

Ch. Hoffmeister dir.

DIANA & ENDYMION.

Vollständiges Wörterbuch

der

Mythologie aller Völker.

Eine

gedrängte Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus der Fabel- und Götterlehre der Völker der alten und neuen Welt

von

Dr. W. Vollmer.

Mit 1 Stahlstich und 120 Kupfertafeln.

Zweite Auflage.

Neue Ausgabe.

Stuttgart.
Verlag von Krais & Hoffmann.
1859.

A.

Äa. (Griechische Mythologie.) Von ihrem Aufenthalt, der Insel Äa, hieß die Tochter der lieblichen Perse und des Sonnengottes, die schöngelockte Circe also. Ulysses gelangte von den furchtbaren Lästrygonen zu ihr.

Äaciden. (Griechische Mythol.) Die von Äacus Abstammenden, hauptsächlich Peleus, sein Sohn Achilles und sein Enkel Pyrrhus.

Äacus. (Griechische Mythol.) Nachdem Jupiter als Stier die schöne Königstochter Europa über das Meer entführt hatte, verband er sich mit derselben, und die Frucht dieser Liebe waren Äacus, Minos, Sarpēdon und Rhadamanthys; andere Dichter geben dem Ersten eine andere Mutter, Ägīna, eine Tochter des Flusses Asōpus, um derenwillen Jupiter sich in einen Adler, und bei ihrer Umarmung in Feuer verwandelte. Den Vater, welcher der entführten Tochter nacheilte, scheuchte Jupiter durch Blitze zurück. Die Alten umgaben Äacus mit Wundern von der Geburt an, durch welche die Größe des künftigen Helden verkündigt werden sollte. Der Sohn Jupiters und der Ägina ward Beherrscher der nach seiner Mutter benannten Insel, und regierte dieselbe so gerecht und weise, daß selbst die Götter ihn achteten und ehrten, wovon er in seinem Leben, wie nach seinem Tode Beweise empfing; so erzählt unter anderen Diodor bei Gelegenheit der Ermordung des jungen Androgeus, Sohnes des Minos, daß durch ganz Attica, wegen der ungebüßten Blutschuld, eine schreckliche Dürre und Hungersnoth entstand. „Die Fürsten der Städte kamen zusammen und fragten das Orakel, auf welche Art sie dieser Plage ledig werden könnten; das Orakel erwiderte, sie sollten zu Äacus, dem Sohne des Jupiter, und zu Ägina, der Tochter des Äsopus, gehen und sie auffordern, für der Griechen Wohl Bitten bei den Göttern einzulegen. Es geschah, und alsbald hörte in ganz Attica die Dürre auf.“ In Ägina war zur Erinnerung an dieses Ereigniß ein Denkmal aus weißem Marmor errichtet, das sogenannte Äaceum.

Juno aber, alle Kinder ihres Gatten so wie deren Mütter hassend, selbst die Länder, welche ihren Namen trugen, mit ihrem Zorn und ihrer Rache bedrohend, sandte auf das Gebiet von Ägina eine schreckliche Plage herab, wovon Äacus in Ovids Verwandlungen, 7. Buch, dem Cephälus, der viele frühere Bekannte auf Ägina vermißt, Folgendes berichtet:

521. „Staub und Gebein sind alle, die eingedenk du vermissest.
„Welch ein Theil von meiner Gewalt verwelkte mit jenen! —
„Gräßliche Pest verhängte dem Volk die grausame Juno,
„Hassend das Land, das den Namen der Nebenbuhlerin führet.
525. „Als natürlich die Seuche noch schien, und des großen Verderbens
„Ursach uns sich entzog, da kämpft' entgegen die Heilkunst,
„Aber die Plag obsiegte der unterliegenden Rettung.

„Anfangs drückte die Luft mit dicht umbrütendem Dunkel
„Dumpf das Land und verschloß unthätige Schwül' in den Wolken,
„Viermal erfüllete Luna den Mond mit verbundenen Hörnern,
„Viermal löste sie wieder gemach abnehmend den Vollmond,
„Und stets athmete heiß mit tödtlichem Hauche der Südwind;
„Sage auch spricht, daß Quellen in Fäulniß gingen und Teiche,
„Und daß unzählbare Schlangen durch ungebauete Felder
„Irreten, welche die Flüsse mit Gift und Geifer verderbten.
„Fallende Hunde zuerst und Rinder und Schaf' und Gevögel
„Zeigten, und schweifendes Wild, die Gewalt der plötzlichen Krankheit.
„Bald mit schwererem Schaden zum mitleidswürdigen Landvolk
„Dringet die Pest, und der Stadt weitkreisende Mauern durchherrscht sie.
„Wo auch immer die Blicke umher ich wendete, sah ich
„Schaaren von Leichen gestreckt, wie wenn von geschüttelten Ästen
„Zeitiges Obst abfällt und ein Guß von gebräuneten Eicheln.
„Niedergebeugt von der Last des unaussprechlichen Jammers,
„Jupiter!" rief ich empor — „wenn von dir nicht fälschlich gesagt wird,
„Daß du im Feuer umarmt des Asopus Tochter Ägina,
„Und du, erhabener Vater, dich deines Geschlechtes nicht schämest,
„Gib mir die Meinen zurück, sonst birg mich selber im Grabmal."

Auf diese Bitte antwortete Zeus mit einem Blitz, welchen jener für ein Zeichen der Gewährung hielt. Da trat er zu einem mächtigen heiligen Eichbaum, aus dodonischem Samen entsprossen, an diesem sah er geschäftig durch die geborstene Rinde Ameisen auf und ab laufen, und einen großen Ameisenhaufen bebauen. So viel der Bewohner wünschte er sich, und ein zweiter Donnerschlag ertönte, und betend, doch ohne Hoffnung der Erfüllung, warf er sich nieder vor der geahneten Nähe des mächtigen Gottes. Nachts aber, in dem verödeten Königspalast ruhend, erwacht er von Stimmen vieler Menschen, deren er sich beinahe schon entwöhnt hatte, und sein Sohn Telämon eilt herzu und verkündet ein Wunder; denn zahllose Männer und Frauen entströmen der heiligen Eiche, in Menschen verwandelt sind die Ameisen, und geschäftig, wie jene, führen sie ein arbeitsames, friedliches Leben, Myrmidonen benennt sie der König, zur Erinnerung an ihren Ursprung (**Myrmex**, die Ameise), und theilt unter sie die Häuser und Äcker der Verstorbenen aus, und herrschte nunmehr über ein junges, neues Geschlecht.

Dieser von den Göttern so hoch begünstigte und geehrte Sterbliche genoß noch einer andern ehrenden Auszeichnung: er durfte nämlich in Gesellschaft des Apollo und des Neptun die Mauern von Troja erbauen, doch freilich konnte das Werk des Menschen dem der Götter nicht gleich kommen; ein Wunderzeichen verkündete seinen Untergang. Als nämlich der Bau vollendet war, kamen drei gewaltige Schlangen vom Meere heran, diese suchten sich auf die Mauer zu schwingen, zwei derselben fielen zurück, die dritte aber kam in die Stadt; der prophetische Gott Apollo erklärte dieses Zeichen so: an der Stelle, welche die Arbeit eines Sterblichen sei, werde die Stadt erstiegen werden, und zwar zweimal, und beide Male unter Mitwirkung von Nachkommen des Äacus:

„Und schnell sprach Apoll, indem er das Unglückszeichen bedachte: dort, o Held, wo deine Hand baute, wird Pergämus einst erobert . . . also verkündet mir dieß Wundergesicht, gesandt vom fürchterlichen Zeus; dein eigenes Geschlecht im ersten und vierten Gliede erobert es mit."

Telamon und Pyrrhus eroberten Troja zu verschiedenen Zeiten; Pyrrhus konnte jedoch nur dann als viertes Glied gezählt werden, wenn man den

Ahnherrn Äacus selbst mitzählt, was aber bei Telamon nicht geschieht, der als im ersten Gliede stehend erwähnt wird.

Äacus

Peleus — Telamon — Phocus von seinen Brüdern ermordet

(Peleus und Telamon) erobern Troja unter Hercules

Achill — Ajax — Panopeus

(Achill und Ajax) bleiben vor Troja

Pyrrhus — Epēus der das berühmte trojanische Pferd erbaute

(Pyrrhus und Epēus) erobern Troja nach der zehnjährigen Belagerung.

Die drei gewaltigen Schlangen oder Drachen sollen Pyrrhus, Achilles und Ajax andeuten, von denen der erste die Stadt eroberte, während die anderen vor den Mauern starben.

Äacus war vermählt mit der Tochter des Centauren Chiron, Endëis, welche ihm die beiden hochberühmten Helden, Peleus und Telamon, gebar, noch berühmter durch ihre Söhne, Achill und Ajar. Von der Nereïde Psamäthe hatte Äacus noch einen Sohn, Phocus, den er den beiden andern vorzog, weßhalb jene beschlossen, sich des lästigen Nebenbuhlers zu entledigen. Bei einem Spiel mit dem Discus schwang Telamon denselben so, daß er auf den Kopf des Phocus fiel und ihn erschlug, weßhalb dann Telamon und sein Bruder fliehen mußten, worauf Psamathe in ihre Heerden einen Wolf schickte, der dieselben bis auf das letzte Stück hinwürgte, und dann erst von ihr auf Bitten der Thetis in Stein verwandelt wurde. Des Äacus große Gerechtigkeitsliebe machte ihn so sehr zum Liebling der Götter, daß ihm auch das Richteramt in der Unterwelt mit Minos und Rhadamanthys übertragen wurde.

Äanteen. (Griechische Mythol.) Ein Fest des telamonischen Ajar, das diesem auf Salamin, der Insel, von wo er gebürtig war, und die er als National-Heros schirmte, gefeiert wurde. Er hatte daselbst einen Tempel, in welchem seine Bildsäule von Ebenholz stand. Auch in Athen und auf dem Vorgebirge Rhötēum wurde er verehrt.

Äantides. (Griechische Mythol.) Der Sohn des telamonischen Ajar und seiner Gattin Glauca.

Äantis. (Griechische Mythol.) Beiname der Minerva, unter dem sie auf der Burg von Megăra einen Tempel hatte, der ihr, wie man glaubte, von dem telamonischen Ajar errichtet war.

Abadir. (Phönicische Mythol.) Name kegelförmiger Steine, welche die ältesten Symbole der Gottheiten gewesen zu sein scheinen. Vergleiche Bätylien.

Abäus. (Griechische Mythol.) Beiname Apollo's von der Stadt Abä in Phocis, wo er einen Tempel und ein bekanntes Orakel hatte. Der Tempel war seiner uralten Statuen wegen so geschätzt, daß er nach zweimaliger Zerstörung im persischen und im heiligen Kriege immer wieder aufgebaut wurde.

Aban. (Persische Mythol.) Genius des Wassers.

Abantiaden. (Griechische M.) Nachkommen des Abas, Königs von Argos, vornehmlich sein Sohn Acrisius und dessen Enkel Perseus, sodann die folgenden Könige von Argos.

Abarbarĕa. (Griechische M.) Eine Najade. Bucolion, Sohn des Laomĕdon, Königs von Troja, als Hirte bei den Schafen lebend, gewann nach Ilias VI, 22, die Neigung der jungen Nymphe, und sie ward von ihm Mutter der Zwillinge Äsēpus und Pedăsus. Diese Beiden blieben vor Troja von der Hand des Eurÿălus.

Abarimon. (Griechische M.) Ein großes Thal in dem Gebirge Imaus, in welchem Menschen mit rückwärts gekehrten Fußsohlen wohnen sollen, welche außerordentlich schnell laufen und mit den Thieren des Waldes herumstreifen. Man glaubte, daß sie unter keinem andern Himmelsstriche zu athmen vermöchten, daher sie weder zu dem großen Alexander, noch auch nur zu einem der benachbarten Könige gebracht wurden.

Abăris. (Griechische M.) Ein Priester des Apollo, dem dieser einen goldenen Pfeil schenkte, mittelst dessen er die ganze Erde umfliegen konnte. Er war ein berühmter Arzt und Wunderthäter, soll von den Hyperboreern zur Zeit des Crösus nach Griechenland gekommen sein und dasselbe von einer furchtbar wüthenden Pest, doch nur unter der Bedingung befreit haben, daß die Athener für alle andere Nationen freundliche Gelübde darbrächten. Auch soll er der Proserpīna, der Retterin, zu Sparta einen Tempel erbaut haben. Die Nachrichten über diesen Mann sind höchst widersprechend, doch scheinen nicht Fabeln, sondern wirklich historische Begebenheiten denselben zum Grunde zu liegen. Strabo nennt ihn einen Mann von aufrichtigem, biederem und sanftem Charakter, und Diodor erzählt, daß er nach Griechenland gegangen sei, um eine Freundschaft, welche seit lange zwischen seinem Volke und dem von Delos bestanden, zu erneuern. Herodot, IV, 36, scheint übrigens nicht an ihn zu glauben; er sagt: „Und so viel von den Hyperboreern; denn die Geschichte von dem Abăris, der auch ein Hyperboreer sein soll, und der mit einem Pfeil um die ganze Erde flog, ohne etwas zu essen — erzähle ich gar nicht.“ — Denselben Namen führt ein Genosse des Königs Turnus, der gegen Änĕas in Italien stritt; er ward von Eurÿălus getödtet. Ein Dritter, der auf dem Caucasus gewohnt haben soll, ward von Perseus, als er seine Vermählung mit der Andromĕda feierte, mittelst eines ungeheuren Bechers erschlagen.

Abarnis. (Griechische M.) Die Gegend um Lampsăcus in Kleinasien, berühmt als die Geburtsstätte des Priăpus, der auch daselbst besonders verehrt wurde. Venus hatte ihn von Bacchus empfangen, setzte ihn jedoch seiner Mißgestalt wegen aus, und verläugnete ihn, daher der Name Abarnis, das Lügenfeld.

Abas. (Griechische M.) König von Argos, mehr durch seinen Großenkel, Perseus (erzeugt von seiner Enkelin Danaë und Jupiter als goldenem Regen), als durch seine eigenen Thaten berühmt. Sein Vater war Lynceus, die Danaïde Hypermnestra seine Mutter, mithin der grausame Danăus sein Großvater. Abas brachte dem Lynceus die Nachricht von des Danaus Tode, und wurde dafür mit einem kostbaren Schilde beschenkt, den einst Danaus der Juno geweiht hatte. Selbst nach seinem Tode durfte man diesen Schild nur den empörten tributpflichtigen Völkern zeigen, um sie zu beruhigen.

Es gibt noch einige andere griechische Helden, welche denselben Namen

führen, wie der Sohn des Neptun und der Flußnymphe Arethūsa, welche, den Verfolgungen des Alphēus zu entgehen, die Diāna um Hülfe gebeten hatte, und von ihr zuerst in eine Wolke gehüllt, dann in Wasser verwandelt worden war; ferner der Sohn des Melampus und der durch diesen vom Wahnsinn geheilten Tochter des Prötus, Iphianassa. Ovid führt noch vier andere an; eine alte Uebersetzung der Metamorphosen in Knittelversen, gedruckt in Frankfurt 1609, sagt sehr ergötzlich von dem einen, den Ceres in eine Eidechse verwandelte:

„So ersieht sie ein Häuslein klein,
Das stund vor einem Wald allein,
Dazu ging Ceres die Göttin,
Sie fand aber nit viel Volks darin,
Ohn ein junges Kindlein klein,
Welches da was mit der Mutter sein.
Ceres klopft an, ward eingelaßen,
Sie bat das Weib solcher Maßen,
Daß sie jr wollt Wasser geben,
Vor Müthdt that jr die Zung ankleben.
Das Weib that solchs mit gutem Willn,
Und wollt der Göttin G'bot erfülln,
Sie macht jr ein' gmengten Brei,
Den trunk sie, das Kind stund dabei,
Und sah wie sie so geizig schluckt,
Den Brei mit Lust aus dem Napf zuckt.
Das Kind gegen der Göttin stundt
Und sah jr grad in jrn Mundt.
Das Kind sprach: ich sah sicherlich
Nie ein Weib ziehen so kräftiglich,
Die da nicht Joch an dem Hals hätt (eine Kuh wäre).
Die Wort der Knab sagt im Gespött,
Ceres den Spott herwieder trieb —
Das Muß, so ihr in dem Napf blieb,
Solches goß sie auf das Kind in Eil,
Bald wuchsen an ihm Sprenken veil,
Sein Leib verschwandt an allen Gliedern,
Lief behendt auf der Erde danieden,
Ward jetzt ein Eidechs an der Statt. —
Die Mutter solches ersehen that,
Und wollt bhendt greifen nach dem Kind,
Das aber war gar zu geschwindt,
Denn da sie es meint han in der Handt,
Da stak es in der Steinen Wandt.

Ein fünfter Abas, ein Gefährte des Diomēdes, wurde von Venus in einen Sturmvogel verwandelt. Bei der Hochzeit des Perseus mit der Andromēda und bei der des Pirithöus erscheinen noch zwei andere, deren letzterer ein Centaur war, Sohn des Ixion und der an Juno's Statt ihm untergeschobenen, wie die Göttin geformten Wolke.

Abaskanton. (Griechischer Aberglaube.) Ein Amulet, welches man trug, um nicht bezaubert, verhert zu werden.

Abdal. So heißen in der Sprache orientalischer Mystiker die in Gott versunkenen Heiligen, welche die Reisebeschreiber sonst Santons nennen.

Abdĕrus. (Griechische M.) Ein Sohn des Mercur oder des Thromius, Locrer aus Opus, Liebling des Hercules. Nach Andern ein Diener des Diomēdes, Königs der Bistonen in Thracien, sammt seinem Herrn und dessen vier Menschenfleisch fressenden Rossen von Hercules getödtet.

Abdul Chenis. (Orientalische Sage.) So nannte sich nach den arabischen Erzählungen der dritte Sohn des Ikthan (ein Nachkomme des Propheten Eber), weil er und die Seinen Sonnenanbeter waren, d. h. dieß Gestirn als eine Gottheit verehrten. Der obige Name bedeutet Diener der Sonne.

Abellio. Eine Gottheit der Gallier, erwähnt auf einigen gallischen, bei Cominges im südlichen Frankreich gefundenen Altar-Inschriften. Man vergleicht ihn bald mit dem Mars, bald mit dem Apollo der Römer, Letzteres weil bei den Cretern Abelios die Sonne hieß.

Abels Grab. Ein Grabmal auf Ceylon, welches schon lange vor Einführung des Christenthums und des Islam (der letztere erkennt, wie bekannt, auch den Stammvater des Menschengeschlechtes und seine Nachkommen als Erzväter und Patriarchen) den Namen geführt haben soll, welches jedoch wahrscheinlich nur durch eine Verstümmelung des Wortes zu der jetzigen Bedeutung gelangt ist, wie Adamspic und Adamsbrücke, s. d., welche ihre Entstehung lediglich den Portugiesen verdanken, da Rama (der Gott Wischnu in einer seiner Verkörperungen) derjenige ist, dessen Namen sie tragen. Vergl. **Rama avataram.**

Abeōna. (Römische M.) Eine Göttin, welcher man die aus einem Orte, einer Familie scheidenden Wanderer zu empfehlen pflegt.

Abesta. S. Zend-Avesta.

Abgotts-Schlange. Die Riesenschlange, welche von einigen wilden Völkern göttlich verehrt wird. Daß die amerikanischen Wilden sie anbeten, scheint nicht bewiesen. Die Negerstämme im Innern von Afrika thun dieß jedoch wirklich; sie werfen sich vor jeder Schlange auf die Kniee, bedecken ihr Gesicht mit beiden Händen und legen so das Haupt auf der Boden, bis die Schlange davon gelaufen ist. Die Portugiesen, denen wir die ältesten Nachrichten verdanken, haben dann die größte von allen zur Abgotts-Schlange gemacht.

Abgrunds-Engel. Von dem Mythus ausgehend, daß Satanas ein gefallener Engel ist, heißt derselbe in der Bibel so.

Abhijit. (Indische Religionslehre.) Nach den Verordnungen des Menu eines derjenigen Opfer, welche zugleich mit sehr kostbaren Geschenken ein König oder Rajah zur Aussöhnung darbringen kann, wenn er einen Priester ohne Vorsatz oder Kenntniß seiner Klasse um's Leben gebracht hat.

Abia. (Griechische M.) Amme des Hyllus; sie erbaute dem Vater ihres Pfleglings, Hercules, aus eigenem Vermögen einen Tempel zu Ira in Messenien, weßhalb der Heraclide Cresphontes ihr zu Ehren diese Stadt Abia benannte.

Abida. (Mongolische M.) Eine Gottheit der Kalmücken, die viel Ähnlichkeit mit dem Schiwa der Indier hat. Abida herrscht über die Seelen der Verstorbenen, gibt den Guten die Erlaubniß, in's Paradies zu wandeln, sendet aber die Schlechten wieder zurück auf die Erde in andere Geschöpfe. Der Götze wohnt im Himmel, wohin ein Weg ganz von Silber führt. S. Taf. **I**, Fig. 1. Er wird von Flammen umgeben abgebildet, wie er über den Rücken eines Löwen, der einen Menschen zerreißt, einen andern hinwegführt, um ihn in seinen Schutz zu nehmen.

Abjia goni. (Indische M.) Gebärer der Wolken und des Mondes — ein Name des Brahma. Dieser nämlich, als Erde, gerieth bei der Umdrehung des Berges Mandar, im Milchmeere (um die Amritta zu bereiten, von den

Riesen und Göttern bewirkt), so heftig in Schweiß, daß derselbe wolkenweise von ihm aufstieg, und sich ein Feuerfunken, der Mond, von ihm ablöste.

Abimurgan. (Persische M.) Eine Wunderquelle in Kohistan, um welche eine Art Vögel, genannt Samarmar, beständig herumfliegen. Wird eine Gegend von den Heuschrecken heimgesucht, so darf man nur etwas von dem Wasser dieser Quelle dahin bringen, und die Vögel folgen nach und vernichten die Heuschrecken.

Abiponer. (Religion der —.) Ein Nomadenvolk in der Ebene von Paraguay in Südamerica, schön, kräftig, kriegerisch, durch die Grausamkeit der Europäer bis auf wenige Tausend Seelen geschmolzen. Es theilt seine religiösen Ansichten und Gebräuche mit den meisten Urvölkern von Amerika, welche noch keinen eigentlichen, die Naturreligion verachtenden Cultus haben (wie ihn die Mexicaner besessen). Aharaigichi (s. d.) ist der Name ihres höchsten Gottes, den sie ihren Urvater nennen, und außer dem sie keinen andern erkennen. Sie suchen in den Plejaden sein Bild. Bei Finsternissen an Sonne und Mond befürchten sie das Verlöschen dieser Gestirne. Sie glauben Unsterblichkeit der Seele und nehmen an, daß die Seelen nach dem Tode die Beschäftigung fortsetzen, welche sie im Leben hatten, und Nachts in Gestalt einer Art kleiner Enten unter traurig tönendem Gezische umherfliegen, auch das Echo verursachen. Sie haben gute und böse Zauberer, halten Krankheit und Tod für von den Letzteren verursachte Übel, schneiden daher den Gestorbenen Herz und Zunge aus, und geben beides einem Hunde zu fressen, wodurch sie zu bewirken glauben, daß derjenige, welcher den Tod des Verblichenen verursacht, auch bald sterbe. Der Verstorbene wird in einem Walde mit seinen Geräthschaften begraben, ihm wird acht Tage lang ein Klaggeschrei gehalten, seine Hütte und alles ihm Gehörige wird verbrannt, die Familie zieht von dem Orte ihres Wohnsitzes fort, und der Name des Todten wird nie wieder ausgesprochen.

Ablaikit. Ein Städtchen in dem russischen Gouvernement Orel, an dem Bache gleiches Namens. Der Ort ist merkwürdig, weil sich daselbst ein Götzentempel des Fürsten Ablai (eines Kalmücken-Kans) befindet, in welchem man viele tatarische (kalmückische und mongolische) Inschriften gefunden hat.

Abōbas. (Griechische M.) Von dem Worte Abuba (Flöte) hergeleiteter Beiname des Adōnis bei den Pergäern in Pamphylien.

Aborigines. (Italische M.) Das Volk, welches in vorhistorischer Zeit, aus seinen Wohnsitzen im Innern des Apennin, um den See Fucinus und den Berg Velinus, von den Sabinern verdrängt, gegen die westliche Ebene vordrang, die da wohnenden Siculer theils verdrängte, theils mit ihnen verschmolz, und so den Latinern und Römern den Ursprung gab. Nach einzelnen Spuren schrieb man ihnen ein glückseliges Dasein in einem goldenen Weltalter zu. Sie sollten frei von Herrschaft und Knechtschaft, von Alter und Tod, in ungestörtem Wohlsein den reichen Segen des Landes unter den väterlich milden Königen Saturnus und Janus genossen haben.

Abraha. (Arabische M.) Ein Statthalter des abyssinischen Kaisers Negiaschi, das glückliche Arabien beherrschend. Er ließ in der Hauptstadt seiner Provinz, Sanaa, einen prächtigen Tempel bauen, um die Araber von der Besuchung des Tempels zu Mekka abzuhalten. Obgleich nun die Völker jener Zeit so sehr an dem Hergebrachten hingen, daß sie selbst mit den Steinen, welche auf den Feldern um Mekka lagen, Abgötterei trieben, so bemerk-

ten doch die Priester der Kaaba eine Abnahme der Pilger, und veranlaßten daher eine Verunreinigung des neu gebauten Tempels, so daß er von den Arabern verachtet wurde. Dieses zu rächen, überzog Abraha Mekka mit Krieg; allein das Heer der Elephanten, seine vornehmste Macht, ward scheu vor den glänzenden Mauern, und eine ungeheure Anzahl großer Vögel kam von dem Meere her, die hatten ein jeder drei Steine, einen im Schnabel und zwei in den Klauen, und auf jedem derselben stand der Name desjenigen, der davon getroffen werden sollte; diese ließen sie fallen, als sie über dem Heere des Abraha waren, so daß keiner davon kam, als der Heerführer selbst, der an den Hof des Kaisers floh, am Fuße seines Thrones ihm die Schreckensnachricht verkündete, und dort von einem solchen Steine getödtet wurde, den ihm ein Vogel bis in den Kaiserpalast nachgetragen hatte.

Abraham. Mehrere Gelehrte sind geneigt, diesen berühmten Patriarchen des jüdischen Volkes entweder zum Gott Brahma selbst, oder zu einem Bramanen zu machen, welcher in dem Streit zwischen Schiwaiten und Brama-Verehrern Indien verlassen mußte. — In der That ist viel vorhanden, was auf eine solche Vermuthung führen könnte; im Sanskrit kommt für das Wort Erde Brahm, oft Abrahm vor. Sara hieß Abrahams Gattin, und Frau Sara (Saraswati) heißt Brahma's Gattin. Der ganze Mythus von Abraham ist selbst durch die Rabbinen auf ächt indische Weise ausgeschmückt. Die Stadt, aus welcher der Patriarch nach Canaan zog, heißt Ur, dieß bedeutet Stadt des Feuers — Ort, wo das Feuer (das Symbol des Zerstörers Schiwa) verehrt wird. Sie geben — wie die Indier ihren frühesten Vorfahren — dem Abraham eine ungeheure Größe, sie lassen ihn für seine Kinder eine eiserne Stadt bauen, so hoch, daß die Sonne nicht über die Mauern scheinen konnte. Sara war so glänzend, daß sie, als sie nach Ägypten kam, Alles erleuchtete, wie es nach indischen Fabeln Saraswati, der Mond, thut rc.

Abrakadabra. (Religion der Magier.) Ob dieses Wort und das Wesen desselben wirklich zur Religionslehre der Parsen und Feueranbeter gehörte, müssen wir dahin gestellt sein lassen; doch ward von denjenigen, welche es als Amulet und Zaubermittel brauchten, dieses gesagt. Ein Nachfolger des aus der Ketzergeschichte bekannten Basilides, der Arzt Serenus Sammonicus, bediente sich desselben in gefährlichen Fiebern: theils mußten die Kranken dasselbe täglich aussprechen, theils ward es auf einen Zettel geschrieben in folgender Gestalt:

A b r a k a d a b r a
a b r a k a d a b r
a b r a k a d a b
a b r a k a d a
a b r a k a d
a b r a k a
a b r a k
a b r a
a b r
a b
a

theils auch noch mehr verkürzt, nämlich nicht blos hinten, sondern auch vorne um einen Buchstaben:

A b r a k a d a b r a
b r a k a d a b r
r a k a d a b
a k a d a
k a d
a

So in ein leinenes Tuch gethan und um den Hals gebunden, schrieb man ihm entschieden heilsame Wirkung zu.

Abraxas. Mit diesem Namen bezeichnete Basilides, ein ägyptischer Gnostiker, um das Jahr 100 n. Chr. das ewige Urwesen, aus welchem nach seiner Lehre die fünf Urkräfte, Geist, Wort, Vorsehung, Weisheit, Macht, hervorgingen. Es haben sich in den Gegenden Ägyptens, Asiens, Spaniens, wo diese Lehre Eingang gefunden hatte, eine Menge sogenannter Abraxas-Gemmen gefunden, worunter man alle geschnittenen Steine versteht, auf denen sich räthselhafte Zusammenstellungen von Menschen-, Thier- und Pflanzengestalten und Schriftzügen befinden.

Abretia. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche ihren Namen der Landschaft Abrettene in Mysien lieh. Von dieser Landschaft hat Jupiter, der daselbst besonders verehrt wurde, den Beinamen Abrettĕnus.

Abrizeykan. (Persische M.) Ein — im Junius (am 13. des Monats Tir) gefeiertes Fest der Chaldäer, Armenier und Perser. Es ist der Jahrestag eines alten Friedensschlusses zwischen Manutscheher und Afrasiab. Ein Pfeil, von dem Bogenschützen Aresch unter dem Beistande der Götter abgesendet, sollte die Gränze der beiden Reiche bestimmen. Der Fluß Oxus oder Amu, bei welchem er niederfiel, ward darnach die Gränze.

Abron. (Griechische M.) Ein alter griechischer Heros, Vater des Melissus, und durch diesen Großvater des Actäon, doch nicht desjenigen, den Diana verwandelte, sondern eines andern, der durch seine große Schönheit (die seinen Tod herbeiführte) berühmt war.

Abruz. (Persische Rel.) Der heilige Berg in Persien, auf welchem die Götter das Feuer aufbewahrt hatten; daher ein Gegenstand der Anbetung. Es stehen noch jetzt viele Tempelruinen auf demselben, und in früheren Zeiten war die ganze Gegend von den eifrigsten Parsen bewohnt.

Abruzanum. (Persische M.) Eine Pflanze, welche nach der Meinung der Perser von einem Liebesgeiste bewohnt ist, daher sie dieselbe bei ihren Liebes- und Zaubertränken anwenden.

Abseus. (Griechische M.) Ein Gigant, Sohn des Tartărus und der Gäa, oder der Unterwelt und der Erde.

Absyrtus. (Griechische M.) Ein Bruder der Medĕa, also ein Sohn des Königs von Colchis, Äĕtes. Es sind verschiedene Sagen über ihn vorhanden. Die beiden hauptsächlichsten weichen in seinem Alter und seinem Schicksal nach der Medea Flucht bedeutend von einander ab. Die eine erzählt, er sei damals noch ein Kind gewesen, und Medea habe ihn mitgenommen, weil sie des Vaters Verfolgung befürchtet; um nun seiner Verfolgung zu entkommen, habe sie, unmenschlich, ihren Bruder ermordet, zerrissen, und die einzelnen Stücke seines Leibes zerstreut, damit der Vater bei denselben verweile und sie Zeit gewinne, in Sicherheit zu kommen. Nach der zweiten Erzählung war Absyrtus bei ihrer Flucht schon erwachsen; der Vater trug ihm die Verfolgung des Räubers Jason und der Geraubten auf; der Bruder ereilte die Flüchtlinge bei dem Könige der Phäaken, Alcinous, dieser jedoch wollte das dem Jason verliehene Gastrecht nicht verletzen, und machte wegen der Herausgabe der

Medea zur Bedingung, daß diese nur dann erfolgen sollte, wenn die Fremdlinge noch nicht vermählt wären. Des Königs Gattin Arete benachrichtigte die Liebenden von dieser Uebereinkunft, und sie feierten ihre Verbindung noch in derselben Nacht. Daher mußte Absyrtus ohne Erfolg abziehen; allein er gab darum die Hoffnung, zum Ziele zu gelangen, nicht auf, zog dem jungen Paare nochmals nach, und holte sie auf einer Insel des adriatischen Meeres wieder ein, indem sie der Diana opferten. Hier blieb Absyrtus im Kampf gegen Jason.

Abudad. (Persische M.) Der Stier, welchen Ormuzd zuerst erschuf, und in welchem die Keime aller andern Dinge lagen. — Ahriman, das böse Princip, sandte zwei böse Genien aus, die den Stier tödteten; sterbend weissagte er den einstigen Untergang des Bösen am Weltende. Aus seinem rechten Vordertheil entstand nun der erste Mensch, aus dem linken der Grundbegriff aller Thiere (Kajomorts und Gosch), aus den übrigen Theilen entstanden verschiedene Pflanzen. Die Genien nahmen zwei Dritttheile des Samens und übergaben sie dem Monde, während ein Dritttheil der Erde blieb. Aus dem ersten — durch das Mondlicht geläuterten — erschuf Ormuzd wieder zwei Stiere, aus denen sich die Thierwelt entwickelte. Ahriman erreichte seinen Zweck nicht, und mußte den Geschöpfen des guten Gottes gleich mächtige des bösen Princips entgegen setzen, wodurch sich dann der furchtbare, alle Weltalter überdauernde Streit entspann, in welchem sich die persische Mythologie bewegt.

Abujahja. Nach dem Islam der Todesengel, welcher die Seelen von den Körpern trennt.

Abulis. So nennen die Araber die bösen Dämone.

Abundantia. (Römische M.) Auch Ubertas genannt, römische Gottheit des Überflusses. Sie wurde nach dem Ideale der Ceres gebildet, nur hat sie noch ein mit der Öffnung nach unten gekehrtes Füllhorn. Auf römischen Kaisermünzen erscheint sie oft, auch sind noch Bildsäulen von ihr erhalten.

Aburza Suburgan. (Kalmückische Religion.) Das Tabernakel — wenn man es so nennen darf — in welchem die Kalmücken ihre Götterbilder aufstellen. Es besteht aus einer runden Nische, die auf einer Blume zu ruhen scheint. Der mittlere Theil dieser Blume trägt einen kleinen Altar, auf dem das Idol steht, umgeben von Strahlen, doppelten Heiligenscheinen ꝛc.

Abutto. (Japanische M.) Der Gott des Wohlseins; Kranke und Reisende flehen seinen Beistand an; er gehört zu der zweiten Klasse der großen Götter, ist wegen seiner Macht sehr geehrt, und wird daher besonders von Schiffern um günstigen Wind angerufen. Diese werfen einige Gold- oder Silbermünzen, an ein Stückchen Holz gebunden, so daß sie schwimmend erhalten werden, in die Flüsse, welche sie befahren, als Geschenke für den Gott, oder für seine Priester, welche an den Flüssen wohnen, und das Geld, das kein Mensch anrühren darf, auffangen. Es kommt nach ihrer Angabe direkt in die Hände des Gottes, doch begeben sie sich stets auf die vorbeisegelnden Schiffe, um diesen Tribut einzuholen.

Abydus. Zwei Städte des Alterthums trugen diesen Namen und waren hoch berühmt; durch die Liebe der Hero und des Leander die eine, in Asien am Hellespontus liegend — da, wo jetzt die Dardanellenschlösser stehen; die andere lag in Ägypten und man zeigte daselbst einen Königspalast des Memnon (s. d.), so wie einen Tempel und ein Grabmal des Osiris.

Abyla. (Griechische M.) Die eine Säule des Hercules, nach der Annahme, daß dieser Heros das Gebirge, welches die Verbindung zwischen dem mittelländischen und dem atlantischen Meere in ältester Zeit unterbrochen haben sollte, geöffnet, und als Reste davon zwei Felsen, Abyla (h. z. T. Ximiera) auf der africanischen, Calpe (h. z. T. Gibraltar) auf der europäischen Seite zurückgelassen habe, die man nun Säulen des Hercules nannte.

Abzendeykani. Die von Alexander dem Großen vergeblich gesuchte Quelle der ewigen Jugend, welche nach einer alten Tradition tief im Osten in einer rauhen, düstern Gegend liegen und dem, der von ihr trinkt, Unsterblichkeit verleihen soll. Die Muhamedaner haben diese Fabel in ihre Religionssätze aufgenommen.

Acacallis. (Griechische M.) Tochter des Minos und der Pasiphäë, Geliebte des Mercur und des Apollo. Ersterem gebar sie den Lydon, von Letzterem empfing sie den Milētus, welchen sie, aus Furcht vor ihrem Vater, aussetzte, worauf ihn Apollo durch Wölfe bewachen und nähren ließ; ferner den Amphithĕmis oder Garămas.

Den Namen Acacallis führt noch eine andere Geliebte des Apollo, welche von ihm Mutter von Phylăcis und Phylander wurde. In Delphi stand ein ehernes Bild einer Ziege, welche jene Kinder säugte.

Acacesius. (Griechische M.) Beiname des Mercur, welcher nach einer Sage von dem König Acăcus in Arcadien in der Stadt Acacesium oder auf einem Hügel Acacesius, unter welchem jene Stadt lag, erzogen worden sein sollte; doch vielleicht ist der Beiname einerlei mit

Acacētes, Abwender des Bösen, welchen Beinamen Mercur öfter führt.

Acăcus. Siehe Acacesius.

Acadīnus. (Griechische M.) Ein Brunnen in Sicilien, welcher zu einer Art Gottesurtheil gebraucht wurde. Personen, die einen Eid geleistet hatten, dessen Wahrheit zweifelhaft war, mußten die Worte des Schwures auf ein Brettchen schreiben und in den Brunnen werfen; sank dasselbe unter, so galt der Eid für falsch.

Acalanthis. (Griechische M.) Eine der Pieriden (Kinder des Piĕrus, Königs von Emathia), die sich in einen Wettgesang mit den Musen einließen, für welche Keckheit sie dadurch gestraft wurden, daß die Musen sie nach Ovid alle in Elstern, nach Anderen aber in verschiedene Vögel verwandelten. Acalanthis heißt Stieglitz.

Acalle. Einerlei mit Acacallis. S. d.

Acămas. (Griechische M.) Ein Held der Ilias, welcher mit Ulysses, Epēus (dem Erbauer des hölzernen Pferdes) und Anderen in den Bauch dieses Thieres stieg und zur Nachtzeit, an einem Seile herabgleitend, die Stadtthore öffnete. Er war ein Sohn des Theseus und der Phädra, und gewann die Liebe der Laodice, Tochter des Priămus, als er mit Diomēdes in die Stadt geschickt wurde, um Helĕna zurückzufordern. Die Frucht dieser Liebe war Munitus. Man schreibt dem Acamas die Erbauung der phrygischen Stadt Acamantium zu, und leitet den Namen des athenischen Stammes Acamantis von ihm ab. Des Helden Großmutter, Äthra, war durch die Dioscuren, welche ihre von Theseus entführte Schwester Helena zurückholten, in Gefangenschaft gerathen, und befand sich damals in Sklaverei bei Helena, als Acamas die Stadt erobern half und sie befreite.

Zwei andere desselben Namens kommen im trojanischen Kriege, auf Seite der Belagerten, vor. Der erste derselben war ein Sohn des Antēnor

(Gastfreundes des Ulysses, von welchem man glaubt, er habe die Stadt verrathen); er blieb von der Hand des Meriones, nachdem er mit seinem Bruder Archelöchus und mit Äneas den vierten Heerhaufen befehligt und den gefallenen Bruder durch den Tod des Promächus gerächt hatte.

Der andere, ein Sohn des Eusörus,

„führte mit Piröus Thraciens Völker,
„Welche der Hellespontus mit reißendem Strome begrenzet,"

und war ein to tapferer Mann, daß Mars selbst seine Gestalt annahm, um die Troer zur Schlacht zu ermuthigen. Er blieb von Ajax Telamonius Hand, der ihm mit dem Speer die Stirne durchbohrte.

Noch ein Acamas war ein Diener des Vulcan.

Acanthis. (Griechische M.) Tochter des Autonöus und der Hippodamīa. Sie, ihre Ältern und ihre drei Brüder wurden wegen ihrer tiefen Trauer um den Tod des vierten Bruders von den Göttern in Vögel verwandelt. Acanthis heißt Stieglitz, wie Acalanthis.

Acanthus. (Griechische M.) Einer der Brüder der Acanthis.

Acarnan. (Griechische M.) Ein Jüngling, den die Götter auf seiner Mutter Flehen aus einem Knaben plötzlich einen Mann werden ließen. Alcmäon und Callirrhöë waren seine Ältern; Alcmäon war des Amphiaräus und der Eriphyle Sohn (welche sich durch das Halsband der Harmonia hatte bestechen lassen, ihres Gatten verborgenen Aufenthalt anzugeben, worauf sich dieser der Aufforderung, mit gegen Theben zu ziehen, nicht mehr entziehen konnte). Amphiaraus war, wie er vorher wußte, geblieben, und hatte seinem Sohne die Rache an der Mutter übertragen; dieser also ermordete dieselbe. Er heirathete dann die Alphesiböa, Tochter des Königs Phegeus zu Psophis in Arcadien, von welcher er sich jedoch später, um der Callirrhoë willen, schied. Die Brüder der Ersteren ermordeten ihn, und die unglückliche Wittwe bat die Götter um die Gunst, welche oben angeführt und ihr bewilligt wurde. Ihre Söhne Acarnan und Amphotĕrus erwuchsen plötzlich zu Männern und übten volle Rache für den Verlust der Mutter. Die Mörder ihres Vaters, die Brüder seiner ersten Gattin und deren Ältern wurden von ihnen getödtet. Darauf wanderten sie mit ihren Leuten und ihrer Mutter nach Epīrus aus, und von dem einen der Brüder erhielt die Landschaft den Namen Acarnanien.

Acasch. (Indische M.) Der feinste Urstoff, der Äther, welcher die Welt erfüllt und durch eine große Verdichtung in die übrigen vier Urstoffe (aus denen allen fünfen die lebenden Wesen bestehen) übergeht. Diese vier sind unsere Elemente, Luft, Feuer, Wasser, Erde. Im Menschen ist nach dieser Lehre das Knochengebäude Erde, Fleisch und Blut Wasser, thierische Wärme Feuer, Athem Luft, und die Seele, oder der Raum, den der Mensch einnimmt — ist Acasch, Äther. Auch die Töne, welche in die Ohren dringen, so wie die bewegte Luft, der Wind, sind Acasch, wobei noch zu bemerken ist, daß, obwohl die übrigen vier Elemente ganz von diesem verschieden, sie dennoch durch allmählige, stufenweise Verdichtung desselben entstanden sind.

Acaste. (Griechische M.) Tochter des Oceănus und der Tethys, also eine der Oceaniden.

Acastus. (Griechische M.) Ein Sohn des Pelias und der Tochter des Bias, Anaxibia. (Die übrigen Kinder dieses Paares waren Pisĭdĭce, Hippothöë, Alcestis und Pelopēa.) Acastus war ein Genosse der calydonischen Jagd

und des Argonautenzuges. Merkwürdig ist das Schicksal seines Vaters (s. Pelias), der von seinen eigenen Töchtern aus Liebe geschlachtet wurde (weil sie hofften, Medĕa werde ihn verjüngen, wie Jasons Vater Äson). Acastus vertrieb Jason und Medea aus Jolcus und stellte seinem Vater zu Ehren Leichenspiele an. Acasts Töchter waren Laodamīa, Gemahlin des Protesilāus, der, kaum mit ihr vermählt, nach Troja ging und dort fiel, und Sterŏpe oder Sthenĕle, des Patroclus Mutter.

Acca Larentia, auch Laurentia. (Römische M.) Die Frau des Hirten Faustulus, welche in die mythische Geschichte von Romŭlus und Remus verwebt ist, deren erste Pflegerin sie war, und der zu Ehren Romulus die Larentalia, ihr Leichenfest, einsetzte. Man erzählt von ihr oder einer andern gleichen Namens, daß sie sich zu Hercules in seinem Tempel gesellt, der ihr rieth, dem ersten Manne, welcher ihr, aus seinem Tempel gehend, begegne, ihre Hand zu reichen. Dieß war ein gewisser Carutius oder Taruntius, ein Mann von ungeheurem Vermögen, welcher sie heirathete, ihr seine Schätze hinterließ, die sie wiederum dem römischen Volke vermachte, wofür dasselbe sie vergötterte.

Accius Nävius. S. Nävius.

Acelles. (Griechische M.) Der Erbauer der Stadt Acĕle in Libyen; er soll ein Sohn des Hercules und der Malis, einer der Sklavinnen der Omphăle, gewesen sein.

Acesius. (Griechische M.) Beiname des Apollo, der Rettende, der Helfer, unter dem er, seiner Arzneikunde wegen, von den Völkern in Elis verehrt wurde.

Acessamĕnus. (Griechische M.) Vater der Periböa, welche die Geliebte des macedonischen Flußgottes Arius war, und von diesem den Pelĕgon empfing. Ein Sohn des Letzteren, Asteropäus, führte dem Priămus Hilfsvölker aus Päonien zu.

Acestes. (Römische M.) Sohn des sicilischen Flußgottes Crimissus, welcher, in einen Hund verwandelt, den Acestes mit der Segesta erzeugte. Da diese des Trojaners Hippŏtas Tochter war, so fanden die Trojaner, welche mit Änĕas nach Sicilien kamen, bei deren Sohn eine freundschaftliche Aufnahme.

Acestor. (Griechische M.) Beiname des Apollo, Acesius, der Heilende. Ferner ein Sohn des griechischen Königs Ephippus von Tanagra. Er soll von Achilles erlegt worden sein.

Acestoriden. Ein Geschlecht in Argos, aus dem jungfräuliche Priesterinnen der Minerva gewählt wurden.

Achäa. (Griechische und Römische M.) Wegen des Verlustes ihrer Tochter Proserpīna ward Ceres die Klagende, die Betrübte genannt, und von den Böotiern unter diesem Namen verehrt. Minerva hatte unter obigem Namen in Apulien einen Tempel, in welchem die Waffen des Diomedes aufbewahrt wurden: hier bedeutet daher der Name die Gründung des Heiligthums durch einen Achäer.

Achämenes. Ahnherr des altpersischen Königshauses, Stifter des Geschlechts der Achämeniden, die in dem vornehmsten Stamme der Perser, den Pasargaden, die edelste Familie bildeten.

Achäus. (Griechische M.) Ein Halbbruder des Jon; von ihm haben die Achäer, wie von Jon die Jonier, den Namen. Beider Mutter war Creūsa, Tochter des Erechtheus, doch des älteren Jon Vater war Apollo, und

Achäus war der Sohn des später mit ihr vermählten Xuthus. In späteren Jahren eroberte er nach des Äolus Tod Phthiötis, und nannte dieses Königreich nach sich Achäa.

Achäreus. (Griechische M.) Ein Ringer, mit welchem Hercules in Olympia den Ring- und Faustkampf kämpfte.

Achātes. (Römische M.) Ein Held der Äneïs, welcher den Änēas auf allen seinen Zügen als getreuer Gefährte begleitete. Sein Name wird für einen treuen Freund gebraucht, wie der des Mentor für einen weisen Führer.

Acheloïden. (Griechische M.) So hießen die Sirēnen als Töchter des Flußgottes Achelōus. Siehe Sirenen.

Achelōus. (Griechische M.) Der älteste von den 3000 Söhnen des Oceānus und der Tethys, doch ist dieses ungewiß, da seine Abstammung von den verschiedenen Dichtern sehr abweichend erzählt wird; man macht ihn auch zum Sohn des Sonnengottes oder des Oceanus und der Gäa. Ovid macht in seinen Verwandlungen uns näher mit diesem Flußgott bekannt, der besonders durch seinen Kampf mit Hercules um die schöne Deïanīra merkwürdig ist. Diese letztere war die Tochter des Öneus oder des Dionysus und der Althäa. So heldenmüthig als schön, reizte sie den Halbgott Hercules und den Flußgott Achelous zur Liebe, und ihr Vater entschied sich dahin, daß derjenige sie erhalten sollte, der im Kampf dem andern obsiegen würde. Dieses hatte einen gewaltigen Streit zur Folge, in welchem Hercules all' seine Kraft brauchte, um nicht zu unterliegen, denn da Achelous sich ihm in menschlicher Gestalt nicht gewachsen fühlte, so verwandelte er sich in eine ungeheure Schlange, welche den Sohn Alcmenens umwand, und dann in einen Stier, der ihn zu zerreißen drohte; doch Hercules überwand ihn, ja er brach ihm gar, nachdem sich Achelous in einen Stier verwandelt hatte, ein Horn ab, das er ihm dann um den Preis des Hornes der Amalthēa zurückgab, oder wie uns Ovid sagt, aus welchem die Nymphen das Füllhorn machten. Eine Reihe von fünf Inseln, die Echinaden, danken ihm ihr Entstehen, indem er ein Stück Landes, worauf vier Nymphen opferten, ohne seiner zu gedenken, abriß und in's Meer schleuderte, und die Nymphen in Inseln verwandelte. Die fünfte Insel entstand aus seiner Geliebten Perimēla, der Tochter des Hippodämas, die ihr Vater im Zorn über ihre Entehrung in's Meer gestürzt, Neptun aber auf Achelous Bitte in eine Insel verwandelt hatte. Von einer der Musen hatte er die Sirenen, und von seiner Gattin, der Tochter des Äolus, Perimēde, die beiden Söhne Orestes und Hippodämas.

Achemenĭdes. (Römische M.) Ein Gefährte des Ulysses, der ihn bei seiner Flucht vor Polyphēmus auf der Insel Sicilien zurückließ, wo ihn Änēas fand und aus dem jammervollsten Zustand erlöste.

Achĕron. (Griechische M.) Sohn der Sonne und der Erde, versah die Titanen, welche gegen den Olymp kämpften, mit Wasser, und ward daher in einen Fluß, dessen Wasser schlammig ist, verwandelt und in die Unterwelt verwiesen. Nach Andern war er der Ceres Sohn, auf Creta geboren, konnte das Tageslicht nicht ertragen und ging deßhalb selbst in die Unterwelt. Die Seelen der Abgeschiedenen wurden durch Charon über diesen Fluß geführt, wofür er ein Fährgeld bekam, daher man den Verstorbenen einen Obŏlus, ein Geldstück, werth etwa vier Kreuzer, unter die Zunge legte. Sprüchwörtlich heißt, über den Acheron gehen, — sterben, ohne Rettung verloren sein, weil die Seelen, welche ihn überschritten, keine Hoffnung der Wiederkehr hatten.

Unter den wirklichen Flüssen, die den Namen Acheron tragen, ist der bekannteste derjenige, welcher in Thesprotien, einer Landschaft in Epīrus, durch den Sumpf Acherusia fließt, den Cocytus aufnimmt und sich in der süßen Bucht in das jonische Meer mündet. Sein Wasser ist bitter und die sumpfige Umgegend voll giftiger Dünste. — Gleiches Namens ist ein Fluß im Lande der Bruttier in Unteritalien. An dem letzteren wurde Alexander, der König der Epiröten, das Opfer eines mißverstandenen Orakels, welches ihm gesagt hatte, er möchte sich vor dem Acheron hüten. Alexander verstand jenen Acheron in Epirus und ging nach Italien, um den Tarentern gegen die Lucanier und Bruttier zu Hilfe zu kommen, ward aber von einem Lucanier am Acheron getödtet.

Denselben Namen trägt noch ein Fluß in Elis im Peloponnes, der sich mit dem Alphēus vereinigt; auch in Bithynien bei Heraclēa ist ein Acheron, und an seiner Mündung eine acherusische Halbinsel mit einer Höhle, über welche der folg. Art. zu vergleichen.

Acherusia. (Griechische M.) Der See, aus welchem der Acheron in Epirus entspringt, oder durch welchen er streicht; ferner ein See bei Cumä in Italien, und endlich eine Höhle in der Nähe der Stadt Heraclea in Bithynien, durch welche Hercules in die Unterwelt hinabgestiegen sein soll; zur Zeit des Xenophon zeigte man noch die Wahrzeichen dieses Unternehmens. Die Fabellehre nennt so auch den Sumpf, über welchen Charon die Seelen der Abgeschiedenen führt; dieser aber heißt eigentlich Acheron. Eine Nachricht führt noch einen See dieses Namens bei Memphis an, über welchen die Ägypter nach vorhergegangenem Todtengericht ihre Todten führten, um sie entweder auf einer Insel zu begraben oder sie in's Wasser zu stürzen.

Achilles. (Griechische M.) Der Held der Ilias, Sohn der Thetis und des Königs Peleus. Die Göttin tauchte ihn in den Styx, um ihn unverwundbar zu machen, aber die Ferse, an welcher sie den Knaben hielt, ward nicht benetzt und blieb somit verwundbar. Der weise Centaur Chiron war sein Lehrer, und Phönix unterrichtete ihn in der Heilkunde, der Musik und im Reiten. Als der trojanische Krieg ausbrach, sollte er daran Theil nehmen, weil der Seher Calchas verkündet hatte, daß ohne ihn Troja nicht erobert werden könnte. Thetis wußte, daß er dort seinen Tod finden würde, und verbarg ihn in Mädchenkleidern an dem Hofe des Königs Lycomēdes auf der Insel Scyrus, woselbst er unter dem Namen Pyrrha mit den Töchtern dieses Königs erzogen wurde, und mit einer derselben, Deïdamia, den Pyrrhus erzeugte. Ulysses aber entdeckte den Verborgenen. Er war als Kaufmann an den Hof gekommen, und bot den Mädchen Schmuck und Waffen an. Achilles griff nach dem Schwert, ward daran von dem schlauen Ithaker erkannt und zur Theilnahme an dem Kampfe beredet. Seine Thaten füllen die Bücher der Ilias, in welchen er als der Tapferste und Schönste der Griechen erscheint. Er ist in diesem Gedichte der ideale Repräsentant der jugendlichen Heldenkraft des griechischen Volkes überhaupt, und deßhalb zu übermenschlicher Herrlichkeit verklärt, welcher es, wie natürlich, keinen Abbruch thut, daß sein Charakter auch die Fehler eines Naturvolkes von edler Anlage, wie unbändigen Trotz, unversöhnliche Rachsucht, an sich trägt. Er führte 50 Schiffe nach Troja, zerstörte mit seinen Myrmidonen 23 Städte, und ward bei allen seinen Unternehmungen von Pallas Athene (Minerva) und Hera (Juno) geschützt. Nur wenn er im Kampfe war, siegten die Griechen. Agamemnon hatte ihn dadurch erzürnt, daß er ihm die schöne Brisēïs genommen; Achilles zog sich

vom Kampfe zurück, und nun raffte unter Hectors Anführung die Feldschlacht der Griechen Tapferste dahin; Patroclus, Achills vielgeliebter Freund, ging an der Spitze der Myrmidonen, in Achilles Rüstung, dem Trojanerheer entgegen, ward aber von Hector erschlagen und der Waffen beraubt. Nun erwachte die wildeste Rachsucht in Achilles Brust, Thetis brachte ihm neue Waffen, von Vulcan selbst geschmiedet; er versöhnte sich mit Agamemnon, indem er die gebotenen Geschenke annahm, und führte bei der nächsten Schlacht seine Völker selbst zum Kampf. Nur Rache an Hector suchte er, warf sich mit seiner ganzen Stärke auf diesen, tödtete ihn und schleifte seinen Leichnam, mit den Fersen an seinen Wagen gebunden, um die Mauern von Troja. Auf die Bitten des vor ihm knieenden Greises Priamus, des Königs von Troja und Vaters des Erschlagenen, gewährt er gegen unermeßliche Geschenke die Auslösung und die Bestattung des Feindes. So weit Homer. Nach Späteren verliebt sich Achilles später in eine Tochter des Priamus und wirbt um sie, indem er verspricht, Troja an Hectors Stelle zu vertheidigen, wenn man ihm Polyxĕna zum Weibe gäbe. Im Tempel des Apollo vor dem Altar stehend, um seine Vermählung zu feiern, tödtete ihn Paris durch einen Pfeil, den Apollo selbst in die verwundbare Ferse lenkte.

Über seine Todesart sind die Meinungen sehr verschieden; daß Homer von seiner Unverwundbarkeit nichts gewußt hat, geht daraus hervor, daß er ihn verschiedene Male verwundet werden läßt, wie Il. XXI, 165:

„Doch die andere streift ihm den rechten Arm in der Beugung,
„Daß ihm dunkeles Blut vorrieselte."

Asteropäus war es, der zwei Lanzen auf einmal nach ihm geworfen. — Nach Anderen soll ihn im Tempel des Thymbräischen Apollo, der bei Troja lag, und wohin er sich begeben hatte, um über den Besitz der Polyxena zu unterhandeln, Deïphobus wie in voller Freude umfaßt, Paris ihm aber ein Schwert durch den Leib gerannt haben. So fanden ihn Ulysses und Ajax noch lebend; er erzählte den Freunden, was sich begeben, und verschied, während Ajax ihn zum Lager der Griechen zurück trug. Sein Körper sollte, nach des Paris Willen, unbeerdigt ein Raub der Vögel werden, doch die Griechen lösten ihn mit so viel Gold aus, als man für den Körper des Hector gezahlt. Die Musen und Nymphen beweinten den schönsten der Helden, den Liebling der Götter; die Griechen stellten ihm prächtige Leichenspiele an und begruben ihn am sigeïschen Vorgebirge bei Patroclus. Nach der Eroberung der Stadt soll, als die Griechen heimkehrten, sich aus dem Grabe eine Stimme haben vernehmen lassen, welche Theil an der gemachten Beute verlangte. So ward beschlossen, ihm die gefangene Polyxena zu opfern, welches Opfer sein Sohn, der rauhe Pyrrhus, vollzog, indem er die schönste Jungfrau des zerstörten Troja auf dem Grabe seines Vaters durchstach.

Eine Insel im schwarzen Meer, Leuce, ward nach ihm Achillēa genannt; dort sollte er mit anderen Lieblingen der Götter, selbst ein Gott, ein seliges Leben führen. In ganz Griechenland wurde er als Halbgott oder Heros verehrt, und ihm nicht nur an den meisten Orten ein Heroon, sondern auch in einer und der andern Stadt ein Tempel gebaut, wie in Lacedämon; dieser ward von allen Jünglingen der Lacedämonier, sobald sie sich in der Führung der Waffen zu üben begannen, besucht, Achilles um Beistand angerufen und ihm jährlich geopfert, wie dieses Letztere auch mit großer Feierlichkeit von den Frauen zu Elis, jederzeit vor Anfang der olympischen Spiele, geschah. Auch

Alexander der Große erwies ihm große Ehre, indem er mit allen seinen Heerführern sein Grabmal umwandelte und ihm Trankopfer brachte. Dieser Held leitete übrigens sein Geschlecht von ihm und durch ihn von Jupiter ab, wiewohl sich die Lücken dieser Genealogie jetzt nicht mehr ausfüllen lassen.

Die alte Kunst hat sich mit diesem hochgefeierten Heldenbilde in vielfachen Darstellungen beschäftigt, wovon wir auf Tafel I. einige Nachbildungen geben. Fig. 2 sehen wir, wie er entwaffnet ruht; Fig. 3, wie er entwaffnet die Lyra spielt; Fig. 4, wie er den gefallenen Patroclus beweint; Fig. 5, wie ihm Briseïs von Agamemnon zurückgegeben wird; Fig. 6, wie er den Pfeil aus seiner verwundeten Ferse zieht.

Achinaon. Der Gott der Winde bei den Karaiben.

Achiroë, Anchinoë oder Anchiroë (Griechische M.) war eine Tochter des Nil oder des Proteus und Gemahlin des Belus, der mit ihr den Ägyptus und Danaus zeugte. Nach Andern erzeugte Ares (Mars) mit ihr den Sithon. Wieder Andere geben ihr den Sithon zum Gemahl und die Pallēne und Rhötēa zu Töchtern.

Achkautin. Die höchsten Personen der Leibwache, welche den König der Mexicaner umgaben; sie bildeten einen Militärorden, welchem große Auszeichnungen, als: die Erlaubniß, sich goldener Geschirre zu bedienen, Kleider von den feinsten Baumwollenzeugen zu tragen rc., verliehen waren.

Achlys. (Griechische M.) Die Urnacht, welche schon vor der Schöpfung, vor dem Chaos da gewesen ist, und aus welcher die Götter entsprungen sind. Die alten Schriftsteller haben neben diesem noch einen andern Begriff mit dem Worte verbunden: das Bild des Elends, der häßlichsten Dürftigkeit, verhungert, mit thränenden Augen, zerkratzten Wangen, mit langen Nägeln. Man findet sie so auf dem Schilde des Hercules.

Ăchmagŏras. (Griechische M.) Phillo, die Tochter des Alcimĕdon, eines Arcadiers, gebar von Hercules einen Knaben, der Ăchmagoras genannt wurde. Der zornige Vater ließ Kind und Enkel auf einem Berge aussetzen. Hercules wurde zum Glück durch einen Häher an diesen Ort gelockt und vermochte so seine Geliebte sammt dem Kinde zu retten.

Acholoē. (Griechische M.) Eine von den Harpyien, welche von den Söhnen des Boreas, als diese mit den Argonauten nach dem Pontus zogen, vom Mahle des Königs Phineus verjagt wurden.

Achor. (Griechische M.) Gott der Fliegen, Fliegentödter. Nach Plinius Angabe verehrten die Bewohner von Cyrēne diesen Gott durch Gebete und Opfer, um von den lästigen Fliegen befreit zu werden, welche nicht nur die Menschen quälten, sondern häufig ansteckende Krankheiten verbreiteten. Er fügt hinzu, daß sie alsbald starben, wenn man diesem Gotte Opfer gebracht hatte. — Der Name dieses Gottes beruht aber wahrscheinlich auf einer falschen Leseart bei Plin. N. G. X, 28.

Achtariel. (Jüdische M.) Einer der drei Engel, welche die in hebräischer Sprache gehaltenen Gebete in Kränze binden und diese auf das Haupt des heiligen und einzigen Gottes setzen. Die andern heißen Matatron und Sandalfon.

Achugulap. Nach der Mythologie der Mongolen das heilige erste Weltalter, in welchem alle Menschen gut und tugendhaft waren und ihr Leben auf 80,000 Jahre brachten. Tausend dieser Heiligen stiegen lebendig in den Himmel; als aber der Sündenfall eintrat, verschwand die Heiligkeit, die Kraft zum Himmel zu steigen, und die Lebensdauer sank auf 20,000 Jahre herab;

eben so nahm ihre Riesengestalt und ihr Selbstleuchten ab, so daß sie, die keine Sonne hatten, sondern bei ihrem eigenen Lichte sahen, nun lange im Finstern blieben. Dadurch, daß sie die Götterspeise, die süße Schima, gegessen hatten, waren sie der Heiligkeit verlustig geworden; nun nahm gar diese Speise ab, und sie mußten sich von Erdharz und Schilf nähren, und als dieses auch verzehrt war, nothgedrungen sich auf den Ackerbau legen; aber dann schwanden alle Tugenden, das Laster regierte, und die Dauer des menschlichen Lebens sank auf 100 Jahre und wird sinken, bis sie nur noch 10 Jahre beträgt, und die Menschen zu Zwergen zusammengeschrumpft sind.

Achynayarerax. Die Ureinwohner von Teneriffa, die Guanchos, gaben dem höchsten Wesen diesen Namen. Nur bei anhaltender Dürre wurden ihm Opfer geweihet; dann hielten sie ihn für erzürnt und brachten ihm Lämmer und junge Ziegen dar.

Acidalia. (Griechische M.) Bei Orchomĕnus in Böotien befand sich eine Quelle Acidalia, deren Anmuth Venus und die Grazien bewog, sich oft darin zu baden, wovon Venus den Beinamen Acidalia erhielt.

Acidūsa. (Griechische M.) Eine Quelle in Böotien, welche von der ebenso genannten Gemahlin des Königs Scamander zu Elĕon in Böotien ihren Namen erhielt.

Acis. (Griechische M.) Ein Sohn des Faunus und der Symäthis. Die schönste der Nymphen, Galathēa, war seine Geliebte. Der riesige Cyclop Polyphēm liebte auch die reizende Nereïde und verfolgte dieselbe überall mit seiner lästigen Leidenschaft. Da sah er einst das schöne Paar bei einander in dem Schatten eines kleinen Gehölzes ruhen; voll Grimm und Eifersucht warf er einen ungeheuren Felsblock auf dasselbe, dem nur mit Mühe die junge Göttin entging, während er den Geliebten derselben zermalmte, der dann in einen unter dem Felsen hervorsprudelnden Fluß Acis oder Acinius verwandelt wurde.

Acmētes. (Griechische M.) Die Frischgrünenden; ein Beiname, unter welchem die jungen Wald- und Quell-Nymphen zu Elis verehrt wurden.

Acmon. (Griechische M.) Ein Begleiter des Diomēdes aus Pleuron in Böotien, welcher sich erdreistete, die Venus zu schmähen, weßhalb er und diejenigen, welche an dem Frevel Theil genommen, in Sturmvögel verwandelt wurden.

Denselben Namen trug der Sohn des Clytius von Lyrnessus in Phrygien, ein Gefährte des Änēas.

Acmonĭdes. (Römische M.) Ein Cyclop und Gehülfe Vulcans.

Acoētes. (Griechische M.) Steuermann eines tyrrhenischen Schiffes, das auf Naxos gelandet war. Die Schiffsleute brachten ihm ein wunderschönes Kind, welches er mitnehmen sollte. Dessen Bildung betrachtend hielt er es für ein Götterkind und wollte seine Einwilligung nicht zu der Entführung geben, allein die Übrigen zwangen ihn, abzusegeln, und das schlafende Kind blieb in dem Schiffe. Bald darauf erwachte es und verlangte, als es sich in dieser fremden Gesellschaft fand, sogleich nach Naxos zurückgebracht zu werden, was die Schiffer zwar versprachen, aber nicht thaten. Da stand das fortsegelnde Schiff plötzlich still, Weinranken wuchsen aus dem Meere herauf und umgaben dasselbe, alle Ruder, den Mast und alle Leinen mit den schönsten Gewinden schmückend; Bacchus erschien auf einem Tiger reitend, von Löwen umgeben, und verwandelte die Entführer alle, bis auf Acoētes, in Delphine, welche sich in's Meer stürzten, während der Steuermann ihn nach

Naros zurückführte. Später erzählte derselbe dieses Abenteuer dem Könige Pentheus von Theben, der den Schiffer dafür in's Gefängniß stecken ließ; allein Bacchus befreite seinen Liebling, die Thüren sprangen von selbst auf, ungehindert ging Acoetes davon und feierte auf Naros die Mysterien seines Beschützers.

Denselben Namen führen, nach Einigen, des Laocoon Vater (nach Anderen hieß derselbe Antēnor) und der Waffenträger des Königs Evander, welchen dieser seinem Sohne Pallas als Aufseher mitgab, da er ihn zum Beistand des Äneas abschickte.

Acontes. (Griechische M.) Ein Sohn des grausamen Königs Lycāon von Arcadien, welchen der zürnende Jupiter in einen Wolf verwandelte, während er seine Söhne, mit Ausnahme des jüngsten, Nyctĭmus, durch den Blitz erschlug.

Aconteus. (Griechische M.) Ein Begleiter des Perseus bei seiner Hochzeit mit Andromĕda, des Cepheus Tochter, der durch den Anblick des Gorgo-Hauptes versteinert wurde, wie Ovid in folgenden Worten erzählt:

„Alle sie trugen indeß verschuldete Strafen. Doch einer
„Kämpfte für Perseus mit, und indem noch kämpfte Aconteus,
„Schaut er der Gorgo Gestalt und erstarrt zu gediegenem Felsen;
„Aber Astyages schwingt, für belebt ihn haltend, mit langem
„Schwert den Hieb, da ertönt vom hellen Geklinge das Schwert ihm;
„Während Astyages staunt, hat gleiche Natur ihn umhüllet."

Acontius. (Griechische M.) Ein schöner, doch armer Jüngling von der cycladischen Insel Ceos, bekannt durch die List, welche ihm den Besitz der Geliebten verschaffte. Diese, Cydippe aus Athen, ein Mädchen von hohem Stand und großem Reichthum, war so weit über ihm, daß er nicht um sie zu freien wagen durfte, daher ließ er sie schwören, die Seinige zu werden, und da dieses im Tempel der Diana zu Delos geschah, von welchem bekannt war, daß jeder darin geleistete Schwur gehalten werden müsse — so ward sie ihm endlich zu Theil.

Die List, welche er anwandte, war folgende: Er schrieb auf einen schönen cydonischen Apfel die Worte: „ich schwöre bei der Diana, daß ich Acontius zum Gatten nehme." Der Apfel rollte zu den Füßen der die Cydippe begleitenden Sklavin, welche, wie Acontius richtig geschlossen, nicht lesen konnte; sie gab daher den Apfel der Gebieterin, welche laut die Schrift las und so den verhängnißvollen Schwur aussprach.

Der Vater des Mädchens, dieses nicht wissend, verlobte sie einem Andern; sie ward gefährlich krank, entdeckte, was durch Zufall von ihrer Seite geschehen, und genas, als sie ihren Schwur erfüllen durfte.

Acräa. (Griechische M.) Ein häufig wiederkehrender Beiname griechischer Göttinnen, den alle theilten, die hohe Felsen zum Sitze hatten, wie die Acropolis zu Athen oder Corinth, oder deren Tempel auf Felsenkuppen standen.

Denselben Namen führt eine Tochter des Flußgottes Asterion bei Mycenä. Sie und ihre beiden Schwestern, Prosymna und Euböa, waren die Ammen der Juno.

Acräpheus. (Griechische M.) Der Erbauer der Stadt Acräphia in Böotien; er wird für einen Sohn des Apollo gehalten.

Acräus. (Griechische M.) Für männliche Gottheiten dasselbe, was Acräa für weibliche. S. dieses Letztere.

Acratophŏrus. (Griechische M.) Bacchus, der Spender reinen, unvermischten Weines, welcher in Arcadien bei der Stadt Phigalēa einen Tempel unter obigem Namen hatte.

Acratopŏtes. (Griechische M.) Ein Localgott, welcher zu Munychia, der Hafenstadt Athens, ein Heroon hatte. Sein Name läßt auf einen tüchtigen Zecher schließen, denn er bedeutet: „der Trinker unvermischten Weines."

Acrātus. (Griechische M.) Ein Gefährte des Bacchus, der in Athen verehrt wurde. Da der Name Acratus unvermischt bedeutet, was auf den unvermischten Wein hinweist, so ist diese mythische Figur vielleicht nur eine besondere Auffassung des Bacchus selbst.

Acrias. (Griechische M.) Ein unglücklicher Freier der Hippodamīa, welchem der Vater derselben das Leben nahm, da er ihn im Wettlauf besiegt hatte.

Acrisionēïs und Acrisioniădes. (Griechische M.) Danaë und Perseus, von Acrisius, ihrem Vater und Großvater, so genannt.

Acrisius. (Griechische M.) König in Argos, Urenkel des Danäus, Enkel des Lynceus, des einzigen der fünfzig Söhne des Ägyptus, den seine Braut Hypermnestra aus der Mordnacht der Danaïden errettet hatte, Sohn des Abas und der Ocalēa, einer Tochter des Mantĭneus, die auch Agläja genannt wird. Seinen Zwillingsbruder Prötus vertrieb er, nachdem er schon im Mutterleibe mit ihm gestritten, als er erwachsen war, aus dem Reiche, mußte aber, als dieser mit Hülfe seines Schwiegervaters, des Lycier-Fürsten Jobätes, zurückkehrte, die Herrschaft mit ihm theilen, so daß Acrisius Argos, Prötus Tiryns behielt. Acrisius war durch Eurydĭce, Tochter des Lacedämon, Vater der Danaë, welche durch Jupiter in Gestalt eines goldenen Regens befruchtet wurde. Ihm war prophezeit, daß sein Enkel ihm das Leben nehmen würde, deßhalb ließ er seine Tochter in einem ehernen Gemach unter der Erde, oder in einem hohen eisernen Thurme verwahren, damit kein Mann ihr nahen sollte. Als nun Danaë dennoch von Jupiter den Perseus geboren hatte, übergab der für sein Leben besorgte König Mutter und Kind in einem Kasten den Wellen des Meeres. Bei der Insel Serĭphus landete das gebrechliche Fahrzeug, und Dictys, Bruder des dortigen Königs Polydectes, erzog den Knaben, welcher zum mächtigen Helden erwuchs.

Nach vielen bestandenen Abenteuern suchte Perseus seinen Großvater auf, fand ihn, da er aus Furcht vor dem Orakel von Argos entwichen war, bei Teutamĭdas, König von Larissa, und tödtete ihn hier von ungefähr, indem er ihn mit der Wurfscheibe auf den Fuß traf.

Acrorītes. (Griechische M.) Ein Name, unter welchem Bacchus in Sicyon verehrt wurde, von dem hohen Berge, auf welchem sein Tempel stand. — Der Beiname bedeutet Bewohner eines Berggipfels.

Actăa. (Griechische M.) Eine Nereïde, eine der fünfzig lieblichen Töchter des Nereus und der Doris. Der Name bedeutet die Uferbewohnerin, und ist daher auch ein Beiname der Ceres in Attica, dem Ufergelände, woselbst sie besonders hoch verehrt wurde. Denselben Namen führt eine der fünfzig Töchter des Danäus.

Actäon. (Griechische M.) Sohn des Aristäus und der Autonöë (Tochter des Cadmus). Er war einer der berühmtesten Helden Thebens, erzogen in der Heldenschule des Centauren Chiron. Ein großer Freund der Jagd, hielt er sich eine Menge Hunde, deren mehrere Schriftsteller namentlich bis auf fünfzig anführen. Der Tod dieses berühmten Jägers hat der Poesie und

der Malerei zu vielen schönen Werken Veranlassung gegeben; man erzählt ihn zwar verschieden, doch in der Hauptsache wie folgt:

Diana badete mit ihren Nymphen im gargaphischen Thale, als Actäon dort jagte; er sah die Göttin und blieb gefesselt von dem Anblick stehen, was Diana so sehr erzürnte, daß sie ihn in einen Hirsch verwandelte, dem nichts Menschliches, als das in solcher Lage Entsetzlichste, die Besinnung blieb. Actäon floh, doch seine eigenen schnellfüßigen Hunde ereilten ihn auf dem Berge Cithäron und zerrissen ihn dort; darauf aber suchten sie ihren Herrn im ganzen Lande, bis ihnen Chiron ein Bild desselben aufstellte, bei welchem sie ruhig liegen blieben.

Abweichend hievon ist einestheils die Erzählung, welche sagt, Diana habe nicht nur die Neugier, sondern die frevelhafte Zumuthung des Sterblichen bestrafen wollen, welcher ihr Gewalt anzuthun versucht; anderntheils diejenige, nach welcher ihn Diana deßhalb verwandelt und zu Tode gehetzt habe, damit er die Semĕle, welche er zur Gattin wünschte, nicht erhalte.

Actäonsquelle. (Griechische M.) In Böotien, nahe am Cithäron, zwischen Platäa und Megära, sprudelte eine Quelle, welche man für diejenige ausgab, bei der Actäon die Göttin der Jagd gesehen habe und von ihr verwandelt worden sei.

Actäus. (Griechische M.) Ein alter Stammheld von Attica, erster König dieses Landes. In seinem und seiner Kinder Namen hat man eine bloße allegorische Andeutung des Ackerbaues zu finden geglaubt. Er soll heißen: der am Ufer Wohnende; seine Tochter Agraulos — Acker und Hürde; sein Enkel Erysichthon — der Pflüger; Herse — der Thau; Pandrŏsos — die alles Bethauende ꝛc.

Ein anderer Actäus soll der Vater des Telämon und der Großvater des Ajar gewesen sein.

Actische Spiele. Auf dem Vorgebirge Actium in Acarnanien, am ambracischen Meerbusen, hatte Apollo einen uralten Tempel, wo ihm alle drei Jahre ein Fest mit Wettspielen und Seekämpfen gefeiert wurde. Beim Beginn dieses Festes wurde ein Ochse geschlachtet und den Fliegen preisgegeben, damit sie, von seinem Blute gesättigt, die Festversammlung nicht belästigten. Diesen Tempel und dieses Fest erneuerte Augustus zur Verherrlichung seines Sieges bei Actium über Antonius.

Actius. (Griechische M.) Beiname des Apollo von seiner Verehrung auf dem Vorgebirge Actium. S. den vorigen Art.

Actis. (Griechische M.) Ein Sohn des Sonnengottes und der Rhode, Bruder der Electryŏne. Er war hoch erfahren in der Sternkunde, bildete sie zu einer Wissenschaft aus und lehrte sie, als er nach Ägypten kam, in Heliopŏlis die Eingeweihten in die Mysterien, die Priester, daher die Ägypter für Erfinder der Sterndeuterei angesehen wurden. Der Söhne des Sonnengottes waren sieben (s. Heliaden), welche alle die Sternkunde trieben.

Actŏr. Großvater des Patroclus, des Busenfreundes des Achilles; seine Gemahlin war Ägīna, sein Sohn Menötius, der Vater des Patroclus. Ein zweiter Actor war der Moliŏne Gemahl und Vater des Eurytus und Cteătus, welche als Bundesgenossen ihres Vater-Bruders Augīas mit Hercules kämpften und von ihm erschlagen wurden. Nach einer Sage sollte ihre Mutter sie von Neptun empfangen haben. Einen dritten Actor erwähnt Virgil in der Äneïs, indem er von Turnus sagt:

„Auch den Speer, der an einer gewaltigen Säule gelehnt stand
„Mitten im Saal, den faßt' er mit mächtiger Stärke, den starken,
„Einst vom aurunkischen Actor geraubt, und den bebenden schwingend,
„Rief er mit Macht; O Speer, der mich nie, wenn ich rufte, getäuscht hat,
„Jetzt ist vorhanden die Zeit! Dich trug der gewaltige Actor,
„Dich nun die Rechte des Turnus" 2c.

In demselben Gedichte kommt ein vierter Actor als Gefährte des Äneas vor.

Actorides. (Griechische M.) Beiname des Patroclus, abgeleitet von dem Großvater des Helden, Actor.

Actoriönes. (Griechische M.) So werden die Söhne des obigen zweiten Actor, Eurytus und Eteätus, genannt.

Ad. (Arabische M.) Sohn des Aus, des Sohnes Aram, des Sohnes Sem. Er wohnte im peträischen Arabien. Sein ganzer Stamm, die Aditen, waren Männer von riesenartiger Statur und Stärke. Nach der babylonischen Sprachverwirrung ließen sie sich in der Provinz Hadramaut nieder, waren dort mächtig und beherrschten die umwohnenden Völker. Ihr erster König war Scheddad, der Sohn des Ad; dieser bauete eine überaus prächtige Stadt mit den herrlichsten Palästen und Gärten, und verehrte mit dem ganzen Volke falsche Götter. Der Prophet Hud predigte ihnen den einen wahren Gott, doch sie ließen nicht von ihrer Götzendienerei, wofür ihnen eine dreijährige Dürre und Hungersnoth geschickt wurde. Gesandte gingen nach den heiligen Hügeln (wo Mekka späterhin erbaut wurde), um sich Hilfe zu erflehen. Der Beherrscher derselben rieth ihnen, von der Götzendienerei zu lassen, weil sonst keine Rettung für sie zu hoffen wäre; sie ließen sich jedoch nicht warnen, gingen zum heiligen Berge, und Gott sandte ihnen drei Wolken — von weißer, rother und schwarzer Farbe — und hieß sie wählen; die gewählte schwarze Wolke verbreitete aber statt des Regens verwüstende Stürme, welche das ganze Land durchaus verheerten und Allen den Untergang brachten, die Wenigen ausgenommen, welche den Propheten Hud gehört und ihm Folge geleistet hatten, wodurch eine neue Generation entstand, welche jedoch auch abtrünnig zur Strafe in Meerkatzen verwandelt wurde.

Ada. Syrische Mondgöttin, verwandt oder einerlei mit Mylitta.

Adad. Syrischer Sonnengott. Sein Attribut war der Granatapfel.

Adam. (Orientalische Sage.) Die biblische Geschichte dieses Urvaters des Menschengeschlechtes ist zu bekannt, als daß wir sie hier anführen dürften; minder bekannt ist jedoch, was die Perser, Türken, Araber 2c. von ihm melden. Nach den Sagen dieser Völker nahm Gott den Staub, aus dem er ihn bildete, von der ganzen Erde zusammen, und es entstand ein Mannweib mit doppeltem Angesicht, so wie auch der Urmensch der Perser beschaffen ist, beide Geschlechter in sich vereinigend, bis Gott sie trennte, was selbst die Bibel in gewissem Sinne annimmt, indem sie Eva aus einem Theile Adams entstehen läßt. Des Urvaters Größe war unermeßlich, sein Haupt ragte bis zur Veste des Himmels; wenn er sich niederlegte, so reichte er vom Aufgang bis zum Niedergang — sein Antlitz überstrahlte die glänzende Sonne, und vor seiner Größe und Macht beugten sich selbst die Engel, und alle Geschöpfe der Erde hielten ihn für ihren Schöpfer und wollten ihn anbeten, doch so demüthig als groß und weise, belehrte sie Adam, daß er ein Geschöpf sei wie sie, den Händen des Allmächtigen entsprungen; er beugte sich vor diesem und betete ihn an, und die Engel überzeugte der Herr selbst von seiner Schwäche

— denn als Adam entschlafen war, nahm Gott die einzelnen Glieder von ihm und zerstückelte ihn gänzlich, so daß er seine riesige Größe verlor. Dem Erwachenden befahl er, diese Glieder auf der ganzen Erde zu zerstreuen, damit sie von ihm befruchtet würde. — So blieb dem unerreichbar Großen nur seine Weisheit, welche noch durch des Herren Güte vermehrt ward — denn dieser würdigte ihn des ersten Anblickes des neu geschaffenen Lichtes, und seine Augen thaten sich auf und schauten von einem Ende der Welt bis zum andern. Dazu schenkte ihm Gott durch den Engel Rafiel ein Buch, welches jede Frage gelöst enthielt, also ein unerschöpflicher Born aller Weisheit war. Jetzt bildete Gott ihm ein Weib aus Erde, Lilith; allein von demselben Stoffe gebildet, wie Adam, wollte sie ihm nicht unterthan sein, und sprach daher die Formel Schem-Hammeforasch (Name des Gesegneten), den Namen Gottes, und entfloh mittelst dieses Zaubers in die Luft. Adam klagte sein Leid dem Schöpfer, welcher die Engel nach der Entflohenen aussandte, und, da sie nicht mit denselben zu ihrer Pflicht zurückkehren wollte, ihr die Strafe auferlegte, daß täglich 300 von ihren Kindern sterben sollten.

Der Ewige bildete nun aus Adams Rippe ihm ein Weib, reizend, himmlisch schön, mit einer Anmuth übergossen, welche selbst die Engel zu Wünschen verleitete; mit geflochtenem Haar, duftend von Salben, brachte der Herr sie tanzend zu Adam, und die Engel stiegen herab vom Himmel und sangen und spielten auf himmlischen Instrumenten, und die Gestirne, die großen Lichter des Tages und der Nacht, tanzten nach dem Klange der Engelsharfen. Der Herr sprach seinen Segen über das erste Paar und lud dasselbe zum Festmahl, an welchem die Chöre der Engel Theil nahmen; aber ein Tisch von lauter Edelsteinen war mit von Engeln bereiteten Speisen besetzt, an diesem saßen, hoch geehrt von Allen, Adam und Eva. Da beschloß der böse Neid seinen Fall. Der Seraph Sammael sah Adams Herrlichkeit mit Unwillen, und versuchte es, mit Hülfe anderer, ihn zu verführen; er selbst stieg vom Himmel herab, ritt auf einer Schlange, welche die Gestalt eines Kameels hatte, zur schönen Eva, und suchte sie zu bereden, eine Frucht des verbotenen Baumes zu essen; zum Beweise, daß nicht, wie ihr gedroht worden, der Tod auf sie warte, legte er seine Hand an den Stamm, Eva folgte seinem Beispiel, doch kaum hatte sie dieß gethan, als sie auch schon den Todesengel auf sich zuschreiten sah. Liebe zu Adam bewog sie, nun auch ihren Gatten zu gleichem Unrecht zu bewegen, auf daß sie nicht durch den Tod von ihm getrennt würde. Der Herr verstieß nun Sammael aus dem Himmel, so wie seine Gehülfen; der Schlange nahm er die Beine, sie mußte auf dem Bauch kriechen und alle sieben Jahre ihre Haut mit großen Schmerzen abstreifen; Adam und Eva, welche seine Gebote übertreten hatten, trieb er aus dem Paradiese, auf die unterste der sieben Erden, woselbst Adam in ewiger Finsterniß lebte und das wunderbare Buch der Weisheit verlor, welches wieder zum Himmel hinaufflog. Dann kam er auf die zweite Erde Adamah (s. d.), woselbst er (getrennt von Eva, welche dadurch besonders für ihre Absicht, Adam zu verführen, gestraft wurde) mit Lilith 130 Jahre lang lebte, und wider seinen Willen mit ihr in dieser ganzen Zeit Riesen und böse Geister erzeugte, was auch der Eva widerfuhr, die mit Sammael verbunden wurde. Nach dieser Zeit gebar Eva erst von Adam Kain, Abel und Seth, dann durfte er sich aus dem Orte der Verdammniß durch die übrigen Erden bis zur siebenten, Tebhel, erheben, welche wir bewohnen — allein — obgleich sein Zustand ein viel besserer war, als irgend einer nach seinem Falle, so war er doch untröstlich über den Verlust seines kostbarsten

Schatzes, seines Buches; er ging daher in den Fluß Gihon, um sich zu ertränken, allein das Wasser machte nur seinen Leib unscheinbar, nahm ihm seinen Glanz, den Strahl der Göttlichkeit, welcher von ihm ausging. Gott sah seine Trauer, erbarmte sich seiner und ließ ihn das Buch wieder finden, welches nun sich bis auf seine spätesten Nachkommen vererbte und zu Abraham gelangte. Die sämmtlichen Geheimnisse der Kabbalah sind darin enthalten gewesen, und Alles, was das menschliche Gedächtniß weiß, entstammt dieser Quelle. Doch sie selbst, mit dem übrigen Unschätzbaren, mit dem eigentlichen Kern der Weisheit, ist versiegt; das Buch, mit ihm die Kunst, das Leben beliebig zu verlängern, die Kunst, unedle Metalle in edle zu verwandeln, die Allwissenheit rc., ging verloren. Die Indier behaupten, es zu besitzen in den heiligen Büchern, den Vedas zu Vennares, welche Brama den Menschen vom Himmel gebracht.

Sehr ähnlich ist dieser Mythe die Tradition der Muhamedaner. Nach derselben wollte Gott der Erde einen Statthalter setzen. Die Erde war schon Jahrhunderte lang von Engeln, Genien, höheren Geistern bewohnt, welche einen aus reinem Feuer gebildeten Körper hatten. Nun sollten sie einem Wesen gehorchen, dessen Körper aus Thon, dessen Geist allein aus Feuer gemacht war. Dieß verdroß den Eblis, den einzigen der Engel, in dessen Busen eine Leidenschaft, der Hochmuth, war. Als daher Gott den Adam die Namen aller Geschöpfe gelehrt, und diesen den Geschöpfen zum Herren vorgesetzt, da verweigerte Eblis, während sich die andern Engel demüthigten, ihm den Zoll der Ehrfurcht, ja er verführte Eva zum Genuß der verbotenen Frucht und bewirkte ihre Verstoßung aus dem Paradies.

Die Entstehung Adams wird von dem einen Volke mehr, von dem andern weniger ausgeschmückt, je nachdem es sich mehr oder minder zum Phantastischen hinneigt. — So erzählen die Perser, Gott habe den Engel Gabriel ausgeschickt, ihm von jeder der sieben Schichten der Erde eine Handvoll zu bringen; die Erde, den Fluch, welcher späterhin eintraf, kennend, bat den Engel, ihre Klagen vor Gott zu bringen und ihn zu bitten, daß er sie dieser Noth überhebe; der gerührte Engel erfüllte ihr Begehr, ebenso Michael und Asrafel. Da sandte Gott den Engel Azrael hinab, welcher sich an die Bitten der Erde nicht kehrte, sondern mit Gewalt und eiserner Strenge die Handvoll Erde jedem Erdgürtel entriß und dem Herrn brachte, welcher ihn für diese Strenge zum Todesengel machte. Die Erde ward nun dahin gebracht, wo später Mekka erbaut wurde; dort mischten Engel dieselbe sorgfältig, und Gott bildete den Menschen daraus, gab dem Geiste die höchsten Vollkommenheiten, dem erdgebornen Körper eine wundervolle Hülle, und die Engel bewiesen dem Geschöpfe des Herrn Ehrfurcht und beugten sich vor ihm, nur Eblis trug sein Haupt aufrecht; dafür ward er aus dem Paradiese verstoßen und dieses dem Adam gegeben, und ihm Eva beigesellt. Aber Eblis wollte sich rächen, der eitle Pfau und die listige Schlange waren seine Gehülfen — das neue Menschenpaar ward verführt zur Untreue gegen die Gebote des Herrn — da fielen die Kleider von demselben, es ward aus dem Paradiese (dem Himmel, nicht der irdische Garten Eden) herabgestürzt auf die tief unter ihm liegende Erde, und lebte dort getrennt über 200 Jahre. Reue und Scham erfaßten Adam, er flehte zu dem Herrn um Gnade, und dieser ließ ihn nach der Stelle des späteren Mekka bringen, und dort von dem Engel Gabriel den ersten Menschen in dem Dienste des höchsten Wesens unterrichten. — Treulich des Herrn Gebote erfüllend, ward er nach 200jähriger Prüfungszeit auf das Gebirge

Arafat gebracht, wo er seine Gattin Eva wieder fand. 900 Jahre lebte er, dann ward er bei Mekka begraben, und der Berg Aburais ist sein Grabhügel — oder — Noah nahm ihn mit in die Arche und begrub ihn da, wo später Jerusalem stand, darum die Heiligkeit dieser Orte bei den Bekennern des Islam.

Adamah. (Persische M.) Der traurige Aufenthalt, welcher Adam nach seiner Verstoßung angewiesen wurde — die zweite der sieben Erden, von der untersten, wo ewige Finsterniß herrscht, angefangen. In der zweiten Adamah erleuchtet ein Licht am Firmament den Boden; auch wachsen Früchte daselbst, doch keine von den sieben köstlichsten des Landes Israel. Adamskinder aus dieser Zeit sind riesenhafte Dämonen, welche in steter Trauer leben und nur dann und wann auf unsere Erde kommen, um die Menschen zu plagen.

Adamantéa. (Griechische M.) So oder Amalthéa, Äga, Adrastéa, heißt Jupiters Amme. Sie verbarg den jungen Gott vor den Nachforschungen des Saturn, und damit er seinen Sohn nicht fände, hing sie ihn in seiner Wiege in die dichte Belaubung eines Baumes.

Adamastus. (Griechische M.) Ein Beiname des Mars sowohl als des Hercules, welcher den Unbezwinglichen bezeichnet. Auch hieß so der Vater des Achemenides, welchen Ulysses auf seiner Flucht vor den Cyclopen zurücklassen mußte, und der späterhin durch Änéas aus seinem Exil hinweggeführt wurde.

Adamsbrücke, eigentlich Ramabrücke. (Indische M.) Eine seichte, 8—10 Seemeilen lange Klippe und Sandbank zwischen der südlichen Spitze von Vorderindien und der Insel Ceylon; die versunkene Verbindung der beiden Länderstrecken. Die Portugiesen haben aus der Ramabrücke die Adamsbrücke gemacht, und dazu gefabelt, Adam sei so groß gewesen, daß er bequem von Fels zu Fels habe schreiten können. Rama, der Mensch gewordene Gott Wischnu, ging mit einem mächtigen Heere von Waldbewohnern (Satyrn) durch Indien nach Ceylon; der Fabel nach hat sein Heer diese Brücke gebaut.

Adamspic. Der höchste Berg auf Ceylon. Es sind dort einige Höhlungen in einer Felsplatte (welche Ähnlichkeit mit den riesigen Fußstapfen eines Menschen haben), und zwei angebliche Grabmäler. Die Portugiesen haben aus dem Namen Hamalel oder Ramalel — Adamsberg gemacht, und sagen, die Fußstapfen stammen von Adam her, und dieser, so wie Eva und Abel, seien dort begraben. Schon daraus, daß der Buddhadienst diesen Berg für heilig achtet, dorthin Wallfahrten anstellt ꝛc., geht die Unrichtigkeit dieser Sage hervor. — Rama, der Mensch gewordene Wischnu, machte mit seinem Heere Züge durch ganz Indien bis nach Ceylon, und von ihm, dem Gotte, hat der Berg, sein höchster Opferaltar, den Namen.

Adar. (Persische Religionslehre.) Der Duft oder Hauch des heiligen Feuers bei den Persern, auch dieses selbst, der Geist, der es beseelen soll. Es ist das sichtbare Bild des Ormuzd, und heißt daher auch der Sohn desselben. Von dem heiligen Feuer gibt es elf Arten: 1) Berezesenḍ, Feuer in der Erde, durch die brennenden Naphta-Quellen bewiesen; 2) Wofreian, das Feuer im lebenden Wesen (thierische Wärme); 3) Oruazescht, das Feuer in den Pflanzen; 4) Wazescht, das Feuer in den Wolken (Blitz); 5) das Feuer in den Häusern, Küchen ꝛc., welches Spenescht hieß, eigentlich zu 3) gehörig. Außer diesen profanen gab es sechs Arten des Feuers in religiöser Hinsicht: 6) Spenescht, das Feuer Nr. 5, welches nur einer Reinigung bedurfte, um auf die Altäre der Pyreen (Feuertempel) kommen zu dürfen. 7) Ormuzd, das reine, auf den Altären brennende, dessen höchste Potenz das Behram-

Feuer war. 8) Berezesenþ, das Erdfeuer Nr. 1, gereinigt und an drei heiligen Stätten Persiens besonders verehrt. 9), 10) und 11) drei heilige Feuer, von Herrschern zur Verehrung aufgestellt; nämlich das neunte, Ferobun, durch Dschemschid, das zehnte, Goschasp, durch Kosru, und das elfte, Burzin Matun, durch Zerdust eingeführt. Das letztere heißt auch das Mithra- oder Sonnen-Feuer. Dem heiligen Feuer mit der Hand zu nahen, es durch seinen Hauch anzufachen, war eine Verunreinigung, welche — selbst wenn ein Priester sich dieselbe zu Schulden kommen ließ — mit dem Tode bestraft wurde. Die Perser beteten übrigens nicht das Feuer an, sondern sie beteten nur im Angesicht des heiligen Feuers zu Ormuzd.

Abdi Puson. (Indische M.) Ein Fest, zu Ehren der Göttin Parwati, der Gattin Schiwa's, im Monat Abdi; man feiert es in den Tempeln des Schiwa. Die Göttin wird dabei auf einem Wagen, festlich geschmückt, durch die Straßen der Stadt gefahren.

Adeōna. (Römische M.) Göttin der Ankunft, eine Göttin, welche zwar keine Tempel hatte, der jedoch von Reisenden oft Gelübde zur Beförderung einer glücklichen Rückkehr in ihre Heimath dargebracht wurden.

Adephagia. (Griechische M.) Die Gefräßigkeit; hatte einen Tempel in Sicilien, woselbst sie mit der Ceres zugleich verehrt wurde.

Adephāgus. (Griechische M.) Der Gefräßige; Beiname des Hercules, der zu zwei verschiedenen Malen einen Ochsen sammt den Knochen, und einmal sogar zwei Ochsen auf eine Mahlzeit verspeist haben soll. Der Grieche Milo von Croton ahmte ihn darin nach, daß er einen wilden Stier bezwang, und ihn darauf schlachtete und verspeiste.

Adhab al Kabi. (Muhamedanische Rel.) Die Strafe im Grabe. Die Bekenner des Islam nehmen an, daß der Verstorbene sogleich gerichtet werde, und seine Strafe schon im Grabe noch vor der Auferstehung beginne.

Adikos. (Griechische M.) Ein Beiname, welcher „die Ungerechte“ heißt, unter dem Venus in Libyen verehrt wurde.

Adils. (Nordische M.) Ein mächtiger König in Schweden, über Upsala herrschend, bekannt durch seinen Stiefsohn, Rolf Krake, den Dänenkönig, welcher ihm in einem Kriege gegen König Ali von Upsala Beistand geleistet, und nun durch Hinterlist um seinen Lohn gebracht werden sollte; er machte es jedoch wie Atalanta's Freier: er streuete etwas von dem gewonnenen Golde aus, wodurch König Adils und sein Gefolge sich aufhielten, und Rolf Zeit gewann, mit dem Hauptschatze zu entfliehen.

Adilsi. (Nordische M.) Ein Berserker, riesig und von unbesiegbarer Stärke; er diente dem so eben genannten Rolf Krake.

Adiraden. (Indische M.) König aus dem Geschlechte der Mondkinder, berühmt dadurch, daß er eine Dynastie stiftete oder erhielt, deren Haupt von einer Jungfrau geboren wurde; dieser war der gewaltige Karnon, welchen seine Mutter Kundi von einem Engel empfing, und also ohne Verbindung mit einem Manne gebar. Die letztere vermählte sich später mit dem gleich heiligen Pandu.

Adith. (Biblische M.) Loths Weib, schon in eine Salzsäule verwandelt. Die Steinmassen am Ufer des todten Meeres halten die Bewohner der Umgegend für verstümmelte Statuen, und bringen sie mit Loths Weib in Verbindung, ihrer wird als existirend im Buche der Weisheit erwähnt. Cap. 10. v. 6 u. 7. „Dieselbe (die Weisheit) erlöset den Gerechten, da die Gottlosen umkamen, „da wir flohen vor dem Feuer, das über die fünf Städte fiel;

„Deren verwüstet Land rauchet noch zum Zeugniß der Bosheit, sammt „den Bäumen, so unreife Früchte tragen, und der Salzsäule, die da stehet „zum Gedächtniß der ungläubigen Seele.“

Aditi. (Indische M.) Eine der beiden Gemahlinnen des Kasyapa — das Licht, die Helle (die andere heißt Diti, die Dunkle, die Nacht). Aditi ist eine Personification des Tages, als solche ist sie eine Tochter des Altvaters Dakscha und die Mutter der zwölf Adityas. Aditi und Kasyapa sind ein vorzugsweise erhabenes, göttliches Paar, denn Kasyapa ist der unendliche Weltraum, und Aditi die Helle, welche ihn erfüllt. Sie stammen von Enkeln Brama's (Maritschi, Vater des Kasyapa, und Dakscha, Vater der Aditi), und werden deßhalb die Kinder Gottes, wegen ihres hohen Lichtes aber Quell des Glanzes genannt, und offenbaren sich als solche in den zwölf Sonnen, welche jährlich die Erde umkreisen, d. h. in ihren zwölf Standpunkten am Himmel. Aditi und Kasyapa sind die Ältern des Indra, des Beherrschers der oberen Lufträume, der ersten Sonne (nicht, wie man fälschlich sagt, des Wagenführers der Sonne, dieser heißt Matali und ist Indra's Diener). Indra ist der erste der zwölf Adityas (s. den folgenden Art.). Diese Letzteren wurden durch die Söhne der Riesen in einem furchtbaren Kriege hart bedrängt, Aditi wandte sich an ihren Gemahl mit Bitten um Rath und Hülfe; dieser sagte ihr, sie solle ein großes Sühnopfer zu Ehren Wischnu's bringen, welcher dann als ihr Sohn geboren werden und die Riesen vertilgen würde; es geschah, und so gebar Aditi Wischnu in der Verkörperung des Zwerges Wamana.

Aditya. (Indische M.) Der Aditi und des Kasyapa (des Tages und des Raumes) Kinder, sind die zwölf Sonnen, welche die Monate des Jahres regieren; ihre symbolische Bedeutung ist wohl keine andere, als daß sie die zwölf Standpunkte der Sonne in den zwölf Bildern des Thierkreises, welche sie während eines Jahres durchläuft, darstellen. Unter ihnen ist Indra, das sichtbare Firmament, der höchste, der Regent des ganzen Sonnencyclus, und als solcher die Sonne oder der Sonnengott im eigentlichen Sinne, doch nicht, wie man mitunter hört, der Führer der Sonne, der Wagenlenker, dieser heißt Matali. Die Namen derselben werden sehr verschieden angegeben, je nachdem man sie aus der Profangeschichte, aus dem heiligen Gedichte Mahabharat, oder aus dem canonischen Werke Baghawat Purana entlehnt. Sie sind hier parallelisirt:

Profannamen.	Mahabharat.	Baghawat Purana.
Waruna	Bhak	Toturu
Surya	Aus	Artama
Wedani	Ardscha	Motren
Bhaui	Metr	Araonen
Indra	Bran	Aditien
Rawi	Suta	Weswaden
Gabasta	Dhata	Buschanen
Dschama	Phaswan	Kurudu
Swarnareta	Nesta	Artaswen
Dschiwakara	Lukha	Bayawanden
Mitra	Jindr	Bratinen
Wischnu	Beschu	Wischnu

So wie Diti und Aditi, Tag und Nacht, zusammengehören, so sind auch die Adityas alle zwölf eins, d. h. sie bilden ein Ganzes — die Sonne, oder das Jahr. Aditya in einfacher Zahl bedeutet das erst erschaffene, das Urlicht.

Adler. Der König der Vögel, das Symbol der Weisheit (Scharfblick, Fernsicht) und der Kraft. In den meisten Mythologien ist er ein heiliger Vogel; so war er bei den Griechen und Römern der stete Begleiter des Götterkönigs, entweder wachsam an seinem Throne ruhend, oder seine Blitze tragend, seine Befehle überbringend; so verehrten ihn die alten Germanen, die nordischen Völker, denen allen er ein günstiges Augurium war. In der griechischen und römischen Mythologie spielt er eine große Rolle, er raubt den Ganymēdes, begleitet den Götterkönig gegen die Titanen, bestraft des Promētheus Übermuth ꝛc. Auch war er das Symbol der Verklärung, so daß man bei den Leichenfeierlichkeiten der Könige oder großer Helden, und namentlich der alten römischen Kaiser, einen Adler aus dem brennenden Scheiterhaufen aufwärts fliegen ließ, die Seele, welche sich zum Himmel erhebt, bildlich darstellend; ebenso brauchten die Römer den Adler als Heereszeichen, jede Legion hatte einen solchen statt der Fahne. Von da aus hat er sich in die Heraldik eingedrängt, und gehört unter den Wappenthieren zu den am allgemeinsten verbreiteten — halb, ganz, doppelt — roth, weiß, schwarz, golden ꝛc. ꝛc. Auch in der skandinavischen Mythologie ist der Adler des höchsten Gottes Lieblingsvogel, und auf der Esche Ygdrasil, auf dem Lebensbaume, sitzt ein allwissender Adler.

Ein Sternbild am nördlichen Himmel führt diesen Namen, es ist der Adler des Zeus, oder der in einen Adler verwandelte Merops, König der Insel Cos. Dieser Adler steht in der Milchstraße, nahe am Äquator, nördlich von demselben; er ist an drei Sternen, welche in einer geraden Linie fast gleich weit von einander stehen, und davon der mittelste, Atair, ein Stern erster Größe ist, kenntlich. Der Adler hat einen Stern erster Größe, zwei dritter, fünf vierter, vier fünfter und elf sechster Größe. Zunächst dem Adler stehen Sobieski's Schild, Antinous, Delphin, Fuchs und Gans und der Schlangenträger.

Admapu. (Mythol. der Andes-Völker.) Eine traditionelle Gesetzsammlung der Araucos, welche diese von dem ersten Menschenpaare erhalten zu haben behaupten; sie besteht aus Fäden mit — nach gewissen Anordnungen darein geknüpften Knoten, aus denen derjenige, welcher die Sprache dieser Knoten und Schnürbüschel (Quipos) versteht, lesen kann, wie der Europäer aus einem gedruckten Buche, wofür zum Beweise dient, daß alle, welche dieser Sprache mächtig sind, denselben Fadenbüschel auf dieselbe Art übersetzen oder auslegen.

Admēte. (Griechische M.) Tochter des Oceānus und der Tethys; — ferner Tochter des Eurystheus, welcher ihr den Gürtel der Amazonenkönigin, den Hercules holen mußte, übergab; sie war Priesterin der Juno zu Argos, und entfloh von da mit dem Bilde der Göttin nach Samos. Die Argiver verhießen daher demjenigen eine große Belohnung, der jenes Bild aus dem Tempel zu Samos wieder bringen würde. Seeräuber versuchten dieses, brachten die Statue glücklich auf ihr Schiff, doch als sie damit in See stechen wollten, stand ihr Schiff unbeweglich fest. Das böse Omen für eine Strafe der Götter nehmend, umflochten sie die Bildsäule mit Kränzen und brachten sie wieder an das Land, worauf sie die Fahrt ungehindert fortsetzen konnten.

Der Raub war in der Stille der Nacht geschehen, Admete konnte ihn also erst beim Frühopfer entdecken; nun meldete sie die Entweichung der Göttin, und voll Verzweiflung suchte das Volk dieselbe, bis man sie am Gestade fand, und in der Meinung, sie habe zu den Cariern entfliehen wollen, die Statue an einem Baume festband; Admete aber befreite sie von den unwürdigen Fesseln, reinigte sie und führte dieselbe wieder in den Tempel, worauf diese Begebenheit jährlich in dem sogenannten Bandfest gefeiert wurde. Admete war zugleich die Erste, welche dem Hercules göttliche Ehre erwies.

Admĕto. (Griechische M.) Tochter des Pontus und der Thalassa; Thalassa war eine Tochter des Äther und der Hemĕra.

Admĕtus. (Griechische M.) Sohn des Pheres, Königs zu Pherä. Dieser, durch die Liebe der Alceste zu ihm bekannte Freund des Apollo und des Hercules, war in seiner Jugend sowohl bei den calydonischen Jägern als bei den Argonauten. Alceste ward von ihm geliebt und von ihrem Vater Pelias zur Gattin erbeten. Sie ward ihm auch verheißen, doch unter der schweren Bedingung, einen Löwen und einen Eber vor denselben Wagen zu spannen. Apollo half dem jungen König diese Aufgabe erfüllen; als jedoch Admet zu seiner Gattin in das Brautgemach trat, lag ein ganzer Klumpen gewaltiger Drachen darin, welche Diana geschickt, da man ihr zu opfern vergessen hatte. Apollo versöhnte die Göttin, und die Liebenden wurden nach diesen schweren Prüfungen vereint. Admet war so schön, daß Apollo ihm geneigt war, wie einst dem Hyacinthus, darum wählte er auch ihn, als er, für die Ermordung der Cyclopen bestraft, ein Jahr auf der Erde zubringen mußte, zum Herren, dem er als Hüter der Heerden, nicht zum Nachtheil Admets, diente. Er leistete ihm noch einen andern Dienst: die kurze Lebenszeit, welche die Parcen dem Admet gesetzt, verlängerte er dadurch, daß er von ihnen das Versprechen erlangte, seiner zu schonen, wenn Jemand von seinen nächsten Verwandten sich für ihn freiwillig dem Tode opfern wollte. Admet ward krank; Alceste, voll heftiger Liebe zu dem Gatten, bekannt mit dem Orakelspruch, welcher verkündete, wie Admets Leben zu erhalten sei, übergab sich selbst den düsteren Schicksalsschwestern, und Admet genas — doch Verzweiflung erfaßte sein Herz, als er erfuhr, mit welchem Verlust sein Leben erkauft worden. Hier trat nun Hercules' Freundschaft vermittelnd ein, denn der Held stieg in die Unterwelt hinab und holte Alceste aus dem Tartarus herauf. Die bildenden und redenden Künste haben diesen rührenden Stoff in alter wie in neuer Zeit behandelt.

Adon. (Phönic. Myth.) In Byblus vornehmlich verehrte man unter diesem Namen, der eigentlich blos Herr bedeutet, eine Incarnation der Sonne, aber die überreife, ermattende Sonne nach der Sonnenwende. Daher der Zusammenhang mit dem frühe sterbenden Adonis.

Adonai. (Biblisch.) Der Name, welchen die Hebräer für Jehova, den Unaussprechlichen, brauchen.

Adone. (Arabische M.) So nannten zur Zeit des Heidenthums die Araber die Sonne; sie beteten dieselbe an und opferten ihr täglich Myrrhen und Weihrauch. Wahrscheinlich hängt der Name mit dem hebräischen Adon zusammen.

Adonäa (Griechische M.) oder Adonias. Beiname der Venus, abgeleitet von Adŏnis, die mit Adŏnis Vermählte.

Adŏneus. (Griechische M.) Beiname des Bacchus in Kleinasien.

Adonien. (Griechische M.) Feste, dem Adŏnis zu Ehren, die aus einem

Trauertage — dem Verschwinden — und aus einem freudigen — dem Wiederfinden des Gottes gewidmet — bestehen. Es wurden dabei mit Erde und Sämereien gefüllte Gefässe unter Gesängen der Trauer umhergetragen. Siehe Adonisgärten. Die Frauen überließen sich den wildesten Ausbrüchen zügellosen Schmerzes, zerrauften das Haar, zerrissen sich die Brust und weinten Trauerlieder. Zu Byblus mußten sie sich das Haar abschneiden oder im Haine der Venus sich dem, der ihrer begehrte, einen Tag lang gänzlich überlassen. In Alexandrien ward dieses Fest mit der höchsten Pracht gefeiert, indem dabei die Herrscher aus dem Stamme der Ptolemäer all ihre Reichthümer zur Schau brachten. Am Tage des Trauerfestes trug man in einem pomphaften Aufzuge, dem selbst die Königin beiwohnte, das Bild des Adonis zum Meere, um es darin zu versenken.

Adōnis. Der Sohn der Myrrha oder Smyrna und ihres eigenen Vaters, des Königs Thias von Assyrien. Myrrha war überaus schön, so daß sie sich für schöner hielt, als Venus, wofür diese sie auf das Härteste bestrafte, indem sie sie in ihren eigenen Vater verliebt machte. Tugendhaft bemüht, diese verbrecherische Neigung zu unterdrücken, ward sie von ihrer Amme verführt, derselben nachzugeben; allein nach vollbrachtem Verbrechen entflieht sie schaudernd, doch unfähig, sich selbst zu entfliehen, bittet sie die Götter um Hülfe, welche sie in einen Baum verwandeln, dessen immerfort fließende Thränen das köstliche Myrrhenharz sind. Aus dem Baume trat, seine Rinde sprengend, Adonis in göttlicher Schönheit hervor. Den holden Knaben barg Venus in einem Kästchen und übergab dasselbe der Proserpina zur Aufbewahrung, doch diese verweigerte die Rückerstattung, worauf Jupiter dahin entschied, daß beide Göttinen sich in des Jünglings Besitz theilen sollten, ein Drittel des Jahres aber Adonis zu freier Verfügung bleibe; dieses schenkte er der Venus, so daß er nun acht Monate auf der Oberwelt und vier bei Proserpina zubrachte. Mars ward eifersüchtig auf ihn, und sandte dem jagdlustigen jungen Helden einen Eber zu, mit dem er einen Kampf einging, in welchem der Eber zwar erlegt, doch vorher Adonis tödtlich verwundet wurde. Venus eilte auf die Nachricht von dem Unglück so schnell herbei, daß sie nicht einmal der zarten Füße schonte, denen, von Dornen geritzt, Blut entquoll, wovon die bis dahin weißen Rosen roth wurden; allein die Göttin kam zu spät, sie konnte nur um ihren Liebling weinen und sein Blut mit Nectar besprengen, worauf aus demselben Anemonen entsprangen. Doch erlangte sie von Jupiter, daß er nach seinem Tode die Hälfte jedes Jahres bei ihr im Olymp zubringen durfte. Die Trauer der Venus um Adonis Tod ist vielfältig Gegenstand der antiken Kunst geworden; Tafel II, Fig. 7 sehen wir eine Nachbildung eines dahin gehörigen alten Gemäldes. Von der Venus Liebe zu ihm schreibt sich der gemeinschaftliche Dienst her, den Beide an mehreren Orten hatten; theils umschloß ein Tempel beider Bildsäulen, theils standen ihre Tempel neben einander, auch hatte Adonis nicht selten Capellen in dem Tempel anderer Götter, wie zu Argos in dem des Jupiter servator. Nicht jeder wollte ihm übrigens göttliche Ehre erweisen; so Hercules, als er zu Dium in Macedonien die Leute in den Tempel strömen sah; auch er wollte sein Opfer bringen, frug jedoch, wem der Tempel gewidmet sei; auf die Antwort: dem Adonis, schüttelte er sein mächtiges Haupt und sprach: *ὀδὲν ἱερόν* — kein Tempel! und unterließ den Besuch.

Die Mythographen weichen in ihren Angaben über Adonis sehr von einander ab, sowohl in Hinsicht der Ältern als des ganzen Verlaufes der

Geschichte; so gibt man ihm bald Cinyras und Metharme, bald Phönix und Alphesiböa, bald Thias und Myrrha zu Erzeugern, doch ist die zuletzt angeführte Meinung die herrschende. Syrien und daselbst besonders die Stadt Byblus war der Hauptsitz der Verehrung dieses Gottes (welche erst später unter bedeutenden Modificationen nach Griechenland wanderte), weßhalb man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen darf, daß sein Name mit dem hebräischen Worte Adon, der Herr, zusammenhängt, welchem weiter das babylonische Baal, so wie das phönicische Moloch oder Molech entspricht. Mit diesen Namen bezeichneten aber die vorderasiatischen Völker den Sonnengott, daher der Mythus von Adonis und Venus wohl ursprünglich die Idee von der alljährlich absterbenden und sich wieder erneuernden Vegetationskraft der Erde, welche von der Einwirkung der Sonne abhängt, versinnbildlichte. Darauf weisen auch die Zeiten der Adonis-Feste hin, welche in Phönicien und Ägypten um die Sommer-Sonnenwende, in Griechenland um die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche Statt fanden. Da von Ägypten bei diesem Feste ein Schiff nach Byblus in Phönicien geschickt wurde, welches bei seiner Rückkehr die Nachricht von der Wiederfindung des Adonis mitbrachte, und da ganz derselbe Zusammenhang beider Länder in der Sage von Osiris' zerstücktem, auf dem Meere nach Byblus getriebenem und wiederbelebtem Leichnam vorkommt, so deutet dieß stark auf ursprüngliche Einheit des Adonis und des Osiris hin.

Adonisgärten. (Griechische M.) Flache Gefäße von verschiedenen, oft sehr kostbaren Stoffen, welche Erde enthielten, die mit leicht keimenden Samen besäet wurde, um beim Adonisfeste als Symbole des schnellen Emporblühens und des eben so raschen Vergehens zu dienen.

Adorĕa. (Römischer Götterdienst.) Die leichten, flachen Kuchen aus Mehl und Salz, welche man beim Opfer darbrachte, theils um sie zu verbrennen, theils zum Gebrauch der Priester, wurden Ador oder Adorea genannt; das Opfer, welches nur aus solchen Kuchen bestand, hieß **Adorea sacrificia.**

Adoscht. (Persische M.) Ein heilig gehaltener roher Stein in den Feuertempeln der alten Guebern (Parsis, Feueranbeter, d. h. sogenannte, denn sie beten nicht das Feuer an, sie verrichten ihr Gebet nur in Gegenwart des Feuers). Der Stein ist ungefähr ½ Fuß hoch und trägt das Aleschdan, das Feuergefäß selbst.

Adrammelech. (Phönicische M.) Ein blutiger, Menschenopfer verlangender Götze der Sapharwäer, welche als Colonisten nach Samarien geführt wurden. Man opferte ihm Kinder; spätere Forscher wollen in ihm die Sonne erkennen.

Adranus. (Italische M.) Gott der sicilischen Völker, dessen Haupttempel bei Adranum stand. Die Meinung, daß er der Vater der Palici sei, stimmt mit der angenommenen Abstammung derselben von Jupiter nicht überein. Adranus Tempel war von einer großen Schaar abgerichteter Hunde bewacht, von denen man sagte, daß sie Trunkene geleiteten, aber schlechte Menschen zerrissen.

Adrasta, auch Adresta. (Griechische M.) Eine Dienerin der Helĕna, nachdem diese aus Troja wieder nach Lacedämon zurückgekehrt war. Homer erwähnt ihrer bei der schönen Schilderung der Erscheinung jener Fürstin, als Telemăchus, seinen Vater suchend, bei Menelāus verweilte. Odyssee **IV, 120.**

„Während er solches erwog in des Herzens Geist und Empfindung,
„Wandelte Helena vor aus duftendem, hohem Gemache,
„Artemis gleich an Gestalt, der Göttin mit goldener Spindel!
„Ihr dann stellt' Adraste den schön gebildeten Sessel,
„Aber es bracht' Alcippe den weichen, wolligen Teppich,
„Phylo brachte den Korb, den silbernen, den Alcandra
„Einst ihr geschenkt, die Gemahlin des Polybus" 2c. 2c.

Adrastēa. (Griechische M.) Die Rächerin, die Unentfliehbare, Tochter des Oceănus, oder des Erĕbus, und der Nacht, einerlei mit der Nemĕsis, Vergelterin alles Unrechts. Abgebildet wird sie mit einem Steuerruder oder mit einem Rade. Tafel **II**, Fig. 8 stellt diese Göttin mit ihren gewöhnlichen Attributen, dem Steuerruder und der Weltkugel, als Lenkerin der Welt, nach einem sehr schönen antiken Basrelief, welches man bei Rom gefunden, vor. Den Namen Adrastea leiten Einige von Adrast her, welcher, zum Andenken an den Eteŏcles, der Nemesis bei Theben einen berühmten Tempel gründete. Adrastea hieß auch eine Tochter des cretischen Königs Melissus, der die Mutter Jupiters, Rhea, diesen als neugebornes Kind in der dictäischen Höhle auf Creta zur Erziehung übergab.

Adrastus. (Griechische M.) Dieser König von Sicyon war nach Herodot **V**, 67 der Tochtersohn des Polybus, und weil Polybus ohne Kinder starb, übergab er dem Adrast sein Königreich. Dieser war nämlich früher König von Argos gewesen, welches Reich ihm seine Ältern, Talăus und Lysimăche, hinterlassen hatten, allein ein von Amphiarăus veranlaßter Aufstand vertrieb ihn aus seinem Reich, und er wandte sich zu seinem nächsten Verwandten Polybus. Nach einer glücklichen Regierung in Sicyon söhnte er sich mit seinen Feinden aus, kehrte nach Argos zurück, und gab zum Zeichen seiner wiederkehrenden Freundschaft seine Schwester Eriphyle dem Amphiaraus zur Gattin.

Adrast war mit Amphithēa vermählt, Ägiäleus und Cyanippus seine Söhne, Ägialēa, Argīa und Deïpyle waren seine Töchter. Die beiden Letzteren hatte ein Orakelspruch einem Löwen und einem Eber zu Gattinen bestimmt. Adrast vermählte sie an Tydeus und Polynīces, welche zu ihm kamen, um seine Hülfe zu erflehen, da man sie Beide aus ihrem väterlichen Erbe vertrieben; wodurch dann das Orakel in Erfüllung ging, indem Tydeus zum Andenken an die calydonische Jagd seinen Helm oder seinen Schild mit einem Eberkopf, Polynices aber wegen seiner Abstammung von Hercules, denselben mit einem Löwenkopf geschmückt hatte.

Der König Adrast wurde durch den, wegen seines Schwiegersohns Polynices unternommenen Zug gegen Theben, dessen Führer er war, berühmt, obgleich er nicht glücklich war, denn die sieben dazu versammelten Helden kamen außer ihm selbst auf dem Platze um; bald aber veranlaßte er die Söhne dieser Helden zu einer neuen Unternehmung, welche man den Zug der Epigonen zu nennen pflegt, und welchen er ebenfalls befehligte. Dieser zweite Krieg war glücklicher, man eroberte Theben, verjagte die Thronräuber und setzte den einzigen rechtmäßigen Erben, Thersander, den Sohn des Polynices, in das Reich ein. Hiebei verlor Adrast seinen Sohn Ägialeus, und soll sich darüber zu Tode gegrämt haben.

An mehreren Orten, zu Athen, zu Megara, vor allen aber zu Sicyon, wurde er göttlich verehrt; auf dem Markte der letztern Stadt stand ein Heiligthum des Adrast (weil er das Volk so väterlich regiert hatte, daß man in ihm einen Gott zu sehen glaubte). Clisthenes, ein Nachfolger desselben,

wollte ihn dieser Ehre berauben und frug, ob man nicht das Heroon fortschaffen dürfe, aber das Orakel zu Delphi gab ihm die trockene Antwort: „Adrastus sei ein König gewesen, er aber sei ein Schinder der Sicyoner." — Deßhalb unterließ Clisthenes zwar die Zerstörung, hob aber alle Opfer für Adrast auf, und gab sie dem ärgsten Feinde desselben, dem Melanippus, welchem er ein Heroon im Prytaneum errichtete (Melanippus hatte den Tydeus und den Mecisteus, Schwiegersohn und Bruder des Adrast, erschlagen). Die Sicyoner aber ließen sich dadurch nicht irre machen, sie verehrten den Adrast nach wie vor, und höher selbst als den Dionysus, während die Stätte des Melanippus leer blieb.

Berühmt ist noch Adrasts Pferd Arīon, das nach Einigen von Neptun und Ceres erzeugt sein sollte, und das dem Adrast bei dem ersten Zuge der sieben Helden durch seine Schnelligkeit das Leben rettete; es war so bekannt, daß seine Kraft sprichwörtlich wurde; selbst die Ilias erwähnt seiner als göttlichen Ursprungs. Nestor, indem er seinem Sohne Antilŏchus Anweisung gibt, wie er den Preis im Wagenrennen erringen könne, sagt, Ilias XXIII, V. 344:

„Hast Du nur erst am Ziele herum gewendet im Vorsprung,
„Keiner ist dann, der verfolgend Dich einholt oder vorbeijagt,
„Trieb er sogar im Sturme Dir nach den edlen Arion,
„Der selbst Göttern entstammte, den hurtigen Gaul des Adrastus,
„Oder Laomĕdons Rosse, die hier voll Herrlichkeit aufblühn."

Adrasts Namen trägt noch ein Sohn des Hercules, endlich ein Sohn des Merops, der mit seinem Bruder Amphĭus die Bewohner von Adrastēa und Apäsus auf Pityēa und Terēas felsigen Anhöh'n den Trojanern zu Hülfe führte, trotz des Vaters Warnung, den der von Apollo verliehene Blick in die Zukunft ihr Ende voraussehen ließ. — Diomēdes tödtete Beide.

Adwaia, Adwodscha (der sich selbst Ähnliche). Beiname des höchsten Gottes der Indier, Brama, der nur sich selbst ähnlich ist, weil er keinen seinesgleichen hat.

Adwan. (Indische M.) Das allgemeine Lebensprincip theilt sich nach dem Glauben der Indier in fünf Ströme, davon der eine Adwan heißt; die Wärme des Lebens wird dadurch erhalten und gleich vertheilt, sie spricht sich aus in dem geistigen Licht der Erkenntniß, in dem Licht der Augen und in der Wärme der inneren Theile. Man glaubte, daß bei dem Tode Adwan den Menschen durch die großen Halsvenen verläßt.

Adytum. Das Unzugängliche. Eine geheime Abtheilung in den Tempeln der Alten, das Allerheiligste bei den Juden, das nur der Hohepriester, und selbst dieser jährlich nur einmal, betreten durfte, und worin die Bundeslade stand.

Aëdon. (Griechische M.) Es sind zwei ganz abweichende Sagen über diese Tochter des Pandarĕus vorhanden. Die eine erzählt uns im neunzehnten Buch der Odyssee Homer folgendermaßen:

„Wie wenn Pandareus Tochter, die Nachtigall, falben Gefieders
„Holden Gesang anhebt in des Frühlings Blüthenerneurung,
„Unter das dichte Gezweig belaubter Bäume sich setzend;
„Tonreich ergießt sie sich zärtlich, melodisch mit lieblicher Stimme
„Klagend ihr einziges Kind, den Itylus, den ohne Vorsatz
„Einst sie erschlug mit dem Erze, den Sohn des Königes Zethus,
„Also schwingt rc. rc."

Durchaus verschieden hievon ist die andere Sage, nach welcher Aëdon zwar auch des Pandareus Tochter ist, die jedoch sonst in nichts mit der vorigen übereinstimmt. Sie war mit Polytechnus, einem Künstler in Colòphon in Jonien, so glücklich vermählt, daß Beide sich rühmten, sich mehr zu lieben, als Jupiter und Juno einander. Darauf schickte Juno die Eris ab, um Zank unter den Glücklichen zu erregen, was derselben auch bald gelang. Eine verlorne Wette gab dem Gatten auf, seiner Frau eine Sklavin zu schenken; er reiste fort, jedoch nicht, um eine solche zu kaufen, sondern um zu Pandareus zu gehen und ihn zu bitten, ihm seine zweite Tochter Chelidōnis zur Gesellschafterin für Aëdon zu geben. Auf der Heimreise entehrte er sie, drohete, ihr das Leben zu nehmen, wenn sie ihn verrathen würde, und brachte nun die von seiner Gattin viele Jahre lang nicht gesehene Schwester als Sklavin zu ihr. Die Furcht fesselte der Unglücklichen Zunge, ein Zufall nur führte die Entdeckung herbei, und jetzt beschlossen die Schwestern Rache. Des Polytechnus und der Aëdon Sohn ward geschlachtet und dem Vater zum Mahl aufgesetzt — darauf aber ihm entdeckt, was er gegessen. Mit dem Schwerte verfolgte der entsetzte Polytechnus die Verbrecherinen bis zur fernen Heimath, dort aber fand er den Tod, denn Pandareus ließ ihn, mit Honig bestrichen, den Insekten hinlegen. Aëdon wollte ihn befreien und ihr Bruder sie deßhalb ermorden. Die Götter verwandelten alle in Vögel; Polytechnus in einen Pelikan, seine Gattin in eine Nachtigall, die Schwester in eine Schwalbe und den Bruder in einen Wiedehopf. Auch das ältere Ehepaar ward verwandelt, Pandareus ward ein Meeradler und seine Gattin ein Eisvogel.

Aëlla. (Griechische M.) Eine der Amazonen, die erste, mit welcher Hercules kämpfte, als er den Gürtel ihrer Königin zu holen kam. Sie ward von des Helden Arm erschlagen.

Aëllo. (Griechische M.) Die Sturmschnelle. Name einer der Harpyien. Ihre Mutter war Electra, des Ocean und der Tethys Tochter; sie war mit Thaumas vermählt, von welchem sie diese schrecklichen Kinder und eine ihnen ganz unähnliche Tochter, die liebliche Iris, empfing.

Ein Hund des Actäon hat denselben Namen.

Aëllŏpus. (Griechische M.) Sturmfüßig. Eine Harpyie, einerlei mit Aëllo. Ferner Beiname der Iris.

Aëromantie. Die angebliche Kunst, aus den Bewegungen der Luft, der Wolken, aus der Richtung des Windes wahrzusagen.

Aërŏpe. (Griechische M.) Tochter des Königs Catreus von Creta, Enkelin des Minos. Ihr Vater, der das Orakel erhalten hatte, daß er durch eines seiner Kinder das Leben verlieren würde, übergab sie und ihre Schwester Clymĕne dem Nauplius, sie in fremde Länder zu verkaufen. Die Aërope heirathete Plisthĕnes, des Atreus Sohn, und sie gebar ihm den Menelāus und den Agamemnon. Weil er aber frühe starb, nahm Atreus selbst seine Schwiegertochter zur Gemahlin und ihre Söhne als seine Kinder an. Aërope brach aber die Ehe mit Thyestes.

Clymene, ihre Schwester, behielt Nauplius für sich, und sie ward von ihm Mutter des Palamēdes, des Öax und des Nausimĕdon.

Noch eine andere Aërope war die Tochter des Cepheus. Mars liebte dieselbe, und sie ward von ihm Mutter, starb aber während der Geburt. Der Gott legte das Kind noch an der Todten Brust und fügte es so, daß es noch reichlich Nahrung fand. Dieß wurde Aërŏpus genannt, und wurde Vater des Echĕmus (s. d.).

Äetes. (Griechische M.) König in Colchis, als Phrixus das goldene Vließ dahin brachte, und als Jason es wieder entführte; Vater der Medēa. Das Nähere s. unter Argonauten, Medea, Jason.

Aëthlius. (Griechische M.) Jupiters oder Äolus' Sohn von der Protogenīa; seine Gattin war des Äolus und der Enarĕte Tochter, Calyce, von welcher er Vater des Endymion wurde.

Afer. (Römische M.) Ein Sohn des Hercules und Stammvater der Africaner.

Afrasiab. (Orientalische M.) Ein fabelhafter Fürst der Perser, der neunte aus der Dynastie, welche den Namen der Pischdadier führte. Er war ein Türke und beherrschte alle Länder jenseits des Oxus oder Gihon; das Land hieß Turan (Gegensatz von Iran), jetzt Turkestan, und obgleich König dieses Reiches, stammt er doch aus Persien, von Tus, einem Sohne des Königs Feridun, weßhalb er Ansprüche an die Krone machte und den Regenten des Landes, Manugeher, mit Krieg überzog und nach langen Kämpfen ihn nöthigte, in die Gebirge von Hyrcanien sich auf sein festes Schloß Tabaristan zurückzuziehen. Sein Sieg machte ihn jedoch nicht übermüthig, und er schenkte dem Fürsten Frieden, ihm erlaubend, in seine Staaten zurückzukehren, nachdem vorher die Grenze festgesetzt worden war, welche beide Reiche, Iran und Turan, fernerhin trennen sollte. Aresch, der beste Bogenschütze beider Heere, sollte einen genau bezeichneten Pfeil gegen Osten abschießen, und dort, wo derselbe hinfalle, wollte man von Norden nach Süden die Grenze ziehen. Der Schuß geschah vom Berge Damarend, und der Pfeil, durch Ormuzd Allmacht getragen, flog bis an die alte Grenze des Landes, den Oxus oder Gihon, welcher dem beschworenen Vertrage gemäß die Grenze bildete.

Manugeher erhielt, so lange er lebte, den Frieden, allein sein Sohn gerieth wieder in Streit mit Afrasiab, die Türken kamen in einem ungeheuren Heere über den Gihon, überfielen den Schah (Nandar), und eine einzige Schlacht entschied das Schicksal des Reiches, denn Afrasiab tödtete mit eigener Hand den Beherrscher Persiens, und dieses, führerlos, unterwarf sich ohne Widerstand dem Sieger, welcher zwölf Jahre lang dessen Herr blieb. Da erhob sich der heldenmüthige Sohn eines der berühmtesten Heroen der persischen Geschichte, Zaal, Sohn des Sam Neriman; er vermochte das Joch nicht länger zu tragen, veranlaßte einen Aufstand und schlug Afrasiab wieder über den Gihon zurück, worauf er einen Sprößling der Regentenfamilie, den Prinzen Zu, auf den Thron setzte, welcher zwar nur kurze Zeit, doch glücklich, regierte, indessen sein Sohn und Nachfolger, Kischtasp, abermals von Afrasiab des Reiches beraubt und daraus vertrieben wurde, worauf er bald sein Leben verlor, und mit ihm die Dynastie der Pischdadier in Persien erlosch.

Zaal aber und sein Sohn, der noch berühmtere Rustam, im Lande Sistan oder Segestan lebend, dachten wieder darauf, Persien von den unwillkommenen Gästen zu befreien, bis der Fürst Kaikobad, der Stifter der zweiten Dynastie persischer Regenten, sich erhob, den beiden Helden den Befehl über die Heere anvertraute, gegen Afrasiab aufbrach und diesen wieder aus dem Reiche schlug, worauf Kaikobad und dessen Sohn ruhig herrschten, bis des Ersteren Enkel abermals von Afrasiab angegriffen wurde; allein das stets wechselnde Glück hatte dem Barbarenhaupt jetzt ganz den Rücken gewendet; er und sein Bruder Garschiawez wurden in dem Gebirge von Aderbidschan gefangen und bald darauf hingerichtet, worauf die Dynastie der Pischdadier auch in Turan unterging.

Diese ganze Geschichte zeigt deutlich, daß unter Afrasiab nicht eine Person, sondern wahrscheinlich ein Titel zu verstehen sei, wie Pharao in Ägypten ꝛc., denn sonst müßte der Beherrscher von Turan 500 Jahre gelebt haben, ein Alter, welches ihm übrigens die persischen Geschichtschreiber wirklich beilegen; doch schon die frühesten Schriftsteller, welche nur einigermaßen aufgeklärt sind, wie der Dichter Ferdusi (Schach Nameh, Buch der Könige), sagen, daß diese Periode der Geschichte völlig dunkel sei, und Ferdusi nennt sie die Nacht, welche das Reich bedeckt hat, bis die Sonne der königlichen Familie aufging, das Land bestrahlte und die Nacht vertrieb. Des Afrasiab Tapferkeit ist hoch berühmt, alle großen Helden suchen ihren Stammbaum bis zu ihm zurückzuführen, so auch Seldschuk und seine ganze Dynastie. Bagdad soll von Afrasiab gegründet und zum höchsten Glanze erhoben worden sein.

Africana. (Römische M.) Dieß war ein Beiname der Ceres, unter welchem sie in mehreren Städten in Africa Tempel besaß, welche keine Priester, sondern Priesterinen und zwar solche hatten, die Wittwen und nicht mehr zu heirathen gesonnen waren.

Afu. Die von dem Koran eingeschärfte Vergebung bei den Arabern. Gott läßt sie den Menschen angedeihen; um so viel als möglich ihm sich zu nähern, soll der Mensch ein Gleiches thun.

Äga. (Griechische M.) Die Tochter des Olĕnus, welche mit ihrer Schwester Helĭce den von seiner Mutter dem Verschlingen durch Saturnus entzogenen jungen Jupiter erzog, und späterhin von ihm aus Dankbarkeit unter die Sterne versetzt wurde. (Capella im Sternbild des Fuhrmanns.) Äga hatte einen so außerordentlichen Glanz, daß sie die Titanen blendete, als diese den Himmel zu stürmen unternahmen, welche daher ihre Mutter baten, sie möchte das Gestirn verfinstern. Gäa verbarg darauf die Äga in eine Höhle auf Creta, woselbst sie dann erst später Jupiters Amme wurde.

Nach einer andern Erzählung war Äga die Gattin des Pan, welche von Jupiter den Ägĭpan gebar. — Eine dritte Erzählung macht die Äga zu einer Tochter der Sonne, welche eine Ziege, und zwar von so fürchterlicher Gestalt gewesen sein soll, daß, wer sie sah, sich vor ihr entsetzte; weßhalb die Titanen ihre Mutter Gäa baten, sie zu verbergen. Nun ward sie in die Höhle gebracht, in welcher Amalthēa sie brauchte, um mit ihrer Milch den jungen Jupiter zu ernähren. Sie ward dann von ihm unter die Sterne versetzt, ihr Fell zog er aber über seinen Schild — die berühmte Ägis oder Ägide.

Die Capella steht als Stern erster Größe im Sternbild des Fuhrmann, in der Milchstraße, ostwärts vom Perseus und nördlich über dem Stier und den Zwillingen.

Ägäa. (Griechische M.) Beiname der Venus von ihrer besonders ausgezeichneten Verehrung auf den Inseln des ägäischen Meeres. Sie hieß auch „die Bewohnerin der Inseln,“ denn auf den meisten Inseln opferte man ihr mehr als andern Göttern.

Agăcles. (Griechische M.) Ein myrmidonischer Held, dessen Sohn Epīgeus im trojanischen Kriege von Hector getödtet wurde.

Agali. (Indische M.) Eine Fürstin aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, Gattin des Kudamen, Mutter des Sadanandi.

Ägäeus. (Griechische M.) Nach Strabo ein Beiname Neptuns von Äga, einer Stadt in Euböa, woselbst ihm auf einem Berge ein Tempel errichtet war.

Agamarschana. (Indische Religionslehre.) Um sich von schweren Sünden zu reinigen, sprechen die Indier einen Spruch aus ihren heiligen Büchern, welcher obigen Namen führt, wiederholt aus; so findet man auch hier, wie in andern Religionen, in welche die Idee wahrscheinlich aus dieser ältesten indischen übergegangen ist, den Glauben, daß Gebete hersagen Gott wohlgefällig sei und den Sünder von der Strafe befreie.

Agäme. Vorgebirge bei Troja, auf dessen äußerster Spitze Hesione dem von Neptun gesendeten Ungeheuer ausgesetzt wurde.

Agamēde. (Griechische M.) Nach der Ilias war sie die älteste Tochter des Augīas, und vermählt an den Speerwerfer Mulius. Sie kannte so viele Kräuter, als das nährende Erdreich hervorbringt. Von Neptun gebar sie den Dictys.

Eine zweite Agamede war die Tochter der Macaria, einer Tochter des Hercules; ein Ort auf Lesbos soll nach ihr benannt sein.

Agamēdes. (Griechische M.) Sohn des Ergīnus, Königs der Minyer. Er und sein Bruder Trophonius waren berühmte Baumeister; sie bauten den Tempel zu Delphi und die Schatzkammer des Hyrīeus, setzten aber bei der letzteren einen Stein so künstlich ein, daß sie durch Herausnahme desselben in die Schatzkammer gelangen konnten. Die häufig wiederholten Räubereien wurden entdeckt, durch den Besitzer der Schätze eine Falle gestellt, und der Erstere der Brüder darin gefangen; um nicht verrathen zu werden, hieb ihm Trophonius den Kopf ab. Abweichend erzählen den Tod der Brüder andere Nachrichten; nach diesen erbaten sie sich von Apollo für Erbauung des Delphischen Tempels eine Belohnung, welche ihnen in sieben Tagen verheißen wurde, während welcher Zeit sie sich ihres Lebens möglichst freuen sollten: — am Ende dieser Frist waren beide todt. Trophonius erhielt ein Orakel, bei welchem Agamedes immer mit angerufen wurde.

Ein zweiter Agamedes stammte von Stymphälus und war Vater des Cercyon und Großvater des Hippothöus, welcher König in Arcadien wurde.

Agamemnon. (Griechische M.) König von Mycēnä, durch den trojanischen Krieg berühmt. Er galt für einen Sohn des Atreus, sein wirklicher Vater aber war dessen Sohn Plisthĕnes, seine Mutter Aërŏpe, seine Geschwister Menelāus und Anaribia. Nach dem frühzeitigen Tode des Plisthĕnes nahm Atreus die Kinder als die seinigen an (daher der Name Atriden), und vermählte sich selbst mit der Mutter seiner Enkel. Als Agamemnon erwachsen war, trug sein Vater ihm auf, seinen Oheim Thyestes, Atreus' Bruder, aufzusuchen, den Atreus zuvor wegen seines Ehebruches mit Aërope aus dem Lande vertrieben hatte, nunmehr aber, um sich noch härter an ihm zu rächen, wieder zu sich zu locken suchte. Agamemnon führte diesen Auftrag aus, und Atreus wollte nun den Thyest durch dessen eigenen Sohn Ägisthus (entsprungen aus einer Umarmung von Vater und Tochter) ermorden lassen. Dieß führte zur Entdeckung des Verbrechens, welchem Ägisth das Dasein verdankte; die Mutter gab sich den Tod, und der Sohn ermordete nicht, wie er gesollt, den Vater, sondern denjenigen, der ihm den Auftrag gegeben, den Atreus. Nunmehr aber verjagte Agamemnon die beiden Männer des Unglücks von seinem Hofe, und darauf, allein Herrscher, begann er die Völker rings umher sich zu unterwerfen.

Der Bruder Agamemnons, der blonde Held Menelaus, war unterdessen auf einem andern Kampfplatze als Sieger aufgetreten. Die wunderschöne

Helena hatte ihm die Hand gegeben vor allen andern sie umlagernden Freiern; allein sie war so überaus schön, daß man im Voraus befürchtete, er werde ihren Besitz nicht ohne Streit behaupten können, deßhalb wurde vor der Wahl ein jeder Freier eidlich verpflichtet, sich dem einmal gethanen Ausspruche zu unterwerfen und den glücklichen Besitzenden selbst in seinem Besitze vertheidigen zu helfen. Helena ward dem Paris durch Venus gezeigt; er entführte sie, und Menelaus reiste darauf mit Agamemnon in ganz Griechenland umher, die Freier an ihr gegebenes Wort zu erinnern und zum Kampfe aufzufordern. Agamemnons Macht und sein Gold brachten den Feldzug zu Stande; seine Übermacht und sein Gold bewirkten auch, daß man ihn zum Führer des ganzen Heeres wählte. An der Spitze von 1000 Schiffen verließ er seine Gattin Clytämnestra und seine drei Kinder Iphigenīa, Electra und Orest. Kaum war er fort, so kehrte Ägisthus zurück und versuchte alle Künste, um die Königin zu verführen, was ihm zwar nur mit großer Mühe, doch endlich so vollkommen gelang, daß sie selbst in den Tod ihres Mannes und ihrer Kinder willigte.

Als die Schiffe sich in Aulis versammelt hatten, sandte Diana, welche auf Agamemnon zürnte, weil er in ihrem heiligen Haine eine Hirschkuh erlegt und übermüthige Reden gegen die Göttin geführt hatte, eine völlige Windstille und eine Pest über das Heer, und der Seher Calchas erklärte, Diana habe diese Strafe geschickt, weil Agamemnon gegen sie gefrevelt, und nur seiner Tochter Iphigenia Leben sei vermögend, die zürnende Göttin zu versöhnen. Den sich Sträubenden überwindet mit klugen Worten Ulysses, und er läßt es sich gefallen, daß man seine Tochter unter dem Vorwande, sie mit Achilles zu vermählen, in's Lager hole; nun soll sie geopfert werden, aber dem Opferstahle entrückt die Göttin selbst das unschuldige Mädchen, und führt Iphigenia durch die Lüfte nach Tauris, wo sie sie zu ihrer Priesterin macht.

Die Pest ließ nach, frischer Wind erhob sich, das Heer segelte nach Troja, wo es bis in's zehnte Jahr diese Stadt vergebens belagerte. Im zehnten Jahre entspann sich der Streit zwischen Achilles und Agamemnon. Der Letztere hatte die Tochter des Chryses, eines Priesters des Apollo, geraubt. Apollo schickte eine Pest unter das Heer, und Agamemnon mußte seinen Raub zurückgeben; dafür verlangte er die reizende Briseïs, die Geliebte des Achilles, dem sie aus der Beute des Krieges als Ehrengeschenk zu Theil geworden war — ja er ließ sie durch Herolde von ihm holen. — Hierüber erzürnt, zieht Achilles sich vom Kampf zurück und läßt die Männer Achaja's morden von den Troern. Alle ihm gebotenen Geschenke sind vergeblich geboten; erst nachdem Hector Achills geliebtesten Freund Patroclus getödtet und ihm die Waffen Achills, die dieser dem Patroclus anvertraut, abgenommen, läßt sich Achill durch Agamemnons Geschenke und durch die Rückgabe der Briseïs versöhnen, zieht in den Kampf und erlegt den Hector.

Hector war geblieben, Troja's Fall unvermeidlich, das hohle Pferd birgt die kühnsten Männer unter den Griechen, und in Flammen lodert das alte Ilium auf. Die Beute wird vertheilt, und dem Agamemnon fällt Priămus' Tochter Cassandra zu, mit welcher er glücklich in der Heimath anlangt.

Hier wartet seiner das traurigste Loos. Betrogen von der Gattin, wird er ein Raub des Todes, denn Ägisth, sein Nahen befürchtend, hat schon seit Jahren eine Wache im Hafen, welche er Jahr für Jahr mit zwei Talenten bezahlt, damit sie ihn sogleich von der Ankunft des Völkerfürsten Agamemnon benachrichtige. Jetzt kommt diese Nachricht, und Ägisth eilt mit Clytämnestra

dem Gefürchteten entgegen. Ein Schmaus wird ihm zu Ehren gegeben; bei demselben überfällt eine gedungene Mörderrotte den Helden, und er erliegt unter ihren Messern. — Dieser Mord wird verschieden erzählt; erstens so, wie eben angeführt, ferner, daß Ägisth im Bade ein Netz über ihn geworfen und den Wehrlosen erdolcht, oder daß man ihm ein zugenähtes Kleid, einen Sack also, über den Kopf gezogen, als er sich nach dem Bade habe ankleiden wollen, und daß alsdann Clytämnestra ihn mit einer Axt vor die Stirne geschlagen und Ägisth ihn erdolcht.

Seine Heldenhaftigkeit machte ihn zu einem der ersten Heroen des griechischen Volkes, das ihm unzählige Bildsäulen setzte. Selbst sein Scepter wurde in Chäronēa verehrt; ein Priester hatte ihn immer bei sich im Hause und opferte ihm täglich.

Agamemnon war auch ein Beiname des Jupiter, unter welchem er in Sparta verehrt wurde.

Aganīce. (Griechische M.) Tochter des Fürsten Hegētor in Thessalien, auch Aglaonīce genannt, war der Verfinsterungen des Mondes kundig und gab vor, den Mond durch Zauberei vom Himmel herunter ziehen zu können.

Aganippe. (Griechische M.) Quelle auf dem Helicon, wie die Hippocrēne; sie begeisterte den, der von ihr trank, zum Dichter. Nach dieser Quelle nennt man die Musen Aganippiden. Nach Anderen ist die Nymphe der Quelle eine Tochter des Flußgottes Permessus. Denselben Namen, Aganippe, führte die Mutter der Danaë, Gemahlin des Königs Acrisius, welchem prophezeit worden war, daß ein Sohn seines Kindes seinen Tod veranlassen würde.

Ägāon. (Griechische M.) Ein hundertarmiger, fünfzigköpfiger Riese, den die Götter Briarēus, den furchtbaren, den gewaltigen, nannten, ein Sohn des Urănus und der Erde. Er und seine Brüder Cottus und Gyges wurden von dem Vater, aus Furcht vor ihrer Stärke, gefesselt und in Höhlen eingesperrt, bis Jupiter im Kriege gegen die Titanen sie befreite und mit ihrem Beistande jene besiegte; die Titanen wurden in den Tartarus gestürzt, und den mächtigen hundertarmigen Riesen die Bewachung derselben übergeben. Einst hatten die Götter sich gegen Jupiter, den Götterkönig, verschworen, Neptun, Juno und Minerva wollten ihn binden; da holte Thetis den Ägäon vom Eingange des Tartarus herauf in den Olymp, wo sie ihm einen Platz neben Jupiter anwies; vor der furchtbaren Gestalt entsetzten sich die Götter so, daß sie ihr verrätherisches Vorhaben aufgaben. — So erzählt Achill in der Ilias seiner Mutter, ihr zurückrufend, was sie für Jupiter gethan, und nennt den Ägäon oder Briareus stärker als seinen Vater.

Denselben Namen trug einer der ruchlosen Söhne des arcadischen Königs Lycäon; Jupiter, nachdem er den Vater in einen Wolf verwandelt, erschlug die Söhne mit dem Blitz.

Agapēnor. (Griechische M.) Ein Sohn des Ancäus, welcher die Völker von Arcadien, vom Hang des cyllenischen Berghauptes, von Phenēus Fluren, Orchomēnus Triften, von Rhipe, Stratie, Enispe, Tegēa, Mantinēa, Stymphălus, Parrhasia, lauter tapfere, kriegserfahrene Leute, in 60 Schiffen nach Troja führte. Sie waren der See unkundig, deßhalb hatte ihnen die hochgebordeten Schiffe Agamemnon geliehen. Als Troja erobert war, wollte er heimkehren; doch der Götter Zorn ließ die meisten Führer der Griechen nicht in die Heimath gelangen, und so kam auch Agapenor nicht dahin; er ließ sich in Cyprus nieder, baute die Stadt Paphus, bevölkerte die Insel und

starb alsdann daselbst. Seine Tochter Laodĭce baute in Tegĕa der Venus von Paphus einen Tempel.

Agasthĕnes. (Griechische M.) Der Sohn des Augīas und Vater des Polyxĕnus, eines der Freier der Helĕna, welcher unter den vier Helden der Epĕer war, deren jeder zehn wohlbemannte Schiffe vor Troja führte.

Agaströphus. (Griechische M.) Sohn des Päon; unter den Kämpfern für Troja. Er ward von Diomĕdes mit eherner Lanze am Hüftbein getroffen und starb, da sein Wagen nicht nahe genug war, um ihn aus dem Kampfgewühl zu tragen.

Agathalȳus. (Griechische M.) Der Freudetödter, Beiname des Pluto, des thränensendenden Beherrschers der Unterwelt.

Agathodämon. (Griechische M.) Griechischer Name für die ägyptische Knuph-Schlange (s. Äsculapius); dann auch ein guter Gott, zu dessen Ehren man am Ende der Mahlzeit einen Becher ungemischten Weines trank, und dem in Arcadien ein Tempel geweiht war; nach einer Vermuthung ein Beiname des Jupiter.

Agăthon. (Griechische M.) Ein Sohn des Priămus.

Agathyrnus. (Griechische M.) Ein Sohn des Äŏlus, Beherrschers der liparischen und äolischen Inseln, Erbauer der Stadt Agathyrnum in Sicilien.

Agatkon. Bei den Irokesen das, was Nant-e-na bei den nordamericanischen Völkern überhaupt heißt. (S. diesen Art.)

Agăve. (Griechische M.) Eine Tochter des Phöniciers Cadmus, welcher sich, nachdem er einen Drachen, der ein Sohn des Mars war, getödtet und dafür ihm acht Jahre als Sklave gedient hatte, mit der Tochter dieses Gottes und der Venus, mit der schönen Harmonĭa, vermählte und sich in Böotien niederließ. Dieser Ehe entsprangen Agave, Semĕle, Polydōrus, Ino und Autonŏë. Jupiter liebte Semele, und dieser Neigung göttliche Frucht war Bacchus, welchen jedoch Agave nicht als Gott anerkennen wollte, sondern behauptete, er sei der Sohn eines Sterblichen, und nur der Semele List habe, mit Hülfe des Vaters, es dahin gebracht, daß man glaube, Jupiter sei der Vater; dieser selbst aber habe die Frevlerin im Zorne durch den Blitz getödtet. Bacchus war herangewachsen, hatte die außerordentlichsten Thaten gethan, hatte die mächtigsten Kriegszüge vollbracht, war bis Indien gedrungen, hatte überall seinen göttlichen Ursprung beurkundet, und war als Sieger, mit Ruhm gekrönt, zurückgekehrt, mit Glück und gutem Erfolg den Weinbau und die daran sich knüpfenden religiösen Feste einzuführen; nur in seinem Vaterlande wollte man ihn nicht anerkennen, ja der Agave Sohn Pentheus, nur wenig jünger als Bacchus, war, von seiner Mutter gereizt, Willens, den angeblichen Gott und seine Begleiterinnen, die Mänaden, zu vernichten, weßhalb er auszog, um ein Fest, das sie auf dem Berge Cithäron begingen, zu stören. Lange hatte des Gottes Nachsicht gewährt, dieß aber setzte seine Geduld auf eine zu harte Probe; er machte alle Begleiter und Begleiterinnen des Pentheus rasend, sie sahen diesen für einen Eber an, fielen, seine eigene Mutter Agave an der Spitze, über ihn her und zerrissen ihn. Die Mutter entfloh, als ihr die Besinnung zurückkehrte; sie kam von Theben nach Illyrien, und vermählte sich an den König Lycotherses, tödtete ihn aber später, um ihrem Vater seinen Thron zu verschaffen.

Denselben Namen, wie die Unglückliche, führte die Mörderin des Lycus,

die Danaïde Agave, welche diesen Sohn des Ägyptus in der Brautnacht tödtete. Ebenso hieß auch eine der vielen Töchter des Nereus.

Agdistis. (Kleinasiatische und griechische M.) Ein Zwitter, durch einen Traum Jupiters von der Cybële, wobei er die Erde befruchtete, entstanden. Die Götter beraubten diesen Zwitter seiner männlichen Kennzeichen, aus welchen ein Mandelbaum emporwuchs, von dem die Tochter des Flusses Sangarius, Nana, einige Früchte pflückte und durch dieselben Mutter des Attes wurde, der so schön war, daß selbst Agdistis sich in ihn verliebte; und da sie bei seiner Vermählungsfeier sich einfand, befiel ihn Wahnsinn und er entmannte sich selbst.

Strabo berichtet von den Bewohnern Kleinasiens, daß sie, und zwar besonders die Phrygier und Trojaner, die Rhea unter verschiedenen Namen anbeten, als da sind: Mutter der Götter, Agdistis, die phrygische und die große Göttin, die idäische, didymeïsche, sipylenische, cumanische, pessinuntische und cybelische Göttin, von den Orten ihrer Verehrung (das Letzte von dem Berge Cybëla). Demnach wäre also Agdistis mit Cybele und Rhea identisch.

Eine andere Fabel von dieser Agdistis ist folgende: Als Deucalion und Pyrrha in Phrygien von dem Felsen Agdus Steine nahmen, um daraus neue Menschen zu schaffen, entstand unter anderen auch die große Göttermutter, welche Jupiter liebte; doch die keusche Göttin widerstand ihm, und der Fels Agdus empfing statt ihrer die Beweise von Jupiters Neigung, woraus dann Agdistis entstand — ein Wesen, ohne Furcht vor Göttern und Menschen, nur achtend auf die eigenen unzähmbaren Begierden. Dieses Geschöpf ward von Bacchus entmannt. — Nun folgt dieselbe Befruchtung der Nana (nur durch die Früchte eines Granatbaums), welche den Attes gebar, um den sich Cybele und Agdistis stritten.

Ageberen. Ein guter Gott der Tscheremissen, welchem sie das Gedeihen ihrer Feldfrüchte zuschreiben, daher sie ihm vor der Ärnte Opfer bringen und nach derselben ein Dankfest halten.

Agel. Nach dem Koran ist jedem Wesen ein bestimmtes Ziel des Daseins gegeben, welches man weder heranziehen noch entfernen kann. Dieses heißt Agel.

Agelastus. (Griechische M.) Ein Beiname des ernsten Beherrschers der Unterwelt, des nie lachenden Pluto.

Ageläus. (Griechische M.) Ein Name, welcher in den Heroengeschichten sehr häufig vorkommt. Es führten denselben drei Helden der Ilias und Odyssee, nämlich ein Grieche, welchen Hector, und ein Trojaner, welchen Diomědes erlegte, und einer von den Freiern der Penelŏpe, welcher, da ihm die Anführung derselben gegen den sie mordenden Ulysses übertragen wurde, sie in zwei Abtheilungen trennte, von denen nur immer eine ihre Speere auf den Schrecklichen warf. Denselben Namen führt ferner ein Sohn des Öneus und der Tochter des Thestius, Althäa; seine Brüder waren Toxus, Thyreus, Clyměnus, und von Mars Meleager; — seine Schwestern, Gorge und die berühmte Deïanīra. Meleager hatte den calydonischen Eber erlegt, die ihm als Siegeszeichen zuerkannte Haut und den Kopf des Thieres aber der Atalante abgetreten, welche den Eber zuerst verwundet hatte. Hierüber entstand ein förmlicher Krieg, in welchem auch Agelaus blieb. Ebenso hieß ein Sohn des Hercules und der Omphăle, auch ein Enkel desselben, ein Sohn des Heracliden Teměnus, des Anführers aller jener Helden, als sie den Peloponnes eroberten. Agelaus sollte mit seinen Brüdern von der Thronfolge ausgeschlos-

sen werden, welche dem Gatten ihrer Schwester, Deïphontes, zugedacht war, weßhalb sie ihren Vater durch die Titanen um Lohn ermorden ließen. Das Reich von Argos fiel jedoch gleichwohl an Deïphontes.

Schließlich ist noch ein Agelaus anzuführen, welcher viel Unheil angerichtet, indem er, ein Diener des Priämus, den Paris groß zog, der ihm zum Aussetzen übergeben worden war. Er hatte zwar den Befehl vollzogen, allein als er nach fünf Tagen das Kind von einer Bärin gesäugt und unversehrt traf, dieses für ein Zeichen der Götter gehalten und den Knaben zu sich genommen; so war er es, der Troja's Untergang veranlaßte.

Agelēa und Agelēïs. (Griechische M.) Beides Beinamen der Minerva, die Beutebringerin.

Agēnor. (Griechische M.) Vater des bekannten Cadmus und der schönen, von Jupiter entführten Eurōpa; auch Phönix und Cilix waren seine Kinder. Agenor war ein Sohn der Libÿa (Tochter des Epäphus und der Memphis, von welcher Libyen benannt war) und des Neptun, dem sie noch einen zweiten Sohn, den Belus, gebar. Jupiter entführte dem Agenor seine Tochter, und dieser befahl seinen Söhnen, die Schwester zu suchen und nicht ohne dieselbe zurückzukehren; so kam denn keiner zurück.

Denselben Namen führt einer der fünfzig Söhne des Ägyptus, verlobt mit Enippe, einer Tochter des Königs Danäus, und von ihr in der Brautnacht ermordet, so wie auch ein Sohn der Niöbe, von Apollo erschossen.

Ferner ist aus der Ilias bekannt Agēnor, ein Sohn des Antēnor, welcher die griechischen Verschanzungen stürmen half, den dabei fallenden Echepōlus vertheidigte, den Hector verband, und endlich gar, ermuthigt durch Apollo, den Achilles angriff, mit der Lanze nach ihm warf und das Erz seiner Beinschiene löste, doch ihn nicht verwunden konnte. Achilles stürmte wüthend auf ihn ein, da umhüllte Apollo ihn mit einer Wolke, nahm selbst seine Gestalt an, so daß Achilles ihn, an des wahren Agenors Stelle, verfolgte, und dieser mit dem Heere sich in die Stadt zurückziehen konnte. — Er fiel zuletzt von Neoptolēmus Hand.

Ebenso hieß auch ein grausamer König von Argos, ein Sohn des Triöpas, vor welchem der Hierophant der Ceres, Trochĭlus, nach Eleusis floh.

Der König von Psophis in Arcadien, Phegeus, hatte einen Sohn, welcher gleichfalls Agenor hieß; er ermordete, mit Hülfe seines Bruders, den Gemahl seiner Schwester, Alcmäon, der eben diese seine Schwester, Arsinöë, verstoßen hatte, und wurde getödtet von den durch Jupiters Gunst plötzlich aus Knaben zu Jünglingen erwachsenen Söhnen der zweiten Gattin Alcmäons, Callirhöë. Diese hießen Amphotērus und Acarnan.

Ein siebenter Agenor war Sohn des Pleuron und der Xanthippe. Er war mit Epicaste, Tochter des Calydon, vermählt (welche man nicht mit der Mutter des Ödipus verwechseln muß, die bald Epicaste, bald Jocaste heißt) und Vater des Porthäon, der Demonīce und des Thestius, Vaters der Leda.

Agenoria, auch Agerōna. (Römische M.) Eine Göttin der Thätigkeit, welcher die Römer die Kraft zuschrieben, zu Unternehmungen anzutreiben; sie soll auf dem aventinischen Hügel ein Heiligthum gehabt haben.

Agenorĭdes. (Griechische M.) Bezeichnung der Nachkommen des Agenor, z. B. des Cadmus.

Ägeōneus. (Griechische M.) Sohn des Priämus.

Agesander. (Griechische M.) Ein Beiname des Männer versammelnden Pluto, welcher auch

Agesiläus, der Völkerführer, heißt.

Agetes. (Griechische M.) Dem Apollo wurde von den Dorern ein Fest, die Carneen genannt, gefeiert, das neun Tage dauerte. Der Priester, welcher dabei den Dienst versah, hieß wie oben. Vergl. Carnus.

Agetor. (Griechische M.) Der Führer, ein Beiname, welchen die Griechen dem Jupiter, dem Apollo (Führer der Sonne) und dem Mercur (Führer der Seelen in die Unterwelt) gaben. Die Priester der Venus auf der Insel Cypern führten denselben Namen.

Ägeus. (Griechische M.) Ein König in Athen, berühmt mehr durch Theseus, seinen Sohn, als durch eigene Thaten. Er, vermählt mit Meta, der Tochter des Hoples, hoffte vergeblich auf Kinder; das um Rath gefragte Orakel ertheilte ihm eine Antwort, die ihm dunkel war, und über die er daher einen Gastfreund, den König Pittheus von Trözen, um Rath fragte, der ihm seine eigene Tochter Äthra zuführte. — Ägeus hinterließ der Äthra Schwert und Schuhe, welche er unter einem Felsblock verbarg, mit dem Bedeuten, daß er dereinst an diesen seinen Sohn erkennen wolle. Die Frucht jener Zusammenkunft war Theseus, der, als er später zu seinem Vater nach Athen ging, an den mitgebrachten Zeichen von demselben erkannt wurde.

Ägeus hatte Athen als Erbreich von seinem Vater Pandion erhalten, war jedoch nur durch einen Krieg, den er mit seinen Brüdern Lycus, Pallas und Nisus gegen die Metioniden unternahm, welche seinen Vater des Thrones beraubt hatten, zur Herrschaft gelangt. Kaum war er im Besitz seines Reichs, als er von Neuem in einen gefährlichen Krieg verwickelt wurde. Bei den Panathenäen (Spiele, der Athene geweihet) war der Sohn des Königs Minos von Creta, Androgeus, durchgängig Sieger gewesen; dieß erzürnte den König, und er sandte ihn gegen den marathonischen Stier, von dem er getödtet wurde. Minos kam zur Rache mit gewaltiger Heeresmacht nach Athen, und Ägeus, durch Hunger und Pest gedrängt, wurde vom Feinde zur Annahme der schimpflichsten Bedingungen gezwungen: er mußte dem Minos alle sieben Jahre einen Tribut von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen entrichten, die einem stierköpfigen Ungeheuer, dem Minotaurus, vorgeworfen wurden.

Jetzt traf Theseus bei seinem Vater ein; er wußte durch seine Heldenkraft und Klugheit zuerst den Aufstand der Pallantiden, 50 Söhne des Pallas, Bruders des Pandion, welche Ansprüche auf die Herrschaft machten, zu unterdrücken, und dann dem schimpflichen Tribut an Minos ein Ende zu machen. (S. Theseus.) Auf der Heimfahrt von Creta vergaß er den Auftrag seines Vaters, im Falle des Gelingens das schwarze Segel seines Schiffes mit einem weißen zu vertauschen, und Ägeus stürzte sich, als er das schwarze Segel wieder erblickte, verzweiflungsvoll in das Meer, welches von ihm den Namen des ägäischen bekam.

Aghdi. (Indische M.) Enkelin des Brama, Tochter der Satarupa und des Suajambu. Der Letztere war der erste Menu, und beide Gatten waren Zwillings-Geschwister, Kinder Brama's. Aghdi war die Gemahlin eines berühmten Braminen Ruschi; zwei Könige wagten es, um ihre Hand zu werben, doch da sie viel höher stand, als diese, wurde ihnen die ungeheure Kühnheit streng verwiesen und sie einem armen Priester zu Theil, welcher als Bramine an Rang ihr gleich war.

Ägialea. (Griechische M.) Über den Vater derselben uneinig (indem

dieses bald Adrast, bald Ägiäleus, dessen Sohn, sein soll), erzählen doch die Alten im Übrigen dasselbe von dieser Gattin des Diomēdes, welche, durch Venus verführt (sie war dem Diomedes unter allen Griechen besonders feind, weil derselbe sie verwundet hatte), dem fernen Gemahl untreu wurde, sich mit Comētes in verbrecherischen Umgang einließ, ja zuletzt, aus Furcht vor der ihr drohenden Strafe, den rückkehrenden Gatten umzubringen beschloß und dieses Vorhaben auch vollführt hätte, wenn er nicht zum Altare der Juno, und später aus dem Lande nach Italien geflohen wäre.

Ägiäleus. (Griechische M.) Ein Sohn des Adrastus. Als sein Vater den zweiten Zug der sieben Helden gen Theben, den Zug der sogenannten Epigonen, führte, begleitete er denselben, blieb aber bald, bei einem Ausfalle von dem Sohne des Eteocles getödtet. Ein zweiter desselben Namens war ein Sohn des Inächus und seiner Schwester, der Oceanide Melia. Sicyon und Achaja, zu einem Reiche verbunden, erhielten von ihm den Namen Ägialēa. Ihm soll sein Sohn Europs, der Vater des Telchin, in der Regierung gefolgt sein.

Ägide. S. Ägis.

Ägīna. (Griechische M.) Eine Geliebte des Jupiter, welcher dieselbe in Gestalt eines Adlers entführte, und als Feuer umarmte. Ihr besorgter Vater, der Flußgott Asöpus, suchte lange vergebens die spurlos Verschwundene, bis Sisyphus ihm den Thäter entdeckte, denn er dann auf das Heftigste verfolgte, sich vermessend, mit seinen Wogen den Olympus zu stürmen, ein Vorhaben, von welchem er indeß abstehen mußte, da der mächtige Gott allzu gewaltig mit Blitzen nach ihm warf. Jupiter brachte nun Ägina nach der Insel Önōne, welche er nach der Geliebten benannte, die ihm hier den Äacus gebar, der späterhin König der Insel wurde (nach einer andern Sage ist dieser König ein Sohn des Jupiter und der von ihm in Gestalt eines Stieres entführten Europa).

Später ward Ägina die Gattin Actors, dem sie den Menötius gebar.

Die Insel Ägina ist hochberühmt geworden durch eine eigene Kunstschule, welche ihren Namen führt, die Äginetische; ihre Werke gehören dem älteren Stile an und sind leicht kenntlich an den zierlich gelegten Falten der Gewänder, an den eben so regelmäßig gewundenen Haaren und an der eigenthümlichen Schlankheit und Magerkeit der Gestalten, bei einer sonstigen Ausführung aller Einzelnheiten, welche bis in's Kleinliche geht. Überhaupt war das Streben dieser Schule die allertreueste und genaueste Nachbildung der Natur, ohne die geringste Spur von Idealen. Als ihr Stifter wird Smilis, des Dädälus Zeitgenosse, genannt. Die einzigen erhaltenen Werke derselben befinden sich unter dem Namen der Ägineten in der Glyptothek zu München.

Äginäa. (Griechische M.) So war die Diana zu Sparta benannt.

Ägĭpan. (Griechische M.) Ein junger Gott, welcher entweder Jupiters Gespiele und Milchbruder, oder sein eigener Sohn von Pans Gattin, Äga, ist. Der Name scheint nicht auf diese Abstammung zu führen, denn er scheint zusammengesetzt aus Pan und Äga, wie Hermaphrodītus aus dem Namen seiner beiden Ältern. Ägipan war ein kräuterkundiger, ein heilender Gott, er war es, welcher die von Typhon dem Zeus ausgeschnittenen und wohlverwahrten Sehnen mit Hülfe des Mercur stahl, und dem Kroniden wieder einsetzte; auch in der Mehrzahl dachte man sich die Ägipane als ländliche Wald- und Berg-Götter unter der Gestalt kleiner, haariger Menschen, die

gehörnt waren und Ziegenfüße hatten; ältere Fabeln machten sie zu Ungeheuern mit Ziegenbart und Fischschwanz, welche Libyen bewohnen sollten.

Ägir. (Nordische M.) Der Gott des Meeres, auch Hler genannt, ein Sohn des Urstoffs, ein Bruder der Luft und des Feuers. Er wird noch unter die älteren Naturgötter gezählt, und dient, den Ocean in seiner Größe und Milde zu bezeichnen. Er hat seinen Herrschersitz auf der Insel Lessö im Kattegat aufgeschlagen. Sein Weib ist Ran, aus dem Riesengeschlechte stammend, wild und häßlich, im Gegensatz mit Ägir die tückische, feindselige Natur des Meeres. Die Wellenmädchen Himingläfa, Dufa, Hadda, Hefring, Udur, Hrönn, Bylgia, Bara und Kolga sind jenes Paares Töchter. Seine Diener heißen Fimafengur und Eldir.

Als Ägir einst nach Asgard kam, ward er von den Göttern mit einem glänzenden Gastmahl empfangen, bei welchem sich besonders die herrliche Beleuchtung des Saales auszeichnete. Sie bestand aus blank polirten Schwertern, welche so hell glänzten, daß es keines andern Lichtes bedurfte; die Wände strahlten von den Schilden, die Decke von den Panzern der Helden, welche Walhalla bewohnten, der Meth war köstlich, wurde nicht gespart. Ägirs Tischnachbar Braga trank ihm fleißig zu und erzählte ihm viel von den Thaten der Asen, so daß Ägir in die heiterste Stimmung versetzt wurde, und endlich auch die Götter zu einem großen Gastmahl einlud. Diese waren verdrossen über eine solche Kühnheit, da sie wußten, daß er kaum im Stande sei, ein ihrer würdiges Mahl zu bereiten, daher sie ihm aufgaben, sein Versprechen alsbald zu erfüllen, widrigenfalls sie ihn als einen Verächter und Spötter ihrer Majestät bestrafen würden. Ägir verlangte nun von Thor einen großen Kessel, um das Bier für seine Gäste darin zu brauen, und Thor sammt Tyr entwenden mit List und Gewalt dem Riesen Hymir einen Kessel, der die Tiefe einer ganzen Meile hatte. Nun ward das Mahl von Ägir angeschafft, und alle Götter versammelten sich zu demselben, bald von ihrer üblen Meinung zurückkommend, denn man konnte nicht mehr erwarten, als geleistet wurde; der Speisesaal, gleichfalls ohne Lichter erleuchtet, wie jener in Asgard durch hell polirte Schwerter, erglänzte von den blanken Goldplatten, mit denen die Wände belegt waren, die Speisen und Getränke kamen wie von selbst herbei, und die Götter fanden Ursache, Ägirs Diener hoch zu loben; Loke aber, voll Neid deßhalb, kam mit den Göttern in Streit, und erschlug dabei Ägirs einen Diener, Fimafengur; die Asen erhoben ihre Schilde, drangen auf ihn ein und folgten dem Fliehenden bis an einen Wald, dann kehrten sie zu dem Gastmahl zurück, wohin auch Loke wieder kam und die Götter so lange schmähete und neckte, bis er von diesen ergriffen und getödtet wurde.

Ägis. (Griechische M.) Der Schild Jupiters und der Minerva. Allegorisch jede schützende Bedeckung; auch Schutz überhaupt, der von Menschen verliehen wird. Der Name läßt sich doppelt ableiten, entweder von dem griechischen Namen der Ziege, oder von einem ähnlich lautenden Worte, welches stürmische Bewegung bedeutet. Nur die letztere Ableitung stimmt zu den Stellen Homer's, wo die Ägis vorkommt; hier ist sie der furchtbar strahlende und leuchtende Schild, den Jupiter, der Wolkenversammler, in der Linken schüttelt, wenn er, Sturm und Gewölk erregend und mit der Rechten Blitze schleudernd, Schrecken verbreiten will. Von diesem Schilde heißt Jupiter Ägiochus, der Ägis-Schwinger. Oft gibt er ihn der Minerva, zuweilen dem Apollo. Das Haupt der Gorgo Medusa ist darauf zu sehen.

Die späteren Sagen gehen dagegen von der Bedeutung „Ziegenfell“ aus. Dieß lag nahe, da bei der einfachen Bewaffnung roher Völker Felle zum Schutze gebraucht werden mochten, und da die Ziege, häufig mit weiblichen Gottheiten, Äga, Amalthëa, vermengt, in der Erziehungsgeschichte Jupiters eine Rolle spielte.

Noch später erscheint die Ägis als eigenthümliche Bewaffnung der Minerva, aber bald als Schild, bald als Harnisch, jedoch immer mit dem Gorgonen-Haupt in der Mitte, und es tritt ein neuer Mythus über die Herkunft dieser Waffe auf: Ägis, ein von der Erde hervorgebrachtes feuerspeiendes Ungeheuer, verheerte Phrygien, Indien, Ägypten, Libyen, und wurde endlich von Minerva erlegt, die sich mit dem Fell des Thieres als einer Schutzwaffe rüstete.

Ägisdrekka. (Nordische M.) Ägirs Trinkgelag, ein berühmtes Gedicht, in welchem Loke, mit den Asen bei Ägir zum Mahle geladen, diesen ihre wahren oder auch nur angedichteten Vergehungen vorwirft, worauf er von ihnen insgesammt mit Schmähungen von der Tafel gejagt wird.

Ägis Hjalmr. (Nordische M.) Der Schreckenshelm, die Wehr des furchtbaren, Gold hütenden, von Sigurd (Siegfried) erschlagenen Drachen Faffnir; wer sie trug, war geschützt vor jedem Angriff, wie durch die griechische Ägide, denn Niemand vermochte den furchtbaren Anblick des so Bewehrten zu ertragen; noch jetzt ist der Ägis-Helm in Schweden und Norwegen sprüchwörtlich.

Ägisthus. (Griechische M.) Atreus hatte seinen Bruder Thyestes, weil dieser seine Gattin Aërope verführt hatte, aus Mycenä verdrängt. Um sich einen Rächer zu verschaffen, erzeugte Thyestes, nach Anweisung eines Orakelspruches, mit seiner eigenen Tochter Pelopia, von dieser unerkannt, einen Sohn, den seine Mutter nach der Geburt aussetzte. Hirten fanden ihn, ließen ihn durch eine Ziege aufsäugen, und nannten ihn Ägisthus. Pelopia hatte ihrem Vater in der Nacht, da er sie umarmte, sein Schwert entwandt, und es später dem Ägisthus gegeben. Als an diesem Schwerte Ägisthus als Sohn des Thyestes erkannt wurde, tödtete sich Pelopia in Verzweiflung. Zuvor aber hatte sich Atreus mit Pelopia vermählt, Ägisthus als Sohn angenommen und ihm aufgetragen, Thyestes, den er unterdessen wieder in's Land gelockt und eingekerkert hatte, im Gefängniß zu tödten. Jetzt erkennt Thyestes an dem Schwerte den Ägisthus als seinen Sohn, und in seines Vaters Auftrag ermordet nun Ägisthus den Atreus, als er am Meeresufer opferte.

Wie ein Verbrechen der schrecklichsten Art ihm das Leben gegeben, so war sein Leben gebrandmarkt mit den schändlichsten Verbrechen. Agamemnon, Atreus Sohn (oder nur von demselben, als Kind der Aërope, Wittwe seines Sohnes Plisthënes, angenommen) ging nach Troja; und Ägisth verführte die zurückgebliebene Gattin desselben, Clytämnestra, wofür er den Göttern Opfer brachte. Um von dem Völkerfürsten, wie ihn die Ilias nennt, nicht überrascht zu werden, hielt er eine Wache am Meeresstrand, welche ihn von der Ankunft des Agamemnon benachrichtigen mußte; sobald er diese erfuhr, ging er ihm mit seiner Buhlerin entgegen, lud ihn zu einem Gastmahl, ließ ihn aber während desselben überfallen und umbringen. Nun ward auch Cassandra, die Agamemnon als Beute aus Troja mitgebracht, von Clytämnestra ermordet, auf ihrem Grabe aber schlachtete Ägisthus die beiden Kinder derselben und des Agamemnon, Pelops und Teledämus; — er wollte auch die der Clytämnestra, Orest und Electra, tödten, doch ihre Amme Arsinoë rettete sie, und flüchtete mit ihnen zum Könige Strophius in Phocis.

Nach diesen Verbrechen ereilte endlich das Schicksal den Schrecklichen, und er fiel von der Hand des Orestes, der zugleich seine Mutter Clytämnestra erschlug, um sie für die Ermordung seines Vaters zu bestrafen.

Agkri Depe. (Muhamedanische Religionslehre.) Das Gebirge Ararat, auf welchem sich, der Sage nach, Noahs Arche niederließ; es heißt der obige Name der **starke** oder der **große** Berg; ein anderer Name ist **Saad Depe**, der gebenedeiete Berg.

Aglaja. (Griechische M.) Tochter des Zeus und der Eurynöme, eine der Grazien, nach Anderen auch die Mutter der Grazien und die Gattin Vulcans. Ferner eine der fünfzig Thespiaden, also eine Geliebte des Hercules, und von ihm Mutter des Antiädes. Endlich die Gemahlin des Charöpus und Mutter des Nireus, der von der Insel Syme eine kleine Schaar gegen Troja führte.

Aglaöpe. (Griechische M.) Name einer der Sirenen.

Aglaöpes. (Griechische M.) Beiname, unter welchem die Dorier den Äsculap verehrten; er bedeutet der schön Glänzende.

Aglaophönus. (Griechische M.) Die schön Tönende oder Singende. Name einer Sirene.

Aglauros. (Griechische M.) Tochter des Erechtheus, mit seiner Tochter Procris in blutschänderischem Umgang erzeugt.

Agläus. Der arme Bürger, welcher, nahe an Alcmäons Grabe zu Psophis in Arcadien einfach, fromm und anspruchslos lebend, von dem delphischen Orakel für den glücklichsten Sterblichen erklärt wurde, als der reiche Crösus nach einem solchen fragte, in der stolzen Hoffnung, den eigenen Namen zu hören.

Ägle (Griechische M.), eine Hesperide. Die anderen hießen Arethüsa, Erythia und Hestia; doch werden ihre Namen verschieden angegeben. Hercules mußte die goldenen Äpfel ihrer Gärten, welche ein hundertköpfiger Drache hütete, nach Griechenland holen.

Denselben Namen führt auch eine Tochter des Äsculap, ferner, nach Virgils sechster Ecloge, die schönste Najade, Tochter des Jupiter und der Neära:

> „Auch erscheint als Genossin, und stärkt die Furchtsamen, Ägle,
> „Ägle, vor allen Najaden die Schönere!"

Endlich heißt so eine Schwester des Phaëthon, Tochter des Sonnengottes und der Clymëne. Sie war über den Tod des Bruders so betrübt, daß sie in Thränen zerfloß; die mitleidigen Götter verwandelten diese Zeichen inniger Liebe in köstlichen Bernstein.

Ägleïs. (Griechische M.) Eine Tochter des Hyacinthus — doch nicht jenes berühmten Lieblings des Apollo, auf dessen Grabmal zu Amyclä die Bildsäule des Gottes stand, sondern eines Spartaners, welcher nach Athen eingewandert war, und dessen Töchter, nach einem grausamen Befehl des Orakels, dem Cyclopen Geräftus geopfert wurden, um damit das Unglück abzuwenden, welches der Stadt durch Minos' Belagerung, durch gleichzeitige Hungersnoth und Pest drohete.

Äglëtes. (Griechische M.) Der Strahlensender. Apollo hatte diesen Beinamen auf der Insel Anäphe, woselbst die Argonauten ihm opferten.

Aglibölus. (Syrische M.) Beiname, unter welchem der Sonnengott in Palmyra angebetet wurde. Er ward als solcher als Jüngling mit hoch=

aufgeschürztem Rock, in der Hand eine Rolle oder einen Stab haltend, vorgestellt. Man vermuthet, er stelle die Sommersonne vor, wozu ein Relief mit einer Inschrift, von Palmyra nach Rom gebracht, Grund gibt. Das Relief zeigt den Belus oder die Sonne im Sommer- und Winter-Solstitium, und hat die Inschrift: „Dem Aglibolus und Malachbelus, einheimischen Göttern!“ Den Römern war es natürlich, aus einem Gott, der die Sonne repräsentirte, einen Apollo zu machen, wenn er auch sonst keine Ähnlichkeit mit diesem hatte.

Agnar. (Nordische M.) Ein Bruder des Gothenkönigs Geïrrod, welcher nach dem Tode seines Vaters, des Königs Hrödung, von diesem Letztern, der der Jüngere war, des Thrones beraubt wurde. Geirrod entging der Strafe nicht, denn Odin, in Menschengestalt, machte eine Reise auf die Erde, kam zu Geirrod und nannte sich dort Grimmer, ward aber von dem König ergriffen, der Lüge beschuldigt und zwischen zwei Feuern aufgehängt. Agnar tröstete den Fremdling, welcher sich's anfangs nicht anfechten ließ; doch nachdem er acht Tage in der martervollen Lage verweilt, gestand er, daß er Odin sei. Der König eilte nun herzu, um den Gefesselten zu befreien, stürzte dabei und fiel in sein eigenes Schwert. Agnar ward für sein Mitleid von dem Gott belohnt und wieder auf den erledigten Thron gesetzt. Die Mythologen betrachten ihn als eine Personification des Sommers.

Agni. (Indische M.) Der Gott des Feuers, Sohn des Kasyapa und der Aditi, Beherrscher der südöstlichen Weltgegend. Ihm wird vor allen andern Göttern an dem Feuer, das jeder Bramine in seiner Wohnung für die Himmlischen unterhält, zuerst geopfert. Er wird, auf einem Widder reitend, mit vier Armen, deren zwei Dolche halten, den Kopf von Flammen umgeben, gemalt. Nach seiner Bestimmung (als Feuer) hat er verschiedene Beinamen: Vidihotra (Opferfeuer), Vaischwanara (das Alles durchdringende), Hiranjereda (das vom Himmel kommende), Pawaka (das reinigende) ꝛc. ꝛc. An dem Feuer, welches die Braminen in ihren Häusern zur Zubereitung der Speisen für alle Götter anzünden, müssen sie ihm täglich zuerst sein Opfer bringen, widrigenfalls er sie dadurch strafen würde, daß er das Feuer verlöschte, und sie nicht mehr vermögend wären, es von neuem zu entzünden.

Agnidagdas. (Indische M.) Die Voraltern der Braminen, welche vom Feuer verzehrt werden können; sie sind heilig, und nur diejenigen, welche Anagnidagdas sind (d. h. die vom Feuer nicht verzehrt werden können, die lebendig in den Himmel kommen, ohne ihren Körper abzulegen), werden für noch heiliger gehalten.

Agniloga. (Indische M.) Der Wohnsitz, der Himmel des Agni, der Sitz des Feuergottes.

Agni purana. (Indische M.) Das Buch des Feuers. Bei den Indiern sind die Purana's so heilige Bücher, wie die Veda's, und dieses Purana des Feuers ist es besonders darum, weil es von der Schöpfung handelt.

Agnischrut. (Indische M.) Das Sühnopfer eines Fürsten, welcher unvorsätzlich und ohne dessen erhabenen Stand zu kennen, einen Braminen erschlagen hat.

Agnischwattas. (Indische M.) Die Kinder des Lichts, welche die Urältern der guten Genien, der Götter sind. Die Braminen halten sie der Ehre werth, dieselben unter ihre Ahnen aufzunehmen.

Agnītes. (Griechische M.) Beiname des Äsculap in Lacedämon.

Agnius oder Hagnius. (Griechische M.) Vater des Argonauten-Steuermanns Tiphys aus Böotien.

Ägobŏlus. (Griechische M.) Bacchus ward in Potniä in Böotien unter diesem Beinamen verehrt, weil man ihm jährlich eine Ziege opferte.

Die Potniäer hatten einst im Rausche eines Festes seine Priester ermordet; um ihn zu versöhnen, brachte man ihm einen Knaben dar, und späterhin, wie die barbarischen Menschenopfer aufhörten, statt desselben eine Ziege; daher der Name Ägobolus, Ziegentödter.

Ägocĕros. (Griechische M.) Beiname des Pan: der Ziegengehörnte.

Agochinutiskein. (Mythol. der nordamericanischen Völker.) Das Seelenfest, das in unbestimmten Zwischenräumen von zehn bis zwölf Jahren oder dann wiederkehrt, wenn der ganze Stamm die Gegend, in welcher er sich aufgehalten hat, verlassen will. Es werden dann die Leichname der bis dahin Begrabenen aus der Erde genommen, gereinigt, gewaschen, vom Fleisch entblößt, letzteres verbrannt und die Asche davon mitgenommen. Es werden die Gerippe mit den besten Kleidern, welche die Familie hat, versehen, und mit feierlichem Pomp trägt jede Familie die ihr gehörigen Leichen zu dem oft viele Tagreisen entfernten Begräbnißort des ganzen Volksstammes. Ein gemeinschaftliches Grab nimmt alle irdischen Reste auf, und die Zurückgebliebenen legen in dasselbe Alles, was sie für das Beste in ihrem Besitze halten, oft so viel, daß sie durch Entbehrung des Nothdürftigsten in die drückendste Lage gerathen.

Ägolius. (Griechische M.) Jupiter war von seiner Amme Amalthea in eine Höhle auf Creta gebracht worden, woselbst sich die bekannte Äge, die riesige Ziege, des Gottes Ernährerin, befand. In diese Höhle trugen Bienen Honig in reichlicher Fülle, und der oben Genannte, ein Bewohner von Creta, wollte denselben mit Hülfe mehrerer seiner Landsleute rauben, weßhalb sie sich alle in Erz hüllten (um nicht gestochen zu werden), und in die Höhle drangen. Der aufgeschreckte erzürnte Gott ließ das Erz von ihrem Leibe fallen, ja er wollte sie durch den Blitz vernichten, verwandelte sie jedoch auf der Themis Bitte nur in Vögel.

Agon. Der Kampf. Die Griechen nannten ihre Wettkämpfe so, in denen nicht allein mit Kraft und Geschicklichkeit, sondern auch mit künstlerischen und rein geistigen Leistungen um Preise gerungen wurde; die berühmtesten Agonen waren die pythischen zu Delphi, die auf dem Isthmus, zu Neměa und zu Olympia. — Man verehrte aber unter dem Namen Agon auch einen Schutzgott der Wettkämpfe, dessen Bildsäule, kenntlich durch die Schwunggewichte, die man beim Springen anwandte, in Olympia stand.

Agonalia. (Römische M.) Ein Opferfest zu Ehren des Janus, welches Numa Pompilius bei den Römern einführte, und das am 9. Januar, 20. Mai und 10. December gefeiert würde.

Agonius, auch Enagonius. (Griechisch-römische M.) Beiname der großen Götter, sofern sie im Kampfe schützen; besonderer Beiname des Jupiter, als Lenkers des Kampfes, und des Mercur, als Vorstehers der Kampfspiele; endlich eine besondere, nicht näher zu bestimmende römische Gottheit, den Arbeiten und Geschäften der Menschen vorstehend, vielleicht Beiname des Janus, dem die Agonalien gefeiert wurden.

Ägophăgos. (Griechische M.) Ein Beiname, den Juno, des Hercules erbittertste Feindin, erhielt, als sie in der Schlacht des Halbgottes gegen die Söhne des Hippocŏon nicht wider ihn handelte. Um ihr zu danken,

wollte er ein Opfer anstellen, fand jedoch nichts dazu, als eine Ziege; daher Ägophagos, Ziegenesserin, unter welchem Namen man ihr zu Sparta Verehrung erzeigte.

Agoräa und Agoräus. (Griechische M.) Beiname der Gottheiten, welche die Volksversammlungen beschützten, des Jupiter, der Minerva, der Diana, des Mercur.

Agotkon. (Mythol. der nordamericanischen Völker.) Die Irokesen geben den Bewohnern des unteren Himmels, den Geistern der zweiten Ordnung, obigen Namen, welchen auch die Zauberer und Wahrsager erhalten, die sich des Umganges mit diesen Geistern rühmen. Auch nennt man die Letzteren

Agotsinnaches, achtet sie gar hoch und zieht sie beinahe in allen, selbst minder wichtigen Angelegenheiten stets zu Rathe. Denn sie vermögen jedem Unternehmen einen glücklichen Ausgang zu verschaffen, indem sie, die Lieblinge der Agotkon, von diesen auf ihre Bitten alles verlangen können, was sie nur wünschen; so können sie Krankheiten heilen, Bezauberungen lösen, Waffen weihen, so daß sie niemals fehlen, Gestohlenes zurückschaffen, Stürme erregen, gute Jagd verleihen, Träume deuten, die Zukunft ganz unfehlbar vorhersagen 2c.

Agoyeh. Die africanischen Neger sind größtentheils Fetischanbeter. — Der Fetisch der Neger von Widah ist ein mißgestaltetes, affenähnliches Bild von schwarzem Thon, welches auf einem rothen Stuhl sitzt, der mit rother Decke, so wie der Götze selbst mit rothen Schnüren, Tüchern, Eidechsen, Federn 2c. 2c. geziert ist. Sein Kopf trägt die Spitze eines Wurfspießes, der eine Eidechse durchbohrt. Der Oberpriester bewahrt diesen Götzen, vor dessen Sitze drei Schalen mit kleinen Kugeln stehen, welche zu Orakeln dienen, die das Gute haben, daß, wenn sie nicht eintreffen, dem Gotte und dem Priester keine, sondern allein dem Fragenden eine Schuld beigemessen werden kann. Die Höhe des Affen ist 18 Zoll, Krone und Pfeil 1 Fuß, und etwas über 2 Fuß hat der ganz verhüllte Thron, welcher mehr einem Erdhaufen als einem Sessel gleicht. Das Bild befindet sich stets im Hause des obersten Priesters, welcher auch das Orakel besorgt.

Nachdem der Fragende dem Götzen und dann noch besonders dem Priester geopfert hat, wirft dieser Letztere die Kügelchen in die Schalen, welche vor dem Bilde stehen, aus einer in die andere, dieß unter Hermurmeln von Gebeten wiederholend, bis es ihm genug scheint; dann wird die Quantität der sich in einer Schaale befindenden Kugeln gezählt, und kommt nach öfter erneuerten Versuchen immer dieselbe Zahl zum Vorschein, so fällt das Unternehmen glücklich aus; wenn die Opfer jedoch nicht reich genug waren, so bleibt das Orakel stumm.

Agräus. (Griechische M.) Des Pelops Sohn Acathöus tödtete den Löwen vom Berge Cithäron, für dessen Erlegung König Megäreus von Megära die Hand seiner Tochter Euächme und die Nachfolge in seinem Reich zum Preis ausgesetzt hatte, und erbaute dann dem Apollo Agräus, der Diana Agrotĕra, dem Jäger und der Jägerin, einen Tempel in Megära.

Agraule. (Griechische M.) Die Ländliche. Beiname der Minerva, vielleicht von der attischen Gemeinde gleiches Namens hergenommen.

Agraulos. (Griechische M.) Gemahlin des Königs Cecrops von Athen und Tochter des ersten attischen Königs Actäus. Sie hatte von ihrem Gatten drei Töchter: Herse, Pandrŏsos, Agraulos, und einen Sohn Erysichthon.

Von der eben genannten jüngeren Agraulos sind mehrere Mythen vorhanden; die eine erzählt Ovid in den Verwandlungen: Mercur liebte die Schwester der Agraulos, die schöne Herse. Diese wohnte, abgesondert von den übrigen Hausgenossen, mit Agraulos und Pandrosos in drei aneinander stoßenden Gemächern von großer Pracht, prangend von Elfenbein und Schildpatt. Die links wohnende Agraulus bemerkte einst den nahenden Gott, hielt ihn auf, frug ihn, wer er sei, wohin er wolle, und ließ sich das Schweigen mit vielen Schätzen bezahlen. Hierüber ward Minerva sehr erbittert; sie schickte den Neid ab, welcher nun mit seinen schwarzen Gedanken des Mädchens Brust erfüllte, worauf sie sich auf des Gemaches Schwelle setzte und dem Gotte sagte, er solle von hinnen weichen, und sie werde nicht eher aufstehen, als bis er das Haus verlassen. Da verwandelte der Zürnende sie in einen Stein, der schwarz war, wie ihr Gemüth (wie sich Ovid ausdrückt), und so blieb sie an der Schwelle sitzen, ein warnendes Denkmal späteren Geschlechtern.

Anders wird ihr Tod erzählt, durch Minerva herbeigeführt. Diese Göttin hatte ihr und den Schwestern das Kästchen anvertraut, in welchem der junge Erichthonius lag, und trotz des Verbotes öffneten sie dasselbe. Die erzürnte Göttin machte sie rasend, und alle drei stürzten sich, als sie im Kästchen einen Drachen erblickten, in das Meer, oder von dem Felsen der Acropolis zu Athen herab. Die dritte Sage ist diese: In einem langwierigen Kriege erhielten die Athener den Orakelspruch, der Krieg werde enden, wenn sich Jemand freiwillig für die Stadt opfere. Agraulos opferte sich. Dafür ward ihr ein Heiligthum errichtet, in welchem die mannbar gewordenen Jünglinge in voller Waffenrüstung schwören mußten, bis zum Tode für das Vaterland kämpfen zu wollen.

Agre. (Griechische M.) Ein Hund des Actäon.

Agresbur. (Mythol. der nordamericanischen Völker.) Der Kriegsgott der Irokesen, zugleich ihr höchster Gott.

Agreus. (Griechische M.) Der Jäger, Beiname des Pan und des Aristäus.

Agriania. (Griechische M.) Ein Todtenfest in Argos; ebenso hießen gewisse Wettkämpfe bei den Argivern.

Agrianöme. (Griechische M.) Gattin des Leodäcus und Mutter des Oileus, welcher den Argonautenzug mitmachte, und dessen Sohn Ajax vor Troja kämpfte.

Agriödus. (Griechische M.) Ein Hund des Actäon.

Agrionien. (Griechische M.) Ein Fest des Bacchus Agrionius, welches zu Orchoménus in Böotien nur von Frauen und Priestern während der Nacht begangen wurde. Es bestand darin, daß die Frauen lange den Bacchus als einen Entflohenen suchten, dann einander zuriefen, er sei zu den Musen geflohen und halte sich dort verborgen. Darauf bereiteten sie sich ein Gastmahl, und nach diesem unterhielten sie sich mit Räthselauflösen. Ein eigenthümlicher Gebrauch dabei war ferner dieß, daß Jungfrauen aus dem Geschlechte des Minÿas sich vor dem Tempel des Bacchus versammelten, dann von da flohen, und von einem Priester mit dem Schwerte verfolgt wurden, der diejenige, die er erreichen konnte, tödten durfte.

Agriöpe. (Griechische M.) Die Gattin des Orpheus, die sonst Eurydice heißt.

Agriskowé. Eine Ausrufung der Irokesen und Huronen, welche Letztere Areskowi sprechen. Man war lange zweifelhaft, was dieses Wort

bedeute, bis man durch die Verwandtschaft desselben mit Agresbur, dem Kriegs= und obersten Gotte dieser Völker, darauf kam, daß es ein Hülferuf sei; sie bedienen sich desselben besonders in der Schlacht, ungefähr wie die Türken ihres Allah, Allah!

Agrius. (Griechische M.) Ein Sohn des Porthäon und Bruder des Öneus, Melas, Leucōpeus und Alcathöus. Ihre Mutter war Eurȳte, Hippodämus' Tochter. Der Vater herrschte in Ätolien und hinterließ das Reich dem Öneus; doch die Söhne des Agrius, Prothöus, Oncheſtes, Celeutor, Melanippus, Lycōpeus und Thersītes, verjagten den Öneus von dem ererbten Throne während des trojanischen Krieges und erhoben ihren Vater darauf. Als aber Diomēdes, Enkel des Öneus von seinem Sohne Tydeus, nach zehnjähriger Abwesenheit zurückkam, half er seinem vertriebenen Großvater wieder zur Herrschaft und erschlug des Agrius Söhne, worauf sich der Vater selbst tödtete. Nach Anderen fand auch dieser mit seinen Söhnen den Tod von derselben Hand.

Noch Mehrere desselben Namens sind anzuführen; so der Sohn des Ulysses von der Circe, welcher einen Theil von Italien beherrschte; einer von den Centauren, welche den Hercules überfielen, als derselbe bei dem wackeren Centauren Pholus war, den Wein kostend, welchen Bacchus für ihn schon vor vier Menschenaltern dagelassen. Auch einer der Giganten, in der Schlacht derselben gegen die Götter durch eine eiserne Keule von einer der Parcen erschlagen, hieß so.

Agron. (Griechische M.) Dieser Sohn des Eumēlus, der auf der Insel Cos wohnte, Bruder der Meröpis und der Byssa, theilte das Schicksal der Seinigen, als diese durch Minerva, Mercur und Diana in Vögel verwandelt wurden. Sie hatten nämlich jene drei Götter beschimpft, und wollten überhaupt keinen Gott, außer der nährenden Erde, erkennen, weßhalb die Erzürnten ihnen die menschliche Gestalt nahmen.

Agrostinen. (Griechische M.) Einerlei mit Bergnymphen, Oreaden.

Agrotĕra. Beiname der Diana, weil sie, eine große Jägerin, dem Alcathöus beigestanden, als er den Löwen vom Cithäron erlegte, er ihr daher unter diesem Namen einen Tempel erbaute. Im Flecken Agrä hatte sie einen Tempel, in welchem ihr jährlich 500 Ziegen geopfert wurden. Als nämlich Xerxes in Griechenland einfiel, gelobte ihr der Polemarch Callimăchus, so viele Ziegen zu opfern, als Feinde fallen würden. Deren fielen nun eine solche Zahl, daß man in ganz Griechenland nicht genug Ziegen auftreiben konnte, und daher das Gelübde dahin abänderte, daß ihr, bis die Quantität voll wäre, jährlich 500 dargebracht würden.

Agrypnis. (Griechische M.) Zu Arabēla in Sicilien ward dem Bacchus jährlich ein Fest gefeiert, welches diesen Namen führte.

Aguffi. Ein Heiliger der Kalmücken. Er wird in Menschengestalt, auf einem Stuhle sitzend, mit einem Becher in der Hand abgebildet. Siehe Taf. II, Fig. 9.

Agyīeus. (Griechische M.) Der Name des die Straßen schützenden Apollo. Die Hermen, welche, ohne Weihung für einen benannten Gott, auf den Plätzen, an den Kreuzwegen ꝛc. standen, waren ihm geheiligt.

Ägypius. (Griechische M.) Ein junger Mann aus Thessalien, welcher vertrauten Umgang mit einer schönen Wittwe, Timandra, der Mutter des Neöphron, hatte. Der Letztere wollte dieses nicht leiden, bewog des Ägypius Mutter Bulis zu gleicher Gunst gegen ihn, und da sie ihn einst besuchte,

brachte er sie in der Timandra Bett, wodurch Ägypius zu seiner eigenen Mutter gerieth. Die Unglückliche wollte, da sie ihre Schande entdeckte, sich ermorden, die Götter aber verwandelten die ganze Familie in Vögel.

Ägypten. (Mythologie.) Das uralte mächtige Reich, welches die Pharaonen und Ptolemäer beherrschten, hatte in seiner größten Ausdehnung ungefähr 6000 Quadratmeilen; es liegt in der nordöstlichsten Ecke von Africa, ist von dem breiten Nil, dem es seinen ganzen Segen verdankt, in seiner vollen Länge durchströmt, und von zwei Gebirgen gegen Osten und Westen begränzt. Die üppigste Fruchtbarkeit wohnt hier nachbarlich gesellt den schrecklichsten Erscheinungen der Wüste, beides durch dieselbe Sonne bedingt, im Nilthal ein unerschöpflicher Boden, außerhalb desselben eine dürre, unendliche Sandebene, in der Nähe des Nil der Duft aller Blumen und Früchte, welche das glücklichste Klima erzeugen kann — jenseits der Berge der furchtbare Samum, der tödtende Lufthauch, welcher den Himmel röthet und den Sand der Wüste aufweckt, der ganze Carawanen begräbt. Diese Gegensätze prägten sich in den Bewohnern aus, und gaben der Mythologie des Landes ihre eigenthümliche Richtung.

Der Raum zwischen der östlichen und westlichen Bergkette hat eine Breite von 3 bis 4 Meilen, gegen Norden öffnet sich das Land, die Berge treten zurück, der Nil hat sich aus seinem eigenen Schlamm eine Gränze gebildet, welche er nur mit Mühe überschreitet, das Delta zwischen den zahlreichen Mündungen des mächtigen Stromes; ehemals so bedeckt mit unzähligen Städten, wie jetzt mit Ruinen, von denen man nicht einmal entfernt weiß, welchen Namen sie einst in der alten Zeit getragen. Jeder Fuß breit Landes war benutzt — weil nur wenig Boden da war — darum gab es auch keine Begräbnißplätze, sondern Begräbnißhöhlen in dem westlichen Gebirge, welches das Land vor der Wüste verwahrte; während der östliche Strich die Steine zu den noch jetzt Bewunderung und Staunen erregenden, obwohl in Schutt versunkenen Bauwerken lieferte, deren Masse, deren Zahl und deren Größe stieg, je weiter man aufwärts an dem Strome kam. Die ungeheuren Pyramiden, und die, ganze Tagereisen lange Strecken bedeckenden Tempeltrümmer, danken alle der Eigenthümlichkeit des Landes ihr Entstehen. Die Todtenwohnungen sollten geschützt werden vor dem Eindringen des Wassers, die Priesterwohnungen vor dem Eindringen der Sonnenglut, daher diese Aufhäufung der gewaltigsten Massen, daher ein Cultus, welcher die Haupterscheinungen des Jahreswechsels zum Fundament hat.

Die alten Griechen und Lateiner geben an, daß der Urstamm der Bewohner negerartig, mit krausem wolligem Haar gewesen sei, und auf vielen der alten Intaglios — (Bildwerke im Gegensatz von Relief, nicht erhaben auf dem Stein ausgearbeitet, sondern vertieft, so als hätte man von Reliefs die Abdrücke genommen), welche die Tempelruinen bedecken, und durch den Sand der Wüste vor der Zerstörung geschützt sind, erblickt man wirklich unzählige Gestalten, welche ganz eine Negerphysiognomie, und wo die Luft oder Menschenhand das Pigment nicht weggewischt, auch noch die Farbe der Neger tragen. Zu diesen Schwarzen wanderte ein hellfarbiger Stamm aus Meroë ein, welcher in politischer und religiöser Hinsicht der herrschende ward, aber wahrscheinlich nicht auf jener mächtigen, in der Geschichte dieses Staates Epoche machenden Nilhalbinsel zu Hause war, sondern aus Indien Weisheit und Cultur dahingebracht hatte; eine Meinung, welche sich nach dem berühmten Feldzuge in Ägypten (unter Napoleon) auffallend bestätigte, indem Soldaten,

die mit ihm dort gewesen, späterhin nach Indien kommend, staunten über die ungemeine Ähnlichkeit der religiösen Bauwerke beider Länder, welche im großen Ganzen, in Allem, was charakterisirte, so weit ging, daß sie sich plötzlich nach Ägypten versetzt glaubten.

Jene Bewohner von Meroë brachten die Kasten-Eintheilung nach Ägypten. Die Priester-Kaste war im Besitz aller Wissenschaft, Kunst und Geschicklichkeit, stand den Königen, ihre Gewalt vielfach beschränkend, zur Seite, und verwaltete alle Staats-Ämter. Das Volk ward von den Priestern in Krieger, Kaufleute, Gewerbetreibende, Ackerbauer, Hirten und Schiffer getheilt.

Anfangs war das Land in kleinere Königreiche getheilt; sie waren durch Priester-Colonien entstanden, welche von Meroë kamen, Tempel und Städte gründeten, sich die rohen Einwohner unterwarfen, und als das ganze Land unter einem Herrscher vereint war, das Land in 36 Nomen (Kreise) eintheilten. Das tropische Klima, das regelmäßige Steigen und Fallen des Segen bringenden Nil — die Abhängigkeit dieser Erscheinungen von den Jahreszeiten, von dem Stande der Sonne, der Gestirne, des Mondes; die Lebensart der ersten Bewohner, Nomaden, Bauern, Fischer rc.; dieß Alles mußte bei dem Urvolke eine Religion erzeugen, welche sich auf Pflanzen-, Thier- und Sternen-Dienst gründete, wobei das Wohlthätigste, der Nil selbst, der größte Fetisch ward. Nun kamen die fremden Priester, brachten neue Lehren, eine neue Mythologie mit, aber sie modificirten dieselbe nach dem schon vorhandenen, und neben dem rohen Fetischismus entwickelte sich eine Priesterreligion, welche sich in ihren Symbolen genau mit jener bestehenden verband, die Verehrung der heiligen Thiere dadurch, daß ihnen höhere Begriffe untergelegt wurden, sanctionirte, sie zum Wesen der Staatsreligion machte, aber auch die Hauptgottheiten, Isis und Osiris, als Geber alles Guten einführte, und ihrem Dienst alles andere unterwarf.

Der Ackerbau war die wichtigste Beschäftigung des Ägypters, darum mußten sich seine Gottheiten hauptsächlich auf diesen beziehen, darum mußten sie den Landmann lehren, das Nomadenleben, welches so großen Raum fordert und der Cultur so sehr hinderlich ist, zu verlassen, — darum ward der Nomadenstamm als der niedrigste bezeichnet.

Die richtige genaue Bestimmung des Jahres und der Jahreszeiten war das erste Bedürfniß für den Ackerbau treibenden Staat, dessen Gedeihen von der periodisch wiederkehrenden Nilfluth abhing. Daher rührt denn wohl die vorgerückte Kenntniß der Gestirne, der Astronomie überhaupt, und aus der Nothwendigkeit, gewisse Erscheinungen mit Bestimmtheit voraussagen zu können, erklärt sich der Wunsch, diese prognostica noch weiter auszudehnen, und so entstand die Astrologie, welche den größten Einfluß auf das praktische Leben erhielt, so daß jedem Kinde bei seiner Geburt das Horoscop gestellt wurde, und nichts Öffentliches oder Wichtiges für das Privatleben unternommen ward, ohne daß man die Sterne um Rath fragte, oder die Götter, denn alle Gottheiten, welche Ägypten kannte, hatten sowohl eine astronomische, als auch eine auf den Ackerbau sich beziehende Bedeutung.

Die alten Ägypter dachten sich eine Classe von Göttern, welche, als der erste Ausfluß des alleinigen, höchsten Gottes, erhaben stehen über dem irdischen Sein, und noch nicht in die Körperwelt eingetreten sind. Diese sind Kneph, das Urlicht, das überall vorwaltende, befruchtende Princip; — Athor, die Urnacht, das älteste empfangende, das urweibliche Princip; Phtha, das Urfeuer, der erste Odem, Lebenshauch — und das zweite männ-

liche Princip, vergesellschaftet mit der goldenen Venus, dem zweiten Weiblichen, Empfangenden, Mendes, das Erzeugende im dritten Grade (der Himmel oder Pan, oder der Phallus des Phtha) und Neïth, das Weibliche in dritter Abstufung, die aus der Feuchtigkeit aufgestiegene Erde; ferner Sonne und Mond als zeugende und empfangende Kraft im vierten Grade. Osiris und Isis sind die angebeteten Beherrscher des Reiches, die Wohlthäter Ägyptens, — allein die Mensch gewordenen Götter sind allen Gebrechen, allen Unbilden der Menschennatur ausgesetzt, darum haben sie auch von dem bösen Typhon viel zu dulden, unterliegen ihm eine Zeit lang, besiegen ihn aber endlich vollständig.

In dem Stiere Apis wird der Entwilderer der Menschheit, der Lehrer des Ackerbaues, in dem Bock Mendes der Ernährer, der Hüter des Viehes, im Crocodil der gefährliche Feind des Fischers, im Ichneumon der Vertilger dieses Feindes, in der Schlange die Feindin der Reisfelder, in dem Ibis der wohlthätige Vogel, welcher die junge Brut dieses bösen Wesens verzehrt, 2c. 2c. angebetet; — vor allen aber ist der Nil ein Gegenstand der höchsten Verehrung, verwechselt oder in eins verschmolzen mit Osiris — denn überall sieht man nur Ausflüsse der höchsten Gottheit; aus Allem, von der höchsten bis zur niedrigsten Potenz, weht ein göttlicher Geist, alles was da ist, ist nur durch und in Gott.

Die alten Traditionen fast aller Völker sprechen von einem frühesten Unschuldszustande, einem darauf folgenden Versinken in Sinnenlust und Laster, von einer Ausrottung des sündhaften Geschlechtes durch eine große Fluth, und von einer die verlorene ersetzenden, neuen Bevölkerung durch ein übrig gebliebenes Paar. — Fast ganz so sprechen auch die Traditionen der Ägypter. Nach diesen lebten die Seelen in einem früheren reinen Zustande, — allein ihre Natur war nicht rein genug, um den Lockungen des Sinnenreiches zu widerstehen; die Begierde zog sie heraus aus dem Aufenthalte der Seligen in die tieferen Sphären des Irdischen, und zur Strafe wurden sie in irdische Körper eingeschlossen, um durch einen Jahrtausende dauernden Kampf mit den Uebeln der Materie, an welche sie nun gekettet waren, sich wieder zu reinigen, bis wohin sie in der Körperwelt, und den Gesetzen derselben vollkommen unterworfen, von Geschöpf zu Geschöpf wandern, um endlich, durch solch eine Prüfung geheiligt, reif zu werden zur Wiederkehr in den Himmel. Muthmaßlich war indessen dieser Glaube an Seelenwanderung bloß Eigenthum der Priesterkaste, denn sonst bliebe der Widerspruch zwischen einem solchen Volksglauben und der allgemein herrschenden Sitte der Einbalsamirung der Todten unerklärbar, durch welche die Ägypter offenbar die Fortdauer des menschlichen Individuums als gebunden an die Fortdauer der körperlichen Hülle, die es so eben verlassen, bezeichneten. Die einbalsamirten Leichname, Mumien, wurden theils in großen Todten-Städten, d. h. ungeheuren, in das Gebirge gehauenen Begräbniß-Grüften beigesetzt, theils von den Angehörigen im eigenen Hause verwahrt, ja sogar bei Gastmählern ausdrücklich zu dem Zwecke herbeigebracht, um die Gäste fröhlich zu stimmen, worin ohne Zweifel der Glaube sich ausspricht, daß die Gewißheit, auf solche Weise unaufhörlich fortzudauern, der größte Trost gegen alle Uebel sei.

Das Leben der jetzt bestehenden Welt dauert, nach der Mythologie der Ägypter, ein großes Jahr — eine astronomische Periode von 36,525 gewöhnlichen Sonnenjahren. Ein ungeheurer Brand verzehrt das Vorhandene; eine neue, verjüngte Welt geht aus der Asche der zertrümmerten hervor. Diese

Lehre stützt sich auf astronomische Berechnungen und auf die tiefen Kenntnisse, welche die Priester-Kaste besaß. Sie war mit der Größe des Sonnenjahres, mit der Vorrückung der Tag- und Nachtgleichen, mit der Berechnung der Sonnen- und Mondfinsternisse bekannt. Ihr Calender war genau ausgebildet, die Jahreslänge von 365 ¼ Tagen hatten die Ägypter gefunden, und sie führte zu der sogenannten Sothis-Periode von 1461 Jahren, nach welcher der Sirius (bei den Ägyptern Sothis) wieder am ersten Tage des Jahres vor der Sonne aufging. Auch die Periode von 25 Jahren, nach welcher Neu- und Vollmonde wieder auf dieselben Tage des Jahres fallen, war ihnen bekannt. Planeten zählten sie sieben, nämlich Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Mercur, Mond. Die sieben Planeten waren die Beherrscher der Tagesstunden, so daß der erste den ganzen Tag, die folgenden aber immer eine Stunde nach der andern regierten. Saturn regierte die erste Stunde an dem ganzen Tag, Jupiter die zweite, Mars die dritte Stunde ꝛc. bis zur vier und zwanzigsten, wie folgt, immer in der oben angegebenen Reihe: 1. Saturn, 2. Jupiter, 3. Mars, 4. Sonne, 5. Venus, 6. Mercur, 7. Mond, 8. Saturn, 9. Jupiter, 10. Mars, 11. Sonne, 12. Venus, 13. Mercur, 14. Mond, 15. Saturn, 16. Jupiter, 17. Mars, 18. Sonne, 19. Venus, 20. Mercur, 21. Mond, 22. Saturn, 23. Jupiter, 24 Mars. Jetzt beginnt der zweite Tag mit der Sonne: 1. Sonne, 2 Venus, 3. Mercur ꝛc. bis 23. Venus und 24. Mercur. Dann fängt der dritte Tag mit 1. Mond, 2. Saturn ꝛc. an, und setzt man dieses Zählen fort, so findet man, daß die erste Stunde eines jeden Tages regiert wird: am ersten vom Saturn, am zweiten von der Sonne, am dritten vom Mond, am vierten vom Mars, am fünften vom Mercur, am sechsten vom Jupiter, und am siebenten von der Venus. Hier haben wir unsere sieben Wochentage vom Sonnabend angefangen, wie sie in Griechenland, Rom, und von da aus in ganz Europa noch jetzt genannt werden. So wie hier griff überall astronomisches und anderes Wissen der Ägypter auf das Innigste in das Leben ein.

Die Priester-Kaste, deren Geschäft es war, alle Beobachtungen zu machen, aufzubewahren, fortzupflanzen, und in Denkmälern auf die Nachwelt zu bringen, setzte ihre Erfindungen und die Erfinder, oder die Heroen jener Zeit, die Wohlthäter der Menschheit, in Sterngruppen an den Himmel — so bevölkerte derselbe sich bald mit Menschen und Thieren, welche letzteren zu Symbolen der Götter umgeformt wurden, bis endlich die Götter selbst in Thiergestalt erschienen; auf Holz und Stein, auf Papyrus und Pergament wurden nun diese Thiergestalten mit anderen Zeichen, Attributen, oder ihre Eigenschaften näher bestimmenden Gegenständen gezeichnet, und es entwickelte sich aus diesen Göttervorstellungen eine Thierschrift, eine Hieroglyphenschrift, — eine Bestätigung der Behauptung, daß die Kunst zu schreiben vom Himmel gekommen; Hermes oder Thot, Thaut, d. h. die Priestercorporation, hatte sie den Menschen überliefert.

Wie früh die Bewohner Ägyptens übrigens diese ersten Schritte schon gemacht haben (leider freilich nur erste Schritte, indem sie stehen geblieben zu sein scheinen, wie die Chinesen; das einmal Bestehende war ihnen unantastbar, und durfte und konnte nicht verändert werden, höchstens konnte es eine etwas veränderte Einkleidung erhalten) — geht daraus hervor, daß zur Zeit Josephs, als derselbe das Land unter den Pharaonen regierte, die ganze Götterlehre und die Hieroglyphik schon bestand, und mit ihr eine eigene

Abtheilung der Priester-Kaste, die Schriftdeuter, die Ausleger der Bilderschrift.

Ägyptische Tage. Unglückstage, in welchen kein Ägypter irgend etwas Bedeutendes vornahm.

Ägyptus. (Griechische M.) Ein Sohn des Belus und der Anchinoë oder Anchiroë (Belus aber war ein Sohn des Agēnor und der Libya, Anchiroë des Nilus Tochter). König Belus hatte vier Söhne, zwei waren Zwillinge, Danäus und Ägyptus — die beiden andern sind zweifelhaft, Cepheus und Phineus. Dem Danaus übergab der Vater Libyen, dem Ägyptus trug er die Eroberung von Arabien auf, statt dessen er sich aber Ägypten, das Land der Melampoden, eroberte und es von da an beherrschte; allein auch Libyen wollte er haben, und stellte seinem Bruder und dessen fünfzig Töchtern nach dem Leben. Doch Danaus, durch einen Orakelspruch gewarnt, floh aus dem Lande, ging nach Argos und beherrschte dieses, bis seines Bruders fünfzig Söhne auf Befehl ihres Vaters ihn auch dahin verfolgten und in Argos belagerten. Nun versprach er ihnen, wenn sie vom Kampf ablassen wollten, seine Töchter zu Frauen, und als sie darauf eingingen, gab er seinen Töchtern den Befehl, ihre Gatten in der Brautnacht zu ermorden, welches alle thaten, bis auf Hypermnestra, die den ihr bestimmten Bräutigam Lynceus leben ließ, dafür zwar öffentlich vor Gericht gestellt, aber auch losgesprochen wurde. Sie vermählte sich dann mit diesem einzig übrigen Sohne des Ägyptus.

Pausanias, welcher die Gegend von Argos besuchte, sah daselbst noch das Grabmal der Erschlagenen in der Nähe der Acropolis. Der Vater jener fünfzig Söhne starb vor Gram. Seinen Namen trägt auch einer jener Unglücklichen, der Verlobte der Dioxippe oder Polyrĕna.

Agyrtes. (Kleinasiatische und griechische M.) Priester der Cybēle, welche auf den Straßen umherliefen, durch Rufen den Pöbel um sich versammelten, ihm schändliche, unzüchtige Lieder vorsangen und ihn dadurch für den Tempel beizusteuern vermochten. Sie wurden zugleich für Wahrsager gehalten, gaben auf offener Straße Orakel, und brachten so die eigentlichen Orakel in Abnahme. Mit Gaukeleien aller Art verbundene Prophezeihungen reizten den Pöbel immer von Neuem, so daß er ihres, jeden Monat sich wiederholenden, Erscheinens nicht satt wurde.

Agyrtes hieß auch einer der zu des Phineus Partei gehörigen Streiter auf der Hochzeit des Perseus; er war als Vatermörder verrufen, und ließ bei jenem Kampfe das Leben.

Ahalya. (Indische M.) Eine Tochter des Brama von so blendender Schönheit, daß der Sonnengott Indra sich in sie verliebte, und in Gestalt ihres Gatten, Gautama, eines Priesters und beschaulichen Weisen, ihre Gunst erlangte, wie Jupiter die der Alcmēne. Der Weise entdeckte seine Schmach und verwünschte den Gott zu einer eigenthümlichen Strafe; über seinen ganzen Körper wuchsen ihm nämlich tausend Phalli hervor. Sein Flehen um Schonung erweichte den Priester wieder; die Phalli fielen ab, und statt deren erhielt der Gott eben so viele Augen, daher sein Beiname Sahasrakscha, der Tausendäugige.

Aham. In der indischen Mythologie das Grundprincip der Erkenntniß, das Ich. Sobald ein Wesen zu sich selbst Ich sagen kann, so setzt es sich als seiend, und vermag nunmehr wirkend und schaffend aufzutreten. Alles Materielle und Geistige war vor der Schöpfung in dem formlosen, über das

Weltall verbreiteten, Leben und Tod, Erschaffung und Vernichtung in sich tragenden Harangueshehad vorhanden. Als dieses Urprincip der schaffenden Kräfte sich selbst erkannte, sagte es Aham zu sich, und nun ward es thätig nach Außen, schöpferisch wirksam; so ist denn Ahamkara die Ichheit, Selbstheit, die Selbstthätigkeit oder das schaffende Ich.

Aharaigichi. Das höchste Wesen nach der Mythologie der Abiponer, das sie auch Keebet oder Groaperikie (Großvater) nennen, und sowohl für ihren Schöpfer als den des feindlichen weißen Volkes, der Spanier, halten; doch sie sind dessen Lieblingssöhne, denn Jenen hat er nur schöne Kleider, Silber und Gold gegeben, den Abiponern aber Muth, Unerschrockenheit, Stärke. Die Plejaden sind ihnen sein Sinnbild, sie halten ihn für krank, wenn jene verschwinden, und feiern mit Gesang und kriegerischen Tänzen deren Wiedererscheinen, oder des Gottes Genesung. Sie haben nicht Priester, wohl aber Zauberinnen, welche bei diesem Feste in hohem Ansehen sind, andere Frauen zu ihrem Gewerbe einweihen, diejenigen, welchen sie besonders wohl wollen, gute Jagd versprechen, sie vor fremden Zauberern schützen ꝛc. ꝛc.

Ahastara. (Indische M.) Ein Beiname der Sonne: die den Tag Heranführende.

Ahavanya. (Indische M.) Das Opferfeuer, welches die Indier anbeten, ohne Feueranbeter sein zu wollen.

Aherman. (Orientalische M.) Ein Berg nördlich von Persien, im Lande Turan (Land des Bösen, im Gegensatz von Iran). Von dort aus regiert Ahriman die Dämonen der Welt; es ist sein Thron und sein Palast.

Ahkat. Ein Theil der arabischen Wüste, welcher nach der Fabellehre von einem Riesenvolke bewohnt wurde, das die Sündfluth ausrottete.

Ahriman. (Persische M.) Das böse Princip nach Zerdusts oder Zoroasters Religionssystem. Der ewige, alleinige Gott Zeruane Akerene brachte Licht und Finsterniß, oder Ormuzd und Ahriman, hervor, welche beide unendlich, nur durch sich selbst begrenzt waren. Die beiden Urwesen lebten einsam in ihren Reichen, Ormuzd im Licht, Ahriman in der Finsterniß; da schuf Gott die Welt, damit das Gute im Kampf mit dem Bösen verherrlicht werde, und dieses Letztere durch das Gute untergehe. Der Welt gab er eine Dauer von vier großen Perioden, eine jede von 3000 Jahren: in der ersten sollte das Licht herrschen, in der zweiten die Finsterniß unter der siegenden Gewalt des Lichtes, in der dritten Ormuzd und Ahriman gemeinschaftlich, in der vierten wieder beide, doch das böse Princip als Sieger den Untergang der Welt, damit aber auch seinen eigenen Untergang bewirkend.

Ormuzd schuf im ersten Weltalter alles Sichtbare, durch die Sinne Wahrnehmbare, die ganze Körper- und Geister-Welt. Ahriman stellte derselben eine furchtbare Schöpfung der Finsterniß entgegen, der des Lichtes gleich an Macht und Ausdehnung; doch selbst im Zweifel über seine Stärke, wagte er im ganzen ersten Zeitraum keinen, und, selbst aufgefordert von seinen bösen Genien, auch im zweiten noch nicht einmal einen Kampf, wozu er sich erst am Ende desselben stark genug fühlte und dem Himmel Krieg bot; er drang selbst, doch allein, in diesen Himmel ein, ward aber, von Entsetzen ergriffen, auf die Erde herabgestürzt, kam bis in ihren Mittelpunkt, tödtete den Urstier, verunreinigte das Feuer durch Rauch und Dampf, verheerte mit seinen Genossen Alles gänzlich, stürzte Alles in finstere Nacht, brachte alle Plagen hervor, geflügeltes Geschmeiß überkroch den Boden, siedend Wasser regnete herab, jedes Gewächs verdorrte; er richtete auch seine Wuth gegen die Sterne,

deren einen Theil er in Finsterniß hüllte, bis er durch Ormuzd und die Ferwers, d. h. die von Gott geschaffenen, geistigen Vorbilder, die Ideale vollkommener Menschen und Dinge, zurückgeschlagen und in den Abgrund der Verdammniß gestürzt war. — Dennoch raffte sich Ahriman wieder auf, drang vor bis zur Erde und machte sie zu seinem Wohnsitz. Jetzt beginnt die dritte Periode, während welcher Gutes und Böses gleich getheilt herrscht; jedem guten Geschöpf des Ormuzd setzt Ahriman ein böses entgegen, jedem reinen Wesen ein unreines, und vermag allein dem Urmenschen Kajomorts nichts entgegen zu setzen, daher er ihn mit allen seinen Kräften angreift und nach einem dreißig Jahre dauernden Kampf überwindet, darauf die ersten Menschen Meschia und Meschiane verführt. Im vierten Weltalter gewinnt er die Obergewalt, läßt einen Cometen auf die Erde herabstürzen, welcher sie in Brand setzt und in einen glühenden Metallstrom verwandelt, der hierauf in den Abgrund Duzakh, Ahrimans Reich, hinabfließt und ihn völlig ausbrennt, ein Loos, das dann zuletzt auch Ahriman und seine bösen Geister trifft.

Hiermit wird das Reich der Finsterniß zum Reiche des Lichts, die bösen Geister werden rein gebrannt, sie erscheinen mit Ahriman an Ormuzd Seite vor dem Throne Gottes; die sündhaften Menschen, gleichfalls gereinigt, bewohnen die gereinigte, hell strahlende Erde, das Gute herrscht allein.

Ahuta. (Indische M.) Eines der fünf großen Sacramente, welche die Braminen in Indien täglich verrichten müssen. Dieses Ahuta ist das Lesen der heiligen Bücher.

Aï. (Nordische M.) Ein Zwerg aus der Classe von Zwergen, welche, wie die Edda sagt, von Swains Haugi nach Orwanga auf der Insel Jornwall gezogen sind.

Ajardeh. (Persische M.) Commentar über alle Bücher des Zoroaster, von einem weisen Schüler desselben geschrieben.

Ajataa. (Mythol. der Finnen.) Ein böser, weiblicher Geist, welcher alle diejenigen in's Verderben führt, denen er erscheint, gleich dem Irrwisch; bringt die Wanderer auf Abwege, führt sie in Sümpfe, worin sie ersticken, oder in Wälder, in denen sie verhungern, wenn sie nicht früher der Wölfe Beute werden, und hat überhaupt an nichts Freude, als am Schaden thun.

Ajar. (Griechische M.) Zwei mächtige Helden dieses Namens führt uns Homer auf. Der eine derselben war der Sohn des Oïleus, der andere der des Telämon. Von diesen ihren Vätern führen sie ihre Unterscheidungsnamen Oïleus und Telamonius; wo man Ajar allein findet, ist der Sohn des Telamon, als der berühmtere, zu verstehen.

Der Sohn des Oïleus, Königs in Locris, und der Eriöpis, oder der Nymphe Rhene, wird der kleinere genannt. Als vormaliger Freier der Helëna war er verbunden, zu ihrer Wiedererkämpfung mitzuwirken, und zog mit vierzig Schiffen nach Troja. Dort zeichnet er sich als einer der vorzüglichsten Helden des Heeres aus, kämpft in der Schlacht bei den Schiffen in den vordersten Reihen und tödtet auf der Verfolgung die Meisten. Er ist besonders geübt im Speerwurf, und nächst Achilles der beste Läufer im Heere. Homer erwähnt nichts von der Frevelthat, die Spätere ihm Schuld geben und als Ursache seines Untergangs darstellen. Nach diesen soll er nach der Eroberung Troja's Cassandra, eine Tochter des Priamus, von der Bildsäule der Minerva, die sie flehend umfaßt hatte, gewaltsam weggeschleppt, oder gar die Jungfrau im Tempel entehrt haben. Darum haßte ihn Minerva tief, und auf ihre Vorstellung verlieh ihm Neptun keine glückliche Rückkehr, sondern trieb sein Schiff

an einen Felsen; doch rettete er sich auf diesen. Die neue Lästerung, daß er, trotz der Götter Zorn, der eigenen Kraft sein Leben verdanke, brachte den Meeresbeherrscher so auf, daß er mit seinem Dreizack den Felsen spaltete, und Ajar in's Meer sank. Seine Tapferkeit übrigens war sprüchwörtlich geworden, und trotz des Frevels, den selbst die Götter, die auf Seite der Griechen gewesen, durch ihre feindselige Gesinnung gegen ihn zu bestätigen schienen, ward er von seinen Landsleuten zu Locris und deren Abkömmlingen, den Bürgern von Locri in Unteritalien, hoch verehrt; ja in ihren Schlachten ließen sie zwischen dem geschlossenen Heere eine Lücke für den Helden, die er auch jederzeit einzunehmen pflegte; denn als einstmals Autoleon, der Polemarch von Croton, in dieselbe eindringen wollte, ward er dort von dem Schatten des Ajar unheilbar verwundet.

Edler und größer erscheint der zweite Ajar, der nach dem einstimmigen Zeugniß der Alten nach Achilles der tapferste und schönste Mann im griechischen Heere war. Er ist der Sohn Telamons, Königs von Salamin, und Enkel des Äacus.

Man erzählt, daß des Ajar Vater Telamon kinderlos gewesen, und daß dessen Gattin erst auf Hercules' Vorbitte bei den Göttern diesen Sohn Ajar empfangen. Der Halbgott kam, als eben Telamon opferte, zu ihm, da nahm er den Knaben Ajar auf seinen Arm, umhüllte ihn mit seiner Löwenhaut und bat die Götter, ihn so unverwundbar sein zu lassen, wie diese Haut es sei. Die olympischen Herrscher gewährten seine Bitte.

Er war unter den Freiern der Helena, folglich auch unter den Belagerern von Troja, wohin er mit zwölf Schiffen zog. Hier zeichnete er sich durch Muth und Edelmuth in gleich hohem Grade aus; — er war es, der im Zweikampf dem königlichen Hector gegenüber stand und ihn am Halse verwundete, worauf die Herolde Frieden unter ihnen stifteten, und die beiden Helden, welche gegenseitig ihre Kraft erprobt, sich zur Erinnerung an diese gefahrvolle Stunde beschenkten: Hector den Ajar mit einem silberverzierten Schwert und Wehrgehäng, Ajar den Hector mit einem purpurstrahlenden Gürtel. Dem Heldenmuthe dieses Ajar Telamonius dankten die Griechen die Erhaltung ihrer Flotte, dankten sie den Leichnam des Patroclus, den er deckte, so wie die Rosse und den Streitwagen des Achill, welche er den triumphirenden Trojanern wieder abjagte. Dennoch erhielt er nach Achilles Tode nicht die Waffen dieses Helden, wie er ganz gewiß gehofft, sondern der listige Ulysses, worüber er rasend wurde und sich in sein Schwert stürzte, oder, wie Andere wollen, durch Agamemnon und Menelaus, mit Hülfe des Ulysses — heimlich ermordet wurde.

Die tiefste Trauer erfaßte bei dem Tode dieses Helden alle Griechen; die Fürsten schnitten sich die Haare ab und legten sie bei seinem Grabe nieder, bestatteten ihn mit allem Pomp und brachten seine Asche in einer goldenen Urne späterhin nach dem rhöteischen Vorgebirge. Ulysses freute sich seines Sieges nicht, denn ein Schiffbruch beraubte auf der Heimkehr ihn der Waffen, welche, trotz ihrer Schwere, das Meer durchschwammen und zu dem würdigeren Besitzer an den Fuß des Berges gelangten, auf welchem seine Urne stand.

Späterhin fand man die Urne wieder auf, und in derselben eine Kniescheibe von außerordentlicher Größe, woran man die Asche für die des Ajar erkannte. Es wurden ihr zu Ehren Leichenspiele gehalten, und Salamin baute dem Ajar gar einen Tempel, eines der schönsten Denkmale jener Zeit. Um

die Ehre, ihn zum Ahnherrn zu haben, stritten sich die ausgezeichnetsten Männer des Alterthums, und Plutarch selbst gibt an, daß Alcibiädes von einer Geliebten desselben, Tecmessa, abstammen sollte, deren Sohn von Ajax Eurysäces war. Nach der vergeblichen Bewerbung um die schöne Helena vermählte sich Ajar mit der Glauca, von der er einen Sohn, Ajantides, hatte; vor Troja aber begleitete ihn seine Geliebte, die Tochter des phrygischen Königs Theutras, welchen er besiegt, und welchem er sie als Beute abgenommen. Sie war ein Muster zärtlicher Liebe und gab sich alle Mühe, den Ajax von dem Selbstmorde abzuhalten.

Die alte Kunst hat sich besonders mit Ajax dem Telamonier beschäftigt; s. Taf. I, Fig. 10, u. Taf. II, Fig. 11. Auf letzterem Bilde scheint Minerva dem Ajax zum Nachgeben in dem Streit um Achills Waffen zu rathen.

Aidia. (Indische M.) Die moralische Natur des Menschen. Sie ist der Zurechnung fähig, was die beiden andern Naturen des Menschen (welcher deren drei hat), die grobe und feine, nicht sind. Alle Verbrechen, welche der Mensch begeht, hat daher allein sie zu vertreten.

Aïdōneus. (Griechische M.) Ein Beiname des Pluto, der Unsichtbare. Denselben Namen soll, nach Pausanias, ein am Fuße des Ida entspringender Fluß haben, und Plutarch führt einen König Aïdoneus an, welcher die Molosser beherrscht haben soll. Von diesem erzählt Plutarch die alte Sage von dem Raub der Proserpina in einer historischen Einkleidung. Theseus zieht nach ihm mit Pirithöus nach Epīrus, um für seinen Freund die Tochter des Königs Aïdoneus und seiner Gemahlin Proserpina, Core, zu entführen. Aïdoneus, der sie für Freier hält, bedingt zuerst einen Kampf mit seinem Hunde Cerbĕrus. Da er aber die Absicht der beiden Ankömmlinge erfährt, so läßt er sie greifen und den Pirithous durch den Cerberus tödten.

Aijukal. (Mythol. der Mongolen.) Einer der vier obersten Götter. Nach einigen Bestimmungen scheint er dem Wischnu der Indier verwandt. Bilder, welche man theils in Erz, theils von edeln Metallen getrieben findet, und welche in China gemacht werden, geben ihm drei Köpfe (s. Taf. II, Fig. 12.) und zehn Hände; er sitzt, wie die meisten orientalischen Götzen, mit untergeschlagenen Füßen auf seinem Thron.

Äjkthyrner. (Nord. Myth.) Ein Hirsch, der in Walhall steht und von den Zweigen des Baumes Lerad frißt. Aus seinem Horne fließen so viele Tropfen in den Brunnen Hvergelmir hinab, der in Niflheim ist, daß daraus siebenunddreißig Flüsse hervorfließen.

Ailekes Olmak. (Mythol. der Lappländer.) Drei Gottheiten, welche sie für Begleiter der Sonne ansehen, und daher Götter der heiligen Tage nennen. Ihnen waren Freitag, Sonnabend und Sonntag einer jeden Woche heilig; an diesen drei Tagen durfte nicht gearbeitet werden. Ein Lappe, der an einem derselben Holz fällte, sah zu seinem Entsetzen Blut aus dem Stamme fließen. Einzeln heißen diese Götter Frit Ailek, Lawa Ailek und Schodnobriw Ailek, auf einander folgend, wie die drei Tage, welche ihnen geweiht waren. Nach anderen Missionsberichten (die einzigen Quellen, welche für die Mythologie jener Völker vorhanden sind) soll ihnen nur der Sonntag heilig sein; die strenge Feier der Tage ist auch zu bezweifeln, weil die Jagdlappen sowohl als die Fischerlappen die günstigen Tage zu Jagd und Fischfang benützen müssen, woran sie in jenen hohen Breiten keinen Überfluß haben.

Ailley. (Indische M.) Die Tochter des Bonden, eines indischen Königs aus der Dynastie der Kinder der Sonne; ihre Mutter hieß Kudrassi und

war durch den Fleiß berühmt, mit welchem sie eigenhändig Kleider für Bonzen und Fakirn verfertigte. Ailley vermählte sich mit Wassirwassu, und gebar ihm den Kuberen.

Aimak. (Mythol. der Tartaren.) Penaten oder Hausgötter, denen sie in häuslichen Unglücksfällen kleine Thiere opfern.

Aimo. (Mythol. der Lappländer.) So nennen die Lappländer den Ort, an welchem die abgeschiedenen Seelen wohnen; er liegt in den heiligen Bergen, und der Aufenthalt der Seelen ist unter Zwergen, welche zwar an Gestalt und Lebensart den Menschen ähnlich sind, doch weit über diesen stehen. Es hat der Ort Aimo verschiedene Abtheilungen, wie die Region des Teufels, Mubben Aimo; die schwarze Region, Zhiab Aimo; Saimo Aimo, Sarakka Aimo, Wohnung der schlechten Jäger und der schlechten Fischer, welche ihre Familien haben darben lassen; Zabme Aimo, Wohnung der falschen Beschwörer (Zauberer, welche mit Beschwörungen betrogen), von Zabme Kerul abgeleitet, einem der gewaltigsten Geister, welcher die Zauberer belehrt, aber wenn sie ihre Werke schlecht vollbringen, auch bestraft. Dagegen ist Raien Aimo der Himmel der Gottheit, in welchen diese Zauberer täglich einkehren, wenn sie Beschwörungen vorzunehmen haben, in welchem sie auch nach ihrem Tode bleiben, falls sie ihr Gewerbe redlich trieben.

Aimon, deutsch gewöhnlich **Heimon**, ein alter französischer Fürst, Herzog der Ardennen, dem Sagengebiete angehörig. Er ist der Vater der vier Helden, Reinhold, Adelhart, Ritsart und Writsart, welche die Heimonskinder heißen, nnd die alle vier nur **ein** Roß Bayard besaßen, auf welchem sie ihre tapferen Thaten verrichteten. Reinhold oder Renaud war der älteste dieser Söhne; er ward ein christlicher Märtyrer, und ihm zu Ehren ist die Kirche St. Renaud bei Köln erbaut. Das Roß selbst ist wegen seiner außerordentlichen Anhänglichkeit an seine Herren berühmt.

Airaput. (Indische M.) Der gewaltige, weiße Elephant, welcher von dem Gotte Indra geritten wird und die Welt, das Firmament trägt. Als die Götter Amritta, den Unsterblichkeitstrank, bereiten wollten und deßhalb den Berg Mandar umdreheten, stieg dieser Elephant aus dem Ocean hervor.

Aïs. (Griechische M.) Abkürzung für Aïdes oder Hades, das Reich der Todten, auch der Beherrscher desselben.

Aisa. (Griechische M.) Griechischer Name für das Schicksal, dieses bald gedacht als ewige, selbst über den Göttern waltende, Macht, bald als einerlei mit dem Rathschluß des Jupiter; bei den Römern Fatum.

Aitwaros. (Litthauische M.) Ein Spuckgeist, welcher nach dem Gespensterglauben der Litthauer zu denjenigen gehört, welche im Freien, an Hecken und Zäunen wohnen (daher noch jetzt kein Litthauer sich in die Nähe eines Zaunes schlafen legt), sich gerne neckend an Menschen hängen und sie nach Art des Alp plagen.

Aiuschi. (Kalmückische M.) Ein Götzenbild, das man gewöhnlich aus Messingblech getrieben findet, und das mit vieler Künstlichkeit gemacht, beweist, bis zu welcher mechanischen Fertigkeit es diese rohen Völker gebracht haben. Mit gekreuzten Beinen sitzend, scheint er auf dem geöffneten Kelch einer Blume zu ruhen, welche so geschmackvoll gearbeitet ist, daß man in dem hoch cultivirten Europa es nicht würde besser machen können; die übrigen Theile der Figur zeugen von einer ähnlichen Fertigkeit, doch zugleich von Mangel an Kunstgefühl, von geringer Kenntniß der Formen des menschlichen Körpers. **Chappe d'Auteroche** hat eine Zeichnung desselben gegeben — die Füße kom=

men bei dem gekreuzten Sitzen so in die Höhe, daß man die ganzen unteren Fußblätter sieht: die Hüften sind mit einem Gewand umgeben, der obere Theil des Körpers ist nackend, das Haupt mit einer pyramidalen Krone geziert, alles reich mit Schmuck versehen. Der Gott wird von alten Leuten mit der Bitte angegangen, sie zu verjüngen, denn man schreibt ihm die Macht zu, Gesundheit, langes Leben und Lebenserneuerung zu ertheilen. Siehe Taf. II, Fig. 13.

Ajus Locutius. (Römische M.). Der ansagende Sprecher. Im Jahre 390 v. Chr. wurde in Rom auf der neuen Straße eine Stimme gehört, welche vor der Ankunft der Gallier warnte. Man achtete nicht auf sie, und die Gallier zerstörten die Stadt. Um die Gottheit zu versöhnen, die in jener Stimme gesprochen hatte, errichtete man nachher auf jener Straße dem Ajus Locutius einen Tempel.

Ajussa. (Indische M.) Ein alter Fürst berühmten Stammes, Sohn des Puru und Vater des Nahuscha; nur aus den Gedichten der Indier bekannt und nicht durch große Thaten ausgezeichnet.

Aiyapas. (Indische M.) So heißen die Söhne des Palustya, von welchen die Vaisyas (die Kaste der Feldbauer und Kaufleute) abstammen. Die Aiyapas wohnen im Monde und werden zu den großen Voraltern gezählt.

Akambue. (Mythol. der Karaiben.) Die Geister und Genien überhaupt, welche sie in gute und böse theilen, Opoyen und Mapyen.

Ak Baba. (Orientalische M.) Ein fabelhafter Vogel, besonders in den Mährchen der Araber, Türken und Perser, vorkommend; er soll die Gestalt eines Geiers haben, und über 1000 Jahre leben.

Akdah. (Orientalische M.) Vor Muhamed bedienten sich die Araber häufig der Wahrsagerei und der Orakel zu ihren Unternehmungen. Davon waren besonders die Orakel durch die heiligen Pfeile, deren sich sieben in Mekka befanden, berühmt. Wer etwas erfahren, wer sich zu irgend etwas nicht entschließen, wer sich durch die Götter bestimmen lassen wollte, der wandte sich an die Priester des Tempels, in dem diese sieben Akdah verwahrt wurden, beschenkte sie und erhielt nun das Orakel, welches darin bestand, daß drei der Pfeile (ohne Spitze und ohne Federn) in einen Sack gesteckt und durch Priesterhand einer davon herausgezogen wurde. Der erste Pfeil war mit „thue es“ bezeichnet, der zweite mit „thue es nicht“, der dritte hatte gar keine Inschrift; nach dem Pfeil, welcher erschien, richtete sich der Fragende, und hielt den ohne Inschrift für ein Zeichen, daß das Unternehmen sowohl vortheilhaft als nachtheilig ausfallen könne.

Aklima. (Orientalische Sage.) Die Perser und Muhamedaner kennen Adams Geschichte viel genauer, als wir aus der Bibel. Nach ihren Traditionen und Büchern gebar Eva dem Adam jederzeit Zwillinge; Aklima war nun die Zwillingsschwester Kains, von diesem heiß geliebt, doch durch Adam dem Abel bestimmt, und so die unschuldige Ursache des ersten Brudermordes.

Akny. (Indische M.) Ein indischer Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder. Sein Vater hieß Nereyanen.

Aknydrawen. (Indische M.) Sohn des indischen Fürsten Pravetiten, selbst König der Insel Schamban. Er war kinderlos, reiste daher zum Berge Meru und bat dort Brama um Nachkommen. Der Gott befahl einer seiner blühendsten Jungfrauen, des Fürsten Gemahlin zu werden; sie beschenkte ihn

mit neun Söhnen, welche die Schönheit der Mutter und des Vaters Tapferkeit und Klugheit erbten, und daher auch Erben des großen Reiches wurden. Ihre Mutter kehrte nach Sathalogam, Brama's Wohnsitz, zurück; der König ließ sich lebendig verbrennen, um ihr nachzugehen, weil er ohne sie nicht leben konnte.

Akrat. (Islam.) Das ewige Leben, welches die Muhamedaner glauben und nach ihrer Weise für die Männer sehr reizend ausschmücken. Die armen Frauen sind ganz darin übersehen, obgleich ihre Stellvertreterinen, die reizenden, nie alternden, stets jungfräulich reinen Houris eine große Rolle darin spielen. Nur eine Aussicht haben die Frauen, in dasselbe zu gelangen; wenn sie sich nämlich in ihrem Leben dem Gatten so angenehm gemacht haben, daß derselbe sie sich an die Stelle seiner Houris wünscht, so gelangen sie in den Himmel. Wie Alles im Morgenlande, wird dieser durchaus sinnlich gedacht.

Akschara. Ein indisches Wort, das des mystischen Om Bedeutung bezeichnen soll. Akschara heißt unumgänglich, Om ist das Symbol der drei höchsten Offenbarungen der höchsten Gottheit in Brama, Wischnu und Schiwa.

Akuman. (Persische M.) Der erste böse Geist, welchen Ahriman schuf, ihn dem ersten Geiste des Lichtes entgegensetzend. Er ist der schrecklichste unter allen, ist ganz Gift und plagt die guten Menschen entsetzlich. Sieben solcher Scheusale setzte der Fürst der Finsterniß den sieben Amschaspands entgegen. Mit ihm kämpfte der Perser Rustan sieben Tage und Nächte. Rustan ward von Akuman in's Meer geworfen, erhob sich jedoch wieder und besiegte das Ungeheuer endlich. Ein mächtiger Fels am persischen Meerbusen bezeichnet die Stelle des Kampfes, und heißt noch jetzt Akumans Grabmal.

Al. (Indische M.) Der berühmte Baum in Brama's Paradies, welcher nach der Lehre der Indier alle Früchte der Welt trägt.

Alabandus. (Griechische M.) Erbauer der Stadt Alabanda in Carien, Sohn eines Cariers Euippus und der Tochter des Mäander, Callirrhöë, der in Alabanda als Heros hoch verehrt wurde

Alagonia. (Griechische M.) Als Jupiter des Königs Phönix oder Agĕnor Tochter, Eurŏpa, in Gestalt eines Stieres entführt hatte, erzeugte er mit ihr mehrere Kinder, Minos, Rhadamanthus und Sarpĕdon, und eine Tochter, Alagonia, nach welcher eine Stadt in Laconien genannt ist.

Alaka. (Indische M.) Der Wohnsitz des Putastya, des Plutus der Indier.

Alăla. (Griechische M.) Das Kriegsgeschrei der Griechen; es wurde als Tochter des Kriegsgottes personificirt.

Alalcomenēïs. (Griechische M.) Beiname der Minerva, entweder wegen der Bedeutung des Wortes: die kräftig Wehrende, oder weil sie von dem Böotier Alalcomĕnes in der von ihm gegründeten Stad Alalcomĕnä erzogen sein sollte.

Alalcomenia. (Griechische M.) Tochter der Ogyges, des ältesten Königs, den die griechische Mythologie kennt. Ihre Mutter war Thebe, Tochter des Jupiter und der Jodäme. Sie selbst, Alalcomenia, wurde, wie ihre Schwestern Thelxinöa und Aulis, als heilige Eidgöttin verehrt. Die Schwestern hatten zusammen ein Heiligthum am tilphusischen Berge in Böotien, wurden bloß in Kopfbildern verehrt, und erhielten bloß Thierköpfe zum Opfer.

Alam. (Indische M.) Um den Berg Meru liegen vier andere Berge, deren jeder durch einen besonders schönen Baum geschmückt ist, welcher Alam heißt und immer Blüthen und Früchte trägt.

Alānus. (Griechische M.) Ein unehelicher Bruder des Diomēdes, der, vom König Daunus in Italien in einem Streite zwischen Daunus und Diomedes zum Schiedsrichter aufgerufen, sich zum Nachtheil seines Bruders aussprach, und dafür von diesem verflucht wurde.

Alastor. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, der Furien und anderer Dämonen, als Bestrafer des Bösen. Eben so hieß der Sohn des Neleus und der Chloris, welcher die Harpalyce (Tochter des Clyměnus, Königs von Argos oder Arcadien) heirathete, die ihm aber sein Schwiegervater, der in seine eigene Tochter verliebt war, später wieder entriß. Einen andern Alastor führt die Ilias an; er ist ein Gefährte des Sarpēdon und wird von Ulysses erschlagen. Denselben Namen trägt auch eines der Pferde des Pluto.

Albadaran. (Orientalische Religionslehre.) Ein Knöchelchen des menschlichen Körpers, welches nicht mit den übrigen Theilen desselben in Verwesung übergehen, sondern, seiner großen Härte wegen, zurückbleiben soll; es ist von Größe und Form einer Erbse und bildet den Keim des Körpers, welcher die menschliche Seele nach ihrer Auferstehung bekleiden wird.

Alborak. So nennen die Muhamedaner das Silberpferd des Erzengels Gabriel, auf welchem Mahomed in einer Nacht von Mekka nach Jerusalem, von dort durch alle sieben Himmel und von da zurück nach Mekka geritten ist, in solcher Schnelle, daß ein Wasserkrug, welchen er umgestoßen, als er abreiste, noch nicht ganz ausgeflossen war, als er wieder zurückkam.

Albordschi. (Persische M.) Die Sage erwähnt eines Urberges Albordschi, welcher die Grundveste, der Nabel, der Mittelpunkt der Erde sei; vor allen andern von Ormuzd geschaffen, hat er alle andere Berge aus sich erzeugt, so wie die Erde selbst; er brauchte zu seinem Entstehen und völligen Ausbilden über 800 Jahre, deren 15 erste zur Befestigung seines Grundes erforderlich waren; dann wuchs er 800 Jahre, im ersten Viertel bis zum Himmel der Sterne, im zweiten zum Himmel des Mondes, im dritten zu dem der Sonne, und in den letzten 200 Jahren zu dem Himmel des Urlichtes; seinen in ewige Klarheit gehüllten Scheitel nahm Ormuzd zum Wohnsitz; er ist so hoch, daß die Gestirne ihm niemals untergehen, Tag und Nacht entstehen auf der Erde nur dadurch, daß Sonne und Mond um ihn herwandeln, wodurch sein Schatten auf die Fläche fällt, weßhalb er auch der Berg der Zeiten, der Tage, der Jahre heißt, weil von den Bewegungen der Sonne um seinen Gipfel diese Zeittheile abhängen. Auf ihm ist kein Übel, keine Krankheit, kein Tod, nur ewiges Blühen und Bestehen in der höchsten Vollkommenheit. 244 Berge sind von diesem Urberg ausgegangen, welche mit ihm zusammenhängen, wie die Adern des Menschen mit dem Herzen; der größte derselben heißt Huguer, seine Grundveste heißt Tschebat Daeti, seine Tiefe ist 10,000 Menschenlängen, er gränzt an des Abgrunds finstere Thore, um welche die bösen Genien schwärmen; dort ist auch die Brücke Tschinerad, welche das Reich der Finsterniß von dem des Lichtes scheidet. Aus hundert Millionen Öffnungen des Albordschi strömen alle Wasser der Erde, unter ihm ist der mächtige, Segen bringende Oruage; um das Gebirge her liegen die sieben Theile der Erde.

Albunĕa. (Römische M.) Eine Nymphe, deren gleichnamige Quelle unweit Tibur floß. Virgil erzählt, daß in ihrer Grotte Faunus, der Vater des Latīnus, diesem seinem Sohne ein Orakel, den nahenden Anēas und seine

Vermählung mit Lavinia betreffend, ertheilt habe; auch führt er die Art an, wie man daselbst eines Orakels theilhaftig werden konnte. Der Nymphe wurden zahlreiche Opfer gebracht, und auf den Fellen der geschlachteten Thiere schlafend, erwartete der Fragende einen Traum, in welchem ihm Antwort und Auskunft werden sollte. Von Einigen wird Albunea auch als die zehnte Sibylle bezeichnet, und ihr Tempel steht noch heute in Tibur, jetzt Tivöli, über dem Abgrund, in den der Anio, jetzt Teverōne, sich hinabstürzt.

Alcäus. (Griechische M.) Sohn des Perseus und der von diesem aus dem Rachen eines furchtbaren Ungeheuers befreiten Andromēda. Er vermählte sich mit der Schwester der unglücklichen Jocaste und des thebanischen Königs Creon, mit Hipponōme, welche von ihm Mutter des Amphitrȳon (Pflegevater des Hercules) wurde, daher auch Hercules den Namen Alcäus oder Alcīdes, d. h. Nachkomme des Alcäus, führte, bevor er vergöttert wurde. Eine Tochter des Alcäus war Anaro, die Mutter der Alcmēne.

Diodor führt noch einen Alcäus an, welcher ein Feldherr des Rhadamanthus war, und von diesem zur Belohnung seiner Verdienste die Insel Paros erhielt, und Herodot spricht von einem Sohne des Hercules, welcher Alcäus geheißen haben, und von welchem der lydische König Candaules (den die Griechen Myrsilus nennen) abstammen sollte.

Alcander. (Griechische M.) Ein Sohn des Munĭchus, Königs der Molosser, welcher ihn und seine Geschwister, Hyperippe, Megalētor und Philäus, mit Lelanta, seiner Gattin, erzeugte. Auf dem Lande sich aufhaltend, ward einst die ganze Familie von Räubern überfallen; sie flüchteten in einen Thurm, doch diesen steckten die Schelme in Brand, und die Götter, bei denen die Familie wegen ihrer Frömmigkeit in hoher Gnade stand, weßhalb auch Alcander die Gabe der Weisheit besaß, verwandelten Alle, um sie vom Flammentode zu retten, in Vögel. Die Ilias und die Änēis führen noch zwei Andere dieses Namens an, von denen nichts merkwürdig ist; der Eine wurde von Ulysses, der Andere von Turnus getödtet.

Alcandra. (Griechische M.) Gemahlin des Polybus, eines überaus reichen Mannes zu Theben in Ägypten. Als Helēna mit Meneläus dahin verschlagen ward, beschenkte der Thebaner den König auf das Herrlichste, und Helena empfing von Alcandra ein silbernes Körbchen mit goldenem Rande und einer goldenen Spindel.

Alcānor. (Griechische M.) Ein Bruder des Mäon und des Numĭtor; ein tüchtiger Streiter im Rutulerheere, von Änēas mit einem Wurfspieß verwundet. Eben so hieß ein Trojaner, der Vater des Pandärus und Bitias, welche den Änēas nach Italien begleiteten. Sie waren von der Nymphe Jära im idäischen Walde erzogen worden.

Alcathöa. Ein Fest, welches dem Alcathöus (s. diesen Art.) zu Ehren gefeiert wurde.

Alcathöē. (Griechische M.) Ovid erzählt in seinen Verwandlungen uns das traurige Geschick dieser Armen und ihrer Schwestern, Arsippe und Leucippe, Töchter des Minyas, welche ihren allzugroßen Fleiß mit dem Leben bezahlen mußten. Sie vergaßen das Fest des Bacchus zu feiern und blieben stat dessen emsig an ihren Webestühlen sitzen; der Gott forderte sie selbst zur Theilnahme an der Feier auf, und da sie nicht sogleich Folge leisteten, erschreckte er sie dadurch, daß er sich in einen Stier, in einen Panther, und zuletzt gar in einen Löwen verwandelte. Alsbald wurden die Schwestern wahnsinnig. In der Meinung, es sei ein Opferthier, schlachtete die eine derselben, Leucippe, ihren eigenen Sohn, und so in der Raserei schwärmten sie umher, bis Mercur sie alle in Vögel verwandelte.

Alcathöus. (Griechische M.) Ein Sohn des Ätoliers Porthäon und der Eurÿte (Hippodämas' Tochter). Er ward von Tydeus erschlagen, der deßwegen nach Argos zum Könige Adrastus floh, sich mit seiner Tochter Deïpyle vermählte, und dann an dem Zuge der sieben Helden gegen Theben Theil nahm.

Denselben Namen führt ein tapferer Trojaner, von welchem Änëas erzogen wurde. Er war der Sohn des Äsyëtes und Gemahl der Hippodamïa, Schwester des Änëas; sein Tod ward durch Neptun veranlaßt, welcher ihn blendete und ihm die Glieder lähmte, so daß er sich von Idomëneus, dem der Gott zu helfen beschlossen, widerstandslos mußte würgen lassen.

Von einem Dritten desselben Namens erzählt uns die Änëis, deren Helden er auf seinen Zügen begleitete, bis er von der Hand des Cädïcus fiel.

Der berühmteste ist ein vierter Alcathous, des Pelops Sohn von der bekannten Hippodamïa, der Tochter des Önomäus, der alle Freier seiner Tochter im Wettrennen überwand und tödtete. Dieser Alcathous kam aus Elis nach Megära und erlegte den cithäronischen Löwen, der den Euippus, den Sohn des megarischen Königs Megäreus, zerrissen hatte, worauf die Hand der Euächme, Tochter des Königs, und die Nachfolge im Reich als Preis für die Erlegung des Ungethüms ausgesetzt worden war. Alcathous also gewann diesen Preis und erbaute darauf dem Apollo Agräus und der Diana Agrotëra, den großen Jagd-Gottheiten, einen Tempel; auch stellte er die Mauer von Megara wieder her, die früher die Creter unter Minos niedergerissen hatten. Apollo half ihm bei der Arbeit und legte seine Leier auf einen Stein, welcher von derselben den Klang annahm, so daß er tönte, wenn er berührt ward. Alcathous' Söhne waren Echepölis und Callipölis, seine Töchter Iphinöë, Periböa und Automedüsa. Sein zweiter Sohn ward von ihm selbst erschlagen, da er ihm die Nachricht von dem Tode des ältesten brachte.

Alce. (Griechische M.) Cybële war nach Diodor, bevor sie sich mit Jasion vermählte, die Gattin des Olympus, und von diesem Mutter der Alce.

Alcestis (Alceste). (Griechische M.) Sie war eine Tochter des Pelias und der Anaxibia, die einzige von den Töchtern dieses Königs, welche an seinem Morde nicht Theil nahm, da es ihre kindlichen Gefühle empörte, Hand anzulegen an das greise Haupt, sei es auch, um ihm neues Leben und frische Jugend zu verschaffen, wie sie auf der Medëa Zusicherung erwarten durfte. Sie ward mit Admet, König zu Pherä, vermählt, und ist, wie durch ihre kindliche, so auch durch ihre aufopfernde eheliche Liebe ein Gegenstand der Bewunderung aller Zeiten geworden. Admet war ein Freund des Apollo, und dieser hatte den Parcen das Versprechen abgewonnen, des Königs zu schonen, wenn sich Jemand für ihn dem Tode hingeben wolle. Als nun Admet krank wurde, und Alcestis von diesem Vergleiche erfuhr, weihete sie sich dem Tode, und ihr Gatte genas.

Hercules trat als ihr Retter auf, er stieg zur Unterwelt hinab und befreite die treue Liebende aus den Fesseln des Hades.

Alcidämas. (Griechische M.) Ein reicher Mann aus Julis (auf der Insel Ceos). Seine Tochter Ctesylla verband sich durch einen unfreiwillig gesprochenen Eid dem Hermochäres, welcher diesen Eid auf einen Apfel geschrieben, den er ihr im Tempel der Diana vor die Füße rollte. Der Vater versprach sie demselben, doch später einem Andern, und die Tochter, von Hermochares geraubt und mit ihm vermählt, mußte den Zorn der Diana über des Vaters Meineid durch einen frühen Tod büßen.

Alcidamëa. (Griechische M.) Von Mercur die Mutter des Bunus,

welcher von Äëtes die Herrschaft über Corinth erhielt und der Juno einen Tempel unter dem Beinamen Bunäa erbaute.

Alcīdes. Name des Hercules vor seiner Vergötterung, vom Namen seines Großvaters Alcäus gebildet.

Alcidīce. (Griechische M.) Eine Tochter des Alĕus und Gattin des Salmōneus, Königs von Elis, von welchem sie Mutter der Tyro wurde, welche nachmals von ihrer bösen Stiefmutter Sidēro gequält ward.

Alcimăche. (Griechische M.) Die tapfer Kämpfende. Beiname der Minerva.

Alcimēde. (Griechische M.) Gattin des Äson, und von ihm Mutter des berühmten Führers der Argonauten, des Helden Jason. Ihre Abkunft wird indessen so verschieden angegeben, wie der Name der Mutter dieses kühnen Abenteurers.

Alcimēdon. (Griechische M.) Ein arcadischer Landmann, reich an Heerden. Seine Tochter Phillo hütete dieselben, ward von Hercules gesehen, gewann ihn lieb und ward von ihm Mutter. Nicht achtend des Göttersohnes, ließ Alcimedon, als er den Fehltritt seiner Tochter erfuhr, dieselbe sammt ihrem Kinde aussetzen; doch wurden beide von Hercules gefunden und gerettet. S. Ächmagŏras.

Denselben Namen führte einer jener tyrrhenischen Schiffer, welche den jungen Bacchus entführen wollten, und die er dafür alle, bis auf den Steuermann, in Delphine verwandelte.

Ebenso hieß auch der Führer der fünften Schaar der Myrmidonen, welche mit Achilles nach Troja gezogen waren. Sein Vater war Laërces.

Alcimĕnes. (Griechische M.) Sohn des Königs Glaucus von Corinth. Sein Bruder Hipponŏus (bekannter unter seinem späteren Namen Bellerŏphon) ermordete ihn unvorsätzlich. Andere Mythographen nennen den Erschlagenen Belleros, und leiten den Namen Bellerophon ab von diesem Todschlag.

Der älteste Sohn des Jason und der Medēa trug denselben Namen. Sein Bruder Thessălus entging dem schrecklichen Schicksale, das ihm seine eigene Mutter bereitete; doch er und Tisander wurden von Medea ermordet. Auf Befehl des Orakels setzte man die Leichen im Tempel der Juno bei und verehrte sie als Heroen.

Alcinŏë. (Griechische M.) Enkelin des Perseus und der Andromēda durch Sthenĕlus, dieses Paares Sohn. Sie war die Schwester des Eurystheus, des bekannten furchtsamen Gebieters des Hercules.

Gleichen Namen führt eine Corintherin, welche der Nicandra, die für sie Webereien besorgt, den Lohn verweigerte, wofür die von jener angerufene Minerva sie rächte, indem sie Alcinoë in einen jungen Mann von Samos verliebt machte, mit dem sie entfloh; auf der Fahrt aber von Reue ergriffen, stürzte sie sich in's Meer.

Alcinŏus. (Griechische M.) König der Phäaken, bekannt durch die Odyssee. Die Phäaken wohnten auf der Insel Scheria, die man gewöhnlich für einerlei hält mit dem späteren Corcyra, heutigen Korfu, und die damals zwölf Könige hatte, die ihn als den ersten unter ihnen, als ihr gemeinschaftliches Oberhaupt erkannten. Das Volk trieb Handel und war dabei sehr wohlhabend; von der außerordentlichen Pracht seines Hofes erzählt uns Homer. Alcinous' Palast, mit einer ehernen Mauer umgeben, strahlte von edlen Metallen, silbern waren die Thürpfosten und von Gold die Pforten, silberne und goldene Hunde bewachten dieselben. Die Sitze im Speisesaal waren mit kostbaren Teppichen bedeckt, schön geformte Bildsäulen, Jünglinge mit Fackeln in den Händen vorstellend, erleuchteten den weiten Raum; neben dem Palast befanden sich Baum- und Weingärten, in denen Blüthen und Früchte immer

zugleich zu finden waren. Alcinous war mit der Tochter seines Bruders Rhexēnor, mit Arēte, vermählt; ihre Kinder waren Laodämas, Halius, Clytonēus und die schöne Nausicäa. Der König war berühmt nicht nur durch seine Pracht, seinen Reichthum, sondern auch durch edlere Eigenschaften, durch die herzlichste Gastfreundschaft, durch Wohlthätigkeit, Ehr- und Wahrheits-Liebe; so nahm er unter Anderen die Argonauten hilfreich auf, und da Absyrtus dieselben wegen der durch Jason entführten Medēa verfolgte und die Auslieferung derselben von Alcinous verlangte, so schloß dieser einen ehrenvollen Vertrag für Alle mit dem Verfolger, welcher von seiner Gerechtigkeitsliebe zeugte; es sollte nämlich Jason die Geliebte zurückgeben, falls sie noch nicht ihre Verbindung vollzogen hätten; wäre dieses jedoch bereits geschehen, so sollte man die Liebenden ungehindert weiter ziehen lassen.

Arete hatte diesen Beschluß erfahren, hinterbrachte Jason, was geschehen, und so machte er noch in derselben Nacht das Band unauflöslich.

Auch Ulysses hatte Ursache, des Königs Freigebigkeit zu rühmen. Er war nackend an der Insel gelandet, nachdem er Schiff und Mannschaft verloren, und nachdem er, todtmüde von den auf dem Meere erlittenen Mühen, am Ufer sich in einen Haufen dürrer Blätter verborgen hatte und in einen tiefen Schlaf gesunken war, weckte ihn das Geschrei, das Nausicaa und ihre Mägde, nachdem sie am Meere gewaschen, beim Ballspiele erhoben. Als eine Grauengestalt tritt er hervor; die anderen Mädchen entflohen, nur des Königs Tochter hatte den Muth, den Fremdling zu erwarten; sie reichte dem Flehenden ein Gewand und nahm ihn mit an des Vaters Hof, wo derselbe auf das Freundlichste empfangen ward. Alcinous beschied die vornehmsten Phäaken zu einer großen Versammlung, welche höchst glänzend am folgenden Tage unter freiem Himmel gehalten wurde. Alcinous machte den Vorschlag, dem Fremden ein Schiff auszurüsten und ihn nach Hause zu bringen; dann ging man zur Mahlzeit, während welcher Demodŏcus sang und Tänze aufgeführt wurden, worauf Alcinous die Gäste aufforderte, dem edlen Fremden Geschenke zu machen. Beim Abendmahl sang Demodocus die Geschichte von dem trojanischen Pferde, wobei Ulysses sich durch Weinen verrieth, um seine Herkunft gefragt wurde, und dann seine ganze abenteuerliche Geschichte erzählte. Mit Geschenken überhäuft, kehrte er von da nach Ithăca zurück.

Den Namen Alcinous führte auch noch ein Sohn des Hippocŏon, welcher in Verbindung mit seinen elf Brüdern und seinem Vater Icarius und Tyndarĕus aus Sparta vertrieb. Hercules erschlug sie alle und setzte die Vertriebenen wieder in ihr Reich ein.

Alcippe. (Griechische M.) Tochter eines der drachenfüßigen Giganten, des Alcyŏneus. Da dieser im Kampf mit den Bewohnern des Olymp durch Jupiter mit dem Blitze erschlagen worden, war seine Tochter so betrübt, daß sie sich in's Meer stürzte. Die Göttin des Meeres verwandelte sie in einen Eisvogel.

Die Mythologie der Griechen führt noch mehrere desselben Namens auf; eine davon ist eine Amazone, welche Hercules tödtete; eine andere die Gattin des Atheners Metion, dessen Söhne, die Metioniden, den Pandīon vom Throne vertrieben. Alcippe war durch ihren Sohn Eupalämus Großmutter des Dädălus. Noch gehört hierher die Tochter des Mars und der Agraulos, welcher von Halirrhotius, dem Sohne des Neptun und der Nymphe Euryte, Gewalt angethan wurde, weßhalb ihn Mars erschlug. Der Vater verklagte den Mörder vor dem Rathe der Götter, die Himmlischen ließen sich in Athen auf einen Hügel nieder,

hielten Gericht über Mars und sprachen ihn frei. Vom griechischen Namen des Mars, Ares, bekam der Hügel den Namen Areopägus.

Endlich ist zu erwähnen Alcippe, des Asträus Schwester, welche dieser im Dunkeln unerkannt umarmte. Als er durch einen Ring, den er der Geliebten genommen, sein Verbrechen kennen lernte, stürzte er sich in einen Fluß, welcher seinen Namen erhielt und später Caïcus genannt wurde.

Alcis. (Griechische M.) Ein Beiname der Minerva, die Starke, unter welchem sie in Macedonien verehrt wurde.

Ebenso hieß einer von den Söhnen des Ägyptus, der von Glauce, seiner Braut, einer Tochter des Königs Danäus, auf dessen Befehl in der Brautnacht ermordet wurde.

Alcis. S. Holzy.

Alcmäon. (Griechische M.) Ein Sohn des Thestor, jedoch nicht desselben, der der Vater der Theonöë und Leucippe war. (S. Thestor.) Alcmaon fiel vor Troja von der Hand des Sarpĕdon.

Alcmäon. (Griechische M.) Ein Sohn des Amphiaräus und der Schwester des Königs Adrast, Eriphyle. Amphiaraus war ein Seher und wußte, daß ihm der Zug, den der aus Theben vertriebene Polynīces gegen seinen Bruder Eteocles zu Stande zu bringen suchte, unheilbringend sein würde; daher verbarg er sich vor den Gesandten, welche ihn dazu auffordern sollten; allein seine Gattin, bestochen durch das prachtvolle Halsband der Harmonia, das Vulcan selbst „mit feinen, sinnbegabten Hämmern" aus dem reinsten Golde getrieben, verrieth den Aufenthalt des königlichen Gemahls, und Amphiaraus ging mit, trug jedoch seinem Sohne Rache an der Mutter auf.

Der Zug der sieben Helden fiel unglücklich aus, und man beschloß einen neuen Zug; wie das erste Mal von Polynices durch das Halsband, so ward Eriphyle dieses Mal durch das Gewand der Harmonia bestochen, welches ihr Thersander, der Sohn des Polynices brachte, damit sie den Alcmäon zu dem Zuge der Epigonen bereden möchte.

Alcmäon, der des Vaters Befehl noch nicht ausgeführt, frug nun das Orakel in beiden Angelegenheiten um Rath, und Apollo sagte ihm, er solle den Zug nach Theben sowohl, als auch des Vaters Rachegeheiß vollziehen, da die Mutter sich nicht nur zum Verderben des Vaters, sondern auch zum Untergang des Sohnes habe erkaufen lassen. Die Epigonen waren Sieger, Theben ward von den Einwohnern verlassen, und die Eroberer zerstörten die Stadt. Eine Tochter des Tiresias, Manto, ward des Alcmäon Gattin, die ihm den Amphilŏchus und die Tisiphōne gebar, welche beide Creon, König von Corinth, zur Pflege übernahm. Tisiphone, von außerordentlicher Schönheit, schien der Gemahlin des Creon gefährlich, sie verkaufte daher dieselbe, und so kam es, daß Alcmäon seine eigene Tochter als Sklavin erhandelte, da er nach Corinth kam, um seine Kinder abzuholen.

Jetzt beschloß er, den lange verzögerten Befehl des Vaters auszuführen: die Mutter starb von seiner Hand. Er, von den Furien verfolgt, entfloh mit dem Halsband und dem Mantel der Harmonia nach Psophis in Arcadien, woselbst König Phegeus ihn vom Morde reinigte und ihm seine Tochter Arsinöë oder Alphesibŏa zur Gattin gab. Das verhängnißvolle Halsband und den Mantel schenkte er der Neuvermählten, und aus dieser Ehe ging ein Sohn, Clytius, hervor. Allein weder die Veränderung des Ortes, noch der Lage, noch des Vaters Sühnopfer konnte ihn von einem finstern Wahnsinn,

als verfolge ihn seine Mutter, heilen; überdieß wurde das Land um Psophis von den Göttern um seiner Schuld willen mit Unfruchtbarkeit bestraft. Er entfloh, frug das Orakel um Rath, und dieses sagte, er würde Ruhe finden, sobald er ein Land anträfe, das noch nicht da gewesen, als seine Mutter alles Land verflucht habe, das ihn aufnehmen würde. Trostlos ging er von dannen, nicht wissend, wie er ein solches Land finden solle; — lange irrte er umher, bis er auf eine Insel des Achelōus kam, welche der Fluß erst kürzlich angesetzt hatte. Dort ward er wirklich von den Furien befreit, und heirathete die Tochter des Flußgottes, Callirrhŏë, mit welcher er den Acarnan und den Amphotĕrus erzeugte.

Die junge Frau hatte viel von dem Halsband und dem Mantel der Harmonia (Tochter des Mars und der Venus) gehört, und wünschte diese Schätze zu bekommen. Alcmäon ließ sich bewegen, an den Hof seines Schwiegervaters Phegeus zu gehen, und unter dem Vorwande, man habe ihm gerathen, beides dem delphischen Apollo zu opfern, sich diese kostbaren Geschenke wieder geben zu lassen. Er bekam dieselben ohne Schwierigkeit, doch da der König den wahren Grund der Zurücknahme seiner früheren Geschenke erfuhr, sandte er ihm seine beiden Söhne nach, welche Alcmäon tödteten. Callirrhoë bat die Götter, ihre Söhne plötzlich zu Männern werden zu lassen, damit sie den Vater rächen könnten. Ihr Wunsch ward erhört, und die ganze Familie des Phegeus, Vater, Söhne und Töchter, wurden ein Raub des Todes.

Nach seinem Tode wurde Alcmäon als Heros verehrt; man erbaute ihm zu Theben auf dem Wege zur Cadmēa (Acropŏlis oder Burg von Theben) einen Altar.

Alcmēne. (Griechische M.) Die Gemahlin des Amphitrўon. Von Jupiter, der sich in die Gestalt ihres Gatten verwandelte und die Nacht durch drei ganze Tage ausdehnte, Mutter des Hercules. Für die drei Tage lange Freude, welche sie dem Gott gewährte, lohnte die eifersüchtige Juno ihr mit sieben Tagen langen Geburtsschmerzen, indem sie der Geburtsgöttin Ilithўīa die Erschwerung der Niederkunft auftrug. Galanthis, die Dienerin der Alcmene, erblickte endlich diese in Gestalt einer alten Frau, mit fest geschlossenen Händen in ihrem Schooß (um die Geburt zu hindern) am Kamine sitzend, und rief ihr listig zu: sie möge sich doch freuen ob der endlich vollendeten Entbindung. Ilithyia verwunderte sich und öffnete die Hände; in diesem Augenblick trat die Geburt des Hercules ein, und eine Nacht später gebar Alcmene den Iphicles, den sie von Amphitryon empfangen hatte. Als Hercules zum Manne gereift war, starb ihr Gemahl, worauf sie sich zum zweiten Male vermählte, mit einem Freunde ihres Hauses, Radamanthus. Nach ihres Sohnes Tode flüchtete sie mit den Heracliden nach Athen, woselbst sie gastfreundlich aufgenommen wurde. Man brachte ihr nach dem Kriege gegen Eurystheus den Kopf dieses Erbfeindes ihres Geschlechts, welchem sie mit einer Spindel die Augen ausstach. In Megăra befand sich Alcmenens Grabmal. Agesilāus ließ dasselbe öffnen, um die Reste nach Sparta zu bringen. Man fand ein ehernes Halsband, zwei Amphoren aus Thon, mit Erde gefüllt, welche versteinert waren, und eine Tafel von Erz, welche viele den ägyptischen ähnliche Schriftzeichen enthielt, die man jedoch auch in Ägypten, wohin eine Abschrift gesandt wurde, vergeblich zu entziffern suchte. Man erwies der Alcmene zu Theben göttliche Ehre, weil Jupiter sie nach dem Tode sogleich auf die Inseln der Seligen hatte führen lassen. Mercur legte an ihrer Stelle

einen so schweren Stein in den Sarg, daß die Träger denselben nicht fortbringen konnten; er ward geöffnet und das Wunder bemerkt, worauf man ihr, als einer Halbgöttin, ein äußerst schönes Heroon erbaute.

Alcon. (Griechische M.) Ein Sohn des Hippocŏon, welcher mit seinen zwölf (nach Diodor zwanzig) Söhnen den Tyndarĕus aus Sparta vertrieb. Er war unter den calydonischen Jägern, und wurde nach der Eroberung von Sparta durch Hercules, welcher die Verjagten wieder in ihr Reich einsetzte, getödtet. Denselben Namen führt ein Sohn des Mars, gleichfalls bekannt durch seine Theilnahme an der Jagd auf den calydonischen Eber, und ein Sohn des Athener-Königs Erechtheus. Dieses Alcons Sohn war der Argonaut Phalĕrus. Endlich wird ein Alcon aus Creta als Gefährte des Hercules angeführt, der ein so geschickter Bogenschütze war, daß er ein Haar mit dem Pfeile spalten konnte, und, als einst eine Schlange seinen Sohn umschlang, diese tödtete, ohne den Sohn zu verletzen.

Alcyŏne. (Griechische M.) Tochter der Ägiăle von Äŏlus. Sie ist als Muster zärtlicher Liebe bekannt. Ihr Gatte Ceyx führte mit ihr das heiterste, glücklichste Leben, und trennte sich nach mehreren Jahren ununterbrochener Freuden nur von ihr, um ein Orakel zu befragen. Das Meer verschlang ihn und sein Schiff. Alcyone opferte täglich der Juno für die glückliche Rückkehr des Geliebten; die Göttin wollte nicht Opfer annehmen für eine Bitte, deren Erfüllung schon längst unmöglich war, und veranlaßte daher Pluto, den Schatten aus der Unterwelt heraufzusenden, damit er seine Gattin von seinem Tode benachrichtige. Es geschah, und voll Verzweiflung stürzte sich Alcyone in das Meer, als die treulose Fluth eben den Leichnam des Ceyx an's Land trug. Die Götter verwandelten beide in Eisvögel (Halcyonen), während deren Brutzeit stets eine gänzliche Windstille herrschen soll; daher der Ausdruck: halcyonische Tage, für Tage heiterer Ruhe.

Ebenso heißt eine Tochter des Atlas und der Mutter der Plejaden, Pleïŏne. Sie ward von Neptun Mutter mehrerer Kinder: der Äthūsa, des Hyrïeus (Vater des Orīon), des Hyperēnor und des Anthas. Ferner ist Alcyone ein Nebenname der Cleopătra, der Gattin Meleagers, des berühmten Siegers über den calydonischen Eber, einer Tochter des hochgefeierten Helden Idas.

Alcyŏneus. (Griechische M.) Zwei mächtige, menschenähnliche Ungeheuer trugen diesen Namen. Das eine war eine berghoher Riese, welcher auf dem Isthmus von Corinth sein Wesen trieb und alle Vorübergehenden beraubte und ermordete. Er lebte von zahlreichen Heerden, die er durch die Rinderheerde des Geryon zu vermehren gedachte, mit welcher Hercules über den Isthmus zog, daher er diesem und seinen Begleitern auflauerte; auch zerschlug er ihm 12 Wagen und 24 Männer mit einem Felsstück. Als er denselben Stein nach Hercules selbst schleuderte, wandte dieser mit der Keule den Wurf ab und tödtete den Riesen. Man zeigte diesen Stein noch lange als Merkwürdigkeit den Reisenden.

Derselbe Name gehört einem zweiten Unthier, einem drachenfüßigen Giganten, einem Sohn der Gäa (d. h. Erde), erzeugt durch das Blut des entmannten Urănus. Dieser furchtbare Riese war unter allen seinen Brüdern nach dem Porphyrion der stärkste, zu Pallēne geboren, woselbst er auch hauste und wohin er, der vom Raube lebte, die Rinderheerde des Sonnengottes aus Erythēa weggetrieben hatte. Hercules suchte ihn auf, und seiner Götterstärke unterlag das Ungeheuer; allein kaum war es zu Boden geworfen, als

es von seiner Mutter, der Erde, wieder neue Kräfte erhielt, und einen neuen Kampf mit Hercules begann. Da gab diesem Letzteren Minerva ein, den Giganten aus Pallene zu schleppen, und sobald er jenseits der Grenze nicht mehr auf seinem Mutterlande war, verließen ihn seine Kräfte und sein Leben. Der Gigant hatte sieben schöne Töchter, die

Alcyoniden (Griechische M.), welche Anthe, Alcippe, Asteria, Drimo, Methōne, Pallene und Phthonia hießen. Sie stürzten sich nach ihres Vaters Tod alle in's Meer, und wurden von den mitleidigen Göttern in Vögel verwandelt.

Alea. (Griechische M.) Beiname der Minerva zu Tegĕa in Arcadien, abgeleitet von Alĕus, Sohn des Königs Aphīdas von Arcadien, der den zu Tegĕa befindlichen Tempel der Minerva Alea zuerst erbaut haben sollte. Als dieser Tempel abgebrannt war, ward er von Scopas, einem der berühmtesten Bildhauer Griechenlands, weit prachtvoller wieder aufgeführt. Dieser brachte in den beiden Giebelfeldern die calydonische Jagd und den Zweikampf des Achilles mit dem König von Mysien, Telĕphus, an, in dessen Reich die Griechen, die nach Troja zogen, gewaltsam zu landen suchten. Pausanias erzählt, daß die Bildsäule der Göttin so schön gewesen, daß Augustus sie nach Rom entführte.

Alebion. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und Bruder des Dercynus. Er bewohnte mit diesem Letzteren einen höhlenreichen Wald in der Nähe des alten Massilia (Marseille), und beide lebten vom Raube. Als nun Hercules die schönen Heerden des Königs Geryon (der in Spanien oder auf einer Insel im gadetanischen Meerbusen wohnte) geholt hatte, trieb er sie durch das Land der Massilier, und die Brüder lauerten ihm mit ihren Gehülfen auf, um sie ihm abzunehmen. Hercules bestand einen furchtbaren Kampf; allein als er aus Mangel an Pfeilen bereits nahe daran war, zu unterliegen, ließ Jupiter um und neben ihm Steine herabregnen, mit denen er die Räuber zurücktrieb. Ein Feld zwischen Marseille und der Rhone, mit Steinen übersät, wird noch jetzt als das Schlachtfeld gezeigt.

Alecto. (Griechische M.) Eine Furie, Tochter des Äther und der Erde.

Alector. (Griechische M.) Der Vater des Lēĭtus, welcher letztere am Argonauten-Zuge Theil hatte, und vor Troja einer der vier Heerführer der Böotier war.

Denselben Namen führt ein Sohn des Anaxagŏras, Enkel des Megapenthes und Urenkel des Prŏtus. Alector war Beherrscher von Argos, hinterließ dieses seinem Sohne, Iphis, der es seinem Enkel Iphis vermachte.

Ein dritter desselben Namens war der Schwiegervater des Megapenthes (eines Sohnes des Menelāus und der Sklavin Piĕris), und ein vierter Alector war der Sohn des Epēus. Alector wurde König in Elis, da er sich jedoch zu schwach fühlte, um sich gegen Pelops zu behaupten, so verband er sich mit Phorbas aus Olĕnus und nahm dessen Tochter Diogenēa zur Gattin; so befestigte er sein Reich, welches er nun seinem Sohne Amarynceus hinterließ.

Alectorischer Stein. (Griechische M.) Steinartige Substanz, von welcher die Alten glaubten, daß sie sich im Magen der Hähne, oder wohl gar in der Leber befinde. Man legte darauf hohen Werth und maß diesem Steine glückbringende Kräfte zu; er sollte fest machen, Liebe erregen, vor jeder Gefahr schützen, Beredtsamkeit verleihen, Reichthümer spenden ꝛc. Von Pericles,

Demosthĕnes und andern berühmten Griechen glaubte man, daß sie solche Steine besäßen.

Alectryomantie. Wahrsagung aus dem Fressen von Hähnen, in Griechenland üblich. In einem Kreise wurden die Buchstaben des Alphabets verzeichnet, auf jeden ein Gerstenkorn gelegt, und ein Hahn in diesen Kreis gesetzt: man gab nun Achtung von welchen Buchstaben er die Körner wegnahm, und setzte daraus Worte zusammen.

Alectrȳon. (Griechische M.) Ein Diener des Mars, welcher ihn bei einem Besuche, den er der Venus abstattete, als Wächter vor die Thüre stellte. Alectryon entschlief, und der aus dem Meere auftauchende Sol überraschte das Paar, und verrieth dessen verstohlene Freuden dem Vulkan, welcher ein unsichtbares Netz um dasselbe schlang und darauf alle Götter herbeirief, meinend, die Liebenden zum Gespötte zu machen, während er doch selbst der Verlachte war. Mars, voll Zorn, verwandelte, als er befreit wurde, den schlechten Wächter in einen Hahn.

Ein zweiter Alectryon ist eins mit dem Alector, welcher oben angeführt wurde als Vater des Lëĭtus.

Alēmon. (Griechische M.) Ein Argiver, Vater des Myscĕlus, des Gründers der Stadt Croton in Unter-Italien.

Alemōne. (Römische M.) Die Göttin, welcher man die Ernährung des Kindes unter dem Herzen der Mutter zuschrieb.

Aleschdan. (Persische Religion.) Das Gefäß, in welchem das heilige Feuer der Guebern brennt; es steht auf dem Stein Adoscht in der Feuerkapelle Ateschgat des Tempels.

Alesius. (Griechische M.) Sohn des Scillus, Freier der Hippodamīa, von dem Vater derselben Önomaus, im Wettlauf besiegt und getödtet. Die Stadt Alesium in Elis soll von ihm benannt worden sein.

Alētes. (Griechische M.) Ein Nachkomme des Hercules. Sein Vater war Hippŏtes, der ihn in der Verbannung erzeugte. Hippotes hatte nämlich den acarnanischen Seher Carnus getödtet. Um ihn zu rächen, schickte Apollo die Pest in das Lager der Heracliden, und Hippotes ward auf zehn Jahre verbannt. Dieses Sohn, Aletes, nahm später Korinth ein.

Ein zweiter Aletes war ein Sohn des Icarius und Bruder der Gattin des Ulysses, Penelŏpe. Die Najade Periböa war deren Mutter.

Ein dritter war ein Sohn des schändlichen Ägisthus (Mörders des Agamemnon und der Cassandra); er bemächtigte sich des Thrones von Mycēnä, als er die falsche Nachricht erhalten hatte, daß Orestes gestorben sei, fand aber von der Hand des Wiederkehrenden den Tod.

Ein vierter Aletes wird von Virgil als Begleiter des Änēas und als einer der angesehensten Trojaner aufgeführt.

Alethēa. (Griechische M.) Die Göttin der Wahrheit, eine Tochter des Jupiter oder nach Anderen des Saturn. Denselben Namen hatte eine der Ammen des Apollo.

Alētis. (Griechische M.) Beiname der Erigŏne, die Umherirrende, weil sie ihren von Hirten erschlagenen Vater, den Athener Icarius, lange vergeblich suchte, bis sie endlich sein Grab fand. Nachdem sie sich hierauf aus Betrübniß erhängt hatte, stiftete man zur Sühnung des an ihrem Vater begangenen Frevels ein Schaukelfest, wobei ihr und ihrem Vater Früchte zum Opfer dargebracht wurden. S. Icarius und Erigone.

Aletriden. Müllerinen, hießen in Athen Ehrenjungfrauen, die bei Opfern das Mehl zu den Opferkuchen bereiteten.

Aleuromantie. (Griechischer Götterdienst.) Die Griechen hatten unter andern eine Art der Weissagung aus dem Knistern des Mehles, welches man zu diesem Behuf in das Opferfeuer warf; diese Wahrsagerei hieß wie oben, daher auch

Aleuromantis (Griechische M.), ein Beiname des Apollo von diesem Wahrsagen aus dem in's Feuer geworfenen Opfermehl.

Alĕus. (Grechische M.) Ein König von Arcadien, welcher von Arcas, dem ersten Beherrscher Arcadiens, abstammt, indem dessen Sohn Apĭhdas sein Vater war. Bei der Theilung des Reiches hatte dieser Tegĕa erhalten, welches er dem Aleus hinterließ. Der Letztere erbaute der Minerva einen Tempel, in deren Hain seine Tochter Auge ein Kind, das sie von Hercules empfangen, aussetzte, und dadurch eine Hungersnoth über sein Land brachte. Aleus übergab, voll Zorn, die Verbrecherin Auge und ihr Kind dem Nauplius, der sie zu Teuthras, König in Mysien, brachte; dieser, da er kinderlos war, nahm sie an Kindes Statt an.

Aleuas. (Griechische M.) Ein Nachkömmling des Hercules durch dessen Sohn Tessalus. Er war der Stammvater der von ihm so benannten Aleuaden, welche in Thessalien herrschten.

Alexander. (Griechische M.) Der Männerbeschützer, ein Name, den Paris später erhielt, weil er Räuber vertrieb und Hirten beschützte. Ein zweiter war der Sohn des Eurystheus, des bekannten Herrschers und Feindes seines Verwandten Hercules. In der Schlacht bei den scironischen Felsen, welche die Athener dem Eurystheus lieferten, verlor der Vater mit allen seinen Söhnen das Leben, denn Macaria, eine Tochter Hercules' und der Deïanira, hatte sich freiwillig für das Wohl der Heracliden geopfert.

Alexandra. (Griechische M.) Einerlei mit Cassandra. S. d.

Alexānor. (Griechische M.) Ein Sohn des Machäon. Die Ilias führt uns den Machaon häufig auf als tüchtigen Kämpfer und geschickten Arzt. Seinem Großvater Äsculap (dessen Sohn Machaon war), baute Alexanor zu Titäne in Sicyonien einen Tempel. Auch er selbst ward dort verehrt und hatte eine Bildsäule, der man nach Sonnenuntergang opferte.

Alexiāres. (Griechische M.) Sohn des Hercules und der Hebe, der Göttin der Jugend.

Alexidāmus, (Griechische M.) Sohn eines äthiopischen Königs, bewarb sich um die Hand der Alcēïs oder Barce, der Tochter des Libyers Antäus, der in Irăsa, im Gebiet von Cyrēne, herrschte. Wer sich um sie bewarb, mußte mit ihr einen Wettlauf halten, und von seinem Siege hing das Gelingen seiner Wünsche ab. Alexidamus errang den Preis, und die schnellfüßige Schöne ward seine Gattin.

Alexicăcus. (Griechische M.) Unheil=Abwehrer. So nannte man, nach Pausanias, in Athen den Apollo (Befreier), weil er die Stadt von einer verheerenden Pest befreit haben sollte.

Alexirăa. (Griechische M.) Eine Geliebte des Bacchus, und von ihm Mutter des Carmon, der auf der Jagd von einem Eber getödtet wurde.

Alexirrhŏē. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Granīcus. Sie wird von Einigen als Mutter des Äsäcus von Priămus genannt; sonst heißt die Mutter des Äsacus Arisbe. S. Äsacus.

Alfablot. (Nordische M.) Eine Opferfeierlichkeit, bei welcher von den

Bewohnern der skandinavischen Halbinsel den Licht-Elfen geopfert wurde; dieß geschah des Abends mit vielen Ceremonien, doch so heimlich, daß nie ein Uneingeweihter daran Antheil nehmen konnte.

Alfadur. (Nordische M.) Der höchste Gott des nordischen Alterthums, und ein Beweis, daß jene Völker, welche Schweden und Norwegen, so wie die eine Hälfte von Deutschland bewohnten, die reinste Gottesverehrung als Basis ihrer Religion erkannt hatten, denn alle edeln Eigenschaften, welche die mosaische Urkunde dem unaussprechlichen, welche die christliche Religion dem einzigen Gott beilegt, finden wir in diesem wieder, ohne irgend einen der Züge, welche das hohe Bild Gottes entstellen, wie die menschlichen Leidenschaften, Zorn, Rachsucht, Eifersucht. Er ist der Schöpfer, Ordner und Lenker des Weltalls, sein Hauch weht durch alle Zeiten, unerforschlich ist seine Größe, seine Macht, und Niemand vermag sich ihn vorzustellen, denn niemals hat er sich einem Sterblichen gezeigt, und wenn sein Geist, sein Hauch auf der Erde weilt, so ist es im Schatten geheimnißvoller Haine, stiller, ihm geheiligter Wälder.

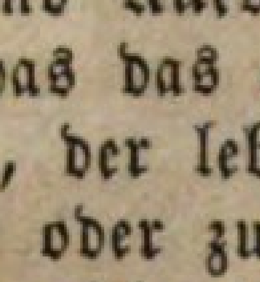
Sein Wille herrscht über Alles, und was nicht Er ist, das ist ihm unterthan, denn Alles ging aus seinem Schöpferwort hervor. Am besten gibt uns eine Stelle der Edda selbst eine Andeutung über jenes allmächtige Wesen, oder einen Begriff von der Vorstellung, die man sich zu Zeiten des Snorre Sturleson davon machte.

„Vom obersten Gott.

„Gangler machte nun folgende Frage: Wer ist der Vornehmste unter „allen Göttern? Har antwortete: Er heißt in unserer Sprache Allvater, im „alten Asgard hatte er dagegen zwölf Namen: 1) Allvater, 2) Herian, 3) Hnikar, 4) Hnikudr, 5) Fjölnir, 6) Oski, 7) Omi, 8) Biflindi, 9) Vidrir, „10) Swidrir, 11) Swidur und 12) Jalkr. Gangler fragte wieder: Wo ist „denn dieser Gott? was vermag er, was hat er Großes ausgerichtet? Har antwortete: Er lebt alle Zeit, beherrscht sein ganzes Reich und waltet über „Alles, Großes sowohl als Kleines. Jafnhar erinnerte, daß er Himmel, Erde, „Luft und Alles, was in ihnen ist, erschaffen habe. Thridje fügte hinzu: „Und was das Wichtigste ist, er bildete den Menschen und gab ihm einen „Geist, der leben und nie vergehen soll, wenn auch der Körper in Staub „zerfällt oder zu Asche verbrannt wird. Alle Tugendhaften sollen leben und „bei ihm sein im Gimle oder Wingolf, böse Menschen hingegen fahren zur „Hel und darnach in Niflheim oder die neunte Welt.“

Dieses Urwesen, welches war, bevor die Welt stand, welches sein wird, wenn sie längst vergangen ist, wird zuweilen mit Odin verwechselt, dem ersten mehr persönlich und menschenähnlich gedachten Gotte, dem obersten der Asen.

Alfen. S. Elfen.

Alfenfuß, Alfenkreuz. (Skandinavische M.) Das bekannte Pentagramm , der Drudenfuß. S. d.

Alfheim. (Nordische M.) Der Wohnsitz der Licht-Elfen (=Alfen), von den Asen dem Gotte Frey oder Freyr geschenkt, als er den ersten Zahn erhielt. Da Frey der Gott der Fruchtbarkeit war, und nicht blos Regen, sondern auch Sonnenschein verlieh, so mußten die Lichtstrahlen, d. h. die Elfen des Lichts, ihm unterthan und mithin das Reich derselben, Alfheim, sein Eigenthum sein. Alfheim liegt zunächst an Thrudheim, dem Reiche des

Donnergottes Thor. Der Untergang der Welt hat auf die Licht-Elfen keinen Einfluß; sie kommen alsdann in den dritten Himmel, Widblainn genannt.

Alfhild. (Nordische M.) Ein in der mythischen Geschichte des Nordens gefeierter und berühmter Frauenname; die Gattin des Königs Waldar, Tochter Iwar Widfame's, die Mutter des gewaltigen Ragnar Lodbrog &c. &c. hießen so.

Alfrödull. (Nordische M.) Ein Elfstrahl, d. i. der erste Lichtstrahl oder Elementarstrahl des Tages, mit welchem alle Geister der Finsterniß entfliehen müssen.

Algos. (Griechische M.) Der Schmerz. Eine Tochter der Zänkerin Eris, die Enkelin der Nacht, eine poetische Personification.

Ali oder Vali. (Nordische M.) Ein Frühlingsgott, das Symbol des wachsenden Tageslichtes im Norden. Odin, der Himmel, und Rinda, die kalte winterliche Erde, sind seine Ältern; Valaskialf ist sein kristallhelles Schloß. Er ist tapfer im Streit und ein guter Schütze.

Ali. (Nordische M.) Ein König in Upsala. Da er mit König Adils in Norwegen in Fehde gerieth, wurde er von den Berserkern erlegt, die Rolf Kraki seinem Stiefvater Adils zu Hülfe sandte.

Aliacmon. (Griechische M.) Ein Sohn des Palästinus, eines Sohnes des Neptun; da sein Vater krank war, führte er das Heer desselben allzu kühn gegen den Feind und blieb im Treffen, weßhalb sein Vater sich in den Fluß Conozus stürzte, der darauf Palästinus, später Strymon genannt wurde.

Alĭger. (Römische M.) Flügelträger. Beiname geflügelter Gottheiten, des Mercur, des Cupido &c.

Alilat. (Arabische M.) Eine vor Muhamed hoch verehrte Göttin, deren Bild in einem berühmten Tempel Nakkla stand; der neue Religionsstifter vernichtete das Bild. Alilat ist ohne Zweifel mit Lilith, der ersten Frau des Adam (nach dem Talmud), einerlei. Man vermuthet, daß Alilat zu den Griechen übergegangen sei, und glaubt sie in der Ilithyïa wieder zu finden.

Alĭpes. (Römische M.) Mercur wird so zubenannt, weil er Flügel an den Füßen hat.

Alipheräa. (Griechische M.) Beiname der Minerva von der Stadt Aliphēra in Arcadien, welche, von Aliphērus, einem Sohne Lycāons, südlich vom Strome Alphēus auf einem Berge gegründet, sich rühmte, der Geburts- und Erziehungsort der Minerva zu sein, die hier einen prachtvollen Tempel und eine eherne Statue hatte.

Aliphērus. (Griechische M.) Ein Sohn des gottlosen Lycāon, welchen Jupiter in einen Wolf verwandelte, während er seine Söhne, bis auf einen, mit dem Blitz erschlug.

Alistra. (Griechische M.) Mutter des ältesten attischen Königs, Ogyges, von Neptun.

Aliterius. (Griechische M.) Beiname der Straf- und Rache-Gottheiten.

Alitta. (Arabische M.) Göttin der Beduinen, welche Herodot mit Venus und Urania vergleicht, die Mylitta der Assyrer, Mitra der Perser, vielleicht auch die Astarte der Phönicier und Anaïtis der Armenier. Die Araber stellten von jeher diese Göttin durch einen schwarzen, dreieckigen, vier Fuß hohen, zwei Fuß breiten Kopf oder Stein vor (denn die Figur hatte sich verwischt), der auf einem goldenen Gestelle ruhte, in der Kaaba zu Mekka aber, wo er sich noch befindet, durch die spätere Erklärung, als rühre er von Abrahams Füßen her, als er die heilige Kaaba nach dem von den Engeln

zur Zeit der Sündfluth in den Himmel getragenen Urbilde wieder erbaute, dem späteren Cultus angepaßt worden ist.

Alla ekber. So heißt das Gebet, mit welchem die Perser ihren Gottesdienst anfangen.

Allah. Bei den Anhängern des Islam der Name Gottes.

Allah Taala. Nach der vormuhammedanischen Religion der alten Araber das allmächtige Urwesen, der wahre, einzige und große Gott, im Gegensatz zu Al Glahat, den Gottheiten, welche man als seine Diener, als Mitgenossen seiner Macht, doch weit unter ihm stehend, und unumschränkt von ihm beherrscht, betrachtet, was auch aus der an ihn gerichteten Gebetformel hervorzugehen scheint, so wie aus der Art, ihm Opfer zu bringen. Unter anderen bestanden diese in Baumpflanzungen, welche in zwei gleiche Theile geschieden wurden, davon der eine dem Allah Taala, der andere den Al Glahat geweihet war. Fielen nun Früchte von dem Garten der Untergötter auf die andere Seite, so wurden dieselben ersetzt, zurückgetragen, umgekehrt aber nicht, denn sie sagten, die kleinen Götter könnten nichts entbehren, der große Gott aber Alles, er brauche gar nichts, also auch nicht, was aus seinem Garten in den der Untergötter übergehe.

Die Gebetsformel beginnt: O Herr, der du keinen Mitgenossen hast, der nicht dein Knecht wäre.

Alla Mapraha. Ein alter indischer Lehrer der Religion, ein heiliger Büßer, welcher das Tragen des Lingams befahl, und an die Befolgung dieser Weisung die Vergebung der Sünden knüpfte.

Allermannsharnisch nennt man eine gewisse Pflanze, welche zur Gattung der Lauche gehört, und von welcher ein uralter Aberglaube behauptet, daß sie nicht nur vor jeder Wunde, sondern selbst vor dem Teufel schütze. Den Namen hat diese Pflanze davon erhalten, daß ihre zwiebelartige Wurzel mit einer Art von Harnisch umgeben ist. Wegen der Eigenschaften, welche ihr der Aberglaube zuschreibt, führt sie auch den Namen Heilwurz, Siegwurz.

Alloprosallos. (Griechische M.) Ein Beiname, welchen Homer dem Mars gibt: der sich bald dem Einen, bald dem Andern Zuwendende, weil das Kriegsglück so schwankend ist.

Alma. (Römische M.) Die Nahrung spendende. Ein Beiname mehrerer Göttinnen in Rom, doch besonders der ernährenden Ceres.

Almops. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Königs Athämas, der bekannten Helle, deren Namen der Hellespont trägt, das Meer, in welches sie stürzte, als sie auf dem Widder, der das goldene Vließ trug, mit ihrem Bruder Phrixus über jene Meerenge setzen wollte. Ihr Sohn Almops war ein Riese, welcher in dem bergigen Macedonien hauste, und von welchem die Landschaft Almopia benannt ist.

Almweig. Eine der nordischen Mythen-Geschichte angehörige Königin, Gemahlin Halfdans, von Hringarik. Sie gebar dem Könige achtzehn Söhne, von welchen die Skioldunger, Skilfinger, Authlinger und Ynglingas abstammen, daher diese Fürstin die Ahnfrau all jener hochberühmten Geschlechter ist.

Alöbos. Noch jetzt sehen die Juden beim Schlachten des Viehes auf die Gesundheit von Lunge und Leber, und darauf, daß dieselbe nicht an der Brusthaut angewachsen ist, in welchem Falle das Thier für unrein gilt und nicht gegessen werden darf. So im Alterthum, wo auf die Beschaffenheit der

Leber bei den Opferthieren viel ankam. Ein Opferthier, dem ein Leberlappen fehlte, was als ungünstige Vorbedeutung galt, hieß Alobos.

Aloëe. (Mythol. der Andesbewohner.) Der böse Geist, welchen die Bewohner von Chile als den Urheber alles Bösen und Verderblichen betrachten und verabscheuen; sie glauben auch, daß sie ewig leben würden, wenn sie nicht von diesem Geiste fortgeholt würden.

Alöeus. (Griechische M.) Zwei Heroen des alten Griechenlands führen diesen Namen. Der eine war der Sohn des Sonnen-Gottes und der Circe, jener berühmten Zauberin, welche des Ulysses Gefährten verwandelte; von ihm stammt, durch seinen Sohn Epōpeus, jener Marāthon, von welchem der Landstrich in Attica den Namen hat.

Der andere Aloeus ist der berühmtere. Er war ein Sohn des Neptun und der Canăce (deren tragisches Schicksal von vielen Dichtern besungen worden ist), welche ihm fünf Söhne, unter diesen den Aloeus, gebar. Sie war die Tochter des Äolus und der Enarĕte. Aloeus vermählte sich mit seines Bruders Triops Tochter, Iphimedīa; diese aber liebte den Neptun so, daß sie sich immerfort im Meere badete, oder Meerwasser in ihren Busen goß, bis sie von dem mächtigen Gott die beiden Söhne Otus und Ephialtes empfing, welche Aloïden heißen. Sie waren ungeheure Riesen, welche jährlich zwölfmal so viel wuchsen, als andere Erdgeborne.

Aloïden. (Griechische M.) Die unter Alöeus erwähnten Riesen, die Söhne des Neptun und der Gemahlin des Aloeus, Iphimedīa; sie hießen Otus und Ephialtes.

Ulysses lernte die Mutter am Rande der Unterwelt, wo die Schatten zu ihm heraufschwebten, kennen und erzählt:

„Iphimedia darauf, des Aloeus Ehegenossin,
„Schauet' ich, welche geliebt von Poseidaon sich rühmte,
„Und sie gebar zween Söhne, wiewohl kurz blühenden Lebens:
„Otos, göttlich an Kraft, und den ruchtbaren Held Ephialtes,
„Diese ragten an Länge hervor auf der nährenden Erde
„Und an schöner Gestalt, nach dem hochberühmten Orion.
„Denn im neunten Jahre, da maß neun Ellen die Breite
„Ihres Rumpfs, und die Höhe des Haupts neun mächtige Klafter;
„Ja die Unsterblichen selber bedroheten beid', auf Olympos
„Feindlichen Kampf zu erregen und tobendes Schlachtengetümmel.
„Ossa zu häuf'n auf Olympos gedachten sie, aber auf Ossa
„Pelions Waldgebirg, um hinauf in den Himmel zu steigen.
„Und sie hätten's vollbracht, wenn der Jugend Ziel sie erreichet,
„Aber sie traf Zeus Sohn, den gebar die lockige Leto,
„Beide mit Tod, eh' ihnen die Erstlingsblum' an den Schläfen
„Aufgeblüht, und das Kinn sich gebräunet von schönem Gekräusel."

Ephialtes warb um Juno, Otus um Diana; den Mars fesselten sie und hielten ihn 13 Monate lang gefangen, bis ihn Mercur mit List entführte. Sie sollen auch den Musen-Dienst am Helĭcon gegründet haben.

Nach Homer tödtete sie, wie oben angeführt, Apollo. Nach Anderen fielen sie einer durch des andern Hand, indem Diana auf Naxos sich in eine Hirschkuh verwandelte, und zwischen ihnen hindurch sprang, worauf beide ihre Speere warfen, das Thier aber fehlten und sich gegenseitig trafen.

Alŏpe. (Griechische M.) Eine Tochter des Cercÿon, der nach Einigen in Arcadien, nach Anderen in Attica wohnte, und Grausamkeiten gegen Alle ausübte, die nicht mit ihm ringen wollten. Alope war gezwungen worden, dem Neptun ihre höchste Gunst zu gewähren. Sie gebar ein Kind, das sie

aussetzen ließ, doch die Kleider verriethen die Mutter, und Cercyon ließ sie hinrichten. Neptun verwandelte die Geliebte in eine Quelle. Die Stadt Alope in Thessalien trug ihren Namen, welches jedoch nach Einigen einer anderen Alope, Tochter des Actor, gilt.

Alopius. (Griechische M.) Sohn des Hercules und einer von den fünfzig Thespiaden, Antiöpe.

Alos. (Griechische M.) Eine Dienerin des Athämas, die diesem verrieth, daß seine Gemahlin das zur Saat bestimmte Getreide gedörrt habe. Ihr zu Ehren ward die Stadt Alos in Thessalien, später ein Besitzthum des Achilles, benannt.

Aloza. Die Mächtige. Name einer Göttin, welche in Arabien, besonders von einigen Stämmen, als Tochter Gottes verehrt wurde. Ihr war die Akazie als Symbol geheiligt. Der Araber Dalem soll diesen Baum ihr zuerst gewidmet und als ihr sichtbares Bild aufgestellt haben; er baute ihr einen Tempel und bestellte ihr eine Priesterin. Der Tempel soll von melodischen Klängen durchschwebt worden sein, wenn Jemand seine Schwelle betrat. Als Muhamed den Islam einführte, zerstörte er den Tempel, hieb den Baum um und tödtete die Priesterin.

Alp (Incübus). Nachtmähre, Nachtgespenst, Nachtgeist, der die Menschen durch Drücken im Schlafe quält. Nach dem allgemein verbreiteten Aberglauben ist es ein Unhold, welcher in Gestalt einer Katze, eines Bären, oder eines anderen, meist sehr häßlichen, Thieres sich auf schlafende Menschen legt, sie am Athemholen hindert und auf solche Weise furchtbar ängstigt. In der Regel ist gestörter Blutumlauf, durch Überladung des Magens, unbequeme Lage auf dem Rücken ꝛc. herbeigeführt, an dieser Empfindung schuld; doch der gemeine Mann schreibt diese Krankheit natürlich einem Kobold zu, nennt ihn Schrottlein (die Wenden und Slaven Kodolta), Drud (der Drud im Mascul., zum Unterschiede von: die Drude, welches eine Hexe bedeutet), Wichtel, Maser ꝛc. Das Wort Alp ist einerlei mit dem nordischen Alf und dem aus England zu uns gekommenen Elf, und somit ist der im Schlafe quälende Alp nur ein letzter Überrest des bei allen altgermanischen und celtischen Völkern verbreitet gewesenen Glaubens an die große Familie der Elfen und Zwerge.

Alpheäa, auch Alpheonia. (Griechische M.) Ein Beiname der Diana, abgeleitet von dem Flußgotte Alphëus, vor dessen Verfolgung sie sich einst unter die Nymphen von Letrini verbergen mußte, und sich das Gesicht mit Schlamm schwärzte, damit der Flußgott sie nicht wiederfinde. Dieser Diana Alpheäa war ein Tempel an der Mündung des Alpheus erbaut, woselbst zum Andenken an die erzählte Begebenheit ihre Bildsäule aus schwarzem Marmor aufgestellt war.

Alphëus. (Griechische M.) Ein Flußgott, Sohn des Oceänus und der Tethys. Bekannt ist er besonders durch seine Abenteuer mit der Nymphe Arethüsa, welche sich in dem Flusse, den er beherrschte, badete, und von ihm gesehen und geliebt wurde. Die keusche Nymphe versagte ihm Gehör und floh, mit Zurücklassung ihrer Gewänder, doch Alpheus schwang sich aus dem Strome ihr nach, und schon fühlte sie seinen Athem sie umwehen, als sie zur Diana flehete in ihrer Noth, welche sie in eine Wolke hüllte. Doch auch diese ward von Alpheus verfolgt, da zerfloß sie plötzlich in Wasser, von den Händen, dem Gesicht, den Haaren floß es hernieder, und sie war eine Quelle. Alpheus verwandelte sich nun selbst in seine Flußgestalt, um sich mit dem Wasser der Arethusa zu vermischen; Diana versetzte sie nach der Insel Ortygia, doch Al-

pheus bahnte sich unter dem Meere hindurch einen Weg und kam neben ihr zum Vorschein. Solcher Liebe konnte Arethusa nicht widerstehen, und sie erlaubte dem Gott, sein Gewässer mit dem ihrigen zu vereinen.

Von dem Zusammenhange der beiden Quellen erzählen uns die Alten viel; so soll eine zu Olympia in den Alpheus geworfene Opferschale in der Arethusa zum Vorschein gekommen sein, und die letztere soll sich roth färben, wenn zu Olympia das Blut der geopferten Rinder in den Alpheus fließt ꝛc. Eine andere Liebesgeschichte des Flußgottes siehe unter Alpheäa.

Noch wird erzählt, Alpheus habe einst seinen Bruder Cercäphus erschlagen, und sich aus Verzweiflung in den Fluß Nyctimus gestürzt, der von da an des Alpheus Namen erhalten. Das Wasser sollte die Eigenschaft haben, den Seelen der Verstorbenen völlige Vergessenheit alles Vergangenen zu verschaffen, gleich der Lethe. Der Alpheus wird jetzt Alfeo, auch Rofeo und Ryfo Carbon genannt; er entspringt an der Südgrenze von Arcadien und durchläuft Elis im Peloponnes (Morea).

Alphēnor. (Griechische M.) Nach den Verwandlungen des Ovid ein Sohn der unglücklichen Niŏbe, von Apollo getödtet.

Alphesibŏa. (Griechische M.) Es gibt vier Frauen dieses Namens in den Sagen der Griechen. Die bekannteste unter ihnen ist die Gattin des Alcmäon, welcher sie heirathete, nachdem ihr Vater ihn von der Schuld des Muttermordes gereinigt, den er auf Befehl seines Vaters Amphiaräus begangen hatte. (S. Alcmäon und Amphiaraus.) Alphesiböa ward von ihrem Gatten, den, trotz der Sühne, immer noch Gewissensbisse quälten, verlassen — nach Jahren fand er auf einer Insel des Flusses Achelōus Ruhe, und in der Tochter dieses Flußgottes Calirrhöë eine zweite Gattin. Die Brüder der Alphesiböa (welche auch Arsinöë genannt wird), die Söhne des Königs Phegeus von Psophis in Arcadien, brachten Alcmäon um, und da die den Gemordeten noch liebende Gattin ihre That nicht gut hieß, sperrten sie die Schwester in einen Kasten und übergaben sie dem König von Tegĕa, Agapēnor (einem ehemaligen Freier der Helĕna), zur ewigen Gefangenschaft, indem sie aussagten, daß Alphesiböa den eigenen Gatten ermordet.

Eine zweite Alphesiböa war die Tochter des Bias (Bruder des Sehers Melampus) und der schönen Pero (Tochter des Neleus). Sie vermählte sich mit dem Sohne Neptuns, Pelias. Andere nennen diese Tochter des Bias und Gattin des Pelias Anaribia.

Eine dritte Alphesiböa war des Adōnis Mutter, von Phönix.

Eine vierte Alphesiböa war eine indische Nymphe, die Bacchus liebte und vergebens mit seinen Bitten und Anträgen verfolgte, bis er sie in Gestalt eines Tigers so ängstigte, daß sie sich von ihm über den Sollar setzen ließ, welcher Fluß von da an Tigris geheißen wurde.

Alpiel. So nennt der Talmud den Schutzgeist oder Genius, welcher über die fruchttragenden Bäume wachen soll.

Alraun. (Germanische M.) Die Wurzel, die sonst auch mit griechischem Namen Mandragoras heißt. Sie steht unter allen berühmten Wurzeln oben an, und ihr Name steht ohne Zweifel mit dem jener weisen Alrunen (s. d.) im engsten Zusammenhang. Sie wird beschrieben als menschenähnlich gestaltet, und über das Verfahren, womit man sie auszureißen hat, gilt folgende Vorschrift: Wenn ein Dieb, der noch reiner Jüngling ist, gehängt wird, und das Wasser oder den Samen fallen läßt, wächst unter dem Galgen die breitblättrige, gelbblumige Alraun. Beim Ausgraben ächzt und schreit sie so ent-

setzlich, daß der Grabende davon sterben muß. Man soll also Freitags vor Sonnen-Aufgang, nachdem die Ohren mit Baumwolle oder Wachs verstopft sind, einen ganz schwarzen Hund, an dem kein weißes Härchen ist, mitnehmen, drei Kreuze über die Alraun machen und rings herum graben, daß die Wurzel nur noch an dünnen Fasern hänge. Dann werden diese mit einer Schnur an den Schwanz des Hundes gebunden, dem Hund ein Stück Brod gezeigt und eiligst weggelaufen. Der Hund, nach dem Brode gierig, folgt und zieht die Wurzel aus, fällt aber von ihrem ächzenden Wehruf getroffen todt hin. Hierauf wird die Wurzel aufgehoben, mit rothem Wein gewaschen, in weiß und rothe Seide gewickelt, in ein Kästlein gelegt, alle Freitage gebadet und alle Neumonde mit neuem weißem Hemdlein angethan. Fragt man sie nun, so offenbart sie künftige und heimliche Dinge zu Wohlfahrt und Gedeihen, macht reich, entfernt alle Feinde, bringt der Ehe Segen, und jedes über Nacht zu ihr gelegte Geldstück findet man Morgens früh verdoppelt; doch überlade man sie nicht damit. Stirbt ihr Besitzer, so erbt sie der jüngste Sohn, muß aber dem Vater ein Stück Brod und Geld in seinen Sarg legen. Stirbt er vor dem Vater, so geht die Alraun über auf den ältesten Sohn, der aber seinen jüngsten Bruder ebenso mit Brod und Geld begraben soll. Nach Einigen scheint die Wurzel bei Nacht wie ein Licht. Weiteres s. bei Mandragoras, wo auch auf die hiezu gehörigen Abbildungen verwiesen ist.

Alrunen. (German. M.) Daß die alten Germanen an weissagende Frauen glaubten, ihnen priesterliche Würden zuerkannten und die höchste Ehrfurcht bewiesen, ist bekannt; daß aber solche weise Frauen Alrunen genannt worden seien, davon haben wir nur vereinzelte, unzulängliche Spuren. Der gothische Geschichtschreiber Jornandes aus dem 6ten Jahrhundert n. Chr. erzählt, um den Ursprung des Hunnen-Volkes zu erklären, Folgendes: „Der gothische König Filimer fand unter seinem Volke gewisse Zauber-Weiber, die er selbst in der Sprache seines Volkes Aliorumnen nannte;“ (Andere lesen Aliorunen) „und da sie ihm verdächtig waren, so verwies er sie aus der Mitte des Volkes, jagte sie weit vom Heere hinweg und zwang sie, in der Einöde herumzuirren. Und da nun die Waldmenschen, die man Feigen-Faunen nennt, sie in der Wüste umherschweifend fanden und sich zu ihnen gesellten, so brachten sie dieses entsetzlichste Geschlecht von Menschen hervor.“ Mit dieser ältesten Spur, die einen ähnlichen Namen wie Alrune enthält, stellen nun Andere die Aurinia zusammen, von welcher Tacitus in seinem Buche über die alten Germanen sagt: „Wir haben unter der Regierung Vespasians Weleda gesehen, die lange allgemein wie eine Gottheit verehrt wurde. Aber auch früher schon haben die Germanen Aurinia und mehrere andere Weiber verehrt, nicht aus Schmeichelei, und nicht als ob sie sie zu Göttinen machten.“ Nun ist es aber eines Theils nicht so ganz klar, daß in dem Namen Aurinia der Name Alrune versteckt sei, andern Theils scheint die Aurinia des Tacitus Eigen-Name einer bestimmten Person, nicht Benennung einer ganzen Classe von Frauen zu sein. Demungeachtet ist es gewiß, daß im späteren deutschen Mittelalter der Glaube an Alrunen als weise Frauen, d. h. verborgene Dinge durchschauende und mit geheimen Kräften wirkende Zwischen-Wesen zwischen der Menschen- und Geisterwelt, allgemein muß verbreitet gewesen sein, denn eine Handschrift aus dem 15ten Jahrhundert liefert uns dafür in einem naiven Schwank einen unverwerflichen Beleg. Eine Frau, heißt es dort, die einen bösen Mann hatte, zog ein altes Weib zu Rathe, das als eine geschickte Wahrsagerin galt. Dieses rieth ihr, drei Nächte hinter einander unter ge-

wissen Ceremonien an einen gewissen Busch in ihrem Garten zu treten und zu sprechen:

„Alraun, du viel gute!
Mit traurigem Muthe
Ruf ich dich an,
Daß du meinen leidigen Mann
Bringest dazu,
Daß er mir kein Leid nimmer thu!"

In der dritten Nacht lag das alte Weib selbst im Busche und antwortete der Frau mit rauher und fremdartiger Stimme:

„Frau, du sollst heim gan
Und sollst guten Muth han,
Und sollst leiden, meiden, schweigen;
Thust du das von allen deinen Sinnen,
So magst du wohl einen guten Mann gewinnen."

Alsvidur (allversengend) nennt man in der nordischen Mythologie das eine von den beiden Rossen, welche den Sonnenwagen ziehen; das andere führt den Namen Arwakur (früh wach). Unter dem Bug dieser Rosse brachten die Götter einen Windschlauch, Isarnkol, an, um sie abzukühlen, daher die Morgenluft so frisch ist.

Alta. (Griechische M.) Von Neptun Mutter des Ancäus, eines Königs der Leléger auf Samos.

Altan Dschidakti Burchan. (Mythol. der Mongolen.) Der Goldene, der Unverwesliche, einer jener Heiligen oder Burchanen, welche von Zeit zu Zeit dem Himmel entstiegen, um die Menschen zu warnen und zu ermahnen. Dieser erschien in dem Zeitraum, als die schon tief im Laster versunkenen Menschen nur noch ein Alter von 30,000 Jahren erreichten.

Altan gatusun. Ein Götze, den die Kalmücken verehren. Er wird wie eine Schlange mit vier Füßen abgebildet. Man glaubt, daß das Tragen solch' eines Bildes fest gegen jede Verwundung mache.

Altanus. (Römische M.) Ein Wind, von welchem die Alten glaubten, daß er ein Sohn der Tellus sei, weil er aus der Erde kommen sollte. Er war ein Südsüdwestwind.

Altäre waren bei den alten Völkern diejenigen Opferheerde, die sowohl zum Anzünden des Opferfeuers als auch zu den übrigen Verrichtungen bei Opfern gebraucht wurden. Unter dem Altar war eine Höhle angebracht, in welche man das übrigbleibende Opferblut goß. In der Nähe war ein Brunnen (bei den Germanen Blotkelda oder Blotabrunnen geheißen), der zum Waschen der Blutopfer diente, und rings um den Altar lief eine Einfassung von gelegten Steinen. Man errichtete die Altäre gewöhnlich auf Anhöhen und Hügeln, so wie in geheiligten Hainen, indem man einen platten, breiten Stein, der einen Tisch vorstellte, auf andere Steine legte. Als man bei steigender Cultur eigentliche Tempel erbaute, wurden auch die Altäre schöner und kostbarer aus Stein oder Erz und mit vielfachen Verzierungen verfertigt. Sie waren gegen Morgen gerichtet und standen vor der Bildsäule des Gottes, dem der Tempel geheiligt war.

Altercatio. (Römische M.) Eine allegorische Figur, die personificirte Untugend des Zankes.

Altes. (Griechische M.) Ein König der Leléger, Vater einer der Frauen des Königs Priämus, Laothöë. Ihre Söhne hießen Polydorus und Lycāon;

sie fielen von Achilles Hand. Altes wohnte auf der luftigen Burg Pedäsus am Ufer des Satniöïs.

Althäa. (Griechische M.) Die Tochter des ätolischen Königs Thestius und der Eurythëmis. Man vermählte sie an den Sohn des Königs Porthäon zu Calydon, an Öneus, dem sie viele Kinder schenkte; zwei derselben, die berühmtesten, sollten jedoch nicht die seinigen sein. Bacchus kehrte einst bei ihm ein, und beschenkte ihn mit dem Freude bringenden Weinstock. Althäa soll nun nach Einigen von dem Gotte Deïanīra geboren haben, welche später Hercules' Gattin wurde. Einen andern Besuch soll ihr Mars abgestattet haben, dessen Frucht Meleäger (der berühmte Held und Sieger bei der calydonischen Jagd) wurde. Als dieser Knabe sieben Tage alt war und die Mutter mit ihm am Camine saß, trat eine der Parcen zu ihr und sagte, so lange der Feuerbrand, welcher jetzt glimme, noch nicht verzehrt wäre, würde Melager nicht sterben. Althäa verwahrte denselben nunmehr sorgfältig, und Melager erwuchs zum kühnsten Helden. Das größte Jagdunternehmen der damaligen Zeit, jenes auf den calydonischen Eber, war beendet, Meleager erhielt den Preis, trat ihn jedoch an die schöne und kühne Atalante ab, welche das Unthier zuerst verwundet hatte. Darüber entbrannte ein wilder Streit zwischen den Ätoliern und Curēten. Meleager erschlug zwei Söhne des Thestius, Brüder seiner Mutter, welche der geliebten Atalante das Siegeszeichen abgenommen, und Althäa warf bei der Nachricht vom Morde ihrer Brüder den Feuerbrand, an dem des Sohnes Leben hing, in's Feuer, erhängte sich aber nach der That. — Ein Gegenstand, der oft dichterisch behandelt wurde.

Althemĕnes. (Griechische M.) Sohn des cretischen Königs Catreus. Ihm war von dem Orakel verkündet worden, daß er der Mörder seines Vaters werden würde. Um diesem schrecklichen Geschick zu entgehen, verließ er Creta, schiffte sich mit seiner Schwester Apemosyne nach der Insel Rhodus ein, und ließ sich daselbst mit vielen andern Auswanderern nieder, in der Nähe von Camīrus. Auf dem Berge Atabyris erbaute er dem Jupiter Atabyrius einen Tempel. Zu Diodors Zeiten stand dieser noch in außerordentlichem Ansehen. Er lag, wie dieser Historiker erzählt, auf einer so hohen Bergkuppe, daß man davon ganz Rhodus übersehen konnte. Althemenes war von den Einwohnern geehrt und geachtet, und lebte in Fried' und Ruhe mit denselben; sein Vater aber, der ihn sehr liebte, verursachte ihm großes Leid. Catreus, um ihn wieder zu sehen, und ihm, da er sonst keine Söhne hatte, sein Reich zu übertragen, reiste nach Rhodus; das Schicksal wollte, daß er in der Nacht ankam, und mit den Einwohnern, welche sein Schiff für ein Seeräuberschiff ansahen, in Zwist gerieth. Althemenes kam den Überraschten zu Hülfe, warf in der Dunkelheit seine Lanze, und diese durchbohrte seines Vaters Brust, so daß, trotz seiner Flucht, des Orakels Spruch erfüllt wurde. Als er erfuhr, was er gethan, vermochte er des Lebens Last nicht länger zu tragen, der Gram verzehrte ihn. Nach seinem Sterben ward er von den Rhodiern als Heros verehrt.

Althēpus. (Griechische M.) Er war ein Sohn des Neptun aus einer geheimen Neigung zwischen diesem und der Tochter des Königs Orus von Trözēn, Leïs. Von ihm bekam die Landschaft von Trözen den Namen Althepia.

Althiofi. (Nordische M.) Einer der Urzwerge, welche die Götter zuerst schufen, berühmt wegen seiner Geschicklichkeit in Metallarbeiten.

Altius. (Griechische M.) Von dem heiligen Haine Altis bei Olympia wurde Jupiter so zubenannt.

Altor. (Römische M.) Beiname des Pluto.

Alwée. (Myth. der Andesvölker.) So nennen die heidnischen Chilesen (der Rest der Urvölker, welche spanische Bekehrungswuth übrig gelassen) den großen bösen Geist, welchen sie über alles verabscheuen, und dem sie daher das Ansehen und die Kleidung eines Spaniers zu geben suchen. Er ist der Zerstörer alles Guten und auch der Mörder eines jeden Gestorbenen; sie behaupten, vordem sei ihnen der Tod ganz unbekannt gewesen, und nur die Weißen hätten dieß Scheusal zu ihnen gebracht.

Alwis. (Nordische M.) Ein Zwerg, der sich durch seine Kunst die Tochter des mächtigsten der Asen, des Thor, geneigt gemacht, und sich heimlich mit ihr verlobt hatte. Thor, der gewaltige Held, verbiß seinen Zorn, suchte aber die bereits angesetzte Vermählung zu verzögern bis es Tag wurde und die Sonne den Zwerg beschien, wodurch derselbe zu Stein ward, indem die Zwerge, im Dunkel der Erde wohnend, das Licht des Tages nicht ertragen können.

Alwitra. Nach der nordischen Götterlehre eine Heldin und Schildjungfrau, Gesellschafterin der Walkyren.

Alxion. (Griechische M.) So hieß nach Einigen der Vater des Önomäus, welcher, um die Freier seiner Tochter Hippodamīa zurückzuscheuchen, (weil ihm von dem Gatten derselben der Tod prophezeiht war), ihnen ein Wettrennen auflegte, welches stets mit dem Tode des Bewerbers endete. Andere geben an, daß Mars sein Vater gewesen, und nicht Alxion.

Alymnius. (Griechische M.) Von der Stadt Alymne, einem Sitze der Verehrung des Mercur, war Obiges ein Beiname dieses Gottes.

Alysius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter von einem Berge Alysus auf Creta, wo er verehrt wurde.

Alzes. S. Holzy.

Ama. (Indische M.) Die Göttin Bhavani oder Parwati wird vom Volke Ama genannt.

Amäa. (Griechische M.) Die Schnitterin. Die in Trözēn verehrte Ceres hatte diesen Beinamen.

Amalthēa. (Griechische M.) Ein in der alten Mythologie vielfach vorkommender Name, der besonders durch das Horn der Amalthea, das Horn des Überflusses, das Füllhorn, bekannt geworden ist. Indessen schwanken die Angaben der Dichter von den ältesten Zeiten an darüber, ob unter diesem Namen eine Ziege, die das Kind Jupiter säugte, oder eine Nymphe, die dasselbe mit der Milch einer Ziege aufzog, zu verstehen sei. Nach Einigen also ist sie die Ziege, die Jupiter zum Lohn ihrer Ammendienste unter die Sterne versetzte, nachdem er ihr ein Horn abgebrochen, das er den Töchtern des cretischen Königs Melissus gab, indem er in dasselbe einen solchen Segen legte, daß es mit Allem, was sie wünschen mochten, sich anfüllte. Nach Anderen ist sie eine Nymphe, entweder Tochter des Oceănus, oder des Sonnen-Gottes, oder des Melissus, oder des Hämonius, oder des Olĕnus, eines Sohnes des Vulcan. Die Ziege, mit deren Milch sie den Jupiter nährte, brach einst eines ihrer Hörner an einem Baume ab, und die Nymphe füllte es mit grünen Kräutern und Obst, und brachte es so dem Jupiter, der es unter die Sterne versetzte. Nach Anderen geht dieses Horn, dem fortwährend die Kraft inwohnt, Speise oder Trank im Überflusse anzuschaffen, aus den Händen der Amalthea

in anderen Besitz über; z. B. Mercur gibt es dem Hercules, als er auszieht, um die Rinder des Geryon zu holen; oder es ist im Besitze des Stromgottes Achelōus, der es dem Hercules abtreten muß als Preis der Rückgabe seines eigenen Hornes, das ihm, nachdem er sich in einen Stier verwandelt, Hercules im Kampfe abgebrochen hatte. Eine andere Erzählung ist, daß der libysche König Ammon eine ausgezeichnet schöne Jungfrau, Amalthea, die er heirathete, zur Beherrscherin eines sehr fruchtbaren Landstriches gemacht habe, der die Gestalt eines Kuhhornes hatte, und von seiner Königin den Namen Horn der Amalthea bekam, welcher dann auf jedes fruchtbare Land übergetragen wurde.

Das Horn der Amalthea wurde in der bildenden Kunst der Alten vielfach angewendet, und findet sich besonders bei den Darstellungen der Glücksgöttin als Symbol ihrer überreichen Gaben.

Übrigens spielen in den Mythus von der Ernährerin des Kindes Jupiter auch die Namen Adamantēa, Adrastēa und Äga herein, w. m. s.

Amani. Ein heiliges Buch der Moslems, welches die Vorschriften zu einem wohlgeordneten, vernünftigen Leben enthält.

Amano Watta. (Japanische M.) Eine Höhle in Japan in einem Berge der Provinz Isje, nahe am Meere gelegen, in welcher sich der oberste ihrer Götter, Ten Sio Dai Dun, verbarg, um zu beweisen, daß er der oberste Gott sei, von welchem alles Licht ausgeht, denn als er sich verborgen hatte, erlosch das Licht der Sterne, welche ihren Glanz nur von seinem Wiederscheine empfingen. In der Höhle befindet sich ein Götzenbild, auf einer Kuh sitzend, welches die große Sonnengestalt (Dai Nitz No Rai) genannt wird. Man wallfahrtet häufig nach dieser Höhle. Es scheint, als sei dieser Mythus, wie so viele des Alterthums, aus Naturanschauung entsprungen, und deute auf die Entfernung der Sonne während der Wintermonate.

Amara. (Indische M.) Ein hochgeehrter Weiser am Hofe des Königs Wikramaditja, der dessen Liebling war und seiner ausgezeichneten Eigenschaften wegen mehrere Beinamen hatte, als: der Göttliche, der Löwe. Er lebte zwölf Jahre lang in einem Walde ganz einsam in der größten Enthaltsamkeit, weil er dort den Wohnort des Buddha entdeckt hatte, gründete an einem Orte, genannt Buddha-gaja, einen Tempel und schmückte denselben mit vielen Götterbildern aus, dem Fuße Wischnu's, den Bildnissen seiner Verkörperungen, deren eine Buddha war, und allen übrigen Götterbildern. Er hat Werke geschrieben, von denen Übersetzungen in lateinischer und englischer Sprache erschienen, und die für die Kenntniß der Sanskritsprache vom höchsten Werthe sind.

Amarăcus. (Griechische M.) Ein Lieblingsknabe des Königs von Cyprus Cynăras, welcher ein köstliches Alabastergefäß, mit noch köstlicherer Salbe, zerbrach, und aus Betrübniß darüber starb. Die Götter verwandelten ihn in eine duftreiche Pflanze, die seinen Namen führte.

Amarawati. (Indische M.) Des Sonnengottes Wohnort, Indra's Stadt, wörtlich: unsterblicher Aufenthalt.

Amardwali. (Indische M.) Tochter des Gottes Wischnu und der Sakschnie; sie ward die Gattin eines Sohnes des Schiwa, der Subramanja hieß.

Amarsar. (Indische M.) Hauptstadt der Sikhs in der Provinz Lahore. Unweit derselben befindet sich der Teich Amretsir, d. h. Nectar-Quelle,

Quelle der Unsterblichkeit, ein mit gebrannten Ziegeln eingefaßtes Becken, mit einem dem Guhro Gowind Singh geweihten Tempel, der von 5—600 Priestern bedient und von zahlreichen Wallfahrern besucht wird. Aus diesem Teiche soll einst die Amrita (s. d.) für die Sterblichen geflossen sein.

Amaryneeus. (Griechische M.) Ein Genosse des Königs Augīas, als dieser gegen Hercules Krieg führte, von welchem er dann auch, nach Pausanias Angabe, zum Mitregenten angenommen wurde. Nach Einigen zog er mit 19 Schiffen von Mycēne nach Troja, nach Homer aber nicht er, sondern sein Sohn Diōres. An seinem Leichenfest stellten seine Söhne Wettspiele an, an denen Nestor Theil genommen hatte, der davon in der Ilias sagt:

„Wär' ich so jugendlich noch und ungeschwächten Vermögens,
„Wie in Buprasion einst, am Leichenfest Amaryneeus,
„Als Kampfpreise gestellt des epeïschen Königes Kinder" ꝛc. ꝛc.

Amarynthia. (Griechische M.) Ein Beiname der Diana von der Stadt Amarynthus in Euböa, wo ihr auch glänzende Feste gefeiert wurden, die denselben Namen hatten. (Siehe den folgenden Artikel.)

Amarynthus. (Griechische M.) Ein Jäger der Diana, nach welchem der Ort Amarynthus in Euböa benannt worden sein soll; auch hieß ein Hund des Actäon so; ferner führte Diana selbst, von dem gedachten Orte, den Beinamen Amarynthia, unter welchem sie übrigens nicht allein auf der Insel Euböa, sondern auch an andern Orten verehrt wurde.

Amāta. (Römische M.) Einer der wildesten Charaktere, die Virgil geschildert. Sie war des italischen Königs Latīnus Gattin, und Lavinia, vom Geschick dem Änēas bestimmt, war ihre Tochter; allein nicht dem Fremdling, den sie den elenden Häuptling einer flüchtigen Horde nennt, sondern ihrem Schwestersohne Turnus wollte die Mutter die Hand der Tochter geben. Sie versuchte daher alles Mögliche, die bevorstehende Verbindung nichtig zu machen, hetzte den Turnus zum Kriege wider Änēas und ihren eigenen Gatten auf, und endlich, da nichts den Lauf des Geschickes hemmen konnte, erhängte sie sich selbst.

Amata war ferner der Name, welche jede Vestalin erhielt, wenn sie vom Pontifex Maxĭmus gewählt wurde, angeblich deßhalb, weil die erste, von Numa Pompilius eingesetzte Vestalin so hieß.

Ama Teru Oon Gami. (Japanische M.) Der höchste Gott. Isanagi und Isunami, die Erzeuger des ganzen Menschengeschlechtes, waren seine Altern; demnach stammt er von dem siebenten Geschlecht der himmlischen Götter, er ist aber überdieß unter den fünf Geschlechtern der Erdgötter der Erste, er war der älteste und allein fruchtbare Sohn des Götterpaares, und seine Kinder sind die Japaner, doch zu einer Zeit erzeugt, wo sie, des göttlichen Ursprungs werth, selbst Halbgötter waren und unendlich viel länger lebten, als die jetzigen Menschen. In directer Linie stammen die Kaiser von Japan von ihm ab, daher auch sein Name Ama ꝛc., welcher bedeutet: der große Gott des himmlischen erbkaiserlichen Geschlechts. Er selbst regierte eine Viertel Million Jahre; während dieser Zeit verrichtete er die größten Wunder und bewies sich als den wahren und alleinigen Gott. Die Provinz Isje ist sein Hauptwohnort, dort steht auch der berühmteste Tempel; das große Fest, das ihm gefeiert wird, heißt Matzuri. Sein Nachfolger im Reich war sein Sohn Osi-Mo-Nino Mikoll.

Amathēa. (Griechische M.) Eine Nereïde, welche mit Thetis den nahen Tod des Achilles beklagt.

Amäthes. (Griechische M.) Einer der Heracliden, welchem die Stadt Amathus auf der Insel Cypern Entstehung und Namen verdankt. Hievon stammen die beiden Beinamen

Amathuntia und Amathusia (Griechische M.), welche Venus von der Stadt Amathus erhielt, wo sie vorzugsweise verehrt wurde.

Amäthus oder Amathunt. (Griechische M.) Ein Hauptsitz der Verehrung der Venus, an der Südküste der Insel Cyprus. Auf der ganzen Insel wurde die Göttin verehrt, und zwar war ihr Dienst sicher aus dem Astarte-Dienst der Phönicier, der ersten Ansiedler auf der Insel, hervorgegangen. In Amathus aber hatte sie gemeinsam mit Adönis, dessen phönicische Herkunft ebenfalls außer Zweifel ist, einen glänzenden Tempel.

Amazonen. (Griechische M.) Nach Diodors Erzählung wohnte am Flusse Thermödon ein von Weibern regiertes Volk, das sich, gleich den Männern, kriegerischen Beschäftigungen widmete. Eine dieser Frauen, welche durch Tapferkeit und Stärke sich auszeichnete und der königlichen Gewalt genoß, brachte ein ganzes Heer von Weibern zusammen, mit denen sie Kriegsübungen anstellte und darauf einige Völker der Nachbarschaft bezwang. Es stieg hierdurch ihr Ruhm sowohl als ihre Kühnheit höher, und sie unternahm weitere Kriegszüge, sich, stolz auf das ihr treu scheinende Glück, eine Tochter des Mars nennend. Sie wies den Männern Wollespinnen und andere häusliche Verrichtungen, sonst von den Weibern ausgeführt, an, erniedrigte sie zur tiefsten Knechtschaft, verstümmelte den neugebornen Knaben Hände und Füße, um sie zum Kriegsdienst untauglich zu machen, und stellte die Führung der Waffen als ein Vorrecht der Weiber fest, denen in zarter Jugend noch die rechte Brust hinweggenommen wurde, damit sie ihnen dereinst nicht im Spannen des Bogens und Schwingen des Schwertes hinderlich werde, wovon dieses Weibervolk dann den Namen Amazönes, das heißt: Brustlose, erhalten hat.

Die Königin hielt in ihren Feldzügen sorgfältig auf gute Ordnung, gründete nach mancher Schlacht die Stadt Themiscyra an der Mündung des Thermödon, und beschloß dann ihr thatenreiches Leben rühmlich auf dem Schlachtfelde.

Ihr folgte in der Regierung ihre Tochter, welche die Eigenschaften der Mutter alle in noch höherem Grade besaß. Von frühester Jugend härtete sie die Mädchen im Felde und auf der Jagd zu allen Entbehrungen und Mühen des Krieges ab, stiftete dem Mars und der Diana (unter dem Beinamen Tauropölos) glänzende Feste, versah ihr Volk mit tüchtigen Gesetzen, und zog dann gegen die Völker jenseits des Don zu Felde, alle Länder bis gegen Thracien erobernd. Nun kehrte sie heim, pflegte die Künste des Friedens, baute den beiden genannten Gottheiten prachtvolle Tempel, und erwarb sich durch eine treffliche, milde Regierung die Liebe ihres ganzen Volkes, welches sie jedoch bald darauf auf die entgegengesetzte Seite ihres Reiches zu neuen Eroberungen führte, sich ganz Kleinasien, Syrien ꝛc. unterwerfend. Von einer weiblichen Verwandtin dieser Herrscherin zur andern ging die Krone, und der Ruhm des Volkes erhöhte sich immer mehr, bis Hippolyta die Königin war und Hercules vom Eurystheus den Auftrag erhielt, das goldene Wehrgehäng derselben, ein Geschenk des Mars, zu holen. Er schiffte über den Pontus, fuhr bis zur Mündung des Flusses Thermodon, und schlug ein Lager in der Nähe der Stadt Themiscyra auf, woselbst sich die königliche Burg der Hippolyta

befand. Er forderte sie auf, ihm das Wehrgehäng zu geben, welches er holen sollte; da die Forderung abgeschlagen wurde, so stellte Hercules sein Heer in Schlachtordnung, und ein allgemeiner Kampf begann, in welchem die Amazonen mit seinen Begleitern stritten, die stärksten und mächtigsten aber sich dem Helden selbst entgegen stellten. Die erste derselben hieß Aëlla (Windsbraut), welchen Namen sie von ihrer Schnelligkeit erhalten; die zweite hieß Philippis, sie fiel, im ersten Angriff tödtlich verwundet; Prolöë, welche sieben Mal im Zweikampf gesiegt, war die dritte, und Euryböa, welche nie des Beistandes bedurfte, unterlag, auch jetzt Beistand verschmähend, als die vierte. Celäno, Eurybia und Phöbe, sonst trefflich im Werfen des Speeres, fehlten dießmal ihres Zieles und wurden, da sie einander gegenseitig mit ihren Schilden zu decken suchten, von Hercules alle drei zugleich niedergemacht. Es kam nun Deïanira, Marpe, Asteria, Tecmessa, Alcippe und endlich auch die Anführerin Melanippe an die Reihe; alle fielen von der schweren Hand des Hercules, bis auf die Letztere, welche gefangen und gegen das Wehrgehäng der Königin wieder ausgewechselt wurde. Eine der Amazonen, Antiöpe, schenkte Hercules dem Theseus; nach Anderen war es Hippolyta, die Königin selbst, von welcher der unglückliche Hippolytus stammte.

Durch diesen Krieg war das Volk seiner Heldinnen beraubt und so entkräftet worden, daß es von den Nachbarn nicht mehr geachtet und aus Rache für die früheren Unbilden beständig bekriegt wurde, bis endlich selbst der Name des Amazonenstammes vertilgt war.

Noch eine Heldin zeichnete sich aus in der mythischen Geschichte der Amazonen, Penthesilëa; sie kämpfte, nachdem sie ihr Vaterland, dessen Beherrscherin sie war, eines Mordes wegen verlassen, für Troja, nach Hectors Fall, tödtete viele der Griechen, indem sie mit dem höchsten männlichen Muthe die größte Kraft verband, und fiel von des unnahbaren Achilles Händen.

Herodot, der Vater der Geschichte, erzählt unter Anderem noch Folgendes von den Amazonen:

„Von den Sauromaten aber wird also erzählt: Als die Hellenen kriegten wider die Amazonen, so schifften sie, nachdem sie gesiegt in der Schlacht am Thermodon, von dannen und nahmen mit auf dreien Fahrzeugen Alles, was sie von Amazonen lebendig gefangen. Diese aber legten auf der hohen See Hand an die Männer und brachten sie um; sie kannten aber keine Schiffe und verstanden weder den Gebrauch des Steuers, noch der Ruder, sondern nachdem sie die Männer umgebracht, ließen sie sich treiben von Wind und Wellen, und sie gelangten nach Cremni an dem See Mäëtis; dieses Cremni aber liegt in dem Land der freien Scythen. Die Letzteren konnten sich die Sache gar nicht erklären, denn weder das Volk, noch die Sprache, noch die Kleidung war ihnen bekannnt; sie waren daher sehr verwundert, wo jene hergekommen, glaubten auch, es wären lauter Männer gleichen Alters, welche gegen sie stritten, aber aus dem Streit bekamen die Scythen etliche Todte in ihre Hand, und da sahen sie, daß es Weiber waren. Da hielten sie Rath und beschlossen, fürder auf keine Art sie zu tödten, sondern die jüngsten aus ihren Leuten, und eben so viele, als es der Frauen waren, an sie abzuschicken; diese sollten sich in ihrer Nähe lagern und alles thun, was sie jene thun sähen, und wenn sie von ihnen verfolgt würden, sollten sie nicht kämpfen, sondern fliehen, und wenn sie nachließen, sich ihnen wieder nähern und ihr Lager aufschlagen. Dieß beschlossen die Scythen in der Absicht, Nachkömmlinge von

jenen tapfern Weibern zu erhalten, und darum thaten auch die abgeschickten Jünglinge, wie ihnen befohlen war, und als die Amazonen merkten, daß sie nicht in feindlicher Absicht gekommen waren, bekümmerten sie sich nicht um jene; ein Lager kam aber dem andern von Tag zu Tag näher, auch lebten beide auf demselben Fuße, nämlich von Jagd und Raub. Nun zerstreuten sich die Amazonen zur Mittagszeit immer zu eins und zwei, und entfernten sich nach allen Seiten; als auch dieß die Scythen gemerkt, thaten sie grade so, und einer machte sich an ein Mädchen, das ganz allein war; die Amazone sträubte sich nicht, sondern ließ sich's gefallen. Sprechen konnte sie zwar nicht (denn sie verstanden einander nicht), aber sie bedeutete ihm mit der Hand, er solle des andern Tages wieder an den nämlichen Ort kommen und noch einen Jüngling mitbringen, sie würde deßgleichen thun. Dieß geschah auch, und die Amazone wartete schon mit einer andern an dem bestimmten Ort. Die übrigen Jünglinge, als sie dieß erfuhren, machten die Mädchen auch zahm, sie vereinigten ihre beiden Lager, und ein jeder behielt diejenige Amazone zum Weibe, welche er zuerst kennen gelernt. — Die Sprache der Weiber konnten die Männer nicht lernen, aber die Weiber nahmen die Sprache der Männer an. Als sie nun einander verstehen konnten, sprachen die Männer zu den Weibern also:"

„Wir haben Ältern, wir haben Vermögen, jetzt also wollen wir nicht ferner ein solches Leben führen, sondern wir wollen zu den Unsern zurückkehren und allda wohnen, ihr aber, und keine anderen, sollt unsere Weiber bleiben."

„Sie aber erwiederten: Wir werden mit euren Weibern nicht leben können, denn sie haben nicht dieselben Sitten, wie wir; wir sitzen zu Pferde und führen Bogen und Speer, Weiberarbeiten haben wir nicht gelernt, eure Weiber aber thun nicht also, sondern sie verrichten allerlei Weiberarbeiten, bleiben auf dem Wagen und gehen nicht auf die Jagd noch sonst wohin. Wir würden uns also nicht mit ihnen vertragen können; aber wenn ihr uns zu euren Weibern haben und dabei als gerechte Leute erscheinen wollt, so gehet zu euren Ältern und holet euch von euren Gütern euer Theil, und dann kommt her, dann wollen wir für uns selber leben."

„Die Jünglinge gehorchten und thaten also, und nachdem sie von ihren Gütern erhalten, was ihnen zukam, kehrten sie zurück zu den Amazonen, und die Weiber sprachen also zu ihnen: Wir sind in Furcht und Angst, daß wir in diesem Lande hier leben sollen, weil wir euch eurer Väter beraubt, und weil wir eurem Lande vielen Schaden zugefügt. So laßt uns denn aufbrechen, über den Tanaïs ziehen und allda wohnen."

„Auch darin gehorchten die Jünglinge; sie gingen über den Tanaïs, und zogen gegen Sonnenaufgang, drei Tagereisen weit von dem Tanaïs und eben so weit von dem See Mäetis gegen Norden, und als sie in die Gegend kamen, da sie jetzt wohnen, schlugen sie daselbst ihre Zelte auf, und daher haben die Weiber der Sauromaten noch ihre alten Sitten, und gehen zu Pferde auf die Jagd aus, mit den Männern und ohne die Männer, und gehen in den Krieg, und haben dieselbige Kleidung, wie die Männer."

Strabo sagt von den Amazonen: „Die Geschichte der Amazonen zeigt viel Eigenthümliches; in allen andern Fällen kann man das Wahre von dem Falschen ziemlich leicht unterscheiden, dahingegen wird von den Amazonen noch jetzt eben dasselbe berichtet, wie vor alten Zeiten, obgleich diese Erzählungen

so abenteuerlich sind und sich so sehr von dem Anschein der Wahrheit entfernen, als nur immer möglich; denn wer sollte wohl glauben, daß ein Heer, eine Stadt oder ein ganzes Volk von Weibern ohne Männer bestehen könne, ja über die Nachbarn geherrscht und durch Kriege seine Macht bis Jonien und bis nach Attica erstreckt habe? Und doch wird noch zu unseren Zeiten alles das von ihnen eben so behauptet, wie ehemals, und unsere Verwunderung wird vergrößert, wenn man sieht, daß in diesem Falle die Nachrichten der Alten noch glaublicher, als die der Neueren gefunden werden. Ephĕsus, Smyrna, Cumä, Myrīna, Paphos und viele andere Städte mehr sollen von ihnen erbaut und von ihnen benannt worden sein, und was Themiscyra und die um den Thermodon liegende Gegend betrifft, so werden diese überall das Land der Amazonen genannt, und alle Schriftsteller kommen darin überein, daß sie aus diesen Gegenden vertrieben worden; doch nur wenige Schriftsteller sagen uns etwas von ihrem späteren Aufenthalt, und auch diese Nachrichten sind nichts weniger als gewiß. So ist z. B. die Geschichte von der Thalestris, einer Königin der Amazonen, die nach Hyrcanien zog, um von Alexander dem Großen Kinder zu bekommen, durchaus nicht erwiesen, und die glaubwürdigsten Schriftsteller über Alexander erwähnen hiervon nichts, und diejenigen, welche es thun, erzählen es auf sehr verschiedene Weise.“

Diodor erzählt:

„Die bis hierher beschriebene Gegend gibt uns die schicklichste Gelegenheit, dasjenige zu berichten, was von den Amazonen, die ehemals in Libyen gewohnt, erzählt wird. Nach der gewöhnlichen Meinung hat es außer den Amazonen am Flusse Thermodon keine anderen gegeben (in Pontus); allein dieses ist unrichtig, die libyschen gehören nur einer viel früheren Zeit an, haben aber auch außerordentliche Thaten vollführt. Wir wissen wohl, daß die Geschichte derselben vielen Lesern etwas Unerhörtes sein und ganz befremdend lauten wird, denn da dieses Amazonen-Geschlecht schon viele Menschenalter vor dem trojanischen Kriege völlig verschwunden ist, das am Flusse Thermodon hingegen erst kurz vor jener Begebenheit geblüht hat, so haben natürlich diese Letzteren, welche mehr bekannt wurden, den Ruhm der älteren gehabt, welche jetzt durch die lange Zeit beinahe völlig vergessen sind.“

„Es hat in Libyen mehrere Geschlechter tapferer, streitbarer Weiber gegeben, die durch ihren männlichen Muth hohe Bewunderung erregten, und die auf einer ungemein hohen Stufe stehen, wenn man ihren Character mit dem unserer Weiber vergleicht.“

„Im westlichen Theile Libyens, am Ende der Welt, gab es ein Volk, das unter Weiberherrschaft stand, und eine von der unserigen sehr verschiedene Lebensweise befolgte. Das Kriegführen war ein Geschäft der Weiber, sie mußten eine gewisse Zeit lang die Dienste der Krieger versehen und Jungfrauen bleiben; waren die Jahre dieser Dienstpflichtigkeit vorüber, so verbanden sie sich zwar mit Männern, um ihr Geschlecht fortzupflanzen, die öffentlichen Ämter jedoch und die Regierung des Landes behielten sie sich allein vor. Die Männer aber lebten dort, wie bei uns die Frauen, in häuslicher Zurückgezogenheit, den Befehlen der Gattinnen gehorchend, hatten mit Krieg und Staatsverwaltung nichts zu thun, durften überhaupt nirgends öffentlich auftreten, wo sie, ihrer Würde eingedenk, dieselbe hätten geltend machen können. Gleich nach der Geburt wurden die Kinder den Männern übergeben, welche dieselben, so gut sich's thun ließ, mit Milch und andern

Nahrungsmitteln aufziehen mußten. Wenn ein Mädchen geboren wurde, brannte man ihm die Brüste aus, damit sie zur Zeit der Reife sich nicht erheben möchten, weil man dieses als ein bedeutendes Hinderniß bei der Waffenführung ansah; daher erhielten jene Frauen den griechischen Namen Amazonen, weil ihnen die Brüste fehlten."

„Sie sollen eine Insel im tritonischen See bewohnt haben, die Hespĕra genannt wurde, weil sie weit gegen Westen, in der Nähe des die Welt umfließenden Oceănus liegt. Der See hat seinen Namen von dem Flusse Triton, der in denselben fällt; er ist nicht weit von der Grenze Äthiopiens, von dem Gebirge am Oceanus, das sich in den See hinaus erstreckt und bei den Griechen Atlas heißt, dem höchsten Berge jener Gegend. Jene Insel war von ansehnlicher Größe, mit fruchtbaren Bäumen bewachsen, welche den Bewohnern Unterhalt gaben; einige besaßen auch Schaf- und Ziegen-Heerden, von deren Milch und Fleisch sie sich nährten. Brod aber hatten sie nicht, weil sie den Ackerbau und die Mehl tragenden Pflanzen nicht kannten."

„Ihr kriegerischer Muth trieb die Amazonen, zuerst die Städte der Insel zu erobern, mit Ausnahme einer einzigen, welche Mene hieß, für heilig galt und von den äthiopischen Ichthyophagen bewohnt war. Dort brachen häufig starke Flammen aus der Erde, auch gab es daselbst viele Edelsteine."

„Nachdem die Amazonen die Insel erobert hatten, gingen sie auf Abenteuer aus, und es kam sie die Lust an, einen großen Theil der Welt zu durchwandern; zuerst zogen sie zu Felde gegen die Atlantēer, das gesittetste Volk jener Gegenden, das ein glückliches Land mit großen Städten bewohnt. Nach der Mythologie dieses Volkes sind seine Götter in der Nähe des Oceans geboren, was mit den Fabeln der Griechen übereinstimmt. Die Königin der Amazonen, Myrīna, brachte ein Heer von mehr als 30,000 Kriegerinnen zusammen, meistens zu Pferde, denn es war ihnen im Kriege besonders um eine geübte Reiterei zu thun. Als Schutzwaffe brauchten sie die Häute von großen Schlangen, zum Angriff aber Schwerter und Lanzen; auch schossen sie mit Pfeilen, und zwar nicht bloß gerade aus, sondern auch rückwärts auf der Flucht, und wußten die Verfolgenden geschickt zu treffen. Nachdem sie in das Land der Atlantiden eingefallen, besiegten sie die Bewohner von Cerne in einer Schlacht, und eroberten die Stadt, indem sie mit den Fliehenden zugleich in die Thore derselben drangen. Um Schrecken bei den Nachbarn zu verbreiten, verfuhren sie grausam, tödteten die junge Mannschaft und führten Weiber und Kinder als Gefangene fort, nachdem sie die Stadt zerstört hatten. Hierdurch in Furcht gesetzt, übergaben die Atlanteer ihnen die Städte, vor denen sie erschienen, und versprachen, alle Bedingungen, die ihnen vorgeschrieben würden, zu erfüllen. Die Königin Myrina aber behandelte sie mit Milde, schloß ein Freundschaftbündniß mit den Atlanteern, und baute, statt der zerstörten, eine neue Stadt, welche den Namen der Königin erhielt. Dahin durften auch die Gefangenen, welche sie gemacht, ziehen, und wer sonst noch wollte. Dafür wurden der Myrina Ehrenbezeugungen und kostbare Geschenke im Namen des ganzen Volkes gebracht, welche Huldigung sie günstig aufnahm und fernere Freundschaft versprach. Nun waren die Einwohner häufig von den Gorgonen, einem benachbarten Weibervolke, bedroht, mit welchem sie überhaupt beständig in Fehde lebten. Auf die Bitte der Atlanteer fiel daher Myrina in der Gorgonen Gebiet, und lieferte ihnen eine Schlacht, in welcher nach einer hartnäckigen Gegenwehr die Amazonen die Oberhand behielten. Eine

große Anzahl der Feinde blieb und dreitausend wurden gefangen, die übrigen zerstreuten sich in die Wälder, die Myrina, um das ganze Volk auf einmal auszurotten, anzünden lassen wollte, doch mißlang das Vorhaben; die Gefangenen aber waren beinahe ihrer Sieger Verderben, denn, ihrem Glücke vertrauend, hielten die Letzteren in der Nacht nicht sorgfältig genug Wache, Viele wurden von den gefangenen Weibern getödtet, durch ihre eigenen Schwerter umgebracht, und die Andern gewannen nur mit Mühe wieder die Oberhand. Die Gorgonen wurden nun aber zur Strafe alle niedergemetzelt. Die gefallenen Amazonen wurden auf drei großen Scheiterhaufen verbrannt und ihnen als Grabmäler drei Hügel aufgeworfen, die noch jetzt Amazonenhügel heißen. In der Folgezeit wuchs die Macht der Gorgonen, sie wurden jedoch abermals überwunden, durch Perseus; zuletzt aber vertilgte Hercules sowohl die Amazonen als die Gorgonen gänzlich, damals, als er die westlichen Länder durchwanderte und die Säule in Libyen setzte, indem er glaubte, nicht dulden zu dürfen, daß irgendwo die Weiber herrschten, wenn er der Wohlthäter des gesammten Menschengeschlechtes werden wollte. Erdbeben haben den tritonischen See vom Erdboden vertilgt, indem das Land von da bis zum Ocean von einander gerissen wurde.“

Die Grundlage des Amazonen-Mythus ruht ohne Zweifel in einem uralten vorderasiatischen Mond-Cultus, oder der Verehrung einer Mondgöttin in einem fanatischen, bis zur Raserei sich steigernden Dienste, so daß uns die Amazonen als Ergänzung der Corybanten oder Gallen, Priester der kleinasiatischen Hauptgottheit Cybĕle, erscheinen. Wie in jenen entmannten Priestern in dem Männlichen sich das Weibliche darstellte, so zeigt sich uns in den Amazonen das entgegengesetzte Verhältniß der Darstellung des Männlichen im Weiblichen. Die Auffassung stimmt mit dem Namen Amazonen, die Brustlosen, überein, in welchem die Idee der zernichteten Weiblichkeit und Mütterlichkeit leicht zu finden ist. Auf jenen Mondcultus, als dessen Priesterinnen demnach die ursprünglichen Amazonen zu fassen wären, weist in den Erzählungen der Griechen Mehreres hin: ihre Verbindung mit der ephesischen Diana, einer Mondsgöttin, ihre Verschonung der Stadt Mene, d. h. Monds-Stadt, der halbmondförmige Schild, den sie trugen. Je mehr dieser Mondcultus sich ausbreitete, desto mehr läßt der Mythus das kriegerische Volk der Amazonen erobernd vordringen; je mehr aber der Dienst der Sonne über den des Mondes das Übergewicht gewann, desto mehr werden die Amazonen zurückgedrängt und endlich vernichtet: in welcher Beziehung besonders bemerkenswerth ist, daß Hercules, der glücklichste Bekämpfer der Amazonen, nach einer Seite entschiedenes Sonnen-Symbol ist.

Die griechische Kunst hat die Amazonen dargestellt als kräftige Jungfrauen, wie die Nymphen der Diana, mit Speer, Streitart, mondförmigem Schild, Kriegergurt um die Hüften, Bogen, Köcher, dem Schwert an einem Wehrgehänge, das über die Brust läuft, nie mit einer, immer mit zwei Brüsten. In der Tracht hat man die scythische von der dorischen zu unterscheiden. Von jener gibt Taf. III, Fig. 14, von dieser Taf. IV, Fig. 15 eine Vorstellung.

Amazonius. (Griechische M.) Beiname des Apollo, ungewiß, welches Ursprungs, unter welchem der Gott zu Pyrrhĭchus in Laconien ein Heiligthum hatte.

Ambaruschtenen. (Indische M.) Der Vater des berühmten Kissuwanden, und durch seinen Vater Sandy von dem Geschlechte der Sonnenkinder,

einer ehemals in Indien sehr mächtigen Dynastie, von welcher abzustammen alle Helden sich rühmten.

Ambarvalia. Ein Fest, das die Römer zur Abwendung des Unglücks von den Getreidefeldern mit Umwandlung um dieselben um die Mitte Mai's begingen. Die Priester, die den mit Opfern verbundenen Umzug leiteten, wobei sie Ährenkränze mit weißen Wollenbinden trugen, hießen arvalische Brüder und waren 12 an der Zahl. Taf. IV, Fig. 16 gibt eine Versinnlichung dieser Procession nach einem geschnittenen Steine, doch ist dieses, wie begreiflich, nur eine Scene des langen Zuges.

Ambest. So nennen die Indier den Lebensbaum, d. h. den Baum der Unsterblichkeit; er wächst auf dem Berge Meru in der Hauptstadt Indra's, Amarawati.

Ambracia. (Griechische M.) Tochter des Meläneus, Königs der Dryoper, Sohnes des Apollo. Die Stadt Ambracia soll von ihr den Namen haben.

Ambrax. (Griechische M.) Ein Sohn des Thesprötus, Enkel des Lycäon; soll die Stadt Ambracia gebaut haben.

Ambrosia. (Griechische M.) Der Name der Götterspeise, welche ewige Jugend und Unsterblichkeit gewährte. Eigentlich heißt der Name selbst nichts anderes als Unsterblichkeit: dieser bloße Begriff also wurde von der reichen Phantasie der ältesten Griechen stoffartig aufgefaßt, und so ist Ambrosia nicht bloß Speise der Götter, wie bei Homer, sondern auch ihr Getränk, wie bei Späteren, ja bei Homer wird sie auch besonderen Lieblingen der Götter, wie Achilles, gereicht, und auch Thiere werden damit erquickt. Aber auch Salbe der Götter, welche die Kraft der Reinigung im höchsten Grade besitzt, ist Ambrosia. Da nun die Göttersalbe natürlich auch köstlich duften mußte, so wird ambrosisch für stark und lieblich Duftendes gebraucht.

Den Namen Ambrosia führte auch eine der Plejaden, Tochter des Atlas und der Pleïone.

Ambryssus. (Griechische M.) Ein Heros, Erbauer einer Stadt in Phocis, welche seinen Namen trug.

Ambulia. (Griechische M.) Sparta verehrte Minerva unter diesem Namen, so wie auch die beiden Söhne der Leda, die Dioscuren, Ambulii genannt wurden und Jupiter Ambulius hieß. Die Bedeutung des Namens ist unbekannt.

Amburbien. (Römische M.) Ein Entsündigungsfest, ein Bittgang, eine Procession, wodurch die Römer in eben der Weise die Stadt Rom reinigten, wie durch die Ambarvalien ihr Gebiet. Die zum Opfer bestimmten Thiere und Gegenstände wurden vorher durch die ganze Stadt herumgeführt. Diese Feierlichkeit wurde besonders dann begangen, wenn man aus schlimmen Vorbedeutungen auf ein die Stadt bedrohendes Unglück schließen zu können glaubte.

Ameisen. Herodot erzählt ein wunderliches Mährchen von ungeheuren Ameisen, welche in der Wüste, die Persien von Indien trennt, wohnen sollen. Sie haben Gestalt und Lebensart der gewöhnlichen, nur sind sie so groß wie Füchse, und stark und schnell über allen Begriff. Sie wühlen Goldsand aus dem Innern der Erde empor und bauen daraus ihre Wohnungen. Die Indier rauben diesen Goldsand auf folgende Weise: ein Mutterkameel, dessen Junges man zu Hause läßt, wird mit zwei männlichen Kameelen zusammengebunden; wenn nun in der Mittagshitze die Ameisen (deren Aufenthalt man früher schon

ausgespäht hat) nicht mehr im Freien weilen können, sondern in ihren Höhlen schlafen, laden die Indier so viel des Goldsandes als möglich auf ihre Thiere und eilen davon; erreichen sie ihre Wohnung nicht, so sind sie verloren, doch das weibliche Kameel hilft hierzu; dieses nämlich ist in unaufhaltsamer Flucht nach dem verlassenen Jungen begriffen, und reißt so die beiden andern Thiere mit sich fort. So gelangen sie zu diesen Schätzen.

Amelot vom Garten. Ein fabelhafter Held der Walsinger.

Amelung. Ein berühmter Kämpfer unter den Walsingern, dessen das Heldenbuch erwähnt.

Amelungen. Die Fleckenlosen; so nennt das Heldenbuch die Ostgothen nach ihrem Königsstamme, den Amalern.

Amenthes. Das Todtenreich, der Hades der Ägypter. Anūbis leitet die Abgeschiedenen dahin, welche Osiris richtet. Die manchfaltige Ähnlichkeit, die sich in den ägyptischen Vorstellungen von einer Unterwelt mit den entsprechenden griechischen findet, hat, bei der übrigens so großen Kluft zwischen der Geistesart beider Völker, viel Auffallendes. Wie bei den Griechen Pluto und Proserpīna, so beherrschen bei den Ägyptern Osiris und Isis die Schatten; wie dort Mercur, so ist hier Anubis Führer der Todten. Da dieser in Hundsgestalt, wenigstens hundsköpfig, gebildet wird, so erinnert er überdieß an Cerbĕrus. Erinnern wir uns nun, daß die Ägypter auf die Einbalsamirung der Leichname einen so hohen Werth legten, daß sie die Fortdauer des Individuums an die Erhaltung seiner Mumie geknüpft dachten, so können wir obige Vorstellungen hiemit nicht in reine Übereinstimmung bringen. Es ist daher eine sehr wahrscheinliche Vermuthung neuerer Gelehrten, daß der Unterweltsglaube der Ägypter, ebenso wie ihre Verehrung des Osiris, etwas ihrem ursprünglichen Religionssystem Fremdes und erst von außen Eingeführtes sei. Für diese Vermuthung spricht der Umstand, daß Osiris von Herodot einer der jüngeren Götter der Ägypter genannt wird, so wie, daß der Mythus von seinen Schicksalen mit dem phönicisch-griechischen von Adōnis (s. d.) so große Ähnlichkeit hat. So wäre also vielleicht Phönicien als Vermittlungsglied zwischen den ägyptischen und griechischen Vorstellungen vom Todtenreich anzusehen, eine Ansicht, die durch das geographische Verhältniß der drei Länder zu einander unterstützt wird.

Amerdad. Nach der persischen Mythologie einer der sieben Amschaspands, der Schutzgeist aller Gewächse. Als Ormuzd den ersten Baum geschaffen, übergab er denselben dem Geiste Amerdad, welcher ihn pflegte, begoß, an die Quelle Ardvisar pflanzte und ihm Gedeihen verschaffte. Dieses war der Lebensbaum Hom, von welchem alle übrigen heilsamen Pflanzen stammen. Amerdad steht dem siebenten Tage jeden Monats vor, segnet auch die Vermehrung der Heerden, und sein Name bedeutet den Unsterblichkeit Schenkenden.

Amestrius. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules und der Thespiade Eŏne.

Amicitia. (Griechische und römische M.) Übersetzt aus dem griechischen *Φιλία*, die Freundschaft. Unbegreiflich ist die Dichtung, nach welcher sie die Tochter des Erĕbus und der Nacht sein soll, wenn man nicht sagen will, sie sei von Anfang an da gewesen, also ein Kind der unerschaffenen Nacht.

Amida. (Japanische M.) Der höchste himmlische Gott, der Herrscher in den Regionen der Seligkeit, der Vater und Beschützer aller Geister. Er ist unendlich, ohne Anfang und Ende. Er schuf das Universum, regiert die

ganze Welt, war selbst verkörpert auf der Erde über tausend Jahre, that die größten Wunder und belehrte und bekehrte die Menschen. Ein sonderbarer Widerspruch liegt darin, daß er nun freiwillig stirbt und dadurch erst zur Götterwürde übergeht, da er doch als Gott ohne Erschaffung und vor dem Anfang aller Dinge da gewesen! und daß er nunmehr als Vermittler zwischen Menschen und Gott dasteht, etwas, das ihn seiner Götterwürde eigentlich entsetzt. Durch ihn allein und seine Vermittlung können die Menschen selig werden. Nach ihrem Tode kommen sie auf eine gewisse Zeit in die Hölle, aus welcher jedoch die Fürbitten der Priester gegen Geschenke, welche man dem Tempel macht, sie befreien können, worauf sie auf diese Welt zurückkehren, um eine neue Wanderung anzutreten. Amida hat sieben Häupter, welche auf die 7000 Jahrhunderte seiner Weltregierung deuten sollen; er beißt in einen großen goldenen Reif, welchen seine rechte Hand hält, und reitet auf einem siebenköpfigen Pferde. In andern Provinzen von Japan wird er mit drei Köpfen vorgestellt.

Amid Aba. (Mythol. der Kalmücken.) Diese Göttin scheint der Flora des Alterthums zu entsprechen, obwohl nur in einer sehr entfernten Ähnlichkeit; sie ist die Blumengöttin der Kalmücken, und vermag durch ihren bloßen Willen die Blumen in Menschen zu verwandeln. Sie wird, ähnlich Herli Kan und Jamandaga, im Kreise mehrerer anderer Göttinnen vorgestellt, inmitten einer großen Glorie schwebend, doch nicht, wie jene, auf einem zermalmten Menschen, sondern auf einer prachtvollen Blume sitzend. Die Figuren der kalmückischen Götzenbilder sind alle mit den feurigsten Farben gemalt und überaus reich mit Goldblechen verziert.

Amimitl. (Mexikanische M.) Ein Gott der Fischerei, welchen die Völker des Isthmus alle, aber ganz besonders die Bewohner von Kuitlahuar, einer Insel im See Chalko, hoch verehrten und anbeteten.

Amin Dewa, oder Jamindiw. In beiden Worten ist der indische Name Dewa, Diw, d. h. Gott oder Genius, zu erkennen. Amin ist eine der vier Hauptgottheiten der Mongolen.

Aminius. (Griechische M.) Ein schöner Jüngling, bekannt durch seine Liebe zu Narcissus und sein trauriges Schicksal. Narciß theilte seine Neigung nicht, verspottete und verhöhnte ihn, und sandte ihm auf die Bitte um ein Liebeszeichen ein Schwert. Mit den heftigsten Verwünschungen gegen den Spröden stürzte er sich vor der Thüre des Narcissus in das Schwert. Aminius' Fluch ging an Jenem in Erfüllung, denn er verliebte sich in sich selbst, in sein eigenes Spiegelbild, und starb vor Sehnsucht.

Amisodărus. (Griechische M.) Ein König in Lycien (Asien). Als Typhon mit der Echidna die furchtbare Chimära (ein Ungeheuer mit dem Vordertheil eines Löwen und dem Hintertheil eines Drachen) erzeugt hatte, gab er dieselbe dem Amisodarus zur Erziehung. Das Unthier verwüstete Lycien, bis Bellerŏphon es bezwang. Die Söhne dieses Königs, Atymnius und Maris, zogen den Trojanern zu Hülfe und wurden beide hinter einander durch Antilŏchus und Thrasymēdes, Söhne des Nestor, getödtet.

Ammas. (Griechische M.) Ein Beiname der Cybĕle sowohl als der Ceres; auch hieß die Amme der Diana ebenso.

Ammon. Der Jupiter der Ägypter; er wird mit Widderhörnern zu beiden Seiten des Kopfes vorgestellt. S. Taf. IV, Fig. 9. Der ursprüngliche ägyptische Name war Amun und soll einen Heerde- oder Weide-Gott bedeuten. Gewiß ist, daß der Gott am feierlichsten in Theben in Ober-Ägypten verehrt wurde,

wo die noch jetzt vorhandenen staunenswerthen Ruinen Überreste seines Tempels sind. Da nun Theben der Südgränze Ägyptens nahe liegt, also nach Meroë in Äthiopien hinweist, wo Amun ebenfalls verehrt wurde, und von wo aus Theben nach allen Spuren gegründet worden ist, so haben wir den Widderkopf oder die Widderhörner, womit der Gott regelmäßig erscheint, höchst wahrscheinlich so zu deuten, daß dadurch an die uralte Schafzucht der nomadischen Äthiopier erinnert werden soll, in der ihr bester Reichthum und Segen bestand. Wenn sie nun im Schafe das vorzüglichste göttliche Geschenk besaßen, so ist es eine im Wesen der Naturreligion gegründete Erscheinung, daß sie im Bilde desselben ihren höchsten Gott selbst verehrten. Bemerkenswerth erscheint nun besonders auch das Verhältniß des Amun-Dienstes in Ober- zum Apis-Dienst in Mittel- und Unter-Ägypten. Dort galt noch das Schaf, der Mittelpunkt des Nomadenlebens, hier schon der Stier, der Träger des Ackerbaues, als Symbol des höchsten Gutes.

Von Meroë und Theben gemeinschaftlich ging sodann der Amun- oder Ammon-Dienst mit einer priesterlichen Colonie nach der großen Oase in der libyschen Wüste über, welche heutzutage Siwah heißt und von den Römern Ammonium genannt wurde. Hier gewann dieser Cultus seinen Hauptsitz für die Folgezeit; hier lernten ihn die Griechen und Römer durch ihre nahe gelegenen Colonien, vornehmlich Cyrēne, kennen, erklärten den africanischen Gott für einerlei mit der höchsten ihnen bekannten Gottheit und verehrten ihn als Jupiter Ammon, dessen Dienst nun auch in mehrere griechische Städte, nach Theben in Böotien, nach Sparta, nach Aphytis auf der Halbinsel Pallēne, überging. Auch das Sternbild des Widders im Thierkreis wurde nun mit diesem Cultus in Verbindung gesetzt.

Die alten Historiker machten aus diesem Gotte eine geschichtliche Person; Bei Diodor ist Ammon ein König in Libyen, der des Uränus Tochter Rhea, die Schwester des Saturnus, zur Gattin gewählt hatte. Eine Untreue, welche er sich mit der schönen Amalthea erlaubte, offenbarte sich durch einen Sohn, den Bacchus, weßhalb Ammon der Geliebten einen Landstrich schenkte, der seiner gekrümmten Form und seiner Fruchtbarkeit wegen „das Horn des Überflusses" hieß. Um der Eifersucht seiner Gattin zu entgehen, schaffte der König das Kind der Liebe nach Nysa (von welcher Stadt dasselbe auch den Namen bekam, der Gott von Nysus, Dio-Nysus). Erwachsen, that Bacchus sich durch kühne, große Thaten hervor, und Rhea zerfiel um seinetwillen mit ihrem Gatten, verließ ihn, heirathete Saturnus, ihren Bruder, und von diesem ward nun Ammon angegriffen, nach Creta zu fliehen genöthigt, wohin ihn jedoch auch Saturn verfolgte, indem er sich mit den Titanen verband; Ammon entging durch seinen Sohn Dionysus und Minerva noch größerem Unglück, indem er nach Libyen zog. Nach seinem Tode unter die Götter des Landes aufgenommen, ward ihm in der fruchtreichen Oase, welche den Namen Ammonitis schon vor seiner Ankunft getragen haben soll, der prachtvollste aller Tempel gebaut, und Ammon ward der höchste Gott der Ägypter. Die ihm als Kennzeichen zugetheilten Hörner sind Symbole der Kraft, der Macht, des Glanzes, und da die Hörner an dieser Figur in sich selbst zurückgebogen erscheinen, so bedeuten sie „den in sich selbst zurückgezogenen, den seinen Glanz noch in sich selbst verschließenden Gott," den Gott vor seiner Offenbarung, wie etwa der Parabrama der Indier, worauf auch die Mythe deutet, daß Jupiter, den sein Sohn Hercules bat, sich ihm zu zeigen, nach langem Weigern sich endlich in das Fell eines geopferten Widders hüllte, dessen Kopfhaut

über sein Haupt nahm und so vor ihm erschien, indem nur unter einer Hülle die Sterblichen Gott schauen können, da sie den Glanz seiner Majestät nicht zu ertragen vermögen.

An den Festen des Ammon ward seine Bildsäule mit Edelsteinen auf das Reichste und Blendendste geschmückt, in feierlicher Procession dem Volke zur Schau umhergetragen, in einem Schiffe sitzend, unter Absingung feierlicher Hymnen. Er erscheint hier als der oberste Lenker des Weltschiffes, von welchem alle Bewegungen des Weltalls ausgehen.

Ammonia. (Griechische M.) Unter diesem Namen verehrte man Juno zu Elis, welcher Gottesdienst aus Ägypten gekommen sein sollte.

Ammonstempel. Dem Gotte Ammon oder Jupiter geweihte Tempel, deren es mehrere gab, theils in Griechenland, theils in Africa. Der berühmteste stand auf der fruchtbaren, großen Oase Ammonītis in Africa, 12 Tagereisen westlich von Memphis, fünf Tagereisen südlich von Parätonium. Dort war der Sitz eines uralten Ammons-Dienstes, mit einem hochgeehrten Orakel, dessen Ruf den Cambyses veranlaßte, ein Heer abzuschicken, um daselbst die Anerkennung seiner Oberherrschaft zu verlangen, das jedoch im Sande der Wüste begraben wurde. Dieser große Tempel soll nach einer Sage von Hercules oder Bacchus an der Stelle gegründet sein, wo ihm, als er auf seinem Zuge nach Indien durch Wassermangel umzukommen fürchtete, sein Vater Jupiter auf sein Gebet durch einen Widder eine Quelle gezeigt hatte. Nach Diodor soll er eine dreifache Mauer gehabt haben, und eine ausgedehnte Festung gewesen sein. In prächtigen Villen, Dörfern gleich an Umfang, wohnte, außerhalb dieser Befestigung, die zahlreiche Schaar der Tempeldiener; in dem Raum, welchen die äußerste Mauer einschloß, stand der Palast der alten Könige, dort wohnte ihre Wache, ihre zahlreiche Dienerschaft; innerhalb der zweiten Mauer wohnten die Kinder und Anverwandten des Königs, dort war der Vorhof des Königs und der heilige Brunnen, in welchem die Opferthiere gebadet wurden. In dem Umkreis der dritten Mauer stand der Tempel. Die Nachrichten, welche über diesen selbst zu uns gekommen, klingen höchst fabelhaft; um nur etwas davon anzuführen, so soll die Statue des Ammon von geschmolzenen Smaragden und andern Edelsteinen, zu einer homogenen Masse geflossen, verfertigt gewesen sein; wahrscheinlich war sie, nach der orientalischen prachtliebenden Sitte, mit Edelsteinen reich geschmückt.

Der Tempel war noch zu Alexanders Zeiten wegen seines Orakels hoch berühmt; mit Gefahr, sein ganzes Heer in der Wüste einzubüßen, ging der große Held dahin und ward für den Sohn des Jupiter Ammon erklärt. Späterhin, unter der Herrschaft der Römer, sank der Tempel und das Orakel allmälig in Vergessenheit.

Amnisīdes. (Griechische M.) Die Quellnymphen des Stromes Amnīsus in Creta.

Amopāon. (Griechische M.) Ein Trojaner, der von Teucer, Telămon's Sohne, getödtet wurde.

Amor, bei den Griechen Eros. Gott der Liebe, der mächtigste der Götter, der Schöpfer alles Erschaffenen, der Götter und der Menschen Herrscher, wie ihn Sophocles in der Antigŏne nennt. Die Cosmogonien und die Theogonien weichen über seine Abkunft bedeutend ab; die Dichter machen ihn zum Sohn der Venus, aber nach Hesiod war zuerst das Chaos, dann die Erde, dann der Tartărus, dann Eros, d. h. Amor, der schönste unter den Göttern, der Glieder Lösende, der bei Göttern und Menschen den Sinn und

klugen Rath bewältigt. Nach Aristophänes ist er aus einem Ei hervorgegangen, welches die Nacht von dem befruchtenden Winde geboren hat. Aber seine Herkunft wird sonst noch auf die verschiedenste Weise angegeben. Bald ist er ein Sohn des Uränus und der Gäa, d. h. des Himmels und der Erde, bald des Kronos, d. h. Saturn, bald der Ilithyïa (Göttin, die den Geburten vorsteht), bald des Mercur und der Diana, bald des Mercur und der Venus, bald des Mars und der Venus, bald des Zephyrus und der Iris, bald des Jupiter und der Venus, bald heißt es, seine Ältern seien unbekannt, bald, er habe wohl eine Mutter, aber keinen Vater.

Je mehr sich indeß die alte Vorstellung der cosmogonischen Dichter von Amor als uraltem und schöpferischem Gott, die lange besonders auch durch die griechischen Philosophen gestützt wurde, in die leichtere, heitrere Volksvorstellung von ihm als dem schalkhaften Götterknaben umwandelte, desto allgemeiner befestigte sich auch der Glaube, daß Venus seine Mutter sei, und wie man nun diese bald als die höhere, sittlichere, als Venus Urania, bald als die niedere, die Göttin der sinnlichen Liebeslust faßte, so sprach man in demselben Sinne auch von einem doppelten Amor.

Im Übrigen ist es nun bekannt genug, wie die lyrischen und epigrammatischen Dichter den Sagenkreis von dem schönen, anmuthigen Bösewicht ausgebildet haben, vor dessen List und Grausamkeit kein lebendes Wesen, selbst seine Mutter nicht, sicher ist.

Noch vermochte Amor nicht ohne Hülfe zu gehen, als er sich schon einen Bogen aus Eschen-, und Pfeile aus Cypressenholz schnitzte, seine Kunst zuerst an allen Thieren des Feldes, dann aber an den Menschen selbst übte; seine Pfeile haben entweder goldene oder bleierne Spitzen (glückliche oder unglückliche Liebe), wodurch sie angenehme oder unangenehme Gefühle erwecken; er ward immer kühner und wagte zuletzt selbst die Götter anzugreifen; er nahm Jupiter den Blitz, Apollo die Pfeile, die Keule dem Hercules, die Fackel der Luna; Mars, Neptun und Bacchus mußten ihm Helm, Dreizack und Thyrsus geben, und dem Mercur nahm er die Flügelschuhe, und so wird er denn mit Recht der Alles Bezwingende, der Menschen und Götter Besiegende genannt.

Von anmuthig symbolischer Art ist die Sage, daß das Kind Amor nicht eher wuchs, als bis Venus den Antëros (die Gegenliebe) gebar, und ihn dem Amor zum Spielgesellen gab. Die Dichter lassen auch Eros mit Himëros (Liebe und Sehnsucht), von der Venus begleitet gehen, auch Eros und Pothos (Liebe und Verlangen) sind häufig bei einander, auch Bacchus (der Freudenspender), Jocus (der Scherz), Hymen (der Ehestifter) und Fortuna sind in seinem Gefolge; ferner fehlen in seinem Geleite Peitho (Überredung), die Grazien (Anmuth) und die Musen (Poesie und Musik) nicht.

Die ihm geweihten Feste waren so hoch geehrt, als irgend andere; am glänzendsten waren die alle fünf Jahre sich wiederholenden Erotien, die man in Thespiä in Böotien mit Spielen und Kämpfen aller Art feierte. Geweiht waren ihm unter den Blumen die Rose, unter den Thieren der Hase, der Hahn und der Ziegenbock. Auch die Qualen, die er dem Herzen bereitet, wurden häufig sinnbildlich dargestellt, daher die Vorstellung des Amor, der den Schmetterling, ein Bild der Seele, Psyche, bei beiden Flügeln hält und mit seiner Fackel verbrennt. So zeigt ihn Taf. V, Fig. 19. Fig. 18 stellt den Löwenbändiger dar; Fig. 20 Amor in zärtlicher Vereinigung mit Psyche; Taf. V, Fig. 21 und 22 Amor als Sieger über Hercules.

Unzählig sind die herrlichen Kunstwerke, welche ihn zum Gegenstand haben. Eine der sinnvollsten unter den Dichtungen, die ihn betreffen, ist die von Amor und Psyche. (S. Psyche.) Zahlreich ist die Schaar munterer Brüder und Begleiter gleiches Alters und gleicher Gestalt, die dem Amor beigegeben wird, Amoretten, bei den Griechen Eroten; sie sind entweder, wie Amor, Söhne der Venus, oder Kinder der Nymphen, oder sie kommen, wie Vögel, aus den Eiern in Amors Neste gekrochen. Vorzüglich schön läßt sich Anacrĕon, der alte, immer jugendliche Sänger der Liebe und des Weins, also über sie vernehmen:

„Ja, du, geliebte Schwalbe,
Du wanderst alle Jahre;
Du baust dein Nest im Sommer,
Im Winter machst du Reisen
Zum Nil hin und nach Memphis:
Doch Eros bauet immer
Sein Nest in meinem Herzen.
Da ist ein Vogel flügge,
Der andere liegt im Ei noch,
Der ist halb ausgekrochen,
Und immer ist's ein Piepen
Von ausgeschlüpften Jungen,
Und von den großen werden
Die kleinen aufgefüttert:
Kaum sind die groß geworden,
So hecken sie schon wieder.
Wie soll man da sich helfen?
Ich bin zu schwach, so viele
Eroten wegzuscheuchen."

Amoretten. S. Amor, am Schlusse.

Ampatisei. (Indische M.) Die hochgefeierte Mutter des Pandu und Großmutter der fünf heldenmüthigen Pandu's, welche von diesem, ihrem Sohne, den Namen haben. Ampatisei war die liebreizende Tochter einer Waldgöttin, der ein indischer König auf der Jagd genaht; sie erzog ihr Kind mit treuer Liebe und bildete dasselbe eines Königs würdig aus; so fand sie Wissitraverien, ein mächtiger Raja aus der Dynastie der Kinder des Mondes, und wählte sie zur Gattin. Er starb, und ihr blühte das unendlich höhere Glück, die Gattin eines Braminen-Bettlers, des weisen Wiasa, zu werden, von dem sie Mutter des Pandu wurde. Dieser erhielt fünf Söhne, nach ihm Pandu's genannt, Lieblinge der Götter in so hohem Grade, daß Krischna (Wischnu in seiner höchsten, edelsten Incarnation) ihnen persönlich in dem wilden und verderblichen Kriege gegen die Kuru's beistand, auch den Sieg auf ihre Seite lenkte.

Amphiălus. (Griechische M.) Sohn eines edeln Phäaken, des Polynēus, und Enkel des Tecton. Als Ulysses auf der Insel war, ließ König Alcinŏus fröhliche Kampfspiele halten, und Amphialus errang den Sieg im Springen. Eben so soll der Sohn der Andromăche geheißen haben, den sie von Neoptolĕmus empfing, nachdem dieser sie als Beute aus dem zerstörten Troja hinweggeführt.

Amphiănar. (Griechische M.) Ein König in Lycien. Als Acrisius, des Abas und der Ocalēa Sohn, seinen Zwillingsbruder Prötus, mit dem er sich schon im Mutterleibe gezankt, aus seinem Reiche zu Argos vertrieben hatte, wandte der Letztere sich zu Amphianar (oder Jobätes), welcher ihn wieder in sein Reich einsetzte); er half ihm Tiryns erobern, von wo er seinen

Bruder zwang, ihm einen Theil der entrissenen Herrschaft zurück zu geben. Amphianax gab dem Prötus sein Kind, die Antia oder Stheneböa, zur Gattin; diese gelangte durch ihre Liebe zu Bellerophon (s. d.) zu einer traurigen Berühmtheit.

Amphiaräum. (Griechische M.) Orakel des Amphiaräus, der seine Orakelsprüche den Fragenden im Traume ertheilte, wenn sie sich auf dem Felle eines dem vergötterten Helden geopferten Widders zum Schlafe niederlegten. Ein solches Orakel war in Theben, ein anderes, berühmteres, bei Orōpus in Attica, neben welchem eine Quelle entsprang, die ebenfalls Amphiaraus hieß, und in welche diejenigen, die durch die hier empfangenen Eingebungen von einer Krankheit geheilt worden waren, eine Gold- oder Silber-Münze warfen.

Amphiaräus. (Griechische M.) Ein berühmter Seher, ein Liebling der Götter, so weise als tapfer; er wird bald ein Sohn des Apollo, bald des Oïcles genannt, und seine Mutter war entweder Clytämnestra oder Hypermnestra (Tochter des ätolischen Königs Thestius). Amphiaraus war Abkömmling eines alten argivischen Seher-Geschlechtes, der Melampodiden, und von seinen Schicksalen erzählen uns die Dichter Folgendes:

Amphiaraus nahm an dem Zuge der Argonauten, so wie früher an der calydonischen Jagd Antheil, kehrte dann nach Argos, woher er stammte, zurück, und ein von ihm veranlaßter Aufstand verdrängte den Adrast vom Throne. Adrast entfloh nach Sicyon, söhnte sich jedoch mit seinem Gegner aus, ja er kehrte nach Argos zurück, gab demselben seine Schwester Eriphyle zur Gattin, wobei Amphiaraus schwur, künftig in Allem, worüber er mit Adrast verschiedener Meinung sei, Eriphyle entscheiden zu lassen. Beide wurden so gute Freunde, daß Adrast den Amphiaraus das Auge seines Heeres nannte. Unterdessen waren nach dem entsetzlichen Schicksal des Ödïpus, welcher seine eigene Mutter geheirathet, seine Söhne, Polynīces und Eteocles, um die Herrschaft in Streit gerathen. Polynices floh vor Eteocles aus Theben und suchte bei Adrast Schutz; dasselbe that Tydeus, Sohn des Öneus, der eines Brudermordes wegen flüchtig geworden war. Beide erhielten Töchter des Adrast zu Gattinnen, und um den Polynices in sein Reich einzusetzen, begann der Zug der sieben Helden gegen Theben. Amphiaraus weigerte sich, daran Theil zu nehmen, weil er, ein Seher, sein und des ganzen Zuges unglückliches Ende voraus wußte. Polynices bewog nun seine Gattin dadurch, daß er ihr das Halsband der Harmonia schenkte, zum Verrath an Amphiaraus; sie entdeckte nicht nur seinen Aufenthalt, sondern entschied sich auch für die Sache der Helden, und so konnte Amphiaraus nicht zurückbleiben; er mußte mitziehen, trug aber seinem Sohne Alcmäon auf, ihn an der Mutter zu rächen, was viele Jahre später nach dem zweiten Zuge gegen Theben (dem der Epigonen) auf Befehl des Orakels, wirklich geschah.

Während des Kampfes vor Theben rächte sich Amphiaraus auf eine furchtbare Art an Tydeus, den er als den Anstifter des ganzen ihm so tief verhaßten Zuges ansah. Tydeus hatte im Zweikampf mit dem Thebaner Melanippus diesen zwar erschlagen, war aber selbst noch von dem unterliegenden Gegner tödtlich verwundet worden. Da nun Amphiaraus als Seher wußte, daß Minerva herbeieile um Tydeus zu heilen und unsterblich zu machen, so brachte er ihm das abgeschlagene Haupt des Melanippus, und veranlaßte ihn, das Hirn seines Feindes zu trinken; da schauderte Minerva und entfloh mit ihrem Heilmittel.

Als jede Aussicht auf Sieg verschwunden, und Adrast und Amphiaraus

allein von den sieben Fürsten noch übrig waren, floh Letzterer, von Periclymĕnus verfolgt, dem Fluß Ismēnus zu, und ehe ihn des Verfolgers Wurfspieß erreichte, eröffnete sich nach Jupiters Fügung die Erde, und verschlang den Helden mit seinem Wagen und Gespann, der nun in die Gefilde der Seligen entrückt, von den Anwohnern aber göttlich verehrt wurde.

Eine bei dem würtembergischen Dorfe Köngen am Neckar gefundene altgriechische Bronze-Statue wird für eine Darstellung des Amphiaraus gehalten. Auf dem Kasten des Cypsĕlus (einem uralten, im Tempel der Juno zu Olympia aufgestellten Kunstwerk, wovon Pausanias eine genaue Beschreibung hinterlassen hat) war die Scene seines Abschieds von Hause dargestellt.

Amphidămas. (Griechische M.) Ein Sohn des Busīris, Königs von Ägypten, welcher alle Fremden, die in sein Reich kamen, den Göttern opfern ließ, wobei er selbst den obersten Priester machte. Amphidamas war bei diesen Gräueln immer seines Vaters getreuer Helfer. So wurde denn auch Hercules ergriffen und zum Opfer-Altar geführt, allein er zerriß seine Bande und erschlug den Vater und den Sohn. Dieser Amphidamas heißt auch Iphidămas.

Ein zweiter Amphidamas war der Vater der Naupidăme, die von Einigen als Mutter des Augīas, Königs in Elis, genannt wird. Doch ist man über seine Abkunft sehr im Zweifel.

Ein dritter Amphidamas war König zu Chalcis in Euböa. Gegen die Erythräer kämpfend, blieb er auf dem Schlachtfelde; ihm zu Ehren wurden von seinen Söhnen große Leichenspiele gehalten, bei denen Hesiod den Preis als Dichter erhielt. Dieser Amphidamas gehört also, genau genommen, nicht mehr der Mythologie, sondern schon der Geschichte an.

Denselben Namen trug ferner der Sohn der Cleophīle und des arcadischen Lycurgus, der sich durch seinen Sieg über den Areïthŏus bekannt machte. Dieser Amphidamas war Vater des Melanion und der Antimăche, welche Letztere Gattin des Eurystheus (Beherrschers des Hercules) wurde; einige Schriftsteller zählen denselben zu den Argonauten.

Noch ein Amphidamas, aus Scandia auf der Insel Cythēre, war ein Freund des am Parnassus wohnenden Fürsten Autolўcus, von dem er den ledernen Helm bekam, den dieser von Amyntor erbeutet hatte.

Endlich ist ein Amphidamas uns durch die Geschichte des Patroclus bekannt. Dieser Letztere erschlug nämlich als Knabe im Jähzorn des Amphidamas Sohn Clysonўmus beim Würfelspiel und wurde deßhalb von seinem Vater nach Phthia zu König Peleus in Sicherheit gebracht, wo die bis zum Tode der Helden dauernde Freundschaft zwischen ihm und Achilles sich begründete.

Amphidĭcus. (Griechische M.) Ein Held der Thebaner, welcher in dem Kriege der Sieben vor Theben einen der Führer, den Parthenopäus, als er das electrische Thor angriff, tödtete; nach Anderen hieß der Besieger des Letzteren Periclymĕnus.

Amphidromia. (Griechische Religion.) Ein Familienfest der Athener, einige Tage nach der Geburt eines Kindes, wobei dieses um den Herd getragen (woher der Name) und auf diese Art der Familie und den Hausgöttern vorgestellt wurde; zugleich ward ihm der Name beigelegt, den es führen sollte; das ganze Haus ward feierlich geschmückt, eine Schmauserei beschloß das Ganze.

Amphiĕtes. (Griechische M.) Ein Beiname, welcher der Jährige

bedeutet, und den Bacchus von seinen in Athen jährlich, in Theben alle zwei Jahre, wiederkehrenden Festen erhielt.

Amphigyëis. (Griechische M.) Der auf beiden Beinen Hinkende, ein Beiname des Vulcan. Er hatte einst seiner Mutter beistehen wollen, als Jupiter sie zu strafen gedachte; für diesen Frevel faßte ihn der Gott an der Ferse und schleuderte ihn hinab auf die Erde, wo er, nachdem er von Morgen bis Abend gefallen, auf der Insel Lemnos anlangte: — beide Beine waren ihm vom Sturze gelähmt, und er heißt seitdem der Hinkende.

Amphiclus. (Griechische M.) Ein Trojaner, der von Meges, dem Sohne des Phyleus, getödtet wurde.

Amphictyon. (Griechische M.) Entweder ein Autochthon, ein Sohn der Erde (was nichts weiter sagen will, als ein Urbewohner des Landes, von welchem man die Vorfahren nicht anzugeben weiß; in diesem Sinne nannten sich die Arcadier und die Athener Autochthonen), oder ein Sohn des Deucalion und der Pyrrha. Er war vermählt mit des attischen Königs Cranäus Tochter, Cranächme, vertrieb den Vater seiner Gattin vom Throne, ward aber selbst wieder davon vertrieben, als er ihn zehn Jahre besessen, indem Erichthonius ihn mit Krieg überzog. Einige Schriftsteller machen ihn zum Gatten der Chthonopätra, welche von ihm Mutter des Ätolus geworden sein soll. Gilt die letztere Angabe, so war er durch seinen Enkel Physcus Urgroßvater des Locrus, von welchem die Landschaft Locris den Namen hat. Amphictyon war der Stifter des berühmten Amphictyonen-Gerichts, an deren Versammlungsort er ein Heiligthum hatte.

Amphictyönis. (Griechische M.) Nach Herodot stand zu Anthēla, nahe bei den Thermopylen, dort, wo sich die Amphictyonen versammelten, ein Tempel der Demēter (= Ceres) Amphictyonis, die eben daher den obigen Namen erhielt.

Amphilŏchus. (Griechische M.) Ein Sohn des berühmten Amphiaräus und der Eriphyle; er ward, wie sein Vater, ein berühmter Seher. Noch ein zartes Kind, als sein Vater vor Theben zog, und kaum erwachsen, da sein Bruder Alcmäon mit Adrast (dem Führer des Zuges der sieben Helden vor Theben) die Epigonen aufbrachte und mit ihnen nach dem Grabe ihrer Väter ging, um diese zu rächen, half er demselben doch bei dem Morde, den Alcmäon nach seiner Heimkehr auf Befehl seines Vaters und des darum befragten Orakels an Eriphyle, ihrer beiderseitigen Mutter, beging.

Er befand sich später unter den Bewerbern um die Hand der berühmten Helĕna, und ging folglich auch mit den Griechen vor Troja. Dort knüpfte er ein Freundschaftsbündniß mit dem Seher Mopsus (einem Nebenbuhler des Calchas), und erbaute dann, nachdem Troja zerstört worden und die Griechen von der Belagerung zurückgekehrt waren, mit diesem Mopsus vereint, die Stadt Mallus in Cilicien. Von hier ging er nach Argos, und da er den Stand der Dinge nicht so fand, wie er vermuthet und gehofft, kehrte er nach Mallus zurück. Des Mopsus Freundschaft schien jedoch nicht groß, denn er weigerte sich, den ehemaligen Gefährten als Mitregenten anzuerkennen. Hierüber ward er von Amphilochus zu einem Zweikampf herausgefordert, der für beide Parteien gleich unglücklich ablief, indem beide todt auf dem Platze blieben. Sie wurden einander gegenüber in der Nähe des Flusses Pyrämus begraben. Späterhin ward ihm zu Mallus ein berühmtes Orakel errichtet, auch hatte er gemeinschaftlich mit Amphiaraus einen Altar zu Orōpus. Man schreibt diesem Amphilochus die Erbauung von Argos Amphilochium zu,

welche jedoch nach Anderer Meinung von einem Neffen desselben, von einem zweiten

Amphilochus, dem Sohne des Alcmäon und der Manto, herrührt, der mit seiner Schwester Tisiphöne bei dem Könige Creon von Corinth erzogen wurde. Tisiphone ward ihrer Schönheit wegen von der eifersüchtigen Gattin des Creon als Sklavin verkauft, und der unglückliche Vater kaufte, als er seine Kinder abholen wollte, dieses schöne Mädchen, seine eigene Tochter, für sich.

Ein dritter Amphilochus war der Sohn des Dryas. Er war vermählt mit des Polybus aus Corinth Tochter, Alcinöë, welche von Minerva hart bestraft wurde für die Weigerung, einer Weberin den Lohn auszuzahlen.

Amphilogiä. (Griechische M.) Die Widersprüche, von Hesiod in seiner Theogonie als Kinder der Eris personificirt.

Amphimächus. (Griechische M.) Ein Sohn des Cteätus und der Theronīce. Man nennt seinen Vater und dessen Bruder Eurytus die Molioniden, weil sie Söhne der Moliöne von Neptun (oder Actor) waren; die spätere Sage gab an, sie seien zusammengewachsen gewesen, so daß sie zwei Köpfe, vier Arme, vier Beine, aber nur einen Leib hatten. Amphimachus ging als einer der vier Anführer der Epeer mit vierzig Schiffen vor Troja, wo er durch Hectors gewaltigen Speer, der seine Brust durchbohrte, getödtet ward.

Ein Sohn der Anaxo und des Electryon führte denselben Namen. Sein Vater war ein Sohn des Perseus und der Andromĕda, und König von Mycēnä. In der Schlacht mit den Teleboern (den alten Bewohnern der Inseln bei Acarnanien) fand er seinen Tod.

Ein dritter Amphimachus war ein Sohn des Nomion, welcher, nach Homer mit seinem Bruder Nastes die barbarischen Völker, die Milētus umwohnen und die bewaldeten Felsberge der Phthirer, so wie des Mäanders Fluth und die luftigen Bergscheitel von Mycāle, den Trojanern zu Hülfe führte.

Seine goldene Rüstung schützte ihn nicht vor der furchtbaren Hand des unnahbaren Achilles, der ihn im Flusse Xanthus tödtete und seines Schmuckes beraubte.

Calchas und Mopsus, zwei Nebenbuhler im Seher-Berufe, hatten sich seinetwegen mit Orakeln bemüht; Calchas hatte ihn bewogen, vor Troja zu ziehen, und Mopsus ihm gesagt, er werde dort sterben. Als dieses nun eintraf, soll sich Calchas im Zorn über die Erfüllung der Weissagung erhängt haben.

Amphimärus. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Liebling der Muse Urania, welche von ihm den Linus empfing, den ältesten Barden Griechenlands, den Apollo, aus Eifersucht über seinen zauberischen Gesang, erschlagen haben soll.

Amphimĕdon. (Griechische M.) Ein Sohn des Meläneus, einer der Freier der Penelŏpe. Er erzählt als Geist in der Unterwelt dem Geiste des Agamemnon die Geschichte von dem Ende der Freier; er selbst fand seinen Tod von der Hand des Telemächus.

Ein zweiter Amphimedon war ein Libyer, welcher auf der Hochzeit des Perseus und der Andromĕda für den Phineus focht, und von Perseus niedergemacht wurde.

Amphinēus. (Griechische M.) Ein Sohn des trojanischen Helden Hector, von der Andromache; nicht von Homer, sondern nur von späteren

Sagenschreibern angeführt. Er war unter seinen Geschwistern der Einzige, der dem Tode oder der schimpflichen Knechtschaft entging.

Amphinŏme. (Griechische M.) Eine Nereïde, welche, nebst ihren Schwestern, sich um die trauernde Thetis versammelte, und mit ihr den nahen Tod des Achilles beweinte.

Denselben Namen hatte eine der Töchter des unglücklichen Pelias, welche ihren Vater umbrachten, in der Hoffnung, ihn durch die Zaubereien der Medēa wieder verjüngt zu sehen; sie wurde von Jason mit Andrāmon vermählt.

Auch die Mutter des Jason, die Gattin des durch Pelias seines Thrones beraubten Königs Äson, hieß Amphinŏme. Als sie durch Pelias umgebracht werden sollte, floh sie an den Herd des Königs (das Heiligthum, die Freistatt jedes Hauses), wünschte ihm fluchend, was seine Frevel verdienten, und stieß sich dann selbst ein Schwert in die Brust.

Amphinŏmus. (Griechische M.) Der Vater einer Geliebten des Apollo, der Thyria, welche von ihm Mutter des Cygnus wurde.

Ebenso hieß einer der Freier der Penelŏpe. Er rieth den Übrigen von dem Morde des Telemach ab, fiel aber später von der Hand des Heldenjünglings.

Amphīon. (Griechische M.) Unter Mehreren desselben Namens war der berühmteste jener griechische Barde, welcher so vortrefflich die Lyra spielte, daß sich nach dem Klange derselben die Steine bewegten. Er war ein Sohn des Jupiter und der Antiŏpe. Diese war die Tochter des Flusses Asŏpus, oder nach Anderen des Nycteus, Vormundes über den jungen König Labdăcus von Theben, und ihre Söhne waren Amphion und Zethus, die Ummauerer von Theben. Die von Jupiter schwangere Antiope flüchtete sich vor dem Zorne ihres Vaters Nycteus nach Sicyon zu Epŏpeus, mit welchem sie sich vermählte. Nycteus starb aus Gram, trug jedoch seinem Bruder Lycus die Rache auf. Dieser Letztere hatte mit seinem Bruder die ganze Herrschergewalt in Theben an sich gerissen, und vermochte also wohl die Rache zu vollziehen; er überfiel den Epopeus, tödtete ihn und führte die arme Antiope hinweg, welche unterwegs von Zwillingen entbunden, und dann der Gemahlin des Lycus, Dirce, übergeben wurde, die die Unglückliche auf alle erdenkliche Weise marterte. Zwanzig Jahre schmachtete sie in diesem Elend, dann entlief sie ihrer grausamen Herrin.

Die Zwillingskinder Amphion und Zethus waren gleich nach der Geburt ausgesetzt, von Hirten gefunden und groß gezogen worden. Amphion, durch Schönheit und Muth ausgezeichnet, ward von Apollo oder den Musen mit der Lyra beschenkt, welche er auf bewundernswürdige Weise spielen lernte; auch ward er durch die Gunst der Himmlischen ein trefflicher Dichter, und entzückte bald Alles durch Spiel und Gesang, obwohl er dabei immer noch Hirt und Jäger blieb. Da kam Antiope, ihre Peinigerin fliehend, zufällig zu dem Erzieher ihrer Kinder, welche sie als die ihrigen erkannte; Zethus zweifelte an ihrer Aussage, doch Dirce kam, als Bacchantin, von dem Gotte begeistert, daher, sah Antiope und verlangte sie als ihre Sklavin zurück. Da fühlten die Brüder die Wahrheit jener Angaben, und Dirce, welche ihre Sklavin hatte an einen wilden Stier fesseln und zu Tode schleifen lassen wollen, ward nun von den beiden ergrimmten Jünglingen selbst mit den Haaren an die Hörner dieses Stieres gebunden und so dem Tode Preis gegeben.

Von jetzt an wendete sich das Schicksal der Brüder und ihrer Mutter; denn voll Zorn auf den Bösewicht, der Antiope so schändlich behandelt und

sie selbst aller Lebensfreuden beraubt, vereinigten sie sich zu seiner Bestrafung mit den Hirten der Umgegend, ein rüstiges Heer überfiel Theben, und Lycus blieb von Zethus' Händen. Die Burg von Theben, Cadmēa, ward noch mehr befestigt, Mauern wurden um die Stadt gezogen, und diese selbst durch Doppelmauern mit breiten, bedeckten Gängen mit der Acropŏlis verbunden — und hier, sagt man, habe Amphion die Steine nach den Tönen seiner Lyra bewegt, so daß sie sich selbst zusammengefügt und die Mauern geschlossen hätten.

Nachdem nun Theben befestigt war, vermählte Amphion sich mit Niŏbe, des Tantălus, Königs in Phrygien, und der Taygĕte oder Diōne Tochter. Die Ehe war höchst glücklich, denn seine Gattin war edel und schön, so schön, daß sie, nachdem sie ihm 14 Kinder geboren, nur die älteste unter diesen Geschwistern schien; doch ihr Glück machte sie übermüthig, und sie pries sich höher, als Latōna, welche nur zwei Kinder hatte. Zur Rache dafür erlegten die Kinder der Latona, Apollo und Diana, mit ihren Pfeilen alle Kinder der Niobe; nach Einigen wurden ihr ein Sohn und eine Tochter übrig gelassen.

Das entsetzliche Schicksal, das Amphion und Niobe betraf, hat den Künsten Gelegenheit gegeben, große Meisterwerke zu liefern; so ist die bekannte Gruppe der Niobe, so sind treffliche Gemälde und Dichterwerke entstanden, welche den Schmerz der Mutter verewigten. Amphion stürmte in der Raserei den Tempel des Apollo, und ward dafür von seinen Pfeilen getödtet.

Noch Mehrere tragen denselben Namen; so der einzig erhaltene Sohn des Vorigen. Ferner einer von den Befehlshabern der Epeer, deren viere waren, welche zusammen mit 40 Schiffen vor Troja zogen; dann ein Argonaute Amphion, welcher mit seinem Bruder Asterius an dem Zuge Theil nahm; beide waren die Söhne des Hyperasius aus Pellēne.

Endlich war noch ein Amphion König von Orchomĕnus; sein Vater war Jăsus. Berühmt wegen ihrer hohen Schönheit war seine Tochter Chloris,

„welche sich Neleus
„Wegen der Schöne vermählt nach unendlicher Bräutigamsgabe."

Amphius. (Griechische M.) Ein Sohn des Sehers Merops aus Percōte in Mysien, der gegen seines Vaters Willen mit Adrastus, seinem Bruder, den Trojanern zu Hülfe zog, die Einwohner von Adrastēa, Apäsus rc. anführend. Sie fielen von Diomēdes' Hand.

Ein Zweiter desselben Namens war ein Sohn des Selägus aus Päsus, den Ajax der Telamonier erlegte.

Amphipўros. (Griechische M.) Ein Beiname der Diana, Fackelträgerin.

Amphĭro. (Griechische M.) Eine Oceanide.

Amphissa. (Griechische M.) Eine Geliebte des Apollo, welche er, in der Nähe von Amphissa in Phocis jagend, auf dem Felde traf. Dort zeigte man dem Pausanias ihr einfaches Grabmal. Sie war die Tochter des Macăreus, und eine Enkelin des Äolus.

Amphissus. (Griechische M.) Ein Sohn der Dryŏpe und des Apollo. Seine Mutter, die Tochter des Dryops (nach Ovid des Eurytus), hütete auf dem Berge Ŏta ihres Vaters Schafe, und war eine Gespielin der Hamadryaden. Apollo liebte sie, näherte sich ihr in der Gestalt einer Schildkröte, und verwandelte sich dann plötzlich in eine Schlange, worauf die Nymphen entflohen, der Gott aber nunmehr seine wahre Gestalt annahm, und mit ihr den

Amphissus zeugte. Dieser erbaute die Stadt Öta auf dem Berge Öta und einen Tempel des Apollo. Seine Mutter war unterdessen mit Andrämon vermählt, flüchtete sich jedoch vor der Vollziehung der Ehe in diesen Tempel, ward von den Hamadryaden daraus geholt und unter die Unsterblichen versetzt, worauf Amphissus der Vergötterten feierliche Spiele einsetzte.

Amphisträtus. (Griechische M.) Ein Lacedämonier, mit seinem Bruder Rheces Wagenlenker der Dioscuren. Beide führten die Heniocher (Colonisten der Laconier) an, und besetzten mit ihnen, bei Gelegenheit der Fahrt des Jason, einen Theil der asiatischen Küste.

Amphithēa. (Griechische M.) Gemahlin des Adrast, Königs von Argos, und durch ihn Mutter des Ägiäleus und Cyanippus, so wie der Argīa, Aegialēa, Deïpyle, Hippodamīa.

Eine zweite Amphithea war die Großmutter des Ulysses, welche, an den verschlagenen Autolycus vermählt, ihm die Anticlēa gebar, mit welcher Laërtes, nach Einigen Sisyphus, den Ulysses erzeugte.

Noch trägt eine Dritte denselben Namen; sie war von dem König von Nemēa, Lycurgus, Mutter des Opheltes; dieser kam durch Nachlässigkeit seiner Amme Hypsipyle um's Leben, als die sieben Helden vor Theben zogen; sie setzten ihm zu Ehren die nemeïschen Spiele ein und nannten ihn Archemŏrus.

Amphithĕmis. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und der Acacallis, der Tochter des Königs von Creta, Minos, und der Pasiphäë. Sie gebar dem Apollo mehrere Söhne, setzte aber alle aus, wo sie dann von Hirten erzogen wurden. Amphithemis verliebte sich später in die Nymphe Tritōnis, welche von ihm Mutter des Nasämon und des Cephalion oder Caphaurus ward.

Amphithŏë. (Griechische M.) Eine der Töchter des Nereus, welche mit Thetis klagten um Achilles' nahen Tod.

Amphitrīte. (Griechische M.) Eine Nereïde oder Oceanide, die Gemahlin des Neptun. Um der Ehe mit Neptun zu entgehen, entfloh sie und verbarg sich im westlichen Africa bei Atlas. Neptun schickte nach allen Seiten seine Boten, welche sie zu finden sich bemühten, und unter ihnen den Delphin, dem es gelang, sie zur Unterredung mit Neptun zu bewegen, worauf dieser sie beredete, ihm als Königin des Meeres zu folgen. Über ihre Abbildung vergleiche den Art. Neptun. — Den Delphin versetzte der Gott unter die Sterne. — Amphitrite gebar dem Neptun den Triton, der mit seinen Ältern auf dem Grunde des Meeres in goldenem Palaste wohnt. Als ihr Gemahl mit Scylla Umgang pflog, verwandelte Amphitrite diese in ein Ungeheuer mit sechs Köpfen und zwölf Füßen. Amphitrite ist bei den Dichtern die Personification des Mittelmeers. In der plastischen Darstellung trägt sie eine netzartige Haube und Seekrebsscheeren am Scheitel.

Amphitrўo oder Amphitrŭo. (Griechische M.) Dieser durch sein Verhältniß zu Hercules berühmte König war ein Nachkomme des Perseus. Sein Vater Alcäus (ein Sohn des letzteren und der Andromēda) vermählte sich mit der Tochter des Menöceus, Hipponŏme, aus Theben, und sie gebar ihm den Amphitryo. Schon in seiner Jugend zeichnete er sich durch Heldenhaftigkeit und männlichen Ernst aus. Sein Oheim Electryon war von den Söhnen des Pterelāus, des Königs der Taphier oder Teleboer, mit Krieg überzogen worden; sie verlangten sein Reich, und da er dieses verweigerte, trieben sie ihm seine zahlreichen Rinderheerden hinweg. Sie alle, mit Ausnahme eines einzigen, blieben zwar, so wie die Söhne des Electryon, auf dem

Platze, allein die von ihnen hergeführten Teleboer vollführten den Raub. Jetzt trat Amphitryo auf und versprach, die Heerden zurückzuholen und den Tod der Söhne seines Oheims zu rächen, wofür ihm Electryon die Hand seiner Tochter Alcmēne mit seinem Königreiche versprach. Siegreich kehrte Amphitryo zurück, und Electryon ging dem Freunde, welcher seine Heerden vor sich hertrieb, entgegen, da verließ eines der Thiere die geschlossenen Reihen, Amphitryo warf nach demselben mit seiner Keule, diese prallte von den Hörnern desselben ab und erschlug den Electryon. Der unvorsätzliche Mord vertrieb Amphitryo aus Tiryns, denn Sthenĕlus, ein anderer Sohn des Perseus, nahm diese Gelegenheit wahr, um den jungen König und seine Gattin des Reiches zu berauben. Sie flohen nach Theben zu Creon, dem Bruder von Amphitryo's Mutter Hipponome. Dieser nahm sie freundlich auf und verhieß dem Amphitryo Beistand, um den Tod seiner Vettern an den Teleboern zu rächen, wenn er zuvor die Gegend von Theben von dem wüthenden teumessischen Fuchse, den der erzürnte Bacchus zur Verheerung des Landes gesandt hatte, befreit haben würde. Der gewaltige Fuchs war jedoch so schnell, daß diese Aufgabe nur mit Hülfe des Hundes des Atheners Cephălus, dem nichts zu entgehen im Stande war, vollführt werden konnte. Amphitryo holte denselben daher von Cephalus ab, bewog diesen, an der Jagd Theil zu nehmen, und nach tagelangem Laufen war der Hund daran, den Fuchs einzuholen, als die Götter beide in Stein verwandelten; ein Denkmal, welches noch lange nachher auf der Ebene von Theben zu sehen war. Nach anderer Sage versetzte Jupiter beide Thiere unter die Gestirne. Nunmehr begann der Krieg gegen die Teleboer, in welchem Amphitryo zwar Vortheile, aber keinen vollständigen Sieg errang, bis Comätho, des Pterelaus Tochter, aus Liebe zu dem jungen Helden ihm durch Ermordung des eigenen Vaters half. Das Leben dieses Letzteren hing nämlich an einem goldenen Haare, welches unter den übrigen auf seinem Haupte wuchs — und Comätho riß dieses aus, wofür Amphitryo sie hinrichten ließ, und von seinem Siege nur Gebrauch machte, um das Land seinem Gefährten Cephalus zu schenken, für sich aber nichts behielt, als einen goldenen Becher, welcher von Neptun stammte, dessen Enkel Pterelaus war. Etwas Historisches muß an diesen Begebenheiten sein, denn Herodot erzählt, ganz ohne die Absicht, das Factum darzuthun, bei Gelegenheit phönicischer Schrift:

„Ich habe auch selber cadmeische Buchstaben gesehen, in dem Tempel des Apollo Ismenius zu Thebä in Böotien, die waren eingehauen auf etlichen Dreifüßen, und mit den jonischen fast ganz gleich; der eine von den Dreifüßen hatte folgende Inschrift:

„„Held Amphitryon hat mich geweiht, der Teleboer Sieger.““

Noch nicht vom Morde des Electryon gereinigt, und in Krieg verwickelt, hatte Amphitryo bisher nicht gewagt, seine Gattin Alcmene zu berühren; diese war aber von so glänzender, wunderbarer Schönheit, daß Jupiter sich in sie verliebte, und da er nicht hoffte, durch seine Verführungskunst ihrer Meister zu werden, nahm er die Gestalt ihres Gatten an, und brachte so die Botschaft von dem Siege über Pterelaus in das Haus des Amphitryo, wo er mit Alcmene eine Nacht zubrachte, die er zu drei Nächten verlängerte. Einen Tag später kam der wirkliche Amphitryo, und war erstaunt, als er von seiner Gemahlin nicht wie ein Neuangekommener begrüßt wurde, bis ihm der Seher Tiresias über das Vorgefallene die Augen öffnete. Alcmene gebar von Jupi-

ter den Hercules, und von Amphitryo dessen Zwillingsbruder Iphicles. Amphitryo begleitete den jungen Hercules auf seinem ersten Feldzuge gegen die Orchomenischen Minyer, denen die Thebaner zinsbar waren, eine Schmach, welcher Hercules seine Vaterstadt nicht länger unterworfen wissen wollte — und hier war es, wo sein Pflegevater auf dem Schlachtfelde blieb.

Alcmene, die Mutter des Hercules, lebte einige Zeit in stiller Zurückgezogenheit, dann aber vermählte sie sich mit dem Könige Rhadamanthos von Ocalĕa in Böotien.

Amphitryonĭdes, auch Amphitryoniădes. (Griechische M.) So wurde, nach seinem Pflegevater Amphitryo — so wie Alcīdes nach seinem Großvater Alcäus — Hercules genannt.

Amphotĕrus. (Griechische M.) Einer von den vielen Trojanern, welche der tapfere Patroclus, in Achilles' Rüstung gehüllt, erschlug, nachdem er die Feinde von den brennenden Schiffen vertrieben.

Denselben Namen trägt einer der Söhne der Callirrhöë und des Alcmäon (Sohnes des Amphiarăus und der Eriphyle, welche Letztere er auf seines Vaters Befehl getödtet). Dieser Amphoterus war noch ein Kind, als sein Vater durch die Brüder seiner ersten Gattin erschlagen wurde, worauf Callirrhoë den Jupiter bat, ihren Söhnen Kraft zu geben, um sie zu rächen, welches auch geschah, indem Amphoterus und Acarnan plötzlich aus Knaben zu Männern erwuchsen.

Amphrȳsus. (Griechische M.) Ein Flußgott, Bewohner des Flusses desselben Namens, in dem steinigen Alŏpe. An seinen Ufern ward Äthalĭdes, der Sohn des Mercur und der Eupolemia, geboren.

Ampȳcus. (Griechische M.) Er wird auch Ampyx genannt, und war nach dem Gedichte Argonautica, welches man dem Orpheus zuschreibt, mit Aregŏnis vermählt (Andere nennen seine Gattin Chloris), welche ihm den Mopsus gebar, einen Seher, den Andere einen Sohn des Apollo und der Himantis nennen.

Ein anderer Ampycus war ein Nachkomme des Japĕtus und Priester der Ceres, und wurde auf der Hochzeit des Perseus von Pettălus erstochen.

Ampyx. (Griechische M.) Der Name zweier Kämpfer auf den beiden blutigen Hochzeiten, des Perseus mit Andromĕda, und des Pirithŏus mit Hippodamīa. Der Erstere war von des Phineus Partei, und ward von Perseus durch das Haupt der Medūsa in Stein verwandelt; der Andere war einer der Lapithen, auf der Seite des Pirithous, er tödtete den Centauren Oĕclus.

Amra. (Indische M.) Einer der schönsten Bäume Indiens, von einer kaum beschreiblichen Blüthenpracht; er spielt in der Mythologie der Indier eine große Rolle, man nennt ihn bildlich den Bräutigam; seine Blumen sind dem Liebesgotte (Kamadewa) geweiht, welcher die Knospen derselben als Spitzen seiner Pfeile braucht; die Madhawi-Winde, welche sich gerne an dem schönen Stamme aufrankt, heißt davon die Braut.

Amrita. (Indische M.) Der Trank der Unsterblichkeit, der Nektar, welchen die Götter auf dem Berge Meru trinken, um ihr Leben und ihre Jugend zu verlängern, denn unsterblich sind sie, neben Brama, nicht. Die Fabel erzählt, daß die Götter und Riesen den Berg Mandar in das Milchmeer getragen, die Schlange Ananden darum gewickelt und den Berg so lange in Wirbeln umhergedreht haben, bis die Milch zu Butter geronnen, aus welcher der Mond, das Glück, der Überfluß, die Wissenschaften und die

Künste emporstiegen; zuletzt kam noch ein Genius, welcher Danawandi hieß; er trug ein kostbares Gefäß, mit der heiligen Amrita gefüllt; dieses verursachte einen gewaltigen Kampf zwischen den Göttern und Riesen, welchen Wischnu zum Vortheil der Ersteren entschied; die Riesen wurden in den Abgrund gestürzt, und die Götter genossen der Amrita in Ruhe auf dem Berge Meru. Die Symbolik sieht in dieser Mythe die Axendrehung der Erde, in der um den Berg gewundenen Schlange die Andeutung des Äquators, sucht in dem Kampfe eine Erdrevolution, auf welche nach wiederhergestellter Ruhe die Cultur des Menschengeschlechtes folgt.

Amrita wird auch noch dasjenige genannt, was, als Nahrungsmittel brauchbar, von einem Opfer übrig bleibt; wer sich nur davon nährt, erhält ohne Buße Vergebung seiner Sünden.

Amrita saras. (Indische M.) Dasselbe, was Amretsir (s. Amersur) ist, die Quelle des Trankes der Unsterblichkeit.

Amschaspands. (Persische M.) Die sieben höchsten reinen Geister, welche die Religion des Zoroaster verehren lehrt, in deren Zahl Ormuzd mit eingeschlossen ist, obwohl er sie, und zwar unter allen geistigen Geschöpfen zuerst, wirklich hervorgebracht hat. Auf Gottes Befehl schufen sie die Erde, den sichtbaren Himmel und alle Geschöpfe zwischen Himmel und Erde; sie sind fortwährend thätig, haben stets Einfluß auf diese ihre Geschöpfe und bilden den Rath des höchsten Wesens, dessen Beschlüsse durch niedere Geister, die Izeds, ausgeführt werden. Ahriman, welcher jedem Geschöpfe des Ormuzd eines von seiner Erfindung entgegenstellte, schuf sechs böse Geister, welche den sechs Amschaspands begegnen sollten, während er selbst mit dem siebenten und höchsten derselben, mit Ormuzd, zu streiten gedachte. Man nimmt mitunter auch sieben gute Geister, ohne Ormuzd, an; alsdann macht das Feuer des Ormuzd, als selbstständiges Wesen, die Zahl voll. Die Namen der übrigen sechs Amschaspands sind: Bahman, Ardibehescht, Schahriver, das weibliche Wesen Sapandomad, Khordad oder Averdad, Amerdad. Die ihnen gegenüber stehenden sechs Fürsten Ahrimans heißen: Akuman, Ander, Savel, Tarmad, Tarikh, Zaretsch.

Amsrud. (Indische M.) Einer der schönsten Helden der Indier; er war Krischna's (Wischnu in der achten Verkörperung) Enkel, der Sohn des Purdman und der Rheta. Der König von Benares, Phanassar, ein gewaltiger Riese und vertrauter Freund Schiwa's (des zerstörenden Gottes, des Vernichters), hatte eine unendlich schöne Tochter, welcher von einem überaus reizenden Gatten träumte. Sie schwur,. nicht Speise zu sich zu nehmen, bevor sie denselben gefunden. Amsrud war es, wie sie durch eine Zauberin erfuhr, welche denselben auch zu ihr brachte; doch die wachsamen Diener benachrichtigten den Vater von dem Besuch, und dieser ließ Amsrud in ein tiefes Gefängniß werfen. Krischna eilte seinem Enkel zu Hülfe, besiegte den Riesen, welchem Schiwa beistand, schenkte ihm jedoch das Leben unter der Bedingung, daß er seiner Tochter Hand in die seines Enkels lege.

Amswartnir. (Nordische M.) Eine Insel, welche im See Lynge liegt. Sie war der Schauplatz des Sieges der Asen über den Fenriswolf, welcher dort mit dem unzerreißbaren, obwohl schwach aussehenden Bande Gleipner gefesselt wurde. Der Ase Tyr verlor dabei seine Hand, die er dem Ungeheuer zum Pfande, daß man es wieder entfesseln wolle, in den Rachen gesteckt.

Amtatusemis. (Mythol. der Mongolen.) Diese Völker geben obigen

Namen einer Wurzel, von welcher jene Menschen und Geister leben sollen, die jenseits des Weltberges Sömmer Ola wohnen.

Amulet. Irgend ein Gegenstand, ein Ring, ein Kreuz, ein Täfelchen, ein Anhängsel, welches getragen wird in der Meinung, daß man durch dessen Besitz Böses von sich abwenden könne; eine uralte Sitte, welche aus dem Heiden- und Judenthum in das Christenthum übergangen ist, und sich bis auf die jetzige Zeit erhalten hat. Steine mit oder ohne Charaktere, doch meistens mit einem Spruche des Koran bezeichnet, trägt jeder Türke, wie früher jeder Ägypter einen Scarabäus (geschnittenen Stein) in Form des Rückens eines Käfers, worauf viel Werth gelegt wurde. Die Christen sahen noch vor der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts die Wirkung der Amulete als ausgemacht an; man sollte dadurch sich fest machen, gegen Krankheiten schützen, Krankheiten heilen können u. s. w.; noch jetzt glaubt man übrigens in Rußland, Polen, Böhmen, Ungarn, dem größten Theil von dem deutschen Östreich, in Baiern, Italien, Griechenland, Spanien, Frankreich und England daran; nur in Norddeutschland, Preußen, Schweden und Dänemark hat der Glaube fast ganz aufgehört, wenn man nicht den Glauben an sympathetische Mittel und an Besprechungen hierher rechnen will, welcher wohl unter dem Volke, selbst der aufgeklärtesten Nation, nie ganz auszurotten sein wird. Das Wort findet sich in lateinischer Form (amuletum) zuerst in der Naturgeschichte des Plinius. Herr von Hammer leitet es ab von dem arabischen Hamalet, Anhängsel. Bei den Persern und Arabern heißen die Amulete auch Talismane.

Amulius. (Römische M.) Ein uralter König von Alba Longa, Bruder des Numitor, und also Oheim der Rhea Sylvia, welche Numitors Tochter war. Damit diese keine Kinder bekäme, welche ihm einst den gewaltsam an sich gerissenen Thron streitig machen könnten, ließ er Rhea zur Vestalin weihen; dennoch wußte Mars mit ihr das Zwillingspaar Romülus und Remus zu erzeugen. Die Mutter wurde nun in's Gefängniß geworfen und ihre Kinder ausgesetzt. Das Weitere s. bei Romulus.

Amurdwali. (Indische M.) Eine Tochter des Wischnu, aus unerlaubter Liebe zu der schönen Lakschmi (Göttin der Liebe und Schönheit) entsprungen; sie war nämlich vermählt an Subramanja, einen Sohn des Schiwa. Doch bewirkte Wischnu, daß Schiwa nichts davon erfuhr.

Amycla. (Griechische M.) Tochter der Niöbe, welche nach Einigen mit ihrer Schwester Meliböa und ihrem Bruder Amphīon von der furchtbaren Rache des göttlichen Geschwisterpaares allein verschont blieb. S. Niobe.

Amyclas. (Griechische M.) Einer der ältesten Beherrscher von Lacedämon, welches nach seinem Vater Lacedämon (König von Laconien) benannt wurde, so wie die Hauptstadt Sparta nach seiner Mutter, der Gattin des Lacedämon. Lacedämon war ein Sohn Jupiters und der Plejade Taygĕte. Aus seiner Ehe mit Sparta gingen Eurydice, Asīne und Amyclas hervor. Letzterer war von Diomĕde Vater des Hyacinthus, des Lieblings des Apollo, und gründete die Stadt Amyclä nahe bei Sparta.

Der Vater der Nymphe Daphne, in welche sich Apollo verliebte, wird von einigen Schriftstellern gleichfalls Amyclas genannt, bei Anderen heißt er Penēus.

Auch der Vater der Leanīra hieß eben so; seine Tochter vermählte sich mit Arcas, einem der ältesten Stammhelden Griechenlands, einem Sohne oder Enkel des berüchtigten, in einen Wolf verwandelten Lycāon, von welchem sie zwei Söhne, den Elätus und den Aphīdas, empfing.

Amycläus. (Griechische M.) Beiname Apollo's von der Stadt Amyclä in Laconien, wo eine etwa 30 Ellen hohe eherne Bildsäule des Gottes stand, die den Anfängen der plastischen Kunst angehörte; nur der Kopf (mit einem Helm bedeckt), Arme und Füße waren frei, alles Übrige glich einer ehernen Säule. In den Händen trug die Statue Lanze und Bogen; sie stand auf dem Sarkophag des Hyacinthus; um sie her war der berühmte Thron, das Amycläum, aufgeführt, ein Werk des Bathycles. Eine Nachbildung des bewunderungswürdigen Werkes gibt unsere Tafel **VII.** Hier wurden die so hoch gehaltenen Hyacinthien gefeiert. Das Denkmal stand noch vier Jahrhunderte nach Christi Geburt. In den **Mém.** der **Academie des Inscriptions T. XV. p. 401** findet man eine Inschrift, welche Fourmont, der die Ruinen des Amycläums aufgefunden hat, copirte, und welche in uralten Charakteren, in der sogenannten Bustrophēdon-Schrift, die Priesterinnen dieses Heiligthums und die Dauer ihrer Würde angab, von König Amyclas bis zum Falle von Sparta durch die Römer.

In einem Hause, das nahe bei dem Heiligthum stand und zur Weberei eingerichtet war, webten die Mädchen von Sparta alljährlich ein kostbares Gewand für den Gott. Die siebente Tafel zeigt den Thron von Amyclä so, wie denselben Quatremere de Quincy in seinem Prachtwerke: **Le Jupiter Olympien, ou l'art de la sculpture antique,** darstellt.

Amўcus. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Bithynis, oder der bithynischen Nymphe Melia, König der Bebryker in Bithynien. Er hatte einen Bruder Mygdon, welcher, wie er, von außerordentlicher Stärke war, doch auch so, wie er, ein Opfer seiner Prahlerei wurde; diesen nämlich erschlug Hercules, und der andere, Amycus, welcher für den Erfinder des Cästus gilt, ward von Pollux getödtet, indem er jeden Fremdling zum Cästuskampfe herausforderte und dieses auch bei den Argonauten nicht unterließ, dafür aber dem Pollux weichen mußte, der ihm that, wie er schon oft Andern gethan.

Virgil führt in der Änëis noch zwei desselben Namens an; der eine war Vater des Mimas, eines Begleiters des Änēas, Gatte der Theāno. Mimas ward von Mezentius erlegt. Der andere war selbst ein Begleiter des Änēas. In der letzten Schlacht gegen Turnus stürzte dieser ihn und seinen Bruder Diōres vom Pferde, hieb beiden die Köpfe ab und hing sie an seinen Wagen.

Noch führt denselben Namen ein Centaur, welcher in Ovids Verwandlungen auf der Hochzeit des Pirithŏus vorkommt; bei dem Streit zwischen den Lapithen und Centauren erschlug er den Celādon mit einem Leuchter, und ward selbst von Belätes erschlagen.

Amymōne. (Griechische M.) Eine der Danaïden, welche durch ein Abenteuer mit Neptun bekannter ist, als die übrigen 49 Schwestern. Danäus mußte vor seinem Bruder Ägyptus nach Griechenland fliehen, und gerieth in Argŏlis in Noth, indem es an Wasser fehlte; er schickte seiner Töchter mehrere aus, um eine Quelle zu suchen. Amymone war unter diesen — ein Hirsch verlockte sie, ihren Wurfspieß nach ihm zu versenden, wobei sie einen schlafenden Satyr traf, welcher nun auf sie zusprang und Entschädigung für den Schreck verlangte, und, da sie ihm dieselbe nicht willig gab, Gewalt zu brauchen im Begriff war. Die junge Schöne rief Neptun um Hülfe — dieser erschien, warf seinen Dreizack nach dem Satyr, welcher verschwand, worauf der Gott erlangte, was jener gewünscht. Dann hieß er Amymone den Dreizack aus dem Felsen ziehen, in welchen er bei dem Wurfe gefahren — und

den Eisenspitzen folgten drei Quellen, welche der Amymone Namen erhielten. Der Sohn des Gottes und der Amymone hieß Nauplius, ward ein berühmter Seemann und erbaute die Stadt Nauplia.

Amyntor. (Griechische M.) Nach Homer Sohn des Ormĕnus aus Elĕon in Thessalien. Autolycus raubte ihm seinen ledernen, mit Eberzähnen besetzten Helm, der von Hand zu Hand an Meriŏnes kam, welcher ihn vor Troja dem Ulysses gab. Amyntor ist Vater des Phönix, den er verfluchte und aus dem Hause trieb, weil er mit Amyntors Kebsweib verbotenen Umgang hatte. Nach Anderen war Amyntor König von Ormenium in Thessalien, blendete seinen Sohn Phönix wegen der angeführten Beschuldigung, und wurde von Hercules erschlagen, dem er den Durchmarsch durch sein Land und die Hand seiner Tochter Astydamīa verweigerte. Nach einer dritten Auffassung war er Beherrscher der Dolŏper, wurde von Peleus im Kriege besiegt und mußte ihm seinen Sohn Crantor als Geisel geben, der später des Peleus Waffenträger wurde. Ein Evämon wird ihm bald zum Bruder, bald zum Sohne gegeben.

Amythāon. (Griechische M.) Ein Sohn des Erbauers und Beherrschers von Jolcus, Cretheus, der sich mit der Tochter seines Bruders Salmōneus, Tyro, vermählt hatte, welche ihm die Söhne Äson, Amythaon und Pheres, und eine Tochter Hippolyta gebar.

Amythaon war der Begleiter des Jason, als dieser gegen Pelias die Ansprüche seines Vaters Äson auf den Thron von Jolcus geltend machen wollte. Schon früher hatte er sich mit seines Bruders Pheres Tochter, Idomĕne, vermählt. Dieser Ehe entsproßten Melampus, Bias und Äolia, mit welcher letzteren sich dann Calydon, des Ätŏlus und der Pronŏë Sohn, verband, der von ihr Epicaste und Protogenīa zu Töchtern erhielt.

Man nennt den Amythaon auch unter den Erneuerern der olympischen Spiele.

Ana. (Brasilianische M.) Der Name eines Teufels oder bösen Dämons, welcher in den finstern Urwäldern in Höhlen wohnt, und welchen die wilden Völker Brasiliens sehr fürchten.

Anäa. (Griechische M.) Eine Amazone, welche in Carien, in dem Orte Anäa, begraben lag. Sie fiel im Kampfe gegen Hercules; zu ihrem Andenken gab man jenem Städtchen ihren Namen.

Anacalypterien. (Griechischer Festbrauch.) Die Festlichkeiten, welche an dem Tage gehalten wurden, an welchem bei den alten Griechen die Braut sich zum ersten Male ohne Schleier zeigte, wobei sie von dem Bräutigam, von den Ältern und von den sie besuchenden Freunden Geschenke bekam. Die Geschenke selbst hießen ebenso.

Anacēa. (Griechische M.) Feste, welche in Griechenland den Dioscuren als Herrschern, Anakten, unter manchfaltigen Opfern begangen wurden. Der Tempel dieser Götter in Athen hieß selbst Anacēum, das Herrenhaus. In Argos hatten sie einen Tempel, worin die Bildsäulen ihrer Gattinnen Hilaīra und Phöbe, und ihrer Söhne Anaxis und Mnasinŏus aus Ebenholz, Werke der Künstler Dipönus und Scyllis, aufgestellt waren.

Anactotelestä. (Griechische M.) So hießen die Vorsteher in den Mysterien der Corybanten.

Anadyomĕne. (Griechische M.) Das Wort heißt: die Auftauchende, und ist ein Beiname der Venus, welche, aus Schaum geboren, die dem Meere Entstiegene genannt wurde.

Apelles hatte diesen Moment in einem Gemälde dargestellt, das die höchste Bewunderung der alten Welt genoß. Venus, unbekleidet, drückte ihre triefenden Haare mit der Hand aus, ein Motiv, das man in der bei Pontailliers im Jahr 1802 gefundenen Bronze-Statue der Venus wieder erkennt, wovon wir Taf. V, Fig. 23 eine Nachbildung geben. Das Bild des Apelles wurde von den Bewohnern der Insel Cos im Tempel des Äsculap als ihr höchstes Kleinod bewahrt. Es hatte schon an seinem untern Theile etwas gelitten, als der Kaiser Augustus dasselbe sah, und um den ungeheuren Preis von 100 Talenten (= 244,800 Gulden) kaufte.

Anagnidagdas. (Indische M.) Voreltern der Braminen, welche nicht durch das Feuer verzehrt werden können.

Anagogia. (Griechische M.) Fest der Abreise. Solche wurden mehreren Göttern gefeiert, welche verschiedene Hauptsitze ihrer Verehrung hatten, und von denen man daher glaubte, daß sie sich bald da, bald dort aufhielten: am berühmtesten aber waren die Anagogien der Venus auf dem Berge Eryr in Sicilien. Zu einer gewissen Zeit im Jahre flogen die zahlreichen Tauben der Umgegend hinweg, um, wie man glaubte, die Göttin, die sich jetzt nach Libyen begebe, zu begleiten, und man brachte daher der Göttin Opfer, welche ebenfalls Anagogia hießen. Nach neun Tagen kehrten die Tauben wieder, und an ihrer Spitze eine röthliche, besonders schön gezeichnete. Dann wurden die Catagogien gefeiert. (S. d.)

Anahid. (Persische M.) Der persische Name des weiblichen Genius (Ized) des Morgen- und Abendsterns, welcher nach der Sage der Morgenländer den Reigen der Sterne mit sonnenstrahlenbesaiteter Lyra anführt. Der Name ist aus dem indischen Anahut abgeleitet, welches das Pulsen des Blutes in den zugehaltenen Ohren bedeutet, worin der indische Derwisch den Pulsschlag der Sphären zu vernehmen glaubt. Ob der Name der von griechischen Schriftstellern erwähnten Anaïtis mit Anahid zusammenhänge oder nicht, läßt sich nicht entscheiden.

Anahid war ursprünglich keine Göttin, sondern eine Sterbliche; zwei gefallene Engel, Harut und Marut, suchten sie zu verführen, doch die keusche Jungfrau widerstand jeder Verlockung, und dafür ward sie der Ehre, eine Göttin zu sein, würdig befunden. Sie ward an den Himmel versetzt, wo nun ihre braunen, reichen Locken von Ambra und Moschus duften, und das ihre elfenbeinernen Glieder umschließende Gewand im Glanze des Morgensternes zu uns herüber schimmert.

Anaideia. (Griechische M.) Die Schamlosigkeit, welcher man, um ihren Einfluß abzuwenden, zu Athen einen Tempel erbaute.

Anaïtis. (Persische M.) Nach Strabo beteten die Cappadocier, Armenier, Perser und Meder unter diesem Namen eine Göttin der Liebe an, welche die Römer und Griechen mit Venus verglichen. Sie hatte zu Sacassene in Armenien ein Heiligthum, das sie mit zwei persischen Dämonen (Omanus und Anadatus nach griechischen Quellen) theilte, und das wahrscheinlich den persischen Heeren, vielleicht auch den großen Handels-Carawanen zu Gefallen angelegt wurde. In der Nachbarschaft von Bactriana ward nämlich ein Felsen durch Erdwälle und Mauern befestigt, um als Stützpunkt des Heeres zu dienen, und bald entstand daselbst ein Tempel der Anaïtis, mit hinlänglicher weiblicher Priesterschaft, so daß die Stadt Zela in Pontus in der Nähe ganz von Priesterinen bewohnt ward, was wohl weiter nichts sagen will, als daß jedes Mädchen daselbst sich dem Dienste dieser Göttin widmete,

wie denn auch Strabo später erzählt, daß zwar die Religion der Perser in Armenien und Medien durchgängig eingeführt sei, doch keine persische Gottheit von den Armeniern mehr verehrt werde, als Anaïtis, der in allen Provinzen des Reiches Tempel aufgeführt, Sklaven und Sklavinnen gewidmet sind, wobei die gesetzlich eingeführte Sitte besprochen wird, daß nämlich die Töchter aller, auch der vornehmsten Bewohner der Anaïtis geheiligt werden. Er sagt, wenn sie eine Zeitlang in dem Tempel der Göttin sich ihrem Dienste gewidmet hätten, würden sie verheirathet, und Niemand halte es für eine Schande, solch ein Mädchen, das Jahrelang sich einem Jeden preisgegeben, zur Gattin zu wählen. Diese Schönen, fährt Strabo fort, gehen so gefällig mit ihren Liebhabern um, daß sie dieselben nicht nur bewirthen, sondern ihnen selbst größere Gegengeschenke machen, als sie von ihnen erhalten (was sie auch leicht thun können, weil sie größtentheils sehr reich und von vornehmem Herkommen sind). Allein sie erzeigen nicht Allen diese Ehre, sondern nur denjenigen, welche mit ihnen gleiches Standes sind.

Noch an einer dritten Stelle spricht er von dem unzüchtigen Dienste dieser Göttin, und vergleicht die Stadt Comana in Pontus mit Corinth, woselbst auch eine große Menge schöner Mädchen unter dem Schutze der Göttin Venus stehe. Die Heiligkeit der Anaïtis sucht er dadurch zu beweisen, daß er von ihren Tempeln erzählt, wie hoch sie, als diejenigen der allgemeinen Landesgöttin, in Ehren gehalten werden; wie die vornehmsten Personen und die höchsten Obrigkeiten bei Anaïtis Gelübde und Eide ablegen; wie groß die Schätze der Tempel, wie bedeutend das Ansehen ihrer Priester sind ꝛc.

Von dem endlichen Schicksal der reichen Anaïtis-Tempel zu Comana gibt uns Plinius in seiner Naturgeschichte folgende kläglich-comische Beschreibung:

„Bei des Antonius Feldzug gegen die Parther wurde der Tempel der Anaïtis geplündert, und ihre Bildsäule, die von Golde war, von den Soldaten in Stücke zerschlagen, wodurch viele reich wurden. Einer von ihnen, der sich in der Stadt Bononien in Italien niedergelassen, hatte eines Tages das Glück, den Augustus in seinem Hause zu empfangen und zu bewirthen. Während der Mahlzeit fragte dieser Herr ihn: ist es denn wahr, daß der, welcher durch den ersten Streich die Göttin verletzt, alsbald das Gesicht verloren habe, auf der Stelle an allen Gliedern gelähmt worden und bald darauf gestorben sei? Wenn das geschehen wäre, erwiederte der Soldat, so würde ich nicht die Ehre haben, den August heute bei mir zu sehen, da ich selbst derjenige bin, der ihr den ersten Streich versetzt, der mir sehr wohl bekommen ist, denn was ich besitze, habe ich der guten Göttin zu verdanken, und du, Herr, speisest heute von einem ihrer Schenkel.“

Der eigentliche Begriff der Anaïtis ist schon aus dem Grunde schwer zu bestimmen, weil wir nur griechisch-römische Berichte über sie haben. Wenn wir uns aber an den allgemeinen Charakter der weit verbreiteten asiatischen Naturreligion erinnern, der immer ein männliches und ein weibliches Princip alles Naturlebens neben einander setzt (Wischnu und Bhavani, Baal und Astarte, Isis und Osiris, Venus und Adonis, Attes und Cybele), wenn wir ferner beachten, daß Anaïtis ihr Heiligthum mit zwei männlichen Dämonen Omanus und Anadatus theilt, von denen der Erstere sehr leicht mit dem persischen Hom einerlei sein dürfte, der als Urheber des Quelles des Lebens, Werkzeug bei Vertheilung der Gewässer, Bezeichner der Bahn der Gewölke ꝛc. gilt: so kann wohl auch hier bloß wieder eine weitere Form jener allgemeinen asiatischen Naturanschauung gefunden werden.

Anaka. Ein böser Geist, welchen mehrere brasilianische Völker verehren.

Anakri. (Mythol. der Karaiben.) Opfer, in Früchten und Getränken bestehend, welche jene Völker besonders nach einer Krankheit anstellen.

Ananda. (Indische Myth.) Der Unendliche. Ein Beiname des Parabrama.

Ananda Würdon. (Indische M.) Ein Fest, welches in Indien zur Herbstzeit gefeiert wird, wozu jedoch nur diejenigen verpflichtet sind, welche es von ihren Vorfahren ererbt oder dessen Feier selbst sich auferlegt haben, denn einmal begonnen, muß es jährlich wiederholt werden. Es wird dabei gefastet, mit Gebet wird Tag und Nacht zugebracht, während welcher Zeit man nur ein Mal ein wenig Speise zu sich nimmt. Die Braminen versammeln sich in dem Hause dessen, der es begeht, und rufen die drei großen Götter, Brama, Wischnu und Schiwa, denen zu Ehren es gestiftet ist, herab.

Ananden. Die große Schlange, welche nach der Mythologie der Indier die Last der Erde trägt. Die Bilder der indischen Priester stellen sie zusammengeringelt vor, den fünffachen Kopf emporreckend. Wischnu ruht auf ihr, wie auf einem Polsterthron, und die ausgebreiteten Häupter bilden einen Baldachin. Der Mythus sagt, Wischnu habe einst auf zwei ihrer Häupter seinen Kopf gelegt, den dritten zum Pfühl gebraucht, und auf dem vierten und fünften haben seine Hände gelegen; nun habe die Schlange wissen wollen, was er machen würde, wenn ihr noch ein neuer Kopf würde; es stieg ein sechster empor, und siehe! aus dem Rumpfe Wischnu's wuchs eine dritte Hand, welche den Kopf niederbeugte; ein siebenter erhob sich, und gleich war eine neue Hand da, um ihn zu demüthigen, bis zu tausend neuen Köpfen tausend Hände gekommen waren, und die Schlange es für gut fand, sich auf keinen ferneren Wettkampf mehr einzulassen. Jedes Haupt der Schlange erglänzt von einem prachtvollen Edelstein, in dessen polirten Flächen sich Wischnu's Bild tausendfältig spiegelt. Ananden war die große Schlange, welche um den Berg Mandar gewickelt wurde, damit man denselben zur Bereitung der Amrita (s. d.) in dem Milchmeere umdrehen könne. In den Kriegen zwischen den guten und bösen Göttern spielt sie eine große Rolle. (Vergl. Mandar und Wischnu.)

Anandatus. (Altpersische M.) Ein Name, welcher uns nur aus Strabo bekannt ist, welcher erzählt:

„Die Saken unternahmen, nach Art der Cimmerier, beständig Streifereien selbst in entlegene Länder, und dehnten diese bis Bactriana und Cappadocien aus. Als sie nach einer solchen Unternehmung sich bei einem Feste erfreuten, wurden sie von den persischen Heerführern zur Nachtzeit überfallen und niedergemacht. Zum Andenken an diese That haben sie einen Felsen mit einem Walle umgeben, so daß er die Gestalt eines runden Hügels hatte, und diesen mit einer Mauer umzogen, in deren Bereich ein Tempel den persischen Gottheiten Anais, Omanus und Anandatus erbaut wurde."

Omanus soll das Urlicht sein, Anandatus eine Offenbarung, eine Fleischwerdung desselben.

Ananga. (Indische M). Beiname Kamadewa's, des Liebesgottes. Er bedeutet: der Körperlose. Die Brasilianer haben denselben Namen für Ana, den bösen Geist.

A. N. A. N. I. S. A. P. T. A., zusammengezogen **Ananisapta**, soll die Anfangsbuchstaben der Worte: **Antidoton Nazareni Auferat Necem Intoxationis Sanctificet Alimenta Pocula Trinitas Alma** enthalten. Ein Amulet, das, nach dem wunderlichen Aberglauben der früheren Zeiten (welcher den Namen Jesu und Alles dessen, was sich auf ihn bezog, für heilsam hielt), die trefflichsten Dienste, besonders gegen Zahnschmerzen, leisten sollte; es mußte am Halse getragen werden. Auch dreimaliges Aussprechen des Wortes **Ananisapta** war schon von guter Wirkung; das Amulet aber mußte geschrieben werden, wie folgt:

A	N	A	N	I	S	A	P	T	A
N	i	r	i	t	a	m	a	i	T
A	r	ä	p	i	n	i	m	a	P
N	i	p	a	n	a	r	i	m	A
I	t	i	n	e	t	a	n	a	S
S	a	n	a	t	e	n	i	t	I
A	m	i	r	a	n	a	p	i	N
P	a	m	i	n	i	p	ä	r	A
T	i	a	m	a	t	i	r	i	N
A	T	P	A	S	I	N	A	N	A

Ananke. (Griechische M.) Die Nothwendigkeit; eine Personification dieses Begriffes in der orphischen Weltschöpfungslehre. — Sie war eine Geliebte des Weltschöpfers und gebar das Verhängniß. Auch die Parcen werden ihre Töchter genannt. Um ihre Spindel, an der ein Wirtel ist, in welchem acht andere eingeschachtelt sind, dreht sich die Welt. Sie ist eine mächtige Göttin, gegen welche die Götter selbst nicht kämpfen. Auf Acrocorinth war ein Tempel der Ananke und der Bia (Gewalt), in welchen Niemand eintreten durfte.

Ananya. (Indische M.) Der Stolze. Der Liebesgott Kamadewa. (S. d.)

Anar. (Nordische M.) Der zweite von den drei Gatten der Riesentochter Not (Nacht), welchem sie die Göttin Jörd (Erde) gebar. Das Wort bedeutet Arbeit, Bearbeitung, worunter vielleicht eine dunkle Idee von dem Bildungstrieb oder der Formkraft verborgen liegt.

Anaronien. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, ein Mitkämpfer auf dem gewaltigen Siegeszuge des Rama nach Ceylon, wo er gegen die Riesen stritt. Nach dem alten Gedichte, welches den Zug des Rama beschreibt, glaubt man den des Bacchus nach Indien darin zu finden.

Anarten. (Indische M.) Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, berühmt durch seine Heldenthaten, doch theilte er nicht mehr den Zug des Rama nach Ceylon, welcher um ein halb Weltalter früher gewesen, als er. Sein Vater hieß Sangiadi; er selbst hatte einen besonders berühmten Sohn Raiwaden.

Anastätus. (Griechischer Festbrauch.) Eine eigene Art von Kuchen, die in Athen an den Arrhephorien (s. d.) gebacken wurden.

Anatöle. (Griechische M.) Eine der Horen. S. diese.

Anax, in der Mehrzahl Anaktes. (Griechische M.) Beherrscher. Beiname der Götter überhaupt, besonders aber der Dioscuren (vergl. Anacëa), und in den Geheimnissen der samothracischen Religion der Söhne der Cybele. Der Vater derselben war unbekannt, und ward nur den in die Mysterien Eingeweihten, als das wichtigste Geheimniß, mitgetheilt, welche den Namen,

bei Strafe des augenblicklichen Todes, Niemanden verrathen durften. Obwohl Cybele einen Sterblichen liebte, war doch die Welt erst durch ihre Söhne, die Cabīren oder Corybanten, geschaffen und gestaltet worden, daher der obige Beiname.

Denselben Namen führte ein Sohn des Uränus und der Ge (des Himmels und der Erde), Beherrscher der Landschaft Anactoria, welche später von dem Creter Milētus den Namen Milesia bekam. Anax hatte einen gewaltigen Riesen, den zehn Ellen langen Asterius, zum Sohne; dieser beherrschte einen Theil der Insel Lede, und gab ihr den Namen Asteria.

Anarandra. (Griechische M.) Tochter des Spartaners Thersander, Zwillingsschwester der Lathria. Beide wurden an die Zwillingssöhne des Heracliden Aristodēmus, Procles und Eurysthĕnes, vermählt, und erhielten nach ihrem Tode ein Heroon, einen Altar hinter dem Tempel des Lycurgus.

Anararĕte. (Griechische M.) Anararete, von Cypern gebürtig und von Teucer abstammend, war von blendender Schönheit, aber von eben so großer Herz- und Lieblosigkeit. Sie hatte einen gewissen Iphis mit der heftigsten Liebe erfüllt, ohne dieselbe im geringsten zu erwidern; er erntete für seine Neigung nur Spott und Hohn, und erhängte sich daher endlich vor ihrer Thüre. Als seine Leiche zu Grabe getragen wurde, sah sie von dem Dache ihres Hauses ungerührt dem traurigen Schauspiele zu. Dieß war der Beherrscherin der Insel, Venus, zu viel Trotz geboten, sie verwandelte die Lieblose in einen Stein. Man behauptet, daß derselbe zu Salamis in einem Tempel, unter dem Namen **Venus prospiciens**, gestanden sei. Ebendieselbe Geschichte wird von Arceŏphon und Arsinŏë erzählt.

Anarias. (Griechische M.) Ein Sohn des Castor und der Hilaīra, Bruder des Anŏgon und des Mnasīnus.

Anaribia. (Griechische M.) Tochter des Bias und Enkelin des Amythāon und der Idomĕne. Ihre Mutter war Pero, des Neleus Tochter. Anaribia ward an den König Pelias vermählt, welcher mit ihr fünf Kinder erzeugte: den Acastus, die Alcestis, Pisidĭce, Hippothŏë und Pelopēa. Bei einigen Schriftstellern heißt die Gattin des Pelias Alphesiböa.

Eine zweite Anaribia war Tochter des Cratĭeus und nach Einigen Gattin des Nestor, welchem sie den Perseus, Pisisträtus, Thrasymēdes, Antilŏchus, Arētus, Stratĭchus, Echephron und die Töchter Pisidĭce und Polycaste gebar.

Noch eine Dritte desselben Namens war die Schwester jenes berühmten Agamemnon, welcher vorzugsweise der Völkerfürst heißt. Sie war mit Strophius vermählt und gebar demselben den Pylădes. Einige Schriftsteller machen diese und die vorige Anaribia zu einer Person.

Eine Vierte war eine Nymphe, welche der Sonnengott bis zum Tempel der Diana Orthia am Ganges verfolgte, wo sie verschwand. Da sie der Gott nicht fand, fuhr er von diesem Orte auf, der nun Anatŏle, d. h. Aufgang, genannt wurde.

Anarirŏë. (Griechische M.) Tochter des Corōnus, vermählt mit Epēus, welchem sie die Hyrmĭna gebar.

Anarithēa. (Griechische M.) Eine der Töchter des Danäus, mit welcher Jupiter den Olĕnus zeugte, nach welchem die achäische Stadt Olenus benannt war.

Anaro. (Griechische M.) Tochter des Alcäus und der Hipponŏme, Gattin des Electryon, Mutter der Alcmēne.

Anbeheh. (Indische M.) Das unendliche, uferlose Meer, das Urwasser, welches aus sich selbst entstand und nirgends begrenzt war.

Anbert. Die indische Mythologie nennt also die Frucht des ewigen Lebens von dem Baume Parajeti, welcher auf dem Berge Meru wächst.

Ancäus. (Griechische M.) Ein Sohn des arcadischen Lycurgus und der Eurynŏme, oder Cleophĭle, oder Antinŏë, Bruder des Amphidămas, Epŏchus und Jăsus, Genosse des Argonautenzuges und der calydonischen Jagd, bei welcher er von dem Eber getödtet wurde.

Ein zweiter Ancäus war aus Pleuron gebürtig. Als Amarynceus, König der Epeer, zu Buprasion in Elis starb, hielten seine Söhne ihm prächtige Leichenspiele, große Preise den Kämpfern aussetzend. Dort ward dieser Ancäus vom Nestor im Ringen überwunden.

Ein dritter ist der Sohn Neptuns und der Astypaläa, einer Tochter des Phönix, König der Lelĕger, weniger bekannt durch große Thaten, als durch ein Sprüchwort, das die Umstände seines Todes veranlaßten. Er hatte Reben gepflanzt, und ein Seher weissagte ihm, er werde nicht von dem Safte seiner Reben trinken. Als nun der Weinberg die ersten Trauben trug, ließ er den Saft davon in einen Becher drücken, und setzte diesen, indem er den Seher verspottete, an die Lippen. Da sagte dieser: „Vieles ist zwischen dem Becher und zwischen dem Rande der Lippen.“ In demselben Augenblick kam die Nachricht, daß ein wilder Eber seine Fluren verwüste. Ancäus setzte den Becher nieder, zog gegen das Thier aus und ward von demselben getödtet. Da wurde jener Spruch des Sehers zu einem Sprüchwort für unerwartete Ereignisse.

Die Söhne des Ancäus waren Stammhelden der Samier, sie hießen: Alitherses, Enŭdus, Perilăus und Samus; mit seiner Tochter Parthenŏpe erzeugte Apollo den Lycomēdes.

Ancha Dijan. Nach dem Glauben der Bewohner von Tübet wohlthätige Geister, welche in den drei Himmeln herrschen.

Ancharia. (Römische M.) Eine Localgottheit der Bewohner von Fäsulä in Etrurien, vielleicht der Nemĕsis entsprechend.

Anchesmius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, von dem Hügel Anchesmus in Attica, auf welchem er verehrt wurde.

Anchiăle. (Griechische M.) Tochter des Japĕtus, Mutter des Stromgottes Cydnus. In der Nähe dieses cilicischen Flusses lag die Stadt Anchiale, welche von ihr erbaut und benannt sein sollte.

Anchiălus. (Griechische M.) Ein griechischer Held, welcher vor Troja von Hector erschlagen wurde.

Denselben Namen führt einer der Phäaken, welche bei den Spielen, die Alcinŏus dem Ulysses zu Ehren gab, sich durch ihre Schnellfüßigkeit auszeichneten, und der Vater des Mentes, Königs des ruderliebenden Taphos, ein Freund des Ulysses.

Anchinŏë. (Griechische M.) Eine Tochter des Flußgottes Nilus, welche mit dem ägyptischen oder libyschen Könige Belus vermählt wurde, und ihm die in der mythischen Geschichte Griechenlands berühmten Söhne Danäus und Ägyptus gebar, von welchen der Letztere seine fünfzig Söhne, bis auf einen, durch die fünfzig Töchter des Ersteren verlor. Sie heißt auch Anchirŏë, darf dann jedoch nicht verwechselt werden mit der Tochter des Erasĭnus; siehe Anchiroë.

Anchius. (Griechische M.) Ein Centaur. Als Hercules auf dem Wege,

den erymanthischen Eber zu erlegen, in Thessalien war, kam er zu dem Centauren Pholus, welcher auf dem Berge Pholöë wohnte; bei diesem übernachtend, ward er von den in Thessalien wohnenden Centauren überfallen, unter ihnen war auch Anchius. Die meisten, so auch dieser, wurden von Hercules mit Feuerbränden, die andern mit seinen vergifteten Pfeilen erlegt oder verjagt.

Anchiröë. (Griechische M.) Eine Tochter des Erasīnus in Argos, Schwester der Byze, Melīte und Māra. Zu diesen Schwestern kam die cretische Nymphe Britomartis, die Tochter des Jupiter und der Carme, als sie vor den stürmischen Zumuthungen des Minos entfliehen mußte.

Anchīses. (Griechische M.) Ein in der fabelhaften Geschichte der Trojaner berühmter Name. Der dardanische König Capys, ein Sohn des Assaräcus und der Hieromnēme, war sein Vater, und Themis, des Ilus Tochter, seine Mutter; so stammte er aus altem, trojanischem Königsgeschlecht, hütete aber doch, wie so häufig die königlichen Helden des Alterthums, die Rinderheerden (die Schätze der damaligen Herrscher) seines Vaters am Ida. Jupiter selbst legte ihm und der Venus sehnsüchtiges Verlangen in die Herzen, und die Frucht ihrer Neigung war Änēas. Die Göttin weissagte dem Anchises das Schicksal dieses ihres Sohnes, und verlangte, daß er ihn für den Sohn einer Nymphe ausgebe, wenn er nicht wolle, daß Jupiters Blitz ihn zerschmetterte. Anchises verschaffte sich heimlich sechs Füllen von den Pferden, welche Jupiter dem Trojaner-Könige Laomĕdon zum Ersatz für den geraubten Ganymēdes gegeben, und erzog zwei dieser Thiere zu Schlachtrossen, welche er später dem Äneas als sein Gespann für den Streitwagen gab. Die Liebe der Göttin verschloß er lange in seiner Brust, bis er einst, vom Weine erhitzt, ausplauderte, was am Ida geschehen; Venus eilte zu Jupiter, dieser schleuderte seinen Donnerkeil nach dem Frevler, allein die liebende Göttin hielt noch seinen Arm auf, so daß nur Lähmung, nicht Tod, die Wirkung des schrecklichen Geschosses war. Deßhalb mußte auch Äneas, bei Troja's Untergang, seinen Vater aus der brennenden Stadt tragen, eine That, welche ihm den Beinamen des Frommen erwarb. Über seinen Tod und den Ort, wo er begraben wurde, sind die Schriftsteller uneins; in Sicilien stiftete Äneas seinem Vater feierliche Leichenspiele. Eine Tochter des Anchises, doch von einer andern Mutter, war Hippodamīa, Gemahlin des tapferen Trojaners Alcathöus, welchen Idomĕneus tödtete.

Anchisiădes. (Griechische M.) Benennung des Änēas, vom Namen seines Vaters Anchises abgeleitet.

Anchūrus. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Midas in Phrygien. Die Stadt Celänä kam durch ein furchtbares Erdbeben in große Noth: es öffnete sich ein breiter Spalt, welcher viele Häuser in die Tiefe riß. Das Orakel sagte, dieß würde nicht aufhören, bevor man das Kostbarste in den Schlund geworfen hätte. Nachdem dieß vergeblich mit vielem Golde und Silber versucht worden war, stürzte sich Anchurus in den Abgrund, weil er schloß, ein Menschenleben sei das Kostbarste; eine That, welche späterhin nach einer römischen Sage auch der Jüngling Curtius in Rom vollbrachte.

Ancīle. (Römische M.) So nannte man in Rom den kleinen, ovalen, aber an den Seiten eingeschnittenen Schild, welcher unter Numa's Regierung vom Himmel gefallen sein sollte, und an dessen Erhaltung die Nymphe Egeria und die Musen das Wohl der Stadt geknüpft hatten, daher derselbe in einem besonderen Heiligthum auf dem palatinischen oder capitolinischen Berge auf-

bewahrt wurde. Mamurius Veturius mußte elf andere, diesem ersten ganz gleiche Schilde verfertigen, damit der ächte nicht herausgefunden und entwendet werden könnte. Diese zwölf Schilde wurden jährlich einmal von den Saliern, Priestern des Mars, in feierlichem Aufzuge durch die Stadt getragen.

Ancülä und Ancüli. (Römische M.) So hießen die Schutzgötter der Sklaven und Sklavinnen in Rom.

Ancylomētes. (Griechische M.) Der Verschlagene, Ränke Aussinnende. Ein Beiname des griechischen Kronos, den die Römer mit ihrem Saturn vereinigten.

Ancyor. (Griechische M.) Einer der Söhne des arcadischen Königs Lycäon, welchen Jupiter in einen Wolf verwandelte, während er seine Söhne alle, bis auf einen, den Nyctimus, mit dem Blitz erschlug.

Andate oder Andraste. (Brittische M.) Eine Göttin des Sieges, welche die alten Britannier besonders verehrt haben sollen. Im Lande der Trinobanten (ein Volk der Grafschaft Essex) war ihr aus unbehauenen Baumstämmen ein großer Tempel erbaut, den ein weiter Hain umgab. Dorthin wurden die Kriegsgefangenen gebracht und geopfert.

Ander. (Persische M.) Ein Geschöpf Ahrimans, einer der höchsten bösen Geister. Er ward dem Amschaspand Ardibeheschť, dem Genius des reinen Feuers, entgegengesetzt und bedeutet mithin das rauchende, dunkle, irdische Feuer.

Andes. (Griechische M.) Einer der Titanen, ein Sohn des Uränus und der Gäa.

Andeschan. (Chaldäisch-Persischer Religionsdienst.) Dieß ist der Name des ersten Opfer- und Hohenpriesters, den Nimrod zu seinem, von ihm erfundenen oder eingeführten Feuerdienst anstellte. Die persischen Magier wissen, daß er es war, welcher auf Nimrods Befehl den Patriarchen Abraham in einen Feuerofen werfen ließ, indem derselbe den König von seinem Götzendienst zum wahren Gottesdienst führen wollte. Das Feuer aber liebkoste den heiligen Mann, statt ihn zu verletzen, und dieß Wunder bekehrte selbst das Herz des verstockten Priesters.

Andhatasmira. (Indische M.) Eine der einundzwanzig Unterabtheilungen des Nark der Indier oder ihrer Hölle, welcher der finstere Gott Dschama vorsteht, der durch einen Spiegel alle Thaten der Menschen sieht.

Andhrimner. (Nordische M.) Nach der Sage der Koch, der in Walhalla den Eber Sährimner für die Einheriar zubereitet. Sein Kessel heißt Eldhrimner und ist so groß, daß die ganze Göttersippschaft an einer solchen Mahlzeit genug hat; der Eber besitzt die Eigenschaft, daß er an jedem Abend, nachdem er verzehrt worden, aus den übrig gebliebenen Knochen wieder lebendig wird, um sich am nächsten Tage von neuem schlachten und speisen zu lassen.

Andigaren. (Indische M.) Ein Fürst aus der Dynastie der Mondskinder. Er war der Vater des Helden Sumadi.

Andirēna. (Griechische M.) Ein Beiname, welchen Cybele von der Stadt Andira in Troas erhielt, wo sie einen Tempel von ausgezeichneter Pracht besaß. Dieser Bau lag unterhalb der Stadt, nahe bei einer heiligen, der Göttermutter geweihten Höhle, welche sich von Andira bis nach Paläa, 130 Stadien weit, erstreckte. Daß dem wirklich so sei, ward durch eine Ziege entdeckt, die sich bei Andira in die Höhle verlaufen hatte, und die ein Hirt,

der zu dem Tempel der Cybēle wollte, in der Nähe von Paläa am Ausgang jener Höhle wieder fand.

Andlangur. (Nordische M.) Der sich weit Erstreckende; ein Himmel, welcher, nach der Mythologie der alten nordischen Völker, noch höher als der Himmel der Asen, und zwar südlich von demselben, liegt; er wird die Götter nach dem furchtbaren Welt-Untergange aufnehmen.

Andrämon. (Griechische M.) Ein Held der Ätolier, welcher sich mit der Tochter des Königs Öneus und der Althäa, mit Gorge, vermählte. Gorge gebar dem Andrämon den Thoas, welcher die Ätolier zu dem trojanischen Kriege führte. Agrius' Söhne, die Neffen des Öneus, stießen diesen vom Throne, und erst spät gelang es seinem Enkel, dem Diomēdes, ihm wieder zur Herrschaft zu verhelfen, welche er darauf dem Andrämon überließ. Dieses Letzteren Grabmal, vereint mit dem seiner Gattin, welche sich darüber todtgrämte, daß sie von ihrem eigenen Vater Öneus Mutter des Tydeus wurde, war bei Amphissa erbaut.

Ein zweiter Andrämon war ein Sohn des Oxylus und vermählt mit Dryöpe, welche von Apollo den Amphissus gebar.

Ein dritter Andrämon war ein Gefährte des Jason auf dem Argonautenzuge, und dann von ihm mit einer Tochter des Königs Pelias, Amphinöme, verbunden.

Andraste. S. Andate.

Andreus oder Andrus. (Griechische M.) Ein Feldherr in dem Heere des Rhadamantus, dem der Letztere für seine Dienste die Insel Andros geschenkt haben soll.

Androcles. (Griechische M.) Sohn des Äolus, Beherrscher eines Theiles von Sicilien, von der Meerenge bis gegen Lilybäum hin.

Androctasiä. (Griechische M.) Männerermordungen. Die personificirten Schlachten und Kämpfe, Töchter der Eris.

Androdämas. Ein Edelstein, dessen sich die Magier zu Zaubereien bedient haben sollen. Plinius führt denselben in seiner Naturgeschichte an; er sollte (was sein Name sagt) die Männer bändigen, ihren Zorn stillen, deßhalb er häufig von Frauen, zu allerlei Schmuck verarbeitet, getragen wurde.

Androgeonia. (Griechischer Festbrauch.) Jährliche, im Ceramicus zu Athen dem Androgeos zu Ehren gefeierte Spiele.

Androgēos. (Griechische M.) Der unglückliche Sohn des Minos, dessen Tod die Ursache war, daß die Athener dem Minotaurus den schimpflichen Tribut der sieben Jungfrauen und Jünglinge entrichten mußten. Der Beherrscher von Creta, Minos, war sein Vater, Pasiphäë seine Mutter. Androgeos war in allen männlichen Übungen so geschickt, daß er am Feste der Panathenäen in Athen alle Preise errang. Dieß gewann ihm die Freundschaft der Pallantiden (Söhne des Pallas), zog ihm aber den tödtlichen Haß des Ägeus zu, welcher Athen beherrschte, und ein solches Bündniß für gefährlich hielt, indem er glaubte, Minos möchte die Pallantiden unterstützen und ihn vom Throne stoßen; daher stellte er dem Androgeos nach dem Leben; auf dem Wege zu einem Feste in Theben ließ er ihm bei Önoë in Attica durch die Bewohner jener Gegend auflauern und ihn ermorden.

Sobald Minos dieß erfuhr, kam er nach Athen, um Genugthuung für den Frevel zu erlangen, bekam jedoch kein Gehör, bat daher den Jupiter um Rache und überzog Athen mit Krieg. Auf sein Flehen entstand in Attica Hungersnoth und Pest, welche nicht eher aufhörten, als bis man, nach des

Orakels Befehl, dem Minos Genugthuung wegen des Mordes an seinem Sohne gab; diese bestand darin, daß ihm alle neun Jahre sieben Jungfrauen und sieben Jünglinge zur Nahrung für den Minotaurus geliefert wurden. Zweimal entrichteten die Athener diesen Tribut, bis Theseus sie davon befreite.

Androgynen. (Griechische M.) Nach der anmuthig scherzenden Phantasie des Plato in dem Gespräch: „das Gastmal", Mannweiber, mit vier Armen, vier Beinen, zwei Köpfen und einer Vereinigung männlicher und weiblicher Kräfte, dabei kühn, kraftvoll, bis zum Übermuth, so daß sie es wagten, Jupiter im Olymp zu bestürmen, wobei ihre Schnelligkeit ihm nicht wenig zu schaffen machte, da sie sich kreisförmig wie ein rollendes Rad fortbewegten. „Der Herrscher im Donnergewölk, Zeus," wollte sie nicht zerschmettern, wie die Giganten; er theilte sie daher nur, schied die männliche Hälfte von der weiblichen, und ertheilte dem Apollo den Auftrag, die so Geschiedenen zu heilen; von der Art, wie dieß geschehen, trägt der Mensch noch im Nabel die Spur, er band nämlich die verletzte Haut über der entblößten Stelle zusammen. Mit der Theilung ging ihre ursprüngliche Kraft, ging ihr Muth verloren, sie wurden Menschen; allein die schönste der Tugenden, die Liebe, und die mildeste und mächtigste Regung, die Sehnsucht, dankt ihr Entstehen dieser Theilung.

Andromăche. (Griechische M.) Die berühmte, selbst noch durch Schiller gefeierte Gattin des trojanischen Helden Hector. Andromache war die Tochter des Königs Eetion von Theben am Berge Placus in Kleinasien, welcher bald nachdem seine Tochter mit dem ältesten Sohne des Priămus, mit Hector, vermählt war, von Achilles überfallen wurde, der aber dem Besiegten und Getödteten die Ehre erwies, ihn seiner Waffen nicht zu berauben, sondern in voller Rüstung zu verbrennen.

Die rührendsten, anmuthigsten Stellen der Ilias haben die hingebende Liebe der Andromache zu Hector zum Gegenstande, und beweisen, mit welchem Gefühl der Dichter selbst dieses Thema aufgefaßt. Ihr Schicksal war höchst traurig. Den theuren Gatten mußte sie von dem wüthenden Achilles durch das weite Feld um Troja schleifen, ihren Sohn mußte sie von einem Thurme herabstürzen sehen, dann warf das Loos sie in die Hände des Sohnes ihres fürchterlichsten Feindes, in die Hände des Pyrrhus, der sie als seine Sklavin behandelte, und nachdem er mit ihr den Pergămus, Molossus und Piĕlus erzeugt, sie, um seiner eigenen Verheirathung mit Hermiŏne willen, an seinen Sklaven, den Helĕnus, Hectors Bruder, verheirathete. Dennoch schwebte die noch immer sehr schöne Frau in Gefahr, ein Opfer der Eifersucht der Hermione zu werden, welche sie mit Hülfe des Menelăus umgebracht hätte, hätte nicht das Volk sie laut in Schutz genommen. Wenig änderte sich ihre Lage dadurch, daß Orestes mit seinen Ansprüchen an Hermione auftrat, den Pyrrhus tödtete und die Geliebte mit sich hinwegführte. Doch später ward sie befreit und ihr mit ihrem Gatten Chaonien in Epīrus zum Wohnsitz angewiesen, woselbst sie ein kleines Reich beherrschten. Virgil läßt den Ănĕas sie dort besuchen; Andromache traf er, wie sie dem unvergessenen Gatten ein Denkmal aus Rasen und zwei Altäre erbaut hatte und seine Manen herrief zu dem leeren Grabmal, welches nicht die Asche des theuren Geliebten umschloß. Zuletzt soll Andromache mit ihrem Sohne Pergămus nach Asien zurückgegangen und dort gestorben sein; sie ward nach ihrem Tode vergöttert.

Andromĕda. (Griechische M.) Der Sohn des äthiopischen Königs Belus, Cepheus, war vermählt mit Cassiopeja, welche ihre Schönheit so stolz

machte, daß sie den Nereïden den Vorzug streitig machte. Die Nereïden klagten dem Neptun ihr Leid, und dieser erhob aus den Meereswellen das zornige Haupt, überschwemmte Äthiopien, und schickte ein furchtbares Ungeheuer ab, welches das ganze Land verwüstete.

Das Orakel des Jupiter Ammon sagte, man müsse dem Unthier die Andromeda opfern. Ovid erzählt dieß so:

„Dort war jetzt unschuldig Andromeda, Strafe zu dulden
„Für die Zunge der Mutter, vom grausamen Ammon verurtheilt.
„Als an dem harten Gestein sie zurück mit den Armen gefesselt,
„Sah der abantische Held" (Perseus, von Abas stammend); „wenn nicht in den Haaren ein Lüftchen
„Spielete, nicht die Augen von zitternden Thränen ihr flössen,
„Hätt' er ein marmornes Bild sie gewähnt; unwissend entbrannt' er,
„Staunet sie an, und, verloren im Reiz der betrachteten Bildung,
„Denket er kaum zu schwingen in tragender Luft das Gefieder.
„So wie er stand: O, sprach er, nicht solcherlei Ketten verdienst du,
„Sondern womit sich einander entflammete Liebende fesseln!" 2c.

Es frug nun der Held die herrliche Jungfrau (welche, verschämt, wenigstens die Hände vor die Augen hätte halten mögen, weil Perseus entblößt sie erblickte, doch nichts vermochte, als mit Thränen die Augen zu füllen) nach Namen und Geschlecht, und nach der Ursache ihrer entsetzlichen Lage. Um ihn nicht in dem Glauben zu lassen, als straften die Götter ihre eigenen Verbrechen so hart, sagt sie, weßhalb sie zu dieser Qual verdammt ist. Kaum hat sie geendet, als auch schon von ferne das Meer aufrauscht und das furchtbare Ungethüm heranstürmt; die verzweifelnden Ältern sehen jammernd den Tod ihrer Tochter sich nahen, da fragt Perseus, ob ihm, wenn er sie rette, die Hand der Tochter werden solle. Gern wird ihm dieß und des Reiches beste Hälfte versprochen; schon ist das Ungeheuer nicht weiter entfernt, als das Blei von der balearischen Schleuder fliegt, da erhebt sich Perseus mit den Flügelschuhen, welche Mercur ihm geliehen, und mit dem versteinernden Haupt, das er der Gorgone Medūsa abgeschlagen, hält dieses dem Ungeheuer entgegen und verwandelt es in Stein. S. Taf. V, Fig. 24. Jetzt ward das Beilager gehalten; hier aber erregte Phineus, der Bruder des Cepheus, dem Andromeda versprochen war, blutigen Streit; er wollte sich die Braut wieder erobern, und Perseus hatte alle Kraft und allen Muth nöthig, um sich vor dem andringenden Feinde zu schützen, zuletzt aber holte er unter dem bergenden Mantel das Medusenhaupt hervor, dessen Anblick Alles versteinerte. Perseus entführte darauf die Schöne, welche dem tapfern Manne gar hold war, in sein Vaterland, und sie beschenkte ihn mit einer zahlreichen Nachkommenschaft. Die Götter versetzten die ganze Familie, Cepheus, Perseus, Andromeda und Cassiopeja unter die Sterne.

Androphōnus. (Griechische M.) Menschenmörder. Nicht nur ein Beiname des Mars, sondern auch der Venus, weil sie zuließ, daß die schöne Buhlerin Laïs in einem ihrer Tempel in Thessalien von den dortigen Frauen gesteinigt wurde.

Andrus. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs von Delos, Anius, und der Dorippe. Sein Vater war ein berühmter Seher und Sohn des Apollo, welcher diese Kunst auch auf den Sohn, auf Andrus, übertrug. Dieser ging nach der Insel Andrus, welche den Namen von ihm bekommen haben soll.

Androsphinx. (Ägyptische M.) Herodot erzählt uns, daß Amāsis,

ein ägyptischer König, Sphinx-Statuen von männlicher Bildung errichtet habe: solche nannte man wie oben; die gewöhnlichen sind an den Brüsten als weibliche kenntlich.

Andwari. (Skandinavische M.) Ein Zwerg, welchen Loke fing, um durch dessen Gold die Asen von einem Morde zu sühnen, für welchen sie dem Vater des Getödteten, dem Hreidmar, verfallen waren. Andwari gab alles her, was er besaß, und verbarg nur einen kleinen Ring, an welchem die Eigenschaft hing, daß er Gold herbeizauberte, so viel der Besitzer desselben wollte. Loke hatte dieß bemerkt und nahm auch noch den Ring; da belegte ihn Andwari mit dem Fluch, daß er stets das Verderben des Besitzers herbeiführen solle. Der Ring kam in Hreidmars Hände, und seine Söhne tödteten ihn um des Goldes willen; alsbald entstand Zwist unter den Mördern und einer tödtete den andern. Siehe Hreidmar.

Andwari fors. (Skandinavische M.) Der Wasserfall, an welchem der Zwerg Andwari wohnte, und in welchem Loke ihn in Fischgestalt fing.

Andwari's naut. (Skandinavische M.) Der Ring des Zwerges Andwar, welcher von ihm mit dem Fluche belegt war, seinen Besitzer jederzeit zu tödten. Siehe Hreidmar.

Änēas. (Griechische und römische Sage.) Sohn des trojanischen Fürsten Anchīses, von der Venus, welche dem Anchises auf dem Ida begegnet war, und seiner hohen männlichen Schönheit ihre höchste Gunst nicht versagen konnte. Sie hatte ihm auf das Strengste verboten, von ihrer Liebe zu sprechen, beim Weine aber plauderte Anchises das Geheimniß aus, und die erzürnte Göttin klagte über den Frevler bei Jupiter, welcher in seinem Grimm mit dem Blitze nach dem Schwätzer warf. Venus fiel zwar dem mächtigen Zeus in den Arm, so daß, abgelenkt, nicht der ganze Blitzstrahl ihn traf, doch ward er zur Strafe für sein unmännliches Prahlen gelähmt.

Venus ließ ihren Sohn Äneas von Dryaden erziehen, und brachte ihn erst im fünften Jahre seinem Vater, worauf Alcathöus, ein Schwager des Äneas, der Gemahl seiner Schwester, dessen Erziehung übernahm.

Zu Dardănus am Fuße des Idagebirges wohnend, scheint Anchises anfangs keinen Theil am trojanischen Kriege genommen zu haben, bis Achilles den Äneas bei den Heerden überfiel, der Letztere nur mit Mühe sich durch die Flucht nach Lyrnessus retten konnte, doch auch hier durch Achilles vertrieben, seiner Rinder beraubt und so in den trojanischen Krieg verflochten wurde. Dann erst führte er die Bewohner von Dardanus, Ophrynium, Bebrycia &c., welche sich unter ihm, als Oberbefehlshaber, gesammelt, nach Troja, woselbst man ihn — wahrscheinlich aus Eifersucht — anfangs nicht einmal gut empfing, bis die steigende Noth seinen Heldenmuth in Anspruch nehmen lehrte. Besonders war Paris des Äneas Feind, obgleich ein altes Gedicht den Letzteren an der Entführung der Helĕna Theil nehmen läßt, was jedoch dazu nicht stimmt, daß Äneas, immer ehrenhaft, den Paris oft als den Urheber all' des über Troja hereinbrechenden Unglücks tadelt.

Er war ein Liebling der Götter, die ihn jeder drohenden Gefahr, besonders den Angriffen des Achilles, entrücken. In dem Streit mit Diomēdes lenkte Äneas die Rosse am Wagen des Pandărus — dieser fällt, verwundet, Äneas sucht ihn zu retten, wird aber von einem schweren Steine getroffen und sinkt gleichfalls; da schlingt Venus ihr Gewand um ihn, bringt ihn aus dem Gefecht, und da Diomedes sie verfolgt und verwundet, bringt Apoll ihren Sohn zum Tempel nach Pergămus, heilt ihn dort mit Hülfe der Diana und

ihrer Mutter, täuscht aber durch ein Trugbild die Kämpfer auf dem Schlachtfelde, welche sich um Äneas Körper zu schlagen glauben, bis der Held genesen wieder erscheint und die Feinde zurückweichen.

Bei dem Angriff auf die Verschanzungen der Griechen führte Äneas die vierte Schaar, das Gefecht war wild und stürmisch; Alcathous, des Äneas Erzieher, fiel; sein Zögling half ihn decken und tödtete dabei den Oenomäus und Aphäreus; als darauf Hector von Ajax niedergeworfen wurde, eilte Äneas ihm zu Hülfe und befreite ihn aus der Gefahr, gefangen zu werden, indem er Jäsus und Medon erlegte. Er kämpfte später um die Leiche des Sarpēdon, führte ein anderes Mal die Trojaner wiederholt zum Kampfe um den Leichnam des Patroclus, tödtete den Leocrĭtus, suchte die Rosse des Achilles zu fangen, und wagte sich zuletzt sogar an diesen Halbgott selbst, obwohl erst durch Apollo dazu ermuntert. Als jedoch Achilles zum Schwerte griff (da die anfänglich nur aus der Ferne, mit Pfeilen und Wurfspeeren Streitenden nun in's Handgemenge gerathen sollten), da umgab Neptun ihn mit einer dichten Wolke, und entführte ihn hinter die Reihen des trojanischen Heeres, „weil er ein Liebling Jupiters war, und einst über die Trojaner herrschen sollte."

Äneas war nach Hector der tapferste Streiter unter den Belagerten, und selbst im letzten Augenblicke bewährte er diesen Ruhm. Er suchte bei Eroberung der Stadt die Feinde noch zurückzutreiben, und als er dieß unmöglich fand, zog er sich auf die Burg zurück und vertheidigte dieselbe so lange, bis er sah, daß ein bedeutender Theil der Bürger sich durch ein geheimes Thor auf das Idagebirge gerettet hatte; nun erst nahm er seinen kranken und völlig wehrlosen Vater auf die Schultern und floh die brennende Stadt, zu der er dann noch einmal mit der augenscheinlichsten Lebensgefahr zurückkehrte, um seine im Gedränge verlorene Gattin Creüsa zu suchen.

Eine Masse widersprechender Sagen über den Helden zu vereinigen, wäre vergebliche Mühe, daher wir hier nur der des Virgil folgen wollen. Nach der Äneïs baute Äneas mit den Trojanern im ersten Jahre zwanzig Schiffe, segelte im zweiten Jahre aus dem Hafen Antandrus ab und suchte in Thracien eine Stadt zu gründen; allein die Götter wiesen ihn von dort hinweg, und er segelte im Frühjahr des dritten Jahres nach der Insel Delos, wo er von dem Gastfreunde seines Vaters, Anius, freundlich aufgenommen, das Orakel über seine fernere Reise um Rath fragte. Die Antwort desselben mißverstehend, ging er nach Creta, woselbst er eine Stadt, Pergamēa, zu bauen anfing, bis ihn die Pest vertrieb. Nach einem fürchterlichen Sturme landete er bei den Strophaden, und endlich, im fünften Jahre seiner Reisen, bei dem Vorgebirge Actium, woselbst er dem Apollo zu Ehren Kampfspiele hielt, und den Winter über blieb, um im sechsten Jahre nach Buthrōtum zu gehen, woselbst er Andromăche, die Wittwe Hectors, als Gattin des Helĕnus, eines Sohnes des Priămus, wieder fand. Er setzte dann seine Reise nach Italien fort und landete bei Drepanum in Sicilien, wo Anchises stirbt.

Im darauf folgenden Jahre wollte Äneas endlich das ihm zum Königreich verheißene Italien zu erreichen suchen, allein ihn trieb ein gewaltiger Sturm nach der Küste von Africa, nach Carthăgo. Hierher fällt eine der schönsten Episoden des Gedichtes, obwohl sie nicht historisch ist, da die beiden Personen, zwischen denen sie spielt, nicht Zeitgenossen waren. Dido, Königin von Carthago, nahm den fremden Helden huldvoll auf, und in beider Herzen entbrannte heiße Liebe. Taf. VI, Fig. 25. zeigt nach einem alten Gemälde,

wie sie sich des Mahles freuen. Auf einer Jagdpartie überfiel sie ein Unwetter, sie suchten in einer Höhle Schutz, und Venus vereinigte hier die Liebenden, doch nur zu ihrem Unglück, denn Jupiter sandte Mercur an den in Carthago gerne säumenden Helden, und befahl ihm, seine Abreise zu beschleunigen. Äneas schied mit schwerem Herzen von der ihm unendlich theuer gewordenen Dido, und diese wollte seine Flucht nicht überleben, sie ließ sich einen Scheiterhaufen errichten und erstach sich auf demselben mit dem Schwerte des Äneas.

Der Letztere ward abermals von Stürmen verfolgt, und mußte auf Sicilien landen, wo ihn Acestes (s. d.) gastfreundlich aufnahm, und wo er zum Andenken seines Vaters Leichenspiele hielt. Die Weiber waren der langen Reise nunmehr überdrüssig und steckten die Flotte in Brand, wobei vier Schiffe verloren gingen. Äneas sollte dadurch gezwungen werden, in Sicilien zu bleiben, doch ließ er nur einen Theil seiner Trojaner hier, nachdem er für sie die Stadt Aceste (Segesta) gebaut, darauf ging er mit den übrigen nach Italien und landete bei Cumä, woselbst er mit der Sibylle durch den Schlund des Avernus zur Unterwelt hinabstieg. Er war jetzt dem Ziel seiner Reise nahe, und landete endlich in der Mündung der Tiber, woselbst sogleich eines der Orakel in Erfüllung ging, nach welchem er die Stelle erkennen sollte, die ihm vom Schicksal als sein künftiger Wohnplatz ausersehen sei. Dieß war, wo seine Mannschaft aus Hunger nebst ihrer Mahlzeit auch die Tische aufzehren würde, an denen sie gespeist. Dieß geschah dort, indem sie die Speisen, in Ermangelung anderer Tische, auf ihre flachen Brodkuchen gelegt, und am Ende diese sammt ihrer Mahlzeit verzehrt hatten. Eine Gesandtschaft an den König des Landes, Latīnus, wird von diesem freundlich aufgenommen, und dem Äneas die Hand der Tochter des Latinus, Lavinia, zugesagt. Allein Juno reizt durch die Furie Alecto des Königs Gemahlin Amāta, und den König der Rutuler in Ardĕa, Turnus, zum Widerstand auf. Beide Theile suchen sich Bundesgenossen und der Krieg entbrennt. In offenem Felde bleibt das Kriegsglück unentschieden, aber im Zweikampfe fällt Turnus durch Äneas' Hand.

Damit endigt sich Virgils Heldengedicht. Nach weiteren Sagen vermählte sich Äneas mit Lavinia, baute eine Stadt, die er nach ihrem Namen Lavinium nannte, und vereinigte seine Trojaner und die Einwohner des Landes, die Aboriginer, zu **einem** Volke, das er Latiner nannte, und bis an seinen Tod glücklich beherrschte, nach welchem er vergöttert wurde. Seinen Sohn Ascanius, durch den er der Sage nach Ahnherr des Romulus, und somit Gründer des römischen Volkes, auch insbesondere der Familie des Julius Cäsar wurde (da Ascanius auch Julus hieß), gebar ihm nach Virgil seine erste Gattin Crëūsa, nach Anderen die zweite, Lavinia.

Anebis. (Mythische Gesch. der Phönicier.) Ein Sohn des Königs Babius von Babylon, und Enkel des Belus. Er lebte über 2000 Jahre vor Chr. Geb. und zwei Generationen vor dem Eroberer Ninus, welcher seinen Enkel Arbelus bekriegte und ihm das Reich abnahm, das er mit dem seinen zu dem assyrischen vereinigte.

Anemōtis. (Griechische M.) Die Beherrscherin der Winde. Pausanias erzählt, daß Diomēdes der Minerva unter diesem Beinamen einen Tempel zu Mothone in Messenien erbaut habe, weil furchtbare Stürme, welche lange Zeit das Land verwüsteten, durch seine Beschützerin Minerva beschwichtigt worden seien.

Anesidōra. (Griechische M.) Beiname der Ceres: die Geschenke herauf Sendende (nämlich aus dem Schoos der Erde).

Änesius. (Griechische M.) Ein Beiname des Jupiter, von dem Berge Änos in Cephalonia, woselbst ein prächtiger Tempel dieses Gottes stand.

Änĕtus. (Griechische M.) Ein Sohn des Deïon oder Deïoneus, Königs in Phocis, und der Diomēde, Tochter des Xuthus.

Anexibia. (Griechische M.) Eine der fünfzig Danaïden, deren Bräutigam Archeläus, Sohn des Ägyptus, in der Brautnacht von ihren Händen fiel.

Anga. (Indische M.) Schiwa, der Vater des Ganesa, zeugte diesen mit seiner Gattin, welche sich in die Anga, die Gemahlin des Königs Desaproyowadi, wegen ihrer außerordentlichen Schönheit verliebt hatte. So ward diese Letztere durch Schiwa zugleich mit seiner Frau guter Hoffnung, und Ganesa ward beider Mütter Kind.

Angamarayen. (Indische M.) Ein Herrscher, direct von Brama abstammend. Er war der Sohn des Puscheparana, und Sunandi war seine Gattin. Seiner Abstammung wegen gehört er in das erste Weltalter. Da er keine Kinder besaß, die Götter also ihre Gegenwart zu dem großen Opferfeste Jagam verweigerten, stellte er ein anderes an, worauf ihm Wonan geboren ward und er nun das Opfer Jagam unter Beistand der Götter vollziehen konnte.

Angarassen. Nach der indischen Götterlehre schuf Menu Sayamo Huwa, ein Enkel Brama's, von dem Wunsche beseelt, Menschen hervorzubringen, zehn Rischi's oder Herren erschaffener Wesen, deren einer Angarassen war. Des Letzteren Gattin gebar ihm vier Töchter und einen Sohn, welcher der Ahnherr der Kriegerkaste, der Kschatrias, ist.

Angarayen. (Indische M.) Ein Fürst, von den Mondskindern abstammend. Seine Söhne Kalengan, Pandiren, Ankren und Wangaraschen beherrschten große Reiche, welche ihren Namen trugen.

Angas. (Indische M.) Heilige Bücher, den Schastras zugehörig. Es sind deren sechs über die Aussprache der Vocale, die religiösen Gebräuche, über Grammatik, über Zaubersprüche, über Sternkunde und eine Erklärung schwerer Ausdrücke der Veda's.

Angat. Der Teufel der Bewohner von Madagaskar. Wenn sie Gott opfern, wird diesem bösen Geiste etwas von dem Opfer bewahrt.

Angekok. Unter den Grönländern und Eskimo's die Ärzte, Zauberer und Geisterbeschwörer; Priester kann man sie nicht nennen, denn von einem eigentlichen Gottesdienst ist unter diesen Völkern nicht die Rede. Die Angekoks geben vor, mit den Geistern in einem Verständniß zu leben, und wissen durch mancherlei, oft wirklich täuschende Ceremonien und Gebräuche dieses Vorgeben zu unterstützen, so daß man große Furcht vor ihnen hat und sie bei allen wichtigen Sachen zu Rathe zieht, auch sie nie ohne Geschenke entläßt. Um ein Angekok zu werden, bedarf es vieler Mühe und Umstände. Derjenige, welcher es werden will, muß den großen Geist bitten, ihm einen Torngak, d. h. einen Genius (Spiritus familiaris) zu senden, und hierzu bereitet er sich vor, indem er ferne von allen menschlichen Wohnungen sich in eine öde Gegend, in eine einsame Hütte begibt, wo er, ohne Schlaf und Nahrung, oft Wochen hindurch die Ankunft des Torngaks erwartet; entweder er fastet und wacht wirklich nach Möglichkeit, dann wird seine Phantasie so aufgeregt, daß er wunderliche Träume bekommt und die ihm darin vorkom-

menden Bilder für die ersehnten Geister ansieht; oder er thut es nicht, dann gibt er vor, die Geister und Götter gesehen zu haben, und dieß gilt gerade eben so viel.

Einen der erschienenen Geister wählt der Angekok zu seinem steten Begleiter, und nunmehr hat er alle Weisheit, deren er bedarf; er kann Kranke heilen oder ihren Tod vorhersagen, was gewöhnlich geschieht; Wetter machen, guten Fischfang geben, in den Himmel steigen und in die Unterwelt hinabfahren; das Erstere thut er, um den manchmal nicht gehorsamen Torngak zu holen, auch wohl, um einem Kranken eine neue Seele mitzubringen. Bei solchen Gelegenheiten zeigen die Angekoks gewöhnlich alle ihre Künste. Während der tiefsten Nacht, also mitten im Winter, wenn, nach ihrer Aussage, die Geister alle in ihren Wohnungen sind und der Regenbogen, der niedrigste Himmel, ganz nahe an der Erde ist, versammeln sich die Angehörigen um denjenigen, für welchen eine Beschwörung angestellt wird; alle Lampen werden, bis auf eine, verlöscht, bei deren Schimmer sich der Angekok, nach vielem Trommeln, Schreien und Singen, von seinem Schüler den Kopf zwischen die Beine, die Hände auf den Rücken binden, und Trommel nebst Klöpfel an seine Seite legen läßt; nun wird das letzte Licht ausgelöscht, und dann befreit sich der Angekok in einem Augenblicke von seinen Banden, trommelt und singt wieder eine Beschwörungsformel, in welche alle Anwesenden einstimmen; hierauf aber fällt er wie todt nieder, denn seine Seele ist ausgefahren, und nur der bewegungslose Körper ist zurückgeblieben. Wenn er wiederkehrt, so ist es immer mit seinem Torngak, welcher sich durch allerlei wunderliches Geräusch zu erkennen gibt, es ist, als flattere und schwirre etwas in dem Hause umher, rings um dasselbe lassen sich fremde Stimmen vernehmen, und nun beginnt der wieder lebendig gewordene Angekok zu fragen, worauf der Geist dunkle Orakelsprüche ertheilt, welche die Anwesenden nach ihrem Belieben auslegen können. Wenn das, was sie vorausgesetzt, nicht eintrifft, so liegt es nicht an dem Torngak, sondern an ihnen, welche nicht richtig auffaßten, was er sagte.

Wenn ein solcher Geisterbeschwörer zehn Mal vergeblich nach seinem Torngak gerufen, so muß er sein Amt niederlegen; war sein Rufen jedoch nie vergeblich, so kann er Angekok Poglit werden.

Angekok Poglit. Ein großer Weiser, ein Arzt und Geisterbeschwörer höheren Grades bei den Grönländern. Um dieses zu werden, begibt der Angekok sich in eine einsame Hütte und trägt dem großen Geist der Grönländer, Torngarsuk, sein Verlangen vor. Dieser erscheint als weißer Bär, zieht den Weisen nach dem Meere hin, stürzt sich mit ihm hinein, wird sammt ihm von einem Wallroß aufgefressen und dann stückweise in den einzelnen Knochen an's Land geworfen, worauf die entflohene Seele den Körper wieder belebt und derselbe nun jeder Ehre würdig ist, unter anderen auch der, an einem langen Riemen in den Himmel zu klettern, oder sich daran in die Unterwelt hinabzulassen, d. h. nicht nur seine Seele dahin zu schicken, wie der Angekok thut, sondern mit sammt seinem Körper dahin zu wandeln, welcher auch an den Freuden des Himmels Antheil nimmt, und dereinst, ohne zu sterben, dahin gelangt.

Die Fahrt in die Unterwelt ist nicht so leicht; sie geschieht, um die von der bösen Regentin der Hölle zurückgehaltenen Seethiere zu befreien, und kann nie anders als in Gesellschaft des Torngak zurückgelegt werden, denn der Poglit muß ein spiegelblankes, schmales Rad von Eis, welches sich mit

reißender Schnelligkeit umdreht, als Brücke gebrauchen, um über den Abgrund zu gelangen, und muß sich über ein schwankendes Seil führen lassen, welches allein einen zweiten Abgrund zugänglich macht. Wenn er in die Wohnung der Göttin tritt, fährt diese in Entsetzen und Grimm auf, um ihn zu vernichten; hierzu will sie einen Flügel des Vogels Rock anzünden, damit der Gestank desselben den Torngak und seinen Begleiter betäube und sie beide in den Eisabgrund stürzen könne; allein sie wird ergriffen, ehe sie ihr Vorhaben ausführt; die Amulete, welche die Seethiere bei ihrer Wohnung zurückhalten, werden ihr abgerissen, und sie wird mit den Haaren an einen Pflock festgebunden, damit die Beschwörer Zeit haben, zurückzukehren, welches dann auch sogleich bewerkstelligt wird. Die Seehunde und Fische sind unterdessen schon oben angelangt, haben den Sieg über die böse Hexe verkündigt und lassen sich gutwillig von den Menschen fangen.

Angelia. (Griechische M.) Die Verkündigung. Eine Tochter des Mercur und der Metis (Klugheit).

Angelĭca. (Griechische M.) Die Verkündigerin; Beiname der Aurōra, welche die Ankunft der Sonne verkündet.

Angĕlos. (Griechische M.) Bote. Beiname mehrerer Gottheiten; des Mercur, der Diana, der Hecăte, und zugleich der Name eines Sohnes des Neptun und einer Nymphe auf der Insel Chios, Bruders des Melas.

Angerbode. (Nordische M.) Eine gewaltige Riesin, ein Jetten- oder Jotenweib, des bösen Gottes Loke Gattin, und von ihm Mutter dreier furchtbarer Ungeheuer, der scheußlichen Todesgöttin Hel (Hela), des Fenris, eines Wolfes, dessen aufgesperrter Rachen Himmel und Erde zugleich berührt, und der Erdschlange Jormungand.

Angerona oder Angeronia. (Römische M.) Eine Göttin der Römer, über welche sich die widersprechendsten Nachrichten finden, wiewohl sich die meisten dahin vereinigen, daß sie die Göttin der Angst und Besorgniß ist, welche diese Gemüthszustände erregt, aber auch davon befreit, oder nur das Letztere thut. Sie wurde mit verbundenem und versiegeltem Munde dargestellt, wovon als Ursache angegeben wird, weil man durch Verschweigen und Verheimlichen von Angst und Sorge befreit werde. Ihre Bildsäule stand in Rom auf dem Altar der Volupia, Göttin des Vergnügens, durch welche sie gleichsam beherrscht und gebändigt werden sollte. Man glaubt auch, sie sei die Befreierin von der Halsbräune, lat. angina, gewesen, und davon benannt worden. Endlich findet sich noch die Annahme, ihr verschlossener Mund deute die Heimlichkeit an, womit der verborgene Name der Stadt Rom verschwiegen werden mußte, ja, Angerona sei selbst die geheime Schutzgöttin der Stadt.

Angeya. (Nordische M.) Eine von den neun Joten- oder Riesen-Jungfrauen, welche den Gott Heimdall am Rande der Erde gebaren. Sie alle waren seine Mütter; Odin war der Vater.

Angissamanden. (Indische M.) Ein Fürst, von den Sonnenkindern abstammend. Er regierte mit großem Ruhm, trat das Reich seinem Sohne Tilibien ab und ward ein Büßer, um die 60,000 Kinder seines Großvaters wieder in's Leben zu rufen, welches dadurch möglich war, daß die in der Luft schwebenden Wasser des Ganges durch Gebete herab zur Erde gezogen wurden. Er war jedoch hierzu noch nicht heilig genug, erst sein Enkel Bragiraden vermochte es.

Angitia. (Römische M.) Die Würgerin. Eine Göttin der Umwohner des fucinischen Sees, der Marser und Marrubier in Italien, welche den

Gebrauch von Giften und Gegengiften gelehrt, und ihren Namen davon erhalten hatte, daß sie durch ihre Zaubergesänge Schlangen erwürgte. Spätere haben gemeint, sie in der griechischen Mythologie unterbringen zu müssen, und sie daher für eine Tochter des Königs Äëtes von Colchis, also für eine Schwester der Medēa, oder auch für diese selbst ausgegeben, welche von jenem fernen Ostlande zu den Marsern gekommen sei, um sie ihre Künste zu lehren.

Anguaraguen. (Indische M.) Der Planet Ciowa oder Mongalen (unser Mars) führt diesen Namen; ebenso der Genius (Diw), welcher ihn beherrscht und durch seine weite Bahn leitet.

Angud. Ein frommer Weiser der indischen Mythologie. Schri Rama (die siebente Verkörperung des Wischnu) kam mit seinem Bruder und der schönsten seiner drei Gemahlinnen zu Angud, ward freundschaftlich aufgenommen und mit fünf wunderbaren Pfeilen von ihm beschenkt. Ein Anderer desselben Namens, Angud, war ein Sohn des Bali, eines Usurpators, welcher den eigenen Bruder, Sukri, seines Reiches beraubte. Rama tödtete den Eroberer, setzte den rechtmäßigen Fürsten ein und nahm des Getödteten Sohn zu seinem ersten Vezier. Rama kriegte gegen Rawana, Sukri stand ihm mit seinem ganzen Affen- und Satyrn-Heere bei (hier und in vielen Einzelnheiten des Gedichtes Ramajana liegt eine große Ähnlichkeit mit der griechischen Fabel von Bacchus Zuge nach Indien); Angud, als Botschafter an Rawana abgesendet, suchte den Frieden zu vermitteln. Wischnu verließ den Körper des Rama und ward in der achten Awatara zum Gottmenschen Krischna; Angud in eben dieser Zeit in Folge der Seelenwanderung ein Jäger. Krischna schlief mit bloßen Füßen unter einem Baum, und der Glanz des himmlischen Zeichens unter Krischna's Fußsohle lockte den Jäger Jura zum Schuß, wodurch er Krischna tödtete und so Wiedervergeltung für die Ermordung seines *ehemaligen* Vaters Bali übte.

Anguli mala. (Indische M.) So werden die Bücher, welche die Indier sonst Karrick nennen, betitelt, von einem frommen Heiligen und Weisen, den Buddha selbst in seiner Lehre unterrichtet hat.

Anicētus. (Griechische M.) Der Unüberwindliche. Name eines Sohnes des Hercules, den er nach seiner Erhebung in den Himmel mit der Göttin der Anmuth, mit Hebe, erzeugte.

Anigrides. (Griechische M.) Bei Samicum in Elis mündet sich ein Fluß Anīgrus in's jonische Meer, unfern einer Grotte, die man den Nymphen dieses Flusses, den Anigriden, geheiligt hatte, und in welcher man Hautkrankheiten durch Waschungen in dem schwefelhaltigen Wasser der darin entspringenden Quelle heilte. Der Fluß Anigrus floß mit übelriechendem Wasser durch eine mephitische Sumpfgegend, was man zum Theil davon ableitete, daß Hercules ihn durch die Ställe des Augias geleitet, zum Theil davon, daß die von Hercules in der Höhle des Pholus verwundeten Centauren das Gift der lernäischen Hydra in dem Anigrus abzuwaschen gesucht; endlich davon, daß Melampus die Prötiden in dem Wasser dieses Flusses oder in der heiligen Quelle gebadet, um sie von dem Aussatz und dem Wahnsinn zu heilen, den Juno und Bacchus über sie verhängt, weil sie dieser Götter Dienst verachtet.

Anindi. (Indische M.) Ein Ehrentitel, den man in Indien guten, edeln Frauen gibt. Er ist aus dem Sanskrit entlehnt und bedeutet: die Nichtverschmähte, die Geachtete.

Anion. (Griechische M.) Einer der Heerführer des Rhadamanthus, welcher ihn für seine Dienste durch die ihm verliehene Insel Delos belohnte.

Aniran. (Persische M.) Ein Ized, Genius des reinen Urlichts und das geistige Princip des verbundenen Feuers und Wassers, in welcher Gestalt er das Gewölbe des Himmels umgibt und nur durch dessen Öffnungen auf den Urberg, von dem alle übrigen Berge ausgegangen sind, auf den Albordi herabströmt. Dieser Genius steht den Hochzeiten vor, und ihm ist der 30ste Tag jeden Monats heilig, welcher auch nach ihm benannt und als ein Festtag begangen wird.

Anitis. Auf den Marianen-Inseln im stillen Meer herrscht der Glaube, daß die Geister der abgeschiedenen Menschen (Anitis) besondere Wesen sind, welche die Zurückgebliebenen plagen; daher stellt man Blumentöpfe oder Körbe neben die Leiche und bittet die Seele, sich darin niederzulassen; man sucht sie auch durch Fasten von sich fern zu halten, weil sie, wenn sonst nicht, so doch wenigstens im Traume, die Menschen auf das Sinnreichste zu quälen wissen.

Anius. (Griechische M.) Staphylus, ein Sohn des Bacchus und der Ariadne, hatte von seiner Gattin Chrysothëmis drei Töchter, Molpadia, Rhöo und Parthënus. Apollo liebte Rhöo, und der Vater, welcher die Folgen dieser Neigung entdeckte, ohne zu glauben, daß ein Gott der Urheber derselben sei, ließ die Tochter in einen Kasten sperren und in das Meer werfen. Apollo lenkte denselben nach Delos, woselbst er auf das Ufer getragen und Rhöo gerettet wurde, welche bald darauf einen Knaben gebar. Sie nannte denselben Anius und weihete ihn dem Apollo, den Gott bittend, sich seiner anzunehmen, wenn er der Vater wäre. Apollo verlieh ihm die Weissagekunst und machte ihn zum Beherrscher von Delos.

Anius vermählte sich mit der Nymphe Doripve auf Delos, und sie gebar ihm einen Sohn, Andrus, und vier Töchter, Lavinia, Spermo, Öno und Eläïs. Lavinia ward durch Apollo's Gunst eine Seherin, vermählte sich mit dem auf der Insel landenden Änëas, gebar ihm einen Sohn Anius und ging mit ihm nach Italien, wo sie starb. Die drei andern Töchter des Anius waren von Bacchus mit herrlichen Gaben beschenkt; sie konnten, was sie wollten, in Wein, Öl oder Getreide verwandeln, so daß Anius aus den so hervorgebrachten Vorräthen das Griechenheer vor Troja, während der neun ersten Jahre dieses Feldzuges, mit den genannten Lebensmitteln versorgt haben soll.

Denselben Namen trägt ein sonst unbekannter Schutzgott, den man zu Elis verehrte.

Anka. (Der Mythologie der Morgenländer angehörig.) Ein ungeheurer Vogel, mit Vernunft und Sprache begabt; er wohnt auf dem Gebirge Kaf und war schon vor Adam auf der Welt (wie nach der mosaischen Urkunde alle Thiere). Die Perser nennen ihn Simorg, der Talmud Jukneh.

Anacus. (Phönicische Sage.) Man vermuthet, nicht ohne Grund, in diesem Anacus den Henoch, von welchem die Bibel spricht; nach den syrischen Mythen war er ein König dieses Landes, ward 300 Jahre alt, lebte vor Deucalion und sagte, durch göttliche Offenbarung, die große Wasserfluth vorher, indem er zur Besserung und Buße ermahnte. Die Götter nahmen ihn lebendig in den Himmel auf.

Annan. (Indische M.) Ein gelehrter Schüler des Buddha, der mit einem Freunde, gleich hochberühmt und gelehrt, Buddha's Religions- und

Moral-Gesetze in ein Buch gesammelt hat, welches Foki Kio, das Buch schöner Blumen, heißt. Die Bilder der beiden Weisen stehen in den Buddha-Tempeln immer neben dem Bilde des erhabenen Stifters.

Anna Perenna. (Römische M.) Eine Göttin oder eine Nymphe, welche die Römer durch ein fröhliches Fest ehrten, das auf den 15ten März fiel. Die Sagen über sie sind verschieden aufgefaßt und erzählt, auch ist sie mit Anna, Schwester der Königin Dido von Carthago, verwechselt oder ihre Geschichte mit der jener Fürstin vereinigt worden. Man erzählt, als nach dem Tode der Dido der König der Gätuler, Jarbas, Carthago eingenommen, sei Anna zu Battus, König von Malta, geflohen, und als ihr Bruder Pygmalion sie und Battus mit Krieg bedrohte, von da nach Italien zu Äneas, der sie freundlich in sein Haus aufnahm; doch auch hier drohte ihr Gefahr von der Eifersucht der Lavinia. Durch Dido, welche ihr im Traume erschien, gewarnt, stürzte sich Anna in den Fluß Numicius, und ward nun als Nymphe dieses Flusses unter dem Namen Anna Perenna verehrt. Derselbe Dichter, der dieß erzählt, meldet auch, daß, als bei der Flucht des römischen Volkes auf den heiligen Berg daselbst Mangel an Nahrungsmitteln entstand, eine alte Frau aus einem benachbarten Orte, Namens Anna, Brod unter das Volk ausgetheilt habe, und ihr dafür nach der Rückkehr in die Stadt ein Heiligthum errichtet worden sei; auch gibt er an, daß Einige sie für die Mondsgöttin, Andere für eine Nymphe, die den Jupiter ernährt, halten. Da indessen Anna nur die weibliche Form des Wortes annus, das Jahr, ist, welches auch in dem zusammengesetzten Beinamen Perenna, der übrigens Fortdauer bedeutet, wieder enthalten ist, so ist sie wohl ursprünglich nur eine altitalische Gottheit des immer wiederkehrenden Jahres: ihr heiteres Fest, das in den Frühlingsanfang fällt, von wo an das Jahr wieder Nahrung zu spenden beginnt, läßt schließen, daß jener Zug der Sage, wornach sie Brod austheilt, zu den ältesten Vorstellungen von ihrem Wesen gehört, und daß ihre Auffassung als Flußnymphe die befruchtende Kraft des Wassers andeutet, so daß ihre Vermengung mit der carthagischen Anna nur als ein willkührliches Spiel dichterischer Einbildungskraft erscheint.

Annedoti (Anidoti). (Chaldäische M.) Vier heilige Wesen, zur Hälfte von Menschen-, zur Hälfte von Thiergestalt, welche aus dem Meere an die Ufer in der Nähe von Babylon kamen, um die Menschen zu belehren. Das erste derselben hieß Oannes, und unterrichtete sie in Gott gefälligen Dingen, gab ihnen Religion, Gesetze, Wissenschaft und Cultur; die anderen suchten durch Wiederholung dieser Lehren die Menschen in ihren Fortschritten zu erhalten.

Annenberg. (Germanische Alterth.) Bei Schöningen, im Amte Helmstädt (im Braunschweigischen), befindet sich ein Berg dieses Namens, welcher einen heidnischen Opferaltar trägt; der Aberglaube des Volkes sieht dort, wie auf dem Brocken, die Geister der Voraltern ihre nächtlichen Reihentänze halten, und viele Fabeln von Erscheinungen derselben sind in der Umgegend zu hören.

Anninga. (Grönländische M.) Der personificirte Mond, der Bruder der Malina (Sonne). Wie beinahe alle Götter der Grönländer, so waren auch diese einst Menschen; Anninga verliebte sich in seine schöne Schwester, und um ihr unerkannt nahen zu können, löschte er bei Spielen, welche er nebst seinen Freunden häufig veranstaltete, alle Lampen aus, und suchte dann Malina auf. Diese, um ihren unbekannten Liebhaber zu entdecken, schwärzte

einst ihre Hände mit Ruß und fuhr dem sie in die Arme Schließenden über das Gesicht und den schönen, weißen Seehundspelz; darauf eilte sie aus der Hütte und zündete Moos an, um den Geschwärzten zu sehen; dieser aber eilte ihr nach, und sie mußte entfliehen, da sie ihn erkannte und er seine bisherigen Freuden nicht aufgeben wollte. Das brennende Moos beleuchtete ihren Pfad; ein Büschel desselben Mooses, das er anzündete, um ihr zu folgen, verlöschte bald, so daß er nur bei ihrem Lichte ihr nachkam, daher der Mond weniger leuchtet, als die Sonne; sie erhob sich endlich zum Himmel und ward zur Sonne, während er, sie stets umkreisend, zum Monde ward; von seiner Leidenschaft gequält, vergißt er Essen und Trinken und wird mager (letztes Viertel), bis er ganz verschwindet (Neumond); dann geht er auf den Seehundsfang und kommt darauf, stärker werdend von der genossenen Nahrung, wieder zurück (erstes Viertel), bis er wieder in all' seiner Schönheit und Fettigkeit dasteht (Vollmond). Die Flecken desselben sind die Striche von Ruß, die ihm Malina auf das Gesicht und den weißen Seehundspelz gemacht hat, und das Aufglühen seines Moosbüschels, welches nicht brennt, aber auch nicht völlig verlöscht, macht, daß er zuweilen glühend roth erscheint.

Annōna. (Römische M.) Die Segensgöttin des Jahresertrages; sie wurde um reiche Gaben des Feldes und wohlfeile Preise der Lebensmittel angerufen; abgebildet wurde sie als weibliche Gestalt, die rechte Schulter mit dem Arm entblößt, übrigens bekleidet, in der Rechten einen Ährenbüschel, in der Linken das Füllhorn.

Anōgon. (Griechische M.) Ein Sohn des Castor und der Hilaïra, der Tochter des Leucippus, Bruder des Anaxias und des Mnasĭnus.

Anonȳmus. (Griechische M.) Ein Sohn der Erde, ein Gigant, furchtbar und ungeheuer an Gestalt, der mit Pyripnöus der Juno nachstellte und von Hercules getödtet wurde.

Anos. (Chaldäische Phil.) Anos, Illinos und Aos waren die drei höchsten Grundprincipien, die drei Urkräfte, denen Alles seine Entstehung verdankt; sie waren von Kisara und Asoron erzeugt, welche selbst dem Nichts entsprungen sind.

Anosia. (Griechische M.) Siehe Androphŏnus. Nach dem dort erzählten Mord bauten die thessalischen Frauen der Venus Anosia (Frevlerin) einen Tempel zur Sühnung der Frevelthat.

Anschanum. (Indische M.) Ein Fürst (Raja oder Radscha) aus der berühmten Dynastie der Mondskinder. Er war ein Sohn des Kukurajen und zeichnete sich durch eine Unzahl der tapfersten Thaten aus.

Ansewa (Ansowa). (Indische M.) Eine Tochter des Kartamen (eines der indischen Alt- oder Urväter). Sie war mit Atri vermählt, doch so keusch, daß sie ihrem Gatten nie gestattete, sie zu berühren, daher Wischnu, Brama und Schiwa sie mit dreien Kindern beschenkten, welche sie ohne Zeugung, durch Beschattung des Geistes dieser Gottheiten, empfing. Brama's Sohn war Schandra, Wischnu's Tibaterien, und Schiwa's Daruwassen. Ansewa soll mit Anussuya eins sein.

Anta Calpa. Nach der indischen Mythologie der zwanzigste Theil der Dauer der Welt, und der achtzigste eines Calpa, der vierfachen Welt-Dauer.

Antäa. (Griechische M.) An die man sich mit Gebeten wendet; Beiname der Ceres, der Cybĕle und der Hecäte.

Antäus. (Griechische M.) Ein sechzig Ellen langer Riese, Sohn des Neptun und der Gäa (Erde). Libyen war sein Reich und Iräsa am tritonischen See sein Wohnsitz. Diesen verlegen Einige in's Gebiet von Cyrēne. Durch seine Stärke machte sich Antäus allen Fremden furchtbar, denn diese forderte er stets zum Zweikampf auf, in welchem er sie besiegte und erwürgte. Auch dem Hercules drohte diese Gefahr, denn obwohl er den Antäus schon mehrmals zur Erde geworfen hatte, so gewann dieser doch stets neue Kraft, so wie er seine Mutter, die Erde, berührte; daher hob ihn Hercules empor und drückte ihn, in der Luft schwebend, todt. Viele Kunstwerke haben diesen Sieg des Göttersohnes zum Gegenstand; unter den neueren ist nicht ohne Interesse eine Doppelstatue im großen Hofe der kaiserlichen Burg in Wien. Aus den Schädeln der überwundenen Feinde hatte Antäus seinem Vater Neptun ein Haus bauen wollen. Mit des Antäus Weibe Iphinöë zeugte Hercules den Palämon. Die Gebeine des Überwundenen brachte der Sieger nach Olympia.

Antäushügel. Nahe am Meere, im westlichen Theile Africa's, befand sich ein langgestreckter, Grabhügel-ähnlicher Berg, welchen man für das Grab des Riesen Antäus hielt, und wovon man sagte, wenn man etwas Erde davon hinwegnehme, so regne es so lange, bis die Lücke wieder ausgefüllt sei.

Antara. Nach der indischen Mythologie regieren sieben Menu's die Welt nach einander, ein jeder während einer Antara; 360 unserer Jahre bilden ein Götterjahr, 12,000 Götterjahre ein Götterzeitalter, und solche 71 Zeitalter bilden ein Antara, d. h. 306,720,000 unserer Jahre, welches jedoch nicht mit den Tagen des Brama zu verwechseln ist, da einer derselben 4320 Millionen unserer Jahre, und Tag und Nacht des Brama doppelt so lange, also 8640 Millionen Jahre dauert. (S. Narajana.)

Antēa (Griechische M.), heißt auch Sthenebőa, und war die Tochter des lycischen Königs Jobätes und die Gemahlin des Königs von Argos, Prötus. Bellerŏphon, der seinen Bruder zufällig erschlagen hatte, floh das väterliche Reich und suchte Aufenthalt bei dem Gastfreunde in Argos. Dieser nahm ihn gerne auf und schenkte ihm seine ganze Zuneigung. Doch nicht allein er, sondern auch seine Gattin Antea liebte den schönen Jüngling, und da dieser ihre Liebe nicht erwiderte, verklagte sie ihn bei Prötus, ihrem Gemahl, fordernd, er solle den Verwegenen, der ihr Unrechtes zugemuthet, tödten lassen. Vor dem Morde des Gastfreundes schauderte der König zurück, doch entfernte er ihn von seinem Hofe und sandte ihn an seinen Schwäher Jobates nach Lycien, dem er in einem mit Zeichen geschriebenen Briefe seine Rache übertrug. Dieser sandte ihn zuerst gegen das Ungeheuer Chimära, dann gegen die Solymer, hierauf gegen die Amazonen, endlich ließ er ihn durch einen Hinterhalt überfallen; allein die Siege, die Bellerophon überall davon trug, überzeugten ihn endlich von der göttlichen Abstammung des Helden, so daß er sein Reich mit ihm theilte und ihn mit seiner Tochter vermählte.

Antēas. (Griechische M.) Ein Sohn des Ulysses und der Circe. Die Stadt Antea oder Antium in Italien soll von ihm benannt sein.

Antēnor. (Griechische M.) Ein angesehener Trojaner, Sohn des Äsyētes und der Cleomestra. Er war ein erfahrener, verständiger Mann, und als solcher schon vor dem trojanischen Krieg von Priämus nach Griechenland geschickt, um seine von den Griechen geraubte Schwester Hesiŏne zurückzufordern, ward aber überall mit seiner Forderung abgewiesen. Als aber Meneläus und Ulysses als Gesandte wegen des Raubes der Helēna nach Troja

kamen, nahm er sie gastlich in sein Haus auf, und rettete sie, als die Söhne des Priamus Verrath gegen sie aussannen. Während des trojanischen Krieges fuhr er mit Priamus in das griechische Lager, um den Vertrag wegen des Zweikampfes zwischen Menelaus und Paris abzuschließen; später rieth er, aber vergeblich, Helena mit ihren Gütern zurückzugeben. Er war vermählt mit der Tochter des Cisseus, Theāno, einer Priesterin der Minerva; von ihr hatte er eine Tochter Crino und zwölf Söhne, welche alle zu den tapfersten Vertheidigern Troja's gehörten, und alle von den Händen der berühmtesten griechischen Helden in der Vertheidigung der Stadt fielen; ihre Namen sind: Acămas, Agēnor, Archelŏchus, Demolĕon, Helicāon, Iphidămas, Coon, Laodămas, Pedäus, Eurymăchus, Glaucus und Polybus.

Spätere Dichter haben ihn zum wirklichen Verräther gemacht, was sie damit belegen, daß sein Haus allein von den Gewaltthätigkeiten der Griechen verschont blieb. Er soll mit einer Leuchte von der Mauer her das Zeichen zum Einbruch gegeben, soll ihnen vorher das Palladium ausgeliefert haben (welches seine Gattin, Priesterin der Minerva, aus dem Tempel dieser Göttin holte), soll selbst das entsetzliche hölzerne Pferd geöffnet und, der Verabredung gemäß, sein Haus durch ein zum Fenster herausgehängtes Pantherfell bezeichnet haben. Auch will man wissen, daß er, nach Eroberung der Stadt, mit Menelaus und Helena Troja verließ. Auf dieser Reise ward er mit seinem neuen Freunde nach Libyen verschlagen, und blieb in Cyrēne, woselbst man sein Grab oder einen Hügel der Antenoriden zeigte, auf welchem jährlich Inferien (Todtenopfer) gehalten wurden. Nach noch anderen Angaben wäre er mit den Henĕtern über Thracien nach Oberitalien gezogen, hätte hier am innersten Winkel des adriatischen Meeres sich niedergelassen und sein Volk hätte den Namen Veneter angenommen, welcher in dem Namen der späteren Stadt Venetia (Venedig) noch erhalten ist.

Antĕros. (Griechische M.) Personification der Gegenliebe. Anteros war nach Cicero's Angabe ein Sohn der Venus, und zwar einer dritten, neueren. Andere setzten hinzu, Eros (= Amor) habe nicht wachsen können, bis seine Mutter noch einen Sohn, den Anteros, geboren, da denn beide schnell zugenommen. Nach den ältesten Vorstellungen indessen war Anteros nicht die erwidernde Gegenliebe, sondern der rächende Genius verschmähter Liebe.

Anteverta (Römische M.), auch **Antevorta.** Eine Gottheit, welche das Wissen der Vergangenheit, wie ihre Schwester Postvorta das Vorauswissen darstellt. Beide werden Schwestern oder Begleiterinen der weissagenden und heilenden Göttin Carmenta genannt, zuweilen als einerlei mit dieser, oder auch nur als Personificationen zweier Eigenschaften derselben aufgefaßt. Nach einer ganz vereinzelten, abweichenden Annahme sollten sie dagegen Göttinen sein, die mit der Geburt der Kinder zu schaffen hätten, indem Anteverta die Geburten mit dem Kopfe voran, Postverta die mit den Füßen voran besorge.

Anthas. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Alcyŏne, einer Tochter des Atlas, König der Trözenier, und Gründer der Stadt Anthēa im trözenischen Gebiet. Auch die Stadt Anthēdon in Böotien am euböischen Meere wurde mit seinem Namen in Verbindung gebracht.

Anthatasmira. (Indische M.) Nark, oder die Hölle, zerfällt in 21 Unterabtheilungen, deren eine Anthatasmira heißt.

Anthe. (Griechische M.) Eine der Alcyoniden. (S. d.)

Anthēa. (Griechische M.) Die Blumenfreundin. Beiname, unter welchem Juno in Argos, und Venus in Gnossus auf Creta verehrt wurde.

Anthēas. (Griechische M.) Der Sohn des Eumēlus, eines Königs von Paträ. Triptolĕmus kehrte bei ihm ein, und wollte für die freundliche Aufnahme, welche er erhielt, seinem Wirthe die Wohlthat des Getreidebaues schenken; als nun Triptolemus einst schlummerte, spannte Antheas die Drachen desselben an, und wollte, wie Triptolemus, von der Höhe herab säen, fiel jedoch von dem Wagen, brach die Halswirbel entzwei und starb. Triptolemus, voll Trauer, den Tod des Jünglings verursacht zu haben, baute im Verein mit dessen Vater die achäische Stadt Anthea.

Anthēdon. (Griechische M.) Eine Quellnymphe in Böotien, von welcher man ebenso, wie von Anthas, sagt, daß sie der Stadt Anthēdon den Namen gegeben habe.

Anthēïs. (Griechische M.) Eines Spartaners Hyacinthus Tochter, der in Athen eingewandert war, und dessen Töchter auf dem Grabe des Cyclopen Gerästus geopfert wurden, um das Verbrechen des Königs Ägeus, welcher Minos' Sohn hatte ermorden lassen, abzubüßen. Hunger und Pest drückten das Land, und Minos überzog dasselbe mit Krieg, da befahl das Orakel das Opfer der unglücklichen Fremden. Eine Schwester der Anthēïs war Äglēïs. (S. d.)

Anthēla. Eine in der Sagenzeit der Griechen höchst berühmte, obwohl nicht große Stadt; sie lag nicht weit von Thermopylä, und war der gewöhnliche herbstliche Versammlungsort des Amphictyonengerichts, welches sich im Frühling gewöhnlich in Delphi versammelte. Der Tempel in Anthela, in welchem man sich versammelte, war der Ceres geweiht, welche davon den Beinamen Amphictyōnis hatte.

Anthelia. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Danäus. Sie war mit einem Sohne des Ägyptus, Cisseus, verlobt und tödtete denselben in der Brautnacht. (S. Danaiden.)

Antheus. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Astyphile.

Denselben Namen führt ein Gefährte des Änēas, welchen er auf seiner ganzen Reise begleitete. Auch ist es ein Beiname des Bacchus, und in diesem Sinne vielleicht abzuleiten von dem griechischen Worte Anthos, Blume, der Blumenfreund.

Anthes. (Griechische M.) Einerlei mit Anthas. Ein anderer desselben Namens wird angeführt als Vater des Ägypius. (S. d.)

Anthesphoria. (Griechischer Festbrauch.) Ein Fest, welches in Sicilien der geraubten Proserpīna geweiht war, und welches seinen Namen von Anthos, die Blume, und Phero, ich trage, erhielt, weil bei diesem Feste die Jungfrauen Blumen zum Andenken der Proserpina trugen, die beim Blumenpflücken von Pluto geraubt worden war. Das Fest galt als Feier der Wiederkehr der geraubten Tochter zu ihrer Mutter im ersten Frühling, wo die Blumen sprossen. Auch die Argiver feierten ein Fest desselben Namens zu Ehren der Juno Anthēa.

Anthesterien. (Griechischer Festbrauch.) Eines der verschiedenen Feste des Bacchus, welches die Athener jährlich feierten: und zwar fiel dieses in den Monat Anthesterion, der am sechzehnten Februar begann, in welchem also in Griechenland die Blumen wieder sprossen, wovon der griechische Name des Monats. Das Fest war eine Art Dankfest für den nunmehr im Fasse ausgegohrenen jungen Wein, daher auch der erste Tag desselben Pithōgia, d. h.

Faßöffnung, hieß. Der zweite Tag hieß die Choen, von den großen Maßen reinen Weines so benannt, die an diesem Tage beim öffentlichen Gastmahle die Gäste vor sich stehen hatten. Dabei wurden Wettkämpfe im Trinken angestellt, wobei der Sieger entweder einen Schlauch oder einen Kuchen als Preis bekam. Der dritte Tag waren die Chytren, von den Töpfen benannt, in welchen man den Unterirdischen Opfer darbrachte.

Anthīnus. (Griechische M.) Quelle bei Eleusis, an welcher Ceres sich niedersetzte, als sie den Himmel mied, zürnend, weil Jupiter zugegeben hatte, daß Pluto ihre Tochter Proserpīna raubte. Dort trafen sie die Töchter des Celĕus und nahmen sie mit in ihres Vaters Haus.

Anthippe. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Thespius, welcher sie, so wie neunundvierzig Schwestern derselben, den Umarmungen des Hercules übergab, um ein kräftiges Geschlecht zu erzielen.

Anthos. (Griechische M.) Ein Sohn des Autonŏus und der Hippodamīa, Bruder der Acanthis, der von seines Vaters Pferden zerrissen wurde, worauf die Götter die ganze trauernde Familie in Vögel verwandelten, und zwar den Anthos in einen solchen, der das Geschrei der Pferde nachahmt und beständig vor ihnen flieht.

Anthracia. (Griechische M.) Die Kohlschwarze (Anthrax, die Kohle), eine arcadische Nymphe.

Anthropomorphosiren. In menschliche Gestalt verwandeln, Gott eine menschliche Gestalt beilegen, wie unsere Bildner, Maler ꝛc. immer thun, da sie keine edlere Gestalt kennen.

Anthyr. (Germanische M.) Der älteste fabelhafte König der Vandalen und Heruler. Ein altes gothisches Lied, welches bei einer Plünderung der Abtei Dobberan während des dreißigjährigen Krieges aufgefunden wurde, erzählt von diesem alten Herrscher, von welchem Mecklenburg sein Wappen, den Ochsenkopf und den Greif, ableitet. Anthyr soll nämlich der Sohn einer scythischen Amazone und in Alexanders des Großen Heer ein berühmter Krieger gewesen sein. Nach dem Tode dieses Königs verließ er Kleinasien auf einem Schiffe, das Bucephălus genannt war (Ochsenkopf), und das einen Ochsenkopf in der Flagge, am Vordertheil aber einen Greifen führte.

In das atlantische Meer, und von dort in die Nord- und Ostsee verschlagen, landete er in Mecklenburg und gründete daselbst mehrere Städte, vermählte sich darauf mit einer gothischen Prinzessin, Symbulla, und zeugte mit ihr einen Sohn, Anana, der sein Nachfolger wurde, worauf er selbst aus den mythischen Geschichten des Landes verschwindet.

Antiădes. (Griechische M.) Sohn des Hercules und der Thespiade Aglaia.

Antianīra. (Griechische M.) Eine Nymphe, mit welcher Apollo den Idmon erzeugte, dem der Gott die Sehergabe verlieh, so daß nichts ihm verborgen blieb. Obwohl er seinen Tod voraus wußte, machte er doch den Argonautenzug mit. Nach Anderen hieß seine Mutter nicht Antianira, sondern Cyrēne oder Asteria.

Denselben Namen (Antianira) führt auch eine Geliebte des Mercur, Tochter des Menĕtus. Ihre Kinder waren Echīon und Eurytus; beide waren unter den Argonauten, der Erstere als Kundschafter.

Antias. (Italische M.) Beiname der Fortuna, von der Stadt Antium in Italien, wo sie besonders verehrt wurde und auch Orakel gab.

Antīca. So nannten die Augurn die südliche Gegend am Himmel

(**postica**, die nördliche, s. d.), wenn sie das Templum mit dem Gesichte absteckten. Nach Osten und Westen ward dieser Theil des Himmels in **antesinistra** und **antedextra** getheilt. Man ging bei diesen Benennungen von der Voraussetzung aus, daß die Götter im Norden wohnten, und bezeichnete nun aus ihrem so gedachten Gesichtspunkte die Himmelsgegenden. Darum ist Süden vor, Norden hinten, Osten links, Westen rechts.

Anticlēa. (Griechische M.) Gemahlin des berühmten Helden und Arztes Machāon (Sohnes des Äsculapius), dem sie zwei Söhne, Nicomăchus und Gorgăsus, gebar. Sie war eine Tochter des Königs zu Pherä, Diocles.

Ebenso hieß die Tochter des am Parnassus wohnenden verschlagenen Autolycus, Gemahlin des Laërtes und von ihm Mutter des Ulysses und der Ctimĕne. Sie starb aus Gram um ihren lang abwesenden Sohn, der auf seinen Irrfahrten am Rande der Erde an den Eingang der Unterwelt gelangte, und unter den Schatten zuerst seine Mutter zu sich heraufsteigen sah. In der späteren Sagenbildung wird sie als Braut des Laërtes mit Sisyphus vertraut, empfängt von ihm den Ulysses und wird, mit diesem schwanger, an Laërtes verkauft oder vermählt. Beim Eintreffen einer falschen Nachricht vom Tode ihres Sohnes gibt sie sich selbst den Tod.

Von einer dritten Anticlea, Mutter des epidaurischen Räubers Periphētes, entweder von Vulcan oder von Neptun, ist es ungewiß, ob sie von der vorigen verschieden ist oder nicht.

Anticlus. (Griechische M.) Ein Achäer, welchen wir durch Homer kennen lernen, wo er den Menelāus seiner Gattin Helĕna und seinem Gastfreunde Telemăchus von einer Scene in dem trojanischen Pferde erzählen läßt. Dort saß er mit Ulysses und anderen Helden, unter denen auch Anticlus sich befand. Helena ging mit Deïphŏbus um das Roß, und rief die darin Sitzenden mit Namen, indem sie die Stimmen ihrer Frauen nachahmte. Anticlus wollte durchaus antworten, da rettete Ulysses alle vom Verderben, indem er jenem den Mund zuhielt, bis Helena hinweg war.

Antigŏne. (Griechische M.) Eine der rührendsten Sagen der mythischen Geschichte Griechenlands erzählt uns von dieser unglücklichen Fürstin. Sie war die Tochter eines berühmten Königshauses. Ödĭpus war ihr Vater, Lajus ihr Großvater. Dieser Letztere, mit Jocaste vermählt, ward durch das Orakel gewarnt, daß, wenn er einen Sohn bekommen sollte, dieser ihn, seinen Vater, um's Leben bringen würde. Lajus ließ daher, als ihm seine Gemahlin einen Sohn geboren hatte, diesen aussetzen; er wurde von Hirten gefunden und Ödipus genannt, und was er am Vater vielleicht nie begangen hätte, das beging der Fremdling an dem unerkannten Fremdling, der ihm in einem Hohlwege begegnete und, eingedenk seiner Königswürde, mit rauhem Ungestüm Entfernung forderte. Des Orakels erster Theil war erfüllt; der zweite blieb nicht aus. Dem Könige war ferner prophezeit worden, sein Sohn werde die eigene Mutter ehelichen. Als nun die furchtbare Sphinx Theben verwüstete, setzte Creon, der Jocaste Bruder, welcher im Namen der verwittweten Königin regierte, die Hand derselben und ihre Krone demjenigen zum Preise aus, der das Räthsel der Sphinx lösen und das Land von ihr befreien würde. Ödipus erfüllte die Bedingung, und bestieg mit der eigenen Mutter das Brautbett, eine Verbindung, der vier Kinder, Eteocles, Polynīces, Ismĕne und Antigŏne entsprangen. Durch seine Pflegemutter Peribŏa, Gattin des Königs von Corinth, Polybus, und den alten Diener, der

ihn ausgesetzt hatte, offenbarte sich Alles; man entsetzte sich vor den geschehenen Freveln; — Ödipus stach sich selbst die Augen aus, um seine Schande nicht zu sehen; doch man vertrieb ihn, trotz der harten Buße, aus Theben; er verfluchte sein ganzes Geschlecht, und verließ, geleitet von seiner Tochter Antigone, das Reich, sich nach Colōnus bei Athen wendend, wo er mit den Göttern versöhnt starb.

Die treue, kindliche Antigone, welche dem Vater in's Elend gefolgt, deren Arm sein Stab geworden war, stand nun rath- und führerlos da; sie kehrte traurig nach Theben zurück zu Eteocles, welcher, indem bereits des Vaters Fluch zur Erfüllung reifte, seinen Bruder Polynices vertrieben hatte. Hämon, der Sohn des Creon, entbrannte in heftiger Liebe zu ihr, doch durften beide ihre Neigung nicht zeigen, weil des Geliebten Vater der Verbindung nicht gewogen schien. Unterdessen brach der Krieg der sieben Helden gegen Theben los; Polynices und Eteocles waren beide im Wechselmorde gefallen; Creon bemächtigte sich des Reiches und verbot bei Todesstrafe, die gefallenen Argiver zu begraben. Antigone, in treuer Schwester-Liebe ihre Pflichten erfüllend, wie früher in treuer Kindes-Liebe, achtete des Verbotes nicht, und gab dem geliebten Bruder ein friedliches Grab. Creon ließ sie dafür lebendig begraben, oder, nach Anderen, er trug seinem Sohne Hämon auf, sie zu tödten, welcher zwar die Geliebte zu retten wußte, so daß sie, bei einem Schäfer verborgen, seine Gattin ward und ihn mit einem Sohne beschenkte, doch nur, um sie später noch als Opfer der Tyrannei seines Vaters fallen zu sehen. Der Antigone Sohn fand sich nämlich bei den feierlichen Kampfspielen ein, ward an einem in seiner Familie erblichen Zeichen erkannt, und so wurde auch seine Mutter entdeckt. Diese nun übergab Creon schonungslos dem Tode, obgleich Hercules selbst für ihr Leben bat, und Hämon erstach sich auf ihrem Grabe.

Eine zweite Antigone war eine Tochter des Eurytion, Königs der Myrmidonen in Thessalien. Zu ihm kam Peleus, nachdem er, ohne es zu wollen, seinen Halbbruder Phocus ermordet, und ließ sich von demselben mit den Göttern versöhnen. Eurytion gewann den jungen Helden lieb und gab ihm seine Tochter Antigone zur Gattin, und mit ihr den dritten Theil seines Landes. Bald darauf gingen Peleus und Eurytion zur calydonischen Jagd, und hier hatte der junge Held das Unglück, einen unfreiwilligen Mord zu begehen: indem er nach dem Eber warf, traf er seinen Schwiegervater (oder, da Eurytion, nach anderen Schriftstellern, noch den Argonautenzug mitmachte, einen anderen Jäger, den Actor). Deßhalb nun mußte er abermals fliehen, und kam zu Acastus, dem König von Iolcus, der abermals die Blutschuld von ihm nahm. Des Königs Gemahlin Astydamīa verliebte sich in ihn, und da er ihren Anträgen widerstand, schrieb die Königin an die entfernte Antigone, Peleus stehe im Begriff, sich mit Acastus' Tochter Sterōpe zu vermählen. Der Brief war für das liebende Weib ein tödtliches Gift: — sie erhängte sich und Peleus fand nur Trost in einem zarten Kinde, das sie ihm hinterlassen, in seiner Tochter Polydōra.

Eine dritte Antigone war die Tochter des Pheres. Ihr Gatte war Pyrēmus, von welchem sie einen Sohn, den Argonauten Asterion, empfing.

Eine vierte Antigone gehört zwar noch der griechischen Mythologie an, ist uns aber nur durch den römischen Dichter Ovid bekannt. Sie soll des Königs Laomĕdon von Troja, des wortbrüchigen und daher von den Göttern hartgestraften Mannes, Tochter gewesen sein. Antigone war sehr schön, aber

besonders stolz auf ihr überaus reiches, langes Haar, weßhalb sie sich höher schätzte als Juno. Diese verwandelte sie daher in einen Storch.

Antilĕon. (Griechische M.) Einer der vielen Söhne des Hercules; diesen hatte er von Procris, einer der fünfzig Töchter des Thespius.

Antilŏchus. (Griechische M.) Einer der tapfersten Streiter vor Troja, Sohn des Nestor und der Eurydīce oder der Anaxibia. Die ganz späte Sage, daß er auf dem Berge Ida ausgesetzt und von einer Hündin gesäugt worden sei, ist unverständlich. Nestor befrug seinetwegen das Orakel, und dieses sagte, Antilochus solle sich vor einem Äthiopier hüten. Deßhalb gab ihm sein Vater den Chalcon aus Cyparissia zum Gesellschafter, dem er den Auftrag ertheilte, seinen Sohn stets vor dem Äthiopier zu warnen. Als dieser Chalcon, aus Liebe zur Penthesilēa, der Amazonen-Königin, zu den Trojanern überging, ereilte den Pflegebefohlenen sein Schicksal.

Antilochus war ein Freier der Helena, und mußte deßhalb an dem trojanischen Kriege Antheil nehmen. Hier fielen die bedeutendsten Männer von seiner Hand.

„Erst nun den Troern erschlug Antilochus einen der Kämpfer,
„Welcher im Vorkampf glänzte, Thalysius' Sohn, Echepŏlus.
„Diesem traf er zuerst den umflatterten Kegel des Helmes,
„Daß er die Stirne durchbohrte; hinein dann tief in den Schädel
„Drang die eherne Spitze und Nacht umhüllt' ihm die Augen."

Viele Männer sanken vor ihm in den Staub während der langen Dauer der Belagerung, welche er bis nach des Patroclus Tod mitmachte; dieß letzte Ereigniß zeigte er, ein Busenfreund des Achilles, dem Helden an. Bei den Leichenspielen, die dieser dem Gefallenen veranstaltete, that er sich als kundig der Rosse und der Lenkung des Wagens hervor, so daß er den zweiten Preis gewann. Bald darauf kam Nestor, des Helden Vater, in große Gefahr. Eines seiner Rosse war nämlich von Paris verwundet worden, konnte nicht schnell genug das Schlachtfeld verlassen, und der Äthiopier Memnon ereilte den Greis. Da trat Antilochus vor den gewaltigen Krieger und fiel, dem unentfliehbaren Verhängniß zu Folge, von dessen Hand. Achilles rächte auch diesen Freund, indem er den Memnon erlegte, feierliche Leichenspiele veranstaltete, und Memnons Waffen und Haupt auf dem Scheiterhaufen des Antilochus verbrannte. Seine Asche war neben der des Achilles und Patroclus in einem gemeinschaftlichen Grabmal beigesetzt, und im Hades wandelte sein Schatten mit diesen beiden. Nach anderer Sage theilte seine Seele mit der des Achilles den Aufenthalt auf der Helden-Insel Leuce.

Antimăche. (Griechische M.) Die Gemahlin des Eurystheus, des bekannten Feindes und Peinigers des Hercules. Sie war eine Tochter des Amphidămas, Sohnes des Lycurgus, und Schwester des durch seinen Sieg über die schnellfüßige Atalante berühmten Milanion.

Antimăchus. (Griechische M.) Ein Trojaner, welcher, von Paris bestochen, den Vorschlag des Antēnor, Helĕna mit ihren geraubten Gütern dem Menelāus zurückzugeben, hintertrieb, ja sogar darauf drang, daß man die Gesandten der Griechen, Ulysses und Menelaus, erschlagen solle. Aus Rache dafür tödtete Agamemnon seine beiden Söhne Hippolŏchus und Pisander, nachdem er sie in der Schlacht bezwungen, trotz des Anerbietens großer Lösegelder.

Noch Mehrere tragen denselben Namen. So ein Sohn des Ăgyptus, durch seine Braut, die Danaïde Idĕa, ermordet; ein Centaur, der auf des Pirithöus

Hochzeit unter den Streitern war, und von dem Lapithen Cäneus getödtet ward; auch ein Sohn des Hercules und der Megära hieß eben so, den sein Vater im Wahnsinn in's Feuer warf.

Antimĕnes. (Griechische M.) Sohn des Deïphontes und der Hyrnĕtho, Tochter des argolischen Königs Temĕnus.

Antinŏĕ. (Griechische M.) Eine der unglücklichen Töchter des Königs Pelias von Jolcus. Als Jason mit Medēa und dem goldenen Vließ von Colchis zurückgekehrt war, kam Medea als altes Weib in den Palast des Pelias, vorgebend, sie vermöge das Alter zu verjüngen. Der König ward betrogen, indem sie selbst sich in seiner Gegenwart verjüngte. Dadurch verführt, baten die Töchter des Pelias die Zaubrerin, ihre Kunst auch an dem Vater zu versuchen, wozu dieselbe sich willig finden ließ; sie befahl ihnen dann, den Pelias zu schlachten und zu kochen, welches die Getäuschten thaten; nur eine seiner Töchter, Alceste, nahm nicht Antheil an dem gräßlichen Morde, weil sich ihr kindliches Herz dagegen sträubte, ob die That gleich zum Besten des Vaters gereichen sollte.

Nach vollbrachter Ermordung des Königs ging Medea mit jenes Töchtern auf die Warte der Burg, um beim Fackelschein zu beten, in der That aber, durch den Fackelschein den Argonauten ein Zeichen zum Anrücken zu geben.

Außer dieser führen noch drei andere denselben Namen. Eine davon war des Arcadiers Lycurgus (Sohnes des Alĕus und der Neära) Gattin, mit welcher er Amphidämas, Ancäus, Epöchus und Jäsus erzeugte. An ihre Stelle setzen einige Schriftsteller theils die Eurynöme, theils die Cleophĭle. Eine andere war eine Geliebte des Hercules, dem sie den Palämon gebar.

Eine dritte ist die Tochter des Cepheus, welcher ein Sohn des Alĕus und ein Bruder des arcadischen Lycurg und Genosse der calydonischen Jagd war. Sie soll es gewesen sein, welche auf Befehl des Orakels die Stadt Mantinēa in Arcadien von dem Orte, auf dem sie früher stand, nach jenem versetzte, an welchem sie bis zu ihrer Zerstörung blieb. Eine Schlange soll die ganze Colonie an den Ort ihrer Bestimmung geführt haben.

Antinŏus. (Griechische M.) Sohn eines mächtigen Mannes auf Ithăca, des Eupīthes. Er befand sich unter den Freiern um Penelŏpe, und trachtete nicht bloß nach ihrer Hand, sondern auch nach der Herrschaft über die Insel, daher er besonders dem Telemach gefährlich war. Homer schildert ihn als finsteren Sinnes, von schwarzer Galle umströmt sein Herz, und so handelt er auch, denn er ist es, der die Freier bewegt, ein Schiff auszurüsten, um den jungen Helden zwischen Ithăca und Samos aufzulauern. Der Herold Medon belauschte die Verabredung und hinterbrachte sie der Penelope, welche den Freiern Vorwürfe darüber machte; dennoch ward vollführt, was beschlossen, und Antinous wartete am Tage, hinter einem Felsen verborgen, auf den Jüngling, der seinen Vater zu suchen nach der sandigen Pylos gegangen war, und Nachts kreuzte das Schiff auf der See, immerfort seinen Weg durchschneidend. Da dieser Anschlag dennoch mißlang, wollte er den Telemach auf seinem Rückwege von dem Sauhirten Eumäus tödten, dafür war er der erste, welchen Ulysses erschoß, indem er ihm, während er trank, den Pfeil durch die Kehle sendete.

Einen Jüngling desselben Namens hatte der Kaiser Hadrian aus Bithynien mitgebracht und zu seinem Liebling gemacht. Antinous starb in den

Wellen des Nils eines räthselhaften Todes; nach Einigen aus Schwermuth, nach Andern in einem religiösen Wahne dem Wohle seines Gebieters sich opfernd. Hadrian baute dem Jünglinge Tempel, ließ ihn als Gott verehren, brachte ihm Opfer, setzte für ihn feierliche Spiele ein, und erbaute eine Stadt in Ägypten, welche seinen Namen trug. Die verfallene, um jene Zeit für eine kurze Dauer wieder auflebende Kunst hat ihn, um dem Kaiser zu schmeicheln, häufig zum Gegenstande ihrer Darstellungen gemacht, besonders, indem man ihn mit den Attributen des Bacchus bekleidete. Auch hat man ihn an den Himmel versetzt, daher ist

Antinous ein Sternbild der nördlichen Halbkugel. Dieses steht unter dem Adler, an welchem es besonders kenntlich ist, denn es hat nur Sterne dritter Größe, und ist durch nichts ausgezeichnet. Es steht nahe an der Milchstraße, umringt von Adler, Delphin, Füllen, Steinbock, Schützen und dem später hinzugekommenen sobieskischen Schild, welcher, nebst dem Adler, zunächst dem Antinous ist. Das Sternbild hat, mit bloßen Augen sichtbar, 19 Sterne, davon drei der dritten, sechs der vierten, sechs der fünften und vier der sechsten Größe; einer davon ist veränderlich.

Antiŏche. S. Antiŏpe.

Antiŏches. (Griechische M.) Ein Sohn des Melas aus Ätolien (abstammend von Porthāon und Eurȳte). Er und seine Brüder, Eurȳălus, Hyperlāus, Eumēdes, Sthenĕlus, Sternops und Xanthippus, stellten dem Bruder ihres Vaters, Öneus, nach Krone und Leben; er ward gefangen und lange in Banden gehalten, bis des Tydeus Sohn, Diomēdes, ein Enkel des Öneus, ihn befreite und wieder in sein Reich einsetzte, welches er jedoch, da er sich selbst zu alt fühlte, seinem Schwiegersohne Andrāmon überließ.

Antiŏchus. (Griechische M.) Mehrere Personen der mythischen Geschichte Griechenlands führen diesen Namen; so der Sohn des Hercules von der Midēa, einer Tochter des Phylas, Königs der Dryoper, welchen Hercules mit Hülfe der Melier überwand und ihn dafür bestrafte, daß er an dem Heiligthum zu Delphi gefrevelt.

Ein Zweiter desselben Namens war ein Sohn des Königs Ägyptus, der in der blutigen Brautnacht, welche die fünfzig Danaïden feierten, von seiner Gattin Itēa ermordet wurde.

Noch heißt ebenso ein Sohn des Pterelāus, Königs der Teleboer auf der Insel Taphos, der mit seinen Brüdern den Electrȳon aus Mycēnä vertreiben wollte, und in dem darüber sich erhebenden Kampfe gegen die Söhne des Letzteren fiel.

Antion. (Griechische M.) Sohn des Perĭphas, eines Sohnes des Lapĭthes von Astyagīa, der Tochter des Hypseus. Er nahm Amythāons Tochter Perimēle zur Gattin und erzeugte mit ihr den Irion, den Vater der Centauren, von der ihm an der Juno Stelle von Jupiter untergeschobenen Wolke (Nephĕle).

Antiŏpe. (Griechische M.) Die unglückliche Mutter eines berühmten Heldengeschlechtes in Theben, Mutter des Amphīon und des Zethus von Jupiter. Antiope war die Tochter des Nycteus aus Hyria, des Vormundes des unmündigen Königs Labdăcus von Theben. Jupiter stieg zu ihr nieder; als sie jedoch die Folgen seiner Liebe empfand, floh sie vor dem Zorn ihres Vaters zu Epŏpeus, König von Sicȳon, welcher sie freundlich aufnahm. Nycteus überzog ihn deßhalb mit Krieg, ward aber verwundet und starb, nachdem er seinem Bruder Lycus die Rache übertragen, welche derselbe auch auf

das Grausamste vollzog, indem er den Epopeus ermordete, Antiope, seine Nichte, hinwegführte, die beiden Kinder, welche sie unterwegs gebar, aussetzte, und die unglückliche Mutter noch unglücklicher machte, indem er sie seiner Gattin Dirce als Sklavin übergab, welche sie zwanzig Jahre lang mißhandelte, nach Verlauf welcher Zeit sie endlich Gelegenheit fand, zu entfliehen. Amphion und Zethus, eben jene beiden ausgesetzten Kinder, waren von Hirten aufgenommen und erzogen worden. Zu diesen kam sie, gab sich ihnen als ihre Mutter zu erkennen und flehte sie um Hülfe an. Jene zweifelten, bis Dirce kam und Antiope gewaltsam aus der ärmlichen Hütte hinwegreißen, als ihre Sklavin züchtigen und dann ermorden wollte; da erkannten die Söhne ihre Mutter, und rächten alle ihr zugefügten Martern, indem sie die Königin mit den Haaren an die Hörner eines wilden Stieres banden und sie zu Tode schleifen ließen. Diese Scene ist durch die beiden Bildhauer von Rhodus, Apollonius und Tauriscus (Brüder), auf das Trefflichste ausgeführt (s. Tafel 37, Fig. 139); es ist das größte Bildhauerwerk, das aus dem Alterthum erhalten ist, und führt jetzt den Namen des farnesischen Stieres. Wegen der grausamen Rache an Dirce versetzte übrigens Bacchus die Antiope in Raserei, in welcher sie ganz Griechenland durchirrte. Als ihr Vater wird auch der Gott des Flusses Asōpus genannt. Ulysses erzählt bei Homer:

„Drauf die Antiope sah ich, die reizende Tochter Asopos,
„Die auch in Zeus' Umarmung geruht zu haben sich rühmte;
„Und sie gebar zween Söhne dem Gott, Amphion und Zethus,
„Welche zuerst aufbauten die siebenthorige Thebe."

Eine zweite Antiope war eine der fünfzig Thespiaden, welche von Hercules den Alopius gebar.

Denselben Namen hatte auch eine Tochter des Pylāon, welche sich mit dem Könige von Öchalia, Eurytus, vermählte, und ihm zwei Söhne, Iphĭtus und Clytius, Genossen des Argonautenzuges, und eine überaus schöne Tochter, Iöle, gebar, welche später des Hercules Beute und Veranlassung zu seinem qualvollen Tode ward, indem Deïanīra ihm das Gewand des Centauren Nessus schickte, hoffend, sich dadurch seine Liebe zu erhalten, während sie ihn eben dadurch tödtete. Indessen wird die Gemahlin dieses Eurytus von Andern auch Antioche, Tochter des Aubōlus, genannt.

Eine vierte Antiope soll des Äolus Tochter gewesen sein; Diodor nennt dieselbe jedoch Arne; mit ihr erzeugte Neptun den Böotus und den Hellen.

Eine fünfte war Antiope, Schwester der Amazonen-Königin Hippolȳte.

„Als Hercules die Amazonen besiegt hatte," erzählt Diodor, „ward Antiope gefangen. Sie war die Tochter des Mars und der Otrēra, und ward nach ihrer Gefangennehmung dem Theseus zu Theil, welcher sich mit ihr vermählte, sie zur Königin von Athen machte und den Hippolȳtus mit ihr erzeugte. Während nun Hercules, den letzten Auftrag seines Herrn zu erfüllen, sich in Africa befand, sammelten sich die aus der furchtbaren Schlacht übrig gebliebenen Amazonen am Flusse Thermōdon, um sich an den Griechen wegen der Niederlage, die sie durch Hercules erlitten, zu rächen; vorzüglich waren sie gegen die Athener erbittert, weil Theseus die Königin der Amazonen, Antiope, oder, wie sie von Andern genannt wird, Hippolyte, zur Sklavin gemacht hatte. Da sich die Scythen an die Amazonen angeschlossen, kam eine bedeutende Heeresmacht zusammen, mit welcher die Heerführerinen der Amazonen über den cimmerischen Bosporus und durch Thracien hinzogen. Endlich, nachdem sie einen großen Theil von Europa durchstreift,

kamen sie nach Attica und errichteten ein Lager an dem Platze, welcher von ihnen den Namen Amazonēum erhalten hat.“

„Sobald Theseus erfuhr, daß die Amazonen anrückten, ging er ihnen entgegen mit seinen einheimischen Truppen und mit der Amazone Antiope, welche ihm einen Sohn, Hippolytus, geboren hatte; er lieferte den Amazonen eine Schlacht, in welcher die Athener sich durch ihre Tapferkeit auszeichneten, auf deren Seite auch der Sieg blieb. Die Amazonen wurden theils niedergemacht, theils aus Attica verjagt. Diejenigen von ihnen, welche entkamen, kehrten nicht mehr in ihr Vaterland zurück, sondern vermählten sich mit den Scythen. Antiope, die an der Seite ihres Gatten muthvoll kämpfte, starb den Heldentod in der Schlacht.“

Antipăphus. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Ägyptus, von der Danaïde Critomedīa ermordet.

Antiphas. (Griechische M.) Sohn des Laocŏon, welcher mit seinem Vater und seinem Bruder durch die furchtbaren, von Minerva gesendeten Meerschlangen getödtet wurde. (S. Laocoon.)

Antiphatēa. (Griechische M.) Gemahlin des Crissus, Sohnes des Phocus, dem sie den Strophius, den Vater des Pylădes, gebar.

Antiphătes. (Griechische M.) König der Lästrygonen in der Stadt Telepylus, den Ulysses auf seiner Irrfahrt zu seinem Schrecken kennen lernte. In einen geräumigen, rings von Felsen umschlossenen Hafen einlaufend, sandte er zwei Männer nebst einem Herold zur Erkundigung des Landes aus und um gastlich Obdach zu suchen. Diese trafen ein Mädchen, des Antiphates stattliche Tochter, welche am Brunnen Artacia Wasser schöpfte. Sie führte die Fremden in des Vaters Wohnung, wo die riesige Frau des Antiphates ihnen entgegentrat und sie mit Grausen erfüllte, doch noch mehr entsetzten sie sich, als diese den König selbst herbeirief, welcher, an Größe ein Gigant, sogleich den Herold auffraß; die beiden andern entflohen, doch der König, mit Gebrüll, regte die Stadt auf,

„und es vernehmend,
„Wandelten Lästrygonen gewaltvoll dorther und daher,
„Tausende, nicht den Männern, von Ansehn gleich den Giganten;
„Nun von den Felsen hernieder entsetzliche Lasten Gesteines
„Stürzten sie, so daß graunvoll Getös von den Schiffen emporstieg,
„Sterbender Männer Geschrei, zerschmetterter Schiffe Gekrache,
„Und wie Fische gespießt, so trug man sie fort sich zum Fraße.
„Da sie nun jene vertilgten im tiefen Grunde des Hafens,
„Eilet' ich selber hinzu, und das Schwert von der Hüfte mir reißend
„Trennt' ich die fesselnden Seil' von den schwarzgeschnäbelten Schiffen,
„Schnell ermahnend mit dringendem Ernst die starren Genossen,
„Ruder zu regen mit Macht, damit dem Geschick wir entflöhen;
„Alle nun schlugen die Fluth in der Angst des nahenden Todes“ ꝛc.

Von zwölf Schiffen blieb nur das eine des Ulysses übrig.

Noch zwei Männer des Alterthums führen denselben Namen; von dem einen erzählt die Äneïs:

„und gespornt von gräulichem Zorne,
„Stürmt er“ (Turnus) „zum Dardaner Thor und hinan zu den trotzigen Brüdern,
„Streckt den **Antiphates** nun, weil dieser zuerst ihm begegnet,
„(Eines thebanischen Weibes Bastard vom erhabnen Sarpēdon)
„Rasch mit geworfnem Geschoß; die kornellene Italerlanze
„Fliegt durch nichtige Luft, und fährt, den Schlund ihm durchbohrend,
„Tief in die Brust.“

Ein dritter Antiphates war ein Sohn des Melampus, welcher durch Schlangen, die seine Ohren ausgeleckt hatten, die Sprache aller Thiere verstehen gelernt. Des Antiphates Sohn hieß Oïcles, und dieser war der Vater des berühmten Amphiaraüs.

Antiphĕra. (Griechische und römische M.) Athămas liebte eine schöne ätolische Sklavin Antiphera. Aus Eifersucht darüber ward seine Gemahlin Ino wahnsinnig, und tödtete ihren eigenen Sohn Melicertes. Daher entstand die Sitte, daß am Feste der Leucothĕa (Ino als Meeresgöttin) zu Chäronĕa der Priester des Tempels mit einer Peitsche auf die Tempelstufen trat und rief: „Kein Knecht trete ein und keine Magd, kein Ätolier und keine Ätolierin!“

Antiphŏnus. (Griechische M.) Einer der Söhne des Priamus, welche dieser schmähend aus der Halle zu den Ställen jagt, ihm die Rosse vor den Wagen zu spannen, damit er dem Achilles die Lösung für den Leichnam seines Sohnes Hector brächte:

„Eilt, untüchtige Söhne! ihr Schändlichen! daß ihr gesammt doch
„Alle für Hector lägt bei den hurtigen Schiffen getödtet“ &c.

Antĭphus. (Griechische M.) Ein Sohn des Pylămĕnes und der Nymphe Gygäa, mit welcher er diesen und noch einen zweiten Sohn, Mesthles, erzeugte, welche beide als Anführer der Lydier aus der Gegend von Tmolus den Trojanern in dem zehnjährigen Kriege zu Hülfe kamen.

Ein zweiter Antiphus war ein Sohn des Königs Priămus und der Hecŭba. Im Kampfe mit Ajax warf er eine Lanze nach diesem Helden, traf ihn zwar nicht, doch einen anderen bedeutenden Krieger, einen Freund des Ulysses, Leucus, welcher so eben einen erlegten Trojaner fortschleifen wollte, um ihn zu plündern. Ulysses kam herzu, um ihn zu rächen, doch entging Antiphus dießmal dem Tode, um ihn von der Hand des Agamemnon zu finden, welcher später ihn und seinen Bruder Isus, der die Rosse des Streitwagens lenkte, zugleich tödtete.

Auch im Lager der Griechen vor Troja befand sich ein Antiphus; dieser war ein Heraclide, ein Sohn des Thessălus (Sohnes des Hercules), und Bruder des Phidippus. Sein Vater besaß die Inseln Calydna und Nisyrus, die seinen Söhnen verblieben, welche ihre Macht auch noch über Cos, Crapăthus und Casus erstreckten, und mit den waffenfähigen Männern von diesen auf dreißig Schiffen vor Troja zogen.

Ein Gefährte des Ulysses führte denselben Namen; er war, wie die Odyssee erzählt, ein Sohn des alten, erfahrenen Helden Ägyptius auf Ithăca, war mit Ulysses nach Troja gezogen, und dann auf seinen Irrfahrten von dem Cyclopen Polyphēm in seiner Höhle zur Bereitung des letzten Schmauses geschlachtet.

Ein anderer Antiphus erscheint in der Odyssee mit Mentor und Halitherses als bejahrter Freund des Ulysses und väterlicher Berather des verlassenen Telemachus.

Endlich war noch ein Antiphus ein Sohn des Myrmĭdon, eines Sohnes des Jupiter und der Eurymedŭsa. Myrmidon zeugte mit seiner Gemahlin Pisĭdĭce, Tochter des Äŏlus, den Antiphus und den Actor.

Antippus. (Griechische M.) Vater der Hippĕa, und durch sie, welche sich mit dem thessalischen Fürsten Elătus vermählte, Großvater der Argonauten Cäneus und Polyphēmus, welche Nestor in seiner Jugend gesehen hatte, und zu den stärksten Männern der Vorzeit zählte.

Antor. (Griechische M.) Name eines Centauren.

Antöres. (Griechische M.) Ein Freund und Gefährte des Hercules, welchen er auf vielen seiner Züge begleitete, bis er von demselben bei dem alten latinischen Heros und König Evander zurückgelassen wurde, um diesen gegen die Einfälle der räuberischen Hirten zu schützen. Als später Äneas nach Italien kam, erklärte sich Evander für diesen Helden, und schickte ihm seinen Sohn mit einer Schaar auserlesener Leute zu Hülfe; unter denselben befand sich auch der Argiver Antores. Doch blieb er, so wie der Sohn des Evander, in der ersten Schlacht.

Antrimp. Ein Meergott bei den Wenden und Preußen. Er gehört zu den zwölf großen Göttern, welche man für die Symbole der Monate hält.

Antumalgumen. Eine Göttin der freien Arauganos in Chile; sie wird als Gemahlin des Sonnengottes verehrt.

Anūbis. (Ägyptische M.) Ist eine der ersten Gottheiten der Ägypter, doch nicht zu den acht alten, sondern zu den vier neueren gehörig. Nephthys liebte den Osiris, und brachte es durch List dahin, daß er in ihren Armen ruhte, ohne sie zu erkennen, indem er sie für seine Gemahlin Isis hielt. Aus dieser Umarmung ging Anubis hervor, welchen seine Mutter Nephthys aussetzte; der Kranz von Lotosblumen, welchen Osiris trug, war ihm, als er von der Schwester Lager aufstand, entfallen; an diesem erkannte Isis, wer des neugebornen Kindes Vater sei, sie ließ es aufsuchen, und durch Hülfe wohl abgerichteter Hunde gelang es, dasselbe zu finden; die edle Schwester und Gattin nahm sich des Kindes treu und freundlich an, und erzog sich in demselben einen unwandelbaren Freund und Tröster, welcher auch späterhin der Göttin seine Dankbarkeit durch Aufsuchung des Osiris (den Typhon ermordet und zerstückelt) zeigen konnte. Anubis wird in Menschengestalt mit einem Hundekopf abgebildet, wie Taf. VI, Fig. 26, oft auch ganz als Hund, wie Taf. VI, Fig. 27, und daher auch seine verschiedenen Benennungen, Hundsgesicht, Hundskopf &c. Die Art der Darstellung leitet man entweder davon ab, daß er durch Hunde aufgesucht worden, oder daß er mit solchen die zerstreuten Glieder des Osiris gefunden, oder endlich davon, daß er den Osiris auf seinen Kriegszügen begleitet, und sich dabei eines Helmes bedient habe, welcher mit einem Hundkopf überzogen gewesen. Am natürlichsten nimmt man an, daß der Dienst des Anubis ein Überrest der ursprünglichen ägyptischen Religion, einer ganz einfachen Thierverehrung, ist. So wäre Anubis der göttliche Repräsentant des Hundegeschlechtes und der Wohlthaten, die es dem Menschengeschlechte erweist. Ebenso verhält sich Ammon zum Schaf-, Apis zum Rinder-Geschlecht.

Vergl. auch Hermanubis.

Anunen. (Indische M.) Ein Fürst in Indiēn, der dritte Sohn des Ejadien und der Dairenei, aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes stammend.

Anurat. Ein Schüler des siamesischen Heiligen Sommona Khodom. Er wird als Engel angebetet, denn in einen solchen ward er während einer Predigt des Sommona verwandelt.

Anussuya. (Indische M.) Ein Name indischer Mädchen, aus Kalidasas Sakontala bekannt. Eine Tochter des Altvaters Kartamen und der Dewayhdi, nach Anderen eine der fünfzig Töchter des Dakscha, führte diesen Namen. Sie war die Gemahlin des Atri, allein so keusch, daß sie seine Umarmung, so wie die Liebe des Gottes Indra, verschmähte; dafür schenkte ihr

Bhawani drei Kinder ohne Erzeugung, welche sie nach einander ihrem Gemahl gebar. Aus dem Wesen des Brama entstand Schandren, aus dem des Wischnu der Tibaterien, und aus Schiwa's Wesen Duruwassen.

Anxur. (Römische M.) Ein Bundesgenosse des aus der Äneïs bekannten Turnus, welcher mit Äneas kämpfte, und dem dieser die linke Hand sammt dem ganzen Rande des Schildes abhieb.

Anxürus oder Anxur. Siehe Axürus.

Anylawruden. (Indische M.) Einer von den neun Söhnen des in der mythischen Geschichte Indiens bekannten Fürsten Abnidrawen.

Anytus. (Griechische M.) Einer der Titanen, der Söhne des Uränus und der Gäa, welcher Juno erzogen haben sollte, daher sein Bild in einem arcadischen Tempel neben dem dieser Göttin stand.

Aöde. (Griechische M.) Eine der drei Musen des frühesten pelasgischen Cultus; die beiden anderen waren Melĕte (die Einübung) und Mneme (das Gedächtniß). Aöde heißt Gesang. Die Aloïden Otus und Ephialtes sollten ihren Dienst in Böotien eingeführt haben.

Äolia. (Griechische M.) Amythäon, ein Freund des Jason, war vermählt mit Idomĕne, der Tochter seines Bruders Pheres. Die Kinder dieser Ehe waren Bias, Melampus und Äolia. Diese verband sich mit dem Sohne des Ätölus und der Pronöë, Calÿdon, aus welcher Ehe Protogenīa und Epicaste hervorgingen. Die Erstere wurde durch Mars Mutter des Oxÿlus, die Letztere wurde die Gemahlin des Augīas.

Äolius. (Griechische M.) Ein Freier der Königstochter Hippodamīa, welcher von der Hand ihres Vaters Önomäus getödtet wurde, nachdem er ihn zuvor im Wettrennen, welches über der Tochter Hand entscheiden sollte, überwunden hatte.

Äolus. (Griechische M.) Einer der berühmten Stammhelden des hellenischen Volkes, Sohn des Hellen und der Nymphe Orseïs, Herrscher im thessalischen Magnesia; seine Brüder sind Dorus und Xuthus. Äolus verband sich mit des Deïmächus Tochter Enarĕte, und aus dieser Ehe entsprangen sieben Söhne: Deïon, Cretheus, Magnes, Perières, Salmöneus, Sisyphus und Athämas, und fünf Töchter: Canäce, Alcyöne, Pisidĭce, Calÿce und Perimēde.

Einen zweiten Äolus kündigen uns römische und griechische Dichter an. Äneis I, 50:

„Solches wälzte die Göttin bei sich in dem flammenden Herzen,
„Kam in der Stürme Gebiet, zu Äolia, rasender Süde
„Wimmelndem Sitz. Dort zähmt in einer gewaltigen Felskluft
„König Äolus ringende Wind' und lärmende Wetter,
„Streng an Gewalt, und bändiget sie mit Fessel und Kerker.
„Jene, knirschend und wild, daß laut im Innern der Berg tost,
„Rasen an Riegel und Kluft. Hoch sitzt auf der Zinne der König,
„Hält den Scepter und mildert den Trotz und besänftigt den Aufruhr."

Die Höhle, in welcher die Winde ihren Sitz haben, wird von dem Einen nach Thracien, von dem Andern nach Sicilien, und nach den äolischen oder liparischen Inseln von einem Dritten und Vierten versetzt. Der letzteren Meinung sind auch Homer und Virgil, doch sprechen sie nur von einer bestimmten Insel, ohne jedoch den Namen derselben anzugeben. Plinius ergänzt die unvollkommene Nachricht, indem er die bei Sicilien, 25,000 Schritte (wie er sich ausdrückt) von Italien liegenden Liparias, Hephästiaden, oder

vulcanischen Inseln, als die ehemals äolischen bezeichnet, und Strongyle als die Residenz des Äolus angibt. (Plin. Hist. nat. lib. III. 14.)

Diodor erzählt von Äolus Folgendes:

„In den früheren Zeiten begab es sich, daß des Äolus Söhne (welcher ist der Sohn Hellens und der Enkel des Deucalion) in den obengenannten Gegenden sich niederließen, außer dem Mimas, welcher blieb und König von Äolis wurde. Hippötes, der Sohn des Mimas, zeugte mit Melanippe den Äolus, dessen Tochter Arne gebar dem Neptun den Böotus. Äolus wollte nicht glauben, daß seine Tochter von Neptun in Hoffnung sei, schalt die Verführte und übergab sie einem Fremden aus Metapontium, der eben durchreiste, damit er sie nach seiner Heimath nehmen sollte; dieser vollzog den erhaltenen Auftrag und Arne blieb in Metapontium. Sie gebar den Äolus und den Böotus. Da der Fremde kinderlos war, so nahm er ihre beiden Söhne an Kindesstatt an, und sie rissen, als sie älter waren, bei einem Aufstande des Volkes die Regierung von Metapontium an sich. Späterhin entwickelte sich zwischen der Gattin des Fremden und Arne ein Streit, die Söhne halfen ihrer Mutter und tödteten die Autolyte (eben jenes Metapontiers Gattin). Die Erbitterung jenes Mannes bewog sie, Schiffe auszurüsten und mit der Mutter die Stadt zu verlassen, indem sie mehrere Freunde mit sich nahmen. Äolus besetzte nun die Inseln im tyrrhenischen Meerbusen, welche von ihm den Namen der äolischen erhielten, und erbaute eine Stadt, Lipära genannt; Böotus aber ging zu seinem Großvater, jenem Äolus, der Vater der Arne war, wurde von demselben wohl aufgenommen, trat an Kindesstelle und erhielt endlich Äolis. Das Land bekam seiner Mutter Namen Arne, und das Volk den seinen, Böotier.“

Bei Homer erzählt Ulysses am Anfange des zehnten Gesanges der Odyssee, daß er zu der Insel des Äolus gelangt sei, beschreibt sie als schwimmend und von einer ehernen Mauer ganz umschlossen. In seinem Palaste sind dem Äolus sechs Söhne, nämlich Astyöchus, Xuthus, Andröcles, Pharämon, Jocastus und Agathyrnus, und sechs Töchter geboren, welche mit einander verheirathet, stets bei ihm bleiben und ihre Zeit mit Schmausen zubringen, denn unzählbare Speisen sind ihnen aufgestellt. Äolus nimmt den Fremden gastfreundlich auf, beherbergt ihn einen Monat lang, und entsendet ihn dann mit günstigem Winde in die Heimath, während er ihm die feindseligen Stürme, in den Schlauch von einem neunjährigen Rinde gesperrt, mitgibt, und sie selbst mit silbernem Seile im Schiffe festbindet. Allein der Gefährten Neugier bringt ihn wieder in's Unglück, denn schon im Angesichte von Ithaca entschlummert der Held, und die Andern, meinend, daß Schätze in jenem Schlauch verborgen seien, öffnen ihn, zurück fliehen die Stürme, und reißen das Schiff mit sich fort zu des Äolus Insel, woselbst Ulysses dießmal keine so gute Aufnahme findet, indem der König ihn für einen Verworfenen, von den Göttern Verstoßenen hält, und seine unglückbringende Nähe von sich weist.

Wie Plinius beschreibt auch Strabo die Inseln des Äolus, nur bevölkert er dieselben auf andere Weise; er sagt von ihnen, es habe sich ein Sohn des Königs Auson, Namens Lipärus, durch einen Aufstand seiner Brüder genöthigt, mit Schiffen und Soldaten auf die nach ihm benannte Insel Lipara geflüchtet und die Stadt desselben Namens gegründet, so wie die übrigen Inseln bebaut. Er war schon alt, als der obengenannte Äolus (den Diodor den Sohn des Hippötas nennt) mit einigen Begleitern auf Lipara landete.

Dieser vermählte sich mit der Tochter des Königs, verschaffte seinen Leuten gleiche Rechte mit den Eingebornen und wurde endlich selbst König. Der Historiker erklärt auch diesen Äolus für denjenigen, zu welchem Ulysses auf seiner Irrfahrt kam; er nennt ihn fromm und gerecht, gegen die Fremden freundlich. Er war es ferner, der den Gebrauch der Segel bei der Schifffahrt einführte, und der aus Vorzeichen, die er an dem Feuer beobachtete, den Einwohnern die Winde genau voraussagte, daher ihn die Fabel zum Gebieter der Winde gemacht hat. Wegen seiner vorzüglichen Frömmigkeit wurde er ein Freund der Götter genannt.

Ein anderer Äolus war ein Gefährte des Äneas, ein Phrygier, welcher in der Schlacht gegen Turnus von dieses Fürsten Hand fiel, obgleich Äneas zu seiner Rettung erschien.

Aon. (Griechische M.) Sohn des Neptun, Vater des Dymas, ein alter böotischer Landeskonig, nach welchem eines der böotischen Urvölker Aonier, und einst ganz Böotien Aonien genannt worden sein soll.

Aoniden. (Griechische M.) So wurden im frühesten Alterthum die Musen genannt, weil sie besonders in Aonien verehrt wurden.

Aōra. (Griechische M.) Eine Nymphe von Creta, nach welcher die Stadt Aōrus in Creta benannt sein sollte.

Aos. Nach der Götterlehre der Chaldäer gibt es drei Grundprincipien der Welterhaltung, davon Aos eines ist; seine Kraft durchdrang die Daukä und erzeugte den Belus.

Aōzos. Der opfernde Tempeldiener bei den Griechen.

Apalexicăcus. (Griechische M.) Ein Beiname des Äsculap, welcher „der Abwender des Bösen, des Übels“ bedeutet.

Apan. (Indische M.) Der Lebenshauch, welcher den Menschen beseelt, heißt nach der Lehre der Indier Pran. Die verschiedenen Theile desselben tragen verschiedene Namen, und derjenige, welcher die Ausscheidung verschiedener unnützer Stoffe aus dem Körper des Menschen bewirkt, heißt Apan.

Apanchomĕne. (Griechische M.) Ein Beiname der Diana, welcher die Erwürgte bedeutet, und ihr beigelegt wurde, weil ein Schwarm spielender Kinder der in einem Haine stehenden Bildsäule dieser Göttin eine Schnur um den Hals gelegt hatte. Die Bewohner von Caphyä in Arcadien, in deren Nähe dieß geschehen war, wollten die beleidigte Ehre der Göttin rächen, und steinigten alle diese Kinder. Die Göttin strafte diese Barbarei dadurch, daß sie alle Weiber der Caphyäer zu früh gebären ließ. Die Arcadier fragten daher das Orakel zu Delphi um Rath, und dieses befahl ihnen die ermordeten Kinder feierlich zu bestatten und ihnen ein jährliches Todten-Opfer zu bringen. Seitdem nannten die Caphyäer die Diana mit obigem Beinamen.

Aparchä. Erstlinge, die als Opfer dargebracht wurden; auch die Stirnhaare und äußersten Gliedmaßen des Opferthiers, die zuerst abgeschnitten und in's Feuer geworfen wurden.

Apasson. (Mythol. der Chaldäer.) Das zeugende Grundprincip alles Vorhandenen, welches mit dem empfangenden Princip, mit Tanthe, die Ursache alles Seins ist, indem aus beiden Moumis, der Vater aller Geschöpfe, hervorging.

Apäte. (Griechische M.) Die Täuschung, Personification, Tochter der Nacht und Schwester der Träume.

Apaturien. (Griechischer Festbrauch.) Ein athenisch-jonisches Volksfest, dessen Name von ungewisser Entstehung ist. Ihn von dem oben vorgekom-

menen Worte Apate, Betrug, abzuleiten, wie man zum Theil schon im Alterthum that, ist eine müßige Spielerei des Witzes. Am wahrscheinlichsten nimmt man dagegen an, daß der Name mit dem der Phratrien, den Unterabtheilungen der athenischen Volksstämme, die auch Phratren und Patren hießen, zusammenhängt, und ein Vereinigungs-Fest dieser Phratrien anzeigt, die an diesem Feste ihre gemeinschaftlichen Verhältnisse auf ähnliche Art ordneten, wie an den Amphidromien (s. d.) die Familien die ihrigen, d. h. es wurden die den Mitgliedern einer Phratrie im letzten Jahre gebornen Kinder den versammelten Mitgliedern unter Darbringung eines Opfers für jedes, dargestellt, und in die Zunft- oder Geschlechts-Register aufgenommen. Daß es dabei an Schmausereien und gutem Weine nicht fehlen durfte, versteht sich nach dem Charakter der griechischen Feste von selbst. Das Fest fiel in den Monat Pyanepsion, der um die Mitte Septembers begann, währte drei Tage und gehörte den Athenern und allen von Athen ausgezogenen Ioniern, mit Ausnahme der Ephesier und Colophonier, gemeinschaftlich an.

Auf dieselbe Weise ist der Beiname Apaturia zu erklären, den wir sowohl der Venus als der Minerva beigelegt finden, und den ebenfalls schon die Alten mit Beziehung auf Täuschungen, die von diesen Göttinnen ausgegangen sein sollten, witzig zu deuten suchten. Man sagte nämlich von Venus, sie sei in der Gegend von Phanagoria im taurischen Chersones (der Krim) von den Giganten angefallen worden und habe den Hercules zu Hülfe gerufen, der dann die Göttin in einer Höhle verbarg, in der sie die nach einander ihr nahenden Giganten dem Hercules übergab, um sie auf diese Art durch Betrug umzubringen; von Minerva aber, sie habe Äthra, die Tochter des Königs Pittheus von Trözēn, durch einen Traum getäuscht, in welchem sie sie aufforderte, in ihren Tempel auf der Insel Sphäria zu kommen, wo dann Neptun der Äthra beiwohnte. Zu Grunde liegt ohne Zweifel in beiden Fällen der Glaube, daß jene Göttinnen, in Phanagoria Venus, in Trözen Minerva, zur Stiftung und Erhaltung der Geschlechter, Phratrien, mitgewirkt haben und noch mitwirken. Deßhalb mußten auch die trözenischen Jungfrauen vor ihrer Verheirathung im Tempel der Minerva Apaturia dieser Göttin ihren Gürtel weihen.

Apeliōtes. (Griechische M.) Der Ostwind. Tafel VI, Fig. 28 stellt ihn dar, wie er, horizontal fliegend, an dem Thurm der Winde in Athen zu sehen war, in leichtem Mantel, worin er Blumen und Früchte trägt, mit lockigem Haar und freundlicher, offener Stirne in die Welt ausschauend. Der Ostwind brachte den Griechen über die See her gelinden und fruchtbaren Regen, daher wird er in so heiterer Weise aufgefaßt.

Apemius. (Griechische M.) Der Schaden-Abwender. Ein Beiname, unter welchem Jupiter auf dem Berge Parnes in Attica verehrt wurde.

Apemosȳne. (Griechische M.) Die Tochter des Königs Catreus von Creta, die mit ihrem Bruder Althemēnes nach Rhodus ging. Dort wurde sie von Mercur schwanger, worauf der erzürnte Bruder, der ihrer Angabe, daß der Gott ihr Geliebter gewesen sei, keinen Glauben schenkte, die Unglückliche durch einen Fußtritt tödtete.

Aperta. (Römische M.) Beiname des Apollo, der Offene, weil seine Orakel, nach der Erklärung eines alten Schriftstellers, vom freistehenden Dreifuß aus gegeben worden seien. Andere meinen, es liege ein verstümmeltes griechisches Wort zu Grunde, welches bedeuten würde: „der vom Festland (Griechenland) Herübergekommene."

Apesantius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter von dem Berge Apĕsas bei Nemĕa; der Berg selbst sollte seinen Namen von Apesas, einem alten Heros und König in Nemea, haben.

Apewesch. (Persische M.) Einer jener gewaltigen, bösen Genien, welche Ahriman schuf, um sie den lichtvollen, herrlichen Schöpfungen des Ormuzd entgegen zu setzen. Dieser Genius streitet im Kampfe, der den Weltuntergang herbeiführt, mit Taschter. Der Letztere ist das Urflüssige, das Wasser, der mit ihm kämpfende Dämon die Dürre (nicht das Feuer, welches heilig ist), und wird endlich überwunden.

Apfel. (Nordische M.) Der Mythus der Skandinavier erzählt uns, daß Iduna, die Göttin der Jugend, köstliche Äpfel in ihrer Verwahrung gehabt, von denen die Asen öfters essen mußten, weil sie ohne dieses alterten. Diese Äpfel spielen daher in der skandinavischen Mythologie eine große Rolle; unbekannt ist der Ort, an welchem sie wachsen, doch höchst wichtig ihre Erhaltung den Asen (vergl. Iduna), daher sie, als einst Iduna mit ihrer kostbaren Speise von dem Riesen Thiassa entführt worden war, Loke mit den härtesten Strafen bedrohten, wenn er sie nicht wieder herbeischaffen würde.

Aphäa. (Griechische M.) Ein Beiname der Britomartis, den sie in Ägina bekam. (Vergl. Britomartis.)

Aphacītis. (Griechische M.) Von dem Orte Aphäca, zwischen Heliopŏlis und Byblus in Syrien, erhielt Venus den obigen Beinamen, denn sie hatte daselbst einen Tempel mit einem berühmten Orakel. Nicht weit von dem Heiligthume befand sich ein kleiner See mit einem versteckten Ableitungsgraben. In diesen See warfen die Pilger, welche das Orakel besuchten, ein Geschenk; war dieses der Göttin angenehm, so sank es unter, im entgegengesetzten Falle blieb es auf der Oberfläche schwimmend. Mehrere wunderbare Erscheinungen, als feurige Kugeln ꝛc., die sich dort oft bei Nacht sehen ließen, brachten den Tempel besonders in Ruf, welcher sich erhielt, bis der christliche Kaiser Constantin der Große denselben zerstören ließ.

Aphäreus. (Griechische M.) Ein Messenier, besonders durch seine Söhne Idas und Lynceus berühmt, von denen der Erstere mit Apollo zu kämpfen wagte, bis Jupiter die Streitenden trennte, bei der calydonischen Jagd, bei dem Argonautenzug war, und endlich den einen der Dioscuren, Castor, tödtete, welcher der Beute wegen Streit mit ihm begonnen, wobei ihm sein Bruder Lynceus, seines scharfen Auges wegen Bootsmann der Argonauten, half. Aphareus war der Sohn des Perières, Königs von Messenien, und der Gorgophōne, Tochter des Perseus. Arēne, nach Einigen des Aphareus Halbschwester (von Öbălus und Gorgophone) ward seine Gattin, und beschenkte ihn mit den beiden angeführten und einem dritten Sohne Pisus. Er baute eine Stadt, die er nach seiner Gemahlin Arene benannte, wie auch eine Quelle in Messenien ihren Namen trug.

Aphareus hieß auch ein Centaur, welcher auf der Hochzeit des Pirithöus seines Freundes Dictys Tod an dessen Mörder Pirithous rächen wollte, und deßhalb einen ungeheuern Felsblock nach ihm zu werfen im Begriffe stand, als Theseus ihm mit einem Eichenpfahl den Arm zerschmetterte.

Aphesius. (Griechische M.) Der Erlöser, Befreier. Beiname des Jupiter, unter welchem er in einem Tempel auf einem Berge bei Megara, zur Erinnerung an die auf des Äăcus Gebet erfolgte Befreiung von allgemeiner Dürre, verehrt wurde.

Aphētor. (Griechische M.) Ein Beiname des Apollo, der Schütze; ferner der Titel des Oberpriesters des Apollo zu Delphi.

Aphīdas. (Griechische M.) Ein Sohn des Arcas. Die Mutter wird verschieden angegeben; entweder war es die Gattin dieses Sohnes des Jupiter und der Bärin Callisto, und als solche wird bald Meganīra, Tochter des Crocon, bald Leanīra, Tochter des Amycles genannt, oder die Dryade Chrysopelĕa, welche Arcas vom Tode rettete, indem er den Baum, welchen sie bewohnte, von den gefährlichen Wellen eines Waldbaches, der seine Wurzeln entblößt hatte, befreite, wofür sie ihm ihre Liebe schenkte, — oder die Nymphe und Auslegerin der Orakel des Pan, Erăto, welche ihm drei Söhne gebar, Azan, Elătus und Aphidas. Arcas theilte sein Land unter diese drei Söhne, doch so, daß Elatus die Oberherrschaft behielt. Des Aphidas Sohn war Alĕus.

Den Namen Aphidas führt auch ein Centaur, welcher auf der Hochzeit des Pirithŏus von Phorbas im Schlaf erschlagen wurde, ferner ein Sohn des Königs von Alўbas, Polypēmon, Vater des Eperĭtus, für den Ulysses sich ausgab, als er unerkannt nach Ithăca zurückkehrte.

Aphidnus. (Griechische M.) Ein Gefährte des Ăneas, welcher in der Schlacht gegen Turnus von diesem letzteren neben Antiphătes erlegt wurde; ferner ein Freund des Theseus.

Aphiraphe. (Griechische M.) Eine Tochter des Titanen Cŏus und seiner Schwester und Gemahlin Phŏbe. Aphiraphe war nach dieser Abstammung Schwester der Latōna und Asteria.

Aphnēus. (Griechische M.) Der Vorrath=Spender. Beiname des Mars davon, daß er seinen Sohn Aĕrŏpus noch an die Mutterbrust der geliebten Aĕrŏpe legte, als sie bei der Geburt gestorben war, und bewirkte, daß das Kind auch so noch Muttermilch fand.

Aphrodisien. (Griechische M.) Feste der Venus, die zwar überall in Griechenland, ganz besonders aber auf der dieser Göttin eigenthümlich geweihten Insel Cyprus gefeiert wurden, wo ihr Dienst ursprünglich von den Phöniciern eingeführt war. Nach den Überlieferungen der Griechen war ihr ältester Tempel in Paphus von Cinўras erbaut, und von eben diesem der Priesterdienst gestiftet, der in seiner Familie noch zur Zeit der römischen Kaiser erblich war. In Paphus wurden auch Mysterien der Göttin begangen; wer darin eingeweiht werden wollte, mußte der Göttin eine Münze schenken, und erhielt dafür etwas Salz und einen Phallus. Der Oberpriester, der den jährlichen Festzug aus der Stadt Nupaphus nach dem etwa 1½ deutsche Meilen entfernten Tempel zu Altpaphos anzuführen hatte, führte den Titel Agētor.

Aphrodīte (Griechische M.) oder Aphrogenēa. Die aus dem Schaume des Meeres Gestiegene, Geborne. Der griechische Name der Venus. (S. diese.)

Apia. (Scythische M.) So hieß die Göttin der Erde, welche bei den das schwarze Meer nördlich umwohnenden Völkern hoch verehrt wurde. Sie war die Tochter eines ihrer Hauptgötter, des Stromes Borysthĕnes, die Gattin des Papäus, des mächtigen Vaters aller Menschen, das heißt des Himmels; in diesen beiden, in Erde und Himmel, waren also die Urprincipien der Weltschöpfung enthalten, die weibliche und die männliche Natur.

Api doma (Alt=slavische M. [von **Dom**, das Haus]). Der Beschützer

des Hauses, ein Gott der Slaven, welchen sie anriefen und um Beistand baten, wenn sie ihr Haus verließen, um ein anderes zu beziehen.

Apis. (Ägyptische M.) Der berühmte Stier zu Memphis, der in ganz Ägypten göttliche Verehrung genoß. Er war von durchaus schwarzer Farbe, trug jedoch einen viereckigen weißen Fleck auf der Stirne, auf der rechten Seite einen weißen Fleck mit den Hörnern des Mondes, wenn er zu wachsen anfängt, einen schwarzen Knoten unter der Zunge, ähnlich einem Käfer, und im Schweif zweierlei Haare. Man verehrte diesen Stier wie einen König, hatte ihm mehrere Gemächer auf das Bequemste bereitet, ließ ihn durch Priester und eine zahlreiche Dienerschaft auf das Sorgfältigste pflegen, tränkte und speiste ihn aus goldenen Gefäßen, führte ihm die schönsten Kühe zu, ließ ihn öfters vor dem Volke sehen, zeigte ihn auch Fremden in einem besondern verschlossenen Hofe, und ließ sich Orakel von ihm ertheilen.

Alljährlich wurde dem Apis ein glänzendes Fest, seine Theophanie (Gotteserscheinung) genannt, in ganz Ägypten gefeiert, das die ganze Zeit vom Beginne der Nilfluth bis zum Aufgange des Hundssterns, zu welcher Zeit das neue Jahr der Ägypter begann, oder einen Monat von 29 Tagen, einnahm. An das Ende dieses Zeitraums fiel auch das Geburtsfest des Apis, und darum war dieß der festlichste Theil der ganzen Zeit. Dabei erschien der Gott im festlichen Schmuck. So stellt ihn, mit einer Art Tiara, mit gestickter Decke und Schnüren von köstlichen Steinen bedeckt, eine Zeichnung Taf. VI, Fig. 29 dar; hierbei ward er von reich gekleideten Jünglingen geführt, von Priestern und zahllosem Volk begleitet. Dann wurden goldene und silberne Schalen als Opfer in den Nil geworfen, und während dieser Zeit waren die Crokodile so zahm, daß man sich neben ihnen im Nil baden konnte, ohne daß sie gefährlich wurden; mit der sechsten Stunde des achten Tages aber kehrte ihre Wildheit zurück, sagt Herodot. Die Orakel, welche Apis ertheilte, wurden auf verschiedene Weise gegeben. So war z. B. um seinen gewöhnlichen Aufenthalt her ein öffentlicher Spielplatz für Kinder; die Aussprüche dieser Kleinen waren Orakel, die man auf folgende Weise einholte: Nach reichlich gespendeten Geschenken ward der Fragende im Tempel geweiht, hielt ein Gebet und verstopfte sich sorgfältig die Ohren, worauf er sich auf den Spielplatz in der Nähe des Apis begab; hier öffnete er seine Ohren wieder, und was er nun zuerst vernahm, das galt für heiligen Götterspruch, weil die Kinder dem Gotte geweiht und in seiner Nähe gottbegeistert waren. Wenn Apis von seinen zwei Gemächern in das eine eintrat, so galt es für ein gutes, wenn in das andere, für ein böses Zeichen; ebenso war es eine üble oder gute Vorbedeutung, wenn er aus der Hand eines Fremden Futter entweder verschmähte oder annahm; dem Germanicus z. B. galt das Erstere als Zeichen seines nahen Todes.

Opfer wurden dem Apis nur selten gebracht. Die Farbe des Typhon, des Feindes des Osiris, verdammte alle rothen Stiere zur Schlachtbank, doch keine anderen; auch wenn Apis starb, ward ihm ein rother Stier und ein oder das andere Thier, das dem Typhon heilig war, in das Grab gegeben, um diesem Geist der Wüste die Freude über den Tod des Apis dadurch zu verderben, daß auch ihm angenehme Thiere sterben mußten. Der rothe Stier unterlag jedoch einer strengen Prüfung von Seiten der Priester, denn da alles Rindvieh für unantastbar galt, so war es nicht leicht, das Thier zu finden, welches ohne Gewissensbisse getödtet werden durfte. So freudig die ihm gegebenen Feierlichkeiten waren, so betrübt war das ganze

Land, wenn Apis eines natürlichen Todes starb; in tiefste Trauer versank Alles, vom Könige bis zum gemeinsten Manne herab, und diese ward nicht eher aufgegeben, als bis man den neuen Apis gefunden; den alten aber setzten die Priester, köstlich einbalsamirt, in kostbaren Särgen (gar in goldenen, sagt man) den früher verstorbenen bei.

Nach des Apis Tode reisten die Priester in Ägypten umher, um den neuen Gott zu suchen; hatte man ein Kalb von den angegebenen Zeichen gefunden, so verschwand die Trauer, Freude kehrte in alle Gemüther ein, und unbegrenzter Jubel feierte die Rückkehr des Gottes zur verlassenen, ohne ihn trauernden Erde.

Der aufgefundene junge Apis wurde mit großem Pomp zu Schiffe nach Memphis geführt, in den Tempel gebracht, vierzig Tage durch seine Mutter gesäugt, und dann, nebst dieser selbst, auf das Prächtigste genährt und verpflegt, denn die Kuh, welche das Kalb geboren, genoß gleichfalls hoher Ehre. Merkwürdig ist aber, daß, so viel Umstände sie bei Auffindung des Thieres machten, so viel Freude bei seinem Erscheinen, so viel Trauer bei seinem Tode gezeigt wurde, die Priester doch keine Umstände machten, wenn er ihnen zu lange lebte; er durfte nämlich nur das fünfundzwanzigste Jahr erreichen, so wie dieses vorüber war, ersäufte man ihn in einem Brunnen und setzte ihn in aller Stille bei, trauerte auch nicht um ihn, während man den natürlichen Todes und vor dieser Zeit gestorbenen mit ungeheurem Pomp in den Tempel des Serapis brachte, auch trauerte, bis die heilige Kuh gefunden worden, welche, durch das Feuer des Himmels, durch den Blitz befruchtet, den neuen Apis geboren. — Was die Bedeutung des Apis betrifft, so gehört er ohne Zweifel ursprünglich nur der ganz einfachen ältesten Thierverehrung der Ägypter, einem eigentlichen Fetischismus an, und läßt sich in dieser Hinsicht mit dem Widder Ammon und dem Hunde Anūbis zusammenstellen. Später, als die Bildung der Priester zunahm und allmälig geistigere Elemente in die Religion eindrangen, ward der Stier gleich anderen Thieren zum Symbol für astronomische und physicalische Ideen. Daher ist dann Apis nicht mehr eigentlicher Gott, sondern Stellvertreter oder Bild einer Gottheit. Nach Einigen war er dem Monde, nach Anderen der Sonne geheiligt, am häufigsten aber ist die Angabe, daß er dem Osiris heilig, oder daß er ein Bild der Seele des Osiris gewesen sei: in Osiris aber verehrten die Ägypter ganz entschieden die Sonne. Da aber die Sonne in Ägypten nicht wirkt ohne die Nil-Schwellung, so ist Osiris, der eigentlich die der Erde einverleibte Zeugungskraft der Sonne dargestellt, auch eben so sehr der Nil-Gott, und darum steht auch das Fest des Apis mit der Nilfluth in Verbindung, wie oben gesagt. Der Apis trug ausdrücklich ein Zeichen des steigenden Nils, wie er auch die Zeichen der Sonne und des Mondes trug, denen er ja beiden geheiligt war. Darum dauerte auch seine Lebenszeit gerade nur 25 Jahre, weil diese eine aus der Bewegung der Sonne und des Mondes zusammengesetzte Periode bildeten.

Der Apis-Dienst blieb in Ansehen bis auf die Zeit, da das Christenthum Staatsreligion des römischen Reiches wurde; wenigstens stand er unter dem Kaiser Septimius Severus, der von 193 bis 211 nach Christo regierte, noch in hohen Ehren.

Der Name Apis gehört auch mehreren Personen der griechischen Mythologie an; so dem Sohne des Königs von Argos, Phorōneus, und der Nymphe Laodīce, Bruder der Niōbe, der im Peloponnes, den er nach sich Apia

nannte, eine grausame Gewaltherrschaft zu gründen suchte, aber einer Verschwörung von Thelrion und Telchin unterlag, und nach seinem Tode unter dem Namen Seräpis vergöttert wurde. Dieser letzte Umstand zeigt indessen schon eine Vermengung mit ägyptischen Mythen an.

Ferner hieß Apis ein Sohn des Telchin in Sicyon, Vater des Thelrion, nach welchem ebenfalls der Peloponnes Apia genannt worden sein sollte; dann ein Sohn des Jason, welchen Ätölus bei den dem Azan, Sohne des Arcas, gefeierten Leichenspielen mit dem Viergespann aus Unvorsichtigkeit überfuhr und tödtete, und dafür von den Söhnen des Apis aus dem Peloponnes vertrieben wurde; endlich ein Sohn des Apollo, Arzt und Weissager aus Naupactus, der Argos von schädlichen Thieren reinigte.

Apisäon. (Griechische M.) Der Sohn des Phausias, den Homer einen Volkshirten, d. h. König nennt. Er ward von Eurypylus vor Troja durch einen Wurfspieß erlegt, Paris aber rächte seinen Tod, indem er den Mörder durch einen Pfeil schwer verwundete.

Ein Zweiter desselben Namens kam aus Päonia, dem Lande hochscholliger Äcker, gleichfalls nach Troja, um die Feinde zu bekämpfen, ward aber von Lycomēdes erlegt, nachdem Patroclus gefallen war. Dieser Apisaon war ein Sohn des Hippäsus.

Apollo. (Griechische und römische M.) Sohn des Jupiter und der Latōna, einer Tochter des Cōus und der Phōbe, Zwillingsbruder der Diana, einer der zwölf großen Götter der Griechen und Römer. Latona ist nach Homer eine der Frauen des Jupiter, nach Hesiod sogar vor Juno seine rechtmäßige Gemahlin, nach der gewöhnlichen Annahme dagegen nur eine seiner Geliebten, weßwegen sie, von Jupiter schwanger, von der eifersüchtigen Juno auf's Heftigste verfolgt wird. Daher wagt aus Furcht vor Juno kein Land auf der Erde die Umirrende aufzunehmen und ihr eine Stätte zur Geburt zu gewähren, außer der cycladischen Insel Delos, welche vorher im Meere schwamm und erst, nachdem Latona sie betreten, vier Säulen erhält, durch die sie auf dem Grunde des Meeres befestigt wird. Diese gewährt endlich, bewogen durch das Versprechen, daß Apollo sie zu seinem Hauptsitz machen und hoch ehren werde, der Latona eine Ruhestätte, und sie gebiert am Fuße des Cynthus, einen Palmbaum mit den Händen umfaßt haltend, nach neuntägigen Wehen zuerst die Diana, dann den Apollo. Vielfach abweichende Sagen verlegen indessen die Geburt auch an andere Orte. Apollo war ein siebenmonatliches Kind und wurde am siebenten Tage geboren, die Zahl sieben ist ihm also geheiligt.

Vielfache religiöse Vorstellungen fließen im Begriffe des Apollo zusammen. Er ist 1) strafender und verderbender Gott, daher es eine sehr gewöhnliche, übrigens immer zweifelhafte Erklärung seines Namens war, ihn von dem griechischen Zeitwort apollyo, ich verderbe, abzuleiten. Als solcher ist er mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, heißt daher der Fernhintreffer, der Silberbogner, und bestraft jeglichen Übermuth, erlegt den Drachen Python, die Söhne der Niöbe, und sendet Tod und Verderben ins Lager der Griechen vor Troja, weil Agamemnon seinem Priester Chryses die Tochter geraubt hatte und auf sein Flehen nicht wieder zurückgab. Wie er aber Verderben sendet, so vermag er es 2) auch abzuwenden, ist der Abwehrer des Übels, der heilbringende Arzt, daher auch der Vater des Äsculapius, und heißt als solcher Päon oder Päan. Er ist 3) der Gott der Weissagung, verkündigt den Willen des Jupiter und heißt deßhalb Prophet des Vaters

Jupiter. Als solcher nimmt er das Orakel zu Delphi in Besitz, dessen Wächter zuvor der von ihm erlegte Drache Python war, und das vorher Gäa (die Erde) mit Neptun, und dann Themis besessen hatte. Weil seine Orakelsprüche den Menschen theilweise dunkel sind, heißt er Loxias, der Verworrene; aber zugleich, da er Alles durchschaut, Lycēus, der Lichthelle. Außer Delphi sind als seine Orakelorte am berühmtesten Abä in Phocis, Delos, Didyma bei Milet, Ichnä in Macedonien, Clarus bei Colophon in Jonien, Thymbra in Troas, das Ismenium, Tempel des Apollo am Flusse Ismēnus bei Theben. Von jedem dieser Orte führt er einen Beinamen. Ferner ist er 4) Gott des Gesangs und Saitenspiels, der die Menschen durch Musik zum Guten und Rechten antreibt, vornehmlich durch die von ihm erfundene Phorminx oder Cither. Nach Einigen sollte er auch die Leyer erfunden haben, nach der gewöhnlichen Annahme aber ist diese eine Erfindung des Mercur, der sie dem Apollo erst abgetreten hat. Er spielt die Phorminx bei den Schmäusen der Götter, unterrichtet die Sänger, siegt in musicalischen Wettstreiten über Pan und Marsyas, und wird in der späteren Dichtung Oberhaupt und Führer der Musen, daher Musagētes genannt. Apollo gehört 5) zu den Hirten-Göttern, und sendet sowohl Seuchen unter die Heerden, als er sie auch abwendet. Er mehrt die Fruchtbarkeit und tödtet die Wölfe. Er weidet, von Jupiter gesandt, die Rinder des Laomēdon am Ida, und tritt als Hirte besonders im Dienste des Admētus, Königs von Pherä in Thessalien, auf. Nach einer Sage kommt er in dieß Verhältniß zur Strafe dafür, daß er die Cyclopen getödtet, die die Blitze geschmiedet, mit denen Jupiter seinen Sohn Äsculapius erschlagen; nach einer andern tritt er aus reiner Liebe zu Admet in seine Dienste. Mit einer tieferen Auffassung wollen Einige in dieser Dienstbarkeit des Apollo die Idee von der Sühnung des Menschen von Schuld und Sünde durch freiwillige Selbstverläugnung ausgesprochen finden, indem sie den Apollo vorzugsweise als Reiniger des menschlichen Gemüthes auffassen, wofür sie sich besonders auch auf seine musicalische Wirksamkeit berufen, und in dieser Hinsicht die apollinische Musik, als die zu reiner und besonnener Begeisterung führende, derjenigen, die im Bacchus- und Cybēle-Dienst geübt wurde, als der betäubenden, verwirrenden und verwildernden, anf das Schärfste entgegensetzen. 6) Apollo ist Gründer der Städte und Colonien, und gibt den Staaten weise Verfassungen. Darauf wirkt er sowohl durch seine Orakel, als durch die Kraft der Musik hin. Durch sein Saitenspiel wurden schon die Steine zum Bau der Mauern der Stadt Troja zusammengefügt; er half dem Alcathöus bei der Erbauung der Mauern von Megära. Als Führer beim Auszug neuer Colonien verehrte ihn ganz besonders der dorische Stamm der Griechen, der die große, unter dem Namen des Heracliden-Zuges bekannte Wanderung nach dem südlichen Griechenland auf einen Ausspruch dieses Gottes hin unternahm, und in seinen zahlreichen Niederlassungen ihm überall die vorzüglichsten Heiligthümer weihte. So war auch Delphi hauptsächlich durch die hingebende Ehrfurcht der Dorier vor diesem Heiligthum zu seinem ganz Griechenland beherrschenden Ansehen gelangt.

Bekanntlich ist Apollo 7) auch Sonnengott: ob aber diese Vorstellung zu seinem ursprünglichen Begriffe gehöre, oder erst später durch willkührliche Vermengung in denselben hineingetragen sei, darüber sind die Alterthumsforscher im Streit; doch ist die größere Wahrscheinlichkeit auf letzterer Seite, da es entschieden ist, daß die ältesten griechischen Dichter und die ganze griechische Volksreligion einen selbstständigen Sonnengott, Helios, kennen, den

sie mit Apollo durchaus in keine Verbindung bringen, wiewohl freilich die Gegner den schon bei Homer vorkommenden Beinamen des Apollo, **Phöbus**, der den Hellen, Klaren bedeutet, für ihre Ansicht benützen wollen. Die erste Spur der Vermengung beider Gottheiten findet sich vielleicht bei dem Dichter Äschylus, also um 500 v. Chr. Von dieser Zeit an scheint sich die Vorstellung von der Einheit Apollo's und des Sonnengottes in stetigem Fortschritt ausgebreitet zu haben, so daß sie zur Zeit der Blüthe der römischen Literatur zu allgemeiner Anerkennung gelangt war. Für die entgegengesetzte Ansicht spricht dagegen, daß man nur durch Zurückgehen auf die Sonne zu einem Punkte gelangt, in welchem möglicher Weise die vielfältigen Vorstellungen von Apollo alle in ihren Keimen beschlossen liegen können, was doch dem natürlichen Bedürfnisse des denkenden Geistes, Einheit in seine Erkenntnisse zu bringen, größere Befriedigung gewährt, als die sonst wirklich nur lose Verknüpfung der einzelnen Thätigkeiten dieses Gottes. Denn wenn die Vertheidiger der anderen Ansicht ihrerseits eine weit würdigere Einheit in den Begriff des Apollo dadurch zu bringen behaupten, daß sie ihn von Anfang als Produkt eines rein geistigen Glaubens an eine die Menschen zu sittlicher Reinheit erhebende Gotteskraft auffassen, so überschreiten sie damit offenbar das Maß dessen, was der Geistesstufe jener Naturvölker des frühesten Alterthums zuzutrauen ist.

Mit dem Streit über den bisher besprochenen Punkt hängt auf's Engste zusammen der über die ursprüngliche Herkunft des Apollodienstes. Diejenigen, die Apollo von Anfang als die Sonne fassen, leiten seinen Dienst von Asien oder Ägypten her, ihre Gegner von Norden, als der Seite, von woher überhaupt die griechische, insbesondere die dorische Cultur nach Süden vorgerückt ist. Sie bringen diese Ansicht mit den zahlreichen Sagen von einer Verbindung des Apollo mit den Hyperboreern in Zusammenhang. Unter den Hyperboreern dachte man sich ein Volk, das jenseits des Punktes wohnt, von wo der Nordwind herweht, das daher von diesem nicht berührt wird, und sich deßhalb des herrlichsten, fruchtbarsten Landes erfreut. Von ihnen sollte das delphische Heiligthum gegründet sein; von ihnen kam Latona in Gestalt einer Wölfin nach Delos; bei ihnen weilt Apollo von der Frühlings-Nachtgleiche bis zum Frühaufgang der Plejaden, und kommt von dort nach Delphi um die Mitte des Sommers.

Was die Verehrung des Apollo betrifft, so wurden ihm hauptsächlich unblutige Opfer, Weihrauch und Kuchen, letztere in allerlei Formen, z. B. in Gestalt von Bogen, Pfeil und Leyer, dargebracht; einen Hauptheil seines Dienstes bildeten aber die Sühnfeste, die ihm in Athen und bei den Joniern unter dem Namen Thargelien im Monat Thargelion, der um die Mitte Mai's beginnt, gefeiert wurden. Dabei wurden in Athen zwei Männer, mit Blumen geschmückt, wie Opferthiere vor die Thore geführt, unter Verwünschungen von einem Felsen gestürzt, unten aber wahrscheinlich aufgefangen und über die Grenze gebracht. Ueberdieß gehörten zu seinen wichtigsten Festen die von Delphi, Creta und Theben, die alle nach einer bestimmten, neunjährigen Periode geordnet waren, weil immer nach 99 Mond-Monaten der Frühaufgang der Plejaden, der einen Hauptpunkt in der apollinischen Festfeier bildete, wieder mit derselben Mondsphase zusammenfällt, wornach man dann Regelmäßigkeit in den Kreislauf der Feste zu bringen wußte.

Die Verehrung Apollo's fand frühe auch in Rom Eingang; der erste Tempel wurde ihm daselbst 430 v. Chr. errichtet, nachdem er, wie man glaubte

die Stadt von einer Pest befreit hatte. Glänzend wurde sein Dienst in Rom indessen erst unter den Kaisern. Augustus schrieb ihm vorzüglich seinen Sieg über Antonius am Vorgebirge Actium zu, baute ihm daher sowohl dort, als in Rom auf dem palatinischen Berge einen Tempel, und stiftete zu seiner Ehre die actischen Spiele. Auch erneuerte er die schon in den sibyllinischen Büchern anbefohlenen, aber in Verfall gerathenen hundertjährigen Spiele zur Ehre Apollo's und seiner Schwester Diana, zu deren Feier Horaz eines seiner berühmtesten Gedichte verfaßt hat.

In der Kunstdarstellung erscheint er als vollendete männliche Schönheit, durch einen geistigen Ausdruck von Bacchus unterschieden. Diese geistige Kraft zeigt sich mächtig in der hohen Stirne. Das unbärtige Gesicht bildet ein sehr längliches Oval. Am Vorderhaupt zeichnet ihn ein Lockenpaar aus; sein mächtiger Haarwuchs fließt sanft herab; hoch und schlank ist die Gestalt, die Muskeln nur gelind ausgearbeitet, die Hüften im Verhältniß zur Brust schmal. Als Musagetes ist er bekleidet, sonst nackt, oder er trägt nur die Chlamys, das griechische Kriegerkleid. Das berühmteste erhaltene Bild ist der sogenannte Apollo von Belvedere in der vaticanischen Sammlung zu Rom, das im Jahr 1503 zu Nettuno gefunden wurde; s. Taf. VIII, Fig. 31. Dieser Apoll heißt der Pythische, als Besieger des pythischen Drachen. Fig. 32 stellt Apoll als Bogenschützen dar, nach einer Statue im älteren griechischen Stil; Fig. 33 den lycischen Apollo; Fig. 34 Apollo als Heerdengott, mit Leyer und Hirtenstab ruhend; Tafel IX, Fig. 35 Apollo als begeisterten Citherspieler in der Tracht, die in der griechischen Tragödie getragen wurde; Fig. 37 kniet Marsyas gebunden vor Apollo, der, lorbeerbekränzt, selbst die Strafe an jenem vollziehen will. Ein junger Phrygier, der Bogen und Pfeil hält, scheint für Marsyas zu bitten; in der Mitte steht die Statue des Gottes auf einer Säule. Nachbildung eines alten Vasengemäldes.

Attribute Apollo's sind Bogen und Köcher, die ihn als strafenden Gott, der Hirtenstab, der ihn als Weidegott, die Cither sammt dem Plectrum, womit sie gespielt wird, die ihn als Gott des Gesanges, der Dreifuß, der ihn als Weissage-Gott verkündigt. Geweiht sind ihm, aus dem Thierreich: der Schwan, der Greif, der Rabe, der Hahn, der Habicht, die Cicade, der Wolf, die Schlange; aus dem Pflanzenreich: der Lorbeer, die Palme, der Ölbaum, die Tamariskenstaude.

Apomyĭus. (Griechische M.) Der Fliegenvertreiber, Beiname des Jupiter in Elis. Als einst Hercules in Olympia von Fliegen gewaltig belästigt wurde, opferte er dem Jupiter, wodurch die Fliegen vertrieben wurden. Von da an blieb es Sitte, zur Vertreibung der Fliegen aus Olympia dem Jupiter dieß Opfer zu bringen.

Aponimma. (Griechische M.) Das heilige Wasser, womit sowohl der Verbrecher durch den das Sühnopfer Verrichtenden entsündigt, als auch der Leichnam eines Verstorbenen gereinigt wurde.

Apŏnus. (Römische M.) Ein warmer Quell bei Patavium (Padua), wo Orakel ertheilt wurden, hieß Quell des Aponus. Der Name ist griechisch und bedeutet schmerzstillend.

Aporrhanterion. Ein Wassergefäß bei den alten Griechen, woraus man zur Reinigung und Weihung Wasser sprengte, bevor man in den Tempel trat; ein Weihkessel.

Aporrhēta. (Griechische M.) Die heiligen Gegenstände, mit welchen die in die eleusinischen Mysterien Einzuweihenden bekannt gemacht wurden.

Sie waren theils Symbole der Segnungen der eleusinischen Gottheiten, theils eine Art Reliquien, und wurden den Einzuweihenden bei der Einweihung vorgezeigt und von ihnen berührt und geküßt.

Apostrophia. (Griechische M.) Die Abwenderin, Beiname der Venus, als der Göttin, welche die Begierde zu sündlichem Liebesgenuß aus dem Herzen vertreiben sollte. Dieser Dienst sollte in Theben von Harmonia, der Gemahlin des Cadmus, eingeführt worden sein. Vergleiche die Verticordia der Römer.

Apotäphos oder Atäphos. Bei den Griechen ein Mensch, der außerhalb der Familiengruft oder des Begräbnißplatzes seiner Familie begraben war; oder der Unglückliche, dessen Gebeine unbegraben blieben.

Apotheōsis. (Griechische und römische Religionslehre.) Die Vergötterung. Diese widerfuhr in Griechenland nur Wohlthätern der Menschheit, im engeren Sinne Wohlthätern des Volkes, des Stammes, zu dem sie durch Geburt oder sonstige Verhältnisse gehörten; große Helden besonders wurden als solche betrachtet und ihre Vergötterung durch das Orakel ausgesprochen, sie hießen dann Heroën (in der Einzahl Heros), und der Altar, der kleine Tempel, der ihnen geweiht war, hieß ein Herōon. Bei den Römern bestimmte die Vergötterung ein Senatsbeschluß, und der so Geehrte erhielt den Titel Divinus, manchmal auch einen besondern Namen, wie Romulus nach seiner Apotheose Quirīnus hieß. Der erste Sterbliche, welcher in Rom vergöttert wurde, war Romulus, und in dem langen Zeitraume von 700 Jahren kein Zweiter, bis auf Cäsar. Von seiner Zeit an aber wurde es zur herrschenden Sitte, diejenigen verstorbenen Kaiser zu vergöttern, die der Senat oder der Nachfolger dieser Ehre für würdig erklärten, wobei aber, wie es bekannt genug ist, auf sittliche Vorzüge oder wahre Verdienste am wenigsten gesehen wurde. Der Leichnam des zu Vergötternden wurde auf dem Marsfelde mit unbeschreiblichem Pomp verbrannt; zuletzt flog ein Adler aus einem wohlverwahrten Kasten, und auf Bildwerken stellte man den Vergötterten, von einem Adler (Frauen oft von dem heiligen Vogel der Juno, dem Pfau) getragen, vor. Tempel, Priester, Opfer wurden dem neuen Gott bestellt und dargebracht, das Volk rief ihn um Schutz und Hülfe an, und ein eigenes Fest ward ihm eingesetzt.

Apotropäus. (Griechische M.) Der Abwendende, dasselbe, was Alexicăcus sagt; ein Beiname aller Gottheiten, die man als Unheil abwendende verehrte.

Appias. (Römische M.) Die Nymphe des appischen Brunnens, der in Rom auf dem Forum Julius Cäsars, nicht weit von dem Tempel der Venus Genitrix, befindlich war. — In einem seiner Briefe gibt Cicero, um dem Appius Pulcher zu schmeicheln, auch einer Minerva den Beinamen Appias.

Apsaras. (Indische M.) So werden die 600 Millionen himmlischer Jungfrauen genannt, welche, trotz ihrer überschwenglichen Schönheit, doch unvermählt bleiben mußten, weil sie nicht die gesetzmäßig nothwendige Läuterung empfangen hatten. Als die Götter den Berg Mandar in das Milchmeer brachten und denselben, gleich einem Quirl, darin umdrehten, um den Unsterblichkeitstrank zu bereiten, entstanden diese reizenden Göttermädchen, aus lauter Ätherduft und Wohlgerüchen gebildet. Ihre Führerinen heißen Ranka, Urbekri, Kertschi und Mänka, jede derselben gebietet über 150 Millionen solcher zarten Wesen. Der mächtige Beherrscher von Lankas, der Raja Rawen, entführte sie aus dem Himmel an seinen Königshof und lebt nun in ihrer Gesellschaft seit vielen Millionen Jahren ein heiteres Leben.

Apsara syr'tha. (Indische M.) Ein den Nymphen geweihter See in Indien.

Apseudes. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris (Nereïde).

Apsund und Sund. (Indische M.) Zwei Brüder, die früher gute Geister waren, jedoch, verführt durch die Lust am Irdischen, von Gott abfielen, sich gegen ihn empörten, und dafür, verstoßen, in die Patals, die Höllen der Indier, gebannt wurden. Alle Kriege, welche Indra und seine Diws oder Dejolas zu bestehen haben, rühren von diesen bösen Dämonen her, welche immer an der Spitze der ihm feindlich gesinnten Heere von Geistern stehen.

Aptĕros. (Griechische M.) Die sonst stets geflügelte Nike oder Victoria war in Athen, damit sie die Stadt nicht verlasse, ihr nicht entfliehe, ohne Flügel dargestellt, was der obige Beiname sagt.

Äpȳtus. (Griechische M.) Ein Sohn des Elătus, welcher zu Phăsāna das Volk der Arcadier beherrschte. Er starb am Biß einer giftigen Schlange. Am Abhang des cyllenischen Berges zeigte man sein Grabmal. Er hatte die Evadne, Tochter des Neptun und der Nymphe Pităne, erzogen.

Eines andern Äpytus gedenken Pausanias und Apollodor; er war ein Sohn des Cresphontes und der Merŏpe, also ein Heraclide, und war der dritte dieses Stammes, welcher in Messenien regierte. Daß er bei seinem Großvater Cypsĕlus erzogen wurde, rettete ihm das Leben, um welches alle seine Brüder kamen, da der Heraclide Polyphontes sich des Reiches bemächtigte und sie wie ihren Vater umbrachte. Seine Mutter ward gezwungen, des Usurpators Hand anzunehmen, doch als Äpytus gereift war, übergab ihm sein Großvater ein Heer, mit welchem er sein Erbreich wieder eroberte und den Thronräuber ermordete.

Aquarius. S. Wassermann.

Aquicŏlus. (Römische M.) Ein Rutuler, der gegen Änĕas' befestigtes Lager andrang, und von Pandărus und Bitias unter dem absichtlich geöffneten Thore des Lagers nebst vielen stürmenden Feinden erschlagen wurde.

Äquĭtas. (Römische M.) Die Römer personificirten Tugenden und Laster; und so auch die Äquitas, die Billigkeit, welche man häufig auf Gemmen und Münzen abgebildet findet, als ernste Jungfrau, gestaltet nach dem Ideale der Minerva, im linken Arme das Füllhorn, im rechten die Waage.

Ara. (Römische und griechische Astronomie.) Der Altar, ein Sternbild am südlichen Himmel, südlich vom Scorpion, südwestlich vom Schützen, gegen den südlichen Polarkreis zu. Manche stellen dieß Sternbild als Opfertisch, Andere als Rauchfaß dar. Die Cyclopen sollen diesen Altar gemacht, und die Götter auf ihm vor dem Kampfe gegen die Cyclopen geopfert haben. Er soll nach Einigen vier Sterne zählen, nach Andern sieben.

Arabia. (Griechische M.) Eine der vielen Gattinen des Königs Ägyptus, mit denen er die fünfzig Söhne erzeugte, welche von den fünfzig Töchtern des Danăus ermordet wurden.

Arăbus oder Arabius. (Griechische M.) Sohn Apollo's und einer Nymphe Babylonia; er soll eine Tochter Cassiopĕja gehabt haben, welche entweder von ihrem Gemahle Phönix (Bruder der Europa, nach Anderen Vater derselben) oder von Jupiter den Atymnius empfing.

Arachne. (Griechische M.) Tochter eines Purpurfärbers Idmon von Colŏphon in Jonien. Sie selbst wohnte in Hypäpä; dorthin kamen häufig die Nymphen vom Berge Tmolus, und aus Phrygien vom Flusse Pactŏlus, um die Jungfrau zu bewundern, welche unsterblichen Ruhm sich durch ihre Kunst erworben; sie war nämlich als Weberin so geschickt, daß sie selbst der Minerva nicht nachzustehen glaubte, und mit dieser einen Wettkampf einging. Die Göttin rieth in der Gestalt einer alten Frau der Arachne von ihrem Vorhaben ab, diese aber wies den guten Rath von sich, da enthüllte sich die Göttin und nahm den Zweikampf an. Beide verfertigten ein prachtvolles Gewebe, Minerva ihren Streit mit Neptun um die cecropische Burg in Athen, wobei sie sich selbst und die Götter alle, an Gestalt und Bildung verschieden, Jupiter von königlichem Ansehen, einwebte in den Grund des Zeuges, und das Kunstwerk mit Ölzweigen kränzte. Arachne wählte des Jupiter Liebesglück auf der Erde bei den Töchtern der Menschen; sie zeichnete ihn, wie er als Stier Eurŏpa, als Adler Asteria, als Amphitrўon Alcmēne, als Satyr Antiŏpe, als Hirte Mnemosyne, als Feuer Ägīna, als Gold Danaë, als Schlange Proserpīna getäuscht und überwunden, ihrer Liebe sich freuend ꝛc. ꝛc.; das Ganze umschlang ein Blumen- und Epheu-Gewinde. Da nun Minerva selbst an dem Gemälde nichts tadeln konnte, schlug sie, erzürnt über ihre Niederlage, der Unglücklichen das Webeschiff um den Kopf. Arachne erhängte sich aus Gram; Minerva erhielt sie am Leben, bespritzte sie jedoch mit einem Zaubersaft und verwandelte sie in eine Spinne, und erklärte, daß auch auf alle Zukunft hinaus ihre ganze Nachkommenschaft von demselben Strafurtheil betroffen bleiben sollte.

Aracia. (Griechische M.) Eine Insel im persischen Meerbusen mit einem dem Neptun heiligen Berge; jetzt Charedsch oder Karek.

Arăcus. (Griechische M.) Einer der letzten Griechen, welche vergöttert, für Heroen erklärt wurden, 405 Jahre vor Chr. Geb. Er ward mit Lysander gegen die Athener geschickt, und erhielt in Delphi ein Heroon mit einer Bildsäule.

Aracynthias. (Griechische M.) Ein Beiname der Minerva vom Berge Aracynthus in Böotien.

Arael. (Talmudistische M.) So nennen die Talmudisten den Engel, welcher über das Heer der Vögel gesetzt ist.

Araf. (Muhamedanische M.) Eine Art Fegfeuer, wenigstens eine Mittelstufe zwischen dem eigentlichen Paradies und der eigentlichen Hölle. Man möchte es eher einen Prüfungs- und Besserungs-, als einen Bestrafungs-Ort nennen, wenigstens kommen keine Sünder hinein, sondern nur solche, die für ihr Unglück nicht können, z. B. Christen-Kinder; Erwachsene nicht, weil diese ihr sündhaftes Verharren im Unglauben einsehen und sich, wenn sie selig werden wollen, zum Islam wenden müssen. Alle im Araf Aufgenommenen werden am Ende der Welt durch Niederwerfen vor Gott selig, des muhamedanischen Paradieses theilhaftig.

Arafa. (Muhamedanische Rel.) So heißt der neunte Tag im letzten Monat des türkischen Jahres. An diesem Tage verrichten die Pilger, welche zur Kaaba nach Mekka wallfahrten, ihre Andacht und ihre Bußübungen auf dem Berge Arafat, und werden dort durch Adams Bitten entsündigt.

Arafat. (Muhamedanische Rel.) Ein Berg bei Mekka von besonderer Heiligkeit. Adam war nach dem Sündenfalle aus dem Paradiese verbannt, nach der Insel Ceylon verwiesen; von dort führte Gabriel, der Erzengel,

diesen Erzvater des Menschengeschlechts nach Mekka, und auf dem Berge Arafat fand Adam seine geliebte Eva nach mehrhundertjähriger Trennung wieder, und dort erst empfing sie von ihm die Kinder, welche Stammältern des Menschengeschlechts wurden, daher dieser Berg den Bekennern des Islam so überaus heilig ist.

Arakil Vanéh. (Biblische M.) Der Name bezeichnet ein Kloster am Ararat. Auf den Gipfel dieses Berges hat sich die Arche gesenkt, und man glaubt, sie noch dort in riesigen Trümmern zu sehen; an der Stelle des Klosters aber soll Noah sich zuerst häuslich niedergelassen, sich angebaut haben, daher die besondere Heiligkeit dieses Ortes.

Arambe. (Indische M.) Eine schöne Nymphe des niederen Himmels; sie ist die Tochter des Kassyapa und der Arete, welche bei Bereitung der Amrita, der Götterspeise, aus dem Milchmeere entstand. Ihre Schönheit und Anmuth war so groß, daß die Götter sie zu ihrer ersten Tänzerin machten.

Aramech. (Arabische M.) Einer der größten Helden aus der mythischen Geschichte dieses Volkes führte obigen Namen; er ward an den Himmel versetzt und ist das Sternbild, welches wir Boötes nennen. Noch jetzt heißt dasselbe, und besonders der Stern Arctūrus in demselben, also.

Aramtschanba. (Rel. der Kalmücken.) Ein hoher Priestergrad bei den sich zum Lamaismus bekennenden Zweigen dieser Nation führt den obigen Namen.

Arara Sennin. (Japanische M.) Ein alter Weiser, Büßer und Einsiedler. Er lebte auf dem Berge Dandokf in der Landschaft Dandaktsia, an dem Flusse Batto Daiga, und war durch 940 Jahre der Lehrer des Weisen Sjaka, eines Religionsstifters, oder genauer, eines Lehrers der Moral.

Aras. (Griechische M.) Ein Autochthon, d. h. ein Erdgeborner, den die Einwohner von Phlius als einheimischen Heros verehrten. Seine Tochter Aräthyrēa war eine Geliebte des Bacchus und empfing von diesem den Phlias, welcher die eben genannte Stadt gründete und nach sich benannte. Aras und sein Sohn Aŏris gründeten im Gebiet von Phlius die erste Stadt Arantia, an dem arantinischen Hügel, wo dem Vater und den beiden Geschwistern ein Heroon errichtet und alle drei am Feste der Ceres angerufen wurden. Da diese jedoch einging, erhielten die Nachbarn, die Bewohner von Phlius, den Namen der Stifter dadurch, daß sie den Berg, in dessen Nähe die Stadt gestanden, den arantinischen nannten, und dem Aras daselbst ein Heroon errichteten. Eben dort ward auch Aräthyräa neben ihrem Bruder begraben.

Aratēa. (Griechischer Festbrauch.) Ein Fest, welches dem Arătus, Befreier von Sicyon jährlich zweimal, an dem Tage, da er die Stadt errettet, und an seinem Geburtstage gefeiert wurde. Ihm waren, als einem Heros, Tempel und Altäre geweiht und Priester bestellt, welche zum Andenken an den blutigen Tag Stirnbinden mit purpurrothen Flecken trugen.

Aräthyrēa. (Griechische M.) Vergl. Aras.

Arauganos. Dieses mächtige Volk, das vom Beginn der Unterjochung America's durch die Spanier bis auf die neuesten Zeiten sich frei und unabhängig erhalten, nie die Herrschaft der Spanier anerkannt hat, lebt in den Hochgebirgen von Chile, auf dem parellellaufenden Rücken der Andes. Eine unbesiegbare Tapferkeit machte es den Spaniern nicht selten furchtbar, daher wir nur Weniges von den innern Einrichtungen und der Religion dieses

Volkes wissen; es beschränkt sich darauf, daß sie eine einfache Naturreligion haben und nur ein höchstes Wesen anerkennen, jedoch neben demselben eine Menge Untergottheiten anbeten, welche ihren Verrichtungen, Geschäften, Tugenden und Lastern vorstehen. Auch bei ihnen hat sich das Andenken an eine Sündfluth und ein einziges Menschenpaar, von welchem sie abstammen, erhalten. Sie glauben an eine Unsterblichkeit der Seele und an ein Wiederfinden jenseits des Grabes; doch ist dieses bei der sonstigen Einfachheit der Begriffe noch sehr materiell gedacht, darum geben sie ihren Todten, gleich den nordamericanischen Wilden, allerlei Waffen und Utensilien mit in das Grab.

Aräus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter als Empfängers der Gebete.

Arbitrātor. (Römische M.) Herr, Herrscher; ein Beiname, unter welchem Jupiter in der zehnten Region der Stadt Rom ein Heiligthum, genannt Pentapylon, hatte.

Arbius. (Griechische M.) Beiname Jupiters von dem Berge Arbius auf der Insel Creta, woselbst ihm ein Tempel errichtet war.

Arcadius. (Griechische M.) Ein sehr gebräuchlicher Beiname des Pan, weil Arcadien die Heimath seines Dienstes war.

Arcas. (Griechische M.) Sohn Jupiters und einer Tochter des Lycāon, deren Name sehr verschieden angegeben wird: Themisto, Megisto, Callisto &c. Die Mutter ward von der eifersüchtigen Juno verfolgt und in eine Bärin verwandelt; Jupiter brachte das neugeborne Kind zur Maja, welche dasselbe erzog.

Eine andere Erzählung weicht von dieser bedeutend ab. Arcas war nach derselben auch der Enkel des Lycaon, ward aber von diesem geschlachtet nnd dem Jupiter vorgesetzt, um zu versuchen, ob der fremde Gast ein Gott sei. Jupiter verwandelte den unnatürlich grausamen Wüthrich in einen Wolf, setzte die Glieder des Knaben zusammen und belebte sie wieder, worauf Arcas einem Ziegenhirten zur Erziehung übergeben wurde. Mehr herangewachsen, sah er im Walde eine Bärin; dieß war seine von Juno verwandelte Mutter; sie floh, ihn erkennend, den Pfeil des Jägers, im Tempel des lycäischen Jupiter Schutz suchend, wohin ihr auf den Füßen der unglückliche Sohn folgte. Somit war Beider Loos entschieden, denn bei Todesstrafe durfte kein Mensch diesen Tempel betreten; allein Jupiter versetzte Beide an den Himmel, Callisto als großen Bären und Arcas als Arctophylax, d. h. Bärenhüter. Er ist der erste Stammheld der Arcadier, welche von ihm alle für das menschliche Leben wichtigen Künste lernten.

Arcas war ferner ein Beiname des Mercur, der auf dem Berge Cyllēne in Arcadien geboren war.

Arce. (Griechische M.) Eine Tochter des Thaumas und Schwester der Iris, wie diese, mit bunten Flügeln versehen, welche ihr jedoch durch Jupiter abgenommen wurden, da sie im Kriege der Götter mit den Titanen sich den Letzteren angeschlossen hatte. Thetis erhielt dieselben als Brautgeschenk, während die frühere Besitzerin zur Strafe ihrer Frevel in den Tartarus gestürzt wurde. Achilles soll von diesen Flügeln seine Schnelligkeit und seinen Beinamen Podarces erhalten haben, indem seine Mutter ihm die Flügel an die Füße heftete.

Arcens. (Italische M.) Ein Sicilier, der am Flusse Symäthus in Sicilien wohnte. Er hatte einen Sohn, dessen Name nicht genannt wird,

mit Äneas nach Italien gesandt, den Mezentius durch eine geschleuderte Bleikugel erlegte.

Arceŏphon (Griechische M.) war ein reicher Mann von der Insel Cypern, woselbst sein Vater Minyrridas wohnte. Eine unglückliche Neigung zog ihn zu der Tochter seines Königs Nicocrĕon, zu der schönen Arsinŏë hin; seines niedern Standes wegen wurde er jedoch von der Geliebten abgewiesen, und die Amme derselben mußte sich, nachdem ihr Nase, Ohren und Finger abgeschnitten waren, aus dem Hause des Königs gestoßen sehen, weil sie versucht hatte, Arsinoë für Arceophon günstig zu stimmen. Der Letztere hungerte sich deßhalb zu Tode. Die spröde Schöne aber, welche grausam genug war, spöttisch aus dem Fenster zu sehen, als seine Leiche vorübergetragen wurde, ward von der Göttin der Liebe in Stein verwandelt. Eben dieselbe Geschichte wird von Iphis und Anararĕte erzählt.

Arcesilāus. (Griechische M.) Sohn des Lycus und der Theobūle, mit Penelĕos, Leïtus, Clonius und Prothoēnor Heerführer der Böotier vor Troja. In dem Kampfe, welchen Apollo vor Hector herschreitend den Achäern bietet, und in welchem diese letzteren weichen mußten, tödtete Hector zuerst den Stichius und dann den Führer der erzumschienten Achäer, Arcesilaus. Leïtus (s. oben) soll seine Gebeine in das Vaterland zurückgebracht und in einem ihm geweihten Heroon beigesetzt haben.

Arcesius. (Griechische M.) Telemach führt in der Odyssee diesen Arcesius als den Großvater seines Vaters, des Ulysses, an:

„Denn durch Einzelne pflanzte Kronion unser Geschlecht fort,
„Einzeln erzeugte der Held Arcesius erst den Laërtes,
„Einzeln Odysseus drauf sein Vater auch" ꝛc.

Man macht den Arcesius zu einem Sohne des Jupiter und der Chalcomedūsa; nach Anderen aber war er ein Sohn des Cephălus und der Procris, oder desselben Helden und einer Bärin, indem er auf des Orakels Befehl (da er kinderlos war) sich mit dem ersten weiblichen Wesen, das ihm begegnete, vermischte; diese Bärin verwandelte sich dann in ein schönes Weib, welches ihm den Arcesius gebar.

Archander. (Griechische M.) Sohn des Achäus, des Stammvaters der Achäer; kam mit seinem Bruder Architĕles aus Phthiōtis in Thessalien nach Argos, wo sie Schwiegersöhne des Danäus wurden, und einige Zeit zu Argos und Lacedämon herrschten, woher die Einwohner auch dieser Landschaften den Namen Achäer annahmen.

Archebātes (Griechische M.) war ein Sohn des Königs Lycāon von Arcadien, den Jupiter seiner Grausamkeit wegen in einen Wolf verwandelte. Archebates ward von ihm mit dem Blitze erschlagen.

Archedĭce. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Königs Thespius, welche Hercules zu Müttern machte; diese gebar ihm den Dynastes.

Archedĭcus. (Griechische M). Des Hercules und der Tochter des Thespius, Eurypyle, Sohn.

Archegĕtes. (Griechische M.) Führer bei Städtegründungen, Beiname sowohl des Apollo, als auch seines Sohnes Äsculapius. Ersterer wurde unter demselben in Naxus in Sicilien und in Megăra, Letzterer in Tithorĕa in Phocis verehrt.

Archelāus. (Griechische M.) Einer der fünfzig Söhne des Ägyptus, welche mit den fünfzig Töchtern des Danäus versprochen waren; diese alle

mordeten in der Brautnacht ihre Gatten, Archelaus fiel von der Hand der Anaxibia.

Ein Sohn Electryons, des Königs von Mycenä, der im Kampfe gegen die Söhne des Pterelāus fiel, führte denselben Namen.

Ein dritter Archelaus war ein Heraclide und Sohn des Temĕnus. Von seinen Brüdern vertrieben, kam er zum König Cisseus von Macedonien, der ihm seinen Thron und die Hand seiner Tochter versprach, wenn er ihm für jetzt in einem zweifelhaften Kampfe beistehen wollte, was Archelaus that. Statt aber sein Wort zu halten, hatte der verrätherische König sich vorgenommen, den Helden in eine glühende Kohlengrube zu stürzen; Archelaus kam jenem zuvor, ließ ihn selbst in dem Flammengrabe umkommen, entfloh und erbaute darauf eine Stadt, zu der ihm eine vorausgehende Ziege die Stelle bezeichnete, weßwegen er sie Ägä nannte.

Archelŏchus. (Griechische M.) Ein Sohn des Trojaners Antēnor. Polydāmas hatte den Prothoēnor erschlagen, Ajax, des Telamon Sohn, wollte ihn rächen, doch seine Lanze traf ihn nicht, sondern den Archelochus, da, wo Haupt und Nacken sich füget, oben am Wirbelgelenk, und durchschnitt ihm beide Sehnen, so daß sein Haupt eher das Erdreich berührte, als die wankenden Kniee.

Archemăchus. (Griechische M.) Sohn einer der fünfzig Töchter des Thespius, der Delis, von Hercules. Gleichen Namen trägt auch ein Sohn des trojanischen Königs Priămus.

Archemŏrus. (Griechische M.) Der Name, welchen die sieben Helden, da sie nach Theben zogen, dem jungen Opheltes, Sohn des in Nemĕa herrschenden Lycurgus und der Eurydĭce, gaben. Dieser war von seiner Amme Hypsipўle, welche die Helden zu einer Quelle führen wollte, verlassen worden; man fand ihn bei der Rückkehr zu dem Platze von einer Schlange getödtet. Die Helden erschlugen zwar die Schlange und bestatteten den Knaben, aber Amphiarāus sprach: „Da haben wir ein Vorzeichen, wie es uns gehen wird.“ Darum nannten sie den Knaben Archemorus, d. h. Vorgänger im Geschick, und stifteten ihm zu Ehren die nemeïschen Spiele.

Archeptolĕmus. (Griechische M.) Sohn des Iphĭtus, Freund und Wagenführer des Hector, der, die Rosse des Helden lenkend, von einem Pfeil des Teucer in die Brust geschossen wurde. Hector übergab die Zügel einem Andern, sprang vom Wagen und warf einen mächtigen Feldstein nach Teucer, mit welchem er ihm die Bogensehne zerriß, gerade als er einen neuen Pfeil auf ihn versenden wollte, und ihn selbst zur Erde niederstreckte.

Archetius. (Römische M.) Virgil führt diesen Helden als einen Gefährten des Turnus, im Kampfe gegen Ănēas, an; er blieb, niedergehauen durch die tapfere Hand des Mnestheus.

Archia. (Griechische M.) Eine Tochter des Oceănus. Man gibt ihr den ältesten König von Argos, Inăchus, zum Bruder und zum Gemahl, von dem sie Mutter des Phorōneus ward.

Archigallus. (Römischer Religionsdienst.) Titel des Oberpriesters der Cybēle.

Archirrhŏē. (Griechische M.) Eine Nymphe, die zu Megalopŏlis in Arcadien verehrt wurde.

Architēles. (Griechische M.) Ein Sohn des Achäus und Bruder des Archander, welchen m. s. Ferner der Vater des Knaben Eunŏmus, welchen

Hercules beim Gastmahl von ungefähr tödtete. Obgleich ihm der Vater verzieh, ging Hercules doch freiwillig in Verbannung.

Archius. (Griechische M.) Sohn des Cephălus, Vater des Laërtes.

Archkauthli. (Mexikanische M.) Titel des Oberhauptes der tlaskalaischen Priester, der Tlamakazqui's.

Arcitĕneus. (Römische M.) Den Bogen führend. Beiname des Apollo und der Diana.

Arctēa. (Griechische M.) Ein Fest der Diana, das man in dem attischen Demos Brauron alle fünf Jahre feierte. Von einem der Diana heiligen Bären (Arktos) war ein Mädchen zerrissen worden, und als die Brüder derselben ihn tödteten, brach die Pest aus. Das Orakel gebot zur Sühne das Bärenfest, Arctēa. Junge Mädchen, nicht jünger als fünf, nicht älter als zehn Jahre, wurden dabei jedesmal der Göttin geweiht und mit dem festlichen Safrangewande angethan; eine Ziege ward geschlachtet, und während des Opfers trug ein Rhapsode Gesänge aus der Ilias vor. Kein Athener durfte eine Frau nehmen, die nicht auf diese Weise der Diana geweiht war.

Arctophylax. S. Arcas.

Arctus. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher bei dem Kampfe auf der Hochzeit des Pirithŏus gegen die Lapithen stritt.

Arctūrus. Ein Stern in dem Bilde des Boōtes mit röthlichem Schein. Die Araber nennen diesen Stern Hüter des Himmels (**Haris el Semä**); auch das ganze Sternbild wird manchmal anstatt Bootes Arcturus genannt.

Arcula avis. (Römische M.) So nannten die Augurn einen Vogel von unglücklicher Vorbedeutung, welcher verwehrte, etwas, das man zu thun gedacht, zu unternehmen.

Arcŭlus. (Römische M.) Ein Gott der Römer, der die Kasten bewahren sollte; ihm empfahl man daher die bewegliche Habe.

Ard. (Persische M.) Der Starke, der Mächtige. Ein Genius oder Ized des Geistes, des erleuchtenden Verstandes; er spendet dem Günstlinge Geschicklichkeit, Gelahrtheit, er verleiht Wissenschaftlichkeit und Klugheit, Lebensweisheit, und ist daher der Schutzgeist der Perser, welche vorzugsweise die Wissenschaften pflegen.

Ardala Hög. (Skandinavische M.) Ein Hügel bei Ardala in Südermannland mit Trümmern alter Bauten. Die früheren Bewohner hielten dort ihren Odinsdienst sowohl, als auch weltliche Gerichte, denen eine besondere Stätte geweiht war.

Ardaliotides. S. Ardalus.

Ardălus. (Griechische M.) Ein Sohn des Vulcan, welcher den Dienst der Musen zuerst in Trözēn eingeführt haben soll, daher diese hier den Beinamen Ardaliotĭdes oder Ardalĭdes bekamen.

Ardĕas. (Griechische M.) Sohn des Ulysses und der Circe, der die Hauptstadt der Rutuler in Latium, Ardĕa, erbaut haben sollte.

Ardescus. (Griechische M.) Ein Stromgott, Sohn des Oceănus und der Tethys.

Ardettus. (Griechische M.) Ein Ort am Flüßchen Ilissus in der Nähe Athens, benannt von einem attischen Heros Ardettus, welcher an jenem Flusse die streitenden Parteien bei einem Aufruhr versöhnte. Ihm zum Andenken ward der Ort selbst so geheißen, und die Richter des großen attischen Gerichtshofes Heliäa mußten dort bei Jupiter, Apollo und Ceres einen Eid leisten, nach Recht und Gewissen zu richten.

Ardibeheſcht. (Perſiſche M.) Eine der Amſchaspands, der ſieben höchſten reinen Weſen, der unſterblichen Weiſen, welche Ormuzd aus reinem Lichte erſchuf, und welche zur Exiſtenz der Welt nöthig ſind, denen aber Ahriman ſieben böſe Geiſter von gleich großer, nur entgegengeſetzter Macht, zum Trotz, und um ſie zu bekämpfen, erſchuf. Ardibeheſcht gibt der Welt das rothglänzende, wärmende Feuer, und ſchenkt den Geſchöpfen der Erde Geſundheit und Gedeihen, ja er hat, nach einer andern Tradition, welche ſich dem griechiſchen Mythus von Promĕtheus nähert, alle Weſen der Welt geſchaffen.

Ardſchasp. (Perſiſche M.) Ein gewaltiger König von Turan, ſtets im Kampf mit Iran und mächtigſter Gegner des Zoroaſter. Er war ein Sohn des Afraſiab, führte lange Zeit Krieg mit Kiſchtasp, ward endlich von dieſem gänzlich geſchlagen, floh aber, von deſſen Sohn auf das Eifrigſte verfolgt, in das unerſteigliche eherne Schloß Ruiin Diz; dort überliſtete ihn Asfendjar (Kiſchtasp's Sohn), indem er als Kaufmann verkleidet daſſelbe betrat und ihn ermordete.

Arduinna. (Römiſche M.) Ein nur in einigen Inſchriften vorkommender Beiname der im Ardennenwalde verehrten Diana.

Arĕa. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Cleŏchus, welche von Apollo den Milĕtus empfing, welcher ein Liebling des Minos und ſeines Bruders Sarpĕdon war. Mit dieſem Letzteren floh er nach Aſien und erbaute die Stadt, welche ſeinen Namen trug.

Arĕa heißt auch Minerva von einem Altar, den ihr Oreſtes, Agamemnons Sohn, erbaute, da er vor dem Areopăgus zu Athen von dem Muttermorde freigeſprochen ward. — Denſelben Beinamen führte Venus zu Sparta, wo ſie als ſolche einen Tempel hatte.

Aregŏnis. (Griechiſche M.) Gemahlin des Ampÿcus, Mutter des Sehers Mopſus.

Areïlÿcus. (Griechiſche M.) Vater des Prothoënor, eines der Anführer der böotiſchen Hülfsvölker vor Troja. Einem Zweiten deſſelben Namens, einem Trojaner, ward von Patroclus mit der Lanze der Schenkel durchbohrt, ſo daß er niederſtürzte.

Areïus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Bias und der ſchönen Pero, der Tochter des Neleus, welcher unter den Argonauten aufgezählt wird.

Arekſch. (Perſiſche M.) Der perſonificirte Neid, ein Geſchöpf des finſteren Ahriman, den Tugenden des Ormuzd entgegengeſetzt.

Arekſcham. (Indiſche M.) Ein indiſcher Fürſt (Raja, Radſcha) aus mythologiſch-hiſtoriſch berühmtem Geſchlecht, ein Sohn des Waiwaſſuden Sraladewen.

Arĕne. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Öbălus und der Gorgophŏne, einer Tochter des Perſeus und der Andromĕda. Gorgophone hatte ſich nach ihres erſten Gemahls, des Periĕres Tode, mit Öbalus vermählt. Arene vermählte ſich mit dem meſſeniſchen Könige Aphăreus, von welchem ſie den Idas, Lynceus und Piſus empfing, und der eine Stadt, die er erbaute, und eine Quelle in Meſſenien nach ihr benannte.

Arĕos. (Griechiſche M.) Name eines der Centauren, der auf der Hochzeit des Pirithous von dem Lapithen Dryas getödtet wurde.

Ares. (Griechiſche M.) Name des Mars bei den Griechen.

Ares. Nach der Philoſophie des Paracelſus ein mächtiger Naturgeiſt,

welcher aus den für ganze Geschlechter geschaffenen Formen, die Archeus, ein noch größerer Geist, bildete, die einzelnen Geschöpfe macht.

Aresandanum. (Indische M.) Ein prachtvoller Baum mit unzähligen und mannigfaltigen Früchten, der Baum des Überflusses, welcher aus dem Milchmeere emporwuchs, als die Götter durch Umdrehung des Berges Mandar die Amrita, die unsterblich machende Götterspeise, bereiteten.

Aresch. (Persische M.) Der berühmteste Bogenschütze in den beiden Heeren des Manuschehєr und des Afrasiab (Iran und Turan). Die schon vierhundert Jahre lang dauernden Grenzstreitigkeiten und wilden Kriege sollten beendet werden; man beschloß, da die Parteien sich nicht vereinigen konnten, ein Gottesgericht: Aresch sollte von dem Berge Damarend einen bezeichneten Pfeil abschießen, und wo dieser niederfallen werde, da sollte die Grenze zwischen den beiden Reichen sein. Der Pfeil fiel am Flusse Gihon, der alten Grenze zwischen Iran und Turan, nieder, und endete so den Krieg.

Arester. (Griechischer Religionsbrauch.) Honigkuchen, welche die ein Orakel Suchenden dem Trophonius vor seiner Höhle opfern mußten.

Arestor. (Griechische M.) Gemahl der Mycēne, der Tochter des Inachus, Vater des Argus panoptes, des Vieläugigen, welcher ausersehen ward, die auf das Grimmigste von der eifersüchtigen Juno verfolgte Io zu bewachen.

Arestorĭdes. (Griechische M.) Beiname des Argus, von seinem Vater Arestor abgeleitet.

Aretāon. (Griechische M.) Ein Trojaner, welcher von Teucer getödtet wurde.

Arēte. (Griechische M.) Gemahlin des Phäaken-Königs Alcinŏus. Minerva, indem sie den Ulysses zum Hause des Alcinous hinweist, spricht bei Homer:

„Dieß ist, fremder Vater, das Haus nun, welches zu zeigen
„Du mir gebotst, hier triffst du den gottbeseligten Herrscher
„Schmausend am festlichen Mahl, doch hinein geh du zur Versammlung,
„Und nicht zage dein Herz; dem muthigen Manne gelinget
„Jegliches Werk am besten, und ob er auch anderswoher kommt.
„Aber die Königin mußt du zuerst aufsuchen im Saale;
„Jene wird Arete genannt und dieselbigen Ältern
„Zeugeten sie, von welchen Alcinŏus stammet, der König;
„Erst den Nausithŏus zeugte der Erdumstürmer Poseidon,
„Und ihn gebar Periböa, der Frau'n holdseligste Fürstin,
„Sie, des hochgesinnten Eurymĕdon jüngere Tochter;
„Dieser beherrschte vordem die ungeheuren Giganten,
„Aber er stürzt' in's Verderben das frevelnde Volk und sich selber;
„Doch ihr nahet in Liebe der Gott, und aus ihrer Gemeinschaft
„Wuchs Nausithous auf, der stolz die Phäaken beherrschte,
„Dann von Nausithous wuchs Alcinous sammt Rhexenor.
„Ohne Sohn sank dieser dem Silberbogen Apollons,
„Nie vermählt im Palast, und die einzige Tochter Arete
„Blieb ihm noch; sie erkor Alcinous drauf zur Gemahlin,
„Welcher sie ehrt, wie nirgend ein Weib auf der Erde geehrt wird
„Aller, die jetzo vermählt das Haus der Männer verwalten;
„Also wird nun jene verehrt mit herzlicher Achtung,
„Wie von Alcinous selbst, so auch von den trautesten Kindern;
„Auch von dem Volke umher, das gleich einer Göttin sie anschaut,
„Freudig mit Gruß sie empfangend, so oft sie die Stadt durchwandelt,
„Denn nicht fehlet es ihr an Geist und edlem Verstande,
„Ja auch Zwiste der Männer entscheidet sie selber mit Weisheit" rc.

Den Rath, sich der Arete zuerst zu nahen, befolgte Ulysses, und dieß verschaffte ihm die günstigste Aufnahme; auch dem Jason stand sie freundlich bei, als er von dem Bruder der Medēa verfolgt wurde. Alcinous hatte entschieden, daß die Letztere zum Vater zurückkehren sollte, wenn die Vermählung noch nicht vollzogen sei; auf die Veranstaltung der Königin Arete geschah dieses noch in der nämlichen Nacht.

Areïthöus. (Griechische M.) Nach der Ilias der Gemahl der schönaugigen Philomedūsa, der Keulenschwinger genannt; Vater des Menesthius, welchen in der Ilias Paris erschlägt. Er ward von dem arcadischen Lycurgus mit dem Speere erstochen, nachdem dieser ihn in einen Hohlweg gelockt hatte, in dessen beschränktem Raume er die Keule nicht brauchen konnte; die von Mars ihm geschenkte Rüstung zog er dem Helden aus und schenkte sie dem Ereuthalion, welcher, mit derselben geschmückt, von der Hand des Nestor blieb.

Arethūsa. (Griechische M.) Eine der Hesperiden, welche die goldenen Äpfel bewachten, die Hercules zu holen hatte. Ferner eine der Nereïden, welche uns Virgil als schön und blond, aus dem Meere auftauchend, schildert; zugleich Nymphe einer Quelle auf der Insel Ortygia. (S. auch Alphēus.)

Aretia. (Phönicische M.) Nach einigen der älteren Mythographen soll bei den Phöniciern und Armeniern die Göttin der Erde so geheißen haben.

Arētus. (Griechische M.) Ein Sohn des Priämus. Er wollte in Gesellschaft des Hector Achilles' Rosse, die hochhalsigen, entführen, wurde aber von Automĕdon mit einem Speere getroffen, so daß derselbe den stierhäutigen Schild und den Gürtel durchbohrte, und tief in den Leib drang.

Denselben Namen führte einer der Söhne des Nestor, welche den alten Vater nach seiner Rückkehr aus dem trojanischen Kriege freudig empfingen.

Arez. (Persische M.) Einer von den zehn mächtigen Fischgeistern (Agathodämonen in Fischgestalt), welche Ormuzd schuf, um den Lebensbaum Gorgad, welcher in dem See Ferakhand steht, gegen ein Ungeheuer des Ahriman zu schützen; dieses hat die Gestalt einer furchtbar großen Kröte, es bemüht sich, den Baum zu benagen und die Fische zu verschlingen, welches jedoch unmöglich ist, da diese des Unthiers Kopf selbst einnehmen. Arez ist das belebende, das schaffende Princip im Wasser, daher bildlich, Vater der Wasserthiere; auch wird Arez der König über alle Völker des Meeres genannt.

Arferia. (Römische M.) Das Wasser, welches man in Rom bei Todtenopfern, als Libation für die unterirdischen Götter, ausgoß. Denselben Namen führte auch ein zu diesen Opfern bestimmtes Weingefäß.

Argäus. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Cyrēne.

Argälus. (Griechische M.) Ein Sohn des Amyclas, Königs von Sparta, und der Diomēde, Bruder des Hyacinthus und Cynortas.

Arganthōne. (Griechische M.) Eine schöne Jungfrau in Mysien am Flusse Cius, welche die Jagd liebte. Der junge thracische König Rhesus, der als Bundesgenosse den Trojanern gegen die Griechen zu Hülfe gekommen war, bat sie um die Gunst, ihr auf ihren Streifereien folgen zu dürfen; sie gestattete es ihm; er gewann ihre Liebe, und sie vermählten sich mit einander. Als Rhesus später von Diomēdes vor Troja erschlagen wurde, grämte sich Arganthone zu Tode. Das arganthonische Gebirge in Mysien sollte von ihr benannt sein.

Arge. (Griechische M.) Eine gewandte Jägerin trug diesen Namen;

sie ward bei Verfolgung eines Hirsches selbst in eine Hindin verwandelt, weil sie dem gejagten Thiere zugerufen hatte: es möge so schnell sein wie die Sonne, so wolle sie es doch erreichen. Diesen Übermuth strafte der Sonnen-Gott durch die Verwandlung.

Argēa. (Griechische M.) Ein Beiname der Juno, bei den Römern Argiva, abgeleitet von Argos, wo sie nach einer Angabe geboren sein sollte, und jedenfalls die glänzendste Verehrung genoß. (S. Juno.)

Die Tochter des Adrastus und Gattin des aus Theben von seinem Bruder Eteocles vertriebenen Polynīces hieß ebenso. Als in dem Kriege der sieben Helden gegen Theben ihr Gatte geblieben war, verbrannte sie trotz des Creon Verbot, mit Hülfe der Antigŏne, den Leichnam des Polynices. Dabei überrascht, ward Antigone ergriffen und lebendig begraben, Argēa aber entkam. — Eine dritte Argēa wird angeführt als Gemahlin des Inăchus und Mutter der Jo; eine vierte als Gemahlin des Polȳbus und Mutter des Argus, welcher das Argonautenschiff erbaute; eine fünfte als Tochter des Autesion und Gemahlin des Heracliden Aristodēmus.

Argēla. (Griechische M.) Eine Tochter des Thespius, welche von Hercules den Cleolāus empfing.

Argennis. (Griechische M.) S. d. folg. Art.

Argennus. (Griechische M.) Ein Liebling des Agamemnon, welcher bei der Heimkehr aus dem zehnjährigen trojanischen Kriege im Flusse Cephī-sus beim Baden ertrank. Der König errichtete der Venus auf dem Grabe des Verstorbenen einen Altar, und gab dieser Göttin, seinem Freunde zu Ehren, den Beinamen Argennis.

Argentīnus. (Römische M.) Der Gott der Silbermünzen, der Sohn des Äsculānus, und zwar wohl nur deßhalb, weil Münzen aus Erz, Äs (daher Äsculanus), früher im Gebrauch waren, als Silbermünzen.

Arges. (Griechische M.) Sohn des Urănus und der Gäa, ein Cyclop, in welchem der Blitz personificirt zu sein scheint, denn Arges heißt „der Leuchtende“. Vermählt war er mit einer phrygischen Nymphe, welche ihm den Deusus, den Atron und die Atrēne gebar.

Argestes. S. Asträus.

Argēus. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher des Centauren Pholus Höhle stürmen half, als Hercules sich daselbst aufhielt; er fiel von der Hand des Halbgottes. Ferner ein Sohn des Pelops.

Ein Dritter desselben Namens war des Licymnius Sohn, eines Sohnes des Electryon. Dieser Argeus begleitete den Hercules in den Kampf gegen Eurytus, fiel bei Öchalia und wurde von Hercules feierlich bestattet.

Argīa. Dasselbe was Argēa.

Argiceraunus. (Griechische M.) Ein Beiname des Jupiter; er bedeutet: der Schleuderer funkelnder Blitze.

Arginussa. Ein Beiname der Venus Urania bei den Scythen, nach einer Stelle des Herodot, wo übrigens der Name unsicher ist, da man auch Artimpasa, Argimpassa und Aripassa liest.

Argiŏpe. (Griechische M.) Eine Nymphe am Parnassus, in welche sich der Sänger Philammon, der Sohn des Apollo und der Chiŏne, verliebte; sie empfing von ihm den Thamyris, allein da Philammon sie nicht als Gattin in sein Haus aufnehmen wollte, so begab sie sich in das Land der Odryser in Thracien. Ihr Sohn Thamyris bewährte seine Abkunft dadurch, daß er als Sänger noch seinen Vater übertraf.

Denselben Namen führt die Tochter des Königs Teuthras in Mysien, mit deren Hand Telĕphus die Nachfolge im Reich des Teuthras bekam.

Eine dritte Argiope wird als Gemahlin des Agēnor, Sohnes des Neptun und der Libўa, Königs von Phönicien, genannt.

Argiphontes. (Griechische M.) Ein Beiname des Mercur, der Argus-tödter, weil dieser Gott den hundertäugigen Argus überlistete, indem er als Schäfer zu ihm kam, auf der Panflöte ihm so lange vorspielte, bis er einschlief, und ihm dann den Kopf abhieb. Diesen Mythus hat Thorwaldsen in seinem Mercur dargestellt; derselbe nimmt eben die Flöte vom Munde und greift nach dem unter dem Mantel verborgenen Schwerte. Eine der herrlichsten Statuen der neueren Zeit.

Argĭus. (Griechische M.) Einer von den Söhnen des Ägyptus, welcher von seiner Braut, der Danaïde Evippe, in der Brautnacht ermordet wurde.

Argiva. Siehe Argēa.

Argo. (Griechische M.) Ein Schiff, welches unter dem Schutze der dem Jason freundlich gesinnten Minerva für den Argonautenzug von Argus erbaut wurde, woher Einige den Namen Argo ableiten, welcher jedoch auf die verschiedenste Weise erklärt wird, und immer von unsicherer Bedeutung bleibt, vielleicht deßwegen, weil er nicht ursprünglich griechisch war. Es war ein fünfzigrudriges Schiff, nach den Sagen der Griechen das erste, welches die offene See zu halten wagte. Von der redenden Eiche zu Dodona hatte Minerva ein Brett genommen und dasselbe in das Hintertheil der Argo gesetzt, woher es kam, daß dieses Schiff selbst sprach und weissagte. Obschon es reich verziert und stark gebaut war, so hatte es doch so wenig Gewicht, daß die Argonauten auf ihrer Wunderfahrt es zwölf Tagereisen über Land tragen konnten. Zur Verewigung seines Ruhmes versetzte es Minerva unter die Sterne, damit es ein belehrendes Muster für die Nachwelt wäre, und der Schiffer bei seinem Anblick frohen Muth gewänne. Es ist ein südliches Sternbild, westwärts beim großen Hund in der Milchstraße, und geht bei uns nicht ganz auf.

Argonauten. (Griechische M.) Eine Schaar griechischer Helden, welche unter der Anführung des Jason es unternahmen, das goldene Widderfell aus Colchis zu holen. Dieser Zug ist von den Dichtern und Sagen-Erzählern der Griechen und Römer auf die manchfaltigste Weise, und zum Theil mit schwer zu vereinigenden, zum Theil mit völlig widersprechenden Zügen ausgeschmückt worden. Die bedeutendsten Berichte sind die von Pindar, von Apollonius aus Rhodus, von einem Unbekannten, der sich mit dem großen Namen Orpheus schmückte, von Apollodor und von Valerius Flaccus. Der Haupt-Inhalt ihrer Erzählungen ist, möglichst in Übereinstimmung gebracht, folgender:

Phrixus war der Sohn des Athămas, Königs von Orchomĕnus in Böotien, und der Nephĕle, welche dem Athamas auch noch die Helle gebar, dann aber, gekränkt durch den Vorzug, den er der Ino gab, sich von ihm entfernte. Ino quälte nun ihre Stiefkinder auf das Grausamste, und strebte ihnen sogar nach dem Leben; sie verursachte Mißwachs im Lande, dadurch, daß sie die Keime des Saatgetreides tödtete, indem sie dasselbe dörrte. Das von ihr bestochene Orakel sagte, der König müsse seine beiden Kinder erster Ehe opfern. Schon war er dazu bereit, als Nephele mit dem goldvließigen Widder erschien, der ihr von Mercur geschenkt worden, und den Gemißhandelten zur

Flucht half, wobei jedoch Helle in das Meer stürzte, welches davon den Namen Hellespontus erhielt. Phrixus kam auf seinem Widder, der über Luft und Meer wandelte, und mit Sprache begabt war, in Äa in Colchis bei König Äetes an, opferte dem Jupiter das rettende Thier und hängte das Fell in einem dem Mars geheiligten Haine an einem Baume auf, wo es ein nie schlummernder Drache bewachte. Phrixus bekam Chalciöpe, die Tochter des Äetes, zur Gattin, und zeugte mit ihr vier Söhne.

In Griechenland hatte unterdessen Cretheus, Bruder des Athamas, sich die Herrschaft von Jolcus in Thessalien erworben, und diese auf seinen älteren Sohn, Äson, vererbt, der jüngere Bruder aber, Pelias, hatte den älteren verdrängt. Äsons Sohn, Jason, war auf dem Lande als Landwirth aufgewachsen.

Pelias war durch ein Orakel vor demjenigen, der mit einem Schuh zu ihm kommen würde, gewarnt worden; als er nun einst opferte, fand sich Jason, zum Schmause geladen, mit nur einem Schuhe ein, den anderen hatte er beim Durchwaten eines Flusses verloren; der erschreckte König erzählte dem Fremdling das Orakel, und frug ihn selbst, wie er mit einem Menschen, der ihm so gefahrdrohend wäre, verfahren würde? Auf der Juno Eingebung erwiderte Jason, er würde ihm den Auftrag ertheilen, das goldene Vließ aus Colchis zu holen.

Pelias nahm den Jüngling beim Wort, und Jason machte sich auf, Gefährten zu diesem Zuge zu suchen. Die ersten Helden Griechenlands schlossen sich ihm an, die Dioscuren und Hercules unter ihnen; dann ward das Schiff Argo gebaut und nun in die See gestochen. Mit den Frauen auf der Insel Lemnos, welche gerade, in Folge des Zorns der Venus, die sie verachtet hatten, und die sie dafür mit üblem Geruche bestrafte, weßhalb ihre Männer sich von ihnen wandten, alle ihre Männer ermordet hatten, verbanden sie sich auf einige Zeit, und Hypsipyle, die Königin von Lemnos, gebar dem Jason zwei Söhne, Eunëus und Nebrophönus.

Ungehindert durchschifften die Helden hierauf den Hellespont, und kamen zu den Dolionen auf der Insel Cyzicus, von deren König Cyzicus sie freundlich aufgenommen und reich beschenkt wurden. In der Nacht nach ihrer Abfahrt trieb sie ein Sturm wieder dahin zurück; die Einwohner glaubten, es seien Seeräuber, widersetzten sich ihrer Landung, und im Gefecht blieb der König. Ihm wurden zwar Opfer und Leichenspiele gefeiert, doch die Göttin Rhea zürnte den unfreiwilligen Frevlern; sie hielt das Schiff zwölf Tage lang unbeweglich fest, schickte einen schrecklichen Sturm, und ließ sich erst durch ein großes Opfer von Orpheus versöhnen.

Hercules kam hier von dem Zuge der Argonauten ab. Er hatte sein Ruder zerbrochen; von Hylas, seinem Liebling, begleitet, ging er an's Land, um sich ein neues zu holen, da ward der reizende Jüngling von drei schönen Quellnymphen entführt und in ihre crystallenen Wohnungen in der Tiefe der Gewässer gezogen. Hercules und Polyphēm gingen, ihn zu suchen, unterdessen verließ das Schiff die Ufer, und die beiden Fremdlinge blieben zurück. Auf ihrem ferneren Zuge wurden die Argonauten im Lande der Bebryker von deren König Amycus zum Faustkampf aufgefordert. Pollux tödtete den Prahler, und dessen Volk erlitt von den griechischen Helden eine Niederlage. Dann befreiten sie den blinden Seher und König Phineus in Salmydessus in Thracien von den scheußlichen Harpyien, indem die Söhne des Borëas, Zetes und Calaïs, sie verfolgten, bis sie todt niederstürzten, weßhalb der dankbare

König ihnen guten Rath für die ihnen bevorstehende Durchfahrt zwischen den zusammenschlagenden Felsen, den Symplegaden, ertheilte. Er rieth ihnen, eine Taube vorausfliegen zu lassen, und nach deren Schicksal das ihrige zu ermessen. Als sie nun wirklich an die Stelle kamen, und die Taube bloß die Spitze des Schwanzes verlieren sahen, ruderten sie mit Hülfe der Juno schnell hindurch, und die Symplegaden standen, nachdem sie bloß die Verzierungen am Hintertheil des Schiffes abgeschlagen hatten, von da an gänzlich still. Später trafen sie auf der Insel Aretias die stymphalischen Vögel an, welche, von Hercules vom stymphalischen See in Arcadien verscheucht, sich hieher gezogen hatten. Sie waren menschenfressende Raubvögel und mit ehernen Flügeln und Federn bewaffnet, die sie wie Pfeile abschießen konnten, wurden aber von den Argonauten durch das Geräusch zusammengeschlagener Waffen vertrieben. Ebendaselbst trafen die Söhne des Phrixus mit ihnen zusammen, welche, von Äetes nach Griechenland gesendet, Schiffbruch gelitten hatten. Sie wurden von den Argonauten aufgenommen, und mit nach Colchis geführt, woselbst sie in der Nacht ankamen und, den Fluß Phasis hinauffahrend, vor der Hauptstadt Äa landeten.

Nicht wenig überrascht und erstaunt über der Helden Beginnen und Verlangen, machte ihnen Äetes die härtesten Bedingungen; Jason sollte die feuerspeienden Stiere des Vulcan vor einen Pflug spannen, mit denselben vier Morgen Landes umackern, die Drachen-Zähne aussäen, welche Minerva dem König geschenkt hatte, und die daraus erwachsenden bewaffneten Männer bekämpfen. Allem unterzog sich der Held, doch nichts hätte er ohne die Liebe der Tochter des Äetes, der Zauberin Medēa, vermocht; diese machte ihn durch eine Salbe unempfindlich gegen das Feuer, so daß er im Stande war, die Stiere zu fesseln und anzuspannen; er pflügte das Landstück, säete die Drachenzähne, und warf auf den Rath der Königstochter Steine unter die emporwachsenden Bewaffneten, worauf diese einander selbst angriffen und gegenseitig tödteten.

Äetes war erstaunt über diese Erfolge, er hatte nicht geträumt, daß es möglich sei, seinen Forderungen zu genügen; jetzt weigerte er die Erfüllung seines Versprechens, und beschloß, das Schiff der Argonauten während der Nacht in Brand zu stecken. Medea, aus Liebe zu Jason, verrieth den Plan, half ihm den Drachen, welcher das goldene Vließ bewahrte, bezaubern, und entfloh mit dem Räuber, nachdem sie noch ihren Bruder Absyrtus mitgenommen (wegen einer andern Sage vergleiche Absyrtus), den sie ermordete, als ihr Vater sie verfolgte, denn sie hoffte, wenn sie ihn zerstückte und seine Glieder verstreute, würde sie, während der Vater diese zusammensuchte, einen Vorsprung vor ihm gewinnen, was auch gelang.

Sind die Nachrichten über die Hinfahrt schwer zu vereinigen, so ist dieß in Ansehung der Rückfahrt unmöglich, denn hier weichen die Dichter völlig von einander ab, indem die geringe Kunde, welche sie von allen Theilen der Erde hatten, die außer Griechenland lagen, sie die gröbsten Verstöße gegen die geographische Möglichkeit machen ließ, so daß ein Schriftsteller die Argonauten über England und die Säulen des Hercules, d. h. die Straße von Gibraltar, dann zwischen Sicilien und Italien hindurch nach Hause ziehen läßt, während ein anderer sie durch Asien, Africa, die libysche Wüste &c. führt. Darin stimmen jedoch die meisten überein, daß sie in der sicilianischen Meerenge nur durch die Gunst der Thetis gerettet wurden, daß Orpheus durch seine Leier die Sirenen besiegte, daß sie auf dem Eiland der Phäaken

bei König Alcinöus landeten, und daß Jason dort erst sein Beilager mit Medea hält.

Argus. (Griechische M.) Berühmt ist in der Mythologie (obgleich es Vier des Namens gibt) nur der Eine, von welchem Mercur den Beinamen Argiphontes hat. Argus war über den ganzen Leib mit Augen bedeckt (daher er Panoptes, der Allsehende, genannt wird), von denen nur immer die Hälfte schlief; man konnte daher keinen bessern Hüter wählen, um so mehr, als er zugleich sehr stark war, wovon er durch Besiegung eines Satyrs, eines ungeheuern Stiers und der berüchtigten, nächtlich raubenden Echidna Beweise gegeben hatte.

Io, von Jupiter geliebt, in eine Wolke gehüllt, war doch von der eifersüchtigen Juno entdeckt worden; Jupiter hatte das schöne Mädchen zwar in eine Kuh verwandelt, doch mußte der Gott diese, um nicht doppelten Verdacht zu erregen, der Juno schenken, weil sie darum bat. Dem Argus wurde nun die Bewachung der Unglücklichen anvertraut, und dieser band sie an einen Ölbaum, sich selbst unfern desselben auf eine Anhöhe setzend, von welcher er die Gefilde rings umher wohl überschauen konnte. Jupiter trug dem Mercur auf, die Geliebte zu befreien, was bei des Argus angeführten Eigenschaften, Wachsamkeit und Stärke, keine leichte Aufgabe schien, dem Listigsten der Götter aber gelang es, dieselbe zu lösen. Als Hirt, mit der Panflöte und einem Schwert unter dem Mantel, ging er zu Argus, erzählte ihm viel, spielte auf seiner Flöte, und entlockte derselben zuletzt so liebliche, zarte Töne, daß der Hundertäugige entschlummerte. Da ließ Mercur den Mantel fallen und hieb ihm mit seinem Schwerte den Kopf ab. In dieser Situation hat der größte neuere Bildhauer, Thorwaldsen, den Sohn der Maja gedacht, und mit der höchsten Vollendung ausgeführt.

Juno setzte des erschlagenen Hüters Augen in den Schweif ihres Lieblingsvogels, des Pfauen.

Die Ältern dieses Argos sind durchaus zweifelhaft; Arestor, Argus, Agēnor, Inächus, werden als Väter, Ismēne wird als Mutter genannt.

Ein zweiter Argus war der Sohn entweder des Alector, oder des Polybus von Argēa, der Erbauer des berühmten fünfzigrudrigen Schiffes für Jason und seine Genossen. Einige erklären ihn für Eins mit dem Vorhergehenden.

Ein dritter Argus ist Sohn des Jupiter und der Niöbe, der Tochter des Phorōneus; er folgte dem Phoroneus in der Herrschaft über den Peloponnes, den er nach seinem Namen Argos nannte.

Ein vierter ist einer der Söhne des Phrixus, welche auf der Insel Aretias als Schiffbrüchige mit den Argonauten zusammentrafen.

Arguta exta. (Römischer Glaube.) Redende Eingeweide, in denen ein Augur Anzeichen zu einer Weissagung fand, im Gegensatz zu denen, welche keine Anzeichen gaben, und welche man muta, stumme, nannte.

Argynnis, Argynnus. Andere Schreibart der Namen Argennis, Argennus. S. den letzteren.

Argyphia oder Argÿphe. (Griechische M.) Gattin des durch seine fünfzig Söhne und deren unglückliches Schicksal bekannten Ägyptus (sie wurden alle in einer Nacht von ihren Bräuten, den Danaiden, ermordet). Argyphia war Mutter des Lynceus und des Proteus.

Argÿra. (Griechische M.) Eine achäische Quellnymphe, welche den Selemnus, einen schönen Hirtenknaben, auf einem ihrem Walde benachbarten

Hügel bei seinen Rinderheerden entschlafen fand, und sich von seiner Schönheit so hingerissen fühlte, daß sie ihm ihre Gunst schenkte. Als aber nach mehrjähriger Dauer eines höchst glücklichen Verhältnisses die ewig jung und ewig reizend bleibende Nymphe bemerkte, daß ihr Geliebter altere, verließ sie denselben, und er verging vor Gram. Venus verwandelte ihn in einen Fluß; aber auch als solcher liebte er fort, bis ihn Venus endlich mit Vergessenheit beglückte. Es ging daher die Sage, wer im Selemnus bade, vergesse seine Liebesschmerzen.

Argyrotoxos. (Griechische M.) Ein Beiname des Apollo, der Führer des silbernen Bogens.

Ariadne. (Griechische M.) Eine der berühmtesten Schönheiten des Alterthums, Tochter des Königs von Creta, des weisen Minos und der Pasiphäë. Des Königs Sohn war in Athen erschlagen worden. Minos zwang den Beherrscher zu dem bekannten schimpflichen Tribut, den er ihm durch Übersendung von sieben Jungfrauen und sieben Jünglingen für den furchtbaren Minotaurus entrichten mußte. Bei der zweiten Sendung befand sich Theseus unter den Jünglingen. (S. d.) Ariadne sah ihn und ward durch des Liebesgottes Pfeil getroffen; sie beschloß, ihn dem Tode, der seiner harrte, zu entreißen. Theseus, welcher freiwillig mit dem Tribut bringenden Schiffe nach Creta gegangen war, beabsichtigte, den Minotaurus zu tödten, und so sein Vaterland von der schmählichen Abgabe zu befreien, ergriff daher die sich darbietende Gelegenheit zur Flucht nicht, wohl aber das einzige Mittel, um sich aus den verschlungenen Gängen des Labyrinths heraus zu finden, einen Fadenknäuel, den ihm Ariadne gab, und den er am Eingange in das Labyrinth befestigen und abwickeln, beim Zurückkehren aber wieder aufwinden sollte. —

Theseus fand also den Minotaurus, erlegte ihn, kehrte durch der Ariadne Hülfe zurück, und entfloh mit ihr; allein falsche Schaam hielt ihn ab, das reizende Mädchen, das sich ihm hingegeben, nach Hause zu bringen, da es eine Schande war, ein fremdes Weib als Ehefrau nach Athen zu bringen; er verließ daher in der Nacht die schöne Ariadne, sich von ihrer Seite stehlend, und gab sie auf dem wüsten Felsen von Naxos (damals hieß die Insel Dia) allen Schrecknissen der Verlassenheit Preis, und verzweiflungsvoll machte sie ihrem Leben ein Ende. Indessen weichen die Sagen hier sehr von einander ab: bald soll Diana die Ariadne mit plötzlichem Tode hinweggerafft, bald Bacchus den Helden gezwungen haben, ohne sie abzureisen, und sie ihm, dem Gotte, zu überlassen. Ovid indessen sagt:

„Stracks lenkt Ägeus' Sohn nun das schwellende Segel gen Dia,
„Sammt der entführeten Braut; doch der Grausame ließ Ariadne
„Dort am Gestade zurück."

Dann fügt er auch hinzu, wie Bacchus sich ihrer angenommen:

„Der verlassenen, klagenden Fürstin
„Nahete Liber mit Schutz und Umarmungen, und daß ihr ewig
„Strahlte der Ruhm im Gestirn, die dem Haupt enthobene Krone
„Sandt' er zum Himmel empor; sie durchfliegt sanftathmende Lüfte,
„Und wie sie fliegt, sind die Stein' urplötzlich in Funken verwandelt,
„Und sie behaupten den Ort mit bleibendem Glanze der Krone,
„Zwischen dem knieenden Bild und dem schlangenhaltenden schwebend."

So erzählen die meisten Dichter, daß Liber, d. i. Bacchus, die verlassene Ariadne gefunden, entzückt von ihrer Schönheit sich mit ihr verbun-

den, sie zu seiner Gemahlin gemacht habe, und so stellen auch viele Gemälde, geschnittene Steine, Reliefs von der ausgezeichnetsten Schönheit, so stellen antike Gruppen Ariadne in Gesellschaft des Bacchus dar. Dieser nahm sie darauf mit sich auf seinen Zügen, ging mit ihr nach Indien (so wird sie häufig in seiner Gesellschaft, auf einem Panther reitend, von Thyrsusschwingern, von Bacchanten umgeben, wohl auch von einem Elephanten getragen, vorgestellt: so entstand das neueste Kunstwerk über diesen Gegenstand, Ariadne, von Dannecker, auf einem Panther sitzend, jetzt in Frankfurt), und erhielt von ihr drei Söhne, Önopion, Staphylus und Evanthes. Des Gottes Liebe war nicht so vergänglich, als die des Menschen; bis zu ihrem Tode blieb er ihr getreu, und um auch dann ihrer nicht verlustig zu gehen, vermochte er Zeus, seinen Vater, sie unter die Götter aufzunehmen. Tafel X, Fig. 41 zeigt eine Statue der Ariadne, eine Trinkschale in der Linken haltend und mit Epheu und Weintrauben bekränzt; Fig. 42 den Epheu-bekränzten Kopf der Ariadne nach einer sicilischen Silbermünze.

Aricia. (Griech. und lat. M.) Nach Einigen eine Nymphe, mit der sich Hippolytus vermählte, nachdem ihn Diana von den Todten auferweckt und nach Italien versetzt hatte.

Aricina. (Myth. der Lateiner.) Bei Aricia an der appischen Straße, sechszehn Millien von Rom, hatte Diana einen Hain, von welchem sie obigen Beinamen bekam. Merkwürdig waren die sonderbaren Gebräuche, welche man dort zu begehen gewohnt war. Der Priester dieses Heiligthums mußte ein seinem Herrn entsprungener Sklave sein, welcher jedoch nicht zu dieser Würde gelangen konnte, wenn er nicht den vorigen Priester meuchelmörderisch oder im Zweikampf umgebracht hatte. Er mußte ferner mit einem Jeden einen Kampf bestehen, der ihn dadurch dazu aufforderte, daß er von einem gewissen Baume in diesem Hain einen Zweig abbrach. Man glaubte, daß dieser barbarische Dienst durch Orestes von Taurien dahin gebracht worden sei. Richtiger aber wird er für alt-etruskisch gehalten. — Ein in eben dem Haine verehrter italischer Nationalheld, Virbius, wird entweder für den Sohn des Hippolytus und seiner Gemahlin, der Nymphe Aricia, oder für den wieder von den Todten erstandenen Hippolyt selbst gehalten.

Aricores (Mythologie der). Diese südamerikanische, die Nordseite des Marannon in der Provinz Quito bewohnende Völkerschaft lebt noch jetzt fast ganz in einem glücklichen Naturzustande, so fern von den Spaniern und Portugiesen, daß sie sich bis jetzt fast gänzlich der Beobachtung entzogen hat, und man von ihren Religionsansichten nur weiß, daß sie Sonne und Mond anbeten, den Vatipa für den höchsten, Alles regierenden Gott ansehen, im Übrigen sehr abergläubig sind, und in Furcht vor ihren Zauberern von diesen sich aufbinden lassen, was dieselben nur wollen.

Arimasper. (Griechische M.) Ein in mythisches Dunkel gehülltes Volk, welches nach unsicheren Nachrichten der Griechen auf der Ostseite des Caucäsus rings um das caspische Meer, gewohnt haben soll. Die Arimasper werden als einäugige, kriegerische Menschen geschildert, die mit Griechen um den Besitz von Goldlagern kämpfen.

Die Meisten glauben in diesen Sagen eine Andeutung eines kriegerischen Volkes zu finden, das in einer goldhaltigen Gegend wohnte, und in der Gewinnung dieses Metalls erfahren war.

Arindodi. (Indische M.) Eine hochgeehrte Halbgöttin der tamulischen Indier, welche in ihrem Leben als ein Muster der Häuslichkeit und Tugend

galt, und auch noch jetzt im Himmel den Gang der häuslichen Geschäfte ordnet; sie wird daher jedem jungen Mädchen, das sich verheirathet, als Vorbild zur Nacheiferung angerühmt, und ihr Bild, gewöhnlich in Messing, oft aber auch in Gold oder flache Edelsteine gegraben, als Amulet getragen.

Arīon. (Griechische M.) Ein ausgezeichneter Citherspieler aus Methymna auf Lesbos, der sich durch seine seltenen Sänger- und Dichter-Gaben auf weiten Reisen große Reichthümer erwarb. Er war ein Liebling des Tyrannen Periander von Corinth, bei dem er lange verweilte, worauf er, um seine Kunst in weitern Kreisen hören zu lassen, Italien und Sicilien durchzog. Auf der Rückkehr machten seine Schätze die Schiffer lüstern, und sie beschlossen, ihn umzubringen. Arion, wohl sehend, daß Bitten sein Leben nicht fristen würden, forderte nur noch von ihnen, daß sie ihm gestatteten, ein Lied zum Abschiede von dem Leben zu singen. Dieß wurde ihm gewährt; er trat an das Vordertheil des Schiffes, rührte seine Lyra, und sang so schön, daß die Delphine herzukamen und das Schiff umschwärmten. Dieses hatte er gehofft: er vertraute sich den menschenfreundlichen Thieren, indem er sich raschen Sprunges in das Meer warf. Ein Delphin nahm ihn auf seinen breiten Rücken und trug ihn sicher und wohlbehalten zu dem Vorgebirge Tänarus, von wo er nach Corinth ging. Als die Schiffer ebenfalls dort ankamen, fragte sie der König nach Arion; als sie vorgaben, er sei wohlbehalten in Tarent zurückgeblieben, trat der hinter einem Vorhang bis dahin verborgene Sänger vor sie, und von der siegenden Gewalt der Wahrheit überwunden, gestanden sie ihr Verbrechen ein, worauf Periander sie kreuzigen ließ. Arion ließ darauf auf dem Vorgebirge, wo er gelandet hatte, in der Nähe des Tempels des Neptun, als Denkmal an diese Begebenheit einen von Erz gegossenen Delphin errichten, der einen Mann auf dem Rücken trug.

Denselben Namen trägt auch ein berühmtes Pferd, welches Adrast zuletzt besaß, dem es in dem berühmten Kriege der sieben Helden vor Theben das Leben rettete. Dieß Thier war von Neptun und Ceres erzeugt, indem diese jenem Gotte in Gestalt einer Stute entgehen wollte, worauf er selbst sich in ein Roß verwandelte.

Arion Idätä. (Mongolische M.) Ein berühmter König der Mongolen, Beherrscher des Stammes Enelkäk und Vater des Gottes Dschakschiamuni, als dieser in einer Verkörperung zur Erde herabstieg. Er war vermählt mit Mach-Mommä, einer Königstochter aus tartarischem Stamme, welche ihm den jungen Gott gebar, der auch Sudadan genannt wird, weil sein menschlicher Vater bisweilen diesen Namen führte.

Arisbe. (Griechische M.) Die erste Gemahlin des trojanischen Königs Priämus, die Tochter des Merops, die dem Priamus den Äsäcus gebar. Später trennte er sich von ihr, um die Tochter des phrygischen Königs Dymas, die durch die Ilias so berühmte Hecüba zu heirathen, und trat sie dem Hyrtäcus ab.

Denselben Namen führte eine Tochter des Teucer, Gemahlin des Dardänus, nach welcher die troïsche Stadt Arisbe benannt sein sollte.

Noch soll eine Dritte desselben Namens eine Tochter eines Macar gewesen, und nach ihr die Stadt Arisbe auf Lesbos benannt worden sein.

Aristarche. (Griechische M.) Die erste Priesterin der Diana in Massilia; sie war von dieser Göttin selbst aufgefordert worden, ihren Wohnsitz Ephesus zu verlassen und den Dienst der Diana zu verbreiten, daher schiffte sie sich mit Phocäern nach Massilia ein und stiftete dort jenen Priesterdienst.

Aristäus. (Griechische M.) Eine Segens-Gottheit der ältesten Griechen, Beschirmer der Herden, des Ackerbaues, des Wein- und Öl-Baues, der Jagd und der Bienenzucht, Abwender zerstörender Hitze und anderer die Fluren verödender Übel. So verschieden als die Sagen von seiner Herkunft, die ihn bald zum Sohne des Uränus und der Gäa, bald des Centauren Chiron, bald des Apollo und der Nymphe Cyrēne machen, so manchfaltig waren die Stätten seiner Verehrung, Thessalien, Cyrene, Arcadien, Ceos, Böotien. Von Chiron sollte er erzogen, von den Musen in der Heil- und Weissagekunst unterrichtet, von den Horen sogar mit dem Wesen des Jupiter und des Apollo vereinigt worden sein; Eurydice, die Gattin des Orpheus, sollte er verfolgt haben, so daß sie auf der Flucht auf die Schlange trat, die sie zum Tode verwundete, auch die Kunst erfunden haben, aus dem Leibe eines geschlachteten Rindes Bienenschwärme zu erzeugen. Er durchzog viele Länder, und ging endlich nach Thracien, wo er am Berge Hämus den Augen der Sterblichen entrückt wurde. Als seine Gemahlin nennt man Autonoë, Tochter des Cadmus, mit welcher er den Actäon zeugte; außerdem werden ihm noch zwei Söhne, Charmus und Callicarpus, d. h. Freude und Schönfrucht, und eine Tochter Nysa, oder Macris, gegeben, die die Amme des kleinen Bacchus gewesen sein soll.

Aristobūla. (Griechische M.) Die am besten Rathende, Beiname der Diana, unter welchem ihr von Themistocles in Athen ein Tempel erbaut wurde, in welchem auch ein Bild des Themistocles selbst stand.

Aristodēme. (Griechische M.) Eine der Töchter des Königs von Troja, Priämus. Ferner die Mutter des Sicyoniers Arātus, die diesen mit Äsculap in Gestalt eines Drachen erzeugt haben sollte. Ihr Bild mit dem Drachen hing in Sicyon im Tempel des Äsculap.

Aristodēmus. (Griechische M.) Des Hercules und der Creonide Megära Sohn, welcher von dem rasend gewordenen Vater ermordet wurde.

Denselben Namen führt ein Heraclide, der Sohn des Aristomächus. Er versuchte mit den übrigen Abkömmlingen von Hercules den Peloponnes zu erobern, kam aber dabei um, entweder von den Söhnen des Pylädes und der Electra ermordet, oder durch den Blitz erschlagen. Er war vermählt mit der Tochter des Autesion, Argēa, welche ihm die Söhne Eurysthĕnes und Procles gebar, dadurch bemerkenswerth, daß sie die beiden ersten heraclidischen Könige von Sparta waren und hier zwei Linien von Königen stifteten.

Aristomäche. (Griechische M.) Eine Tochter des Priämus, Gemahlin des Critoläus, Sohnes des Hicatäon.

Aristomächus. (Griechische M.) Urenkel des Hercules und Sohn des Cleodäus. Er leitete den dritten Versuch der Heracliden, sich in Besitz des Peloponnes zu setzen, welches jedoch erst seinen drei Söhnen Temĕnus, Aristodēmus und Cresphontes gelang, indem ihm der Zug mißlang, weil er das Orakel mißverstanden hatte. Darum fiel er in der Schlacht.

Ein Zweiter desselben Namens war der Sohn des Taläus und der Lysimäche, Bruder des Adrast und Vater des Hippomĕdon, eines der sieben Führer gegen Theben; ein Dritter war einer der Freier der Hippodamīa und starb von der Hand ihres Vaters Önomäus.

Arite. (Indische M.) Eine von den schönen Töchtern des Dakscha. Sie ward vermählt mit Kasyapa, und durch ihn Mutter zwölf überaus schöner Töchter, deren älteste Arambe hieß; von dieser erzählt übrigens eine

andere Fabel, daß sie bei Bereitung der Götterspeise durch Umrühren des Milchmeeres aus der gewonnenen Amrita hervorgegangen sei.

Arithschandren. (Indische M.) Ein sinnreicher Mythus, welcher die Nachtheile des Hochmuths darstellen soll. Arithschandren lebte im Anfange des ersten Zeitalters, war mit einer frommen Königstochter vermählt, und beherrschte mit ihr voll Weisheit und Liebe die sieben Inseln der Glückseligkeit. Indra, Beherrscher des Himmels, der Surgs, fürchtete, daß die außerordentliche Frömmigkeit dieses Glaubenshelden ihn dahin bringen werde, dereinst Beherrscher des himmlischen Reiches zu werden, daher sendete er einen Muri, einen halb guten, halb bösen Geist zu Arithschandren und seiner Gattin Tara, um beide zu versuchen.

In der Gestalt eines furchtbaren Ebers fuhr er hernieder, verwüstete die Felder von Arithschandren's Unterthanen, und lockte ihm das Versprechen ab, dem Geiste 100 Tonnen Goldes zu schenken, wenn er von seinem bösen Beginnen abstehen wollte. Um das Versprochene zu erhalten, reichten die Schätze seiner Gattin (die seinigen hatte der böse Diw in Staub verwandelt), der Verkauf seiner Güter und seines beweglichen Eigenthumes nicht zu; er mußte sich daher selbst sammt den Seinigen als Sklaven verkaufen, um die Summe zu füllen. Seine Redlichkeit ging noch weiter. Er ward als Sklave Aufseher über den Platz zur Verbrennung der Todten, und nahm dort eine kleine Abgabe für seinen Herrn ein; da starb sein eigener Sohn, und als seine Gattin nunmehr denselben zur Verbrennungsstätte brachte, doch wegen der drückenden Armuth, in welche Arithschandren sich gestürzt, nicht im Stande war, die Abgabe zu zahlen, verweigerte er seinem eigenen Sohne die letzte Ehre. Solche Redlichkeit und Frömmigkeit rührte die Himmlischen, und sie beendigten seine Prüfung. Der nur scheintodte Sohn erwachte, Arithschandren erhielt seine Güter, seine Schätze wieder zurück, und sollte mit seiner Familie, seinen Unterthanen, seinem ganzen Reiche und allen darin befindlichen Thieren in das Paradies versetzt werden, und befand sich bereits auf dem Götterwagen, welcher gen Himmel schwebte, als eine kleine Anregung von Stolz sein Herz erfaßte; augenblicklich stand der Wagen still, und schwebt seitdem zwischen Himmel und Erde. Doch ist der Weise so fromm, daß man seiner bei jeder Bestattung eines Todten gedenkt, und ein Stern, auf dem Verbrennungsplatze aufgestellt, seine Gegenwart vertritt.

Arīus. (Griech. M.) König von Theutrania in Mysien, welcher von dem Sohne des Pyrrhus und der Andromăche, von Pergămus, im Zweikampf getödtet wurde, worauf Pergamus die Stadt nach sich benannte, und seiner Mutter ein Heroon daselbst errichtete.

Arka. (Talmudistische M.) Eine von den sieben Erden, welche, nach der Lehre des Talmud, von den Abkömmlingen des Brudermörders Kain bewohnt wird; stets außer dem Maaße der gewöhnlichen Menschen, sind sie entweder sehr klein, oder sehr groß; sie haben immer zwei Köpfe, und in diesen guten und bösen Sinn, wovon jedoch der letztere vorherrschend ist, daher sie nicht anders auf unsere Erde kommen, als um Übles zu stiften.

Arkin. (Mongolische M.) Eine bei den meisten Orientalen übliche Form der Zeichen; nach denen man eine Anzahl Gebete hersagt, ähnlich dem Rosenkranz; Korallenschnüre, an denen die Mongolen die verschiedenen Namen Gottes und seine Eigenschaften herzählen.

Arkjam. (Indische M.) Das phantasiereiche indische Volk hat der Opfer sehr manchfaltige, unter denen Arkjam das anmuthigste ist; es besteht

aus den schönsten Blumen, welche unter Hersagung von Gebeten über das Götterbild gestreut werden.

Arkona. (Nordische M.) Eine uralte, nach damaliger Weise stark befestigte Burg auf dem nordöstlichsten Vorgebirge der Insel Rügen, der nördlichsten Spitze von Deutschland, der Hauptsitz des Götterdienstes der Ranen, eines slavischen Volksstammes, der die Insel Rügen bewohnte. Hier befand sich der größte Tempel ihres Hauptgottes, des Swantewit. Von der ungemeinen Festigkeit der Burg zeugen noch jetzt, nachdem sie schon seit dem Jahre 1168 zerstört ist, die Überbleibsel der Erdwälle, welche man für eine Reihe von Hügeln ansieht; und doch waren sie nur die äußerste Circumvallation; ihr folgte noch eine mächtige Steinmauer, und darauf eine hölzerne, hohe, fast unübersteigliche Wand. Die letztere ist bei der endlichen Zerstörung dieser alten Burg durch König Waldemar I. von Dänemark und den Bischof Absalom von Roskild verbrannt, die Mauer zertrümmert und die Erdhügel ab- und darüber hingetragen worden; dennoch überraschen die Überreste durch ihre riesige Größe, wenn man sie als Werke von Menschenhand betrachtet.

Ein hohes Dach, von breiten Pfeilern getragen, umschloß das Heiligthum, welches aus vier Balken bestand, die mit Teppichen umspannt waren, in deren Mitte sich das riesige, hölzerne Bild des vierköpfigen Swantewit erhob. Die Burg selbst war die Wohnung des Oberpriesters, der andern Götzenpriester, des heiligen weißen Rosses und der Besatzung, welche wohl stark genug sein mochte, da manches Heer und mancher Feldherr sich vergebens an der wohl verwahrten Burg versucht hatte; ein starker Tempelschatz hatte sich daselbst angehäuft, indem der dritte Theil aller Kriegsbeute dem Gotte zukam, von jedem Bewohner jährlich ein Kopfgeld erhoben wurde, jeder Beherrscher des Reiches, so wie der Nachbarvölker, bei dem Antritte seiner Regierung ein Geschenk geben mußte, die Völker, zu denen die Ranen erobernd kamen, stark besteuert wurden, um diesen Schatz zu vermehren, und eine heilige Schaar von 300 Reitern ganz allein dem Gotte bestimmt war, und Alles, was sie raubte oder eroberte, ihm gehörte und vom Oberpriester bewahrt wurde. Dieß erklärt, wie es möglich war, daß König Waldemar nach Eroberung der Burg aus dem Tempelschatze zwölf christliche Kirchen auf Rügen erbauen konnte.

Das Vorgebirge Arkona gehört jetzt in das Kirchspiel Altenkirchen auf der Halbinsel Wittow, welche durch die sandige Landenge Schabe mit der Halbinsel Jasmund, und mittelst dieser auch mit der eigentlichen Insel Rügen zusammenhängt. Unter dem Volke von Wittow geht die Sage, daß von Zeit zu Zeit das Bild der zerstörten Burg auf den Wellen des Meeres erscheine, oder, wie man sich dort ausdrückt, wafele (wafeln ist eine besondere Art des Spukens); dieses vermeintliche Erscheinen der alten Stadt ist wahrscheinlich eine unter gewissen Zuständen der Luft stattfindende Abspiegelung der gegenüberliegenden Küste Jasmunds und der darauf befindlichen Thürme und Häuser. Übrigens hat dieser Volksglaube mehreren deutschen Dichtern Stoff zu sehr anmuthigen Gedichten von einer versunkenen Stadt gegeben.

Armenius. (Griechische M.) Die Abkunft dieses Helden, eines Freundes und Begleiters des Jason, ist zweifelhaft; man gibt ihm bald Rhodus, bald Armenium in Thessalien zur Heimath. Nach dem Argonautenzuge ließ er sich endlich in Armenien nieder, welchem Lande er den Namen ertheilte.

Armillus. (Jüdische M.) So wird, nach den rabbinischen Lehren, ein künftiger falscher Messias heißen, den eine colossale, steinerne Jungfrau

in Rom gebären wird. Die Israeliten aber werden ihn besiegen, sich seiner bemächtigen und ihn tödten.

Armilustrium. (Römischer Festbrauch.) Waffenreinigung, Waffenweihe. Ein von den Römern jährlich am 18ten October gefeiertes Fest, bei welchem sie bewaffnet auf dem Armilustrum, einem Platze in der 13ten Region der Stadt, opferten und ihre Waffen weihen ließen.

Arnäus. (Griechische M.) Im Hause des Ulysses auf Ithäca befand sich ein Bettler von mächtigem Knochenbau, aber ungemeiner Feigheit, so daß er, bei der Rückkehr des als Bettler erscheinenden Ulysses, keine Lust hatte, mit ihm um den Platz an der Schwelle zu kämpfen, und da es halb mit Zwang dennoch geschah, auch sogleich den Kürzern zog. Dieser Bettler wurde gewöhnlich Irus genannt, doch war sein eigentlicher Name der obige.

Ebenso hieß der Vater der Megamēde, welche sich mit dem Thespius vermählte, und Mutter der bekannten 50 Thespiaden wurde. Die Sache wird dadurch, daß sie alle nur eine Mutter hatten, wunderbar genug; auch ist schwer zu begreifen, wie Hercules, der sich bei Thespius aufhielt, als die jüngsten schon herangewachsen waren, noch die älteste lieb gewinnen konnte, so daß sie alle von ihm Söhne bekamen.

Arne. (Griechische M.) Die Enkelin des ersten, die Tochter des zweiten Äolus, und durch Neptun Mutter des Dritten desselben Namens. Ihr zweiter Sohn war Böotus; beide wurden mit ihrer Mutter von Äolus dem Zweiten verstoßen. Ein Fremdling aus Metapontum nahm sich ihrer an, doch die Gattin desselben, Autolyte, quälte die fremde Frau so, daß einst die Söhne dieselbe schlugen und deßhab fliehen mußten. Ihr Großvater, zu dem sie sich wandten, nahm sie nunmehr freundlich auf.

Ovid erzählt in seinen Metamorphosen von einer andern Arne, welche um des Goldes willen ihr Vaterland, die Insel Syphnos, an Minos verrathen habe, und deßwegen von der Göttin in eine, das blanke Metall liebende Dohle verwandelt worden sein soll.

Arngrim. (Nordische M.) Der durch den Besitz des vortrefflichen Schwertes Tirsting berühmte nordische Kämpfer, aus Bolmsö in Småland gebürtig. Er war ein Enkel des achthändigen Starkoder und der schönen Alfhilde, und hatte im Zorn so übermenschliche Kräfte, einen so furchtbaren Schlachtenmuth, daß er stets ungeharnischt in's Gefecht ging, und sein Grimm die Bewaffnung ersetzte; von dieser Eigenschaft schreibt sich der Name Berserker (besser: Bar Serker) her; er bedeutet: bar Panzer, ohne Panzer.

Arno. (Griechische M.) Die Amme des Neptun, die das neugeborne Kind seinem Vater Saturn ableugnete, als dieser es aufsuchte, um es zu fressen. Die Stadt Arno in Böotien hatte von ihr den Namen.

Aröeus. (Griechische M.) Von der Stadt Aröa in Achaja, später Paträ genannt, erhielt Bacchus den obigen Beinamen, unter welchem er in Paträ verehrt wurde.

Arot und Marot. (Muhamedanische M.) Zwei Engel, nach dem Koran, welche auf der Erde erschienen, um die Menschen vor dem Bösen zu warnen, diese sollen aber selbst bei einer schönen Frau eingekehrt und, durch Wein erwärmt, derselben ihre verbotene Liebe erklärt haben. Das Weib klagte sie bei Gott an, die Engel erhielten eine harte Strafe, den Muhamedanern aber wurde, diesem Vergehen zu Folge, der Wein ganz verboten.

Arrhephoria. (Griechischer Festbrauch.) Ein Fest der Minerva, das in Athen im Monat Scirophorion gefeiert wurde, der um die Mitte Junis

begann. Vier Mädchen zwischen 7 und 11 Jahren wurden jährlich aus den vornehmsten Familien gewählt, von welchen zwei dem Weben des heiligen Peplos, eines Gewandes der Göttin, vorstanden, die beiden andern die geheimen Heiligthümer der Minerva zu tragen hatten. Diese letzteren verweilten ein ganzes Jahr auf der Burg unter Obhut der Priester, und wenn das Fest herangekommen war, legte ihnen die Priesterin der Minerva Polias (Stadtbeschirmerin) Gefäße auf den Kopf, deren Inhalt weder ihnen, noch der Priesterin selbst bekannt war. Mit diesen begaben sich die Mädchen in einen gewissen ummauerten Bezirk, nahe dem Heiligthum der Venus in den Gärten, wo sich eine natürliche Höhle befand, in welche sie hinabstiegen und das Getragene niederlegten; dafür nahmen sie etwas Anderes zurück und brachten es verhüllt herauf. Damit endigten sich ihre Verrichtungen; sie wurden entlassen, und andere Mädchen an ihrer Statt auf die Burg geführt. Man nannte diese Mädchen Arrhephoren; sie trugen weiße Gewänder, geschmückt mit Gold, welches der Göttin anheimfiel.

Arrhĕtus. (Griechische M.) Ein Sohn des Priămus.

Arruns. (Römische M.) Ein Streiter im Heere des Änĕas. Als die streitbare Jungfrau Camilla mit ihren Heldinnen dem Turnus zu Hülfe zog, betete Arruns zum Apollo, ihm das Glück zu verleihen, die mächtige Feindin zu tödten; mit Arglist umschwärmte er dieselbe, bis es ihm glückte, aus einem Hinterhalt ihr einen Speer in die zarte Brust zu werfen, als sie eben den Priester der Cybĕle im goldgeschmückten Safrangewande, den Chloreus, verfolgte. Sie starb, doch die Götter selbst übernahmen es, den Tod der Heldin zu rächen; Arruns stahl sich möglichst leise hinweg, ein Sterblicher hätte ihn nicht gesehen, aber Opis, eine Nymphe der Diana, sah ihn, und sendete einen Pfeil auf ihn ab, der seinem Leben ein schnelles Ende machte.

Arsalte. (Griechische M.) Eine Danaide, verlobt mit dem Sohne des Ägyptus, Ephialtes; sie ermordete denselben in der Brautnacht auf des Vaters Befehl.

Arseh. (Arabische M.) Die Araber bezeichnen mit diesem Ausdruck einen der beiden Throne Gottes. Er soll der seiner Majestät und Herrlichkeit sein, auf dem Wasser ruhen, von 8000 Säulen getragen werden, und 300,000 Stufen haben, deren jede nur in eben so viel Jahren zu überschreiten ist. Engel sind bestimmt, denselben zu unterstützen und im Gleichgewicht zu erhalten, während andere Schaaren von Engeln zu beiden Seiten desselben gereihet sind. Der zweite Thron heißt Korst.

Arsĕlis. (Griechische M.) Ein Beherrscher von Carien, aus Myläsa gebürtig, anfänglich nicht zum Throne bestimmt, doch durch sein Glück darauf berufen. Er half dem Gyges (dem Liebling des Königs Candaules, der diesem gestattete, seine wunderschöne Gattin unbekleidet zu sehen, wofür er Krone und Leben einbüßte) auf den Thron, und erhielt zum Dank von demselben die Streitart (Labrys), welche Hercules der Amazonenkönigin abgenommen, und die in dem lydischen Königshause erblich war. Arselis baute dem Jupiter einen Tempel und weihte ihm diese Trophäe seines unsterblichen Sohnes. Der Besitz dieser Art verschaffte dann dem Arselis selbst den Thron, daher man auch auf den Münzen dieses Fürsten und dieses Landes die Streitart sieht.

Arsiel. Nach dem Talmud einer der Fürsten der Hölle.

Arsinŏë. (Griechische M.) Alcmäon, der Sohn des Sehers Amphiaräus, hatte auf seines Vaters Befehl den Tod desselben an seiner Mutter

Eriphyle, die für das Halsband der Harmonia seinen Aufenthalt entdeckt, durch ihre Ermordung gerächt; er kam darauf zum König Phegeus in Arcadien, ließ sich durch denselben von dem Verbrechen reinigen, und gewann alsdann dessen Tochter, die oben genannte Arsinoë, zur Gattin; bald aber verließ er sie, um sich mit Callirrhöë zu verbinden, worauf ihn der gekränkten Gattin Brüder umbrachten. In der Brust der jungen Frau war die Liebe zu dem Ungetreuen nicht erloschen: sie beweinte daher dessen Tod, und verwies den Brüdern ihr Thun, wofür dieselben sie in einen Kasten sperrten und nach Tegĕa zu dem König Agapēnor brachten, vorgebend, die Gefangene sei die Mörderin des Alemäon.

Wie sie, heißt die Amme des Orestes. Agamemnon war von Ägisthus, dem Buhlen der Clytämnestra, und seine Sklavin Cassandra war von dieser selbst ermordet worden; nun sollte, wie in einem Vorgefühl der einst über sie hereinbrechenden Strafe auch Orest geopfert werden, allein die getreue Arsinoë verbarg das Kind, und flüchtete sich dann mit demselben aus dem Reiche zu König Strophius in Phocis, dem Oheim des jungen Königssohnes (er hatte des Agamemnon Schwester Anaribia zur Gattin), woselbst er mit Pylädes, dem Sohne des Strophius, erzogen wurde.

Eine der Töchter des Hyas und der Böotia, eine Hyade, hieß gleichfalls Arsinoë, so wie endlich eine Tochter des Leucippus, Fürsten in Messenien, und der Philodĭce; sie ward von Apollo Mutter des Äsculap und der Eriōpis. Phöbe und Hilaïra, ihre Schwestern, waren mit den Dioscuren vermählt. — Endlich hieß Arsinöë die spröde Geliebte des Arceöphon. S. d.

Arsippe. (Griechische M.) Schwester der Alcathöë und Genossin ihres Schicksals. (S. Alcathoë.)

Arsippus. (Griechische M.) Nach Einigen hatte nicht Apollo, sondern Arsippus mit Arsinoë, der Tochter des Leucippus, den Äsculapius gezeugt.

Arta Narissura. (Indische M.) Eine Darstellung des Schiwa, wo er, mit seiner Gemahlin Parwati in eine Gestalt vereinigt, halb Mann, halb Weib geformt ist. Schiwa soll nämlich beide Geschlechter in sich vereinigen, als Mann Schiwa, als Weib Parwati sein; zwar sind die indischen Mythen sehr verwickelt, doch selten widersprechen sie sich so, wie hier, denn Parwati wird fast immer abgesondert von ihm vorgestellt.

Artemĭche. (Griechische M.) Tochter des Clinis, eines reichen Mannes, der bei Babylon wohnte. Apollo nahm das Opfer von Eseln, das ihm Clinis nach der Weise der Hyperboreer brachte, und wovon die Söhne desselben, Lycius und Harpäsus, auch dann nicht abstanden, als es ihnen der Gott ausdrücklich untersagt hatte, so ungnädig auf, daß er die Esel rasend machte, welche nun die ganze Familie anfielen. Da verwandelten die Götter diese aus Erbarmen in Vögel, Artemiche in eine Piphinx, einen uns unbekannten Vogel.

Artemidoblētus. (Griechische M.) Von Artemis, d. i. Diana, getroffen. So hießen Personen, die von gewissen, der Diana zugeschriebenen Weiberkrankheiten betroffen wurden.

Artĕmis. (Griechische M.) Die Tochter der Latōna und des Jupiter, welche die Römer Diana nennen.

Artemisia. (Griechische M.) Alle Feste, welche in Griechenland der Artĕmis, d. i. Diana, gefeiert wurden; am bekanntesten sind die zu Ephĕsus in Kleinasien, und die zu Delphi gehaltenen.

Artemisium. (Griechische M.) Ein jeder der Diana geweihte Ort; besonders hieß so ein Gebirge in Argolis, an der Grenze von Arcadien, und ein Vorgebirge auf der Nordküste von Euböa; beide Plätze hatten prächtige Dianentempel. Bei dem letzteren fiel die bekannte Seeschlacht zwischen Themistocles und den Persern vor.

Arthur oder Artus. (Brittische M.) Ein König der Siluren in England, halb historische, halb mythische Person, deren wirkliche Existenz der Eine aus der Zusammensetzung von mehr als sechshundert Ortsnamen mit Arthur abzuleiten sucht, während der Andere sie gänzlich läugnet, und in Arthur nur den großen Bären (Arkturos), und in der Tafelrunde den Kreis, den derselbe um den Pol beschreibt, sehen will.

Nicht berufen, dieses Dunkel aufzuhellen, wollen wir nur die Fabel an sich, ohne Erklärung, erzählen. Arthur war der Sohn des Uther Pendragon, Oberfeldherrn der Britten und Freundes des Zauberers Merlin, welcher die schöne Ingerna, die Gemahlin des Fürsten von Cornwales liebte, und Erhörung bei ihr fand, so daß sie von ihm den Knaben Arthur gebar. Dieser wuchs zu einem herrlichen Helden auf, begleitete seinen Vater zu Schlachten und Siegen, und zeichnete sich so gewaltig aus, daß man nach des Ersteren Tode ihn selbst zum Heeresfürsten der Engländer erhob. Jetzt zog er gegen die Sachsen, besiegte dieselben unter der Anführung des Cerdic zwei Mal, zog nach Schottland und Irland, unterwarf sich beide Reiche, zog nach Norwegen, Dänemark, Flandern und Frankreich, besiegte bei Paris ein römisches Heer, zog dann gegen die spanischen Riesen, deren er die meisten niedermachte, und ging darauf nach England zurück, weil sein Neffe Modred sich gegen ihn empört und seine Gattin, die schöne Guanhumara (Guniver, Ginevra), verführt hatte. Kaum auf Englands Boden angelangt, schlug Arthur diesen Neffen und nahm ihm seine bisher gemachten Eroberungen ab. Auf den Rath seines Freundes, des Zauberers Merlin, stiftete er nun die berühmte Tafelrunde, eine Gesellschaft von neunundvierzig der ausgezeichnetsten Helden, welche er auf seinen Reisen und Heereszügen kennen gelernt; sie versammelten sich um ihn und hielten fröhliche Mahlzeiten an einer runden Tafel von polirtem Marmor, um welche her Sitze standen, bezeichnet mit den Namen derjenigen, denen die Ehre dieser Auszeichnung gebührte. Nach dem Tode eines Mitgliedes erschien an seinem erledigten Sitz von selbst, auf des Zauberers Merlin Veranstaltung, der Name desjenigen, der nun seine Stelle einnehmen sollte. — Ein Ritter wagte es, sich auf einen leeren Sessel niederzulassen, und versank sammt demselben unter den Boden des Saales; man hörte einen furchtbaren Schrei, und bald darauf kam der Stuhl wieder empor, auf dem ein Häufchen noch glimmender Asche, mit einigen glühenden Knochenstücken vermischt, zu sehen war. Niemand hatte fortan Lust, sich zu setzen, wenn er nicht seinen Namen in großen, goldenen Buchstaben auf der Rücklehne des Stuhles glänzen sah.

Innig verbunden mit der Geschichte von der Tafelrunde und Arthur ist die Schwester desselben, die Fee Morgana (Tochter Uther Pendragons), und der Zauberer Merlin (s. diese); die Lanze Rol, auf welche Arthur jedesmal 24 Feinde spießte, die er dann von sich schleuderte, sein Schwert Caliburn, womit er in einer Schlacht 840 Feinde tödtete, sein Schild Pridwen, welcher undurchdringlich war ꝛc. ꝛc. Der König führte ein langes, thatenreiches und glückliches Leben, und fiel endlich — der letzte Wunsch eines Helden — in ehrenvollem Kampfe und nach errungenem Siege, in einer Schlacht auf der

Insel Awalon (nach Anderen Camlan) im Jahre 542. Man will auf dieser Insel auch unter Heinrich **II.** von England sein Grab entdeckt haben. Die Bewunderung der Britten für diesen Helden war so groß, daß sie lange Jahrhunderte glaubten, er werde wiederkommen und sein Volk vom Joche der Angelsachsen befreien. Die wahre oder vielleicht einzige Quelle der ganzen Sagen-Geschichte von Arthur scheint zu sein die französische Reim-Chronik des Meister Wistace, die unter dem Titel **Brut d'Angleterre** im 12ten Jahrhundert erschien. Diese hat mittelst der Heldensage von Arthur die Ritterfabel überhaupt zuerst in die romantische Poesie eingeführt. Sie ward schnell in allen Ländern, selbst bis Island verbreitet, und aus den Arthur-Romanen wurden hernach von französischen Rittersängern die Helden seiner runden Tafel einzeln besungen, so daß Sir Gawein, Lancelot vom See, Irwin, Percival und andere edle Kampfgefährten Arthurs allgemein als Muster der fahrenden Ritterschaft bewundert wurden.

Höchst wahrscheinlich steht mit dieser Fabel der sogenannte Artushof in Thorn und in Danzig in Verbindung; beide haben auch den Namen Junkerhof, was an die jungen Herren Ritter erinnert; gewiß sind sie nicht zu dem Zwecke erbaut, zu welchem sie jetzt dienen, zum Versammlungshaus der Kaufleute. Das Thorner ist vor einigen Jahrzehnden ganz neu aufgeführt und zugleich zum Theater eingerichtet worden; das Danziger steht noch da in seiner alterthümlichen Pracht, ein wahres Festgebäude.

Artipus. (Griechische M.) So nennt Homer den Mars, weil er starke gerade Beine hat.

Artschimandi. (Indische M.) Die Gemahlin des Wischnu, des großen indischen Gottes in seiner Verkörperung als Pradu, daher sie gewöhnlich nur des Pradu Gattin genannt wird. Artschimandi war eine sehr fromme Frau, welche mit ihrem Gatten sich in die Einsamkeit begab, um durch ein heiliges, beschauliches Leben der Seligkeit theilhaftig zu werden (auch der verkörperte Gott unterliegt den Gebrechen der irdischen Wesen, wenn er einmal ihre Gestalt angenommen hat). Sie ward Mutter des Schidaswan, Atiebschen, Wragulan, Dakschanen und Tumagedu, welche alle durch das heilige Leben ihrer Ältern der Anschauung des Weltschöpfers und einer Wohnung auf dem Berge Meru (dem Olymp der indischen Götter) gewürdigt wurden.

Artschunen. (Indische M.) Einer der fünf Söhne des Pandu und der Kundi. Krischna's (des Gottes Wischnu in seiner höchsten Verkörperung) Freund, ward er von diesem in allen seinen Unternehmungen getreulich unterstützt. Er war Anführer der Pandu's in der berühmten Schlacht zwischen diesen und den Kuru's, und ward durch den Gott so begünstigt, daß er sie, trotz der ungünstigsten Umstände, gewann. 14 Jahre alt, vermählte er sich mit Dropadi, welche er durch einen meisterhaften Bogenschuß gewonnen hatte; doch besaß er dieselbe nicht allein zur Gemahlin, sondern gemeinschaftlich mit seinen fünf Brüdern, hatte aber außer dieser noch vier andere Weiber allein. Auch er soll eine Verkörperung des Wischnu gewesen sein. Artschunen hatte einen Sohn Abimunen, welcher sich als ein Fürst aus der Dynastie der Mondskinder berühmt machte.

Arueris. (Ägyptische M.) Ein ägyptischer Gott, entweder mit Osiris Sohn des Sonnen-Gottes und der Rhea, oder Sohn des Osiris und der Isis, die ihn, als Geschwister, schon im Mutterleibe der Rhea mit einander hervorbrachten; er wird für Eins erklärt mit dem älteren Horus, dem Apollo der Ägypter.

Arüla. So viel als Ara. (S. d.)

Arun. (Indische M.) Der Wagenführer der Sonne; nach der Götterlehre der Indier ein aus einem Ei hervorgekommener, nur am Oberleibe vollendeter Sohn des Kasyapa und der Adidi. Er sitzt vor Surya, dem Gott der Sonne, und leitet die sieben grünen Pferde, welche den Wagen ziehen, während Genien ihn umflattern und Loblieder singen. Nach den Verordnungen des Menu scheint er zugleich die Schutzgottheit der Morgen- und Abenddämmerung zu sein. Sein Bette ist der östliche Ocean; und das Schauspiel Sakontala sagt von ihm, er zerstreue die Schatten der Nacht, weil ihn der Gott mit tausend Strahlen vor den Wagen des Tages gesetzt habe.

Arupa. (Indische M.) Die körperlosen, von aller Materie befreiten reinen Geister, eine der drei Classen der lebenden Wesen. Diese Classe zerfällt wieder in vier Abtheilungen, deren jede eine besondere Wohnung hat, und deren letzte so hoch über der Erde ist, daß ein Stein vier Jahre zu fallen hätte, bis er zu uns käme. Die Seelen frommer Menschen werden gleich als Arupa wiedergeboren, und bedürfen keiner Wanderung durch verschiedene Stufen, durch reine und unreine Thiere, um zur Seligkeit zu gelangen; sie steigen unmittelbar nach ihrer Wiedergeburt als selige Geister in den Himmel, welcher den Fuß des Berges Meru umgibt.

Arvakur. Ein Sonnenroß, der nordischen Myth. angehörig. Der Name bedeutet: früh wach. Es ist mit noch einem zweiten, Alswidur (alles versengend) an den Sonnenwagen gespannt.

Arvales fratres. (Arvalische Brüder.) In Rom ein Collegium von zwölf Priestern, dessen Stiftung mit der Sage von Acca Larentia zusammenhängt, indem diese an die Stelle eines von zwölf Söhnen, den sie verloren hatte, den Romulus annahm, der nur sich und den übrigen den obigen Namen beilegte. Sie hatten das Fest zu leiten, das Ambarvalia hieß. (S. d.) Ihre Würde war lebenslänglich und konnte selbst durch Verbannung nicht verloren gehen. Unter Pabst Pius VI. wurden zu Rom, als man den Grund zu einer Sacristei an der Peterskirche legte, zwei Marmortafeln mit Verhandlungen der arvalischen Brüder in altrömischer Sprache vom Jahr 218 n. Chr. gefunden. Ein auf den erwähnten Tafeln aufgezeichnetes Lied ist durch Marmi herausgegeben und erläutert.

Arvisgah. (Persische M.) Ein Platz in den persischen Feuertempeln, der einen Raum von fünf Fuß in's Gevierte einnimmt, wo das Izeschne gebetet wird. Es ist dieses gewissermaßen der Hochaltar der Pyreen, dort steht der steinerne Stuhl für den heiligen Magus, ein Pult mit den zum Gottesdienst gehörigen Büchern und der Stein Arvis, der von den Priestern nur nach einer mit religiösen Ceremonien verbundenen Abwaschung berührt werden darf.

Arwidsweirs. (Nordische M.) Eine eigene Kaste unter den Barden der alten Isländer, welche eigentlich nicht Sänger, sondern nur gelehrte Genealogen waren; ihnen lag ob, den Geschlechtern angesehener Isländer so weit als möglich nachzuspüren, und sie machten Stammbäume, welche bis auf Äneas, Bel, Noah und Adam zurückliefen.

Aryawerta. (Indische M.) So heißt das von lauter tugendhaften Menschen bewohnte Land zwischen dem Ost- und West-Meere; es soll im Süden von dem Gebirge Windhia, im Norden von dem Gebirge Himawad begrenzt sein.

Arze. (Persische M.) Nach der Lehre der Magier war die Erde in sieben Hauptttheile, Keschwans, getheilt, davon hieß der nordwestlichste Arze.

Asa und Asael. So nennt der Talmud zwei Engel, welche sich unterfingen, mit Gott darüber zu rechten, daß er sündige Menschen geschaffen. Der Herr verwies sie in Menschengestalt zur Erde, und sie, die Engel, verfielen in ein sündhaftes Leben; zurückgekehrt in den Himmel, wurden sie von Gott verstoßen, und gefesselt in die finstern Berge gegen Osten geschickt, woselbst sie die Menschen in der Zauberei unterrichteten. Bileam und Salomo waren ihre Schüler.

Äsäcus. (Griechische M.) Mit der Tochter des Merops, Arisbe, hatte Priämus den Äsacus erzeugt, welcher die Gabe der Traumdeutung von seinem mütterlichen Großvater empfing. Priamus trennte sich von Arisbe, nnd wählte die Hecüba zur Gattin. Als diese mit dem Paris schwanger ging, träumte sie, daß sie eine Fackel geboren habe, welche Troja in Brand stecke. Äsacus deutete den Traum dahin, daß die Königin eines Kindes entbunden werde, das Troja's Untergang verursachen würde, weßhalb der König Paris aussetzen ließ. Wie bekannt, wurde diese Voraussagung vollständig erfüllt. Äsacus soll sich nun vermählt haben, doch weichen hierüber die alten Dichter ab, indem sie theils sagen, er sei mit Asteröpe verheirathet gewesen, sie sei gestorben, und er habe sich aus Gram in's Meer stürzen wollen, worauf die Götter ihn in einen Taucher verwandelten; — theils aber auch angeben, er habe die Hesperia geliebt, und sie, welche vor ihm floh, sei von ihm verfolgt worden, dabei habe eine Schlange die Geliebte verletzt, und sie sei an dem Gift gestorben; hierauf sei Äsacus, ihren Tod bejammernd, in einen Vogel verwandelt worden.

Asaf. (Arabische M.) Ein Sohn des Amru, aus dem Stamme Jotham. Weil er seine Geliebte Mayelah in der heiligen Kaaba umarmte, wurden beide in Bildsäulen verwandelt.

Asaheim. (Nordische M.) Das fern im Osten gelegene Land, aus welchem die Asen, die Götter des Nordens, stammen; man ist zweifelhaft, wohin man dasselbe legen soll. Mone sieht in den zwölf Asengöttern die zwölf Zeichen des Thierkreises, in menschlicher Beziehung aber will er die Asen nach dem alten Troja weisen, und glaubt, sie seien nach der Zerstörung von dort ausgewandert. Ob man der Wahrheit viel näher rückt, wenn man behauptet, Asaheim liege am Don, und von dorther seien die Asen unter Odins Anführung nach dem Norden von Europa gewandert, wäre noch zu entscheiden. Asaheim muß man nicht mit Asgard verwechseln, dieß ist der Palast, in welchem die nordischen Götter wohnen bis zum Weltuntergange; in Asaheim wohnten sie, bevor sie nach Skandinavien kamen.

Asamal. (Nordische M.) Die Asen- oder Götter-Sprache, d. h. diejenige Sprech- oder Schreibart, deren sich nur die Dichter, die Skalden und Priester der nordischen Völker bedienten; eine Art Sanskrit, dem Volke unzugänglich, ein erbliches Eigenthum des Gelehrtenstammes.

Asambu Barascha. (Mythol. der mongolischen Völker.) Ein Baum, welcher, nach den Traditionen dieser Nomaden, im Mittelpunkt der Erdfläche, an dem Strome Dso Maloiba steht. Die Früchte dieses Baumes sind von einer außerordentlichen Größe und Vortrefflichkeit, doch leider kommen sie den Menschen nicht zu Gute, denn sie fallen in den Strom und werden von diesem dem Meere zugeführt, woselbst sie der Drache Luchan verspeist.

Asafel. (Jüdische und muhamedanische M.) Der Fürst der Teufel, der die ersten Menschen verführte. Man nannte ihn auch Sammael (Samiel). Die Bibel führt ein Looswerfen über zwei Böcke an, welche zum Opfer bestimmt waren; man stellte zwei Böcke vor den Oberpriester, und zwischen beide eine Urne mit den Loosen; das eine war überschrieben: dem Jehovah, das andere: dem Asafel; brachte der Priester mit der rechten Hand das Loos für Jehova heraus, so war Gott versöhnt. Auch den Asafel versöhnte man mit einem Bocke, damit er am großen Versöhnungstage das Opfer nicht entweihe. Der Ausdruck Luthers: „dem ledigen Bocke," bedeutet daher: dem Asafel, dem obersten Teufel, und die sprüchwörtliche Redensart: ein Sündenbock, kommt eben daher, indem auf jenen dem Teufel geopferten Bock alle Sünden des Volkes geladen wurden.

Asathor. (Nordische M.) Thor der Asen, Asengott, ein sehr ehrenvoller Beiname, welchen die Edda dem Thor gibt.

Asbamäus. (Griechische M.) Unweit Tyäna in Cappadocien, dem Geburtsorte des berühmten Philosophen Apollonius, befand sich ein Tempel des Jupiter, an einer Quelle, welche dann und wann heiß aufwallte, so daß sie zu sieden schien, Asbamäum hieß, und dem Jupiter, als Schützer des Eides, geweiht war, der von ihr daselbst den Beinamen Asbamäus trug. Redlichen Leuten war das Wasser hold und süß, aber Meineidigen brachte es Krankheiten an Augen, Händen und Füßen.

Asbölus. (Griechische M.) Einer der vielen Hunde des Actäon; der Name bedeutet: der Rußige. — Ebenso hieß ein Centaur, welcher auf der Hochzeit des Pirithöus gegen die Lapithen focht, ein Vogelschauer war, deßhalb auch seinen eigenen Fall voraussah, und auch seine Brüder vor dem Streite warnte, indem er ihnen dessen unglückliches Ende und die gänzliche Ausrottung ihres Stammes verkündete.

Ascaläbus. (Griechische M.) Ein Sohn der Misme, der Knabe, welchen Ceres in eine Eidechse verwandelte, als er über sie, die hastig Trinkende, lachte, und den Andere Abas, Sohn der Metanīra, nennen. (S. Abas.)

Ascaläphus. (Griechische M.) Die Ilias macht uns mit diesem Helden der Völker von Asplēdon und Orchomĕnus bekannt.

„Die in Orchomenus wohnten, der Minyer, und in Aspledon,
„Führt Ascalaphus an und Jalmĕnus, Sohn des Ares
„Aus der Astyöche Schoos; in der Burg des azeidischen Actor
„Stieg sie einst in den Söller empor, die schüchterne Jungfrau,
„Hin zum gewaltigen Ares, und sank in geheimer Umarmung.
„Diese trug ein Geschwader von dreißig gebogenen Schiffen."

Diese Zwillingskinder des Mars zeichneten sich unter den Helden der Griechen durch große Tapferkeit aus; sie hielten die Wache bei den gefährlichsten Posten der verschanzten Schiffe. Ascalaphus ward dann von Deïphöbus erlegt, als er mit dem Idomĕneus gegen Änēas um den Leichnam des Alcathöus stritt. Homer gibt uns ein etwas grelles Bild von dem Zorne des Gottes bei der Todesnachricht: er schlug mit der Hand auf seine nervigen Hüften und rief, er wolle den Fall des Sohnes rächen, müßte er auch durch Jupiters Blitz zerschmettert dahin sinken.

Denselben Namen führt der Sohn des Achĕron und der Nymphe Orphne, oder der Gorgȳra, welcher Schuld daran war, daß Proserpīna in der Unterwelt bleiben mußte. Als nämlich Ceres ihren Aufenthalt entdeckt, klagte sie den Räuber Pluto an, und dieser ward verurtheilt, sie zurückzugeben, wenn

sie in der Unterwelt noch nichts gegessen hätte. Nun hatte sie aber ein Paar Kerne eines Granatapfels gegessen, und Ascalaphus, der dieses gesehen, trat als Zeuge dafür auf, daher mußte Proserpina bei Pluto verweilen. Ceres warf im Zorn einen mächtigen Stein auf ihn, unter welchem er lag, bis Hercules denselben erhob und ihn so befreite; allein der Mutter Zorn war noch nicht erkaltet, sie verwandelte den kaum Erlösten in eine Eule.

Ascălus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hymenäus, Bruder des Tantălus, Feldherrn des lydischen Königs Aciămus, in dessen Dienste er Syrien eroberte und daselbst eine Stadt erbaute, die er nach seinem Namen Ascalon benannte.

Ascanius. (Griechische und römische M.) Ein durch Virgils Gedicht hinlänglich bekannter junger Held, der Sohn des Änĕas, den der Letztere an der Hand aus dem brennenden Troja führte; seine Mutter war Crĕūsa. Schon als Knabe zeichnete er sich durch seinen Muth aus, ward von Dido deßwegen geliebt, stritt in Italien in manchem harten Kampf an der Seite des Vaters, bis dieser endlich zum ruhigen Genuß des wohl erworbenen Reiches kam. Früh schon verlor er den Vater; die gute Lavinia, seine zweite Mutter, wollte ihm das Reich Latium bewahren, doch überließ er es derselben und ging nach Alba longa, woselbst er ein neues Königreich stiftete, dessen erster Herrscher er wurde. Die Römer behaupteten, er habe auch Julus geheißen, und leiteten das julische Geschlecht von ihm ab.

Aschan. (Nordische M.) Die alten Sagen machen diesen ersten König des Sachsenvolkes zu einem Autochthonen, zu einem ursprünglichen, nicht vom Manne gezeugten, nicht vom Weibe geborenen, sondern aus der Erde entstandenen Menschen. Viele Völker theilen den Glauben, daß die ältesten Bewohner ohne Ältern waren; so die griechischen Proseleniten; die Androgynen, welche Zeus theilen mußte, da sie in ihrer gedoppelten Gestalt zu mächtig waren; so die Kinder der Pyrrha und des Deucalion, Steine, welche sie hinter sich warfen und dadurch die Erde bevölkerten; so Adam nach den rabbinischen, wie nach den andern orientalischen Sagen; so die ersten Bewohner von Mexiko ꝛc. ꝛc.; die alten Deutschen waren derselben Meinung, ihr Tuisko ist ein Erdgeborner; der erste Bewohner des Nordens ward durch die Kuh Andumbla aus den Salzsteinen der Meeresküste herausgeleckt; das erste Menschenpaar, Ask und Embla (Esche und Erle), ist der Erde entsprossen, ebenso auch Aschan, der erste sächsische König (Aschan ist wohl unverkennbar verwandt mit Esche); dieser soll in einem Walde, in der Nähe eines Springbrunnens, aus dem Felsen des Harzgebirges emporgewachsen sein.

Aschapiri. (Indische M.) Der Name des höchsten, unsichtbaren Gottes; er bedeutet: der Körperlose. Denselben Namen führt auch Kamadewa, der Liebesgott der Indier.

Aschatasätru. (Myth. der Siamesen.) Ein Sohn des uralten und berühmten Königs von Pimpisaam, welcher zu den größten Heiligen dieses Volkes gehörte, bis Tewehdat denselben zur Sünde verführte.

Aschauer. Das wichtigste muhamedanische Fest bei den Persern. Es ward zum Andenken an die beiden Söhne ihres Religionsstifters oder ihres Propheten, Verkündigers des Islam, gestiftet. Dieser Prophet war nicht Mahomed, sondern Ali, dessen Schwiegersohn. Die beiden Söhne, zu deren Ehre das Fest angestellt wird, heißen Hussein und Hozen. Es dauert zehn Tage, und Almosen austheilen, Kranke pflegen ist dabei die Hauptbeschäfti-

gung aller derer, die in den Himmel kommen wollen. Die Muhamedaner glauben, daß während dieser zehn Tage die Thore des Paradieses offen stehen, und daß ein Jeder, der in dieser Zeit stirbt, unmittelbar in den Himmel kommt.

Asche. Bei mehreren Völkern der Vorzeit war die Asche, welche sich beim Verbrennen des Opfers auf den Altären sammelt, ein Gegenstand heiliger Verehrung. Anfangs war es eine Ehre, diese Asche vom Altare wegfegen zu dürfen, welche nur den Priestern zu Theil ward, und welche von diesen derjenige erlangte, der zuerst nach einem angestellten Wettlauf den Altar erreichte; späterhin ward das Loos darüber geworfen. Die Asche von einer völlig rothen, auf dem Ölberg bei Jerusalem von dem Hohenpriester geschlachteten und verbrannten Kuh war so heilig, daß sie, mit Wasser vermischt, zur Reinigung der Leviten und des Volkes diente; eine Weihe, welche durch Besprengen geschah, wie mit dem Weihwasser. Von dem Auszuge der Kinder Israel aus Ägypten bis zur Zerstörung Jerusalems wurde sie sieben Mal wiederholt. Um seinen bußfertigen Sinn zu zeigen, streute man sich Asche auf das Haupt, setzte oder legte man sich in Asche (Buße thun im Sack und in der Asche, ist ganz buchstäblich zu nehmen). Die Indier bestreichen noch täglich, nach dem aus religiösen und klimatischen Ursachen vorgenommenen Bade, viele Theile ihres Körpers mit heiliger Asche, aus verbranntem Miste der Pagodenkühe bereitet.

Ascherah. (Phönicische M.) Eine im hebräischen Text des alten Testaments öfter vorkommende, von Luther unrichtig mit „Hain" übersetzte Benennung einer phönicischen Göttin, welche nach neueren gründlichen Untersuchungen völlig einerlei mit Astarte. S. d.

Ascheching. (Persische M.) Ein Symbol der himmlischen Weisheit, ein Gehülfe der Sapandomad, wenn dieser weibliche Amschaspand die Erde andeutet. Er ist der Geber aller natürlichen Wohlthaten, mit denen die Letztere bedacht wird.

Aschmedai. (Jüdische M.) König der bösen Geister; seine Wohnung ist im Berge Horeb, ein versiegelter Brunnen. Jeden Tag steigt er herauf, um Weisheit am Firmament oder auf der Erde zu lernen. Als ihn einst Salomo fesselte, stahl Aschmedai demselben seinen Ring, schleuderte ihn in's Meer und befreite sich dadurch. Lange irrte der König arm und unerkannt umher, bis der Ring in dem Magen eines Fisches wieder gefunden, und er zur früheren Macht erhöht wurde.

Aschmoph. (Persische M.) Der Zwietrachtstifter und Erzlügengeist, ein böser Geist, welchen Ahriman schuf, um ihn dem Weisen Bahman, einer Schöpfung des Ormuzd, entgegen zu setzen.

Äschreïs. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Thespius von Thespiä, die dem Hercules den Leucōnes gebar.

Aschtad. (Persische M.) Vorsteher des 26sten Tages jedes Monates, Ized des Überflusses, Gehülfe Oschems. Der 26ste Tag führt von ihm den Namen Aschtad.

Aschtewassukels, d. h. die acht Wassukels. (Indische M.) Herrscher über die acht Himmelsregionen, daher ein mächtiger und hoch geehrter Diw oder Genius, doch kein Gott.

Aschweit. Die alten Preußen verehrten ihn als einen Gott der Gesundheit und Krankheit.

Asciburgum. (Nordische M.) Zwei römische Festen am Niederrhein

hießen so, die eine bei der Trennung des Rheins auf der deutschen Seite, wo der Drusus-Canal in die Yssel geht, also bei Doesburg, die andere südlich von Santen auf dem westlichen Rheinufer, etwa bei Essenberg zu suchen. Wenn Ask die Esche ist, so bedeutet Asciburg wohl ganz richtig Eschenburg, wie Mone meint; allein erstaunend gesucht muß seine fernere Zusammenstellung mit der nordischen Mythologie erscheinen, indem er behauptet, in Asciburg Asgard, und in Odysseus Odin zu finden.

Ascolia. (Griechischer Festbrauch.) Eine Ergötzlichkeit bei den alljährlichen kleinen oder ländlichen Dionysien, d. h. Bacchus-Fest in Attica. Das Fell einer geopferten Ziege wurde zu einem Schlauche gemacht, mit Wein gefüllt und mit Öl bestrichen; auf diesen an den Boden gelegten Schlauch sprangen die jungen Hirten, und wer darauf, ohne auszugleiten und von dem Schlauche herabzufallen, auf einem Beine stehen konnte, erhielt einen gewissen ausgesetzten Preis.

Ascra. (Griechische M.) Eine Nymphe, von Neptun Mutter des Öoclus. Dieser verband sich mit zwei andern Söhnen des Meergottes, Otus und Ephialtes, den riesigen Aloaden, um in Böotien eine Stadt zu erbauen, welche den Namen seiner Mutter, Ascra, bekam. Von diesem Orte erhielt Jupiter den Beinamen Ascräus.

Äsculanus. (Römische M.) Eine Münz-Gottheit, der Gott der römischen Kupfermünze. Als sein Sohn galt Argentinus, der Gott der Silbermünze, weil Kupfermünzen früher als Silbermünzen im Gebrauch waren.

Äsculapius, griechisch Asklepios. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Coronis, welche der Gott tödtete, als er erfuhr, daß sie sich mit Ischys vermählen wollte. Mercur rettete auf dem Scheiterhaufen das Kind. Nach Andern gebar ihn seine Mutter im Gebiet von Epidaurus, und setzte ihn am Berge Titthium aus, wo ihn eine Ziege nährte und ein Hirte fand, der ihn an dem Schein, der sein Haupt umgab, für einen Gott erkannte und erzog. Nach einer dritten Sage war seine Mutter Arsinoë, die Tochter des Leucippus, Fürsten in Messenien. Nach Homer ist er kein Gott, sondern nur ein weiser Arzt. Er rettete so vielen Menschen das Leben, daß Pluto — Entvölkerung seines Reiches fürchtend — sich bei Jupiter beklagte, der ihn dafür, daß er den Gang des Schicksals aufhalten wollte, mit dem Blitz erschlug, wogegen Apoll wieder die Cyclopen, die Verfertiger des Blitzes, tödtete. Bald nach seinem Tode ward er göttlich verehrt. Seine Attribute sind der Hahn, der Schlangenstab, oder eine Schale, aus welcher eine Schlange trinkt; weil sie häufig ihre Haut abstreift und sich gleichsam verjüngt, ist sie ein Sinnbild der Verjüngung. Dem Äsculap zu Ehren wurden zu Epidaurus Feste — den pythischen Spielen ähnlich — gehalten, wobei wir, wie Böttiger bemerkt, ein Vorbild der Aufhebung der Hostie in der Aufhebung des Schlangenstabes, welcher auf diese Weise dem anbetenden Volke gezeigt wird, finden. Diese Feste hießen Asklepiëen und fanden alle fünf Jahre Statt, wobei Sänger und Tonkünstler in Wettstreiten auftraten, und festliche Umzüge und Wettkämpfe gehalten wurden. Äsculap hatte prachtvolle Tempel, deren berühmtester bei Epidaurus in einem weiten, großen Haine stand, woselbst keine Frau gebären, kein Mensch sterben durfte. Als im Jahre 293 v. Chr. Rom von einer furchtbaren Pest heimgesucht worden war, befahl das Orakel, den Äsculap aus Epidaurus zu holen; man schickte eine Gesandtschaft von zehn vornehmen Männern dahin, welche sich in jenen Tempel begaben; als sie, dort angelangt, die prachtvolle Statue des Gottes, von dem parischen Künstler

Thrasymedes aus Gold und Elfenbein gearbeitet, bewunderten, kroch unter dem Altar hervor eine große Schlange, welche bei den erstaunten Gesandten vorbei, zum Tempel hinaus und geraden Weges nach dem Hafen und nach dem Schiffe der Römer ging, wo sie sich in dem Raum, welchen die Gesandten der Römer bewohnten, zusammenrollte. Diese nahmen das Phänomen für ein höchst günstiges, und die Schlange, des Gottes Zeichen, für den Gott selbst, reisten ab und langten ohne Unfall in Italien an, bis wohin die Schlange ganz ruhig liegen blieb; nun aber besuchte sie den Tempel des Äsculap zu Antium, und in Rom verließ sie das Schiff, indem sie auf eine Tiberinsel kroch und daselbst im Schilfe liegen blieb, von welchem Augenblick die Pest aufhörte. Dort erbauten die Römer nunmehr dem Äsculap einen Tempel, welcher noch jetzt unter dem Namen der Kirche des heiligen Bartholomäus vorhanden ist.

Häufig brachte man Kranke in des Gottes Tempel, um sie dort zu heilen; gelang dieses, so waren sie gehalten, nebst ansehnlichen Opfern, ihre Krankheitsgeschichte und die Mittel, welche ihnen geholfen, auf ein Täfelchen zu zeichnen und in dem Tempel aufzuhängen, von welchen nicht selten die Ärzte wieder Gebrauch machten, indem sie daraus ihre Heilmittellehren zusammensetzten.

Gewöhnlich stellte man den Gott als einen Mann in reifen Jahren dar, sitzend, mit entblößtem Oberleib, den Mantel, welcher die untern Theile bedeckt, nur leicht über eine Schulter geworfen; das Antlitz ist ernst, tiefdenkend, doch mild und freundlich; das Haar ist lang gescheitelt, erhebt sich, wie das des Jupiter, über die Stirne und fließt in schweren, dicken Locken bis auf die Schultern; ein runder Bart schmückt sein Kinn (daher der Spott des Dionysius über Apollo, den bartlosen Vater des bärtigen Sohnes). Die Hand des Gottes hält einen Stab, mit einer Schlange umwunden, auf welchen er sich, wenn er stehend abgebildet wird, zu stützen pflegt, an dessen Stelle auch oft eine abgebrochene Säule, eine Herme befindlich ist, gegen welche er sich lehnt, und um welche sich die Schlange windet; ein anderes Attribut ist der Hahn, welcher die Wachsamkeit des Arztes anzeigen soll; häufig sieht man neben ihm einen kleinen Knaben, mit einem Mantel bis auf die Füße verhüllt, mit einer phrygischen Mütze auf dem Kopf; es ist dieses der Gott Telesphŏrus, welcher mit dem ägyptischen Harpocrătes nahe verwandt scheint. Abgebildet sehen wir den Kopf des Äsculap auf Tafel **IX**, Fig. 37, und seine ganze Gestalt Tafel **X**, Fig. 38.

Dem Äsculap werden mehrere Frauen zugeschrieben; nach Einigen war Hygēa seine Gemahlin, nach den meisten Schriftstellern war sie seine Tochter, so wie Ägle, Panacēa und Jaso. Seine erste Gattin soll Epiŏne, Machāon und Podalirius ihre Söhne — seine zweite soll die Tochter des Sol, Lampetia, ihre Söhne sollen Janiscus und Alexēnor gewesen sein.

Die Beinamen, welche Äsculap bei den Griechen erhielt, sind, nebst vielen andern, vorzüglich folgende: Aglaŏpes, Apalericăcus, Archegĕtas, Aulonius, Demănĕtus, Epidaurius, Gortynius, Agnītes, Causius, Coronīdes, Cotyleus, Philolăus, Soter und Triccăus; die Römer dagegen nannten ihn Augustus, Auxiliātor, Domĭnus, Opĭfer, Salutĭfer, Sanctus, oder Servātor; man sieht, daß die griechischen Namen mehr von Orten und Gegenden (in denen er prachtvolle Tempel hatte und einer besondern Verehrung genoß), die römischen aber von ihm zugeschriebenen Eigenschaften abzuleiten sind.

Ascus. (Griechische M.) Ein Riese, welcher, in Verbindung mit dem

Könige Lycurgus in Thracien, den Bacchus in dem heiligen Haine zu Nysa in Thracien verfolgte, die Mänaden niederhauen ließ, und den Bacchus selbst gebunden in das Meer warf. Mercur befreite seinen Halbbruder, worauf dieser dem Riesen die Haut abzog und aus ihr einen Weinschlauch (Griechisch: Askos) machte.

Asen. (Nordische M.) Der allgemeine Name der Götter des Nordens. Nach Einigen soll schon in einem alten römischen Schriftsteller eine Spur ihres Namens zu finden sein, indem Sueton im Leben des Augustus sagt:

„Unter die Vorboten von Augusts Tode und seiner darauf folgenden Vergötterung ist auch der Umstand zu zählen, daß an einer ihm erbauten Ehrensäule der Blitz das **C** an seinem Titel (Namen) verlöschte, so daß statt **CAESAR Augustus** nunmehr **AESAR** übrig blieb, welches Wort in der etruskischen Sprache die Götter bedeutet (Isländisch: As, Plural: Äsir), und es ist offenbar hierdurch angezeigt worden, daß Augustus binnen **C** (hundert) Tagen zu den Göttern versetzt werden würde.“

Wenn nun auch nicht zu läugnen ist, daß die Ähnlichkeit des etruskischen **AESAR** mit dem isländischen Äsir auffallend genannt werden muß, so steht dieses Beispiel doch so ganz vereinzelt da, daß wir schwerlich berechtigt sind, darauf fortzubauen, um so weniger, als es uns an ferneren Beweisen der Sprachverwandtschaft und der Religionsverwandtschaft fehlt. Wir müssen 300 Jahre weiter hinabsteigen, bevor wir das Wort Asen wieder finden; da gebraucht es der griechische Grammatikus Hesychius, welcher sagt: „*Asoi theoi* apo **Tyrrhenon**,“ die Asen, Götter bei den Tyrrhenern. Noch 300 Jahre später (550 nach Chr. Geb.) hören wir von Jornandes, bei Gelegenheit seiner Erzählung von den Gothen, daß dieselben nach einem glänzenden Siege über das Heer des Kaisers Domitian ihre Feldherren für Götter hielten und sie Asen nannten.

Dazu kommt noch, daß sich noch in mehreren Sprachen, z. B. der galischen, ostiakischen, affanischen, das Wort As als Bezeichnung der höchsten Gottheiten nachweisen läßt; ja, darf man den Sprachforschern trauen, so heißt Mithr-As, der oberste Gott der Perser, im Persischen nichts weiter, als der herrliche, der große Ase.

Desto auffallender ist es, von einem der ersten und ältesten Schriftsteller des skandinavischen Nordens, Snorri Sturleson, zu hören, daß dieser Göttername auch zugleich der Name eines in frühem Alterthum im Norden eingewanderten Volkes sein soll. Er sagt:

„Der Fluß Tanaquisl (Tanais, Don), der sich in das schwarze Meer ergießt, theilt die Welt in drei Theile; ostwärts heißt sie Asia, westwärts Europa. Das Land im Osten hat man Asaheim, und die Hauptstadt Asaburg genannt. In dieser Burg befand sich der bekannte Häuptling Odin. Es war dort eine große Opferstätte, und zwölf Tempelvorsteher, die als Oberpriester über die Opfer und zugleich über die Rechtspflege des Landes gesetzt waren; man nannte sie Diar oder Drottnar (Götter oder Herren), und alles Volk mußte ihnen dienen und hohe Verehrung bezeugen.“

„In dem Türkenlande hatte Odin große Besitzungen. Zu der Zeit breiteten die Häuptlinge der Römer ihre Waffen über die ganze Welt aus, und zwangen alle Völker unter ihre Botmäßigkeit; es flohen daher manche Häuptlinge aus ihrem Lande. Da nun Odin ein Prophet war, so wußte er, daß seinen Nachkommen bestimmt sei, in der Nordhälfte der Welt zu wohnen; er setzte daher seine Brüder We und Wili über sein Reich, und zog mit den

zwölf Diar aus dem Lande, erst nordwärts nach Garda-riki (Rußland, wo man noch viele Spuren einer früheren Beherrschung durch Normänner findet), und von da südwärts nach Sachsen. Odin ließ seine Söhne in den Ländern, die er sich erobert, als Beherrscher zurück, er selbst aber ging zur See, nordwärts, und nahm seinen Wohnsitz auf einer Insel, welche jetzt Odins-ei (Odensee) heißt. Nun schickte er Gefion (eine der vier höchsten Göttinnen der Asen) aus, um neues Land zu suchen; sie kam zu Gylfe, welcher ihr so viel Land anwies, als sie in einem Tage mit vier Stieren würde umpflügen können. Da sie von einem Riesen aus Jotunheim vier Söhne hatte, verwandelte sie diese in Stiere, und sie zogen an dem Pfluge so gewaltig, daß sie ein mächtiges Stück Land von dem Reiche des Gylfe abrissen und in die See brachten; dieses hieß man Seeland, hier wohnte sie und vermählte sich dann mit Odins Sohne Skiold. Wo aber dieses Stück Land vorher gewesen war, entstand nun der Mälersee, in welchem daher eben so viele Buchten sind, als Vorgebirge an Seeland. Odin hörte von der Trefflichkeit des Landes, und ging dahin, wählte sich einen Platz zu einem Wohnsitz und führte dort einen großen Tempel nach Sitte der Asen auf, gab jedem der zwölf Tempelvorsteher eine Wohnung, Noatun dem Niord, Upsal dem Frey, Himinbiorg dem Heimdal, Theudwang dem Thor, Breidablik dem Balder ꝛc. So wurden denn, wie in Asien, so nun im Norden, dem Odin und seinen zwölf Begleitern, als eben so vielen Göttern, Opfer gebracht, und man betete sie lange Zeit als Götter an."

Die Ansicht des ältesten nordischen Historikers ginge also dahin, daß die Asen ein im Norden eingewandertes, gebildetes Hirtenvolk seien, das durch seine Tapferkeit sich die Länder, und durch seine geistige Überlegenheit sich die Gemüther unterwarf, Künste und Wissenschaften verbreitete, und so sein göttliches Ansehen befestigte. Die Asen männlichen Geschlechts waren: Odin, das Oberhaupt derselben; Thor, der Stärkste von Göttern und Menschen; Freyr, der Gütigste, der Sonnenschein, Regen und gedeihliche Witterung verleiht; Vidar, der Verschwiegene; Balder, der Beste, von glänzender Gestalt; Ali oder Vali, der geschickte Bogenschütze; Niord, der den Gang des Windes leitet; Heimdal, der Wächter an der Himmelspforte; Uller, ein muthiger Krieger; Forsete, ein Schlichter aller Uneinigkeiten; Tyr, der Gott der Kühnheit und Unerschrockenheit; Braga, Gott der Dichtkunst; Hoder, der Blinde. Die weiblichen Göttinnen oder Asen heißen: Frigga, Odins Gemahlin; Iduna, Göttin der Unsterblichkeit; Freya, Göttin der Liebe; Jord (Erde), mit Frigga dieselbe Person und Thors Mutter; Gerda, Freyrs Gattin; Laga, Odins Gesellschafterin; Rinda, Vali's Mutter; Gefiona, Göttin der Jungfrauen; Fulla, Dienerin und Vertraute der Frigga; Löben oder Lofn, Göttin der ehelichen Liebe; Eira, Göttin der Arzneikunde; Siöna oder Siöfna, Göttin der Zärtlichkeit; Surtra, Göttin der Klugheit; Syn, Göttin der Gerechtigkeit; Vör, Göttin der Herzensprüfung, die alle Geheimnisse kennt; Var, Göttin der Treue und Wahrheit; Alyn, Freundin der Frigga und Schutzgöttin der Menschen; Gna, Botin der Götterkönigin Frigga; Sol, die Sonne; Beyla oder Bil, Freya's Dienerin. Auch müssen hierzu noch die Nornen, Göttinnen der Zeit und des Schicksals, und die Walküren, Göttinnen der Schlacht, gerechnet werden. Letztere führen die gefallenen Helden nach Walhalla, und bieten ihnen dort den Göttertrank dar. Aber so mächtig auch alle diese Göttinnen sind, und so unbedingt sie im Himmel und auf Erden gebieten, so werden sie doch am Ende der Welt vernichtet. Alfadur allein, dessen Wirksamkeit

weder an Zeit noch Raum gebunden ist, herrscht ewig; allein er ist auch kein sterblicher Ase, sondern ein unsterblicher, ewiger Gott.

Asenpferde. (Nordische M.) Die Asen, die Götter des nordischen Heidenthums, waren Heldenfürsten, Schlachten und Kampf liebende Heroen, sie konnten selbst in ihrem Himmel der Pferde nicht entbehren, denn ihr Hauptzeitvertreib bestand in ritterlichen Spielen; daher hatte denn auch Odin ein besonders schönes Pferd, Sleipner, welches acht Füße hatte und nie ermüdete, indem vier derselben immer ausruhten; so hatte Balder ein prächtiges Roß, das bei seiner Leichenfeier mit ihm verbrannt wurde; so gehört das Roß Goldtoper (Goldhaar oder Goldzopf) dem Heimdal ꝛc.; überhaupt sind deren zwölf bekannt, welchen von den Göttern sie aber gehörten, weiß man nicht, eben so wenig, wie Balders Pferd genannt wurde. Die übrigen neun sind: Gladr (Munter), Fallhofner, Letfete, Gjel, Glenr, Gyller (Goldig), Siner, Skejdbrimer und Silfrintoppr (Silberhaar oder Silberzopf). Auch die Sonne, der Tag, die Nacht, die Walküren ꝛc. hatten Götterpferde mit besonderen Namen, wie Skinfar, Rhimfar ꝛc. ꝛc.

Äsēpus. (Griechische M.) Ein Sohn des Oceănus und der Tethys, Flußgott des Grenzflusses Äsepus zwischen Mysien und Troas, der vom Ida kommt und bei Cyzicus in den Hellespont fällt.

Asgard. (Nordische M.) So wird theils die Hauptstadt des fabelhaften Landes Asaheim (man weiß wenigstens nicht mit Bestimmtheit zu sagen, wo es liegt), theils der eigentliche Göttersitz der Asen genannt. In diesem letzteren Sinne ist es eine Stadt oder ein prachtvolles, ausgedehntes Schloß, welches die Asen sich mitten in der Welt erbaut haben; ganz goldene, ganz von bunten Edelsteinen zusammengefügte Paläste schmücken diesen Wohnort der Seligen; die Gitter sind ganz aus goldenen Ritterspeeren gemacht, die Säle haben goldgetäfelte Fußböden und Wände, an den Decken sind die strahlenden Schilde der Helden in Walhalla aufgehängt, welche einen so hohen, feurigen Schimmer von sich werfen, daß man keines Lichtes, nicht der Sonne noch des Mondes, bedarf. Rund um diesen Prachtsitz sind die lieblichsten, immergrünen Haine, in denen nach dem Mahl oder nach ihren heitern, immer wiederkehrenden Kämpfen sich die Götter ergehen; dieß dauert fort, bis Ragnarok hereinbricht, die große Nacht, worin die Götter vergehen müssen. Einer der Paläste in Asgard ist Walhalla, ein Goldpalast von solcher Höhe, daß das Auge seine Spitze kaum erreicht; 540 Thore sind daran, und aus jedem derselben schreiten 800 der größten Helden zum Kampfe gegen die Söhne von Muspelheim. Bis zu diesem furchtbaren Tage erfreuen sich die Heroen der Spiele und des Trinkens, der Tafel, des Gesanges und der schönen Frauen. Noch ein anderer Palast steht in Asgard, Walaskialf, Odins Wohnung, in welcher ihm und seiner Gattin Frigga ein hoher Thron bereitet ist, von dem er die ganze Welt überschauen kann. Wingolf, ebendaselbst, ist der freundliche Wohnsitz der Göttinnen, und Glaadsheim, der größte Platz in Asgard, auf welchem jeder der zwölf Götter einen Ehrensitz hat, über die alle jedoch der dreizehnte, Odins Ehrensitz, hervorragt. Dort halten sie Gericht über Menschen und Götter.

Asia. Nach den jüdischen Kabbalisten eine der vier Welten; die andern sind Aziluth, Briah, Erzirah.

Asia. (Griechische M.) Die Gemahlin eines der Titanen, des Japĕtus (Sohnes des Uranus und der Gäa); Andere nennen seine Gattin Clymĕne. Asia war die Tochter des Oceănus und der Tethys, und ward von Japĕtus

Mutter berühmter Titaniden, des Promētheus, Epimētheus, des Menötius und des Trägers der Welt, des Atlas. Von ihr sollte der Welttheil Asien seinen Namen erhalten haben.

Eine der Nereïden hieß ebenso. Endlich war es ein Beiname der Minerva bei den Colchiern, deren Dienst Castor und Pollux von dort mit in ihre Heimath brachten, und ihr zu Las in Laconien einen Tempel errichteten.

Asiah. (Muhamedanische M.) Sie ist die Tochter des Mozahem und Gemahlin des Pharao, der zu Moses' Zeiten lebte. Als sie Moses Gehör schenken wollte, ließ sie Pharao martern, aber die Engel linderten ihre Qualen und nahmen sie in's Paradies auf. Die Muhamedaner verehrten sie göttlich, als eine von den vier Weibern, welche zur Vollkommenheit gelangten. Für so untergeordnet sehen sie das Weib an, daß gegen alle Männer nur vier Frauen der Seligkeit theilhaft werden.

Asimah. (Phönicische M.) Ein Götze, welchen die aus Hemath nach Samaria gezogenen Auswanderer mitbrachten, und welcher meistentheils als Affe, doch auch als Bock oder als Lamm dargestellt worden sein soll.

Asinarien. Es war ein Fest, von dem Flüßchen Asinärus in Sicilien so genannt, das die Syracuser zum Andenken an ihren Sieg über die Athener unter Nicias und Demosthĕnes (413 v. Chr.) feierten.

Asius. (Griechische M.) Ein Held, den uns Homer in der Ilias als den Sohn des Hyrtäcus aufführt, welcher die Bewohner von Sestus, Percōte, Practium, Abydus und Arisbe ordnete, um den Trojanern mit denselben zu Hülfe zu eilen. Idomĕneus durchstieß ihm mit der Lanze den Hals unter dem Kinn; Antilŏchus tödtete seinen Wagenführer, und Rosse und Streitwagen wurden der Sieger Beute.

Denselben Namen trägt

„Asius, welcher ein Ohm des Rosse tummelnden Hector
„War, der Hecăbe Bruder und Sohn des trefflichen Dymas,
„Welcher in Phrygia wohnt', an Sangarius' grünenden Ufern."

Apollo nahm dessen Gestalt an, um den zögernden Hector zum Kampf gegen Patroclus aufzumuntern. Er blieb gegen Ajar.

Zu Zeiten des Königs Tros, des ältesten Monarchen der Trojaner, von welchem die Landschaft Troas und das sie bewohnende Volk den Namen hat, soll ein Wunderthäter Asius gelebt haben, welcher diesem Könige ein Palladium verfertigte, mit dem Bedeuten, daß, so lange es im Besitz irgend einer Stadt sei, diese nicht zu erobern wäre (daher die Griechen sich alle Mühe gaben, dasselbe aus Troja zu holen). Tros nannte sein Land aus Dankbarkeit nach diesem Magus Asia.

Einen vierten Asius zeigt uns Virgil, in der Ănēis, bei dem Sturm der Rutuler auf die Verschanzungen der Begleiter des Ănēas. Er war des Imbräsus Sohn, ein tapferer Kämpfer; in diesem Falle stritt er in Gesellschaft des Thymötes, des Thymbris und Anderer vor den zagenden Trojanern voran, welche nur noch in dünnerem Kranze die Mauern umzogen.

Auch Jupiter hatte den Beinamen Asius von der Stadt Asia auf Creta, wo er ein uraltes Heiligthum hatte.

Ask. (Nordische M.) Der erstgeschaffene Mann. Die drei mächtigen Asen Odin, Wile und We kamen aus einer heitern Versammlung an den Meeresstrand. Sie fanden dort zwei Bäume, eine Esche und eine Erle, schicksalslos, ohne Zukunft und ohne Vergangenheit. Odin gab ihnen Athem und Leben, Wile (oder Hönir) Geist und Beweglichkeit, We (oder Lodur)

Blut, Sprache, Schönheit, Gehör und Gesicht. Die Asen nannten das eine Geschöpf Ask (Esche) und das andere Embla (Erle). So entstand der erste Mann und das erste Weib.

Askana Dai Miosin. (Japanische M.) Der siebenundzwanzigste Kaiser von Japan, Kei Tei, wird unter diesem Namen göttlich verehrt.

Asklepiaden. (Griechische M.) Die Nachkommen des Asklepios oder Äsculap, welche zum Theil den Peloponnes, zum Theil die Insel Cos bewohnten, und die Kenntnisse, welche sie in den medicinischen Wissenschaften erwarben, als ein heiliges Geheimniß vom Vater auf den Sohn fortpflanzten; sie verbanden sich hiezu in ihren Mysterien mit einem von Hippocrătes aufbewahrten Schwur, doch späterhin, als der Orden sich über die ganze bekannte Welt ausbreitete, wurden auch nicht zu ihrem Geschlecht Gehörige aus besonderer Gunst in die Geheimnisse eingeweiht, wie denn überhaupt, sobald man Äsculap nicht als historische Person auffaßt, von eigentlichen Nachkommen nicht die Rede sein kann, sondern die Asklepiaden dann nur als ein geschlossener, einer Priesterkaste ähnlicher medicinischer Orden gelten können, der sich des Äsculap als seines Stifters rühmte.

Asklepiēen. (Griechische M.) So hießen die dem Äsculap zu Ehren in Epidaurus gefeierten fünfjährigen Feste, welche vier Tage nach den isthmischen Kampfspielen eintraten. Die Feierlichkeiten bestanden hauptsächlich in prächtigen Prozessionen mit der Bildsäule des Gottes, welche von Centauren gezogen und von jubelnden, fackelschwingenden Priestern begleitet wurden, die während derselben heilige Gesänge anstimmten. Im Tempel ward an einem der ersten Tage als Symbol des Gottes eine um den bekannten Stab des Äsculap sich windende Schlange gezeigt. Nach diesen heiligen Feierlichkeiten kamen Spiele mancher Art, Opfer und Wettkämpfe.

Asklepiēum. (Griechische M.) Tempel des Äsculap; es gab deren viele, zu Athen, Pergămus, Sicyon, Tricca, Megalŏpolis, Messēne, Cyrēne ꝛc., doch die berühmtesten waren zu Cos und zu Epidaurus. Dieser letztere war da erbaut, wo Äsculap als Kind gefunden war, zwischen zweien Bergen an der Straße nach Argos. Er war mit einem Hain umgeben, in welchem kein Kranker sich aufhalten durfte, und umschloß in seinem innersten Heiligthum die prächtige, colossale Bildsäule des Gottes, aus Gold und Elfenbein gemacht, welche des Rufes der größten Heiligkeit genoß. Äsculap war sitzend vorgestellt, hielt in einer Hand den Schlangenstab, und stützte sich mit der andern auf das Haupt einer Schlange. Krankenhäuser umgaben den Tempel, und viele Säulen, an welchen die Votivtafeln der Hülfesuchenden befestigt waren; bedeckte Säulengänge, Wasserleitungen, Theater ꝛc. bildeten eine kleine Stadt aus lauter Prachtpalästen.

Auch zu Rom auf einer Tiberinsel stand ein Asclepiēum, so wie in mehreren Städten Italiens.

Asklepios. (Griechische M.) Griechischer Name des Äsculap.

Asklepiosstab. (Griechische M.) Ein knotiger Stab, der gerade, ungeschnitzte, ungeglättete Zweig eines Baumes, um welchen sich eine Schlange in mehrfachen Ringen windet; ein Attribut des Äsculap, oft auch Symbol des Gottes selbst.

Asmag. (Persische M.) Ein Gott der Zwistigkeiten und Feindschaften, ein treuer Diener des Ahriman, einer der bösesten Geister in der Fabellehre der Magier und Perser, von Ahriman geschaffen, um den sieben Amschaspands des Ormuzd entgegen zu treten.

Asman. (Persische M.) Ein Ized, der Vorsteher des 27sten Tages jedes Sonnenmonates; auch der Himmel und der Genius desselben führen diesen Namen.

Asmodi. (Biblische M.) Ein böser Geist. Er tödtete die sieben Männer der Sara, der Tochter Raguels. Durch Gebet hielt der junge Tobias ihn von sich ab, und sein Schutzgeist Raphael bannte ihn in die Wüste. Von älteren Dichtern wird er der boshafte Eheteufel genannt, neuere, wie Lesage, Wieland und Andere, machen ihn zum schalkhaften Spaßvogel und geben ihm oft die Eigenschaften des Cupido.

Aso. (Ägyptische M.) Eine mächtige Königin der Hirten und Wüstenvölker, mit dem Typhon gegen den Osiris verschworen, und deßhalb mit diesem bösen Geist der Wüste in den untersten Theil des Abgrundes verbannt.

Asōpis. (Griechische M.) Eine der Töchter des Thespius, welche von Hercules Mutter des Mentor wurde. Ferner, in der Mehrzahl, die Töchter des Asopus. (S. d.)

Asōpus. (Griechische M.) Ein Flußgott, in dessen mythischen Verhältnissen zwei Flüsse Asopus häufig verwechselt werden, von denen der eine, entsprungen unweit Plataä in Böotien, in das euböische Meer, der andere, vom Berge Carneätes unweit Phlius her an Sicyon vorbeifließend, in den corinthischen Meerbusen sich ergießt. Als seine Kinder werden Ismēnus und Pelasgus, ferner Cleōne, Salamis, Sinōpe, Pirēne, Ōnīa, Thebe, Asōpis, Thespīa, Chalcis und Tanăgra genannt, welche er von Metōpe, Tochter des Ladon, bekam. Andere Schriftsteller geben ihm 20 Töchter, unter denen sich Cercyra und Ägīna befinden. Die Letztere entführte ihm Jupiter; da wollte er mit seinen Wogen den Olymp stürmen, allein der Gott der Götter schleuderte seine Blitze nach ihm, und trieb ihn in sein altes Bette zurück.

Sinōpe wurde dem Asōpus von Apollo geraubt und nach Sinōpe (welches von ihr den Namen erhielt) gebracht. Cercyra ward dem Flußgott von Neptun entführt, welcher sie auf die Insel gleiches Namens (bei den Römern Corcyra, jetzt Corfu) brachte und mit ihr den Phäar, den Stammherrn der Phäaken, erzeugte.

Asor. (Indische M.) Böse Geister. Zum Lehrer und Regenten haben sie den Schukra, den Planeten Venus. Sie zeigen sich in furchtbaren, riesenmäßigen Gestalten, sehen Menschen gleich, haben überhaupt alles Menschliche an sich, verheirathen sich, bekommen Nachfolger ꝛc. Nach dem Tode ihrer Körper gehen ihre Geister in andere über. Ihr Aufenthalt ist die Unterwelt. Alle Gestalten können sie annehmen. Die Vornehmsten von ihnen sind Moisasur und Rhabun. Zauberei ist besonders ihre Beschäftigung, und ihre ganze Weisheit beschränkt sich darauf und auf irdische Dinge. Durch Bußübungen können sie wohl Schiwa's Gunst erlangen, so daß er ihnen zur Herrschaft über einen Welttheil verhilft; doch dauert dieß niemals lange, indem sie sich stets wieder durch ihre Verbrechen seiner Gnade unwerth machen.

Asorath. Ein muhamedanisches, sehr wichtiges Religionsbuch, ein Katechismus der Religionslehren, durch den ersten Kalifen und die größten Gelehrten seiner Zeit verfaßt. Es folgt im Ansehen gleich auf den Koran, welchen es zum Theil commentirt.

Asoron. (Chaldäische Phil.) Das erste Unerschaffene, dem Chaos Entspringende, welches mit Kisara, einem gleichfalls unerschaffenen Wesen, die drei Grundprincipien Anos, Illinos und Aos erzeugte.

Aspălis. (Griechische Sage.) Tochter des Argäus, deren Gunst Tartärus,

Tyrann von Melite in Phthia, erzwingen wollte, weßhalb sie sich erhängte. Ihr Bruder nahm ihre Kleider, bevor der Bösewicht ihren Tod erfuhr, ging in denselben zu ihm und ermordete ihn. Des tugendhaften Mädchens Körper wurde vergebens gesucht; allein neben dem Bilde der Diana fand man eine neue Statue, welche Aspalis darstellte. Es ward dieß als ein Zeichen angesehen, daß die Göttin sie in ihren besondern Schutz genommen, und so ward ihr jährlich am Feste der Diana eine junge unberührte Ziege geopfert, welche man erdrosselte.

Aspelekji. (Slavische M.) So hieß in dem heidnischen Polen eine jener Hausgöttinnen, mit denen die Wohnungen der Menschen bevölkert waren; man glaubte, sie halten sich in ganz dunkeln Winkeln auf.

Asphalius oder Asphalīus. (Griechische M.) Der Festhaltende, der Befestiger; ein Beiname, unter welchem Neptun, der Erderschütterer, der Begründer neuen Landes, angerufen wurde, um Erdbeben, welche man ihm zuschrieb, abzuwenden.

Asplēdon. (Griechische M.) Uneinig über seine Abkunft, geben die Schriftsteller diesem Erbauer der Stadt Aspledon in Böotien entweder den Presbon, den Orchomĕnus oder den Neptun zum Vater; im letzteren Falle ist seine Mutter die Nymphe Midēa, nach welcher eine Stadt in Argŏlis Midea heißt.

Asporēna. (Griechische M.) Beiname der Cybĕle von einem Tempel, den sie zu Asporenum bei Pergămus hatte.

Assabinus. (Äthiopische M.) Beiname des äthiopischen Sonnengottes Sabis oder Sabbas, welcher der Ernte vorstand. Die Äthiopier ließen von der Zimmeternte den dritten Theil als Opfer für ihn auf freiem Felde liegen, und behaupteten, dieses Opfer entzünde sich dann von selbst.

Assamannschen. (Indische M.) Ein Sohn des Sagaran, ein Herrscher aus der Dynastie der Sonnenkinder. Er war ein frommer Büßer, doch tödtete er einst im Zorn die Kinder einer ganzen Stadt. Den Zorn seines Vaters fürchtend, erweckte er sie zwar alle wieder, doch verzieh ihm Wischnu lange (30,000 Jahre) nicht, während welcher Zeit er ganz abgeschieden leben mußte. Sein Sohn war Angissamanden.

Assăon. (Griechische M.) Nach einer abweichenden Sage war Niŏbe, die sonst Tochter des Tantălus und Gemahlin des Amphīon genannt wird, Tochter des Assaon und Gemahlin des Philottus. Zur Strafe des Übermuths, den sie gegen Latōna bewies, wurde ihr Gemahl auf der Jagd von wilden Thieren zerrissen, und nun begehrte ihr Vater sie zum Weibe. Als sie seine Anträge mit Abscheu von sich wies, verbrannte er ihre Kinder, und sie stürzte sich von einem Felsen herab.

Assarăcus. (Griechische M.) Sohn des Tros und der Callirrhŏē, von welcher der Letztere noch den Ilus, den Ganymēdes und die Cleopătra hatte. Nach Einigen war Ilus, nach Anderen Assaracus der Nachfolger seines Vaters. Assaracus vermählte sich mit der Tochter des trojanischen Flußgottes Simŏis, Hieromnēme; sie ward von ihm Mutter des Capys, Vaters des Anchīses und Großvaters des Ānēas.

Assesia. (Griechische M.) Minerva hatte in der Stadt Assĕsus in Ionien einen berühmten Tempel, von welchem sich der obige Beiname herschreibt, und den Alyattes, ein lydischer König, im Kriege zerstörte, worauf er so lange mit Krankheit gestraft wurde, bis er für den verbrannten Tempel zwei neue erbaute.

Assur. (Indische M.) Böse Geister im Allgemeinen, welche in Geschlechter getheilt werden, z. B. die Kinder Danu, die Kinder Keilaneni.

Assuthama. Ein in der indischen Sagenlehre berühmter Held; er stammt von Dronatschiris, dem Feldherrn der Kuru's, ab. Denselben Namen führte ein sehr starker Elephant. Er fiel in dem Kriege der Kuru's und Pandu's. Krischna ließ dem Dronatschiris den Namen des Gefallenen zurufen, und dieser, durch die Ähnlichkeit der Namen getäuscht, glaubte seinen Sohn getödtet, stürzte sich in die Schlacht, und sein Tod entschied den Sieg für die Pandu's.

Astăcus. (Griechische M.) Ein Thebaner, dessen vier Söhne, Ismărus, Leădes, Melanippus und Amphidĭcus, sich als tapfere Vertheidiger der Stadt gegen die sieben Fürsten auszeichneten. Melanippus tödtete den Mecisteus und verwundete den Tydeus tödtlich, ward jedoch dann von diesem noch erschlagen.

Ein anderer Astacus ist ein Sohn des Neptun und der Nymphe Olbia, Gründer und Beherrscher der Stadt seines Namens in Bithynien.

Astaroth. Nach der Mythologie der Magier ein Geist des Abends; er konnte einem Jeden das Vermögen, sich in die Gunst der Großen zu schleichen, ertheilen. Nur Mittwochs flehte man zu ihm. S. auch d. folg. Art.

Astarte. (Phönicische M.) So lautet bei den griechischen und römischen Schriftstellern der Name derselben phönicischen Göttin, die im Alten Testament unter den gleichbedeutenden Benennungen Ascherah, Astaroth, Astoreth, außerordentlich oft erwähnt wird, ohne daß uns dadurch eine nähere Einsicht in ihren Begriff oder in die Form ihrer Verehrung verschafft würde. Da nun die griechischen und römischen Quellen über den Dienst dieser Göttin äußerst spärlich fließen, von verhältnißmäßig sehr späten Schriftstellern herrühren, und überdieß einander in Einzelheiten vielfach widersprechen, von ächt phönicischen Nachrichten über sie aber lediglich Nichts auf uns gekommen ist, so ist es nicht zu verwundern, daß wir von ihr nur sehr wenig befriedigende Kenntnisse besitzen. Alles, was wir mit Sicherheit von ihr wissen, ist, daß auch sie nur eine der zahlreichen Gestalten ist, unter denen das allen vorderasiatischen Völkern, so wie den Ägyptern, seit sie mit letzteren in nähere Berührung gekommen waren, gemeinsame **weibliche Natur- oder Welt-Princip** zur Erscheinung kommt, daß sie folglich in ihrem letzten Grunde Eins und dasselbe ist mit der ägyptischen Isis, der babylonischen Mylitta, der arabischen Alitta, der armenisch-cappadocischen Anaïtis, der phrygischen Cybĕle, der persischen Mitra. So wie allen diesen weiblichen oder mütterlichen Göttinnen eine männliche Gottheit als Ergänzung zur Seite steht, mit welchem zusammen sie die Gesammtheit der von diesen Völkern persönlich gefaßten Naturkräfte darstellen, der Isis Osiris, der Mylitta Belus (Baal), der Mitra Mitras, der Anaïtis Omanus oder Anandatus, der Cybele Attes, so hat nun auch Astarte ihre männliche Hälfte als Moloch, Molech, Melkart, neben sich, aus welchem, da er auch Adon (Herr) hieß, die Griechen ihren Adonis gemacht haben. Eben damit ist gesagt, daß sie auch in Astarte ihre Aphrodite (Venus) erkennen mußten, wenn nicht vielmehr anzunehmen ist, daß Aphrodite selbst nur von den Phöniciern zu den Griechen gekommen ist, die dann nur in Folge ihres ganz selbstständigen Zuges zu einem reicheren, freieren, individueller belebten Polytheismus einerseits den weitumfassenden Begriff auf eine engere Gränze beschränkten, indem sie ihre Aphrodite ausschließlich als Ideal des weiblichen Liebreizes faßten, andererseits die so gewonnene Göttin

mit einer reichen Sagen-Geschichte ausstatteten, und künstlerisch als die reine Vollendung der weiblichen Schönheit darstellten. Daß Aphrodite den Begriff der Astarte nicht erschöpfe, war übrigens den Griechen selbst klar, denn nur so ist es zu erklären, daß sie die letztere auch mit Selēne (der Mondgöttin), Hera (Juno) und Demēter (Ceres) zusammenstellten.

Astarte ist also sowohl Himmelskönigin, Mondgöttin, neben Molech, Melkart, der Sonne, als auch Mutter alles Lebens auf der Erde, wie im Wasser; denn, was das Letztere betrifft, so war sie nach bedeutenden Spuren auch Fischgöttin, und dann Eins mit Atergatis (s. d.). Wie sollten auch in der That die unzählbaren, in einer unermeßlichen Fruchtbarkeit sich in's Unendliche vermehrenden Geschlechter der Fische einem Küstenvolke nicht als besonders geliebte Kinder einer segenspendenden Allmutter erscheinen?

Unter dem unbestimmten Namen der syrischen Göttin führen die Griechen ein Wesen an, das zu Mabog (Bambyce, Hierapolis) in Syrien ganz besonders verehrt wurde, und nothwendig entweder Astarte oder Atergatis sein muß, welche beide am Ende doch wieder Eins sind. Von dem Dienste dieser Göttin erfahren wir Folgendes: Ihre orgiastischen Feste wurden von verschnittenen Priestern geleitet (gerade wie die der Cybele). Unter Trommelschlag, Flötenton, Aufführung wilder Tänze, geißelten sich die Andächtigen gegenseitig blutig, ja legten selbst in der Ausschweifung festlicher Tollheit, vor den Augen des Volkes Hand an ihren eigenen Leib und beraubten sich der Mannheit. Die Priesterschaft war sehr zahlreich; mehr als 300 Priester waren bei einem Opfer beschäftigt. Sie hatten weiße Kleider an und Hüte gegen die Sonne auf ihren Köpfen. An ihrer Spitze stand ein Oberpriester, der seine Würde ein Jahr lang behielt, und durch Purpurkleid und Tiare äußerlich kenntlich war. Der Zufluß vieler Fremden brachte dem Tempel außerordentlichen Reichthum. Die Bildsäule der syrischen Göttin beschreibt der Schriftsteller, der Vorstehendes erzählt, mit folgenden Worten: „Im Ganzen ist sie, die Wahrheit zu sagen, unfehlbar Juno; aber sie hat doch etwas von Minerva und Venus, von Luna und Rhea, von Diana, von Nemĕsis und den Parcen. In der einen Hand hält sie einen Scepter, in der andern einen Spinnrocken; auf dem Haupte trägt sie einen Thurm und ist mit Strahlen umgeben. Auch ist sie mit einem Gürtel geschmückt, welcher sonst der Venus Urania ausschließlich eigen ist.“ Ein anderer Schriftsteller sagt: „die sidonische Astarte setzte sich zuerst das Stierhaupt als Kopfschmuck auf“ (Isis), „da sie die Erde durchwanderte; auch weihte sie einen vom Himmel gefallenen Stern nach Tyrus.“

Daß Astarte in die mächtigste phönicische Pflanzstadt, Carthago, als höchste weibliche Gottheit überging, ist sehr natürlich; ebenso, daß die Römer, als sie mit den Carthagern in Berührung kamen, sie nur von der Seite ihrer göttlichen Herrlichkeit auffassend, sie durchaus nur die carthagische Juno nannten. Tafel X, Fig. 39 u. 40 geben wir Nachbildungen einer tyrischen und einer carthagischen Astarte.

Asteria. (Griechische M.) Eine Titanin, Tochter des Titanen Cöus und der Phöbe, Schwester der Latōna. Asteria vermählte sich mit dem Sohne des Titanen Crius, und gebar von ihm die Hecăte. Vor Jupiters Verfolgungen fliehend bat sie die Götter, sie zu verwandeln; ihre Bitte ward erhört, sie sah ihren Körper mit Gefieder sich umgeben, und flog als Wachtel über das Meer; doch Jupiter, voll Zorn wegen ihrer Sprödigkeit, verwandelte sie in einen Fels, als welcher sie in das Meer fiel und dort verborgen lag,

bis die Erde der Juno den Schwur geleistet, Latona nirgends aufzunehmen, ihr keine Stelle zum Gebären zu gestatten; da erhob sich der Fels und auf ihm ward Latona ihrer Last entbunden. So entstand die Insel Delos, welche lange Zeit Asteria hieß, bevor sie ihren späteren Namen erhielt.

Denselben Namen führen noch fünf andere, in der griechischen Mythologie bekannte Personen.

Erstens eine der Danaiden, welche den Sohn des Ägyptus, ihren Bräutigam Chätus, in der Brautnacht ermordete; zweitens eine Amazone, welche bei dem Kriege des Hercules gegen die Amazonen von diesem Helden gefangen wurde; drittens eine Tochter des Alcyöneus, eines Giganten, den Hercules besiegte, indem er ihn aus seinem Mutterlande Pallēne schleppte, worauf ihn die Kräfte verließen und er erwürgt ward. Seine Töchter, Alcippe, Anthe, Asteria, Drimo, Methōne, Pallene und Phthonia, flohen den gewaltigen Helden und stürzten sich von dem Vorgebirge Canasträum, der südlichsten Spitze der Halbinsel Pallene, in's Meer; wegen ihrer treuen Tochterliebe erhielten die Götter sie am Leben, indem sie dieselben in Eisvögel (Alcyonen) verwandelten; nach Anderen wurden sie zu den Inseln, welche das canasträische Vorgebirge fränzen. Eine vierte Asteria war eine Tochter des Atlas, die mit Mars den Önomäus, Vater der Hippodamīa, zeugte; eine fünfte eine Tochter des Hydis, die von Belleröphon den Hydissus gebar, nach welchem die Stadt Hydissus in Carien benannt ward.

Asterīon. (Griechische M.) Ein Held aus uraltem, berühmtem Geschlecht. Tectămus, ein Sohn des Dorus, Enkel des Hellen und Urenkel des Deucalion, kam mit einer äolischen und pelasgischen Colonie nach Creta, und ward Beherrscher dieser Insel; er vermählte sich mit der Tochter des Cretheus, und sie gebar ihm den Asterion, welcher seinem Vater in der Herrschaft über Creta folgte. Während seiner Regierung brachte Jupiter die entführte Europa auf die Insel, und sie gebar von ihm die Söhne Minos, Rhadamanthus und Sarpēdon (nach Einigen auch den Äăcus, der nach Anderen wieder ein Sohn des Jupiter und der Ägīna ist). Asterion vermählte sich darauf mit Europa und nahm ihre Kinder als die seinigen auf.

Ein zweiter Asterion war ein Sohn des Minos; er blieb im Kampfe gegen Theseus, als derselbe den Minotaurus besiegte.

Ein Flußgott bei Mycēnä trägt denselben Namen. Juno ward von dessen Töchtern, Arcäa, Euböa und Prosymna erzogen.

Ferner ein Sohn des Comētes und der Antigŏne (der Tochter des Pheres, welche man nicht mit der Antigone des Ödĭpus verwechseln muß), Genosse des Argonautenzugs. Nach Anderen war nicht Cometes, sondern Pyremus sein Vater.

Asterius. (Griechische M.) Ein Sohn des Hyperasius, aus Pallēne, Bruder des Amphīon, und mit diesem beim Argonautenzug. Ferner hieß so ein Sohn des Anar, eines Sohnes der Erde, der auf der kleinen Insel Lade bei Milet begraben lag, und dessen Leichnam zehn Ellen maß; sodann ein Sohn des Neleus und der Chloris, Bruder des Nestor; endlich ein Sohn des Ägyptus (von der Danaide Cleo ermordet).

Asterodia. (Griechische M.) So soll nach Pausanias die Gattin des Endymion geheißen haben; Andere nennen sie anders. S. Endymion.

Asteropäus. (Griechische M.) Sohn des Pelĕgon, Enkel des macedonischen Flußgottes Arĭus.

Über seine Abstammung sagt Homer:

„Aber Achilles indeß, mit weit hin schattender Lanze,
„Sprang auf Asteropaios, ihn auszutilgen verlangend,
„Pelegons Sohn, den zeugte der mächtig strömende Herrscher
„Axios und Periböa, des Akessamenos Tochter,
„Schön, an Geburt die Erste, geliebt vom wirbelnden Stromgott."

Asteropäus war ein tapferer, gewaltiger Kämpfer, und rühmte sich, gegen Achilles auftretend, der göttlichen Abkunft, warf auch, da er den linken Arm so gut brauchte, wie den rechten, zwei Speere auf einmal nach Achilles, deren einer diesen am Gelenke des rechten Armes verwundete. Achilles' Lanze fehlte darauf den Asteropäus; als aber dieser den Speer des Achilles, welcher bis zur Hälfte seiner Länge in den Boden des Flußufers gefahren war, herausziehen wollte, hieb ihm Achilles den Bauch auf, daß die Eingeweide sogleich herausfielen, worauf er ihm den Todesstoß gab und ihn der Waffen beraubte.

Ebenso hieß einer der Cyklopen.

Asteröpe. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Cebren, Schwester der Önöne (Paris erster Gattin), und Gemahlin des Äsäcus, Sohnes des Priämus. Äsacus liebte seine junge Gattin über alles, und beweinte ihren Tod so innig und so lange, daß die Götter ihn aus Mitleid in einen Taucher verwandelten.

Asteropēa. (Griechische M.) Eine der Töchter des Pelias, welche ihren Vater auf Zureden der Medēa schlachteten und kochen wollten, um ihn zu verjüngen.

Eine Zweite desselben Namens war die Tochter des Königs Deïon in Phocis (eines Sohnes des Königs Äölus); er war mit der Tochter des Xuthus, Diomēde, vermählt, welche ihm unter fünf Kindern auch die Asteropea gebar; ihre Brüder hießen: Änētus, Actor, Cephälus und Phyläcus.

Astra. (Griechische M.) Die Sterne, Gestirne, Kinder des Asträus und der Aurōra (Eos).

Asträa. (Griechische M.) Die Billigkeit, die Redlichkeit. Ihre Abkunft wird verschieden angegeben; sie ist entweder eine Tochter des Jupiter und der Themis, oder des Asträus und der Hemēra (Tages-Göttin), oder des Apollo und der Chrysothēmis, oder sie wird mit andern Gottheiten, z. B. Ceres, Isis, Fortuna, Themis, für einerlei erklärt. Im goldenen Zeitalter verwaltete sie unter den Menschen Recht und Gerechtigkeit: als dieses dahingeschwunden war, verließ sie die Erde und wurde als Sternbild der Jungfrau an den Himmel versetzt.

Astrabäcus. (Griechische M.) Ein Sohn des Irbus, Bruder des Alopēcus, aus dem Geschlechte des Agis, eines Sohnes des Eurysthēnes. Er und sein Bruder hatten im Gesträuche das Bild der Diana Orthia gefunden und waren von dem Anblick wahnsinnig geworden: die Lacedämonier aber verehrten später den Astrabacus als Landesheros. Sein Heiligthum stand neben der Hausthüre des Königs Ariston: daher glaubte man später, als die Gemahlin dieses Königs einen Sohn gebar, den Ariston nicht als den seinigen anerkannte, sie habe das Kind von einer nächtlichen Erscheinung des Astrabacus, der die Gestalt des Ariston angenommen, empfangen.

Asträus. (Griechische M.) Vater der im vorigen Art. genannten Asträa. Er war ein Titan, Sohn des Titanen Crius (und der Eurybia, des Pontus Tochter). Man schreibt ihm mehrere Verbindungen zu; mit der Aurora soll er den Zephyrus, Borēas, Notus, d. h. den West-, Nord- und Süd-

wind, den Morgenstern, und die Gestirne, mit der Hemĕra, Göttin des Tages, die Asträa erzeugt haben.

Denselben Namen führt ein junger Mysier, welcher eine überaus schöne Schwester hatte. Einst in dunkler Nacht mit einem Mädchen zusammentreffend, bewog er dasselbe, ihm seine Gunst zu schenken, und nahm zum Zeichen seines Sieges demselben einen Ring, an welchem er dann erkannte, daß es seine Schwester Alcippe gewesen, die er umarmt. Aus Verzweiflung über sein Verbrechen stürzte er sich in den Fluß Zauräus, der dann seinen Namen Asträus erhielt.

Astratĕa. (Griechische M.) Ein Ehrenname der Diana, welche man für die Beschützerin von Lacedämon hielt, indem bei ihrem Tempel nahe an der Stadt Pyrrhĭchus, die siegreich vordringenden Amazonen umgekehrt waren; der Name bedeutet: die Abwenderin des Krieges.

Astreus. (Griechische M.) Ein Genosse des Phineus, auf der Hochzeit des Perseus getödtet.

Astrolŏgus. (Griechische M.) Ein Beiname des Hercules, weil er von Atlas die Sternkunde erlernt haben sollte, und zwar wollte ihm dieser durch den ertheilten Unterricht seinen Dank für die Befreiung seiner Töchter aus den Händen des Busīris, der sie geraubt hatte, beweisen.

Astronŏë. (Phönicische M.) Nach griechischen Berichten eine von den Phöniciern verehrte Mutter der Götter, welche sich in den Esmun verliebte und ihm Unsterblichkeit verlieh. Letzteren deutete man bald auf Äsculap, bald auf Attes.

Astudschat, Astujat. (Persische M.) Ein böser, von Ahriman abgeschickter Dämon, welcher den Seelen der Gestorbenen auflauert, um sie zu fangen und in die Unterwelt zu bringen; um dieses zu verhindern, müssen die nächsten Verwandten des Verstorbenen drei Tage nach seinem Tode wachen und unaufhörlich gewisse Gebete hersagen.

Astur. (Römische M.) Ein Krieger im Heere des Änĕas, Anführer der Streiter aus Cäre, Pyrgi und Graviscä, durch seine herrlichen Rosse und durch seine farbenspielende Rüstung ausgezeichnet.

Astyagĕa. (Griechische M.) Eine Tochter des Hypseus, Königs der Lapithen (er war ein Sohn des Flusses Penĕus und der Krĕūsa). Astyagea vermählte sich mit einem Lapithen, Perĭphas, dem Sohne des Lapĭthes und der Orsĭnŏme; aus dieser Verbindung gingen acht Söhne hervor, deren ältester Antĭon sich mit Perimĕle, der Tochter des Amythāon, verband, und den bekannten Irĭon erzeugte.

Astyăges. (Griechische M.) Auf der Hochzeit des Perseus mit der Andromĕda erschien Phineus, ein früherer Freier derselben, mit zahlreichem Gefolge; unter diesem war auch Astyages. Als Aconteus, ein Freund des Perseus, durch den unversehenen Anblick des Medusenhauptes zu Stein erstarrt war,

„Schwinget Astyages, ihn für lebend noch haltend, mit langem
„Schwerte den Hieb; da ertönet vom hellen Geklinge das Schwert ihm;
„Während Astyages staunt, hat gleiche Natur ihn umhüllet,
„Und des Bewundernden Mien' ist noch im marmornen Antlitz."

Astyălus. (Griechische M.) Ein Trojaner, der während des bekannten Krieges von dem Griechen Polypŏtes getödtet wurde.

Astyanassa. (Griechische M.) Eine Dienerin der Helĕna. Der Letzteren hatte Juno den Gürtel der Venus geschenkt, welcher die Eigenschaft hatte,

Jeden, den er schmückte, unwiderstehlich liebreizend zu machen. Astyanassa, mit diesem unschätzbaren Vorzuge bekannt, entwendete denselben, aber Venus nahm ihn ihr wieder ab und behielt ihn.

Astyănax. (Griechische M.) Der einzige Sohn des Trojaners Hector und seiner Gattin Andromăche,

„Die Dienerin aber, ihr folgend,
„Trug an der Brust das zarte, noch ganz unmündige Knäblein,
„Hectors einzigen Sohn, dem schimmernden Sterne vergleichbar;
„Hector nannte den Sohn Skamandrios, aber die Andern
„Nannten Astyanax ihn, denn allein schirmt Ilios Hector!"

Astyanax, Ilions einzige Hoffnung, ward ein Raub des unerbittlichen Todes, denn Calchas, der blutdürstige Seher, hatte die Griechen davon unterrichtet, daß er es sei, der Troja wieder aufbauen, beherrschen und zum vorigen Glanze erheben würde, weßhalb sie dieß Kind nicht am Leben lassen sollten, wenn sie nicht wollten, daß er des Reiches Untergang an den Griechen räche; so ward er denn, trotz des Flehens der unglücklichen Mutter, von dem Thurme, von welchem sie so oft des Gatten Heldenmuth bewundert, herabgestürzt und am Felsen zerschmettert.

Astybĭas. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von einer der fünfzig Töchter des Königs Thespĭus, Claamĕtis.

Astycratīa. (Griechische M.) Eine Tochter Amphīons und der Niŏbe, welche durch den Pfeil der Diāna erlegt wurde, weil ihre Mutter sich höheren Kinder-Glückes gerühmt, als Latōna.

Astydamīa. (Griechische M.) Sie war nach Pindars Siegeshymne auf den Diagŏras von Rhodus, die Tochter des Amyntor, Königs der Dolŏper, und eine Geliebte des Hercules, von welchem sie den Tlepolĕmus gebar, der des Faustkämpfers Diagŏras Ahnherr war. Nach Anderen gebar sie dem Hercules den Ctesippus.

Eine Andere desselben Namens war die Gattin des Königs Acastus von Iolcus in Thessalien, eines Sohnes des Pelias. Zu Acastus floh Peleus, um sich durch ihn von einem unvorsätzlichen Morde reinigen zu lassen. Astydamia entbrannte für den Fremdling, und um ihn gegen seine Gattin Antigŏne aufzubringen, schrieb sie an diese, Peleus werde Acastus' Tochter Sterŏpe heirathen und sie verstoßen, eine Nachricht, welche jene zu irgend einer Unbesonnenheit verführen und des Gatten Zorn gegen sie reizen sollte. Der Brief hatte jedoch zur Folge, daß die Unglückliche sich erhängte. Astydamia bewarb sich nun desto eifriger um des Peleus Gunst, ward aber mit Verachtung zurückgewiesen, worauf sie den Letzteren bei ihrem Gatten dessen anklagte, was sie ihm zugemuthet. Voll Zorn nahm Acastus den Fremden mit sich auf die Jagd, und ließ ihn, der nach tagelangem Umherstreifen in bahnloser Wildniß eingeschlafen war, der Waffen beraubt, hülflos liegen. Chiron, der Vater der Endēis, welche Peleus' Mutter war, fand den Umherirrenden, und rettete ihn vom Hungertode und von der Gefahr, von den wilden Bergcentauren erschlagen zu werden, und führte ihn aus dem Urwalde. Darauf sammelte Peleus ein Heer, überzog Acastus mit Krieg, nahm Iolcus ein und Astydamia gefangen, ließ diese in Stücke zerhauen, und über dem verstümmelten Körper sein Heer in die Stadt rücken.

Ästyer. (Germanische M.) Eine Völkerschaft, die Tacitus als an der Ostsee wohnend anführt, und von der er berichtet, daß sie eine Mutter der

Götter angebetet habe, und das Bild eines Ebers als Amulet gebrauchte, um sich fest zu machen, d. h. sich gegen Verwundungen zu schützen.

Astygītes. (Griechische M.) Ein Sohn des Argäus zu Melĭte. Seine Schwester Aspälis ward ihrer Schönheit wegen von dem Tyrannen Tartărus verfolgt; sie erhängte sich, um seinen Zumuthungen zu entgehen. Bevor der grausame Herrscher dieß wußte, versprach Astygites demselben im Namen seiner Schwester eine Zusammenkunft, begab sich in den Kleidern der Entseelten zu ihm und stieß ihm einen Dolch in die Brust, wofür ihn die Bürger der Stadt mit einer Krone beschenkten.

Astygŏnus. (Griechische M.) Ein Sohn des Priămus.

Astȳlus. (Griechische M.) Ein Seher unter den Centauren, welcher den unglücklichen Ausgang des Kampfes mit den Lapithen voraussagte, doch vergebens vom Streit abmahnte, der mit dem Tode beinahe aller Centauren endete; nur wenige blieben übrig, unter diesen Nessus, wie Astylus prophezeiht, für Hercules' Bogen.

Astynŏme. (Griechische M.) Eine Tochter der Niŏbe, von Diăna getödtet. Ihren Namen trug eines der sieben Thore von Theben.

Eine zweite Astynome war des Argonauten Talăus Tochter von der Eurynŏme (zweifelhaft, indem Andere seine Gattin Lysimăche und Lysianassa, seine Tochter aber Eriphȳle nennen). Astynome war die Gemahlin des Hipponŏus, welchem sie den Capăneus gebar, der in der Folge ein berühmter Held, aber auch bei der Belagerung von Theben durch die sieben Fürsten ein Opfer seiner Verwegenheit wurde, indem ihn Jupiter, als er die Mauer schon erstiegen hatte, durch den Blitz zerschmetterte.

Astynŏme ist ferner der eigentliche Name der Chrysēis, welche nur nach ihrem Vater Chryses Chrysēis genannt wurde. (Vergl. d.)

Astynŏmus. (Griechische M.) Ein Sohn des Priămus, den Achilles vor Troja tödtete.

Astynŏus. (Griechische M.) Ein Sohn des Trojaners Protiăon, von Neoptolĕmus getödtet. Ferner ein Sohn des Phaëton, Vater des Sandăcus, Großvater des Cinȳras.

Astyŏche. (Griechische M.) Sie war die Tochter des Königs Phylas zu Ephȳra, am Flusse Sellēis in Epīrus. Hercules eroberte ihres Vaters Reich, machte sie zu seiner Gefangenen, und übte sein, nach damaliger Sitte wohl erworbenes Recht; sie ward von ihm Mutter des Tlepolĕmus. (Vergl. den Art. Astydamia, welche nach Anderen für die Mutter des Tlepolemus gilt.) Homer spricht von Tlepolemus (dem großen und gewaltigen Herakliden, welcher in neun Meer-Schiffen der Rhodier trotzige Jugend vor Troja führte) als von dem Sohne der Astyoche, welche wir so eben genannt.

Noch Mehrere führen denselben Namen, als: eine Tochter der unglücklichen Niŏbe, von Diăna erschossen; eine Tochter des berühmten trojanischen Flusses Simŏis (Sohnes des Oceănus und der Tethys, welche von Erichthonius den Tros, den Stammvater der Trojaner, gebar, und endlich eine Tochter des Laomĕdon (Sohnes des Königs Ilus von Troja und der Eurydice). Dieser König war entweder mit Strymo, Tochter des Flusses Scamander, oder mit des Atreus Tochter Placĭa vermählt, und erhielt von einer derselben, außer dem berühmten Priămus, noch die Astyoche, Äthylla und Medesicaste. Astyoche heirathete den Telĕphus, König in Mysien, und gebar ihm den Eurypylus. Eine andere Nachricht nennt diese Astyoche eine Tochter des Priamus.

Astyochīa. (Griechische M.) 1) Andere Form des vorhergehenden Namens. 2) Gemahlin des Königs Strophius von Phanöte am Parnassus, von ihm Mutter des Pylädes. Man nennt indessen als Gemahlin des Strophius auch Anaribia, so wie Cydragōra.

Astyŏchus. (Griechische M.) Sohn des Beherrschers der liparischen oder äolischen Inseln, nach ihrem Könige Äolus so genannt; er folgte seinem Vater in der Regierung dieses Inselreiches. Die Sage vermählt ihn, wie seine anderen fünf Brüder, mit einer seiner Schwestern.

Astypaläa. (Griechische M.) Eine Tochter des Phönix und der Perimēde, Schwester der von Jupiter entführten Europa, eine Geliebte des Neptun; ihre Söhne waren Ancäus, Steuermann der Argonauten, und Eurypylus, König der Insel Cos. Der Letztere ward von Hercules erschlagen.

Astypaläus. (Griechische M.) Ein Beiname des Apollo, den er von seinem Tempel auf der Insel Astypaläa erhielt, woselbst er besonders hoch verehrt wurde.

Astypylus. (Griechische M.) Ein trojanischer Held, welcher vor den unnahbaren Händen des Göttersohnes Achilles erlag.

Astyrēne. (Griechische M.) Von dem Flecken Astyra in Kleinasien, Landschaft Troas, woselbst sie einen Tempel und einen heiligen Hain hatte, ward Diāna so zubenannt.

Asuman. (Persische M.) Nach Zoroasters Lehre einer der guten Genien, dessen Schutz sich jedoch nur auf gewisse Tage, und zwar jederzeit auf den siebenundzwanzigsten eines jeden Monates, der daher auch seinen Namen trägt, erstreckt. Widersprechend scheint die Nachricht zu sein, daß die Magier ihn für den Engel des Todes angesehen, denn dieser ist nicht an gewisse Tage gebunden.

Asvarna. (Indische M.) Der allgemeine Name aller bösen Geister, die Nichtschlummernden.

Aswamedha-Jaga. (Indische M.) Ein uraltes Pferdeopfer der Indier. Sie lassen nämlich ein einfarbiges Pferd 12 Monate frei laufen. Nach Verfluß dieser Zeit kehrt es freiwillig zurück; hierauf opfert man es nebst anderen Thieren dem Brama, Wischnu, Schiwa und den 10 Schutzgöttern der Erde. Das Opfer ist der vielen Leute wegen, welche zum Hüten des keineswegs völlig freien Thieres nöthig sind, der Geschenke wegen, welche die Priester erhalten müssen ꝛc., sehr kostbar, wird daher nur von reichen Leuten, und von diesen nur, um einen unvorsätzlichen Mord an einem Braminen zu sühnen, angestellt.

Aswattha. (Indische M.) Der Feigenbaum, den man in Indien heilig hält, und der an allen Tempeln angepflanzt wird. Sprößlinge von den Ästen senken sich gerade zur Erde herab, fassen Wurzeln, und es entstehen hierauf neue Bäume. Daher verehrten ihn die Indier als Symbol der Wiedergeburt, als erhabenes Zeugniß des ewigen Wanderns aller Dinge aus der Gottheit, und ihres Wiedereingehens in dieselbe.

Aswin und Kumar (Indische M.) waren Zwillingssöhne der Surya, d. h. der Sonne und der Seyene. Ihre Mutter gebar dieselben in der Gestalt einer Stute, durch einen Sonnenstrahl befruchtet. Diese Zwillinge wurden sehr gelehrte Ärzte und dienten als solche den Göttern.

Äsyētes. Ein angesehener Troer, Vater des Alcathöus, des Schwagers des Änēas.

Asylas. (Römische M.) Ein Bundesgenosse des Äneas in Italien; von ihm sagt Virgil:

„Aber Asylas, der Götter und Menschen Vermittler,
„Welchem die Fibern der Thier' und die Sterne des Himmels gehorchen,
„Auch der Vögel Gesäng' und des Strahls weissagendes Feuer,
„Rüstete Tausend in's Feld, dichtkämpfende, schrecklich bespeerte,
„Die ihm Pisa zu führen verlieh, die alphäische Pflanzstadt,
„Aber etruskisch an Grund" &c.

Äsyle. Eine der Hyaden, Tochter des Atlas.

Äsymnetes. (Griechische M.) Ein Beiname des Bacchus; sonst bezeichnet das Wort einen Vorsteher von Kampfspielen.

Asynien. (Nordische M.) Allgemeiner Name sowohl der Göttinnen aus dem Geschlechte der Asen selbst, als auch der Jungfrauen in dem Gefolge der Ersteren, ferner der Nornen und der Walküren; ihre Namen sind unter dem Artikel Asen zu finden.

Ätä. (Griechische M.) Gleichbedeutend mit Litä, welches m. s.

Atabyrius. (Griechische M.) Ein Beiname, welchen Jupiter auf Rhodus von dem atabyrischen Berge, dem höchsten jener Insel, erhielt. Die Veranlassung zu der ersten Benennung war das Orakel, welches dem Althämenes, dem Sohne des Königs Catreus von Creta, sagte: es sei ihm vom Schicksal bestimmt, der Mörder seines Vaters zu werden, worauf dieser, um sich vor solcher Gräuelthat zu sichern, Creta mit mehreren Andern, die sich ihm anschlossen, verließ und nach Rhodus auswanderte. Er landete bei Camirus, und erbaute auf dem Berge Atabyris dem Jupiter einen Tempel, welcher noch zur Zeit Augusts in hohem Ansehen stand. Er lag auf der äußersten Bergspitze, von welcher man Creta sehen konnte. Jupiter soll auf demselben zwei eherne Rinder aufgestellt haben, welche, sobald der Insel ein Unglück drohte, zu brüllen begannen.

Atachon. (Zur Myth. der nordamericanischen Völker.) Name des obersten Gottes, des Gottes der Schöpfung bei den Algonquinas in Nord-America.

Ata-entsik. (Zur Myth. der nordamericanischen Völker.) Die Stamm-Mutter der Menschen; sie lebte im Himmel, wurde aber, weil sie sich vom Hogouaho verführen ließ, in's Meer gestürzt. Eine Schildkröte nahm sie auf den Rücken, und die Fische bauten ihr aus Thon eine Insel, die Erde. Sie ist die Göttin des Todes, feindselig allen lebenden Wesen, und nährt sich nur von Schlangen und ausgesogenem Blut. Als Königin der Seelen wohnt sie im Reiche der Geister, und bekommt von ihnen das, was man mit ihnen begräbt, als Tribut.

Atahokan. (Zur Myth. der nordamericanischen Völker.) Der große Hase. Ein seltsamer Beiname des Schöpfers der Erde bei den Irokesen. Er heißt sonst Michabu. Die Völker, welche die großen Seeen am Lorenz-Strom bewohnen, glauben, er habe den Obersee gemacht, damit man Biber fangen könne, und die Felsstücke, welche an dem Canal liegen, wodurch derselbe mit dem Huronsee verbunden ist, sind nach ihrer Meinung Überbleibsel des Dammes, durch welchen er entstanden ist; daher bringt man ihm nach einem glücklichen Fischfang Dankopfer. Wegen seines Ursprungs hält man auch diesen See für heilig, und die großen Stücke gediegenen Kupfers, welche an seinem Ufer gefunden werden, bewahren seine Anwohner sorgfältig als Geschenke des Gottes, doch ohne sie zu brauchen. Einige Stämme führen die Erzählung von seinen Thaten weiter aus; nach diesen hat er mit seinem ganzen

Hofstaat, lauter Thieren der manchfaltigsten Art, auf dem Wasser geschwebt, dann aus der Tiefe ein Sandkörnchen geholt, und aus diesem die Erde gebildet, worauf er dieselbe mit den Körpern der gestorbenen Thiere bevölkerte, nachdem er dieselben in Menschen verwandelt hatte.

Atalante. (Griechische M.) Zwei Heldinnen dieses Namens sind aus dem Alterthume uns bekannt geworden. Um sie, deren Geschichte häufig vermischt und verwechselt worden ist, zu unterscheiden, nennt man die Erste derselben gewöhnlich die arcadische, die Andere aber die böotische.

Die arcadische Atalante war eine Tochter des Königs Jäsus (Jasius oder Jasion) im arcadischen Schönus oder Scirus. Schon waren demselben mehrere Töchter geboren worden; er wünschte sich einen Erben, und seine Gattin Clymĕne brachte ihm abermals ein Mädchen zur Welt. Zornig über die vereitelte Hoffnung, ließ er dasselbe aussetzen. Hülflos in dem Waldgebirge Parthenion liegend, wurde es durch eine herbeikommende Bärin erhalten, der die Jäger ihre beiden Jungen geraubt hatten, und die nun, von der Milch gequält, selbst Erleichterung fand, indem sie das Kind säugte und dadurch rettete. Nach mehreren Jahren fanden es Jäger im Walde und führten es mit sich hinweg; unter diesen rauh und wild erzogen, gewann Atalante eine unbesiegbare Vorliebe für alle männliche Beschäftigungen, die damals freilich in nichts Anderem als Jagd, Raub und Krieg bestanden; so wurde sie überaus stark und so schnell, daß sie einen Hirsch einzuholen im Stande war. Ihre Schönheit reizte zwei Centauren, Rhöcus und Hyläus, sich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen; sie entwand sich ihnen und erlegte beide mit ihren Pfeilen. Später unternahm die edelste Jugend Griechenlands, Meleäger, den Sohn des Öneus oder des Mars an ihrer Spitze, eine allgemeine Jagd auf den calydonischen Eber. Atalante fehlte bei diesem Zuge nicht, und war so glücklich, dem Thiere den ersten Stoß beizubringen. Das Ungeheuer zerriß und verwundete mehrere der Krieger, bis es von des tapfern Meleager Hand erlegt wurde. Allgemein erkannte man ihm den Siegespreis zu, die Haut des Ebers, welche er, wie Hercules das Löwenfell, öffentlich als Zeichen seines Muthes und seiner Stärke tragen durfte; doch Meleager, welcher Atalante liebte, nahm den Umstand, daß sie dem Eber die erste Wunde versetzt, als Vorwand, den Siegespreis der jungen Heldin zuzuwenden. Des Thestius Söhne, Brüder von Meleagers Mutter, fanden es unrecht, daß dieser die Eberhaut nicht angenommen, und sagten, wenn er ihn ausschlage, so gebühre Niemand als ihnen der Preis. Ohne Umstände bemächtigten sie sich desselben, allein Meleager, um die Geliebte zu rächen, erschlug seine Oheime, gab das Fell der Geliebten und verließ mit ihr den Kampfplatz. Als die Frucht ihrer Liebe wird Parthenopäus genannt, der nachmals einer der Sieben gegen Theben war. Andere nennen ihn einen Sohn des Mars, Andere des Milanion, Alle aber der Atalante Sohn.

Als darauf die ersten Helden Griechenlands sich zu dem Argonautenzuge versammelten, schloß Atalante, welche schon hohen Ruhm erworben, sich ihnen an. Nach der Beendigung des Zuges war sie auch bei den Leichenspielen für Pelias zugegen und überwand dabei den Peleus im Ringen. Dort erfuhr man erst, wer sie war; ihre Abkunft enthüllte sich, und mit Freuden nahmen die Ältern ihre berühmte Tochter wieder auf. Sie vermählte sich, um ihr Heldengeschlecht fortzupflanzen, mit Milanion. — Der alte Hederich in seinem gründlichen **Lexicon mythologicum** macht hierzu folgende, sehr interessante Bemerkung:

„Ihr **Exemplum** zeuget, daß **Courage** und Tapferkeit nicht bloß eine Eigenschaft der Männer seie, sondern sich wohl auch beim Frauenzimmer finden könne, wie auch, daß eine harte und rauhe Auferziehung zur Tugend eher beförderlich, als solcher hinderlich sei. Erschoß sie allein die beiden ungeheuern **Centauros**, so beweiset solches, daß Tugend und **Agilität** sich für eine viehische Stärke und **Brutalität** eben nicht zu fürchten habe. Jedoch möchte auch nicht einem jeden Frauenzimmer zu rathen sein, sich nach ihrem **Exempel**, allein unter so viele junge Bursche zu wagen, als die **Calydonischen** Jäger oder auch die **Argonauten** waren, zumal demnach der Ausgang mit ihr und dem **Meleagro** dieser war, daß sie nicht als Jungfrau wieder hinweg kam; **quod bene notandum.**“

Die zweite, die böotische Atlante war eine Tochter des böotischen Königs Schöneus, eines Sohnes des Athämas, dessen Wohnsitz nicht bestimmt angegeben wird. Indessen wollen Einige, daß die böotische Stadt Schönus, am Flusse Schönus, unweit Theben, nach ihm benannt gewesen sei. Von seiner Tochter Atalante wird erzählt, daß sie von bezaubernder Schönheit war, aber auch ihre Jungfrauschaft in so hohem Preise hielt, daß sie alle ihre Freier die Lust, sie zu gewinnen, mit dem Leben büßen ließ. Sie war die schnellste Läuferin, und machte ihren Freiern zur Bedingung, mit ihr einen Wettkampf zu halten; wenn sie die Siegerin blieb, so durchbohrte sie den Mitkämpfer mit ihrem Speere; wenn er Sieger ward, so sollte ihre Hand der Lohn sein. Ein Orakel hatte sie vor der Ehe gewarnt, und sie deßhalb eine so zurückschreckende Bedingung festgesetzt. Schon waren Mehrere ihrer Härte zum Opfer gefallen, als Hippomĕnes, des Megäreus Sohn, sich um sie bewarb. Dieser hatte die Venus um ihren Beistand angefleht, und die der Liebe niemals abholde Göttin hatte ihm drei goldene Äpfel geschenkt, welche Hippomenes nun einen nach dem andern fallen ließ, sobald Atalante nahe daran war, ihn einzuholen. Diese, überrascht durch den seltenen Fund, bückte sich, hob sie auf, versäumte dadurch die Zeit und beschwerte sich mit einer Last, welche sie am Laufen hinderte, so daß Hippomenes das Ziel vor ihr erreichte. Atalante war also die Seine, doch das Orakel ging auch sogleich in Erfüllung. Der liebestrunkene Jüngling vergaß, der rettenden Venus zu opfern; diese, erzürnt, erregte in ihm und der schönen Braut eine unbesiegbare Sehnsucht, der die Unglücklichen in dem Haine der Cybĕle, in dessen Nähe der Wettlauf geschehen war, nachgaben. Die ernste Göttermutter, erzürnt ob der Entweihung ihres Heiligthums, bestrafte das frevelnde Paar augenblicklich dadurch, daß sie es in Löwen verwandelte, welche sie alsdann vor ihren Wagen spannte.

In der That ist es aber unmöglich, die Annahme zweier verschiedenen Atalanten consequent durchzuführen; denn mit Ausnahme der Namen der Personen und der Örtlichkeiten, mit denen sie in Verbindung gebracht werden, wird von beiden vollkommen dasselbe erzählt.

Ataplok. (Indische M.) Eine von den sieben obern Welten, welche das Reich der Geister sind, der Himmel überhaupt.

Atargatis oder Atergatis. (Phönicische M.) Im Allgemeinen müssen wir über diese Gottheit auf Astarte verweisen, mit welcher sie Eins zu sein scheint, wiewohl hierüber keine volle Sicherheit gewonnen werden kann. Das Unterscheidende scheint nur das zu sein, daß Atargatis ausdrücklich als Fischgöttin beschrieben wird, was von Astarte zweifelhaft bleibt. Noch mehr ist jenes der Fall mit Derketo, welchen Namen Einige bloß als dialectliche Abweichung von Atargatis betrachten. Daher wurde Atargatis oder

Derketo auch bildlich dargestellt mit dem Oberleib einer Frau, an welchen ein Fischleib sich anschließt. Hauptsitz ihrer Verehrung soll das phönicische Ascalon (im Lande der Philister) gewesen sein. Man dichtete in einer Zeit, wo man anfing, den alten Götterglauben rationalistisch aufzuklären, von Atargatis einige ziemlich einfältige Mährchen, z. B. Atergatis sei eine Königin von Syrien gewesen und habe zuvor Gatis geheißen. Da sie sehr gern Fische aß, habe sie den Befehl ergehen lassen, außer Gatis solle Niemand Fische essen, und so bedeute Atergatis — außer Gatis. Ferner: die Königin Atergatis habe streng geherrscht, und sich alle Fische, die man fing, bringen lassen, um sie allein zu essen, woher es komme, daß man der Göttin goldene und silberne Fische darbringe, und daß die Priester gesottene und gebratene Fische vor das Bild derselben stellen, die sie dann selbst essen. Hiebei wird vorausgesetzt, was diese Mährchen nicht ausdrücklich sagen, Atergatis sei zuvor Mensch gewesen und dann willkürlich vergöttert worden.

Ate. (Griechische M.) Eine allegorische mehr als eine mythologische Person, die Personification der Schuld, die der Mensch durch übereilten Entschluß zu einer bösen That, oder einer Handlung von unseligen Folgen auf sich lädt. Als Göttin gefaßt, bethört sie nicht bloß die Menschen, sondern auch die Götter, ja selbst ihren Vater Jupiter. Als sie den letzteren einst verleitet hatte, zu voreilig jenen Schicksalsspruch auszusprechen, der den Hercules dem Eurystheus unterthänig machte, da ergriff, nach Homer

„sie Zeus an den fliegenden Locken des Hauptes,
„Tief im Herzen ergrimmt, und schwur den heiligen Eidschwur
„Nie zum Olympos hinfort und dem Sternengewölbe des Himmels
„Sollte zurück sie kommen, die Schuld, die alle bethöret!
„Also Zeus, und warf sie vom sternerleuchteten Himmel
„Aus umschwingender Hand; und sie stürzt' auf die Werke der Menschen.“

Bei den griechischen Tragikern ist Ate die Richterin böser Thaten, und bringt nach dem Willen der Götter über den Übermüthigen, den Verbrecher, seine Freunde und Nachkommen, die gerechte Strafe. Ihr Begriff nähert sich daher sehr dem der Themis, der Nemësis, der Furien.

Den Namen dieser Schicksalsgöttin trug auch eine Phrygierin unbekannter Abkunft, bei deren Grabe Ilium erbaut wurde. Ilos nämlich sollte eine Stadt dort erbauen, wo ein ihm vorangehender Stier sich niederlegen würde; dieß geschah an dem Grabe der Ate.

Diese Ate hielten indeß Einige für einerlei mit der vorigen, und nahmen an, daß das erwähnte Grab der Ort sei, wo die von Jupiter aus dem Himmel geschleuderte niedergefallen sei.

Aterbabeth. Ein heiliges Buch der Indier.

Äternitas. (Römische M.) Allegorische Gottheit der Römer, die Ewigkeit, häufig abgebildet als eine ernste, weibliche Gestalt, mit den Attributen der langen oder endlosen Dauer, wie der Schlange, welche sich in den Schweif beißt, dem Phönix, der Kugel (ohne Anfang und Ende) — wohl auch mit Löwen oder Elephanten fahrend.

Atesch. (Persische M.) Das heilige Feuer, welches aus den Naphta-Quellen hervorbricht und von den Persern, als von Ormuzd selbst entzündet, besonders hoch verehrt wird. In Folge dieser hohen Achtung sind mehrere andere Worte mit Atesch zusammengesetzt, wie Atesch-Behram, das Gebet, welches zu fünf verschiedenen Tageszeiten, beim Anlegen des Holzes zum Feuer, hergesagt wird; Atesch-dan, ein Metallgefäß in Form einer Vase,

mit einem eben so großen Deckel, zur Aufbewahrung des heiligen Feuers; Atesch=Gah, der kleine Tempel, die Kapelle im Tempel, darin das heilige Feuer im Atesch=dan brannte; Atesch=Kaneh, der Feuertempel selbst zc.

Athaionne. Die Leichenbesorger. Bei den nordamericanischen Völkern ist in jeder Familie ein Mitglied, welches sich zur Pflicht gemacht hat, die Leichen zu waschen, zu kleiden, das Grab zu graben, und späterhin bei dem allgemeinen Seelenfest (siehe Agochinutiskein) die Knochen der wieder ausgegrabenen Leichen zu säubern, zu bleichen, zu färben zc. Diese Leute werden in den Familien hoch geehrt, weil man sie für besondere Günstlinge der Verstorbenen hält.

Äthalĭdes. (Griechische M.) Der Herold der Argonauten, dem Mercur von Eupolemīa, einer Tochter des Myrmĭdon, geboren. Äthalides hatte von dem Götterboten die Eigenschaft eines vortrefflichen Gedächtnisses und die Erlaubniß, sich abwechselnd unter den Todten und den Lebenden aufzuhalten, bekommen. Seine Seele kam nach mehreren Wanderungen in den Körper des Pythagŏras und war sich aller ihrer Wanderungen bewußt.

Äthalion. (Griechische M.) Einer der tyrrhenischen Pelasger, welche auf ihrer Fahrt nach Naxus den jungen Bacchus entführen wollten, aber alle, bis auf den Steuermann, in Delphine verwandelt wurden.

Athămas. (Griechische M.) König in Böotien, Sohn des Äŏlus und der Enarĕte, und durch diese Enkel des Deïmăchus. Athamas beherrschte ein kleines Reich um Orchomĕnus, und hatte sich auf Geheiß der Juno vermählt mit Nephĕle, deren Abkunft uns nicht angegeben wird; ihr Name bedeutet Wolke, und der Umstand, daß sie späterhin unter die Bewohner des Olymp aufgenommen wurde, veranlaßte mehrere Tragiker, auch ihren Ursprung daher zu leiten und zu sagen, sie sei später nur dahin zurückgekehrt. Sie gebar dem Athamas zwei Kinder, den Phrixus und die Helle, welche berühmt wurden, der erstere durch seinen Widder mit goldenem Fell, die andere durch ihr unglückliches Ende, welches dem Hellespontus den Namen gab. Athamas liebte des Cadmus Tochter Ino, und verstieß daher seine Gemahlin, um jene zu nehmen, welche von ihm den Learchus und den Melicertes gebar. Als eine böse Stiefmutter sann Ino auf Ränke, durch die es ihr gelingen möchte, die Kinder der Nephele aus dem Wege zu räumen. Sie veranlaßte also Mißwachs dadurch, daß sie das Saatgetreide dörrte, und die Frauen des Landes beredete, ihr dieß nachzuthun, so daß es nun natürlich nicht keimen und wachsen konnte. Athamas ließ das Orakel nach der Ursache fragen, und die durch Ino bestochenen Boten brachten die Antwort, die Kinder der Nephele seien Verächter der Götter und müßten diesen geopfert werden. Athamas, wie damals die Könige alle, oberster Priester seines Reiches, sollte selbst das schreckliche Opfer verrichten, als Nephele vom Olymp herabstieg und ihren Kindern Rettung brachte, indem sie ihnen einen Widder mit goldenem Fell zuführte, welcher reden konnte und durch die Luft flog. Dieser entführte auf seinem Rücken die unglücklichen Schlachtopfer, doch Helle stürzte in den Pontus, welcher ihren Namen trägt, und ertrank, während Phrixus nach Colchis kam. Eine Dienerin der Ino (nach Anderen die Abgeordneten selbst) verrieth die Betrügerei. Der König kam hierüber in den wildesten Zorn, so daß er nach einer Sage, die von der Flucht des Phrixus und der Helle nichts weiß, Ino und deren beide Kinder dem Phrixus übergab, um sie zu tödten. Ehe jedoch dieses geschehen konnte, wurden die Bedrängten von Bacchus aus Dankbarkeit dafür, daß Ino ihn aufgezogen, ihrem Feinde entrückt. Nach anderer

Sage hingegen, welche von der Entdeckung des Betruges der Ino nichts erwähnt, verliert Athamas Ino und ihre Kinder durch den Zorn der Juno, den sein Haus gerade dadurch auf sich geladen hatte, daß in demselben Bacchus, das Kind der der Juno verhaßten Semĕle von Jupiter, erzogen worden war. Sie machte beide Gatten rasend, so daß Athamas seinen Sohn Learchus für ein Reh ansah und erschoß, oder ihn für einen Löwen hielt und ihn an einem Steine zerschmetterte, die Mutter aber mit ihrem zweiten Sohne, Melicertes, von einem Felsen des Isthmus in das Meer sprang, in dessen Schooß sie, auf Bacchus' Bitte, von Neptun lebend aufgenommen und dann als Meeresgöttin Leucothĕa verehrt wurde.

Athamas mußte nun der Blutschuld wegen flüchtig werden, und fragte deßhalb das Orakel, wo er sich niederlassen sollte. Die Antwort war: da, wo er von wilden Thieren würde gastlich bewirthet werden. Nach langem Umherirren traf er Wölfe an, die Schafkeulen verzehrten. Als sie ihn sahen, verließen sie ihre Beute und flohen. An diesem Punkte baute er sich daher an, nannte das Land Athamantia, und vermählte sich mit Themisto, einer Tochter des Königs der Lapithen, Hypseus (Sohnes des Flusses Penĕus und der Crĕūsa), und erzeugte mit ihr Schöneus, Erythrius, Leucon und Ptous.

Eine vom Vorigen abweichende weitere Sage erzählt, Ino, statt im Meere als Göttin zu walten, sei vielmehr mit den Bacchantinnen in den Schluchten des Parnassus umhergeirrt. Als Athamas dieß erfuhr, ließ er sie heimlich holen. Themisto, hierüber zornig, beschloß, die Kinder der Ino zu ermorden; daher ließ sie dieselben in einer Nacht mit schwarzen Decken zudecken, während die ihrigen unter weißen schliefen. Ino verwechselte diese Abzeichen; Themisto ermordete in der Nacht ihre eigenen Kinder, und erhängte sich dann aus Gram über ihre Frevelthat.

Ovid erzählt den Verlauf wieder anders. Die Verbrechen des Vaters entstehen ohne Veranlassung von Seite der Ino, bloß herbeigeführt durch den Zorn der Juno, welche in den Tartărus hinabsteigt und die Furie Tisiphŏne auffordert, sie zu rächen. Darauf geht die Furchtbare zur Oberwelt, in Athamas' Haus.

„Als sie die Schwelle betrat, da erzitterten, sagt man, die Pfosten
„In dem Palast, es erblaßten die Doppelflügel von Ahorn,
„Sol auch wandte den Lauf. Geschreckt durch die Zeichen, erhub sich
„Athamas und die Genossin, sie wollten entfliehn aus der Wohnung,
„Aber es droht scheuselig und hemmt die Erinnys den Ausgang.
„Schrecklich den Arm ausbreitend, von Natterknoten umringet,
„Schüttelte jene das Haar, und es scholl das bewegte Geschlängel;
„Theils auf die Schulter gerollt und theils um die Schläfe sich windend,
„Zischen sie her und speien ihr Gift, die züngelnden Schlangen.
„Jetzt aus der Mitte des Haars zwei Ungeheuer sich raufend,
„Faßt der Verderberin Hand und schwingt sie entgegen, doch jene,
„Vorne der Ino Gewand und des Athamas, beide durchirrend,
„Athmen sie strengen Gedüfts Anhauch, nicht Wunden den Gliedern
„Geben sie, aber der Geist empfindet die gräßlichen Bisse.
„Ferner brachte sie mit des lautersten Giftes Erfindung
„Schaum aus Cerberus' Maul und fressenden Schleim der Echidna,
„Unstät umirrenden Wahn und Vergessenheit dumpfer Betäubung,
„Frevel zugleich und Thränen und Grimm und Begierde des Mordes;
„Alles zusammen gemengt mit frisch vergossenem Blute,
„Hatt' in Erz sie gekocht und gequirlt mit dem Schafte des Schirlings;
„Und weil zagend sie stehen, da gießt sie die Beize des Rasens
„Beiden hinab in die Brust und regt das innerste Herz auf.

„Dann in demselbigen Kreis mehrmals umwirbelnd die Fackel,
„Schürt sie heftiger noch die erregte Flamme mit Flammen;
„Siegreich nun des Gebots Vollenderin, kehrt sie zum öden
„Reiche des mächtigen Dis und löst die umgürtende Schlange.
„Siehe, des Äolus Sohn schreit wuthvoll inmitten des Vorhofs:
„Auf, ihr Genossen, io! hier spannet die Netz' in den Wäldern,
„Eben erblick' ich allhier mit Zwillingsjungen die Löwin.
„Sinnlos denn verfolgt er die Spur, wie des Wildes, der Gattin,
„Und aus dem Busen der Mutter den lächelnden, kleinen Learchus,
„Da er die Händchen ihm streckt, entrafft er, und hoch wie die Schleuder
„Dreht er ihn dreimal herum, und am starrenden Felsen zermalmt er
„Grimmig des Knaben Gebein: erst jetzt wird erreget die Mutter;
„Ob dieß wirkte der Schmerz, ob die Kraft des verbreiteten Giftes? —
„Laut auf heult sie und rennt wahnsinnig, mit fliegenden Haaren,
„Dich ihr Kind, Melicertes, in nackenden Armen, ertönt sie:
„Evö, Bacchus, io!" Es lacht bei dem Namen des Bacchus
Juno — und „solchen Gewinn verleihe dir," lacht sie, „dein Zögling!"
„Vorwärts ragt in das Meer ein Geklipp, das unten gehöhlt ward
„Von anschlagender Flut, wie ein Dach vor dem Regen sie schirmend;
„Oben erstreckt's rauhzackig die Stirn in die offene Woge,
„Diesen erklomm wahnsinnig (der Wahnsinn kräftigte) Ino,
„Und in die wallende Tief', ungehemmt von Bangigkeit, stürzt sie
„Selbst sich hinab und die Last. Weiß schäumt die geschlagene Fluth auf!"

Nach diesem schrecklichen Ende war es Venus, welche den Neptun bat, Ino, der Göttin Enkelin, aufzunehmen unter die Götter, was er that, ihr den Namen Leucothea und ihrem Sohne den des Palämon beilegend. Schon bei Homer kommt die vergötterte Ino als Leucothea vor, ein Beweis vom hohen Alter der Sage.

Athamas' Namen führt noch einer seiner Enkel, von welchem jedoch weiter nichts bekannt ist, als daß er eine Colonie der Orchomenier nach Asien, nach der Stadt Teos führte.

Atharvan, Atharveda. (Indische M.) Der vierte Theil der Vedas, früher verloren, wieder aus der Tradition ersetzt und für canonisch gehalten. Es enthält dieß Buch Gebete zur Versöhnung der Götter und Verwünschungen der Feinde u. s. w.

Äthe. (Griechische M.) Eine Stute des Agamemnon, welche er mit dem Hengste Podargus an seinen Streitwagen spannte.

Athenäa. (Griechische M.) Die Feste, welche man der Minerva feierte, die Panathenäen und die Chalceen.

Athenäïs. (Griechische M.) Die Tochter des Hippobötes, Gemahlin des Alalcomĕnes (s. Alalcomenëïs), Mutter des Glaucops.

Athēne. (Griechische M.) Name der Minerva bei den Griechen.

Äther. (Griech. und röm. M.) Nach der Cosmogonie Hygin's wird Äther nebst der Nacht, dem Tage und dem Erĕbus von dem Chaos und der Calīgo (Finsterniß) erzeugt; aus der Verbindung des Äther mit der Erde gehen dann die personificirten Laster, so wie die Giganten und Titanen hervor. Nach Hesiod wird Äther von Erebus und der Nacht erzeugt, welche beide Kinder des Chaos sind. Nach Beiden aber ist der Äther eine der Grundsubstanzen, aus denen sich das Weltall gebildet. In den orphischen Hymnen erscheint er als Weltseele; später wird er als der Himmelsraum gedacht und erscheint als Wohnung der Götter; Herr des Äthers ist nunmehr Jupiter. Mit diesem wird aber Äther auch identificirt, und als allbefruchtender Gott in einem ehelichen Verhältnisse mit Erde dargestellt.

Athĕras. (Griechische M.) Ein Einwohner der Stadt Hermiŏne in

Argolis, der mit seinem Nachbar Mysius die trauernde Ceres, welche auf der Erde umherwanderte, um Proserpina, ihre geraubte Tochter, zu suchen, gastfrei aufnahm und wohl bewirthete.

Ätheria. (Römische M.) Die Tochter des Sol und der Clymene, Schwester des Phaëthon, über dessen Schicksal sie sich zu Tode grämte; sie zerfloß in Thränen, oder stürzte sich in's Meer, und wurde von den Göttern in Bernstein verwandelt.

Ätherius. (Römische M.) Beiname des Jupiter Olympius — der Himmlische, Ätherische.

Äthilla. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs von Troja, Laomedon. Sie ward bei Vertheilung der trojanischen Beute dem Protesiläus gegeben, welchen sie veranlaßte, die Stadt Sciöne zu bauen und zu bevölkern. Er ging nämlich mit der ganzen Mannschaft seiner Schiffe auf der Halbinsel Pallene an's Land, um Wasser zu holen, da brachte Äthilla die Weiber dazu, die ganze Flotte zu verbrennen, worauf den Griechen nichts übrig blieb, als sich dort niederzulassen und die genannte Stadt Scione zu erbauen.

Äthion. (Griechische M.) Ein Streiter, der auf der Hochzeit des Perseus und der Andromeda dem Phineus, einem Mitbewerber um die Hand der Schönen, beistand, aber von Perseus erschlagen wurde.

Gleiches Namens ist der Sohn einer Nymphe vom Helicon, welcher bei dem Zuge der Sieben gegen Theben blieb, und ein Pferd des Enëus, des Sohnes der Hypsipyle und des Jason.

Äthiopäs. (Griechische M.) Ein Beiname des Bacchus, wovon man nicht weiß, ob er von einer ägyptischen schwarzen Statue (also der Neger) hergenommen ist, oder ob er nur die von Dichtern ihm beigelegte Eigenschaft, der Glühende, bezeichnen soll.

Äthiopen. (Griechische M.) Die Geographie der ältesten Griechen war eine durchaus mythische. So war ihnen denn auch Äthiopien ein großes und mächtiges Reich am äußersten Rande der Erde gen Süden, wo die Sonne Alles schwarz brennt. Homer spricht häufig von diesem Lande, so auch Odyssee I. 22:

„Fern war dieser (Poseidon) nunmehr zu den Äthiopen gewandelt,
„Äthiopen, die zwiefach getheilt sind, äußerste Menschen,
„Diese zum Untergang des Helios, jene zum Aufgang" — rc.

Der Ausdruck: „zwiefach getheilt," bezieht sich auf die Lage des Landes, welches man vom arabischen Meerbusen gespalten dachte, so daß die eine Hälfte desselben östlich, die andere westlich von dem Meeresarme liege, die erstere also in Asien (Arabien rc.), die andere in Africa. Jope soll die Hauptstadt gewesen sein, in deren Nähe Perseus die Andromeda angekettet gefunden. — Homer nennt die Äthiopen auch die Untadligen, deren Fest-Hecatomben sich die Götter vorzüglich gut gefallen lassen. Dieß deutet doch wohl auf ein uraltes und im Wohlstande lebendes Culturvolk hin. Ob es die Stammväter der jetzigen Araber und Ägypter, ob diesen verwandte Völker waren, ist wohl nicht zu ermitteln, namentlich macht die schwarze Farbe der Äthiopier einige Schwierigkeit, wenn wir sie arabische Völker, caucasischen Ursprungs, sein lassen wollen; die hieroglyphischen Denkmale der Ägypter, ihre riesigen Intaglio's auf ganzen Fels- und Bergwänden, der Sculpturschmuck ihrer Tempel, zeigen viele Tausende von ganzen langen Reihen menschlicher Gestalten, welche durchgängig die Negerphysiognomie unverkennbar an sich tragen. Die aufgestülpte Nase, die wolligen Haare, die schwarze Farbe (denn gefärbt sind diese

Bilder alle, wenn sie sich im Innern der Tempel befinden; ob sie es außerhalb derselben auch waren, läßt sich nicht entscheiden, da Jahrtausende an ihnen vorübergeschritten sind) sprechen für die Annahme, daß jene Bewohner Ägyptens, welche in der Nähe der Wasserfälle des Nils wohnten, nicht von unserer Rasse waren — und sie hatten doch die Kenntnisse, welche sich zum Theil eben von ihnen auf Griechen und Römer übertrugen, viel früher als die Letzteren. Was Herodot von dem Tisch der Sonne erzählt, scheint die homerische Schilderung von den Äthiopen zu bestätigen:

„Cambyses beschloß, zu den Äthiopen zuvörderst Kundschafter zu senden, die sollten nach dem Tisch der Sonne sehen, der bei diesen Äthiopen sein soll, ob es wirklich so wäre, und dazu das Übrige auskundschaften, zum Vorwande aber sollten sie dem Könige derselben Geschenke bringen. Mit dem Tisch der Sonne nun soll es diese Bewandtniß haben: es ist eine Wiese dicht vor der Stadt, die ist voll gekochten Fleisches von allen vierfüßigen Thieren; bei Nacht legen nämlich immer diejenigen Bürger, an welchen die Reihe ist, sorgsam das Fleisch darauf, bei Tage aber gehet hinzu, wer Lust hat, und isset, und die Leute des Landes sagen, das käme jedesmal aus der Erde selber hervor ꝛc.“

Was Herodot in seiner einfachen, ungeschmückten Weise ferner von ihnen erzählt, da die Kundschafter zu den Äthiopen kamen, schildert sie als einfache, kräftige und edel denkende Menschen, welche ihrer Nahrung und Lebensweise ein langes Leben, und einer Quelle mit äußerst mildem Wasser unerschütterliche Gesundheit verdankten. Astronomische, medicinische Kenntnisse — eine sehr geordnete Religion, waren bei ihnen heimisch, und wenn die Priestercolonieen, welche Ägypten urbar machten, das Steigen und Fallen des Nils ordneten, das Volk entwilderten, auch wirklich, wie man zu vermuthen Ursache hat, aus Indien nach Africa gekommen sind, so kamen sie doch unstreitig zunächst aus Äthiopien nach Ägypten, so daß dieses Land und dieses Volk das früher gebildete war. Uninteressant dürfte nicht sein, zu erfahren, was man noch zu Plinius' Zeiten von diesem Volke fabelte. Plinius meldet:

„Der äthiopischen Könige sollen jetzt 45 sein. Das gesammte Volk hieß erst das ätherische, dann das atlantische, und zuletzt vom Sohne Vulcans, Äthiops, das äthiopische.“

„Daß sehr wunderbare Thier- und Menschengestalten an seiner Grenze erzeugt werden, ist kein Wunder, denn die Bewegbarkeit des Feuers ist in der Bildung der Körper und Formirung der Gestalten sehr kunstreich. Man erzählt für gewiß, daß in dem innern, östlichen Theile Völker leben, die keine Nasen und ein ganz glattes Gesicht haben, anderswo sind welche ohne Oberlippe, und in einer andern Gegend fehlt ihnen die Zunge. Eine Art hat einen zugewachsenen Mund und keine Nase, soll durch eine einzige Öffnung athmen, trinkt vermittelst eines Haferhalmes und zieht durch denselben auch die Körner dieses Hafers, der wild wächst, als Nahrung in sich. Einige winken, statt zu sprechen, oder machen mit den Gliedern eine Bewegung. Andere haben vor der Zeit des ägyptischen Königs Ptolemäus Lathurus den Gebrauch des Feuers nicht gekannt. Nach einigen Schriftstellern wohnen zwischen den Sümpfen, aus welchen der Nil entspringt, die Völker der Pygmäen; auf der Küste aber, wo wir stehen, liegen Gebirge, die so roth aussehen, als stünden sie im Brande. Die Troglodyten und das rothe Meer schließen die ganze Strecke von Meroë ein.“

„Die Insel der Semberriten im Nil steht unter der Herrschaft einer Kö-

nigin, und acht Tagereisen von ihr wohnen die nubischen Äthiopier — Tenupsis, ihre Stadt am Nil —; die Sambrer — bei ihnen haben alle vierfüßigen Thiere, auch die Elephanten, keine Ohren — auf der Seite von Africa die Ptoembarer und Ptoemphaner. Die Letzteren haben einen Hund zu ihrem Könige, und schließen aus seiner Bewegung auf seine Befehle."

„Gegen Abend liegen die Nigröer, ihr König hat ein Auge vor der Stirn; die Agriophagen, die von Panther- und Löwen-Fleisch leben; die Pamphagen, die Alles, und die Anthropophagen, die Menschen-Fleisch essen; die Cynamolger mit Hundsköpfen; die Artabatiten, welche wie wilde vierfüßige Thiere herumlaufen; ferner die Hesperier und Perorser, welche wir an der Gränze von Mauritanien anführten. Ein gewisser Theil der Äthiopier lebt bloß von Heuschrecken, die, geräuchert und gesalzen, ein Jahr zur Speise aufbewahrt werden können — diese werden nie über vierzig Jahre alt."

„Grade gegen Mittag grünen die Wälder vorzüglich von Ebenholz, und in der Mitte, nahe am Meere, liegt ein hoher, ewig brennender Berg, den die Griechen Theonochēma (Götterwagen) nennen."

„Ephörus meldet, daß die Schiffe, welche aus dem rothen Meere auslaufen, der Hitze wegen über gewisse Inseln nicht fortkommen können."

„Auch die gorgonischen Inseln sollen diesen Vorgebirgen nahe liegen. Hanno, ein punischer Feldherr, landete hier; er sagt, daß die Weiber am ganzen Körper rauh sind; die Männer seien ihm durch ihre Schnelligkeit entwischt. Er hat zwei Häute von gorgonischen Weibern zum Beweise und als eine Seltenheit mitgebracht, und sie im Tempel der Juno niedergelegt, die auch daselbst bis auf die Eroberung von Carthago noch zu sehen waren." rc. rc.

Dieß möge ungefähr einen Begriff von den Kenntnissen der Alten nach dieser Seite hin abgeben.

Äthiopia. (Griechische M.) Göttin des feurigen Angesichts; Beiname der Diana, sofern sie als einerlei mit der Hecāte oder Mondgöttin gedacht wurde.

Äthiŏpis (Griechische M.) soll eine Gattin des Danäus — des bekannten Vaters der fünfzig Mädchen, welche Danaiden genannt werden — gewesen sein.

Äthiops. (Römische M.) Ein Beiname des Jupiter, unter welchem derselbe bei den Bewohnern von Chios verehrt worden sein soll. Ebenso hieß auch eines der Sonnenpferde, dem die Alten das Reifen der Früchte zuschrieben, und der Sohn des Vulcan, von welchem die Äthiopier ihren Namen haben.

Athis. (Griechische M.) Ein junger, sechzehnjähriger Indier, den, nach Ovid, die Tochter des Ganges, Lemnäte, in crystallener Grotte gebar; er wird als außerordentlich schön, als ein trefflicher Speerwerfer und noch besserer Bogenschütze beschrieben, war mit Phineus zur Hochzeit des Perseus und der Andromĕda gekommen, und spannte seinen nie fehlenden Bogen gegen Perseus; doch der Held nahm einen Feuerbrand von dem Opferaltar in der großen Halle, und zerschmetterte damit das Antlitz des schönen Jünglings. Er war des Assyriers Lycäbas Liebling; jener versuchte es, ihn zu rächen, doch sein Pfeil traf Perseus nicht, und er ward von dem mächtigen Helden mit der krummen Wehr, die der Medūsa Blut gekostet, durchstochen.

Athon. (Griechische M.) Der Vater des bekannten Königs von Phry-

gien, Tantalus, dessen Geschlecht jedoch häufig verändert und ganz abweichend angegeben wird. Die Odyssee belehrt uns, daß der umherirrende Held Ulysses, endlich auf Ithaca landend und vor Penelope erscheinend, ihr sagt: „sein rühmlicher Name sei Äthon.“ Übrigens führen noch verschiedene Thiere diesen Namen, wie das Leibpferd des Sohnes von Evander, Pallas (Äneïs XI, 88 ff.):

> „Ferner führt man die Wagen, bespritzt mit Rutulerblute;
> „Äthon endlich, entblößt von allem Schmucke, das Streitroß,
> „Schreitet weinend und netzt mit großen Tropfen die Backen.“),

ein Pferd der Aurōra, des Pluto, des Hector, der Adler, welcher Promētheus' Leber fraß &c.

Athor oder Athyr. (Ägyptische M.) Eine Göttin in einer ägyptischen Cosmogonie, bedeutend die Urnacht, die als solche zugleich der verborgene Ursprung aller Dinge war. Sie wurde hauptsächlich zu Athribis im Delta verehrt, welche Stadt von ihr den Namen haben sollte. Auf Münzen von Athribis kommt sie vor als weibliche Figur mit einem Spieß in der Linken, einem Vogel in der Rechten. Die Ägypter erklärten ihre Athor für die Aphrodite der Griechen, die Venus der Römer. Daher ist der Vogel in ihrer Hand ohne Zweifel die auch der Venus geheiligte Taube, als Symbol fruchtbarer Bebrütung.

Athos. (Griechische M.) Einer jener furchtbaren, schlangen- oder drachenfüßigen Riesen, welche Giganten hießen und einen Empörungskrieg gegen die Götter führten. Sie waren Söhne der Erde, erzeugt durch das Blut, welches dem von seinem Sohne Saturnus verstümmelten Urănus entfloß. Ein Berg, den er bei jenem Kriege gegen den Himmel warf, der aber, durch Jupiters Blitze zurückgeschleudert, auf seine jetzige Stelle fiel, erhielt von ihm den Namen.

Athōus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter von dem berühmten Tempel, der ihm zur Erinnerung an seinen Kampf mit den Giganten auf dem Berge Athos erbaut wurde.

Äthra. (Griechische M.) Die Tochter des Pittheus, welcher die Städte Anthēa, Trözēn und Hyperēa zu einem von ihm beherrschten Reiche verband. Äthra war die Braut des Bellerŏphon, doch dieser mußte eines unvorsätzlichen Mordes wegen flüchtig werden, und so blieb die Tochter daheim. Ägeus kam, um sich eines Orakels wegen Rathes bei Pittheus zu erholen, und dieser legte dem Gastfreunde die eigene Tochter bei, und sie gebar von ihm den Theseus. Pittheus erzog diesen bis zum reifen Alter, als aber derselbe Helĕna entführte, und ihre Brüder, die Dioscuren, sie wieder befreiten, gerieth die Mutter des Theseus in Gefangenschaft, in welcher sie bei der Helena in allen Lagen ihres wechselvollen Lebens verweilte, bis bei der Eroberung von Troja einer ihrer Enkel sie befreite.

Äthrius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, von seinem Wohnsitze, dem heitern Himmel, genommen.

Äthūsa. (Griechische M.) Neptuns Tochter von Alcyŏne (Tochter des Atlas und der Pleïŏne). Ihre Brüder waren Hyrĭeus, Vater des Orīon, Hyperēnor, Anthas und Hypēres. Von Apollo gebar sie den Eleuther.

Athvian. (Persische M.) Neun Nachkommen des uralten Königs Dschemschid, deren jeder hundert Jahre regierte, also zusammen, einschließlich des Urvaters, tausend Jahre. Der Sohn des neunten dieser Athvians war Feridun. Die neun Herrscher gehören ganz zur Mythologie, so wie die Be-

schreibung ihres Reichthums an das hohe Alter der Fabel erinnert, denn sie werden besonders ihrer großen Rinderheerden wegen gepriesen. Während ihrer Herrschaft ward Persien (Iran) durch Zohak unterdrückt und tributpflichtig erhalten.

Äthyīa. (Griechische M.) Ein Name, unter welchem in Megăra die Minerva als Erfinderin der Schifffahrt verehrt wurde. Das Wort heißt Taucher, ein Vogel, in dessen Gestalt Minerva selbst sich verwandelt haben sollte.

Atla. (Nordische M.) Eine Riesenjungfrau, welche mit ihren acht Schwestern, am Rande des Meeres schlummernd, von Odin überrascht und durch ihn Mutter wurde; sie alle neun gebaren den Gott Heimdal.

Atlaibos. (Slavische M.) Ein Hausgott der heidnischen Polen, zu ihren Laren und Penaten gehörig.

Atlantēa. (Griechische M.) Eine Hamadryade, eine der vielen Frauen des Danäus, mit denen er fünfzig Töchter erzeugte. (Vergl. Danaïden.)

Atlantiden. (Griechische M.) Siehe Plejaden. Von ihrem Vater Atlas hatten sie den ersten, von Pleïöne, ihrer Mutter, den letzten Namen.

Atlantis soll eine Insel im Ocean, westlich von den Säulen des Hercules, größer als Asien und Libyen zusammen, reich bevölkert und mit allen Seligkeiten eines goldenen Zeitalters begabt gewesen sein. Die Sage von ihr soll, nach Plato, Solon von ägyptischen Priestern vernommen haben. Die mächtigen Fürsten von Atlantis sollen die Herrschaft über Libyen und einen Theil von Europa erlangt haben, bis sie durch die Athener vertrieben wurden. Später versanken die Bewohner in Laster; ein Erdbeben, mit Überschwemmungen verbunden, begrub in Einem Tage und Einer Nacht die ganze Insel im Meere, daher der Ocean an jener Stelle schlammig und nicht schiffbar ist. Neuere halten die Azoren und Canarien für Überbleibsel jenes versunkenen Welttheils; Andere benützten die Sage zur Ausschmückung ihrer Allegorieen, unter denen „die neue Atlantis“ des Baco von Verulam die merkwürdigste ist. Der Letztere gab vor, er sei auf eine Insel des atlantischen Oceans verschlagen worden, und habe dort eine Gesellschaft großer Naturforscher gefunden, welche den Verein der sechs Tagewerke oder das salomonische Haus gestiftet.

Atlantius. (Griechische M.) Der Sohn des Mercur und der Venus, welchen man gewöhnlich Hermaphrodītus nennt.

Atlas. (Griechische M.) Ein Sohn des Titanen Japĕtus und der Clymĕne (Tochter des Oceănus und der Tethys), Bruder des Promētheus und Epimētheus. Er theilte die Empörung der Titanen gegen die Götter, und diese legten ihm zur Strafe die ganze Last des Himmels auf. Homer nennt ihn einen verderblichen, da, wo er von Calypso sagt:

„Atlas' Tochter, des schädlich Gesinnten, welcher des Meeres
„Tiefen gesammt durchschaut und selbst die erhabenen Säulen
„Aufhebt, welche die Erd' und den wölbenden Himmel sondern,
„Dessen Tochter verweilt den ängstlich harrenden Dulder“ ꝛc.

— während ihn Andere einen weisen, erhabenen Gott, einen Meister der Sternkunde und der Singkunst nennen.

Die Fabellehre weist ihm am Ende der Welt, d. h. am nordwestlichsten Ende von Africa, seinen Sitz an; dieß war für die Alten ein unerforschtes Gebiet; über die Meerenge von Gibraltar, die Säulen des Hercules, hinaus wagten sich in dem Zeitalter, worin die griechischen Mythen entstanden sind, nur phönicische Schiffer, und diese verbreiteten die allerwunderlichsten und schrecklichsten Erzählungen über das Land außerhalb der Meeresthore, damit

Niemand es wagen möge, ihnen zu folgen und ihre vortheilhaften Handelsunternehmungen zu theilen. Dort stand nun ein gewaltiger Berg, der höchste der bekannten Erde, daher sich denn sehr leicht die Idee, er stütze den Himmel, an diese Beobachtung knüpfte, und die Dichter der Urzeit den Berg zu einem Riesen machten, welchem dieses Geschäft als Strafe auferlegt sei. Seine Kinder sind die Hyaden, die Plejaden oder Atlantiden, und viele Einzelne, wie Calypso, Hyas, Hespĕrus rc. Die Fabel macht Diodor zur Historie, indem er sagt:

„Nach Hyperīons Tode theilten die Söhne des Urănus das Reich unter sich, die angesehensten waren Cronus und Atlas. Atlas erhielt die Länder am Oceănus und nannte die Bewohner Atlantēer, auch dem höchsten Gebirge desselben gab er den Namen Atlas. Vom Lauf der Gestirne hatte er genaue Kenntnisse, er war der Erste, welcher die Menschen den Himmel als eine Kugel betrachten lehrte, darum hieß es, die ganze Welt ruhe auf den Schultern des Atlas; man wollte die Entdeckung und Nachbildung der Kugelgestalt durch die Fabel andeuten. Er hatte mehrere Söhne, unter denen einer, Hesperus, sich durch Frömmigkeit, Leutseligkeit und Gerechtigkeit auszeichnete; dieser verschwand einmal plötzlich, von einem heftigen Sturme fortgeführt, als er den Gipfel des Atlas bestieg, um die Sterne zu beobachten. Das Volk, den Verlust des Edeln bedauernd, erwies ihm göttliche Ehre, und nannte den hellsten Stern am Himmel nach seinem Namen. Atlas hatte auch sieben Töchter, welche, nach ihrem Vater, zusammen Atlantiden hießen.“ Ihre besondern Namen waren: Maja (Mutter des Mercur von Jupiter), Electra (Mutter des Dardănus von demselben), Taygĕte (Mutter des Lacedämon von eben demselben), Sterŏpe (Gattin des Önomäus), Merŏpe (Gattin des Sisyphus), Alcyŏne (Mutter des Hyrieus von Neptun) und Celăno (Mutter des Lycus von Neptun). „Sie vermählten sich mit den erhabensten Heroen und Göttern, und wurden die Stamm-Mütter von einem großen Theile des Menschengeschlechtes, denn ihre Söhne waren diejenigen, welche um ihrer Verdienste willen zu Heroen und Göttern erklärt wurden. Maja z. B., die älteste, gebar dem Jupiter den Mercur, dem die Menschen viele Erfindungen verdanken. Eben so wurden die Söhne der andern Atlantiden entweder als Stammväter von Völkern oder als Erbauer von Städten berühmt, daher galten auch bei den Griechen, wie bei einigen auswärtigen Völkern, die meisten Heroen der Urzeit für Abkömmlinge von den Atlantiden. Diese Töchter des Atlas waren durch Weisheit ausgezeichnet, und nach ihrem Tode würdigte man sie göttlicher Ehre und versetzte sie an den Himmel unter dem Gesammtnamen der Plejaden.“

Dieser von Diodor historisirte Mythus wurde von den Alten viel weiter ausgeführt, und namentlich mit den beiden großen Helden Hercules und Perseus in Verbindung gebracht. In der Nähe des Atlas nämlich waren die Gärten der Hesperiden, der Töchter oder Enkelinnen des Atlas. Hercules war beauftragt, die goldenen Äpfel aus den Gärten dieser Götterjungfrauen zu holen, was keine Kleinigkeit schien, da grimmige Drachen sie bewachten. Hercules hatte den Promĕtheus von dem schrecklichen Adler befreit und seine Bande gesprengt, dafür begleitete dieser ihn zu seinem Bruder Atlas und bewog diesen durch seine Überredungskunst und seine Klugheit, statt des Hercules die Äpfel zu holen, was der Riese that. Hercules mußte sich vorher entschließen, den Himmel auf seine Schultern zu nehmen, weil er sonst eingefallen wäre; er kniete daher neben Atlas nieder, und dieser ließ die Last

auf des Göttersohnes Schultern gleiten. Allein da er nun die Äpfel geholt, wollte er sie nicht dem Hercules geben, sondern selbst sie dem Eurystheus bringen. Hercules fürchtete, den Himmel tragen zu müssen für und für, daher suchte er den riesigen Atlas zu überlisten. Er bat Atlas, seine Stelle nur so lange einzunehmen, bis er sich ein Kissen auf die Schultern gelegt; Atlas that dieses, und Hercules nahm die Äpfel und ging seines Weges.

Diodor erzählt auch hier durchaus anders. „Die Töchter des Atlas waren äußerst schön, von ihnen hatte der ägyptische König Busiris gehört, er trug Seeräubern die Entführung derselben auf. Der Befehl ward vollzogen, und die Seeräuber hatten die Jungfrauen, wie sie eben in einem Garten spielten, entführt, sich schnell mit ihnen auf die Schiffe geflüchtet, und waren davon gesegelt. Hercules kam auf dem Rückwege aus Ägypten an die Ausführung seines Auftrages (die Äpfel der Hesperiden zu holen), und traf die Jungfrauen, von den Seeräubern bewacht, am Ufer bei einer Mahlzeit. Sie erzählten ihm ihr Schicksal; Hercules tödtete die Räuber alle und brachte dem Atlas seine Töchter zurück. Zum Danke für den Dienst, den er ihm erwiesen, gab ihm Atlas nicht nur, was er zu der ihm aufgetragenen Arbeit nöthig hatte, sondern theilte ihm auch seine Kenntnisse von den Gestirnen mit. Er hatte es nämlich in der Sternkunde sehr weit gebracht, und besaß eine künstliche Himmelskugel, daher glaubte man von ihm, er trage die ganze Welt auf seinen Schultern. Eben so großen Ruhm erwarb sich Hercules, indem er die Lehre, daß die Welt eine Kugel sei, unter den Griechen verbreitete, denn dieß ist es, was die Sage andeuten soll, er habe die vom Atlas getragene Welt übernommen."

Unglückbringend war für Atlas seine Zusammenkunft mit Perseus. Dieser Letztere kam auf dem Rückwege von den Gorgonen zu Atlas, und bat um gastliche Aufnahme; sie ward ihm verweigert, ein Verbrechen, das in jenen gastlichen Zeiten eines der ärgsten genannt wurde, und wofür Perseus dem greisen Riesen das Medusenhaupt hinhielt, so daß er augenblicklich versteinert wurde.

„Gastfreund! redete Perseus ihn an, wenn Ehre dich rühret
„Eines erhab'nen Geschlechts, von Jupiter stammt das Geschlecht mir,
„Wenn du der Thaten Bewunderer bist, so bewund're die meinen;
„Pflege begehr' ich und Ruh! Doch Atlas gedachte des alten
„Göttersspruchs, den ihm einst die parnassische Themis geweissagt:
„„Kommen wird, Atlas, die Zeit, da beraubt des wachsenden Goldes
„„Steht dein Baum, und ein Sohn des Jupiter prangt mit der Beute.""
„Dessen besorgt, hat Atlas mit sicheren Mauern den Obsthain
„Fest umschirmt, und die Hut dem gewaltigen Drachen vertrauet,
„Und er verbot ungastlich den Fremdlingen allen den Zugang.
„Hebe dich fort! rief jener, daß nicht die Ehre der Thaten,
„Welche du lügst, dir entfernt, nicht Jupiter selbst dir entfernt sei!
„Drohungen mischt er Gewalt, und versucht, aus der Pforte zu treiben
„Ihn, der weilt, und sanfte zu tapferen Worten gesellet,
„Aber an Kraft ihm weichend, denn wer wohl gliche dem Atlas
„Je an Kraft? Nun, weil dir so weniges unsere Lieb' ist,
„Saget er, nimm ein Geschenk; und er zeiget ihm links von der Seite,
„Selber zurück sich wendend, das wustige Haupt der Medusa.
„Groß, wie er war, ward Atlas ein Berg; sein Bart und das Haupthaar
„Wallen in Wäldern dahin, Felshöhen sind Schultern und Hände;
„Was sonst Scheitel ihm war, ist oberster Gipfel des Berges:
„Knochen erstarren zu Stein; an jeglichem Theile vergrößert,
„Wächst er in's Ungeheure (so wolltet ihr, Götter), und ganz nun
„Ruhet mit allen Gestirnen auf seinem Haupte der Himmel."

Ein Zweiter desselben Namens war ein Sohn der Oceanide Thia, Bruder des Candŭlus. Beide waren unter dem Namen Cercōpen als betrügliche Schälke bekannt; sie unterließen auch am Hercules selbst ihre Spitzbübereien nicht, wofür er sie gebunden der Omphăle brachte.

Atlītes. (Griechische M.) Einer der Söhne des Königs Ägyptus, von der Danaïde Europōme in der Brautnacht ermordet.

Atma. (Indische M.) Unter diesem Beinamen verehrten die Indier den Brama als den Alles durchdringenden Weltgeist (Athem). Alle Seelen stammen von Atma ab, gehen in das Herz des bewohnten Körpers, sind Ursache aller Sinnes- und Willens-Thätigkeiten, und müssen daher belohnt oder bestraft werden für das, was der Mensch, während sie ihn belebten, Gutes oder Böses gethan.

Ätna. (Griechische M.) Name einer Tochter des Urănus und der Gäa, von welcher der Berg gleiches Namens in Sicilien benannt worden sein soll. Nach Anderen ist sie eine Tochter des hundertarmigen Ägäon (die Götter nannten ihn Briarĕus, Ägäon hieß er bei den Menschen); Ceres und Vulcan wählten sie zur Schiedsrichterin, als sie um den Besitz der Insel stritten. Unter dem Berge Ätna ruht entweder Encelădus oder Typhon; von den auf ihn geschleuderten Blitzen raucht der Berg noch immer. Überdieß ist im Ätna die Werkstätte der Cyclopen, welche Blitze für Jupiter verfertigen.

Ätnäus. (Griechische M.) Beiname Jupiters und Vulcans. Dem Ersteren gehört er, weil derselbe den Berg Ätna auf die den Himmel stürmenden Giganten schleuderte; dem Zweiten, weil man den Ätna für den Rauchfang von Vulcans Schmiedeesse hielt und glaubte, wenn er Feuer auswarf, der Gott arbeite dort mit seinen Cyclopen.

Ätōla. (Griechische M.) Beiname der Diana zu Naupactus, wo sie mit gehobenem Arme und geschwungenem Speere dargestellt war.

Ätōlus. (Griechische M.) Ein Sohn des Endymion. Er tödtete den Sohn des Jason, Apis, beim Wagenrennen in den olympischen Spielen, verließ deßhalb sein Vaterland Elis uud ging an den Achelōus, woselbst er sich niederließ. Seine Gattin war des Phorbus Tochter Pronōē, welche ihm den Calydon und den Pleuron gebar.

Ein anderer Ätolus ist der Sohn des berühmten Amphictȳon, welcher das Amphictyonen-Gericht stiftete und an dem Versammlungsort desselben, zu Anthēla bei den Thermopylen, einen Tempel hatte. Er war mit der Chthonopătra vermählt, wurde von dieser Vater eben jenes Ätolus, und so durch Physcus und Locrus (seinen Enkel und seinen Urenkel) Stammvater des locrischen Volkes, welches seinen Namen von Locrus entlehnte.

Atonatiuh. (Mexikanische M.) Das Zeitalter des Wassers, das erste Weltalter bis zur allgemeinen Sündfluth. (S. Mexikanische Religionsansichten.)

Atrax. (Griechische M.) Der Vater der Cänis oder des Cäneus, einer Geliebten des Neptun (erster Name), welche er auf ihre Bitten in einen Mann verwandelte (zweiter Name) und unverwundbar machte, wie denn Homer in folgender Stelle den Nestor diesen Helden rühmen läßt:

„Denn schon vormals pflog ich mit stärkeren Männern Gemeinschaft,
„Als ihr seid, und dennoch verachteten jene mich nimmer!
„Solcherlei Männer ja sah ich noch nie und sehe sie schwerlich,
„Wie Pirithous war und der Völker weidende Dryas,
„Cäneus auch und der Held Exadius, auch Polyphemus,
„Oder wie Ägeus' Sohn, der götterähnliche Theseus.“

Als Vater des Cäneus wird auch Elätus angegeben. Atrax war ein Sohn des Penēus von der achäischen Nymphe Bura, welche eine Tochter des Jon und der Helice war, erbaute eine Stadt in Thessalien und gab ihr seinen Namen.

Atreus. (Griechische M.) Der Bruder des Thyestes, welcher, so wie der Letztere, in der mythischen Geschichte Griechenlands eine furchtbare Rolle spielt. Er war ein Sohn des Pelops, Königs zu Elis, und der berühmten Hippodamīa, welche dieser durch Bestechung des Wagenlenkers ihres Vaters Önomäus zur Ehe erhielt, der bei dem Wettrennen, das sie dem Pelops verschaffen sollte, seines Herrn Wagen nicht gehörig zusammensetzte, so daß die Räder von demselben flogen und er geschleift wurde. Die mit dem Tode des Vaters besiegelte Ehe der schönen Hippodamia war nicht glücklich in ihren Folgen, hätte sie auch nichts als die beiden Söhne Atreus und Thyestes zur Folge gehabt. Axiöche, eine Geliebte des Pelops, gebar ihm einen Knaben von wunderbarer Schönheit, den Chrysīppus. Hippodamia, von Eifersucht getrieben, reizte ihre beiden Söhne, diesen Halbbruder zu tödten; sie thaten es und warfen den Leichnam in einen Brunnen. Die Entdeckung dieses Verbrechens nöthigte die Theilhaber zur Flucht, und sie wendeten sich zu ihrem Schwager Sthenēlus, König von Mycēnä, Vater des Eurystheus, der ihnen Midēa in Argŏlis zum Aufenthalt anwies. Nach dem Tode des Sthenelus zog Eurystheus in den Krieg gegen die von den Athenern unterstützten Heracliden, und blieb in der Schlacht gegen die Verbündeten zusammt allen seinen Söhnen, so daß Mycenä ohne Herrn war, wozu sich der reiche und mächtige Atreus aufwarf, seinem Bruder Thyestes den südlichen Theil dieses Reiches übertragend. Atreus' Gattin Aërŏpe hatte ein Liebesverständniß mit Thyestes, weßhalb der Bruder, als er es entdeckte, den Thyestes verstieß. Dieser, welcher den Sohn seines Bruders, Plisthĕnes, erzogen hatte, ohne daß Vater und Sohn einander kannten, trug dem Plisthenes auf, seinen eigenen Vater zu ermorden, doch Plisthenes selbst verlor dabei das Leben von Atreus' Hand.

Nach einer anderen Sage nahm Atreus, als er seiner Gattin Untreue und seines Bruders Schuld entdeckte, des Letzteren beide Söhne zu sich, schlachtete sie, gab ihr Blut dem Vater zu trinken, und setzte ihre Glieder, als Speisen zubereitet, demselben vor. Die Sonne entsetzte sich über diese unmenschliche Handlung, und lenkte ihren Lauf zurück, Thyestes aber floh den Barbaren und begab sich zu dem Könige Thesprōtus nach Epīrus. Die Götter straften das Land, in welchem der Frevler wohnte, mit einer schrecklichen Hungersnoth, welche, wie das Orakel sagte, nicht aufhören würde, bevor der Bruder versöhnt in das Reich des Atreus zurückgekehrt wäre. Der Letztere machte sich nach einigen Jahren auf, allein schon zu spät, um die erzürnten Götter zu versöhnen, denn Thyestes hatte um einen Rächer gebeten, und das Orakel ihm gerathen, sich in einem Sohne einen solchen zu verschaffen, und deßhalb sich des ersten Weibes zu bemächtigen, das ihm begegnen würde. Thyestes vollzog den Befehl, und seine eigene Tochter ward durch ihn Mutter des Ägisthus. Sie, Pelopīa, hatte dem Räuber ihrer Ehre das Schwert entrissen, um daran den Übelthäter zu erkennen, den Knaben aber, ohne daß ihr vermeinter Vater Thesprōtus es wußte, aus dem Hause bringen und Hirten zur Erziehung anvertrauen lassen. Nun kam Atreus, um seinen Bruder aufzusuchen, verliebte sich dabei in Pelopīa, welche für Thesprotus' Tochter galt, nahm sie zur Ehe und ihren Sohn Ägisthus an Kindes Statt an, und

führte sie mit diesem und Thyestes in sein Reich zurück. Die neue Freundschaft dauerte nicht lange, Thyestes ward nach einiger Zeit in ein Gefängniß geworfen, und schmachtete dort lange genug, um seinen Tod zu wünschen, welcher ihm denn auch werden sollte, indem Atreus dem inzwischen herangewachsenen Ägisthus auftrug, den Thyestes zu ermorden. Dieser wollte den Blutbefehl vollziehen, als sein Vater das Schwert, welches Ägisthus trug, für das seine erkannte und ihn frug, wie er dazu gekommen. So löste sich das entsetzliche Geheimniß, und Thyestes erfuhr, daß seine eigene Tochter Mutter durch ihn geworden. Es war das Unglückskind, welches vom Orakel zu seinem Rächer ersehen oder vorher bestimmt worden war. Pelopia erfuhr, was sie betraf, und, schaudernd vor dem Verbrechen, welches sie begangen, suchte sie es durch ein neues zu sühnen: sie stieß sich das ihrem Vater geraubte Schwert in die Brust. Thyestes entdeckte seinem Sohne, was Atreus gethan, und beschwur ihn, an dem Unmenschen und an seinen Kindern die begangenen Frevel zu rächen, worauf Ägisthus mit dem vom Blute seiner Mutter rauchenden Schwerte den Atreus erstach, als er am Meeresufer opferte. Aërope war, bevor sie Atreus' Gattin wurde, entweder die Frau seines eigenen Sohnes Plisthenes, so daß sie ihre zwei Söhne von diesem, Agamemnon und Menelāus, dem Atreus schon zubrachte, oder sie empfing jene Söhne erst von Atreus. Jedenfalls werden sie immer Atriden genannt. Agamemnon vermählte sich mit Clytämnestra, welche Ägisthus in ihres Gatten Abwesenheit verführte; als derselbe nun aus dem trojanischen Kriege heimkehrte, ermordete ihn Ägisth, ja er wollte die Rache an dem Geschlecht des Atreus noch bis in's dritte Glied verfolgen, und Orest so wie Electra tödten, doch des ersteren Amme, Arsinoë, rettete beide zu ihrem Oheim, Strophius, König von Phanöte in Phocis.

Pelops, vermählt mit Hippodamīa.
Kinder:

1) Atreus; erzeugt mit Cleŏla den Plisthĕnes; dieser mit Aërŏpe

2) Thyestes. Mit einer Ungenannten erzeugt er die Pelopīa, mit dieser den Ägisthus.

3) Nicippe, vermählt mit Sthenĕlus, König von Mycenä. Sohn: Eurystheus.

Agamemnon, vermählt mit Clytämnestra
- Orestes.
- Iphigenīa.
- Electra, verm. mit Pylădes — Medon und Strophius.

Menelāus, a) von Helĕna: Hermiŏne und Nicostrătus; b) von Teridăë: Megapenthes.

Anaribīa, vermählt mit Strophius — Pylades, verm. mit Electra.

Atriden. (Griechische M.) Gemeinschaftliche Benennung des Agamemnon und des Menelāus, weil beide entweder Söhne des Atreus, oder dessen Enkel sind; im letzteren Falle war ihr Vater Plisthĕnes.

Atridr. (Nordische M.) Ein Beiname des obersten der Asengötter, des Odin.

Atrŏmus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von einer der fünfzig Töchter des Thespius, Stratonīce.

Atron. (Griechische M.) Sohn des Cyclopen Arges und einer phrygischen Nymphe.

Atrŏpos. (Griechische M.) Die Unwandelbare; eine der Parcen, und zwar diejenige, welche den von den beiden andern Schwestern Clotho und Lachĕsis gesponnenen und mit Gold oder Seide oder schlechteren Stoffen durchwebten Faden (wodurch das Leben, für welches er gezogen wird, Glück oder Unglück erhielt) unerbittlich abschneidet, sobald das Schicksal befiehlt, die eigentlich Todbringende. Sie wird gewöhnlich als ein altes Mütterchen mit einer Scheere abgebildet, doch hat die heitere griechische Kunst auch diesem Gegenstande eine schöne Seite abzugewinnen gewußt. S. Parcen.

Attabeira. (Myth. der Antillenvölker.) Die alten Haytibewohner verehrten Attabeira als die Mutter des allmächtigen, unsichtbaren Wesens. Ihre Diener waren Schutzgeister der Jahreszeiten, der Jagd, Gesundheit, Fischerei ꝛc. Die Gottheit selbst aber hatte keinen eigenen Cultus.

Atterien. Nach der Mythologie der Indier einer jener Altväter, welche Brama und sein Sohn gemeinschaftlich geschaffen haben. Er lebte in heiliger Betrachtung inmitten eines düstern Waldes, bloß von Luft; solche Heiligkeit machte ihn des Umganges der Götter werth, und er bat sie, sich ihm zu offenbaren, worauf eine solche hohe Flamme aus seinem Haupte stieg, daß die Götter erschracken und zu Wischnu, Brama und Schiwa flohen, welche sich vor die Flüchtlinge stellten, dem heiligen Büßer entgegen tretend. Der Letztere warf sich vor ihnen nieder und sagte, daß er nur ein höchstes Wesen anerkenne, sie möchten ihm also verkündigen, wer von ihnen der Erste sei. Sie sagten ihm, daß es unter ihnen keinen Unterschied gebe, daß sie alle nur verschiedene Gestalten desselben Gottes seien, und daß ihrer einen verehren, alle verehren heiße. Sie versprachen ihm hierauf Kinder, und Wischnu beschattete des Atterien Gattin, ihr den Tibaterien, Brama, ihr den Schandra, und Schiwa, ihr den Duruwassen schenkend, welche ihrer Väter Eigenschaften haben, und von denen alle Genien abstammen.

Attes oder Atys. (Kleinasiatische M.) Der Sohn der Nana, Tochter des Flußgottes Sangarius in Phrygien, die ihn, befruchtet durch die Früchte eines gewissen Mandelbaums (s. Agdistis), gebar; ausgesetzt, von einem Bocke gepflegt, von Hirten erzogen und der Cybĕle als Priester geweiht, unter der Bedingung immerwährender Keuschheit. Als er diese verletzt hatte, wurde er von der Göttin in Wahnsinn versetzt und entmannte sich selbst. Als er darauf sich entleiben wollte, verwandelte ihn die Göttin in eine Fichte, die ihr heilig blieb, und verordnete, daß zu seinem Andenken ihre Priester Eunuchen sein sollten. Dem Attes wurde jährlich im Frühlingsanfang ein großes Fest gefeiert, an dessen erstem Tage (dem Trauerfeste) man eine Pinie umhieb, welche sein Bild trug; sie wurde in den Tempel der Cybele gebracht, man bezeichnete diesen Tag mit dem Namen „arbor intrat." Der zweite ward unter rauschender Hornmusik hingebracht; am dritten suchten die Priester, unter lärmenden Gesängen und bacchantischer Raserei, in den Wäldern umherirrend, sich selbst Wunden beibringend, ja sich entmannend, den Attes mit brennenden Fackeln, bis er am Abend gefunden war; wilde Tänze der bewaffneten Priester endeten die seltsame Feier. Nach den Angaben Anderer wurde Attes seiner Schönheit wegen von einem phrygischen Könige verfolgt bis in den Hain der Göttin; hier, durch die Nähe derselben ermuthigt, bestand er einen Kampf mit dem Verfolger, und um ihn zu strafen, machte er ihn unfähig, ferner

noch Jemand zu schaden; doch der schwer Verwundete hatte noch Kräfte genug, sich auf gleiche Weise zu rächen.

Dieß Alles scheint nur darauf berechnet, durch irgend eine Erfindung, wie sie auch sei, die Sitte der Selbstentmannung zu erklären, welche die Priester der Cybele fortwährend übten. Lucretius sagt darüber:

„Auch entmannte Priester begleiten sie,“ (Cybele) „also zu deuten,
„Daß, wer die Mutter nicht ehrt, den Dank versaget den Ältern,
„Unwerth sei, ein lebend Geschlecht zum Lichte zu bringen.“

Atthis. (Griechische M.) Die Tochter des reichen und mächtigen Atheners Cranäus, welcher nach des Cecrops Tode König von Athen wurde. Der Atthis Mutter war Pedias, eine Tochter des Menys von Lacedämon; sie gebar ihrem Gatten noch zwei Töchter, Cranaë und Cranächme, Atthis aber war ihm die geliebteste, und da sie unvermählt starb, gab er seinem ganzen Reiche den Namen Atthis.

Attimabah. (Indische M.) Unter diesem Beinamen wurde Brama als guter Geist verehrt.

Attius oder **Attus Nävius**, s. Nävius.

Attusch Kutta. (Persische M.) Diejenigen brennenden Naphta-Quellen, welche, mit Tempeln überbaut, den Parsis oder Feueranbetern als heilige Orte ihres Gottesdienstes gelten.

Atymnius. (Griechische M.) Ein Sohn des Amisodärus, Königs in Lycien, welcher die von Echidna und Typhon erzeugte Chimära erzog. Atymnius zog den belagerten Trojanern zu Hülfe, ward aber von Antilöchus schwer verwundet, und blieb, nebst seinem Bruder Maris, auf dem Schlachtfelde.

Ein anderer Atymnius war des Jupiter Sohn von der schönen Cassiopeja, einer Tochter des Aräbus und Gemahlin des Phönix, welchen Letzteren Einige auch den Vater dieses Atymnius nennen. Atymnius soll ein Geliebter des Sarpēdon, Sohnes des Jupiter und der Europa gewesen sein.

Ein Dritter desselben Namens stammte von Tithōnus und Aurōra ab, indem sein Vater Emathion, König in Arabien, dieses Götterpaares Sohn war. Emathion liebte die Nymphe Pedäsis, und die Frucht dieser Neigung war Atymnius.

Atys. (Griechische M.) S. Attes. Ferner hieß so ein Trojaner, der noch als Knabe Troja mit Änēas verließ und diesen auf seinen Zügen begleitete. Virgil spricht bei Gelegenheit der Kampfspiele, welche Äneas auf Sicilien hielt, von ihm und seinen Nachkommen:

„Atys hierauf, von dem die lateinischen Atier stammen,
„Atys der Kleine, des Knaben Julus geliebtester Knabe;“

und man glaubt, Virgil führe die Atier an, weil des Augustus Mutter, Atia, aus diesem Geschlechte war. Die Atier wohnten in Aricia in Latium, am Fuße des albanischen Berges, vier Meilen von Rom, an der appischen Straße. Jetzt heißt die Stadt Riccia.

Atz hiegadze. (Mythol. der Lappländer.) Schutzgeist der Rennthiere und Beschützer gegen Feinde. Er ist einer ihrer ältesten und größten Götter, ein Diener der Allmacht, welcher den Donner personificirt, und als solcher Toraturos bodne, Donner des Himmels, heißt. Er kämpfte gegen die Feinde der Lappen, kehrte aber, wenn er diesen nicht schaden konnte, seinen Blitz gegen den Zauberer, der ihn beschworen. Ihm wurden so reiche Opfer gebracht, daß die Lappen dadurch verarmten.

Audros. Die heidnischen Polen und Schlesier verehrten ihn als einen Gott des Wassers, der Flüsse und des Meeres.

Audumla oder Audumbla. (Nordische M.) Eine Kuh, die entstand, als das Eis in Ginnungagap, dem nordischen Chaos, nach der Erschaffung der Welt aufthaute. Diese Audumla beleckte die salzigen Eisfelsen, und leckte dadurch den ersten Gott Bur hervor; dieser erzeugte den Bör, welcher Odins Vater war. Diese Abstammung zeigt deutlich, daß die Asen keine selbstständigen, unendlichen Götter sind, wie sie denn auch altern, und nur durch Iduna's verjüngende Äpfel bei dauernder Jugendblüthe zu erhalten sind, und ihnen bestimmt ist, in der großen Nacht Ragnarok unterzugehen, wie alle erschaffene Wesen.

Audur. (Nordische M.) Ein Sohn der dunkeln Not (die Nacht) und des Naglfari (Luft oder Äther). Es ist unbekannt, in welcher Beziehung sein Name Audur (Stoff, Vorrath) zu der Lehre von der Weltschöpfung steht.

Auge. (Griechische M.) Die Tochter des Königs zu Tegëa in Arcadien, Alëus (des Aphīdas Sohn) und der Tochter des Pereus, Neära. Auge war eine Priesterin der Minerva, doch schützte die Göttin sie nicht vor der siegenden Gewalt des Hercules; dieser, von einem Feldzuge gegen die Söhne des Hippocöon zurückkehrend, verweilte bei Alëus und ließ Auge, als er weiter nach Calydon zog, schwanger zurück. Ihr Vater, erzürnt, glaubte nicht, daß Hercules ihr Gewalt angethan, wie sie versicherte, und übergab sie seinem Freunde Nauplius, damit er sie in's Meer werfe. Das schöne Weib erregte des Letzteren Mitleid, so daß er des Königs Auftrag nicht vollzog, sondern sie dem Könige Teuthras in Mysien brachte, der sie an Kindes Statt annahm. Vorher aber, auf der Landreise durch Arcadien bis zum Meere, war sie von einem Knaben entbunden worden, welchen sie in dem Haine der Minerva, auf dem Berge Parthenius, aussetzte, wo er von einer Hindin gesäugt und so von Hirten gefunden wurde. Diese gaben ihm den Namen Telĕphus, und brachten das Kind zu ihrem Herrn, dem Könige Corythus, welcher es als sein eigenes erzog und zu einem Helden bildete. Telephus reiste, erwachsen, nach Mysien, wohin ihm das delphische Orakel auf seine Frage nach seiner Mutter zu gehen geboten hatte, und fand den König Teuthras in einen Krieg mit Idas, des Aphäreus Sohn, verwickelt und nahe daran, sein Reich zu verlieren, indem die fremden Schaaren dasselbe bereits ganz überschwemmt hatten. Telephus erschien mit seinen Begleitern dem Teuthras ein willkommener Gehülfe, und dieser versprach ihm, wenn er ihn von seinen Feinden befreite, die Hand seiner ältesten Tochter, nebst seinem Reiche. Telephus siegte, und Auge ward ihm als Braut zugeführt, doch weigerte sie sich durchaus, des viel jüngeren Mannes Gattin zu werden, und drohte noch in der Hochzeitnacht, ihn zu ermorden. Doch die Götter schickten eine furchtbare Schlange ab, welche sich zwischen die Kämpfenden drängte; Auge entsetzte sich, so daß sie ihr Schwert fallen ließ, welches nun Telephus ergriff, um sie zu ermorden. Da rief Auge ihren Geliebten, den Hercules, um Hülfe an, und hierdurch entdeckte Telephus, daß seine Braut seine Mutter war. Voll Freude, die lang Gesuchte gefunden zu haben, meldete er dieses dem Könige, welcher ihm für die verlorene Braut in seiner Tochter Argiöpe Ersatz bot.

Einige Abweichungen in der Fabel sind diese, daß durch die Verletzung des Heiligthums der jungfräulichen Göttin, der Minerva, in deren Hain Auge geboren und das geborene Kind zurückgelassen hatte, eine Pest über das Land kam, und nun das befragte Orakel erst den Fehltritt der Auge entdeckte,

worauf diese sammt dem Kinde in einen Kasten gesperrt und in das Meer geworfen, aber an's Land getrieben und so glücklich gerettet worden sei; daß ferner Teuthras sie nicht als Tochter, sondern als Gattin in sein Haus genommen habe.

Augĕas oder Augīas. (Griechische M.) König der Epĕer und berühmt als einer der Argonauten, doch noch weit mehr bekannt durch sein Verhältniß zu Hercules, der an seinem Stalle die Kräfte, welche Jupiter ihm verliehen, versuchen mußte. Des Augeas Abstammung ist sehr zweifelhaft, man gibt ihm den Sonnengott oder Neptun und verschiedene Nymphen zu Ältern, doch allgemeiner verbreitet ist die Angabe, nach welcher er ein Sohn des Phorbas, eines rhodischen Heros, und der Hyrmīne ist. Nach dem Argonautenzuge ließ er sich in Elis nieder, und machte sich durch tausendfältige Bedrückungen seiner Unterthanen sehr verhaßt, beunruhigte seine Nachbarn, trieb ihre Heerden hinweg, beraubte die Durchreisenden, stahl dem Neleus ein Gespann trefflicher Pferde, welches dieser zum Wettrennen nach Elis schickte, und begann einen Krieg wider die Pylier, welche sich unterstanden hatten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Hercules war durch Jupiters übereilten Schicksalsspruch in die schmachvolle Dienstbarkeit des Eurystheus gekommen; dieser, Alles hervorsuchend, was er für unausführbar hielt, hatte dem Sohne der dreifachen Wundernacht auch unter Anderem aufgegeben, den Stall des Augeas zu reinigen. In diesem standen über 3000 Rinder, der größte Reichthum der damaligen Herrscher. Es schien unmöglich, einen solchen Raum in kurzer Zeit zu misten; Hercules kam zu dem Könige (welcher nach Pindars zehnter olympischer Hymne sein Gastfreund gewesen sein muß, da dieser Dichter ihn einen Verräther des Gastrechts an Hercules nennt), und es wurde zwischen ihnen verabredet, daß um den Preis des zehnten Theils der Rinder Hercules die Arbeit auszuführen habe; es scheint, als sei vom Augeas dieser Vertrag nur geschlossen worden, weil er dessen Vollziehung für unmöglich hielt, darum brach er denselben auch, als Hercules sich der Aufgabe dadurch entledigte, daß er die beiden Ströme Alphĕus und Penĕus durch die Stallungen hindurchleitete. Die Art, auf welche Hercules die Reinigung vornehmen sollte, war nicht bestimmt worden, daher konnte er sich auf Richterspruch berufen, und als Augeas seinen eigenen Sohn zum Schiedsrichter vorschlug, auch dieses eingehen, wie denn dieser Sohn Phyleus des Hercules Vertrauen auch nicht täuschte und ihm Recht gab, worauf Augeas, voll Zorn, Beide vertrieb; Phyleus ging nach Dulichium, Hercules nach Olĕnus. Hercules vollzog nun zunächst die letzten seiner Arbeiten, dann dachte er an Rache für all' die Unbilden, welche ihm angethan waren, und unter den seinem Zorne Verfallenen befand sich auch der falsche Gastfreund, der Verräther Augeas. Er überzog ihn daher mit Krieg, mit einem Hülfsheer, das von Tirynth zu ihm stieß, und hoffte auf gewissen Sieg; allein Augeas hatte an Cteătus und Eurytus, zwei Söhnen des Neptun und der Moliŏne (daher Molioniden genannt), welche zusammengewachsen waren, so daß sie an Einem Leibe zwei Köpfe, vier Arme und vier Beine hatten, nicht minder mächtige Hülfe. Da entschloß sich Hercules zur List; er verbarg sich in einen Hinterhalt bei Cleŏnä in Argolis, als die Brüder dahin kamen, um den Göttern auf den isthmischen Spielen zu opfern, überfiel und tödtete sie; nun griff er den verrätherischen König nochmals an, und entblößt von dem Beistande, den ihm die Molioniden geleistet, unterlag Augeas dem Alles besiegenden Helden und fand endlich den Tod von dessen

Hand. Unermeßliche Schätze fielen dem Sieger zu, welche er jedoch nur anwendete, um die prächtigsten Kampfspiele, die olympischen, zu stiften. Das Reich selbst übergab der edelmüthige Krieger dem Sohne des Besiegten, Phyleus.

Augurium. (Römische Religion.) Die Wahrsagung aus dem Fluge der Vögel, dann weiter ausgedehnt, aus vielen andern Zeichen am Himmel, aus den Wolken, dem Blitze, dem Donner; ferner bei den Vögeln nicht allein aus ihrem Fluge, sondern auch aus ihrem Fressen, ihrem Gesang oder Geschrei; endlich besonders auch aus den Eingeweiden der Opferthiere. Man leitet das Entstehen dieser Art von Verkündigung des Willens der Götter von Numa Pompilius, nach Anderen schon von Romulus ab. Die Priester, denen das Geschäft der Wahrsagung oblag, hießen Augurn, waren hoch geehrt, wurden bei allen wichtigen Verhandlungen zu Rathe gezogen, konnten durch die Gewalt ihres Ansehens Senatsbeschlüsse rückgängig machen, indem sie die Worte „alio die" oder „obnuntio" aussprachen, welche im Volke sogleich die feste Überzeugung von der Unausführbarkeit der Sache hervorbrachten, während die Worte „aves addicunt" Alles ermuthigten, die letzten Kräfte auch an die zweifelhafteste Unternehmung zu setzen. Die Augurnwürde sollte nur untadelhaften Männern verliehen werden, wer sie jedoch einmal besaß, den machten auch Verbrechen ihrer nicht verlustig. Die Feldherren, die Heere, die Kaiser hatten eigene Augurn, welche sie begleiteten. Das Verfahren der Augurn beim Wahrsagen war dieses: in einem eigenen priesterlichen Ornate verfügte der Augur sich auf den einmal bestimmten Augurnplatz, theilte mit seinem Stabe (lituus) den Himmel (templum) in vier Theile, vor sich, hinter sich, zur Rechten und zur Linken, und betrachtete nach vorherigem Opfer und Gebete schweigend den Himmel, und die Zeichen, welche er wahrnahm, deutete er nach seiner politischen Ansicht.

Augutorrah Rhade Schaista. (Indische M.) Das heißt, die achtzehn Bücher göttlicher Worte; es ist eine Auslegung der heiligen Bücher der Indier; die Veda's, welche dieses Werk commentirt, sind ungefähr 3000 Jahre vor Chr. Geb. geschrieben, Augutorrah ꝛc. ungefähr 1500 Jahre später, und was jene einfach erzählen, umweben diese mit den buntesten Allegorieen.

Aulestes. (Römische M.) König der Tyrrhener (in Italien). Als Äneas dort gelandet war und der Befestigung seines neuen Reiches nur des Turnus unaufhörliche Kriege im Wege waren, schloß Aulestes sich an den Trojaner an; doch mußte er seine Bereitwilligkeit, dem Fremdling zu helfen, mit dem Leben büßen, denn bei den Opfern, nach dem beschwornen Bündnisse, überfiel nach Virgils Äneis Turnus die Feinde, und

„Jetzo sprengt Messapus, den Bund zu zerreißen, begierig
„Auf den Tyrrhener-König, im Königsschmuck, den Aulestes,
„Drohend zu Roß, und schreckt ihn hinweg; der stürzt im Entweichen
„Über die hinten erthürmten Altär', elendig, und taumelt
„Nieder auf Schultern und Haupt; da fleugt mit der Lanze Messapus
„Glühend hinzu und durchbohrt mit dem balkenähnlichen Speer ihn
„Oben herab von dem Pferd, wie viel er auch bat, und sagte:
„Dieß traf! ziemender fiel dieß Opfer den mächtigen Göttern."

Aulis. (Griechische M.) Eine der Praxidiken oder Eidgöttinnen, welche mit ihren Schwestern Alalcomenia und Thelxinöa von den Böotiern am tilphusischen Berge verehrt wurde. Sie war die Tochter des ältesten Königs, welchen die fabelhafte Geschichte Griechenlands nennt, des Erbauers von Eleusis, Ogyges, und der Thebe, einer Tochter des Jupiter und der Jodäme. Die

Stadt Aulis, bei welcher die Opferung der Iphigenia vor sich gehen sollte, hatte von dieser jungfräulichen Göttin den Namen.

Aulon. (Griechische M.) Sohn eines griechischen Helden, des Tlesimènes, und nicht minder heldenhaft als dieser, daher ihm, wie andern berühmten Kriegern und Heerführern, in Laconien ein Altar erbaut wurde.

Aulonius. (Griechische M.) Von einem kleinen Tempel, welchen Äsculap in einem Aulon, d. h. Thale, in Messenien hatte, bekam der genannte Gott den obigen Beinamen.

Aulruna. (Nordische M.) Eine Heldenjungfrau, eines norwegischen Königs Tochter, nach ihrem Tode unter die Walküren aufgenommen.

Aundlang. (Nordische M.) Die Cosmogonie der alten nordischen Völker nimmt einen dreifachen Himmel an; der unterste, in welchem sich die Götter und die Helden bis zu dem Untergange der Welt aufhalten, heißt Asgard; der zweite ist Aundlang, in welchem die Asen, so viel ihrer den furchtbaren Kampf mit den Söhnen Muspelheims überdauern, nach der großen Nacht Ragnarok wohnen werden, und Gimle ist der dritte eigentliche Himmel, der auch Widblain heißt. Dort ist der Wohnsitz der Seligen, und dort werden sich nach dem Weltende alle Freunde der Götter, alle Mitkämpfer derselben und alle edeln Frauen und Jungfrauen versammeln zu ewigen, nie versiegenden Freuden.

Aunus. (Römische M.) Ein Ligürer, dessen Sohn von der Heldin Camilla angegriffen wurde, als Äneas sich das Reich zu erobern suchte, das ihm vom Schicksal bestimmt war. Gleich der punischen Treue später, muß damals die ligurische berüchtigt gewesen sein, denn Virgil erzählt:

„Jetzo gerieth auf sie des Apenninen-Bewohners
„Aunus streitbarer Sohn, stand, zagte dem plötzlichen Anblick,
„**Nicht der Ligurer Letzter, so lang ihm Täuschung vergönnt war.**
„Als er nun sah, daß er weder durch Lauf dem Kampf zu entrinnen,
„Noch die drängende Fürstin von sich zu entfernen vermöge,
„**Rüstet er sich zum Betrug**, und spricht mit verschlagener Arglist:
„Was so Besonderes ist's, wenn, ein Weib, dem tapferen Rosse
„Du dich vertraust? So begib dich der Flucht und auf ebenem Boden,
„Wag's in der Nähe mit mir, und gürte dich eilends zum Fußkampf,
„Daß du erkennst, wem Ehre das windige Prahlen bereite!
„Sprach's, doch jene, voll Zorn, entbrannt von heftigen Schmerzen,
„Gibt der Gefährtin das Pferd, und stellt sich in ähnlicher Rüstung,
„Furchtlos, nackt das Schwert und mit leerem Schilde, zum Fußkampf.
„Aber den **Sieg des Betrugs** sich verkündigend, sprenget der Jüngling
„Ohne Verzug und flüchtig hinweg mit gewendetem Zügel,
„Und mit stachligem Sporn den Galoppschlag des Renners beeilend.
„**Ligurer-Wicht**, der vergebens so trotzig und stolz sich gebrüstet,
„**Trügerisch hast du vergebens der Heimath Künste versuchet.**
„Siehe, dich bringt nicht rettend die List zum **trüglichen** Aunus.
„Also sagte die Heldin, und lief mit geflügelten Sohlen
„Feurig dem Rosse voran und fiel ihm vorn in die Zügel,
„Trat zum Kampf und verübte die Strafe im feindlichen Blute."

Aura. (Griechische M.) Eine Gefährtin der Diana, Tochter des arcadischen Königs Lelas und der Nymphe Periböa; sie war so schnellfüßig, daß kein Thier des Feldes ihr entging, sie holte den Hirsch und das Reh im schnellsten Laufe ein. Bacchus liebte das schöne Mädchen, ward aber spröde zurückgewiesen; ihm half Venus, indem sie Aura durch einen Traum so lüstern machte, daß diese den jungen Gott gern in ihre Arme nahm, von dem sie ein Zwillingspaar empfing; nachdem sie dieses geboren, ward die Unglückliche

rasend, fraß eines ihrer Kinder im Wahnsinn auf und stürzte sich dann in das Meer.

Einer der vielen Hunde des Actäon führte denselben Namen.

Aurbode. (Nordische M.) Eine Riesenfrau, Gattin des Riesen Gymer und Mutter der schönsten Riesen-Jungfrau, Gerda, welche Freir zur Gemahlin wählte.

Aurgelmer. (Nordische M.) Der Uralte. So, oder Örgelmir, wurde der Urriese, Ymir (s. d.), von seinen Abkömmlingen genannt.

Aurīga. (Astrologische M.) Unter den Sternbildern des nördlichen Himmels heißt eines Auriga, der Fuhrmann; dieß sollte der attische König Erichthonius sein, welcher das Viergespann erfunden hatte. Der Fuhrmann steht zum Theil in der Milchstraße, ostwärts vom Perseus, zwischen den Plejaden und dem großen Bären. Er wird abgebildet als ein knieender Mann, der in der rechten Hand Steigbügel und Zaum trägt, an der linken zwei junge, und auf der linken Schulter eine alte Ziege hält. Das Sternbild zählt 66 Sterne, unter denen einer erster Größe, fast der glänzendste am ganzen Himmel, ist, die Capella genannt, weil er dort steht, wo die Ziege auf der Schulter des Fuhrmanns sich befindet.

Aurigĕna. (Griechische M.) Der Goldgeborne; ein Beiname des Perseus, weil derselbe durch einen goldenen Regen (in dessen Gestalt Jupiter die gefangene Danaë besuchte) erzeugt worden ist.

Aurinia. (Germanische M.) Nach Tacitus gab es in Deutschland eine weise, hoch und göttlich verehrte Frau, Aurinia, welche bei allen Unternehmungen um Rath gefragt, deren Aussprüche wie Orakel betrachtet wurden. Vergl. Alrunen.

Aur Köngur. (Nordische M.) Der König der Pfeile; ein ehrender Beiname des Hänir von seiner außerordentlichen Geschicklichkeit im Pfeilschießen. S. Hänir.

Aurmt. (Nordische M.) Einer von den Weltströmen, die Eliwagar heißen und in ihrer Mitte den Giftstrom einschließen, der, sobald er erhartete, zu Eis ward, das durch Befruchtung einiger Feuerfunken aus Muspelheim den Eisriesen Ymir gebar.

Aurophĭte. (Griechische M.) Die Gattin eines griechischen Königs, des Ocĭtus, welcher mit ihr einen Sohn Cycnus erzeugte, der zu dem trojanischen Kriege mit zweiundsiebenzig lang geschnäbelten Schiffen ging.

Aurora, griechisch Eos. (Griechische und römische M.) Die Göttin des Frühroths, die die Tageshelle aus der Morgen-Gegend heraufführt; Tochter des Titanen Hyperīon und seiner Schwester Thia, oder seiner Schwester Euryphaëssa, Schwester des Helios (Sonnengottes) und der Selēne (Mondgöttin); stete Begleiterin des Sonnengottes, dem sie mit Rosenfingern die goldene Pforte öffnet und Rosen auf den Pfad streut. Dem Asträus gebar sie die Winde Zephўrus, Borĕas und Notus (West-, Nord- und Südwind), ferner den Hespĕrus und die Gestirne. Außerdem hat sie noch vier Sterbliche begünstigt und von ihnen zum Theil Kinder geboren; der erste war Orīon, dessen Liebe sie jedoch nur kurze Zeit genoß, indem Diana ihn mit ihren Pfeilen erlegte; ein anderer ihrer Lieblinge war Clitus, des Mantius Sohn, den sie seiner Schönheit wegen zum Sitz der unsterblichen Götter entführte; ein dritter war Tithōnus, Sohn des Laomĕdon, Königs von Troja; auch er ward von der Göttin geraubt und so innig geliebt, daß sie Jupiter bat, ihm Unsterblichkeit zu schenken; doch hatte sie vergessen, zugleich ewige Jugend für

ihn zu erbitten. So lange ihm Kraft und Jugend blühte, wohnte er mit ihr am Oceănus, an den Enden der Erde. Als er zu altern begann, pflegte sie seiner, bis endlich seine Stimme dahinschwand und seine Glieder vertrockneten; da verschloß sie ihn in ein Gemach, oder sie verwandelte ihn in eine Cicade. Kinder dieser Verbindung waren Emathion und der Äthiopier Memnon. Der letzte Geliebte der Aurora war Cephălus, den sie seiner Gattin Procris entführte und später wieder zurückgab, und dem sie einen Sohn Phaëthon (oder Tithonus, Vater eines Phaëthon) gebar.

Auschend. Eine Gottheit der alten Preußen und Litthauer, welche wenig bekannt ist, von der man aber glaubt, sie sei von den Kranken um Hülfe angerufen worden.

Auska. (Slavische M.) Eine Göttin, welche zu dem Gefolge des Donnergottes Perun oder Perkun gehört. (Pierun heißt polnisch der Donner, Pierun tschas, das Donnerwetter.) Sie personificirt die Morgen- und Abendröthe, und bildet mit Betschlea, der Dämmerung, und Brekſta, der Nacht, den vierundzwanzigstündigen Zeitraum, welchen wir Tag nennen.

Auson. (Römische M.) Sohn des Ulysses und der Circe oder der Calypso, der der Stammvater des italischen Volkes der Ausonen gewesen sein und ihm den Namen gegeben haben soll.

Auspicium. (Römische Religion.) Ein Theil der Vorherverkündigungen der Augurn, nämlich derjenige, welcher aus dem Fluge, dem Fressen, dem Geschrei **der Vögel** entnommen ward, indem man sowohl die glücklichen von den unglückbedeutenden schied, als auch bei einer Gattung derselben auf glückliche oder unglückliche Zeichen sah. Bei den Griechen war die rechte Seite (bei dem Augurium), bei den Römern hingegen die linke Seite die glückliche; bei beiden jedoch war es dieselbe Himmelsgegend, nämlich der Osten; dieß kam daher, daß die griechischen Vogelschauer mit dem Gesichte nach Norden, die römischen aber nach Süden sahen, wenn sie das Templum absteckten; so erschien den letzteren Osten links, den Griechen rechts. Eine Unzahl verschiedener Zeichen machte das Auspicium und Augurium zu einem förmlichen Studium. (S. Augurium.)

Ausschweyt. Einer der zwölf Götter der alten Preußen und Litthauer, welchen sie bei einer schlechten Ernte um Hülfe anriefen, damit er bei den übrigen Göttern Fürbitte einlege und diese einem Jeden sein täglich Brod geben möchten.

Auster. (Griechische M.) Dieß ist der lateinische Name für Notos, den Südwind; einer der vier Hauptwinde; ein Sohn der Aurora und des Asträus. Er weht von Süden, ist warm und bringt häufig **Regen**, darum wird er gewöhnlich mit umgestürztem Kruge, sonst, seiner Wärme wegen, nur leicht bekleidet und jugendlich dargestellt. Die Fig. zu dem Art. Notos zeigt denselben, wie er am Thurm der Winde in Athen abgebildet ist. Die Schilderung, welche Ovid von ihm macht, lautet so:

„Notus allein wird gesandt und mit triefenden Schwingen entfleugt er,
„Sein scheuseliges Haupt pechschwarz in Dunkel gehüllet;
„Schwarz von Güssen der Bart, den greisenden Haaren entströmt Fluth,
„Nebel umlagern die Stirn, ihm thaut's vom Gefieder und Busen,
„Und wie in breiter Hand abhängende Wolken er drückte,
„Donnert es.“

An dem Thurm der Winde zu Athen ist nichts Greisenhaftes in seiner Bildung zu sehen, wie Ovid hier angibt; es sind daran vier Männer-

und vier Jünglings-Gestalten, und zu diesen letzteren gehört Notos oder Auster.

Austri. (Nordische M.) Die Cosmogonie der nordischen Völker lehrt, daß das sichtbare Himmelsgewölbe aus der Hirnschale des Riesen Ymir bestehe, welche die Söhne Börs, Odin, Wili und We dazu verwandten, nachdem sie den Riesen getödtet. Sie erhoben diesen Himmel mit vier Ecken über die Erde, und setzten unter jede Ecke einen Zwerg, Austri, Sudri, Westri, Nordri (Ost, Süd, West, Nord).

Ausweikis. Ein Gott der alten heidnischen Preußen; er war ihr Äsculap, er spendete Gesundheit, half Kranken und Gebrechlichen.

Autesion. (Griechische M.) Ein Sohn des Tisamĕnus, welch' letzteren, den Sohn des Thersander und der Demonassa, den Enkel des Polynīces, man nicht mit dem Sohne des Orest und der Hermiŏne verwechseln darf. Autesion, von Ödĭpus abstammend, mußte die Gegend von Theben verlassen, weil man dort das ganze Geschlecht des unglücklichen Gatten seiner eigenen Mutter verabscheute; er ging in den Peloponnes zu den Heracliden und verband sich mit diesen. Ihm ward ein Sohn und eine Tochter geboren; der erste, Theras, machte sich durch die Bevölkerung und Regierung der nach ihm benannten Insel Thera berühmt. Autesions Tochter hieß Argēa; sie ward des Heracliden Aristodēmus Gattin, und gebar ihm den Eurysthĕnes und den Procles, Stammväter der beiden Dynastieen in Sparta.

Autochthonen. (Griechische M.) Erdgeborne; allgemeiner Name der Urbewohner eines jeden Landes, derjenigen, von welchen man nicht die Herüberkunft aus einem andern Lande nachweisen konnte; vorzugsweise nannten die Arcadier sich so, als Söhne der Erde, als Proseleniten, d. h. Menschen, deren Stammältern schon vor dem Monde vorhanden gewesen wären; auch die Athener machten Ansprüche auf diesen Titel.

Authŏcus. (Griechische M.) Ein Sohn der schönen und muthigen Cyrēne, welche Apollo vom Berge Pelion entführte und nach Libyen brachte, woselbst ihr zu Ehren die Stadt Cyrene gegründet und benannt wurde. Dieser Authocus soll sich mit seinen Brüdern nach Thessalien begeben haben, um seines Großvaters Hypseus Reich in Besitz zu nehmen.

Autodĭce. (Griechische M.) Eine Danaïde, welche ihren Verlobten Clytus ermordete.

Autolāus. (Griechische M.) Ein Sohn des Stammhelden der Arcadier, des Königs Arcas, von einer Nymphe. Er war ein tüchtiger Jäger, durchstrich die telphussischen Felder und fand dort den Sohn des Apollo, Äscŭlap, von Schlangen umspielt; an dem Scheine, der sein Haupt umgab, erkannte er ihn für einen Göttersohn, nahm ihn auf, und wandte allen Fleiß auf seine Erziehung, bis er ihn späterhin dem weisen Centauren Chiron übergab.

Autolĕon. (Griechische M.) Anführer der Heeresmacht von Croton in Unteritalien. Die Locrer in Italien hielten den Ajax, des Oileus Sohn für den ersten Heroen ihrer Nation, und deßhalb ließen sie in der Mitte ihrer Schlachtordnung stets einen Platz für diesen Helden offen. Autoleon nun wollte, als die Crotoniaten und Locrer im Kriege lagen, die Schwäche, die sich dadurch in der Stellung der Feinde ergab, benutzen und hier einzudringen versuchen; allein der Schatten des Ajax verwundete ihn schwer in

der Hüfte, und die Verletzung heilte jahrelang nicht, bis er auf der Insel Leuce dem Helden ein Opfer gebracht hatte.

Autolȳcus. (Griechische M.) Ein griechischer Held, der durch ausgezeichnete Schlauheit hoch berühmt war. Fanden die Griechen nichts Anstößiges daran, den einseitigen, aber alle Lebensverhältnisse klar durchschauenden und sicher beherrschenden Verstand in der Person des Mercur zum Gotte zu erheben, so kann es uns nicht befremden, wenn sie Männer, die an jener Gabe diesem Gotte am ähnlichsten schienen, mit den höchsten Helden-Ehren verherrlichten, ohne durch die gelegentlichen Eingriffe in fremdes Eigenthum, die die Sage von ihnen meldete, sich beirren zu lassen. Solche sind Autolycus, Sisyphus, Ulysses. Autolycus ist entweder der Sohn des Mercur oder des Dädalion, und entweder der Chiŏne oder der Philōnis, oder der Telauge, Gemahl der Amphithēa, oder der Neära, Vater der Anticlēa, der Mutter des Ulysses, und des Äsĭmus, Vaters des Sinon. Er hatte seinen Wohnsitz am Parnaß, und war, nach Homer,

„verherrlicht unter den Menschen
„Durch Truglisten und Schwur; es gewährt' ihm solches ein Gott selbst,
„Hermes."

Dem Sisyphus trieb er seine Schafheerden hinweg; dieser jedoch, der seine Thiere an den Füßen bezeichnet hatte, erkannte sie wieder und holte sie zurück. Bei dieser Gelegenheit sollte, nach einer sehr späten Erdichtung, Anticlēa den Ulyß von Sisyphus empfangen haben. Autolycus raubte ferner die Rinder des Iphĭtus, und den berühmten ledernen Helm des Amyntor aus Elĕon; auch besaß er die Gabe, sich selbst und die gestohlenen Gegenstände zu verwandeln. Den Hercules unterrichtete er im Ringen. Manche haben ihn mit einem andern Autolycus verwechselt, der ein Sohn des Deïmăchus aus Thessalien war, und sich zuerst an den Zug des Hercules gegen die Amazonen, dann an den Argonauten-Zug anschloß.

Autolȳte. (Griechische M.) Die Frau eines Bürgers aus Metapontum, welcher die unglückliche, mit ihren beiden von Neptun empfangenen Söhnen verstoßene Arne aufnahm. Eifersucht reizte die Autolyte zu wiederholten Ungerechtigkeiten, so daß endlich der Arne Kinder, Böötus und der dritte Äŏlus, sie schlugen, und sich dann wegen dieses Verbrechens flüchtig machten.

Automăte. (Griechische M.) Eine Tochter des Danäus, welche ihren Gatten Busīris in der Brautnacht tödtete. Nach Anderen war sie schon mit dem Sohne des Achäus, Architēles, vermählt, als die furchtbare Mordnacht den fünfzig Söhnen des Ägyptus das Leben raubte.

Automatia. (Griechische M.) Ein Beiname der Fortuna, insofern sie ohne Zuthun und Verdienst der Menschen Alles lenkt. Timolēon hatte ihr in seinem Hause in Syracus ein Heiligthum geweiht, und schrieb ihr in edler Bescheidenheit das Verdienst seiner Thaten zu.

Automĕdon. (Griechische M.) Ein Sohn des Diōres (des Sohnes von Amarynceus, Königs von Buprasion), welcher mit zehn Schiffen von Scyros gegen Troja zog. Er scheint Wagenführer des Achilles geworden, und zugleich der Vertraute des Patroclus gewesen zu sein, denn Homer sagt von ihm:

„Aber Automedon hieß er in Eil' anschirren die Rosse,
„Ihn, den trautesten Freund nach dem Schlachteinbrecher Achilles,
„Der ihm bewährt war vor allen, im Kampf zu bestehen den Hohnruf."

Schon hier wird er als ein Tapferer bezeichnet; noch mehr charakterisirt ihn aber als Helden sein Kampf mit dem Arētus und sein kühnes Hervortreten bei der Stürmung der Feste Ilium. Virgil nennt ihn den Rosselenker des Achilles.

Automedūsa. (Griechische M.) Eine Tochter des Alcathöus, Sohnes des Pelops und der Pyrgo, Gemahlin des Iphicles, des Halbbruders des Hercules. Der aus dieser Verbindung hervorgehende Sproß hieß Iolāus, und ward der beständige und trennbare Gefährte des eben genannten Helden.

Autonöë. (Griechische M.) Eine Tochter des phönicischen Helden Cadmus und der Harmonia; sie vermählte sich mit Aristäus und ward durch ihn Mutter des Polydōrus und des Actäon. Des unglücklichen Pentheus Ende soll sie mit ihrer Schwester Agave, dessen Mutter, in bacchantischer Raserei herbeigeführt haben, indem sie ihn für einen wilden Eber hielt, ihn mit ihren Gefährtinnen überfiel und zerriß.

Denselben Namen führt eine der Danaïden sowohl, als eine der Nereïden; ferner eine Dienerin der Penelōpe; auch des Argonauten Cepheus Tochter, welche bei Mantinēa begraben sein sollte und sonst Antinöë genannt wird; und des Pireus Tochter, Geliebte des Hercules und von ihm Mutter des Palämon.

Autonöus. (Griechische M.) Ein Troer, von Patroclus erlegt. Ein anderer Autonöus ist Gemahl einer Hippodamēa, und Vater der Acanthis (s. d.).

Auresia. (Griechische M.) Die Wachsthumgeberin. Eine mythische Jungfrau, welche mit einer Freundin Damia aus Creta nach Trözēn kam und daselbst in einem Volksaufstande gesteinigt wurde. Eine Hungersnoth überzog darauf das Land, welche nicht aufhörte, bis man auf des Orakels Befehl diesen Jungfrauen zwei Bildsäulen, und zwar aus feinem Ölbaumholze, setzte und ihnen auch ein eigenes Fest, die Lithobolien, stiftete. Die Athener wollten diese Bilder von der Insel Ägīna, wo sie später aufgestellt waren, in ihre Stadt bringen; und da die Äginēten sich weigerten, sie abzutreten, schlangen die Athener Stricke um die Bildsäulen, um sie von ihrem Standorte zu ziehen; da fielen die Bilder auf die Kniee, und blieben nachmals in dieser Stellung. Wahrscheinlich sind Auresia und Damia Eins mit Proserpīna und Ceres.

Auxo. (Griechische M.) In den ältesten Zeiten kannte man in Athen nur zwei Grazien: Auxo, d. h. Wachsthummehrerin, und Hegemöne, Führerin. — Auch eine der Horen, Tochter des Jupiter und der Themis, führte den Namen Auxo; die andern hießen Dice, Irēne, Thallo, Carpo, Titänis, Eunomia, Pherūsa, Euporia, Orthosia.

Aurtheias Wisagist. (Slavische M.) Ein dem frühesten Heidenthume der Polen und Schlesier angehöriger Gott, von welchem man vermuthet, daß er das höchste Wesen, den obersten Lenker der Dinge bedeutet habe.

Avaddon. (Talmudistische M.) Die Wohnung im untersten Raume der Hölle; alle Unreinigkeit, welche die Hölle in sich aufnimmt und an sich

zieht, fällt dort hinunter; das Gift der Schlange, welche sich mit der Eva vermischt hat, liegt daselbst, und die unreinen Seelen sind dahin verwiesen.

Avadoutos (Indische M.) sind indische Fakirs, welche, fast ganz nackend an den Flüssen umher liegend, für heilig gehalten werden. Man bringt ihnen Lebensmittel im Überfluß, indem, was ihnen gegeben, als den Göttern geopfert angesehen wird. Fehlt es ihnen an irgend etwas, so gehen sie in das nächste Haus, strecken die Hand aus, und alsbald wird jeder ihrer Wünsche befriedigt.

Avatar. (Indische M.) Die Verkörperung, das Niedersteigen irgend eines Gottes in der Gestalt eines erdgebornen Wesens, nicht bloß in der eines Menschen. Vorzugsweise heißen die zehn Verkörperungen des Wischnu so.

Aventīna. (Römische M.) Beiname der Diana in Rom, den sie von ihrem Tempel auf dem aventinischen Hügel führte. Der Tempel war nach dem ersten Bündniß zwischen den Römern und Latinern unter Servius Tullius auf gemeinschaftliche Kosten erbaut worden. Livius erzählt, daß am Eingange desselben die Hörner einer außerordentlich großen und schönen Kuh befestigt waren, zum Andenken an folgende Begebenheit: Von einer sehr schönen Kuh, welche ein Sabiner aufgezogen hatte, hatte das Orakel gesagt, wer dieselbe der Diana opfern würde, dessen Nation solle die Oberherrschaft erlangen. Der Sabiner führte nun das edle Thier auf den aventinischen Berg, und war im Begriff, das Opfer zu verrichten, als der römische Oberpriester ihn erinnerte, daß es unschicklich und der Göttin unangenehm sei, wenn er die Kuh opfere, ohne sich vorher in der Tiber gewaschen zu haben. Der bethörte Sabiner ging, und der Römer opferte das Thier, so seiner Nation die Oberherrschaft zu versichern hoffend.

Aventīnus. (Römische M.) Ein Sohn des Hercules und der Rhea, von welchem uns Virgil erzählt:

„Drauf erscheint im Gefild Aventinus der Schöne, des schönen
„Hercules Sohn, mit siegenden Rossen und Palmenumwund'nem
„Wagen prunkt er einher, das Zeichen des Vaters im Schilde,
„Jene mit hundert Köpfen von Schlangen umwimmelte Hydra.
„Ihn empfing aus des Gottes Umarmung die Priesterin Rhea,
„Und gebar im Walde des aventinischen Hügels
„Heimlich den Sohn an die Luft, nachdem der tirynthische Sieger,
„Der den Geryon erschlug, die laurentischen Felder erreichte,
„Badend in dem tyrrhenischen Strom die iberischen Kühe."

Aventinus war auf des Turnus Seite, seine Schaar führte Wurfspieße und mit Stacheln besetzte Speere und längliche Dolche; er selbst trug eine Löwenhaut als Panzer, deren Mähne ihn umflatterte, deren zahniger Rachen sein Haupt bedeckte.

Aventiure. Dieß Wort, ursprünglich das lateinische **adventura**, Ereigniß, woraus auch das deutsche Abenteuer geworden, wird im Nibelungen-Liede noch rein sächlich, für Capitel oder Abschnitt der Erzählung, gebraucht, wurde aber dann von den Minnesängern des 13ten Jahrhunderts personificirt, welche eine Frau Aventiure über Land zu des Sängers Hütte ziehen lassen, wo sie anklopft und Einlaß begehrt, und nun die Muse ist, die ihn zum Heldengesange begeistert. Ein solcher Dichter stellt eine Erscheinung der Frau Aventiure im Wald auf blühender Aue dar; sie war als Frau Ehren-Bote durch das Land zu Königen und Fürsten gewandert, und stattet Bericht ab; einen goldenen Ring an den Finger steckend verschwindet sie.

Avernus. (Römische M.) Ein See in Unteritalien, welcher ehemals, als den Göttern der Unterwelt heilig, von Fremden und Einheimischen der Orakel wegen häufig besucht wurde, aber schon zu Augustus Zeiten seine frühere Ehrwürdigkeit verloren hatte. Der Geograph Strabo sagt von ihm:

„Nahe bei Bajä ist der lucrinische Meerbusen, auf welchen der Avernus sogleich folgt, durch den die ganze Gegend zwischen dem misenischen Vorgebirge und Cumä zur Halbinsel wird, indem eine Landenge von einigen Stadien, die bis nach Cumä geht, verhindert, daß sie das Wasser ganz umfließt und zur Insel macht.“

„Einige Gelehrte, welche vor uns geschrieben, behaupten, daß hier der Schauplatz von Homers Necromantie zu suchen sei; man behauptet, daß man ehemals an diesem Orte die Todten wirklich habe um Rath fragen können, und man behauptet, daß der verschlagene Ulysses sich dieses Orakels bedient habe.“

„Es ist aber der Avernus eigentlich nichts, als ein eng mündender Meerbusen, tief genug und groß genug, um alle Eigenschaften eines sichern Hafens zu haben, dessen man sich jedoch, des lucrinischen Meerbusens wegen, der vor ihm liegt, nicht als eines solchen zu bedienen pflegt. Der Avernus ist von schroffen Felsen umgeben, welche überall, außer bei seiner Einfahrt, über ihn herabhängen, die aber gegenwärtig urbar sind und besäet werden; eben so ist auch gegenwärtig der große Wald, welcher sonst diesen See — des Aberglaubens wegen, der an ihm haftete — umgab und mit düsteren Schatten überzog, ausgerottet worden. Mancherlei Mährchen wurden von den Anwohnern verbreitet, so zum Beispiel, daß die Vögel, die über ihn hinwegfliegen wollten, der giftigen Ausdünstungen wegen, welche von ihm aufstiegen, es nicht vermöchten, sondern getödtet hineinfielen“ (daher der dem Griechischen entlehnte Name Avernus oder Aornos, d. h. vogellos), „wie dieses auch bei anderen, dem Pluto geweihten Örtern erzählt zu werden pflegte. Daß aber unser Avernus für einen, dem Pluto besonders geheiligten Ort gehalten wird, kann man unter Anderem auch daraus ersehen, daß man behauptet, daß neben ihm die Cimmerier wohnten, und weil auch diejenigen, so ihn beschiffen wollten, den unterirdischen Göttern vorher Opfer brachten, zu deren Behuf eigene Priester verordnet waren, die sie den unterirdischen Göttern gesetzmäßig bringen mußten. Ferner ist auch hier, nahe am Meere, eine Quelle trinkbaren Wassers, von der zu trinken sich jedoch ein Jeder enthält, sintemal sie für die berühmte Quelle des Styx gehalten wird.“

„Es ist ehemals ein Orakel hier gewesen, und der Grund von der Fabel des Pyriphlegĕthon soll, der Meinung vieler Gelehrten zufolge, in nichts Anderem als in den warmen Bädern in der Nachbarschaft von Acherusia liegen. Ephŏrus ist ebenfalls der Meinung, daß die Cimmerier in dieser Gegend gewohnt hätten; er sagt, sie waren Troglodyten, die in unterirdischen Gebäuden lebten, welche sie Argillen nannten. Diese Gebäude sind unter einander durch unterirdische Gänge verbunden, mittelst deren ihre Bewohner einander gegenseitig aufsuchen können. Das Orakel, welches sie haben, liegt gleichfalls unter der Erde, und die Fremden, die dasselbe besuchen, müssen sich eben dieser unterirdischen Wege bedienen, welche die Bewohner selbst gebrauchen. Sie leben von ihren Metall-Gruben und demjenigen, was sie von den Fremden bekommen, die ihr Orakel befragen. Bei denjenigen, die um dieses Orakel her leben, ist es eine von den Vätern ererbte Gewohnheit, die

Sonne niemals zu sehen, sondern nur zur Nachtzeit aus ihren Höhlen hervorzugehen; darum auch sagt Homer:

„„Zu ihnen steigt niemals der Glanz der Sonne hernieder.““

„In der Folge wurden diese Cimmerier von einem Könige, den ihr Orakel getäuscht hatte, vertrieben, ihr Orakel selbst aber wurde an einen andern Ort versetzt, an welchem es noch jetzt fortdauern soll.“

„Dieses, sage ich, seien Fabeln gewesen, welche diejenigen Schriftsteller, die vor unserer Zeit gelebt, sich ersonnen; denn daß alles zusammen nichts anderes als Fabeln gewesen sind, haben wir in unseren Tagen erfahren, da Agrippa den Wald, der um den Avernus herumstand, niederhauen und an dessen Stelle Häuser aufführen, auch einen unterirdischen Gang vom Avernus bis nach Cumä hin ausgraben ließ, unerachtet ich glaube, daß Coccejus, der Baumeister, welcher diesen Gang ausgeführt (und der auch schon einen andern von Puteöli über Bajä nach Neapölis angelegt), diese alten Weibermährchen für wahr gehalten, denn es wäre wohl kein unterirdischer Gang vom Avernus nach Cumä geführt worden, wofern nicht Coccejus dafür gehalten, die Ehre dieses Ortes erfordere, die Wege unter der Erde wegzuführen, da sie bei andern Völkern über dieselbe gehen.“

Nach den Schilderungen neuerer Reisenden liegt der Avernus in schöner, jetzt aber ungesunder Gegend, ist sehr tief, von Hügeln umgeben, in seiner Nähe ein alter Apollo-Tempel, eine lange Höhle, welche die Einwohner von Puzzuoli für den alten Eingang zur Unterwelt halten, und die Grotte der cumäischen Sibylle. Von dem Canale, der ihn mit dem Lucriner-See vereinigte, ist jetzt nichts mehr zu sehen, da die Gegend im Jahre 1538 durch ein Erdbeben sehr verändert wurde.

Averruncus. (Römische M.) Eine Gottheit, welche man bei den Römern zur Abwendung irgend eines gefürchteten Unglücks anrief; es sind weder Abbildungen noch Beschreibungen derselben bis zu uns gelangt.

Avesta. S. Zend-Avesta.

Awaddu Kadda Pulleiar. (Indische M.) Ein Beiname des Gottes Ganesa Pulear, des Gottes mit dem Elephantenrüssel. Man hält ihn für Unglück bringend sowohl als verhütend.

Awani-Aoton. (Indische M.) Ein dem Schiwa geweihtes Fest im August. Die Indier der drei ersten Classen versammeln sich, beschneiden sich die Haare, baden sich in geweihten Teichen und bitten Gott um Verzeihung der Sünden, welche sie in dem verwichenen Jahre begangen haben.

Awani-Mulon. (Indische M.) Gleichfalls ein dem Schiwa geweihtes Fest, das in dieselbe Zeit fällt, zum Andenken eines Wunders, das er zu Gunsten seines Verehrers Manikawasser vollbrachte.

Awa Se Dsuno Mikotto. (Japanische M.) Ein Beherrscher von Japan und Halbgott. Mit ihm schloß sich das silberne Zeitalter der Gottmenschen. Er war der fünfte Regent aus dem zweiten Geschlechte der ältesten Kaiser von Japan, welche alle Halbgötter waren, und regierte 836,042 Jahre.

Awethi. Eine Hölle der Siamesen; sie ist 656 Meilen groß. In diese Hölle ward Dewahda, der beständige Widersacher des Stifters der lamaitischen Religion, gestoßen; er war durch eiserne Stangen, welche nach drei Richtungen durch seinen Körper gingen und von einem Ende der Hölle bis zum andern reichten, gefesselt und konnte sich nicht rühren; sein Haupt, bis zu den Schultern herab, steckt in einem Kessel voll Feuer, seine Füße brennen in Ewigkeit.

Awirpassey. (Indische M.) Eine von den neun Töchtern des Kartamen und der Dewayhdi; die Erstere ward Gemahlin des Altvaters Pulastien.

Axamenta. (Römische Rel.) Im saturnischen Versmaß abgefaßte religiöse Gesänge, welche jährlich von den Saliern abgesungen wurden.

Axiĕros. (Griechische M.) Tochter des Cadmīlus, eine der drei samothracischen Cabiren, Eins mit der Ceres.

Axinomantie. (Griechischer Aberglaube.) Eine Art, den zweifelhaften Urheber eines Verbrechens zu entdecken, ein Gottesgericht. In einen senkrecht stehenden Pfahl ward eine Axt so leicht eingehauen, daß sie zwar im Gleichgewicht war, doch nur eben zur Noth ihr eigenes Gewicht trug. Die Namen aller der bösen That Verdächtigen wurden nun genannt: derjenige, bei dessen Namen die Axt sich bewegte, ward als der Schuldige bezeichnet.

Axiocersa. (Griechische M.) Der mystische Name der Proserpīna, so wie

Axiocersus der heilige Name des Pluto in den samothracischen Mysterien der Cabiren.

Axion. (Griechische M.) Ein Sohn des Phegeus, welcher mit seinem Bruder Temĕnus den Gatten seiner Schwester Arsinŏë, den Alcmäon, wegen einer an dieser Letzteren begangenen Untreue, umbrachte. Man gibt noch zwei andere Namen, Pronŏus und Agēnor an. Phegeus, ihr Vater, war König in Arcadien und Bruder des Phorōneus, Alcmäon, aber der Sohn des Amphiarāus, welcher auf seines Vaters Befehl den Tod desselben an seiner Mutter gerächt hatte.

Den Namen Axion führte auch ein Sohn des Trojaner-Königs Priămus, welcher in dem langen Kriege von der Hand des Eurypylus blieb.

Axiopŏna. (Griechische M.) Nachdem Hercules den Hippocŏon mit Krieg überzogen und wegen der manchfaltigen Frevel, die sich derselbe erlaubt, alle seine Söhne (deren Diodor 20 angibt) zu Sklaven gemacht oder getödtet hatte, erbaute er zu Sparta der Minerva einen Tempel unter obigem Beinamen, die Bestraferin nach Verdienst.

Axiothĕa. (Griechische M.) Eine der Gattinnen des Promētheus, Mutter des Deucalion.

Axius. (Griechische M.) Flußgott in Macedonien, Gemahl der Periböa, einer Tochter des Acessamĕnus, Vater des Pelĕgon, der den Asteropäus, einen der griechischen Helden vor Troja, zeugte.

Axŏnes. Viereckige pyramidenförmige Säulen aus weiß angestrichenen Brettern, auf welche Solons Gesetze geschrieben waren. Anfangs standen sie auf der Burg zu Athen, später auf dem Markte, wo sie um eine senkrechte Axe gedreht werden konnten, um allem Volk von allen Seiten lesbar zu sein.

Axūrus oder Anxūrus. (Römische M.) Name des höchsten Gottes bei den Volskern; man hält ihn für eins mit dem Vejŏvis, einem etruskischen Gott von gefährlicher Wirksamkeit. Er wurde jugendlich und bewaffnet gebildet.

Axylus. (Griechische M.) Einer der vielen Helden der Ilias, welche von des wilden Rufers im Streit, Diomēdes, Hand fielen. Er war ein Sohn des Teuthras von Arisbe in Troas, und hatte den Troern eine tapfere Schaar zugeführt.

Ayar Kachi, Ayar Vehu und Ayar Sauka (Peruanische M.)

waren drei Brüder des Manko Kapak; ihre Namen mögen Salz, Pfeffer und Ergötzen bedeuten. Es werden viele wunderbare Fabeln von ihnen erzählt.

Ayenar. (Indische M.) Ein Sohn des Gottes Schiwa und des Gottes Wischnu, welch' letzterer die Mutter war, indem er die Gestalt der Nymphe Moyeni angenommen hatte. Er wird zwar von den Indiern als Schutzherr der Welt, jedoch nur in kleinen Tempeln verehrt; man opfert ihm Ziegenböcke und Hähne, so wie Pferde, aus Thon gemacht.

Aygnan. (Myth. der südamericanischen Völker.) Bei den brasilianischen Wilden verehrt man diesen Geist als den Urheber aller Krankheiten und sonstigen Übel; man fürchtet ihn sehr und opfert ihm Kleinigkeiten, welche in fließendes Wasser geworfen werden. Die Lastern Ergebenen, die Freunde der Weißen, so wie natürlich diese selbst, die Feigen rc. kommen nach dem Tode in seine Gesellschaft, um von ihm auf die sinnreichste Weise gequält zu werden.

Azabe-Kaberi ist nach dem Koran eine Strafe der Bösen, die sie schon im Grabe erdulden; ihr Gesellschafter ist ein gräuliches Ungeheuer, mit welchem, von der Erde eng umschlossen, sie unter fortwährenden Geißelungen durch Engel des Gerichts die Zeit bis zur Auferstehung aushalten müssen, bei welcher sie dann sogleich in die Hölle gestoßen werden.

Azad. Nach den Religionslehren der Orientalen die erste Erzeugung des allerhöchsten Wesens, das Grundwesen der Vernunft, welches ganz Lichtglanz ist. Die zweite Erzeugung, der Geist, geht von dieser ersten aus.

Azan. (Griechische M.) Ein Sohn des Arcas, von welchem die Landschaft Arcadiens, die ihm als Erbe zufiel, den Namen Azanien erhielt.

Azear. Ein Götzenbild, das Abrahams Vater Tharah verehrte. Weil Abraham dieses und andere Götzen-Bilder zerbrach, ward er vom Vater bei dem Fürsten Nembrod verklagt, und als Gotteslästerer in einen glühenden Ofen geworfen, was ihn jedoch nicht verletzte.

Azara. Ein Heiligthum der Mitra, der persischen Artemis, in dem alten Susiana.

Azaziel waren gewaltige Geister, die nach der muhamedanischen Religionslehre dem Throne des höchsten Gottes zunächst stehen.

Azesia. (Griechische M.) Beiname sowohl der Ceres als der Proserpina.

Azeus. (Griechische M.) Sohn des Clymĕnus aus Orchomĕnus, Vater des Actor; zog mit seinen Brüdern, unter Anführung des ältesten, Ergīnus, gegen Theben, um Blutrache wegen ihres von den Thebanern erschlagenen Vaters zu nehmen.

Azīzus. (Syrische M.) Der Kaiser Julian führt in seiner vierten Rede an, daß zu Edessa in Syrien der Sonnengott mit Monĭmus, welcher Mercur, und mit Azīzus, welcher Mars sein soll, als ihm verbundenen Gottheiten verehrt werde. Durch Monimus scheint Wechsel, durch Azizus Stärke der Sonne angedeutet zu sein.

Azōni. (Griechische M.) So nennt Servius, der alte Erklärer des Virgil, Götter, die nicht einzelne Zonen des Himmels hätten (dieß bezieht sich wohl auf die etruskische Eintheilung des Horizontes), sondern allgemein und überall verehrt würden. Als Beispiel führt er die Göttermutter Cybĕle an.

Azōrus (Griechische M.) soll nach Hesychius Steuermann der Argonau-

ten gewesen sein. Man schreibt ihm die Erbauung der Stadt Azōrus in Pelagonien, einer Landschaft Macedoniens, zu.

Azozescht. Ein Vogel, den die Parsen vergötterten; er ist ein Diener des Bahman, und vermag das himmlische Wort zu sprechen.

Azrail. Nach dem Talmud der Todesengel. Weil er die Bitten der Erde nicht erhörte, welche wünschte, daß nicht ein Theil ihres Stoffes gen Himmel gebracht werde, da sie wußte, daß Gott Menschen daraus formen und sie um derentwillen verflucht werden würde, sondern der Engel, ohne ihr Flehen vor den Thron des Höchsten zu tragen, seinen Auftrag hartherzig erfüllte, übergab ihm Gott das Amt des Todesengels. Die Araber nennen ihn Abu Jahja, die Parsen Mordad.

Azran. Die Tochter des Adam, Abels Braut. Kain verliebte sich in sie und erschlug den Abel deßwegen.

B.

Baal. (Syrisch-phönic.-babylonische Myth.) Der Name war ursprünglich, wie man aus der mit der phönicischen Sprache so nahe verwandten hebräischen gewiß weiß, bloßes Nennwort für Herr, und somit ist Baal in den Religionen der sprachverwandten vorderasiatischen Völker, die im Wesentlichen immer nur Ein männliches und Ein weibliches Welt-Princip annahmen, der höchste Beherrscher der Welt, König des Himmels und vorzugsweise Sonnengott. Über seine Verehrung in Babylon haben wir durch griechische Schriftsteller, die den Namen in der Form Belus auffaßten (s. Belus), manche Nachrichten erhalten, während wir über seine Anbetung in Phönicien fast nur auf die Angaben des alten Testaments beschränkt sind, welches den Namen dieses Gottes darum so oft anzuführen Veranlassung hat, weil die Israeliten, so oft sie von dem väterlichen Jehovah-Dienst abfielen, sich vorzugsweise diesem National-Gott des stammverwandten Nachbarvolkes zuwandten. Der Hauptsitz der Verehrung dieses Gottes war in Phönicien Tyrus, und die Phönicier verbreiteten dessen Cultus über ganz Kleinasien, Carthago und alle anderen Colonien, vornehmlich auch nach Sicilien und Sardinien. In Sicilien ist der bekannte Stier des Phalaris gewiß nur ein letzter Ausläufer des vor der griechischen Colonisation hier herrschend gewesenen und vornehmlich durch Menschenopfer gefeierten Baals-Dienstes. Aus Sardinien soll der Name „sardonisches Gelächter“ für ein krampfhaftes Lachen in dem Sinne herstammen, daß man ursprünglich die Gesichtsverzerrungen der unglücklichen Schlachtopfer, während sie den Feuertod erlitten, als Lachen deutete, um die Vorstellung des Schrecklichen von dem Gottesdienste fern zu halten. Daß die Carthager bis an's Ende ihres Staates Menschenopfer beibehielten, so sehr und so oft auch Griechen und Römer durch Verträge dagegen zu wirken suchten, ist natürlich auch bloß Folge davon, daß der Dienst des Baal, als erster und heiligster, von ihren Stammältern, den Phöniciern, auf sie übergegangen war. Da Baal Herr, Moloch König bedeutet, und die Verehrung dieser beiden Götter gleicher Weise aus Phönicien gemeldet wird, so ist sicher anzunehmen, daß sie wesentlich Eins sind. (S. Moloch.)

Ein gräßliches, stierköpfiges Bild, von Erz gegossen, mit empor gestreck-

ten Armen, um die Opfer zu empfangen, sollte den Baal vorstellen; es war hohl, und hatte vor der Brust eine Öffnung, groß genug, um ein Kind hinein fallen zu lassen. (S. Taf. XI, Fig. 44.) Das Götzenbild ward glühend gemacht, und das arme Geschöpf, welches dem Ungeheuer bestimmt war, auf die Arme des Götzen gelegt; die Mutter des Kindes mußte bei dem Opfer zugegen sein und in die freudigen Gesänge der roth gekleideten Priester, welche um den Altar her tanzten, einstimmen. Die schmerzhaften Zuckungen des Kindes wurden für Wonne ausdrückende Geberden gehalten; durch seine eigenen Bewegungen rollte es endlich in den glühenden Schlund des Ofens hinab. Um das fürchterliche Schauspiel weit umher sichtbar zu machen, waren die Opferstätten gewöhnlich auf Bergen angelegt.

Baal-Beryth. (Phönicische M.) Ein zu Berythus in Phönicien verehrter Gott, Erbauer jener Stadt, Symbol der Wintersonne; er hatte auch zu Sichem einen Tempel, welcher zugleich eine starke Festung war.

Baal-Gad. (Phönicische M.) Ein Gott, von welchem die Stadt Gad am Berge Hermon den Namen erhalten haben soll, Symbol des Mondes, Lenker des Schicksals; wie es scheint, ein Glücksgott in astrologischer und horoscopischer Beziehung.

Baali. (Indische M.) Stifter des Staates Iran, ein frommer Mann, empfing von Gott die vier heiligen Bücher, und theilte sein Volk in fünf Kasten. Er ist mit Brama wahrscheinlich dieselbe Person, so wie auch mit dem Bel der Assyrier und dem Sohne des Kusch. Er war der Mann des einfachen Naturgesetzes, und herrschte in seliger Unschuld vor der großen Sündfluth, bis der rohere Cultus des Schiwa ihn verdrängte.

Baal Peor (Baal Phegor, Beel, Bel Phegor). Berühmte Gottheit der Moabiter, die auf dem Berge Peor oder Phegor hauptsächlich verehrt wurde. Sie drückte das Symbol der Zeugungskraft der Sonne aus, daher sie einen Phallus im Munde trug, und die ihr gefeierten Feste den priapischen ähnlich waren.

Baal Thares. Ein Name, welchen man häufig auf phönicischen Münzen des rohesten Alterthums findet, und welcher wahrscheinlich nichts weiter als Herrscher von Thares oder Tarsus bedeutet, jedoch von einigen Archäologen für einen besonderen Gott gehalten wird.

Baaltis. (Phönicische M.) Weibliche Form des Namens Baal, die Herrscherin, Himmelskönigin, Mondgöttin, Eins mit Astarte, für deren Schwester Andere sie halten. Hauptsitz ihrer Verehrung war Byblus; die Carthager wie die Phönicier beteten sie unter beiden Namen an; ihr Bild s. Tafel XI, Fig. 45 und 46.

Baal Zamen (Phönicische M.), Beel Semen. Herr des Himmels (die Sonne).

Baal Zebub oder Sebub (der Gott der Fliegen). Offenbar Beelzebub; nach Einigen ein schimpflicher Beiname, den die Hebräer dem Baal Zamen gaben, weil sie die Götzen überhaupt Sebub (Koth) nannten; nach Anderen aber eine besondere Gottheit, zu Ekron verehrt, der Fliegenabwehrer, der Vertreiber der Pest; endlich, aus dem obigen abgeleitet, ein Name des Satan.

Baal Zephon. Herr der Mitternacht, der Finsterniß; Baal als Gott des Nordens, des Polarsterns.

Baau. Nach der Cosmogonie der Phönicier, wie sie von dem Kirchenvater Eusebius dargestellt wird, die Urnacht, Gattin des Geistes Kolpia, des

ersten Odems, und von ihm Mutter des Äon, des Erstgebornen der Zeit, aus welchem Genos und Geneia entstanden, d. i. die Gattungen der Dinge.

Bab. Bei den Persern der Name des Feuers, als Symbol der Gottheit; das Wort heißt in der Sprache der Feueranbeter Vater.

Babia. (Syrische M.) So soll bei den Bewohnern von Damascus die Göttin der Kindheit, der schützende Genius der Neugebornen, genannt worden sein.

Babilos. Eine heidnische Gottheit der alten Polen und Schlesier. Man schrieb ihr die Erfindung der Bienenzucht zu, daher man bei den roh angelegten Bienenstöcken im Walde häufig ihr Bild, aus Holz geschnitzt, gefunden hat.

Babitschand. S. Wawidschansa.

Baby. (Ägyptische M.) Beiname des bösen Gottes Typhon, der den guten Osiris ermordete; soll eigentlich bedeuten: der in unterirdischen Höhlen eingeschlossene Wind.

Babylonia. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche von Apollo den Aräbus, den Erfinder der Arzneikunde, gebar. S. Arabus.

Babylonier (Religion der). Eines der gebildetsten Völker des Alterthums war das der Babylonier, und so war ihre Religion, obwohl noch mit rauhen und rohen Zügen gemischt, doch eine der am tiefsinnigsten durchdachten; sie war ein geläuterter Sabäismus, die sichtbaren Zeichen, Offenbarungen der Gottheit, waren Sonne, Mond und Gestirne; dem Volke erschienen sie als die Götter selbst, so wie der gemeine Perser einst das Feuer anbetete, während Zoroaster in ihm nur das Symbol der höchsten Gottheit sehen wollte. Die Priester der Babylonier, ein eigener Stamm, die Chaldäer genannt, lehrten, daß die Göttin Omorka das Chaos geschaffen und beherrscht, und daß nach ihr Baal dasselbe entwirrt und Licht und Finsterniß geschieden, indem er Omorka in zwei Hälften zerschnitten, deren eine sofort den Himmel, die andere die Erde gebildet habe. Er opferte sich für seine Schöpfung, ließ sich das Haupt abschlagen, und aus seinem mit der Erde gemischten Blute entstand alles Lebende, dem er nach vorher geschriebenen Gesetzen ein sicheres Dasein bestimmte. Diese Gesetze wurden den Menschen durch Oannes, ein mächtiges, redendes Seeungeheuer, offenbart, welches täglich aus den grünen Fluthen kam, um sie zu lehren; auch Künste und Wissenschaften brachte Oannes mit, so wie Religion und Weisheit. Nach dieser Lehre verehrten die Babylonier in Baal und Baaltis, Sonne und Mond, die schaffenden und gebärenden Kräfte, worauf sich auch der höchst üppige Dienst bezog, welcher forderte, daß jedes Weib der Göttin opfere, wie man der Venus auf Cyprus sich hingab, und es war keine Schande, sondern eine Ehre, dieß zu thun.

Babylonischer Thurm. Nach der vielfachen Deutungen unterworfenen Stelle der Bibel, I. Buch Mose, Kap. 11. V. 1—9, bauten Noa's Nachkommen in einer Ebene, Sinear, einen Thurm, welcher bis in den Himmel reichen sollte nnd zum Zweck hatte, ihnen ein Mittelpunkt der Vereinigung zu sein. Da nun Gott fürchtete, daß die Menschen ihren Vorsatz ausführen möchten, so verwirrte er ihre Sprache, und sie, die sich früher gut verstanden, konnten sich nun einander nicht mehr verständlich machen. Diesen Thurm hält man gewöhnlich für einerlei mit dem von griechischen Geschichtschreibern geschilderten Tempel des Belus zu Babylon, dessen Ruinen noch jetzt sichtbar sind. Seine Basis soll an jeder Seite 625 Fuß gemessen haben,

und er bestand aus 8 Stockwerken. Das oberste Stockwerk war die prachtvoll geschmückte Wohnung des Baal, die goldene Tafel war ihm stets gedeckt, auf seinem goldenen Bette ruhte jede Nacht eine aus den Schönsten des Reiches durch die Priester gewählte Jungfrau. Die Plateforme war zu astronomischen Beobachtungen eingerichtet; die unterste Stufe des Baues war vielleicht der eigentliche Tempel, wenigstens befand sich dort die goldene Bildsäule des Gottes, welche Xerxes raubte.

Bacchanalien. Allgemeiner Name der dem Bacchus gefeierten Feste, bei den Griechen Dionysien genannt. Siehe diesen und die einzelnen Artikel Agrionia, Anthesteria, Ascolia, Lenäa. In Rom führte ein besonders zügellos begangenes Fest vorzugsweise obigen Namen, bis P. Äbutius im Jahr 186 v. Chr. die in seiner Gegenwart dabei vorgenommenen Schändlichkeiten entdeckte, und der Senat sie sodann auf das Strengste verbot.

Bacchanten, Bacchantinnen. (Griechische und römische M.) Die letztere Benennung ist von doppelter Bedeutung; sie bezeichnet 1) Weiber, die der Volksglaube sich als Begleiterinnen des Gottes Bacchus während seiner Thaten und Schicksale auf Erden dachte, und 2) diejenigen, die in der Wirklichkeit die Feste jenes Gottes feierten: nur in letzterem Sinne kann der erstere, das männliche Geschlecht betreffende Name gebraucht werden. Jene Begleiterinnen des Bacchus auf seinem Zuge nach Indien werden sonst auch Mänaden, Thyiaden, Mimalloniden, Lenä, Bassariden genannt. Sie kränzten sich mit Weinlaub, hängten um die Schultern ein Rehfell oder das eines Tigers, nnd trugen in der Hand einen Stab mit Weinreben umflochten (den Thyrsus). Bacchus ertheilte ihnen die Gabe, viele Wunder zu thun. Sie konnten Schlangen in ihre Haare flechten, wilde Thiere mit den Händen leiten, mit einem Schlage ihres Thyrsus der Erde Milch und Honig entströmen lassen. Als Bacchus aus Indien zurückkam, fing Lycurg diese Weiber auf, der Gott aber machte ihn rasend, die Bacchantinnen kamen wieder los, und theilten ihre Raserei andern griechischen Weibern mit. Auf Werken des Alterthums, besonders auf Basreliefs und Vasengemälden, erscheinen sie sehr häufig; eine Abbildung einer einzelnen Bacchantin gibt Taf. XX, Fig. 68; Bacchantenzüge stellen dar: Taf. XIX, Fig. 66 und 67; letztere Figur zeigt Bacchus selbst auf einem vierrädrigen Wagen.

Bacchus. (Griechische und römische M.) Der Sohn des Jupiter und der Semĕle, einer Tochter des aus Phönicien eingewanderten Königs Cadmus von Theben. Semele ward von Juno in Gestalt einer alten Amme beredet, der Fremdling, dem sie ihre Liebe geschenkt und welcher sich für Jupiter ausgebe, sei nicht dieser, sondern ein Betrüger; um sich davon zu überzeugen, möge sie von ihm verlangen, daß er ihr in seinem Götterglanz erscheine, so wie er Juno umarme. Jupiter hatte der Unglücklichen, welche ahnungslos in die Schlinge ging, beim Styx geschworen, ihr Begehren zu erfüllen; zu spät bereute er nach der ausgesprochenen Bitte sein Gelübde, Semele ward durch den Feuerglanz seiner göttlichen Erscheinung vernichtet. Das Knäblein jedoch, welches sie in ihrem Schooße trug, rettete Jupiter und barg es in seiner Hüfte, aus welcher es nach drei Monaten zum zweiten Mal geboren ward. (S. Taf. XII, Fig. 49.) Nachdem dieses geschehen, empfing ihn die Schwester der Semele, Ino, die Gattin des Athamas, zur Erziehung; diese beiden Gatten wurden jedoch durch die eifersüchtige Juno rasend gemacht, und Mercur mußte nun den jungen Gott nach dem Berge Nysa in Thracien bringen, aus dessen Namen man den älteren griechischen Namen des Bacchus, Dionysus,

ableiten will. Hier erzogen ihn Nymphen in einer Höhle, die später von Jupiter zum Danke als Hyaden unter die Gestirne versetzt wurden. Indessen nennt man als seine Erzieher und Erzieherinnen die verschiedensten göttlichen Wesen, die Musen, die Nymphen Nysa, Bromia, Cleïs, Corōnis, Phylia, auch Cybēle und die Satyrn, vornehmlich den ältesten derselben, Silēnus, und die Panen oder Panisken, welche letztern die Römer Faunen nannten. In Beziehung auf diese Idee sind die mannigfaltigsten Werke der bildenden Kunst entstanden, von denen wir Taf. XIII, Fig. 50, 51, 52 und Taf. XIV, Fig. 53 einige Nachbildungen geben.

In den mannigfaltigen Kreisen, über welche dieser Mythus sich verbreitete, wurde er auch auf mannigfaltige Weise abgeändert. So ward in den orphischen Mysterien erzählt, Proserpĭna, von Jupiter heiß geliebt, habe den Gott geflohen und sich vor ihm in eine Höhle verborgen; er entdeckte sie und überlistete sie in Gestalt einer Schlange; ein Knabe mit einem Stierhaupt, Zagreus, war die Frucht dieses Umganges. Jupiter liebte denselben trotz seiner Ungestalt und nahm ihn zu sich. Juno, in ihrer Eifersucht Alles verfolgend, was Umgang mit ihrem Gatten gehabt, oder ihm entsprossen, reizte die Titanen gegen ihn, doch seine Götterkraft machte ihn selbst diesen furchtbar, und sie mußten zur List ihre Zuflucht nehmen; man gab dem Zagreus allerlei Spielzeug, und während er sich desselben erfreute, keines Angriffs gewärtig, überfielen, tödteten und zerstückelten ihn die Titanen. Minerva brachte das Herz dem Vater, die Titanen kochten das Fleisch und aßen davon, demungeachtet wurde Zagreus durch Rhea oder durch Ceres wiederhergestellt und geheilt. Noch ein Kind, verrichtete Bacchus schon große Wunder; so sollte er als Sklave verkauft werden, und tyrrhenische Schiffer führten den schlafenden Knaben davon; als er erwachte, forderte er, daß man ihn nach Naxos bringe. Nur Acoëtes, der Steuermann, wollte seinem Willen nachkommen und ermahnte die Schiffsleute, das Kind, welches er wegen seiner außerordentlichen Schönheit für ein Götterkind erkannte, nicht weiter hinwegzuführen; doch achteten diese, großen Gewinn hoffend, auf des Steuermannes Warnung nicht; da stand das Schiff plötzlich festgewurzelt im Meere, aus dem Kiel wuchsen Wein- und Epheuranken, welche Ruder und Masten umgaben, das Kind verwandelte sich in einen Löwen, welcher die Schiffer in das Meer scheuchte, woselbst sie zu Delphinen wurden; der Steuermann führte nun allein das Schiff gen Naxos und ward der erste Priester des jungen Gottes.

Dieser führte nun überall den Weinbau ein, zog, das Menschengeschlecht beglückend, umher, durch die verschiedensten Länder der Welt, beschenkte überall die Bewohner mit dem Sorgen verscheuchenden Wein, bestrafte auch diejenigen, welche sich seinen Absichten widersetzten, zog durch Thracien, Phrygien, Syrien, Ägypten nach Indien, selbst bald auf einem Tiger, bald auf einem Löwen oder Elephanten reitend, bald in einem Wagen, der mit Panthern, Luchsen oder Tigern bespannt war, daher ziehend, und ward immer von einem Schwarm lärmender Mänaden, von Thyrsus schwingenden Satyrn, betrunkenen Silenen, begleitet, und erlebte selbst dabei manch fröhliches, manch trauriges Abenteuer. So beschenkte er den thörichten Midas, König in Phrygien, der ihn freundlich aufgenommen, auf seine Bitte mit der Gabe, Alles was er berührte, in Gold zu verwandeln, welcher unsinnige Wunsch dem König beinahe das Leben kostete, indem auch seine Speisen zu Gold wurden; so bestrafte er Lycurgus und Pentheus, welche sich gegen ihn erklärt, dadurch, daß er sie zerreißen ließ, jenen durch Pferde, diesen durch seine eigene, in Raserei versetzte Mutter

Agäve und die mit ihr schwärmenden Bacchantinnen; so machte er die Weiber von Argos rasend, weil sie sich ihm und seinen Mänaden widersetzt hatten; so verband er sich mit Erigŏne, des Icarius Tochter, mit Althäa, Gemahlin des Öneus, welche die Deïanīra, mit der Nymphe Chthonophyle, die den Phlias, mit Physcŏa, die den Narcäus, mit Nicäa, die die Telĕte von ihm gebar. Auch Venus gebar ihm mehrere Kinder, den Hymenäus, die Charitinnen und den Priăpus. Vermählt war er mit Ariadne, welche, von Theseus auf Naxos treulos verlassen, von dem Gotte gefunden und zu seiner Gemahlin erhoben ward, und ihm den Önopius, den Evanthes und den Staphylus gebar. Nachdem er den Kreis seiner Thaten auf Erden vollendet, stieg Bacchus durch den alcyonischen See in die Unterwelt hinab, um seine Mutter Semĕle heraufzuholen, worauf diese unter dem Namen Thyŏne mit ihrem Sohne und Ariadne in den Olymp aufgenommen wurde. — Zu diesem Hauptmythus gesellen sich noch mehrere andere, nach denen ein Bacchus in Indien gelebt, die Menschen den Obst- und Weinbau und die Veredlung der Früchte gelehrt, ein anderer, ein Sohn des Jupiter und der Proserpīna (oder ihrer Mutter, der Ceres), dem Menschengeschlecht den nützlichen Stier gebracht und sie zur Vervollkommnung des Ackerbaues geführt haben soll; ferner gab es einen Sohn des Ammon und der Amalthēa, welcher in einem gewaltigen Kriege gegen die Giganten diese besiegte, und späterhin das so hochberühmte Ammonorakel stiftete. Diese Mehrheit der Personen, die man unter demselben göttlichen Namen zu kennen glaubte, rührte vornehmlich davon her, daß verschiedene Völker ihre Landesgottheiten mit Bacchus identificirten; wie zu Dusare, einer Bergfeste im glücklichen Arabien, sich ein Tempel des Dusares befand, den man für den Dionysus der Griechen hielt; wie in Phrygien Sabazius einen dem Dienst des Bacchus ähnlichen Cultus hatte, der zwar der Ausschweifungen wegen, denen sich die Priester desselben ergaben, früh in Verfall und in Verachtung gerieth, doch lange genug sich erhalten hat, um noch den ältesten Kirchenvätern bekannt zu sein; wie Osīris in Ägypten, der zerstückelte und wieder lebendig gemachte, in Phönicien der getödtete und in den Himmel erhobene Adōnis, mit Dionysus Zagreus in nächster Berührung stehen. Allen diesen Gottheiten wurde, wie Bacchus, ein üppiger Naturdienst gewidmet: denn Bacchus selbst ist nichts anderes als die zeugende, in üppiger Fülle überströmende, den Menschen aus dem stillen, nüchternen Gange der Bildung und des geistigen Strebens herausreißende, berauschende Kraft der Natur. Somit ist der reinigende, zur Besonnenheit in der Begeisterung führende Dienst des Apollo ein natürlicher Gegensatz gegen den Bacchusdienst, und darauf deuten ohne Zweifel die erwähnten Sagen von den Gewaltthaten, unter welchen der letztere in Griechenland eingeführt wurde. In neuesten Zeiten glaubt man den ganzen Bacchusdienst bis nach Indien als seiner eigentlichen Wiege verfolgen zu können, und sieht in Dionysos den Diwanischi (Schiwa) der Indier, welcher einen ausschweifenden Lingam- (Phallus-) Cultus hat. Er soll, wie Bacchus, das religiöse Symbol der zeugenden Kraft, er soll die Sonne, und seine Wanderung nicht von Norden nach Süden, sondern umgekehrt gegangen sein, von Indien nach Äthiopien und Ägypten, von da nach Phrygien, Phönicien und Griechenland. In Africa soll er mit Osiris, in Syrien aber mit Adonis verschmolzen sein.

Bacchus ist der ewig junge und heitere Gott, daher seine Darstellung zu den schönsten Aufgaben der plastischen Kunst gehört, die Gesichtszüge, Geberden, Bewegungen, die ganze Gestalt drücken mehr Weiches, Rundes, An-

muthiges als Kraftvolles aus; keine Anstrengung, kein scharfer Umriß, keine hervorspringende, eckige Muskel zeigt strebende Thätigkeit, daher auch sein Blick nicht feurig geöffnet, sondern schmachtend gesenkt scheint. Tafel XII, Fig. 48 zeigt einen Bacchuskopf mit den ihm gewöhnlich beigegebenen Attributen, der Stirnbinde und der Bekränzung mit Laub und Früchten des Weinstockes; ähnlich sieht man ihn dargestellt in ganzer Figur Tafel XII, Fig. 47; unverkennbar spricht sich hier weibliche Fülle und Rundung der Glieder aus, welche sichtbar mit den Formen anderer jugendlich gedachten Götter, wie Apollo und Mercur, contrastirt. Auf einigen Reliefs und besonders auf Münzen, auch Büsten, findet man Bacchus mit kurzen Hörneransätzen gebildet, vergl. Taf. XV, Fig. 58. Wir geben, außer den schon erwähnten, noch folgende Darstellungen: Taf. XIII, Fig. 54: Bacchus als Jüngling umarmt eine der Nymphen, die ihn erzogen haben, indem er auf ihrem Schooße liegt. (Vasengemälde.) Fig. 55: Bacchus ruhend, wahrscheinlich auf dem Gipfel des Parnaß hingestreckt, wo man ihm Opfer brachte. (Statue.) Taf. XV, Fig. 59: Bacchus mit einer Strahlenkrone, auf einem Panther sitzend. Tafel XVI, Fig. 69: Bacchus als Symbol der Sonne und Gott der Jahreszeiten, von den geflügelten Genien der letzteren umgeben. (Basrelief.) Taf. XVII, Fig. 61: Hochzeitlicher Festzug des Bacchus und der Ariadne, nach einem Sarcophag-Relief. Fig. 62: Bacchus mit Ariadne auf seinem Schooße, von Centauren gezogen. (Cameo.) Fig. 63: Gelage des Bacchus, der Ariadne und des Hercules. (Vasengemälde.) Taf. XVIII, Fig. 64: Bacchus mit Ceres, von Centauren gezogen. (Cameo.) Fig. 65: Wettkampf im Trinken zwischen Bacchus und Hercules. (Von einer goldenen Schale genommen, die im Jahre 1772 beim Nachgraben in einem Hause zu Rennes gefunden wurde.) Eine von der gewöhnlichen ganz abweichende Darstellung war die des bärtigen Bacchus; so sehen wir ihn als Statue, Taf. XV, Fig. 56, in weiter Tunica und großem Mantel; auf dem Saume des letzteren steht der Name Sardanapallos, eine Inschrift, die jünger ist, als die Statue, und andeutet, daß man in ihr den durch seine Ausschweifungen berüchtigten König von Ninive zu erkennen glaubte. Fig. 57 wird der bärtige Bacchus, von einem jungen Faun gestützt, zu einem Bette geführt, worin ein Mann und eine Frau ruhen, vielleicht Icarius und seine Tochter Erigone.

Des Gottes Attribute sind: die Stirnbinde (s. Taf. XII, Fig. 48); die Bekränzung des Hauptes mit Epheu und Weinranken, in denen gewöhnlich noch Trauben sind; der Thyrsus, ein gerader Stab mit Weinranken und einem Fichtenzapfen an der Spitze; Trinkgefäße, vom rohesten, ältesten, dem Horne, bis zum vollendetsten Kunstwerk, dem geschnitzten Elfenbein- oder dem getriebenen Goldbecher; ein Korb und eine Wanne, in den Mysterien von tiefer Bedeutung; ferner Fackeln, tragische und comische Masken. Unter den Thieren sind Panther, Tiger, Löwe, Bock und Esel; unter den Halbgöttern die Satyrn, Panen und Panisken; unter den Menschen die Mänaden, Bacchanten und Bacchantinnen, seine Begleiter. Immer ist der Zug derselben wild und lärmend; Cymbeln, Handtrommeln, Pauken, Klapperbleche, Schellen, Castagnetten, Tambourins, Panflöten, Tibien werden gespielt, geschwungen, geschlagen, und scheinen das Accompagnement zu den dithyrambischen Gesängen zu machen, welche stets bei seinen Zügen angestimmt wurden. Über die Feste, die ihm gefeiert wurden, s. die Artikel Bacchanalien und Dionysien.

Bachtan. (Myth. der Araber.) So wird von den Ismaeliten der Stein genannt, auf welchem Hagar von dem Sohne Abrahams, Ismael, ent-

bunden worden sein soll, und an welchem Abraham sein Kameel anband, als er Isaak opfern wollte. Die Araber, welche sich für directe Nachkommen Abrahams durch Ismael halten, verehren daher diesen Stein, wie jenen in der Kaaba zu Mekka.

Bacis. (Ägyptische M.) Ein zu Hermonthis in Oberägypten heilig gehaltener Stier, auch Onüphis genannt und nicht mit dem Apis in Memphis zu verwechseln. Nach Angabe der Priester war er mit borstigem Haare bewachsen, das stündlich seine Farbe änderte.

Einer der frühesten Seher Griechenlands führte denselben Namen. Er wohnte zu Heléon in Böotien, und die Nymphen der corycischen Grotte begabten ihn, nachdem er alternd von seinen Freuden Abschied genommen, mit Weisheit und der Gabe der Wahrsagung. Indessen war der Name ohne Zweifel ursprünglich nur allgemeine Bezeichnung eines Wahrsagers, weßwegen mehrere Bacis, namentlich noch ein arcadischer, auch weissagende Frauen desselben Namens, erwähnt werden.

Bacoti. Das Haupt der Götzenpriesterinnen in Tunkin. Der Titel geht von einer dieser weiblichen Dalai Lama's auf die andere über. Man hält sie für vollkommene Wahrsagerinnen, und sie stehen bei dem Volke in großer Achtung, so daß Jeder sich mit dem Antlitz zur Erde wirft, wenn sie erscheinen.

Bacurdus. Eine celtische Localgottheit, deren Namen man in den in der Stadt Cöln gefundenen Inschriften entdeckte; es ist außerdem nichts von ihr bekannt.

Badai (Mythologie der). Dieß ist der Name einer tatarischen Horde, von welcher uns leider nichts mitgetheilt ist, als der paradoxe Satz, daß sie die Sonne oder ein in die Luft gehängtes rothes Tuch anbete.

Badiat al Gin. (Persische M.) Wüste der Dämonen. Die Geister, denen Gott die Regierung der Welt übergab, hießen Gin (Dschin); sie zogen sich seine Ungnade zu und wurden in die Wüste vertrieben, welche daher Badiat al Gin genannt wird, davon auch Dschinistan, Reich der Geister, abstammt.

Badma Sürken. (Myth. der Mongolen.) Die Worte bedeuten: Herz der Badma, und bezeichnen den Gott Dschaëschik, welcher aus dem Kelche der Badma, einer außerordentlich schönen, rothen Seeblume, gleich Brama aus dem Lotus, emporwuchs.

Baduhenna. (Myth. der Friesen.) Eine Göttin, welcher die wilden Friesen nach Tacitus 900 gefangene Römer zum Opfer schlachteten. Man setzt den Hain, wo dieß geschah, an das jetzige Holtkade in Westfriesland.

Badumna. Eine Göttin der Jagd und Wälder bei den Friesen und Gothen. Sie ward mit einem Köcher und Pfeilen und Bogen abgebildet; leider sind jedoch die Bilder, welche wir von ihr haben, offenbar aus einer viel späteren Zeit, wahrscheinlich aus dem 15ten oder 16ten Jahrhundert, also durchaus unzuverlässig.

Bag. Eine persische Gottheit; sie soll Bagdad den Namen gegeben haben; ihr ward von der Gattin des Königs Cyrus ein Tempel gebaut.

Bagawadam. (Indische M.) Eines von den achtzehn Purana's oder heiligen Büchern (gleich den Veda's) der indischen Religionslehren, welches ausschließlich zur Verherrlichung des Erhalters, des Gottes Wischnu, bestimmt ist.

Bagäus. (Griechische M.) Beiname Jupiters in Phrygien.

Bagdut. (Indische M.) Ein mächtiger Rajah, einer der obersten Anführer im Heere der Kuru's gegen die Pandu's; er besaß den berühmten Elephanten Assuthama, ward jedoch, trotz der mächtigen Hülfe desselben, vom Bhima erschlagen und auch der Elephant von diesem getödtet.

Bage. Nach der Lehre des Zoroaster das geheimnißvolle, heilige Schweigen, welches beim Waschen und Essen beobachtet werden mußte. Es scheint, als habe Pythagoras diese Lehre gekannt und sie seinem Systeme der Philosophie einverleibt.

Baghero. (Indische M.) Der oberste Gott bei den Barjesu in Nepaul. Seine Abstammung ist dunkel; man vermuthet den Krischna in ihm. Er hat zu Lelit Patan einen Tempel, dessen ungeheure Reichthümer die des berühmten Schach Dschehan zu Delhi noch übertroffen haben sollen. Sein großes Fest heißt Jatra.

Bagiraden (Baghirut). (Indische M.) Ein gewaltiger Fürst aus dem berühmten Geschlechte der Sonnenkinder. Er war ein Sohn des Telibien und Vater des Wissuraden. Sein Leben (welches in das erste Weltalter fällt) war so heilig, seine dreitausend Jahre währenden Büßungen waren so streng und verdienstvoll, daß die Götter erlaubten, daß die heiligen Wasser der Ganga, welche noch im Himmel schwebten, auf die Erde fielen, um die Gebeine der Kinder Sagurs, deren sechzigtausend durch einen Blick des Büßers Kabiler in Asche verwandelt waren, wieder zu beleben. Seine Frömmigkeit wird als Muster selbst für die Götter aufgestellt.

Baghis. (Indische M.) Beiname Schiwa's. (S. d.)

Bagistanus. (Babylonische M.) Ein dem Jupiter geheiligter, medischer Berg; Semiramis soll ihr Bild, nebst dem von 1000 Kriegern, in demselben haben ausmeißeln lassen; vielleicht entlehnte der griechische Künstler, welcher Alexanders Statue aus dem Berge Athos bilden wollte, daher seine Idee. Man weiß nicht mehr, wo man den Bagistanus zu suchen hat, doch wird vermuthet, daß er zwischen Kermanscha und Hamadan gelegen habe.

Bahman. (Persische M.) Nach Ormuzd der Erstgeschaffene unter den sieben Amschaspands; er war der Vorsteher und Beschützer der übrigen, König des Lichtes und Genius des Wohlwollens. Jeder zweite Tag eines Monats und der ganze zweite Wintermonat sind ihm heilig. Wenn Ahriman und Ormuzd um den Besitz der Welt kämpfen werden, streitet Bahman, nebst Mah, Gosch und Ram, gegen die bösen Dämonen Aschmoph, Akuman und Tarmad.

Bahmangeh. (Persische M.) Das große Fest, welches am zweiten Tage des zweiten Wintermonats dem Bahman, dem dieser ganze Monat, so wie der zweite Tag eines jeden andern, heilig ist, mit großem Pomp gefeiert wird.

Bahram. S. Behram.

Baias. (Indische Religionslehre.) Einer der größten indischen Weisen, Sohn des Porosor und der Sotti Obotti. Die Zeit, in welcher er lebte, ist nicht zu bestimmen, von seiner Weisheit aber zeugen die Vedas, die heiligen Bücher der Indier, welche er sammelte, ordnete und in Bücher und Kapitel theilte.

Bajas. (Indische M.) Die dritte Verkörperung des Brama im dritten Zeitalter. Seine Mutter war John Ghandari, welche ihn vier Stunden nach der Umarmung eines Rischi gebar. Gleich nach seiner Geburt verließ er seine

Mutter und begab sich in einen Wald, um seinen Betrachtungen nachzuhängen; sein Vater, durch Offenbarung von seinem Dasein unterrichtet, suchte ihn auf und machte ihn zu einem Propheten; als solcher heißt er Muny; er ist der Dichter des Mahabharat, Bhagawat und anderer Gedichte, die er unter dem Namen Wiasa schrieb. Sein Sohn Sukadewa übertraf seinen Vater noch an Reinheit und Keuschheit, so daß die himmlischen Apsaras, 600 Millionen lieblicher, ätherischer Mädchen, kein Bedenken trugen, sich in seiner Gegenwart zu baden, jedoch schnell nach ihren Kleidern griffen, wenn der Vater erschien.

Bajadere. (Indische M.) Ein aus dem portugiesischen Worte Balladeiras verstümmelter Name der indischen Götterdienerinnen (Hierodulen), welche religiöse Gesänge und Tänze ausführen müssen. Im Indischen heißen sie Dewadasis und theilen sich in mehrere Klassen. Die ersten wohnen in dem Tempel Wischnu's und Schiwa's; sie tanzen und singen bei den Feierlichkeiten des Gottesdienstes. Die aus der zweiten Klasse heißen Natsches und haben ähnliche Bestimmungen, wie obige, sind jedoch keiner besonderen Pagode gehörig; die aus der dritten Vestiatris und aus der vierten Cancenis. Die Letzteren stehen unter der Aufsicht einer alten Frau, und werden von dieser einzeln oder in größerer Zahl vermiethet, um Festlichkeiten zu verherrlichen. Sie tragen Beinkleider von streifigem Zeuge, ein seidenes Leibchen mit Halbärmeln, Blumenkränze, goldene Ketten um Hals und Brust, welche durch das eng anschließende Leibchen nur obenher leicht bedeckt, von der Mitte aber bis auf die Taille ganz frei ist. Die Schönsten sind durch die Geschenke ihrer Liebhaber gewöhnlich sehr reich, daher oft mit Edelsteinen ganz bedeckt. Unglaublich zart und zierlich sind ihre Körperformen, ihre Geberden und Tänze von der höchsten Grazie und Anmuth beseelt, doch nicht im mindesten unanständig, ja wohl decenter, als viele Nationaltänze der Spanier und Italier, und gar nicht zu vergleichen mit den oft schamlosen Geberden unserer Balletänzer. Ihr Beruf, Freude zu geben und zu empfangen, wird in Indien durchaus nicht für entehrend gehalten.

Baiban. (Indische M.) Der glänzende, von geflügelten Greifen gezogene, ätherische Himmelswagen, auf welchem die Seelen der Guten in das Paradies am Berge Meru fahren.

Bainier. (Indische M.) Priester der Mariatale, zur Kaste der Paria's gehörig. Ihren Namen haben sie von ihrem Instrumente Baini, mit dem sie ihren Gesang begleiten, vor dem Tempel ihrer Göttin bettelnd.

Baiwe. (Lappländische M.) Die von den Lappen angebetete Sonne, weiblichen Geschlechts; der Mond wird als ihr Gatte gedacht; sie ist Mutter aller Thiere, und besonders Beschützerin des Rennthiers, dessen Junge sie pflegt und ihnen im Winter Lebenswärme bringt. Man brachte ihr weibliche Rennthier-Kälber zum Opfer. Die Knochen der ihr geopferten Thiere legte man, als ihr Sinnbild, im Kreise auf den Tisch. Denn sie wird nur als Geist, nicht in einem Götzenbilde verehrt.

Bakschi. (Mongolische M.) Lehrer; es war ein Ehrentitel der ältesten mongolischen Priester, der Gellongs, von Lama mit Genehmigung des Khan ihnen beigelegt; sie hielten geistliche Schulen in ihren Kirchsprengeln, waren sehr geehrt und sowohl durch Opferspenden als durch zahllose Heerden sehr reich.

Baku. (Persische M.) Ein alter berühmter Held in Iran, nach

welchem, um das Andenken an seine Thaten zu bewahren, die Stadt Baku am caspischen Meere benannt ist.

Balacho. (Indische M). Der Weise Schigemuni hatte 500 Schüler ausgesandt, um die Welt zu bekehren; die bösen Geister aber, welche fürchteten, daß die Welt entsündigt werden würde, hatten die Gestalt reizender Peri's, lieblicher Mädchen, angenommen, und so alle die Abgesandten des Weisen verführt. Schigemuni sah dieß in seiner weit blickenden Weisheit, bekehrte die Gefallenen, und um sie zurückzuführen, verwandelte er sich in ein ungeheures Pferd Namens Balacho, auf welchem sie alle Platz hatten. Leider war bei vielen derselben die Frömmigkeit nicht tief genug in's Herz gedrungen, sie sahen sich bekümmert nach den verlassenen Geliebten um, und alsbald waren sie, vom Rücken des Pferdes Balacho verschwunden, in die Krallen der bösen Dämonen gestürzt. Die Lama=Geistlichen, denen diese Fabel gleichfalls bekannt ist, essen deßhalb kein Pferdefleisch, welches in Tübet und der Tatarei sonst ein allgemeines Nahrungsmittel ist.

Bala Näls. (Myth. der Karaiben.) Die Europäer, von den Karaiben Meermänner genannt. Sie werden für Geschöpfe böser Meergeister gehalten, welche, ganz so wie sie sind, aus der Tiefe der See emporsteigen, auch gleich die fertigen Schiffe als Wohnung bei sich haben. Als böse, habsüchtige, der Völlerei ergebene Wesen sind sie eben so gefürchtet als gehaßt, und ihr Gott, das Gold, hat sich, seit sie alle erdenklichen Grausamkeiten gegen die Americaner, wie es schien, bloß um seinetwillen verübt, keiner besondern Achtung zu erfreuen.

Balapatren. (Indische M.) Ein Avatar des Wischnu. Er lebte als Büßender, selbst nicht wissend, daß er der Gott Wischnu sei, suchte die Menschen zum Guten und zur Verehrung der Götter zu lenken, und vernichtete die Riesen, z. B. den Wrutarassuram, welchen er mit einer Pflugschaar zerschnitt; mit einer solchen als Attribut wird er daher auch abgebildet. Andere indische Schriftsteller nennen ihn auch Bala Rama.

Bala=Rama oder Balabhadra=Rama. (Indische M.) Ein Sohn des Wasudewa und der Rogani, Stiefbruder des Krischna; nach Einigen eine Verkörperung der Weltschlange Addisseschen, nach Anderen eine Verkörperung des Wischnu selbst, in welchem Falle er einerlei mit Balapatren ist. Seinen Namen hatte er von seiner außerordentlichen Stärke, wodurch er mit seiner ungeheuren Keule ganze Heere zerschmetterte. Er war ein Freund des Krischna, aber auch des Duryodun, Haupt der Kuru's, weßhalb er sich Mühe gab, den Krieg zwischen beiden zu verhindern. Weil er einen Braminen erschlug, mußte er zur Büßung eine lange Pilgerschaft beginnen, während welcher er seine Thaten vollführte. Unterdessen begann der verderbliche Krieg zwischen seinen Freunden, an dem er jedoch auch nach seiner Rückkehr keinen Theil nahm. Aus dem Untergange des ganzen Geschlechts der Gadawer sah er sein und Krischna's Ende vorher und zog sich in die Einsamkeit zurück, wo ihn dann die angenommene Menschengestalt verließ und er lebend zum Paradiese aufflog. Seine Geburt ist, wie die vieler indischer Halbgötter, höchst wunderbar; er war nämlich ein Sohn der Dewagi, der Mutter des Krischna, welche zugleich mit beiden Kindern schwanger ging; der König Kansa aber hatte durch einen Astrologen Nachricht vom Dasein dieses Kindes, und verfolgte dasselbe auf alle mögliche Weise; da nahm es Wischnu, um es zu retten, aus dem Schooße der Mutter, und pflanzte dasselbe in den Leib der Schäferin Rogani, welche

in den Schäfereien des Nander lebte, und so ward es nach der gehörigen Zeit als Sohn der Rogani geboren.

Baldur. (Nordische M.) Ein Sohn der obersten der Asengötter, des Odin und der Frigga, selbst hochgeehrt als der schönste und gütigste der Asen; seine Schönheit ist so außerordentlich, daß ihn stets leuchtendes Feuer umstrahlt, daß sein Haupt wie die Sonne erglänzt. Er war voll Beredtsamkeit und so gerecht, daß ein Urtheil, welches er aussprach, nicht mehr geändert werden konnte; dabei war er, was eine Haupteigenschaft aller nordischen Götter ist, tapfer und furchtlos, doch beunruhigten ihn zu einer Zeit sehr ängstliche Träume, weßhalb seine Mutter Frigga alle Dinge der Welt schwören ließ, Baldur nicht zu schaden. Dieß war auf Odins Rath geschehen, denn besorgt um seinen Sohn, hatte er einen Ritt nach der Unterwelt gemacht, um die Nornen der Träume wegen zu befragen, und diese hatten ausgesagt, das Schicksal habe Baldurs Untergang beschlossen, worauf Odin hoffte, durch obigen Rath demselben zu begegnen; allein dem Schicksal unterliegen selbst die Götter, und so konnte auch Baldur demselben so wenig entgehen, als Odin ihm entgehen wird. Von Frigga waren unter Anderem alle Pflanzen in Eid genommen, nur der junge zarte Baumsproß Misteltein schien der Göttin noch zu schwach und zu unbedeutend, um ihn einen so ernsten Schwur ablegen zu lassen: Loke, der böse Ase, hatte der Götter-Königin dieß Geheimniß entlockt, indem er in der Gestalt eines alten Weibes sie treuherzig machte; auf seine Veranstaltung wuchs der Baum schnell empor, und als einstmals, seiner Unverletzlichkeit sich bewußt, Baldur den Asen ein Fest gab, bei welchem sie nach ihm schossen, hieben, mit Steinen und Lanzen warfen, ohne daß ihm dieses schadete, mischte sich Loke unter die Spielenden, gab dem blinden, überaus starken Hödur, Bruder Baldurs, den ausgerissenen Mistelтein, lenkte seinen Arm dahin, wo Baldur stand, und dieser fiel durchbohrt zu Boden. Jetzt war seine schöne, friedliche Wohnung Breidablik ein Aufenthalt des Schmerzes und der tiefen Trauer; die Säle, mit glänzenden Schilden geschmückt, standen verödet; die Runen, welche auf den Säulen der Prachtpaläste eingegraben waren, um den Tod zurückzuschrecken und Gestorbene wieder aufleben zu machen, konnten den Gott nicht aus seinem Schlummer erwecken, und die Götter vermochten nicht einmal Rache zu nehmen an dem schändlichen Loke, der ihnen all' dieß Leid bereitet, denn der Aufenthalt in Asgard war eine so heilige Freistätte, daß sie selbst den großen Verbrecher schützte, doch ward er aus ihrer Versammlung gebannt.

Um dem jungen Gotte die letzte Ehre zu erweisen, wollte man ihn auf seinem Schiffe, dem schönsten, das je erbaut worden, dem glänzenden Ringhorn, verbrennen; allein ehe die Götter dazu schritten, sollte ihre Trauer noch vermehrt werden, indem die liebliche Nanna, Baldur's Gattin, vor Gram über des Geliebten Verlust plötzlich starb. Es wurden nun auf dem Schiffe zwei Scheiterhaufen errichtet, und die Leichen der Liebenden darauf gelegt; dann wollte man das Schiff in's Meer schieben (vom Strande, auf welchen es gezogen war), und es nun, von allen Seiten angezündet, den Wogen überlassen; allein es war nicht von der Stelle zu bewegen, obwohl Thor Rollen und Hebel unter dasselbe gesetzt hatte; in dieser Verlegenheit sandten die Asen nach der Riesin (Jotunweib) Hyrokian, welche unglaublich stark und eine große Zauberin war; sie kam auf einem Wolfe angeritten, welchen vier Berserker in ihrer höchsten Zornesstärke nur dann halten konnten, als die Riesin selbst ihn zu Boden geworfen hatte; nun trat diese an das Schiff, drückte gegen

den Schnabel desselben, mit dem es auf dem Strande saß, und gab ihm einen solchen Stoß, daß es flott wurde und weit in die See flog, und die untergelegten Hölzer, durch die gewaltige Reibung, in Brand geriethen. Thor ergrimmte hierüber in wilder Eifersucht, und hätte die Riesin mit seinem Hammer Miölner zermalmt, wenn die übrigen Asen nicht dazwischen getreten wären; allein da sein einmal erwachter Zorn schwer ohne Blutvergießen zu stillen war, so mußte ihm auch hier ein Opfer fallen: das war der Zwerg Litur, der ihm, während er die Scheiterhaufen entzündete und mit seinem Hammer weihete, zwischen die Füße kam; sogleich ergriff er denselben und warf ihn in die Gluth.

Alle Asen, viele Joten, Rhimtussen und Zwerge waren bei der Feierlichkeit zugegen. Sie opferten Baldur, indem jeder etwas ihm Werthvolles in die Flamme warf; auch Odin legte einen kostbaren Goldring in's Feuer, doch fand man denselben unversehrt wieder, da die Asche gesammelt wurde, und Baldur's Geist hatte, um seinen Vater zu erfreuen, demselben die Eigenschaft ertheilt, daß in jeder neunten Nacht acht gleich schöne Goldringe von demselben herunter träufelten, wovon er den Namen Drupner (Tröpfler) bekam.

Nach dem feierlichen Leichenbegängniß sagte Frigga, wer ihre ganz besondere Gunst verdienen wolle, der möchte zur Hela (der Todesgöttin) herniedersteigen, um ihr ein Lösegeld für Baldur anzubieten, damit sie denselben loslasse, und er wieder zur Oberwelt zurückkehren dürfe. Hermode, Odins Sohn, bot sich hiezu an, und erhielt des Vaters achtfüßiges Wunderpferd Sleipner, auf welchem er neun Tage und neun Nächte durch tiefe, finstere Thäler und Höhlen ritt, bis er an den Höllenfluß Giall und an dessen Brücke kam, über die er, zum Schrecken der sie hütenden Jungfrau Modgudur, sprengte, welche nach seinem Geschlecht und Namen fragte, sagend, daß am vorigen Tage 25,000 Todte herübergeritten seien, daß jedoch unter ihren Tritten die Brücke nicht so erbebt habe, als unter den Hufen seines einzigen Rosses. Hermode beantwortete ihre Fragen aufrichtig, und wünschte zu wissen, ob sie Baldur nicht auf Hela's Wegen gesehen? Er ritt gestern über die Brücke des Giall, sagte diese, allein sein Roß fürchtete die goldenen Bleche, mit welchen sie bedeckt ist, nicht gleich dem deinen; willst du, der du gar nicht die Farbe der Gestorbenen hast, den Todten suchen, so mußt du dich weiter rechts auf der Todtenstraße wenden. Das that Hermode, und kam an die Hecke, welche die Hölle umschloß; da gürtete er sein Pferd fester, nahm einen guten Ansatz, sprengte keck hinüber und fand dort auch seinen Bruder Baldur auf erhabenem Throne in der Wohnung der Hela. Die Letztere ward nun gebeten, den jungen Gott mit dem Bruder zur Oberwelt zurückkehren zu lassen, und Alles an Lösegeld zu fordern, was sie nur wünsche, es solle ihr gewährt werden. Hela erwiderte, sie verlange kein Lösegeld; wenn Alles um Baldur traure, wie Hermode gesagt, solle er frei zurückkehren, doch wenn irgend ein lebendes oder lebloses Geschöpf der Erde ihn nicht beweine, müsse er in Helweb bleiben. Mit reichen Geschenken und schlechtem Trost kehrte Hermode von Baldur und Nanna zurück, doch zu seinem Staunen schien der Asen Wunsch in Erfüllung zu gehen, denn die ausgesandten Boten kehrten zurück, sagend, selbst die Steine weinten um Baldur, als ob man sie aus der Kälte in's Warme bringe; aber der letzte der Boten fand in einer abgelegenen Höhle ein Jotenweib mit Namen Tok, welche auf seine Forderung, ihm ein Trauerzeichen um Baldur zu geben, sagte:

Tok wird weinen
Bei trocknen Augen;
Hela behalte
Was sie bekommen.

Der schadenfrohe Loke soll unter dieser Gestalt verborgen gewesen sein, und so tödtete seine Arglist nicht nur den edlen Gott, sie verhinderte auch seine Auferstehung; daher muß Baldur in Helaheim bleiben, bis zur großen Götterdämmerung, dann werden sich auch die Pforten der Unterwelt öffnen und der Gott daraus hervorgehen, um mit seinen Brüdern das neue Asgard, Gimle (Himmel), aufzubauen. Tafel XX, Fig. 69 zeigt die Scene, wo Baldur von Hödur getroffen wird, in rohen Umrissen, wie ein alter Runenstein sie uns bewahrt hat, ermangelnd aller Schönheit der Form, hart und ungestaltet, fast kindisch.

Bal=Eswara. (Indische M.) Ein Beiname des Schiwa, unter welchem der Schiwa=Cultus sich weit nach Westen verbreitet hat. Der befruchtende Theil des Gottes, der Lingam, soll, in 31 Theile zerstückelt, in alle Gegenden der Erde vertheilt worden sein. Der vorzüglichste kam, unter dem Namen Bal=Eswara Lingam, an das Ufer des Kamud=vati (Euphrat). Dieser Mythus soll wohl nur ausdrücken, daß der Lingam des Herrschers Bal (Baal, Herr), als Bal=Eswara von neuem geboren sei, d. h. es entstand aus seinem Cultus der ihm verwandte des Baal. Er herrschte, von Allen angebetet, unter dem Namen Lil=Eswara (der Freude Gebende), in Lilastan oder Niniwe (als König Ninus). Seine Gemahlin Parawadi hatte sich wegen seiner Untreue von ihm getrennt, und war nach dem Nordland entflohen, wo sie als Feuer=Königin in dem Samibaum als Samirama (Semiramis) eingeschlossen, verehrt wurde. Bal=Eswara fand sie in Askalastan (Askalon) wieder; sie vereinigten sich und wohnten am Ufer des Hradanieta (Tigris). Andere erzählen, sie hätten in Taubengestalt, unter dem Namen Kapot Eswara und Kapot Esi, ihren Segen über wilde Gegenden verbreitet. Parwadi ward in diesen Theilen Asiens zur Anayasa, Anaitis oder Anahid, der Liebesgöttin der Armenier, was mit der Verehrung der Tauben, als Symbol zärtlicher Liebe, wohl übereinstimmt.

Balĕtia. (Griechische M.) Tochter des Balĕtus.

Balĕtus. (Griechische M.) Beherrscher einer Landschaft in Tyrrhenien, dessen Tochter Baletia von Hercules einen Sohn, Brettus genannt, gebar, von welchem die tyrrhenische Stadt gleiches Namens benannt sein sollte.

Bali. (Indische M.) Ein mächtiger Beherrscher (Radscha) Indiens, welcher im zweiten Zeitalter regierte, und weil er ein großer Weiser und Schüler der Sakra war, auch den Namen Mahabeli Sakrawati führt. Dieser Fürst stammte aus einem gewaltigen Dämonengeschlechte, aus dem der Erunien und Eruniakschen, war ein Enkel des Pragaladen und wird für identisch mit Baali gehalten, was jedoch schwer zu beweisen scheint. Bali war ein Günstling Brama's, und eroberte durch dessen Hülfe die ganze Erde, ja er hätte den Himmel erobert, wenn Wischnu nicht dem Sonnengotte Indra zu Hülfe gekommen wäre. Die Eroberung wollte er durch hundert Pferdeopfer bewerkstelligen, und war im Begriff, das letzte zu bringen, als der mächtige Gott Wischnu ihm in der Gestalt eines zwerghaften Braminen erschien, und ihn bat, ihm drei und einen halben Schritt Landes zu schenken, damit er seine Hütte darauf erbauen könne; Bali bekräftigte sein Versprechen durch den unverletzlichen Eid Sankalp, und kaum war dieser geleistet, so wuchs Wischnu,

bis sein Haupt das Firmament berührte; mit dem ersten Schritt bedeckte er die ganze Erde, mit dem zweiten den ganzen Himmel, mit dem dritten die Unterwelt, und obschon er nun Alles hatte, blieb ihm doch noch ein halber Schritt übrig, mit diesem trat er Bali selbst in Staub. Da erkannte dieser die Macht Gottes, erkannte seine eigene Nichtigkeit, ward demüthig und fromm, und bat Wischnu, seine Kniee umfassend, stets in seiner Nähe bleiben zu dürfen, welche Bitte der Gott erhörte, auch machte er ihn zum Beherrscher der Unterwelt, welche nach ihm Balisatma heißt. Sein beständiger Wohnsitz ist nun diese Unterwelt Padalam, doch ist während der kalten Jahreszeit Brama, die schaffende Kraft, bei ihm, während der heißen, die Alles tödten würde, ist Wischnu sein Beistand; der Erhalter und der Zerstörer Schiwa tritt an seine Seite, während der Regen Alles überschwemmt; da aber Schiwa, Wischnu nnd Brama eine und dieselbe Gottheit ist, so hat er Wischnu stets in seiner Nähe. Sein großes Fest, das unter lautem Jubel begangen wird, fällt in den September, in welchem auf Malabar der Frühling beginnt. In den Ruinen von Mawalipuram, und in dem Flusse Mawaliganga glaubt man seinen Namen zu erkennen (B und W erscheinen immer verwechselt), und glaubt, daß Bali eine halb historische Person, ein mächtiger Eroberer sei.

Verwandt mit dem eben genannten, oder gar mit ihm identisch, ist Bali, der König der Affen, eine Verkörperung des Gottes Indra, der Sonne. Hanuman, der frühere Affenkönig, wird durch Bali vom Throne gestoßen und klagt dieß dem Schri Rama (Wischnu in einer Menschwerdung), als er auf seinem Heereszuge gegen Rawana zu ihm kommt; Schri Rama tödtet Bali, und setzt Hanuman wieder in sein Reich. Bali aber, der Wischnu erkannt und sich demüthig gegen ihn gezeigt hat, steigt entsündigt in das Paradies. In einer spätern Menschwerdung erscheint Wischnu als Krischna, und dort wird der Tod des Bali durch den Jäger Jura, welcher eine Wiedergeburt des Bali ist, gerächt, indem Jura einen Pfeil auf die leuchtenden Zeichen unter den Fußsohlen des schlafenden Gottes schießt, und ihn so tödtet.

Balius. (Griechische M.) Eines der unsterblichen Pferde, welche Zephyrus mit der Harpyie Podarge zeugte; das andere hieß Xanthus. Balius heißt Schecke.

Balisatma. (Indische M.) Das Reich des Bali oder die Unterwelt, sonst Padalam genannt.

Balkis. (Orientalische M.) Name der Königin von Saba, nach den Traditionen der Araber. Sie stammte von Jarah, einem Sohne des Chatan, und war die Tochter des Hadhad, des einundzwanzigsten Königs von Jemen (dem glücklichen Arabien). Durch den Vogel Hudhud schrieben Salomo und die Königin einander die feurigsten und zärtlichsten Briefe, bis endlich Balkis sich aufmachte und in einem Zuge, den die Phantasie der Orientalen als den prächtigsten beschreibt, den Menschen und Götter je gesehen, zu Salomo kam, worauf die beiden mächtigen Herrscher einander heiratheten.

Bäll. (Indische M.) Ein Geist mit drei Köpfen, herrscht im Osten der Hölle; er lehrt die Kunst, sich unsichtbar zu machen. 66 Legionen Geister sind seine Diener.

Balleygr. (Nordische M.) Ein Beiname, den Odin erhielt, weil er überaus schöne, feurige Augen hat; er bedeutet: der Herrlichäugige.

Balmung. (Deutsche Sage.) Name des trefflichen Schwertes, welches der starke hörnerne Siegfried führte.

Banatscheren. S. Wanagaren.

Banianen. Handelskaste in Ostindien. Sie glaubt an Seelenwanderung, und ißt deßhalb kein Fleisch. Treue, Redlichkeit und Gutmüthigkeit sollen sie auszeichnen, doch wollen viele Reisende von ihnen betrogen worden sein; Ansiedelungen derselben findet man in Arabien, Persien, China, am caspischen, ja Spuren derselben sogar am baltischen Meere, daher es wohl möglich ist, daß die sanften, gebildeten Völker, welche nach dem Zeugniß der Alten mitten unter den Scythen wohnten, Abkömmlinge jener indischen Auswanderer waren. Der nach Indien Reisende muß sich ganz unbedingt ihnen überlassen, sie haben die Führung der Reisenden, wie alle Handelsgeschäfte, zu ihrem ausschließlichen Erwerbszweige gemacht, und es gibt kein Mittel, sich dem zu entziehen.

Banira. Wahrscheinlich eine gallische Localgottheit bei Lausanne; ihrer wird nur auf einer dort gefundenen Inschrift erwähnt.

Bankputtis. Der Gott des Meeres bei den alten Preußen, der Schaumerregende, der Wellenbeweger (s. Preußen, Mythologie der 2c.).

Banta. (Indische M.) S. Winneta.

Bantsching Rimbotse (Tübetanische M.) ist der Regent und oberste, Gott selbst repräsentirende Priester Bogdo Lama (s. d.).

Bäötis. (Griechische M.) Beiname der Venus in Syracus.

Baphomet (Baffomet, Bappemejus). Das Götzen- oder Teufels-Bild, von welchem behauptet wird, daß es die Tempelherren angebetet. Höchst wahrscheinlich ein Mißverständniß, welches durch die Absicht, den Orden zu stürzen, widersinnig verdreht und gegen ihn benützt worden ist. Hammer, der berühmte Orientalist, behauptet, das Wort Baphomet müsse heißen Baphi-meta, baphische Taufe, Feuertaufe, daß die Templer Abtrünnige, Unchristen, schändlicher Liebe ergeben gewesen wären, und daß der Baphomet, ihr Symbol, noch häufig in Antiquitätensammlungen als kleine weibliche Figur, mit bärtigem Männerkopfe, mit einer Schlange umwunden, aus Bronce gegossen, gefunden würde. Diese sehr ungründliche Behauptung ist sehr gründlich widerlegt und gezeigt worden, daß Baphomet wahrscheinlich nichts Anderes sei, als der verstümmelte Name des Mahomet. Die Figur ist wohl nichts, als ein gnostischer Äon oder eine Isis (s. d.), welche beide ungefähr wie die beschriebene Figur dargestellt werden.

Baptä. (Griechische M.) Taucher. Benennung der Personen, die die Feste der thracischen Göttin Cotys oder Cotytto (s. d.) begingen, von den Waschungen und Reinigungen, welche ursprünglich dabei vorkamen.

Bär. S. Callisto.

Barabara-Wasfu. Der unerschaffene, höchste Gott der Malabaren.

Baraden. (Indische M.) Raja einer der neun Provinzen der Erde, Sohn des Ricklaben und einer Tochter des Indra. Indien nannte sich nach ihm Baradegandam, weil er weise und fromm acht Millionen Jahre regierte. Er rettete einem Hirsch das Leben, und da er aus Liebe zu demselben die Andachtsgebete vergaß, ward er nach seinem Tode in einen Hirsch verwandelt, mit menschlichem Bewußtsein. Er bereute sein Vergehen, und ward nunmehr wieder der Sohn eines Braminen, widmete sich einem beschaulichen Leben, übernahm die beschwerlichsten Dienste, und gelangte zu einer wirklichen Vollkommenheit.

Denselben Namen führt ein Sohn des Dschumanta und der Sakontala, aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes abstammend. Er besiegte alle Reiche der Welt, selbst die Unterwelt. Auch von ihm hieß Indien das Land des Bharat. Er war kinderlos und nahm daher den Witten an Sohnes Statt an.

Barara-Kied oder Radien Kiddie. Er ist nach der Mythologie der Lappen ein Sohn des Radien Atzié, des Ersten der Götter, nach seinem Vater der höchste Gott, und hat von diesem die Schöpferkraft erhalten, das Weltall hervorzubringen. Die Zauberer der Lappen stellen ihn auf ihren Trommeln unter der Gestalt eines großen Hauses dar.

Baraschnom. (Persische M.) Die größte Reinigungsceremonie. Ein heiliger, in dem göttlichen Dienste wohl unterrichteter Mann wusch den zu Reinigenden auf einem geweihten Platze, dieser blieb zuerst drei, dann neun Nächte an einem abgesonderten, einsamen Ort, wo er mit Waschungen fortfuhr, um die begonnene Reinigung zu vollenden.

Barawa-Feuer. Eine indische Erfindung, dem griechischen Feuer ähnlich, indem es unter dem Wasser selbst fortbrennt. Beschukerma oder Wiswakarma soll dasselbe nebst Röhren, unsern Kanonen ähnlich, um damit Metall und Steinmassen zu werfen, erfunden haben, als die guten Genien, Dewa's, gegen die bösen, Assurs, Krieg führten.

Barbāta. (Römische M.) Ein Beiname, den Venus erhielt, als man ihr eine bärtige Votivstatue setzte, indem, wie die Fabel erzählt, den Römerinnen nach einer epidemischen Krankheit die Haare ausgingen, und sie durch Errichtung einer solchen Bildsäule das Übel abzuwenden suchten. Venus hatte auf Cyprus ein bärtiges Bild, mit weiblichem Gewande, aber männlicher Gestalt und einem Scepter in der Hand.

Barbātus. Ein Beiname, den der asiatische Bacchus bei den Römern erhielt, weil er, abweichend von seiner sonstigen jugendlichen Darstellung, hier männlich, bekleidet und bärtig abgebildet wird. Vergl. Bacchus.

Barbēlo. Bei der Secte der Gnostiker bedeutet dieser Ausdruck die Mutter alles Lebenden; von dem häufigen Wiederholen des Wortes beim Gebet erhielten sie den Beinamen Barbeliten. Auch die Nicolaiten verstanden darunter ein göttliches Wesen, welches, überaus mächtig und erhaben, den ganzen achten Himmel beherrscht. Der Sohn desselben ist Sabοth, Herr und König des siebenten Himmels.

Barden. Geheiligte Sänger der Gallier, welche die Krieger in's Feld begleiteten und ihre Thaten verherrlichten. Ihr Instrument war eine Art Leyer, wahrscheinlich mit fünf Saiten bespannt. Ob die alten Deutschen den Namen Barden gekannt, ist zweifelhaft, das Wesen aber, die Dichter und ihre Gesänge, theilten die Deutschen mit den andern alten Völkern des nördlichen Europa's. Tacitus meldet von ihnen, daß sie z. B. die Thaten des Arminius, des Besiegers des Varus, in Gesängen priesen. Carl der Große ließ solche deutsche Heldengesänge sammeln, Pabst Silvester aber ließ Alles verbrennen, was er davon auffinden konnte. Am längsten erhielt sich das Bardenwesen in dem von der übrigen Welt entfernten Schottland, woselbst es noch neben dem Christenthum bestand, wo dann die Barden Philosophen und Priester wurden. Macpherson benützte diese Thatsache, um einem von ihm erdichteten Sänger Ossian eine Reihe werthvoller Dichtungen unterzuschieben.

Bardewitt. Ein wendischer Gott, besonders in Wolgast verehrt;

er hatte fünf Köpfe, und war der Gott des Friedens, des Handels und der fünf Sinne.

Barditus hieß der Schlachtgesang der Germanen, den sie mit an den Mund gehaltenen Schilden leise murmelnd begannen und zum lautesten Donner steigerten, und aus dessen Klange sie den Erfolg des Kampfes ahnen zu können glaubten. Später führten ihn, um seiner mächtigen Wirkung willen, auch die Römer bei sich ein.

Bareipisasu. Ein malaischer Feld- und Schutz-Gott, namentlich der Soldaten.

Barge. (Griechische M.) Eine Geliebte des Hercules. Sie gebar ihm einen Sohn, Bargäsus, welcher die nach ihm benannte Stadt Bargasa in Carien gegründet haben soll. Er ward später von einem seiner Halbbrüder, dem Lamus, Sohn des Hercules und der Omphäle, vertrieben.

Bargylus. (Griechische M.) Ein Gefährte des Bellerophon, den Pegäsus erschlug. Bellerophon baute zu seinem Andenken die Stadt Bargyla in Carien.

Barhischads. (Indische M.) Untergeordnete Gottheiten, deren Indiens Götterlehre zahllose hat. Diese gehören zu den Gesellschaftern der großen Pitris. Sie nennen sich selbst Nachkommen des Atri. Ihre Nachkommen sind die Cinarras, Dailas, Danawas, Gandharwas (die reinsten, unschuldigsten Genien), Garudas, Jabschas, Raischases und Uragas, lauter Geister höherer oder Götter niederer Ordnung.

Barjesu. (Indische Rel.) Eine Religionssecte in dem nordindischen Reiche Nepal, welche mönchisch in großen Klöstern, unverheirathet, doch nicht ohne Umgang mit Frauen lebt, viel jüdische Glaubenslehren hat, doch aus Tübet stammen soll. Ihre Tempel haben ungeheure Reichthümer an Kleidern für ihre Götzen, und an Götzenbildern selbst, welche von den theuersten Edelsteinen zusammengesetzt sind. Bei ihrem Hauptfeste, welches Jatra heißt, wird der erste ihrer Götzen, Baghero, in Begleitung des Königs und aller hohen Staatsbeamten zur Schau getragen.

Bar-juchneh. Nach dem Talmud ein sehr großer Vogel, zur Mahlzeit der Gerechten im Himmel bestimmt. Ein Ei von ihm fiel einst vom Himmel und überschwemmte, als es zerbrach, 60 Dörfer durch seine Flüssigkeit, woraus seine Größe zu ermessen.

Barrimiit. (Mongolische M.) Name der sechs Vollkommenheiten, die die Priester der Religion des Lama zu erreichen suchen müssen, nämlich: Absonderung vom Weltlichen, wahrer Eifer, Heiligkeit, Keuschheit, Andacht, Weisheit.

Barsom. (Persischer Cultus.) So heißt ein Bündel geweihter Zweige, welche der Priester beim Lesen des Zend Awesta in der linken Hand hält; sie sind mit einem besonders geheiligten Bande von Palmblättern umwunden, welches Evanguin heißt. Die Baumgattung, von der die Zweige genommen, ist nicht bestimmt; man braucht Datteln, Granaten, Tamarisken, in Indien nur Messingstäbchen dazu, allein die Zahl richtet sich nach dem Theile der Bücher, welche der Priester liest.

Barstucke, Berstucke. (Lithauische M.) Namen gewisser Mittelwesen zwischen den Untergöttern und Menschen: Kobolde, Gnomen. Der Oberste unter ihnen war Puschkeit, welcher die Erde und die ihr entsprossenen Gewächse beherrschte. Unter Hollunderbäumen trieben diese Gnomen besonders ihr Wesen, daher diese geheiligt sind.

Barthrouherri. (Indische M.) Ein Weiser, der ein Buch, Sprüchwörter enthaltend, schrieb, welches bei den Braminen in großem Ansehen steht. Sie meinen, daß Barthrouherri unsichtbar noch auf der Erde wandle.

Barzakh. So nennen die Muhamedaner die Zeit und den Zustand der Seele vom Tode bis zur Auferstehung. Die Seelen der Gläubigen genießen, nach ihrer Meinung, dann in einem der untern Himmel oder auch bei ihren Gräbern schon einen Theil der nachfolgenden Seligkeit, während die Ungläubigen zur siebenten Erde, an den Ort ihrer Strafe, hinuntergestoßen werden. Barzakh bedeutet zuweilen auch überhaupt den Zustand der Seele nach dem Tode. Die Seelen der Propheten gehen übrigens, ohne solchen Zwischenzustand, sogleich in das Paradies, die Märtyrer aber bewohnen den Leib schöner, grüner Vögel, welche sich an den Früchten des Paradieses erlaben.

Barzo. (Persische M.) Genius des Urberges Albordji und des von ihm ausfließenden Wassers, welchem auch Taschter, ein mächtiger Geist, vorsteht, dessen Gehülfe also Barzo ist.

Basan, Basanwow. (Nordische M.) Ein König und Priester der Sigambern, weise und von den trefflichsten Eigenschaften, doch für einen Priester zu sehr eroberungslustig. Er unterwarf sich von 264 bis 240 v. Chr. Geb. alle britannischen Könige, und erhielt daher den Titel des großen Basan. Dem Götzendienste sehr ergeben, ward er nach seinem Tode als Kriegsgott verehrt und in allen Liedern der alten Barden gepriesen.

Basany. (Indische M.) Die Gattin des Waisya, aus Brama's linker Hüfte geschaffen, daher schon zu einer der niederen Kasten gehörig, indem die Braminen aus dem Haupte, die Kschetry aus den Schultern Brama's entsprungen sind, doch als Geschöpf und Ausfluß der Gottheit selbst von unendlicher Heiligkeit.

Basilēa. (Griechische M.) Königin. Diodor erzählt: Uranus erzeugte mit mehreren Gemahlinnen 45 Kinder, unter diesen mit der Titäa allein 18, welche von ihrer Mutter den gemeinschaftlichen Namen **Titanen** haben. Basilea war die älteste, welche auch ihre Brüder erzog, und als ihr Vater unter die Götter versetzt war, die Regierung des Reiches übernahm. Sie war damals noch Jungfrau, allein der Wunsch, dieselbe eigenen Kindern zu hinterlassen, bewog sie, einen ihrer Brüder, den Hyperīon, zu ehelichen; Helios und Selēne waren ihre Kinder. Die Furcht, Hyperion möchte einmal die Herrschaft an sich reißen, bewog die Brüder zu einer abscheulichen Frevelthat. Sie ermordeten den Gatten, ertränkten Helios im Eridănus, und Selene stürzte sich in Verzweiflung vom Dache des Hauses herab. Ein Traum tröstete die unglückliche Mutter. Helios verkündete ihr, er und seine Schwester seien als Sonne und Mond an den Himmel versetzt, die Titanen aber werde gerechte Strafe treffen. Basilea, wegen ihrer Güte auch **Bona Dea** genannt, verkündete dem Volke, was geschehen, und dieses trug die Namen ihrer Kinder auf die beiden leuchtenden Himmelskörper über, sie selbst aber ward wahnsinnig, schweifte mit dem Spielzeug ihrer Tochter, Trommel und Cymbeln, umher, und ward endlich auch zu den Göttern erhoben. Von ihrem Umherirren mit den genannten Instrumenten schreibt sich ihre Verehrung und der ihr geweihte lärmende Dienst her.

Venus wurde häufig als Basilea verehrt, ohne jedoch mit der obigen identificirt zu werden.

Basileus. (Griechische M.) König. Beiname mehrerer Götter, besonders des Jupiter, des Neptun und des Apollo. Neptun wurde unter diesem Namen besonders zu Trözēn verehrt. Der Gott hatte mit der Minerva um die Oberherrschaft der Stadt gestritten, Jupiter aber hatte den Streit dahin entschieden, daß Neptun als König, Minerva als Königin verehrt werden, und beide gleiche Rechte genießen sollten.

Basilisk. (Aberglaube des Mittelalters.) Ein fabelhaftes Thier, das aus dem Ei, welches ein dreißigjähriger Hahn gelegt, und welches eine Kröte auf dem Wasser ausgebrütet, entstehen soll. Das Unthier ist furchtbar groß, hat einen Hahnenkörper, ehernen Schnabel und eherne Krallen, so wie einen langen Schweif, der wie drei Schlangen gestaltet und dreifach gespitzt ist. Daß dieses Unthier sowohl durch seine Stärke als durch sein Gift gefährlich ist, versteht sich von selbst, das Übelste aber ist, daß es durch seinen bloßen Anblick, gleich dem Medusenhaupt, tödtet, und selbst unverwundbar ist, daher man nur durch Vorhalten eines Spiegels ihm etwas anhaben kann; es erschrickt dann über sich selbst so sehr, daß es platzt.

Basmagut. Nach der indischen Götterlehre ein böser Dämon (Danawa). Für das Opfer Homa, wobei er seinen eigenen Körper zerstückelte, und das er dem Schiwa darbrachte, verlieh ihm dieser die Macht, Alles in Asche zu verwandeln, was er berührte. Als er aber, in Parwati verliebt, seine verderbliche Macht gegen Schiwa selbst wenden wollte, entfloh dieser zu Wischnu, welcher dem geängstigten Gott Hülfe und Rache zusicherte. Er erschien nunmehr dem Basmagut in Gestalt der Parwati, und versprach ihm, seine Bitten zu erhören, wenn er den üppigen Tanz ihres Gatten lernen wollte, den sie ihm vortanzte. Basmagut machte die Bewegungen nach, und Wischnu umnebelte durch die Wolke der Maja seine Sinne dergestalt, daß er, wie es ihm Wischnu (als Parwati) vormachte, die Hand auf seinen Kopf legte und dadurch sich selbst vernichtete.

Bassäreus. (Griechische M.) Beiname des Bacchus von dem Gewande, welches die Bacchanten trugen, und das Bassära hieß, entlehnt von dem Fuchs (Bassaris), der früher sein Fell zu diesem Kleide geben mußte, bis es durch andere Gewänder verdrängt wurde. So hießen

Bassarĭdes die Bacchantinnen aus derselben Ursache.

Baswa. (Indische M.) Name des Darmadewa, des Gottes der Tugend, weil er als Stier vorgestellt wird, welcher Basma heißt.

Batala. Auf den Philippinen beten die noch nicht bekehrten Völker den Schöpfer aller Dinge unter obigem Namen an.

Batēa. (Griechische M.) Des Teucer Tochter und Gemahlin des Dardänus, von welchem sie den Ilus und Erichthonius gebar. Mit Dardanus erhielt sie nach ihres Vaters Tod das Königreich Troja. Nach ihr sollte die troïsche Stadt Batēa benannt sein. Sie heißt nach Anderen Arisbe, und soll auf Creta geboren sein.

Denselben Namen führt eine Najade, Mutter des Tyndarĕus, Hippocöon und Icarion, von dem Spartaner Öbälus. Nach Apollodor hieß indessen des Öbalus Gemahlin, die ihm die genannten Söhne gebar, Gorgophöne, und war eine Tochter des Perseus.

Bathen (**Ebn al Bathen**, d. h. innere Wissenschaft). (Muhamedanische Rel.) Das innere, geistige Leben, das in Reinigung und Aufklärung des Herzens besteht. Von den mystischen Secten unter ihnen wird die Übung

dieses inneren Lebens Tharikat und Habikat, d. h. der Weg und die Wahrheit, genannt.

Bath Kol. (Rabbinisch.) Die Propheten, und mit ihnen die Offenbarungen durch dieselben, sind von der ihrer unwürdigen Erde verschwunden, doch zu Zeiten läßt sich noch eine Stimme vom Himmel hören, welche die Menschen warnt, die Geweihten unterrichtet, dem Frommen eine Offenbarung ist; diese Stimme heißt Bath Kol, d. h. Tochter der Stimme, ein Name, den im Hebräischen auch das Echo führt.

Baton. (Griechische M.) Einer von den vielen Helden, welche mit den sieben Fürsten Griechenlands vor Theben zogen. Er war der Wagenlenker des berühmten Amphiaräus, und versank mit diesem Fürsten lebendig in die Erde, als Jupiters Blitz dieselbe vor ihnen spaltete; ein Heroon zu Argos und eine Statue zu Delphi ehrten ihn als unter die Götter versetzt.

Battus. (Griechische M.) König der Insel Malta, lebte zu Zeiten der Dido von Carthago. Als diese ein Opfer ihrer Liebe geworden, floh Anna, ihre Schwester, aus der von Jarbas eroberten Stadt, und kam zu Battus, der sie freundlich aufnahm. Doch Pygmalion, ihr Bruder, drohte, ihn mit Krieg zu überziehen, wenn er ihr Schutz verleihe, und so mußte Anna des gastfreien Königs Haus verlassen. (S. Anna.)

Ein Zweiter desselben Namens war der Sohn des Polymnestus auf der Insel Thera und der Phronime, einer verstoßenen Tochter des Etearchus, Beherrschers von Axus auf Creta. Man erzählt, er habe gestottert, und dieser Krankheit wegen das Orakel um Rath gefragt, welches ihm befohlen habe, eine Colonie nach Libyen zu führen, indem es ihn dreimal den von Gott verordneten Fürsten von Cyrēne nannte. Er befolgte den Rath nicht und behielt seinen Fehler, frug jedoch später bei einem Unglück, das die Insel Thera betraf, das Orakel abermals um Rath, und dieses wiederholte seine Weisung, worauf er mit einer Colonie abreiste und sich auf der Insel Platēa, zunächst der africanischen Küste, niederließ. Hier erblickte er plötzlich zum ersten Male einen Löwen, und entsetzte sich darüber so, daß er laut aufschrie und eine ungehemmte und starke Stimme bekam. Nun ging er, des Orakels Weisheit erkennend, auf das feste Land, um auch den zweiten Theil seines Ausspruches in Erfüllung zu bringen. Er ließ sich an der Quelle Cyre, die dem Apollo heilig war, nieder, gründete Cyrene und ward Beherrscher der Umgegend.

Ein dritter Battus wird von Ovid in den Metamorphosen angeführt. Mercur hatte dem Apollo seine Rinder geraubt; Niemand als Battus, der Hüter der Rosse des Neleus, hatte es gesehen und Mercur ihm eine Kuh geschenkt für seine Verschwiegenheit. Der Hirt erwiderte:

„Gehe du ruhig von mir, der Stein sagt eher den Raub an.
„Und er zeigte den Stein. Mercurius, gehend zum Anschein,
„Kehrete bald, und die Stimme zugleich mit der Bildung verwandelt:
„Landmann, hast du vielleicht, so redet er, hier auf dem Abweg
„Rinder geseh'n? Hilf retten, und sei kein Hehler des Diebstahls;
„Schau, dir geb' ich zum Lohne die Kuh, mit dem Stiere gepaaret!
„Aber der Greis, da der Sold sich verdoppelte: — Hinter dem Berge —
„Sagt er — werden sie sein; — auch waren sie hinter dem Berge.
„Lachend erwidert der Gott: Mich, mir — Treuloser — verräthst du?
„Mich verräthst du mir selbst? Und er schafft aus dem tückischen Melder
„Hartes Schiefergestein, das noch dem Probenden meldet"

(den bekannten schwarzen Probierstein, der schon im Alterthume bekannt war).

Bätylien. Kegel- oder keilförmige Steine, die als Symbole der Gott-

heit an merkwürdigen Orten aufgerichtet, und zum Zeichen der Verehrung mit Wein, Blut, besonders aber mit Öl gesalbt wurden; ein Überrest eines uralten Fetisch-Dienstes. Man findet sie bei den Hebräern, Phöniciern, Griechen und Römern. Von manchen glaubte man, daß sie vom Himmel gefallen seien, und von einem, unweit des delphischen Tempels befindlichen, daß es derselbe sei, den Saturn anstatt seines neugebornen Kindes Jupiter verschlungen und wieder ausgespieen habe. Einige wollten den Namen von dem hebräischen Beth-el (Haus Gottes) ableiten, womit Jakob den Stein bezeichnete, auf welchem er geschlafen und wo ihm von der Himmelsleiter geträumt. (Vergl. Abadir.)

Baubo. (Griechische M.) Ein altes Weib in Eleusis, bei welcher Ceres, als sie ihre Tochter Proserpina suchte, auf ihrer Wanderung einsprach. Baubo reichte ihr einen Mischtrank. Als aber die Göttin diesen aus Niedergeschlagenheit ausschlug, machte Baubo, gereizt durch diese Verachtung ihrer Gabe, eine unanständige Geberde. Das erheiterte die Göttin, und sie nahm den Trank. Nach Andern fügte Jacchus, der Knabe der Alten, eine zweite unanständige Geberde hinzu, womit der Mythus an den von Abas anstreift, der von Ceres in eine Eidechse verwandelt wurde.

Baucis. (Griechische M.) Eine der anmuthigsten Fabeln, welche Ovid uns aufbewahrt. Jupiter, mit Mercur die Erde in menschlicher Gestalt durchwandelnd, kam an ein reiches Dorf in Phrygien bei Nacht, um Aufnahme bittend, doch verschlossen war jede Thüre, nur die ärmste Hütte, in welcher Philēmon und Baucis wohnten, öffnete sich ihnen. Ein höchst idyllisches Bild stellt uns die Bewirthung der beiden Fremdlinge dar. Bei dem stets sich wieder füllenden Weinkruge erkennen die Gatten, daß Unsterbliche ihr dürftiges Mahl getheilt. Jupiter gibt sich ihnen knnd, führt sie an einem Hügel hinauf, und zeigt ihnen, wie er Gastlichkeit belohnt: die ganze Gegend ist in einen wallenden See verwandelt, nur ihre Hütte steht noch, aber sie wird zu einem säulengetragenen, goldgedeckten Tempel. Auf ihre Bitte werden die guten Alten Hüter desselben, und damit nicht Eines das Andere sterben sehe, werden sie, nachdem sie ein sehr hohes Alter erreicht, Beide in gleicher Stunde, vor dem Tempel stehend, in Bäume verwandelt, er in eine Eiche, sie in eine Linde.

Baudwildur oder **Bödwildur.** (Nordische M.) Eine überaus schöne und kühne Schildjungfrau, Tochter des Königs Nidudr. Dieser Beherrscher von Schweden überfiel den kunstreichen Völundr, lähmte ihn und ließ ihn für sich kostbare Sachen arbeiten. Völundr rächte sich furchtbar, indem er Nidudrs Söhne tödtete, aus ihren Zähnen Schmuck machte, und Baudwildur, als sie ihm einen zerbrochenen Ring zum Ausbessern brachte, entehrte.

Bauge oder **Baugi.** Nach der nordischen Mythologie ein Jote, Bruder des Suttung, welcher den köstlichsten Meth, dem Dichtkunst und Wohlberedtsamkeit ihren Ursprung verdanken, besaß. Odin wünschte denselben zu haben, machte jedoch vergebens dem Riesen freundliche Vorschläge. Hierauf verwandelte er sich in Knechtsgestalt, tödtete neun, auf einer Wiese für Bauge arbeitende Knechte, und erbot sich demselben, ihre Arbeit zu verrichten, wenn er ihm zu einem Trunk von dem Dichtermeth verhelfen wollte. Bauge versprach es, und führte nach vollzogener Bedingung den Gott zu dem Berge, in welchem sein Bruder wohnte. Der Eingang war durch einen Felsen verschlossen, welchen Odin dem Bauge zu durchbohren befahl; mehrmals sagte

derselbe, es sei geschehen, allein Odin ließ sich nicht täuschen, er blies in das Bohrloch, und da der Staub ihm in's Gesicht flog, sah er wohl, daß der Fels keineswegs durchbohrt sei; endlich fiel der Staub in die Höhle hinein, Odin verwandelte sich in eine Schlange und kroch hindurch, und als Bauge mit dem Bohrer nach ihm stach, sah er wohl, wie wenig er sich getäuscht, als er dessen Hinterlist fürchtete. Er verwandelte sich nun in den schönsten Mann, gewann durch seine Gesänge und seine Gestalt die Liebe der Gunlöde, Tochter des Suttung, und sie ergab sich ihm während dreier Nächte, ihm auch noch drei Züge von dem Dichtermeth erlaubend, welchen sie bewachte. Odin trank mit diesen Zügen all' ihren Vorrath aus, und entfloh in Gestalt eines Adlers, doch nicht ohne Gefahr, denn Suttung suchte ihn in derselben Gestalt zu ereilen. Schon hatte Odin Asgard erreicht, allein der Adler war ihm so nahe, daß er etwas von dem Meth von hinten verlor; diesen Meth bekamen die schlechten Dichter. Den übrigen genossenen Meth spuckte Odin in Gefäße aus; die Götter verwahrten ihn und gaben nur selten, und nur ihren Lieblingen, etwas davon.

Baulius. (Griechische M.) Ein Beiname des Hercules von einem Tempel, den er bei Bauli in Italien hatte, woselbst er auf seinem Zuge mit den Rindern des Geryon verweilte, um die erschöpften Thiere weiden zu lassen.

Baulthorn oder Bölthorn. (Nordische M.) Ein Ahnherr Odins mütterlicher Seite. Seine Tochter hieß Bestla, und ward mit Bör, dem Sohne Bures (des aus den Salzsteinen geleckten ersten Gottes), vermählt. Bölthorn ward durch Bestla Großvater des Odin, des Wile und des We.

Baum. Nach den Mythen der Alten waren einzelne Bäume Wohnsitze gewisser Gottheiten oder ihre besonderen Lieblinge. Solche Bäume standen unter dem Schutze derselben, und wurden deßwegen von dem frommen Volkswahne für heilig gehalten. Es wurden Opfer unter ihnen gebracht, und aus dem Rauschen ihrer Blätter oder dem Vogelgesange auf ihren Wipfeln wollten die Opfernden die Stimme des Gottes vernehmen. Die naive Naturansicht der früheren Völker aller Theile der Erde fand alles Wunderbare leicht erklärlich durch Götter, welche es zur Ursache dieses Wunderbaren machte. So war die ganze Natur beseelt, so wohnten Najaden in allen Bächen und Flüssen, Nymphen an allen Quellen, Nereïden und Tritonen in den Meeren, Oreaden in den Hainen, Dryaden in den Wäldern und einzelnen Bäumen, welche schützten, was ihrer Obhut übergeben war, und die an ihrem Heiligthume Frevelnden bestraften. Die Dichtkunst bemächtigte sich des reichhaltigen Stoffes, und schuf die Fabeln von dem Ölbaum der Minerva, dem Lorbeer des Apollo, dem Granatbaum der Proserpina, dem Fichtenbaum Neptuns, dem Myrtenbaum der Venus, der Eiche des Jupiter u. s. w.; so wurden verschiedene Bäume den einzelnen Gottheiten geweiht: die Esche dem Mars, weil man aus ihrem Holze Speere machte; die Cypresse dem Pluto, weil die Gräber damit bepflanzt wurden, die Pappel dem Hercules, die Erle dem Silvan, die Ceder den Eumeniden.

Den nordischen Völkern war die majestätische, weithin schattende Eiche ein Gegenstand der Verehrung; die Preußen hatten viele heilige Eichen, in deren Dunkel die Bilder der drei großen Götter standen, und welche zu berühren den unmittelbaren Tod zur Folge hatte, so wie auch sterben mußte, wer einen heiligen Wald betrat. Das Andenken an solche heilige Bäume ist noch in vielen Orten der Ostseeländer durch die Namen derselben bewahrt.

Auch die skandinavischen Völker verehrten Bäume: aus Esche und Erle entstand das erste Menschenpaar; unter der heiligen Esche Ygdrasil sitzen die Schicksals-Jungfrauen; heiliger Bäume süße Früchte erhalten der Götter ewige Jugend. Selbst bis auf die neueste Zeit hat sich diese Verehrung erhalten; man schützt einzeln stehende, große Bäume durch Einzäunungen, man wählt sie zu Stellen für merkwürdige Versammlungen, überträgt ihnen Denkmale, pflanzt dauerhafte Bäume, wie die Eiche, zum Andenken u. s. w. In den andern Welttheilen ist dieß noch so, wie es zur Zeit der frühesten Geschichte derselben war; die Americaner und die Indier verehren alte Bäume noch immer als göttlich.

Bäus. (Griechische M.) Des Ulysses Steuermann, von welchem der Berg Bäa auf der Insel Cephallenia, und die Stadt Bajä in Italien benannt sein sollten.

Bawor. (Nordische M.) Ein Zwerg, der mit seiner Sippschaft in Steinen wohnte, und nie an das Tageslicht kam.

Bayart. (Mittelalterliche Sage.) Das berühmte Roß der vier Heimonskinder, auf welchem sie, seiner außerordentlichen Größe wegen, alle vier saßen, und dessen Schnelligkeit, Muth und Stärke sie dem Könige von Frankreich so gefährlich machte, daß die Verzeihung für viele Frevelthaten an die Bedingung geknüpft ward, dieses Roß zu opfern. Der älteste der Söhne des Heimon, Renaud, mußte ihm einen Mühlstein um den Hals knüpfen, und es so in die Seine stürzen; es arbeitete sich jedoch ohne Mühe empor, und als es seinen Herrn erblickte, wieherte es freudig und schwamm dem Ufer zu. Das Gewicht wurde verdoppelt, vierfach gemacht, doch immer gewann es neue Kraft durch den Anblick seines heldenmüthigen Herrn; endlich band man ihm einen Mühlstein an jedes Bein, und zwei an den Kopf, und hieß Renaud fortgehen; das Roß arbeitete sich, trotz der ungeheuern Last, aus der Tiefe des Wassers empor, schaute sich um, da es aber seinen Herrn nicht erblickte, verließen die Kräfte das edle Thier und es sank unter. — Wie roh die Fabel auch ist, so ist dieser Zug treuer Liebe doch rührend.

Baza. (Persische Rel.) Die Perser legen den Sünden ein gewisses Gewicht bei, welches durch gleichfalls in's Gewicht fallende gute Thaten oder Bußübungen aufgewogen werden muß; etwas, das sich zweifelsohne auf die Darstellung des Engels am jüngsten Gericht bezieht, den man mit Wage und Schwert malt. Baza ist nun ein Gewicht Sünden von 90 Staters oder 22½ arabischen Drachmen.

Bazur. Ein orientalischer Zauberer. Nach seinem Namen werden alle Amulete von den Persern Bazuband genannt.

Bebryce. (Griechische M.) Eine Danaïde, Mörderin des Chthonius; von ihr sollen die Bebryker, ein Volk in Bithynien, ihren Namen erhalten haben. Sie wird auch Bryce genannt.

Becher. In Ägypten, Medien, Persien und Syrien war der Becher ein Symbol der Nahrung für Seele und Leib, so wie des physischen Werdens, welche Bedeutung wahrscheinlich von dem Becken der Quellen, welche als erzeugende, nährende und Überfluß spendende Gottheiten betrachtet wurden, abzuleiten ist. Man findet den Becher als Attribut mehrerer Gottheiten; so wird er unter den Spielsachen des Bacchus genannt, und gehört auch besonders dem ägyptischen Hermes, dem Freunde des Osiris, dem Spender der Weisheit, zu. Das spätere Ägypten, das gräcisirte, nahm den Becher gleichfalls als Symbol, und zwar in doppelter Bedeutung, auf; der höchste Demiurg

mischte nämlich in einem Becher die Stoffe, aus denen die Weltseele und die menschliche Seele bestehen sollte, in einem andern aber die gröberen der Sinnenwelt, die zur Sinnlichkeit und zum niedern Erdenleben führen, daher die alexandrinische Philosophen-Schule von zweien Schöpfungskelchen spricht, von einem doppelten Becher, den die Seelen für ihre Wanderung auf der Erde mit erhalten, davon der eine erhebt, der andere aber niederzieht zum Thierischen. In Ägypten wurde, wie bei uns aus Kaffeetassen, aus Bechern wahrgesagt, indem man Wasser hinein goß und die Figuren betrachtete, welche hineinfallende Lichtstrahlen bildeten, oder indem man unter feierlichen Beschwörungen der guten und der bösen Götter Goldplättchen oder edle Steine, mit Charakteren bezeichnet, in den mit Wasser gefüllten Becher warf, und nun entweder in Worten oder in Zeichen Antwort auf die vorgelegten Fragen erhielt, oder auch durch die Figuren, welche in die Flüssigkeit gegossenes, siedendes Wachs machte (daher stammt unser Bleigießen in der Dreikönigsnacht). Von großer Heiligkeit ist der Becher, welchen der König Dschemschid bei Gründung der Götterstadt Isthakar (Palmyra) fand; derselbe hieß Giam (Dschiam), war aus einem einzigen Türkis, und war gefüllt mit dem kostbarsten Unsterblichkeits- und Weisheits-Tranke. Seine äußere cylindrische Fläche war ein Zauberspiegel, in welchem der Besitzer Alles sehen konnte, was auf der Erde vorging.

Die Astronomie hat den Becher des Apollo verewigt, mit welchem er seinen Raben aussandte, um Wasser zu holen; der Rabe brachte keines, und ward deßhalb aus einem weißen in einen schwarzen verwandelt; er und der Becher stehen auf der Wasserschlange, der Becher am südlichen Himmel, westlich von der Jungfrau, nordwestlich vom Raben, ungefähr 170^{0} grader Aufsteigung und 15^{0} südlicher Abweichung. Er enthält 121 Sterne, worunter jedoch nur acht der vierten Größe.

Becherzählung. (Römischer Brauch.) An dem Feste der Anna Perenna, welches sehr heiter war, trank man ungemischten Wein nach der Zahl der Becher, und glaubte, daß die Göttin dem Trinker noch so viele Jahre schenken würde, als er Becher auf ihr Wohlsein leerte. Auch tranken Liebende auf das Wohl ihrer Geliebten so viele Becher, als ihr Name Buchstaben hatte.

Beeltha. Eine Göttin der Sabäer, welche man für identisch mit Baaltis hält.

Beelzebub. Ein schimpflicher Beiname, den die Juden dem Baal gaben, und da sie dafür hielten, der Götzendienst sei das Werk böser Geister, so verstunden sie hauptsächlich unter diesem Namen den Satan. (S. Baal Sebub.)

Beflügelung. (Griechische und römische M.) Die Genien, die Seelen, die Liebesgötter (Eroten, Amoretten), die bacchischen Dämonen und die Winde, ferner einzelne Gottheiten: Mercur, Amor (Cupido), Iris und Nice (Victoria), wurden, theils um ihre Schnelligkeit zu versinnlichen, theils um ihr Streben nach einer höheren Welt anzudeuten, mit Flügeln versehen, daher die Beinamen Aliger, Ales, Alipes rc.; eine sonst geflügelte Gottheit ohne Flügel dargestellt, sollte andeuten, daß sie diesen Ort nicht verlassen dürfe (so die Nice apteros in Athen).

Begawen. (Indische M.) Ein Rajah aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, Sohn des Wissuraden und Vater des Sindudiben.

Behallok. (Indische M.) Die zweite Abtheilung der Unterwelt (Atal), der finstere Aufenthalt böser Dämonen.

Behemoth. (Hebräische M.) Ein großer, gleich im Anfange erschaffener Stier. Sein Wohnort sind 1000 Berge, welche, täglich von ihm abgeweidet, allnächtlich wieder bewachsen werden. Es wurde bloß ein Paar erschaffen, aber unfruchtbar, damit sie nicht die Erde zerstörten. In der Bibel (Buch Hiob 40, 10) scheint unter Behemoth das Nilpferd verstanden zu sein.

Beheschi (Persische M.) bezeichnet den Zustand der Seligkeit in den Wohnungen des Ormuzd, welche die Seelen der Frommen erlangen, während die Sünder zu dem Reiche des Ahriman hinabgestoßen werden.

Behra. (Indische M.) Das jeden Badenden verjüngende Meer in Brama's Wohnung (Bramaloga).

Behram. (Persische M.) Der Ized des Feuers, der lebendigste und wirksamste unter allen, König der Wesen, mit einem glänzenden Leibe. Er war Gehülfe des Ardibeheschi gegen die Dews. Behram erscheint in allen möglichen Gestalten, und wird als die Alles durchdringende, belebende und befruchtende Kraft dargestellt; so in dem Körper des Windes mit mildem Hauch die Fesseln des Winters auflösend; als Stier (welcher die edelste Gestalt ist, die der Orient kennt, und die daher immer vorzüglich ausgeschmückt ist, hier mit goldenen Ohren und goldenen Hörnern), das Böse zermalmend mit seiner Stärke; als Eber; als Lamm (ein Symbol des Überflusses, weil in Schafheerden der Reichthum der Hirtenvölker besteht); als Roß (Sinnbild der Schnelligkeit); als Kameel; als Ormuzdvogel; endlich in höchster Potenz als Jüngling mit Flammenaugen, stets im siegenden Kampfe gegen das Böse, und daher als einer der mächtigsten Genien auf der Seite des Lichts. Behram ist auch der Planet Mars.

Beiggwir. (Nordische M.) Diener des Gottes Freyr, so wie Beyla, seine Gattin, auch eine Dienerin desselben Gottes war. Als Ägir den Göttern das Gastmahl gab, bei welchem Loke so arge Zänkereien verursachte, trugen Beide so viel als möglich zur Freude des Mahles bei.

Bein (Beda, Bena). (Indische M.) Ein böser, gottloser König, der den Gottesdienst verachtete und verbot. Sein Vater war Neitman. Er wurde von den Braminen, nachdem er durch Vermischung der verschiedenen Kasten allgemeine Verwirrung erregt hatte, getödtet. Weil er keinen Erben hatte, rieben die Priester seine Hände zusammen und peitschten sein Blut, woraus ein Sohn, Part-hu (Prithu, Prithau), hervorging.

Beischwanr Atma. (Indische M.) Das Feuer des Weltalls. Es hat sein Haupt in beiden Welten, die Sonne ist sein Auge, der Wind sein Athem, der Äther sein Gedanke, das Wasser sein Mark, die Erde sein Fuß; es ist also die Alles durchdringende Welt-Seele.

Beissar. (Myth. der Orientalen.) Er war ein Sohn des Kham (Ham) und Schwiegersohn des Essilimun, eines mächtigen Astrologen, welcher sich die Herrschaft über alle Anderen, seiner Kunst Beflissenen, erworben. Er rettete sich mit seiner ganzen Familie in Noahs Arche. Der berühmteste seiner Söhne hieß Mizraim, der Zweite dieses Namens, welcher Stammvater von 26 ägyptischen Königen ward, und Memphis, ihren Hauptsitz, erbaute.

Beit Ghomdan. Ein alter arabischer, sehr berühmter Planeten-Tempel. Er stand in der Stadt Sanaa und war der Venus geheiligt.

Bekem. (Indische M.) Ein mächtiger Fürst von Kantapur, Schwieger-

vater des Krischna, dessen erste Gemahlin Rukumani, Bekems jüngste Tochter, war. Obwohl der Vater in diese Vermählung gewilligt, so war sie doch dem Sohne desselben, Rokem, nicht angenehm, weil er seinen Stamm dadurch entehrt glaubte, indem er Krischna nicht als Gott, sondern nur als den Sohn Wasudewas kannte. Er überredete daher Bekem, sein Wort zurückzunehmen, und die schöne Rukumani dem gewaltigen Radscha Suspal von Chanderi zu geben. Krischna, erzürnt, brachte ein Heer zusammen, schlug die vereinigten Armeen des Rokem und des Suspal, und entführte die geliebte Braut an ihrem Hochzeittage.

Bela. (Nordische M.) Ein Riese, den Gott Freir im Zweikampf tödtete, indem er mit einem mächtigen Hirschgeweih ihm den Kopf zerschmetterte.

Belabhadra-Rama. (Der indischen Mythologie angehörig.) Siehe Bala-Rama.

Belakscham (Bilakscham). (Indische M.) Eine Insel jenseits des Salzmeeres. Ihr Umfang beträgt 200,000 Gossinei (zu 4 Meilen); auf ihr wächst ein Baum 1100 Gossinei hoch; sie hat viel große Berge und Ströme; ihre Einwohner leben 1000 Jahre, sind Feueranbeter, und ihre Frauen werden bloß durch das Ansehen der Männer befruchtet; sie ist ringsum von süßem Wasser umgeben.

Belätes. (Griechische M.) Ein Lapithe aus Pella. Er erschlug den Centauren Amycus bei der Hochzeit des Pirithöus, indem er dem aus Ahorn gemachten Tisch einen Fuß ausbrach, mit einem Schlage ihm das Kinn auf die Brust schmetterte, so daß er mit dunklem Blut vermischt die Zähne ausspie, und mit dem zweiten seinen Geist zu den Schatten des Tartarus sandte.

Belatucadr. (Celtische M.) Ein Beiname, den die Celten dem Kriegsgott gaben; nur durch eine Inschrift „Marti Belatucadro“, und einige dürftige Nachrichten bekannt, nach denen er in Britannien verehrt wurde.

Belbog, Bolbog. (Wendische M.) Der weiße Gott des Guten bei den alten Wenden. Zu Julin verehrte man ihn besonders hoch, und bildete ihn dort, wie in Jüterbog, als alten, weiß gekleideten Mann, mit einem Lorbeerzweige gekrönt, in der Rechten einen Palmzweig haltend, ab. Ihm wurden überall Opfer gebracht, damit er vor den bösen Einflüssen des Tschernebog schütze. Bei den Russen hieß er Bielbog, und hatte seinen Tempel in Kiew, wo er auch als Donnergott galt.

Belĕnus, Belĭnus oder Belis. Beiname des Apollo auf zwei Inschriften von Aquileja. Der Name ist vielleicht verwandt mit dem cretisch-pamphylischen Abelius, dem gallischen Abellio, und dem laconischen Worte Bela, Glanz, Sonnenglanz.

Beli. (Indische M.) S. Bali. Ferner: (Nordische M.) S. Bela.

Belĭdes. (Griechische M.) So heißen die Danaïden von ihrem Großvater Belus, dem Vater des Ägyptus und des Danäus.

Belinuncia. (Gallische M.) Eine Giftpflanze von zauberkräftiger Wirkung. Sie war dem Belenus oder Belinus heilig, daher ihr Name, und soll, wenn sie von einer reinen Jungfrau zur Mitternachtszeit, während des Neumondes, ausgegraben war, Regen und Unwetter, dahingegen beim Vollmond Trockenheit hervorgebracht haben. Die Gallier vergifteten ihre Pfeile und Lanzenspitzen damit; man vermuthet, daß es das Bilsenkraut gewesen, doch wohl nur der entfernten Namens-Ähnlichkeit wegen, indem dieses nicht von so gefährlicher Wirkung ist, daß man Pfeile damit vergiften könnte.

Belinus. S. Belenus.

Belis. S. Belenus.

Belisana. (Gallische M.) Erfinderin der Künste und, wie man glaubt, eine von den Galliern verehrte Gottheit; alle Angaben hierüber sind zweifelhaft, eben so wie die, daß sie auf der bekannten achteckigen Säule bei **Cussi la Colonne (Départ. de côte d'or** in Frankreich), welche viele Abbildungen von römischen und andern Göttern trägt, in Gestalt einer auf einem Baumstamme sitzenden Jungfrau vorgestellt sei.

Bellerŏphon oder **Bellerophontes.** (Griechische M.) Sohn des corinthischen Königs Glaucus und der Eurymēde. Er tödtete aus Unvorsichtigkeit seinen Bruder und flüchtete deßwegen zum Könige Prötus nach Argos. Da sich aber dessen Gemahlin Antēa oder Sthenebōa in ihn verliebte und er ihre Leidenschaft nicht erwiderte, gab sie bei ihrem Gemahl an, daß er ihre Ehre zu verletzen gesucht habe. Dieser wollte sich nicht selber an seinem Gaste rächen, sondern schickte ihn mit einem Briefe zu Sthenebōa's Vater, dem Könige Jobätes in Lycien, mit der Bitte, den Bellerophon hinrichten zu lassen. Dieser öffnete den Brief nicht sogleich, und bewirthete indessen den Bellerophon gastlich. Als er endlich den Brief gelesen hatte, wollte er ihn als Gast eben so wenig umbringen lassen, setzte ihn jedoch solchen Gefahren aus, von denen zu vermuthen war, daß er ihnen unterliegen würde. Die Götter standen ihm seiner Unschuld wegen bei, und schickten ihm das geflügelte Pferd Pegăsus, auf welchem er die Solymer, eine asiatische Nation, die Amazonen und die Chimära glücklich bezwang. Hierdurch wurde Jobates so gerührt, daß er ihm seine Tochter Philonŏë zur Gemahlin gab und ihn zu seinem Nachfolger ernannte. Nicht so glücklich, als sein Leben, war sein Ende. Die Götter, welche in ihm einen zu hoch geehrten Liebling der Menschen sahen, begannen, ihn zu hassen, und stürzten ihn, da er einst sich auf dem Pegasus zum Olymp emporschwingen wollte, herab, und gelähmt irrte er einsam umher, sein Herz abzehrend in bitterem Kummer und die Pfade der Menschen fliehend. Philonŏë gebar ihm drei Kinder, den Isander, Hippolŏchus und die Laodamīa. Mars tödtete den Isander in einer Schlacht gegen die Solymer; Diana raubte ihm die Tochter, Hippolochus aber erbte des Vaters Reich, und sein Sohn Glaucus, Bellerophons Enkel, zog vor Troja.

Wir geben zu Bellerophon folgende Abbildungen: Taf. XX, Fig. 70 bändigt der Held den Pegasus vor den Thoren von Corinth. (Münze.) Fig. 71 läßt er dieses Roß aus der Quelle Hippocrēne trinken, die durch einen Hufschlag desselben entstanden war. (Basrelief.) Taf. XXI, Fig. 72 nimmt Bellerophon von Jobates, der ihn gegen die Chimära sendet, Abschied; der gezäumte Pegasus steht neben ihm. Fig. 73 bekämpft der Held die Chimära; hinter ihm steht Jobates, Minerva beschützt ihn unsichtbar.

Bellōna. (Griechische und römische M.) Des Mars Schwester, oder Amme, oder Gemahlin, oder Tochter, Göttin des Kriegs. Wenn Mars zu Felde zog, so richtete sie ihm den Wagen und die Pferde zu. Ihr Tempel in Rom war sehr berühmt; der Senat versammelte sich darin, wenn für einen siegreichen Feldherrn ein Triumph beschlossen, oder mit feindlichen Gesandten Unterhandlungen gepflogen werden sollten. Die Priester dieser Göttin waren Ausländer; bei ihren Festen ritzten sie sich mit Messern, und ließen in einer Art von Raserei Orakelsprüche von sich hören, weßwegen sie der Pöbel für heilige Leute hielt. Bellona hatte noch zwei andere berühmte Tempel in den

beiden Städten Comana in Pontus und in Cappadocien, von denen Strabo folgende ausführliche Nachricht gibt:

In diesem Antitaurus liegen einige sehr tiefe und enge Thäler, in deren einem die Stadt Comana und der Tempel der Bellona gelegen ist, welche von den Bewohnern ebenfalls Comana genannt wird. Es ist dieß eine sehr wichtige Stadt, die mit Opferdienern und von der Bellona begeisterten Personen angefüllt ist. Die Bewohner der Stadt selbst sind Cataonier, die zwar einem König, aber auch dem Oberpriester der Göttin gehorchen; dieser ist Herr des Tempels und aller daselbst befindlichen Hierodulen und Opferdiener, deren zur Zeit, da wir uns daselbst aufhielten, beiderlei Geschlechts über 6000 waren. Zu dem Tempel gehören auch sehr viele Ländereien, deren Früchte dem Oberpriester angewiesen sind, der unter den Cappadociern der erste und angesehenste nach dem König, wie denn auch fast immer aus königlichem Geschlecht gewählt ist. Man sagt, daß Orestes mit seiner Schwester Iphigenīa den Dienst der Bellona aus Taurien hergebracht habe, und Iphigenia soll sich hier das Haupthaar, welches sie während der Trauer lang wachsen ließ, abgeschoren haben, daher auch die Stadt den Namen Comana bekommen *).“ — Und an einer andern Stelle: „Über Phanaröa liegt Comana Pontica, derselben Göttin geweiht, wie die cappadocische Stadt gleiches Namens, auch von dieser aus gegründet, daher auch die Göttin an beiden Orten fast mit denselben Ceremonien verehrt wird, und die Priester hier fast in dem nämlichen Ansehen stehen, als im cappadocischen Comana; doch war ihr Ansehen unter den vorigen Königen größer, als jetzt, denn damals trug der Priester jährlich zweimal an dem sogenannten feierlichen Ausgang der Göttin eine Krone auf dem Haupte, und war als der Erste nach dem Könige geehrt.“

Bellonarii. (Römischer Gottesdienst.) Die Priester der Bellona, welche die Göttin mit wilden Geberden verehrten, sich blutig ritzten, und dann sich und Andere mit dem Blute zu besprengen, es als Opfer darzubringen oder selbst zu trinken pflegten. Diese Feier, die auch mit Weissagungen verbunden war, fand besonders am 24. März Statt, der daher Bluttag hieß.

Bellum. Bei den Griechen und Römern der personificirte Krieg; ein Ungeheuer, das mit hundert eisernen Riegeln verwahrt werden mußte, oder auch gefesselt mit auf den Rücken gebundenen Händen gedacht wurde. Die Griechen nannten es Polĕmos. Aristophānes läßt in seiner muthwilligen Laune den Krieg los, und dieser sperrt den Frieden in eine Höhle.

Belomantīa. (Griechische M.) Eine eigene Art der Wahrsagung aus geheiligten, mit allerlei Charakteren versehenen Pfeilen. Sie wurden entweder in einem geweihten Köcher gemischt und dann wie ein Loos gezogen, oder es ward, bei einer Reise etwa, ein einzelner in die Luft geworfen, und der Richtung der Spitze gefolgt.

Belŏne. (Griechische M.) Die Erfinderin der Nähnadel.

Belta. (Babylonische M.) Gattin des Adad oder Bel, s. Baaltis.

Belus. (Orientalische M.) Das Wort bedeutet bei den Morgenländern Herr, und ist der Beiname von Göttern und Königen. So hieß bei den Babyloniern die Sonne Belus. Vergl. Baal. Mythische Personen, welche diesen Namen führten, sind uns drei bekannt: Der Belus, welcher der erste König von Assyrien war und die Cultur dieses Landes begründet hat; er trocknete die Sümpfe aus, leitete stehende Gewässer ab, grub Canäle, und

*) Von Κομη, Coma, das Haupthaar.

machte dadurch das Land bewohnbar und fruchtbar; er bestimmte die Zeitrechnung und ließ seine Beobachtungen, in gebrannte Thontafeln eingegraben, in dem sogenannten babylonischen Thurme aufbewahren. Dieser scheint häufig mit dem Gott Baal identificirt oder verwechselt zu sein. Ein zweiter Belus war der bekannte ägyptische, nach der griechischen Sage Sohn des Neptun und der Libya, Vater des Danäus und des Ägyptus, nach Einigen auch des Cepheus und des Phineus. Dieser Belus führte nach Diodor eine Colonie nach Babylon, und könnte daher wohl eins sein mit dem vorher angeführten. Einen Dritten desselben Namens bringt Virgil vor; er war der Vater der Dido und der Anna, so wie des Pygmalion.

(Die hierher gehörige Stammtafel siehe auf folgender Seite.)

Bemilucius. (Celtische M.) Wird von Einigen als gallische Nationalgottheit, von Andern als örtlicher Beiname Jupiters aufgeführt. Es ist bei Flamigny in Burgund eine Statue gefunden worden, welche diesen Namen eingegraben trug.

Ben. (Nordische M.) Der Meeresgott der alten Angeln und Sachsen.

Benan Hascha. (Orient. M.) Der Name bedeutet die Gesellschaft Gottes, und die Araber verstehen darunter alle die Götter, welche sie vor der Stiftung des Islam durch Mahomet anbeteten.

Bendidēum. (Griechische M.) Tempel der Diana Bendis.

Bendidēa. Das Fest der Diana Bendis.

Bendis. (Griechische M.) Eine Mondgöttin in Thracien, bald mit Diana, bald mit Proserpīna zusammengestellt. Sie führte den Beinamen Dilonchos, die Göttin mit dem doppelten Speere, weil sie im Laufe mit zwei Speeren in der Hand abgebildet war. Ihr Dienst verbreitete sich von Thracien aus über Lemnos nach dem übrigen Griechenland; im Piräus bei Athen feierte man ihr jährlich am 4. Junius ein Fest, Bendidēa genannt.

Benseiten. (Japanische M.) Göttin der Blumen und Früchte, der zu Ehren man die Pfirsichfeste feiert, deren eines bei der Blüthe dieses Baumes, das andere aber bei Reife der Früchte beginnt, und mit heiteren Spielen, Festgelagen und Tänz n mehrere Tage dauert.

Benthesicyme. (Griechische M.) Neptuns und der Amphitrīte Tochter. Sie ward die Erzieherin des Eumolpus, eines Sohnes des Neptun von der Tochter des Borĕas, Chiŏne, welche das Kind, um der Schande zu entgehen, ins Meer warf, aus dem es aber durch den Vater gerettet, und der Benthesicyme zur Erziehung übergeben ward. Sie hatte sich mit einem Libyer vermählt, und hatte zwei Töchter von demselben, deren eine Eumolpus zur Gattin erhielt, und den Ismärus mit ihr erzeugte.

Bentis. (Slavische M.) Soll eine Gottheit der Polen gewesen sein, der sich die Reisenden durch Opfer und Gelübde empfahlen.

Berecynthia. (Griechische M.) Gewöhnlicher Beiname der Cybĕle, von dem Gebirge Berecynthus in Phrygien, wo sie hauptsächlich verehrt wurde.

Beren (Jura.) (Indische M.) Der Jäger, welcher Krischna, ohne es zu wissen, tödtete, indem der Gott, unter einem Baume schlafend, vergessen hatte, die leuchtenden Zeichen seiner Göttlichkeit unter den Fußsohlen durch Sandalen zu verbergen, und Jura, nach diesem Scheine zielend, so Wischnu, in seiner höchsten Verkörperung, des Lebens beraubte.

Berenīce. (Griechische M.) Tochter des Königs Ptolemäus Philadelphus von Ägypten und der Arsinŏë. Sie ward mit ihrem Bruder Ptole-

Geschlechts-Register des Belus.

Neptuns und der Nymphe Libya Zwillingssöhne waren Belus und Agēnor.

Belus, König von Ägypten, erzeugte mit des Nilus Tochter Anchinŏë

Ägyptus und Danaus (Zwillinge) hatte 50 Söhne hatte 50 Töchter, alle bis auf zweie ermordet

Lynceus — Hypermnestra

deren Sohn war Abas verm. m. Ocalīa, Tochter des Mantĭneus. Ihre Kinder waren die Zwillinge

Acrisius und Prötus

Acrisius verm. mit Eurydĭce, deren Tochter Danăë mit Jupiter d. Perseus erzeugte.

Prötus verm. mit Antēa, erzeugte die Iphinŏë, Lysippe, Iphianassa u. den Megapenthes.

Cepheus verm. mit Cassiopēja, ihre Tochter war Andromĕda. Diese erhielt zum Gatten Perseus, ihre Kinder waren sieben:

und Phineus

Von Zeus hatte Cassiopeja den Atymnius.

Perses von diesem stammen die Perserkönige.

Alcäus verm. m. der Tochter des Menöceus, Hipponŏme.

Sthenĕlus vermählt mit Nicippe, ihr Sohn war Eurystheus.

Mestor verm. m. des Pelops Tochter Lysĭdĭce, ihre Tochter war Hippothŏë.

Helēus

Electryon u. Gorgophŏne s. unter Anaro auf dieser Taf. verm. mit Perières.

Amphitryon verm. m. Alcmēne; Kinder waren Iphicles u. Hercules.

Anaro vermählt mit Electryon, hatte 9 Söhne und die Alcmene.

Perimĕde vermählt mit Licymnius, Kinder waren Ŏonus, Argīus und Melas.

mäus Euergetes vermählt. Als dieser nach Syrien in den Krieg zog, gelobte Berenice, welche ihn innig liebte, der Venus ihr Hauptthaar, wenn er glücklich wiederkehren würde, und als dieß erfolgte, schnitt sie dasselbe wirklich ab, und legte es im Tempel der Aphrodite Zephyritis nieder. Folgenden Tags ward dasselbe vermißt, und der samische Astronom Conon sagte, es sei unter die Sterne versetzt. Dort findet man unter dem Namen Haupthaar der Berenice eine Sterngruppe nahe am Schweife des Löwen, am nördlichen Himmel von 176° bis zu 203° gerader Aufsteigung und von 16 zu 33° nördlicher Abweichung; es hat nur Sterne von vierter Größe an abwärts, und viele Nebelflecken.

Berezesfeng. (Persische M.) Eine der fünf Arten von Feuer, das in allen Geschöpfen Ormuzds sowohl, als in der Erde, den Bergen, den Naphtaquellen &c. verbreitet ist. Dieses Feuer war es vorzüglich, welches die Parsen anbeteten, dessen Cultus sich über einen großen Theil von Asien ausschließlich verbreitet hatte, und wovon Strahlen bis nach Indien, Tübet, der Mongolei und der Türkei drangen. Baku mit seinen Naphtaquellen scheint der Hauptsitz der Feueranbeter gewesen zu sein.

Berge. Der Glaube, daß man auf Bergen dem Himmel näher stände, machte sie schon frühe bei vielen Völkern zu einem Gegenstande der Verehrung. So verehrten die Indier den Meru, die Perser den Albordi; so wurde Baal auf Höhen verehrt, so war bei den Griechen der Olymp Wohnsitz der Götter. So war bei den Juden der Ararat hochheilig, und noch jetzt wird dieser Berg von den Armeniern und Türken verehrt; so ist der Ramaberg (Adamspic) auf Ceylon, so ist der Himalaja und der Caucasus noch verehrt, ja selbst in Deutschland wird der Brocken noch mit scheuer Ehrfurcht, wenigstens von dem Volke, betrachtet. Aus dieser alten, tiefgewurzelten Sitte entstand auch später noch die Gewohnheit, Tempel und Kirchen auf erhöhten Plätzen anzulegen, wie noch jetzt so viele Wallfahrtskirchen in catholischen Ländern auf weit sichtbaren Bergen stehen.

Bergelmer. (Nordische M.) Der Sohn Aurgelmers, ein gewaltiger Rhimthusse, Bergriese. Lange vor Erschaffung der Welt lebte schon dieser mächtige vornjotnische Gott, bis die Erde durch Ymers Blut überschwemmt war, und alle seine Stammverwandten, das ganze Rhimthussengeschlecht, unterging. Er war der Einzige, welcher sich mit seiner Gattin in einem Boot rettete und nachher die Welt wieder bevölkerte.

Berggeist. S. Bergmännchen und Rübezahl.

Bergimus. (Celtische M.) Ein nur aus einigen Inschriften bekannter Gott der Cenomanen, einer celtischen oder gallischen Völkerschaft. Weil jene Inschriften in der Nähe von Bergamo gefunden wurden, so schließt man, daß diese Stadt von demselben ihren Namen erhalten hat.

Bergion. (Griechische M.) Anführer der Ligurer, die er mit seinem Bruder Alebion gegen Hercules mit so großer Kühnheit führte, daß dieser zu seiner Vertheidigung sich von Jupiter Hülfe erbat, worauf neben ihm mächtige Steine niederfielen, mit denen er, da ihm die Pfeile ausgegangen waren, die Feinde zurücktrieb. Ein Feld bei Marseille, mit Steinen übersäet, wird für den Kampfplatz gehalten. Hercules war damals auf der Rückkehr von Geryon mit den ihm geraubten Rindern begriffen.

Bergmännchen oder Berggeister. An das Dasein solcher Wesen glauben die Bergleute allenthalben, ein Aberglaube, in welchem sie sich nicht stören lassen, ja den sie für ächt christlich halten, so daß sie denjenigen, welcher

zeigt, daß er nicht daran glaubt, für einen Unchristen ansehen, und ihm sicher nicht gestatten werden, ihr Bergwerk zu befahren, indem der Teufel ihm dasselbe über dem Haupte zusammenstürzen würde. Das Bergmännchen ist ein altes graues Zwerglein voll boshafter Launen und Rücken; eifersüchtig auf die Schätze, welche die Bergleute ihm rauben, sucht er ihnen zu schaden wo er kann, verursacht böse Wetter, läßt sie von herabrollendem Gesteine erschlagen, bläst ihnen das Grubenlicht aus ꝛc. Doch soll es auch gute Berggeister geben, Gnomen, welche besonders einzelnen Menschen, die sie sich zu ihren Lieblingen erwählen, Goldadern zeigen, im Stillen ihre Arbeit fördern ꝛc. Jedes Bergwerk hat in der Regel einen Geist besonderen Namens, vor dem die Bergleute tiefen Respect haben.

Bergriesen. (Nordische M.) Waldgötter, beschützen Wald und Gewild, und beherbergen müde Wanderer, sind aber die gebornen Feinde der Asen, weil diese Letztere sie aus ihrem Reiche und aus der Verehrung des Volkes getrieben haben; sie würden Asgard stürmen, doch ist die Brücke Bifröst (der Regenbogen), welche Asgard mit der Erde verbindet, zu schwach, um sie zu tragen.

Berhut. (Muhamedanische M.) Eine unübersteiglich hohe Mauer aus ehernen Quadern, welche in Arabien und Ägypten sich in der Gegend der Straße Bab el Mandeb befinden soll; sie ward von dem Propheten aufgeführt, um die Gläubigen (Moslems) von den Ungläubigen (Giaurs) zu sondern.

Beroë. (Griechische M.) Vier Frauen des mythischen Alterthums führen diesen Namen. Eine derselben war die Tochter der Venus von Adonis, welche, nachdem Neptun vergeblich um sie geworben, Bacchus erhielt. Denselben Namen trug die Amme der unglücklichen Semĕle; in sie verwandelte sich die eifersüchtige Juno, als sie ihre Nebenbuhlerin beredete, daß ihr Geliebter ein Betrüger sei, und sie aufforderte, ihm zur Bedingung ihrer Liebe zu machen, daß er, wenn er Jupiter sei, sich ihr in seiner Göttergestalt zeige. Eine der Oceaniden hieß eben so. Endlich auch noch eine der Frauen, welche dem Änĕas aus Troja nach Italien folgten. Sie war vermählt mit Dorcylus. Iris nahm auf der Juno Befehl ihre Gestalt an, und beredete die Weiber, als sie in Sicilien waren, die Flotte in Brand zu stecken, um ihren Reisen ein Ziel zu setzen.

Berserker. (Nordische M.) Mächtige Kampfhelden, welche in der nordischen Mythologie, selbst unter den Göttern, eine wichtige Rolle spielen. Starkadder, ein Riese mit acht Händen, vermählte sich mit Alfhilde, mit dem Beinamen der Allerschönsten. Ihr Sohn (nach Andern ihr Enkel) hieß Arngrim, und war der Erste, welchen man Berserker, d. h. ohne Panzer, nannte, weil er, von übermenschlicher Stärke, stets ohne Rüstung in den Kampf zog, und durch seine Wuth den fehlenden Schutz des Harnisches ersetzte. Er tödtete den König Swafurlam, vermählte sich mit des Ermordeten Tochter, und bekam von ihr zwölf Söhne, welche alle seine Kampfeswuth und seine Stärke erbten. Weil sie nun gleichfalls ohne Panzer in die Schlacht gingen, erhielten sie, wie ihr Vater, den Namen Bar- oder Berserker. Es schien sich die angeerbte Wuth bei ihnen noch gesteigert zu haben; denn öfter als bei ihrem Vater, und zwar häufig ohne Veranlassung, überfiel sie dieselbe, ja es begegnete ihnen nicht selten in solchen Anfällen, daß sie vor Zorn und Raserei weder sich noch Andere kennend, ihre eigenen Leute umbrachten, daher sie, sobald sie Annäherung des Anfalls fühlten, sich in Wälder und Gebirge begaben, um ihren Grimm an den Felsen und Bäumen auszulassen; war dieser

dann vertobt, so erschienen sie abgemattet, schwach und hülflos. — Die Götter bedienten sich ihrer zu den gewagtesten, tollkühnsten Unternehmungen, und es fehlte nicht leicht an dergleichen, da die Kämpferwuth sich von Vater auf Sohn vererbte, und sie fast alle ein hohes Lebensalter erreichten, da nichts ihnen widerstehen konnte; aber eben so waren sie auch verabscheut und gefürchtet, denn selbst die Trollen, Bergriesen und Gnomen, die Jotnen und andere gescheute Gäste, setzten bei ihrer Erscheinung weniger in Angst als die Berserker, denn sie heulten und bissen mit den Zähnen wie Wölfe, zerbissen oft Schwerter und Schilde ihrer Feinde, stürzten sich in die Flamme brennender Schiffe unversehrt, zermalmten, was in den Bereich ihrer Arme kam u. s. w. Ihr Untergang ward durch ihre Raserei selbst herbeigeführt. Einer von ihnen, Hiörnart, wollte die Tochter des schwedischen Königs Zegbug sich erkämpfen, und forderte alle seine Genossen auf, ihm zu helfen; dieß geschah, aber das schwedische Heer war so stark, daß es noch nicht völlig vertilgt war, als ihre Berserkerwuth nachließ, und nun gewann der Überrest desselben die Schlacht, indem wenige Kräfte dazu gehörten, kampfesmüde Berserker, die noch dazu ungepanzert waren, umzubringen; alle Brüder und Verwandte derselben fielen, und das ganze Geschlecht dieser furchtbaren Krieger war ausgerottet.

Berstuk. (Slavische M.) Ein Waldgott der Slaven und Wenden; er wird auch Zlebog, zornige Gottheit, genannt, beherrscht die Feld- und Waldgeister und Gnomen als unumschränkter Herr, und wird als bocksfüßiger Halbmensch gedacht, und unter die bösen oder schwarzen Götter gerechnet.

Beruth. (Phönicische M.) Das Wort bedeutet Tanne; sie wurde von den Phöniciern auf den Höhen des Libanon verehrt und wird für einerlei mit Astarte gehalten. Von ihr soll die Stadt Berythus, h. z. T. Beirut, den Namen erhalten haben.

Besa. (Ägyptische M.) Eine Gottheit, deren Dienst erst in späteren Zeiten in Ägypten entstanden zu sein scheint. Sie wurde in Antinoopolis und Abydus von ägyptischen Priestern bedient, und diese theilten in ihrem Namen Orakel in versiegelten Briefen aus. Constantin der Große stellte deßwegen eine genaue Untersuchung an, indem viele von den Hofleuten sich dieses Orakels bedient, und es um Rath gefragt haben sollten.

Bestla. (Nordische M.) Tochter des Joten Baulthor, Gattin Börs, und von ihm Mutter des Odin, des Wile und des We.

Beyla. (Nordische M.) Freyrs Dienerin, Beiggwirs Gattin, und Freundin der Mutter Lokes, Laufeia, welches sie bewog, den bösen Asen, als er bei Aegirs Trinkgelag alle Götter schmähete und verläumdete, zu bitten, dieser, seiner Mutter, zu schonen.

Bezauberung. Nach dem Aberglauben aller Völker konnte man vermittelst Anwendung übernatürlicher Mittel Andern Schaden, Krankheit, oder gar den Tod verursachen. Die Bezauberung wurde namentlich in Angelegenheiten der Liebe angewendet, und bestand dann in Liebesknoten, Liebestränken, Amuletten u. dgl. Sie war nach christlichen Gesetzen ein todeswürdiges Verbrechen, und wurde mit Verbrennen bei lebendigem Leibe nach vorhergegangener Folterung bestraft.

Bezla. (Slavische M.) Bei den Wenden die Göttin der Dämmerung, im Gefolge des Sonnengottes Perun.

Bhadrakoli. (Indische M.) Siehe Wadrakali.

Bhadrasena. (Indische M.) Ein fabelhafter Feldherr eines fabelhaften Königs Duschmanta, welcher in der indischen Götterlehre hoch berühmt ist.

Bhagavat. (Indische M.) Der Selige, Beiname des höchsten Gottes, Wischnu, wenn er als Krischna verehrt wird, welches eine Verkörperung des Wischnu ist. Das von ihm handelnde Buch (Purana) führt den Titel Bhagawat Purana.

Bhagawat Geta (Dschita.) Ein berühmtes indisches Gedicht, welches man für einen Theil des Gedichtes Maha Bharata, mitunter aber auch für ein selbstständiges Werk hält. Es ist in Dialogform geschrieben, und handelt von der Einheit und Größe Gottes, so wie von der Nichtigkeit aller übrigen Dinge.

Bhagwadi. (Indische M.) Ein Beiname des Dakscha oder Tekschen. Dieser war einer der zehn Herrn erschaffener Wesen, aus Brama's großer Zehe entsprungen; Bhagwadi war auch zugleich ein Beiname der Bhawani, einer Gemahlin Schiwa's, wenn sie als Wadrakali verehrt wird.

Bhanasser. Indischer Rajah (von Benares), sehr mächtig, aus einem gefürchteten Dämonengeschlecht stammend, und von Mahadewa (Schiwa in einer Menschwerdung), mit außerordentlicher Kraft begabt. Udka, seine Tochter, verliebte sich in Krischna's (Wischnu in seiner achten Verkörperung) Enkel, Amsrud, ließ diesen zu sich entführen, sah sich jedoch von dem Vater, der dieses Verständniß entdeckte, des Geliebten beraubt, indem er durch Bhanasser gefangen gesetzt wurde. Von Krischna bekämpft und besiegt, obwohl Schiwa (Mahadewa) ihm mit seiner ganzen Macht beistand, willigte er endlich in die Heirath, und ward dann Krischna's eifrigster Verehrer.

Bharawi. (Indische M.) Ein alter Dichter. Ein sehr hochgeschätztes Gedicht, Kiratardschunija, welches eine berühmte Heldensage von Artschunen, dem die Götter himmlische Waffen zum Kriege gegen die Kuru's gaben, erzählt, soll von ihm sein, obwohl die Person des Dichters so zweifelhaft ist, als die Helden seiner Sage.

Bhascha. (Indische M.) Göttin der Sprache, Beiname der Sarahswadi, der Gattin des Ganges.

Bhasma. (Indische Religionsl.) Eine Mischung aus dem Staube des Sandelholzes und getrocknetem Kuhmist. Man macht mit ihm das heilige Zeichen Terunama, durch welches sich die Bekenner der verschiedenen Glaubenslehren von einander unterscheiden, auf die Stirne.

Bhawa. (Indische M.) Ein Beiname des Schiwa; er bedeutet das Erzeugende, und gebührt daher weit eher der Alles erzeugenden Urkraft Brama, als dem Zerstörer Schiwa.

Bhawani. (Indische M.) Einer der ehrendsten Bezeichnungsnamen der Gattin des Schiwa; er bedeutet die Alles Gebärende, die Dasein Gebende. Sie ist identisch mit der mächtigen indischen Göttin Maja, der allgewaltigen, Alles erweckenden Liebe, die von der absoluten Gottheit getrennte weibliche Urkraft, die erste Mutter, und die zuerst aus der Gottheit selbst Gewordene, zuerst Erschaffene. Die tiefsinnigen Mythen der Indier erzählen, sie sei sowohl Mutter als Gemahlin der großen Götterdreieinheit, des Brama, Wischnu und Schiwa gewesen, die Gottheit unterredete sich mit ihr, der Urwirksamkeit (Schakli), über die ferneren Schöpfungen, erhielt von ihr die Zustimmung, und ihr schaffendes Wort (Om, es sei, oder es werde so), war zugleich Bestätigung und Schöpfung. Sie schlug freudig die Hände zusammen, und die große Göttereinheit löste sich in eine mit jener identische Dreiheit auf, — aus dem Zusammenschlagen der Hände entstanden drei Blasen, die sich zu den Göttern gestalteten, oder es entfielen ihrem Schooße drei Eier, mit denen das

Nämliche vorging. Eine dritte Erzählung sagt, sie habe nur Wischnu geboren, aus dessen Nabel eine Lotosblume erwuchs, in deren Mittelpunkt Brama ruhete, und aus dieses Letztern Blut ging Schiwa hervor. Dieß scheint die als gewiß angenommene Fabel zu sein, denn stets wird Brama's Geburt so vorgestellt, und wenn Bhawani, welche, als unermüdlich schaffende Naturkraft, alle Zerstörungen des Weltalls überdauert, aus ihrem Schooße den Keim aller Dinge ausschüttet, die sie vor deren beginnendem Untergang in sich aufnahm, so erwächst immer wieder Brama aus der Lotosblume, die sich von dem Nabel Wischnu's erhebt.

Bhawani ist die Spenderin aller Glückseligkeit. Nicht nur Reichthum, Weisheit, Fruchtbarkeit des Bodens verleiht sie, auch die Liebenden finden bei ihr Erhörung, Gefangene Freiheit, Gebärende eine leichte Niederkunft, Kranke Heilung, kurz der Wünschende Erfüllung seines Wunsches, darum sie auch durch mehrere Feste hoch geehrt ist, wie durch das Fest Egadaschi, bei welchem die Frauen, nach dem jeder religiösen Ceremonie vorhergehenden Reinigungsbade, sich durch Braminen das Zeichen des Mondes (der Fruchtbarkeit) auf die Stirne zeichnen lassen, hierauf aber fasten und opfern. Allein wie die meisten indischen Gottheiten, so hat auch diese ihre Schattenseite, nach welcher sie zu der furchtbaren Kali wird; wie nämlich ihr Gatte Schiwa zugleich der Erzeuger (nicht Schöpfer, das ist Brama) und der Zerstörer ist (weil jede Zerstörung die Bedingung neuer Erzeugungen wird), so ist auch seine Gattin als Kali oder Wadrakali (s. d.) die furchtbare Rächerin, deren Feuerblick keine That entgeht, deren acht fernhin treffenden Händen entfliehen zu wollen vergebens ist. S. Wadrakali.

Bheret. (Indische M.) Einer der berühmtesten Könige, aus der Zeit, da die Götter noch auf der Erde wandelten; er war der Sohn des Duschmanta. In den Sanskritbüchern heißt er Bheretkhant oder Bheretwersch. Seine Nachkommen theilten sich in zwei Linien, die Kuru's und die Pandu's, welche lange Kriege mit einander führten, die, von der Göttergeschichte durchwebt, den Inhalt eines großen Heldengedichtes, Maha Bharat, ausmachen, welches so berühmt und beinahe eben so alt ist, als das Gedicht Ramajan. Er ist derselbe, dessen unter Baraden erwähnt ist.

Bhikschu. (Indische Rel.) Der höchste der vier Grade der Braminenkaste, in welchen ein jeder Bramin mit seinem zweiundsiebenzigsten Jahre tritt, wenn er sich zu den ihm mit dieser Würde auferlegten Entbehrungen entschließen kann. Man betrachtet ihn alsdann wie einen vollkommenen Heiligen, dem zum unmittelbaren Eingang in das Paradies nichts fehlt als der Tod, welcher daher auch nicht betrauert wird, da er ihm nur die Pforte der ewigen Seligkeit öffnet. Um Bhikschu zu werden, verläßt der Bramine alle seine Güter, entsagt allem gesonderten Besitz, welcher den Verwandten verbleibt (wenn er nichts hat, werden diese durch den Staat erhalten), läßt sich den Haarzopf abschneiden, zum Zeichen, daß er auch nicht mehr Priester sei, läßt sich entkleiden und ein leinenes Tuch, seine ganze Bedeckung, und zu Ehren Schiwa's ein Tigerfell, sein Bette, um die Schultern hängen, und dann das Opfer Homa verrichten, worauf er in den Pflichten seines neuen Standes unterrichtet wird. Als Bhikschu muß er nun sein einziges Kleid, das Leintuch, selbst waschen, stets ein kupfernes Gefäß in Händen haben, um die erbettelten Speisen darin zu reinigen, den Stab Dambam mit sieben Astknoten tragen, und diese, zur Erinnerung an die sieben großen Heiligen Indiens, täglich mit Wasser benetzen, was ihn auch gegen allen Einfluß böser Genien schützt; dann

muß er gegen alle bösen Lüste, gegen alle Leidenschaften, Zorn und Liebe, Trauer und Freude, Haß und Zuneigung, Stolz, Rachsucht ꝛc. kämpfen, sich täglich dreimal baden, täglich dreimal Stirn und Brust mit der Asche aus heiligem Kuhmist bezeichnen, und im Lande umherwandeln, nur durch Ausstrecken der Hand, nicht durch Worte betteln. Solcher Braminen gibt es viele Tausende, welche nur von der Milde des Volkes leben, das sie wie Götter verehrt, mit ihnen nur knieend mit vorgehaltener Hand spricht, sich ihnen nur kriechend, auf den Boden ausgestreckt, nahet, und sie als vollendete Geschöpfe betrachtet. Selbstpeinigung ist den ältesten Gesetzen entgegen, wird jedoch von den jetzigen häufig geübt (s. Jogi). Begraben werden sie in einer mit Salz gefüllten Grube in sitzender Stellung, man zerschmettert ihnen mit einer Kokosnuß den Kopf, und vertheilt Stückchen der Hirnschale als Reliquien an die Umstehenden.

Bhima. (Indische M.) Der Furchtbare, der Schreckliche, ein Beiname des Schiwa. Denselben Namen führen zwei andere mythologische Figuren, ein Schüler des Schiwa, wegen seiner Gefräßigkeit sowohl als wegen seiner Stärke berühmt, und ein Sohn des Pandu (Nachkomme des Puru, dessen Söhne, die Pandus, mit den Nachfolgern des Letzteren, den Kurus, in einen furchtbaren Vertilgungskrieg geriethen), gleichfalls von übernatürlicher Stärke. Als der verderbliche Krieg ausbrach, rettete er seine Brüder und deren Anhänger vor dem Feuertode. Einer der feindlichen Feldherren hatte sie nämlich in ihrem Palast umzingelt und von allen Seiten Feuer hineingeworfen, da trug Bhima seine Brüder durch einen unterirdischen, von ihm gegrabenen Gang, und machte so die schon aufgegebene Fortsetzung des Krieges möglich; später zeichnete er sich von neuem durch Unerschrockenheit und Tapferkeit aus, indem er den Duryodun besiegte, den mächtigen Elephanten Assuthama tödtete, und die Schlacht zum Vortheil der Pandus entschied. Als diese sich nun nach dem heiligen Berge Hermandschel begaben, um lebendig in das Paradies zu gehen, konnte er nicht mit, er stürzte in einen Abgrund, weil er seiner Stärke mehr vertraut hatte als Gott.

Bhima Sains Dewry. (Indische M.) Ein großes, dem Schiwa geweihtes Gebäude in Indien. Es ist von Backsteinen, pyramidenähnlich, aufgeführt und gleicht einem abgestumpften Kegel, welcher mit Erde und Moos bedeckt ist. Seine Höhe beträgt 93 Fuß. Auf ihm befindet sich noch ein Cylinder von 65 Fuß Höhe und 64 Fuß im Durchmesser. Man kennt den Zweck dieses seltsamen Gebäudes nicht, vermuthet jedoch, es sei ein Lingam, welches um so eher möglich ist, als der Cultus der Schiwaiten in Indien den Phallus als Symbol von Schiwa's Kraft verehrt.

Bhogavati. (Indische M.) Eine Stadt der Unterwelt, in der die Verächter der Gesetze durch Schlangenbisse gequält werden, indem sie nur von Schlangen bewohnt ist.

Bhom (Bhum, Bhumi). (Indische M.) Name des Dienstags. Der Gott Mongult (Mangalen), ein Sohn der Erde, regiert denselben, so wie die Erde überhaupt, daher der Name Bhom, Erd-Tag.

Bhowerlok. (Indische M.) Der Himmel des Mondes, der zweite der Surgs (Regionen des Himmels); in diesem durchläuft der Mond, auf einer schlanken Gazelle reitend, allmonatlich die siebenundzwanzig Häuser seiner großen Wohnung; es ist hier offenbar eine Anspielung auf das astronomische Verhältniß des Mondes zur Erde, indem der erstere seinen siderischen Umlauf binnen 27 Tagen vollendet.

Bhrigu. (Indische M.) Einer der zehn Maharischis oder großen Weisen, der Söhne Brama's. Man hält ihn für den Verfasser mehrerer Bücher. Er setzte die drei großen Götter auf die Probe, welcher der liebevollste sei, um diesen alsdann als den vorzüglichsten zu verehren. Brama, der allmächtige Schöpfer, war in das Studium der heiligen Bücher vertieft, und ließ den Weisen gar nicht vor sich; Schiwa in der Verkörperung des Mahadewa empfing ihn freundlich, ward aber durch einige beleidigende Worte des Bhrigu so in Zorn gebracht, daß nur die schnellste Flucht ihn vom Tode retten konnte; jetzt war noch Wischnu, der Erhalter übrig; um diesen zu prüfen, weckte er den Schlafenden durch einen heftigen Fußstoß, doch war derselbe so wenig zornig, daß er im Gegentheile besorgt den Weisen frug, ob er sich nicht am Fuß Schaden gethan, da sein (Wischnu's) Körper sehr hart sei. Der Maharischi fiel vor dem Gotte auf das Angesicht, erklärte die Ursache seiner That, und bat wegen der Prüfung um Verzeihung, welche er denn auch von dem liebevollen Gotte leicht empfing, worauf dieser von den Rischis für den allgemeiner Anbetung Würdigsten erklärt wurde.

Bhuda's (Budha's, Bhudon). (Indische M.) Diener des Gottes Schiwa, wenn er als Richter und Bestrafer erscheint.

Bhulok (Bhurlok). (Indische M.) Der unterste der sieben Surgs oder Himmel, uns der nächste, die Region der Erde. Die Sonne (Surya), ist sein Regent, so wie der Mond der des nächstfolgenden zweiten, Bhowerlok.

Bhumasser. (Indische M.) Ein gewaltiger Riese, ein stolzer Dämon, welchem die Macht, die er besaß, nicht genug war, daher er alle Himmel beherrschen wollte, und die sieben Surgs mit seinem Heere überschwemmte und ihren König Indra unterjochte. 16,000 schöne Königstöchter wurden bei diesem Zuge seine Beute, und in seiner Residenz verschlossen, welche er mit einem siebenfachen Gürtel von unersteiglichen Verschanzungen umgab: die eine war von tiefem Wasser, die andere von festen Felsen, die dritte von Millionen zusammengewundener Schlangen, die vierte von Feuerflammen, die fünfte von Eisen, die sechste von Quecksilber und die siebente von Erde. Suthama, Krischna's (Wischnu's) schöne Gemahlin, wünschte die liebreizenden Königstöchter zu sehen, allein Bhumasser verweigerte ihr und ihrem Gatten den Eintritt. Diese Beleidigung hatte einen furchtbaren Krieg zur Folge, in welchem während einer dreitägigen Schlacht zahllose Dämonen auf beiden Seiten kämpften, bis Krischna die Oberhand behielt, nun mit Bhumasser selbst stritt und ihn tödtete, worauf die sieben Verschanzungen schwanden, und der junge Gott in die Feste einzog. Die schönen Prinzessinnen hatten nur den Ort und den Herrn gewechselt, denn Krischna behielt sie alle 16,000 als Gemahlinnen, führte sie nach seiner Residenz Dwarka, wo er ihnen in einem Augenblick 16,000 Paläste erbaute, und ein glückliches Leben führte. Die Erde, Mutter des Bhumasser, bat bei Krischna für dessen Sohn, und diesen setzte der Gott in des Vaters erobertes Land ein.

Bhur. (Indische M.) Eines der geheimnißvollen Werke, welche von dem Gotte Brama aus den Vedas gemelkt wurden (die heiligen Bücher unter dem Symbol Milch gebender Kühe gedacht): es bezeichnet die **Erde**, deren mystisches Abbild es ist; diese hat fünf Eigenschaften, wodurch sie allen fünf Sinnen wahrnehmbar ist: Geruch, Geschmack, Farbe, Gefühl und Ton, während die andern Elemente, Wasser, Feuer, Luft und Äther, abwärts immer eine Eigenschaft weniger haben, als das vorige: dem Wasser fehlt der Geruch,

dem Feuer auch noch der Geschmack, der Luft das Gefühl, sie hat nur noch Ton und Farbe, dem Äther bleibt allein der Ton übrig.

Bhut. (Indische M.) Der allgemeine Ausdruck für die zehn Elemente, aus denen der menschliche Körper zusammengesetzt ist; sie trennen sich in zarte und grobe. Die ersteren heißen: Äther, Feuer, Luft, Wasser, Erde; die groben sind zwar die nämlichen, allein in anderer Form, unterschieden durch die Reinheit und Einfachheit der ersteren, während die andern zusammengesetzt sind.

Bhut Akasch. (Indische M.) Eine Personification des höchsten und reinsten Elementes, dessen ungefähr, was wir Äther nennen, doch mit dem Unterschiede, daß der Äther der Indier körperlich genug ist, um den Schall fortzupflanzen, das Einzige, wodurch er den Sinnen wahrnehmbar ist. Er umfaßt Alles, in ihm befindet sich Alles: Sterne, Sonne, Erde, Mond, das ganze Weltall. Eine zweite Eigenschaft, wodurch Bhut Akasch sich vom Äther unterscheidet, ist, daß aus ihm Alles entsteht: zuerst durch Verdichtung in der Nähe der Erde Luft, aus dieser Wärme (Feuer), aus dieser Wasser (indem Wärme Feuchtigkeit hervorlockt), aus dem Wasser Erde (Niederschlag des selten reinen Wassers), und aus dieser letzteren alles animalische und vegetabilische Leben.

Bhuta (Butta). (Indische M.) Ein böser Geist, welcher nach der indischen Götterlehre an den Pforten des Tempels des Manar Wache hält; eine Gottheit, deren Cultus bei den Indiern des Tamulstammes sehr ausgebreitet ist. Taf. XXI, Fig. 74 zeigt denselben. Es ist eine colossale Bildsäule, einen sitzenden Krieger darstellend, welcher einen Menschen in den Boden tritt, das Ganze von Ziegelsteinen aufgemauert und mit weißem Kalkstuck überzogen, dessen man sich dort allgemein zum Abputzen der Häuser bedient, und welcher mit der Zeit sowohl eine außerordentliche Härte als großen Glanz bekommt. Der Gott Manar heißt in der Sanskritsprache „großer Herr" (Swami), und wird von Einigen für den Mahadewa, von Andern für Wischnu selbst gehalten. Allgemeiner ist eine dritte Ansicht, er sei eine Incarnation des Sabramanya, eines Sohnes des Schiwa; die Braminen verachten den Manar, räumen ihm keine Stelle unter den Göttern Indiens ein, opfern auch niemals in seinem Tempel, doch hat er viele Verehrer, und seine Priester gehören zu dem zahlreichen Stamme der Pallis, tamulischen Ursprungs. Sie sind so wenig geehrt als ihr Gott, obgleich sie sich einer gar vornehmen Abkunft rühmen. Die kleinen nichtansehnlichen Tempel dieses Cultus findet man häufig auf den weiten Ebenen Indiens; sie enthalten einen Lingam, den Gott Manar, und weil er den Titel eines Gottes der Jungfrauen führt, gewöhnlich zwölf Mädchenbilder, die ihn umgeben. Vor diesen Tempeln steht nun die riesige Statue des Bhuta als Hüter der schönen Jungfrauen; zu seinen Füßen sieht man bald menschenähnliche Fratzen aller Art, bald gräuliche Thiere und andere Schreckbilder. Die Franzosen zu Pondicheri nennen ihn den großen Teufel von Ariancupam.

Bhut-atma. (Indische M.) Der menschliche Körper, so genannt wegen seiner Zusammensetzung aus den fünf Elementen (Bhut), und dem Geiste (Atma).

Bhuvay. (Indische M.) Eines der vier geheimnißvollen Worte, welche Brama aus den drei Vedas melkte, nämlich Luft; die andern heißen Bhur, Erde, Swer, Himmel, und Om, die Einheit der drei göttlichen Formen oder

Manifestationen, unter denen die Indier das höchste Wesen anbeten, nämlich Brama, Wischnu und Schiwa.

Bia. (Griechische M.) Tochter des Titanen Pallas und der Styx; Bia heißt Stärke, ihre Geschwister heißen Zelos (Kriegsruhm), Kratos (Gewalt), und Nike (Sieg).

Biadice. Andere Lesart statt Demodice. (S. d.)

Biag-Olmai. (Myth. der Lappen.) Gott des Sturmes, Gebieter des ganzen Luftraumes, und derjenige, den die Zauberer vorzüglich um günstige Wetterveränderung anrufen.

Bialban. (Orientalische M.) Nach den Sagen der Perser und Araber, welche die älteste Geschichte des Menschengeschlechts viel besser, genauer und weiter hinauf kennen, als unsere historische Urkunden gehen, gab es vor Adam Geschöpfe (Bialban), welche von dem Menschen durch Gestalt, Sprache und Charakter unterschieden waren; jede Generation ward von einem Herrscher, Soliman, regiert, deren siebenzig einander folgten und in ihren Eigenschaften gleich waren, während die damaligen Leute ihre Form und Sprache rc. mit jeder Generation änderten.

Bian. (Indische M.) Der menschliche Körper ist von fünf Genien bewohnt, welche seine Lebenskräfte leiten, in Bewegung setzen; einer derselben hat seinen Sitz im Herzen und treibt das Blut durch die Adern, dieser heißt Bian.

Bianor. (Griechische M.) Ein Centaur, den Theseus auf des Pirithöus Hochzeit erlegte. Ein zweiter war ein mantuanischer Heros, Sohn des Tiberis und der Manto, sonst auch Ocnus oder Aucnus genannt, der nach seiner Mutter die von ihm erbaute Stadt Mantua benannte.

Biarki. (Nordische M.) Ein berühmter Berserker, Sohn des Arngrim. König Rolf Kraki in Hledra bediente sich seiner und seiner elf Brüder in vielen Kriegen. Biarki führte auch dem König Adils von Upsala in seinem Kriege gegen Ali, König von Norwegen, ein Heer und seine Brüder zu, wodurch sich der Sieg auf seine Seite neigte.

Bias. (Griechische M.) Ein Sohn des Amythäon und der Idomene aus Pylus. Er warb um Pero, die Tochter des Neleus. Dieser versprach bei der Menge von Freiern, welche seine Tochter umlagerten, sie demjenigen, der ihm die Rinderheerden des Iphiclus bringen würde. Sie befanden sich bei Phyläce in Thessalien, unter der Obhut eines Hundes, welcher weder Menschen noch Thiere denselben nahen ließ. Melampus, des Bias Bruder, ward von diesem um Hülfe gebeten, verstand sich dazu, sagte jedoch, der Dieb werde ertappt werden, allein nach einem Jahre Gefängniß befreit, in den Besitz der Rinder kommen. (Vergl. Melampus.) So geschah es, Melampus wurde gefangen, erhielt aber für seine Sehergabe die Freiheit und die Rinderheerden, welche er nach Pylus trieb, worauf Bias sich mit Pero vermählte. Kinder aus dieser Ehe waren: Taläus, Areïus, Perialces und Alphesiböa. Bias vermählte sich zum zweiten Male, als Melampus die Töchter des Prötus von dem Wahnsinn heilte, der sie befallen, da sie die Bildsäule der Juno geschändet hatten, mit einer der Prötiden, Lysippe. Er empfing mit ihr den dritten Theil des Königreichs Argos.

Bickh. (Indische M.) Eine Bereitung der Amrita aus dem Milchmeere, durch Umdrehung des Berges Mandar; in demselben entwickelte sich aus den aufsteigenden Dünsten ein äußerst feines, sehr heftiges Gift, dessen Feuer alles zerstört haben würde, daher es wünschenswerth war, dasselbe fortzuschaffen.

Schiwa verstand sich dazu, es zu verschlucken, doch selbst er, der mächtigste Gott, fürchtete dessen Wirkungen und ließ es nicht bis zum Magen kommen; das im Halse stecken bleibende Gift durchdrang nun diesen und färbte ihn blau, wovon Schiwa den Namen Nilkunt, Blauhals, hat; die indischen Maler stellen ihn übrigens oft ganz blau, oder auch halb blau halb fleischfarb vor, so daß die beiden Tinten durch eine senkrechte Linie getrennt sind.

Bicorniger. (Griechische M.) Der Doppeltgehörnte. Lateinische Übersetzung des griechischen Wortes Dikeros, mit welchem Bacchus bezeichnet wird, wenn er gehörnt erscheint. (Vergl. Bacchus.)

Bidi. (Indische M.) Schicksals-Gottheit der Indier auf der Küste Malabar; man bildet sie mit drei Köpfen, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bedeutend, ab.

Biel. (Germanische M.) Ein Götze der alten Sachsen und Thüringer, auf der Bielshöhe unweit des Klosters Ilfeld besonders angebetet und durch einen mit seiner Statue gezierten Altar geehrt. Er soll ein Beschützer der Wälder, ein Beförderer des Wachsthums gewesen sein, nach Andern die Sonne vorgestellt haben; entschieden ist jedoch, daß die Schützen und Förster ihre Waffen von den Priestern dieses Gottes weihen ließen. Es scheint, als habe sich sein Dienst weit über die nördlichen Gauen verbreitet, denn auch der waldige Harz erkannte ihn als einen mächtigen Gott. Die oben genannte Bielshöhe trägt eine Klippe, auf welcher der heilige Bonifacius das Evangelium predigte, nachdem er den Biel von seinem Altar gestürzt. Der rüstige Heidenbekehrer ging in andere Gegenden, kaum aber war er fort, als die Thüringer ihren Gott wieder aufrichteten, und bei seiner Rückkehr fand er den Götzendienst so mächtig im Schwunge, wie nur je vorher. Um ähnlichen Gräueln vorzubeugen, ließ er alle Statuen des Götzen zermalmen, doch die Bewohner verehrten die Splitter und Scherben wie die größten Heiligthümer. Ruinen eines Altars und einer Priesterwohnung findet man im Harz bei Blankenburg auf dem Bielsteine; dort sieht man die Grundmauern eines länglichen Vierecks, welches man für die Wohnung hielt, und fünfzig Schritte davon Mauertrümmer, die irgend eine Veranstaltung anzudeuten scheinen, welche einem Götzen geweihet war, da für eine Burg oder Ähnliches dort nicht Raum genug vorhanden ist. Ein dritter Ort, gleichfalls Bielstein geheißen, in der Nähe von Rübeland liegend, zeigt ebenfalls altes Gemäuer, welches auf die Behausung des Götzenpriesters schließen läßt; auch erzählen die Einwohner von den Götzen manches Wunderbare, aus dem Munde der Voreltern Übergetragene, und zeigen noch die Stelle, wo das Götzenbild gestanden. Dieses soll aus Granit gemacht und von riesiger Höhe gewesen sein. Wie überall in dem nördlichen Europa, wurden auch diesem Gotte blutige und Menschen-Opfer gebracht, und er mit dem Blute der Geopferten überstrichen. Die nahe dabei gelegene Bielshöhle soll nach Einigen ihren Namen davon haben, daß man ein Bild dieses Gottes darin gefunden. Obwohl zweifelhaft, ist dieses doch möglich, denn sie wurde 1672 entdeckt, und wenn man wirklich einen Götzen darin gefunden, so war man damals fanatisch genug, ihn nicht als merkwürdige Antiquität, sondern als Teufelsfratze zu betrachten und sogleich für die Zerstörung Sorge zu tragen, statt ihn den Forschungen der Nachwelt zu bewahren.

Biflinde. (Nordische M.) Der Bewegliche, ein Beiname des Alfadur, deren er zwölf hat.

Biformis. (Griechische M.) Lateinische Übersetzung des griechischen

Wortes Dimorphos, zweigestaltig, welches ein Beiname mehrerer mythischer Wesen war, z. B. des Minotaurus, der Centauren, des Janus, auch des Bacchus, weil er bald als Jüngling, bald als bärtiger Mann abgebildet wurde.

Bifrost, Bif-raust. (Nordische M.) Die Brücke, welche den Himmel mit der Erde verbindet, der Regenbogen. Die Asen reiten darüber zu ihrer Versammlungsstätte an Urdars Brunnen. Der weithin tönende Heimdall mit seinem Gjalderhorne bewacht sie, damit die Asen nicht unvermuthet überfallen werden. Weil man den Regenbogen oft nur theilweise sieht, heißt sie die zitternde, bebende Brücke. Sie ist ungemein fest und besonders kunstvoll aus Luft, Wasser und Feuer gebaut, welche Elemente sich in ihren Farben aussprechen: das Grüne dieser Brücke ist das Wasser, blau die Luft und roth das Feuer. Die beiden ersten Bestandtheile würden sie für die Asen stark genug machen, doch hat man das Feuer hinzugefügt, damit die Bergriesen nicht über dieselbe reiten können. Trotz ihrer Stärke bricht sie doch unter den gewaltigen Söhnen von Muspelheim zusammen, damit diese von Asgard abgehalten werden, aber sie durchschwimmen Flüsse und Meere, und langen in dem Sitz der Asen an, um ihn zu zerstören.

Bifur. (Nordische M.) Ein Zwerg, aus Erde geschaffen und in der Erde wohnend; der Name bedeutet der Zitternde.

Bigöë. (Italische M.) Eine etrurische Nymphe; soll ein Buch über die Deutung der Blitze geschrieben haben, das man in Rom aufbewahrte. Der Name wird auch Begoë geschrieben.

Bikki. (Nordische M.) Ein böser heimtückischer Bube, den der König Jormunrekur als Rathgeber brauchte. Der alte Held sandte seinen Sohn zu König Jönakur, der Gudrun geheirathet, und ihre Tochter erster Ehe (von Sigurd), die schöne Swanhildur bei sich hatte. Randver, Jormunrekurs Sohn, sollte für den Vater um des liebreizenden Mädchens Hand werben, Bikki rieth ihm, sie für sich zu nehmen, weil beide jung seien, was Randver that, worauf der Verräther zum Vater ging und erzählte, was der Sohn verübt; erzürnt befahl Jormunrekur, seinen Sohn zu tödten, dieser gab sich willig darein, weil er sich der Schuld bewußt war, eines Hundes (Bikki heißt Hund) hündischem Rath gefolgt zu haben; doch sandte er seinem Vater noch einen Falken, dem er die Federn ausgerupft, in welchem traurigen Bilde der Vater sein eigenes hülfloses Alter erkannte.

Bil. (Nordische M.) Ein Mädchen, das der Mond mit seinem Bruder Hinke von der Erde raubte und in seine Scheibe versetzte, als diese Kinder nach Wasser zu dem Brunnen Byrgir gesandt waren.

Bilawanden. (Indische M.) Ein Rajah aus dem Sonnenkindergeschlechte, Sohn des Washien und Vater des Trangesehen.

Bilgenschneider. Ein Gespenst des Aberglaubens; es soll den armen Landleuten noch vor vollkommener Reife des Getreides die Ähren abschneiden. Man vermuthet, daß die nächtliche Arbeit der Hamster Schuld an diesem Wahn ist.

Bilskirner. (Nordische M.) Palast des Gottes Thor in seinem Reiche Thrudwanger. Es war das größte Gebäude der Welt, hatte 540 Säle, war aber voller Krümmungen und Winkel, so daß derjenige, welcher sich ohne Führer hineinwagte, sich nicht leicht wieder herausfand.

Bimasenen. (Indische M.) Ein Raja aus dem Geschlechte der Mondskinder. Sein Vater war Rugen, sein Sohn Pradiben.

Bimātris. (Griechische M.) Lateinische Übersetzung des griechischen Dimētor; Bezeichnung des Bacchus, weil er von zwei Müttern, zuerst von Semĕle, dann von Jupiter, der ihn in seine Hüfte nähte, geboren sein sollte.

Bimatschi-Dahri. (Mongolische M.) Der Größte und Mächtigste der Assuri; ihn begeisterte der zweite Strahl der sechs glänzenden Lichter, die von Boddisaddo-Chutuktu, dem Erlöser der Menschen, ausgingen, so daß er nunmehr gleichfalls zu ihrer Erlösung mitwirkte.

Biozuni. (Slavische M.) Götzenbild der Moscoviter, das sie noch im neunten Jahrhundert verehrten; es wird gebildet als ein Kuhkopf mit zwei Hörnern und lang ausgestreckter starker Zunge, sitzend auf einem nackten Körper mit großen Weiberbrüsten. Siehe Taf. XXI, Fig. 75.

Birapatren. (Indische M.) Einer der beiden Jünglinge, welche Schiwa der aus seinem Feuerblick entstandenen furchtbaren Wadrakali schenkte (der andere hieß Quetraquel), um die ihm verderblich werdende Wuth derselben zu stillen, mit der sie sich, nach sieghaftem Kampf gegen den Riesen Daridu, zu Schiwa wendete und ihm eine schwere goldene Kette in's Gesicht warf, von welcher er unzählige Pockennarben bekam; sie ließ sich durch Fleisch und Blut nicht entfernen, erst das Opfer der beiden Jünglinge stellte die schreckliche, schlangenumwundene, schwarze Göttin zufrieden.

Birid. (Mongolische M.) Allgemeiner Name der Ungeheuer. Ihr Reich, Biridien Orron, liegt 500 Meilen unter unserer Welt, und ihr Herrscher, Obtorgoin-Sang (Luft-Elephant), ist einer von den Assuri, auf den der fünfte Strahl von den sechs glänzenden und begeisternden Strahlen des Boddisaddo-Chutuktu, des Erlösers der Menschen, fiel. Herli Khan, der Beherrscher der Unterwelt, wohnt dort in einem von 16 eisernen Mauern umgebenen Palast, und dieser liegt in der Hauptstadt, welche die Mitte dieses Reiches einnimmt. Vergleiche Herli Khan und das dazu gehörige Bild. Sonderbar ist, daß in diesem Reich des Bösen und der Ungeheuer eine große, mit festen Mauern umgebene Stadt liegt, in welcher unter dem Schalle unaufhörlich geschlagener Handpauken immerfort geistliche Bücher gelesen werden.

Birmanen (Mythologie der). Die Religion dieses hinterindischen Volkes nähert sich dem Cultus der Hindus in einigen Beziehungen, insoferne Polytheismus dessen Basis ist, und Buddha (eine Menschwerdung des Wischnu) als die höchste Gottheit angesehen wird, obwohl die Birmanen nichts davon zu wissen scheinen, daß Buddha und Wischnu eine und dieselbe Person ist. Buddha beherrscht die Götter von Birma als höchstes Wesen unter dem Namen Godma. Ihm untergeben sind zunächst drei erhabene Gottheiten, Sigiami, Thasimi und Mahasundera; die letztere scheint die mächtigste derselben, sie ist weiblichen Geschlechts, ist die Erhalterin der Erde für die Zeit, während welcher sie nach Godma's Gesetzen bestehen soll, dann aber diejenige, welche sie selbst vernichtet; ihr Bild befindet sich als Hauptidol in dem berühmten Pyramidentempel zu Pegu. Zu diesen vier Göttern gesellen sich noch drei andere Dämonen, der Luft, des Feuers und des Wassers. Auch in Birma ist die Lehre von der Seelenwanderung zu Hause, und dieser sind die Götter so gut unterworfen als die Menschen; fünf von den erstern haben auch bereits ihre Wanderung durch menschliche Körper zurückgelegt und sind als Lehrer und als Muster der Tugend auf der Erde gewesen, die beiden Andern werden noch erwartet, und sie sollen das goldene Zeitalter herbeiführen. Der Tod scheidet die Guten und die Bösen von einander; für die ersten ist das Paradies in dem Kreise des Sonnengottes Indra, für die anderen ist ein

Ort der Verdammniß bestimmt. Die Birmanen theilen die Ansicht der Indier von dem Berg Meru als Wohnsitz der Guten und Paradies, welche vielleicht von jenen zu den Birmanen gewandert ist; eine Annahme, die um so eher statthaft sein dürfte, als sehr wahrscheinlich die Birmanen nicht so alt sind, wie die eigentlichen Indier, da sie weniger vorgerückt in Künsten und Wissenschaften, und einfacher in ihren Sitten sind. Ihre religiösen Gesetze gebieten den Fürsten Wachsamkeit für die Tugendhaftigkeit des Volkes und versprechen denselben ein Neuntel des Lohnes, welcher die Tugenden trifft, die durch sie erweckt worden; aber auch von der Strafe des Lasters, welches ihre Unvorsichtigkeit gestattete, trifft sie ein gleicher Theil. Die Priester scheinen keine streng gesonderte Kaste zu bilden, sie sollen thätig, gut und gastfreundlich sein, häufig klosterartig vereint leben, doch dann stets in nützlicher Beschäftigung und bei offener Thüre, damit ein Jeder sehen könne, wie es bei ihnen zugeht. Ihre Hauptlehre ist Liebe, welche sich, wie bei den Banianen in Indien, auch auf die Thiere erstreckt. Ihre Zeiteintheilung richtet sich nach dem Monde, dessen vier Haupt-Phasen sie feiern wie die Engländer ihren Sonntag, still daheim sitzend, ohne irgend eine Beschäftigung. Einige ihrer religiösen Feste sind den Europäern bekannt geworden, doch scheinen sie nicht von großem Einfluß auf das Volk, welches nicht, wie in Indien, vierhundert Meilen weit zu denselben wallfahrtet.

Birzuli. (Slavische M.) Ein nur dem Namen nach bekannter Götze der Wenden und Polen; man glaubt, er sei ein bloßer Hausgötze (Lar) gewesen.

Bisaltes. (Griechische M.) Ein Thracier, der Sohn des Sonnengottes und der Erde; Theophäne war seine Tochter; ihre Schönheit bewog Neptun, sie auf die Insel Crinissa zu entführen. Da ihre Freier sie dort aufsuchten, so verwandelte Neptun alle Einwohner der Insel in Thiere, Theophane in ein Schaf und sich in einen Widder; so erzeugte er mit ihr den bekannten Chrysomallus, den goldhaarigen Widder, welchen Nephële dem Phrixus brachte, um ihn und Helle von dem Tode zu retten, der ihnen von Ino zugedacht war.

Bischtmen. (Indische M.) Ein Fürst aus dem berühmten Halbgöttergeschlechte der Mondskinder. Sein Vater war ein Liebling des Gottes Schiwa und oft bei ihm zum Besuch, er hieß Sandanen. In einer früheren Verkörperung, im Paradiese bei Schiwa, verliebte Sandanen sich in des Gottes Gattin Ganga, fand in ihren Blicken Gegenliebe, ward aber auch sogleich durch den Gott bestraft, indem ihn dieser in einen Affen verwandelte und Ganga verstieß, welche des Affen Gattin werden mußte. Reuevoll enthielten beide sich jedes Umganges mit einander, glaubend, Schiwa zu versöhnen, doch fand das Entgegengesetzte statt; als Gott der erzeugenden Kräfte fand er es unrecht, daß sie den Naturgesetzen nicht Folge geleistet, und beide mußten noch einmal die Welt in einer neuen Verkörperung betreten. Hier ward Ganga als Tochter des Königs von Kanoja geboren, und Sandanen, selbst König, erhielt sie zur Gemahlin. Ganga ergab sich jedoch dem Gatten nur unter der Bedingung, daß sie mit ihren Kindern machen könne, was sie wolle, und nun trug sie dieselben gleich nach der Geburt in den Ganges, wo sie zwar nicht umkamen, sondern von den Braminen der Unterwelt erzogen wurden, doch für den Vater verloren waren; der siebente seiner Söhne endlich ward gerettet, und dieses war Bischtmen; allein nun entfernte sich Ganga sogleich von ihrem Gatten, weil sie, eine Göttin, sich schämte, von einem Sterblichen

Kinder zu haben. Bischtmen übertraf an Stärke, Gewandtheit, in Führung der Waffen, in wissenschaftlicher, sittlicher und physischer Bildung alle Anderen seiner Kaste (Kschetria), doch konnte er sich nicht entschließen, zu heirathen und seinen Stamm fortzupflanzen; er widmete sich dem Studium der Religion, ward Pfleger der drei Söhne des Wissikrawerion, des Drudu Rakschaden, des Bider und des Pandu, suchte auch auf jede Weise den Krieg zwischen den Kurus und den Pandus zu verhindern, und nahm niemals Theil daran, obwohl er wegen seiner Fertigkeit im Bogenschießen mehrere Male dazu aufgefordert wurde; diese war so groß, daß er in einem Wettkampf den Parasurama (Wischnu in einer Avatara) überwand und die Götter ihm den Preis zugestanden. Das Ziel war der Durchschnitt eines Haares aus den Augenwimpern der schönen Göttin der Liebe, Lakschmi. Wischnu traf dasselbe zwar seitwärts aus der Entfernung von 15,000 Elephantenlängen, doch Bischtmen spaltete es mit einem Pfeile, und theilte mit zwei andern jede Hälfte desselben abermals in zwei Theile.

Bisnow. (Indische Rel.) Eine religiöse Secte in Ostindien, welche größtentheils von Pflanzen und Milch lebt; die meisten der Banianen bekennen sich zu ihr. Nie wird von ihnen ein Thier getödtet, selbst Eier essen sie nicht, ja jedes kranke Thier, sogar Ungeziefer, pflegen sie sorgfältig in großen Spitälern, welche eigens dazu erbaut sind; um Flöhe, Wanzen &c. zu füttern, miethen sie Bettler, welche, an Händen und Füßen gebunden, diesen Thieren für einige Stunden zur Nahrung überlassen werden. Ihren Gott, Ram-Ram, verehren sie durch Tanz und Musik, ohne Opfer.

Biston. (Griechische M.) Sohn des Mars und der Calirrhöë, von welchem die Bistonen, eine thracische Völkerschaft, den Namen haben sollen.

Bithynis. (Griechische M.) Eine Nymphe, mit welcher Neptun den Amycus erzeugte. Dieser ward König der Bebryker und fiel im Cästuskampfe durch Pollux.

Bithynus. (Griechische M.) Ein Sohn des Jupiter und der Titanide Thrace; er ging mit einer cretischen Colonie nach Kleinasien, ließ sich in der Gegend des Pontus nieder, und gab derselben den Namen Bithynien.

Bjelbog. S. Belbog.

Bitja. (Talmudistische M.) Die Tochter des Königs Pharao, unter welchem Moses lebte; sie zog den Knaben, der einst ein so großer Prophet werden sollte, aus dem Nil, wofür Gott, als er den Todesengel über Ägypten sandte, sie den Qualen desselben entrückte, so daß sie also, ohne den Tod zu kennen, zum ewigen Leben, zu den Freuden des Paradieses einging.

Bitias. (Griechische M.) Sohn des Alcänor, ein Trojaner, welcher mit seinem Bruder Pandärus den Änëas nach Italien begleitete. Die Brüder gelangten, durch die Nymphe Jära im Haine des Jupiter erzogen, zu außergewöhnlicher Größe und Stärke. Als Turnus die Verschanzungen der Trojer bestürmte, öffneten sie das ihrer Hut vertraute Thor, stellten sich mit ihren blanken Waffen zu beiden Seiten desselben und schmetterten Alles nieder, was sich verwegen ihnen nahte; doch büßten sie ihre Kühnheit endlich mit dem Leben; Bitias ward von einem Felsblock zerschmettert, den Turnus auf ihn warf, und den zwei Stiere nicht fortgezogen hätten, Pandarus aber fiel von seinem Schwerte mit gespaltenem Haupte.

Bitra. (Indische M.) Die feinen, zarten Geister, welche ein unmittelbarer Ausfluß Brama's, Erzeugte seiner Ausdünstung sind; sie sind so leicht,

daß sie nie zur Ruhe kommen, nie stehen oder sitzen, und bedürfen auch keiner Nahrung, sondern leben nur vom Dufte der Opfer.

Biugwör. (Nordische M.) Eine Höllenjungfrau, sitzend an Helas Thüre auf einem schreienden Stuhle; das eiserne Blut, das ihr aus der Nase fällt, erregt Haß, Zwietracht, Feindschaft und Krieg.

Blakylle. (Nordgermanische M.) Beherrscherin der Meere bei den Cimbern. Da das Vorgebirge Kylle oder Kulle in Schonen von den Schiffern mit abergläubischer Scheu verehrt wird, so vermuthet man, daß sie ihren Namen von diesem Orte habe, oder umgekehrt. Der Name könnte auch aus dem englischen black, schwarz, und kill, tödten, entstanden sein, und eine schwarze Mörderin bedeuten.

Blaubart. Ein bekanntes Mährchen erzählt von einem Ritter, der einen blauen Bart hatte, und dem sechs Frauen schnell hinter einander starben; er vermählt sich mit einer siebenten, verreist, und gibt ihr unter den Schlüsseln zu allen Gemächern der Burg auch einen goldenen, mit dem Bedeuten, diesen hier, so werth ihr seine Liebe sei, nicht zu gebrauchen. Die Neugier überwand die junge Frau, sie öffnet die verbotene Thüre, und sieht entsetzt ihre sechs Vorgängerinnen ermordet darin hängen. Vor Schrecken entfällt der Schlüssel ihrer Hand, wird von dem vergossenen Blute besudelt, und sie ist nicht im Stande, ihn wieder zu reinigen. An dem befleckten Schlüssel erkennt der rückkehrende Gatte, daß sein Verbot übertreten ist, und will auch sie ermorden, als plötzlich ihre Brüder ankommen und sie glücklich befreien, der Frevel aber an's Tageslicht gebracht und Blaubart getödtet wird.

Blikandeböll. (Nordische M.) Die von Gift und giftigem Gewürme triefende Decke in der gewölbten Wohnung der Todesgöttin Hela.

Blirbuller. (Nordische M.) Der Name des Donnergottes Thor (Blitzdonnerer) bei den Diethmarschen, überhaupt im Holsteinischen.

Blötgodar. (Nordische M.) So wurden von dem Worte At-Blota, blutige Opfer, die Priester des nordischen Heidenthums genannt. Ihnen lag die Opferung der Thiere und der Menschen ob, daher sie gewöhnlich einen mit ihrem scheußlichen Handwerk übereinstimmenden, wilden, blutdürstigen Charakter hatten. Die Weissagung pflegten meistens Frauen, hoch verehrt von den alten Deutschen, zu verrichten, doch auch sie waren von der Opferung, d. h. von dem Schlachten der Gefangenen, nicht befreit, wie man an Zeichnungen auf den beiden goldenen Trinkhörnern, die zu Tondern gefunden wurden, sehen konnte. Die Priester wohnten gewöhnlich bei den Tempeln, die Priesterinnen meistens einsam in Wäldern. Es war schwer, diesen blutigen Götterdienst aufzuheben, und es dauerte Jahrhunderte, bevor er ganz vertilgt war. Über die Kleidung und die Verrichtungen der Blötgodar läßt sich nichts Bestimmtes sagen, die Nachrichten sind zu dürftig. Offenbar hat man das Andenken an sie absichtlich zu unterdrücken, und Alles, was daran erinnern konnte, zu entfernen gesucht.

Bludne Swieczki. (Slavische M.) Irrlichter, bei den Wenden für umherirrende Geister angesehen.

Bluttrank. (Nordische M.) Wie das Trinken überhaupt bei verschiedenen Völkerschaften eine religiöse Bedeutung hatte, so trank man sein eigenes Blut, sowohl um sich gegen Zauberei zu verwahren, und Anderer Blut, um den Bund ewiger Treue und Freundschaft zu stiften, als auch in mancher anderen, theils religiösen, theils mysteriösen Bedeutung. Die Slaven, Wenden, Deutschen, die Lithauer, Russen, Ungarn, so wie Gallier und Bretonen

kannten diese Sitte zu Zeiten der Römer, und früher war sie als Freundschaftszeichen schon bei den Scythen üblich. (Lucian, Toxaris.)

Boa. (Myth. der Tungusen.) Name des obersten Gottes, des Herrn über Himmel und Erde. Die Verwandtschaft ihrer Religionslehre mit dem Buddhaismus läßt vermuthen, daß dieser Boa Niemand anders als Buddha selbst sei.

Boarmia. (Griechische M.) Die Stier-Anspannerin. So ward Minerva in Böotien zubenannt, weil man sagte, daß sie es gewesen, die den Menschen gelehrt, den Stier an den Pflug zu spannen.

Bobuns. (Indische M.) So heißen die einzelnen Regionen des Weltalls, deren fünfzehn sind, sieben unter, sieben über der Erdfläche (die Erde selbst als fünfzehnte Region zwischen ihnen); dort werden die gefallenen Geister gestraft, in den oberen geläutert, gebessert.

Bochuta. (Slavische M.) Ein schlesischer Götze, dessen Bedeutung uns verloren gegangen ist. Ihn zeigt Taf. XXI, Fig. 76, nach einer Statue von grauem Granit gezeichnet, welche man unweit Liegnitz beim Ausgraben eines Brunnens gefunden haben soll. Das Gesicht dieses Götzen hat einen Bocksbart und Bockshörner, seine rechte Hand trägt einen großen Ring; hieraus wollen die Erklärer schließen, daß er ein Ehestandsgötze gewesen, daß der Bocksbart und die Hörner auf die Fruchtbarkeit deuten, und der Ring das Zeichen ehelichen Gelöbnisses sei.

Bocksweihe. (Lithauische Religion.) Ein Versöhnungsfest, das lange nach Einführung des Christenthums sich noch bei den Lithauern, Liev- und Kurländern erhalten hat. Die Bewohner eines Dorfes versammelten sich in der geräumigsten Scheuer; während die Frauen den Teig zu den Festkuchen kneteten, hielt der Waidelot (Priester) einen schwarzen Bock bei den Hörnern, die Männer legten ihre rechte Hand auf dessen Rücken und beichteten laut ihre üblen Thaten; darauf ward ein Jeder der Beichtenden, nach Maßgabe seiner Sünden, von dem Priester geschlagen, bei den Haaren gerauft oder auf eine andere Art empfindlich gestraft. Nun schlachtete der Waidelot den mit Sünden beladenen Bock, besprengte die Bauern mit dem Blute desselben, um sie zu entsündigen, und nahm das Fleisch nach Hause, um es den Göttern zu opfern, wie er sagte. Hierauf ward getrunken, was man Berauschendes hatte, von dem Priester wurden Heldenthaten der Vorfahren erzählt, bis er nicht mehr sprechen konnte, und die, so wie er, völlig trunkenen Bauern reichlichen Stoff zur Wiederholung ihrer Beichte hatten. Noch im siebenzehnten Jahrhundert ward das Fest gefeiert.

Bodn. (Nordische M.) Eines von den drei Gefäßen, in welchen die Zwerge Fialar und Galar das Blut des von ihnen ermordeten weisen Quaser auffaßten, worauf sie es mit Honig vermischten und daraus den Weisheits- oder Götter-Trank, Quasersblod, bereiteten.

Boëdromia. (Griechische M.) In Attica ward jährlich zum Andenken an die Hülfe, welche Ion, oder nach Anderen dessen Vater Apollo, den Athenern gegen Eleusis geleistet, ein Fest gefeiert, das Boëdromia hieß; dieß fiel in den Monat Boëdromion, der um die Mitte des August begann.

Boëdromius. (Griechische M.) Beiname, unter welchem Apollo von den Athenern verehrt wurde, nach Einigen eingeführt von König Erechtheus, welcher, von den Eleusiniern unter Eumolpus angegriffen, auf Eingeben des Apollo mit einem furchtbaren Geschrei die Schlacht eröffnete, was die Feinde so sehr in Schrecken setzte, daß sie eiligst flohen; nach Andern von Theseus,

dem Apollo zu Hülfe eilte, um die in das Gebiet von Attica eingedrungenen Amazonen zurückzuschlagen. Der Name bedeutet: der mit Geschrei Laufende, oder auf Geschrei Herbeieilende.

Bog. Im Slavischen Gott, woher die vielen mit dieser Sylbe zusammengesetzten Götternamen bei Slaven und Wenden, wie Czernebog, Ipabog u. s. w. Insbesondere scheint als oberster Gott von diesen Völkern Bog Triglaw verehrt worden zu sein, den man in Stettin in dreifaltiger und verhüllter Gestalt öffentlich verehrte. Indessen ist durchaus kein Bildniß desselben unter den Denkmälern des wendischen, insbesondere obotritischen Heidenthums gefunden worden, die man im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts bei Prilwiz am Tollenser See in Mecklenburg-Streliz, auf der Stelle des alten berühmten Rethra, der Hauptstadt der Obotriten, gefunden hat. Daher ist sehr zu vermuthen, daß Bog Triglaw gleich dem Alfadur der Skandinavier als ein unbekannter Gott gedacht, und, da seine Verehrung nicht unmittelbar zeitliche Vortheile versprach, auch am wenigsten verehrt worden ist.

Bogdo Lama. (Mongolische Rel.) Die Personification, die ewig dauernde Menschwerdung des Gottes Xaka oder Fo. Er ward 1000 Jahre vor unserer Zeitrechnung von einer reinen Jungfrau ohne Erzeugung geboren, verbreitete eine gereinigte Lehre, und ging lebendig in den Himmel ein, sein Geist aber senkte sich auf einen unschuldigen Knaben, welcher seit dieser Zeit, in stets sich wiederholender Palingenesie den Bogdo Lama vorstellt, wie ein Ähnliches mit dem Dalai Lama stattfindet. Die Mitte von Asien, Kaschmir als die westliche, das Reich Japan von Niphon als die östliche Grenze, ist der Sitz des weit verbreiteten Lamaismus, welcher früher dadurch heftige Religionskriege verursachte, daß sich mehrere Personen für die gottbegeisterten Repräsentanten des Fo hielten, oder ausgaben; hieher gehören die beiden genannten Lamas, eine Lamain, welche auf der Insel Palto oder Schandra herrscht, und der Dairi in Japan, welche alle darauf Ansprüche machen, Repräsentanten Gottes zu sein; diese alle regieren jetzt friedlich neben einander, jeder in seinem Reiche als der sichtbare Gott verehrt; jeder überzeugt, dereinst alle Anderen seine Unter-Lama's zu nennen, so auch der Bogdo Lama, von welchem eine Weissagung verkündet, er werde über das Weltmeer nach dem paradiesischen Lande Schambala gehen, während der Dalai Lama alle westlich gelegenen Länder unterjochen wird; endlich besiegt aber Bogdo Lama diesen letzten Nebenbuhler, und regiert alle Völker. Der seit Jahrtausenden lebende Bogdo Lama pflanzt, wenn er alt und hinfällig wird, d. h. wenn die Maschine, die er bewohnt, durch die Reihe von Jahren abgenutzt ist, seinen Geist, sein Ich, auf eine andere jüngere fort, welche diesen Geist, diesen Gott nunmehr in ihr Inneres aufnimmt, als Lama verehrt wird, sich anbeten läßt, durch Kopfnicken segnet, und eine durchaus passive Rolle spielt, bis sie, alt geworden, wiederum den inwohnenden Geist auf einen neuen Körper überträgt. Meistens ist der Großlama in einen Säugling übergegangen (wie Hastings deren einen von 18 Monaten sah), eine sehr weise Verordnung, ohne welche wahrscheinlich unter den Priestern Streit über denjenigen, in welchen der Gott gefahren, entstehen würde. Der Bogdo Lama gebietet (scheinbar, für ihn sein Collegium) über zahlreiche Mönchs- und Nonnen-Klöster, über weltliche und Kloster-Geistliche verschiedener Rangstufen, und sein Reich ist eine wohleingerichtete vollkommene Hierarchie, in welcher die Priester Beichte hören, Segen spenden, mit dem Fegfeuer oder mit der Hölle drohen, wie sie mit dem Paradiese und der Fürbitte bei Heiligen, welche sie anbeten,

belohnen; in welcher sich überhaupt manche Ähnlichkeit mit gewissen Lehren und Gebräuchen der christlichen Kirche nachweisen lassen, was man dadurch erklären will, daß 250 Jahre nach Christi Geburt Manes, und später (800) die vertriebenen Nestorianer sich nach Asien gewendet, und seit 1000 Jahren ihre Lehre dort verbreitet haben, so daß der Lamaismus für ein ausgeartetes Christenthum anzusehen wäre. Was an dieser Erklärung wahr, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Über die drei Hauptlama's muß jedoch noch bemerkt werden, daß Japan keinen anderen erkennt als den Dairi, welcher verheirathet, und dessen Würde erblich ist, daß der chinesische Kaiser dagegen vorzugsweise den Dalai Lama begünstigt, welcher daher mit seiner Priesterschaft sich gelb (die kaiserliche Hoffarbe) kleidet, daher alle, die sich zu dieser Secte bekennen, den Namen Gelbmützen führen, während der Bogdo Lama die seinem Gotte besonders werthe rothe Farbe beibehalten hat, in die sich alle Priester kleiden, und nach der die Secte des Bogdo Lama die der Rothmützen heißt. Des Bogdo Residenz ist Tischi Lumbo, südlich von Tübet, nahe bei Locha; dort besorgen allein den täglichen Gottesdienst nahe an 6000 Gylongs (Priester niederen Ranges).

Boies. Piai oder Sametti, so heißen die Zauberer der Karaiben. Sie bilden eine Zunft, die Lehrlinge erhalten förmlichen Unterricht in ihren Heil- und andern Künsten, müssen sich durch Fasten Monate lang dazu vorbereiten, dann werden sie durch Haifischzähne verwundet, durch Tabaksaft berauscht, mit Öl eingerieben und mit Federn bestreut, um den großen Geist zu versöhnen, und um zu demselben fliegen zu lernen; hierauf erst beginnt der Unterricht. Sie rufen die Geister an, um den Ausgang einer Krankheit, um den Verlauf einer Schlacht zu erfahren. Die Beschwörung geschieht nur Nachts in völlig verfinsterter Hütte. Der Boje unterhält sich hörbar mit dem Geiste, forscht nach dem Urheber der Krankheit, und nennt gewöhnlich seinen Feind oder irgend Jemand, den er nicht leiden mag. Dieser wird dann gefangen und auf das Grausamste ermordet; daher es gefährlich ist, solche Zauberer zu erzürnen. Der Kranke wird gerieben, gesogen an der schmerzhaften Stelle, gerollt, gedrückt, bis irgend etwas, ein Stein, eine Gräte, aus dem Munde des Zauberers zum Vorschein kommt, worauf der Kranke sich für geheilt hält.

Bolina. (Griechische M.) Eine achäische Jungfrau, welche Apollo's Leidenschaft erregte, aber, wie Daphne, ihn floh, und da die Götter sie nicht verwandelten, sich in's Meer stürzte. Apollo fing ihren Geist auf und verlieh ihm die Unsterblichkeit. Eine Stadt in Achaja soll von ihr den Namen erhalten haben.

Bölthorn. S. Baulthorn.

Bölwerk. (Nordische M.) Ein Name, welchen Odin sich selbst beilegte, als er in Knechtsgestalt in Dienste des Baugi trat, um durch dessen Beistand Eingang in die Höhle zu gewinnen, in welcher die schöne Gunlöde, eine Riesenjungfrau, den Dichtermeth bewachte. Bölwerk kam in Gestalt einer Schlange zu ihr, verwandelte sich in die eines herrlichen Jünglings, gewann ihre Liebe und blieb drei Nächte bei ihr, wofür sie ihm erlaubte, drei Züge von dem Meth zu trinken; mit diesen drei Zügen leerte er alle Gefäße, welche den köstlichen Meth enthielten, und entfloh.

Bombur. (Nordische M.) Einer jener Zwerge, deren zahlreiches Geschlecht, aus Erde geschaffen, in der Erde wohnt.

Bona Dea. (Römische M.) Eine römische Göttin von geheimnißvollem Wesen, die am meisten Ähnlichkeit mit Ceres zu haben scheint, auch für

einerlei mit Maja, der Erde, Semĕle, Medēa, Hecăte, Proserpīna, erklärt wird, eigentlich aber Fauna geheißen haben, und eine Schwester, Gattin oder Tochter des Faunus gewesen sein soll. Den Nachstellungen ihres Vaters Faunus, der sie mit Wein berauschen wollte, widerstand sie beharrlich, und wurde deßhalb von ihm mit einem Myrtenzweige gepeitscht. Doch vereinigte er sich mit ihr, nachdem er sich in eine Schlange verwandelt. Deßhalb durfte kein Myrtenzweig in ihren Tempel gebracht werden, und Wein nur unter dem Namen Milch, so wie auch das Weingefäß Honiggefäß hieß. Kein Mann durfte den Tempel betreten, und nur Frauen feierten das große Fest der Göttin am 1sten Mai, jedesmal im Hause desjenigen Consuls, der gerade die Zeichen der Regierungs-Gewalt, die Fascen, besaß. Bekannt ist der Frevel des Publius Clodius, der sich in Weiberkleidern zu diesem Feste einschlich, um mit Pompeja, der Gemahlin Julius Cäsars, zusammenzukommen, mit welcher er ein Liebes-Verständniß hatte. Bei späterer noch größerer Entartung der Sitten wurde das Fest der Schauplatz der größten Ausschweifungen.

Bonden. (Indische M.) Ein Fürst aus dem berühmten Geschlechte der Sonnenkinder. Sein Vater hieß Rassawarten und war ein mächtiger Raja, dessen Zepter weithin anderer Fürsten Völker beherrschte. Bonden war mit Kudrassi vermählt, welche ihm einen Sohn Trunawendu und eine Tochter Aillei schenkte; die Letztere ward des Wassirwarku Gemahlin, und als solche Mutter des Kuberen.

Bonus Eventus. (Römische M.) Eine ländliche Gottheit, welche in der neunten Region Roms einen Tempel hatte, und glückliches Gedeihen der Feldfrüchte und Heerden schenken sollte; seine plastische Darstellung war der des griechischen Triptolĕmus, des Erfinders des Ackerbaues, nachgebildet: er erscheint als jugendlicher Heros, auf geflügeltem Drachenwagen, in der Rechten eine Opferschale, in der Linken Mohnhäupter und Kornähren, zuweilen auch mit Fruchthorn und Altar.

Bonzen. So nennen die Europäer die Priester des chinesischen und tübetanischen Gottes Fo, eine Bezeichnung, welche man auch wohl auf die japanischen, mongolischen und tatarischen Priester ausdehnt, während sie bei allen diesen verschiedene Namen und Functionen haben. Sie heißen in China Seng oder Ho Schang, bei den Siamesen Talapoinen, bei den Tataren und in Tübet, der Mongolei ꝛc. Lamas, sind gewöhnlich höchst unwissende, nur zum gedankenlosen Verrichten der Ceremonien abgerichtete Menschen, haben jedoch mitunter einen nicht unbedeutenden Grad von Verschlagenheit, wo es ihr Vortheil mit sich bringt. Sie leben theils einzeln zerstreut, theils in Klöstern vereint; es gibt Bonzen und Bonzinnen, welche eine auffallende Ähnlichkeit mit unsern mittelalterlichen Mönchen und Nonnen haben; viele sind darauf angewiesen, zu betteln, und den Erwerb ihren Klöstern zuzuwenden. Hierzu bedienen sie sich der seltsamsten Mittel: ein Bonze ließ sich in einem Kasten, ähnlich einer Sänfte, umhertragen; er war mit Tausenden von Nägeln, mit den Spitzen nach inwendig, beschlagen; diese Nägel bot er zum Verkauf an, sagend, er habe sich solche Marter auferlegt, um aus dem Erlös ein Kloster zu bauen. In jedem Dorfe wurden ihm hundert abgekauft, und in jedem neuen Dorfe war die alte Zahl wieder voll.

Boōtes. (Griechische M.) Ochsenhirt. Icarius, der Hirt, von Bacchus im Weinbau unterrichtet, verlor dadurch sein Leben, daß er einigen Schäfern Wein zu trinken gab, welche dann im Rausch ihn todtschlugen. Er ward in einen Brunnen geworfen und mit Steinen zugedeckt, doch sein treuer Hund

Mära war Veranlassung zur Entdeckung der Frevelthat, indem er den Ort nicht verlassen wollte, bis Erigóne, Icarius' Tochter, den Leichnam ihres Vaters fand. Sie erhängte sich aus Betrübniß, und ward nun mit ihrem Vater und dem treuen Thiere unter die Sterne versetzt. Der Hund ist der größere, der Sirius, Erigone ist die Jungfrau im Thierkreise, und Icarius ist das Sternbild, welches wir unter dem Namen Boötes oder Arctophylax, d. h. Bärenhüter, kennen, wiewohl auch Lycäon, der Menschenschlächter, oder der von ihm geschlachtete Arcas als die in dieses Sternbild verwandelte Person angegeben werden. Der Name Arctophylax kommt von seiner Stellung hinter dem großen und kleinen Bären. Das Sternbild steht am nördlichen Himmel zwischen dem 10. und 55. Grade nördl. Abw. und dem 200. und 232. gerader Aufst., hat 419 Sterne, unter denen einer erster Größe Arcturus heißt; er hat ferner 6 Sterne dritter und 11 Sterne vierter Größe; von diesen heißt einer mitten auf seinem Körper Mirach, ein anderer an seinem Stabe Alkalurops. Das Sternbild ist das ganze Jahr hindurch sichtbar.

Böotia. (Griechische M.) Nach Späteren von Hyas die Mutter der Hyaden, welche sonst Töchter des Atlas und der Äthra oder der Pleïóne genannt werden.

Böotus. (Griechische M.) Die Tochter des Äolus, Arne, war eine Geliebte des Neptun, und gebar aus seiner Umarmung den Böotus und den Äolus. Äolus, ihr Vater, wollte nicht glauben, daß Neptun der Vater sei, schalt die Verführte, und entäußerte sich ihrer, indem er sie einem Fremden aus Groß-Griechenland, aus der Stadt Metapontum, übergab, damit er sie bei sich behalte. Dort gebar Arne die oben genannten Zwillingskinder. Der Fremde nahm, einem Orakelspruch zu Folge, die Kinder als die seinen an. Erwachsen, zu Kraft und Muth gelangt, rissen sie die Regierung der Stadt an sich, und herrschten längere Zeit vereint, bis in einem Streit zwischen ihrer Mutter und der Gattin ihres Pflegvaters, Autolyte, sie der Ersteren beistanden, und Autolyte erschlugen. Nunmehr verließen sie mit ihrem Anhange die Stadt. Äolus nahm die Inseln im tyrrhenischen Meere in Besitz, welche er die äolischen nannte, und erbauete Lipära; er ist der Beherrscher der Winde. Böötus aber ging nach Äolien zu seinem Großvater, ward von diesem an Kindesstatt angenommen, gelangte zur Regierung, nannte das Land nach seiner Mutter, Arne, und das Volk nach sich, Böotier. Er hatte einen Sohn Itónus, und die Nachkommen desselben zogen als Anführer der Böotier in den trojanischen Krieg. So Diodor.

Ein älterer Böotus soll der Vater des Ogyges und Großvater des Eleusis gewesen sein.

Bör. (Nordische M.) Sohn des Bure; seine Gemahlin war ein Jotenweib Bestla, Tochter des Baulthorn; sie gebar ihm die Söhne Odin, Wili und We. Durch sie ward der Riese Ymer erschlagen, dessen Blut die Welt ersäufte, und aus dessen Leib sie dann eine neue schufen, die Knochen wurden Berge und Felsen, das Blut Meer, und die Hirnschaale ward der weitgewölbte Himmel.

Borak. (Muhamedanische M.) Das Wunderroß, das den Muhamed mit solcher Schnelligkeit durch alle sieben Himmel trug, daß er bei der Wiederkehr den Wasserkrug, den das Thier beim Aufbruch umgestoßen, noch nicht ganz ausgelaufen fand.

Borax. (Griechische M.) Der Fresser, ein Hund Actäons.

Boreaden. (Griechische M.) Die Söhne des Boréas, Zetes und Caláïs.

Borĕas. (Griechische M.) Ein Sohn des Asträus und der Aurōra, einer der vier Hauptwinde (seine Brüder waren Zephўrus und Notus). Er stammte von den Titanen ab, denn sein Vater war ein Sohn des Crius und der Eurybia, seine Mutter aber eine Tochter des Hyperīon und der Thia. Boreas gehörte zu den Wohlthätern der heißen Länder, denn sein Hauch brachte Kühlung und erquickenden Regen. Seine Wohnung war eine Höhle des rhipäischen Gebirges in der Nähe der Hyperboreer. Er ward von den Athenern hoch verehrt und ihm ein kleiner Tempel gebaut, weil er die Flotte des Xerxes beschädigt hatte. Mehrere Abenteuer werden von ihm erzählt: so liebte er des attischen Königs Erechtheus Tochter Orithyia, und da er sie nicht gewinnen konnte, entführte er sie gewaltsam, eine Begebenheit, welche von den griechischen Künstlern häufig dargestellt wurde. (Siehe Taf. XXII, Fig. 78, wo (nach einem Vasen-Gemälde) dargestellt ist, wie Boreas Orithyia rauben will; sie läßt den Krug fallen, mit dem sie aus einer Quelle schöpfen wollte. Ihre Gefährtin macht eine Geberde des Schreckens. Die Boreaden Zetes und Calaïs waren seine Söhne von dieser Orithyia, welche ihm auch noch eine Tochter Cleopātra gebar, die sich mit Phineus, König zu Salmydessus in Thracien, Sohn des phönicischen Königs Agēnor, vermählte. (Dieser Phineus muß nicht mit dem Gegner des Perseus verwechselt werden.) Auch Chloris ward von ihm entführt; die Nymphe Pitys aber, welche ihn nicht erhörte, sondern den Pan begünstigte, aus Eifersucht gegen einen Felsen geschleudert, so daß sie davon starb. Viele der berühmtesten Rosse des Alterthums dankten ihm die Entstehung; so von der Harpyie Aëllŏpus: Xanthus und Podarce, und von den Rossen des Erichthonius zwölf windschnelle Füllen. Auf dem Thurme der Winde zu Athen war er als bärtiger Mann dargestellt (s. Taf. XXII, Fig. 77); seine Bekleidung erinnert an die Kälte, die er bringt, sein Meerhorn an den hohlen Ton, den das Wehen dieses Windes hervorruft.

Boreasmi. (Griechischer Cultus.) Feste, welche in Athen zu Ehren des Boreas gefeiert wurden.

Borghildur. (Nordische M.) Die in den nordischen Heldensagen berühmte Mutter Hamunds und des Hundingtödters Helgis. Sie war vermählt mit Sigmund dem Volsungen, der sie jedoch verstieß, da sie ihren Stiefsohn Sinfiotli vergiftet hatte, um den an ihrem Bruder Gumar begangenen Mord zu rächen.

Borus. (Griechische M.) Der Sohn des Perières. Er heirathete Polydōra, des Peleus Tochter, und bekam von derselben einen Sohn Menesthius, der aber eigentlich den Fluß Sperchīus zum Vater hatte. So Homer:

„Eine der Ordnungen führte Menesthius, rasch in dem Panzer,
„Er, ein Sohn Spercheios, des himmelentsprossenen Stromes;
„Ihn gebar Polydora, des Peleus liebliche Tochter,
„Durch Spercheios Kraft, deß Weib zum Gotte gelagert.
„Doch als Vater genannt wird Boros, der Sohn Perieres,
„Welcher sie öffentlich nahm nach unendlicher Bräutigamsgabe."

Borysthĕnes. (Griechische M.) König der Scythen und Vater des Thoas, Königs von Taurien, zu welchem Iphigenīa gebracht wurde, als Diana sie dem Opferstahle des Calchas entführte.

Boschasp. (Persische M.) Einer der sieben Erzdews, welche Ahriman den sieben Amschaspands des Ormuzd entgegensetzt; dieser tödtet den Urstier

Abudad durch seine einschläfernde Kraft, und kämpft mit Schariwer, dem Lichtgenius des Ormuzd.

Botächus. (Griechische M.) Sohn des Jocrĭtus, Enkel des arcadischen Lycurgus, von welchem eine Gemeinde Botachĭdä, im Gebiet von Tegĕa in Arcadien den Namen führte.

Botres. (Griechische M.) Ein Sohn des Eugnōtus, der es wagte, von dem Gehirn eines dem Apollo geopferten Lammes, ehe es noch auf den Altar gelegt war, zu essen. Sein Vater gerieth hierüber in so heftigen Zorn, daß er mit einem Brande des Opferfeuers seinen Sohn erschlug; doch Apollo, der ihm wegen der vielen Spenden sehr gewogen war, verwandelte den Knaben in einen Vogel Aërops (der Bienenfresser), der in einem unterirdischen Neste brütet und immer flattert.

Bottiäisches Fest. (Griechischer Götterdienst.) Ein Fest, welches die Bottiäer in Macedonien feierten, um sich ihres Ursprungs aus Athen zu erinnern. Um die Bildsäule der Minerva tanzten die Jungfrauen, der Göttin Blumen spendend und ein Lied singend, dessen wiederkehrende Anfangszeilen hießen: „Laßt nach Athen uns ziehen.“

Böus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules, Erbauer der Stadt Böä in Laconien, die er mit Colonisten aus Etis, Aphrodisias und Side bevölkerte.

Boze Sedleschko. (Slavische M.) Die Weheklage; eine Gottheit der Sorben und Wenden, welche in der Gestalt eines kleinen, nichtgekleideten Kindes verehrt wird.

Brachmanen. Halb fabelhaft, halb wahr ist, was uns die alten Griechen von einer indischen Secte erzählen, in der wir fast ganz diejenigen Braminen erkennen, welche sich Jogis nennen. Sie wurden damals, vor 2000 Jahren, mit dem Namen Gymnosophisten belegt, sollten nackend gehen, in Wäldern einsam wohnen, auf dem Felle eines Thieres schlafen, ohne ein weiches Lager, sich zu grausamen Büßungen verpflichten, wie: jahrelang auf einem Beine zu stehen, unverwandt in die Sonne zu schauen, die Hände zusammenzukneifen, bis die Nägel durch die Hand hindurch wachsen, auf einem mit Nägeln beschlagenen Brette ruhen u. s. w.; — Alles, wie wir es noch jetzt bei den Jogis finden. Damit paßt nicht zusammen, daß sie sich angelegentlich mit den Wissenschaften, besonders mit Astronomie, Lesung heiliger Bücher beschäftigten, bei den Regenten des Landes in hohem Ansehen standen und von ihnen stets zu Rathe gezogen wurden, kein Fleisch essen durften, bei jedem Opfer zugegen waren, zahlreiche Schüler um sich versammelten, denen sie ihre Weisheit mittheilten, von der sie auch im Prophezeihen Gebrauch machten, zwei Weiber heirathen durften ꝛc. Wohl aber paßt dieses Zug für Zug auf die eigentlichen Braminen, so daß man wohl sieht, diese und die Jogis wurden mit einander verwechselt, welches um so eher denkbar erscheint, als die Jogis durchgehends Braminen sind, nur daß sie mit ihrem 72sten Jahre aus der Priesterkaste scheiden und in eine höhere, heiligere Genossenschaft eintreten. (S. d. Art. Bhikschu.) Man erzählt, die Brachmanen lehrten, daß Gott ein Licht sei, welches nur die Augen der Brachmanen wahrnehmen können, daß er einen Körper habe, der ihn, wie ein Kleid den Menschen, umgebe, daß die menschliche Seele aus Gott entstanden sei und mit dem Tode zu ihm zurückkehre, daß der Tod also eigentlich die wahre Geburt, das Leben nur der Zeit zu vergleichen sei, welche der Embryo im Leibe der Mutter zubringe. Sie nannten fünf Elemente, unter denen

die vier scholastischen: Feuer, Wasser, Luft und Erde, und noch ein fünftes, feineres, Äther, aus dem alle übrigen entstanden; das Wasser sei das letzte derselben und der Grundstoff aller Gestaltungen auf der Erde ꝛc., lauter Lehren, welche mit dem jetzigen Bramaismus fast wörtlich übereinstimmen, daher wohl kein Zweifel, daß dieser und seine Bekenner einem Pythagoras, Democritus ꝛc. wohl bekannt waren, und daß sie dieselben in ihr Lehrgebäude verflochten.

Braga oder **Bragi**. (Nordische M.) Ein Sohn Odins und der Frigga, Gott der Beredtsamkeit und Dichtkunst. Er ist der weiseste unter den Asen, welches die nordischen Bildner in ihren Darstellungen durch Alter, langen Bart und runzliche Stirne auszudrücken gesucht haben, daher er, wie Äsculap im Verhältniß zu Apollo, viel älter als sein Vater Odin erscheint. Odin übergab jedem der Asen irgend eine Eigenschaft, welche derselbe wieder an seine Lieblinge verleihen konnte, so dem Thor die Stärke, der Freia die Liebe, dem Baldur die Schönheit, und so auch dem Braga den begeisternden Dichtermeth, welchen er selbst mit List der schönen Gunlöda entlockt hatte; nun bewahrt Braga denselben, spendet ihn jedoch nur an wenige Erlesene, macht aber selbst häufig Gebrauch davon, so daß seinem Munde kein bedeutungsloses, geistloses Wort entflieht und Alles, was er sagt, Weisheit im Gewande der Schönheit ist. Den Ankommenden in Walhalla geht er entgegen in Gesellschaft des Hermode, sie mit dem Göttergruße empfangend: „Tretet ein in Walhalla, genießt Einheriarfrieden und trinket geheiligten Meth mit den Asen.“ Des Gottes Zunge ist mit Runen bezeichnet, und so wird er zum Erfinder der Sprache. Des Dichtergottes Gattin ist die jugendliche Itun (nach moderner Schreibart Iduna); sie besitzt die Äpfel der Unsterblichkeit: wem daher ihr Gatte Dichtermeth gibt, dem schenkt sie ewiges Leben im Andenken des Volkes. Der Gott war so hoch geehrt, daß Gelübde, bei seinem Becher abgelegt (was vorzüglich um die Weihnachtszeit am Juelabend geschah), unverbrüchlich gehalten wurden; auch bei dem Regierungsantritt eines Fürsten spielte dieser Becher (Bragafull) eine wichtige Rolle. Wenn die Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen Herrscher gehalten wurden, saß der neue König nicht auf dem Thron, sondern auf einem Stuhle vor demselben, bis von dem Priesterchor der Becher Bragafull gebracht wurde; nun erhob er sich, ging demselben entgegen, ergriff ihn zum Preise des Gottes, legte irgend ein wichtiges, auf seine Regierung Bezug habendes Gelübde ab, und leerte ihn mit einem Zuge; mußte er absetzen, so war dieß ein sehr übles Vorzeichen. Nun erst bestieg er den Thron.

Merkwürdig ist, daß dem Braga bei Ägirs Gastmahl aller Muth und alle kriegerische Tapferkeit durch den tückischen Loke abgesprochen wird, ohne daß dieß seinem Ruhme Abbruch thut; es scheint, als verlangte man von Weisen und Dichtern keinen Schlachtenmuth.

Bragafull. (Nordische M.) Der Becher des Braga, ein Heiligthum, bei welchem die unverbrüchlichsten Eide geleistet wurden. S. Braga.

Brahaspadi, auch **Brisput** oder **Vyasa**. (Indische M.) So heißt der Planet Jupiter oder der ihn beherrschende und bewohnende Genius. Er ist der Schutzgott der Gelehrsamkeit, und unterrichtet die guten Dämonen in den Wissenschaften, welche die heiligen Bücher enthalten. Seine Gemahlin war Tarei, sie hatte mit einem Freunde ihres Gatten Brahaspadi, mit dem Genius des Mondes Tschanderma, ein Liebesverständniß, welchem Buddha entsprang, den Brahaspadi, lange getäuscht, für seinen Sohn hielt, bis eine

göttliche Offenbarung ihn belehrte, daß Buddha nicht mehr als er und nicht seiner Kraft entsprossen sei.

Brahm. (Indische M.) Wohl zu unterscheiden von Brama. Brahm ist der Name des höchsten Wesens, welches die indische Religion erkennt, des eigentlichen einzigen Gottes, während alle übrigen, Schiwa, Wischnu, Brama u. s. f. nur Manifestationen irgend einer seiner Eigenschaften, seiner schöpferischen Kraft, seiner Allmacht, seiner Weisheit sind; die hohe Idee, welche die Indier an Brahm knüpfen, geht aus den Beinamen hervor, mit denen sie ihn belegen: der Höchstvollkommene, der Unendliche, oder, wie sie sich ausdrücken, der Anfanglose und Endlose, der Unbeschreibliche, der Alles Schauende, die Urseele des Weltalls, lauter Bezeichnungen, eines einzigen und höchsten Gottes vollkommen würdig. Brahm ist das einzig Bestehende, „nur in ihm leben, weben und sind wir;“ die Welt, wie sie besteht, ist nur der Abglanz seines erhabenen Bildes, ist nur eine Offenbarung seiner Macht, und wenn sie aufhört, so geht sie nur zurück in sein Wesen, dessen Ausfluß sie war. Dennoch ist er und die Welt nicht eins, sondern sobald er sie als seinen Schatten gesetzt hat, ist sie vollkommen getrennt von ihm; um sich ihr zu nähern, nicht übermächtig, unbegreiflich und unanschaubar vor ihr zu stehen, schuf er ein Wesen voll Schönheit und Liebe, welches Maja heißt und die Göttin der Liebe, die Mutter dessen, was da ist, genannt werden muß; mit diesem Wesen verband sich Brahm, und der Verbindung entsprangen drei seiner erhabensten Kräfte: Brama, der Schöpfer alles Lebenden, Wischnu, der Erhalter, und Schiwa, der Vernichter. Sie sind alle drei eins, sind die Trimurti, die Dreieinigkeit, und nicht von einander noch von Gott unterschieden, dessen Kräfte sie sind. Hiedurch war Gott den Menschen näher getreten, und sie beteten nun eine seiner Offenbarungen an, und so bildeten sich die drei Secten des Brama, Schiwa und Wischnu aus, von denen jedoch die erstere bald durch die beiden andern verdrängt wurde.

Brama. (Indische M.) Der schaffende Gott, der Schöpfer, ein mächtiges Glied der indischen Dreieinigkeit (Schöpfer, Erhalter, Zerstörer, Brama, Wischnu, Schiwa). Brama heißt die Wissenschaft der Gesetze, weil er nach ewig waltenden Gesetzen die Natur ordnete, nach welchen er auch der Lenker des Schicksals ist, in unwandelbarer Richtung die angefangene Schöpfung fortsetzt, Zeit und Dauer des Daseins bestimmt, und so nicht nur Leben, sondern auch Tod gibt. Er ist der Offenbarer der Veda's, der Religionsbücher Indiens, seine Verehrung und Anbetung ist der älteste Cultus dieses Landes; ihm ist der Schwan unter den Thieren am heiligsten; mehrere andere sind ihm geweiht; er hatte vier Häupter und übersah die vier Richtungen der Zeit; ein Riese, mit welchem er kämpfte, riß ihm eins derselben ab und setzte es sich auf, daher hat die Zeit nur noch drei Richtungen, Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit. Nach einer andern Fabel entfloh dem Brama seine Schwester, ein schönes Weib, und um ihr nach allen Weltgegenden nachzuspähen, schaffte er sich fünf Köpfe an; einen derselben riß ihm Schiwa ab, seine fleischliche Begierde zu bestrafen, und setzte sich denselben als Trophäe auf seine Tiara. Aus seinem Haupte sind die Braminen entsprungen. Gewöhnlich wird er sitzend, mit fünf Köpfen abgebildet, Taf. XXII, Fig. 79; oft auch nur mit vier Köpfen, um die Strafe anzudeuten, welche er für seine Lüsternheit erlitt: Taf. XXII, Fig. 80 zeigt ihn so neben seiner Gattin Saraswati. Brama's Entstehung wird von den heiligen Büchern sehr verschieden erzählt; nach einem dieser Mythen war er ein Sohn des Brahm und der Maja, nach einem

andern war er eine Schöpfung Brahm's außer sich, welcher mit ihm zugleich die anderen unteren und oberen Götter schuf; ein dritter läßt ihn aus einem Ei entstehen, das goldig glänzend auf der Oberfläche des Urwassers schwebte, und woraus Brama gleich nach seiner Geburt die Erde, den Himmel (aus den beiden Hälften der Schale), das Meer und den Äther (aus dem Innern) bildete; ein vierter Mythus läßt ihn auf einer Lotosblume aus des schlafenden Wischnu Nabel wachsen &c. Als Brama geboren war, begann er, seinen hohen Beruf durch Erschaffung der Materie, der Elemente, der Geistes- und Sinnesvermögen zu erfüllen; dann gaben sein Haupt, seine Arme, seine Hüften und seine Füße den vier Kasten, den Braminen, den Kschetrias, den Banianen oder Waischia und den Schudras (die fünfte, verworfene Kaste der Parias stammt nicht von Brama), die Entstehung, denn aus diesen Theilen seines Körpers entsprangen sie, und nachdem nun sein Hauptgeschäft vollendet war, ging er wieder zurück in die Unendlichkeit Gottes, aus welcher er auf Brahm's Geheiß trat. Allein diese Würde war nicht so schnell erreicht; er brauchte dazu hundert Jahre, jedes von 365 Tagen und Nächten. Dieß scheint für einen indischen Gott nicht lange zu sein; die Sache gewinnt aber ein anderes Ansehen, wenn man erfährt, daß jeder Tag Brama's aus 1000 Sadrijugams besteht, davon ein jedes vier Jugs hat, welche unter sich verschieden, zu 4, 3, 2 und 1,000 Götterjahren, zusammen die Summe von 4,320,000 menschlicher Jahre betragen, woraus sich 158 Billionen und 680,000 Millionen ergeben, was dann mit den eben so lange dauernden Nächten 317,360,000,000,000 Jahre ausmacht. Nach jedem Sadrijugam, also je nach 4,320,000 Jahren, geht die Erde unter; nach je tausend solchen Sadrijugs, wenn ein Tag Brama's zu Ende ist, schläft er ein, dann wird die ganze Welt vernichtet, die große Zerstörung (Mahapralaya) tritt ein; mit ihr sinken auch die Gestirne, die Götter und Genien in ihr Nichts, bis auf die oberen Götter, welche während dieser Nacht schlummern, wie er; mit seinem Erwachen wird Alles wieder belebt. Erst sein Tod zerstört, vernichtet für immer.

Brama erscheint jetzt den Indiern nicht mehr als der höchste Gott, sondern der furchtbare Schiwa, welches um so wunderbarer ist, als ihre Bücher und ihre Sprache Brama und Brahm häufig identificiren, als ferner dort, wo Fruchtbarkeit das höchste Glück, Sterben aber eine Pforte des Elends ist, weil man durch dieselbe zu neuem, meistens thierischem Leben (Seelenwanderung) eintritt, der schaffende Gott höher stehen sollte, als der vernichtende. Die Mythen, welche diesen Umstand erklären sollen, sind folgende: Brama, Wischnu und Schiwa, als Ausflüsse derselben Gottheit, waren gleich groß, gleich mächtig und unendlich, doch glaubte Brama höher zu sein, als Wischnu und Schiwa; daraus entstand zuvörderst ein furchtbarer Kampf zwischen den beiden Ersteren, dem Schiwa dadurch ein Ende machte, daß er, auf Bitten der Genien, welche den Untergang der Welt befürchteten, sich als unendliche Feuersäule vor sie hin stellte, und um zu entscheiden, wer von ihnen der größere sei, erproben wollte, welcher von beiden das Ende der Feuersäule erreichen könne. Wischnu grub als Eber in die Erde, und grub in jedem Augenblick 2000 Meilen tief, und grub so 1000 Jahre hindurch, dann ward er müde und ließ von seiner Arbeit ab. Brama erhob sich als Schwan in die Lüfte, durchzog in jedem Augenblick 4000 Meilen, und flog so 100,000 Jahre lang eben so vergeblich; allein sein Stolz ließ das Geständniß nicht zu, er kehrte zurück und sagte, er habe das Ende der Feuersäule erreicht. Da trat

Schiwa aus der Feuersäule und schalt Brama einen Lügner. Wischnu erhielt, weil er sich demüthigte, Verzeihung, Brama aber verlor zur Strafe für seinen Hochmuth alle öffentliche Verehrung. Einem andern Frevel folgte eine noch härtere Strafe; um seine Wohnung zu vergrößern, stahl er nach Erschaffung des Weltalls ein Stück von diesem, was jedoch Wischnu entdeckte; mit seiner Wohnung ward er dafür von Brahm in den Abgrund der Finsterniß gestürzt, und büßte dort Millionen Jahre lang seine Schuld, bis ihm endlich der Ewige verzieh; doch mußte er in jedem Jug einmal als Mensch geboren werden und sterben, und Wischnu's Thaten aufschreiben, auch ward Bramaloga (Brama's Paradies) um das gestohlene Stück kleiner.

Bramajagnam. (Indische Religionslehre.) Ein feierliches Opfer, welches die Braminen dem in ihrem Cultus fast vergessenen Brama bringen. Nach vorher genommenem Bade kleiden sie sich ganz weiß, halten Opfergesänge und lesen mehrere Stellen aus den Veda's (den von Brama geoffenbarten Religionsbüchern), während welcher Zeit die jüngsten unter ihnen das Feuer mit wohlriechendem Sandelholz bereiten; nun tröpfeln sie Cocosöl oder zerlassene Butter hinein und werfen Blumen und Räucherwerk darauf; das einzige Opfer, welches man dem erhabenen Brama darbringt.

Bramaismus. (Indische M.) Die älteste Religion Indiens, zu der sich mehr als 80 Millionen Menschen bekennen. (S. Brama.) Ihre heiligen Bücher, die vier Vedas, welche den Bramaismus, wenn auch nicht in seiner ursprünglichen Reinheit, enthalten, stellen doch noch die trefflichsten ästhetischen und moralischen Grundsätze auf, stellen die wahre innere Andacht und Herzerhebung über allen äußeren Schein, und machen die Tugenden und den Glauben zur Bedingung künftiger Seligkeit.

Bramakiari. (Indische Religionslehre.) Der Stand der Braminen von ihrer Kindheit bis zur erlangten Mannbarkeit, d. h. bis zum zwölften Jahre. Während dieser Zeit ist der junge Bramine Schüler eines Lehrers, welcher ihn in Allem unterrichtet, was er dereinst zu wissen braucht, und welcher, so lange er lebt, von dem Jünglinge oder Manne wie ein Heiliger verehrt wird, nach dessen Tode er verpflichtet ist, für die Hinterbliebenen desselben wie für seine eigenen Ältern oder Geschwister zu sorgen. Während seines Schülerstandes ist er zu dem pünktlichsten, unbedingtesten Gehorsam verpflichtet, muß alle Arten häuslicher Arbeiten verrichten, und sich durch Bescheidenheit, Reinheit des Herzens und Tugend des Unterrichtes in den göttlichen Vedas würdig machen; Vorschriften, welche zwar höchst vortrefflich, trotz deren aber doch die Braminen nicht zu den tugendhaftesten Menschen in Indien zu zählen sind.

Bramaloga. (Indische M.) So heißt die überaus prachtvolle Wohnung des Brama mitten in seinem Paradiese (welches übrigens bedeutend kleiner ist, als das des Wischnu und des Schiwa, und also nicht so viel Selige fassen kann, als diese). Es liegt diese Wohnung dem höchsten Himmel am nächsten, und Brama überschaut von dort das ganze Weltall; diejenigen, welche ihn während ihres Lebens vorzugsweise verehrt haben, gelangen nach ihrem Tode ohne Seelenwanderung dahin.

Bramalossey. (Indische M.) Eine himmlische Tänzerin und Geliebte des Indra (Sonnengottes). Sie ist vorzugsweise sein Günstling, und während er in den kältesten Tagen alle Begleitung verschmäht, darf sie allein täglich um ihn sein.

Bramanda. (Indische M.) Das Ei, aus welchem, nach einigen Er=

zählungen, Brama entstand (Andere geben seine Geburt ganz verschieden an); es hat eine goldene Schale, aus deren einer Hälfte der kaum geborne Brama den Himmel machte, während die andere die Erde bildete. Bramanda ist eigentlich der in diesem Ei enthaltene Urstoff.

Bramanen, Braminen. Die vornehmste unter den vier edeln Kasten der Indier, die Priesterkaste, welche aus dem Haupte Brama's entsprang, daher der niedrigste braminische Bettler edler ist, als der größte König Indiens, und dieses Bettlers Tochter durch eine Vermählung mit dem Könige auf immer entehrt werden würde. Die Braminen stehen in so hohem Ansehen, daß sie fast für alle Verbrechen straflos ausgehen; die höchste Strafe, die sie treffen kann, ist Landesverweisung ohne Einziehung der Güter. Einen Braminen zu tödten, ist etwas so Unerhörtes, daß kein Gesetz über eine solche That existirt. Der unwissendste Bramine ist eine mächtige, fast dämonische Gewalt, von seiner Geburt an ist er selbst für die Götter im Himmel ein Gegenstand höchster Verehrung; die Menschen vollends haben ihn nur anzubeten und in Demuth, ohne Zögern, zu befolgen, was er befiehlt. Der König, welcher nur eines Braminen unrechtmäßig erworbene Güter einziehen wollte, würde sogleich verflucht und mit Allem, was ihn umgibt, in's Verderben gestürzt werden. Ihr Geschäft ist: die heiligen Bücher lesen und erklären, Almosen geben, wenn sie reich, nehmen, wenn sie arm sind, Opfer verrichten und Andern beim Opfer beistehen. Sie leben gewöhnlich in der höchsten Pracht und Üppigkeit, sind die unumschränkten Herren aller Einkünfte der Pagoden, deren Dienst sie sich gewidmet haben, besitzen (angeblich Dienerinnen der Götter) ganze Schaaren der schönsten Tänzerinnen, welche sie vom neunten Jahre an in ihre Tempel aufnehmen, unterrichten lassen, und in ihrem sechzehnten Jahre wieder entlassen, um sie durch neue ersetzt zu sehen. Von ihren Nahrungsmitteln ist das Fleisch, welches Thieres dasselbe auch sei, ausgeschlossen. Das Alterthum beschreibt die Braminen als heilige, ehrwürdige, einem beschauenden Leben sich widmende Einsiedler (s. Brachmanen); die Neueren sind von diesen höchst verschieden, und Alles, was sie glauben thun zu müssen, ist, daß sie die Vedas, die heiligen Bücher, fleißig lesen, und die Schüler, die jungen Braminen, darin unterrichten. Die Kaste der Braminen zerfällt nach ihrem Lebensalter in vier Abtheilungen; bis zum zwölften Jahre sind sie Schüler, Bramakiari, dann treten sie in den Ehestand und in das bürgerliche Leben, treiben neben ihrer Priesterschaft, ohne Nachtheil für ihre Ehre, bürgerliche Geschäfte, und heißen bis zum 45sten Jahre Grahasta; dann ziehen sie sich gewöhnlich von dem bürgerlichen Treiben zurück, wohnen mit ihren Familien abgesondert und heißen dann Einsiedler (Wunaprasta), bis sie nach dem 72sten Jahre zu Heiligen (Bhikschu, Sanyassi, Jogi) werden. Die Glaubensbekenntnisse der Braminen weichen sehr von einander ab; sie zerfallen in acht Secten, wovon diejenige, der sie alle ihren Namen danken, und welche Brama als das höchste Wesen verehrt (Bramabhakter), die am mindesten zahlreiche ist. Eine zweite verehrt Wischnu (Wischnubhakter), eine dritte Schiwa (Schiwabhakter) als das höchste Wesen, und von einer vierten (Smarta) wird Wischnu und Schiwa als Eins angesehen; eine fünfte Secte nennt sich Paschandis, und würde bei uns zu den Atheisten gezählt werden; die sechste verehrt als höchste Offenbarung der Gottheit die Göttin Bhawani oder Schakti, und ihre Bekenner nennen sich nach derselben Schaktis; die siebente nimmt zwar eine Gottheit, den Sarwagnia, an, jedoch als machtlos, und läßt die Erde ohne Einfluß derselben, durch die einmal vorhandenen gött-

lichen und menschlichen Gesetze, sonst aber durch den Zufall regieren; die achte ist die Secte der Buddhaisten, welche sich besonders auf Ceylon findet und Buddha als höchste Gottheit betrachtet.

Bramapatnam. (Indische M.) Die Stadt des Brama, welche auf dem Gipfel des Berges Meru liegt. Sie ist ein Aufenthalt seliger Geister, doch ihr Ausfluß erstreckt sich bis zu uns herab, denn aus den vier Thoren derselben ergießen sich vier mächtige Ströme: Alaguei, Sadasson, Sadalam und Patram, welche sich in der Quelle des Ganges vereinigen, daher sein Wasser so überaus heilig ist.

Bramarschi (Land der). (Indische M.) Der Wohnsitz der alten weisen Bramen, an beiden Ufern der Jamuna, und zwischen dieser und dem obern Ganges. Die Landschaften heißen Cureschetra, Matsya, Canyacubja, Matura und Surasena. Von den Brachmanen oder Bramen, welche dort geboren sind, sollen alle Menschen der Erde ihre verschiedenen Gebräuche gelernt haben. Es ist das schönste, herrlichste Land Indiens, von dessen Schönheit die Dichter aller Jahrhunderte in begeisterten Liedern gesungen haben; jene Blumenthäler von Agra, jene im Abglanz eines ewig klaren, heitern Himmels sich spiegelnden, der reinsten Sonnenstrahlen sich freuenden Gefilde von Matura, jene von den blauen Wellen der Jamuna umspielten Haine von Brindarana, wo die sanften Lüfte von Malaya's Hügeln die gewürzhaften Blüthen der Pflanzen aufnehmen, deren Wohlgerüche selbst die Herzen frommer Jogis (Einsiedler) verführen, wo die Bäume und die Büsche ertönen von dem melodischen Gesange der Nachtigallen und dem Gesumse der Honig sammelnden Bienen, dort wohnen nicht nur die Weisen, sondern auch die Tapfern, und Menu bezeichnet ausdrücklich dieses Land als dasjenige, aus dessen Bewohnern die Könige ihre besten Kriegern wählen sollen. Wahrscheinlich ging von diesem glücklichen Landstriche, welcher der schönste und heiterste Theil von Aria verta ist, alle Bildung aus; dort erhielt Menu's heiliges Gesetzbuch seine jetzige Gestalt. Es war das Reich, aus welchem die Dynastie der Kinder des Mondes hervorging.

Bramen (die zehn). (Indische M.) Es sind diese zehn Bramen die sogenannten Rischis, die Herren der Schöpfung, die Urväter; sie heißen: Angiras, Atri, Bhrigu, Dakscha, Krata, Maritschi, Narada, Pulaha, Pulastya und Wasischta, und gingen bei der Weltschöpfung aus Brama's Wesen selbst hervor. Da sie von unbeschreiblicher Demuth und Andacht waren, verlieh ihnen Brama eben so große Heiligkeit und Macht, vermöge deren sie Götter, Menschen und Thiere (der Ersteren bis auf 70,000 Billionen) hervorbrachten. Die Interpreten vermuthen in diesen Bramen oder Rischis Weise, Gesetzgeber, Wohlthäter der Menschheit, welche anfänglich besonderer Verehrung und später völliger Vergötterung genossen.

Brami. (Indische M.) Ein Beiname der Gattin Brama's, der Saraswati, welche zugleich Brama's Tochter ist; sie führt diesen Beinamen als Göttin der Sprache und der Wissenschaften überhaupt.

Bramibamey. (Indische M.) So hieß die Gemahlin eines der ältesten Könige des Menschengeschlechtes, des Druwen; er war ein Enkel des Stammvaters aller Menschen, des Suayambhu, und ein Sohn des Utanubaden, dessen zweite Gemahlin ihn so übel behandelte, daß er schon in seinem fünften Jahre dem älterlichen Hause entfloh, aber trotz dieses Ungehorsams durch Frömmigkeit sich Wischnu's Gunst und dadurch die Regierung der Welt errang.

Seine Gattin war die Tochter des Sengumara Brama, ſo fromm als ſchön, welche Eigenſchaft Wiſchnu durch 10,000 Kinder belohnte.

Bramin. (Indiſche M.) Ein Sohn des Brama, aus deſſen Munde er hervorging; er iſt der Stammvater der ganzen Braminen-Kaſte.

Bramyahuta. (Indiſches Religionsweſen.) Die Hochachtung, welche man einem Gaſte vom Stamme oder der Kaſte der Braminen erweiſen muß; ein förmliches Sacrament, nicht mit der bloßen Gaſtfreundſchaft zu verwechſeln. Ein Bramine iſt ein Ausfluß Gottes, alſo gleich dieſem ſelbſt zu verehren. So wie die Braminen in allen Religionsübungen den übrigen Kaſten vorangehen müſſen, ſo iſt auch ihnen die Bramyahuta vorzugsweiſe Pflicht, und zwar eine von den fünf höchſten ihres ganzen Lebens.

Branchus. (Griechiſche M.) Ein Wahrſager, der Erſte, welcher zu Didyme bei Milet in Jonien Orakel gab, daher die Prieſter des ſpäterhin dort errichteten Tempels Branchiden hießen. Er war ein Liebling des Apollo oder gar ein Sohn deſſelben, indem ſeine Mutter des Kindes Entſtehung ſo angab, daß ſie, auf offenem Felde ſchlafend, geträumt habe, die Sonne ſei durch ihre Kehle in ihr Inneres gedrungen. Wegen ſeiner Schönheit liebte ihn Apollo ſo ſehr, daß er ihm die Gabe der Weiſſagung gab.

Brangas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Flußgottes Strymon in Thracien, Bruder des Rheſus, des Olynthus und der Terīna (einer Geliebten des Mars). Als Olynthus auf der Jagd im Kampfe mit einem Löwen gefallen war, ließ ihn Brangas auf dem Kampfplatze beſtatten, und benannte nach ihm die Stadt, die er ſpäter in Sithonia, einer Landſchaft Macedoniens, baute.

Bräſia. (Griechiſche M.) Tochter eines Sohnes und Lieblings des Apollo, des cypriſchen Königs Cinyras und der Metharme; ſie ſoll ſich in Folge des Grolles der Venus fremden Männern ergeben haben, dann nach Ägypten gekommen und dort geſtorben ſein.

Bratinen. (Indiſche M.) Beiname der Sonne während des Monates Maſſy, der unſerem Februar entſpricht.

Brauronia. (Griechiſche M.) Beiname der Diana, von der attiſchen Gemeinde Brauron, wo ein ihr geweihter Tempel ſtand. Oreſtes, welcher bei dem Orakel zu Delphi Rath wegen ſeines Wahnſinnes geſucht, hatte den Befehl erhalten, dem Gotte die Schweſter aus Taurien zu bringen; er hatte dieß ſo verſtanden, als ſolle er des Gottes Schweſter, alſo das Bild der Diana, rauben, und that dieß auch; zugleich brachte er aber auch ſeine eigene Schweſter Iphigenīa von dort zurück und landete mit ihr in Brauron, wo ſie das mitgebrachte Bild der Göttin aufſtellten, das nun hier heilig verehrt wurde, bis Xerxes es als Beute hinwegführte. Das Feſt, welches dieſer Brauronia gefeiert wurde, trug denſelben Namen, hieß aber auch Arctēa (ſ. d.); es kehrte alle fünf Jahre wieder; Mädchen, welche nicht älter als zehn, nicht jünger als fünf Jahre waren, ſpielten die Hauptrolle dabei; ſie waren in gelbe Gewänder gekleidet und umgaben die Bildſäule der Göttin.

Breidablik. (Nordiſche M.) Der Theil des Aſen-Aufenthaltes, worin Balder ſein Schloß Glittnir hatte: die herrlichſte Gegend des ganzen Himmels; der Name bedeutet entweder die weit Schauende oder die weit Glänzende.

Brekſta. (Slaviſche M.) Die Göttin der Dämmerung oder der Nacht; ſie gehört zum Gefolge des Sonnengottes Perun (Donner) oder Perkun, und geht ſeinem Aufgange vorher, ſo wie ſie ſeinem Untergange folgt.

Brentus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules (die Mutter ist unbekannt), welcher mit einer Colonie nach Großgriechenland ging und die Stadt Brentesion (Brundusium, jetzt Brindisi) baute.

Brepun Goomba. (Lamaische Rel.) So heißt eines der beiden Klöster, welche zu beiden Seiten der Stadt Chassa in Tübet liegen, und wechselsweise dem Dalai Lama zum Aufenthalt dienen. Es enthält zahllose Wohnungen für die Unterpriester und einen Palast für den Dalai Lama selbst; mit großem Pomp verläßt er bei dem Wechsel der Jahreszeiten das bewohnte, geht mit endloser Prozession um die Stadt und bezieht das andere. Dieses ist die einzige Gelegenheit, bei welcher er selbst etwas Anderes als die vergoldeten Wände seines Gefängnisses sieht.

Bretannus. (Griechische M.) Ein König im südlichen Gallien, durch dessen Länder Hercules zog, als er des Geryon Rinderheerden geraubt hatte. Seine Tochter Celtīne verliebte sich in den Helden, entwendete ihm einige der Rinder und gab sie nur um den Preis seiner Liebe zurück. Ihr Sohn ward Celtus genannt; nach ihm sollen die Celten (Gallier) heißen.

Brettus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules und der Baletia; er ging mit einer Colonie nach Tyrrhenien und gründete die Stadt, welche seinen Namen trägt.

Brevis. (Römische M.) Die Kurze, Beiname der Fortuna, der, so wie der eben so häufig vorkommende, Parva, die Kleine, an die Flüchtigkeit des Glücks oder an die unbedeutenden Kleinigkeiten erinnern sollte, mit denen oft ihr Erscheinen verknüpft ist.

Breysing. (Nordische M.) Ein großer, reich verzierter, goldener Halsschmuck der Göttin Freia. Vier geschickte Schmiede des Zwergen-Geschlechtes hatten ihn verfertigt; Loke stahl denselben, um ihn Odin zu bringen, welcher Freia damit beschenkte, die nunmehr der Liebe des Gottes nicht länger zu widerstehen vermochte.

Briah. (Kabbala.) So nennen die jüdischen Kabbalisten eine der vier Welten, aus denen das Universum bestehen soll.

Briarĕus. (Griechische M.) Der Name, welchen die Götter dem furchtbaren hunderthändigen Riesen Ägäon beilegten. S. d.

Brimner. (Nordische M.) Der Saal in Gimle, oder Okolni, wo es das herrlichste Getränke in Fülle gibt; er ist einer der guten, angenehmen Aufenthaltsorte für die abgeschiedenen Seelen.

Brimo. (Griechische M.) Beiname der Hecäte; bedeutet entweder die Zürnende oder die Zähneknirschende, weil sie einst zähneknirschend Mercur empfing, oder die mit Fackeln, woran das Feuer prasselt, Auftretende. Übrigens führen auch Ceres und Cybĕle denselben Beinamen.

Brisa. (Griechische M.) Eine der Nymphen, denen Mercur, nachdem Ino und Athămas rasend geworden, den Knaben Bacchus zur Erziehung brachte. S. Brisäus.

Brisäus. (Griechische M.) Bacchus ward besonders auf Lesbos häufig Brisäus zubenannt, man ist zweifelhaft weßhalb, ob, weil eine Nymphe Brisa ihn erzogen, oder weil er auf einem Vorgebirge von Lesbos, Brisa, einen Tempel hatte.

Brisēïs. (Griechische M.) Die schöne Sklavin des Achilles, um deren willen der Streit zwischen diesem und Agamemnon (das Thema der Ilias) entstand. Briseïs hieß eigentlich Hippodamīa, und wird nur von Homer nach der gewöhnlichen Art, die Kinder nach ihren Ältern zu bezeichnen, Briseïs

genannt; sie war die Tochter des Brises, Königs von Pedäsus, oder Priesters des Apollo zu Lyrnessus. Dieser ward von Achill auf seinen Streifereien überfallen; seine Tochter, die schon an Mynes vermählt war, wurde gefangen und zur Geliebten des königlichen Helden erkoren. Agamemnon hatte gleichfalls eine geraubte schöne Sklavin, Chryseïs; er mußte diese zurückgeben, weil Apollo den Vater derselben, den Chryses, seinen Priester zu Chryse, beschützte; nun machte der Heerführer Ansprüche auf Briseïs, und Achilles ward genöthigt, sie den Herolden, welche sie holten, übergeben zu lassen (Patroclus übernahm diese traurige Pflicht); Achilles, gekränkt, verließ sein Zelt nicht mehr, und die Belagerer erlitten einen furchtbaren Schlag nach dem andern (dieß ist die Zeit, in welcher die Ilias spielt), bis Patroclus in Achilles' Rüstung an dem Kampfe Theil nahm, erschlagen ward, und der rachedürstende Freund, versöhnt mit Agamemnon durch Zurückgabe der Briseïs, sich wieder in das Gefecht begab und nun den Hector erlegte.

Brises. (Griechische M.) Vater der schönen Hippodamīa, welche in der Ilias unter dem Namen Brisēïs vorkommt; er war König von Pedasus, oder Priester zu Lyrnessus. Achilles hatte ihn überfallen und beraubt; besiegt, endete er im Unmuth selbst sein Leben.

Britomartis. (Griechische M.) Die Tochter des Jupiter und der Carme, ein Liebling der Diana, mit welcher selbst sie später verwechselt wurde, eine gortynische Nymphe, rüstige Jägerin. Ihre Schönheit zog den König von Creta, Minos an; er verfolgte sie, allein sie entzog sich seiner Liebe, floh nach Argos, von da nach der Insel Cephalonia und von da nach Ägīna. Sie fand hier freundliche Aufnahme bei einem Fischer, dessen Töchter sie pflegten, ihre auf der Flucht verwundeten Füße heilten, und sie ihre liebste Gespielin nannten; doch des Vaters unziemliche Zumuthungen nöthigten sie endlich, auch diesen Aufenthalt des Friedens zu verlassen; sie stürzte sich in das Wasser und wurde in des Fischers ausgespannten Netzen, doch nicht mehr lebend, aufgefangen; im Haine der Diana ward nun ihre Bildsäule aufgestellt. Nach einer andern Erzählung ertrank sie nicht, sondern floh in den Tempel der Diana auf Ägīna und verschwand im Heiligthum, worauf sie unter dem Beinamen Aphäa göttlich verehrt wurde. Nach Anderen nimmt Diana von ihrer Freundin Britomartis diesen Namen an und wird unter demselben in Creta verehrt, oder beide sind eins, auch führt Britomartis noch den Namen Dictynna von den Fischernetzen, worein sie fiel, und erscheint somit als Beschirmerin der Fischerei; daher fand man auf vielen Küstenplätzen Tempel der Diana Dictynna.

Brizo. (Griechische M.) Eine Localgottheit der Insel Delos. Sie beschützte die Seefahrer, besonders diejenigen, welche des Handels und der religiösen Feierlichkeiten wegen, die auf der Insel begangen wurden, dieselbe besuchten. Man opferte ihr daher nichts, was aus der See kam, sondern nur Landthiere und Früchte. Ihre Orakel ertheilte sie wie Trophonius im Traume.

Brok. (Skandinavische M.) Ein Zwerg, Bruder des Sindri, beide sehr geschickt in Metallarbeiten wie alle Zwerge. Iwaldes Söhne, gleichfalls Zwerge, hatten den Asen drei große Kostbarkeiten verfertigt: goldenes Haar, welches, sobald es auf eines Asen Kopf kam, fest wuchs (Sif hatte dieß erhalten zum Ersatz für sein Haar, welches ihm Loke abgeschnitten), den immer treffenden Speer Gungnar, und das stets günstigen Wind habende Schiff Skidbladner. Mit dem genannten Brok wettete Loke, daß sein Bruder Sindri nicht ähnliche Kostbarkeiten verfertigen könne; der Preis war Loke's Kopf. Sindri machte

sich an's Werk, legte ein Eberfell in das Schmiedefeuer und hieß Brok blasen, bis er wiederkäme; während Sindri aber fort war, kam Loke in Gestalt einer Bremse und stach ihn in die Hand, allein Brok hielt dieß wohl aus, und Sindri erlöste ihn, indem er einen goldenen Eber aus dem Feuer nahm, dessen Borsten im Dunkeln leuchteten, und auf welchem man schneller als mit dem schnellsten Rosse über Land und Meer reiten konnte; jetzt legte er ein Stück Gold in's Feuer, Brok mußte wieder blasen, und die Bremse stach ihn noch viel heftiger und zwar in den Hals, allein der Zwerg hielt auch dieses aus, und Sindri nahm einen Goldring aus dem Feuer, von welchem sich in jeder neunten Nacht acht gleich kostbare Ringe lösten. Nun übergab er ihm die letzte Arbeit, mit dem Bemerken, daß, wenn er jetzt zu blasen aufhöre, alles verloren sei; Loke blieb auch dießmal nicht aus, er setzte sich auf des armen Brok Augenbraune, und stach so heftig, daß ihm das Blut über die Wangen lief, und er nichts mehr sah; da griff er nach der Bremse, den Blasebalg stehen lassend, und Sindri kam, die Arbeit war nicht vollkommen, er nahm einen Hammer aus den Kohlen, dessen Stiel zu kurz gerathen war; er sagte: hättest du einen Augenblick früher losgelassen, so wäre er ganz unbrauchbar, doch jetzt ist er noch immer gut; er trifft wohin man ihn werfe, er zermalmt, was ihm im Wege steht, und kehrt immer zu den Händen seines Besitzers zurück. Jetzt laß uns sehen, wer die Wette gewonnen hat. Mit ihren Schätzen begaben sie sich zu den Asen, und Freir, Odin und Thor waren die Richter, deren ersterer den goldenen Eber, der andere den Ring Draupner, der dritte aber den Hammer Miölner bekam. Dieser Letztere erhielt von allen Geschenken als das Werthvollste den Preis, und die Götter hofften davon gute Dienste bei der Schlacht, welche der Welt Ende herbeiführen wird. Brok wollte nun dem bösen Loke den Kopf abschneiden, dieser bot viel Lösegeld, allein Brok hatte den Schmerz, den ihm der Bösewicht verursacht, noch nicht vergessen, und verlangte Loke's Kopf. Nun, so nimm mich! sprach Loke, als aber Brok ihn greifen wollte, war er weit fort, denn er hatte Schuhe an, mit denen er auf Luft und Wasser so gut laufen konnte, als auf der Erde. Thor ergriff ihn und gab ihn dem Brok, allein Loke behauptete, er habe nur den Kopf, nicht den Hals verwettet, und ließ sich daher den Hals nicht abschneiden; nun nähete der Zwerg dem bösen Asen mittelst seines Bruders Ahle und eines starken Riemens die Lippen zusammen.

Brome. (Griechische M.) Eine der Nymphen, denen Mercur nach dem Unglück, welches die Erzieher des Bacchus, Ino und Athämas, betroffen, den jungen Gott zur Pflege überbrachte. Sie wohnten am Berge Nysa, und wurden als Hyaden unter die Sterne versetzt.

Bromius. (Griechische M.) Der Lärmende. Diesen Beinamen erhielt Bacchus entweder von der Nymphe Brome, seiner Erzieherin, oder davon, daß er unter Donner und Blitz, bei der Erscheinung des Jupiter in seinem Göttterglanz, geboren wurde, oder, und dieß ist wohl das Richtigste, von dem laut rauschenden (Bromos) Jubel bei seinen Festen.

Der Verlobte der Danaïde Eräto, ein Sohn des Ägyptus, führte denselben Namen, und theilte das Schicksal seiner übrigen Brüder.

Bromus. (Griechische M.) Ein Centaur, von Cäneus bei der Hochzeit des Pirithöus nebst noch vier Andern getödtet. Cäneus war eine der schönsten thessalischen Jungfrauen gewesen, doch durch Neptuns Gunst in einen Mann verwandelt und unverwundbar gemacht.

Bronte. (Griechische M.) Eines der vier Sonnenpferde.

Brontes. (Griechische M.) Ein Cyclope, des Uränus und der Erde Sohn; sie gebar ihm deren drei: die beiden andern heißen Arges und Steröpes.

Brotĕas. (Griechische M.) Ein Sohn des Vulcan und der Minerva, der aus Lebensüberdruß sich selbst verbrannte. Ein Anderer desselben Namens, berühmter Cästuskämpfer, ward nebst seinem Bruder Ammon auf der Hochzeit des Perseus mit der Andromĕda von Phineus erschlagen. Ein Dritter, ein Lapithe, fiel bei dem Gefecht der Lapithen und Centauren, indem der Letztern einer, Grynĕus, den Hausaltar erhob, mitten unter die Lapithen schleuderte und den Broteas, so wie den Orĕus zerschmetterte. Noch ein vierter Broteas ist durch Pausanias bekannt, als der Verfertiger der ältesten Bildsäule der Göttermutter, sie stand auf dem Felsen Coddĭnus im Lande der Magnesier, welche auf der Nordseite des Sipylus wohnen. Dieser Broteas soll ein Sohn des Tantälus gewesen sein.

Brownie. (Schottische M.) Ein Poltergeist, Kobold, an den das Volk in Schottland fest glaubt; er hat seinen Namen (Brauner) von der Farbe seiner Kleidung, welche die eines Knechtes, aber von Kopf zu Füßen braun ist. Man hält ihn für gutmüthig, dienstfertig; man findet von ihm häufig Arbeiten des Hauses, in dem er sich aufhält, verrichtet, und wendet sich in vielen Angelegenheiten um Rath an ihn; so gut er gewöhnlich ist, soll er doch Neckereien nicht ertragen können, und sich meistens hart an dem Beleidiger rächen.

Brudu. (Indische M.) Ein Raja aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, wegen seiner Tapferkeit im Kriege der Kurus und Pandus berühmt. Sein Vater hieß Wrussunanden; mit einer schönen Sklavin aus Indra's Paradies erzeugte er den heldenhaften Sitraden.

Brulca. (Tübetanische M.) Die Religion der Lamaiten lehrt, daß vor der Entstehung der Welt, in dem Raume, welchen diese jetzt einnimmt, sich 16 Plätze befanden, welche alle von himmlischen Geistern bewohnt waren; einer dieser 16 Plätze hieß Brulca, und zwar wegen der Freude, welche die Welt hatte, als die Geister daselbst so große Wunderwerke verrichteten. An diesem Orte pflanzen sich die Seligen durch bloßes Anlächeln fort.

Brunhild. (Mythologie des Nibelungenliedes.) Eine Heldenjungfrau von dämonischer Kraft und Kühnheit. Sie war Königin von Isenland; der starke hörnerne Siegfried warb für Günther, König der Burgunder zu Worms, um sie, und die Thaten in dem Kampf um sie waren so ungeheuer, daß Siegfried, der Riesenstarke, Unverwundbare, seine Tarnkappe brauchte, welche außer der Unsichtbarkeit ihm siebenfache Kräfte gab, um ihr Widerstand zu leisten oder sie zu übertreffen. König Günther erhielt sie zur Gemahlin, doch in der Brautnacht knüpfte sie, statt sich ihm als sein Weib zu ergeben, den König an ihrem Gürtelbande auf, und ließ ihn trotz Bitten und Flehen lange genug hängen, bis sie, um seine Schande zu verhüten, ihn losband; in der folgenden Nacht mußte Siegfried sich unsichtbar an der Königin Seite legen, während Günther sich in einem Winkel des Gemaches verbarg; und nun begann von neuem ein Kampf der höchsten Männerkraft versiebenfacht gegen einer Jungfrau Muth, und es war nahe daran, daß auch Siegfried an ihrem Gürtel gehangen hätte, doch unterlag sie ihm endlich, und ward von da an Günthers (den sie für ihren Sieger gehalten) bescheidene Magd. Siegfried übergab später den ihr abgerungenen Gürtel seiner Gattin Chriemhild, dadurch kam der

Betrug zur Sprache, und Brunhild ließ Siegfried durch Hagen tödten. Unter dem Namen

Brunhildenbett, zeigt man auf dem Felsberg in Hessen, auf dem Taunusgebirge, eine Felsmasse, die einem Grabe ähnlich ist, unter welcher die muthige und starke Brunhild ruhen soll.

Brusos. (Griechische M.) Des Emathius Sohn, nach welchem die Landschaft Brusis in Macedonien benannt worden sein soll.

Bryce. (Griechische M.) Des Danäus Tochter von der Polyro; man gibt ihr den Chthonius oder den Hippolytus (Söhne des Ägyptus) zum Verlobten.

Brynhildur. (Nordische M.) Eine Schildjungfrau und Walküre, Budlis Tochter. In einen Zauberschlaf versenkt, im Gebirge inmitten eines einzelnen Hauses wohnend, ward sie durch den starken Sigurd befreit, indem dieser den Panzer, welcher sie fesselte, zerhieb. Sigurd fand die Jungfrau überaus schön, verlobte sich mit ihr, ward jedoch in Gjuki's Haus, wohin er kam, durch einen Zaubertrank, den ihm des Letzteren Gattin Grimhild gab, bewogen, der Geliebten zu vergessen und sich mit Grimhilds Tochter Gudrun zu vermählen. Brynhildur wollte nun unvermählt bleiben, und knüpfte darum ihre Hand an eine Bedingung, welche Niemand erfüllen zu können schien; sie verhieß sich nämlich demjenigen, welcher durch den Feuerstrom Waffurlogi, den Odin rings um ihr Haus geleitet, reiten werde. Gudruns Bruder Gunnar wünschte Brynhildur zu besitzen, wagte jedoch nicht, das Abenteuer zu bestehen, da machte sich in Gunnars Gestalt der muthige Sigurd auf den Weg, setzte über den Feuerstrom und bestieg mit Brynhild das Ehebett, legte jedoch sein scharfes Schwert zwischen sich und die Braut seines Schwagers. Am andern Morgen wechselten sie Ringe (wobei in Brynhilds Hand der Unglück bringende Ring, den Loke von Andwari empfangen, gelangte) und Sigurd mit Gunnar wieder die Gestalt, und Alles schien im rechten Geleis, bis ein stolzes Wort Brynhilds des Ringes Verderben bringende Kraft weckte. Die beiden Schwägerinnen badeten sich im Fluß, da ging Brynhildur weiter hinein als Gudrun, und sagte, das Wasser, das aus Gudruns Haar träufte, wolle sie nicht auf ihrem Haupte tragen, weil sie einen viel besseren Mann habe; Gudrun meinte, was dieß anbelange, dürfte sie kecklich das Haar in demselben Wasser waschen, das ihr gedient, weil sie in Sigurd einen Mann habe, der nicht schlechter sei als Gunnar, und an Stärke komme ihm keiner gleich, denn er habe Fafnir und Reigen erschlagen und beerbt. Brynhildur antwortete darauf: es war wohl mehr werth, daß Gunnar durch Waffurlogi, den glühenden Feuerstrom, setzte, das wagte Sigurd nicht. Da lachte Gudrun, und sprach: glaubst du, daß Gunnar dieß gethan? ich glaube, daß der an deiner Seite ruhete, der mir diesen Ring gab! — und hiermit zeigte sie der entsetzten Brynhildur den Ring, welchen sie in der Hochzeitnacht dem vermeinten Gunnar gegeben, — der Ring aber, welchen du an der Hand trägst, heißt Andwaranautur, und ich glaube nicht, daß es mein Bruder Gunnar war, der ihn auf Gnitaheide suchte. Brynhildur beschloß, sich für den Betrug zu rächen; ihre Liebe verwandelte sich in Haß; sie bewog Gunnar und Högni, den Sigurd zu ermorden, sich selbst aber erstach sie, und ward mit Sigurd auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Man sieht wohl, daß hier die Grundlage zu dem ganzen Nibelungenliede vorhanden ist, wie denn auch die nordische Sage von Gudrun, die hier an der Stelle der Chriemhild des Nibelungenliedes steht, weiter erzählt, daß sie mit König Atli (Etzel) vermählt worden sei, und daß ihre

Brüder, von diesem eingeladen, an seinem Hofe ihren Untergang gefunden haben.

Buabin. (Mythol. der Tonkinchinesen.) Ein Gott, welcher die Wohnungen der Menschen beschützt, den man daher besonders bei Erbauung eines neuen Hauses um Beistand anruft.

Buate. (Persische M.) Einer der bösen Dews, welche Ahriman den Lichtschöpfungen des Ormuzd entgegensetzte; er bringt die ansteckenden Krankheiten hervor.

Bubastis. (Ägyptische M.) Diese Göttin der Ägypter wurde von den Griechen für Artĕmis, von den Römern also für Diana gehalten. Den Ägyptern war sie eine Tochter des Osīris und der Isĭs, die von den Griechen und Römern mit Bacchus und Ceres, und eine Schwester des Horus, der mit Apollo zusammengestellt wird. Isis übergab sie zugleich mit Horus der Buto (von den Griechen Leto, Latona, genannt) zur Pflege und zum Schutze vor dem bösen Gotte Typhon, dem Verfolger des Osiris und seines Geschlechtes. Über die Bedeutung oder den Wirkungskreis der Bubastis ist uns sehr wenig bekannt; Göttin der Jagd, der Berge und Wälder war sie in keinem Falle, dagegen scheint sie Mondsgöttin und Geburtsgöttin gewesen zu sein, welche Rollen allerdings theilweise auch der Diana zugetheilt waren. Indessen war Bubastis jeden Falls eine hoch gefeierte Göttin; in der Stadt Bubastus hatte sie einen Tempel, welcher sich auf einer Insel in einem Nilcanal vor der höher gelegenen Stadt ausdehnte; seine mächtig weiten Vorhöfe waren mit sechs Klafter hohen Statuen erfüllt, und gewährten einer zahllosen Menschenmenge Raum, welche meistens den Nil herab- oder heraufkamen, um das alljährliche, nach Herodot heitere und mitunter ausgelassene, Fest der Göttin zu feiern; an diesem wurde in der Stadt mehr Wein verbraucht, als in dem übrigen Ägypten während des ganzen Jahres.

Die Katze, ein nachtwandelndes Thier, zugleich das hieroglyphische Schriftzeichen des Mondes, war der Göttin geheiligt; die Göttin selbst wurde unter dem Bilde der Katze verehrt, woraus die Sage stammen mochte, die sich bei Griechen und Römern findet, daß Diana, als die Götter vor Typhon flohen, sich in Katzengestalt verborgen habe. Auf alten Monumenten finden sich Bilder der Göttin mit einem Katzenkopf. In der Stadt Bubastus war der Sammelplatz aller Katzen-Mumien; diese Thiere wurden, wenn sie starben, mit großer Trauer in den Tempel gebracht, und dort sorgfältig balsamirt.

Bubōna. (Römische M.) Göttin der Römer, welche die Heerden, besonders die wichtigsten, die der Rinder, schützen sollte.

Bucolion. (Griechische M.) Einer von den Söhnen des Lycāon, deren Apollodor neun und vierzig namentlich anführt; sie alle, mit Ausnahme eines einzigen, wurden durch Jupiters Blitze erschlagen, der Vater aber in einen Wolf verwandelt.

Ein zweiter Bucolion war ein Sohn Laomĕdons von der Nymphe Calybe; ihm gebar die Nymphe Abarbarĕa zwei Söhne Äsēpus und Pedăsus.

Bucŏlus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Thespiade Marse, welche Apollodor nebst allen andern Kindern des Gottes und seiner Geliebten namentlich anführt.

Ein Sohn des Hippocŏon führt, nach eben diesem Mythographen, denselben Namen; er ward mit seinen Brüdern von Hercules umgebracht.

Budatsched. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlecht der Sonnenkinder, sein Vater hieß Nirkunden, sein Großvater Waiwassuden, und

ein Sohn, den er selbst von Mischka, der Tochter des Vikumalam hatte, hieß Wassu.

Buddha. Lehrer oder Stifter einer indischen Religion, die nach ihm Buddhaismus heißt, und zwar im eigentlichen Indien, wo sie grausam verfolgt wurde, nur wenige Anhänger mehr zählt, dagegen sich nach allen Seiten hin so staunenswerth verbreitet hat, daß sich 300 Millionen Menschen zu ihr bekennen. Buddha ist nach einer Sage 1029 vor Christus geboren, und wird in Indien für die neunte Awatara Wischnu's, und für eine Fortsetzung der Awatara des Krischna angesehen. Andere jedoch halten ihn für einen Ausfluß des Brama, gesendet, um den Bramaismus, welcher damals schon zur Abgötterei herabgesunken war, wieder zu seiner ursprünglichen Reinheit zu erheben, den Unterschied der Kasten zu vernichten, und den Frommen über den Reichen zu setzen, daher der wüthende Kampf der Braminen gegen den Buddhaismus. Buddha's Erzeugung ist in ein mystisches Dunkel gehüllt, wornach Schagkiamuni in der Gestalt des Elephantenkönigs Araschawardan die erhabene Götterstadt und seinen Thron Damba Togar verließ, um sich im Mittelpunkt Indiens, in Magada niederzulassen; hier gewann er die Gemahlin des Königs Ssodadani, die schöne Maha Maja lieb, und zog als glänzender, fünffarbiger Lichtstrahl durch ihre feurigen Augen in ihren Körper, aus welchem durch die rechte Armhöhle Buddha geboren wurde. Dieß geschah in des Reiches Magada Hauptstadt, in Radschagricha, in dem Lustwäldchen Lomba, wo Buddha auch durch den obersten Fürsten des Eßrun das heilige Bad empfing. Von seinem siebenten Jahre ward er in allen Künsten, Wissenschaften und körperlichen Übungen unterrichtet, dann vermählte er sich in seinem sechszehnten Jahre mit der jungfräulichen Bumiga, aus der Stadt Köbälik, welche ihm einen Sohn Raholi schenkte. Da Buddha 29 Jahre zählte, wollte er in den Stand der heiligen Büßer treten, und jetzt offenbarte sich seine göttliche Abstammung und seine Sendung, denn die Maharadscha Tägri, die vier großen Geisterkönige, entführten ihn auf Befehl des Chormusda, und trugen ihn vor den allerheiligsten Tempel, wo er sich dann selbst die Haare abschnitt und sich zum Priester weihete. Sechs Jahre wohnte er nun an den Ufern des Flusses Naraudsara; darauf beschloß er, ein Heiliger zu werden, beschauete sein Inneres und blieb sieben Tage ohne Nahrung, im Garten seines Hauses, unbeweglich sitzen. In der letzten Nacht überfielen ihn viele Tausende feindlicher Geister, die er alle mit Götterkraft besiegte, worauf er denn am Mittag des achten Tages, 35 Jahre alt, unter dem Titel des Allermächtigsten unter den Mächtigen Schagkiamunis, und als ganz vollendeter Gott, die höchste Stufe der Heiligkeit erlangte, von welcher kein Rückfall mehr denkbar ist. Er lebte nun noch 45 Jahre ununterbrochen wirksam für die Verbreitung seiner Lehre, und theilte, endlich im 80sten Jahre die irdische Hülle verlassend, seinem Schüler und Begleiter Mahakaya im Königreich Magata, in Indien, das ganze Geheimniß seines Religionsgebäudes mit, und dieser Mahakaya ist der erste Patriarch oder Heilige der Buddha-Religion, er hinterließ die Lehre einem zweiten, gewählten Nachfolger, dem Anauta, und so folgten einander 33 Heilige, welche die geheime Lehre alle besaßen, deren Stifter später unter dem Namen Buddha als Gott angebetet wurde. (Er heißt eigentlich Gautamas.) Von den Patriarchen wanderten mehrere freiwillig aus, d. h. sie übergaben sich selbst dem Tode in den Flammen. Der Sohn des Buddha (aus dessen Munde geboren) gehört zu diesen 33 Patriarchen, wird aber nicht als Heiliger, sondern als Gott verehrt, weil er sowohl unmittelbar als Sohn des

obersten Gottes (Buddha) unter die Götter gehört, als auch weil er dessen Lehre mystisch und philosophisch, metaphysisch und allegorisch ausgebildet hat. Mit dem 28sten Patriarchen Bodhidhorma wanderte die Lehre aus Indien nach China, der 29ste war ein Chinese, so wie die vier Folgenden, deren Letzter 713 nach Christi Geburt starb. Er gründete 706 nach Christi Geburt die in China und bei den Mongolen erbliche Großpriesterwürde unter dem Titel: geistlicher Fürst des Gesetzes, welcher zugleich Beichtvater der Kaiser war, uud daher eine unumschränkte Gewalt ausübte; dann entstand die erbliche Großlamawürde, und aus ihr, bei dem Klosterleben der Priester, eine Menge anderer Abstufungen der Lamawürde. Noch jetzt findet man in Indien ungeheure Ruinen von Tempeln aus den Zeiten der Blüthe des Buddhadienstes; unter andern sind besonders merkwürdig die fünf künstlichen Höhlen Pantsch pandu genannt, nahe bei der Stadt Bang auf dem Wege von Guzurat nach Maloa. Die Kraft, Ausdauer und der Kunstsinn, welcher in diesem Titanenwerke sich ausspricht, steht weit über dem, was die jetzigen Indier zu leisten vermögen. Auch auf Java ist ein Riesentempel, Boro, Budor, aus diesem Cultus übrig. Taf. **XXIII**, Fig. 81 stellt eine uralte indische Statue des Buddha dar.

Buddha awatara. (Indische M.) Die neunte Verkörperung Wischnu's, des indischen Gottes. (S. Buddha.) Er war der Stifter der chinesischen Fo-Religion, deren Grundzüge nicht neu erfunden sind, sondern schon in den Vedas, den heiligen Religionsbüchern der Indier, liegen.

Buddha-Religion. Die von dem bereits angeführten Buddha gestiftete Religion, deren Grund- und Fundamentalsätze er jedoch nur mündlich auf seine Schüler übertrug, welche sie längere odere kürzere Zeit nach seinem Tode aufzeichneten, daher viele Mißverständnisse sich eingeschlichen, so daß man wiederholt 10 Jahre, 110 Jahre und 300 Jahre nach seinem Tode Sammlungen der Lehren anstellte, sichtete, beibehielt oder verdammte, und einen Geistlichen, den man für den verkörperten Maha-Dewa, den Feind des Buddha, hielt, verbannte, seine Lehren unterdrückte u. s. w. Der Buddhadienst, welcher jetzt aus dem westlichen Indien fast ganz verdrängt ist, war in früheren, besonders vor-christlichen Zeiten daselbst in der höchsten Blüthe. Der Buddhaïsmus ist sicher ursprünglich als Versuch einer Reformation des schon tief entarteten Bramaïsmus aufgetreten, darum heißt Buddha selbst eine Menschwerdung Wischnus; aber die Folge war die grausame Verfolgung des ersteren durch den letzteren. Gewiß ist, daß die erhabensten, riesigsten Bauwerke, die colossalsten Denkmale noch aus der Zeit dieses Buddha-Dienstes stammen. Ein jetzt nicht mehr mit Bestimmtheit nachzuweisendes Reich im Mittelpunkte Indiens, Magda genannt (Einige glauben, es in Ceylon zu finden, weil dort der Buddhaismus noch lebend ist), war die Wiege desselben; dort sind die drei Buddhas erschienen, dort werden alle anderen erscheinen bis zur Zahl 1000, nach welcher erst die Welt zur Reife gelangt. Jetzt ist der Buddhadienst rings um Indien stark verbreitet, in dem eigentlichen Indien (Halbinsel diesseits des Ganges) aber nicht mehr. China, Japan, die Mongolei, Tübet, Birma, Ceylon, ein Theil des südlichen Persiens, Kaschmir, Afghanistan bekennen sich fast ausschließlich zu demselben, und über die großen Inseln des indischen Archipels scheint derselbe auch verbreitet gewesen zu sein, wie man an den Überbleibseln von Tempeln und Statuen auf Java noch deutlich sieht.

Der Buddhaismus kennt kein ewiges, unerschaffenes Wesen, keinen Schöpfer und keine Schöpfung. Unabänderliche Naturgesetze regieren das Weltall, und nach diesen ist die bestehende Welt aus dem Leeren hervorgegan-

gen; sie führt den Namen Tod und Wiedergeburt (Loga), oder Zerstörung und Wiederherstellung; von ihrer Entstehung schreibt sich alles Übel her, und die höchste Seligkeit ist nur durch ein allmäliges Zurückgehen in das Nichts zu erlangen. Das Böse (Jirtündschü) bringt die beständige Wiedergeburt nach dem Tode, das Wandern aus einem materiellen Raume, aus einem Körper in den andern, hervor. Die Keime des Guten und des Bösen, des Nichts und des Etwas, sind in ewigem Streit und steter Wechselwirkung; Belohnung und Bestrafung findet jedes lebende Wesen in dem Kreislauf von Verkörperungen und Wiedergeburten, welche in sechs Stufen eingetheilt sind, deren erste das Reich der reinen Geister (Essrun, Tegri), die zweite das der unreinen (Assurs), die dritte das der Menschen umfaßt, während die vierte den Thieren, die fünfte den Ungeheuern (den Bewohnern der Vorhölle), und die sechste den eigentlichen Höllengeistern gehört. Alle diese Stufen durchwandelt auf- und abwärts der Sterbliche, bis einst seine Verdienste ihn zu der höchsten, unwandelbaren siebenten Stufe, zu der der Buddha's (Mongolisch: Burchanen), führen, welche erhaben über alle Wechsel, in welcher kein Fehltritt mehr möglich ist. Dorthin soll die Religion alle Wesen führen; unwandelbare Heilige, unfehlbare Geister sollen Alle werden, und ist während vieler Millionen Jahre die Welt dahin gekommen, so hat sie ihren Zweck vollkommen erreicht, alle Buddhas gehen auf in Einen, fließen in ein einziges Ich zusammen, und dieses geht in seinen ursprünglichen Zustand, in den des absoluten Nichts, zurück. Um zur Reinheit und endlich zur höchsten Vollendung zu gelangen, ist es nöthig, daß man alle Gesetze des Buddha streng befolge und die Sünde verabscheue. Der Gebote sind fünf: nicht tödten — also kein Thier, auch nicht das kleinste Insect des Lebens berauben —, nicht stehlen, nicht des Andern Gattin oder Geliebte rauben oder gewaltsam berühren, nicht lügen, nicht Wein, noch starke Getränke, noch Opium genießen. Der Sünden sind zehn: Tödten, Stehlen, Ehebrechen, Lügen, Zanken, zornig sein, unnütz und albern schwatzen, nach des Nächsten Gut trachten, seinen Tod wünschen, an falsche Götter glauben. Sie zerfallen in drei Klassen: die ersten drei sind That-, die folgenden vier Wort-, die letzten drei Gedanken-Sünden. Eigentliche Kasteneintheilung soll zwar nicht herrschen, doch hat Reichthum und Priesterstolz sich deren drei gebildet, davon die Priesterkaste die oberste ist, und an Ansehen und Heiligkeit die königlichen Geschlechter bei Weitem überragt. Diese Kaste ist es auch allein, welche sich noch Entsagungen und Opfer auferlegt, dagegen sie das sicherste Mittel, zur Seligkeit zu gelangen, das Almosen-Geben, Anderen überläßt, selbst aber sehr geneigt ist, Spenden zu empfangen. Das höchste Almosen ist nach den Lehren des Buddhaismus, das eigene Leben zur Erhaltung eines anderen hinzugeben, und Buddha ist hierin mit der größten Bereitwilligkeit, allen Nachfolgern ein unerreichbares Muster, vorangegangen. Er fand einst fern vom Flusse, auf glühend heißem Sande, ein Crocodil, welches verschmachtete, indem es keine Nahrung und kein Wasser hatte, und schon zu schwach war, das Ufer zu erreichen. Da erhob Buddha mit seiner Götterstärke das 25 Fuß lange Ungeheuer und trug es zwei Tagereisen durch die Wüste (wohin eine Ueberschwemmung die Bestie geführt), bis zu dem Bramaputr, und da er sah, daß es nicht Kraft genug hatte, eine Beute zu erhaschen, hieb er sich den Arm ab, tränkte mit seinem Blute das dürstende Thier, gab ihm den Arm zu fressen, und setzte sich nicht zur Wehre, als es ihn darauf, schnell ermuntert, zerriß! Es versteht sich, daß nach jeder solchen That er reiner und geläuterter, als vorher, von seinem Tode erstand;

es versteht sich aber auch, daß er Tigern und Hyänen, so wie dem kleinsten Ungeziefer dasselbe Opfer brachte, und mit seinem Leben unzählige Male das anderer Geschöpfe erhielt.

Budea. (Griechische M.) Die Stier-Anspannerin, ein Beiname der Minerva, unter welchem sie zu Athen und in Thessalien verehrt wurde, weil sie den Menschen den Ackerbau mittelst der vor den Pflug gespannten Ochsen gelehrt.

Buden. (Indische M.) Ein Sohn des Mondes (Tschandra) und Vater des Puru, welcher der erste König aus dem Geschlechte der Mondskinder war. Unter seinen Nachkommen zählt er die Kurus und die Pandus, welche den verderblichen Krieg führten, der von ihnen den Namen hat, ferner Duschmanta, ein König, der uns aus Sakontala bekannt ist. Buden ist der Beherrscher des Planeten Mercur, ein großer Weiser und Gesetzgeber Indiens, und hoch erfahren in allen Wissenschaften, welche man dort trieb, als: Medicin, Gerechtigkeitspflege, Sternkunde, Moral und Religion. Seine Mutter war die Gemahlin des Brahaspati, die von dem Tschandra geliebt wurde, und ihren Gatten mit dem Knaben beschenkte, der nicht sein Sohn war. Unwissend hierüber, ließ er ihn mit Sorgfalt erziehen, ja um nichts zu vernachlässigen, gab er ihm sogar, nachdem die guten Dämonen ihn unterrichtet, auch die bösen zu Lehrern, damit die Wissenschaften und Kenntnisse dieser letzteren ihm nicht fremd blieben; aus Eifersucht ward er von den Assurs mehrere Male getödtet, doch belebte sein wahrer Vater ihn immer wieder und sandte ihn dann zu den guten Genien, wo er nun den vierten Himmel, Moha Loga, beherrscht.

Budjintaja. (Slavische M.) Eine Göttin der Polen und Kassuben, von welcher man glaubte, daß sie die schlafenden Menschen vor Unglück beschütze, und sie, wenn ein solches ihnen nahet, erwecke.

Budsdo. (Japanische Rel.) So heißt in dem genannten Lande der Buddhaismus, der Cultus der fremden Götter. Nach den Traditionen der Japaner ist Buds (Buddha oder Sjaka) in Makatta Koff, einer Provinz des Reiches Tencikf, geboren; dieß ist das himmlische Reich, und man ist zweifelhaft, ob dasselbe Siam oder Ceylon sei. Er war ein Königssohn, ward aber schon im 19ten Jahre Büßer, betrachtete so 49 Jahre lang himmlische Dinge, und erlangte dadurch vollkommene Kenntniß von dem Wege zum seligen Leben, von Lohn und Strafe nach dem Tode, von Himmel und Hölle, von der Seelenwanderung u. s. w. Eine große Menge Schüler verbreiteten nach seinem Tode die Lehren, die er hinterlassen, doch zweie derselben zeichneten diese schriftlich auf in ein Buch, welches das der himmlischen Blumen genannt und neben dem Gotte Buds verehrt wird. Die Religionssatzungen der Budsdo haben viele Ähnlichkeit mit dem Lamaismus und andern Lehren in Indien; die Seelenwanderung waltet überall als das Grundprincip der Belohnung und Bestrafung vor, daher also die Seelen der Menschen und Thiere gleicher Art sind, das Leben nach dem Tode eine Folge des hier auf der Erde vollbrachten ist, indem diejenigen, welche sich den Geboten des Amida, des höchsten Gottes, gefügt, in den Himmel kommen, die andern aber zur Hölle müssen, aus der sie nach ihrer Bestrafung in Thier- und später in Menschen-Körper versetzt werden, um in diesen Prüfungsstunden sich wieder des Lohnes oder der Strafe theilhaftig zu machen; die einmal in den Himmel gelangten werden jedoch nicht wieder zurückgesandt, sie ärnten für ihr heiliges Leben eine ewige Selig-

keit. Hierin weicht die Lehre von dem reinen Buddhaismus ab, dessen Lohn das Zurückgehen in's Nichts ist.

Bukĕros. (Griechische M.) Der Gehörnte; eine Beibenennung des Bacchus, weil er manchmal mit einem Ansatz zu Hörnern abgebildet wird. (Vergl. Bacchus.)

Bulanal. Ein böser Geist der Karaiben. Sie nennen die Europäer so.

Buleus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Thespiade Eleuchīa.

Bunäa. (Griechische M.) So ward Juno in Corinth zubenannt. Pausanias erzählt weiter nichts von ihr, als daß sie unter diesem Namen ein Heiligthum hatte, welches ihr Bunus gestiftet (s. d.).

Bunĭcus. (Griechische M.) Ein Sohn des Paris von der Helĕna. Die ganze Nachkommenschaft aus dieser Ehe ist zweifelhaft; Manche der Alten geben dem Paare mehrere Kinder, Andere wissen nichts davon.

Bunus. (Griechische M.) Ein Sohn des Mercur und der Alcidamīa. Als Äētes von Corinth nach Colchis ging, übergab er diesem Bunus sein ganzes Reich. Er war es, welcher der Juno ein Heiligthum errichtete, die davon Bunäa hieß.

Buphăgus. (Griechische M.) Der Gefräßige. Ein Sohn des Titanen Japĕtus von der Thornax. Er verfolgte die keusche Diana mit seiner Liebe, und diese, um sich des Zudringlichen zu entledigen, erschoß ihn. Er wurde zu Phenĕus in Arcadien als Heros verehrt und der Fluß Buphagus nach ihm benannt. Auch wurde dieser Name als Beiname dem Hercules beigelegt, weil er zu verschiedenen Malen einen ganzen Ochsen verzehrte, ein Unternehmen, das Milo von Croton nachzuahmen versuchte.

Buphŏnas. (Griechische M.) Als Hercules mit seinen dem Geryon geraubten Rindern durch Sicilien zog, stellte sich demselben zuerst Eryx, der Venus und des Butes Sohn, entgegen, den er besiegte; dann wehrten ihm die Sicaner den Verfolg seines Weges, allein sie unterlagen in einer blutigen Schlacht und unter den gefallenen Feldherren nennt Diodor sechs der berühmtesten Heroen, zu ihnen gehört Buphonas. Die Uebrigen sind: Pedicrătes, Gaugātes, Cygäus, Crytĭdas und Leucaspis.

Bura. (Griechische M.) Tochter des Jon (Sohnes des Xuthus) und der Helĭce, nach welcher die achäische Stadt Bura benannt wurde.

Buraĭcus. (Griechische M.) Beiname des Hercules von der Stadt Bura in Achaja, in deren Nähe er in einer Höhle ein Orakel hatte, welches durch vier Würfel ertheilt wurde, die der Fragende, nachdem er geopfert und sich gereinigt, auf den Altar des Heros warf, und deren oben liegende Charactere durch die Priester nach einem in der Höhle befindlichen Gemälde ausgelegt wurden.

Burchanen. (Lamaische M.) Götzen der tübetanischen Religion, der Lamaiten. Man zählt dieser Götzen 108; sie sind nicht uranfängliche, sondern erschaffene Wesen, doch durch eine vierzigmalige Wanderung über die Erde und durch eine große Reinheit und Heiligkeit bis zu dem Range der Götter emporgestiegen; sie regieren die Welt in ihrem jetzigen elenden Zustande, und diese gesunkene Welt ist von Geschöpfen bewohnt, welche ehemals Geister der Oberwelt waren, aber zu Menschen herabgesunken sind, und welche nun in einem Zustande der Prüfung ihres Werthes leben, nach welchem sie entweder eine höhere geistige, oder eine niedrigere thierische Stufe einnehmen und so

fortwandeln, bis sie der Vollendung und des Eingehens in das Göttliche werth sind. Ein höchstes Wesen, einen Gott im höheren Sinne des Wortes kennt die Religion der Lamaiten nicht, die letzte der Seligkeit ist das Nichts, in welches zuletzt Alles versinkt, da es nach ihnen keinen Schöpfer gibt.

Buri. (Nordische M.) Die Kuh Audhumla, welche gleich nach dem Urriesen Ymer aus dem Ginnungagap (Chaos) hervorging, leckte den salzigen bereiften Grund, und am ersten Tage erwuchsen daraus Menschenhaare, am zweiten drang ein Kopf hervor, und am dritten stieg ein Gott, Buri, herauf, schön von Gliedern, groß, stark und kräftig. Er zeugte Bör, dieser Odin, Wile und We.

Bursa. (Kalmückische M.) Eine Gottheit der Kalmücken, welcher man das Vermögen, die Schönheit zu bewahren, zuschreibt, auch soll sie von Liebesübeln heilen; gewöhnlich ist sie von Bernstein gemacht, in ein kleines, kupfernes Schächtelchen verschlossen und mit einem Ringe versehen, so daß man das Bild mittelst einer Schnur um den Hals hängen kann. Wenn ein vornehmer Kalmück krank wird (arme Leute vermögen nicht, sich dieses Mittels zu bedienen), so vermengt er ein wenig davon abgeriebenen Staub mit seinen Speisen, und ist von der Unfehlbarkeit dieses Mittels überzeugt.

Die Lamas allein haben das Recht, diese Götzenbilder zu verkaufen; sie lassen sich dieselben sehr theuer bezahlen und geben vor, den Bernstein von dem Berge zu holen, auf welchem der Dalai Lama wohnt, indem derselbe sonst nirgends diese Wirkung habe.

Burtonen. Wahrsager der alten heidnischen Preußen. Sie wahrsagten aus geworfenen Loosen, aus über's Kreuz geworfenen Stäben, aus in's Wasser gegossenem Blei oder Wachs ꝛc.

Busiris. (Griechische und ägyptische M.) Ein König von Ägypten, Sohn des Neptun und der Lysianassa, einer Tochter des Epäphus. Ägypten hatte unter seiner Herrschaft neun Jahre einer schrecklichen Hungersnoth durchgemacht, als Phrasius, ein Seher von der Insel Cyprus, dem Könige den scheußlichen Rath gab, alljährlich dem Jupiter einen Fremden zu opfern. In einem Act grausamer Gerechtigkeit ließ der König diesen Rathgeber, der ein Fremder war, zuerst opfern, befolgte aber seinen Rath, und nicht nur jährlich einer, sondern alle Fremden wurden geopfert. Hercules kam nach Ägypten, wo er ergriffen wurde und, gleich den übrigen Fremden, hingerichtet werden sollte. Geduldig ließ er sich binden, sein Haupt bekränzen und sich als Opfer geschmückt in der Stadt umherführen, bis er am Altare, vor welchem sein Blut fließen sollte, seine Bande sprengte, Busiris ergriff und ihn, so wie dessen Sohn Iphidämas, dem Jupiter opferte, doch dieß das letzte Menschenopfer sein ließ, das den zürnenden Göttern gebracht wurde. Man vermuthet, daß es nie einen Busiris gegeben, und daß vielleicht die Sage nur den Umstand andeuten soll, daß in der Stadt Busiris in Unterägypten (deren Name das Grab des Osiris bezeichnet haben soll) in den ältesten Zeiten Menschenopfer geschlachtet worden seien, oder auch, da Menschenopfer bei den alten Ägyptern sich nicht mit Sicherheit nachweisen lassen, vielleicht bloß die Thatsache, daß die Ägypter bis zu einer gewissen Zeit sich ausschließend und feindselig gegen alle Fremden verhalten haben. In gedachter Stadt (jetzt Abusir), mitten im Delta gelegen, mit dem größten Heiligthum der Isis, sollte letztere die zerstückelten Glieder des Osiris in einer hölzernen Kuh beigesetzt haben; ein anderes Busiris (jetzt Busir) lag in der Nähe der großen Pyramiden.

Butes. (Griechische M.) Ein Sohn des Boreas. Butes gerieth mit

seinem Halbbruder Lycurgus in Streit, und ward deßhalb von seinem Vater genöthigt, sein Heimathland Thracien zu verlassen; er colonisirte die Insel Strongyle, welche damals Naxos hieß, und bildete einen Seeräuberstaat, dem es bei immer höher anwachsender Macht nur an Weibern fehlte. Die benachbarten Inseln waren theils völlig unbewohnt, theils wenig bevölkert, konnten ihnen also nicht aushelfen, eben so ging es ihnen in Euböa; so landeten sie endlich in Thessalien; hier trafen sie in dem phthiotischen Achäa in der Gegend, welche Drios hieß, die Dienerinnen des Bacchus bei den Orgien des Gottes an. Alle warfen, da sie von Butes und den Seinigen überfallen wurden, die heiligen Geräthe von sich und flohen, nur eine junge Thessalierin, Corōnis, fiel in Butes' Hände und ward gezwungen, seine Gattin zu werden. Voll Zorn rief sie den Bacchus zu Hülfe; dieser machte den Butes rasend, und er stürzte sich in einen Brunnen. Die übrigen Bewohner von Strongyle raubten viele thessalische Weiber, doch nicht von den Orgien hinweg, und waren glücklicher, denn sie wurden nicht von dem Gotte gestraft.

Ein zweiter Butes war ein Sohn des Telĕon und der Zeurippe, oder des Pandīon und der Zeurippe, oder des Amycus, ein athenischer Stierhirt, Pflüger und Kriegsheld, der auch den Argonautenzug mitmachte. Als die Argonauten auf der Rückkehr durch die sicilische Meerenge bei den Sirenen vorbeischifften, stimmte Orpheus einen lieblichen Gesang an, so daß die übrigen Argonauten kein Verlangen nach den gefährlichen Schönen empfanden; Butes jedoch konnte das seine nicht überwinden; er sprang in das Meer und wollte zu ihnen schwimmen, allein Venus rettete ihn, indem sie ihn nach Lilybäum versetzte. Hier erzeugte sie mit ihm den Eryx, welcher König von Trinacria (Sicilien) wurde. Dieser Butes war ein Bruder des Erechtheus, so wie der Procne und der Philomēle. Sein Geschlecht ward durch ihn hoch berühmt, denn er war der Stifter der Eteobutaden von seiner Gattin Chthonia, der Tochter seines Bruders; er war Priester der Minerva und des Neptun, und hatte, nebst seinem Bruder, Altäre in den Tempeln dieser Gottheiten. Das Priesterthum blieb in seiner Familie erblich. — Ein dritter Butes war einer der 50 Pallantiden (Söhne des Pallas in Athen), welche nach der schändlichen Ermordung des Androgĕos an Äăcus geschickt wurden, um diesen zur Hülfe gegen des Ermordeten Vater, Minos, aufzufordern. — Ein vierter Butes war ein Freund des berühmten rhodischen Helden Tlepolĕmus (Sohnes des Hercules und der Astyŏche oder Astydamīa), welcher, durch den Todtschlag an seinem Oheim, Licymnius, genöthigt, Argos zu verlassen, sich in Rhodos berühmt und beliebt machte, so daß die Bewohner der Insel ihn zum Herrscher wählten. Butes hatte ihn in seine freiwillige Verbannung begleitet, und ward deßhalb von ihm so geehrt, daß er ihn mit dem Reiche belehnte, als er mit neun Schiffen Rhodus verließ, um vor Troja zu ziehen. — Eines fünften Butes Gestalt nahm Apollo an, als Ascanius in Italien den Numānus oder Remūlus, den Gatten der jüngeren Schwester des Turnus, mit einem Pfeile getödtet hatte. Dieser Butes war einst Waffenträger des Dardanerfürsten Anchīses und sein Thorhüter gewesen; dann ward seiner Sorge Ascan vertraut, und mit des Greises Stimme und Gestalt, wie mit seinen tönenden Waffen, trat Apollo zu dem kühnen Knaben, gebietend, nicht ferner sich in den Kampf zu mischen, und den Göttern zu danken, daß er ungestraft dem schrecklichen Numanus genaht; erst als er mitten in der Rede verschwand, erkannten die Trojaner den Gott. — Ein Trojaner Butes, von

welchem es ungewiß bleibt, ob er mit dem Vorigen einerlei ist oder nicht, blieb von der Hand der Heldin Camilla.

Buto. (Ägyptische M.) Eine Göttin, welche vorzüglich in der Stadt Buto im Nildelta verehrt wurde, woselbst sie den prachtvollsten Tempel mit ungeheuern Pylonen, mit einem Monolithen (Kapelle aus einem Stein), und einem Portal, 40 Ellen hoch, gleichfalls aus einem Stein, besaß. Als Isis durch Typhon verfolgt wurde, übergab sie dieser Buto ihre beiden Kinder Bubastis und Horus; da diese nun den Griechen für Diana und Apollo galten, so erschien ihnen auch ihre Pflegmutter Buto als Leto oder Latōna, und so beschreiben die alten Geographen und Historiographen Tempel und Dienst auch als den der Latona. Sie hatte Orakel in dem genannten Orte, und die Ägypter erzählen, daß ihre Stadt habe von einem Platze zum andern gehen können, damit Bubastis und Horus desto besser verborgen werden könnten. Jede ägyptische Gottheit hatte ein ihr geheiligtes Thier als Symbol und als Schriftzeichen, das der Buto war die Spitzmaus.

Butta. S. Bhuta.

Byblis. (Griechische M.) Eine Tochter des Milētus und der Idothēa, oder der Tragasia, oder der Arēa, eine Schwester des Caunus. Dieser verliebte sich in Byblis, und um seine Leidenschaft zu bezwingen, verließ er seine Heimath, und Byblis, über des Bruders Flucht tief betrübt, suchte ihn lange vergebens, und erhängte sich endlich vor Kummer mit ihrem Gürtel. Aus ihren in Strömen fließenden Thränen schufen die Nymphen den Quell Byblis.

Bylgia. (Nordische M.) See-Sturm; eines von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Äger und der Ran.

Byrgir. (Nordische M.) Ein Brunnen, zu welchem die Geschwister Bil und Hinke gegangen waren, um Wasser zu holen, als sie vom Monde geraubt und an den Himmel gesetzt wurden, wo sie noch immer des Gestirnes Begleiter und selbst von der Erde aus sichtbar sind.

Byrseus. (Griechische M.) Ein thracischer König, welcher sich von Jupiter, Neptun und Mercur, nachdem ihm diese Götter zum Danke für seine gastliche Bewirthung eine Bitte frei gestellt hatten, einen Sohn erbat, worauf die Götter eine Kuhhaut zu einem Schlauche machten, sie mit den Flüssigkeiten ihrer Körper füllten und sie dem Byrseus schenkten, mit dem Bedeuten, nach zehn Monden werde er darin einen Knaben finden. Dieß war der berühmte Orīon. (Byrseus von Byrsa, Thierhaut.)

Bysnus. (Griechische M.) König der Bysnäer, welche von ihm diesen Namen führten. Ilus, der Sohn des Tros und der Calirrhöë, der Erbauer von Ilium, tödtete ihn im Kriege.

Byssa. (Griechische M.) Tochter des Eumēlus, auf der Insel Cos. Sie verachtete die Götter, und besonders Minerva; ihr Bruder Agron und ihre Schwester Meröpis thaten dasselbe, weßhalb Mercur, Minerva und Diana sie alle sammt ihrem Vater in Vögel verwandelten.

Bystus. (Griechische M.) Einer der ältesten und berühmtesten Lapithen (Diodor nennt ihn auch Butes); er war der Vater der Hippodamīa, mit welcher sich Pirithöus vermählte. Zur Hochzeit lud er den Theseus und die Centauren. Diese wollten der Braut Gewalt anthun, und wurden theils verjagt, theils erschlagen.

Byzas. (Griechische M.) Ein thracischer König, welcher in der Nähe des Pontus Eurīnus, d. h. des schwarzen Meeres, wohnte, und von welchem,

als ihrem Erbauer, die Stadt Byzanz den Namen haben soll. Er war ein Sohn des Neptun und der Ceroëssa, einer Tochter des Jupiter und der Jo.

Byze. (Griechische M.) Eine Tochter des Argivers Erasinus. Sie und ihre Schwestern, Anchiroë, Mära und Melite, nahmen die vor dem Minos fliehende Britomartis freundlich auf, und wurden dafür durch Ertheilung reicher Geschenke belohnt.

Byzēnus. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun von einer unbekannten Nymphe, der sich durch kühne und freie Reden ausgezeichnet haben soll.

Byzes. (Griechische M.) König der Bebryker, vielleicht nur eine andere Lesart des Namens Bysnus. (S. d.)

C.

Caanthus. (Griechische M.) Ein Sohn des Oceanus. Seine Schwester Melia war mit Apollo entflohen, mit welchem sie den Ismenius und den Tenĕrus erzeugte. Sie zu suchen, ward Caanthus abgeschickt, und da er sie in der Gewalt Apollo's fand, zündete er den Hain des Gottes am Flusse Ismenus an, wofür ihn dieser mit dem Blitz erschlug.

Cabarnus. (Griechische M.) Ein Priester der Ceres, der ihr den Raub der Proserpĭna verrieth.

Cabīra. (Griechische M.) Des wahrsagenden Meergottes Proteus Tochter, von Vulcan Mutter der Cabiren.

Cabiren. (Griechische M.) Götter-Wesen eines uralten Glaubens eines einzelnen vorgriechischen Stammes, deren Verehrung nach der Ausbreitung der allgemeinen griechischen Religion sich an zerstreuten Punkten, vornehmlich auf den Inseln Samothräce und Lemnos, erhielt und durch die Unbekanntschaft der späteren Geschlechter mit den ursprünglich zu Grunde liegenden Begriffen in einen unverstandenen Geheim-Dienst überging, in welchem sie dann auch mit verschiedenen bekannteren Gottheiten vermengt wurden. Strabo sagt: „Acusiläus, der Argiver, behauptet, daß Cabīra mit dem Vulcan einen Sohn, den Camīlus, erzeugt habe; die Söhne dieses Camilus waren die drei Cabiren; diese zeugten drei Töchter, die Cabiriden. Pherecydes will, Apollo hätte mit der Rhytia die neun Corybanten gezeugt, die in Samothrace gewohnt, und Vulcan mit Cabira, einer Tochter des Proteus, die drei Cabiren und eben so viele Nymphen, die Cabiriden. Sowohl den Cabiren als den Cabiriden war eine besondere Art des Gottesdienstes gewidmet; doch wurden die Cabiren (deren Namen geheimnißvoll sind, und die ich also nicht nennen darf)“ — nach Anderen hießen sie Axiĕros, Axiocersa und Axiocersus, wozu man noch einen vierten, Casmīlus, fügt — „vorzüglich auf den Inseln Imbros und Lemnos und in den Städten der Trojaner verehrt. Herodot berichtet, daß auch zu Memphis die Cabiren sowohl als Vulcan ihre Tempel gehabt, die Cambyses zerstörte. Die Örter, wo sonst diese Gottheiten besonders verehrt wurden, sind jetzt verwüstet. Ein Schriftsteller hält es für wahrscheinlich, daß die Cureten und die Corybanten nur die Jünglinge gewesen, die der Göttermutter zu Ehren Tänze gehalten rc.“

In Böotien standen die Cabiren in enger Verbindung mit Ceres und

Proserpina, und deßhalb sind sie wahrscheinlich als hülfreiche, segenbringende Dämonen der Fruchtbarkeit anzusehen. In Rom vereinigte sich ihr Dienst mit dem der Penaten des römischen Volkes, die man aus Troja gekommen glaubte; man ging daselbst zuletzt so weit, Personen des kaiserlichen Hofes als Cabiren auf Münzen darzustellen. Abgebildet wurden sie gewöhnlich sehr klein, mit einem Hammer auf der Schulter, mit einer halben Eierschale auf dem Kopf, ungestaltet durch einen unförmlich dicken Bauch und eben so unförmliche Phalli. Man glaubt, daß die Römer ihren Dienst zu den Celten und Bretonen gebracht, aber den Titel der Priester mit den Gottheiten verwechselt hätten, weil sie selbst schon nicht mehr den Grund der ganzen Lehre gekannt. Taf. XXIII, Fig. 82, sieht man nach einer Münze der Stadt Thessalonice einen Cabiren, in der Rechten etwas einem Ambos Ähnliches haltend, in der Linken einen Hammer, in einem Tempel stehen.

Cabiria. (Griechische M.) Ein Beiname der Ceres. Sie hatte unter demselben in Böotien einen heiligen Hain, welchem bei Todesstrafe kein Profaner nahen durfte; wer den rächenden Priestern entging, ward wahnsinnig und tödtete sich selbst, oder ward vom Blitz erschlagen.

Cabirides. Vergl. Cabiren.

Cabīrus. Eine Nationalgottheit der Macedonier, Schutzgott des Landes.

Caca. (Römische M.) Eine Schwester des berüchtigten Räubers Cacus, welcher dem Hercules, als er mit Geryons Heerden durch Italien zog, einen Theil seiner Rinder stahl. Caca verliebte sich in den Helden, und verrieth für den Preis seiner Gegenliebe ihren Bruder. Es ward ihr in Rom ein Sacellum, ein mit einer Mauer umzogener, heiliger Ort mit einem Altar, geweiht, ihr daselbst ein immerwährendes Feuer unterhalten, und ihr auch Jungfrauen als Priesterinnen zugeordnet.

Cäcias. (Griechische M.) Der Nordostwind, am Thurm der Winde zu Athen wegen seiner für Griechenland Gewitter und Hagel, Wolken und Schnee bringenden naßkalten Natur dargestellt mit ernsten Zügen, aufgelöstem, feuchtem Bart und Haupthaar, und einem den kräftigen Gliederbau lose umflatternden Gewande; mit beiden Händen hält er eine Wanne, aus welcher er Schloßen und Hagel hernieder gießt. Taf. XXIII, Fig. 83.

Cacodämon. (Griechische M.) Ein böser Geist, im Gegensatz zu Agathodämon (ein guter Geist).

Cäcŭlus. (Römische M.) Ein junges Mädchen zu Präneste, d. h. nicht der Stadt dieses Namens, sondern einem schon früher so benannten unbedeutenden Orte in der Nähe Roms (unbekannt dem Namen nach, und nicht anders zu bezeichnen, als dadurch, daß sie die Schwester der zu Präneste verehrten vaterländischen Schutzgötter, Divi fratres genannt, war), saß einst am Heerde, als ein Funke von dem Feuer in ihren Schooß flog, und sie davon einen Knaben empfing, welchen sie unfern des Tempels des Jupiter aussetzte. Vorübergehende Mädchen fanden dieses Kind nahe bei einem, auf freiem Felde brennenden Feuer, woraus sie schlossen, daß es ein Sohn des Vulcan sei; seine kleinen Augen machten, daß man den Namen Cäculus, d. h. der ein wenig Blinde, für ihn wählte. Erwachsen, ward der Knabe ein gefürchteter Räuber; er gründete die Stadt Präneste, lud die Nachbarn zur Feier öffentlicher Spiele ein, nannte sich dabei selbst einen Sohn des Vulcan, und forderte den Gott auf, seine Aussage durch ein Wunder zu bestätigen, welches auch geschah, indem die ganze Versammlung plötzlich von einer Flamme um-

geben ward. Dadurch wurden alle Anwesenden bewogen, ihren Wohnsitz zu Präneste zu nehmen, und den Cäculus als Regenten anzuerkennen.

Cacus. (Römische M. Ein Sohn des Vulcan, riesengroß und feuerspeiend. Er wohnte in einer Höhle des aventinischen Hügels, welcher später in die Mauern Roms gezogen ward, lebte vom Raube, und stahl auch dem Hercules einen Theil seiner Rinder; Caca (s. d.) verrieth den Dieb, und obwohl des Cacus Höhle mit einem Steine verschlossen war, welchen zehn Paar Ochsen nicht wegziehen konnten, drang doch der Göttersohn zu ihm ein, und nach einem furchtbaren Kampfe mit ganzen Felsblöcken und ausgerissenen Bäumen siegte endlich Hercules, wofür ihm Evander, der damalige Beherrscher der Stelle des nachmaligen Rom, ein aus Arcadien eingewanderter Held, einen Opferdienst stiftete. In Rom galt die **Ara maxima** (größter Altar) auf dem Ochsenmarkte für denselben Altar, an welchem zuerst dem Hercules geopfert worden sei.

Cad. (Brittische M.) Ein Götze, den die alten Britannen in der Gestalt eines Streitochsen verehrten. Man nannte ihn auch Tarw Cad. Er scheint ein Kriegsgott gewesen zu sein.

Cădĭcus. (Römische M.) Ein Etrurier, Krieger des Mezentius, der, als Ănēas nach Italien kam, den Alcathöus erlegte. Es geschah, nachdem Juno den Turnus durch ein Trugbild aus der Schlacht entfernt und vom Tode gerettet.

Ein Anderer dieses Namens gab dem Tiburtiner Remülus ein prächtiges Wehrgehänge zum Geschenk, um den Bund der Gastfreundschaft dadurch zu knüpfen, das nachher als Erbe an seinen Enkel und dann als Beute an den Rhamnes, und von diesem an den Euryälus kam, der es im Kriege zwischen Ănēas und Turnus trug.

Cadmēus. (Griechische M.) Ein Beiname des Bacchus, eines Enkels des Cadmus. Eine Bildsäule dieses Gottes soll von Polydōrus aus einem Baume verfertigt worden sein, der die Semēle erschlug, als Jupiter in seiner Glanzgestalt sich vor ihr zeigte.

Cădmus. (Griechische M.) Ein Sohn des Agēnor und der Telphassa oder der Antiŏpe. Agenor, König von Phönicien, hatte außer vier Söhnen eine überaus schöne Tochter, Eurōpa, welche Jupiter in Gestalt eines Stieres entführte. Als der verzweifelte Vater seine Gattin und seine Söhne ausschickte, um sie zu suchen, und ihnen den Befehl ertheilte, nicht ohne dieselbe wieder zu kommen, gelangte Cadmus mit seiner Mutter nach Thracien, woselbst diese starb. Von den gastfreien Thraciern freundlich entlassen, ging er nach Delphi, um durch das Orakel zu erfahren, wo seine Schwester wohl zu suchen sei, erhielt aber statt aller Auskunft den Rath, sich keine Mühe zu geben, sondern einer Kuh zu folgen und sich dort niederzulassen, wo diese ermattet hinsinken würde. Es geschah, die Kuh durchlief ganz Böotien und fiel da nieder, wo die Stadt Theben erbaut wurde. Nun wollte Cadmus die Kuh der Minerva opfern, und sandte daher einige seiner Begleiter, um aus der Quelle des Mars Wasser zu holen. Diese aber war von einem Sohne des Gottes, von einem Drachen bewacht, welcher mehrere der Abgeschickten zerriß, worauf Cadmus, von Minerva unterstützt, den Drachen erschlug, ihm die Zähne ausbrach und diese auf den Rath der Göttin säete. Aus dieser Saat wuchsen schwer geharnischte Männer auf, welche einander gegenseitig tödteten; nur fünf von den gesäeten Männern (Sparten) blieben übrig; sie hießen: Echīon, Udäus, Chthonius, Hyperēnor und Pelor, und von ihnen leiteten die

Thebaner ihre fünf Stämme ab. Cadmus mußte für seinen an dem Drachen des Mars verübten Mord dem Gotte acht Jahre dienen, dann aber hatte sich dieser mit dem Helden so vollkommen versöhnt, daß er ihm seine und der Venus Tochter, Harmonia, zur Gattin gab; Minerva übertrug ihm das Königreich. Die Götter alle aber kamen vom Olymp zur Hochzeitfeier, welche auf das Herrlichste begangen ward, indem jeder Gott dem Brautpaar Geschenke brachte; damals kamen auch die Kostbarkeiten auf die Erde, welche später so viel Unheil stifteten: der Schleier und das Halsband, welches Cadmus der Harmonia schenkte, nachdem er sie von Vulcan erhalten hatte. — Cadmus Kinder waren: Polydōrus, Autonŏë, Ino, Semĕle und Agāve. Semele ward berühmt durch Jupiters Liebe zu ihr; Ino ist bekannt durch ihre Feindseligkeit gegen ihre Stiefkinder Phrixus und Helle. — Cadmus zog nach einer Reihe von Jahren, entweder durch das Unglück seiner Tochter dazu bewogen, oder durch Amphīon und Zethus vertrieben, aus Theben weg, und in hohem Alter starb er zugleich mit seiner Gattin, oder sie wurden, wie Ovid berichtet, in Schlangen verwandelt. Er ist einer der berühmtesten Stammhelden Griechenlands, lehrte die Griechen den Gebrauch des Erzes zu Waffen und Ackergeräthschaften, und führte auch die Buchstabenschrift bei ihnen ein. Taf. XXIII, Fig. 84 sehen wir nach einem Vasengemälde, wie Cadmus den erwähnten Drachen mit Steinwürfen tödtet; die beiden Frauen zu seinen Seiten wollen das Opfer besorgen, das er bringen soll.

Cadūcĭfer. (Römische M.) Beiname des Mercur, insofern er den Caducĕus, den geflügelten Schlangenstab, führt, der eines Theils ihn als Herold der Götter bezeichnet, wohin auch der Name deutet, der vom griechischen Worte Kerykeion kommt, andern Theils das Symbol seiner zauberischen Macht ist, womit er die Seelen der Verstorbenen zur Unterwelt führt, und Todte von dort heraufführt. Er wurde ihm entweder von Vulcan oder von Apollo gegeben, dem er die Erfindung der Lyra abgetreten hatte. Doch hatte derselbe nicht schon von Haus aus die Form, unter welcher wir ihn kennen; diese bekam er erst durch Mercur, der ihn in Arcadien zwischen zwei kämpfende Schlangen warf, welche alsbald friedlich sich um denselben wanden, daher er denn auch Friedens- oder Herolds-Stab ist.

Caïcus. (Griechische M.) Ein Sohn des Oceănus und der Tethys, Stromgott in Mysien. Ferner ein Sohn des Mercur und der Ocyrrhŏë, der sich in den Strom Astrāus stürzte, welcher nun von ihm Caïcus genannt wurde.

Eben so hieß der Führer eines Schiffes des Ănĕas; seiner wird im ersten Buche der Ănēis erwähnt, als der Held von einer Klippe im Meere sich nach den sturmverschlagenen Schiffen umschaut.

Cajēta. (Römische M.) Eine der Frauen, welche die Römer als im Gefolge des Ănĕas nach Italien gekommen angeben; sie war Amme im Hause des Anchīses, doch weiß man nicht, ob die der Crēūsa, des Ăneas oder des Ascan.

Calăïs. (Griechische M.) Des Borĕas und der von ihm entführten Tochter des attischen Königs Erechtheus, Orithyĭa, Sohn, Bruder des Zetes, und wie dieser geflügelt. Er war unter den Argonauten, soll daran schuld gewesen sein, daß man Hercules in Mysien zurückließ, und ward deßhalb von ihm erschlagen, als er denselben bei den Leichenspielen des Pelias auf der Insel Tenos fand.

Calăthus. (Griechische M.) Der heilige Korb der Demeter (Ceres),

welcher am Abende des vierten Tages der Eleusinien auf dem Wagen der Göttin in großer Procession umhergefahren wurde. Es geschah dieß zum Andenken an das Blumenpflücken der Proserpina und an ihre Entführung durch Pluto, daher er auch mit Blumen gefüllt war, und jede der Kanephoren oder Korbträgerinnen mit Blumen bekränzt erschien.

Calchas. (Griechische M.) Sohn des Thestor aus Mycenä oder aus Megära und Enkel des Idmon. Er war ein berühmter Wahrsager; persönlich, wie es scheint, dem Agamemnon abgeneigt, veranlaßte er die Opferung der Tochter dieses Heerführers der Griechen in Aulis, und ging dann, nachdem er die Dauer des Krieges vorhergesagt, mit nach Troja, woselbst er, oft gegen den Willen des Feldherrn, den mächtigsten Einfluß auf den Gang der kriegerischen Angelegenheiten hatte, weil seine Weissager-Gabe ihm die Furcht und den Glauben der Menge erworben; der schlaue Ulysses scheint der Einzige gewesen zu sein, der ihm das Gleichgewicht zu halten vermochte. Calchas ging nach der Eroberung der Stadt mit Amphilŏchus, dem Sohne des Amphiaräus, nach Colŏphon, wo er mit dem Seher Mopsus, dem Sohne der Manto, der Tochter des Tiresias, zusammentraf. Da ihm prophezeit war, daß er sterben müsse, wenn er einen besseren Seher treffe, als er selbst sei, so wollte er den Mopsus auf die Probe stellen, und gab die Zahl der Feigen auf einem wilden Feigenbaum zu zehntausend an, fragend, ob Mopsus es besser wisse. Eine fehlt dir noch, erwiderte der Enkel des Tiresias, und siehe, bei der angestellten Zählung ergab sich die Richtigkeit dieser Aussage, worauf Calchas aus Verdruß starb. — Strabo erzählt noch Mehreres von diesen beiden Sehern, unter Anderem, daß ein trächtiges Schwein es gewesen, welches den Tod des Calchas verursacht, indem er nicht habe errathen können, wie viel Junge und von welcher Farbe es werfen würde, was Mopsus errieth u. dgl. m. Auf einem Hügel Drion in Daunien befand sich ein Heroon, dem Calchas gewidmet, woselbst ein Orakel war; die den verstorbenen Propheten Befragenden opferten ihm einen schwarzen Bock, schliefen auf dem Fell des geopferten Thieres, und erhielten im Traume die Antwort.

Calchinia. (Griechische M.) Tochter des Leucippus, Königs von Sicyon. Neptun liebte sie, und sie gebar ihm den Perätus, der der Nachfolger seines Großvaters Leucippus wurde.

Calchus. (Griechische M.) König der Daunier. Die berühmte Zauberin Circe hatte ihm ihre Liebe geschenkt und den Zutritt auf ihre Insel Ääa verstattet. Als aber Ulysses sich bei Circe aufhielt, wollte diese den Calchus nicht mehr bei sich sehen, und da er sich dennoch zudrängte, verwandelte sie ihn in ein Schwein; erst auf die dringenden Bitten seines Volkes gab sie ihm die menschliche Gestalt zurück, doch mußte er schwören, nie wieder ihre Insel zu betreten.

Calesius. (Griechische M.) Der Wagenlenker des Axylus aus Arisbe, den der gewaltige Diomēdes zugleich mit seinem Herrn tödtete.

Calētor. (Griechische M.) Des Clytius Sohn und Neffe des Priămus, von Ajax Telamonius vor Troja erlegt, als er gerade die Trojaner gegen die Schiffe der Achäer anführte, und das Schiff des Protesiläus anzünden wollte.

Caliadne. (Griechische M.) Eine Geliebte des libyschen Königs Ägyptus, welchem sie mehrere von seinen 50 Söhnen gebar.

Calīgo. (Römische M.) Dicker Dampf, die Finsterniß, der Ursprung

aller Dinge, aus welchem das Chaos und alle anderen Dinge hervorgingen; vom Chaos ward Caligo Mutter der Nacht, des Tages, des Erĕbus und des Äthers.

Callianassa. (Griechische M.) Des Nereus und der Doris Tochter; eine der Nereïden, welche bei der Klage der Thetis um den nahen Tod des geliebten Sohnes Achilles sich um die Göttin versammelten.

Callianīra. Eine Nereïde, welche mit Thetis um den baldigen Tod des Achilles klagte.

Calliărus. (Griechische M.) Ein Sohn des Locrers Odŏdŏcus und Enkel des Opus; sein Mutter hieß Laonŏme.

Callias. (Griechische M.) Ein Sohn des Temĕnus, Königs von Argos; der Vater zog ihm und seinen Brüdern Ageläus und Eurypўlus die Schwester Hyrnētho und deren Gatten Deïphontes vor, weßwegen Callias und seine Brüder die Titanen bewogen, ihres Vaters Leben um einen bedungenen Lohn ein Ende zu machen. Dieses führte die Übelthäter jedoch nicht zum Zwecke, indem das versammelte Heer ihnen das Reich entzog und es der Schwester und ihrem Gatten zuerkannte.

Callicarpus. (Griechische M.) Ein Sohn des Aristäus und der Autonŏë, einer Tochter des Cadmus; seine Brüder waren Charmus und Actäon.

Callidĭce. (Griechische M.) Eine Danaïde, welche ihren Bräutigam Pandīon umbrachte.

Calligenīa. (Griechische M.) Die Schönes Erzeugende. Beiname der Ceres oder der Erde, oder Name einer Amme und Begleiterin der Ceres.

Callinīcus. (Griechische M.) Beiname des Hercules, den er bei der Eroberung von Troja erhielt. Die Belagerung ward schnell betrieben, Telămon brach durch die Mauer und kam zuerst in die Stadt, nach ihm Hercules, welcher, wüthend sich diesen Ruhm entrissen zu sehen, mit erhobenem Schwerte auf Telamon losging, um ihn zu ermorden. Sobald dieser es bemerkte, sammelte er die zunächst liegenden Steine und häufte sie zu einem Viereck auf; der erstaunte Halbgott fragte nach Telamons Beginnen, welcher ihm sagte, er baue einen Altar — für Hercules, den herrlichen Sieger (Callinicus); dieß besänftigte ihn nicht nur, sondern machte ihm auch so viel Freude, daß er des Laomedon (Königs von Troja) schöne Tochter, Hesiŏne, dem Telamon als Siegerpreis, und ihr selbst einen Gefangenen schenkte. Da sie nun ihren Bruder Podarces, den einzigen noch Übriggebliebenen, wählte (indem Hercules alle anderen und den Vater erschossen hatte), erklärte der Sieger, dieser müsse erst Sklave gewesen sein, dann möge sie ihn loskaufen, womit sie wolle. Hesione gab daher ihren Schleier als Preis, um welchen sie ihn erhielt, wovon er den Namen Priămus (der Losgekaufte) bekam.

Calliŏpe. (Griechische M.) Eine der Musen, der Gespielinnen des Apollo. Sie war nach Apollodor die älteste der Töchter des Zeus und der Mnemosўne, verlieh die Gabe der Beredtsamkeit, des Gesanges, der Staatskunst, und späterhin der ernsten Poesie, besonders der Heldendichtkunst. Von Apollo oder von Ŏäger ward sie Mutter des Linus und des Orpheus. Von verschiedenen Vätern werden noch als ihre Kinder angegeben: Jalĕmus, Hymenäus und die Sirenen. Ihre Attribute sind bald die Lyra, bald eine Pergamentrolle oder eine Tuba. Siehe Taf. XXIV, Fig. 85.

Calliphäa. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche mit ihren drei Schwestern an dem Flusse Cythĕrus in Elis einen Tempel hatte; alle vier stammten von Jon ab und hießen daher gemeinschaftlich Jonĭdes. Wer in

dem Flusse badete, sollte durch die Nymphen von allen Krankheiten geheilt werden.

Callipygos, auch Calliglūtos. (Griechische M.) Mit schönem Hintern. Ein Beiname der Venus, mehr der Kunst als der Götterlehre angehörig; doch war der Göttin aus Veranlassung eines Vorfalls, dessen Erzählung hier Platz finden möge, unter jener Bezeichnung in Syracus ein eigener Tempel geweihet. Zwei schöne Schwestern, Landmädchen bei Syracus, stritten, welche von ihnen den schönsten Hintern habe, und wählten einen Jüngling zum Schiedsrichter, dem sie sich mit über die Hüften emporgezogenem Kleide zeigten. Er gab der älteren den Preis und verliebte sich in sie. Als er die Sache seinem Bruder erzählte, verliebte sich dieser in die jüngere, und der Vater der Brüder willigte in die Vermählung, wofür die dankbaren Schönen der Venus Callipygus zu Syracus einen Tempel gründeten.

Callirhöë. (Griechische M.) Eine Geliebte des Mars, von welchem sie den Biston empfing, der einer Völkerschaft in Thracien, den Bistonen, seinen Namen gab.

Eben so hieß eine Tochter des Königs Mäander; sie ward von einem Carier Mutter des Alabandus, der die Stadt Alabanda in Carien erbaute.

Noch fünf Andere desselben Namens führen uns die Mythographen an: Eine derselben war eine Tochter des Oceănus. Sie verband sich mit dem Sohne des Neptun Chrysăor. Aus dieser Ehe ging die Schlange Echidna und der Riese Geryon hervor.

Eine vierte Callirrhoë war die zweite Gattin des Alcmäon, des Sohnes des Amphiarăus, welcher auf Befehl seines Vaters und auf den Rath des Orakels den Tod des Amphiaraus an seiner eigenen Mutter gerächt hatte. Sie war eine Tochter des Achelōus, und ward mit Alcmäon vermählt, als der Unglückliche, von den Eumeniden verfolgt, zu ihrem Vater kam, welcher ihn reinigte und mit Callirrhoë verband. Diese Letztere bezeugte ein Verlangen, das Halsband und den Schleier zu besitzen, welche einst Harmonia gehabt, und womit Eriphyle bestochen wurde, ihren Gatten Amphiaraus an den Adrast zu verrathen. Beides war in den Händen der Arsinöë, Alcmäons erster Gattin; daher kehrte Alcmäon an den Hof seines ersten Schwiegervaters, des Königs Phegeus von Psophis, zurück, und bekam auch die Geschenke unter dem Vorwande, sie dem Tempel des Apollo zu Delphi weihen zu müssen, weil er sonst nicht die Erinnyen los würde. Sein Diener verrieth die Richtigkeit dieser Angabe, und die Brüder der verlassenen Gattin ermordeten den Alcmäon; — da bat Callirrhoë den Jupiter, er möge ihre beiden Söhne erwachsen lassen, damit sie den Vater rächen könnten. Jupiter ließ ihren Wunsch in Erfüllung gehen; Amphotĕrus und Acarnan erwuchsen plötzlich zu Männern und tödteten Phegeus mit seiner Gemahlin und deren beiden Söhnen, Pronöus und Agēnor.

Die fünfte Callirrhoë war des Flußgottes Scamander Tochter. Erichthonius hatte von seiner Gattin Astyöche, des Simöïs Tochter, einen Sohn Tros; dieser gab dem Reiche, das sein Vater beherrschte, den Namen Troja, und verband sich mit der Tochter des Scamander, des Gottes des Hauptflusses seines Landes, von welcher er mit Cleopătra und drei Knaben, Ilus, Assaräcus und Ganymēdes, beschenkt wurde.

Eine sechste Callirrhoë ward bekannt durch ein trauriges Schicksal. Des Bacchus Priester Corĕsus liebte sie, ohne Gehör zu finden, klagte sein Leid dem Gotte, und dieser machte mehrere Frauen der Gegend von Calydon, wo

das spröde Mädchen wohnte, rasend. Auf des Orakels Rath sollte Callirrhoë geopfert werden und Corĕsus das Opfer verrichten, seine Liebe aber bewog ihn, sich selbst für Callirrhoë zu opfern, welches diese so sehr rührte, daß sie sich in einen Fluß stürzte, dessen Quelle, zum Andenken an diese That, nach ihr benannt wurde.

Eine siebente ist eine Tochter des Piranthus (Sohnes des Argus und der Evadne), Schwester des Argus, Arestorides und Triŏpas.

Callistĕa. (Griechischer Festbrauch.) Ein Fest, welches die Bewohner von Lesbos der Juno zu Ehren anstellten, und in denen die Schönheit um den Preis warb. Ein ähnlicher Wettkampf war bei den Parrhasiern in Arcadien, am Feste der eleusinischen Ceres, von Cypsĕlus gestiftet; das reizendste Mädchen erhielt einen Schmuck, und die Frauen hießen davon Chrysophoroi, Goldtragende. In Elis bestand der gleiche festliche Wettkampf für Männer.

Callisto. (Griechische M.) Die Schönste der Jungfrauen auf Arcadiens Fluren, aus Nonacris, einer Stadt, welche ihrer Mutter Nonacris den Namen dankte. Lycăon, der ruchlose König, war ihr Vater. Sie verschmähete das Geschäft der Weiber, Spindel und Weberschiff war ihr ein Gräuel, gleich den Männern führte sie Wurfspieß und Pfeile, und zog an der Seite der kühnen Diana, deren Liebling sie war, zur Jagd. Einst hatte sie ermüdet im dunklen Walde den Bogen abgespannt, und ihr schönes Haupt auf den bunt bemalten Köcher gelegt, als Jupiter in Diana's Gestalt sich ihr nahete, die Arme überraschte und seinen Wünschen unterwarf. Sehr anmuthig erzählt Ovid ihre ganze Geschichte, wie sie beschämt der wahren Diana kaum zu nahen wagte, wie dann Arcas ihr Sohn geboren ward, und jetzt Juno voll Zorn herabstieg vom Himmel, bei dem Lockenhaar die Arme ergriff, zur Erde warf und in eine Bärin verwandelte; wie nach fünfzehn Jahren ihr eigener Sohn, ein muthiger Jäger, sie zu erlegen im Begriff war, als Jupiter den Arcas so wie seine Mutter an den Himmel versetzte. Juno, voll Zorn, ihre Rachsucht nicht vergessend, stieg nochmals zur Erde und bat den Oceănus und die Tethys, den Beiden zu wehren, daß sie die ermatteten Glieder in des Meeres Fluth badeten, daher diese Gestirne niemals untergehen. Andere Schriftsteller nennen sie bald Megisto, bald Themisto.

Die beiden Gestirne, in welche die Unglücklichen, Mutter und Sohn, verwandelt wurden, stehen sehr kenntlich am nördlichen Himmel. Der große Bär, im Munde des gemeinen Mannes der Wagen, der Himmelswagen genannt, ist besonders durch sieben Sterne zweiter und dritter Größe ausgezeichnet, welche Viere in ein unregelmäßiges Viereck, und Dreie in einer leicht gekrümmten Linie nahe an dem Viereck stehen, und eben den Wagen mit der Deichsel bilden, während sie nach der andern Auffassung den Schweif und den Rücken des großen Bären einnehmen. Der Stern Dubhe und der nächstgrößte von den unter demselben stehenden ist wichtig, weil man durch beide sehr leicht einen dritten, den Nordpol, finden lernt, auf welchen eine Linie, durch die beiden angegebenen gezogen, fast ganz genau trifft. Das Sternbild ist eines der größten am ganzen Himmel; es geht von 120° bis zu 215° gerader Aufsteigung, und von 30° bis zur 72. nördlicher Abweichung, und umfaßt beinahe 450 Sterne.

Der kleine Bär, das Gestirn, in welches der Sohn der Callisto, Arcas, verwandelt wurde, hat gleichfalls vier Sterne in einem mehr regelmäßigen Rechteck, und drei Sterne im Schweif, von denen der letzte der Polarstern ist. Das Sternbild geht von 67° bis über den eigentlichen Nordpol hinaus,

und nimmt den Raum von 210 bis 270° der geraden Aufsteigung ein, umfaßt 86 Sterne und ist das nächste am Pol.

Calpe. (Griechische M.) Die eine Säule des Hercules. S. Abyla.

Cälus. Schlechtere Schreibart für Cölus.

Calybe. (Griechische M.) Eine Nymphe, mit welcher Laomĕdon (der übermüthige König von Troja, welchen Hercules erschlug) den Bucolion erzeugte. Dieses Letzten Geliebte war die Nymphe Abarbarĕa, durch welche er Vater des Äsēpus und Pedäsus wurde.

Calybe. (Römische M.) Eine Priesterin der Juno in Ardĕa. Ihre Gestalt, ihre gerunzelte Stirne und ihre grauen Haare, so wie den Schleier und den Kranz von Ölzweigen, nahm die Furie Alecto an, da sie den jungen Fürsten Turnus zum Kriege gegen Änēas antreiben wollte.

Calyce. (Griechische M.) Tochter des Königs der liparischen Inseln, Äŏlus, und der Enarēte; sie hatte vier Schwestern und sieben Brüder, denen allen der reiche König ganze Inseln schenkte, die jedoch bis zu seinem späten Alter sich täglich alle in seiner Halle versammeln mußten. Sie war die Mutter des Endymion von Aëthlius, dem Sohne des Jupiter und der Protogenīa.

Eine andere Calyce, Tochter des Hecäton, war eine Geliebte des Neptun, von welchem sie den Cycnus empfing, der späterhin von Achilles vor Troja erschlagen und in einen Schwan verwandelt wurde.

Calydon. (Griechische M.) Sohn des Königs von Elis, Ätōlus, und der Pronöē (einer Tochter des Phorbas), Vater der Epicaste und der Protogenīa, welche er mit der Tochter des messenischen Königs Amythäon, Äolia, erzeugte.

Calydonischer Eber. (Griechische M.) Einer der merkwürdigsten Mythen des Alterthums, an welchen sich die Erinnerungen der größten Heroen knüpfen, die zusammenkamen, um das Ungeheuer, das von Diana in das Land des Königs Öneus gesendet worden war, zu bekämpfen. Dieser Letztere hatte allen Göttern ein feierliches Dankopfer gebracht, nur der Diana vergessen, welche dafür ihm ein Thier in Ebergestalt, doch von der Größe des größten Stieres, mit Borsten gleich Pfeilen, mit Hauern gleich Elephantenzähnen zuschickte; es spie Feuer, verwüstete die Weinberge, die Wälder, reutete die Kornfelder aus, tödtete das Vieh und zwang die Menschen in die Stadt Calydon zu flüchten. Jetzt vereinigte der Sohn des Mars und der Althäa, der tapfere Meleäger, die heldenmüthigsten Jünglinge von ganz Griechenland zu einer großen Jagd auf dieß Unthier. Um sie namentlich anzuführen, können wir eine Stelle aus Ovid hiehersetzen:

„Ringsher flüchtet das Volk und allein in ummauerten Städten
„Wähnen sie sicher zu sein, bis zuletzt Meleager mit edler
„Jünglinge Schaar sich gesellt, muthvoll in Begierde des Ruhmes.
„Tyndarus' Doppelgeschlecht, ein herrlicher Dieser im Faustkampf,
„Jener zu Roß, und der ältesten Bark' Anordner, Jason;
„Auch zween Thestiaden, und Lynceus, Aphäreus' Sprößling,
„Idas der schnelle zugleich und der einst jungfräuliche Cäneus,
„Auch Lycippus voll Muth und der Wurfspeerschwinger Acastus,
„Dryas, Hippothöus auch und Phönix, gezeugt von Amyntor,
„Mit dem actorischen Paar, der von Elis kommende Phyleus,
„Telämon auch und der Vater des göttergleichen Achilles;
„Du mit Pheres' Sohne, hyantischer Held Ioläus,
„Rascher Eurytion auch und im Lauf unerreichter Echion,
„Auch der Naricier Lelex und Panöpeus folgte mit Hyleus,

„Hippäsus trotziger Kraft, und in Waffen des Jünglinges Nestor,
„Auch Hippocöons Söhne, gesandt aus der alten Amyclä;
„Du mit Penelope's Schwäher, parrhasischer Held Ancäus,
„Ampycus' ahnender Sohn, und Oicleus' Sohn, vor der Gattin
„Sicher annoch, Atalanta zugleich vom bebüschten Lycäum."

Echion, Jason und Mopsus („Ampycus' ahnender Sohn") warfen ihre Speere vergeblich nach dem Ungeheuer, Eupalämus und Pelägon wurden von demselben niedergestreckt, so auch Enäsimus und Achilles' Vater entging dem Verderben nur, indem er sich auf einen Baum schwang, an welchem nun der Eber seine Zähne wetzte, um sie in die Seite desselben zu setzen und ihn mit den Wurzeln auszuheben, als Castor und Pollux („Tyndarus' Doppelgeschlecht") sich naheten, und vor deren blinkenden Speeren das Thier sich im Dickicht des Waldes verbarg. Da schoß Atalanta einen gefiederten Pfeil auf dasselbe und traf es am Ohre. Meleager rühmte ihren Schuß, sagend, sie erringe sich den Preis der Männer; prahlend wollte nun der Arcaderheld Ancäus zeigen, was ein Mann für Thaten vollführe im Vergleich mit dem Weibe, und rief: „wenn Diana selbst den Eber schützte, sollte derselbe ihr zum Trotz doch erliegen;" so erhob er seine doppelt geschärfte Streitart, aber noch ehe sie niederfiel, waren ihm die Weichen aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide herausfielen; Peleus wollte das borstige Wild tödten und traf seinen Schwiegervater Eurytion, und noch manches Unglück folgte, bevor des Öniden Meleager Hand dem Eber einen Speer in den Rücken warf. Da dieser sich wüthend nach seiner Wunde umdrehete, durchstieß Meleager mit einem zweiten Speer ihm den Bug, und er stürzte verendend nieder. Die Gefährten eilten jubelnd herbei und tauchten ihre Waffen in das Blut des grimmigen Feindes, aber Meleager nahm die Siegesbeute, die Haut und den Kopf des Thieres, und schenkte beides der Atalanta, weil sie demselben die erste Wunde beigebracht hatte.

Hierüber entstand nun ein förmlicher Krieg. Des Meleager Oheime Plexippus und Toreus, die Brüder seiner Mutter, sprachen, ihnen gehöre das Siegeszeichen, wenn Meleager es ausschlüge; doch dieser vertheidigte die Geliebte (welche ihm dafür ihre höchste Gunst schenkte und ihm den Parthenopäus gebar), und da seine Verwandten ihm die Siegeszeichen gewaltsam entrissen, tödtete er sie. Den Krieg führten nun die Cureten und die Calydonier mit wechselndem Glück, je nachdem Meleager die Letztern anführte oder sich durch die Bitten seiner Mutter bewegen ließ, von dem Kampfe gegen ihre Verwandten abzustehen; endlich erfuhr jedoch Althäa, wer der Mörder ihrer Brüder sei, da ergriff sie den Feuerbrand, an welchem des Sohnes Leben hing, und warf ihn in's Feuer, und wie derselbe verzehrt war, starb plötzlich Meleager. Die Haut und den Kopf des Ebers widmete die um den theuern Gatten trauernde Atalanta der Diana.

Calypso. (Griechische M.) Eine zu Zeiten des Ulysses lebende Meernymphe, deren Ältern sehr verschieden angegeben werden, indem sie bald eine Nereïde, bald eine Atlantide, bald eine Oceanide genannt, also ihr Nereus, Atlas oder Oceanus als Vater zugeschrieben wird. Auf der Insel Ogygia hatte sie ihr Feenschloß, das von unbeschreiblicher Pracht war, in diesem saß sie, webend künstliche Bilder am goldenen Webstuhl, als Ulysses, durch Stürme getrieben, nachdem er, an einen Mast angeklammert, neun Tage lang auf offenem Meere gewesen, auf ihrer Insel anlangte. Was die Götter an Freude zu geben vermögen, bot ihm die schöne Meerfee, und die Unsterblichkeit so wie ewige Jugend, wenn er immer bei ihr bleiben wolle. Sieben Jahre hielt

sie ihn fest, während er vor Heimweh sich immerwährend den Tod wünschte, bis auf Andringen der Minerva Jupiter durch Mercur der Calypso den Befehl sandte, ihren Geliebten zu entlassen, und nun gab sie ihm selbst Holz und Werkzeug, um sich ein Schiff zu bauen, auf welchem er zu Alcinöus, dem Könige der Phäaken, entkam.

Calypso hatte nach späteren Sagen von Ulysses zwei Söhne, Nausithöus und Nausinöus; einem dritten, Auson, Stammvater des ausonischen Volkes in Italien, gibt man bald Calypso, bald Circe zur Mutter. Die Dichtung des Franzosen Fénélon, wonach Telemächus, seinen Vater suchend, zu Calypso kommt, hat keinen Grund in der alten Mythologie.

Calva. (Römische M.) Die Kahle. Beiname der Venus. Bei der Belagerung des Capitols durch die Gallier unter Brennus fehlte es zuletzt an Stricken zu Wurfmaschinen; nun gaben die Weiber ihre Haare dazu her, worauf nach beendigtem Kriege zum Andenken an diese Begebenheit der Venus unter obigem Beinamen eine Bildsäule geweiht wurde.

Camatatschi. (Indische M.) Taf. XXIV, Fig. 86 gibt das Portrait einer Bajadere aus Pondicheri, wie sie in ihrem 35sten Jahre gewesen sein soll. Sie war in früherer Jugend berühmt als die größte Schönheit von ganz Indien, und durch die Gunst der mächtigsten Fürsten zu einem unermeßlichen Reichthume gelangt. (Vergl. Bajadere und Dewedaschi.)

Cambedori. (Japanische M.) So wird von den Bewohnern von Niphon, Japan und dem ganzen Inselmeere der chinesische Gott Fo genannt.

Camēlä. (Römische M.) Camelische Jungfrauen erwähnt eine einzige Stelle eines alten Schriftstellers als solche, zu denen die Bräute zu flehen pflegten. Das Wort stammt vom griechischen gameo, heirathen.

Camēna. (Römische M.) Bei den altitalischen Völkern hießen gewisse weissagende Quell-Nymphen Camēnen; zu ihnen gehörten Carmenta und Egeria, und ihr Dienst in einem Haine bei Rom war von Numa gestiftet. Bei späterer Bekanntschaft der Römer mit den Musen der Griechen wurde der Name Camēnen auf diese übergetragen.

Camers. (Römische M.) Ein Sohn des Fürsten von Amyclä, Volscens, des reichsten unter den Ausonen; er ward von Äneas getödtet. Ebenso wird ein alter angesehener Rutuler genannt, dessen Gestalt die Nymphe Juturna, als sie den letzten entscheidenden Zweikampf zwischen ihrem Bruder Turnus und dem Äneas hindern wollte, annahm, um die Herzen der kaum beruhigten Völker auf's Neue zu erregen.

Camēses. (Römische M.) Bruder des alten Königs von Latium, des Janus; auch eine Schwester Camasēne wird ihnen gegeben, und eben dieß soll auch der älteste Name des von Janus benannten Berges Janiculum gewesen sein.

Camilla oder Casmilla. (Römische M.) Eine jungfräuliche Heldin der Äneïs. In diesem Heldengedichte spricht Diana von ihr also:

„Schau, da ziehet Camilla einher zum grausamen Kriege,
„Jungfrau, ach, und gürtet umsonst sich mit unserer Rüstung,
„Sie, vor allen mir werth, und nicht erst neulich ergriff mich
„Diese Liebe, mein Herz mit plötzlicher Wonne bewegend;
„Denn da, vertrieben aus Haß und wegen zu trotziger Herrschaft,
„Metăbus floh aus der Stadt und dem Reich des alten Privernum,
„Nahm er das Kind, aus der Mitte der blutigen Schlachten entweichend,
„In die Verbannung mit sich zur Begleiterin, und nach Casmilla

„Nannt' er, der Mutter es nach, mit einiger Änd'rung Camilla,
„Trug es vorn im Busen, und zog durch lange Gebirgshöh'n
„Einsamer Waldungen fort, gedrängt von verfolgenden Lanzen
„Und von bewaffneten Volkern, die rings ihn feindlich umflogen.
„Sieh, in der Mitte der Flucht schwoll schäumend über die Ufer
„Amasénus empor, so stark war der Regen aus Wolken
„Niedergestürzt. Er, schon zu schwimmen bereit, wird aus Liebe
„Zu dem Kinde gehemmt, für die theuere Bürde befürchtend;
„Als er nun Alles erwog, kam endlich ihm dieser Gedanke:
„Ungeheuer, von Knoten umstarrt, aus gehärtetem Kernholz
„War der Speer, den in kräftiger Faust der Krieger einhertrug;
„Jetzt umwand er die Tochter mit wickelnder Rinde des Korkbaums,
„Band sie sofort, zum Fassen geschickt, in der Mitte des Schaftes,
„Schwang sie sodann mit gewaltiger Hand, und flehte zum Äther,
„Sie der latonischen Jungfrau als Dienerin heilig gelobend,
„Und drauf warf er mit Macht die stark geschwungene Lanze.
„Rauschend wogten die Wellen, und über den reißenden Strom weg
„Floh an dem zischenden Holz die unheilvolle Camilla.
„Metabus aber, gedrängt von dem nahenden großen Geschwader,
„Übergab sich dem Fluß, und zog den Speer mit der Jungfrau,
„Die er Dianen geweiht, erfreut aus grünendem Rasen!"

Von diesem Augenblicke erzog Metäbus, den nie wieder die Stadt beherbergte, sein Kind zur wilden Jägerin, welche, noch klein, mit der Schleuder schon den Schwan und den Kranich erlegte, und erwachsen, obwohl von mancher Mutter zur Gattin für ihren Sohn begehrt, doch treue Gefährtin der Göttin blieb und die heilige Jungfräulichkeit wahrte. Als nun die Trojaner Italien betraten, zog sie, zum großen Kummer der Gespielen, dem Turnus zu Hülfe, that, durch ihre Schnelligkeit und ihre Kraft unterstützt, Wunder der Tapferkeit, bis endlich Arruns sie aus einem Hinterhalte mit der weithin geworfenen Lanze erlegte. Diana übergab ihrer Nymphe Opis das Rächeramt, worauf Arruns von dieser mit einem Pfeil der Diana erlegt ward.

Camillus soll ein Beiname des Mercur bei den Etruskern gewesen sein, doch ist dieß wahrscheinlich nur eine irrthümliche Vermengung mit dem in den samothracischen Mysterien der Cabiren vorkommenden Hermes Cadmīlus. Camilli und Camillä hießen ferner bei den Römern junge Knaben oder Mädchen, welche die Priester bei dem Altardienst unterstützten; eben so diejenigen, welche am Hochzeittage der Braut in einem bedeckten Gefäße die Schmucksachen, nebst schützenden und Glück bringenden Amuletten für die künftigen Sprößlinge, in des neuen Ehegatten Haus nachtrugen.

Camīro. (Griechische M.) Eine Tochter des Pandarĕus. Sie und ihre Schwester Clytia hatten, trotz des Vaters Bosheit, doch die Liebe der Göttinnen errungen, und so nahmen sich diese, als ihr Vater starb, derselben an; Venus nährte sie mit Milch und Honig, Juno verlieh ihnen Schönheit und klugen Verstand, Diana Hoheit, Minerva die Kunst, herrliche Werke zu weben. Obgleich alle Sorgfalt auf sie verwendet wurde, konnten die Götter doch nicht hindern, daß sie von den Harpyien geraubt und den Erinnyen als Sklavinnen geschenkt wurden.

Camīrus. (Griechische M.) Sohn des Cercăphus und der Cydippe, einer Tochter des Ochūnus, Königs von Rhodus. Camirus und seine beiden Brüder, Lindus und Jalysus, beerbten den Vater und erbaueten drei Städte, welche ihren Namen trugen; eine große Wasserfluth überschwemmte während ihrer Regierung das Land.

Camma. (Brittische M.) Göttin der Jagd bei den Bretonen.

Camos. Eine Gottheit der Moabiten, über welche wir nur durch das Alte Testament, und zwar nur sehr dürftig, unterrichtet sind. Im vierten Buch Mose heißt es: Wehe dir Moab, du Volk Camos; im Buche der Richter heißt er ein Gott der Ammoniter; im ersten Buche der Könige wird von Salomo gesagt, er baute eine Höhe Camos, dem Gräuel der Moabiter, auf dem Berge, der vor Jerusalem liegt; auch der Prophet Jeremia nennt Camos einen Gott Moabs. Der Kirchenvater Hieronymus behauptete, Camos sei ein anderer Name für Baal=Peor (s. d.).

Campe. (Griechische M.) Ein riesiges Ungeheuer, welches die von Uranus in den Tartarus gesperrten Centimanen und Cyclopen bewachen sollte. Als Jupiter, von seiner Mutter und der Metis unterrichtet, sich die Mittel zu verschaffen suchte, seinen Vater zu bekämpfen, ward ihm der Beistand der Cyclopen und der hundertarmigen Riesen verheißen, wenn er sie befreien wolle, daher tödtete er das Unthier und befreite die Gefangenen.

Als Bacchus mit seinem Heere durch Libyen zog, schlug er ein Lager bei Zabirna auf; hier erlegte er ein aus der Erde gebornes Ungeheuer, das denselben Namen trug wie das obige (nach Andern mit demselben identisch), und viele Einwohner bereits getödtet hatte, und erwarb sich durch diese tapfere That großen Ruhm in jener Gegend. Über dem todten Thiere warf er einen mächtigen Hügel auf, um ein unvergängliches Denkmal seines kühnen Muthes zu hinterlassen.

Camülus. (Italische M.) Nach Inschriften ein Kriegsgott der alten Sabiner.

Canäce. (Griechische M.) Tochter des Äölus, Königs der liparischen Inseln, und der Enarēte. Sie war eine Geliebte des Neptun, von welchem sie mehrere Söhne (unter anderen Opleus, Triops und Aloëus) empfing. Da sie jedoch auch mit ihrem eigenen Bruder, Macăreus, ein Liebesverständniß unterhielt, verließ sie Neptun, entzog ihr den Schutz, den er ihr bisher gewährt, und nun entdeckte der Vater die Verbrechen des Mädchens. Sie tödtete sich, um der Schande zu entgehen, mit einem Schwerte, das ihr Vater selbst zu diesem Behufe an sie geschickt hatte.

Candäon. (Griechische M.) Böotischer Name des Orīon.

Candarēna. (Griechische M.) Ein Beiname, den Juno von der Stadt Candăra in Paphlagonien erhielt, woselbst ihr ein Tempel erbaut war.

Candūlus. (Griechische M.) Ein Sohn der jonischen Nymphe Memnŏnis. Er und sein Bruder Atlas theilen den Namen Cercŏpes, und erscheinen als neckende Kobolde in der Sage des Hercules. Hercules, als sie ihre Künste an ihm versuchten, während er im Dienste der Omphăle war, überlieferte sie gebunden der letzteren.

Candўbus. (Griechische M.) Ein Sohn des Deucalion und der Pyrrha. Die Stadt Candўba in Lycien soll von ihm den Namen haben.

Canens. (Römische M.) Eine Nymphe, Tochter des Janus und der Venilia, Gemahlin des alten latinischen Königs Picus, welcher, wie Janus und Saturnus, göttlicher Ehre genoß; wahrscheinlich gab sein Name (Specht) Veranlassung zu der Fabel, daß Circe ihn, der ihre Liebe verschmähte, in einen Specht verwandelte. Canens härmte sich über den Verlust ihres Gatten so sehr, daß sie allmälig dahin schwand und sich in Luft auflöste. Ovid erzählt des Gatten und ihre Geschichte ausführlich. Der Ort an der Tiber, wo sie vorging, erhielt ihren Namen.

Canephoren. (Griechischer Festbrauch.) Jungfrauen, welche in Athen

bei den Festen der Minerva, der Ceres und des Bacchus gewisse heilige, zum Opfer erforderliche, Gegenstände in Körben auf dem Kopfe trugen. Sie wurden nur aus den edelsten Geschlechtern genommen und genossen hoher Ehre und Auszeichnung. Polyclētus und Scopas haben solche Canephoren gebildet, die zu den ausgezeichnetsten Kunstwerken dieser Meister gehört haben sollen.

Canēthus. (Griechische M.) Ein Sohn des Lycäon, von Jupiter mit dem Blitz zerschmettert, als er den bösen Vater in einen Wolf verwandelte.

Ein zweiter Canethus aus Euböa war der Vater des Argonauten Canthus.

Cäneus. (Griechische M.) Ein Sohn des Lapithen Elätus, von Geburt ein Mädchen, Cänis genannt, von Neptun, dem sie ihre Liebe und Umarmung geschenkt, wofür er ihr eine Bitte erfüllen wollte, in einen unverwundbaren Mann verwandelt:

„die schönste thessalische Jungfrau,
„Jetzt durch Hülf' des Neptunus ein Mann, unverwundbaren Leibes."
(Ovid XII. 189.)

Er soll die Jagd auf den calydonischen Eber mitgemacht haben, zeichnete sich aber besonders auf der Hochzeit des Pirithöus, bei dem Kampfe der Lapithen und Centauren, aus, indem er nach einander sechs der wildesten Halbmenschen erlegte, bis Monychus ausrief:

„Den Schwarm soll besiegen der Eine?
„Kaum er ein Mann? Ja, wahrlich ein Mann! Wir zaudernde Träumer
Sind, was er war" &c.
„Felsen und Blöck' auf den Leib, und ganze Gebirge gewälzet,
„Zäh, wie das Leben ihm ist, ausknirscht's mit gesendeten Wäldern;
„Waldung zerdrücke die Kehl' und statt der Wunden sei Last ihm!
„Sprach's und ergriff ein langes, mit Macht vom rasenden Auster
„Niedergeschlag'nes Gebälk, und warf's dem gewaltigen Feind hin.
„Beispiel war es dem Schwarm, und in weniger Frist war der Othrys
„Weit von Bäumen entblößt, und der Pelion leer der Beschattung.
„Dicht umdrängt von des Walds Aufthürmung, schmachtete Cäneus
„Unter der wipfligen Last, und trug auf gehärteten Schultern
„Hochgestapeltes Holz. Nachdem nun über sein Antlitz
„Wuchs das Gewicht, und nirgends ein Weg zum Athmen ihm nachbleibt,
„Lieget er bald ohnmächtig, und bald zu den Lüften vergebens
„Ringt er empor sich zu richten und abzuwälzen die Horste" &c.

Man war zweifelhaft, ob die ungeheure Last ihn in die Tiefen des Orcus gedrückt, oder ob er als Vogel in die Lüfte gelangt und zum Olympus geschwebt.

Canōbeus. (Griechische M.) Als Hercules einst das delphische Orakel befragte, wollte die Pythia ihm keinen Spruch geben, weil er von dem Morde des Iphĭtus noch nicht gereinigt war. Da machte er Miene, einen goldenen, dem Apollo heiligen Dreifuß aus dem Tempel hinwegzutragen, worauf die Priesterin erschrocken ausrief: Das ist ein anderer Hercules, der tirynthische, nicht der canobische! worauf, zufrieden mit diesem Ausspruch, der Halbgott seinen Raub wieder zurückgab. Vor-Hercules wäre also nach dieser Sage ein ägyptischer Hercules, aus Canobus, nach Delphi gekommen. Ein Heiligthum des Hercules wird an der canobischen Mündung des Nil erwähnt.

Canōbus. (Ägyptische M.) Ursprünglich Name einer Stadt in Ägypten, nahe an einer der Mündungen des Nil, welche davon die canobische heißt: dann wurde ein Canōbus erdichtet, welcher als Steuermann mit Meneläus nach Ägypten gekommen, und zu dessen Ehren die Stadt Canobus von den Spartanern benannt worden sei. Ihm gesellte man ein Weib Menūthis

zu (Name eines Fleckens in der Nähe der Stadt Canobus), und diese beiden sollen am Gestade, zehn Meilen von der Stadt, göttlich verehrt worden sein. Den Namen Canobus gab man dann auch einer Art von Krügen mit kurzen Füßen, weitem Bauch, engen Hals und einem Kopf darauf, welche zum Seihen des Nilwassers dienten, und das Bild des angeblichen Gottes Canobus sein sollten. (S. Taf. **XXIV**, Fig. 87.) Die Chaldäer beteten das Feuer an und behaupteten, ihr Gott sei der mächtigste, jeder andere müsse ihm erliegen oder werde von ihm verzehrt. Da nahm ein Ägypter seinen Canobus-Topf, verstopfte dessen kleine Oeffnungen mit Wachs, füllte ihn mit Wasser, und stellte ihn nunmehr über den Gott der Chaldäer, das Feuer; als dieses zu wirken begann, schmolz das Wachs, die dadurch gesperrte Flüssigkeit drang heraus und löschte das Feuer, und der Chaldäer mußte bekennen, daß sein Gott der schwächere sei.

In später Zeit erzählte man, das Schiff des Osiris sei dasselbe gewesen, das die Griechen Argo genannt hätten, Canobus sei sein Steuermann gewesen, und beide, das Schiff und der Steuermann, seien als Sterne an den Himmel versetzt. Der große Stern dieses schönen Bildes heißt Canobus und steht am Steuerruder. Strabo sagt: „Es ist hier (zu Canobus) ein Tempel des Seräpis, der mit so vieler Ehrfurcht besucht wird, daß auch die würdigsten Männer sich sehr ehrerbietig in seinem Dienst beweisen, und oft hier im Tempel schlafen, um für sich und Andere die Zukunft zu erfahren. Es werden hier Leute besoldet, welche die in dem Tempel bewirkten Heilungen, und Andere, welche die durch Thatsachen bestätigte Wahrheit der hier ertheilten Orakelsprüche aufzeichnen müssen, vorzüglich aber ist die große Anzahl derjenigen zu merken, die, um den feierlichen Umgängen, welche hier gehalten werden, beizuwohnen, den Nil herabkommen (von Alexandrien durch den Canal). Dieser Canal ist Tag und Nacht mit kleinen Schiffen bedeckt, die Personen beiderlei Geschlechts führen rc.“ Der angeführte Tempel des Serapis soll nun ein Tempel des Canobus gewesen sein, und dieser mit seiner dickbäuchigen Gestalt war, nach freilich sehr schwankenden Schlüssen, ein Symbol der Fruchtbarkeit, und sein Gebrauch zu Wassergefäßen eine Heiligung sowohl als eine Reinigung des Nilwassers.

Canthärus. (Griechische M.) Ein attischer Heros, von welchem eine der drei Anfurten des Hafens Piräeus den Namen hatte.

Canthus. (Griechische M.) Ein Sohn des Canĕthus. Er schloß sich an die Argonauten an, und ward bei seiner Rückkehr von einem libyschen Heerdenbesitzer, Caphaurus, dessen Vieh er rauben wollte, erschlagen.

Capăneus. (Griechische M.) Einer der sieben Fürsten, welche mit Adrastus vor Theben zogen. Ihm ward der Angriff auf das ogygische Thor übertragen, und prahlend rief er vor dem allgemeinen Sturme aus, daß er die Stadt selbst gegen Jupiters Willen erobern wolle; als er bereits von der Leiter auf die Mauer stieg, also seine Worte beinahe wahr gemacht hatte, stürzte ihn ein Blitz aus heiterem Himmel zu Boden. Da sein Leichnam auf dem Scheiterhaufen lag, und dieser in Flammen stand, warf sich seine Gattin Evadne in dieselben, um mit dem geliebten Manne zugleich verzehrt zu werden. Capaneu's Vater war Hipponŏus, seine Mutter des Taläus (eines Argonauten) Tochter, Asthynŏme. Capaneus hatte von der Evadne nur einen Sohn, welcher sich bei dem zweiten Kriege gegen Theben unter den Epigonen besonders auszeichnete; er hieß Sthenĕlus.

Capeete. (Finnische M.) Die Finnländer nannten so Kobolde, Luft-

geister, welche große Macht hatten und sogar mit dem Monde sich in Kampf einließen (Finsternisse), aus welchem er nur mit Mühe als Sieger hervorging. Es gab deren vielerlei, welche ihre eigenen Verrichtungen und auch eine gewisse Rangordnung hatten. Zauberer und Hexen bedienten sich ihrer oft, um Personen, welche sie haßten, Schaden zu thun.

Capĕtus. (Griechische M.) Einer der vielen Freier der schönen Hippodamīa, von deren Vater Önomäus, der ihn im Wettfahren besiegte, getödtet.

Caphaurus. (Griechische M.) Sohn des Amphithemis, eines Sohnes des Apollo, welcher sich in die Nymphe Tritōnis verliebte und mit ihr den Caphaurus (auch Cephalion genannt) und den Nasāmon erzeugte. Er wohnte am Ufer des Mittelmeeres in Libyen, und hatte, durch die Gunst seiner göttlichen Mutter und des Apollo, zahlreiche Heerden. Der Argonaute Canthus wollte auf seiner Rückkehr dieselben rauben, ward aber von dem starken und muthigen Caphaurus zurückgewiesen und büßte selbst sein Leben dabei ein.

Caphīra. (Griechische M.) Eine Oceanide; ihr und den Telchinen, den Söhnen der Thalassa, ward von seiner Mutter Rhea der neugeborne Neptun zur Erziehung gegeben. Da die Schwester der Telchinen Halia die Erste war, deren Liebe sich Neptun erfreute, so begünstigte er ihre Brüder mit seinem besondern Schutz.

Capita oder Capta. (Römische M.) Beiname der Minerva von ungewisser Ableitung und Bedeutung; nach der ersteren Form von caput, das Haupt, entweder weil sie ein erfindrisches Haupt habe, oder weil sie aus dem Haupte ihres Vaters entsprungen sei, oder, weil Diebstahl in ihrem Tempel mit dem Kopfe gebüßt werde; nach der zweiten Form, welche eine Gefangene bedeutet, weil ihr Bild mit gefangenen Faliskern nach Rom gekommen sei.

Capitolīna. (Römische M.) Ein Beiname der Venus von ihrem prächtigen Tempel auf dem Capitolium.

Capitolinische Spiele. (Römische M.) Feierliche Spiele, welche zu Ehren des Jupiter und zum Andenken an die Rettung Roms durch die Gänse des Capitols, als dieses von Brennus bestürmt ward, begangen wurden; den ersten Antrag dazu hatte Camillus gestellt, weil der große und gute Jupiter seinen Sitz und die Burg des römischen Volkes geschützt habe. Worin die Feier dieser Spiele bestand, wird nicht gemeldet; auch ist ungewiß, ob die aus der Kaiserzeit erwähnten capitolinischen Spiele, welche alle fünf Jahre mit gymnischen, scenischen und musicalischen Wettkämpfen begangen wurden, als dieselben mit den erstgedachten anzusehen sind oder nicht. In einer Anspielung auf die Eroberung von Veji, eine Stadt, deren Bewohner sammt ihrem Könige die Römer zu Sklaven machten und verkauften, stellte man an diesem Feste Vejenter auf dem Markte aus, jedoch ohne dieselben wirklich zu verkaufen.

Capitolīnus. (Römische M.) Ein Beiname des Jupiter, von dem größten und prachtvollsten seiner Tempel zu Rom, welcher auf dem Capitol stand.

Cappōtas. (Griechische M.) So nannten die Laconier einen Stein, auf welchem, wie man sagte, Orestes gesessen hatte, und darauf von seiner Raserei befreit worden war, deßhalb ward er in der dorischen Mundart Cappotas, der Ruhegeber, genannt.

Capricornus. S. Steinbock.

Caprotina. (Römische M.) Beiname der Juno. Als die Gallier Rom verwüstet und seine Befestigung zerstört hatten, suchten sich die stets eifer-

süchtigen Nachbarn das Elend der Stadt zu Nutzen zu machen; die Latiner rückten unter Anführung des Postumius Livius aus Fidenä vor Rom und verlangten römische Jungfrauen zur Ehe. Tutēla (wahrscheinlich ein ihr erst zum Andenken an diese Begebenheit verliehener Name, die Beschützerin, denn nach Andern heißt sie Philōtis), eine Sclavin, gab den Rath, alle ihresgleichen in die Kleider der edlen Frauen und Mädchen zu stecken, und diese so hinaus zu senden; es geschah, und unter dem Vorwand eines Festes, das sie zu Ehren der Juno zu begehen hatten, forderten sie von ihren Liebhabern Wein, welcher bald so im Überfluß genossen wird, daß alles im tiefsten Schlafe berauscht da lag. Jetzt stieg die Retterin auf einen Ziegenfeigenbaum (caprificus) und gab den harrenden Römern ein Zeichen, hervorzubrechen und die Feinde zu vernichten. Hierauf ward den Mädchen allen die Freiheit geschenkt, der Juno zu Ehren aber ein Fest gestiftet, das am siebenten Juli gefeiert wurde, und wobei der aus dem Ziegenfeigenbaum ausfließende Milchsaft zum Opfer gebraucht und unter einem solchen Baume von Freien und Sclavinnen zugleich geopfert wurde. Von dem Worte caprificus wollte man dann den Namen Caprotīna ableiten.

Capta. (Römische M.) Beiname der Minerva; s. Capita.

Capys. (Griechische M.) Ein Sohn des Assaräcus und der Hieromnēme, des Simoïs Tochter, Gemahl der Themis, der Tochter des Ilus, Vater des Anchīses, mit welchem sich Venus verband.

Denselben Namen führt ein Trojaner, welcher mit anderen vernünftig Gesinnten, bei der Berathung über das hölzerne Roß, das die Griechen vor Troja hatten stehen lassen, rieth:

„Der Danaer Trug, und ihre verdächtige Gabe
„Niederzustürzen in's Meer, durch einschlagende Flammen verbrennen,
„Oder den Bauch anbohren, die Winkel der Kluft zu erkunden.“

Capys ging mit Änēas nach Italien, woselbst er den Turnus besiegen half, und die Stadt der Campaner, Capüa, gründete und nach sich benannte.

Car. (Griechische M.) Ein fabelhafter König von Megära, ein Sohn des Phorōneus; er soll zwölf Menschenalter früher regiert haben, als Leler aus Ägypten kam. Auf dem Wege von Megara nach Corinth befand sich unfern von den Gräbern des samischen Flötenspielers Telephānes und der Cleopätra, des Philippus Tochter, das Grabmal des Car, welches früher nur aus aufgeschütteter Erde bestand, dann aber nach einem Orakelspruch der Gottheit mit Muschelmarmor bekleidet wurde.

Caranus. (Griechische M.) Ein halb historischer Heros der Argiver, ein Heraclide, Sohn des Aristodemidas. Er soll 700 Jahr vor unserer Zeitrechnung mit einer Colonie von Argos nach Macedonien gezogen sein, und dort, durch Unterjochung mehrerer kleiner Fürsten, ein Reich gestiftet haben, welches später Perdiccas vergrößerte.

Caräus. (Griechische M.) Beiname Jupiters in Böotien.

Carcīni. (Griechische M.) Soll nach Einigen ein Beiname der lemnischen Cabiren gewesen sein und Zangenführer bedeuten, wodurch diese Dämonen als Feuer-Geister, Diener Vulcans, bezeichnet würden.

Cardea oder Carna, auch Grana. (Römische M.) Eine jagdliebende Nymphe, deren Schönheit eine Menge Anbeter um sie versammelte, welche sie jedoch alle hinterging, indem sie jedem eine Zusammenkunft im Walde, der ihre Quelle schmückte, versprach, dann aber hinter ihnen in dieser Quelle ver-

schwand, und den vergeblich Harrenden verlachte. Auch dem Janus dachte sie so mitzuspielen, doch dieser sah mit seinem Doppel=Gesicht hinter sich so gut als vorwärts, und so erhaschte er die Fliehende und sah seine Wünsche gekrönt, wofür er ihr die Würde verlieh, Schutzgöttin der Thürangeln (hievon die erste Form des Namens, **cardo**, die Thürangel) und Beschirmerin kleiner Kinder gegen verderbliche Nachtvögel, auch Hüterin der edleren Eingeweide des Menschen (davon der zweite Name, **caro, carnis**, das Fleisch) zu sein. Man opferte ihr am 1. Juni mit Bohnenbrei und Speck.

Carius. (Griechische M.) Herodot erzählt, daß die Carier zu Mylassa von Jupiter Carius ein altes Heiligthum aufgewiesen, woran die Mysier und Lydier Theil gehabt, als Stammverwandte der Carier; er beschreibt jedoch dasselbe nicht näher.

Carmānor. (Griechische M.) Ein Fischer auf Creta, dessen Sohn Eubūlus, dessen Enkelin von diesem Sohne, Carma, die Mutter der Britomartis war. Carmanor entsündigte den Apollo, als dieser den Drachen Python getödtet hatte. Ein anderer Sohn des Carmanor war Crysothĕmis, welcher zuerst den Preis des Gesanges bei den pythischen Spielen errang.

Carme. (Griechische M.) Eine Enkelin des angeführten Carmanor, von seinem Sohne Eubūlus. Jupiter liebte dieselbe und sie gebar von ihm die Britomartis; diese wird als Göttin nicht bloß in Creta und hier auch unter dem Namen Dictynna, sondern auch bei den Ägineten als Aphäa verehrt; dieß ist die Ursache, warum die Abstammung ihrer Mutter Carme so verschieden angegeben wird, indem beide Völker sie sich zueigneten und irgend einen Landesheros zu ihrem Vater machten.

Carmĕlus. (Phönicische M.) Nach Angabe des Tacitus und des Suetonius ein Gott, der auf dem Berge Carmel, zwar ohne Tempel und Bild, aber doch mit einem Altar unter großer Andacht verehrt wurde und daselbst ein berühmtes Orakel hatte, dessen Priester zuerst dem Vespasian aus den Eingeweiden der Opferthiere die Weltherrschaft weissagten.

Carmēnä. (Römische M.) Einerlei mit Camēnä.

Carmenta. (Römische M.) Der Name ist ursprünglich eins mit Camēna (s. d.), und wenn Carmenta als eine unter den übrigen hervorragende Camene erscheint, so soll dadurch nur der unbestimmte Begriff dieser Wesen in einer besonderen Persönlichkeit schärfer gefaßt werden. Sie hatte am Fuße des capitolinischen Hügels einen Tempel und am carmentalischen Thore Altäre. Das spätere Bestreben der Römer, ihre eigene Mythologie mit der griechischen zu vermengen, bewirkte, daß man Carmenta für eine Nymphe aus Arcadien ausgab, welche mit ihrem Sohn Evander, den sie vom Mercur empfangen habe, nach Italien gezogen sei. Man schrieb ihr und ihrem Sohne die Einführung der Wahrsagerkunst, so wie die ganze Cultur des rohen Volkes von Latium, und die Erfindung der Buchstabenschrift zu.

Carmentalia. (Römische M.) Das Fest, welches der eben angeführten Carmenta am eilften und fünfzehnten Januar gefeiert und wobei die Göttin als Antevorta und Postvorta angerufen wurde, Namen, die ihre Seherkraft in Beziehung auf Vergangenheit und Zukunft bezeichnen.

Carmon. (Griechische M.) Ein Sohn des Bacchus und der Nymphe Alexiräa.

Carn. (Brittisches Heidenthum.) Ein künstlicher Hügel, in der Regel von Gräben und Dämmen eingeschlossen, auf welchem die alten Britten gerichtliche und gottesdienstliche Handlungen verrichteten. Hier wurden Verbrecher

geopfert, und meist ein Feuer unterhalten. Aus heiliger Scheu näherte man sich ihnen nur in der Richtung von Osten nach Westen.

Carna. (Römische M.) Eins mit Cardea.

Carnäbon. (Griechische M.) Ein König der Geten (Völkerschaft scythischen Stammes in Thracien), zu welchen der Sohn des Celëus, Königs von Eleusis, Triptolĕmus, ein Liebling der Segen spendenden Ceres, die Wohlthat des Getreidebaues brachte. Der König empfing ihn gut, gedachte aber, ihn an der Abreise zu hindern, weßhalb er eine der Schlangen vor seinem Wagen tödtete. Der Verlust ward von der Göttin sogleich ersetzt, Carnabon aber ward wahnsinnig und entleibte sich selbst. Er ward als Schlangenträger an den Himmel versetzt. (Vergl. Ophiüchus.) Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob das Sternbild gerade ihn vorstellt.

Carnëus. (Griechische M.) Apollo wurde unter diesem Beinamen in Sparta schon vor der Rückkehr der Heracliden verehrt. Seit Carnus von Acarnanien von Apollo begeistert weissagte, war dieser Dienst bei den Doriern allgemein eingeführt, indem Carnus, ein Liebling des Apollo, von ihm und der Diana gemeinschaftlich erzogen, durch den Heracliden Hippötes ermordet wurde, wofür Apollo das Heer der Heracliden mit einer Pest heimsuchte, worauf man den Hippötes verjagte und nun dem Carnus, bald aber auch dem Apollo Carneus Opfer anordnete. Die im Hause des Sehers Crius befindliche Statue des Gottes erhielt den angeführten Beinamen. Das Fest des Gottes, Carnēa, wurde zu Sparta jährlich begangen, am siebenten des Monats Carneus, der in unsern August fiel. Es war ein Kriegerfest. Neun Zelte waren vor der Stadt aufgeschlagen, in deren jedem neun Tage lang neun Männer wie im Feldlager lebten. Ein Priester, unterstützt von 15 Gehülfen, den Carneaten, leitete das Fest.

Carpo. (Griechische M.) Name einer der Horen.

Cartaphyllus. (Christliche Sage.) Ein römischer Söldner, der zur Zeit der Kreuzigung Christi als Thürhüter vor den Pforten von Pilatus' Palast stand. Als Jesus dort herausgeführt wurde, und dem Römer zu langsam ging, stieß er ihn mit der Faust und rief spottend: geh schneller, Jesus, geh! was verweilst du? Jesus aber schaute mit strengem Blicke zurück, und sprach: „ich gehe, du aber wirst warten, bis ich wiederkomme!" Nach des Heilands Ausspruch wartet jener Cartaphyllus nun noch immer, lebt in Angst und Thränen und harret zitternd des jüngsten Gerichtes; nur Christi eigenes Gebet: „Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!" hält ihn aufrecht. Man sieht, daß dieses nichts als eine Variation der Fabel vom ewigen Juden ist. S. Jude, der ewige.

Cartĕron. (Griechische M.) Ein Sohn des Lycāon.

Carthager. (Mythologie der). Die Carthager hatten, wie ihre Stammältern, die Phönicier, eine sehr wenig ausgebildete Mythologie. Überdieß hat uns die schreckliche Zerstörung dieser Stadt aller directen Nachrichten über dieselbe beraubt, und was Römer oder Griechen uns berichtet, ist deßhalb zweifelhaft, weil sie stets die Götter anderer Völker mit den ihrigen verglichen oder sie einander gleichstellten; doch ist so viel gewiß, daß die Religion der Carthager ein Zweig des Feuer- und Sternen-Dienstes, welcher in Phönicien und dem ganzen Orient verbreitet war, gewesen ist. Im Allgemeinen hatten sie, wie jene, einen Polytheismus von roher, höchst barbarischer Form. Ihr oberster Gott scheint Moloch (Melech, König) oder Baal (Bel, Herr) gewesen zu sein, die Sonne, das Tagesgestirn, welches alle Stämme von Ca-

naan und den angrenzenden Ländern und Wüsten unter beiden angeführten Namen anbeteten. Er war, wie in Phönicien, so auch in Carthago als riesiges Erzbild dargestellt, mit erhobenen und gefalteten Händen, inwendig hohl, wahrscheinlich glühend zu machen durch unter den Altar gebrachtes Feuer, und geschickt, um auf den Armen, durch eine Öffnung in der Brust, die Opfer in den glühenden Schlund hinabrollen zu lassen. Astarte, die zweite Hauptgottheit, war das empfangende Princip, wie Moloch das zeugende; die ihr gebrachten Opfer waren freudigerer Art, doch war ihr Dienst noch wilder und ausschweifender als der Venusdienst auf Cythēre oder der Dienst der Anaitis, und Carthago ward deßhalb von den Römern **Regnum Veneris** genannt. Dieser Cultus erstreckte sich bis weit in die christliche Zeit hinein; Kaiser Constantin und später Theodosius mußten noch Befehle gegen denselben erlassen.

Eine dritte Gottheit war Melcarth, der mit dem tyrischen Hercules die meiste Verwandtschaft gehabt zu haben scheint. Die Verehrung des Esmun wird mit der des Äsculap verglichen; die Verehrung der Ceres und der Proserpīna ist aus Sicilien, und die des Joläus aus Sardinien, der ältesten Colonie von Carthago, dahin gekommen. Einheimische Heroen aber sind Dido, welche mitten in der Stadt einen großen Tempel und einen heiligen Fichtenhain hatte; Hamilcar, welcher während einer Schlacht mit den Syrakusern sich selbst in den Scheiterhaufen eines Hecatombenopfers stürzte, als er sah, daß sich der Sieg auf Seite der Feinde lenke, um diesen wieder auf seine Seite zu ziehen. Diese Selbstopferung zeigt, wie sehr die aufgeklärtesten Männer die Menschenopfer für gottgefällig hielten, oder wenigstens, wie sehr sie glaubten, daß solch' ein Beispiel auf das Heer wirken, es zum Kampf und Siege begeistern würde; und wahr ist es, daß die Carthager auf furchtbare Weise verschwenderisch mit dem Menschenblut umgingen, daß sie Tausende von Kriegsgefangenen schlachteten, um ihre blutdürstigen Götter zu erfreuen, und daß selbst ihrer Astarte, ihrer Liebesgöttin, Menschen dargeboten wurden. Auch die Carthager hatten, wie die Römer, ihren Feldgottesdienst, ihr **tabernaculum augurale**, welches unter einem heiligen Gezelt, neben einem Opferaltare, stand, der bei größeren Opfern, bei Festhecatomben, einem Scheiterhaufen Platz machte. Daß sie Penaten und Laren, Hausgötter hatten, ist gewiß; so auch, daß sie dieselben auf Reisen mit sich umherführten, wie Hannibal deren so große bei sich hatte, daß er in dem hohlen Innern derselben (sie waren aus Metall gegossen) seine Schätze verbergen konnte, als er aus Creta floh.

Die Carthager hielten die hohen Berggipfel für Wohnungen der Götter, und gaben in dieser Beziehung neu entdeckten Bergen Namen, wie Götterwagen, Götterthron (auf der Küste Guinea, welche Hanno befuhr), nahmen auch keinen unterirdischen Tartarus, kein dort befindliches Elysium an, sondern versetzten die seligen Geister als gute Dämonen in die höheren Lüfte, die bösen in die niederen Regionen.

Einen eigenen Priesterstamm, wie die Juden, oder eine Priesterkaste, wie die Ägypter und Indier, mögen sie nicht gehabt haben; Feldherren, Personen des Raths, Könige verrichteten die Opfer, und so war die geistliche Würde mit einer oder der andern weltlichen verknüpft; sie war daher auch nicht allzuhoch geachtet. Ein auffallendes Beispiel davon ist der Tod des Cartalo: dieser kehrte aus Tyrus zurück und ward von seinem Vater Malchus im Priesterornat an's Kreuz genagelt, weil er durch die Pracht seiner Klei-

bung des Vaters und seiner aus Carthago vertriebenen Mitbürger gespottet haben sollte. Es war allerdings ein Empörer, der diese empörende Handlung beging, allein er durfte sie ungestraft, und ohne seiner Anhänger Achtung zu verlieren, begehen.

Die Carthager, ein Volk, welches 700 Jahre hindurch mächtig und groß war, Handel, Ackerbau, Viehzucht, alle Künste des Friedens trieb, Eroberungen und Entdeckungsreisen machte, Colonien in allen bekannten Welttheilen gründete, eine kräftige, stark begründete Regierung hatte, und für die Wohlfahrt seiner Angehörigen zu sorgen verstand, blieben doch bis zum letzten Augenblick ihrer Existenz, durch die barbarische, blutige Religion, grausam und hart, keiner Verbesserung fähig, durch ihre Menschenopfer ein Gegenstand des Abscheues aller gesitteten Nationen. Der Aberglaube des Volkes war wilder, unmenschlicher Art, und verschonte nichts, selbst nicht einmal die eigenen Landsleute, und der Handelsgeist, nicht durch milde, freundliche Götter beseelt, wirkte bei den Carthagern nachtheiliger auf die Sitten, als bei vielen andern Völkern. Mancher carthagische Feldherr mußte am Kreuze sterben, weil er im Felde unglücklich gewesen; unterjochte Völker wurden auf das Schauderhafteste gemißhandelt, die sämmtlichen Bewohner großer Städte schonungslos niedergemetzelt, die Leichname aus den Gräbern gerissen, die Tempel zerstört, die Götterstatuen zerstückelt, und wenn sie von edlem Metall waren, eingeschmolzen und mit hinweggeschleppt, lauter Gräuel, welche eine mildere Religion verboten hätte, während eine so barbarische sie begünstigte.

C a r t h a g o. (Phönicische M.) So soll die dritte Tochter des tyrischen Hercules geheißen haben, und nach ihr die Stadt gleiches Namens genannt worden sein.

C a r y ä t i s. (Griechische M.) Ein Beiname der Diana, welche unfern der Hermensäulen bei Caryä in Laconien ein Heiligthum hatte. Der Ort war Diana und den Nymphen heilig, und alljährlich führten dort um die Bildsäule der Göttin Diana Caryätis, welche unter freiem Himmel stand, die lacedämonischen Jungfrauen Reihentänze auf. Man will in den C a r y a t i d e n, diesen bekannten zierlichen Trägerinnen des Gebälks der antiken Architectur, eine Nachbildung jener spartanischen Tänzerinnen finden.

C a r y s t u s. (Griechische M.) Sohn des berühmten Centauren, des Lehrers aller großen Helden Griechenlands, Chiron, und der Chariclo.

C ä s i a. (Römische M.) Beiname der Minerva, die Helläugige; sie heißt in demselben Sinne in Griechenland Glaucöpis.

C a s i u s. (Griechische M.) Eine Benennung, unter welcher man den Jupiter verehrte, als den Vernichter des Typhon, welches bei dem Berge Casius in Ägypten geschehen, woselbst der furchtbare Dämon durch Jupiter in die Tiefe eines mephitischen Sumpfes getreten wurde. Die Verehrung des Gottes unter diesem Beinamen scheint sehr alt, denn seine Bildsäule, wie die aller Urgötter, war bloß ein kegelförmiger Stein, jedoch seines Alters wegen von der höchsten Heiligkeit.

C a s s a n d r a. (Griechische M.) Nach Homer „so schön wie die goldene Aphrodîte“, aber auch die unglücklichste unter den Töchtern des Königs Priämus und der Hecüba. Apollo liebte sie und versprach, wenn sie ihm ihre Gegenliebe schenke, sie die Zukunft durchschauen zu lehren. Cassandra willigte ein, hielt aber ihr Wort nicht, als sie von dem Gotte begabt worden war; dafür raubte er ihren Aussagen den Glauben der Menschen und machte sie zum Gespötte der Leute. Jetzt hielt man Cassandra für wahnsinnig, und da

sie nichts als Unglück prophezeihte, ward man der lästigen Störerin aller Freuden bald überdrüssig und sperrte sie als wahnsinnig in einen Thurm. Später ward sie Priesterin der Minerva, aus deren Tempel auch Ajar, Oileus' Sohn, sie bei den Haaren schleifte, da sie die Bildsäule der Göttin umklammert hatte, und so diese mit der Unglücklichen niederriß; eine That, für welche (oder für die noch schändlichere, indem er die Jungfrau in dem Tempel der jungfräulichen Göttin entehrt haben sollte) Minerva den hartherzigen Krieger bis an sein Lebensziel verfolgte, und ihm dieses dadurch steckte, daß sie ihn unter Neptuns Mitwirkung im Meere umkommen ließ.

Nach Eroberung der Stadt wurde sie Agamemnons Beute, der sie mit sich zu Schiffe nahm, zur Erfüllung seiner Wünsche zwang und mit ihr die Zwillingssöhne Teledämus und Pelops erzeugte. Als der König in sein Vaterland zurückkehrte, ward er entweder im Bade durch ein über ihn geworfenes Netz oder bei der Tafel ermordet, wie Agamemnon selbst dem Ulysses in der Unterwelt erzählt, wobei auch Cassandra ihren Tod fand:

„Nicht hat mich in Schiffen der Erdumstürmer bewältigt,
„Schreckliche Wind' aufregend zum Ungestüm des Orkanes;
„Auch nicht feindliche Macht hat mir auf der Feste geschadet,
„Sondern Ägisthos war's, der Tod und Verderben mir aussann,
„Und mit dem tückischen Weib mich erschlug als Gast in der Wohnung.
„Also den kläglichsten Tod starb ich, und die anderen Freunde
„Bluteten ohn' Aufhören, wie hauerbewaffnete Eber
„Abgewürgt zu des reichen und weitvermögenden Mannes
„Hochzeit, oder Gelag und köstlicher Freudenbewirthung.
„Schon bei vieler Männer Ermordungen warst du zugegen,
„Die man einzeln erschlug und die in entscheidender Feldschlacht:
„Doch dort hätte zumeist dein Herz sich betrübt bei dem Anblick,
„Wie um den Mischkrug wir und kostbeladene Tafeln
„Lagen im Saale gestreckt, und ganz der Boden in Blut schwamm;
„Doch am kläglichsten hört' ich des Priamos Tochter Cassandra
„Flehen; es mordete sie die Meuchlerin Clytämnestra
„Über mir; aber ich selbst an der Erd', aufhebend die Hände,
„Griff noch sterbend in's Schwert der Mordenden."

Auch ihre beiden Söhne wurden von der barbarischen Clytämnestra auf dem Grabe des Agamemnon geschlachtet. Pausanias erzählt in seiner Beschreibung von Griechenland, daß in den Trümmern von Mycenä das Grab des Agamemnon, der Cassandra und der beiden Knäblein zu sehen sei, daß jedoch über das Grab der Cassandra sich die Amycläer streiten. Nach eben demselben hatte sie zu Leuctra einen Tempel und eine Bildsäule unter dem Namen Alexandra.

Cassiepēa. (Griechische M.) Tochter des Aräbus, Gemahlin des Königs Phönix, von Jupiter Mutter des Atymnius, welcher der Liebling der drei Brüder Minos, Sarpēdon und Rhadamantus war.

Cassiopēa. (Griechische M.) Die Mutter der Andromēda, der Gattin des Perseus. Cassiopēa war vermählt mit Cepheus, und war auf ihre oder ihrer Tochter Schönheit so eitel, daß sie dieselbe jener der Nereïden vorzog, und diese, sich bei Neptun über die Schmach, welche ihnen angethan, beklagend, bewirkten, daß ein mächtiges Seeungeheuer die Ufer verwüstete und nicht weichen sollte, bevor nach des Orakels Ausspruch Andromeda demselben geopfert sein würde. Perseus befreite die bereits an den Felsen Geschmiedete, indem er das Ungeheuer mit seinem Schilde blendete und mit dem Medusenkopfe versteinerte.

Ein Sternbild am nördlichen Himmel, besonders an fünf Sternen, welche ungefähr stehen wie ein griechisches Σ, kenntlich, stellt diese Königin vor. Es befindet sich, von dem Polarstern als Mittelpunkt ausgegangen, dem großen Bären gegenüber, neben dem Cepheus und der Andromeda, in der Milchstraße, ungefähr 30 Grad vom Nordpol abstehend; der am weitesten davon entfernte Stern liegt auf der Brust der Cassiopea und heißt Schedir. 54 Sterne sind mit bloßen Augen in dieser Figur sichtbar. Die ganze Familie ist an den Himmel versetzt, Cassiopea aber wegen ihres Hochmuths mit unterwärts gekehrtem Kopf, so ungefähr nämlich steht sie im Verhältniß zu einigen andern Figuren des Sternenhimmels.

Cassiphöne (Griechische M.) soll eine Tochter des Ulysses von der Circe gewesen und von Telemach zur Gattin gewählt worden sein; dieß ist zweifelhaft, denn Einige geben ihm die Tochter des Alcinöus, Nausicäa, Andere gar Circe selbst zur Gattin, mit welch' Letzterer er den Latīnus und die Rome erzeugt haben soll. Wenn Cassiphone seine Gemahlin war, so war sie auch seine Mörderin, indem Telemach ihre Mutter umgebracht, und sie dieselbe gerächt haben soll.

Cassötis. (Griechische M.) Nymphe am Parnassus, nach welcher eine Quelle in Delphi benannt sein sollte, die im Heiligthum des Apollo die Priesterinnen zum Weissagen begeisterte.

Cassus. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Ägyptus, verlobt mit der Danaïde Helicte, und von dieser in der Brautnacht ermordet.

Castalia. (Griechische M.) Eine Nymphe, Tochter des Flußgottes Achelöus, welche bei Delphi wohnte, und von welcher der castalische Quell den Namen hat; man erzählt, sie sei überaus schön und von Apollo geliebt gewesen, und habe, seinen Wünschen sich entziehend, sich in den Quell gestürzt; da habe der Gott der Musen diesen Ort zu seinem Lieblingsaufenthalt gewählt, einen Tempel zu bauen befohlen, und dem Quell begeisternde Kräfte ertheilt, so daß, wer daraus getrunken, zum Dichter geworden. Aus diesem, wie aus dem Quell Cassötis, trank die Pythia, ehe sie den Dreifuß bestieg.

Castalĭdes. (Griechische M.) Beiname der Musen von dem castalischen Brunnen zu Delphi.

Castalius. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo, von welchem nach Einigen der bekannte castalische Quell den Namen hatte.

Castalius draco. Castalischer Drache, lateinischer Name des der griechischen Mythologie angehörigen Python. S. d.

Castianīra. (Griechische M.) Ein Nebenweib des Königs Priămus von Troja. Sie war aus Äsyme gebürtig, schön, an Gestalt den Göttinnen vergleichbar. Ihr Sohn war Gorgythion; er ward von Teucer mit einem Pfeile getödtet.

Castor. S. Dioscuren.

Catăbätes. (Griechische M.) Ein sehr gewöhnlicher Beiname des Jupiter, welchen er an all' den Orten erhielt, wo der Blitz eingeschlagen hatte. Man glaubte, dort sei Jupiter im Feuer herabgestiegen, umzäunte diese Orte und hielt sie für sehr heilig.

Catagogia. (Griechischer Festbrauch.) Fest der Wiederkehr, am Eryx in Sicilien gefeiert, wenn die Tauben der Venus, und mit ihnen, wie man glaubte, die Göttin selbst, nach neuntägiger Abwesenheit, aus Libyen wiederkehrten. Das vorausgehende Fest ihrer Abreise hieß Anagogia.

Catăon. (Griechische M.) Ein Name, unter welchem, nach Strabo's

Bericht, Apollo in Cataonien, mitten unter den Priestern und Hierodulen des üppigsten Venusdienstes, verehrt worden sein soll.

Catamītus. (Römische M.) Lateinischer Name für Ganymēdes.

Catana manoa. Das allgemeine Meer. So nennen die Achagnas, eine Völkerschaft im Norden von Südamerica, die allgemeine Überschwemmung, die Sündfluth, von welcher wir überall in der alten und neuen Welt Spuren finden.

Catanensis. (Römische M.) So hieß Ceres in Sicilien von der Stadt Catăna (jetzt Catania), woselbst sie einen prächtigen Tempel hatte, in welchen jedoch kein Mann treten, noch weniger ihre Bildsäule berühren durfte.

Catapaetaime. (Peruanische M.) Das große Neujahrsfest, welches zu Ehren der Sonne von den meisten Andesvölkern gefeiert wurde.

Catharsius. (Griechische M.) Der Versöhner, ein Beiname des olympischen Jupiter.

Catillus. (Griechische und Italische M.) Ein Sohn des Sehers Amphiaräus. Ursprünglich gab man dem Letzteren nur zwei Söhne, Alcmäon und Amphilŏchus; die späteren Mythographen aber geben ihm zu den obigen noch den Catillus oder Catĭlus, den Tiburtus und den Coras, welche alle drei auf des Orakels Befehl nach Italien gingen und die Stadt Tibur bauten. Catillus stritt gegen den Ānēas und erlegte den Iōlas.

Catius. (Römische M.) So soll der Gott geheißen haben, welcher unter den Verstandeskräften besonders den Witz verlieh.

Catreus. (Griechische M.) Sohn des Minos und der Pasiphăë, König in Creta, welcher zu Folge eines Orakels, das ihm von einem seiner Kinder den Tod drohte, sie alle in ferne Länder sandte, und doch zuletzt von seinem Sohne Althemĕnes unversehens getödtet wurde. S. Althemenes.

Catta. (Nordische M.) Eine von den weisen Frauen, Wahrsagerinnen der Deutschen; ist vielleicht eins mit der Jetta, einer Zauberin.

Caucon. (Griechische M.) Einer von Lycāons Söhnen, die durch Jupiters Blitz erschlagen wurden.

Caunus. (Griechische M.) Sohn des Creters Milētus und Bruder der Byblis, welche sich in ihn verliebte und ihrer Neigung nicht zu widerstehen vermochte. Caunus floh das Unglück drohende Verhältniß, und Byblis weinte aus Verzweiflung sich todt und ward in eine Quelle verwandelt.

Caüsius. (Griechische M.) So ward von der Stadt Caüs in Arcadien, wo er einen Tempel hatte, Āsculap zubenannt.

Caystrius. (Griechische M.) Ein Heros, welcher, nebst dem Asius, ein Grabmal unfern des Flusses Cayster bei Itōna hatte. Ihm wird von Anderen ein Heroon zugeschrieben, auch gibt man an, er sei ein Sohn des Achilles und der Penthesilēa, und habe einen Sohn Ephĕsus gehabt, der mit dem Autochthonen Cresus das älteste Heiligthum der Diana, im Lande der Leleger und Carier, erbaute (das spätere Ephesus).

Cebren. (Griechische M.) Ein Flußgott, welcher in die Geschichte und Genealogie des trojanischen Königshauses verwebt ist, indem Āsăcus, der erste Sohn des Priămus von der Arisbe, sich mit Asterŏpe (Cebrens Tochter), und Alexander oder Paris (Priamus Sohn von der Hecŭba) sich mit Ōnōne (Cebrens anderer Tochter) vermählte, sie aber um der Helēna willen verstieß.

Cebriŏnes. (Griechische M.) Hectors Halbbruder, Priămus Sohn von einer Sklavin. Als Teucer den Archeptolĕmus auf Hectors Wagen getödtet, hieß dieser seinen Bruder der Rosse Zügel ergreifen. Heldenmüthig

forderte er selbst den Hector auf, sich mitten in das Getümmel zu begeben, drängte sich dann, den Wagen verlassend und der Rosse Zügel geringeren Männern gebend, mit Hector und Polydämas zu den Schiffen, um die fliehenden Achäer zu vernichten, ward aber von Patroclus erlegt. Um seinen Leichnam kämpften Griechen und Troer lange, bis er doch den Feinden blieb.

Cecrops. (Griechische M.) Ein Autochthon, der angebliche Gründer von Athen, dessen Burg lange noch Cecropia hieß. Er war aus der Erde hervorgewachsen, halb Mensch, halb Drache, doch hatte das feindliche Princip, das auf seine physische Bildung gewirkt, seinen Geist nicht verunziert; er war ein gerechter, ehr= und friedliebender Regent, und schenkte einem jeden Klagenden freundlich Gehör, darum wandten sich auch die Götter an ihn um Zeugniß. Unter seiner Regierung gefiel es den Bewohnern des Olymp, sich Städte zum besondern Besitz auszusuchen, in denen sie vorzugsweise ihre Verehrung beobachtet zu sehen wünschten. So kam denn Neptun zuerst nach Attica, erschütterte mit seinem mächtigen Dreizack den Boden auf der Burg, und siehe, es entstand eine Quelle, die Meerwasser enthielt und welche man die erechtheïsche nannte. Somit glaubte er Besitz von der Stadt genommen zu haben; allein Minerva kam, und es sproßte unter ihrem Fußtritt der Ölbaum auf; sie nahm Cecrops zum Zeugen, daß sie es gewesen, welche der Stadt zuerst eine Wohlthat erwiesen (das salzige Meerwasser inmitten der Stadt, welches in ungestüme Bewegung gerieth, so oft das Meer unruhig wurde, schien nicht Ansprüche auf den Titel einer Wohlthat machen zu können). Minerva und Neptun stritten also über den Besitz der Stadt, und auf Cecrops Zeugniß ward sie der Minerva zuerkannt, welche sie nunmehr nach sich, nach ihrem griechischen Namen Athēne, benannte.

Cecrops vermählte sich mit Agraulos, der Tochter des Actäus; ihre Kinder waren: Agraulos, Pandrŏsos und Herse, und ein Sohn Erysichthon.

Der König verordnete, daß man Jupiter als den höchsten Gott verehre, die Thieropfer abschaffe und nur Schaubrode auf den Altar lege; er milderte die Sitten des rohen Volkes, und führte manche fremde, zum Theil, wie man sagte, aus Ägypten stammende Gebräuche ein.

Den Namen Cecrops trug noch der siebente König von Attica, ein Sohn des Erechtheus und der Praxithēa, Vater des zweiten Pandīon.

Cedalīon. (Griechische M.) Ein Diener des Vulcan. Als Orīon Merŏpe, die Tochter des Önopion (Sohnes des Bacchus und der Ariadne) zur Gattin begehrte, und sie, da sie verweigert wurde, gewaltsam die Seine nennen wollte, blendete Önopion den ungestümen Freier. Orion ging zu Vulcan, und dieser gab ihm den Cedalion als Führer mit, welcher ihn zu Helios, dem Sonnengotte, geleitete, von dem er geheilt ward.

Ceglūsa. (Griechische M.) Eine Nymphe, und von Neptun Mutter des Asōpus.

Celădōn. (Griechische M.) Zwei Helden gleiches Namens, davon einer auf der Hochzeit des Perseus mit Androměda erschlagen wurde (er gehörte zu der Partei des Phineus und war aus Mendes), der andere aber, ein Lapithe, bei des Pirithŏus Hochzeit dem Centauren Amўcus unterlag, der ihn mit einem ungeheuern ehernen Leuchter zerschmetterte.

Celäneus. (Griechische M.) Einer von den neun Söhnen des Königs Electryon und der Anaxo (des Alcäus Tochter), und folglich Bruder der Mutter des Hercules, Alcmēne. Als des Ptereläus Söhne seines Vaters

Heerden forttreiben wollten, blieb er mit allen seinen Brüdern, wie auch die Angreifer alle, bis auf einen, erschlagen wurden.

Celäno. (Griechische M.) Eine der Harpyien, Tochter des Thaumas und der Oceanide Electra.

Denselben Namen führt eine der Plejaden (Tochter des Atlas und der Pleïöne), von Neptun Mutter des Lycus; ferner eine der Danaïden, Braut des Hyperbius, und eine Tochter des Hyämus (eines Sohnes des Lycōrus), welche von Apollo Mutter des Delphus, Erbauers von Delphi, geworden sein soll.

Celĕus. (Griechische M.) Ein Eleusinier, der zuerst Feste zu Ehren der Ceres einführte. Diese war, ihre Tochter suchend, nach Attica gekommen; ermüdet setzte sie sich auf einen Stein unter einem Palmbaum, nahe bei einem Quell Parthenius, nieder; dort fanden sie die Töchter des Celĕus, welche Wasser zu holen gingen, und die unscheinbare alte Frau freundlich in das Haus ihres Vaters luden, um sie zu baden und mit Speise und Trank zu stärken. Sie erhob sich von dem Steine, und ging in das gastfreie Haus, woselbst sie ehrfurchtsvoll aufgenommen ward. Sie gedachte, solches zu lohnen, indem sie Celĕus Sohn, Demophōon, unsterblich machen wollte, was durch des Knaben Mutter Metanīra gestört wurde. Celĕus, dem sich nun die Göttin offenbarte, ward beauftragt, ihr einen Tempel zu bauen, und ward auch der erste Priester in demselben, von ihr in allen heiligen Gebräuchen unterrichtet. Seine Töchter Diogenīa, Pammeröpe und Säsära wurden Priesterinnen, Triptŏlemus erhielt die seinem Bruder zugedachte Unsterblichkeit und ward der Segen spendende Begründer des Ackerbaues, zu welchem sein Vater manches Geräth, so die Körbe, den Pflug u. A., erfand. Nach seinem Tode genoß er und seine Gattin, so wie Triptolĕmus, göttliche Ehre.

Ein zweiter Celĕus war ein Bauer von Creta, welcher mit dreien Anderen, Ägolius, Lajus und Cerbĕrus, in die Höhle kam, in welcher der neugeborne Jupiter durch die Ziege Amalthēa ernährt wurde; er wollte sich des Honigs bemächtigen, den sie enthielt, ward aber in einen Vogel verwandelt.

Celeustănor. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Iphis, einer der fünfzig Töchter des Thespius.

Celeutor. (Griechische M.) Ein Sohn des Tyrannen von Calȳdon, Agrius, und Bruder des häßlichsten der Griechen vor Troja, des Thersites. Nach seiner Rückfahrt von dort vertrieb Diomēdes den Herrscher, zwang ihn, den Thron dem rechtmäßigen Besitzer, Ŏneus, zurückzugeben, und tödtete dessen Söhne, worunter auch Celeutor, alle, bis auf Thersites und Onchestus.

Celmis. (Griechische M.) Einer der Cureten, Hüter oder Gespiele des Kindes Jupiter, welcher jedoch nicht vermochte, das Geheimniß der Verborgenheit des jungen Gottes zu bewahren, und dafür in einen Stein, den Diamant, verwandelt wurde.

Celtīne. (Griechische M.) Die Tochter des Königs Bretannus und Stamm-Mutter der Celten, welche ihr Geschlecht von Hercules ableiten, denn dieser war es, von welchem sie den Celtus gebar. Sie entwandte dem Helden einige der Rinder des Geryon, und gab sie nicht eher zurück, als bis er ihr seine Liebe geschenkt.

Cenäus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter von einem Altar auf dem Vorgebirge Cenäum auf Euböa.

Cenchrēïs. (Griechische M.) Nach Einigen Mutter des Adōnis von Cinyras.

Cenchrias. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Asöpus, Pirēne, welche noch einen zweiten Sohn von dem Gotte hatte, den Leches. Der Erstere ward von Diana erschossen, ohne daß sie es wollte; seine Mutter weinte so lange, bis sie zu dem Quell ihres Namens zerfloß.

Cenchris. (Griechische M.) Eine der neun Töchter des Pĭerus, eines Autochthon und Königs von Emathia. Sie waren treffliche Sängerinnen und wagten es, sich mit den Musen zu messen, welche als Siegerinnen die neun Pieriden in Elstern verwandelten.

Centauren. (Griechische M.) Die Centauren der ältesten Sage sind von der späteren Vorstellung von zweileibigen Ungeheuern zu unterscheiden. Jene waren ein wildes, wald- und berg-bewohnendes Urvolk Thessaliens, rauh behaarte, zottige Bergriesen, roher als die Lapithen, mit denen sie häufig im Kampfe liegen, und von denen sie endlich aus ihren Sitzen verdrängt werden. Ihre Stierjägerei (der Name heißt: Stierstecher) zu Pferd mag Anlaß zur Ausbildung der bekannten Mischgestalt von Mensch und Roß gegeben haben. Wie sich indeß diese Vorstellung erst in der nachhomerischen Zeit ausbilden konnte, bleibt dunkel: denn wenn gleich bei Homer des Reitens nirgends Erwähnung gethan wird, so ist es doch kaum glaublich, daß in den nachfolgenden, in der Cultur so rasch fortschreitenden Zeiten der Anblick eines Reiters auf die Griechen einen so überwältigenden Eindruck gemacht haben sollte, daß ihre Phantasie und Mythen-Dichtung zur Ausbildung jener Gestalt sich gedrungen gesehen hätte. Man gab den Roß-Centauren einen Stammvater Centaurus, der, aus der Umarmung des Ixīon und der Nephĕle, einer Wolkengestalt, die jenem Jupiter anstatt der Juno unterschob, entsprungen, als Ungethüm von Göttern und Menschen gemieden, auf dem Pelĭon sich mit magnesischen Stutten begattete, und so jene Wesen zeugte. Auch der berühmte Chiron, der bei Homer durchaus noch nicht in der Mischgestalt erscheint, mußte bei den Späteren dieselbe annehmen. Bekannt sind besonders die Kämpfe der Centauren mit Hercules und Pirithöus. Der Centaur Pholus hatte von Bacchus ein Faß köstlichen Weines erhalten, welches Hercules, als er auf seinem Zuge gegen den erymanthischen Eber bei Pholus einsprach, wider dessen Willen öffnete, worauf des Weines Duft die andern Centauren herbeilockte, die nunmehr nicht nur den Trank rauben, sondern auch den Fremdling tödten wollten. Hier bestand Hercules einen furchtbaren Kampf, den ihm Nephele, die Ahnfrau der Waldmenschen, noch schwerer machte, indem sie Regen herniederströmen ließ, wodurch der Boden so schlüpfrig wurde, daß Hercules kaum stehen konnte. Doch siegte er, indem die meisten der Wilden seinen Pfeilen erlagen; dabei blieben auch sein Gastfreund Pholus und Chiron. Der zweite Kampf war der auf der Hochzeit des Pirithöus zwischen den Lapithen und Centauren, welchen Ovid ausführlich beschreibt; er endigte mit der Ausrottung der Centauren, deren Wenige nur entweder auf die Insel der Sirenen entkamen, wo sie Hungers starben, oder nach Arcadien und Malĕa im Peloponnes flohen.

Die Centauren waren ein sehr beliebter Gegenstand der bildenden Kunst der Griechen. Ist dieß für unsere Einbildungskraft schon bei der gewöhnlichen Auffassung derselben überraschend, wo der menschliche Oberleib auf dem Rumpfe des Pferdes sitzt, so bleibt es vollends unbegreiflich, wie man zur Zeit einer schon weit fortgeschrittenen Kunstbildung noch Centauren nach einer älteren Vorstellung ausführen mochte, nach welcher an den vollständigen Menschenleib der Unterleib eines Rosses angefügt ist. Einen solchen sehen wir Taf. XXV,

Fig. 89, im Kampfe mit Theseus. Centauren der gewöhnlichen Art stellen auf derselben Tafel dar die Figuren 88, 90, 91. Die letztere ist Nachzeichnung eines Cameo vom Jahr 43 n. Chr., also aus später Zeit, aber von bewunderungswürdiger Arbeit. Daß römische Kaiser, wie hier geschieht, sich auf Triumphwägen darstellen ließen, die von Centauren gezogen wurden, hat seinen Grund darin, daß man sich in uralter Zeit den Bacchus so dachte, wie er im Siegeszug aus Indien zurückkehrte. Eben darum sind die Bilder der Centauren im bacchischen Kreise am häufigsten zu treffen, und werden daselbst auch Centaurinnen gefunden, wie Taf. XXVI, Fig. 92.

Centaurus. (Griechische M.) Sohn des Irion und der Nephĕle, Stammvater der Centauren. (S. d.)

Centeotl. (Mexikanische M.) Die Göttin der fruchttragenden Erde, des Ackerbaues, mit dem Beinamen Tonakaiohua, die Erhalterin. Sie hatte zu Mexiko fünf Tempel, und ward daselbst durch die blutigsten grausamsten Menschenopfer verehrt; weniger abschreckend war ihr Dienst unter den Totonakas, welche sie besonders deßwegen liebten, weil sie glaubten, sie sei die einzige Göttin, welche keine Menschenopfer fordere, sondern zufrieden sei mit Tauben, Wachteln und andern kleinen Thieren. Man glaubt, daß sie identisch mit der Göttin Tonantzin ist, welche nördlich von Mexiko auf einem hohen Berge einen ausgezeichneten und weit berühmten Tempel hatte.

Centimanen (Hekatoncheires). (Griechische M.) Die hunderthändigen Riesen Briarĕos, Gyges und Cottus. Sie sind die Söhne des Uranus und der Gäa, doch wegen ihrer übermächtigen Größe und Stärke von ihrem Vater gefürchtet, und in den Tartarus geschlossen, aus welchem Jupiter sie befreite, um mit ihnen die Titanen zu bekämpfen. Sie siegten und sperrten an ihrer Stelle die Titanen ein, welche sie seitdem bewachen.

Cenzontotochtin. (Mexikanische M.) Der Gott des Weines, welcher von den Wirkungen dieses Getränkes noch zwei Beinamen hatte, Tequechmekaniani, der Erwürger, und Teatlahuiani, der Ertränker. Er hatte einen Tempel mit 400 Priestern. Im 13. Monate des mexikanischen Jahres, das 18 Monat zählt, wurden ihm bei seinem Feste Menschenopfer dargebracht.

Cephalion. (Griechische M.) Ein anderer Name für Caphaurus.

Cephallēn. (Griechische M.) Beiname des Bacchus von einem ehernen Kopfe, der, im Tempel zu Delphi aufbewahrt, nach einem hölzernen gemacht sein sollte, den die Methymnäer im Meere gefunden.

Cephălus. (Griechische M.) Es scheinen zwei Personen desselben Namens gewesen zu sein, ein Sohn des Mercur und der Tochter des Cecrops, Herse, und ein Sohn des Deïon, Königs zu Phocis, und der Diomēde. Beide wurden selbst in den ältesten Zeiten verwechselt und ihre Geschichte in einander verflochten, welche Ovid erzählt, wie folgt:

Cephalus war mit der schönen Procris, Tochter des Königs Erechtheus und der Praxithĕa, vermählt und liebte sie unendlich; da entführte ihn einst die heitere, rosenfingerige Aurōra (s. Taf. XXVI, Fig. 93), doch bald sehnte er sich selbst in den Armen der Göttin nach der verlassenen Geliebten, und Aurora erhörte endlich sein Flehen, entließ ihn, doch sagte sie ihm vorher, es werde der Wunsch ihn gereuen. Um der Gattin Treue zu prüfen, kam er zu ihr in veränderter Gestalt, flehte um ihre Liebe, lange umsonst, immer hörend, daß sie Cephalus allein getreu sein wolle; endlich siegte seine Beharrlichkeit und ein kostbares Geschenk über ihre Entschlüsse, und nachdem ihre Untreue nicht mehr zweifelhaft sein konnte, entdeckte er sich der Gattin, und sie floh

beschämt. Nach einigen Nachrichten kam sie zu Minos, dessen Neigung sie gewann, und der sie mit einem nie fehlenden Wurfspieß und mit einem Hunde, Lälaps, dem nichts entgehen konnte, beschenkte. Cephalus bat die Gattin, zu ihm zurückzukehren, und da er endlich erklärte, solchen Versuchungen, wie er ihr aufgelegt, hätte Niemand widerstehen können, kam sie wieder zu ihm und lange lebten sie überaus glücklich, und Procris schenkte dem Gatten Hund und Speer. Nun ging er stets ohne Begleiter auf die Jagd, denn nichts, worauf er sein Geschoß richtete, konnte ihm entgehen. Oft rief er, ruhend auf frischem Grase im duftigen Haine, mit schmeichelnden Worten Aura (Kühlung) herbei, daß sie ihm die Wangen fächle und ihn erfrische mit ihrem lieblichen Athem; diese Worte, mißverstanden, von falschen Freunden falsch gedeutet, wurden der Procris hinterbracht; sie, um sich von der vermeinten Untreue des Gatten und seiner noch dauernden Liebe zu Aurora zu überzeugen, ging ihm nach, und als er wieder so sprach, seufzte sie, glaubend, es sei die Nymphe des Orts oder Aurora, welche er rufe. Cephalus meinte das Rauschen eines Wildes zu hören, ergriff den nie fehlenden Speer, und Procris sank durchbohrt nieder, noch im Tode ihn bittend, ihr Ehebette nicht mit der vermeinten Geliebten zu theilen. Der entsetzte Gatte löste ihr das Räthsel, doch Procris starb und ließ Cephalus in stets unbefriedigter Sehnsucht nach ihr. Späterhin zeichnete sich der junge Held noch aus, indem er den teumessischen Fuchs (S. Amphitryo) mit seinem schnellen Hunde jagte. Er machte darauf mit dem Halbvater des Hercules, mit Amphitryon, einen Feldzug gegen die Teleboer, und erhielt von diesem die Insel Cephalonia zum Geschenk, welche er mit seinen Verwandten bezog. Einige zählen ihn zu den Argonauten und den Helden, welche auf der Jagd nach dem calydonischen Eber waren; Andere geben an, er habe bei den Leichenspielen des Acastus (Pelias und der Anaxibia Sohn) zu Ehren seines Vaters den Preis im Werfen mit der Schleuder erhalten.

Cepheus. (Griechische M.) Ein Sohn des ägyptischen Königs oder Gottes Belus, ein Bruder des Danäus und des Ägyptus. Er ward, als die beiden Letzteren mit ihren fünfzig Töchtern und fünfzig Söhnen nach Griechenland wanderten, König von Äthiopien, vermählte sich mit Cassiopēa, ward Vater der reizenden Andromēda, und durch diese Schwiegervater eines der berühmtesten Heroen, des Perseus. Er ward durch Phineus, welchem Andromeda versprochen war, bevor ihr nachmaliger Gatte sie rettete, in Kriege verwickelt, und ward auf der Hochzeit selbst durch Perseus mittelst des Medusenhauptes versteinert, da er sich widerrechtlich zur Partei des Phineus schlug. Er wurde mit seiner Gattin, seiner Tochter und dem Perseus an den Himmel versetzt. Dort steht er nahe am Nordpol, vom 290sten Grad bis zum 60sten Grad gerader Aufsteigung, und vom 55sten bis zum 80sten Gr. nördlicher Abweichung. Das Sternbild befindet sich zwischen der Cassiopea und dem Kopf und Halse des Drachen. Der Kopf des Cepheus berührt die Milchstraße zwischen der Cassiopea und dem Schwan, die Füße des Bildes stehen nahe am Pol; es ist leicht aufzufinden und besonders an drei Sternen dritter Größe (davon der eine Alderamin heißt) kenntlich; derjenige, welcher dem Nordpol zunächst steht, ist im Fuß, der zweite im Gürtel, der dritte in der Schulter des Cepheus. Das Sternbild hat überhaupt 34 mit bloßen Augen erkennbare Sterne.

Noch einige Andere führen denselben Namen: davon Einer ein Sohn des arcadischen Lycurgus, und Mitkämpfer auf der calydonischen Jagd war;

ein Dritter gehörte zu den Argonauten und war ein Sohn des Königs von Tegĕa, Alĕus, und der Neära; er folgte nach glücklich beendeter Meerfahrt seinem Vater im Reich von Tegea, und baute, wie dieser, der Minerva einen Tempel, in welchen er als Weihgeschenk die Haare von dem Medusenhaupte niederlegte.

Cephissus. (Griechische M.) Ein böotischer Flußgott, Sohn des Pontus und der Thalassa, Vater der Diogenīa. Er überfiel gewaltsam eine der Oceaniden, die Liriŏpe, welche von ihm Mutter des Narcissus wurde, wofür Neptun ihn unter die Erde schmetterte. Ein anderer Cephissus war ein Fluß und Flußgott in Argŏlis, der hier ein Heiligthum hatte, unter welchem man sein Wasser, das öfters von Neptun unsichtbar gemacht wurde, dahin rauschen hörte.

Cephissus hieß auch noch der Gatte der Nymphe Scias, Herrscher von Tanăgra. Das Reich kam auf seinen Sohn Elīnus, welcher von einer unbekannten Geliebten einen Sohn Eunostus hatte, der zu Tanagra als Heros verehrt wurde.

Cerămus. (Griechische M.) Ein Sohn des Bacchus und der Tochter des Minos, Ariadne, ein attischer Heros, nach welchem der Ceramīcus, ein Stadttheil Athens, geheißen war.

Cerbĕrus. (Griechische M.) Ein Sohn des Typhon und der Schlange Echidna, ein gräßliches Ungeheuer, das bald mit fünfzig, bald mit hundert Köpfen gedacht, gewöhnlich aber mit dreien vorgestellt wird. Abbildungen s. bei Pluto und Serapis. Die Dichter beschreiben ihn wie das Medusenhaupt, schlangenhaarig, mit einem Drachenschweif versehen, von furchtbarer Wildheit, giftigem Athem und tödtlichem Geifer. Er bewachte die Schatten der Unterwelt, ließ also Jeden hinab, doch Niemand wieder hinauf, weßhalb bei Allen, welche lebend in die Unterwelt gingen, die Bekämpfung oder Besänftigung dieses Unthieres die schwierigste Aufgabe war. Mehrere Personen wagten und vermochten es: so Orpheus mit seiner Lyra, so, wer den Stab des Mercur hatte, der ihn einschläferte. Dem Hercules war unter seinen zwölf Arbeiten auch die aufgegeben, den Cerbĕrus aus der Unterwelt zu holen, gegen welches Unternehmen Pluto nichts hatte, wenn er es waffenlos vollbringen wollte, wozu sich Hercules verstand. Er nahm nun die drei Köpfe des Hundes zwischen die Beine und erwürgte ihn fast, worauf er, gebändigt, ihm folgte, aber bei Erblickung des ungewohnten Lichtes Geifer ausspie, aus welchem die Giftpflanze Aconītum entstand.

Cercăphus. (Griechische M.) Einer der sieben Heliaden, ein Sohn des Sonnengottes und der Rhodos. Der älteste dieser Brüder, Ochĭmus, hinterließ ihm die Herrschaft über die nach ihrer Mutter benannte Insel, indem er ihm seine Tochter Cydippe verband. Camīrus, Lindus und Jalysus, seine Söhne, theilten sich nach seinem Tode in das Reich.

Cercēĭs. (Griechische M.) Eine Oceanide.

Cercestes. (Griechische M.) Einer der fünfzig Söhne des Ägyptus, verlobt der Danaide Dorion.

Cercōpen. (Griechische M.) Diebische, neckende Kobolde, von denen im Einzelnen sehr Abweichendes erzählt wird. Sie sollten nach Einigen Bewohner der pithecusischen Inseln bei Cumä in Italien gewesen, und Jupiter im Titanenkriege hierher gekommen sein, um Hülfe zu suchen. Die Cercopen versprachen ihm auch gegen eine Summe Goldes Unterstützung; sobald sie aber den vorausgeforderten Lohn empfangen hatten, lachten sie ihn aus und woll-

ten von keiner Dienstleistung mehr etwas wissen, wofür er sie in Affen verwandelte, daher ihre Inseln pithecusische, d. h. Affeninseln, genannt wurden. Andere verstehen unter diesem Namen zwei Brüder, Atlas und Candülus, Söhne der Oceanide Thia, welche in Lydien wohnten und den Fremden betrügerische Streiche spielten; auch Hercules ward nicht verschont, als er im Dienste der Omphäle war; dafür band er sie an seine Keule und übergab sie Omphale als Sclaven; oder er ließ sie wieder laufen, oder er tödtete sie.

Cercyon. (Griechische M.) Einer der Räuber, durch deren Ausrottung sich Theseus die Unsterblichkeit errang. Er hauste bei Eleusis und nöthigte alle Vorüberreisenden, mit ihm zu ringen, worauf er, immer der Stärkere, sie hinrichtete, bis Theseus ihm ein Gleiches that. Er hatte eine Tochter Alöpe, welche von Neptun überwunden wurde, ihm ihre Gunst schenken mußte, und den Hippothöus gebar, der seinen Namen dadurch erhielt, daß er, von der Mutter ausgesetzt, durch eine Stute ernährt wurde. Der grausame Vater, der Tochter Fehltritt erfahrend, ließ sie in's Meer werfen, doch Neptun rettete sie und verwandelte sie in eine Quelle.

Cercyra. (Griechische M.) Tochter des böotischen Flußgottes Asöpus und der Metöpe, Schwester der Ägīna, von Neptun geliebt. Dieser entführte sie auf die nach ihr benannte Insel Corcyra, jetzt Korfu, und erzeugte daselbst mit ihr den Phäar, welcher der Stammvater der Phäaken war.

Cerdo. (Griechische M.) Die Gemahlin des Phorōneus, Königs von Argos, durch ein Grabmal am Markte zu Argos geehrt.

Cerdōus. (Griechische M.) Der Gewinnverleiher, Beiname des Hercules, des Mercurs und des Apollo.

Cerealia. Bei den Römern ein Fest zu Ehren der Ceres im Monat April. Man opferte Schweine und Kühe, feierte Ritterspiele im Circus, trug weiße Kleider und erfreute sich an festlichen Gelagen.

Cereātas. (Griechische M.) Beiname des Apollo, unter welchem er zu Mantinēa in Arcadien ein Heiligthum hatte.

Ceres, bei den Griechen Demeter. (Griechische M.) Tochter des Saturnus und der Rhea. Wie seine übrigen Kinder hatte auch sie Saturn verschlungen, allein als ihm der durch die Mutter gerettete Jupiter das von der Metis, Tochter des Oceānus, erhaltene Brechmittel gegeben hatte, gab er sie mit den übrigen Geschwistern wieder von sich. Von Jupiter gebar sie die Proserpīna (griechisch Persephöne oder Kore), und nach einigen den Bacchus; Neptuns Nachstellungen suchte sie sich dadurch zu entziehen, daß sie sich in ein Pferd verwandelte, doch der Gott that ein Gleiches, und so gebar sie von ihm das berühmte schnelle Roß Arīon; von demselben Gotte sollte sie auch eine Tochter Despöna (Herrscherin) geboren haben, die aber von Vielen für Eins mit Proserpina gehalten wird.

Der wichtigste Theil der mythischen Geschichte der Ceres ist an die Sage vom Raub der Proserpina geknüpft. Jupiter hatte dem Pluto ohne Wissen der Ceres den Besitz der Proserpina zugesagt; daher erscheint er, als die Jungfrau mit ihren Gespielinnen auf einer Wiese bei Enna in Sicilien sorglos Blumen pflückt, plötzlich mit vier schwarzen Rossen, mit denen er aus einem Schlunde der Erde herauffährt, und führt die Sträubende und um Hülfe Rufende davon. Niemand hatte den Hülferuf vernommen als Hecäte und der Sonnengott. Nun sucht die Mutter neun Tage lang die verlorene Tochter, mit Fackeln, die sie am Ätna entzündet, bis sie Hecate trifft und diese sie zum Sonnengott führt, von dem sie die volle Wahrheit erfährt.

Zürnend meidet sie nun die Gesellschaft der Götter und weilt unerkannt unter den Menschen, wird in Gestalt einer bejahrten Frau von dem Eleusinier Celëus, den Einige einen König der Gegend nennen, und dessen Gattin Metanīra gastlich aufgenommen, verwandelt zwar einen Sohn der Metanira, Abas (s. d.), oder nach Anderen den Ascalăbus, einen Sohn einer gewissen Misme, die ebendaselbst wohnte, in eine Eidechse, weil er sie wegen ihres hastigen Trinkens verspottet, will aber einen andern Sohn des Celeus, Demophŏon, zum Danke für die genossene Gastfreundschaft, unsterblich machen, weßhalb sie ihn mit Ambrosia nährt und Nachts in's Feuer legt, um ihn von der Sterblichkeit zu reinigen: durch das Angstgeschrei der Mutter, die es bemerkt, wird sie daran verhindert, gibt aber nun zum Ersatz dem dritten Sohn dieser Ältern, Triptolĕmus, die Saatkörner des Weizens und einen mit beflügelten Drachen bespannten Wagen, mit welchem er über die ganze Erde fuhr, und von oben herab die Weizensaat ausstreute. Indem nun aber ihr Zorn gegen Jupiter noch immer fortdauert, läßt sie Mißwachs auf der Erde eintreten. Dieser Zug wiederholt sich in ihrer Geschichte: er wird auch mit der von Neptun ihr angethanen Gewalt in Verbindung gebracht. Damals sollte sie in eine Höhle bei Phigalia in Arcadien sich verborgen haben; allen Göttern war ihr Aufenthalt unbekannt, bis Pan, in Arcadien jagend, sie entdeckte, worauf Jupiter die Parcen absendet, denen es gelingt, sie zu besänftigen. Im zweiten Fall der durch ihren Zorn entstandenen Hungersnoth kommt zuerst Iris, dann alle Götter zu ihr nach Eleusis, aber sie schwört, nicht eher in den Himmel zurückzukehren und die Erde wieder Früchte tragen zu lassen, als bis sie ihre Tochter wieder gesehen habe. Jetzt muß Mercur Proserpina aus der Unterwelt holen; Pluto gibt ihr aber zuvor die Frucht des Granatbaums zu essen, wodurch sie an sein Reich gebunden bleibt. Jupiter weiß daher kein anderes Abkommen zu treffen, als daß Proserpina zwei Drittheile des Jahres bei ihrer Mutter im Himmel, ein Drittheil bei ihrem Gemahl in der Unterwelt bleiben soll. Dieß ist ein deutlicher Ausdruck des Gedankens, daß mit demselben Wechsel der Zeit im griechischen Clima die Erde den Menschen Segen spendet und wieder für sie verschlossen ist, und so gehen Ceres und Proserpina in einer höheren Einheit zusammen. Vor ihrer Trennung von Eleusis macht Ceres noch das Haus des Celeus mit ihrem Dienste, mit ihren heiligen Orgien, bekannt, und so werden die eleusinischen Mysterien gestiftet. Weitere Sagen erzählen von der Göttin, daß sie mit dem Creter Jasion oder Jasius auf dreimal gelockertem Brachfeld geruht, und mit ihm den Plutus (Reichthum) gezeugt; daß sie, als Tantălus den Göttern, um sie zu versuchen, seinen Sohn Pelops gekocht vorsetzte, die Schulter des Knaben aß, und ihm, als Pelops von Jupiter wieder belebt war, eine elfenbeinerne Schulter einsetzte; daß sie den Scythen-König Lyncus, weil er den Triptolemus tödten wollte, in einen Luchs verwandelte; aus dem Leichnam der Melissa, einer Frau aus dem Isthmus, die von anderen Frauen zerrissen worden war, weil sie die Geheimnisse der Ceres nicht verrathen wollte, Bienen entstehen ließ, und somit Geberin des Honigs war; den Erysichthon, Sohn des Triŏpas, weil er die Bäume ihres Haines fällte, mit entsetzlichem Heißhunger bestrafte, und dem Pandarĕus, Sohn des Merops aus Milet, die Gabe bescherte, daß ihm der Leib nie beschwert wurde, so viel er auch essen mochte.

Ceres ist die Göttin der fruchttragenden Erde, also des Ackerbaues; als Göttin der Fruchtbarkeit überhaupt ist sie aber auch Göttin der Ehe und der Ehefrauen insbesondere, die daher manche Theile ihres Dienstes mit Ausschluß

der Männer verrichteten; als Ackerbau-Göttin auch Göttin des durch Gesetze gesittigten Lebens, Gesetzgeberin. Der Mythus von ihrer aus der Tiefe der Erde wiederkehrenden Tochter wurde häufig, besonders in den Mysterien, auch auf die Unsterblichkeit der Seele bezogen.

Der Dienst der Ceres war hochheilig und allgemein in Griechenland verbreitet, jedoch wichtiger beim jonischen Stamm, vorzüglich in Athen, als beim dorischen, besonders in Sparta, wo Apollo und Diana höher standen. Ihre glänzendsten Feste feierten daher die Athener, die Thesmophorien und Eleusinien. Erstere fielen in den October, waren ein Fest der Gesetze, der Herbstsaat, und ein Klagefest, und dauerten drei, oder vielleicht fünf Tage, denen eine neuntägige Vorweihe voranging. Die Eleusinien (s. d.) waren zweifach, die kleinen im Februar, die großen, neuntägigen, im September, mit Festspielen in Eleusis verbunden, wobei ein Kranz von Gerstenähren der Siegespreis war. Geopfert wurden ihr Schweine, als Thiere, die der Saat durch Aufwühlen des Bodens schädlich werden, ferner Stiere und Kühe, Früchte, Honigmeth, Honigwaben. Heilig waren ihr die Obstbäume, die Ulme, die Fichte, die Hyacinthe, der Mohn. In Italien wurde sie auch von den Etruskern unter den höchsten Gottheiten verehrt und mit dem Jahresgott Vertumnus zusammengestellt. Der Name Ceres sollte von den Sabinern genommen sein, und in ihrer Sprache Brod bedeuten. Über ihr Fest in Rom siehe Cerealia. In der plastischen Darstellung gleicht sie der Juno, hat aber einen sanfteren Ausdruck, und ihre Augen sind weniger geöffnet; sie ist ganz bekleidet, und zuweilen sogar der Hinterkopf bedeckt. Als Attribute gab man ihr um den Kopf einen Ährenkranz oder ein Band, in die Hand einen Scepter, Ähren mit Mohn den Korb, der die bei den Mysterien gebrauchten heiligen Gegenstände verbirgt, Fackeln; überdieß einen Wagen, der zuweilen mit Pferden, öfter mit geflügelten Drachen bespannt ist. Von unsern Abbildungen sind Taf. 26, Fig. 94 uud Taf. 27, Fig. 95 von pompejanischen Wandgemälden, Taf. 27, Fig. 96 (wo die Göttin als Vorsteherin des Landbaues im weiteren Sinn ein Kalb auf dem Schooße hat), von einer antiken Bronze-Statue, und Taf. 27, Fig. 97 (wo Ceres vom Drachenwagen herab eine Gesetzesrolle zeigt, während Triptolemus Getreide sät), von einem Cameo genommen.

Ceridwen. (Britt. Mythol.) Die Naturgöttin der alten Britten, aber sowohl Göttin des Todes als, nach der Seelenwanderungslehre der Druiden, der Lebenserneuerung. Ceridwen war dem Tegid Voel vermählt, einem Manne von edler Abkunft, dessen väterliches Land mitten im See von Tegid lag. Ein Sohn Morvran und eine Tochter Creirvym, das schönste Mädchen der Welt, waren ihre Kinder, aber außer diesen hatten sie noch einen Sohn Avagddu, das häßlichste aller Wesen. Zum Trost dafür bereitete seine Mutter für ihn einen Zauberkessel, in welchen man nur zu sehen brauchte, um die Zukunft zu erfahren. Das Kochen dieses Kessels mußte Jahr und Tag ohne alle Unterbrechung fortgesetzt werden, bis man drei gesegnete Tropfen von den Gaben des darin waltenden Geistes erhalten konnte. Ceridwen stellte daher einen Mann, den kleinen Gwion auf, um auf die Bereitung des Kessels zu achten; aber gegen Ende des Jahres flogen durch seine Unvorsichtigkeit die drei Tropfen aus dem Kessel, und ihm auf den Finger; er leckte diesen ab, und fand, daß ihm die Ereignisse der Zukunft geöffnet waren; aber Ceridwen, als sie entdeckte, daß die Mühe des Jahres für Avaggdu verloren sei, verfolgte Gwion; nach manchfaltigen anderen Verwandlungen des Flüchtlings und der Verfol-

gerin verwandelte sich Gwion in ein Weizenkorn, Ceridwen in eine schwarze Henne, und sie frißt das Weizenkorn auf. Sie wird davon schwanger und gebiert nach neun Monaten ein wunderschönes Kind, das sie in einem Schifflein dem Meere übergibt. Es wird gefunden von Elphins, dem Sohne Gwydnos, der es nach Hause trägt, wo man es Taliesin (strahlende Stirne) benennt, und mit Erstaunen entdeckt, daß es aller Weisheit voll ist, und die höchsten göttlichen Offenbarungen ausspricht.

Der Kessel der Ceridwen war Symbol eines besonderen Ordens unter dem Stande der Barden im alten Britannien, des Kesselordens, der seine Ordensgeheimnisse hatte und bei Festen seine mysteriösen Gesänge vortrug. Der Volksaberglaube hat ihn zum Kessel in der Hexenküche entwickelt, wie er in Shakespeares Macbeth und in Göthe's Faust erscheint.

Ceroëssa. (Griechische M.) Tochter des Jupiter und der Jo, von Neptun Mutter des Byzas, welcher Byzanz gründete.

Certhe. (Griechische M.) Eine Tochter des Thespius, welche dem Hercules den Jöbes gebar.

Cerynthische Hirschkuh. (Griechische M.) Ein Thier von außerordentlicher Schnelligkeit, mit goldenem Geweih und ehernen Füßen, von der Nymphe Taÿgëte, einer Gespielin der Diana, dieser geweiht. Sie hielt sich auf dem Berge Cerynīa in Arcadien auf, daher ihr Name. Hercules mußte sie lebend dem Eurystheus bringen, jagte ihr ein ganzes Jahr nach und erreichte sie erst am Flusse Ladon.

Ceryx. (Griechische M.) Sohn des Mercur und der Aglauros, einer Tochter des ersten Königs von Athen, Cecrops. Er gründete eine mächtige Priesterfamilie, welche den Eleusinien vorstand; einer aus derselben, der Hieroceryx, war immer Oberpriester.

Cestrīnus. (Griechische M.) Ein Sohn des Helĕnus aus Troja und der Andromăche, Hectors Gattin; Beide waren Sklaven des rauhen Pyrrhus, welcher, da er sich der Hermiŏne vermählte, die Sklaven königlichen Stammes (Helenus war Priams Sohn) mit einander verband. Der Theil von Epīrus, welcher Cestrīne heißt, soll von ihm benannt worden sein.

Ceteus. (Griechische M.) Sohn des in einen Wolf verwandelten Königs Lycāon. Seine Tochter war die unglückliche Callisto (nach Anderen seine Schwester). Er ward an den Himmel versetzt und soll in dem Sternbild zu finden sein, welches man Ingeniculus nennt, welches jedoch noch sechs andere Namen führt. S. Hercules.

Ceto. (Griechische M.) Tochter des Pontus und der Gäa; sie war die Geliebte ihres Bruders, des Phorcus, und empfing von ihm die Phorciden, die Gräen und die Gorgonen.

Eine Tochter des Nereus und der Tethys führte denselben Namen.

Ceuthonўmus. (Griechische M.) Vater des Menötius, auf welchen Hercules einen besondern Haß hatte, weil er dem Geryon den Raub seiner Rinder verrathen. S. Menötius.

Ceyx. (Griechische M.) Ein Sohn des Hespĕrus und der Nymphe Philŏnis. Er war mit der Tochter des Äolus und der Ägiäle, Alcyŏne, vermählt und führte mit ihr eine so glückliche Ehe, daß Juno sie beneidete und ihren Untergang beschloß. Zuerst verfolgte sie Ceyx' beide Söhne, Hylas und Hippäsus, weil sie des Hercules treue Freunde waren, dann nöthigte sie Ceyx zu einer Seereise, auf welcher er ein Raub der Wellen ward. Alcyone brachte lange nach seinem Tode noch immer Opfer für die Rückkehr ihres

Gatten, bis derselbe ihr im Traume erschien und ihr sein Schicksal verkündete, worauf sie sich so grämte, daß sie aus Mitleid von den Göttern in einen Eisvogel verwandelt wurde. Nach andern Sagen ward dieß auch Ceyx. Der König hatte sich während seines Lebens des Hercules sehr freundlich angenommen, und seine Söhne genossen Freundschaft und Schutz in seinem Hause.

Chabar. (Orientalische M.) Eine wenig bekannte Gottheit der alten Araber aus den Zeiten vor Mahomet; man ist zweifelhaft, ob sie den Mond oder die Aphrodite darstellt.

Chacabut. Eine religiöse Secte der Tübetaner, so genannt von ihrem Stifter Chaca oder Xaca, welche Benennung dort den Buddha der Indier bezeichnet. Sie verehren diesen weniger als Religionslehrer; er ist ihnen ein Gott.

Chacaras. Bei den Peruanern Benennung oder Titel der Sonnen-Priester.

Chachy. (Myth. der Kamtschadalen.) Gemahlin des Gottes Kutku, des Schöpfers der Welt. Sie war zwar nicht schön, aber außerordentlich verständig. Von ihr stammen daher die Kamtschadalen, d. h. die Ureinwohner jener Halbinsel. Merkwürdig ist, daß jene stumpfsinnigen Nordländer in Kamtschatka, Grönland, auf den kurilischen, den Fuchsinseln und Aleuten ꝛc. sich selbst für viel klüger als die Europäer und ihre Urväter immer für sehr weise Götter halten.

Chailasâka. (Indische M.) Ein zahlreiches Geschlecht abscheulicher, höchst abschreckend gebildeter Dämonen, welche sich nur vom Ungeziefer nähren: die Schudras (die unterste von den vier Kasten, welche aus Brama's Leib entsprang, und welche zum Dienst der drei oberen bestimmt ist, da sie nur den Füßen des Gottes entnommen ist) werden in solche nach ihrem Tode verwandelt, falls sie ihren Beruf verabsäumt haben.

Chaitu. (Myth. der Kamtschadalen.) Ein Götze in Wolfsgestalt, der aus Kräutern und Gras gemacht und bei den Wohnungen der Kamtschadalen aufgestellt wird. Sie schreiben demselben die Kraft zu, böse Thiere von ihren Wohnungen abzuhalten.

Chakra. (Indische M.) Die mächtige, vernunftbegabte Waffe des Wischnu, welche mit ihrem Glanze das ganze Paradies des Gottes erhellte. Wischnu gebrauchte sie auch als Vollstreckerin seiner Befehle, die sie unter verschiedenen Gestalten sogleich vollzog, nach den Umständen modificirte, abänderte, wie es ihre vollkommene Weisheit verlangte, und dann wieder zu dem Entsender, dem Gotte, zurückkehrte. Diese Waffe war eigentlich ein steingeschmückter Ring, welchen man auf den ausgeschmückteren Bildern des Gottes immer bemerkt; er war aus den Strahlen gebildet, die man der zu hell glänzenden Sonne abgeschnitten hatte.

Chakschuscha. (Indische M.) Name eines Nachkommen Brama's; einer der sieben Menus, die von Suayambhura, dem Sohne des Gottes Brama, abstammten.

Chalbes. (Griechische und ägyptische M.) Ein Herold des grausamen ägyptischen Königs Busiris, welcher nach unzähligen Menschenopfern zur Vergeltung von Hercules selbst geopfert ward; ein gleiches Schicksal hatte Chalbes.

Chalcēa. (Griechische M.) Ein Fest der Handwerker zu Athen, zu Ehren des Vulcan, dem man die Erfindung der Arbeiten in Erz zuschrieb;

es ward am dreißigsten Tage des Monats Pyanepsion, also nach unserer Rechnung um den 20. October gefeiert.

Chalchihuitlicue. (Mexikanische M.) Göttin des Wassers. Da das Wasser in verschiedenen Gestalten erscheint, so hatte sie auch verschiedene Namen, welche die Eigenschaften jenes Elementes bezeichneten. Es wurden den Göttern des Wassers und der Berge zu Ehren fünf Feste gefeiert, bei denen immer zahlreiche Menschenopfer vorkamen, welche theils aus Kindern, theils aus erwachsenen Leuten, und nicht immer aus Kriegsgefangenen bestanden. Unbegreiflich wird dem Forscher der Blutdurst der mexikanischen Priester, welche oft den Königen Vorwürfe machten, daß sie nicht genug Kriege führten, und ihnen also nicht hinlänglich Opfer lieferten, da das Volk von Mexiko selbst überaus gutmüthig und nichts weniger als blutdürstig und grausam war.

Chalciöcia. (Griechische Rel.) Bei den Spartanern ward ein Fest der Minerva gefeiert, welches obigen Namen trug. Es wurde in einem ehernen Tempel, worin ihr Bild von Erz war (daher der Name) begangen. Bewaffnete Jünglinge brachten ihr Opfer.

Chalciöcus. (Griechische M.) Beiname der Minerva in Sparta, Minerva im ehernen Haus, so genannt von dem ehernen Tempel, dessen Bau von Tyndarĕus angefangen war, und worin sich die eherne Bildsäule der Göttin befand.

Chalciŏpe. (Griechische M.) Tochter des Königs Eurypўlus auf der Insel Cos. Hercules überfiel, entweder um sich der Chalciope, die er liebte, zu bemächtigen, oder weil er auf der Heimfahrt von Troja nach Cos verschlagen, Nachts für einen Seeräuber angesehen und angegriffen wurde, den König, erschlug ihn und führte seine Tochter als Sklavin fort. Chalciope gebar von dem Helden den Thessălus.

Denselben Namen führte die Gattin des Phrixus (Sohnes des Athămas und der Nephĕle), welcher auf dem goldvließigen Widder nach Colchis gekommen war, und dort von dem Könige Äĕtes dessen Tochter Chalciope empfing. Sie gebar demselben vier Söhne: Argus, Cytisŏrus, Melas und Phronitis, welche Äĕtes nach Griechenland sandte, um ihr väterliches Erbe zu holen, welche aber Schiffbruch litten und im schwarzen Meere auf der Insel Aretias von Jason gefunden, der Mutter zurückgebracht wurden, die dafür den Retter ihrer Kinder mit Medēa bekannt machte.

Ebenso hieß ferner die zweite Gattin des Königs von Athen, Ägeus (Vaters des Theseus), eine Tochter des Rhexēnor oder des Chalcōdon.

Chalcis. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Asōpus und der Metōpe (einer Tochter des arcadischen Flußgottes Ladon); sie war eine Schwester der Ägīna, und Chalcis auf Euböa war nach ihr benannt.

Chalcōdon. (Griechische M.) Unter diesem Namen sind sechs Helden der mythischen Geschichte Griechenlands bekannt. Der erste war ein Sohn des Königs Abas von Euböa, und blieb in einem Kriege seines Vaters gegen die Thebaner; der zweite ward von Önomäus, dem Vater der schönen Hippodamīa, erlegt, als er im Wettlauf um der Tochter Hand von diesem eingeholt wurde; ein dritter war ein Bewohner der Insel Cos; er verwundete den Hercules, als dieser, vom Sturme getrieben, auf der Heimkehr von Troja daselbst landete. Jupiter entrückte ihm jedoch den Hercules, so daß ihm die Wunde nicht schadete. Ein vierter war ein Sohn des Ägyptus, verlobt mit der Danaide Rhodia, welche ihn in der Hochzeitnacht umbrachte. Der fünfte

Chalcodon war ein Fürst der Abanten in Euböa, vermählt mit Imenarēte, die ihm den Elephēnor gebar, der nachmals unter den Freiern der Helĕna war, und später mit vierzig Schiffen nach Troja ging. Ein sechster ist zweifelhaft, indem bald er, bald Rherēnor für den Vater der Chalciŏpe, der zweiten Gattin des attischen Königs Ägeus, gilt.

Chalcomedūsa. (Griechische M.) Die Gattin des Acrisius, Mutter des Laërtes, des Vaters des Ulysses.

Chalcon. (Griechische M.) Ein Cyparissier, dem Antilŏchus, Sohne des Nestor, als Führer und Schildträger beigegeben; ging aus Liebe zur Amazonenkönigin Penthesilēa zu den Trojanern über, fiel aber neben der Heldin, von Achilles zugleich mit dieser erlegt; sein Leichnam ward an's Kreuz geschlagen.

Ein zweiter war ein reicher Myrmidone,

„Der, ein Haus in Hellas bewohnend,
„Reich an Gut und Habe, vor Myrmidonen hervorschien."

Er hatte einen Sohn Bathycles, welcher von Glaucus, dem Heeresfürsten der schwer geschildeten Lycier, getödtet wurde.

Chalinītis. (Griechische M.) Die Bezäumerin, ein Beiname der Minerva, weil sie den Bellerŏphon lehrte, den Pegăsus zu zäumen.

Chalis. (Griechische M.) Der Sorgenlöser, so viel als Lyäus, Beiname des Bacchus in Athen.

Chaliza. Eine jüdische Sitte, nach welcher die Wittwe ihrem Schwager, wenn er sie nach dem Tode seines Bruders nicht heirathen wollte, einen Schuh auszog, und ihm durch Ausspucken ihre Verachtung zu erkennen gab, und zwar geschah dieß öffentlich vor obrigkeitlichen Zeugen und nach gehöriger Untersuchung der Ansprüche, welche die Wittwe hatte. Nachher konnte sie nach Belieben heirathen. Den Schuh, welcher stets zu dieser Ceremonie dient, verwahrten die Rabbiner; seine Form ist wohl unstreitig die der ältesten sandalenartigen Fußbekleidung, denn er besteht nur aus einem Stück Leder mit mehreren Riemen, welche um den Fuß geknüpft wurden.

Chalybs. (Griechische M.) Ein Sohn des Mars von unbekannter Mutter, nach welchem die Chalyber, ein Volk in Pontus, benannt sein sollen.

Chama. (Indische M.) Bei den Birmanen eine der drei Classen, worein sie alles Lebende theilen. Die Chama sind durchgängig erzeugte und geborene Geschöpfe, und werden in elf Grade, sieben glückliche und vier unglückliche, getheilt. In einem der sieben glücklichen Grade lebt der Mensch, in den sechs andern höhere Wesen; die vier unglücklichen sind die Stufen der gefallenen Geister, welche in den finsteren Abgründen der Erde leben.

Chamўna. (Griechische M.) Bei Pisa in Elis soll die Stelle gezeigt worden sein, an welcher die Erde sich geöffnet (*Χαινειν*), um die von Pluto geraubte Proserpĭna aufzunehmen; dort hatte Ceres unter dem oben angeführten Beinamen einen Tempel. Nach Andern sollte dieser Beiname von einem gewissen Chamўnus herstammen, welchen Pantalĕon, Tyrann zu Pisa, hatte hinrichten lassen, und von dessen hinterlassenen Reichthümern jener Tempel erbaut wurde.

Chandrayana oder Tschiandrayana. (Indische M.) Die Mondbuße, welche die als Braminen wiedergeborenen Menschen zur Sühne für Sünden, die sie in niederen Graden ihrer früheren Existenz begangen, thun.

Sie besteht zum Theil darin, daß man die Körper kasteit und nur rohe Erzeugnisse des Waldes, Kräuter oder wild wachsende, schlecht zubereitete Körner, zu sich nimmt.

Chanuka. Jüdisches Tempelweihe- oder Reinigungs-Fest. Die Feier dauerte acht Tage, während welcher Zeit Jedermann zur allgemeinen Beleuchtung Lichter, und zwar jeden Tag eines mehr als Tags vorher, anzündete, Gebete sprach und nichts arbeitete, so lange diese Lichter brannten. Es soll von Judas Maccabäus herrühren, und zum Andenken an die Wiederbesitznahme des durch fremde Götter entweihten Tempels gestiftet worden sein. Man hat viele Fabeln von den oft abschreckend grausamen Ceremonien erzählt, welche bei der Wiederholung desselben von den Juden ausgeübt worden sein sollen; jetzt sind diese Mährchen, welche nicht selten die blutigsten Verfolgungen nach sich zogen, längst in das Reich der Träume verwiesen.

Chaos. (Griechische M.) Das Uranfängliche, Formlose, woraus Alles, was Form hat, entstand, das allumfassende Urelement. Ovid beschreibt es folgendermaßen:

„Vor dem Meer und der Erd' und dem allumschließenden Himmel
„War im ganzen Bezirk der Natur ein einziger Anblick,
„Chaos genannt, ein roher und ungeordneter Klumpen,
„Nichts mehr, als unthätige Last, nur zusammengewirrte
„Und mißhellige Samen der nicht einträchtigen Dinge."

Ferner:

„Wo die Erde nun war, dort war auch Luft und Gewässer;
„Nicht zum Steh'n war jetzo das Land, noch die Woge zum Schwimmen,
„Noch voll Lichtes die Luft; kein Ding hatt' eig'ne Gestalt noch,
„Feind war Eines dem Andern, und in dem nämlichen Körper
„Übete Kaltes den Kampf mit Hitzigem, Feuchtes mit Trock'nem,
„Weicheres rang mit Hartem, und Lastendes gegen das Leichte."

Aus diesem Urstoff entstand nun Alles, was lebt und ist, die Götter sowohl, als Himmel, Luft, Erde, Meer und Alles, was diese bewohnt. Das Chaos verband sich mit der Finsterniß, Calīgo, und erzeugte mit ihr den Äther, den Tag, den Erĕbus und die Nacht. Die Paare verbanden sich wieder unter einander, und so schufen Äther und Tag den Himmel, die Erde und das Meer; Erebus und Nacht aber hatten zu Kindern: das Schicksal, das Alter, den Tod, den Schlaf, die Träume (Phantăsus, Morpheus, Momus), die Parcen, die Uneinigkeit, das Elend, den Zank, die Rache, aber auch die Heiterkeit, die Freundschaft, das Mitleid, endlich die Hesperiden (Ägle, Hesperia, Arethūsa).

Von der Erde und dem Äther stammt eine nicht minder zahlreiche Nachkommenschaft: der Schmerz, das Verbrechen, die Furcht, die Lüge, der Meineid, die Unenthaltsamkeit, die Furien, der Hochmuth, die Blutschande; ferner der Ocean, der Pontus, der Tartărus, Themis, die Titanen. Man sieht wohl, daß hier lauter personificirte Naturkräfte oder Eigenschaften zu finden sind, und daß diese im Verfolg der Erzeugungen immer mehr von einander getrennt wurden, bis die Titanen und die Götter sich um die junge Erde stritten, welche endlich durch Promētheus mit Menschen bepflanzt wurde, denen er das Feuer vom Olympus herab holte. So ist also das Chaos der formlose Ursitz aller Formen und Kräfte.

Chararus. (Griechische M.) Einer der Lapithen, welche auf des Pirithŏus Hochzeit mit den Centauren in Streit geriethen. Rhōtus schlug ihn mit einem Feuerbrande in's Gesicht; Chararus erhob die steinerne Schwelle,

welche zu bewegen Lastwagen nöthig gewesen wären, doch vermochte er ihrer Schwere wegen nicht, sie nach dem Centauren zu schleudern, welcher ihn nun mit dem Feuerbrande tödtete.

Chardaniel. (Jüdische M.) Ein Engel, Herr des Firmaments, sechs Millionen Mal größer als andere Engel; er strahlt immerfort von zwölf weißen Blitzen.

Chäresiläus. (Griechische M.) Sohn des Jasion und Enkel des Eleuther; sein Sohn Pömander soll die Stadt Tanägra in Böotien gegründet haben.

Chariclo. (Griechische M.) Eine Nymphe, die Geliebte des Evëres, von welchem sie Mutter des Tiresias ward. Als dieser von der durch seinen Ausspruch über die Freuden der beiden Geschlechter erzürnten Juno mit Blindheit gestraft wurde, erbat sich Chariclo von Minerva die Gabe der Weissagung für ihren Sohn.

Denselben Namen führt eine Tochter des Apollo oder des Titanen Perses, Gemahlin des berühmten Centauren Chiron, dem sie einen Sohn Carystus und eine Tochter Ocyröë gebar.

Charidötes. (Griechische M.) Der Freudengeber. Beiname des Mercur auf Samos, wo man an seinem Fest einander aus Scherz bestahl, weil die Samier, von ihren Feinden gedrängt, sich zehn Jahre lang hatten vom Raube nähren müssen.

Charila. (Griechische M.) Zu Delphi war in alter Zeit eine schwere Hungersnoth ausgebrochen, während welcher Charila, eine arme Waise, zu dem Könige kam, um Brod flehend; da derselbe bereits alle seine Vorräthe vertheilt hatte, warf er zornig nach ihr mit seinem Schuh, worüber sich das Mädchen so sehr grämte, daß sie sich erhing. Jetzt aber steigerte sich die Noth immer höher, denn es kamen noch ansteckende Krankheiten dazu. Es ward die Pythia befragt, und sie sagte, nur wenn man den Manen der Gemordeten Sühnopfer bringe, werde des Himmels Zorn aufhören; dieß geschah, und das Elend wich. Seit jener Zeit wurden alle neun Jahre die Festlichkeiten wiederholt, bei denen der König den Vorsitz führte, an Einheimische wie an Fremde Lebensmittel vertheilte, endlich nach dem Bilde der Charila mit einem Schuh warf und es darauf mit einem Stricke um den Hals begraben ließ. Dieses Fest führte den Namen der Unglücklichen, welche die Veranlassung desselben war.

Charis. (Griechische M.) Die Grazie, nach Homer, in der Ilias, des hinkenden Vulcan schöne Gattin; nach der Odyssee hatte er die Venus zur Gemahlin.

Charisia. (Griechische M.) Feste, den Charitinnen (Grazien) zu Ehren mit nächtlichen Tänzen gefeiert.

Charisius. (Griechische M.) Ein Sohn des verbrecherischen Königs Lycäon, Gründer von Charistä in Arcadien.

Charistia. Ein Verwandten-Fest bei den Römern, am 22. Februar, gleich nach dem Todtenfest, gefeiert. Die Familie war hier ganz unter sich, legte entstandene Zwiste bei und knüpfte das Band der Eintracht und Liebe wieder fester.

Charites. (Griechische M.) S. Grazien.

Charmon. (Griechische M.) In Arcadien ein Beiname des Jupiter, und auch des Gottes der Unterwelt.

Charmus. (Sardinische M.) Ein Sohn des pelasgischen Stammhel-

den Aristäus (Sohnes des Apollo und der Cyrëne). Charmus kam nach Sardinien mit einer Colonie und ward dort als Heros verehrt.

Charon. (Griechische und römische M.) Der Fährmann in der Unterwelt. Eine, wie es scheint, spätere Vorstellung, wahrscheinlich aus Ägypten gekommen, wo die Sitte herrschte, alle Todten, welche eines ehrenvollen Begräbnisses gewürdigt worden, auf einem Kahn von einem Fährmann nach den Inseln der Seligen, d. h. nach den allgemeinen Begräbnißstätten, bringen zu lassen. Nach der griechischen Sage hält Charon, ein alter Diener des Pluto, am Höllenflusse Wache, nimmt die Seelen, welche Mercur ihm zuführt, in seinen Kahn auf und setzt sie über die Styx oder den Achëron, wofür man ihm einen Obölus zahlen mußte, der daher den Verstorbenen unter die Zunge gelegt wurde; diejenigen, welche kein Begräbniß empfangen hatten, mußten ein Jahrhundert lang um die Ufer der Styx schweben. Virgil singt:

„Dort ist der Weg, der zur Fluth des tartarischen Acheron leitet;
„Dieser, vom Schlamme getrübt, grundlos, ein gährender Strudel,
„Brauset einher und speit den wallenden Sand zum Cocytus.
„Diese Gewässer und Strömungen schirmet ein schrecklicher Fährmann,
„Charon, im gräulichen Schmutz; um das Kinn liegt dick und verwildert
„Ihm der ergrauende Bart, es stehen in Flammen die Blicke,
„Garstig hängt von den Schultern in Knoten der Mantel herunter,
„Selber treibt er das Boot mit der Stang' und richtet die Segel,
„Führt stromüber die Todten auf eisenfarbigem Fahrzeug;
„Schon ein Greis, doch grünet noch frisch das Alter des Gottes."

Ferner antwortet auf Änëas Frage die cumäische Sibylle:

„Du, den Anchises gezeugt, unbezweifelter Sprößling der Götter,
„Hier erblickst du den stygischen Pfuhl und den Sumpf des Cocytus,
„Deren Macht durch Schwur zu entweih'n selbst Götter sich fürchten.
„Alle die Schaar, so du schaust, ist unbeerdigt und hülflos;
„Jener Schiffer ist Charon; die Fluth trägt nur die Begrab'nen,
„Und nicht über den schrecklichen Strand und die tosenden Flüsse
„Darf er sie führen, bis daß in den Gräbern ruh'n die Gebeine.
„Hundert Jahre nun irren und schweben sie hier am Gestade,
„Dann erst schau'n sie, erhört, die lang ersehnten Gewässer."

So auch ist es mit den Lebenden, er darf diese nicht übersetzen, wenn er nicht von den Unsterblichen dazu bevollmächtigt ist; daß er den Hercules übersetzte, ohne daß derselbe ihm den goldenen Ast zeigte, welcher zur Beglaubigung eines göttlichen Auftrags diente, kostete den Charon auf ein Jahr seine Freiheit.

Homer hat diese Fabel noch nicht gekannt. Eine Darstellung davon nach einem antiken Basrelief, s. Taf. XXVIII, Fig. 98. Zwei Gestalten steigen aus Charons Kahn; die Parce reicht der ersten die Hand; ihre noch volle Spindel zeigt den frühzeitigen Tod dieses Schattens an. Der andere Schatten hat die Größe eines Kindes. Rechts Lethe mit dem Trank der Vergessenheit.

Chäron. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und der Nymphe Thero; er soll die Stadt Chäronëa in Böotien gegründet haben.

Charonium. (Griechische M.) Zwei vom Volke heilig gehaltene Höhlen dieses Namens werden in Klein-Asien genannt, die eine bei Thymbra, die andere bei Nysa, beide in der Landschaft Carien. Sie strömten giftige Dünste aus, weßwegen man wenigstens von der letzteren glaubte, daß sie ein Sitz göttlicher Einwirkungen sei, insbesondere, daß man daselbst Träume empfange, durch welche die Heilmittel für gewisse Krankheiten angezeigt würden.

Charöpus. (Griechische M.) Ein König der Insel Syme (unfern von

Rhodos, an der Küste von Klein-Asien), Gemahl der Aglaja, Vater des Nireus, welcher nach Achilles der Schönste unter allen Griechen vor Troja war, jedoch dieses Helden Tapferkeit nicht besaß; er fiel von der Hand des Eurypylus oder des Äneas.

Charops. (Griechische M.) Der Frohblickende. Eine Benennung, unter welcher Hercules verehrt wurde; sein Bild stand am Berge Laphystium an der Stelle, wo er den Cerbĕrus aus der Unterwelt heraufgeholt hatte.

Denselben Namen trug ein Sohn des Trojaners Hippăsus; er ward von Ulysses getödtet.

Charrubiun. So nennen die Mahomedaner Engel, welche sie für die Herren der übrigen halten; der Name scheint mit dem hebräischen Cherubim verwandt, so auch die Bedeutung.

Charybdis. (Griechische M.) Eine Tochter des Neptun und der Erde. Der Mythus weist ihr in der sicilianischen Meerenge den Sitz an; dort muß ein verderblicher Strudel gewesen sein, oder der noch jetzt daselbst befindliche war den leicht gebauten Schiffen der Alten gefährlicher, als er uns erscheint, denn die Beschreibungen, welche man davon findet, sind fürchterlich. Charybdis war ein gefräßiges Weib, das dem Hercules Rinder raubte, und deshalb von dem Blitzstrahle des Jupiter in's Meer geschleudert wurde, wo sie ihre gefräßige Natur beibehielt. Unweit der bellenden Scylla wohnte sie auf einem Felsen unter einem überhangenden Feigenbaum, und drohte allen Vorüberfahrenden Tod und Verderben; um ihren Hunger zu stillen, fraß sie ganze Schiffe mit Allem, was darin war, auf; drei Mal des Tages schlürfte sie abwechselnd das Meerwasser ein und spie es wieder aus, was ein brüllendes Getöse verursachte, wobei während des Einschlürfens in den trichterförmig klaffenden Schlund Alles hinabfuhr, was in dessen Nähe kam, bei dem eben so oft wiederholten Ausspeien aber die Schiffe der Scylla zugeschleudert wurden, daher das lateinische Sprüchwort: **Incidit in Scyllam cupiens vitare Charybdin.** Es geräth zur Scylla, wer die Charybdis vermeiden will.

Chasae. (Slavische M.) Eine wendische Gottheit, vorzüglich in Böhmen verehrt.

Chaska. (Myth. der Andesvölker.) So hieß in Peru der Morgenstern. Er hatte eine eigene Capelle in der Umfangsmauer des großen Sonnentempels, worin ihm Opfer aller Art gebracht wurden. Seinen Namen hatte er von seinem Bilde, welches mit langen, krausen Haaren (Symbol der Strahlen) von Gold dargestellt wurde. Als steter Begleiter der Sonne hieß er auch Page derselben.

Chason. (Slavische M.) In Böhmen und Mähren ward die Sonne unter diesem Namen angebetet.

Chattun Erdeni. (Lamaismus.) Die weiße Jungfrau; ein auf Gold gemaltes Bild, zu den sieben Dolon Erdeni, den Heiligthümern der lamaischen Tempel, gehörig; sie werden alle auf dem Altar vor dem eigentlichen Götterbilde aufgestellt.

Chätus. (Griechische M.) Ein Sohn des Ägyptus, verlobt mit Asteria.

Chaudrun. S. Gudrun.

Chavarigten. Eine muhamedanische Secte, welche nicht an Muhameds Unfehlbarkeit glaubt.

Cheberles. (Orientalische M.) Ein türkischer Held, ähnlich dem heiligen Georg der Christen, und, wie man nicht ohne Grund vermuthet, diesem nachgebildet und auf Art der Morgenländer ausgeschmückt.

Chelidonia. (Griechische M.) Ein Knabenfest auf Rhodos. Die Knaben gingen von Haus zu Haus und baten um eine Gabe im Namen der Schwalbe, indem sie von ihrer den Frühling verkündigenden Wiederkehr ein Lied sangen.

Chelidŏnis. (Griechische M.) Die Tochter des Pandarĕus, welche durch ihren Schwager Polytechnus entehrt und auf die grausamste Weise verstümmelt, nach erlangter Rache aber von den Göttern in eine Schwalbe verwandelt wurde. (S. Aëdon.)

Chelōne. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche Mercur in eine Schildkröte verwandelte, da sie die Einzige gewesen, welche nicht bei Jupiters Vermählung erschien und noch gar des Götterpaares spottete.

Chemiin. (Myth. der südamericanischen Völker.) So nennen die Karaiben den großen Geist, welcher Himmel und Erde erschaffen hat. Er ist erhaben über alles Zeitliche; die bösen Thaten der Menschen erzürnen ihn so wenig, als die guten ihn erfreuen; gleichgültig gegen alles Untergeordnete, genießt er seiner eigenen Glückseligkeit. Die Karaiben verehren ihn nicht durch irgend einen Cultus, sie denken nur seiner im Herzen, weil er ihrer Opfer nicht bedarf. Denselben Namen führen die guten Geister, welche die Frauen der Karaiben nach dem Tode in den Himmel führen.

Chera. (Griechische M.) Die Wittwe. Eine Benennung, welche Juno erhielt, weil sie sich einst im Zorne über Jupiters Untreue von diesem getrennt hatte und als Wittwe lebte, oder weil sie, eifersüchtig auf seine Schöpferkraft, durch welche er Minerva, ohne Zuthun des andern Geschlechts, aus sich selbst geboren hatte, dasselbe leisten wollte, sich von ihrem Gatten entfernte und dann nach zwölf Monden einen furchtbaren Riesen gebar, den Typhon, nach Anderen den Vulcan.

Cheromăchus. (Griechische M.) Ein Sohn des Electryon, welcher nebst allen seinen Brüdern gegen die Söhne des Pterelāus blieb, als diese Letzteren die Rinder seines Vaters zu entführen kamen.

Chersibius. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules und der Megära, welchen sein Vater in der Raserei, die Juno über ihn geschickt, sammt Mutter und Geschwistern mit seinen Pfeilen erschoß.

Chersidămas. (Griechische M.) Ein Sohn des Priămus, welchen Ulysses vor Troja erlegte, indem er ihm unter dem buckligen Schild den Speer in den Nabel rannte. — Denselben Namen trägt ein Sohn des Pterelāus, welcher gegen die Electryoniden blieb, als er mit seinen Brüdern des Königs Electryon Heerden zu rauben kam.

Chersis. (Griechische M.) Eine der drei Schwestern, welche man Gräen nennt, Töchter des Phorcys und der Ceto. Sie hatten alle drei gemeinschaftlich nur einen Zahn und ein Auge.

Cherubim. (Israelit. Religion.) Die Cherubim, die im Allerheiligsten zum Schmuck des Gnadenstuhls dienten, und auch außerdem ein Hauptschmuck im Tempel waren, hatten ursprünglich eine sinnbildliche Bedeutung, welche jedoch für uns zweifelhaft geworden ist, weil das Grundwesen ihrer Gestalt uns nirgends angegeben wird. Im ersten Buche Mose heißt es zwar: „Gott lagerte vor dem Garten Eden den Cherub mit einem bloßen hauenden Schwerte“, doch waren die Cherubim (dieß ist die hebräische Form der Mehrzahl zu der Einzahl Cherub, gleichwie Seraphim zu Seraph) ursprünglich keine Engel, welche es als selbstständige persönliche Geister im Mosaismus gar nicht gab, sondern erst eine spätere Zeit, des Wesens der Cherubim unkundig, faßte sie

als solche auf. Sie hatten Flügel, welche bei den Orientalen ein Symbol des Schutzes waren. Ueber die Gestalt erfahren wir nur Weniges, und dieses zeigt uns eine Mischgestalt. In seiner eigentlichen Gestalt, mit einem Kopfe, scheint der Cherub kein menschliches Angesicht gehabt zu haben; denn Ezechiel sagt: Ich sah vier Räder, voller Augen; ein jegliches hatte vier Angesichter; das erste war wie ein Cherub, das andere wie ein Mensch, das dritte ein Löwe und das vierte ein Adler. Ein andermal sagt er: Ihre Angesichter zur rechten Seite waren gleich einem Menschen und Löwen, aber zur linken Seite gleich einem Ochsen und Adler. Also ist es außer Zweifel, daß der Cherub einen Stierkopf hatte, und demnach ist eine Spur ägyptischen Gottesdienstes (Apis, goldenes Kalb) hier unverkennbar. Übrigens stammen von den vier zuletzt angeführten Angesichtern der Cherubs-Gestalt die bekannten vier Abzeichen der vier Evangelisten, der Engelskopf bei Matthäus, der Löwe bei Marcus, der Stier bei Lucas und der Adler bei Johannes.

Chesias. (Griechische M.) Beiname der Diana von Chesium, einem Vorgebirge auf der Insel Samos; ferner eine Nymphe, welche dem samischen Flußgott Imbräsus die Ocyrrhöë gebar.

Chiacin. (Myth. der Lamaiten.) Einer von den Lahen, der mit seinem Glanze den Leib der Mutter des Cio Conciao so durchstrahlte, daß er ganz rein und durchsichtig, aller irdischen Stoffe frei und ledig wurde, denn die Lahen oder himmlischen Geister sind so glänzend und rein, daß allein von denjenigen derselben, welche die Sonne bewohnen, dieser Himmelskörper strahlt und leuchtet.

Chia Nom Nangva. (Myth. der Lamaiten.) Einer der sechszehn Räume, die die Welt umschließen, und zur Wohnung der Lahen oder reinen himmlischen Geister dienen. Hier erfreuen sie sich an Allem, was die Sinne ergötzt, an Speise und Trank, an Kleiderpracht u. s. w. In den vier höheren Regionen genießen sie einer weniger materiellen Glückseligkeit.

Chias. (Griechische M.) Tochter der Niöbe (s. d.).

Chichikue (oder Astaouen). Die Klapper, das einzige musicalische Instrument der nordamericanischen Wilden, besteht entweder aus einem hohlen Kürbiß, oder aus einer Schildkrötenschale, an einem Handgriff befestigt, mit Steinchen gefüllt, so daß sie beim Schütteln einen klappernden Ton gibt; sie wird bei religiösen und Freuden-Tänzen gebraucht.

Chicomatte. (Mexicanische M.) Gottheit, deren Fest im zweiten Monat, Tlakaxipehualitztli, gefeiert wurde. Unbekannt ist, was sie regierte.

Chidr. (Myth. der Orientalen.) Nach arabischer Sage Feldherr eines altpersischen Herrschers Kheikhobad und ein Prophet, der, da er aus der Lebensquelle getrunken, nun bis zum jüngsten Tage lebt. Alexander der Große suchte diese Quelle der ewigen Jugend, welche im Caucasus liegen soll, doch vergeblich. Dieses Chidr (oder Chidher) wird auf eine höchst anmuthige Art Erwähnung gethan von Friedr. Rückert in dem Gedichte, das mit dem Namen desselben überschrieben ist.

Chilam Cambol. (Myth. der westindischen Völker.) So soll ein großer Prophet in Yukatan geheißen haben, der den Einwohnern befahl, die Lehre der bärtigen Männer, welche über das Meer kommen und das Kreuz bringen würden, als die ihre anzuerkennen und ihnen zu gehorchen.

Chimära. (Griechische M.) Ein Ungeheuer, erzeugt von Typhon und der Echidna. Homer beschreibt sie:

„Vorn ein Löw' und hinten ein Drach' und Geis in der Mitte,
„Schrecklich umher aushauchend die Macht des lodernden Feuers."

Gewöhnlich wird sie gebildet als ein Löwe, der einen zweiten Kopf, den einer Ziege, hat; Bellerŏphon mußte im Auftrag des Königs Jobātes in Lycien das Ungeheuer bekämpfen, welches durch Hülfe der Minerva möglich ward. Die Göttin gab dem kühnen Jüngling zu diesem Strauß das geflügelte Pferd des Apollo, den Pegăsus, und von diesem herab, aus der Luft, ward das Unthier besiegt; nach Anderen dadurch, daß Bellerophon ihr seinen Speer in den Rachen stieß, an dem Blei befestigt war, welches von dem Feuer, das die Chimära ausspie, in Fluß kam und sie tödtete.

Chimäreus. (Griechische M.) Sohn des Promĕtheus und der Plejade Celäno, Bruder des Lycus. Beide Brüder lagen vor Troja begraben, und auf ihrem Grabe mußten einst die Lacedämonier opfern, um von einer Pest befreit zu werden.

Chimalli. (Mexicanische M.) Die heiligen, von Priestern geweihten Schilde, die ganz rund, von elastischem Rohre geflochten, und mit Federn bedeckt waren, welche der Adel, mit Gold- und andern Verzierungen beladen, besonders bei feierlichen Gelegenheiten trug. Man konnte sie zusammenbiegen und unter den Arm nehmen; es läßt sich daher vermuthen, daß starke Massen Gummi Elasticum dazu verwendet wurden.

Chinesen (Religion der). Es ist kaum möglich, von einer Religion in diesem ungeheuer ausgedehnten Lande zu sprechen, und deutlich unterscheidbar, wenn auch zum Theil nahe mit einander verwandt, sind vier Haupt-Religionen. Die reinste ist die des Kon-fu-tse (Confucius); sie wird von den Gelehrten bekannt, und ist mehr ein philosophisches Moralsystem als eine Religion zu nennen. Die zweite ist die des Lao-tse oder Lao-kyun, deren Priester durch Weissagungen und Gaukeleien viel Einfluß auf das Volk haben, daher sie auch die eigentliche Volksreligion ist. Die dritte pflegt man die des Fo zu nennen, obwohl sie besser die des Buddha hieße, denn es ist eine auf chinesische Weise modificirte Buddha-Religion; beide sind jünger als Kon-fu-tse. Die eigentliche Hofreligion ist die des Lama, welche auch von den Mandschuren oder Tataren allgemein angenommen ist. Alle diese Secten haben eine äußerst zahlreiche Priesterschaft, welche sich in Summa auf mehr als eine Million beläuft; sie leben meistentheils in Klöstern vereint, erkennen in diesen obere und untere Beamte, Bischöffe, einen Pabst, und bilden eine eigene Hierarchie, welche von der Staatsregierung ganz getrennt scheint; sie führen ein müßiges Leben, und sind deßhalb dort, wo Arbeiten eine Schande ist, sehr geehrt; doch haben sie fast gar keine Functionen, die in das Leben eingreifen, werden weder bei der Geburt, noch bei der Namengebung eines Kindes, weder bei Ehen, noch bei Begräbnissen gebraucht. (Vergl. Kon-fu-tse, Lao-Kyun, Fo und Lama.)

Chiŏne. (Griechische M.) Tochter des Borĕas und der Orithȳia (einer Tochter des Erechtheus und der Diogenīa), Geliebte des Neptun und von ihm Mutter des Eumolpus. Um der Schande zu entgehen, warf Chione das Kind in's Meer, doch Neptun errettete dasselbe, brachte es nach Äthiopien und gab es seiner Tochter Benthesĭcyme zur Erziehung.

Chione hieß auch die Tochter des Dädalion, welche zweien Göttern, dem Apollo und dem Mercur, zugleich Gehör gab, und von dem Ersteren den Philammon, von Mercur aber den Autolycus gebar, welcher Letztere sich seines Vaters durch ausgezeichnete Klugheit würdig zeigte. Chione, sich rühmend,

daß sie schöner sei, als Diana, ward von dieser Göttin durch einen Pfeil getödtet.

Chios. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und einer Nymphe, der diesen Namen erhielt, weil bei seiner Geburt gerade Schnee fiel, der auf griechisch Chion heißt. Nach ihm soll die gleichnamige Insel benannt sein. Auch wird eine gleichnamige Tochter des Oceănus angeführt, von welcher ebenfalls die Insel benannt sein soll.

Chipana. (Rel. der Andesvölker.) Bei den Peruanern ein goldenes Medaillon, das die Inka's mit einem Armbande an das Handgelenk befestigten; es war nach dem Stande der Person verschieden. Der Oberpriester trug es am größten, minder groß der König, noch kleiner die Feldherren ꝛc. Da es inwendig ausgehöhlt und hell polirt war, so entzündete es Zunder, und mit diesem Feuer wurden am Sonnenfeste die Opfer angezündet, daher es für ein unglückbedeutendes Zeichen angesehen ward, wenn man sich hierzu, oder um Feuer im Tempel der heiligen Sonnenjungfrauen zu entzünden, des zusammengeriebenen trockenen Holzes bedienen mußte, weil der Himmel etwa bedeckt war, und der kleine Brennspiegel, nicht so groß, wie die Handhöhlung, keine Kraft hatte; gewöhnlich versöhnte man die Götter durch Blumen- und Frucht-Opfer (die Inka's-Stämme hatten keine Menschenopfer), und beging das sonst heitere Sonnenfest ernst und traurig.

Chiromantie. Wahrsagekunst, nach welcher man den Lebenslauf eines Menschen aus seiner Hand voraussagen kann. Spuren von diesem Aberglauben findet man schon bei den Griechen.

Chiron. (Griechische M.) Der berühmteste, nach Homer der gerechteste, unter den Centauren, auch vorzugsweise der Centaur genannt, Sohn des Saturn und der Philyra, einer Tochter des Oceănus. Um seinen Umgang mit Philyra seiner Gemahlin Rhea zu verbergen, hatte Saturn sich in ein Pferd verwandelt, weßhalb der Sproß dieser Umarmung zur Hälfte die Gestalt eines Pferdes hatte. Dieß ist jedoch erst spätere Vorstellung und Sage, bei Homer ist von der Roßgestalt der Centauren noch keine Rede. Chiron war mit Chariclo, der Tochter des Apollo oder des Titaniden Perses, vermählt, und hatte von derselben einen Sohn Carystus und zwei Töchter, Ocyrrhöë (nach Anderen Melanippe) und Endëïs, welche Gattin des Königs Äăcus wurde; auch die Nereïde Thetis, Peleus Gemahlin, wird von Einigen für seine Tochter gehalten. Er wohnt auf dem an Heilkräutern reichen Berge Pelion in Thessalien, und es stammte hier das heilkundige Geschlecht der Chironiden von ihm ab. Er ist, von Apollo und Diana selbst unterrichtet, kundig der Jagd, der Heilkunde, der Musik, der Gymnastik, der Weissagung. Hierin unterrichtet er die Heldenknaben, die zu ihm auf den Pelion gebracht werden, Achilles (wie er Achilles im Lautenspiel und in der Kräuterkunde unterrichtet, zeigen die Darstellungen Taf. XXVIII, Fig. 99 und 100), Jason, Äsculap, Actäon, Telămon, Peleus, Theseus, Medēus, Cephălus, Milanion, Nestor, Amphiarăus, Meleăger, Hippolytus, Palamēdes, Ulysses, Menestheus, Diomēdes, Castor, Pollux, Machăon, Podalirius, Antilŏchus, Ănēas. Ausgezeichnet ist seine Fürsorge für Peleus, seinen Enkel von seiner Tochter Endëïs und ihrem Gemahl Äăcus: er rettet ihn aus den Händen der übrigen Centauren, die ihn ermorden wollen, verschafft ihm sein Schwert wieder, das ihm Acastus verborgen hatte, verhilft ihm zum Besitze seiner Gemahlin Thetis, und schenkt ihm auf der Hochzeit eine gewaltige eschene Lanze, die später Achilles führte.

Die Argonauten besuchen ihn auf ihrer Fahrt und er begleitet sie mit seinen Segenswünschen.

Nach einem so thatenreichen Leben unterlag er dem dunkeln Schicksal, welches ihm, dem Unsterblichen, den Tod bereitete. Bei dem Streit des Hercules mit den Centauren in der Höhle des Pholus ward der weise Chiron, der herbei kam, um Frieden zu stiften, zufällig durch einen vergifteten Pfeil verwundet. Die Schmerzen, welche er litt, bewogen ihn, Jupiter zu bitten, daß er ihn von der Unsterblichkeit befreien möge, welches geschah, indem Jupiter dieselbe an Prometheus übertrug.

Chitna-Rath. (Indische M.) Haupt und Anführer der Gandharvas oder Dewetas, einer zahlreichen Schaar guter Genien des niederen Himmels.

Chitone oder Chitonia. (Griechische M.) Beiname der Diana, die als Jägerin mit dem aufgeschürzten Unterkleide (griechisch Chiton) dargestellt wurde; oder war sie nach dem attischen Flecken Chiton so genannt. Chitonĕas hieß ein Fest, das ihr die Syracuser mit Tanz und Flötenspiel feierten.

Chiun. (Persische M.) Der älteste Gott der Bewohner von Iran, wahrscheinlich ein Zeitgott, und deßhalb mit Saturn oder dem Kronos der Griechen verglichen. In seinen Tempeln war sein Bild von schwarzem Stein aufgestellt, einen Mann mit Affenkopf und Eberschwanz darstellend; er trug in der Rechten ein Sieb, in der Linken eine Schlange, welche Attribute man für Symbole der Zeit hält. Er war ein Wohlthäter der Menschen, der Erfinder von Waage, Maß und Gewicht, der Astronomie, der Mechanik, des Ackerbaues, und beschützte alle diejenigen, welche sich der Vervollkommnung dieser Zweige menschlichen Wissens befleißigten. Er scheint in hohem Ansehen gestanden zu haben, denn selbst die Könige nahten sich seinem Tempel nur mit den Zeichen der tiefsten Demuth, schwarz gekleidet, die Hände auf der Brust und schweigend.

Chizonim. So nennen die Juden die Geister, welche draußen sind, d. h. böse Geister, außerhalb des Paradieses.

Chloë. (Griechische M.) Die Grünende. Beiname der Ceres in Athen, als Beschützerin der jungen Saat. Um das Ende unsres April wurde ihr das Fest Chloĕa mit einem Widderopfer und heiteren Spielen gefeiert.

Chloris. (Griechische M.) Der griechische Name für Flora (s. d.)

Ferner eine Tochter des Amphīon, Königs von Orchomĕnus in Böotien, Sohnes des Jăsus, Gemahlin des Neleus, Königs von Pylus, Mutter des Nestor und seiner Geschwister. Ferner auch eine Tochter des thebanischen Amphīon und der Niŏbe, die früher Meliböa hieß, mit ihrem Bruder Amyclas wegen ihres Gebetes zu Latōna allein verschont blieb, als ihre Geschwister von Apollo und Diana getödtet wurden, aber vom Schrecken so bleich wurde, daß sie davon den Namen Chloris, die Grüne, bekam. Sie baute mit ihrem Bruder den Tempel der Latona zu Argos, worin auch ihre eigene Bildsäule stand. Ferner, nach einer Angabe, die Gattin des Ampycus, Mutter des Sehers Mopsus, welcher jedoch bei Anderen für einen Sohn des Apollo und der Himantis gilt. — Eine fünfte Chloris endlich war eine der Pieriden, welche sich mit den Musen in einen Wettstreit einließen und darob in Elstern verwandelt wurden.

Chomschim bodhissadoa. (Tübetanische M.) Der erhabenste, älteste Burchan, die erste der erschaffenen Gottheiten in der lamaischen Religion. Er ist derjenige, dessen beständige, nie aufhörende Verkörperung der Dalai Lama ist.

Choricus. (Griechische M.) Ein König von Arcadien, dessen Söhne Plerippus und Enätus durch Erfindung der Ringekunst sich berühmt machten. Paläſtra, ihre Schwester, verrieth die Kunstgriffe derselben an Mercur, welcher sie verbesserte und ihr den Namen der Geliebten gab. Die Brüder, erzürnt, daß Jemand ihnen die Erfindung genommen, beschlossen, sich zu rächen, und hieben dem Mercur, als sie ihn auf dem Berge Cyllēne schlafend fanden, die Hände ab. Jupiter heilte den Gott, ließ den Choricus, der seinen Söhnen den Rath zu jener That gegeben hatte, zerfleischen, und verwandelte ihn in einen Schlauch.

Chorsi. (Slavische M.) Ein Götze, welchen die heidnischen Moskowiter noch im Laufe des neunten Jahrhunderts angebetet haben sollen; man weiß nicht, was er bedeutet, denn Alles, was auf uns gekommen ist, beschränkt sich auf seine mißgestaltete Statue und auf seinen Namen. Tafel XXVIII, Fig. 101 zeigt denselben, im Ganzen einem Satyr nicht unähnlich, mit zur Hälfte menschlichem Körper, an den sich Bocks- oder Pferde-Füße anschließen, das Übrige weicht jedoch von dieser Bildung ganz ab; denn er hat einen Hundekopf mit mehreren Hörnern, hat Klauen statt der Nägel an den Händen und trägt einen Scepter. Auf dem Steinquadrat, welches das Götzenbild trägt und welches sein Altar zu sein scheint, brennt das Opferfeuer.

Chriemhild. (Altdeutsche M.) Eine der beiden weiblichen Hauptfiguren im Sagenkreise des Nibelungen-Liedes, die Gattin Siegfrieds und seine Rächerin nach dem schmählichen Morde des edeln Helden durch Hagen. Sie vermählte sich, den verlorenen Geliebten nie vergessend, mit König Etzel, um die Macht und die Gelegenheit zur Rache zu gewinnen, welche ihr auch im vollen Maße ward.

Christäpfel. Dürre Holzäpfel, die in der Christnacht gefunden werden sollen; ein Gegenstand des Aberglaubens und der Zauberkünste früherer Zeiten, besonders des Mittelalters.

Chromia. (Griechische M.) Tochter des Itōnus und der Nymphe Melanippe. Sie war nach Einigen die Gemahlin des Endymion, mit welchem sie den Ätōlus, Epēus und den Päon erzeugte.

Chromius. (Griechische M.) Es sind vier dieses Namens bemerkenswerth. Der eine ist ein Sohn des Pterelāus, welcher im Kampf gegen die Electryoniden blieb. Die Anderen waren Trojaner, einer davon ein Sohn des Priămus. Diomēdes riß ihn und seinen Bruder Echemmon vom Wagen, raubte ihnen die glänzende Rüstung und sandte die Rosse zu den Schiffen; der andere Chromius ward, nebst acht anderen Helden, von Teucer zu Boden gestreckt; der dritte, unter den Hülfsvölkern aus Lycien hergezogen, fiel nebst sechs Anderen von Ulysses starkem Arm.

Chromis. (Griechische M.) Auf der Hochzeit des Perseus mit der Andromēda erregte der frühere Verlobte der Braut, Phineus, einen blutigen Streit, in welchem viele von seiner Partei, und auch Chromis, das Leben verloren; dieser blieb, nachdem er dem Emathion den Kopf abgehauen, versteinert durch den Anblick des Medusenhauptes.

Gleichen Namen führte ein Centaur, der auf des Pirithŏus Hochzeit von der Hand dieses Letzteren blieb. Ferner ein junger Satyr, welcher den schlafenden Silēn binden und zu Bacchus bringen half; eben so ein Phrygier, der den Ănēas nach Italien begleitete und dort, nebst vielen Andern, vor der Heldenjungfrau Camilla erlag. Ein fünfter Chromis endlich war ein Sohn des Königs von Mysien, Midon, welcher ihn als Befehlshaber eines Hülfs-

heeres nach Troja sandte, woselbst er sich bis zum Tode des Patroclus tapfer hielt. Er war einer der schönsten Jünglinge, und Homer nennt ihn oft „göttlicher Bildung“.

Chronophyle. (Griechische M.) Eine Nymphe. Sie wurde von Bacchus die Mutter des Philas, welcher unter den Argonauten sich als einen der rüstigsten Ruderer und Kämpfer bewährte.

Chrworsch. (Slavische M.) Ein Gott des verheerenden Sturmwindes, welchem die Slaven, besonders die Mähren, opferten, um sich vor seiner Macht zu schützen.

Chrysanthis. (Griechische M.) Eine Argiverin, die der Ceres auf ihrer Wanderung über den Raub der Proserpĭna Nachricht gab.

Chrysāor. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun, von diesem, zugleich mit dem geflügelten Roß Pegăsus, aus dem Blute der Gorgone Medūsa erweckt. Die Oceanide Calirrhöë ward seine Gattin und gebar ihm den berühmten Geryon, welcher von Hercules seiner schönen Rinderheerden beraubt wurde, und die Echidna, die zur Hälfte Jungfrau und zur Hälfte Schlange war.

Der Name ist ferner, gemäß seiner Bedeutung: „der mit Gold Bewaffnete“, Beiname verschiedener Gottheiten, der Ceres wegen ihrer goldenen Sichel, des Apollo und der Diana wegen ihrer goldenen Geschosse, wozu bei Apollo auch die goldene Leier und die goldenen Strahlen kommen.

Chrysaŏreus. (Griechische M.) Jupiters Beiname in Carien, unter welchem er in der Stadt Stratonicēa verehrt wurde. Carien selbst soll Chrysaoris genannt worden sein.

Chrysas. (Griechische M.) Ein sicilianischer Flußgott.

Chryse. (Griechische M.) Tochter des Halmus, Gründers des Fleckens Halmon in Böotien, und Schwester der Chrysogenīa. Sie war eine Geliebte des Mars, und von diesem Mutter des Phlegyas, welcher den Tempel des Apollo anzündete, weil sich seine Tochter Corŏnis diesem Gotte ergeben hatte, wofür er in der Unterwelt gestraft wurde.

Chryseïs. (Griechische M.) Astynŏme, Tochter des Chryses, eines Priesters des Apollo zu Chryse, wurde nach ihrem Vater genannt wie oben. Achilles hatte sie erbeutet und sie war dem Agamemnon als Beute-Antheil zugefallen. Der Vater kam, sie mit unendlicher Lösung heimzuholen, doch Agamemnon wies ihn ab; darauf entstand auf des Priesters Bitten eine Pest unter den Griechen, wodurch Agamemnon genöthigt ward, die Chryseïs mit reichen Geschenken zurückzusenden. Er nahm hierauf dem Achill die schöne Briseïs gewaltsam hinweg, worauf sich dieser von dem Kriege zurückzog.

Chryses. (Griechische M.) Sohn des Ardys, Vater der Chryseïs, zu Chryse in Mysien wohnend und dort auf einem Streifzuge von Achilles überfallen. — Wie er, hießen noch drei Andere, nämlich ein Enkel dieses Priesters, von seiner Tochter und Agamemnon erzeugt, von ihr aber für einen Sohn des Apollo ausgegeben, der später Orest und Iphigenīa, als sie von Tauris her zu ihm flüchteten, als seine Geschwister anerkannte und unterstützte; ferner ein Sohn des Minos, Königs in Creta, und der Nymphe Parīa, Bruder des Eurymĕdon, Nephalion und Philolāus. Sie wagten, den Hercules auf der Insel Paros, wo sie wohnten, anzugreifen, mußten es jedoch alle mit dem Leben büßen. Endlich ein Sohn des Neptun und der Chrysogenīa (einer Schwester der Chryse); er hatte einen Sohn Minyas, welcher Orchomĕnus erbaute, und dem Volke der Minyer seinen Namen gab.

Chrysippe. (Griechische M.) Eine Tochter des Danäus, Braut des Chrysippus.

Chrysippus. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Ägyptus, von seiner Braut, der Danaïde Chrysippe, in der Brautnacht ermordet.

Denselben Namen führt ein Sohn des Königs von Elis, Pelops, und der Nymphe Ariöche. Der aus Theben vertriebene Lajus hielt sich bei seinem Vater auf, hatte ihm Unterricht im Wagenrennen zu geben, und verliebte sich dabei in ihn so, daß er ihn entführte. Ein Krieg verschaffte Pelops seinen Sohn wieder, doch die eifersüchtige Gattin des Königs, Hippodamīa, veranlaßte ihre beiden Söhne Atreus und Thyestes, ihn zu ermorden, worauf sie die Flucht ergriffen.

Chrysogenīa. (Griechische M.) Tochter des Erbauers von Halmon, Halmus, welcher von Eteocles ein Stück Land zu Orchomĕnus erhalten hatte und dasselbe colonisirte. Chrysogenia gebar von Neptun den Chrysus, den Vater des Minyas.

Chrysolāus. (Griechische M.) Ein Sohn des Priămus.

Chrysomallus. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Thraciers Bisaltis, Theophäne. Der Gott raubte sie, entführte sie nach der Insel Crinissa und verwandelte dort sie in ein Schaf und sich in einen Widder. So zeugte er mit ihr den Widder mit dem goldenen Vließe, was der Name Chrysomallus bedeutet. Nephĕle, des Königs Athămas erste Gattin, Mutter des Phrixus und der Helle, erhielt diesen goldenen Widder, um ihn ihren von der bösen Stiefmutter Ino verfolgten Kindern zu bringen, welche sich auch durch ihn retteten. Helle fiel in das Meer, welches noch heute ihren Namen trägt (Hellespontus); Phrixus kam in Colchis an, wo er den Widder dem Mars opferte. Das Fell dieses Thieres, dem Gotte geschenkt, von Drachen bewacht, war das Ziel der Argonautenfahrt. (Vergl. Widder.)

Chrysonŏë. (Griechische M.) Tochter des Clitus, Königs der Sithonier in Thracien, und der Pallēne. Sie ward mit Proteus, dem mächtigen Meergotte, vermählt, und eine Insel nach ihr benannt.

Chrysopelēa. (Griechische M.) Eine schöne Dryade, welche der Stammheld der Arcadier, Jupiters und der Callisto Sohn, Arcas, weinend bei dem Baume traf, mit welchem ihr Leben zusammenhing. Dieser war dem Umstürzen nahe, indem ein wilder Waldbach an seinen Wurzeln nagte; Arcas leitete den Bach ab, befestigte den dem Fallen nahen Baum, und rettete so die Dryade, welche ihn dafür mit ihrer unverwelklichen Schönheit belohnte. Ihre Kinder hießen: Azan, Aphīdas und Elătus.

Chrysor. (Phönicische M.) Ein Heros, welcher dem siebenten Geschlechte der phönicischen Gottheiten angehört. Er machte sich um die Bequemlichkeiten des menschlichen Lebens für ein rohes, ungebildetes Volk auf das Höchste verdient, indem er eine Menge wichtiger Erfindungen machte; man schreibt ihm den Kahn, den Köder, die Angel, die Steuerkunst, ja die Behandlung des Eisens durch das Feuer zu, — genug, um ihm göttliche Ehre zu erweisen, auch wenn er nicht zu alle dem noch Rede- und Wahrsage-Kunst gelehrt hätte. Man verehrte ihn als Gott, und legte ihm den Namen Diamichios bei.

Chrysorrhăpis. (Griechische M.) Der Träger der goldenen Ruthe; Beiname des Mercur von seinem Stabe.

Chrysorthe. (Griechische M.) Tochter des sicyonischen Fürsten Ortho-

pŏlis, eine Geliebte des Apollo, welche von ihm den Corōnus empfing, der König von Sicyon wurde.

Chrysothĕmis. (Griechische M.) Geliebte des Apollo, welche von ihm eine Tochter empfing, die sehr früh starb, und deßhalb von Apollo unter die Sterne versetzt ward, wo man sie in der Jungfrau zu sehen glaubt.

Eine zweite Chrysothĕmis war die Gattin des alten Königs Staphўlus, und von ihm Mutter dreier Töchter, der Rhöo, einer Geliebten des Apollo, von dem sie den Anĭus gebar, der Molpadia und der Parthĕnos, welche Apollo zu Halbgöttinnen machte, und von denen Molpadia besonders in Chersonnes zu Castäbus als Hemithĕa verehrt wurde.

Eine dritte war die Danaïde, welche ihren Verlobten, Asterius, einen Sohn des Ägyptus, in der Brautnacht umbrachte. — Eine vierte war eine Schwester der Electra und des Orest; Agamemnon bot sie, oder eine andere seiner Töchter, Iphianassa oder Laodĭce, ohne Bräutigamsgabe dem Achilles an, wenn er sich mit ihm versöhnen wolle.

Endlich führt denselben Namen ein Sohn des Carmănor (welcher den Apollo von dem Morde des Drachen Python reinigte). Chrysothemis errang bei den pythischen Spielen zuerst den Preis wegen des Gesanges eines Hymnus auf Apollo.

Chthonia. (Griechische M.) Tochter des argolischen Königs Colontas. Ihres Vaters ganzes Haus ging durch den Zorn der Ceres unter, welche ihn für die Verachtung, die er ihr bewies, als sie auf ihrer Wanderung bei ihm eintraf, durch Feuer strafte, worin er mit seinem Hause verbrannte; nur Chthonia, welche dem Vater gerathen, den Dienst der milden Göttin anzunehmen, blieb verschont, und ward von Ceres nach Hermiŏne (am hermionischen Meerbusen, nahe bei Trözĕn) geführt, woselbst sie die erste Priesterin der Göttin ward. Hiervon erhielt nun Ceres selbst den Beinamen Chthonia (der ihr übrigens schon nach seiner Bedeutung, Erdgöttin, zukam), und das Fest, welches ihr zu Hermione gefeiert wurde, hieß ebenso. Ein sonderbarer Gebrauch bei demselben war, daß zuletzt eine Anzahl lebhafter, muthiger Rinder zum Opfern gebracht, und einzeln in den Tempel der Göttin, welchen Chthonia ihr erbaut, geführt wurden; dort empfingen vier alte Weiber mit krummen Schlachtmessern das Thier und tödteten es, worauf ein zweites u. s. f. eingelassen und geschlachtet wurde. Das heiligste Bild der Göttin in diesem Tempel durfte von Niemand als von diesen vier Weibern gesehen werden. Man schreibt die Erbauung des Tempels noch einer andern Chthonia, der Tochter des Phorōneus, zu. Endlich hieß ebenso die Tochter des Königs Erechtheus, welche mit Butes, dem Bruder ihres Vaters, vermählt wurde.

Chthonius. (Griechische M.) Der Erdgeborne oder Einheimische, oder Unterirdische. So hieß einer der fünf Männer, die aus den Drachenzähnen erstanden, welche Cadmus gesäet, nachdem er das Ungeheuer, das den castalischen Quell bewachte, getödtet, und die deßhalb Sparti, die Gesäten, genannt wurden. Fünf von ihnen blieben übrig, als sie sich unter einander bekämpften, unter ihnen Chthonius. Seine Nachkommen waren:

(Die hierher gehörige Stammtafel siehe auf folgender Seite.)

Ein zweiter Chthonius war ein Sohn des Neptun und der Nymphe Syme. Er ging mit Triops und einer griechischen Colonie auf eine Insel, welcher er den Namen seiner Mutter gab.

Ebenso hieß ein Centaur, von Nestor bei der Hochzeit des Pirithŏus er-

Chthonius

Polyro vermählt mit Nycteus

Antiŏpe verm. m. Epōpeus
von Jupiter
Zethus verm. m. Thebe
und
Amphīon verm. m. Niŏbe
erzeugte sieben Söhne und sieben Töchter, von denen nur zwei übrig blieben, nämlich:
Philomăche vermählt mit Pelias
Acastus verm. m. Astydamīa.
Hippothŏë verm. m. Pisidīce Pelopēa
Alcestis verm. m. Admētus.
und Chloris verm. m. Neleus
Kinder waren:
Pero verm. mit Bias.
und 12 Söhne, worunter Nestor vermählt mit Anaxibia
Pisidīce, Polycaste, Pisistrătus, Antilŏchus, Thrasymēdes u. noch vier Söhne.

Nycteïs verm. mit Polydōrus
Labdăcus
Lajus mit Jocaste
Ödipus vermählt mit seiner Mutter
Polynīces, Eteocles, Ismēne, Antigŏne.
Laodămas.

Lycus vermählt mit Dirce
beide ermordet durch Amphīon und Zethus.

legt, und ein Sohn des Ägyptus, welcher von seiner Braut, der Danaïde Bryce, ermordet wurde.

Endlich ist Chthonius noch Beiname des Pluto und des Bacchus. Der Erstere hatte unter der Bezeichnung Jupiter Chthonius, d. h. unterirdischer Jupiter, einen Altar zu Athen; der Andere hieß so in gewissen Mysterien, wo man lehrte, daß der Gott von den Titanen zerstückelt und in Delphi begraben worden sei. In derselben Geheimlehre hieß er auch Zagreus.

Chthonophyle. (Griechische M.) Sie war der Zeuxippe und des Sicyon Tochter, aus Athen gebürtig, königlichem Geblüt entsprossen, und Geliebte des Mercur, von ihm Mutter des Polybus. Eine Zweite war Geliebte des Bacchus und von ihm Mutter des Argonauten Phlias.

Chubarag. In der lamaischen Religion Benennung der gesammten Geistlichkeit. Die lamaischen Priester der Mongolen heißen Gellongs.

Chubilgataë. (Mongolische Rel.) Diejenigen Geister, welche vom Himmel kommen, um bei der Geburt eines Kindes von seinem Leibe Besitz zu nehmen, dasselbe also für dieses Erdenleben beseelen.

Chung-tien-cho. (Chinesische M.) Das Geburtsland des Gottes Fo oder Fo-hi, wo die wahre Tugend und die reine Freude wohnt. Man glaubt, daß es das nördliche Indien oder Bengal sei.

Churmustu-Taëngri. (Lamaische M.) Der große Schutzgeist der Erde, ein riesiger, himmlischer Geist, welcher auf dem mittelsten Kopfe des dreiköpfigen Elephanten, Gasar Sakikjin Kowen, reitet.

Chutriel. (Hebräische M.) Name eines der Teufel; dieser ist bestimmt, die zur Hölle Verdammten zu geißeln.

Chytra. (Griechischer Festbrauch.) So hieß der dritte Tag der dem Bacchus heiligen Anthesterien bei den Athenern.

Cia-chy-sa-sgi. (Lamaismus.) Eine von den 16 Regionen der Hölle, oder des Reiches der bösen Dämonen (das Reich heißt Gnielva). Cia-chy-sa-sgi liegt in der Hälfte, in welcher die Verdammten durch Feuer gequält werden; hier ist der Fußboden mit glühendem Eisen getäfelt, und die Verdammten müssen mit bloßen Füßen darauf stehen. Die andere Hälfte dieses Reiches ist eben so furchtbar durch ihre Kälte.

Cidaria. (Griechische M.) Beiname der Ceres zu Pheneus in Arcadien, wahrscheinlich nach dem arcadischen Tanze Cidaris benannt.

Cihuacohuate. Das Schlangenweib, die Mutter des Menschen-Geschlechtes, eine bei den Mexikanern hoch verehrte Gottheit.

Cilix. (Griechische M.) Sohn des phönicischen Königs Agēnor und der Telephassa. Jupiter raubte, in der Gestalt eines Stieres, seine Schwester, die schöne Eurōpa, schwamm mit ihr über das Meer und brachte sie auf die Insel Creta. Der betrübte Vater sandte Gattin und Söhne aus, um sie zu suchen, und hieß dieselben nicht ohne Europa zurückkehren. Da alles Suchen vergeblich war, ließ Cilix sich in Kleinasien nieder und nannte das Land nach sich Cilicien. Als des Cilix Kinder werden Thebe und Thasus genannt.

Cilla. (Griechische M.) Schwester des Priămus, Tochter des Laomĕdon und der Placia oder der Leucippe, Geliebte des Thymŏtus, mit dem sie den Menippus zeugte. Mit diesem ihrem Sohne wurde sie auf Priamus Befehl, in Folge einer unrichtigen Deutung eines Orakels, das den Paris, als künftigen Urheber des Untergangs Troja's zu tödten anrieth, getödtet.

Cillas. (Griechische M.) Wagenführer des Königs von Elis, Pelops, Sohnes des Tantalus. Sein Grabmal wurde bei dem Tempel des cilläischen Apollo gezeigt.

Cilläus. (Griechische M.) Beiname des Apollo von der Stadt Cilla in Troas.

Cimoyok. (Lithauische M.) Ein Feld- und Wald-Gott der ältesten Bewohner der Ostseeküsten. Man hielt ihn für einen der weißen oder guten Götter und errichtete ihm Statuen, am häufigsten unter Hollunderbüschen, welche man für die Wohnung der guten Geister ansah. Die höchste Rohheit der Kunst, vielleicht eine Idee ihres Uranfangs, spricht sich in dem Bilde dieses Gottes aus (Taf. XXVIII, Fig. 102); er ist ganz aus größeren oder kleineren, an einander befestigten Stücken eines Baumstammes gemacht.

Cinxia. (Römische M.) Die Gürtel-Göttin. Römischer Beiname der Juno als Göttin der Ehe.

Cinyraden. (Griechische M.) Priester der Venus auf der Insel Cyprus, Nachkommen des Cinўras. Die Oberpriesterwürde war in diesem Stamme erblich.

Cinўras. (Griechische M.) Ein Heros der Insel Cypern, großer Freund und Beförderer der Musik und daher ein Liebling, nach Andern gar ein Sohn des Apollo. Wenn dieß Letztere nicht der Fall, so ist sein Vater Sandăcus, des Astynŏus Sohn, ein Einwanderer aus Syrien, und seine Mutter Pharnăce, die Tochter des Megessăres. Cinyras war der erste Oberpriester der Venus zu Cyprus, er vereinigte diese Würde mit der königlichen. Hochgeehrt und von der Göttin selbst in Allem begünstigt, war doch sein Loos ein sehr trauriges. Seine und der Cenchreïs Tochter, Myrrha, hielt sich für schöner als Venus und zog besonders ihr reiches gelocktes Haar dem der

Göttin vor, wofür diese sie in ihren eigenen Vater verliebt machte. Es erging ihr wie Loths Töchtern; der Vater machte die Entdeckung, verfolgte sie, die nach Arabien floh, bis die Götter sie aus Mitleid in einen Baum verwandelten, dessen Thränen das köstliche Myrrhenharz sind; der Rinde entsprang Adonis; der Vater aber stürzte sich in sein eigenes Schwert.

Cio Concioa. (Lamaische M.) So wird von den Tübetanern und mandschurischen Tataren die zweite Person der göttlichen Dreieinigkeit, welche die Lamaiten in aller Form anerkennen, genannt. Cio legte als Thier und Mensch ein volles Tausend verschiedener Wanderungen durch alle möglichen Körper zurück, bis er zu der höchsten Vollkommenheit gelangte; dieses geschah in dem fünften Zeitalter der sichtbaren Welt. Lhamoghiuprul (s. d.) hatte sich nach erhaltener Weihe und Durchsichtigkeit durch einen Lahen (seligen Geist) mit dem Könige Sazan vermählt. Den Leib dieser göttlichen Nymphe wählte Cio Concioa, um durch denselben geboren zu werden. Dieß geschah durch ihre rechte Seite, ohne daß man eine Öffnung bemerkte. Das neugeborne Kind machte sogleich sieben Sprünge gegen die vier verschiedenen Weltgegenden. Vier Sprünge waren gegen Westen gerichtet, daher es den Westen beglücken mußte, welches auch sogleich von ihm ausgesprochen wurde.

Die Erde erbebte in freudigem Gefühl sechsmal und verneigte sich vor ihm, ein reines, glänzendes Licht umgab das Kind (das Xaka genannt wurde), erleuchtete den Äther, erleuchtete des Kindes Körper durch und durch, so daß derselbe strahlte wie die Sonne; die Lahen stiegen aus den Himmeln hernieder, beteten ihn an und brachten ihm wohlriechende Geschenke; ein lauwarmer Regen senkte sich aus den Wolken nieder und wusch den Knaben, worauf er dem Gotte Lhara geweiht wurde. Dieß geschah in der Stadt Scherschiasgi, an den Ufern des Ganges, woselbst ein heiliger Einsiedler dem Knaben prophezeihte, daß er ein frommes, die Welt beglückendes Leben führen werde. Xaka war durch die Engel des Himmels schon im Leibe seiner Gebärerin (Mutter scheint nicht der rechte Name) in Allem unterrichtet, Niemand war auf der Welt, der ihn noch hätte irgend etwas lehren können; er selbst aber unterrichtete viele Schüler in der göttlichen Weisheit, nahm zwei Frauen, Sazoma und Traziema, ließ sich mit ihnen in einer Wüste nieder, versammelte dort viele Schüler um sich, theilte ihnen die Lehren der wahren Religion mit, besiegte durch seine außerordentliche Frömmigkeit und durch seinen Verstand selbst Tausende von Dämonen und deren Fürsten, so daß sie sich vom Bösen zum Guten kehrten, zeigte ihnen und den Menschen den Weg zum Himmel und bekehrte zahllose Völker zu seiner Lehre; auch die ganze Lama-Religion dankt ihm ihr Entstehen oder ihre jetzige Reinheit.

Nachdem er 800 Jahre gelebt, holten ihn die Lahen in einem glänzenden Zuge in den Himmel; auch seine beiden Frauen, so wie mehr als 500 seiner Sklavinnen hatten durch ihn Antheil an der Seligkeit; die geliebtesten derselben durfte er mit sich nehmen; die anderen kamen in den um eine Stufe niedrigeren Himmel. Als er die Erde verlassen hatte, erbebte dieselbe vor Angst, und eine schreckliche, drei Tage lang dauernde Sonnenfinsterniß verhüllte die ganze Welt in Nacht.

Circe. (Griechische M.) Eine Tochter des Sonnengottes und der Perse, Schwester des colchischen Königs Äetes, große Zauberin. Ihr Vater führte sie auf seinem Sonnenwagen aus Colchis nach Westen und setzte sie auf einer Insel in der Nähe von Italien aus, die die Zauberin bald in den entzückendsten Aufenthalt verwandelte. Dort in einem anmuthigen Thale wohnte sie,

in einem von Gold und Juwelen schimmernden Palast, Löwen und Wölfe hatte sie gezähmt und zu Wächtern ihrer Wohnung bestellt, goldlockige Nymphen, Göttinnen wie sie, waren ihre Dienerinnen. Als Ulysses auf seinen Irrfahrten zu ihr kam, sandte er einen Theil seiner Mannschaft ab, um das Innere der Insel zu erforschen. Eurylŏchus, der Anführer derselben, hielt sich fein in der Ferne; da seine Freunde von der Göttin in ihren Palast geladen wurden, so entging er der Gefahr, wie diese nach vollbrachtem Mahl in ein Schwein verwandelt und mit Eicheln gefüttert zu werden. Ulysses ging nun allein zu der gefährlichen Zauberin; Mercur aber hatte ihm ein Kraut gegeben, Moly genannt, welches ihn gegen Bezauberung fest machte. Circe

„Mengete dann des Käses und Mehls und gelblichen Honigs
„Ihnen in pramnischem Wein und mischt' unheilsame Säfte
„In das Gericht, daß gänzlich ihr Vaterland sie vergäßen."

Hievon waren die Fremden betäubt worden, so daß sie verwandelt werden konnten. Ebenso verfuhr sie mit dem „edlen Laërtiaden," welcher sein Abenteuer in der Odyssee so erzählt:

„Doch sie setzte mich führend zum Thron, voll silberner Buckeln
„Schön und prangend an Kunst, auch stützt' ein Schemel die Füße.
„Weinmuß mengte sie mir im goldenen Becher zu trinken,
„Warf dann hinein ihr Zaubergemisch arglistigen Herzens.
„Aber nachdem sie gereicht, und nicht das geleerte mich einnahm,
„Schlug sie sofort mit dem Stab und redete, also beginnend:
„„Wandere jetzt in den Kofen, zu ruh'n bei den anderen Freunden.""
„Jene sprachs, ich aber das Schwert von der Hüfte mir reißend
„Rannt' auf Circe hinan, wie voller Begier sie zu morden &c."

Das Staunen, welches sie ergriff, da ihr Zaubertrank auf den Helden keine Wirkung äußerte, machte, daß sie sich ihm unterwarf, wie sonst Alles sich ihr unterworfen; sie schwur, ihm und seinen Freunden kein Leid zuzufügen, die Verwandelten zu befreien, hielt den Göttereid und theilte dann ihr Reich und ihre Liebe mit ihm; ein Jahr lang lebte er dort und der Gattin Schooß ward von mehreren Kindern gesegnet; man nennt als solche Agrius, Latīnus, Telegŏnus und Cassiphŏne; jetzt zog den Helden die Sehnsucht nach der Heimath, doch zuvor sandte Circe ihn zum Hades, um den Schatten des Tiresias um Rath zu fragen. Ulysses reiste dahin, nachdem Elpēnor, den er den jüngsten der Gefährten nennt,

„Weder besonders
„Herzhaft gegen den Feind, noch sehr am Verstande gesegnet,"

auf den Ruf zur Abreise vom Dache taumelnd den Hals gebrochen. Ulysses kehrte zurück und erhielt nun von der Geliebten allen Vorschub zur Fortsetzung seiner Reise. Während Ulysses bei ihr war, kam der König der Daunier, Calchus, dem sie früher ihre Neigung geschenkt, auf die Insel der Zauberin, wurde nun aber abgewiesen und in ein Schwein verwandelt, und nur den flehentlichen Bitten der Daunier gelang es, seine Befreiung zu erwirken, doch mußte er geloben nie wieder zu kehren.

Telemăchus kam, den Vater suchend, zu ihr und soll sich mit ihrer Tochter Cassiphŏne vermählt, dann aber mit Circe entzweit und sie getödtet haben, und deßhalb durch seine über den Mord ihrer Mutter entsetzte Gattin umgebracht worden sein.

Diodor hat eine historische Erklärung der Sage von Circe bereit; er sagt: „Helios hatte zwei Söhne, Äëtes und Perses, Könige in Colchis und Taurica, beide sehr grausam. Hecäte, die Tochter des Perses, übertraf den Vater noch an Frechheit und Bosheit."

„Sie vermählte sich mit Äëtes und gebar ihm zwei Töchter, Circe und Medēa, und einen Sohn, Ägiäleus. Circe beschäftigte sich mit der Erfindung von mancherlei Giften, sie entdeckte an den Kräutern vielerlei Eigenschaften und wunderbare Kräfte; manches lernte sie von ihrer Mutter Hecate, noch viel mehr aber verdankte sie ihrem eigenen Scharfsinn, ja sie brachte die Kunst Gifte zu mischen so weit, daß sie nicht ferner vervollkommnet werden konnte. Der König der Scythen oder Sarmaten erhielt sie zur Ehe, das Erste aber was sie that war, daß sie ihren Gemahl vergiftete, die Regierung an sich riß und ihre Unterthanen auf das Grausamste ihre Gewaltthätigkeit fühlen ließ. Sie ward vom Thron gestoßen und floh nach einigen Nachrichten über den Oceănus und ließ sich mit den Weibern, welche sie auf ihrer Flucht begleiteten, auf einer unbewohnten Insel, die sie entdeckte, nieder; andere Geschichtschreiber erzählen, sie habe, nachdem sie den Pontus verlassen, ein Vorgebirge in Italien zu ihrem Wohnsitz erwählt, das noch jetzt von ihr den Namen Circēji führt."

Einen Theil des Mythus von Circe und Ulysses sehen wir dargestellt Taf. XXIX, Fig. 103, nach einem antiken Basrelief. Unten sieht man Ulysses aus seinem Schiffe gestiegen, wie er von Mercur das Kraut Moly empfängt; in der zweiten Handlung bedroht Ulysses Circe mit dem Tode, in der dritten entläßt Circe die Verwandelten aus dem Stalle, um sie wieder zu Menschen zu machen.

Ciris. (Griechische M.) Ein Fisch (oder ein Vogel, ist ungewiß), in welchen Scylla, die Tochter des Königs Nisus von Megăra, zur Strafe verwandelt wurde, weil sie ihren Vater verrathen hatte.

Cirrha. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche mit ihrem Geliebten der Diana entfliehend nach Phocis ging und dort der neuerbauten Stadt Cirrha ihren Namen gab.

Cirrhäus. (Griechische M.) Ein Beiname des Apollo, den derselbe von der vorhin angeführten Stadt erhielt.

Cisara, Cisa, nach einigen Anderen auch **Ciris.** (Mythol. der Wenden und Slaven.) Eine Göttin der fruchtbaren Erde, welche man mit Ceres identisch glaubt. Sie soll von den Rhätiern, Vindeliciern, Sorben, auch in der Lausitz und in Sachsen verehrt, und die Stadt Zeitz von ihr benannt worden sein. In der Gegend von Augsburg soll sie einen heiligen Hain gehabt haben; dort auch wurden ihre Fest gefeiert und Opfer gebracht, welche in Getraide bestanden, vom Volke herbeigebracht und in dazu aufgestellte Gefäße geschüttet. Der Name dieser Mutter aller Wesen, dieser Ernährerin, kommt von dem slavischen Ziza, die Brust. Wie sie dargestellt worden, ist nicht mehr zu ergründen.

Cissa. (Griechische M.) Eine der Pieriden, welche um eines Wettstreits willen von den Musen in Elstern verwandelt wurden. Von diesem Siege leitet man den Beinamen der Musen, Pieriden, ab.

Cissäa. (Griechische M.) Beiname der Minerva zu Epidaurus.

Cissēïs. (Griechische M.) Eine von den Nymphen, denen Mercur den jungen Bacchus zur Erziehung brachte, und welche dann von dem Gotte unter die Sterne versetzt wurden, wo sie als Hyaden im Stier zu sehen sind.

Cisseus. (Griechische M.) Ein thracischer König, Vater der unglücklichen Königin von Troja, Hecŭba, und Erzieher seines Enkels Iphidămas, eines Sohnes des Antēnor, dem er seine jüngste Tochter Theāno zur Gattin gegeben hatte. Er sandte bei dem großen Ruf der Griechen seinen Pflegling mit zwölf Schiffen den Trojern zu Hülfe.

Denselben Namen führte ein Sohn des Ägyptus, von seiner Braut, der Danaïde Anthelēa, ermordet, und der Sohn des Melampus, der den Hercules auf allen seinen Zügen begleitete, endlich aber von ihm in Italien zurückgelassen ward; dort befand er sich mit seinem Bruder Gyas, Beide entsetzlich anzusehen, unter dem Heere des Turnus, und erschlug mit eiserner Keule dem Änēas viel Volk, bis dieser ihn selbst sammt dem Bruder durchbohrte.

Cisus. (Griechische M.) Sohn des ersten Heraclidenkönigs von Argos, Temĕnus. Er und seine drei Brüder werden die Temeniden genannt; sie machten sich auf traurige Weise bekannt, indem sie ihren Vater, von welchem sie sich zurückgesetzt glaubten, umbrachten. Sie wurden vertrieben, später aber ward Cisus an seines Vaters Stelle König.

Cisthēne. (Griechische M.) Die Gefilde von Cisthene sind bei Äschylus Wohnsitze der Gräen und Gorgonen im äußersten Westen.

Cistophoren. (Griechische M.) Personen, welche die heiligen Behältnisse oder Kisten trugen, welche während der Bacchus- und Ceresfeste eine wichtige Rolle spielten. Bei den Dionysien enthielten sie die durch Schlangen bewachten Geheimnisse des Gottes, bei den Eleusinien aber die verhängnißvollen Granatäpfel, von denen Proserpĭna gekostet.

Cithäron. (Griechische M.) Einer der ältesten Könige in Böotien, dessen Andenken in dem Berge seines Namens verewigt ist. Er stiftete die beiden Feste, welche Dädäla hießen, und davon die kleineren alle sieben, die größeren alle sechszig Jahre wiederkehrten. Diese Bilderfeste dankten ihren Ursprung einer Fabel, nach welcher Juno, erzürnt über ihren Gatten, denselben floh und sich auf keine Weise gewinnen lassen wollte; da gab Cithäron dem Jupiter den Rath, er möchte ein hölzernes Schnitzbild (Dädalon) mit Kleidern geschmückt, neben sich auf den Wagen stellen und sagen, dieß sei Platäa, des Asōpus Tochter, welche er sich zur Gemahlin erwählt. Die List glückte, denn die eifersüchtige Juno kam herbei und war im Begriff die Nebenbuhlerin zu mißhandeln, als sie lachend ihren Irrthum bemerkte und sich mit Jupiter versöhnte.

Cithäronia. (Griechische M.) Beiname der Juno, von dem Berge Cithäron, auf welchem ihr das Fest Dädăla gefeiert wurde.

Cithäronische Nymphen. (Griechische M.) Die Nymphen, welche auf dem Berge Cithäron in Böotien wohnten und weissagten.

Cithäronischer Löwe. (Griechische M.) Ein ungeheurer Löwe, der am Berge Cithäron hauste und viele der ersten Helden Griechenlands, die ihn zu bekämpfen kamen, zerriß. Endlich setzte König Megäreus die Hand seiner Tochter und die Hälfte des Reiches demjenigen als Preis aus, der den Löwen bezwingen würde. Alcathöus war der Glückliche, dem es gelang diesen Preis zu erringen. Er erbauete zum Dank dem Apollo und der Diana dort prächtige Tempel.

Cithäronius. (Griechische M.) Beiname Jupiters, von dem Berge Cithäron.

Citlalicue. (Mexikanische M.) Eine Göttin, der die Bewachung der Welt zugeschrieben wird; namentlich aber soll sie den Frauen sehr günstig

gewesen sein, und alle ihre Wünsche erfüllt haben. Ihr Gemahl war Citlallatonak.

Citlallatonak. (Mexikanische M.) Ein alter, mächtiger Gott der Andesvölker, Gemahl der Citlalicue. Eine prächtige Stadt des Himmels war Beider Residenz, in welcher sie höchst glückselig lebten, und zugleich ein wachsames Auge über die Menschen und die Welt hatten. Sie erzeugten viele Kinder, und zuletzt ein steinernes Messer, das 1600 Helden hervorbrachte, die im vierten Weltalter eine Menge der schwierigsten Abenteuer bestanden, die größten Heldenthaten verrichteten, Menschen und Sonne und Mond schufen, dann aber durch ihre eigene Kraft den Untergang fanden.

Citraga. (Indische Rel.) Ein religiöses, hieroglyphisches Zeichen, von den Indiern mit rothem Sandelholz, oder Asche von Kuhmist, oder heiliger Erde auf Brust und Stirne gemalt, um dadurch die religiöse oder philosophische Secte anzudeuten, zu der man sich bekennt. An dem Stoff dieser Farbe erkennt man den Gott, den man verehrt. Das Malen selbst ist eine Ceremonie, welche jeden Tag nach den gewöhnlichen Abwaschungen unter Hersagung eigener Gebetformeln vorgenommen wird.

Citu. (Religion der Andesvölker.) Fest der Reinigung bei den Peruanern. Man bereitete sich besonders auf dasselbe vor durch 24stündiges Fasten und durch ein Bad, in welchem man mit einem besondern Teige abgerieben wurde; mit dem nämlichen Teige wurden auch die Thürpfosten der Wohnung (von den Priestern die des Tempels) bestrichen. Bei diesem Feste wurden von dem Inka vier Diener der Sonne geheiligt, die dadurch besondere Heilkraft erlangen sollten.

Cius. (Griechische M.) Ein Freund des Hercules, und dessen Gefährte auf dem Argonautenzuge. Nachdem Hylas, der Liebling des Heros, von den Nymphen geraubt worden, versuchte Cius, ihn über den Verlust des Geliebten zu trösten. Nach seiner Rückkehr von dem Zuge führte er eine Colonie nach Mysien und erbauete daselbst die Stadt, welche seinen Namen trug.

Cläa. (Griechische M.) Eine in Laconien auf dem Berge Calathion verehrte Bergnymphe.

Claamëtis. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Thespius, welche dem Hercules den Astybies gebar.

Clanis. (Griechische M.) Ein Gefährte des Phineus, welcher mit diesem den Perseus bei seiner Vermählung mit Andromëda überfiel, und von Perseus erschlagen wurde. Denselben Namen führte ein Centaur, der auf der Hochzeit des Pirithöus von der Hand des Peleus starb.

Clarius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter und des Apollo. Der Erstere ward so genannt (der Loosende), weil unter seinem Schutz die Söhne des Lycäon um das väterliche Erbe geloost haben sollten; Apoll aber hieß so von der Stadt Clarus in Kleinasien, woselbst er einen prächtigen Tempel und ein berühmtes Orakel hatte. Eine nahe bei dem Tempel entspringende Quelle begeisterte die Priester so, daß sie, obwohl gemeine Leute ohne Bildung, die Orakel in Versen ertheilten, ja welche geben konnten, wenn auch gar nicht gefragt, wenn ihnen nur der Name des Fragenden genannt wurde; ihre begeisternde Kraft kürzte jedoch immer das Leben dieser Priester ab. Manto, die Tochter des Sehers Tiresias, eine Geliebte des Musengottes, von welchem sie Mutter des Mopsus wurde, stiftete dem Gotte zu Liebe den herrlichen Bau, wozu ihr Gatte Rhacius, ein reicher Bürger von Creta, das Geld hergab.

Clausura nigromantica. Eine Art von Nigromantie, nach welcher

sowohl etwas Widernatürliches in den menschlichen Körper, ohne äußere Verletzung, gebracht werden, als auch aus demselben geholt werden kann.

Clausus. (Römische M.) Ein alter Heros der Sabiner, welcher ein Heer gegen Äneas führte, und der, wie Virgil sagt, selbst ein Heer zu nennen war.

„Er, von welchem noch jetzt der Claudier Stamm und Geschlecht sich
„über Latium streckt, seit Rom mit Sabinern getheilt ward."

Er führte auch an achtzehn kleine Völkerschaften zum Heere des Turnus.

Clavĭger. (Griechische u. römische M.) 1) Der Keulenträger, von Clava, die Keule; ein Beiname des Hercules. Er sollte seine Keule von einem wilden Ölbaum am saronischen Meerbusen, nach Anderen im nemeischen Walde, zum Kampf gegen den gewaltigen Löwen, welcher dort hauste, genommen haben. Nachdem er seine großen Thaten vollbracht, weihte er dieselbe dem Mercurius Polygius zu Trözēn; er grub sie neben der Bildsäule desselben in die Erde, und sie schlug dort Wurzeln und gab einen großen, schatten- und fruchtreichen Baum, der noch zu Pausanias' Zeiten zu sehen war. In demselben Sinne führte der Räuber Polyphētes zu Epidaurus, Sohn des Vulcan und der Anticlēa, den Theseus erlegte, diesen Beinamen.

2) Der Schlüsselträger, von Clavis, der Schlüssel; Beiname des Janus, als Gottes der Thüren.

Cleīa. (Griechische M.) Eine Atlantide und Schwester des Hyas, über dessen Verlust, da er von einem wilden Eber zerrissen ward, sich alle seine Schwestern so grämten, daß sie die Götter aus Mitleid in Sterne (Hyaden) verwandelten; sie weinen noch immer um den geliebten Bruder, daher das Erscheinen dieses Gestirnes Regen bringen soll.

Cleïs. (Griechische M.) Eine der Nymphen, bei denen Bacchus seine Knabenzeit zubrachte; Mercur hatte auf des Vaters Befehl denselben nach Nysa zu den lieblichen Göttinnen gebracht, welche seine Erzieherinnen wurden, und welche er dann unter die Sterne versetzte.

Clementia. (Römische M.) Die Gnade, eine allegorische Gottheit, welche besonders zu jener Zeit verehrt wurde, als Rom in die tiefste Knechtschaft unter seine Soldaten-Kaiser versank, wo man nicht selten Göttinnen der Gnade mit dem Namen des Kaisers creirte, wie Clementia Heliogabāli rc.

Cleo. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Danäus, verlobt mit Asterius, einem Sohn des Ägyptus, den sie in der Brautnacht tödtete.

Cleoböa. (Griechische M.) Mutter der Eurythĕmis, welche, mit dem Ätolier Thestius vermählt, demselben die Althäa, die Leda und die Hypermnestra, den Iphĭclus, den Euippus, den Eurypylus und den Plexippus gebar.

Cleobūle. (Griechische M.) Tochter des Königs Äolus und eine Geliebte des Mercur, von welchem sie Mutter des Myrtĭlus wurde, des Wagenlenkers des Königs Önomäus, der dem Pelops zum Siege verhalf, unter der Bedingung, daß er zuerst sich der schönen Hippodamīa erfreuen solle.

Noch mehrere griechische Frauen trugen denselben Namen, so eine Geliebte des Apollo, von welchem sie Mutter des Euripĭdes wurde; die Gattin des Königs Alēus zu Tegēa in Arcadien (diese wird von Anderen Neära, des Pereus Tochter genannt), dem sie den Cepheus und den Amphidāmas (beide Argonauten) gebar; und endlich die Gattin des Alector, dem sie einen Sohn, Leïtus, schenkte, der zuerst die Argonautenfahrt und dann den trojanischen Krieg mitmachte, bei welchem er nebst dem Penelēus und dreien anderen Helden die Böotier anführte.

Cleocharīa. (Griechische M.) Gattin des lacedämonischen Heros und

ersten Königs, Lelex. Sie war eine Nymphe, welche, durch seine Schönheit bewogen, ihren Wäldern Lebewohl sagte, um eines Menschen Frau zu werden. Man nennt drei Söhne dieses Paares: Eurōtas, Polycāon und Myles.

Cleŏchus. (Griechische M.) Vater der Arēa, und durch sie (von Apollo) Großvater des berühmten Milētus, des Lieblings des Minos und des Sarpēdon.

Cleodäus. (Griechische M.) Sohn des Hyllus, eines Sohnes des Hercules; er fiel im Kampfe gegen die Pelopiden.

Cleodōra. (Griechische M.) Eine Danaïde, Braut des Lixus. Eben so hieß eine Nymphe, welche von Neptun oder dem Cleopompus Mutter des alten Heros und Wahrsagers Parnassus geworden sein soll. Von ihm erhielt der bekannte Berg den Namen.

Cleodora. (Griechische M.) Eine Tochter der Niŏbe und des Königs Amphīon. Sie ward mit ihren Schwestern von Diana erschossen.

Cleŏla. (Griechische M.) Tochter des attischen Heros Dias; sie soll die Gemahlin des Königs Atreus gewesen sein, und ihm den Plisthĕnes geboren haben.

Cleolāus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Thespiade Argēla.

Cleomēdes. (Griechische M.) Ein berühmter Ringkämpfer, aus Astypaläa gebürtig. Er hatte dem Apollo, welcher dort vorzüglich verehrt ward, einen weißen Stier zu opfern versprochen, wenn er ihm den Sieg in den olympischen Spielen schenken würde; dieses geschah, allein er tödtete dabei einen anderen Athleten, Iccus, weßhalb ihm der Siegerpreis entzogen wurde. Cleomedes, darüber wahnsinnig, verließ den Kampfplatz und eilte heim; hier ergriff er in der Raserei die Säulen des Gymnasiums, in welchem er die Kunst zu ringen gelernt, stürzte sie, wie Simson den Tempel der Philister, zusammen, und begrub sechzig Jünglinge unter den Trümmern. Er suchte im Tempel der Minerva ein Asyl, doch als man ihn auch dort verfolgte und den Kasten, in welchem er sich verborgen, öffnete, war er verschwunden und die Priester erklärten, er sei — der letzte Halbgott Griechenlands — lebendig in den Himmel aufgenommen.

Cleōne. (Griechische M.) Eine Tochter des achäischen Flußgottes Asōpus und der Metōpe (Tochter des Flusses Ladon); sie hatte neun Schwestern und zwei Brüder. Sie begab sich in den Peloponnes, woselbst ihr ein Hain geweihet und sie als Göttin verehrt ward; auch errichtete man ihr zu Ehren einen Tempel, an welchen sich bald die Stadt Cleōnä schloß, welche ihren Namen trug.

Cleōnes. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Pelops und der Hippodamīa; Pausanias läßt es zweifelhaft, ob nach ihm oder der Vorigen die Stadt Cleōnä, zwischen Corinth und Argos gelegen, benannt worden sei.

Cleopătra. (Griechische M.) Es sind fünf Frauen der Sagenzeit, welche diesen Namen tragen. Die erste war eine Tochter des ältesten Königs von Troja, des Tros, von seiner Gattin Calirrhŏë, Tochter des phrygischen Flußgottes Scamander. — Eine zweite und dritte gehören als Töchter zweier verschiedener Frauen dem Danäus an; die eine war dem Hermus, die andere dem Agēnor zugetheilt, Beide ermordeten ihre Verlobten in der Hochzeitnacht. — Eine vierte Cleopatra war die Tochter des Borĕas und der von ihm entführten Orithўīa. Diese war mit Phineus vermählt und gebar ihm zwei Söhne, Plexippus und Pandīon. Als die Argonauten auf dem Gebiet des Phineus landeten, fanden sie zwei Jünglinge, welche zur Hälfte in die Erde

eingegraben waren und beständig mit Geißeln geschlagen wurden: dieß waren die Söhne der Cleopatra; durch freche Verläumdungen ihrer Stiefmutter betrogen, ließ der Vater sie jene Strafe leiden, indem er glaubte, sie haben aus Rache für die Entfernung ihrer Mutter der Idäa, seiner zweiten Gattin, Gewalt anthun wollen.

Noch eine Cleopatra war die Tochter des Idas, der dem Apollo die Marpessa entführte, und mit dieser die genannte Tochter erzeugte, welche von der Mutter, die über den Verlust des Gottes stets in Bekümmerniß war, Alcyone genannt wurde. Cleopatra ward die Gattin des Meleäger und weinte sich über seinen Verlust todt.

Cleophile. (Griechische M.) Eine arcadische Nymphe, Gattin des Lycurgus, der den Keulenschwinger Areïthöus tödtete. Ihre Söhne waren Amphidämas, Epöchus, Ancäus, Jäsus und nach Einigen auch Cepheus.

Cleopompus. (Griechische M.) Der Geliebte der Cleodöra, welcher mit Neptun zugleich für den Vater des Heros und Wahrsagers Parnassus gehalten wird.

Cleosträtus. (Griechische M.) Ein junger Thespier, welcher auf den Befehl des Orakels durch das Loos erwählt worden war, einem Drachen, der die Gegend von Thespiä verwüstete, vorgeworfen zu werden. Menesträtus, sein Gastfreund, suchte ihn zu retten, welches dadurch gelang, daß er ihn in einen Panzer kleidete, der ganz mit Widerhaken besetzt war. Als das Unthier den Geopferten verschlang, starb es daran.

Clepsydra. (Griechische M.) Der Quell, in welchem Jupiter Ithomätas von Neda und Ithöme gebadet wurde; aus diesem ward auch täglich Wasser in des Gottes Tempel getragen.

Cleta. (Griechische M.) Eine der beiden älteren Grazien, welche die Griechen Anfangs allein kannten; die andere heißt Phaënna.

Clidüchus (Griechische M.), der Schlüsselträger. Beiname mehrerer Gottheiten, des Pluto, des Amor, der Jo, in Rom des Janus („Clavïger“), welche besondere Macht und Erhabenheit hatten, da die Schlüssel das Symbol der Herrschaft sind.

Clinis. (Griechische M.) Ein reicher Babylonier, welcher, des Apollo Dienst zu lernen, zu den Hyperboreern ging, dort jedoch dem Opfer nicht mehr anwohnen wollte, als man demselben Esel schlachtete. Apollo nöthigte ihn dazu, ihm gestattend, daß er daheim auf seine gewohnte Weise ihm diene. Clinis war mit Harpe vermählt, und ihre Kinder waren Harpäsus, Lycius, Ortygius und Artemïche. Die Ersteren von diesen Vier wollten daheim nun auch dem Apollo Esel opfern, worauf dieser sie rasend machte und sammt Latöna, Diana und Neptun Alle in Vögel verwandelte.

Clio. (Griechische M.) Die Muse der Geschichte, eine Tochter des Jupiter und der Mnemosÿne, von Pïerus Mutter des Hyacinthus. Taf. XXIX, Fig. 104 zeigt sie nach einem alten Gemälde gezeichnet; sie sitzt auf einem antiken Sessel, das Haupt mit Lorbeeren gekrönt, im schönen faltenreichen Gewande; zu ihren Füßen steht eine geöffnete Büchse mit Bücherrollen, und eine solche in ihrer Linken führt die Aufschrift: *ΚΛΕΙΩ ΙΣΟΤΡΙΑΝ*.

Eine der Oceaniden, welche im grünen Palast um Cyrëne beschäftigt waren, als Aristäus (dem Hunger die Bienen getödtet hatte) seine Mutter anrief, heißt gleichfalls Clio.

Clite. (Griechische M.) Die Tochter des Merops. Sie war vermählt mit dem König der Dolionen in Propontis, Cyzïcus. Die Argonauten landeten dort, wurden für Feinde angesehen und der König durch Jason unvor=

sätzlich getödtet. Obschon nun alle Abenteurer, welche diesen Fall von sehr übler Vorbedeutung fanden, sich die Haare abschnitten und ihm prächtige Leichenspiele anstellten, konnte dieß doch den Gram der treuen Gattin so wenig mildern, daß sie sich erhängte.

Clitor. (Griechische M.) Ein Sohn des bösen Königs Lycāon, welchen Jupiter mit seinen Blitzen erschlug, als er den Vater in einen Wolf verwandelte.

Clitumnus. (Römische M.) Ein Flußgott in Umbrien (zwischen Etrurien und dem adriatischen Meere), dessen Quelle und dessen ganzes Gebiet für so heilig gehalten wurde, daß man vorzugsweise aus dieser Gegend die Opferthiere wählte, auch glaubte, wenn tragendes Vieh aus seinem Flusse getränkt werde, weiße Junge zu erzielen.

„Heerden von hier, schneeweiß, und der Farr', o Clitumnus, der Opfer
„Größestes, oft in deinem geheiligten Strome gebadet,
„Führeten Roms Triumphe hinauf zu den himmlischen Tempeln,"

singt Virgil. Er hatte einen uralten, hoch geheiligten Tempel bei Spoleto, doch scheint die darin befindliche Bildsäule neu gewesen zu sein, indem sie ein römisches, mit Purpur verbrämtes Gewand trug, welches nicht der ältesten Zeit angehört.

Clitus. (Griechische M.) Ein Sohn des Mantius. Er war so schön, daß Aurora ihn raubte, um sich seiner Liebe zu freuen.

Wie er, hieß ein Bewerber um die Hand der schönen Pallēne, der Tochter des Sithon, Königs in Macedonien, und der Nymphe Mendēïs. Die Bewerber um seine Tochter mußten mit ihm um dieselbe ringen, wobei Mehrere das Leben einbüßten, bis endlich nur noch zwei, Clitus und Dryas, übrig waren; diese sollten nun mit einander auf ihren Streitwagen kämpfen, und die junge Fürstin dem Sieger zu Theil werden. Pallene liebte den Clitus, und bestach daher den Wagenlenker des Dryas, daß er Nägel von schwarzem Wachs in die Achsen steckte, wodurch die Räder von denselben liefen, Dryas niederstürzte und von Clitus getödtet wurde. Der Vater, welcher die Ursache des Sieges erfuhr, wollte die Tochter und ihren Geliebten auf dem Scheiterhaufen des Dryas verbrennen lassen, doch Venus schickte einen heftigen Platzregen hernieder, welcher das schon angezündete Feuer löschte, und entführte dann die Liebenden.

Ein dritter Clitus war ein Sohn des Ägyptus, von der Danaïde Clite in der Brautnacht ermordet. — Ein vierter endlich, desselben Namens, war ein Trojaner, „der blühende Sohn Pisēnors," wie ihn Homer nennt. Bei dem Streitwagen seines Freundes Polydämas beschäftigt, ereilte ihn der Tod, indem Teucer ihn mit einem Pfeil erschoß.

Cloanthus. (Griechische M.) Befehlshaber eines der Schiffe, welche mit Änēas Troja verließen. Er zeichnete sich bei den in Sicilien angestellten Schiffsspielen so aus, daß er den Preis erhielt. Äneas ließ ihn durch Heroldsruf als Sieger verkünden, und krönte ihm die Schläfe mit einem grünen Lorbeerkranz; auch seinem Schiffsvolk wurden drei Stiere und ein Silbertalent geschenkt.

Clodōnes. (Griechische M.) Name der Bacchantinnen in Macedonien.

Clonia. (Griechische M.) Eine Nymphe, Geliebte des Hyrieus, Königs von Hyria. Sie empfing von ihm ihre beiden in der Geschichte von Theben berüchtigten Söhne Nycteus und Lycus (der erstere ward des jungen verwaisten Königs von Theben, Labdäcus, der andere des Sohnes desselben, Lajus, Vormund).

Clonius. (Griechische M.) Es sind Vier dieses Namens bekannt: zwei Gefährten des Äneas, welche in Italien fielen, ein Sohn des trojanischen Königs Priämus von unbekannter Mutter, und endlich ein Sohn des böotischen Königs Alegĕnor. Er ging als einer der fünf Heerführer der Böotier mit zwölf Meerschiffen vor Troja, und blieb kurz vor dem Kampf bei der Flotte der Achäer von der Hand des Trojaners Agĕnor.

Clotho. Siehe Parcen, deren älteste diese ist.

Cluacīna. (Römische M.) Die Reinigerin, Versöhnerin. Beiname der Venus im alten Rom, unter welchem sie einen Tempel an der Stelle hatte, an welcher, nach dem Gefecht um die geraubten Sabinerinnen, die feindlichen Völkerschaften sich aussöhnten, indem die Weiber-Räuber sich mit Myrthenzweigen, der Venus heilig, reinigten.

Clusius. (Römische M.) Schließer. So ward Janus zubenannt als Wächter der Himmelspforten, wie auch der irdischen Thüren.

Clymĕne. (Griechische M.) Ein Name, welcher bei den alten Mythographen häufig vorkommt. Nymphen, Nereïden und Oceaniden führen denselben; unter diesen wäre vorzugsweise zu bemerken die Oceanide, welche als Japĕtus' Gemahlin Mutter des Promĕtheus, des Atlas und des Epimĕtheus wurde.

Unter den sterblichen Frauen tragen sechs diesen Namen: die erste war eine Tochter des Königs Catreus von Creta, mit ihrer Schwester Aërŏpe in Folge eines Orakelspruches aus dem Vaterhause verstoßen und einem Seefahrer, Nauplius, übergeben, damit derselbe sie in ein fernes Land führe. Nauplius, statt sie zu verkaufen, behielt Clymene für sich (Aërope ward an Plisthĕnes verkauft, und durch ihn Mutter des Agamemnon und des Menelāus), und erzeugte mit ihr den berühmten Palamĕdes, der vor Troja von Ulysses ermordet wurde, und den Öax. — Eine zweite Clymene war die Tochter des Minyas, vermählt mit dem arcadischen König Jasus, dem sie die berühmte Atalante gebar, welche an der Jagd auf den calydonischen Eber Theil nahm. — Eine dritte war die Schwester der eben genannten Clymene, häufig mit dieser verwechselt; ihr Gatte war einer der Argonauten, der schnellfüßige Phylăcus, ihr Sohn hieß Iphiclus. — Eine vierte war die Gattin des Äthiopen-Königs Merops und Geliebte des Sonnengottes, dem sie den Phaëthon gebar, welcher sich, um seine göttliche Abkunft zu beweisen, von seinem Vater die Erlaubniß erbat, auf einen Tag den Sonnenwagen lenken zu dürfen. — Die fünfte Clymene war eine Dienerin der Helĕna; so nennt sie wenigstens Homer, obwohl Andere sie noch zu einer Verwandten des Menelaus machen. Sie war die Unterhändlerin bei Paris Liebesangelegenheit und begleitete auch ihre Herrin nach Troja, von wo sie erst nach Zerstörung der Stadt, als Sklavin des Sohnes von Theseus, des jungen Acămas, zurückkehrte; seinem Bruder Demophŏon fiel die andere Begleiterin der Helena, Äthra, zu. — Die letzte Clymene wird unter den Amazonen genannt.

Fast nicht minder zahlreich sind die Männer, welche den Namen

Clymĕnus (Griechische M.) führen. Einer derselben war ein König von Orchomĕnus, Sohn des Presbon, Enkel des bekannten Phrixus; seine Mutter hieß Buzyge und war eine Tochter des Lycus. Der Wagenführer des Thebaners Menöceus, Periëres, verwundete ihn bei einem Wettrennen mit einem Stein, so daß er an der Verwundung starb, welchen Mord sein Sohn Ergīnus durch Krieg und einen Tribut von hundert Stieren jährlich, zu wel-

chem er die Thebaner zwang, zu rächen wußte. — Außer den genannten hatte er noch vier Söhne: Arrhon, Azeus, Pyleus und Stratius.

Ein zweiter war der Sohn des Sonnengottes, von einer Nymphe Meröpe; nach Andern war diese nicht des Clymenus Mutter, sondern seine Gattin und Beider Sohn hieß Phaëthon.

Ein dritter war des Cäneus oder Schöneus, Königs von Arcadien, Sohn, dem er in seinem Reiche folgte. Er vermählte sich mit Epicaste, welche ihm den Idas, den Therägrus und die Harpalyce gebar. Der Sohn des Neleus und der Chloris, Alastor, bewarb sich um das schöne Mädchen, welches ihm auch zugesagt wurde; doch Clymenus, den sein Versprechen bald gereute, weil er sie höchst unerlaubter Weise liebte, verfolgte ihn nach der Abreise, ermordete ihn und nahm Harpalyce mit sich als zweite Gattin zurück. Sie, hierüber entsetzt, rächte sich auf die furchtbarste Weise, indem sie ihren eigenen Sohn, oder nach Anderen ihren Bruder Theragrus schlachtete und ihn dem Vater als Speise vorsetzte. Sie ward von den Göttern in einen Vogel verwandelt; Clymenus erhängte sich.

Noch ein Clymenus war der Sohn der Althäa, Bruder des Meleäger, wiewohl nicht von demselben Vater, da Mars den Meleager erzeugte; Clymenus' Vater war Öneus.

Ein fünfter Clymenus war ein Freund des Phineus, dem er beistand, als dieser die Hochzeit des Perseus mit der Andromēda unterbrach; der Erste der Äthiopier nach dem Könige, Odites, blieb von seinem Schwert.

Ein sechster endlich war ein Sohn des Phorōneus, Königs in Argos. Er und seine Schwester baueten zu Harmonia unweit Trözēn der Venus Chthonia einen Tempel, weßhalb er in Attica für einen Heros galt und selbst ein Heroon erhielt.

Clysonўmus. (Griechische M.) Ein Sohn des Amphidämas; dieser und Patroclus' Vater wohnten zu Opus, und die beiden Knaben waren Gespielen. Einst beim Würfeln erregte ein Zwist den Jähzorn des Patroclus, und er schlug den Clyonymus todt. Sein Vater flüchtete ihn zu Peleus, woselbst sich die Freundschaft zwischen ihm und Achilles entspann, welche einen Hauptgegenstand der Ilias ausmacht.

Clytämnestra. (Griechische M.) Aus berühmtem Geschlecht entsprossen, Tochter des spartanischen Königs Tyndarēus und der schönen Leda. Die Dioscuren, Castor und Pollux, waren ihre Brüder, Meneläus Gattin, die schöne Helēna, Timandra und Philonōë waren ihre Schwestern. Sie vermählte sich mit Agamemnon und empfing von ihm mehrere Kinder, unter denen Orest und Electra besonders hervorleuchten; Iphigenīa soll nach Einigen ihre, nach Andern der Helena Tochter von Theseus, der sie vor ihrer Vermählung raubte, gewesen, und Agamemnon nur in einem Irrthum über sie verblieben sein. Als der König durch viele Geschenke die Führer des Griechenheeres bewogen hatte, ihn zum Oberfeldherrn zu ernennen, und er nun mit zahllosen Schiffen nach Troja gezogen war, Ägisthus aber, sein Vetter, Sohn des Thyestes, sich an seinem Hofe befand, bewarb dieser sich um die Gunst der Zurückgebliebenen, verleitete sie zum Treubruch und endlich zum Morde des Gatten. Der Bube unterhielt eine, mit zwei Talenten jährlich bezahlte Wache am Meeresufer, welche ihm sogleich des Königs Ankunft melden sollte, damit derselbe ihn auf keine Weise überraschen könne. Als nun Agamemnon zurückkehrte, ging Ägisthus mit Clytämnestra ihm entgegen, der König ward von seiner Gattin auf das Freundlichste empfangen, allein beim darauf fol-

genden Gastmahl erschlagen. Mit eigener Hand mordete sie dann die unglückliche Cassandra, welche als Sklavin nach der Eroberung von Troja ihrem Gatten zu Theil geworden, mit unmenschlicher Lust schlachtete sie deren Kinder auf dem Leichname der Mutter, mit teuflischer Wildheit wüthete sie gegen ihr eigenes Blut, indem auch ihre Kinder geopfert wurden, und nur Electra dem schrecklichen Blutbade durch Vermählung mit einem gemeinen Handwerker (der sich jedoch immer in ehrerbietiger Entfernung von ihr hielt) und Orest durch Hülfe seiner Amme Arsinoë dem Tode entging. Als dieser Letztere zu reifem Alter gelangt, kehrte er zurück und tödtete, des Vaters und der Brüder Tod rächend, Clytämnestra, welche unterdessen mit Ägisthus ganz in den Pfuhl des Lasters versunken war, so wie diesen verruchten Bösewicht selbst. Die so Bestraften wurden außerhalb der Stadtmauern von Mycenä begraben, weil man die Mörder nicht eines Grabes bei den von ihnen Gemordeten würdigte. Eine Darstellung der Ermordung der Clytämnestra durch Orest und des Ägisthus durch Pylades geben wir nach einem geschnittenen Stein Taf. XXIX. Fig. 105.

Clytia. (Griechische M.) Tochter des Pandarëus, mit ihrer Schwester Camiro durch Venus genährt, durch Juno mit Schönheit, durch Minerva mit Verstand begabt; als die Göttinnen sich für diese ihre Lieblinge Männer von Jupiter ausbaten, wurden Beide durch die Harpyien geraubt, und den Erinnyen als Sklavinnen gegeben. Ferner eine Meernymphe, Tochter des Oceänus und der Thetys, welche durch Apollo's Liebe zu Leucothöë, der Tochter des Orchämus, eifersüchtig geworden, das Verhältniß dem Vater verrieth. Dieser ließ Leucothöë lebendig begraben. Apoll suchte sie, jedoch vergeblich, zu retten, und verließ darauf die Verrätherin, welche nun, der Speise und des Trankes entbehrend, immerfort nach ihm schaute, bis sie in eine Sonnenblume verwandelt war. Wie diese, hieß eine Geliebte des Amyntor, Königs der Dolöper, welche, um den Phönix, einen Sohn der rechtmäßigen Gattin desselben, aus dem Wege zu schaffen, angab, dieser habe ihr seine Liebe angetragen, worauf der erzürnte Vater den Unglücklichen blenden ließ.

Clytippe. (Griechische M.) Eine Thespiade, von Hercules Mutter des Eurycäpys.

Clytius. (Griechische M.) Einer der Giganten, des Tartärus und der Gäa Sohn, der im Giganten-Kriege von Hecäte oder von Vulcan durch ein glühendes Eisen getödtet wurde.

Ein zweiter war ein Sohn des Laomedon, ein Trojaner, zur Zeit des verderblichen Krieges schon sehr alt (nach Andern waren alle Söhne jenes Königs durch Hercules getödtet, und nur Priämus und Hesiöne übrig geblieben). Clytius hatte zwei Kinder, Calëtor (der durch den jüngeren Ajax fiel), und Proclëa, welche, eine Gattin des Cycnus, diesem zwei Kinder gebar, Tennes und Hemithëa, welche beide er, kaum zum reifen Alter gelangt, in einen Kasten gepackt in's Meer werfen ließ, weil eine zweite Gattin des Cycnus gesagt, der Sohn habe ihr mit Hülfe der Schwester Gewalt anthun wollen.

Ein dritter war des Eurytus Sohn, Königs von Öchalia und berühmten Bogenschützen, der selbst Apollo und Hercules herauszufordern wagte. Er hatte drei Brüder: Toreus, Molion und Iphitus; sie alle blieben, als Hercules um ihre Schwester Iöle den Krieg begann und Öchalia zerstörte.

Ein Begleiter des Phineus, einige Gefährten des Äneas und endlich der Sohn des Alcmäon, führten denselben Namen. Dieser letztere Clytius, ein Enkel des Amphiaräus väterlicherseits, und von Seite der Mutter Arsinoë

Enkel des Königs Phegeus, entfloh nach Elis, als sein Vater durch die erzürnten Brüder seiner verlassenen Mutter ermordet wurde.

Clytomēdes. (Griechische M.) Berühmter Faustkämpfer, der bei den Leichen-Spielen, welche die Söhne des Königs der Epeer, Amarynceus, diesem zu Ehren anstellten, mit Nestor stritt, von diesem aber besiegt wurde.

Clytonēus. (Griechische M.) Ein Sohn des Alcinöus, Königs der Phäaken. Er lief mit seinen beiden Brüdern Laodämas und Halius um die Wette, als man dem Ulysses zu Ehren Spiele anstellte, und besiegte seine Brüder weit.

Clytus. (Griechische M.) Ein Sohn des Ägyptus, verlobt der Danaide Autodĭce. Ein zweiter war ein Sohn des Heracliden Temĕnus, ein dritter kam als Begleiter des Phineus, mit diesem des Perseus Braut, Andromĕda, zu rauben; er ward von Letzterem durch das Medusenhaupt versteinert. Ein vierter Clytus war mit Cephälus unter der Gesandtschaft, welche von Ägeus, König von Athen, nach Ägīna zu Äacus kam, um ihn zur Hülfe gegen Minos aufzufordern.

Cnacalesia. (Griechische M.) Beiname der Diana von Berge Cnacalus in Arcadien, wo ihr die Einwohner von Caphyä jährlich ein Fest feierten.

Cnageus. (Griechische M.) Ein Krieger der Dioscuren, mit denen er nach dem attischen Orte Aphidnä zog. Dort ward er gefangen, und als Sklave auf die Insel Creta verkauft, wo er im Heiligthum der Diana diente. Er gewann die Liebe einer jungen Priesterin, und diese entfloh mit ihm, indem sie die Bildsäule der Göttin mit sich entführte; diese erhielt nun in Lacedämon den Beinamen Cnagia von eben jenem ihrem Entführer.

Cneph oder Cnuphis. (Ägyptische M.) Ursprünglich Neph, und ein bloßer Beiname des Ammon; später in der Form Kneph (von den Griechen Knuphis geschrieben), zum selbstständigen Gotte, Weltschöpfer und guten Geiste erhoben. Aus seinem Munde ging das Weltei hervor, aus welchem alle Dinge entstanden, daher ist dieses sein Symbol; eben so die Schlange, welche einen Ring bildet, weil er ewig ist, daher man ihn auf den ägyptischen Denkmalen in der Hieroglyphe einer gekrümmten Schlange, welche zwischen Kopf und Schweif ein Ei hält, vorgestellt findet. Eine andere sehr gewöhnliche Darstellungsweise ist auf Taf. XXX. Fig. 106 mitgetheilt; dort charakterisirt ihn das ägyptische Henkelkreuz, das er in der Hand hält, und die Schlangen, welche seinen Kopfschmuck bilden. Die Fig. 107, gleichfalls unter den Bildern von Cneph aufgeführt, scheint mehr ein Altar von besonderer Form, als eine Statue des Gottes gewesen zu sein. Die Ägypter von Thebaïs kannten nur diesen einen unsterblichen Gott, alle übrigen waren mehr oder minder dem Schicksal alles Vergänglichen unterworfen, doch in diesem zeigte sich der Begriff von der Gottheit in seiner höchsten Reinheit, bis die Priester und die verschiedenen Stämme auch hieran so lange modelten, daß der ursprünglich einfache Gedanke, mit Attributen überladen, unkenntlich ward.

Cnidia. (Griechische M.) Beiname der Venus, insbesondere des ausgezeichneten Standbildes dieser Göttin, welches die Einwohner der Stadt Cnidus in Carien durch den großen Künstler Praxitĕles fertigen ließen.

Coatlantanna. (Mexikanische M.) Die Flora der Mexikaner, welcher jährlich große Blumenfeste gefeiert werden.

Coartitli. (Mexikanische M.) Unter den vielen merkwürdigen Alterthümern, welche der Fleiß aufmerksamer Reisenden aus America zu uns

herübergebracht, befinden sich auch mannigfaltige Götzenbilder, deren Bedeutung theils nur errathen werden muß, theils aber gar nicht aufzufinden ist. Zu diesen letzteren möchte die Taf. XXX. Fig. 108 abgebildete, mit Coartitli bezeichnete Figur gehören, ein sitzender, bärtiger Mann mit geschlossenen Augen, in den plump gebildeten Händen einen Klumpen haltend, dessen Form so unbestimmt ist, daß man auf gar nichts mit Gewißheit schließen kann. Der seltsame Hauptschmuck scheint ihn als Priester zu charakterisiren, wenigstens trugen diese, wie wir aus Zeichnungen und Büsten wissen, etwas Ähnliches. — Nach Anderer Meinung war Coartitli der Gott der Nahrung gebenden Erde, und die von ihm derselben entlockte Speise, das Brod, ist es, welches er am Munde hält.

Cobăli. (Griechische M.) Ähnlich nach Wort und Bedeutung unseren Koboldten; es waren kleine neckende Geister, welche, im Gefolge des Weingottes, den Leuten alle erdenkliche Possen spielten.

Cocălus. (Griechische M.) König von Inycum in Sicilien, zu welchem der durch seine Bau- und Bild-Werke berühmte Dädalus kam, als er mit seinem Sohne auf den selbst verfertigten Flügeln durch die Luft entfloh, da ihm in Creta Minos den Tod drohte. Der König nahm ihn sehr wohl auf, doch scheint er nicht abgeneigt gewesen zu sein, ihn dem Minos auszuliefern, welcher dem Flüchtling nachsetzte. Dädalus kam indessen dem ihm drohenden Unglück zuvor, indem er die Töchter des Cocalus, deren Gunst er durch seine schönen Arbeiten gewonnen, bewog, die Badstube, welche dem Minos angewiesen wurde, zu überheizen, wodurch dieser erstickte. Dädalus beschenkte dafür die Mädchen mit vielen seiner köstlichen Arbeiten.

Coccōca. (Griechische M.) Beiname der Diana in Elis, im Haine Altis zu Olympia. Der Name heißt vermuthlich: Göttin der Fichtenzapfen.

Cocytus. (Griechische M.) Das schlammige Gewässer, in welchem Charon seinen morschen Kahn hin und her trieb, um die Seelen der Verstorbenen überzusetzen in das Schattenreich, wohin der Fluß selbst sich auch wendet, nachdem er sich mit der neunmal die Unterwelt umkreisenden Styx vereinigt.

Cohana Forseh. (Lamaismus.) Ein Götze der lamaischen Tataren und Kalmücken; er scheint Ähnlichkeit mit dem Schiwa der Indier zu haben, wenigstens ist er der Zerstörer, der Verderber, weit weniger ein strafender Höllen-, als ein vernichtender Todes-Gott. Sein Hauptschmuck besteht aus Todtenköpfen; in der einen von seinen acht Händen hat er einen solchen; aus dem Feuerschein, der seinen Kopf umgibt, sieht ein Todtenkopf hervor; eine breite Korallenschnur von Todtenköpfen hängt ihm weit über Brust und Unterleib herab. Seine drei Augen sehen in die Gegenwart, die Zukunft und die Vergangenheit; seine acht Hände sind mit allen Schrecknissen bewaffnet, welche die wildeste Phantasie zur Peinigung seiner Schlachtopfer erfinden konnte. Ihm zu Füßen liegt ein Weib, dessen Kopf abzuhauen er im Begriffe scheint. Er lebt nur in Flammen, und in diesen tödtet er auch Alle, denen er naht, daher Cohana Forseh der gefürchtetste Götze der ganzen tatarischen Götterlehre ist. (Siehe Taf. XXX. Fig. 109.)

Colănis. S. den folg. Art.

Colănus. (Griechische M.) Ein Sohn des Mercur und einer attischen Nymphe. Er soll noch vor König Cecrops Beherrscher von Attica gewesen sein und der Diana zu Myrrhīnus einen Tempel erbaut haben, von welchem sie Colănis genannt wurde.

Colares. (Griechische M.) Ein Sohn Jupiters und einer Schlangen-

Nymphe, König des macedonischen Volkes der Bisalter, welche zum Andenken der Abstammung ihres Königs den Donnerkeil Jupiters auf den Schilden führten.

Colchischer Drache. (Griechische M.) Ein Sohn des Typhon und der drachengeschwänzten schönen Jungfrau Echidna. Mars schenkte ihn dem König Aëtes in Colchis, damit er, der nie schlief, das ihm gewidmete goldene Vließ bewache. Medēa tödtete dieß Ungeheuer durch Gift und bahnte so dem Jason, welchen sie liebte, den Weg zur Eroberung des Widderfelles.

Colias. (Griechische M.) Beiname der Venus zu Athen, von dem Vorgebirge Colias, woselbst ihr ein Tempel erbaut war.

Colocasia. (Griechische M.) Beiname der Minerva zu Sicyon.

Coloēne. (Griechische M.) Beiname der Diana, von dem See Colöë bei Sardes.

Colonātas. (Griechische M.) Beiname des Bacchus von dem Hügel Colōna in Laconien.

Colontas. (Griechische M.) Einer der ältesten Könige von Argos, Vater der Chthonia, durch den Zorn der Ceres vom Feuer verzehrt.

Colōns. (Griechische M.) Ein reicher Mann aus Tanăgra, Vater der Ochne. Diese war Ursache an dem Morde des Eunostus (s. d.) und der darauf folgenden Vertreibung ihrer Brüder.

Colophonia. (Griechische M.) Eine der Töchter des attischen Königs Erechtheus. Derselbe war in einen Krieg mit den Eleusiniern verwickelt; als diesen noch Eumolpus, König von Thracien, zu Hülfe kam, war er in großer Noth, und fragte deßhalb das Orakel, welches ihm rieth, eine seiner Töchter zu opfern. Nach Einigen entschied das Loos über Colophonia, nach Anderen opferten sich alle Töchter zugleich freiwillig auf.

Colötis. (Griechische M.) Beiname der Venus.

Cölus. (Römische M.) Der römische Name für Uranus.

Colymbas. (Griechische M.) Eine der Töchter des Königs Pïerus, welche ihres Übermuthes wegen von den Musen, mit denen sie sich zu messen wagten, in Vögel verwandelt wurden.

Colyttus. (Griechische M.) Ein alter attischer Held, Vater des Diömus, eines Lieblings des Hercules, welcher, gleich diesem Letzteren, unter die Götter versetzt worden ist.

Comastes. (Griechische M.) Der Schmauser, ein Beiname, den man dem Bacchus häufig beilegte.

Comätho. (Griechische M.) Als die Söhne des Pterelāus gegen die Electryoniden geblieben waren, und Amphitryon, des Electryon Heerden wieder zu holen, den Pterelaus mit Krieg überzog, verhalf ihm Comätho, des Letzteren Tochter, dadurch zum Siege, daß sie ihrem Vater das goldene Haar, an welchem sein Leben hing, raubte; sie that es, weil sie den schönen, jungen Amphitryon liebte. Doch dieser, das Verbrechen verabscheuend, ließ die Thäterin ermorden.

Eine Priesterin der Diana zu Paträ in Achaja hieß ebenso. Sie war außerordentlich schön und gewann die Liebe eines Jünglings, der ihrer Schönheit durch seine seltenen Vorzüge vollkommen würdig war. Da nun dort die Sitte herrschte, daß die Priesterin nicht für ihre Lebenszeit, sondern nur so lange der Diana diente, bis sie sich vermählen wollte, so warb der junge

Mann, Melanippus, um die Geliebte; allein da weder seine Ältern, noch die der Comätho in die Verbindung willigen wollten, so wählten die Liebenden den Tempel zu ihrer Brautkammer. Allein die Göttin zürnte über diese Entweihung ihres Heiligthums, strafte beide mit plötzlichem Tode und brachte Verderben über das Land: die Erde gab keine Frucht mehr, ungewöhnliche Krankheiten wurden bemerkbar und der Todten waren mehr als früher. Als man nun zu dem delphischen Orakel seine Zuflucht nahm, klagte die Pythia den Melanippus und die Comätho an, und es kam der Ausspruch, man solle alljährlich eine Jungfrau und einen Jüngling, welche man für die Schönsten erachte, der Diana Triclaria opfern. Weil die Göttin nicht mit dem Tode der Strafbaren allein zufrieden war, sondern noch mehr Opfer verlangte, ward der Fluß, welcher an dem Tempel vorbeifließt, Amilichus, der Unversöhnliche, genannt.

Comäus. (Griechische und römische M.) Beiname des Apollo von ungewisser Bedeutung. Nach Ammianus Erzählung hatte der Gott unter diesem Namen einen Tempel zu Seleucia. Nach der Einnahme dieser Stadt durch die Römer unter Kaiser Verus ward das Standbild des Gottes von seinem Postamente gerissen und nach Rom geschafft. Den Fußboden des Tempels durchwühlten die Soldaten, um Schätze aufzufinden. Von diesem Frevel gegen das Heiligthum des Pest sendenden Gottes leitete der römische Aberglaube die schreckliche Seuche her, welche unter Marc-Aurels Regierung fast in allen Provinzen des Kaiserreiches wüthete.

Comětes. (Griechische M.) Ein Lapithe, welcher in dem Kampfe der Lapithen und Centauren auf Pirithöus Hochzeit blieb. Er ward durch die Schuld seines Freundes Chararus erschlagen, indem dieser ihn mit einer steinernen Thürschwelle, die er auf Rhötus werfen wollte, die ihm aber zu schwer war, erdrückte.

Ein zweiter Cometes war vermählt mit Antigŏne, einer Tochter der Königs Pheres; sie gebar ihm den Asterion, welcher den Argonautenzug mitmachte und eine Stadt in Thessalien baute, die seinen Namen trug.

Commotiä. (Römische M.) Nymphen des See's Cutilia, im Lande der Sabiner, in welchem sich eine schwimmende Insel befand. Sie sollten zur Begeisterung aufregen.

Compitalische Spiele. (Römische Relig.) Ein den Laren zu Ehren gefeiertes Fest. Es wurde mit Spielen und Schmausereien auf Kreuzwegen gefeiert. Zugleich wurden zur Versöhnung des bösen weiblichen Dämons, der Mania, Honigkuchen, Mohn- und Zwiebel-Köpfe dargebracht. Alle Familien Roms hingen an diesem Feste so viele wollene Knäuel, als sie Sklaven hatten, und so viele wollene Puppen, als freie Personen im Hause waren, vor die Hausthüre, damit diese, statt der Menschen, den Schreckgeistern und der Mania zum Spielzeuge ihres Muthwillens dienen möchten. Man erzählte sich in späteren Zeiten, daß ursprünglich bei diesem Feste der Mania Kinder geopfert worden seien, welchem Gräuel dann der Consul Brutus durch Einführung der erwähnten Surrogate ein Ende gemacht habe.

Concordia. (Römische M.) Die Eintracht, personificirt von den Römern. Sie hatte zu Rom mehrere Tempel; einen am capitolinischen Hügel, den Camillus bei einem Volks-Aufstand gelobte und dann erbaute, Livia wiederherstellte und Tiberius von Neuem einweihte: auch nachdem er unter Constantinus und Maxentius abgebrannt war, wurde er nochmals neu erbaut.

Noch jetzt zeigt man Ruinen desselben, ungewiß, ob mit Recht. Ein anderer Tempel der Concordia wurde gebaut in Folge eines Gelübdes, das der Prätor L. Manlius bei einem Soldaten-Aufstand in Gallien gethan hatte; einen dritten weihte Cn. Flavius, Ädil während des Samniter-Krieges. Abgebildet erscheint Concordia auf Münzen, als Matrone, bald stehend, bald sitzend, im linken Arme das Füllhorn, im rechten bald einen Ölzweig, bald eine Schale. Auch kommen als ihr Symbol verschlungene Hände vor.

Condĭtor. (Römische M.) Ein Feldgott, welcher über das Aufbewahren der Früchte waltete. Er wurde ganz bekleidet abgebildet und hatte in einem Zipfel seines Gewandes mancherlei Früchte; in der Hand hielt er eine Sichel oder ein Gartenmesser. S. Taf. XXX. Fig. 110.

Condyleātis. Identisch mit Apanchomĕne (s. d.); die dort erzählte Begebenheit hatte sich bei Condylĕa unweit Caphyä in Arcadien zugetragen.

Conius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter zu Megära; er bedeutet: „der Staubige," weil sein Tempel an dem genannten Orte kein Dach hatte.

Conisălus. (Griechische M.) Ein Dämon im Gefolge des Priāpus.

Connidas. (Griechische M.) Ein Lehrer des Theseus. Die Athener verehrten ihn als Heros und opferten ihm jährlich am Tage vor dem Theseus-Fest einen tadellosen Widder.

Consentes. (Römische M.) Die zwölf tuskischen Götter, welche Jupiters Rath bilden, sechs männliche, sechs weibliche, doch nicht alle bekannt. Es gehören dazu: Jupiter, Juno, Minerva, Summanus, Vulcanus, Saturnus, Mars; vielleicht noch Vertumnus, Janus, Neptunus, Nortia. Irriger Weise hat man sie später mit den zwölf großen griechisch-römischen Gottheiten verwechselt, deren Namen Ennius in die Verse gebracht hatte:

> **Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diaua, Venus, Mars,**
> **Mercurius, Jovi, Neptunus, Vulcanus, Apollo.**

Conservator, Conservatrix. (Römische M.) Erhalter, Erhalterin, Beiname Jupiters, der Juno und der Fortuna.

Consevius, Consivius, Consivia. (Römische M.) Fortpflanzer, Fortpflanzerin. Beiname des Janus und der Ops, einer latinischen Göttin der Fruchtbarkeit, Gemahlin des Saturnus, welche von späteren Mythographen mit Rhea identificirt worden ist.

Consus. (Römische M.) Ein altrömischer Gott von unsicherer Bedeutung, doch wahrscheinlich auf den Dienst der Unterirdischen zu beziehen, daher die Meisten den Namen als entstanden aus conditus, verborgen, ansehen. Andere leiten ihn ab von conso = consulo, rathen, und verstehen daher einen Gott der guten Rathschläge. Als der römische Staat, kaum entstanden, unterzugehen drohte, weil die Mitglieder desselben keine Frauen hatten, beschloß Romulus den Raub der Sabinerinnen; er gab vor, er habe einen Altar eines unbekannten Gottes unter der Erde verborgen gefunden, dem zu Ehren man nun unter dem Namen Consus feierliche Spiele veranstalten wolle, welchen beizuwohnen die benachbarten Völker eingeladen wurden. Diese fanden sich in großer Menge und zwar, wie es bei allen Festlichkeiten gewöhnlich war, unbewaffnet, mit ihren Familien ein; urplötzlich, mitten in den Spielen, gab Consus, der Gott der guten Rathschläge, den Römern ein, die Mädchen und jungen Frauen der Sabiner zu rauben; es geschah, und zum Andenken an den glücklichen Ausgang dieses Unternehmens ward dem Gotte von da an

jährlich ein Fest, Consualia genannt, gehalten; bei welchem man seinen stets in der Erde verborgenen Altar ausgrub und ihm feierliche Spiele hielt.

C o o n. (Griechische M.) Sohn des Trojaners Antēnor und Bruder des Iphidāmas, den er an Agamemnon (welcher ihn getödtet) rächen wollte; er verwundete den König mit der Lanze, wollte den Bruder am Fuße hinwegziehen, als Agamemnon ihn mit dem Speere durchbohrte und dem Fallenden über dem Körper des Bruders das Haupt abschlug.

C o p i a. (Römische M.) Die Göttin des Reichthums; sie ist eine allegorische Figur, der personificirte Überfluß. Vergleiche Abundantia und Amalthēa.

C o p r e u s. (Griechische M.) Ein Herold oder Gesandter des Eurystheus, welcher dem ihm untergebenen Hercules die Befehle des furchtsamen Königs überbringen mußte, da er den mächtigen Helden nur ungern in seiner Nähe sah. Er wird für einen Sohn des Pelops und der Hippodamīa gehalten, doch ist dieß zweifelhaft. Sein Ruhm als Held ist nicht groß, und sein Sohn Periphētes wird von Homer „der bessere Sohn des schlechteren Vaters" genannt.

C o r a s. (Griechische M.) Einer der drei zweifelhaften Söhne des Amphiarāus, welche auf ihres Großvaters Oīcles Befehl nach Italien gingen und dort die Stadt Tibur erbauten.

C o r a x. (Griechische M.) Sohn des Corōnus, welcher von Apollo mit der Chrysorthe erzeugt war. Coronus hatte zwei Kinder, den genannten Corax und den Lamĕdon, deren Ersterer ihm in der Herrschaft des kleinen Reiches Sicyon folgte.

C o r d ä c a. (Griechische M.) Beiname der Diana zu Pisa in Elis. Pausanias sah nur noch Spuren ihres Tempels. Sie dankte die oben angeführte Bezeichnung dem Pelops, dessen Begleiter der Diana dort ein Siegesfest feierten und einen Tanz dabei aufführten, welcher Cordax hieß. Unfern des Tempels war ein Haus mit einem ehernen Kasten zu sehen, in welchem die Gebeine des Pelops aufbewahrt wurden.

C o r e. (Griechische M.) Das Mädchen, die Tochter. Vorzugsweise vor allen Andern so genannt ward in den Eleusinien Proserpīna als Tochter der Ceres.

C o r e s i a. (Griechische M.) So ward Minerva in Corion auf Creta zubenannt.

C o r ĕ s u s. (Griechische M.) Ein Priester des Bacchus zu Calўdon, welcher die schöne Calirrhŏë liebte und sich für sie opferte, obwohl sie seine Neigung verschmähte. Vergl. C a l i r r h o ë.

C o r ē t a s. (Griechische M.) So soll der Hirt geheißen haben, welcher die begeisternde Kraft der Dünste, die aus einer Höhle am Parnassus steigen, entdeckte. Seine Schafe näherten sich der Öffnung und wurden von der Luft daselbst berauscht; auch Coretas empfand dasselbe, und bald ward die Höhle als eine von Apollo bewohnte bekannt und über ihr ein Tempel gebaut, der berühmte delphische, an welchen sich dann die Stadt Delphi anschloß.

C o r ĕ t h o n. (Griechische M.) Ein Sohn des bösen Königs Lycāon. Jupiter tödtete ihn und seine Brüder mit seinen Blitzen, und verwandelte den Vater in einen Wolf.

C o r i a. (Griechische M.) Beiname der Minerva zu Clitor in Arcadien.

C o r i n t h u s. (Griechische M.) Sohn des Marāthon und Enkel des Königs Epōpeus. Ihm soll Corinth (früher Ephўra) seinen Namen und seine Größe verdanken.

Ein zweiter Corinthus war ein Sohn des Jupiter und einer arcadischen Nymphe; auch von diesem soll Corinth den Namen haben. Ein dritter war der Vater der Siléa, welche mit dem Polypémon den berüchtigten Räuber Sinis, den Fichtenbeuger, erzeugte.

Cornu Amalthēae. (Römische M.) Das Füllhorn, das Horn des Überflusses. Vergl. Amalthea; es ist identisch mit Cornu Copiae.

Cornus Romuli. (Römische M.) Der berühmte, in der zehnten Region stehende Cornelkirschenbaum, welcher aus einer Lanze erwachsen sein soll, die, von Romulus nach einem Eber geworfen, so fest in die Erde auf dem palatinischen Berge fuhr, daß Niemand im Stande war, sie herauszuziehen. Er wurde aus heiliger Achtung mit einer Mauer umgeben. Zur Zeit Caligula's wurde er an der Wurzel beschädigt, weil dieser Kaiser eine Treppe neben demselben anlegen ließ, worauf er verdorrte.

Coröbus. (Griechische M.) Ein Held aus Argolis, der sich um das Reich und den König verdient machte, indem er ein furchtbares Ungeheuer, Pöna, eine Schlange, welche die Kinder raubte und fraß, erlegte; sie war dem König Crotŏpus zur Strafe von Apollo über das Land geschickt.

Ein anderer Coröbus war ein Sohn des Königs Mygdon in Phrygien, welchem Priămus in seiner Jugend gegen die Amazonen beistand; dafür schickte dieser seinen Sohn Coröbus dem alternden Helden zu Hülfe, als die Griechen ihn mit Krieg überzogen. Der junge Fürst warb um Cassandra, und fiel, da er sie vertheidigen wollte, trotz seiner unerhörten Tapferkeit (welche sprüchwörtlich ward), von der Hand des Neoptolĕmus. Er wagte den letzten Kampf an Änĕas Seite, welcher, als Troja schon brannte, noch die Wenigen zusammenraffte, welche dem Tode entronnen waren, und eilte, trotz der Warnung der geliebten Braut, dem dunkeln Verhängniß entgegen.

Corōneus. (Griechische M.) Vater der Corōnis (s. d.).

Coronidische Jungfrauen. (Griechische M.) Die Töchter des Orīon, Metiŏche und Menippe, beide von Minerva sehr begünstigt, mit Kunst und Wissen begabt und mit seltener Schönheit geschmückt. Als ihr Vater durch Diana getödtet war, kam noch eine Pest über das Land. Das befragte Orakel des Apollo rieth, die unterirdischen Götter durch Opferung zweier Jungfrauen zu versöhnen; da weihten sich Metioche und Menippe dem Tode, allein Pluto und seine Gattin verwandelten sie in zwei Cometen. Die dankbaren, durch sie erretteten Unterthanen ihres Vaters, die Äolier, erbauten ihnen unter dem Namen der coronidischen Jungfrauen einen Tempel.

Corōnis. (Griechische M.) Unter den Frauen, welche diesen Namen führen, sind besonders zwei berühmt. Die erste war eine Tochter des Königs in Phocis, Corōneus, welche, am Ufer des Meeres wandelnd, von Neptun gesehen und verfolgt wurde. Sie bat Minerva um Hülfe, und diese verwandelte sie in eine Krähe und wählte sie zu ihrem Lieblingsvogel; als sie jedoch der Göttin verrieth, daß ihre Schwestern das ihnen anvertraute Kästchen mit dem jungen Erichthonius (dem Sohne des Vulcan und der Minerva aus unvollkommener Schöpfung) trotz des Verbotes geöffnet hatten, bestrafte sie jene zwar, doch schien der Dienst selbst ihr so unangenehm, daß sie die Coronis von sich ließ und die Eule zu ihrem Lieblingsvogel wählte.

Die zweite ist die Mutter des Äsculap von Apollo. Ihr Vater, der thessalische König Phlegyas, welcher von diesem Verhältniß nichts wußte, verlobte sie mit dem Arcadier Ischis, und Apollo, eifersüchtig, tödtete sie mit seinen Pfeilen, rettete jedoch noch auf dem Scheiterhaufen das Kind, Äscu-

lap, und brachte es dem Centauren Chiron, der dasselbe zu einem berühmten Arzte erzog.

Eine dritte Coronis war eine Tochter des Oceănus, eine der Erzieherinnen des jungen Bacchus.

Corōnus. (Griechische M.) Der Sohn des Lapithenkönigs Cäneus. Er ward von Hercules getödtet, als dieser Letztere dem Ägimius gegen Coronus zu Hülfe eilte. Der König wollte den Helden belohnen, allein Hercules, damals nicht mehr jung, doch eigentlich heimathlos, überall fremd, bat den Ägimius um Freundschaft für seine Kinder, welche dieser auch getreulich hielt.

Ein zweiter Coronus war der Vater des Argonauten Cäneus.

Ein dritter Coronus war der Sohn des Apollo von der Chrysorthe; er war König von Sicyon und hatte zwei Söhne, Corax und Lamĕdon; der Erstere ward sein Nachfolger.

Ein vierter endlich desselben Namens war ein Sohn des Thersander, Sohnes des Sisyphus. Er und sein Bruder Haliarthus erbauten zwei Städte, welche ihre beiden Namen führen; sie lagen beide in Böotien.

Cortīna. So nannten die Römer den Dreifuß der Pythia; sonst auch der Name eines kesselförmigen Gefäßes überhaupt.

Corus. (Griechische M.) Ein Beiname des Bacchus in den eleusinischen Mysterien; er bedeutet: der Sohn, und wird ihm, als dem Sohne der Ceres, vorzugsweise beigelegt, denn Bacchus oder Jacchus Chthonius war der mystische Gatte der Proserpina.

Corybanten. (Griechische M.) Priester der Rhea oder Cybele, welche mit wüthendem Geschrei, mit den heftigsten, krampfhaftesten Bewegungen Waffentänze aufführten, welche ihre Trauer über den Tod des Attys, des Geliebten der Cybele, ausdrücken sollten. (Vergl. den folg. Art.) Sie werden häufig mit den Cureten, Cabiren und den idäischen Dactylen verwechselt oder identificirt.

Corȳbas. (Griechische M.) Sohn des Jason und der Cybĕle. Diodor erzählt:

„Nachdem Jasion zu den Göttern entrückt war, verpflanzten Dardănus, Cybĕle und deren Sohn Corybas die Verehrung der Mutter der Götter nach Asien, und wanderten selbst mit nach Phrygien aus. Cybele war zuerst mit Olympus vermählt und hatte die Alce geboren, und die Göttin Cybele hatte von ihr den Namen erhalten; Corybas aber gab den begeisterten Priestern der Göttermutter seinen Namen (Corybanten). Er vermählte sich mit Thebe, der Tochter des ältesten Königs von Cilicien, des Cilix," Sohnes des Agēnor und Bruders der Eurōpa.

In diesem Corybas scheint eine halb historische, halb mythische Person verborgen, denn außer dem Angegebenen hört man ihn auch einen Gott, einen König der Erde nennen, welcher als Befruchter und Erzeuger alles Lebenden in beide Geschlechter bezeichnender Gestalt aufgeführt wird; er selbst hatte in Asien einen eigenen Dienst, und ward in Waffen und durch Waffentänze geehrt.

Corycia. (Griechische M.) Eine Nymphe und Geliebte des Apollo, von welchem sie Mutter des Lycōreus wurde, der die Stadt Lycorēa und einen Altar vor der corycischen Höhle am Parnaß baute. Als Vater der Nymphe wird Plistus angegeben.

Corȳdon. (Griechische M.) Ein drachenfüßiger Gigant.

Corymbĭfer. (Römische M.) Ein Beiname des Bacchus, der Epheu-trauben trägt.

Corynäus. (Griechische M.) Ein Freund des Änēas, welcher bei dessen letztem Kampfe in Italien den Ebūsus mit einem Flammenbrande in's Gesicht schlug, daß ihm der Bart in lodernden Flammen aufging, und dann ihm das Schwert durch die Seiten stieß.

Ein Zweiter desselben Namens war gleichfalls in Änēas Heer; er blieb bei der Bestürmung des Lagers durch Turnus von der Hand des Asylus.

Corynētes. (Griechische M.) Beiname eines berüchtigten Räubers, von der eisernen Keule, mit welcher er die Nahenden niederschlug. Theseus entriß ihm dieselbe und that an ihm, wie er sonst Anderen gethan. Er hieß Periphētes und war ein Sohn des Vulcan; seine Wohnung hatte er be Epidaurus.

Coryphäa. (Griechische M.) Berggipfel-Bewohnerin. Beiname der Diana in Epidaurus.

Coryphasia. (Griechische M.) Beiname der Minerva, von einem Heiligthum auf dem Vorgebirge Coryphasium (h. z. T. Navarin).

Coryphäus. (Griechische M.) Der Oberste. Beiname des Jupiter.

Corўphe. (Griechische M.) Eine Oceanide, Geliebte Jupiters, von welchem sie die Minerva Coria empfing. S. Coria.

Corythallia. (Griechische M.) Beiname der Diana bei den Spartanern, an deren Feste, den Tithenidien, einem Feste der Säuglinge, die jungen Knaben in ihr Heiligthum gebracht wurden. Auch hieß so eine der Ammen des Apollo.

Corўthus. (Griechische M.) Sohn des Paris und seiner ersten Gattin, der Nymphe Ōnōne, welche ihn zu Helĕna schickte, um den Paris, der sie um dieser Frau willen verstoßen hatte, eifersüchtig zu machen, was jedoch andere Folgen hatte, als die sie erwartete. Da Paris den überaus schönen Jüngling nämlich einst bei Helena fand, verstieß er nicht diese, sondern tödtete den Corythus. — Ein zweiter desselben Namens war König in Italien. Die Plejade Electra war von Jupiter gewaltsam zum Himmel entrückt; hier nahm sie ihre Zuflucht zu dem Palladium, das Minerva so eben vollendet. Diese, erzürnt darüber, daß eine Entehrte es berührt, stürzte dasselbe mit der Frevlerin vom Himmel, wodurch es nach Troja kam. Electra aber ward im Sturz von Zeus aufgehalten und in Italien niedergelassen. Dort vermählte sich Corythus mit ihr, und sie gebar von Jupiter den Dardănus, von ihrem Gatten aber den Jasius. Der König gründete nun die Stadt, welche seinen Namen trug und auch Cortōna hieß, und ward dann auf einem so heißenden Berge begraben. — Ein Corythus durchbohrte die Hand des Pelätes mit dem Speer, als dieser einen Baum niederreißen wollte, um sich gegen ihn zu wehren (Hochzeit des Perseus mit Andromĕda). — Ein Anderer war ein Lapithe, welcher auf der Hochzeit des Pirithŏus von des Centauren Rhöthus Hand fiel. — Ein anderer ist nur dadurch bekannt, daß seine Hirten es waren, welche den in einem Haine der Minerva ausgesetzten Telĕphus, den Sohn des Hercules und der Auge, fanden und erzogen. — Der letzte endlich dieses Namens war ein Liebling des Hercules, ein Iberier, welcher die Sturmhauben erfunden haben soll.

Coscinomantīa. (Griechischer Abergl.) Das Wahrsagen aus dem Siebe. Wollte man z. B. den Thäter eines Diebstahls entdecken, so hielt man ein Sieb an einem Faden in die Höhe, und nannte unter Anrufung der

Götter die Namen der etwa verdächtigen Personen. Bei wessen Namen das Sieb sich bewegte oder drehte, der war der Thäter.

Cosmētas. (Griechische M.) Der Ordner. Beiname des Jupiter in Lacedämon.

Cothonēa. (Griechische M.) Gattin des Eleusīnus, ältesten Königs von Eleusis, von welchem sie den nachherigen Liebling der Ceres, den Triptolĕmus, empfing.

Cottus. (Griechische M.) Einer der Centimanen, Bruder des Briarĕus.

Cotyleus. (Griechische M.) Beiname des Äsculap zu Amyclä in Laconien. Hercules soll dem Gotte unter diesem Namen einen Tempel gegründet haben (den Pausanias noch sah), weil er ihn von einer Wunde in der Hüfte geheilt, die er im ersten Kampfe mit den Söhnen des Hippocŏon erhielt.

Cotys oder Cotytto. (Griechische M.) Eine thracische Göttin, deren Dienst, dem der phrygischen Cybĕle ähnlich, mit lärmenden Aufzügen auf Berghöhen begangen wurde, und später zu unzüchtigen Ausschweifungen Anlaß gab. Er fand auch in Corinth, Athen, auf Sicilien und in Rom Eingang.

Cragăleus. (Griechische M.) Ein Sohn des Dryops, des Stammvaters der Dryoper. Er hütete seine Heerden, als Apollo, Diana und Hercules ihn, der als gerechter Mann gekannt war, aufsuchten, um von ihm entscheiden zu lassen, wem die corinthische Colonie in Thesprotien, Ambracia, zugehöre. Da Cragaleus sich für Hercules entschied, verwandelte der erzürnte Apollo ihn in einen Fels; doch ward er, wie sein Vater, durch Opfer als ein Halbgott geehrt.

Cragus. (Griechische M.) Sohn des Lyciers Tremĭlus und der schönen Nymphe Praxidĭce. Nach ihm ward ein Berg in Lycien benannt, der unfern des Städtchens Carmylessus lag, sich durch acht Spitzen auszeichnete und für den Ort galt, wo Chimära gehaust habe.

Crambis. (Griechische M.) Ein Sohn des Phineus von der Cleopătra.

Cranäa. (Griechische M.) Beiname der Minerva bei Elatēa in Phocis. Ungefähr 20 Stadien von der Stadt, auf einem mäßig ansteigenden Hügel, befand sich ein Tempel dieser Göttin mit Hallen und Wohnungen für die Diener der Minerva und den Oberpriester; dieser war stets ein Knabe, mußte fünf Jahre der Pallas dienen und ward in solchem Alter gewählt, daß er noch nicht zum Jüngling gereift war, wenn seine Dienstzeit zu Ende ging.

Cranăē. S. Cranäus.

Cranächme. S. Cranäus.

Cranäus. (Griechische M.) Ein vornehmer Athener, welcher nach des Cecrops Tode das Reich empfing. Er vermählte sich mit Pedias, der Tochter des Lacedämoniers Menys, und erhielt von dieser die Cranäë, Cranächme und die Atthis. Eine der Ersteren ward mit Amphictyon vermählt, die Letztere starb als Jungfrau und nach ihr soll Attica benannt worden sein. Nachdem Cranaus das Reich kurz verwaltet hatte, ward er von seinem Schwiegersohn Amphictyon des Thrones beraubt und verjagt; er floh nach dem Demos Lampra und starb dort, wo man noch zu Pausanias' Zeiten sein Denkmal zeigte.

Cranto. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Crantor. (Griechische M.) Ein Sohn des Doloper-Königs Amyntor, Waffengefährte des Peleus. Ihn erschlug der Centaur Demolĕon auf des Pirithöus Hochzeit, indem er einen mächtigen Eichbaum nach Theseus warf, der

ihm jedoch auswich, wodurch die Eiche dem Crantor die Brust und die linke Schulter hinwegriß. Ihn rächte sein Freund Peleus, indem er dem Centauren mit der Lanze die Seite durchbohrte.

Crastia oder Crathia. (Griechische M.) Beiname der Minerva, von dem Flusse Crastis oder Crathis bei Sybăris; der heilige Bezirk und der Tempel, von welchem diese Göttin den Namen entlehnt, soll durch Dorieus, den Heracliden und spartanischen Königssohn, erbaut worden sein.

Cratäis. (Griechische M.) Mutter der Scylla, welche anzurufen Circe dem Ulysses räth, wenn er durch die sicilianische Meerenge kommt; sie sollte die grausame Tochter zu bezähmen vermögen.

Crater, ein Sternbild, siehe Rabe.

Cratieus. (Griechische M.) Der Vater der Anaxibia, zweiten Gattin des Nestor, welchem sie eine Reihe mächtiger Helden, und die Polycaste und Pisidĭce gebar.

Cratos. (Griechische M.) Ein Sohn des Titanen Pallas und der Tochter des Oceănus, Styx. Bei dem Kampf der Götter gegen die Titanen befand er sich mit seinen Geschwistern Bia und Nice (Gewalt und Sieg) auf Seiten der Götter, weßhalb Jupiter diese besonders ehrte. Sie wohnten bei ihrer Mutter in einem großen Felsenpalast in der Nähe des Tartărus.

Crenäus. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher bei dem Kampf mit den Lapithen vor dem schrecklichen Dryas floh, sich dabei umsah und von diesem, gerade zwischen die Augen getroffen, todt dahin gestreckt wurde.

Crenis. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Creon. (Griechische M.) Ein Fürst, in der Geschichte des Ödipus zu einer traurigen Berühmtheit gelangt. Nachdem dieser Letztere, ohne ihn zu kennen, seinen Vater Lajus ermordet und so des Orakels Spruch erfüllt hatte, bemächtigte Creon sich des verödeten Thrones. Da jedoch zur selben Zeit die furchtbare Sphinx das Land verwüstete, versprach er den Herrschersitz und die Hand seiner Schwester, der hinterbliebenen Königswittwe, demjenigen, der die Räthsel der Sphinx lösen würde. So vereinigte er Ödipus und dessen Mutter Jocaste in unheilvoller Ehe, entdeckte jedoch später die schreckliche Verirrung und riß, als Ödipus, nachdem er sich selbst geblendet, entflohen war, die Herrschaft wieder an sich, indem der blutige Bruderzwist zwischen Eteocles und Polynīces mit dem Tode Beider endete, und er die Vormundschaft des Sohnes dieses Letzteren, des Laodămas, übernahm. Creon regierte grausam, verbot die vor Theben gefallenen Argiver zu begraben, und ließ Antigŏne, welche heimlich dem Bruder den letzten Liebesdienst erweisen wollte, lebendig begraben. Seine Familie war sehr zahlreich und weit verbreitet, indem er seine Töchter und Schwestern mit lauter großen Helden vermählte.

Ein zweiter Creon war König zu Corinth, dessen Tochter Crëūsa Jason ehelichte, nachdem er Medēa verstoßen. Diese rächte sich furchtbar durch den Mord ihrer Kinder und den Brand des Schlosses, in welchem Alle, auch Creon, umkamen. — Noch ein König von Corinth führt denselben Namen; er war es, dem Alcmäon, des Amphiaräus Sohn, seine Kinder übergab, dessen Gattin aber, aus Eifersucht über die Schönheit der Tisiphŏne, diese verkaufte, so daß sie später, nicht erkannt von ihrem Vater, als Sklavin in dessen Hände kam.

Noch hieß Creon ein Sohn des Hercules von einer ungenannten Tochter des Thespius.

Creontiădes. (Griechische M.) Des Hercules Sohn von der Megăra, seiner ersten Gattin. Hercules erschoß diesen Sohn in der Raserei.

Cres. (Griechische M.) Ein Sohn des Jupiter und einer idäischen Nymphe; nach Andern ein Autochthon, ein Erdgeborner; er war der erste König von Creta, auch wohl einer der Cureten oder der idäischen Dactylen, welche Annahme besonders dadurch motivirt wird, daß er als Erfinder vieler nützlichen Werkzeuge, der Säge, des Bohrers, des Meißels, des Pfluges, des Messers 2c. genannt wird. Auch große Bauten soll er ausgeführt und so die Stadt Cnossus sowohl, als den dabei befindlichen Tempel der Cybĕle gegründet haben. Sein Sohn hieß Talus.

Cresius. (Griechische M.) Beiname des Bacchus, von dem Grabe seiner geliebten Gattin Ariadne abgeleitet, neben welchem sein Tempel zu Argos stand.

Cresphontes. (Griechische M.) Ein Bruder des Temĕnus, und Sohn des Aristomăchus, ein Heraclide. Er war vermählt mit Meröpe, der Tochter des arcadischen Königs Cypsĕlus, welche ihn mit einer zahlreichen Nachkommenschaft beschenkte, von der jedoch nur der jüngste Sohn, Äpytus, am Leben blieb, indem bei einer Verschwörung, welche Polyphontes geleitet, der Vater sammt allen übrigen Söhnen um's Leben kam. Merope ward gezwungen, dem Thronräuber die Hand zu geben, hatte jedoch ihren Sohn in Sicherheit gebracht und rächte, als derselbe herangewachsen, mit seiner Hülfe die an den Ihrigen begangenen Verbrechen.

Cresus. (Griechische M.) Ein Autochthon, der mit einem Freunde, Ephĕsus, dem Sohne des Stromgottes Cayster, zuerst den berühmten Tempel der Diana in Kleinasien erbaut haben soll, an welchen sich dann die Stadt, die des Zweiten Namen trägt, anschloß.

Crete. (Griechische M.) Eine Tochter des Asterion, nach Einigen Gemahlin des Minos, Königs von Creta. — Eine zweite war die Geliebte des ägyptischen Königs Ammon, mit welchem dieselbe aus Libyen nach der Insel Idäa ging, die nun von ihr Creta genannt wurde; Letzteres sagte man auch von einer dritten Crete, einer der Hesperiden, und von einer vierten, einer Tochter des Deucalion und Schwester des Idomĕneus.

Creteus. (Römische M.) Ein Begleiter des Äneas, den Virgil „den Kühnsten der Grajer" nennt; er fiel von Turnus Hand.

Cretheus. (Griechische M.) Ein Sohn des alten Königs Äolus von der Tochter des Deïmăchus, Enarĕte, Erbauer von Jolcus in Thessalien. Er vermählte sich mit der Tyro, der Tochter seines Bruders Salmŏneus; diese aber hatte sich in den Flußgott Enīpeus verliebt, war immerfort an seinen Ufern umhergegangen und war endlich von Neptun (der nicht so spröde war, als der unerbittliche Flußgott) in der Gestalt des Geliebten überrascht worden; worauf sie von ihm die Zwillinge Pelias und Neleus gebar, die, von ihr ausgesetzt und von Pferdehirten gefunden, später von ihrem Gatten angenommen und mit seinen drei Söhnen, Äson, Amythăon und Pheres, erzogen wurden.

Eben so hieß ein Sänger, der dem Äneas nach Italien gefolgt war, von der Verfolgung der Camilla, die nach seiner prachtvollen Kleidung gelüstete, durch Aruns gerettet wurde, jedoch in einer späteren Schlacht vor Turnus starkem Arme niedersank.

Crethon. (Griechische M.) Ein Sohn des Diocles, der ein Gastfreund des Ulysses war. Crethon stammte von dem Flußgott Alphēus ab, und war, so wie sein Zwillingsbruder Orsilŏchus dieser Abstammung würdig, indem er,

mit dem Griechenheer vor Troja stehend, sich durch Tapferkeit auszeichnete. Doch konnte er so wenig als sein Bruder dem Äneas widerstehen, Beide fielen von dieses Helden Hand.

Cretischer Stier (Griechische M.), ist einerlei mit dem marathonischen. Dem Hercules ward aufgegeben, ihn lebendig zu fangen und zu Eurystheus zu bringen, welcher ihn dann wieder frei ließ, worauf er nach Marăthon kam und daselbst viel Schaden that, bis er von Theseus erlegt wurde. Man sagt, er sei zu einem Opfer für Neptun bestimmt gewesen, doch von Minos, seiner Schönheit wegen, zurückbehalten, worauf der Gott ihn rasend gemacht.

Creūsa. (Griechische M.) Eine Tochter des unglücklichen Königs von Troja, Priămus, und der noch unglücklicheren Hecŭba, welche alle ihre Kinder, von dem Schwerte der Feinde gemordet, hinsinken sah. Creusa war vermählt mit einem der edelsten Helden von Ilium, mit Änĕas. Sie gebar ihm den Ascanius, und wollte, da die Stadt in Flammen stand und die eindringenden Feinde nicht mehr zurückgedrängt werden konnten, mit ihrem Gatten entfliehen, welcher den alten Anchīses, seinen Vater, auf den Schultern und seinen Sohn Ascan an der Hand hatte, um sich zu Schiffe zu retten, doch im Gedränge verlor sie sich von dem Gatten. Änĕas kehrte zurück, um sie zu suchen, wagte sich, mit der höchsten Gefahr, gefangen zu werden, nach der Stadt, rief sie überall bei Namen, doch vergeblich, bis sie ihm endlich als luftiges Schattenbild erschien und ihm sagte, die Mutter der Götter habe nicht gewollt, daß sie die Laren und Penaten ihres Hauses verlasse und in ein fremdes Land ziehe, sie habe sie daher lebendig zu sich in den Olymp genommen; darauf erst entschloß sich Äneas zur Abreise.

Eine zweite Creusa war die Tochter des Königs von Athen, Erechtheus, welcher sich mit eines andern attischen Königs Tochter, mit Praxithĕa, vermählt hatte. Creusa war überaus schön, so daß Apollo sich in sie verliebte und, als sie einst zu seinem Tempel opfernd kam, auch ihre Gegenliebe gewann. Die Frucht dieses Verhältnisses war Ion, der Stammvater der Ionier. Creusa barg das Kind in ein Kästchen und setzte es aus; Apollo brachte es der Pythia zu Delphi, welche es erzog. Die Geliebte des Apollo vermählte sich mit Xuthus, dessen Ehe kinderlos blieb, obwohl ihm gesagt war, er würde zwei Söhne erhalten, welche ganzen Nationen ihre Namen leihen würden. In der Absicht, das Orakel noch einmal zu fragen, ging er mit seiner Gattin nach Delphi und ihm ward die Antwort, er habe bereits einen Sohn; der Erste, der ihm begegne, wenn er aus dem Tempel trete, sei es. Ion begegnete ihm, und da sich der König erinnerte, daß er einst mit einer Nymphe zu Delphi ein Verhältniß gehabt, so glaubte er, deren Sohn zu umarmen, und nahm ihn überaus freundlich auf. Hierüber entrüstet, bereitete Creusa, nicht wissend, daß Ion ihr Kind sei, demselben Gift, indem sie den Mundschenken bestach, dem Jüngling bei dem Freudenmahle einen Todesbecher zu reichen, weil sie ihr Haus nicht durch die Nähe eines untergeschobenen Sohnes entehrt sehen wollte. Ion spendete den Göttern Trankopfer; Apollo sandte eine Taube herzu, welche von dem Vergossenen trank und augenblicklich starb. Der ergriffene, hart bedrohete Mundschenk bekannte, daß Creusa es gewesen, die Jenem nach dem Leben getrachtet, und nun wollte Ion sie ermorden (welcher gleichfalls von seinem Verhältniß zu ihr nichts wußte). Sie floh, und da sie sich nirgends verbergen konnte, umklammerte sie endlich die Bildsäule des Gottes, im Heiligthum des Tempels Schutz suchend, doch auch dort wollte sie Ion noch durch einen Pfeil tödten, als die Priesterin herbeikam und durch das mitgebrachte

Kästchen die verwirrenden Räthsel löste. Ion ward von Xuthus, der nicht so hart war als Creusa, an Sohnes Statt aufgenommen, und nun ward sein Ehebett noch durch den Achäus und den Dorus gesegnet (wiewohl der Letztere nach der verbreiteteren Sage sein Bruder ist), und Apollos Orakelspruch auf solche Weise erfüllt, indem die Dorier, Ionier und Achäer sich nach diesen Söhnen nannten. Ion ward ein mächtiger Held, schlug die Eleusinier unter Eumolpus, und vermählte sich später mit der Tochter des Königs von Ägiäle, Helice, nach welcher er eine Stadt benannte, und durch welche er das Reich ihres Vaters erbte. Die Höhle, in welcher Creusa und Apollo zusammengekommen, ward im Umkreis des delphischen Tempels gezeigt, doch auch die Pans-Grotte unter der Burg zu Athen galt nach Anderen dafür.

Eine dritte Creusa war die unglückliche zweite Gattin des treulosen Jason. Dieser, vergessend, welche Wohlthaten ihm Medēa erwiesen, verstieß diese und vermählte sich mit Creusa, worauf jene sich durch Aller Tod rächte. Vergl. Creon (2) und Medēa.

Eine vierte Creusa (eine Najade) war die Geliebte des thessalischen Flußgottes Penēus, welcher sie am Pindus überraschte und zur Mutter des Hypseus und der Stilbe machte. Der Erstere ward König der Lapithen; ihm entstammen Cyrēne, Alcäa, Themisto, Astyagēa. Stilbe soll von Apollo Mutter des Lapĭthus und Centaurus gewesen sein.

Criăsus. (Griechische M.) Sohn des Königs von Argŏlis, Argus, und der Tochter des Strymon und der Neära, Evadne. Er hatte noch vier Brüder: Epidaurus, Jăsus, Piranthus und Tiryns.

Crimissus. (Griechische M.) Flußgott in Sicilien; er liebte Segesta, die Tochter des Trojaners Hippŏtas, welche von ihrem Vater nach Sicilien gebracht worden, weil ihr das Schicksal der Hesiŏne drohete, einem See-Ungeheuer als Speise vorgeworfen zu werden. Hier sah Crimissus das schöne Mädchen, und um sich ihr nahen zu dürfen, verwandelte er sich in einen Hund. Die Frucht dieser Liebe war Acestes, der Erbauer von Segesta.

Crinăcus. (Griechische M.) Sohn des Jupiter, und Vater des Macăreus, welcher die Insel Lesbos colonisirte. Des Letzteren Töchter waren Mitylēne und Methymna; Crinacus Mutter ist nicht bekannt.

Crino. (Griechische M.) Eine der Gemahlinnen des Königs Danäus, welche von seinen fünfzig Töchtern vier, nämlich Callidĭce, Celäno, Hyperippe und Ōme, gebar.

Crino hieß auch eine Tochter des alten Trojaners Antēnor. Sie soll, gefangen von den Griechen, hinweggeführt worden und ihr Bild auf des Polygnōtus Gemälden vorgekommen sein.

Criophŏrus. (Griechische M.) Beiname des Mercur zu Tanăgra, der Widderträger; Mercur erhielt denselben, weil er, um die Pest von der Stadt abzuwenden, einen Widder um dieselbe getragen und dann ihn den großen Göttern geopfert hatte. Alljährlich ward dieß von einem Jüngling wiederholt, der dann denselben Namen führte.

Crisus oder Crissus. (Griechische M.) Der Gründer von Crissa, Sohn des Phocus und Vater des Strophius, welch letzterer von Agamemnons Schwester, Anaribia, Vater des Pylädes und der Astydamīa ward.

Critomedīa. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaus, verlobt mit Antipăphus, der in der Brautnacht von ihrer Hand fiel.

Crius. (Griechische M.) Einer der Titanen.

Crocale. (Griechische M.) Eine Tochter des Ismēnus; Nymphe im

Gefolge der Diana, welcher sie im Bade das Haar ordnete, als Actäon sie überraschte.

Crocon. (Griechische M.) Der Gatte der Säsära, einer Tochter des Celëus von Eleusis, Vater der Meganīra, welche des Arcas, Königs von Arcadien, Gattin ward.

Crocus. (Griechische M.) Ein schöner Jüngling, welcher ein Mädchen Smilax liebte; er ward von den Göttern in eine Safranstaude (Crocus), sie in eine Pflanze ihres Namens verwandelt.

Cromcruah. Einer der ersten Götzen der Irländer, welcher ganz von Gold gemacht und von zwölf ehernen Götzenbildern umgeben war. Bei der Einführung des Christenthums bestand sein Dienst noch.

Crommyonisches Schwein. S. Phäa.

Cromus. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun, von unbekannter Mutter; ihm soll der corinthische Ort Crommyon den Namen verdanken. Ein zweiter desselben Namens gab den seinen der Stadt Cromi in Arcadien; er war ein Sohn des verruchten Lycäon.

Cronius. (Griechische M.) Ein Freier der schönen Tochter des Önomäus, der Hippodamīa. Er wagte den Wettlauf mit dem Vater, ward von dessen unbesiegbaren Pferden eingeholt und von seiner Lanze durchbohrt.

Denselben Namen führte der Sohn einer Nymphe Himalia aus Cyprus und des Jupiter.

Crösmus. (Griechische M.) Ein trojanischer Krieger, welcher von der Hand des Meges, Sohnes des Phyleus, getödtet ward.

Crotälus. (Griechische M.) Ein Freier der Hippodamīa, dem es erging wie allen übrigen bis auf Pelops: er ward im Wettlauf von Önomäus besiegt und getödtet.

Croton. (Griechische M.) Ein Held der Siculer, den Hercules unvorsätzlich tödtete, als er mit Geryons Rindern durch Italien zog. Croton ward feierlich bestattet, von dem Halbgott ihm ein Grabmal errichtet, und den Siculern gesagt, daß eine große Stadt einst des Helden Namen tragen würde.

Crotōpus. (Griechische M.) Ein Sohn des Agēnor, König von Argos. Seine Tochter Psamäthe ward von Apollo geliebt, und vermochte nicht, dem schönsten der Götter zu widerstehen; die Frucht dieser Liebe setzte sie aus. Hirten nahmen sich des hülflosen Knaben, den sie Linus nannten, an, allein die Hunde derselben fraßen das Kind auf, und Crotopus ließ seine Tochter hinrichten. Voll Zorn sandte Apollo ein furchtbares Ungeheuer über das Land, welches, wie jene Hunde, den Müttern die Kinder hinwegfraß. Diese Landplage ward durch Corōbus gehoben, indem er das Scheusal tödtete, allein Apollo sandte nun eine Pest, welche den König für seine Verbrechen strafte, und so ward er genöthigt, das Land zu verlassen, und als ein heimathloser Fremdling umherzustreifen.

Crotus. Siehe Schütze.

Crytĭdas. (Griechische M.) Einer von den sechs berühmten Feldherren der Siculer, welche gegen Hercules fielen, als er mit den Rindern des Geryon durch diese Insel zog.

Cteätus. (Griechische M.) Einer der Molioniden, d. h. ein Sohn der Nymphe Moliŏne, von Neptun oder ihrem Gatten Actor, dem Bruder des Augēas. Das Weitere siehe unter Molioniden.

Ctesippus. (Griechische M.) Ein Freier der Penelŏpe, einer der übermüthigsten aus dem ganzen Schwarm, der nach dem verkleideten Ulysses

mit einem Kuhfuß warf, ob welcher Schmach Telemächus ihm drohete, daß, wenn er getroffen hätte, er ihn mit der Lanze durchbohrt haben würde.

Ein Sohn des Hercules von Deïanīra oder von Astydamīa führt denselben Namen.

Ctesius. (Griechische M.) Ein kleiner König auf der Insel Syros, welcher zwei Städte besaß; sein Vater war Ormĕnus, sein Sohn der in der Odyssee oft vorkommende Sauhirt Eumäus, welcher durch eine ungetreue Sklavin seines Vaters an phönicische Seefahrer übergeben, und von diesen an Laërtes auf Ithäca verkauft wurde.

Denselben Namen führten als Beinamen („der das Eigenthum Schützende") auch Jupiter und Mercur.

Ctesylla. (Griechische M.) Beiname der Venus zu Julis auf der Insel Ceos. Ein Mädchen desselben Namens wohnte auf dieser Insel, die Tochter des reichen Alcidämas, in welche sich Hermochäres, ein armer Jüngling, verliebte; um nun zu ihrem Besitz zu gelangen, schrieb er auf einen Apfel den Schwur, daß Ctesylla ihn zum Gatten nehmen wolle, und rollte ihr denselben zu, als sie sich im Dianentempel befand, welcher so heilig war, daß dort ausgesprochene Schwüre für unverbrüchlich galten. Ctesylla erhob den Apfel, las die Schrift und verband sich somit zu dem, was sie ausgesprochen; der Vater sagte sie in Folge dessen auch dem um sie werbenden Hermochares zu, allein ein später erscheinender wohlhabender Freier bewog ihn, sein Wort zurückzunehmen. Nun flohen die Liebenden nach Athen, aber Diana zürnte der Ctesylla, und sie starb im ersten Wochenbette. Aus ihrem Sarge erhob sich eine Taube, und Ctesylla war verschwunden. Das befragte Orakel gab zur Antwort, Venus habe des jungen Mannes Geliebte zu sich genommen, und er solle nun der Venus Ctesylla einen Tempel bauen.

Ctimĕne. (Griechische M.) Schwester des Ulysses, Laërtes und seiner Gattin Anticlēa Tochter, welche zugleich mit Eumäus erzogen ward.

Cuba. (Römische M.) Eine Göttin, welche das Liegen der Kinder beschützen sollte.

Cumäus. (Römische M.) Beiname des Apollo, von der durch die cumäische Sibylle berühmten Stadt Cumä in Italien. Die Statue des Gottes war wegen eines Wunders berühmt, das sich während des Krieges der Römer mit den Achäern zutrug; damals weinte sie vier Tage nach einander.

Cundinomarca. Die Liebesgöttin der Mexicaner, in deren Tempel die religiösen und Staats-Versammlungen gehalten wurden.

Cunīna. (Römische M.) Eine Göttin, welche die kleinen, neugebornen Kinder in ihren besondern Schutz nahm, daher ihr Name von Cuna, die Wiege.

Cupāvo. (Römische M.) Führer eines kleinen Kriegertrupps, welcher mit der Macht der Ligürer sammt seinem Bruder Cinyras dem Ănĕas zu Hülfe zog. Des Cupavo Vater war Cycnus, des Sthenĕlus Sohn, ein naher Verwandter und Freund des Phaëthon, über dessen Tod er sich grämte, bis die Götter ihn in einen Schwan verwandelten, daher Cupavo seinen Helm mit Schwanenfedern geschmückt trug.

Cupencus. (Römische M.) Ein Rutuler, den Ănĕas in der letzten Schlacht erlegte, indem er mit gewaltigem Speer ihm den ehernen Schild durchbohrte.

Cupīdo. (Römische M.) Der Gott des liebenden Verlangens, Über-

setzung des griechischen Pothos; mehr Dichtergedanke, als wirklich mythologische Figur; gewöhnlich gilt er für Einerlei mit Amor.

Cupra. (Römische M.) Name der Juno bei den Etruriern; sie hatte einen Tempel bei Firmum Picenum in Mittel-Italien. Das Wort bedeutete die Gute, Gnädige.

Cura. (Römische M.) Die Sorge, eine allegorische Gottheit, von welcher eine anmuthige Fabel erzählt wird. Sinnend saß sie an den Ufern eines Stromes, dem wechselvollen Spiele seiner Wellen zuschauend, und, unbewußt ihrer selbst, bildeten ihre Finger aus dem Thon des Ufers eine Gestalt, und siehe — es war der Mensch. Sie bat den mächtigen Jupiter, ihn zu beleben, welches dieser that, worauf er jedoch verlangte, daß der Mensch nun auch ihm gehören solle, wogegen die Sorge stritt, weil sie ihn gebildet habe, und was auch die Erde nicht zugeben wollte, da von ihr der Stoff genommen worden sei. Saturn, zum Schiedsrichter aufgerufen, entschied so: Jupiter soll den Leib nach dem Tode erhalten, die Sorge ihr Geschöpf während seines Lebens besitzen, und sein Name soll, weil es aus humus (Erde) gebildet, homo (der Mensch) sein.

Curä. (Römische M.) Die Sorgen, rächende Göttinnen, welche am Eingange in den Tartarus wohnen; sie haben ihr Lager bei den Seuchen, dem traurigen Alter, dem Gram, drückenden Hunger, der Angst, dem garstigen Mangel; Schreckgestalten, entsetzlich zu schauen.

Cureten. (Griechische M.) Ursprünglich Priester des orgiastischen Jupiter-Cultus auf der Insel Creta; sie gingen bewaffnet, und ihr Dienst selbst bestand in feierlichen Waffentänzen. Dieses Letztere war auch bei den Corybanten der Fall, eben so bei den idäischen Dactylen, daher diese dreierlei Wesen im Laufe der Zeit mit einander verwechselt und verschmolzen wurden. In der Folge machte man sie zu den Wächtern und Gespielen des neugebornen Jupiter, welche die Nymphe Amalthēa um denselben versammelte, damit sie durch das Geräusch ihrer Waffentänze, durch das Zusammenschlagen ihrer Schilde den Götterknaben verbergen, sein Geschrei übertönen möchten, auf daß der blutdürstige Saturnus ihn nicht höre. Verschieden von ihnen sollten nach Strabo diejenigen Cureten sein, welche als die ältesten Bewohner Ätoliens genannt werden.

Curis, Pater. (Römische M.) Vorsteher der Curien, der Stammgenossenschaften im ältesten Rom; wahrscheinlich Beiname des Jupiter.

Curītis. (Römische M.) Name der Juno bei den Sabinern; er soll von dem Worte Curis, Speer, herkommen. Man findet unter den alt-italischen Kunstwerken häufig Juno-Gestalten mit einem Speer, weßhalb man glaubt, daß der Speer bei ihr Symbol der Herrschermacht sein solle. Andere bringen den Speer der Juno in Verbindung mit ihrer Bedeutung als Ehegöttin, indem sie auf einen alten Gebrauch hinweisen, wornach die Haare der Bräute mit einer gekrümmten Lanzenspitze gescheitelt wurden.

Custos. (Römische M.) Der Hüter. Beiname des Jupiter, als Beschützers der Stadt Rom, der gewöhnlich in Verbindung mit Conservator, der Erhalter, vorkommt. Domitian errichtete dem Jupiter Custos einen Tempel auf dem Capitol.

Cyamītes. (Griechische M.) Ein alt-attischer Heros, welcher sich um den Ackerbau, und namentlich um die Pflanzung der Bohnen, verdient gemacht haben soll. (Cyamus heißt Bohne.)

Cyăne. (Griechische M.) Eine sicilische Quellnymphe, welche zugegen

war, als Pluto Proserpina raubte. Mit ausgebreiteten Armen, den halben Leib aus ihrer Quelle erhoben, stellte sie sich dem finstern Beherrscher der Unterwelt entgegen und rief, auf solche Weise dürfe er nicht um die Tochter der Ceres werben, auch ihr sei liebend Anäpis genaht, aber mit Bitten, nicht sie zu Tode ängstigend. Pluto schlug mit dem gebietenden Scepter die Erde, daß sie breit sich öffnete und der Wagen niedersank in die Tiefe; die Göttin aber verging vor Gram und ward zu dem bläulichen Wasser ihrer Quelle. Ceres kam zu derselben; da erhob sich der Gürtel ihrer Tochter auf dem Spiegel des See's, und daraus schloß die Mutter auf das Geschehene.

Gleichen Namen führt eine Tochter des Königs Lipärus, Beherrschers der liparischen Inseln, welche mit Äolus, des Hippötes Sohn, vermählt ward, der durch sie die Inseln selbst bekam und nunmehr nach sich die äolischen nannte.

Cyaneë. (Griechische M.) Eine Tochter des Flußgottes Mäander. Sie war eine Geliebte oder Gattin des Creters Milētus, welcher der zu großen Zärtlichkeit des Minos und Sarpēdon durch die Flucht sich entziehen mußte. Cyanee gebar ihm den Caunus und die Byblis.

Cyanippus. (Griechische M.) Ein Sohn des Ägiäleus, Sohnes des Adrast, Fürst von Argos aus dem Geschlechte der Biantiden.

Cyanische Felsen. (Griechische M.) Die Felsen, welche man auch Symplegaden oder Plancten nennt; eine Felsengruppe am Ausgange der Straße von Constantinopel in das schwarze Meer. Sie waren beweglich und schlossen sich auf und zu, so daß sie Alles, was zwischen sie kam, zermalmten. Den Argonauten drohte dasselbe Schicksal; allein diese hatten den Orpheus bei sich, welcher sich auf das Vordertheil des Schiffes stellte und seine Lyra rührte; sobald dieses geschah, blieben die schwarzblauen Felsen (daher die erste Benennung) unbeweglich stehen und ließen das Schiff hindurch, und seit dieser Zeit bewegen sie sich nicht mehr.

Cyäthus. (Griechische M.) Der Mundschenk des Königs Öneus, welcher aus Versehen von Hercules erschlagen wurde. Er begoß bei einem Gastmahl den Hercules mit einem Becher Weins, welchen er dem Helden reichte; dieser drohte ihm lächelnd und schlug ihn mit dem Zeigefinger an den Kopf, von welcher Berührung der Arme auf der Stelle blieb. Die Phliasier, bei denen sich das Unglück zutrug, weihten dem Getödteten eine Kapelle, welche zu Phlius, neben dem Tempel des Apollo, stand; sie enthielt die Bildsäulen des Hercules und des Cyathus, wie der Letztere dem Ersteren einen Becher reicht.

Cybēle. (Griechische M.) Tochter des phrygischen Königs Meon und der Dindȳma. Der Vater ließ das neugeborne Kind, weil es kein Knabe war, aussetzen, sie ward aber von Panthern und Löwen ernährt, dann von Hirten am Berge Cybēlus gefunden (daher ihr Name) und auferzogen, bis sie durch ihre Majestät und Schönheit bemerklich machte, daß sie keinem niederen Stande angehöre. Sie ward von den Ältern erkannt und aufgenommen, dadurch aber ein Liebesverhältniß mit Atys entdeckt, und nun dieser durch den grausamen Vater hingerichtet oder verstümmelt; ein Gleiches geschah auch der Hirtenfamilie, welche Cybele erzogen hatte, worüber Cybele sich so innig betrübte, daß sie zuerst in düstere Schwermuth, endlich aber in völlige Raserei gerieth, und wild und lärmend umherschweifte, von Land zu Land, von Volk zu Volk. Eine Pest brach nun über Phrygien herein; da sagte Apollo, man solle die Körper der Ermordeten ehrenvoll begraben und die entflohene Cybele zurückrufen und als Göttin verehren. Da nun aber von des Atys Körper

nichts mehr zu finden war, so erwies man seinem Bilde die Ehre, die dem Leichnam zugedacht war, daher kommt es, daß man ihn zugleich mit der Cybele in den Tempeln und auf den Altären findet. Der neuen Göttin ward nun ein prächtiger Tempel zu Pessinus erbaut und sie als Landesgöttin, bald als die oberste von allen, verehrt, daher denn auch von hier der Name der Göttermutter ausging. Ein Orakel, daß, wenn man die höchste der Göttinnen aus Kleinasien nach Rom bringen würde, jeder nahende Feind vertrieben werden könnte, veranlaßte die Römer, im Jahr 203 v. Chr., ihr heiliges Bild, das aber nur ein schwarzer, nicht besonders großer Stein war, aus Pessinus nach Rom zu holen und ihr hier auf dem palatinischen Hügel einen Tempel zu bauen, wo fortwährend phrygische Priester, Gallen genannt, ihren rauschenden, orgiastischen Dienst verrichteten. Da sie schon in Phrygien die große Mutter geheißen hatte, so wurde sie nun mit der griechischen Rhea, der Mutter der Götter, und mit der latinischen Ops, der Gemahlin des Saturnus, verwechselt, auch mit der Göttin der Erde identificirt, daher Lucrez von ihr sagt:

„Also die Erde vorerst, sie hat Urkörper, durch welche
„Jenes unendliche Meer durch die Flüsse wälzenden Quellen
„Immer sich wieder erneut; sie hat auch Stoffe des Feuers,
„Denn der Boden der Erd' entbrennt an verschiedenen Orten,
„Aber am heftigsten rast mit wüthenden Flammen der Ätna;
„Ferner noch hat sie die Stoffe, woraus sie die glänzenden Saaten,
„Fröhliche Büsche empor läßt steigen zum Nutzen der Menschen,
„Auch daß sie hängende Zweige daraus und blühende Kräuter
„Bergdurchschweifendem Wild zum nährenden Futter kann reichen;
„Darum wird sie zugleich die große Mutter der Götter
„Und der Thiere benannt, die Erzeugerin uns'res Geschlechtes!

„Diese, so sangen vordem die weisen Dichter der Grajer,
„Sitzt auf dem Wagen und treibt die doppelspännigen Löwen,
„Anzudeuten damit, groß schwebe die Erd' in dem Luftraum,
„Könn' auch wieder sich nicht auf die Erde stützen, die Erde.
„Wilde Thiere gesellte man bei, zu lehren: so wild auch
„Sei ein Geschlecht, so werd' es bezähmt durch Liebe der Aeltern.
„Eine Mauerkron' umschließt das erhabene Haupt ihr,
„Weil an erhabenen Orten sie Städte trägt und auch Festen.
„Also gekrönt durchzieht sie die weiten Strecken der Länder,
„Schauer erregend erscheint das Bild der göttlichen Mutter;
„Auch wird diese von Völkern, nach altem, geheiligtem Brauche,
„Mutter von Ida benannt; sie geben auch Schaaren der Phryger
„Ihr zum Geleit, weil einst, wie sie sagen, von phrygischer Grenze
„Ueber der Erde Kreis der Fruchtbau seie gekommen.
„Auch entmannete Priester begleiten sie, also zu deuten,
„Daß, wer die Mutter nicht ehrt, den Dank versaget den Aeltern,
„Unwerth sei, ein lebend Geschlecht zum Lichte zu bringen.
„Pauken donnern von schlagender Hand, die gehöhleten Cymbeln
„Schallen umher, es brüllt mit heiserem Rufe das Krummhorn!
„Phrygischer Pfeifen Getön reizt heftiger noch die Gemüther;
„Spitzige Waffen trägt man voran, die Zeichen der Nachwuth,
„Um zu erschrecken durch Furcht vor der Göttin erhabener Hoheit
„Undankbare Gemüther, des Pöbels frevelnde Sinnen.
„Fährt sie in solchem Pomp nun durch die erhabenen Städte,
„Stumm beglückend die Menschen mit ihrem schweigenden Segen,
„Streuen sie Silber und Erz auf alle Straßen des Weges,
„Spenden ihr reichliche Gaben, und überschneien mit einem
„Rosenschauer die Göttin und deren begleitend Gefolge.
„Aber ein and'rer bewaffneter Trupp, ihn nennen die Griechen

„Phryg'sche Cureten, sie spielen, vertheilt in Reihen, zusammen,
„Stampfen nach Maaß und Takt; bethränt mit Blute den Boden,
„Schüttelnd auf ihren Häuptern die furchtbar wallenden Büsche,
„Stellen sie jene Cureten aus Dicte vor, die man saget,
„Daß in Creta sie einst das Wimmern des Jupiter bargen,
„Als die Knaben umtanzend in fliegenden Reihen den Knaben,
„Und bewaffnet, im Takt, an die Schilde schlugen die Schwerter,
„Daß Saturnus ihn nicht ergreifend möge verschlingen,
„Und der Mutter Herz die ewige Wunde versetzen;
„Darum begleiten sie auch die große Mutter in Waffen."

Über die Liebe der Cybele zu Atys oder Attes, s. Attes. Taf. XXX, Fig. 111, sehen wir sie nach einer antiken Statue sitzend dargestellt; am Fußgestell sieht man die Vestalin Claudia Quinta, die ihre bezweifelte Tugend dadurch beweist, daß sie das Schiff mit dem Bildnisse der Cybele, das in der Tiber festsaß und durch keine Gewalt wieder flott gemacht werden konnte, mit ihrem Gürtel weiter zieht. Taf. XXXI, Fig. 112, (Münze des Kaisers Hadrian) sitzt sie mit Schleier und Mauerkrone, auf ihre Handtrommel gestützt, auf ihrem von vier Löwen gezogenen Wagen; ebendas. Fig. 113, sieht man sie nach einem Basrelief in Angst um ihren neugebornen Sohn Jupiter, den die Ziege Amalthea säugt, während zwei Corybanten den Waffentanz um ihn tanzen, damit Saturn sein Gewimmer nicht höre. Löwen und die Mauerkrone, so wie die Handtrommel, welche sie erfunden, sind stets ihre Attribute.

Cychreus, nach Einigen Cenchrĕus. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Salămis, einer Tochter des Flußgottes Asōpus. Cychreus ging auf die Insel, welche seiner Mutter Namen führt, und befreite sie von einer ungeheuern Schlange, welche dieselbe unbewohnbar machte; darauf colonisirte er dieselbe; weil er jedoch kinderlos starb, hinterließ er das Reich dem Telămon, dem Bruder des Peleus.

Cyclopen. (Griechische M.) Nach Homer ein riesenhaftes, übermüthiges, gesetzloses, menschenfresserisches Hirtenvolk auf der Insel Thrinacria, das weder Acker- noch Weinbau, sondern nur Viehzucht trieb. Jeder lebte für sich in einer Höhle; sie kannten die Schiffahrt nicht, und bekümmerten sich nichts um Jupiter. Als der bedeutendste tritt unter ihnen Polyphēm, der Sohn Neptuns, hervor; zu ihm kam Ulysses auf seinen Irrfahrten, und verlor hier sechs von seinen Gefährten, indem Polyphem sie ihm auffraß. Das Auge dieses Ungeheuers wurde von dem schlauesten der Griechen mit einem Pfahl geblendet, aus der Keule des Cyclopen gemacht, die gleich dem stärksten Mast eines zwanzigrudrigen Meerschiffs aussah. Bei Hesiod sind die Cyclopen Titanen, drei an der Zahl, Söhne des Urănus und der Gäa, die personificirten Wetterstrahlen, worauf ihre Namen Arges (der Leuchtende), Sterŏpes (oder Asterŏpes oder Asteropäus, der Blitz) und Brontes (der Donner), hindeuten. Sie werden von Uranus in den Tartarus geworfen, und von Saturnus, als er sich gegen jenen empörte, wieder befreit. Dasselbe Schicksal der Cyclopen wiederholt sich dann, Jupiter befreit sie aus der zweiten Gefangenschaft, in welche Saturnus sie geworfen. Dem Jupiter dienen sie nun und schmieden ihm die Blitze: als sie aber auch den Blitz geschmiedet hatten, womit Jupiter den Äsculap erschlug, tödtete sie dessen Vater Apollo zur Rache mit seinen Geschossen. Später werden sie als Schmiede-Gesellen des Vulcan aufgefaßt und haben im Schooße des Ätna ihre Werkstätte; es sind ihrer nun mehrere, auch mit theilweise veränderten Namen, z. B. Pyracmon,

Acămas. Endlich schrieben die Griechen auch die ältesten, ungeheuren Mauerwerke, deren Erbauer unbekannt waren, einem uralten, bauverständigen, thracischen Volke zu, das sie Cyclopen nannten. Überreste solcher Bauwerke, cyclopische genannt, und aus unbehauenen, vieleckigen, dicht zusammengefügten Steinblöcken, oft 20 bis 30 Fuß breit, aufgeführt, sieht man noch heut zu Tage in Griechenland, besonders im ehemaligen Argolis, Arcadien und Epīrus, auch im alten Latium.

Cycnus. (Griechische M.) Ein in alten Mythen häufig wiederkehrender Name. Einer derselben war ein Sohn des Apollo und der libyschen Nymphe Thyria oder Hyria, ein Jüngling von ungemeiner Schönheit. Als sein Freund Phylius ihn auf des Hercules Rath verließ, stürzte er sich in den See Conōpe, wohin ihm seine Mutter aus Gram über sein frühes Ende folgte. Apollo verwandelte Beide in Schwäne und nahm den Schwan zum Lieblingsvogel.

Ein zweiter desselben Namens war ein Sohn des Mars und der Pelopia. Er ist bekannt wegen seiner Grausamkeit, seiner Stärke und seines Zweikampfs mit Hercules. Er wohnte in Thessalien und fiel alle Reisenden mörderisch an, bloß um ihnen die Köpfe abzuschneiden, denn er hatte seinem Vater gelobt, ihm einen Tempel von lauter Todtenschädeln zu bauen. Hercules ging durch Iton, ward auch von ihm angefallen, allein obgleich Mars seinem Sohne beistand, doch nicht besiegt, im Gegentheil unterlag Cycnus, und Mars selbst, verwundet, dankte nur der Schnelligkeit seiner Götterpferde das Entkommen.

Ein dritter war ein Sohn des Mars und der Pyrēne. Hercules suchte ihn auf, rang mit ihm und tödtete ihn; bei dieser Gelegenheit kam er abermals mit Mars in einen Zweikampf, der so gefährlich und hartnäckig war, daß Jupiter die Streitenden durch einen zwischen sie geworfenen Blitz trennen mußte.

Der vierte desselben Namens war ein Sohn des Neptun und der Calyce, einer Tochter des Hecăton. Aus Furcht vor der ihr drohenden Schande setzte sie den Knaben aus, welchen Schwäne fanden und auffütterten. Neptun machte ihn unverwundbar, so daß er zu einem furchtlosen Helden erwuchs. Als Mann wurde er König von Colōnä in Troas und Gemahl der Proclēa, Tochter des Laomĕdon oder des Clytius, die ihm den Tennes und die Hemithĕa gebar. Seine zweite Gemahlin Philonōme faßte Liebe zu Tennes, die dieser nicht erwiderte, weßhalb sie ihn bei ihrem Manne verläumdete, worauf dieser seinen Sohn in einem Kasten in's Meer warf, der bei Tenĕdos landete, wo Tennes König wurde. Später erfuhr Cycnus die Wahrheit, tödtete Philonome und zog mit seinem Sohne den Trojanern zu Hülfe. Als er hier einst die Griechen überfiel, die beschäftigt waren, ihre Todten zu begraben, so stellte sich ihm der göttliche Held Achilles entgegen, und da dieser vergebens versuchte, den eisenfesten Leib des Cycnus zu verwunden, schlug er ihn mit dem Schwertgriff so heftig vor den Kopf, daß Cycnus betäubt wurde, und der Pelide ihn nunmehr mit den Riemen seines eigenen Helmes erwürgte.

Ein fünfter Cycnus war Vater des Cupāvo und des Cinyras; diese trugen Schwanenfedern als Helmschmuck, um an ihren Vater zu erinnern, welcher von Apollo in einen Schwan verwandelt wurde, weil er sich über des Phaëthon Tod selbst todtgrämte. Er soll ein Sohn des Sthenĕlus gewesen sein.

Cydippe. (Griechische M.) Ein Mädchen, in welches ein junger Mensch

von der Insel Ceos, Acontius genannt, sich verliebte, der zu ihrem Besitz auf dieselbe Weise gelangte, wie Hermochares zu dem der Ctesylla. S. Acontius und Ctesylla.

Denselben Namen führt die Tochter des Ochĭmus, eines Sohnes des Sonnengottes, vermählt mit ihres Vaters Bruder, Cercăphus, Beherrscher von Rhodus, und eine Nymphe, Gespielin der Cyrēne.

Cydon. (Griechische M.) Sohn des Mercur und der Tochter des Minos und der Pasiphăë, Acacallis, welcher auf Creta eine Stadt Cydonia erbaute. Dieß war cretische Sage. Nach tegeatischer Sage war er ein Sohn des Tegeates aus Tegĕa und von da nach Creta gewandert.

Ein anderer Cydon war der Vater der unglücklichen Eulimĕne, welche, mit dem Creter-König Aptĕrus verlobt, einen Liebhaber, Lycastus, begünstigt hatte. Als Cydon bei einem Aufstand mehrerer Städte gegen ihn des Sieges wegen das Orakel befragte, befahl dieses, eine Jungfrau zu opfern; das Loos traf Eulimene; um sie zu retten, erklärte Lycastus, daß sie Mutter sei; als sie dennoch gemordet wurde und sich nun die Wahrheit des Vorgebens zeigte, tödtete der Verlobte den Liebhaber des Mädchens und verließ sein Vaterland.

Cydonia. (Griechische M.) Beiname der Minerva, weil ihr von einem Cydonier Clymĕnus in Phrixa bei Pisa ein Tempel erbaut worden. Als Pelops das Wettrennen mit Önomäus um seine schöne Tochter begann, opferte er dieser Göttin, und sie gab ihm den Rath, durch welchen er Sieger ward.

Cydragŏra. (Griechische M.) Gemahlin des Strophius und Mutter der Astydamia und des bekannten Pylădes. Ist diese Angabe richtig, so muß sie eine Schwester des Agamemnon, also Tochter des Atreus oder Plisthĕnes gewesen sein. Doch geben andere Mythographen der Gattin des Strophius den Namen Anaxibia oder Astyochīa.

Cydrolăus. (Griechische M.) Ein Feldherr des Lesbus, welcher von diesem nach Samos gesendet wurde, um die Insel und die benachbarten kleinern Wohnplätze zu colonisiren. Man wählte ihn, nachdem Alles durch's Loos vertheilt worden, zum Könige der ganzen Inselgruppe.

Cygäus. (Griechische M.) Einer der sechs Heerführer der Sicilier, welche alle im Kampfe gegen Hercules blieben, als dieser die Rinder des Geryon durch die Insel trieb.

Cyllabărus. (Griechische M.) Ein junger argivischer Held, welcher die Liebe der Ägialēa, der Gattin des Diomēdes, durch Gunst der Venus erlangte, die gegen Diomedes aufgebracht war, weil er sie selbst verwundet hatte. Ägialea ward von der Liebe zu Cyllabarus so durchdrungen, daß sie ihrem Gatten würde mitgespielt haben, wie Clytämnestra dem Agamemnon, wenn er sich nicht zum Altar der Juno geflüchtet hätte. Man nennt statt des Cyllabarus auch den Comētes.

Cyllărus. (Griechische M.) Der Schönste der Centauren, blond von Haar und Bart, schwarz, so weit der Roßleib ging, mit weißem Schweif und weißen Füßen, geliebt von Allen seiner Art, liebend nur seine Hylonŏme, an Reiz ihm vergleichbar. Er blieb bei der Hochzeit des Pirithŏus, doch ist unbekannt, von wessen Hand der Wurfspieß gesendet war, der ihn in die Brust traf. Hylonome entzog diesen der blutenden Wunde und stürzte sich selbst hinein, ihr Leben auf des Geliebten Körper aushauchend.

Eines jener windschnellen Rosse, welche Zephyrus mit der Podarge, einer

Harpyie, erzeugte, und welche Mercur den Dioscuren schenkte, hieß ebenfalls Cyllärus.

Cyllen. (Griechische M.) Ein Sohn des Elätus aus Arcadien und der Laodïce, der Tochter des Cinÿras, Bruder des Ischys und Stymphälus. Nach ihm hieß ein Berg in Arcadien Cyllēne.

Cyllēne. (Griechische M.) Eine Nymphe, Mutter des Lycäon von des Jäsus Enkel Pelasgus.

Cyllenius. (Griechische M.) Beiname des Mercur von dem unter Cyllen angeführten Berge, auf dem er geboren sein sollte und einen Tempel hatte.

Cyllo. (Griechische M.) Ein Hund Actäons.

Cymatolēge. (Griechische M.) Wellenbesänftigerin. Eine Nereïde.

Cyme. (Griechische M.) Eine Amazone, von welcher die Stadt Cyme den Namen erhielt.

Cymēlus. (Griechische M.) Ein Lapithe, der auf des Pirithöus Hochzeit durch den Centaur Nessus getödtet wurde, indem er ihm einen Wurfspieß in den Schooß schleuderte.

Cymo und

Cymodöce. (Griechische M.) Zwei Nereïden, Schwestern, Töchter des Nereus und der Doris.

Cymodocēa. (Griechische M.) Als Turnus die Schiffe des Änēas zu verbrennen drohte, verwandelte Cybēle sie alle in Meernymphen; eine derselben, die oben Genannte, schwamm zu Äneas und gab ihm Nachricht von dem Vorgefallenen, so wie auch von der Lage, in welcher sein Sohn Ascan sich befand, und hieß ihn demselben zu Hülfe eilen.

Cymopolīa. (Griechische M.) Die Gattin des hundertarmigen Briarēus, welche derselbe zum Lohne für seine Tapferkeit von ihrem Vater Neptun empfing; ihre Mutter war eine arcadische Nymphe.

Cymothöë. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Cynäthus. (Griechische M.) Sohn des verruchten Lycäon, welchen Jupiter in einen Wolf verwandelte, während er alle seine Söhne mit dem Blitz erschlug.

Cynius. (Griechische M.) Beiname des Apollo bei dem alten athenischen Geschlechte der Cyniden.

Cynna. (Griechische M.) Eine Amazone, die Gründerin der Stadt Cynna bei Heraclēa.

Cynortas. (Griechische M.) Sohn des Amyclas, Königs von Lacedämon, und der Tochter des Laconiers Lapïthas, Diomēde; durch seinen Sohn Öbalus oder Perierēs Großvater des Tyndarēus.

Cynosura. (Griechische M.) Nymphe des Berges Ida, welche den Jupiter erzog, wofür derselbe sie unter die Sterne versetzte. Sie soll der kleine Bär sein, dessen oberster Stern, der Polarstern, bei den Griechen Cynosura genannt wurde, d. h. wörtlich Hundeschwanz.

Cynosūrus. (Griechische M.) Ein Sohn des Mercur von einer Dryas des Berges Cynosūras, der von Cynosurus benannt sein sollte.

Cynthia und

Cynthius. (Griechische M.) Beiname der Diana und des Apollo von ihrem Geburtsort, dem Berge Cynthus auf der neu entstandenen Insel Delos.

Cyparissia. (Griechische M.) Beiname der Minerva von der Stadt Cyparissiä unweit Asöpus in Laconien.

Cyparissus. (Griechische M.) Sohn des Telĕphus und Liebling des Apollo, welcher ihm einen zahmen Hirsch geschenkt. Zufällig erschoß er diesen und grämte sich darüber so sehr, daß er sich das Leben nehmen wollte, Apollo aber verwandelte ihn in einen Cypressenbaum.

Ein anderer Cyparissus war der Erbauer einer Stadt seines Namens in Phocis, und Sohn des Minyas, Königs von Orchomĕnus.

Cyphus. (Griechische M.) Des Perrhäbus, des Königs der Perrhäber, Sohn, welcher mit zwanzig Schiffen zu dem Heere der Griechen vor Troja stieß, und nach welchem die perrhäbische Stadt Cyphus benannt sein sollte.

Cypria. S. Venus.

Cyrbia. (Griechische M.) Anderer Name der Cydippe, Tochter des Ochĭmus, Gemahlin des Cercăphus.

Cyrēne. (Griechische M.) Eine der berühmtesten Schönheiten der mythischen Geschichte, Geliebte des Apollo, Tochter des Hypseus (Sohnes des Flußgottes Penēus), schon als Kind mit den Waffen vertrauter, als mit den weiblichen Arbeiten. Einst sah Apollo sie unbewehrt mit einem Löwen kämpfen, entbrannte in Liebe zu ihr und nahm sie mit sich nach einem reizenden und fruchtbaren Küstenstriche Libyens, gab dort der Stadt Cyrene ihren Namen, weihte ihr einen eigenen Tempel, machte sie unsterblich, und erzeugte mit ihr den Aristäus, nach Einigen auch den Seher Idmon.

Denselben Namen führt eine Nymphe, Geliebte des Mars, Mutter des Diomedes, Königs der Bistonen, welcher seine Rosse mit dem Fleisch der bei ihm ankommenden Fremden fütterte.

Cyris. (Griechische M.) Beiname des Adōnis bei den Cypriern.

Cyrnus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules, nach welchem die Insel Cyrnus (Corsĭca) benannt sein sollte. Ferner ein Feldherr des Inăchus, der ihn mit einer bedeutenden Flotte ausschickte, die durch Juno auf das Grausamste verfolgte Io zu suchen, wobei er ihm den Befehl ertheilte, nicht ohne sie heimzukehren. Dieß bewog ihn, sich in Carien niederzulassen, wo er eine Stadt Cyrnus erbaute.

Cythēra. S. Venus.

Cytissōrus. (Griechische M.) Sohn des Phrixus und der Chalciŏpe, Tochter des Königs Aētes in Colchis, welche dieser dem Fremdling gab, als er ihm den goldvließigen Widder brachte. Er soll die Stadt in Paphlagonien, welche seinen Namen trägt, erbaut haben.

Cytus. (Griechische M.) Sohn des Jupiter und der Nymphe Himalia.

Cyzĭcus. (Griechische M.) Sohn des Königs Äneus und der Änēte. Er ging nach Propontis und colonisirte die Landschaft Doliŏnis, vermählte sich mit der Tochter des Merops, Clite, und befand sich in Glück und Ansehen, als die Argonauten zu ihm kamen, welche er sehr freundlich aufnahm, die jedoch bald nach ihrer Abreise, durch Sturm verschlagen, Nachts zum zweiten Male auf seiner Insel landeten. Man hielt sie für feindlich gesinnte Pelasger, rückte ihnen entgegen und Jason selbst erlegte den König. Das Übrige s. unter Clite.

Czastawa. (Slavische M.) Eine der berühmtesten Heldinnen in dem böhmischen Mägdekrieg; sie focht sieben Jahre lang mit unverändertem Glück unter der Anführung der Herzogin Wlasda, bis diese der List mehr als der Gewalt unterlag.

Czernebog (Slavische M.), auch Tschernebog. Von dem slavischen Tscharni, schwarz, und Bog, Gott; ein böser Gott der nordischen Wenden

und Slaven, für sich bestehend, als Oberster der finstern Götter, sonst aber auch Beiname mehrerer bösen Gottheiten. Er ist das böse Princip in der nordslavischen Götterlehre, dem Bielbog, dem Triglaw, dem Swantewit entgegengesetzt, und wirkt nur Böses, doch glaubte das Volk, er müsse gegen seinen Willen im großen Ganzen zum Guten wirken, wenn nämlich diese Nachricht, welche den alten christlichen Chronisten entlehnt ist, Glauben verdient. Man deutet mehrere Bilder und Bildsäulen mit einer sogenannten Löwenhaut auf den Tschernebog; mit Sicherheit weiß man es nur von denjenigen, auf welchen sein Name ohne Beisatz vorkommt, d. h. als Name, nicht als Titel. Taf. **XXXI.** Fig. 114 und 115 stellen ein solches Götzenbild von zwei verschiedenen Seiten dar; das an der Hinterseite in Runen eingegrabene Wort **Rhetra**
 bezeichnet den Fundort; die andern beiden Worte, das eine auf der Rückseite über **Rhetra**,  und das andere auf der Vorderseite,  vermag ich nicht zu lesen, wiewohl die Runen bekannt sind, nämlich **utaht** und **rtrc** ( und  sind beide = r).

Die Arbeit ist höchst roh, kaum zeigen die beiden Gesichter etwas Menschenähnliches; das eine an der Vorderseite zeichnet sich durch einen langen, in zwei Zöpfen herniedergehenden Bart aus; das andere ist ganz jugendlich, fast kindisch, befindet sich auf der Rückseite des Kopfes über einem langen, mit einer Pfeilspitze endenden Zopf. So haben auch wohl die Bildsäulen von Perkuns und Potrimpos in dem heiligen Eichenbaume zu Romawe in Preußen ausgesehen, wenigstens entspricht ihre Form den Beschreibungen, welche Chronisten von jenen gemacht haben. Anders ist ein, auch zu Rhetra gefundenes, Götzenbild, den Czernebog darstellend, geformt; dieses hat Ähnlichkeit mit einem englischen Bulldog, einem sehr großen, mopsartigen Hunde; es ist aus Erz gegossen und vorzugsweise mit dem **Nomen proprium** Czernebog bezeichnet. Häufig wurden die bösen Götter als Thiere gezeichnet, schwerlich jedoch von den Slaven als Löwen, wie mehrere Mythographen behaupten, denn dieses Thier war den Bewohnern der Ostseeländer an der Weichsel, der Düna und dem Niemen so fremd, als die Weintraube und die Orange, welche ihre Venus (Siwa) in Händen tragen soll. Eine abschreckende, entsetzliche Thiergestalt wollte man den Bildern der bösen Götzen geben; hierzu hatte die rohe Kunst alle Mittel, eine freundliche Außenseite vermochten weder ihre Gedankenbilder noch ihre Sculptur zu gewinnen.

Czudo morskoe. (Slavische M.) Der Beherrscher oder König des Meeres, ein mächtiger Gott, dem Tausende von Untergöttern (Czudi) dienten, die man wohl nicht mit Tritonen vergleichen darf, die jedoch Meergötter theils guter, theils böser Art waren, und nach ihrem Gefallen den Menschen nützten oder schadeten. Die Seefahrer und Fischer opferten ihnen bei ihrer Abreise aus den Häfen Landfrüchte, nach welchen sie besonders begierig gewesen sein sollen.

Czur. (Slavische M.) Der Gränzgott der Russen, ganz roh gebildet, mit nur entfernter Annäherung an menschliche Gestalt. (S. Taf. **XXXI.** Fig. 116 und 117.)

D.

Daboi. Eine von den Widahs in Africa göttlich verehrte Schlange; sie wird von Jungfrauen gepflegt, welche als ihre Priesterinnen, so wie die Göttin selbst, großen Ansehens genießen.

Dactyli Idäi. (Griechische M.) Dämonen, denen in Vorderasien, besonders am trojanischen Berge Ida, die erste Erfindung der Metallarbeit und eben damit ein hohes Verdienst um die früheste Cultur der Menschheit zugeschrieben, und göttliche Verehrung erwiesen wurde. Die Spuren des Glaubens an sie sind höchst verworren und weisen in ein Alter zurück, das man die Dämmerung der griechischen Mythologie in ihrem Übergang aus dem Morgen- in's Abendland nennen könnte. Schon zur Zeit der Blüthe der griechischen und römischen Wissenschaft und Kunst kannte man weder ihren Ursprung, noch ihre eigentliche Bedeutung; man vermuthete nur, daß sie von dem Berg Ida und von der Fingergeschicklichkeit (Daktylos heißt im griechischen Finger) den Namen erhalten; man erzählte, daß sie am Ida gewohnt, durch einen Waldbrand Eisenminen entdeckt, und durch eben dieses Feuer das Erz bearbeiten gelernt hätten. Zahl und Namen der einzelnen variiren von 10 bis auf 100.

Dädä Tängri. (Tübetanische M.) Ein erhabenes Geistergeschlecht, welches schon vor der Schöpfung der sichtbaren Welt existirte, unsterblich war, doch durch die Schaffung der Welt ein Lebensziel erhielt, ohne eigentlich den Gesetzen des Todes unterworfen zu sein. Es waren nun unendlich viele, welche dieses Ziel in der sichtbaren Welt erreicht hatten, und doch nicht starben; unzufrieden mit ihrem zweifelhaften Geschick, erhoben sie sich von ihren Thronen und schwebten in den Himmeln umher, bis sie in das Reich der assurischen Geister kamen; diese waren unter sich stets in Uneinigkeit, und das Erscheinen der Dädä Tängri verstärkte eine der Parteien in dem Geisterreiche, worauf ein Krieg ausbrach, welcher mehrere Millionen Jahre dauerte.

Dädäle. (Griechische M.) Tochter der Metis, Amme oder Erzieherin der Minerva, welche Jupiter, nachdem er die Göttin aus seinem Haupte geboren, dieser Frau übergab, die wegen ihrer Klugheit und Kunstgeschicklichkeit allgemein geehrt war.

Dädalion. (Griechische M.) Ein Sohn des Lucifer, vermählt mit einer Nymphe des Parnaß, welche ihm die Chiöne gebar, die in einem Liebesverständniß mit Apollo und zugleich mit Mercur stand. Dädalion endete sein Leben gewaltsam, indem er sich von einem Felsen des Parnaß herabstürzte, weil Diana seine Tochter getödtet hatte, da diese, von zweien Göttern geliebt, sich rühmte, schöner zu sein, als die Tochter der Latöna. Apollo aber verwandelte den Dädalion im Sturze in einen Habicht.

Dädălus. (Griechische M.) Ein Athener aus königlichem Stamm, Zeitgenosse des Theseus, Sohn des Eupalämus und der Alcippe, Vater des Icărus, der älteste Meister in Bildhauerei und Baukunst, überdieß Erfinder zahlreicher nützlicher Werkzeuge, wie der Säge und des Bohrers. Seine Bildsäulen waren aus Holz geschnitzt, und man sagte sogar, daß sie gehen konnten, was wohl nur darauf deutet, daß er sie mit frei entwickelten Gliedern bildete, während man früher nur hermenartige Bildsäulen hatte, deren

Hände und Füße eng an den Leib schlossen. Sein Schwestersohn, Talus, von ihm unterrichtet, zeigte noch mehr Erfindungs-Gabe, als der Lehrer selbst, erfand die Töpferscheibe, das Drechseleisen, und erweckte damit den Neid des Oheims, welcher ihn ermordete und begraben wollte, wobei er jedoch überrascht, des Mordes angeklagt und vom Areopag dessen schuldig befunden wurde. Er entfloh zuerst in den attischen Flecken, welcher von ihm den Namen des dädalischen empfing, und dann nach Creta zu Minos, dessen Freund der als Künstler hochgeachtete Mann bald wurde. Er verfertigte dort viele Kunstwerke, unter andern die berühmte hölzerne Kuh der Pasiphäë, durch welche diese letztere den Minotaurus empfing, für welchen Dädalus nun das Labyrinth baute. Als Minos erfuhr, Dädalus habe seiner Tochter Ariadne den Rath gegeben, den Theseus mit jenem Faden-Knäuel zu versehen, durch den er den Rückweg aus dem Labyrinth fand, setzte er ihn und seinen Sohn Icarus gefangen. Nun verfertigte Dädalus für sich und seinen Sohn Flügel von Federn, die er mit Wachs in hölzerne Gerippe einsetzte, und entwich so durch die Luft, gewiß, daß ihm Niemand nachfolgen könne. Sein Sohn flog in jugendlichem Übermuth zu hoch, der Sonne zu nahe; diese schmolz das Wachs, und so stürzte er in das Meer, das von ihm den Namen des icarischen empfing.

Dädalus kam nach Sicilien zum König Cocălus, der ihn eben so freundschaftlich empfing, als Minos, und der auch Ursache hatte, die Anwesenheit des Künstlers zu loben, denn die größten Kunstwerke dankten seinem Geiste ihr Entstehen; so die unbezwingliche Feste bei Agrigent, in welcher der König seine Schätze aufbewahrte; dann die natürlichen Dampfbäder, in einer Höhle bei Selīnus, der Tempel der Venus auf dem schroffen Gipfel des Berges Eryx, dessen Krone erst durch kühne Mauerwerke geebnet und vergrößert werden mußte, um Raum für den Tempel zu haben ꝛc. Er stand bis zu seinem Tode in größtem Ansehen bei dem Könige, so daß dieser lieber den Minos umbrachte, als daß er den Künstler an diesen, der ihm nachgefolgt war, ausgeliefert hätte. Kunstdarstellungen des Dädalus geben wir Taf. XXXII. Fig. 118, wo er sich und seinem Sohne Flügel macht, und 119, wo er sich mit Pasiphaë über die Vollendung der hölzernen Kuh bespricht.

Dadgah. (Persische M.) Der Ort der Gerechtigkeit, ein kleiner Feuertempel der Guebern (der große heißt Derimher); in einem solchen befindet sich keine Feuerkapelle mit eigenem Altar für das Heiligthum, sondern das Feuer brennt auf der bloßen Erde, auch bedarf es keines besonders geweihten oder ausgesuchten Platzes, um diesen Tempel anzulegen; er kann an jedem Orte stehen, was mit dem größeren nicht der Fall ist.

Dadūchos. (Griechische M.) Lateinisch Lucifĕra. Die Fackelträgerin, ein Beiname der Diana, wenn sie als Mondgöttin erscheint; sie wird mit zwei Fackeln in den Händen abgebildet; s. Diana.

Dagon. (Phönicische M.) Eine Gottheit, welcher wir nur im alten Testamente erwähnt finden. 1. Sam. 5, 1, fgg., heißt es:

V. 1. „Die Philister aber nahmen die Lade Gottes und brachten sie von Eben Ezer gen Asdod,“

V. 2. „In das Haus Dagons, und stellten sie neben Dagon.“

V. 3. „Und da die von Asdod des andern Morgens aufstunden, fanden sie Dagon auf seinem Antlitze liegen vor der Lade des Herrn, aber sie nahmen den Dagon und setzten ihn wieder an seinen Ort.“

V. 4. „Da sie aber des andern Morgens frühe aufstunden, fanden sie

den Dagon abermals auf seinem Antlitze liegen, vor der Lade des Herrn auf der Erde, aber sein Haupt und seine beiden Hände abgehauen auf der Schwelle, daß der Rumpf allein da lag."

V. 5. „Darum treten die Priester Dagons und alle, die in das Haus Dagons gehen, nicht auf die Schwelle Dagons zu Asdod, bis auf den heutigen Tag."

Ferner im Buch der Richter 16, 23: Da aber der Philister Fürsten (die Philister sind ein Theil der Phönicier) sich versammelten, ihrem Gott Dagon ein großes Opfer zu thun und sich zu freuen, sprachen sie: Unser Gott hat uns unsern Feind Simson in unsere Hände gegeben. Da nun das Wort Dag im Hebräischen Fisch heißt, so ist Dagon ohne Zweifel theilweise in Fischgestalt dargestellt gewesen, und gesellt sich so zu Atargatis oder Derketo (s. d.), und möchte neben jenem weiblichen ein männliches Princip des Lebens und der unendlichen Fortpflanzung gewesen sein, auch vielleicht mit dem fabelhaften Nannes (s. d.) zusammenhängen.

Dagum. (Lamaisches Religionswesen.) So nennen die Mongolen das Meßgewand ihrer Lamapriester (Gellongs); es ist ein großer Mantel von gelber Seide, mit rothen Quadraten besetzt und mit einem eben solchen Kragen versehen.

Dagur oder **Dag.** Nach der nordischen Mythologie Tag (physischer Begriff), Sohn des Dellingur (Dämmerung), des dritten Mannes der Not (Nacht), Tochter Niörfs (Finsterniß), eines Riesen, der seine Wohnung in Jotunheim hatte. Dagur und Not nahm Alfadur auf, gab ihnen zwei Hengste und zwei Wagen, um damit jeden Tag die Erde zu umfahren. Not fährt mit ihrem Rosse Rhimfari (Dunkelmähne) voran; von dem herabtriefenden Schaum seines Gebisses wird die Erde jeden Morgen bethaut. Dagurs Roß heißt Skinfari (Scheinmähne); von dessen strahlender Mähne wird Alles erleuchtet.

Dahak. S. Zohak.

Dahman. (Persische M.) Ein reiner und heiliger Genius, welcher nicht durch Opfer, wohl aber durch Gebete und gute Thaten gewonnen werden kann. Die Perser brachten diesem Ized für ihre Verwandten dreißig Gebete dar, wodurch denselben sechzig Todsünden vergeben wurden. Dahman ist der edelste Beglücker der Himmelsbewohner und der dahin kommenden menschlichen Seelen, welche er aus den Händen des Serosch empfängt, vor den Thron des Höchsten und von da zur ewigen Seligkeit führt, deren erste Stufe schon das Beschauen Gottes ist, weil diesen kein Verdammter schauen kann, und weil keiner, der ihn geschauet, verdammt werden kann.

Daidias. (Indische M.) Die beiden Söhne der Didy (der Nacht, Schwester von Adidy, die Helle, Tag) und des Kasyapa (Sohn des Maritschi und Enkel Brama's). Diese Daidias sind furchtbare, finstere Riesen-Dämonen; sie heißen Eruniakschen und Erunien. Der Erstere war der bösere; er zog die Erde in den Abgrund des Meeres und veranlaßte Wischnu zu seiner Verkörperung als Eber, indem der Gott in dieser Gestalt die Erde aus dem Abgrund mit den Spitzen seiner Hauer erhob und dem Riesen, welcher ihm dieß wehren wollte und mit einer Keule nach ihm schlug, mit den Zähnen den Leib aufschlitzte. Der Andere, nur wenig besser, schwur, seines Bruders Tod an Wischnu zu rächen, und ergab sich, um hierzu die Macht zu erlangen, einer außerordentlichen Frömmigkeit in der Anbetung Brama's. Dieser Gott versprach ihm dafür, er solle weder bei Tag noch bei Nacht, weder von Men-

schen noch Thieren noch Göttern, weder in noch außer seinem Hause getödtet werden können. Jetzt überließ er sich der angeborenen und lange nur mühsam unterdrückten Bosheit; Alles, selbst Wischnu, mußte sich vor seiner durch die Frömmigkeit erlangten Macht verbergen; endlich errichtete er sich selbst Pagoden und ließ sich als Gott verehren, woran indessen sein Sohn nicht Theil nahm, welcher gut war und Wischnu als Gott erkannte, auch durch Bitten so wenig wie durch Martern von dem rechten Wege abzubringen war. Als einst der Vater, voll Zorn über des Sohnes festen Glauben, daß Gott überall sei, auf eine eiserne Säule schlug und ausrief: Ist Wischnu denn auch hierin? da sprang aus der Säule Wischnu hervor, und, eingedenk der Bedingungen, unter denen der Riese nicht getödtet werden konnte, war er weder Thier noch Mensch, sondern beides halb, Löwe und Mensch; er faßte den Riesen, der weder am Tage noch bei Nacht sterben konnte, in der Dämmerung, zwischen Tag und Nacht, und schleppte ihn auf die Thürschwelle zwischen dem Innern und dem Äußern des Hauses, woselbst er ihn erwürgte.

Daidias hießen übrigens noch alle bösen Dämonen, die von Atri und Barhischads stammen.

Daikoku. (Japanische M.) Einer der vier Götter des Reichthums, welchen besonders die Kaufleute anbeten; er verleiht Glückseligkeit und Wohlleben, denn mit dem Hammer, den er führt, kann er Alles, was er berührt, verwandeln, was er begehrt, hervorbringen; er sitzt auf einem Fasse mit Reis, und hat neben sich einen Sack, in welchem er seine Schätze aufbewahrt, oder aus welchem er seinen Verehrern mittheilt, was sie brauchen.

Dai Nitz No Rai. (Japanische M.) Die große Sonnengestalt, ein Gott der Luft und des Lichtes; er ist derjenige, von welchem alles Leuchten, selbst das der Sonne und der Gestirne, ausgeht; er wird auf einer Kuh sitzend abgebildet. (Vergl. Amano Watta.)

Dains-leif. (Nordische M.) Das Schwert des Königs Högni, welcher Vater der Zauberin Hildur war. Das Schwert hatte von den Zwergen, die es geschmiedet, die böse Eigenschaft empfangen, daß es, einmal entblößt, Blut sehen mußte, und daß die mit ihm geschlagenen Wunden unheilbar waren. Der Krieg, welcher durch den Raub der Hildur zwischen Högni und Hedin entstand, dauert durch dieses Schwertes Kraft und Hildurs Kunst bis zum Weltuntergange fort.

Daïphron. (Griechische M.) Sohn des Ägyptus, verlobt mit der Danaïde Scäe und von dieser in der Brautnacht ermordet.

Daīra. (Griechische M.) Die Wissende. Ein göttliches Wesen aus der eleusinischen Geheimlehre; ist von Mercur Mutter des Eleusis, und wird für Eins erklärt bald mit Venus, bald mit Ceres, bald mit Juno, bald mit Proserpīna.

Dairi. Das geistliche Oberhaupt der Japaner, das, was der Dalai Lama für Tübet ist. Ehemals war die Kaiserwürde damit verknüpft; vor ungefähr sieben Jahrhunderten brachte eine große Staatsumwälzung die weltliche Herrschaft auf einen Anführer der Kriegsmacht, Yori-Tomo; seit dieser Zeit ist der Dairi ein heiliger Gefangener, welcher in der Hauptstadt von Japan residirt, jedoch von einem Statthalter des Kaisers auf's Strengste bewacht wird. Er verläßt seinen Palast nie, wird darin geboren und stirbt darin, ohne mehr als jährlich einmal in's Freie, nämlich in seinen Garten zu kommen, welches allem Volke verkündet wird, nicht, damit dasselbe ihn sehe,

sondern damit es sich verberge, um ihn nicht zu sehen. Er genießt scheinbare Vorrechte in Menge, doch in der That nichts, was ihn für seine Einkerkerung in einem Käfig mit goldenen Stangen entschädigen könnte. Zu seinem Unterhalt ist eine ganze Provinz bestimmt, doch leidet er und sein Hof oft drückenden Mangel, weil die Unterbeamten des regierenden Kaisers den größten Theil des für ihn Bestimmten an sich ziehen, und keine seiner Klagen des Herrschers Ohr erreichen kann. Der Name Dairi bedeutet eigentlich den Hof des Kaisers; er selbst heißt Oo Dai Sin Oo. Sein ganzes Geschlecht ist überaus heilig und macht, obgleich es zum größten Theile aus Bedienten des Dairi besteht, doch auf die höchste Achtung Anspruch, denn es betrachtet sich als einen Ausfluß der Heiligkeit dieses Titularkaisers, der nur von seinen eigenen Descendenten und sonstigen Verwandten bedient und gesehen werden darf.

Der Dairi hat zwölf Frauen, und eines seiner Kinder erbt den Thron, doch nicht das älteste, sondern dasjenige, welches die ihn umgebenden Priester wählen. Nach seiner Thronbesteigung ist er ein lebendiger Gott, und viele Götter sind seinen Befehlen unmittelbar unterworfen, ja sie alle müssen einen Monat im Jahre bei ihm bleiben, welcher daher Kame Natsuli heißt, der Monat ohne Götter, indem alsdann alle Tempel verlassen sind, weil ihre Bewohner dem Dairi ihre Aufwartung machen. Solche Heiligkeit kann nur dadurch behauptet werden, daß er nie geht (immer wird er getragen), daß ihn nie eines Menschen Blick trifft, daß er nur im Schlafe gewaschen, gereinigt, nur dann ihm Nägel, Bart und Haare geordnet werden, daß er jeden Morgen einige Stunden unbeweglich auf seinem Throne sitzt und weder einen Blick noch eine Miene machen, noch irgend wohin sehen darf, weil dieses das größte Unglück wäre (in neueren Zeiten sitzt, statt seiner, nur die Krone auf dem goldenen Stuhl), daß er seine Speisen auf Porzellangefäßen bekommt, welche jedesmal, nachdem er sie gebraucht, zerbrochen werden, damit Niemand sie nach ihm, durch anderweitige Benutzung, entweihe u. s. f., denn er ist ein Sohn des Himmels, und folglich das erhabenste Wesen der Erde, welches die Götter, nachdem sie lange in eigener Person die Erde regiert, mit der ferneren Regierung derselben beauftragt haben.

Daische. (Indische Rel.) Das Wasserfest, welches die Birmanen unter ausgelassenen Freudenbezeugungen feiern, indem sie sich an denselben auf den Straßen, öffentlichen Plätzen rc. mit Wasser bespritzen, eine Festlichkeit, an welcher selbst der Kaiser Theil nimmt.

Daitsching. (Lamaische M.) Der Kriegsgott der Mongolen, Tübetaner und Mandschuren. Er wird in voller Rüstung, mit Trophäen und von Trabanten umgeben, vorgestellt, gewöhnlich zur Verzierung der Heeresfahnen gebraucht, doch auch klein, von Messing oder Goldblech getrieben, als Talisman getragen; man schreibt ihm alles Glück im Kriege zu, und glaubt durch seine Nähe sich vor jedem Unfall und vor jeder Verwundung geschützt.

Dakpa-Tzamo. (Lamaische M.) Eine der furchtbarsten Abtheilungen der Hölle, an welche die Tübetaner glauben; sie gehört zu den acht Regionen, in welche die Hölle (Gnielva) getheilt ist; an diesem Orte werden die Verdammten durch das Feuer gequält, bis der Schmerz sie tödtet, doch sogleich erwachen sie wieder zu neuem Leben und zu neuen Qualen.

Dakscha. (Indische M.) Ein mächtiger unerschaffener Geist, aus Brama's großer Zehe entsprungen, und daher einer der zehn Herren aller Wesen. Er hatte keinen Sohn, wohl aber fünfzig Töchter von seiner Gattin Prassudi,

der Tochter des Suayambhu. Diese Töchter wurden vermählt, damit sie ihm Söhne gebären sollten. 27 derselben erhielt Tschiandra, der Gott des Mondes, 13 Kasyapa, Bramas Enkel und Sohn des Maritschi, 7 Darma, der Gott der Gerechtigkeit und Güte, ein sanfter Stier, Schiwas Reitthier. Von den noch übrigen drei Töchtern erhielt eine Akni, eine zweite Werotren, und die letzte und schönste, Schakti, Schiwa selbst, eine mächtige schöpferische Kraft. Die zehn Altväter, zu denen Dakscha gehört, brachten einst das große Opfer, zu welchem alle Götter geladen waren. Als Dakscha hereintrat, standen die Götter sämmtlich auf, um ihn zu ehren, nur Schiwa unterließ es, worüber ihm von Dakscha beleidigende Worte gesagt wurden. Der Gott schwieg, aber Nandi Gessuren, sein Günstling, gerieth in Zorn und verfluchte den Frevler.

Einige Zeit darauf gab Dakscha wieder ein großes Opfer, lud alle Götter, überging jedoch seine Tochter Schakti und deren Gatten Schiwa. Trotz des Letzteren Warnung ging sie doch zu dem Feste, als Tochter des Hauses, ward aber verächtlich behandelt, und erklärte, daß sie den von Dakscha empfangenen Leib ablegen und einen anderen annehmen wolle. Dieß geschah, sie ward als Parwadi geboren, aber Schiwa riß sich aus Verzweiflung über ihren Verlust als Schakti ein Haar aus, dem ein Riese entsprang, der das Opfer störte, indem er den Opfersaal betrat, Dakscha den Kopf abschlug und das Haus anzündete, in welchem Dakscha's Kopf mit verbrannte. Die Götter baten Schiwa um Verzeihung, welche auch gewährt ward. Der Gott belebte den Altvater, da jedoch sein Kopf nicht mehr existirte, setzte er ihm einen Ziegenkopf auf, wie Nandi Gessuren ihm geflucht hatte.

Dalai Lama. (Lamaische Rel.) Eines der beiden Oberhäupter der Tübetanischen Hierarchie, welche sich in Gelbmützen und Rothmützen theilt, deren ersteren der Dalai Lama als ein wahrer Papst vorsteht, während die andern ein gleich mächtiges (oder unmächtiges) Haupt im Bogdo Lama haben. Er ist eine Offenbarung, eine beständige, nie aufhörende Verkörperung Gottes, und zwar des ersten der geschaffenen Götter, des Chomschim Bodhissadoa. Sein Geist ist stets der nämliche, nur seinen Körper wechselt er, wenn er altert, um, so wie er ist, einen anderen zu beziehen, welcher an gewissen Zeichen seinen Priestern kenntlich ist. Er genießt der allerhöchsten Verehrung, denn selbst der Kaiser von China, unter dessen Hoheit Tübet steht, kniet vor ihm nieder, und der Lama legt, ohne sich zu neigen, die Hand auf sein Haupt, wodurch derselbe sogleich von jeder Sünde befreit und vollkommen gereinigt ist. Außer den Fürsten und Priestern sieht ihn Niemand, diesen aber erscheint er, auf einem Altar mit untergeschlagenen Beinen sitzend, unbeweglich, ein sichtbarer Gott. Obwohl er nun der Anbetung Aller sich erfreut, obwohl, wie man erzählt, selbst seine Excremente als Ausflüsse der Gottheit betrachtet, mit Gold aufgewogen, wie ein heiliger Talisman auf der Brust getragen, für die Kranken als sicher helfende Arzneien gebraucht werden (dieß sind wahrscheinlich Fabeln, von den Missionären verbreitet), so ist er doch seiner früheren Alles zerschmetternden Macht in irdischen Angelegenheiten völlig beraubt. In dem großen Kloster, welches er auf dem Berge Puddala, nahe an der Gränze von China bewohnt, sind, so wie in den beiden Schlössern bei Chassa, welche er abwechselnd zum Aufenthalte wählt, immer mehrere tausend chinesische Soldaten, die ihn bewachen, so daß er eigentlich nur ein vornehmer Staatsgefangener, mit etwas mehr Freiheit als der Dairi in Japan, ist. Dennoch bleibt sein göttliches Ansehen unverändert, und der chinesische

Kaiser hält mit ungeheuren Kosten einen Nuntius an seinem Hofe zu Peking, dem er solche Ehrfurcht bezeugt, wie dem Großlama selbst. Der Name dieses Fürsten der Kirche bedeutet „die sehr große Mutter der Seelen“.

Dalkiel. (Hebräische M.) Ein Gefallener, also ein Höllenengel. Sein Amt ist, eine feurige Peitsche zu schwingen, mit welcher er die Verdammten nach der siebenten Abtheilung der Hölle treibt.

Damarchus. (Griechische M.) Ein zu Parrhasia in Arcadien geborner Athlet, welcher am Feste des Jupiter Lycäus sich in einen Wolf verwandelte, dessen Gestalt er zehn Jahre lang behielt.

Damasichthon. (Griechische M.) Einer der Söhne der Niöbe, welcher seiner Mutter Stolz, sich glücklicher zu nennen als Latōna, mit dem Leben büßen mußte, indem Apollo und Diana ihr alle Kinder, bis auf zwei, tödteten.

Damasippus. (Griechische M.) Ein Bruder der Gattin des Ulysses, Penelŏpe, ein Sohn des Icarius.

Damasisträtus. (Griechische M.) Ein König, welcher über Platää herrschte, als Ödĭpus seinen Vater Lajus, König von Theben, erschlug, ohne ihn zu kennen. Damasistratus begrub den Lajus und seinen gleichfalls von Ödipus erschlagenen Wagenlenker Polyphontes.

Damascus. (Griechische M.) Sohn des Mercur und der Nymphe Alimēde, welchem die Stadt seines Namens in Syrien ihr Entstehen danken soll. Denselben Namen führte ein Thebaner, der die von Bacchus gepflanzten Weinstöcke umhieb, wofür zum Lohne ihm der Gott bei lebendigem Leibe die Haut abzog.

Damastes. (Griechische M.) Ein Räuber, welcher am Cephissus bei Athen hauste, und die Fremden, die in seine Hände fielen, nach dem Maße seiner Bettstelle so lange ausreckte, bis sie starben, daher er den Beinamen Procrustes, der Ausrecker, bekam.

Damastor. (Griechische M.) Einer der drachenfüßigen Giganten, welche sich gegen die Götter empörten und Berge auf Berge thürmten, um den Olymp zu erstürmen. Jupiter hatte ihm einen Felsblock aus den Händen geschlagen, da ergriff er seinen Bruder, den Pallas, welchen Minerva mit dem Medusenhaupte versteinert hatte, und warf ihn zum Olymp empor.

Gleichen Namen trug der Vater des Agelĕus, eines Freiers der Penelŏpe.

Damba Togar. (Indische M.) Der erhabene Göttersitz des japanischen Gottes Schagkiamuni (Buddha), welcher denselben verließ, um in der Gestalt des Elephantenkönigs Araschawardan die Welt zu erlösen.

Damia. (Griechische M.) Gefährtin der Auresia (s. d.) Daß Auresia und Damia mit Ceres und Proserpĭna verwandte Wesen sind, lehrt auch der Umstand, daß auch bei den Römern Damia als Beiname der Bona Dea (s. d.) erwähnt, und dieser ein mystisches Opfer Damium und ein Priester Damias beigelegt wird.

Damno. (Griechische M.) Tochter des ägyptischen Königs Belus, Schwester des Ägyptus und des Danäus. Sie ward mit Agēnor, dem König von Phönicien, vermählt, und soll die Mutter des Phönix gewesen sein; auch die Töchter Isäa und Melia schreibt man ihr zu.

Damodara. (Indische M.) Ein Beiname des großen Gottes Wischnu.

Dämogorgon. Der Erdgeist, welcher alle materiellen Dinge geschaffen, Himmel, Erde und Meer und Alles was darin ist, dessen Namen man aber

nicht aussprechen durfte. Man stellte ihn als einen kothigen, mit Moos bedeckten, blassen Greis vor, der im Innern der Erde wohnt. Seine Kinder sind der Erĕbus, die Eris und die Parcen.

Dämon. (Griechischer Glaube.) Griechisches Wort für die allgemeine und unbestimmte Vorstellung eines einzelnen, entweder unbekannten oder doch nicht mit der gewünschten Vollständigkeit der Eigenschaften erkannten göttlichen Wesens; zuweilen auch für die als Einheit gefaßte, aber eben in ihrer Einheit unbegreifliche Gottheit. Der Dämon ist immer die Gottheit als solche, die für den Menschen etwas Unheimliches hat, ihm ein gewisses Grauen einflößt. Als daher das Christenthum unter den Griechen und Römern die herrschende Religion wurde, und in Folge davon die heidnischen Götter nun als Teufel, d. h. als Wesen derjenigen Classe galten, welche das israelitische Volk während seines Aufenthalts in Babylon und Assyrien lediglich aus der persischen Lehre von Ahriman und seinem Reiche böser Geister herüber genommen hatte, so eignete sich das Wort Dämon im Munde der christlichen Religionslehrer vortrefflich dazu, die griechisch-römischen wie alle anderen heidnischen Gottheiten als Geister der Finsterniß und des Abgrunds dem Lichtreiche des dreieinigen Gottes und seiner Engel und Heiligen gegenüber zu stellen, und in diesem Sinne ist es bis auf unsere Zeit von Anhängern des verschiedenartigsten Aberglaubens aller Orten gebraucht worden.

Damone. (Griechische M.) Eine Danaïde, Braut des Amyntor, den sie in der Hochzeitnacht ermordete.

Damtschuk. (Mongolische M.) Ein grünes Pferd, das Reitthier des Gottes Maidari, des letzten Burchans, der zur Erde steigt, um die Menschen wieder zu ihrer vorigen Lebensdauer, ihrer Tugend und Schönheit zu erheben. Das grüne Pferd ist ein großes Heiligthum (Dolon Erdeni), welches nebst sechs anderen Heiligthümern, der weißen Jungfrau, dem blauköpfigen Reiter ꝛc. auf den Altären der mongolischen Tempel aufgestellt wird.

Damysus. (Griechische M.) Der schnellste der Giganten, dessen Körper der Centaur Chiron ausgrub, um seinen Knöchel dem Achilles einzusetzen.

Danaë. (Griechische M.) Tochter des Acrisius, des vierten Königs aus dem Danaïden-Stamme zu Argos, und der Eurydĭce (Tochter des Königs Lacedämon). Dem Acrisius war geweissagt worden, daß ihm von seinen Nachkommen der Tod drohe, deßhalb hatte er lange sich nicht zu einer Heirath entschlossen, und als er sich endlich vermählt und eine Tochter bekommen hatte, war er so sehr in Angst vor der Erfüllung des Orakelspruches, daß er sie, nachdem sie mannbar geworden, in einem eigens für sie gebauten ehernen Gemache verwahren ließ, welches Pausanias noch sah, und das er als in einem unterirdischen Gewölbe verschlossen beschreibt. Trotz der Strenge des Königs fand Jupiter doch Mittel, Danaë, deren Schönheit ihn reizte, zu besuchen; er verwandelte sich in einen goldenen Regen, und fiel so in ihren Schooß. Die Folgen der Liebe des Gottes blieben nicht aus, Perseus ward geboren, Mutter und Kind aber von dem zornigen Vater in einem offenen Kasten dem Meer übergeben, welches die dem Tode Bestimmten zu Serĭphus an's Land trieb, dessen König Polydectes die Unglücklichen auffing, und den jungen Perseus zum Helden erzog. Danaë kam später nach Italien, und ward, nach der Mythologie der Latiner, Gattin des alten Gottes Pilumnus, und durch ihn Mutter des Daunus.

Danaïden. (Griechische M.) Die fünfzig Töchter des ägyptischen Königs Danäus, welcher vor seinem Zwillingsbruder Ägyptus (beide waren Söhne

des Königs Belus) aus dem Vaterlande floh und sich in Argŏlis niederließ. Ägyptus hatte fünfzig Söhne, welche mit den Danaïden vermählt werden sollten; ein Orakel hatte den Danaus vor dieser Verbindung gewarnt, deßhalb entwich er, allein die fünfzig Söhne reisten den jungen Bräuten nach und wurden nun mit denselben verlobt, in der Hochzeitnacht aber alle auf Befehl des grausamen Vaters ermordet; nur eine einzige, Hypermnestra, schonte ihres Verlobten, des Lynceus, und war ihm behülflich zur Flucht, weßhalb sie von ihrem Vater vor Gericht gestellt, hier aber freigesprochen wurde.

Die Grausamkeit der Danaïden wurde nach ihrem Tode in der Unterwelt dadurch bestraft, daß sie Wasser in ein durchlöchertes Faß schöpfen mußten.

Danake. (Griechische M.) Eine kleine, ursprünglich persische Münze, einen Obŏlus an Werth; gewöhnliche Benennung für den Pfennig, welchen man dem Verstorbenen in den Mund steckte, um damit dem Charon das Fährgeld über den Achĕron zu bezahlen.

Danäus. (Griechische M.) Der Vater der vorhin angeführten Danaïden. Er hatte von verschiedenen Frauen fünfzig Töchter, welche mit den Söhnen des Ägyptus auf folgende Art verbunden wurden: die Töchter der Elephantis, Hypermnestra und Gorgophŏne, bekamen den Lynceus und den Prötus (beide Söhne von einer Gemahlin aus königlichem Blute). An Busīris, Encelădus, Lycus und Deïphron, kamen die Töchter der Eurŏpa, Automăte, Amymŏne, Agăve und Scăĕ; an Lynceus kam Calўce. Ferner bekam Istrus die Hippodamīa, Chalcōdon die Rhodia, Agēnor die Cleopătra, Chătus die Asteria, Diocorystes die Philodamīa, Alcis die Glauce, Alcmēnor die Hippomedūsa, Hippothŏus die Gorge, Euchēnor die Iphimedūsa, Hippolўtus die Rhode. Diese zehn Söhne des Ägyptus hatten eine arabische Mutter, die ihnen zugefallenen Bräute waren Töchter der Baumnymphen Atlantīa und Phöbe. Agaptolĕmus erhielt die Pirēne, Cercestes die Dorion, Eurydămas die Pharte, Ägius die Mnestra, Argius die Evippe, Archelăus die Anexibia, Menăchus die Nelo. Diese sieben Männer hatten eine phönicische Mutter, ihre Mädchen eine äthiopische. Wegen Namengleichheit wurden verbunden: Clitus und Clite, Sthenĕlus und Sthenĕle, Chrysippus und Chrysippe, Söhne einer tyrischen Mutter und Töchter der Memphis. Die zwölf Söhne der Nymphe Caliande loosten um die Töchter der Najade Polyro, und so bekam Eurylŏchus die Autonŏĕ, Phantes die Theăno, Imbrus die Evippe, Bromius die Eurŏto, Polyctor die Stygne und Chthonius die Bryce. Die Söhne, welche Ägyptus von den Gorgonen hatte, loosten um die Töchter der Pierīa; so erhielt Perĭphas die Actäa, Öneus die Podarce, Ägyptus die Dioxippe, Metalces die Adўte, Lampus die Ocypĕte, Idmon die Pylarge. Die Söhne der Hephästine erhielten die Töchter der Crino; Pandīon bekam die Callidice, Arbēlus die Öme, Hyperbius die Celăno, Hippocorystes die Hyperippe. Die jüngsten Söhne des Ägyptus bekamen die Töchter der Herse; Idas die Hippodīce und Daïphron die Adiante. Hier sind die Töchter alle sowohl als die Gattinnen des Danaus angeführt; die verschiedenen Mythographen stimmen aber durchaus nicht mit einander überein. Nach dem Morde der neun und vierzig Jünglinge wurden denselben die Köpfe abgeschnitten und auf dem Wege nach dem Schlosse von Argos begraben, die Körper aber in den lernäischen Sumpf geworfen. Da sich für die Mörderinnen keine Freier fanden, so wurden sie bei angestellten Wettkämpfen als Preise für die Sieger ausgestellt und auf diese Weise nach und nach vermählt.

Danawandri. (Indische M.) Der Gott der Heilkunst. Man hält ihn

für eine besondere Incarnation des Wischnu, doch werden ihm nicht eigene Tempel (Pagoden) erbaut, sondern nur sein Bild, die Statue eines alten, bärtigen, in einem Buch aus Talipotblättern lesenden Mannes auf Wischnu's Altar aufgestellt. Er entstand, als die Götter den Berg Mandar im Milchmeere umdrehten, um Amrita zu bereiten; da stieg er mit einem Gefäße, das diese indische Ambrosia enthielt, aus dem Meere herauf.

Danawas. (Indische M.) Ein zahlreiches Gefolge böser Geister, welche, höchst kriegerisch gesinnt, oft welterschütternde Kämpfe veranlaßten, und namentlich mit dem Reiche des Indra stets in Zwistigkeit lebten, nicht selten Sieger über den Gott und seine Heere. Zweimal befreite Wischnu den Herrscher von der Schmach, den Dämonen zu unterliegen: auch der König Dschumanta, aus Kalidasas Sakontala bekannt, kam einmal demselben zu Hülfe.

Dandam. (Indische M.) Ein Stab mit sieben Astknoten, welchen die Sanjasi, die indischen Heiligen, tragen, und dessen Knoten sie täglich mit Gangeswasser benetzen müssen, wodurch sie gegen alle Einflüsse böser Dämonen geschützt sind.

Dandawatren. (Indische M.) Eine Wiedergeburt, und zwar die dritte Verkörperung des Riesendämons Eruniakassiaben, des einen der beiden Daidyas. Er ward von Wischnu in der Avatera des Krischna nach gewaltigem Kampfe überwunden und getödtet.

Danden. (Indische M.) Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder; er hatte neunundneunzig Brüder; der Vater Aller hieß Ikschuwaku.

Dandesuren. (Indische M.) Ein Heiliger, großer Büßer und Günstling des Schiwa, welcher befahl, man solle diesen Heiligen gleich ihm, dem Gotte selbst, verehren; daher steht in den Tempeln des Schiwa Dandesurens Bildsäule gewöhnlich neben der des Zerstörers.

Danu. (Indische M.) Ein mächtiger böser Dämon, welcher ein zahlreiches Dämonengeschlecht erzeugte, das in der indischen Mythologie eine große Rolle spielte.

Danukobi (Indische M.) Ein berühmter Teich, ein Badeort, den Wischnu selbst für sich und Schiwa gegraben und mit Granit ausgemauert hat. Er liegt unfern des ehemals blühenden Pondicheri, auf der Halbinsel diesseits des Ganges, bei einem großen Tempel des Schiwa. Die Stelle ist noch aus einer andern Ursache heilig; hier war es, wo der Affenkönig Hanuman mit Rama zusammenkam, als beide den Zug nach Ceylon unternahmen. Der Teich wird von zahllosen Pilgerschaaren besucht; wer sich in demselben badet, ist von allen Sünden gereinigt, doch muß er Wasser aus dem Ganges mitbringen, um den Lingam der Pagode damit zu waschen, muß auch während der ganzen Pilgerfahrt ohne Decke auf bloßer Erde geschlafen haben.

Danuwas. (Indische M.) Die Kinder des Danu, mächtige Dämonen.

Dapālis. (Römische M.) Der Schmauser, Beiname des Jupiter.

Daphnäa. (Griechische M.) Beiname der Diana zu Las in Laconien, vielleicht daher, weil ihr dortiges Standbild aus Lorbeerbaum-Holz gefertigt war. Der Lorbeer heißt griechisch Daphne.

Daphnäus. (Griechische M.) Beiname des Apollo, dem der Lorbeer als Symbol der Weissagung heilig war. Ein Tempel des Gottes unter diesem Beinamen stand im heiligen Hain Daphne bei Antiochīa.

Daphne. (Griechische M.) Eine Nymphe, Tochter des Flußgottes Peneus in Thessalien oder Ladon in Arcadien, und der Gäa, d. h. Erde. Leucippus, der Sohn des Stammhelden der Eleer, Önomäus, verliebte sich in die schöne Jägerin, und nahm in den Kleidern einer Jagdnymphe Theil an ihren Spielen, hoffend, sie einst zu seinen Gunsten zu bewegen; allein Apollo, der Daphne gleichfalls liebte, gab den Mädchen ein, sich zu baden, und durch des Jünglings Weigerung ward sein Geschlecht entdeckt, worauf die erzürnten Nymphen ihn mit ihren Jagdspeeren durchbohrten. Apollo vermochte nicht, die Liebe der spröden Nymphe zu erringen; einst traf er sie allein, verfolgte sie, und dachte sie schon zu erhaschen, als sie Jupiter um Hülfe anflehte, und dieser sie in einen Lorbeerbaum verwandelte; eine der lieblichsten Fabeln, die Ovid in seinen Metamorphosen erzählt. Man zeigte bei Antiochīa den Lorbeer, welcher einst ein blühendes Mädchen gewesen sein sollte; der Baum ward Apollo's Lieblingsbaum, und von ihm schreibt sich der Beiname Daphnäus her.

Denselben Namen trugen: eine Bergnymphe und des Tiresias Tochter, beide berühmte Wahrsagerinnen, durch Apollo gebildet.

Daphnephăgos. (Griechische M.) So wurde die Pythia zubenannt, weil sie jedesmal vor der Besteigung des Dreifußes Blätter von dem heiligen Lorbeerbaum essen oder kauen mußte; sie sollen die Kraft der Weissagung erhöht haben.

Daphnephorien. (Griechischer Festbrauch.) Ein Fest des Apollo Ismenius, das man in Theben alle neun Jahre feierte. Das Volk wandelte in langen Zügen, angeführt von einem schönen Knaben, dem Daphnephŏrus, zum Apollo-Tempel. Der Führer mußte von vornehmen Ältern abstammen, beide mußten noch leben; er trug fliegendes Haar, mit einer Krone geschmückt, ein prächtiges Gewand und eigen geformte Schuhe an den Füßen. Einer seiner nächsten Verwandten trug vor ihm her einen langen Stab, eine Stange mit großer goldener Kugel und daran befestigten kleineren, welche Sonne, Mond und Planeten vorstellen sollten; 365 Lorbeer- und Blumen-Kränze schwebten von der Stange herab, die Tage des Jahres bezeichnend; diese ward vor dem Altar des Apollo in seinem Tempel aufgestellt und durch Hymnen das Fest beschlossen. Man erzählte dessen Ursprung so, daß bei der Belagerung von Theben durch die Bewohner von Ănia in Ătolien dem Feldherrn der Thebaner im Traum ein wie oben geschmückter Jüngling erschien, welcher ihm eine prachtvolle Rüstung brachte, sagend, in diesen Waffen würde er siegen, doch solle er alle neun Jahre dem Apollo eine große Festlichkeit anordnen. Bald darauf wurden die Ăniaten durch einen Ausfall zum Abzug genöthigt, und darauf zum Andenken dieses Fest eingesetzt.

Daphnis. (Griechische M.) Ein junger, schöner Hirt, welcher seine Heerden stets unter dem lieblichsten Flötenspiel am Ătna weidete. Nach Diodor war er ein Sohn des Mercur und einer Nymphe jener idyllisch schönen Gegend. Mit vorzüglicher Anlage für den Gesang begabt, erfand er das Hirtengedicht. Eine Nymphe, Echenäïs, gewann seine Liebe, ergab sich ihm unter der Bedingung unverbrüchlicher Treue, und drohte ihm mit Blindheit, wenn er nicht beständig wäre. Ihre Drohung auszuführen, gab ihr Daphnis durch ein Liebesverständniß mit Chimära, einer schönen Königstochter, Veranlassung. Mercur entrückte ihn zu den Sternen und ließ da, wo er geweilt, einen Brunnen entspringen.

Daphnomantīa. (Griechische M.) Die Kunst, aus einem Lorbeerzweig wahrzusagen; hierzu warf man denselben in's Feuer und beobachtete dessen Knistern sowohl als seine Bewegungen, woraus man auf die Antwort schloß, welche Apollo ertheilte.

Daplidĭce. (Griechische M.) Eine der Töchter des Danäus, verlobt mit Pugno, den sie in der Brautnacht ermordete.

Dara. (Lamaismus.) Zwei Göttinnen gleichen Namens, welche aus zweien Thränen des Dschäschik, die er über das Unglück der Verdammten fallen ließ, entstanden. Sie waren Personificationen der Menschenliebe und des Mitleids, welches den edeln Burchan, den Religionsstifter der Tübetaner, leitete, und kehrten, um demselben sein schweres Geschäft zu erleichtern, in seine Augen zurück, in denen sie seit dieser Zeit wohnen.

Dara Aekka. (Mongolische M.) Ein weiblicher Chubilgatä, ein guter Genius, bestimmt, um von dem Körper eines Menschen im Augenblicke seiner Geburt Besitz zu nehmen. Dieser Genius, Dara Aekka, kam mit seiner Gespielin, Kullingtu Urultu, auf die Erde gestiegen, als Boddissaddo Chuktu über die Sünden und das Elend der Menschen weinte. Beide versprachen dem Chuktu (Boddissaddo ist ein Ehrentitel, er bedeutet: Erlöser der Menschen) ihren Beistand, wenn er das verdorbene, sündliche Geschlecht befreien wolle. Sie wurden als Königinnen göttlich verehrt.

Dardănus. (Griechische M.) Sohn des Jupiter und der Electra (einer Plejade, des Atlas Tochter). Sein Bruder war Jasion. Dieser liebte die Ceres, welche ihm freundlich gesinnt war, was Jupiters Eifersucht erweckte, so daß er Jasion mit dem Blitz erschlug, worauf Dardanus aus Betrübniß sein Geburtsland Arcadien verließ, über Samothräce nach Kleinasien ging und sich dort ansässig machte. Teucer, der Sohn des Scamander und der Nymphe Idäa, herrschte dort, nahm den Fremdling gastfrei auf, und gab ihm seine Tochter Batēa zur Gemahlin, nebst einem bedeutenden Landstrich, auf welchem er die Stadt Dardanus baute, von der nach Teucers Tode die ganze Gegend Dardania genannt wurde. Batea ward Mutter des Ilus und des Erichthonius; der Erstere starb kinderlos; Erichthonius übernahm die Herrschaft, vermählte sich mit Astyŏche, des Simoïs Tochter, und erzeugte mit ihr den Tros, nach welchem dann die Gegend sich Troas nannte. Demnach ist Dardanus der Stammvater der Trojaner oder Dardanier, welcher zuerst dem rohen Hirtenvolke feste Wohnplätze gab, Ackerbau, und mit diesem mildere Sitten, Künste und Wissenschaften brachte.

Dares. (Griechische M.)

„Unter den Troern war ein unsträflicher Priester Hephästos,
„Dares, mächtig und reich, der in's Heer zwei Söhne gesendet,
„Phegeus und Idäos, geübt in jeglichem Kampfe,
„Die nun sprengten hervor aus den Ihrigen auf Diomedes:" rc.

Phegeus sendete eine Lanze auf den zornigen Griechenhelden, doch fehlte diese; des Diomēdes Speer aber traf den Phegeus in die Mitte der Brust, und von Vulcan geschützt, entkam Idäus, damit Dares nicht allzu betrübt werde, wenn beide Söhne fielen.

Ein zweiter desselben Namens war ein Phrygier, der dem Hector als Führer beigegeben wurde, um ihn vom Kampfe mit Patroclus auf das Geheiß des thymbräischen Apollo abzuhalten, der aber als Ueberläufer zu den Griechen überging und von Ulysses getödtet wurde. Ein dritter war ein berühmter Cästuskämpfer, welcher bei den Spielen, die Äneas in Sicilien gab, als sich

kein Gegner ihm stellte, den zum Preise ausgesetzten Farren prahlend hinwegführen wollte. Doch, von Acestes aufgemuntert, erhob sich der greise Entellus, warf ein Paar ungeheure Cästus in den Sand und frug, ob Dares gegen diese kämpfen wolle. Äneas ließ nun gleiche Riemen für beide herbeibringen, und der Jüngling ward von dem Greise besiegt.

Darida. (Indische M.) Ein übermächtiger und übermüthiger, riesiger Dämon, welcher es wagte, den Gott Schiwa selbst zum Kampfe zu fordern. Dieser mußte Wischnu's Hülfe anrufen, welcher dann aus Schiwa's Auge, in Gestalt der achtköpfigen Riesin Bhadrakali, hervortrat, und den bösen Dämon besiegte.

Darma (Darmadewa). (Indische M.) Ein weißer oder blauer Stier, das Reitthier des Gottes Schiwa. Er ist der Gott der Tugend und Gerechtigkeit, Vergelter des Guten, Bestrafer des Bösen, immer gegenwärtig auf der Erde, indem alle Braminen nur eine beständig sich wiederholende Verkörperung dieses Gottes sein sollen, da die höchste Gerechtigkeit und Weisheit ihnen angeboren ist. Vor den Pagoden, welche dem Schiwa geweiht sind, hat der Stier Darma immer eine besondere Kapelle, welche aus einem breiten Piedestal besteht, auf welchem der Stier gesattelt ruht; vier schlanke Säulen tragen ein geschweiftes Dach, das die Statue vor den Unbilden der Witterung schützt.

Ein zweiter Darma gehört der chinesischen und japanischen Buddha-Religion an. Dieser Darma oder Dherma war ein Sohn des indischen Königs Kosdschuwo, ein Priester des Buddha, dessen Cultus er in China verbreitete. Stete Bußübungen machten ihn der Gottheit überaus angenehm, und ihn selbst endlich zum vollendeten göttlichen Heiligen, als welcher er nun ein beschauliches Leben führte. Einst befiel ihn bei seinen Betrachtungen der Schlaf; erzürnt darüber, schnitt er sich die Augenlider ab und warf sie von sich. Diese Handlung war Buddha so wohlgefällig, daß er die Theestaude aus denselben erwachsen ließ, welche die Munterkeit erhält, welche er denn auch als Mittel für diese benützte, und von wo sich der Gebrauch des Thee's in China schreibt. Seine Heiligkeit machte, daß er auf Schilf über Wasser gehen konnte, und so wird er auch gewöhnlich abgebildet.

Darmamaden. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Mondskinder, Sohn des Sandren und Enkel des Sibien; lauter Fürsten, durch ihre Tapferkeit hoch berühmt.

Darmaraten. (Indische M.) Der Vorsänger der Sonne, ein himmlischer Genius, welcher den Wagen dieses Gestirns geleitet und vor demselben her singt.

Darmatuwassen. (Indische M.) Ein Fürst aus dem berühmten Geschlechte der Kinder des Mondes. Sein Vater hieß Sanagen; er hatte einen Sohn, welcher Kandikaien genannt wurde.

Darmen. (Indische M.) Mächtiger Raja aus dem Geschlechte der Mondskinder. Er war der älteste von den fünf Söhnen des Pandu (s. d.) und der Kundi; seine Klugheit und Tapferkeit machten, daß man ihn zum Heerführer in dem berühmten Kriege zwischen den Pandus und den Kurus wählte; unter dem Beistand des Wischnu in der Avatara des Krischna siegte er auch, wodurch er einziger Beherrscher des bisher durch Kriege getheilten Reiches Kurukschetra ward. Er vermählte sich mit der Nymphe Gawaradi, welche ihm zwei Söhne, Dawagen und Wimen, schenkte.

Darpaga. (Indische M.) Einer der vielen, oft wunderschön gewählten

Beinamen des Liebesgottes der Indier, des Kamadewa; dieser heißt: der Großherzige, oder der Gott mit den flammenden Blicken.

Darudjs. (Persische M.) Eine Abtheilung der von Ahriman hervorgebrachten, den Lichtschöpfungen des Ormuzd entgegengestellten bösen Dämonen.

Darun. (Persisches Religionswesen.) Eine Feierlichkeit, welche im Genusse von kleinen runden Broden aus ungesäuertem Mehlteig, von der Größe eines Thalers, und aus dem Genusse des Saftes der Pflanze Hom besteht. Beides geschieht zum Andenken an den Propheten Hom, dessen Symbol der Baum gleiches Namens ist, dessen Saft das Blut des Propheten heißt (Hom brachte den Menschen die wahre Religion).

Dasapragawadi. (Indische M.) Ein mächtiger indischer Raja, mit der schönen Anga vermählt, und von ihr Vater des Ganesa, dessen eine Mutter Anga war; die andere hieß Parwadi und war Schiwa's Gemahlin, hatte sich aber so sehr in Anga verliebt, daß sie mit ihr ein Wesen ausmachte, und daß mithin beide zugleich den Ganesa gebaren, welchen Schiwa eigentlich erzeugt hatte.

Dasaratha. (Indische M.) Mächtiger König, Beherrscher von Ayadhya. Er war mit drei Frauen vermählt, hatte jedoch keine Söhne; auf seine Bitten bereitete ihm Schiwa eine Reisspeise, und diejenige Frau, mit der er dieselbe theilte (es war Kausali), gebar den Rama Tschandra, eine berühmte Incarnation des Wischnu.

Dáschbog. (Slavische M.) Der Etymologie nach von Dasch, du gibst, und Bog, Gott, ein gebender, also wahrscheinlich ein Gott des Reichthums. Es ist nichts Näheres von ihm bekannt.

Dascylus. (Griechische M.) Vater des Königs Lycus von Mysien, bei welchem Hercules freundlich aufgenommen wurde, wofür er demselben gegen die Bebryker beistand.

Dassaraden. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlecht der Sonnenkinder, lebte im zweiten Weltalter und beherrschte das Reich Ayadhya. Sein Geschlecht ist hoch berühmt, weil in ihm mehrere Verkörperungen hoher Götter vorkommen. Seine erste Gattin Kunsillia oder Gosally ward Mutter des Wischnu in seiner siebenten Avatara als Schri-Rama; seine zweite Gattin gebar den Baraden, und seine dritte Sumitra, die Schlange Adisseschen in der Verkörperung des Lakschumanen, welcher Rama's Begleiter auf seinen Kriegszügen wurde.

Dasyllius. (Griechische M.) Der Belaubende. Beiname des Bacchus zu Megära.

Datan. (Slavische M.) Ein Gott der Polen, welcher Segen, Gedeihen und Fülle, namentlich den Feldfrüchten, verleihen sollte.

Daulias. (Griechische M.) Die Daulierin. Beiname der Procne und ihrer Schwester Philomēle, Töchter des Pandīon von Athen, weil sie beide mit König Tereus von Daulis in Phocis vermählt waren.

Daulis. (Griechische M.) Tochter des böotischen Flußgottes Cephissus. Die von Tereus beherrschte Stadt Daulis erhielt ihren Namen.

Daunus. (Griechische M.) Ein Sohn des Lycāon, Arcadier, Bruder des Japyx und des Peucetius, mit welchen er nach Italien ging, verbunden mit Messapiern und Illyriern. Sie verdrängten an der Ostküste von Italien die Ausöner und theilten das Land in drei Theile, Daunia, Peucetia und Messapia. Gemeinsam nannten sich die so angesiedelten Stämme Japyger. Ein zweiter Daunus ist ein apulischer König, der aus seinem Vaterlande

Illyrien als Flüchtling nach Apulien gekommen war und einem Theile dieses Landes seinen Namen gab.

Als Diomēdes, der tapfere Sohn des Tydeus, von dem zerstörten Troja nach Hause zurückkehren wollte, ward er lange Zeit von den erzürnten Göttern umhergetrieben, und kam endlich nach Apulien zu König Daunus. Hier verrichtete er als Bundesgenosse des Daunus gewaltige Heldenthaten gegen die Messapier, und um seine Dienste zu belohnen, ließ Daunus ihn zwischen der gesammten Kriegsbeute und seinem Lande wählen. Alänus, ein Halbbruder des Diomēdes, wurde zur Entscheidung aufgerufen; dieser liebte die Tochter des Daunus, Evippe, und entschied, um sich dieser gefällig zu zeigen, für die Beute: worauf der zürnende Diomedes das Land mit dem Fluch der Unfruchtbarkeit belegte, bis einer seines Stammes es bepflügen würde.

Ein dritter Daunus ist der Sohn der Danaë, welche, nach späterer Sage, nachdem sie von ihrem Vater in's Meer geworfen worden, nach Italien getrieben wurde. Hier vermählte sie sich mit dem, nachmals vergötterten, latinischen Könige Pilumnus, aus welcher Ehe Daunus entsprang, von dem Turnus und mehrere Heroen der Rutuler und Sabiner ihre Familien ableiteten.

Dawagen. (Indische M.) Der älteste Sohn des Darmen (Heerführers der Pandus und der Nymphe Gawaradi, aus dem Geschlechte der Mondskinder entsprossen.

Daytias oder Daityas. (Indische M.) Böse Genien; alle diese Dämonen sind in immerwährendem Kampfe mit den guten.

Debadi. (Indische M.) Fürst aus dem berühmten Geschlechte der Mondskinder. Als sein jüngerer Bruder Sandanen die Regierung des Reiches ihres Vaters antrat, ward Debadi ein Büßer, und seine außerordentliche Frömmigkeit verschaffte ihm die Kraft, Greise zu verjüngen. Hierüber ward der Gott des Himmels (der Sonne), Indra, eifersüchtig, und hielt zwölf Jahre lang den Regen in den Wolken zurück; die um die Ursache befragten Braminen sagten aus, dieß sei eine Strafe dafür, daß Sandanen seines Bruders Reich usurpirt habe; alsbald bat dieser Debadi, die Krone anzunehmen, welches der Büßer jedoch ausschlug. Darauf erklärte Indra sich für versöhnt mit der Frömmigkeit des Debadi, den er für hochmüthig gehalten, und alsbald trat Regenwetter ein.

Decatephŏros. (Griechische M.) Der den Zehnten bekommt. Beiname des Apollo zu Megăra, entweder, weil man ihm von jeder gemachten Beute den zehnten Theil widmete, oder weil sein Bild, in ägyptischem steifem Stil gemacht, aus dem zehnten Theil einer solchen Kriegsbeute verfertigt war.

Deditschien. (Indische M.) Der älteste Sohn des Altvaters Adaruen und der Sandi.

Dee. (Persische M.) So nannten die alten Feueranbeter drei Tage jedes Monats, an denen Ormuzd in eigener Person dem höchsten Gerichte vorsitzt; er ist also der lohnende und strafende Richter selbst. Die Tage, an denen er richtet, werden personificirt als seine Gehülfen, und heißen Hamkars.

Deïanīra. (Griechische M.) Eine Tochter der Althäa und des Öneus oder des Bacchus, von ungemeiner Schönheit und großem Heldenmuth. Hercules und der Flußgott Achelōus, so wie viele andere berühmte Helden, bewarben sich um sie. Um keinen zu erzürnen, trug der Vater auf einen Kampf zwischen den Freiern an, da dann vor Hercules und Achelous sogleich alle anderen zurücktraten. Hercules erhielt den Preis, vermählte sich mit Deïanira und erzeugte mit ihr den Hyllus, Glenus, Ctesippus und Onītes. Voll treuer

Liebe an dem Helden hangend, folgte sie ihm in die Verbannung, welche er selbst sich eines Todtschlags wegen auferlegt; als sie nun von dem Centauren Nessus, der sie über den Fluß Evēnus trug, gewaltsam angegriffen wurde, erschoß diesen Hercules mit einem seiner vergifteten Pfeile. Nessus hatte noch Zeit, der Deïanira zu rathen, sie solle sein hinströmendes Blut auffangen und bewahren, es werde ihr als Liebeszauber die Treue ihres Gemahls sichern. Deïanira befolgte den Rath, und als sie später auf Jöle, Tochter des Königs Eurytus von Öchalia, eifersüchtig wurde, gab sie dem Hercules, der, um ein Opfer zu verrichten, ein Festgewand von ihr begehrte, ein mit dem Blute des Nessus bestrichenes Gewand, das dem Helden einen qualvollen Tod zuzog, indem das durch den Pfeil vergiftete Blut selbst als das furchtbarste Gift wirkte. Deïanira erhing sich verzweiflungsvoll, als sie das Unglück erfuhr. Nach einer andern Sage ist Deïanira Tochter des Deramĕnus, Königs von Olĕnus, und Hercules muß sie als Freier dem Centauren Eurytion entreißen, den er erschlägt.

Deïcŏon. (Griechische M.) Einer von den Söhnen des Hercules und seiner ersten Gattin, der Megära, welchen er in der von Juno ihm zugesendeten Raserei erschoß. — Denselben Namen trug ein Freund des Äneas, des Trojaners Pergäsus Sohn, den Agamemnon mit der Lanze traf, ihm den Schild, den Gurt und den Leib durchbohrend.

Deïdamīa. (Griechische M.) Die Tochter des Königs Lycomēdes auf Scyrus. Zu diesem brachte Thetis den Achilles, um zu verhindern, daß er an dem trojanischen Kriege Theil nähme. Während er hier in Verborgenheit lebte, empfing Deïdamia von ihm den Pyrrhus oder Neoptolĕmus und den Onīrus.

Eine gleichnamige Tochter des Bellerŏphon vermählte sich mit Evander, dem Sohne des lycischen Königs Sarpēdon, dem sie einen Sohn, Sarpēdon, gebar, der als Bundesgenosse der Trojaner gegen die Griechen zog.

Deïlĕon. (Griechische M.) Ein Sohn des Thessaliers Deïmăchus, Bruder des Phlogius und des Autolўcus. Diese drei Brüder kamen mit Hercules im Amazonenkriege nach Asien, woselbst sie, in einem Walde verirrt, zurückblieben, dann nach Sinŏpe kamen und sich dort ansiedelten, bis die Argonauten sie fanden und mit sich nahmen.

Deïmăchus. (Griechische M.) Über den einen s. den vor. Art. — Ein anderer war der Vater der Enarĕte, welche sich mit Äŏlus vermählte. — Ein dritter war einer von den Söhnen des Neleus, Königs von Pylus, und der Chloris, Tochter des Amphīon. Hercules tödtete ihn sammt allen seinen Brüdern außer Nestor, als er Pylus eroberte. — Ein vierter, ein Sohn des Elĕon, aus Böotien, kam mit Hercules noch Troja, gewann die Liebe der Glaucia, Tochter des Scamander, und blieb bei der Erstürmung der Stadt, worauf Glaucia sich dem Göttersohne anvertraute, mit diesem nach Griechenland zum Vater ihres Geliebten ging, und dort einen Sohn gebar, welcher Scamander genannt wurde.

Deimos. (Griechische M.) Das Grausen. Ein Sohn des Mars und der Venus, schirrt mit Phobos (Furcht), seinem Bruder, und mit Eris den Wagen des Vaters an, wenn derselbe zur Schlacht fahren will.

Deïŏchus. (Griechische M.) Ein Grieche vor Troja, welcher, vor Paris fliehend, von diesem in den Rücken geschossen wurde, daß die Spitze des Pfeiles aus der Brust herausstach.

Deïon. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von seiner ersten Gattin, der Megära, den er in der Raserei erschoß.

Deïōne. (Griechische M.) Eine Tochter der Deo (Demeter); wahrscheinlich Proserpĭna.

Deïŏneus oder Deïon. (Griechische M.) Sohn des Königs Äolus von seiner Gattin Enarĕte. Er war König in Phocis und hatte sich mit der Tochter des Xuthus und der Crĕūsa, mit Diomēde, vermählt. Deïons und der Diomēde Kinder waren: Asteropēa, Ānĕtus, Actor, Phylacus und Cephălus.

Ein zweiter desselben Namens war der Vater der Dia, der Gattin des Ixīon. Als Deïoneus zu diesem kam, um das übliche Brautgeschenk zu holen, führte Ixion ihn zu einer Grube, in welcher sich Gold befinden sollte, in welcher jedoch glühende Kohlen aufgehäuft waren; da hinein stürzte der Verräther den Vater seiner Gattin.

Deionlok oder Dschanlok. (Indische M.) Der fünfte Himmel, in welchem die gottbegeisterten Personen, die Rischis, Munis und die ersten Heiligen wohnen. Er wird von dem mächtigen Brahaspati, dem Planeten Jupiter, beherrscht.

Deïopēa. (Griechische M.) Eine lydische Nymphe, von Juno dem Äolus zur Genossin verheißen, wenn er die Winde nach ihrem Willen wehen lassen wollte.

Deïopĭtes. (Griechische M.) Ein Sohn des trojanischen Königs Priămus, welchen Ulysses zugleich mit Thoon und Ennŏmus erlegte.

Deïphŏbe. (Römische M.) Eine berühmte Sibylle, zu Cumä in Unteritalien in dem prachtvollen, doch einsamen Tempel wohnend, den Dädălus dem Apollo geweiht, als er nach glücklich zurückgelegter Bahn die Flügel, auf denen er daher gekommen, dem Sonnengotte geschenkt. Zu ihr kam Ānĕas, und sie unterrichtete ihn, was er auf seinem Wege zur Unterwelt zu thun habe, und geleitete ihn selbst dahin. Sie lebte, als Āneas kam, schon 700 Jahre, und soll noch 300 Jahre gelebt haben, auch dieselbe gewesen sein, welche zu dem römischen Könige Tarquinius kam und ihm neun Bücher mit Orakelsprüchen zum Kaufe bot, doch einen so ungeheuren Preis dafür forderte, daß Tarquinius den Kauf nicht einging, worauf sie drei davon in's Feuer warf und für die sechs übrigen dasselbe verlangte, endlich noch drei vernichtete und für die übrig bleibenden wieder denselben Preis wollte, worauf Tarquinius sie mit Bewilligung des Senats kaufte, und sie von nun an in zweifelhaften Fällen als entscheidende Orakel gebraucht wurden.

Die Namen dieser Sibylle und die Ursache ihres hohen Alters werden verschieden angegeben; das letztere soll sie sich von Apollo für ihre Gunst erbeten, doch vergessen haben, auch um bleibende Jugend zu bitten, daher der verhoffte Lohn ihr zur Strafe wurde.

Deïphŏbus. (Griechische M.) Einer der tapfersten Trojaner, Bruder des Hector und Sohn des Priămus und der Hecuba. Die Ilias erzählt viele seiner Heldenthaten, selbst die Odyssee erwähnt seiner noch. Dichter, welche nach Homer lebten, verunglimpfen seinen Charakter dadurch, daß sie sagen, er sei es gewesen, der mit scheinbarer Herzlichkeit den Achilles umarmt, bis Paris seine Ferse sich zum Ziele des tödtlichen Pfeiles ersehen. Ihm ward nach Paris Tode die schöne Helĕna zu Theil, doch sie verrieth ihn, um Verzeihung für ihre früheren Frevel zu erlangen, an Menelāus, welcher ihn, auf den Rath von Āolus Sohn, lebendig auf das Grausamste verstümmelte, wogegen er sich nicht wehren konnte, weil Helena die Waffen aus seinem Schlafgemach entfernt

und selbst den treuen Degen unter seinem Haupte hervorgeholt; so erzählte er in der Unterwelt dem lebend hinabsteigenden Äneas.

Ein Bewohner von Amyclä, der Sohn des Hippolytus (doch nicht des Sohnes des Theseus), hieß eben so. Hercules wurde durch ihn von dem Morde des Iphĭtus gereinigt.

Deïphontes. (Griechische M.) Ein Sohn des Antimăchus, welcher sich mit der Tochter des heraclidischen Königs Temĕnus von Argos vermählte; seine Gattin hieß Hyrnĕtho; deren Brüder aber, glaubend, daß ihr Vater diese und ihren Gatten bei der Theilung bevorzugen wollte, ermordeten Temenus, was Deïphontes dadurch rächte, daß er sie ganz aus dem Reiche vertrieb.

Deïpўle. (Griechische M.) Tochter des Königs von Argos, Adrastus, und der Amphithĕa. Sie war durch ein Orakel einem Eber, so wie ihre Schwester einem Löwen bestimmt; in Tydeus, der zur Erinnerung an die calydonische Jagd die Abzeichen eines Ebers trug, erkannte Adrastus den seiner Tochter bestimmten Gatten; sie ward diesem vermählt und gebar ihm den Diomĕdes, der sich vor Troja so mächtig hervorthat.

Deïpўlus. (Griechische M.) Ein Jugendfreund des Sthenĕlus, Sohnes des Capăneus, dem Sthenelus die Rosse des Ănĕas anvertraute, die er aufgefangen hatte, nachdem dieser Held von Diomĕdes verwundet worden war. Sthenelus hatte ihn zum Genossen gewählt,

„weil fügsamen Sinnes sein Herz war."

Denselben Namen trug ein Sohn des Jason, den er mit Hypsipўle, der Königin der nur von Frauen bewohnten Insel Lemnos erzeugte, als er, mit den Argonauten dort anlangend, ein ganzes Jahr daselbst verweilte.

Deïpўrus. (Griechische M.) Ein Grieche, von Helĕnus mit gewaltigem Thracierschwert über die Schläfe gehauen, daß ihm der Helm entstürzte und die Sinne ihm schwanden. Menelāus eilte zu Hülfe, verwundete den Helenus, konnte jedoch Deïpyrus nicht mehr retten.

Delgerengui Rujantu. (Lamaismus.) Ein großes Geschlecht erhabener Geister. Sie sind die vornehmsten und mächtigsten unter allen Dewetas, wohnen daher auch im obersten Himmel, sind noch einmal so groß, noch einmal so stark, und leben noch einmal so lang, als die in dem nächsten Himmel unter ihnen wohnenden Geister.

Delia. (Griechische M.) Beiname der Diana von ihrem Geburtsorte Delos.

Deliădes. (Griechische M.) Sohn des Glaucus, Bruder des Bellerŏphon, auch Pirĕn und Alcimĕnes genannt.

Deliel. (Hebräische M.) Ein hoher Fürst der Engel, welcher noch dreien anderen Fürsten, Asiel, Pakniel und Pakuniel, so wie deren himmlischen Heerschaaren gebietet; sie alle sind über die Fische gesetzt und für deren Wohl verantwortlich.

Delium. (Griechische M.) Überhaupt ein Tempel des Apollo, nach dem Muster desjenigen, der zu Delos stand, erbaut. Es waren deren mehrere in Griechenland, besonders ausgezeichnet aber war ein solcher Tempel in Laconien, am Meerbusen von Argolis, wo ein Bild des Apollo stand, das von Delos aus dahin geschwommen sein sollte, und ein zweiter in Böotien, an der Meeresküste, nahe bei Tanagra. Dieses letzte Delium ward durch die Athener im peloponnesischen Kriege zur Festung umgeschaffen, dann siedelten sich Leute darum an, und so ward es zu einer kleinen Stadt.

Delius. (Griechische M.) Apollo's Name von Delos, seinem Geburtsorte.

Dellingur. (Nordische M.) Der dritte Gemahl von Norfs Tochter Not (Nacht); der glänzende Sohn dieses Paares war Dagur oder Dag (der Tag, so wie Dellingur die Dämmerung bedeutet).

Delodassen. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Mondskinder, Sohn des Murkalen, der noch einen zweiten Sohn, Samandren, und eine Tochter, Agali, hatte. Er war Vater des Darpaden.

Delos. (Griechische M.) Die Insel, welche sich auf Jupiters Geheiß aus dem Meere erhob, um der unglücklichen Latōna außerhalb der von der Juno in Eid genommenen Erde einen Ort zu bieten, an dem sie ihrer Kinder ledig werden könne.

Delphĭcus. (Griechische M.) Beiname des Apollo, von der Stadt Delphi, dem Hauptorte seiner Verehrung.

Delphinia. (Griechische M.) Beiname der Diana zu Athen, so wie des Apollo, denen beiden gemeinschaftlich das Delphinium, ein Tempel des Apollo zu Athen, gewidmet war.

Delphinius. (Griechische M.) Beiname des Apollo zu Athen. Ihm opferte Theseus den marathonischen Stier.

Delphus. (Griechische M.) Sohn des Apollo und einer Nymphe, deren Name sehr verschieden angegeben wird. Nach Pausanias war er der Erbauer der Stadt Delphi, welche von ihm den Namen erhielt. Dasselbe glaubt man von einem gleichnamigen Sohn des Neptun und der Melantho, Tochter des Deucalion und seiner Gattin Pyrrha, welche, im Meere badend, von dem Gotte in der Gestalt eines Delphins überrascht wurde.

Delphyne. (Griechische M.) Ein furchtbarer Drache mit dem Oberleibe einer Jungfrau, welchen der gräuliche Typhon brauchte, um den Jupiter, den er im Kampfe überwunden und dem er an beiden Fersen die Sehnen ausgeschnitten, zu bewachen, nachdem er ihn hülflos in die corycische Höhle gesperrt. Mercur und Ägipan befreiten und heilten den Jupiter.

Deltōton. (Griechische M.) Ein Sternbild, welches auch unter dem Namen des Triangels bekannt ist. Es stehen zwei solche nahe beisammen am Fuße der Andromĕda, dicht bei dem Widder; sie enthalten sechzehn Sterne, von denen drei der vierten Größe den großen Triangel bilden. Zweifelhaft über die Bedeutung, glaubt man, daß sie entweder das Nildelta oder Sicilien vorstellen sollen.

Demänĕtus. (Griechische M.) Beiname des Äsculap.

Demarchus. (Griechische M.) Ein Sohn des Ägyptus, verlobt mit der Danaïde Eubūle, welche ihn in der Brautnacht ermordete.

Demaroon. (Phönicische M.) In der von Philo aus Byblus erdichteten und einem angeblichen phönicischen Weisen, Sanchuniathon, unterschobenen phönicischen Religionslehre heißt es unter Anderem: Kronos besiegte den Uranos im Kriege und gab das gefangene liebste Kebsweib des Uranos in schwangerem Zustande dem Dagon und es gebar den Demaroon, welcher der Vater des Hercules wurde.

Demeter. Griechischer Name der Ceres.

De Mino Mikotto. (Japanische M.) Vierter König aus dem zweiten Geschlechte der langlebenden Herrscher. Diese waren Halbgötter und die frühesten Regenten von Japan, und regierten Millionen von Jahren; er lebte 637,892 Jahre; sein Vorgänger, der dritte König, hieß Ni Ni Ki No Mikotto,

und ihm folgte auf dem Throne von Japan Ava Sa Dsu No Mikotto als fünfter.

Demĭphon. (Griechische M.) König zu Phlagūsa. Apollo zürnte ihm wegen eines unterlassenen Opfers, und tödtete durch seine Pfeile viele Tausende der Unterthanen des Königs. Das befragte Orakel rieth, den Gott durch das Opfer einer Jungfrau zu versöhnen, welches ihm jährlich dargebracht werden sollte. Mastusius, ein Bürger der Hauptstadt, bemerkte, daß die Töchter des Königs verschont würden; dieses kostete ihn seine eigene Tochter, welche man alsbald opferte. Rache brütend, lud der gekränkte Vater des Königs Töchter zu sich, tödtete sie, und gab ihr Blut dem Fürsten zu trinken, weßhalb dieser ihn in's Meer stürzen ließ.

Demo. (Römische M.) Ein anderer Name der cumäischen Sibylle. Vergl. Deĭphöbe.

Democŏon. (Griechische M.) Natürlicher Sohn des trojischen Königs Priămus, der von dem Gestüt leichtrennender Rosse aus Abydus kam. Ihn traf des Ulysses Wurfspieß so, daß er durch beide Schläfe stürmte.

Demodĭce. (Griechische M.) Gemahlin des Königs Cretheus, welche den Phrixus, den Sohn des Athămas, Bruders des Cretheus, geliebt, und da sie kein Gehör fand, es gemacht haben soll, wie Potiphars Weib; worauf Cretheus den Tod des Phrixus von seinem Bruder forderte. Eine Abänderung der unter Athamas und Ino vorkommenden Sage.

Demodĭtas. (Griechische M.) Eine von den fünfzig Töchtern des Königs Danäus, welche ihren Verlobten, Chrysippus, in der Brautnacht ermordete.

Demodŏcus. (Griechische M.) Der Sänger des Alcinŏus, Königs der Phäaken; er sang, während Ulysses sich bei Alcinŏus aufhielt, mehrere Scenen aus dem trojanischen Kriege, welche jenen Helden bis zu Thränen rührten, und ihn veranlaßten, sich zu erkennen zu geben.

Ein anderer Demodocus war ein Gefährte des Änēas, er ward von dem wilden Halēsus zugleich mit Ladon und Pheres erlegt.

Demolĕon. (Griechische M.) Ein Sohn des Phrixus und der Chalcippe, Tochter des Äētes, Königs von Colchis, welcher, mit seinen Brüdern von dem Großvater nach Griechenland geschickt, auf dem schwarzen Meere Schiffbruch litt, und von den Argonauten auf einer wüsten Insel gefunden und zurückgebracht wurde.

Ein Centaur, der durch Theseus, und ein Trojaner, Sohn des Antēnor und der Theāno, welcher durch Achilles fiel, hieß ebenso.

Demolĕos. (Griechische M.) Ein Held der Griechen, den Änēas vor Troja erlegte. Er war so stark, daß er in einer geringelten Rüstung, dreidrähtig von Gold geflochten, welche Phegeus und Sagăris mit vereinten Kräften kaum zu schleppen vermochten, leicht daher sprang, und die Trojaner am Simŏïs jagte. Sie ward als Kampfpreis bei den Spielen des Änēas in Sicilien ausgesetzt.

Demonassa. (Griechische M.) Die Mutter des Argonauten Eurydămas, Gattin des Irus.

Eine zweite Demonassa war eine Tochter des Amphiaräus und der Eriphyle, Gattin des Thersander (Sohnes des Polynīces und der Argēa), der unter den Epigonen und unter den Griechen vor Troja war. Seine Gattin beschenkte ihn mit einem Sohn Tisamĕnus.

Demonīce. (Griechische M.) Tochter des Agēnor und der Epicaste,

ward von Mars geliebt und gebar dem Gotte vier Söhne, Pylus, Evēnus, Thestius und Molus. Thestius ward Vater der Leda, welche, mit Tyndarĕus vermählt, Helĕna, die Dioscuren und Clytämnestra gebar.

Demophĭle. (Römische M.) Ein anderer Name der cumäischen Sibylle. Vergl. Deïphŏbe. Ebenso heißt eine der Danaïden, Braut des Pamphĭlus.

Demŏphŏon. (Griechische M.) Ein Sohn des Theseus und der Phädra. Als Theseus die schöne Helĕna geraubt hatte, kamen die Tyndariden oder Dioscuren, Castor und Pollux nach Athen, da Theseus nicht daheim war, holten ihre Schwester zurück, und nahmen des Theseus Mutter Äthra als Sclavin mit sich fort, welche von dieser Zeit an bei Helĕna blieb, und auch mit ihr nach Troja kam. Dort befreite Demophoon, der mit dem Griechen-Heere vor Troja gezogen war, seine Großmutter, brachte sie nach Athen, und erlangte die Herrschaft über diesen Staat dadurch, daß er früher wiederkehrte, als der Sohn des Petĕus, Menestheus, welcher Theseus verdrängt hatte. Einer der zartesten Mythen ist in seine Geschichte verwebt. Demophoon liebte die Tochter des thracischen Königs Sithon, die liebliche Phyllis; als er sich von ihr trennte, um vor der Vermählung seine Angelegenheiten zu Hause zu ordnen, versprach er ihr, zu einer bestimmten Zeit wiederzukehren; allein er verweilte so lange, daß Phyllis sich vergessen glaubte und sich den Tod gab. Sie wurde in einen Baum ihres Namens verwandelt. Der zu spät zurückkehrende Demophoon umarmte den Stamm des Baumes, der, die Nähe des Geliebten fühlend, Blätter trieb.

Noch viele andere Mythen nennen den Namen des Demophoon: so soll er dadurch, daß Diomēdes nach Athen verschlagen wurde, in Besitz des Palladiums gekommen sein; so soll er sich der Heracliden auf das Thätigste gegen Eurystheus angenommen, und in einer großen Schlacht diesem Krone und Leben geraubt haben; auch Orest kam zu ihm, nachdem er seine Mutter ermordet.

Den Namen Demophoon führte auch noch der Sohn des Königs Celĕus von Eleusis und der Metanīra. Ceres wollte ihn unsterblich machen, nährte ihn daher mit Ambrosia, und brannte Nachts über dem Feuer das Irdische aus ihm heraus; Metanira, neugierig, zu sehen, was die alte Frau mit dem Knaben mache, störte so die Göttin, welche sich ihr nun zu erkennen gab, und sie wegen ihres Unglaubens schalt. Das gestörte Werk konnte nicht vollendet werden, darum wandte Ceres ihre Sorgfalt auf Triptolĕmus.

Ein Gefährte des Ănēas hieß ebenso; er fiel zugleich mit Tereus, Harpalycus, Chromis und Amastrus, von der Hand der kühnen Camilla.

Demoptolĕmus. (Griechische M.) Einer der Freier der Penelŏpe, der mit den übrigen, welche die Pfeile des zurückgekehrten Ulysses noch nicht erlegt, beschloß, den Kampf um das Leben zu wagen; er gehörte zu denen, welche, sechs und sechs zugleich, ihre Lanzen nach Ulysses warfen, doch vergeblich, da Minerva alle ihre Bemühungen vereitelte; auch er unterlag.

Demūchus. (Griechische M.) Ein gewaltiger Kämpfer im Heere der Trojaner, den Achilles tödtete, als er, Hector verfehlend, in wilder Feldschlacht die Männer würgte. Er war ein Sohn des Philētor.

Dendrītis. (Griechische M.) Helĕna kam nach dem Tode des Menelāus auf die Insel Rhodos, weil sie daselbst eine Freundin Polyro, von Geburt eine Argiverin, lebend wußte; diese war die Wittwe des Tlepolēmus und Regentin der Insel, zürnte aber jetzt der Helena, da ihr Gatte um dieser

willen vor Troja gefallen war; daher schickte sie, als Helena im Bade war, als Furien verkleidete Dienerinnen zu ihr, welche sie erdrosselten und an einen Baum hingen; die Rhodier errichteten der Ermordeten nun ein Heroön unter dem Namen Dendritis (Dendron, der Baum).

Dengel-Geist. (Allemannische Sage.) Eine Personification des Todes (Sensenmann), nach welcher dieser in Gestalt eines alten bärtigen Mannes auf den Kirchhöfen sitzen, und seine Sense dengeln soll, d. h. sie auf einem Ambos mit schmaler Bahn hämmern, um sie scharf zu erhalten. Einzelne Localsagen geben ihm einen silbernen Ambos und eine goldene Sense, und schmücken sein Bild auf mancherlei Art aus. Vergleiche das liebliche Gedicht, die Wiese, von Hebel.

Deutschuk. Ein Götzenbild der Mongolen, welches jedoch die ihnen verwandten und nachbarlichen Kalmücken nicht anerkennen. Es stellt den Beherrscher der Götterstadt vor, und wird auf ihren Gemälden gewöhnlich in einer solchen den Vorsitz führend abgebildet. Erscheint dieser Gott einzeln, so ist er blau, von einem weißen Gewand umgeben, trägt eine rothe Figur vor sich her, und hat unter seinen Füßen eine rothe und eine schwarze Leiche. Er wird theils als Altarbild dargestellt, theils als Amulet gebraucht.

Deo. (Griechische M.) Uralte Bezeichnung der Ceres oder der Erde nach den samothracischen geheimen Religionslehren.

Depulsor. (Römische M.) Beiname des Jupiter: der Abwender des Bösen, identisch mit Alexicäcus.

Dercennus. (Alt-italische M.) König der Laurenter, dessen mächtigen Grabhügel Opis zum Sitz wählte, als sie von Diana gesendet war, um den Tod der Camilla an Arruns zu rächen.

Derceto. (Phönicische M.) Die Mutter der Semiramis, also eine Fürstin aus dem Geschlechte der ältesten Dynastie der Assyrier, welche durchgängig göttlich verehrt wurde. Man glaubt, in Derceto ein Symbol der empfangenden Kräfte der Natur zu sehen. Die Griechen sagen, daß sie die Aphrodite beleidigt habe, und daß diese deßhalb sie zur Liebe gegen einen jungen Syrier entflammt, deren Frucht Semiramis war; Derceto, sich ihrer Neigung und der Folgen schämend, habe den Geliebten ermorden und die Tochter aussetzen lassen, sich selbst aber in einen See gestürzt. Weil nun Niemand gewußt, woher Semiramis kam, ihre köstlichen Gewänder aber auf hohe Abkunft, und der Umstand, daß Tauben sie mehrere Monate genährt, auf besondere Gunst der Götter schließen ließen, so nannten es diejenigen, welche das Kind fanden, die Tochter der Luft.

Dort, wo Derceto im See untergegangen, erbauten die Syrier ihr einen Tempel; ihr Bild war das einer Jungfrau, die in einen Fischleib endet. Vergleiche Atergatis, mit welcher Derceto ohne Zweifel Eins ist.

Dercynus. S. Alebion.

Derdä. (Indische M.) Ein fabelhaftes Volk, welches von römischen und griechischen Schriftstellern angeführt wird. Es soll im nördlichsten Theile von Indien wohnen, und besonders einen Überfluß an Gold und die goldgrabenden Ameisen von der Größe eines Fuchses haben.

Derdwesch. (Persische M.) Ein böses, von Ahriman geschaffenes Wesen, der Geist oder Dew der Armuth.

Derk Asfal. (Muhamedanismus.) So heißt bei den Türken die tiefste Abtheilung der Hölle, in welcher die Heuchler und hauptsächlich diejenigen,

welche den Schein des Islam annehmen, ohne denselben im Herzen zu tragen, gestraft werden.

Dero. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Derrhiätis. (Griechische M.) Beiname der Diana von dem Flecken Derrhium auf der Straße von Sparta nach Arcadien.

Dersintos. (Slavische M.) So soll bei den Polen der Friedensgott geheißen haben; der Name ist jedoch durchaus nicht polnisch und macht die Angabe verdächtig.

Desmontes. (Griechische M.) Vater einer Geliebten des Neptun, der Melanippe; sie gebar den Böotus und den Äolus. Beide Kinder wurden von Desmontes ausgesetzt und die Mutter geblendet in ein Gefängniß geworfen. Als die beiden Söhne von Hirten gefunden wurden, säugte eine Kuh dieselben. Theäno, Gattin des kinderlosen Königs Metapontus von Icaria, schob die Kinder als die ihrigen unter; da sie jedoch späterhin selbst welche erhielt, trug sie diesen auf, den Böotus und den Äolus auf der Jagd zu ermorden; diese aber waren in dem Kampfe durch Hülfe des Neptun Sieger, welcher ihnen auch ihre rechte Mutter nannte. Sie befreiten dieselbe nun aus dem Gefängniß, blendeten und ermordeten den Desmontes, und wurden dann von Metapontus förmlich als Söhne angenommen, der sich auch mit Melanippe vermählte.

Despöna. (Griechische M.) Herrin. Beiname mehrerer Göttinnen, der Venus, der Ceres, der Proserpina; besonders aber ist es der Name einer Tochter des Neptun und der Ceres.

Destur. (Persische Rel.) Der oberste Priester in jedem von Parsen bewohnten Orte, der alle Gesetzesstellen, welche schwierig sind, erklärt, und überhaupt für seinen District in höchster Instanz entscheidet. Er ist auf das Einkommen der Gläubigen angewiesen, von denen er ein Zehntheil ihres Vermögens erhält.

Detinez. (Slavische M.) Kindesstätte, Grab des Kindes; nicht ein Götze, wie man oft fälschlich angegeben findet, sondern eine (wahrscheinlich fabelhafte) Stadt, welche dort, wo jetzt Nowgorod steht, auf den Trümmern des alten Slawensk erbaut worden sein soll. Die genannte Stadt war, wie die Umgegend, ein Sitz der ersten und mächtigsten Götter des alten Rußland; Alles war dort heilig, selbst die Wälder waren Gottheiten; es durfte bei Todesstrafe kein Thier erlegt, kein Baum gefällt werden, und eine mächtige, zahlreiche Priesterschaft wachte mit Eifersucht über ihre großen Vorrechte, durch welche sie nicht selten den Fürsten gefährlich wurde.

Der Zauberer Wolkow, ein Fürst über vieles Land, gründete die Stadt Slawensk (oder dessen Vater Slawèn, von dem sie in jedem Falle den Namen hat); dort wohnte er in einem prächtigen Schlosse als Mensch, oder in dem Flusse als Crocodil, und fraß auf was ihm begegnete. Er starb, ward als Gott verehrt, doch seine Stadt ging unter, durch böse Dämonen zerstört. Auf den Ruinen wollten die Bewohner eine neue Stadt gründen, und die Ältesten hielten Rath, wie man die Grundlage fester machen und welchen Namen man der Stadt geben sollte. Nach einem alten, bei den Slaven häufig wiederkehrenden Aberglauben mußte etwas Lebendiges in den Grundstein vermauert werden; so wurden Abgeordnete ausgesandt, welche das erste Lebende, was ihnen begegnete, heimbringen und einmauern sollten; darnach mußte auch die Stadt benannt werden. Ein Kind war das Opfer; es ward lebendig in den Grundstein verschlossen und darüber die Stadt erbaut, welche Detinez,

Kindesstadt, hieß. Auch sie blieb nicht lange stehen, denn ein böser Geist, welcher späterhin gleichfalls Detinez genannt wurde, plagte, zur Strafe für ihren Frevel, die Einwohner durch pestartige Seuchen so, daß sie auswanderten und der Ort verfiel, bis nach Jahrhunderten Kji die Stadt Kiew erbaute, und nun sich auch auf den Ruinen der beiden untergegangenen Städte eine dritte erhob, welche ihrer Neuheit und um der Fruchtbarkeit der Gegend willen Nowgorod, neuer Garten (polnisch: nowi ogrod oder now'-ogrod), erhielt.

Deucalion. (Griechische M.) Sohn des Promētheus und der Clymēne, war der erste König, Städtebauer und Tempel-Gründer, herrschte in Phthia, vermählte sich mit Pyrrha, seines Vaterbruders Epimētheus und der Pandōra Tochter (des ersten Weibes, welches die Götter gebildet, und mit welchem sie alle Übel auf die Welt gesendet hatten). Als nun Jupiter beschlossen, das frevelhafte Geschlecht der Menschen von der Erde zu vertilgen, zimmerte Deucalion auf den Rath des Prometheus ein Schiff, belud es mit den nöthigen Lebensbedürfnissen und stieg mit Pyrrha hinein; nun goß Jupiter Regen in Menge vom Himmel herab und überschwemmte den größten Theil von Griechenland, so daß alle Menschen zu Grunde gingen, bis auf wenige, die sich auf die höchsten Gebirge geflüchtet hatten; damals trennten sich durch die Gewalt der Fluthen sogar die thessalischen Gebirge, und alle Gegenden außerhalb des Isthmus und des Peloponnes waren überschwemmt. Deucalion trieb neun Tage und Nächte auf dem Wasser umher, landete endlich auf dem Parnaß, stieg hier, da der Regen vorüber war, aus, und opferte dem Jupiter Phyrius (dem Fluchtbegünstiger), worauf dieser den Mercur zu ihm sandte und ihm erlaubte, zu bitten was er wolle. Als er hierauf den Wunsch aussprach, es möchten ihm zur Gesellschaft wieder Menschen entstehen, ward ihm befohlen, die Gebeine der großen Mutter hinter sich zu werfen. Er deutete dieß auf die Erde und ihre Steine; diese nun warf er mit Pyrrha hinter sich, und aus allen, welche er geworfen hatte, erwuchsen Männer, aus denen der Pyrrha Frauen. Kinder des Deucalion von der Pyrrha waren Hellen, Amphictyon, Candȳbus, Protogenēa und Melantho. — Diese bevölkerten nun die Erde von neuem.

Noch mehrere minder bedeutende Personen führen diesen Namen, als: ein Sohn des Hercules von einer der fünfzig Thespiaden; ein Trojaner, den Achilles tödtete, als er, nachdem Patroclus erlegen, unter den Trojanern wüthete, und endlich ein Sohn des Königs von Creta, Minos, und der Pasiphäë, ein tüchtiger Held, der sich bei der calydonischen Jagd und bei dem Argonautenzuge befand, und Vater des Idomĕneus, des Molus und der Crete wurde.

Deusus. (Griechische M.) Ein Sohn des Cyclopen Arges und einer phrygischen Nymphe. Er hatte einen Bruder, Atron, und eine Schwester, Atrēne.

Devaguel. (Indische M.) Allgemeine Bezeichnung der Halbgötter und guten Genien.

Deverra. (Römische M.) Die Ausfegerin. Eine Göttin, welche die Wöchnerinnen vor dem bösen Silvan schützen sollte.

Dewa Dschanani. Eine schöne Nymphe Indiens. — Dewa bezeichnet sie als Göttin.

Dewaghdi. (Indische M.) Brama's Enkelin von seinem Sohn Suayambhu und der Sadadrubai seiner Zwillingsschwester. Dewaghdi ward die Gattin eines der zehn großen Altväter, welche Brama durch die Bewegung

seines Angesichts erzeugt hatte; dieser hieß Kartamen und sie gebar ihm neun Töchter, welche an die übrigen neun Altväter vermählt wurden; ein zehntes Kind der Dewaghdi, ein Sohn, war der Gott Wischnu selbst, in der Awatara des Kabiler, als welcher er seine Mutter in der Frömmigkeit unterrichtete, ihr den Weg zur Seligkeit wies, und sie auch durch diese von der Wiedergeburt auf der Erde befreite.

Dewagi. (Indische M.) Fürstin aus dem Geschlechte der Mondskinder, Tochter des Dewagen. Sie war die Schwester und Gattin des Wassudowa, und aus ihrem Schooße ging Wischnu in der Verkörperung des Krischna hervor.

Dewahdet. (Lamaische M.) Ein gewaltiger Burchan und Bruder des Schaktschiamuni. Dieser letztere war gelehrter, übertraf ihn in allen Künsten, im Glück bei den schönen Frauen der Genien, denen er durch seine edlere geistige Natur besser gefiel, ja er ward sogar zum Gott, und stiftete die Religion der Lamas. Dieß erzürnte Dewahdet, und er ward nun in Allem seines Bruders Widersacher, stiftete auch eine neue Religion, welche viele Menschen und sogar Dews und Peris zum Abfall verleitete, und wählte zum Abzeichen die Farbe, welche seinem Bruder die verhaßteste war, die rothe, nach der sich die Bekenner seiner Lehren noch jetzt nennen, nämlich Rothmützen, Ulan Machaitä, zum Unterschiede von den andern, die Gelbmützen, Schara Malachai heißen. Die Erstern erkennen den Bogdo Lama als ihr Oberhaupt und verwerfen den Dalai Lama.

Die neueren Zeiten haben die sonst feindlichen Parteien einander genähert, so daß sie jetzt friedlich untereinander wohnen, und die beiden geistlichen Fürsten einander wechselsweise besuchen, Wallfahrten zu einander machen; doch hegen die Anhänger des Demahdet im Stillen die Hoffnung, daß die Rothmützen dereinst siegen, und daß der Bogdo Lama sie alle unumschränkt beherrschen werde.

Dewajani. (Indische M.) Eine Tochter des Planeten Venus oder vielmehr des Schutzgeistes und Beherrschers dieses Planeten. Ihr Vater war ein Bramin, die Tochter daher überaus heilig. Ihr Unglück wollte, daß der König Jajadi sie einst im Bade überraschte, ohne daß er es beabsichtigte; obwohl nun dabei nichts Ehrenverletzendes vorfiel, waren die Braminen hierüber doch so empört, daß sie die Arme mit Verachtung aus ihrer Kaste stießen, und sie nöthigten, weit unter ihrer Würde einen Kschetri (d. h. Einen aus der Kriegerkaste) zu ehelichen. Sie wählte den Mann, der sie gesehen, den Jajadi, und gebar ihm fünf Söhne, konnte jedoch ihre Entwürdigung nie vergessen, und starb endlich vor Gram darüber, obschon sie ihren Gatten sehr liebte.

Dewamuni. (Indische M.) Allgemeine Bezeichnung der bösen, d. h. der gefallenen Dämonen.

Dewan Nagari. (Indische M.) Die Sprache der Dews oder himmlischen Genien. Sie ist derjenige Dialect von Sanskrit, in welchem die Vedas geschrieben sind; der Stolz der Braminen gibt nicht zu, daß sie eine andere Sprache als die der Götter reden.

Dewanahuscha. (Indische M.) Ein mächtiger Eroberer, welcher, aus dem Herzen Indiens bis nach Waharadupa (Europa) vorgedrungen, am Ziele seiner Heereszüge die Stadt Siwanahischa-Nagari gründete, welche auf seinen Befehl Wiswakarma, der Baumeister der Götter, aufführte. (Er hat auch Wischnu's palastreiche Stadt und die Felsen-Tempel von Ellora gebaut.) Man glaubt in Dewanahuscha eine Verkörperung des Schiwa zu sehen. Die Grenz-

stadt soll da gelegen haben, wo später Alexander der Große die Oxydraker geschlagen hat, und soll noch jetzt ein berühmter Wallfahrtsort sein.

Dewandren. (Indische M.) Dewa Indra, der Gott der Sonne; bloße Zusammenziehung des Namens.

Dewanei. (Indische M.) Eine Tochter des Sonnengottes Indra, und Gemahlin des berühmten Sohnes des Schiwa, des von dem Gestirn Kartiga erzogenen Kartikeya. Dieser ist als Sieger aller bösen Dämonen hochgeehrt, und seine Gattin nicht minder, weil sie alle Arten von Übeln, sobald sie von dem Einfluß böser Geister herrühren, vertreibt. Die Vermählung dieser beiden Wohlthäter der Menschheit ward gefeiert, als sie den Riesen Tschuren überwunden hatten. In den Tempeln des Kartikeya steht ihre Bildsäule stets neben der des Gottes (ihres Gatten); sie wird nur mit zwei Händen (nicht wie die mehrsten andern Götter mit vielen) abgebildet, und ist safrangelb gemalt und an Ohren, Nase, Hals, Armen, Händen und Füßen mit Schmuck überladen und mit einer prächtigen Krone geziert.

Dewanischi. (Indische M.) Identisch mit Dewanahuscha — soll ein Beiname des Schiwa, als Gott von Nischa (Stadt der Nacht) sein. Symboliker wollen aus diesem Namen den des Bacchus, Dionysos, ableiten, und diesen so mit dem indischen Schiwa identificiren.

Dewedaschies. (Indische Relig.) S. Bajaderen.

Dewerka. (Indische M.) Wohnung des Krischna. Eine fabelhafte Stadt, welche der große Baumeister der Götter, Wiswakarma, erbaute, indem er zuvor auf Krischnas Befehl eine Insel aus dem Meere steigen ließ, auf der sie gegründet werden sollte. Sie war, obschon über alle Maßen prachtvoll, doch in einem Augenblick erbaut, und das Wunder der ganzen Welt. Krischna machte sie zur Freistadt für alle verfolgten Genien und Dews, sie ward daher sehr schnell bevölkert, doch waren die Bewohner weder solcher Stadt noch solches Schutzherrn würdig, er wußte auch, daß sie nach seinem Tode untergehen würde, und warnte deßhalb, ehe er starb, seine Anhänger und Verehrer, sie ferner zu bewohnen. Wer diesem Befehl folgte, ward gerettet, die Andern aber fanden ihr Grab in den Fluthen. Am siebenten Tage nach dem Tode des Gottes ward sie von dem Meere verschlungen.

Dewetas. (Indische M.) Allgemeine Benennung aller Geister und höheren Wesen, seit dem Falle Einiger aber nur noch Bezeichnung der guten Genien, indem die bösen keine Dewetas sind. Sie wurden von der obersten Gottheit hervorgebracht als Kinder der Helle und der Dunkelheit (des Tages und der Nacht), und ihr Geschäft war, Gesänge des Lobes vor dem Throne der höchsten Gottheit zu singen, daher auch ihr Name Ghandharwas, d. h. Tonkünstler der Luft. Ihre Zahl ist unendlich groß gewesen, bis die Dewetas Moisasur und Rhaum, mächtige Riesen, viele derselben verführten zum Abfall von Gott, worauf sich größere Schaaren unzufriedener Dewetas ihnen anschlossen, die aber bald von Schiwa in den Abgrund der Finsterniß und ewigen Verdammniß hinabgeschleudert wurden. Die guten Dewetas haben ihre bestimmte Rangordnung; die Vorsteher der acht Regionen des Himmels sind die ersten eigentlichen Götter: Indra, Agni, Jama, Niruti, Paruna, Wagu, Kuwera und Isenja; ihnen folgen unmittelbar die neun Planetengötter: Suria, Tschiandra, Tschiowa, Buddha, Brahaspadi, Schukra, Tschiani, Rahu und Kedu; hierauf folgen die Wasukels, dann Marutukels, die Ginerers (Dschinerers) Gimburudders rc. Eben so sind die bösen Dämonen, die Asurs, in Klassen getheilt, deren keine sich mit der andern vermischen darf. Die guten

führen ein höchst glückliches Leben, befinden sich stets in der Anschauung Gottes, genießen in den paradiesischen Gärten der oberen Götter, zu denen sie gehören, überschwengliche Freuden, welche zu denken der Mensch unvermögend ist; jede Lust der Sinne ist ihnen gewährt in endloser Dauer, wie z. B. Schiwa in den Armen der schönen Uma 100 Götterjahre zubrachte, eine Zeit, welche mit unsern Zahlen schwer auszudrücken wäre, da eine einzige Götternacht 40000 unserer Jahre umfaßt. In ihren Gärten sind die Blätter und Früchte der Bäume von den köstlichsten Edelsteinen, und doch durchdrungen von einem Geschmack, dem nichts auf der Welt zu vergleichen ist. Das Nämliche findet mit den Tönen, mit den Düften, mit den Farben statt, so daß sie eigentlich immerfort in einem Meere von Wonne schwimmen und untergehen. Ihre Bestimmung in Beziehung auf die Menschen ist theils, das Geschlecht derselben zu veredeln (nur nicht die Braminen, welche viel edler als diese Götter sind), theils als Schutzgeister die ihnen übergebenen zu umschweben.

Dewoitsch. (Slavische M.) Einer der Untergötter der Polen; er war der Schutzgott einer Gemeinde, welche Pojursk hieß. Jedes Dorf und jede Stadt hatte einen solchen besondern Schutzgeist.

Dews. (Persische M.) Direct entgegengesetzt dem, was sich die indische Mythologie unter diesen Wesen denkt, sind die Dews der Lehre des Zoroaster nicht Personificationen des Guten, sondern des physisch und moralisch Bösen. Sie sind lauter Geschöpfe des bösen Princips, Ahrimans, aufgestellt um die Lichtschöpfungen des Ormuzd zu bekämpfen, denen sie gegenüber, daher auch gleich im Range sind; so schuf Ahriman für die sieben Amschaspands des Ormuzd die sieben Erzdews, oder wenn der Lichtgott selbst zu der Zahl Sieben gezählt wird, nur sechs, indem dann das finstere Princip, Ahriman, der siebente ist, unerschaffen wie Ormuzd, oder urerschaffen, ein guter, später gefallener Genius. Von diesen obersten Schöpfungen des Reiches der Nacht abwärts gibt es eine so große Menge schädlicher Dämonen, wie es guter, freundlicher Genien gibt. Sie bemühen sich, die Lichtschöpfungen zu stören, das Reich des Ormuzd zu entvölkern, das Übel auf der Welt, Krankheiten, Laster, Verbrechen, zu befördern, Naturerscheinungen, welche verderblich wirken, hervorzubringen 2c. Die obersten Dews haben schöpferische Kräfte, sie heißen Ahriman, Aschmoph, Eghetasch, Boschasp, Astujad, Tarik, Tosius, oder statt Aschmoph: Akuman; ferner für die folgenden, mit Ausnahme des Tarik, welcher wie Ahriman in beiden Reihen sich findet, Ander, Savel, Tarmad und Zaredsch. Noch viele andere werden in den mythischen, poetischen und moralischen Werken der Perser angeführt, welche alle den Zweck des Ahriman verfolgen; nur eine Klasse von Dews scheint hievon eine Ausnahme zu machen, das sind die Peris, leichte, luftige Wesen von außerordentlicher Schönheit, in den obern Regionen der Luft, vom Hauche der Blumen lebend. Sie sind gefallene Geister, doch wie selbst dem Ahriman der Weg zum Paradiese offen steht, wenn er sich bessern will, so auch diesen, die sich schon gebessert und gereinigt haben, und sich sogar bis in die Nähe des Paradieses erheben dürfen, doch ohne hinein zu gelangen, wenn sie nicht vorher völlig geläutert sind. Auf diese Genien hat die blühende Phantasie der orientalischen Dichter allen Farbenschmelz, alles Liebliche, Zarte, Duftige gehäuft, was sie nur zu erfinden vermochte. Die lieblichste Nachbildung dieser Dichtungen ist wohl unstreitig das Paradies und die Peri von Th. Moore in seinem poetischen Romane Lalla Rukh.

Deramĕne. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Deramĕnus. (Griechische M.) Ein Centaur der in Bura in Achaja wohnte. Ferner ein König zu Olĕnus. Nach Einigen ist er der Vater der Deïanīra, Gattin des Hercules. Andere nennen diese seine Tochter, die Hercules dem Centauren Eurytion entriß, Mnesimăche, noch Andere Hippolyte.

Dericrĕon. (Griechische M.) Ein durch Venus begünstigter Kaufmann, dem die Göttin, als er auf die Insel Cypern kam, gerathen haben soll, statt aller Ladung nur Wasser einzunehmen, das ihm denn auch bei einer eintretenden Windstille und daraus erfolgendem Wassermangel sehr theuer bezahlt wurde. Zum Danke errichtete er der Göttin eine Bildsäule, die nach seinem Namen benannt wurde.

Derithĕa. (Griechische M.) Eine Geliebte des Königs Minos von Creta, dem sie den Euranthius gebar.

Dhanagiya. (Indische M.) Der Glückbringende, eine Beibenennung des Agni (Gott des Feuers).

Dharma Lama. (Lamaismus.) Das geistliche und weltliche Oberhaupt des Staates Butan; unumschränkter als der Bogdo- oder Dalai-Lama, weil Butan nicht dem Kaiser von China gehört, wie Tübet.

Dhata. (Indische M.) Einer der zwölf Adityas, Söhne der Adidi und des Kasiapa.

Dhebr. (Arabische M.) Das Schiff des Gebetes; eine der fünf Haupttugenden, welche nach der bilderreichen Sprache der Orientalen auf dem Meere des Verlangens und der Leidenschaften umherschwimmen.

Dhermaraja. (Indische M.) Einerlei mit Darmen, ein Sohn des Pandu.

Dia. (Griechische M.) Die Mutter des Pirithöus von Ixīon, des Deïŏneus Tochter. Nach Andern ward sie von Jupiter Mutter des Pirithous.

Hebe ward zu Sicyon auch unter dem Namen Dia verehrt.

Noch eine Dia war eine Tochter des Lycāon und Geliebte des Apollo, und gebar von diesem den Stammvater der Dryoper, den Dryops, welchem von diesem Volke göttliche Ehre erwiesen wurde.

Diactŏrus. (Griechische M.) Der Bote, oder der Besteller. Beiname des Mercur.

Diamastigōsis. (Griechischer Religionsbrauch.) Die Geißelung, ein Fest der Diana Orthia zu Sparta. Dieser Göttin waren, bis zu der Zeit, da der weise Lycurgus gesetzgebend auftrat, Menschen geopfert worden; er schaffte diese Gräuel ab, doch mußte er dem an Blutvergießen gewöhnten Volke einen Ersatz dafür geben, darum ward das oben genannte Fest eingeführt; es bestand in der Geißelung junger edler Spartaner vor dem Bilde der Diana. Im Vorhofe ihres Tempels stand eine Priesterin, welche das leichte, hölzerne Schnitzbild der Göttin, das für eben dasselbe galt, welches Orest und Iphigenīa aus Tauris gebracht hätten, in ihren Händen hielt; dort wurden die jungen Leute entkleidet und bis auf's Blut gegeißelt. Wenn die bestellten Knechte aus Schonung zu gelinde schlugen, so rief die Priesterin, daß sie das Bild der Göttin nicht mehr tragen könne, weil es ihr in den Händen zu schwer würde, wenn der Göttin nicht Blut genug fließe.

Diamichios. (Phönicische M.) Beiname des Chrysor. (S. d.)

Diana, Artĕmis. (Griechische und römische M.) Tochter des Jupiter und der Latōna, Schwester des Apollo, auf der Insel Delos zugleich mit

ihm geboren. Sie stellt zunächst als weibliches Wesen denselben Begriff dar, wie Apollon als männliche Persönlichkeit. Demnach ist sie Verderberin, Todesgöttin, die Pest und Tod unter Menschen und Thiere sendet, und mit ihren Pfeilen besonders Weiber plötzlich tödtet; so erschießt sie die Töchter der Niöbe, während Apollo deren Söhne erlegt; indeß tödtet sie zuweilen auch Männer, wie die Aloïden, den Orīon; sie heißt daher die Pfeilfrohe, die Bogenträgerin. Aber ebenso gehört sie, wie Apollo, zu den Unheil abwendenden, Segen spendenden Gottheiten. Im trojanischen Kriege ist sie mit ihrem Bruder auf der Seite der Troer, und heilt den verwundeten Äneas. Als sie aber Apollo gegen Neptun aufreizte, rief ihr Juno zürnend zu:

„Wie doch wagst du nun, schamloseste Hündin, mir selber
„Obzustehn? schwer magst du mit mir dich messen an Stärke,
„Trotz dem Geschoß, das du trägst; nur sterblichen Frauen zur Löwin
„Stellte dich Zeus, und gab, daß du mordetest die dir gelüstet;
„Wahrlich, gerathener wär' es, auf Höh'n zu erlegen das Raubwild
„Oder die streichenden Hirsch', als Höhere frech zu bekämpfen!
„Aber gefällt auch des Kampfes Versuch dir, auf! daß du lernest
„Wie viel stärker ich sei, da du mir voll Trotzes dich darstellst!

„Sprachs und ergriff mit der Linken ihr beide Händ' an den Knöcheln,
„Und mit der Rechten entzog sie die Jagdgeschosse den Schultern,
„Höhnend gab sie damit unwürdige Streich' um die Ohren
„Ihr, die zurück sich gewandt, und die Pfeil' entsanken dem Köcher.
„Weinend entfloh die Göttin nunmehr wie die schüchterne Taube."

Reicher Ertrag der Felder und der Heerden, Eintracht und langes Leben, werden als ihre Gabe gerühmt. Diese Diana, die Schwester des Apollo, ist, wie dieser, ursprünglich eine eigenthümliche Gottheit des dorischen Stammes der Griechen. Als aber die besonderen Religions-Vorstellungen der einzelnen Stämme mehr und mehr in eine Gesammtheit zusammenflossen, wurde nun auch die dorische Diana mit Begriffen anderer Stämme und Völker vermengt, wenn sich bei ihnen der Glaube an ein Wesen fand, das mit jener irgend welche Ähnlichkeit hatte. So können wir eine arcadische (oder pelasgische), eine taurische, eine ephesische, eine römische Diana unterscheiden. Die arcadische ist die Nymphen- und Jagd-Göttin, eben so sehr die Beschützerin des Wildes, die seine Vermehrung begünstigt, als die Erlegerin desselben, eine Natur-Gottheit, in der sich ebensowohl die üppig frohe Kraft und Fülle der sich selbst überlassenen Natur, als die Idee, daß in der Natur immer ein Geschöpf oder ein Geschlecht auf Kosten des anderen sich erhält, personificirt hat. Ihr Symbol ist in Arcadien beständig die Bärin; ihre Nymphe Callisto, die in eine Bärin verwandelt wird, ist ursprünglich Diana selbst. (Callisto heißt die Schönste, und sie führt auch den Namen Megisto, die Größte.) In der Verehrung der taurischen Diana scheint ein wilder, orgiastischer, mit Menschen-Opfern verbundener Gottesdienst eines scythischen Volkes mit den Begriffen der jenem Volke benachbarten griechischen Ansiedler zusammengeflossen zu sein, welche den so gestalteten Dienst wieder dem Mutterlande mittheilten. Dieser Diana muß Iphigenīa, die Tochter Agamemnons, zum Opfer fallen. Indem die Jungfrau durch die Göttin selbst gerettet, nach Tauris (die jetzige Halbinsel Krimm, wo es blühende griechische Colonien gab) entführt und hier zur Priesterin der Diana bestellt wird, zeigt sich die Einwirkung des milderen, das Menschenopfer verabscheuenden, griechischen Sinnes, der jedoch den Sieg in diesem Mythus nicht ganz davon trägt, denn Iphigenia muß der Diana

in Tauris die Fremden zum Opfer schlachten, bis sie durch ihren Bruder Orestes von dort entführt und sammt dem Bilde ihrer Göttin nach Griechenland gebracht wird. Dieß Bild wollte man in Griechenland an mehreren Orten besitzen, z. B. im Flecken Brauron in Attica, in Sparta, wo die Göttin, welche das angeblich taurische Bild darstellte, Diana Orthia hieß, und an ihrem Altare die Knaben blutig gegeißelt wurden, ein Rest des Menschenopfers. Daß ihr Dienst ein sinnverwirrend orgiastischer war, davon liegt eine Spur in der Sage, daß Astrabäcus, als er ihr Bild in einem Busche fand, durch den Anblick desselben wahnsinnig wurde. Iphigenia soll später von Diana unter dem Namen Hecäte unsterblich gemacht worden sein; eigentlich ist aber Iphigenia (die Kraftgeborene), die auch Iphianassa (die gewaltige Herrscherin) heißt, selbst nur ein Beiname der Diana, mit der ja auch Hecate vermengt wird. Die ephesische Diana scheint am meisten Ungriechisches, und zwar Vorderasiatisches, in sich aufgenommen, sie scheint bei den Lydiern und Phrygiern die befruchtende und unermüdlich Alles ernährende Kraft der Natur bezeichnet zu haben, und nur, insofern sie von dieser Seite der arcadischen Diana ähnlich war, von den griechischen Ansiedlern unter den Begriff dieser aufgenommen worden zu sein. In ihrem prachtvollen Tempel zu Ephesus, der bekanntlich unter die sieben Wunder der Welt gerechnet wurde, auch noch im Neuen Testament (Apost.-Gesch. Cap. 19, Vers 24—35) eine bedeutende Rolle spielt, und von Amazonen gegründet sein sollte, stand ihr von allen andern Dianen-Darstellungen schroff abweichendes Bild: der Kopf mit einer Mauerkrone bedeckt, der obere Theil mit vielen Brüsten, der untere Theil keilförmig zulaufend, das Ganze mit symbolischen Thierbildern geschmückt. Nur Jungfrauen und verschnittene Priester durften den Tempel betreten.

Schon die Griechen haben nach einzelnen Spuren Diana später auch als Mondgöttin verehrt, während sie früher eine besondere Mondgöttin, Selēne (der Mond), kannten, auf welche sich der Mythus von Endymion (s. d.) eigentlich bezieht: diese mit Diana zu identificiren, lag freilich sehr nahe, sobald man einmal den Sonnen-Gott mit Apollo identificirt hatte; vielleicht trug auch die Wahrnehmung dazu bei, daß der Thau, den man vorzugsweise in mondhellen Nächten fallen sah, das Wachsthum der Pflanzen, somit die üppige Entwicklung des Natur-Lebens, begünstige. Völlig zur Monds-Göttin wurde aber Diana erst bei den Römern. Schon der ächt italische Name Diana wird von Einigen so gedeutet, daß er aus Dea oder Diva Jana entstanden sei; Janus aber sei die Sonne, folglich Jana der Mond. Indessen weisen doch die ältesten Spuren des italischen Dianen-Dienstes nicht gerade auf den Mond. Wir erfahren nur, daß Diana den Aufenthalt in Wäldern und Quellen liebte (arcadische D.), Begeisterung und Wahnsinn einhauchte (taurische), die Blicke der Männer scheute und beständig Jungfrau blieb (dorische). Später wurde von den römischen Schriftstellern Alles, was irgend wo und wann über die griechische Artemis geglaubt und gelehrt worden war, auf die vom römischen Volke besonders seit August hochverehrte Diana zusammengetragen.

Überdieß wurde sie von den Römern auch als eine die Geburt befördernde Göttin verehrt, und führte mit Juno, mit welcher sie diese Wirksamkeit theilte, auch den gemeinschaftlichen Beinamen Lucīna. Geweiht waren ihr Hirsche, Eber, Hunde, die Meerbarbe, der Meerkrebs, der Beifuß, die Fichte.

Unsere Abbildungen zeigen: Taf. XXXII, Fig. 120: Diana in altem

Stil nach einem Basrelief; Fig. 121: Statue der Diana von Versailles im Louvre; die Göttin wandelt neben ihrer goldgehörnten Hirschkuh rasch dahin, während sie rückwärts blickt und zugleich einen Pfeil aus dem Köcher zieht, um einen feindseligen Angriff oder eine frevelhafte Verletzung ihres Heiligthums abzuwehren. Taf. XXXIII, Fig. 122: Statue im Vatican, Diana als Jägerin, mit hochgeschürztem Gewande und Jagdschuhen (Cothurnen), von einem Hunde begleitet, indem sie den Pfeil von der Bogensenne schnellt. Fig. 123: Diana als Jägerin in hochgeschürztem dorischen Gewande, nach einem geschnittenen Stein. Fig. 124: Statue in der Glyptothek zu München, Diana als Pflegerin des Wildes. Taf. XXXIV, Fig. 125: Diana Lucifera (Daduchos), der Aurora mit zwei Fackeln voranleuchtend; Vasengemälde. Fig. 126: Diana, im Geschäfte begriffen, die Töchter der Niobe zu tödten; Basrelief. Fig. 127: Diana wird von Amor zu Endymion geführt, der in des bärtigen Morpheus Armen schläft; Basrelief. Taf. XXXV, Fig. 129: Statue der Diana von Ephesus. Fig. 128: Pompejanisches Wandgemälde: Diana im Bade wird von dem Jäger Actäon belauscht, der weiterhin nach seiner Verwandlung, die durch ein Hirschgeweih angedeutet ist, von seinen Hunden zerrissen wird.

Diar. (Nordische M.) Odins Opferrichter wurden so genannt, sie waren sein geheimer Rath und genossen göttlicher Ehre.

Dias. (Griechische M.) Ein alter attischer Heros, Vater der Cleöla, welche mit dem König Atreus den Plisthĕnes erzeugt haben soll.

Diasia. (Griechische M.) Ein heiliges Fest, das zu Athen dem Jupiter gefeiert wurde, und das so alt war, daß man dessen Ursprung nicht mehr genau kannte; angeblich wurde es zur Erinnerung an ein durch Jupiter abgewendetes Unglück (Ase) gehalten. Am Ende des Monats Anthesterion (Ende Februar und Anfang März, der griechische Blüthemond) versammelte sich das Volk außerhalb der Stadt, und brachte dem Jupiter dem Versöhner große Opfer, ganz allein von Landeserzeugnissen, es sollen dabei Kuchen gebacken worden sein, welche die Gestalt von Stieren gehabt. Die Reichen pflegten außerordentlichen Aufwand zu machen, und Tausende von Menschen auf ihre Kosten zu speisen. Ein weit berühmter, aus großer Ferne besuchter Markt war mit diesem Feste verbunden.

Diblik. (Slavische M.) Eine Göttin des Feuers.

Dicäus. (Griechische M.) Sohn des Neptun, Gründer von Dicäa, einer Stadt in Thracien. Er hatte einen gewaltthätigen Bruder Syleus, welchen Hercules tödtete, worauf ihn Dicäus gastlich aufnahm und ihm die Tochter des Syläus zum Weibe gab. Beide Namen sind allegorisch: Dicäus, der Gerechte; Syleus, der Räuber.

Dicănus. (Griechische M.) Sohn des hundertarmigen Riesen Briarĕus, ebenfalls ein Riese, wenn auch nicht so gestaltet wie sein Vater. Dicanus ist ein Bruder der Nymphe Ätna.

Dictäus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter auf Creta, von dem Namen des auf der östlichen Seite der Insel befindlichen Gebirges Dicte abgeleitet. Sein Tempel stand zu Prasus.

Dicte. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche von dem König Minos auf Creta geliebt wurde, doch ihn nicht wieder liebte, und darum, seinen Verfolgungen zu entgehen, sich in's Meer stürzte, aber in Fischernetzen aufgefangen und gerettet wurde. Minos stand nun von ihr ab, und gebot, nach ihr das Gebirge Dicte zu benennen.

Dictynna. (Griechische M.) Beiname der Britomartis (welche wahrscheinlich mit der oben genannten Dicte identisch ist) von den Fischernetzen, in denen sie aufgefangen wurde, als sie sich in's Meer stürzte, um dem sie verfolgenden Minos zu entgehen.

Diana selbst wird mit Britomartis vermengt, und führt daher auch den Beinamen Dictynna; sie verhängte eine Pest über Creta, die nicht eher aufhörte, als bis man auf des Orakels Rath der Diana Dictynna einen Tempel bauete.

Dictynnäum. (Griechische M.) Ein Vorgebirge auf der nördlichen Seite von Creta, mit einem Heiligthum der Dictynna.

Dictys. (Griechische M.) Bruder des Polydectes, Königs der Insel Serïphus; er fand den vom Meere an den Strand der Insel getriebenen Kasten, der Danaë und Perseus trug, und brachte diese zu seinem Bruder.

Dictys hieß auch einer der Schiffer, welche den jungen Bacchus raubten, und von diesem in Delphine verwandelt wurden. Der Steuermann schildert bei Ovid in seiner Erzählung des Vorfalls, die er dem Pentheus machte, den Dictys als den gewandtesten und kühnsten der Schiffer, doch auch als einen rauhen trotzigen Burschen, der von der Herausgabe des Knaben, in welchem der Steuermann einen Gott sieht, nichts wissen will.

Auch ein Centaur, der in dem Gefecht mit den Lapithen auf der Hochzeit des Pirithöus umkam, hieß ebenso.

Did. (Slavische M.) Man glaubt in dieser Benennung, welche Ähnlichkeit mit dem Worte Kind (Dschezko auf polnisch) hat, den Liebesgott, den Amor der Slaven, besonders der Russen zu erkennen.

Didilia. (Slavische M.) Göttin der Ehe bei den Polen. Die unfruchtbaren Weiber opferten ihr und flehten um Fruchtbarkeit.

Dido. (Römische M.) Die Tochter des Belus und Schwester des Pygmalion, welcher nach seines Vaters Tode die Stadt Tyrus beherrschte. Dido war mit Sichäus (nach Anderen Sicharbas), ihrem Oheim, vermählt, den sie auf das Zärtlichste liebte; Pygmalion ließ ihn tödten, um seine Schätze zu gewinnen, was ihm aber doch nicht gelang, da Sichäus diese wohl verborgen hatte. Der Erschlagene erschien seiner Gattin im Traume und kündigte ihr an, daß Pygmalion auch ihr nach dem Leben stehe, sagte ihr, wo seine Reichthümer zu finden seien, und rieth zur schleunigsten Flucht. Diese veranstaltete Dido, vereint mit mehreren Mißvergnügten, indem sie heimlich einige Schiffe ausrüsten ließ, nach Cyprus segelte, daselbst 80 Jungfrauen raubte und mit diesen nach Africa fuhr, wo sie, an der Stelle des späteren Carthago landend, die unvergleichliche Lage sogleich erkannte und von den Anwohnern sich die Erlaubniß erbat, ein Stück Land, so groß man es mit einer Ochsenhaut umspannen könne, als ihr Eigenthum zu bebauen. Sie erhielt dieselbe, und nun ließ sie durch einen tyrischen Künstler eine möglichst große und starke Haut in viele tausend feine, einem Faden gleiche Riemchen zerschneiden, an einander setzen und damit eine beträchtliche Strecke Landes umspannen. Dort gründete sie das herrliche Carthago, das durch die Schätze ihres Gatten zu schneller Größe emporwuchs. Virgil nimmt an, Dido sei eine Zeitgenossin des Äneas gewesen, und so entsteht eine der schönsten Partien seines unsterblichen Gedichts: Venus und Juno, des langen Haders müde, schließen Freundschaft, Venus um ihren Sohn zu beglücken, Juno um dem verhaßten Trojaner die Ehre, Roms Gründer zu werden, zu entziehen. So kommt Äneas nach Carthago, gewinnt der schönen Dido Liebe, muß sie aber, nach wenigen glück-

lichen Monden, auf Jupiters Befehl, den Mercur ihm hinterbringt, verlassen, und sie gibt in der Verzweiflung sich selbst den Tod. Siehe die von einem antiken Gemälde genommene Darstellung ihres Endes Tafel 36, Fig. 130.

Der Tod der Dido soll nach einigen Historikern eine andere Ursache haben: sie wollte einem lästigen Ehebündniß mit Jarbas, König von Mauritanien, das ihr aufgedrungen werden sollte, entgehen.

Dido, Dide. (Slavische M.) Der Gott, der das Feuer erhalten sollte, das sein Bruder Lela angezündet hatte. Seine Hauptverehrung war in Kiew.

Didymäisches Orakel. (Griechische M.) Branchus, der Sohn des Delphiers Smicrus, war so schön, daß Apollo ihn liebte und ihm die Gabe der Weissagung verlieh. Als nach dem trojanischen Kriege durch die zurückkehrenden Griechen eine Reihe kleiner Völkerwanderungen hervorgerufen wurde, ging auch aus Delphi eine Colonie fort, und zwar nach Didyme bei Milet. An ihrer Spitze stand Branchus, er stiftete seinem Schutzgott Apollo einen Tempel und ein neues Orakel, welches bald das berühmteste nach dem zu Delphi ward; es lag in Carien, südlich von Milet, und hatte nur die Branchiden, die Nachkommen des Branchus, zu Priestern. Xerres zerstörte Tempel und heiligen Hain, raubte den Tempelschatz und verjagte die Priester. Als diese später zurückkehrten, bauten die Milesier den Tempel prachtvoller wieder auf.

Didymäus. (Griechische M.) Beiname des Apollo von dem im vorigen Artikel genannten Tempel und Orakel.

Dje. (Persische M.) Ein Geschöpf des bösen Princips, des Ahriman, das die Unreinigkeit befördert.

Dies. (Römische M.) Der Tag. Eine der frühesten Urgottheiten (Urkräfte). Tochter des Chaos und der Calīgo, ward sie mit dem Äther vermählt, und zeugte mit diesem den Himmel, die Erde und das Meer.

Diespĭter. (Römische M.) Himmelvater. Ältere Form des Namens Jupiter.

Dii alигĕri. Die beflügelten Gottheiten: Iris, Amor, Cupīdo, Victoria, Mercur; der letztere hatte Flügel an Helm und Schuhen.

Dii animales. Götter, welche aus Menschenseelen entstanden waren, wie die Privatgötter der einzelnen Häuser, die Laren und Penaten; auch diejenigen, welche die Wege beaufsichtigten.

Dii averrunci. Die Unglück abwendenden Gottheiten.

Dii cōlestes. Götter, welche den Himmel bewohnen, im Gegensatz zu denen, die im Meere, in der Unterwelt, auf der Erde gebieten.

Dii consentes. S. Consentes.

Dii genitales. Leben erzeugende Götter. In ihre Gemeinschaft ist Romulus im Himmel aufgenommen.

Dii indigĕtes. Einheimische altitalische Heroen, welche man als Schutzgötter des Landes verehrte, weil sie sich um Volk und Staat vorzüglich verdient gemacht hatten, wie Janus, Picus, Faunus, Äneas, Evander, Romulus.

Dii infĕri. Götter und Genien der Unterwelt: Pluto, die Furien, die Manen.

Dii littorales. Götter der Ufer, des Meeres, welche ihre Tempel auf Vorgebirgen an Seeküsten hatten, wie Glaucus, Leucothĕa (Ino), Palämon.

Dii lucrii. Gottheiten des Gewinns, Mercur, Argentīnus, Äsculānus, Pecunia.

Dii magĭci hießen diejenigen Götter, welche man bei Bezauberungen anrief, wie Pluto, Hecăte, Proserpīna.

Dii majorum gentium. Ein Ausdruck, den Cicero vergleichungsweise von den Patres majorum gentium, d. h. ältesten römischen Adelsgeschlechtern, auf die vornehmsten Götter überträgt.

Dii manes. Die guten Geister der Verstorbenen, welche von den Römern als Götter geachtet wurden; man opferte an ihren Grabhügeln Schweine oder Schafe. Diese guten Geister hießen auch Lares, Laren; die Geister böser Verstorbenen hießen Larven.

Dii marīni. Meergötter. Neptun, Amphitrīte, Nereus, Tethys, die Tritonen, Nereïden, Venus und einige der Laren.

Dii medii. Halbgötter in einem anderen Sinne, als wir es verstehen: Mittelwesen zwischen den oberen und den unteren Göttern, z. B. die Erd- und Wasser-Götter, welche ihren Sitz weder im Olymp noch in der Unterwelt hatten.

Dii municipales. Diejenigen Götter, welche nicht allgemein, sondern nur einzelnen Municipien eigen waren.

Dii natalitii. Die Götter, welche den Gebärenden halfen, der Geburt des Menschen vorstanden; sie waren: Juno Lucīna, Diana Lucīna, Nascio, Numeria, Vitumnus, Sentīnus und Sentīna, Volumnius und Volumnia. Auch sind die Nixi Dii hieher zu zählen, drei Schutzgötter der Gebärenden, deren knieende Bildsäulen auf dem Capitol vor der Capelle der Minerva standen.

Dii nuptiales. Die Ehegötter, Juno, Ceres, Venus, Suada, Hymen, Amor.

Dii patellarii. Schüsselgötter. Name der Laren, weil man ihnen bei jeder Mahlzeit einen Teller (Patella) mit den Erstlingen der Früchte und ein Salzfäßchen hinstellte.

Dii phăcasiani. Götter, die eine Art weißer Schuhe trugen, welche Phäcasia hießen und in Athen Priestertracht waren.

Dii semitāles. So nannte man Götter, welche Fußsteige (semita) beschützten und auf denselben verehrt wurden.

Dii supĕri. Die im Himmel wohnenden Götter im Gegensatz zu den unterweltlichen.

Dii viales. Laren, welche auf Wegen und Straßen verehrt wurden.

Diipolia. (Griechische M.) Ein Fest, das zu Athen alljährlich im Monat Scirophorion, der um den 20. Juni begann, dem Jupiter Polieus, d. h. dem Beschützer der Stadt, nach uraltem Brauch auf der Burg gefeiert wurde, wobei man dem Gott einen Stier schlachtete.

Dike. (Griechische M.) Die personificirte Gerechtigkeit, eine Tochter des Jupiter und der Themis, Schwester der Eunomia (Gesetzlichkeit) und der Irēne (des Friedens). Sie nahet klagend Jupiters Throne, wenn ein Richter das Recht beugt, ist die Feindin des Trugs und die Schirmerin weiser Gerichte. Ihre Tochter ist Hesychia (die Ruhe). Mit dem Schwert, das ihr Äsa (das Schicksal) schärft, durchbohrt sie des Frevlers Brust, aber sie belohnt auch die Guten, als Dienerin der Nemĕsis.

Dikĕros. (Griechische M.) Beiname des Bacchus, der Zweigehörnte. Dieser Gott ward nicht selten mit Ansätzen von Hörnern gebildet, als Symbol der Fruchtbarkeit und Stärke, deren gewöhnliches Bild der Stier und seine Hörner waren.

Dimas. (Griechische M.) Ein Sohn des Dardănus, welchem er in Arcadien geboren wurde. Als Dardanus mit seinem Bruder Idäus nach Samothrace ging, ward er in Arcadien zurückgelassen.

Dimĕtor. (Griechische M.) Lateinisch Bimătris (s. d.). Der zwei Mütter Habende, Beiname des Bacchus, weil ihn zuerst Semĕle, dann die Hüfte Jupiters gebar.

Dindȳme. (Griechische M.) Nach der Aussage der Phrygier die Gattin des Königs Meon und durch ihn Mutter der Cybĕle, welche der Vater aussetzen ließ, weil er einen Sohn zu besitzen wünschte.

Dindymēne. (Griechische M.) Beiname, den Cybĕle von dem Berge Dindȳmus in Phrygien, nach Andern aber von ihrer Mutter Dindȳme, erhalten haben soll.

Dindȳmus. (Griechische M.) Ein Berg in Phrygien, welcher in zwei Spitzen auslief; in der Vertiefung zwischen diesen sollte Atys begraben sein, daher der Berg der Cybĕle heilig war, und ihr daselbst große Feste gefeiert wurden.

Dino. (Griechische M.) Eine der Töchter des Phorcys und der Ceto, der Gräen, welche die Waffen, mit denen die Medūsa getödtet werden konnte, bewachen mußten.

Dinus. (Griechische M.) Der Furchtbare. Eines der Rosse des Diomēdes in Thracien, welche dieser mit dem Fleisch der bei ihm ankommenden Fremden nährte.

Dio. (Slavische M.) Unglücksvogel, Harpyie der Slaven.

Dioclēa. (Griechischer Religionsbrauch.) Ein Fest in Megăra, dem Diocles (s. d.) zu Ehren gefeiert; weil es ein Liebes- und Freundschafts-Fest war, wetteiferten die Jünglinge an seiner Gruft um das zärtlichste Küssen; wer dieses am lieblichsten that, ward mit Blumen geschmückt und als Sieger nach Hause geführt.

Diocles. (Griechische M.) Sohn des Orsilŏchus, Vater des Creton und Orsilŏchus, König in Pheră, Gastfreund des Ulysses. Seine beiden Söhne wurden von Änēas vor Troja getödtet. Ferner hieß so ein tapferer Mann aus Megăra, der einst in einer Schlacht einen Jüngling, den er liebte, mit seinem Schilde deckte, darüber aber selbst das Leben verlor. Dafür ehrten ihn die Megarer als Heros durch das Fest Dioclēa.

Diocorystes. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Ägyptus und Verlobter der Danaïde Philodamīa.

Diogenīa. (Griechische M.) Tochter des Cephīsus; sie vermählte sich mit Phrasĭmus und gebar demselben eine Tochter Praxithēa, welche des attischen Königs Erechtheus Gattin wurde.

Noch eine zweite Diogenia war eine der Töchter des Königs Celĕus in Eleusis, welche die umherirrende Ceres freundlich aufnahmen.

Diomēde. (Griechische M.) Tochter des altachäischen Heros Xuthus und der Creūsa. Sie ward mit dem König von Phocis, Deïŏneus, vermählt und gebar ihm vier Söhne, Änĕtus, Actor, Cephălus und Phylăcus, und eine Tochter Asteropēa. — Eine zweite desselben Namens war Gattin des Atheners Pallas und von ihm Mutter des Eurȳchus.

Eine dritte war des Königs Phorbas Tochter von der Insel Lesbos; sie war eine Geliebte des Achilles; Homer nennt sie ein rosenwangiges Mägdlein; sie ruhete neben dem Peliden, nachdem Agamemnon ihm die Brisēïs entrissen. — Die vierte Diomede stammte durch ihren Vater Lapĭthes von Apollo ab,

denn dieser war ein Sohn des Gottes und der Stilbe. Diomede vermählte sich mit dem Sohn des Lacedämon und der Sparta, mit dem König Amyclas, und gebar demselben den Liebling des Apollo, Hyacinthus, und den Cynortas.

Diomedēa. (Griechische M.) So hieß nach Einigen die Gemahlin des Halbbruders des Hercules, des Iphiclus (Sohnes des Amphitryo und der Alcmēne). Diomedea ward von ihm Mutter des Joläus, welcher den Hercules auf allen seinen Zügen begleitete und dessen erste Gattin Megära bekam, als der Halbgott um Deïanīra warb.

Diomēdes. (Griechische M.) 1) Der Sohn des Mars und der Cyrēne, nach Andern des Atlas und der Asteria, König der Bistonen in Thracien, welcher vier Menschenfleisch fressende Stutten hatte. Diese zu holen, wurde dem Hercules als eine der zwölf Arbeiten von Eurystheus aufgetragen. Der Held tödtete den Diomedes, und warf ihn selbst seinen Rossen vor.

2) Der berühmte Held der Ilias, der Tapferste nach Achilles im Heere der Griechen, Sohn des Tydeus und der Deïpyle, einer Tochter des Adrast, von väterlicher Seite Enkel des Königs Öneus von Calydon in Ätolien, Gemahl der Ägialēa, einer Enkelin des Adrast, hochbegünstigter Schützling der Minerva. Die homerische Sage meldet, daß er als Knabe seinen Vater Tydeus verlor, der auf dem Zuge des Polynīces oder der sieben Helden gegen Theben blieb, und daß er selbst im Zuge der Epigonen Theben mit erobern half, kennt ihn aber eigentlich genau nur als den vor Troja anwesenden Helden. Er greift den Hector wiederholt an und wirft ihn auch einmal mit der Lanze zu Boden, aber Apollo rettet den Trojaner; dem Änēas entreißt er seine Rosse, verwundet dessen Mutter, Venus, die sich in den Kampf wirft, an der Hand, und scheucht sie aus der Schlacht; gegen Apollo stürmt er viermal an, bis ihn die drohende Stimme des Gottes zurückschreckt; den Mars verwundet er unter dem Beistand der Minerva so, daß er brüllt wie zehntausend

„Rüstige Männer im Streit, voll Wuth anrennend und Mordlust.
„Und es erzitterten rings die Troer umher und Achajer
„Bange vor Angst, so brüllte der rastlos wüthende Ares."

Er selbst wird von Pandărus verwundet, aber von Minerva geheilt tödtet er den Pandarus. An Glaucus, dem Lycier, einem Enkel des Bellerŏphon, entdeckte er mitten im Kampfe einen Gastfreund von den Großvätern her, schloß mit ihm Freundschaft und tauschte mit ihm zum Zeichen derselben die Rüstung, wobei Homer anmerkt:

„Da nahm Zeus, der Kronide, dem Glaucus alle Besinnung,
„Daß mit dem Tydeus-Sohn er die goldene Wehr um die eherne
„Wechselte, sie neun Farren an Werth, und die andere hundert."

Siehe hiezu die Darstellung nach einem geschnittenen Stein, Taf. 36, Fig. 133.

Die Thracier im troïschen Lager überfällt er, tödtet außer zwölf Anderen ihren König Rhesus, und entführt mit Ulysses dessen Rosse.

Die späteren Dichter und Mythologen haben diese homerische Grundlage der Sage von Diomedes weitläufiger ausgeführt, aber mit zahllosen Abweichungen unter einander. Er verschwört sich mit Ulysses gegen den edeln Palamedes, den sie, unter dem Vorgeben, einen Schatz gefunden zu haben, in einen Brunnen hinabließen und mit Steinen tödteten, oder, als er fischte, ersäuften. Er wird mit Ulysses nach dem Tode des Paris in die Stadt ge-

sandt, um wegen des Friedens zu unterhandeln, und steigt mit den übrigen Helden in das hölzerne Pferd. Endlich raubt er mit Ulysses, indem sie durch einen unterirdischen Gang in die Burg dringen, das Palladium (Bild der Minerva), nachdem Helĕnus den Griechen verrathen hatte, daß Troja nicht erobert werden könne, so lange jenes Bild in dessen Mauern sei. Dazu vergleiche die Darstellung nach einem geschnittenen Stein Tafel 36, Fig. 132: Diomedes sitzt auf dem Altar, in der Rechten sein Schwert, womit er die Priesterin erschlagen hat, die das Bild vertheidigen wollte, in der Linken das Palladium; von der getödteten Priesterin sieht man nur die Füße; vor Diomedes Ulysses mit der Geberde eines zornig Redenden, mit der einen Hand auf die Leiche deutend. Entweder vor oder nach dem troïschen Zug kommt Diomedes seinem Großvater Öneus gegen Agrius zu Hülfe, der ihn entthront hat und gefangen hält. Er rächt den Greis und nimmt ihn mit sich nach Argos, wo er selbst nach Adrasts Tode König ist. Auf und nach der Rückkehr von Troja hat er die manchfaltigsten, zum Theil auf widersprechende Weise überlieferten Schicksale, wovon nur diese Umstände den Kern bilden, daß er sein Weib Ägialēa untreu findet, deßhalb Argos verläßt, nach Italien kommt, sich mit dem König Daunus befreundet, dessen Tochter Evippe heirathet, auf Daunus in der Regierung folgt, zahlreiche Städte auf der Ostseite Unter-Italiens gründet, und nach seinem Tode, vornehmlich auf den von ihm benannten diomedeischen Inseln (h. z. T. Isole Tremiti) als Heros verehrt wird.

Diŏmeus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter.

Diŏmus. (Griechische M.) Sohn des Colyttus, Liebling und Diener des Hercules. Nach ihm war eine Landgemeinde in Attica benannt.

Dionäa. (Griechische M.) Venus, als Tochter der Diōne.

Diōne. (Griechische M.) Eine Oceanide oder Titanin, Tochter des Oceănus und der Tethys, oder des Urănus und der Gäa, oder des Äther und der letzteren, von Jupiter Mutter der Venus, nach Homer; nach Hesiod ist freilich Venus aus dem Schaume des Meeres geboren. Spätere nennen Venus selbst Dione. Ebenso heißt eine Tochter des Atlas, Gemahlin des Tantălus, Mutter des Pelops und der Niŏbe; ferner eine Nereïde und eine dodonäische Nymphe.

Dionysia. (Griechischer Festbrauch.) Die Bacchus-Feste der Griechen, vornehmlich in den Herbst, Winter und Frühling fallend, indem im Herbst die Gabe des Gottes dankbar genossen, im Winter der Schmerz um seine in Todesschlummer versunkene Kraft, im Frühling die Hoffnung auf ihre Wiederbelebung ausgesprochen wird. Die bekanntesten dieser Feste sind:

1) Die attischen, und unter diesen: a) die kleinen oder ländlichen Dionysien, im Monat Posidĕon, der um die Mitte unseres Decembers begann, auf dem Lande zur Zeit der Weinlese gefeiert. Hieher gehören die Ascolien (s. d.). Hiebei war vor alten Zeiten Thespis mit seinem Theater-Karren aufgetreten, daher dramatische Aufführungen immer zu diesem Feste gehörten. Den Schluß bildete das Fest der Haloën, wobei der Ceres und dem Bacchus gemeinschaftlich für den Segen des Jahres gedankt wurde. b) Die Lenäen im Monat Gamelion, der in der Mitte unseres Januar begann, ein der Stadt Athen eigenthümliches Fest (dem Namen nach das Kelter-Fest). c) Die Anthesterien im Monat Anthesterion, um die Zeit der wieder sprossenden ersten Blumen. S. Anthesterien. d) Die großen oder städtischen Dionysien, im Monat Elaphebolion, um den Anfang unseres April. Das ganze Land

vereinigte sich bei diesem Feste in Athen, das zugleich von vielen Fremden besucht war; selbst Gefangenen gönnte man die Theilnahme. In einer Procession trug man ein Bild des Gottes durch die Stadt, unter Chören von Männern und Knaben, welche Festlieder, Dithyramben genannt, sangen. Der Frühling prangte um diese Zeit in voller Blüthe; Alles war mit Veilchen und Rosen bekränzt. Am Schlusse folgten zwei Tage hinter einander die großen theatralischen Wettkämpfe der Tragödien und Comödien.

2) Das trieterische Bacchus-Fest, die Feste der Mänaden, welche um die Zeit des kürzesten Tages alle zwei Jahre bei Nacht auf Bergen mit dem wildesten, ausschweifendsten Orgiasmus begangen wurden, aus Thracien nach Griechenland übertragen. Am ältesten war dieser Dienst in Theben; er verbreitete sich aber über ganz Griechenland, und einer seiner Hauptsitze war der Parnaß bei Delphi. Nur Frauen und Mädchen nahmen daran Theil. Die Zurücksetzung des weiblichen Geschlechts bei den übrigen Griechen, außer den Spartanern, scheint diese Entartung des religiösen Gefühls der Weiber herbeigeführt zu haben. In Hirschkalbfelle gekleidet, den Thyrsus schwingend, Handpauken schlagend, mit fliegenden Haaren, versammelten sie sich auf den Bergen und verweilten mehrere Tage, jubelnd und tobend, in verrenkten Stellungen tanzend und schwärmend, und bedeutungsvolle Opfer darbringend; sie zerrissen z. B. einen Bock oder Stier mit den Zähnen und verzehrten sein rohes Fleisch, gewiß eine Spur ehemaliger Menschen-Opfer.

3) Die Bacchanalien der Römer, noch plumpere, weil prosaischere Ausartungen der heiteren Verehrung des Freude spendenden Gottes. (Siehe Bacchanalien.)

Dionysodŏtus. (Griechische M.) Der von Dionysus, d. i. Bacchus, Erzeugte. Beiname des Apollo in der attischen Landgemeinde der Phlyeer.

Dionysos. (Griechische M.) Der bei den Griechen gewöhnlichere Name des Bacchus.

Diopătra. (Griechische M.) Ein Hirte Terambus (s. d.) sagte den Nymphen am Berge Othrys in der Landschaft Melis unter anderen Schmähungen auch dieses nach, Neptun habe aus Verlangen nach einer von ihnen, Diopatra, die übrigen auf so lange in Schwarzpappeln verwandelt, bis er sein Verlangen befriedigt hatte; dann habe er ihnen ihre vorige Gestalt wieder gegeben.

Diŏres. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs der liparischen oder äolischen Inseln, Äolus; Polymēla, welche während der Anwesenheit des Ulysses mit diesem ein Liebesverständniß unterhalten hatte, war seine Schwester und wurde dann seine Gattin. Diores hieß auch der Sohn des Königs von Buprasion, Amaryneeus, welcher als Heerführer der Epēer vor Troja erschien, aber von dem Sohne des Imbrăsus, Pirŏus, der zugleich mit Acămas Anführer der Thracier war, erlegt wurde.

Ein Sohn des Priămus desselben Namens zog von Troja mit Änēas nach Italien. Er gewann durch Zufall einen Preis im Wettlauf bei den Spielen in Sicilien, indem der Erste ausglitt, den Zweiten mit sich riß, wodurch er, der Dritte, siegte; allein er wurde später in Italien zugleich mit seinem Bruder Amўcus von Turnus getödtet.

Diorphus. (Persische M.) Ein Sohn des Mithras. Dieser haßte alle Weiber, sein Verlangen nach einem Sohn machte aber, daß er sich einen solchen mit einem Felsen erzeugte, den er Diorphus nannte. Dieß meldet Plutarch, ein sehr später griechischer Schriftsteller.

Dioscurĕa. (Griechischer Festbrauch.) Feste der Dioscuren, die man zu Sparta und Cyrēne mit Kampfspielen feierte.

Dioscuren. (Griechische M.) Jupiters Knaben. Die Brüder Castor und Pollux, auch Tyndariden genannt, weil Tyndarĕus, König von Sparta, Anfangs für ihren Vater galt. Ihre Mutter war Leda, Tochter des Thestius, Gemahlin des Tyndarĕus. In den Angaben über ihre Erzeugung von väterlicher Seite wechselt die Sage auf das Manchfaltigste und Wunderlichste. Homer nennt sie einfach Söhne des Tyndareus, Helĕna aber nennt derselbe Dichter Jupiters Tochter, während er sie zugleich sagen läßt:

> „Kastor, der reisige Mann und der Faustkampfheld Polydeukes,
> „Leibliche Brüder von mir, von derselbigen Mutter geboren."

Später tritt der Mythus dazwischen, wonach Jupiter in Gestalt eines Schwans sich zu Leda gesellt, welche in Folge davon ein Ei zur Welt bringt, aus welchem nach Einigen Castor, Pollux und Helena als Drillinge hervorgehen, nach Anderen nur die beiden Brüder als Zwillinge. Nach der verbreitetsten Annahme jedoch sind Pollux und Helena Kinder der Leda von Jupiter, Castor und Clytämnestra dagegen Kinder derselben Mutter von Tyndareus, daher Pollux unsterblich, Castor aber sterblich. Die beiden Knaben wurden von Tyndareus in allen ritterlichen Kenntnissen oder Geschicklichkeiten geübt, doch zeichnete sich Pollux als Faustkämpfer, Castor aber als Wagenlenker aus. Beide werden von Mercur oder Juno mit zwei unübertrefflichen Rossen beschenkt. Sehr jung noch ernteten sie schon hohen Ruhm ein, indem ihre Schwester Helena, zu wunderbarer Schönheit erblüht, von Theseus geraubt worden, und bei Athen auf der festen Burg Aphidnä verwahrt war. Sogleich machten die Jünglinge sich auf, erstiegen in Abwesenheit des berühmten Helden die Burg und führten triumphirend die Schwester zurück, als Sklavin Theseus' Mutter, Äthra, mit sich hinweg nehmend, welche nicht früher als nach der Eroberung von Troja durch ihren Enkel Demophöon befreit wurde. Die Jünglinge machten später die calydonische Jagd mit, zeichneten sich schon dabei, aber noch mehr auf dem Argonautenzuge aus (Pollux überwand während desselben den gewaltigen Cästuskämpfer Amўcus, König der Bebryker), weßhalb auch Hercules, als er in den Olymp erhöht wurde, ihnen die Obhut der olympischen Spiele anvertraute. Phöbe und Hilaïra, zwei schöne Mädchen, Töchter des Leucippus, wurden von den Dioscuren geliebt und entführt. Pollux verband sich mit Phöbe, und erhielt von ihr einen Sohn Mnesilĕus, Castor aber von Hilaïra den Anōgon. Der Raub hatte viel Aufsehen gemacht und blieb nicht ungerächt, beide Mädchen waren von ihren Ältern schon an die beiden Söhne des Aphäreus, an Idas und Lynceus versprochen; diese überzogen nun die Dioscuren mit Krieg, in welchem der sterbliche Castor blieb. Pollux rächte seinen Tod, war aber über den Verlust des Bruders untröstlich. Jupiter bot ihm Ersatz, indem er ihm den Olymp öffnete, doch liebte er seinen Bruder so sehr, daß er ohne diesen keinen Gebrauch von des Vaters Güte machen wollte, und da Jupiter den schon Gestorbenen die Unsterblichkeit nicht mehr ertheilen konnte, so erlaubte er dem Pollux, seine Unsterblichkeit zur Hälfte an seinen Bruder zu verschenken, und so bringen beide vereint die Hälfte der Tage neben einander im Grabe, die andere auflebend im Olymp zu; oder es ist jeder, getrennt vom andern, den einen Tag im Himmel, den andern in der Unterwelt. Immer findet man sie, in Folge dieser Liebe, vereint dargestellt. Siehe Taf. 36, Fig. 134 (geschnittener Stein): Köpfe der Dioscuren mit Lorbeerkronen; Fig. 135 (Münze der Familie Postumia, zum

Andenken an den Sieg, den Postumius Albinus am See Regillus über die Latiner und die Söhne des Tarquinius Superbus davon trug): Vorderseite Apoll mit Lorbeerkranz; Rückseite: die Dioscuren, ihre Pferde an einem Brunnen tränkend. Sie sollten nach der erwähnten Schlacht auf dem Forum in Rom erschienen sein und die Siegesnachricht früher dahin gebracht haben, als ein irdischer Bote es vermocht hätte, hier ihre Rosse an einem Brunnen getränkt haben und dann verschwunden sein. Taf. 37, Fig. 136: Castor und Pollux, stehend, reichen sich wie zum Abschied die Hände; dieselbe Idee Figur 137: sie reiten in entgegengesetzter Richtung davon; Beides Anspielung auf ihren nie gemeinschaftlichen, wechselnden Aufenthalt im Himmel und in der Unterwelt. Dieß wird noch stärker ausgedrückt Fig. 138 auf einer Münze, wo deßwegen der eine der beiden Köpfe nach oben, der andere nach unten gewendet ist. Häufig bemerkt man über ihren Köpfen einen Stern oder ein Flämmchen, welches man ihnen, als Schutzgöttern der Seefahrer, beilegte, indem man glaubte, daß sie in den electrischen Funken oder Strahlenbüscheln, welche sich häufig bei Ungewittern an den Spitzen der Masten zeigen, gegenwärtig seien, und daher diese zu ihrem Attribut machte. Auch in dem Morgen- und Abendstern denkt man sie sich vereint auf- und absteigend zwischen Orcus und Olymp. In dem Gestirn, die Zwillinge, sind ihre Namen verewigt; s. Gemini.

Dioscurēum. (Griechische M.) Ein Tempel der Dioscuren, Castor und Pollux.

Dioxippe. (Griechische M.) Eine der sieben Heliaden, Töchter des Helius (Sonnengottes) und der Clymĕne oder Merŏpe, Schwestern des Phaëthon, welche sich um ihren Bruder todt weinten, worauf ihre Thränen in Bernstein, und sie selbst in Bernstein ausschwitzende Bäume verwandelt wurden. Denselben Namen trug eine Amazone, eine Danaïde, die Verlobte des Ägyptus (Sohnes des Königs Ägyptus), und endlich ein Hund des Actäon.

Dioxippus. (Griechische M.) Ein Gefährte des Ănĕas, welcher in Italien von der Hand des Turnus blieb.

Diphyes. (Griechische M.) Zweigestaltig. Beiname des Cecrops, des Bacchus, des Amor, der Sphinx und der Centauren.

Dipönus. (Griechische M.) Ein Sohn des Dädälus, von einer unbekannten Mutter. Er und sein Bruder Scyllis waren berühmte Baumeister, und Sicilien dankte ihnen viele seiner schönsten Tempel.

Dipsăcus. (Griechische M.) Sohn des Flußgottes Phyllis und einer Nymphe, der als Hirte an den väterlichen Ufern, zwischen den cyaneischen Felsen und der Insel Thynias, wohnte.

Diră. (Römische M.) Die Gräßlichen. Beiname der Furien.

Diradiŏtes. (Griechische M.) So ward Apollo von Diras, einer heiligen Stelle auf der argivischen Burg Larissa, benannt, woselbst er einen prächtigen Tempel und ein Orakel hatte. Die Verkündigerin seiner Orakel in diesem Tempel mußte eine reine Jungfrau sein; sie gab jeden Monat einmal Orakel, und ward dazu durch das Blut begeistert, welches sie von einem dem Apollo geopferten Lamme trank.

Dirce. (Griechische M.) Die Gattin des Königs Lycus in Theben. Ihre Geschichte ist unter Amphīon und Antiŏpe zu finden. Auf sie bezieht sich das prachtvolle antike Kunstwerk, das jetzt gemeinhin der farnesische Stier genannt wird, und Taf. 37, Fig. 139 nachgebildet ist. Das Original steht in Neapel.

Dirphya. (Griechische M.) Beiname der Juno, von dem Berge Dirphys in Euböa.

Dis. (Römische M.) Beiname des Pluto zu Rom, des unterirdischen Jupiter.

Discordia. (Römische M.) Die Zwietracht, welche Äneas in der Unterwelt in Gesellschaft der Furien und aller Scheusale sieht. Sie ist eine Nachbildung der griechischen Eris.

Disēnor. (Griechische M.) Einer der Helden, welche Hector, nachdem er den Patroclus getödtet, aufrief, ihm den Leichnam desselben gen Troja schleifen zu helfen.

Dithyrambus. (Griechische M.) Beiname des Bacchus, dem die Gesänge, welche den obigen Namen trugen, geweiht waren.

Diti (Indische M.), oder Didi, die Nacht, Gemahlin des Gottes Kastapa. Diti, eine finstere böse Göttin, gebar ihrem Manne lauter Riesen und Ungeheuer; eine zweite Gemahlin, Aditi, die zwölf Aditias oder Sonnen, Indra an der Spitze.

Dius fidius. (Römische M.) Ein Gott der Treue, einerlei mit dem sabinischen Semo Sancus, der auch in Rom Tempeldienst hatte, und hier besonders unter ersterem Namen in der bekannten Schwurformel: „me dius fidius!" d. h. „mich soll der Treue-Gott —!" angerufen wurde.

Diva Jana. (S. Diana.)

Divakar. (Indische M.) Einer der zwölf Söhne der Aditi und des Kastapa.

Diwaspati. (Indische M.) Herr des Himmels oder Luftkreises, Beiname des Sonnengottes Indra. Vergl. den römischen Diespiter.

Diwiza-gora. (Slavische M.) Der Jungfernberg. Ein Berg an der Wolga, unweit Kasan, aus terrassenförmig geschichtetem Sandstein gebildet, finster bewaldet; er wird von den Einwohnern als Tummelplatz von Feen, Elfen, Hexen, betrachtet, und Nachts auf das Sorgfältigste vermieden, indem der gemeine Mann sich eine Menge Fabeln von Leuten erzählt, welche dort, durch die schönen Jungfrauen verführt, verschwunden, und erst nach 30 Jahren wieder gekommen sind, worauf sie ihr übriges Leben im Wahnsinn, aber in steter Erinnerung an die dort genossenen Freuden zubringen.

Djedir Veid. (Indische Rel.) Das zweite Buch der Vedas.

Djoguegeir. (Indische M.) Der Hauptfeind des östlichen Buddha. Er scheint mit Tewetat oder Dewadet einerlei zu sein, und wird als Kind, von einer zornigen Brillenschlange umwunden, dargestellt. (S. Taf. XXXVI, Fig. 131.) Hiebei aber scheint das Kind Krischna, und nur die Schlange der böse Dämon zu sein, denn schon als Kind hat Krischna die ungeheure tausendköpfige Schlange Kalinak getödtet, welche ihn auch, wie die Figur zeigt, umwunden, bis er sich ihrer erwehrt und ihr den Kopf zertrat.

Dniepr. (Slavische M.) Der Gott, welcher den Fluß gleiches Namens beherrschte. Er wird hoch verehrt, und zu den dreizehn Wasserfällen des genannten Flusses, als den Hauptsitzen der Gottheit Dniepr, werden häufige Wallfahrten angestellt. Alle Schiffer, welche den Fluß hinunter fuhren, brachten auf der großen Insel, welche vier Tagereisen von der Mündung des Stromes liegt, unter einer großen Eiche ein Opfer, um glückliche Rückkehr bittend. An den Ufern findet man oft Meilen lange Grabhöhlen, wahrscheinlich Überbleibsel aus der Heidenzeit, nach der Angabe der Anwohner des schwarzen

Meeres aber Ruhestätten christlicher Heiligen, welche, von den Türken ermordet, dahin geschafft worden sind.

Dobrebog. (Slavische M.) Heißt guter Gott und scheint nur eine andere Benennung des polnischen Hauptgottes Biali-Bog oder Bielbug gewesen zu sein.

Dobropan. (Slavische M.) Auch Scheloni, der Gelbe. Er soll der dienende Gott, der Bote aller andern Götter, gewesen sein; von seiner goldschimmernden Kleidung wird er der Gelbe genannt.

Dobrüna. (Slavische M.) Ein in den russischen Heldensagen oft wiederkehrender Name. Er war der Oheim des noch berühmteren Wladimir, stürmte für diesen Polotzk, um demselben die schöne Rogneda, die Tochter des Normannenfürsten Rochwold, zu erobern, gerieth aber später in die Gewalt einer bösen Zauberin Marina, deren Liebe, obwohl sie schön war, er verschmähete, worüber erzürnt, sie ihn in einen Stier verwandelte. Obwohl ihr dieses späterhin sehr leid war, und sie den so Verwandelten noch wie früher den Menschen liebte, vermochte sie doch nicht ihm seine Gestalt wieder zu geben, bevor sie Christin wurde.

Dodōna. (Griechische M.) Uralte Stadt in Epirus mit dem ältesten griechischen Orakel, das auch in späterer Zeit immer noch an Rang das nächste nach dem delphischen war, dem Jupiter heilig; ihm war daselbst ein Eichenhain und ein Tempel geweiht. Über die Entstehung des Heiligthums hatten die Griechen selbst die widersprechendsten Nachrichten; nach Einigen war es eine Gründung der Pelasger, des ältesten griechischen Stammes; nach Anderen waren von Phöniciern zwei heilige Frauen aus Theben in Ägypten entführt worden, von denen die eine das Orakel in Dodona, die andere das des Jupiter Ammon gegründet hatte; wieder Andere meldeten, eine schwarze Taube sei aus Theben in Ägypten geflogen gekommen, habe sich auf die Eiche zu Dodona gesetzt und zu weissagen angefangen. Auch über die Art, wie die Orakel gegeben wurden, sind wir nur mangelhaft unterrichtet. Das Rauschen des Windes in den Zweigen der heiligen Eiche, die man als Jupiters Wohnstätte ansah, scheint dabei die bedeutungsvollste Erscheinung gewesen zu sein: die Priester hatten dieses Rauschen zu deuten. In späterer Zeit wurde das Orakel von Priesterinnen verkündigt. Auch ist öfters die Rede von einem dodonäischen Erze, als Weissage-Mittel, worüber folgendes Nähere gemeldet wird: Es war ein Apparat, bestehend aus zwei Gestellen, auf deren einem ein Becken von Erz, und auf dem andern ein Knabe mit einer Geißel in der Hand stand. Da es zu Dodona sehr windig war, pflegte die Peitsche häufig an das Becken anzuschlagen, wovon der Klang dann als göttliches Zeichen gedeutet wurde.

Dodonäus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter von dem eben genannten Orakel.

Dodōne. (Griechische M.) Eine Oceanide, nach welcher Dodone in Epīrus benannt sein sollte.

Dodonīdes. (Griechische M.) Dodonische Nymphen. So nannte man die Hyaden, Töchter des Atlas, weil sie vor ihrer Versetzung unter die Gestirne den neugebornen Jupiter zu Dodōna als Ammen gesäugt haben sollten.

Dogdo. (Persische M.) So soll nach den Legenden der Parsen die Mutter des Zoroaster (Tochter des Frahemrewa), geheißen haben.

Dogoda. (Slavische M.) Der Westwind, oder der Gott der sanften schmeichelnden Winde.

Dolgtwari. (Nordische M.) Einer der Zwerge, welche aus Erde gemacht, in der Erde wohnen; die Edda zählt deren namentlich zwölf.

Dolichäus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter von der Stadt Doliche in Syrien.

Dolichius. (Griechische M.) Sohn des Triptolĕmus, des Lieblings der Ceres, nach welchem die Insel Dulichion benannt sein sollte.

Dolius. (Griechische M.) Ein alter Sklave der Penelŏpe, den ihr ihr Vater mitgegeben hatte, als sie sich mit Ulysses vermählte, und der ihr den Garten bestellte. Freundlich bewillkommte er den heimgekehrten Ulysses, und rüstete sich mit ihm gegen die Verwandten der erschlagenen Freier.

Dollon. (Kalmückische Rel.) Die feierlichen Seelenmessen, welche nach dem Ritus der Lamaiten, ähnlich der christlichen Messe, für Verstorbene gehalten werden, und bei welchen sich die Menge und Größe der Ceremonien nur nach dem Reichthum der Hinterbliebenen richtet, weil die Gellongs (Priester) nach dem Geschenke den Segen abmessen, den sie dem Todten spenden. Am Schlusse wird, in einem sehr günstigen Falle, des Verstorbenen Bild verbrannt, wodurch derselbe gereinigt, und seine Seele, der Schlacken entledigt, würdig gemacht wird in den Himmel einzugehen.

Dolon. (Griechische M.) Ein Trojaner, der Sohn des reichen Herolds Eumēdes. Er hatte sich erboten, als Kundschafter in das Lager der Griechen zu gehen, begegnete jedoch dem Ulysses und Diomēdes; er suchte ihnen zu entlaufen, was ihm vielleicht gelungen wäre, da er als der schnellste Läufer bekannt war, doch Diomedes warf ihm seine Lanze nach, und er fürchtete, daß ein zweiter Wurf sicherer treffen möchte, blieb daher stehen, und ward nun, nachdem beide Griechen ihn gehörig ausgefragt, kaltblütig von ihnen ermordet.

Dolon Erdeni. (Lamaismus.) Die sieben Heiligthümer, welche in den Tempeln der Götter vor ihnen auf dem Altar aufgestellt werden. Es sind buntgefärbte Bilder auf schwerem goldenen Grunde, entweder auf Goldplatten selbst, oder auf hölzernen, mit diesem Metall überzogenen Scheiben gemalt; eines derselben ist die Trommel (Kürüdu, das heilige Rad), in welcher die Gebete aufgerollt sind, und welche man durch Drehen zur Anschauung Gottes bringt, die anderen sechs heißen San Erdeni, Zirgan-Nojon Erdeni, Chattun-Tschimel-Dschindemani und Morin Erdeni.

Dolopion. (Griechische M.) Priester des Flußgottes Scamander, ein geehrter Trojer, dessen Stimme dem Volke viel galt, Vater des Hypsēnor.

Dolops. (Griechische M.) Sohn des Mercur von unbekannter Mutter. Wie er, hieß ein Trojaner, Sohn des Lampus, Sohnes des Laomĕdon. Er kämpfte mit Meges, dem Sohne des Phyleus, bis diesem Menelāus zu Hülfe kam, und dem Dolops seitwärts einen Speer in die Schultern stieß. Ebenso hieß ein Sohn des Saturnus und der Philўra.

Dolor. (Römische M.) Der Schmerz; Sohn des Äther und der Erde.

Dolus. (Römische M.) Der Betrug; Sohn des Äther und der Erde.

Domidūca. (Römische M.) Die heim begleitet. Beiname der Juno, welche man anrief, um die junge Braut in die Wohnung des Gatten zu führen.

Domidūcus. (Römische M.) Beiname des Jupiter, wie Domidūca

der Juno. Auch er ward von den Brautleuten angerufen, und sollte sie glücklich in ihre neue Wohnung führen.

Domĭna. (Römische M.) Die Herrin. Beiname der Venus, Juno, Cybĕle, Diāna, Isis. Domina Almōnis, Herrin des Almo, hieß Cybele besonders von einem Flüßchen Almo bei Rom, in welchem die Bildsäule dieser Göttin alljährlich mit großen Ceremonien gebadet wurde.

Domitius. (Römische M.) Der Bezwinger. Ein Genius, der die Neigung der Braut an das neubetretene Haus des Gatten fesseln sollte.

Domowie duschi. (Slavische M.) Wörtlich: Haus seelen. Die Schutzgeister der Häuser. Man dachte sie sich als Schlangen unschädlicher Art, glaubte, daß sie in kleinen Höhlungen der Häuser wohnten, und brachte ihnen mancherlei Opfer von Speisen, um die freundlich gesinnten zu belohnen, oder die bösen zu gewinnen. Die Stellen, wo sie ihre Wohnung hatten, bezeichnete man mit ihrem Bilde. Auch die Geister der Verstorbenen wurden auf ähnliche Weise verehrt.

Don. (Slavische M.) Die alten Russen beteten ihn an, wie die andern großen Flüsse; er war ihnen, gleich der Wolga und dem Dniepr, ein Gott, doch nur ein Localgott, denn die Umwohner des Ural erkannten ihn so wenig an, wie die Bewohner der Düna-Ufer den Ural gleich einem Gott verehrten. Die Völkerschaften nannten sich, wie zum Theil noch jetzt, nach den Flüssen (Kasak Donski, Kasak Uralski &c.), und nur dem Stamme, der ihn umwohnte, war der Fluß ein Gott, doch ein wohlthätiger, ernährender, denn von ihm hing größtentheils ihr Bestehen ab.

Donihuda. (Indische M.) Der Name des ganzen Universums und seiner fünfzehn Regionen (Bobuns), deren mittelste die Erdfläche ist; sieben andere sind unter derselben, in denen die gefallenen Geister gestraft, sieben andere über derselben, in denen sie geprüft, geläutert, des Paradieses werth gemacht werden.

Dopekham. (Lamaismus.) Das Reich der ewigen Freuden, ein Theil des Paradieses der Lamaiten; die dort Wohnenden, in sechs über der Sonne gelegenen Reichen, leben in nie aufhörender Wollust; sie pflanzen sich, nach den sechs Stufen ihrer Seligkeit, in diesen sechs Reichen verschiedenartig fort: durch Blicke, Lächeln, Berühren, Küssen, Umarmen &c.

Dorceus. (Griechische M.) Einer der zwölf Söhne des Hippocŏon, welcher sich der Herrschaft über Sparta bemächtigt und seinen Halbbruder Tyndarĕus vertrieben hatte. Hercules führte den Tyndarĕus zurück und erschlug den Hippocŏon und seine Söhne.

Dori. (Nordische M.) Einer der zwölf Zwerge, welche in der Erde wohnen.

Dorĭdes. (Griechische M.) Meernymphen; gleichbedeutend mit Nereïden, weil Doris (von Nereus) ihre Mutter war.

Dorion. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Danäus, Verlobte und Mörderin des Cercestes.

Dorippe. (Griechische M.) Eine Nymphe auf Delos, welche den König von Delos, Anius, einen Sohn des Apollo und der Rhöo, heirathete; sie gebar ihm vier Töchter: Lavinia, Eläïs, Öno und Spermo; den drei letzteren verlieh Apollo die Gunst, daß es ihnen niemals an Öl, Getraide und Wein fehlen sollte. Ihre Vorräthe waren so ungeheuer, daß die Griechen vor Troja neun Jahre lang allein von diesen sich erhielten.

Doris. (Griechische M.) Die Mutter aller Nereïden oder Doriden,

selbst eine Oceanide (Tochter des Oceănus und der Tethys), vermählt mit ihrem Bruder Nereus, von welchem sie fünfzig Töchter bekam, unter denen Thetis, die Mutter des Achilles. Ebenso wie die Mutter heißt eine ihrer Töchter, der Nereïden.

Dorĭtis. (Griechische M.) Die Dorische. Beiname der Venus zu Cnidos.

Dorma. (Indische M.) Figuren indischer Götzen aus Mehlteig, mit allerlei Beschwörungsformeln bezeichnet. Sie werden von den Priestern der Lamaiten zur Vertreibung böser Dämonen gebraucht. Ähnliche Bilder aus Thon werden in England gemacht, und von Angehörigen derselben Nation, welche das Christenthum mit dem größten Eifer in Indien zu verbreiten sucht, in ganzen Schiffsladungen nach Indien geschickt, weil sie einen guten Handelsartikel bilden.

Dorus. (Griechische M.) Ein Sohn des Stammvaters der Hellenen, des Hellen (Sohnes des Deucalion und der Pyrrha) und der Nymphe Orseïs. Seine Brüder sollen Äŏlus und Xuthus gewesen sein. Des Dorus Genealogie wird jedoch verschieden angegeben, denn er war nach Anderen ein Sohn des Apollo und der Phthia, oder ein Sohn des Neptun. Seinen Namen übertrug er auf das Volk der Dorier, das er am Parnaß um sich gesammelt haben soll. Er fiel durch die Hand des ländersüchtigen Ätōlus, welcher herkam, um sein Reich zu nehmen, das er auch nach sich Ätolien benannte.

Dorўclus. (Griechische M.) Sohn des Priămus, welcher von Ajax Telamonius erlegt wurde, als dieser mächtige Held, eine eherne Mauer, sich mit seinem Schilde vor den verwundeten Ulysses stellte, den Meneläus aus dem Getümmel führte.

Dorўlas. (Griechische M.) Ein Centaur, dem von Peleus auf der Hochzeit des Pirithŏus der Roßbauch aufgehauen wurde, nachdem ihm eine Lanze die Hand an die Stirne geheftet.

Dorylas hieß auch ein Freund des Perseus, der auf der Hochzeit dieses Helden mit Andromĕda ihm beistand und von Halcyŏneus getödtet wurde.

Doscheru. (Indische Rel.) Ein großes Fest, welches zu Ehren der Gattin Schiwa's, der Dasein gebenden Bhawani (einer der mächtigsten Göttinnen), gefeiert wird; es fällt auf den zehnten September; die neun ersten Tage dieses Monats werden mit Fasten zugebracht.

Dotis. (Griechische M.) Tochter des Lapithen-Fürsten Elătus in Thessalien, nach welcher das dotische Gefild in Thessalien benannt sein sollte; Geliebte des Mars, dem sie den Phlegўas gebar.

Doto. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Nereus und der Doris.

Drache (Draco). Ein fabelhaftes Thier, in sofern man es sich denkt, als aus Bestandtheilen verschiedener anderer Thiere zusammengesetzt; so malt man die Drachen gewöhnlich als ungeheure Schlangen mit Crocodilenrachen, zwei ungeheuern Löwen- oder auch Vogel-Füßen (Adlerklauen), mächtigen Fledermausflügeln und einem stachlichen Kamm, ähnlich der Rückenflosse mancher größerer Fische, welche zu einer förmlichen Schutzwaffe gegen Raubfische wird; entkleidet man das Unthier von diesem Schmuck der Einbildungskraft, so bleibt eine große Schlange, vielleicht ein Crocodil übrig, und da sind dann die Beschreibungen von der Größe der Lindwürmer und der Drachen überhaupt noch nicht so übertrieben, daß die Natur sie nicht erreichen sollte.

Schlangen von fünfzig Fuß werden wohl noch im Innern von Africa und America gefunden, Crocodile von 26 Fuß Länge sind nichts Seltenes, und doch sind die großen Thiergeschlechter dieser Art ausgestorben, und die jetzt lebenden erhalten nicht Zeit, ihre völlige Größe zu erreichen, da man einen völligen Vertilgungskrieg gegen sie führt. Diese Umstände zusammengenommen, möchte es wohl einen Drachen gegeben haben können, wie Virgil deren zwei beschreibt, die Laocöon und seine Söhne tödteten, und wie mehrere derselben in den alten Heldensagen vorkommen. Taf. XXXVIII, Fig. 141, gibt eine Anschauung des Bildes, das sich die Volks-Phantasie im Allgemeinen von diesen Ungeheuern entwirft. Mythologisch merkwürdig sind besonders der lernäische Drache, welchen Hercules tödtete und der mehrere Köpfe hatte, deren einer unsterblich war. Wenn der Held solchen Kopf vom Rumpf trennte, wuchsen sogleich zwei andere wieder, bis sein Gefährte Joläus mit Feuerbränden die blutenden Wunden berührte, da denn keiner mehr heraus wuchs; den unsterblichen Kopf bedeckte Hercules mit einem großen Stein. Ein zweiter, auch von Hercules getödtet, war der hesperische, welcher hundert Köpfe hatte und nie schlief, weßhalb er zum Wächter der Hesperiden-Gärten bestellt war. Ein dritter war der castalische Drache, Python, der aus dem Schlamme der deucalionischen Fluth erwuchs; er bewachte das Orakel der Themis am castalischen Quell (Parnassus-Gebirge), bis Apollo ihn tödtete; ein vierter war der colchische Drache, ein Sohn des gräulichen Typhon und der schönen Echidna (bis zu den Beinen die reizendste Jungfrau, von da aber in einen Schlangenleib endigend), er ward dem Äëtes, König von Colchis, von Mars geschenkt, damit er das goldene Vließ bewache. Medēa tödtete ihn und machte so es dem Jason möglich, die gewünschte Siegesbeute zu erlangen. Biblisch hat das Wort eine etwas veränderte Bedeutung, es ist mehr symbolisch, bezeichnet überhaupt den Inbegriff aller Abscheulichkeit, wohl auch den Teufel selbst; der Drache zu Babel ist ein eigenes Gebild, von welchem der Prophet Daniel erzählt, doch ist schwer zu enträthseln, von welcher Art es gewesen sei.

Dracius. (Griechische M.) Heerführer der Epēer vor Troja, welche er zugleich mit Meges, dem Sohne des Phyleus, und mit Amphīon befehligte.

Draco. (Griechische M.) Ein Hund des Actäon.

Drahomira. (Slavische M.) Eine mächtige Böhmenherzogin, welche, dem heidnischen Glauben zugethan, die Christen, die damals sich auszubreiten begannen, auf alle Art verfolgte. Sie war an Wratislaw vermählt, und nur unter der Bedingung seine Gemahlin geworden, daß sie sich zum Christenthume bekenne, wußte jedoch von Tag zu Tag die Erfüllung dieses Versprechens hinauszuschieben, bis ihr Gemahl starb und sie nunmehr öffentlich gegen die Christen auftrat, sie alle miteinander auszurotten, und selbst ihren ältesten Sohn nicht zu schonen beschloß, weil derselbe auch ein Christ war. Nach den entsetzlichsten Thaten ließ sie diesen nun durch seinen Bruder, ihren zweiten Sohn, der Krone und des Lebens berauben, und opferte den alten Götzen auf dem Grabe ihres Vaters, über dem sie einen Tempel erbauen ließ. Einst fuhr sie auch dahin, bei einer Kirche vorbei, in welcher das Meßglöcklein so eben läutete; sogleich sprang der Kutscher, der ein Christ war, von seinem Sitz, worob die Herzogin so entsetzliche Lästerungen ausstieß, daß die Erde sich unter ihr öffnete und sie mit Roß und Wagen verschlang, nur die Peitsche des Kutschers blieb als Wahrzeichen liegen; Flammen und erstickender Schwefel-

dampf brachen aus der Stelle, und dort hörte man noch Jahrhunderte nachher das Geheul der von den Teufeln gemarterten Herzogin.

Drances. (Alt Italische M.) Ein Feind des rauhen Königs der Rutuler, des Turnus, gegen den er, auf Äneas Seite tretend, mächtig prahlte.

Dratschitse. (Slavische M.) Die Rächerinnen des Bösen, die Eumeniden oder Furien, häßliche Weiber, welche mit knotigen Geißeln den Verbrecher zerfleischten.

Drauger. (Nordische M.) Geister und Gespenster abgeschiedener Seelen, die sich bei ihren Körpern aufhalten sollen. Durch Runen konnte man sie herbeibannen. Odin war hierin Meister, daher hat er den Namen Draugedrot (Geisterherr); sie offenbarten dem Rufenden die Geheimnisse der Zukunft, konnten jedoch auch gebraucht werden, um Andere zu quälen, wozu man sich bannender Runen bediente.

Draupner. (Nordische M.) Ein Goldring, welchen Baldur seinem Vater Odin aus der Unterwelt schickte, nachdem der Letztere den Ring zuvor mit Baldurs Leiche verbrannt hatte. Die Geräthschaften der Asen gehen also durch das Feuer in die Unterwelt über. Dieser Ring war von dem Zwerge Sindri verfertigt und hatte die merkwürdige Eigenschaft, daß in jeder neunten Nacht acht gleich große Goldringe von ihm herabträufelten, daher sein Name, der Tröpfler.

Dresus. (Griechische M.) Ein Krieger im Heere der Trojaner, von Euryälus getödtet.

Drimäcus. (Griechische M.) Ein Heros der Bewohner von Chios. Er war ein Sklave, entlief seinem Herrn, sammelte um sich eine bedeutende Anzahl von Sklaven, die, durch Mißhandlungen gezwungen, ihren Herren entlaufen waren, und organisirte einen Räuberstaat in den Gebirgen, gegen welchen die Chier vergeblich ihre Heere ausschickten; dabei hielt Drimacus die beste Mannszucht unter seinen Leuten, erlaubte ihnen keine willkürliche Erpressungen und bewirkte, daß man seinen Tod sogar bedauerte. Die Chier hatten nämlich einen Preis auf seinen Kopf gesetzt; da sprach Drimacus zu einem Jüngling, der sein Liebling war: Ich bin alt und lebenssatt; darum nimm meinen Kopf, trag ihn in die Stadt und laß dir den Preis bezahlen. So geschah es. Nach seinem Tode aber brachen die Unruhen unter den Sklaven ärger aus als zuvor; daher setzten die Chier dem Drimacus ein Heroon, zu welchem die Räuber wie die Beraubten beteten. Aus Dankbarkeit erschien Drimacus von da an den Chiern im Traum, wenn ihnen Unheil drohete.

Drimo. (Griechische M.) 1) Eine Nereïde. 2) Eine Alcyonide, Tochter des riesigen Räubers Alcyöneus, des Sohnes der Erde, den Hercules erschlug, den er jedoch aus Pallēne, seinem Mutterlande schleppen mußte, um ihn zu tödten, weil er immer neue Kräfte bekam, sobald er den mütterlichen Boden berührte; seine Töchter stürzten sich vor Gram in das Meer, und wurden in Vögel verwandelt.

Dritaratschra. (Indische M.) Ein Radscha aus dem Geschlechte der Mondskinder. Er besaß eine überaus schöne Gemahlin, von welcher er schon zwei Kinder hatte, als Wischnu in der Incarnation des Krischna erschien; diesen, obwohl er immer von den lieblichsten Jungfrauen umgeben war, entzückte doch ihre Schönheit so sehr, daß er ihrer begehrte, und da es nach den Begriffen der Orientalen ein Todesverbrechen ist, das Weib eines Andern zu lieben, so wollte er sie wieder zu einem Mädchen machen, um sie sein nennen zu können. Dritaratschra vertrieb den ungeladenen Gast durch das Opfer Hom.

Droma. (Nordische M.) Die zweite starke Fessel, welche die Asen hatten machen lassen, um den Wolf Fenris damit zu binden; er ließ sich dieselbe anlegen, doch, wie stark sie auch war, als er sich schüttelte, zersprang sie, so daß die Stücke davon weit umher flogen.

Dromas und

Dromius. (Griechische M.) Zwei Hunde des Jägers Actäon, welche ihren in einen Hirsch verwandelten Herrn zerrissen.

Dronatscheri. (Indische M.) Ein großer Feldherr der Kurus, welcher sich im Kriege mit den Pandus auszeichnete. Er hatte einen Sohn Assuthama. Als in der entscheidenden Schlacht ein Elephant von ungeheurer Größe, der denselben Namen führte, erlegt war, ließ Krischna den Namen des Gefallenen zum Heer der Feinde hinüber rufen; Dronatscheri glaubte, es sei sein Sohn und fiel ohnmächtig zu Boden, und dieß entschied den Sieg der Pandus.

Drotte, Drotner. (Nordische M.) Opferpriester, von Odin eingesetzt; man nannte sie auch Diar, sie waren seine Räthe und wurden göttlich verehrt.

Drowadei. (Indische M.) Die bekannte Gattin der fünf Söhne des Pandu. Sie war die Tochter des Königs von Tanassara, Dropud, und wurde von diesem dem besten Schützen bestimmt; das war Artschunen, welcher mit seinem Pfeil auf 200 Parosangen (100 Meilen) einen ungedreheten Seidenfaden durchschoß, so daß der Pfeil den Faden spaltete. Nach dem Willen des Schicksals mußte er jedoch den Besitz der schönen Drowadei mit seinen vier Brüdern theilen, denen allen sie fünf Söhne gebar.

Druasp. (Persische M.) Nach Zoroasters Lehre der Geist oder Ized der Lebensthätigkeit im menschlichen Körper, d. h. derjenige, durch welchen sie erhalten und angeregt wird.

Druden oder **Trutten.** (Deutscher Aberglaube.) Dieß ist in Niederdeutschland der Volksname für Hexenmeister und Hexen, oder auch für die bösen Geister, durch deren Kraft die ersteren wirken. Ihrer etliche, deren böse Einwirkungen man besonders zur Nachtzeit zu verspüren glaubt, heißen Nachttrutten; der Alp (s. d.) heißt daher in einigen Gegenden das Druddrücken. In Niedersachsen hat man auch den Namen Drus daraus gemacht, mit welchem auch der Teufel bezeichnet zu werden pflegt. Der Name kommt ohne Zweifel her vom althochdeutschen Truhtin, Herr, angelsächsisch Dryhten, altnordisch Drottin, worauf auch der noch in Hannover gebräuchliche Amts-Titel Droste hinweist. Das Drudenstück ist das fleischige Stück am hintern Bug des Ochsen, also das Herrenstück, vergleiche die süddeutschen Pfaffenschnitten am Gänsebraten. Ob der Name der gallischen Druiden (s. d.) damit zusammenhänge, was dem Sinne der beiden Worte nach wohl möglich wäre, muß wegen mangelnder Zeugnisse dahingestellt bleiben. Das Volk in Niedersachsen kennt Drudenbäume und Drudensteine, unter und bei welchen nächtliche Hexenzusammenkünfte Statt finden sollen. Ein Busch mit dichtverwachsenen Zweigen heißt Drudenbusch, und mittelst desselben werden mancherlei abergläubische Künste ausgeübt. Das Bärlapp-Kraut (**Lycopodium clavatum Linn.**) heißt Drudenkraut und Drudenfuß; sein reichlicher gelber Blüthenstaub Drudenmehl.

Drudarakschaden. (Indische M.) Ein mächtiger, riesiger Dämon, welcher die Sonne, während sie im Hause des Mathi (Februar) ist, nebst Sängern, Tänzern, Weisen und Schlangen, begleitet und unterhält.

Drudenfuß. Ein Zeichen  welches aus fünf Dreiecken besteht, die so in einander verschlungen sind, daß sie mit einem Zuge und mit fünf Linien gemacht werden können; es ergibt sich dann in der Mitte ein gleichseitiges Fünfeck, und an jeder Seite desselben ein gleichschenkliges Dreieck. Man glaubte, daß die Hexen Füße von solcher Form hätten, und daß also, wo man diese Figur erblicke, eine Hexe gewandelt habe, deßhalb der Name. Es soll eine gegen Zaubereien schützende Kraft haben und wird daher als Amulet, auf Stein- oder Metallplättchen eingegraben mit dem lateinischen Wort salus in den fünf Ecken, von abergläubischen Leuten getragen, oder von solchen an die Schwelle der Ställe gezeichnet. Dieser Aberglaube scheint seine Wurzel in den ältesten Zeiten zu haben, und ursprünglich aus Ägypten zu stammen. Gewiß ist, daß ihm in Griechenland die Pythagoreer gehuldigt haben, bei welchen die Figur Pentagramm (das Fünf-Linien-Zeichen), Pentagon (Fünfeck) und Pentalpha (das fünffache Alpha) hieß. Alpha ist der griechische Name des Buchstaben A; man erblickte in den fünf äußeren Dreiecken fünf große A, und legte darauf wieder ein besonderes Gewicht, indem das A auf die Gottheit als den Anfang aller Dinge hindeuten sollte. Mit dieser Heilighaltung der Fünfzahl wich aber Pythagoras von dem Glauben der älteren Griechen entschieden ab, da diese nach Hesiod die Fünfzahl als den Erinnyen und Verstorbenen geweiht, somit als Unglückszahl betrachteten. Ohne Zweifel hat also Pythagoras selbst das Pentalpha aus Ägypten gebracht. Daß auch die Gallier ihm eine geheimnißvolle Bedeutung beilegten, beweist der Umstand, daß man in allen Abbildungen der Druiden das Pentalpha auf ihren Schuhen erblickt. In der neueren deutschen Literatur spielt es noch eine Rolle in der bekannten Stelle in Göthe's Faust.

Druiden und Druidismus. (Religion der Gallier.) Die Druiden, die Männer der Eichenmistel, waren die Häupter der religiösen und gesellschaftlichen Hierarchie der Gallier. Verkündigung des göttlichen Willens, Priesterdienst, Gerechtigkeitspflege, öffentliche Erziehung, Gesetzgebung, Friedensschluß und Kriegserklärung gehörten zu ihrem Wirkungskreis. Sie waren in der That zu der Zeit, wo die Theocratie ohne Nebenbuhler herrschte, die unumschränkten Gebieter, die Herren der Nation; und später, als menschliche Einrichtungen auf das Ansehen der Orakel folgten, behielten sie noch große Vorrechte. Es gibt keine Priesterherrschaft, deren Ursprung mehr in Geheimnisse gehüllt wäre. Die Allmacht der Götter, die Seelenwanderung, die Ewigkeit des Weltalls und die Unsterblichkeit der Seele waren die Grundzüge dieser Lehre, an die sich auch die Vorstellung von einer andern Welt mit ihren Strafen und Belohnungen knüpfte, einer Welt, wo die Seele ihre Identität, ihre Leidenschaften, ihre Gewohnheiten beibehielt. Aber die Wissenschaft der Druiden beschränkte sich nicht auf diese Begriffe; sie waren auch Metaphysiker, Naturforscher, Ärzte, Zauberer, und besonders Astronomen. Ihr Jahr bestand aus Mondswandelungen, was die Römer auf den Glauben brachte, daß die Gallier die Zeit nach Nächten und nicht nach Tagen mäßen. Ihre Arzneikunst scheint ganz auf die Magie gegründet gewesen zu sein. Das allgemeine Heilmittel war die Eichenmistel, die man mit großer Feierlichkeit in den Wäldern schnitt. Neben den seltsamen abergläubischen Meinungen, welche die Gewalt in den Händen der Priester erhielten, waren blutige Ceremonien im Gebrauch, wie wir sie in der Kindheit aller Gesellschaften sehen. Die Menschenopfer

wurden von den Galliern als nothwendig zur Besänftigung der Götter angesehen, und die Druiden unterstützten diesen schrecklichen Glauben, wie die Priester der taurischen Diana. Man durchbohrte das Opfer über dem Zwerchfell und zog Vorbedeutungen aus der Art seiner Zuckungen, aus der Menge und Farbe seines Blutes u. s. w. Manchmal schlug man es an's Kreuz oder tödtete es mit Pfeilschüssen; oft stellte man auch einen von Weiden geflochtenen Coloß auf einen Scheiterhaufen, der dann mit einer Menge von Unglücklichen, welche in seinen Seiten eingeschlossen waren, in den Flammen verschwand. Jedoch waren diese schrecklichen Opfer zur Zeit der Ankunft der Römer in Gallien schon selten, und man ersetzte sie durch Opfergaben, bestehend aus Gold- und Silber-Barren, die man in die Seee warf oder in den Tempeln annagelte. Das Andenken an die grausamen Gebräuche des Druidismus hat sich nicht nur in den Zeugnissen, die uns die alten Schriftsteller überliefert haben, sondern auch in der Ueberlieferung verschiedener gälischer oder kimrischer Völker erhalten. Man wurde in den Stand der Druiden, einen Stand, um den sich die Kinder selbst der mächtigsten Familien bewarben, erst nach einer mit strengen Prüfungen in der Tiefe der Wälder und Höhlen verbundenen Einweihung, die manchmal 20 Jahre dauerte, aufgenommen. Der Neueingeweihte mußte die ganze Wissenschaft der Priester lernen und behalten. — Die neuesten Schriftsteller zählen in der druidischen Hierarchie drei verschiedene Classen: der unterste Rang war der der Barden, deren Obliegenheit es war, die nationalen Überlieferungen im Gedächtniß zu bewahren und die Helden zu besingen. Hierauf kamen die Ovaten, die Vermittler zwischen den Druiden und dem Volke; sie waren zur Verrichtung der Opfer und der Ausübung der äußeren Gottesverehrung bestimmt. Endlich über allen standen die Druiden, mit ihrer Wissenschaft und ihrer höchsten Gewalt. Durch ihre Kenntnisse über die Masse des Volkes emporgehoben, wählten sie sich aus ihrer Mitte ein allgewaltiges Oberhaupt; diese Wahl geschah wahrscheinlich in ihrer feierlichen Versammlung, die einmal des Jahrs auf dem Gebiete der Carnuten zusammenberufen wurde an einem geheiligten Orte, der für den Mittelpunkt Galliens galt; und es war nicht selten, daß ein Bürgerkrieg daraus entstand. Selbst wenn der Druidismus nicht durch diese Spaltungen geschwächt worden wäre, so mußte sein Wahlprinzip selbst ihn in Streit mit dem der Geburt bringen, für welches die Aristocratie kämpfte. Endlich mußte noch das einsiedlerische Leben, das die meisten seiner Mitglieder gewählt zu haben scheinen, dazu beitragen, sie auf die Länge ihren Einfluß auf die Bevölkerung verlieren zu machen. Von nun an Schwäche und Spaltungen, welche seinen Sturz und die Unterjochung des Landes herbeiführten. Zur Zeit, als die gallischen Stämme vom Joche des fremden Eroberers bedroht waren, herrschte der Druidismus, obgleich im übrigen Lande geschwächt, noch in den beiden Bretagnen und in den Becken der Seine und Loire. Die Äduer befanden sich an der Spitze der Partei, welche das Wahlprincip vertheidigte, d. h. die Druiden und die zeitweiligen Häupter des Volks. Aber die Arverner, die Sequaner und alle iberischen Völkerschaften Aquitaniens waren der Erblichkeit treu, d. h. dem System der Clanhäupter. Die Grausamkeiten des Siegers konnten allein die Anhänger dieses Systems mit den Druiden gegen ihn vereinigen. Das Zeichen zum Aufstand, den der Arverner Vercingetorix leitete, ging von dem druidischen Gebiete der Carnuten von Genabum aus. Als Gallien zur Ruhe gebracht war, ließ der Druidismus, indem er seine Herrschaft auf die Volksmasse beschränkte, die

Ehrgeizigen aus den höheren Classen die Religion der Römer annehmen; aber er wurde der Herd, wo sich die Hoffnungen der Vaterlandsfreunde wieder belebten. Er selbst bewahrte seine Thatkraft und seinen Fanatismus; er wußte beständig dem römischen Einflusse zu widerstehen, und dorthin flüchtete sich die gallische Nationalität. Augustus versuchte vergebens die blutigen Gebräuche dieses Cultus zu mildern. Unter Tiber war es ein Äduer, Julius Sacrovir, der sich an die Spitze der Empörung der Gallier stellte. Auch wollte der Kaiser, nachdem er diese Empörung erstickt hatte, die ganze Secte der Druiden vertilgen: wirklich starben fast alle den Kreuzestod. Unter seiner Regierung und unter der von Claudius und Nero verfolgte der römische General Suetonius Paulinus die noch übrigen Druiden bis in ihre letzte Zufluchtsstätte, die Insel Mona (Anglesey). Dort war seit mehreren Jahrhunderten der geheimste Sitz des druidischen Cultus. Die Eroberung der Bretagne schien nur durch seine Ausrottung vollendet werden zu können. Als die Römer sich anschickten zu landen, sahen sie am Ufer einen Wald von Waffen und Kriegern. In den Reihen liefen Weiber mit aufgelösten Haaren, Fackeln in der Hand, rings herum standen die Druiden, welche mit stolzer, unbeweglicher Haltung und zum Himmel erhobenen Armen mit Feierlichkeit schreckliche Verwünschungen aussprachen. Zuerst von Schrecken ergriffen, ermunterten sich die Römer wieder bei der Stimme ihrer Anführer und überwältigten die Bretonen. Druiden, Priesterinnen, Krieger, Alles wurde niedergemacht oder verbrannt (61 n. Chr.) — Als Civilis gegen Vespasian die Waffen ergriff, gingen diese so lange verfolgten Priester noch einmal aus ihren Zufluchtsstätten hervor, um zu verkünden, daß das Reich der Gallier sich auf den Trümmern des Capitols erheben werde; aber die römische Civilisation hatte schon die gallischen Städte ergriffen. Nur außerhalb der Städte, auf dem Lande, und besonders gegen Norden, hatte sich noch ein Rest von Nationalität mit dem Druidismus erhalten, der sich dorthin geflüchtet hatte und dessen Andenken den Galliern immer noch theuer war. Auch Pescennius Niger glaubte nichts Besseres thun zu können, um sich volksthümlich zu machen, als, wie es heißt, alte Geheimnisse zu erwecken, welche ohne Zweifel die des Druidismus waren. Druidische Frauen sagten Marcus Aurelius, Diocletian und Alexander Severus die Zukunft voraus. Die volksthümliche Religion war noch nicht untergegangen, sie schlief unter der römischen Bildung, das Christenthum erwartend. Der druidische Cultus, mit dem Boden selbst einigermaßen verwachsen, widerstand kräftig der neuen Religion, welche ihn allmälig umgestalten sollte, ohne jedoch den Bretonen jenen tief nationalen Charakter benehmen zu können, den sie bis auf unsere Tage bewahrt haben. Das Christenthum, welches gegen das Ende des vierten Jahrhunderts in Armorica gepredigt wurde, erwarb sich zuerst nur wenige Anhänger: der Druidismus war geächtet, aber er bestand noch in den wenig oder gar nicht veränderten Denkmälern des alten Cultus, welche dem neuen als Symbol dienen sollten. Es war deßhalb beinahe erfolglos, daß das im Jahr 658 gehaltene Concil von Nantes, indem es sich gegen die Anbetungen des Volks vor gewissen Eichen und gewissen in der Tiefe der Wälder verborgenen Steinen, vor denen man Feuerbrände anzündete und Opfergaben niederlegte, erhob, den armoricanischen Priestern befahl, diese heiligen Bäume herausreißen zu lassen, sie zu verbrennen, die Steine zu sammeln und sie an so verborgenen Orten zu vergraben, daß die Landleute sie nie wieder finden könnten. Diese Beschlüsse konnten nur sehr unvollkommen ausgeführt werden. Im neunten Jahrhundert sieht man Karl den Großen gegen den Aberglauben

und die Gebräuche des Druidismus zwei Capitularien schleudern, die ebenso wenig Erfolg hatten. Die langsame Wirkung einer vorgeschrittenen Civilisation, welche der Barbarei von Tag zu Tag mehr Boden abgewann, konnte allein wirksame Ergebnisse herbeiführen. Aber wie langwierig war diese Arbeit! Im siebenzehnten Jahrhundert war die Küste von Armorica und die Insel Ouessant u. s. w. noch in dem gröbsten Heidenthum befangen und erfüllte maschinenmäßig abergläubische Gebräuche, deren Sinn damals beinahe verloren war. Die Wanderungen von Le Noblets, welcher die Bretagne gegen das Jahr 1614 mit dem Kreuz in der Hand durchstreifte, enthüllen uns den rohen Zustand der Armoricaner im Anfang dieses Jahrhunderts. Hier kehrten die Frauen die ihrem Dorf am nächsten stehende Kapelle aus und warfen den Staub gegen den Wind, um ihn der Rückkehr ihrer Gatten und Kinder, die sich eingeschifft hatten, günstig zu machen. Dort nahmen sie wie die rohen Ostiaken des Obi die Heiligenbilder, bedrohten sie mit Mißhandlungen, schlugen sie selbst, oder warfen sie in's Wasser, wenn sie ihnen nicht schnell die glückliche Rückkehr der Personen, die ihnen theuer waren, gewährten. Einige ließen einen Dreifuß oder ein gekrümmtes Messer auf dem Felde zurück, um zu verhindern, daß die Wölfe ihr verirrtes Vieh beschädigten. Andere schütteten sorgfältig alles Wasser in einem Hause, wo Jemand gestorben war, weg, aus Furcht, die Seele des Gestorbenen möchte darin ertrinken; sie setzten auch Steine an das Feuer, das man am Vorabend des Johannistages anzündete, damit ihre Väter und Vorväter sich recht bequem daran wärmen könnten. Der Neumond wurde auf den Knieen angebetet, und das Gebet des Herrn zu seinen Ehren gesprochen. Am ersten Tage des Jahres brachte man den öffentlichen Brunnen eine Art Opfer, indem man Stücke Butterbrod hineinwarf. An andern Orten warf man am nämlichen Tage so viele Stücke Brod in die Brunnen, als Personen in der Familie waren, und die, welche oben schwammen, zeigten an, wie viele derselben sterben sollten. Die Cloarec (Priester) theilten selbst diesen manchmal rührenden, oft aber lächerlichen Glauben; der aber, obgleich sein Sinn verloren war, mit dem innersten Leben einer Gesellschaft zu eng verwachsen war, als daß seine Fortdauer sich nicht erklären ließe.

Druidinnen. Dem gallischen Priesterstand angehörige Frauen. Ihre Hauptobliegenheiten beschränkten sich darauf, die Gestirne und die Eingeweide der Opferthiere zu befragen, gewissen Opfern vorzustehen, fern von den Blicken der Menschen geheimnißvolle Gebräuche zu begehen und Orakel zu ertheilen. Ihre Gesetze waren übrigens seltsam und widersprachen sich oft. An einem Ort weihten sie sich einer fortwährenden Jungfräulichkeit; anderswo, obgleich verheirathet, verpflichteten sie sich zu langer Getrenntheit. Bei den Namneten wohnten auf einem der Inselchen, die die Loire bei ihrer Mündung bildet, Priesterinnen, welche zu bestimmten Zeitpunkten selbst ihre Gatten auf dem festen Lande besuchten. Aber dieser Besuch geschah nur bei Nacht und mußte vor der Morgendämmerung zu Ende sein. In ihren Festen, wo Blut floß, waren sie gezwungen, Mörderinnen oder Opfer zu sein. Manchmal wohnten sie nächtlichen Opfern bei, wo sie ganz nackt, eine Fackel in der Hand, mit schwarz gefärbtem Körper und verwirrten Haaren, sich in wahnsinnigem Taumel bewegten. Unter die berühmtesten Druidinnen zählte man die neun schrecklichen Jungfrauen der Insel Seyn an der Spitze von Armorica (auf der Küste Finisterre nicht weit von Sainte-Croix).

Druwen. (Indische M.) Einer der berühmtesten Heiligen der indischen Legende. Er war ein Sohn des Utanubaden und der Sunadi, und also einer

der ältesten Menschen, denn sein Großvater Suajambhu war der Stammvater des Menschengeschlechts. Utanubaden vermählte sich zum zweitenmal und die Stiefmutter behandelte den Knaben so hart, daß er ihr entfloh und, damals erst fünf Jahre zählend, in einer Einöde ein beschauliches Leben führte. So ging er alle Stufen der Büßer durch, zu immer reinerer Anschauung der Gottheit gelangend, bis Wischnu selbst in eigener Person ihm erschien, ihm die vollkommene Kenntniß der Vedas, ihr richtiges Verständniß (Auslegungskunst) und seine höchste Gnade schenkte. Er verließ nun nach des Gottes Willen die Wüste und trat als vollkommener Heiliger das Reich seines Vaters an, welches er 26,000 Jahre tadellos mit höchster Milde und Weisheit regierte, dann holte ihn Wischnu selbst in seinem Feuerwagen zum Himmel ab, wo er im Polarstern wohnt, um welchen sich seit dieser Zeit alle übrigen Sterne drehen, um ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen.

Dryaden. (Griechische M.) Gottheiten der Bäume, mit denen sie zugleich entstehen und vergehen, auch Hamadryaden genannt. Sie scheinen arcadischen Ursprungs, und begleiten nicht, wie andere Nymphen, Oreaden und Najaden, andere Gottheiten. Ein Dichter sagt ausdrücklich von ihnen, daß sie nicht zu den Sterblichen und nicht zu den Unsterblichen gehören. Sie leben lange und altern nicht, genießen ambrosische Speise, und tanzen mit den Göttern den Reigen, aber sie sterben mit ihren Bäumen.

Dryälus. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher bei dem Kampf der Lapithen und Centauren auf der Hochzeit des Pirithöus erschlagen wurde; sein Vater hieß Peuceus, sein Bruder Perimēdes.

Dryas. (Griechische M.) Der Vater des Amphilöchus von Corinth, des Gatten der Alcinöë.

Einen zweiten Dryas siehe unter Clitus. — Ein dritter war ein Sohn des Mars, einer der calydonischen Jäger, welcher von seinem Bruder Tereus erschlagen wurde.

Ein vierter desselben Namens war ein Sohn des Königs Ägyptus, von der Danaide Eurydīce ermordet. Ein fünfter war der Vater des alten thracischen Königs Lycurgus, welcher, durch Bacchus rasend gemacht, seinen eigenen Sohn, einen sechsten Dryas, ermordete, indem er gegen Bacchus zu wüthen und Rebstöcke niederzuhauen glaubte. Ein siebenter Dryas endlich war ein Lapithe, welcher den wüthenden Centauren Rhötus bändigte, indem er ihm ein glühendes Eisen zwischen Hals und Schulter in das Fleisch bohrte.

Drymnius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter bei den Pamphyliern.

Drymo. (Griechische M.) Eine Nymphe, Freundin der Nereïde Cyrēne.

Dryöpe. (Griechische M.) Tochter des Königs Dryops, der am Berge Öta wohnte, eine Geliebte des Apollo. Der Gott verwandelte sich, um ihr zu nahen, in eine Schildkröte, verscheuchte als Schlange ihre Gespielinnen und erzeugte dann, in seiner wahren Gestalt ihr erscheinend, mit ihr den Amphissus. Dryope ward Gattin des Andrämon, und ging als solche einst an das Meer, um den Nereïden zu opfern, wobei sie ihrem Sohne eine Lotosblüthe abbrach, dieser Lotos war aber die Nymphe Lotis, welche, von Priap verfolgt, um Rettung gebeten hatte und in den Baum verwandelt worden war. Obschon nun Dryope, welche das Blut aus dem abgebrochenen Zweige hervorquellen sah, entsetzt in Apollo's Tempel flüchtete, ward sie doch selbst in einen ähnlichen Baum verwandelt.

Eine zweite war eine Nymphe, mit welcher der Waldgott Faunus den Tarquĭtus erzeugte.

Dryops. (Griechische M.) Ein Begleiter des Änēas, welcher von Clausus aus Cures mit dem Speer durch die Kehle gestoßen wurde. Ferner ein Sohn des Apollo und der Dia, einer Tochter des Lycāon, oder des Flußgottes Sperchīus und der Danaïde Polydōra. Er ward der Stammvater des Volkes, welches sich nach ihm Dryoper nannte. Ferner hieß so der Vater der oben erwähnten ersten Dryope; endlich auch ein Sohn des troischen Königs Priămus.

Dsambalaserbo. (Tangulische M.) Ein Gott, den nur die Tangulen, nicht die übrigen Lamaiten anerkennen; er ist nach Einigen der Gott des Feuers, wird gelb gemalt, mit rothem Gewande angethan, von einer grünen Schärpe umgürtet; seine rechte Hand hält einen Rubin als Symbol des Feuers, seine Linke eine Ratte, von welcher die Tangulen glauben, daß sie das Feuer lösche, wenn sie freiwillig hindurchläuft.

Dschaga. (Indische M.) Eines der größten, kostbarsten und heiligsten Opfer, welches die Braminen der Sonne und den Planeten bringen, und bei welchem eigentlich Niemand von einer andern Kaste zugegen sein darf. Am Anfange des Frühlings wird ein freier Platz geebnet, gesäubert, mit einer Hütte, in welcher mehrere hundert Braminen Platz haben, versehen, und in derselben die heilige Säule aufgerichtet, Mahadewa's Symbol; um diese (Dschubam) wird durch Zusammenreiben zweier Hölzer Feuer entzündet, und nun drängt sich zum Opfer, was die Hütte faßt; die andern Braminen aber umgeben den heiligen Raum in engem Kreise, damit nicht ein profanes Auge das Heiligthum entweihe. Nun wird ein völlig fehlerfreier Widder (dieser macht das Opfer unglaublich theuer, weil er fehlerlos beinahe gar nicht zu finden ist, und dann mit Gold aufgewogen wird) erdrosselt; — Blut darf nicht vergossen werden; — die Leber in Butter gebraten, in so viele Stückchen zertheilt, als Braminen anwesend sind, und diesen auf Brod gereicht, welches sie essen müssen. Wer dieß gethan, wird nun für besonders heilig und entsündigt angesehen, derjenige aber, der das Opfer selbst verrichtet hat, darf etwas von dem heiligen Feuer (welches während des Opfers mit neun verschiedenen Holzarten genährt, und auf dem der ganze Widder mit allerlei Spezereien verbrannt worden ist) nach Hause nehmen, muß es sorgfältig, wie eine ewige Lampe, unterhalten, und darf nach seinem Tode seinen Scheiterhaufen damit anzünden lassen, wodurch er unmittelbar, ohne fernere Seelenwanderung, in das Paradies kommt.

Dschagna. (Indische M.) Name der Opfer im allgemeinen; sie haben viele Unterabtheilungen, welche sich durch größere Kosten und Umständlichkeit, größere oder geringere Heiligkeit, unterscheiden.

Dschagnaman. (Indische Rel.) Der gewöhnliche Pagodenbramin, welcher nur Opfer verrichtet, nicht aber Lehrer der Religion ist; Letzterer heißt Guru, und steht in viel höherem Ansehen.

Dschagnepawadam. (Indische Rel.) So heißt die Braminenschnur, ein besonderes heiliges Abzeichen der Braminenkaste, welches bei hoher Strafe kein Anderer tragen darf; es besteht aus neun Fäden von Baumwolle, welche so lang sind, daß sie hundert und acht mal um die Hand gewickelt werden können (wegen der 108 Geschichten des Brama), nachdem hieraus neun Fäden gemacht worden, theilt man dieselben in drei Theile, wegen der drei Vedas, oder heiligen Bücher, und hängt sie über die rechte Schulter, so daß sie unter

dem linken Arm die Hüften berühren. Diese Braminen-Schnur macht den der sie trägt unverletzlich, und erhebt ihn über das Gesetz.

Dschajanta. Sohn des indischen Sonnengottes Indra. Wird auch als Ehrentitel gebraucht — Sohn der Sonne.

Dschakscha. (Indische M.) Genien des Ueberflusses, dem Gotte der Reichthümer als Gehülfen dienend.

Dschakschiamuni. (Lamaismus.) Der oberste Gott der Tübetaner, identisch mit dem Buddha der Indier; er ist eine Verkörperung des Wischnu (die neunte), der in ihm zum viertenmal erscheint, um die Menschen zu erlösen; er ist der jetzige Regierer des Weltall's; nach ihm werden noch 996 Buddhas oder Dschakschiamuni's kommen, bevor die Welterlösung vollendet wird. Die Bewohner von Tübet, der Mongolei, Tatarei, China und Japan betrachten ihn, wenn auch unter verschiedenen Namen, doch allgemein als den alleinigen Schöpfer und Stifter ihrer Religion, deren Verkündiger Dschäschik war.

Dschal-boi-dym. (Lamaismus). So nennen die Mongolen ein zahlreiches, auf der Erde wohnendes und unter den Menschen verbreitetes Geschlecht böser Dämonen.

Dschalinder. (Indische M.) Einer der mächtigsten bösen Dämonen, welche, von Danu entsprossen, unter dem allgemeinen Namen Danuwas begriffen werden. Dschalinder ward allen Göttern furchtbar, weil er unüberwindlich war, und dieses nur deßhalb, weil seine Gattin, von unbesiegter Keuschheit, Niemand auf Erden und im Himmel Gehör gab; hierauf trotzend, forderte der Dämon Schiwas Gattin Parwati, kämpfte mit ihm in Mahadewas Gestalt, und würde, da er selbst nicht fallen konnte, gesiegt haben, hätte Wischnu dem Gotte nicht geholfen; dieser verwandelte sich nämlich in einen Dämon von ganz gleichem Aussehen mit Dschalinder, ging zu dessen Gattin, erlangte von ihr was er wünschte, und augenblicklich verließen den Dämon seine Kräfte, er ward besiegt und getödtet.

Dschama. (Indische M.) Der Beherrscher einer Abtheilung der Unterwelt (Nark), und der oberste Richter derselben, welcher bestimmt, ob die abgeschiedenen Seelen in den Himmel oder in die Hölle kommen sollen, in welchem letztern Falle sie die Wanderung durch das Leben von neuem anzutreten haben. Ein Spiegel, aus reinem Feuer gebildet, zeigt ihm die Thaten aller Menschen; auf einer goldenen Wage, welche seine Untergebenen halten, wägt er dieselben, und weist die, welche zu leicht befunden werden, nach dem Nark, die andern nach Suerga (Himmel). Er ist ein Schutzgeist der Tugend und Gerechtigkeit, und der vornehmste Begleiter des Schiwa; ist einer der acht Schutzgottheiten der sichtbaren Welt und wird deßhalb hoch verehrt; doch bildet man ihn, trotz dieser guten Eigenschaften, in schrecklicher Gestalt ab, mit furchtbar verzerrten Gesichtszügen, mehreren Armen, schwer bewaffnet, auf einem vierfach gehörnten schwarzen Büffel reitend. Er wohnt in Dschamapur (Stadt des Dschama), mit seinem Vater Surija und seiner Mutter Sayei. Ihm sind unmittelbar untergeben als höchste Diener (außer vielen tausend anderen) die Dämonen Raktschu Kennares und Bhudas.

Dschamadagni. (Indische M.) Ein sehr heiliger Bramin, welchem Wischnu ein großes Geschenk mit seinem eigenen, nie fehlenden Bogen machte (nach Andern erbte er denselben von seinem Vater, der, ein Liebling des Wischnu, ihn von diesem erhalten). Dschamadagni hatte sich wider die Gewohnheit der Braminen so weit vergessen, eines bloßen Kö-

nigs Tochter zu heirathen (ein König steht an Rang und Würde weit unter dem niedrigsten Pagoden-Bramin); doch war sie fromm und keusch, und dieses so sehr, daß sie täglich das Wasser aus dem Ganges ohne Gefäß zu schöpfen ging, indem es sich unter ihren Händen zu einer glänzenden Krystallkugel formte, welche sie vor sich her, oder auf dem Kopfe nach Hause trug, ohne daß ein Tropfen davon herab gefallen wäre. Sie und ihre Mutter baten Brama um Söhne, der Gott gab jeder ein Gericht Reis, mit dem Bedeuten, daß, wenn sie dieses verzehrt haben würden, ihr Wunsch in Erfüllung gehen solle. Dschamadagnis Gattin vertauschte die beiden Schüsseln, und so bekam des Kriegers (Königs) Gattin einen milden und heiligen, die Braminenfrau aber einen kriegerischen Sohn, der eine Verkörperung des Wischnu, der berühmte Parasu Rama, war. Dschamadagni besaß durch Indra's Gunst die berühmte Wunderkuh. (Vergleiche Kamdewa.)

Das Ende der Gattin Dschamadagnis ist merkwürdig genug. Ihre Reinheit widerstand jeder Prüfung, und immer brachte sie, in Folge dessen, das Gangeswasser ohne Gefäß heim; einst erblickte sie einen himmlischen Genius in den Wolken; mit Wohlgefallen ruhte ihr Auge auf der schönen Gestalt, und augenblicklich zerfloß die Kugel in ihren Händen; sie hatte die Kraft, welche völlige Reinheit ihr lieh, verloren; der Bramin hieb ihr daher augenblicklich den Kopf ab, und ließ sie am Ufer des Ganges liegen. Die Kinder fragten nach der Mutter, worauf der Vater sagte, was er an der Ungetreuen gethan, und erst nach vielen Bitten des Parasu Rama ließ er sich bewegen, diesem die Erlaubniß zu ertheilen, den Körper der Mutter wieder zu holen, um ihn zu heilen. Unterdessen war eine Bajadere wegen Verletzung ihres Gelübdes, einer gewissen Pagode allein anzugehören, mit dem Tode bestraft worden, und lag mit abgehauenem Kopf neben der Mutter. Rama verwechselte den Körper, nahm den Kopf der Mutter und den Körper der Buhlerin, setzte beide zusammen, und neues Leben durchströmte die Adern, aber zu dem reinen heiligen Geist war ein irdisch lüstern Weib gekommen, und klagend über ihr Unglück brachte sie ihr ganzes Leben zu, denn jeder gute Entschluß ward durch die Verwechselung zunichte, und jede neue Sünde quälte den reinen Geist.

Dschamadewta. (Indische M.) So heißen alle Diener des Gottes Dschama; sie führen die Seelen derjenigen, welche schwer gesündigt, und welche nach Dschamas Richterspruch in die Hölle (Nark) kommen sollen, um von da aus wieder eine neue Wanderung durch die Welt anzutreten, hinab in die zu ihrer Strafe bereiteten Räume. Zu jedem Sterbenden kommen zwei Dschamadewta's in furchtbar schreckender Gestalt und ihnen gegenüber erscheint ein Bote des Wischnu; war der Sterbende fromm, ein Verehrer der Braminen, so kommt er, von Wischnu's Diener geleitet, in das Paradies; war dieß nicht der Fall, so kommt er, durch die beiden Dews geführt, in die Hölle. Es versteht sich, daß die Braminen hievon ausgenommen sind, sie haben schon die höchste Läuterung empfangen, können keine Verbrechen mehr begehen, und kommen höchstens noch Einmal als Braminen auf die Erde (nie in geringerer Gestalt, auch nie in die Hölle), mehrentheils aber gleich in den Himmel.

Dschamaloga. (Indische M.) Das Reich des Dschama, Nark oder die Hölle.

Dschaman. (Indische M.) Die Ordensregel der Braminen, nach welcher sie verpflichtet sind, fünf Tugenden unaufhörlich zu üben: sie sollen stets

die Wahrheit sagen, sollen auf keine Weise etwas veruntreuen, nach dem Tode der Gattin nicht wieder heirathen, kein Geschöpf tödten und die strengste Keuschheit beobachten; von dieser Regel heißen sie Dschamuni, wovon das tübetanische und mongolische Schaman herkommt.

Dschamanduga. (Tübetanische M.) Einer der acht schrecklichen Götter (Nadman-Dobschot), welche durch ihre Macht das Übel verderben, die Welt beschützen, und somit von den Bekennern des Lamaismus eifrigst verehrt werden. Dschamanduga ist ein Ausfluß des Gottes Monsuschari; Schagkiamuni, der oberste Gott, verwandelte ihn, indem er ihm die furchtbarste Gestalt gab, welche er erfinden konnte, damit er im Stande sei, den entsetzlichen Tschotschitschalba, den ungeheuersten aller bösen Dämonen, welcher die Welt immer verderben will, zu bekämpfen und zu besiegen. Dschamanduga ist, nach dieser Bildung, blau von Farbe und ganz von Flammen umgeben, hat zehn Köpfe in drei Reihen, davon einer ein Stier-, einer ein Ziegenkopf, die übrigen verzerrte Menschengesichter, der letzte oberste aber ein schönes Jungfrauenhaupt ist, um seine göttliche Natur anzudeuten; zwanzig Arme tragen die schrecklichsten Marterwerkzeuge und unbekannten Waffen, mit zwanzig kralligen Füßen wühlt er in einem Haufen zermalmter Menschen.

Dschamapur. (Indische M.) Die Stadt des Dschama, am Berge Meru gelegen, voll der prächtigsten Paläste für die Diener, die Ältern, die Freunde des Dschama, und mit einem über Alles schönen, ganz von Krystall gebauten Saal des Gottes, in welchem er vor einem aus reinem Feuer gemachten Spiegel sitzt, in dem er die Thaten der Menschen sieht.

Dschamabos. (Japanische Rel.) Priester eines religiösen Ordens, welcher sich auferlegt hat, die steilsten Berge und Felsen zu erklimmen, um daselbst, Gott näher, diesen anzubeten, und welcher daher der Orden der Bergsoldaten heißt (Dschamabos); er ist nämlich verpflichtet, für seine Götter männlich zu kämpfen, und zu ihrer Ehre Blut und Leben zu lassen. Der Orden entstand im siebenten Jahrhundert nach Christi Geburt, ungefähr um die Zeit, da sich der Muhamedanismus erhob, mit welchem er indeß gar keine Verwandtschaft hat. Der Stifter war ein heiliger Einsiedler, welcher zu seiner Erbauung alle hohen Berge von China und Japan erklettert hatte, er hieß Gjenno Gjossa. Sein Andenken wird zwar hoch in Ehren gehalten, doch war es nicht im Stande, eine Spaltung dieses Ordens zu verhindern, denn bald nach seinem Tode theilte er sich in zwei Branchen, jede derselben jedoch wandert jährlich einmal zu seinem auf dem höchsten Gebirge liegenden Grabe. Wer dieses ohne die gehörige Reinigung thut, stürzt rettungslos hernieder in die Tiefe der Felsenklüfte. Nach glücklich vollendeten Wallfahrten, welche die hauptsächlichste ihrer Ordensregeln ausmachen und einen großen Theil ihres Lebens erfüllen, kommen sie in einen höheren geistlichen Rang, in welchem auch ihre mehr verzierte Kleidung sie vor den anderen auszeichnet, und wohnen unter den Vorgesetzten des Ordens in Mikao.

Dschambuwan. (Indische M.) Eine Avatara des Brama, eine Verkörperung des höchsten Gottes, in der Gestalt eines riesigen Bären. Rama war entstanden (eine Verkörperung des Wischnu), um Ravana, den Riesenkönig von Ceylon, zu bekämpfen; alle Götter unterstützten diesen mit Kriegsheeren von Affen, von Bären und anderen Thieren. Brama gab den Bären einen König Dschambuwan, welcher aus des Gottes Munde hervorkam, und den Geist des Brama enthielt, also eine Verkörperung dieses Gottes war. Er wollte nun die große Expedition nach Ceylon selbstständig ausführen,

allein Krischna kämpfte drei Tage mit ihm, bis er die Oberherrlichkeit des Wischnu (dessen Verkörperung Krischna war), anerkannte. Jetzt folgte er auch dem Rama mit seinem ganzen Bärenheer und half ihm Ceylon und seinen Herrscher besiegen.

Dschami. (Persische M.) Der berühmte, aus einem einzigen Edelstein, einem ungeheuren Türkis, geschnittene Pokal des Königs Dschamschid; er ward von diesem Herrscher bei der Gründung von Isthakar oder Persepolis (die Araber nennen es Tschil-Minar, tausend Säulen) gefunden, angefüllt mit flüssigem trinkbarem Gold, dem Trank der Unsterblichkeit. In seiner äußern polirten Fläche spiegelt sich immerdar die ganze Welt ab, so daß sein Besitzer Gegenwart und Vergangenheit durchschaut, und daraus die Zukunft erkennen kann, was denn die ungeheure Macht und das nie wankende Glück der persischen Monarchen erklärt, welche ihn in ihrem Schatz besaßen; es hörte auf, als er verloren ward.

Dschamschid. (Persische M.) Ein fabelhafter alter König von Persien, der 800 Jahre vor Christi Geburt gelebt haben soll; von ihm zählt das Volk der Parsis seine Größe, denn er war der von den Göttern begünstigte mächtigste Monarch, er gründete die tausendsäulige Stadt Persepolis, welche in ihren Ruinen noch den Wanderer durch ihre Erhabenheit und Größe entzückt, baute die ungeheuren Paläste, deren Wände mit mythologischen Figuren, mächtigen Intaglios, bedeckt sind, führte den Sonnendienst ein, gab seinem Volk treffliche Gesetze, lehrte es Künste und Wissenschaften, öffnete ihm die Schätze des Erdbodens, der Berge, der Meerestiefen, und regierte so weise, wie nach ihm kein Monarch; er hatte den Becher mit dem Unsterblichkeitstrank (siehe Dschami), welcher ihn so überaus weise machte.

Dschamty. (Indische M.) Die Tochter des Bärenkönigs Dschambuwan (einer Verkörperung des Brama), welche derselbe mit einer Braminentochter, die sich in den Bären verliebt hatte, erzeugte. Dschamty war außerordentlich schön, erregte die Wünsche des Gottes Krischna, und ward, nachdem er ihren Vater besiegt, seine Gattin.

Dschanlok. (Indische M.) Der Himmel, welchen Brahaspati, der Planet Jupiter, beherrscht, also der fünfte Himmel; in diesem werden die heiligen, gottbegeisterten Personen aufgenommen, die zwar ehemals Menschen, doch göttlichen Ursprungs waren, die Pischi's, Muni's 2c. welche durch ihre Frömmigkeit und dadurch erlangte Macht die Welt beglückten.

Dschäschik. (Lamaismus.) Ein Buddha, der die Buddha-Religion, von welcher der Lamaismus eine Ausartung ist, nach Tübet brachte, was 407 Jahre nach Christi Geburt geschehen sein soll. Dschakschiamuni, der fünfte göttliche Burchan, der oberste Gott der Lamaiten, ließ ihn aus der prachtvollen Padmablume entspringen, wußte, welche Heiligkeit er erlangen würde, und übertrug ihm daher die Erlösung der Menschheit. Dschäschik übernahm zwar nur, die im Norden der Schneeländer wohnenden Menschen zu erlösen, doch dieses Werk auch mit aller möglichen Beharrlichkeit durchzuführen, ja, wenn er sich früher als es vollkommen gelungen, in den Himmel, seine eigentliche Heimath zurücksehne, so solle sein Kopf in zehn, und sein Körper in tausend Stücke zerspringen.

Jetzt begann seine Wirksamkeit; er stieg in die Höllenreiche hinab, besuchte zuerst das Reich der Ungeheuer (Virid), dann das der Thiere, der Menschen, der bösen Genien, Assuri und Tägri, und vernichtete dort alle Qualen und Schmerzen, so daß die ganze Hölle auf einmal aufhörte zu sein,

bloß indem sein überaus heiliger Mund die Erlösungsworte, Om-ma-ni-pad-mä-hum, aussprach. Nachdem er dieß gethan, trat er seine Reise auf der Erde an und ging in die Länder jenseits der Schneeberge (von Indien aus, nach Tübet), auch dort ließ er seine Zauberworte ertönen, vernichtete das Böse, brachte Gutes hervor, führte die Menschen zur wahren Religion, und jedem seiner Tritte entsproßte Heil und Segen. Nun erhob er sich durch die Lüfte und flog in das Götterland auf den rothen Berg. Dort sah er zu seinem Jammer wieder viele Millionen Wesen auf das Schrecklichste gepeinigt, indem sie in dem flammenden Otangmeer gebadet wurden. Die Qual dieser Unglücklichen entlockte jedem seiner Augen eine Thräne, aus denen zwei Göttinnen wurden, welche gerührt von seinem liebevollen Herzen ihm Beistand versprachen und sich in seine Augen versenkten, aus denen nun ihre Macht durch die Blicke des Dschäschik wirkte. Er sprach nunmehr auch hier die oben angeführten sechs Worte aus und erlöste damit alle Verdammten, bekehrte sie zum Glauben an den großen Gott Dschakschiamuni, und hatte nun sein Werk beinahe vollbracht, allein noch waren nicht alle Erlösten so fest im Glauben, als er meinte, daß nöthig sei, und dieß bekümmerte ihn; er sehnte sich von der bösen Welt zurück nach dem ewigen Freudenreiche, seiner Heimath; alsbald zersprang sein Kopf in zehn und sein Körper in tausend Stücke.

Der große göttliche Burchan heilte ihn, setzte seinen Körper wieder zusammen und tröstete ihn über das Unglück, indem er ihm sagte, sein Körper würde das größte Heiligthum der Welt werden. Die tausend Theile sollten zu so vielen Händen, jede mit einem Auge, werden, als Monarchen regieren und die tausend Buddhas eines vollkommenen Weltalters vorstellen. Man bildet den Dschäschik wie Tafel XXXVIII. Fig. 142, als einen Mann mit eilf Köpfen und acht Händen, deren jede ein Auge trägt. Die zehn untern Köpfe sind die Theile des zersprungenen, der eilfte ist sein eigener, welcher über allen andern thront.

Dschauk. (Arabische M.) Vor Muhamed bestand in Arabien Vielgötterei, wie im größten Theile des Orients, außer Persien; einer dieser Götter Arabiens hieß Dschauk und ward von dem Stamme Morad vorzugsweise verehrt, man bildete ihn in Gestalt eines Pferdes ab.

Dschemma. (Japanische M.) Identisch mit Dschama (s. D.); er ist für die Bekenner des Buddhaismus in Japan der Beherrscher der Hölle und Todtenrichter.

Dschetta. (Japanische M.) Die zwölf himmlischen Zeichen des Thierkreises, welche lauter vergötterte Wesen sind; sie heißen Maus, Ochse, Tiger, Hase, Drache, Schlange, Pferd, Schaaf, Meerkatze, Hahn, Hund, Eber. In Verbindung mit den fünf Elementen, Erde, Feuer, Wasser, Holz und Metall, bilden sie einen heiligen 60jährigen Cyclus, welcher in der Zeitrechnung der Japaner einen Hauptabschnitt bildet, und mit ihm eine stets erneuerte Wiederkehr der Götter auf die Erde bringt.

Dschidschielia, Dschiewona. (Mädchen.) (Slavische M.) Eine jugendliche Jagdgöttin, in Manchem mit der Diana der Römer vergleichbar, doch ohne die feindseligen Eigenschaften der letzteren. Sie ward als freundliche Begleiterin der Jäger, gerüstet mit Bogen und Köcher, hoch geschürzt, und leicht gekleidet gedacht, wie die sarmatischen Mädchen gingen. Sie bringt dem Jäger Glück, bändigt die wilden Thiere, Wölfe und Bären, treibt den Ur und das Elenn zum Schuß, und schenkt dem Kühnsten und Würdigsten wohl ihre Gunst, so daß viele junge Leute, deren Herkunft man nicht genau kannte,

falls sie schön, verwegen und wilde Jäger waren, ihre Söhne genannt wurden. Sie soll auch Göttin der Liebe sein, wenigstens wurde sie von den Slaven um zahlreiche Kinder angerufen, wenn dieß nicht eine Verwechselung mit der namensähnlichen

Dschidschinla ist, die als Ehegöttin verehrt wurde.

Dschidsin-Dschombaja. (Lamaismus.) Ein junger schöner Gott, ein Burchan und Gehülfe oder Freund des Dschakschiamuni, als derselbe seine Religion stiftete. Er steht in den Lamatempeln gewöhnlich neben der Statue des obersten Gottes, und wird als eine überaus zarte weibliche Gestalt mit vier Armen abgebildet, der Leib ist hochgelb, das Gewand blau. Dschidsin war Lehrer astrologischer und anderer geheimer Wissenschaften, und unterrichtete die weisesten Männer darin, weil seine Weisheit die der andern Burchanen bei weitem übertraf.

Dschilsbog. Eine wendische und slavische Gottheit, den Mond vorstellend, mit einem Halbmond vor der Brust, und die Arme erhoben in Form eines Halbmonds. Zugleich war er der Gott der Zeit, (auch ist sein Name von tschas, Zeit, abzuleiten) weil die Wenden in damaliger Zeit nach Monden rechneten.

Dschindemani Erdeni. (Lamaismus.) Eine auf dem Meeresboden wachsende Frucht, von großen Zauberkräften; eines der sieben Heiligthümer, welche auf den Altären der Lamaiten vor ihren Götterbildern aufgestellt sind.

Dschoni. (Indische M.) Das Zeichen der empfangenden Naturkraft, wie Lingam das der zeugenden; es wird mit Kuhmist auf die Stirne gemalt, und sieht aus wie ein umgekehrtes lateinisches **V** mit einem Punkt darin (**A**). Es ist das Zeichen der Bekenner des Wischnu, wie der Lingam das der Schiwaiten.

Dschuti. (Persische Rel.) Titel des Priesters in den Gueberntempeln, so lange derselbe im heiligen Dienst begriffen ist.

Dsjuto. (Japanische Rel.) In Japan herrschen vornehmlich drei Cultus, Dsjuto, Budsdo und Jinto, von denen der erste die Moralphilosophie der Chinesen, die Lehren des Con-fu-tse zur Grundlage hat. Derselbe ward durch Moos, einen Schüler des chinesischen Weisen, über das Meer gebracht. Seine Hauptlehren sind: ein naturgemäßes Leben: Dschin; Selbstbeherrschung: Dschi; vollkommene Erfüllung aller Pflichten der Geselligkeit: Re; Klugheit im Benehmen gegen Höhere: Tschi; und Reinheit des Herzens, Gewissenhaftigkeit: Sin. Zu dieser Religion bekennen sich die Sittenlehrer, Philosophen, die Gelehrten überhaupt, ihnen ist nicht Gott, sondern der Himmel das vollkommenste Wesen, welches die Welt regiert, doch nicht geschaffen hat, denn sie besteht wie der Himmel von Ewigkeit her und ist vollkommen gut, wie sie auch ist. (Optimismus.) Sie glauben kein Leben nach dem Tode, sondern ein Eingehen der Seele in die allgemeine Weltseele, welche, ohne Individualität zuzulassen, Alles in sich aufnimmt, wie das Meer die Flüsse und Bäche verschlingt, ohne daß sie zu unterscheiden wären. Daher feiern ihre Bekenner auch die Leichenbegängnisse mit vielem Pomp, weil sie die letzte Ehre sind, welche man dem Verstorbenen erweisen kann. Tempel dagegen bauen und besuchen sie nicht.

Dso Maloiba. (Myth. der Mongolen.) Ein Strom in der Mitte der Erde, an dessen Ufer der mächtige Baum Asambu Baraschu wächst. Die Früchte desselben fallen alle in den Strom, welcher sie zum Weltmeer führt, und damit den Drachen Luchan nährt.

Dubia. (Römische M.) Beiname der Fortuna, unter welchem sie auf dem aventinischen Hügel in Rom einen Tempel hatte; er bedeutet die Zweifelhafte.

Dubynja. (Slavische M.) Ein Heros der Moscowiter, der statt der Waffen nur einen Eichbaum führte, woher auch der Name (Denb, die Eiche, polnisch).

Dufa. (Nordische M.) Die Tiefe; eine von den neun Wellenmädchen, Töchter des Meergottes Äger und der Ran.

Duffur. Nordische M.) Einer der zwölf die Erde bewohnenden und aus der Erde gebildeten Zwerge.

Dugnai. (Slavische M.) Eine der unteren Göttinnen, der Hausgeister; sie sollte das Verderben des Brodteiges hindern.

Dulma Gartschan und Dulma Nyodschan. (Lamaismus.) Als Dschäschik über die Schmerzen, welche die Geister im Meere Otang ertragen mußten, gerührt zwei Thränen vergoß, fingen die beiden oben genannten Göttinnen sie auf, und gebaren die beiden Dara, die weiße und die grüne Göttin; die oben zuerst genannte ist Mutter der weißen, die andere Mutter der grünen, daher auch ihre Namen, weiße und grüne Mutter. Beide Mütter sind höchst vollendete Wesen, in Gefahren schützende Göttinnen. Die eine wird weiß abgebildet, als schöne, reich geschmückte Jungfrau, mit einem dritten Auge auf der Stirne, und einem Auge in jeder Hand und auf jeder Fußsohle. Dulma Nyodschan dagegen erscheint ohne diese Vervielfältigung der Augen, ist grün von Farbe und trägt ein rothes Gewand mit blauer Schärpe. Sie ist darum besonders merkwürdig, weil sie ohne zu altern so lange leben wird, bis der letzte Burchan Maidari geboren werden wird, welcher die Menschen zu ihrer vorigen Größe, Schönheit und Lebensdauer erheben soll.

Duma. (Hebräische M.) Ein ägyptischer Fürst, welcher zur Strafe für seine bösen Thaten zum Fürsten der Hölle gemacht worden ist; er muß nunmehr die Todten richten und bestrafen, welches ihm selbst die gräßlichste Buße ist.

Dunair. (Nordische M.) Einer der vier Hirsche, welche auf der Esche Ygdrasil wohnen, und die Knospen derselben benagen.

Dupon. (Griechische M.) Ein Centaur, den Hercules tödtete, als diese Barbaren die Höhle des Pholus, bei welchem der Halbgott freundlich aufgenommen war, stürmten.

Dura. (Lamaismus.) Ein heiliger Riemen aus dem Felle des Pferdes Damtschuk geschnitten, und unter den Altären der Lamatempel bewahrt; er wird gebraucht, um die Uebertreter der Religionsgesetze und die Verächter der Gottheit zu strafen.

Duratror. (Nordische M.) Einer der vier Hirsche, welche auf der Esche Ygdrasil wohnen und von den Knospen ihrer Zweige leben.

Durga Poudjah. (Indische M.) Moisasur, einer der Beherrscher der bösen Geister, der Asors, hatte sich gegen die Hölle aufgelehnt, und durch früher erlangte Macht, welche er seinen Gebeten zu Brama dankte, es dahin gebracht, daß er Indra aus seinem Reiche vertrieb, und es nun an Stelle des Sonnengottes beherrschte. Der Sonnengott klagte diese Noth den beiden obersten Göttern Schiwa und Wischnu, welche darüber so aufgebracht wurden, daß eine hohe, rothe Feuersäule aus ihrem Munde stieg, aus welcher Durga, eine Avatara der Göttin Bhawani, hervorging. Dieß war eine Jungfrau von unaussprechlicher Schönheit, und eben so voll Kraft und Muth. Sie hatte

zehn Arme und in jeder Hand eine andere Waffe. Sie tanzte nur zum Preise ihrer Schöpfer, bestieg dann einen zweiköpfigen Löwen, ging auf Moisasur los, der sich in einen lang gehörnten Büffel verwandelt hatte, kämpfte mit ihm, und besiegte ihn vollkommen, so daß Indra wieder in sein Reich eintrat. S. Taf. XXXVIII. Fig. 140.

Durinn. (Nordische M.) Einer der berühmtesten und ältesten Zwerge, welche Odin mit Menschengestalt und Menschenverstand begabte; er und Mödsognir waren die trefflichsten Metallarbeiter.

Duriodun. (Indische M.) Ein mächtiger Fürst, stark, listig und verwegen; im Kriege der Kurus und der Pandus stand er auf Seiten der Ersteren, hätte ohne Bhimas Kraft die Pandu's in ihrem Palaste verbrannt, unterlag jedoch eben diesem Bhima, der ihm späterhin das Leben nahm.

Durpaden. (Indische M.) Fürst aus dem Geschlecht der Mondskinder, Sohn des Delodassen und Enkel des Murkalen.

Dürssutu-Esserüni-Sülin. (Lamaismus.) Ein wohlthätiges riesiges Geistergeschlecht, welches das Reich Dürssutu bewohnt, eine Höhe von ein und einer halben Meile erreicht, und bereits erwachsen mit allem Schmuck und allen Kleidern geboren wird.

Dürssu-Ugei Tänggri. (Lamaismus.) Gleich dem vorigen ein riesiges, den Menschen wohlthätiges Geistergeschlecht, welches zwar noch nicht unsterblich ist wie die Götter, doch alle anderen Geister und Dämonen überlebt; sie erreichen ein Alter von 20—40 und 80tausend großen Weltaltern, von denen jeder Tag 40,000 Jahre, und jede Nacht eben so viel beträgt. Ihr Wohnsitz ist das Reich Durssu Ugei.

Duruwassen. (Indische M.) Ein Heiliger, welcher besonders durch Kalidasas Sakontala bekannt ist. Er war ein Sohn des Afri und des Anusuri, und von einer rauhen Gemüthsart, die fast sprichwörtlich geworden ist, so daß es sogar ein Natak oder indisches Schauspiel gibt, die Zähmung des Duruwassen. In der Sakontala erscheint er hinter der Scene rufend: „Heda, ich bins!“, und da die Mädchen hin eilen, um ihm zu öffnen, aber für seinen Jähzorn nicht schnell genug sind, spricht er den Fluch aus:

„Er, den du denkst,
„An dem dein Herz so einzig hängt, indeß
„Das reine Kleinod ächter Gottesfurcht
„Umsonst von dir des Gastfreunds Rechte heischt,
„Vergessen wird er dich, wenn du ihn wieder
„Erblickst, wie Nüchternwordene vergessen
„Die Worte, die der Rausch aus ihnen sprach.

Dieser Fluch schürzt den Knoten des Drama, denn der König Duschmanta erkennt seine Gattin nicht, und erst als sie den Ring, an welchen die Lösung des Fluches gebunden war, ihm zeigt, bekommt sein Gedächtniß die verlorne Kraft wieder. Duruwassen bot einst dem Gotte Indra einen Kranz, den dieser, wie es dem Heiligen schien, nicht mit der gehörigen Achtung vor einem Braminen aufnahm; sogleich verfluchte er den erhabenen Gott, und dieser verlor seine Habe, seine Frauen, sein Reich, das Paradies, und mußte sich vor dem Braminen demüthigen, um nur wieder unter die Götter aufgenommen zu werden.

Duryodun. (Indische M.) Ein Sohn des Raja Dritaraschtra und der reizenden Kanderi, Bruder des Rundi. Die Mutter dieser beiden ist durch die Liebe des Gottes Krischna zu ihr berühmt.

Dusares. Ein Gott in dem glücklichen Arabien, welchen man dem Dionysos der Griechen zu vergleichen pflegt; er hatte in Dusare, in einer Bergfeste des glücklichen Arabien, einen Tempel; ihm gestiftete Spiele hießen Dusaria.

Duschmanta. (Indische M.) Einer der berühmtesten Könige Indiens, Stammvater der meisten Helden, von welchen unter andern auch die Geschlechter der Kurus und der Pandus (in deren Kriege die Götter selbst sich mischten), hergeleitet werden. Sein Ahnherr war Puru, der erste König aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, somit stammt Duschmanta von Buddha selbst; Puru ist entweder des Gottes Sohn, von der Ila, oder er ist sein Nachkomme im fünften Gliede, wie aus Kalidasa hervorgeht. Duschmanta vermählte sich mit Sakontala, der Tochter eines Königs und einer Göttin, welche von Braminen erzogen wurde; wäre sie eines Braminen-Bettlers Tochter gewesen, so hätte er sie nicht zur Gattin erhalten, denn in diesem Falle wäre sie unerreichbar hoch über ihm gewesen. Ihr Sohn von Duschmanta war Baraden oder Bharat, der berühmteste König von ganz Indien, das er von einem Ende bis zum andern besiegte, und das von ihm den Namen Bharatkhant erhielt. Ein berühmtes Gedicht Maha Bharat verewigt seine Thaten, und gehört zu den Hauptquellen der indischen Mythologie.

Dusien. (Myth. der Gallier.) So sollen gespenstige dämonische Wesen geheißen haben, welche man mit dem Incubus oder Alp vergleicht.

Dussarah. (Indische M.) Ein Fest, das im Mai (Waissi), am zehnten Tage nach dem ersten Neumond in diesem Monat, gefeiert wird, der Ganga zu Ehren, welche an diesem Tage auf die Erde kam; auch die Göttin der Schlangen, Munschi taguran, eine Tochter des Schiwa, hat einigen Antheil an demselben.

Duzak. (Persische M.) Die tiefste Abtheilung der Hölle, der Wohnsitz Ahrimans, ganz so beschrieben, wie wir die Hölle zu malen gewohnt sind.

Dvalin. (Nordische M.) Ein Zwerg, mächtig in seinem Geschlechte; er besaß die größte Kunst, Schlachtschwerter zu verfertigen und legte ihnen Zauberkraft bei.

Dwywan. (Brittische M.) Der Noah der Fabellehre der brittischen Inseln. Er und seine Frau Dwywach sind die Urältern der neugebornen Menschheit. Der See Llyon schwoll durch die Gewässer des Himmels und der Erde, bis er aus seinen Ufern brach und die ganze Welt überschwemmte. Da retteten sich die beiden Gatten in ein segelloses, doch meisterhaft und von Gott selbst gebautes Schiff, welches sie beide, und von jeder Thiergattung ein Paar, aufnahm. Es landete in Britannien und bevölkerte das Land und von diesem aus die ganze übrige Welt.

Dyava. (Indische M.) Die Göttin der Luft; jeder Bramin bringt derselben täglich ein Opfer aus Butter und etwas von den Stirnhaaren einer heiligen Kuh.

Dymas. (Griechische M.) Vater der unglücklichen Königin von Troja, Hecüba, der Gattin des Priämus und Mutter des Hector, des Paris und vieler großer Helden der Ilias, welche sie alle von Feindeshand fallen sah.

Ein Zweiter war ein segelkundiger Phäake, Freund des Alcinöus, dessen Tochter Nausicäa von Minerva in Gestalt der Tochter des Dymas, ihrer Gespielin, aufgefordert wurde, mit der Wäsche an's Meer zu fahren, wo sie den Ulysses traf.

Eben so hieß einer der letzten Trojaner, welcher noch beim Erstürmen

der Stadt unter Äneas' Anführung sich auf das Tapferste wehrte; und endlich ein Sohn des dorischen Königs Ägimius, dessen Reich Hercules von den Lapithen befreite, wofür Ägimius den Sohn des Hercules, Hyllus, adoptirte. Dymas und sein Bruder Pamphylus zogen mit den Heracliden nach dem Peloponnes und fielen in der Eroberung desselben.

Dynamĕne. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Dynaste. (Griechische M.) Eine Tochter des Thespius, welche von Hercules die Mutter des Erätus ward.

Dyrrhachius. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Melissa, einer Tochter des Königs Epidamnus, welcher am adriatischen Meere ein Reich besaß. Nach ihm wurde die Stadt, die früher von seinem Großvater Epidamnus hieß, Dyrrhachium genannt.

Dysaules. (Griechische M.) Bruder des Celĕus, nach Einigen der Vater des Triptolĕmus.

Dysen. (Nordische M.) Weibliche Schutzgeister im Allgemeinen; der Name erscheint in dreifacher Bedeutung, einmal identisch mit den Walküren, dann als Schicksalsgöttinnen, gute oder böse, welche zu rufen man sich die Briargrunen in die flache Hand ritzte; dieß geschah besonders bei schweren Geburten, um der Mutter und dem Kinde Hülfe zu verschaffen; endlich bezeichnet der Titel Dyse besonders eine unter den Göttinnen, nämlich Freya, welche man dadurch, daß man sie vorzugsweise die Göttin nannte, zu ehren glaubte. Ein ihr in der Mitte des Winters gebrachtes Opfer, das Dyssablot, hatte davon den Namen.

Dysis. (Griechische M.) Eine Tochter des Jupiter und der Themis, eine der Horen oder Göttinnen der Jahreszeiten. Ihr Name bedeutet das Untergehen (der Gestirne).

Dysnomia. (Griechische M.) Personification; die Gesetzlosigkeit, eine Tochter der Eris.

Dysspontius. (Griechische M.) Sohn des Önomäus oder des Pelops, Gründer der Stadt Dyspontion in der Landschaft Pisätis.

E.

Eānus. (Römische M.) Anderer Name des Janus, nach einem Einfall Cicero's.

Ebdekschi Burchan. (Lamaismus.) Einer von den tausend Burchanen, welche in der Welt erschienen, unter den Menschen geboren sind, um diese zu bessern und ihnen den wahren Glauben zu predigen. Ebdekschi ward von einer tamulischen Jungfrau geboren, welche geträumt, daß sie eine Feder verschluckt habe. Als er in die Welt trat (im ersten Zeitalter nach dem goldenen), waren die Menschen von ihrer ursprünglichen Tugend und Würde schon so weit herabgesunken, daß sie nur noch 40,000 Jahre lebten.

Ebdereku galap. (Lamaismus.) Der Weltuntergang, das jüngste Gericht, eine Zeitperiode, in welcher nichts mehr entsteht, nichts geboren wird, wohl aber Alles zerrüttet der völligen Zerstörung zureift.

Eberezi. (Persische M.) Ein Sohn des Ki Kaus, welcher am Ende der Welt erscheinen wird, um dem Sosiasch, einem Sohne des Zoroaster, in

dem Geschäfte der Erlösung der Welt von den Qualen des Ahriman zu helfen.

Ebŭsus. (Römische M.) Ein gewaltiger Krieger im Gefolge des Turnus. Er griff den Corynäus an, doch dieser schlug ihm mit einem Feuerbrande in das Gesicht, schlang die Haare des Feindes um seine Hand, kniete auf ihm nieder und durchbohrte ihm die Seite mit dem Schwerte.

Ecbasius. (Griechische M.) Beiname des Apollo, unter welchem man ihn beim Aussteigen aus dem Schiffe verehrte, und ihm Dankopfer brachte für eine glücklich zurückgelegte Reise.

Echecleus. (Griechische M.) Sohn des Actor, Gemahl der Polymēle, der Tochter des Phylas, die zuvor von Mercur den Eudōrus geboren hatte.

Echeclus. (Griechische M.) Ein Sohn des Agēnor, ein Trojaner, welchen Achilles tödtete. Ebenso hieß ein anderer Trojaner, welchen Patroclus tödtete.

Echĕmon. (Griechische M.) Ein Sohn des Priămus, Königs von Troja, welcher mit seinem Bruder Chromius auf einem Streitwagen fuhr, und sammt diesem von Diomēdes zerschmettert wurde; dieser zog sodann Beiden die Rüstung ab und sandte ihren Wagen zu den Schiffen.

Echĕmus. (Griechische M.) Sohn des Aërŏpus, Enkel des Cepheus, König zu Tegĕa in Arcadien. Die Heracliden fielen unter Anführung des Hyllus mit gesammter Macht in den Peloponnes ein, denn ihr Glück hatte Mitstreiter genug herbeigezogen. Atreus war nach Eurystheus' Tode Beherrscher von Mycēnä geworden, verband sich mit den Bewohnern von Tegĕa und ging den Heracliden entgegen. Beide Heere standen am Isthmus versammelt, als Hyllus, der Sohn des Hercules, einen der Feinde zum Zweikampf herausforderte, unter der Bedingung, daß, wenn er siege, er das Reich des Eurystheus einnehmen, wenn er besiegt würde, das Heer der Heracliden weichen und binnen fünfzig Jahren nicht mehr in den Peloponnes zurückkehren solle. Echemus nahm den Vorschlag an und besiegte im Zweikampf den Hyllus, und so mußten die Heracliden sich zurückziehen.

Echenăïs. S. Daphnis.

Echenēus. (Griechische M.) Ein ehrwürdiger Greis unter den Phäaken, welcher in Alcinŏus' Haus, als Ulysses um freundliche Aufnahme bat, zuerst günstige Worte für den Fremdling sprach.

Echĕphron. (Griechische M.) Ein Sohn des Nestor und der Anaribia, der zweiten Gattin dieses alten Helden, von welcher er zwei Töchter und sieben Söhne hatte. Ebenso hieß ein Sohn des Hercules und der Psophis, einer Tochter des Xanthus oder Eris, Zwillingsbruder des Promăchus. Beiden Brüdern sollen nach Pausanias' Bericht bei Tegĕa Heroen-Heiligthümer errichtet worden sein.

Denselben Namen trug einer der vielen Söhne des letzten Königs von Troja, Priămus.

Echepōlus. (Griechische M.) Ein Sohn des Trojaners Thalysius; Antilŏchus traf ihm die Kuppel des Helmes, daß die Lanze in die Stirne drang. „Er sank wie ein Thurm im Ungestüme der Feldschlacht." Der Sohn Chalcōdons, Elephēnor, Heerführer der Abanter, ergriff den Erschlagenen beim Fuß und wollte ihn dem Getümmel entziehen, um ihm die Rüstung abzunehmen; allein da er seine Seite vom Schilde entblößte, warf Agēnor einen Speer nach ihm, daß er augenblicklich getödtet ward.

Denselben Namen führte ein Sohn des Anchīses aus Sicyon, der dem

Agamemnon die Stutte Äthe geschenkt hatte, damit er ihn nicht nöthige, nach Troja zu ziehen, sondern ihm gestatte, sich in Sicyons Thälern der Ruhe und seines Reichthums zu freuen.

Echetläus. (Griechische M.) Der Heros mit der Pflugschaar, ein guter Dämon, welchen die Athener auf Befehl des Orakels verehrten; es war nämlich in der Schlacht bei Marăthon ein Landmann mit einem Pflugeisen erschienen und hatte damit viele Feinde erlegt, nach der Schlacht aber konnte Niemand ihn finden, und das seinetwegen befragte Orakel that obigen Ausspruch.

Echĕtus. (Griechische M.) Sohn des Euchēnor und der Phlogĕa, König in Epīrus, ein grausamer Tyrann, welcher seiner eigenen Tochter die Augen ausstach, und sie zu schmählicher und harter Arbeit im düsteren Gefängnisse verdammte. Er wird von einem der Freier der Penelŏpe als Schreckbild für den feigen Irus gebraucht, dem der Ithăker droht, wenn er sich nicht tapfer gegen den neu angekommenen Bettler (Ulysses) halte, ihn zu Echĕtus zu senden, damit er ihm die Mannheit raube, und die mit grausamem Erze entrissene Nase und Ohren zerfleischenden Hunden vorwerfe.

Echidna. (Griechische M.) Ein fabelhaftes Wesen, von oben her eine schöne Jungfrau, unterhalb in eine ungeheure Schlange auslaufend. Ihre Ältern sind entweder Chrysăor und Callirrhŏë, oder Tartărus und Gäa (Erde), oder Piras und Styx; ihr Gatte ist der Riese Typhon, mit welchem sie eine Menge Ungeheuer erzeugt: die Chimära, den zwei- oder dreiköpfigen Hund Orthus, den hundertköpfigen Drachen, der die Äpfel der Hesperiden bewacht, den colchischen Drachen, die Sphinx, den Cerbĕrus, die Scylla, den Gorgon, die neunköpfige lernäische Schlange, den Adler, der die Leber des Prometheus frißt, den nemeïschen Löwen. Ihr Wohnland ist nach Herodot Scythien; dieser erzählt von einer Verbindung der Echidna mit Hercules. Als der Heros nämlich durch Scythien zog, überfiel ihn einst der Schlaf. Unterdessen, sagt Herodot, seien seine Pferde auf der Weide durch göttliche Schickung abhanden gekommen, Hercules habe nach dem Erwachen sie gesucht und sei in das hyläische Land gekommen, da habe er in einer Höhle eine zweigestaltige Jungfrau, Echidna, gefunden, die von den Hüften an den Oberleib eines Weibes, den Unterleib aber von einer Schlange hatte. Nachdem er diese mit Verwunderung erblickt, habe er gefragt, ob sie keine verlaufenen Pferde gesehen? worauf sie erklärt, sie besitze dieselben, werde sie aber nur um den Preis seiner Liebe wieder geben. Hercules habe sich dazu verstanden, sie aber die Zurückgabe der Rosse immer verschoben, weil sie den Helden gern noch länger bei sich behalten wollte; endlich habe sie gesagt: ich habe dir die Pferde, welche hierher kamen, erhalten, und du mir den Dank dafür bezahlt, denn ich habe von dir drei Söhne; sage nun, was geschehen soll, wenn diese groß sind. Soll ich ihnen hier Wohnsitze geben, da ich Herrin von diesem Lande bin, oder sie dir zuschicken? — Darauf soll Hercules geantwortet haben: Wenn dir deine Söhne zu Männern erwachsen sind, wirst du es am besten also machen: welchen von ihnen du diesen Bogen so spannen und diesen Gürtel so umgürten siehst, den behalte im Lande, wer aber in diesen von mir vorgeschriebenen Stücken zurückbleibt, den schicke aus dem Lande fort, und wenn du so fortfährst, wirst du Freude haben. Darauf habe Hercules den einen seiner Bogen gespannt, und ihr seinen Gürtel gewiesen, der über seiner Schnalle eine goldene Schale gehabt, dann ihr Beides gegeben, und sei davon gezogen. Nun habe Echidna ihren Söhnen Namen gegeben, Agathyr-

fus den einen, den folgenden Gelōnus und den jüngsten Scythes genannt; als sie herangewachsen, sei sie nach Hercules Vorschrift verfahren, da seien denn die älteren, von ihrer Mutter verstoßen, ausgewandert, der jüngste aber, der die Aufgabe habe lösen können, sei im Lande geblieben, und von ihm, also von Hercules, stammten die jedesmaligen Könige der Scythen, und von ihm her tragen auch noch diese Völker Schalen an ihren Gürteln.

Echinaden. (Griechische M.) Vier Nymphen, die am Flusse Achelōus zum Opfer zehn untadelige Stiere geschlachtet und alle Götter des Feldes zum Opferschmause eingeladen, nur des Achelous vergessen hatten. Da schwoll dieser zornig empor, und riß vom Lande die Waldung und die ganze Uferstrecke sammt den opfernden Nymphen, trug sie hinaus in's Meer, und verwandelte sie in die echinadischen Inseln, die vor der Mündung des Achelous liegen. Zur fünften echinadischen Insel wurde Perimēle, eine Geliebte des Flußgottes, die ihr Vater Hippodămas eben deßhalb in's Meer gestürzt hatte. Achelous erbat sich von Neptun Errettung derselben; da verwandelte sie dieser in die Insel, welche ihren Namen trägt, und welche noch immer von den Wellen des Flußgottes umspült wird.

Echīon. (Griechische M.) Einer der fünf Helden, welche aus den Drachenzähnen, die Cadmus gesäet, entstanden waren, und nach dem Kampfe, welcher die übrigen alle aufrieb, übrig blieben; er half dem Cadmus Theben erbauen, und bekam von ihm seine Tochter Agāve zur Gattin.

Gleich ihm hieß einer der himmelstürmenden Giganten, welcher von Minerva durch das Medusenhaupt versteint wurde, so wie einer der Argonauten, welcher, da er ein Sohn des schlauen Mercur war, besonders zum Kundschafter und Herold gebraucht wurde; seine Mutter war Antianīra.

Echius. (Griechische M.) Zwei Kämpfer der Ilias führten diesen Namen; beide fielen im trojanischen Kriege, der eine, ein Trojaner, von Patroclus' Hand, der andere, ein Grieche, von der Hand des Polītes, eines der vielen Söhne des Priămus.

Echnōbas. (Griechische M.) Ein Hund Actäons.

Echo. (Griechische M.) Eine Oreade, d. h. Berg-Nymphe, die anmuthigste Plauderin, und Jupiter, dem starken Gotte, sehr gewogen, was sie dadurch bekundet, daß sie Juno oft, wenn sie den Gatten bei den Nymphen belauschen wollte, durch ihr Geschwätz aufhielt, bis die Nymphen entronnen waren. Endlich merkte Juno die List und verbannte nicht nur das freundliche Wesen aus ihrer Nähe, sondern nahm ihr auch die Sprache, bis auf die letzten Worte, welche sie dem sie Anredenden wiederholen durfte. Nun floh die sonst so gesellige Nymphe alle früheren Gespielen, und verbarg sich im Schatten der Wälder, bis Narcissus ihre Liebe weckte; doch der schöne eitle Jüngling verschmähte sie, und sie verzehrte sich vor Gram, bis nichts von ihr übrig blieb, als die Stimme; so wandelt sie noch durch Felsgeklüfte und Wälder, doch meidet sie die Höhen und die freien Räume.

Edōnus. (Griechische M.) Stammheld der thracischen Völkerschaft, welche sich nach ihm Edoner nennt; Bruder des Mygdon, Königs in Phrygien.

Als Beiwort gilt edonisch für bacchantisch, da bei den Edonern in Thracien der Sitz der Bacchus-Verehrung war.

Edulia, Edulica oder Edūsa. (Römische M.) Die Eßgöttin. Sie wurde von den römischen Müttern um Segen angerufen, wenn sie den Kindern zum erstenmal andere Nahrung als Muttermilch reichten.

Eëriböa. (Griechische M.) Stiefmutter der Riesenbrut des Alōeus,

der Brüder Otus und Ephialtes. Diōne, die Mutter der Venus, erzählte dieser, als sie von Diomēdes verwundet worden, daß schon öfter Menschen den Göttern genaht, wie untern andern die beiden Aloïden, welche den Mars 13 Monden lang in Banden und im ehernen Kerker verwahrt, bis die reizende Eëriböa es dem Mercur gesagt, welcher dann den Kriegsgott hinweggestohlen, dem schon alle Kraft entschwunden war.

Eëtion. (Griechische M.) Vater der Andromăche, der Gattin des Hector. Er war König zu Thebe in Kleinasien, am Berge Placius. Andromăche erzählt in einer der schönsten Stellen der Ilias, indem sie den Hector bittet, sich nicht immer dem ganzen Schwarm der Feinde gegenüber zu stellen, daß sie, wenn er sie verlasse, ganz allein da stehe, wobei ihres Vaters Schicksal erwähnt wird.

„Siehe, den Vater erschlug mir der göttliche Streiter Achilleus,
„Und er verheerte die Stadt, die kilikische Männer bevölkert,
„Thebe mit ragendem Thor, den Eëtion selber erschlug er;
„Doch nicht nahm er die Waffen, denn graunvoll war der Gedank' ihm;
„Nein, er verbrannte den Held, mit dem künstlichen Waffengeschmeide.
„Hoch dann häuft' er ein Maal, und rings mit Ulmen umpflanzten's
„Bergbewohnende Nymphen, des Ägiserschütterers Töchter.
„Sieben auch waren der Brüder mir dort in unserer Wohnung,
„Und die wandelten all' am selbigen Tage zum Aïs,
„Denn sie all' erlegte der muthige Renner Achilleus,
„Bei weißwolligen Schafen und schwer herwandelnden Rindern.
„Meine Mutter, die Fürstin, am waldigen Hange des Plakos,
„Führet' er zwar hierher, mit anderer Beute des Krieges,
„Doch befreit' er sie wieder, und nahm unendliche Lösung;
„Aber im Vaterpalast erlegte sie Artemis' Bogen.
„Hector! — O du bist jetzo mir Vater und liebende Mutter,
„Auch mein Bruder allein, o du mein blühender Gatte!"

Außer unendlicher Beute hatte Achilles damals noch das treffliche Roß Pedăsus und die mächtige eherne Wurfscheibe bekommen, welche er bei den Leichenspielen zu Ehren des Patroclus als Preis aussetzte.

Ebenso hieß ein Fürst der Insel Imbros, welcher von Eunĕus, Fürsten auf Lemnos, Sohne des Jason und der Hypsipўle, den Sohn des Priămus, Lycāon, Bruder des Polydōrus, loskaufte, nachdem Achilles ihn als seinen Kriegsgefangenen als jenen verkauft hatte. Lycaon fiel dem Achilles abermals in die Hände, und wurde nun erbarmungslos, trotz allen Bitten, durch des wüthenden Helden Schwert niedergemacht.

Egadschi. (Indische M.) Ein Fest, welches der Gattin des Schiwa, der Göttin Bhawani, zu Ehren gefeiert wird. Nur Frauen begehen dasselbe, sie baden sich im Ganges, oder waschen sich, wenn sie zu fern wohnen, mit Gangeswasser, das einen Handelsartikel ausmacht und viele hundert Meilen weit gefahren wird; hierauf werden sie von einem Braminen mit einer aus Kuhmist bereiteten Farbe auf der Stirne bezeichnet, mit einer Hieroglyphe, welche auf den Mond Beziehung hat. Opfer, Gebete und Fasten während des ganzen Tages beschließen die Feier.

Egeria. (Römische M.) Eine italische Quellnymphe, eine Camēne, eine Schutzgottheit der Stadt Rom, die vor der Porta Capena (jetzt Porta San Sebastiano) in dem Hain der Camenen wohnte, und den friedlichen, weisen Herrscher Numa durch ihre Liebe und sein Reich durch ihre trefflichen Rathschläge, denen er seine weisen Einrichtungen entnahm, beglückte; sie soll sogar des Numa wirkliche Gattin gewesen sein. Als der König starb, wich sie von Rom und härmte sich so sehr ab, daß die Göttin Diana sie aus Mit-

leib in einen Quell verwandelte, der ihren Namen trug. In einem Thal bei Rom zeigt man noch jetzt einen Tempel, eine Grotte und eine Quelle, die man für die der Egeria hält. Der Hain darum her, von dem die alten Schriftsteller melden, ist verschwunden.

Egerlitag. (Persische M.) Ein Berg in der Nähe von Erzerum. Er soll das Riesengrab des Bileam sein.

Egestas. (Römische M.) Die personificirte Dürftigkeit, welche Virgil, mit andern Schreckgestalten vergesellschaftet, unter die Dämonen am Eingange des Tartarus versetzt.

Eghetasch. (Persische M.) Einer der sieben Erzdews, ein Geschöpf des bösen Princips, des Ahriman. Er ist der Genius der Verdorbenheit des Herzens und der Urheber des Winters. Unter den sieben Amschaspands ist ihm Ardibeheſcht, eine Lichtschöpfung des Ormuzd, entgegengesetzt; er siegt über diesen, bis er am Ende der Welt von Sosiasch, dem Sohne des Zoroaster, dem Welterlöser, unterdrückt wird.

Eghouere. (Persische M.) Ein Geschöpf des Ahriman, ein böser Genius, der Zwietracht zu stiften sucht, und mit dem Genius des Friedens kämpft.

Egill, auch Eigill. (Nordische M.) Ein berühmter nordischer Held, Sohn eines Königs von Finnland. Er war mit der Walküre Aulraun vermählt, welche ihm einen Sohn gebar, ihn aber nach acht Jahren verließ. Egill suchte sie überall, doch vergebens. Bei seiner Rückkehr gerieth er mit einem andern Könige in Streit über die Fertigkeit im Bogenschießen, und um die seinige zu zeigen, that er, was Tell viel hundert Jahre später — er schoß einen Apfel von dem Haupte seines Sohnes.

Egres. (Myth. der Finnländer.) Ein Frühlingsgott, welcher besonders das Wachsthum der Pflanzen befördert, und welchem man den Anbau der Gemüse, namentlich der Erbsen und des Kohles, ferner der für das Haus so nützlichen Hanfstaude und des Flachses zuschreibt.

Ehekatonatiuh. Das Zeitalter der Luft. Siehe Mexikaner.

Ehestandsgötzen. (Slavische M.) Die beiden Figuren, welche Taf. 39, Fig. 143 und 144 abgebildet sind, gehören der Mythologie der Slaven und Wenden an; man kennt ihre Bedeutung, doch ihre Namen sind verloren. Fig. 143 zeigt einen Knaben, auf dessen Kopf ein Taubenpaar sitzt, beinahe bei allen Völkern das Symbol ehelicher Liebe; der andere hat einen zwar für seine Person sehr ungestaltet großen Ring, doch einen Ring, welcher wiederum fast überall ein Symbol des Verlöbnisses, des Versprechens ist. Bei dem gänzlichen Mangel an Kunstbildung unter den nordischen Völkern ist es zu verwundern, wie die beiden Figuren so gut gelungen sind, und man muß beinahe auf die Vermuthung kommen, daß sie einer späteren Zeit entstammen. Die Götzen wurden dem neuen Ehepaar (falls die Braut nicht geraubt worden war, was in den Zeiten des barbarischen Heidenthums gewöhnlich zu geschehen pflegte) in die Wohnung derselben vorangetragen und diese so eingeweiht, hierauf aber durch ein Orakel, dem die beiden Götzen vorstanden, ihnen ihr künftiges Glück und die Zahl ihrer Kinder vorhergesagt.

Eikin. (Nordische M.) Einer der Flüsse, welche um das Götterland fließen; er entspringt mit allen übrigen von den Thautropfen, welche den Geweihen des Hirsches Äykthyrner entträufeln.

Eikinskiald. (Nordische M.) Einer der zehn Zwerge, welche von

Swains Haugi nach Orwanga auf Jornwall kamen. Sie waren alle kunstreiche Schmiede und vorzügliche Waffenarbeiter.

Einheriar. (Nordische M.) So heißen alle die Helden, welche auf Erden tapfer gekämpft haben und in der Schlacht des ehrenvollen Todes sterben, den ihnen die Walküren bereiten, die auf dem Schlachtfelde umherreiten und die Muthigsten mit einem Kusse einladen, zu Odins Mahl in Walhalla zu kommen. Diese mächtigen Helden (Einzelnkämpfer) versammeln sich in der Götterburg zum Schutze der Asengötter; sie sollen dieselben gegen die Söhne des Landes Muspelheim vertheidigen, welche bei dem Untergange der Welt, Ragnarokr, mit Feuer hereinbrechen werden; da ihre Macht fast unwiderstehlich ist, so versammelt Odin Alles um sich, was je tapfer gekämpft hat, Freund und Feind. Die gegenseitige Abneigung der Einheriar verläugnet sich auch dort in Walhalla nicht; jeden Tag ziehen sie aus, um mit einander bis auf den Tod zu kämpfen, jeden Tag liefern sie sich wilde, blutige Schlachten, doch sobald der Krieg geendet, stehen sie gesund, von der Todeswunde geheilt, wieder auf, setzen sich zu Odins goldener Tafel, und nun werden ihnen von den ewig jungfräulichen Walküren die goldenen Becher mit köstlichem Meth credenzt, und in ihren Armen ruhen sie aus von ihren Kämpfen, um am nächsten Morgen sie wieder zu beginnen; eine Übung der Kräfte, welche Odin sehr gerne sieht, da sie all' ihren Muth brauchen werden, wenn der verderbliche Weltbrand hereinbricht. Von den Einheriar sind viele, nach Einigen gar die Hälfte, in Freia's Burg Volkwang, um diese zu bewachen; dort, am Hofe der Göttin der Liebe, leben sie noch herrlicher, als an Odins reich besetztem Tisch.

Einhorn. Ein fabelhaftes Thier, das einem Pferde gleichen, auf der Stirn aber ein langes, gerades Horn von der feinsten Elfenbeinsubstanz tragen soll. Es ist überaus rasch, gewandt und wild, soll in Africa und Asien existirt haben, jeden Menschen tödten, dem es begegnet, nur vor einer reinen Jungfrau sich beugen, von ihr sich wie ein zahmes Hausthier lenken lassen. Zähne des Narvals wurden sonst häufig für Hörner dieses Thieres ausgegeben, beinahe mit Gold aufgewogen, und besonders von hohen Herrschaften gekauft, indem man glaubte, ein Becher, daraus gedreht, sei das sicherste Mittel gegen Vergiftung, weil da hineingebrachte Gifte schäumen und aufbrausen sollten. Neuerdings wird von Einigen wieder die Möglichkeit der Existenz des Einhorns behauptet.

Eïöne. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris.

Eïöneus. (Griechische M.) Beherrscher eines thracisches Volkes, Vater des Rhesus.

Denselben Namen führte ein Grieche, dem Hector den Hals mit dem Speere durchschoß.

Eira. (Nordische M.) Die Göttin der Arzneikunst und die Pflegerin der Götter, der Asen, für deren Gesundheit sie durch ihre Zauberkräuter sorgt.

Eiresiöne. (Griechischer Religionsbrauch.) Ein Ölzweig, oder ein Kranz von Ölzweigen, mit Wolle umwunden, und mit allerlei Früchten beladen. Er ward am Feste Pyanepsia (ein dem Apollo zu Ehren von Theseus eingesetztes Opfer) und an den Thargelien (einem allen Griechen gemeinschaftlichen Reinigungstag) von Knaben in Procession umhergetragen, und zuletzt an den Hausthüren aufgehängt. Der Ölzweig war zugleich ein Friedenszeichen der Herolde.

Eisriesen. S. **Hrymtussen.**

Ekecheiria. (Griechische M.) Eine allegorische Figur, die Göttin des Waffenstillstandes. Als der Sohn des Hämon, Iphitus, die olympischen Spiele wieder erneuert hatte, um die Pest aus Griechenland zu vertreiben, ward sein Bild im Tempel des Jupiter zu Olympia mit einer Ekecheiria aufgestellt, wie sie ihm einen Kranz reicht. Denn während der olympischen Spiele herrschte auch in den unruhigsten Zeiten durch ganz Hellas Waffenruhe.

Ekerken. (Deutscher Aberglaube.) Ein Lokalspukgeist, welcher sich in der Gegend von Kleve aufhalten sollte, und dem man die Gestalt eines Eichhörnchens zuschrieb (daher der obige plattdeutsche Name), in welcher er auf den Landstraßen umhersprang und tolle, drollige, mitunter jedoch auch gefährliche Possen trieb. Bei aller Kleinheit besaß er eine ungeheure Kraft, wodurch es ihm ein Leichtes war, geladene Frachtwagen umzukehren, daß die Räder nach oben standen, oder mit sechs Pferden bespannte Postkutschen anzuhalten, daß sie in der Erde festgewurzelt schienen; hierzu bediente er sich seines Schweifes, welcher in eine Menschenhand endigte, die allein von dem ganzen Gespenst sichtbar war. Noch jetzt glauben die Bauern jener Gegend an diesen Spukgeist.

Ekhart (der getreue). (Deutscher Volksglaube.) Ein warnender, freundlich gesinnter Geist, der vor dem wüthenden Heere mit einem weißen Stabe vorauszieht und die Leute, die auf dem Wege desselben sind, warnt, so daß sie, wenn sie seine Warnung hören und bei Zeiten entfliehen, keinen Schaden nehmen. Die Sage macht ihn zu einem Knappen des wilden Jägers Hakelnberg, welcher seinen Herrn immer vor seinem frevelhaften Thun gewarnt, doch nie Gehör gefunden; nun setzt er nach seinem Tode das Amt des Warners fort. Er ist es auch, den die Liebesritter am Venusberg finden, und der sie vor dem Eintritt in die gefährliche, verlockende Höhle warnt, indem sie alle dort genossenen Freuden mit den Martern der Hölle nach dem Tode bezahlen müssen.

Elacăteus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter vom Berge Elacatäon in Thessalien.

Elăïs. (Griechische M.) Eine der drei Töchter des Anius, Königs von Delos. Sie waren Lieblinge des Bacchus, welcher ihnen so reichen Segen verlieh, daß es ihnen nie an Getreide, Öl und Wein fehlte. Aus ihren unerschöpflichen Vorräthen versorgte der Vater das Griechenheer vor Troja neun Jahre lang mit allem Nöthigen.

Elaphebŏlos. (Griechische M.) Beiname der Diana, die Hirschtödterin.

Elaphiăa. (Griechische M.) Beiname der Diana, wahrscheinlich identisch mit dem vorigen; nach der Localsage von Elis jedoch sollte die Göttin so geheißen haben von

Elaphios, einer Eleerin, ihrer Amme.

Elăra. (Griechische M.) Tochter des Königs Orchomĕnus und Geliebte des Jupiter. Dieser verbarg sie in die Erde, um sie der eifersüchtigen Juno zu entrücken; dort gebar Elara den Riesen Tityus, der deßhalb ein Erdensohn genannt wird.

Elăsus. (Griechische M.) Ein Krieger der Trojaner, den Patroclus tödtete, als er in Achilles Rüstung gegen die Feste von Troja zog.

Elătus. (Griechische M.) Ein Lapithen-Fürst zu Larissa in Thessalien, vermählt mit Hippĕa, welche ihm zwei Söhne, Polyphēmus und Cäneus, gebar, die beide zu den Argonauten gezählt werden. Nestor erwähnt ihrer, als er von der Kraft seiner Jugend und der des früheren Geschlechts, im

Vergleich mit dem jetzigen, spricht. Dieser Elatus ist auch Vater der Dotis, der Mutter des Phlegyas.

Ein anderer Elätus war ein Stammheld der Arcadier, ein Sohn des Arcas, von dem jenes Volk benannt ist. Elätus erhielt als Eigenthum die Gegend um den Berg Cyllēne, vermählte sich dann mit Laodĭce, des Königs Cinyras von Cypern Tochter, und erzeugte mit dieser fünf Söhne, den Stymphälus, Ägyptus, Ischys, Pereus und Cyllen, beschützte dann mit Hülfe derselben den delphischen Tempel des Apollo gegen die Phlegyer, welche unter den Befehlen des Phlegyas Räubereien trieben, und erbaute die Stadt Elatĕa in Phocis.

Ein dritter desselben Namens war ein Centaur, welcher von Hercules bei dem Gefecht vor der Höhle des Pholus durch den Arm geschossen und getödtet wurde.

Ein vierter, ein trojanischer Krieger, ward von Agamemnon erlegt. Er bewohnte das luftige Pedäsos an den Ufern des Satniöis.

Eines fünften wird in der Odyssee als eines der Freier der Penelŏpe erwähnt; er ward getödtet, als Ulysses, Telemächus, der Oberhirte der Rinder und Eumäus zugleich ihre Lanzen gegen die Freier warfen, wodurch vier Freier fielen.

Elătreus. (Griechische M.) Einer von den vielen Phäaken, welche sich bei den Spielen, die Alcinöus gab, zum Wettkampf stellten; er gewann den Preis beim Discus-Werfen, später aber übertraf Ulysses ihn bei weitem.

Elattŏnus. (Griechische M.) So wird von Einigen der Wagenführer des Sehers Amphiaräus genannt, welcher mit ihm zugleich in die durch Jupiters Blitz gespaltene Erde sank. Nach Andern heißt er Baton.

Elben. (Deutscher Volksglaube.) Dieß ist die eigentlich deutsche Form des Namens jener Geister, die man neuerdings nach englischem Vorgang gewöhnlich Elfen nennt. Die deutschen Elben waren im Fortgang der allgemeinen Bildung größten Theils vergessen, als ihrem Stamme im vorigen Jahrhundert durch moderne deutsche Schriftsteller die kräftiger treibenden und blühenden Zweige des englischen Elfen-Glaubens eingeimpft wurden. Man hat nur sparsame den älteren Volksglauben von den Elben beurkundende Quellen, wornach sie Plagegeister sind, welche durch Hexerei Menschen und Vieh überfallen und nur wieder durch Hexen fortgeschafft werden können. Sie sollen das Blut aussaugen (haben also Ähnlichkeit mit den Vampyrn der Ungarn und Griechen), sollen jedoch dadurch nicht tödtlich werden, sondern anfänglich nur Übelbefinden, dann Schwäche und Abmagerung hervorbringen. Besonders in den grausenhaften Hexen-Processen der früheren Jahrhunderte kamen die Elben öfters zur Sprache; unglückliche Opfer jenes entsetzlichen Wahnes gaben auf der Folter an, daß die Elben kleine Teufel seien, welche als Würmer, Raupen, Fliegen, schwarz oder grau, oder bunt gestreift, sich auf die Thiere würfen und sie krank machten.

Elder. (Nordische M.) (D. i. Feuer.) Diener des Meergotts Äger, welcher die Götter bei Ägers berühmtem Gastmahl so flink und gewandt bediente, daß er die größten Lobsprüche einerntete.

Eldhrimner. (Nordische M.) Der Kessel, in welchem der Eber Sährimner in Walhalla gekocht wird, welcher jedesmal nach dem Gastmahl wieder lebendig wird, um sich am folgenden Tage durch den Koch Andhrimner noch einmal schlachten und kochen zu lassen.

Elēa. (Griechische M.) Beiname der Diana.

Electra. (Griechische M.) Die Klare. Unter allen Frauen des Alterthums, welche diesen Namen führen, ist die bekannteste und berühmteste die Tochter des Königs Agamemnon und der Clytämnestra. Sie erwuchs mit Orestes, ihrem Bruder, den sie über Alles liebte, unter den Augen der Mutter und ihres schändlichen Verführers, des Ägisthus, bis Agamemnon von Troja zurückkehrte und Clytämnestra ihn umbringen ließ. Damals sollten auch seine Kinder sämmtlich getödtet werden, doch Electra fand Mittel, ihren jüngeren Bruder, Orestes, mit seiner Amme Arsinöë zu Anaribia, Agamemnons Schwester und Gattin des Königs Strophius zu Phanöte in Phocis, zu schaffen, wo er mit Pylädes jene sprüchwörtlich gewordene Freundschaft schloß. Die Mutterliebe der Clytämnestra regte sich doch in so weit, daß sie, nachdem der Mord des Agamemnon, der Cassandra, und der Kinder dieser beiden, vorüber war, nicht auch noch Hand an ihre eigene Tochter legte; allein um nichts von ihr besorgen zu dürfen, ward sie durch Ägisth mit einem Arbeitsmann aus Argos, weit unter ihrem Stande, verheirathet. Dieser hatte so viel Ehrerbietigkeit gegen seines ehemaligen Königs Tochter, daß er die Ehe nicht vollzog. Endlich schlug die Stunde der Rache: Orestes, zum Manne erwachsen, kam mit seinem treuen Freunde zurück und unter seiner Hand fielen die beiden Verbrecher; der Taglöhner, welchem Electra zugefallen, ward reich beschenkt für seine freundliche Schonung, und die Königstochter mit Pylädes vermählt, welcher Ehe Medon und Strophius entsproßten.

Eine andere Electra war eine der Oceaniden, mit dem Meergotte Thaumas vermählt und von ihm Mutter der Harpyien und der Iris, welche Letztere daher auch Thaumantias heißt.

Eine dritte war eine der Plejaden, mit ihren sechs Schwestern (Kindern des Atlas und der Pleïöne) an den Himmel gesetzt, wo sie im Sternbilde des Stieres stehen. Electra war von Jupiter Mutter des Dardänus (des ersten Begründers des dardanischen, später trojanischen Reiches) und des Jasion (des Lieblings der Ceres), oder sie war mit dem italischen König Corythus vermählt, von welchem sie den Jasion empfing, während sie zugleich von Jupiter den Dardanus gebar. Sie soll den Bewohnern von Ilion das Palladium gebracht haben.

Noch drei andere, eine Danaïde, Braut und Mörderin des Peristhĕnes, eine Schwester des Gründers von Theben, Cadmus (nach welcher er ein Thor der Stadt das electrische benannte), und eine von den Dienerinnen der schönen Helĕna, der Gattin des Meneläus, führen denselben Namen.

Electryon. (Griechische M.) Sohn des Perseus und der durch ihn vom Tode geretteten Tochter des Cepheus und der Cassiopēa, der schönen Andromĕda, welche der Held einem furchtbaren Meerungeheuer abgekämpft hatte, Vater der Alcmēne. Diese ward dem Amphitryon zu Theil, dafür, daß er die Herausgabe der Rinderheerden bewirkte, welche die Söhne des Pteréläus dem Electryon geraubt hatten; dabei aber tödtete der junge Held seinen Schwiegervater, indem er seine Keule nach einem der Rinder warf, und diese von dem Horn desselben abprallte und den Electryon traf, welcher ihm entgegen gegangen war. Die Söhne des Electryon, welche alle im Kampf gegen die des Pterelaus blieben, heißen Stratobätes, Gorgophönus, Celäneus, Philonömus, Lysinömus, Amphimächus, Cheromächus, Anactor und Archeläus; auch von den Feinden blieb nur der einzige Pterelaïde übrig, welcher die Schiffe hütete.

Electryöne. (Griechische M.) Tochter des Sonnengottes (griechisch

Helios) und der Nymphe Rhodos, also eine der Heliaden; sie starb als Jungfrau; es ward ihr ein Heroon von den Rhodiern erbaut.

Elĕleus. (Griechische M.) Beiname des Bacchus von dem an seinen Festen gebräuchlichen Jubelruf Eleleu.

Elementargeister. Die alten Philosophen der Ägypter, Chaldäer, Indier, ja der Griechen, und endlich nach ihnen die Transcendentalphilosophen des Mittelalters, bevölkerten die vier scholastischen oder aristotelischen Elemente (wie die ganze Welt so auch ihre vermeinten Urstoffe) mit Geistern aller Art; vier verschiedene Gattungen aber wurden vorzüglich Elementargeister genannt: die heiteren Bewohner der Luft, die Silphen; die noch zarteren, schöneren des Feuers, Salamander; die lieblichen Beherrscher der Quellen und Gewässer, die Undinen (alle drei von menschlicher Gestalt und übermenschlicher Schönheit, geschmückt mit allen nur erdenklichen Reizen, welche man aus Wielands Don Silvio von Rosalva kennen lernen kann); endlich die finsteren, aber kunstfertigen und reichen Erdgeister, die Gnomen.

Elĕos. (Griechische M.) Das Mitleid, eine Personification dieser Tugend, welche in Athen einen berühmten Altar hatte, der eine Freistätte war; zu ihm flüchtete Adrastus, als er hülflos, nach dem Untergang sechs edler Fürsten und des ganzen Heeres, von Theben kam; zu ihm begaben sich die Heracliden, bevor sie unter Hyllus ihren ersten Einfall in den Peloponnes machten, um Hülfe von den Athenern gegen Eurystheus zu erhalten.

Elephantis. (Griechische M.) Eine von den vielen Gattinnen des ägyptischen (später argolischen) Königs Danäus, welche von den fünfzig Danaïden ihm die älteste, die mitleidige Hypermnestra (die ihren Verlobten nicht tödtete) und die Gorgophŏne gebar.

Elephēnor. (Griechische M.) Sohn des Chalcōdon, Fürst der Abanten auf Euböa, die er in 40 Schiffen vor Troja führte, wo er durch Agēnor fiel. Antilŏchus hatte den Echepōlus erlegt, Elephenor wollte ihn vom Schlachtfelde schleppen, um ihm die Rüstung auszuziehen, und entblößte dabei seine Seite von dem schützenden Schilde, worauf Agenor ihm eine Lanze dahin warf und ihm die Glieder löste. Elephenor war einer der Freier der Helĕna. Theseus hatte, während der Streitigkeiten in Athen mit der Medēa und den Pallantiden sowohl als mit ihren Nachfolgern, seine Söhne (unter ihnen Demophŏon) zu Elephenor geschickt, und diese waren mit ihrem Pfleger vor Troja gegangen.

Eleuchīa. (Griechische M.) Eine von den Töchtern des Thespius, von Hercules Mutter des Buleus.

Elēus. (Griechische M.) Sohn des Neptun von der Eurycyde, der Tochter des Endymion, König der Epēer, Vater des Augīas, dessen Ställe Hercules reinigen mußte.

Eleusīna. (Griechische M.) Beiname der Ceres, von ihrem Tempel bei der Stadt Eleusis.

Eleusinien. (Griechische Relig.) Große Feste der Ceres, ihrer Tochter Proserpīna und des mit beiden in enger Verbindung gedachten Bacchus, wiewohl die Verehrung des letzteren Gottes bei diesen Festen nicht gleich alt mit der der beiden erstgenannten Gottheiten war. Der Name Eleusinien ist genommen von der Stadt Eleusis in Attica, deren fruchtbare Ebenen, das rharische und das thriasische Feld, frühzeitigen Betrieb des Ackerbaues veranlaßt hatten, welcher dann zur Verehrung der in der Tiefe der Erde waltenden Gottheiten aufforderte. Als Eleusis mit Athen zu einem Staate vereinigt

wurde, so breitete sich dieser Gottesdienst nach Athen aus und wurde einer der glänzendsten Hauptbestandtheile des eigenthümlichen Festbrauchs der Athener. Was diesen Festen ihre besondere Anziehungskraft verlieh, und sie am berühmtesten machte, sind die damit verbundenen Mysterien, oder geheimnißvollen Einweihungen, durch welche die darin Aufgenommenen zu einer geschlossenen Verbrüderung wurden; aber gerade über das Innerste dieser Gebräuche, was man im geheimen Kreise verrichtete, zeigte, schaute, lehrte, darüber haben wir nur die unzulänglichsten Nachrichten, da die Eingeweihten in der Regel das ihnen unter den heiligsten Verpflichtungen auferlegte Geheimniß auf das Strengste bewahrten.

Der Ursprung der Eleusinien fällt in ein so hohes Alterthum zurück, daß darüber keinerlei geschichtliche Kunde zu erwarten ist. Als Stifterin wurde allgemein die Göttin Ceres selbst verehrt, welche auf der Wanderung, die sie zu Aufsuchung ihrer von Pluto geraubten Tochter unternahm, nach Eleusis zu Celĕus kam, hier gastfreundlich aufgenommen wurde und ruhte, nach einiger Zeit sich als die mächtige Göttin offenbarte und nun selbst Befehl und Anweisung zur Einrichtung ihres Dienstes ertheilte. Daher liegt auch die Sage von den Schicksalen der Ceres und der Proserpina allen Handlungen der eleusinischen Feier zu Grunde. Die beiden Hauptthatsachen derselben sind die zwischen Aufgang und Niedergang wechselnden Zustände der Proserpina, welche zugleich die wechselnden Zustände der fruchttragenden Erde sind. Darnach zerfallen auch die Feste in zwei Hauptabschnitte, den des Frühlings und den des Herbstes, oder in die kleinen und die großen Eleusinien. Die kleinen fielen in den Monat Anthesterion, welcher um den 16ten Februar begann. Sie hatten ihren Hauptsitz in der am Flüßchen Ilissus gelegenen atheniſchen Vorstadt Agrä, wo ein besonderes Heiligthum für die Feier bestimmt war. Die Feier war mysteriös; man verehrte Proserpina und Bacchus; über die einzelnen Gebräuche ist jedoch nichts Näheres bekannt.

Die großen Eleusinien begannen am 15ten Boëdromion, d. i. um den Anfang Octobers. Sie hatten eine beträchtliche Dauer, wiewohl weder die Zahl der Tage des Festes noch die Verrichtungen an jedem einzelnen Tage sicher bekannt sind. Die sechs ersten Tage lassen sich noch ziemlich genau bestimmen. Der erste hieß Agyrmos und war der Versammlungstag der zu Weihenden, mit lärmenden Umzügen verbunden; auch fand ein öffentlicher Ausruf über die Ordnung des Festes statt, den der Hierophant (Deuter der Heiligthümer) und der Daduchos (Fackelträger), die zwei vornehmsten Priester für dieß Fest, deren Würde in gewissen Geschlechtern von uralter Zeit her erblich war, in der Stoa Pöcĭle, der gemalten Halle in Athen, vollzogen. Der zweite Tag hieß Halăde Mystai; an diesem wurden die Einzuweihenden im Meere gebadet, durch Fasten und Gesänge heiliger Hymnen mußten sie sich auf den folgenden dritten Tag, Thya, vorbereiten, an welchem man den beiden Göttinnen opferte, vornehmlich Schweine, das gewöhnliche Opfer der Ceres. Am vierten Tage opferte man dem Bacchus und anderen Göttern, wobei aber Bacchus ausdrücklich zuerst genannt wird. Er hieß Hierēa. Am fünften Tag, Epidauria, opferte man zuerst dem Äsculap, aber auch dem Hercules, den Dioscuren und dem Hippocrătes. Am sechsten Tag, Iacchus genannt (welches nur ein anderer Name für Bacchus ist, genommen von den lärmenden Gesängen und Jubelrufen, womit man den Gott ehrte), folgte der große Festzug nach Eleusis, womit nun die Hauptfeier und die Weihungen in Eleusis erst begannen, von welchem an aber auch das einzelne Weitere nicht

mehr in bestimmter Ordnung angegeben werden kann. Natürlich muß man sich alle angegebenen Opfer von Opferschmäusen und festlichen Umzügen zu Ehren der Götter begleitet denken. Am Abende des achten Tages, scheint es, tranken die Feiernden den Kykĕon, d. h. den Mischtrank aus Gerstengraupen, Wasser und dem Kraute Poley, welchen Metanīra der trauernden Ceres zur Erquickung gereicht haben sollte. Der Genuß desselben, so wie das vorhergehende Fasten war Bedingung der Theilnahme an der das Ganze vollendenden Weise, daher die Aufgenommenen die mystische Formel sprachen: „Ich habe gefastet, ich habe den Kykeon getrunken, ich habe aus der Kiste genommen; ich habe gekostet, habe niedergelegt in den Korb, und aus dem Korb in die Kiste.“ Der Genuß des Kykeons bildete den Übergang von der Trauer zur Freude, vom Suchen zum Finden, indem sich die Gläubigen in die Seele der Göttin versetzten, die nach peinlichem Suchen nunmehr die verlorene Tochter wieder gefunden hatte. Das Ganze schloß mit der sogenannten Plemochöē, einer Wasserspende, welche aus eigenthümlichen Gefäßen dargebracht wurde, indem man aus dem einen gegen Aufgang, aus dem andern gegen Niedergang sprengte.

Außerdem ist noch die Rede von einem Opfer, welches zehn vom athenischen Staate aufgestellte Männer alle vier Jahre in Eleusis darzubringen hatten, von einem kleineren jährlichen Feste daselbst, Haloën genannt (s. d.), und von den eleusinischen Kampfspielen, nach vollendeter Ernte, wahrscheinlich alle vier Jahre gehalten. Sie galten für die ältesten Spiele dieser Art; der Preis war eine gewisse Gabe von dem heiligen Korne des rharischen Feldes.

Was nun die eigentlichen Mysterien betrifft, so läßt sich das Wenige, was man davon weiß, ungefähr in Folgendem zusammenfassen: Es gab kleine, große und epoptische Mysterien, in die man in einer Stufen-Folge nach einander eintrat. Die ersteren waren auf die kleinen oder Frühlings-Eleusinien beschränkt, und bestanden in vorbereitenden Reinigungen und Sühnungen, verbunden mit Tänzen, Liedern und Umzügen; die großen Mysterien sowohl als die epoptischen waren mit dem Herbstfest verbunden und bestanden eben in dem, was man vom sechsten Tage des Festes an in Eleusis vornahm; der Unterschied zwischen beiden hinsichtlich der einzelnen Gebräuche läßt sich nicht angeben, nur so viel scheint sicher, daß man, wenn man im Frühling durch die kleinen Mysterien den ersten Grad der Weihe erhalten hatte, im folgenden Herbst in den großen zum zweiten Grade zugelassen wurde, dann aber frühestens erst im nächstfolgenden Herbst den dritten Grad, den der Epopten, d. h. Schauenden, erlangen konnte. Die Weihungen für den zweiten und dritten Grad, oder die großen und die epoptischen Mysterien, scheinen also zwar zu gleicher Zeit, aber mit verschiedenen Personen und in getrennten Räumen vorgenommen worden zu sein.

Die Gebräuche selbst waren mimisch-symbolischer Art, eine Darstellung der heiligen Geschichte der eleusinischen Gottheiten durch Zeichen, Handlungen, Ausrufungen und Gesänge. Diese Aufführungen besorgten die priesterlichen Vorsteher der Feier, von denen der Hierophant und der Daduchos schon genannt sind: dem Hierophanten stand eine Oberpriesterin, die Hierophantis, zur Seite; weitere mit besonderen priesterlichen Geschäften beauftragte Personen waren der Hierokēryx (d. h. Herold der Heiligthümer), und der Epibomios (Besorger der Altäre), überdieß gab es eleusinische Priesterinnen verschiedener Art, und alle diese Würden waren im erblichen Besitz bestimmter Familien. Besonders wird uns von den geheimnißvollen Handlungen noch

gemeldet, daß ein plötzlicher Übergang von Dunkel zu Licht, von beklemmender Aufregung zu seliger Anschauung und Beruhigung stattfand; die Epopten scheinen auf bildliche Weise durch den Tartarus in's Elysium geführt worden zu sein. Als besonderer Act der Weihe wird endlich auch die Übergabe der Mysterien, d. h. in diesem Sinne gewisser geheimnißvoller heiliger Gegenstände erwähnt, die sonst Aporrhēta hießen. (S. d.)

Bei der Frage nach dem Sinn aller dieser Gebräuche ist vorzugsweise im Auge zu behalten, daß es die Erdgottheiten waren, um deren Dienst die ganze Feier sich drehte. In den Vorstellungen von jenen Gottheiten aber kreuzten sich die Ideen von der segnenden Fruchtbarkeit des mütterlichen Erdbodens, und die von der Furchtbarkeit des Todes, dessen Stätte die Erdtiefe zu sein schien, auf wunderbare Weise. Wenn also Anfangs der ganze Gesichtspunkt ein überwiegend ernster und schreckerfüllter war, so gewann er allmählig eine mildere Gestalt durch den Eintritt des Glaubens, daß die Erdgötter, wie das Samenkorn, so auch die Todten, mit der Aussicht auf Wiederbelebung in ihrem Schooſe beherbergen. Dieß führte nun freilich zu verschiedenartiger Auffassung, zu gröberen oder reineren Vorstellungen, je nach der Bildungsstufe der Einzelnen; aber auch von den weisesten und edelsten Männern des Alterthums sind uns Aussprüche erhalten, in welchen sie bekennen, sich durch die Mittheilungen in der eleusinischen Weihe über Alles beseligt zu fühlen.

Die Eleusinien wurden in der blühendsten Zeit Griechenlands unter ungeheurem Zudrange der Fremden gefeiert; 30,000 Männer dabei versammelt zu sehen, war etwas Gewöhnliches. Bildende Kunst, Ton- und Dicht-Kunst trugen zu ihrer Verherrlichung ihr Höchstes bei. „Alles," sagt noch ein Redner aus der christlichen Zeit, „was Göttliches, Ergreifendes, Liebliches in den Festen und Mythen aller Gegenden war, sah und hörte man göttlicher, ergreifender, lieblicher zu Eleusis." Dieser Redner beklagt im Jahr 218 n. Chr. mit Bitterkeit den Schaden, den die eleusinischen Heiligthümer durch ein von feindlicher Hand angelegtes Feuer erlitten hätten. Eine völlige Zerstörung aber traf die Gebäude erst durch die fanatischen Mönche, welche gegen Ende des vierten Jahrhunderts mit den Westgothen unter Alarich Griechenland verheerten. Der Kaiser Theodosius der Große (gestorben 395) scheint die Eleusinien gänzlich vernichtet zu haben.

Eleusīnus (Griechische M.) oder Eleusis. Sohn des Mercur und der Daīra, einer Tochter des Oceănus, oder Sohn des Ogygus. Als seine Gattin wird Cothonēa und Cyntinia genannt, auch wird ihm Triptolĕmus zum Sohn gegeben, der sonst Sohn des Celĕus ist, und dann von diesem dasselbe erzählt, was von Demophŏon, dem Sohn des Celĕus und der Metanīra. Von diesem Eleusis oder Eleusinus sollte die Stadt Eleusis erbaut sein.

Eleuther. (Griechische M.) Der angebliche Erbauer von Eleuthĕrā in Böotien, Sohn des Apollo und der Äthūsa, einer Tochter des Neptun, Vater des Jasius und Großvater des Pömander, Gründers von Tanăgra. Er soll das erste Standbild des Bacchus aufgestellt, und die Verehrung dieses Gottes verbreitet haben.

Eleutherien. (Griechische M.) Feste, welche zum Andenken an die Befreiung von den Persern dem Jupiter Eleutherius zu Platää gefeiert wurden. Der Sieg des Pausanias und des Aristīdes wurde dabei durch Kampfspiele gefeiert, und fast alle griechische Staaten schickten Abgeordnete dazu. Auch die Bewohner von Samos hatten ein Fest desselben Namens bei sich

eingeführt. Eben so ward das Privatfest genannt, das befreite Sklaven feierten.

Eleutherios. (Griechische M.) Beiname des Jupiter sowohl als des Bacchus, der Befreier; bei Ersterem die Befreiung aus Fesseln, bei dem Zweiten die Befreiung von Sorgen andeutend.

Elfen. (Nordischer, brittischer, irischer und deutscher Volksglaube.) Zwischenwesen zwischen den Göttern und Menschen, deren Name sich bei den sämmtlichen eben genannten Völkern, wenn auch mit einzelnen Abweichungen der Form, doch im Wesentlichen gleichlautend findet. Altnordisch heißen sie Alfar, angelsächsisch Älf, dänisch Elve, deutsch eigentlich Elbe (s. d. Art.); die jetzt im Hochdeutschen einzig übliche Form Elfen ist, nachdem die deutschen Elben aus der Kunde der gebildeten Welt verschwunden waren, durch Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts aus England eingeführt und bei uns eingebürgert worden. Was die Wurzel des Worts (die auch in dem deutschen Alp (s. d.) noch vorhanden ist) ursprünglich bedeutet habe, ist nicht mehr mit Sicherheit zu ermitteln. Indessen scheinen der Name der schneebedeckten Alpen, der klaren Elbe, das schwedische Wort Elf für Fluß, das mittelhochdeutsche Elbez für Schwan, endlich das lateinische albus, weiß, darauf zu deuten, daß die Grundvorstellung Licht und Klarheit war, womit der Umstand übereinstimmt, daß das Reich der nordischen Alfen, Alfheim (s. d.) eine Region des Himmels ausmacht. Ist aber diese Ableitung richtig, so muß auch angenommen werden, daß der Name Alfen oder Elfen ursprünglich und eigentlich nur der einen, dem Lichte zugekehrten Classe dieser Wesen angehörte, und auf die anderen, die wir sogleich kennen lernen werden, nur um gewisser gemeinsamer Merkmale willen übertragen wurde. Die Edda lehrt nämlich drei Classen von Alfen, Licht-Alfen, Dunkel-Alfen und Schwarz-Alfen; wovon die ersten Bewohner der reinen Lichtregion, die zweiten irdischer Bergklüfte und Höhlen, die dritten der Unterwelt sind. Allein die Annahme dieser dreifachen Gliederung scheint sich frühzeitig wieder verloren zu haben und in einen Dualismus übergegangen zu sein, daher Snorre Sturleson (gestorben 1241) sagt: „In Alfheim wohnt das Volk der Licht-Alfen, unten in der Erde wohnen die Dunkel-Alfen, beide einander unähnlich in Aussehen und Kräften, jene leuchtender als die Sonne, diese schwärzer als Pech.“ Die nunmehr in Eins zusammengeworfenen Dunkel- und Schwarz-Alfen stellt er sodann auch den Zwergen vollkommen gleich, und gibt ihrem Wohnort den Namen Swart-Alfaheim (Schwarzalfheim).

Die Lichtelfen nun sind heitere, fröhliche Geschöpfe, bald sichtbar, bald unsichtbar; sie machen sich gern mit den Menschen und mit den Göttern zu schaffen, erfreuen durch ihre schöne Gestalt und durch ihre Gutmüthigkeit, während die Schwarzelfen das Licht fliehen, nur während der Nacht aus ihren finstern Wohnungen hervorkommen, und, falls sie die Sonne noch auf der Erde überrascht, versteinert werden durch den ersten Strahl, der sie trifft. Diese sind gewöhnlich auf das Gräulichste oder auch Possierlichste mißgestaltet, haben ungeheure Nasen und Bäuche, spindeldürre Beine, kahle oder gehörnte struppige Köpfe; bei alledem sind sie gewandt, geschickt, sind nicht nur kundig aller Zauberkräfte, sondern vermögen auch mit einer seltenen Kunstfertigkeit Metall-Arbeiten zu machen, die der trefflichste Künstler vergeblich zu machen sich bemühen würde. So findet man in der nordischen Mythologie eine große Menge seltener von ihnen gebildeter Werke. Sie schmieden ein Schwert, so scharf, daß ein darauf fallendes Frauenhaar zerschnitten wird, so hart von

Stahl, daß der Diamant keinen Eindruck darauf macht; sie bauen Schiffe, welche besser segeln, als alle andern; sie machen künstliche Rosse, auf denen man schneller reitet, als der Wind weht; ihre Helme sind nicht zu zertrümmern, ihre Schilde undurchdringlich, ihre Schwerter unwiderstehlich; allein immer ist irgend ein Fluch an dieselben gebunden: das einmal gezogene Schwert kann nicht wieder in die Scheide gesteckt werden, ohne Menschen-Leben gekostet zu haben; ein steingeschmückter Ring verleiht dem Besitzer so viele Schätze, als er will, aber er gereicht ihm auch immer zum Verderben, wie denn überhaupt ihre Nähe und ihr Umgang Gefahr bringt; man darf nur von einem Schwarzelfen angehaucht werden, sich nur auf eine Stelle setzen, wohin er gespuckt hat, um davon krank zu werden. Die Wohnung dieser Elfen ist immer in tiefer Finsterniß, doch wissen sie sie durch das Licht der Edelsteine und der edeln Metalle auf das Glänzendste zu erhellen, ja wahre Prachtpaläste aus den unerschöpflichen Schätzen des tiefen Erdenschooßes zu erbauen. Einige wohnen in Steinen, Andere in der Erde, noch Andere im Meer; sie rauben gerne ungetaufte Christenkinder, erziehen dieselben nach ihrer Weise in ihren Erd- oder Fels-Häusern, und schieben an die Stelle der geraubten ihre eigenen häßlichen Wechselbälge unter, welcher man nur dadurch los werden kann, daß man ihre Fußsohlen mit Fett bestreicht und sie am Feuer brät; auf ihr Geschrei kommen die Elfen herzu und bringen das geraubte Kind zurück, um das eigene von den Martern zu befreien. (Siehe Wechselbalg.)

Ganz anders ist es mit den Lichtelfen; Recht und Billigkeit sind diesen heilig, und sie schaden ungereizt den Menschen nie, ja selbst beleidigt, rächen sie sich nur durch eine Neckerei. Sie finden vorzügliches Wohlgefallen an dem Umgange mit Christen; da sie selbst menschlich gestaltet und überaus schön sind, so findet es sich nicht selten, daß sie sich mit den Menschen liebend verbinden; folgen solchem Umgange Kinder, so müssen diese ganz im heiligen Taufwasser gebadet werden, was die Elliser (Elfenmädchen) ausdrücklich von ihren Liebhabern verlangen, weil sie sonst keine unsterbliche Seele bekommen. Bei heiterer Luft kommen sie gerne hervor und baden sich im Sonnenschein, doch die eigentliche Zeit ihres Erscheinens ist nach Sonnenuntergang, besonders in heiteren, sommerlauen Mondnächten; dann tauchen sie oft in ganzen fröhlichen Schaaren auf, um ihren Freuden nachzuhängen und jede ausgelassene Lust sich zu erlauben, welche ein so luftiges Völkchen nur ersinnen kann. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist der Tanz; mit diesem bringen sie ganze Nächte zu, und wo auf einer Wiese ein Kreis von kleinen Elfen sich gedreht hat, da wächst das Gras grüner, frischer und üppiger hervor; wenn im Frühling noch Alles rings umher gelblich gebleicht liegt, sind die Elfenringe schon völlig dunkelgrün begrast. Wenn man zur Nachtzeit bei Vollmondschein in einen solchen Kreis tritt, so sieht man die Elfen um sich her tanzen, und wird dann gewöhnlich für den Frevel tüchtig geneckt; eben so, wenn man zufällig in einem solchen Kreise schläft, was Schnittern, Landleuten manchmal begegnet. Die Elfenmännchen tragen leichte Kappen, welche sie unsichtbar machen; vermag man sich eine solche zu verschaffen, so sieht man auch ihre Tänze. Ein solcher Moment ist Taf. XXXIX, Fig. 145 dargestellt. Ein Bauernbursche auf Rügen hatte sich im Korn versteckt, um den Tänzen der Elfen zuzusehen, bemerkte jedoch nichts, als ein leises Summen und Singen, wie ferne Anklänge einer Melodie, und ein Hüpfen und Springen ganz in seiner Nähe, als ob Heupferdchen tanzten; plötzlich fühlt er etwas auf seinen

Kopf fallen, und in diesem Moment thun sich seine Augen auf: vier possierlich gestaltete Elfen hatten dicht bei ihm gespielt und ihre Kappen in die Luft geworfen, dabei war ihm eine derselben auf den Kopf gefallen, und nun sah er die Elfenkönigin im Kreise verführerischer, luftiger, weiblicher Gestalten, umtanzt von diesen, umgeben von andern mißgestalteten Gnomen, doch durchaus in heiterer, lustiger Gesellschaft, welche sich durch immer neu Hinzukommende stets vermehrte. Er ward von den vier spielenden Gnomen nunmehr bemerkt und um die Kappe gebeten, gab sie jedoch nicht eher zurück, als bis sie ihm ein tüchtiges Lösegeld gezahlt hatten.

Man denkt sich die Elfen zum Theil nur einen Zoll hoch und so leicht und zierlich, daß, wenn sie auf einen Thautropfen treten, dieser zwar leise erzittert, doch nicht auseinander fließt; dagegen können sie jede beliebige Größe und Gestalt annehmen, sind bald häßlich, bald schön, wie es ihrem Zwecke im Augenblick am angemessensten ist; nach anderen Sagen haben sie immer menschliche Form und Größe, doch sind sie so überirdisch schön, daß Nichts sich mit ihren blühenden Reizen vergleichen läßt; wieder Andere beschreiben sie als schöne Mädchen oder Jünglinge von den vollendetsten Formen, doch hohl und unkörperlich, weßwegen sie sich nur von vorne zeigen, indem ihr Rücken leer und vertieft ist, wie ein durchgeschnittener Puppenkopf, wie eine Maske oder Larve etwa wäre. Die Schotten und Irländer standen und stehen zum Theil noch in dem Glauben, daß ihr Land vorzüglich von den Elfen besucht und geliebt sei, weßhalb man dort die heitersten und anmuthigsten Sagen von ihnen findet, auch die Bauern sich nur mit tiefer Ehrfurcht über sie ausdrücken, und wenn sie irgend wo auf einer Landstraße einen Staubwirbel aufsteigen sehen, in der Meinung, dort zögen die Elfen einher, ihre Wohnungen verändernd, sich ehrerbietig vor ihnen neigen und sie grüßen. Gewöhnlich erscheinen sie von einem silberglänzenden Duft umhüllt, durch welchen ihre zarten, schönen Formen nur wie die Umrisse eines lieblichen Gemäldes durchschimmern; die Kopfbedeckung der Männer ist eine Blüthe des Fingerhutes (Digitalis), deren Farbe dann meistentheils eine gewisse Partei andeutet, zu welcher sie gehören. Sie unterrichten nicht selten die Menschen in ihren geheimen Zauberkünsten, und obwohl sie denselben nur einen höchst geringen Theil ihres Wissens geben, so werden die so Eingeweihten doch übermächtig und furchtbar, denn auch der geringste Theil ihrer unbegränzten Kunst wirkt schon ganz außerordentliche Dinge. Sieht man einen Menschen wie halb wahnsinnig auf einsamen Wegen umherlaufen und mit sich selbst reden, so ist gewiß ein Elfe bei ihm und belehrt ihn in den Zauberwissenschaften. Die Musik wird von ihnen über Alles geliebt, und obwohl die Elfenmusik einfach ist, übt sie doch auf den Menschen die überraschendsten Wirkungen aus: das Elfenkönigsstück zwingt jeden Zuhörer, selbst zuletzt Tische und Stühle, zu einem Tanze, der so lange dauert, als die Musik erklingt; aber der Spielende kann nicht aufhören zu spielen, denn der Arm, welcher geigt, ist gleichfalls bezaubert; er müßte denn ganz genau rückwärts dasselbe Stück spielen können, oder es müßte unaufgefordert Jemand kommen, der dem Spielmann von hinten über die Schulter die Saiten der Geige zerschneidet. In dem Gedanken, daß die Elfen vom Himmel verstoßene Engel seien, die nicht bis zur Hölle gesunken sind, liegt die größte Ähnlichkeit zwischen ihnen und den Peris der Perser; diese nämlich sind auch so anmuthige, überirdische Wesen, des Himmels verlustig, doch der Hölle noch nicht verfallen. Die Elfen drücken häufig durch einen lieblichen Gesang Hoffnung auf einstige Erlö-

sung aus; dieser Gesang verwandelt sich sogleich in tiefes Weinen und Wehklagen, wenn Jemand so grausam ist, diese ihre Hoffnungen zu stören.

Ihrer viele wohnen in dem Lande der Jugend, unter dem Meere, in wahren Hesperidengärten, woselbst Niemand altert, Niemand stirbt; an manchen Tagen erheben sie sich über die Meeresfläche zu fröhlichen Gelagen, zu rauschenden Tänzen und Festlichkeiten; doch sieht man sie nicht, denn der Regenbogen in seiner höchsten Farbenpracht umzieht den Spielplatz dieser luftigen Wesen; nur wenn ein Schiff diesen durchschneidet und in den Ring hineinfährt, kann die Mannschaft desselben sie erblicken, doch immer zu ihrem Unglück, denn nur einmal sieht man sie, und im Zorn ziehen sie das Schiff mit Mann und Maus in den Strudel des Meeres hinab. Das ist die Ursache des gänzlichen Verschwindens mancher Schiffe, von denen man niemals mehr etwas erfahren hat.

Der Elfen-Glaube hat noch deutschen Dichtern der neuesten Zeit Anlaß zu den lieblichsten oder heitersten Darstellungen gegeben. Man vergleiche das Mährchen: „die Elfen“, in Ludwig Tiecks Phantasus; ferner desselben Novelle: „die Vogelscheuche“; dann besonders eine Stelle aus der Erzählung Cordelia von A. Treuburg (Friedrich Vischer), im Jahrbuch schwäbischer Dichter von Mörike und Zimmermann, die wir unsern Lesern um so mehr mitzutheilen uns erlauben, als das gedachte Buch weit weniger Beachtung gefunden hat, als es in der That verdient. Treuburg also läßt den Helden der Erzählung sagen: „Ich hörte es rascheln und klingen im Laube und wechselnde Rede von zarten Stimmchen. Es kam immer näher, und trotz der Tarnkäppchen erkannte ich endlich drei Männchen, nur bienengroß, mit feinen, klugen Gesichtern. Wo bist du gestern übernacht gewesen? fragte der Eine. Im zarten Glöckchen einer Maienblume. Und du? Ich wiegte mich die ganze, lange Nacht in einer Jungfrau weichem Wangengrübchen; im Dorfe drüben wohnt die süße Maid, werth, unsere Königin zu sein; auf einem Mondstrahl schifft' ich hin zu ihr. Der dritte der Elfen schien traurig und müde, und sonderbar! der kleine Körper hatte die Rundung der Glieder verloren und erschien platt gedrückt bis an das Köpfchen. Da sie mit Fragen in ihn drangen, aus welchen hervorging, daß er lange Zeit von den Seinigen vermißt worden, erzählte er in klagendem Tone: „Noch sind zwei volle Wochen nicht verflossen, als ich am Weg in klarer Mondennacht auf einer Weide schwankem Zweig mich wiegte. Da seh' ich kommen einen Bauersmann vom Städtchen her, wo heute Markt gewesen. Der Quersack schwankt ihm über, über voll am schweren Stock auf seinem breiten Rücken, er aber hatte, wie ich klar erkannt, sei's Obstmost, niederträcht'ger Batzenwein, sei's Schnaps, kurzum von dem gemeineren Getränke gottloses Übermaß in sich geschluckt. Die Bauernfüße, ungebildet breite, der Hobelung, der heilsamen, bedürftige, setzt' er dem Manne gleich, der, Schleifschuh-laufend auf der Eisesfläche, den rechten jetzt, und jetzt den linken Fuß im Kreise kreuzend um den andern wirft, und ohne Scheu stieß er der Flüche allerschrecklichste aus rauher Kehle in den nächt'gen Himmel. Ich aber flog vom schwanken Zweig herab auf seines Hutes dreigespitzten Filz, der, eingekrempt zu dreien Seiten, mir bequemer Höhlung sich'res Lager bot. Doch langsam kroch ich nach der hintern Spitze, bis daß der Hut von meiner Füße angestemmter Kraft das Gleichgewicht verlor und schnell mit mir hinab zur Erde stürzte. Der Bauer tappte nach dem guten Hut, und setzt' ihn wieder auf das kahle Haupt. Doch war er kaum der Schritte zehn gegangen, so kroch ich in des Hutes vord're Spitze, und stürzt'

ihn also abermals zu Boden. Er bückte fluchend sich, und schweift', unsicher kreisend, Stoßvogel-ähnlich um den Hut, bis er ihn faßt' und wieder sich bedeckte. Und wiederum zum dritten, vierten, fünften Male flog ich zur Erd' im breiten filz'nen Schiffe. Da nahm in seines Zornes Übermaß der Bauer endlich seinen Hut und schlug ihn mit Gebrüll an eines Steines scharfe Kante, und lag ich Armer zappelnd an dem Boden; mein Käpplein aber war im Hut geblieben. Er sah mich nun, und tappt mit rohen Pfoten nach meinem zarten, lieben Elfenleibchen, und steckte mich in seine Westentasche, und hielt sie zu, daß ich ihm nicht entflöhe. Und wie er nun zu Hause war gekommen, erfasset er, der Unmensch, der Tyrann, ein uralt Buch von ungemess'ner Größe — metall'ne Klappen hielten seine Decke — und sprach zu mir: du sollst zur Strafe, kleiner Naseweiß, zu meines Buches Zeichelein mir dienen! Mein Bitten, Flehen, Weinen war umsonst; er schob mich in des Ungeheuers Mitte, daß nur mein Köpflein aus dem Buche sah, und klappt' es zu, und schloß die schweren Riegel. So lag ich nun in namenloser Klemme, mein Bäuchlein, Ärmlein, Wädlein, Schenkelein durch lange Quetschung formlos breit gedrückt, wehrlos, ein aufgegeb'ner Mann, bis wiederum der Bauer sich besoff, und ich, da er das Buch sich aufgeschlagen, inwährend er die Brill zur Nase führte, schnell, schnell entfloh, so gut's mein Körperlein, das abgeflächte, dürre mir erlaubte. So bin ich hier, gerettet aus des Buchs Gewalt und aus der schlimmeren der Menschen.“ Die Elfen lachten aus vollen Hälschen, als er geendet; plötzlich aber entstand im Laube ein Geräusch, man hörte das zarte Knallen eines Elfenpeitschchens, und in einer von mir noch nie gesehenen Art von Fuhrwerk kam eine ganze Elfenfamilie blitzschnell angefahren. Es war der lederne Helm eines Soldaten, umgekehrt auf Räder gestellt, so daß das Ganze wo möglich einer Chaise glich. Plötzlich machte sie Halt, die Chaise stieß hart auf, fiel um, der Kutscher purzelte vom Bocke und heraus rollte und prasselte eine ganze kleine Elfenfamilie; der Vater war der Kutscher, dann eine Frau mit vielen Kindern, wie kleine Essigfliegen, und zwei Tanten. Die Weibspersonen schienen sehr eitel, ihr erstes Wort waren Klagen über die beschmutzten Röckchen und Hütchen. Als endlich der Kutscher zu Worte gekommen, vernahm ich aus seiner, durch Beklemmung des Athems vielfach unterbrochenen Erzählung, daß der Grund ihrer rasenden Eile eine große Mücke gewesen, welche in brummendem Fluge den armen Erschreckten nachgeflogen, und erst am Walde von ihnen abgekommen sei. Die Schilderung ihres Schreckens war so drollig, daß mir Unbesonnenem ein lauter Lach-Träller entfuhr. Alles war verschwunden, ich hörte nur das eintönige Hacken eines Spechts am nahen Baume, und schweigend schlich ich mich in's Dorf.“

Manche Sagen von Zwergen, Trollen, Wichten oder Wichtelmännchen, lassen alle diese Wesen als die nächsten Verwandten der Elfen erscheinen; man vergleiche daher die genannten Artikel.

Elgia. (Nordische M.) Eine der neun Mütter Heimdalls. (S. d.)

Elicius. (Römische M.) Beiname des Jupiter, von Numa Pompilius eingeführt, der dem Gotte mit diesem Beinamen auf dem Gipfel des aventinischen Hügels einen geheimnißvollen Tempel errichtete. Elicius heißt der Herabgelockte, und der Name wird daher auf den Glauben zurückgeführt, daß Numa die Kunst verstanden habe, die Blitze herabzulocken und zu leiten.

Elidurus. (Brittische M.) Fabelhafter König von Britannien, dessen

Bruder durch unruhige Unterthanen seines Thrones beraubt wurde, auf welchen sie dann den Elidurus setzten. Bald darauf bewog ihn jedoch seine Frömmigkeit, den Thron wieder an seinen Bruder abzutreten; nach dessen Tode ergriff er die Zügel von Neuem und regierte zehn Jahre lang auf das Weiseste, bis ihn seine Brüder vertrieben, und er erst lange Zeit hernach, durch sein Volk aus schmählichem Kerker befreit, in sein angestammtes Reich wieder eintrat.

Elīnus. (Griechische M.) König von Tanăgra, Sohn des Cephissus und der Nymphe Scias. Er hatte einen Sohn Eunostus, welcher als Heros verehrt, und dem ein Hain gewidmet wurde, welchen kein Weib betreten durfte.

Elīsa oder Elissa. Anderer Name der Dido (s. d.).

Eliun. (Phönicische M.) In der von Philo aus Byblus dem Sanchuniathon untergeschobenen phönicischen Cosmogonie heißt es: Eliun, der Höchste genannt, hatte ein Weib, Namens Beruth; beide wohnten bei Byblus und zeugten den Epigĕus oder Autochthon, d. i. Erdsohn, der nachmals Uränus, d. i. Himmel, genannt wurde, und seine Schwester war Ge, d. i. Erde. (Der hier zu Grunde liegende Satz ist aus dem ersten Vers der Bibel genommen: „Gott schuf Himmel und Erde.“) Als Eliun durch wilde Thiere umgekommen war, ward er vergöttert, und seine Kinder brachten ihm Opfer und Spenden.

Eliwager. (Nordische M.) Der Gesammtname der Höllenflüsse, welche aus dem Born Hwergelmer in Niflheim in den Abgrund Ginungagap hinausströmen. Auf dem Wege dahin erstarren diese Flüsse zum Theil zu Eis, in welches das aus Niflheim mit ihnen strömende Gift eingeschlossen ist, so daß sie gereinigt weiter ziehen. Das Eis erfüllt den Abgrund bis zu dem Orte, da aus Muspelheim die Hitze hinüber auf denselben wirken kann, welche das Eis schmolz, worauf die Kuh Audumbla und der Riese Ymer entstanden, welchen die Kuh mit ihrer Milch ernährte, und darauf die ersten Menschen aus den Steinen herausleckte. Die Edda gibt der Höllenflüsse eilf an: Swöl, Guntraa, Fion, Fimbultul, Slidur, Hridur, Sylgir, Ylgir, Vid, Leiptr und Gjöl, und setzt diesen letzteren zunächst an die Höllengrenze.

Elli. (Nordische M.) Auf Thors Reise mit Thialfe und Loki kam er zu Utgardloke, woselbst er mit dem alten Weibe Elli (das Greisenalter) ringen mußte; dieses brachte es dahin, daß der mächtige Thor auf ein Knie niedersank; denn es ist Keiner, sagt die Edda, und wird Keiner sein, den Elli nicht niederbeugt, wenn er alt wird.

Elliser. (Dänischer Volksglaube.) So heißen die weiblichen Elfen, welche den Menschen freundlich gesinnt sind. (Vergl. Elfen.) Unter den Schwarzelfen werden keiner weiblichen Wesen erwähnt.

Ellops. (Griechische M.) So soll der Erbauer von Ellopia auf Euböa geheißen haben. Man ist über den Vater desselben nicht einig und nennt als solchen bald Ion, bald Tithönus.

Ellora. (Indische M.) Ein Gebirgszug in Vorderindien auf der Küste Malabar hinter Bombay, welcher fast ganz durch Kunst und die ausdauerndste Anstrengung ausgehöhlt ist. Nicht mit Unrecht nennt Daniels ein Prachtwerk, welches diesen Höhlentempel darstellt, die Wunder von Ellora, nicht mit Unrecht schreiben die Indier selbst ihre Erbauung den Pandus zu; denn es sind so riesige Werke, daß man nicht glaubt, menschliche Kräfte und die Zeit, welche dem Menschen zu Gebote steht, wären es auch viele Jahrhunderte,

reichten zu solchen Arbeiten hin. Es sind nicht Bauten; aus dem lebendigen, tausend Fuß mächtigen Granit hat man Plätze ausgehauen, welche manchen der größten deutschen Marktplätze um das Doppelte übertreffen, und in deren Mitte ungeheure Blöcke stehen gelassen, aus welchen man von außen her einen Tempel, eine Pagode, in den vollendetsten, wunderbarsten Umrissen gemeißelt und mit Sculpturschmuck überladen hat. Zweiundvierzig colossale Elephanten tragen einen solchen Tempel ganz frei schwebend auf ihren Rücken, und ihre Füße sind stark genug, nicht nur die Last ihres eigenen Körpers, sondern auch die eines 400 Fuß langen, 300 Fuß breiten und 200 Fuß hohen Granitblockes, aus welchem der Tempel besteht, zu tragen; in seinem Innern sind mit gleicher Mühe, wie von außen her erfordert wurde, fünf Gemächer ausgehöhlt, in deren größtem noch ein zweiter, 60 Fuß breiter und 150 Fuß langer Tempel in Pyramidenform befindlich ist. Riesige Figuren umgeben diese Heiligthümer; viele tausend derselben stehen völlig frei, aus dem Granit ausgespart, festgewachsen an dem Boden, auf welchem sie ruhen; Alles ist symmetrisch geordnet und zum Ganzen harmonisch gesellt, von den Löwenköpfen des Daches und den Platformen auf der Höhe des Tempels, bis zu den Rüsseln der Ungeheuer, die das Ganze stützen. Viele tausend und aber tausend Reliefs finden sich, mit unglaublichem Fleiß gearbeitet, auf den Wänden dieser Tempel und geben die beste Gelegenheit zum Studium der mythologischen Figuren der Indier.

Andere Tempel stehen nicht frei, sondern sind regelmäßige, künstliche Höhlen, oft vierzig bis fünfzig Fuß hoch, dreifach übereinander gethürmt. Balken-Construction ist im Innern nachgeahmt, die Decke scheint von Längen- und Querbalken, die einander wechselseitig unterstützen, getragen, und diese ruhen wieder da, wo sie sich kreuzen, auf mächtigen Pilastern, welche oft in der Tiefe von mehreren tausend und in der Breite von vier- bis sechshundert Fuß das ganze, über ihnen lagernde Gebirge halten; oft ist dieses ganz durchbrochen, so daß dreifach übereinander Durchgänge durch dasselbe befindlich sind. Auch hier ist jeder Pilaster auf das Zierlichste gemeißelt, canellirt, nach eigenthümlichen Ordnungen geschnitzt, alle Figuren mit einer wunderbaren Gleichmäßigkeit und Sauberkeit ausgeführt, so daß dieses ganze Riesenwerk so sehr den Stempel des Erhabenen trägt, daß man gerne geneigt wird, es für Geisterwerk zu halten, und so sagt die Fabel auch davon: Die Söhne des Pandu, nachdem sie im Kriege gegen die Kurus unglücklich gewesen, hätten sich in die Gebirge von Ellora zurückgezogen und diese zu einem Tempel des Krischna auszuhöhlen beschlossen, den Gott aber gebeten, es ein ganzes Jahr Nacht sein zu lassen, damit die Welt um so mehr überrascht werde, wenn sie das neu erbaute Werk sähe. Es geschah, und am Morgen nach der langen Nacht strömten so viele Menschen herbei, daß die Pandus ein Heer von sieben Millionen zusammen bekamen, mit welchem sie nun unter Krischnas Anführung die Kurus besiegten.

Gewiß ist, daß nur ein ganzes Volk, in langen Reihen von Jahren, lebend unter ächt asiatischem Despotendruck, im Stande war, diese Höhlungen zu bilden. Hierin besteht die größte Ähnlichkeit dieser indischen Alterthümer mit den altägyptischen Bauwerken.

Elpēnor. (Griechische M.) Einer der Gefährten des Ulysses. Er war mit ihm auf der Insel der Circe und schlief, als man zum Aufbruche Alles zusammenrief, auf dem flachen Dache des Palastes; taumelnd beim Erwachen, kam er an den Rand des Daches, stürzte von demselben herab und blieb todt

auf dem Platze. In der Unterwelt trifft sodann Ulysses seinen Schatten, der ihn dringend anfleht, seinen Leichnam zu verbrennen, was Ulysses auch nach seiner Rückkehr auf die Insel der Circe vollbringt.

Elvidver. (Nordische M.) Name des Palastes der Hela, der Todesgöttin, in der Unterwelt, aus lauter seufzenden Steinen erbaut.

Elyces. (Griechische M.) Ein Gefährte des Phineus, welcher mit diesem Letztern zur Hochzeit des Perseus mit der schönen Andromēda kam, um sie zu unterbrechen, und sich wo möglich der Braut, welche früher mit Phineus verlobt gewesen, zu bemächtigen; er blieb von Perseus schwerer Hand.

Elyma. (Nordische M.) Vater der starken Hjördisur, welche mit Sigmund vermählt wurde, und von ihm Sigurd, den Fafnirstödter, gebar.

Elymäa. (Griechische M.) Beiname der Venus, wie sie in Elymäïs, einer persischen Landschaft, verehrt wurde.

Elymnius. (Griechische M.) Beiname des Neptun auf Lesbos.

Elўmus. (Griechische M.) Ein Trojaner, natürlicher Sohn des Anchīses, welcher mit Ägestus schon vor Ānēas nach Sicilien gegangen war und sich am Flusse Crimissus niedergelassen hatte. Ānēas traf beide in Sicilien und baute ihnen die Städte Ägesta und Elўme.

Elysium. (Griechische und römische M.) Der Aufenthalt der Seligen, über den die Vorstellungen der Alten mit den Fortschritten der Geistes-Entwicklung, so wie der Erdkunde, sich manchfach abänderten. Bei Homer sagt Proteus zu Menelaus:

„— — Dich führen die Götter dereinst an die Enden der Erde,
„Zu der elysischen Flur, wo der bräunliche Held Rhadamanthys
„Wohnt, und ganz mühlos in Seligkeit leben die Menschen;
„Nimmer ist Schnee, noch Winterorcan, noch Regengewitter,
„Ewig weh'n die Gesäusel des leis anathmenden Westes,
„Die Okeanos sendet, die Menschen sanft zu kühlen."

Dieß Elysium liegt also nicht im nächtlichen Dunkel, sondern im Sonnenlichte; folglich diesseits des Oceănus; ob es Insel ist, oder nicht, bleibt unbestimmt. Hesiod spricht von Inseln der Seligen, wo am Oceanus-Strom die Helden in Freude leben und die Erde jährlich dreimal Früchte trägt. Nach Pindar ist auf den Inseln der Seligen die Burg des Kronos (Saturn). Kühle Seelüfte wehen, goldstrahlende Blumen schimmern an Bäumen, an den Quellen; mit ihnen schmücken sich die Helden bei den gerechten Sprüchen des Rhadamanthys, den sich Kronos zum Beisitzer erwählt hat. Nur die gelangen hieher, die dreimal, im Hades und auf Erden, die Prüfung bestanden, sich ganz von Frevel rein zu halten. Außer Rhadamanthys nennt er daselbst noch Peleus, Cadmus und Achilles.

Anders beschreibt Virgil das Elysium. Ānēas kommt durch Hülfe der cumäischen Sibylle dahin, nachdem er zuerst den ganzen Tartarus mit seinen Schrecken durchwandert.

„Lachender füllt der Äther in Purpurlicht die Gefilde,
„Eine eigene Sonne bestrahlt sie, eigene Sterne.
„Einige üben im Kampf auf blumigen Rasen die Glieder,
„Eifern im Spiel mit einander, und ringen im gelblichen Sande;
„Andere hüpfen in Reigen umher, und singen Gedichte,
„Auch der thracische Priester, gehüllt in den wallenden Mantel,
„Läßt in Accorden ertönen die siebenstimmige Leier,
„Wechselsweis mit dem Elfenbein und mit Fingern sie schlagend.
„Hier ist das alte Geschlecht, die herrlichen Söhne des Teucer,
„Großgesinnte Heroen, gezeugt in der besseren Vorwelt,

„Ilus, Assaracus hier, und Dardanus, Trojas Erbauer.
„Fern schon staunt er der Waffen und leeren Wagen der Helden,
„Lanzen stehn in die Erde gesteckt, und ledige Rosse
„Weiden zerstreut auf den Au'n. Die Lust an Wagen und Waffen,
„Die sie im Leben gehegt, und die Sorge für glänzender Rosse
„Weid' und Pflege, sie folgt den Bestatteten unter die Erde."

Äneas findet dort diejenigen, welche für's Vaterland Wunden erkämpften, Priester, welche unbefleckt ihr Leben vollbrachten, heilige Dichter, die werth des Phöbus gesungen, Erfinder, welche durch Künste das Leben verherrlicht ꝛc., in Glanz und Freude wallen.

Emadubak. (Indische M.) So heißen die Genien, welche nur zu Bramas Dienste bestimmt sind, und auf seine Befehle allein zwischen Himmel und Erde auf- und absteigen. Ihrer sind unendlich viele, welche in den acht Reichen des Himmels wohnen, und dort den Herrschern derselben im Allgemeinen unterworfen sind, wiewohl nur Brama ihrer Dienste sich erfreut. Er braucht die meisten derselben, um die Seelen der Menschen aus den erbleichenden Körpern in den Himmel zu holen.

Emathides. (Griechische M.) So werden die neun Töchter des Pierus geheißen, welche sich für geschickter als die Musen hielten, und darum sich auf einen Wettstreit mit ihnen einließen; der Name kommt daher, daß ihr Vater König von Emathien war, sonst heißen sie richtiger Pieriden, wiewohl dieser Name auch den Musen gegeben wird, weil sie im Streit die Siegerinnen waren. Alle diese Mädchen wurden in Elstern verwandelt.

Emathion. (Griechische M.) Sohn des Tithōnus und der Aurōra. Er war König von Arabien, und wurde von Hercules getödtet.

Gleich ihm hieß ein frommer Greis, welcher bei Perseus Hochzeit war; als das Gefecht begann, brauchte er, da er keine anderen Waffen zu führen vermochte, der Worte Gewalt, doch mähete ihm, obschon er den Altar umfaßt hatte, Chromis den Kopf herunter. Ein dritter desselben Namens begleitete den Äneas nach Italien und ward dort von Liger getödtet.

Embasios. (Griechische M.) Beschirmer beim Einsteigen. Beiname des Apollo, unter welchem man ihm opferte, wenn man zu Schiffe ging; als Ekbasios, Beschirmer beim Aussteigen, rief man ihn an, wenn man wiederkehrte.

Embla. (Nordische M.) Das erste Weib, das die Asen schufen, als sie, am Meere lustwandelnd, ein Paar Baumstämme daselbst liegen sahen (Embla die Erle, so wie Ask die Esche, welches der Name des ersten Mannes war). Sie erhielt Verstand, Beweglichkeit, Geist, Leben, Gehör, Gesicht und Sprache, und ward von dem mit ihr zugleich geschaffenen Manne Ask Mutter des Menschengeschlechts.

Empanda. (Römische M.) Eine Land- oder Feld-Göttin, deren Bedeutung man nicht näher kennt, sie scheint mit Pomōna und Ceres verwandt.

Empūsa. (Griechische M.) Ein blutdürstiges Gespenst, in gewisser Art ähnlich den Gespenstern, welche man in Ungarn Vampyre nennt. Man dachte sich die Empusen in mehrfacher Zahl; sie sollten von Hecāte ausgesandt sein, um die Wanderer zu schrecken, sollten in Gestalt schöner Frauen schöne Jünglinge verlocken, um ihnen das Blut auszusaugen und ihr Fleich zu verzehren. Ein andermal erschienen sie mit einem Bein von Erz und einem von Esels-Koth.

Enada Mina. (Lamaismus.) Die Welt der seufzenden Menschen; so nennen die Tangulen in Tübet ein Land, welches nördlich von dem fabelhaften

Berge Summer Ola gelegen sein soll. Es ist dieses Land überreich an edlen Metallen, besonders an Silber, wovon Alles glänzt, seine Einwohner sind 230 Fuß hoch, von sehr wunderbarem Bau, leben tausend Jahre, sind weiß von Farbe und eben so gekleidet; ihr Wünschen gewährt ihnen Alles, was sie, bei ziemlich beschränkten Verstandeskräften, irgend bedürfen, indem sie fast seelenlos sind, mehr vegetiren als leben. Zwei seltene Pflanzen wachsen in ihrem Lande, der Baum Salbara und die Staude Amtatu Semis; des ersteren Früchte und die Wurzel der letzteren gewähren diesen nie krank werdenden Geschöpfen Alles, was sie brauchen. Wenn ihr Ende nahet, so erscheint ihnen sieben Tage vor dem Tode ein Engel, welcher sie daran erinnert, daß sie nun sterben müssen; daher ihre immerwährende Traurigkeit, weil sie jeden Tag das Erscheinen des Engels besorgen, daher ihr immerwährendes Seufzen und ihr Unglück, bei fast allen Bedingungen zum Glück.

Enäsimus. (Griechische M.) Einer der Hippocoontiden, welcher von dem calydonischen Eber getödtet wurde.

Enaräphörus. (Griechische M.) Einer der zwölf Söhne des Hippocöon, welche ihren Oheim Tyndarĕus vom Throne stießen; er verliebte sich in Tyndarĕus Tochter, die schöne Helĕna, und wollte sie entführen, als diese noch ein Kind war. Da übergab ihr Vater sie dem Theseus.

Enarĕte. (Griechische M.) Die Tochter des Deïmächus, vermählt mit dem König der liparischen Inseln Äölus, dem sie sieben Söhne (nach Andern 6 Söhne und 6 Töchter) gebar.

Enätus. (Griechische M.) Sohn des Königs von Arcadien Chorĭcus; er erfand mit seinem Bruder Plerippus die Ringekunst, deren Vortheile seine Schwester Paläſtra an ihren Geliebten, den Mercur, verrieth. Die Brüder, ergrimmt darüber, hieben dem Mercur die Hände ab, den jedoch Jupiter heilte.

Enceläbus. (Griechische M.) Sohn des Tartarus und der Ge (Erde), einer der hundertarmigen, schlangenfüßigen Giganten; er liegt unter dem Ätna, und sein Umdrehen erschüttert ganz Sicilien. Er ward im Gigantenkriege von Minerva mit ihrem Kriegswagen überfahren. Gleich ihm hieß ein Sohn des Königs Ägyptus, verlobt mit der Danaïde Amymōne.

Endēis. (Griechische M.) Die Tochter des berühmtesten der Centauren, des unsterblichen Chiron. Sie war vermählt mit dem weisen und gerechten Äăcus, König von Ägīna, dem Sohn des Jupiter und der Eurōpa, dem sie die beiden Helden Peleus und Telämon gebar. Entweder durch eigenen Haß der beiden Jünglinge, oder auf Antrieb der Endeïs, geschah es, daß sie ihren Halbbruder, den Sohn des Äăcus und der Psamäthe, den Phocus, mit dem Discus todt warfen, weßhalb dann Beide aus Ägīna fliehen mußten.

Endovolicus. (Celtische M.) Unbekannter Gott, dessen in Spanien gefundene Inschriften erwähnen.

Endymion. (Griechische M.) Ein schöner Jüngling, bekannt als Geliebter der Mondgöttin. Die Sagen über ihn weichen vielfach unter einander ab. Nach Einigen ist er der Sohn des Aëthlius, Königs von Elis, und folgt seinem Vater in der Herrschaft nach; nach Andern ein Sohn des Jupiter. Nach einer Sage war er aus Elis nach Carien auf den Berg Latmus gezogen; nach einer andern ist er von Anfang hier als Hirte oder Jäger zu Hause. Hier läßt sich zu ihm, dem in der latmischen Höhle Schlummernden, Selēne, die Mondgöttin, herab; sie verläßt den silbernen Wagen, geführt von Amor, der mit seiner Fackel ihr leuchtet und auch die treuen Wächter der Heerde und ihres Herrn, die Hunde, in Schlummer versenkt. So weilt die

Göttin ungestört bei dem Geliebten, in seinem Anblick schwelgend, und nur zum Abschied einen Kuß auf seine Lippen hauchend. So beseligend war diesem Liebling der Götter sein Schlummer, daß er Jupiter um ewige Jugend, ewiges Leben, aber auch um ewigen Schlaf bat, was der Herrscher im Olymp ihm gewährte. (S. hiezu den Stahlstich am Titel.) Nach Andern war die Liebe der Selene nicht so genügsam, sie soll ihn entführt und 50 Töchter mit ihm erzeugt haben. Vermählt war er mit Chromia, von welcher er drei Söhne und eine Tochter hatte.

Endymion ist Personification des Schlummers. Der Name heißt: der sanft Beschleichende. Der schlafende Jüngling ist das lieblichste Bild für den erquickenden, gesunden Schlaf. Der Berg Latmus, auf welchem er schläft, ist der Berg der Vergessenheit; und die Verbindung des Genius des Schlummers mit dem Monde erklärt sich von selbst.

Enēus. (Griechische M.) Ein Sohn des Cäneus oder der Cänis (eine und dieselbe Person, erst ein schönes Mädchen, von Neptun geliebt, dann auf ihre Bitten von ihm in einen Mann verwandelt). Er soll mit unter den Argonauten gewesen sein.

Engonăsi. (Griechische M.) Ein Sternbild, welches man später auch Hercules nannte, einen knieenden Mann mit ausgestreckten Armen vorstellend, in der einen Hand eine Keule, über dem andern Arm eine Löwenhaut, zwischen der Krone, der Schlange, dem Ophiŭchus, der Leier, dem Drachen.

Engonăsi. (Griechische M.) Die Knieende. Auf dem Markte zu Tegĕa war ein Tempel mit dem knieenden Bilde der Ilithyīa, weil dort und in dieser Stellung die von ihrem Vater verstoßene Auge den Telĕphus geboren haben sollte. Lateinisch heißt sie: Ingenicŭla.

Engyeus. (Griechische M.) Ein Heerführer des Königs Rhadamanthus, welcher von diesem, wie alle seine Heeresfürsten, mit Land und Leuten belehnt wurde; Engyeus erhielt die Insel Kyrnos (Corsica.)

Eniŏpeus. (Griechische M.) Sohn des Thebäus, Hectors Wagenlenker, von Diomēdes mit dem Speere durch die Brust gestoßen.

Enīpeus. (Griechische M.) Ein Flußgott in Thessalien, zu welchem Tyro, die Tochter des Salmōneus, Liebe faßte. Neptun nahm seine Gestalt an und zeugte mit Tyro die Zwillinge Pelias und Neleus; nach Anderen nahm Neptun die Gestalt des Enīpeus bei Iphimedīa, der Gemahlin des Alōeus, an, und zeugte mit ihr den Otus und den Ephialtes.

Ennŏmus. (Griechische M.) Einer der beiden Feldherrn der Mysier, ein Seher; Homer sagt:

„Mysern gebot dann Chromis und Ennŏmos, kundig der Vögel,
„Aber nicht durch Vögel vermied er das schwarze Verhängniß,
„Sondern ihn tilgte die Hand des aeakidischen Renners,
„Dort im Strom, wo gemordet noch andere Troer ihm sanken."

Ennosīdas und Ennosigaios. (Griechische M.) Beinamen des Erderschütterers Neptun.

Enodia. (Griechische M.) Die auf den Wegen Verweilende. Beiname der Diana, der Hecăte und der Proserpīna.

Enorches. (Griechische M.) Angeblich ein Sohn des Thyestes von seiner und des Atreus Schwester Däta, aus einem Ei geboren; er baute dem Bacchus einen Tempel, daher der Gott nach ihm benannt wurde. Zweitens also ein Beiname des Bacchus, welcher auch nach der Wortbedeutung durch Tänzer erklärt wird.

Enosichthon, identisch mit Ennosigaios.

Entedide. (Griechische M.) Eine der Thespiaden, durch Hercules Mutter des Menippides.

Entellus. (Alt Sicilisch.) Ein Heros und mächtiger Cästuskämpfer, welcher, obgleich schon altergrau und schwerfällig, doch noch siegte im Kampf über den jungen und übermüthig auf seine Kraft pochenden Dares; nur die Flucht entzog diesen dem gewissen Tode. Der Preis des Kampfes war ein Stier; um zu zeigen, welchem Geschick der Besiegte entgangen, tödtete Entellus den Stier mit einem Faustschlage.

Enthenis. (Griechische M.) Eine Tochter des Hyacinthus, eines Spartaners, der zu Athen wohnte; als diese Stadt durch eine Pest heimgesucht ward, während Minos sie belagerte, opferte man auf Befehl des Orakels eine Tochter des Fremdlings nach der andern auf dem Grabe des Cyclopen Gerästus.

Ento oder Enyo. (Griechische M.) Eine der Gräen, welche alle drei nur ein Auge und einen Zahn hatten.

Entoria. (Römische M.) Soll eine Tochter eines altitalischen Landmanns und Geliebte des Saturn gewesen sein, welcher mit ihr vier Söhne, Janus, Hymnus, Felix und Faustus zeugte, und ihren Vater die Bereitung des Weines lehrte, mit dem Auftrag, auch seine Nachbarn darin zu unterrichten. Diese, von dem noch unbekannten Getränke berauscht, hielten es für giftig und steinigten den Landmann, worauf sich seine vier Enkel aus Betrübniß erhängten. Als späterhin die Römer von einer Pest heimgesucht wurden, gebot ihnen das delphische Orakel, den erzürnten Saturn und die Schatten der ungerecht Umgekommenen zu versöhnen. Lutatius Catulus ließ darauf dem Gotte am tarpejischen Hügel einen Tempel bauen, und setzte einen Altar mit vier Gesichtern darein.

Enudus. (Griechische M.) Sohn des Königs der Leleger, Ancäus, von dessen Gattin Samia; er gehört nebst seinen drei Brüdern Samus, Perilāus und Alitherses zu den Stammhelden der Samier.

Enyalius. (Griechische M.) S. Mars.

Enyeus. (Griechische M.) König in Scyrus, das Achilles eroberte.

Enyo. (Griechische und römische M.) Eine der Gräen. Sonst die Kriegsgöttin, bei den Römern Bellōna.

Eone. (Griechische M.) Eine der Thespiaden, Geliebte des Hercules, dem sie den Amestrius gebar.

Eorosch. (Persische M.) Einer der vier mächtigen Himmelsvögel, ein Rabe mit goldenem Schnabel und ehernen Flügeln; er gibt den Frommen durch das Wehen derselben Gesundheit, zerschmettert aber durch den Schlag seiner Flügel die Bösewichter.

Eoroschap. (Persische M.) Einer der vier Himmelsvögel, welche das Weltall überschauen und bewachen. Er hat wie Eorosch einen goldenen Schnabel und eherne Flügel, hat, da er der erste Wächter aller geistigen Vorbilder der geschaffenen Wesen, aller Fervers ist, sechs Augen, mit denen er zugleich nach den vier Himmelsgegenden, und hinauf sowohl als unter sich hernieder schaut, so daß seinen Blicken nichts auf der Welt entgehen kann. Seine Klauen sind mit langen Hanjars (dolchartig gekrümmten Messern) bewaffnet, mit denen er die Todten und Lebendigen des Ormuzdvolkes schützt.

Eos. S. Aurora.

Eostar. (Germanische M.) Auch Ostera genannt; eine von den alten

Sachsen und Angelsachsen verehrte Frühlingsgöttin, von welcher noch viele deutsche Orte und Plätze benannt sind, wie Osterhofen, Osterhagen, Osterholz u. a. m. Der Osterstein im Blankenburgischen, von einer Höhe von 18 Fuß, 40 Fuß im Durchschnitt, hat behauene Löcher, welche anzeigen, daß dort vielleicht der befestigte Altar und das Bild der Göttin gestanden habe. Ihr Hauptfest wurde im April gefeiert, wovon derselbe Ostermonat hieß, welchen er auch behielt, als Karl der Große den Monaten deutsche Namen gab. Bei diesem Feste wurden die Osterfeuer auf den Anhöhen angezündet. Der Name der Göttin bedeutet Licht, oder Aufgang des Lichtes: Ost = Eos.

Eōus. (Griechische M.) Name eines der Sonnenpferde.

Epachthes. (Griechischer Festbrauch.) Ein Fest, welches in Böotien der Achäa (Ceres mit dem Beinamen die Trauernde, weil sie ihre geliebte Tochter Proserpĭna verloren hatte) gefeiert wurde.

Epacrius. (Griechische M.) Der auf Berggipfeln verehrte. Beiname des Jupiter.

Epactäus oder Epactius. (Griechische M.) Der an Meeres-Küsten verehrte. Beiname a) des Neptun auf Samos, b) des Apollo.

Epaltes. (Griechische M.) Einer der vielen Trojaner, welche Patroclus erlegte, als er in Achilles Rüstung kämpfte.

Epäphus. Nach Herodot nennen die Griechen den ägyptischen Gott Apis so; es scheint dieß aber eine Verwechselung des Apis, Sohn einer vom Himmel befruchteten Kuh, mit dem Epaphus, Sohn einer in eine Kuh verwandelten Jungfrau, der Jo, zu sein, welche auch vom Himmel, d. h. von Jupiter befruchtet wurde. Epaphus wurde König von Ägypten, vermählte sich mit Memphis, Tochter des Nil, und baute Memphis; von seiner Tochter Libya wurde Libyen benannt.

Denselben Namen führt ein Sohn des Erĕbus und der Nacht.

Epeoscho. (Persische M.) Einer der sieben Erzdews, der bösen Dämonen, welche von Ahriman geschaffen wurden, um die Lichtschöpfungen des Ormuzd zu bekämpfen. Er ist der Dämon der Dürre und steht dem Taschter gegenüber, welcher Wasser gibt. Die persischen Religionsbücher schildern den Krieg dieser beiden Naturkräfte als den furchtbarsten. Der böse Dämon wird von den guten überwunden.

Eperĭtus. (Griechische M.) Ein Name, welchen Ulysses sich beilegte, als er nach Ermordung der Freier, noch unerkannt, zu seinem Vater Laërtes kam; er nannte sich des Aphīdas Sohn, gab vor, in Alybas ein stattliches Haus zu bewohnen, und nur durch Zufall nach Ithăca verschlagen worden zu sein.

Epēus. (Griechische M.) Sohn des Panŏpeus, ein Griechenheld, welcher vor Troja bei den von Achill veranstalteten Leichenspielen zu Ehren des Patroclus im Faustkampf über Euryălus siegte. Er rühmt sich, der stärkste Faustkämpfer zu sein, gesteht aber auch, daß er des Schlachtruhms ermangle, weil Niemand Alles zugleich sein könne. Er war es, der das trojanische Pferd bauete und selbst mit hineinstieg.

Epeus hieß auch Endymions Sohn, König über Elis, nach welchem die Bewohner dieses Landes sich Epeer nannten; seine Mutter hieß Chromia.

Ephesia. (Griechische M.) Beiname der Diana von ihrem berühmten Tempel zu Ephĕsus. S. Diana.

Ephesische Buchstaben. (Griechische M.) Uralte Charaktere, heilige Worte ausdrückend, welche auf dem Gürtel, der Krone und an den Füßen

der Diana zu Ephĕsus eingegraben gewesen sein sollen. Man trug sie auf Gemmen oder Goldplättchen, als sichere Schutzmittel gegen den Einfluß böser Dämonen, und bezahlte sie, im Glauben an ihre magische Kraft, oft mit ungeheuren Preisen.

Ephĕsus. (Griechische M.) Angeblich ein Abkömmling des Achilles, durch dessen Sohn von der Amazonenkönigin Penthesilēa, Caÿstrius; er soll den Tempel der Diana zu Ephĕsus erbaut und die Stadt nach sich benannt haben.

Ephialtes. Siehe Aloïden.

Ephydatia. (Griechische M.) Eine von den Nymphen, welche den Liebling des Hercules, Hylas, wegen seiner Schönheit raubten, als er, für die Argonauten in Mysien Wasser suchend, an ihrer Quelle vorbeikam.

Ephydriădes. (Griechische M.) Allgemeine Benennung für Quell- und Fluß-Nymphen.

Ephȳra. (Griechische M.) Der alte Name der Stadt Corinth, welchen dieselbe von einer Tochter des Oceănus empfing, indem dieselbe die Gegend der nachherigen mächtigen Stadt zu ihrem Aufenthalt gewählt hatte.

Ephȳre. (Griechische M.) Eine der Meernymphen, welche nur Virgil nennt als Gesellschafterin der Cyrene, da diese den Aristäus, ihren und des Penēus Sohn, klagen hört.

Epibaterius. (Griechische M.) Eben so viel als Embasius. Beiname des Apollo, der ihm von dem Erbauer seines Tempels zu Trözēn, dem Rufer im Streit Diomēdes, gegeben wurde.

Epibemius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter auf Siphnus.

Epibomius. (Griechische M.) Der Priester, welcher bei den eleusinischen Mysterien hauptsächlich den Altar- (Bomos-) Dienst verrichtete.

Epicarpius. (Griechische M.) Vorsteher der Früchte. Beiname des Jupiter auf der Insel Euböa.

Epicaste. (Griechische M.) Die Gattin des Clymĕnus, Königs von Arcadien; sie hatte von ihm eine Tochter, Harpalȳce, in welche ihr eigener Vater sich verliebte und sie gewaltsam ihrem Bräutigam entriß. Harpalyce von Rache getrieben, schlachtete ihren eigenen Sohn und setzte, eine unnatürliche Mutter, ihn dem unnatürlichen Vater vor. Auf ihr Bitten verwandelten die Götter sie in einen Vogel.

Eine andere Epicaste war die Mutter des Ödĭpus. (Siehe Jocaste.) Eine dritte war des Beherrschers von Ätolien, Calȳdon, und der Äolia Tochter, Schwester der Protogenīa. Epicaste vermählte sich mit dem Sohne des Pleuron und Enkel des Ätŏlus, Agēnor, und gebar ihm den Parthāon und die Demonīce, welche eine Geliebte des Mars wurde. Noch eine Epicaste war eine Tochter des Augēas, welche Hercules im Kriege gegen diesen König zur Sklavin machte und mit ihr den Testălus erzeugte.

Epicleus. (Griechische M.) Ein lycischer Bundesgenosse der Trojer, Freund des Sarpēdon, ein hochbeherzter Held, welcher mit den Trojern das Lager der Griechen stürmte. Ajax, Telamons Sohn, zerschmetterte ihm mit einem Stein den Helm und den Schädel.

Epicōnius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter auf Salămis.

Epicurius. (Griechische M.) Der Hülfreiche. Beiname des Apollo zu Bassä in Arcadien, wo man ihn als den Abwender einer Seuche verehrte.

Epidamnius. (Griechische M.) Vater der Helĕna, einer Dienerin der Venus, die von den Epidamniern (Bewohnern der Stadt Epidamnus,

später Dyrrhachium, heut zu Tage Durazzo) unter der Gestalt der Venus verehrt wurde als eine Göttin, die den Hungrigen Güter verleihe.

Epidamnus. (Griechische M.) Beherrscher eines kleinen Königreiches am adriatischen Meere. Er hatte eine Tochter, Melissa, welche, von Neptun geliebt, einen Knaben, Dyrrhachius, gebar, der der Stadt Dyrrhachium seinen Namen gab.

Epidaurius. (Griechische M.) Beiname des Äsculap, von Epidaurus, wo er vorzugsweise verehrt wurde.

Epidaurus. (Griechische M.) Der Erbauer der Stadt seines Namens, ein Sohn des argolischen Königs Argus, von der Tochter des Strymon, Evadne. Er hatte vier Brüder, gleich ihm berühmt in den ältesten Mythen: Jäsus, Piranthus, Criäsus und Tirÿns.

Epidäus. (Griechische M.) Einer von den zwölf Söhnen des Königs Neleus von Pylus und der Chloris, Bruder des Nestor.

Epidemia. (Griechischer Festbrauch.) Ein Privat-Fest, welches von Familien wegen glücklicher Heimkehr eines Verwandten gefeiert wurde, wobei man den Wege-Göttern Dankopfer brachte. Zu Delphi feierte man ein Fest gleiches Namens zur Erinnerung an Apollo's Rückkehr von den Hyperboreern.

Epidōtes. (Griechische M.) Beiname des Jupiter zu Mantinēa und Sparta.

Epigēus. Siehe Eliun.

Epīgeus. (Griechische M.) Sohn des Agacles. Er wird von Homer „nicht der Feigste der myrmidonischen Männer" genannt. Epigeus wohnte in Budēum, tödtete aber seinen Vetter und mußte deßhalb fliehen; so kam er zu Peleus und der silberfüßigen Thetis. Er ging mit Achilles vor Troja, und ward dort von Hector mit einem Steinwurf getödtet, indem er den erschlagenen Sarpēdon der Rüstung berauben wollte.

Epigonen. (Griechische M.) Die Nachgebornen, die Söhne der Helden, welche bei dem Zuge der Sieben gegen Theben im Kampfe gefallen waren. Adrast hatte die Väter angeführt, und forderte, nachdem sie erwachsen waren, die Söhne auf, die Gefallenen zu rächen. Es sollen deren sieben sein, nämlich: Ägiäleus des Adrast, Diomēdes des Tydeus, Alcmäon des Amphiaräus, Promächus des Parthenopäus, Sthenēlus des Capäneus, Thersander des Polynīces und Euryälus des Melisseus Sohn; allein da des Amphiaräus zweiter Sohn, Amphilöchus, mit dabei war, und andere Schriftsteller andere Namen angeben, so übersteigt die Zahl der Epigonen jene der älteren Helden. Vergl. Sieben Helden gegen Theben. Nach mehreren Sagen war der erste Anführer, Adrast, auch der des zweiten Zuges; in einem Treffen am Elisas wurden die Thebaner geschlagen (wobei des Adrast Sohn umkam). Nun verließen die Flüchtlinge während der Nacht heimlich ihre Stadt, und die Epigonen rückten in das völlig entvölkerte Theben ein, plünderten es und überließen es dem Thersander, unter welchem sich viele der früheren Einwohner wieder einfanden; die Sieger aber kehrten beutebeladen in ihre Heimath zurück, nachdem man einen Theil des eroberten Gutes und Manto, die schöne Tochter des Tiresias, dem delphischen Apollo als seinen Antheil gesandt hatte.

Epiläïs. (Griechische M.) Tochter des Königs Thespius, Geliebte des Hercules, von welchem sie den Astyänax empfing.

Epimēdes. (Griechische M.) Einer von den kunstfertigen Arbeitern, welche man Curēten oder Dactÿli idäi nannte.

Epimelius. (Griechische M.) Beiname des Mercur in Coronēa in Böotien.

Epimenĭdes. (Griechische M.) Sohn eines reichen Heerdenbesitzers aus Phästus bei Gortyna auf der Insel Creta; der Name des Vaters lautet verschieden, als Mutter wird eine Nymphe angegeben. Von ihm geht die Sage, daß er einst, bei seines Vaters Heerden weilend, ein Thier verloren habe, dann ermüdet vom Suchen in eine Höhle gerathen und dort eingeschlafen sei; nach kurzer Zeit wieder erwachend, habe er im Suchen fortgefahren und sich gewundert, in einer ganz unbekannten Gegend zu sein, bis er, in seines Vaters Haus kommend, bemerkt, daß er Niemand kenne und er auch von Niemand erkannt werde; da löste sich dann das Räthsel, er hatte nämlich 56 Jahre geschlafen, sein Vater war gestorben, seine Heerden hatten sich unterdessen fünfzehnmal erneuert, sein jüngerer Bruder war ein Greis geworden. Bald verbreitete sich das Wunderbare dieses Vorfalles, er galt für einen Liebling des Apollo, für einen heiligen Mann und Seher, und als solcher ward er denn auch in ganz Griechenland betrachtet, so daß ganze Städte sich von ihm wegen begangener Verbrechen reinigen ließen, wie dieß Athen um des Mordes der Cylonier willen (612 v. Chr. Geb.) that, indem es den Wundermann zu sich berief (596 v. Chr. Geb.). Er erbat sich dafür einen Zweig von dem heiligen Ölbaum auf der Acropŏlis. Wann Epimenides gestorben, ist ungewiß; man gab ihm ein Alter von 150 oder von 300 Jahren.

Epimētheus. (Griechische M.) Bruder des Prometheus, einen allegorischen Gegensatz zu diesem bildend. Prometheus war ernst und weise, Alles vorher bedenkend, Epimetheus ein Thor, der stets erst nach geschehener That dachte. Dieß bedeuten die beiden Namen. Sie sind Titaniden, Söhne des Japĕtus und der Clymĕne, Begründer des Menschengeschlechts, welches nach einer Sage durch Prometheus aus Thon geformt, nach einer anderen durch Epimetheus mit Pandōra erzeugt wurde. Dieses schönste aller weiblichen Wesen war dem Letzteren von Jupiter geschickt worden, er hatte, trotz Prometheus' Warnung, es angenommen und so mit demselben die unheilschwangere Urne empfangen, welche, da sie geöffnet wurde, alle Krankheiten und Übel auf der Welt verbreitete. Als Tochter des Epimetheus von der Pandora ist bekannt die Gattin Deucalions, Pyrrha, doch werden noch zwei Andere, Prophăsis (Entschuldigung) und Metamelīa (Reuĕ), genannt.

Epiŏne. (Griechische M.) Die Gattin des Gottes der Heilkunde, Äsculap; sie ward häufig mit ihm zugleich verehrt; so befand sich zu Epidaurus des Gottes Statue, sitzend, von parischem Marmor, und neben derselben die seiner Gattin Epione. (Wenn es nicht Hygēa ist, welche oft neben dem Gotte erscheint.) Sie hatte zwei Söhne von Äsculap, Machāon und Podalirius, welche beide als erfahrene Ärzte berühmt waren, doch auch als Krieger sich auszeichneten, wie sie denn z. B. die Epidaurier in 40 Schiffen nach Troja führten.

Epipŏle. (Griechische M.) Die Tochter des Trachion, eine junge Heldin, welche, von kriegerischem Muth durchdrungen, sich in Männerkleider hüllte, um an dem trojanischen Kriege Antheil zu nehmen. Ihr Geschlecht ward durch Palamĕdes entdeckt. Die Griechen, welche das Weib überhaupt nicht sehr hoch achteten, verachteten nun vollends die Virāgo, das Mannweib, und so ward Epŏle trotz ihrer Jugend und Schönheit gesteinigt. Ferner ein Beiname der Ceres in Lacedämon.

Epipyrgītis. (Griechische M.) Thurm-Beschirmerin. Beiname der Minerva in Abdēra.

Episcŏpus. (Griechische M.) Die Trefferin. Beiname der Diana in Elis.

Epistaterius. (Griechische M.) Der Vorsteher. Beiname des Jupiter in Creta.

Epistor. (Griechische M.) Ein Trojaner, welchen Patroclus kurz vor seinem Tode nebst vielen andern Feinden erlegte.

Epistrophia. (Griechische M.) Die Umlenkende. Beiname der Venus in Megăra.

Epistrŏphus. (Griechische M.) Einer der beiden Heerführer der Phocier vor Troja; der andere war sein Bruder Schedius, beide Söhne des Argonauten Iphĭtus.

Denselben Namen führte auch einer der beiden Heerführer der Halizonen „fern von Alybe daher, wo des Silbers Geburt ist,“ der zweite hieß Odius; sie standen mit ihren Völkern dem Priămus bei. Ein dritter Epistrophus war ein Sohn des Evēnus, Sohnes des Selepius, ein muthiger, lanzenkundiger Mann; er blieb mit seinem Bruder Mynes von der Hand des Achilles, als dieser Lyrnessus und Thebe in Kleinasien zerstörte und die schöne Brisëis erbeutete.

Epitalaria. (Römische M.) Die Göttin mit dem Körbchen. Ein Beiname der Venus in Rom.

Epithalamītes. (Griechische M.) Hüter des Schiffsraums. Beiname des Mercur auf Euböa.

Epitrŏpus. (Griechische M.) Der Aufseher. Beiname obwaltender Gottheiten, z. B. des Mercur.

Epkoakuiltzin. (Mexikanische Religion.) So nannten die Bewohner von Anahuak denjenigen unter den oberen Priestern, welcher zugleich mit seiner geistlichen Würde die eines Ceremonienmeisters mit außerordentlich hohem Range verband.

Epŏchus. (Griechische M.) Sohn des Lycurgus, Königs in Arcadien, und der Cleophĭle, ein Bruder des Ancäus.

Epŏna. (Römische M.) Eine Pferdegöttin, in Viehställen verehrt. Sie sollte sehr zweideutiger Abkunft sein; man erzählt, daß dem Weiberhasser Fulvius Stellus seine Stute ein schönes Mädchen dieses Namens geboren, das seiner wunderbaren Erzeugung wegen, so wie seine Mutter, für eine Göttin gehalten wurde.

Epōpeus. (Griechische M.) Ein Sohn Neptuns und der Canăce, Bruder des Opleus, Nereus, Aloeus, Triops, Vater des Marăthon; kam aus Thessalien nach Sicyon, raubte aus Theben Antiŏpe, des Nycteus Tochter, und starb im Kriege gegen Letzteren, nachdem er zuvor der Minerva einen Tempel geweiht hatte.

Ferner einer der Tyrrhener, die von Bacchus in Delphine verwandelt wurden.

Epulōnes. (Römisch.) Ein Collegium von Priestern, welches die Göttermahle (Epŭlä) anzuordnen und zu beaufsichtigen hatte.

Epytĭdes. (Griechische M.) Der Sohn des Epytus, mit seinem eigenen Namen Periphas genannt. Er leitete die Erziehung von Äneas' Sohn, Ascanius, und war zugleich ein Herold des Anchīses, in seinen Diensten grau geworden. Apollo nahm des Epytiden Gestalt an, um den Äneas zum Kampf aufzumuntern.

Equestris. (Römische M.) Ritterlich, oder die Ritter betreffend. Beiname der Fortuna in Rom. Ihr war unter demselben durch Quintus Fulvius Flaccus ein Tempel erbaut worden, weil sie ihm zu einem Siege über die Celtiberier verholfen. Es ist jetzt keine Spur mehr von demselben vorhanden, und schon zu den Zeiten des Tacitus war er nicht mehr. Auch Neptun und Venus hatten diesen Beinamen.

Erasia. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs von Salmydessus in Thracien, Phineus.

Erasīnus. (Griechische M.) Ein Argiver, Beschützer der Nymphe Britomartis, welche sich vor den Zumuthungen des Minos zu jenem flüchtete und bei dessen Töchtern verbarg.

Erasippus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules und der Thespiade Lysippe.

Erăto. (Griechische M.) Eine der neun Musen. Ihre Lieder waren so bezaubernd, daß sie das Herz der sprödesten Menschen rührten und zur Liebe bewegten, daher auch ihr Name (von Eros); sie soll die Elegie, die zärtlichste Liebesklage, erfunden haben. Gewöhnlich stellt man sie mit der Lyra im Arm und einem Plectrum in der Hand vor, s. Taf. 40, Fig. 146 (Nachbildung eines Wandgemäldes in Herculanum); da sie jedoch auch den Tanz erfunden haben soll, wird sie nicht selten tanzend, sich selbst mit der Lyra begleitend, abgebildet.

Eine der Nereïden und eine Dryas, die Gemahlin des Arcas und Mutter des Azan, Aphīdas und Elătus, führten denselben Namen.

Erătus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Thespiade Dynaste.

Erĕbus. (Griechische M.) Die Unterwelt, die unterirdische chaotische Nacht. Sohn des Chaos und der Calīgo. Erebus scheint mit dem Tartărus nicht identisch; ob man dem Erebus als einer Gottheit geopfert, ist aus der Stelle der Odyssee, wo Ulysses zwei Schafe zum Erebus wenden, sich selbst aber abwärts kehren soll, nicht zu ersehen. Seine Nachkommen sind folgende mit der Nacht erzeugte Kinder: das Alter, der Tod, das Schicksal, die Enthaltsamkeit, die Träume, Epiphron; Clotho, Lachĕsis, Atrŏpos, die drei Parcen; die Zwietracht, das Elend, der Muthwille, Nemĕsis, Euphrosȳne, die Freundschaft, das Mitleid, die Styx, der Schlaf.

Erechthēum. (Griechische M.) Ein berühmter, länglich viereckiger Tempel auf der Burg von Athen, nördlich vom Parthĕnon (oder vielmehr zwei Tempel unter einem Dach, dessen östliche Hälfte der Minerva Polias, der Stadtbeschützerin, die westliche aber der Pandrŏsos, Tochter des Cecrops, geweihet war. Vor dem Tempel der Minerva Polias befand sich eine Vorhalle von sechs jonischen Säulen, die, so wie der Tempel selbst, auf einem 8 Fuß hohen Unterbau ruhten. Innerhalb der Säulen standen Altäre des Neptun und Vulcan, und auf der Mauer der Cella waren Gemälde der Priester-Familie der Butaden angebracht. In der Cella befand sich der Salzbrunnen des Erechtheus, der in Wallung gerieth, wenn die See schäumte, die älteste und heiligste Bildsäule der Minerva, aus Holz geschnitzt, mit einer von Callimăchus verfertigten goldenen Lampe und einem ehernen Palmbaum, dessen Zweige den von der Lampe aufsteigenden Rauch zerstreuten, ein Altar der Vergessenheit zum Andenken der gütlichen Beilegung des Streites zwischen Minerva und Neptun, eine heilige Schlange, ein hölzernes Bild des Mercur, der künstliche, zusammenlegbare Stuhl des Dădălus, nebst Waffenbeute aus

dem Perserkriege. Der Tempel der Pandrŏsos hatte an beiden Seiten eine offene Halle, die nördliche von sechs jonischen Säulen gebildet, die südliche von sechs Caryatiden umgeben, lang gekleideten weiblichen Gestalten, welche anstatt der Säulen das Gebälke trugen. In dieser wahrscheinlich unbedeckten Halle grünte der heilige Ölbaum der Minerva. Aus dem beide Hallen verbindenden, durch vier Fenster erleuchteten Gange gelangte man in das Cecropium, oder das Heiligthum, worin Cecrops begraben lag. Das Unregelmäßige und Seltsame in dem Plane des Erechtheums mag daher rühren, daß man, etwa 400 v. Chr., auf dem alten heiligen Fundamente ein erneuertes Gebäude aufführte.

Erechtheus. (Griechische M.) S. Erichthonius.

Erechtheus war auch ein Beiname des Neptun oder des Jupiter.

Erelim. (Hebräische M.) Die erste Classe unter den zehn verschiedenen der guten Dämonen. Der Name heißt: die Mächtigen.

Eremesius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter auf Lesbos.

Eresiōne. (Griechische M.) S. Eiresione.

Erĕsus. (Griechische M.) Sohn des Macar, von welchem die Stadt Erĕsus auf Lesbos benannt sein sollte.

Erethismius. (Griechische M.) Beiname des Apollo bei den Lyciern.

Eretmeus. (Griechische M.) Einer der jungen Phäaken, welche sich bei den Spielen am Hofe des Alcinŏus im Wettlauf zeigten.

Eretrĭeus. (Griechische M.) So soll ein Sohn des Phaĕthon geheißen haben; er ging nach Euböa und gründete daselbst die Stadt Eretria.

Ereuthalion. (Griechische M.) Ein Held, dessen Nestor erwähnt, als er die Griechen schmähet, weil keiner sich in den Kampf mit Hector einlassen will. Ereuthalion war ein Arcadier und Freund des arcadischen Lycurgus, welcher den berühmten Keulenschwinger Areïthŏus durch List getödtet, und ihn der trefflichen Rüstung beraubt hatte; diese vermachte Lycurgus seinem Freunde Ereuthalion, welcher, darauf trotzend, die ersten Helden zum Kampfe herausforderte; endlich erschlug ihn Nestor, damals einer der Jüngsten, im Zweikampf.

Ergāne. (Griechische M.) Die Werkmeisterin. Beiname der Minerva zu Athen.

Ergastīnä. (Griechische M.) Die beiden Jungfrauen, welche alljährlich der Minerva zu Athen das große Kleid (Peplos, Teppich) weben mußten; es waren immer zwei unbescholtene Jungfrauen; zu diesem Geschäfte gewählt zu werden, galt für eine große Ehre.

Ergātis. (Griechische M.) Beiname der Minerva, so viel als Ergane.

Ergeus. (Griechische M.) Vater der Celäno, welche eine Geliebte des Neptun, und von diesem Mutter des Lycus war.

Ergīnus. (Griechische M.) Ein Sohn des Clymĕnus und der Buzyge oder Budēa, König in Orchomĕnus. Durch die Thebaner war, um eines sehr geringen Anlasses willen, Clymenus erschlagen; sein Sohn, um ihn zu rächen, überzog Theben mit Krieg, und nöthigte die Stadt zu einem Tribut, welchen sie zwanzig Jahre erlegte, bis Hercules sie davon befreite, indem er die Gesandten, welche ihn einzufordern kamen, verstümmelt heimschickte, und in dem darauf folgenden Kriege Erginus schlug und ihn zur Rückerstattung des Tributes nöthigte. Dadurch kam sein Volk in große Noth, und er that alles Mögliche, um diese zu mildern, an nichts als an das Wohl der Unterthanen denkend, so daß, als ihm endlich gelungen, den früheren Wohlstand

zurückzuführen, er alt und kinderlos war. Auf der Pythia Rath vermählte er sich mit einem jungen Mädchen, und erzeugte mit ihr den Agamēdes und den Trophonius. Nach Anderen blieb Erginus in der Schlacht gegen Hercules.

Ein zweiter Erginus war unter den Argonauten erst Gehülfe des Steuermannes Tiphys, und nach dessen Tode selbst Steuermann. Er soll ein sehr tüchtiger Läufer gewesen sein, und darin selbst die schnellfüßigen Söhne des Borĕas und der Orithyĭa übertroffen haben. Er ward ein Sohn des Neptun genannt, doch nicht selten mit dem vorigen, dem Sohne des Clymenus, verwechselt.

Eriböa. (Griechische M.) Eine Amazone, welche sich rühmte, in dem Kampfe gegen Hercules keines Beistandes zu bedürfen; doch ward sie trotz ihrer Stärke von dem Helden überwunden.

Eine Tochter des Alcathöus, Enkelin des Pelops, Gemahlin des Telămon, hieß ebenso, doch wird sie gewöhnlich Periböa genannt. (S. d.)

Eribötes. (Griechische M.) Einer der Argonauten, Sohn des Telĕon.

Ericapäus. (Griechische M.) Beiname des Phanes, oder des Bacchus, oder des Priăpus.

Erichthonius. (Griechische M.) In den ältesten Sagen gibt es nur einen Erechtheus, Sohn der Erde, König von Athen, dessen Name bei Manchen auch Erichthonius lautete. Als die Züge der mythischen Geschichte dieses Helden allmälig so manchfaltig wurden, daß man Widersprüche zwischen denselben wahrnahm, suchten einige dadurch zu helfen, daß sie Erechtheus und Erichthonius als verschiedene Personen von einander trennten, Andere dadurch, das sie einen ersten und einen zweiten Erechtheus annahmen. Nach dieser späteren Gestaltung der Sagen ist Erichthonius oder der erste Erechtheus ein Sohn des Vulcan, durch unvollkommene Zeugung entstanden. Vulcan hatte für Juno einen goldenen Stuhl gemacht, von welchem sie nicht aufstehen konnte, um sie für die Herzlosigkeit zu strafen, mit welcher sie ihn, ihren Sohn, seiner Häßlichkeit wegen, vom Himmel geworfen. Jupiter hatte sich des Schwankes so gefreut, daß er dem Vulcan erlaubte, sich eine Gnade zu erbitten, und er bat um die Hand der schönen und erhabenen Minerva. Die Bitte war zwar kühn, doch ward sie gewährt, weil der Gott selbst seinem Vater Jupiter beigestanden, als Minerva aus seinem Haupte geboren wurde; so sandte er die Tochter zu Vulcan, und nun entspann sich zwischen dem lüsternen Schmiedegott und der jungfräulichen Göttin ein Kampf, bei welchem jener die Erde befruchtete; erröthend schob Minerva mit dem Fuße Staub darüber, und entwand sich seinen Armen, doch nahm sie sich des auf diese sonderbare Art entstandenen Kindes an, barg dasselbe in einem Kästchen, und gab es den Töchtern des Cecrops in Verwahrung, jedoch mit dem ernsten Bedeuten, dasselbe nicht zu öffnen. Pandrösos kam dem Gebot nach, Herso und Aglauros aber konnten der Neugier nicht widerstehen, und siehe, es lag eine Schlange darin. Durch die treue Pandrosos erfuhr Minerva was geschehen; sie machte die Mädchen wahnsinnig, so daß sie sich von der Höhe der Acropolis zu Athen, wo ihr Vater König war, herabstürzten, und zerschmettert auf den Felsen ihren Tod fanden; indessen erzog Minerva den Knaben, der unter der Schlange (nur zu seinem Schutz vorhanden) verborgen gelegen, in ihrem Tempel; dankbar errichtete er seiner Pflegerin einen Tempel auf der Acropolis, und führte ihr zu Ehren die Panathenäen ein. Er ward dann Beherrscher von Athen, indem er den Amphictyon vertrieb, und ver-

mählte sich mit der Najade Pasithēa, welche ihm den Pandīon gebar. Dieser zeugte nun mit Zeurippe den zweiten Erechtheus, den Butes, die Procne und die Philomēle. Erechtheus II. wurde nach seines Vaters Tode gleichfalls König von Athen, und zeugte mit Praxithēa Cecrops II., Pandōrus, Metion, Orneus, Procris, Creūsa, Chthonia, Orithȳīa. Seine Töchter hatten sich das Wort gegeben, alle zusammen zu sterben, wenn eine von ihnen sterben müsse. Als nun Erechtheus auf Befehl eines Orakels, um im Kriege gegen die Eleusinier siegen zu können, eine seiner Töchter als Opfer schlachtete, entleibten sich die andern Schwestern. Erechtheus aber wurde auf Bitten Neptuns von Jupiter mit dem Blitze erschlagen.

Ein zweiter Erichthonius war ein Stammheld der Trojaner, Sohn des Dardănus und der Batēa (Tochter Teucers), durch welche Dardănus das Reich erhielt; als sein Bruder Ilus kinderlos starb, erbte er das Reich, vermählte sich mit Astyŏche, Tochter des Simoïs, welche ihm den Tros (oder Assarăcus) gebar, und ward berühmt durch seinen Reichthum. Denn

„Stutten weideten ihm, drei Tausende, rings in den Auen,
„Säugende, üppigen Muths, von hüpfenden Füllen begleitet;
„Boreas selbst, von den Reizen gelockt der weidenden Stutten,
„Gattete sich, in ein Roß mit dunkler Mähne gehüllet;
„Und zwölf muthige Füllen gebaren sie seiner Befruchtung.
„Diese, so oft sie sprangen auf Nahrung sprossender Erde,
„Über die Spitzen des Halms hin flogen sie, ohn' ihn zu knicken,
„Aber so oft sie sprangen auf weitem Rücken des Meeres,
„Oben einher auf der Fläche der Wallungen liefen sie schwebend."

Eridanătas. (Griechische M.) Beiname des Hercules bei den Tarentinern.

Eridănus. (Griechische M.) Einer der Flüsse der Unterwelt; in ihm steht, bis an das Kinn hinein gesenkt, Tantălus, über sich einen Baum mit reifen Äpfeln, von denen er nie einen erreichen kann, im frischen Wasser, das ihm seine Lippen netzt, und entflieht, wenn er sich bückt um zu trinken, ewig von Hunger und Durst gepeinigt. Eridănus, der Flußgott, hatte eine Tochter, Zeurippe, von einer attischen Nymphe, sie ward von Telēon, einem jungen Athener geliebt, dem sie den Butes gebar, welcher den Argonautenzug mitmachte, sich aber von dem Gesange der Sirenen so bethören ließ, daß er in's Meer sprang. Venus rettete ihn, führte ihn nach Sicilien, schenkte ihm ihre Liebe und gebar ihm den Eryx.

Eridanus soll auch der eigentliche Name des Phaēthon gewesen und dieser letztere Name nur von dem Glanze hergekommen sein, mit dem sein Untergang bezeichnet war; er stürzte in den Fluß Oberitaliens, welcher jetzt Po heißt, und der damals den Namen des Unglücklichen erhielt. Der Fluß Eridanus ist unter die Sterne versetzt, gehört zu den südlichen Sternbildern (10—70° grader Aufsteigung, und 5—60° südlicher Abweichung), und enthält einen Stern erster Größe (den Acharnar), acht Sterne dritter, und in dem uns sichtbaren Theile desselben 69 Sterne verschiedener Größe, mit denen er mehrere Krümmungen macht, welche einen großen Raum zwischen dem Orīon, dem Hasen und dem Wallfisch einnehmen. Er fängt von dem hellen Sterne Rigel, am westlichen Fuße des Orion, an, und schlängelt sich von da immer weiter westlich, bis zum Wallfisch, welcher mit seinen Vorderfüßen über ihn zu springen scheint, dort krümmt er sich so, daß er zurück nach Osten und dann südwärts unter unsern Horizont steigt, so daß wir sein südliches Ende

mit dem dort befindlichen glänzendsten Stern dieses Bildes niemals zu sehn bekommen.

Eridemius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter auf Rhodus.

Erigōne. (Griechische M.) Unter der Regierung des Pandīon kam Bacchus nach Athen. Icarius, ein Athener, nahm den Freude spendenden Gott auf, wofür ihn dieser den Weinbau lehrte; zugleich aber verführte er des Icarius Tochter Erigone durch eine trügerische Traube, worauf sie einen Sohn gebar, den sie Staphўlus nannte. (Staphўle heißt Traube.) Erigone bekam auch den Beinamen Alētis, von ihrem langen Umherirren, um ihren Vater zu suchen. (S. Aletis). Aus Gram über ihres Vaters frühen Tod erhing sie sich. Bacchus rächte ihr Unglück an den Athenern, indem er einen Wahnsinn über die jungen Mädchen schickte, welcher sie nöthigte, sich gleiches Leid anzuthun. — Erigone ward nun von dem Gotte unter die Sterne versetzt, wo sie in dem Thierkreis als Jungfrau glänzt; sie nimmt dort das sechste Zeichen ein, füllt jedoch jetzt, da Zeichen und Sternbilder wegen der Verrückung der Nachtgleichen nicht mehr zusammenfallen, den Raum von dem 26° des Zeichens der Jungfrau, durch das ganze Zeichen der Wage, bis zum 6° des Scorpion aus, und nimmt mit einigen Nebentheilen beinahe eine Länge von 50° ein. Bemerkbar wird Erigone, oder wie das Sternbild gewöhnlicher heißt, die Jungfrau, durch zwei helle Sterne Spica und Vindemiatrix, und noch fünf andere, dritter Größe, welche es zu einem der glänzendsten am ganzen Himmel machen. Flamsteed zählt 110 Sterne in Erigone.

Erigone hieß auch noch eine Tochter der verbrecherischen Clytämnestra von ihrem Mitschuldigen, dem Ägisth. Es sind die Nachrichten über sie sehr verschieden: nach Einigen sollte sie von Orest mit ihrer Mitter ermordet worden sein, nach Andern sich erhängt haben, als sie vernahm, daß Orest von dem Areopāgus frei gesprochen worden, endlich aber eine Geliebte oder Sklavin des Orest und von ihm Mutter des Penthĭlus geworden sein.

Erike Varikſan. (Lamaismus.) Ein Geschlecht mächtiger Geister, die Freien, wie ihr Name sagt; sie wohnen auf dem Sümmer-Ola und den sieben goldenen Bergen, welche ihn in zwei Reihen umgeben.

Erikiti Racha. (Lamaismus.) Einer der vier Fürsten der bösen Geister (Assurs), welche in den Spalten und Höhlungen des Gebirges Sümmer-Ola hausen, und die guten Genien, die über ihnen wohnen, zu beunruhigen und aus ihrem Sitze zu vertreiben suchen; in einer ungeheuren Felsspalte dieses Gebirges steht seine Burg.

Erinnyen. Der griechische Nāme für Furien (s. d.).

Erinnys. (Griechische M.) Die Zürnende. Beiname der Ceres; sie bekam ihn, weil sie in Raserei verfiel, da Neptun sie zu Erfüllung seiner Wünsche zwang, obwohl sie, um diesem zu entgehen, sich in ein Roß verwandelt hatte; das unsterbliche Roß Arīon war die Frucht dieser Verbindung.

Eriōpis. (Griechische M.) Eines der beiden Kinder der Medēa von Jason, welche sie in der Raserei ob seiner Untreue umbrachte.

Gattinnen zweier berühmter Heroen, des Anchīses und des Oīleus, hießen gleichfalls Eriopis; die Kinder der Ersteren sind nicht bekannt; die Letztere gebar den mächtigen Ajax, den Kleineren, Oīleus von seinem Vater zubenannt, zum Unterschied von Ajax Telamonius.

Erĭpha. (Griechische M.) Eines der beiden Rosse, mit denen Marmar, der erste Freier um die schöne Hippodamīa, den Wettlauf mit Önomäus

hielt; er ward überwunden, und Eripha, so wie das zweite Roß Parthenia, auf dem Grabe des Ermordeten geschlachtet, und mit ihm begraben.

Eriphos. (Griechische M.) Eine Beibenennung des Bacchus, das Böcklein. Jupiter hatte seinen Sohn der Ino, Gattin des Athämas zu Erziehung gegeben, Juno diese dafür rasend gemacht; um Bacchus nun dem wüthenden Könige Athamas, seiner Gattin, der wahnsinnigen Ino, und der noch grimmigeren Juno zu entrücken, verwandelte Jupiter den Knaben in ein Böcklein, welches Mercur den Hyaden zu Nysa überbrachte, worauf er dann in seine vorige Gestalt zurück versetzt und von den Nymphen genährt und erzogen ward.

Eriphyle. (Griechische M.) Schwester des Adrastus und Gemahlin des Amphiaräus, bekannt durch ihre Treulosigkeit gegen Gatten und Kinder. Adrast, von Polynices und Tydeus aufgefordert, unternahm den Krieg gegen Theben (den der sieben Helden), und wollte den Gatten seiner Schwester Eriphyle dabei haben, weil er ein Wahrsager und zugleich ein mächtiger Krieger war; die erste Ursache aber hielt Amphiaräus gerade zurück, er wußte nämlich, daß, wenn er den Krieg mitmachte, er bleiben würde; so verbarg er sich; Eriphyle ward durch das Halsband der Harmonia bestochen, ihren Gatten zu verrathen. Dafür befahl er seinem Sohne Alcmäon, Rache an der Mutter zu nehmen. Amphiaraus ward von der Erde verschlungen. Die herangewachsenen Söhne der gebliebenen Helden, die Epigonen, wurden zu einem zweiten Kriege berufen, und zum zweiten Male verrieth, bestochen durch den Mantel der Harmonia, Eriphyle die Ihrigen; ihre Söhne mußten den Krieg mitmachen. Alcmäon, der älteste derselben, wollte dennoch seines Vaters Befehl nicht erfüllen, weil es seine Mutter war, gegen die er gerichtet, und fragte das Orakel darum, dieses aber hieß ihn dem Willen des Erzeugers nachkommen, und so starb Eriphyle von des Sohnes Hand.

Eris. (Griechische M.) Die personificirte Zwietracht, eine Tochter der Nacht. Als alle Götter bei der Hochzeit des Peleus und der Thetis fröhlich versammelt saßen, warf sie einen goldenen Apfel unter die Gäste, welcher die Aufschrift: „der Schönsten,“ trug. Juno, Venus und Minerva machten Ansprüche darauf; Jupiter hätte sich, wenn er denselben Einer von ihner zugesprochen, die Anderen zu erbitterten Feindinnen gemacht, darum wies er die Entscheidung von sich; Paris ward damit beauftragt. Macht und Größe, Weisheit und Ruhm, welche die ernsten Göttinnen boten, wenn er Einer von ihnen den Apfel gäbe, hatten keinen Einfluß auf ihn, da ihm Venus das schönste Weib Griechenlands zum dauernden Besitz versprach; Venus erhielt daher den Preis der Schönheit, Paris entführte die Helĕna, der trojanische Krieg entspann sich und alle Götter nahmen Theil daran, Juno und Minerva natürlich als Feindinnen der Trojaner, Venus, Apollo, Mars auf Seiten der Bekriegten.

Erithäseus. (Griechische M.) Beiname des Apollo in Attica.

Erithius. (Griechische M.) Beiname des Apollo zu Argos auf der Insel Cyprus.

Eriunius. (Griechische M.) Der Glückbringer, Beiname des Mercur.

Erkiglit. (Grönländische M.) Die Kriegsgeister, auf der Ostseite des Landes wohnend, grausame Menschenfeinde; sie werden als große Menschen mit Thierköpfen vorgestellt. Wahrscheinlich schreibt sich der Glaube an diese Geister von einer alten Tradition her, welche der Nordküste von Grönland sehr kriegerische Bewohner gibt, die manchmal nach allen Theilen der Insel

in verheerenden Kriegs- und Raub-Zügen gedrungen sind, und Alles, was sie lebend fanden, vernichtet haben.

Erlkönig. (Nordische M.) Wahrscheinlich eins mit Elfkönig, der Beherrscher der zarten, luftigen Wesen, welche man Elfen nennt; er ist erwachsenen Menschen nicht leicht gefährlich, doch Christenkinder, bevor sie getauft sind, raubt er häufig, nicht in böser Absicht, sondern weil er Freude an ihnen hat, und weil die Elfen sich überhaupt gerne mit Menschen verbinden. Er wird abgebildet als ungewöhnlich großer, bärtiger Mann, mit glänzender Krone und langem schleppendem Gewand („der Erlenkönig mit Kron' und Schweif“ — Göthe).

Erloersortok. (Grönländische M.) Der Beherrscher der Luft, das böse Princip; er ist grausam und tückisch, paßt den Seelen auf, wenn sie hinaufwärts (in den Himmel) fahren, und reißt ihnen die Eingeweide aus dem Leibe, von welchen er lebt.

Erodius. (Griechische M.) Ein Sohn des Autonöus und der Hippodamīa.

Eros. (Griechische M.) Griechischer Name des Amor (s. d.).

Erpr oder Erpur. (Nordische M.) Der dritte und geliebteste Sohn der Königin Gudrun und des Königs Jönakur. Als Swanhildur ermordet worden (indem Jormunrekur, ergrimmt darüber, daß sie seinen Sohn Randver und nicht ihn geehlicht, sie unter den Hufen seines von der Jagd heimkehrenden Gefolges zermalmen ließ), wollte Gudrun die Unglücklichen rächen, und spornte ihre Söhne mit heftigen Worten dazu, und trieb sie alle, Erpr, Hamdir und Saurli, hinaus, sagend, wenn sie zu Jormunrekur kämen, sollte Saurli ihm die Hände, Hamdir die Füße, und Erpr ihm den Kopf abhauen; darauf wurden ihnen so treffliche, starke Helme und Panzer gegeben, daß kein Schwert daran haftete. Die beiden älteren Söhne waren unwillig über der Mutter Zorn und darüber, daß sie mit so gar bösen Worten fortgetrieben worden, daher beschlossen sie, zu thun, was dieselbe am meisten kränke. Sie fragten später ihren Bruder Erpr, was er ihnen helfen würde, wenn sie in Gefahr kämen; er sagte, ich werde euch so viel helfen, als die Hand dem Fuße. Das ist sehr wenig, meinten die Brüder. Nun beschlossen sie, da Erpr der Mutter Liebling sei und ihnen nichts helfen wollte, denselben zu tödten, was auch alsbald geschah.

Sie kamen beide nun in der Nacht, wie ihre Mutter gerathen, zur Wohnung Jormunrekurs; da stolperte Saurli und wäre gefallen, wenn er sich nicht auf die Hand gestützt hätte. Nun bedürfen die Füße der Hand, sprach er zu seinem Bruder; es wäre doch besser, wir hätten Erpr nicht ermordet. Als sie darauf in das Schlafgemach des Königs traten, hieben sie ihm Hände und Füße ab; da schrie er, rief seine Leute herbei, und Hamdir sagte, ab müßte nun der Kopf, wenn Erpur lebte. Des Königs Heerschaaren überfielen sie; da nun aber kein Hieb in ihre Panzer eindrang, schrie der schwer Verwundete, man solle sie steinigen, und dieß geschah. Sie wurden begraben unter einem Haufen von Felsstücken, und so endete das ganze Geschlecht der Gjukungar oder Niflungar.

Error. (Römische M.) Der Irrthum, eine Personification. Ovid weist ihm einen Wohnsitz im Pallaste der Fama an, der nach ihm mitten im Weltall liegt.

Eryālus. (Griechische M.) Ein Trojaner, welchem Patroclus, als er in des Peliden Rüstung focht, das Haupt mit einem Steine zerschellte.

Erycīna. (Griechische und alt-italische M.) Beiname der Venus von einem Tempel, den ihr Sohn Eryx ihr erbaut hatte. Sein Vater Butes, als Argonaut bei den Sirenen vorbeischiffend, ward von ihrem Gesange so bezaubert, daß er in das Meer sprang um zu ihnen zu gelangen; Venus rettete ihn, führte ihn nach Sicilien, dessen Beherrscher er ward, und erzeugte mit ihm den Eryx. Bei diesem Tempel der Erycina wurden die Anagogia und Catagogia gefeiert; unzählige Tauben wurden dort in und bei dem Tempel gehalten; sie alle pflegten zu einer gewissen Zeit fortzufliegen, nach Libyen, sagte man; dieß galt für die Abreise der Venus; neun Tage darauf kehrten sie, an der Spitze eine fremde, wunderschön gezeichnete Taube, wieder; das war die Rückkunft der Göttin; beide wurden mit gleicher festlicher Freude gefeiert.

Erygdūpus. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher bei dem Kampfe der Lapithen und Centauren von Macăreus mit einem Hebebaum ohne Spitze durch die Brust gestoßen ward.

Erymanthe. (Griechische M.) Gattin des Berōsus und Mutter der babylonischen oder ägyptischen Sibylle Sabba.

Erymanthischer Eber. S. Hercules.

Erymanthus. (Griechische M.) Ein Sohn des Arcas, des Stammhelden der Arcadier, welcher dem Berge Erymanthus, auf dem später der wüthende erymanthische Eber hauste (siehe Hercules), den Namen gab. Sein Sohn war Xanthus.

Denselben Namen hatte ein Sohn des Apollo, welcher die reizende Venus im Bade belauschte; sie beraubte den Frevler der Augen, doch Apollo rächte seinen Sohn, indem er sich in einen Eber verwandelte und als solcher Adōnis tödtete.

Erўmas. (Griechische M.) Ein Trojaner, dem Idomĕneus die Lanze durch den Mund und den Nacken stieß, daß „des Todes umnachtende Wolk' ihn bedeckte."

Ein zweiter ward von Patroclus erlegt, als die Troer den Schiffen nahten und er in Achilles Rüstung unter sie stürmte.

Einen dritten lernen wir aus der Änēïs kennen; ihn tödtete, nebst vielen Anderen, der wilde Turnus.

Erysichthon. (Griechische M.) Der Erdaufreißer. Ein Sohn des Cecrops, Königs von Athen, und der Tochter des Königs Actäus, der älteren Agraulos (die zweite, berühmtere, war die Tochter dieser ersteren). Er sollte seinem Vater in der Regierung folgen, doch da er von Delos zurückkehrte, wohin er die Heiligthümer des Apollo geleitet hatte, starb er zu Schiffe. Man errichtete ihm an dem Orte der Landung, Prasiä, ein Heroon.

Ein anderer Erysichthon war ein Sohn des thessalischen Königs Triŏpas. Er hatte an einem heiligen, der Ceres gehörigen Hain gefrevelt, und während die Dryaden darum tanzten, eine der schönsten Eichen gefällt; die Nymphen baten die Göttin um Rache, und sie plagte ihn nun mit einem nicht zu stillenden Hunger: er verzehrte sein ganzes Vermögen, verkaufte seine Tochter Mestra als Sklavin, welche, eine Geliebte des Neptun, von diesem die Gabe erhielt, sich in verschiedene Gestalten verwandeln zu können, und so als Vogel, als Kuh, als Roß immer wieder zu ihm zurückkehrte, um sich von neuem verkaufen zu lassen; doch Alles dieses war dem entsetzlich Gestraften noch nicht genug, und er fraß sich zuletzt die Hände, die Arme und die Beine, so weit er dazu gelangen konnte, ab, und starb dann des elendesten Todes.

Erythēa. (Griechische M.) Eine der Hesperiden.

Erythea hieß auch eine Tochter des Geryŏnes, Geliebte des Mercur, Mutter des Norax.

Erythra. (Griechische M.) Eine Tochter des Porphyrion.

Erythräische Sibylle. (Griechische M.) Eine gottbegeisterte Prophetin aus Erythrä, einer Stadt in Kleinasien; sie lebte zu den Zeiten des Hercules, und soll den Griechen die Zerstörung von Troja vorausgesagt haben.

Erythras. (Griechische M.) Sohn des Hercules von der Thespiade Erŏle.

Gleich ihm hieß ein alter König, der die Ufer des erythräischen Meeres bewohnt und demselben seinen Namen gegeben haben soll.

Erythrius. (Griechische M.) Sohn des Königs Athămas, welchen er, nachdem Nephĕle und Ino verjagt worden, mit seiner dritten Gattin Themisto erzeugte.

Erythrus. (Griechische M.) Sohn des Rhadamanthus, welcher die Erythräer aus Creta nach dem jonischen Erythrä führte. Eben so hieß ein Sohn des Leucon, Enkel des Athămas, nach welchem das böotische Erythrä benannt sein sollte, und ein Sohn des Neptun und der Amphimedūsa, von welchem dasselbe gesagt wird.

Eryx. (Griechische M.) Sohn des Königs von Sicilien, Butes, und der Venus. Als Hercules durch Sicilien zog, forderte Eryx, ein berühmter Faustkämpfer, ihn auf, mit ihm zu ringen; der Preis des Siegers sollte entweder die Insel oder die Rinderheerde des Geryon sein. Eryx war unwillig über den geringen Gegenpreis, da doch Sicilien viel mehr werth war, als die Heerde; da Hercules ihm jedoch bedeutete, daß, wenn er die Rinder verlöre, es um seine Unsterblichkeit geschehen wäre, gab sich Eryx zufrieden und ging den Kampf ein; er unterlag darin, und so kam die Insel an Hercules, welcher dieselbe den Einwohnern überließ, bis einer seiner Nachkommen sie zurückfordern würde, was vier Menschenalter später durch Dorieus, der Heraclĕa auf Sicilien gründete, geschah. Des Eryx schöne Tochter Psophis ward des Siegers Beute, und gebar ihm den Echephron und Promăchus.

Eryx hieß auch noch ein Begleiter des Phineus, welcher durch Perseus, auf dessen Hochzeit mit Andromĕda, in Stein verwandelt wurde.

Esaeen. (Lamaismus.) Engel, Luftgeister, welche von Dschagschiamuni, dem obersten Gott, dazu bestimmt sind, Länder, Völker, ihre Fürsten, selbst einzelne Menschen zu beschützen. Sie wohnen nur in Urwäldern, die noch nie ein Menschenfuß betrat, in unzugänglichen Klüften, sind gegen einander feindlich gesinnt, und führen unter einander Kriege, welche dann immer Veranlassung zu Kriegen unter den Menschen sind, indem diese die Gesinnungen der Esaeen theilen müssen, da sie ihnen von denselben eingeflößt werden.

Eschevand. (Persische M.) Einer der großen Helden, welche dem Sosiosch, dem Sohne Zoroasters, bei der Auferstehung helfen werden; er ist ein Sohn des Porodakhschta.

Eskennanne. (Irokesen und Huronen.) So nennen diese Völker das Land der Voraltern, d. h. der Seelen ihrer Vorfahren. Es liegt sehr weit gegen Osten, an einem großen Wasser (am stillen Meer), ist reich bewaldet, voll Wild; ein jeder Irokese und Hurone kommt dahin, wenn er tapfer war und im Kriege verwundet worden ist.

Eskimo's, Fabellehre derselben ꝛc. (Siehe Grönländer, Religion der ꝛc.)

Esmun. (Phönicische M.) Die sieben phönicischen Patäken haben

einen achten zum Führer, welcher Esmun, d. h. der Achte, heißt, und den die Griechen mit Äsculap verglichen.

Eteocles. (Griechische M.) Der Sohn des unglücklichen Ödĭpus (der unwissend zuerst seinen Vater ermordete, und dann seine eigene Mutter heirathete, wie ein Orakel dieses vorhergesagt hatte). Als das Schreckliche entdeckt wurde, vertrieb man den unglücklichen Greis aus Theben, und da seine Söhne Eteocles und Polynīces ihm nicht beistanden, verfluchte er sie zu ewigem Hader. Dieser Fluch ging in Erfüllung; sie waren übereingekommen, abwechselnd jeder ein Jahr zu regieren; als Eteocles aber das erste hindurch geherrscht hatte, weigerte er sich, das Reich seinem Bruder abzutreten, und hieraus entstand der Krieg der sieben Helden gegen Theben. Polynices traf in demselben mit seinem Bruder zusammen; sie tödteten sich gegenseitig (siehe Taf. XL, Fig. 147; Gemälde auf einem etruskischen Aschengefäß; auf jeder Seite zeigt eine geflügelte Fackel tragende Furie jedem der Brüder den anderen, den er tödten soll); so dauernd war ihre Feindschaft, daß selbst der Rauch des Scheiterhaufens, auf dem beide Leichen verbrannt wurden, sich theilte, selbst ihre Asche sich nicht vermischen wollte. Das erledigte Reich bekam des Eteocles Sohn Laodămas, welcher im Kriege gegen die Epigonen blieb.

Ein anderer Eteocles war ein Böotier, Sohn des Andreus und der Evippe, der zuerst den Grazien geopfert haben soll.

Eteoclus. (Griechische M.) Nach Einigen einer der sieben Helden, welche unter Adrast nach Theben zogen, woselbst er durch Leădes, den Sohn des Astăcus, einen tapfern Thebaner, getödtet wurde.

Eteŏneus. (Griechische M.) Ein Sohn des Boēthus, Diener des Menelăus; er meldet dem König die Ankunft des Telemach.

Eteŏnus. (Griechische M.) Ein Nachkomme des Böŏtus, Vater des Elĕon; nach ihm ist die Stadt Eteonus in Böotien benannt.

Ethalĭdes. (Griechische M.) Ein tyrrhenischer Schiffer, von Bacchus, den er gewaltsamer Weise entführen wollte, in einen Delphin verwandelt; derselbe mit Äthalion.

Ethalion. (Griechische M.) Sohn des Jupiter und der Protogenīa, Tochter des Deucalion.

Ethemēa. (Griechische M.) Eine Nymphe von der Insel Cos, mit welcher, ihrer Schönheit wegen, sich der König von Cos, Merops, vermählte; sie gebar ihm eine Tochter, nach welcher er die Insel benannte, das Volk aber erhielt seinen Namen, den der Meroper. Ethemea war überaus stolz und setzte sich über Diana, wofür diese sich durch einen Pfeilschuß rächte, Proserpĭna aber nahm die Nymphe noch lebend zu sich in die Unterwelt. Merops grämte sich über den Verlust so sehr, daß er sich tödten wollte; Juno verwandelte ihn aus Mitleid in einen Adler und setzte ihn unter die Sterne.

Ethēmon. (Griechische M.) Ein Freund des Phineus, welcher die Gäste auf der Hochzeit des Perseus mit Andromĕda meuchelmörderisch überfiel, wofür Perseus ihn und seine Gefährten in Steine verwandelte.

Ethodaīa. (Griechische M.) Eine Tochter des Amphīon und der Niŏbe; sie ward von der grausamen Diana erschossen, weil ihre Mutter, stolz auf ihre vielen Kinder, sich über Latōna, die Mutter der Diana und des Apollo, erhoben.

Etias. (Griechische M.) Eine Tochter des Änēas. Der Held wurde auf seiner Fahrt nach Italien in den böatischen Meerbusen in Laconia ver-

schlagen und baute dort zwei Städte, deren eine er nach Etias benannte; die andere hieß Aphrodisias.

Etzel. (Deutsche M.) Ein fabelhafter König eines östlich gelegenen fernen Landes, an dessen Hofe die berühmten Helden des Nibelungenliedes, des Heldenbuches u. a., durch Verrath, und durch deutsche Krieger untergehen. Man glaubt, daß die Sage auf ihn die verdunkelte Erinnerung an den geschichtlichen Hunnen-König Attila übertragen habe; wirklich heißt das Volk, das Etzel beherrscht, im Nibelungenlied das Volk der Heunen.

Etzolkualitztli. (Mexicanisch.) Benennung des sechsten Monats im mexicanischen Jahre; es ward in demselben dem Gotte Tlalok zu Ehren ein Fest gefeiert, an welchem man einen aus Getreide gekochten Schleim, Etzali, verzehrte, daher der Monat seinen Namen hatte.

Evadne. (Griechische M.) Argus, König von Argolis, hatte sich mit Evadne, Tochter des Strymon, eines thracischen Flußgottes, vermählt. Sie gebar ihm fünf Söhne: Jäsus, Piranthus, Epidaurus, Tiryns und Eriäsus, welcher letztere dem Könige in der Regierung des Peloponnes folgte.

Eben so hieß eine Tochter des Pelias, die mit ihren Schwestern auf Anstiften der Medēa den Vater umbrachte, in der Hoffnung, die Zauberin würde ihn verjüngen. Auch eine Geliebte des Nilus, welche eine Tochter des Flußgottes Asöpus war, hieß Evadne.

Eine vierte Evadne war des Iphis, Königs von Argos, Tochter; sie ist berühmt durch ihre Liebe zu ihrem Gatten, dem Helden Capäneus, welcher mit den sieben Fürsten vor Theben rückte, und nach gewonnener Schlacht die Mauer auf Leitern übersteigen wollte, aber von Jupiter mit dem Blitze erschlagen wurde. Sie ließ sich mit ihm lebend auf einem Scheiterhaufen verbrennen.

Eine fünfte Evadne war eine Tochter des Neptun und der Pitäne, Geliebte des Apollo, dem sie den Jämus gebar. Sie war am Hofe des Königs Äpytus zu Phäsäna in Arcadien erzogen worden, woselbst Apollo sie sah und ihre Neigung gewann.

Evächme. (Griechische M.) Tochter des Hyllus, welcher, um den Besitz des Peloponnes streitend, im Zweikampf mit Echĕmus blieb; sie war also eine Enkelin des Hercules. Ihr Gatte hieß Polycäon.

Eine zweite Evächme war die Tochter des Megäreus und der Iphinöë; sie ward dem Alcathöus als Preis für die Erlegung des cithäronischen Löwen zu Theil; ihre Kinder waren: Periböa (Gemahlin des Königs Telämon) und Automedūsa (Iphiclus Gattin, Mutter des Joläus).

Evagŏras. (Griechische M.) Sohn des Neleus und der Chloris; er nebst allen seinen Brüdern (außer Nestor) wurde von Hercules getödtet. Gleich ihm hieß einer der vielen Söhne des Trojerkönigs Priämus.

Evagŏre. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Evagrus. (Griechische M.) Ein Lapithe; ward von dem Centauren Rhötus auf der Hochzeit des Pirithöus getödtet, indem der Centaur ihm einen glühenden Feuerbrand in den Mund stieß.

Evamerion. (Griechische M.) Beiname des Telesphörus, des Genius der Genesung.

Evämon. (Griechische M.) Ein Sohn des Lycäon, von Jupiter mit dem Blitz erschlagen; ferner der Vater des Eurypylus, der vierzig Schiffe gegen Troja führte.

Evan. (Griechische M.) Beiname des Bacchus von dem bacchischen Ausrufe: „Euan!“

Evander. (Griechische und römische M.) Sohn des Mercur und der Nymphe Carmenta, Tochter des Flußgottes Ladon. Er ging mit einer Colonie von Arcadiern aus Pallantium nach Italien, und erbauete eine Stadt am Flusse Thymbris (Tiber), welche Pallantium genannt wurde, zur Erinnerung an den Ort, von welchem er ausgegangen. Später ward dort Rom erbaut, und in dem Mons Palatinus ist noch ein Anklang des alten Namens. Diesem Evander schrieb man die Einführung der nützlichsten Erfindungen in Latium, der Buchstabenschrift, der Musik, der Baukunst, milderer Gesetze, Künste und Gewerbe, der Verehrung des Pan und der Ceres zu; seine Mutter sagte den Sieg des Hercules über die rohen Hirtenvölker voraus, darum schloß er sich dem Helden an, als dieser, nach Ermordung des Räubers Cacus, mit den Barbaren in Krieg gerieth; dafür ließ ihm der Göttersohn mehrere seiner Begleiter zurück, welche ihn hinwiederum gegen die Wilden schützten. Evander und seine Mutter wurden von den Römern als Halbgötter verehrt.

Ein zweiter Evander war ein Sohn des Sarpēdon, Königs in Lycien. Die Tochter des Bellerŏphon, Deïdamīa, war dieses Evander Gattin, mit der er einen zweiten Sarpēdon erzeugte, welcher den trojanischen Krieg als Verbündeter des Priămus mitmachte und von Patroclus Hand blieb.

Evanĕmus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter in Sparta, Spender günstigen Windes.

Evanthes. (Griechische M.) Der Süßblumige. Sohn des Bacchus und der Ariadne.

Evarne. (Griechische M.) Tochter des Nereus und der Doris, eine Nereïde.

Euböa. (Griechische M.) Eine von den Nymphen, welche, nachdem Saturn auf das Brechmittel der Metis seine verschlungenen Kinder wieder von sich gegeben, die Juno nährte und erzog.

Eben so hieß eine Tochter des Larўmus, Geliebte des Polўbus, Sohnes des Mercur, und von ihm Mutter des Meergottes Glaucus; ferner die Tochter des achäischen Flußgottes Asōpus, von welcher die Insel Euböa den Namen hat, und eine der Töchter des Thespius, durch Hercules Mutter des Olympus.

Eubōte. (Griechische M.) Tochter des Thespius, durch Hercules Mutter des Eurўpўlus.

Eubūle. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Danäus, verlobt mit dem Sohn des Ägyptus, Demarchus, den sie in der Brautnacht umbrachte.

Wie sie, hieß eine der Töchter des attischen Heros Leos, welche dieser, wie Erechtheus die seinigen, zum Wohl des Vaterlandes opferte; es ward ihnen auf dem Markte zu Athen das Leocorium, ein kleiner Tempel gewidmet.

Eubūleus. (Griechische M.) So soll einer der Tritopatoren geheißen haben. S. d.

Ein Zweiter dieses Namens wird für einen Bruder des Triptolĕmus, Beide aber für Söhne des Oberpriesters der Ceres, Trochĭlus, gehalten.

Eubuleus ist endlich noch ein Beiname des Bacchus, und des Gemahls der Proserpīna, des Hades oder Pluto.

Eubūlus. (Griechische M.) Sohn des Creters Carmānor, der Apollo

vom Morde des Python reinigte, und Vater der Carme, welche eine Geliebte des Jupiter, die Britomartis, gebar.

Euchēnor. (Griechische M.) Sohn des Königs Ägyptus, verlobt mit der Danaïde Iphimedūsa, und von dieser ermordet.

Ein anderer war der Sohn des corinthischen Wahrsagers Polyīdus. Ihm war von seinem Vater der Tod prophezeit worden, wenn er vor Troja zöge, und an einer Krankheit sollte er sterben, wenn er zu Hause bliebe; er zog es vor, den Ruhm der Achäer zu theilen und blieb von Paris' Hand, welcher ihm einen Pfeil am Ohr durch den Backen schoß und ihn so tödtete.

Euclēa. (Griechische M.) Die Ruhmvolle. Beiname der Diana zu Theben.

Eucrăte. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Eudămon. (Griechische M.) Ein Sohn des Ägyptus, verlobt mit der Danaïde Erăte, und von ihr ermordet.

Eudōra. (Griechische M.) Eine Hyade, eine Oceanide und eine Nereïde.

Eudōrus. (Griechische M.) Ein Sohn des Mercur. Homer schreibt über ihn Folgendes:

„— — — — — Eudoros, jener beherzte
„Jungfrau'nsohn, den die schönste zum Reigentanz, Polymela,
„Phylas' Tochter gebar, denn der mächtige Argoswürger
„Liebte sie, als er im Chor der Sängerinnen sie wahrnahm,
„Tanzend an Artemis' Fest, der Göttin mit goldener Spindel.
„Eilend stieg er zum Söller empor und umarmte sie heimlich,
„Hermes der Retter aus Noth; und den glänzenden Sohn Eudoros
„Trug ihr Schoos, der im Laufe so rasch war, und in der Feldschlacht.
„Aber nachdem ihn jetzo die ringende Eileithyia
„Vorgesandt an das Licht, und Helios' Glanz er geschauet,
„Führte Echecleus jene, der mächtige Sohn des Actor,
„Heim in seinen Palast, nach unendlicher Bräutigamsgabe.
„Phylas der Greis indessen erzog den Knaben und pflegt' ihn
„Mit treuherziger Lieb', als wär' es sein leibliches Söhnlein."

Dieser Eudorus war der zweite unten den fünf Anführern der Heeresmacht, welche Achilles in fünfzig Schiffen, mit fünfzig Rudern besetzt, nach Troja führte.

Eudrŏmus. (Griechische M.) Ein Hund Actäons.

Evēnus. (Griechische M.) König in Ätolien, Sohn des Mars und der Demonīce. Evenus hatte eine sehr schöne Tochter Marpessa, welche von Apollo, doch auch von dem Sohne des Aphäreus, Idas, geliebt ward; dieser entführte sie, und wurde von Apollo verfolgt und eingeholt; es kam zwischen ihnen zu einem Kampf, den Jupiter durch ein Machtgebot trennte, indem er der Jungfrau die Wahl zwischen ihren Liebhabern überließ. Aus Furcht, Apollo werde, wenn sie altere, sich von ihr wenden, übergab sie sich dem Idas, mit dem sie ein glückliches Leben führte. Ihre Tochter war Cleopătra, die Gemahlin des Meleăger, welche diesen mit einer Tochter, Polydōra, beschenkte.

Evenus war, um die Flüchtlinge zu verfolgen, von Neptun mit einem geflügelten Zweigespann beschenkt worden, erreichte sie jedoch nicht und stürzte sich aus Verzweiflung in den Fluß Lycormas, welcher davon den Namen Evenus bekam.

Ebenso hieß ein Sohn des cilicischen Königs Selepius; er hatte zwei Söhne, Mynes und Epistrŏphus, welche durch Achilles getödtet wurden, als

er Lyrnessus und Thebe plünderte. Brisëïs, klagend um den getödteten Patroclus, sagt, daß Mynes ihr Gatte gewesen.

Eventus (bonus). (Römische M.) Eine der vielen allegorischen Gottheiten der Römer, der gute Ausgang. S. Bonus Eventus.

Evēres. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Parthenōpe, einer Tochter des arcadischen Königs Stymphālus.

Der einzige von den Söhnen des Pterelāus, welcher bei dem Kampf um die Rinderheerden des Electryon mit dem Leben davon kam, hieß gleichfalls Evēres; er blieb bei den Schiffen, während die Electryoniden und die Pterelaiden sich gegenseitig ermordeten.

Der Geliebte der Nymphe Chariclo, welche durch ihn Mutter des Tiresias ward, soll ebenso geheißen haben.

Eves ruthres. (Persische M.) Ein weiblicher wohlthätiger Genius, welcher der Tageszeit vorstand, die zwischen Sonnenuntergang und Mitternacht liegt. In den sieben Sommermonaten werden die Tage in fünf, während der Wintermonate in vier Theile oder Galls getheilt; jedem solchen standen freundliche Genien vor, von welchen die Tage und die Tagestheile ihre Namen haben, die während ihrer Zeit die Menschen vor Übel behüten sollten. Man flehte in Demuth um ihre Liebe und Gunst, sie aber segneten dafür die Frommen mit Überfluß und Wohlsein.

Eveteria. (Griechische M.) Die das Jahr fruchtbar macht. Ein Beiname der Ceres, unter welchem sie zu Corinth verehrt wurde; sie hatte mit ihrer Tochter Proserpīna einen Tempel auf der Landenge, woselbst ihr, der Eveteria, feierlich Opfer gebracht und Spiele gehalten wurden.

Eugnōtus. (Griechische M.) Vater des Eumēlus. Dieser Letztere erschlug seinen Sohn Botres, weil er von dem Gehirn eines den Göttern geopferten Thieres gegessen, mit einem Feuerbrande, den er vom Altar genommen.

Evippe. (Griechische M.) Name zweier Danaïden, deren eine, die Tochter einer Äthiopierin, mit Argius, die andere, eine Tochter der Najade Polyxo, mit Imbrus verlobt war. Beide tödteten ihre Freier in der Brautnacht. — Eine dritte Evippe ward von Ulysses, der bei ihrem Vater eingekehrt, als er von Troja nach Epīrus reiste, Mutter des Euryălus; eine vierte siehe unter Melanippe; eine fünfte war die Mutter der neun Töchter des Piĕrus, der Pieriden, welche wegen der Thorheit, sich den Musen gleich zu setzen, in Vögel verwandelt wurden.

Noch eine Evippe war die Tochter des Leucon, Enkelin des Athămas und der Themisto. Sie gebar von Andreus den Eteocles (2).

Evippus. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs von Ätolien, Thestius, Bruder der schönen Leda, welche an Tyndarĕus vermählt ward.

Ebenso hieß einer der vielen Trojer, welche Patroclus in des Achilles Rüstung erlegte.

Evius. (Griechische M.) Beiname des Bacchus, entstanden aus dem Jubelruf Evö und Evan, der bei den Bacchus-Festen gebräuchlich war.

Eulimĕne. (Griechische M.) Eine Nereïde; siehe ferner Cydon.

Eumäus. (Griechische M.) Der berühmte Sauhirt des Ulysses, Sohn eines Königs Ctesius auf der Insel Syria über Ortygia hin. Eine phönicische Sklavin entführte ihn seinen Ältern, indem sie sich einem Seefahrer ihrer Nation überließ. Sie starb und ward über Bord geworfen, der Knabe Eumäus aber an Laërtes, Ulysses' Vater, auf Ithaca verkauft. So kam er, zuerst mit

dessen Tochter Clymĕne erzogen, auf des Alten Ländereien und war der oberste der Schweinehirten, als Ulysses entstellt auf der Insel ankam, den er wohl aufnahm und dem er, nachdem er sich entdeckt, auf das Thätigste gegen die übermüthigen Freier beistand.

Eumĕdes. (Griechische M.) Der Herold des troischen Königs Priămus, dessen Sohn Dolon, ein berühmter Läufer, auf Kundschaft in das Lager der Griechen ging, doch von Ulysses und Diomedes ermordet wurde. Einer von den neun Söhnen des Melas, welche dem König Öneus nachstellten, hieß ebenso; er wie alle Andern ward von Tydeus erschlagen.

Eumĕdon. (Griechische M.) Einer der Söhne des Bacchus, von seiner Gemahlin Ariadne; man zählt ihn zu den Argonauten.

Eumēlus. (Griechische M.) Ein Bewohner der Insel Cos, Vater dreier Kinder des Agron, der Meröpis und der Byssa, welche durch Mercur, Minerva und Diana in Vögel verwandelt wurden.

Ein anderer Eumelus war der Sohn des Admet und der Alceste. Er gehörte zu den griechischen Heerführern vor Troja und erregte besonderes Aufsehen durch seine herrlichen, von Apollo selbst erzogenen Rosse, welche nur denen des Achilles nachstanden. Bei den Leichenspielen, welche dieser dem Patroclus weihte, hätte er den ersten Preis gewonnen, wenn nicht sein Wagen umgeworfen worden wäre; für den verlorenen Siegesruhm entschädigte ihn der Göttersohn durch ein königliches Geschenk,

„Den Harnisch, geraubt dem Asteropaios,
„Blank von Erz, um welchen ein Guß hellstrahlenden Zinnes
„Rings umher sich gedreht."

Dieser Eumelus war mit Ulysses verwandt durch Penelŏpe, deren Schwester Iphthīme seine Gattin gewesen.

Ein dritter Eumēlus war König zu Paträ, Vater des Anthĕas, den Triptolĕmus den Gebrauch des Pfluges lehren wollte, der aber dabei von dem Drachenwagen des Lehrers fiel und starb.

Über einen vierten siehe unter Eugnōtus.

Eumĕnes. (Griechische M.) Der Wohlgesinnte. Heroenname des Räubers Drimăcus. S. d. Art.

Eumeniden. (Griechische M.) Die Wohlgesinnten. Name, den man zur Vermeidung eines furchtbaren Wortes, aus Euphemismus, den Erinnyen, Furien, beilegte.

Eumētes. (Griechische M.) Sohn des arcadischen Königs Lycāon, von Jupiter mit dem Blitz erschlagen.

Eumīdes. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Thespiade Lyse.

Eumolpe. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Eumolpus. (Griechische M.) Der schön Singende. Sohn des Neptun und der Chiŏne, mächtiger thracischer König, welcher den Eleusiniern zu Hülfe kam, als diese einen Krieg mit Erechtheus hatten. Er neigte die Schale des Sieges so sehr auf Seite seiner Bundesgenossen, daß Erechtheus seine Töchter opferte, um die Götter sich geneigt zu machen. Eumolpus blieb in diesem Kriege, Neptun aber rächte seines Sohnes Tod an Erechtheus, indem er Jupiters Blitze auf ihn herablenkte. (Vergl. Chione.) Man glaubt, daß es dieser Eumolpus gewesen, welcher mit den Töchtern des Celĕus die Eleusinien eingeführt und Hercules selbst in die Mysterien eingeweihet habe. Wegen der Manchfaltigkeit der an den Namen des Eumolpus geknüpften Sagen

nahm man schon frühe auch mehrere Eumolpe an: der zweite sollte ein Sohn des Ceryx, oder des Apollo und der Astycöme, der dritte ein Sohn des Musäus und der Deïöpe, einer Tochter des Triptolĕmus, sein.

Eumon. (Griechische M.) Einer von Lycāons Söhnen, von dem beleidigten Jupiter mit dem Blitz erschlagen.

Eunēus. (Griechische M.) Sohn des Jason und der Königin des Frauenstaates auf der Insel Lemnos, Hypsipyle, woselbst die Argonauten ein Jahr lang verweilten. Er erkaufte von Achilles den gefangenen Sohn des Priămus, Lycāon; dieser entfloh und ward zwölf Tage später von Achilles nochmals gefangen, der ihn nun erbarmungslos niedermachte.

Ein Anderer, der Sohn des Clytius, begleitete Ænēas nach Italien, und fiel dort von der Hand der Camilla, welche ihm den langen Speer durch die offene Brust stieß.

Eunīce. (Griechische M.) Eine der Nymphen, die den Hylas raubten, als er mit Hercules auf dem Argonautenzuge an's Land stieg, um für das zerbrochene Ruder des Helden ein anderes zu holen; nach Andern ist sie eine Nereïde.

Eunomia. S. Horen.

Eunŏmus. (Griechische M.) Identisch mit Cyäthus. S. d. Art.

Eunŏmus. (Griechische M.) Berühmter Sänger und Citharöde aus Locri in Unteritalien. Er sang bei den großen pythischen Spielen, und dort begegnete ihm das Unglück, daß eine Saite des Instrumentes sprang; da setzte sich eine Cicade an die Stelle der Saite, und gab den Ton, so oft er sie berührte, so richtig an, daß er den Preis davon trug. Die Heuschrecken von Rhegium sollen deßwegen nicht singen, weil sie sagen, die von Locri (dem Geburtsort des Eunomus) sängen doch besser.

Eunoste. S. den folgenden Artikel.

Eunostus. (Griechische M.) Sohn des Königs Elīnus zu Tanăgra. Er war von der Nymphe Eunoste erzogen, mit ihrem Namen beschenkt und überaus schön, doch von rauhem und rohem Wesen, weßhalb er der Liebe der Ochne, der Tochter des Colŏnus aus Tanagra, kein Gehör gab. Nun sagte diese ihren Brüdern, Eunostus habe ihr Gewalt anthun wollen, und die Brüder ermordeten ihn. Der Vater des Getödteten ließ die Frevler fesseln, und Ochne, sehend, welche schreckliche Folgen ihre Lügen gehabt, gestand ihren Fehler und stürzte sich von einem Felsen herab. Die Brüder wurden verbannt, Eunostus als Heros geehrt und ihm ein heiliger Hain gewidmet, welchen kein Weib betreten durfte.

Evonўme. (Griechische M.) Nach einer alten Theogonie die Geliebte des Saturn, welche von ihm Venus empfing.

Evonўmus. (Griechische M.) Einer der ältesten Heroen von Attica, welcher sich rühmte, ein Sohn des Urănus und der Gäa zu sein; von ihm leitet eine Gemeinde der Athener, genannt Evonymus oder Evonymia, ihre Entstehung ab.

Evōpis. (Griechische M.) Tochter des Trözēn, Beherrschers eines kleinen Staates im Peloponnes, welcher von ihm selbst seinen Namen erhalten hatte. Trözens Bruder wünschte Evopis zur Gattin; da sie sich weigerte, seine Hand anzunehmen, suchte er die Ursache zu ergründen, glaubte dieselbe in der Liebe des Mädchens zu ihrem eigenen Bruder, Euphēmus, zu finden, und theilte die Entdeckung dem Vater mit. Evopis gab sich selbst den Tod, da ihr empörtes Schamgefühl ihr das Leben unerträglich machte, dem Ver-

räther aber wünschte sie alle Qualen hoffnungsloser Liebe, und Venus brachte diesen Wunsch auf das Schrecklichste in Erfüllung.

Eupalämus. (Griechische M.) Ein Sohn des Atheners Metion und der Alcippe; sein Großvater war der attische König Erechtheus. Metion soll noch einen Bruder, Sicÿon, gehabt haben, von welchem die Sicyonier stammen; von Eupalämus aber stammen Dädälus (der berühmte Bildhauer und Baumeister) und dessen Schwester Metiadūsa.

Euphēme. (Griechische M.) Die Gattin des Flurengottes, Pan, dem sie den Crotus gebar. Jupiter wählte sie zur Amme der Musen, und als solche hatte sie auf dem Helĭcon unfern der Aganippe ein Denkmal, „ein auf Stein gearbeitetes Bild," sagt Pausanias, also wahrscheinlich ein Relief.

Euphēmus. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Eurōpa, der Tochter des Riesen Tithus, oder der Nymphe Mecionĭce, oder der Tochter des Königs Eurōtas, der Oris, Untersteuermann der Argonauten. Als diese Abenteurer ihr leicht gebautes Schiff aus dem Oceănus in den See Triton trugen, kam der Meergott Triton zu ihnen in Gestalt des libyschen Königs Eurypylus; er zeigte ihnen den Weg aus den Wüsten und lud sie ein, bei ihm zu bleiben; als sie dieses abschlugen, schenkte er dem Euphemus eine Erdscholle, wobei sich Jupiters weihender Donner hören ließ; Medēa, mit Jason die Heimath verlassend, befand sich auf dem Schiffe, und weissagte dem Euphemus, daß an diesem Erdenkloß ein Königreich hänge, welchen Spruch sie später (als der Klumpen zerfloß) dahin modificirte, daß derselbe erst an einem fernen Nachkommen, in siebzehn Menschenaltern, in Erfüllung gehen werde. Nun hatte Euphemus mit einer von den Lemnierinnen, mit Malăche, einen Sohn erzeugt, und ein Abkömmling desselben, Battus, kam nach Africa und wurde König in dem von ihm gegründeten Cyrēne.

Ein anderer Euphemus war der Sohn des Trözēn; er führte ciconische Lanzenschwinger in den Krieg von Troja gegen die Griechen. Er ist bekannt durch die Liebe seiner Schwester Evopis.

Euphēno. (Griechische M.) Eine Danaĭde, verlobt mit Hyperbius, den sie auf Befehl des Vaters in der Brautnacht tödtete.

Euphorbus. (Griechische M.) Einer der tapfersten Trojaner, Sohn des Panthöus und der Phrontis, und Bruder des Hyperēnor und Polydămas. Alle drei waren berühmte Krieger, doch zeichnete sich Euphorbus besonders durch Wagenrennen, Speerwerfen und gutes Laufen aus. Als Patroclus in Achilles' Waffen kämpfte, brachte Euphorbus diesem die erste Wunde bei, wollte auch, da Hector ihn getödtet hatte, ihn zu plündern suchen, und warf nach Meneläus einen Speer, der Grieche aber erlegte den Troer.

Euphorion. (Griechische M.) Nach einer Dichtung späterer Zeit wohnten die berühmtesten Heroen auf den Inseln der Glückseligen. Hier ward auch dem Achill und der Helĕna ein Wohnsitz angewiesen, und Beider Sohn soll Euphorion gewesen sein. Die Schönheit desselben entzündete Jupiter zu verbotener Liebe gegen ihn, und da er kein Gehör fand, erschlug er den Jüngling und verwandelte die um ihn trauernden Nymphen in Frösche.

Euphrosȳne. S. Grazien.

Eupinȳtus. (Griechische M.) Sohn des Amphīon und der Niŏbe, durch Apollo's Pfeile erlegt.

Eupīthes. (Griechische M.) Ein Ithaker, Vater des Antinōus. Mit taphischen Seeräubern griff er die Thresproter, die Verbündeten von Ithaca, an, und ward deßhalb verfolgt, bis der mächtigste unter den Bewohnern der

felsigen Insel, Ulysses, sich seiner annahm. Doch befand sich sein Sohn Antinöus unter den Freiern der Penelöpe; Ulysses erschoß ihn, als er zurückkehrte; Eupithes, Rache suchend, forderte ganz Ithaca auf, den Wiederhersteller seines verletzten Hausrechts zu bekriegen, versuchte, da er keinen Beistand finden konnte, selbst ihn zu bestrafen, ward aber von dem mächtigen Helden erlegt.

Euplöa. (Griechische M.) Die glückliche Schifffahrt gibt. Beiname der schaumgebornen Göttin Venus.

Eupolemīa. (Griechische M.) Tochter des Myrmĭdon, Geliebte des Mercur, und von ihm Mutter des Äthalĭdes, welcher Herold der Argonauten war.

Eupompe. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Euporia. S. Horen.

Euripĭdes. (Griechische M.) Sohn des Apollo von der Nymphe Cleobūle.

Eurōpa. (Griechische M.) Die berühmte Geliebte des Jupiter, um deren willen er sich in einen Stier verwandelte, sie auf seinem Rücken nach Creta trug, und dort mit ihr den Minos, Rhadamanthus und Sarpēdon erzeugte. Taf. 41, Fig. 148 zeigt sie, nach einem geschnittenen Stein, blumengekränzt; mit der einen Hand hält sie den Kranz, den sie dem Stiere aufgesetzt, mit der andern ihr langes Haar; Fig. 149 sehen wir sie nach einer Münze der Gortynier auf dem Platanenstamm sitzend, wo Jupiter als Stier sie an's Ufer brachte, an dem Flusse Lethe bei Gortyna auf Creta; auf der Rückseite der Stier selbst. Europa war nach Homer eine Tochter des Phönix und der Perimēde, nach Späteren des phönicischen Königs Agēnor und der Telephassa; Agenor schickte, als er den Raub erfuhr, alle seine Söhne aus, um sie zu suchen, mit dem Befehl, nicht ohne sie wiederzukehren; Keiner fand sie; so ließen sich alle in fremden Landen nieder, und der Vater hatte die sämmtlichen Kinder verloren. Europa vermählte sich mit dem Könige von Creta, Asterion, welcher ihre Kinder zu weisen, gerechten Männern erzog, so daß sie die Richter der Unterwelt wurden. Sie erhielt auf Creta göttliche Verehrung.

Denselben Namen führt eine der Oceaniden, und eine Geliebte des Neptun, die Tochter des Tityus, des ungeheuren Riesen, welcher, in der Unterwelt liegend, neun Hufen Landes einnahm; sie gebar dem Neptun den Euphēmus.

Europs. (Griechische M.) Sohn des Ägiäleus; er war, wie seine Vorfahren, König zu Argos, und hinterließ das Reich seinem Sohne Telchin, welcher dann auch über Sicyon herrschte.

Denselben Namen trug ein Sohn des Phorōneus, Königs von Argos.

Eurōpus. (Griechische M.) Sohn des Macēdo und der Tochter des Cecrops, Orithyīa, nach welchem die Stadt Europus in Macedonien benannt sein sollte.

Eurōtas. (Griechische M.) Sohn des Myles, Enkel des Leler; er leitete die Sümpfe der lacedämonischen Ebene durch einen Canal in das Meer ab, und nannte den dadurch entstandenen Strom Eurōtas. Ihn beerbte seine Tochter Sparta, welche der Sohn des Jupiter und der Taygēte, Lacedämon, zur Gattin erhielt, der dann das Land nach sich, die Hauptstadt aber nach seiner Gemahlin benannte.

Eurōto. (Griechische M.) Eine Danaïde, Tochter der Najade Polyxo, und verlobt mit Bromius, dem Sohne des Ägyptus.

Eurus. (Griechische M.) Der Ost-, oder vielmehr Südostwind, der

den Griechen schwüle, drückende Regenluft und schwere Gewitter bringt; daher am Thurm der Winde mit zurückfliegendem Haar, verworrenem Bart und mürrischem Aussehen dargestellt. S. Taf. 41, Fig. 150.

Euryădes. (Griechische M.) Ein Freier der Penelŏpe, den Telemach umbrachte, als auf des Vaters Befehl er, Eumäus und der Oberhirte der Rinder mit Ulysses selbst ihre Lanzen zugleich auf die Freier warfen.

Euryăle. (Griechische M.) S. Gorgonen.

Eine Zweite desselben Namens war Königin der Amazonen, und Äëtes, König von Colchis, ließ sie, eine benachbarte Fürstin, gegen die Argonauten zu Hülfe rufen.

Noch soll denselben Namen die Mutter des Orīon führen, die diesen Sohn von Neptun empfangen hätte; nach anderer Sage aber entstand Orion auf eine ganz eigene Weise (s. Orion).

Euryălus. (Griechische M.) Sohn des Mecisteus, der beim Argonautenzug genannt wird, den Zug der Epigonen gegen Theben mitmachte, und vor Troja einer der tapfersten Helden war. Er ward nur einmal, bei den Leichenspielen für Ödipus, nach der Einnahme Thebens, von Epēus im Ringen besiegt.

Ein zweiter Euryalus begleitete den Änēas nach Italien. Als dieser von seinem Sohne getrennt, und der letztere im Lager von den Rutulern ganz umschlossen war, erbot sich Euryalus mit seinem Freunde Nisus, durch der Feinde Heerschaar, welche trunken und schlafend lag, zu wandeln, um dem mächtigen Helden Nachricht von der Noth des Ascanius zu bringen, und bedung sich statt alles versprochenen Lohnes nur freundliche Pflege seiner Mutter, welche ihm bis hierher gefolgt war, aus. Glücklich ward der Rutuler Lager durchschritten, in welchem die beiden Freunde ein furchtbares Blutbad anrichteten; glücklich gelangten sie in das Freie, doch Volscens kam mit dreihundert geschildeten Reitern dem Turnus zu Hülfe; unter diese geriethen die Freunde und mußten unter der Übermacht erliegen.

Euryalus ist ferner ein Beiname des Apollo; dann hieß ein Freier der Hippodamīa, von dem Vater der schönen Jungfrau im Wettlauf besiegt und getödtet, ein Sohn des Melas, von Tydeus erschlagen, und endlich ein Sohn des Ulysses so. Dieser letztere Euryalus war von Evippe (s. d.) geboren, und dann zu Ulysses nach Ithăca gesandt. Dort soll der Jüngling seinem Vater nach dem Leben getrachtet haben, und dafür von Telemach erschlagen worden sein.

Euryanassa. (Griechische M.) Die Gattin des Tantălus, des Lieblings der Götter, deren Gunst er jedoch durch seinen Übermuth verlor. Sie war die Tochter des Pactōlus; ihre Kinder hießen Pelops (geschlachtet und von den Göttern wieder lebendig gemacht), Brotĕas und Niŏbe.

Eurybătes. (Griechische M.) Herold und Diener des Agamemnon, welchen er nebst Talthybius abschickte, um aus Achilles' Gezelt die rosige Tochter des Brises hinwegzuholen.

Eurybătus. (Griechische M.) Sohn des Argonauten Euphēmus und einer thracischen Nymphe.

Eurybia. (Griechische M.) Eine der Töchter der Erde und des Pontus, welche sich größtentheils mit den Titanen verbanden; diese war die Gemahlin des Titanen Crius, Mutter der Titaniden Pallas, Perses und Asträus.

Gleich ihr hieß eine von den fünfzig Töchtern des Thespius, welche dieser mit Hercules verband; sie wurde von ihm Mutter des Polyläus.

Noch eine dritte Eurybia war eine Amazone, welche von Hercules in seinem Kampfe um den goldenen Gürtel ihrer Königin erschlagen wurde.

Eurycăpys. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Thespiade Clytippe.

Eurȳce. (Griechische M.) Eine Thespiade, von Hercules Mutter des Teleutagŏras.

Eurȳchus. (Griechische M.) Einer der Pallantiden (Söhne des Pallas in Athen), deren fünfzig waren; seine Mutter hieß Dioměde.

Euryclēa. (Griechische M.) Die sorgfältige Haushälterin des Ulysses, welche den Telemach pflegte und erzog, nachdem sie gealtert, da Laërtes sie, die Tochter des Ops, in ihrer Blüthezeit für zwanzig Rinder als Sklavin gekauft, doch aus Scheu vor seiner Gattin nie ihr genahet war. Sie genoß nun im Hause des Sohnes ihres ehemaligen Herrn viele Achtung, und zeigte auch die größte Sorglichkeit für dessen Gut. Sie war es, die den zurückgekehrten Ulysses beim Fußwaschen an einer Narbe erkannte.

Eurycȳde. (Griechische M.) Eine von den Töchtern des Endymion und der Selēne. Sie war eine Geliebte des Neptun und durch ihn Mutter des Elēus, des nachmaligen Beherrschers von Elis.

Eurydămas. (Griechische M.) Einer von den Begleitern des Jason auf dem Argonautenzuge, Sohn des Irus und der Demonassa.

Noch drei Andere hießen ebenso: ein troïscher Traumausleger, Vater des Abas und Polyĭdus; ein Freier der Penelŏpe, welchen Ulysses tödtete, und ein Sohn des Ägyptus, welcher von seiner Braut, der Danaïde Pharte, ermordet wurde.

Eurydĭce. (Griechische M.) Eine Nymphe, deren Liebe der thracische Sänger Orpheus gewonnen hatte. Beide liebten einander über Alles, doch trennte das Geschick sie noch in der Blüthe ihrer Jahre. Die Schönheit der Nymphe erregte die Leidenschaft des Aristäus, Sohnes des Apollo und der Cyrēne; er verfolgte Eurydice, welche, vor ihm fliehend, von einer Schlange gestochen wurde und starb. Verzweifelnd versuchte Orpheus Alles, um sie zu retten, und wagte sich endlich sogar in die Unterwelt hinab, wo er durch seine Klaggesänge den ernsten Pluto bewog, ihm die Gattin wieder zu schenken; dieß wurde ihm jedoch nur unter der Bedingung gewährt, daß er sich nicht nach ihr umsehen dürfe, bevor das Licht der Sonne Beide bescheine. Schon am Ausgang des Orcus jedoch überwog die Sehnsucht nach der Geliebten die Klugheit, und in dem Augenblicke, da er dieselbe umfassen wollte, verschwand sie auf immer.

Ebenso hießen: eine Danaïde, Braut des Dryas; eine Tochter des Sehers Amphiarāus; eine Gattin des Ānēas; die Gemahlin des trojanischen Königs Ilus, Mutter des Laomĕdon; die Gattin des Lycurgus und Mutter des von seiner Amme Hypsipyle vernachlässigten Opheltes, den die sieben Helden vor Theben Archemŏrus nannten; die Gemahlin des Acrisius, Mutter der Danaë, und endlich die Gemahlin des Nestor.

Euryganīa (Griechische M.) wird von Einigen die Gattin des unglücklichen Ödĭpus genannt.

Eurygȳes. (Griechische M.) Ein zweiter Name des Androgĕos. (S. d.)

Eurylĕon. (Griechische M.) Ein älterer Name des Sohnes von Ānēas und Creūsa, des Ascan.

Eurylŏchus. (Griechische M.) Ein Gefährte des Ulysses, der zum

Raube der Sonnenrinder rieth, um welches Frevels willen alle Gefährten des Ulysses im Sturme umkamen.

Ein zweiter desselben Namens war ein Sohn des Ägyptus, von seiner Verlobten, der Danaïde Autonöë, in der Brautnacht ermordet.

Eurymăchus. (Griechische M.) Freier um die schöne Hippodamīa, von deren Vater im Wettfahren besiegt und ermordet.

Ebenso hieß ein Trojaner, Sohn des Antēnor und einer der Freier der Penelŏpe; er, wie alle anderen, wurde von dem als Bettler zurückkehrenden Ulysses getödtet.

Eurymēde. (Griechische M.) Gemahlin des Glaucus, Mutter des Bellerŏphon, der durch Minerva's Gunst und den Pegăsus, welchen diese ihm lieh, die furchtbare dreigestaltige Chimära besiegte.

Eurymēde hieß auch eine von den Schwestern des berühmten calydonischen Jägers Meleăger, welche alle sich zu Tode weinten, als der Held durch den Zorn seiner Mutter Althäa starb.

Eurymĕdon. (Griechische M.) Der Weitherrschende. Beiname des Neptun, des Mercur und des Perseus. Ferner ein Sohn des Vulcan und der Tochter des Proteus, Cabīra.

Gleich ihm hieß ein Sohn des Minos und der Nymphe Parīa, mit seinen Brüdern, Chryses, Nephalion, Philolāus von Hercules getödtet, weil sie, da der Held auf ihrer Insel, Paros, landete, zwei seiner Begleiter erschlugen.

Der Wagenlenker des Agamemnon, durch den schändlichen Ägisthus zugleich mit seinem Herrn ermordet, hieß gleichfalls Eurymedon, so wie der König der drachenfüßigen Giganten auf Sicilien; bekannter als er ist seine Tochter Periböa, durch Neptun Mutter des Nausithŏus. Die Odyssee erzählt von dem Könige nur sehr dunkel:

„Aber er stürzt ins Verderben das frevelnde Volk und sich selber."

Eurymedūsa. (Griechische M.) Eine von den Sklavinnen der Nausicăa, der Tochter des Alcinŏus, Königs der Phäaken, mit der sie zum Meere fuhr um die Wäsche zu besorgen.

Eurymĕnes. (Griechische M.) Sohn des berühmten Königs von Messenien, Neleus und der Chloris.

Eurynŏme. (Griechische M.) Tochter des Oceănus. Sie soll nach einigen Theogonien die Mutter der Grazien (von Jupiter) sein. Zu Phigalia, in Arcadien, unweit des Tempels des Apollo, dessen Kunstschätze erst vor wenig Jahrzehnten durch deutsche Künstler aufgefunden und der Zerstörung entrissen sind, hatte Eurynŏme einen Tempel, in welchem ihre Bildsäule, halb Jungfrau, halb Fisch, gestanden hat; sie muß von Holz gewesen, und wie Pausanias sagt, durch goldene Bande zusammengehalten worden sein; — sie galt im Volks-Glauben als Eins mit der arcadischen Diana.

Die Mutter des Königs von Argos, Adrast, des Anführers der sieben Helden von Theben wird von Einigen ebenso genannt; ferner hieß so eine der treuen Dienerinnen des Ulysses, welche dem Strange entgingen, und eine Geliebte des Jupiter, mit welcher er den Flußgott Asŏpus erzeugte. Eine Eurynome ist endlich die Gemahlin des alten arcadischen Helden Lycurgus, welche jedoch andere Schriftsteller bald Antinŏë, bald Cleophĭle nennen.

Eurynŏmus. (Griechische M.) Ein Dämon, welcher auf einem Gemälde des Polygnŏtus dargestellt war; er soll sich vom Fleisch der Todten nähren, das er ihnen von den Knochen frißt, nichts als diese übrig lassend.

Ein Centaur, bei dem Kampf der Centauren und Lapithen von Dryas durchbohrt, und ein von Ulysses ermordeter Freier seiner bedrängten Gattin hieß eben so.

Eurўops. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Terpsicräte, einer der fünfzig Töchter des Thespius.

Eurўphaëssa. (Griechische M.) Mutter des Helios (des Sonnen-Gottes), der Selēne (Mondsgöttin), und der Eos (Aurōra), von ihrem Bruder, dem Titanen Hyperīon.

Eurўpўle. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter der Selēne von Endymion, durch Neptun, dessen Geliebte sie war, Mutter des Elēus.

Eben so hieß eine Tochter der Thespius, Geliebte des Hercules, und durch ihn Mutter des Archedĭcus.

Eurўpўlus. (Griechische M.) Es werden sieben dieses Namens angeführt; des ersten wegen vergleiche Chalciŏpe; ein zweiter war ein Sohn des Hercules, von der Thespiade Eubōte; ein dritter der Sohn des Euämon und der Ops (oder des Deramĕnus), ist besonders berühmt; er führte in 40 Schiffen die Streiter aus Ormenium in Thessalien gegen Troja und kämpfte tapfer, erbot sich auch zum Zweikampfe mit Hector. Bei der Vertheilung der Beute in Troja erhielt er ein Kästchen mit dem von Vulcan gearbeiteten Bilde des Bacchus und Äsymnētes; als er dieses ansah, ward er wahnsinnig, und man sagt, daß es Cassandra aus den verborgenen Schätzen des Dardănus (dem es Jupiter geschenkt) zum Vorschein gebracht, zum Verderben desjenigen Griechen, der es finden würde. Eurўpўlus nun frug wegen dieses Wahnsinns das Orakel um Rath, und es sagte, er würde ihn verlieren, wenn er an einen Ort käme, an welchem man ihm unbekannte Opfer verrichtete. Mit der Abstellung derselben solle er den Dienst des neuen Gottes Äsymnetes einführen. Als er nun auf der Heimkehr bei Aroë in Achaja an's Land stieg, und eine Jungfrau nebst einem Jüngling zum Opfer auf dem Altar der Diana Triclaria führen sah, dachte er, hier sei das Ziel seines Elends, und da den Einwohnern von Aroë ein Orakelspruch bekannt war, nach welchem ein fremder König kommen, ihre Opfer aufheben, und einen neuen Gott ihnen bringen würde, so ließen sie sich seine Anordnungen ohne Widerspruch gefallen, und so verließ jenen auch sein Wahnsinn.

Ein vierter war ein Sohn des Telĕphus und der Astyŏche und Bundesgenosse des trojanischen Königs Priămus; er herrschte über Mysien; nachdem er mehrere der tapfersten Griechen erlegt, fiel er, nach Achilles' Tode, durch des Letztern Sohn, Pyrrhus. Ein fünfter Eurypylus ist uns schon aus dem Art. Euphēmus bekannt. Der sechste Eurypylus war ein Bruder der Althäa, Oheim des Meleäger, den dieser, wegen einer Beleidigung der Atalante auf der calydonischen Jagd erschlug. Der siebente endlich war der Sohn des Königs Temĕnus, eines Nachkommen des Hercules; er drang mit seinem Bruder Callias die Titanen, um Lohn seinen Vater zu erschlagen.

Eurўsăces. (Griechische M.) Breitschild. Ein Sohn des Ajax Telamonius, nach seinem Vater Beherrscher der Insel Salămis, die er mit seinem Bruder Philäus den Athenern abtrat, die ihn als Heros verehrten.

Eurўsternos. (Griechische M.) Breitbrust. Beiname der Erde in Achaja, woselbst sie einen ihrer ältesten Tempel hatte.

Eurўsthĕnes. (Griechische M.) Einer der Heracliden, Sohn des Aristodēmus, von einer Tochter des Autesion, Argēa. Er eroberte mit Hülfe

seines Bruders Procles Lacedämon, und ward mit diesem Stammvater der beiden königlichen Geschlechter von Sparta.

Wie er, hieß ein Sohn des Königs Ägyptus, mit der Danaïde Monuste verlobt, und von ihr umgebracht.

Eurystheus. (Griechische M.) Der Schwächling, welcher durch der Juno Eifersucht zum Beherrscher des mächtigen Hercules wurde. Seine ganze Geschichte siehe unter Hercules.

Euryte. (Griechische M.) Tochter des Hippodämas, vermählt mit dem Ätolier Porthäon, dem sie fünf Söhne und eine Tochter gebar. Eben so hieß eine Nymphe, welche, geliebt von Neptun, demselben den Halirrhotius gebar, der, durch Mars erschlagen, Veranlassung zu dessen Belangung vor dem Areopag zu Athen wurde.

Erytĕle. (Griechische M.) Eine Tochter des Thespius, von Hercules Mutter des Leucippus.

Eurythĕmis. (Griechische M.) Gemahlin oder Geliebte des ätolischen Königs Thestius, und von ihm Mutter der Althäa, welche sich an Öneus vermählte, und vom Mars den berühmten Helden Meleäger, den Sieger auf der calydonischen Jagd, empfing.

Eurythöë. (Griechische M.) Eine Tochter des Danäus; sie soll nach der schrecklichen Mordnacht, in welcher die neun und vierzig Bräute ihre Verlobten umbrachten, mit Önomäus (einem ihrer würdigen Gemahl) verbunden, und Mutter der Hippodamīa geworden sein.

Eurytia. (Griechische M.) Eine Gemahlin des Phineus.

Eurytion. (Griechische M.) Gastfreund des Peleus; vergl. diesen.

Ein zweiter Eurytion war ein Sohn des Mars von der Erythīa, von Hercules bei Hinwegtreibung der Rinder des Geryon erschlagen. Ein dritter war ein Centaur, welcher zweimal mit Hercules zusammentraf, einmal des Weins wegen, den Bacchus für Hercules in der Höhle des Pholus bewahrt, und dann zu seinem Unglück bei dem Centauren und König von Olĕnus, Deramĕnus, dessen Tochter er gewaltthätig nehmen wollte, da man sie ihm nicht gutwillig gab. Hercules liebte das Mädchen und litt keinen Nebenbuhler, er schlug ihn daher todt. Ein vierter war ein Trojaner, Sohn des Lycäon, der mit Änĕas flüchtete, und mit ihm nach Sicilien kam; bei den dort angestellten Spielen gewann er den Preis im Bogenschießen, indem er eine frei fliegende Taube, durch seinen Vorgänger der Fessel, die sie am Mastbaum hielt, entledigt, aus der Luft herabschoß.

Eurytius. (Griechische M.) Ein Sohn des Sparton aus Mycēne, welcher das Reich Mycene entweder gegründet, oder doch erweitert hat. Eurytius war Vater der Galatēa, welche, von Neptun geliebt, eine Tochter gebar, die durch Latōna in einen Mann verwandelt wurde.

Eurytus. (Griechische M.) Ein Gigant, von Bacchus mit dem Thyrsus erschlagen. Mehr bekannt ist der Vater der schönen Jöle (s. Hercules), und ein dritter desselben Namens, der Sohn des Mercur und der Antianīra, Bruder des Echīon, mit welchem er den Jason auf dem Zuge nach Colchis begleitete; ein vierter war einer der zwölf Söhne des Hippocōon, welche den Tyndarĕus, ihres Vaters Bruder, vom Throne vertrieben, aber dafür von Hercules zu Sklaven gemacht wurden. Ferner siehe Molioniden.

Eusebīa. (Griechische M.) Eine allegorische Gottheit, die personificirte Frömmigkeit.

Eusirus. (Griechische M.) Der Vater des Terambus. (S. d.)

Eusōrus. (Griechische M.) Vater des Acămas, welcher mit Pirōus die thracischen Völker vom Hellespontus dem König Priămus zu Hülfe führte. Eben so hieß der Vater der Änēte, welche, mit Äneus verbunden, diesen zum Vater des Cyzĭcus, Königs der Dolionen machte.

Euterpe. (Griechische M.) Eine der Musen. S. diese u. Taf. XXXXI, Fig. 151, wo sie nach einem Basrelief einer antiken Marmor-Vase dargestellt ist.

Euthymia. (Griechische M.) Die Göttin des Frohsinnes.

Euthymus. (Griechische M.) Der Wohlwollende. Ein gewaltiger Ringer und Faustkämpfer, der Sohn des Astycles oder des Flußgottes Cäcĭnus in Italien, an der Grenze von Locri und Rhegium. Berühmt ist er besonders wegen seines Sieges über den Heros Polĭtes. Er verschwand in hohem Alter im väterlichen Flusse, und wurde von den Locriern als Heros verehrt.

Eutresītes. (Griechische M.) Beiname des Apollo von seiner Verehrung im böotischen Flecken Eutrēsis.

Eutўches. (Griechische M.) Einer der zwölf Hippocoontiden, von Hercules zum Sklaven gemacht.

Euxanthius. (Griechische M.) Ein Sohn Minos II., Königs von Creta, und der zweiten Gattin desselben, der Dexithĕa.

Ewiger Jude. Ein Schuhmacher in Jerusalem, vor dessen Hause Christus ausruhete, als er, unter der Last des schweren Kreuzes fast erliegend, nach der Schädelstätte ging. Der Jude trieb Christus von dannen; dieser sagte: „ich werde ruhen, du aber sollst gehen bis ich wiederkomme.“ Seit dieser Zeit wandelt Ahasverus (so hieß der harte Mann), von Ort zu Ort, ohne Ruhe zu haben; er kann nicht sterben, er hat sich in die wildesten Schlachten gestürzt, doch die Pfeile und Speere weichen ihm aus; er springt ins Meer, die Wellen tragen ihn an's Ufer; er will einen Dolch in seine Brust bohren, es ist als ob ein eherner Panzer sie deckte; das Feuer verliert an seinem Leibe die Kraft, um zu leben braucht er nicht der Speise, kann also auch nicht verhungern, sein Körper unterliegt alle Jahrhunderte einer Krankheit, in welcher er sich völlig erneuert, und dann mit dem Ansehen eines Mannes von einigen dreißig Jahren wieder seine Wanderung antritt. So wandelt er fast 2000 Jahre, so wird er wandeln bis zum jüngsten Tage, bis der Erlöser kommt und ihn mit allen übrigen Menschen erlöst. In den Evangelien ist keine Andeutung, auch nicht die entfernteste, welche auf dieses Mährchen hinwiese, man kennt die Entstehung desselben nicht, sondern weiß nur, daß Mathäus Parisiensis, ein Mönch des dreizehnten Jahrhunderts, zuerst dasselbe schriftlich in einer Reihe von Legenden mitgetheilt hat; es ist vorzugsweise in Deutschland bekannt und ist sowohl von Betrügern, welche sich für den ewigen Juden ausgaben, für ihre niedrigen Zwecke, als auch von Dichtern (Schubart, Franz Horn, Wilhelm Hauff) zum ästhetischen Gebrauche benützt worden.

Exadius. (Griechische M.) Ein Lapithe, der auf der Hochzeit des Pirithōus dem Gryneus die Augen ausbohrte.

Exōle. (Griechische M.) Eine Tochter des Thespius, die Mutter des Erythras von Hercules.

Ezagulis. (Altpreußische M.) So soll ein Gott der alten Preußen geheißen haben, welchen man einlud, an dem Wurstfeste, das zum Andenken der Verstorbenen gehalten wurde, Theil zu nehmen, und mit den Todten Würste zu essen.

Czapan. (Mexikanische M.) Der Blutteich im Umfang des großen Tempels zu Mexiko; er hatte seinen Namen davon, daß er immer von dem Blute der Opfer gefärbt war. Die Priester badeten sich nach ihren schauderhaften Verrichtungen in demselben, was sie auch thaten, wenn sie sich zu Ehren ihres Gottes verwundet hatten.

Czernin. (Slavische M.) Gott der Seen und fischreichen Gewässer der Polen. Man verehrte ihn besonders am See Orth, oder vielmehr den See selbst als eine Gottheit.

F.

Fabius. (Römische M.) Sohn des Hercules und einer Nymphe, oder einer Tochter des ältesten italischen Königs Evander. Das Geschlecht der Fabier in Rom behauptete, seine Ahnentafel bis auf ihn zurückführen zu können.

Fabulinus. (Römische M.) Der Redegott, dem man opferte, wenn ein Kind zu sprechen anfing.

Fadhail. (Arabische M.) Die Tugenden, welche man sich als Gottheiten vorstellt, die in Schiffen auf dem Meere der Leidenschaften und Drangsale umherfahren; es sind deren hauptsächlich fünf, sie heißen: Tauuwakkul, das Schiff des Vertrauens zur göttlichen Vorsicht; Riddha, das Schiff der Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen; Kanaat, das Schiff der Verleugnung eigner Wünsche und der weisen Entsagung; Dhebr, das Schiff des Gebetes; Tauhid, das Schiff der eifrigen Betrachtung der Einheit und Untheilbarkeit Gottes.

Fadus. (Italische M.) Ein Rutuler, welcher von dem heldenmüthigen Euryälus, einem Begleiter des Änëas, im Lager erschlagen wurde, als er mit seinem Freunde Nisus auf Kündschaft durch dasselbe zog, und die Italer trunken im Schlafe lagen.

Fafnir oder Fofner. (Nordische M.) Ein Sohn des Bauern Hreidmar, der ein gewaltiger Zauberer war. Otter, Fafnirs Bruder, ward von Odin und Loke getödtet, während er in Gestalt einer Otter an einem Wasserfall saß, wo jene Götter vorbeikamen, und einen Lachs verzehrte. Sie kehrten darauf bei Hreidmar ein und brachten den Balg der erlegten Otter mit. Als Hreidmar erkannte, daß sie seinen Sohn Otter getödtet hatten, legte er ihnen zum Lösegeld auf, daß sie den Otterbalg mit Gold füllen, und darauf den so aufgestellten mit Gold überdecken sollten, bis nichts mehr zu sehen wäre. Da schickte Odin den Loke in's Schwarz-Elfenland, wo er den Zwerg Andvari fing, der in Hechts-Gestalt im Wasser saß, und ihn nöthigte, all sein Gold herauszugeben; ja auch den letzten Ring preßte er ihm noch ab, ungeachtet ihm Andvari verkündigte, daß dieser Ring jedem Besitzer Verderben bringe. Hreidmar empfing nun all dieß Gold, sammt dem Ring, als Sühne; als er aber seinen Söhnen Fafnir und Reigen nichts von dem Schatze geben wollte, so erschlugen ihn diese. Darauf vertrieb Fafnir seinen Bruder Reigen und legte sich in Gestalt eines Drachens auf das Gold. Reigen ging zu König Hialprek, ward dessen Waffenschmid, erzog bei ihm Sigurd, Sigmunds Sohn, schmiedete ein treffliches Schwert, gab es dem Sigurd, und

sagte ihm, wo Fafnir auf dem Golde liege; er solle ihn tödten und das Gold nehmen. Sigurd ging mit Reigen auf den Weg, den der Drache zum Wasser zu nehmen pflegte, machte dort eine Grube, setzte sich hinein, und als der Drache über ihn hinweg schlich, stach er ihm sein Schwert durch den Bauch. Reigen trank Fafnirs Blut, und legte Sigurd auf, ihm das Herz des Drachens zu braten; dieser that es, verzehrte aber das Herz selbst, während Reigen schlief, lernte dadurch die Sprache der Vögel verstehen, die ihm vor Reigens Tücke warnten, lud das Geld auf sein Roß Grani und ritt davon.

Fagutālis. (Römische M.) Der Buchen-Gott. Beiname des Jupiter, von einem heiligen Buchenhain auf dem esquilinischen Hügel in Rom.

Faikawa Katschihu. (Mythol. der Südsee-Insulaner.) So heißt bei den Bewohnern der Freundschaftsinseln die Göttin der Meerpflanzen und Thiere, eine freundliche Frau, die Gattin des mächtigsten unter den Meergöttern, des Futtafahi.

Fakir. (Indische Rel.) Name der Büßer in Indien, die sich aus der Welt zurückziehen und durch grausame Kasteiungen und Verzichtung auf auf alle Freuden des Lebens die Sinnlichkeit zu ertödten suchen; sie verursachen sich geflissentlich die größten Schmerzen, liegen auf Brettern, welche mit Nägeln beschlagen sind, heben immerfort den einen Arm in die Höhe, bis er verdorrt, sitzen auch wohl nur unbeweglich stille, mit auf den Nabel gerichtetem Blick, und genießen dafür eine an Anbetung gränzende Verehrung. Das Volk bringt ihnen stets so viel zu essen, als sie irgend brauchen, und auch reichliche Geschenke fehlen nicht, wiewohl sie thun, als verschmäheten sie dieselben ganz. Aureng Zeib, der berühmte Großmogul, hatte sich als Prinz selbst eine Zeitlang unter die Fakirn begeben; bei seinem Regierungsantritt berief er alle früheren Kameraden aus ganz Indien zusammen, bewirthete sie gut, bat für ihn zu beten, und schenkte jedem einen neuen Anzug; — als sie diesen angelegt, bemächtigte er sich trotz ihres Widerstandes ihrer Lumpen, ließ sie auf einem Haufen verbrennen, und erhielt eine solche Menge Gold, daß er damit sein Heer einige Jahre lang besolden konnte. Vergl. Jogi.

Falhofner. (Nordische M.) Eines der zwölf raschen Asenpferde.

Fallandiforrad. (Nordische M.) Fallende Brücke, auch falsche Vorspiegelung; Name der Thürschwelle, welche in die Wohnung der Todesgöttin Hela führt.

Falur. (Nordische M.) Einer der zehn kunstreichen Zwerge, welche von Swains Haugi nach Orwanga auf Jornwal kamen.

Fama. (Römische M.) Das Gerücht, eine allegorische Gottheit; sie hat Flügel und tausend Augen, mit denen sie Alles sieht, und tausend Stimmen, mit denen sie das Gesehene verkündet. Der Künstler stellt sie als ein schönes Weib mit der geraden Tuba am Munde vor, deren Schall sich über die Erde verbreitet. Sie hatte in Italien und in Griechenland Tempel. Die Griechen nannten sie Ossa oder Pheme.

Fames. (Römische M.) Der Hunger; ein Sohn der Eris im Gefolge des Krieges. Furchtbar beschreibt Ovid das Scheusal, am Caucăsus, in dem nahrungslosen Scythien wohnend:

„Wo es mit Zähnen und Klau'n dünn sprossende Kräuter sich ausrupft;
„Struppig das Haar, hohläugig, im Antlitz Blässe, die Lippen
„Grau von lechzendem Durst, und schroff vom Roste die Gurgel,
„Hart die Haut, daß sichtbar das Eingeweide hindurchschien;

„Dürres Gebein stand unter den eingebogenen Lenden,
„Für den Bauch war Stelle des Bauchs, frei schwebete gleichsam
„Oben die Brust, und allein von des Rückgrats Flechte gehalten.

Dieses Scheusal sandte Ceres dem Erysichthon zu, welcher ihr Heiligthum entweiht; es plagte ihn, bis er sich Hände und Füße abgefressen hatte und dann eines scheußlichen Todes starb.

Fanna. (Japanische M.) Ein Gott oder Heiliger, aus einem der ältesten Königsstämme, daher Schutzpatron der Regenten. Er hat eigene Tempel, in welchen er mit gelbem Gesicht und gelben Händen, das Haupt von einem goldenen Heiligenschein umgeben (wie bei allen Göttern des Lamaismus), abgebildet ist; er steht in einer Tarataolume aufrecht (während die meisten andern von diesen Göttern mit untergeschlagenen Beinen sitzen). Seiner Abkunft zufolge trägt er ein Scepter. Ihm wird die größte Ehrerbietung bewiesen, das Volk nahet ihm wie seinen Königen nur mit vor das Gesicht gehaltenen Händen, um ihn nicht durch den Athem zu verunreinigen.

Farangerfall. (Nordische M.) Als Loke Baldurs Tod veranlaßt hatte, entfloh er, und verbarg sich auf einem Berg in einem Hause mit vier Thüren, um nach allen Richtungen sehen zu können, wenn die Asen etwa ankämen. Als er sie bemerkte, ging er in den Faranger, einen Fluß, der einen starken Wasserfall hatte; hier verbarg er sich in Gestalt eines Lachses, mitten in dem Falle selbst, hoffend, die Asen würden nicht wissen, wie sie ihn fangen sollten; allein das Netz, welches er gesponnen, verrieth ihn, obwohl er dasselbe in's Feuer geworfen, da sich die Asen seiner Wohnung naheten. Quasir, der weiseste der Götter, hieß sie ein solches Ding machen, wie das verbrannte, welches man noch an der Asche erkennen konnte; damit ging man zu dem Wasserfall, und Loke entging dieses Mal nur dadurch dem Fang, daß er sich zwischen zwei Steinen verkroch; bei einem zweiten Zuge wurde aber das Netz beschwert, es nahm die Steine mit und auch ihn, jetzt sprang er über das Netz, und verbarg sich abermals mitten im Wasserfall; als zum drittenmal die Asen das Netz zogen, und er wieder durch einen Sprung sich zu retten suchte, erfaßte ihn Thor am Schwanz und hielt ihn so fest, daß er nicht ausschlüpfen konnte, daher die Lachse einen nach hinten zugespitzten Körper haben. Er ward nun auf drei hervorragende Felsklippen gelegt, mit den Schultern auf die eine, mit den Hüften auf die andere, und auf die dritte mit den Kniekehlen; seinen Sohn Vali verwandelten sie in einen Wolf, dieser zerriß sogleich seinen eigenen Bruder Narsi, und dessen Eingeweide nahmen sie, um den Vater, Loke, an den Felsenspitzen fest zu binden, und über sein Gesicht hingen sie eine Schlange, deren Gift auf ihn niederträufeln sollte; nun hielt zwar seine Frau, Sigin, eine Schale unter dasselbe, doch wenn sie diese ausleert, fällt ein Tropfen auf ihn, und dieser verursacht ihm so fürchterliche Schmerzen, daß er sich windet und krümmt, von seinen Banden zwar nicht loskommen kann, doch die Erde damit so erschüttert, daß die Menschen dieß Erdbeben nennen.

Farbaute. (Nordische M.) Ein Jote, hatte zur Gemahlin Laufeja oder Nala, von welcher er Vater des Bösen unter den Asen, des Loke, wurde.

Farmagott. (Nordische M.) Einer der Beinamen Odins, der Lastengott.

Farmatyr. (Nordische M.) Gleich dem vorigen ein Beiname Odins, welcher Lastenherr bedeuten soll.

Farvardians. (Persische Rel.) Die letzte Hälfte der Gatahs, (d. h. der zehn letzten Tage des Jahres); in der ersten Hälfte nähern sich die Seelen

der Verstorbenen der Erde bis auf drei Bogenschüsse, und schweben in der Luft umher, in den letzten fünf Tagen (Farvardians) besuchen sie aber die Erde selbst, und zwar nicht bloß die Geister der Seligen, sondern auch die der Verdammten; sie kommen zu ihren Angehörigen, und ihnen zu Ehren werden die Gatahs, oder Todtenfeste, während aller zehn Tage gehalten.

Farwardin. (Persische M.) Der Genius oder Ized, welcher jedem neunzehnten Tage eines Monats vorsteht, und den ersten Frühlingsmonat beherrscht. Es werden ihm, wie jedem Genius bestimmter Tage, eigene Gebete gehalten; die Parsen glauben, daß er es sei, welcher das Licht des Tages verleiht.

Fascēlis oder Fascelītis. (Römische M.) Beiname der taurischen Diana, deren Bild Orestes und Iphigenīa in ein Reisbündel gehüllt von Aulis nach Aricia gebracht haben sollten. Reisbündel heißt Fascis.

Fascĭnus. (Römische M.) Ein Schutzgott der Kinder und der Feldherren, eine sonderbare Zusammenstellung, welche darin ihren Grund hat, daß man glaubte, diese beiden Classen seien dem Neide am meisten ausgesetzt; diesem aber schrieb man zauberische, üble Wirkung zu, und Fascinus war es, welcher alle Hexereien zerstören, oder ihre Wirkung aufheben sollte, daher die Amulete, welche man den Kindern um den Hals hing, um sie vor Zaubereien zu schützen, auch Fascini hießen. Auch die Vestalinnen opferten diesem Gotte als Bewahrer des römischen Staates.

Fata Morgana, Fee Morgana. So nennen die Italiener die wunderbare Lufterscheinung, welche man Luftspiegelung nennt. Sie zeigt sich vorzugsweise in der Meerenge von Messina sehr auffallend und deutlich, und hat dort, unter dem völlig kenntnißlosen, abergläubigen Volke, zu einer Menge sonderbarer Sagen Veranlassung gegeben. Es soll am Ätna ein uralter Einsiedler gewohnt haben, welcher durch lange fortgesetzte Beobachtungen auf die künftigen Erscheinungen schließen gelernt habe, und in Folge dessen Prophezeihungen gab; ihm hatte sich die Fee Morgana anvertraut, und ihre Schlösser, Paläste, Gärten und Schiffe, ihre Feste, Zaubereien und bildlichen Verkündigungen der Zukunft waren es, welche derjenige sich über dem Meere erheben sah, der den Einsiedler um sein Orakel befragte. Fata Morgana wohnt in crystallenem Palaste, in der Tiefe des grünen Meeres, und erhebt sich um die Zeit des Sonnenunterganges mit ihren Gespielinnen aus demselben in hundert bunten Gestalten, stets wechselnd mit den Formen, doch stets sinnig und neu, und niemals auf gleiche Weise wiederkehrend. Bezaubernde Töne, wie der lieblichste Gesang, begleitet von schwellenden Klängen entfernter Hörner, hört der Beglückte, dem solch ein Anblick wird; doch wer die Fee selbst in ihrer Schönheit geschaut hat, wird von unbezwinglicher Sehnsucht nach ihr fortgezogen, und endet sein Leben im Meere. Der Name Morgana ist bretonisch und heißt Meerfrau: Mor = Meer, gan = queen, herrliches Weib.

Fatüa oder Fauna. (Römische M.) Tochter des altitalischen Gottes oder Königs Picus, und Gattin des Faunus; sie ward als Orakelspenderin verehrt, hatte an manchen Orten geweihete Höhlen, Haine, Tempel, ward als Bona Dea verehrt und auch mit Ops und Cybēle verwechselt.

Fatuellus. (Römische M.) Einerlei mit Fatüus oder Faunus.

Fatum. (Römische M.) Das Schicksal, eigentlich das Gesprochene, d. h. der göttliche Ausspruch und Beschluß.

Fatüus, identisch mit Faunus.

Fauna, einerlei mit Fatua.

Faunalien. (Römischer Festbrauch.) Ein Fest des Faunus, am 5ten December im Freien begangen; man opferte dem Gotte Wein, Milch, junge Böcke, betete, daß er den Äckern und Heerden, zumal den jungen Thieren, gnädig sein möchte, und überließ sich der Fröhlichkeit beim Schmause. Alles Vieh ließ man frei umschweifen, und gestattete dem Gesinde Tanz und Wohlleben auf Wiesen und Kreuzwegen.

Faune. (Römische M.) Waldgötter, Kinder des Faunus und der Fauna. Sie wurden später, als die griechische Mythologie in Rom eingebürgert war, mit den Panen oder Panisken völlig vermengt, und wie diese dargestellt: bocksfüßig, mit Geisschwänzen, spitzigen Ohren, gehörnt, krummnasig, musikliebend, wollüstig. Auch die Satyrn verschmolzen endlich mit ihnen. Unsere Abbildungen Taf. XLI, XLII, XLIII, Fig. 152—160, zeigen eine Auswahl der ergötzlichsten antiken Darstellungen dieser Waldgeister, in deren Veranschaulichung die alten Künstler der muthwilligsten Phantasie den freiesten Lauf ließen.

Faunus. (Römische M.) Sohn des Picus, Enkel des Saturn, uralter mythischer König von Latium, Vater des Latinus von der Nymphe Marica; von Hercules erschlagen, weil er ihn, wie alle Fremdlinge, dem Mercur opfern wollte; im Widerspruch mit dieser späten Erdichtung lehrte er nach der ältesten Sage sein Volk Ackerbau und Gesittung, und wurde nach seinem Tode als Fatuus (d. h. Sprecher), als weissagender Wald- und Feld-Gott verehrt. Mit Fauna oder Fatua, die bald seine Gattin, bald seine Schwester, bald seine Tochter ist, sollte er die Faunen (s. d.) erzeugt haben. Die Römer verehrten ihn vorzugsweise als Schutzgott des Ackerbaus und der Viehzucht, und feierten ihm die Faunalien (s. d.). Nach der Einwanderung der griechischen Mythologie in Italien wurde er mit Pan vermengt, mit dem er auch dem Begriffe nach die größte Ähnlichkeit hat. Im Haine der Albunĕa hatte Faunus ein Orakel. (S. Albunĕa.)

Faustĭtas. (Römische M.) Eine allegorische Gottheit, Viehzucht und Ackerbau befördernd.

Faustus. (Römische M.) Sohn des Saturn und der Entoria.

Febris. (Römische M.) Die das Fieber abwendende Gottheit; sie hatte in Rom drei Heiligthümer, worin man Amulete gegen das Fieber weihte.

Februus. (Römische M.) Etrurischer Gott der Unterwelt, mit Pluto identificirt; von ihm ist der Monat Februar benannt, der ihm geweiht war, und in dessen zweiter Hälfte man alle freudigen Handlungen unterließ, keine Hochzeiten feierte, und nichts that, was man gern mit glücklichen Vorbedeutungen anfing, sondern durch allerlei Beschwörungsmittel die Larven austrieb, die Häuser, die Begräbnißplätze und die Stadt selbst von neuem weihete, sich mit den Göttern versöhnte, und dasselbe für den Staat vornahm. Februus war es, der zu dieser Zeit die Macht hatte, die Gespenster und Plagegeister in ihre unterirdischen Höhlen einzuschließen.

Fecundĭtas. (Römische M.) Die Fruchtbarkeit, eine allegorische Gottheit; ihr wurde vom römischen Senat ein Tempel errichtet, als Nero's Gemahlin Poppäa eine Tochter geboren hatte.

Feen. (Mythologie der romanischen Völker.) Wenigstens dem Namen nach sind die Feen durchaus auf das romanische Sprachgebiet zu beschränken, da der Name rein lateinischen Ursprungs ist. Seit die Parcen aus der Einbildung des Volkes verschwunden waren, bildete die romanische Sprache aus

dem sächlichen Wort Fatum, das Schicksal, ein neues persönliches, in Italien **fata**, spanisch **hada**, provençalisch **fada**, französisch **fée** (wie aus **nata née**, u. s. w.). Deutsche Schriftsteller des Mittel-Alters, wenn sie von diesem Glauben Gebrauch machten, sagten Fey, zuweilen auch Feim. In den ächten deutschen Volksglauben gehören somit die Feen entschieden nicht; Alles, was wir von ihnen in Mährchen und Sagen besitzen, haben wir lediglich auf den Wegen einer sich verallgemeinernden Sagen-Poesie von den romanischen Völkern empfangen. Indessen ist nicht zu vergessen, daß alle diese Völker einen germanischen oder celtischen Bestandtheil, oder beides zugleich, in sich tragen, daher haben ohne Zweifel zur Ausbildung des Begriffs der Feen Elemente eines ächt nationalen Volksglaubens mitgewirkt, die schon vor dem Eindringen der römischen Cultur in Frankreich, Britannien, Spanien, vorhanden waren.

Wie sehr frühe der Name der Faten, Feen, in Italien gangbar war, beweist der Dichter Ausonius, geboren 309 n. Chr., der drei Grazien und drei Faten neben einander aufführt, und der Geschichtschreiber Procop aus dem 6ten Jahrhundert, der eines römischen Gehäuses am Forum gedenkt, welches die drei Fata hieß, mit der Bemerkung: „So sind jetzt die Römer gewohnt, die Parcen zu benennen.“ Die Feen existirten also Anfangs bloß in der Dreizahl, bald aber dehnte man ihre Zahl auf sieben, später auf dreizehn aus; in letzterer Zahl erscheinen sie in dem Kindermärchen Dornröschen, französisch **la belle au bois dormant**. Seit sie auf sieben gestiegen waren, sind ihrer sechs gute und eine böse, ebenso nachher zwölf gute, die dreizehnte böse. Dieß ist ohne Zweifel schon eine Einwirkung des Christenthums, welches, wie es seinem Begriff nach nicht anders konnte, die Feen als heidnische Gottheiten, folglich Geister der Finsterniß, in Mißachtung zu bringen bestrebt war, dieß jedoch nur allmählig erreichen konnte. Den Fortschritt, den die Geistlichen in dieser Richtung machten, bemerkt man sehr deutlich, wenn man vernimmt, daß Johanna von Arc, das unglückliche Mädchen von Orleans, die Retterin Frankreichs, in ihrem peinlichen Proceß vornehmlich wegen ihres Umgangs mit den Feen angefochten wurde, mit welchen sie am großen Feenbaum, einer alten Buche beim Dorfe Dom Remy, ihrem Geburtsorte, verkehrt haben sollte. Um also den Inhalt des in den verschiedenen Ländern vorkommenden Feenglaubens zusammenzufassen, so sind die Feen übermenschliche, wenn auch nicht ewig, so doch überaus lange lebende weibliche Wesen, bald gut bald böse, im ersten Falle ausgeschmückt mit allen Reizen des Körpers und des Geistes, über alle Begriffe schön und ewig jung, aller weiblichen Künste vollendete Meisterinnen, besonders geschickt aber mit der Spindel, die sie fast immer mit sich führen, bereit dem Unterdrückten zu helfen, den Irrenden auf den rechten Weg zu leiten, mittelst ihres Zauberstabes das Unmögliche möglich zu machen, und immer diese hohe Kraft so anzuwenden, wie es der geläuterte Wille eines höheren Wesens thun soll. Die bösen Feen sind von allem diesem das Gegentheil, bis auf die Macht, welche sie besitzen, und welche nicht selten die Macht der guten übertrifft, obwohl sie nicht im Stande sind, was eine von ihnen geschaffen, geradezu ungeschehen zu machen oder aufzuheben, doch stark genug, die beabsichtigte Wirkung zu hemmen. Die Feen rüsten ihre Lieblinge oft mit Zauberkräften, mit glückbringenden Eigenschaften, Verstand, Schönheit, Muth, nicht selten aber auch mit sehr unangenehmen Geschenken aus, welche man nur unter gewissen Bedingungen los werden kann; sie treten einander oft auch entgegen und bekämpfen sich, und

aus diesen Vorstellungen entwickelte sich die ganze Maschinerie der Feen- und Zauberromane des Mittelalters, an denen Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Italien so reich sind. Die Feen Fanferlüche, Morgana, Esterelle, Melusine und andere kommen bei der Tafelrunde, dem Artushof, Amadis von Gallien, dem rasenden Roland häufig vor.

Wir fügen noch einiges Einzelne aus dem Kreise des Feen-Glaubens hinzu: In den französischen Pyrenäen glaubt man, daß wenn man Flachs auf die Schwelle einer dortigen Feen-Grotte lege, die Feen ihn in einem Augenblick in das feinste Gespinnst verwandeln. In der Neujahrs-Nacht besuchen die Feen die Häuser, deren Bewohner an sie glauben, und bringen mit der rechten Hand Glück, mit der linken Unglück. Man rüstet in einem abgelegenen Zimmer, dessen Fenster und Thüren man öffnet, ein Mahl für sie zu, indem man den Tisch mit weißem Tuche deckt, und ein Brod und ein Messer, eine Schale voll Wasser oder Wein, und eine angezündete Kerze darauf setzt. Wer sie am Besten bewirthet, darf hoffen, daß er eine reiche Ernte haben und sein Liebchen zum Altare führen werde. Wer aber diese seine Schuldigkeit nur ungern erfüllt, hat die schlimmsten Gefahren zu fürchten. Am Neujahrsmorgen versammelt sich die Familie um jenen Tisch, der Hausvater bricht und vertheilt das Brod, das man in die aufgestellte Schale taucht und dann als Frühstück zu sich nimmt; hierauf wünscht man sich, voll der besten Hoffnungen, Glück zum neuen Jahr. In Hochschottland glaubt man, daß es gefährlich sei, den Namen der Feen auf den Bergen, die sie bewohnen, und wo sie besonders gerne die Jagd üben, auszusprechen; man kann dafür von ihnen entweder auf immer oder auf einige Zeit aus dem Lande der Lebendigen entrückt werden. (Man vergl. Uhlands Gedicht „Harald.“)

So geschah es dem Zauberer Merlin, dem König Arthur, dem Barden Thomas d'Erceldoune. Besonders sind die Kinder im freien Felde den Nachstellungen der Feen ausgesetzt. In Schottland spielen übrigens, wie schon aus dem letzten Zuge erhellt, die Begriffe der Feen und der Elfen vielfach in einander über. Die Feen sind geschickte Geburtshelferinnen, Ammen und Kinderwärterinnen; sie erscheinen hülfreich bei der Gebärenden, legen sogar das Kind an ihre eigene Brust, kehren zu dessen Wiege zurück, und pflegen seiner während des Schlafes oder in Abwesenheit der Mutter. Daher bittet man sie zu Pathen und bereitet ihnen einen Ehrensitz am Tische. Sie verkünden des Kindes Schicksal im Voraus, meistens wohlwollend, doch eine von ihnen scheint gern Bitteres einzumischen. In der Franche-Comté kennt man eine Fee Arie, welche bei ländlichen Festen, namentlich in der Erntezeit, erscheint, und die fleißigen Spinnerinnen belohnt; guten Kindern läßt sie das Obst von den Bäumen fallen, und theilt ihnen zu Weihnachten Nüsse und Kuchen aus, wie die deutsche Frau Holda. Nach einem altfranzösischen Gedicht erschienen einst die drei schönen Feen Morgun, Arsile und Maglore Nachts in einem Hause, wo ihnen das Mahl bereitet war. Maglore bemerkte beim Niedersitzen, daß man ihr kein Messer hingelegt habe, während die andern beiden ihre schönen Messer rühmten; während also diese die Hausbewohner mit Reichthum und mit der Gabe der Dichtkunst beschenken, begabt jene sie mit kahlem Haupt und Unglück auf Reisen. Anderwärts erscheinen die Feen als Riesen-Jungfrauen, die ungeheure Felsblöcke auf dem Kopf und in der Schürze tragen, während sie mit freier Hand ihre Spindel drehen. Als eine Fee, welche einen Bau ausführte, damit zu Ende war, rief sie ihren Schwestern zu, mit Herantragen aufzuhören; diese, obgleich zwei Meilen ent-

fernt, hörten den Ruf und ließen die Steine fallen, die sich tief in die Erde senkten; spannen aber die Feen nicht, so trugen sie vier Steine auf einmal. Täuschen lassen sie sich nicht; denn als einmal ein Mann die Kleider seiner Frau anzog und des Kindes pflegte, sagte die eintretende Fee sogleich: Nein, du bist nicht die schöne Frau von gestern Abend; du spinnst nicht, ich sehe keine Spindel bei dir. Um ihn zu strafen, verwandelte sie die auf dem Herde kochenden Äpfel in Erbsen. Am Samstag ist die Macht der Feen aufgehoben, daher irren sie an diesem Tage in allerlei Gestalten umher und suchen sich Aller Augen zu entziehen; daher können sie in einem Pferd, einem Baum, einem Schwert, einem Mantel, verborgen stecken, und dieß ist der Ursprung des Glaubens, daß dergleichen Dinge gefeyt, das heißt, von einer Fee besessen sein können.

Felicitas. (Römische M.) Die Glückseligkeit, eine allegorische Göttin; sie hatte in Rom einen Tempel, den Lucullus angefangen, und Lepĭdus vollendet hatte, und der unter Claudius niederbrannte. Sie ward dargestellt als Matrone, mit dem Füllhorn, dem Heroldsstab, und einem Fruchtmaß auf dem Kopfe.

Felix. (Römische M.) Sohn des Saturnus und der Entoria, Bruder des Janus.

Fenja. (Nordische M.) Eine von den beiden starken Mägden des Königs Frothi, welche allein im Stande waren, die ungeheuere Wundermühle Grotta in Bewegung zu setzen; sie mußte immerfort mahlen, und durfte nur so lange ruhen, als der Kukuk schwieg.

Fenrir oder Fenris. (Nordische M.) Ein Wolf, der schreckliche Sohn des bösen Loke und der Riesin Angerbode. Die Asen wußten, was ihnen von dem bösen Kleeblatt, den Kindern dieses Paares, der Schlange Jormungaund und der blauen Hela, drohe, darum bemächtigten sie sich derselben, warfen die Schlange in das Meer, woselbst sie aber zu solcher Größe wuchs, daß sie als Midgardsschlange die ganze Erde umringt; sie warfen Hela in die Unterwelt, deren Beherrscherin diese ward, und zogen den Wolf Fenrir bei sich auf, um wo möglich seine Wildheit zu mäßigen, welche so furchtbar war, daß nur ein einziger Ase, der starke und weise Tyr, es wagte, dem Unthier Futter zu bringen. Die Götter wollten ihn zu binden versuchen, und legten ihm, der sich seiner ungeheuren Kräfte wohl bewußt war, zwei mächtig starke Ketten, Leding und Droma, nach einander an, doch beidemale hatte er sich kaum ausgedehnt, als sie zersprangen; nun ließen die Asen durch Frei's Diener, Skirner, bei den Schwarzelfen ein Band bestellen, das aus Seide zu bestehen schien, das aber aus dem Schall eines Katzentrittes, dem Bart eines Weibes, den Wurzeln eines Berges, dem Hauche eines Fisches, dem Speichel eines Vogels und den Sehnen eines Bären gemacht war, dieses hieß Gleipner. Es fühlte sich leicht an, doch wollte, als man es dem Wolf anzulegen gedachte, dieser den Versuch nicht gestatten, obwohl er wußte, daß er, seit er die beiden Bänder Leding und Droma gesprengt, viel stärker geworden. Die Asen sprachen ihm zu, und sagten, wenn er nicht einiger Gefahr sich unterziehen wolle, werde er schwerlich berühmt werden; das Band sei zwar stärker als es scheine, doch würden sie ihn losbinden, wenn er zu schwach wäre, sich davon zu befreien. Wenn ich mich nicht selbst befreie, erwiderte Fenrir, so weiß ich wohl was mir bevorsteht, darum komme es mir nicht an die Füße, denn nachdem ich so starke Bande wie Droma gesprengt, ist von diesem Bande wenig Ehre für mich zu erwarten, es muß also Zauber dabei im Spiele sein;

wenn ihr es jedoch ehrlich meint, so lege mir zum Pfande, daß ich nicht gefesselt bleiben soll, einer von euch die Hand in den Rachen. Die Asen bedankten sich alle für die Zumuthung, doch für alle opferte sich endlich Tyr auf; er that was Fenrir begehrte, und nun ließ dieser sich geduldig binden, sobald er sich aber zu strecken anfing, empfand er, daß das locker umgelegte Band sich fester ziehe und ihn um so mehr schnüre, je stärker er sich anstrenge; da lachten die Asen schadenfroh: nur Tyr lachte nicht, denn ihm war die Hand abgebissen. Seit dieser Zeit ist Tyr einhändig. Sie hätten nun das Unthier erlegen können, doch die Heiligkeit des Ortes, des Aufenthalts der Götter, hinderte sie daran, sie nahmen also das Ende des Bandes Gleipner, welches Gelgia hieß, zogen es durch einen Felsen, Gjol, hämmerten mittelst eines andern Felsens, Twite, jenen ersten noch tiefer in den Erdboden, und da Fenrir immer nach allem sich Nahenden schnappte, steckten sie ein Schwert in seinen Rachen, so daß dessen Heft im oberen, die Klinge aber im untern Kiefer steckte, und er nun unschädlich ist, doch leider nur bis zum Ragnarokr, dann kann auch das mächtige Band Gleipner ihn nicht mehr halten; sein Körper ist so gewachsen, daß beim Aufsperren des Rachens er Himmel und Erde zugleich berührt; er macht sich los, vereinigt sich mit seiner Schwester, der Midgardsschlange, und den Söhnen Surturs zum Kriege wider die Asen, verschlingt die Sonne, verschlingt selbst den Gott Odin, aber nun reißt der Urgott Allvadur (ein höchster, alleiniger Gott, nicht Odin, welcher diesen Namen manchmal führt) ihm den Rachen dergestalt von einander, daß er getödtet wird. Odin geht aus seinem Grabe hervor, und die Welt wird neu und anders gestaltet. Fenrir hatte mit der Riesin Güge zwei Söhne, Skoll und Hate, erzeugt. Skoll verfolgt beim Ragnarokr die Sonne, Hate verschlingt den Mond.

Fensaler. (Nordische M.) Ein überaus schöner, von Gold und Edelsteinen glänzender Saal, welcher der Göttin Frigga gehört.

Feralia. (Römischer Religionsbrauch.) Ein Familienfest, das Frieden und Liebe bezweckte. Es ward den 21ten Februar den Manen zu Ehren gefeiert, welchen man Opfer brachte, um die denselben etwa zugefügten Beleidigungen zu sühnen. Ein allgemeines Liebesmahl beschloß dasselbe; bei diesem wurden alle Familienzwistigkeiten und jeder Streit geschlichtet.

Ferat. (Muhamedanismus.) Die Absonderung von Gott, die größte und schwerste Strafe für alle Verdammten.

Ferentina. (Römische M.) Göttin des latinischen Bundes; in ihrem am Fuße des Albanerberges gelegenen Haine mit der Quelle Ferentina hielt man die Bundesversammlungen.

Feretrius. (Römische M.) Beiname des Jupiter, dem die Feldherrn die den feindlichen Heerführern abgenommenen Rüstungen weihten. Er hatte einen von Romulus geweihten, von Augustus wieder hergestellten Tempel.

Fergus. (Brittische M.) Einer der ältesten mythischen Könige von Schottland, vielleicht sogar der erste. Er soll von den Albionschotten um seiner Klugheit und Tapferkeit willen zum Könige gewählt worden sein, und das Reich zum großen Vortheile desselben über 25 Jahre regiert haben, bis er in einem heftigen Sturme, im Begriff, nach Irland überzuschiffen, auf dem Meere umkam. Ihm folgte sein Bruder

Feritharis (Brittische M.) als Vormund der Söhne des Vorigen. Fünfzehn Jahre führte er das Scepter, welches er in dieser Zeit schon widerrechtlich besaß, indem sein Neffe Ferlegus unterdessen längst mündig gewor-

den; dieser ermordete ihn, und setzte sich so in den Besitz des angestammten Reiches.

Ferobun. S. Adar 9.

Feronia. (Römische M.) Die von den Sabinern verehrte Göttin der Unterwelt, welche schon lange vor Roms Erbauung als mächtige Herrscherin verehrt wurde; sie hatte einen Sohn Herilus, welchem sie drei Seelen mitgab, so daß Evander ihn drei Mal besiegen und tödten mußte. Ihr Haupt-Heiligthum stand am Berge Soracte, unweit der sabinischen und latinischen Gränze, in Verbindung mit dem des Gottes Soränus. (S. d.) Bei Terracina hatte sie ein Heiligthum, in welchem Sclaven freigesprochen wurden.

Feruer (Ferver). (Persische M.) Gedankenbilder, Idealbilder zu schaffender Wesen. Die persische Religion lehrt, Gott habe zu einem jeden Geschöpf ein Vorbild sich gedacht, nach welchem das dereinst auf der Erde zum Leben bestimmte geformt werden sollte. Diese Gedanken der Gottheit gingen in eine geistige Wirklichkeit über, und so entstand eine Classe von Genien, welche auf der dritten Rangstufe der guten Wesen steht, und eine geistige Welt bildet, die das Ideal der unter ihr existirenden wirklichen Welt ist. Jeder Mensch, jedes Thier hat daher seinen Feruer, der dessen reines Idealbild ist, welchem das irdische Geschöpf völlig gleich wäre, wenn nicht Leidenschaften, Laster, Untugenden, irdische Bedürfnisse demselben den Stempel der niedrigeren Natur aufdrückten und die Ähnlichkeit zerstörten; diese letztere wird daher um so größer, je edler und tugendhafter die Nachbilder sind, darum hat Zoroaster die allergrößte Ähnlichkeit mit seinem Feruer, darum sind die sieben Amschaspands mit Ormuzd an ihrer Spitze denselben völlig gleich; sie alle haben ihre Feruers, nur Gott allein nicht, Zeruane Akherene hat keinen solchen, er war vom Uranfang da, und konnte also nicht nach einem Vorbild geschaffen sein. Die Feruers wohnen in der reinen Lichtwelt der Seligen, im Himmel des Ormuzd; dort befinden sich die Feruers des Urstiers, des Urmenschen, des Feuers, des Wassers, der Erde, der ganzen Thier- und Pflanzen-Welt, und jede neue Geburt eines Thieres, eines Menschen ist nichts, als eine neue Offenbarung eines Feruers; da aber diese nicht sterben, so bevölkert sich der Himmel der Seligen immer mehr, denn alle Ideale aller seit der Schöpfung erstem Tage hervorgebrachten Wesen sind dort, und er würde bald übervölkert sein, wenn der Himmel sich nicht ausdehnte und erweiterte nach jedem Bedürfniß. Da die Feruers schon vor der sichtbaren Schöpfung da waren, kämpften sie auch schon mit den Urbildern von Ahrimans grauenvollen Dews, und werden Ormuzd in allen Kriegen bis zu der letzten furchtbaren Entscheidungsschlacht beistehen; darum sind sie auch verehrte und angebetete Wesen, und man fleht zu ihnen um Schutz, Rath und Beistand, wie man zu Ormuzd betet. Man muß sie übrigens nicht mit der Seele verwechseln, diese ist etwas durchaus von ihnen Verschiedenes, denn die letztere wohnt im Menschen, sein Feruer aber schwebt nur zu seinem Schutz und seiner Hülfe herbei, wenn er seiner bedarf und zu den Gerechten gehört, kehrt aber auch alsbald nach seinem Wohnsitz zurück.

Fessonia. (Römische M.) Göttin der Stärkung; sie wurde von Ermatteten, Verschmachtenden um Hülfe und Erquickung angerufen.

Fetisch. Nicht, wie man fälschlich dieses dem Portugiesischen entlehnte Wort (**Fetisso**, ein Zauberblock, und **Fetisseira**, eine Hexe, Zauberin) zu deuten pflegt, eine angebetete Schlange, sondern überhaupt jeder, von den Heiden verehrte, als Gott betrachtete Gegenstand. Der Fetischismus ist die

gröbste, roheste Art von Vielgötterei: er betet Berge, Affen, Steine, Pflanzen, Schlangen, Crocodile, Pfeile, kurz Alles, was die Natur oder der Mensch geschaffen hat, nach zufälligem Gutdünken an; dem Bewohner des Niger ist das ungeheure Flußpferd ein Fetisch, wie dem Aschante sein Bogen, mit welchem er sich Beute erjagt; dem Ägypter war das furchtbare Crocodil und der wohlthätige Ichneumon, die giftige Schlange und der ihre Brut vertilgende Ibis, der Stier Apis und der Bock Mendes ein angebeteter Fetisch, welcher Tempel und Altardienst hatte. Die Negerrassen von Africa und Australien pflegt man des allerrohesten Fetischismus zu zeihen, obschon er nicht eben roher ist, als der vieler americanischen, europäischen und asiatischen wilden Völkerschaften, wie Lappländer, Tschuktschen, Kamtschadalen und andere.

Feuer. Auf den rohen, ungebildeten Menschen machte wohl schwerlich irgend eine Naturerscheinung größeren, gewaltsameren Eindruck, als der Blitz und der darauf folgende Donner. Was war natürlicher, als daß er den brennenden Baum, den der Blitz entzündet, als ein höheres Wesen anbetete, eine Verehrung, welche sich noch steigern mußte, wenn er neben der Furchtbarkeit dieses Elements auch noch dessen Wohlthätigkeit kennen lernte. So ward es uncultivirten Völkern ein Gott, den civilisirten dagegen das reinste Symbol der Gottheit. In dieser Art stellt es als Feuerdienst Zoroaster in der durch ihn gereinigten persischen Religion auf. Er lehrte seine Anhänger nicht nur beim Anlegen des Holzes an das Küchenfeuer ein Gebet, Atesch-Veram, sprechen, das heilige Feuer Atesch in dem Metallgefäß Ateschdan, innerhalb der Feuercapelle Ateschgah, unterhalten, und im Feuertempel Ateschkaneh zu demselben beten; er lehrte sie auch den Unterschied in den Arten des Feuers (vergl. Adar, wo alle diese aufgeführt sind), und daß sie nur einen Ausfluß der Gottheit, nicht die Gottheit selbst, darin zu suchen hätten. So auch betrachten die Indier und mehrere der asiatischen Völker das Feuer; so ward höchst wahrscheinlich bei dem Volke Israel Gott in Verbindung mit dem Feuer gedacht, wie wir in seiner Erscheinung im feurigen Busch, im Donner und Blitz auf dem Sinai, in der Feuersäule, welche vor dem Heere herging, bemerken können; so ward das heilige Feuer im Tempel der Vesta, so ward im Blitze Jupiter, in der Flammensäule, welche dem Ätna entstieg, Vulcan verehrt; so beteten die mexicanischen Völkerstämme das Feuer als wohlthätige Gottheit an; so sehen wir durch ganz Hochasien und Africa denselben Feuerdienst, wenn auch unter andern Modificationen, wandern; und der Ansicht, daß das Feuer alles Materielle verzehre (wie Ceres den Sohn des Celëus, Demophöon, unsterblich machen wollte, indem sie die irdische Natur durch Feuer hinwegnehmen ließ, bis die Mutter, nicht wissend, was vorgehe, durch ihr Geschrei die heilige Handlung unterbrach), so wie der, daß ein mächtiger Weltenbrand einst die Welt zerstören werde, liegt wesentlich die gleiche Vorstellung zu Grunde. Die römische, griechische und ägyptische Mythologie ist untergegangen, die Religion der Parsen bis auf wenige Mitglieder, die der Mexicaner und Scandinavier ganz vertilgt; in Asien aber besteht, namentlich in Indien und am caspischen Meere, die Heiligkeit des Feuers noch in ihrer ganzen früheren Höhe. Die Verbrennung der Todten, so wie die Opferung der Wittwen auf der Leiche des Verstorbenen, gehören ebenfalls hieher.

Feuermann. (Slavische M.) Ein Waldgeist, welcher zur Nachtzeit sich als Flamme auf den Gipfeln der Waldbäume, von einem zum andern schreitend, zeigen soll.

Fialar und Galar. (Nordische M.) Die Bereiter des köstlichen Dich-

termeths, zwei Zwerge böser Art. Der weise Quaser kam einst auf seinen Reisen zu ihnen; sie schlachteten ihn und fingen sein Blut in zweien Fässern, Son und Bodn, und in einem Kessel, Odrärer, auf, thaten Honig dazu und ließen es in Gährung übergehen, woraus ein so köstlicher Meth entstand, daß, wer davon trinkt, ein Dichter und weiser Mann wird. Die Asen, welche den weisen Quaser ungern vermißten, wurden berichtet, daß derselbe an seiner eigenen Weisheit erstickt sei, weil Niemand dieselbe ihm habe abfragen können. Zwei andere Mordthaten machten, daß jene Zwerge des köstlichen Meths wieder verlustig gingen. Der Riese Gilling und dessen Frau kamen zu den Zwergen auf Besuch; sie fuhren mit Gilling in einem Nachen auf's Meer, und wo es tief genug war, kehrten sie den Nachen um, so daß der Riese, der nicht schwimmen konnte, ertrank. Da sie seiner Frau den Tod des Gatten berichteten, nahm diese es sich sehr zu Herzen und weinte immerfort; dieß ärgerte Fialar, und er beschloß auch den Tod der Frau, fragte sie, ob sie nicht auf die Stelle hinfahren wolle, wo ihr Mann umgekommen, und führte sie, da sie es bejahte, zum Hause hinaus, Galar aber war bereits bestellt, um auf sie einen Mühlstein herab fallen zu lassen, wodurch sie erschlagen ward. Der Sohn dieses Riesen, Suttung, erfuhr diese abscheulichen Mordthaten, und kam, seine Ältern zu rächen; da boten die Zwerge als Lösegeld für ihr bedrohtes Leben ihm den köstlichen Dichtermeth, welches auch angenommen ward, so daß derselbe in des Riesen Suttung Besitz kam, der ihn seiner Tochter, der schönen Riesin Gunlöde, zur Bewachung gab.

Fiaulfwidr. (Nordische M.) Der Alles Wissende; ein Beiname des höchsten Gottes Odin.

Ficus Navia. (Römische M.) Unter Tarquinius Priscus lebte zu Rom ein berühmter Wahrsager, Navius, welcher einst in Gegenwart des Königs einen Stein mit einem Scheermesser zerschnitt; auf dem Comitium, wo dieß geschehen, ließ Tarquinius einen Feigenbaum pflanzen, an dessen Dauer das Glück der Stadt gebunden sein sollte, und der, wenn er abstarb, durch die Priester mit einem neuen ersetzt wurde.

Fides. (Römische M.) Die personificirte Tugend der Treue. Sie hatte als Göttin mehrere Tempel in Rom, und wurde dargestellt als Matrone mit einem Oliven- oder Lorbeer-Kranz, einem Fruchtkorb oder Ähren in den Händen; symbolisch wurde sie durch verschlungene Hände bezeichnet.

Fidius. (Italische M.) S. Dius Fidius.

Fimafengur. (Nordische M.) Diener des Weltmeergottes Äger; er ward von Loke erschlagen, nachdem er bei dem berühmten Gastmahle des Äger sich durch seine Behendigkeit sehr ausgezeichnet hatte.

Fimbulthul. (Nordische M.) Ein Fluß, dessen Urquelle in dem Geweih des Hirsches Aekthyrner zu suchen ist; von diesem fließen so viele Tropfen in den Born Hwergelmer, daß daraus alle Flüsse (37 überhaupt), welche um das Götterland und in die Unterwelt strömen, entspringen.

Fimbulweter. (Nordische M.) Drei auf einander folgende, sehr strenge Winter; Vorboten des Ragnarokr oder des Weltunterganges.

Findsleif. (Nordische M.) Ein schön gearbeiteter, von kunstreichen Zwergen geschmiedeter Harnisch, welcher allem Eisen widerstand. Er gehörte zu den Kleinodien, welche die zwölf Berserker, die Rolf Kraki dem König Adils von Upsala zum Beistande gegen König Ali von Norwegen geschickt hatte, für ihren Herrn und König aussuchten, nachdem sie Ali besiegt hatten.

Fiölnir. (Nordische M.) Einer der zwölf Beinamen, welche Odin in der Götterwohnung führte.

Fion. (Nordische M.) Einer der Flüsse, welche dem Urbrunnen Hwergelmer, oder vielmehr dem Geweih des Hirsches Aekthyrner, entspringen.

Fiörgynia. (Nordische M.) Beiname der Frigga, nach ihrem Vater Fiörgynur, gewissermaßen ihr Familien-Name.

Fiörgynur. (Nordische M.) Vater der Gattin des obersten Gottes Odin, der erhabenen Frigg oder Frigga.

Flathinnis. (Celtische M.) Das Elysium der Celten, der Aufenthalt der Seligen, das heißt der Tapfern, welche im Kriege an Wunden geblieben sind.

Flins (Flinz). (Slavische M.) Eine männliche, bärtige Gestalt, auf einem großen Feuersteine (daher der Name Flint) stehend. Die Figur ist mager, so daß man an manchen Orten sie für ein Todtengerippe hielt, und vielleicht ganz allein daraus schloß, daß dieser Flinz der Todesgott der Slaven sei; dieser Schluß möchte aber sehr übereilt zu nennen sein, da die Slaven nicht unsere moderne Vorstellungsart vom Tode haben, welche sich wahrscheinlich nicht viel weiter zurückführen läßt, als bis zum Basler Todtentanz. Griechen und Römer kannten dieß Zerrbild so wenig, als die Indier, die Asiaten und die denselben stammverwandten Slaven oder Sarmaten. Aus einigen Attributen der Taf. XLIII, Fig. 161 gezeichneten Figur hat man ferner schließen wollen, daß der schwarz gebrannte Stab eine Fackel, also die Auferstehung, andeute; dasselbe gilt von dem Feuerstein, der, trotz des unscheinbaren Äußern, doch den Funken in sich enthalte, eine an sich ganz unrichtige Vorstellungsart, da der Feuerstein wirklich keine Funken in sich enthält, sondern nur solche, durch die heftige Reibung beim Feuerschlagen glühend gemacht, von dem Stahle losreißt. Endlich mußte der Hund oder Wolf, der bei dieser Figur steht, ein Löwe sein, weil derselbe durch sein Brüllen die Todten zur Auferstehung erwecken werde; allein ein Löwe hat sich wohl schwerlich jemals in die lithauischen oder polnischen Wälder verlaufen, konnte mithin von dem damit gänzlich unbekannten Volke auch nicht zum Symbol genommen werden. Der Name Flinz endlich selbst macht es zweifelhaft, ob dieser jemals ein slavischer Gott gewesen ist, denn Jeder, der auch nur eine slavische Sprache kennt, muß wissen, daß in derselben gar kein Anklang eines solchen Wortes vorkommt. So möchte wahrscheinlich diese ganze Fabel sich in Nichts auflösen, und die auf Tafel XLIII. gezeichnete Figur ist irgend ein polnischer, russischer Gott oder Heros, dessen Name verloren ist. Arnkiel, und nach ihm Vulpius und mehrere Andere, haben denselben durchaus anders, und sichtlich falsch, nämlich mit griechisch drapirtem Mantel und mit einem ächt heraldisch gezeichneten, phantastischen Löwen, dargestellt; so hat natürlich ein vor tausend Jahren gemeißelter slavischer Gott nicht aussehen können. Derselbe stand neben dem Czernebog an mehreren Orten der Lausitz und Schlesiens; die mächtigen Heidenbekehrer, Kaiser Lothar, der Erzbischof Adelgot zu Magdeburg und St. Bonifacius, haben in ihrem Eifer alle diese Figuren zerstören lassen, und nur der Zufall hat hier und dort eine erhalten, bis nach vielen Jahrhunderten eben solch ein Zufall die merkwürdigen Alterthümer der Vergessenheit entriß.

Flora. (Römische M.) Die Göttin der Blumen, deren heitere, oft ausgelassene Feste am 27. April gefeiert wurden. Das erste Heiligthum in Rom wurde ihr schon von König Titus Tatius, dem Mitkönig des Romulus,

geweiht. Ihr Fest, die Floralien, wurde im Jahr der Stadt 516 eingesetzt, da mehrmals hinter einander ungünstige Blüthezeit eingetreten war. Es wurde mit Spielen, Trinkgelagen, üppigen Tänzen, und vielfacher Ausgelassenheit begangen. Auf unsern Abbildungen erscheint Flora Taf. XLIV, Fig. 163 blumengekränzt, hinter dem Kopfe ein Blumenkelch, nach einer Münze der Claudischen Familie, zum Andenken an die Floralien, die C. Claudius Pulcher als Ädilis im J. 99 v. Chr. prächtig feierte, ähnlich Fig. 164; hinter dem Kopfe ein Augur-Krummstab; Münze der Servilischen Familie, da C. Servilius die Floralien zuerst gefeiert hatte; endlich Fig. 162 nach einer antiken Statue im K. Museum in Neapel.

Fluonia. (Römische M.) Beiname der Juno, als der Göttin, die das Blut der Wöchnerinnen einhielt.

Flußgott. Flußgötter wurden von Römern und Griechen zu jeder Zeit verehrt, und ein jeder derselben selbst mit dem Namen des Flusses benannt, den er beherrschte. Bemerkenswerth ist der geschnittene Stein, von welchem wir Taf. XLIV, Fig. 165 eine Nachbildung geben: er stellt den Kopf eines Flußgottes mit Ohren und Hörnern eines Stiers dar, um anzudeuten, daß das Geräusch seiner Wellen dem Brüllen des Stiers gleichkommt.

Fo, auch Foë. (Chinesische M.) Der in China gebräuchliche Name des Buddha, welchen man nicht mit Gott (Schagkiamuni) verwechseln muß, dessen Personification er zwar ist, ohne jedoch dieser Gott selbst zu sein. Confutse hatte gesagt, im Westen wohne der wahre Heilige; hundert Jahre nach Christi Geburt erinnerte sich der Kaiser von China, Ming Ti, dieses Ausspruches und sandte Botschafter nach Indien, welche von dorther die Lehre des Buddha brachten, sie jedoch, wie den Namen dieses göttlichen Menschen, auffallend und nach chinesischen Sitten veränderten. Auch der Dalai-, Bogdo-Lama und der Dairi sind Personificationen des Buddha. (Vergl. diesen letzteren.)

Fo hatte nach dem, was man dort von ihm erzählt, die größte Ähnlichkeit mit Christus in seinem Lebenswandel, nur ausgeschmückt nach Weise der Chinesen. Die Mutter des Fo hieß Moya oder Maya (Maria liegt sehr nahe). Sie empfing ihren Sohn durch die Erscheinung eines Lichtes (Beschattung des heiligen Geistes). Schon in seiner frühesten Jugend zeichnete er sich durch Weisheit vor allen andern Menschen aus; in seinem neunzehnten Jahre verschwand er; man hörte nichts weiter von ihm, er war in die Wüste zu den Weisen gegangen. In seinem dreißigsten Jahre trat er wieder auf (auch von Christus weiß das Evangelium in diesem Zeitraum nichts, bis er im dreißigsten Jahre als Lehrer auftritt), war begeistert, von der Gottheit erfüllt, ein Heiliger, lehrte, versammelte Schüler um sich in großer Menge, unter denen jedoch nur wenig Auserwählte waren, denen er die geheime Lehre enthüllte, und bestätigte Alles, was er sagte, durch die auffallendsten Wunder, durch Verwandlungen, durch Todtenerweckungen, gab jedoch öffentlich immer nur in Bildern und Gleichnissen Unterricht, bis er kurz vor seinem Ende den Vertrauten den Schlüssel zu allen Räthseln gab. Die Lehren Fos trennen Gutes und Böses im Leben wie im Tode, und lassen die Seelen der Verstorbenen jenseits Lohn oder Strafe an abgesonderten Orten finden. Fo selbst ist geboren, um die Menschheit zu retten, die Verirrten auf den rechten Weg zurückzuführen, um die Sünden der Menschen auf sich zu nehmen; er ist mit diesen Sünden des entsündigten Menschengeschlechts gestorben, für das Menschengeschlecht gestorben, und hat demselben somit eine Wiedergeburt für

das ewige Leben errungen. Durch die übrigen Völker, zu denen die Lehre des Fo gedrungen, ist diese sehr verunreinigt worden, und hat sich in viele Secten getheilt.

Fo ke kio. (Chinesische M.) Das Buch schöner Blumen; dasjenige Werk, in welches die Schüler des Fo ihres Lehrers heilige Religionssätze niedergelegt haben.

Fofner. S. Fafnir.

Folkwang. (Nordische M.) Die Wohnung der allen Menschen hold gesinnten Göttin Freia, ein glänzend Schloß mit schönem Garten, es umschließt den Saal Sesrumner, in welchem den Beglückten, der ihn betreten darf, alle Freuden der Welt überschütten.

Fonsafa. (Japanische Rel.) Die Dschammabo's, Bergpriester, Glieder eines Ordens aus der alten einheimischen Religion von Japan, theilen sich in zwei Secten, deren eine heißt wie oben, die andere aber Tosanfa. Sie beschäftigen sich, sehr in Verfall und Verachtung gerathen, mit Zauberei und Teufelsbeschwörungen. Die Fonsafa machen jährlich eine große Wallfahrt auf den Berg Omine, zu dem Grabe ihres Stifters Gjenno Gjossa, eine Reise, welche höchst beschwerlich und gefahrdrohend ist; wer sich nicht vor derselben von allen Sünden gereinigt hat, stürzt entweder von dem Berge hinab, oder büßt den Frevel durch eine tödtliche, schmerzhafte Krankheit.

Fontinalien. (Römischer Religionsbr.) Den Quellen und Brunnen wurde zu Rom am 13. October ein Fest gefeiert, an welchem man Blumenkränze um die Brunnen wand und in die Quellen warf. Die Nymphe Juturna wurde dabei vorzugsweise verehrt.

Forcülus. (Römische M.) Schutzgottheit der Thüren.

Forejotre. (Nordische M.) Der vorderste Jote, d. i. der älteste Riese, das Stammhaupt der alten fornjotnischen Götter, welche früher als die Asen über Skandinavien herrschten, und von dem später ihnen nachfolgenden Odin verdrängt wurden. Ihre Bedeutung liegt so fern und tief im Schoße der Vergangenheit begraben, daß man nichts als ihren Namen kennt, und nur aus diesem, doch vielleicht mit Recht, auf eine die Naturkräfte personificirende Mythologie schließt. Forejotre hatte drei Söhne: Äger, das Meer, Kare, die Luft, Loge, das Feuer; und eine Tochter Ran, der Raub, ein Meerweib. (Hier ist eine Verbindung mit der späteren Asenlehre nicht zu verkennen, indem Ran dort eine Riesen- oder Joten-Tochter genannt, und mit den Asengöttern verehrt wird.) Diese Schwester ward Ägers Gattin, und erzeugte mit ihm die neun Wellenmädchen: Himingläfa, die Himmelandrohende; Dufa, die Tiefe; Blodughadda, die Blutbegierige; Heffring, die sich Erhebende; Udur, Untergang; Raun, das Rauschen; Bylgia, der Sturm; Dröbna, die Drohende, das brausende Wasser; und Kolga, die Fluth.

Kare, die Luft, erzeugte den Frosta, Frost; dieser erzeugte den Snio hingamble, den alten eisigen Schnee; den Mjoll, weichen Schnee; Faun, das Schneegestöber; Drifa, den Reif; und Thorre, das Glatteis.

Loge, der dritte Sohn Forejotres, vermählte sich mit Glod, der Gluth, und erzeugte mit derselben Einmiria, die Kohle, und Eisa, die Asche.

Durch diese Elementar- oder Urgottheiten sind die alten und die neuen Götter mit einander verbunden, oder sie gehen in einander über; die Namen aber, welche sich alle auf Naturereignisse beziehen, scheinen das oben Gesagte zu bestätigen, und so war denn, demzufolge, die ursprüngliche Götterlehre des Nordens ein reiner Naturdienst, wovon deutliche Anklänge auch in den späte-

ren Asendienst übergegangen sind, wie die Weltgestaltung aus dem Blute und den Gebeinen des Riesen Ymer, wie sogar noch einzelne Gottheiten, Thor der Donner, und andere beweisen.

Fornax. (Römische M.) Ofen. So soll eine Gottheit geheißen haben, die den Öfen vorstand, auf welchen das Getreide gedörrt wurde, und das Verbrennen desselben verhütete. Gewiß ist, daß im Monat Februar ein Fest, Fornacalia genannt, begangen wurde, welches aber Andere als ein Fest Vulcans, des Gottes der Öfen und Feueressen, ansehen.

Fors. (Römische M.) So viel als Fortuna.

Forsete. (Nordische M.) Ein Sohn Baldurs und der lieblichen Tochter des Nef, der Nanna. Er ist der Gott des Friedens und der Eintracht, der Verträglichkeit und der Freundschaft; jeden Zwist vermag er zu schlichten, und wenn erzürnte Feinde ihm nahen, müssen sie versöhnten Herzens von ihm gehen. Er hat einen prächtigen, auf goldenen Säulen ruhenden Palast, der ganz mit silbernen Schindeln gedeckt ist (er heißt Glitner), darin steht sein Thron, der gerechteste Richterstuhl in der ganzen Welt.

Fortūna. (Römische und griechische M.) Das Glück oder der Zufall. Diese Göttin, welche bei den Griechen Tyche hieß, ward zu Ägīra in Achaja in einem kleinen Tempel mit dem Horn der Amalthēa, und einem geflügelten Amor neben sich vorgestellt, welches, wie Pausanias sagt, andeuten soll, daß die Liebesangelegenheiten des Menschen durch Glück mehr als durch Schönheit gefördert werden, weßhalb sie auch Pindar zu einer der Parcen oder Schicksalsgöttinnen, und zwar zu der mächtigsten derselben machte. Die Fortuna der Römer hatte als Fortuna equestris, plebeja, virilis rc. Tempel an verschiedenen Orten der Stadt, und in verschiedenen Städten des Reiches, von denen die zu Antium und Präneste die berühmtesten waren. Nachgebildet einem antiken Basrelief sehen wir sie Taf. XLV, Fig. 166 mit dem Füllhorn, ihr Ruder auf die Weltkugel gestützt.

Fosta. (Nordgermanische M.) Eine von den Friesen angebetete Göttin, welche in enger Beziehung zu Hertha steht; Hertha nämlich ist Göttin der Erde, Fosta aber Göttin des Feld- und Garten-Baues. Beide sind Friedensgöttinnen, daher ist es auffallend, daß sie beide bewaffnet erscheinen. In ihrem Tempel auf Helgoland (zerstört durch St. Ludger, welcher auf seinem Fundament eine christliche Kirche erbauete), war sie mit Bogen und Köcher auf dem Rücken, mit einem Helm, mit fünf Pfeilen in der Linken, aber auch mit vier Kornähren in der rechten Hand abgebildet. Ihr Dienst war in Ostfriesland, Holstein und Dänemark weit verbreitet.

Fottei. (Japanische M.) Die Bekenner der Sinto-Religion beten unter anderen vier Götter des Reichthums und der Glückseligkeit an, deren einer Fottei ist; er schenkt Gesundheit, Wohlleben, und den Frauen Fruchtbarkeit; die Japaner stellen ihn als einen dicken, freundlichen Mann, im langen Talar, auf einem Polster sitzend, vor; er hat einen so dicken Bauch (Glückseligkeit, welche sich dort und in China nur in der Beleibtheit ausspricht), daß er ihm weit über die kreuzweis untergeschlagenen Beine herabhängt.

Fo Tu Sching. (Chinesische M.) Ein mächtiger Schaman (frommer Heiliger, von der Secte der Buddhaisten); er bekam den Ruf eines Halbgottes dadurch, daß er den Sohn des chinesischen Kaisers, She La, nachdem derselbe bereits begraben war, wieder lebendig machte. Dieß hatte zur Folge, daß die Religion des Fo, welche damals in China erst im Erwachen war,

feste Wurzel faßte, weil der Kaiser, ein eifriger Anhänger und Verbreiter derselben, ihn sorgfältig unterstützte.

Fraus. (Römische M.) Der personificirte Betrug; eine Gottheit im Dienste des Mercur, als des Gottes der Diebe.

Freda. (Nordgermanische M.) Ein Kriegsgott der Friesen, welcher stets mit einem ähnlichen Gebilde, Weda, zugleich verehrt wurde, und daher den Römern Veranlassung zu einem Vergleich mit Castor und Pollux gegeben hat; sie erscheinen gerüstet mit Flügeln an den Schultern.

Freia. (Nordische M.) Die vorzüglichste der Asinnen nach Frigga, der Gemahlin Odins; eine Tochter des dunkeln Niord und der schattigen Skade, welche beide man für die zwei Tag- und Nacht-Gleichen des Jahres halten will. Freia war in der alten nordischen Natur-Religion eigentlich Mondgöttin; im Fortschritt der ursprünglichen Lehre zu persönlicherer Entwicklung ihrer Gottheiten ward sie die Göttin der Liebe. Sie ist allen Liebenden günstig und findet besonders Wohlgefallen an Liebes-Gesängen, die sie auch den Skalden eingibt. Sie liebt den Frühling und die Blumen, und ist besonders den Elfen hold. Zu größerer Eile bedient sie sich eines Paares Falkenflügel, welches sie auch den andern Göttern willig zur Benützung überläßt. Brising heißt der blitzende Halsschmuck, den ihr einige Zwerge verehrt haben; doch sagt man ihr nach, sie habe, als sie diesen Schmuck schmieden sah, aus Begierde nach demselben den Arbeitern eine Nacht hindurch den Genuß ihrer Reize geschenkt, um ihn zu bekommen, wie auch beim Gastmahl Ägers Loke, der den ganzen Götterkreis mit Anzüglichkeiten überhäufte, ihr Schuld gab, daß sie jedem Asen oder Alfen ihre Gunst geschenkt habe. Freia war mit Odur vermählt, und hatte aus dieser Ehe zwei Töchter: Hnos, so schön, daß Alles, was schön ist, nach ihr genannt wird (Hnos heißt schön), und Gersemi (anmuthig, einnehmend). Nach einiger Zeit machte Odur eine Reise, und da er nicht zurückkehrte, wollte ihn Freia aufsuchen, weßhalb sie durch viele Länder reiste, und überall einen andern Namen annahm: Mardöl, Horn, Gefion, Syr, Vanadys, doch überall vergebens ihn suchte, und deßhalb die bittersten Thränen vergoß, welche sich aber in durchsichtiges Gold verwandelten (Bernstein). Ihre Reisen hatten zur Folge, daß man sie weit und breit als gute Göttin kennen lernte, ihr Verwechseln des Namens jedoch zugleich, daß man sie überall unter anderer Gestalt anbetete. In Norddeutschland, Dänemark, Friesland, Sachsen, behielt sie übrigens den Namen Freia. Man stellte sie mit Helm und Harnisch, Bogen und Schwert bewaffnet dar, oben herab in männlicher, unten weiblicher Kleidung.

Während Odin die eine Hälfte der Menschen, die für die Geliebte oder für's Vaterland gefallenen Streiter in Walhalla aufnimmt, empfängt Freia die andere Hälfte, nämlich alle edeln und schönen Frauen, in ihrer himmlischen Wohnung Folkvangur. Sie selbst weilt am liebsten in ihrem Saale Sessrumner, und gibt sich wehmüthigen Betrachtungen im Gedanken an ihren entflohenen Gatten Odur hin.

Die Schweden hatten ihr mehrere Tempel gebaut, unter denen der zu Upsala besonders berühmt war; zu Freienwalde in der Mark soll sie gleichfalls einen Tempel gehabt haben, auch die Sachsen beteten sie an, und Carl der Große zerstörte ihre Tempel zu Magdeburg. Ihr Name hängt zusammen mit dem deutschen Zeitwort: „freien“; auch ist der sechste Tag der Woche, der Freitag, nach ihr benannt.

Freier der Helĕna. (Griechische M.) Leda ward von Jupiter in Gestalt eines Schwanes, und in derselben Nacht von Tyndarĕus besucht, und gebar vom Ersteren Helena und Pollux, vom Zweiten aber Castor und Clytämnestra. Helena ward ausgezeichnet schön, und deßhalb von Theseus geraubt, von ihren Brüdern aber, als Theseus im Hades war, zurückgebracht, und des Helden Mutter als Gefangene mit fortgeführt. Darauf versammelten sich zur Bewerbung um die weit gepriesene Schönheit in Sparta die meisten Fürsten Griechenlands: Ulysses von Ithaca, Sohn des Laërtes; Diomēdes, Sohn des Tydeus; Antilŏchus, Sohn des ältesten der Helden, des weisen Nestor; Agapēnor, Sohn des Ancäus; Sthenĕlus, Sohn des Capäneus; Amphimăchus, Sohn des Cteätus; Thalpius, Sohn des Eurytus; Meges, Sohn des Phyleus; Amphilŏchus, Sohn des Sehers und Königs Amphiaräus, der mit den sieben Helden vor Theben geblieben war; Menestheus, Sohn des Petĕos; Schedius, Sohn des Epiströphus; Polyxēnus, Sohn des Agasthĕnes; Penelĕos, Sohn des Leïtus; Ajax, Sohn des Oileus; Ascaläphus und Jalmĕnus, Söhne des Mars; Elephēnor, Sohn des Chalcōdon; Eumēlus, Sohn des Admētus; Polypötes, Sohn des Pirithöus; Leonteus, Sohn des Corōnus; Podalirius und Machäon, Söhne des Äsculap; Philoctētes, Sohn des Pöas; Eurypylus, Sohn des Evämon, Protesiläus, Sohn des Iphiclus; Meneläus, Sohn des Atreus; Ajax und Teucer, Söhne des Telämon, und endlich Patroclus, Sohn des Menötius.

Tyndarĕus fürchtete, welchen dieser Helden er auch zum Eidam wählen möchte, die anderen sich zu erbitterten Feinden zu machen. Der listige Ulysses, um von seiner Verlegenheit Nutzen zu ziehen, sagte ihm, er wisse ein Mittel, das ihn dieser Sorgen enthöbe, und wolle es ihm mittheilen, wenn er ihm verspreche, Penelŏpe für ihn zu werben. Tyndareus gelobte dieß, da gab Ulysses an, er solle die Freier schwören lassen, wem auch die Hand der reizenden Helena werde, denselben nicht anzufeinden, sondern den Erwählten im Besitz zu schützen. Dieses Mittel ergriff der Vater, und wählte dann den Menelaus. Als daher späterhin Helena von Paris geraubt wurde, zogen alle genannten Helden vor Troja.

Freier der Penelŏpe. (Griechische M.) Ulysses war mit dem Heere der Griechen nach Troja gezogen, und hatte seine blühende junge Gattin mit dem kaum gebornen Sohn Telemăchus auf Ithăca zurückgelassen. Die lange Abwesenheit des Helden ließ Viele glauben, er werde sein Ende in dem blutigen Kampfe gefunden haben, und so versammelte sich eine Schaar von jungen Leuten um die schöne vermeinte Wittwe, die sie durch manche Ungebühr nöthigen wollten, sich einem von ihnen als Gattin zu ergeben; es waren ihrer mehr als hundert, und namentlich werden angeführt: Antinŏus, Sohn des Eupīthes; Eurymăchus, Sohn des Polўbus; Leocrĭtus, Sohn des Evēnor; Amphinŏmus, Sohn des Nisus; Ctesippus, Sohn des Polytherses aus Samos; Ageläus, Sohn des Damastor; Leŏdes, Sohn des Önops; Amphimĕdon, Sohn des Meläneus; Demoptolĕmus; Pisander, Sohn des Polyctor; Eurўădes, Elătus, Eurydămas, Eurynŏmus, Sohn des Ägyptius.

Diese nennt die Odyssee, und sagt, wie ein jeder gehandelt, und auf welche Weise und von wessen Hand er gefallen. Penelope erklärte sich nämlich dahin, daß derjenige, welcher ihres Gatten Bogen spannen und, wie er, mit einem Pfeil durch zwölf hinter einander gestellte Axteisen schießen würde, so daß der Pfeil durch alle Löcher derselben flöge, ihre Hand erhalten solle. Als dieß nun die Freier vergeblich versucht, nahm auch Ulysses, der als Bett-

ler in sein Haus zurückgekommen war, den Bogen, spannte ihn, und traf das vorgesteckte Ziel; darauf schüttete er die Pfeile aus dem Köcher und erschoß von der Höhe der Schwelle herab mit Hülfe seines Sohnes Telemächus und einiger treuen Diener einen der Freier nach dem andern.

Freir oder Frey. (Nordische M.) Ein Sohn des Niord; Niord ward unter die Asen aufgenommen, als er, von den Vanen ihnen als Geisel übergeben, seine Trefflichkeit durch Thaten bekundet hatte. Freirs Mutter war Skade. Wie seine Schwester Freia der Mond, so ist Freir ursprünglich die Sonne. Man nennt Freir den vorzüglichsten der Asen, er herrscht über Regen und Sonnenschein und die Erdgewächse, und ihn muß man anrufen um gute Jahre und Frieden; er waltet auch über die güterreichen Menschen, gibt den verlobten Mädchen ihre Geliebten und den Frauen ihre Gatten wieder, wenn sie in der Schlacht gefangen worden sind. Freir ging einst auf den Thron Hlidskialf, von welchem man die ganze Welt überschauen konnte, doch war dieser nur für Odin bestimmt, deßhalb ward Freir sogleich für seine Dreistigkeit dadurch bestraft, daß er in Liebessehnsucht zu einem Jotenmädchen versank. Er schauete nämlich dort die Tochter des Bergriesen Gymer und der Aurboda, die schöne Gerdur, welche so anmuthig und leuchtend war, daß, als sie die Hände erhob, um die Thüre von ihres Vaters Haus zu verschließen, Luft und Wasser davon auf das Heiterste erglänzten. Als er nach Hause zurückkehrte, sprach er, trank und speiste er nicht; ein verzehrender Unmuth ergriff ihn, und Niemand wagte mit ihm zu reden; selbst sein Vater Niord wandte sich nur an seinen Diener Skirner, welcher ihn auszuforschen versprach, doch wenig Hoffnung zeigte. Freir ließ sich williger finden, als Skirner gedacht, er sagte ihm, daß er das schöne Jotenmädchen liebe, und nicht ohne dasselbe leben wolle und könne. Zufrieden damit, daß nichts Ärgeres ihn verstimme, unterzog sich Skirner dem Auftrage, für ihn um Gerdur zu werben, doch nur unter der Bedingung, daß Freir ihm sein treffliches Schwert mitgäbe, welches von Zwergen mit tiefer Zauberkunst geschmiedet war, und die Eigenschaft hatte, daß es von selbst tödtete, wenn es einmal gezogen war. Freir gab es unbesonnen hinweg, und gerieth dadurch in die Nothwendigkeit, den starken Beli, der ihn angriff, waffenlos zu bekämpfen, und ihn mit einem Hirschgeweih zu erschlagen, das er von der Wand des Saales herabnahm, worin sie sich begegneten. Noch schlimmer wird's ihm bei dem Weltuntergang Ragnarokr ergehen, denn die Söhne von Muspelheim sind nicht so leicht ohne Schwert zu bekämpfen, als der starke Beli.

Skirner erhielt die günstige Antwort, daß Freir die Hand der schönen Gerdur bekommen solle, und daß sie sich nach neun Nächten bei ihm einstellen werde, um die Vermählung zu feiern; da sprach Freir:

„Lang ist eine Nacht,
Länger sind zwei;
Wie ertrag' ich drei?
Oft mich ein Monat
Kürzer dünkte,
Als eine halbe Sehnsuchtsnacht."

In Gerdur ist das Nordlicht personificirt. Mit ihr wohnt Freir in Alfheim, das die Götter ihm geschenkt, als er den ersten Zahn bekam. Als dem Sonnengotte gehört ihm auch der goldhelle Eber Gullinbursti. Nebst diesem besitzt er das Roß Blodughofi, das er auch seinem Diener Skirner zu jener Botschaftsreise lieh. Auch hat er ein kunstvolles Wolkenschiff, Skidbladnir

genannt, ein Werk von Zwergen, Söhnen Ivolds. Es ist so groß, daß die Asen in Waffenrüstung darin Raum haben, und sobald die Segel aufgezogen sind, hat es guten Wind, wohin nur immer sein Lauf gerichtet ist. Will man aber nicht damit fahren, so kann man es in die Tasche stecken, aus so vielen Stücken ist es künstlich zusammengesetzt.

Man pflegte die heiligsten Eide bei Freirs Namen zu schwören, in welchem Falle ein Thier (meistens ein Eber), ihm zum Opfer gebracht, und ein Ring in das Blut des Thieres getaucht, von den Schwörenden emporgehalten, und dabei ausgerufen wurde: „So wahr als mir Freir, Niord, und die mächtigen Asen helfen mögen!“

Der Eber war Freir besonders heilig, und noch in der christlichen Zeit pflegte an dem Juelfest ein Eberbild auf die Tafel, an der die Helden zechten, zu kommen, und ein jeder, die Hand auf das Idol legend, irgend ein Gelübde zu Ehren des Gottes zu thun.

Freki. (Nordische M.) Einer der beiden Wölfe, die Odin als Jagdhunde braucht; sie bekamen alles das, was ihm zu Essen vorgesetzt wird, da der Götterkönig, ohne schwere Nahrung, bloß vom Trinken lebt.

Fricco. (Nordische M.) Mit Odin und Thor der dritte Gott, welcher in dem großen Tempel zu Upsala (damals Hauptstadt von Schweden), verehrt wurde. Nach den neuesten Forschungen ist er völlig einerlei mit Freir.

Fried-Ailek. (Mythol. der Lappländer.) Derjenige von den drei Hauptgöttern, welcher dem Freitag vorstand; er war ein Begleiter der Sonne, und gestattete nicht, daß man den ihm geheiligten Tag durch Arbeiten entweihe, indem er z. B. aus Bäumen, die an diesem Tage gefällt wurden, Blut fließen ließ. Opfer aber konnten ihn versöhnen.

Frigg oder **Frigga.** (Nordische M.) Frigga ist die Tochter des Joten Fiörgynur, und Odins Gattin; die meisten Asen sind ihre Kinder oder Enkel. In Asgard wohnt sie in einem prächtigen Palast, der Fensaler heißt, umgeben von vielen der vornehmsten Asinnen, deren eine jedoch ausschließlich ihr Vertrauen hat, das ist die liebliche Fylla, welche ihr Schmuckkästchen in Verwahrung hat, ihres Anzuges wartet, und ihrem geheimen Rath vorsteht; ihre Botin ist Gna, welche sie zu Göttern und Menschen mit ihren Befehlen und Aufträgen sendet, und Hlyn wird von ihr gebraucht, um Unglückliche aus Gefahren zu erretten. Frigga ist die oberste der Asinnen, der alle andern Verehrung bezeigen, welche sie als Mutter des Thor, des Balder, Braga, Hermode und Tyr mit doppeltem Rechte verdient, denn diese starken und mächtigen Götter allein können dereinst die Welt vor dem Untergange durch Muspelheims Bewohner eine Zeit lang wahren.

Frigga schaut in die fernsten Tiefen der fernen Zukunft, offenbart jedoch Niemand, was sie weiß. Als ihr Sohn Baldur einst von bösen Träumen geplagt wurde, sah sie seinen Tod voraus; deßhalb nahm sie Allem, was auf der Welt ist, allen Steinen, Pflanzen, Thieren, den Krankheiten, den Giften, einen Eid ab, ihn nicht zu tödten; eine einzige Pflanze, Misteltein, schien ihr zu schwach, um zu schaden, und zu jung, um einen Eid zu leisten, und diese Pflanze war es, durch welche Hödur, mit Hülfe des bösen Loke, den Götterjüngling ermordete. Loke warf ihr bei Ägers Gastmahl verbotenen Umgang mit Wile und We, ihres Gatten Brüdern, vor, auch soll sie das Gold einer heiligen, Odin geweiheten Bildsäule genommen, und zu ihrem Schmuck verwendet haben.

Frigga fährt auf einem goldenen Wagen einher, der mit zwei weißen

Katzen bespannt ist, worunter wahrscheinlich Luchse zu verstehen sind. Das Gestirn, das wir Orions Gürtel nennen, hieß im Norden Frigga's Rocken. Demnach ist Frigga auch Spinnerin und Weberin; der Flachs ist ein Geschenk von ihr als der mütterlichen Erdgöttin, wozu sie natürlich wird, wenn ihr Gemahl Odin der höchste Himmelsgott ist.

Fro. (Nordische M.) Eine Gottheit zweiten Ranges, von den Gothen und Dänen als Beherrscher der Winde angebetet. Er erhielt blutige, sogar Menschenopfer, die er selbst angegeben und eingeführt haben soll. Die Verehrung theilte er mit Wagnof und Mithodin, welche beide man für Zauberer hielt, und dem Fro zu beiden Seiten stellte, damit sie ihn bewegten, günstigen Wind und gutes Wetter für die Schiffenden zu erhalten. Nach andern Nachrichten wurden ihm durch den Dänenkönig, Hadding, der von wüthenden Stürmen verfolgt wurde, weil er eine Gottheit in Gestalt eines Seeungeheuers getödtet hatte, zuerst schwarze Thiere geopfert, und diese Opferungen später in Menschenopfer verwandelt; sie werden Froablot genannt. Nach noch Anderen ist Fro einerlei mit Freir.

Froste. (Nordische M.) Ein Sohn des Kare (Luft), und Enkel des Forejotre, also einer der Naturgötter, welche vor den Asen über Skandinavien herrschten; Froste bedeutet Kälte, wie dessen Sohn Sniö Schnee.

Frosti. (Nordische M.) Einer der kunstreichen Zwerge, welche von Swains Haugi nach Orwanga auf Jornwall kamen.

Frothi. (Nordische M.) Ein mythischer König von Dänemark, der Sohn Frithleifs, des Sohnes Skjöldurs, des Sohnes Odins; er soll ungefähr um die Zeit von Christi Geburt gelebt, und der Welt einen allgemeinen Frieden geschenkt haben, doch von dem Seekönig Mysingr getödtet worden sein. Frothi besaß die berühmte Mühle Grotta, auf welcher der Besitzer mahlen lassen konnte, was er wollte. Die beiden starken Mägde, Menja und Fenja, die einzigen, welche sie in Bewegung zu setzen vermochten, mußten sein ganzes Leben lang Friede und Glück für ihn mahlen; damals konnte ungezähltes Gold lange auf der Haide liegen, ohne daß Jemand sich desselben bemächtigte.

Fructessa. (Römische M.) Göttin der Reife der Feldfrüchte.

Frutis. (Römische M.) Etruskischer Name der Venus, aus dem griechischen Aphrodite verdorben.

Fulgŏra. (Römische M.) Die dem Blitze vorstehende Göttin.

Fundinn. (Nordische M.) Einer der 37 Erdzwerge, welche in Felsen und Steinen wohnen.

Furien, bei den Griechen Erinnyen, auch Eumeniden. (Römische und Griechische M.) Die furchtbaren, zürnenden Rachegöttinnen, die Bestraferinnen des Bösen, drei Schwestern, Alecto, Megära und Tisiphŏne, Kinder des Achĕron und der Nacht. Das rohere Zeitalter hat sich Mühe gegeben, alles Entsetzliche auf diese schrecklichen Gestalten zu häufen: verzerrte Gesichtszüge, flammensprühende Augen, Schlangenhaare, krallige Hände mit Schlangengeißeln bewehrt, zeichnen diese Göttinnen der Unterwelt vor allen Anderen aus. Ihr Wohnsitz ist ein eiserner Palast in der Unterwelt, woselbst sie diejenigen, die ohne mit den Göttern wegen ihrer Verbrechen versöhnt zu sein, zum Tartărus herniedersteigen, so schrecklich martern, daß ihr Klagegeschrei durch die ganze Unterwelt dringt. Mit der fortschreitenden Bildung der Hellenen erhielt auch der Mythus dieser Gottheiten vielfache Umwandlungen; die blutigen Bilder verschwanden; an ihre Stelle traten die ernsten Eumeniden, d. h.

eigentlich die Wohlgesinnten, so genannt, entweder bloß des Euphemismus wegen, um den furchtbaren Namen zu vermeiden, oder, weil sie wirklich auch als hütende Göttinnen gefaßt wurden, welche durch die Stimme des Gewissens vor Frevelthaten warnen. Aufgekommen sollte der Name sein, als sie dem Orestes nach seiner Lossprechung auf dem Areopag zu Athen wieder gnädig wurden.

Furīna. (Römische M.) Eine nicht näher bekannte Gottheit der Römer, die einen heiligen Hain hatte, und die Cicero mit den Furien in Verbindung setzt. Es wurde ihr am 25. Juli ein Fest, Furinalia, gefeiert.

Furor. (Römische M.) Die Wuth, die Raserei des Krieges; allegorische Gottheit.

Fusimi. (Japanische M.) Das Beschauen der Fusi-Blumen, ein Volksfest, wobei man sich unter Lauben aus der Fusi-Pflanze (**Dolichos polystachios, Th. Flor.**) unterhält; es fällt in den vierten Monat des japanischen Kalenders.

Futtafahi. (Mythol. der Südsee-Insulaner.) Der mächtigste unter den Meergöttern, den die Bewohner der Freundschaftsinseln verehren; ihm und seiner Gattin Faikawa Kadschiha werden häufig Opfer von Früchten und Blumen gebracht, welche man in ein Canot legt und dann auf dem Meere, wenn der Wind vom Ufer bläst, den Wellen überläßt.

Fylgien. (Nordische M.) Schutzgeister, die vom ersten Augenblick des Lebens an den Menschen als Geleiterinnen durch's Leben führen.

Fylla. (Nordische M.) Eine der Asinnen, welche mit Frigga in Wingolf, in dem Palast Fensaler, wohnen. Sie ist überaus schön, hat lange, fliegende Haare, und die zarteste Gesichtsfarbe, welche das Rosenroth der Morgenröthe beschämt. Eine goldene Stirnbinde zeichnet sie als Asengöttin aus, doch hat sie sich herabgelassen, die Dienerin der Göttermutter, Frigga, zu sein, allein sie sorgt nur für ihren Haupt- und Fußschmuck, für die Juwelen, welche ihre Sandalen, ihre Krone und ihren Hals zieren; sonst ist sie mehr die Vertraute, als die Dienerin der Gattin Odins, und steht auch ihrem geheimen Rathe vor.

G.

Gäa oder Ge. (Griechische M.) Die Erde, die schon bei Homer als Gottheit personificirt, und als Mutter des Erechtheus und des Tityus erscheint. Nach Hesiod entstand sie nach dem Chaos, und gebar zuerst den Uränus (Himmel), den Pontus (Meer) und die Berge, verband sich alsdann mit ihrem eigenen erstgenannten Sohne und gebar von ihm die Titanen: Cöus, Crius, Japĕtus, Hyperīon, Oceănus, Anytus, Andes, Saturnus; die Titaninnen: Tethys, Rhea, Themis, Mnemosyne, Phöbe, Thia; die Centimanen: Briarĕos, Gyges, Cottus; und die Cyclopen: Brontes, Arges, Steröpes. Kaum geboren, wurden ihr alle diese Kinder entrissen, weil der Vater ihre Macht, und die Gefahr, welche ihm von ihnen drohete, wohl kannte, und sie daher in der Tiefe verbarg. Da gab Gäa dem Jüngsten derselben, Saturnus, eine Hippe, welche daher stets Saturnus' Attribut ist, mit der dieser den Uranus verstümmelte. Die den Wunden entströmenden Blutstropfen befruchteten die Erde,

und sie gebar die Erinnyen, die Giganten und die melischen Nymphen; dann verband sie sich mit Pontus, aus welcher Verbindung Nereus, Thaumas, Phorcys, Ceto und Eurybia hervorging.

Gabal. (Syrische M.) Ein in dem alten Balbek (Heliopolis, die Sonnenstadt, deren Ruinen in Cölesyrien jetzt wieder Balbek heißen) und in Emĕsa hoch verehrter Gott, die Sonne. Der Dienst der Sonne ward durch Elagabal oder Heliogabalus in Rom eingeführt, der früher Sonnenpriester in Syrien gewesen war, jedoch als Kaiser der niedrigsten Wollust und schauderhaftesten Grausamkeit fröhnte, und daher nach dreijähriger Regierung im Jahr 222 nach Christo von den Soldaten ermordet wurde.

Das Bild, unter welchem Gabal verehrt wurde, war bloß ein Stein von eigenthümlicher kegelförmiger Gestalt. Der Cultus des Gottes war orgiastisch, und um den Altar desselben wurden Tänze unter dem Klange von allerlei Instrumenten aufgeführt, wobei auch Weiber mittanzten, welche Cymbeln und Pauken in den Händen trugen. Man berichtet von Heliogabalus, daß er sich als Priester seines Gottes beschnitten hatte und sich des Schweinefleisches enthielt. Auch Menschenopfer, und namentlich Opfer von Knaben, deren Eingeweide beschaut wurden, gehörten zu diesem barbarischen Gottesdienst.

Gabasti. (Indische M.) Einer der zwölf Aditias, ein Sohn der Adidi und des Kaſiapa, also identisch mit der Sonne in einem der zwölf Zeichen des Thierkreises.

Gabie. (Liefländische M.) Ein Gott, den die Liefländer, wahrscheinlich dann mit ihnen auch Lithauer, Kur- und Esthländer, gehabt haben sollen. Er war es, welchem man die Sorge für das Reifen des Getreides überließ, und der in kurzen oder nassen Sommern, in denen man dasselbe in der Scheuer trocknete, das Feuer anfachen mußte. Es war ein Priester aufgestellt, der ihn an seine Pflichten erinnerte.

Gabīna. (Römische M.) Die zu Gabii verehrte. Beiname der Juno.

Gabriel. (Jüdische und muhamedanische M.) Nach den Rabbinern einer der sieben Erzengel, welcher über das Feuer, den Donner und über den Tod herrscht. Der Islam macht ihn zu einem der vier Engel, welche die Rathschlüsse Gottes aufzeichnen, und sagt, er sei es gewesen, der zur Erde herabgestiegen, um Mahomed bei der Abfassung des Koran zu begeistern.

Gadanija. (Slavische M.) Eine besondere Art, sich Orakel zu verschaffen; das Wort heißt: „sagen, sprechen“, und galt eigentlich für jedes Wahrsagen, den Flug der Vögel, das Schreien der Nachteulen und dergleichen, doch besonders wichtig war den Slaven die Beantwortung mancher Fragen durch eine Art Würfelspiel. Eine gewisse Quantität kleiner Steinchen, von ungleicher Gestalt, wurde auf einer Seite weiß, auf der andern schwarz gefärbt. Nun ward gefragt: „Hat mir der Jaschek mein Pferd gestohlen?“ oder: „wird mich mein Gutsherr wegen des Diebstahls todtprügeln lassen?“ dann aber warf man die Steinchen auf den Erdboden; zeigten sich die meisten oben weiß, so war die Frage bejaht, wenn umgekehrt, verneint.

Gädhüll. (Mongolisch.) Eine niedere Priesterstufe bei den Mongolen und Kalmücken, die sich zum Lamaismus bekennen. Der Gädhüll scheint mehr Gehülfe eines Priesters, als selbstständiger Geistlicher zu sein.

Gaditanus. (Phönicische M.) Beiname des Hercules, von der Stadt Gades (Cadir) in Spanien. Die Phönicier erbaueten ihm dort auf einer Insel einen der größten Tempel; es scheint, daß hier der phönicische Hercules,

Melkart (s. d.), zuletzt mit dem griechischen verschmolz, und so sein besonderer Cultus aufhörte.

Gäeŏchos. (Griechische M.) Der Erdumfasser, Beiname des Neptun.

Gah. (Persische M.) Töchter des Ormuzd, liebliche feenartige Wesen, welche den fünf Tageszeiten, in die, statt der Stunden, die Perser ihre Tage theilen (während des Winters nur in vier) als schützende Genien vorstehen. Sie werden als Wohlthäterinnen der Menschheit durch Gebete und Gelübde verehrt, und als Engel an Schönheit und Güte gedacht, und von den Dichtern geschildert.

Gahanbar. (Persische M.) Name der sechs heiligen Genien, welche den Festen vorstanden, die Dschemschid zur freudigen Erinnerung an die sechs Zeiträume einsetzte, in denen Ormuzd alle Wesen schuf.

Galanthis, oder Galinthias. (Griechische M.) Die Freundin, durch deren List Alcmene von Hercules entbunden wurde, als Ilithyīa auf der Juno Befehl die Geburt verhinderte. Sie ward von der zürnenden Ilithyia in ein Wiesel verwandelt, von Hecăte aber aus Mitleid zu ihrer Dienerin angenommen, und von den Thebanern am Feste des Hercules mit Opfern verehrt.

Galar. S. Fialar.

Galatēa. (Griechische M.) Tochter des Eurytius und Gemahlin des Lamprus zu Phästus auf Creta. Sie hatte eine Tochter, welche sie als einen Knaben unter dem Namen Leucippus aufzog, weil ihr Gatte ihr geboten hatte, wenn sie ein Mädchen gebären würde, dieses zu tödten. Als sie den Betrug nicht länger fortsetzen konnte, bat sie die Göttin Latōna, die Jungfrau in einen Jüngling zu verwandeln, was diese gewährte.

Über eine Zweite, die Nereïde Galatea, s. unter Acis.

Galaxaura. (Griechische M.) Eine Oceanide.

Galaxia. (Griechischer Festbrauch.) Ein Fest, dem Apollo zu Ehren in Böotien gefeiert, der davon Galaxius hieß. Man opferte ihm an demselben Gerstenbrei, der in Milch gekocht war.

Galbaras. (Lamaismus.) Ein Baum, von welchem die Bewohner seiner Heimath Alles empfangen, was sie bedürfen. Er wächst in einem Welttheile, welcher nördlich des großen Berges Sümmer Orla liegt, und Engada mima heißt, übrigens von lauter seufzenden, beinahe seelenlosen, nur vegetirenden Menschen bewohnt ist.

Galēne. (Griechische M.) Meeresstille. Eine Nereïde, Tochter des Nereus und der Doris.

Galĕus. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo, von Themisto, einer Tochter des Hyperboreer-Königs Zabius. Die Galeoten, sicilische Weissager und Traumdeuter, sollen nach ihm benannt sein.

Galgaliel. (Talmudistisch.) Der Engel oder Fürst, welcher die Sonne regiert; er geht vor ihr her, damit sie die Welt nicht verbrenne, und vier ähnliche, doch nicht gleich mächtige Genien gehen hinter ihr her, damit sie die Welt nicht durch Kälte untergehen lasse.

Galgenmännchen. (Mittelalterlicher Aberglaube.) Ein kleiner, in einem Krystallfläschchen verschlossener Teufel, welcher dem Besitzer alle Wünsche gewährte, und welchen man nicht loswerden konnte, wenn man ihn nicht um weniger verkaufte, als er gekauft worden war. Der letzte Besitzer, der ihn um die kleinste Münze gekauft hatte, und ihn also nicht mehr um einen noch geringern Preis fortschaffen konnte (denn verschenken ließ er sich nicht), war dafür des Teufels Eigenthum.

Galldrar. (Nordische M.) Zaubergesänge, an deren kräftige Wirkung nicht nur das alte nordische Heidenthum, sondern noch das Mittelalter (wenn gleich unter anderen Namen) glaubte. Durch solche Galldrar vermochten die Götter des Nordens ihre Gestalten zu verändern, durch die Luft zu schreiten, über die Elemente zu gebieten, sich unverletzlich zu machen, kurz zu erlangen oder zu thun, was sie wollten, wenn es auch schnurstracks gegen die Gesetze der Natur lief.

Galldrar Smidir. (Nordische M.) Gesangschmiede, Sänger, welche Galldrar zu singen wußten. Sie waren unter allen Zauberern die gefürchtetsten, denn sie konnten die Schiffe auf fernem Meere untergehen lassen, Stürme erregen, die Schlachten durch ihre Gesänge leiten, im Kampfe die Schwerter stumpf, die Panzer weich und durchdringlich machen, und wurden deßhalb oft von den Heerführern mit in die Schlacht genommen.

Galli. (Römische M.) Die entmannten Priester der Cybēle, welche unter wilden, begeisterten Gesängen durch die Straßen der Stadt zogen, und unter ärgerlichen Ausschweifungen das Fest ihrer Göttin begingen. Ihr Oberpriester wurde Archigallus genannt. Sie waren sämmtlich Phrygier (von dorther kam Cybēle), und hatten den Namen Galli nach Einigen von dem Flusse Gallus, dessen Wasser die Begeisterung hervorbringen sollte, in der sie, Cymbeln und Tamburine schlagend, daher stürmten; nach Andern ist das Wort asiatischen Ursprungs und bezeichnet ihre rasenden Tänze.

Galliar. (Nordische M.) So ward Odins Trinkhorn genannt; es war aus dem linken Horn der Kuh Audumbla gemacht, und ganz mit Gold überzogen.

Gamelia und Gamelius. (Griechische M.) Beinamen des Jupiter und der Juno, als Vorsteher der Ehen, auch der Venus und der Diana.

Gamla Upsala. (Nordische M.) Der ehemalige Sitz der mächtigen Könige von Schweden, Hauptsitz des Asendienstes; dort stand der berühmte Nationaltempel des Thor, Odin und der Freia. Es liegt unweit des jetzigen Upsala, und soll noch Ruinen ähnlich denen der cyclopischen Bauten in Griechenland aufzuweisen haben.

Gan und Tyre. (Mythol. der Lappen.) Zauberknoten, welche die Zauberer jenes Volkes knüpfen zu können versichern, und mit denen sie einen jeden für sie günstigen, für Andere ungünstigen Wind verkaufen zu können vorgeben.

Gänägämuni. (Indische M.) Der Buddha, welcher zur Zeit des 30,000jährigen Alters der Menschen erschien, um die Völker zu beglücken und von der Sündenschuld zu erlösen. In der mongolischen Mythologie heißt dieser Buddha Tschidaktschi, der goldene Vermögende. Vergl. Buddha.

Gandalfur. (Nordische M.) Einer der aus Erde geschaffenen, in der Erde wohnenden Zwerge.

Gandharwa oder Gandherp. (Indische M.) Eine in Indien übliche Heiraths-Ceremonie, die darin besteht, daß zwei Liebende ihre Armspangen, Halsbänder und Blumenkränze austauschen, daß das Mädchen sagt: ich bin dein Weib geworden, und der Mann, zum Himmel blickend (als ob er diesen zum Zeugen nähme), antwortet: es ist wahr!

Gandharwas. (Indische M.) Die himmlischen Heerschaaren, welche in größeren und kleineren Gruppen Dews heißen, hier alle aber zusammen genommen unter Einem Namen vereinigt sind; sie wohnen auf dem Gebirge Hemakuta, dem indischen Paradies. Die oben angeführte Heirathsceremonie

mag wohl von diesen Engeln ihren Ursprung haben, denn die Morgenländer haben nicht, wie wir, geschlechtslose Engel; ihnen sind die Freuden der Liebe das höchste Glück, sie sind der Lohn, der der guten Menschen im Himmel wartet. Zu den Gandharwas oder Dews gehören alle großen und kleinen Gottheiten, Indra, Aditi, Diti und Kasyapa ꝛc. nicht ausgenommen. Die indische Dreieinigkeit, Brama, Wischnu und Schiwa, Schöpfer, Erhalter und Zerstörer, steht allein als dreieiniger Gott unendlich erhaben über den andern.

Gandschur. (Indische M.) Ein hochheiliges Buch, das der Gott Dschakschiamuni in Indien verfaßte, und das aus 116 Bänden besteht, die durch die dazu gehörigen Erklärungen auf die doppelte Zahl anwuchsen. Der letzte chinesische Khan ließ das ganze Werk in das Altmongolische übersetzen, in Holz schneiden (jede Seite auf eine Tafel) und drucken; doch darf es nicht ohne kaiserliche Erlaubniß verkauft werden.

Ganesha. Siehe Pulear.

Ganga. (Indische M.) Die liebste Gemahlin des Gottes Schiwa. Aus ihren Schweißtropfen ist der Ganges entstanden. Sie hatte, mit dem geliebten Gatten scherzend, einst ihre Hände einen Augenblick auf seine Augen gedrückt; dieser Moment für die indischen Götter dauerte mehrere Weltalter für die Erde, und in dieser schrecklichen Zeit, da Schiwa's Augen, bedeckt durch die Hände der Ganga (oder Parwati, oder Bhawani, verschiedene Modificationen desselben Grundwesens), der Erde nicht leuchteten, ging Alles in Finsterniß und grauser Zerstörung unter. Schiwa bemerkte sogleich (in eben dem Sinne zu nehmen, wie der obige Augenblick), was vorging, und da er die geliebte Gattin in ihrem Scherze nicht stören wollte, erschuf er sich ein drittes Auge auf der Stirne, und bald war Alles durch den wohlthätigen Einfluß des Lichtes wieder hergestellt. Parwati zog schnell (wie oben) ihre Hände zurück und schüttelte den Schweiß davon ab, — siehe! da entsprang von jedem Finger ein mächtiger Strom, der die Welt zu verschlingen drohte. Da mußten denn die allgewaltigen Götter helfen; sie bändigten die Gewässer und nahmen sie für sich in ihre Reiche, daher die Heiligkeit des Ganges, der aus demjenigen Antheil entspringt, welchen Brama erhielt. Schiwa bedrohte Ganga wegen des Unheils, das sie angerichtet, doch die Dews baten für sie, und so setzte er die Gattin, um sie zu heiligen, auf sein Haupt, wo sie nun schäkernd und spielend mit ihren Wellen in seinen Haarlocken umhereilt.

Es gibt noch mehrere Mythen über ihr Wirken sowohl als über die durch sie bewirkte Entstehung des Ganges; doch der oben angeführte ist der allgemein bekannte. Ganga wird abgebildet als eine auf dem Wasser wandelnde Frau, oder als Sirene, halb Fisch, halb Mädchen; die Verehrung, welche man ihr widmet, besteht hauptsächlich in häufigem Baden im Ganges. (S. den Art. Ganges.)

Gangadharam. (Indische M.) Von dem im vor. Artikel erzählten Umstande, daß Schiwa die Ganga auf seinem Haupte trägt, heißt dieser Gott wie oben, d. h. der Träger des Ganges.

Ganges. (Indische M.) Der heilige Fluß in Indien; er entspringt (auf dem Himalaya-Gebirge) unmittelbar aus den Füßen des Brama, und wird daher für durchaus heilig gehalten (doch sind einige Secten, welche den eben dort entspringenden Brahmaputer für noch heiliger ansehen), und es ist ein Religionsgesetz, sich mit dem Wasser des Ganges an gewissen Tagen zu waschen und Almosen auszutheilen. So ist denn das Wasser dieses Flusses

ein wichtiger, überaus weit verbreiteter Handelsartikel, und zwar, was man nicht glauben sollte, wird es, wie leicht auch Betrügerei wäre, doch überall rein verkauft, weil man es für eine Sünde hält, damit Verfälschung zu treiben; auch besitzen die Braminen chemische Reagentien, welche vollkommen sicher stellen. Wer in diesem Flusse stirbt, oder nur vor seinem Tode noch davon trinkt, kommt unmittelbar zu Brama und darf nicht wieder auf die Erde zurück. So besitzt denn Jedermann ein kupfernes, wohl verschlossenes Gefäß, in welchem für die Waschungen und für die Todesfälle das heilige Wasser bewahrt wird. Wer in der Nähe des Ganges wohnt, wird in der Todesstunde dahin getragen, es wird ihm Wasser eingeflößt, er wird in den Fluß getaucht, ja nicht selten darin ertränkt; viele Menschen sogar stürzen sich freiwillig hinein, um ihr Leben in seinen Wellen zu enden. Die Asche der verbrannten menschlichen Körper bewahren die Angehörigen sorgfältig, um dieselbe bei der nächsten Gelegenheit in den Ganges zu schütten, in welchem Falle auch der Gestorbene nicht zur Erde wiederzukehren braucht.

Nach einigen mythologischen Angaben ist der Fluß aus dem Schweiße der Göttin Parwati, der Gemahlin des Gottes Schiwa, nach Anderen ist er aus dem Wasser, in dem das Weltei schwimmt, entsprungen.

Ganges. (Griechische M.) Der personificirte Gangesfluß, Vater der schönen Nymphe Limnäte, deren Sohn Athis, erst sechzehn Jahre alt, auf Perseus' Hochzeit im Gefolge des Phineus erschien; er ward von Perseus mit einem Feuerbrande erschlagen.

Ganglate. (Nordische M.) Diener der Hela. Der Name bedeutet: gehe langsam. Er ist scheußlich von Gestalt, hat eisernes Blut in den Adern, und sitzt auf einem schreienden Stuhle.

Gangler. (Nordische M.) Der Name, den sich der weise Gylfe aus Schweden beilegte, als er nach Asgard reiste, um das Wesen der Götter zu erforschen, wo er von König Har auch wirklich ausführliche Antwort auf alle seine Fragen erhielt.

Ganglöt. (Nordische M.) Dienerin der Hela, der Göttin der Unterwelt. Der Name bedeutet: „Trägetritt.“ Vergl. Ganglate.

Gangur. (Nordische M.) Ein Sohn des Riesen Ölwald, Bruder des Thiassi und Idi; alle drei waren gewaltige Riesen, wie ihr Vater; als derselbe starb, theilten sie seine Schätze unter sich, und da sie kein Gefäß hatten, womit sie messen konnten, so nahm Jeder so viel, als er auf einmal in seinem Munde bergen konnte; davon heißt das Gold in den nordischen Gesängen häufig des Riesen Rede.

Ganna. (Germanische M.) Eine der vielen weisen Frauen, welche die alten Germanen hatten. Sie soll nach der berühmtesten, nach Weleda, die Erste gewesen, und ihr Ruf so hoch gestiegen sein, daß Kaiser Domitian in Rom sie mit den größten Ehrenbezeugungen empfing, als sie dorthin gebracht wurde. Sie soll dem grausamen Herrscher vorausgesagt haben, daß ihn seine Gattin tödten werde.

Ganymēde. (Griechische M.) Identisch mit Hebe.

Ganymēdes. (Griechische M.) Sohn des ältesten Königs von Troja, Tros. Er war von so außerordentlicher Schönheit, daß Jupiter ihn durch seinen Adler entführen ließ, oder sich selbst in einen Adler verwandelte, um ihn zu rauben. Er führte denselben zum Olymp hinauf, wo er der Lieblingsknabe und Mundschenk des Gottes ward. Der trostlose Vater ward von Jupiter auf manchfache Weise ausgezeichnet; das berühmteste Geschenk aber, das

ihm für seinen entrissenen Knaben ward, sind die unsterblichen Pferde, welche, später in Laomĕdons Besitz, den Anlaß zum ersten trojanischen Kriege mit Hercules gaben. — Vielfach ist dieser Mythus zu Darstellungen der bildenden Künste gebraucht worden; Taf. XLV, Fig. 169 zeigt eine solche: Ganymedes, dem Adler in einer Schale Ambrosia reichend; Taf. XLV, Fig. 167: Statue Ganymeds, von Jupiters Adler geraubt, Nachahmung einer Gruppe des Leochares; Fig. 168: Ganymed, vom Adler davon getragen, nach einem geschnittenen Stein; endlich Taf. XLVI, Fig. 170: Ganymed von Jupiter liebevoll umarmt, nach einer antiken Statue. Er ist als Wassermann unter die Sterne versetzt. (S. Wassermann.)

Gäräle Sakiktschi. (Mongolische M.) Der Lichtbewahrer, der dritte Buddha der Mongolen, welcher in der Periode des 20,000 jährigen Alters der Menschen erschien.

Garamantis. (Griechische M.) Eine libysche Nymphe, welche von Ammon Mutter des Jarbas ward, des mächtigen africanischen Königs, der um der Dido Hand vergeblich warb.

Garămas. (Griechische M.) Anderer Name des Amphithĕmis. (S. d.)

Gardetis. (Lettische M.) Schutzgott der Heerden bei den heidnischen Preußen.

Gardot. (Slavische M.) Ein Gott der Schifffahrt und der Gewässer überhaupt, welchen die Wenden in Preußen und Sachsen durch Altäre und Opfer auf Hügeln, in der Nähe der Flüsse, verehrten.

Gardrosa. (Nordische M.) Das Pferd, welches von dem Hengste Ham das windschnelle Füllen Hofwarpner empfing, auf dem Gna, die Botin der Göttin Frigga, reitet.

Gardunitis. (Slavische M.) Ein in Polen und Schlesien ehemals hoch verehrter Götze, welcher, ähnlich dem Pan der Griechen, die Heerden schützen, die Raubthiere von ihnen abhalten sollte.

Gargărus. (Griechische M.) Sohn einer dardanischen Nymphe von Jupiter; er soll die Stadt Gargăra in Troas gegründet haben.

Gargettus. (Griechische M.) Nach Einigen der Vater des Jon; von ihm sollte die attische Gemeinde Gargettus benannt sein.

Garmr. (Nordische M.) Ein Höllenhund, welcher bei der Höhle Gnipi gefesselt liegt, bis Ragnarokr hereinbricht; dann wird er von seinen Besitzern, den Muspelheimern, losgelassen und gegen die Asengötter gehetzt. Er ist so böse, daß die eigenen Herren sich nur dadurch gegen ihn schützen können, daß sie ihn auf das Stärkste binden; allein im Kampfe mit den Göttern leistet er ihnen auch treffliche Dienste, denn er ringt mit Tyr und überwindet diesen, fällt aber auch selbst dabei.

Garsiel. (Talmudistisch.) Der Engel des Zornes und Entsetzens. Gott schickt ihn nur zur Bestrafung der Frevler auf die Welt.

Garuddha. (Indische M.) Ein großer, adlerähnlicher Vogel, oft mit Menschengesicht abgebildet, auf welchem Wischnu, als auf seinem gewöhnlichen Reitthier, seine Reisen zu machen pflegt. Er ist selbst ein Gott, und hat neben Wischnu's Tempel immer seinen eigenen; auch vermochte er über den Gott Indra zu siegen und ihm den Unsterblichkeitstrank Amrita abzukämpfen, mit welchem er die Schlangen, Kinder der schwarzen Diti, fütterte, so daß diese ihm nicht ferner nachstellten.

Ein anderer Vogel desselben Namens gehört der tübetanischen Mythologie an; auch er ist Visnae-Taengri's Reitthier; so lange dieser ihn jedoch nicht

braucht, ruht er auf dem Baum Pausengi, auf welchen er auch ganze Heerden Elephanten, Tiger und Rhinoceros trägt, zum Futter für seine Jungen. Ein Ei, das einst aus dem Neste fiel, überschwemmte mit seiner Flüssigkeit die halbe Erde, und die Schale bildete eine Halbkugel über dieselbe, unter der alle Städte und Länder in ewiger Finsterniß begraben lagen.

Gasar Ese Barildak. (Lamaismus.) Geister, welche weder den Himmel noch die Erde bewohnen, sondern 80,000 Meilen über den höchsten Luftregionen ein ausgedehntes Reich inne haben.

Gasar Sakikjin Kowen. (Lamaismus.) Der ungeheure, dreiköpfige Elephant, auf dessen mittelstem Kopfe der große Schutzgeist der Erde, Churmustu Taengri, reitet. Der Elephant ist ganz weiß und glänzt von dem feurigen Scheine, welchen der Schutzgeist von sich gibt, als ob er aus polirtem Silber gemacht wäre. Seine Größe ist so ungeheuer, daß, um einen seiner Rüssel auszumessen, alle Seide der Erde nicht hinreichend wäre, um ein hinreichend langes Seil daraus zu fertigen.

Gaschib. (Indische M.) Der dritte der bis jetzt erschienenen Buddhas, der Lichtbewahrer, welcher auf die Welt kam, als die Menschen nur noch 20,000 Jahre alt wurden; es werden solcher Buddhas bis zu dem Zeitraume, da die Welt in Nichts aufgelöst wird, 1000 erscheinen. Er ist identisch mit dem Gäräle Sakiktschi der Mongolen.

Gasto. (Slavische M.) Ein bösartiger Kobold, der, wie man vermuthet, das sogenannte Alpdrücken verursacht; er soll den Kopf und Rachen eines Wolfes haben, sonst aber bei menschenähnlicher Form mit Schuppen und Federn bedeckt sein.

Gatahs. (Persische M.) Die zehn letzten Tage des Jahres, deren zweite Hälfte (die fünf letzten Tage) Farwardians heißt. In der ersten Hälfte nähern sich die Geister der Verstorbenen ihren Verwandten, um sie zu besuchen, doch können sie nicht weiter als bis auf drei Bogenschüsse zur Erde kommen; in der andern Hälfte besuchen sie ihre Freunde. Während dieser Zeit werden die Todtenfeste, welche auch Gatahs heißen, gefeiert.

Gaudma. (Indische M.) Dieß ist der Name des Buddha, welcher in Birma (Land der Birmanen, Halbinsel jenseits des Ganges) mehr und allgemeiner verehrt wird, als in Vorderindien. Die Birmanen beten in ihm ihren höchsten Gott an, und bilden ihn (als Symbol der Naturkraft) auf einer Lotosblume mit untergeschlagenen Beinen sitzend, fast ganz unbekleidet, ab; nur ein Tuch ist um die Hüften und die Braminenschnur um die Schultern geschlungen; an dem verzerrten Gesicht erscheinen die Ohren durchbohrt und auffallend lang gezogen. Siehe die Figur zu Aiuschi Taf. III, Fig. 13, welche ganz den birmanischen Buddha's gleicht.

Gaue (Frau). (Deutsche M.) Eine Göttin der fruchttragenden Erde. Noch im vorigen Jahrhundert waren in einigen niederdeutschen Gegenden Spuren des Glaubens an sie zu finden. Wenn die Schnitter, heißt es, daselbst den Roggen mähen, lassen sie etliche Halme stehen und binden Blumen dazwischen, und nach vollendeter Arbeit sammeln sie sich um die stehen gebliebenen Büschel, fassen die Roggenähren an, und haben dreimal zu rufen:

„Fru Gaue, haltet ju Fauer,
Düt Jar up den Wagen,
Dat ander Jar up der Karre!"

(Frau Gaue, holt Euch Futter, dieß Jahr auf dem Wagen, das andere Jahr auf dem Karren.) Daß der Frau Gaue eine künftige Herabsetzung angekün-

digt wird, drückt die heimliche Gewissensangst der neuen Christen bei Beibehaltung des alten Dienstes aus: die alten Götter sollen sich nunmehr, wenigstens den Worten nach, gering und schlecht stehen. In der Umgegend von Hameln herrschte die Gewohnheit, daß, wenn ein Schnitter beim Binden eine Garbe überging, oder sonst auf dem Acker etwas stehen ließ, ihm spottweise zugerufen wurde: „Soll das die Frau Gaue haben?“

Manche zweifeln übrigens, ob der alte Ausdruck Fru oder Fro wirklich ein weibliches Wesen und nicht vielmehr einen Herrn anzeige, und ob Gaue nicht bloß eine mundartliche Abänderung von Wodan, Wuotan, sei. (Siehe Wodan).

Gaugătas. (Griechische M.) Heerführer der Sicaner; er fiel nebst fünf anderen Heroen gegen Hercules, als dieser mit den Rindern des Geryon durch Sicilien zog.

Gaule. (Nordische M.) Name einer der Schlachtgöttinnen oder Walküren.

Gaumul. (Nordische M.) Einer der zwei und dreißig Höllenflüsse, welche aus dem Brunnen Hwergelmer entspringen.

Gaundler. (Nordische M.) Einer von den vielen Beinamen des obersten Gottes Odin.

Gaupul. (Nordische M.) Einer der zwei und dreißig Höllenflüsse, welche in Niflheim (Hölle) aus dem Quell Hwergelmer entspringen.

Gautiubobis. Ein Gott der heidnischen Preußen; er war gewissermaßen ihr Pan, ihr Feld- und Fluren-Gott.

Gawaradi. (Indische M.) Die Gattin des Darmen, des Heerführers der Pandus. Sie war aus göttlichem Geschlechte entsprossen, eine Nymphe, und gebar ihrem Gatten zwei Söhne, Dawagen und Wimen.

Gayatri. (Indische M.) Gebete oder Sentenzen der Vedas, drei an der Zahl, von zauberischer Wirkung. Das Gebetesprechen gilt in Indien für etwas höchst Verdienstliches, wer aber diese drei Sprüche drei Jahre lang unaufhörlich wiederholt, nähert sich dem Wesen der Gottheit, kann durch die Luft fliegen, erhält einen unkörperlichen Körper, einen reinen, aus Äther gebildeten Leib, Verzeihung aller begangenen Sünden, und wird durch diese Reinigung eben zu einem göttlichen Wesen.

Gazoria. (Griechische M.) Die zu Gazōrus in Macedonien verehrte. Beiname der Diana.

Gedje-muga-schurin. (Indische M.) Die Ratte, welche das Reitthier des indischen Gottes mit dem Elephantenrüssel, des Gottes Ganesha, ist. Gedje ꝛc. war ein Riese von ungeheurer Größe, den der Sohn Schiwa's, der mächtige Ganesha, überwand. (S. Pulear.)

Gefion. (Nordische M.) Eine Asenjungfrau, Beschützerin der Jungfrauen und ihrer Tugend, allwissend, wie Odin selbst. Zu ihr wandeln die Mädchen, welche als Jungfrauen sterben, und sie nimmt dieselben in ihren glänzenden Palast auf, dessen Schönheit Alles übertrifft, was ein Mensch sich denken kann. Ihre eigene Reinheit wird durch zwei Begebenheiten zweifelhaft gemacht: erstens mußte sie bei Ägirsdrekka (Ägirs Trinkgelag), wo sie durch freundliche Worte Braga mit dem schmähenden Loke zu versöhnen suchte, sich von diesem nicht besonders ehrende Dinge nachsagen lassen; zweitens, als sie von Odin zu Gylfe, König in Schweden, gesandt ward, ihn um Land zu bitten, und der König ihr wegen ihres schönen Gesanges ungefordert so viel Land versprach, als sie in einem Tage und einer Nacht würde umpflügen

können, nahm sie vier mächtig starke Stiere, ihre Söhne von einem Riesen, spannte sie vor einen Pflug, und schnitt ein großes Stück ab, die Insel Seeland, welche weit in's Meer geschoben wurde, deren Entstehung man aber daran sehen kann, daß ihre Buchten gerade auf die Vorgebirge von Schweden, und umgekehrt, passen. Sie ward dafür mit dem Sohne Odins, Skiold, vermählt, und so Stamm-Mutter der dänischen Könige.

Gegenu. (Lamaismus.) Bogdo Gegenu ist identisch mit Bogdo Lama.

Gehennem. (Muhamedanismus.) Sowohl die Hölle, in welche die Seele des Sünders nach dem Tage des großen Gerichts kommen soll, als der Zustand der Verstorbenen bis zu diesem Tage hin, welcher entsetzlich geschildert wird, indem sich mit der Leiche, die volles Bewußtsein behält, ein böser Dämon in das Grab legt, um sie unaufhörlich zu quälen.

Geirskögul. (Nordische M.) Eine der Walküren.

Geiraulul. (Nordische M.) Eine der Walküren.

Gejrröd. (Nordische M.) Ein mächtiger Riese, der einst den listigen Loke überlistete. Dieser hatte in Freias Falkengewand eine kleine Vergnügungsreise gemacht, und kam dabei an ein hoch ummauertes Schloß Gejrrödsgard. Auf eine der mächtigen Zinnen setzte er sich, und sah neugierig in die Fenster. Der Riese befahl einem seiner Diener, ihm den seltenen großen Vogel herabzubringen, und mit unsäglicher Mühe klomm dieser an der schroffen, glatten Mauer empor. Der schadenfrohe Loke lachte innerlich über des Burschen Dummheit, der einen Vogel mit bloßen Händen greifen wollte, und ließ ihn seine beschwerliche Arbeit ganz vollenden, dann erhob er seine gewaltigen Fittiche, um zu entfliehen, doch er war dießmal der Betrogene, denn er saß an der Mauer fest, und mußte sich geduldig durch den Verhöhnten fesseln und in Gejrröds Palast bringen lassen. Dem sonderbaren Vogel in die Augen schauend, meinte der Riese, daß er wohl ein verwandelter Mensch sein könne, befahl ihm zu sprechen, und sperrte, da er dieß nicht that, ihn drei Monate lang in einen Käfig, ohne ihm Futter zu geben. Nach dieser Hungerkur entschloß sich Loke, zu sagen wer er sei, und um sein Leben zu retten, versprach er dem Riesen, Thor ohne Mjölner und Kraftgürtel nach Gejrrödsgard zu bringen. Wirklich beredete er den mächtigsten Asen zu einem Spaziergange und zur Zurücklassung seiner einzigen Waffe, und sagte ihm dabei, daß es sehr verdienstlich sein würde, den Riesen so ungerüstet zu besuchen. Thor, in seiner Ehrlichkeit und auf seine Stärke vertrauend, machte sich dahin auf, kehrte aber unterwegs bei der Riesenfrau Gridr, der Mutter des stummen Vidar, ein; diese machte ihn darauf aufmerksam, daß Gejrröd ein schlauer und eben so mächtiger Mann sei, rieth ihm, sich vorzusehen, lieh ihm auch ein Paar Eisenhandschuhe, einen starken Gürtel, und ihren eigenen, den Gridursstab. So ausgerüstet, zog er mit Loke zu dem Flusse Vimr, und wollte, nachdem er seinen Pelz aufgeschürzt, hindurchwaten; doch wie er mitten darin war, stieg der Fluß plötzlich und erhob sich ihm bis an den Hals. Thor bedrohte den Fluß vergeblich mit seiner Götterstärke, da bemerkte er, sich umschauend, daß oberhalb der Stelle, an der er hindurchwatete, eine Riesenjungfrau, Gejrröds Tochter, auf beiden Ufern stand und so das Wasser steigen machte; lachend wies Thor seinem Begleiter die Ursache des ungewöhnlichen Zuflusses, nahm einen Stein und warf ihn nach dem Jotenweibe, sagend: „bei der Quelle stockt der Fluß," traf glücklich und alsbald kam er ungehindert hinüber.

Bei Gejrröd angelangt, wies man den Fremden ein Zimmer an, in

welchem sich ein großer Lehnstuhl befand, auf den Thor sich setzte. Sogleich bemerkte er, daß derselbe sich gegen die Decke hebe; da stützte er seinen Gridursstab dagegen und drückte nun mit aller Macht abwärts. Es entstand ein gewaltiges Krachen unter dem Stuhl, ein fürchterlich Geschrei erhob sich; siehe! Gejrröds Töchter Gjalp und Greip hatten darunter gesessen, den Stuhl erhoben, und Thor hatte Beiden die mächtigen Riesenleiber zerbrochen.

Die Fremdlinge leitete man nun in einen Saal, woselbst sich der Riese befand; so wie Thor gerade vor ihn hintrat, nahm er einen glühenden Eisenklumpen aus dem Feuer des Herdes und warf ihn nach Thor. Dieser fing ihn mit den Eisenhandschuhen auf, schleuderte ihn nach Gejrröd, der sich hinter einer eisernen Säule verborgen, doch der Wurf durchdrang die Schutzwehr, durchbohrte den Riesen und die hinter ihm befindliche Wand, und fuhr weit in den Erdboden hinein; so rettete sich Thor aus der Gefahr, in welche Loke ihn gestürzt.

Ein anderer Gejrröd war ein König des Gotnalandes, von Frigga gehaßt und dem Untergange geweiht; weßwegen, ist nicht bekannt. Ihn wollte Odin besuchen, wovon ihn Frigga in Kenntniß setzen und vor dem Fremden als einem Zauberer warnen ließ; als nun Odin kam, und aus einem damals allgemeinen Aberglauben seinen Namen nicht nennen wollte, hängte ihn Gejrröd acht Tage lang zwischen zweien Feuern auf, um ihn zum Geständniß zu zwingen. In dieser Zeit besang Odin unter dem Namen Grimner seine eigenen Thaten und andere mystische Sagen, endlich aber nannte er sich; jetzt wollte Gejrröd hinzulaufen, um den Gott zu entfesseln, stolperte jedoch und fiel in sein eigenes Schwert. Mit seinem Tode war der Zauber gelöst und der gefesselte Odin wieder frei.

Gejrrödsgard. S. den vor. Art.

Gejrwimal. (Nordische M.) Einer von den zwei und dreißig Höllenflüssen (s. d.).

Gelănor. (Griechische M.) Sohn des Sthenĕlas und letzter König von Argos aus dem Stamme des Phorōneus. Er ward von Danăus vertrieben, welcher aus Ägypten kam und von dem Volke zum König erwählt ward, nachdem dieses in einem Wolfe, welcher den Stier der vor der Stadt weidenden Rinderheerde getödtet, ein Zeichen zu Gunsten des Fremdlings Danaus gesehen hatte. Dieser baute darauf dem Apollo Lycēus (Wolfs-Gott) einen Tempel, indem er behauptete, der Gott habe das Thier zu seinen Gunsten abgesandt.

Gelbmützen. (Lamaismus.) Eine von den beiden Hauptsecten in Tübet; die andere heißt die der Rothmützen. Die Secte der Gelbmützen (Scharra Malachai) ist diejenige, zu welcher sich der Kaiser von China bekennt, daher alle Anhänger derselben die kaiserliche Hof-Farbe, gelb, tragen.

Gelgia. (Nordische M.) Das Ende der unzerreißbaren Kette, mit welcher der Wolf Fenris gefesselt und an den Felsen Gjöll gebunden wurde.

Gellong. (Lamaismus.) So heißen die höheren, förmlich geweihten Priester der Mongolen, welche ihre Weihe durch den Lama selbst bekommen müssen; sie theilen sich in drei Stufen oder Grade, deren jede ihre besondere Weihung durch das geistliche Oberhaupt fordert. Diese Priester leben selten in Klöstern vereint, sie sind fast immer zerstreut bei den einzelnen Horden. Die Vornehmsten derselben halten sich bei den Fürsten, die Anderen unter dem Volke auf, von dessen Opfergaben sie leben. Wenn sie zuerst Mantschi (Schüler), dann Gaedsull (Gehülfen) und endlich Gellongs gewesen sind,

können sie ohne fernere Vorbereitungen oder Einsegnungen zu den höchsten Würden gelangen; doch ist hiezu nöthig, daß sie sich im Äußern streng an die bestehenden Gesetze halten, d. h. sie sollen unverehlicht sein und das Keuschheitsgelübde unverbrüchlich halten, keine Pferdemilch und keinen Branntwein trinken, keinen Tabak rauchen, des Pferdefleisches und des Fleisches heiliger Thiere entbehren, so wie sie auch das Fleisch unreiner Geschöpfe nicht essen dürfen. Die Kleidung der Gellongs nähert sich der der mongolischen Weiber; unterscheidendes Merkmal ist nur das geistliche Scepter und die Priesterglocke, welche bei der Messe gebraucht werden; in der Tracht aber eine Mütze, mit Fuchspelz verbrämt, und eine rothe Schärpe.

Gelōnus. (Griechische M.) Sohn des Hercules von der Königin des scythischen Reiches, Echidna, welche halb schönes Mädchen, halb Schlange war. Da er des Vaters Bogen nicht zu spannen vermochte, mußte er ihr Land verlassen, und stiftete dann ein eigenes Reich, das der Gelonen.

Gemĭni. Die Zwillinge, ein Sternbild des Thierkreises, in welchem Castor und Pollux, die Dioscuren, an den Himmel versetzt worden sind. Sie werden als zwei einander umfassende Knaben vorgestellt, davon der eine einen Pfeil und eine Lyra, der andere aber eine Keule trägt. Das Sternbild erstreckt sich vom 28sten Grad im Zeichen der Zwillinge bis zum 25sten Gr. im Zeichen des Krebses, ist nordwärts vom Luchs, südwärts vom Procyon und dem Monocĕros begrenzt, und macht sich besonders durch drei Sterne der zweiten Größe kenntlich; zwei derselben, auf der nördlichen Hälfte des Thierkreises, heißen Castor und Pollux, der dritte steht am Fuße des Pollux und bildet mit den beiden ersten ein lang gezogenes Dreieck, welches durch einen andern am Fuße des Castor und durch zwei an den Knieen der beiden Knaben zu einem gezogenen Rechteck mit sechs Sternen wird; überhaupt hat dieses Sternbild 85 Sterne.

Genesius. (Griechische M.) Der Erzeuger. Beiname des Neptun, unter welchem er bei Lerna an der Meeresküste ein Heiligthum hatte.

Genetäus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter von einem Tempel auf dem genetäischen Vorgebirge am schwarzen Meere.

Genethlius. (Griechische M.) Beiname des Neptun, unter welchem er in Sparta ein Heiligthum hatte. Ferner hieß Genethlius der Genius der Geburts-Stunde, der über dem angeborenen Geschick des Menschen waltete; endlich nannte man genethlische Götter die Stammes- und Familien-Götter.

Genĕtor. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Lycāon, von Jupiter mit dem Blitze erschlagen.

Genĕtrix Venus. (Römische M.) Beiname der Venus in Rom, als Stamm-Mutter des julischen Geschlechts (durch Ănĕas, ihren Sohn), und als Beschützerin des römischen Volkes. Sie hatte einen Tempel, von Julius Cäsar erbaut.

Genetyllĭdes (Griechische M.) oder Gennaïden. Zeugungs-Göttinnen, welche der Venus Colias beigesellt und mit ihr auf dem Vorgebirge Colias bei Athen verehrt wurden. Genetyllis war ferner Beiname der Diana-Hecăte, welcher man Hunde opferte.

Gengei. (Indische M.) Identisch mit Ganga, welche, als Parwati ihrem Gatten Schiwa durch einen Gedanken untreu, zur Strafe auf die Welt geschickt, Gattin des Königs Sandanen aus dem Geschlechte der Mondskinder wurde.

Genius. (Römische M.) Der Glaube an unsichtbare Schutzgeister, an

Wesen, welche für Wohl und Weh der einzelnen Menschen sorgen, findet sich bei sehr vielen Völkern; doch nirgends war die Lehre von den Genien so vollkommen ausgebildet und zum Cultus erhoben, wie in Rom; dort glaubte man bestimmt an Götter, welche einem jeden Menschen von dem Augenblicke seiner Geburt an beigegeben seien; man verehrte diese Götter theils an allgemeinen Festtagen, theils Jeder für sich an seinem Geburtstage; jeder Hausvater stellte das Bild seines Genius in dem Lararium neben dem Lar seines Hauses auf, brachte ihm Trank-, Speise- und Rauchopfer, und hielt das, was er als Willens-Äußerung des Genius glaubte betrachten zu dürfen, für besonders wichtig und einflußreich auf sein Leben, mehr, als alles Wohl- oder Übelwollen der anderen Götter, indem diese nur das große Ganze, die Genien aber das Einzelne im Augen hatten. Dem Genius etwas einräumen, hieß bei den Römern so viel als sich gütlich thun, den Genius verkürzen, sich ein Vergnügen am Munde abdarben. Man sieht also wohl, daß der Genius vorzugsweise in dem Sinne Schutzgeist des Menschen ist, daß er jede dem Menschen zu Theil werdende Freude wie seine eigene hinnimmt und genießt, eine Vorstellung, in welcher zwar einerseits allerdings eine große Aufmunterung für die sinnlichen Triebe, anderseits aber gewiß auch, wenigstens bei geistigeren Naturen, eine gewisse religiöse Weihe des sinnlichen Genusses lag. Übrigens dehnte sich der Glaube an Genien allmälig auch viel weiter, als bloß auf diese Überwachung und Leitung des Individuums aus; jede bedeutendere Thätigkeit und Lebensbestimmung bekam ihren Genius oder ihre Genien; daher sehen wir auf unserer Taf. XLVII, Fig. 171, Genien des Ackerbaues nach einem Sarcophag-Basrelief; Fig. 172 Genien der Jagd nach einem Basrelief; sie halten eine Falle, ähnlich unsern Mäusefallen, worin sie ein Kaninchen fangen wollen; Taf. XLVIII, Fig. 174, nach einem Basrelief von der Basis der zerstörten Ehrensäule des Antoninus Pius zu Rom den Genius der Welt oder der Ewigkeit, auf seinen Flügeln Antoninus Pius und seine Gemahlin Faustina emportragend. Unten rechts sitzt die Göttin Roma, links der Genius des Marsfelds, wo man die Scheiterhaufen der Kaiser und Kaiserinnen zu errichten pflegte. Besonders gern dachte man sich den Genius in Schlangengestalt, daher wir Taf. XLVIII, Fig. 173, sogar einen Genius des Theaters in dieser Gestalt sehen, auf einem Basrelief, das die Unterschrift führt: Luccejus Peculiaris, Unternehmer der Bühne, hat dieß setzen lassen nach einem Traume.

Genn, Dschen oder Dschin. (Orientalische M.) Genien von großer Macht, gewöhnlich überaus schön und ganz von menschlicher Gestalt, doch aus reinem Äther gebildet. Sie sind zu unendlicher Glückseligkeit, lange vor Adam schon, geschaffen, vermochten aber nicht, ihr Glück zu ertragen, und empörten sich mehrmals gegen Gott; dieser beschloß nunmehr, die Erde, welche früher ihr Wohnsitz war, durch Menschen zu bevölkern, und Adam ging aus ihrem Schoos hervor; die Genien verehrten dieses Geschöpf des höchsten Herrn, doch Eblis, der stolzeste der Genn, und seine Freunde verweigerten die Anbetung, welche Gott für Adam haben wollte, deßhalb wurden die Empörer in den Abgrund gestürzt, den Übrigen aber ward das Reich Ginnistan (Reich der Ginn) zum Aufenthalt angewiesen.

Gennah. (Muhamedanismus.) Das Paradies, der Aufenthalt der seligen Geister nach dem irdischen Tode; jeder gute Muselmann findet dort alle Glückseligkeit, welche nur denkbar ist, vor Allem aber viele tausend ewig bräutliche Houri's.

Gephyrismus. (Griechischer Religionsbrauch.) Ein Theil der Feier-

lichkeiten am sechsten Tage der großen Eleusinien. Ceres, durch die Scherze der Jambe erheitert und zum Lachen gebracht, mußte natürlich bei ihrem Feste auch comische Scenen haben; diese wurden auf dem Zuge von Athen nach Eleusis an der Brücke des Cephissus aufgeführt, woselbst sich die Zuschauer in ungemessenem, ausgelassenem Spott über die Procession ergossen, was von Seiten der Eingeweihten eben so zügellos erwidert wurde.

Geräna. (Griechische M.) Königin des kleingestaltigen Pygmäenvolkes, welche, trotz ihrer unbedeutenden Figur, sich doch für erhabener hielt, als die Götter des Olymp; diese verwandelten sie daher in einen Kranich; als solcher umflog sie immerwährend die Wohnung ihres Kindes und wurde deßwegen von den Pygmäen getödtet. Seit dieser Zeit war Krieg zwischen den Kranichen und Pygmäen.

Gerärä. (Griechische M.) Die heiligen Priesterinnen des Bacchus Limnäus zu Athen; in den Sümpfen (Limnä) nahe der Acropolis hatte Bacchus ein Theater und einen Tempel mit 14 Altären; jedem derselben stand eine der Gerärä vor.

Gerästus. (Griechische M.) Ein Sohn des Jupiter von unbekannter Mutter; von ihm soll der Ort Gerästus in Euböa benannt worden sein. Ein anderer war ein Cyclop. Vergl. Hyacinthus.

Gerda oder Gerdur. (Nordische M.) Die schönste von allen Jotenjungfrauen. Siehe Freir.

Gere. (Nordische M.) Alle Götter und Helden in Walhalla vergnügen sich mit Speise und Trank, nur Odin ißt nichts; die Speisen, welche ihm vorgesetzt werden, gibt er zweien Wölfen, Gere und Freke (gierig und fressend) zu verzehren.

Gergithius. (Griechische M.) Beiname des Apollo bei den Trojanern, von einem Orte Gergis am Ida, wo er einen Tempel hatte.

Gersemi. (Nordische M.) Eine der überaus schönen und anmuthigen Töchter der Göttin Freia und des Odur, so schön, daß alles Liebliche und Anmuthige nach ihnen genannt wird.

Geryon. Siehe Hercules.

Gheda. (Indische M.) Eine der furchtbarsten Waffen des Schiwa, eine Keule, mit der er die Bösen zerschmettert.

Ghih. (Indische M.) Das gewöhnliche kleine Opfer, welches die Braminen den Göttern bringen; es wird dabei nur ein Stück Butter in die Flamme geworfen. Eine gute oder üble Vorbedeutung liegt darin, wie das Stück fällt. Den Mittelpunkt der Flamme treffen, weissagt Glück, sie gar nicht treffen, das größte Unglück.

Ghongor. (Lamaismus.) Einer von den obersten Göttern der Tübetaner; er ist ein mächtiger Beschützer der Welt, der heiligen Lehren und der Sitten, wird jedoch seiner Grausamkeit wegen zu den acht schrecklichen Burchanen (es gibt auch gute) gezählt, und so furchtbar, als nur die wildeste Phantasie sich etwas erdenken kann, vorgestellt, wie denn überhaupt die meisten indischen, tübetanischen und mongolischen Götzen entsetzlich genug sind. Er hat ein gräßliches Haupt mit furchtbar aufgerissenem Rachen, mit drei großen flammenden Augen, hat als Schärpe eine Menschenhaut, und als Schmuck Korallenschnüre von Todtenköpfen um sich herhängen, trägt in seinen sechs Armen lauter Mordinstrumente und reitet auf einem Elephanten.

Ghosl. (Islam.) Die größte religiöse Reinigung, bei welcher der zu

Reinigende ganz gebadet wird; bei der anderen Entsündigung oder Reinigung findet dieses nur theilweise durch Händewaschen statt.

Gi. (Japanische Rel.) Eine der fünf Hauptforderungen, welche die Secte der Philosophen, die sich in Japan zu den Lehren des Konfutse bekennt, an die Mitglieder derselben macht. Gi ist die Selbstbeherrschung.

Giabbar. (Arabische M.) Die Genien oder Dews, an deren Dasein die Araber wie alle orientalischen Völker glauben; sie umschweben als gute oder böse Begleiter stets den Menschen.

Giall. (Nordische M.) Einer der zwei und dreißig aus dem Quell Hwergelmer entspringenden Höllenflüsse. Dieser bildet die Grenze der Ober- und Unter-Welt. Es führt eine Brücke, die Giallerbrücke, ganz von Gold gebaut, über denselben; um in Hela's düstere Wohnungen zu gelangen, muß man sie passiren, und wird auf derselben von der Jungfrau Modgudur nach Namen und Geschlecht gefragt.

Giallerbrücke. S. den vorigen Art.

Giallarhorn. S. Heimdal.

Gialderhorn. (Nordische M.) Das Trinkhorn, welches sich Mimir jeden Morgen aus dem Brunnen der Weisheit füllt.

Gialp. Siehe Geirröd.

Eine Zweite desselben Namens ist eine von den neun Riesenjungfrauen, welche durch Odin Mütter des Gottes Heimdal wurden.

Giamtschiang. (Lamaismus.) Der Gott des Mondes und der Weisheit; der Erste wird von ihm bewohnt und beherrscht, die Weisheit vermag er den Verehrern zu verleihen. Er wird als Geistlicher abgebildet, der, nach der gewöhnlichen Art der Tübetaner, mit untergeschlagenen Beinen sitzt. Sein Polster ist der Mond, und dieser ist in eine große Lotosblume versenkt.

Gjel. (Nordische M.) Eines der berühmten zwölf Pferde, auf denen die Asen täglich zu Gericht reiten.

Gjenno Giossa. (Japanische Rel.) Der erste Einsiedler in Japan, der einen ganzen Orden von Eremiten gestiftet, welcher die Verpflichtung hat, seine Mitglieder Reisen durch das ganze Reich machen zu lassen, damit sie dadurch ihre Sünden abbüßen und fromm werden. Wurzeln und Waldkräuter waren dieses einsamen Wanderers Nahrungsmittel, das Erklimmen heiliger Berge seine Hauptbeschäftigung; dasselbe thun auch seine Anhänger, und das Ziel ihrer beschwerlichen und lebensgefährlichen Wanderungen ist ein mächtiges Felsgebirge, auf dessen Gipfel das Grab des Stifters ihrer Religionssecte ist.

Gieschu. (Persische M.) Ein Freudenfest, mit welchem der persische Monat gleiches Namens anfängt.

Giganten. (Griechische M.) Kinder der Gäa, die sie gebar, befruchtet durch die Blutstropfen, welche dem durch Saturn verstümmelten Uränus entfallen waren. Die Giganten, ungeheure, unüberwindliche Riesen, hatten gräßliche Gesichter, und von ihrem Haupte und Kinne wallte langes dichtes Haar herab; statt der Füße hatten sie geschuppte Drachenschwänze. Ihr Geburtsland war nach Einigen Phlegrä, nach Anderen Pallēne. Sie schleuderten Felsen gegen den Himmel und zusammengebundene Baumstämme, und thürmten Berge auf einander, um den Olymp zu ersteigen, wobei sich vor allen Porphyrion und Alcyöneus auszeichneten. Die Götter wußten durch einen Orakelspruch, daß durch sie allein keiner derselben vernichtet werden könne, und daß ein Sterblicher Theil nehmen müsse an dem Kampf, daher ließ Jupiter den

Hercules durch Minerva dazu auffordern, und verbot den Gottheiten der Morgenröthe, der Sonne und des Mondes, am Himmel zu erscheinen, damit Gäa, die diesen Orakelspruch gleichfalls kannte, keine Arzneikräuter finden könne, um die verwundeten Giganten zu heilen. Nun erlegte auch Hercules sogleich den Alcyoneus durch einen Pfeilschuß; sobald dieser jedoch Pallēne, sein Mutterland, berührte, so erhob er sich mit neuer Kraft und Lebenswärme von seinem Falle, und Hercules mußte ihn noch einmal tödten, zu diesem Ende aber ihn zuvor aus Pallene hinwegschleppen.

Jetzt griff Porphyrion den Halbgott und die Gemahlin Jupiters an, in welche er sich jedoch sogleich verliebte, so daß er nicht ferner an Kampf dachte; da betäubte ihn Jupiter mit einem Blitz und Hercules durchschoß ihn mit einem Pfeil. Dem Ephialtes schoß Apollo das linke, Hercules das rechte Auge aus, den Eurytus erschlug Bacchus mit dem Thyrsus, den Clytius aber Hecäte und Vulcan mit glühenden Erzstufen; jetzt flohen die Andern. Auf den Enceladus warf nun Minerva die Insel Sicilien, dem Pallas zog sie die unverwundbare Haut ab und bedeckte sich selbst damit, wie mit einem Panzer; auf den Polybötes warf Neptun einen Theil der Insel Cos, Mercur tödtete den Hippolytus, Diana den Gration, ebenso die Parcen den Agrius und den Thoon, welche mit eisernen Keulen kämpften; die Übrigen schmetterte Jupiter mit Donnerkeulen nieder, und Alle durchbohrte Hercules mit Pfeilen.

Was die bildliche Darstellung bei den Alten betrifft, so sehen wir Taf. XLIX, Fig. 177, nach einem geschnittenen Stein den Giganten Gration, wie er einen Hirsch oder die in einen Hirsch verwandelte Diana bekämpft; Fig. 178 nach einem Basrelief Diana eben denselben tödten, während auf der andern Seite Hecate zwei andere Giganten bekämpft.

Gigantophontis. (Griechische M.) Beiname der Minerva, welcher ihr aus dem Gigantenkriege blieb: die Gigantentödterin, als solche wird sie gewöhnlich, auf einem drachenfüßigen Giganten stehend, im Begriff, ihn mit der Lanze zu durchbohren, abgebildet.

Gigon. (Griechische M.) Einer von den vielen Königen, welche Bacchus auf seinem Zuge durch Äthiopien und Indien besiegt; auch Beiname des Bacchus selbst.

Gikten. (Tübetanische Geographie.) So, und nicht Mythologie muß man eigentlich das Folgende nennen. Gikten ist der Inbegriff der ganzen, von Geistern, Menschen, Thieren und Pflanzen bewohnten Welt; sie hat vier Welttheile, deren jeder aus zwei Inseln besteht, in denen sich acht große Berge und acht Meere befinden. Der südliche Welttheil ist eine große, auf der Spitze stehende Pyramide, er heißt Zambuling, und die ihn bildenden Inseln sind Nyajap und Nyajapscen, der westliche Welttheil ist eine Kugel, aus den Inseln Jonden und Lamciobro gebildet. Der nördliche heißt Tramignien, er ist viereckig, und der östliche Lupaling, aus zwei Inseln Lu und Lupa zusammengesetzt, ist halbrund oder halbkreisförmig. Eines der acht Meere, welche die Welttheile trennen und die Centralgebirge umgeben, heißt Gna-Seign-Zinki-Rol-Thzo.

Gilbog. (Slavische M.) Dieser Name scheint ein bloßer Schreibfehler statt Bilbog, Bielbog, guter Gott, zu sein; er kommt als Zuname der Götter Rugiwit und Karewit vor.

Gilling. S. Fialar.

Gilman. (Islam.) So heißen die wunderschönen Jünglinge des Pa-

radieses, welche den gläubigen Seelen alle erdenkliche Freuden bereiten, und ganz allein zum Dienst der Frommen geschaffen sind.

Gilscha. (Persische M.) Die erste oder fünfte Königsdynastie des südlichen Persiens, je nachdem man annimmt, daß ihr Stifter Kajumarat Adam selbst ist, oder erst zu den Nachkommen des Nuh (Noah) gehört, als Sohn oder Enkel des Sem. Die Dynastie Gilscha regierte 6000 Jahre bis auf Artaxerxes, den Stifter der Dynastie der Sassaniden.

Giltene. (Lettische M.) Die Todesgöttin, die grausame Hela der Letten.

Gimburaders. (Indische M.) Liebliche Geister in den schönsten und zartesten Formen, nur von dem Dufte der Blumen lebend, und immerwährend melodisch singend.

Gimle. (Nordische M.) Der Himmel, oder der reizendste Aufenthalt im Himmel, die schönste aller Gegenden der Götterwelt. Nach Art der alten Nordländer, welche Waffenspiel und hinlängliches Trinken als die größten Freuden kannten, ist auch dieser unvergängliche Himmel mit Waffen und mit goldenen Methhörnern ausgeschmückt. Er ist der ewige Aufenthalt Allfadurs, der Sitz aller Guten und Frommen, welche dort ununterbrochen Wonne genießen. Der Weltuntergang wird Walhalla, den gewöhnlichen Sitz der Götter, Asgard und was dazu gehört, zerstören, eben so auch den darüber liegenden Himmel Aundlang, und den noch höher gelegenen Sitz der Lichtelfen Vidblain, aber der hoch ob all' diesem ausgebreitete Gimle, welcher herrlicher glänzt als das Sonnenfeuer, wird nicht von dem furchtbaren Ragnarokr (Welt-Untergang) ergriffen, sondern bleibt mit dem höchsten ewigen Gott bestehen, zur Aufnahme der muthigen Krieger und der gebliebenen Asen.

Gingerers. (Indische M.) Die Kriegerkaste unter den Asors, den bösen, unterirdischen Geistern, welche mit den guten und schönen Dews in einem steten Kriege leben. Die Gingeres führen die Schlachten der Asors.

Gingras. (Griechische M.) Beiname des Adönis.

Gin Hoang. (Chinesische M.) Eine der ersten fabelhaften Dynastien, welche von dem himmlischen Reiche China die ganze Welt beherrschten, wie denn noch bis jetzt die Chinesen glauben, ihr Kaiser sei der Herrscher und Gebieter aller lebenden Wesen.

Ginnar. (Nordische M.) Einer der Zwerge, welche von Swains-Haugi nach Orvanga auf Jornwall kamen.

Ginnerers. (Indische M.) Genien der musikalischen Instrumente.

Ginnungagap. (Nordische M.) Das Chaos, der leere Raum, ein grenzenloser Abgrund, wie Nyrup und Gräter sagen, doch begränzt auf einer Seite von Niflheim und auf der anderen von Muspelheim, von Eis und Sonnenwärme. Aus der Eiswelt ragten mächtige Eiszapfen nach Ginnungagap hinein, aus Muspelheim flogen immer Feuerfunken herüber; diese befruchteten das Eis, und es entstand daraus der erste und größte aller Hrimtussen (Eisriesen) Ymer. Aus seiner Hirnschale ward später der Himmel, aus seinem Fleische die Erde, aus den Knochen die Gebirge und aus seinem Blute das Meer geschaffen.

Gjöl. (Nordische M.) Einer der Höllenflüsse; ferner der Fels, an welchen der Wolf Fenris gebunden wurde.

Gipul. (Nordische M.) Einer der Ströme in Niflheim.

Gjuki. (Nordische M.) Ein mächtiger König, Vater des berühmten Heldengeschlechts der

Gjukingar, die auch Niflungar (Nibelungen) heißen. Gjuki's Tochter, Gudrunur, erhielt den starken Sigurd zum Manne, und ihr Bruder Gunnar durch List des Sigurd die Schildjungfrau und Walküre Brynhildur. Dieser Anhang der prosaischen Edda ist der ganze Text des Nibelungenliedes. Siehe Hreidmar.

Giwoitis. (Slavische M.) Götzen, besonders Hausgötzen der Slaven, welche sie in Gestalt der dort häufigen braunen Eidechsen zu sehen glaubten, mit Milch ernährten, und durch Opfer sich günstig zu machen suchten.

Giwon. (Japanische M.) Ein Gott, welcher, wie wir nach den sehr oberflächlichen Nachrichten, welche wir über Japan haben, vermuthen dürfen, mehr ein Familien= als ein allgemeiner Gott ist; er soll besonders gegen die Blattern schützen, welche unter den Kindern sich zahllose Opfer wählen; Kämpfer übrigens beschreibt große und prächtige Tempel, welche dieser Gott in der Nähe der Theehäuser hat, er wird abgebildet, gleich den meisten indischen und japanischen Götzen, auf einer großen Blume sitzend.

Gladr. (Nordische M.) Eines der Asenpferde; der Name heißt Munter; man weiß jedoch nicht, welchem der Götter es gehörte.

Gladsheim. (Nordische M.) Der größte und herrlichste Platz in Asgard, woselbst jeder der großen Götter einen Sitz, Odin aber einen über alle anderen erhabenen Thron hat; von diesem aus sah Freir die schöne Gerdur, denn man kann von demselben die ganze Welt überschauen.

Glanur. (Nordische M.) Der Gemahl der Sunna (Sonne), der Tochter der Mundilfare. Der Name bedeutet Freude. Sunna wurde von den Asen ihrem Manne Glanur geraubt und an den Himmel versetzt, woselbst sie jetzt als Sonne allen Wesen leuchtet.

Glapswithr. (Nordische M.) Ein Beiname des Odin.

Glasor. (Nordische M.) Der lieblichste Hain in dem Aufenthalt der Helden und der reizenden Walküren, in Walhalla. Glasor hat Bäume mit goldenen Zweigen und Blättern.

Glauce. (Griechische M.) Die erste Gattin des Telămon, Tochter des Cenchreus. Ferner Name einer Tochter des Nereus und der Doris; einer der Danaïden (der Verlobten und Mörderin des Alcis); einer Nymphe, mit welcher Upis sich vermählte, eine Verbindung, aus der nach einer Angabe Diana hervorgegangen sein sollte; einer Tochter des corinthischen Königs Creon, gewöhnlicher Creŭsa genannt, so schön, daß Jason um ihretwillen seine Retterin und die Mutter seiner Kinder, Medēa (aus Colchis, Äētes' Tochter), verstieß, wofür diese sich durch den Untergang des ganzen Hauses rächte; endlich einer Tochter des Cycnus, Sohnes des Neptun, Königs von Colōnä in Troas.

Glaucia. S. Deïmăchus.

Glaucippe. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Danăus, Braut und Mörderin des Potămon.

Glauconŏme. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Glaucōpis. (Griechische M.) Beiname der Minerva, die Helläugige, unter welchem sie oft in der Ilias vorkommt.

Glaucus. (Griechische M.) Ein Meergott, welcher den Argonauten wahrsagte, indem er während ihrer Fahrt dem Schiffe Argo nachschwamm. Er war früher ein Fischer, saß an dem, noch nie von fremdem Fuß betretenen, noch nie von Thieren abgeweideten Grasufer, und schüttete seine Fische

darauf hin, um sie zu sichten; da erhoben sich diese alle, wie von unsichtbarer Macht beseelt, und sprangen in das Meer zurück. Voll Staunen betrachtete Glaucus das Wunder, kostete von den Kräutern, hatte aber ihren Saft noch nicht zur Kehle gebracht, als schon seine Natur verwandelt war, und er sich unwillkürlich in's Meer stürzen mußte; hier ward er von den Göttern desselben als Genosse begrüßt, von allem Sterblichen gereinigt, und ihm durch hundert Ströme Wassers die Brust entsündigt; so erzählt er selbst in Ovids Verwandlungen der schönen Scylla, die er liebt; kein Gehör bei ihr findend, da sein struppiger Bart, sein grünes Haar, seine blauen Arme, und der in einen Fischschweif endende Leib die Liebe der Erdbewohnerin nicht erwecken konnte, eilte er zur Zauberin Circe, um sie zu bitten, daß sie die Scylla ihm geneigt mache. Circe faßte nun selbst Liebe zu ihm und trug sich ihm an, da er jedoch an dem Erdenkinde hing, mischte sie die Fluth, in welcher jene täglich zu baden pflegte, mit giftigen Kräutern, welche sie in ein Ungeheuer verwandelten, so weit sie sich in das Wasser begeben; so wurden ihre Beine bis zu den Hüften in lauter bellende, gefräßige Hunde verwandelt, während der Oberleib ein schönes Mädchen blieb.

Ein zweiter Glaucus war ein Sohn des Königs von Creta, Minos; als Knabe fiel er in ein Faß mit Honig, in welchem ihn natürlich Niemand suchte. Polyīdus, ein Seher aus Argos, des Cöränus Sohn, errieth den Ort, wo er verborgen war; nun aber sperrte der König ihn mit dem Todten ein, und hieß ihn denselben wieder lebendig machen. In das Grabgewölbe kam eine Schlange, welche Polyïdus erschlug; alsbald kam eine zweite dazu, die ein Kraut in dem Rachen trug, bei dessen Berührung die erste erwachte; sogleich ergriff Polyïdus dieses und machte dadurch auch Glaucus wieder lebendig, den er nun auch noch, auf des strengen Minos Befehl, in der Wahrsagerkunst unterrichten mußte. Als dieses geschehen war, reiste er ab, bat jedoch vorher noch seinen Zögling, ihm in den Mund zu speien, wodurch Glaucus Alles, was er gelernt, wieder vergaß. Polyïdus aber entfloh der Rache des Königs. Sein Sohn blieb, wie er geweissagt, vor Troja.

Ein dritter Glaucus war ein Sohn des Sisyphus, Königs in Corinth, den seine eigenen Pferde zerrissen, und dessen Geist es dann sein sollte, der während der Wettrennen bei den isthmischen Spielen die Pferde scheu machte. Er soll mit Eurymēde vermählt, und durch sie Vater des Bellerŏphon gewesen sein.

Wie er, hieß sein Urenkel, Hippolŏchus' Sohn und Bellerophons Enkel. Er ist einer der tapfersten Helden auf Seiten der Trojaner. Eine Episode in der Ilias, in welcher Homer uns Bellerŏphons Schicksal erzählt, läßt uns einen tiefen Blick in die Sitten jener Zeit thun, nach welcher die Gastfreundschaft die heiligste der Pflichten war. Mitten im wildesten Kampfe begegneten sich Glaucus und Diomēdes (unter allen Griechen der Grimmigste im Getümmel der Schlacht), sie erkennen einander, als durch die Väter, welche einander einmal vor vielen Jahren besucht, gastfreundlich verbunden, und Diomēdes stößt seine Lanze in die Erde, sagt, daß Jupiter ihn bewahren solle, seinen Gastfreund zu tödten, wechselt mit ihm die Rüstung (Glaucus tauscht seine goldene, hundert Farren werth, gegen die eherne des Anderen, neun Farren werth), und als Freunde gehen sie aus einander.

Unter den Söhnen des Trojaners Antēnor war auch ein Glaucus, und ein sechster endlich war ein Sohn des Priămus.

Gleipner. Siehe Fenrer.

Glenr. (Nordische M.) Eines der schönen und muthigen Rosse, deren sich die Asen bedienten.

Glitner. (Nordische M.) Palast des Friedensgottes, des Forsete, eines Sohnes von Baldur und Nanna. Alle Wände desselben sind von Gold, die Säulen, auf denen er ruht, sind von Gold, eben so der Fußboden; von durchsichtigen Edelsteinen sind die Fenster, und das Dach ist mit Silber gedeckt.

Glenus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules und der Deïanīra.

Glöd. (Nordische M.) Die Gattin des Loge (Feuer), des Sohnes jenes Urriesen Fornjotr, von dem die vor-odinischen Götter stammen. Seine Töchter hießen Eisa und Einmyria (Kohle und Asche), die Gattin Glöd (Gluth); es sind also personificirte Naturbegriffe.

Gloinn. (Nordische M.) Einer der Steinzwerge, welche von Mothsognir beherrscht wurden.

Gna. (Nordische M.) Die Iris der nordischen Juno, die Botin der Götterkönigin Frigga, Odins Gemahlin. Alle Befehle dieser erhabenen Göttin führt sie auf's Schnellste aus, oder überbringt sie augenblicklich an den Ort der Bestimmung, indem sie auf einem Roß, Hofwarpner, das mehr als windschnell ist, durch Feuer, Luft und Wasser reiten kann.

Gne Zedem. (Lamaismus.) Der letzte Weltkaiser (Corlo Ghiurwe Ghielpo Gna, Beherrscher der ganzen sichtbaren Welt, deren fünf überhaupt waren). Gne Zedem bedeutet der Zweit-Schönste, ein Name, den er von seinem Vater, Zedem (der Schönste), erhielt; dieser gebar ihn aus einer Geschwulst am linken Arm, so wie hinwiederum des Gne Zedem Sohn ihm aus dem rechten Hüftbein geboren wurde. Die Kaiser lebten alle viele tausend Jahre und beglückten die Welt unendlich.

Gnia-thritz-thengo. (Tübetanische M.) Die zweite Menschwerdung des Gottes Kenresi. Er hatte sich in den Schooß der Gemahlin des Königs von Indien, Mangkiabe, gesenkt, war von ihr ausgesetzt und von einem Bauern erzogen worden; kam erwachsen nach Tübet, ward König und regierte das Volk, dem er Ackerbau und Wissenschaften gebracht, einundneunzig Jahre lang, und hinterließ das Reich seinen Söhnen.

Gnielva. (Lamaismus.) Die Gesammtheit der sechzehn Regionen des Feuers und der Kälte, welche zusammen eines der drei Reiche der Verdammten bilden. In den beiden andern Reichen werden sie auf andere Weise, durch Hunger und durch blutige Martern gequält.

Gnipi. (Nordische M.) Die Höhle, an deren Eingang der böse Hund Garmr gefesselt liegt, bis er am Ragnarokr mit Surturs Schaaren gegen die Asen anrückt und mit Tyr kämpft.

Gnomen. Siehe Kobolde, auch Dämonen.

Gnytaheide. (Nordische M.) Die Heide, auf welcher Fafnir sich in Schlangengestalt, als Hüter seines Schatzes, des Niflungarhorts, aufhielt; Reigen, Fafnirs Bruder, und Held Sigurd machten eine Grube, worin der Letztere sich verbarg; als nun Fafnir über dieselbe hinkroch, bohrte ihm Sigurd sein Schwert in den Bauch und tödtete ihn auf diese Art.

Godheim. (Nordische M.) Die Wohnung der Asen; von den neun Welten des Alls diejenige, in der die Asen wohnen.

Gogard. (Persische M.) Ein göttlicher Baum, von Ormuzd erschaffen und mit den herrlichsten Gaben ausgerüstet; er vermag alle Wünsche zu erfüllen, alle Schätze zu verleihen, das Alter zu verjüngen u. s. w.

Go hei. (Japanische M.) Ein Symbol oder ein Bild der Gottheit, ein gottesdienstliches Geräthe aus Papierstreifen von verschiedenen Farben gemacht, das sich auf den Altären und in den Hauscapellen der Japaner überall vorfindet.

Goinn. (Nordische M.) Eine der Schlangen, die in Helheim, im Quell Hwergelmer, wohnen und an den Wurzeln der Weltesche Ygdrasil nagen, um sie zu stürzen; die Nornen verhüten dieß durch ihre Vorsicht.

Golawa. (Indische M.) Der Bote des indischen Gottes Kasyapa, welcher, wie Mercur, sich leicht durch die Luft schwingt.

Golgus. (Griechische M.) Ein Sohn des Adönis und der Venus.

Göll und Göndul. (Nordische M.) Zwei Walküren.

Gondu. (Slavische M.) Ein Gott der Polen, der vorzugsweise von Jungfrauen verehrt und von ihnen in ihren Gebeten angerufen wurde.

Gopia. (Indische M.) Die schönen Milchmädchen, neun an der Zahl, welche den jungen Krischna, den schönsten Gott der Indier, begleiten, und mit ihm die Nächte durch auf den Ebenen von Agra tanzen und spielen. Krischna ist der Apoll und diese Gopia sind die Musen der Indier. Die Zahl neun würde zweifelhaft sein, allein ein Bild eines alten Basreliefs gibt uns den Krischna auf einem Elephanten reitend, welcher aus neun Mädchen, die sich künstlich ineinander verschlungen haben, zusammengesetzt ist. Taf. L. Fig. 181 stellt diesen Elephanten dar; Fig. 180 auf derselben Tafel sieht man, nach einer indischen Originalzeichnung treu wiedergegeben, Krischna auf einem Baume sitzend, wie er eben diesen schönen Milchmädchen einen Streich gespielt; er hat ihnen ihre Gewänder genommen, und sie bitten um deren Zurückgabe; das Naive in der sonst rohen Zeichnung ist sehr ergötzlich.

Gordys. (Griechische M.) Ein Sohn des Triptolĕmus, welcher sich in Phrygien niederließ, und einer Landschaft den Namen von sich gab. Er soll mit unter denjenigen gewesen sein, welche für Juno die nach Ägypten entflohene Io suchten.

Gorgäsus. (Griechische M.) Ein Sohn des Machäon, Sohnes des Äsculap; ihm und seinem Bruder Nicomächus ward von Isthmius ein Heiligthum in Pharä errichtet.

Gorge. (Griechische M.) Eine Schwester des Meleäger; sie und Deïanīra waren die einzigen seiner Schwestern, welche von den Göttern erhalten wurden, als sie die übrigen in Vögel verwandelten, weil sie nicht aufhörten, über den Tod ihres Bruders zu weinen. Ihr Vater, Öneus, soll sich in sie verliebt und den Tydeus mit ihr erzeugt haben.

Eine andere Gorge war eine Tochter des Danäus, Verlobte und Mörderin des Hippothŏus, eines Sohnes des Ägyptus.

Gorgon. (Griechische M.) Ein Ungeheuer, Kind der Echidna.

Gorgonen. (Griechische M.) Töchter des Phorcys und der Ceto, von außerordentlicher Schönheit, doch wegen ihres Stolzes darauf von den Göttern in schlangenhaarige Ungeheuer verwandelt; sie hatten Häupter mit Drachenschuppen besäet, Hauzähne gleich wilden Ebern, eherne Hände und Flügel an dem Haupt, mit denen sie sich in die Luft erheben konnten; ihr Anblick war so entsetzlich, daß sie Jeden, der sie ansah, in Stein verwandelten (s. Perseus); es waren ihrer drei Schwestern: Stheno, Euryäle und Medūsa, welche Letztere vorzugsweise Gorgo oder Gorgone genannt wird; die beiden ersteren waren unsterblich, Medusa war es nicht; daher konnte, als dem Per=

seus aufgetragen wurde, das Haupt der Gorgone zu holen, nur diese gemeint sein. Der Held hieb ihr dasselbe ab, und aus ihrem Blute entsprangen augenblicklich das Flügelroß Pegăsus, und Chrysăor, der Heros, welcher des dreileibigen Geryon Vater ward. Beide waren Kinder des Neptun, welche er mit der Medusa erzeugt, als sie noch schön war; es soll dieß im Tempel der Minerva geschehen sein, daher geben einige Mythographen an, die Verwandlung sei zur Strafe für diesen Frevel erfolgt. Taf. L, Fig. 179 stellt nach einem antiken Vasengemälde dar, wie die beiden Gorgonen, Stheno und Euryale, den Neptun herbeigerufen haben, und ihm das Unglück ihrer Schwester Medusa erzählen.

Als Attribut gehört ihr Haupt dem Perseus und der Minerva, welche es auf ihren Schild oder ihren Brustpanzer setzte.

Gorgophŏne. (Griechische M.) Beiname der Minerva, entweder als Besiegerin der Gorgone, weil sie den Perseus bei seinem Abenteuer unterstützte, oder weil sie sich mit dem Gorgonenhaupt waffnete. Eine der Danaïden, Braut und Mörderin des Proteus, dann eine Tochter des Perseus und der Andromĕda, hießen eben so. Diese letztere war die Gattin des Königs Perières, und erhielt von ihm die Söhne Aphăreus und Leucippus.

Gorgophŏnus. (Griechische M.) Einer der Electryoniden, welcher nebst seinen Brüdern im Kampf gegen die Pterelaïden blieb.

Gorgŏpis. (Griechische M.) So soll eine zweite Gattin des Königs Athămas geheißen haben, welche sich in Phrixus, dessen Sohn von der Nephĕle, verliebte, und ihn, weil er mit Abscheu vor ihr floh, bei dem Vater verklagte; die gewöhnliche Sage erzählt dieses von Ino.

Gorgyĭeus. (Griechische M.) Der zu Gorgyĭa auf Samos verehrte; Beiname des Bacchus.

Gorgÿra. (Griechische M.) Die Mutter des Ascalăphus (von Achĕron), welcher verrieth, daß Proserpina in der Unterwelt bereits etwas genossen, was ihre Rückkehr auf die Oberwelt verhinderte. Ceres wälzte dafür dem Verräther einen mächtigen Felsblock auf den Leib.

Gorgythion. (Griechische M.) Ein Sohn des trojanischen Königs Priămus und der Castianīra. Er blieb von einem Pfeilschuß des Teucer, den dieser auf Hector gesendet, der jedoch des Jünglings Brust traf, und

„So wie der Mohn zur Seite das Haupt neigt, welcher im Garten
„Steht, vom Wuchse belastet, und Regenschauer des Frühlings,
„Also neigt er zur Seite das Haupt, vom Helme beschweret."

Gorinia. (Slavische M.) So soll eine Berggöttin geheißen haben, doch vielleicht ist diese Idee nur aus dem Namen entstanden; Gor, auch Gora, heißt in den slavischen Sprachen der Berg, und Gorinia ist sowohl das Femininum als das Diminutivum davon; vergl. übrigens Gorinka.

Gorinka. (Slavische M.) Ein altes Zauberweib, das in den Wäldern von Kiew wohnte und unendlich viele Schätze (von den Bauern und Edelleuten, denen sie Verherung des Viehes androhete, erpreßt) aufgehäuft hatte. Vergeblich suchte man ihr zu nahen, sie wußte sich gegen jede Waffe durch ihre Zaubermittel zu schützen, endlich unternahm auch Dobrüna, ein bekannter russischer Held, der Oheim Wladimirs, das Abenteuer; er rüstete sich mit seinem besten Helm und Schwert, doch ein junger Held, Ilja, sagte, die beste Waffe gegen ein Weib sei die bloße Hand; den Wink, welcher auf der Verachtung der Slaven gegen die Frauen beruhete, verstehend, ging er unbewehrt zu ihr, und ward ohne Umstände in ihre Wohnung gelassen, da schlug er

Gorinka so heftig in's Gesicht, daß sie blutend niederstürzte, worauf er sie ihrer Zaubermittel und aller Schätze beraubte und sie ganz unschädlich machte.

Gorodmone. (Persisch.) Das Elysium oder Paradies der Perser.

Gortynius. (Griechische M.) Beiname des Äsculap.

Gortys. (Griechische M.) Sohn des Stymphēlus, Erbauer der arcadischen Stadt Gortys; ferner ein Sohn des Tegeātes und der Mära, der nach der Sage der Arcadier von Tegĕa aus Gortyna auf Creta gegründet hatte.

Gorynia. (Slavische M.) Ein alter, gottentsprossener Held der Slaven; er soll, wie einst die Giganten, vermocht haben, ganze Berge zu erheben und fortzuschleudern.

Gosch. (Persische M.) Das Grund- und Urwesen, die Urmaterie aller Thiere, das eigentliche männliche Lebensprincip, aus der linken Vorderseite des Ur-Stiers, Abudad, entstanden, welchen Ormuzd geschaffen, Ahriman aber getödtet hatte.

Goschasp, siehe Adar 10.

Goschorun. (Persische M.) Das weibliche Urprincip der Lebenskraft, aus der rechten Seite des Urstiers entstanden.

Gossally. (Indische M.) Die erste von den drei Gattinnen des Königs Dassaraden; sie gebar den Wischnu in seiner siebenten Verkörperung als Schri Rama.

Götzenbild der Gesellschaftsinseln. Unter diesem sehr allgemeinen Namen müssen wir die Figuren Tafel XLIX, 175 und 176 anführen, weil die Reisenden, welche jene Inseln im stillen Ocean besucht, keine specielleren dafür auffinden konnten. Man findet auf den größten dieser friedlichen Inseln colossale Büsten, 15—20 und mehr Fuß hoch, sechs bis sieben breit, welche von einem leicht zu bearbeitenden Stein verfertigt sind, theils einzeln, theils paarweise gruppirt stehen, und entweder Götter oder vergötterte Vorfahren vorstellen. Fig. 5. sind Götzenbilder, welche auf andern Inseln des Südmeeres verehrt werden und als Heereszeichen dienen sollen; diese sind von Holz geschnitzt.

Gräcus. (Griechische M.) soll ein Sohn des Königs Thessālus, und derjenige gewesen sein, von welchem die Griechen ihren Namen bekommen haben.

Gradīvus (Römische M.) Der Schreitende. Beiname des Mars.

Gräen (Griechische M.) auch Phorciden. Schwestern der Gorgonen, also Töchter des Phorcys (daher ihr Gesammtname) und der Ceto. Sie waren von den Göttern zu Hütern des Weges, der zu den Gorgonen führte sowohl, als zu den Waffen, mit denen allein diese getödtet werden konnten, eingesetzt. Als Perseus nun das Haupt der Gorgone Medūsa holen sollte, mußte er erst die Gräen zwingen, ihm den Weg zu zeigen; er fand drei abschreckende häßliche Weiber, welche alle drei zusammen nur ein Auge und einen Zahn hatten, den sie sich wechselsweise liehen. Im Schlafe beraubte der Held sie dieser beiden Dinge, und gab ihnen dieselben nicht eher wieder, als bis sie ihm versprachen, Mittel und Wege zur Besiegung der Gorgonen zu zeigen.

Grafvölludr. (Nordische M.) Eine von den Schlangen, welche in Helheim stets am Baum Ygdrasil nagen.

Grafwitnir. (Nordische M.) Die Mutter der beiden Schlangen, Goinn und Moinn, welche stets beschäftigt sind, die Wurzeln des Eschenbau-

mes Ygdrasil abzunagen; sie wohnt mit ihren Kindern im Brunnen Hwergelmer im Reich der Hela.

Grahastee. (Indische Rel.) Der zweite Grad in der Braminen-Kaste; jeder der vier Grade wird durch das bloße Alter und den Entschluß, ihn erlangen zu wollen, erreicht. Dieser Grad beginnt mit dem zwölften Jahre, wobei der junge Bramin sich zu erklären hat, ob er Pagodenpriester oder Hauspriester werden, und also von den Geschenken der Laien, oder von seinen eigenen (Land-) Gütern leben will; bearbeiten darf er dieselben jedoch so wenig, als er mit seinem Gelde Handel treiben darf, dieses steht anderen Kasten ausschließlich zu.

Gral (Der heilige). (Mittelalterlich.) Eine große Schüssel aus einem einzigen Smaragd geschliffen, in doppelter Hinsicht von unschätzbarem Werth, als heilige Reliquie, und als Stein der Weisen; dieser heilige Gral soll die Schüssel gewesen sein, welche unter andern Schätzen die Königin von Saba dem Salomo gebracht, von diesem kam er als Erbstück an den heiligen Nicodemus und dann an Joseph von Arimathia. Dort genoß Christus das Abendmahl daraus, und Joseph fing dann das den Wunden Jesu entströmte Blut darin auf. Hiedurch ward auch der Name bedingt, der eine Verstümmelung der Worte sanguis regalis oder saing réal ist. Die Dichter des Mittelalters, deren Tendenz die christliche Romantik war, bemächtigten sich nun dieses Stoffes; da ward aus dem Saint Graal (so schrieb man statt des Obigen) der Stein der Weisen des Morgenlandes, welcher den Tisch, worauf man ihn setzt, mit den köstlichsten Gerichten füllt; da ward er die wahre Universalmedicin, die man gar nicht einzunehmen braucht, deren Anblick schon von allen Übeln heilt, so daß, wer sie sieht, das ewige Leben gewinnt, d. h. gar nicht stirbt. Am Charfreitag kommen Engel hernieder, heben den heiligen Gral empor und erhalten ihn schwebend in der Luft, bis ein Paar anderer Engel eine von Gott selbst geweihete Hostie bringen und sie hinein legen, eine Scene, welche man auf alten deutschen Gemälden häufig wiederholt findet.

Noch weiter gingen die Engländer; nach den Sagen alt-britannischer Sänger vor und zu den Zeiten der Tafelrunde, brachte Joseph von Arimathia den heiligen Gral nach Britannien. Auf dem Mont-salvatsch (mons salvatoris), einem Berge aus einem einzigen Onyx, stiftete Titurel einen Tempel, der aus lauter Gold, Aloeholz und einem köstlichen ungenannten Gestein gebaut war, welches im Sommer Kühlung, im Winter liebliche Wärme verbreitete. Hier sollte der Gral aufbewahrt werden, und dieß war ihm so vollkommen genehm, daß er selbst auf einer ungeheuren, 100 Klafter breiten Steintafel den Plan dazu zeichnete und auch alle Materialien zum Bau anschaffte, welches ihm um so geläufiger sein mußte, als er schon ein Gleiches bei dem Bau des Tempels in Jerusalem für Salomo gethan hatte. Dieser Tempel lag in eines Waldes düsterer Mitte und war deßwegen so wenig bekannt, weil er so viel gesucht wurde, denn gerade von den Suchenden konnte er nicht gefunden werden; nur der Zufall und gläubiges Vertrauen, ohne den Wunsch ihn zu sehen, leitete dahin, aber dann auch stets zum zeitlichen und ewigen Heil des glücklichen Finders. Das Gefäß, eine Antike von hohem Alter, existirt wirklich, kam 1100 nach Genua und von dort 1806 nach Paris; Untersuchungen bestätigten seinen archäologischen Werth, aber zeigten auch, daß es von grünem Glase sei.

Gramnar. (Nordische M.) König in Schweden, Vater des riesigen

Hodbrod, der mit der schönen Schildjungfrau Sigrun verlobt war, doch gegen Helgi, deren Geliebten, in der Schlacht am Frekasteine blieb.

Gramur. (Nordische M.) Das berühmte Schwert des nordischen Helden Sigurd Fafnirstödter, das trefflichste, das jemals von Zwergen geschmiedet wurde. Sigurd prüfte es auf zwei sehr auffallende Weisen: er zerhieb damit einen großen gestählten Ambos, und siehe, das Schwert hatte nicht die leichteste Scharte davon; dann legte er es in den Fluß; dieser trieb eine leichte Wollflocke dagegen, und sie ward zerschnitten. Als Sigurd in Gunnars Gestalt auf seinem trefflichen Roß über den feurigen Fluß gesprengt war, der Brynhildurs Haus umgab, und er so für Gunnar das Brautbett mit der schönen Schildjungfrau beschritt, legte er das Schwert Gramur zwischen sich und des Freundes Braut.

Grane. (Römische M.) Identisch mit Cardea. S. d. Art.

Grani. (Nordische M.) Das Roß Sigurds, des Fafnirstödters.

Grannawr. (Celtische M.) Der Sonnengott. Der Name bedeutet schön und langhaarig, Beinamen, die sehr wohl auf den Sonnengott passen.

Gras. (Griechische M.) So hieß der Sohn des Echelätus, Sohnes des Penthĭlus, Sohnes des Orest; ihm sowohl als seinem Großvater wird die Begründung äolischer Colonien in Kleinasien zugeschrieben.

Grath. (Nordische M.) Einer von den zweiunddreißig Höllenflüssen.

Gration. S. Giganten.

Grawakr. (Nordische M.) Eine von den vielen Schlangen, welche an den Wurzeln des Welteschenbaumes Ygdrasil nagen.

Grazien (Griechische und römische M.) oder Charitinnen. Die Göttinnen der Anmuth. Sie versinnbildlichen die Anmuth des durch Sitte und Schönheits-Sinn geregelten, durch Schmuck und Freude gehobenen geselligen Beisammenseins. Homer nennt in der Ilias nur eine Grazie (Charis), die er zur Gattin des Vulcan macht (während er in der Odyssee Venus diesem Gotte zur Gemahlin gibt). Später erscheinen sie in der Mehrzahl, zu zwei, wie zu Sparta, wo man sie Cleta und Phaënna, und zu Athen, wo man sie Auro und Hegemŏne nannte; oder zu drei, welches die gewöhnliche Vorstellung geworden ist, nach der sie Euphrosyne, Aglaja und Thalīa heißen. Sie werden für Töchter des Jupiter und der Oceanide Eurynŏme, oder des Sonnen-Gottes und der Ägle, oder des Bacchus und der Venus ausgegeben. Pausanias erzählt, daß in dem Tempel der Nemĕsis zu Smyrna, im Odēum, von Apelles gemalt, in Pergămus, im Tempel des Apollo Pythius, und am Eingange zur Burg in Athen (von Socrătes gemeißelt) die Grazien bekleidet gewesen. Später aber pflegte man sie nackt darzustellen, und dieß ohne Zweifel erst, als die vollendete Kunst, zur Zeit eines Scopas, den Versuch wagen durfte, Ideale weiblicher Schönheit aufzustellen. Die Grazien erst geben nach griechischer Vorstellung dem Leben alle Annehmlichkeiten; ein Opfer, dem Bacchus gebracht, wird ohne sie ein Bacchanal, wie das der Venus eine Orgie; in ihrer Gesellschaft kehrt sanfte Freude, Scherz und Frohsinn ein; in diesem Sinne erscheinen sie im Gefolge der Venus, der Juno, des Bacchus, des Apollo, als diejenigen, durch welche erst die Geliebte dem liebenden Jüngling, die Gattin dem Gatten reizend wird, als diejenigen, welche der Freude den höchsten Schmuck verleihen. Wir sehen Taf. LI, Fig. 183, die Grazien bekleidet, in altem Stil, nach einem Altar-Basrelief; Figur 182 ebenfalls bekleidet, nach einer Münze des Caracalla, von Germe in Galatien; Fig. 184 die Grazien nackt nach einem Glasgemälde, mit einer Umschrift aus halb grie-

chische, halb lateinischen Worten, aber ganz in lateinischen Buchstaben; Taf. LII, Fig. 185 die nackten Grazien als Symbol der Dankbarkeit (gratia heißt auch Dank) eines Genesenen gegen seinen Arzt Äsculap, dem der Geheilte durch Mercur zugeführt wird.

Greife. (Griechische M.) Fabelthiere des Alterthums, an Größe einem Löwen gleich, mit vier Krallenfüßen, zwei Flügeln und dem krummen Schnabel eines Raubvogels, im Orient entstanden, von da in das Abendland übergegangen, und in den Kunstgebrauch eingeführt. Dieses Phantasie-Geschöpf ist der Mittelpunkt eines seltsamen Sagen-Kreises geworden, und man findet es schon von Hesiod und Herodot erwähnt, nämlich als Wächter des Goldes im tiefen Norden Europas, welches ihnen die einäugigen Arimaspen zu entführen wußten. Das Mittelalter glaubte noch fest an die Existenz der Greife, weßhalb sie so häufig als Wappenthiere gebraucht wurden. Taf. LIII, Fig. 188, sehen wir den Kampf der Arimaspen mit den Greifen; Taf. LII, Fig. 187, Greife als Verzierungen eines Tischfußes; Taf. LIII, Fig. 189, nach einem Vasengemälde den Kampf eines Greifs und eines Stiers; Taf. LII, Fig. 186, ein Greifen-Gespann am Wagen des Apollo.

Greip. (Nordische M.) Siehe Gejrröd.

Eine Andere desselben Namens war eine von den neun Wellenmädchen, welche Odin am Meeresstrande traf, und die von ihm Mutter des einen Gottes, Heimdal, wurden.

Gridur. (Nordische M.) Eine weise Jotenfrau, einst, als Riesenmädchen, so schön, daß sie von Odin geliebt ward, der mit ihr einen Sohn, Vidar, zeugte, welcher, nächst Thor, der stärkste unter den Asen ist, und dessen einer Schuh aus lauter Lederabfällen der von den Menschen verbrauchten Schuhe gemacht ist; er dient ihm zur Besiegung des Fenris. Gridur war es, welche den Thor mit den Eisenhandschuhen und mit dem Stabe versah, die ihn in der Wohnung des Gejrröd von dem Untergange retteten.

Grimhildur. (Nordische M.) Die Frau des Königs Gjuki, Mutter von Gunnar, Högni, Guttormur und Gudrun. Sie machte durch einen Zaubertrank, daß Sigurd sein Verlöbniß mit Brynhildur vergaß, und sich mit Gudrun verband.

Grimner. (Nordische M.) Beiname des Odin, unter welchem er zu König Gejrröd zog (nicht zu dem Riesen gleiches Namens), dort acht Tage zwischen zwei Feuern bratend, bis er seinen wahren Namen gestand.

Griotunagarder. (Nordische M.) Der Kampfplatz, auf welchem Thor mit dem ganz in Stein gewappneten Riesen Hrungner kämpfte.

Grischna. (Indische M.) Bei den Indiern die Jahreszeit der Hitze.

Griwaiten. (Lettische M.) Die höchsten Priester der Preußen, nach dem nordischen Pabst, dem Griwe. Sie lebten beständig im heiligen Romowe, in der Nähe des Oberpriesters, genossen, weil sie täglich des vertrauten Umgangs mit den Göttern pflegten, des höchsten Ansehens, und bildeten den höchsten Rath des Griwe und des Landes überhaupt. Aus ihrer Mitte ward durch sie selbst der neue Griwe gewählt, so wie derselbe hinwiederum seine Verwandten, wenn sie Priester waren, in ihre Zahl aufnahm. Ohne ihren Rath ward nichts unternommen, und sie standen dem Oberpriester, streng genommen, zur Seite; er war, was der Bischof von Rom sein sollte, nur primus inter pares. Was das äußere Ansehen betraf, standen sie, wenn auch sehr hoch, doch vor der Heiligkeit des Griwe weit zurück. Wenn sie es waren, welche Befehle ertheilten oder die Gebote des Griwe verkündeten, so

bedurfte es des Gebieterstabs, des Griwale (s. d. Art.) nicht; das Volk gehorchte ihnen gerne auch ohne dieses Zeichen der höchsten Macht.

Griwale. (Lettische M.) Der heilige Stab der alten heidnischen Preußen, dessen sich die Oberpriester bedienten, um mit demselben seine Befehle verkünden zu lassen. Er ward dem in die Lande des Griwe gesandten Priester als Creditiv mitgegeben, und wo er erschien, wurde er beinahe selbst göttlich verehrt, wenn er gleich nur das Zeichen eines göttlich Verehrten war. Wie dieser Gebieterstab ausgesehen, weiß man nicht, doch hat sich aus jenen fernen Zeiten her der Gebrauch bis jetzt fortgepflanzt; ein Krummstab, welcher Griwale heißt, ist das Amtszeichen der Dorfobrigkeit, er sieht aus wie  oder . Kehrt man denselben um und denkt man sich das gerade kurze Stück verlängert, so hat man den Krummstab der Bischöfe, obwohl dieser letztere ohne Zweifel von dem Hirtenstabe herrührt, welchen die Hirten der Kirche zu ihrem Symbol wählten. Gewöhnliche Befehle läßt der Schultheiß in preußisch Litthauen durch einen Knecht ansagen, wenn er jedoch um einer wichtigen Sache willen die Gemeinden versammeln will, so schickt er den Griwale (so heißt er noch jetzt) zum ersten Nachbar, dieser schickt denselben sogleich weiter u. s. f., bis der Letzte ihn dem Schultheiß zurück gibt. Auf eine Vorladung mittelst dieses Amtszeichens bleibt Niemand aus. Wahrscheinlich ist der ganze Gebrauch noch aus den alten heidnischen Zeiten übrig geblieben.

Griwe, oder **Kriwe,** auch **Krew.** (Lettische M.) Vielleicht stammt der Name von dem letzten Worte her, welches in den slavischen Sprachen Blut heißt. Er war der blutvergießende Oberpriester der alten heidnischen Preußen; der erste derselben hieß Bruteno und war der Bruder des ersten Königs Widewud. Bei einem heftigen Bürgerkriege, in welchem seine Landsleute, die Skandier, in Preußen eingewandert, das Urvolk, die Rugier, oder Ulmerugier, zur Dienstbarkeit zu zwingen suchten, beriefen er und sein Bruder alle Völker nach der festen Burg Noytto, zwischen dem frischen Haff und dem Meere gelegen. Hier ward ihnen die Nothwendigkeit der Eintracht vorgestellt, wenn sie nicht alle über die Nachbarn errungenen Vortheile verlieren wollten; der Zorn der Götter ward den Frevlern verheißen, wie ihre Gnade den Gehorsamen, und es ward ein Vertrag festgestellt, nach welchem Keiner den Andern verachten, noch wider seinen Willen zur Arbeit zwingen solle. Edler würde nur der geachtet werden, der sich vor dem Andern auszeichne; Ruhe und Eintracht sollte unter ihnen herrschen, und der Unterschied der Skandier und Rugier nur noch im Namen bestehen. Auf diese Weise wurden durch eine zweckmäßige Verordnung und die Furcht vor der Gewalt der Götter zwei feindliche, aber gleich kräftige Völker zu Einem vereint und dieser Vertrag zu Romowe noch enger geknüpft. (S. d. Art. Romowe.)

Der Griwe hatte auf das Volk, auf sein ganzes Leben, auf sein politisches Dasein den mächtigsten Einfluß, denn er, und nicht der sogenannte Fürst (Reiks) war der unumschränkte Gebieter, der Fürst war stets dem Griwe untergeben. In frühester Zeit, als der Götterdienst von den Skandiern, Waidwut und Bruteno (dem ersten Griwe) eingeführt wurde, gab es für das ganze Volk nur Ein Oberhaupt in der Person dieses Hohenpriesters. Jahrhunderte nachher, als das bevölkerte Land eine Vervielfältigung nöthig zu machen schien, oder als die Fürsten sich in das Reich, das bis dahin eins war, theilten, befand sich in jeder Provinz ein Griwe (Gaugriwe, Gaugraf). Der Griwe (oder die Griwen) erstreckte seine Macht auf Alles ringsumher;

Priester und Laie, Fürst und Bauer, Freier und Knecht war ihm untergeben, unbegränzt war seine Verehrung, und überall war sie dieselbe, überall erschienen vor ihm die Reiks wie das Volk mit gleicher Ehrfurcht, überall wurden ihm die für die Götter bestimmten Opfer dargebracht, nirgends durfte ein Fremder, welcher des Griwe Rath suchte, seinen geheiligten Sitz betreten, ferne von ihm mußte er im Walde verweilen und warten, bis der Priester ihm eine Antwort auf seine Fragen ertheilte. Seinem Volke zeigte sich der Griwe so selten, daß derjenige, welcher ihn gesehen, es für das höchste Glück seines Lebens hielt; er lebte stets im geheimnißvollen Dunkel eines heiligen, von Niemand, bei augenblicklicher Todes-Strafe, betretenen Waldes; er ertheilte daher auch nie die Befehle selbst; was von ihm an Verordnungen ausging, die ganze Regierung des Landes, wurde nur durch Boten verkündet, und diese bevollmächtigte er durch sein geheiligtes Zeichen, durch den Gebieterstab, welcher Griwale hieß, und vor welchem sich ein Jeder auf das Angesicht zur Erde warf. Solch' einem von ihm verkündeten Gesetze mußte nachgekommen werden; kein Widerspruch war erlaubt, der strengste Gehorsam galt als unerläßliche Pflicht bei dem ganzem Volke, wie bei den Priestern selbst. Die Griwen-Würde ward stets auf Lebenszeit verliehen, und es ist kein Fall bekannt, daß ein solcher Greis sich derselben unwürdig gemacht hätte; aber sie selbst, die Hohenpriester, gaben sie nicht selten, ja mehrentheils nach einem gewissen Zeitraum, auf, indem sie sich opferten. Wenn ein Griwe ewige Verehrung und lange Dauer seines Namens wünschte, so bestieg er unter feierlichen Gesängen und im Beisein des ganzes Volkes, welches sich zu einem solchen hohen Feste von allen Enden des Landes versammelte, einen Scheiterhaufen, der aus geheiligtem Holze erbaut war, ermahnte die Priester und das Volk zum treuen Glauben an die Götter, sagte, daß er ihre Sünden mit sich nehmen wolle, und ließ sich nun Angesichts Aller verbrennen. Auf diese Weise sollen die meisten gestorben sein, und ein solcher Tod war eine Heiligsprechung; der Geopferte ward in die Gemeinschaft der Götter aufgenommen und ward, wie diese, angebetet.

Groaperikie. Gott der Abiponer. (S. Achuraigischi.)

Grönländer (Religion der). Die Völker dieser großen, noch wenig durchforschten Insel glauben an eine Beseelung aller Gegenstände, welche sie umgeben. Die Geister überhaupt heißen Innuet, d. h. Beherrscher. Größtentheils haben die Geister der einzelnen wahrnehmbaren Gegenstände noch ihren eigenen Namen. Malina und Aniunga sind die Beherrscher von Sonne und Mond; sie waren vorher Menschen, wurden durch besondere Schicksale an den Himmel versetzt und führen dort jetzt in Gesellschaft der Sterne ein sehr angenehmes Leben. Ihre Nahrung bedingt ihre Farbe, so daß sie bald röther, bald gelber aussehen. Die Planeten sind Frauen, welche einander besuchen, um sich etwas zu erzählen, oder um mit einander zu zanken, daher man öfter welche bei einander sieht. Die Beherrscher der Luft heißen Innerterirsok und Erloersortok; die Meergeister Konguesetokit und der Eisbeherrscher Sillagigsartok. Die Geister des Feuers heißen Ingersoit. In den Bergen hausen große Geister und kleine Gnomen, Tannersoit und Innuarolit. Die Kriegsgötter Erkiglit, die Nahrungsgeister Nerrim Innuet &c. &c. sind überall verbreitet, und diese, wie alle vorigen, lassen sich durch Hülfe der Zauberer und durch geheime, nur diesen bekannte Mittel dahin bringen, den Menschen Schutzgeister zu werden. Ein solcher Schutzgeist heißt dann Torngak, der große Geist aber, der Beherrscher aller Innuets und Torngaks, heißt Tornga-

seak, ihn fragen die Zauberer in Allem um Rath. Die Frau oder Mutter dieses großen Geistes ist ein sehr gefürchtetes Wesen; sie ist die Tochter des Zauberers, welcher das Land Disko (Grönland) vom festen Lande abgerissen und hundert Meilen nach Norden geschoben hat; sie wohnt unter dem Meere und ist den Menschen dadurch sehr schädlich, daß sie die Seethiere an ihre Wohnung gefesselt hält. Dauert der Mangel zu lange Zeit, so muß ein Zauberer in ihren Palast und muß die Loslassung der Seethiere bewirken. Der unsichtbare Beherrscher des Weltalls — Silla oder Pirksoma — „der dort oben," ist der unbegreifliche, allwissende, eigentliche Gott, doch ist ihm so wenig als einem andern Götzen eine Art Cultus geweiht. Die Grönländer haben keine Religion, wenn man unter diesem Namen Gottesdienst, allgemeine, öffentliche, mit gewissen feierlichen Ceremonien verbundene Verehrung oder Anbetung eines höchsten Wesens versteht. Nur wenn ein junger Bursche den ersten Seehund gefangen hat, oder ein Rennthier geschossen, legen sie ein Stück Speck oder Fleisch, in einen Fetzen der Haut eingewickelt, unter einen Stein, als Opfer gewissermaßen, um eine gute Jagd zu haben; sie thun es, weil es ihre Ältern so gethan. Zur Zeit der Winter-Sonnenwende begehen sie ein lustiges Tanzfest, weil nun die Sonne bald wieder erscheint, und die Zeit der Jagd und des Fischfanges eintritt; dabei tanzt jedoch nur eine Person, indem sie eine Trommel schlägt und nach dem Takte derselben bei jedem Schlage ein oder das andere Bein aufhebt, jedoch ohne von der Stelle zu kommen; eintöniger Gesang begleitet diesen Tanz, welcher ganze Nächte durch dauert; doch scheint dieses gar keine religiöse Beziehung zu haben. Von den Traditionen sind einige merkwürdig, weil sie die Sitten des Volkes bezeichnen. Sonne und Mond sind Geschwister. Der Letztere liebte seine Schwester, die überaus schön war, durfte aber diese verbotene Flamme nicht gestehen, daher kam er auf den Einfall, allemal im Winter bei ihren Spielen (der Sommer ist die Zeit der Jagd, der Arbeit; der Winter die Zeit der Ruhe, der Spiele) die Lampen zu verlöschen und seine Schwester zu liebkosen. Diese wollte wissen, wer ihr Liebhaber sei, machte sich daher die Hände rußig, und bestrich ihm Gesicht und Kleider damit; nun kam sie mit Licht herein, erkannte ihren Bruder und entfloh; der Bruder zündete ein Büschel Moos an, um seinen Weg zu beleuchten und ihr zu folgen; das Moos aber erlosch, während sie mit ihrem Licht entkam und an den Himmel versetzt wurde. Der Mond verfolgt sie nun noch immer gleichfalls an dem Himmel, und die Flecken, welche er hat, sind die Rußstreifen von ihrer Hand, womit sein schöner, glänzender Seehundspelz beschmutzt ist. Von seiner Jagd müde und hungrig, wird er immer magerer, bis er auf die Erde herabkommt (während des Neumonds) und sich so voll mit Speise pfropft, daß er so dick und fett wird, wie er zur Vollmondszeit ist. Sein Schein ist den Weibern, welchen er, verliebter Natur, sehr nachstellt, höchst gefährlich, und nicht selten erscheinen bei jungen Mädchen sichtbare Zeichen seiner Neigung. Zur Zeit einer Mondsfinsterniß kommt er auf die Erde herab, um sich Hausgeräthe einzusammeln; dann verbirgt man Alles vor ihm, und die Männer tragen Kasten, Trommeln, Blechgefäße auf die Dächer und machen damit großen Lärm, um ihn zu verscheuchen. Bei Sonnenfinsternissen gehen die Männer niemals aus, auch die Weiber nicht bei Mondsfinsternissen, weil dann das Nahen des Mondes am gefährlichsten ist. Die Sonnenfinsterniß bedeutet den Weltuntergang, daher die Frauen zur Zeit einer solchen die Hunde schlagen und in die Ohren kneifen, um zu hören, ob sie schreien; wenn das nicht der Fall ist, so waren sie

aus Vorgefühl des Unterganges traurig, und achteten der kleinen Schmerzen nicht; schreien sie, so ist es eine gute Vorbedeutung: die Welt bleibt noch stehen, aber auf schwachen Füßen, denn die Stützen, welche sie tragen, sind schon sehr alt und schlecht, die Weisen, die Zauberer müssen immerfort daran flicken; sie bringen oft faules Holz von diesen Balken, auf denen die Erde ruht, mit an die Oberfläche derselben als Beweis für ihre Behauptung. Der Himmel ruht auf der Spitze eines Berges am Nordpol, um welchen er sich täglich dreht. Von der Sternkunde haben sie gar keinen Begriff, welches um so auffallender ist, als die Gestirne während der langen, fast halbjährigen Nacht das einzige Mittel zur Zeitbestimmung bieten; vom Donner und Blitz sind sie dagegen sehr gut unterrichtet: diese entstehen nämlich daher, daß zwei alte Weiber, welche eine Holzhütte im Himmel bewohnen, sich um eine trockene, ausgespannte Robbenhaut zanken; so oft sie bei diesem Zank mit der Faust auf das Fell schlagen, gibt es einen Donnerschlag; wenn nun von dem Streit das Haus zusammenstürzt und die brennenden Scheiter niederfallen, so entsteht der Blitz. Auch der Regen findet seine genügende Erklärung: die Seelen wohnen im Himmel, am Rande eines mit Dämmen umgebenen See's. Wenn dieser See schwillt, daß sein Wasser über die Dämme tritt, so bildet das überlaufende den Regen. Auch in ihren Traditionen finden wir einen Adam, einen Noah und eine Sündfluth. Kollak hieß der erste Mensch, aus dessen Daumen die Frau entstand, von welcher alle Menschen abstammen. Als nach langen Jahren die Erde in's Meer sank, blieb nur ein Mann übrig, welcher die neue Generation schuf. Einen Begriff von Seele haben sie auch, allein sie glauben an zwei, die jeder Mensch besitzt: diese sind der Schatten und der Athem; beide sind vielen Beschädigungen ausgesetzt, können jedoch durch die Zauberer ausgebessert werden. Die Seelen wandern zum Theil in andere Körper, zum Theil werden sie in den Himmel versetzt, wo sie eines ewigen Wohllebens genießen; doch ist dahin eine gefährliche Reise zu bestehen: fünf Tage lang müssen sie über einen steilen Felsen hinabrutschen, welcher davon ganz blutig ist; um diese Fahrt nicht zu beunruhigen, müssen die Hinterbliebenen sich während derselben jeder geräuschvollen Arbeit enthalten.

Die Eskimo's haben dieselben Religions-Vorstellungen wie die Grönländer, daher über diese nichts weiter zu bemerken ist, als daß alles oben Gesagte auch für sie gilt.

Große Geist (der). Der höchste Gott aller nordamericanischen Völkerschaften; er hat Gewalt über alle andern Götter und Geister, kann alles Böse verhindern, aber nichts Böses thun; er betrachtet das Thun der Menschen, und nur die Guten haben sich seiner Gnade zu erfreuen. Er hat von Anfang Alles geordnet und geschaffen; er hat den rothen Häuten (Americanern) Jagd und Fischfang, den Weißen aber Arbeit ihrer Hände zum Lebensunterhalt bestimmt.

Grotta. (Nordische M.) Eine Wundermühle des Königs Frothi; sie hatte zwei so große Mühlsteine, daß Niemand im Stande war, sie umzudrehen; Alles aber, was man wollte, konnte man darauf mahlen. Nun ließ, um sie in Bewegung zu setzen, der König zwei Mägde, Menja und Fenja, aus Schweden kommen; diese waren stark genug, und mußten daher fast ohne Aufhören mahlen, und durften nur so lange ruhen, als der Kukuk nicht schreit. Als der Seekönig Mysingr kam, mahlten sie dem Frothi ein Heer (bis dahin hatten sie nur Frieden und Glück gemahlen); dieses war aber nicht

stark genug, ward überwunden, und das Land des fremden Königs Beute; er aber nahm nur die Schätze desselben und die Mühle mit sich auf sein Schiff und hieß die Mädchen Salz mahlen. Dieses thaten sie bis Mitternacht und frugen dann, ob er genug hätte; Mysingr hieß sie fortmahlen. Da mahlten sie noch einige Zeit, und siehe, von der Last sank das Schiff unter. An der Stelle aber fällt die See sprudelnd durch das ungeheure Mühlsteinloch, und dreht und bewegt sich noch, wie eine Mühle, aber von dem aufgelösten Salz ward die See salzig.

Gryne. (Griechische M.) Eine Amazone, Geliebte des Apollo. Von ihr stammt

Gryneus, ein Beiname des Apollo, indem entweder durch sie, oder in der nach ihr benannten Stadt Gryne in Kleinasien ihm ein Tempel erbaut war; seiner erwähnt Äneas, als er sich gegen der Dido Vorwürfe vertheidigt, indem er sagt:

„Doch in das große Italia heißt Gryneus Apollo,
„Hin gen Italia heißen die lycischen Sprüche mich steuern."

Gryneus. (Griechische M.) Ein Centaur, der bei der berühmten Schlacht zwischen den Lapithen und Centauren einen Altar sammt dem Opferfeuer erhob und mitten in den Schwarm der Lapithen warf, und dadurch den Brotĕas und Orēus tödtete. Exadius bohrte ihm mit dem Geweih eines Hirsches, das er von der hölzernen Tragesäule des Hauses herabriß, die Augen aus.

Grynus. (Griechische M.) Sohn des mysischen Eurypylus, Enkel des Telĕphus und der Astyŏche. Sein Vater blieb, als Feind der Griechen gegen diese kämpfend; die Söhne der feindlichen Geschlechter waren Freunde, denn des Pyrrhus Sohn, Pergămus, stand ihm bei gegen seine Nachbarn, die ihn an der Thronbesteigung im väterlichen Reiche hindern wollten. Er erbaute eine Stadt Pergămus und einen Tempel des Apollo.

Guan. (Indische M.) Der hohe Grad von Gelehrsamkeit, welchen die Braminen durch jahrelanges Studium aller ihrer Wissenschaften erlangen müssen, und wodurch sie eine sogenannte inspirirte Weisheit, ein Anschauen Gottes erhalten, bevor sie sich Pandits (s. d.) nennen dürfen.

Guboi. (Slavische M.) Ein Schutzgott der Stadt Sarakowsk in Polen.

Gudi. (Lettische M.) Eine Wald- und Jagd-Gottheit der alten Pommern und Preußen; man glaubt, daß sie sich manchmal in Gestalt eines Hirsches zeige.

Gudr. (Nordische M.) Eine von den Walküren, welche die Schlachten und Kriege besonders lieben. Odin sendet ihrer Tapferkeit wegen sie stets in den Kampf, damit sie die muthigsten Krieger aussuchen und ihnen den Heldentod bringen, denn diese, die Kühnsten und Stärksten, braucht er im Ragnarokr, und wünscht alle Heroen um sich versammelt.

Gudrun. (Nordische M.) Die Tochter des Königs Gjuki, welche mit Sigurd vermählt ward, und durch ihren Stolz seinen Tod veranlaßte, ihn aber auch auf die furchtbarste Weise rächte. (Siehe Hreidmar.)

Guerschasp. (Persische M.) Einer der größten Helden des Orients, daher er auch den Beinamen Pahalovan, d. i. der tapferste Mann, erhielt, den er nur mit Zaal, seinem Vater Sam und dem berühmten Rostam theilte. Er war ein gewaltiger Riese, und ging nur, wie Hercules und Theseus, mit einer Keule bewaffnet in die Schlacht. Seine kühnste That war

der Kampf mit einer ungeheuren dämonischen Schlange, welche ganze Schaaren von Menschen auffraß, und stromweise Gift aus ihrem weiten Rachen ergoß. Guerschasp brachte, als sie zusammengerollt schlief, ein Gefäß mit geschmolzenem Metall über ihren Kopf, der von der Hitze platzte; in die Wunde goß er das Metall, und so zerbarst sie ganz und gar, während der Dämon, der sie bewohnte, entfloh.

Guf. (Talmudistisch.) Der Sammelplatz aller Seelen, welche Gott auf einmal schuf. Es sollen nur 600,000 sein, die nach und nach durch alle Körper wandeln.

Gufûl. (Islam.) Nächtliche religiöse Waschungen, welche jedesmal nach verschiedenen Verrichtungen vorgenommen werden müssen.

Guhjaja. (Indische M.) Eine von den zehn Classen der bösen unterirdischen Dämonen.

Guldfari. (Nordische M.) Das herrliche Pferd, welches Thor von dem Riesen Hrugner erbeutete; er schenkte dasselbe zur großen Unzufriedenheit der Asen, die es gerne selbst gehabt hätten, seinem und des Jotenmädchens Jarnsara starkem Sohne Magne.

Guldtoppr. (Nordische M.) Das schöne Pferd des Gottes Heimdal, von seiner goldnen Mähne so benannt (Goldzopf).

Gullinbursti. (Nordische M.) Der goldene Eber Freirs, welchen er von dem kunstreichen Zwerge Sindri geschenkt erhielt. Er konnte darauf durch Land und See so schnell wie auf den Flügeln des Windes reiten, und bediente sich desselben stets anstatt eines Rosses.

Gullintani. (Nordische M.) Ein Beiname des Heimdal, der Zähne von Gold hat.

Gullweig. (Nordische M.) Ein anderer Name der Vala (s. d.).

Gumur. (Nordische M.) Eine Walküre.

Gungner. (Nordische M.) Odins berühmter, nie fehlender Speer. Seine Wunderkraft vermag ihn indessen bei der furchtbaren Götterdämmerung doch nicht zu schützen, er wird von dem Wolf Fenrir verschlungen.

Gunlöde. (Nordische M.) Die schöne Tochter des Riesen Suttung. Dieser hatte sie zur Wächterin des Dichtermeths gemacht. Odin kam zu ihr und bezauberte sie durch seine Schönheit und Stärke so ganz und gar, daß sie ihn drei Tage und drei Nächte bei sich behielt, und ihm dann erlaubte, drei Züge von dem Göttermeth zu trinken. Odin leerte mit diesen alle Gefäße aus und entfloh als Adler, ward zwar von Suttung in Adlergestalt verfolgt, kam aber doch mit einem kleinen Verlust desselben auf natürlichem Wege davon; wer diesen so verschütteten Meth genießt, wird kein Dichter, sondern nur ein Poëtaster, ein Afterdichter.

Gunnar. (Nordische M.) Sohn des Königs Gjuki, und Bruder der schönen Gudrun, welche Sigurds Gattin ward. Dieser Letztere war Gunnars Freund und Waffenbruder, und ritt für ihn durch den Feuerstrom, um die schöne Brynhildur, eine Walküre und Schildjungfrau, zu gewinnen. Gunnar war einer der kühnsten Niflungar, starb aber trotz seiner Tapferkeit eines schmachvollen Todes. Nach Sigurds Ermordung durch Gunnars Bruder, war Gudrun Königs Atli (Attila vermuthet man) Gattin geworden; dieser lud Gunnar und Högni, nach ihren Schätzen lüstern, zu sich, und ließ sie durch ein mächtiges Heer überfallen; beide Helden wurden gefangen, Högni getödtet und Gunnar gebunden in einen Schlangenhof geworfen, doch reichte diesem aus Mitleid jemand eine Harfe, die er mit den Füßen spielte; alle

Schlangen, bis auf die Natter, schliefen ein, diese aber biß ihn in die Brust und hing sich an seine Leber, bis er den Qualen unterlag.

Gunthorin. (Nordische M.) Einer von den Höllenflüssen, deren in Helheim zweiunddreißig aus dem Quell Hwergelmer entspringen.

Guntraa. (Nordische M.) Ein Fluß derselben Art, wie Gunthorin.

Guru. (Indische M.) Identisch mit Ganesha. S. Pulear.

Gurzscher. (Persische M.) Der Comet, der den Untergang der Welt herbeiführen wird; er ist gefesselt, von Sonne, Mond und dem ganzen Heere der Sterne bewacht, damit er nicht vor der Zeit Böses stifte; doch sobald das Ende der Welt naht, reißt er sich los und setzt das ganze All in einen ungeheuren Brand.

Guttormur. (Nordische M.) Sohn des Königs Gjuki und der Grimhildur. Er war der Mörder des mit seiner Schwester vermählten edlen Sigurd. Siehe Hreidmar.

Guze. (Lettische M.) Ein Gott der alten heidnischen Preußen; ein freundliches Wesen, welches die verirrten Wanderer geleitete und auf den rechten Weg zurückbrachte.

Gyas. (Griechische und römische M.) Ein Gefährte des Äneas; seiner gedenkt als eines Helden der Sohn der Venus, da er die durch einen Sturm an der africanischen Küste Verschlagenen nennt; wie er, hieß ein Gegner des Anchisiaden, der Sohn des Melampus im Heere des Turnus; ihn erschlug Äneas zugleich mit dem Cisseus.

Gygäa. (Griechische M.) Eine Nymphe am Berge Tmolus. Sie war die Geliebte des Pylämĕnes, welchem sie die beiden Söhne Mesthles und Antĭphus gebar; diese führten „Mäonische Stämme vom Fuße des Tmolus“ gen Troja, dem König Priămus zu Hülfe.

Gyge oder Gygur. (Nordische M.) Ein Riesenweib, im Walde Jarnwidr, das viele Riesensöhne gebiert, und alle in Wolfsgestalt; am berühmtesten sind davon die beiden Wölfe: Skoll und Hate, welche Sonne und Mond zu verschlingen sich bestreben; die Finsternisse sind Beweise ihrer beinahe gelungenen Versuche; beim Weltuntergange gelingt dieß ganz, dann wird der Mond verschlungen, die Sonne schwarz vor Entsetzen, Wind und Wetter toben furchtbar, und der Götter hoher Sitz wird mit Blut besudelt.

Gyges auch Gyas. (Griechische M.) Einer der hundertarmigen Riesen, welche Gäa dem Uranus gebar.

Gylfe. (Nordische M.) Ein Schwedenkönig, welcher von der Macht des Asenvolkes gehört hatte; er machte sich nach Asgard auf den Weg, um sich selbst von ihrer Erhabenheit zu überzeugen. Er ward vor einen Thron geführt, auf welchem drei der ersten Asen Platz genommen hatten; auf die Erkundigung, wer er sei, verläugnete er nach der gewöhnlichen Art jenes Zeitalters, welches die Kundgebung des Namens aus abergläubischen Gründen für gefährlich hielt, seinen Namen, nannte sich Gangler, und fragte, ob es hier keinen gescheuten Mann gebe, der ihm auf seine Fragen antworten könnte; da hieß ihn einer jener drei Männer, Har, sagen, was er wissen wolle, und sich wohl vorsehen, daß er gescheuter sei als der Antwortende, weil er sonst nicht unbeschädigt aus dem Palaste käme, hieß ihn ferner, als den Fragenden, stehen, während er selbst, als der Antwortende, sitze, und nun begann ein Zwiegespräch. Dieses Gespräch finden wir in der prosaischen Edda aufgezeichnet, es macht fast ihren ganzen Inhalt aus und ist die Hauptquelle der nordischen Mythologie.

Gyller. (Nordische M.) Eines der trefflichen Rosse, deren sich die Asen bedienen.

Gyllo-opka. (Lamaismus.) Gelbmützen; die herrschende Secte der Verehrer des Dalailama, welche diesen (wie die Anderen, die Rothmützen, den Bogdolama) als ihr höchstes Oberhaupt und den sichtbaren Stellvertreter Gottes anerkennen. Zu dieser Secte bekennen sich auch die chinesischen Kaiser, daher die Kleidung der Gyllo-opka die chinesische Hoffarbe, die gelbe, hat.

Gymer. (Nordische M.) Der Vater der schönen Gerdur, welche Freir aus Gladsheim, von dem Alles überschauenden Throne Odins, in solcher Schönheit erblickte, daß Alles leuchtete, als sie ihre Hände erhob. Sie ward nach neun Tagen seine Gattin.

Gynäcothönas. (Griechische M.) Der Frauen-Bewirther; Beiname des Mars in Tegĕa von einem Opferschmause, an welchem ausschließlich Frauen Antheil hatten, nachdem sie in einer Schlacht der Tegeaten gegen die Lacedämonier, unter Anführung der Marpessa, den Sieg entschieden hatten.

Gyrton. (Griechische M.) Sohn des Mars und Bruder des übel berüchtigten Phlegyas, Erbauer der Stadt Gyrtōne am Penēus in Thessalien, wenn dieß nicht von

Gyrtōne, der Tochter des Phlegyas, geschehen ist.

H.

Haar. (Nordische M.) Einer der aus Steinen gebildeten und in Steinen wohnenden Zwerge.

Haband. Eine Feenkönigin, die Herrscherin über alle Elfen und weiße Frauen, welche sich auf alten Schlössern, ehemaligen Fürstensitzen, sehen lassen. Ihre Dienerinnen sollen sich nicht selten bei edlen Rossen in der Stille der Nacht einfinden, sie säubern und füttern, daher kommen die röthlichen Wachstropfen, welche man auf den Krippen findet, diese sind von ihren rosigen Kerzen herabgeträufelt.

Habrok. (Nordische M.) Der stärkste und kühnste Habicht, dessen Name ausdrücklich in der Edda genannt wird.

Hadakiel. (Arabische M.) So soll der Engel, welcher die Welt während des Zeichens der Wage regiert, genannt werden.

Hadarniel. (Talmudistisch.) Ein Engel des Firsternhimmels, und Gebieter des Feuers, daher bei jedem Worte über zwölftausend Blitze aus seinem Munde fahren. Er war es, der Moses die Wanderung durch die Luftregion nicht gestatten wollte, als dieser auf Befehl Gottes kam, um die Gesetze zu empfangen. Gott verwies ihm seine Härte, da neigte er sich vor dem gottbegeisterten Propheten und erbot sich, vor ihm herzugehen, und seine Worte zu verkündigen.

Hadding. (Nordische M.) Ein berühmter, zuletzt als Gott verehrter Held der Dänen. Er war ein Sohn des Königs Gorm, der im Kriege gegen Swibhagar blieb; um sich an diesem zu rächen, kündigte er demselben Krieg an und nahm ihm nicht nur alle Kriegsbeute, sondern auch seine eigene Residenz-Stadt Dymin ab. Haddings Stärke war so groß, daß er einst mit einem furchtbaren Seeungeheuer, welches an's Land stieg, rang, und dasselbe

besiegte. Er war ein Günstling der Götter; Wagnof stand ihm im Kriege bei, und Odin schenkte ihm ein Roß, mit welchem er über Land und See reiten konnte, doch ward ihm nicht die Ehre des Heldentodes, und da nach vielen Siegen und Eroberungen Niemand mehr mit ihm anbinden wollte, war er, um nicht zu Hel hinab zu fahren, sondern nach Walhalla zu kommen, genöthigt, sich selbst das Leben zu nehmen.

Hades. Früherer Name des Pluto. S. d.

Hadschar al Assowat. (Islam.) Der schwarze Stein, welcher vom Himmel gefallen, in einem Pfeiler der berühmten Moschee zu Mekka eingemauert ist, und von den Pilgern als das größte Heiligthum verehrt wird; ein Theil desselben ist im Palastthore des Khalifen zu Bagdad eingemauert: alle Eintretenden müssen dasselbe küssen.

Hafedhah. (Arabische M.) Ein Götze, den besonders Wanderer um glückliche Vollendung ihrer Reisen anflehten; sein Dienst, wie überhaupt der Götzendienst, ward durch den Islam aufgehoben, und namentlich sein Bild durch den Propheten Hud zerstört.

Haftorang. (Persische M.) Der Gott und Beherrscher des Planeten Mars, Licht bringend, Gesundheit gebend, und somit hochgeehrt; da er übrigens der Beschützer der Nordgegend und der daselbst befindlichen Sterne ist, so kann es auch leicht ein anderes Gestirn sein, man muthmaßt das Siebengestirn, weil der Name die Zahl Sieben (Haphti) ausdrückt.

Hafva. Eine Gottheit, deren Namen nur aus einer auf Zeland gefundenen Inschrift bekannt ist. Dort erscheint sie in Gemeinschaft mit Hercules Magusanus, und scheint somit, wie dieser, den Celten anzugehören.

Hagall. (Nordische M.) Der Erzieher des berühmten Helden Helgi, des Hundingstödters (des Zweiten mit Namen Helgi, der eine Wiedergeburt des Helgi Hattingaskada war). Helgi war, um seine Feinde zu erforschen, selbst an den Hof des Hunding gekommen, und Hagall gab bei dem mißtrauischen Herrn ihn für eine gefangene Königstochter aus, welche jetzt mahlen müßte.

Hagbart. (Nordische M.) Ein junger kühner Seekönig, der mit einem Schiff und wenig tapfern Männern nach Seeland kam, um die Helden zum Kampf zu fordern; er siegte, ward aber durch seine Liebe zu Signe bewogen, länger als nöthig, zu bleiben, ward dann gefangen und getödtet. S. Signe.

Hagno. (Griechische M.) Auf dem Berge Lycäum in Arcadien ist eine Gegend, die Cretĕa heißt; diese, nicht die Insel Creta, so behaupten die Arcadier, ist es, wo Jupiter geboren und erzogen wurde; die Nymphen, die ihn nährten, hießen: Thisöa, Neda und Hagno; die letztere hatte einen heiligen Quell auf dem Berge, welcher stets gleichviel Wasser hatte. Bei lang anhaltender Dürre ging der Priester des Jupiter Lycäus zu diesem Quell, opferte dem Gotte und berührte mit einem Eichenzweige die Oberfläche des Wassers; sogleich stiegen leichte Dünste von demselben auf, welche andere Wolken an sich zogen, die sich dann in einem Regen über das Land ergossen.

Hagyrkur. (Nordische M.) Beiname des Odin, davon entlehnt, daß er stets in Versen sprach.

Hajagriwa. (Indische M.) Ein Dämon von ungeheurer Größe und schrecklicher Verruchtheit, welcher die ganze Welt in Verderben stürzte. Als am Schlusse des sechsten Manwantara (der Regierungszeit eines Menu, 71 Götterzeitalter zu 12,000 Götterjahren umfassend) Brama zur Ruhe gegangen

war, stahl dieser Hajagriwa die sämmtlichen Veda's oder heiligen Bücher und verschlang dieselben, damit man sie gewiß nicht finden möchte; dieß machte, daß die ganze Menschheit in Sünden und Laster versank, welches die Vertilgung derselben durch die Sündfluth zur Folge hatte, der nur die sieben Rischis und der König Satjawrata entrannen, weil sie fromm geblieben und durch Wischnu gerettet worden waren. Hajagriwa hatte sich auf den Boden des Meeres begeben, um sich zu verbergen, doch Wischnu suchte ihn als gehörnter Fisch daselbst auf, schlitzte den Riesen auf und nahm die heiligen Bücher heraus, allein das vierte derselben war schon verdaut, daher fehlt dieses bis auf den heutigen Tag.

Haig. (Orientalische M.) Ein König von Armenien, der 4050 Jahre vor Christi Geburt gelebt haben soll, folglich gewiß zum Fabelkreise gehört. Er war zur Zeit der Erbauung des Thurmes von Babel Beherrscher von Babylon, verließ dasselbe, durch Belus bis nach Armenien gedrängt, lieferte jedoch hier dem Eroberer eine Schlacht und tödtete ihn in derselben.

Haine. (Germanische und slavische M.) Nirgends ging wohl die Verehrung heiliger Bäume und Haine weiter, als unter den alten Deutschen und Wenden der Ostsee. Von Dänemark an bis zum fernen Lithauen findet man noch jetzt in den Namen der Städte Spuren davon. Die Haine waren, sobald sie einem Göttersitz angehörten, umfriedet, entweder mit rohen Mauern von vieleckigen, oft gar nicht behauenen Steinen, oder mit Gräben, auch wohl mit Holzwänden; sie zu betreten, war nur den Priestern erlaubt, der Laie war ein Kind des Todes, wenn er es wagte; der Fremdgläubige, der Christ, ward immer den entheiligten Göttern geopfert, und mit dem Blute der Geschlachteten ward dann des Gottes Bild bestrichen, der Hain bespritzt, der Erdboden der Eiche, unter welcher das Götterbild stand, getränkt. Aus Unkunde dieser strengen Gesetze, oder auch wohl, weil sie dieselben mit Willen und Vorbedacht übertraten, um dem Volke zu zeigen, daß die Götter sie nicht bestraften wegen ihres vermeinten Frevels, wurden die meisten Apostel ein Opfer ihres Eifers. Sehr oft waren die fremden Völker geneigt, die neuen Glaubenslehren anzunehmen, doch solche Versuche, den alten Glauben zu erschüttern, endeten häufig mit dem Opfertode des Bekehrers.

Wunderbar ist, was man von dem Alter, der ungeheuren Größe und der ewigen Grüne dieser mit Menschenblut gedüngten Bäume erzählt. Bei Heiligenbeil, Natangen, Thorn, Welau u. a. Orten gab es Eichen von 20 bis 27 Ellen im Umfang und von mehrtausendjährigem Alter. Als die christliche Religion eingeführt wurde, hieb man diese Denkmale der Urzeit um, und baute oft aus einem einzigen Baum eine ganze große Kirche. Dem Blute schrieb man zu, daß solche Bäume selbst im Winter ihre Blätter und ihre Farbe nicht verloren.

Siehe ferner Nerthus.

Haingötze. Biblischer Name für Astarte oder Astaroth.

Halade Mystä. (Griechische M.) An's Meer, ihr Geweihten! Der zweite Tag der großen Eleusinien, an welchem sich die das Fest Feiernden im Meere badeten.

Halcyöneus. (Griechische M.) Ein Begleiter des Phineus, welcher mit diesem (dem verlassenen Bräutigam der Andromĕda) den blutigen Streit auf der Hochzeit des Perseus erregte; er tödtete den Dorylas, einen reichen Nasamonier.

Haldan. (Nordische M.) König in Dänemark; sein Beiname war

Berggrem; wegen seiner großen Thaten hielt man ihn für einen Sohn Thors.

Halēsus. (Griechische M.) Ein Emathier, d. h. Macedonier, den der Centaur Latreus erschlagen hatte, der in jenes Rüstung auf der Hochzeit des Pirithöus erschien.

Halesus hieß ferner ein Nachkomme des Agamemnon, der nach Italien kam und Bundes-Genosse des Turnus wurde. Er, ein geborner Feind des trojanischen Namens, bringt für Turnus

„Tausende trotzigen Volks, die Massica's glückliche Weinflur
„Bau'n mit dem Karst, und die, von aurunkischen Vätern gesendet,
„Nahen aus bergigen Höh'n, die das ebene Land Sidicinums
„Oder Cales verlassen, und die um den seichten Volturnus
„Wohnen, der Oscier Schaar und der rauhen Saticuler Horden."

Er blieb von der Hand des Pallas, des Sohnes Evanders.

Halīa. (Griechischer Festbrauch.) Ein Sonnenfest auf der Insel Rhodus.

Halia. (Griechische M.) Eine der Töchter des Nereus und der Doris.

Halia hieß ferner eine Schwester der Telchinen, welche der Meergott Neptun liebte und mit ihr sieben Kinder zeugte, darunter eine Tochter, Rhodos; die anderen waren Söhne von rauher, wilder Gemüthsart. Venus kam auf einer Reise von Cythēre nach Cypern auf die Insel Rhodos, und ward von diesen Söhnen des Neptun zurückgewiesen. Die erzürnte Göttin machte sie rasend, so daß sie ihrer Mutter Gewalt, den Einwohnern aber viel Böses anthaten. Als der Meergott erfuhr, was geschehen war, verbarg er seine Söhne, ihrer Schandthat wegen, unter die Erde, und von da an hießen sie die östlichen Dämonen. Halia stürzte sich aus Verzweiflung in's Meer, und ward von den Bewohnern der Insel, unter dem Namen Leucothēa, göttlich verehrt. (Vergl. Ino.)

Haliacmon. (Griechische M.) Ein Sohn des Oceănus und der Tethys, Flußgott in Macedonien.

Haliartus. (Griechische M.) Enkel des Sisyphus und Sohn des Thersander. Da Athămas, Bruder des Sisyphus, keine Söhne hatte (indem Phrixus entflohen), nahm er Haliartus und dessen Bruder Corōnus an Kindesstatt an, und wollte ihnen sein Reich hinterlassen; da aber ein Enkel von ihm, Sohn des Phrixus, ankam und darauf Ansprüche machte, überließ er es diesem, und gab den beiden Kindern des Thersander zur Entschädigung ein Stück Landes, auf welchem sie die beiden Städte Haliartus und Coronēa erbauten.

Halimēde. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Halirrhotius. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Nymphe Eurӯte. Er wollte der Alcippe, der Tochter des Mars und der Agraulos, Gewalt anthun; von Mars auf der That ertappt, ward er getödtet. Neptun erhob deßhalb auf dem Areopăgus, wo die zwölf Götter zu Gericht saßen, Klage wider Mars, allein dieser ward freigesprochen.

Halitherses. (Griechische M.) Ein Greis auf Ithăca, der an Alter und Weisheit Alle besiegte; er war ein Vogelschauer und verkündete aus dem Zeichen zweier Adler, welche vom Felsenhaupt des Gebirges herab über die Versammlung kamen, die Telemăchus hielt, den Freiern Tod und Verderben durch Ulysses' nahe Zurückkunft.

Halius. (Griechische M.) Sohn des Königs der Phäaken, Alcinŏus,

und geübter Läufer, ward jedoch von seinem Bruder Clytonēus übertroffen; mit seinem andern Bruder Laodămas spielte er darauf mit einem purpurnen Ball, den Beide zur Bewunderung des Ulysses bis zu den Wolken trieben.

Halmus. (Griechische M.) Sohn des Sisўphus und Bruder des Ornytion, Thersander und Glaucus. Er bewohnte ein kleines Stück Landes, von Eteocles ihm geschenkt, nahe bei Orchomĕnus, welches er nach sich Halmon benannte. Von einer unbekannten Nymphe hatte er zwei Töchter, Chryse (von Mars Mutter des Phlegўas) und Chrysogenīa (von Neptun Mutter des Chryses).

Halōas. (Griechische M.) Die Tennen-, Ärnte-Beschützerin. Beiname der Ceres.

Haloban Feroūr. (Persische M.) So lautet in der Pehlvi-Sprache der Name des Farvardin (s. d.).

Halocrătes. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Thespiade Olympūsa.

Haloen. (Griechischer Festbrauch.) Ein dem Bacchus, der Ceres und der Proserpīna gemeinschaftliches Ärnte-Fest der Athener im Monat Posidĕon, welcher um die Mitte Decembers begann.

Halosydne. (Griechische M.) Die Meerernährte. Beiname der Amphitrīte, auch der Thetis.

Hals. (Griechische M.) Nach späterer Dichtung eine Zauberin, welche in den Diensten der Circe stand, und Ulysses, als er zu ihr kam, in ein Roß verwandelte, das sie bei sich behielt, bis es vor Alter starb.

Ham und Gardrosa. (Nordische M.) Die Ältern des herrlichen fliegenden Rosses Hofwarpner, das der Asin Gna, der Götterbotin, gehört.

Hama. S. Hamoys.

Hamadryaden. (Griechische M.) Eben so viel als Dryaden. (S. d.)

Hamadrўas. (Griechische M.) Eine Nymphe, mit welcher Orўlus, ihr Bruder, die Hamadryaden erzeugte.

Hamah. (Orientalische M.) Die Araber vor Einführung des Islam glaubten, daß aus dem Blute jedes Ermordeten ein Vogel entstehe, welcher Hamah heiße und alle Jahrhunderte die Gräber der Unglücklichen besuche. Er soll unaufhörlich Oscani geschrieen haben, d. h. „gebt mir zu trinken!“ womit er des Mörders Blut meinte; war dieses geflossen, war der Mörder gestraft, so verschwand der Vogel. Der Muhamedanismus hob diesen Aberglauben auf.

Hamakuta. (Indische M.) Das Gebirge, welches den goldenen Gürtel um die Erde bildet, und zwischen den Meeren des Aufgangs und des Niedergangs liegt; es ist wohl ohne Zweifel das Himalaya-Gebirge, von welchem alle indischen Völker ihren Ursprung herleiten. Die Fabel macht es zum Wohnsitz der guten Genien.

Hamampascha. So nennen die nordamericanischen Wilden den Ort der Belohnung nach dem Tode (nicht den Himmel, sondern das Elysium), wohin ihre Seelen kommen, um sich mit Jagd und Krieg zu erfreuen.

Hambir. (Nordische M.) Siehe Hreidmar, am Ende.

Hamespethmedem. (Persische M.) Einer der sechs guten Dämonen oder Izeds, welche den sechs Schöpfungszeiträumen vorstehen, in denen Ormuzd die Welt schuf. Er verleiht Glück, Größe und Erfüllung aller Wünsche, die darauf Bezug haben; steht auch dem Feste vor, welches Dschemschid zum

Andenken an Ormuzds Macht eingesetzt, und erhöhet dessen Freuden durch seine unsichtbare Gegenwart.

Hamestan. (Persische M.) Ein Ort zwischen dem Paradiese und der Hölle, in welchem die Seelen derjenigen, deren gute Thaten den bösen genau das Gleichgewicht halten, bis zur Auferstehung bleiben, um dann gerichtet zu werden.

Hamilcar. (Carthagische M.) Ein Suffete und Feldherr der Carthager, welcher auf Sicilien Krieg gegen Gelon führte. Während einer großen Schlacht mit den Syracusern opferte er im Lager Hecatomben, um von den Göttern günstige Zeichen für sein Heer zu gewinnen; als sich jedoch der Sieg auf die Seite der Feinde zu neigen schien, da stürzte er, um ihn zurückzulenken, sich selbst in die Flammen des Scheiterhaufens. Er ward dafür in Carthago und allen Colonien göttlich verehrt. Man muß diesen Hamilcar nicht mit dem Vater des Hannibal verwechseln.

Hamingior. (Nordische M.) Allgemeiner Name der Schutzgeister oder guten Genien, welche die Sterblichen begleiten.

Hamkar. (Persische M.) Einem jeden Amschaspand oder höheren Genius ist ein Ized beigegeben; der Gehülfe dieses dienstbaren Geistes heißt Hamkar.

Hämon. (Griechische M.) Ein Sohn des Creon, Königs von Theben, Bräutigam der Antigŏne. (S. d.)

Ferner ein Sohn des Lycāon, Gründer von Hämoniä in Arcadien; dann ein Pelasger (Sohn des Autochthonen Pelasgus); er gab seinem Lande den Namen Hämonia, das später von seinem Sohne Thessälus Thessalien genannt ward. Ein vierter Hämon endlich war der Vater des Ätoliers Oxylus, mit dessen Beistand die Heracliden nach einer Reihe vergeblicher Versuche endlich in den Peloponnes gelangten.

Hämonĭdes. (Italische M.) Priester des Apollo und der Diana, ein Rutuler, welcher im Heere des Turnus, goldbedeckt und prächtig geschmückt, gegen Änēas kämpfte; er ward von diesem erlegt, der Waffen beraubt und aus diesen dem Mars ein Siegesmal errichtet.

Hämonius. (Griechische M.) Vater der Amalthēa, welche das Horn des Überflusses besaß.

Hamoys. (Nordische M.) Wahrscheinlich identisch mit Hama, und ein Beiname des Gottes Thor. Man glaubt, daß von ihm Hamburg den Namen habe; er soll in jener Gegend in dem Bild eines Königs, mit Schwert und Zepter auf einem Drachen stehend, verehrt worden sein.

Hamred. (Persische M.) Einer von den Dews, welche der Geist der Finsterniß, Ahriman, erschuf, um sie den Lichtschöpfungen des Ormuzd entgegen zu setzen; er ist der Genius der Verwesung, und alles vollkommen Unreine trägt seinen Namen, so wie auch die höchsten Sünden, weil sie der Berührung mit ihm zugeschrieben werden, Hamred heißen.

Hamsa. (Indische M.) Das Lieblingsthier Bramas, der Schwan, dessen er sich als Reitthier bedient, in dessen Hülle er sich kleidete, da er die Feuersäule des Schiwa zu ermessen suchte; der Schwan erscheint Vernunft-begabt, vermögend das Böse vom Guten zu unterscheiden, und wird deßhalb als Symbol des Geistes Bramas gebraucht, welcher auch, vermöge der von ihm erschaffenen Gesetze, Gutes und Böses unterscheiden lehrte.

Hamul. (Persische M.) Derjenige unter den vielen guten Engeln, dessen Sorge die Obhut über den Himmel anvertraut ist.

Hämus. (Griechische M.) Thracischer König, der mit seiner Gattin Rhodöpe so glücklich lebte, daß sie im Übermuth sich selbst Jupiter und Juno nannten, weßhalb die Götter beide in Berge verwandelten, welche noch ihren Namen tragen.

Hamza. (Myth. der Drusen.) Ein Prophet des aus Ägypten kommenden Gottes Hakem, welchen die Drusen als ihre höchste Gottheit anerkennen, wiewohl ihre Religionslehre nur ein Gemisch von Heidenthum, Muhamedanismus und Christenthum ist. Hamza ist ein hochverehrter und gefeierter Glaubensheld, er ist siebenmal vom Himmel zur Erde gestiegen, im Zeitalter des Adam unter dem Namen Chatnil, im Zeitalter des Noah als Pythagoras, zu Abrahams Zeit als David, zu Moses' Zeit als Chail, in Christi Zeitalter als Messias oder Eliazar, zu Mahomeds Zeit als Selman und als Fursi, und zu Saids Zeit als Salih. Die heiligen Bücher der Drusen nennen diesen Hamza den Richtpunkt des Compasses, den geraden Weg zum alleinigen Heil, den Begründer der Wahrheit, den Imam aller Zeiten, den heiligen Geist, den die Ewigkeit erreichenden, den größten aller Propheten, die Grundursache aller Ursachen. Er war der oberste Vezir des Gottes Hakem, und von diesem so hoch geachtet, daß er von allen Engeln des Himmels forderte, daß sie ihn (Hamza) verehren sollten, was sie thaten bis auf Scheitun (Satan), weßhalb dieser verflucht wurde. Die vier andern Propheten, Ismael, Mahomed, Selami und Ali werden Hamzas Frauen genannt, weil er so weit über ihnen steht, daß sie eigentlich nur wie ganz untergeordnete Geschöpfe erscheinen, denn er ist der alleinige, wahre, große Prophet.

Han. (Myth. der Tataren.) Einer ihrer ältesten Fürsten, Khan von Tanehüt. Er war der weiseste, gerechteste und gütigste Monarch, und wird daher noch von den Lamaiten der Tatarei als Gott verehrt, indem man sein Bild auf die Altäre stellt und vor ihm, wie vor allen andern Göttern, das Küridu oder die Gebettrommel dreht.

Han. (Japanische M.) Einer der ältesten Mikados von Japan, unter den Rang der Kamis oder Götter aufgenommen, wie alle Fürsten aus dem ältesten Herrscherstamm.

Hanan Paka. (Peruvianische M.) Der Aufenthalt der guten Menschen nach ihrem Tode, woselbst sie den Lohn für ihre Thaten empfangen. Es dürfte dieses so ziemlich das einzige Beispiel einer heidnischen Lehre sein, welche die Freuden des Paradieses nicht in allen erdenklichen irdischen Sinnenfreuden sucht; in Hanan Paka besteht der Lohn der Frommen in vollkommener Ruhe der Seele und des Leibes, welcher mit hinüberwandelt.

Hangagott. (Nordische M.) Ein Beiname Odins.

Hänir. (Nordische M.) Als die Wanen und die Asen nach langem Kriege sich entschlossen, die Waffen niederzulegen, tauschten sie Geisel gegen einander aus; zu den Asen kam der Wane Niord, und zu den Wanen der Ase Hänir, der überaus schön, doch nicht mit Geistesgaben bedacht war, welches zur Folge hatte, daß die Wanen ihn bald nicht mehr achteten, und er auch seine Verehrung bei den Menschen verlor.

Die beiden Geisel bleiben bis zum Weltuntergange in der Gewalt ihrer Feinde, dann aber trennen sie sich von diesen und treten zu ihren Parteien, und wenn die Erde neu verjüngt aus dem Schooße des Meeres emporsteigt, wird auch Hänir seine vorige Schönheit und Macht, so wie die entschwundene Verehrung unter den Erdbewohnern erhalten.

Hannok. (Indische M.) Ein mächtiger Bogen des Tyrannen Kansa.

(Rajas von Mathra und steten Feindes und Verfolgers des Krischna.) Er war aus den Hörnern eines ungeheuren Büffels und Pferdedärmen zusammengesetzt, und so stark, daß Niemand ihn zu spannen vermochte. Nachdem Krischna allen Verfolgungen Kansa's entgangen war, suchte er ihn selbst in seiner Hauptstadt auf, versuchte, obgleich der Tod ihm drohete, den Bogen zu spannen, leistete das nie Erhörte, ja er zerbrach ihn zum größten Schrecken des unnatürlichen Oheims, der daran den mächtigen, gottbeschützten Sohn seiner Schwester erkannte, und auch bald seine Furcht vor ihm in Erfüllung gehen sah.

Hansé. (Indische M.) Der Flamingo der Indier (**Phoenicopterus ruber**), ein prächtiger rother Sumpfvogel; er ist der Begleiter Bramas, wenn derselbe auf verliebte Abenteuer ausgeht, dann reitet der Gott auf diesem Vogel, welcher für sehr buhlerisch gehalten wird. Der häufig neben den Statuen des Brama abgebildete Vogel ist der Flamingo.

Hanumat, oder Hanuman. (Indische M.) Um die indischen Pagoden halten sich Affen in großer Menge auf; sie werden von den Braminen nicht nur geduldet, sondern genährt und gepflegt. Ein alter starker Affe maßt sich gewöhnlich die Herrschaft über eine solche Heerde an, er heißt Hanumat, und zwar kommt die Benennung von dem Feldherrn des Rama, welcher obigen Namen führte; er war ein Sohn des Pavan, des indischen Gottes der Winde, und seine Truppen waren große Affen und Satyrn. Der Historiker sieht in diesem Affengeneral nichts als den Anführer einer häßlichen, tatarischen, vielleicht in Pelz gehüllten Horde. Die Indier aber erzählen als völlig gewiß das Folgende: Der Gott Hora ging einst mit seiner Gattin, Paramerseri, in einem mit Affen erfüllten Walde spazieren; zwei derselben wurden von der Göttin bemerkt, indem sie so zärtlich gegen einander waren, daß sie Lust bekam, ihnen nachzuahmen, sich in eine Äffin verwandelte und ihren Gatten bat, dasselbe zu thun; als der Rausch verflogen war, schämte sie sich des Kindes, das sie unter dem Herzen trug, und bat den Gott der Winde, Pavan, dasselbe in den Schooß einer Anderen zu tragen; dieß geschah, und so hieß Hanumat der Sohn des Pavan. Erwachsen, machte er sich durch seine Stärke, Kühnheit und Klugheit berühmt, und leistete dem Wischnu in der Verkörperung des Rama die wichtigsten Dienste, daher er auch stets in dem Umkreis der Pagoden dieses Gottes eine Capelle hat; zu Kalikut aber (auf der Küste Malabar, nicht Calcutta) hat er selbst eine der prachtvollsten Pagoden, deren Porticus von 700 Marmorsäulen getragen ist.

Haptagot. (Nordische M.) Einer der vielen Namen, welche Odin unter den Göttern und Menschen führt.

Hapte heado. (Persische M.) Ein Land des Segens, von Ormuzd selbst erschaffen, um die Frommen zu belohnen. Es soll den Umfang von sieben Reichen haben, doch nur von einem Herrscher beherrscht werden, welcher die Segnungen dieses glücklichen Landes nach Verdienst austheilt.

Har. (Nordische M.) Der König in Asgard, der mit König Gylfe von Schweden, welcher sich Gangler nannte, über die Götterlehre spricht; was dort gesagt wird, ist der Hauptinhalt der prosaischen Edda. Gangler thut die Fragen, und Har beantwortet eine jede so, daß wir daraus, möglichst vollständig, die Ansichten der alten Skandinavier über Götter und Welt gewinnen.

Hara. (Indische M.) Der Vernichter Schiwa führt diesen Beinamen, welcher nichts bezeichnet als seine Haupteigenschaft, den Vernichter.

Harander. (Nordische M.) Beherrscher eines unbekannten, nordischen Reiches und Vater des Seekönigs Hedin, welcher die schöne Hildur, Högne's Tochter, entführte.

Harbarter. (Nordische M.) Einer von den Beinamen, welche Odin bei den Göttern (nicht unter den Menschen) hat.

Hardveor. (Nordische M.) Sohn des Odin.

Hariel. (Talmudistisch.) Der Beherrscher der Thiere, einer von den obersten Engeln, welcher die lebenden Wesen (außer den Menschen) beschützen soll; drei andere Engel, niedrigerer Classen, sind ihm untergeben und theilen sich in die Bewachung, während er Alles überschaut.

Haritschund. Identisch mit Aritschandren. S. d. Art.

Harmonĭa. (Griechische M.) Eine Tochter der Venus und des Mars, erzeugt, als Vulcan das Liebespaar in seinem unsichtbaren Netze fing. Sie war von ungemeiner Schönheit und Lieblichkeit, und ward darum bei ihrer Vermählung nicht nur von allen Göttern besucht, sondern auch reich beschenkt. Ceres gab ihr den Getreidebau, Mercur die Lyra, Minerva ein köstliches Gewand ꝛc. Apollo und die Musen verherrlichten das Fest durch Flötenspiel und Gesang, Electra führte die geheimen Feierlichkeiten (Orgien) zu Ehren der Göttermutter ein, das wichtigste Geschenk aber machte ihr Venus mit dem verderblichen Halsband, welches Vulcan geschmiedet. Dieses machte den Fluch jedes späteren Besitzers; es war Schuld an dem Tode des Amphiaräus, des Alcmäon, der Eriphyle, der Arsinöë, der Calirrhöë, der Jocaste, und endlich, nachdem es schon im delphischen Tempel des Apollo als Weihgeschenk aufgehängt war, machte es noch die Gattin des Ariston unglücklich. Siehe Phayllus.

Harmonĭdes. (Griechische M.) Troïscher Künstler, welcher seine Kunst von Minerva selbst gelernt hatte. Er war es, der das Schiff bauete, auf welchem Paris die schöne Helĕna entführte.

Harpăgus. (Griechische M.) Eines der beiden Rosse der Dioscuren.

Harpăleus. (Griechische M.) Einer der fünfzig Söhne des grausamen Lycāon.

Harpallion. (Griechische M.) Sohn des Paphlagoniers Pylämĕnes; Beide kamen miteinander nach Troja; sie waren Gastfreunde des Paris, der deßhalb heftig erbittert ward, als Harpallion von einem Pfeil des Meriŏnes getödtet ward, und gleichfalls nach jenem schoß, doch erfolglos.

Harpalўce. (Griechische M.) Ein Mädchen, das den Iphiclus liebte, und, da sie keine Erwiderung fand, aus Gram verging.

Eine andere Harpalyce war die Tochter des Harpalycus, eines Königs der Amymnäer in Thracien. Seine Gattin starb früh, und er war genöthigt, sein Kind durch die Milch der Pferde und Kühe aufzuziehen; dann übte er sie in allen kriegerischen Tugenden, und sie lernte die Waffen so trefflich brauchen, daß keiner von den Thraciern sie darin übertraf, lernte so schnell laufen, daß sie nicht nur das schnellste Roß einholen, sondern sogar über Ströme setzen konnte, ohne mehr als die Oberfläche des Wassers zu bewegen. Später blieb ihr Vater in einem Aufstand der Hirten, und nun zog Harpalyce sich in die Wälder zurück, mit ihren Genossen ein wildes Räuberleben führend, welches die Hirten zuletzt nöthigte, sie mit Netzen und Garnen zu umstellen und zu tödten. Sie hatte so eben einen Bock geraubt, und da bei der Theilung der Beute es hierüber zum Streit kam, und eine Menge der früher vereinten Hirten sich gegenseitig ermordeten, wähnte man, die Götter wollten

ihren Mord rächen, betrachtete sie als eine Göttin, stiftete ihr feierliche Leichenspiele, und suchte ihren Geist durch Todtenopfer und Wettkämpfe auf ihrem Grabe zu versöhnen. Sie war sehr berühmt; die Äneis erwähnt ihrer, da von dem Erscheinen der Venus in Mädchentracht und Gesicht, bewaffnet wie Sparta's Jungfrauen, am Strande von Carthago die Rede ist.

Über eine Dritte siehe Clymĕnus.

Harpalўcus. S. den vor. Artikel. — Ein Anderer desselben Namens war ein Sohn des berüchtigten Lycāon.

Harpāsus. Siehe Clinis.

Harpe. Siehe Clinis.

Harpinna. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Asōpus, Geliebte des Mars und von ihm Mutter des Önomäus. Als Mutter des letzteren wird indessen auch Sterōpe angegeben.

Harpocrătes. (Ägyptische M.) Griechischer Name einer ägyptischen Gottheit, der entstanden sein soll aus den ägyptischen Worten: Har-pa-chrut, d. h. Har, das Kind. Diesen Har nannten die Griechen gewöhnlich Horus, und unterschieden ihn als Horus Harpocrates von einem älteren Horus; beide jedoch sind Söhne des Osiris und der Isis. Was von den Alten außer Plutarch über Harpocrates mitgetheilt worden, ist höchst unvollständig, daher auch sehr dunkel, was er bedeutet; daß er nicht der Gott des Schweigens war, wie weniger Unterrichtete allgemein glaubten, ist jetzt unbezweifelt; in Rom ward er zwar als solcher verehrt, doch wohl nur, weil mehrere seiner Bilder den Finger auf dem Munde haben (s. Taf. LIII, Fig. 190), was aber nur bildliche Bezeichnung des Saugens ist, und ihn also als Säugling bezeichnet. Harpocrates ist ein Sohn der Isis und des sterbenden Osiris, oder gar erst nach seinem Tode gezeugt, weßhalb er gebrechlich, schwach, unvollkommen gebildet wird, meistentheils als Kind, auf einer Lotosblume sitzend. Ihm wurden Bohnen und Pfirsiche geopfert, und er selbst ward an besonderen Festtagen von alten Männern mit Milch gefüttert; sein Bild aber, fratzenhaft entstellt, von Priestern in Procession umhergetragen, welche die Schminke, mit der sie gefärbt, sich abschabten und als Medicin verkauften. Unter den Thieren waren ihm heilig: Scorpionen, Schlangen, Crocodile, Löwen und Hirsche.

Harpўĭen. (Griechische M.) Töchter des Thaumas und der Electra (einer Oceanide). Es wurden deren bald zwei, bald drei, ihre Namen aber höchst verschieden angegeben: Aëllo, Podarge, Ocypēte, Celäno, Thyella, Acholöē, Aëllōpos, Nicothöē u. dgl. Auch in ihrer Beschreibung finden eben so viele Abweichungen statt, als in ihren Namen. Bei Homer sind sie bloß Sturmgöttinnen, schnell, aber schön; auch bei Hesiod sind sie schön gelockte Göttinnen, rasch mit der Fittige Schwung; allein schon bei Äschylus erscheinen sie als häßliche geflügelte Unholdinnen, und nach dieser Seite wurde nun ihre Darstellung immer weiter ausgebildet. Sie wurden nun als Raubvögel mit Mädchengesichtern dargestellt, s. Taf. LIII, Fig. 191; zuweilen sollten sie menschliche Arme und menschliche Schenkel haben, welche in Klauen und Hühnerfüßen endigen, oder sollten ganz Mädchengestalten mit abschreckender Bildung der Extremitäten, und mit Flügeln versehen sein. Gewöhnlich wurden sie von den Göttern zur Strafe gegen Verbrecher ausgeschickt; so wäre Phineus verhungert, wenn die Söhne des Borĕas ihn nicht von den gefräßigen Unholdinnen befreit hätten, welche ihm alle Speisen verzehrten oder mit Unrath besudelten. Borĕas selbst fand eine derselben, Podarge, so

reizend, daß er mit ihr die göttlichen Rosse des Achilles, Xanthus und Balius, zeugte.

Hartgrep. (Nordische M.) Gattin des dänischen Königs Hadding, eines Lieblings der Götter und mächtigen Riesen. Hartgrep war eine gewaltige, durch ihre Höllenkünste sehr gefürchtete Zaubrerin, welche sich nicht nur von dem kleinsten Kinde bis zur ungeheuersten Riesin in jede Größe fügen und alle Thiergestalten annehmen konnte, sondern auch Andern dieses anzuthun vermochte, daher sie mit abergläubiger Furcht verehrt wurde. Durch ihre Hülfe stieg auch ihr Gatte lebend in die Unterwelt, um Hela zu bekämpfen.

Haruspex. (Römische Religion.) Die Haruspicīna, Kunst und Wissenschaft der Haruspĭces, stammte aus Etrurien, verschmolz aber allmälig vollkommen mit dem Glauben und den Gebräuchen der Römer. Bei den Etruriern war der Hauptzweck der Religion die Weissagung, die sie für unerläßlich zu allen Verrichtungen des öffentlichen wie des Privat-Lebens hielten. Sie hatten daher schon sehr frühe eine reichhaltige Literatur über diese Gegenstände, und schrieben die Begründung derselben einem Gotte Tages zu, der einst plötzlich aus einem frisch gepflügten Ackerfeld emporgestiegen sein sollte, als ein Knabe an Gestalt, aber als ein Greis an Weisheit, und nun sogleich die Wissenschaft von den göttlichen Dingen lehrte, deren Inhaber nachmals Haruspices genannt wurden. Ihre Geschäfte theilten sich in drei Hauptarten ab: 1) Erklärung der Wunderzeichen, nebst Ergreifung der erforderlichen Maßregeln, um den durch die letzteren geoffenbarten göttlichen Willen zu erfüllen; 2) Besorgung dessen, was man glaubte thun zu müssen, wenn irgend ein Punkt vom Blitze getroffen war (Fulguration), und 3) Eingeweideschau nebst Vogelschau. So sehr nun auch alle ihre Verrichtungen den Römern nothwendig schienen, so konnten doch die Haruspices zu keiner geachteten Stellung gelangen, vielmehr waren sie gedungene Leute aus Etrurien, und müssen daher von den römischen Augurn sorgfältig unterschieden werden, welche vom vornehmsten Stande waren und ein wichtiges Collegium bildeten.

Hase. (Mytholog. Astronomie.) Der Hase ist ein südliches Sternbild zu den Füßen des Orīon. Mercur hat ihn wegen seiner Schnelligkeit an den Himmel versetzt.

Hasiel. Nach dem Talmud einer der vier Engel, welche als Schutzgeister der Thiere von Gott eingesetzt sind.

Hassak. (Japanische M.) Das Besuchsfest, weniger religiös als conventionell: die Beamten machten an demselben ihren Vorgesetzten ihre Aufwartung, etwa wie dieses in Europa zum neuen Jahr geschieht.

Hate. (Nordische M.) Ein Sohn der Riesin Gyge und Bruder des Skoll; beide sind furchtbare Wölfe und verfolgen den Mond und die Sonne. Beim Ragnarokr gelingt es den Ungeheuern, diese Himmelslichter zu verschlingen.

Haugbuer. (Nordische M.) Gespenster, Geister der Verstorbenen; sie schweben um ihre ehemaligen Körper, bis diese ganz verwest sind. Die edlen Schildjungfrauen (wie z. B. Sigrun) ließen sich oft in die Grabhügel der gefallenen Helden verschließen (s. Swawa), und diese kehrten allnächtlich zu ihnen zurück. Diese Geister konnten gebannt, heraufbeschworen oder verscheucht werden. Odin, der dieß am besten verstand, hieß davon: Draugedrot, Geisterkönig.

Haul. (Nordische M.) Einer von den Höllenflüssen, welche von Aejk-

thyrners (des Hirsches) Geweihen entspringen, indem der Thau von ihnen in den Quell Hwergelmer strömt, aus dem alle jene Flüsse kommen.

Haur. (Nordische M.) Einer von den aus Erde geschaffenen Zwergen.

Haurgabrud. (Nordische M.) Beiname der Thorgerdur; er bedeutet Tempelbraut und ward ihr von Hakon Lade Jarl gegeben. S. Thorgerdur.

Hausgötter. (Römische und griechische M.) Identisch mit Laren und Penaten.

Havan. (Persische M.) Ein Genius des Ormuzd, der den Tageszeiten, in welche von den Parsen der Tag getheilt wird (Sommers in fünf, Winters in vier Theile), vorsteht.

Hebawenahe. (Persische M.) Ein Ort in dem schönsten der sieben Erdkreise (Keschwar Khunnerets), in welche nach Ormuzds Bestimmung die Welt getheilt wurde. Dieser Ort war derjenige, an welchem Ahriman, beim Anbeginn der Zeit, mit mächtigen Ketten an die Himmelsbrücke gefesselt wurde.

Hebe. (Griechische M.) Die Tochter des Jupiter und der Juno, die Göttin der Jugend und Anmuth, die den Göttern Nectar einschenkte, weßhalb sie gewöhnlich mit einer Schale abgebildet wird; diese ist nun zwar auch ein Attribut der Hygëa, allein die letztere ist leicht an der langen züchtigen Bekleidung zu erkennen, da Hebe immer leicht geschürzt und halb unbekleidet geht, nicht selten ist auch der Adler Jupiters an ihrer Seite, so auf Taf. **LIV**, Fig. 192, nach einer antiken Gemme. Jungfräulich und zart sind alle Bilder von ihr, so auch eines der reizendsten Werke neuerer Kunst, die berühmte Hebe von Canova. Als Bild der ewigen Jugend ward sie, nach einer sehr schönen Dichtung der Alten, mit Hercules (nach seiner Vergötterung) vermählt und gebar ihm zwei Söhne: Alexiäres und Anicëtus. Obwohl eine Tochter der höchsten Gottheiten, erscheint sie doch stets in einem untergeordneten Verhältniß, denn nicht nur, daß sie alle Götter bei der Tafel bedient, sondern sie spannt sogar der Juno die Rosse an, als diese mit Minerva gegen die Trojaner zieht.

Hecäbe. (Griechische M.) Eine der Danaïden, Verlobte und Mörderin des Dryas. Ferner siehe Hecuba.

Hecaërge. (Griechische M.) Die weithin Treffende. Beiname der Diana zu Melïte in Phthia. Ferner eine der Jungfrauen, welche den Dienst der Diana von den Hyperboreern nach Delos gebracht haben sollten. Endlich Beiname der Venus Ctesylla zu Julis auf Ceos.

Hecäle. (Griechische M.) Eine alte Frau in Attica, welche den Theseus in seiner Jugend freundlich aufnahm, und den Göttern Opfer für sein Glück gelobte, obwohl sie sehr arm war. Ihr zu Ehren nannte Theseus den Jupiter Hecälus, und verordnete, daß man bei seinem Feste zugleich dieser Frau opfern solle.

Hecälus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter in Attica, aus dem im vorigen Artikel angegebenen Grunde.

Hecamëde. (Griechische M.) Eine schöne Sclavin, von Achilles auf der Insel Tenëdos erbeutet und dem weisen Nestor geschenkt; ihrer wird erwähnt, wie sie den Helden in einem großen vierhenkligen Goldbecher den Mischtrank bereitet.

Hecäte. (Griechische M.) Eine mystische, in tiefes Dunkel gehüllte Figur, deren Hesiod zuerst erwähnt. Sie wird als die Tochter des Titanen Perses und der Asteria genannt, doch sind hierüber die Angaben sehr verschieden, denn bald ist Jupiter, bald Tartärus der Vater, und Juno, Ceres,

Pheräa 2c. die Mutter; sie war die einzige von den Titanen, welche dem Jupiter im Gigantenkriege beistand, deßhalb ward sie nicht wie die andern Titanen in den Tartärus gestürzt, sondern von Jupiter mit großer Macht im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt begabt, daher sie auch gewöhnlich dreigestaltig gebildet wird, und daher auch einige ihrer Beinamen kommen, wie Tricephälus, Triceps, die Dreiköpfige; Triformis, die Dreigestaltige; Trivia, Triodītis, die auf drei Wegen Wandelnde. Taf. LIV, Fig. 193 zeigt eine solche Hecäte, aus drei Leibern zusammengesetzt, mit Fackel, Dolch und Schlüssel, ihren gewöhnlichen Attributen, zu denen sonst noch Hunde und Schlangen kommen. Von dieser Dreigestalt schreibt sich auch ihre Verehrung auf dreigetheilten Wegen her (nicht Kreuzwege, welche erst dem christlichen Aberglauben der Gestalt wegen heilig wurden, für das Alterthum aber gar keine Bedeutung hatten, wogegen die viel selteneren dreigetheilten, der Zahl wegen, welche man für heilig hielt, mit einer geheimen Scheu, und als besonders Zauberern und unterirdischen Gewalten wichtig, betrachtet wurden); denn zu dreien Wegen hatte sie die Schlüssel, zu dem in den Hades, in den Himmel, und zu dem eines glücklichen Lebens auf der Erde, welches sie verleihen, welches sie entziehen konnte. Nächtlich war ihr Thun und Wirken immer, daher ihre Verwechselung mit der Mondgöttin Selēne, welches ihr Name im Himmel ist, so wie Diana auf der Erde und Hecate im Tartarus; daher denn wieder der magische Einfluß, den man dem Monde zuschrieb, und daher nicht selten Diana, so wie sie, eine Göttin der Magie und der Beschwörung heißt. Als Ursache, weßhalb diese Titanin Göttin der Unterwelt wurde, wird von einem sehr späten Schriftsteller dieß angegeben: sie entwendete der Juno Schminke, um sie der Europa zu bringen, ward verfolgt, und barg sich unter einen Leichenzug, wodurch sie verunreinigt war und sich den andern Göttern nicht mehr nahen durfte, bis sie gereinigt worden; dieß geschah durch die Cabiren auf Jupiters Befehl im Achĕron, und dieses machte sie zur unterirdischen Gottheit. Dreiwege sollten ihr auch deßhalb noch heilig sein, weil ihre Mutter sie auf einem solchen ausgesetzt und Hirten sie dort gefunden hatten. An dergleichen Orte stellte man auch die ihr bestimmten Opfer und Speisen, welche dann von armen Leuten geholt und verzehrt wurden.

Merkwürdig ist, was Diodor, der alle Fabeln historisirt, von ihr erzählt: „Man erwartet von dem Geschichtschreiber, daß er die Veranlassung jedes Fremdenmords mittheile, wir können also nicht umhin, dieselbe kurz zu erzählen" (nämlich, warum der Diana Tauropōlus die Fremden in Taurica geopfert wurden): „Helios hatte zwei Söhne: Äētes und Perses; Äētes war König von Colchis, der andere in Taurica; beide waren äußerst grausam. Hecate, eine Tochter des Perses, übertraf den Vater noch an Frechheit und Bosheit, sie liebte die Jagd, und wenn sie nichts gefangen, schoß sie Menschen statt der Thiere nieder. In der Bereitung tödtlicher Gifte war sie erfinderisch, namentlich entdeckte sie das Aconītum. Um die Wirkung der einzelnen Gifte zu erproben, mischte sie dieselben unter die Speisen, welche man den Gästen vorsetzte. Nachdem sie sich darin hinlängliche Erfahrung gesammelt, brachte sie zuerst ihren Vater mit Gift um und setzte sich auf den Thron, dann bauete sie der Diana einen Tempel und führte die Sitte ein, der Göttin die Fremdlinge, die an der Küste landeten, zu opfern. So wurde ihre Grausamkeit überall bekannt. Sie vermählte sich hierauf mit Äētes und gebar zwei Töchter: Circe und Medēa, und einen Sohn Ägiäleus 2c."

Hecatesia. (Griechische M.) Ein Fest, der Hecate gefeiert in der Stadt Stratonicēa in Carien.

Hecatombäus. (Griechische M.) Der durch Hecatomben Verehrte. Beiname des Apollo sowohl als des Jupiter.

Hecatombe. (Griechische und römische M.) Ein großes, öffentlich dargebrachtes Opfer von einer größeren Anzahl von Thieren; ursprünglich bezeichnet das Wort eine Anzahl von hundert Rindern, aber schon bei Homer kommt es immer in dem freieren, zuerst angegebenen Sinne vor: wie er denn z. B. von einer Hecatombe von 50 Schafböcken spricht. Ähnlich gebildet war das Wort Chiliombe, Opfer von 1000 Rindern. Eine solche Verschwendung von Schlachtvieh scheint uns zunächst unsinnig, aber man erinnere sich nur, daß, wenn Könige oder Reiche dergleichen Opfer veranstalteten, dieß immer ein Festschmaus für ein Volk, ein Heer, oder wenigstens eine Stadt war, und um so besser angebracht, weil der Grieche von geringem Vermögen in der Regel kein Fleisch aß.

Hecăton. (Griechische M.) Ein König der Insel Leucophrys, unfern Troja, dessen Tochter Calўce eine Geliebte des Neptun war, und ihm den Cycnus gebar, welcher, von Schwänen erzogen, von seinem Vater unverwundbar gemacht, doch dem göttlichen Peliden Achilles unterlag, indem dieser ihn mit dem Riemen seines Helms erwürgte.

Hector. (Griechische M.) Sohn des Königs Priămus von Troja und der Hecŭba. Er war mit Andromăche, der Tochter des Königs Eëtion aus dem cilicischen Theben vermählt, und hatte von ihr einen Sohn, Scamandrius oder Astyănax genannt. Nichts Schöneres gibt es in alter und neuerer Dichtkunst, als die Stellen der Ilias, in denen Hector und Andromache mit einander erscheinen; es spricht sich in ihnen die reinste Liebe zweier Gatten aus, die einander von ganzem Herzen hochachten, und bittere Wehmuth ergreift den Leser, wenn er solche Gestalten der Sclaverei und dem schmachvollen Tode entgegen gehen sieht. Hector war der einzige Schutz und Schirm von Troja, an seinem Leben hing das Geschick des Reiches, er war der Oberbefehlshaber des ganzen Heeres, und that als solcher die herrlichsten Thaten; den mächtigsten Kämpfern der Griechen trat er muthvoll entgegen und bewahrte das alte Königshaus vor ihrem Andrang, überall wachte sein Feldherrnauge, immer führte er, was unter seiner unmittelbaren Leitung stand, zum Siege, und wenn der rechte und linke Flügel des Trojerheeres zurückgedrängt war, so bedurfte es nur seiner Erscheinung, um die Schlachtreihen wieder herzustellen. Die Ilias ist voll von seinen Thaten, und handelt ebenso viel von ihm als von Achilles. Wir vermögen nicht, ihn durch alle vierundzwanzig Bücher des unsterblichen Gedichts zu begleiten, und müssen uns begnügen, sein Ende zu erzählen.

Patroclus war geblieben; der erzürnte Achilles beschloß Rache für den erschlagenen Freund. — Er waffnet sich mit den Waffen, welche Thetis bei Vulcan bestellt, mordet schonungslos, und begegnet endlich dem Hector, der noch vor den Thoren von Ilium weilt, nachdem Alles bereits hinein geflüchtet ist. In Deïphŏbus' Gestalt mahnt Minerva den Hector zum Kampf mit Achilles, dem die erhabene Göttin beisteht, und von dessen Brust sie Hectors Speere abprallen macht; dieser, edel wie immer, bietet dem Achilles ehrlichen Zweikampf, und fordert nur, daß man seinen Leichnam, nach entzogenem Waffenschmuck, gegen Auslösung seinen Ältern zur Bestattung ausliefere, so wie, wenn er Sieger bleibe, auch Achilles' Leichnam den Danaern ausgeliefert

werden solle. Der ergrimmte Held verwirft jeden Vertrag; eine Lanze durchbohrt Hectors Hals, noch kann er sprechen und bittet den blutdürstigen Sieger abermals um Rückgabe des Leichnams an seine Ältern, doch auch dem Sterbenden entzieht er grausam den letzten Trost: „Hunde sollen," so sagte er, „seinen Leichnam zerreißen, und Niemand soll die Hunde und die Raubvögel, an seinem Haupte nagend, verscheuchen." Der Getödtete wird der Waffen beraubt, und viele der Griechen verwunden noch den erschlagenen Helden; auch von Achill selbst sagt Homer:

„und an Hector, dem Held, unwürdige Thaten verübt' er,
„Beiden Füßen nunmehr durchbohrt' er hinten die Sehnen,
„Zwischen Knöchel und Fers', und durchzog sie mit Riemen von Stierhaut,
„Band am Wagen ihn fest und ließ nachschleppen den Scheitel;
„Selbst dann trat er hinein und erhob die prangende Rüstung.
„Treibend schwang er die Geißel, und rasch hin flogen die Rosse,
„Staubgewölk umwallte den Schleppenden, rings auch zerrüttet
„Rollte das finstere Haar, da ganz sein Haupt in dem Staube
„Lag, so lieblich zuvor! allein nun hatt' es den Feinden
„Zeus zu entstellen verlieh'n im eigenen Vatergefilde."

So schleifte er ihn dreimal um die Leiche des Patroclus und um den Grabhügel desselben, bis endlich die Götter ihm befahlen, den Leichnam, an dem er seine volle Rache gekühlt, auszuliefern, was er denn an den alten Priămus, der, im Staube vor ihm liegend, seine Kniee umfaßte, gegen reiche Geschenke that. Sein Leichnam ward verbrannt, die Asche beigesetzt, und er als Heros verehrt. Kunstdarstellungen Hectors zeigen Taf. LIV, Fig. 194: Hector mit seinem Viergespann nach einer Münze des Septimius Severus; und 195: Hector drängt die Griechen zurück. Geschnittener Stein.

Hecŭba, griechisch **Hecăbe**. (Griechische M.) Die Tochter des Königs Dymas, und zweite Gattin des Königs Priămus, dem sie neunzehn Söhne, und unter diesen den edlen Hector gebar. Die reichste, glücklichste Mutter bis zum Kriege, der Troja zerstörte, war bestimmt, die Unglücklichste unter allen Frauen zu werden. Als sie mit Paris in Hoffnung war, träumte sie, daß sie eine Fackel gebäre, welche ganz Troja verbrenne; Äsăcus, der älteste Sohn des Priămus, legte diesen Traum dahin aus, daß jenes Kind, welches Hecuba unter dem Herzen trage, den Untergang der Stadt herbeiführen würde. Obwohl nun ausgesetzt, ward Paris doch wunderbar erhalten, ward der Liebling seiner Mutter, und durch den Raub der Helĕna Ursache der Zerstörung der Stadt. Hecuba sah ihre neunzehn Söhne vor den Mauern Troja's sterben, sah ihre Tochter Cassandra als Sclavin, sah ihre Tochter Polyxĕna am Grabe des Achilles dem Todten geopfert, sah ihres Gatten Haupt fallen, und sah sich selbst als Sclavin des Ulysses fortgeführt; diesen schmähend, ward sie von den erzürnten Griechen gesteinigt, doch bei Hinwegräumung der Steine fand man ihren Leichnam nicht, sie war zu den Göttern entrückt, an ihrer Stelle lag ein todter Hund. Sie soll vorher noch Polymestor, König im thracischen Chersonnes, den Mörder ihres jüngsten Sohnes Polydōrus (welchen sie zu jenem Könige geschickt hatte, damit von dem Königshause doch einer erhalten würde, der aber seiner Schätze wegen von Polymestor umgebracht worden war) bestraft haben, indem sie ihm die Augen ausriß und seine beiden Söhne tödtete. Taf. LIV, Fig. 196 sehen wir die trauernde Hecuba, ihren todten Enkel Astyanax auf dem Schooße (Vasen-Gemälde).

Hedin. (Nordische M.) Der Entführer der schönen Schildjungfrau Hildur (s. d.). Ein zweiter desselben Namens ist unter Swawa zu finden.

Heffring. (Nordische M.) Die sich Erhebende; eine von den neun Wellenmädchen, eine Tochter des Meergottes Aeger und der Ran.

Hefti. (Nordische M.) Ein Wurm im Fleische des ungeheuren ersten Eisriesen Ymer, dann aus demselben hervorgehend der erste Zwerg, welcher allen in der Erde wohnenden Zwergen das Dasein gab.

Hegemŏne. (Griechische M.) Beiname der Diana in Sparta und Arcadien. Ferner soll so geheißen haben eine Charis (Grazie), die man in Athen anrief, wenn die waffenfähig gewordenen Jünglinge den Bürger-Eid schwuren.

Hegetoria. (Griechische M.) Eine Nymphe zu Rhodus, mit welcher Ochĭmus, Sohn des Sonnengottes, König von Rhodus, sich vermählte; sie gebar ihm die Cydippe, welche sein Bruder Cercäphus, der ihm im Reiche folgte, zur Gattin nahm.

Heidrun. (Nordische M.) Eine große Ziege, welche vor Walhalla steht, deren Euter jedoch nicht Milch, sondern Meth, und zwar in solcher Menge gibt, daß alle Helden an Odins Tafel davon schwelgen können, und trotz des starken Verbrauchs es doch niemals fehlt.

Heimarmĕne. (Griechische M.) Der zugetheilte Antheil. Personification des Verhängnisses.

Heimdal. (Nordische M.) Der Sohn, den Odin einst mit neun Joten-Mädchen, die er am Meere fand, erzeugte, so daß sie alle Mütter dieses einen Gottes wurden. Er erbte von seinen Müttern Schönheit und Größe, so wie Weisheit und Stärke von seinem Vater, weßhalb ihm dieser ein hochwichtiges Amt, das des Wächters an der Bifröstbrücke übertrug; dort wohnt er in einem freiliegenden Palast Himminbiörg (Himmelsburg), und schaut rings um sich, ob Bergriesen oder sonst Feinde der Brücke sich nahen. Während er wacht, können die Götter ruhig schlummern, denn ihn täuscht man nicht: er sieht selbst des Nachts auf eine Entfernung von hundert Meilen, und hört Gras und Haare wachsen, auch schläft er kaum so viel als ein Adler; wenn Feinde kommen, stößt er in sein Giallarhorn, daß die ganze Welt erbebt; dann versammeln sich die Asen und die Einheriar, die Helden in Walhalla, zum Kampfe. Dieß geschieht besonders beim Weltuntergange, bei welchem er mit Loke kämpft, und beide einander wechselseitig tödten. Einen Beinamen Gullintani (Goldzahn) führt er davon, daß seine Zähne von Gold sind.

Heimir. (Nordische M.) Der heldenhafte Lehrer der mächtigen Schildjungfrau Brynhildur.

Heimon, Heimonskinder, s. Aimon.

Heiti. (Nordische M.) Eine Zauberjungfrau von freundlichem Äußern und bösem Sinn; sie verstand alles mögliche Unheil zu kochen, brachte durch ihre reichen Geschenke Habsucht unter die Menschen, machte die Mädchen lüstern und zu bösen Weibern, brachte Alles in's Unglück, indem ihr Gold entfloh wie der Schatten einer Wolke, und nur die Bedürfnisse, nicht aber die Mittel, sie zu befriedigen, übrig blieben; brachte dann Raub und Krieg unter die Menschen, und obwohl die Asen sie schon dreimal getödtet haben, lebt sie doch noch immer.

Hel. (Nordische M.) Tochter des bösen Asen Loke und der Riesin Angerbode, Schwester des Wolfes Fenrir und der Schlange Jormungand. Alle drei Geschwister gehörten zu den entsetzlichsten Geburten der Unterwelt, und weil die Asen wußten, welche Schrecken ihrer von diesen Kindern warteten, so schleuderten sie die Schlange in das Meer, wo sie wuchs, bis sie die

ganze Erde als Midgards-Schlange umgab, fesselten den Fenris mit einem unzerreißbaren Bande, und setzten endlich auch das dritte Kind des Loke, die gräßliche Hel, in die Unterwelt. Dort ward sie Beherrscherin von den neun Welten, die zu dem Reiche Niflheim oder Helheim gehören, und regiert daselbst als Königin über alle diejenigen, die nicht auf dem Schlachtfeld, sondern an Alter oder Krankheit gestorben sind. Hel wird gräßlich gedacht, offenbar, weil die Skandinavier nichts Schrecklicheres kannten, als den Tod der Krankheit und Entkräftung; so wird sie denn als furchtbare Riesin dargestellt (siehe Taf. LV, Fig. 197), welche halb fleischfarben, halb blau oder schwarz ist, Menschen frißt, oder nur von ihrem Marke und Gehirn lebt; ihre Umgebungen sind entsetzlich (s. Helheim) und Grauen erregend.

Hela. (Slavische M.) Auch von den Wenden wurde diese ursprünglich skandinavische Gottheit verehrt, aber wohl in anderer Bedeutung und mit dem Beinamen der bösen oder zornigen Gottheit. Sie wurde als großes dürres Weib mit einem aufgerissenen Löwenrachen abgebildet. Man betete zu ihr, daß sie vor bösem Rath bewahren möchte.

Helblinde. (Nordische M.) Beiname des Odin, der die hellen Augen erblinden läßt, d. h. Herr über Leben und Tod ist. Ebenso heißt ein Bruder Loke's, Sohn des Farbaute und der Laufeya.

Helĕna. (Griechische M.) Tyndarĕus' Gattin Leda ward von Jupiter in Gestalt eines Schwanes besucht, und gebar hierauf zwei Eier, in deren einem Castor und Clytämnestra (Kinder des Tyndareus), im anderen aber Pollux und Helena (Kinder des Jupiter) waren. Abweichend hievon ist eine zweite Fabel, nach welcher Nemĕsis, um den Wünschen des Jupiter zu entgehen, sich in eine Gans verwandelt habe, doch von Jupiter in Gestalt eines Schwanes überwunden worden sei; sie habe nun ein Ei geboren, welches ein Hirte auf einer Wiese gefunden und der Leda gebracht, die es in einem Kasten aufbewahrt und die zur gehörigen Zeit daraus hervorgegangene Helena wie eine Tochter erzogen habe. Wessen Tochter sie nun auch gewesen sei, sie ward außerordentlich schön und wurde deßhalb von Theseus geraubt, und sollte, wie man mitunter erzählte, von ihm die Iphigenīa geboren haben, welche Clytämnestra, um der geliebten Schwester Schande zu verbergen, wie ihre Tochter erzogen hätte, was um so eher möglich gewesen wäre, als Helena nicht lange in Theseus' Besitz war, indem ihre Brüder Castor und Pollux sie, während Theseus sich im Hades befand, zurückführten, und noch des Heros Mutter Äthra als Gefangene mit sich hinwegnahmen, welche von da an die stete Begleiterin der Helena blieb.

Über ihre Vermählung siehe den Art. Freier der Helena, nach dessen Einschaltung wir ihre Geschichte hier fortsetzen. Sie ward Menelāus' Gattin. Der Ruf ihrer Schönheit durchdrang die Welt, und Paris ward für die der Venus günstige Entscheidung über den goldenen Apfel von dieser mit der schönsten Sterblichen belohnt, und das war Helena, welche der verwegene Sohn des Priămus raubte. Es entspann sich hieraus der verderbliche trojanische Krieg, denn eingedenk des Versprechens, das ihm die Freier gegeben, berief Tyndareus sie alle zusammen, und unter der Anführung des Agamemnon zog ganz Griechenland an den Hellespont. In Troja war Helena sehr geehrt; obwohl man sie als die Ursache des Krieges kannte, scheint doch ihr Charakter Achtung eingeflößt und man gesehen zu haben, daß sie nicht aus Schlechtigkeit, sondern nur aus Schwäche gefehlt; so schildert sie Homer. Die

Späteren scheinen dieses Urtheil zu verdächtigen, denn da Paris gestorben und sie durch Priamus seines besten Sohnes, des Deïphobus, Gattin geworden, soll sie zu diesem den Menelaus mit eigener Hand geführt haben, nachdem sie aus dem Gemach alle Waffen entfernt; worauf der unglückliche Deïphobus durch Menelaus auf die schändlichste Weise unter Martern getödtet wurde.

Helena reiste mit dem Gatten, welcher durch ihre noch immer nicht verringerte Schönheit von Neuem bezaubert wurde, nach Sparta zurück, wohin beide erst nach langer Zeit durch einen gewaltigen Umweg über Ägypten gelangten. Ihr Ende war sehr traurig; nach dem Tode ihres Gatten ward sie von ihren Stiefsöhnen Nicostrătus und Megapenthes vertrieben, flüchtete zu einer ehemaligen Freundin, Polyxo, welche sie jedoch, da ihr Helena als Ursache des Todes ihres Gatten, des Tlepolĕmus, der vor Troja geblieben war, erschien, im Bade überfallen und an einen Baum aufknüpfen ließ. Siehe ferner Paris und Dendrītis. Helena gebar dem Menelaus die Hermiŏne.

Noch sind fünf andere dieses Namens bekannt: eine Tochter des Paris und der so eben angeführten, welche von Paris Alexandra, von der Mutter aber nach sich selbst genannt wurde. (Homer weiß nichts von dieser.) Dann eine Tochter des schändlichen Ägisth und der noch elenderen Clytämnestra; ferner die Vertraute der Venus, welche diese bei ihrem Liebeshandel mit dem Sohn der Myrrha, mit dem schönen Adŏnis, brauchte; und die Tochter des Faustŭlus, des Erziehers von Romŭlus und Remus; endlich eine Tochter des Tityrus, welche eine Amazone gewesen zu sein scheint, da von ihr erzählt wird, daß sie mit Achilles einen Zweikampf bestanden, und in demselben ihn verwundet habe, doch von ihm getödtet worden sei. Helena, verschämt den Kopf auf die Hand stützend, Venus sie zur Liebe gegen Paris beredend, Amor diesen ihr zuführend, zeigt Taf. LV, Fig. 198, nach einem Basrelief einer Marmorvase; Helena's Entführung Taf. LV, Fig. 199, nach einem Basrelief.

Helĕnus. (Griechische M.) Einer der neunzehn Söhne des Königs Priămus und der Hecŭba; er war einer der tapfersten Fürsten Troja's und zugleich berühmter Wahrsager; mit mehreren der Griechen kämpfte er glücklich, und mehrere seiner Rathschläge brachten, wenn man sie befolgte, Heil und Segen. Über die Zeit nach dem trojanischen Kriege sind, in Beziehung auf ihn, wie auf fast alle anderen Überlebenden, die Alten uneinig; er war entweder ein Begleiter und Freund, oder ein Sclave des Pyrrhus; ward, da dieser sich mit Hermiŏne vermählen wollte, und also Andromăche, des edlen Hector Gattin, die ihm bei der Theilung der Beute zugefallen war, entlassen mußte, mit dieser vermählt, und erzeugte mit ihr den Cestrīnus. Er besaß, als Ănĕas nach Epīrus kam, daselbst ein kleines Reich, und hatte darauf eine Feste, ein Nachbild des alten Ilium, gegründet, und sich auch der Söhne seiner Gattin von Pyrrhus angenommen, wie denn ein solcher Stiefsohn, Molossus, nach seinem Tode das Reich erhielt.

Helēus. (Griechische M.) Sohn des Perseus und der Andromĕda.

Helgabrudur. (Nordische M.) Eine der Töchter des Königs von Helgoland in Norwegen, Holgi, dessen Grab mit Gold und Silber zugedeckt war; die andere Tochter hieß Thorgerdur; beide wurden nach ihrem Tode als Göttinnen verehrt.

Helgoland. (Nordische M.) Eine Insel der Nordsee, welche von dem dort verehrten Gott Fosete, auch Fosetesland hieß; sie enthielt nur Heerden, dem Gotte heilig, einen Opferaltar und einen Quell, aus welchem stillschweigend zu trinken für sehr heilsam galt; doch pflegte man dieß nur in Gegen-

wart des dänischen Königs, der zugleich Oberpriester war, zu thun, denn die Heiligkeit der Insel war so groß, daß ein Frevler an dem Eigenthum des Gottes, ja daß, wer nur die Opfergeräthschaften oder ein Stück von dem Heerdevieh berührt hatte, schon einem qualvollen Tode verfiel. Der König selbst mußte die Verbrecher strafen, und entgingen sie seiner Hand auch zufällig, so starben sie doch bald in Raserei.

Helgi. (Nordische M.) S. Swawa.

Helgrindum. (Nordische M.) So heißt das große Gitter, welches, außer dem Flusse Gjal, Helheim umschließt.

Helheim. (Nordische M.) Das Reich der grausen Hel, der finsteren Göttin, welche die Unterwelt beherrscht, und diejenigen zu Unterthanen hat, die aus Altersschwäche oder an Krankheiten sterben. Das Reich ist groß und ausgedehnt, von zweiunddreißig Flüssen durchströmt, die aus dem Quell Hwergelmer entspringen, und deren einer das ganze Land umfängt; über diesen (Gjal) führt die mit Gold belegte Gjalarbrücke; an derselben hält eine Riesenjungfrau (Modgudur) Wache, welche die Ankommenden nach Namen und Geschlecht fragt, und ihnen den Weg zum Palaste der Hel zeigt; dann umschließt ein hohes eisernes Gitter das Reich, und erst wenn man dieses durchschritten hat, befindet man sich in einer der neun Welten. Auch an Hels Palast finden sich Jungfrauen als Wache, doch haben sie eisernes Blut, welches, wenn es auf die Erde fällt, Zank und Krieg erregt, und sie sitzen auf immer schreienden Stühlen (ihr Name ist Vigvör und Listvör). Hels Palast enthält einen Saal Eliud (Elend), ihr Tisch heißt Hungur (Hunger), Sultur ihr Messer (Freßsucht), Ganglate und Ganglöt (gehe langsam und gehe träge) ihr Knecht und ihre Magd, Fallandi Forad (fallende Thüre) ihre Schwelle, Kor (Erschöpfung) ihr Bette, Blickandiböl (Lästerung) ihre Decke.

In Helheim oder Niflheim wohnt auch die böse Schlange Nidhögr (Neidhard), welche die eine der drei Wurzeln des Weltbaumes, der Esche Ygdrasil, welche sich bis in den Mittelpunkt von Niflheim, zum Brunnen Hwergelmer erstreckt, sammt allen ihren Kindern immerfort benagt; dort wohnt in einer eigenen Höhle auch der Hund Garmr, der beim Weltuntergang den Tod eines Asen herbeiführt.

Helheim ist kein Strafort, sondern nur die Wohnung derjenigen, welche nicht an Wunden oder auf dem Schlachtfelde sterben. Erst nach dem Weltuntergange werden die Bösen von den Guten gesondert, und die letzteren gehen zum ewigen Glück und ewiger Freude nach Gimle (Himmel), während die Bösen nach Nastrond (Leichenstrand) kommen.

Heliaden. (Griechische M.) Sieben Söhne des Helios (Sonnen-Gottes) und der Rhode oder Rhodos; sie hießen nach Diodor: Ochimus, Cercäphus, Macar, Actis, Tenäges, Triöpas, Candälus. Auch eine Tochter des Helios gehört dazu, welche Electryöne hieß, als Jungfrau auf Rhodos starb und als Göttin verehrt ward. Helios sagte seinen Söhnen, wo man der Minerva zuerst opfere, da werde der Göttin bleibender Wohnsitz sein; dasselbe erfuhren die Bewohner von Attica. Nun opferten zwar die Heliaden zuerst, allein sie vergaßen, die Opfer durch Feuer verzehren zu lassen, welches durch Cecrops später, doch vollständig bewerkstelligt wurde; so zog Pallas in Athen ein, die Heliaden aber behielten ihre Sitten beim Opfern bei. Geschickt vor andern Sterblichen verbesserten sie die Schifffahrt, erfanden sie die Stundeneintheilung, und viele Gesetze der Himmelsbewegungen. Der Vorzüglichste unter ihnen aber, Tenages, erregte den Neid seiner Brüder; sie brachten ihn

um und entflohen, als ihr Verbrechen entdeckt ward: Actis nach Ägypten (daher sich, weil er sein Wissen zu ihnen verpflanzte, die Ägypter als Erfinder desselben betrachten), Macar nach Lesbos, Triopas nach Carien, und Candalus nach Cos. Ochimus und Cercaphus blieben in Rhodos; der erste ward Herrscher, vermählte sich mit Hegetoria, einer Nymphe, welche ihm eine Tochter gebar, Cydippe, die sein Bruder Cercaphus zur Gattin nahm, und ihm im Reiche folgte.

Heliaden heißen auch die Schwestern des Phaëthon, deren zwei bis sieben gezählt werden: Lampetia, Phöbe, Ägle, Ätheria, Dioxippe, Helia und Meröpe; auch Phaëthūsa wird eine genannt, da denn eine andere hinweggelassen werden muß. Sie weinten über Phaëthons Fall sich todt; das Meer, welches ihre Thränen auffing, verwandelte diese in Bernstein (daher sie auch Electriden, von Electrum, Bernstein, genannt werden). Die Götter aber, welche ihren Schmerz bedauerten, verwandelten die Mädchen selbst in Bäume (in welche, wird sehr verschieden angegeben), die nun noch immer Thränen vergießen, welche der Bernstein sind. Nach dem beweinten Bruder heißen sie auch Phaëthontiaden.

Helīce. (Griechische M.) Eine der Danaïden.

Eine zweite Helice war die Tochter des Olĕnus, eines Sohns des Vulcan.

Eine dritte war die Tochter des Königs Selīnus von Ägiälus. Jon überzog ihn mit Krieg, da er jedoch die Tochter des Königs, Helice, mit dem Versprechen der Thronfolge erhielt, machte er Frieden und erbauete dann eine Stadt, die er nach seiner jungen Gattin nannte.

Heliconiaden. (Griechische M.) Beiname der Musen.

Heliconius. (Griechische M.) Beiname des Neptun, von Helīce in Achaja.

Helicōnis. (Griechische M.) Eine Thespiade, von Hercules Mutter des Phalias.

Heliogabal. (Römische M.) Der durch das vorgesetzte griechische Wort Helios verlängerte Name des syrischen Gottes Gabal (s. d.), den Bassianus sich selbst beilegte, als er Kaiser wurde.

Heliolatrie. Siehe Sonnendienst.

Helios. (Griechische M.) Der Sonnengott. Einer der Titaniden, Bruder von Selēne und Aurōra, alle drei Kinder des Titanen Hyperīon und der Titane Thia. Helios fährt mit dem Sonnenwagen, von vier brausenden Rossen gezogen, von Meer zu Meer, und gibt der Welt den Tag. Aurora geht ihm voran, öffnet mit ihren Rosenfingern die Sonnenthore und streuet Rosen auf seinen Pfad, glühende Strahlen umblitzen, goldige Locken umwallen sein schönes Haupt, ein helles Gewand, vom Hauche des Zephyrus gewebt, umspielt seine Hüften, wenn er aus seinem Palaste heraustritt; dieser liegt im Westen der bekannten Welt, woselbst die Sonne untergeht. Um von hier nach Osten zu kommen, fährt er Nachts in einem goldenen Kahn zurück, am äußersten Rande der Erde auf dem Oceănus hinschiffend, bis er wieder im Osten am Kaucăsus ankommt. Bei seinem Palast waren seine Heerden und seine Gärten, welche später ihren Hütern, dem Geryon und den Hesperiden, als Eigenthum zugeschrieben wurden. Wie jeder Gott einen Hauptsitz seiner Verehrung hatte, so war dieß auch mit Helios: ihm war Rhodos vorzüglich heilig. Dort stand auch der berühmte Coloß, unter dessen Beinen, nach der gemeinen, aber grundlosen Sage, die Schiffe mit vollen Segeln hindurchfahren

konnten; außerdem gehörte ihm die Burg von Corinth (Acrocorinth), dem Neptun aber die Stadt.

Bei den Römern hieß dieser Gott Sol.

Nach Diodor war Helios ein Sohn des Königs Hyperīon und seiner Schwester Basilēa. Die Brüder des Königs, welche fürchteten, er möchte sie einst an Macht übertreffen, ermordeten ihn, und ertränkten den Helios, worauf die ihren Bruder liebende Selēne sich vom Dache stürzte; der Mutter verkündeten sie im Traum, daß sie an den Himmel versetzt seien, und daß man ihnen zu Ehren die Sonne Helios, und den Mond Selene nennen würde. Statue des Helios, seine Rosse Äthon und Pyrōïs zu seinen Füßen, siehe Taf. LV, Fig. 200; Helios mit dem Viergespann, mit Lucifer, Castor, dem Meere und dem Himmel, s. Taf. LVI, Fig. 201.

Helix. (Griechische M.) Sohn des arcadischen Königs Lycāon, von Jupiter mit dem Blitz erschlagen.

Helle. (Griechische M.) Tochter der Nephĕle und des Athămas. S. d. Art. Helle auf dem Widder, nach einer gemalten Schale, s. Taf. LVI, Fig. 202; Helle's Tod, nach einem herculanischen Gemälde, Fig. 203.

Hellen. (Griechische M.) Der bekannte Ahnherr des griechischen Volkes, von welchem es sich das der Hellenen nennt. Er war ein Sohn des Deucalion und vermählte sich mit Orsēïs, einer schönen Nymphe, welche ihm die drei Stammväter der griechischen Stämme, nämlich den Dorus, Äŏlus und Xuthus gebar, von diesem Letzten stammt wieder Achäus und Jon.

Eben so hieß ein Sohn des Phthius und der Chrysippe. Er soll in Thessalien sich niedergelassen und die Stadt Hellas gebaut haben.

Hellōtis. (Griechische M.) Beiname der Eurōpa und der Minerva; der ersteren auf Creta, der andern in Corinth; Beiden wurden Feste gefeiert, welche Hellotia hießen; den Ursprung des corinthischen Festes dieses Namens erzählt man folgendermaßen: Als die Heracliden in ihrem letzten Kriege den Peloponnes eroberten, kam auch Corinth in ihren Besitz. Tausende flüchteten zu den heiligen Städten, zu den Tempeln; Viele wurden gerettet, aber eine Jungfrau, Hellotis, mit ihrer Schwester Eurytiōne, verbrannte in dem Tempel der Minerva. Bald erfolgte eine Pest, um derenwillen das Orakel befragt wurde, welches den Schatten der Hellotis versöhnen hieß. Ihr zu Ehren ward nun ein Tempel erbaut, worin sie, nebst Minerva, an dem Feste Hellotia verehrt wurde; der Name ging dann auf die Göttin über.

Helops. (Griechische M.) Ein Centaur, der von Pirithŏus mit dem Speere erlegt ward, der auf einer Seite ihm in die Schläfe fuhr und auf der andern Seite hinausdrang.

Hemĕra. (Griechische M.) Tochter des Erĕbus und der Nacht, die Tagesgöttin; sie wohnt in der Unterwelt, steigt aber jeden Morgen aus ihrem Palast empor auf die Oberwelt, um ihr das Licht zu spenden.

Hemeresia. (Griechische M.) Die Besänftigerin. Beiname der Diana. Die Prötiden (Töchter des Prötus) waren durch Bacchus oder Juno rasend gemacht, so daß sie sich für Kühe hielten und brüllend in den Wäldern umherschweiften. Melampus heilte sie in dem Tempel der Diana, daher sie obigen Beinamen erhielt.

Hemithĕa. (Griechische M.) Zu Castäbus im Chersonēs war ein Tempel dieser Göttin Hemithea (Halbgöttin) geweiht. Sie hieß eigentlich Molpadia, war die Tochter des Staphylus und der Chrysothĕmis, und hatte noch zwei Schwestern, Parthĕnos und Rhŏo. Molpadia und Parthĕnos hat-

ten ihres Vaters Wein zu hüten und schliefen dabei ein, es kamen Schweine, die sie im Stalle hatten, herein, zerbrachen das Gefäß und verderbten den Wein; darüber entsetzt, flohen die Mädchen vor dem Zorn ihres Vaters und stürzten sich von hohen Felsen herab in das Meer. Apollo aber rettete sie, Parthenos nach Bubastus im Chersones, Molpadia aber nach Castabus, wo sie unter dem Namen Hemithea von allen Bewohnern des Chersones verehrt wurde. Wenn man ihr opferte, brauchte man des unglücklichen Zufalls wegen, der sie aus dem älterlichen Hause vertrieb, keinen Wein, sondern Honigwasser, und wer ein Schwein berührt oder von dessen Fleisch gegessen hatte, dem war der Zugang zu dem Tempel verwehrt.

Später kam der Tempel der Hemithea so sehr in Aufnahme, daß er nicht allein bei den Bewohnern und den benachbarten Völkerschaften angesehen war, sondern daß auch entfernte Nationen ihn eifrig besuchten und durch große Opfer und werthvolle Geschenke ihre Verehrung an den Tag legten; ja die Perser, welche alle griechischen Tempel beraubten, verschonten doch diesen, obwohl er nicht mit einer Mauer umgeben war und leicht und gefahrlos geplündert werden konnte. Als Ursache dieser Achtung gab man die Wohlthaten an, die die Göttin jedermann erweise; so soll sie den Kranken im Traume erscheinen und ihnen die Heilmittel offenbaren, ja Manche, an deren Wiederherstellung durchaus gezweifelt wurde, sollen durch sie geheilt worden sein; ferner erlöse sie bei einer schweren Geburt die Weiber aus ihrer Angst und Gefahr; deßhalb sind die Weihgeschenke, mit denen der Tempel ganz gefüllt ist, auch ohne Mauer und Hüter sicher vor frevelnden Händen.

Hemithea hieß auch noch eine Tochter des Cycnus und der Proclēa, welche mit ihrem Bruder Tenes in einen Kasten gesperrt und in's Meer geworfen wurde. Die Fabel erzählt uns das fernere Schicksal des Tenes (s. d. Art.), nicht aber das der Schwester.

Hengikjoptr. (Nordische M.) Der erste Besitzer der berühmten Wundermühle Grotta, auf welcher die beiden starken Mädchen Menja und Fenja Alles mahlen konnten was man ihnen befahl; Frieden oder Kriegsheere, Gold, Salz, Glück ꝛc. König Frothi erhielt diese Mühle von ihrem früheren Besitzer.

Henil. (Myth. der Vandalen.) Ein Schutzgott, welcher in jeder Horde unter dem Sinnbild eines Stabes mit einer Hand, die einen eisernen Ring trug, verehrt wurde. Wenn der Stamm sich in Gefahr befand, so ward der Fetisch in Procession umhergetragen, und das Volk rief: „erwache Henil! erwache!“

Heniŏche. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Creon von Theben, des Bruders der Jocaste.

Zugleich ist es ein Beiname der Juno (Lenkerin), welcher diejenigen opfern mußten, die von Trophonius ein Orakel haben wollten.

Heniŏchus. (Griechische M.) Der Zaumhalter; der Fuhrmann am Himmel, eigentlich Erichthonius. (Siehe Aurīga.)

Hephästia. (Griechischer Religionsbr.) Spiele, welche dem Vulcan zu Ehren in Athen gehalten wurden; vom Altare des Promētheus in der Academie begann unter den Jünglingen ein Wettrennen mit brennenden Fackeln, in welchem derjenige Sieger war, welcher, am schnellsten laufend, doch seine Fackel brennend nach der Stadt brachte; derjenige, welchem sie erlosch, trat aus der Reihe, und brachte keiner sie brennend an's Ziel, so war der Kampf unentschieden.

Hephästine. (Griechische M.) Eine Geliebte des Königs Ägyptus (Bruders des Danäus), welche ihm vier von seinen fünfzig Söhnen gebar, diese waren: Pandīon, Arbēlus, Hyperbius und Hippocorystes.

Hephästos. Siehe Vulcan.

Heptapŏros. (Griechische M.) Ein Fluß am Gebirge Ida bei Troja, dessen Beherrscher (der Flußgott), ein Sohn des Oceänus und der Tethys ist.

Hera. S. Juno, deren griechischer Name dieß ist.

Heracleen. (Griechischer Festbr.) Feste, dem Hercules an vielen Orten von Griechenland gefeiert; zu Sicyon brachte man ihm anfänglich Todtenopfer, wie einem Heros, bis Phästus die Einwohner daran erinnerte, daß er ein Gott sei, seit welcher Zeit man ihm göttliche Ehren erwies; dieses Fest dauerte zwei Tage, deren erster Onomätas, der zweite aber Heraclēa hieß. Im Tempel des Hercules Melon oder Melius waren einst, da es an Schafen fehlte, nur Äpfel dargebracht worden, welche Schafe vorstellen sollten, indem man vier Holzspäne hinein steckte, und sie darauf, wie auf ihre Beine stellte. Übrigens wurde Hercules bei seinen Festen natürlich auch durch Kampfspiele verherrlicht.

Heracliden. (Griechische M.) Nachkommen des Hercules. S. d. am Ende des Artikels Hercules.

Heräeus. (Griechische M.) Einer der ruchlosen Söhne des ruchlosen Königs Lycāon.

Herakles. Siehe Hercules.

Herannhi akſana, oder Hyranyakasha; ein gewaltiger Riese, Gigant, welcher in der indischen Mythologie eine große Rolle spielt; er ist in stetem Kampfe mit den guten Göttern und droht der Erde öfters den Untergang; Wischnu bekämpft ihn in mancherlei Verkörperungen.

Heräum. (Griechische M.) Tempel der Juno (Hera), deren es beinahe in jeder Stadt Griechenlands gab; auch ihre Feste hießen Heräa.

Hercēus. (Griechische M.) Ein Beiname des Jupiter, der als Beschützer des Hauses im Vorhofe (Hercos) seinen Altar hatte.

Hercules, griechisch Herakles. (Griechische M.) Amphitrüo (Amphitryon), mit Alcmēne vermählt, hatte sich zur Buße aufgelegt, seine schöne junge Frau nicht früher sein zu nennen, als bis er die Teleboer besiegt, welche an dem Unglück schuld gewesen, das ihn betroffen, da er seinen Schwiegervater Electryon unfreiwillig tödtete. Unterdessen hatte Jupiter das jungfräuliche Weib gesehen, liebgewonnen, und war in Amphitruo's Gestalt bei ihr gewesen, dem Sonnengotte verbietend, am Himmel zu erscheinen, so daß die Nacht um das Dreifache verlängert wurde; als nun Amphitruo zurück kam, wunderte er sich, daß seine Frau von seinem Erscheinen nicht überrascht war, und Tiresias, der Seher, gab ihm Aufschluß über das Räthselhafte des Vorfalles.

Alcmēne gebar zwei Knaben, von Jupiter den Hercules und von Amphitruo den Iphicles; den ersteren setzte Alcmene in großer Furcht vor Juno aus, Minerva aber führte diese in die Gegend, wo das Kind lag, zeigte es ihr und beredete die Göttin, dasselbe an die Brust zu legen; sie that es, und der Knabe sog so heftig, daß es ihr Schmerzen verursachte, und sie ihn losriß: die dabei verspritzende Milch vertheilte sich am Himmel und bildete die Milchstraße; mit dem einen Zuge aber, den der Alcide gethan, hatte er Götterstärke und Unsterblichkeit gewonnen, deren er sich durch seine ungeheuren Thaten werth machte. Acht Monate alt, begannen schon seine Prüfungen und Verfolgungen, denn Juno schickte ein Paar gewaltige Schlangen ab, um

ihn in der Wiege zu tödten; der mächtige Knabe ergriff aber mit jeder Hand eine, und erwürgte sie. Taf. LIX, Fig. 205. Schon früher hatte die zürnende Göttin ihren Einfluß auf sein Schicksal geübt. An dem Tage, an welchem Alcmene den Hercules gebären sollte, sprach Jupiter in der Versammlung der Götter:

„Heute schafft an das Licht die helfende Ilithyia
„Einen Mann, der hinfort die Umwohnenden alle beherrschet,
„Jenes Helden-Geschlechts, die aus meinem Blute gezeugt sind."

Listig lockte ihm nun Juno den Eid ab, daß derjenige Nachkömmling des Perseus, der an diesem Tage geboren werde, Herrscher über alle seine Verwandten werden solle, eilte nach Argos und ließ nun den Eurystheus bereits im siebenten Monat geboren werden, während sie des Hercules Geburt um zehn Tage verzögerte, so daß jener schwache Sprößling des Stammes der Persiden König, Hercules aber sein Untergebener ward. An jener Probe der Stärke und des Muthes hatte aber Amphitryon den Sohn eines Gottes erkannt, und wendete nun allen Fleiß auf seine Erziehung zum Helden, unterrichtete ihn selbst im Lenken des Viergespanns, damals einer königlichen Kunst, ließ ihn von Autolycus im Ringen, von Eurytus im Bogenschießen, von Castor in der Kunst, schwer bewaffnet in Schlachtreihen zu fechten, von Linus aber (dem Bruder des Orpheus) im Zitherspiel und Gesang unterrichten; der Letztere büßte seine Lehrerstelle mit dem Tode, denn Hercules erschlug ihn mit der Lyra, als er einst von ihm gezüchtigt worden war.

Amphitruo sah, daß eine zarte Beschäftigung für seine starken Hände nicht taugte, und sandte ihn deßhalb zu seinen Rinderheerden; dort erwuchs er zu riesiger Größe (vier Ellen), und bekundete durch den Glanz seiner Augen, durch übermenschliche Stärke und einen Alles besiegenden Muth seine göttliche Abkunft. Achtzehn Jahre war er alt, als der furchtbare cithäronische Löwe unter des Amphitruo und des Thestius oder Thespius (Königs in Thespiä) Heerden schreckliche Verwüstungen anrichtete; er suchte das Ungeheuer auf, tödtete es, nahm dessen undurchdringliche Haut als Panzer, dessen Kopfhaut als Helm, und führte beides von da an beständig. König Thespius, erfreut über die Heldenhaftigkeit des Jünglings, wünschte seinen Töchtern Nachkommen von ihm, und führte ihm selbst, während zweier Monate die er bei ihm zubrachte, alle fünfzig Töchter zu, die dann 52 Söhne gebaren, indem zwei derselben mit Zwillingen niederkamen. Jetzt ging Hercules nach Theben zurück, und begegnete den Herolden des Ergĭnus, Königs von Orchomĕnus, welche den Tribut von hundert Rindern zu holen kamen, den die Thebaner diesem Könige für den Mord seines Vaters zahlen mußten, nachdem er sie durch einen blutigen Krieg zur Unterwerfung gezwungen. Hercules schnitt den Herolden Nasen und Ohren ab, band ihnen die Hände mit Stricken an den Hals, und schickte sie mit diesem Tribut heim. Hieraus entstand ein neuer Krieg, in welchem Hercules, durch Minerva mit Waffen versehen, den Oberbefehl über das Thebanerheer führte, den Erginus tödtete, das feindliche Heer der Minyer in die Flucht schlug, und ihnen, zum Ersatz für den erlittenen Verlust, doppelt so viel an Tribut auflegte, als sie bisher von Theben erhalten hatten. (Nach andern Nachrichten blieb Erginus leben, und wandte seine ganze Aufmerksamkeit auf das Wohl seines Volkes, um dasselbe die Wunden, die ihm Hercules geschlagen, vergessen zu machen.)

Nun vermählte sich Hercules mit Megära, der Tochter des Creon, und sein Halbbruder Iphicles mit deren Schwester; dieser Letztere hatte schon von

einer früheren Gattin, der Automedūsa, einen Sohn Joläus, Hercules aber bekam von Megara drei Söhne: Therimächus, Creontiädes und Deïcŏon, die er jedoch in einem Anfall von Wahnsinn, den Juno über ihn verhängte, mit seinen Pfeilen erschoß. Zu Besinnung gekommen, verbannte er sich deßhalb selbst aus Theben, ward von Thestius gereinigt, und ging dann nach Delphi, um den Gott zu fragen, wohin er sich wenden solle. Damals redete die Pythia den Alcides (so nannte man ihn zuvor, nach seinem Großvater Alcäus) zuerst mit dem Namen Hercules an, und sagte ihm, er solle jetzt zum Könige Eurystheus gehen, dem er zu dienen, und für den er zehn Arbeiten zu verrichten habe, worauf ihm die Aufnahme unter die Götter zu Theil werden würde. Darauf schenkte Mercur ihm ein Schwert, Apollo nie fehlende Pfeile, Vulcan einen goldenen Köcher, Minerva aber einen Panzer; seine Keule schnitt er sich von einem Ölbaum bei Nemĕa (Andere nennen Trözēn, und man zeigte noch zu Cäsars Zeiten dort den Ölbaum).

So ausgerüstet trat er seine Reise an, kam zu dem Schwächling, dem er dienen sollte, und unterzog sich willig allen Mühen, die dieser ihm auflegte. Zuerst sollte er den nemeïschen Löwen tödten; dieß war ein Ungeheuer, von Typhon erzeugt und unverwundbar. Zu Cleōnä fand Hercules einen Tagelöhner, im Begriff dem Jupiter ein Opfer zu schlachten; der Held ward gastfrei aufgenommen, und bat seinen Wirth, das Thier noch dreißig Tage zu bewahren, käme er bis dahin zurück, so wollten Beide es Jupiter dem Retter opfern; käme er nicht zurück, so solle er es ihm, dem Hercules, als einem zu den Göttern Eingegangenen, zum Opfer bringen. Nun unternahm Hercules seine Jagd: den Pfeilen widerstand das Fell, und der Keule die Stirne des Löwen; doch flüchtete dieser in seine Höhle, die durch den Berg von Nemea ging, und zwei Ausgänge hatte. Sogleich verrammelte Hercules den einen, drang von der andern Seite in die Höhle, umschlang mit den Armen den Hals des Thieres und erwürgte es, während er mit den Knieen ihm die Weichen eindrückte. Jetzt trug er den Löwen nach Mycēne, kam jedoch noch vorher zu dem redlichen Molorchus in Cleonä, der so eben im Begriff war, ihm als einem Gestorbenen das Opferthier zu schlachten, denn es war der dreißigste Tag, an dem Hercules bei ihm eintraf; jetzt ward das Opfer dem rettenden Jupiter gebracht, und dann setzte Hercules die Reise fort.

Die Stärke des Helden hatte auf Eurystheus, den schwächsten der Persiden, einen solchen Eindruck gemacht, daß er ihm befahl, künftig nicht mehr unmittelbar vor ihm zu erscheinen, sondern die Beweise der Ausführung seiner Arbeiten vor den Thoren zu zeigen, auch sich der Herolde (namentlich des Copreus, des Eleers Pelops Sohn), bediente, um ihm seine Befehle mitzutheilen. So kam denn Hercules gar nicht zu ihm, sondern empfing den zweiten Auftrag aus fremdem Munde, den, die lernäische Hydra zu tödten. Hiezu nahm er seinen Neffen Joläus als Wagenlenker mit, ging auf das neunköpfige Unthier, welches aus dem Sumpfe von Lerna hervorkam, um die Heerden zu würgen, los, zwang es durch brennende Pfeile seinen Schlupfwinkel zu verlassen, und fing an, ihm mit der Keule die Köpfe abzuschlagen; doch so wie einer herunter war, wuchsen zwei wieder an dessen Stelle, zudem kam ein ungeheurer Krebs aus dem Sumpfe hervor, welcher den jungen Heros empfindlich kniff; diesen schlug er nun zwar todt, doch der Hydra konnte er nicht Meister werden, bis Jolaus den nahe gelegenen Wald anzündete, und mit den glühenden Baumstämmen die Stelle ausbrannte, von welcher Hercules einen Kopf gehauen, so daß kein neuer aus dem Blut erwachsen konnte. Nun

fiel ein Haupt nach dem andern, und das letzte, unsterbliche, begrub er unter einem mächtigen Felsen. Den Rumpf spaltete er in zwei Theile, und in die Galle tauchte er seine Pfeile, wodurch die von ihnen verursachten Wunden unheilbar wurden.

Die dritte Arbeit war, die cerynitische Hirschkuh, mit goldenem Geweih und ehernen Füßen (der Diana heilig, welche vier solche vor ihrem Wagen hatte), zu fangen, und lebendig nach Mycenä zu bringen; Hercules verfolgte sie ein ganzes Jahr lang, bis er sie am Flusse Ladon einholte, durch einen Pfeilschuß unfähig machte, weiter zu fliehen, fing, und dem Eurystheus überbrachte; gegen Diana, welche ihm zürnte, da er ein ihr geweihtes Thier hatte tödten wollen, vertheidigte er sich mit dem Auftrag des Königs, und besänftigte so die Göttin.

Als vierte Arbeit sollte er den erymanthischen Eber fangen, welcher bei Psophis Alles verwüstete. Auf der Reise dahin kam Hercules zu dem Centauren Pholus, welcher ihn freundlich bewirthete; zu der Mahlzeit wünschte Hercules nun auch Wein, und da der Centaur von Bacchus ein Faß erhalten hatte, mit dem Bedeuten, es zu bewahren bis Hercules zu ihm kommen werde, so öffnete er dasselbe; der Duft aber zog die andern Centauren herbei, die den Wein für sich behalten wollten. Hier hatte Hercules einen gefährlichen Kampf zu bestehen, denn nicht nur waren es ihrer Viele, von ungeheurer Stärke, sondern es kam auch Nephĕle, ihre Mutter, um ihren Kindern zu helfen, senkte sich als Regen zu Boden und machte diesen schlüpfrig, so daß Hercules alle Augenblicke ausglitt, während die vierfüßigen Centauren festen Fuß fassen konnten; dennoch verjagte er die Feinde, nur hatte er das Unglück, seinen eigenen Wirth und den Centauren Chiron zu verwunden, ohne es zu wollen. Nun ging es auf die Jagd des Ebers, Hercules trieb ihn aus dem Dickicht in ein tief beschneites Feld, erschöpfte ihn hier durch Herumhetzen, und lud ihn endlich auf seine Schultern. Als er mit dem Ungeheuer nach Mycenä kam, konnte er sich nicht enthalten es selbst seinem Herrn zu zeigen, welcher über die Größe und Furchtbarkeit desselben so entsetzt war, daß er sich in ein Faß verkroch, zum großen Ergötzen des Helden und des Hausgesindes.

Schon hatte des Herrschers erfindungsreicher Geist eine neue Arbeit für Hercules in Bereitschaft; diese war: in einem Tage den Mist aus den Ställen des Augēas zu schaffen. Dorthin begab sich nun der Held, kam mit Augēas um den zehnten Theil der Rinder wegen dieser Arbeit überein, und nahm dessen Sohn Phyleus zum Zeugen; darauf trieb er die 3000 Rinder aus dem ummauerten Raum, leitete die Flüsse Alphēus und Penēus hindurch und schwemmte den Unrath in weniger als einem Tage hinweg. Augeas wollte die 300 Rinder nicht missen, verweigerte ihre Herausgabe, leugnete sogar die Schuld und verjagte, da sein eigener Sohn gegen ihn zeugte, diesen zusammt dem Hercules aus dem Lande, worauf sich Phyleus zu Dulichion niederließ, Hercules aber zu Deramĕnus kam, gerade zur rechten Zeit, um des Königs Tochter vor einem zudringlichen Freier, dem Centauren Eurytion, zu schützen, welcher ihr, der schönen Mnesimäche, Gewalt anthun wollte. Alcides erschlug den Centauren.

Als sechste Arbeit sollte Hercules die Stymphaliden verjagen; dieß waren furchtbare Raubvögel (Kinder des Stymphälus und der Ornis) mit ehernen Federn, welche sie gleich Pfeilen abschießen konnten, und gegen welche der stärkste Panzer nicht schützte; sie waren gefährlich, weil sie nicht nur Thiere, sondern auch Menschen anfielen. Hercules ward hier von Minerva unterstützt,

welche ihm eine gewaltige Klapper gab, deren Geräusch die Thiere auftrieb, da er sie dann aus der Luft herunterschoß.

Die siebente Arbeit war der Fang des wüthenden Stieres auf Creta, welchen Neptun aus dem Meere herauf geschickt, den aber Minos, statt ihn zu opfern, seiner Schönheit wegen, unter seinen Heerden gelassen; voll Zorn darüber machte der Meerumstürmer ihn wüthend. Diesen also sollte Hercules fangen. Seiner gewaltigen Stärke gelang es, er setzte den Stier vor Eurystheus ab, ließ ihn aber sodann frei, worauf er in den einzelnen Theilen von Griechenland umher stürmte, und viel Schaden that, bis ihn zu Marāthon Theseus tödtete.

Nun mußte als achte Aufgabe Hercules die Menschenfleisch-fressenden Stuten des Diomēdes nach Mycenä bringen. Der Held schiffte nach Thracien zu den Bistonen, deren Herrscher Diomedes, ein Sohn des Mars, war, erschlug die Wächter der Rosse, und brachte sie glücklich bis an's Meer; da eilte ihm Diomedes mit einem Heere nach, und nun übergab er seine Beute dem Abdērus, welcher jedoch, während Hercules mit den Feinden kämpfte, von den Thieren gefressen ward.

Hercules siegte, erschlug den Diomedes, erbaute dem Abderus zu Ehren eine Stadt, welche seinen Namen trug, und brachte die Rosse zu Eurystheus. Dieser sandte ihn jetzt zur neunten Arbeit nach Scythien, zu den Amazonen, deren Königin Hippolyte er das von Mars ihr geschenkte Wehrgehenk abnehmen und ihm bringen sollte. Zu dem Ende nahm Hercules Kampfgenossen mit sich auf ein Schiff, und landete auf der Insel Paros; dort wohnten vier Söhne des Königs Minos, welche die Fremdlinge nicht gastfrei aufnahmen, sondern zwei derselben tödteten. Auf der Stelle wurden die Thäter durch den Helden erschlagen, und die übrigen Bewohner schwer bedroht, bis sie ihn baten, als Ersatz für die umgekommenen Begleiter Zwei aus ihrer Mitte zu wählen, was denn Hercules auch that; er nahm Alcäus und Sthenēlus, Enkel des Minos, mit sich, begab sich dann nach Mysien zu Lycus, dem Sohne des Dascylus, der ihn freundlich aufnahm, und dem er dafür beistand, als der König der Bebryker, Amycus (ein riesenstarker Faustkämpfer), ihn überfiel. Dabei blieb von des Helden Hand dieses feindlichen Königs Bruder, Mygdon, auch ward die Hauptstadt der Bebryker und ein bedeutender Theil ihres Landes erobert, welches Hercules dem Lycus überließ, der es dann Heraclēa benannte. Jetzt kam Hercules nach Themiscyra in Scythien, dem Reiche der Amazonen. Die Königin Hippolyte kam ihm selbst entgegen, fragte nach seinem Begehr, und versprach ihm dann friedlich den Gürtel; doch Juno, erzürnt, daß er so leichten Kaufes aus dieser schwierigen Angelegenheit kommen sollte, verwandelte sich in eine Amazone und reizte als solche die übrigen Heldinnen auf; sie warfen sich auf ihre Rosse und kamen in großen Schaaren wohl bewaffnet auf den Landungsplatz. Hercules mußte nun einen furchtbaren Kampf bestehen, in welchem er jedoch siegte: Hippolyte, und die ersten, kräftigsten Amazonen blieben von des Helden Hand, er nahm den Gürtel der Königin und kehrte zurück. Jetzt kam der Held nach Troja, welches damals eben durch Apollo und Neptun schwer bedrängt war. Beide nämlich hatten für Laomēdon um bedungenen Lohn die Mauern von Troja erbaut, der König aber hatte ihnen den Lohn vorenthalten, und dafür sandte Apollo den Trojanern eine Pest, Neptun aber ein Seeungeheuer, welches Menschen und Thiere hinwegraubte. Das Orakel sagte, wenn Laomēdon seine Tochter opfere, werde das Unheil des Landes aufhören. Die unglückliche Hesiōne ward nun an

einen Felsen gefesselt, wie einst Androměda, und stand dort, als Hercules mit seinem Schiffe von den Amazonen zurückkehrte. Der Held versprach Hesione zu retten, wenn Laomedon ihm die Stuten versprechen wollte, die Zeus dem Tros für den geraubten Ganymēdes gegeben; der bedrängte König ging die Bedingung ein; Hercules sah das Ungeheuer heranschwimmen, fuhr mit einem Kahn in dessen Rachen, kam in den Bauch desselben, und tödtete es, von innen, wo er drei Tage gewesen, sich heraus arbeitend; nun wollte aber der betrügerische König wieder nicht Wort halten, und Hercules mußte abziehen; jedoch drohete er ihm, zurückzukommen und Rache zu nehmen.

Von dort ging Hercules nach der Stadt Änos, woselbst er von Poltys gastfrei empfangen wurde; er tödtete den Sarpēdon, Sohn des Neptun und Bruder des Poltys, einen übermüthigen Frevler an Göttern und Menschen, unterjochte darauf die Bewohner der Insel Thasos, und überließ sie seinen Begleitern Alcäus und Sthenĕlus, Söhnen des Androgĕos und Enkeln des Minos, tödtete dann im Ringkampfe den Polygŏnus und Telegŏnus, Söhne des Proteus, welche ihn herausgefordert hatten, und kam endlich nach Mycenä, dem Eurystheus den Gürtel der Hippolyte überbringend.

Als zehnte Arbeit sollte er die Rinder des Geryon oder Geryŏnes von der Insel Erythīa holen. Erythia war eine Insel des Oceănus, nahe an Spanien gelegen, sie hieß später Gadīra; diese bewohnte Geryones, Sohn des Chrysăor und der Calirrhŏë, einer Tochter des Oceănus. Geryones hatte einen aus drei Männern zusammengesetzten Körper, sein Leib theilte sich nämlich von der Gegend des Magens nach oben und nach unten in drei Theile, so daß er sechs Füße, sechs Hände und drei Köpfe hatte; seine wunderschönen braunrothen Rinderheerden wurden von dem mächtig starken Eurytion und von einem zweiköpfigen Hunde, Orthrus, einem Sprößling der Echidna und des Typhon, gehütet. Auf dem Zuge dahin vollbrachte er die meisten seiner Heldenthaten, denn er führte ihn durch eine Menge wilder Völkerschaften. Hercules kam durch Libyen, errichtete an der Grenze zwischen Europa und Africa die beiden Säulen, welche noch jetzt die Säulen des Hercules heißen, bahnte dem Ocean einen Weg in das mittelländische Meer, und diesem rückwärts einen in den Ocean, so daß sie sich nun wechselseitig ergänzen; erhielt von Apollo einen goldenen Kahn, weil er den Muth gehabt, seinen Bogen selbst gegen ihn zu spannen, und schiffte nun nach der Insel. Er kam nach Erythia und wählte das Gebirge Abas zu seinem Wohnsitze. Der Hund des Geryon merkte nicht sobald eines Fremden Anwesenheit, als er auch auf ihn zufuhr, doch vor dergleichen Thieren fürchtete sich der Überwinder der lernäischen Hyder und des nemeischen Löwen nicht: er schlug den zweiköpfigen Orthrus mit der Keule todt, und besiegte noch den Eurytion, welcher dem Hunde zu Hülfe kam. Menötius weidete zu dieser Zeit die Rinder des Hades in der Nähe, und benachrichtigte den Geryon von dem was vorgefallen; dieser ging dem Hercules nach, der so eben die Heerde hinwegtrieb und begann am Flusse Anthĕmus einen Kampf mit dem Helden, unterlag jedoch seiner Götterkraft. Jetzt trieb er die Rinder durch das Land der Celten oder Gallier, bestand hier einen furchtbaren Kampf mit den Söhnen des Neptun, Alebion und Dercÿnus, welche bei Massilia wohnten, ihn mit ihren Völkern überfielen, und ihm die Heerden raubten. Verzweifelnd wehrte er sich, doch gingen ihm bald die Pfeile aus, da ließ Jupiter eine große Menge gewaltiger Felsblöcke vom Himmel fallen, diese raffte Hercules auf und schlug damit seine Feinde todt, gewann die Heerde wieder und trieb sie nach Italien. Damals

versammelten sich die Giganten, und Hercules stand nun den Göttern im Kampfe gegen diese bei (s. Giganten), dann zog er weiter durch Italien, erlegte den Cacus, machte dessen Schwester Caca zur Sklavin, und gelangte nach Rhegium; hier riß ihm ein Stier aus und schwamm nach Sicilien; Hercules schwamm ihm mit der ganzen Heerde nach, sich an den Hörnern eines dieser Thiere festhaltend, und kam so zu dem König Eryx. Dieser war ein Sohn der Venus und des Argonauten Butes (den Venus vor den Sirenen gerettet, und zum König von Sicilien gemacht hatte), ein mächtig starker Mann und der berühmteste Faustkämpfer; von ihm verlangte Hercules den Stier, den er unter seine Heerde gebracht hatte, doch wollte er nur einem Cästuskampfe nachgeben. Am Ende kamen sie überein, daß, wenn Hercules siege, er die Insel bekomme, wenn aber Eryx Sieger bleibe, die Rinder des Geryon alle ihm zufallen sollten, ein zwar geringer Gegenpreis, doch angenommen, weil an ihm die Unsterblichkeit des Hercules hing. Dreimal ward Eryx besiegt, und endlich getödtet. Ein Krieg, der darauf folgte, hatte die Niederlage des ganzen sicilischen Heeres und den Tod von sechs Feldherren zur Folge, worauf Sicilien ihm gehörte; er gab es jedoch den Einwohnern frei, mit der Bedingung: es dereinst einem seiner Nachkommen, wenn er darauf Ansprüche mache, zu überlassen.

Jetzt setzte Hercules mit seiner Heerde über das Meer, kam aber, durch ungünstigen Wind verschlagen, nicht bei Mycenä, sondern in Thracien an's Land; dort machte Juno die Rinder wüthend, so daß sie sich in den Gebirgen zerstreuten, und erst am Hellespont der größere Theil derselben wieder gefangen wurde, während die übrigen in Thracien wild blieben. Nun kam Hercules zum Flusse Strymon, der bis dorthin schiffbar war, jedoch durch Hercules mit Felsstücken ausgefüllt wurde, damit er eine Furth für seine Heerde hätte, und deßhalb von da an für Schiffe unbrauchbar ward. Endlich, nach so vielen Umwegen gelangte er zu Eurystheus, übergab diesem die Rinder, und hatte somit sich die Unsterblichkeit errungen. Die kleinliche Seele des großen Herrschers fand aber ein besonderes Vergnügen daran, der Herr dieses Halbgottes zu heißen; darum ließ er zwei dieser zehn Arbeiten nicht gelten: den Kampf mit der lernäischen Hydra, weil er ihn nicht allein vollbracht, und die Reinigung der Augĕasställe, weil sie um Lohn vollbracht war. So mußte sich Hercules noch zu zwei andern bequemen, und diese waren: die Äpfel der Hesperiden dem König zu bringen, und den Höllenhund Cerbĕrus aus der Unterwelt heraufzuholen; daher kam es, daß er zwölf Arbeiten statt zehn verrichtete.

Ein hundertköpfiger Drache hütete am Atlas die Gärten der Schwestern Ägle, Erythīa, Arethūsa und Hestia, welche zusammen von ihrem Aufenthalt im Abendlande (Hesperia) Hesperiden hießen. Dorthin zog nunmehr Hercules; am Flusse Echedōrus forderte Cycnus, des Mars und der Pyrēne Sohn, ihn zum Zweikampf heraus, er ward erschlagen, und nun nahm Mars selbst für seinen Sohn den Streit auf, bis Jupiter einen Blitz zwischen die Ringenden warf und sie trennte.

Hercules kam nun durch Illyrien; dort erfuhr er von Nymphen, Töchtern des Jupiter und der Themis, auf welche Weise er sich des Nereus bemächtigen könne, der ihm dann sagen werde, wo die Hesperiden seien. Im Schlafe ward nämlich der hundertgestaltige Meeresgott gefesselt, und er mußte nun dem Helden über Alles, was er wissen wollte, Aufschluß geben. Hercules zog durch Libyen; dort wohnte und herrschte ein Sohn des Neptun, Antäus,

der die Fremden alle zum Ringen zwang, und sie stets überwand und tödtete, da er, ein Sohn der Erde, immer neue Kräfte von dieser bekam. Auch Hercules ward zum Kampfe gezwungen, und mußte, obwohl er den fünfzig Ellen langen Riesen stets überwand, doch immer von Neuem mit dem kaum Niedergeworfenen ringen, bis er ihn in die Luft hob und zusammendrückte, bis er erstickt war.

Von Libyen zum Atlas ging nun Hercules über Ägypten, durch ganz Asien, von da nach Arabien, von da nach dem Caucăsus, und nun zu den Hyperboreern am Atlas, an der westlichen Grenze des Oceanus. Über Ägypten herrschte damals Neptuns Sohn Busīris (von Lysianassa, der Tochter des Epăphus); dieser opferte, einem Orakelspruch zu Folge, alle Fremden dem Jupiter, nachdem er den Wahrsager, der ihm dieses gerathen, zuerst geschlachtet, und so sollte es Hercules auch gehen; er aber zerriß am Altare seine Bande, erschlug Busiris, seinen Sohn Amphidămus, den Herold Chalbes, opferte den Ersteren dem Zeus, und schaffte hiemit die Menschenopfer ab. Hierauf durchzog er Asien, und kam dann nach Arabien, tödtete den Emathion, Sohn des Tithōnus, gelangte zum Caucasus, tödtete den Adler, der täglich die Leber des Promēthеus zu verzehren kam, befreite den Titanen, stellte für ihn einen andern Unsterblichen, den Chiron, welcher, durch die vergiftete Pfeilwunde gequält, sich den Tod wünschte, und kam endlich zum Atlas, zu den Hyperboreern.

Dort gab ihm der befreite Prometheus den Rath, die Äpfel nicht selbst zu holen, sondern dieß dem Atlas zu übertragen, welcher, auf dem Gipfel des Gebirges stehend, den Himmel trug. Der Greis fand sich dazu willig, wenn Hercules, bis er zurückkomme, an seine Stelle treten wolle, was auch geschah, worauf Atlas drei der goldenen Äpfel holte. Allein nun wollte er selbst sie zu Eurystheus bringen, und Hercules stehen lassen; dieser schien sich in sein Schicksal zu ergeben, und sprach, wenn er denn einmal bestimmt dazu sei, wolle er sich's wenigstens bequem machen, und sich ein Polster unter das Knie legen, auf welchem er ruhete. Atlas unterstützte nun den Himmel, bis Hercules dieß gethan hätte; dieser aber nahm, sobald der Greis wieder an seinem Posten stand, die Äpfel, und ging mit ihnen davon. Eurystheus überließ sie dem tapfern Sohne Jupiters, dieser schenkte sie der Minerva, welche sie an den vorigen Ort zurückbrachte.

Um den Cerberus aus der Unterwelt heraufzuholen, ließ sich Hercules zuerst vom Morde der Centauren entsündigen, dann in die eleusinischen Geheimnisse aufnehmen, und ging nun zur Unterwelt, die er in Laconien, bei der Stadt Tänărus, durch eine Höhle betrat. Alle Schatten, außer dem des muthigen Meleăger und der Gorgone Medūsa, entflohen; gegen die Letztere zog Hercules das Schwert, bis Mercur ihm sagte, daß es ein bloßes Phantom sei. An den Pforten des Hades fand er Theseus und Pirithōus, welche Proserpĭna hatten rauben wollen, und deßhalb an einen Felsen mit dem Hintertheil angewachsen waren. Sie streckten nach Hercules die Hände aus. Den Theseus erhob der Halbgott mit Zurücklassung eines Theiles von seinem Gesäße, aber als er die Hand auch nach Pirithous ausstreckte, da erbebte die Erde. Den Stein, den Ceres auf den Ascalăphus gewälzt, als dieser verrathen, daß Proserpina bereits mit Pluto einen Granatapfel gegessen, wälzte Hercules von dem Frevler ab, doch verwandelte Ceres ihn in eine Nachteule; eines der Rinder des Pluto schlachtete er auch, um die Seelen mit Blut zu tränken, und brach dem Menōtius, der dieß ihm wehren wollte, die Rippen

entzwei, worauf ihn Proserpina losbat. Nun sagte er dem Pluto seinen Auftrag, und dieser erlaubte ihm, denselben zu vollziehen, wenn er es ohne Waffen thun könne. Nur mit der Löwenhaut bedeckt, umschlang der Held das dreiköpfige Ungeheuer, und trotz der Bisse des Drachens, in den sein Schwanz endigte, brachte er es doch an's Tageslicht, was dem Cerberus so entsetzlich war, daß er aus allen drei Rachen spie, wovon die Giftpflanze Aconītum erwuchs; dann zeigte er ihn dem Eurystheus und brachte ihn zum Hades zurück.

Jetzt war Hercules frei; er ging nun nach Theben zurück, verband seine ehemalige Gattin Megära mit Joläus, und warb bei Eurytus, dem Herrscher von Öchalia, um die Hand der schönen Jŏle. Dem Rechte nach wäre sie ihm geworden, er hatte den König im Bogenschießen übertroffen, und als Kampfpreis war Jole dem Sieger bestimmt, doch weigerte der Vater ihm dieselbe, weil er einst seine Kinder getödtet, und dieß ihm wieder begegnen könnte. Erzürnt und Rache schwörend, ging Hercules fort. Bald darauf verging der König sich noch mehr gegen den Helden. In Euböa hatte der Räuber Autolycus Rinder gestohlen, und Iphītus, der sie suchte, erhielt von Eurytus, seinem Vater, die Nachricht, Hercules habe sie genommen. Iphitus wollte das nicht glauben, begab sich jedoch zu ihm, um ihn zur Mitwirkung aufzufordern, da er sie suchen wollte. Eben hatte Hercules einen neuen Gang nach der Unterwelt vollendet, um dem Admet seine geliebte Alcestis aus dem Hades zu holen; dieß nun mochte seine Sinne halb verwirrt haben, denn obwohl er den Iphitus gastfreundlich aufnahm, so stürzte er ihn doch bald darauf über die Mauern von Tiryns herab. Um sich von diesem Morde reinigen zu lassen, begab er sich zu dem König der Pylier, Neleus; doch dieser, ein Freund des Eurytus, wies ihn von sich, und erst zu Amyclä entsündigte ihn Deïphŏbus, des Hippolytus Sohn; doch ward er von einer schweren Krankheit befallen, und wandte sich deßhalb um Rath nach Delphi. Die Pythia verweigerte ihm den Spruch, da wollte er den Tempel plündern, raubte den Dreifuß, und errichtete ein eigenes Orakel, weßhalb Apollo mit ihm kämpfte, welcher Streit abermals durch Jupiters Blitze getrennt wurde. Nunmehr sagte ihm die Pythia, er solle, um die Götter wegen des Mordes zu versöhnen, sich verkaufen lassen, drei Jahre als Sklave dienen, und das Geld dem Eurytus als Ersatz geben.

In Lydien herrschte damals Omphăle, Tochter des Königs Jardănes; an diese verkaufte Mercur den Helden, und in ihrem Dienst bekämpfte er viele asiatische Völker, Räuber und Könige, ging auch nach Aulis und besiegte den Syleus, welcher die Fremden zwang, in seinem Weinberge zu arbeiten, tödtete ihn und seine Tochter Xenodĭce, ging auf die Jagd des calydonischen Ebers, machte die Argonautenfahrt mit, begrub des Dädălus Sohn Icărus, gewann endlich die Liebe der schönen Omphale, und ward so ganz ihr eigen, daß sie mit seiner Löwenhaut und seiner Keule tändelte, während er Fäden an der Spindel drehte.

Nachdem seine freiwillige Knechtschaft vorüber war, dachte er auf Rache an seinen Beleidigern und überzog zuerst Troja mit Krieg, indem er achtzehn starke Fünfzigruderer bemannte, auserlesene Helden in seinen Schiffen dahin führte, und leicht die Landung bewerkstelligte; schwerer ward die Eroberung, doch endlich gelang sie: Laomĕdon und alle seine Söhne wurden niedergemacht, nur der einzige Podarces blieb übrig. Hesiŏne, Laomedons Tochter, nahm Hercules für sich als Sclavin, und schenkte sie dann dem Telămon für seine

Dienste bei der Eroberung (er war zuerst in die Stadt gedrungen, und hatte dem Hercules Callinīcus [dem herrlichen Sieger] einen Altar errichtet), erlaubte auch dieser, sich einen der Gefangenen zu wählen; sie nahm ihren Bruder, Podarces, doch mußte sie ihn um einen ihr selbst beliebigen Preis kaufen: sie gab nun ihren Schleier für ihn hin, und davon ward er seitdem Priămus, d. h. der Losgekaufte, genannt. Nun kam Hercules nach der Insel Cos, ward, weil seine Landung in der Nacht geschah, für einen Seeräuber angesehen, und daher mit bewaffneter Hand empfangen, jedoch nur zum Unheil der Bewohner; denn Hercules erschlug den König Eurypўlus, den Sohn des Neptun und der Astypaläa, ward zwar von Chalcōdon verwundet, doch durch Jupiter vor weiterem Schaden bewahrt, und plünderte dann die Insel. Von hier soll er, nach Apollodor, durch Minerva zum Gigantenkriege geholt worden sein. Andere setzen diesen Zeitpunkt schon früher an.

Bald darauf zog er gegen Augēas zu Felde; versammelte ein Heer in Arcadien, zog viele Helden aus Griechenland dazu, erschlug die Molioniden Eurўtus und Cteătus bei Cleōnä, unfern des Isthmus von Corinth, besiegte dann den Augēas, tödtete ihn und seine Söhne, und setzte den vertriebenen Phyleus wieder in sein Reich ein, errichtete den zwölf großen Göttern Altäre, so wie dem Pelops, und stiftete die olympischen Spiele. Jetzt zog Hercules gegen Neleus zu Felde, besiegte ihn und alle seine Söhne, welche blieben, bis auf Nestor, der damals bei den Gereniern erzogen ward und so dem Schicksal der übrigen entging; nun zog Hercules nach Lacedämon, um den Hippocŏon und seine zwölf Söhne, welche den Tyndarĕus aus dem Reiche vertrieben hatten, zu bestrafen. Zu seinem Beistand hatte er Cepheus mit seinen zwanzig Söhnen aufgefordert; sie alle blieben in der Schlacht, nebst des Hercules Halbbruder Iphicles, doch Hippocoon und seine Söhne unterlagen, und der Sieger setzte Tyndareus wieder in sein angestammtes Reich.

Jetzt bewarb er sich um die schöne Deïanīra, die Tochter des Öneus, Königs von Calўdon. Er hatte an dem Flußgott Achelōus einen mächtigen Nebenbuhler; der Vater, um keinen zu erzürnen, schlug einen Kampf zwischen Beiden vor, in welchem, obwohl der Gott in allerlei Gestalten, als Feuer, als Wasser und als Schlange mit ihm stritt, doch Hercules Sieger blieb, und ihm gar, da er sich in einen Stier verwandelte, ein Horn abbrach, welches der Flußgott gegen das der Amalthēa wieder eintauschte. So ward Deïanira seine Gattin und lebte glücklich an der Seite des starken Helden. Doch diesen ließ sein unruhiges Blut nicht lange zu Hause. Er zog mit den Calydoniern gegen die Thesproter, eroberte die Stadt Ephўra, den Königssitz des Phylas, mit dessen Tochter Astyŏche er den Tlepolĕmus erzeugte, und sandte von hier aus einen Boten an König Thespius, mit dem Auftrage, 40 von seinen Söhnen nach Sardo (Sardinien) zu schicken, um dort eine Colonie zu begründen, sieben sollte Thespius bei sich behalten, und drei nach Theben senden. Auf der Rückkehr von dem Feldzuge ward er bei seinem Schwiegervater Öneus sehr wohl aufgenommen, doch bei dem Gastmahl, das dieser anstellte, gab Hercules dem Eunŏmus, der ihm Wasser über die Hände goß, einen kleinen Stoß, so daß er augenblicklich davon starb. Dieser, ein Sohn des Architĕles, war mit Öneus verwandt, welcher, da das Unglück nicht vorsätzlich geschehen, dem Hercules verzieh; der Held aber verbannte sich selbst aus dem Reich, und ging zu Ceÿx nach Trachin, wohin er seine geliebte Deïanira mitnahm.

Am Flusse Evēnus saß der Centaur Nessus, der die Reisenden übersetzte;

er that dieß auch mit Deïanira, wollte ihr jedoch Gewalt anthun, und Hercules, der es sah, schoß ihm einen Pfeil durch die Brust. Sterbend sagte er ihr voll Arglist, sein der Wunde entfließendes Blut sei ein sicheres Mittel, ihr des Helden Liebe zu erhalten. Schweigend barg die Unglückliche den vermeinten Schatz auf das Sorgfältigste, und folgte ihrem Gatten zu Ceyx.

Für diesen, ihm freundlich gesinnten und treu anhängenden König unterjochte er die Dryoper, leistete dann dem König der Dorier, Ägimius, Beistand gegen die Lapithen unter Corōnus; der Letztere blieb; das Land, dem Hercules versprochen, ward erobert, doch von dem Helden an Ägimius gegeben; darauf der König der Dryoper mit seinen Kindern erschlagen, auch Amyntor, König der Ormenier, getödtet, weil er ihm die Durchreise verweigerte, dann aber ein Heer gesammelt, um den Eurytus für seine Wortbrüchigkeit zu strafen; dieß geschah, die Stadt Öchalia ward erobert, geplündert, der König getödtet, und Iole als Sklavin des Hercules hinweggeführt. Bei Cenäum, einem Vorgebirge von Euböa, landete er, und errichtete dem Jupiter einen Altar; im Begriff zu opfern, schickte er einen Herold, Lichas, nach Trachin zu seiner Gattin, um ihm ein Fest-Gewand zu holen; von diesem erfuhr Deïanira was mit Iole vorgegangen war; fürchtend, sie werde ihr des Helden Liebe entziehen, bestrich sie das Gewand mit dem Blute des Nessus, in der Hoffnung, so sich den Besitz ihres Gemahles zu sichern; da aber des Centauren Blut von dem vergifteten Pfeile des Hercules, der ihn getödtet hatte, selbst vergiftet war, so vergiftete nun das Gewand auch Hercules. Der Schmerz machte ihn rasend, er wollte das Gewand von seinen Schultern ziehen, und riß schon ganze Stücke Fleisch, welche daran wie angewachsen hafteten, mit fort, ergriff in der Raserei den Lichas an beiden Füßen, und schleuderte ihn weit in's Meer hinein, dann kehrte seine Besinnung zurück, und er ließ sich nach Trachin zu seiner Gattin bringen, die nun erst sah wie thöricht sie gewesen war, auf des Bösewichts Rath zu hören, und welch ein Unglück sie angerichtet. Hercules ließ das Orakel seiner Krankheit wegen befragen, und dieses befahl ihm, auf dem Gipfel des Öta einen Scheiterhaufen zu errichten, und das Übrige den Olympiern anheimzustellen; dieß geschah, und Hercules glaubte darin einen Wink des Himmels zu sehen, daß seine irdische Laufbahn nun beschlossen sei. Er befahl seinem ältesten Sohn von der Deïanira, Hyllus, die Iole zu heirathen, wenn er das Mannesalter erreicht habe, bestieg den Scheiterhaufen und befahl ihn anzuzünden, doch verweigerte Jeder ihm diesen letzten Dienst, bis Pöas oder dessen Sohn Philoctētes, ein Lamm suchend, herzukam, und ihn in Brand setzte, wofür ihm Hercules seine Pfeile schenkte. Als der Scheiterhaufen brannte, nahm ihn eine Wolke auf, und trug ihn unter Donnerschlägen gen Himmel, er wurde mit Juno versöhnt, mit Hebe vermählt, und von ihr Vater des Alexiāres und des Anicētus.

Seine Kinder, die Herakliden, sind folgende: von den 51 Thespiaden 52 Söhne, und zwar von Procris Zwillinge: Antilēon und Hippeus, von Panöpe Threpsippas, von Lyse Eumīdes, von einer ungenannten Thespiade Creon, von Epilāïs Astyānar, von Certhe Jōbes, von Eurybia Polylāus, von Patro Archemāchus, von Melīne Laomēdon, von Clytippe Eurycāpys, von Eubōte Eurypylus, von Aglaja Antiādes, von Chrysēis Onesippus, von Oria Laomēnes, von Lysidīce Teles, von Entedide Menippīdes, von Anthippe Hippodrōmus, von Eurўce Teleutagōras, von Hippos Pylus, von Euböa Olympus, von Nice Nicodrōmus, von Argēle Cleolāus, von Exōle Erythras, von Xanthis Homolippus, von Stratonīce Atrōmus, von Iphis Celeustānor, von

Antis Laothöës, von Antiöpe Alopius, von Claamĕtis Astybias, von Phylēïs Tigăsis, von Äschrēïs Leucŏnes, von Anthīa ein Sohn unbekannten Namens, von Eurypўle Archedĭcus, von Dynaste Erătus, von Asōpis Mentor, von Eōne Amestrius, von Tiphўse Lynceus, von Olympūsa Halocrătes, von Helicōnis Phalias, von Hesychīa Östrebles, von Terpsicrăte Euryops, von Eleuchīa Buleus, von Nicippe Antimăchus, von Pyrippe Patroclus, von Praxithĕa Nephus, von Lysippe Erasippus, von unbekannter Mutter Lycurgus, von Toxicrăte Lycius, von Marse Bucŏlus, von Eurytĕle Leucippus, von Hippocrăte Hippozўgus.

Die schöne Autonŏë, die Tochter des Pireus, gebar ihm den Palămon, Megara den Therimăchus, Deïcŏon, Creontiădes, Deīon; Omphale den Agelāus; Chalciŏpe den Thessălus; Epicaste den Thestălus; Parthenŏpe den Euēres; Auge den Telĕphus; Astyŏche den Tlepolĕmus; Astydamīa den Ctesippus; Deïanira den Hyllus, Ctesippus, Glenus, Onītes.

Unter die Sterne versetzt ward Hercules in der Stellung eines knieenden Mannes, und als solcher heißt er Engonăsin oder Ingeniculus. Er steht mit dem Kopfe südwärts nach dem Schlangenträger zu und umfaßt 112 Sterne, unter denen jedoch nur einige dritter Größe, wie Ras-Algethi, und einer zweiter Größe, Ras-Alhague, besonders bemerklich sind; daher dieß Sternbild zu den schwer zu findenden gehört. Er ist umgeben von der Krone, der Schlange, dem Ophiūchus, der Leier und dem Drachen.

Unsere Abbildungen zum Hercules-Mythus zeigen zuvörderst die zwölf Arbeiten, Taf. LVII und LVIII, Fig. 204: a) der nemeische Löwe; b) Cerberus; c) die Rosse des Diomedes; d) die Hyder; e) die goldgehörnte Hirschkuh (dieselbe noch einmal Taf. LIX, Fig. 208); f) die stymphalischen Vögel; g) der erymanthische Eber; h) der cretische Stier; i) der Stall des Augias (d. h. Hercules holt Wasser beim Stromgott Penēus); k) Geryon; l) die Äpfel der Hesperiden; m) der Kampf mit den Centauren (wofür in der gewöhnlichen Anordnung als zwölfte, beziehungsweise sechste, Arbeit der Gürtel der Amazone vorkommt). Sämmtliche Arbeiten nach einem Vasengemälde. Taf. LIX, Fig. 206, der farnesische Hercules, Colossalstatue, nach Lysippus von Glycon, stehende Norm der Herculesbildung; Fig. 207, Hercules mit dem kleinen Ajax, dem Sohn seines Freundes Telamon; Taf. LX, Fig. 209, Hercules bekämpft Hippolyta (Vasengemälde); 210, er befreit Hesione (Mosaik); 211, er spinnt bei Omphale (Mosaik); Taf. LXI, Fig. 213, er trägt Jupiter, der, wie es scheint, trunken ist und ein großes Trinkhorn hält, auf der Schulter fort (Bild von einer Trinkschale genommen); 214, er wird von Iris und Mercur in den Himmel eingeführt (Vasengemälde); 212, er gesellt sich zu Iole (geschnittener Stein).

Nachdem Hercules unter die Götter versetzt war, flohen seine Söhne vor Eurystheus und begaben sich zu dem Freunde ihres Vaters, zu Ceyx; als aber der feindlich gesinnte König unter Kriegsandrohung ihre Auslieferung verlangte, hielten sie sich dort nicht mehr sicher, und flohen nach Athen, am Altare des Elĕos (Mitleid) um Beistand flehend. Die Athener unternahmen auch einen Krieg gegen Eurystheus, in welchem dieser völlig besiegt und nebst seinen Söhnen Alexander, Iphimĕdon, Eurybius, Mentor und Perimēdes erlegt wurde; er selbst floh auf einem Wagen in stürmischer Eile, und hatte schon den scironischen Felsen im Rücken, als ihn der Söhne des Hercules mächtigster, Hyllus, einholte und tödtete. Von Alcmene, von welcher bis daher nichts verlautete, hört man jetzt wieder etwas; Hyllus nämlich hieb dem

beständigen Widersacher seines Vaters den Kopf ab, und sandte ihn der Alcmene, die ihren Sohn überlebt hatte. Sie stach ihm mit spitzigen Hölzern die Augen aus.

Nach dem Tode des Eurystheus zogen die Heracliden nach dem Peloponnes, und nahmen im Laufe eines Jahres alle Städte weg, doch entstand eine fürchterliche Pest, welche nach einem Orakel durch ihre Schuld ausgebrochen war, indem sie sich früher, als sie dazu ein Recht hatten, wieder in den Besitz des Peloponnes gesetzt; deßhalb verließen sie den Peloponnes und zogen alle nach Marăthon, bis auf Tlepolĕmus, der wegen eines Todtschlages geflohen war und sich auf Rhodos niedergelassen hatte. Hyllus hatte nun die Iole geehlicht, und wünschte für sich und für seine Brüder die Rückkehr in den Peloponnes, den sie als ihr Erbe von Eurystheus ansahen, zu bewerkstelligen; er frug daher bei dem Orakel an, und dieß sagte, wenn er die dritte Frucht abwarte, so werde den Heracliden die Rückkehr gelingen. Nach drei Jahren also machte er sich auf, an der Spitze eines zahlreichen Heeres. Ihm traten auf dem Isthmus die Feinde, unterstützt von König Echĕmus von Tegĕa, entgegen; auf seine Stärke bauend, und wünschend das Blutvergießen zu enden, erbot Hyllus sich zu einem Zweikampfe mit irgend einem aus dem Heere der Gegner, unter der Bedingung, daß wenn er falle, die Heracliden 50 Jahre lang nichts mehr gegen den Peloponnes unternehmen sollten, wenn er aber siege, der Peloponnes ihm und seinen Brüdern gehöre; lange währte es, bis sich Jemand zu einem Kampf mit ihm verstehen wollte, endlich that das der König Echemus selbst, und Hyllus blieb, die Heracliden zogen sich also zurück.

Nach 50 Jahren dachte Cleodäus, Hyllus' Sohn, an den Vertrag, welcher nun abgelaufen, allein auch ihm mißlang das Unternehmen. Ein Enkel des Hyllus, Cleodäus' Sohn, Aristomăchus, frug das Orakel, welches ihm sagte, der Sieg werde in seinen Händen sein, wenn er den Weg über den leitenden Engpaß nehme; er ging daher mit einem Heer über den Isthmus, ward aber auch geschlagen und blieb selbst.

Endlich kamen die Urenkel des Hyllus, die Söhne des Aristomăchus, Temĕnus, Cresphontes und Aristodĕmus, abermals nach Delphi, um sich Raths zu erholen. Da nun der Gott den frühern Orakelspruch wiederholte, beklagte sich Temenus darüber und sagte: sein Vater sei diesem Ausspruch in sein Verderben gefolgt. Der Gott aber erklärte, an allen diesen Unglücksfällen seien sie selbst schuld, weil sie das Orakel nicht recht gedeutet; er habe unter der dritten Frucht nicht die der Erde, und bei dem andern Orakel unter dem leitenden Engpaß nicht den Isthmus verstanden, sondern die dritte Frucht des Heraclidengeschlechts, und unter dem Engpaß das dem Isthmus zur Rechten liegende Meer.

Jetzt rüstete Temenus sich zu einem Land- und Seekriege, allein da ein Seher sich bei dem Heere einfand, der begeistert Orakelsprüche ertheilte, hielten die Heracliden diesen für einen Zauberer, der zum Verderben des Heeres aus dem Peloponnes abgesandt sei, und so warf Hippŏtes, Urenkel des Hercules, mit einem Speere nach ihm und durchbohrte ihn. Apollo rächte den Fall des Sehers dadurch, daß die Schiffe zu Grunde gingen und eine Hungersnoth das Heer auflöste. Temenus fragte das Orakel nochmals, und die Pythia sagte, das Unglück habe sie getroffen, weil sie einen Schützling des Apollo ermordet, der Mörder müßte auf zehn Jahre verbannt werden, und sie müßten einen Dreiäugigen zu ihrem Feldherrn wählen. Das Erste geschah

sogleich; den Feldherrn fanden sie in Oxylus, welcher einäugig war, aber ihnen auf einem Pferde, das wohl sah, reitend begegnete.

Er war der Sohn des Andrämon, war wegen eines Mordes nach Elis geflohen, und kehrte jetzt nach Ätolien zurück; sie fanden hierin die Bestimmung des Orakels erfüllt, griffen die Feinde an, gewannen den Sieg und tödteten den Sohn des Orestes, Tisamĕnus; auch von ihrer Seite fielen zwei Helden, die Söhne des Ägimius, Dymas und Pamphĭlus, welche mit ihnen in den Krieg gezogen waren.

Jetzt, nachdem der Peloponnes erobert worden, errichteten sie ihrem väterlichen Ahnherrn Jupiter drei Altäre, und schritten sodann zur Vertheilung des Landes durch's Loos; Argos, Lacedämon und Messēne sollten so ihre Herrscher bekommen; Temĕnus, Aristodemus, oder für ihn, der Anfangs dieses letzten Krieges geblieben war, seine beiden Söhne, Procles und Eurysthĕnes, und endlich der dritte, Cresphontes, sollten die Loose dazu geben; die Ersteren warfen bezeichnete Steine in eine Urne mit Wasser, der Dritte, der das letzte Loos gern haben wollte, Messene, warf statt eines Steines ein Stück Erde hinein, welches sich auflöste; so bekamen die andern Argos nnd Lacedämon, ihm aber blieb das Dritte, was er gewünscht. Die Altäre, welche sie erbaut, gaben ihnen treffende Zeichen; für Argos eine Kröte (die Wahrsager sagten: die Argiver sollten zu Hause bleiben, denn das Thier habe keine Waffen), für Lacedämon einen Drachen (gewaltige Angreifer) und dann für Messene einen Fuchs (durch List Alles gewinnend).

Hiemit endigt die allgemeine Geschichte der Heracliden; was jedem Einzelnen begegnet, findet man unter den Namen der Personen aufgezeichnet.

Hercyna. (Griechische M.) Eine Gespielin der Kore (Proserpĭna). Sie war mit dieser in der Gegend von Lebadēa in Böotien, in der Nähe einer Höhle, als eine Gans, mit der sie spielte, ihr plötzlich entfloh, in die Höhle kam und sich unter einen Stein verkroch. Proserpina kam herzu, erhob den Stein und fand das Thier, aber auch einen mächtigen Quell, welcher sogleich hervorsprudelte und einen Fluß bildete, den Proserpina ihrer Freundin zu lieb **Hercyna** nannte. In demselben mußten alle diejenigen, welche ein Orakel des Trophonius (bei dessen Wohnung und Tempel er vorbeifließt) haben wollten, sich baden. An dem Ufer dieses Flusses war auch ein Tempel der Hercyna erbaut. Ihre Bildsäule war die Figur einer schönen Jungfrau, welche eine Gans in den Händen hielt.

Here Martĕa. (Römische M.) Eine Göttin, welcher man nach gethanen glücklichen Erbschaften geopfert haben soll.

Herfadur. (Nordische M.) Beiname des Odin.

Herfiötr. (Nordische M.) Eine der schönen muthigen Schlachtgöttinnen, der Walküren.

Herian. (Nordische M.) Beiname des Odin.

Herĭlus. (Italische M.) Sohn der Feronia. S. d.

Herli Kan. (Kalmükische M.) Der Fürst der Hölle; ein fürchterlicher, grausamer und boshafter Gott, welcher Richter der Menschen ist, indem die Kalmücken glauben, daß die andern Götter zu viel Güte haben, um die Schuldigen zu verurtheilen. Um seine Gnade zu erflehen, werden ihm häufig große Opfer gebracht; sechzehn Richter stehen ihm zur Seite, davon die Hälfte dem männlichen, die andere dem weiblichen Geschlechte angehört. Das Bild auf Tafel **LXII.** ist eine Vorstellung dieses Götzen nach einem kalmückischen Originalgemälde; die mittelste Figur ist dieser Fürst der Hölle, er ist in ein

tiefes Blau gekleidet und hat die grellsten Formen; der Kopf, wenn er nicht gehörnt wäre, würde einer Katze im wildesten Zorne ähnlich sein; die Augen sind roth, eben so die Nasenspitze, die Augbrauen scheinen kleine Flammen zu sein, ein drittes Auge befindet sich auf der Stirn des Götzen, welche mit fünf Todtenköpfen gekrönt ist; ein Gürtel, ein Halsband, Ohrringe, Arm- und Beinspangen schmücken den feisten Körper; in seiner Rechten trägt er eine Keule, welche in einen Todtenkopf ausgeht, die Linke schwingt ein paar Stricke. An Händen und Füßen hat der Götze lange Krallen, er steht auf einem Thiere, das die größte Ähnlichkeit mit einem Schweine hat; auf demselben ihm zur linken Seite steht eine zweite Figur, aussehend wie bei uns der Volksglaube den Teufel darstellt; dieser Teufel, gleichfalls blau wie die Mittelfigur, scheint der letzteren ein Gefäß mit einer rothen Flüssigkeit zu bieten; man glaubt in dem Gefäß einen Hirnschädel mit Blut gefüllt zu sehen. Auch dieser Götze hat drei Augen und ist mit Todtenköpfen gekrönt; in der linken Hand hält er ein wahres Panier des Todes, eine Fahne, mit einem Todtenkopf an der Spitze des Schaftes und einer dreizackigen Gabel. Der obere Theil des Körpers ist durch eine flatternde Thierhaut verhüllt.

Das Thier, auf welchem beide Figuren stehen, ist zweifelhaft; es schreitet über eine liegende menschliche Figur hin, die den einen Fuß dieses Thieres in der Hand hält.

Die Bilder, welche in den unteren Ecken der Tafel sind, scheinen dasselbe darzustellen, was die mittlere Figur sein soll; nichts fehlt ihnen, selbst nicht das lange Bandelier von Menschenköpfen. Oben links und rechts erscheinen weibliche Figuren, sitzend mit gekreuzten Beinen, auf den Herli Kan herabsehend, die mittlere Figur aber scheint eine männliche zu sein; auf beiden Seiten stehen Sonne und Mond: wahrscheinlich schwebt hier der Teufel zwischen den Göttern des Lichts und der Finsterniß.

Hermantschel. (Indische M.) Ein heiliger Berg in der Nähe des Paradieses. Judisther und die Pandus begaben sich nach der gewonnenen Schlacht über die Kurus dahin; der erste gelangte sogleich, die andern bald, lebend in das Paradies, doch einer dieser fünf Brüder, der stärkste, Bhima, stürzte in einen Abgrund, weil er nicht auf Gott, sondern allein auf seine riesige Stärke vertraut hatte.

Hermanūbis. Römer und Griechen bemüheten sich, ihren Cultus mit dem der Ägypter, des alten Volkes, von welchem sie einen großen Theil ihres Wissens entlehnt, in Übereinstimmung zu bringen; so kam es, daß auch der Anubis der Ägypter mit dem Mercur der Römer oder dem Hermes der Griechen verwechselt oder vermischt wurde, und daraus entstand die Zwitterbildung, welche man unter dem Namen Hermanubis kennt. Mercur mit dem Schlangenstab, in menschlicher Bildung, doch mit einem Hundekopfe, und um noch näher das Land seiner Verehrung zu bezeichnen, mit dem Crocodil zu seinen Füßen. S. Tafel LXIII, Fig. 216. Vergl. Anubis und Mercur.

Die Verwandtschaft liegt sehr nahe, wenn auch die Identität zu bestreiten sein möchte. Anubis ist, wie Mercur, der Bote des höchsten Gottes, er ist der Wächter der Unterwelt, er führt die Seelen der Verstorbenen in die Todtenstadt, nach dem Hades ꝛc. Die Identität läßt sich bezweifeln, weil die Mythologie der Ägypter viel ernster ist und eine ganz andere Richtung hat, als die der Griechen, und weil in der ganzen Figur des Anubis oder Hermanubis keine Spur jener Leichtfertigkeit und List zu finden ist, welche den griechischen Hermes oder den römischen Mercur bezeichnet.

Hermaphrodītus. (Griechische M.) Ein Kind des Mercur und der Venus, welches von beiden Ältern (Mercur = Hermes, Venus = Aphrodite) den Namen bekommen hat. Es soll ein göttliches Wesen sein, das zu gewissen Zeiten unter den Menschen erscheint, halb Mann, halb Weib; die Schönheit und Zartheit des weiblichen Körpers soll sich in einem solchen mit männlicher Würde und Thatkraft verbinden. Die Nymphe Salmăcis liebte den Hermaphroditus, der damals noch ein Jüngling, nicht ein zwitterhaftes Geschöpf war, fand jedoch keine Erwiderung, und bat nun die Götter, sie für immer mit ihm zu vereinen. Es geschah, und so ward Hermaphroditus halb Mann, halb Weib. Es sind viele antike Statuen von dieser seltsamen Vermischung männlicher und weiblicher Gestalt vorhanden; eine derselben ist Tafel LXIII, Fig. 218, eine andere Fig. 217 gezeichnet. Der Körperbau ist fast ganz weiblich, nur ein wenig schlanker; Gesicht, Brust und Arme sind zart, jungfräulich, der Phallus allein verräth den Antheil, welchen das männliche Princip an dieser Figur hat.

Hermen. (Griechische M.) Statuen des Mercur (Hermes), welche aus einem viereckigen Stein mit grob behauenem Kopf bestanden, und an den Straßen standen. Hatte die Säule auch einen andern Kopf, als den des Mercur mit dem runden, kleinen Hut, so hieß sie dennoch Herme, nur mit Beifügung des Namens des andern Gottes, dem der Kopf entlehnt war, wie Hermäres, Hermapollon. Unsere Büsten sind nichts als solche, unten abgeschnittene Hermen; denkt man sich die Büste abwärts geradlinig verlängert, so wird sie zur Herme.

Hermes. S. Mercur.

Hermes. Nach den orientalischen Mythen gab es Mehrere dieses Namens. Der Erste war jener Edris oder Henoch, welcher bei den Chaldäern den Beinamen Uriai oder Duwanai, d. h. „großer Weiser," führt, 1000 Jahre nach Adam, also im zweiten Sonnenjahrtausend der Welt, gelebt haben, und der größte Weise der Erde gewesen sein soll.

Ein anderer Hermes erschien Anfangs des dritten Sonnenjahrtausends; die Araber nennen ihn den zweiten Uriai oder Hermes al Mothaleth; er ist derjenige, welcher bei den Alchemisten unter dem Namen Trismegistus, „der dreimal Größte," bekannt ist. Er lebte zur Zeit des Moses, trug die geheimnißvollen Lehren des ersten Hermes in die Sprache des gewöhnlichen Lebens über, und fügte in unendlicher Weisheit das Erhabenste hinzu, was je eines Menschen Griffel auf Pergament gezeichnet.

Diese Werke, an deren Existenz selbst große Gelehrte der Gegenwart glauben (wie Görres), gaben zu einer Masse Schriften Anlaß, welche von den Mystikern als heilige Reliquien einer fernen Urzeit verschlungen und der Born der Weisheit genannt wurden; besonders lebten sie in den Köpfen der Adepten, der Leute, welche den Stein der Weisen finden wollten; von allen Vernünftigen sind sie, wie ihr angeblicher Verfasser, in's Fabelreich verwiesen.

Ein dritter Hermes soll mit dem Horus der Ägypter identisch sein, und er oder der vorige hat seine Weisheit von Gott selbst erhalten, der ihm ein aus sich geborenes Buch übergab, in welchem Alles stand, was gelernt werden kann.

Über einen vierten siehe Tautes.

Hermion. (Griechische M.) Sohn des Europs, Enkel des Phorōneus, Gründer der Stadt Hermiŏne im Peloponnes.

Hermiŏne. (Griechische M.) Die Tochter der Helĕna von Menelāus, zu Sparta geboren, noch ehe Paris die Mutter entführte. Als der König mit seinem Bruder dieses Raubes wegen nach Troja zog, blieb Hermione bei ihrem Großvater Tyndarĕus, der sie dem Orestes vermählte; solches nicht wissend, versprach Menelāus sie dem Sohne des Achilles, Pyrrhus, welcher deßhalb die schöne Andromăche (Hectors Gattin, ihm bei Theilung der Beute als Sklavin zugefallen) entließ, dem Helĕnus vermählte und ihm auch seinen Sohn von Andromache, Molossus, anvertraute. Pyrrhus entführte mit Tyndareus' Erlaubniß Hermione, weil diese des Muttermordes wegen den Orestes verabscheute; der Letztere aber eilte dem Entführer nach, raubte ihm vor dem Altar seines Vaters, des Heros Achilles, das Leben, und führte die schöne Beute wieder mit sich hinweg.

Hermippe. (Griechische M.) Tochter des Böōtus, vermählt mit einem Sohne des Jupiter und der Danaïde Hesĭŏne, mit Orchomĕnus. Ihr Sohn hieß Minyas.

Hermochāres. (Griechische M.) Der Erbauer des Tempels der Ctesylla zu Julis auf der Insel Ceos. (S. Ctesylla.)

Hermod. (Nordische M.) Ein Sohn des Odin, welcher in der Asenlehre ungefähr die Rolle des Mercur spielt, denn er ist, wie dieser, ein Bote der Götter, ist durch seine Schnelligkeit und Gewandtheit ausgezeichnet, führt auch, wie dieser, die Todten in die andere Welt, nur, wie begreiflich, mit einigen Modificationen; so begleitet er von den Gestorbenen nur die Helden nach Walhalla u. dgl. Auf der Reise zur Hel, von welcher er Balders Befreiung auswirken wollte (Taf. LXIII, Fig. 219), reitet er Odins achtfüßiges Roß und setzt über das Gitter um Helheim; die Todesgöttin will Balder loslassen, wenn Alles in der Welt um ihn weine. Dieß that nun allerdings Alles, selbst Pflanzen und Steine vergoßen Thränen; nur ein altes Weib (man glaubt, Loke war es, der diese Gestalt angenommen hatte) verweigerte diesen Tribut, und Baldur mußte in Niflheim bleiben.

Hermotĭmus. (Griechische M.) Ein Liebling der Götter aus Clazomĕnä in Jonien, welcher im Stande war, seine Seele willkürlich von seinem Körper zu trennen; halb lebend, in schweren Schlaf versenkt, blieb dieser letztere zurück, während die Seele ferne Regionen durchstreifte. Sie kehrte gewöhnlich bald zurück, um den Körper wieder zu beleben; dann erzählte Hermotimus seinen Landsleuten die wunderbarsten Dinge, welche er gesehen zu haben vorgab, und oft Begebenheiten, an fremden Orten vorgefallen, so eben erst geschehen, welche er nicht wissen konnte, ohne dabei gewesen zu sein. Dieß machte sein Ansehen immer höher steigen, bis zur göttlichen Verehrung; als endlich seine Feinde den von der Seele verlassenen Körper verbrannt, und dadurch der Seele die Rückkehr abgeschnitten hatten, baute ihm seine Vaterstadt einen Tempel, doch durfte kein Weib denselben betreten.

Hermus. (Griechische M.) Sohn des Königs Ägyptus, von seiner Verlobten, der Danaïde Cleopătra, ermordet.

Hero. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Danāus; sie war mit Andromăchus vermählt, und ermordete denselben in der Brautnacht. (S. Danaïden.)

Eine andere desselben Namens war Tochter des Priămus, Königs von Troja.

Über eine dritte, die berühmteste, siehe Leander.

Herophĭle. (Griechische M.) Eine der Sibyllen, Tochter des Jupiter

und der Lamia, einer Tochter des Neptun; sie lebte noch vor dem trojanischen Kriege. Sie soll vorher verkündet haben, daß zum Verderben von Asien und Europa Helĕna in Sparta erzogen werde, und daß Ilium um ihretwillen durch die Hellenen untergehen würde. Die Delphier zeigten einen Felsen, auf dessen Gipfel stehend sie ihre Sprüche gesungen haben sollte. Über ihre Abkunft ist man zweifelhaft; Pausanias führt einige Verse von ihr an, welche lauten:

„Gleich von der Menschen Geschlecht, wie vom göttlichen, bin ich entsprossen,
„Einer unsterblichen Nymph' und dem Seethier' essenden Vater.
„Mütterlich stamm' ich von Ida, Geburtsort ist mir Marpessus'
„Röthliche Flur, so der Mutter geweiht und dem Fluß Aïdöneus."

Doch gibt sie anderwärts sich selbst wieder für Apollo's Gattin, für seine Schwester, ja für seine Tochter aus. Sie muß große Wanderungen gemacht haben, denn an vielen Orten findet man Erinnerungen an sie, in Troas aber lag sie begraben; im Haine des Apollo Smintheus hatte sie ein Denkmal mit folgender Inschrift:

„Siehe, Sibylla, des Phöbus untrügliche Seherin bin ich,
„Hier der Verwesung Raub, unter dem steinernen Mal;
„Redende Jungfrau einst, jetzt sprachlos aber auf immer,
„Also der Fessel bestimmt durch des Geschickes Gewalt.
„Nahe den Nymphen doch hier und dem Hermes unten ich ruhe,
„Weil ich dem Hecătus sonst heilige Priesterin war."

Nach Anderen galt ein Hirte Theodōrus für ihren Vater.

Heros ist die griechische Benennung für das, was wir unter Halbgott verstehen: ein Sohn eines Gottes und einer Sterblichen, oder eines Sterblichen und einer Göttin, oder auch ein vergötterter Mensch, ein Held, durch große Thaten ausgezeichnet, nach seinem Tode unter die Zahl der Götter aufgenommen, und durch einen Altar oder einen Tempel geehrt.

Herse. (Griechische M.) Eine Geliebte des Mercur und von ihm Mutter des Cephălus. (Das Übrige, sie Betreffende, s. unter Erichthonius.)

Herse hieß auch eine der Gattinnen des Danăus; sie gebar ihm die Adiante und die Hippodĭce.

Hersilia. (Römische M.) Eine schöne Sabinerin, Tochter des Hostus Hostilius aus Medullia, erbeutet, als Romulus im Circus die anwesenden Gäste überfallen und alle Mädchen und Frauen rauben ließ; sie war die schönste und edelste und fiel dem Beherrscher des Raubstaates zu. Nach ihrem Tode ward sie als Göttin Horta verehrt, und mit dem unsterblichen Romulus (Quirinus) in seinem Tempel angebetet, wie sie an seiner Seite im Elysium wohnt.

Herteiter. (Nordische M.) Beiname des Gottes Odin.

Hertha. Falsche, obwohl früher allgemein angenommene Lesart bei Tacitus, statt **Nerthus**, w. m. sehe.

Hesiŏne. (Griechische M.) Ihre Geschichte siehe unter Hercules. Sie war mit Telămon vermählt und gebar ihm den Teucer, nach anderen Nachrichten auch einen Sohn Trambēlus, doch erst, als sie, mit ihrem Manne unzufrieden, nach Milet geflohen war. Dort wurde der König Arīon ihr Gatte und des Sohnes Pflegevater, den er jedoch nicht vor der Hand des Achilles schützen konnte, welcher ihn erschlug. Da er hörte, daß es Telamons tapferer Sohn sei, betrauerte er ihn und weihte ihm ein Denkmal.

Hesione heißt auch eine Danaïde, welche von Jupiter die Mutter des Or-

chomĕnus ward, und die Gattin des Nauplius, eines Sohnes des Neptun und einer andern Danaïde, der Amymōne.

Hesperiden. (Griechische M.) Töchter des Atlas und der Hespĕris, deren drei bis sieben genannt werden, als: Ägle, Hestia, Arethūsa, Erythīa. Als Juno sich mit Jupiter vermählte, brachten alle Götter ihre Geschenke dar; die Erde ließ zu diesem Behuf einen Baum aus ihrem Schooß emporsprossen, der goldene Äpfel trug. Diesen zu bewachen, befahl sie den Schwestern, welche nach ihrer Mutter Hesperiden hießen; bald aber fand sie diesen Schutz um so weniger hinreichend, als die Mädchen selbst dem schönen Apfelbaum fleißig zusprachen; sie sandte daher einen Sohn des Typhon und der Echidna, den furchtbaren, nie schlafenden, hundertköpfigen Drachen Ladon zu dem Baume, welcher durch sein furchtbares Gebrüll und seine scheußliche Gestalt Alles hinwegscheuchte, was sich den kostbaren Äpfeln nahen wollte. Zu ihnen ward Hercules geschickt, um für Eurystheus drei der Äpfel aus ihrem Garten zu holen, welches er entweder durch Atlas vollbringen ließ, oder selbst vollbrachte, indem er den Drachen todtschlug und die Früchte nahm; sie gelangten jedoch wieder zu dem Garten zurück, indem sie von Hercules der Minerva übergeben und von dieser an ihren Ort gebracht wurden. Nach Diodor waren die Hesperiden Töchter des königlichen Astronomen Atlas, von Busīris geraubt, von Hercules befreit, wofür derselbe freiwillig von dem Vater die gewünschten Mela (d. h. Äpfel) erhielt, die jedoch Diodor zu goldgelben, oder wenigstens sehr vorzüglichen, schönen Schafen macht, welche die Mädchen, nach damaliger Sitte, hüten mußten; auch erklärt er das Tragen der Himmelskugel, welche Hercules übernehmen mußte, dahin, daß Atlas ihn in der Sternkunde unterrichtete.

Hesperidischer Drache. S. den vor. Art.

Hespĕris. (Griechische M.) Tochter des Hespĕrus, Gemahlin des Atlas, Mutter der Hesperiden.

Hespĕrus. (Griechische M.) Bruder und Schwiegervater des Atlas, der seine Tochter Hesperis ehelichte, und durch sie Vater der Hesperiden ward. Er soll, wie Atlas, ein großer Astronom gewesen und einst bei Ersteigung des Atlas (des Berges) vom Sturme hinweggerissen, nicht mehr gefunden, und daher göttlich verehrt worden sein. Um ihn zu ehren, nannte man den schönsten Stern des Himmels, den Abendstern, nach ihm.

Hestia. Der griechische Name der Vesta (s. d.). Ferner eine der Hesperiden.

Hesus. (Gallische und germanische M.) Der Kriegsgott der Gallier. Sein Bild hatte die Gestalt eines Hundes. Mit beginnender Schlacht wurde der erste Gefangene ihm als Opfer gelobt. Wenn bei den Germanen ein Hain geweiht wurde, suchte der Druide in demselben den stärksten Eichbaum aus, in welchen ein Zeichen des Hammers Thors und der Name Hesus geschnitten wurde. Von seiner Verehrung sollen die Hessen benannt, und ihm die heilige Eiche geweiht gewesen sein, welche Bonifacius im Jahr 724 umhieb.

Hesychīa. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Thespius, von Hercules Mutter des Östrebles.

Ferner war Hesychia eine Personification der Ruhe, eine Tochter der Hore Dice.

Hetära. (Griechische M.) Die Freundin. Beiname der Venus in Athen und Ephĕsus.

Heurippe. (Griechische M.) Beiname der Diana, unter welchem Ulysses ihr zu Pheneus einen Tempel erbaute; der Name bedeutet: die Pferdefinderin, weil hier erst der Held seine im ganzen Lande gesuchten Pferde wieder fand. Auch war bei dem Tempel eine eherne Statue des Neptun, welche gleichfalls von Ulysses herrühren sollte; auf dem Fußgestell derselben war ein Vertrag des Königs mit den Hirten der Gegend eingegraben über das Hüten seiner Pferde, welche er, wie auch seine Rinder, auf dem festen Lande weiden lassen mußte, da ihm Ithăca keine Nahrung für sie gab.

Hiadi. (Indische M.) So heißen zusammengenommen die drei oberen Kasten der Indier, die Braminen, Kschetrias und die Banians, Priester, Krieger und Kaufleute, welche sich zwar auf das Schärfste unterscheiden, indem die nächstobere immer viel höher ist als die folgende, jedoch alle zusammen sich unendlich erhaben dünken über die vierte Kaste, die Sudars oder Schudars. Die Gesetze des Menu verlangen, daß die drei oberen Kasten nur in dem Lande diesseits des Ganges, und zwar nur bis an die in der Mitte der Halbinsel laufenden Gebirge, wohnen sollen. Das ist das Land der Auserwählten.

Hiadninger. (Nordische M.) Die Streiter, welche in einer Schlacht auf den Orkneys gefallen, durch die Zaubereien der schönen Schildjungfrau Hildur geweckt, nun allnächtlich wieder aufstehen, um den Krieg von Neuem zu beginnen; so sollen sie bis zum Weltuntergange kämpfen. Die Bewohner von Haey wissen viel von diesem schauerlichen Kriege zwischen Gespenstern zu erzählen, und keiner würde sich bei Nacht auf das Schlachtfeld wagen, das am Tage nur mit unförmlichen Steinen besäet ist.

Hiälmberi. (Nordische M.) Ein Beiname des obersten der Götter, des Odin.

Hialprek. (Nordische M.) Ein König von Dänemark, Vater des Königs Alf und Gatte der schönen Walküre Hiördisur, welche als Gefangene (damals vermählt mit dem tapferen Sigmund) in seine Hände kam und den Sigurd Sigmundsohn gebar. Hialprek verband sich dann mit ihr und ward Erzieher ihres Sohnes.

Hialti. (Nordische M.) Einer der elf Berserker, welche der König Rolf Kraki seinem Bundesgenossen und Pflege- oder Stief-Vater Adils, König von Schweden, zusandte, da er ihm selbst, wegen seines Krieges mit den Sachsen, nicht beistehen konnte.

Hicetăon. (Griechische M.) Ein Sohn des Laomĕdon, Bruder von König Priămus, bei welchem er zur Zeit des trojanischen Krieges noch lebte; ein Mythus, welcher damit, daß Hercules alle Söhne des Laomedon, außer Podarces (eben jenem Priamus), tödtete, schwer zu einen ist.

Hiems. (Römische M.) Eine Personification des Winters, welchen Ovid als eisgrauen Greis, auf dem Wege zum Tartărus wohnend, beschreibt.

Hiĕrax. (Griechische M.) Ein angesehener und frommer Mann bei den Mariandynern in Asien, welcher sich um Ceres verdient machte, indem er ihr aus eigenen Mitteln einen Tempel erbaute, wodurch er selbst arm ward; Ceres aber belohnte ihn, indem sie ihm einen solchen Überfluß an Getreide schenkte, daß bald sein früherer Wohlstand zurückkehrte. Als nun einst die Teucrer von Neptun mit Mißwachs gestraft wurden, unterstützte Hierax seine Nachbarn reichlich. Neptun, erzürnt, daß er sich den Menschen wohlthätiger erzeigen wollte, als ein Gott, verwandelte ihn in einen Habicht. Der Habicht heißt griechisch Hierax.

Ein anderer Hierax war es, der den Mercur verrieth, als dieser dem Argus die in eine Kuh verwandelte Io entführen wollte, weßhalb Mercur zum Morde des Argus seine Zuflucht nehmen mußte; er schläferte den Argus ein und hieb ihm den Kopf ab; nach Anderen warf er ihn mit einem Steine todt.

Hierēa. (Griechische M.) Eine Geliebte des Mercur, welche von ihm Mutter eines Riesen wurde.

Hierodulen. (Griechische M.) Im Allgemeinen alle zum Dienste eines Tempels bestimmte Personen; insbesondere aber in Syrien, Phönicien, Kleinasien weibliche Personen, welche sich in der Nähe eines Tempels aufhielten und den Fremden Preis gaben; sie hatten für die Ausschmückung des Tempels, für die Bekränzung der Altäre, für das Sticken und Reinigen der Schleier, welche man über die Götterbilder hing, zu sorgen. Die Asiaten hatten in frühester Zeit einen Naturgottesdienst, in welchem man das männliche Princip in der Sonne, das weibliche im Monde verehrte. Die Priester hatten kein anderes Einkommen, als die Geschenke, welche die zum Heiligthum wallfahrenden Pilger ihnen brachten, und um derselben so viel als möglich herbeizuziehen, füllte man die Umgebungen der Tempel mit Schaaren reizender Priesterinnen, welche die Geschenke, die sie erhielten, gleichfalls dem Tempel zu übergeben hatten, wie dieß noch jetzt in Indien mit den Dewedaschies (Bajaderen) der Fall ist; so entstanden männliche und weibliche Hierodulen, deren unter Andern Strabo in Cappadocien im Tempelhaine der comanischen Göttin über sechstausend traf. Diese Sitte ging nach Griechenland und Sicilien, vornehmlich auf den Dienst der Venus, über, und mancher prächtige Tempel wurde aus dem so erworbenen Golde gebaut. Merkwürdig ist, daß beim großen Diana-Tempel in Ephĕsus derselbe Gebrauch stattfand, zum Beweis der wesentlichen Verschiedenheit der ephesischen von der rein griechischen Diana. (S. Diana.)

Hieroglyphe. Die heilige Bildersprache der Ägypter, die uns erst durch die rastlosen Forschungen neuerer Gelehrten, wie Champollion, Spohn, Zoëga, anfängt verständlich zu werden. Ihre Entstehung schreibt man dem Nilcalender zu, welcher die mit dem Steigen und Fallen dieses Flusses in Verbindung stehenden Himmelszeichen und Erscheinungen in eine Bilderschrift brachte, die damals wohl Jedem verständlich sein mochte, indem sie im entgegengesetzten Falle ganz unbrauchbar gewesen wäre. Sie sollten den gemeinen Mann von der Zeit unterrichten, in welcher der Nil steigen oder fallen würde. Aus den Bildern entstand ein Bilderdienst, und in Verbindung mit diesem eine geheime Bilderschrift, welche, weil nur die Priester den Schlüssel dazu hatten, für heilig gehalten wurde. Champollion glaubt, den Schlüssel in der Trennung der vermischten Zeichen gefunden zu haben, und theilt daher die Hieroglyphen in solche, die Töne bezeichnen (Sylben, Buchstaben), ein, und in solche, die Begriffe andeuten. Man ist nicht allgemein dieser Meinung. Zoëga theilt sie in vollständige Bilder der Natur und Kunst, in Umrisse und allgemein ausgedrückte Bilder sinnlicher Gegenstände: in umschreibende, welche den Gegenstand andeuten, wie die Schlange Gesundheit (Symbol des Äsculap), der Hund, Wachsamkeit; in räthselhafte und in Wort-Hieroglyphen. So heißt der Habicht in der Sprache der Ägypter Baieth, soll aber die im Herzen wohnende Seele andeuten, denn Bai heißt Seele, und Eth heißt Herz. Außer diesen classificirten Hieroglyphen finden sich noch über tausend verschiedene

Charaktere, welche Champollion Buchstaben, Schriftzeichen nennt; darunter finden sich mancherlei Bilder von Thieren, Pflanzen, Kunsterzeugnissen, Waffen, Werkzeugen, Schiffen, Gliedern menschlicher und thierischer Körper, Mumien, wunderlich zusammengesetzte Thier- und Menschen-Gestalten rc. Die Epochen der Bilderschrift sind aus dem Gange der Geschichte ziemlich klar; die Uranfänge sind da zu suchen, wo man noch keine Buchstabenschrift hatte; ihre geheime Anwendung zu den Zeiten, in welchen die Priester sich als heilig von dem Volke sonderten; die Vermischung der griechischen Religionslehren mit den ägyptischen brachte die eigentliche Bedeutung in Vergessenheit, und als man im Anfange des Christenthums sich derselben Zeichen für magische, gnostische, chemische, theurgische und astrologische Phantasien bediente, verschwand der alte Sinn derselben so ganz, daß man schwerlich mehr die vollständige Entzifferung zu finden vermag.

Hieromnēme. (Griechische M.) Tochter des trojanischen Flußgottes Simoïs. (S. Assaräcus.)

Hierophant. (Griechische M.) Der Vorsteher der Eleusinien. Eumolpus erhielt die Geheimnisse des Dienstes der Ceres von ihr selbst, daher mußte der oberste Priester der eleusinischen Geheimnisse immer aus diesem Geschlechte sein, in welchem sie von dem Vater auf den Sohn fortgepflanzt wurden. Seine Würde war sehr hoch, und sein Schmuck derselben entsprechend, denn ihn zierte die königliche Binde, das Diadem. Er durfte nach Einigen gar nicht, nach Anderen nur nicht zum zweiten Male heirathen; die Letzteren geben den Frauen Antheil am Tempeldienst. Er führte in die kleinen und weihte in die großen Geheimnisse ein, bewahrte im Gedächtnisse die nicht niedergeschriebenen Gesetze und legte sie aus; er stellte in den kleinen Geheimnissen den Demiurgus, den Weltschöpfer, vor, in den großen gab er den geheimen Unterricht, welcher der Hauptzweck des Ganzen war. Er schmückte die Bildsäule der Göttin, und trug sie selbst bei feierlichen Gelegenheiten.

Hierophantiden. (Griechische M.) Die obersten Priesterinnen im Dienste der eleusinischen Mysterien, dem Hierophanten zur Seite stehend, von hohem Ansehen, durch reine Sitten, so wie durch königliche Abkunft ausgezeichnet.

Hieropöus. (Griechische M.) Die Opferpriester, welche die Reinheit und Gesundheit des Opferthieres zu untersuchen, und wenn die Stadt selbst, der sie angehörten, einem fremden Gotte Opfer senden wollte, diese Opfer zu besorgen hatten. Bei den Athenern hatten zehn aus den zehn Stämmen des Volkes gewählte Männer diesen Titel.

Hiisi. (Nordische M.) Ein böser Gott der Ureinwohner von Finnland, noch vor der Herrschaft der Asen. Er war ein Sohn des Riesen Kalewa, ein gewaltiger Jäger, besonders auf Raubthiere, aber voll Tücke und Bosheit gegen die Menschen, daher von diesen mehr gefürchtet als geliebt.

Hilaīra. Siehe Dioscuren.

Hilaria. (Römischer Gottesdienst.) So hieß in Rom der 25ste März, oder der dritte Tag des großen Festes der Göttermutter, Cybēle. Er sollte den Anfang der heitern Jahreszeit, des Frühlings, sinnbildlich darstellen, und wurde daher unter Scherz und geselligen Freuden gefeiert. Dieß bezeichnet auch sein Name.

Hildalfur. (Nordische M.) Ein Sohn des obersten Asengottes, Odin.

Hildegöltur. (Nordische M.) Ein kostbarer, jedem Schwert widerstehender Helm, den die Berserker für Rolf Kraki, ihren Herrn, aussuchten,

nachdem sie dem König Adils von Schweden ihre Dienste für diesen Lohn gewidmet.

Hildeswin. (Nordische M.) Ein trefflicher Helm, den König Adils von Schweden, nach der Schlacht gegen den König Ali von Norwegen, dem Letzteren, der bei dem Kampfe geblieben, sammt seinem Rosse abnahm.

Hildur. (Nordische M.) Tochter des Königs Högni, schön und heldenhaft, und deßhalb von dem eben so schönen und tapferen Sohn des Königs Harandis, von Hedin, in ihres Vaters Abwesenheit geraubt. Der König eilte dem Räuber nach, welcher gegen Norden, an Norwegs Küste hinauf, und von da nach den Orkneys gezogen war. Als er dort ankam, fand er des Räubers Heer gelagert; Hildur trat ihm entgegen und bot ihm in Hedins Namen Frieden an, setzte aber hinzu, daß Hedin zum Kampf bereit sei und ihm nichts weiter geben werde, wenn er die Bedingung ausschlage. Sie begab sich darauf wieder zu Hedin und sagte, daß Högni den Frieden gänzlich verwerfe, weßwegen sie ihn ermahnte, sich zur Schlacht zu rüsten. Beide thaten es, stiegen an's Land und ordneten ihre Heere.

Hedin selbst schien friedfertiger, denn er rief seinem Schwiegervater zu, daß er ihm viel Geld zur Buße geben wolle, um nicht mit ihm kämpfen zu dürfen; doch Högni antwortete, daß es nun zu spät sei, daß er bereits sein Schwert Dainsleif aus der Scheide gezogen, und daß dieses, wenn es einmal entblößt sei, Menschen tödten müsse, auch daß die Wunden, die es schlage, unheilbar seien. Hedin antwortete, jener lobe zwar sein Schwert, doch darum noch nicht den Sieg; ihm sei das das beste Schwert, das seinem Herrn hold sei. Jetzt begann ein Kampf zwischen beiden Heeren, der Hjadningawig genannt wird, und welcher den ganzen Tag währte. Am Abend begaben sich die beiden Heerführer auf ihre Schiffe, allein Hildur erweckte durch Zauberkunst während der Nacht beide Heere, und als am Morgen die Könige das Schlachtfeld besuchten, da standen die getödteten Krieger wieder auf und schlugen abermals von früh bis zum Abend, und so ging es Tag für Tag. Alle die fielen und auf dem Felde lagen, wurden sammt ihren Kleidern und Waffen zu Stein; doch sobald das Frühroth tagte, standen alle wieder auf, die Waffen waren neu, und bis zum Untergang der Welt dauert so der Krieg, und weil Hildur ihn entzündet, wird der Krieg überhaupt Hildur genannt.

Hildur ist ferner noch der Name, den sich die schöne Schildjungfrau Brynhildur gibt, nachdem Sigurd Fafnirstödter sie aus ihrem Zauberschlaf geweckt; endlich heißt so auch eine Walküre.

Himalia. (Griechische M.) Eine Nymphe, mit welcher Jupiter einen Sohn Cronius erzeugte.

Himanl. (Indische M.) Bei den Indiern die Jahreszeit der Kälte.

Himĕros. (Griechische M.) Der Gott der liebenden Sehnsucht, ähnlich wie Pothos; er ist mit Amor ein Begleiter der Venus.

Himinbiorg (Himmelsburg). (Nordische M.) Die Wohnung des weisen und starken Gottes Heimdal, welcher der Wächter der Himmelsbrücke Bifröst ist, an deren einem Ende auch die Wohnung liegt.

Himingläffa. (Nordische M.) Die Himmelanklaffende, drohende, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Äger und der zornigen Ran.

Himmel. (Nordische M.) Es gab der Himmel drei, von denen der nächste, durch Bifröst mit der Erde verbundene, derjenige, in welchem Asgard und Walhalla liegen, ein herrlicher und heiliger Aufenthalt der Asen war.

Er, in der Zeit und im begränzten Raume erschaffen, ist dem Untergange geweiht, der ihm durch die Flammen aus Muspelheim droht, wenn Ragnarokr, der schreckliche Weltuntergang, hereinbricht, der weder Odins Palast, Valaskialf, noch das herrliche Hlidskialf verschont, von welchem Odin die ganze Welt überschauen kann. Eines zweiten Himmels, Aundlung, erwähnt die Edda, ohne ihn zu beschreiben; er liegt über dem ersten, und über diesem zweiten liegt ein dritter, in welchem allein die Lichtelfen wohnen, und in welchem auch der Palast Gimle, schöner als die Sonne, mit Gold bedeckt, steht; ihn sollen nach Ragnarokr rechtschaffene Menschen bewohnen, er ist mithin der unzerstörbare ewige Himmel.

Andere Urkunden zählen neun Himmel: Windblain, Aundlung, Widblainn, Widfemi, Hjodr, Hlyrni, Gimir, Wetmimir und Skaturnir.

Himmelswohnungen. (Nordische M.) In den verschiedenen Himmeln, besonders aber in denen zunächst der Erde liegenden, befinden sich Paläste, Gärten, Lusthaine der verschiedenen Götter des Nordens; dahin gehören: Walaskjalf, die mit Silber gedeckte Wohnung Odins, Ydalir, Freirs Palast, Thrudwanger, das Land der Stärke, Thors Aufenthalt, Folkwaag, der erhabenen Freia (der Göttin der Liebe) Lusthain, Sökwabaek, der Sitz der zweiten unter den Asinnen, der weisen Saga, welche dort oft den großen Odin mit köstlichem Meth bewirthet, Gladsheim, der Tummelplatz der irdischen Helden, der in der Schlacht gefallenen Einheriar, welche sich dort der herrlichsten Ritterspiele, der schönsten Walküren und reich besetzter Tafeln erfreuen, Thrymheimr, des Riesen Thiassi und der schönen Skade erhabene Burg, welche sie mit ihrem Gatten Niord theilt, der neun Tage bei ihr in den Gebirgen zubringt, worauf sie wieder drei Tage zu ihm an die See hinabgeht, Breidablick, Baldurs und der schönen Nanna Palast. Himinbiorg, Heimdals weitschauende Warte an der Bifröst- (Regenbogen) Brücke, Glitnir mit seinen Sälen von Gold und seinem silbernen Dache, Forset's Prachtbau, und endlich das nie vergehende Gimle, welches im Weltuntergange bestehen bleibt, während alle anderen Himmelswohnungen ein Raub der Flammen im Ragnarokr werden.

Hindaralpen. (Nordische M.) Ein Gebirge, auf welchem die schöne Hildur oder Brynhildur, die mächtige Schildjungfrau, wohnte, welche Sigurd Fafnirstödter aus ihrem Zauberschlaf weckte, da er zu König Gjuki zog.

Hingnoh. (Myth. der Hottentotten.) So nennen diese Völker ihre Eva, das erste Weib, welches nicht geboren, sondern geschaffen ist. Sie wird als ihre oberste Schutzgöttin verehrt.

Hjördisur. (Nordische M.) Tochter des Königs Elyma; sie war sehr schön und ward deßhalb von zwei mächtigen Freiern, dem heldenhaften König Sigmund, und dem jungen und schönen Lingwa, einem Seekönig, zur Gattin begehrt. Sie wählte den Ersteren, obgleich er älter war, seines hohen Heldenruhmes wegen; deßhalb aber ward ihr Vater von Lingwa bekriegt, und er sowohl als Sigmund blieben in der Schlacht. Noch war ihr traurig Schicksal nicht erfüllt: sie sollte Sklavin werden. Der kühne Seekönig Alf, des dänischen Königs Hialcrek Sohn, nahm sie gefangen, und, um nicht die Schmach zu erleben, als Königstochter in Fesseln prangend am Wagen des Siegers nach Kiöbenhawn geführt zu werden, tauschte sie mit einer Dienstmagd Kleidung und Namen, verrieth sich aber bald selbst durch ihre edlen Sitten, so wie durch den Adel der Gestalt. Nicht, wie sie befürchtet, mit Schimpf bedeckt, sondern hoch geehrt war sie nun am Hofe des Königs; und als sie

Sigmunds Sohn, den schönen Sigurd, geboren, an dessen glänzenden Augen Hialprek seine künftige Größe erkannte, reichte ihr der König selbst die Hand und ward des jungen Helden liebevoller Vater.

Hiorthrimul. (Nordische M.) Eine der Schlachtjungfrauen oder Walküren.

Hippa. (Griechische M.) Eine von den vielen Nymphen, welche den jungen Bacchus erzogen haben sollen. Sie wohnte am Berge Tmolus, in Phrygien.

Hippēa. (Griechische M.) Eine Tochter des Antippus, welche mit Elătus vermählt war und ihm den Polyphēm (nicht den Cyclopen sondern den Argonauten) und den Cäneus, gleichfalls einen Argonauten, gebar.

Hippalcĭmus. (Griechische M.) Sohn des Itōnus, Enkel des Bōōtus, Vater des Penelĕos, eines Argonauten.

Hippalcmus. (Griechische M.) Sohn des Pelops und der Hippodamīa, Bruders des Atreus und Thyestes, ein Argonaut.

Hippăsus. (Griechische M.) Ein häufig wiederkehrender Name. Ein Hippasus wird von Apollodor als Vater des Argonauten Actor erwähnt; ein zweiter war ein Bundesgenosse des Hercules, kämpfte mit ihm gegen Eurўtus, blieb mit Argēus und Melas, und ward von dem Helden selbst begraben; ein dritter war ein Centaur, welcher bei dem berühmten Kampf gegen die Lapithen von Theseus mit der Keule erschlagen wurde.

Unter den Söhnen des Priămus, wie unter den calydonischen Jägern, wird auch ein Hippasus aufgezählt; ein sechster war ein Sohn der Leucippe, welche denselben mit ihren beiden Schwestern, Alcathŏë und Arsippe, im Wahnsinn wie ein Opferthier, schlachtete.

Hippeus. (Griechische M.) Sohn des Hercules, von einer der fünfzig Töchter des Thespius, Procris.

Hippĭa. (Griechische M.) Die Rosseliebende, Reisige. Ein Beiname, den Minerva führte, und unter welchem sie an verschiedenen Orten Griechenlands Tempel hatte; die zu Tegĕa befindliche Bilsäule derselben ward aus dem tegeatischen Flecken der Manthureer dahin gebracht; nach der Sage dieser Gemeinde soll der Beiname davon stammen, daß Minerva im Gigantenkriege zu Roß war (Hippos, das Pferd), oder in einem mit Rossen bespannten Streitwagen fuhr.

Hippius. (Griechische M.) Beiname des Neptun, weil er das erste Pferd erschuf.

Hippo. (Griechische M.) Identisch mit Epŏna. S. d. Art.

Denselben Namen führte eine der Töchter des Oceănus und der Tethys.

Hippocampus. (Griechische M.) Ein Seepferd, gewöhnlich im Gefolge oder vor dem Wagen des Neptun. Es hat ein stolz gehobenes Roßhaupt, einen diesem entsprechenden Vorderkörper, der jedoch in einen geschuppten Fischleib endet; oft sind auch die Vorderfüße wie Schwimmfüße gespalten, zuweilen der ganze Leib geschuppt.

Hippocentauren, identisch mit Centauren. S. d. Art.

Hippocŏon. (Griechische M.) Der Sohn des Ŏbălus von der Najade Batīa, Bruder des Königs von Sparta, Tyndarĕus (Vaters der Helĕna und der Dioscuren) und des Icarius. Hippocoon hatte zwölf Söhne (nach Anderen weniger bis auf sechs), deren Namen verschieden angegeben werden, z. B.: Alcon, Alcinŏus, Bucŏlus, Dorycleus, Dorceus, Enarăphŏrus, Eutўches, Eurўtus, Hippothŏus, Hippocorystes, Lycon, Scăus, Enăsĭmus, Tebrus. Mächtig durch

diese jungen, rüstigen Helden, von denen mehrere sich schon bei der Jagd des calydonischen Ebers ausgezeichnet hatten, überzog Hippocoon seine Brüder mit Krieg und verjagte sie aus Sparta. Bald darauf stand ein Freund des Hercules vor dem Palaste des neuen Herrschers, der Sohn des Licymnius, Önus; da stürzte ein großer molossischer Hund aus dem Hause auf ihn zu; er suchte sich desselben durch einen Steinwurf zu erwehren, als die Hippocoontiden heraus kamen und den Fremdling erschlugen; hierüber ergrimmt, kam Hercules mit einem Heere nach Sparta, besiegte den widerrechtlichen Inhaber des Thrones, tödtete zehn seiner Söhne oder alle, nahm Sparta mit Sturm ein und übergab das Reich dem vertriebenen König, behielt es sich jedoch für die Heracliden vor.

Hippoçoon hieß ferner einer der calydonischen Jäger; dann ein Freund des Königs Rhesus, welcher mit diesem und einem Hülfsheer vor Troja gezogen war, doch schon in der ersten Nacht den König und viele seiner Freunde durch Diomēdes und Ulysses, welche auf Kundschaft in der Troer Lager gekommen waren, erschlagen, und sich der Pferde beraubt sehen mußte. Endlich hieß eben so ein Sohn des Hyriacus, welcher Änēas begleitete; bei den Kampfspielen in Sicilien versuchte er mit dem Pfeil die aufgehängten Tauben zu treffen, traf jedoch nur den Mast, und mußte sich mit dem dritten Preise begnügen.

Hippocoontiden. Siehe den vorigen Art.

Hippocorystes. Siehe Hippocŏon. Ein zweiter desselben Namens war ein Sohn des Königs Ägyptus, verlobt mit der Danaide Hyperippe und wurde von ihr in der Brautnacht ermordet.

Hippocrăte. (Griechische M.) Eine von den fünfzig Töchtern des Thespius, durch Hercules Mutter des Hippozygus.

Hippocrēne. (Griechische M.) Roßquelle. Eine berühmte Quelle auf dem Berge Helĭcon in Böotien; sie hatte ihren Namen von der Entstehung durch ein Roß; Pegăsus soll sie nämlich durch einen Hufschlag eröffnet haben, als er sich zum Himmel aufschwang, oder als er, durstig, Wasser zu haben wünschte; darnach der Künstler eine oder die andere Ansicht hat, stellt er das Thier mit den Hinterfüßen oder mit einem Vorderfuß schlagend vor, das Letztere findet bei dem schönen aus Kupfer getriebenen Pegasus auf dem neuen Schauspielhause in Berlin statt. Der Quell war der Lieblingsaufenthalt der Musen, und sollte jeden, der so glücklich war daraus zu trinken, zum Dichter begeistern.

Hippodămas. (Griechische M.) Vater der schönen Perimēle, welche der Flußgott Achelōus liebte; über die Folgen davon ergrimmte der Vater so, daß er Perimele, noch ehe sie geboren hatte, von einem Felsen in's Meer stürzte. Der Gott nahm sie auf und bat für sie um Schutz bei Neptun, welcher sie in eine Insel verwandelte, in eine von den Echinaden, welche etwas abgesondert von der übrigen Gruppe liegt.

Hippodamas hieß auch der Sohn, den Perimele sterbend dem Achelōus gebar; ferner trägt denselben Namen ein Sohn des Priămus, welchen Achilles, da seine Rachsucht um Patroclus erwachte, erbarmungslos niederschmetterte.

Hippodamīa. (Griechische M.) Tochter des Königs von Elis Önomäus und der Plejade Asteröpe. Sie war von höchster Schönheit und lockte reiche Freier an den Hof ihres Vaters, doch diesem war prophezeihet worden, daß sein Schwiegersohn ihn umbringen würde, und so wollte er denn seine Tochter nicht vermählen; um nun die Bewerber abzuschrecken, machte er ihnen

die Bedingung, daß jeder mit ihm einen Wettlauf halten müsse, welcher dem Sieger die schöne Hippodamia, dem Besiegten aber den Tod von der Hand des Königs eintragen solle. Dieß konnte Önomaus um so eher thun, weil er Pferde von Pfeilschnelligkeit hatte; er ließ darum in der Rennbahn, welche uns Pausanias beschreibt, den Freiern jedesmal so viel Vorsprung, als Zeit nöthig war, damit er dem Neptun, der ihm die Rosse geschenkt, ein Opfer bringen konnte, dann stellte er sich mit erhobener Lanze in seinen Wagen und sein Wagenlenker, Myrtĭlus, fuhr so rasch und zügelte die Rosse so geschickt, daß er den voraneilenden Freier noch im Laufe mit der Lanze durchbohren konnte. Auf diese Weise fielen als Freier der Hippodamia neunzehn ausgezeichnete Helden, zuerst Marmar, dann Alcathŏus (Parthäons Sohn), Euryălus, Eurymăchus, Erotălus, der Lacedämonier Acrias, Gründer von Acriä, hierauf Capĕtus, Lycurgus, Lasius, Chalcōdon, Tricolōnus (Sohn des Tricolonus und Enkel des Lycāon), Aristomăchus, Prias, Pelăgon, Äolius, Cronius, Erythrus (Erbauer von Erythrä, Sohn des Leucon und Enkel des Athămas); endlich Eïoneus (Sohn des Magnes und Enkel des Äŏlus). Alle diese hatten ihr gemeinschaftliches Denkmal zu Elis an der Rennbahn, und wurden durch Gesänge gefeiert, die einen Theil der großen Eöen oder der Heroogonie ausmachten, welche man dem Hesiod beilegte.

Die Niederlage Aller, die die Bewerbung gewagt hatten, schreckte endlich die Freier zurück, und es wollte sich, wie Önomaus' Wunsch war, Keiner mehr melden; endlich erschien Pelops; dieser, vorsichtig gemacht, sah, daß mit List allein zu siegen sei, versprach daher dem Myrtilus, welcher selbst die schöne Hippodamia liebte, wenn er ihm zum Siege verhelfen wolle, wolle er ihm gestatten, eine Nacht bei jener zuzubringen; und so steckte dieser statt der eisernen Nägel vor die Axen Stücke von schwarzem Wachs, und siehe, auf der Hälfte der Bahn rollten die Räder davon; Pelops kam glücklich zum Ziele, aber die Prophezeiung ging an Önomaus sogleich in Erfüllung: er ward nämlich durch die wilden Rosse zu Tode geschleift. Myrtilus, der nun seine Ansprüche geltend machen wollte, ward von Pelops in's Meer gestürzt, wofür jedoch Mercur, dessen Sohn der Ermordete war, ihn und seine Familie immerwährend verfolgte, obwohl er ihm ein Heroon bauete und Todtenopfer weihete, was er übrigens auch für alle die Gebliebenen jährlich mit großer Feierlichkeit hielt. Hippodamia war in ihrer Ehe höchst glücklich und dankte dafür der Juno als Beschützerin der Ehen dadurch, daß sie einen Wettlauf von Mädchen anordnete; später aber zeigte sie sich als böse Stiefmutter und veranlaßte den Tod des Chrysippus (eines Sohnes ihres Gatten von der schönen Danăïs), durch ihre beiden Söhne, Atreus und Thyestes, weßhalb Pelops sie verstieß; sie floh nach Midĕa in Argŏlis, woselbst sie auch starb (nach Einigen durch eigene Hand). Ihre Gebeine wurden nach Elis zurückgebracht, und sie dort durch ein Heroon geehrt.

Eine zweite Hippodamia vermählte sich mit Pirithŏus; auf ihrer Hochzeit fiel der Streit der Lapithen und Centauren vor, in welchem die Letzteren fast ausgerottet wurden.

Eine dritte Hippodamia ist die berühmte Brisēïs, welche von ihrem Vater Bi ses diesen letzteren Namen hatte.

Hippodamia hieß ferner die Gattin des Königs Amyntor. Dieser hatte eine Geliebte, Clytia, von außerordentlicher Schönheit. Eifersüchtig, beredete Hippodamia ihren Sohn Phönix, zu versuchen, ob er des Mädchens Liebe nicht gewinnen könne, und dieß gelang dem jungen Manne. Als sein Vater es

erfuhr, verfluchte er seinen Sohn, und bat Jupiter, ihm Nachkommen zu versagen; Phönix floh zu Peleus nach Phthia, und erzählte dann vor Troja dem Achilles, daß der Fluch seines Vaters an ihm in Erfüllung gegangen.

Eben so hieß eine Tochter des Königs Danäus; sie war mit Ister verlobt und ermordete ihren Gatten in der Brautnacht.

Noch eine Hippodamia war Gattin des Autonöus und von ihm Mutter von fünf Kindern, darunter ein Sohn, Acanthus, von den wilden Rossen seines Vaters zerrissen wurde. Acanthis, ihre Tochter, härmte sich darüber so ab, daß Apollo aus Mitleid alle in Vögel verwandelte.

Hippodĕtes. (Griechische M.) Der Pferdebinder; Beiname, unter welchem Hercules unfern von Theben ein großes Heiligthum hatte. Dorthin sollen nämlich einst die Orchomenier mit einem Heere gekommen sein, und da habe ihnen Hercules bei Nacht die Pferde genommen und zusammengebunden.

Hippodĭce. (Griechische M.) Eine der Danaïden, Verlobte und Mörderin des Idas.

Hippodrŏmus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von einer der fünfzig Töchter des Königs Thespius, Anthippe.

Hippogryph. (Mythol. des Mittel-Alters.) Roßgreif. Ein fabelhaftes Thier, halb Pferd, halb Greif, das mit reißender Schnelle die Lüfte spaltet. Der italiänische Dichter Bojardo scheint es erfunden zu haben. Die neueren deutschen Dichter brauchen den Namen häufig für das griechische Musenroß Pegăsus.

Hippolaïtis. (Griechische M.) Beiname der Minerva von der Stadt Hippŏla unfern des Vorgebirges Thyrĭdes in Laconien. Die Stadt lag schon zu Pausanias' Zeiten in Ruinen, aber der Tempel stand noch.

Hippolŏchus. (Giechische M.) Siehe Antimăchus, dessen Sohn er war.

Eben so hieß ein Fürst der Lycier, Sohn des bekannten Bellerŏphon und der Philonŏë, der Tochter des Königs Jobătes; er sandte seinen Sohn Glaucus nach Troja, der bedrängten Stadt zu Hülfe, und dort ward dieser von Diomĕdes als Gastfreund erkannt.

Hippolȳte. (Griechische M.) Siehe die zweite Astydamīa, welche mit dieser Hippolyte identisch ist.

Eine andere war die Königin der Amazonen, von welcher Hercules den berühmten Gürtel holen sollte. Siehe Hercules.

Hippolȳtus. (Griechische M.) Einer der Giganten, durch Mercur niedergeschmettert und durch Hercules mit einem Pfeile vollends getödtet.

Ferner des Theseus unglücklicher Sohn von der Amazone Hippolyte. Nach dem Tode dieser letzteren, ließ Theseus seinen Sohn zu Trözĕn erziehen, woselbst seine Mutter Äthra sich befand, und vermählte sich dann mit Phädra, der zweiten Tochter des Königs Minos von Creta. Als nach einiger Zeit Hippolytus nach Athen kam, um den Mysterien beizuwohnen, verliebte sich Phädra in den schönen Jüngling, und erklärte ihm ihre Wünsche; dieser wies sie jedoch mit Abscheu von sich; erzürnt hierüber, vielleicht auch selbst Verrath fürchtend, und beabsichtigend, demselben zuvorzukommen, klagte sie dem Theseus, daß Hippolytus das von ihr begehrt, was in der That sie von ihm verlangt. Der König soll entweder die Aussage bezweifelt und seinen Sohn gefragt, oder gleich im Zorne den Neptun um Rache gebeten haben. Hippolytus, das Entsetzliche hörend, als er mit einem Zweigespann am Meeresufer fuhr, sei entweder über die Anklage, oder über ein Ungeheuer, welches

Neptun schickte, so erschrocken, daß seine Bewegungen die Rosse scheu gemacht, und diese, nicht mehr zu zügeln, ihn zu Tode geschleift haben. Äsculap erweckte ihn vom Tode und Diana versetzte den um seiner Keuschheit willen Ermordeten unter dem Namen Virbius in den Hain bei Aricia in Latium, in die Gesellschaft der Nymphe Egeria; zu Trözen aber ward ihm seiner Tugend wegen göttliche Ehre erwiesen. Phädra erhing sich bei der Nachricht von seinem Tode.

Eben so hieß ein Sohn des Königs Ägyptus von einer arabischen Mutter, mit der Danaïde Rhode verlobt und von dieser in der Brautnacht ermordet. Endlich führte den Namen Hippolytus noch der Vater des Deïphöbus zu Amyclä, welcher den Hercules wegen des an Iphitus im Wahnsinn begangenen Mordes reinigte, nachdem Neleus den hierum Bittenden mit Abscheu von sich gewiesen.

Hippomăchus. (Griechische M.) Ein Trojaner, Sohn des Antimăchus; ihn traf Leonteus, ein Sprößling des Mars, mit dem Wurfspieß unten am Leibgurt, als Hector mit dem Heere der Griechen Verschanzungen stürmte.

Hippomĕdon. (Griechische M.) Ein Sohn des Aristomăchus, oder des Taläus, und in diesem Falle ein Bruder des Königs Adrast; er zog mit diesem Letztern vor Theben (s. „Sieben“ Helden vor Theben), hielt sich sehr tapfer, ward jedoch nach dem Zweikampf der Brüder Polynīces und Eteocles, in welchem beide blieben, als die Schlacht am Ismenus zum zweiten Male entbrannte, durch Ismărus, den Sohn des Astăcus, getödtet.

Hippomedūsa. (Griechische M.) Eine der Töchter des Danaus, von der Hamadryade Phöbe, sie ward verlobt mit Alcmĕnor, und ermordete diesen in der Hochzeitnacht.

Hippomĕnes. (Griechische M.) Siehe Atalante 2. Ein zweiter desselben Namens soll der Vater des Megäreus gewesen sein, wofür jedoch nach Anderen Neptun gilt, der ihn mit Önŏpe erzeugte.

Hippōna, identisch mit Epōna. S. d.

Hipponŏë. (Griechische M.) Eine der Töchter des Nereus und der Doris.

Hipponŏme. (Griechische M.) Tochter des Menöceus; vermählt mit Alcäus, dem sie einen Sohn Amphitryon und eine Tochter Anaxo gebar.

Hipponŏus. (Griechische M.) Sohn des trojanischen Königs Priămus, von seiner Gattin Hecuba.

Ein zweiter Hipponous war der Vater der Periböa, mit welcher sich Öneus nach dem Tode der Althäa vermählte. Er soll sie als Ehrenpreis erhalten haben, nachdem die Stadt Olĕnus in Ätolien durch ihn gefallen war. Nach Hesiod dagegen wäre Periböa durch ihren Vater Hipponous von der achäischen Stadt Olenus aus zu Öneus gesandt worden, aber mit dem Auftrage, sie zu tödten, weil sie von Hippostrătus, dem Sohne des Amaryncеus, entehrt worden war. Andere endlich behaupten, Hipponous habe sie auf die Nachricht, daß sie von Öneus verführt worden sei, diesem schwanger zugeschickt; wie dem sei, Öneus erhielt von ihr einen Sohn Tydeus.

Ein dritter Hipponous war ein Sohn des Triballus. Er vermählte sich mit einer Nymphe der Diana, der schönen Thrassa, und wurde durch sie Vater der Polyphonte. Endlich ist Hipponous der ursprüngliche Name des Bellerŏphon.

Hippostrătus. S. den vor. Art. (2).

Hippotădes. (Griechische M.) Ein Beiname des Königs der liparischen Inseln Äolus, weil er ein Enkel des Hippŏtes war. S. d. folg. Art.

Hippŏtes. (Griechische M.) Ein Sohn des Mimas, Königs von Äolis, und Enkel des Äolus, welcher der erste dieses Namens war. Hippotes vermählte sich mit Melanippe, und sie empfing von ihm den zweiten Äolus; dessen Tochter Arne gebar dem Neptun den Böötus und den Äolus, den dritten dieses Namens, welcher von seinem Großvater Hippotădes genannt wird, und König der liparischen Inseln war.

Ein zweiter Hippotes war der Sohn des Creon von Corinth und Bruder der Glauce, welche durch die eifersüchtige Medēa ermordet worden war, ein Schicksal, das auch den Vater Creon traf. Hippotes forderte die Verbrecherin zur Rechenschaft, ward aber von den Richtern abgewiesen.

Über einen dritten Hippotes siehe Hercules.

Hippothŏë. (Griechische M.) Name einer Danaïde, einer Nereïde und einer Amazone; ferner einer Tochter des Königs Pelias, welche von der mit Jason zurückkehrenden Medēa beredet wurde, ihren Vater zu schlachten, damit sie denselben wieder verjüngen könne. Alle Töchter des Pelias nahmen an diesem Morde Antheil, nur die zärtliche Alcestis, die nachmalige Gattin Admets, vermochte es nicht über sich, Hand an des Vaters Leben zu legen.

Von Mestor und Lysidĭce, der Tochter des Pelops, stammt eine fünfte Hippothoë; diese raubte Neptun, brachte sie auf eine der Echinaden und erzeugte dort einen Sohn mit ihr, welcher Taphius hieß, die Stadt Taphos erbauete und die Leute daselbst Teleboer (Fernschreier) nannte, weil er fern weggezogen war von seinem Vaterlande. Taphius bekam einen Sohn Pterelāus, welchen Neptun durch Einsetzung eines goldenen Haares unsterblich machte.

Hippothŏus. (Griechische M.) Einer der Hippocoontiden, einer der Söhne des Königs von Troja, Priămus, und einer des Ägyptus mit der Danaïde Gorge vermählt, trugen diesen Namen. Ein vierter, ein Sohn des Lethus, zog mit seinem Bruder Pyläus, mit den speergewohnten Pelasgern, deren „Stämme um Larissa die scholligen Äcker bewohnten,“ den Trojanern zu Hülfe. Er zeichnete sich in der Schlacht bei den Schiffen der Achäer aus, indem er den Patroclus mit einem um seine Knöchel geschlungenen Riemen in das Gewühl der Troer ziehen wollte, doch Ajax, der herbeigeeilt war, des Freundes Leiche zu retten, warf mit dem Speere nach ihm und traf des Helmes erzwangige Kuppel so, daß er zerbarst, und der Speer vom Gehirne befleckt ward; er sank auf die Leiche des Patroclus.

Noch ein Hippothous war ein Sohn des Cercўon, Enkel des Agamēdes, der ein Sohn des Stymphālus war. Dieser Hippothous soll nach Agapēnors Tode König in Arcadien geworden sein; dem Pausanias wußte man von ihm nichts Merkwürdiges zu berichten, als daß er die Residenz des Königs von Tegĕa nach Trapĕzus verlegt habe.

Hippothŏon. (Griechische M.) Ein Neffe des letzten Hippothŏus, Sohn der Alŏpe, der Tochter des Cercўon. Diese war von Neptun gezwungen worden, ihm ihre Gunst zu schenken, und gebar darauf den Hippothŏon, welchen sie aussetzte. Die kostbaren Stoffe, in welche das Knäblein gehüllt war, verriethen die Mutter, und Hirten, die es von einer Stute gesäugt fanden, brachten es zu Cercyon; dieser ließ die unglückliche Mutter sogleich tödten, und das Kind zum zweiten Male aussetzen; da nun abermals ein Pferd

sich dessen annahm, nannten die Hirten das Knäblein Hippothoon. Erwachsen erhielt er seines Großvaters kleines Reich. Pausanias sah auf dem Wege von Eleusis nach Megära das Denkmal der Alöpe, und nahe dabei auch den Ringplatz des Cercyon, woselbst dieser alle Fremden durch seine Stärke überwand und tödtete, bis ihm Theseus ein Gleiches that.

Hippozygus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Hippocräte, einer der fünfzig Töchter des Königs Thespius.

Hiraniareda. (Indische Myth.) Beiname des Gottes des Feuers, Agni; er bedeutet: der vom Himmel Herabkommende, oder der Same des Himmels.

Hirowit. (Wendische M.) Ein Untergott der Wenden, dessen Bild man unter den Rhetraischen Alterthümern (s. Karenz und Rhetra) gefunden hat; es hat vier Hörner und in einander verschlungene Beine, und führt noch den Zusatz Belbog, woraus hervorgeht, daß Hirowit zu den guten Göttern gehörte.

Histäa. (Griechische M.) Tochter des Hyrieus, also eine Enkelin des Neptun und der Alcyöne. Die Stadt Histiäa auf Euböa soll von ihr benannt worden sein.

Histöris. (Griechische M.) Eine Tochter des Tiresias, von welcher man dasselbe erzählt, was von Galanthis gesagt wird, daß sie nämlich die unglückliche Alcmēne durch List von ihren Geburtsschmerzen befreit. Siehe Alcmene.

Hitopadesa. (Indische M.) Das Evangelium der Indier. Wie das Letztere: „freudige Botschaft oder Nachricht“, so heißt das Erstere „nützliche Nachricht“, und enthält die Sittenlehre der Indier, welche seine Weisen in die Gestalt von Fabeln eingekleidet. Das Werk ist im Sanskrit geschrieben, und dann von Busertschumihr, dem Leibarzt und Vesir des Königs Anuschirwan aus dem Pelwhi übersetzt; der zweite Kaliphe der Abassiden ließ es in's Arabische übertragen, Machmud Gazi brachte es in Verse, dann ward es in's Persische und endlich in's Türkische übersetzt. Aus den letzten beiden Sprachen ward es auf englischen und französischen Boden verpflanzt. Der Verfasser ist der Bramine Wischnu Sarman.

Hlade. (Nordische M.) Der berühmte heilige Tempelort Norwegens, für diesen Staat von derselben Bedeutung, wie Upsala für Schweden, Arkona für Rügen. Harald Schönhaar erbaute dort, wo jetzt Trontjem (Drontheim) steht, nur auf der anderen Seite derselben Bucht, eine Stadt, von welcher der Glanz und die besondere Heiligkeit auf Drontheim überging, so daß dieses noch jetzt der Krönungsort der norwegischen Könige ist. Zu Hlade, hoch im Norden, errichtete der königliche Oberpriester einen hölzernen Tempel, welcher durch ihn und seine Nachfolger der reichste im ganzen Skandinavien wurde. Dort versammelte sich ein großer Theil der Bevölkerung, um Opfer zu bringen, dort wurden jährlich allgemeine Opferfeste gehalten, zu denen Alles kam, was den Tempel irgend auf langem Wege erreichen konnte; zu dieser Zeit war das ganze Land auf einer Wallfahrt begriffen. Für die zahllose Menschenmasse hatte der karge Boden nicht Nahrung genug, daher jeder Wallfahrer sich seine Lebensmittel selbst mitbringen mußte. Opfer wurden in Menge geschlachtet, in den frühesten Zeiten auch wohl Menschen, später Pferde (das heiligste Opfer), Rinder, Schafe, Böcke und Ziegen; mit dem Blute wurden die Pfosten der Tempelwände und die Fußgestelle der Statuen jener alten skandinavischen Götter bestrichen, die Thiere aber im Tempelhofe selbst zum

Opferschmause gekocht und gebraten, auch der Meth und das Bier mit dem Opferblut vermischt. Die Priester segneten dann die Speisen ein, und jeder überließ sich, nach den ersten Libationen für die Götter, ungezügelter Trinklust.

Hladolet. (Slavische M.) Ein unbekannter Gott der heidnischen Böhmen, den man, weil Hlad Hunger heißt, mit dem Saturn vergleichen will, da dieser seine eigenen Kinder fraß.

Hlassa. (Lamaismus.) Das Götterland, der Wohnsitz aller Götter, Burchanen und Heiligen, dessen höchste Spitze der rothe Berg ist, auf welchem Dschakschiamuni thront. Einen Theil desselben bildet das Meer Otang, in welchem die gefallenen Geister gequält werden.

Hlawaradze. (Slavische M.) Beiname des wendischen Gottes der Stärke und des Kriegs, Roswodig oder Radegast.

Hleidolfur. (Nordische M.) Einer von den aus Steinen gebildeten, in Steinen wohnenden Zwerge.

Hler. (Nordische M.) Ein Name des Meergottes Äger. S. d.

Hlidskialf. (Nordische M.) Der Thron des Odin in seinem Palaste Walaskialf; er konnte von demselben die ganze Welt überschauen; alle zwölf Götter hatten in dem Thronsaale ihre erhöheten Sitze, doch keiner hatte die Eigenschaft des dreizehnten, der für den ersten der Götter erbaut war.

Hloek. (Nordische M.) Eine der schönen Schildjungfrauen oder Walküren.

Hlorridi. (Nordische M.) Einer der verschiedenen Beinamen des Donnergottes Thor.

Hlutir. (Nordische M.) Amulette, um sich vor feindlichem Zauber zu schützen, und Mittel, um zu bezaubern; sie bestanden aus Runenmünzen, Goldblechen, welche mit Runen bezeichnet waren.

Hlyn. (Nordische M.) Die hülfe- und trostreiche Botin der erhabenen Frigga. Sie ward von der Göttin an diejenigen gesandt, denen sie Linderung des Kummers schicken wollte, und kaum hatte Hlyn die Thränen von den Augen des Betrübten geküßt, als auch schon milde Ruhe und Freude sich einstellte.

Hnikar. (Nordische M.) Beiname des Allfadur, des Odin: der Sieger, wahrscheinlich einerlei mit Hnikuthr; obwohl Allfadur selbst, da er zu König Geirod kam, diese beiden Namen unterschied und dadurch als verschieden zu bezeichnen scheint.

Hnitberg. (Nordische M.) Der Felsberg, in dessen Innerem der Riese Suttung den aus Quasers Blut bereiteten Dichtermeth unter Aufsicht seiner schönen Tochter Gunlöde bewahren ließ; diese ward durch Odins Liebe bewogen, ihm davon zu trinken zu geben, und kam so um den ganzen Vorrath. S. Gunlöde.

Hnoß. (Nordische M.) Die überaus schöne Tochter Odins und der Liebesgöttin Freia. Sie und ihre Schwester Gersemi waren so lieblich und anmuthig, daß Alles, was schön und erfreulich ist, nach ihnen genannt wird.

Hobal. (Orientalische M.) Der Sonnengott bei den Arabern, dessen Bild zu Mekka in einem weit berühmten Tempel stand; es war von 360 kleineren Götzenbildern umgeben, deren jedes den Gott vorstellen sollte, welcher einen bestimmten Tag des Jahres regierte, und an diesem besonders verehrt wurde, wie Hobal das ganze Jahr regierte, also immer gleicher Verehrung genoß. Der Islam verdrängte diesen Dienst, und die wilden Eroberer zerstör-

ten in Arabien und Persien alle Tempel fremder Götter, Allah mit Feuer und Schwert den Unterjochten aufdringend.

Hodbrod. (Nordische M.) Sohn des Schwedenkönigs Gramnar. Er war mit der schönen Schildjungfrau Sigrun wider ihren Willen verlobt; sie, die den häßlichen Riesen nicht leiden mochte, forderte den tapferen Helgi, dem sie Sprache und Namen gegeben, zu ihrer Hülfe auf; in der Schlacht am Frekasteine besiegte er den Schweden, und ward Sigruns Gatte.

Hoddmimis holt. (Nordische M.) Ein Hügel oder Holz (Gehölz), in welchem sich zwei Menschen, Lif und Lifthrasir, während des Alles zerstörenden Weltbrandes verbergen; von ihnen geht die neue Bevölkerung der Erde aus.

Höder. (Nordische M.) Ein überaus starker Asengott, doch blind. Er war ein Sohn Odins und der Frigga, also Balders Bruder. Als dieser von allen Seiten auf sich stechen, werfen und schlagen ließ, weil seine Mutter Pflanzen und Steinen und Thieren einen Eid abgenommen, ihm nicht zu schaden, den allein die kleine Pflanze Misteltein nicht geleistet, da reichte Loke dem blinden Höder diese schnell erwachsene Pflanze, zeigte ihm den Ort, wo Balder stand, und als nun der unglückliche Bruder die Pflanze warf, fiel Balder todt nieder und mußte zur Hel in die Unterwelt. Ein dritter Sohn Odins, Wale, rächte Balders Tod an Höder, indem er, in einer Nacht zum stärksten Asen erwachsen, diesen überwand und ihn gleichfalls zu Hel schickte. Dort bleibt er, bis am Weltuntergange alle Götter sterben, und später im Himmel wieder auferstehen. Da Höder den Mord unfreiwillig beging, bleiben er und Balder gute Freunde.

Hofraschmodad. (Persische M.) Die Bücher des Zendvolkes erzählen von vier heiligen, himmlischen Vögeln, welche die Erde und die auf ihr wohnenden Wesen beschützen sollen; einer dieser Vögel, der himmlische Hahn, ist der Hofraschmodad.

Hofwarpner. (Nordische M.) Ein windschnelles Roß, erzeugt durch Ham, einen trefflichen Hengst, und die muthige Stute Gardrosa. Das Thier gehört der Götterbotin Gna, und ist so geschickt, daß es durch Luft, Wasser und Feuer so schnell und unversehrt, wie über die Erde, fliegt.

Hogni. (Nordische M.) Vater der schönen Hildur, welche durch Hedin entführt wurde, weßhalb der König von dem südlichen Schweden, das er beherrschte, dem Räuber folgte, an Norwegens Küsten vorbei, bis nach den Orkneys. (S. das Weitere unter Hildur.)

Högni. (Nordische M.) Ein Sohn des Königs Giuki. (S. Hreidmar.) Ein anderer war der Vater der schönen Schildjungfrau Sigrun (s. d.).

Holda, auch Holla. (Germanische M.) Ursprünglich eine freundliche, milde, gnädige Göttin der alten heidnischen Deutschen, ohne Zweifel diejenige, welche Tacitus Nerthus nennt und mit der Isis vergleicht, nach mehreren Spuren auch Eins mit der nordischen Frigga, der Gemahlin Odins. Der Name ist gewiß abzuleiten von dem Worte hold, Huld. Nach Einführung des Christenthums konnte es nicht fehlen, daß die Göttin zum unheimlichen Spukgeist wurde, der indessen, der alten Idee getreu, doch weit mehr freundliche als bedrohliche Eigenschaften hat. Die dahin einschlagenden Sagen sind nirgends so verbreitet, als in Hessen und Thüringen; indessen kommt der Volksglaube an Holda (Frau Holle) vor bis in's Voigtland, über die Rhön hinaus in's nördliche Franken, in der Wetterau bis zum Westerwald, und in dem an Thüringen angrenzenden Niedersachsen. Frau Holle wird als ein

himmlisches, die Erde umspannendes Wesen vorgestellt: wenn es schneit, so macht sie ihr Bett, daß die Federn fliegen. Sie liebt den Aufenthalt in Seen und Brunnen; zur Mittagszeit sieht man sie, als schöne weiße Frau, in der Fluth baden und verschwinden; Sterbliche gelangen durch einen Brunnen in ihre Wohnung. Ihr jährlicher Umzug in der Weihnachtszeit bringt dem Lande Fruchtbarkeit, aber sie fährt auch mit dem wüthenden Heer, oder führt es an; so ist sie Tafel **LXIV.** dargestellt. Hieran knüpft sich, daß sie statt der schönen göttlichen Gestalt das Aussehen einer häßlichen, langnasigen, großzahnigen Alten, mit struppigen, engverworrenen Haaren, annimmt. Hingegen ist sie auch wieder Schutzgeist des Flachsbaus und der Spinnerei; fleißigen Dirnen schenkt sie Spindeln und spinnt sie bei Nacht voll, faulen zündet sie den Rocken an oder besudelt ihn.

Manche Spuren weisen den Zusammenhang dieser deutschen Gottheit mit nordischem Glauben nach. Snorri Sturleson gedenkt einer Zaubrerin Namens Huldr, und eine im 14ten Jahrhundert abgefaßte isländische Sage erzählt umständlich von dem Zauberweib Hulda, einer Geliebten Odins. Norwegische und dänische Volkssagen reden von einer Berg- oder Waldfrau Hulla, die sie bald jung und schön, bald alt und finster darstellen. In blauem Kleid und weißem Schleier naht sie sich den Weideplätzen der Hirten und dem Tanz der Menschen, an dem sie Theil nimmt; ihre Gestalt wird aber durch einen Schwanz entstellt, den sie sorgsam zu verbergen sucht. Sie liebt Musik und Gesang, ihr Lied hat aber eine traurige Weise. Dieser letztere Umstand erinnert an die Elfen. S. d.

Holden. (Germanische M.) Dämonen guter und böser Art bei den alten Deutschen, wenn nicht vielleicht die Benennung gute Holden bösen Geistern bloß aus Euphemismus beigelegt wurde; denn man findet, daß noch heut zu Tage im Göttingischen die fliegende Gicht „die gute Holde" heißt. Auch Hollenzopf, welches in einigen Gegenden statt Weichselzopf gebraucht wird, scheint auf die Holden als Urheber davon hinzuweisen. Diese Holden sollten aus leiblicher Vermischung der Hexen mit dem Teufel entspringen.

Holgi. (Nordische M.) Ein König in Norwegen, von dem Helgoland benannt sein soll; Sohn des Riesen oder Jotenkönigs, der Forejotre hieß, Bruder des Äger oder Hler. Er hatte zwei Töchter, Thorgard und Yrpa, welche als Göttinnen (besonders von Lade Hakon Jarl) verehrt wurden; die letztere hieß auch Helgabrudur. Holgis Grab war mit Gold und Silber bedeckt, worauf dann erst Erde kam, daher heißt Gold und Silber bei den Dichtern Holgis Hügeldach.

Höllenflüsse. (Nordische M.) Inmitten von Helheim oder Niflheim befindet sich ein Brunnen, Hwergelmer, welcher seine Nahrung von den Geweihen des in Walhalla wohnenden Hirsches Aeikthyrner erhält, der von den Blättern des Baumes Lerad lebt; von seinem Geweih nämlich fallen beständig Tropfen herab, die sich in dem Quell, der den Mittelpunkt der Hölle einnimmt, sammeln. Aus diesem Born entspringen nun die Höllenflüsse, welche von zweiunddreißig bis auf siebenunddreißig angegeben werden; sie heißen: Sith, With, Säkin, Eikin, Swaul, Guntraa, Fiorm, Fimbultul, Rin, Rennandi, Gipul, Gaupul, Gaumul, Geyrwimul, Thyn, Vin, Thaull, Haull, Grath, Gunthorin, Vinu, Wegswin, Thiodnuma, Nyt, Naut, Naunn, Hraunn, Slith, Hrith, Sylgr, Ilgr, Wit, Wan, Waund, Straund, Leiptr und Giöll; der letztere umströmt begrenzend ganz Helheim. Ein Theil dieser Flüsse wird auch unter dem Namen Elliwager begriffen.

Höllenjungfrauen. (Nordische M.) Zwei schreckliche Geschöpfe der Abgrundsnacht, Wächterinnen an dem unterirdischen Palast der grausamen Hel. Sie heißen Bigwör und Listwör, haben eisernes Blut in ihren Adern, das Zank und Krieg erregt, wo es hinkommt, und sitzen vor Hels Thüre auf immer schreienden Stühlen.

Holzweibchen. (Germanische M.) Im heidnischen Glauben der alten Deutschen spielten weise Waldfrauen eine große Rolle, die dann in den Zeiten des Christenthums bald in schreckliche wilde Weiber, bald in neckende, zum Theil auch selbst geneckte, Holzweibchen verkehrt wurden. Im Frankenwalde läßt man noch heute bei der Flachsernte drei Hände voll Flachs für die Holzweibel auf dem Felde liegen; ein Überrest älterer, höherer Verehrung. Die Holzweibchen sind klein von Gestalt, doch etwas größer als Elbe, grau, ältlich, haarig, in Moos gekleidet, daher sie auch Moosweibchen heißen. Sie nahen sich den Holzhauern und bitten um etwas Essen, holen es auch wohl aus den Töpfen weg, doch ersetzen sie es auf andere Art, nicht selten durch gute Rathschläge; immer aber äußern sie große Angst vor dem wilden Jäger, der sie verfolge. Daher hauen die Holzhauer im Voigtlande drei Kreuze in den Stamm, den sie gefällt haben; in diese setzen sich die Holzweibchen und haben hier Ruhe vor dem wilden Jäger, der auf allen seinen Wegen dem Kreuz ausweicht.

Holzy Holtschy (Slavische M.), durch die alten Chronisten verwandelt in **Alcis**, **Alces** und **Altschis**. Götzen der Wenden und Slaven, in der Gestalt zweier Brüder dargestellt. (S. Taf. LXIII, Fig. 220). Es scheint besonders das Riesengebirge der Sitz ihrer Verehrung gewesen zu sein; der Priester, welcher sie bediente, wohnte in einem heiligen Haine, der auch zugleich die Wohnung der Götter selbst war. Von den Römern (Tacitus) stammt die Nachricht her, daß diese Alces Castor und Pollux waren, so wie die andere, daß deren Priester in Weiberkleidern gingen, welches wohl nur dem Römer so vorkommen konnte, der das lange, ganz bedeckende Gewand allein bei den Frauen kannte.

Hom. (Persische M.) Das Schöpfungs- und Gesetzeswort, das Urwort, Honover, symbolisirt sich in drei Momenten: im ersten wird es Substanz, ein Geist; im zweiten verkörpert es sich als der Gnadenbaum **Hom**, der wunderbare Belebungskraft hatte, Krone des Pflanzenreichs und Bild des ewigen Segens und Gedeihens war; im dritten Moment wird das Lebenswort **Mensch**, der Prophet **Hom**, der erste Verkündiger dieses Wortes, auch Homanes genannt, der unter Dschemschid lebte und den Magismus stiftete.

Homa. (Indische M.) Das Opfer, mit welchem jedes andere, größere, eigentlich jede religiöse Feierlichkeit begonnen wird; es ist dem ersten Gotte, dem des Feuers, Agni, geweiht, und muß darum vor allen anderen verrichtet werden, weil das Feuer der Lebensbedürfnisse wichtigstes ist, wie denn auch von jedem Braminen täglich dem Agni ein kleines Opfer gebracht wird. Homa (eigentlich Hamom, weil alle dabei gebrauchten Gebete mit der Sylbe Ham beginnen und mit Om aufhören) gehört auch nicht zu den großen, wohl aber zu den wichtigen und nothwendigen Opfern; es wird durch Anzünden von Holz und Verbrennen von Cocosöl, Butter und allerlei Wohlgerüchen, unter Absingung gewisser Gebete begangen.

Homädus. (Griechische M.) Einer von den Centauren, die aus dem Gefecht vor der Höhle des Pholus gegen Hercules mit dem Leben davon kamen; doch auch diesen ereilte sein Schicksal. Er wollte die Schwester des

Eurystheus entführen, da begegnete ihm Hercules in Arcadien, tödtete den Homadus und sandte das Mädchen zu ihrem Bruder zurück; eine Handlungsweise, welche man um so viel achtungswerther fand, als jener Eurystheus Hercules' Todfeind war.

Homagyrius. (Griechische M.) Bundes-Gott. Beiname des Jupiter zu Ägium in Achaja. Er hatte dort eine Bildsäule und einen von Agamemnon gestifteten Tempel. Hier versammelte dieser König die mächtigsten Helden Griechenlands, um sich mit ihnen über die Unternehmung gegen Troja zu berathen.

Homai. (Persische M.) Ein fabelhafter Vogel, welcher bloß von der Luft leben, und immer in der Luft umherschwärmen soll, ohne jemals zu sitzen oder zu ruhen. Wenn er über eines Menschen Haupt hinfliegt, wird derselbe mit jedem erdenklichen Glück überschüttet. Ebenso heißt die Tochter des Ardschir Bahaman, des sechsten Königs aus der Familie der Kaianiden, von diesem selbst Mutter des Darab, den sie jedoch in einem Kästchen mit Edelsteinen reich beladen aussetzte, um das Reich, dessen Erbin sie war, zu behalten, da es sonst sogleich an diesen Sohn gefallen wäre. Ihr wird die Erbauung des Palastes der tausend Säulen (Tschil Minar) zu Persepolis zugeschrieben, auch soll sie die Stadt Semrem (Semiramis) gegründet haben, daher man sie für identisch mit dieser Königin hält.

Homiloppus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Xanthis, einer der fünfzig Töchter des Königs Thespius.

Homonöa. (Griechische M.) Die Eintracht. Identisch mit der römischen Concordia. Sie besaß einen Tempel zu Olympia.

Honor. (Römische M.) Die Ehre. Eine vergötterte Tugend, welche mit Virtus, der Mannhaftigkeit, zwei an einander stoßende Tempel hatte, so daß man aus dem der Tugend in jenen des Honor, der Ehre, gelangte. Es wurden dem Honor nach und nach drei Tempel erbaut. Er wurde dargestellt als männliche bewaffnete Figur, auf eine Kugel tretend, oder mit dem Füllhorn in der Linken, dem Speer in der Rechten.

Honorīnus (Römische M.) scheint mit Honor identisch; man rief diese Gottheit an, wenn man um Ehre und Ruhm im Kriege oder Frieden bat.

Honover. (Persische M.) S. Hom. Das Schöpfungswort, das **Ehonéhé veriéhé**, wodurch Ormuzd Alles, was da ist, hervorbrachte. Eine Nachbildung des biblischen „Gott sprach: es werde Licht, und es ward Licht;“ das Aussprechen dieses Wortes genügte, um alles Existirende zu schaffen.

Honuet. (Persische M.) Ein Genius oder Ized, welcher dem ersten der fünf Einschaltungstage zur Vollendung des Jahres vorsteht. Es ist ein weiblicher Genius von unendlicher Schönheit.

Hopladāmus. (Griechische M.) Da Saturn alle seine Kinder fraß, Rhea aber doch eines retten wollte, zog sie sich bei der herannahenden Geburt des Jupiter auf den Berg Thaumasius bei Methydrion in Arcadien zurück, und nahm zu ihrem Schutz einige der drachenfüßigen Giganten mit sich: unter diesen war Hopladamus.

Hoples. (Griechische M.) Vater der Meta, Schwiegervater des Königs Ägeus von Athen.

Hopleus. (Griechische M.) Einer der fünfzig Söhne des ruchlosen Königs Lycāon von Arcadien, den Jupiter in einen Wolf verwandelte, während er seine Söhne mit dem Blitz erschlug.

Denselben Namen hatte einer der Centauren, welche den ihrem ganzen Volke verderblichen Krieg bei des Pirithöus Hochzeit herbeiführten.

Horcius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, Beschützer der Eide.

Horcus. (Griechische M.) Nach Hesiod Sohn der Eris (Zwietracht); der Eid, betrachtet als Meineid.

Horen. (Griechische M.) Töchter des Jupiter und der Themis, Göttinnen der Jahres-Zeiten. Anfangs gab es nur zwei Horen, als die Göttinnen, welche gedeihliche Blüthe und Zeitigung geben: Thallo (die Grünende), die Frühlings-Hore, und Carpo (die Fruchtbringende), die Herbst-Hore. Wie sie der Erde Reiz geben, so schmücken sie auch alles Andere, was liebenswürdig sein soll, wie Venus, Pandōra; neugeborene Kinder sowohl der Götter als der Menschen. Sie sind Dienerinnen des Jupiter und der Juno, bereiten dem Jupiter und der Europa das hochzeitliche Lager, und stehen in engster Beziehung zu den Grazien. Frühzeitig aber entwickelte sich neben dem physischen auch ein sittlicher Begriff der Horen: wie sie regelmäßigen Zeitwechsel und gedeihliches Wachsthum geben, so verleihen sie den Staaten Gesetzlichkeit, Recht und Friede, wodurch sie die Wohlfahrt der Menschen zur Reife bringen. Jetzt werden ihrer drei genannt: Eunomia, Dice und Irēne, welche Namen eben Gesetzlichkeit, Recht und Friede bedeuten. Bei dieser Dreizahl blieb es übrigens nicht; der späteste römische Mythograph, Hygin, bringt, indem er die älteren Namen der Horen, spätere Beiwörter und Benennungen einzelner Zeiten unter einander mengt, zwei verschiedene Verzeichnisse, eines von zehn und eines von eilf Horen zu Stande. Die Kunst hat sie dargestellt als reizende Jungfrauen, die als Attribute die Erzeugnisse der Jahreszeiten tragen. Unsere Abbildungen zeigen sie nach einem antiken Basrelief Taf. LXV, Fig. 222, nach einem desgleichen Taf. LXV, Fig. 223, von dem dreiseitigen Altar der zwölf Götter aus der Villa Borghese im Louvre (über den drei Horen stehen hier noch die Gottheiten Apollo, Diana, Vulcan, Minerva); nach einem Hautrelief im französischen Museum in Paris Taf. LXVI.

Horey. (Mythologie der Neger in Ostafrica.) So wird bei diesen Völkern ein Dämon genannt, der ihrer Beschreibung nach Ähnlichkeit mit dem Teufel hat, dessen Bild wahrscheinlich durch die Christen in Habesch (Abyssinien) zu ihnen gedrungen ist. Jene Völker haben die Beschneidung und zwar erst im 13ten—14ten Jahre. Bevor die Jünglinge so eingeweiht sind, sollen sie vorzüglich der Verfolgung dieses bösen Geistes ausgesetzt sein, der seine Nähe durch ein dumpfes Brüllen und Brummen zu erkennen gibt. Sobald man dieses hört, wird Speise und Trank in Menge zusammengebracht, und unter einen Baum gesetzt; man findet die Geschirre immer ausgeleert; war der Speise aber nicht genug, so raubt der Horey einen Knaben und frißt ihn auf, ihn in seinem Magen bewahrend, bis er hinlänglich Speise erhält, worauf er ihn wieder von sich gibt; viele Neger versichern, als Kinder in dem Magen dieses Ungeheuers zehn bis zwölf Tage lang gewesen, nachher aber noch eben so lange stumm geblieben zu sein, als sie sich in dem Innern dieses Teufels befunden.

Horius. (Griechische M.) Der Begrenzer, Beiname, unter welchem Apollo zu Hermiōne in Argōlis einen Tempel hatte.

Horme. (Griechische M.) Eine der Tugenden, welche zu Athen auf dem Markt Altäre hatten; diese sollte die heitere Regsamkeit vorstellen.

Horn. (Nordische Antiq.) Das Opfer- und Trinkgefäß der alten Bewohner des Nordens, welches bei allen Feierlichkeiten, mit Meth, Bier, und

in späteren Zeiten mit Wein gefüllt, häufig kreiste, nachdem den Göttern daraus eine Libation dargebracht worden. Das Horn, ursprünglich von dem Stier und Auerochsen genommen, einfach und schlicht, wie es noch jetzt von den Spaniern und Portugiesen in den Pampas von Südamerica als ihr natürliches Trinkgefäß gebraucht wird, machte nach und nach dem durch Schnitzwerk und dann durch Goldbeschlag verzierten, endlich aber dem ganz goldenen Platz, an welchem nichts als die Form des Hornes übrig war. Es gibt noch jetzt mehrere kostbare Alterthümer dieser Art.

Horn. (Nordische M.) Einer der Beinamen, unter denen Freia in vielen Ländern umherreiste, um ihren Gatten Odr zu suchen, wobei sie stets ihren Namen veränderte.

Horta. (Römische M.) Eine Göttin, welche des Menschen Sinn zu guten Unternehmungen lenken sollte. Ihr Tempel mußte beständig offen stehen. Es ist die unter die Unsterblichen versetzte Gattin des Quirīnus (Romulus), die schöne Hersilia, mit diesem in einem Tempel verehrt.

Horus. (Ägyptische M.) Nach Diodors Angabe der letzte Gott, der über Ägypten als König herrschte. Er war ein Sohn der Isis und des Osīris, und wird von den Griechen als identisch mit Apollo angesehen, denn er soll von seiner Mutter die Arznei- und Wahrsagerkunst erlernt, und sich durch weise Orakelsprüche, so wie durch Krankenheilungen um die Menschen verdient gemacht haben. Osiris war von dem bösen Typhon getödtet worden; damit nun Horus den Mord nicht räche, wenn er auf den Thron steige, ward auch sein Untergang beschlossen, und Horus, obwohl er zur Latōna geflohen war, überall aufgesucht und endlich dort gefunden und in den Nil geworfen. Die bekümmerte Mutter fand ihn wieder, gab ihm durch ihre Kenntnisse das Leben und gar die Unsterblichkeit, unterrichtete ihn in den oben angeführten Künsten und forderte ihn dann auf, seines Vaters Tod zu rächen; dieser selbst stieg aus dem Grabe herauf, um ihn die Kriegskunst zu lehren. Nun zog er gegen den Verräther und Mörder des Osiris, überwand ihn und brachte ihn gefangen seiner Mutter; diese, aus Edelmuth und angeborner Großherzigkeit, schenkte ihm die Freiheit, worüber Horus so erzürnt war, daß er der Isis die Krone abriß. Was er befürchtet, geschah; gegen den Schlechten hilft Großmuth nicht, er hält sie für Schwäche; Typhon erschien mit einem neuen Heer, um dem Horus die Herrschaft streitig zu machen, unter dem Vorwande, daß er ein von Isis untergeschobenes, nicht Osiris' ächtes Kind sei. Ein gewaltiger Krieg und zwei mächtige Schlachten waren hievon die Folge; in der letzten bei Antäum verlor Typhon Krone und Leben. Dieß ist die Darstellung des historisirenden Diodor; nach der ursprünglich ägyptischen Idee, nach welcher Isis die große Mutter Natur, Osiris die diese befruchtende Kraft der Sonne und des Nils ist, kann Horus, beider Sohn, nichts anderes sein, als der Frucht-Segen, der alle Jahre dem Lande von Neuem geboren wird. Eine Abbildung des Horus s. Taf. LXVII, Fig. 225.

Gleich ihm hieß einer von Lycāons Söhnen.

Hosios. (Griechische Rel.) Der Heilige oder Fromme. So hießen in Delphi die lebenslänglich gewählten Apollopriester, deren fünfe waren, welche mit den Propheten die gottesdienstlichen Verrichtungen theilten, und für Nachkommen des Deucalion galten.

Hospita. Siehe Xene.

Hospitales Dii. (Römische M.) Götter der gastlichen Verbindungen, welche so heilig waren, wie wir aus Homer erfahren, bei welchem der

wilde Diomēdes mit dem nie gesehenen Sohne eines Gastfreundes seines Vaters nicht kämpfen will.

Hospitalis. S. Xenios.

Hostilīna. (Römische M.) Eine ländliche Gottheit, welche man anrief, damit sie den Ähren des Getreides gleiche Schwere schenke.

Hostin. (Slavische M.) Ein Berg in Mähren, auf welchem Tempel und Altar eines ganz unbekannten Götzen, Hostin, gestanden haben soll, der dem Berge den Namen gab. Es ist wahrscheinlich dieß ein Irrthum, aus Unkunde der slavischen Sprache entstanden: Radhost ist der mährische Name des Radegast, und die Ableitung von diesem weit einfacher, als die von einem Gotte, den sonst Niemand kennt.

Eine Sage erzählt, daß dieser Gott den Bewohnern des Landes in einer großen Tatarenschlacht beigestanden: die Mähren flüchteten auf den Berg Hostin und wurden von den Tataren ganz eingeschlossen; furchtbarer Durst quälte die halb Verschmachteten; da brach urplötzlich eine Quelle aus dem Boden hervor, zugleich richtete ein wunderbares Gewitter unter den feindlichen Horden eine schreckliche Verwirrung an; diese benützend, stürzten sich die Mähren unter jene, und in wenig Stunden waren die Tataren völlig geschlagen, ihr Heer vernichtet. Noch jetzt nicht selten aufgefundene Waffen bestätigen das Historische an der Sache, dem Gotte Radhost aber schrieben die Mähren diesen wunderbaren Beistand zu, und dankten ihm durch häufige Gastmäler auf dem Gipfel jenes Berges. (Radhost heißt: Gäste liebend.)

Hother. (Nordische M.) Ein schwedischer König aus der Urzeit dieses Landes, dem die Nornen einen Zaubergürtel schenkten, welchen er nur anzulegen brauchte, um seine Feinde in jedem Kampfe zu besiegen.

Houjou. Der Sonnengott der Karaiben.

Hrafnagud. (Nordische M.) Beiname des Odin, von seinen beiden Raben — Rabengott.

Hräswelgur. (Nordische M.) Ein riesiger Adler, oder ein Riese in Adlergestalt, welcher am Rande der Erde sitzt und durch das Schwingen seiner Flügel den Wind hervorbringt; er lebt von Leichen (daher sein Name, Leichenschwelger) und freut sich auf den Weltuntergang, welcher ihm deren genug bringen wird.

Hraun. (Nordische M.) Einer von den 37 Höllenflüssen.

Hreidmar. (Nordische M.) Eine wunderbare Sage, welche der Schlüssel zu vielen andern ist, und, der Edda entlehnt, ganz hier Platz finden soll, weil in vielen andern Artikeln, um Wiederholungen zu vermeiden, auf sie zurückgewiesen werden muß.

„Als die Asen durch die Welt reisten, um dieselbe näher kennen zu lernen, kamen Odin, Häner und Loke zu einem Flusse mit einem Wasserfall; dort fanden sie eine Otter, welche einen Lachs aus dem Wasserfalle gefangen hatte, und mit geschlossenen Augen denselben zu verzehren begann. Loke nahm einen Stein, verwundete die Otter damit am Kopf und rühmte sich seiner guten Jagd, indem er zwei Thiere mit einem Wurf erlegt. Die Beute ward von den Asen nach einem Dorfe gebracht, in welchem sie einen Bauern Hreidmar, der ein gewaltiger Zauberer war, um Nachtlager baten, dasselbe auch erhielten, und nun ihren Mundvorrath hervorholten, um ihn zum Abendessen zu bereiten. Kaum sah Hreidmar die Otter, als er seine beiden Söhne, Fofner und Reigen, herbeirief und ihnen sagte, daß die Fremden Otter, ihren Bruder getödtet hätten; er war ein großer Jäger, glücklicher als andere Men-

schen, und ging gewöhnlich in Gestalt einer Fischotter an den Fluß, um für seinen Vater Fische zu fangen, was für diesen keine unbedeutende Hülfe zur Bestreitung seiner Haushaltung war. Hreidmar ging nun mit seinen anderen Söhnen zu den Asen, faßte sie bei den Händen und erklärte, daß sie ihnen durch Blutschuld zur Rache verfallen seien, indem Otter Hreidmars Sohn und ihr Bruder gewesen, und daß sie sich aus dieser Schuld lösen müßten. Die Asen versicherten die Absichtslosigkeit der That, und boten Lösegeld, so viel Hreidmar selbst verlangen würde; dieß Versprechen ward mit Eiden bestätigt, und nun zog der Zauberer dem getödteten Sohne die Haut ab und sagte, diese Haut sollten sie mit rothem Golde ausfüllen, und ihn auch ganz damit bedecken, dann solle Friede zwischen ihnen sein.

„Loke, der die That vollbracht, mußte nun auch Rath schaffen. Odin schickte ihn in das Land der Schwarzelfen, um Gold zu suchen; dort fand er den Zwerg Andwari, der in Gestalt eines Fisches im Wasser spielte; Loke ergriff ihn und hieß ihn zum Lösegeld seiner Freiheit alles Gold hergeben, das er in seinem Felsen habe. Hiezu verstand sich der Zwerg, er brachte alles Gold aus seiner Wohnung hervor, und das war gar viel; allein Loke bemerkte, daß der Alfe einen kleinen Ring in der Hand verberge, hieß ihn daher denselben noch zu dem Golde legen. Der Zwerg bat, ihn behalten zu dürfen, weil er in diesem Falle so viel Gold erhalten könne als er wolle; allein Loke sagte, er solle keinen Pfennig behalten und nahm den Ring und entfernte sich, worauf Andwari rief: „„Der Ring soll desjenigen Mörder sein, der ihn besitzt!““

„Dem schadenfrohen Loke war dieß ganz recht, und er nahm ihn nur desto sicherer mit, weil Unglück zu stiften seine liebste Beschäftigung war, erwiderte jedoch auf den angehängten Fluch, er werde es dem künftigen Eigner sagen. Als nun Loke zu Hreidmar kam, fand Odin den Ring außerordentlich schön und nahm ihn von dem Haufen, Hreidmar aber füllte den Otternbalg recht voll, stellte ihn dann aufrecht, und Odin bedeckte ihn mit Gold, fragte auch Hreidmar, ob er nichts mehr von dem Balg sähe; da fand sich ein einziges Haar an der Schnauze noch unbedeckt, und um dieses zu bedecken, mußte sich Odin bequemen, den zurückbehaltenen Ring herzugeben.

„Jetzt waren die Asen frei, durften nichts mehr fürchten, bekamen auch die als Pfand ihnen abgenommenen Schuhe und Waffen zurück, und nun sagte Odin, der Fluch, welchen Andwari auf diesen Ring gelegt, solle in Erfüllung gehen. Die Begebenheit selbst aber gab den Dichtern Gelegenheit, das Gold bildlich Ottersgold, oder der Asen Nothgeld zu nennen.

„Der Fluch trat gleich in Wirkung, denn vom Golde, das Hreidmar zur Sühne für seinen erschlagenen Sohn nahm, wollten die beiden Brüder auch ihr Theil, welches ihnen der Vater verweigerte; darauf beredeten sie sich, daß sie ihn erschlagen wollten, und dieß geschah alsbald. Nun gedachte Reigen, die Hälfte des Goldes zu nehmen; allein Fofner sprach, er könne ihm unmöglich Gold geben, da er des Goldes wegen seinen Vater getödtet; drauf setzte er sich des Vaters furchtbaren Helm, der Ägirs-Helm hieß, und den Besitzer allen Menschen entsetzlich machte, auf, ergriff des Vaters Schwert, Hrotte, und hieß Reigen sich sogleich von dannen machen, oder es solle ihm ergehen wie seinem Vater. Reigen flüchtete mit seinem Schwert Reffel und kam zu König Hialfrek und ward sein Schmied, Fofner aber zog mit seinen

Schätzen nach der Heide, welche Gnytaheide heißt, verwandelte sich in eine mächtige Schlange und legte sich dort auf das Gold, um es zu bewachen.

„Der Schmied erzog sich in Sigurd, dem Sohne Sigmunds (des Sohnes Volsungs) und der Hjordisur (einer Tochter Elyma's) einen Rächer; Sigurd Sigmundsohn war mit seiner Mutter an Hialfreks Hof gekommen, der König hatte die Mutter geehlicht und liebte den Knaben wie seinen Sohn, und er ward der wackerste aller Heerkönige an Geschlecht, Kraft und Sinn. Reigen sagte diesem, wo Fofner liege, und ermunterte ihn das Gold zu suchen, machte auch aus den Stücken des Schwertes Volsungs ein neues Schwert, das so scharf war, daß Sigurd Reigens Ambos damit spaltete, wodurch es so wenig von seiner Schärfe verlor, daß es in den Fluß gesteckt eine Wollflocke zerschnitt, die dieser dagegen trieb. Nunmehr ging Reigen mit Sigurd nach Gnytaheide, dort machte Sigurd auf dem Wege, den Fofner zum Wasser nahm, eine Grube, setzte sich hinein, und als die Schlange darüber hinkroch, durchstach Sigurd dieselbe, und dieß war Fofners Tod.

„Reigen aber kam und sagte, Sigurd habe seinen Bruder getödtet und sei ihm dadurch in Blutschuld verfallen, er müsse also zur Versöhnung ihm Fofners Herz braten; darauf trank er von des Drachen Blut und legte sich schlafen. Nun saß Sigurd am Feuer und briet das Herz; als er glaubte, es möchte genug sein, und das Fett von dem Herzen ihm über die Finger lief, da leckte er daran; als aber das Herzfett auf seine Zunge kam, verstand er die Vogelsprache und wußte was die Schwalben sagten, und die eine sang:

„Dort sitzt Sigurd
„Mit Schweiß genäßt,
„Fofners Herz
„Am Feuer bratend,

„Weise schien' er mir
„Wenn er das Schwert,
„Den Ringvergeuder,
„Das scharfe, hätte."

„Da sang die andere:

„Dort liegt Reigen,
„Redet mit sich,
„Will täuschen den Mann
„Der trauet ihm,

„Fügt aus Zorn
„Falsche Worte zusammen,
„Will, ein Trugschmied,
„Den Bruder rächen!"

„Da ging Sigurd zu Reigen und tödtete ihn, und dann zu seinem Roß, das Grani hieß, ritt zu Fofners Wohnung und nahm das Gold in Säcke, lud es auf Grani's Rücken, und wollte sein Roß heimführen, allein dieß ging nicht von der Stelle; Sigurd wußte wohl weßhalb; er setzte sich dem Thiere auf den Rücken, und sogleich trabte es lustig davon, als ob es ledig sei, obgleich des Goldes, das es trug, so viel war, daß Sigurd geglaubt, drei Pferde würden es nicht fortschaffen.

„Von dieser Begebenheit nennen die Dichter das Gold Fofners Lager und Grani's Bürde."

Die Geschichte von Hreidmar wäre hier schon längst geschlossen, allein da das Folgende nicht nur die Idee des an den Ring gehängten Fluches weiter ausführt, sondern auch nach dem Hauptinhalt die Grundlage des ganzen Nibelungenliedes ausmacht und für die nordische Mythologie von Wichtigkeit ist, setze ich es gleichfalls hieher.

„Sigurd ritt nun seine Straße, bis er zu den Hindaralpen kam. Dort fand er ein Haus, darin schlief eine schöne Frau, die war gepanzert mit Helm und Harnisch; Sigurd ergriff sein Schwert und hieb ihr den Panzer ab, da er-

wachte sie und nannte sich Hildur, sie war aber Brynhildur genannt, und war eine Walküre.

„Des Mädchens Schönheit erweckte Sigurds Liebe, und er verlobte sich mit der Heldenjungfrau, ritt darauf von dannen und kam zu einem König, der Giuki hieß; der hatte eine Frau, Grimhildur, drei Söhne, Gunnar, Högni und Guttormur, und eine Tochter, die hieß Gudrunur. Dort verweilte Sigurd einige Zeit, da gab ihm Grimhildur einen Trank, so daß er Brynhildur gänzlich vergaß und seiner Eide nicht mehr gedachte, sondern sich mit Gudrun vermählte, worauf deren Brüder, Gunnar und Högni, mit ihm Waffenbrüderschaft schloßen, dann sich aber auf die Fahrt wendeten (auf Abenteuer auszogen). Nun kamen Sigurd und die Gjukingar (Kinder des Giuki) zu Atli, Budla's Sohn, und verlangten seine Schwester Brynhildur für Gunnar zur Gattin; sie aber saß auf den Hindaralpen und hatte um ihr Haus den Feuerstrom Waffurlogi (Flackerlohe) geleitet und eidlich gelobt, Niemand zu nehmen, der nicht durch diesen Feuerstrom zu reiten wagte. Da ritten Sigurd und die Gjukingar, die auch Niflungar (Nibelungen) heißen, auf die Alpe und wollten hindurch. Gunnar hatte damals ein Pferd, das Göte hieß, aber er wagte nicht, über das Feuer zu sprengen. Da wechselten Sigurd und Gunnar ihre Gestalten und Namen (weil Grani, das Roß Sigurds, mit welchem er über Waffurlogi setzen wollte, Niemand trug als ihn), und Sigurd that nun an Gunnars Stelle den gefährlichen Sprung und kam glücklich hinüber.

Den Abend ging er mit Brynhildur zur Hochzeit, und als sie an's Bette kamen, zog er sein Schwert Gram aus der Scheide und legte es zwischen Beide; aber am Morgen, als er aufstand, gab er zur Verlobungsgabe ihr den Goldring, den Loke von Andwari genommen hatte; von ihr empfing er einen anderen Ring zum Pfande. Sigurd nahm darauf sein Roß und ritt heim zu den Seinigen und vertauschte das Aussehen wieder mit Gunnar. Dieser und Brynhildur kamen dann auch zu König Giuki.

Sigurd hatte zwei Kinder mit Gudrun, Sigmund und Swanhildur. Einstmals gingen Brynhild und Gudrun an den Fluß, um ihr Haar zu waschen, und als sie nun zum Wasser kamen, da ging Brynhildur mitten in den Strom, und sprach, daß sie auf ihrem Haupte nicht das Wasser tragen wolle, das aus Gudruns Haar flösse, weil sie einen viel besseren Mann habe. Da ging Gudrunur ihr nach in den Fluß und sagte, deßwegen könne Brynhildur ihr Haar wohl in dem nämlichen Wasser waschen, weil sie einen Gatten habe, der nicht schlechter sei als Gunnar, und Keiner in der Welt käme ihm an Stärke gleich, weil er Fofner und Reigen erschlagen und beerbt habe.

„Drauf antwortete Brynhildur: mehr war es werth, daß Gunnar über Waffurlogi ritt, aber Sigurd hat das nicht gewagt. Da lachte Gudrun und sprach: denkst du, daß Gunnar über Waffurlogi ritt? ich meine, daß bei dir im Zimmer schlief, der mir diesen Ring gab (und sie zeigte Brynhildur ihren eigenen, an Sigurd gegebenen Ring), aber der Ring, den du an der Hand hast und zum Brautgeschenk erhieltst, heißt Andwari Nautur, und ich glaube nicht, daß Gunnar ihn auf Gnytaheide suchte.

„Brynhildur schwieg und ging nach Hause, aber sie reizte Gunnar und Högni, den Sigurd zu ermorden; da diese aber sich durch einen Eid mit demselben verbunden hatten, thaten sie es nicht, wohl aber der durch sie dazu bestimmte dritte Bruder, Guttorm, welcher Sigurd im Schlafe mit einem Schwert

durchbohrte, doch auch selbst den Tod fand, denn Sigurd hatte noch Kraft, sein Schwert Gram nach dem Mörder zu werfen, das diesen ganz von einander spaltete. So fiel Sigurd und auch sein Sohn Sigmundur, welchen die Niflungar tödteten. Hierauf erstach sich Brynhildur und ward mit Sigurd verbrannt, aber Gunnar und Högni nahmen Fofnirs Erbe und den verhängnißvollen Ring und herrschten über ihre Lande.

„König Atli, Brynhildurs Bruder und Budla's Sohn, vermählte sich darauf mit Gudrun, Sigurds Wittwe, und nach einigen Jahren lud er seine Schwäger, Gunnar und Högni, zu sich (denn er war nach ihrem Golde lüstern) und sie leisteten der Einladung Folge, doch bevor sie abreisten, versenkten sie all' ihre Schätze in den Rheinstrom. Atli ließ die beiden Helden mit einem mächtigen Heere überfallen und sie gefangen nehmen. Dem Högni ward lebendig das Herz ausgeschnitten, Gunnar aber ward gebunden in den Schlangenhof geworfen; mitleidig hatte ihm Jemand eine Harfe gereicht, und diese schlug er mit den Zehen, da die Hände gefesselt waren; die Schlangen schlummerten nun alle ein, ausgenommen eine Natter, welche durch seine Brust ein Loch nagte, und sich mit dem Kopfe an seine Leber hing, bis er todt war.

„Von diesen Sagen heißt bei den Dichtern das Gold Rheinerz, oder Niflungenhort, oder Niflungenzwist.

„Kurz hernach ermordete Gudrun, um ihre Brüder zu rächen, zwei von Atli's Kindern, und ließ aus ihren Hirnschalen Trinkgeschirre machen, und bei dem Todtenmahle, das den Niflungen gefeiert wurde, ließ Gudrun dem Könige in diesen köstlich mit Gold und Silber verzierten Bechern Meth, mit dem Blute seiner Kinder gemischt, zu trinken reichen, und deren Herzen gebraten ihm zum Essen vorsetzen; als es aber geschehen, sagte sie es ihm mit harten unlieblichen Worten, und da Alles schlief, ermordete sie den König mit Hülfe von Högni's Sohn, verbrannte den Palast mit allem was darinnen war, und entfloh zur See, um sich hineinzustürzen und ihren Tod darin zu finden; allein sie ward gerettet und zu König Jonakur gebracht, der um ihrer Schönheit willen sie zur Gattin nahm und drei Kinder von ihr erhielt, die Saurli, Hamdir und Erpur hießen. Sie waren ächte Niflungar, schwarz von Haaren wie Gunnar, Högni und ihre Vorfahren. Neben diesen ward auch Gudruns und Sigurds Tochter, Swanhildur, erzogen, die war von allen Frauen die schönste, und deßhalb ließ König Jormunrekur durch seinen Sohn Randwer um sie werben; er erhielt sie und wollte sie nun zu seinem Vater geleiten; allein des Königs Rathgeber, Randwers Begleiter, Namens Biki, sagte, es passe sich besser, daß Randwer das schöne Mädchen für sich behalte, denn er und sie seien jung, der Vater aber für sie zu alt; dann aber hinterbrachte der boshafte Biki dieß dem Könige, und dieser befahl seinen Sohn aufzuknüpfen. Bevor dieß jedoch geschah, rupfte Randwer einem Falken die Federn aus und sandte dieß Sinnbild dem Vater, der daran erkannte, daß er nun hülflos sei wie der Falke, und daß bei seinem Alter, ohne Erben, das Reich zerstört sei; aber auch Swanhildur mußte sterben, denn als Jormunrekur von der Jagd heim kam und Swanhildur beim Haarwaschen saß, ließ er sein Gefolge über sie hinreiten und sie unter den Hufen der Rosse zertreten.

„Als Gudrun dieß mit Entsetzen vernahm, trieb sie ihre Söhne, die Schwester zu rächen, und da sie zur Fahrt bereit waren, erhielten sie so starke Panzer und Helme, daß kein Eisen daran haftete. Nun gab Gudrun ihnen

den Rath, Nachts, wenn der König schliefe, ihm Hände und Füße abzuhauen, was Saurli und Hamdir thun sollten, dann aber ihm den Kopf abzuschneiden, was Erpur thun sollte.

„Da sie auf der Reise waren, fragten die beiden Brüder den dritten, Erpur, was er thun würde, wenn sie König Jormunrekur fänden; Erpur antwortete: er würde ihnen so viel helfen als die Hand dem Fuß. Dieß, meinten Saurli und Hamdir, sei sehr wenig; deßwegen, und weil sie auf Gudrun erzürnt waren, die mit bösen Worten sie hinausgetrieben in Kampf, Noth und Gefahr, gedachten sie etwas zu thun, das ihr am meisten Schmerzen verursachte, und so tödteten sie Erpur, weil Gudrun diesen am meisten liebte. Bald darauf stolperte Saurli und wäre gefallen, wenn er sich nicht mit den Händen gestützt hätte; er sprach: jetzt bedürfen die Füße der Hände! es wäre doch besser, wenn Erpur nicht erschlagen wäre! In der Nacht gelangten sie nun zu König Jormunrekurs Schlafzimmer und hieben ihm Hände und Füße ab, worauf er entsetzlich schrie. Da sagte Hamdir, ab müßte nun der Kopf, wenn Erpur noch lebte! Die herbeieilenden Diener suchten die Mörder zu tödten, doch an ihren Panzern haftete kein Eisen; da rief Jormunrekur, man solle sie steinigen, und nun fielen Saurli und Hamdir, und davon nennen die Dichter die Steine Hamdirs und Saurli's Verderben. So ging das ganze Geschlecht der Niflungar unter.“

Hridur. (Nordische M.) Einer von den Höllenflüssen.

Hrimfari. (Nordische M.) Das schwarze Roß der Nacht (Not), auf welchem sie alltäglich um die Erde zieht; der Name bedeutet Reifmähne, denn von seinen Haaren fällt der Reif auf die Erde, und mit dem Schaum seines Gebisses bethaut es die Welt.

Hringhorne. (Nordische M.) Baldurs schönes großes Schiff, auf welchem, nach seinem schmählichen Tode, der Gott verbrannt wurde. Als es in die See gestoßen werden sollte, um es mit dem Scheiterhaufen entfliegen zu lassen, versuchten alle Götter, selbst Thor, dieses vergebens, und man mußte die Hexe Hyrokian deßhalb herbeiholen, welche es dann mit einem Druck flott machte.

Hrist. (Nordische M.) Eine von den Walküren.

Hrith. (Nordische M.) Einer der aus dem Quell Hwergelmer entspringenden Höllenflüsse.

Hrotte. (Nordische M.) Das Schwert des Fofner. (S. Hreidmar.)

Hrugner. (Nordische M.) Thor, der mächtigste der Asen, war ausgezogen, um Zauberer und Riesen zu tödten; Odin aber war auf seinem trefflichen Roß Sleipner nach Jotunheim gezogen, und kam so auch zu dem größten und schrecklichsten der Riesen, zu Hrugner. Dieser sah den Götterkönig in dem weithin glänzenden Goldhelm über das Meer und durch die Luft reiten, und sprach, das müsse ein unvergleichliches Roß sein, das dieses vermöchte. Odin erwiderte, er setze seinen Kopf zum Pfande, es fände sich dergleichen nicht im ganzen Jotunheim; Hrugner aber ward zornig, sprach: sein Roß Guldfari sei wohl ganz ein anderes, bestieg dasselbe, und setzte Odin nach, um ihn für seine Prahlerei zu strafen. Odin entfloh, denn bevor der halbsteinerne Riese auf sein Pferd kam, hatte er einen solchen Vorsprung, daß der Riese ihn nicht einholte, obwohl er in seiner blinden Wuth bis vor die Mauern von Asgard gekommen war. Da er nun zur Pforte gelangte, durch welche Odin längst eingegangen, luden ihn die Asen ein, zu ihrem Trinkgelag zu kommen, welches der Riese annahm, und wobei er sich so rüstig

zeigte, daß er alle Schaalen leerte, die nur Thor auszutrinken pflegte; sie wirkten jedoch auch nicht wenig, denn er ward völlig trunken und begann nun mächtig zu prahlen: er wolle Walhalla einnehmen, nach Jotunheim versetzen, Asgard verwüsten, alle Asen tödten, und bloß die schöne Freia und Sif verschonen, welche er mit sich nach seinem Lande zu nehmen gedächte; in dieser Laune durfte sich ihm auch niemand nahen als Freia, welche ihm immerfort Bier und Meth einschenken mußte.

Die Asen waren nun der Prahlereien satt, nannten Thors Namen und augenblicklich stand der mächtige Held in dem Saale, erhob auch sogleich seinen furchtbaren Miölner und fragte, wer den naseweisen Riesen hieher geladen, wer ihm erlaubt, in Walhalla zu sein, und weßhalb ihm, wie bei den Trinkgelagen der Asen, die liebliche Freia einschenke.

Hrugner antwortete unfreundlich, daß ihn Odin zu Gast geladen, und daß er sich unter dessen Schutz befände. Thor versicherte, die Einladung solle ihm leid werden, bevor er noch davonkäme; aber der Riese, dem die Gefahr den Rausch benommen, meinte ganz vernünftig, es würde Thor wenig Ehre machen, wenn er ihn unbewaffnet tödten wolle; doch wenn er Herz habe, solle er an die Grenzen von Griotunagarder kommen und dort einen ehrlichen Zweikampf mit ihm bestehen, denn hier habe er weder seinen Schild noch seine Keule (was freilich von ihm sehr unvorsichtig gewesen sei), allein da es nun einmal so sei, müsse er ihn, wenn er so unbewaffnet angegriffen werde, für einen Nichtswürdigen erklären.

Thor, der noch niemals herausgefordert worden, wollte den Zweikampf auf keine Weise ablehnen, und nun kehrte Hrugner unbeschädigt heim. In Jotunheim ward nun viel von seiner Reise und Herausforderung gesprochen, denn die Riesen hielten es für eine Ehrensache, den Sieg zu gewinnen; da sie von Thor nichts Gutes zu erwarten hatten, falls Hrugner, der stärkste von ihnen allen, in dem Kampfe bleiben sollte, machten sie zum Beistand desselben einen Mann aus Thon von ungeheurer Größe, und da sie kein Herz für ihn finden konnten, das stark genug gewesen wäre, nahmen sie das eines Rosses, und setzten es dem Thonriesen ein, der Mokkurkalfi hieß. Nun wappnete sich auch Hrugner; er hatte einen Kopf ganz von Stein, also bedurfte er keines Helmes, auch sein Herz war von Stein, darum fürchtete er sich nicht; sein Schild von ungeheurer Größe und seine mächtige Keule waren gleichfalls von Stein. So gerüstet, an seiner Seite den Thonriesen, erwartete er den Thor. Dieser kam, doch Thialfi, Thors Dienstmann und beständiger Begleiter, lief voraus und sprach: du stehst sehr unvorsichtig Riese! dich hat der mächtige Ase gesehen, und ist nun in die Erde gedrungen, um dich von unten her, wo du nicht gedeckt bist, zu treffen. Alsbald legte der dumme Riese die ungeheure Felsplatte, die ihm zum Schilde diente, an den Boden und stellte sich darauf, da kam Thor an unter Blitz und Donner, und warf seinen Hammer nach dem Riesen; dieser schleuderte demselben seine Steinkeule entgegen, so daß die beiden furchtbaren Waffen sich in der Luft begegneten. Die Steinkeule zerbarst, ein Theil kam zur Erde (und die Größe der Keule ist daran zu ermessen, daß von diesem Stück alle Schleifsteine der Erde herkommen), der andere Theil aber flog Thor an den Kopf und betäubte ihn, so daß er niederstürzte; Besseres aber leistete der Hammer, denn dieser zerschmetterte des Riesen Kopf, und er fiel zu Boden, so daß einer seiner Füße auf Thors Hals zu liegen kam.

Mokkurkalfi, dem das Herz schon in den Bauch gefallen war, als er nur

Thors Asenstärke von Ferne vernommen, stritt zaghaft mit Thialfi und fiel mit wenig Ehre. Nun kamen die Asen herzu, und wollten den Fuß des Riesen von Thors Halse hinwegnehmen, damit dieser sich aufrichten könne, allein das gelang keinem derselben, bis der kleine Magni, ein Sohn des Gottes Thor, und die schöne Jotentochter Jarnsaxa herbeigerannt kamen, und obwohl Magni damals erst drei Jahre zählte, hob er doch ohne Mühe den schweren Fuß des Riesen hinweg. Es war doch sehr Schade, sprach er zu seinem Vater, daß ich zu spät gekommen bin; ich glaube, ich hätte dem Riesen mit meiner Faust den Rest gegeben.

Thor erhob sich, freute sich über seinen starken Sohn, und sagte, er würde gewiß einmal recht groß und mächtig werden, dann schenkte er ihm Guldfari, des Riesen Pferd, die Beute, welche er in diesem Kampf gemacht, und das Roß war so edel, daß die Asen den Knaben darum beneideten, und Odin dieses übelnehmend erklärte, solch ein Pferd hätte er auch wohl lieber seinem Vater Odin geben können als dem Sohne einer Riesenfrau.

Hrymer. (Nordische M.) Ein Riese, welcher bei dem Weltuntergange (Ragnarokr) das schnell segelnde Schiff Naglfari lenkt, auf welchem die Bewohner von Muspelheim nach Asgard kommen.

Hrymthussen. (Nordische M.) Die mächtigen Riesen, deren ganzes Geschlecht von dem Erstерschaffenen, von dem Urriesen Ymer, abstammt, welcher aus dem Eise von Ginnungagap, das durch Feuerfunken aus Muspelheim befruchtet wurde, geboren ward. Die Hrymthussen sind Feinde des Asengeschlechts und kämpfen unter Lokes Anführung gegen dieselben; diese Feindschaft kann jedoch nicht immer bestanden haben, denn bei Balders Leichenbegängniß waren mehrere der Riesen zugegen, auch machten die Asen öfter Reisen in das Land dieser Erdensöhne, und umgekehrt kamen dieselben häufig nach Asgard.

Hu. (Mythol. der Celten.) Der oberste Gott bei den Celten in Britannien; er scheint nach den wenigen Nachrichten, welche wir aus der dunkeln Zeit der vorrömischen Herrschaft haben, und die wohl nur in Bruchstücken von alten Bardenliedern bestehen, sehr edel gedacht gewesen zu sein, denn die ihm beigelegten Eigenschaften deuten auf ein höchstes Wesen, wie nur eine gereinigte Religion es aufstellen kann. Fabelhaft ist an ihm, daß er bei der Überschwemmung der Erde das Ungeheuer, durch welches dieselbe entstanden war, aus dem Meere zog, und die Erde auf diese Weise trocknete; daß er Buckelochsen hatte, mit denen er die Menschen den Ackerbau lehrte, und dergl. Erniedrigungen eines Urwesens, dessen Allgemeinheit und Geistigkeit das Volk nicht fassen kann, dem es daher Eigenschaften andichtet, die es näher zu ihm herabziehen.

Hueiteoquirqui. (Mexikanische M.) Der Oberpriester der Mexikaner; er war der wahre Pabst jener Völker; ihm kam in allen Beschlüssen nicht nur eine berathende, sondern die allein entscheidende Stimme zu, weil er gewußt hatte, sein Wort als das der höchsten Gottheit geltend zu machen. Der Oberpriester ertheilte dem Könige seine Würde, indem er ihn salbte. Er war es auch, welcher dem Schlachtopfer die Brust öffnete und ihm das Herz ausriß.

Hueitequilhuitl. (Mexikanische Rel.) Eines der drei großen Feste, welche mit furchtbar blutigen Menschenopfern der großen Mutter der Erde, Centeotl, begangen wurden; es fiel auf den letzten Tag des achten Monats, und ist besonders deßwegen merkwürdig, weil eine gefangene Frau, in dem

Schmuck der Göttin, an dem Feste Antheil nahm und dieselbe repräsentirte, dann aber wie alle anderen Gefangenen geopfert wurde.

Hueizoztli. (Mexikanische Rel.) Das erste der drei großen Feste, welche jährlich der Göttin Centeotl gefeiert wurden.

Hueypaehtli. (Mexikanische M.) Der dreizehnte Monat des mexikanischen Jahres, von dem Fest der Berge so genannt, bei welchem ein feindlicher Gefangener und vier gefangene Weiber geopfert wurden.

Hueytozoztli. (Mexikanische M.) Der Name des vierten Monats mexikanischer Zeitrechnung, in welchem sich, der Göttin Centeotl zu Ehren, Jedermann aus Nase, Zunge, Ohren, Augenbrauen, den Schenkeln und den Armen Blut ließ.

Hugi. (Nordische M.) Ein Phantom, das Utgartsloki dem Thialfi zum Wettrennen stellte; es war dieses Zauberers Gedanke und konnte natürlich schneller laufen, als der schnellste Mensch.

Hugin. (Nordische M.) Einer der beiden Raben (der andere heißt Munin, Wissen oder Gedächtniß), welche auf Odins Schultern sitzen (von ihnen hat er den Namen Hrafnagud, Rabengott) und ihm erzählen, was auf der Welt geschieht, weßhalb er sie jeden Morgen aussendet und Abends wiederkehren läßt. Hugin soll Vernunft oder Seele bedeuten.

Hugprudi. (Nordische M.) Einer der elf Berserker des Königs Rolf Kraki.

Hugstari. (Nordische M.) Einer der aus Stein geschaffenen und in Steinen wohnenden Zwerge.

Huitzilopochtli, auch **Mexitli,** und verdorben **Vitzliputzli.** (Mexikanische M.) Der oberste Gott der Mexikaner, der blutdürstige Kriegsgott, welcher seine Geburt schon mit dem Mord der nächsten Verwandten bezeichnete. Eine schöne, zu Coatepek unfern der Stadt Tula lebende Wittwe, Coatlicue, Mutter mehrerer Söhne und einer Tochter, ging eines Tages in den Tempel, als sie einen federgeschmückten Ball vom Himmel herabkommen sah; sie fing denselben auf und barg ihn in ihrem Busen; doch als sie ihn im Tempel dem Gotte darbringen und damit seinen Altar schmücken wollte, war er verschwunden. Ueber dieß staunte sie, doch bald über ein anderes Ereigniß noch weit mehr; sie fand sich in gesegneten Umständen und war sich doch keiner Schuld bewußt. Bald auch bemerkten ihre Söhne, die Ceutzonhuitznahuis, dasselbe, und obwohl sie die Tugend ihrer Mutter nicht bezweifelten, war ihnen die Furcht vor der Schande doch so wenig erträglich, daß sie beschlossen, dieselbe umzubringen. Die unglückliche Mutter erfuhr diesen Entschluß und war sehr betrübt darüber, doch eine Stimme in ihrem Innern rief ihr zu: „fürchte dich nicht Mutter, ich will dich erretten, dir zur Ehre und mir zum Ruhm.“ Als nun die Kinder die arme Frau ermorden wollten, sprang aus ihrem Leibe Huitzilopochtli, der Gott des Krieges, ganz gerüstet hervor; er trug in der linken Hand einen Schild, in der rechten einen Speer, und hatte, wie die Krieger alle, auf dem Kopf und am linken Knie einen Federbusch, sein Leib war blau gestreift.

Kaum geboren, hatte er auch schon Gefolge; einem Krieger aus demselben befahl er, die Tochter der Coatlicue, mit Namen Cojolxauhqui, welche am meisten auf Ermordung der Mutter gedrungen und die Brüder dazu aufgefordert hatte, mit einem von ihm selbst im Augenblick erschaffenen Baume zu erschlagen; er aber griff die Ceutzonhuitznahuis mit solcher Wuth an, daß sie bald unterlagen, und er als vollkommener Sieger die Häuser der Ermor-

beten plünderte und die Beute seiner Mutter heimbrachte. Von dieser Begebenheit nannte man ihn „das Schrecken“ oder „den schrecklichen Gott,“ Tetzahuitl oder Tetzauhteotl, nahm ihn aber zum Schutzgott an und überließ sich seiner Führung gänzlich. So auch geschah es, als das Volk der Azteken nebst sechs anderen benachbarten Stämmen der Nahuatlaken die Wohnsitze, welche es bisher inne gehabt, verließ und nach den südlicheren Gegenden zog, um sich ein neues Vaterland aufzusuchen.

Das hölzerne Bild ihres Schutzgottes wurde auf einen aus Rohr gemachten Stuhl gesetzt, und in einem aus Schilf geflochtenen Kasten vor dem wandernden Volke hergetragen. Der Oberpriester, der Führer derjenigen, welche abwechselnd zu vier und vier den Kasten trugen, verkündete des Gottes Willen, und so zog unter seiner Leitung das Volk der Azteken, erst mit den anderen sechs Stämmen, dann allein umher, bald da, bald dort einige Jahre wohnend, bis sie hundert und fünfundsechzig Jahre nach ihrer Auswanderung in dem großen Thal von Meriko das Zeichen fanden, welches ihnen nach einer Prophezeihung des Gottes den Ort bezeichnen sollte, an dem sie eine bleibende Stätte finden würden. Dort erbauete man einen hölzernen Tempel, der später einem höchst prachtvollen aus Stein Platz machte, und der Stadt den Namen Mexico (dem Mexitli zu Ehren) gab. (Vergl. Teocatli.)

Sein in diesem Tempel aufgestelltes Bild war von colossaler Größe; es hatte eine blaue Stirne, sonst aber Kopf und Gesicht von Gold, oder unter einer goldenen Maske versteckt. Um den Hals trug die Figur einen Kragen, aus zehn Menschenherzen zusammengesetzt, eine große blaue Keule bewehrte die rechte, ein mächtiger Schild die linke Hand; den letzteren schmückten, um des Gottes Erzeugung anzudeuten, fünf Federbälle, aus dem Schilde aber ragte ein goldenes Fähnlein mit vier Pfeilspitzen hervor, welches vom Himmel gefallen sein sollte. Der Leib war mit goldenen Schlangen umgürtet, reich mit Gold und edlen Steinen verziert, und die ganze Figur saß auf einer Bank, die blau war wie seine Keule, und aus deren Ecken gräßliche Schlangen hervorstarrten.

Die schrecklichsten Opfer fielen diesem Gotte; zu vielen Hunderten wurden ihm Gefangene oder Sklaven geschlachtet; bei der Einweihung seines großen Tempels sollen über siebenzigtausend geopfert, ihnen bei lebendigem Leibe die Brust geöffnet, das Herz herausgerissen und noch rauchend dem Götzen auf einem goldenen Löffel in den Mund gesteckt worden sein. (Vergleiche merikanische Religion.) Das bekannteste Opfer war das der Fechter auf dem Temalakatl (s. d. Art.), welches jedoch nur mit einem tapferen berühmten Krieger vorgenommen wurde.

Huitzilopochtli hatte eine Gemahlin Teoyamiqui, welche die Seelen derjenigen, die im Kriege bei Vertheidigung der Götter gefallen waren, in das Haus der Sonne führte, und sie daselbst in Colibris verwandelte.

Huitzompan. (Merikanische Rel.) Ein Gebäude zur Aufbewahrung der Hirnschädel geopferter Gefangenen. Eine jede größere Stadt des mächtigen Reiches hatte dergleichen aufzuweisen; dort hieß ein solches Quaxicalco, das bei dem großen Tempel zu Tenochtitlan aber hieß Huitzompan. Es bestand aus einer hundert und fünfzig Fuß langen und fast eben so breiten Erhöhung, nach Art einer Pyramide schräg aufwärts gehend, doch bei zwanzig Fuß Höhe schon in eine große Plattform endend. Diese war rundum mit schlanken, thurmhohen Baumstämmen bepflanzt, welche durch eine große Menge

dünner Stäbe verbunden waren, welche alle Todtenköpfe aufgespießt trugen. An den vier Ecken standen mächtige Thürme, mit Kalk aufgemauert, aus lauter Todtenköpfen zusammengesetzt, so daß das Ganze eine schauerliche Feste des Todes bildete. Den Schädeln gemeiner Krieger wurde die Haut abgezogen, die der Vornehmern aber wurden mit Haut und Haar getrocknet. Andreas de Tapia und Gonsalo de Umbria geben die Zahl der Schädel auf diesem Huitzompan zu Mexiko (Tenochtitlan) übereinstimmend auf mehr als 136,000 an, welches wohl glaublich ist, da bei der Einweihung desselben allein 6000 Krieger und ein andermal bei Einweihung eines Tempels 70,000 feindliche Gefangene geschlachtet wurden. Die Ordnung der Schädel und ihre Menge ward von den Priestern immer sorgfältig gleich erhalten, zu welchem Behuf stets hinlänglich viele frische Köpfe in Bereitschaft gehalten wurden, um die alten, mürben oder verwitterten zu ersetzen.

Huju. (Mythol. der Karaiben.) Name der Sonne; sie wohnt fern von der Erde, viel näher einer zweiten himmlischen Erde, auf welche die Karaiben kommen, wenn sie sterben. Sie ist der Regent der Sterne, ihr zu großes Licht hindert, daß man diese am Tage sieht, daher begeben sie sich zu dieser Zeit zur Ruhe; während der Nacht kommt einer nach dem andern wieder zum Vorschein.

Hujukhu. (Mythol. der Karaiben.) Der Himmel der Karaiben, welcher über dem sichtbaren Himmel ist; dort sind alle Freuden, deren sich die Menschen auf der Erde erfreuen, in zehnfach erhöhetem Maaße zu finden. Die Bäume tragen schönere Früchte, die Fluren prächtigere Blumen, die Häuser sind wohnlicher und gewähren mehr Schutz gegen die Witterung; der Fischfang ist leichter und gefahrloser; in den Bächen strömt statt des Wassers Quiku, ein liebliches, berauschendes Getränk; die Männer haben viele Frauen, welche für sie sorgen; ohne Pflege wachsen alle Nahrungsmittel, immerwährend lebt man in Lustbarkeiten, Krankheiten und Tod gibt es nicht.

Huixtocihuatl. (Mexikanische M.) Eine Göttin des Salzes, welche wegen des in der Nähe der Hauptstadt Tenochtitlan gelegenen Salzwerkes hoch verehrt wurde. Man feierte ihr ein allgemeines Fest, welches in den siebenten Monat des achtzehntheiligen mexikanischen Jahres fiel.

Hulasana. (Indische M.) Ein Name des Schiwa, unter welchem er die Welt vor der Entvölkerung bewahrte, die ihr durch den Fluch seiner unfruchtbaren Gattin Uma drohete. Brama bestimmte ihn, Gatte der Ganga zu werden, worauf diese, mit ihrer Schwester Uma zugleich, den Sohn des Hulasana, den Skanda oder Kartigua, gebar.

Huldrer. (Nordische M.) Die holden weiblichen Elfen und Waldfrauen, welche sich in den Schneegebirgen von Norwegen sehen lassen. Sie hüten dort ihre Heerden, bläulich wie der Schnee, und auch sie selbst sind in so helle Gewänder gekleidet, daß nur ein glücklich Begabter sie von dem Schnee unterscheiden kann. Sie sind mild und gut, und überraschen den einsamen Wanderer oft durch ihren lieblichen, schwermüthigen Gesang, der Huldraslät heißt. Vergl. Holda, am Ende.

Hunangsfall. (Nordische M.) Der liebliche, süße Thau, welcher an jedem Morgen aus den Blättern der Esche Ygdrasil quillt, und die Blumen mit Nectar füllt, aus welchen die Bienen ihren Honig saugen.

Hund. (Mythologische Astronomie.) a) Der große Hund, ein südliches Sternbild, östlich unter dem Orion, einen sitzenden Hund darstellend. Es ist Lälaps, der Hund, den Minos oder Diana der Procris schenkte, von

der ihn Cephälus bekam, und den Jupiter unter die Sterne versetzte, als er den teumessischen Fuchs jagte. (S. Amphitryon.) Oder es ist der Hund des Orion, oder der des Icarius, Mära genannt. b) Der kleine Hund, ein südliches Sternbild, einen laufenden Hund vorstellend, südlich unter den Zwillingen, östlich bei der Milchstraße. Auf ihn werden die obigen Sagen übertragen, oder er heißt der Hund der Helĕna, den diese auf der Flucht mit Paris verlor, und den Jupiter auf ihr Bitten unter die Sterne versetzte.

Hünen. (Nordische M.) Riesen, ungeheure Menschen der Vorwelt. Hünenbetten sind Denkmale der Vorzeit, aus zwei aufgerichteten Steinen bestehend, über denen ein dritter liegt; die Größe dieser Steine setzt in Erstaunen, oft sind sie von 25 bis 34 Fuß im Umfang; sie dienten wahrscheinlich zu Altären. Hünengräber sind wirkliche Grabhügel, inwendig ausgemauert, mit Überbleibseln von Waffen, Aschenkrügen, sogar ganze Gerippe in sitzender Stellung enthaltend. Im Norden Deutschlands, wo die größte Kraft des Volkes stets zu Hause war, werden sie vorzüglich oft gefunden.

Hungr. (Nordische M.) Der Tisch der Todesgöttin Hel.

Huris. (Islam.) Die wunderschönen, lieblichen, ewig jungfräulichen Wesen, welche zum Lohn der frommen Muselmänner im Paradiese ihrer harren. Ein Engel von himmlischer Schönheit wird sich den Gläubigen nahen und ihnen die köstlichsten Früchte zur Erquickung bieten; so wie sie dieselben öffnen, wird aus jeder ein Mädchen sich erheben, das mit allen Reizen so verschwenderisch geschmückt ist, daß kein Dichter mit der lebendigsten Phantasie im Stande ist, sie zu beschreiben. Nach dem Koran sind im Paradies viererlei Huris: weiße, gelbe, grüne und rothe; sie sind aus Moschus, Ambra und Myrrhenduft zusammengesetzt; auf ihrer Stirne strahlt in goldenen Lettern eine Einladung zur Freude an die Gläubigen; sie ruhen unter Zelten mit Perlendächern, in deren jedem siebenzig Ruhestätten sind; auf einer jeden liegen siebenzig Matratzen, und jede Matratze ist von siebenzig Sklavinnen umringt, deren jede noch eine Gehülfin hat; diese alle sind bestimmt, die reizenden Huris zu kleiden und zu schmücken, welche, züchtig verhüllt in siebenzig Musselin-Gewänder, doch so duftig und durchsichtig sind, daß man sie bis in das Mark ihrer Gebeine durchschauen kann. Tausend Jahre ruhen die Muselmänner in den Armen dieser holden Kinder mit schwarzen Augenbraunen (eine vorzugsweise gesuchte Schönheit), und nach dieser Zeit werden sie eben so frisch und reizend sein, wie vor dem ersten Kuß.

Hutr Aschmodad. (Persische M.) Der wachsame himmlische Hahn, ein großer, gewaltiger Vogel, der Tag und Nacht gegen den bösen Geist, den Erzdew Eschem, kämpft, welcher der grausamste unter allen Dews ist (nach Andern ist dieses bösen Geschöpfes Hauptgegner der reine Genius Serosch), und der Urheber des Neides und alles Unglücks genannt wird. Hutr Aschmodad beschützt durch seine nie besiegte Munterkeit den Schlaf.

Hvati. (Nordische M.) Einer von Rolf Kraki's elf Berserkern.

Hvitserkur. (Nordische M.) Einer der gewaltigen Berserker des dänischen Königs Rolf Kraki.

Hwergelmer. (Nordische M.) Der Quell im Mittelpunkte von Helheim und Niflheim, in welchem sich die Tropfen sammeln, die vom Geweih des Hirsches Äikthyrner (welcher in Walhalla steht und vom Baum Lerad frißt) abfließen. Es sind deren so viele, daß der Quell sieben und dreißig Höllenflüssen das Leben gibt. Der Quell ist von vielen Schlangen bewohnt, welche an der einen Wurzel der Weltesche Ygdrasil, die sich bis dorthin er-

streckt, nagen und sie zum Fall zu bringen suchen; nach dem Weltuntergange wird Hwergelmer der schrecklichste Marterort im ganzen Strafreiche Naströnd (Strand der Leichen) sein, indem die grimmigste aller Schlangen, Nidhöggur, an den Verdammten nagen wird.

Hyacinthus. (Griechische M.) Ein Sohn des Amyclas und der Diomēde; so nehmen, obwohl sie verschieden angegeben wird, Ovid und Apollodor seine Abkunft an. Er war überaus schön, so daß sich, wie Jupiter in Ganymēdes, Apollo in ihn verliebte; doch auch Zephyrus theilte des Gottes Neigung, und aus Eifersucht trieb er, da einst Apollo mit dem Hyacinthus den Discus warf, die Scheibe auf des Jünglings Kopf, so daß dieser auf der Stelle todt blieb.

Apollo verfolgte seitdem den Zephyrus immer mit seinen Pfeilen, den Geliebten aber verwandelte er in eine Blume, auf deren Kelch er seinen Trauerruf: „Ai!“ eingrub. Wirklich zeigen der Gartenrittersporn und die blaue Schwertlile, nicht aber unsere Hyacinthe, die Züge AI mehr oder minder deutlich.

Ein zweiter Hyacinthus war ein Lacedämonier, der aus Sparta nach Athen gezogen war. Ägeus hatte in schändlicher Verletzung der Gastfreundschaft den jungen Androgĕos, Minos' Sohn, ermorden lassen; dafür überzog dieser Athen mit Krieg, und als das Reich in Gefahr schien, da schlachtete man, einem Orakelspruch zu Folge, um die Götter zu versöhnen, auf dem Grabe des Cyclopen Gerästus die Töchter des Fremdlings, die schönen Hyacinthiden Anthēïs, Äglēïs, Enthēnis, Lytäa und Orthäa. Der Erfolg rechtfertigte Athens Hoffnungen nicht: die Götter waren nicht versöhnt, und Minos zwang die Athener zu dem neunjährigen Tribut von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen für den Minotaurus.

Hyaden. (Griechische M.) Nymphen, welche zu den Atlantiden oder Oceaniden gehören. Ihre Anzahl weicht von zwei bis auf sieben ab, eben so verschieden werden ihre Namen angegeben, als: Arsinöë, Ambrosia, Baccho, Bromia, Eräto, Eriphia, Eudōra, Eissëïs, Corōnis, Cardia, Nysa, Phäsyla, Polyhymno, Polyro, Phäo, Pytho, Synecho. Ihr Schicksal wird sehr verschieden erzählt, sie waren entweder die Erzieherinnen des jungen Bacchus, weßhalb Jupiter, um sie zu belohnen, ihnen einen Platz am Himmel anwies; oder sie waren die Schwestern des Hyas, welcher, von einem wilden Eber zerrissen, von ihnen so schmerzlich betrauert wurde, daß die Götter sie aus Mitleid unter die Sterne aufnahmen. So stehen sie im Sternbilde des Stiers am Kopf desselben, und erscheinen dem bloßen Auge als Stern erster Größe, umgeben von vier anderen, doch bei der geringsten Vergrößerung als ein Sternhaufen von mehr als vierzig kleineren, die von dem hellsten, dem Aldebaran, südwärts sich ausbreiten. Man glaubte, daß ihr cosmischer Aufgang Regen bedeute; daher scheint eigentlich ihr Name zu stammen, denn hyo heißt griechisch regnen.

Hyagnis. (Griechische M.) Dieß soll der Name des Vaters des unglücklichen Marsyas gewesen sein, welcher von Apollo geschunden wurde.

Hyäle. (Griechische M.) Eine Jagdnymphe, welche Diana bediente, als sie von Actäon im Bade überrascht wurde.

Hyämus. (Griechische M.) Ein alter Heros aus Phocis, der Sohn des Lycōrus. Die eine Spitze des Parnassus soll nach ihm Hyampēa benannt worden sein. Er hatte eine Tochter Celäno, welche, eine Geliebte des Apollo, von diesem Mutter des Delphus wurde.

Hyas. (Griechische M.) So heißt nach einigen Angaben der Vater der Hyaden, welche sonst entweder von Atlas oder von Oceănus abstammen.

Ein anderer Hyas war des Atlas und der Pleïŏne Sohn. (S. Hyaden.)

Hybris. (Römische M.) Die Mutter des Pan, von Jupiter. Diese wird sonst Thymbris genannt.

Hydissus. (Griechische M.) Sohn des Bellerŏphon und der Asteria, nach welchem die Stadt Hydissus in Carien benannt sein sollte.

Hydra lernäa. (Griechische M.) Die furchtbare Schlange, welche Hercules im Auftrage des Eurystheus tödten mußte. Sie soll einen Schlangen- oder einen Thierleib mit mehreren (zwei bis hundert) Köpfen gehabt haben, und gilt, wie die meisten Ungeheuer, für eine Frucht des Typhon und der Echidna. Vergl. Hercules, und siehe hiezu Taf. **LVII**, Fig. 204 d.

Hydrochöus. (Griechische M.) Der Aquarius oder der Wassermann am Himmel, unter den Sternen des Thierkreises. S. Wassermann.

Hyes. (Griechische M.) Beiname des Bacchus.

Hyetius. (Griechische M.) Beiname Jupiters als Regen-Gottes, unter welchem er in Griechenland, wie unter dem Namen Pluvius in Rom, verehrt wurde.

Hygēa. (Griechische M.) Die Göttin der Gesundheit, Tochter und stete Begleiterin des Äsculap. Sie ward gewöhnlich mit dem heilenden Gotte in demselben Tempel verehrt, steht auch nicht selten dem Apollo zur Seite, der dann von ihr einen Beinamen erhält, wie auch auf der Burg zu Athen ihre Bildsäule neben der der Minerva stand, welche davon Hygēa hieß. Wir geben Taf. **LXVII**, Fig. 226 eine Nachbildung einer Denkmünze der Einwohner von Nicäa, unter dem Kaiser L. Verus geprägt, welche Äsculap, Hygea und Telesphorus darstellt.

Hylactor. (Griechische M.) Der Kläffer. Einer der Hunde des Actäon, von welchen der unglückliche, in einen Hirsch verwandelte Jäger zerrissen ward.

Hylas. (Griechische M.) Ein Sohn des Thiodămas, wegen seiner Schönheit von Hercules geliebt und zum Argonautenzuge mitgenommen. Dem Helden war sein Ruder zerbrochen, er ging in Mysien an's Land, um einen Baum zu fällen, aus welchem er sich ein neues schneiden könnte, und nahm den Polyphem und seinen geliebten Hylas mit. Dieser wollte Wasser schöpfen und ward von den Nymphen der Quelle, die er fand, Nychēa, Malis und Eunīce, geraubt. Polyphem hatte ihn schreien gehört, sein Schwert gezogen und war der Stimme nachgegangen, vermuthend, daß Räuber ihn entführten, stieß dann auf Hercules, dem er das Vorgefallene erzählte, und Beide suchten nun den Knaben; unterdessen fuhren aber die Argonauten ab und ließen die Suchenden zurück. Polyphēmus ließ sich dann in Mysien nieder, und ward endlich Beherrscher des ganzen Volkes, Hercules aber ging nach Griechenland zurück. Taf. **LXVII**, Fig. 227 gibt eine Nachbildung eines verstümmelten Wandgemäldes aus Herculanum, das den Raub des Hylas darstellte.

Hylätus. (Griechische M.) Beiname des Apollo, nach einer Stadt Hyle auf Cyprus, die ihm heilig war.

Hyläus. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher mit einem andern, Rhötus, die schöne und muthige Atalanta überfiel und zwingen wollte, sich ihm und dem Freunde zu ergeben. Sie schoß die wilden Freier mit ihren scharfen Pfeilen nieder. — Hyläus hieß ferner ein Hund des Jägers Actäon.

Hyle. (Griechische M.) Eine der Thespiaden; unbekannt ist, welchen

Sohn sie von Hercules hatte. Ein Ort in Böotien soll nach ihr benannt worden sein.

Hyles. (Griechische M.) Ein Centaur, den Peleus auf der Hochzeit des Pirithöus tödtete.

Hyleus. (Griechische M.) Einer von den Helden, welche Öneus an seinem Hofe versammelt hatte, damit sie Jagd auf den calydonischen Eber machten. Er ward von dem Ungeheuer zerrissen.

Hyllus. (Griechische M.) Sohn des Hercules und der Deïanira. Über seine Schicksale und Thaten s. Hercules; bemerkt aber muß hier noch werden, daß, nachdem Hyllus und die Dorier von den Achäern besiegt worden waren, die Amme des Hyllus, Abia, nach Ira ging, dem Hercules dort einen Tempel erbauete, damit er seinen Söhnen beistehe, und in Folge dessen viel Ehre genoß; sie erzog auch des Hyllus beide Kinder, die Evächme (Polycäons Gemahlin) und den Cleodäus, der nach seines Vaters Tode abermals die Eroberung des Peloponnes versuchte.

Noch zwei andere Söhne des Hercules führen denselben Namen; der eine soll geboren sein von der mächtigen Omphäle, Hercules' Gebieterin (er war ihr als Sclave verkauft worden), der andere von der Melïte, welche eine Tochter des Flußgottes Ägäus im Lande der Phäaken war. Dieser letztere hatte seines Vaters hohen Sinn geerbt, es war ihm unerträglich, eines Anderen Untergebener zu sein, darum verließ er die glückliche Insel, fuhr über das cronische Meer, und wurde von Seeräubern erschlagen.

Einen dritten führt Pausanias an, als einen Sohn der Gäa, dessen riesenhafte Knochenreste man in Lydien bei den Pforten des Temĕnus entdeckte; von ihm ward ein Fluß jenes Landes benannt, und nach diesem der Sohn des Hercules und der Omphale, der Beherrscherin von Lydien.

Hylonŏme. (Griechische M.) Eine Centaurin, deren Liebe zu Cyllărus dem Ovid Gelegenheit zu einer der schönsten Episoden seines Gedichts von dem Kampfe der Lapithen und Centauren gibt. Sie war mit diesem ihrem Gatten zu der Hochzeit des Pirithöus gekommen, kämpfte an seiner Seite, und da er, durch einen Speer in's Herz getroffen, todt niedersank, stürzte sie sich selbst in den nämlichen Speer, der des Geliebten Blut getrunken.

Hymen oder Hymenäus. (Griechische M.) Ein armer, aber schöner Jüngling zu Athen; er liebte ein reiches Mädchen und ward von derselben wieder geliebt, doch ohne Hoffnung, ihre Hand zu erhalten, weil ihr Vater weit über ihm stand. Einst hatte er sich in Mädchenkleidern, an der Seite seiner Geliebten, in Eleusis zur Feier der Mysterien eingefunden, als ein Schwarm Seeräuber ihn und alle anderen jungen Athenerinnen hinwegführte. Auf einer Insel des Archipels anlandend, übernahmen sich die Räuber, froh der schönen Beute, so im Trunk, daß sie bewußtlos von Hymen erschlagen wurden. Nun kehrte er allein zurück und erbot sich, wenn man ihm seine Geliebte zur Gattin geben wollte, all' die entführten Mädchen den bekümmerten Ältern wieder zu bringen. Mit Freude ward sein Vorschlag angenommen, und im Triumph holte man die durch ihn erretteten Jungfrauen heim. Dieser Vorfall und die glückliche Ehe, deren er sich erfreute, gab Gelegenheit, seiner in allen Hochzeitgedichten zu gedenken, bis man der Veranlassung vergaß, und Hymen nun ein Gott ward, welcher mit Amor Hand in Hand gehen und die Liebenden zur Ehe führen sollte. Er ward dann zum Sohne des Apollo und der Calliŏpe, oder des Bacchus und der Venus, und erhielt einen Cultus, Bildsäulen, Altäre und Tempel, in denen die Ehen geschlossen wurden.

Tafel **LXVII**, Fig. 228, gibt die Nachbildung eines Cameo des Künstlers Tryphon unter Alexander, wo Amor und Psyche von Hymen als Brautführer zum Ehebett geführt werden.

Hymettius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter und des Apollo vom Berge Hymettus bei Athen, auf dem sie verehrt wurden.

Hymir. Siehe Ymer.

Hymnia. (Griechische M.) Beiname der Diana, unter welchem sie zu Orchoměnus in Arcadien, an der Grenze des Gebiets von Mantinēa, einen Tempel hatte, dessen Priesterin, wie in allen Dianentempeln, eine Jungfrau war. Der König von Orchomenus, Aristocrătes, machte Versuche auf die Jungfrau und entehrte sie endlich im Tempel; als aber diese Schandthat bekannt wurde, steinigten ihn die Arcadier, und gaben von der Zeit an die Priesterwürde in diesem Tempel keiner Jungfrau, sondern einer Frau, welche nicht mehr zu solcher Ungebühr Veranlassung geben konnte. Im Tempel war außerdem ein Priester und eine Priesterin, welche jedoch streng von einander und von der übrigen Welt gesondert leben mußten, und nicht einmal das Bad oder die Mahlzeit eines Privatmannes theilen durften.

Hymnus. (Römische M.) Ein Sohn des Saturnus und der Entoria; er hatte den Janus, Faustus und Felix zu Brüdern.

Hyndla. (Nordische M.) Eine Jotenfrau und mächtige Zaubrerin. Ottar und Angantyr hatten Zwist über eine Erbschaft und kamen dahin überein, daß sie demjenigen zufallen solle, dessen Ahnen berühmter wären und sich weiter zurückführen ließen. Ottar suchte nun den Beistand der Götter, und durch ein Opfer, das er der Freia brachte, gewann er die Gunst der holden Göttin, welche ihn in einen Eber verwandelte und auf ihm zu der Zaubrerin Hyndla ritt, die, vertraut mit allen Geschlechtern, auf der Göttin Befragen erzählte und sang, was Ottar zur Erreichung seines Zweckes irgend brauchte. Als dieß geschehen, befahl Freia der Zaubrerin, dem Eber einen Gedächtnißtrank zu reichen, damit er das Gehörte nicht vergäße, und obwohl diese sich sträubte, auch den Trank mit einem Fluch belegte, ward sie doch durch die Göttin gezwungen, ihr zu willfahren, und durch ihre Macht auch der Fluch vernichtet, so daß Ottar den Sieg über Angantyr davontrug.

Hyōna. (Griechische M.) So soll die Gattin des Eleusīnus, Königs von Eleusis, die Mutter des Triptolěmus, geheißen haben; sie wird indessen gewöhnlich Metanīra genannt.

Hyparěte. (Griechische M.) So hieß eine Tochter des Danäus.

Hyperantus. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Ägyptus, mit der Danaïde Electra verlobt und von dieser umgebracht.

Hyperbius. (Griechische M.) Ein Sohn des Ägyptus von der Hephästīna, welcher mit der Danaïde Celäno, der Tochter der Erino, verlobt und von dieser in der Brautnacht ermordet wurde.

Hyperboreer. (Griechische M.) Ein fabelhaftes Volk, welches nördlich der ripäischen Bergkette wohnen, überaus weise und höchst glücklich sein sollte. Es mußte sich gefallen lassen, je weiter man die Erde kennen lernte, desto weiter hinausgeschoben zu werden; doch sollte die immer nördlicher werdende Lage das Land nicht kälter machen, im Gegentheil war es mit allen Lebensbedürfnissen reich versehen, und freute sich unter Anderem eines ewigen Sonnenscheines ohne alle Nacht. Die Hyperboreer sollten viele hundert, ja tausend Jahre alt werden, sollten mit der Muttermilch schon jede Tugend und alle Weisheit einsaugen, und dergleichen mehr. Doch bereits Herodot, Strabo,

Plinius, Männer, welche zum Theil noch mitten in dem Zeitalter dieses Aberglaubens lebten, widerlegten entweder die Fabel geradezu, oder erklärten, daß unter Hyperboreern nichts weiter als die nördlich wohnenden Völker zu verstehen, und daß diese Menschen seien, wie alle anderen.

Hyperchiria. (Griechische M.) Ein Beiname, unter welchem Juno einen Tempel in Laconien, nahe bei Scias und bei dem Tempel der Juno Argīva hatte. Der Tempel der Hyperchiria (welche die Hand über hält) wurde nach einem Göttersprüche gebaut, als der Eurōtas weit über das Land getreten war.

Hyperēnor. (Griechische M.) Einer der Sparten, die aus den Drachenzähnen entstanden, welche Cadmus säete; sie ermordeten sich alle gegenseitig bis auf fünf, welche die Stammhelden der Thebaner wurden.

Ferner ein Sohn des Neptun und der Alcyōne, Bruder des Hyrinus und der Äthūsa.

Endlich hieß so ein Sohn des Trojaners Panthōus (eines der ältesten Priester dieser Stadt); sein Bruder hieß Euphorbus.

Hypĕres. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Plejade Alcyōne; ferner einer von den fünfzig gottlosen Söhnen des noch gottloseren Vaters, des Königs der Arcadier, Lycāon. Er soll die Stadt Hyperesia erbaut haben. Jupiter erschlug ihn mit dem Blitz.

Hyperīon. (Griechische M.) Einer der Titanen, ein Sohn des Uranus und der Gäa. Er vermählte sich, wie fast alle Titanen, mit seiner Schwester, mit der Titane Thia, und erzeugte mit dieser die Titaniden Eos, Helios und Selēne (Morgenröthe, Sonne und Mond).

Ebenso hieß ein Sohn des Priămus von einer Nebenfrau.

Hyperippe. Siehe Alcander.

Ebenso hieß eine Tochter des Königs Danăus von der Erino; sie war verlobt mit Hippocorystes, dem Sohne des Königs Ägyptus, und ermordete ihren Bräutigam auf ihres Vaters Befehl in der Brautnacht.

Hyperiscus. (Griechische M.) Einer von den vielen Söhnen des Königs Priămus von Troja.

Hyperlāus. (Griechische M.) Einer der acht Söhne des Melas, welche sich gegen den König Öneus auflehnten, und dafür alle von Tydeus erschlagen wurden, der ob dieser Mordthaten flüchtig werden mußte.

Hypermnestra. (Griechische M.) Des Danăus älteste Tochter, aus königlichem Geblüte auch von Mutterseite entsprossen, und daher, während die andern neun und vierzig Töchter an die Söhne des Ägyptus verloost wurden, von ihrem Vater für den Lynceus bestimmt, welcher eines gleichen Vorzugs genoß. Sie war die einzige, welche in der gräßlichen Mordnacht, die allen anderen Söhnen des Ägyptus das Leben kostete, ihres Verlobten schonte, weil er ihrer jungfräulichen Ehre geschont. Sie half ihm zur Flucht, ward dafür von ihrem Vater öffentlich vor Gericht gestellt, jedoch freigesprochen, und später mit Lynceus vermählt. Ihr Sohn, der Nachfolger des Danăus, hieß Abas. Sie sowohl als ihr Gatte wurden später unter die Heroen gezählt.

Ebenso hieß eine Tochter des ätolischen Königs Thestius und der Leucippe; sie war also eine Schwester der Althäa, der Mutter des Meleăger. Vermählt mit dem König von Argos, Oïcles, gebar sie demselben den berühmten Seher Amphiarăus, welcher, von seiner Gattin verrathen, im Kriege der Sieben gegen Theben blieb.

Hyperöchus. (Griechische M.) Ein Sohn des Priămus, von unbekannter Mutter. Denselben Namen führt einer der drei Heroen, welche unter Donner und Blitz im Heere der Griechen erschienen, als die Gallier in Griechenland einfielen, und, bei Thermopylä Sieger, auf Delphi zu rückten, um den Tempel des Apollo zu plündern. Die beiden andern hießen Laodĭcus und Pyrrhus, der Sohn des Achilles. Dieser Letztere, bis dahin nicht als Freund geehrt, erhielt ein Heroon; die beiden andern sollen Hyperboreer gewesen sein. Das Heer der Gallier wich entsetzt vor diesen Phantomen.

Hyperphas. (Griechische M.) Vater der Eurygania, welche Einige (an der Stelle der Jocaste) zur Gattin des Ödĭpus und zur Mutter von Polynīces, Eteocles, Antigŏne und Ismēne machen.

Hypīron. (Griechische M.) Ein Held der Trojaner, dem Diomēdes mit eherner Lanze die Brust durchbohrte. Homer gibt seine Abstammung nicht an.

Hypnos. (Griechische M.) Der Schlaf. Lateinisch Somnus. Ein Sohn der Nyx (Nacht), Bruder des Thanătos oder Mors, des Todes. Die Wohnung beider Brüder ist in der Unterwelt. Hypnos ist einer der mächtigsten Beherrscher des Weltalls, denn ihm unterliegen Götter und Menschen, kein Auge bleibt offen, wenn er seine Lethetropfen darauf sprüht oder mit seinen Fittichen einen sanften, schlummerkräftigen Hauch darüber hinweht. Er hat vier Kinder, die Traumgötter Phantăsus, Morpheus, Icĕlus und Phobētor, welche aus seinem Palast bald durch die dunklen bald durch die hellen Pforten zu den Menschen gehen und ihnen entweder düstere oder freudige Träume bringen. Über seine Darstellung sind Dichter und Bildner stets uneinig gewesen; man hat ihn bald als schlafenden Knaben oder Jüngling mit Mohn bekränzt, bald als plumpen trägen Gott, dessen Wohnsitz düster, von keinem Strahl der Sonne erreicht wird, bald leicht und anmuthig, beflügelt, bald allein, bald in Gesellschaft seines Bruders, des Todes, dargestellt. Gewöhnlich sieht man unter den Antiken ihn in der Gestalt eines schlafenden Kindes oder Jünglings.

Hypsēnor. (Griechische M.) Ein Sohn des Dolopion, eines Priesters des Scamander, der im Volke wie ein Gott geehrt war. Der Sohn des Evämon, Eurypȳlus, hieb ihm den Arm ab und tödtete ihn.

Hypsenor hieß noch ein Kämpfer im Kriege vor Troja, der Sohn des Hippăsus. Der tapfere Bruder des Hector, Deïphŏbus, hatte eine Lanze auf den Mörder des Asius, auf Idomĕneus, geworfen, dieser aber sich hinter seinem Schilde verborgen, und so traf sie den Hypsenor in die Leber.

Hypseus. Siehe Creŭsa, 4.

Ein zweiter desselben Namens kam auf der Hochzeit des Perseus und der Andromēda durch die Söhne des Lynceus um.

Hypsipȳle. (Griechische M.) Die Argonauten kamen unter Jasons Anführung auf die Insel Lemnos, die damals gerade ohne Männer war und von einer Königin, Hypsipyle, des Thoas Tochter, beherrscht wurde. Dieß war so zugegangen: die Weiber auf Lemnos hatten Venus mit Geringschätzung behandelt und wurden dafür von dieser mit einem üblen Geruche bestraft. Die Ehemänner der Lemnierinnen fanden sich dadurch veranlaßt, Mädchen aus dem benachbarten Thracien gefangen hinwegzuführen und die eigenen Frauen zu vernachläßigen, worauf diese den Entschluß faßten, alle Männer in einer Nacht zu ermorden. Das geschah auch, nur die einzige Hypsipyle schonte ihres alten Vaters, und rettete ihn durch die Flucht. Während dieses Weiberregiments

landeten die Argonauten dort und hielten sich so lange auf, daß Hercules erst nach mehr als einem Jahre, besorgt, jene würden durch Schwelgerei allen männlichen Muth verlieren, sie davon trieb; aber Hypsipyle war unterdessen durch Jason Mutter von zwei Knaben geworden, von Eunēus und Nebrophōnus. Bis hieher Apollodor. Andere Schriftsteller verfolgen die Sage weiter. Hypsipyle ward verrathen, und, weil sie ihres Vaters geschont, vertrieben; sie soll nun zu dem arcadischen König Lycurgus gekommen und die Amme von dessen Sohn, Opheltes, geworden sein. Als Adrast mit den sieben Helden nach Theben zog, zeigte sie ihnen eine Quelle; doch während dieß geschah, ward das zurückgelassene Kind, Opheltes, durch eine Schlange getödtet. Die Helden nahmen dieß für ein sehr übles Zeichen, hielten dem Knaben unter dem Namen Archemŏrus, der Erstgestorbene (d. h. in diesem Kriege), Leichenspiele, des Opheltes Mutter aber war durch diese Ehre über den Verlust ihres Sohnes nicht getröstet; sie ließ die unglückliche Königin in einen Kerker werfen, und gedachte sie grausam zu bestrafen, als deren Söhne kamen die Mutter zu befreien.

Hypsistos. (Griechische M.) Beiname des Jupiter zu Theben, der Höchste.

Hypsuranios. (Phönicische M.) So soll einer der ersten Menschen aus dem fünften Geschlechte geheißen haben. Er stammte von den Riesen, welche sich mit den schönen Erdentöchtern vermischten, und soll die Kunst, Hütten zu bauen, erfunden haben. Ihm wurden nach seinem Tode Bildsäulen, d. h. der rohesten Art, Steine und Klötze, geweiht, und er als Gott verehrt.

Hypsus. (Griechische M.) Einer der fünfzig ruchlosen Söhne des Königs Lycāon in Arcadien.

Hyria. (Griechische M.) Eine Geliebte des Apollo, welcher mit ihr den Cycnus erzeugte. Beide wurden in Schwäne verwandelt, nach Andern aber nur Cycnus, die Mutter dagegen in einen See.

Hyrieus. (Griechische M.) Sohn des Neptun von einer der Plejaden, Alcyŏne; er war ein Bruder des Hyperēnor und der Äthūsa. Hyrieus verband sich mit der Nymphe Clonia, und erhielt von ihr zwei Söhne, Nycteus und Lycus; ferner durch die Götter, welche Wasser in eine Kuhhaut ließen, sie zunäheten und vergruben, nach der gewöhnlichen Zeit einen Sohn, den er, von seiner Entstehung aus dieser Flüssigkeit, Orion nannte.

Hyrmĭna. (Griechische M.) Tochter des Epēus und der Anarirŏē, durch welche sie von Corōnus abstammte; Gemahlin des Phorbas, Mutter des Augēas und Actor.

Hyrnētho. (Griechische M.) Tochter des argolischen Königs aus dem Stamme der Heracliden, des Temĕnus, welcher endlich mit seinen Brüdern (nach hundertjährigen Versuchen der Heracliden) in den Besitz des Peloponnes gekommen war. Er vermählte seine Tochter mit dem Deïphontes, und schien diesen, mit Hintansetzung seiner eigenen Söhne, zu begünstigen, weßhalb diese ihren Vater ermordeten. Nachdem sie darauf flüchtig geworden, kam das Reich an ihre Schwester Hyrnetho und an deren Gatten.

Hyrokian oder **Hirrokin.** (Nordische M.) Ein Jotenweib und eine mächtige, riesenstarke Zaubrerin. Sie ward von den Asen geholt, um das Schiff Hringhorne, auf welchem Baldur verbrannt werden sollte, flott zu machen; es saß, nach Art der damaligen flachen Schiffe, mit dem Schnabel auf dem Strande, und konnte nicht fortgeschoben werden, obwohl selbst der starke Thor sein Möglichstes versucht hatte. Hyrokian kam nun auf einem

Wolfe angeritten, den sie statt des Zaumes mit Schlangen zügelte; er war so stark, daß vier Berserker ihn nicht zu halten vermochten, bevor er niedergeworfen war; nun stemmte die Alte sich an das Vordertheil des Schiffes, und machte es mit Einem Druck flott, so daß von der heftigen Reibung die unter dem Kiele liegenden Rollen und Hebel in Feuer aufgingen. Thor war über diese Zaubrerin, da sie seine Götterstärke übertroffen, so ergrimmt, daß er dieselbe mit dem schon geschwungenen Miölner zerschmettert haben würde, wenn die Asen nicht für sie gebeten hätten; da sein erregter Zorn jedoch ein Opfer verlangte, warf er den Zwerg Litur, welcher ihm zwischen die Beine kam, in's Feuer.

Hyrtăcus. (Griechische M.) Der Trojaner an welchen König Priämus seine erste Gattin Arisbe abtrat, und dafür die Hecuba nahm. Einer seiner Söhne hieß Asius, der andere war der in der Äneïs durch seine Freundschaft für Euryälus und seine Aufopferung für Äneas verherrlichte Nisus.

Hysmīne. (Griechische M.) Tochter der Eris, die personificirte Schlacht.

Hyttawanes. (Finnische M.) Ein Gott der Finnen und Lappen, welcher der Hasen- und Kaninchen-Jagd vorgestanden haben soll.

J.

Jabme Acco. (Lappische M.) Eine von den Lappländern verehrte Göttin, die Mutter des Todes. Ihre Wohnung war tief im Schooß der Erde, und zu ihr stiegen die Verstorbenen hinab, bis vor den Richtern der Unterwelt ihr Schicksal entschieden war.

Jacchus. (Griechische M.) Beiname des Bacchus, von den jauchzenden Hymnen auf den Gott hergeleitet. Diesen Namen führte er vorzugsweise in den Mysterien.

Jactus Veneris. Bei den Römern der glücklichste Wurf im Würfelspiel, den man der Gunst der Venus zu danken glaubte. Man warf dabei mit 4 Würfeln, deren jeder bloß 4 mit Zahlen bezeichnete, und zwei leere Seiten hatte; der beste Wurf war nun, wenn jeder Würfel oben eine andere, der schlechteste, Jactus Canis (Wurf des Hundes) genannt, wenn alle die gleiche Zahl zeigten.

Jadu. (Indische M.) Sohn des Königs Jajadu und der Tochter des Schukra, eines Braminen und Beherrschers des Planeten Venus. Die Ursache dieser Mißheirath siehe unter Jajadi. Der junge Fürst zeichnete sich in den Kriegen der Dews mit den Riesen als mächtiger Bogenschütze aus.

Jafnhar. (Nordische M.) Einer der Beinamen, welche Odin bei den Göttern führte.

Jaga Baba, oder auch umgekehrt, Baba Jaga. Der slavische Name der Kriegsgöttin, besonders der russischen Volkspoesie angehörig. Sie wird, lächerlich genug, als altes Weib, von hagerem, hohem, knochigem Wuchse, in einem Mörser fahrend, beschrieben, zu welchem das Gespann in der Keule, in dem Stößel dieses Mörsers, besteht, mit dem sie sich langsam fortschiebt. Die Lieder fügen hinzu, daß ein Ofenbesen ihre Spur verwischt; das pflegt doch sonst mit den Spuren des Krieges nicht so zu sein, am wenigsten aber

bei den slavischen Völkern, welche ihre wilden Raub- und Verheerungs-Züge mit unerhörter Grausamkeit führten.

Jäger, der wilde. S. wüthendes Heer.

Jagrenat, auch Dschagernat, Jugurnaut und Dschaganatha. (Indische M.) Der Name bedeutet „das Land des Königs der Welt" und bezeichnet zuerst eine Stadt in der vorderindischen Provinz Orissa, nahe den Ausflüssen des Ganges, sodann den Gott, der vorzugsweise hier verehrt wird, über dessen Bedeutung aber, d. h. seine Stellung im Umkreis des indischen Religions-Systems, die wünschenswerthe Klarheit noch nicht erreicht ist. Die Braminen geben ihn für eine Awatar des Wischnu aus, indem die noch nicht ganz vollendete Awatar des Krischna hier als Buddha fortgesetzt werde. Es scheint wirklich mit dem hier Statt findenden, übrigens dem Bramaismus angehörigen Gottesdienst viel Buddhistisches verschmolzen zu sein, wohin das Aufhören des Kastenunterschieds und das Unbegrabenbleiben der Leichname gehört. Die Pagode von Jagrenat hat drei Tempel und einen mächtigen Obelisk zum Eingangsthor, welcher von ferne eher einer formlosen Masse, als einem Werk von Menschenhänden ähnlich ist. Im innersten Gürtel der Mauer ist der Tempel des Götzen; derselbe ist aus Holz geschnitzt und hatte zwei ungeheure Diamanten als Augen, doch eines derselben gefiel einem Pilgrim so sehr, daß er sich in den Tempel einschließen ließ, während der Nacht den Stein aus seiner Höhlung nahm, und am Morgen glücklich damit entwischte. Der Götze ist schwarz, hat einen weit aufgesperrten, blutrothen Rachen und ist überhaupt gräßlich bemalt. Das Merkwürdigste ist sein großes Fest, bei welchem noch jetzt das Blut von tausend Opfern (Menschen) fließt. Der Götze wird auf einen ungeheuern, von zwei und dreißig sehr starken Rädern getragenen Wagen gesetzt, welcher wie der Thurm einer Pagode gestaltet ist. Dieser ist siebenzig Fuß hoch und enthält neun Stockwerke über einander, in deren jedem — sie sind von allen Seiten ganz offen — viele schöne Mädchen üppige Tänze aufführen. Er ist von seinem Bruder Balaram und seiner Schwester Schubudra, welche beide auf besonderen Thronen sitzen, begleitet. Aus dem Wagen gehen von verschiedenen Stellen der vordern Seite sechs sehr lange und starke Schiffstaue heraus. Die Pilgrime, welche sich zu mehreren Hunderttausenden hier versammeln, spannen sich nun vor den Wagen und ziehen ihn unter dem lauten Gesange von Lobeshymnen, unter dem Schalle der lärmendsten Instrumente, und begleitet von den Tänzen der Mädchen, um die Pagode herum. Hier nun werfen sich die alten Leute, welche gerne selig werden wollen und nicht von Neuem auf die Erde zurückkehren mögen, unter die Räder des ungeheuern Wagens und lassen sich zermalmen. Zu diesem Behuf sieht man jährlich aus allen, auch den entferntesten Theilen Indiens zahllose Schaaren von frommen Büßern dahin wallen. Man nimmt die Zahl dieser Schwärmer auf mehr als eine Million und zweimalhunderttausend an, von denen wenigstens drei Fünftel unterwegs auf der Reise vor Mangel sterben, oder schon krank, durch die Anstrengung aufgerieben werden. Die Zuschauer nehmen solche Handlungen, als höchst gottgefällig, mit lautem Beifall auf; die Priester, wenn ihrem blutdürstigen Sinn nicht genug Blut fließt, sagen, der Gott zürne über die zu wenigen Opfer, der Wagen könne nicht vorwärts kommen; alsdann stürzen sich gleich wieder zehn und hundert betrogene Thoren unter die zermalmenden Räder und hauchen unter dem Brüllen der Menge ihren letzten Seufzer aus. Der Haupttempel soll der älteste von ganz Indien, und 4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung durch Parikschitu, den ersten König

von Orissa, erbaut worden sein. Welche Kräfte diese Herrscher in Bewegung zu setzen wußten, ist uns jetzt ganz unbegreiflich. Die Steinbrüche, aus denen die Steine zum Bau der Pagode genommen sind, liegen 30 Meilen von dem Tempel entfernt; doch findet man in den Thürmen der Pyramiden Steine von 50 Fuß Länge, 25 Fuß Breite und 10 Fuß Dicke, welche in eine Höhe von 150 bis 180 Fuß über den Erdboden gebracht worden sind (die Hauptpagode hat 350 Fuß Höhe), und nach Obigem eine Masse von 12,500 Kubikfuß, also ungefähr von zwei und einer halben Million Pfund bilden. Kein Wunder, wenn man glaubt, nur durch ein Wunder könnten diese Gebäude aufgeführt sein. Da jeder Indier verpflichtet ist, die Pagode von Jagrenat wenigstens ein Mal in seinem Leben zu besuchen, und die Opfer, welche sie bringen, außerordentlich groß sind, ist natürlich die Pagode die reichste; sie speist täglich über 20,000 Pilger umsonst, und ernährt eine zahllose Priesterschaft; allein sie hat auch schon die Aufmerksamkeit der englischen Regierung in Ostindien auf sich gezogen, so daß diese den Pilgern eine Abgabe auferlegt hat, welche ihre Casse bedeutend füllt.

Merkwürdig ist, daß bei dieser Zusammenkunft der Pilger der Kasten-Unterschied ganz aufhört, und Alle, außer den Parias, freien Zutritt zur Pagode haben. Das Blachfeld rings umher soll ein ungeheures Leichenfeld sein, auf welchem alle diejenigen, die dort sterben, unbegraben liegen bleiben und ein Raub der vielen Schakals und Hyänen werden, die dort heerdenweise wohnen, und, da sie genug halb verweste Menschen finden, die Lebenden nie anfallen, was natürlich dem Einfluß des Gottes zugeschrieben wird.

Jajadi. (Indische M.) Ein mächtiger König, welcher zu der unerhörten Ehre kam, eines Braminen Tochter zu heirathen. Er überraschte zufällig die reizende Dewajani, des Schukra Tochter, im Bade; obwohl er mit der größten Ehrfurcht und mit geschlossenen Augen sich zurückzog, verstießen die Braminen doch das unschuldige Mädchen aus ihrer Kaste, und zwangen sie weit unter ihrer Würde zu heirathen. Sie wählte den Mann, der sie schon gesehen, den König Jajadi, gebar ihm fünf Söhne, unter denen sich besonders Jadu und Puru auszeichneten, starb jedoch, obwohl sie ihren edeln Gatten sehr liebte, aus Gram über ihre schmähliche Erniedrigung.

Jakja. S. Quisqueja (Myth. der Bewohner von).

Jalĕmus. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und einer der Musen, der Calliŏpe (Tochter des Jupiter und der Mnemosўne). Er soll ein Vorsteher der Klage- und Trauer-Gesänge gewesen sein, wie sein Bruder Hymenäus der Hochzeitgesänge.

Jalkr. (Nordische M.) Beiname des Odin.

Jalmĕnus. (Griechische M.) Mars liebte die schöne Astyŏche, und besuchte dieselbe im Palaste ihres Vaters Actor (Sohnes des Azeus), auf dem Söller, verstohlener Weise. Jalmenus war die Frucht dieser Zusammenkunft. Er machte sich in Gesellschaft seines Bruders Ascalăphus sowohl auf dem Argonautenzuge als vor Troja berühmt; zu dem letzteren Kriege führten sie, da sie sich unter den Freiern der Helĕna befunden hatten, auf dreißig Schiffen die Bewohner von Asplēdon und Orchomĕnus. Man vertraute ihnen und fünf anderen Helden die Wache vor den Verschanzungen an.

Jalўsus. (Griechische M.) Ein Sohn des Heliaden und Stammhelden von Rhodos, Cercăphus, welcher mit Cydippe (einer Tochter seines Bruders Ochĭmus) den Jalysus, Lindus und Camīrus erzeugte. Alle drei theilten sich nach des Vaters Tode in die Regierung; durch eine große Wasserfluth wurde

zu ihrer Zeit die Insel überschwemmt und Cyrbia, ihr Wohnsitz völlig verödet; nach diesem Unglücksfall trennten sich die Brüder, und jeder baute auf seinem Antheil eine Stadt, welche seinen Namen trug, so auch Jalysus. (S. ferner Heliaden.)

Jamandaga (oder Macha Alla). Eine der höchsten Gottheiten der Kalmücken. Er wird dem Herli-Kan ähnlich vorgestellt, doch unterscheidet er sich von diesem ersten Gott der songarischen Kalmücken dadurch, daß er sechs Arme hat (siehe die Tafel LXVIII.). Er ist, wie jener, blau, und die Handflächen wie die Fußsohlen sind roth, wie bei jenem; Blumen und Todtenköpfe bilden seine Krone, und Schlangen seine Arm- und Fuß-Spangen, auch geht eine Schlange von seinem Halse über beide Schultern bis unter den Bauch herab; über derselben hängt eine Schnur von menschlichen Köpfen. In einer Hand hält er einen Scepter, in der zweiten ein Paar Seile, schlingenähnlich; in zweien hält er Trinkgefäße, und in der fünften und sechsten die Haut eines Thieres, welche über seine Schultern geschlungen ist. Der furchtbare Gott zermalmt mit seinen Füßen eine Figur, welche zwar menschenähnliche Arme und Beine, aber einen Kopf hat, der eher einem Elephanten entnommen scheint, wenigstens ist der Rüssel vorhanden. Auch dieser Götze ist, wie Herli-Kan, von guten und bösen Dämonen umgeben, wie die Figur zeigt.

Jamato take. (Japanische M.) Der Held von Jamato, welcher eigentlich Amano Mura Kumo heißt. Er war ein Sohn des Kei Ko Ten Wo (71 Jahre vor Chr. Geb.), und hat sich durch die Errettung des Landes von einem furchtbaren, achtköpfigen, schlangenleibigen Drachen berühmt gemacht. Dieses Ungeheuer kam jährlich in das unglückliche Reich, verwüstete Alles, und war in seinem Wüthen nur dadurch zu bändigen, daß man ihm eine junge und schöne Fürstentochter zum Schmause gab. Endlich kam der Held des Berglandes Jamato take; dieser bekämpfte das flammensprühende Scheusal, und seiner Kraft unterlag dasselbe. Einige Ähnlichkeit hat diese Fabel mit der von Hercules, und um so mehr, als ein Freund desselben, Koo Kano Samuroo, ihm beistand, indem er mit einer Fackel in die Höhle stieg, in welche die Schlange sich verkrochen, und dem Helden zu seinem Kampfe leuchtete. Des heldenhaften Siegers flammendes Schwert befindet sich noch jetzt unter den Reichskleinodien des japanischen Kaisers.

Jambe. (Griechische M.) Eine Magd, welche der Metanīra (des Celĕus oder des Hippothŏon Gemahlin) diente, als Ceres, ihre Tochter Proserpīna suchend, bei ihr einkehrte. Sie war des Pan und der Echo Tochter, und hatte von ihren Ältern so viel heitere Laune geerbt, daß die Göttin über den Scherzen des Mädchens der eigenen Trauer vergaß. Ceres belohnte sie reich und machte sie zur Priesterin, als welche sie den Gebrauch, sich bei den Festen der Göttin mit satirischen oder lustigen Einfällen zu unterhalten, einführte. Von ihr soll auch die Versart, deren sich die ältesten Satiriker, die sogenannten Jambographen der Griechen, wie Archilŏchus aus Paros, bedienten, der Jambus, den Namen haben.

Jămus. (Griechische M.) Stammvater des Geschlechtes der Jamiden, in welchem die Oberpriesterstelle am Tempel des Jupiter zu Olympia erblich war. Er war ein Sohn des Apollo und der Königstochter Evadne, und hatte von seinem Vater die Gabe, aus dem Opferfeuer zu wahrsagen und Orakel zu ertheilen, empfangen.

Jana. (Römische M.) Altitalische Monds-Göttin, wovon Diana abgeleitet ist, Diva Jana.

Janassa. (Griechische M.) Eine der Nereïden, welche mit Thetis um Achilles trauerten.

Janīra. (Griechische M.) Eine der Nereïden, gleich der Vorigen.

Janthe. (Griechische M.) Eine Oceanide.

Denselben Namen trug auch die Tochter des Telestes, welche mit der Iphis vermählt werden sollte, die als Knabe erzogen worden war. Auf der Mutter Bitten ward Iphis wirklich ein Mann, indem Isis dieselbe verwandelte.

Janus. (Römische M.) Ein römischer Gott, über dessen ursprüngliche Bedeutung, so wie über die Herkunft seines Dienstes schon im Alterthum die verschiedensten Überlieferungen und Meinungen herrschten. Nach Einigen sollte er der ächte altitalische Sonnen-Gott sein, mit einer Gemahlin Jana (woraus Diana), als Monds-Göttin, nach Andern der etruskische Gott des Himmels, dessen Name bei den Etruskern eigentlich Than geheißen habe; Andere betrachteten ihn bloß als Schutzgott der Thüren und Thore, wegen der Übereinstimmung seines Namens mit dem Worte janua, Thüre; Andere sahen ihn für den ursprünglichen römischen Gott des Krieges an, der später durch den sabinischen Mars verdunkelt worden sei; Ovid erklärte ihn für gleichbedeutend mit dem Chaos; die gewöhnlichste Meinung wurde endlich die, daß man ihn für einen vergötterten König des alten Italiens hielt, und in diesem Sinne in die engste Verbindung mit Saturnus setzte. Man erzählte dann, er sei vor Saturn in Italien gewesen, habe diesen bei sich aufgenommen, sämmtlichen Göttern ihre Tempel geweiht und die Opfergebräuche eingeführt, sei aber selbst auch aus Perrhäbien in Griechenland eingewandert, habe sich auf dem von ihm benannten Berge Janiculum niedergelassen, und von da griechische Bildung verbreitet, Schifffahrt und die Kunst, Münzen zu prägen, gelehrt. Man nannte ihn einen Sohn des Uränus und der Hecate; oder des Apollo und der Creūsa, Tochter des Erechtheus, oder (im Widerspruch mit dem so eben angedeuteten Verhältniß zwischen ihm und Saturn) des Saturn und der Entoria. Man sagte, mit Venilia habe er die Canens mit seiner Schwester und Gattin Camēse oder Camīse den Äther und die Olistēne, mit Juturna den Fontus gezeugt. Auch mit Carna, der Thürangel-Göttin, setzte ihn Ovid in ein Liebes-Verhältniß.

Daß die Kunde von dem ursprünglichen Wesen des Janus sich so sehr verflüchtigt hat, daran ist derselbe Umstand Schuld, der auf die ganze ächtitalische Mythologie so nachtheilig eingewirkt hat, daß nämlich die Römer von dem Entstehen ihrer Literatur an, erfüllt von Wetteifer gegen die in Kunst und Wissenschaft so weit vorausgeeilten Griechen, ihr eigenes Alterthum durchaus vernachläßigten und sich geflissentlich einzureden suchten, daß die griechische Götter- und Helden-Lehre bei ihnen eben so national sei, wie in Griechenland selbst.

Was die Verehrung des Janus in Rom betrifft, so sind die wichtigsten Bestandtheile derselben folgende: Numa hatte ihm ein Heiligthum geweiht, das geschlossen wurde, wenn Friede, und geöffnet, wenn Krieg war, und somit ein Anzeiger des Kriegs und Friedens sein sollte. Man ist uneins darüber, ob darunter ein eigentlicher Tempel, oder nur ein gewölbter Durchgang mit Thoren an beiden entgegengesetzten Mündungen und einem darin aufgestellten Bilde des Gottes zu verstehen sei; die Mehrzahl der Forscher neigt sich der letzteren Ansicht zu. Gewiß ist es, daß die Thüren dieses

Janus, der den Beinamen des Quirīnus führte, was ohne Zweifel einen Kriegsgott bedeutet, zwischen Numa und dem Kaiser Augustus nur einmal geschlossen wurden, ein Beweis von der furchtbaren Kriegslust der Römer. Man ehrte ferner den Janus als Gott alles Anfangs und rief ihn zu jeder Unternehmung um seinen Segen an; daher war der erste Monat des Jahres, der Januar, von ihm benannt, und der erste Januar sein Hauptfest, an welchem die Obrigkeiten den Purpur ihrer Amtskleidung anlegten; ebenso war ihm der Beginn des Tages geheiligt, weßwegen man ihn als **pater matutinus** begrüßte; ferner der erste Tag jedes Monats, die Calenden, weßwegen er Junonius hieß, da die Calenden zugleich auch der Juno heilig waren; er schützt die Thüren und den Ein- und Ausgang des Menschen gegen feindselige Dämonen.

Man bildete ihn ab mit einem Doppelgesicht, zuweilen auch mit vier Köpfen, was nach der wahrscheinlichsten Erklärung darauf bezogen wird, daß er hiedurch als ein den Augurien vorstehender Himmelsgott bezeichnet werden soll. Der Augur zog nämlich mit seinem Stabe zuerst den **cardo**, die Mittagslinie, von Nord nach Süd, hierauf den diese Linie senkrecht schneidenden **limes decumanus** von Ost nach West, und das nothwendige Hinblicken des Augurs nach diesen Enden des Himmels scheinen also die vier Gesichter des Janus anzudeuten. In der Rechten trug er einen Stab (den Augurstab oder einen Lanzenschaft), in der Linken einen Schlüssel (als Thüren- oder als Himmelsgott, der das Jahr und den Tag erschließt), auf seinen Fingern wurde oft an der einen Hand die Zahl 300, an der andern 65 angebracht, um ihn als Jahresgott zu bezeichnen.

Wir geben Taf. **LXIX**, Fig. 230, einen Januskopf nach einer römischen Münze, Fig. 231, einen geschlossenen Janus-Tempel nach einer Münze des Nero.

Japan (Mythol. der Bewohner von). Drei verschiedene Glaubenslehren sind hier zu unterscheiden.

1) Ein eigener Religions-Cultus ist mit den Mythen von der Schöpfung der Welt und der Urgeschichte von Japan innigst verwebt. Dieser früheste Cultus lebte seit undenklichen Zeiten in dem Glauben der Völker jener Inseln des östlichen Asiens, welche sich für Nachkommen göttlicher Vorältern, ja für Nachkommen der Götter selbst hielten, fort, äußerte sich im Glauben an die Gott entstammten Ahnen selbst, die Kamis, und blieb, wiewohl eigentlich wenig geschätzt, doch durch alle Volksclassen verbreitet, vom Kaiser selbst bis zum niedrigsten Ackerbauer herab als allgemeine Landesreligion im Gange; sie heißt eigentlich Kami No Mitsi, d. h. Lehre der Kamis, erhielt jedoch später die mehr verbreitete chinesische Benennung Sin-Too (d. h. alter Gottesdienst), im Gegensatz zu Buttoo oder Tu Tao (neuer Gottesdienst, welcher Name für den aus Indien herüber getragenen Buddha-Dienst gilt). Der Kami-Dienst blieb rein, bis der Buddhaismus eingeführt wurde, obgleich die Bildungsstufe, auf welcher das Volk zuletzt stand, eine ganz andere, als die früheste, war; er erhielt sich rein sogar unter Bedingungen, welche ihm nicht günstig schienen, denn aus den Helden und Königen des Landes (das bald zu einem großen Körper unter einem regierenden Herrn vereinigt wurde) gingen wieder neue Götter hervor.

2) Der Buddha-Dienst. Die aus Indien stammende Verehrung des Schikia Muni oder Buddha (geboren 1027 vor Chr. Geb., am achten Tage

des vierten Monats) ging nach China (65 nach Chr. Geb.), nach Korea (372 nach Chr.), und kam von da nach Japan (552 nach Chr.), im 13ten Jahre der Regierung des Mikaddo, Kin Mjoo, zu welcher Zeit zuerst Buddhabilder und Bücher, seine Lehre enthaltend, in Japan eingeführt wurden, und zwar war es der König von Korea, Sching Ming, welcher das erste Götzenbild den Japanern schenkte; dieses wird noch jetzt in dem Tempel Zen Kwoo Zi zu Mijako, als Bild des Nyorai (Sja-ka), in hohen Ehren gehalten. Unter den folgenden Regenten, Bi-tats (572—585), ward der Cultus des Buddha völlig begründet durch Priester, welche von Korea hinüber kamen, ihre Bücher mitbrachten und das Volk unterrichteten. Anfangs schien das nicht ohne Schwierigkeiten zu gehen; wie bei den Babyloniern, so wollte man auch dort neben den vergötterten Ahnherren keine fremden Götter dulden, auch die Kaiser wollten der Ehre, einst unter die Götter aufgenommen zu werden, nicht verlustig gehen, daher sie das Volk eben nicht aufforderten, dem neuen Glauben sich geneigt zu zeigen. Da schlugen die Priester einen besondern Weg ein: sie erklärten den Thronerben des Kaisers von Japan (den Mikaddo Bi-tats) für einen wiedergebornen Quan Won, einen Schutzgott des Reiches und einen Verbreiter der religiösen Erleuchtung desselben. Der Knabe hätte eigentlich als Erstgeborner Kaiser werden müssen; doch diese Entdeckung, welche dem Herrn nicht wenig schmeichelte, bewirkte, daß man ihn dem Priesterstande widmete, und ihm denjenigen koraischen Bonzen, der ihn für einen Gott erklärt hatte (oder einen Gehülfen desselben), zum Lehrer gab, welches die natürliche Folge hatte, daß er dem neuen Cultus anhing, die Wunder, die man ihm vormachte, gläubig annahm, und endlich selbst Oberpriester wurde; er war so weise, daß er acht Sprecher auf einmal hörte (davon sein Name Hats Mi, der Achtohrige), so weise, daß er neue Buddhatempel in Japan erbaute, und so den Buddha-Dienst recht eigentlich begründete. Die ächt jesuitische Schmiegsamkeit der Priester dieses Cultus hatte einen vollständigen Sieg davon getragen, und was so gut begonnen, ward bald mit mehr Muße ausgeführt. Es war in der Reihe der eigentlich alten Götter des Landes, in der Reihe der Kamis, nun schon ein Oberpriester der neuen Lehre; da kam im 21sten Jahre des Mikaddo Suiko der große Lehrer selbst, Boddhi Darma, der dreizehnte buddhistische Patriarch. Er war der dritte Sohn eines indischen Fürsten, kam im Jahre 520 nach China, woselbst er der erste buddhistische Patriarch wurde; dort hielt er sich in einem Tempel der Provinz Cho-Nan, auf dem Gebirge Sung Schan in Schao Lin, auf, woselbst er neun Jahre sitzend, das Gesicht gegen die Wand gekehrt, zubrachte, dann starb, begraben ward und drei Jahre später von den chinesischen Gesandten in Hindostan wieder angetroffen wurde, wo er auf einer Pilgerfahrt nach dem westlichen Indien begriffen war. Eben dieser Darma erschien auch später in Japan; dort zeigt man noch heutiges Tages seinen Grabeshügel, das Darma Touka auf dem Berge Kuta Oka.

Jetzt und in der folgenden Zeit kamen aus Korea eine Menge Priester des neuen Glaubens, welche alle Tempel bauten, die bald so überhand nahmen, daß die späteren Mikaddos Gesetze gegen deren Aufführung erließen; doch nisteten sich die Buddha-Bonzen immer mehr ein, drangen sich dem Hofe selbst auf und beredeten den Kaiser, seine Kinder zu Vorstehern einzelner großer Klöster zu machen und den Titel: „Fürst des Gesetzes“ (Howoo) zu führen; dabei verfolgten diese fremden Priester ihre einmal angenommene Politik auf's Eifrigste: Wunder, Götter- und Geister-Erscheinungen, göttliche Ein-

gebungen und Traumgesichte waren an der Tagesordnung; die in der Sintoo-Religion so hoch geschätzten kaiserlichen Ahnen kamen bald hier, bald dort in den Tempeln der Buddhaisten zum Vorschein unter der Hülle indischer Gottheiten, während wiederum andere indische Götter in Japan wiedergeboren wurden in den Personen lebender Regenten, Helden und anderer wichtiger Personen. Der Betrug der Mönche ging so weit, daß sie vorgaben, die japanische Sonnengottheit, die höchste im Kami-Dienste, unter der Maske eines indischen Gottes in China angetroffen zu haben, wo sie erschienen sei, um feindliche Anschläge von ihrem Schutzlande Japan abzuwenden; sie suchten sogar um Erlaubniß an, dieser Gottheit einen Tempel bauen zu dürfen; so fügten sie sich den vorgefaßten Meinungen der Japaner, aber sie steckten auch wiederholt des Kaisers Palast in Brand, wenn er nicht that, was sie wollten, wenn er ihrem unbegrenzten Ehrgeiz nicht hinlängliche Befriedigung bot. Vom siebenten bis zum neunten Jahrhundert war in Japan die Periode der höchsten Blüthe des Buddhaismus eingetreten, und es kam eine große Menge eifriger Beförderer desselben in Japan an, oder ging von da aus nach China und Indien zurück, um den Sieg des neuen Glaubens zu verkünden; unter diesen zeichnete sich besonders der Priester Ko-bo-dai-si aus, welcher die Secte Singon-Zju stiftete, und die chinesische, so wie japanische Literatur auf eine bedeutend höhere Stufe hob. Noch mehrere andere Secten machten sich geltend, unter denen die Secte Sjoo Too die beliebteste war. Dieses dauerte bis in das sechszehnte Jahrhundert, bis zur Einführung des Christenthums, wodurch der Buddhaismus einen harten Stoß erlitt, indem sich in dem tolerantesten aller Länder bald der größte Theil der Bevölkerung zum Christenthum bekannte; allein die Väter der Gesellschaft Jesu aus Portugal und Spanien, selbst gänzlich unbekannt mit der heiligen Toleranz, verfolgten nun ihrerseits die Andersdenkenden, und so wurden sie zuletzt ganz aus dem Reiche verbannt; mit der allergewaltthätigsten Strenge ward gegen alle Christen verfahren, und bald die ganze Masse der Bekenner dieses Glaubens vertilgt, der Name selbst ausgerottet, und so erhob sich der Buddhaismus wieder auf das Glänzendste.

3) Neben der Sintoo-Religion und dem aus Indien stammenden Cultus befindet sich noch ein dritter auf Japan im vollen Genuß der Freiheit, das ist der Sjutoo-Dienst, dessen Namen eine Buddhasecte usurpirte. Dieser echte Sjutoo beruht auf der Moralphilosophie des Khung-fe-dsü (Konfucius). Die Werke dieses chinesischen Weltweisen kamen zwischen den Jahren 39 und 285 in verschiedenen Perioden von China nach Japan, und standen schon vor Einführung des Buddhadienstes in hoher Achtung; dem Begründer dieser Sittenlehre wurden Tempel gebaut, sein Andenken ward durch jährliche Feste gefeiert, und in der Nähe ihm geweihete Tempelschulen gestiftet, welche noch jetzt als die besten Academien des Reiches betrachtet werden.

So wie das gemeine Volk dem einfachen Kami-Dienste von Geburt an geneigt, dann aber durch des Buddhaismus blendende Außenseite zu diesem hingerissen wurde, so hing der gebildetere und vornehmere Japaner der reinen Moralphilosophie an; wenn dort verblendende, auf die Einfalt berechnete Äußerungsmittel die Hörer gewannen, so war es hier der wohlthätige Einfluß, den wissenschaftliche Ausbildung versprach, welcher die Bekenner an die Sjutoo-Religion fesselte. Der Kami-Dienst steht gegenwärtig bei Staat und Volk hoch in Ehren, eine blinde Ehrfurcht hegt der gemeine Mann für den Buddhaismus, während er mit Achtung auf die philosophische Secte hinsieht, da diese die ausgezeichnetsten Männer im Staate zu Anhängern hat. Ehrer-

bietung beweist der gebildete Japaner dem Kami-Dienst, aber mit Verachtung blickt er auf den Buttoo, nicht weil die Religion ihm eine solche einflößt, sondern weil es ihn herabwürdigt, gleich dem gemeinen Haufen ein Gegenstand des plumpen Mönchsbetruges zu werden, in den der Gottesdienst dieser Glaubenspartei so häufig ausgeartet ist, daß ein Japaner selbst gesagt hat:

„Der Buttoo ist unser herrschender Gottesdienst, und aus keinem anderen Grunde als solcher aufgestellt, als um das Volk in seiner Dummheit zu erhalten; die Secte Sen Sju ausgenommen, geht das Streben aller Bonzen dahin, das Volk, und vor allen Dingen den Landmann in Unwissenheit zu lassen; ihr Wahlspruch ist Einfalt, denn diese führt, wie sie selbst es gestehen und wollen, auf dem Wege des blinden Glaubens und Vertrauens auf die Vorschriften und Auslegungen der heiligen Bücher von selbst schon in die Tempel.“

Bei alle dem wurde, nachdem die blutigen Bürger- und Religionskriege im siebenzehnten Jahrhundert beendigt, und alle Christen, jung und alt, ausgerottet waren, die Buddha-Religion als eine erprobte Schutzwehr gegen das Christenthum aufgestellt, und als die herrschende Staatsreligion öffentlich ausgesprochen.

Japĕtus. (Griechische M.) Ein Titan, Sohn des Uranus und der Gäa. Er vermählte sich mit Asia, des Oceănus Tochter, welche ihm den Atlas, Promētheus, Epimētheus und den Menŏtius gebar. Im Titanenkriege ward Japetus von Jupiter mit dem Donnerkeil getroffen und dann in den Tartărus eingekerkert.

Japis. (Griechische M.) Virgil führt in der Ăneïs diesen Arzt folgendermaßen ein:

Und schon war des Phöbus erkorener Liebling gekommen,
Japis, des Jasius Sohn, dem heftig von Liebe durchdrungen
Einst die eigenen Künst' und Verrichtungen freudig Apollo
Anbot, Deutung des Flugs, auch Leier und eilende Pfeile.
Japis, das Leben zu fristen dem schon hinsterbenden Vater,
Wollte die Macht der Kräuter allein, und die Kräfte der Heilkunst
Lernen, und minder berühmt ausüben die stilleren Künste.

Er war es, der dem Ăneas nahete, als er in dem letzten entscheidenden Kampfe seiner Trojaner gegen Turnus durch einen Pfeil schwer verwundet wurde; allein obschon ihn Apollo die Heilkunst gelehrt, vermochte er doch nichts, bis Venus, des Helden Mutter, auf dem cretischen Ida das herrliche Kraut Dictamnum pflückte und dessen Saft der Arznei beimischte; da ging der Pfeil von selbst aus der Wunde, und der ehrliche Arzt erklärte, nicht er, die Himmlischen selbst hätten hier geholfen.

Japyx. (Griechische M.) Sohn des Dädălus und einer Creterin, unbekannt von Namen; Stammvater der Japygier, welche aus Creta in Unter-Italien einwanderten. Andere nennen ihn einen Sohn des Arcadiers Lycăon, und Bruder des Daunus und Peucetius, mit denen er aus Arcadien nach Italien gekommen sei.

Jăra. (Griechische M.) Eine der Nereïden, welche auf der Thetis Klagen um Achills Tod zu dieser eilten, um ihren Schmerz zu theilen.

Jarbas. (Griechische M.) Sohn der Nymphe Garamantis und des Jupiter Ammon, welcher sie entführte. Er hatte seinem Vater 100 Tempel und 100 Altäre errichtet, ihm ein ewiges Feuer und stets seiner wartende Priester geweiht. Er wollte Dido zur Gattin, sie aber wies ihn zurück, mit

der Trauer um den früheren Gatten sich entschuldigend, bis Äneas erschien, dem sie sich willig ergab. Fama trug die Nachricht davon auch zu Jarbas' Ohren; er warf sich vor Jupiters Altären nieder, und bat um Rache; da befahl der Gott seinem Boten und Sohne Mercur, den Äneas an sein künftiges Reich in Italien zu mahnen und ihm schleunige Abreise dahin zu befehlen.

Jardănus. (Griechische M.) Der Vater der Omphăle; nach Andern Herr einer Sclavin, welche dem Hercules einen Sohn Alcäus gebar.

Jarnsara. (Nordische M.) Eine Riesenjungfrau, welche so überaus schön war, daß der mächtige Thor sie liebte und sich mit ihr verband. Ihr Sohn hieß Magne, er war schon nach drei Wintern stärker als alle Asen, und vermochte des Riesen Hrugner Fuß von dem Halse seines Vaters Thor zu heben, was Niemand sonst im Stande war.

Eben so hieß eine der neun Jungfrauen, welche alle neun zugleich von Odin Mütter des Gottes Heimdal wurden.

Jarvidur. (Nordische M.) Ein Wald, unfern Asgard, von lauter Jotenmädchen und Zaubrerinnen bewohnt; unter ihnen ist besonders bemerkenswerth Gygur, das Riesenweib, welches Mutter der beiden Wölfe Skol und Hate ward, die sich stets bemühen, Sonne und Mond zu verschlingen.

Jasion. (Griechische M.) Sohn des Jupiter und der Atlantide Electra, und nach Diodor Bruder des Dardănus und der Harmonia. Ceres liebte den schönen Jüngling, und wir hören von Calypso, als ihr Mercur den Befehl bringt, Ulysses nicht ferner aufzuhalten, die Klage, daß die Götter neidisch sind auf die Gunst, welche Göttinnen aus eigener Wahl Sterblichen gewähren, daß Orīon von Diāna getödtet wird, weil Aurōra ihn liebte, und daß, als auf dreimal geackertem Saatfeld Jasĭon die holde Ceres umarmte, Jupiter ihn mit dem Blitze erschlug. Plutus war die Frucht dieser Liebe, was Diodor dahin deutet, daß Liebe zum Ackerbau Reichthum gewähre.

Jasius. (Griechische M.) Ein Arcadier, Sieger mit dem Rennpferde in den ersten, von Hercules gegründeten olympischen Spielen.

Jasiro. Siehe Kamihöfe.

Jasis. (Griechische M.) Eine der vier Joniden. Siehe diese unter Jon, 2.

Jason. (Griechische M.) Ein Sohn des Äson und der Alcimēde. Vergl. den Art. Argonauten, welcher einen Theil der Geschichte des Jason enthält; an den Schluß jenes Artikels reihet sich dieser. Jason, mit Medēa entflohen, kam, verfolgt von deren Bruder Absyrtus, auf die Insel der Phäaken; dort holte ihn Absyrtus ein; Alcinŏus wollte das Gastrecht gegen den früher Angekommenen nicht verletzen, doch verständigte man sich dahin, wenn Jason mit Medea noch nicht vermählt sei, so solle er gehalten sein, sie zurückzugeben. Diesen Beschluß hinterbrachte Arēte, des Königs Gemahlin, dem Liebespaare, und so ward denn noch in derselben Nacht die Vermählung vollzogen. Als alte Frau kommt später die Zaubrerin zu Jasons Feind Pelias, der Jasons Vater Äson vom Thron gestoßen, nach Einigen sogar ermordet hatte. Sie verjüngte sich vor den Augen des Pelias und versprach, auch ihn zu verjüngen, ließ ihn aber durch seine eigenen Töchter ermorden, und gab dann dem Jason durch eine Fackel das Zeichen von der Vollendung der That, worauf dieser die überraschte, wehrlose Stadt einnahm, doch bald wieder von dem Sohne des Ermordeten, Acastus, vertrieben ward, worauf er sich nach Corinth wendete und dort zehn Jahre lang mit Medēa lebte, bis

deren Reize verblichen waren und er sie verstoßen wollte, obwohl sie ihm den Thessälus, den Tisander und den Alcimĕnes geboren hatte. Medea stellte sich beruhigt, schenkte der neuen Braut des Jason, der Glauce, Tochter des Creon, ein Brautkleid, doch kaum hatte diese es angelegt, als es in Feuer aufging, und der ganze Palast verbrannte. Medea ermordete ihre und Jasons Kinder und entfloh. (S. Medea.) Jason aber nahm endlich aus Verzweiflung sich selbst das Leben. Taf. **LXIX**, Fig. 232 sehen wir nach einem geschnittenen Stein Jason das goldene Vließ betrachten, das an einer Eiche hängt, um die sich der hütende Drache windet.

Jăsus. (Griechische M.) Es werden zehn dieses Namens genannt: 1) Der Sohn des Phorŏneus aus Argos, Bruder des Pelasgus und des Agēnor; 2) der Sohn des Argus und der Evadne, einer Tochter des Strymon, oder der Oceanide Pitho, gleichfalls aus Argos, Bruder des Piras oder Piranthus, Epidaurus und Criăsus, Vater des Agēnor und Großvater des Argus Panoptes, des Wächters der Jo; 3) der Sohn des Argus Panoptes, und der Ismēne, der Tochter des Asŏpus; 4) ein Sohn der Jo; 5) ein Sohn des Triŏpas, Enkel des Phorbas, Urenkel des Argus, Bruder des Agēnor, König in Argos; 6) der Sohn des Lycurgus und der Cleophīle oder Eurynŏme, Gemahl der Clymēne, Vater der Atalante; 7) ein Sohn des Eleuther, Vater des Chăresilăus; 8) der Vater des Amphīon, König der Minyer; 9) der Sohn des Sphelus, Führer der Athener vor Troja, von Ænēas getödtet; 10) der Vater des Dmetor, König von Cyprus.

Jauloherra. (Lappische M.) Götter der Lappländer, deren Bedeutung man nicht kennt; der Name soll Weihnachtsherren heißen; obwohl aber Jaul oder Juel ein Fest der Hertha und des Freir ist, das in den December, ungefähr um die Weihnachtszeit fällt, so ist die Übersetzung des Wortes Juelfest in Weihnacht doch sehr gewagt. Von den Jauloherra weiß man nichts, als daß ihnen kleine, mit Blut bemalte Kähne zum Opfer gebracht wurden, wodurch man ihre Gunst zu erhalten hoffte.

Jawas. Die Ärzte, Priester und Räthe der kleinen Könige bei den Völkern, welche Florida bewohnten. Sie gaben vor, mit den Geistern in naher Verbindung zu stehen, und erhalten, wenn man sich davon überzeugt glaubt, den Namen der Geister selbst, Agotkon. Ihre Künste erinnern auffallend an die der indischen Gaukler. Wenn sie einen Kranken curiren wollen, so pflegen sie ihn zu reiben, zu drücken, zu beißen, aufzublasen, und endlich durch heftiges Saugen an irgend einem Theile seines Körpers eine Fischgräte, einen Dorn, einen Knochen herauszubringen, was sie dann für die Ursache der Krankheit angeben. Andere (oder bei gefährlichen Krankheiten dieselben) machen mit sich selbst an der Stelle des Kranken sehr gefährliche Operationen, indem sie, um den bösen Geist zu versöhnen, Messer, Steine, Bajonnette, Flintenläufe verschlucken, was sie mit solcher Wahrheit zu machen scheinen, daß Europäer, welche sich nicht täuschen lassen wollten und nahe bei ihnen standen, dennoch nicht begreifen konnten, wie sie die Täuschung hervorbrachten, um so weniger, als diese Gaukler ganz unbekleidet gehen.

Überdieß sind diese Ärzte gewöhnlich sehr schlau und kriegserfahren, daher als Räthe ihrer Oberhäupter geschätzt. Ferner sind ihnen die Traditionen und die Gebräuche ihres einfachen Götterdienstes, wenn man ihn so nennen darf, bekannt, daher ihre Befähigung zum Priesterstande.

Jawinna. (Lettische M.) Eine freundliche Göttin der alten heidnischen Preußen; sie segnete die Saatfelder mit Glück und Gedeihen.

Ibis. (Ägyptische M.) Ein göttlich verehrter Vogel in Ägypten, aus der Gattung des Storchs, welcher, in den Tempeln gepflegt, schaarenweise das flache Nilland durchzog, bei Lebensstrafe von Niemand getödtet werden durfte, und wenn er starb, von den Priestern balsamirt und in den heiligen Todtenstädten beigesetzt wurde, wo man denn noch viele Tausende von Ibismumien findet. Man glaubte, er tödte geflügelte Schlangen, welche alle Jahre von Arabien her Ägypten überfallen wollten, und habe die Menschen in einem Zweige der Arzneikunde, in dem Gebrauch des Clystiers, unterrichtet, da er sich selbst mit seinem langen Schnabel bei Verstopfungen ein solches beibringen soll. Der Ibis war dem Thot, dem ägyptischen Mercur, geheiligt und soll als Attribut desselben bei seinem Kopfe stehen, auch wird er als Symbol der Nilfluth angesehen.

Icaria. (Griechische M.) Beiname der Diana, von einem Tempel, den sie auf der Insel Icarus im persischen Meerbusen, gegenüber der Mündung des Euphrat, hatte; die Insel war mit Wild übervölkert, welches jedoch durch Diana so beschützt war, daß Niemand ohne Erlaubniß der Priester ein Thier erlegen durfte.

Icarius. (Griechische M.) Sohn des Öbälus und der Najade Batĭa, Bruder des Tyndarĕus und des Hippocŏon. Der Letztere vertrieb mit seinen Söhnen, den Hippocoontiden, seine beiden Brüder, welche zu König Thestius entflohen, jedoch späterhin durch Hercules beide wieder nach Sparta zurückgeführt wurden. Icarius hatte sich mit der Najade Periböa vermählt und diese ihm fünf Söhne: Thoas, Damasippus, Imeusĭmus, Alētes, Perilĕos, und eine Tochter Penelŏpe, die Gemahlin des Ulysses, geboren.

Auf dem Wege von Sparta nach Arcadien stand eine Bildsäule der Scham, wie Pausănias erzählt, die ein Weihgeschenk des Icarius gewesen sein soll: „Als Icarius dem Ulysses die Penelope zur Frau gegeben, suchte er zuerst denselben in Lacedämon zu halten, da er aber nichts ausrichtete, bat er die Tochter, bei ihm zu bleiben, und wie sie schon nach Ithăca abzog, folgte er ihr auf einem Wagen und wiederholte seine Bitten. Länger aber ertrug es Ulysses nicht; er ließ der Penelope die Wahl, entweder ihm willig und gerne zu folgen, oder lieber mit ihrem Vater nach Lacedämon zurückzukehren. Da soll sie nicht geantwortet, sondern ihr Antlitz in ihre Schleier verhüllt haben. Icarius entließ sie nun und weihete an der Stelle, wo sie sich verhüllte, der Scham die Bildsäule.

Ein zweiter Icarius lebte unter der Regierung des Königs Pandīon in Attĭca; zu ihm kam Bacchus, ward gastfrei aufgenommen und von dem Gott durch eine Weinranke belohnt, welche er pflanzte und weiter verbreitete. Icarius wollte, nachdem er die Bereitung des Weines gelernt, die anderen Menschen an diesem Geschenke des Gottes Theil nehmen lassen, allein die Hirten, welche den ungemischten Wein voll Lust in langen Zügen tranken, glaubten sich, als sie berauscht wurden, vergiftet, und ermordeten ihn, begruben ihn jedoch den Tag darauf voll Reue über ihre Unthat. Seine Tochter Erigŏne suchte ihn überall vergeblich, bis ein getreuer Hund Namens Mära das Grab entdeckte. Da erhing sich Erigone aus Verzweiflung, ward aber von den Göttern sammt dem Hunde, um ihrer Treue willen, unter die Sterne versetzt. Sie ist die Jungfrau im Thierkreis, ihr Hund der kleinere Procyon unfern des Orīon.

Icarus. Siehe Dädälus, und über einen Zweiten desselben Namens

siehe Thestor. Den Sturz des Icarus sehen wir einem Wandgemälde von Herculanum nachgezeichnet, Taf. LXIX, Fig. 233.

Icĕlus. (Griechische M.) Name, den die Unsterblichen dem Sohne des Schlafs geben, welchen die Menschen Phobētor nennen. Wie Morpheus die Gestalten der Menschen nachahmt, weiß er die der Thiere nachzuahmen.

Icheri. (Myth. der Karaiben.) Die guten Schutzgeister der Männer, welche sie begleiten, ihren Fischfang und ihre Jagd segnen.

Ichnobäte. (Griechische M.) Ein Hund des Actäon.

Icmäus. (Griechische M.) Der Befeuchtende; Beiname Jupiters, des Regensenders.

Ida. (Griechische M.) Eine der Erzieherinnen des Jupiter; die andere hieß Adrastēa, beide waren Töchter des cretischen Königs Melisseus und der Amalthēa. Denselben Namen führte die Tochter des Corÿbas, mit welcher sich Minos des Ersten Sohn und Nachfolger auf Creta, Lycastus, vermählte, und Minos, den Zweiten dieses Namens, erzeugte, welcher der Vater der Ariadne ist.

Ida war ferner ein heiliger Berg auf Creta, in dessen Höhlen Jupiter erzogen wurde, und ein andrer Berg bei Troja, gleichfalls heilig als Aufenthalt des Jupiter, der Göttermutter Cybĕle, der Venus und anderer Gottheiten, welche daselbst theils Tempel, theils Haine hatten.

Idäa. (Griechische M.) Beiname der Cybĕle von ihrem Aufenthalt auf dem troïschen Ida; ferner hieß Idäa eine phrygische Nymphe, mit welcher der Flußgott Scamander den Teucer erzeugte, zu welchem Dardănus, nach seines Bruders Jasion Tode, zog. Endlich hieß Idäa eine Tochter des Dardanus, zweite Gemahlin des Phineus, von welcher mehr unter Cleopătra.

Idalia. (Griechische M.) Beiname der Venus, von einem Vorgebirge und Stadt Idalium auf Cyprus.

Idaplan oder Idafeld. (Nordische M.) Der Aufenthalt der zwölf großen Richter in Asgard, welche Odin eingesetzt hatte, damit sie über Alles Recht sprechen sollten. In dem Saale Gladsheim waren für sie zwölf Sitze bereitet, nebst einem dreizehnten, einem Thron für Odin, von welchem er die ganze Welt überschauen konnte.

Der Idaplan ist der Versammlungsort für die Asen, welche nach dem Weltuntergange (Ragnarokr), denselben mit der neu verjüngten Erde überleben; diese sind die beiden Söhne Thors, Magni und Modi, Hauthr, Baldur und Hel, welche sich dort von ihrem früheren Dasein unterhalten.

Idas. (Griechische M.) Sohn des Aphäreus und der Arēne, aus Arēne in Messenien, und Bruder des Lynceus und des Pisus. Idas war so glücklich, den Apollo bei der Tochter des Evēnus, Marpessa, zu verdrängen, indem diese, als Jupiter ihr die Wahl zwischen den beiden um ihren Besitz kämpfenden Liebhabern, Apollo und Idas, übertrug, den Sterblichen wählte, weil sie fürchtete, zu bald von dem wankelmüthigen Gotte verlassen zu werden. Zeitgenossen der Dioscuren, machten Idas und Lynceus einst einen Raubzug mit diesen Halbgöttern in Arcadien, der allen Vieren das Leben kostete. Die Beute sollte Idas theilen; dieser zerstückelte einen Stier in vier Theile und bestimmte, wer seinen Theil zuerst aufgezehrt habe, solle die Hälfte, der zweite aber das Übrige von der Beute haben. Als diese Bedingung angenommen war, verschlang Idas nicht nur seinen, sondern auch seines Bruders Antheil, und so nahm er mit diesem die ganze Beute und brachte sie in Messene in Sicherheit. Nun lauerten die Dioscuren den Brüdern auf, allein

Lynceus bemerkte den Castor, zeigte ihn seinem Bruder, und Idas erschlug ihn. Pollux streckte nun zwar den Lynceus mit seinem Speer zu Boden, allein Idas warf ihm dafür einen Stein an den Kopf, daß er betäubt niederstürzte und Jupiter ihn schleunig in den Olymp entführte; Idas aber ward von Jupiter mit dem Blitz erschlagen. Seine und der Marpessa Tochter hieß Cleopătra und ward Meleägers Gemahlin.

Ein anderer Idas war auf Perseus Hochzeit mit der Andromĕda. Er hatte sich des Gefechtes enthalten, doch Phineus, nicht wagend, mit Perseus in der Nähe zu kämpfen, warf einen Speer, welcher den armen Zuschauer traf. Ein Sohn des Ägyptus, von seiner Braut, der Danaïde Hippodĭce, ermordet, und einer von den idäischen Dactylen trug denselben Namen.

Idavöllur. Identisch mit Idaplan. S. d.

Idäus. (Griechische M.) Mehrere Personen von geringem Belang führen diesen Namen; so ein Sohn des Dardănus, ein Sohn des Priămus, ein Sohn des Paris und der Helĕna, alle von späteren Schriftstellern erst genannt; bei Homer erscheinen zwei Idäus, ein Herold der Trojaner, welcher den königlichen Greis Priămus aufrief, dem Wunsche der Heeresfürsten gemäß im Gefilde von Troja zu erscheinen, um den beschlossenen Bund zu beschwören, nach welchem Paris und Meneläus allein sich bekämpfen wollten um die schöne Helena; und der Sohn des Dares, Bruder und Wagenführer des Phegeus.

Ide. (Nordische M.) Ein Sohn des Riesen Ölwald, Bruder des Gangr und des Thiasse.

Idĕa. (Griechische M.) Eine Tochter des Danäus, Verlobte des Antimăchus.

Idmon. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Asteria oder Cyrĕne, ein Seher, der die Argonauten auf ihrem Zuge begleitete; er kam bei den Mariandynern, einem Volke Bithyniens, das der König Lycus beherrschte, um's Leben, indem ihn daselbst ein Eber verwundete.

Ein anderer Idmon war ein Sohn des Ăgyptus, von einer Gorgone; er ward mit der Danaïde Pylarge verlobt und von dieser ermordet.

Idomĕne. (Griechische M.) Die Tochter des Pheres, vermählt mit Amythäon, welchem sie die Äolia, den Bias und den Melampus gebar. Der Letztere war ein Seher, welcher durch seine Weisheit und seine glücklichen Curen viel Aufsehen machte; so heilte er die Prötiden von ihrem Wahnsinn, und Andere.

Idomenĕus. (Griechische M.) Ein Sohn des Deucalion, Königs von Creta, und Enkel des Minos, von großer Schönheit und edlem, rechtlichem Sinn, so daß er, der ein Freier der Helĕna war, auch, nachdem sie dem Meneläus zu Theil geworden, dessen treuester Freund blieb, und sich oft bei ihm aufhielt. Nach dem Raube der Helena führte er 80 Schiffe vor Troja, und zeichnete sich dort in vielen einzelnen Thaten aus, so daß Homer seiner häufig erwähnt. Von Troja kehrte er mit dem weisen Nestor zurück, gelobte bei einem Sturme dem Neptun für die Rettung das zu opfern, was ihm bei seiner Rückkehr zuerst begegnen würde, und hielt sein Gelübde, selbst da es sein eigener Sohn war, der ihm zuerst entgegen kam. (Vergl. die Sage von Jephthah und seiner Tochter im Alten Testament.) Eine Pest vertrieb ihn nach Italien, wo er sich auf dem salentinischen Vorgebirge niederließ. So erzählen Spätere. Diodor sagt: Idomeneus und sein Vetter Meriŏnes „kehrten glücklich in ihr Vaterland zurück, starben daselbst, und erhielten zur Auszeichnung ein feierliches Begräbniß, und die Ehre der Unsterblichen.

Man zeigt das Grabmal derselben in Cnossus, welches folgende Inschrift hat:

„„Siehe des Cnossiers Grab, des Idoméneus; aber des Molus
„„Sohn, Meriŏnes, ich, ruhe zur Seite dem Freund.““

Diese sind es, welche die Creter als ausgezeichnete Heroen vorzüglich verehren, indem sie ihnen opfern und sie im Kriege um Beistand in Gefahren anrufen.“

Noch einen Idomeneus führt Apollodor an; er war einer der vielen Söhne des Priămus von einer unbekannten Geliebten des Königs.

Idothĕa. (Griechische M.) Tochter des weissagenden Meergreises Proteus, der sich in alle Gestalten verwandeln konnte. Als Menelāus, auf die Insel Pharus verschlagen, von dieser nicht mehr loszukommen wußte, stieg sie aus Mitleid aus dem Meere empor und rieth ihm, sich mit seinen drei stärksten Gefährten ihres Vaters zu bemächtigen, wozu sie ihm vier frisch abgezogene Robbenfelle gab, worein er sich mit jenen hüllen und, mitten unter die Robben gelagert, den Proteus erwarten sollte, auf welchem Wege er wirklich dazu gelangte, den Proteus zur Mittheilung der Schicksalssprüche zu zwingen, durch die er seine Rettung fand. Den widrigen Geruch der Robben bannte Idothea von Menelaus und seinen Freunden, indem sie ihnen Ambrosia unter die Nase rieb.

Idothea heißt ferner eine Tochter des carischen Königs Eurўtus. Sie vermählte sich mit dem schönen Jüngling Milētus, dem Liebling der drei Söhne Jupiters und der Europa, welche um seinen Besitz in Feindschaft geriethen. Sie hatte zwei Kinder, Byblis und Caunus, welche einander mehr liebten als die Gesetze gestatteten. Byblis härmte sich darüber zu Tode, und ihre Thränen bildeten den Quell ihres Namens.

Eine dritte Idothĕa war eine der Oceaniden; eine vierte soll mit Idäa, der Gemahlin des Phineus, identisch sein.

Iduna. (Nordische M.) Die lieblichste unter den Asinnen, Göttin der ewigen Jugend, der Unsterblichkeit, selbst nicht erzeugt noch geboren, sondern von Anfang da. Sie ist die Gattin des weisen Braga, des Gottes der Dichtkunst; in ihrer Verwahrung befinden sich die Äpfel der Verjüngung, ohne welche selbst die Götter altern würden, daher sie täglich davon speisen. Ein Zufall und Loke's Bosheit hätte sie beinahe um diesen unbezahlbaren Schatz gebracht. Odin, Loke und Hänir machten eine Reise in Menschengestalt durch das Land der Riesen und Zauberer. Nach langem Wandern empfanden sie großen Hunger, und da sie in einem schönen Thale eine Heerde fetter Ochsen fanden, schlachteten sie einen derselben zum Mahl, allein das Fleisch blieb roh, — wiederholte Versuche scheiterten an einer Zauberei, welche sie nicht lösen konnten.

Da ertönte aus dem Gipfel des Baumes, unter welchem sie saßen, die Stimme des Zauberers Thiassi in Adlergestalt, welcher sagte, daß er das Fleisch weich zu werden hindere, bis sie ihm auch einen Theil davon zusicherten. Die Götter versprachen dieß, da ließ sich der Adler auf den Rand des Kessels nieder und fraß beide Vorderviertel auf, worüber ergrimmt Loke ihn mit einer Stange schlug; diese aber blieb an dem Adler, und an der Stange blieb Loke hängen, der nun von dem Riesen durch die Lüfte mit solcher Schnelligkeit hinweggeführt wurde, daß er glaubte, sein Arm reiße aus, und daher dem Zauberer Alles für seine Erlösung versprach; jener forderte Idunas verjüngende Äpfel, und Loke machte sich verbindlich sie ihm zu schaffen. Um

dieß zu bewerkstelligen, sagte er zu der Göttin, er habe in einem nahen Haine Äpfel gefunden, welche den ihrigen an Schönheit gleich wären, wenn sie nicht dieselben noch überträfen; sie möchte ihn, um sich selbst zu überzeugen, dahin begleiten. Iduna nahm ihre köstlichen Früchte mit, um sie zu vergleichen, da erschien der Adler und raubte Iduna. Die Asen wurden alt, grau, wurden matt und schwerfällig, keiner wußte sich dieß zu enträthseln, bis ihnen beifiel, daß sie schon seit lange nicht mehr von den Äpfeln der Verjüngung gegessen; Iduna ward gesucht, doch nirgend gefunden; man forschte nun nach, wer die Göttin zuletzt gesehen; da ergab sich, daß man Loke bemerkt, wie er mit ihr nach einem außerhalb des Göttersitzes gelegenen Wäldchen gegangen, und Iduna von dort nicht zurückgekehrt sei. Auf sein beharrliches Läugnen drohete man ihm mit harter Strafe, und nun gestand er seine That, versprach jedoch auch, die Äpfel zurückzuschaffen, wenn die Götter ihm behülflich sein wollten. Hiezu verlangte er von Frigga die Kunst, sich und Andere beliebig verwandeln zu können, welche er erhielt, worauf er als Falke nach der Burg des Riesen flog. Idunas Gemach war durch sieben eiserne Thüren verwahrt, allein durch ein kleines Fenster drang Loke zu der lange vermißten ein, verwandelte sie in eine Schwalbe und eilte, sie in seinen Fängen haltend, auf Asgard zu. Der Riese kam in demselben Augenblick, als sie wegflogen, nach Hause, erkannte den listigen Betrüger in seiner Verkleidung, warf seine Gewänder von sich und stürmte ihm in Adlergestalt mit der größten Wuth nach. Die Götter sahen die Jagd auf ihre Hofburg zukommen, trugen einen großen Haufen dürres Reisig, leicht geschürt, hinzu, und als Loke mit Iduna darüber weg waren, zündeten sie das Reisig an. Der Riese Thiassi war in einem so reißenden Fluge begriffen, daß er sich nicht schnell genug aufhalten konnte; er stürzte in das Feuer, verbrannte sich die Schwungfedern, und ward von den Asen gefangen und getödtet. Iduna aber beglückte die frohen Götter wieder mit ihren Früchten, worauf sie bald von Neuem in glänzender Jugend und Schönheit strahlten.

Idyīa. (Griechische M.) Die Wissende. Eine Tochter des Oceănus und der Tethys, mit König Äëtes von Colchis vermählt, und durch ihn Mutter der Zaubrerin Medēa.

Jebis oder Jebisu. (Japanische M.) Ein jüngerer Bruder der Sonnengottheit, wegen seiner Mißgestalt von seinen Eltern verstoßen, lebte vom Fischfang und erwarb sich durch seine Emsigkeit große Reichthümer. Nach seinem Tode ward er als Seegott und als einer der sieben Götter des Reichthums verehrt. Man feiert ihm mehrere Feste, worunter das am zwanzigsten des eilften Monats besonders merkwürdig ist. Er ist auch der Schutzpatron der Kaufleute, und diese locken an den Jahrmärkten, die während seiner Festtage gehalten werden, ihrem Schutzpatron zu Ehren die Volksmenge durch billiger als gewöhnlich gestellte Preise an.

Der Gott der Gewässer, der Schutzpatron der Schifffahrt und der Fischer, auf einer Lotosblume, oder auf einem Felsen sitzend, mit einer Angel und einem daran hängenden Fisch in der Hand abgebildet, ist auf Tafel **LXIX**, Fig. 234, nach einem japanischen Gemälde dargestellt.

Jechiel. (Talmudistisch.) Der oberste der Genien guter Art, welche das Thierreich beherrschen; ihm sind zunächst unterthan: Pasiel, Gaviel und Chawiel, dann eine Anzahl minder mächtiger Geister.

Jehul. Nach dem Talmud der oberste der Genien, welche das Feuer beherrschen; ihm waren als mächtige Geister unterthan: Seraphiel, Gabriel,

Nuriel, Tamael, Schimschiel, Hadarniel und Sarniel, nebst einer großen Menge von ungenannten Engeln.

Jemao. (Myth. der Antillenvölker.) Die Mutter des großen Geistes Jokahuna, welchen Tonatiks (die Sonne) an seiner Stelle auf die Erde gesendet. Diese Göttin ward auf der Insel Quisqueja (Haiti) verehrt. Sie hatte in der großen Tempelhöhle dieser Insel ein Idol, dem zur Seite zwei vornehme Bediente standen, stets in Bereitschaft, ihre Befehle auszuführen; der eine derselben hieß der Herold, er sollte die übrigen Geister (Zemes) zusammenrufen, wenn die Göttin sie ausschicken wollte, um den hülfsbedürftigen Menschen dasjenige zu verleihen, um was sie gebeten hatten, der andere war bestimmt, diejenigen, welche der Göttin die ihr schuldige Ehrfurcht verweigern würden, zu bestrafen.

Jeouinnon. (Nordamericanische M.) Gottgeweihete Jungfrauen. In früheren Zeiten herrschte unter den wilden Völkerschaften von Nordamerica die Sitte, einige Mädchen dem Dienste der Götter zu weihen; sie legten das Gelübde des reinen ehelosen Lebens ab, waren für sehr heilig gehalten, verließen wenig ihre Hütten, in welchen sie durch junge Knaben bedient wurden, deren Alter jeden Verdacht entfernt hielt; man weiß jedoch nicht mehr, worin ihre Verrichtungen bestanden. Auch Männer widmeten sich zuweilen dem Cölibat. Man glaubte, daß völlige Reinheit zu gewissen feierlichen gottesdienstlichen Handlungen gehörte, daß Kräuter, welche von solchen Unbescholtenen gepflückt worden, eine heilsamere Wirkung hätten. Näheres jedoch kennt man nicht von jenen Jungfrauen.

Jernwidur. (Nordische M.) Gemeinschaftlicher Name der Zaubrerinnen und Jotenmädchen, welche mit Gyge in dem Walde Jarnwidr wohnen.

Jess. (Slavische M.) Höchster Gott der Polen; er gibt Segen und Heil, weßhalb man ihm vorzugsweise vor den andern Gottheiten opferte. Die alten Schriftsteller, welche immer Vergleiche mit griechischen oder römischen Gottheiten suchten, gaben ihm den Namen des Jupiter der Slaven.

Jettha. (Altdeutsche Sage.) Ein gewisser Hubertus Thomas Leodius meldet um 1530 in einer Abhandlung über die Alterthümer Heidelbergs, er habe in einem Buche, das mit uralten Schriftzügen geschrieben war, gefunden, daß zur Zeit der Weleda (s. d.) auf dem Berge, wo jetzt das Heidelberger Schloß steht, eine alte Wahrsagerin gelebt habe, Namens Jettha, die den Anfragenden zum Fenster heraus, aber ohne ihr Gesicht zu zeigen, Antworten ertheilt und besonders die zukünftige Herrlichkeit und Größe des hier zu gründenden Herrschersitzes und der Stadt an dessen Fuße verkündigt habe. Sie sei aber endlich an einem Brunnen von Wölfen zerrissen worden, der davon noch heute der Wolfsbrunnen heiße.

Iggeres. (Jüdische M.) Eines von den vier Weibern, welche bestimmt sind lauter Teufel zu gebären, welches auch mit Adams erster Frau, Lilith, der Fall gewesen zu sein scheint, die nach ihrer Verstoßung aus dem Paradiese mit Adam wider dessen Willen 130 Jahre lang lauter Riesen und Dämonen erzeugte. Iggeres schweift mit 180,000 Teufeln umher, und ist besonders in den Nächten des Donnerstags und des Sonnabends thätig.

Ikschuwaku. (Indische M.) Ein mächtiger Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder; er war mit Deswatren vermählt, und hatte von dieser und anderen Frauen hundert Söhne.

Ilia. (Römische M.) Die Mutter des Romulus und des Remus, auch Rhea Silvia genannt. S. d. Von diesem Namen kommt

Iliădes. (Römische M.) Beiname der Zwillinge Romulus und Remus.

Ilja. (Slavische M.) Ein berühmter Held der Russen, der fabelhaften Zeit angehörig; er blieb, verspottet und verhöhnt ob seiner Feigheit, bis in sein dreißigstes Jahr daheim, und zog dann, plötzlich heldenkühn und kräftig sich erhebend, zu König Wladimir, einem so hochgewaltigen Herrn unter den Slaven, als je König Artus mit seiner Tafelrunde es unter den Angeln und Normannen war. Auf dem Wege zu dem Hofe dieses Fürsten verrichtete Ilja die erste herculische Waffenthat: seit dreißig Jahren hatte ein Räuber, welcher von seiner Kunst, den Schlag des Frühlingssängers nachzuahmen, den Beinamen Nachtigall erhalten, alle Wege jener Gegend unsicher gemacht; da er auch noch andere Thiere, Schlangen, Wölfe, Bären rc. nachzuahmen wußte, fürchtete man ihn sehr, weil man glaubte, er stehe mit diesen Raubthieren im Bunde, auch sah man ihn selbst nur selten oder nie, weil er aus großer Ferne traf. Ilja's scharfes Gesicht entdeckte das Auge des Räubers durch neun hinter einander stehende Bäume, durch deren Äste er schauete, und so schoß er dem Bösewicht das Auge aus, und führte ihn, obgleich seine Gattin all' ihr Gold als Lösegeld anbot, und obgleich seine Söhne in ihren schwarzen Rüstungen ihm den Sieg schwer machten, nach Kiew zu König Wladimir, sich durch diese That in die Reihen der Helden einzukaufen.

Ilinka. Die Ceres der nordamericanischen Völkerschaften: die Spenderin mehlreicher Feldfrüchte. Man erzählt, die Urbewohner des Landes haben nur von der Jagd gelebt, und daher sehr oft große Noth gelitten. Zwei junge Jäger sahen einst bei einer Mahlzeit, von dem geschossenen Wild bereitet, ein schönes Mädchen aus den Wolken herabsteigen und sich nahe bei ihnen auf einem Hügel niederlassen. Die Jäger sprachen zu einander, das sei ein Geist, der wahrscheinlich ihr Gast sein wolle; so brachten sie dem Mädchen das beste Stück des Wildes, die Zunge. Der Geist nahm dieselbe und sagte, sie sollten für diese Gastlichkeit reich belohnt werden, und siehe! wo des Mädchens rechte Hand auf dem Boden geruhet, wuchs Mais (türkischer Waizen oder Welschkorn), und wo die Linke gelegen, da wuchsen große Bohnen (Faseŏlus), rings umher aber stand Tabak. Diese Pflanzen haben die Nachkommen der Jäger vor fernerer Noth bewahrt.

Iliŏna. S. Polydōrus.

Iliŏneus. (Griechische M.) Sohn des Amphīon und der Niŏbe, welche ihren mütterlichen Stolz hart büßen mußte, indem Apollo und Diana alle ihre Kinder tödteten. Da Ilioneus seine Brüder sinken sah vor den herben Geschossen des Gottes, flehete er zu allen Himmlischen um Erbarmen, und Apollo, gerührt, hätte ihm das Leben geschenkt, wenn der unaufhaltbare Pfeil nicht schon abgeschnellt gewesen wäre; doch er lenkte ihn in das Herz, so daß er an der kleinsten Verwundung starb, wie uns Ovid erzählt.

Ein zweiter Ilioneus war der einzige Sohn des Phorbas; er kämpfte auf Seite der Trojaner und ward von Penelĕus enthauptet, nachdem derselbe ihm eine Lanze durch das Auge in das Haupt gestoßen, auf welche gespießt er den Kopf triumphirend den Trojern zeigte.

Noch führte denselben Namen ein alter Trojer und ein Anderer, der Änēas begleitete.

Ilissiădes. (Griechische M.) Beiname der Musen, die am Ufer des Flusses Ilissus einen Altar hatten.

Ilithyīa. (Griechische und römische M.) Die Geburtsgöttin, Tochter des Jupiter und der Juno, auf Creta in der amnisischen Höhle geboren,

Schwester der Hebe, des Mars, des Vulcan. Homer spricht von mehreren Ilithyien, Töchtern der Juno, die zwar den herben Pfeil des Schmerzens senden, aber doch den schwer Gebärenden helfen. Diese doppelte Thätigkeit der Ilithyia, die Geburt entweder zu erleichtern oder zu erschweren, geht nun durch die ganze weitere Ausbildung des Begriffes und des Mythus von dieser Gottheit hindurch. Sie sitzt nach dem Willen der Juno, während Latōna auf Delos neun Tage und Nächte mit Geburtswehen ringt, auf dem Gipfel des Olymp, um die Geburt zu verhindern, bis die um Latona versammelten Göttinnen die Iris zu ihr senden und ihr zum Lohn einen Halsschmuck versprechen; da erscheint sie auf Delos und sogleich gebiert Latona. Wie Alcmēne den Hercules gebären soll, sind nach Homer Anfangs die hülfreichen Ilithyien anwesend, aber ihre Mutter, die eifersüchtige Juno, vertreibt sie, um die Geburt zu hindern. Nach Späteren dagegen erscheint Ilithyia, von Juno zuvor gewonnen, bloß um die Geburt aufzuhalten, und wird dann durch Galanthis oder Galinthias, eine Freundin oder Dienerin der Alcmene, überlistet. Ilithyia hatte sich nämlich auf den Altar vor der Thüre gesetzt, und murmelte Zaubersprüche, das rechte Bein über das linke geschlagen, und die Hände in einander verschränkt. Galanthis, dieß bemerkend, redet sie plötzlich mit der Nachricht an, Alcmene habe schon geboren. Darüber erschrocken, springt Ilithyia empor, löst Hände und Kniee, und sofort gebiert Alcmene. Vielfältig wird Ilithyia mit Juno selbst, die sonst ihre Mutter heißt, identificirt, was nicht befremden kann, da Juno die Göttin der Ehe ist. Juno entband zu Argos das Weib des Sthenĕlus von dem Eurystheus, und führte bei ihrer Verehrung zu Argos den Beinamen Ilithyia. In demselben Sinne gaben die Römer der Juno den Beinamen Lucīna. Auffallender aber ist es, daß die griechische Ilithyia, die römische Lucina, auch mit Diana vereinigt wird. Dazu trug vielleicht das Jungfräuliche bei, was in dem Wesen beider liegt, da der Ilithyia, mit einziger Ausnahme eines Hymnus des uralten Sängers Olen, wo sie die Mutter Amors heißt, weder Gemahl, noch Geliebter, noch Kinder beigelegt werden. Auch als Monds-Göttin konnte der Diana ein Einfluß auf die Geburt zugeschrieben werden. Vielleicht ist auch erst im Verlauf der Zeit eine Vermischung der cretischen Ilithyia, welche mit Juno, und einer delischen, welche mit Diana eins oder verbunden war, eingetreten. Der römische Dichter Catull dehnt die Verschmelzung so weit aus, daß er sagt: „O Diana, die du von ringenden Gebärerinnen Juno Lucina genannt wirst.“

Illinos. (Chaldäische Mystik.) Das Zweite der drei Ur- oder Grund-Principien der Chaldäer, nebst Anos und Aos gezeugt von dem Unerschaffenen, von den beiden Naturkräften, dem zeugenden und dem empfangenden Princip, von Asoron und Kisara.

Illonŏmus. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Ägyptus.

Illyrius. (Griechische M.) Sohn des Cadmus und der Harmonĭa, den sie nach ihrer Entfernung aus Theben, und nachdem sie den Encheleern zum Sieg über Illyrien verholfen, erzeugten. Bald darauf wurden beide Eltern in Schlangen verwandelt.

Ilmarainen. S. Wäinämöinn.

Ilmur, eine skandinavische Göttin, von welcher man jedoch bis jetzt nichts als den Namen kennt. Ihr Amt, ihre Würde, ihre Abkunft läßt sich aus einer bloßen Andeutung nicht herleiten.

Ilus. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Dardănus von Batĭa,

der Tochter des Teucer. Ein zweiter Ilus war ein Sohn des Tros von der Tochter des Scamander, Calirrhöë, Bruder des Assaräcus, des Ganymēdes und der Cleopătra. Ilus begab sich nach Phrygien, wo er gerade zu einem von dem Könige angeordneten Kampfspiele kam, in welchem er beim Ringkampfe den Sieg davon trug. Er erhielt als Preis fünfzig Jünglinge und eben so viele Mädchen, wozu ihm der König, einem Orakelspruche zufolge, noch eine scheckige Kuh gab, mit der Bestimmung, daß er da, wo dieselbe sich niederlegen würde, eine Stadt gründen solle. Ilus folgte der Kuh, und da diese bei dem sogenannten Hügel der phrygischen Ate sich legte, so gründete er daselbst eine Stadt, welche er Ilium nannte. Er bat nun den Jupiter, ihm irgend ein Zeichen erscheinen zu lassen, und fand am folgenden Tage das vom Himmel gefallene Bild der Pallas vor seinem Zelte liegen (das Palladium). Es war drei Ellen hoch, hatte geschlossene Füße, und hielt in der rechten Hand einen erhobenen Spieß, in der Linken aber Rocken und Spindel. Ilus baute zu dessen Verehrung einen Tempel. Er vermählte sich dann mit Eurydĭce, der Tochter des Adrastus, und erzeugte den Laomĕdon.

Außer diesem berühmten Heros der Trojer, dessen Denkmal nahe bei Troja stand, gibt es noch einen Ilus, Sohn des Mermĕrus, der in Ephyra herrschte, welches seiner Gifte wegen berühmt war, daher einer der Freier der Penelŏpe besorgte, Telemăchus könne dahin gezogen sein, um Gift zu holen und ihren Wein damit zu mischen. Ulysses wollte wirklich von Ilus Gift für seine Pfeile, doch weigerte dieß der Herrscher, aus Furcht vor dem Zorn der Götter.

Ilumatcuitli. (Mexikanische M.) Die Göttin des Alters in Mexiko.

Imbramus. (Griechische M.) Beiname des Mercur in Carien.

Imbrasia. (Griechische M.) Beiname der Juno auf Samos, und der Diana.

Imbreus. (Griechische M.) Ein Centaur, auf der Hochzeit des Pirithŏus mit Eurynŏmus, Lycĭdas und Arĕos durch den mordenden Dryas niedergeschmettert.

Imbrius. (Griechische M.) Mentors Sohn, in Pedäus wohnend, und bevor die Achäer gekommen, mit Medesĭcaste, Priămus' Tochter, vermählt. Als der Krieg ausbrach, kam er nach Troja, wohnte bei Priamus, und ward gleich den eigenen Söhnen geehrt von dem Greise. Teucer, der Sohn Telămons, traf ihn mit der Lanze unter dem Ohr. Die beiden Ajax trugen seinen Körper fort, um ihn der Rüstung zu berauben.

Imbrus. (Griechische M.) Sohn des Königs Ägyptus von Caliande, verlobt mit der Danaïde Evippe und von ihr ermordet.

Imenarĕte. (Griechische M.) S. Chalcŏdon, 5.

Imperātor. (Römische M.) Beiname des Jupiter.

Inăchis. Beiname der Io, Tochter des Inăchus.

Inăchus. (Griechische M.) Ältester König von Argos, wie man vermuthet aus Ägypten dahin gekommen, ein hochgefeierter Landesheros, und zwar, nach Pausanias' Berichten, nicht ein Mensch, sondern ein Flußgott (Sohn des Oceănus und der Tethys). Er hatte wegen des Besitzes von Argŏlis einen Streit zwischen Juno und Neptun zu entscheiden, und sprach das Land der Ersteren zu, welchen Ausspruch die Flußgötter Cephĭsus und Asterion bestätigten; da entzog voll Zorn Neptun ihnen allen das Wasser, so daß sie im Sommer ganz trocken sind, sonst aber auch nur fließen, wenn es regnet. Inachus war vermählt mit einer melischen Nymphe, Tochter des Oceă-

nus, oder mit seiner Schwester Argea, und Vater des Phorōneus, des Ägiäleus, der Io, des Argus Panoptes (des hundertäugigen), und des Phegeus oder Pegeus.

Ina Kaki. (Inu K.) (Japanische M.) Berühmtes mythisches Heldengeschlecht, dessen Stammvater Amano ta tsikaru o, in dem Kamihofe zu Ise (im Bezirk Wataraje) eine Capelle hat.

Inanda hime. (Japanische M.) Die Sonnengöttin. Vergl. Sosano wono mikoto und Mikosi arai.

Inari. (Japanische M.) Der Reisähren tragende Greis, eine Umwandlung des Nebengottes Sju-go-zin, welcher von dem Sintoodienst oder Kami-Cultus aus einem gefürchteten Begleiter des Mondgottes, der in Fuchsgestalt neben ihm herlief, in einen wohlthätigen Schutzgott und Behüter der freiliegenden Ackerfelder gegen Diebstahl verwandelt wurde; auch Feuerschaden soll er abwenden. Merkwürdig ist, daß mit dieser Umwandlung der Fuchs nicht aufhörte zu existiren, sondern noch immer ein dienstbarer Geist, jetzt so seiner eigenen Verkörperung in den Inari, wie früher des Mondgottes blieb.

Index. (Griechische M.) Der Anzeiger, Beiname des Hercules, welcher dem Sophōcles durch Träume offenbarte, daß aus seinem Tempel eine goldene Schale gestohlen sei.

Indigĕtes. (Römische M.) So wurden alle vergötterte Vorfahren, welche Eingeborne Italiens waren, genannt: Romulus, Faunus, Picus und Andere.

Indip Raymi. (Intip R.) (Peruanische M.) Das vornehmste Fest von den vier uns bekannten, welche jährlich der Sonne, der höchsten Gottheit des südamericanischen Hochlandes, gefeiert wurden. Es begann, wenn die Sonne am höchsten stand und ihren Rückweg nach den Äquatorial-Regionen nahm. Cuzko war der Hauptsitz dieses Festes, zu welchem aus allen Gegenden des Reichs zahllose Pilgerschaaren herbeiströmten. Drei Tage vor Beginn desselben brachte man schweigsam in heiligen Betrachtungen, unter Reinigungen und Fasten zu, dann versammelte sich in der Nacht die ganze Bevölkerung auf der Höhe, welche die weite Ebene von Cuzko beherrschte, und mit dem ersten Strahle, den die Sonne über den Horizont sandte, warf sich Alles auf die Kniee und betete den wohlthätigen Gott an; in goldenen Schalen wurden ihm Trankopfer gebracht, und dann mit entblößten Füßen nach dem großen Sonnentempel gezogen, woselbst feierliche Opfer von Schaafen auf Scheiterhaufen von wohlriechendem Holze verbrannt wurden, während welcher die Priester aus den Eingeweiden das Glück oder Unglück des nächsten Jahres prophezeiheten. Nach diesem Feste wurden noch acht Tage in ununterbrochener Lust und Freude zugebracht.

Indische Büßer. Hiezu Tafel **LXX.** Siehe den Artikel Jogi und indische M.

Indische Mythologie. In dem grausten Alterthum, wovon keine Geschichtsquelle eine Nachricht gibt, in das nur unsichere Schlüsse und Vermuthungen uns einen Blick werfen lassen, haben wir uns allen Anzeichen nach auf jenen Hochflächen Asiens, wo die zwei großen Hochländer, das westliche und das östliche, zusammenhängen, an den Quellen des Indus und seiner Zuflüsse ein Urvolk zu denken, von welchem die wichtigsten der gebildeten Völker, Inder und Perser, Griechen und Römer, Germanen und Slaven abstammen. Für diese gemeinschaftliche Abstammung zeugt am Entschiedensten die außer-

ordentliche Verwandtschaft ihrer Sprachen, die sich nicht nur in den gleichen Wurzeln der Wörter, sondern auch in den ähnlichen Formen der Declination und Conjugation kundgibt.

Die älteste von diesen Sprachen, die uns bekannt ist, ist die heilige Sprache der Indier, Sanskrit genannt. Da in dieser der Name für Gott der Wurzel nach derselbe ist, wie in den Sprachen der verwandten Völker, so schließen wir daraus, daß das Urvolk selbst, ehe noch irgend eine Trennung und Auswanderung stattfand, bereits auf den Gedanken eines höheren Wesens gekommen war, von welchem der Mensch abhänge und das er ebendeßhalb zu verehren habe. Im Sanskrit nämlich heißt Gott Dewas, was offenbar mit dem griechischen θεός, dem lateinischen deus, dem lettischen dews, dem gothischen tius und dem altnordischen ty-r dasselbe ist. Da nun aber dieser Gottes-Name auch mit dem indischen Wort dju (Glanz, Himmel) verwandt ist, wovon der griechische Ζεύς, Διός, und der römische Ju-piter (= pater) herstammt, so gibt uns dieß einen neuen Wink für den religiösen Glauben des Urvolks. In öden einförmigen Gegenden, weiten Steppen, Wäldern, Wüsten u. s. f. fühlte das noch auf dem tiefsten Punkte der Natürlichkeit stehende Volk auch die über ihm waltende Macht als ein einziges Wesen, und zwar wurde ohne Zweifel der glänzende Himmel über ihm (dju) zuerst als diese herrschende Gewalt angeschaut. Je mehr sich aber das geistige Leben des Volkes entfaltete, desto sicherer mußte es in seinem Glauben einen Schritt weiter gehen, und nicht mehr den sichtbaren Himmel, sondern etwas hinter und über demselben Gedachtes, ein unbekanntes, unsichtbares Wesen zu seinem Gott machen. Die Juden kamen auf diesem Wege zu dem Glauben an den Einen, geistigen Gott, die indo-germanischen Völker dagegen ließen sich, sobald sie in reicher organisirte, manchfaltigere und fruchtbarere Gegenden kamen, dazu verleiten, eine Menge natürlicher Kräfte und Erscheinungen zu Göttern zu erheben, d. h. ihre Religion wurde polytheistisch.

Bevor aber diese Veränderung eintrat, war bereits die Trennung des Urvolks vor sich gegangen, d. h. die Vorfahren derjenigen Völker, welche Europa bewohnen, waren gegen Westen gewandert, und hatten einen Stamm zurückgelassen, der sich noch eine Zeit lang in Gemeinschaft fortentwickelte, dann aber auch in zwei Völker auseinander trat, das sogenannte Zend-Volk, welches sich vom Hindukuh westlich über Iran und Turan, d. h. das nachherige Persien auf dem Hochland zwischen Indus und Tigris und die Tief-Länder am Aralsee und am Gihon und Sihon ausbreitete, und das Volk der Hindu, welches in östlicher Richtung zuerst das Ganges-Thal, später aber das ganze heutige Vorderindien in Besitz nahm, indem es die Ur-Einwohner, ein neger-artiges, schwarzbraunes Geschlecht mit niedrigem Wuchse theils vertrieb, theils unterjochte.

Da wir von jenem ersteren, dem Zend-Volke, eine heilige Urkunde ihrer Religionslehren haben, den Zend-Avesta, und ebenso von den Hindus noch ältere Quellen an ihren heiligsten Büchern, den vier Veda's, so können wir durch die Vergleichung beider sehen, welche Lehren ihnen gemeinschaftlich sind, und also schon *vor* ihrer Trennung in polytheistischem Sinne ausgebildet wurden. Der höchste Gott war damals Indra, welches sowohl den Mond als auch den Geist bedeutet, zum Beweis, daß man zuerst von dem ganzen Himmel auf den Mond, gleichsam seinen belebenden und erleuchtenden Geist, als auf den höchsten Gott überging. Außerdem finden wir noch 33 verschiedene Götter, nämlich 8 Va-sus, d. h. die Guten, wozu Feuer, Erde, Wind, Sonne,

Himmel gehören, ein neuer Beweis, wie auch die ganze indische Mythologie ursprünglich nichts Anderes als Naturreligion war; ferner 11 Rudrâs, die 10 verschiedenen Hauche des Menschen sammt seiner Seele; sodann die zwölf Aditjas, vielleicht die 12 Monate, und endlich die beiden Asvinan, d. h. göttliche Reiter, welche mit den griechischen Dioscuren Ähnlichkeit haben und ohne Zweifel gleich diesen Morgen- und Abendstern vorstellen.

Wir gehen nun zur Darstellung der eigentlichen indischen Religion über, wie sie geworden ist, seitdem sich der indische Volksstamm in seinem jetzigen Wohnplatze, in Vorderindien, niedergelassen hat. Es mögen aber von dieser Einwanderung an bis jetzt wohl 4000 Jahre verflossen sein, und es ist daher sehr natürlich, daß in dieser langen Zeit, obgleich der Orientale mehr zur Stätigkeit und Beharrlichkeit im Alten geneigt ist, dennoch die Religion verschiedene Veränderungen erlitten hat. So können wir hauptsächlich vier Perioden der indischen Religionsgeschichte unterscheiden: die älteste geht bis ungefähr 900 vor Christo, und ist in den älteren Theilen der Veda's dargestellt, die zweite ist die eigentliche Brahma-Verehrung mit den zwei Haupt-Göttern Wischnu und Schiwa, die dritte beginnt mit einer Art Reformation oder Revolution, durch welche der Buddhaismus etwa 250 vor Christo zur Staatsreligion erhoben wurde. Er blieb dieß bis 800 nach Christo, worauf er durch eine gewaltsame Reaction und blutige Verfolgung aus ganz Indien vertrieben wurde. Von da an bis jetzt, in der vierten Periode, ist der Bramanismus wieder herrschend, aber das Volk ist in viele religiöse Secten getheilt.

Von der ältesten Periode, welche bis 900 vor Christo geht, ist uns wenig bekannt. Wischnu und Schiwa gehörten noch nicht zu den vorzugsweise verehrten Gottheiten, wohl aber fand sich das religiöse Bewußtsein gedrungen, die vielen allmälig angenommenen Gottheiten wieder mehr monotheistisch unter Einem Haupte zu vereinigen. Anfänglich galt die Sonne, und als ihr Abbild auf Erden das Feuer als diese Eine frühste Macht der Welt, weßhalb auch von den alten Griechen die Indier Sonnen- und Feuer-Anbeter genannt werden. Bald aber erhob sich das von Natur tiefsinnige und mit philosophischem Geist begabte indische Volk zu einem über die sichtbare Natur erhabenen, geistigen Urgrund aller Dinge, es stellte sich die lebendige Kraft und die gesetzliche Ordnung, welche es in der ganzen Welt erblickte, selbst als das göttliche Wesen vor, und seine Religion wurde dadurch pantheistisch. Diese zur göttlichen Person erhobene Weltordnung ist der Brama, welcher Name eigentlich Wachsthum, d. h. eine sich aus sich selbst entfaltende Kraft bedeutet. Zu diesem philosophischen Glauben konnten sich aber nur diejenigen im Volke erheben, welche sich durch besondere Denkkraft und einen tieferen Geistesblick vor den Andern auszeichneten, und dadurch wird es sehr wahrscheinlich, daß mit dem Glauben an Brama auch die höchste und angesehenste Kaste der Indier, die der Braminen, entstanden ist.

Das Kastenwesen selber ist nämlich die uralte Einrichtung dieses Volkes gewesen, und besteht in einer solchen Eintheilung nach den verschiedenen Berufsarten und Lebensweisen, daß jeder Einzelne durch seine Geburt einer bestimmten Kaste angehört, und gezwungen ist, die Lebensart von dieser auch anzunehmen. Die zahlreichste Kaste war die der Sudras, das gemeine Volk, bestimmt zum Dienst der höheren Kasten, welchen sie namentlich alle Handwerksarbeiten besorgten. Über ihnen stehen die beiden Kasten der Kschatrija (Krieger), von denen die Könige genommen wurden, und der Waisja's, der

großen Landbesitzer und Kaufleute. Aus diesen oberen Kasten nun hat sich, wie gesagt, wahrscheinlich die höchste, die der Braminen, heraus entwickelt, durch ausgezeichnete religiöse Kenntnisse, die sie zum Theil als Geheimlehre in ihren Kreisen zurückbehielten, und durch besondere Heiligkeit im Wandel. Diese Kaste besteht allein bis auf den heutigen Tag unangefochten und zahlreich fort, während die anderen sich allmählig vermischt und in etwa vierzig neue verloren haben. Ganz abgeschieden von den Hindu und auf's Tiefste verachtet leben dagegen die Parias, die Nachkömmlinge jener negerartigen Ur-Einwohner, welche von den Hindu bei ihrer Einwanderung unterdrückt wurden. Sie stehen ganz außer dem Gesetz, sind Sclaven, die als Sache behandelt werden; sie anzurühren oder in die Wohnung kommen zu lassen gilt für Sünde, und welcher Hindu unter sie heirathet, wird selbst Paria.

Die Verehrung des Brama hat sich von den Braminen aus unter allen Indiern ausgebreitet, obwohl das Volk ihn mehr persönlich, als Schöpfer und Regenten der Welt, und obersten Beherrscher aller Götter betrachtet. Übrigens steht Brama, nach der Lehre der Veda's, nicht als wirklicher Schöpfer und Herr der Welt gegenüber, sondern sie ist aus ihm selbst hervorgegangen. Man nennt dieß die Emanationslehre, und die Veda's stellen es so dar: da Brama sich selbst anschaute, entstand die puruscha, d. h. die Urseele; diese fiel aber von dem Gott ab, und zur Strafe dafür schuf er die körperliche Welt, in welcher die Geister nun wohnen müssen. Sie sind wie in ein Gefängniß in die Materie gebannt, haben jedoch die Bestimmung und die Kraft, sich allmälig selbst durch Ankämpfen gegen die sinnlichen Triebe und durch eine Menge Bußübungen zu läutern, um am Ende wieder mit ihrem Urquell, dem Brama, sich zu vereinigen. Übrigens hat jeder Geist dazu verschiedene Stufen zu durchlaufen, er wird zuerst in den Leib einer niedern Thierklasse, dann in den einer höheren, endlich in einen menschlichen eingeschlossen, und schreitet so immer vorwärts; so oft sein Leib stirbt, kommt er in einen höheren, vorausgesetzt, daß er sich der Erhöhung würdig gemacht hat. Dieß ist die bekannte Lehre von der Seelenwanderung, welche den Indiern auch verbietet, Thiere umzubringen, weil sie in den Seelen verwandte Wesen achten, die noch Menschen werden können.

Die ganze gegenwärtig bestehende Welt ist aber der Vernichtung bestimmt. Brama schafft jedesmal aus einem Urstoff eine Welt auf bestimmte Zeit, nach deren Ablauf sie zu Grunde gehen muß, um durch eine neue ersetzt zu werden. Ganz zuletzt aber wird er nach indischem Glauben die materielle Welt für immer zerstören, und ein geistiges Reich von reinen Seelen dafür einführen. So lang noch eine Welt besteht, sieht Brama ruhig zu, wie sich Alles aus den einmal in sie gelegten Kräften von selbst entfaltet, er ist so lange, sagen die Veda's, im Zustand des Schlafens. Dann aber ist er wieder der Wachende, um die geschaffene Welt zu zerstören und eine neue zu schaffen.

Am Ende dieser ersten Periode scheint eine politische Trennung und Verfeindung der verschiedenen indischen Völker stattgefunden zu haben, und diese Trennung muß der Grund gewesen sein, daß sich in den getrennten Theilen verschiedene, einander feindselige Glaubenslehren und Culte bildeten. Die Lehre vom Brama war überhaupt dem gemeinen Volk zu hoch und zu speculativ, und so fing der eine Theil an, den Wischnu, der andere, den Schiwa als seinen höchsten Gott anzubeten.

Nach dem Jahr 900 vor Christo vereinigten sich alsdann die getrennten

Theile wieder zu Einem Reich, und die Braminen fanden es in ihrem Interesse, die inzwischen gebildeten Culte dadurch mit einander zu versöhnen, daß sie lehrten, Brama, Wischnu und Schiwa seien eigentlich Eins, und bilden also eine Art Dreieinigkeit. Dieß ist nun der hauptsächlichste Glaubenspunkt in der zweiten Periode gewesen, welche bis zur Einführung des Buddhaismus 250 vor Christo zu rechnen ist.

Die Hauptlehren über jene drei in sich geeinten Hauptgötter der Indier sind nun folgende: 1) Brama ist Urvater des Weltalls, Prayâpatis, Herr der Schöpfung, Lôkakartâ Weltenbildner u. s. w. Abgebildet wird er mit vier Gesichtern, um seine Allwissenheit, und mit vier Händen, um seine Allmacht zu bezeichnen. Als seine Gemahlin gilt Sarasvati, die aus dem Wasser Geborne, und ihr wie ihm ist der Flamingo heilig. 2) Wischnu ist bei seinen Verehrern der höchste Gott, ja selbst Brama ist nach ihrer Lehre erst aus Wischnu hervorgegangen. „Aus Wischnu's Nabel wuchs die Lotosblume, und aus ihr trat Brama hervor.“ Wischnu wird als die milde und wohlwollende Gottheit angebetet, welche die Welt erhält, und aus Liebe zu den Menschen, um sie zu beglücken oder um sie in der Tugend zu stärken, in zehn verschiedenen Zeitabschnitten Menschengestalt angenommen und das menschliche Leben mitgemacht hat. Man nennt dieß die Incarnationen Wischnu's (indisch: Avatâram = Herabsteigung). Die wichtigste ist die achte, in welcher er als Krischna mit göttlicher Macht erschien; er wurde als Hirte erzogen, versenkte sich in viele Liebesspiele, offenbarte sich aber endlich als göttlicher Held durch Überwindung des bösen und ungerechten Königs Kansa, dessen Tyrannei Menschen und Götter nicht mehr ertragen konnten, so daß Brama und Schiwa selbst ihn zur Hülfe aufriefen. Diese Incarnationen Wischnu's wurden überhaupt in zahlreichen Heldengedichten der Indier verherrlicht und mit einer Menge von Sagen ausgeschmückt. 3) Schiwa, eigentlich = der Wachsende, ist auch eine göttliche Macht, aber mehr nach ihrer verneinenden und zerstörenden Kraft. Er heißt Mahadeva, der große Gott, Paramesuâra, der höchste Herr. Sein Hauptsinnbild ist der Lingam, das männliche Geschlechtsglied, welchem hohe Verehrung gezollt wird.

Die verschiedenen Bedeutungen, die sich allmälig an diese drei Gottheiten anknüpften und sie einander entgegenstellten, zeigt folgendes Schema:

Brama ist Sonne — Schöpfer — Macht — Vergangenheit — Materie.
Wischnu ist Wasser — Erhalter — Weisheit — Gegenwart — Raum.
Schiwa ist Feuer — Zerstörer — Gerechtigkeit — Zukunft — Zeit.

Außer diesen drei Hauptgöttern hat sich aber der indische Volksglaube noch eine zahlreiche Menge anderer, sowohl männlicher als weiblicher Gottheiten geschaffen, ganz natürlich, weil er das Weltall selber für ein göttliches Wesen hielt, und somit in allen einzelnen Dingen die Gottheit erkannte. So wurden für die acht Hauptthimmelsgegenden, für menschliche Gedanken, für Jahr, Monat, Tag, für Krieg und Frieden besondere göttliche Geister angenommen, so wurden Thiere, Pflanzen, Berge, Flüsse göttlich verehrt, namentlich ist der Ganges und der Berg, wo er entspringt, Gangotei, Gegenstand der Anbetung und hoch gefeierter Wallfahrtsort für die glaubigen Hindu; sein Wasser dient nicht nur zur Heilung von Krankheit, sondern auch dem, der darin badet, zur Vergebung der Sünden. So wurde ferner Naradas verehrt als Bote der Götter, Ganêsas als Gott der Klugheit, der beim Beginn jedes Werkes angerufen wird, und mit einem Elephantenkopfe, als Symbol der Klugheit, abgebildet ist, sodann ist Kamas, Sohn des Krischna, Gott

der Liebe, und erscheint auf Bildern von tanzenden Nymphen umgeben und vom Frühling begleitet. Die Apsarasas sind weiblichen Geschlechts, wunderschöne Jungfrauen, bestimmt, mit ihren Reizen im Himmel die Götter und die abgeschiedenen Menschen zu erfreuen, ihre Zahl beträgt 600 Millionen.

Dagegen schrecken aber auch den Indier eine Menge böser und furchtbarer Geister, die auf sein Verderben ausgehen. So sind die Rakschasas ein teuflisches Geschlecht, riesengroß und grauengestaltig, Phantasiebilder, entstanden durch die Schrecknisse, welche in des Menschen Kampf mit der Natur ihm entgegentreten; einige von ihnen helfen dem Kuvêra, dem Gott der Geizigen, die unterirdischen Schätze gegen die Habsucht der Menschen bewachen, und gleichen insofern den Kobolden des deutschen Volksglaubens.

Endlich werden von den Thieren hauptsächlich Pferd und Stier wegen ihres Nutzens, die Schlangen wegen ihrer Gefährlichkeit angebetet, von den Pflanzen vorzugsweise die Bananen, wegen ihres Nutzens und ihrer schnellen Verbreitung. Einen Stier zu tödten, ist ein Verbrechen, das keine Buße sühnen kann, und noch heiliger ist die Kuh, welche dem Indier so wichtig und nützlich erscheint, daß er sie sogar zum Sinnbild aller Fruchtbarkeit und aller Gaben der Erde gemacht, und die Erde selbst als die große, alle Wünsche erfüllende Wunderkuh dargestellt hat. Daher kommen die poetischen Sagen von dem König Wiswomithra, welcher durchaus die Wunderkuh des Vasischtha haben wollte. Aus der Verbindung der Schlangen mit Halbgöttern entstand nach indischer Lehre das ebenfalls heilige Geschlecht der Affen, und es ist bekannt, welche wichtige Rolle in den Legenden des Volks der freundliche und weise Affenkönig Hanuman spielt.

Neben dieser Götterlehre der zweiten Periode kommt aber auch weiter in Betracht, welche Theorien sich über das religiöse Leben der Menschen ausbildeten. Ganz bestimmt wird in den Vedas und sonst, wie in jeder entwickelten Religionslehre, unterschieden zwischen der religiösen Handlung und der religiösen Erkenntniß; jedes der vier Vedas zerfällt in die Karmakanda, Abtheilung der Handlungen, und in die Gnana- (γνῶναι!) kanda, Abtheilung der Erkenntniß. Hiernach ist auch die Denkweise der philosophischen Denker ganz und gar verschieden von der des Volks: dem letzteren sind die Werke die Hauptsache, die periodischen Genüsse das Ziel; der Weise dagegen achtet die Werke gering, glaubt an jene Genüsse nicht, und hält für das höchste Gut das reine, selbstsuchtlose Denken, die Contemplation oder die Versenkung in das Wesen der Dinge; durch die Wissenschaft geht er in Gott selbst auf, und dieß ist seine Erlösung, seine Seligkeit.

Die Werke, welche dem Volke zu seiner Seligkeit vorgeschrieben werden, sind theils empfohlene, wie Tempel bauen, Brunnen graben, Almosen geben, theils befohlene, deren Unterlassung also Sünde ist. Jede Kaste hat ihre eigenen guten Werke, und wenn Einer die der fremden Kaste besorgen will, begeht er Sünde. Die allgemeinen frommen Werke sind aber: 1) Gebete, welche an einem Rosenkranz vor- oder rückwärts in dumpfem Tone hergesagt werden; 2) körperliche Reinigungen, besonders mit dem Wasser des Ganges. Auch von diesem zu trinken ist ein frommes Werk, und die Braminen verschicken es in Flaschen an die Fürsten von ganz Indien, von welchen es nach Tisch wie ein Dessert-Wein aus kleinen Kelchen getrunken wird. 3) Opfer, sowohl aus geschlachteten Thieren, als aus unblutigen Gaben, Früchten, Honig u. dgl. bestehend. Auch Menschen-Opfer sind nicht ganz selten, namentlich wurden solche der schrecklichen Kali, Gemahlin Schiwa's, dargebracht.

Der Hindu glaubt fest daran, daß jedes Werk seine bestimmte Folge habe, die unausbleiblich sei; für böse Handlungen ist ein bestimmtes Maß von Unglück zu erwarten, daher die bekannte Gewohnheit der Indier, sich selbst Qualen aufzulegen, um desto eher von der Strafe frei zu werden. Umgekehrt glauben sie aber auch, daß diese Selbstpeinigungen länger als die Strafe fortgesetzt werden können, und dann aus ihnen, so wie natürlich aus überflüssigen guten Werken zuletzt ein Activ=Capital erwachse, ein Guthaben an den Gott, wodurch man ihn zwingen könne, so und so viel Glück verabfolgen zu lassen, ja! der höchste Gott kommt bei einzelnen Menschen in Verlegenheit, wie er nur seine volle Schuld heimzahlen solle.

Solche Selbstpeinigungen sind z. B.: mit erhobenen Armen zwischen vier Feuern sitzen, während zugleich die Sonne über dem bloßen Haupte brennt; im Winter in kaltem Wasser liegen; einige Stunden auf die Zehenspitzen stehen; Monate lang unbeweglich stehen bleiben, den Körper mit Ameisenhaufen bedeckt, während die Vögel auf den Schultern Nester bauen, und stechende Schlingpflanzen sich am Körper emporranken; sich zu Tode hungern, ertränken, verbrennen, sich einen eisernen Haken in den Rücken bohren und sich an demselben hoch in die Luft ziehen lassen u. s. w.

Zu den frommen Werken der indischen Religion gehört endlich auch noch die Feier gewisser zahlreicher Feste, welche das Jahr hindurch begangen werden. An achtzehn derselben muß jeder Indier Theil nehmen. Die Feier besteht in Opfern, Illuminationen, festlichen Aufzügen mit Herumtragen der Götterbilder, Spielen, Tänzen, Musik u. s. f. Bei ihnen wirken gottgeweihte Jungfrauen mit. Deva dasis (Gott gegebene), nâtakeas, Tänzerinnen, jetzt Bajaderen genannt von dem portugiesischen Balladeiras (Ballet). Sie gehören zu bestimmten Tempeln, besonders des Schiwa, und müssen zum Behuf der Festfreude ihre Reize preisgeben. Überhaupt sind die Braminen, da die Feste ihren Tempeln Einkünfte bringen, sehr bemüht, sie sowohl durch geräuschvolle Vergnügungen, als durch Erdichtungen über die Wunderkraft ihres Götzenbildes recht besucht zu machen. Fast in jedem Dorf existirt eine Pagode, d. h. ein indischer Götzentempel, aber einzelne Orte, wie Iggernath, Benares, Gangotei, gelten für besonders heilig und werden in der Festzeit von großen Schaaren Wallfahrer besucht.

Die andere Seite des religiösen Lebens, die Erkenntniß der Gottheit, ist Sache der auserwählten Weisen, welche namentlich unter den Braminen sich finden. Ihnen sind die Werke noch etwas Sinnliches und daher Gemeines, durch stete Betrachtung des eigenen Wesens und Versenkung in die Tiefen des Geistes glauben sie die wahre Erlösung, die Vereinigung mit Gott (jôga, jungere) zu erreichen, und wer auf diesem Wege danach strebt, ist ein jôgi. Auch er nimmt Bußübungen an sich selbst vor, aber nicht als ein gutes Werk, sondern um damit die Sinnlichkeit zu ertödten. Namentlich ziehen sich diese Asceten in die Einsamkeit, am liebsten in Wälder zurück, und schon vor 600 vor Christus finden sich diese Waldbewohner oder Anachoreten in Indien. Wurzeln, Laub und Früchte sind ihre Hauptnahrung, abgepflückte Früchte sind ihnen schon verboten. Bart und Hauptхaar lassen die Einen immer wachsen, die Andern völlig abscheeren.

Hat sich der Jogi in dieser Art alle Sinnlichkeit abgetödtet, so fängt er nicht etwa an, zu studieren oder in verständiger Weise nachzudenken, um zur göttlichen Erkenntniß zu gelangen; diese kann überhaupt nicht gelehrt noch erlernt werden, sondern besteht in einer unmittelbaren Anschauung der eigenen

Seele, und zugleich, da diese mit der Urseele der Welt identisch ist, der Gottheit; der Weise erkennt, daß Alles in Gott und Gott in Allem ist, und daß es eine beklagenswerthe Täuschung wäre, zu meinen, es könne irgend etwas außer Gott existiren. Durch die Erkenntniß Gottes geht er selbst in das göttliche Wesen über, und hat davon ein dreifaches Heil: 1) schon im Leben Antheil an dem Wissen und der Macht Gottes, 2) nach dem Leben zuerst den Eintritt in den Himmel Brahma's, 3) später aber das vollständige Aufgehen in Gott, das nir-vânam, die Verwehung.

Gegen diese ganze bramanische Religionsform nun erhob sich seit ungefähr 500 vor Chr. eine sehr bedeutende Opposition, die sich an die Person des Gautama knüpft. Dieser, gestorben 543, trat als Reformator auf und bekämpfte sowohl die bramanische Lehre, als die Macht ihrer Hauptrepräsentanten, der Braminen. Seine Verehrer nannten ihn Buddha, d. h. der Weise, und von jedem seiner Anhänger wurde verlangt, daß er ebenfalls ein Buddha werde, ja die Gottheit selbst wurde jetzt der Adhi-Buddha = Ober-Buddha genannt, und deßwegen heißt diese Religion der Buddhaismus. Er gewann immer mehr Anhang, am meisten auf der Insel Ceylon, und so konnte ihn der indische Kaiser Asokas 250 v. Chr. zur Staatsreligion des indischen Volkes erheben. Damit beginnt also die dritte Periode der indischen Religionsgeschichte.

Die Veränderung der Glaubenslehre bestand hauptsächlich darin, daß der persönliche Gott ganz geläugnet und die Weltordnung wirklich für die einzige Gottheit erklärt wurde, daher die Buddhisten auch als Atheisten verdammt wurden. Allem Anschein nach haben sie aber damit nur öffentlich ausgesprochen, was längst die Geheimlehre der Braminen selbst war. Alle Dinge sind nach ihrer Lehre vollendet und beherrscht durch Swabhâva (eigenes Sein, inneres Gesetz), welcher regiert in dem Akasas, d. h. im leeren Raum; dadurch ist dieser unendlich und intellectuell, und aus ihm gehen alle Dinge hervor, welche wiederum den Swabhâva als ihre eigene Kraft und Natur in sich haben. Alles wechselt zwischen Entstehen und Vergehen, nur dem Menschen ist möglich, aus dieser Welt ewiger Veränderungen in die selige Ruhe des Nichtseins sich zu versenken. Die Mittel dazu sind, ähnlich wie bei den Braminen, tapas, d. h. Büßung, und dhjanam, d. h. Nachdenken; aber die Büßung besteht hier durchaus in keinen positiven Leiden, die der Buddha übernehmen müßte, sondern nur in der Enthaltung von allem Überflüssigen. Gautama selbst hat nur von Almosen gelebt, nichts Unnöthiges gegessen und nie weiter als sechs Fuß weit vor sich hin geblickt, aber er hat keine Selbstpeinigung für nöthig gehalten. Sobald indessen diese neue Religion wirklich populär wurde, so konnte es nicht ausbleiben, daß auch mit ihr sich sinnliche Vorstellungen vermischten, und wieder viele zum Theil sichtbare und körperliche, theilweise auch aus der frühern Lehre herübergenommene Götter verehrt wurden. So kennt die Buddhalehre in Nepal 44 verschiedene Welten, die oberste ist die Feuerwelt, worin Adhi-Buddha thront, dann kommen 13 Welten der vollendeten Buddhas, dann 18 des Brahma, 6 des Wischnu u. s. f. Die Buddhisten in Siam dagegen lehren 22 Welten, in den 6 niedrigsten findet Fortpflanzung der himmlischen Geister statt, in zwei nach Art der Menschen, in einer durch Umarmung, in der nächsten durch bloße Berührung mit der Hand, in der nächsten durch das Gespräch, endlich gar durch den Blick. Auch eine Art Dreieinigkeit hat dieser Buddha-Glauben dem brahmanischen nachgebildet, obwohl sie mehr philosophischer als religiöser Natur ist.

Es sollen nämlich Buddha die Weltordnung, erfaßt im denkenden Geiste des Menschen, Dharma die Weltordnung an sich, und Sangha (Haufen) die durch die Weltordnung in Eins zusammengefaßte Vielheit unauflöslich miteinander verbunden und die dreieinige Gottheit sein.

Weit wichtiger, als diese Veränderungen in der Glaubenslehre, waren aber diejenigen, welche der Buddhaismus im practischen Leben eintreten ließ. Vor Allem erwies er sich dadurch als durchgreifende Reformation oder vielmehr Revolution, daß er allen Unterschied der Kasten aufgehoben wissen wollte, und verlangte, es sollen alle Menschen gleich sein. Dieß war auch der Hauptgrund, daß die große Menge des Volks, welche sich um Fragen der Speculation wenig bekümmert, der neuen Lehre zufiel, während umgekehrt die Braminen mit aller Zähigkeit und Hartnäckigkeit orientalischer Priester diesem Umsturz ihrer Macht und ihres Ansehens widerstanden. Für's Zweite aber stellte Buddha eine neue, allem Volk verständliche und zugängliche Sittenlehre auf. Derselbe Dharma (Ordnung), welcher die ganze Natur regelt und in Schranken hält, sollte als Richtschnur des Handelns für das sittliche Leben des Menschen gelten, „alles Bösen Nichtveranlassung,“ heißt es im heiligen Buch der Buddhisten, „Vollbringung alles Heilsamen, Bezähmung der eigenen Gedanken, das ist Buddha's Lehre.“ Auch finden wir diese Grundsätze weiter ausgeführt in den zehn Geboten der Buddhisten.

I. Auf das Handeln beziehen sich drei Gebote: 1) nicht die geringste Creatur zu tödten, 2) sich keines fremden Eigenthums zu bemächtigen, 3) die Pflichten der Keuschheit nicht zu verletzen.

II. Dem Reden gelten vier Gebote: 4) nicht lügen, 5) nicht verläumden, 6) nicht beleidigen, 7) durch Klatschereien nicht zu Zank und Streit Gelegenheit geben.

III. Für das Denken sind wieder drei Gebote vorgeschrieben: 8) nicht hassen, 9) nicht an den heiligen Schriften zweifeln, 10) an die Unsterblichkeit glauben.

Daß jeder Handlung ihre bestimmte Vergeltung nachfolge, ist buddhistische wie bramanische Lehre, ebenso daß nach dem Tode das Gericht komme, welches mit Gerechtigkeit Lohn und Strafe verhänge. Auch in glänzenden Festen mit Musik und Processionen stand die neue Religion hinter der alten nicht zurück. Endlich wurde Fasten und ähnliche ascetische Lebensweise auch hier für heilig gehalten, und als neue Einrichtung kam das Zusammenleben frommer Buddhisten in Manns- und Frauen-Klöstern hinzu.

Der Buddhaismus herrschte ungefähr 1000 Jahre in Indien; aber neben ihm erhielten sich die Braminen in ihrem Ansehen, und sie hörten nicht auf, ihm unter dem Volk entgegenzuwirken und die Verehrung des Brama in den Gemüthern zu erhalten. Erst im 9. Jahrhundert nach Chr. gelang es ihnen, ihren Feinden den Sieg zu entreißen und zuletzt durch blutige Verfolgungen alle Buddhisten aus Indien zu vertreiben. Damit beginnt denn die vierte und letzte Periode, welche noch fortdauert und den Brahmanismus wieder zur herrschenden Religion hat. Der Unterschied der Kasten war in das Volk von uralters her zu tief eingedrungen, als daß seine Aufhebung hätte durchgeführt werden können. Die Läugnung des persönlichen Gottes widerstrebte ohnehin dem Gefühl und Verstand des gemeinen Volkes, und so konnten die Braminen dasselbe am Ende wohl überzeugen, daß das Ganze nur Täuschung und Sünde gewesen, und das einzige Heil die Rückkehr zum alten Glauben sei. Dieser wurde auf's Neue ausgeschmückt, z. B. für die göttliche Dreieinigkeit

des Brama, Wischnu und Schiwa der neue Name Trimurti geschaffen, neue Feste und Gebräuche eingeführt, und wenn auch nicht die alten vier Kasten wiederhergestellt, doch die der Braminen durch heiligen Wandel hoch als heiliger Gegenstand der Verehrung hingestellt. In Hamiltons „Beschreibung von Indien“ sind jetzt von der einzigen Landschaft Burdwan mit 26 Ortschaften 46 Kasten aufgezählt, und von diesen zählt die der Braminen 7000, die der Kschatrijas 27, die der Schreiber 2000, die der Ärzte 124 Individuen u. s. f. Der Buddhaismus aber, aus Hindostan verbannt, hat sich über einen großen Theil von Asien ausgebreitet, und ist jetzt in Hinter-Indien, China, Tübet, bei den Mongolen die herrschende Religion, obwohl er überall sich den Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Völker accommodirt und daher auch allerlei verschiedene Formen angenommen hat. Der einzige Theil von Vorder-Indien, in welchem er herrschend geblieben ist, ist das Fürstenthum Nepal am Fuße des Himalaya. Dagegen ist noch eine Secte, die der Dschaina's, geduldet, welche die buddhistische Religion mit der bramanischen zu verschmelzen wußte.

Eine ganz eigenthümliche Religion haben endlich die Sikhs im Pendjab, welche aus bramanischem und muhamedanischem Glauben gemischt ist. Sie sind reine Deisten, erkennen nur Einen unsichtbaren Gott als Weltregenten an, verdammen alle Bilder-Verehrung und fordern allgemeine Menschenliebe, haben also auch allen Kasten-Unterschied aufgehoben. Der Stifter dieser Religion war Nannek im Jahre 1540, und später hat Guru Gowind einen kriegerischen Staat bei ihnen gegründet, so daß das Volk allmälig sehr wild und streitlustig wurde, und früher mit den Muhamedanern, später mit den Engländern viele blutige Kriege führte, bis es in der letzten Zeit diesen unterlag und ihre Herrschaft anerkennen mußte.

Indra. (Indische M.) Der Sonnengott; einer der zwölf (der erste) Adityas, ein Sohn des Gottes Kasyapa und der Aditi; ein Gott der zweiten Classe, doch sehr hoch verehrt. Er beherrscht den Luftkreis, ist König (was auch sein Name eigentlich sagt) aller Genien, welche im Luftkreise oder im überirdischen Paradiese wohnen. Der Donnerkeil, Wadschra, ist sein Erkennungszeichen. Täglich umkreist im goldenen Wagen Indra die Erde, welche er unmerklich berührt; doch sieht und weiß er Alles, denn er beobachtet mit tausend Augen. Seine Verehrer (jeder Gott hat seine Secte in Indien, welche ihn zum vornehmsten Gott erhebt und ihm besonders und vor den andern anhängt) haben unter sich die Heirath nach den einfachen Ceremonien der Gandharwa eingeführt. Satschi heißt seine Gemahlin, von welcher er einen Sohn, Dschayanta, hat. Der Berg Meru, der Nordpol, ist sein Wohnsitz. Amarawati heißt seine himmlische Stadt, Wardschayanta sein Palast, Nandana sein Garten. Airawat ist sein erster Elephant und Mattala sein Wagenführer. Er gebietet über Wind und Regen. Taf. LXXI, Fig. 236, stellt den Sonnengott, auf seinem Elephanten reitend (wie er oft abgebildet wird), vor. Dieser aber brachte ihn einst in ein schreckliches Unglück, denn da der heilige Duruwassen, ein Braminenbettler, ihm begegnete und ihm einen Blumenkranz überreichte, welchen der Elephant, da sein Herr etwas zu achtlos mit dem Geschenk des Bettlers umging, zerriß, so verfluchte ihn der Bramine, und dieß hatte zur Folge, daß der Gott seine ganze Macht verlor, durch die Riesen besiegt und aus seinem Reich vertrieben wurde, welches er nur auf wiederholte Demüthigung vor dem Bettler und auf Fürbitte des Wischnu wieder erhielt.

Indra Dewas. (Indische M.) Göttinnen oder Nymphen, welche ausschließlich in des Sonnengottes Indra Reich gehören; sie bewohnen Bäume und Blumen, wie die Dryaden der Griechen. Die blühende Phantasie der Indier hat unter dem heitersten, glücklichsten Himmelsstrich Alles mit heiteren oder finsteren Genien bevölkert. Die jungen Mädchen wagen es nicht, ein Blättchen von den Blumen zu pflücken, von denen sie glauben, daß sie von einer Nymphe bewohnt sind.

Infernus. (Römische M.) Eigenschaftswort für Alles, was zur Unterwelt gehört.

Ingenicŭla. S. Engonasi.

Ingenicŭlus. S. Hercules.

Ingi. (Nordische M.) Einer von den zehn Zwergen, welche von Swains-Haugi nach Orwanga auf Jornwal kamen.

Ingiald Ilräda. (Nordische M.) König von Schweden, welcher seine Regierung damit begann, daß er alle zwölf Könige, von denen das Reich beherrscht ward, zu sich lud und sie sämmtlich ermorden ließ; er erhielt davon den Beinamen Ilräda (der Mörder). Er ward von dem mächtigen Ivar Widfadme bekriegt und so weit gebracht, daß er in der letzten Nacht seines Lebens alle Helden und alles Volk von Upsal um sich versammelte, berauschte, und nun Feuer an die Burg und die Stadt legte, und sich mit seiner Tochter und der ganzen Bevölkerung verbrannte. Noch viele Jahrhunderte später zeigte man in jener Gegend zwei concentrische Ringmauern, welche zur Beschützung der Burg gedient haben sollen.

Ingnersoit. So heißen die Feuergeister der Grönländer; sie bewohnen den Strand und erscheinen dort häufig als Irrlichter, waren früher Menschen, wurden aber, als die große Fluth kam, in welcher die Erde unterging, in Feuergeister verwandelt. Es ist merkwürdig, daß selbst dort, wie bei fast allen rohen und civilisirten Völkern, sich Sagen von einer Sündfluth erhalten haben.

Ingo. (Nordische M.) Ein Sohn des Gottes Odin und König von Schweden, doch nicht selbst ein Gott, sondern ein Sterblicher, wie Niord, sein Sohn und Nachfolger, unter welchem die goldene Zeit des Reiches angenommen wird.

Innerterirsok. Der Verbieter, ein Beherrscher der Luft bei den Grönländern, welcher durch die weisen Männer den Menschen sagen läßt, was sie thun und was lassen sollen, um glücklich zu werden.

Innuarolit. Berggeister (Gnomen) der Grönländer, von außerordentlicher Kleinheit, doch überaus geschickt; von ihnen haben die fremden Einwanderer alle Künste gelernt.

Innuet. Die Geister überhaupt, welche nach der Grönländer Meinung Alles, das ganze Naturreich und jeden Körper in der Natur beherrscheu.

Ino. (Griechische M.) Tochter des Cadmus und der Harmonia, zweite Gattin des Athămas, bekannt durch ihre Grausamkeit gegen Phrixus und Helle (ihre Stiefkinder, geboren von Nephĕle, des Athamas erster Gattin). Um sich der Kinder ihres Gemahles zu entledigen, veranlaßte sie Mißwachs und Hungersnoth im Lande dadurch, daß sie die Saatfrüchte dörrte und zum Keimen untauglich machte; dann bestach sie die das Orakel fragenden Gesandten, damit sie die Antwort zurückbrächten, die Götter würden nicht eher versöhnt werden, als bis man Helle und Phrixus ihnen opfere. Ihr Anschlag mißlang,

indem Nephele ihre Kinder entführte. Sie schien zur Strafe reif, denn den verderblichsten Auftrag, der einer Sterblichen werden konnte, brachte ihr Mercur, indem er ihr den jungen Bacchus zur Erziehung übergab. Die eifersüchtige Juno gerieth in heftigen Zorn, machte Athamas rasend, so daß er seinen und der Ino Sohn, Learchus, erschoß, und seine Gattin, welche sich mit dem jüngsten, Melicertes, zu retten suchte, verfolgte, bis sie sich von einem Felsen des Isthmus in's Meer stürzte. Jetzt nahm Neptun sie unter die Meeresgötter auf als Leucothĕa, und ihren Sohn als Palämon (römisch Albunĕa, auch Mater matūta, und Portumnus). So kommt sie im Homer vor, beschützt den Ulysses im Sturme, gibt ihm einen Gürtel, durch den er sich schwimmend an's Land rettet, und wird überhaupt von den Seefahrern als Retterin in der Gefahr angerufen. Viele Tempel waren ihr geweiht.

Ino hi no motsi. (Japanische M.) Ein Volksfest, am ersten Schweinstage (mehrere stets wiederkehrende Tage der einzelnen Monate werden nach Thieren benannt) des zehnten Monats gefeiert; man beschenkt einander dabei gegenseitig mit Kleinigkeiten, vorzüglich mit Kuchen.

Insĭtor. (Römische M.) Eine Feld- und Garten-Gottheit; das Veredeln der Bäume sollte des Insitor Geschäft sein.

Insŭlă beatorum. (Römische M.) Die Inseln der Seligen, so viel wie Elysium.

Inte Nattenties (Einer, der nicht fortgeht). So heißt bei den Urnationen in Nordamerica der Polarstern von seiner Unbeweglichkeit. Sie brauchen denselben, wie die Schiffer auf uferlosem Meere, als Leitstern, und wissen sich in der bahnlosen Wildniß genau nach demselben zu richten.

Intercidōna. (Römische M.) Eine von den drei Gottheiten, welche eine Gebärende vor der Einwirkung des Silvan beschützen sollten; die beiden andern hießen Pilumnus und Deverra.

Intonsus. (Römische M.) Mit unbeschnittenem Haare; Beiname des Apollo.

Invidia. (Römische M.) Eine Tochter des Giganten Pallas und der Styx, der personificirte Neid, im untersten Thale des Orcus tief versteckt, in nie besonnter, nie gelüfteter Wohnung hausend, vom Froste erstarrend, stets der Flamme beraubt und stets vom Dunkel umnachtet, an Natternfleisch nagend und leckend mit von Gift umflossener Zunge. Minerva fordert sie auf, die Agraulos, eine von den Töchtern des Cecrops, zu beseelen, was veranlaßte, daß Mercur diese versteinerte.

Io. (Griechische M.) Über diese Geliebte Jupiters berichtet uns Apollodor Folgendes:

„Von Argus und Ismēne, des Asōpus Tochter, stammt Iăsus, dessen Tochter Io gewesen sein soll. Sie war eine Priesterin der Juno; Jupiter liebte sie, in eine Wolke verhüllt; da jedoch Juno Beide überraschte, verwandelte Jupiter das Mädchen in eine weiße Kuh und läugnete mit einem Schwur seine Verbindung mit ihr. Juno aber erbat sich von Jupiter die Kuh, und stellte bei ihr den allsehenden Argus auf; dieser band sie an einen Ölbaum, der im Haine von Mycēne stand. Von Jupiter beauftragt, suchte Mercur die Kuh wegzustehlen, wurde aber von Hiĕrax verrathen; jetzt schläferte er, als Hirt verkleidet, durch sein trefflich Spiel auf der Panflöte den Argus ein und tödtete ihn." (In dieser Stellung hat Thorwaldsen den Mercur, den Argustödter, gebildet, eines der größten Meisterwerke neuerer Kunst.) „Drauf führte er die Kuh fort; allein Juno schickte der Armen eine Bremse nach, welche sie

rasend machte. In diesem Zustande kam sie zuerst zu dem nach ihr benannten jonischen Meerbusen, setzte sodann ihren Weg durch Illyrien fort, lief über den Hämus und setzte über die thracische Meerenge, die nun von ihr den Namen Bospŏrus erhielt (Rindsfurt). Angekommen in Scythien und dem cimmerischen Lande, streifte sie weit und breit in der Wüste umher, durchschwamm sodann einen großen Theil des Meeres von Europa und Asien, und kam zuletzt nach Ägypten, wo sie ihre frühere Gestalt wieder bekam, und an dem Flusse Nil den Knaben Epăphus gebar. Diesen verbargen auf Bitten der Juno die Curēten, allein Jupiter bemerkte es und tödtete die Räuber, Jo aber, um ihren Sohn zu suchen, durchirrte ganz Syrien, wo Epaphus durch die Gemahlin des Königs der Byblier erzogen werden sollte; so war es auch, und nachdem Jo ihn gefunden, kam sie nach Ägypten zurück, vermählte sich dort mit dem Telegŏnus, welcher die Ägypter beherrschte, und ward spättr als Isis verehrt, nachdem sie der Ceres, welche die Ägypter Isis nannten, ein Standbild errichtet.“ Taf. LXXI, Fig. 237, zeigt nach einem geschnittenen Stein Jo unter der Obhut des Argus.

Joalteuctli. (Mexikanische M.) Gott der Nacht. Wahrscheinlich eins mit dem Monde der Mexikaner.

Joalticitl. (Mexikanische M.) Bei den Mexikanern die Gattin des Gottes der Nacht, welcher man die Kinder besonders empfahl.

Jobătes. (Griechische M.) Ein König von Lycien, für die Geschichte des Bellerŏphon wichtig. Dieser wurde von der Gattin seines Gastfreundes Prŏtus, von der schönen Antēa, geliebt, erwiderte jedoch ihre Neigung nicht, daher diese ihn bei ihrem Gatten verleumdete. Prŏtus sandte Bellerophon zu seinem Schwiegervater Jobătes mit einem Brief, in welchem er diesem auftrug, den Fremdling zu tödten. Die Gastlichkeit der Alten ließ nicht zu, daß man den Angekommenen sogleich nach Stand und Namen, nach Geschäften und Aufträgen frug; so blieb Bellerophon zehn Tage in dem Hause, das sein Grab werden sollte, bevor Jobătes die ihm mitgegebene Schrift kennen lernte; allein er hatte während dieser Zeit den edlen Jüngling lieben gelernt, und vermochte nicht den Auftrag zu vollziehen, doch wollte er, da er seines Schwiegersohnes Angabe nicht geradezu bezweifeln konnte, den gefährlichen Fremdling fortschaffen, und befahl ihm daher die Chimära zu tödten; ein Kampf, bei welchem Bellerophon gewiß unterlegen wäre, hätten die Götter sich nicht seiner angenommen: Mercur gab ihm seinen Flügelhut, Minerva zäumte ihm selbst den geflügelten Pegăsus, und er besiegte die Chimära, war auch glücklich gegen die Solymer, gegen die Amazonen, so daß Jobates in ihm einen Liebling der Götter erkannte, und ihm seine eigene Tochter zur Gemahlin gab.

Jŏbes. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Certhe, einer Tochter des Königs Thespius.

Jocaste. (Griechische M.) Die unglückliche Mutter und Gattin des Ödipus. Lajus, ihr Gemahl, hatte durch das Orakel erfahren, daß sein Sohn ihn umbringen und seine Mutter heirathen würde, deßhalb ließ er ihn aussetzen und mit den Füßen an einen Baum binden. Hirten nahmen sich seiner an, erzogen ihn und gaben ihm den Namen Ödĭpus (d. h. Schwellfuß, von den durch das Anbinden geschwollenen Füßen). Erwachsen traf er seinen Vater, ohne ihn zu kennen, gerieth mit ihm in Streit und tödtete ihn. Um dieselbe Zeit setzte die furchtbare Sphinx Theben in Schrecken mit ihren Räthseln, welche Allen das Leben kosteten, die sie nicht erriethen. Creon, Bruder der Jocaste, bot der Schwester Hand und des Reiches Krone als Preis für

Denjenigen, der das Land von dieser Plage befreien würde; Ödipus löste das Räthsel, die Sphinx stürzte sich vom Felsen, Ödipus ward König und vermählte sich mit seiner Mutter. Aus dieser Ehe gingen Eteocles, Polynīces, Antigŏne und Ismēne hervor, ehe Beide das Verbrechen erkannten, welches sie unwissend begangen. Jocaste erhängte sich, Ödipus, um seine Schande nicht zu sehen, stach sich die Augen aus und entfloh. Der Streit zwischen Eteocles und Polynices ward Ursache des Krieges der Sieben gegen Theben.

Jocastus. (Griechische M.) Einer der sechs Söhne des Königs Äölus. Jocastus ging nach Italien und ward König der Küstenländer in der Gegend von Rhegium.

Jocus. (Römische M.) Der Gott des Scherzes, auch des erotischen Muthwillens, nicht selten als Begleiter des Amor gedacht.

Jodamīa. (Griechische M.) Eine Priesterin im Tempel der Minerva Itonia; ihr erschien des Nachts im Heiligthum Minerva, sie hatte aber auf ihrem Unterkleid das Haupt der Gorgone Medūsa, und so versteinerte das Mädchen. Darum legte jeden Tag eine Frau Feuer auf den Altar der Jodamia, und rief dazu dreimal in böotischer Mundart: „Jodäme lebt und verlangt Feuer!"

Joduta. (Nordische M.) Mehr ein historisches Denkmal, als eine mythologische Figur. Es soll Joduta ein Siegesdenkmal des Herzogs Lothar über den Kaiser Heinrich gewesen, später aber, als man die Bedeutung des ehernen geharnischten Mannes vergaß, für ein Götzenbild angesehen worden sein.

Jogi. (Indische Rel.) Büßende Menschen, welche entweder für Geld oder aus mißverstandener Frömmigkeit sich die schrecklichsten Martern auferlegen. Vergl. Indische Mythologie und die hiezu gehörigen Zeichnungen auf Taf. **LXX.** Was die menschliche Thorheit nur ersinnen kann, um sich zu peinigen und dadurch die Bewunderung Anderer zu erringen, wird von diesen religiösen Schwärmern durchgeführt. Jogi bedeutet Fromme und Saniassis der Welt Abgestorbene; Beide gehören in dieselbe Classe und sind und thun dasselbe, nur mit einem Unterschiede, welcher den Sinnen der Europäer nicht wahrnehmbar ist, wahrscheinlich weil er aufgehört hat, zu existiren; sonst bestand er darin, daß der Saniassi, über die Erde wandelnd, nur stiller Betrachtung lebte und innerer Abtödtung aller Leidenschaften, während die andern indischen Bettler auf äußere Peinigung Werth legen.

Johannavi. (Indische M.) Ein Büßer aus der frühesten Zeit, welcher den Gangesfluß (da er seinem Führer Bagiraden, der ihn zur Erweckung der sechstausend Söhne Bagurs vom Himmel gelockt, nachfolgte) aus Durst verschlang, doch auf demüthiges Bitten eben dieses Bagiraden wieder von sich gab, indem er am Halse und an der Hüfte Einschnitte machte, aus denen der Ganges hervorsprudelte.

Jokahuna. (Mythol. der Antillenvölker.) Der Zemes oder große Geist, welcher von Tonatiks (der Sonne) an ihrer Stelle auf die Insel Quisqueja (Haiti) geschickt wurde, um dieselbe zu regieren; er und seine Mutter Jemao, eine mächtige Frau, beherrschen seit dieser Zeit die Erde.

Joläus. (Griechische M.) Sohn des Stiefbruders des Hercules, des Iphicles und der Automedūsa oder der Diomedēa, ein tapferer, rüstiger Streiter, unter den calydonischen Jägern wie unter den Argonauten, und von dort an der beständige Gefährte und Wagenlenker des Hercules, welcher ihm auch

seine ehemalige Gattin, Megära, zur Frau gab. Mit des Hercules Pferden erhielt er den Preis im Wettrennen bei den Spielen, welche der Erstere in Olympia einsetzte; die Köpfe der lernäischen Schlange brannte er aus, so daß nicht mehr nach jedem abgehauenen Kopf zwei neue wuchsen, half dem Aliciden bei der Entführung von Geryons Rindern, wobei Hercules dem Freunde selbst einen Tempel auf Sicilien baute, ging dann auf des Orakels Befehl mit zwei und vierzig Söhnen der fünfzig Thespiaden (zwei blieben in Theben, sieben in Thespiä) nach Sardinien, welches er großentheils entwilderte, kehrte zu Hercules zurück und erbaute dem kranken Helden den Scheiterhaufen, welchen anzuzünden er sich jedoch weigerte. Nach der Verbrennung die Knochen suchend, fand er keine, und nun opferte er ihm als einem Halbgott. Die Sarden nannten sich, nach dem Joläus, Joläer, und die Thespiaden ehrten ihn als Vater. So erzählt Diodor.

Schon alt geworden, wünschte er an dem Kampf, den die Heracliden zu bestehen hatten, Theil zu nehmen, und bat seinen verstorbenen Freund, ihn zu verjüngen; da erschienen über seinem Wagen zwei Sterne, Hercules und Hebe; eine Wolke hüllte ihn ein, und rüstig und jung stürmte er dahin, auf des Eurystheus Wagen zu, den er gefangen nahm und so das Treffen entschied.

Er ward zu Theben als Heros verehrt.

Jŏle. (Griechische M.) Tochter des Königs Eurytus zu Ŏchalia. Der König hatte die Hand der reizenden Jole demjenigen versprochen, welcher ihn und seine Söhne im Bogenschießen übertreffen würde: Hercules gewann den Sieg, allein der Vater weigerte sich, sein Wort zu halten, weßhalb er diesen mit Krieg überzog und tödtete, und Jole als Gefangene fortführte. Deïanira, Hercules' Gattin, sandte an Jole das vom Centaur Nessus empfangene vergiftete Gewand, unter dem Vorgeben, daß es ihr des Geliebten Treue bewahren würde, in der That aber unter der Voraussetzung, daß dadurch Hercules' Neigung zu ihr selbst wieder erwachen werde, eine Versicherung, welche ihr der von Hercules tödtlich verwundete Nessus sterbend gegeben, um sich für seinen Tod an Hercules zu rächen. Kaum hatte Jole das Gewand dem neuen Gatten gereicht, als dieser von dem Gifte durchdrungen ward und vor Schmerz in Raserei gerieth, worauf er sich durch Selbstverbrennung tödtete. Jole, die unglückliche, unschuldige Ursache an dem Tode des Heros, ward von ihm dem Hyllus übergeben, welcher sie auf seines Vaters Befehl heirathete. Er zeugte mit ihr den Cleodäus.

Jon. (Griechische M.) Siehe Creüsa.

Ein weiterer Jon war der Sohn des Gargettus, welcher, aus Kleinasien kommend, sich in Attica niedergelassen und dem Flecken Gargettus seinen Namen gegeben hatte. Jon ging von Athen nach Elis und baute sich bei dem Flusse Cythĕrus an, mit dessen Nymphe oder Tochter er vier Kinder erzeugte, welche den gemeinschaftlichen Namen Joniden erhielten; sie hießen: Calliphaĕa, Synalearis, Pegäa und Jăsis.

Jonakur. (Nordische M.) Siehe Hreidmar, am Ende.

Jŏne. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris.

Joniden. Siehe Jon, 2.

Jŏpe. (Griechische M.) So soll eine Tochter des Ăolus, Gattin des Königs der Äthiopier, Cepheus, geheißen haben.

Jophossa. (Griechische M.) Tochter des Ăetes, einerlei mit Chalciŏpe.

Jörd. (Nordische M.) Eine Gemahlin des Odin und durch diesen Mutter des Thor; eigentlich die sommerliche, fruchtbare Erde.

Jormungand. (Nordische M.) Die Midgardsschlange, die Tochter des Loke und der Riesin Angerbode, von welcher der böse Ase noch den Wolf Fenris und die blaue Hela zu Kindern hatte. Die Götter wußten, was ihnen von dieser Brut bevorstand, ließen daher den Fenriswolf bei den Asen erziehen, schleuderten die Hela in den Abgrund und die Jormungand in das Weltmeer; hier wuchs aber die letztere so ungeheuer, daß sie die ganze Erde umschlingt, indem sie sich in den Schwanz beißt. Wenn sie trinkt, so entsteht Ebbe, und Fluth, wenn sie das Wasser wieder von sich gibt. So wird sie liegen bis Ragnarokr (Weltuntergang), dann aber schießt sie aus dem Abgrund empor, treibt das Meer aus seinen Ufern, und löst so das verhängnißvolle Schiff Nagelfar von seiner Kette. Luft und Meer verpestet ihre Ausdünstung, sie greift Thor an, welcher sie zwar mit seinem Miölner erschlägt, aber auch neun Schritte zurückprallt und dennoch in den Giftströmen, die das Unthier ausspeit, ertrinken muß.

Jormunrekur. S. **Hreidmar.**

Jornwall. (Nordische M.) Ein Land, welches nur dadurch bekannt ist, daß zehn Zwerge von Swains-Haugi nach Orwanga in dem Lande Jornwall zogen.

Jorots hata Nime. (Japanische M.) Eine Gottheit der Japaner, welcher in dem ältesten Kamitempel zu Ise eine Capelle geweiht ist; man kennt die Funktionen dieser Gottheit nicht.

Jorun. (Nordische M.) Eine berühmte Seherin und Zaubrerin aus Odins Zeit.

Josimit. (Japanische M.) Ein berühmter, göttlicher Held des zwölften Jahrhunderts, in der Sintoo-Religion hoch verehrt, wiewohl nicht als Kami, zu welcher Würde nur die Fürsten des Reichs, die Kaiser selbst, gelangten. In der alterthümlichen, prachtvollen und sonderbar geformten Rüstung, welche die Sjogun, d. h. die Feldherren und unmittelbaren Beschützer des Mikado, noch heutiges Tages tragen, erscheint er auf mehreren japanischen Gemälden, und wird hoch verehrt.

Joten. (Nordische M.) Es scheint, als seien diese Gestaltungen der Götterlehre des skandinavischen Alterthums nicht bloße Phantasiegebilde gewesen, sondern als haben die Erzählungen von ihnen einen historischen Grund gehabt. Nach dieser Voraussetzung muß man sie für die Urbewohner des höchsten Nordens von Europa halten, welche durch die Begleiter Odins aus ihren Sitzen vertrieben wurden, daher die ununterbrochene Feindschaft zwischen Joten und Asen.

Die Fabel macht die Joten zu ungeheuern Riesen und zu Zauberern, denen die meisten Kräfte der Natur untergeben waren, zu Bewohnern finsterer Felsschluchten und Höhlen, macht reißende Bergströme zu ihren Söhnen, klare, sanft fortrieselnde Bäche zu ihren Töchtern, welche so schön waren, daß nicht selten die erhabenen Asen um ihre Gunst warben, und sich mit ihnen vermählten, doch blieb die angestammte Feindschaft darum gleich groß, wenn auch Einzelne sich mit einander verschwägerten. Sie und die Thussen oder Thursen scheinen Eines Geschlechts gewesen zu sein, und der ehemals weit verbreiteten zahlreichen und mächtigen Nation der Finnen angehört zu haben.

Jotunheim. (Nordische M.) Das Reich der Joten, der gewaltigen Riesen, welche den Göttern Verderben drohen. Aus des Weltriesen Ymer

Augenbrauen baueten die Letzteren Verschanzungen gegen die mächtigen Erdensöhne.

Joulouka. (Mythol. der Antillenvölker.) Der ungeheure Geist, dessen federngeschmücktes Haupt man allein im Regenbogen sieht, bei den Karaiben verehrt, welche glauben, daß der ganze übrige Körper vom Meere bedeckt sei, und daß man denselben nur dann und wann neugierig aus den Wellen schauen sehe. Auf dem Meere schadet er ihnen nicht, sind sie jedoch auf dem Lande, so verbergen sie sich furchtsam.

Joxus. (Griechische M.) Sohn des Melanippus, Enkel des Theseus und der Perigūne, einer Tochter des Räubers Sinnis, den der Held getödtet hatte. Perigune verbarg sich, ward jedoch von Theseus gefunden und leichter besiegt, als ihr Vater. Sie ward später von ihm dem Deïöneus, einem Sohne des Eurӯtus von Öchalia, zur Gemahlin gegeben. Joxus führte mit Ornӯtus eine Colonie nach Carien.

Ipabog. (Slavische M.) Eine Götzenbild der Wenden, durch die obotritischen Alterthümer von Rhetra bekannt geworden, wahrscheinlich auf Rügen als Jagdgott verehrt. Das Götzenbild hat ein unverhältnißmäßig großes, abscheuliches Gesicht, mit starkem Knebelbart und darunter hervorquellendem langem, ungekräuseltem Bart, die starken Augenknochen, die hervortretenden Backen sind beschattet durch eine runde Sturmhaube, welche an ihrem Rande rundum Zacken, auf einer Seite aber ein starkes Horn hat; ein Ansatz auf der andern Seite läßt vermuthen, daß dort ein ähnliches gesessen habe. Das unförmliche Gewand reicht etwa bis an die Kniee der Figur, die höchstens drei ihrer Köpfe hoch ist. Am Rande des Kleides angebrachte Jagdgeräthe lassen schließen, daß dieser Götze der Jagd vorgestanden habe.

Iphianassa. (Griechische M.) Eine der Prötiden und eine der Nereïden; ferner ist es ein anderer Name der Iphigenīa, Tochter des Agamemnon. Eine vierte Iphianassa (Andere nennen sie Neïs) war eine Nymphe, Geliebte des Endymion und von ihm Mutter des Ätōlus.

Iphicles. (Griechische M.) Halbbruder des Hercules, einen Tag jünger als dieser; da seine Mutter, Alcmēne, zwei Knaben geboren hatte, Amphitruo aber gern wissen wollte, wer sein und wer Jupiters Sohn sei, so warf er zwei Schlangen in die Wiege der Kinder, welche Hercules erdrückte, während Iphicles schreiend entfloh; nach Anderen sandte Juno diese Thiere, um den jungen Halbgott zu verderben. Iphicles ward des Bruders steter Begleiter, vermählte sich mit der jüngsten Tochter des Creon, und blieb endlich gegen die Molioniden oder gegen Augēas. S. Hercules.

Denselben Namen führte ein Sohn des Thestius und der Eurythēmis; seine Brüder, Evippus, Plexippus und Eurypӯlus, zugleich Brüder der Althäa, Leda und Hypermnestra, blieben auf der calydonischen Jagd durch Meleagers Hand; er zog später mit den Argonauten nach Colchis.

Ein dritter Iphicles oder Iphiclus war der Sohn des Phylăcus. Vergl. deßhalb Melampus.

Iphidămas. (Griechische M.) Der Sohn des grausamen Königs von Ägypten, Busīris, welchen Hercules zugleich mit seinem Vater und dem Herold Chalbes tödtete; er wird auch Amphidămas genannt.

Der Sohn des Antēnor führte denselben Namen; er ward in Thracien bei seinem Großvater Cisseus erzogen und erhielt eine seiner Töchter zur Gattin. Zwölf Schiffe führte er nach Troja, um dem alten Priămus beizu-

flehen, blieb aber im Kampfe mit Agamemnon, nachdem er diesem seinen Speer durch den Gurt zu rennen versucht, von des Helden Hand, der ihm mit dem Schwert in den Nacken hieb und ihn der Rüstung beraubte.

Iphigenīa. (Griechische M.) Nach der allgemeinsten Annahme eine Tochter des Agamemnon und seiner Gattin Clytämnestra; nach Anderen eine Tochter des Theseus und der Helĕna, welche Clytämnestra zu sich nahm, um ihrer Schwester Schande zu verbergen. Über ihre Opferung siehe Agamemnon. Nachdem Iphigenia in Tauris angekommen, ward sie Priesterin der Diana, ihrer Retterin. Dorthin kam, vom Wahnsinn getrieben, der Muttermörder Orestes, ihr Bruder, welcher an Clytämnestra und ihrem schändlichen Verführer seinen von diesen Beiden ermordeten Vater gerächt hatte, aber nun von den Eumeniden verfolgt wurde. Das delphische Orakel hatte gesagt, er würde geheilt werden, wenn er die Schwester aus Tauris nach Griechenland bringe; des delphischen Gottes Apollo Schwester war Diana, darum glaubten Orest und Pylädes, die Bildsäule der taurischen Göttin solle er holen; es war aber die Schwester des Orest gemeint, welche mit ihm, nachdem er im Tempel zum letztenmal von seinem Wahnsinn befallen worden, nach der Heimath zurückkehrte. Beinahe wäre sie hier noch ein Opfer ihrer Schwesterliebe geworden, denn Electra, Orest's andere Schwester, wollte sie ermorden, da sie hörte, daß sie, wie alle Fremden in Tauris, so auch den Bruder ermordet habe, bis dieses Letzteren Erscheinung alle Zweifel löste. Iphigenia soll zu Megära gestorben sein und daselbst ein Heroon erhalten haben. Zu Ägīra sah Pausanias im Tempel der Diana ihre Bildsäule, und er behauptet, daß eben dieser Tempel der Iphigenia geweiht gewesen sei; ein Beweis, daß Iphigenia (die herrlich Geborene) ursprünglich nur ein Beiname der Diana selbst war. Taf. LXXI, Fig. 238, zeigt Iphigenia's Opferung nach einem Basrelief der mediceïschen Marmor-Vase.

Iphimēde. (Griechische M.) Tochter des Triops und vermählt mit Alōeus. Sie liebte jedoch den Neptun mehr als ihren Gatten, streifte häufig am Meere umher, schöpfte mit den Händen die Wogen herauf und füllte damit ihren Schooß; endlich empfing sie von Neptun zwei Söhne: die Aloiden (nach Iphimede's Gatten so benannt), Otus und Ephialtes. So weit erzählt Apollodor; allein Diodor weiß noch etwas von ihr, nämlich, daß sie auch eine Tochter, Pancrătis, gehabt, und daß Beide durch thracische Räuber entführt und auf die Insel Strongўle gebracht worden, wo der Anführer, Agassamĕnus, sich mit Pancratis vermählt, Iphimede aber einem seiner Freunde zur Gattin gegeben habe.

Iphimĕdon. (Griechische M.) Ein Sohn des Eurystheus, des beständigen Widersachers des Hercules. Als der Halbgott todt war, bekriegte Jener die Heracliden, allein Iphimĕdon, Eurybius, Alexander, Mentor und Perimēdes, sämmtlich Söhne des Eurystheus, wurden in der Schlacht erschlagen; Eurystheus selbst fiel auf der Flucht dem Hyllus in die Hände, der ihm den Kopf abhieb.

Iphimedūsa. (Griechische M.) Tochter des Danăus von einer Hamadryas. Sie war mit dem Sohn des Ägyptus, Euchēnor, verlobt, und tödtete diesen in der Brautnacht.

Iphinŏë. (Griechische M.) Eine Oceanide, Gemahlin des Riesen Antäus; Hercules zeugte mit ihr den Palämon.

Denselben Namen trug auch eine der Prötiden und eine der Frauen von

Lemnos, welche ihre Männer ermordet hatten und dann einige Jahre mit den Argonauten zubrachten; ferner war eine vierte Iphinoë (nach Pausanias) die Tochter des Alcathöus, welcher die Mädchen von Megära (da sie als Jungfrau gestorben war) vor ihrer Hochzeit ein Todtenopfer brachten, indem sie an ihrem Denkmal sich eine Locke abschnitten. Derselbe Grieche gedenkt einer fünften Iphinoë, Tochter des Nisus, Königs von Megära. Sie ward mit dem Sohne des Neptun, Megäreus, vermählt, und brachte diesem des Vaters Reich als Brautgabe zu.

Iphinöus. (Griechische M.) Einer der Lapithen, welche von dem Centauren Demoleon auf des Pirithöus Hochzeit erschlagen wurden.

Ferner hieß so ein griechischer Krieger vor Troja, der von Glaucus, des Hippolöchus Sohn, der lycischen Männer Gebieter, durch einen Wurfspieß getödtet ward.

Iphis. (Griechische M.) Eine der fünfzig Thespiaden, von Hercules Mutter des Celeustänor.

Eine andere Iphis ist berühmt wegen ihrer Verwandlung in einen Mann. Sie war eine Tochter des Ligdus und der Telethüsa, armer Landleute auf Creta. Der Vater machte der Mutter bemerklich, daß es ihm an Mitteln fehle, Töchter auszusteuern, daß er mithin, wenn sie ihm eine Tochter gebäre, dieselbe aussetzen müsse. Isis gab ihr ein, das neugeborene Mädchen, Iphis, als Knaben zu erziehen: es geschah, und als dasselbe späterhin mit einem Mädchen, Janthe, vermählt werden sollte, verwandelte die mitleidige Göttin den scheinbaren Jüngling wirklich in einen Mann.

Iphis ist zugleich ein Männername; ihn führte der Sohn des Alector, Enkel des Anaragöras, König in Argos, ein Seher, welcher den Rath gab, durch das Halsband der Harmonia des Amphiaräus Gattin, Eriphyle, zu bestechen, damit sie den König bewege, den Zug der sieben Helden nach Theben mitzumachen. Iphis hatte zwei Kinder, einen Sohn, Eteoclus, der mit den Helden zog und vor Theben blieb, und eine Tochter, Evadne, welche mit Capäneus vermählt war und sich mit ihm auf seinem Scheiterhaufen verbrannte.

Ein anderer Iphis war der Sohn des Königs von Mycene, Sthenelus, welcher den Amphitrüo aus Tiryns vertrieb; dieser Iphis stammt von Perseus und Andromeda ab, welche die Ältern des Sthenelus waren; sein Bruder, Eurystheus, ist aus der Geschichte des Hercules bekannt.

Einen dritten lehrt uns die Geschichte der Anararete kennen.

Iphition. (Griechische M.) Einer der Kämpfer für Troja, der erste, den Achilles, nachdem die Rache für Patroclus ihn wieder in das Gewühl der männermordenden Feldschlacht geführt, tödtete, mit der Lanze die Mitte des Hauptes treffend, so daß, trotz des Helmes schützender Decke, es ganz zerbarst; er war ein Sohn des Otrynteus und einer Najade, in Hyda's fetten Gefilden, am Fuß des schneeigen Tmolus, geboren.

Iphitus. (Griechische M.) Des Naubölus Sohn, ein Argonaute aus Phocis, Vater des Schedius und Epiströphus und der Eurynöme.

Ungewiß ist eines zweiten Iphitus Abstammung; wir erfahren nur durch Apollodor, daß Copreus ein Sohn des Pelops, diesen Iphitus erschlagen, weßwegen er nach Mycene geflohen, woselbst er von dem König Eurystheus aufgenommen und entsündigt wurde.

Ein dritter Iphitus war der Bruder der schönen Jöle, ein Sohn des Eurytus, Herrschers zu Öchalia. Als Hercules im Wettkampf mit Bogen=

schießen Iole errungen, war Iphitus der Einzige, der sie dem Helden zusprach, obwohl der Vater und die übrigen Brüder derselben sie ihm verweigerten. Autolycus stahl in Euböa eine Rinderheerde, und Eurytus nannte den Hercules als Thäter, was jedoch Iphitus nicht glauben wollte, ihn auch deßhalb aufsuchte und ihn traf, wie er gerade aus der Unterwelt zurück kam, wo er Admets Gemahlin, die schöne Alcestis, geholt. Hercules versprach dem Freunde die Rinder suchen zu helfen, nahm ihn zu Tiryns gastfreundlich auf, doch es erfaßte ihn abermals ein Anfall von Wahnsinn, durch Juno ihm zugeschickt, und in diesem stürzte er den Gastfreund von den Mauern von Tiryns herab.

Noch trägt diesen Namen ein König von Elis, welcher nach Pausanias gleichzeitig mit Lycurgus (dem Lacedämonier) herrschte. Er soll bei einer Pest, auf Befehl des Orakels, die längstvergessenen olympischen Spiele erneuert, un auch dem Hercules dabei Opfer angeordnet haben.

Iphthīme. (Griechische M.) Eine Nereïde, welche mit Mercur die Satyrn erzeugt haben soll.

Eine andere Iphthime war die Tochter des spartanischen Königs Icarius, mithin Schwester der sittsamen Penelŏpe, der Gattin des Ulysses. Sie war an Eumēlus, der ein Haus in Pherä bewohnte, vermählt. Minerva erschuf eine Gestalt, ihr gleich an Wuchs und Zügen und sandte dieses Traumbild in die Kammer der schlummernden Penelope, um sie zu trösten.

Ira. (Römische M.) Der Zorn. Eine Tochter des Äther und der Erde.

Irawaddi. (Indische M.) Indra's, des Sonnengottes, Elephant. Auf ihm überstieg Ganga (der Fluß Ganges) die ihr in dem Weg liegenden Gebirge, worauf Irawaddi Ansprüche auf Belohnung durch die Gunst der Göttin Ganga machte. Sie versprach, seine Liebe durch Gegenliebe zu krönen, wenn er stark genug wäre, ihrer Kraft zu widerstehen. Der Elephant, auf das Gewicht seiner trägen Masse bauend, nahm die Herausforderung an, jetzt stürzte sich Ganga mit ihrer ganzen Kraft auf ihn und riß ihn hunderte von Meilen mit sich fort, worauf er sie gerne ihres Versprechens entließ.

Irēne. Siehe Horen.

Iris. (Griechische M.) Eine Tochter des Meergottes Thaumas (daher sie den Beinamen Thaumantias hat) und der Oceanide Electra. Sie ist die freundliche, schnelle Botin der Götter, und ihr Symbol der Regenbogen, der auch selbst Iris genannt ward, und den man sich wenigstens immer in ihrem Gefolge dachte. Sie wird von Juno zur sterbenden Dido gesendet, welcher Proserpĭna noch nicht das goldene Haar abgeschnitten hatte, die also noch nicht dem Tode geweiht war, um die Arme von ihren Qualen zu lösen und

„Also entflog durch den Himmel auf gelben Flügeln die Iris
„Ziehend gegen die Sonne den tausendfarbigen Bogen,"

und schnitt der Unglücklichen das Haar ab und augenblicklich entfloh Wärme und Leben.

Von Jupiter, doch noch viel öfter von Juno, wird sie als Überbringerin ihrer Botschaften, gut oder böse, freundlich oder ernst, gebraucht.

Irmin, Irmensäule, Irminsul &c. (Germanische M.) Es scheint, daß Irmin ein Hauptgott der alten Sachsen gewesen. Zu Eresburg, jetzt Stadtbergen an der Dimel, soll die berühmte Säule, welche von ihm den Namen trägt, gestanden haben, und von Karl dem Großen, 772, Anfangs der Sachsenkriege, zerstört worden sein. Es ist schwer zu entscheiden, ob das Denkmal eine Bildsäule, ein Götzenbild gewesen oder nicht; nach Einigen war es ein Ort, ein Hain, Irminsul genannt, nach Anderen war es ein freier,

gewaltiger, hochstrebender Baum; die wahrscheinlichste Meinung scheint übrigens diese, daß es wirklich eine Säule mit dem Bilde des Landesgottes, und daß ihre Zerstörung eben deßhalb nöthig gewesen, weil die Völker gar lange an ihrer alten angeerbten Liebe zu den heimischen Göttern hängen, wie die in Merico ausgegrabene Bildsäule des alten Kriegsgottes beweist, welche knieend verehrt, und während der Nacht mit Blumen bekränzt und fast bedeckt wurde, obgleich seit mehreren Jahrhunderten das Christenthum dort fast allgemein verbreitet ist.

Kraft, Muth, Krieg und Sieg ging den germanischen Völkern über Alles, weil ihre Existenz davon abhing; daher kann es wohl sein, daß Irmin der Kriegsgott war. Witekind nennt ihn den Mars der Sachsen, und seinen Sitz auch wohl Marsburg; v. d. Hagen zeigt, daß zwischen Irmin und Wodan, Mars und Thuiskon, schwerlich ein Unterschied gewesen, als etwa die Form, in der sich jedes Volk seinen Gott der Schlachten vorgestellt hat. Auch andere Spuren der Verehrung eines Gottes oder Halbgottes Irmin bei den alten Sachsen finden sich noch; von der Säule aber ist gewiß nirgends eine Spur vorhanden, und jene sogenannte Irmensäule, welche man den Fremden in dem alterthümlichen Dome zu Hildesheim, nebst vielen Reliquien zeigt, ist nichts mehr und nichts weniger als ein Leuchter; sie besteht aus gesprenkeltem Marmor, ist eilf Fuß hoch, hat vergoldete Erzringe, ist sehr zierlich gearbeitet, hat auf einem der Ringe drei lateinische Hexameter, welche ihre Bestimmung zum Leuchter angeben, und trägt jetzt ein Marienbild.

Irus, ein Bettler auf Ithäca, von mächtiger, großer Bildung, doch eben so feig als er groß war. Irus (der Gänger) war er erst von den Freiern der Penelöpe genannt worden, weil sie ihn gewöhnlich als Boten brauchten, er hieß sonst Arnäus. Als Ulysses von seinen Wanderungen selbst in Gestalt eines Bettlers zurückkehrte, wollte Irus ihn vertreiben, weil er nicht gesonnen war, die Wohlthaten des Hauses mit dem neuen Ankömmling zu theilen, und forderte ihn zum Faustkampf; die Freier machten aus dem Vorschlag Ernst, und Beide sollten mit einander um die Ehre kämpfen, im Hause bleiben zu dürfen, wozu Ulysses sogleich bereit war, wobei aber Irus so heftig zitterte, daß die Freier ihn einen feigherzigen Prahler schalten, weil er, der Jüngere, nicht einmal einen Greis zu bestehen wage; indessen begann der schnell beendete Zweikampf. Irus schlug den Ulysses auf die Schulter, dieser ihn aber dermaßen an die Backe, daß ihm geschah, wie er früher dem Helden zu thun gedroht, daß ihm nämlich die Zähne aus dem Munde fielen, und er Blut spie; hierauf schleppte Ulysses den Bettler bis an die äußerste Umzäunung des Hofes, hing ihm eine Tasche um, gab ihm einen Stock, sich der Hunde und Schweine zu erwehren und nahm die verlassene Stelle ein. Die ganze Erzählung ist eine der comischen Episoden der Odyssee.

Gleichen Namen trug der Sohn des Actor, Gemahl der Demonassa und Vater des Eurytion und Eurydämas, zweier Argonauten. Peleus hatte seinen Bruder Phocus erschlagen, und Irus ihn mit den Eumeniden ausgesöhnt; als aber auf der calydonischen Jagd Peleus auch des Irus Sohn Eurytion tödtete, wollte jener von Versöhnung nichts wissen, nnd nahm die gebotenen Rinder und Schafheerden nicht an. Auf des Orakels Ausspruch ließ Peleus dieselben frei laufen, worauf sie größtentheils ein Wolf zerriß, der jedoch dafür in Stein verwandelt wurde, und so lange Zeit zwischen Locris und Phocis stand.

Isäa. (Griechische M.) Tochter des Agēnor und der Damno, also eine Schwester der Europa, welche Jupiter entführte, und des Phönix.

Isander. (Griechische M.) Ein Sohn des Bellerŏphon,

„Dessen Sohn Isandros ermordete Ares de: Wüthrich,
„Als er kämpft' in der Schlacht mit der Solymer ruchtbaren Völkern;"

so erzählt Glaucus bei Homer dem Diomēdes, als dieser den Unbekannten nach Namen und Geschlecht fragt.

Isanja. (Indische M.) Einer von den acht mächtigen, von Brama eingesetzten Göttern, welche die Welt gegen die Asurs und bösen Dämonen schützen sollen.

Isarnkoll. (Nordische M.) Das Morgenlüftchen. Die nordische Mythologie lehrt, daß die Asen unter ihren Pferden einen Windschlauch anbrachten, um sie abzukühlen; der Hauch, der daraus hervordringt, und besonders Morgens, wenn sie heim reiten, so frisch wehet, ist Isarnkoll.

Ischani. (Indische M.) Beiname der Gemahlin des obersten Gottes Siva, wenn sie unter der Form der wohlthätigen Bhawani erscheint.

Ischĕnus. S. Taraxippus.

Ischwambrat. (Lettische M.) Ein Götze der alten Preußen, welcher nebst Curcho und Wurskaitis die Dreieinigkeit zweiten Ranges bildete (die erste war Perkunos, Pikollos und Potrimpos). Ischwambrat war Herr alles Geflügels, und man vermuthet in ihm den ersten Oberpriester oder Kriwe, welcher, nachdem er ein Alter von hundert Jahren erreicht, sich zur Ehre der Götter verbrennen ließ.

Ischys. Sohn des Elätus aus Arcadien, von wo er nach Thessalien auswanderte; die Tochter des Phlegyas, Corōnis, liebte ihn, als sie schon von Apollo mit Äsculap schwanger war. Apollo, durch den Raben, den er zum Wächter gesetzt, hievon unterrichtet, sendet seine Schwester Diana, Coronis zu tödten, oder er selbst tödtet sie und den Ischys, rettet aber sein und der Coronis Kind aus der sterbenden Mutter Leibe.

Dem Vater des Ischys, Elatus, werden noch andere vier Söhne zugeschrieben, nämlich Äpytus, Pereus, Cyllen und Stymphālus.

Ise. (Japanische M.) Der berühmteste Wallfahrtsort des Kami-Dienstes, das Mekka der Sintoo-Religion. Iso liegt im Bezirke Wataraje. Den ersten Tempel der Sonnengottheit hatte Zin mu in seinem Dairi zu Kasibara errichtet, und er blieb ihr als irdischer Thron geweiht, bis unter der Regierung des Sui Sin, fünf Jahre vor Christi Geburt, die Halle in Ise gestiftet und der Thron der Sonnengottheit dahin verlegt wurde. Jamatohime und Tojonuki, zwei Edelfrauen des Hofes, feierten nämlich aus Auftrag dieses Mikado der Sonnengottheit Reinigungsfeste; an dem Flüßchen Isezu wusch Jamato ihr Kleid (davon der Fluß jetzt Mi Mo Suso Gawa heißt), uud bauete an diesem Orte die Halle, welche jetzt Nai gu (die mittlere Halle) genannt wird. Im zehnten Monat des folgenden Jahres (4 Jahre vor Christi Geburt) wurde der Sitz der Sonnengottheit förmlich dahin verlegt, und ein hoher Staatsbeamter, Oho Kasima, ward als Auffeher der Festlichkeiten dahin versetzt. In dieser berühmten Tempelhalle befanden sich mehrere kleine Capellen, welche alle einzelnen Heiligen oder Göttern geweiht sind, und welche alle mehr oder minder Antheil an den zahlreichen Wallfahrten haben, die dorthin gemacht werden. Aus allen Orten im Reiche von Japan ziehen zahlreiche Schaaren von Pilgern dahin, und es ist eigentlich Pflicht jedes Japaners, wenigstens Einmal in seinem Leben dahin zu wandeln. Zuerst muß er zu diesem Behuf gewisse

Reinigungsgebräuche beobachten, dann in dem Tempel seines Schutzpatrons sich Hülfe von ihm erflehen. In einem einfachen Pilgergewande, das Haupt mit einem Strohhut bedeckt, den Wanderstab in der Hand, im Gürtel aber einen Löffel zum Wasserschöpfen tragend, tritt er, von Freunden und Verwandten mit Reisebedürfnissen versehen, seine Reise an, nachdem er vorher seine Wohnung mit dem Unreines abwendenden Seile verwahrt hat. Über seine Reinheit sorgfältig wachend, findet er überall Herbergen, die ihm durch besondere Aufschriften eine willkommene Aufnahme verkünden. Am Wallfahrtsorte angelangt, besucht er meistens unter dem Geleite eines Kamipriesters die Hallen, verrichtet seinen Gottesdienst, und erhält vom Oberpriester einen Ablaßbrief welcher heilig gehalten wird, und ein alles Glück bescheerender Talisman ist.

Isis. (Ägyptische M.) Die wichtigste, mit Osiris, der bald ihr Bruder, bald ihr Vater, bald ihr Gemahl, bald ihr Sohn heißt, unzertrennlich verbundene, und mit ihm am Allgemeinsten verehrte Göttin der alten Ägypter. In diesem Götterpaare tritt das eigenthümliche Wesen der ägyptischen Volks-Religion am ausgeprägtesten hervor. Nach den jetzt entzifferten Schriften auf altägyptischen Denkmalen fällt die bestimmte Ausbildung der diese beiden Wesen betreffenden Mythen etwa in's zwölfte bis dreizehnte Jahrhundert v. Chr., folglich, da die bürgerliche und religiöse Cultur Ägyptens sicher über das Jahr 4000 v. Chr. zurückreicht, in eine verhältnißmäßig späte Zeit. Diese Gottheiten sind daher jünger als Amun (Ammon), Phtah, Kneph, Neïth, welche mehr cosmische Principien, die Einheit und Eine Macht des Weltalls darstellen, während in Isis und Osiris mehr moralische, rein menschliche, selbst geschichtliche Beziehungen hervortreten. Deßhalb ist auch ihr Mythus von den Griechen theilweise in Geschichte verwandelt worden. Ursprünglich war Isis nichts Anderes als die Personification der fruchtbaren Erde des ägyptischen Landes, Osiris die der Erde durch Vermittlung des Nil einverleibte Zeugungskraft der Sonne. Daran knüpfte sich nun, da die alten ägyptischen Quellen, wie es scheint, sehr beschränkt waren, die willkürliche, bald mehr historisch, bald mehr philosophisch umdeutende Behandlung der Griechen an. So erzählt uns Diodor: „Zuerst herrschten Saturn und Rhea in Ägypten; ihre Kinder waren Osiris, Isis, Typhon, Apollon und Venus. Osiris bedeutet so viel als Bacchus, und Isis beinahe dasselbe was Ceres. Osiris vermählte sich mit Isis, er wurde Thronfolger und machte viele wohlthätige Einrichtungen für das gesellschaftliche Leben.

Er schaffte zuerst die Sitte, Menschenfleisch zu essen, ab, nachdem Isis die Gerste und den Waizen entdeckt, welche im Lande wild wuchsen, ohne daß man sich derselben bediente; und da Osiris die Behandlungsart dieser Früchte erfand, so gewöhnten sich alle gern an eine andere Nahrung, weil sie die neuen Speisen angenehm fanden, und weil sie wohl einsahen, es wäre besser, jene unmenschliche Sitte aufzugeben. Für die Entdeckung jener Früchte soll ein Gebrauch zeugen, der sich in Ägypten aus der alten Zeit herübergetragen hat; noch jetzt nämlich rufen die Bewohner des Landes in der Ernte die Isis an, indem sie die ersten geschnittenen Ähren niederlegen, und, neben der Garbe stehend, sich an die Brust schlagen. So wollen sie der Göttin zu eben der Jahreszeit, da sie zuerst die Entdeckung machte, ihre Verehrung dafür bezeugen. In einigen Städten trägt man bei dem Aufzug am Isisfest unter andern auch Stengel von Waizen und Gerste umher, zum Andenken an die erste Entdeckung der Früchte durch die kunstreiche Göttin. Auch Gesetze hat

Isis gegeben, damit die Menschen einander Recht widerfahren ließen, und der gesetzlosen Willkür und Gewalt durch die Furcht vor der Strafe gesteuert würde; darum heißt auch bei den alten Griechen Ceres die Gesetzgeberin.“

Derselbe erzählt ferner, daß Osiris mit einem Heere nach Asien gezogen, seiner Gattin Isis die oberste Gewalt übertragen, und ihr in Mercur einen Rathgeber an die Seite gestellt; da er nun nicht zurückkehrte, weil er von Typhon ermordet worden, suchte sie seinen Mord mit Hülfe ihres Sohnes Horus (s. d.) zu rächen: sie tödtete Typhon und seine Genossen, und wurde Königin von Ägypten. „Die Schlacht fiel am Ufer des Flusses vor, in der Nähe eines Dorfes, welches jetzt Antäum heißt; es liegt gegen Arabien hin, und hat seinen Namen von dem durch Hercules überwundenen Antäus, einem Zeitgenossen des Osiris. Isis fand nun alle Theile des Leichnams auf, außer dem Phallus. Die Begräbnißstätte ihres Gemahls wollte sie geheim halten, und doch unter allen Einwohnern von Ägypten verehrt wissen; diesen Zweck erreichte sie auf folgende Weise: Um jeden der gefundenen Theile ließ sie einen ganzen Menschenkörper aus Wachs bilden, an Größe dem Osiris gleich; dann berief sie die Priester, je nach ihren Zünften, und ließ sie alle schwören, Niemand zu offenbaren, was ihnen anvertraut würde; jeder einzelnen Zunft aber sagte sie insbesondere, ihr allein werde die Bestattung des Leichnams übergeben; sie erinnerte sie an die Wohlthaten des Osiris, und forderte sie auf, seinen Leichnam in ihrer Heimath zu begraben, und ihn als Gott zu verehren, auch sollten sie ein bei ihnen einheimisches Thier, welches sie wollten, heiligen, und das, so lange es lebte, ehren, wie sie zuvor den Osiris geehrt, nach seinem Tode aber es eben so feierlich wie ihn bestatten.

Damit die Priester schon um ihres Vortheils willen die verlangte Gottesverehrung besorgten, gab ihnen Isis den dritten Theil des Landes zum Dienste der Götter und zu den heiligen Gebräuchen. Die Priester thaten wie Isis gewollt, und daher auch kommt es, daß sie alle noch glauben, daß bei ihnen allein der wahre Osiris begraben sei.

Isis schwur, nach des Gatten Tode keine Ehe mehr einzugehen; sie blieb Königin ihre ganze Lebenszeit, und ihre Regierung war höchst gerecht und für die Unterthanen wohlthätig wie keine andere. Auch der Isis wurde, nachdem sie dem Kreise der Menschen entrückt war, göttliche Verehrung zu Theil; begraben wurde sie zu Memphis, wo man noch gegenwärtig (ungefähr 50 Jahre vor Christi Geburt) ihr Grabmal im heiligen Hain des Vulcan zeigt.

Plutarch fügt zu diesen Angaben Diodors hinzu: „Rhea ward mit dem Sonnengotte vermählt, und gebar, von ihm und Andern erzeugt, Saturn und Mercur, worüber erzürnt ihr Gatte sie verfluchte, daß sie weder in einem Jahr noch in einem Monat gebären sollte. Diesen Fluch löste Mercurs List: er spielte mit dem Monde im Brett, und gewann demselben von jedem Erscheinen über der Erdfläche den siebenzigsten Theil ab, dieß macht in 360 Tagen grade 5 ganze Tage und $^{10}/_{70}$. Diese 5 Tage schaltete Mercur nun je am Ende eines Jahres ein, und so konnte Rhea gebären, und zwar gebar sie am ersten Tage Osiris, am zweiten Arueris, Söhne des Sonnen-Gottes, am dritten Typhon, Sohn des Saturn, am vierten Isis, Tochter des Mercur, am fünften Nephthys, auch von Saturn.“ Nun folgt die Vermählung des Osiris mit Isis, der Heereszug des Ersteren, die Herrschaft des Letztern, der Mord des Typhon an ihrem Gatten u. s. w. Osiris ward von Typhon in einen Kasten gepackt und in den Nil geworfen; dieser trug die Bürde in das

Meer, bis nach Byblus in Phönicien, woselbst der Kasten auf einen jungen Baum sich niederließ, in den er so einwuchs, daß man ihn nicht mehr sah, worauf zufällig aus demselben eine Säule für den Palast des Königs gemacht wurde, die Osiris Leiche umschloß. Isis schiffte nun in Trauerkleidern umher, den Gatten suchend, und erfuhr dabei, daß derselbe vor seinem Zuge sich zu seiner andern Schwester Nephthys gesellt, wovon sie durch den Lotuskranz überzeugt ward, den Osiris bei der Geliebten zurückgelassen. Nephthys hatte aus Furcht vor Typhon, ihrem Gatten, das Kind ausgesetzt, Isis nahm sich desselben an, und erzog es unter dem Namen Anübis, sich in demselben einen getreuen Freund erwerbend. Sie hatte unterdessen gehört, wohin der Kasten mit dem Leichnam des Gatten gekommen sei, eilte dahin, erwarb sich die Gunst der Königin, ward ihres Kindes Amme, und wollte es unsterblich machen, indem sie es Nachts in's Feuer legte, um das Irdische von demselben hinwegzubrennen, wobei die Mutter sie störte, dem Kinde die Unsterblichkeit raubte, aber auch die Entdeckung der Göttin veranlaßte, die nun um die Säule bat, welche ihres Geliebten Hülle umschloß, die sie dann herausholte, das Holz der Königsfamilie zurücklassend, die es in einem Tempel verwahrte, woselbst es hoch verehrt wurde.

Isis begab sich nun mit dem Sarge nach Buto in Ägypten zu ihrem Sohne Horus, doch Typhon fand den Sarg auf, erkannte den balsamirten Körper und raubte denselben der Unglücklichen; nun sollte sie ihn nicht wieder finden, darum zerriß er ihn in viele Stücke und streute dieselben in den Nilsümpfen umher; allein Isis befuhr dieselben in einem Nachen aus Papyrus, und fand alle Theile bis auf ein Glied, den Phallus, an dessen Stelle sie ein anderes aus Feigenholz machen ließ, welches nun als Symbol der zeugenden Naturkraft ein Gegenstand der höchsten Verehrung ward. Die Liebe der Gattin bewog Osiris, aus jener Welt zurückzukehren; er unterrichtete Horus in der Kriegskunst, vermöge deren es ihm gelang, den Typhon zu besiegen, er zeugte als Verstorbener mit seiner Gattin den schwächlichen Harpocrätes, und wirkte durch seinen Rath überall wohlthätig ein; doch vermochte er nicht zu hindern, daß Horus sich gegen die Mutter gröblich verging, indem er ihr voll Zorn die Krone vom Haupte riß, weil sie dem durch Horus gegefangenen Typhon das Leben schenkte. Mercur aber setzte ihr an deren Stelle einen Kuhschädel auf, mit welchem sie häufig abgebildet wird, wie Taf. LXXII, Fig. 239; andere Darstellungen der Isis nach ägyptischem Typus geben Fig. 240 und 241.

Die Begriffe der Isis, als rein göttliches Wesen gedacht, haben sich zu einer fast unendlichen Manchfaltigkeit gegliedert. Durch den Einfluß des syrischen Gestirn-Dienstes wurde sie zur Mondsgöttin; die Kuhhörner, die ihr zum Kopfschmuck gedient hatten, weil das fruchtbare Rind Symbol des fruchtbaren Nil-Landes war, deutete man nun als Hörner des Mondes. Als Erdgöttin wurde sie Göttin der Unterwelt, theils heilbringende, so Erfinderin der Arzneikunde und Geburtshelferin, theils verderbliche Straf- und Rachegöttin. Nach der Gründung von Alexandria wird sie Beherrscherin des Meeres und der Schifffahrt: dann aber auch Beherrscherin des sittlichen Lebens, Gründerin des Staates und der Religion, Gesetzgeberin, Göttin der Ehe, aber auch der ungeregelten Geschlechtslust, daher ihre Tempel später oft Stätten der Unzucht waren; endlich bei den neupythagoreischen Philosophen die ganze unter der Sonne liegende Welt, die absolute Ursächlichkeit, die Alles gebärende Urnacht.

In Ägypten war ihr berühmtester Tempel in Saïs, woselbst ihre mächtige colossale Figur ganz verschleiert, inmitten einer großen Rotunda, stand; der Schleier war, gleich der Figur, von Stein, und weit ausgebreitet um dieselbe hergelegt; das Bild trug die Inschrift: „ich bin, was da war, was ist und was sein wird; meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gehoben." Durch die Ptolemäer, die griechischen Könige Ägyptens nach Alexander, verbreitete sich ihr Dienst über die ganze griechische Welt, nach dem Entstehen des römischen Weltreichs über alle Provinzen des letzteren, wie man denn auch in Rottenburg am Neckar Reste eines Isis-Tempels ausgegraben hat. Ihre Statuen trugen häufig das Sistrum, eine metallene Klapper, mit welcher sie einst den Typhon vertrieben hatte, und dieser Begebenheit wegen ward ihr großes Fest sehr lärmend begangen. — In Rom artete ihr Dienst wiederholt in grobe Unordnungen aus; die Priester gaben sich zu Vermittlern der ärgsten Ausschweifungen her, doch waren sie zu andern Zeiten so hoch in Ehren, daß selbst Kaiser, wie Domitian, Caracalla, Commŏdus, Isispriester wurden, und ihre Tempel sich mit Weihgeschenken von schweren Krankheiten Genesener füllten, und für hundert von ihrem Dienst Zurückgescheuchte sich tausend neue Diener derselben wieder fanden.

Isis. Die alten Sueven, eine deutsche Nation, sollen nach der Angabe des Tacitus diese ägyptische Gottheit verehrt haben, allein nichts ist gewisser, als daß hier der Römer nur einen, seinem Volke bekannten Namen wählte, um einen ähnlichen Begriff damit zu bezeichnen. Die Natur in der Cybĕle, Diana, Isis, personificirt, wurde auch in Deutschland als Frigga oder Jörd verehrt, und die von Tacitus gemeinte Isis ist ohne Zweifel Eins mit der Göttin, die er später die Mutter Erde, nach gewöhnlicher Lesart Hertha (richtiger Nerthus) nennt.

Isi Tataki. (Japanische M.) Ein Vogel, welcher die Ursache der Fortpflanzung des Menschengeschlechts ward, indem das älteste Götterpaar durch ihn die Ehe kennen lernte.

Ismărus. (Griechische M.) Einer der vier Söhne des Astăcus, welche sich während des Krieges der Sieben gegen Theben als tapfere Leute auszeichneten. Von Ismărus' Hand fiel Hippomĕdon.

Ein anderer Ismarus war ein Sohn des Eumolpus, und einer der Töchter der Benthesicyme. Da Eumolpus einer anderen Tochter derselben Gewalt anthun wollte, mußte er entfliehen, nahm seinen Sohn mit sich und ging mit demselben zu dem thracischen Könige Tegyrius, welcher dem Ismărus eine Tochter zur Gattin gab.

Ismēne. (Griechische M.) Tochter des Asōpus, und vermählt mit Argus. Der Sohn dieses Paares hieß Jăsus, und war der Vater der berühmten Io.

Eine zweite Ismēne ist eine Tochter des Ödĭpus und seiner Mutter Jocaste. Als ihre Mutter wird von Andern Eurygania (des Hyperphas Tochter) genannt.

Ismenius. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Nymphe Melia, mit welcher der Gott noch einen Sohn Tenĕrus erzeugte. Von dem ersteren erhielt der Fluß Ladon den Namen Ismēnus, und dann wieder Apollo den Beinamen Ismenius; sein Tempel lag bei Thebä in Böotien, auf einem Berge, vom Flusse umkreist; — man pflegte ihm jährlich den schönsten und stärksten Knaben als Oberpriester zu weihen, welcher, so lange er dieses war, den Titel Daphnephŏrus hatte, indem er stets einen Lorbeerkranz trug.

Ismēnus. (Griechische M.) Der vorhin angeführte Fluß, welcher früher Ladon hieß; er war ein Sohn des Asōpus und der Metōpe.

Mit einer unbekannten Nymphe erzeugte er die Crocāle, welche eine Nymphe im Gefolge der Diana ward.

Denselben Namen soll ein Sohn der unglücklichen Niōbe gehabt haben.

Isparetta. (Indische M.) Der höchste Gott der Bewohner der Küste Malabar. Als die Erde geschaffen werden sollte, verwandelte er sich in ein Ei, aus welchem der Himmel, die Erde und Alles, was dieselbe trägt, hervorging. So wie Alles aus ihm entsprang, so umfaßt er auch Alles, und wird deßhalb mit acht Händen und drei Augen vorgestellt.

Issa. (Indische M.) Ein Beiname des Schiwa, unter welchem die Indier sich die ewigen Kräfte der Natur vorstellen, durch welche Alles aufgelöst und in andere Gestalt gebracht wird; in gewisser Beziehung auch das Schicksal. Die Gottheit wird dem Menschen in acht Gestalten offenbar: in Wasser, Feuer, Luft und Erde, in Sonne und Mond, im Äther und im reinen Opfer. Natürlich scheint es, und wir finden es auch überall ausgesprochen, die Urkräfte des Weltalls in den Elementen und in den größten sichtbaren Himmelskörpern zu suchen. Issa und Iswara (Issi und Issuara) sind beides Beinamen Schiwas, und man meint darin Isis und Osiris der Ägypter wieder zu erkennen.

Isse. (Griechische M.) Eine Tochter des Macāreus, welcher Ionier aus Achaja nach der Insel Lesbos führte und diese colonisirte. Sie soll eine Geliebte des Apollo gewesen und nach ihr die Stadt Issa auf Lesbos benannt worden sein.

Issora. (Griechische M.) Beiname der Diana von dem laconischen Berge Issorium, wo sie ein Heiligthum hatte.

Isthmius. (Griechische M.) Beiname des Neptun, dem der Isthmus, d. h. die Landenge von Corinth, heilig war.

Isus. (Griechische M.) Einer der vielen Söhne des Königs von Troja, Priămus, welcher in dem verderblichen Kriege wie alle anderen Söhne dieses unglücklichen Herrschers von Feindeshand fiel.

Iswara. (Indische M.) Ein Beiname des Gottes Schiwa, unter welchem sein Cultus sich bis nach Persien verbreitete. Vergl. Bal Eswara. S. 255.

Itălus. (Römische M.) Ein alter König der Siculer, der Italien den Namen gegeben haben soll. Seine Tochter Roma, die er mit der Lucania zeugte, soll Rom erbaut haben, nach Andern war es sein Sohn Remus, der dieses that, in welchem Falle des Italus Gemahlin Electra geheißen war.

Itĕa. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Königs Danăus.

Iterdūca. (Römische M.) Beiname der Juno.

Ithăcus. (Griechische M.) Ein Heros der Insel des Ulysses, Ithăca, welche von ihm den Namen haben soll. Ein Denkmal von ihm wies die Insel auf: einen Brunnen, den er mit Nerĭtus und Polyctor gegraben, und mit einem Haine von Pappeln umpflanzt.

Ithomātas. (Griechische M.) Nach Pausanias entspringt auf der Höhe des Berges Ithōme der Quell Clepsydra; dort soll, von den Cureten verborgen, Jupiter durch die Nymphen Ithōme und Neda erzogen worden sein. Von dem Berge nun und der einen Nymphe erhielt Jupiter bei den Messeniern den Beinamen Ithomatas.

Ithun. (Nordische M.) Eine Ithun ist gefangen bei Hel unter der Esche Ygdrasil; sie ist der Zukunft kundig und scheint daher zu den Nornen gezählt werden zu müssen; es ist zweifelhaft, ob diese Ithun Eins sei mit Iduna, welche die verjüngenden Äpfel den Göttern bewahrt.

Itōne. (Griechische M.) Tochter des Lyctius auf Creta, mit welcher König Minos den Lycastus, seinen Nachfolger, erzeugte.

Itonia. (Griechische M.) Beiname der Minerva. In ihrem Tempel, zwischen Larissa und Pherä, hing Pyrrhus die celtischen Waffen auf, welche er dem Beherrscher des obern Theiles von Macedonien und Thessalien abnahm. Es standen dabei folgende Verse:

„Diese Schilde, geweiht der Itōnis Athēna, hat Pyrrhus,
„Ein molossischer Fürst, muthigen Celten geraubt,
„Als er Antigŏnus Heer aufrieb; kein Wunder der Größe!
„Schwinger der Lanzen noch jetzt sind Äaciden, wie einst."

Itōnus. (Griechische M.) Sohn des Amphictyon. Er verband sich mit der Nymphe Melanippe, und erzeugte den Böōtus.

Itylus. (Griechische M.) Ein Sohn des Zethus, Königs von Theben; seiner gedenkt die sinnige Penelŏpe, als sie dem unerkannten Gatten ihr Leid klagt, und sich mit der Mutter des Itylus vergleicht, welche, in eine Nachtigall verwandelt (weil sie ihr Kind umgebracht), bei des Frühlings Erneuerung mit ihren Trauertönen die Nächte füllt. Die Fabel sagt, sie habe aus Neid über der Niŏbe Glück eins von deren Kindern ermorden wollen, habe aber ihr eigenes getödtet, und sei von den Göttern, aus Mitleid mit ihrem Gram, in die nächtliche Sängerin verwandelt worden.

Itys. (Griechische M.) Ein unglückliches Schlachtopfer gräßlicher Rache für eine, von seinem Vater begangene gräßliche That. Tereus, Gemahl der Procne, hatte deren Schwester Philomēle entehrt, verstümmelt und eingekerkert. Die ausgeschnittene Zunge hinderte die Arme zu klagen, allein sie webte ihre traurige Geschichte in ein Tuch, welches sie der Procne schickte. Die beiden Schwestern vereinten sich nun zur Rache, schlachteten Itys, den Sohn des Tereus und der Procne, setzten ihn gekocht dem Vater vor und entflohen, nachdem sie ihn selbst von ihrer That unterrichtet. (S. Procne.)

Jude, der ewige. Eine gespenstige Erscheinung, welche sich von Zeit zu Zeit sehen lassen soll, und deren Existenz auf einem uralten Volksglauben beruht. Als Christus zur Kreuzigung geführt wurde, wollte er vor dem Hause des Juden Ahasverus ruhen; dieser aber stieß ihn weg und verwünschte ihn. Darauf sprach Jesus: „ich will hier stehen und ruhen, du aber sollst wandeln bis an den jüngsten Tag!" Entsetzt blieb Ahasverus, bis die Menschenmenge sich verlaufen hatte, dann wandelte er, von einem innern Drange getrieben, fort durch alle Länder, unstät und flüchtig, nirgends Ruhe findend; alle Elemente stießen ihn aus: ohne Schaden zu leiden, stürzte er sich in das Meer wie in des Ofens Gluth; unverletzt ließ ihn das Getümmel der Schlachten und das heftigste Gift. Vor einigen Jahrhunderten hörte man an verschiedenen Orten von der Erscheinung des ewigen Juden, an welchen das Volk fest, auch jetzt noch, glaubt. Viele ältere und neuere Dichter haben sich an diesem Stoff versucht; unter den letzteren Schubart, Schlegel, Göthe, Franz Horn, Wilhelm Hauff; auch die Franzosen unterlassen es nicht, ihn zu bearbeiten, doch nach ihrer Art, ohne Auffassung des tiefen Sinnes, der darin liegt.

Eine ähnliche Erzählung hat man von einem römischen Soldaten Cartaphyllus (s. d.).

Juelfest. Das höchste Fest des skandinavischen Cultus, welches zur Zeit der längsten Nacht als Neujahrsfest gefeiert wurde. Man brachte an demselben den Göttern Opfer und Gelübde für die Fruchtbarkeit des kommenden Jahres. Dem Gotte Freir wurde ein großer Eber, das Jula-Schwein, geschlachtet, und das Opfer, welches Juelopfer oder Jolarblot hieß, in Gegenwart des Königs verrichtet. Ein goldener Eber ward bei der Tafel in den Saal gebracht, die Lehensmänner legten ihre Hände auf die Borsten des Sinnbildes ihres Freir, und schwuren dem Herrn unverbrüchliche Treue; dann überließ man sich der Juelfreude, dem Essen, Trinken, Tanzen, Spielen, was vier Wochen lang dauerte; um so begreiflicher, als den skandinavischen Helden, so wie den Ackerbauern, der strenge Winter eine Zeit der müßigen Ruhe war, welche der Naturmensch sich nicht anders als durch Schmausereien und Spiel vertreiben kann. Es ist leicht möglich, daß einige weit durch den Norden verbreitete Gebräuche von jenem Feste herrühren. Das Einschlachten, namentlich der Schweine, für alle größeren Haushaltungen zur Weihnachtszeit, das Backen von Kuchen in mancherlei Formen, mag sich leicht darauf zurückführen lassen, so wie auch die scherzhafte Versicherung, daß derjenige, der sich vom heiligen Abend vor dem Christfest bis zum Abendessen am folgenden Tage aller Speise enthielte, in der Nacht das goldene Ferkel zu sehen bekäme. Das deutsche Wort Juelen, Jolen, stammt sicherlich noch von jenem Feste und der Juelfreude her.

Juelmonat. Name des December bei den Skandinaviern und alten Deutschen, von dem an demselben gehaltenen Juelfeste.

Jug oder Dschug. (Indische M.) Die Weltalter, nach denen die ganze indische Chronologie eingerichtet ist. Die Erde besteht nach indischem Glauben sehr lange, und soll bestehen 12,000 göttliche Jahre, wovon jedes 360 unserer gewöhnlichen Jahre umfaßt, zusammen also 4,320,000 gewöhnlicher Jahre. Diese vier Millionen Jahre sind in vier Jugs getheilt, welche ihre besondere Namen haben: das erste heißt Krita-Jug und dauert 4000 Götterjahre, nebst einer Dämmerung von 800 solchen, die den Übergang bilden zum zweiten Jug, welches Treta-Jug heißt, 3000 Götterjahre und eine Dämmerung von 600 hat, durch die es auf das dritte, Dwapar-Jug, übergeht, welches 2000 Götterjahre und die Dämmerung von 400 umfaßt, das letzte ist das Kali-Jug; in diesem leben wir, es hat 1000 Götterjahre und eine Dämmerung von 200; dieser ganze Zeitraum heißt Maha-Jug, das große Weltalter, oder Sadir-Jug, die Zeit von vier Altern. 1000 Maha-Jug, also 4,320,000,000 unserer Jahre, bilden einen Tag des Brama, eben so viel gehören zu einer Nacht, während welcher er schläft, zusammen 8,640,000,000. In dieser Nacht vergehen alle Dinge und lösen sich in ihre Urstoffe auf, in ein großes Meer versinkend, bis Brama erwacht und durch das Öffnen seiner Augen sich Alles von Neuem belebt; solch ein Sadir-Jug zusammt der Nacht dreihundert sechszig Mal genommen, bildet dann das Jahr des Brama, nämlich 3 Billionen, einmalhundert und zehntausend und vierhundert Millionen Jahre. Hundert solcher Jahre lebt Brama also 311,040,000,000,000. Mit dem Tode des Brama tritt eine allgemeine Zerstörung ein, welche eben so lange dauert, als das Leben des Brama; da wir jedoch erst im 4951sten Jahre des Kali-Jug leben (1850), so haben wir Ursache, zu vermuthen, daß wir die Zerstörung des Weltalls nicht

erleben. Nach dem Zeitraum von 622,080,000,000,000 wird Brama wieder geboren, und der Kreislauf von Tagen und Nächten, Jahren und Jahrhunderten des Brama beginnt von Neuem. Die hier zuletzt angeführte Zahl bildet nur einen Tag des Wischnu, aus Tag und Nacht bestehend; deren 360 bilden ein Jahr des Wischnu, und hundert solcher Jahre seine Lebensdauer, die runde Summe von 22,394,880,000,000,000,000 (zwei und zwanzig Trillionen, dreihundert vier und neunzig tausend achthundert und achtzig Billionen) umfassend; man sieht, daß die Indier nicht sparsam mit Zahlen sind. Wahrscheinlich würden wir eine noch größere Reihe von Jugs für Schiwa's Lebensdauer finden, wenn die Schiwaiten nicht vorgezogen hätten, ihren Hauptgott unsterblich zu machen. Unsere jetzige Zeitberechnung, das Kali-Jug, hat 30 Jahre nach dem Tode Wischnus in seiner höchsten Verkörperung als Krischna begonnen, 3101 Jahre vor Christi Geburt, mithin sind bis zum Jahr 1850 erst 4951 verflossen, und wir haben von den 432,000, die es dauert, noch 427,049 Jahre vor uns.

Juga. (Römische M.) Beiname der Juno als Ehegöttin.

Jugatīnus. (Römische M.) Der Ehegott.

Jukateuctli. Der Mercur der Mexikaner, welchem die Kaufleute jährlich zwei große Feste gaben; ihm zu Ehren führten sie stets einen schwarzen Stab in der Hand (der Caduceus des Hermes). Der Gott war der Geleitsmann der Reisenden (diese und mehrere andere Sitten und Gebräuche leiten zurück auf die weit reisenden Phönicier); wenn Kaufleute nach einer Reise zusammenkamen, so banden sie alle ihre Stäbe in ein Bündel an einander und beteten zu ihm; auch ließen sie sich des Nachts etwas Blut aus, um es dem Gotte zu opfern. Die Frauen und Kinder der Verreisten wuschen sich nur alle achtzig Tage einmal den Kopf; bei den höchst reinlichen Menschen eine schwere Pönitenz, durch welche sie sich den Gott geneigt machen wollten.

Julafolk. So nannten die Lappländer das wüthende Heer und brachten ihm Opfer; es scheint, daß der Glaube an diese gespenstige Lufterscheinung zu ihnen aus Schweden gekommen sei, zu den Schweden aber aus Deutschland, dem eigentlichen Sitz dieses alten Aberglaubens.

Julin. (Nordgermanische M.) Eine uralte Götterstadt des dänischen und preußischen Heidenthums, bis auf den Namen verschwunden, wie Rethra, wovon man auch die Stelle nicht mehr weiß, obwohl es erst unter Heinrich dem Löwen zerstört wurde. Man glaubt, in Wollin das alte Julin wieder zu finden, doch sind Mehrere der Meinung, daß es eigentlich nie existirt habe.

Julo. (Griechische M.) Die Garben-Göttin. Beiname der Ceres.

Juluka. (Mythol. der Karaiben.) Ein mächtiger Geist, lebend von Fischen, Eidechsen, Tauben und Colibris. Er ist riesig groß, schreitet über Länder und Meere und ragt mit seinem Kopfe weit über die Wolken. Seine Stirne ziert ein prächtiger Hauptschmuck, eine breite Binde aus den Federn des Colibris zusammengesetzt, welche in alle mögliche Farben spielt. Nur diesen Schmuck zeigt er den Menschen Morgens oder Abends — es ist der Regenbogen; der übrige Körper bleibt in den Wolken verborgen. Sein Erscheinen, während man sich auf dem Meere befindet, ist eine glückliche Vorbedeutung, nicht so, wenn man am Lande ist: dann verbergen die Karaiben sich in ihren Hütten, fürchtend, er möchte ihnen Schaden thun, und findet er nicht genug Eidechsen und Tauben, um seinen Hunger zu stillen, so macht er die armen Menschen in ihren Hütten krank.

Julus. S. Ascanius.

Jumala. So nennen die Lappen und Finnen Gott überhaupt. Es scheint sich auch dort eine Spur von Dreizahl der Götterkräfte vorzufinden, welche unter besonderen Namen personificirt wurden. Tiermes, Stor-Junkare und Baiwe hießen diese drei Hauptmächte. Tiermes war ihr Donnergott und dem skandinavischen Thor ganz ähnlich, er führte auch einen Hammer, wie dieser; Stor-Junkare war der Jagdgott, also wahrscheinlich die nährende Erde, wie Baiwe die befruchtende Sonnenwärme.

Jungfrau. S. Erigŏne.

Jungfrauen. (Griechische M.) Unter diesem Namen wurden in Athen bald die Töchter des Erechtheus, bald die des Hyacinthus, welche beide für das Wohl der Stadt geopfert worden waren, göttlich verehrt. S. Erichthonius und Hyacinthus, 2.

Juno. (Griechische und römische M.) Bei den Griechen Hera genannt. Tochter der Rhea und des Saturnus, welcher sie, wie alle seine anderen Kinder, verschlang, aber auch sie sammt den übrigen auf das von der Metis erhaltene Brechmittel wieder von sich gab. Der Ort ihrer Geburt, so wie ihre erste Pflegerin sind zweifelhaft. Sie war Jupiters Schwester, und ward auch seine Gattin, durch ihn überlistet, indem er sich, als sie auf Samos bei dem Berge Thornax lustwandelte, als Kukuk in ihren Schooß niederließ. Es gibt mehrere Sagen hierüber, welche alle darauf zurückkommen, daß Juno mit Jupiter lange vor der Vermählung schon verbunden war. Bei der feierlichen Vereinigung beschenkte die Erde (Gäa) Juno mit dem Baume, welcher die goldenen Früchte trug, der darauf den Hesperiden zur Bewachung übergeben wurde.

Im Begriffe der Juno, welche die Griechen wie die Römer als oberste weibliche Gottheit, und eben deßwegen als Gemahlin des Jupiter, des Götter-Königs, verehrten, offenbart sich, wie auch im Begriffe des Jupiter selbst, der ganze Unterschied in der Denkweise dieser beiden Völker. Bei den Griechen ist ein erhabener, im höchsten Sinne poetischer Aufschwung zum Idealen mit einer naiven Behauptung der Rechte der Sinnlichkeit so unzertrennlich vereinigt, daß die letztere durch den ersteren ebenso sehr veredelt, als jener durch diese gemildert, und aus dem rein geistigen Gebiete in das tägliche Leben herabgezogen und zum Gemeingut für Jedermann gemacht wird. Bei den Römern sind beide Gebiete streng geschieden; alles Öffentliche, Staat wie Religion, ist ernst und feierlich; die niedrigeren Seiten des Lebens haben kein Anrecht daran, werden nicht dadurch geweiht, nicht durch heiteren Scherz verklärt, und konnten daher nicht anders, als im Verlauf der Zeit einer um so roheren Ausartung zur Beute werden.

Hieraus aber erklärt sich, warum die griechische Juno ebenso wohl die Repräsentation des Ideals erhabener Weiblichkeit, der Ehefrau und Mutter, als auch die Trägerin der allgemeinsten weiblichen Schwächen und Leidenschaften, der Eifersucht, Eitelkeit und starrsinniger Streitsucht ist, und daß die von ihr geglaubten Sagen oft niedrig comische Züge enthalten. Alle diese Züge sind nur auf griechischem Boden gewachsen, und erst in der Zeit einer alles Eigenthümliche verwischenden Cultur, und nur auf dem Wege der Literatur zu den Römern übergegangen, deren ursprüngliche Juno eine einfach erhabene Mutter des römisches Staates und das Ideal einer römischen Hausmutter war.

Nach den griechischen Mythen also haderte Juno sehr häufig mit ihrem Gemahl Jupiter, und verfolgte mit unerbittlicher Strenge seine Geliebten, wie

z. B. Latōna, indem sie der Erde den Schwur abnahm, die Kreisende nirgends zur Entbindung kommen zu lassen, daher diese nur gebären konnte, als sie Delos, welches zur Zeit dieses Versprechens noch nicht da gewesen, und erst später aus dem Meere gestiegen, erreichte; ihre Tochter Ilithyīa durfte der Armen auch nicht zu Hülfe kommen, daher Diana, die Erstgeborne, der Mutter gleich nach ihrer Geburt beistand und Apollo zur Welt förderte. Alcmēne, unwissend von Jupiter hintergangen, indem derselbe sie in Gestalt des Amphitrüo, ihres Gatten, besuchte, ward dennoch auf das Heftigste von ihr gehaßt, ja sie erschien selbst bei ihrer Niederkunft (nach Anderen Ilithyia, ihre Tochter), um diese zu verzögern, und hielt sie sieben volle Tage auf, um nicht nur die unschuldige Mutter, sondern auch den eben so unschuldigen Sohn zu strafen und ihn in Abhängigkeit von seinem, dadurch früher geborenen Vetter Eurystheus zu bringen, welches dem Hercules die zwölf berühmten Arbeiten zuzog, die er selbst nicht einmal ohne ihre störende Einmischung verrichten konnte. Eine Sage schreibt des Hercules Götterkraft dem Umstande zu, daß Jupiter denselben der Juno an die Brust gelegt; der Knabe habe so heftig gezogen, daß sie ihn in's Gesicht geschlagen, allein die Götternahrung durchdrang bereits sein Blut. Die verspritzte Milch breitete sich am Himmel zur Milchstraße aus. Semĕle tödtete Juno dadurch, daß sie, in Gestalt ihrer Amme, die Arme beredete, sich vom Jupiter versprechen zu lassen, sie in seinem Götterglanze zu umarmen, ein Verlangen, das der Sterblichen Vernichtung bringen mußte. Io ward von ihr auf der ganzen Erde umhergejagt; Epăphus, den Sohn derselben, ließ sie stehlen. Callisto verwandelte sie in eine Bärin, und verleitete ihren Erstgebornen, sie zu erlegen, was Jupiter nur dadurch verhinderte, daß er beide an den Himmel versetzte. Bacchus, Sohn der Semele, ward von ihr verfolgt, so daß er mehrmals in Raserei verfiel, und seines Erziehers, des Königs Athămas, Haus richtete sie gänzlich zu Grunde. Weil Hercules bei den Thebanern geboren war, schickte sie das Ungeheuer Sphinx dahin ab, daß es das Land verwüste; den Tiresias machte sie blind, weil er ihrer Behauptung, daß die Männer in der Liebe mehr Freude fänden, als das weibliche Geschlecht, widersprach; Side, des Orīon Gemahlin, ward in den Tartarus gestoßen, weil sie sich für schöner hielt, als Juno, und Ixīon mußte eine leichtsinnige, und nach seiner Überzeugung nicht unwahre Prahlerei mit dem Rade büßen, an das er in der Unterwelt geheftet wurde; die Prötiden, welche sich, wie Side, für schöner hielten, als Juno, machte sie rasend; aus gleich unbedeutender Ursache verfolgte sie das Haus des Pelias, haßte sie die Trojaner alle (weil Paris ihr nicht den goldenen Apfel zugetheilt) und verursachte ihren Untergang, ja war damit so wenig zufrieden, daß sie sich noch dem Ănēas und den letzten Flüchtlingen aus Troja so feindlich zeigte, als dem ganzen Volke.

Ihre Kinder waren Hebe, Ilithyīa, Mars und Vulcan; voll Neid, daß Jupiter, der ohne Zuthun einer Frau Minerva erzeugte, mächtiger sein sollte, als sie, beschwor sie die Götter, ihr gleiche Gunst zu gewähren. Die Erde bewegte sich, und dieß als ein Zeichen der Erhörung ansehend, enthielt sie sich jeder Gemeinschaft mit ihrem Gatten, und gebar wirklich den ungeheuern Riesen Typhöeus oder Typhāon, was Einige auch von Vulcan sagten, daher dieser von römischen Dichtern Junonigĕna genannt wird.

Ihr Dienst war sehr alt, und ihr berühmtester Tempel stand zwischen Argos und Mycēne; er gehörte beiden Städten gemeinschaftlich, und war

derjenige, für welchen Polyclet seine berühmte Juno Argiva aus Gold und Elfenbein verfertigte; sie war sitzend vorgestellt, auf ihrer Krone waren die Horen und Grazien sichtbar, ihr Scepter trug den Kukuk, in der Hand hielt sie einen Granatapfel, bei den Griechen ein Symbol der Fruchtbarkeit, ihr zur Seite stand Hebe.

So hoch ward sie und ihr Dienst in Argos geehrt, daß man dort die Jahre nach den Priesterinnen zählte, welche dem Tempel vorgestanden. Der Beinamen hatte sie, wie alle großen Götter, unzählige, sowohl von den Orten, an welchen sie verehrt wurde, als von zufälligen oder ihr zugeschriebenen Eigenschaften. Taf. LXXIII, Fig. 243 sehen wir Juno im alten Stil (Basrelief); Taf. LXXII, Fig. 242 die Statue der Juno aus der vaticanischen Sammlung; Taf. LXXIII, Fig. 246, Juno den Mars säugend, Statue des vaticanischen Museums; Fig. 245, die colossale Juno-Büste aus der Villa Ludovisi zu Rom; Fig. 244, die Juno Sospita (Retterin) von Lanuvium; Statue im Vatican.

Geheiligt waren ihr: der Granatapfel, die Krähe, der Pfau, der Kukuk, die Gans, und in Syrien unterhielt man in den Vorhöfen ihrer Tempel gezähmte Löwen, Büffel, Adler, eben so zu Samos.

Junonigĕna. (Römische M.) Beiname des Vulcan, aus dem im Art. Juno angeführten Grunde, weil er nämlich aus ihr allein erzeugt und geboren sein sollte.

Jupiter oder Zeus. (Römische und griechische M.) Der Oberste der Götter, der Beherrscher des Himmels, Sohn der Rhea und des Saturn. Über den Unterschied des griechischen Zeus vom römischen Jupiter vergleiche die Einleitung zum Artikel Juno. Der Vater war von den Titanen vor seinen Kindern gewarnt worden, und um dem angedrohten Unglück zu entgehen, daß er nämlich durch sie seines Thrones und seiner männlichen Kräfte sollte beraubt werden, verschlang er seine Kinder gleich nach der Geburt. Rhea, mit Jupiter schwanger, frug Gäa und Uränus um einen Rath, den sie auch erhielt und befolgte: sie gab ihrem hartherzigen Gatten einen Stein zu verschlingen, vorgebend, sie sei von diesem entbunden worden. Der junge Gott ward in einer Höhle des Ida (nach den meisten Schriftstellern von der Nymphe Amalthēa) erzogen, oder von einer Ziege gleiches Namens genährt, weßhalb Jupiter ihr Horn zum segenbringenden Füllhorn machte. Nach einem Jahre schon war Jupiter stark genug, um es mit Saturn aufzunehmen, gab dem Vater ein von der Metis erhaltenes Brechmittel, worauf dieser seine Kinder sowohl als den verschlungenen Stein wieder von sich gab (den letzteren legte Jupiter bei Pytho, am Fuße des Parnassus nieder, woselbst er als großes Heiligthum bewahrt wurde). Darauf entfesselte er die Centimanen und Cyclopen aus dem Tartärus, ward von den letzteren mit dem Blitze beschenkt, und begann nun den Krieg gegen die Titanen, welche sich auf dem Othrys versammelt hatten, während die Götter vom Olymp herab kämpften; der Sieg blieb auf Seiten der Letzteren. Mit demselben Messer, mit welchem Saturnus seinen Vater verstümmelt hatte, ward ihm ein Gleiches gethan; die Titanen mußten in den Tartärus hinab, und die drei Brüder, Jupiter, Neptun und Pluto, theilten sich in die Herrschaft der Welt, so daß Jupiter den Himmel, Neptun das Meer, und Pluto die Unterwelt erhielt. Immer neue Kämpfe hatte aber der junge Gott zu bestehen, denn die Erde, unzufrieden mit der Art, wie er seinen Sieg benutzt, erweckte erst die Giganten, welche nur durch die vereinte Kraft aller Götter und durch Hülfe des Hercules gebändigt werden konnten,

und dann den furchtbaren Typhöeus, vor welchem sich alle Götter so entsetzten, daß sie sich in Thiergestalten verwandelten und nach Ägypten flohen. Nur Jupiter nahm es mit dem Ungeheuer auf, errang einigen Vortheil über dasselbe, ließ sich aber dann in ein Handgemenge mit dem Riesen ein, worauf dieser ihn überwand, ihm die Sehnen an Händen und Füßen ausschnitt und ihn in die corycische Höhle verschloß, seine Sehnen aber, in eine Bärenhaut gehüllt, dem Drachen Delphyne zu bewachen gab. Mercur und Ägipan befreiten den Gott, heilten ihn, und nun bekämpfte er von einem geflügelten Wagen herab den Typhoeus, besiegte ihn und warf den Ätna auf ihn.

Jupiter war jetzt Meister der Riesen und Unsterblichen; nun wendete er sich der Ordnung der menschlichen Angelegenheiten zu. Promētheus hatte das Lebensfeuer vom Himmel geraubt und Menschen geformt; dafür ward er an den Caucăsus geschmiedet. Das verdorbene Menschengeschlecht vertilgte Jupiter durch eine große Fluth und begründete durch Deucalion ein neues. Äsculap, welcher die Todten erweckte, ward von ihm durch den Blitz erschlagen, und da Apollo die Verfertiger desselben, die Cyclopen, erschoß, wollte ihn Jupiter in den Tartarus stürzen, veränderte jedoch die Strafe in Verbannung auf die Erde, wo Apollo dem König Admētus in Thessalien um Lohn diente. Den grausamen König Lycāon verwandelte er in einen Wolf, und zerschmetterte dessen fünfzig Söhne mit dem Blitz; dasselbe widerfuhr dem König Salmōneus, welcher Jupiters Blitz nachahmte, und den Cureten, welche der Jo Sohn, Epăphus, entführt hatten. Die Kämpfe des Hercules mit Mars und mit Apollo trennte er durch diese seine mächtige Waffe, zog überall auf Erden umher, strafte die bösen und belohnte die guten Menschen, verwandelte den attischen König Perĭphas, weil er von seinen Unterthanen gleich dem Jupiter verehrt wurde, in einen Adler, und beglückte die gutherzigen Eheleute Philēmon und Baucis mit einem gleichzeitigen Tode.

Jupiters erste Gattin war Metis (die Klugheit); diese weissagte ihm, ihr Kind werde ihn vom Himmel vertreiben, darum verschlang er, wie einst sein Vater ihn, so jetzt sein Weib und sein Kind, und gebar dann aus dem Haupte, das Vulcan mit der Axt spalten mußte, die Minerva, welche völlig erwachsen und gerüstet daraus hervortrat. Seine zweite Gemahlin, Themis, gebar ihm die Horen und die Mören oder Parcen; von der dritten, seiner Schwester Juno, mit der er sich vermählte, nachdem er sie in Gestalt eines Kukuks überlistet hatte, wurde ihm Hebe, Ilithyia, Mars und Vulcan geboren; unter den Unsterblichen gebar Diōne von ihm die Venus; Mnemosȳne die Musen; Ceres, seine Schwester, die Proserpĭna; die Oceanide Eurynōme die Grazien; Latōna den Apoll und die Diana. Die sterblichen Schönen beehrte er oft, und meistens zu ihrem Verderben, mit seiner Gunst. Niŏbe, Tochter des Phorōneus, gebar den Argus (sie soll die erste Sterbliche gewesen sein, welche Jupiters Liebe besaß); Jupiters und der Maja Sohn war Mercur; deren Schwester Taygĕte gebar den Lacedämon; eine andere Schwester, Electra, den Dardănus; Semĕle den Bacchus. Oft verwandelte sich Jupiter: Europa entführte er als Stier, und sie gebar von ihm Minos, Sarpēdon und Rhadamanthus; Jo besuchte er als Wolke, und ihr Sohn war Epăphus; Danăë sah ihn als goldenen Regen in ihren Schooß fallen, und sie gebar den Perseus; Leda umfing der Gott als Schwan, ihre Kinder von Jupiter waren Pollux und Helĕna.

Jupiters berühmtester Tempel stand zu Olympia, wo auch das Wunderwerk plastischer Kunst, die colossale Bildsäule von Phidias, welche, aus Gold

und Elfenbein, den Gott auf einem Throne sitzend, 40 Fuß hoch, darstellte, befindlich war. Dieß Kunstwerk soll unter Justinian oder Theodosius nach Constantinopel gebracht worden, und dort unter Leo **I.** im J. 476 im Palaste des Lausus verbrannt sein.

In der ganzen griechischen und römischen Welt war Jupiters Dienst verbreitet, daher die unzähligen Beinamen, welche er hatte, theils von Orten, wie Jupiter Capitolīnus, Tarentīnus, Idäus, Olympius 2c., theils von Farbe und Bekleidung, wie Äthĭops (bei den Chiern verehrt) von der schwarzen Farbe, Ägiŏchus von der Ägis, die er trug, endlich auch von Eigenschaften, welche man ihm beilegte, so: Hospitalis, der Gastfreundliche, Pluvius, der Regenbringer, siehe Taf. **LXXV**, Fig. 253, Tonans, der Donnerer, Prädator, der Beutegeber 2c. In Ägypten verehrte man ihn unter dem Namen Ammon. S. d. Art.

Jupiter gibt sich als mächtigsten der Götter gerne durch hohe Worte zu erkennen. So gebietet er einmal in der Ilias seiner Gemahlin Juno Stille mit den Worten:

„Sitze denn ruhig und schweig' und gehorche du meinem Gebote,
„Kaum wohl schützten dich sonst die Unsterblichen all' im Olympos,
„Trät' ich hinan, ausstreckend zu dir die unnahbaren Hände."

Ein andermal spricht er in demselben Gedichte:

„Wen ich jetzt von den Göttern gesonderten Sinnes erkenne,
„Daß er geht und Trojer begünstiget oder Achaier,
„Schmählich geschlagen, fürwahr, kehrt solcher mir heim zum Olympos.
„Oder ich faſſ' und schwing' ihn hinab in des Tartaros Dunkel,
„Ferne wo tief sich öffnet der Abgrund unter dem Erdreich,
„Den die eiserne Pforte verschleußt und die eherne Schwelle,
„So weit unter dem Aïs wie über der Erd' ist der Himmel!
„Dann vernimmt er, wie weit ich der mächtigste sei von den Göttern.
„Auf, wohlan ihr Götter, versucht's, daß ihr all' es erkennet!
„Eine goldene Kette befestigend oben am Himmel
„Hängt dann all' ihr Götter euch an, und ihr Göttinnen alle,
„Dennoch zöget ihr nie vom Himmel herab auf den Boden
„Zeus, den Ordner der Welt, wie sehr ihr rängt in der Arbeit:
„Wenn nun aber auch mir im Ernst es gefiele zu ziehen,
„Selbst mit der Erd' euch zög' ich empor, und selbst mit dem Meere,
„Ja die Kette darauf um das Felsenhaupt des Olympos
„Bänd' ich fest, daß schwebend das Weltall hing' in der Höhe!
„So weit rag' ich vor Göttern an Macht, so weit vor den Menschen."

Allein ob all' der Macht waltet dennoch das dunkle Fatum über ihm, und der Gewaltigste unter den Beherrschern der Welt vermag nicht, in das ewig unaufhaltsame Rad des Geschickes zu greifen; die finsteren Parcen spinnen den Faden des Lebens nach unveränderlich festen Beschlüssen, und selbst die Götter sind ihnen verfallen.

Die Attribute, an denen man den Jupiter erkennt, sind: Der Scepter, der Donnerkeil, die Blitze, oder beides vereint, und der Adler, der neben ihm steht, oder auf der Spitze seines Herrscherstabes ruht. Der Charakter, den ihm die Dichtungen etwas späterer Zeit beilegen, wo man nicht mehr in den Göttern die Menschen malte, sondern sie nach geläuterten Begriffen idealisirte, war Größe und Güte, durch reifes Alter, durch Erfahrung gelenkt; Herrschaft über die Leidenschaften; wahres Gefühl der Billigkeit; väterliche Gesinnung gegen die Menschen, denn seine segnende Hand beschützt den Geringsten. So bildeten die griechischen Künstler seine Züge herrlich und groß, die Stirne er=

haben und völlig frei, stark hervortretend, das Auge ganz offen, ungetrübt; der Kopf, die Haltung zeigen die höchste Majestät; der starke, nicht gekräuselte, sondern wellenförmig herabfließende Bart, der mächtige Haarwuchs, der außerordentlich breite Hals, Nacken, Schultern, sprechen höchste männliche Kraft aus; so gebildet saß der Gott der Götter, von Phidias Meisterhand geschaffen, im olympischen Tempel, die oberen Theile des Körpers in den großartigsten Formen, nackt, die unteren Theile durch einen goldenen Mantel verhüllt, auf der einen Hand die Siegesgöttin, zu ihm gewandt, ihn krönend, in der andern den Scepter, den langen Herrscherstab, auf den Lehnen seines prächtigen Stuhles die geheimnißvolle, zermalmende Sphinx; in seiner erhabenen Bildung aussprechend Weisheit, Macht und Güte, der höchste Gott in Menschengestalt; rührend, so wie Bewunderung und Anbetung erweckend. Unsere Abbildungen zeigen: Taf. LXXIV, Fig. 247, Jupiter in altem Stil; Fig. 248, Statue des thronenden Jupiter aus dem Vatican, mit dem Blitze in der Rechten, die Linke auf den Scepter gestützt; Fig. 249, Jupiter-Maske; Fig. 250, Kopf des jugendlichen Jupiter im brittischen Museum; Taf. LXXV, Fig. 252, Jupiter von Dodona, mit dem Eichenkranz, nach einer Münze Königs Alexander I. von Epirus; Fig. 254, Ägisgerüsteter Jupiter mit dem Eichenkranz als Giganten-Besieger, nach einem Cameo; Fig. 251, Jupiter von den huldigenden Göttern umgeben; Basrelief eines Altars; Taf. LXXVI, Fig. 256, Jupiter als Überwinder der Giganten, nach einem Cameo; Fig. 255, Jupiter Axur, zum Giganten-Kampfe gewaffnet, nach einem geschnittenen Stein.

Jupiter. Unter diesem Namen führen die alten Römer, wenn sie von den Germanen sprechen, einen ihrer mächtigsten Götter an, ungewiß ob Wodan oder Donar = Thor.

Jura. (Indische M.) Der Sohn des Bali. Angud ward als Jäger Jura wiedergeboren, und übte an dem Rama, welcher als Krischna wiedergeboren war, Vergeltung für einen Mord, den Wischnu in einer früheren Verkörperung an seinem Vater begangen hatte. S. Angud.

Jusuzumi. (Japanische M.) Abkühlungen; ein Volksfest, das in Lustfahrten auf den Flüssen und Seen besteht; es wird im sechsten Monat, in der heißesten Jahreszeit, gefeiert (Juli).

Jutrbog. (Slavische M.) Von Jutro, Morgen, der Morgengott der Wenden. Man weiß nichts Näheres von ihm, weil keine Bildsäulen und keine Inschriften mehr vorhanden sind; nur eine Opferschale mit dem Namen und einem bärtigen Haupte ist übrig. Ihm dankt die preußische Stadt Jüterbog den Namen.

Juturna. (Römische M.) Die Schwester des jungen, wilden Königs der Rutuler, des Turnus. Sie opferte dem Jupiter die Erstlinge ihrer Schönheit, und ward dafür von dem Gotte mit Unsterblichkeit belohnt, eine Göttin der Quellen, Teiche und Flüsse. Unter allen Jungfrauen und Frauen, welche von Jupiter geliebt worden, vielleicht die Einzige, welche Juno nicht verfolgte; so erklärt wenigstens Juno ihr selbst in der Äneïs:

„Nymphe, du Zierde der Flüss', o Theuerste meinem Gemüthe,
„Weißt du es noch, wie ich einzig von allen latinischen Jungfrau'n,
„Welche des trotzigen Zeus mißliebiges Bette bestiegen,
„Dich mir erkor, und willig als Himmelsbewohnerin aufnahm?"

Juturna liebte ihren Bruder Turnus zärtlich, und stand ihm in dem letzten Kampfe mit Äneas auf das Thätigste bei; zuerst erweckt sie nach schon geschlossenem Friedensbündniß Streit unter den Völkern, daß statt des Zwei-

kampfs wild die Schlacht entbrennt; dann entführt sie in Gestalt seines Wagenlenkers ihn aus der gefährlichen Nähe des Äneas, und endlich erst, nachdem Jupiter selbst ihr durch die Diren Grauen eingejagt, verläßt sie, ihre Unsterblichkeit verwünschend, den Bruder, und übergibt ihn dem unentfliehbaren Schicksal.

Juturna ward in Rom als Göttin eines Baches und Teiches verehrt, dessen Wasser, wie man glaubte, Heilkräfte besaß und zu den meisten Opfern gebraucht wurde. Man opferte ihr am 11. Januar.

Juventa. (Römische M.) Der lateinische Name für Hebe, welche als Göttin der Jugend und als Gattin des Hercules in Rom verehrt wurde.

Iwaldr. (Nordische M.) Der Vater von Braga's schöner, ewig junger Gattin Iduna; auch soll er Vater der kunstreichen Zwerge Sindri und Brok gewesen sein, welches jedoch unwahrscheinlich ist, da die Zwerge immer als aus der Erde und aus den Steinen entstanden gedacht werden; doch gibt die Edda das Letztere an und schweigt über den Vater der Iduna.

Iwidien. (Nordische M.) Wald- und Baum-Elfen, ähnlich den Dryaden der Griechen, mit ihren Bäumen lebend und sterbend.

Ixcuina. Die Göttin der Wollust und aller Freuden, die Venus der Mexikaner.

Ixīon. (Griechische M.) Sohn des Antīon und der Perimēla, König in Thessalien. Er vermählte sich mit der Tochter des Deïoneus, Dia, weigerte sich aber, die versprochenen Brautgeschenke an den Vater seiner Gattin auszuzahlen, wofür dieser einiger Pferde des Ixion sich bemächtigte und sie zum Pfande nahm. Ixion versprach nun dem Deïoneus, zu geben, was er verlange, lud ihn zu sich, und unter dem Vorgeben, ihm eine Goldgrube zu zeigen, stürzte er ihn in eine Grube mit glühenden Kohlen; der erste Verwandtenmord, und ein so schweres Verbrechen, daß kein Mensch es wagte, ihn zu entsündigen. Jupiter that dieses endlich selbst, und fand an Ixion so viel Gefallen, daß er ihn mit seiner Freundschaft beehrte und ihn an der Tafel der Götter speisen ließ. Ein neues Verbrechen war aber schon in dem Hirn des Frevlers ausgebrütet: er begehrte die Liebe der erhabenen Juno. Diese klagte über ihn bei Jupiter, doch freundlich verzieh er auch diese Unbill, ja schuf, um seinen Liebling zu befriedigen, ein Nebelbild, Nephēle, welches der Juno ähnlich war, und mit welchem Ixion die Centauren erzeugte. Da er jedoch mit der Gunst der großen Göttin prahlte, hatte Jupiters Milde ein Ende erreicht; er stürzte den treulosen Menschen in den Tartărus hinab, und dort ward er, auf ein ewig rollendes Rad geheftet, von den Furien gequält. Tafel **LXXVI**, Fig. 257 sehen wir nach einem Basrelief eines Sarkophages Ixion mit Sisyphus und Tantalus in der Unterwelt gequält.

Ixius. (Griechische M.) Beiname des Apollo auf Rhodus.

Ixora. (Indische M.) Einer der vielen Namen des Mahadeu oder Mahadewa, d. h. des höchsten Gottes Schiwa. Er ist hier als Feuersäule vorgestellt, wie er den beiden andern höchsten Göttern Wischnu und Brama erschien, welche sich über ihre eigene Größe stritten. Siehe Tafel **LXXVII**, Fig. 258.

Ixtitlon. Der Äsculap der Mexikaner, der Schutzgott der Heilkunst.

Iynx. (Griechische M.) Der Vogel Wendehals. Iynx soll einst ein schönes Mädchen und Dienerin der Io gewesen sein, doch den Zorn der Juno dadurch auf sich geladen haben, daß sie Jupiter durch Zauberei zur Io lockte.

Als Ältern der Iynx gelten Pan und Echo. Der Aberglaube übte mit diesem Vogel Liebeszauber.

Ized. (Persische M.) Die durch die ganze sichtbare und unsichtbare Welt verbreiteten achtundzwanzig guten Genien zweiter Ordnung, welche nur Ormuzd und seine sieben Urwesen, die Amschaspands, als Gebieter anerkennen. Die Izeds sind männliche oder weibliche Wesen von höchster Reinheit und Zartheit, von dem Repräsentanten des höchsten, unsichtbaren Gottes, von Ormuzd geschaffen, bewachen die Welt, stehen dem Jahr, den Monaten, den Tagen, den Tageszeiten und Stunden schützend und beglückend vor, geleiten die Menschen auf ihrem Lebenswege, gebieten über die ganze Thier- und Pflanzenwelt, gebieten über die Urkräfte und Elemente, und sind, zum Schutz der ihnen Untergebenen, in stetem Kampf mit Ahriman und seinen bösen Geistern, den Dämonen des Abgrunds, begriffen.

K.

Kabiler. (Indische M.) Enkel des Brama und einer der größten Heiligen Indiens. Sein Vater war Kartamen, einer der erhabenen Altväter, Urväter des Braminen-Geschlechts; er ward durch eine Bewegung des Angesichts von Brama erzeugt, und vermählte sich bald nach seiner Erschaffung mit Deiwagdi, Tochter des Suajambhu, welche ihm, außer neun Töchtern, den Kabiler gebar.

Bei dieses Letzteren Erscheinung durchdrang die Himmel alle und ihre Bewohner, die Seligen sowohl als die Götter, unendliche Freude; ihre Gesänge erschallten und sie selbst kamen zur Erde herab, dem Kinde ihre Ehrfurcht zu bezeugen, denn es war eine Verkörperung des Wischnu. Bald hatte dieser alle Weisheit erlangt, welche ein unerschaffenes, ewiges Wesen nur besitzen kann, und in dieser unterrichtete er nun seine eigene Mutter und den Gott des Meeres, welcher ihm dafür eine heilige Fahne mit dem Bilde eines Sperbers schenkte.

Die Gestalt des Kabiler gefiel dem Wischnu so sehr, daß er vier und zwanzig Mal in derselben erschien. Seine Weisheit, seine tiefen Betrachtungen und seine Bußübungen hatten ihm solche Gewalt verliehen, daß ein einziger Zornesblick genug war, um 60,000 Söhne des Sagaren (vergl. d.) in Staub und Asche zu verwandeln.

Kadroma. (Tübetanische M.) Eine Göttin, welche, in eine Äffin verwandelt, sich mit dem Gotte Cenrest, gleichfalls einem Affen, vermählte, und durch ihn die Stamm-Mutter der ganzen Bevölkerung von Tübet wurde.

Kaftarinn. (Orientalische M.) Er soll ein Enkel des Misraim, des Erbauers von Memphis, gewesen sein, und ein neues Königsgeschlecht begründet haben. Er war ein mächtiger Magier und Astrolog und der Erste, welcher den Götzendienst einführte.

Kagbossum. (Indische M.) Ein Weiser oder gar Brama in der Gestalt einer Krähe, also eine Verkörperung des höchsten Gottes. Rama's Gemahlin Sito hatte demselben ein Mahl bereitet, und wollte die nicht gebrauchten Fleischstücke trocknen, wobei sich viele Krähen um dieselben versammelten. Sie scheuchte sie zwar fort, aber eine derselben, Kagbossum, wollte sich durch-

aus nicht verscheuchen lassen, und so war Rama selbst genöthigt, mit einem Pfeile nach ihr zu schießen. Der Vogel flog fort durch alle drei Welten, doch immer von Rama's Pfeil verfolgt, bis er sich vor dem Gotte demüthigte und um Gnade bat, doch nach des Schicksals Willen an irgend einem Theile seines Körpers von dem Pfeile getroffen werden mußte; dazu wählte er das eine Auge. Kagbossum lebte schon im ersten Weltalter und durchlebte alle drei, konnte also auch die Frage des Ardschunen über die Wichtigkeit des Krieges zwischen den Söhnen des Kuru und des Pandu beantworten, indem er sagte, derselbe sei höchst unbedeutend im Vergleich mit Rama's (Wischnu's in seiner siebenten und größten, erhabensten Verkörperung) Krieg gegen den Riesenkönig von Ceylon, Rawana, und dessen furchtbaren Bruder Kumbakarna. Dieser Weise oder diese Krähe hat das Gedicht Markanda Purana, den Krieg der Gattin Schiwa's, Bhawani, gegen den gräßlichen Moisasur, beschreibend verfaßt.

Kagura. (Japanische M.) Ein Volksfest mit Pantomimen und Musik am siebenten Tage des zehnten Monats (November).

Kahanbarha. (Persische Rel.) Der Zeitraum von sechs Tagen, in welchem Gott die Welt erschaffen hat. Er wird nach den Lehren der Perser in sechs Monate ausgedehnt, so daß auf jeden Monat ein Tag kommt.

Kaigessi. (Indische M.) Gattin des Dassaraden, eines Fürsten aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, dessen erste Gattin, Gossali, Wischnu in seiner siebenten Avatera als Rama geboren hatte. Kaigessi war schöner als die andern Gemahlinnen, und daher von Dassaraden vorzüglich geliebt; als sie ihm aber das Leben gerettet, zeigte sich diese Neigung noch besonders dadurch, daß er ihr eine Bitte freistellte, und deren unbedingte Erfüllung versprach. Da sie nun Mutter des Baraden geworden war, bat sie ihren Gatten, daß dieser, und nicht Rama, Erbe des Thrones werde. Einige Gedichte nennen die Kaigessi auch Kaikai.

Kaimughasura, heißt auch Gedjemugaschurin. (Indische M.) Ein mächtiger Riese, welchen Ganesa (der Gott der Weisheit und des Schicksals, ein Sohn des Schiwa und zweier Mütter, der Parwadi und der Anga) in einem mächtigen, erderschütternden Kampfe besiegte, in eine Ratte verwandelte und als Reitthier brauchte.

Kajomorts. (Persische M.) Der Urmensch, welcher aus der rechten Vorderhüfte des Urstiers Abudad entstand, nachdem Ahriman denselben hatte tödten lassen. Er war Mann und Weib zugleich, überaus heilig und ein Gegenstand der Anbetung der Engel. Der Zweck des bösen Ahriman, das Geschlecht, welches die Welt bevölkern sollte, zu vernichten, war mithin nicht erreicht; darum schickte er einen Dew, Astudschad, nebst tausend andern Genien des Abgrunds gegen ihn zum Kampfe aus, allein dreißig Jahre lang widerstand Kajomorts, bevor er unterlag, der ungeheuern Übermacht. Die seinem Körper entfließenden edeln Säfte befruchteten nunmehr die Erde; über den ungestörten Fortgang des einen Theils wachte der Ized Neritscheni, über den andern Sapandomad. Der Sonnenschein reinigte den Samen, aus welchem nach vierzig Jahren eine Pflanze emporwuchs, welche ein mächtiger Baum ward, wie ein vereintes Menschenpaar gestaltet. Derselbe trug statt der Früchte zehn Menschenpaare, deren eines, Meschia und Meschiane, das Stammälternpaar des Menschengeschlechts wurde. Auch sie jedoch wurden von Ahriman verführt, des ewigen Lebens, das ihr Theil war, beraubt, und sündhaft, verurtheilt, die Strafe der Sündigen bis zur Auferstehung zu leiden.

Kalastri linga. (Indische M.) Eines der berühmtesten Bilder des Schiwa ist auf Taf. LXXVII, Fig. 259, vorgestellt. Ein frommer Indier hatte bemerkt, daß das rechte Auge des Gottes thräne; sogleich nahm er sich sein rechtes Auge aus und setzte es der Bildsäule ein; da nach einiger Zeit auch das linke sich als schadhaft erwies, wollte der Freund des Gottes auch das zweite Auge opfern, und um, da er nun blind war, die Stelle zu finden, in die es einzusetzen, bediente er sich seines Fußes. Diese fromme Handlung versinnlicht die Zeichnung.

Kalasutra. (Indische M.) Derjenige Theil der Hölle der brachmanischen Religionslehre, in welchen Übertreter der heiligen Gesetze kommen, namentlich diejenigen, welche ein Sraddha, ein großes Opfer für die Vorfahren, angestellt und genossen haben, und den Überrest desselben, statt ihn zu verbrennen, einem Menschen aus den niederen, dienenden Kasten geben.

Kaldeir. (Indische M.) Als Wischnu und Brama sich über die Größe ihrer Macht stritten, und plötzlich Schiwa als unendliche Feuersäule vor ihnen stand und sagte, der solle der Größte sein, der ihr Ende erreiche, grub Wischnu 1000 Jahre sich in die Erde ein, und Brama erhob sich 10,000 Jahre in die Lüfte, doch keiner erreichte das Ende der Säule; allein Brama, welcher stolz war, bewog eine Blüthe vom Baume Kaldeir, ihm zu bezeugen, daß er den Gipfel erreicht, worauf plötzlich Schiwa, ihn Lügen strafend, aus der Säule hervortrat. Dieser Baum spielt in den indischen Mythen eine große Rolle, weil er aus seinem Stamme Wurzeln entläßt, welche die größte Ähnlichkeit mit einem Phallus haben (daher ihn auch die Franzosen l'arbre indécent nennen); Alles aber, was an die zeugenden und empfangenden Naturkräfte erinnert, verehren die Indier als göttlich und heilig.

Kalegajors. (Indische M.) Ungeheure Dämonen der Hölle; sie sind, wie die Dews des Ahriman den Lichtschöpfungen des Ormuzd, so den heitern Kindern des Kasyapa und der Adidi, den zwölf Adityas oder Sonnen entgegengesetzt; diese wohnen im Himmel des Indra, die riesigen Genien der Unterwelt aber im finstern Abgrund.

Kalegejews. (Indische M.) Söhne des Kasyapa und der Kale, einer der fünfzig Töchter des Dakscha (also Enkelin des Brama), deren dreizehn an Kasyapa vermählt waren. Diese Kalegejews sind die fürchterlichsten und mächtigsten Dämonen der Unterwelt Podalam, welche den Söhnen des Lichts beim Kampfe während des Unterganges der Welt den Sieg sehr schwer machen werden.

Kalenda. (Indische M.) Eine Tochter der Sonne und Gemahlin des Wischnu in seiner achten Avatera als Krischna; sie gehörte zu den acht vornehmsten Frauen des Gottes, welchen sie liebte, lange bevor er sie und sie ihn gesehen; um ihn zu erlangen, opferte sie der Bhawani das große Opfer Jumna. Der eine von den fünf Söhnen des Pandu, Artschunen, Krischnas getreuester Freund, war durch die über das Geschenk erfreute Göttin von dem Wunsch der Kalenda unterrichtet, sprach über dieselbe mit Krischna, und dieser, gerührt von der Schönheit und Liebe derselben, war sogleich bereit, ihre Wünsche zu erfüllen.

Kalewa. (Nordische M.) Einer der Urgötter des höchsten Nordens, herrschend lange vor Ankunft der Asen, ein gewaltiger Riese und Vater des Jägers Hiisi, eines bösen Gottes, dessen schreckensvolle Behausung ein Ort der Verdammniß ist.

Kali. (Indische M.) Die eine Hälfte der Bhawani oder Parwati, der

Gemahlin des Schiwa, welche andere Mythen, um sie besser von der genannten guten Hälfte zu unterscheiden, zu einer zweiten Gemahlin dieses Gottes machen, obwohl sie Eins mit derselben ist, und sich nur als das böse Princip der Parwati offenbart, während Bhawani das gute Princip der Parwati ist. Sie ist die Rächerin, Bestraferin des Bösen (wie Bhawani die milde, freundliche Göttin ist, welche belohnt und selbst den Fehlenden lieber der Strafe entzieht, als sie über ihn verhängen sieht), daher auch auf das Schrecklichste, mit allen Attributen der Vernichtung, des wilden Zornes, des Todes ausgerüstet, schwarz von Farbe, mit Flammen umgeben, mit drei Armen, vier mächtigen Hauern, weit aus dem Munde hervorstehenden Zähnen, mit sechszehn Armen, welche das Symbol ihres Rächeramtes tragen, dargestellt. Sie stirbt nach jedem Götterjahre einmal, dann nimmt Schiwa einen von ihren Knochen, reihet denselben auf eine Schnur und trägt sie um den Hals, auf welche Weise er schon ein Halsband von 21 Knochen hat. Ihr werden viele Tausende von Thieren (Ziegen und Büffelkälber) jährlich geopfert, auch Menschen schlachtet man ihr, doch sind die Umstände, unter denen dieses geschieht, in den heiligen Religionsbüchern der Indier sehr erschwerend angegeben, so daß man nicht undeutlich die Absicht erkennt, der Grausamkeit Einhalt zu thun, wiewohl bei dem Fest des Jagrenat (Dschagrenat oder Dschugurnaut) noch immer Tausende von frommen Schwärmern sich unter die bluttriefenden Räder des Wagens dieses Götzen werfen, um sich von denselben zermalmen zu lassen, und die Opferungen der Wittwen, von den heiligen Büchern geboten, doch eigentlich auch zu den Menschenopfern gezählt werden müssen.

Kali. (Indische M.) So heißen die Schutzgötter der Städte insgesammt; jede Stadt hat ihren eigenen Schutzgott, dem sie außerhalb ihrer Mauern einen Tempel errichtet, in welchem noch jetzt viele blutige Opfer fallen, und woselbst man früher auch Menschen schlachtete. In der Regel führen sie den Namen der Stadt, welche sie schützen, werden als Riesen abgebildet und hoch geehrt, doch nicht für unsterblich gehalten.

Kalidas. (Indische M.) Nach der Angabe der Braminen eine Verkörperung des Brama, welche er annahm, um mehrere der heiligen Schriften, welche verloren oder zerstört waren, wieder herzustellen. So ward er ein Bramin und großer Dichter, geboren im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt. Von ihm hat man unter Andern für Indien höchst vorzügliche Schauspiele, auch die Sakontala. Er sammelte und ergänzte die heiligen Gedichte des Valmik, und ward besonders dadurch berühmt, daß er, den man in seiner Jugend für kenntniß- und geistlos hielt, die Stelle, auf der das alte und berühmte Ayodhya gestanden, auf's Genaueste nachweisen konnte, so daß der König Vikramaditya die Stadt wiederherstellen ließ.

Kalighi. (Indische M.) Die zehnte Menschwerdung, oder besser Verkörperung des Wischnu, diejenige, welche noch erwartet wird, denn die neunte, in welcher er als Krischna erschien, war seine letzte. Sobald die jetzige Zeitperiode Kali Dschug so weit vorüber ist, daß nur noch 780 Jahre von derselben bleiben, wird Wischnu erscheinen; bis dahin haben wir jedoch noch einige Zeit zu warten, denn diese vierte oder letzte Periode (Kali Dschug) dauert, nebst der ihr zugehörigen Götterdämmerung, noch 1200 Götterjahre, oder 438,000 unserer gewöhnlichen Jahre. In diesem letzten Zeitraume wird ein König aus der niedern Kaste der Schudras herrschen, welcher alle Gräuel der Anarchie heraufführen wird durch seine Grausamkeit und Tyrannei, indem

er die niedere Kaste der höheren gleich machen will, was nun einmal, da sie aus verschiedenen Gliedmaßen Brama's entsprungen, gar nicht möglich ist. Dann wird ein frommer Bramin, der diese Frevel, die Herabwürdigung seiner Kaste und die Erhebung der anderen nicht dulden will, von ihm zum Tode verurtheilt werden, welches das größte Verbrechen ist, das ein Tyrann begehen kann; in diesem Augenblick wird die Erde sich öffnen, der Gott Wischnu wird in seiner zehnten Verkörperung aus derselben emporsteigen, als Kalighi, auf einem weißen Roß, welches geflügelt ist, und in unbegreiflicher Schnelligkeit ihn von Ort zu Ort trägt. Mit einem flammenden Schwert vernichtet er zuerst den König, dann auch alle anderen bösen Menschen; nun regiert er als König achtzig Jahre, während welcher er überall Tugend und Unschuld wieder einführt. Mehrere Nachfolger, die er haben wird, machen, wie er, die Erhebung der Religion und der Braminenkaste zu ihrem Hauptzweck, und sind deßhalb vortreffliche Regenten, bis am Ende des großen Weltalters die vollkommen gereinigte Welt in den Himmel aufgenommen wird. Ein anderer Mythus nennt Wischnu als Kalighi selbst ein Pferd, welches schon seit Anbeginn dieses Weltalters im Himmel steht, und zwar auf dreien Füßen, weil drei Weltalter vorüber sind; sobald sich das vierte, Dschug, seinem Ende nahet, senkt das Roß seinen vierten Fuß und tritt mit demselben die Erde in den Abgrund. Untergang der Welt und des Bösen darauf ist die Folge dieses Niedertretens. Wenn die Welt sich wieder erhebt, kommen Sonne, Mond und alle Planeten zusammen in dasselbe Zeichen des Thierkreises, und das Räderwerk der Welt beginnt von vorne zu treiben. Da wir jedoch erst im 4951sten Jahre (1850 nach Christi Geburt) stehen, so dauert die schöne Welt noch ziemlich lange, und der Urstier, welcher mit jedem neuen Dschug einen Fuß mehr aufhebt (wie das Pferd Kalighi einen niedersetzt), also jetzt nur noch auf einem Beine steht, kann während der 433,049 Jahre, welche ihm noch bleiben, müde werden. Man glaubte übrigens in diesen und den vorigen Jahren die zehnte Avatera des Wischnu bereits erfolgt, indem sich ein Cretin, ein fast stummer, völlig blödsinniger, aber äußerst starker Mensch, mit einem Kopfe, in dem man Ähnlichkeit mit dem eines Pferdes finden wollte, an mehreren Orten Indiens sehen ließ. Alle Wahnsinnige werden im Morgenlande für Heilige gehalten, und so widerfuhr auch diesem das merkwürdige Glück, als Wischnu angebetet zu werden, bis sich die Braminen darein mischten und erklärten, daß noch keine Zeit zur Verkörperung des Wischnu als Kalighi sei.

Kalinak. (Indische M.) Eine ungeheure tausendköpfige Schlange. Wischnu wollte sie fangen, und ritt deßwegen auf seinem Vogel Garndha zu ihr hin; dieser ist so ungeheuer groß, daß er Elephanten und Rhinocerosse emporhebt und zu seinen Jungen in das Nest bringt, wie Schwalben kleine Mücken fangen und den ihrigen zur Nahrung zutragen. Da sie diesen Riesenvogel ankommen sah, verbarg sie sich in den Fluthen des Flusses Jumna, woselbst sie eine ungeheure Nachkommenschaft erzeugte, welche das Wasser des heiligen Stromes vergiftete. Als Wischnu in der neunten Avatera noch ein Knabe war, beschloß er (damals Krischna), die Welt von dieser Brut zu befreien. Die Schlange umwand ihn mit unzähligen Schlingen, er entzog sich denselben jedoch leicht, schritt auf ihren Köpfen einher und zertrat einen nach dem anderen; noch ehe der letzte zermalmt war, baten Frau und Kinder der Schlange, welche den Gott erkannt hatten, um Gnade für Gatten und Vater, und so ist denn die ganze Familie mit dem einköpfigen Ungeheuer in

die Unterwelt verwiesen worden, woselbst ihr Gift gebraucht wird, die Verdammten zu quälen.

Kalinib hedana. (Indische M.) Der über den heiligen Fluß Kommende; ein Beiname des Rama (Wischnu in seiner achten Avatera), welcher über den Ciamuna ging, der in der Prakrit-Sprache Kalini heißt.

Kalmücken (Mythologie der). Sie ist der von Tübet nahe verwandt, indem diese sich von Indien durch China, Tübet, Kaschmir, die Tatarei rc., hoch gegen Norden hinauf erstreckt; doch, wie begreiflich, sind überall nur die Hauptzüge geblieben, alle Nebenbestimmungen sind verwischt oder haben ein eigenthümliches Gewand erhalten, welches sich durch climatische, sociale und andere Verhältnisse modificirt.

Nach der Sage der zongarischen Kalmücken und Tataren war die Erde Anfangs ganz mit Wasser bedeckt; ein Sturmwind, von allen vier Weltgegenden herkommend, setzte die Wasser so gewaltsam in Bewegung, daß sie bis auf den Grund niederwühlten und aus dem Chaos sich achtzig Berge emporrangen, davon die Hälfte über der Wasserfläche eine zusammenhängende Masse bildete; sieben Götter stiegen vom Himmel herab, um die neue Erde zu besuchen, und Einige derselben entledigten sich eines natürlichen Bedürfnisses; ihre Excremente bestanden aus Honig; unwissend, welchen Ursprung derselbe habe, genossen zwei jener Götter davon, wodurch sie sich der Ehre, wieder mit den Andern zum Himmel zu steigen, beraubten, auf der Erde blieben und so dieselbe bevölkerten.

Der Götter sind überhaupt tausend, und sie regieren nach einander abwechselnd; sechs derselben: Sandgi Namzic (der gute Hüter), Zugdor, Tamtgetgob (der Mitleidige), Korwa Dschigedan (der die Welt entvölkert, indem er die Seelen in's Paradies führt), Sertub (der Goldspender) und Ostrum (der Welthüter), haben bereits ausregiert, der siebente, Schak Dschumeni, regiert gegenwärtig, ihm würde Maidiri (der Prophet) folgen; allein ehe er zur Regierung kommt, wird die Welt untergehen, und er sagt das Schreckensereigniß nur der Welt an, dann wird der Verderber erscheinen, umgeben von sieben Sonnen, durch welche die Welt ausgebrannt wird; ein darauf folgender Regen löscht das Feuer, und Maidiri erhebt sich zum Himmel, um von seinem Throne Besitz zu nehmen.

Die Erde ist alsdann entvölkert, alle Menschen sind im Paradiese, und die Bewohner der Hölle kommen herauf, um sie zu bewohnen; ihre Geister fahren in alle möglichen Thiere, sie haben die Seelenwanderung in höchster Potenz zu bestehen: von dem niedrigsten Insect durchgeht der Geist jede Stufe zur Vervollkommnung, bis der böse Höllengeist, gebessert, Mensch geworden, des Paradieses theilhaftig werden kann.

Die Bewohner des Paradieses sind körperlos, doch genießen sie jeder Freude, deren sie als Menschen fähig gewesen, nur in einem so viel höheren Grade, daß Alles, was sie früher empfunden, keinen Vergleich mit der Seligkeit des Paradieses aushält. In das Paradies zu gelangen, ist übrigens nur am Ende eines jeden Weltabschnittes, oder bei dem jedesmaligen Untergange der Welt möglich; allein die Menschen, welche ein heiliges Leben geführt haben, gelangen nach ihrem Tode an die Pforten des Paradieses, vor welchen, harrend auf das Weltende, sie des Anblickes der Götter theilhaftig sind. Die Hölle der tatarischen Völker ist ein Aufenthalt, erfüllt mit den gräßlichsten Qualen; die leichtesten sind: auf einem immerwährend glühenden ehernen Pferde reiten, den brennendsten Durst dulden, in der Nähe eines lockenden

Quells oder Sees, aus welchem jedoch, sobald der Unglückliche sich nahen will, blitzende Schwerter emporfahren, um das Trinken zu verhindern. Die Teufel leiden die Strafen der Hölle bis zum Untergange der Welt, der jetzt erwartete Bote des Unterganges wird empfangen und geboren durch eine Jungfrau, Tochter eines japanischen Königs, welche von dem Fürsten der Teufel beschattet worden ist.

Kalpaurkscham. (Indische M.) Derjenige Baum, dessen Früchte die Speise, dessen Saft das Getränk der Dews ist, wodurch sie ihre Jugend und Unsterblichkeit sich erhalten.

Kalumet. Das Tabakrauchen scheint bei den Wilden von Nordamerica eine heilige Bedeutung zu haben, denn es ist das erste Opfer, welches sie der Gottheit, oder ihrem Schutzgeist täglich bringen. Es ist das Zeichen der Gastfreundschaft, der Sicherheit; es ist Unterschrift und Siegel für den zu schließenden Contract. Bei jeder wichtigen Handlung wird der große Geist zum Zeugen aufgerufen, und ihm zu Ehren von allen Theilnehmern der religiösen, politischen oder bürgerlichen Handlung aus einer Pfeife geraucht. Die hiezu bestimmte Friedens-Pfeife, Kalumet genannt, besteht aus hölzernem Rohr und Kopf, durch mancherlei Schnitzwerk, durch Perlen und Goldblech, durch Schnüre und Federn auf jede Art geschmückt. In Ermangelung einer solchen dient jedoch jede andere, und auch die Pfeife, welche gewöhnlich in dem Tomahawk oder bei der Streitart angebracht ist, um ein Bündniß, einen Vertrag unverbrüchlich heilig zu machen, und der Rauch aus dem Kalumet macht die Handlung nur ceremoniöser, feierlicher, doch nicht fester.

Kama oder Kamadewa. (Indische M.) Der indische Liebesgott. Wörtlich heißt sein Name Gott der Begierde. Er ist der Sohn des Himmels und der Täuschung. Er wird auch der dem Herzen entsprungene, der unkörperliche, der rastlose Gott genannt, lauter sehr bezeichnende Beinamen. Die Zärtlichkeit, Retti, ist seine Gattin, und Wassant (die Blüthenzeit) sein Begleiter, welcher seinen Köcher stets mit Blüthen zu Pfeilspitzen füllt. Sein Lieblingsaufenthalt ist die Gegend um Agra, dort ist das weibliche Geschlecht unter allen Gegenden Indiens (das persische Indien, Kaschmir, nicht ausgenommen) am schönsten. Kamadewa hatte eine sichtbare Gestalt, da er jedoch den Herrn der Schöpfung, Hara, in seinen Ausübungen störte, so verbrannte ihn dieser durch einen Blick in Asche; die Götter erweckten ihn, indem sie Nectar darauf tropften, doch seit dieser Zeit heißt er der körperlose. Er wird auf einem Papagei reitend abgebildet; sein Bogen ist von Zuckerrohr, die Bogensehne ist von Bienen gebildet, seine Pfeilspitzen sind die rosenrothen Blüthenknospen des Amrabaumes. S. Taf. LXXVII, Fig. 260.

Die Götter wünschten Schiwa zu einer neuen Vermählung zu bereden, und wendeten sich deßhalb an den Gott der Liebe; dieser opferte sich nebst seiner Gemahlin freiwillig auf, um in einer anderen Form verdachtlos Schiwa nahen zu können; er ließ sich demnach verbrennen, um in der Familie des Krischna unter dem Namen Prodymna aufzuerstehen. Ein böser Genius, ein Asur, bemächtigte sich des neugeborenen Kindes, legte es in einen Kasten und warf denselben in's Meer, um den Zweck der Avatera zu vernichten, da Schiwa ohne Liebe viel grausamer war als sonst, was eben den Wünschen des Bösen entsprach. Ein Fisch verschluckte den Kasten, dieser ward gefangen und von einer Magd, welche die wiedergeborne Gattin des Liebesgottes war, getödtet, das Kind gefunden und heimlich auferzogen, bis es groß genug war, um den Riesendämon zu überwinden. Jetzt erkannten Retti und Kamadewa

einander, erinnerten sich ihres vorigen Zustandes und des Zwecks ihrer Verkörperung, welchen sie sogleich verfolgten, indem sie sich an Schiwa's Hof begaben; sobald sie dort einheimisch waren, vermählte sich Schiwa von Neuem, und nun gingen Beide wieder als Dewtas in ihr Paradies.

Kamala. (Indische M.) Die Liebevolle, Beiname der indischen Göttin der Schönheit, Lakschmi, weil ihre Reize Liebe einflößen und sie voll Liebe ist.

Kamalasana. (Indische M.) Der in einer Liebesblume (Lotus) Sitzende; Beiname des Brama, weil er in einer Lotosblume ruhend abgebildet wird.

Kambalaswen. (Indische M.) Eine große heilige Schlange, welche, nebst noch anderen wunderbaren Gesellschaftern, während des Monats Massi (Februar) die Sonne geleitet.

Kambewa. (Indische M.) Die göttliche Kuh, welche alle Wünsche zu erfüllen vermag, und bei Bereitung der Amrita, durch Umdrehung des Berges Mandar im Milchmeere, aus diesem hervorging. Sie ward von Indra dem Braminen Dschamadagai geschenkt, welcher dadurch übermenschlich mächtig, reich und angesehen ward. Zu ihm kam ein böser König, Schawkawser, Beherrscher von Ayadhya, mit seinem ganzen zahlreichen Gefolge und verlangte Bewirthung, welche ihm durch Hülfe der segensreichen Kuh sogleich auf's Herrlichste ward; nun verlangte er auch die Kuh, und da der gute Priester sie dem bösen König nicht geben will, überzieht ihn dieser mit Krieg, allein die Kuh schlägt alle Heere zu Boden und schwingt sich wieder zum Himmel auf. Der Tyrann rächt sich dadurch, daß er den weisen Braminen tödtet. Nun eilt die Kuh, welche ihren Herrn sehr geliebt und ihre göttliche Würde seiner Braminen-Würde mit Freudigkeit unterworfen hat, zu dem Sohn des Ermordeten, zu Parasu Rama, nach Kaylasa, fordert ihn zur Rache auf, die er auch zu vollziehen sich beeilt, und unterstützt denselben dabei so, daß der Feind sein Leben verliert.

Anders wird derselbe Mythus erzählt, indem statt des erstgenannten Bramen, Wasischta, und statt des bösen Königs der fromme Wiswamitra die Hauptpersonen sind; der Letztere will, nur aus *guter* Absicht, für sein darbendes Volk die Kuh haben, indem sie Jedermann, der ein Kalb mitbringt, um sie zu melken, Samen, Lebensmittel, Geld, ja alle erdenklichen Dinge ertheilt; doch Wasischta will die Kuh nicht lassen, alle Geschenke können ihn nicht bewegen, sie dem frommen König abzutreten. Dieser sucht nun durch Gewalt sie zu bekommen, allein die Kuh gibt dem Büßer stets neue Heere, welche die des Königs zurückschlagen; endlich sieht er, was für ein unbedeutendes Ding seine Majestät gegenüber einem Braminen ist, und er entschließt sich, durch alle erdenklichen Bußübungen auch zu der Würde eines solchen zu gelangen, was nun freilich nicht möglich ist, da er als Kschetry höchstens ein Gott, doch nie ein Bramin werden kann.

Kame oder **Kami.** (Japanische Rel.) Die allgemein und öffentlich verehrten Götter, die Beherrscher aller Dinge der unterhimmlischen Welt. Allgemeine Bezeichnung der Götter derjenigen Japaner, welche sich zur Sinto bekennen. Kame bedeutet Seele, und die Religion heißt: *Kame Mitsch*, Religion der Seele, nach Andern Religion der einheimischen Götter.

Kamephis. (Ägyptische M.) Nach späteren, höchst willkürlichen Erdichtungen ein oder mehrere Urwesen der ägyptischen Götterwelt.

Kami Ama terassu oho. (Japanische M.) Die höchste Gottheit der Sinto-Religion auf Japan. Dieser Gottheit wurden schon unter den frühesten Mikaddo's Tempel errichtet und Feste angeordnet, aber Zin mu weihete ihr einen irdischen Sitz im Dairi und brachte ihr nach der Begründung seiner Herrschaft ein Dankfest. Ihm wurden vom Dairi aus, dem Sitze seiner Nachkommen, jährlich zwei große Processionen gehalten.

Kamihöfe. (Japanische M.) Die von Gärten umgebenen Tempelhallen der Japaner. Sie sind in- oder außerhalb der Städte, immer in der anmuthigsten Gegend, welche sich im Umkreise auffinden läßt, angelegt. Es sind Lustplätze, dabei aber von so treffendem Eindruck, daß man, auch unbekannt mit dem Cultus des Volkes, doch ihre Bestimmung errathen muß. Die Kamihöfe (japanisch Jasiro) sind oft sehr ausgebreitete Räume, wiewohl man auch kleine findet, welche eher Capellen genannt werden dürften, und auch in Japan nicht denselben Namen führen, sondern Mija heißen. Diese sind dann nur einem oder dem andern Kami geweiht, stehen offen da, und sind nicht selten so im Gebüsche versteckt, daß man sie kaum findet, dagegen die größeren weit ausgebreitet liegen. Sie umfassen immer mehrere, nicht selten eine große Anzahl von Capellen oder andern gottesdienstlichen Einrichtungen; von ferne erkennt man diese schon an dem sogenannten Toriwi: dieß ist ein aus zwei Säulen und zweien darüber liegenden Balken bestehendes Thor, welches wohl auch den Namen des Kamihofes trägt, und dem zur Seite immer hohe steinerne Laternen stehen. Liegen die Kamihöfe auf Anhöhen, so führen breite steinerne Treppen zu ihnen empor, und man staunt, bei dem Überschreiten derselben, sich auf der Höhe in den schönsten Park, mit lieblichen wechselvollen Gartenanlagen, versetzt zu sehen. Bonzen sorgen für die Unterhaltung des großen Gartens, schmücken denselben mit immer neuen Anlagen, füllen ihn mit seltenen Blumen und Gewächsen und scheinen wenig eigentlichen Gottesdienst zu verrichten; doch sind sie für die Pilger stets Gegenstände höchster Verehrung, und empfangen von denselben reiche Opfer für ihren Kamihof. Die Götzenbilder stehen theils in sehr prachtvoll (obgleich immer grotesk) gebauten Tempeln, theils in kleinen Capellen, welche von den Kamihöfen umgeben sind.

Kanaat. (Arabische M.) Das Schiff der Verleugnung der eigenen Wünsche und der weisen Entsagung, eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere des Verlangens umherschwimmen.

Kanagakschen. (Indische M.) Einer von den vielen Namen, welche der böse Div, der riesige Dämon trug, der die Wedas stahl, während Brama schlummerte, damit die nunmehr gesetzlose Welt untergehe. Gewalt und List kämpften Jahrtausende lang, bevor es Wischnu gelang, die Wedas wieder zu erhalten.

Kandarpaketu. S. Kamadewa. Es ist ein Beiname dieses Gottes der Indier und heißt der Herzgeborene.

Kandekumaraio. (Indische M.) Der Sohn des Schiwa, welchen die Bewohner der Halbinsel diesseits des Ganges unter dem Namen Kartikeia, Sadanana, Skanda u. s. w. verehren, und welcher, obwohl er ein Sohn des Schiwa ist, doch bei den Buddhaisten auf Ceylon unter obigem Namen angebetet, hoch verehrt und durch große Processionen gefeiert wird. Er ist der Riesentödter und Erlöser der Menschengeschlechter von dem Fluch der Urna, welche (eine Gattin des Schiwa), da sie keine Kinder bekam, alle Götter zur Kinderlosigkeit verfluchte, bis Brama durch Hulasana (Schiwa in

anderer Gestalt) ihren Schooß mit dem ihrer Schwester Ganga zugleich erfüllte, und Beide den oben genannten Gott gebaren.

Kandele. (Mythol. der Finnen.) Ein musicalisches Instrument, das, citherähnlich, mit Sehnen von Rennthieren bezogen, wie die Cither gespielt wird; die finnischen Zauberer bedienen sich desselben bei all ihren Beschwörungen, Zaubercuren u. s. w. Es ist von dem alten Wäinämäin, dem obersten Gott der Finnen und Lappen, erfunden und aus einem Seehundskopfe gemacht worden; Niemand verstand dasselbe zu spielen, da kam der Gott selbst zur Erde herab und lehrte es die Menschen; als er darauf spielte, kamen die Fische aus dem Meere herauf, die Vögel, die vierfüßigen Thiere sammelten sich um ihn und vergossen Thränen vor Rührung, welche, wie sie auf des Gottes Gewand fielen, zu Perlen wurden.

Kanderi. (Indische M.) Die schöne Gattin des Radscha Dritaraschtra, in welche sich Wischnu, in der Awatara des Krischna, verliebte, und sie aus einer Frau wieder in ein Mädchen verwandeln wollte. Sie gebar dem Fürsten zwei Kinder, den Duryodun und die Rundi, eine Wiedergeburt der Maritschi.

Kanderschasti. (Indische M.) Ein Siegesfest, das am Neumond des achten Monats, Kartidsche (Ende Novembers) gefeiert wird; an diesem Tage errang Supramanja, ein König aus dem Stamme des Duschmanta (Mondskinder), einen Sieg über den bösen Asor oder Dämon, Sura Parpma, nachdem der Kampf unausgesetzt sechs Tage gedauert hatte. Demnach währt das Fest eben so lange, und am siebenten Tage stellt man den Kampf der beiden mächtigen Streiter pantomimisch dar, oder trägt doch wenigstens das Bild des Gottes in Procession umher.

Kanon. (Japanische M.) Ein Sohn des Amida (s. d. Art.). Nach Picard **Cérémonies et coutumes réligieuses Tom. VII.**, aus welchem die Zeichnung Taf. **LXXVIII.** Fig. 261, entlehnt ist, besteht dieser Gott halb aus einem Fisch-, halb aus einem Menschenleib, oder er schlüpft aus dem Rachen eines ihm an Größe proportionalen Fisches hervor. Die fast ganz weibliche Figur ist in ein sehr leichtes Gewand gekleidet, zeigt den Hals mit Perlen, den Kopf mit einer Blume geschmückt, und hat vier Hände, davon zwei aufgerichtet und zwei niedergehend sind; die Letzten tragen einen Scepter und eine Blume, eine der erhobenen Hände ist zur Faust geschlossen, die andere trägt einen Reif auf der Spitze des Zeigefingers. Vor der Figur liegt eine offene colossale Seemuschel, aus deren Schale ein Mensch in der Stellung eines Anbetenden sich erhebt.

Dieses Bild steht in dem Haupttempel des Gottes zu Osaka, wo es als Fisch- und Meer-Gottheit verehrt, auch als Schöpfer von Sonne und Mond angebetet wird.

Kansa. (Indische M.) Einer der bösesten Fürsten Indiens; er war ein Sohn des Ogursain, Königs von Matra, und Bruder der Dewagi (der Mutter des Krischna); Kansa begann seine Laufbahn damit, daß er seinen Vater für geistesschwach erklären und einsperren ließ, sich des Thrones bemächtigend. Ihm ward geweissagt, daß seine Schwester Dewagi einen Knaben gebären würde, welcher ihm thun werde wie er seinem Vater; daher ließ er Dewagi und ihren Gatten Wassudowa einkerkern und jedes ihrer Kinder, so wie es geboren war, ermorden. Schon waren sechs derselben ein Opfer seiner Tyrannei geworden, als die Mutter Bhawani bat, die übrigen zu retten; dieß that die Göttin, indem sie das nächste Kind in den Schooß der Rodni,

der ersten Frau des Wassudowa, trug, welche es als Bala Rama gebar. Das achte Kind, Krischna, trug die Göttin zu dem Landmann Nanda in Gokol; dessen Frau Ysodha hatte so eben ein Mädchen geboren, mit diesem vertauschte sie den Knaben, und als der Tyrann das Mädchen selbst, als ein Kind seiner Schwester tödten wollte, durchdrang dasselbe der Geist der Göttin Bhawani, es erhob sich als Awatara derselben in die Luft und verkündete dem Mörder sein Schicksal nochmals. Nun ließ er alle Kinder unter zwei Jahren tödten, doch unter den Milchmädchen erwachsend, mit Blumen spielend, entgeht Krischna allem ihm Drohenden durch höheren Schutz, übt als Knabe alle mögliche Possen, beglückt als Jüngling die Mädchen, welche den Knaben geneckt, durch seine Liebe, verrichtet dann die auffallendsten Wunder und läßt so erkennen, daß er etwas Höheres sei als ein bloßer Hirtenknabe. Kansa, sehend, daß durch die Götter der ihm angedrohete Rächer, trotz aller Verbrechen, die er begangen, um ihn hinwegzuschaffen, doch erhalten ist, will noch einen letzten Versuch machen ihn zu vernichten; er ladet ihn daher in seine Residenz ein und Krischna geht ahnungslos in die offene Falle, doch sein Muth, seine Götterstärke lassen ihn jede Gefahr besiegen; Kansa wird getödtet, sein Vater, seine Schwester aus dem Kerker befreit, und das Orakel zur Erfüllung gebracht.

Kan Sjoo Sjoo. (Japanische M.) Einer der ersten Hofmänner unter der Regierung des Mikado Sei Wa, aus altem fürstlichen Geschlechte, stammend von Suga Hara. Er war seiner Tugend und Gerechtigkeit wegen allgemein hoch geachtet, durch eine Hofintrigue aber war er nach Tsukusi verbannt worden, wo er starb; sein Geist suchte durch wunderbare Erscheinungen zu Mijako sich fortwährend zu rächen, bis der Mikado Itsi Teo die Verbannung widerrief, ihm den Ehrentitel Dai Zeo Dai Zin beilegte, und ihm eine Tempelhalle errichtete. Dort verehrte man ihn zugleich mit seiner Gemahlin und seinem Sohne, welche auf dem Altare ihm zur Seite standen; auch seinen Dienern und einem Schiffer, welcher ihn in der Verbannung freundlich aufgenommen, sind dort Altäre errichtet.

Kanthai und Bajusschiak. (Myth. der Kamtschadalen.) Taf. LXXVIII, Fig. 262, stellt die beiden Götzen der nordasiatischen Völker, besonders der Bewohner von Kamtschatka, vor, wie dieselben grob geschnitzt, in dem heiligsten Winkel der einfachen Hütte stehen, wo der Mann seine Waffen bewahrt. Sie sollen gute Jagd und guten Fischfang verleihen, weßhalb das letzte Götzenbild (Bajusschiak) auch halb als Fisch dargestellt wird. Einen eigenen Cultus scheinen sie so wenig als Tempel und Priester gehabt zu haben; jeder der Wilden stellt die beiden Figuren in seiner Jurte auf, doch findet eine ausdrückliche Verehrung derselben mit Opfern von Speisen und Getränken, die man ihnen vorsetzt, statt.

Karaiben (Mythologie der). Wie alle rohen Völker hatte auch dieses nur höchst oberflächliche Vorstellungen von einer Welterschaffung, Bevölkerung der Erde, und einem Leben jenseits. Nach dem Glauben der Karaiben war der Himmel vorhanden von Ewigkeit her; er umschloß eine Erde, schöner und besser als die, welche späterhin erst von einem Bewohner jener besseren Erde gemacht wurde. Diese letztere war Anfangs weich und in Ruhe, jener Fremdling, Louguo mit Namen, gab ihr Gestalt, Einrichtung und Bewegung und bevölkerte das Meer mit Fischen, indem er große und kleine Maniokwurzelstücke hineinwarf, die sich in Meeresbewohner verwandelten; woher die Landthiere kamen, weiß man nicht anzugeben, die Menschen aber entstanden aus

dem Nabel jenes Louguo, welcher die Erde als erster Mensch bewohnte, und nach seinem Tode wieder auferstand und sich in jene bessere himmlische Welt zurückzog.

Die Menschen, d. h. die Karaiben, verschlimmerten sich nach und nach, so daß sie endlich von den Göttern gehaßt wurden, und weil diese keine Opfer mehr bekamen, schickten sie eine gewaltige Wasserfluth über die Welt, wodurch der größte Theil der Karaiben umkam, und nur wenige sich in Kähnen retten konnten. Die ersten Menschen lebten sehr lange, ja einige derselben, welche sich verdient gemacht hatten, ewig, indem sie in Sterne verwandelt wurden; allein nach der Sündfluth lebten Alle sehr elend, bis auf die Klagen eines alten Mannes ein Gott sich vom Himmel herabließ und ihn lehrte mit den spitzen Steinen, welche am Meeresufer liegen, Holz zu fällen, sich Wohnungen zu bauen, die Maniokwurzel auszuziehen, und obgleich sie giftig ist, sie zu wohlschmeckenden, unschädlichen und nahrhaften Speisen zu bereiten, seit welcher Zeit die Karaiben ein glückliches Leben führen, indem ihnen nichts mehr fehlt. Doch hoffen sie, daß es ihnen in dem oberen Himmel, auf der dort befindlichen Erde, noch besser gehen wird, daß sie dort bessere Häuser, mehr Nahrung, mehr Frauen, keine Arbeit, keine Krankheiten, wohl aber ein ununterbrochenes Wohlleben haben werden.

Die Karaiben verehren Sonne und Mond, und das Erdbeben ist ihnen stets Veranlassung zu mehrtägigen Festen, welche mit Tanz gefeiert werden; die furchtbarste aller Naturerscheinungen für den Bewohner fester Städte hat wenig Schreckliches für denjenigen, dessen Haus aus fünf dünnen Stecken, mit Baumblättern überdeckt, besteht; ihm stürzt kein Thurm, keine Kirche, kein Palast ein; so betrachten auch die Karaiben das Erdbeben bloß als eine Mahnung an's Tanzen; die Erde nämlich hat sich bewegt, um sie daran zu erinnern, daß Bewegung der Gesundheit nöthig sei, und so folgen sie dann diesem Wink.

Sie bringen den Göttern nur selten Opfer, indem sie sagen, daß diese ihrer nicht bedürften; nur dem bösen Gott, welcher die Europäer geschaffen hat, und durchaus nicht ihr Gott ist, schenken sie die Erstlinge der Früchte eines selbst gepflanzten Baumes. Unsittlichkeit und Goldgier machen ihnen die weißen fremden Menschen (welche von ihnen Bala Näls, d. h. Meermänner, genannt werden) verächtlich; sie halten dieselben für Kinder eines bösen Meergeistes, welche mit ihrem Lande, d. h. den Schiffen, auf denen sie wohnen, aus der Tiefe des Meeres heraufsteigen, um sie zu quälen, zu berauben, und aus ihrem Lande zu verjagen.

Kare. (Nordische M.) Zu den fornjotischen Göttern gehörig: die Luft, ein Sohn des Fornjoter. Kare's Sohn war Jökul (Eis), dessen Sohn Snär (Schnee).

Karenz. (Slavische M.) Die uralte, längst untergegangene heilige Stadt auf der Insel Rügen, dort, wo jetzt die Stadt Garz liegt. Die mächtigsten Gottheiten der alten Wenden, Rugiwit, Porewit und Porenut hatten daselbst einen großen, überaus heilig gehaltenen Tempel, welcher in einer weiten Umzäunung stand, die nur die Priester betreten durften. Diese, so wie der Tempel, war aus Pfählen und dazwischen aufgespannten Tüchern gebildet, denn die Furcht vor der Heiligkeit des Ortes war so groß, daß Niemand es wagte, die leichten Schranken zu durchbrechen. Die Tempelwände waren von Purpur, das Dach von Schindeln, der gewöhnlichen nordischen Bedachung. Rugiwits Bildniß soll so ungeheuer gewesen sein, daß die

Schwalben, ohne es zu entstellen, in seinem Angesichte Nester baueten. Das Heldengedicht Arkona von Furchau beschreibt die Stadt und den Tempel im eilften Gesange.

Kare-Patrepandaron. (Indische M.) Indische Büßer, Bettler vom Braminen-Orden, welche sich ewiges Stillschweigen auferlegt haben. Ganz unbekleidet, nur mit der Braminenschnur, welche bei ihnen gewöhnlich aus einer Schlangenhaut besteht, über der Schulter, sitzen sie unter den Lianenbäumen, und gehen nur, wenn das Bedürfniß sie treibt, in ein Haus, wo sie durch Zusammenschlagen der Hände ihre Anwesenheit kund thun; alsbald wird ihnen das Beste gegeben, was der Besitzer des Hauses hat, denn ein solcher bettelnder Bramine ist mehr als ein Gott, das Haus also durch seinen Besuch gar hoch geehrt. Der Bettler empfängt die Speisen auf dem Handteller, und muß von diesem ohne irgend ein anderes Werkzeug sie verzehren, darf sich auch nichts verwahren; davon der Name, welcher aus Hand und Teller zusammengesetzt ist.

Karewit. Ein Gott der Wenden, mit Rugiwit zu einem Bilde vereinigt, in Rhetra angebetet. Er ward mit vier männlichen und zwei weiblichen Gesichtern dargestellt und soll einen Löwenkopf auf der Brust gehabt haben. Man stellte diesen Karewit auch gesondert von den ihn begleitenden Gottheiten vor; dann erschien er ganz unbekleidet und trug einen Kopf mit zwei Gesichtern, von Strahlen umgeben; die Brust trug ein Ochsenhaupt, der Bauch einen Hahnenkopf.

Kartamen. (Indische M.) Einer von den zehn großen Göttern oder Altvätern, welche Brama erzeugte, dadurch, daß er sein Angesicht verzog. Er ward vermählt mit der Dewagdi, einer Tochter des Suajambhu und der Sadadrubai. Sie gebar ihm neun Töchter zugleich, welche an die neun übrigen Altväter vermählt wurden; ein zehntes Kind derselben und des Kartamen war ein Sohn, Kabiler; dieses war Wischnu selbst in einer Verkörperung. Er ward überaus fromm, ein wahrer Heiliger, und unterwies seine sehr geliebte Mutter in der Frömmigkeit, weßhalb diese sich in tiefe Einsamkeit zurückzog, und durch ihn den Grad von Seligkeit erlangte, welcher sie von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt auf dieser Welt befreite.

Kartiawertschunen. (Indische M.) Ein mächtiger König der Riesen oder Rakschasa, welcher in die Geschichte der alle Wünsche erfüllenden Wunderkuh Kamdewa tief verflochten ist. Er kam zu dem Besitzer dieser trefflichen Kuh, zu Dschamadagai, und ward von diesem auf das Köstlichste bewirthet. Kartiawertschunen (nach anderen Mythen heißt er Schawkawser und ist König von Ayadhya) verlangt die Kuh, und da er dieselbe nicht empfängt, entwendet er sie, oder überzieht mit einem mächtigen Heere den armen Einsiedler, der jedoch durch seine Wunderkuh Alles, folglich auch noch größere Heere erhält, als Kartiawertschunen hat. Nun sendet er seinen Sohn Parasu Rama, welcher bei Schiwa erzogen worden, in die Residenz des bösen Riesenkönigs, um den Überfall zu rächen. Jener geht mit einer mächtigen Keule dahin, erschlägt den Riesen, trotz seiner tausend Arme, und zerpflügt ihn mit einer Pflugschaar, so daß aus den Knochen allein ganze Berge entstehen, und kehrt, befriedigt durch das gelungene Werk, heim. Die Söhne des Riesen wollen ihren Vater rächen, und erschlagen den Braminen Dschamadagai, worauf der große Held, der ihren Vater besiegt, sie alle 16,000 tödtete, ihr Reich aber (die Küste Malabar) unter seine Familie vertheilte.

Kartikeya. (Indische M.) Ein Sohn des Gottes Schiwa und seiner Gattin Parwati oder Bhawani, welcher von dem Stern Kartiga erzogen und deßhalb wie oben genannt wurde. Die Geschichte der Geburt dieses mächtigen Helden der indischen Götterlehre füllt einen bedeutenden Theil des Heldengedichts Ramayana, und bietet, kurz zusammengefaßt, Folgendes: Ganga und Uma waren zwei Töchter des Himawai (des Königs aller Berge) und der Mera (Tochter des Meru); die ältere war die Gemahlin aller Götter, Uma aber hatte den einen mächtigen Gott Rudra (Schiwa in der Gestalt des blutigen Rächers, des Zerstörers) zum Gatten. Obwohl sie so schön war, daß Rudra hundert Götterjahre oder 36,000 gewöhnliche Jahre in ihrer Umarmung zubrachte, so erfreute sie den Gott doch nicht mit Nachkommen, und die übrigen Götter fürchteten, daß die Erde entvölkert werden würde; da durchströmte auf ihr Bitten Schiwa's (Rudra's) Kraft das ganze Weltall. Es entstand das große, weiße (Schnee-) Gebirge, ganz von Zucker (die Indier kennen kein Eis), mit einem Walde, von demselben Stoffe glänzend; in diesem ward Kartikeya von Ganga oder Parwati oder Bhawani geboren, und sogleich erhoben sich von Millionen Wesen Gebete zu Schiwa und Ganga. Die Sterne, welche die Constellationen des Mondes bildeten, die Kartiga's, nahmen sich des Kindes an und erzogen und nährten dasselbe; weil es von diesen in seinen Geburtshüllen aufgenommen wurde, hieß es auch Skanda. Da es gewaschen war, glänzte es wie die Sonne, und ward alsbald von den Göttern insgesammt zum Anführer des Götterheeres ernannt. Die sechs Kartiga's (Nymphen, welche man für die sechs mit bloßen Augen sichtbaren Sterne des Hyadenheeres, oder für die Jahreszeiten des Äquatorialjahres hält) säugten das Kind, welches sechs Köpfe erhielt und bald so stark wurde, daß es den Riesen Sura Parpma mitten von einander spaltete, aus dessen einer Hälfte ein Pfau, aus der andern aber ein Hahn entstand. Kartikeya wird überaus hoch geehrt, und hat von seinen Eigenschaften verschiedene Beinamen, als: der sich schnell Bewegende, der große Feldherr, der sechsfach sehende Gott u. a.; auch hat er viele Tempel in Indien, welche jederzeit neben seinem Bilde noch die seiner beiden Gattinnen aufstellen. Er ist der Kriegsgott der Indier.

Kartyayani. (Indische M.) Die Schöpferin. Ein Beiname der Gemahlin des Schiwa, der Parwati oder Bhawani.

Kascha (oder **Brela**). (Slavische M.) Die jüngste Tochter des Böhmenherzogs Krok (die älteste war die berühmte Libussa). Man glaubte, daß Erstere in Kräuterkenntniß und Zauberkünsten von Niemand als ihrer Schwester übertroffen würde, und selbst von dieser nicht in der Kunst, Verlorenes wieder zu erhalten oder zu entdecken, so daß ein Sprüchwort von Dingen, welche gänzlich verschwunden sind, sagt: dieß würde Kascha selbst nicht wieder finden. Ihr Gatte ward der Jäger Bibri, welchem sie wegen seiner außerordentlichen Stärke Herz und Hand gab. Ein wilder Eber war ihr Gefahr bringend genaht; Bibri faßte denselben bei den Ohren, lud ihn auf seine Schultern und trug ihn lebendig an Libussa's Hof, wofür diese ihm einen goldenen Gürtel, die Schwester aber ihre Liebe schenkte.

Kaschab. (Indische M.) Der heilige Alte, welcher den Berg Baramule durchstochen und so den See abgeleitet hat, welcher einst das ganze Thal von Kaschmir füllte. Daß dieß Letztere der Fall gewesen, unterliegt keinem Zweifel; der Durchbruch aber, welcher dem See Abfluß verschaffte und dadurch das Thal bewohnbar machte, muß wohl einem Naturereigniß zugeschrieben werden,

da das Werk für Menschenhände zu riesig wäre; daran jedoch stößt sich die indische Fabellehre nicht, sie glaubt große Werke der Baukunst von Dämonen, und mächtige Naturumwälzungen von Menschen hervorgebracht. Kaschab oder Kiri soll, nach der Meinung der Bewohner von Kaschmir, eins sein mit Soliman oder Salomo.

Kaschi Kaori. (Indische M.) Schiwaiten, welche Jogi's oder fromme Büßer sind. Sie haben sich als einziges Geschäft für ihr ganzes Leben auferlegt, nach Kaschi am Ganges zu gehen, dort das heilige Wasser aus dem Flusse zu schöpfen, zu dem berühmtesten Schiwa-Tempel in ganz Indien, zu dem am Kap Komorin, zu wandern, das Wasser dort über den Lingam des Gottes auszugießen, und es dann an die Gläubigen auszutheilen. Dieß Wasser wird, als unendlich heilig und wirkungsreich, bewahrt, und dem Sterbenden, welcher unmittelbar in das Paradies will, tröpfelt man ein wenig davon in den Mund und auf das Haupt. Nach vollendeter Wanderung beginnen die Kaschi Kaori ihr Geschäft von Neuem.

Kasczej, Kaschtschey. (Myth. der Slaven.) Ein Unhold, russisch Bessmertnoj, der wie ein Skelet aussah. Er stellte gerne jungen Mädchen nach und entführte sie; sogar Bräute holte er aus ihren Brautbetten und führte sie auf sein Schloß. Er ist unverwundbar, stark, schadenfroh, ein Zauberer; durch List kann man ihn fangen, aber nicht tödten. Einst raubte er am Dnieper den Fischer des Wladimir, den er über dreimal neun Gebiete in das dreimal zehnte Reich brachte, wo er ihm Gold- und Silber-Fische fangen mußte. Wladimir ließ ihn durch den Kafarin suchen. Dieser schoß im Dnieper einen Hecht, der hierauf anfing zu reden und ihm den Aufenthalt des Fischers verrieth. Durch eine übergeworfene Schlinge ward er gezwungen, den Fischer frei zu geben. Er entführte unter Andern auch die schöne Milolika; die Hexe Jaga Baba entdeckte es dem Tschurilo, dem Geliebten der Milolika, gab demselben einen Knäuel, den er von sich warf, das eine Ende in der Hand behaltend, und der, fortlaufend, ihm den Weg in des Unholds Burg zeigte. Tschurilo sprengt mit dem Rosse Tugarins, während der Riese schläft, über die Mauer, entführt seine geliebte Milolika, allein bei der Rückkehr streift sein langes Schwert die Mauer, in welcher ein Draht verborgen ist, der eine Glocke hell tönen macht, so daß Kasczej erwacht und dem Helden nacheilt; allein das edle Roß wirft mit seinen weit ausgreifenden Hufen einen ganzen Berg von Erde auf ihn, worunter er sieben Tage zu arbeiten hat, um sich heraus zu graben. — Kasczej soll nach den Symbolikern den Winter bedeuten, der durch die Frühlingsnachtgleiche begraben wird, und erst sieben Monate nach derselben wieder erwacht (Mone und Kaissarow).

Kasja. (Indische M.) Der Freund des Annan, mit welchem er die Lehren des Buddha (dessen Schüler Beide waren) sammelte. Sein Bild steht in den Buddha-Tempeln immer neben denen des Religionsstifters.

Kasiel. (Talmudistisch.) Einer der vier Engel, welche als Schutzgeister über die Thiere gesetzt sind.

Kassrala. (Orientalische M.) Die Bekenner des Islam schmücken sich das Paradies auf alle erdenkliche Weise aus, doch überall leuchtet die Liebe zu dem andern Geschlechte hervor; so erhalten die Khalifen im Paradiese die wundervollsten Lustsitze, Gärten, Haine, Paläste, Pavillons; der letzteren einer (und jeder Khalif bekommt siebenzig solche) heißt Kassrala; er schimmert von Gold und edeln Steinen; in ihm, wie in jedem andern der siebenzig Pavil-

lons, befinden sich 700 entzückende Diwans, und um einen jeden Diwan stehen 700 der lieblichsten Houri's.

Kasyapa. (Indische M.) Der personificirte Raum des Himmels (Uränus der Griechen); seine Gattin war der ursprüngliche Tag, Aditi, oder seine eigene Kraft; er zeugte mit ihr den Gott der Sonne, Indra, und die übrigen eilf Adityas, die Sonne in ihren zwölf Hauptstandpunkten im Thierkreise. Eine andere Gattin war Diti, die Nacht; eine dritte Maja, die Täuschung, welche von ihm, dem Himmel, Mutter der Liebe ward (daher Kamadewa der Liebesgott, Sohn des Himmels und der Täuschung, genannt wird). Diti gebar ihm die Sura's und Asura's, die bösen Dämonen.

Katapatana. (Indische M.) Böse Dämonen; eine Bestrafungsstufe pflichtvergessener Krieger (Kschetri's); nach ihrem Tode werden sie in solche Asurs oder böse Geister verwandelt.

Katayawen. (Indische M.) Ein mächtiger Beherrscher von Khorassan, welcher, dem Krischna (Wischnu's achte Avatara) feindlich gesinnt, sich mit dem König Dscheraschind gegen ihn verband. Krischna zog sich vor der Übermacht zurück, ließ durch Wiswakarma sich eine prachtvolle und feste Stadt auf einer erst zu diesem Behufe geschaffenen Insel erbauen, gab dort allen Verfolgten eine Zuflucht, und hielt die Angriffe der Feinde nicht nur aus, sondern schlug sie zuletzt so völlig, daß der Krieg ein Ende hatte.

Katze. Dieß Thier war bei den Ägyptern heilig, indem es der Bubastis geweiht, und ihr Symbol war. (S. Bubastis.)

Kaukie. (Preußische M.) Zwergartige, gespenstige Wesen, welche die alten Preußen sich von Spannenlänge mit sehr großem Bart dachten, aber nicht für Jedermann, sondern nur für Sonntags Geborene sichtbar glaubten. Man vermuthet, daß es dieselben Geister sind, die man in Altpreußen unter dem Namen der Hausschlangen verehrte.

Kausali. (Indische M.) Gattin des Königs Dasaratha, welcher, obwohl er noch zwei andere Gemahlinnen hatte, doch keine Söhne bekam. Er betete zu Schiwa, und dieser bereitete ihm eine süße Reisspeise, von welcher er sowohl als Kausali einen Theil genoß; alsbald fühlte die Letztere sich gesegneten Leibes und gebar den Rama Tschandra, eine Verkörperung des Wischnu.

Kauta. (Myth. der Antillenvölker.) Auf Hayti, welches sonst Quisqueja hieß, befindet sich ein höhlenreicher Berg obigen Namens; zwei dieser Höhlen sind besonders deßhalb merkwürdig, weil sie die Wiegen der Menschheit sind. In der größeren, Kazibaragua, und in der ihr nächstfolgenden, Amajáuna, waren die Urmenschen eingeschlossen und von einem gewaltigen Riesen bewacht, bis derselbe sich dem Sonnenlichte aussetzte und versteinert ward.

Kawa watari. (Japanische M.) Das Durchwaten des Flusses, symbolischer Ausdruck für den Übergang aus dem alten in das neue Jahr, am 15ten des eilften Monats gefeiert (unserem December entsprechend).

Kawe. (Finnische M.) Vater des Ilmarainen und des Wäinamöinen (s. d. Letzteren).

Kaweri. (Indische M.) Eine der acht Gespielinnen, welche die Göttin Ganga (der Gangesfluß) hat. Kaweri ist ein Fluß, gleich der Göttin selbst; er durchströmt Maissur (Mysore), und fällt, nachdem er die Ghauts durchbrochen, in das bengalische Meer.

Kaylasa. (Indische M.) Der erhabene, von tausend furchtbaren Schlan-

gen umkreiste, nur Göttern zugängliche Sitz des Gottes Schiwa, im Mittelpunkt der Erdfläche, auf der Insel Schamban liegend. Es glänzt dieser Thron des Gottes, dieses Gebirge von Silber, so hell in den Strahlen der Sonne, daß es die ganze Erde erleuchtet; klare Bäche durchströmen seine Wälder aus goldenen Bäumen; vier Seen von süßer, von geronnener Milch, von Butter und Zuckersaft sind die Hauptnahrungsquellen dieses Reiches; um den Gipfel des Gebirges, der Wohnung Schiwa's, stehen die acht Paläste der großen Welthüter. Sechs Monate lang bescheint die Sonne dieses Reich, dasselbe stets umkreisend; sechs Monate hat es Nacht. Es scheint in dieser letzten Bestimmung eine Ahnung von der Polargegend und von der Kugelgestalt der Erde zu liegen.

Kazibaragua. S. Kauta.

Keblors. (Parsisch.) Eine Religionssecte unter den alten Parsen, welche noch bestehen soll (wiewohl die Zahl der Individuen, welche sich in Korassan, Kaschmir und Indien zum reinen Parsismus bekennen, höchstens auf 100,000 angegeben werden kann). Sie haben weder Tempel noch Priester, glauben an ein höchstes Wesen, eine Fortdauer nach dem Tode ohne Seelenwanderung, opfern der Sonne und dem Feuer, und sind dadurch besonders von den übrigen Orientalen verschieden, daß ihre Frauen unverschleiert gehen.

Kedu. (Indische M.) Ein Sohn des Königs von Schamban, Aknidrawen. Da er keine Kinder hatte, gab Brama ihm eine der reizendsten Jungfrauen seines Paradieses, und von dieser erhielt er neun Söhne, unter denen Kedu.

Keebet. Gott der Abiponer in Südamerica.

Kei Ko Ten Woo. (Japanische M.) Ein Mikaddo oder göttlicher Kaiser von Japan, welcher einige siebenzig Jahre vor Christi Geburt lebte. Sein Sohn war der berühmteste Held von Jama, Amano Mura Kumo, welcher den furchtbaren, achtköpfigen Drachen besiegte. (Siehe Jamato Take.)

Kejusset. (Myth. der Finnen.) Luftige Wesen, Elfen, welche sich häufig bei Sterbenden einfinden und dort einen übeln Geruch zurücklassen. Sie folgen auch seinem Leichenzuge in Gestalt von Schneeflocken oder Feuerstreifen, oder auch wohl als kleine Figürchen in menschenähnlichen Formen. Es gibt deren gute und böse, welche sich durch die Farben, Schwarz und Weiß, von einander unterscheiden; die ersteren suchen den Todten zu bewahren, die bösen graben ihn nicht selten aus, um von seinem Körper zu leben.

Kekki. (Nordische M.) Ein Feldgott, den die Finnen — man weiß nicht, ob schon vor Ankunft der Asen in Schweden — verehrten, und welchem sie den Schutz ihrer Rennthierheerden übertrugen.

Kelpie. Ein Wassergeist, der, nach dem in Schweden unter dem Volke ziemlich allgemein verbreiteten Aberglauben, den Tod derjenigen Menschen, die ertrinken (d. h. in seinem Gebiete das Leben verlieren), durch kleine, hüpfende Flämmchen, auch wohl durch übernatürliches Geräusch zu erkennen gibt. Man denkt sich diesen Geist in verschiedenen Gestalten, als furchtbaren Riesen, als Wolf, als Pferd, als badenden Mann, der Vorübergehende zum Baden einladet und sie dann in den Abgrund zieht ꝛc.

Kemous. (Myth. der Negervölker.) Das einzige religiöse Fest, welches die abissinischen Neger im Lande Darbanja ihrem Gotte Mussa Guzza durch Opferung einer Kuh feiern.

Kenresi. (Tübetanische M.) Der mächtige Ordner und Entwirrer des Chaos, welches seine Verkörperung erst erwärmte und bevölkerte. Nicht von Menschen erzeugt oder geboren, sondern von der höchsten Gottheit zum Heile der Welt erschaffen, entsprang er aus dem Kern der Padma=Blume als vollendeter, schöner Knabe, nahm jedoch gleich, seines hohen Zweckes eingedenk, die Gestalt eines Affen an, nannte sich Prasrinpo, nahm die Göttin Kadroma als weiblichen Affen, unter dem Namen Prasrinmo, zur Gattin und bevölkerte mit ihr Tübet, von wo nun die Bevölkerung der ganzen Erde ausging, und wodurch die beiden Affen Prasrinpo und Prasrinmo zu den Urältern der Tübetaner und des ganzen Menschengeschlechts wurden. Sein Ende als Affe ist unbekannt, doch finden wir ihn in einer zweiten Verkörperung wieder, in welcher er nun auch die durch ihn bevölkerte Welt beherrscht. Er senkte sich nämlich in den Schooß einer Königin, der Gemahlin des Beherrschers von Indien, Mangkiabe; die Mutter setzte das neugeborne Kind, dessen erhabenen Ursprung sie nicht kannte, aus; ein Bauer erzog dasselbe, und so kam Kenresi, zum Jüngling erwachsen, unter dem Namen Gnia=thritz=thengo nach Tübet, ward Lehrer des Volkes, Gesetzgeber, König, führte den Ackerbau ein, civilisirte das rohe Volk, und hinterließ das Reich, das er 91 Jahre regiert, seinen Söhnen, deren zweiundzwanzig waren, welche zusammen 1102 Jahre herrschten.

Ker. (Griechische M.) Das Todes=Verhängniß, bei Homer oft in diesem eigentlichen, abstracten Sinne, z. B.: „Welche Ker hat dich in das Haus des Hades geführt? Krankheit oder Schiffbruch oder Pfeilschuß?“ Oft aber auch personificirt, und dann häufig in Mehrzahl gedacht; z. B.:

„Zwietracht tobt und Tumult ringsum und des Jammergeschicks Ker,
„Die dort lebend erhielt den Verwundeten, jenen vor Wunden
„Sicherte, jenen entseelt durch die Schlacht fortzog an den Füßen,
„Und ihr Gewand um die Schulter war roth vom Blute der Männer.
„Gleich wie lebende Menschen durchschalteten diese die Feldschlacht,
„Und sie entzogen einander die hingesunkenen Todten.“

Bei Späteren tritt die Personification immer anschaulicher hervor. Bei Hesiod ist die Ker eine Tochter der Nacht. Er nennt die Keren dunkelfarbige Todesgöttinnen der Schlacht, mit den Zähnen knirschend, furchtbaren Blickes, bluttriefend, mit gewaltigen Krallen, sich am Blute der Erschlagenen weidend. Ähnlich war eine Ker am Kasten des Cypsélus zu Olympia gebildet.

Kerkässandi. (Indische M.) Der erste Buddha, welcher zur Zeit, da die Menschen noch 40,000 Jahre alt wurden, erschien, um ihre Sünden auf sich zu nehmen, sie zu erlösen und ihnen ihr früheres hohes Alter wieder zu geben. Er ist nicht der jetzt regierende Gott, dieses ist der vierte Buddha und heißt Schagkiamuni.

Kernunos. (Gallische M.) Ein gallischer Gott, den ein im Jahr 1702 zu Notre=Dame gefundenes Basrelief mit Hörnern und Hirschohren darstellt.

Kertschi. (Indische M.) Eine der beiden Führerinnen der sechshundert Millionen himmlischer Mädchen, welche aus dem Milchmeere geboren wurden, doch unvermählt blieben, da sie die gesetzliche Reinigung nicht erhalten hatten.

Kesosch. (Persische M.) Eine der vielen verderblichen Schöpfungen des Ahriman, ein feindseliger Dämon, welcher das Wachsthum der Thiere und Pflanzen hindern soll.

Khiweh. (Persische M.) Ein böser Dew, ein Geschöpf des Ahriman, den Lichtbildungen des Ormuzd entgegengesetzt; dieser ist besonders bestimmt, die Fruchtbarkeit des thierischen und Pflanzen-Lebens zu zerstören.

Khordad. (Persische M.) Einer von den sieben höchsten Geistern der reinen Welt, von den Amschaspands, und zwar der Sechste derselben, welcher auch den sechsten Tag jedes Monats regiert. Er ist Beherrscher der Jahreszeiten und Erhalter des allgemeinen Lebens.

Khunerets. (Indische M.) Das Vaterland aller fabelhaften Helden Indiens, der schönste der sieben Erdkreise.

Khurdeh. (Persische Religion.) Werk eines weisen Schülers des Zoroaster, enthaltend die Auslegung jedes einzelnen Kapitels von dem Gesetzbuche dieses großen Religionslehrers.

Kjalar. (Nordische M.) Ein Beiname des obersten Gottes Odin.

Kierpitsch und Silinitsch. (Slavische M.) Zwei Waldgötzen, in Polen besonders verehrt; ihnen war das Moos der Wälder heilig und wurde ihnen feierlich geopfert.

Kiew, die Götterstadt, die heilige Stadt der Russen, am Bug liegend, einem Flusse, der wie der Ganges in Indien göttlich verehrt wurde. Alle slavischen Götter hatten Tempel oder Altäre in jener Stadt, und während der Regierung des unter den Russen hochberühmten Königs Wladimir, erhielt Kiew die Bedeutung für die Slaven, welche Bennares für die Indier oder Rhetra und Karenz für die Dänen und Rugen hatte. Perun, Walas, Daschebog, Led, Koliada, Korscha, Kupalo, Lado, Polel, Did, Dedilia, Makosch, Uslad, Smargl, Strschibo 2c., hatten dort einen förmlich eingerichteten, durch zahlreiche Priester versehenen Dienst. Die oben angeführte Ähnlichkeit mit dem indischen Bennares, auch am heiligen Flusse liegend, auch der Sitz aller Götter Indiens und einer großen Priestermenge, ist hier nicht zu übersehen, und führt auf den asiatischen Ursprung der slavischen Völker zurück.

Ki Kaus. (Persiche M.) Ein mächtiger alter Held, der Vater des Eberezi, welcher am Ende der Welt erscheinen wird, um bei der Todtenauferstehung dem Erlöser Sosiasch, dem Sohne des Zoroaster, zu helfen.

Kikimora. (Slavische M.) Ein Nachtgespenst, das man mit dem Morpheus der Griechen verglichen hat, das die Russen jedoch als einen bösen, ängstigenden Geist betrachten, dessen Kinder besonders die schweren Träume verursachen sollen.

Kik-no-sits. (Japanische M.) Das Goldblumen-Fest, am neunten Tage des neunten Monats in Japan gefeiert.

Kili. (Nordische M.) Einer der Zwerge, welche, aus Erde geschaffen, in der Erde wohnen.

Kinder des Mondes. (Indische M.) Ein berühmtes Herrschergeschlecht Indiens. Sie stammen recht eigentlich aus der Mitte Indiens, und beherrschten dasselbe von einem Meere bis zum andern, vom Indus bis zum Ganges. Die berühmtesten derselben sind: Kundi, die Gattin des Pandu; ihr Sohn Karnon, welchen diese als Jungfrau geboren hat; Adiraden, des Letzteren Pflegevater, und Sandarangen, der Großvater des Adiraden.

Kjok sui no je. (Japanische M.) Ein allgemein gefeiertes Volksfest, bei welchem man sich mit Versemachen und Trinken im Freien unterhält, es fällt auf den dritten Tag des dritten Monats (April).

Kirin. (Chinesische und Japanische M.) Eigenthümlich gebildete Thier-

gestalten, denen die Chinesen und Japaner eine große Heiligkeit zuschreiben, und welche sie, wenn gleich nicht zum Schönsten aussehend, für außerordentlich gut halten. Es ist der Kirin ein von Gott beseeltes, vernunftbegabtes Thier, das als drachenähnlicher Hund (siehe Taf. **LXXVIII**, Fig. 263) oder als hirschähnliches Thier mit dem Geweih an den Schultern (Figur 264 derselben Tafel) erscheint, jedoch nur selten, um außerordentliche Begebenheiten anzukündigen, oder um die Geburt eines von den Göttern ausgezeichneten Mannes zu begleiten, welcher ein Wohlthäter der Menschheit, und ein geweiheter Bewahrer aller Religionsgeheimnisse werden soll.

Kirkowäki. (Finnische M.) Nach dem Glauben der Finnländer diejenigen Kobolde und Luftgeister, welche sich in den Tempeln anderer Gottheiten aufhielten und von den Opfern lebten, welche man jenen gebracht.

Kirnis. (Slavische M.) Ein Gott, welcher das Gedeihen der Kirschen begünstigt, und dem man häufig auf die Kirschbäume Wachslichter setzt und als Opfer anzündet; f. Krschischtos.

Kiu-gwats-sju san ja tsuki wo sjoosu. (Japanische M.) Das Beschauen des Vollmonds, ein Fest, das gleich dem Tsuki mi, dem Volke und dessen Vergnügen gewidmet ist, es fällt auf den 13. des 9ten Monats, und wird mit Schmausereien begangen.

Kiw. (Persische M:) Ein Geschlecht vornehmer Perser, vor Zoroasters Zeit, aus welchem der erste Begründer des Feuerdienstes, Persin, entsprossen sein soll.

Klimba. (Slavische M.) Eine Hausgöttin der Slaven. Sie soll besonders im Hause des Priesters, Zauberers, Anführers und Richters der Böhmen, des nachmaligen Herzogs Krok, und zwar vorzugsweise von einer seiner Töchter, Totka (die anderen Töchter hießen Kascha und Libussa), angebetet worden sein.

Kobolde. Hausgeister. Der Name stammt aus dem Griechischen, wo im Kreis der Gefährten Bacchus' gewisse Schälke und Possenreißer unter dem Namen Kobaloi aufgeführt werden. Seit dem dreizehnten Jahrhundert findet sich das Wort Kobold in deutschen Schriften, und bezeichnet seitdem jene Classe von Hausgeistern, an die genau genommen alle europäischen Völker in ihrer Kindheit geglaubt haben. Sie werden in zwerghafter Mißgestalt gedacht, jedoch in der Regel nicht für böse genommen. Sie können nach Belieben verschiedene Körper annehmen, sich unsichtbar oder sichtbar machen. Gewöhnlich thun sie aus angeborener Gutmüthigkeit den Menschen keinen Schaden, sondern suchen das Haus, zu dem sie gehören, vor Schaden zu schützen, wohlthätig für dasselbe zu wirken, und das Höchste, was man von ihnen zu fürchten hat, sind kleine Neckereien, weil sie meistens spaßhafter Natur sind, jedoch gereizt, suchen sie sich auf die empfindlichste Art zu rächen. Insbesondere sind die Kobolde auch Berggeister, d. h. Geister der Bergwerke, und Niemand ist von ihrem Dasein gewisser überzeugt, als die Bergleute. Jedes Land übrigens macht sich seine eigenen Vorstellungen von diesen Geistern. So heißen sie in Norwegen unter andern Nisse god Dreng (Nisse, Nils, Nicolaus, der gute Knecht); eben so werden sie in Schweden (auch Tromte gubbe, Hausalter) genannt, und man denkt sie sich als kleine Burschen, welche sich vorzüglich in Ställen aufhalten und zum Gedeihen des Viehs viel beitragen, aber auch mancherlei häusliche Dienste verrichten, weßhalb man sie auch gerne hat und ihnen täglich ein Schüsselchen Milch an einen bestimmten Ort hinsetzt, um sie an das Haus zu fesseln.

Auf den Faröern heißen sie Niägrujsar, und man stellt sie sich als glückbringende Dämonen, in Zwerggestalt, mit rothen Lappen auf dem Kopfe vor; auf Seeland in Dänemark hingegen erscheinen sie ganz in der Tracht des Landvolkes, während des Sommers mit einem Hut, im Winter mit einer Pelzmütze sich bedeckend; sie halten sich ebenfalls in den Ställen auf, putzen das Vieh und füttern dasselbe stark auf Kosten der Nachbarn, wofür man ihnen an Festtagen Essen vorsetzt. Schottland kennt sie unter dem Namen Browni, von der braunen Farbe ihrer Kleidung und ihres Körpers. Dort ist ihre Wohnung unter der Thürschwelle des Hauses, mit dessen Herrn sie in gutem Vernehmen stehen. In England nennt man sie Robin good Fellow (wahrscheinlich dem schwedischen Nisse god Dreng analog). Ihr Ansehen ist zottig und wild, sie sind scheu und wohnen gern in entfernten Winkeln, doch suchen sie Nachts den Feuerheerd zur Schlafstelle zu gewinnen, und sind deßhalb böse, wenn die Hausfrau sich nach ihrer Meinung zu spät in der Küche beschäftigt. Manche glauben auch, daß sie die Seelen in dem Hause ermordeter Kinder seien, daher sie dieselben häufig in Gestalt weiß oder bunt gekleideter Kinder gesehen zu haben vorgeben, mit einem Messer im Rücken oder der Brust steckend, oder auf sonst eine Weise verstümmelt. Von Mägden, welche sehr begierig waren, ihren dienenden Kobold (Heinzchen, Kurtchen, Knechtchen ꝛc.) zu sehen, erzählt man, daß sie durch diesen an einen möglichst abgeschiedenen Ort (versteht sich des Nachts) bestellt worden sind, mit dem Bedeuten, einen Zuber voll Wasser mitzubringen; auf Befehl des Geistes muß so eine Person in den Spiegel des Wassers hinein sehen, dann erblickt sie auf dem Boden ein nacktes Kind, dem ein Schwert oder ein Messer im Rücken steckt. Wenn die Neugierige erschrickt, ohnmächtig wird, so springt der Kobold auf, begießt sie mit dem Wasser, das sie selbst mitgebracht, und sucht sie auf solche Weise zu erwecken.

Kohlor. (Indische M.) Ein Fest, welches die Birmanen in Peyn zu Ehren der Götter der Erde feiern. Die als höchst wichtig und die Götter sehr erfreuend anerkannte Ceremonie, welche den Hauptinhalt des Festes ausmacht, besteht in Tänzen, die gewisse Priester ausführen, welche man alle für Hermaphroditen hält, und die nach der Angabe der Birmanen in ihrem Lande sehr häufig sein sollen. Sie tanzen gleich den Derwischen in Persien und der Türkei, bis sie athemlos sind, oder wohl gar bis sie ohne Besinnung niederstürzen. Aus diesem Zustande erwacht, versichern sie, daß die Götter selbst mit ihnen gesprochen hätten, und was sie nunmehr aussagen, gilt als ein heiliges Orakel.

Kolada, Koliada. (Slavische M.) Ein Gott des Friedens und der Feste. Man feierte sein Fest am 24. December mit Tanz und Gesang. Sein Bildniß soll in Kiew gestanden haben. Noch jetzt findet man in Rußland, Polen und Lithauen Überbleibsel dieses Festes, indem sich um die Weihnachtszeit das Landvolk häufig mit Tanz und Spiel belustigt, und auch wohl den Namen dieses alten Gottes wiederholt. In Böhmen und Mähren, so wie in den genannten Ländern, findet der Gebrauch statt, daß junge Landmädchen in einem besondern theatralisch-comischen Aufzuge von Haus zu Haus gehen und „Koleda“ singen, was die Deutschen, welche mit der Ursache dieses Gebrauches nicht vertraut sind, „Kalende“ nennen. Manche Forscher glauben, daß diese Sitte von der Feier des Gottes Koleda herkomme; da sich jedoch das Umherwandeln der verkleideten singenden Leute bis über das Dreikönigsfest hinauszieht, sind Andere nicht abgeneigt, es mit diesem in Verbindung zu

bringen, was denn auch wohl durch den gemeinen Mann geschieht, der christliche Lieder zu Ehren der Könige aus dem Morgenlande singt, indem für ihn natürlich die ursprüngliche Bedeutung verloren ist.

Kolga. (Nordische M.) Die Fluth, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Äger und der Ran.

Kolpia. Nach der Lehre des Sanchuniaton der göttliche, Alles befruchtende, Leben erweckende Geist, der auch das Chaos entwirrte und ihm den Keim der Dinge einpflanzte.

Koltki. (Slavische M.) In Rußland und Polen Kobolde oder Nachtgeister, welche unter der Erde wohnen; sie scheinen den Gnomen und Berggeistern der Deutschen ähnlich, werden auch besonders von Bergleuten gefürchtet.

Komri Hendi. (Arabische M.) Eine Taube, welche ein indischer König dem Sultan Mahmud zum Geschenk machte. Sie hatte die treffliche Eigenschaft, daß sie weinen mußte wenn sie Gift sah, und die ihren Augen entfallenden Thränen sich sogleich versteinerten. Wenn man diese Steine auf vergiftete Wunden legte, so zogen sie alles Gift aus denselben.

Konfutse. Ein berühmter Weiser und Lehrer der chinesischen Nation, welcher sich durch seine Religions- und Moral-Gesetze die Liebe und Verehrung seines Volkes errang und in Asien und Europa mit hoher Achtung genannt wird. Er lebte und lehrte ein halbes Jahrtausend vor Christus und änderte die niedrige Abgötterei der Chinesen in eine allgemeine Gottesverehrung um, doch ohne irgend einen gewaltsamen Schritt, lediglich durch moralische Lehren, welche so rein und schön sind, daß man sie fast allgemein anwenden kann, mit Ausnahme einiger weniger, in denen er zu weit geht, wie er unter Anderen den Ältern eine zu unumschränkte Gewalt über die Kinder gibt, welche von den Ersteren verkauft und gar getödtet werden können, ohne daß sie einer Strafe ausgesetzt wären, daher man denn auch noch bis auf den heutigen Tag findet, daß solches geschieht, ja die Ärmeren schlachten ihre Kinder und bringen ihr Fleisch öffentlich, als theuer verkäuflichen Leckerbissen, auf den Markt. Konfutse ist nun gewiß nicht der Urheber dieses gräßlichen Gebrauches, allein er hat ihn wohl aus Verehrung für das Alte und Herkömmliche, welche jedem Chinesen mit der Muttermilch eingepflanzt ist, nicht abgeändert, welches er bei der großen Gewalt, die er auf sein Volk ausübte, wohl hätte thun können.

Kongeusetokit. (Myth. der Grönländer.) Die Geister des Meeres; sie sind wohlthätig, denn sie fangen der Grönländern, welche von Fischen leben, die Füchse weg, die zum Meere kommen, um ihnen ihre Nahrung zu verkümmern. Auch die Quellen heiligen solche Geister, und wird eine neue Quelle entdeckt, so muß ein Weiser davon zuerst trinken, um etwaige böse Wirkungen derselben zu verscheuchen.

Koo Kano Sumuroo. (Japanische M.) Ein Freund des japanischen Hercules, des Helden von Jamato (s. d.), welcher ihm den achtköpfigen Drachen bekämpfen half.

Kor. (Nordische M.) Erschöpfung, Kummer. Das Bett, in welchem die Göttin der Unterwelt, Hel, Loke's und der Riesin Angerbode Tochter, schläft, oder welches die zu ihr Kommenden erwartet.

Kormt und Ormt. (Nordische M.) Thor begibt sich zu dem Göttergerichte stets zu Fuß (die andern Asen reiten), und auf diesem Wege muß er die beiden Flüsse Kormt und Ormt durchwaten.

Korscha. (Slavische M.) Bei den Russen ein Gott der Ärzte und

der Arzneikunde; Andere halten ihn für Bacchus. Er wird nackt, mit einem Hopfenkranz um den Kopf, abgebildet; man opferte ihm Bier und Meth. Sein Bildniß stand in Kiew auf einem großen, umgestürzten Fasse. Es scheint, als ob die Wurzel des Wortes Korscha in Kortschak (Krug) zu finden sei; die Branntwein- und Bier-Schenken in Polen heißen so, Krug oder Kortschak, und der Krugwirth (Schenkwirth) Kortschemnik, so wie Branntwein Korschalka (Gorschalka) heißt.

Korumon. Der Meergott der Karaiben.

Kosjuwo. (Indische M.) Ein König aus dem an China grenzenden Theile Indiens, weniger durch eigene Thaten als durch die seines Sohnes Darma bekannt, welcher der Verbreiter der Buddha-Religion in China und Japan, zugleich auch der Erste war, welcher Thee zu bereiten wußte. Die Thee-Staude erwuchs aus seinen abgeschnittenen Augenliedern.

Koslareiza. (Slavische M.) Name der Hexen bei den Wenden, welche, wie diese glauben, am liebsten in Gestalt von schwarzen Katzen erscheinen, daher am Abend eine solche selten ihres Lebens sicher ist, während des Tages hingegen hält man sie für wirkliche Katzen und fügt ihnen kein Leids zu.

Kostbera. (Nordische M.) Gattin des Högni (in der Niflungarsage. Siehe Hreidmar.). Sie entwirrte die Runen, welche die Einladung an König Atli's Hof enthielten, die durch den Überbringer Vigni verfälscht worden, und rieth ihrem Gatten und Schwäher, doch vergeblich, von der Reise ab.

Kostroloh. (Indische M.) Der kostbare glänzende Edelstein, welcher entstand, als die Götter das Milchmeer durch Umdrehung des Berges Mandar in Bewegung setzten um die Amritta zu bereiten. Der Stein dient als Agraffe zum Brustschmuck des Wischnu.

Kotautsch, ein Berg in Mähren, östlich von Neutitschein, nahe bei dem Schlosse Stramberg. Der Berg hatte einen nicht unbedeutenden Ruf zur Zeit des Heidenthums. Es finden sich auf demselben nahe am Gipfel zwei, wie es scheint, von Menschenhand gemachte Höhlen, deren jede bequem fünfzig Menschen fassen mag; sie sind kreisförmig, und eine derselben wird zuckerhutartig schmäler, je höher sie aufsteigt. Auf der Kuppe des Berges findet man mehrere Mauerstücke, und bei der Grundlegung einer Kirche 1660 fand man daselbst Opfergeräth, Kessel, Beile, Hacken, Opfermesser 2c., welche mit dem Gemäuer in Verbindung darauf hindeuten, daß dort ehemals ein heidnischer Tempel gestanden. Das Volk der Umgegend erzählt, es hätten daselbst Geister gehaust und böse Dämonen die Höhlen bewohnt, welche oft zur Plage der armen Leute die Feldfrüchte vernichtet, die Heerden zerstreut oder erschlagen, in die Häuser gedrungen, die Speisen theils verzehrt, theis auf die eckelhafteste Art verdorben hätten, so daß sie ungenießbar waren und endlich aus diesem Unfug eine Theuerung und Hungersnoth entstand. Die Schreckenswesen hätten nicht eher gebannt werden können, als bis ein Kreuz auf dem Berge errichtet worden sei.

Die Bauern feiern dort noch jährlich, wie auf dem Berge Nahorst, das Fest der Sommersonnenwende mit Tanz, Spiel und Schmausereien, worin man Reste des alten Götzendienstes entdecken will.

Kouotlna. (Myth. der Karaiben.) Oberhaupt der Götzen, vor dessen Erscheinen alle Andern fliehen; ihr Fallen auf der Flucht verursacht den Donner.

Kouwwonpäälisit. (Finnische M.) Ein heiteres Fest bei den hoch

im Norden wohnenden Völkern, das mit einer Bärenjagd eröffnet wurde; dann ward aus den anwesenden jungen Leuten ein Brautpaar ausgewählt, hierauf der Bär gebraten, an einen Baum gehängt und verzehrt; man glaubt, daß dieses Fest im Winter gefeiert wurde, weiß jedoch nicht, welcher Gottheit es gefeiert war.

Korkor, der Noah der Mexikaner, d. h. der Mann, welcher nach der Sündfluth übrig blieb; er hatte eine Frau, Kikequetzl, mit welcher er sich auf einem Kahne rettete, als die Wasser Alles überschwemmten; von ihm und seiner Gattin stammt das ganze spätere Menschengeschlecht. Auf den genealogischen und historischen Malereien der Mexikaner findet man dieses Paar häufig abgebildet.

Krasopanj. (Schöne Frau.) (Slavische M.) Die Liebesgöttin der alten Bewohner von Mähren, zugleich die vornehmste Gottheit des Landes, welche in den Hauptstädten Brünn und Olmütz prächtige Tempel hatte. Zu Brünn stand derselbe auf dem Berge, wo jetzt der Dom zu sehen ist: er war aus zierlich behauenen Steinen aufgeführt, im Innern mit Gold und edlen Steinen auf das Köstlichste verziert. In diesem Tempel stand die Göttin auf einem von zwei weißen Tauben und zwei Schwänen gezogenen Wagen. Tkáni's schätzbare Mythologie der Deutschen und Slaven gibt folgende merkwürdige Beschreibung von dieser Göttin: „Sie war ganz nackt und in der reizendsten Körperform gebildet, die Augen voll süßer, lockender Liebe, aus den zauberisch lächelnden, halb geöffneten Lippen ragte eine Rosenknospe, die Haare flossen nachlässig den Rücken entlang bis an die Kniee, und das Haupt zierte ein mit Purpurrosen durchflochtener Myrthenkranz; weißer als Schnee glänzte im Jugendschimmer ihr Leib. Aus einer Öffnung in der linken Brust, durch die man bis zum Herzen sehen konnte, schoß ein Feuerstrahl hervor; in der rechten Hand hielt sie drei goldene Äpfel, in der linken eine Weltkugel, auf welcher Sonne, Mond, Sterne, Meere u. s. w. abgebildet waren. Gleich hinter der Göttin standen drei nackte Jungfrauen, ebenfalls mit frei herabhängenden Haaren, einander mit dem Rücken zugewendet; Eine gab der Andern mit der Linken einen goldenen Apfel, den diese mit der Rechten nahm, so daß dadurch alle drei in einander verschlungen waren; daß diese drei Mädchengestalten die mährischen Charitinnen oder Grazien vorstellten, bedarf kaum einer Erinnerung.“ Wohl aber bedarf es einer Erinnerung über diese ganze Beschreibung. Noch jetzt ist unter den sämmtlichen slavischen Völkern kein Künstler erstanden, der etwas dem Ähnliches hätte bilden können; kaum war zu Zeiten der höchsten Blüthe griechischer Kunst ein einziger Bildhauer, ein einziger Maler im Stande (etwa ein Praxiteles oder Apelles) das zu leisten, was hier als vorhanden angeführt worden ist. Nackte Göttergestalten können nur unter einem so glücklichen Himmel entstehen, als der ist, welcher das schöne Griechenland überwölbt; nur dort, wo Kleidung eine Last ist, wo mithin der Körper nicht durch engende Binden und Gürtel entstellt ist, wo der Künstler jeden Augenblick Gelegenheit findet, die reinsten, edelsten Gestalten zu sehen, mag er zu solchen Schöpfungen begeistert werden, wie sie Tkáni uns aufstellt; waren je solche Bilder zu Brünn, so müssen sie nothwendig durch die Römer dahin gekommen sein.

Zu Olmütz soll ein ähnlicher Tempel gestanden haben, und bei jedem der Beiden ein Erziehungshaus gewesen sein, in denen zusammen 150 Töchter der vornehmsten Adeligen des Landes erzogen wurden.

Kraschina. (Slavische M.) Eine böhmische Göttin, doch nur aus

dem besonderen Hausgottesdienst, welcher ihr durch Herzog Netschamischl gewidmet wurde, bekannt.

Kratu. (Indische M.) Einer von den zehn großen Bramen oder Altvätern und Herren der erschaffenen Wesen; er wie die neun übrigen dürfen jedoch nicht mit Brama verwechselt werden, indem sie, obgleich selbst Ordner und Schöpfer ganzer Welten, doch wieder Brama's Geschöpfe, ihm also weit untergeordnet sind.

Kremara. (Slavische M.) Ein Gott der Polen, nicht zu den höheren ihrer Götter gezählt. Unter seinem Schutze standen die Hausthiere, vorzüglich die Schweine; ihm wurden Trankopfer von Bier und Meth gebracht, welche man in das Feuer des Heerdes goß.

Kricco. (Slavische M.) Ein Beschützer der Feld- und anderen Früchte, welcher besonders bei den Wenden und Pommern verehrt wurde.

Krischna. (Indische M.) Wischnu in seiner berühmtesten, erhabensten Verkörperung, in seiner eigentlichen Menschwerdung. Er ward als Sohn des Wasadewa und der Dewagni, (jener war aus dem Stamme des Yadawen, diese aus dem Stamme des Königs Ugra von Mathra) geboren. Von ihm war dem Bruder der Dewagni, dem König Kamsa, geweissagt worden, daß er (der König) durch jenen besiegt und des Lebens beraubt werden würde, daher ward schon vor seiner Geburt das unglückliche Kind verfolgt; Kamsa sperrte Schwester und Schwager ein, und jedes neue Wesen das dem Schooße der Dewagni entsproß, ward durch den König ermordet, bis das siebente, Bala Rama, und das achte, Krischna, durch göttliche Hülfe gerettet wurde. Bhawani selbst, Schiwa's erhabene Gattin, trug den Bala Rama in den Schoos der Rodni, der ersten Gattin des Vaters des Krischna, und ließ es durch dieselbe geboren werden. Dieß geschah auch mit Krischna, welcher der Ysodha, der Gattin des Schäfers Nanda (in dessen Hause Rodni lebte) übergeben wurde. Schon als Dewagni mit Krischna in Hoffnung war, erschienen wunderbare himmlische Zeichen, welche den Kamsa immer besorgter machten und ihn immer grausamere Maßregeln zu seiner Sicherheit ergreifen ließen; als aber Krischna geboren wurde, befahl die Stimme eines unsichtbaren, das Bett der Wöchnerin umschwebenden Wesens, das Kind zur Ysodha zu tragen, dagegen das eben zur Welt gekommene jener Frau zurückzubringen. — Obschon nun Kamsa die unglückliche Mutter des Krischna auf's Sorgfältigste mit Wachen umgeben hatte, so geschah dieß Alles doch, ohne daß man es bemerkte, und Krischna war schon geborgen, als Kamsa, dem man die Geburt eines Mädchens verkündete, herbeikam und auch dieses Kindes Tod befahl; doch der Wuth des grausamen Tyrannen entschwand das Mädchen, welches eine Verkörperung der Bhawani war, und noch aus der Luft herab drohete sie dem ohnmächtig ihr Nachstarrenden die baldige Erfüllung des Schicksalsspruches durch den schon geborenen und in Sicherheit gebrachten Krischna. Obgleich nun Kamsa in Verbindung mit allen bösen Dämonen dem Schützling der Götter immerfort nach dem Leben trachtete, so war doch Krischna den Nachstellungen glücklich entzogen; er wuchs unter den blühenden Milchmädchen, auf den Ländereien seines Pflegevaters, selbst blühend wie sie, empor, spielte ihnen tausend lose Streiche, von denen die Gemälde, die Sculpturen in den Tempeln und die indischen Gedichte wimmeln; ein solcher ist auf der Tafel L, Figur 180. vorgestellt, wo er zweien schönen Kindern, die sich gebadet, die Gewänder geraubt hat, und mit ihnen auf einen Baum geklettert ist; — beide Mädchen stehen beschämt vor ihm und bitten um Zurückgabe

ihrer Kleider. Als Jüngling hatte er sich vorzugsweise Neun derselben gewählt, die, durch seine Liebe beglückt, jeden seiner Wünsche erfüllten; mit diesen neun Mädchen verbunden, sieht man ihn auf Tafel L, Figur 181, wo die Gopia (Milchmädchen) zu einem Elephanten gruppirt sind, auf dem der Gott selbst thront.

Als Jüngling bezauberte er durch sein wunderbares Flötenspiel gleich dem Orpheus Menschen und Thiere, — den Flötenspieler stellt Fig. 265, Taf. LXXIX vor — und bekundete dann durch seltene große Thaten und Wunder seine erhabene Sendung. Er tödtete die Schlange Kalinak; ein Ungeheuer, welches ihn tausendfach umwand, dem er aber doch den Kopf zertrat; seine Milde indessen gestattete nicht, daß er das Unthier tödte, er ließ es entschlüpfen, ja er verlieh ihm, weil es mit einem Gotte gekämpft, doppelte Stärke.

Durch diese That und hundert andere war Kamsa überzeugt worden, daß der gefürchtete Krischna in keinem anderen, als in dem so wunderbar erhaltenen Jüngling zu finden sei; deßhalb lud er ihn selbst in seine Residenz ein, um ihn dort zu verderben, allein jede Gefahr ward von dem kühnen Gottjüngling überwunden und endlich von seiner Hand der schreckliche Kamsa getödtet, Vater und Mutter aus dem Gefängniß, in welchem sie noch immer schmachteten, befreit, und der Bruder aufgesucht.

Krischna vermählte sich nun mit acht Prinzessinnen, besiegte einen falschen Krischna, der sich für eine Verkörperung des Wischnu ausgegeben, stand den Pandu's gegen die Kuru's bei, besiegte dann den Riesenkönig Bhumasser und erlöste aus dessen Gefangenschaft 16,000 Prinzessinnen, welche er für sich zu Gemahlinnen nahm, mit einer jeden so liebevoll und zärtlich lebend, daß jede glaubte, er gehöre ihr ganz allein!

Jetzt setzte Krischna sich in Ruhe, ließ von Wiswakarma, dem himmlischen Baumeister, sich eine Insel im Meere und auf dieser die Stadt Dwarka bauen, in welcher jede seiner 16,008 Gemahlinnen einen abgesonderten, überaus prächtigen Palast hatte, welcher von Gold und edlen Steinen strahlte. Alles dieß war zwischen Abend und Morgen gethan, so daß er, nachdem der Befehl zur Erbauung von ihm ausgegangen, schon am nächsten Tage die Stadt der Wunder mit seinem zahlreichen Serail beziehen konnte. 160080 Söhne waren die Früchte dieser Verbindungen, indem jede Gemahlin ihm zehn Söhne gebar. Leider ahmten sie die Tugenden ihres Vaters nicht nach, und er war zuletzt genöthigt, zu gestatten, daß der heilige Durkassa sie verfluchte. Darauf bereitete er sich vor, die Welt zu verlassen, weil der Zweck seiner Menschwerdung, die Beglückung Indiens unter der Regierung der Pandus und die Besiegung der bösen Herrscher und Dämonen, erfüllt war. Zuerst ging sein Bruder Bala Rama, eine Verkörperung der Weltschlange Adisseschen, zu den Göttern; dann im 125. Jahre seines Lebens übergab auch Krischna sich seinem Geschicke: mit unbeschuheten Füßen legte er sich unter einen Baum schlafen; der Glanz des göttlichen Zeichens unter seinen Sohlen lockte entweder eine Schlange oder den Jäger Jura herbei, welcher eine Gazelle zu treffen wähnte, und den Gott tödtlich verwundete, wie dieß geschehen mußte, da Wischnu in einer früheren Verkörperung den Vater des Jura getödtet.

Was Krischna in Hinsicht auf seine Söhne geweissagt, ging in Erfüllung: ihr böses Leben und der Fluch des Weisen Durkassa zog ihren Untergang nach sich; sieben Tage nach Krischnas Tode war die Stadt Dwarka mit Allem was sie enthielt vom Meere verschlungen; 36 Jahre später aber hörte das Weltalter auf, in welchem der Gott gelebt, und es begann ein neues, das *jetzige*.

Des Gottes früheste Gemahlin, noch in seinem Schäferstande gewählt, war Radha, eine Verkörperung der Göttin der Schönheit Lakschmi; sie genießt fast gleicher Verehrung mit ihm, und die Indier, welche Krischna als höchsten Gott verehren, theilen sich in drei Secten: in solche die ihn allein, in solche die Krischna und Radha, und in solche die Radha allein anbeten; als Krischnaiten unterscheiden sich alle drei von den übrigen indischen Religionen dadurch, daß sie zwei weiße Striche, über die Stirn senkrecht von den Augbraunen aufwärts gezogen, haben, zwischen denen ein rother Fleck befindlich ist (weil Krischna selbst eine Sonne an der Stirne trug).

Krodo. (Germanische M.) Bothes Sassenchronik meldet zum Jahr 780, auf der Hartesburg habe König Karl (der Große) einen Abgott, dem Saturn ähnlich, vom gemeinen Volke aber Krodo genannt, bei Besiegung der Ostsachsen niedergeworfen. Wäre dieses Ereigniß wirklich vorgefallen, so hätten seiner doch wahrscheinlich die gleichzeitig lebendend Chronikschreiber, wie des Sturzes der Irmensäule, gedacht. Es ist indessen ein Bild von diesem Krodo überliefert, das ihn als Mann darstellt, der auf einem großen Fische steht und in der Rechten ein Gefäß mit Blumen, in der Linken ein emporgerichtetes Rad hält. (S. Taf. LXXIX, Fig 266.) Worin die Ähnlichkeit mit Saturn bestehen soll, sieht man sonach nicht ein.

Krok. (Slavische M.) Der zweite Herzog von Böhmen, nach den Sagen dieses Volkes ein weiser gerechter Herrscher, doch auch ein Zauberer und Priester, welcher den Göttern der Berge, der Wälder, der Gewässer opferte, mit einem die Zukunft durchdringenden Wahrsagerblicke begabt war, und seine drei Töchter Kascha, Totka und Libussa in seiner Zauberkunst unterrichtete. Von allen diesen finden sich in Prag viele Reliquien.

Krone (nördliche) (Griechische M.) Die Krone, welche Vulcan der Venus zum Geschenk machte, und welche diese der Ariadne als Hochzeitgabe darbrachte, da sie sich mit Bacchus vermählte. Sie ward durch die Götter an den Himmel versetzt, steht ostwärts neben dem Boötes, und zählt 21 Sterne, welche etwas unregelmäßig in einem Ring stehen. Einer dieser Sterne ist zweiter Größe und heißt die Gemma, der Edelstein; vier sind vierter und drei fünfter Größe.

Kronos. Siehe Saturnus.

Kroschina. (Slavische M.) Eine böhmische Göttin, besonders von der Herzogin Ludmilla verehrt; man vermuthet, daß sie identisch mit der mährischen Hauptgöttin Krasopanj sei.

Krschischtos. (Slavische M.) Ein Gott, welcher nach dem Aberglauben der Polen die Kreuze auf den Gräbern bewachen soll. Man sieht aus dieser Bestimmung, daß er ein neuerer Gott, welcher erst nach Einführung des Christenthumes sich im Volksglauben festgesetzt hat, wie Kirnis, der Kirschengott, nach Einführung von Kirschenpflanzungen, oder ein zwar älterer, aber nach christlichen Religionsformen modifizirter und in den neuen Cultus hineingetragener Gott ist. Es scheint hieraus, wie aus vielen anderen Erscheinungen, hervorzugehen, daß rohe Völker mit einem vereinfachten Gottesdienst nicht zufrieden sind, und daß sie die Zahl ihrer Götter auf eigene Hand vermehren, wie denn in Polen nicht nur jeder Heilige, sondern auch jeder Teufel ein wirklicher angebeteter Gott ist.

Krudu. (Indische M.) Nach der Bhagwat Purana einer von den zwölf Adityas, ein Sohn des Kasiapa und der Adidi.

Krukis. (Slavische M.) Ein mit Kremara nahe verwandter Hausgott,

welcher wie dieser die Hausthiere und besonders die Schweine zu beschützen hatte; es ist unbekannt, in welcher Verbindung er mit den Schmieden stand, die ihn als Schutzpatron anriefen.

Krutzmann (Germanische M.), d. i. Großmann; nach vereinzelten Nachrichten ein Gott des Krieges und der Körperstärke bei den heidnischen Deutschen.

Kschetria. Die Krieger-Kaste in Indien, zwar nicht die erste (diese ist die Braminenkaste, die Priesterschaft), aber gewiß die edelste Kaste, zu welcher die Krieger und die Fürsten gehören. Der Priesterstolz hat diesen Stamm von der Vermischung mit dem seinigen ausgeschlossen; kein Fürst (des ersten Ranges selbst) darf es wagen, sich mit einer braminischen Bettlerstochter zu vermählen, sie wäre dadurch mit ihrem ganzen Stamm entehrt. Es sind den niederen Kasten immer weniger strenge Vorschriften gegeben; so dürfen die Braminen gar kein Fleisch, die Kschetria's dagegen dürfen das verschiedener Thiere essen. Die Priesterkaste hat sich auch das Lesen der heiligen Bücher vorbehalten; die Kschetrias dürfen nur gewisse Kapitel aus denselben durch Braminen vorlesen hören.

Kualina. (Myth. der Karaiben.) Das Oberhaupt der himmlischen Geister. Er ist es, welcher den Donner dadurch verursacht, daß er die ihm untergebenen Geister, welche sich eines Fehlers schuldig gemacht haben, verfolgt; wenn sie fallen, wird das Getöse, das wir Donner nennen, hervorgebracht, wenn sie auf die Erde herabstürzen, wird diese erschüttert, die Geister aber, die solch ein Unglück trifft, werden in Thiere verwandelt.

Kuberen. (Indische M.) Ein junger Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder; sein Vater war Wassirwassu, und seine Mutter die schöne Aillei, Tochter des Bonden und der Kudrassi. Kuberen that sich besonders in dem Kriege zwischen den Kurus und Pandus durch geschickte Führung des Bogens und besonnene Tapferkeit hervor.

Kudi. (Wendische M.) Ein Götze, den die Obotriten und Wenden angebetet haben sollen. Er wurde in Gestalt eines Hirsches mit einem Geweih mit drei Enden abgebildet.

Kudrassi. (Indische M.) Eine Fürstin aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, mit Bonden vermählt, der gleichfalls ein Fürst ihres Stammes war; — sie gebar demselben die liebliche Aillei (welche sich mit Wassirwassu vermählte), und den Trunawendu, welcher den Ruhm des Geschlechtes, dem er entsprossen, über den Erdball fortpflanzte.

Küllingtu Urultu. (Mongolische M.) Ein weiblicher Engel, welcher mit einer geliebten Schwester, einem Engel von gleicher Macht und Vollkommenheit, dem Boddissado Chutuktu in der Erlösung des Menschengeschlechtes half.

Kumara. (Indische M.) Ein Sohn des Schiwa; der Name bedeutet: „der Jüngling,“ und wird demjenigen Helden der indischen Göttergeschichte beigelegt, welcher von den beiden Schwestern Ganga und Uma zugleich geboren, und von den Sternen als Erretter der Erde von dem Untergange durch Entvölkerung erzogen wurde. Er war noch unter andern Namen, hauptsächlich als Skanda und Kartikeya, bekannt, und genoß große Verehrung entweder in den Tempeln seines Vaters oder in eigenen Pagoden.

Kumbakarnetu. (Indische M.) Ungeheurer Riese und böser Dämon, welcher nebst seinem Bruder Rawana eine dreimalige Wanderung über die Erde machen, und sich dreimal von Wischnu, in verschiedenen Gestalten, besiegen und tödten lassen mußte. Beide Brüder waren einst in Wischnus Paradies Thürsteher gewesen, und hatten fromme Büßer, welche um Einlaß

baien, rauh und hart abgewiesen, dafür wurden sie von diesen verflucht, und mußten nun Strafe erdulden, um wieder fähig zu werden, in Wischnus Paradies einzugehen.

Kundikaijen. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, Sohn des Darmatuwassen und Enkel des Sanayen, welche beide gleichfalls Fürsten desselben mythischen Geschlechts waren.

Kuni soko Tatsino mikoto. (Japanische M.) Dieß war der erste Herrscher rein göttlichen Ursprungs, ein Erz-Kami, mehr als ein Urmensch, ein Urgott, denn er entstand ohne Zeugung aus der Sprosse einer Asipflanze, gleich nachdem sich die Urelemente des Chaos getrennt hatten. Ein japanisches Werk sagt: „In der Zeit, da Himmel und Erde noch nicht geschaffen waren, hatte die Welt das Aussehen, wie wenn schwebende Wolken über dem Felde des Meeres liegen. Nirgends war fester Grund, da entstand in Mitte dieses Chaos ein Ding, dessen Gestalt einer Asi-Knospe glich. Es wuchs aus dem Schlamme auf. Aus seiner Entwickelung und Umgestaltung ging ein menschenähnliches Wesen hervor, Kuni soko tatsino mikoto genannt.“ Dieß war der mächtige göttliche Herrscher, der Japan zuerst als Kaiser regierte.

Kunti. (Indische M.) Eine Tochter des Dritaraschtra, und die Gattin des Pandu, seines Bruders, also die eine der Mütter der berühmten fünf Götterkinder, welche die Pandu's genannt werden und den berühmten Krieg gegen die Kuru's führten. Kunti war sehr fromm, eine eifrige Büßerin und eine große Verehrerin der Bhawani gewesen; diese hatte sie dafür mit der Kunst vertraut gemacht, die Götter selbst zu sich herabzurufen, und sich ihrer zu freuen. Sie wünschte nun eine Zusammenkunft mit dem Sonnengotte, und siehe, er erschien und zeugte mit ihr einen Knaben, Karnon, welchen sie zwar aussetzte, welcher jedoch von Vischmen, dem Oheim Pandus, aufgenommen und erzogen wurde. Einer der großen Rischis verfluchte ihn, in den Armen einer seiner Frauen zu sterben. Sogleich zog er sich von dem Umgang mit diesen allen zurück; allein tiefer Schmerz erfüllte ihn, weil er keine Kinder hatte; da vertraute Kunti, welcher er seine Leiden klagte, ihm an, daß sie Götter zu sich herabzuziehen vermöge, und that dieß mit seiner Bewilligung, worauf sie von dem Gott Dschama den Judischtir, von Wayn den Bhima, von Indra den Artschunen gebar, drei der sogenannten Pandus; die beiden übrigen, Nagulon und Sahadenon, gebar eine zweite Gattin des Pandu, welche sie in ihrer Kunst unterrichtete. Diese fünf Göttersöhne errangen später durch Krischnas Hülfe einen vollständigen Sieg über die Kurus. Vergl. d. u. Krischna.

Kuowo Manno. (Myth. der Lappländer.) Ein Gott, dessen nähere Bedeutung der Berichterstatter Skioeldenbrand nicht kennt. Es ward ihm Heu geopfert, und die Lappen luden den Gott ein, dasselbe zu verzehren, indem sie mit Holzstücken auf ihre mit Seehundsfell überzogenen und daher trommelartig lärmenden Schlitten schlugen.

Kupalo. (Myth. der Slaven.) Ein Götze, den die Russen als Gott der Früchte verehrten; man opferte ihm zu Anfang der Ernte, indem man auf freiem Felde mehrere große Holzhaufen anzündete, und Jünglinge und Mädchen bekränzt um sie herumtanzten; hierauf trieben die Bauern ihr Vieh durch diese Feuer, in der Hoffnung, die Waldgeister könnten ihnen alsdann nicht schaden. Das Fest hieß Kupalnitza, und scheint in den Johannisfeuern noch Überbleibsel zurückgelassen zu haben.

Kupay. (Mythol. der Andesvölker.) Ein böser Geist, an welchen die Peruaner zwar glaubten, den sie jedoch nicht, wie man oft angeführt findet,

verehrten, sondern bei dessen Nennung sie, zum Zeichen der Verachtung, ausspieen.

Kurko. Ein Gott der Litthauer oder der heidnischen Preußen, verehrt als Spender der Nahrungsmittel, der Speisen und Getränke. Sein Sitz war nicht in Romowe (s. d.), wo die Götter-Trias der alten Preußen wohnte; doch überall im Lande stand unter einzelnen mächtigen Eichen sein Bild, unter andern auch dort, wo jetzt die Stadt Heiligenbeil liegt, wo ein frommer Bischof, ein Apostel der Preußen, eine Gotteseiche niederhieb; das Beil gab dem Orte seinen jetzigen Namen. Übrigens lagen die Opfersteine dieses Gottes, auf welchen man die Erstlinge aller Früchte, ferner Milch, Meth, Honig, Bier, Fische, Fleisch, Mehl &c. zum Opfer brachte, im ganzen Laude zerstreut; noch am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts nennen Urkunden mehrere solche Steine, die mit der Verbreitung der christlichen Religion nach und nach verschwanden, oder nur noch als Grenzsteine betrachtet wurden; viele Orte aber führen noch jetzt den Namen des verschollenen Gottes. Sein Bild wurde an den ihm geweihten Plätzen jährlich neu verfertigt, aus Holz, mit einem Ziegenfelle bekleidet, mit Kräutern und Kornähren bekränzt; man trug ihn auf einer hohen Stange umher, das Volk jubelte, tanzte, brachte reichlich Opfer dar, und überließ sich der ausgelassensten Freude. Die Priester vertheilten alsdann großmüthig die Kräuter und Ähren, welche der Gott geschenkt hatte, als heilbringende Gaben, und trugen ihn selbst und die ihm dargebrachten Opfer in ihre Wohnungen. Ob er von fremden Völkern, namentlich von Pommern her, zu den Litthauern gebracht worden, also kein eigentlich einheimischer Gott sei, ist zu bezweifeln.

Kurma awatara. (Indische M.) Die Verkörperung des Gottes Wischnu in einer Schildkröte. Die Götter kämpften mit den Riesen (Titanen, Giganten, wie in der griechischen Mythologie), der Unsterblichkeitstrank sollte bereitet werden, und sie riefen den Luftgott, den Affen Baali, herbei, um den Weltberg Mandar zu bewegen, wozu auch die Ewigkeitsschlange AddissESchen gebraucht wurde, indem man sie als Seil um den Berg schlang. Der Berg drohte, in das Milchmeer, in welchem er stand, zu versinken, da unterstützte ihn Wischnu in seiner zweiten Verkörperung als Schildkröte, auf welcher nun der Berg und die Welt ruht. (S. Taf. LXXIX, Fig. 267.)

Kurokusi. (Japanische M.) Der Gott, welcher Reichthümer zu verleihen vermag; einer der geehrtesten, dessen Bilder in den Tempeln am häufigsten zu finden sind.

Kurudu. (Lamaismus.) Eines der sieben Heiligthümer, welche in den Tempeln der Lamaiten den Altar der Gottheit zieren. Dieses Kurudu ist eine Trommel, in welcher die sämmtlichen Gebete, auf einen langen Streifen Pergament geschrieben, über zwei von außen bewegliche Rollen gewickelt sind. Wenn man eine derselben mittelst einer Kurbel dreht, so rollen die Gebete auf diese auf und von der andern ab, kommen also bei dem jedesmaligen Abwinden alle oben unter dem Deckel des Kurudu zum Vorschein. Beten heißt nunmehr bei den Kalmücken, Tamulen, Mongolen &c., dieses Kurudu drehen und es Gott überlassen, daß er die Gebete lese. Die Betenden unterhalten sich bei dieser, Gott sehr wohlgefälligen, Handlung von ihren Wirthschafts- oder sonstigen Angelegenheiten, ohne der Heiligkeit des Gebetes oder ihrem durch das Beten erworbenen Verdienst zu schaden.

Kurumon. (Myth. der Karaiben.) Der Stern, welcher die heftigen

Winde, die Stürme hervorbringt, die große Wellen verursachen und Kanots umwerfen.

Kurus. (Indische M.) Eine mächtige, zahlreiche Herrscherfamilie, von einem ihrer Glieder, Kuru, dem jüngsten Sohne des Dschudschad, so genannt, dessen Nachkommen die Kuru's alle sind. Sie regierten in dem glücklichsten Theile Indiens, in dem nördlich und schon etwas höher gelegenen, also gemäßigten Strich der Ebenen von Agra und Delhi, welches letztere wahrscheinlich die Hauptstadt des Reiches war. Einer von den Kindern oder Enkeln des Kuru, mit Namen Dritaraschtra, hatte einhundert und zwei Kinder, unter denen nur eine Tochter war. Diese jungen Krieger sahen scheel dazu, als wegen der Blindheit ihres Vaters die Regierung des Reiches (Bramarschi) dem Pandu, seinem jüngeren Bruder, übertragen wurde (vergl. Kunti). Als er starb, trat Dritaraschtras ältester Sohn Duriadun die Regierung an, und die Gattinnen des Pandu begaben sich mit ihren fünf Söhnen (den sogenannten Pandu's) zu dem blinden Dritaraschtra, dessen freundliche Aufnahme wieder den Neid der Kurus erregte. Um nun offenen Zwist zu vermeiden, ließ der alte Herrscher den Pandus außerhalb der Stadt einen prächtigen Palast erbauen; doch kaum war derselbe bezogen, als der älteste Sohn des Dritaraschtra denselben in Brand stecken ließ, und nun seine Feinde auf einmal vernichtet zu haben glaubte. Ein unterirdischer Gang aber hatte sie in's Freie gerettet, und es entspann sich aus diesem schändlichen Streich der Krieg zwischen den Pandus (lauter Göttersöhnen) und den Kurus, in welchem Krischna den Sieg auf die Seite der Gerechten, der Pandus, lenkte, welche nach Ausrottung ihrer Feinde Indien beherrschten.

Kurwaitschin. (Slavische M.) Ein Gott der Polen, unter dessen besonderem Schutz die Lämmer standen.

Kuskui Rami. (Peruanische Rel.) Das Fest, welches die Bewohner des Hochplateau von Quito feierten, wenn die Zeit der Aussaat vorüber war; bei demselben bat man die Götter um Segen und Gedeihen des der Erde anvertrauten Samens.

Kussa-Gras. (Indischer Cultus.) Eine duftende Grasart in Indien, die man, immer frisch abgeschnitten, auf die Opferstätten streut, ähnlich dem in vielen katholischen Ländern üblichen Gebrauche, am Pfingst- und, wenn es möglich ist, auch schon am Oster-Feste die Kirchen, ja die Zimmer selbst mit Kalmusblättern zu schmücken, und die Böden derselben mit kleingeschnittenem Kalmus zu bestreuen.

Kusuri Kari. (Japanische M.) Volksfest, welches in einem abergläubischen Kräuterlesen gegen ansteckende Krankheiten besteht; es wird am 5. des 5. Monats gehalten.

Kuwera. (Indische M.) S. Wittesa.

Kwaser. S. Quaser.

Kyhala. (Slavische M.) Eine böhmische Hausgottheit, deren sonstiges Wesen und Wirken unbekannt ist.

L.

Labdäcus. (Griechische M.) Ein Enkel des berühmten Stammhelden der Thebaner, des Königs Cadmus, Sohn des Polydorus und der Nyctëis,

Tochter des Nycteus. Labdacus kam, da er noch sehr jung war, als sein Vater starb, unter die Vormundschaft des Nycteus, und dieses Letzteren Bruder, Lycus, riß die Herrschaft ganz an sich, bis nach zwanzig Jahren Labdacus in sein angestammtes Recht trat, da Amphīon und Zethus den Lycus ermordeten. Nicht lange lebte Labdacus, und Lajus, sein Sohn (der unglückliche Vater des Ödĭpus), war erst ein Jahr alt, da jener die Welt verließ.

Lacedämon. (Griechische M.) Sohn des Jupiter und der Plejade Taygĕte, König von Lacedämon, das nach ihm benannt wurde. Er vermählte sich mit der Tochter des Flußgottes Eurōtas, Sparta, und erhielt von ihr einen Sohn Amyclas und zwei Töchter, Eurydĭce und Asĭne.

Lachĕsis, siehe Parcen.

Lacinia. (Altitalische M.) Beiname der Juno, von einem Tempel in Unteritalien, nach Virgils Änëis unweit der Charybdis; denn dort vorbei, an Tarent und Lacinia und Caulons Burg, fuhr Änēas, als an dem Brüllen der Brandung Anchīses die nahe Gefahr errieth. Auf dem Vorgebirge Capo delle colonne, welches noch Ruinen und Säulen trägt (daher der Name), glaubt man die Reste dieses einst sehr heiligen Junotempels zu sehen, der ganz mit Marmorplatten gedeckt war, und von welchem man viele Wunder erzählte.

Lacinius. (Altitalische M.) Ein Räuber bei Tarent, von Hercules erschlagen, weil er diesem einige von Geryons Rindern gestohlen; auf der Stelle, wo er den Lacinius getödtet hatte, baute Hercules den Tempel der Juno Lacinia.

Lacius. (Griechische M.) Ein Heros in Attica, von dem die Gemeinde der Laciaden den Namen hatte. Er hatte unfern des Grabmals des Cephisodōrus einen heiligen Platz.

Lactans, Lacturnus, Lacturcia. (Römische M.) Ländliche Gottheiten Italiens, von denen man glaubte, daß sie den Milchsaft in die Körner des Getreides führten, und dasselbe zur Mehlbildung vorbereiteten.

Lada oder Lado. (Slavische M.) Die Göttin der Schönheit, der Liebe bei den Russen, welche vorzüglich in Kiew verehrt wurde. Lel (die Liebe), Did (die Gegenliebe), und Polel (die Ehe) waren ihre Söhne; die sich Vermählenden brachten ihr Opfer, um sich ihre Gunst und dadurch einen glücklichen Ehestand zu erbitten. Noch jetzt findet man Spuren dieses Götterdienstes in dem alljährlich begangenen Fest der Lada und des Did, welches stets auf den Donnerstag vor Pfingsten fällt. Es sammeln sich die jungen Mädchen am Fluß oder See (jedes Dorf ist an einem solchen erbaut), binden Sträußchen aus jungen Birken, knüpfen ein Band daran und werfen es in's Wasser; daraus, wie es dem Bande ergeht, schließen sie auf ihr künftiges Schicksal als Hausfrauen.

Ladha. (Orientalische M.) Diejenige Abtheilung der Hölle, in welche nach den Lehren des Islam die Christen insgesammt kommen.

Ladon. (Slavische M.) Die Böhmen und Mähren beteten diesen Götzen als Beförderer des Krieges an; einige Schriftsteller sind daher geneigt, ihn für identisch mit dem Mars der Römer zu erklären.

Ladon. (Griechische M.) Sohn des Oceănus und der Tethys. Metōpe, seine Tochter, ward die Gattin des Asōpus und gebar ihm zwei Söhne und zwölf Töchter. Nach Einigen war auch die in einen Lorbeerbaum verwandelte Daphne, Apollos Geliebte, Ladons Tochter.

Der hesperische Drache soll gleichfalls den Namen Ladon gehabt haben.

Laërtes. (Griechische M.) Sohn des Arcisius und der Chalcomedūsa, Gemahl der Anticlēa, Vater des Ulysses und der Ctimēne, reicher Landmann auf der Insel Ithăca, welche späterhin Ulysses beherrschte. Einsam wohnte er nach des Sohnes Abreise nach Troja, und war sehr bekümmert, als nach zwanzig Jahren die schrecklichen Scenen im Hause der Penelŏpe vorfielen, bis Ulysses sich ihm zu erkennen gab. Minerva, welche stets dem Helden günstig gewesen, verjüngte nun ihm zu Gefallen den alten Vater, so daß er sich selbst in die Reihen der bewaffneten Kämpfer stellte, da die Bewohner von Ithăca, Rache suchend, gegen Ulysses' Wohnung anrückten.

Laga. (Nordische M.) Göttin der kühlenden Gewässer und Quellen. Sie wohnt in Söquabekr, einem silbernen Palast, über welchen die sämmtlichen Gewässer der Erde hinrauschen. Odin besucht sie täglich, um sich zu baden und an ihrer Quelle zu erquicken.

Lahen. (Lamaismus.) Himmlische Geister, welche lange vor Erschaffung der Erde in einer immerwährenden unaussprechlichen Wonne schwebten, welche übrigens sehr irdisch war, und in Kleiderpracht und Genuß aller Art bestand. Es befanden sich über der Erde 20 Welten, von solchen Lahen bewohnt; die vier obersten allein hatten so vollkommen reine Geister, daß sie ohne Speisen lebten. Als nun die Erde geschaffen war, stiegen viele derselben auf diesen Raum herab, und erleuchteten sie durch den Glanz ihrer Gegenwart, lebten unendliche Reihen von Jahrhunderten, und pflanzten sich durch Blicke, durch Anlächeln, dann durch Händedruck, durch Kuß fort, bis sie, zu irdisch geworden, allen Gesetzen der Erde unterlagen; aber als sie von den Früchten dieser Welt gekostet, wurden sie schwarz, ihre Schönheit verlor sich, und Sonne und Mond mußte geschaffen werden, um die verfinsterte Welt (welche sonst in ihren Strahlen sich gewärmt) zu erleuchten. Ihnen dankt das Menschengeschlecht und die noch tiefer gesunkene Thierwelt ihre Entstehung.

Laima oder Laimela. (Lettische M.) Die Geburtshelferin der heidnischen Preußen, die Beschützerin treuer Liebender, die Bewahrerin des Ehegelübdes, welches übrigens dort, wo man viele Frauen nehmen durfte, nicht gar zu fest war, indem es dem Manne unbilligerweise zustand, seine Gattin, ohne vorhergegangene Untersuchung seines Rechts oder Unrechts, zu verstoßen. Die Göttin stand der Gebärenden freundlich bei und bestimmte das Schicksal des neugebornen Kindes.

Lajus. (Griechische M.) Sohn des Labdăcus, Königs von Theben. Vermählt mit Jocaste oder Epicaste, der Schwester des Creon, ward ihm ein Sohn geboren, von welchem das Orakel sagte, er werde seinen Vater tödten und seine Mutter heirathen, weßhalb Lajus den Knaben aussetzen ließ, wobei ihn die Beauftragten mit den Füßen an einen Baum banden. Hirten fanden ihn und brachten ihn zu der Gattin des Königs von Corinth, welche sich des hülflosen, gemißhandelten Knaben annahm, und ihn wegen seiner geschwollenen Füße Ödĭpus nannte.

Siehe den weiteren Verlauf unter Ödĭpus.

Lakschmana. (Indische M.) Eine Verkörperung der Schlange Addisseschen (nach Andern des Wischnu, welches jedoch deßhalb nicht sein kann, weil Lakschmana ein beständiger Gefährte des Wischnu, in seiner Verkörperung als Rama, war). Er begleitete den Letztgenannten auf seinem Zuge gegen den Riesenkönig Rawana. Geboren war er als Sohn des Königs Dasaratha und der Keikei.

Lakschmi. (Indische M.) Die Göttin der Schönheit und Anmuth,

Wischnus Gattin, aus dem Meeresschaume entsprossen, gleich der Anadyomène der Griechen. Sie ist zugleich Göttin des Überflusses, und heißt als solche Sri oder Schiri; ferner: Göttin der Glückseligkeit im Allgemeinen, und somit identisch mit Mangola Dewta; dann als Verkörperung der Gattin Wischnus in irdischen Gestalten ist sie als Sita, Rukmani, Radha rc. immer wieder die Geliebte und Gattin des Wischnu, wie derselbe sich bald in dieser, bald in jener Awatera als Rama, Krischna u. s. w. auf der Erde zeigte. Sie ist Taf. LXXIX, Fig. 268 dargestellt. Der Meißel der größten indischen Künstler hat sich an diesem Gegenstande versucht, und so ist sie in einer etwas gezierten, nach den Begriffen der Indier aber unendlich anmuthigen Stellung, mit Schmuck überladen, im leichtesten Gewande, von oben herab bis auf den Gürtel fast ganz entblößt, wie zum Theil sich die Mädchen dort noch tragen, abgebildet. Als Ideal weiblicher Schönheit dient sie den Dichtern häufig zum Vergleich für Jungfrauen, denen man schmeicheln will; keine Fürstentochter gibt es, die nicht wenigstens eben so schön wäre als Lakschmi.

Lälaps. S. Cephälus.

Lama. So heißen bei den Mongolen alle Geistlichen überhaupt; bei den Kalmücken nur die vornehmsten, und in Tübet allein der höchste Priester, der Papst, der jedoch zum Unterschied von zwei andern, an Würde ihm nahen Geistlichen Dalai Lama heißt, die beiden andern werden Tischu-Lama und Taranant-Lama genannt. Der Erstere ist das Oberhaupt aller Bekenner der Lama-Religion, ihr sichtbarer, auf Erden verweilender Gott, nicht bloß sein Stellvertreter; er ist der geistliche und weltliche Herrscher, der unumschränkte Gebieter von ganz Tübet, woselbst er seine Residenz in einem von zwei großen Klöstern hat, welche nahe bei der Hauptstadt Lassa oder Lhassa liegen, und die er, nach Sommer und Winter abwechselnd, bewohnt. Das Volk glaubt, er sei unsterblich, nur sein Körper altere, er aber verlasse denselben, um sogleich in den Körper eines Kindes einzugehen, welches nun die Lama-Würde bekleidet, natürlich schon lange vorher dazu bestimmt und erzogen. Früher war seine Macht unumschränkter als jemals die des Papstes, er setzte nach eigenem Gefallen Könige ab und Könige ein; jetzt steht er in gewisser Hinsicht unter dem Kaiser von China, welcher in seinem Palast eine Wache von 2000 Mann hält, und bei dem der Lama selbst durch einen Nuntius repräsentirt wird. Dieser, wie der Dalai Lama, sind eigentlich nur Gefangene des Kaisers; der Ober-Lama führt ein trauriges, aller menschlichen Freude beraubtes Kerkerleben, lebt im Cölibat und hat zum Ersatz für alle Opfer nichts, als eine unbegrenzte stumme Verehrung, welche, wie man sagt, so weit geht, daß seine Excremente angebetet, ja wohl gar in Speisen genossen werden, was jedoch eine Erdichtung zu sein scheint. Wenn der neue Dalai Lama zur Regierung gelangt und noch nicht reif dazu ist, versieht der zweite, der Tischu Lama, die Regentschaft; er steht überhaupt dem Dalai Lama an Macht und Ansehen, so wie in der Verehrung, welche er genießt, am nächsten. Der Name Dalai Lama bedeutet die sehr große Mutter der Seele, und Lama (Mutter) nennen sich die Priester der Mongolen, um damit anzudeuten, daß sie alle lebenden Geschöpfe durch Gebete und Segnungen glücklich zu machen streben, und sie so lieben, wie eine zärtliche Mutter ihre Kinder.

Die beiden Schlösser oder Klöster, welche das Oberhaupt von Tübet bewohnt, liegen nahe an der Stadt Lhassa, sie heißen Brepun und Sfera; wenn er von dem ersteren zum zweiten zieht, so geht er mit dem Laufe der Sonne um die Stadt und bringt den ganzen Tag auf diesem Wege zu; wenn er

Esera verläßt, zieht er durch die Stadt, in einem solchen Gefolge von Geistlichen, daß er selbst gar nicht sichtbar ist; dennoch müssen von seinem Wege alle Weiber fortgeschafft werden.

Das Ansehen des Dalai Lama beruht auf der dem Buddhaismus eigenthümlichen Lehre von der Seelenwanderung, nach welcher man glaubt, die Seele des vorigen Lama trete unmittelbar in den Körper des neuen über, und alle Lamas sind von der nämlichen Seele (von der des Chomschim Bodhissadoa) bewohnt gewesen, daher sie auch als der verkörperte Gott betrachtet werden, welcher in ihnen allen nur verschiedene Hüllen angenommen hat; der Dalai Lama ist der Mittler zwischen den Menschen und Gott, ist selbst allwissend, allgegenwärtig, höchst heilig und unbefleckt, liegt immerdar seinen religiösen Pflichten ob und befaßt sich nur selten mit den Menschen; er ist eine reine Offenbarung der Gottheit und in seiner Person hat die ganze Religion ihren Grund. Taf. LXXIX, Fig. 269 sind zwei aus Messing getriebene Bilder des Dalai Lama gezeichnet.

Lama Erembutsche. Der tangulische Name des höchsten Repräsentanten Gottes, des Dalai Lama.

Lamaismus. Nicht, wie man fälschlich glaubt, bloß die Religion der Tübetaner, sondern eine viel weiter, über Butan, China, Japan, nördlich über die Mongolei, die Tatarei, über das ganze südliche Sibirien, und südlich über die Halbinsel jenseits des Ganges verbreitete Religion, welche ganz entschieden zu der indischen Buddhareligion gehört. Diese letztere (und mit ihr der Lamaismus) hat manche Ähnlichkeit mit der christlichen Religion. Die Mongolen behaupten, der Lamaismus sei die ältere Religion, indem Buddha 2214 Jahre vor Christi Geburt auf die Welt gekommen sei, und Christus seine milde Moral, seine Duldsamkeit gekannt, und seine Lehren auf das Christenthum übergetragen habe; wogegen Andere meinen, 700 Jahre nach Christus seien die Nestorianer, zu der Zeit, da die Kaiser zu Constantinopel sich in rein theologische Streitigkeiten mischten, nach Ägypten, nach Indien, nach China gezogen, und haben in diesen Landen eine neue christliche Kirche gegründet, welche sich zum Lamaismus umgestaltet. Im Übrigen müssen wir auf Buddha, Dalai- und Bogdo-Lama verweisen.

Lamciodro. (Tübetanische M.) Eine der beiden Inseln (Jonden heißt die andere), welche den vierten sphärischen Welttheil bildet; die übrigen drei sind halbkreis-, kreis- und pyramidenförmig.

Lamĕdon. (Griechische M.) Ein Sohn des Corōnus, Gemahl der Pheno, Vater der Zeurippe, König von Sicyon, Nachfolger des Epōpeus.

Lamia. (Griechische M.) Tochter des Neptun und Geliebte des Jupiter, welchem sie die früheste Sibylle, die der Delphier, Herophĭle, gebar.

Eine andere Lamia, eine sehr schöne Königin in Libyen, gleichfalls eine Geliebte Jupiters, wurde durch die eifersüchtige Juno ihrer Kinder beraubt, welches die Unglückliche häßlich und wahnsinnig machte, so daß sie nun Kinder raubte, wo sie deren habhaft werden konnte und sie erwürgte.

Lamien. (Griechische M.) Gespenster, die nach dem Blute junger Leute begierig waren, und unter der Gestalt schöner Weiber durch wollüstiges Blendwerk die Jünglinge verlockten. Ein Mährchen, das sehr leicht aus jenem von der libyschen Lamia entstanden sein kann, und dann auf das Manchfaltigste ausgeschmückt wurde. Ein bildlich gebrauchter Ausdruck, mit welchem der weise Apollonius von Tyana eine Buhlerin Lamia nannte, weil dieselbe einem jungen Manne das Geld aus dem Beutel und das Blut aus den Adern

gesogen hatte, verführte den Damis, der des weisen Mannes Geschichte schrieb, zu der Erzählung, Apollonius habe in dieser Buhlerin eine gespenstige Lamia entdeckt, welche auf sein Schelten zuerst gestanden habe, daß sie ein solches höllisches Wesen sei, und darauf sammt allen ihren infernalischen Bedienten und ihrem im Tartarus geschmiedeten Silbergeschirr verschwunden sei.

Lamisi. Bei den Karaiben die Seelen, welche im menschlichen Körper da sitzen, wo die Pulsadern schlagen.

Lamius. (Griechische M.) Sohn des Hercules von der Omphäle. Er soll die Stadt Lamia in Thessalien gebaut haben.

Lampetia. (Griechische M.) Tochter des Sonnengottes und der Neära, welche mit ihrer Schwester Phaëthūsa auf der Insel Thrinacia (Sicilien) die vierzehn Rinder- und Schafheerden ihres Vaters hütete. Circe warnte den Ulysses vor Verletzung der heiligen Thiere, aber während er schlief, schlachteten seine Gefährten einige der Kühe, und sogleich „klagte Lampetia, langen Gewandes“ dem erhabenen Vater, was geschehen, und Jupiter rächte den Sohn, indem er das Schiff, auf welchem Ulysses entfloh, mit dem Blitz zerschmetterte, so daß er allein dem Verderben entrann.

Lampter. (Griechische M.) Der Leuchter. Beiname des Bacchus in Pellēne, wo ihm ein Fest, Lampteria, gefeiert wurde, wobei man des Nachts Fackeln in des Gottes Tempel trug, und Gefäße mit Wein in der Stadt umher stellte.

Lampus. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Ägyptus und einer Gorgone. Er war mit der Danaïde Ocypēte verlobt, und ward von ihr in der Brautnacht ermordet.

Ein anderer Lampus war ein Sohn des Laomēdon, Bruder des Priämus; des Lampus Sohn war Dolops, welcher durch Meneläus' Wurfspeer vor Troja erlegt ward.

Ein Roß der Aurōra und eines des Hector hießen gleichfalls Lampus.

Lamus. (Griechische M.) König der Lästrygonen (s. d. Art.), ein ungeheurer Riese, Sohn des Neptun.

Lancelot. (Brittische Sage.) Berühmter Held und letzter Ritter des Artushofes und der Tafelrunde; von der Fee Viviana geraubt und in einem See erzogen, bekam er den Beinamen Lancelot vom See, den er so berühmt machte, als König Artus Gemahlin, Ginevra, seine Geliebte es durch ihn und seine Treue wurde.

Lanomēnes. (Griechische M.) Sohn des Hercules, von einer der fünfzig Thespiaden, Oria.

Laocōon. (Griechische M.) Ein Priester des Apollo in Troja. Er mußte, als die Griechen zum Scheine Troja verlassen hatten und der Priester des Neptun umgekommen war, dem Gotte des Meeres opfern. Er war es, der hauptsächlich rieth, das von den Griechen zurückgelassene hölzerne Pferd zu verbrennen, ja er warf sogar seinen Spieß gegen dasselbe. Als nun Laocoon mit seinen beiden Söhnen das Opfer verrichtete, schickte Minerva von der Insel Tenēdos her zwei ungeheure Schlangen, die ihn nebst seinen beiden Söhnen erwürgten. Die Schlangen krochen alsdann nach dem Tempel der Minerva zurück und verbargen sich unter dem Schilde der Göttin, welche sie in Schutz nahm, theils weil sie wegen des Paris die Trojaner überhaupt haßte, theils weil sie dem Laocoon feind war, da derselbe den Plan der Griechen, Troja durch das Pferd zu erobern, beinahe zu nichte gemacht hätte.

Der wahrhaft tragische Gegenstand hat eines der Meisterwerke der griechischen Kunst, die berühmte Gruppe des Laocoon (s. Taf. **LXXX**, Fig. 270), veranlaßt. Sie ist von den drei Künstlern Agesander, Athenodōrus und Polydōrus (die beiden Letzteren waren Söhne des Ersteren) gearbeitet, ging mit Roms Größe unter, und ward im Weinberge des Bürgers Felix de Fredis am esquilinischen Hügel 1506 gefunden. Jetzt steht sie im vaticanischen Palaste in einem der dem **costile di Belvedere** benachbarten Gemächer.

Noch ein Laocoon war der Sohn des Ätoliers Parthāon und Enkel des Agēnor. Er wird unter den Argonauten genannt.

Laocoōsa. (Griechische M.) Nach Einigen die Mutter der Söhne des Aphāreus, Idas und Lynceus, welche auch Arne, Arēne, Polydōra, genannt wird.

Laodămas. (Griechische M.) Sohn des Eteocles, und Enkel des unglücklichen, aus Theben vertriebenen Ödĭpus. Im Kriege der Sieben gegen Theben tödteten sein Vater und sein Oheim Polynīces einander gegenseitig, und Laodamas kam unter Creons (Bruders der Jocaste) Vormundschaft, und wurde später König von Theben; als aber die Söhne der sieben Helden, die Epigonen, Theben bekriegten, blieb er im Kampfe gegen Alcmäon, Amphiaräus' Sohn.

Ein anderer Laodamas war der Lieblingssohn des Königs der Phäaken, Alcinōus; er war als der geschickteste Faustkämpfer, Tänzer und Ballspieler, und als der schönste Jüngling bekannt.

Laodamīa. (Griechische M.) Tochter des Bellerōphon und Schwester des Isander und Hippolŏchus. Jupiter gewann ihre Liebe, und die Frucht derselben war der jüngere Sarpēdon. Sie starb plötzlich, oder wie Homer sagt:

„Artemis raubt' ihm" (Bellerophon) „die Tochter, die Lenkerin goldener Zügel."

Eine andere Laodamia war des Protesilāus Gattin, welcher der Erste war, der von den nach Troja ziehenden Griechen fiel; wegen ihres Schicksals vergl. Protesilāus.

Denselben Namen führten noch: die Mutter des Triphȳlus (dessen Bildsäule zu Delphi, als Weihgeschenk der Tegeaten, aufgestellt war) von Arcas, Tochter des Königs von Lacedämon, Amyclas; die Amme des Orestes (nach Andern Arsinŏë), welche ihn, mit Hülfe der Electra, den Mörderhänden seiner Mutter entzog; und die Gemahlin des Peleus, Tochter des unglücklichen Alcmäon, des Sohnes von Amphiarāus, der seinen Gehorsam gegen des Vaters Rachebefehl so grausam büßen mußte.

Laodĭce. (Griechische M.) Eine Nymphe, von Phorōneus, dem Beherrscher des Peloponnes, Mutter der Niŏbe und des Apis, welcher Letztere, da er zum Throne gelangte, durch Telchin und Telxion ermordet wurde.

Eine andere Laodice war des Cinȳras Tochter, sie empfing von Elătus, dem Beherrscher von Arcadien, den Stymphālus und den Pereus.

Berühmter als diese Beiden ist die schönste der Töchter des Priămus und der Hecŭba durch ihre Liebe zu Theseus herrlichem Sohne, Acămas; s. d. Art. Eine Stelle des Homer verkündet uns etwas von ihrem ferneren Geschick:

„Iris indeß ging schleunig zu Helena, bringend die Botschaft
„Ihrer Schwägerin gleich, des Antenoriden Gemahlin,
„Ihr, die Antenors Sohn sich vermählt, der Fürst Helikaon
„Priamos rosiger Tochter, Laodike, reizender Bildung."

Auch Pausanias führt an, daß sie die Gemahlin von Helicāon, Antēnors

Sohn, geworden. Der Tod ihres Sohnes von Acamas, des Munitus, den eine Schlange verwundete, zog den ihrigen nach sich.

Eine vierte Laodice war eine Bewohnerin von Paphos, Tochter des Agapēnor, der die Arcader vor Troja führte; sie hatte der Venus Paphia eine Bildsäule zu Tegĕa gesetzt.

Als fünfte desselben Namens wird eine Tochter des Agamemnon angeführt, die von Andern Electra genannt wird.

Laodĭcus. (Griechische M.) Ein hyperboreïscher Heros, der mit Hyperöchus und Pyrrhus den Delphiern gegen die Gallier zu Hülfe kam.

Laodŏcus. (Griechische M.) Der tapfere Sohn des Antēnor, berühmt im Gefecht, wie sein Vater im Rath. Des Helden Gestalt nahm Minerva an, um den Pandărus zu verleiten, daß er einen Pfeil auf Menelāus abschieße, wodurch der eben beschworene Bund zwischen Griechen und Troern gebrochen ward.

Laodocus hieß ferner ein Sohn des Apollo und der Phthia, ein Bruder des Dorus und Polypōtes. Als Ätōlus den Apis ermordet hatte, floh er in das Land Curētis, woselbst er von den drei Brüdern freundschaftlich aufgenommen wurde, sie jedoch umbrachte, ihr Land für sich nahm und es Ätolien nannte.

Ein dritter desselben Namens, Sohn des Bias und der Pero, Bruder des Talāus, kommt bei dem Zug der sieben Helden gegen Theben vor; als man die Leichenspiele für den Archemŏrus hielt, gewann er den Preis im Wurfspießwerfen. — Ein vierter erscheint bei Homer als Freund und Wagenlenker des Antilŏchus.

Laogŏnus. (Griechische M.) Sohn des Onētor, Priesters des Jupiter, aus Troja. Meriŏnes tödtete ihn, indem er eine Lanze auf ihn warf, welche ihm das Haupt zwischen Backen und Ohr durchbohrte.

Laogŏras. (Griechische M.) Ein Genosse der Lapithen, den Hercules tödtete, als er dem König der Dorier beistand, der die Lapithen bekriegte. Laogoras war König der Dryŏper und ward mit allen seinen Kindern im Haine des Apollo angefallen, als er daselbst einen Schmaus hielt.

Lao Kyun. (Chinesische M.) Stifter einer Religionssecte in China, deren Bekenner den Namen der Kinder der Unsterblichkeit führen. Es ist seine Lehre die neueste, welche in China Eingang gefunden hat, denn er kam 200 Jahre nach Konfutse aus Tübet nach China. Seine Priester trieben Zauberei, Beschwörungen und Wahrsagereien, wodurch sie sich einen großen Einfluß auf das Volk verschafften.

Laomĕdon. (Griechische M.) Der vorletzte König von Troja, unter welchem die erste Eroberung der Stadt vorfiel, wie unter seinem Sohne Priămus, dem letzten Könige, die zweite. Laomedon stammt von Jupiter und der Electra ab: der Sohn dieser Ältern war Dardănus, dessen Sohn Erichthonius, dessen Sohn Tros, der Erbauer von Troja, dessen Sohn Ilus, und dieser endlich war Laomedons Vater. Der Letztere vermählte sich mit Strymo, des Scamander Tochter, und hatte von ihr die Söhne Tithōnus, Lampus, Clytius, Hicetāon, Priamus, und die Töchter Hesiŏne, Cilla, Äthylla, Astyŏche; von der Nymphe-Calybe aber den Bucolion. Nachdem er alle seine Kinder hatte sterben sehen bis auf Priamus und Hesione, fiel auch er im Kampfe gegen den beleidigten Hercules, und dieß geschah aus folgender Ursache:

Apollo und Neptun hatten ihm die Mauern um Troja erbaut (vergl. Äăcus), aber den bedungenen Lohn nicht erhalten; dafür sandte Apollo eine

Pestkrankheit und Neptun ein Seeungeheuer, welches die Menschen vom Felde wegraubte, bis auf einen Orakelspruch Hesiöne, Laomedons Tochter, ihm zum Opfer dargeboten wurde. Hesione stand, an den Felsen gefesselt, das Unthier erwartend, als Hercules, aus dem Lande der Amazonen kommend, sich erbot, des Königs Tochter zu befreien, wenn er ihm die Rosse geben wollte, welche Tros zum Ersatz für den geraubten Ganymed von Jupiter erhalten hatte. Der gewissenlose König versprach, was der Held verlangte, hielt jedoch dem Menschen so wenig als den Göttern sein Wort, und Hercules überzog ihn deßhalb mit Krieg; die Stadt ward erobert, verheert, alle Söhne des Königs, außer Priamus, und zuletzt Laomedon selbst erschlagen. Vor dem scäischen Thore von Troja war sein Grabmal.

Ein anderer Laomedon war ein Sohn des Hercules von Meline, einer der fünfzig Töchter des Königs Thespius.

Laonöme. (Griechische M.) Die Gattin des Phocäers Hodöböcus, dem sie zwei Söhne, den Oïleus und den Calliärus, gebar; von Letzterem erhielt eine Stadt in Locris den Namen.

Eine zweite Laonome war die Tochter des Guneos, und soll von Alcäus Mutter des Amphitryon geworden sein; Andere nennen des Letzteren Mutter Hipponöme.

Laophonte. (Griechische M.) Tochter der Pleuron und der Xanthippe (einer Tochter des Dorus) und Schwester der Steröpe, Stratonice und des Agënor. Sie vermählte sich mit König Thestius.

Laothöë. (Griechische M.) Eine der Gattinnen des Königs Priämus, Mutter des Lycäon, welcher dem Achilles zum zweitenmal in die Hände fiel, da er, Patroclus zu rächen, unter den Troern wüthete. Lycaon nennt Laothoë eine Tochter des Althes, und den Polydörus seinen Bruder.

Laothöës. (Griechische M.) Sohn des Hercules von der Thespiade Antis.

Laphria. (Griechische M.) Beiname der Diana auf der Burg zu Paträ, woselbst sie eine Bildsäule, in jagender Stellung, von Gold und Elfenbein hatte. Dort wurde an dem Feste der Göttin eine große Menge lebender Thiere auf einem ungeheuren hölzernen Altar mit diesem Altare selbst verbrannt.

Laphrius. (Griechische M.) Sohn des Castalius und Enkel des Delphus, welcher das alte Bild der Diana zu Calydon, verfertigt von Menächmus und Soïdas, geweiht hatte, welches Augustus den Einwohnern von Paträ schenkte. Von ihm stammt der Beiname Laphria, dessen im vorigen Artikel erwähnt wurde.

Laphystius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, als Beschützers der Fliehenden; nach Andern bedeutet der Name: der Gefräßige, und deutet auf alte Menschenopfer hin; ferner war es ein Beiname des Bacchus vom böotischen Berge Laphystion.

Lapithen. (Griechische M.) Ein wildes, rohes Volk in Thessalien, von Lapithes, dem Sohne des Apollo und der Stilbe, stammend. Sie führten mit ihren nächsten Stammverwandten, den Centauren, immerwährende Kriege (Centaurus war des Lapithes Bruder); ein solcher brach auch bei der Hochzeit des Pirithöus, Königs der Lapithen, aus, und in demselben wurde die Macht der Centauren völlig vernichtet. Homer gibt dieß folgender Art an, indem er den Antinöus sprechen läßt, als Ulysses den Bogen zu spannen versuchen will:

„Selbst der berühmte Kentaur Eurytion tobte vor Unsinn,
„Als der Wein ihn berauscht, in des edeln Peirithoos Wohnung;
„Denn er kam, den Lapithen ein Gast; doch im Rausche des Weines
„Raste sein Herz, daß er Gräuel verübt' in Peirithoos' Saale.
„Zornvoll sprangen die Helden empor, und über den Vorsaal
„Schleppten sie jenen hinaus und mähten mit grausamem Erze
„Nas' ihm und Ohren hinweg, und er, in dumpfer Betäubung,
„Wandelte fort, mitnehmend die Straf' unsinnigen Geistes.
„Hieraus folgte der Streit dem Kentaurengeschlecht und den Männern."

Dem ähnlich schildert Ovid den Vorgang, nur daß er die Begier nach den schönen Frauen mit dem Rausche gleichen Antheil am Streit haben läßt. Durch Hercules wurden später die Lapithen vertilgt.

Lapĭthes. (Griechische M.) Ein uralter thessalischer Landesheros, väterlicher und mütterlicher Seits von den Göttern stammend. Der Sohn des Oceănus und der Tethys, Penēus, erzeugte mit der Nymphe Creūsa den Hypseus und die Stilbe; die Letztere war eine Geliebte des Apollo, welchem sie den Centaurus und den Lapithes gebar. Lapithes ward König, und von ihm nahm das Volk den Namen an; seine Stammverwandten und Nachkommen führten denselben aber vorzugsweise, so seine Söhne von der Orsinŏme (Tochter des Eurynŏmus), Phorbas und Perĭphas.

Lappländische Mythologie. Nur sehr dürftige Nachrichten sind über diese zu liefern, weil die Lappländer, Bewohner von Norwegen, Schweden und Finnland, wohl schwerlich jemals einen eigenen Cultus, eine öffentliche Gottesverehrung gehabt, sondern ihre Andacht nur still, in ihrer Hütte verrichtet haben. Begriffe, welche verallgemeinert gewesen wären, sind sehr selten, indem nicht nur Jeder seinen Götzendienst daheim übte, sondern auch seinen besondern Götzen anbetete, wie dieß bei vielen nordamericanischen Völkerschaften noch jetzt der Fall ist, welche sich auch darin von anderen unterscheiden, daß sie nicht ein allgemein verehrtes Wesen glauben, sondern daß Jeder einen besonderen Geist (Manitu) anbetet, der Eine den der Füchse, der Andere den der Hasen, der Stiere ꝛc. Doch haben diese, wie jene, wenigstens die Ahnung eines höchsten Wesens, welches die Nordamericaner den großen Geist, die Lappen aber den Jamula nennen. Die Letzteren sehen in ihrem höchsten Gott drei Naturkräfte vereinigt, eine Idee, welche offenbar nicht ihnen ursprünglich angehörig, sondern von ihren gebildeten Nachbarn, den Asen in Skandinavien, entlehnt ist; sie haben den Gott Tiermes, den Donner (Thor der Asen, welcher auch bei den Lappen mit dem Hammer erscheint), den Gott Storjunkare (den Herrn der Erde, Beschützer der Wälder, Beförderer der Jagd, den sie in besonders thier- oder menschenähnlich gestalteten Felsen verehrten), und die Göttin Baiwe, die Sonne. Diese drei werden zugleich in Jumala angebetet. Außer den höchsten Gottheiten haben sie nun noch mehrere andere, welche als untergeordnete erscheinen, wiewohl sie deßhalb nicht die Diener oder die Untergebenen der höchsten Gottheiten sind, sondern ihren eigenen, nur kleineren Wirkungskreis haben, wie die Luftgötter, Wassergötter, Berggötter, und die gefürchteten bösen Todesgötter, welche die Seele von dem Körper trennen, den letzteren der Verwesung übergeben, die erstere aber in ferne Regionen zu guter Jagd, reichlichem Fischfang, zahlreichen Rennthierheerden bringen. An eine Einwirkung der Zurückgebliebenen auf den künftigen Zustand der Seelen jenseits des Grabes glaubten die Lappländer, ja glauben sie noch, obwohl das Christenthum jetzt fast überall eingeführt ist, und die evangelische Lehre, zu welcher sich die meisten bekennen (wenige zur

griechischen Kirche), diesen Glaubenssatz ganz verwirft. Sie brachten deßhalb Opfer von dem, was sie als Kostbarstes kannten, junge männliche und weibliche Rennthiere, um die niederen Götter, bei welchen sich die Verstorbenen befanden, für diese zu gewinnen, brachten auch den obern Göttern solche, damit sie bei den niedern sich für diese verwenden möchten; diesen höchsten wurden übrigens im Herbste allgemeine Opfer für das ganze Volk gebracht, die einzige Sitte, welche auf eine Gottesverehrung unter dem Volke hindeutet; sonst hatten sie keinen Gebrauch, der sie zu gemeinschaftlichem Gottesdienst vereinigt hätte, darum gab es bei ihnen auch keine Priester und keinen Tempel; Alles, was dem ähnlich gewesen wäre, reducirte sich auf eine Umzäunung von Dornen oder Tannenzweigen um einen besonders geformten Stein (Storjunkare), daher war auch jeder Hausvater Priester oder Zauberer für seine Familie, und theilte sein Wissen dem Sohne mit, es solchergestalt in seiner Familie fortvererbend, welches um so nöthiger war, als jedes Haus einen eigenen, allein ihm angehörigen Geist hatte, der in allen Angelegenheiten zu Rath gezogen und um Hülfe gebeten wurde, mit dem also ein Glied der Familie sich mußte verständigen können. Nur wenige Auserwählte waren von den Geistern mit geheimen Kräften begabt, sonst mußte Alles gelehrt werden; dieß ging bei den phantastischen Leuten so weit, daß sie selbst allen Ernstes glaubten, durch alle Länder der Welt reisen, in einem Zauberschlaf die fernsten, geheimsten Dinge sehen, ihre Götter heraufbeschwören zu können u. dergl.; hierbei und beim Wettermachen leisteten ihnen die Zaubertrommel und die Sturm- oder Wind-Knoten die wichtigsten Dienste, und so waren sie eigentlich nie in Verlegenheit, sie konnten immer sich selbst helfen; nur wenn im Herbst bei dem allgemeinen Opfer keiner der drei Götter, die der Reihe nach besonders gefragt wurden, die dargebrachten Geschenke annehmen wollte, nur dann waren sie traurig, weil die Götter zürnten. Obwohl jetzt die meisten Lappen sich zum Christenthume bekennen, gibt es doch noch einzelne Heiden, und Alle haben einzelne ihrer alten Gebräuche neben den christlichen beibehalten.

Lara. (Römische M.) Eine Geliebte des Mercur, welchem sie Zwillinge gebar, die nach ihrer Mutter den Namen Laren, und zwar vorstehende Laren, **lares praestites**, führten. Lara, Tochter des Flußgottes Almo, hatte den Jupiter durch ihre Plauderei erzürnt, dieser sie durch Mercur nach der Unterwelt bringen lassen, der Gott sich aber auf dem Wege dahin ihrer bemächtigt.

Laren. (Italische M.) Häusliche Gottheiten der Römer, eigentlich die Seelen der Verstorbenen, aber nur derjenigen, die gut gelebt hatten, und nun als segenbringende Götter das Haus ihrer Nachkommen beschützten. Man glaubt, das Stammwort für diese Benennung in dem Worte Lar, Herr, zu finden, welches die Etrusker ihren Königen beilegten. Indessen gab es nicht bloß häusliche, sondern auch öffentliche Laren, selige Geister, die die Stadt Rom und die Macht des römischen Volkes erhielten, und auf den Kreuzwegen in der Stadt, je zwei an der Zahl, verehrt wurden. Ferner glaubte man auch an den Segen und Schutz der Laren auf Reisen zur Land und zur See, und im Fruchtfeld, und nannte sie in dieser Beziehung See-Laren, Weg-Laren, Feld-Laren. Man stellte, der Fabel von der Lara zufolge, die Laren häufig als Zwillinge dar. Ihre Bilder verfertigte man aus Stein, Metall, Holz 2c.,

bald roh, bald mehr oder weniger vollendet. Im Hause war ihr Heiligthum der Herd, in seltenen Fällen finden wir sie auch in den Schlafzimmern, oder bei Vornehmeren in eigenen Lararien, deren man wohl mitunter mehr als eines in einem Hause fand, für die höheren und die niederen Laren; so z. B. hatte Alexander Severus solcher zwei, in deren erstem auch Abraham und Christus als Laren erster Ordnung standen, während Plato, Cicero, Virgil das zweite zierten.

Den Laren wurde, wie andern Göttern, geopfert; bei jeder Mahlzeit setzte man ihnen überdieß Speisen vor, welche dann verbrannt wurden; bei festlichen Gelegenheiten bekränzte man sie mit Blumen. Bei Erreichung reiferer Jahre opferten Jünglinge ihnen die Zeichen des Knabenalters, die Kugeln, welche sie als Zierath an einer Schnur auf der Brust getragen hatten; Sclaven, bei erlangter Freiheit, hängten ihnen die Ketten über, Mädchen ihre Schleier, wenn sie sich verheiratheten.

An den Kreuzwegen wurden ihnen von den Landleuten in Gemeinschaft mit ihren Sclaven am 22sten December die Compitalia gefeiert, auf daß sie die am Kreuzwege von mehreren Seiten zusammenstoßenden Gefahren abwenden möchten. Dort waren deßhalb häufig kleine, nach vier Seiten völlig offene Capellen erbaut, welche, wie die Kreuzwege selbst, Compita hießen; in der frühesten Zeit wurden in solchen der Mania schreckliche Opfer von Kindern gebracht, indem man, einem Orakelspruch zufolge, Köpfe um Köpfe opfern sollte. Der halb vergessene Gebrauch ward durch den grausamen Tarquinius Superbus wieder aus seinem Schlummer geweckt, doch mit dem Sturze des Tyrannen auch wieder abgeschafft, und, um dem Orakel indessen einigermaßen zu genügen, Mohnköpfe geopfert. Mania soll nämlich Proserpina sein, welche danach trachtet, die Kinder zu sich in den Tartarus zu ziehen, und so wurden ihr denn freiwillig welche geopfert, damit sie die andern verschone. Zum Ersatz dieser Menschenopfer hängte man kleine, mit Baumwolle ausgestopfte Puppen, nach der Zahl der im Hause befindlichen Kinder, vor der Thüre auf, damit sie, an diesen ihre Raublust kühlend, nicht bis in das Haus selbst verderblich eindringe. In Verbindung mit den Laren stand dieses dadurch, daß in Rom auch Mania für die Mutter der Laren galt. Unter den verschiedenen Arten von Laren verdienen noch angemerkt zu werden die Lares Grundüles, welches nach Einigen die Manen der vor dem 40sten Tage verstorbenen Kinder waren, die man nicht in den gewöhnlichen Grabstätten, sondern unter der Grunda, dem Vordache des Hauses, zu begraben pflegte.

Larentia. S. Acca.

Larissa. (Griechische M.) Tochter des Pelasgus, von welcher die Burg zu Argos, und zwei gleichnamige Städte in Thessalien, die eine am Meere, die andere am Penëus, benannt worden.

Larissäa. (Griechische M.) Beiname der Minerva von dem Fluß Larissus zwischen Elis und Achaja, an welchem ihr Tempel lag.

Larissäus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter auf der Burg Larissa; ferner Beiname des Apollo.

Larva. (Römische M.) Gattungsname unheilbringender Gespenster. S. Lemuren.

Larymus. (Griechische M.) Vater der Euböa, welche von Polybus, einem Sohne Mercurs, den Glaucus gebar.

Laschmene. (Indische M.) Königstochter von Marwa, eine der acht berühmten Jungfrauen, welche Wischnu in der Verkörperung des Krischna heirathete, und welche unter dem Gesammtnamen der Nayagas hoch verehrt werden.

Lasdona. (Slavische M.) Eine Schutzgöttin der jungen Gesträuche; besonders glaubte man in ihr eine Hüterin der Haselnüsse zu sehen.

Lasius. (Griechische M.) Einer von den Freiern der Hippodamīa, welche Pausanias aufzählt.

Lästrygonen. (Griechische M.) Eine ungeheures Riesenvolk, an der Nordwestküste Siciliens wohnend, zu welchem, ohne zu wissen was seiner warte, Ulysses mit zwölf Schiffen kam. Er schickte seine Kundschafter in's Land, und diese wurden von der Tochter des Königs in den Riesenpalast gewiesen; dort empfing sie das bergehohe Weib desselben, rief ihren Gatten, der sogleich einen der Kundschafter zur Nachtkost schlachtete, und nun die anderen Lästrygonen zum Hafen führte, woselbst elf Schiffe mit allen darin befindlichen Griechen durch Felsstücke zerschmettert, die Ruderer aber aufgefangen, gespießt und zum schrecklichen Mahle fortgeschleppt wurden; nur mit Mühe entkam Ulysses mit einem Schiffe, indem er das Haltseil mit dem Schwerte abhieb und die Ruderer ermahnte, ihre Kräfte anzustrengen.

Laterānus. (Römische M.) Soll ein Gott der Feuerherde gewesen sein.

Laternenfest. (Chinesische Rel.) Eines der heitersten und anmuthigsten Feste, welche das Reich der himmlischen Mitte kennt. Die Entstehung desselben wird verschieden angegeben. Ziemlich allgemein verbreitet ist die Sage, ein Mandarin habe seine liebliche Tochter vermißt, geglaubt, sie sei von Räubern entführt, und habe sie, begleitet von seiner Dienerschaft und bald auch von der Einwohnerschaft benachbarter Dörfer, welche alle mit Laternen versehen gewesen, gesucht; zum Andenken an diese Nacht und das Wiederfinden habe er dann dieses Fest eingeführt, welches sich bald über ganz China verbreitete. Sobald es dunkel wird, hängen alle Häuser große, sechsseitige, bunte Laternen aus, deren Pracht sich nach dem Reichthum des Besitzers richtet; sie sind von Papier oder Seidestoffen, bunt gefärbt, oft mit den zierlichsten Gemälden versehen; das Innere der Häuser ist mit Hunderten von Laternen versehen; selbst die öffentlichen Häuser, die Gerichtssäle, die Tempel theilen diese Sitte und vermehren den Glanz und die Pracht des Festes; lange Züge von Personen beiderlei Geschlechts, welche alle Laternen tragen, durchziehen die Straßen, ja bei der Gesandtschaftsreise des Lord Macartney wurden ganze Gebirgsrücken durch Reihen von Laternen, deren Hunderttausende sein mußten, profilirt, welches einen zauberischen Anblick gewährt haben soll. Die ausgelassenste Freude schließt das Fest.

Latialis. (Römische M.) Beiname des Jupiter, dem die sämmtlichen latinischen Völkerschaften einen Tempel auf dem Berge bei Alba erbaut hatten. Wie bei den Griechen die olympischen, isthmischen und sonstigen Spiele ein Band für all' die kleinen Völkerschaften waren, so war für die italischen das Fest bei dem Tempel des Jupiter Latialis ein ähnliches; dort versammelten sie sich jährlich bei den latinischen Ferien zu einem großen Opferschmause, zu dem Alle beisteuerten.

Latīnus. (Alt-italische M.) Ein Sohn des Faunus und der Flußnymphe Marīca; nach Anderen Sohn des Hercules, den er mit einer hyperboreïschen Jungfrau erzeugte. Er ist derjenige König der Latiner, unter dem

Äneas nach Italien kam, um später sein Nachfolger zu werden. In der Äneïs spielt er als Beherrscher von Unteritalien und als Vater der Lavinia (Äneas' Gemahlin) eine wichtige Rolle. Seine gewaltthätige Gemahlin hieß Amāta; sie machte dem Trojer-Helden fast mehr zu schaffen, als alle andern Feinde. (Vergl. Amata.) Taf. LXXX, Fig. 271, zeigt nach einem alten Gemälde die Ankunft der Gesandten des Äneas bei Latinus.

Latōna. (Griechische M.) Eine Tochter des Cölus und der Phöbe, also eine Titanide. Von Jupiter geliebt, mußte sie diese Liebe durch den grimmigsten Haß der Juno bezahlen, welche, da jene sich in Hoffnung fühlte, der Erde den Schwur abnahm, sie nirgends gebären zu lassen, und sie durch einen furchtbaren Drachen, den Python, verfolgen ließ; auch nach erfolgter Geburt ihrer Kinder scheint diese Verfolgung sich wiederholt zu haben, wie wir Taf. LXXXI, Fig. 272, nach einem alten Vasengemälde sehen.

Umherirrend auf der überall ihr den Aufenthalt verweigernden Erde, ward sie durch Bauern selbst von einem Quell verjagt, an dem sie trinken wollte, und verwandelte daher die Hartherzigen in Frösche (Wielands Abderiten führen dieses Capitel in ächt aristophanischem Sinn auf das Ergötzlichste aus). Endlich stieg die Insel Delos aus dem Meere empor, und da diese noch nicht existirt hatte, als die Erde der Juno den verderblichen Schwur geleistet, so konnte Latona dort gebären, und Diana, kaum dem Mutterschooße entsprungen, half der Armen bei der Geburt ihres Zwillingsbruders Apollo.

Eine der ältesten Gottheiten, ward sie in Griechenland sowohl als Titanide und Geliebte Jupiters hoch geehrt, wovon selbst Mercur in der Ilias ein deutliches Zeugniß ablegt, da er mit ihr, Jupiters Freundin, nicht zu kämpfen wagt, wie sie auch als Mutter von Apollo und Diana in großem Ansehen stand, die auch die kleinste Beleidigung der Mutter nicht verziehen, wie das Schicksal der unglücklichen Niōbe beweist, mit der sie noch dazu zuvor in genauer Freundschaft gestanden hatte, wie ein herculanisches Gemälde (von Alexander, einem Athener), nachgezeichnet Taf. LXXXI, Fig. 273, beweist.

Herodot erzählt, daß auch in Ägypten Latona als Göttin verehrt wurde:

„Dieses Orakel von Ägypten ist nämlich der Leto (griechischer Name der Latona) heilig, und gegründet in einer großen Stadt, bei der sogenannten sebenitischen Mündung des Nil, wo man vom Meere landeinwärts schifft. Der Name dieser Stadt, wo das Orakel steht, ist Buto, dort steht ein Heiligthum des Apollo und der Diana; nun ist der Tempel der Leto, worin eben das Orakel ist, selbst schon recht groß, und seine Vorhallen erheben sich zu einer Höhe von zehn Klaftern; das größte Wunder schien mir aber ein Monolith (Tempel aus einem Stein) von vierzig Ellen nach jeder Richtung (Höhe, Breite und Tiefe), auch als Schlußdecke liegt wieder ein Stein darauf mit einem vier Ellen breiten Krongesimse."

„Nächstdem war mir merkwürdig die schwimmende Insel Chemmis, im See bei Buto. Ich selbst habe sie nun weder schwimmen noch sich bewegen gesehen, nur hörte ich's mit Staunen, daß es wirklich eine schwimmende Insel gebe. Auf eben dieser Insel steht ein großer Tempel des Apollo, und sind dort dreierlei Altäre errichtet, zugleich ist sie dicht mit Palmen und einer Menge anderer fruchtbarer und unfruchtbarer Bäume bepflanzt."

„Für ihre Behauptung nun, daß sie schwimmend sei, führen die Ägypter die Sage an, daß auf dieser Insel, welche vorher nicht schwimmend gewesen,

Leto (aus dem Geschlecht der acht Götter, und wohnhaft in der Stadt Buto, wo sie eben dieses Orakel hat) den Apollo verborgen habe, den sie von der Isis sich habe anvertrauen lassen, und ihn so auf dieser Insel, die jetzt eine schwimmende ist, damals gerettet habe, als Typhon überall herum suchte, um den Sohn des Osiris zu finden. Apollo nämlich und Diana (sagen sie) seien Kinder des Bacchus und der Isis, Leto aber sei ihre Pflegerin und Retterin gewesen; die Ägypter nämlich nennen den Apollo Horus, die Ceres Isis und die Diana Bubastis."

Latrămys. (Griechische M.) So soll ein Sohn des Bacchus und der Ariadne geheißen haben.

Latreus. (Griechische M.) Name eines Centauren, der bei dem Kampf der Lapithen mit diesen Halbmenschen umkam.

Laufeia. (Nordische M.) Ein Jotenweib, die Gattin des Riesen Farbaute, mit dem sie den Loke, den Bösen unter den Asen, erzeugte.

Launawater. (Myth. der Finnen.) Eine böse Göttin, welche durch den Wind befruchtet, aber durch die guten Götter 30 Jahre lang am Gebären gehindert wurde; endlich entband ein Wunder sie ihrer Last. Ihre Kinder waren lauter Plagen und Krankheiten der Menschen.

Laurentia. S. Acca.

Lausus. (Römische M.) S. Mezentius.

Laverna. (Römische M.) Eine Schutzgöttin der Diebe und Betrüger zu Rom, die an der salarischen Straße einen Hain und am lavernalischen Thore einen Altar hatte.

Lavinia. (Römische M.) Tochter des alten Königs Latīnus und der Amāta. Sie war mit einem Verwandten ihrer Mutter, mit Turnus, dem jungen König der Rutuler, verlobt, als nach einem Göttersprüche Ănĕas, in Italien landend, sie für sich in Anspruch nahm. Die Ănēïs beschreibt die Kämpfe, welche um ihrer und des Reiches der Latiner willen zwischen Ăneas und Turnus geführt wurden, bis der Letztere unterlag (mit seinem Tode schließt die Ăneïs). Lavinia ward Ăneas' Gattin, und ihr Sohn Ăneas Silvius folgte seinem Halbbruder, dem Ascan, in der Regierung.

Andere machten sie zu einer Tochter des Königs Anius auf Delos; sie soll darnach eine Schwester der Ŏno, der Elăïs und der Spermo, ihre Mutter die Nymphe Doripe sein. So wie Bacchus den drei anderen Schwestern, so schenkte Apollo dieser Lavinia seine Gunst und die Gabe der Weissagung, so daß sie als Prophetin hoch geehrt ward. Als Ăneas auf Delos landete, soll er ihre Liebe gewonnen und sie bewogen haben, mit ihm nach Italien zu gehen; sie gebar ihm einen Sohn, Anius, wie ihr Vater, genannt, starb aber bald, während der Erbauung der ersten Stadt in Latium, und ward auch daselbst begraben.

Lawa Ailek. (Myth. der Lappländer.) Eine der drei Gottheiten, welche beständige Begleiter der Sonne sind. Dieser ist der Sonnabend heilig; wer an demselben oder am Freitag und Sonntag Holz fällt, sieht Blut dem Stamme entfließen.

Lawkapatim. (Slavische M.) Bei den Polen scheint er als Feld- und Ackergott verehrt, und besonders vor dem Pflügen angerufen worden zu sein.

Leădes. (Griechische M.) Ein Sohn des Astăcus, welcher, nachdem Polynīces und Eteocles bei dem Kriege der Sieben gegen Theben einander getödtet, und die Schlacht auf's Neue entbrannte, den Eteoclus tödtete.

Leander. (Griechische M.) Ein junger Dardäner aus Abydus, berühmt durch die Kühnheit, die ihm die Liebe eingab. Hero, eine schöne Priesterin der Venus, am europäischen Ufer des Hellespont wohnend, war von ihm geliebt. Bei einem Fest der Göttin hatten sie einander gesehen, und seit dieser Zeit war Leander allnächtlich zu der Geliebten nach Sestus über das Meer geschwommen; eine Fackel, auf dem Thurme ausgesteckt, war sein Leitstern, und in den Armen der schönen Hero ruhete er von den überstandenen Mühen, bis die nahende Aurōra ihn verscheuchte, und er wieder zurückschwamm. Einst hatte, da er schon auf der gefährlichen, aber so oft zurückgelegten Bahn war, der Sturm die Fackel verlöscht, und am Morgen spülten die Wellen den Leichnam des liebenden Jünglings, der auch im Tode seinen Schwur hielt, an den Fuß des Thurmes. Verzweifelnd schwang sich Hero von dem Thurme herab, und fiel entseelt auf den Geliebten nieder. Von dem griechischen Dichter Musäus, der im sechsten Jahrhundert nach Christo lebte, und von Schiller ist dieser Stoff zu den rührendsten Gedichten benutzt worden.

Leanīra. (Griechische M.) Tochter des Amyclas und Gattin des Arcas (Sohnes des Jupiter und der Callisto), dem sie den Elätus und den Aphīdas gebar.

Learchus. (Griechische M.) Sohn des Königs Athämas von seiner zweiten Gattin Ino.

Lecheātes. (Griechische M.) Der Kindbetter. Beiname Jupiters zu Aliphēra, woselbst der Gott die Minerva aus seinem Haupte geboren haben sollte.

Leches. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Pirēne, Bruder des Cenchrias. Die beiden Häfen zu Corinth, Lechäon und Cenchreä, haben ihre Namen von diesen beiden Heroen.

Led, Leda. (Slavische M.) Gott des Kriegs bei den Russen; er erscheint ganz bewaffnet, mit Harnisch, Schwert und Schild, einen Helm auf dem Haupte, einen Speer in der Hand. Weil Led auf deutsch Eis heißt, und der Gegensatz von dem slavischen Kriegsgott Koleda, der Gott des Friedens, ist, des Letzteren Fest aber zur Zeit der Wintersonnenwende gefeiert wird, so halten die Symboliker die beiden Götter für Jahreszeiten; den Koleda für die Zeit vom Winter bis zum höchsten Sonnenstande, den Led aber für den absteigenden Theil des Jahres. Ob dieß richtig ist, da Eis, Led, gerade in dem Theil des Jahres erscheint, welcher dem Koleda gehört, müssen wir dahin gestellt sein lassen.

Leda. (Griechische M.) Die berühmte Mutter der Dioscuren (Castor und Pollux) und der Helĕna. Sie war die Tochter des Königs Thespius (nach Andern des Glaucus), und wurde mit Tyndarĕus, König von Sparta, vermählt, dem sie Timandra, Clytämnestra und Philonŏë schenkte. So groß war ihre Schönheit, daß Jupiter sich ihr zu Liebe in einen Schwan verwandelte und sie im Bade überraschte, worauf sie zwei Eier zur Welt brachte, in deren einem Pollux und Helena, in deren anderem Castor war. Die Fabel wird indeß mit manchfachen Abweichungen erzählt, so z. B. soll Nemĕsis die Mutter und Leda nur die Pflegerin des Eies gewesen sein; Andere glauben in dieser Leda die Leto (Latōna) zu erkennen. Den bildenden Künsten hat dieser Mythus oft zum Gegenstande gedient; bald ist Leda im Bade, bald auf einem Ruhebette liegend, bald stehend abgebildet, theils überwunden, theils sich sträubend gegen den göttlichen Schwan. Taf. LXXXII, Fig. 274, sehen

wir sie auf einem Ruhebette, an ein Kissen gelehnt; das Ei, das sie so eben geboren, und aus welchem Castor, Pollux und Helena ausschlüpfen, zu ihren Füßen; vor ihr ihr Gemahl Tyndareus mit der Geberde des Erstaunens, ferner Venus und der Flußgott Eurotas; hinter ihr ihre Amme und ein zur Erziehung ihrer Kinder bestimmter Greis. Antikes Basrelief.

Leding. (Nordische M.) Die Kette, mit welcher der Fenriswolf gefesselt werden sollte; wie stark sie auch war, so zerriß er sie doch. Vergleiche Fenris.

Leib Olmai. (Myth. der Lappen.) Eine Gottheit der Luft, welche das Wetter zur Rennthier- und Fuchsjagd günstig machen sollte, so daß die Thiere nicht Witterung von dem Jäger bekämen.

Leifftheus. (Nordische M.) Einer von den Höllenflüssen, die aus dem Quell Hwergelmer entspringen.

Leiptr. (Nordische M.) Einer der Höllenflüsse, welche aus dem Quell Hwergelmer entspringen.

Leïs. (Griechische M.) Tochter des Orus, Königs von Trözēn, und Geliebte des Neptun, dem sie den Althēpus gebar, welcher von seinem Großvater das Reich erhielt und Althepia benannte.

Leĭtus. (Griechische M.) Sohn des Alectryon, Argonaut und Kämpfer vor Troja, wo Hector ihm einen Speer durch die Hand warf, so daß er nie mehr eine Lanze zu schwingen hoffte; deu Verfolgten rettete vor dem gewaltigen Helden nur Idomĕneus, der sich diesem entgegenstellte.

Lekkio. (Finnische M.) Ein böser Waldgeist der Finnen, der in verschiedenen Gestalten, als Mensch, als Hund, als Krähe, oder als ein anderes Thier den Menschen Schrecken einjagt.

Lel. (Slavische M.) Nach dem Altrussischen der Gott der Liebe, Sohn der Göttin der Schönheit, Lada, und Bruder des Did und des Polel.

Lelanta. (Griechische M.) Siehe Alcander, S. 66.

Lelas. (Griechische M.) Ein König in Arcadien, dessen Gattin, die Nymphe Periböa, ihn mit einer schönen Tochter Aura beschenkte. Diese Letztere ward mit der Zeit eine außerordentliche Freundin der Jagd und eine Gefährtin der Diana.

Leler. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Libya, einer Tochter des Epäphus. Aus Ägypten kommend, ward er König von Megära. Von der Burg Nisäa herabsteigend, fand unfern des Meeres Pausanias sein Denkmal, und berichtet, er sei im zwölften Menschenalter nach Car, dem Sohne des Phorōneus, nach Griechenland gekommen, und habe den Bewohnern den Namen der Lelĕger gegeben.

Ein anderer Leler war ein Ureinwohner von Laconien und König der Lacedämonier, welche er nach sich Leleger benannte. Vou Leler stammt Myles und ein jüngerer Sohn, Polycāon. Myles erbte des Vaters Reich, und von ihm ging es auf seinen Sohn Eurōtas, des Leler Enkel, über, der sich dem Lande sehr wohlthätig erwies, indem er die Sumpfgewässer in ein breites Bette, dem er seinen Namen gab, zusammenfaßte und zum Meere leitete.

Ein dritter Leler, ein Locrier, war unter den calydonischen Jägern.

Lemniaden. (Griechische M.) Die Frauen der Insel Lemnos. Sie hatten lange Zeit unterlassen, der Venus Opfer zu bringen, weßhalb die Göttin sie dadurch strafte, daß sie einen üblen Geruch bekamen, was Veranlassung ward, daß ihre Gatten sich von ihnen trennten, und Mädchen aus Thracien holten. Eifersucht trieb die Frauen an, die Männer alle zu ermor-

den; hierauf wählten sie die Tochter des Thoas, Hypsipyle, zur Königin, unter deren Regierung sie eine Art von Amazonenstaat bildeten; in dieser Verfassung fanden die Argonauten jene Insel, verweilten ein Jahr lang, verbanden sich mit diesen Weibern, und hinterließen ihnen Kinder. Hypsipyle ward kurze Zeit darauf einer Übertretung des Gebots, alle Männer des Landes zu tödten, überwiesen: sie hatte ihren Vater Thoas zu retten gesucht; dieser ward nun ermordet, und die unglückliche Tochter für ihr Mitleid an Seeräuber verkauft, wodurch sie als Amme in den Dienst des arcadischen Königs Lycurgus kam, zu der Zeit, da die sieben Helden gegen Theben zogen; so ward sie, indem sie ihnen eine Quelle zeigte, Veranlassung zu dem Tode ihres Pfleglings Archemŏrus, den in ihrer Abwesenheit eine Schlange stach.

Lemnius. (Griechische M.) Beiname des Vulcan, von seinem Sturz auf diese Insel, nachdem Jupiter ihn vom Olymp geschleudert. Auch war ihm die Insel heilig, weil sie vulcanischen Ursprungs ist.

Lemuren. (Römische M.) Bei den Latinern das, was man bei uns Gespenster nennt: die Seelen der Abgeschiedenen, deren Wiederkehr man fürchtete. Sie heißen auch Larven und Laren oder Manen; die letzteren sollten die Familie beschützen, und friedliche wohlthätige Geister sein; die ersteren aber sollten zur Strafe auf der Erde herumwandeln, und dieß waren die eigentlichen Lemuren, Poltergeister. Man hielt ihnen jährlich ein Fest, welches Lemuria hieß, welchen Namen man auch von Remus, dem Bruder des Romulus ableiten wollte (s. Remus). Das Fest währte vom 9. bis zum 13. Mai, und ward in drei Nächten gefeiert, so daß zwischen der ersten und zweiten, wie zwischen dieser und der dritten, immer eine freie Nacht lag, an welcher man die Geister nicht beunruhigte, der 9te, 11te und 13te aber selbst war zur Austreibung der Geister bestimmt, welches auf folgende Art geschah: Stillschweigend nahm der Hausvater schwarze Bohnen in den Mund, so viel derselbe fassen konnte, ging um Mitternacht, barfuß, schweigend und allein, auch ohne Licht, zu einem Brunnen, machte mit den Händen gewisse Zeichen, um die Gespenster von sich abzuwehren, und wusch sich dann dreimal; hierauf warf er die mitgenommenen schwarzen Bohnen hinter sich, ohne sich umzusehen und sprach dabei: „damit erkaufe ich mich und die Meinigen von euch!“ dann wusch er sich nochmals und rief: „weicht ihr Geister des Hauses!“ An den Reinigungstagen waren alle Tempel geschlossen, damit die ausgetriebenen Gespenster sich nicht in denselben einnisteten.

Lenäen. (Griechische M.) Ein Fest zu Athen, im Monat Lenäon oder Gamelion (der um die Mitte Januars begann), dem Bacchus zu Ehren gefeiert (von Lenos, die Kelter,) daher auch

Lenäus, der Kelterer, ein Beiname des Bacchus.

Leocrĭtus. (Griechische M.) Ein Freier der Penelŏpe, von Telemach bei dem schrecklichen Blutbad, das Ulysses unter ihnen anrichtete, erlegt.

Leodăcus. (Griechische M.) Der Gemahl der Agrianŏme, Tochter des Perseus und der Andromĕda; er war der Vater des Oileus, Vaters des Ajax.

Leodŏce. (Griechische M.) Tochter des Mars von unbekannter Mutter.

Leon. (Griechische M.) Einer von den fünfzig Söhnen des ruchlosen Königs Lycāon, von Jupiter mit dem Blitz erschlagen.

Leonteus. (Griechische M.) Einer der Gefährten des Jason, und Bruder des Andrämon, welcher sich mit der Tochter des Königs Pelias, Amphinŏme, vermählte.

Ein Anderer desselben Namens war ein Sohn des Corōnus, Enkel des Cäneus, von Homer ein Sprößling des Mars genannt. Er führte vierzig Schiffe nach Troja.

Leos. (Griechische M.) Einer der attischen Eponymen (Heroen); er hatte nach einem Orakelspruch zum Wohl des Vaterlandes seine eigenen Töchter opfern lassen.

Leprĕus. (Griechische M.) Sohn des Caucon, ein berühmter Fresser, welcher es wagte, Hercules selbst herauszufordern. Beide fraßen einen ganzen Ochsen auf, doch Lepreus war später fertig; hieraus entstand ein ernsthafterer Kampf, in welchem er erschlagen wurde. So Pausanias, der es unentschieden läßt, ob die Stadt Leprĕon nach ihm, oder nach Leprĕa, des Pyrgeus Tochter benannt worden. Zu Lepreon sollte er begraben sein, doch gab es kein Denkmal, das seinen Namen trug.

Leptynis. (Griechische M.) Die Zerstörerin, ein Beiname der Proserpĭna, der Gattin des Pluto.

Lerad. (Nordische M.) Ein mächtiger, in Walhalla stehender Baum, in dessen Ästen der Hirsch Eikthyrnir und die Ziege Hejdrun leben und Nahrung finden. Von den Tropfen, die dem Geweih des Ersteren entquellen, kommen alle Flüsse der Welt.

Lernäen. (Griechische M.) Geheime Feste, welche zu Lerna der Ceres gefeiert wurden, weil nach Pausanias dort, in der Nähe des Baches Chimarrhus, bei einer Ringmauer, die den Platz bezeichnete, Pluto die Proserpĭna geraubt und in die Unterwelt geführt haben sollte.

Lernus. (Griechische M.) Nach Einigen der Vater des an den Füßen schwachen Argonauten Palämonius, der nach Anderen ein Sohn des Vulcan oder des Ätōlus war.

Lesbus. (Griechische M.) Anführer einer griechischen Colonie, welche er auf die Insel Issa brachte, wo er sich mit der Tochter des Macareus verband, und mit ihr die Hälfte der Insel zur Aussteuer erhielt. Er gab der ganzen Insel seinen Namen, und seine Gattin Methymna den ihrigen der Hauptstadt.

Leschenorius. (Griechische M.) Beiname des Apollo, dem die Leschen, die öffentlichen, gewöhnlich ausgemalten, Säulengänge geweiht waren.

Leschie. (Slavische M.) Böse Waldgeister, an deren Existenz die Russen und Lithauer zum Theil noch glauben; sie waren den Panen oder Faunen der Griechen und Römer ähnlich, und sind wahrscheinlich von diesen durch die Scythen zu den nördlichen Völkern gekommen; man glaubte, daß diese ziegenfüßigen gehörnten Menschen ihre Größe willkürlich von einigen Zollen bis auf Hunderte von Fußen verändern könnten, und zwar in der Regel den Menschen kein Leid zufügten, doch, wenn sie beleidigt würden, sich auf die bösartigste Weise rächten.

Letfete. (Nordische M.) Eins der zwölf berühmten Asenpferde, die in der Edda, bis auf Baldurs Roß, namentlich angeführt werden.

Lethe. (Griechische M.) Der Strom der Vergessenheit, aus welchem die Seelen tranken, wenn sie in das Elysium eintraten; er verwischte die Erinnerung an alles Überstandene. Denselben Namen führt eine Tochter der Eris.

Lethra. (Nordische M.) Die uralte, längst verschwundene Götterstadt der Dänen, das Königsgrab ihres Landes, deren Denkmale noch zum Theil sichtbar sein sollen. In frühern Zeiten, als der heidnische Götterdienst noch

allgemein verbreitet, war sie ein wahres Pantheon, denn alle Götter hatten dort Tempel. Das große Juelfest wurde daselbst mit den blutigsten Opfern gefeiert, nicht nur hundert (nach Adam von Bremen 99) Hähne, Pferde, Hunde, sondern eben so viele Greise, Männer, Frauen, Jungfrauen, Knaben und Mädchen mußten an diesem Feste erwürgt, oder im heiligen Quell ertränkt und im Haine als Opfer aufgehängt werden.

Lethus. (Griechische M.) Ein Sprößling des Mars, ein Pelasger, Sohn des Teutämus, und Vater zweier Helden, welche den Trojanern mit den Bewohnern von Larissa zu Hülfe kamen; sie hießen Hippothöus und Pyläus.

Leto, der griechische Name für Latōna (s. d.).

Letreus. (Griechische M.) Sohn des Pelops, Gründer von Letrīni in Elis, einer kleinen Stadt, von welcher Pausanias nur noch wenige Häuser und einen Tempel der Diana Alpheäa sah.

Letum. (Römische M.) Der Tod, welcher am Eingange zum Tartaros wohnt.

Leucadius. (Griechische M.) Beiname des Apollo von seinem Heiligthum auf Leucas in Acarnanien.

Leucaspis. (Griechische M.) Einer der sechs Heerführer der Sicaner, welche in einer blutigen Schlacht von Hercules besiegt wurden, als dieser mit den Rindern des Geryon Sicilien durchwanderte.

Leucippe. (Griechische M.) Es sind uns fünf mythologische Personen dieses Namens bekannt. Die erste derselben ist eine Tochter des Oceänus, die andere eine Tochter des Thestor (s. d.). Eine dritte war nach Einigen Gattin des Laomĕdon. Eine vierte war eine Tochter des Königs Minyas zu Orchomĕnus. Sie ward mit ihren Schwestern Arsippe und Alcathŏë von Bacchus, dessen Fest sie nicht feiern wollte, in eine Fledermaus verwandelt, nachdem er sie rasend gemacht, so daß sie, statt ein Opferthier zu tödten, ihren eigenen Sohn zerriß. Eine fünfte soll die Gattin des Thestius, und Mutter der Althäa gewesen sein; man nennt jene jedoch gewöhnlicher Deïdamīa.

Leucippiden. (Griechische M.) Die Töchter des Leucippus, Phöbe und Hilaīra, welche von den Dioscuren entführt wurden.

Leucippus. (Griechische M.) Vater der vorigen Leucippiden, zu denen als dritte Arsinŏë gezählt wird, welche von Apollo Mutter des Äsculap wurde. Leucippus war ein Sohn des messenischen Königs Periēres und der Gorgophōne, also ein Enkel des Perseus. Ein zweiter Leucippus war der Vater der Placia, die als Gattin des Laomĕdon angeführt wird, jedoch nach Anderen eine Tochter des Atreus war. Ein dritter Leucippus war der Sohn des Hercules von der Thespiade Eurytēle. Ein vierter wird von Diodor als Sohn des Narus und Beherrscher der Insel Dia (Naxos) aufgeführt; unter seines Sohnes Smerdius Regierung soll Theseus mit Ariadne dort gelandet haben. Über einen fünften siehe Daphne. Ein sechster war ein Sohn des Lamprus, als Mädchen geboren, aber durch Latona's Gunst in einen Knaben verwandelt. Ein siebenter war König von Sicyon; er hatte eine Tochter, Calchinia, welche von Neptun drei Söhne und ein Mädchen empfing. Da er keine männlichen Erben hatte, hinterließ er dem ältesten seiner Enkel, dem Perätus, das Reich.

Leucon. (Griechische M.) Sohn des aus dem Mythus von Bacchus bekannten Königs Athămas von dessen dritter Gemahlin Themisto; er hatte eine Tochter Evippe, welche mit dem Böotier Andrenus vermählt wurde.

Ein zweiter Leucon war einer der sieben Heroen, denen die Platäer auf Befehl des Orakels vor der Schlacht von Platää opferten.

Leucōnes. (Griechische M.) Sohn des Hercules von einer der Töchter des Thespius, Äschreïs.

Leuconŏë. (Griechische M.) Eine Tochter des Minyas, gewöhnlich Leucippe.

Leucōpeus. (Griechische M.) Sohn des Porthäon und der Euryte, Bruder des Öneus.

Leucophrȳne. (Griechische M.) Ein Beiname der Diana, unter dem sie zu Leucŏphrys in Phrygien, wie zu Magnesia in Lydien einen Tempel hatte; der letztere gab dem zu Ephesus wenig an Schönheit nach, war von Hermogĕnes erbaut, und ward eine berühmte Freistätte, deren Rechte die Römer noch unter Kaiser Tiberius bestätigten. Von den Söhnen des Themistocles ward dieser Diana eine eherne Bildsäule in Athen aufgestellt, weil, wie Pausanias berichtet, ihr Vater von dem Perserkönige die Herrschaft über die Magneten empfangen hatte.

Leucosia. (Griechische M.) Eine der Sirenen.

Leucothĕa. Siehe Ino und Halia. Hiezu Taf. LXXXII, Fig. 275: Statue der Leucothea mit dem kleinen Bacchus auf dem linken Arm, aus dem königlichen Museum in Neapel.

Leucothŏë. (Griechische M.) Tochter des Orchämus und der Eurynŏme, überaus schön, so daß Apollo aller seiner früheren Geliebten vergaß und nur ihr huldigte, nachdem er ihre Sprödigkeit in Gestalt ihrer Mutter besiegt. Clytia, ihre Nebenbuhlerin, rächte sich voll Neid, indem sie Apollo's Besuche kundig machte. Orchamus, der stolze König der Achämenier, der siebente Sprosse vom Stamme des alten Belus, ergrimmte über die Nachricht und ließ die Tochter lebendig begraben. Obwohl nun der Sonnengott, als er das Schreckliche erfuhr, mit seinen Strahlen den Sand zerstreute, war sie doch nicht mehr zu beleben, und so verwandelte er sie in eine Balsamstaude, deren Duft noch immer zu ihm emporsteigt.

Levana. (Römische M.) Die Aufhebungs-Göttin, deren freundlicher Einwirkung man es zuschrieb, wenn der Vater eines Hauses sein Kind aufnahm. Nach römischem Herkommen ward nämlich das neugeborne Kind vor den Vater auf den Boden gelegt; ließ er dasselbe liegen, so war es ein Zeichen, daß er es nicht behalten, sondern aussetzen lassen wollte; nahm er es dagegen auf, so erkannte er es mit dieser Handlung für das seine, und nun ward es im Hause erzogen.

Lha Ma In. (Lamaismus.) Eine der fünf oberen Welten, durch welche die Seele der Verstorbenen wandeln muß; in dieser befinden sich die Halbgötter.

Lhamoghiuprul. (Lamaische M.) Die Gattin des tübetanischen Königs Sazan; sie war eine der heiligsten, reinsten und schönsten Nymphen des untersten (mit der Erde verbundenen) Himmels. Einer der erhabensten Lahen (der reinsten Geister) stieg aus dem obersten der vier äußeren, die sechszehn inneren umschließenden Himmel auf die Erde, als Lhamoghiuprul daselbst sich erging, und vereinigte sich mit ihr, indem er ihren Leib mit unvergänglichem Lichte und ewigem Glanze durchstrahlte, so daß derselbe ganz durchsichtig ward; nun wählte Cio Concioa den Leib dieser Nymphe, um durch denselben geboren zu werden; sie vermählte sich mit dem Könige Sazan, darauf kam Cio, die zweite Person der lamaischen Dreieinigkeit, durch ihre rechte Seite zur

Welt, und zwar so glücklich, daß man gar keine Öffnung bemerkte. Siehe Cio Concioa.

Ljada. (Slavische M.) Ein Kriegsgott der Polen, dem man vor beginnender Schlacht einige Krieger, und nach derselben die Gefangenen opferte.

Liagŏra. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris (Nereïde).

Libentīna (Römische M.), oder Lubentīna, Beiname der Venus als Göttin sinnlicher Lust.

Liber. (Römische M.) Der alte italische Name des Bacchus, welchen man wieder hervorsuchte, als die zügellosen Bacchanalien verboten wurden; nach ihm nannte man das eine erlaubte Fest des Bacchus, Liberalia. Es wurde am 17ten März gefeiert, und bekam eine politische Bedeutung durch den Gebrauch, an diesem Feste den Jünglingen die männliche Toga zu ertheilen.

Libĕra. (Römische M.) Beiname theils der Proserpĭna in Sicilien, theils der Ariadne, als Gattin des Liber.

Liberātor. (Römische M.) Der Befreier, Beiname Jupiters.

Libertas. (Römische M.) Ein personificirter Begriff, die Freiheit; eine Göttin, welche zu Rom mehrere, überaus prächtige Tempel hatte; ihr stetes Attribut ist der ihr Haupt bedeckende, oder von ihr in der Hand gehaltene Hut, das Zeichen der Freiheit, weil der Sclave stets unbedeckten Hauptes ging.

Libethrĭdes. (Griechische M.) Beiname der Musen, von dem Quell Libethrius auf dem Helĭcon.

Libitīna. (Römische M.) Altitalische Göttin. In die in ihrem Haine errichtete Schatzkammer mußten nach der Anordnung des Königs Servius Tullius Abgaben bei Todesfällen bezahlt werden. So ward sie die Leichengöttin der Römer, und in ihrem Tempel und Hain war Alles zu haben, was zur Bestattung eines Verstorbenen gehörte, und zwar nicht nur die Sachen, sondern auch die Personen, Leichenwärter, Wäscher und Wächter, Todtengräber, Klagemänner und Klagefrauen. Später ward sie von Einigen mit Proserpĭna, von Anderen mit Venus vermengt.

Libs. (Griechische M.) Der Südwestwind. Er war in Athen an dem Thurme der Winde als Jüngling, leicht mit einem Mantel bekleidet, abgebildet; in den Händen hält er einen Schiffszierath oder Schiffstrümmer, man glaubt deßhalb, weil nach der Schlacht bei Salămis alle Trümmer als Siegeszeichen durch ihn an die attische Küste geworfen wurden. Siehe Tafel LXXXII, Fig. 276.

Libussa. (Slavische M.) Die berühmte Königin von Böhmen, deren Ruf sich weit verbreitete, weil sie eine eben so gerechte Herrscherin als mächtige Zauberin war. Als Tochter des Herzogs Krok fiel ihr bei dem Loosen um die Herrschaft das Reich zu; genöthigt sich einen Gatten zu wählen, hieß sie Abgeordnete durch das Land ziehen, und den Mann, den sie am eisernen Tische speisen sehen würden, mit dem Königsmantel schmücken. Der Libussa Lieblingsroß, auf welchem sie täglich auszureiten pflegte, sollte sie führen. Das edle Thier lief hinaus auf's Feld 10,000 oder 50,000 Schritte weit (eine bis fünf Meilen), und ließ sich vor einem Landmann, der am umgestürzten Pfluge auf der eisernen Pflugschaar sein Mittagsmahl verzehrte, auf die Kniee nieder. Die erstaunten Abgesandten ahmten des Rosses Beispiel nach und verkündeten dem Landmann, welcher Prschemischl hieß, sein Glück.

Man will dieses Wunder so erklären, daß Przemischl ein Geliebter der Libussa gewesen, und daß sie ihn von dem Bevorstehenden benachrichtigt, daß ihr Roß aber, welches sie schon oft zu demselben getragen, gewohnt auf die Kniee sich zu senken, um ihr das Auf- und Absteigen zu erleichtern, das Gewohnte auch dießmal vor demselben Mann gethan, vor dem es so oft geschehen. Die Böhmen sind hiemit jedoch nicht zufrieden, und sehen die Wahl ihres ältesten Königs als rein durch ein Wunder bewirkt an. Libussa regierte an der Seite ihres Gatten lange mit großem Glück, entdeckte alle Bergwerke des Landes, ließ goldene Götzenbilder gießen, und statt der Menschenopfer solche von den Abschnitzeln der Nägel und der Haare einführen; sie galt ferner für die größte, mächtigste Zaubrerin, soll durch Zauberkunst Städte gegründet, und des Reiches Glück und Frieden erhalten, endlich aber, da sie ihr Ende nahe fühlte, ihre goldene, reich mit Edelsteinen besetzte Krone in die Moldau (nach Andern in den Zackenfall im Riesengebirge, oder in die Elbe) versenkt haben, mit dem Orakelspruch begleitet, daß, wenn ihr Geschlecht ausgestorben sei, derjenige, der die Krone finde, König von Böhmen, und seine Kinder dessen Nachfolger für ewige Zeiten sein sollten; sie starb an einer Krankheit (**induratio telae cellulosae**), welche sie noch wunderbarer machte (**endurcissement du tissu celluleux** nennen die Franzosen dieselbe): der Kranke wird bei lebendigem Leibe zu Wachs, das Zellengewebe verhärtet sich, bis es nicht mehr ernährungsfähig ist, und der Mensch stirbt, eine unverwesliche Mumie zurücklassend; so, glaubt man, sitze Libussa noch auf dem Wischerad zu Prag.

Libÿa. (Griechische M.) Tochter des Epăphus, Königs von Ägypten, und der Nymphe Memphis (des Nilus Tochter). Von ihr erhielt das Land Libya den Namen. Eine Geliebte des Neptun, gebar sie diesem den Agēnor und den Belus und ward so die Stammmutter zweier mächtiger Königshäuser in Ägypten und Griechenland.

Gleich ihr hieß eine Tochter des Palamēdes, welche, von Mercur geliebt, demselben den Libys gebar.

Libys. (Griechische M.) Siehe den vorigen Artikel; ferner hieß Libys ein tyrrhenischer Schiffer, von Bacchus mit allen seinen Genossen in Delphine verwandelt.

Libystīnus. (Griechische M.) Beiname des Apollo in Sicilien, weil er eine feindliche libysche Flotte durch die Pest zu Grunde richtete.

Lichas. (Griechische M.) Ein Herold des Hercules. (S. d. S. 609.)

Lichtelfen. Siehe Elfen.

Licymnius. (Griechische M.) Sohn des Electryon und der Midĕa, einer phrygischen Sclavin. Amphitryon hatte seinen Schwiegervater Electryon unversehens erschlagen, begab sich daher in Begleitung seiner Schwester Perimēde, seiner Gattin Alcmēne, Halbschwester des Licymnius, und des letzteren selbst, nach Theben, woselbst Creon ihn von seiner Blutschuld reinigte, und Licymnius dann mit Perimede vermählt ward. Als Verwandter des Hercules begleitete er diesen häufig auf seinen Zügen, was auch seine Söhne thaten. Nach des Helden Tode ward er unvorsätzlich von einem Sohne des Hercules, Tlepolĕmus, getödtet, indem er ihm unter den Stock lief, mit welchem er einen Sclaven züchtigen wollte; Tlepolemus mußte deßhalb fliehen und begab sich nach Rhodus.

Lif und Lifthrasser (Nordische M.) sind zwei Menschen, die sich beim Ragnarokr (während des Weltbrandes) an dem Ort Hoimersholt verbergen,

und sich lediglich vom Thau erhalten; von ihnen stammen die Menschen alle ab, welche nach dem Sutursbrand die verjüngte Erde bewohnen werden.

Lifur. (Nordische M.) Ein aus Erde gebildeter, in der Erde wohnender Zwerg. Er ward bei Baldurs Leichenfeier von Thor, dem er zwischen die Beine lief, erschlagen, und in das brennende Schiff geworfen.

Ligdus. (Griechische M.) Ein armer Mann auf Creta, Vater der Iphis; er sah sich aus Armuth genöthigt, seiner schwangeren Gattin zu sagen, daß sie ihr Kind, wenn es eine Tochter sei, tödten müsse. Iphis ward daher als Knabe erzogen, und dann von der Göttin Isis wirklich in einen Jüngling verwandelt.

Ligēa. (Griechische M.) Name einer Nymphe und einer Sirēne.

Ligitsch. (Slavische M.) Gott der Versöhnung, der Ruhe; zu ihm beten, nach Zwistigkeiten mit ihren Gatten, die Weiber um Vermittelung bei den Zürnenden.

Liguschoni. (Lettische M.) Priester niederen Ranges bei den Lithauern und Preußen; ihr Geschäft war die Besorgung des Scheiterhaufens für die Gestorbenen oder die den Göttern Geopferten, auch gaben sie Orakel.

Ligӯron. (Griechische M.) Name des Achilles, bevor er diesen letzteren Namen von seinem Erzieher Chiron erhielt. Ligyron heißt der Wimmernde und es ward der Knabe so genannt, weil er nie der Mutter Brust getrunken.

Liläa. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Cephissus, von welcher eine Stadt in Phocis, die Pausanias beschreibt, den Namen hat.

Lil Eswara. (Indische M.) Beiname des Schiwa, unter welchem er in Lilastan (vermuthlich Ninive) geherrscht haben soll; man glaubt in ihm und seiner Gattin Samirami Ninus und Semiramis zu sehen.

Lilith. (Rabinisch.) Die erste Frau des Adam, welche derselbe lange vor Eva gehabt. Unmittelbar von Gott geschaffen, wollte sie dem ihr gleichstehenden nicht gehorchen, sprach eine geheimnißvolle Zauberformel, das berühmte Schem Hammeforasch aus, und entfloh durch die Luft. Drei Engel, welche der Herr auf Adams Klage aussandte, vermochten nicht, sie zur Rückkehr zu bewegen, da ward, ihr zur Strafe, vom Herrn beschlossen, daß täglich 100 ihrer Kinder sterben sollten. Jetzt erst schuf Gott aus Adams Rippe die liebliche Eva, welche dem Gatten und Vater gern diente, weil sie ein Theil von ihm war. Als aber Adam aus dem Paradiese verstoßen wurde, mußte er sich von Neuem mit Lilith verbinden und wider seinen Willen, hundertunddreißig Jahre lang, lauter Riesen und böse Dämonen erzeugen.

Limenītis. (Griechische M.) Beiname der Diana, als Aufseherin der Häfen.

Limentīnus. (Römische M.) Der Gott der Thürschwellen.

Limnädes. (Griechische M.) Nymphen der Seen.

Limnäa. (Griechische M.) Beiname der Diana an verschiedenen Orten Griechenlands, wo sie in sumpfiger Gegend Tempel hatte.

Limnāte. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Ganges, und Mutter des überaus schönen Athis, welcher mit Phineus die Hochzeit des Perseus zu stören kam.

Limnäus. (Griechische M.) Beiname des Bacchus, von einer Sumpf-Gegend bei Athen, wo er einen Tempel hatte.

Limnorēa. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Limon. (Griechische M.) Ein Sohn des Tegeätes und der Mära,

welcher seinen Bruder Scephrus vor dem Tempel des Apollo erschlug, weil er glaubte, dieser habe ihn bei dem Gotte verklagt; er ward dafür von Diana selbst verfolgt und erschossen.

Limoniaden. (Griechische M.) Wiesennymphen, welche den von ihnen bewohnten Grasfluren Gedeihen schenkten.

Lindia. (Griechische M.) Beiname der Minerva auf Rhodus, woselbst sie zu Lindus einen berühmten Tempel hatte; er soll von den Danaïden gebaut worden sein, als sie aus Ägypten flohen; späterhin zu großem Ruhme gelangt, ward er mit den seltensten und kostbarsten Weihgeschenken gefüllt.

Lindus. (Griechische M.) Sohn des Cercäphus und der Cydippe, Bruder des Jalysus und Camīrus. Er ist als Erbauer von Lindus auf Rhodus bekannt.

Lindwurm, in der deutschen Mythologie dasselbe, was die Griechen und Römer unter Draco verstanden. Siehe Drache.

Lingam. (Indische M.) Das Symbol der zeugenden und befruchtenden Natur-Kraft, das Bild, unter welchem Schiwa angebetet wird. Es bedeutet die Vermählung des Feuers mit dem Wasser, des Schiwa mit der Ganga (oder Parwati), zur Erzeugung der Welt. Wie der Lingam ein Bild des Schiwa wurde, erzählen die Indier selbst auf höchst verschiedene Weise, nahe aber vereinigen sich alle diese Erzählungen dahin, daß Schiwa heiligen Büßern durch seine Liebe zu Parwati Ärgerniß gegeben, und daß sie ihn verwünscht, das zu werden, was ihn so sehr beschäftige, oder dasjenige zu verlieren, was sie ärgerte; als sie späterhin die Strafe nicht im Verhältniß zur Schuld fanden, beschlossen sie zu diesem Zeichen zu beten. Das Wahrscheinlichere ist, daß bei den Naturvölkern das Symbol der Zeugung verehrt ward, wie es mit dem Phallus und dem Priap in Ägypten und Griechenland der Fall war.

Linigĕra. (Römische M.) Beiname der Isis und ihrer Priester, von ihrer Leinenkleidung hergenommen.

Linus. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und der argolischen Königstochter Psamäthe. Die Mutter setzte das Knäblein aus, ein Hirt fand und erzog ihn, doch seine Hunde zerrissen den herangewachsenen Knaben und fraßen ihn auf; der Psamathe Vater aber, Crotōpus, ließ seine Tochter ermorden.

Dieser Linus wird bald für einerlei erklärt mit dem Sänger Linus, bald von ihm unterschieden. Man nennt ihn einen Sohn des Apollo und der Urania, doch soll ihn Apollo getödtet haben, weil er sich mit ihm in einen Wettkampf eingelassen. Wiederum ist es unklar, ob derselbe auch der Lehrer des Hercules im Gesang und Saitenspiel ist, den Hercules wegen seiner Strenge im Unterricht erschlug. Nach allen diesen Sagen erscheint Linus als ein eines bejammernswerthen Todes Gestorbener; daher ist es wahrscheinlich, daß das Wort ursprünglich nur der Name von Klagegesängen war, die auch später noch wirklich so genannt wurden, aus asiatischer Natur-Religion hergestammt, die allgemeine Trauer über den immer wiederkehrenden Tod alles blühenden Lebens in der Natur dargestellt zu haben, und mit dem Ideen-Kreis der Adōnis-Sage nahe verwandt gewesen zu sein scheinen.

Denselben Namen führte ein Sohn des Lycāon.

Liōdes. (Griechische M.) Der Sohn des Önops, ein Freier der Penelōpe, der sich zumeist von den übrigen absonderte, weil ihm ihre Unverschämtheit zuwider war. Als Ulysses wiedergekehrt war und man versuchte

seinen alten Bogen zu spannen, war er es, der denselben zuerst nahm und dann versicherte, es werde ihn jeder ungespannt lassen. Im Verfolg, da der König von Ithäca die Freier tödtete, bat Liodes knieend um sein Leben, doch Ulysses erstach ihn mit dem Schwerte des Ageläus.

Lipärus. (Griechische M.) Sohn des Königs Auson, welcher sich, durch einen Aufstand seiner Brüder gezwungen, mit Schiffen und Soldaten auf die Insel Lipära flüchtete. Seine Tochter, Cyäne, ward des Königs Äolus Gemahlin.

Lipephile. (Griechische M.) Nach einem Gedicht, das Pausanias citirt: die den Olympiern ähnliche schöne Tochter des Joläus, welche sich mit Phylas vermählte, und ihm den Hippötes und die Thero gebar.

Liriöpe. (Griechische M.) Eine Oceanide. S. Cephissus.

Listvoer. (Nordische M.) Eine von den Höllenjungfrauen, welche vor dem Palast der Hela auf schreienden Stühlen sitzen.

Litä. (Griechische M.) Die reuigen Bitten, Abbitten. Personification. Sie sind Töchter Jupiters, lahm und runzlig, und wandern mit Anstrengung hinter der Schuld her; wer sie aufnimmt, den heilen sie von allem Übel, das ihm diese zugefügt; wer sie verschmäht, den übergeben sie rettungslos den Wirkungen der Schuld.

Lixus. (Griechische M.) Sohn des Königs Ägyptus, von Caliande, verlobt mit Cleodöra, Tochter des Danäus und der Najade Polyxo.

Llywy. (Nordische M.) Tochter der brittischen Göttin des Lebens, Ceridwen oder Ked. Sie und ihre Mutter hatten einen, von den Druiden unterhaltenen, feierlichen Dienst, einen Tempel und Mysterien, welche an die Eleusinien erinnert haben sollen.

Locrus. (Griechische M.) Sohn des Physcius, Stammherr der ozolischen Locrer. Ein anderer Locrus war Jupiters Sohn von Māra, Tochter des Prötus, Gehilfe des Zethus und des Amphīon bei Erbauung von Troja.

Lodur. (Nordische M.) Anderer Name für We, Sohn Börs, Bruder Odins. Mit seinen Brüdern am Strande wandelnd, schuf er mit ihnen das erste Menschenpaar.

Loffur. (Nordische M.) Einer der Zwerge, welche von Swainshaugi nach Orwanga auf Jornwal kamen.

Lofn (Löffna). (Nordische M.) Die Göttin ehelicher Liebe und Eintracht, diejenige, durch deren Hülfe Liebende verbunden, zürnende Gatten versöhnt werden.

Logi. (Nordische M.) Das verzehrende Feuer mit dem Loke in Utgartlokis Wohnung um die Wette essen mußte. S. Thor.

Loguo. (Myth. der Karaiben.) Der erste Mensch, welcher von seiner himmlischen Wohnung herabstieg auf die weiche, formlose Masse, aus der die Erde durch seine schöpferische Kraft gebildet wurde. Er gab derselben Gestalt und Bewegung, die Sonne machte sie trocken und hart; nun schuf er Fische für das Meer, und aus seinem Nabel gingen die Menschen hervor, welche die Erde bevölkerten. Woher die Landthiere gekommen sind, wissen die Bewohner jener Inseln, die nur Fische kennen, nicht. Loguo stieg nach seinem Tode wieder in den Himmel zurück.

Lohengrin. (Brittische Sage.) Der berühmte Wächter und Beschützer des heiligen Grals. Elsa, die brabantische Königstochter, von einem Zauberer in Banden gehalten, ward durch ihn gerettet, indem er auf einem Schwan ihr zu Hülfe kam; sie vermählte sich mit dem jungen, schönen und helden-

kühnen Ritter, doch machte er die Bedingung, daß sie nie nach seiner Abkunft frage. Dieß beunruhigte sie so sehr, daß sie sich von dem Gram, er wäre etwa niederen Standes, ihr nicht ebenbürtig, verzehren ließ; sie fragte zuletzt doch, und Lohengrin entfloh auf seinem Schwan zurück zum heiligen Gral.

Loke auch Loki. (Nordische M.) Der boshafte, arglistige Gott, das böse Princip der Odinsreligion, ein Ase wie Odin selbst, doch ein verruchter, schadenfroher Übelthäter, der Schöpfer aller Laster und Verbrechen, der Vater der gräulichsten Ungeheuer, des Wolfes Fenris, der Midgardsschlange und der Todesgöttin, der blauen Hel. Er ist vermählt mit der Riesin Angerbode; als Elementargott Loge aber bedeutet er das Feuer, und ist dann mit der Elementargöttin Glöd (Gluth) vermählt, und hat Eisa und Einmyria (Kohle und Asche) zu Kindern; es ist in diesem Sinne auch seine Abstammung verschieden, indem er als Loge ein Sohn des ältesten Gottes, Fornjotur, als Loke aber ein Sohn des bösen Riesen Farbaute ist.

Die Asen haben von Loke nichts als Böses zu befürchten, wie er denn auch Veranlassung zu Thors Kampfe mit Gejrröd (s. d. Art.), zu dem Raub der Iduna (s. d. Art.), zu dem Tode Baldurs (s. d. Art.) war, wofür er auf das Härteste (s. Farangerfall), doch nicht mit dem Tode gestraft wurde, welches die Asen beim Weltuntergange schwer zu bereuen haben werden, indem er Ursache ihres Unterganges ist. Sonderbar erscheint seine Vereinigung mit den Asen, unter denen sogar Odin Todesbrüderschaft mit ihm hat. Die Asen sind die edlen guten Götter, und sollten wohl solche Verräther nicht in ihrer Nähe dulden. Beim Ragnarokr bleiben er und Heimdal gleichzeitig, Einer von der Hand des Andern.

Loll oder Lull. (Germanische M.) Ein Fruchtgott der Franken, welcher in der Gegend von Schweinfurt einen heiligen Hain und in demselben ein ehernes Bild gehabt haben soll, welches, einen krauslockigen Jüngling vorstellend, in einer Hand einen Becher, mit der anderen aber die vorgestreckte Zunge hielt.

Lömius. (Griechische M.) Erretter von der Pest. Beiname des Apollo zu Lindus.

Lomus. (Indische M.) Das erstgeschaffene Wesen, das Brama bildete, als er zu sein begann. Er war sogleich entschlossen, sich nur der Betrachtung göttlicher Dinge zu weihen, und vergrub sich deßhalb in die Erde, um nicht gestört zu werden; dieses erfreute die Götter so sehr, daß sie ihn mit ihrer Gunst überhäuften, seine Macht und seine Frömmigkeit mehrten, und ihm eine längere Lebensdauer zusicherten, als Brama selbst hat. Diese ist so festgesetzt, daß sie sich nach Lebensaltern des Brama richtet. Ein göttliches Jahr hat 360 menschliche; 12,000 Götterjahre bilden ein Mahajug (2,320,000 Jahre), 1,000 Mahajug bilden einen Tag des Brama (2,320,000,000), eben so viel kommt auf die Nacht (4,620,000,000) 360 solche Tage und Nächte bilden ein Jahr (1,663,200,000,000) und hundert solche Jahre (166,320,000,000,000) bilden die Lebensdauer des Brama, eben so lange währt sein Tod, worauf er wieder erwacht. Diese Kleinigkeit ist den Indiern aber für die Lebensdauer des Lomus bei weitem nicht genug; um sie nun zu begreifen, muß man wissen, daß Lomus 20 Meilen lang und ganz mit Haaren bedeckt ist; sobald nun eine Lebensdauer des Brama vorüber, zieht er sich ein Haar aus, und erst, wenn alle Haare ihm genommen sind, stirbt er selbst.

Lotis. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche von Priap mit seiner

Liebe verfolgt, und deßhalb, um sie zu retten, von den Göttern in den Baum Lotis verwandelt wurde.

Lotos. Heilige Blume in Indien. Sie gehört zu den Wasserlilien, und es sind besonders zwei Arten davon bemerkenswerth: Nymphea Lotus und Nymphea Nelumbo. In Ägypten war die erstere die heilige Blume, die zweite ist es in Indien; die Blume der Nelumbo ist größer, prachtvoller, überaus schön, die Blumenkrone glüht im feurigsten bläulichen Purpur, der Staub, wie klarer Goldsand glänzend, färbt alle Bäche; zu den zartesten Vergleichen und Bildern gibt sie der sinnigen Poesie des Indiers Anlaß; ihr Kelch ist der Kerker einer Biene, die weichen blauen und purpurnen Blätter werden Fächer, aus den Fasern des Stengels flicht man die zierlichsten Armspangen; trockene Büschel dieser Fasern nehmen, wie bei uns die Balsambüchschen, den Duft köstlicher Öle auf und ruhen an den Busen schöner Mädchen. Auf einem Lotosblatt schwimmt der neugeborne Brama über den Abgrund; die Tochter des Oceans und der Nacht, Lakschmi, Göttin des Überflusses, segelt in einer Lotosblume daher. Das Saamenkorn der Pflanze enthält im Innern die Pflanze selbst ganz deutlich abgebildet, lauter Gründe zu ihrer Verehrung, welche so weit geht, daß gläubige Indier sich vor ihr niederwerfen und sie anbeten. Sie ist die Blume der Nacht, welche sich ängstet, wenn der Tag anbricht, die sich nur dem Monde öffnet, nur ihm duftet und ihr Haupt vor den Strahlen der Sonne senkt. Eben so verehrten die Ägypter diese Pflanze, in welcher sie den Phallus des Osiris wieder zu finden glaubten, als Symbol des Gottes, als Symbol der zeugenden und empfangenden Naturkräfte, und noch jetzt ist den Bewohnern des Nilthales die Lotosblume ein Zeichen des Segens.

Löwe. (Mytholog. Astronomie.) Zum Andenken an die Erwürgung des nemeïschen Löwen durch Hercules setzte Jupiter diesen Löwen unter die Sterne; dort steht er im Thierkreis gegen Westen gerichtet, zunächst vor der Jungfrau; er nimmt den Raum vom 13. Grad des Zeichens des Löwen, bis zum 22. Grad des Zeichens der Jungfrau ein, und hat unter 95 Sternen mehrere auffallend helle, unter denen besonders zwei erster Größe, das Herz des Löwen (Regulus) und der Schweif, sich auszeichnen.

Loxias. (Griechische M.) Beiname des Apollo, von seinen dunkeln Orakelsprüchen hergenommen.

Loro. (Griechische M.) Tochter des Boreas.

Lu. (Tübetanische M.) Eine Insel, welche mit Lupa, einer anderen Insel, den östlichen halbzirkelförmigen Welttheil Lupaling bildet.

Lua. (Römische M.) Eine Göttin, welcher erbeutete feindliche Waffen von den römischen Feldherrn geweiht und als Opfer verbrannt wurden, um Unheil abzuwenden.

Luasarici. (Slavische M.) Offenbar latinisirter Name eines sonst ganz unbekannten Gottes, der von den Wenden verehrt worden sein soll. Micrälius in seiner Kirchengeschichte meint, es sei der Name Radegast darin enthalten; weit wahrscheinlicher ist jedoch, daß es der Plural, und nur ein Bezeichnungswort für die Dii Luasarici, Götter der Lausitz, sei.

Luchan. (Myth. der Mongolen.) Ein mächtiger Drache, welcher das große Meer bewohnt, immerfort wächst, und bestimmt ist, dereinst das ganze Weltall zu verschlingen; bis dahin nährt er sich von den Früchten des ungeheuren Baumes Asambu Baraschu, welcher an dem Fluß Dso Moloiba steht, der ihm die abfallenden Früchte zuführt.

Lucifĕra. (Römische M.) Der lateinische Ausdruck für Dadūchos. S. d.

Lucīna. (Römische M.) Beiname der Juno und der Diana als Geburtsgöttin. S. Ilithyīa.

Luctus. (Römische M.) Sohn des Äther und der Erde, die Traurigkeit.

Ludki. (Slavische M.) Leutchen, polnisch Ludschi. Die Wenden dachten sich hierunter Erdgeister, Erdmännchen. Nachts halten sie Schmausereien, kommen durch unterirdische Gänge in Häuser und Gemächer, lassen sich nicht gerne in ihrem Wesen, Thun und Treiben stören, und rächen jede Neckerei durch irgend einen Schelmenstreich; doch so, wie sie empfindlich gegen üble, so sind sie auch dankbar gegen freundliche Behandlung und erzeigen gerne Wohlthaten, helfen in schwierigen Lagen durch Rath und That. Auch der Aberglaube der Deutschen theilt diese gespenstigen Wesen mit den Polen.

Luibegeld. (Slavische M.) So soll die Göttin geheißen haben, welche den Polen Spelz oder Dinkel in einer Eichelschale brachte; es scheint diese Göttin sowohl ihres Namens wegen, der gar nicht slavisch ist, als auch deßhalb zweifelhaft, weil es in Polen, wo man fast nur Weizen baut, keinen Spelz gibt.

Luna. S. Selēne.

Lunus. Eine nach römischer Tradition nur den Phrygiern eigene Vorstellung des Mondes, männlich gedacht; siehe hiezu Taf. LXXXII, Fig. 277, wo er auf einer galatischen Münze aus der Zeit Trajans erscheint, einen wachsenden Mond hinter seinen Schultern.

Lupa. Siehe Lu.

Lupaling. Siehe Lu.

Lupercus. (Römische M.) Es scheint dieser Gott identisch mit dem griechischen Pan gewesen zu sein. Der Name dieses römischen Hirtengottes bedeutet entweder: der Wolfsabwehrer, oder: der Reiniger, Versöhner. Seit Romūlus, welcher denselben durch Spiele geehrt, wurden ihm die Lupercalien gefeiert, bei welchen Jünglinge unbekleidet, nur durch Felle frisch geschlachteter Opferthiere ein wenig verhüllt, einen Wettlauf hielten, und die Vorübergehenden mit Riemen von Ziegenfellen schlugen. Ihnen gingen Frauen entgegen, welche unfruchtbar waren, in der Meinung, durch solche Hiebe des Fluches entladen zu werden.

Lusia. (Griechische M.) Beiname der Ceres in Arcadien.

Lusiaden. (Griechische M.) Nymphen des Flusses Lusias bei Thurii in Unter-Italien.

Lyäus. (Griechische M.) Der Sorgenlöser. Beiname des Bacchus.

Lybas, ein Plagegeist, welcher bei Tempsa oder Temesa auf Cyprus oder in Unteritalien hauste, furchtbar durch die Gräuel, welche er in verschiedenen Gestalten verübte. Er war eigentlich die Seele des hier erschlagenen Polītes (s. d.), und ward von dem berühmten Athleten aus Locri in Italien, Euthymus, besiegt und vertrieben.

Lycăbas. (Griechische M.) Einer jener tyrrhenischen Schiffer, welche Bacchus in Delphine verwandelte. Eben so hieß ein Gefährte des Phineus, welcher auf der Hochzeit des Perseus den Tod seines Geliebten Athis zu rächen suchte, doch von Perseus Hand fiel. Ein dritter Lycabas war ein Centaur, welcher nach dem unglücklichen Kampfe gegen die Lapithen entfloh.

Lycāon. (Griechische M.) Sohn des Pelasgus und der Oceanide Meliböa, König der Arcadier und einer ihrer Stammhelden, bekannt durch seine

Grausamkeit und seine fünfzig Söhne, welche den ruchlosen Vater wo möglich noch übertrafen. Jupiter ward einst von Lycaon mit dem Fleisch eines geschlachteten Kindes bewirthet, wofür der Olympier ihn in einen Wolf verwandelte und alle seine Söhne bis auf den jüngsten mit dem Blitz erschlug.

Ein zweiter Lycaon war der Vater des Pandărus, der die Bewohner von Zelēa als Bundesgenosse der Trojaner anführte; ein dritter war ein Sohn des Priămus und der Laothŏë, folglich nur ein Halbbruder Hectors, welchen Umstand er vergeblich gegen den wüthenden Achilles geltend zu machen suchte, der ihn, den um Erbarmen Flehenden, erbarmungslos ermordete.

Lycastus. (Griechische M.) Ein junger Creter, geliebt von Eulimĕne, der Tochter des Cydon. S. Cydon, 2.

Einen anderen Lycastus siehe unter Itōne.

Lycäus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter und des Pan, von dem arcadischen Berge Lycäus, auf welchem beide verehrt wurden.

Lycegĕnes. (Griechische M.) Der aus Lycien Stammende oder Lichtgeborne. Beiname des Apollo.

Lycētus. (Griechische M.) Gefährte des Phineus, mit welchem er Perseus bei seiner Hochzeit mit Andromĕda überfiel, aber dafür erschlagen wurde.

Lyceus. (Griechische M.) Ein Sohn des Lycāon.

Lycēus. (Griechische M.) Entweder: der Wolfsgott, oder: der Lichtgott; Beiname Apollo's an mehreren Orten.

Lycīa. (Griechische M.) Beiname der Diana zu Trözēn.

Lycĭdas. (Griechische M.) Ein Centaur, auf der Hochzeit des Pirithŏus durch Dryas erlegt.

Lycius. (Griechische M.) Der Lycier. Beiname des Apollo, der vielleicht auch mit dem Wolf (griech. Lykos), Apollo's heiligem Thier, zusammenhängt. Ferner hieß so ein Sohn des Lycāon, ein Sohn des Hercules und der Thespiade Toxicrāte. Über einen vierten Lycius s. Clinis.

Lycoātis. (Griechische M.) Beiname der Diana zu Lycōa in Arcadien.

Lycomēdes. (Griechische M.) Unter dreien dieses Namens ist am bekanntesten der König der Insel Scyrus, bei dessen Töchtern und deren Gespielinnen Thetis ihren Sohn Achilles verbarg. Es entspann sich dabei zwischen ihm und der Deĭdamīa eine Liebe, als deren Frucht der wilde Pyrrhus bekannt ist. Lycomedes soll dem auf die Insel verschlagenen Theseus nach dem Leben getrachtet haben, indem er ihn von einem Felsen hinabstieß. Die Athener verwüsteten die Insel, als sie die angeblichen Gebeine des Theseus von da abholten. Ein anderer Lycomedes war der Sohn Apollos und der Nymphe Parthenŏpe; ein dritter endlich, Sohn des Creon, gehört zu den Helden der Ilias; er bewachte nebst noch sechs andern und einer Schaar von 700 Jünglingen die Verschanzungen der Griechen, und vertheidigte später die Leiche des Patroclus.

Lycon. (Griechische M.) Einer der Söhne des Hippocŏon (s. d.).

Lycŏpeus. (Griechische M.) Sohn des Agrius, von Tydeus erschlagen.

Lycophontes. (Griechische M.) Anführer der fünfzig Thebaner, welche verrätherisch den Tydeus überfielen, der als Gesandter der sieben Helden aus Theben zurückkehrte; er blieb nebst allen seinen Gehülfen, mit Ausnahme des Mäon.

Lycophron. (Griechische M.) Genosse des Ajax Telamonius, aus Cythēre gebürtig, welches er um eines Mordes willen verlassen. Er war ein

Sohn des Mastor. Hector, als er die Schiffe der Griechen bedrängte, traf auch Lycöphron mit dem Speere über dem Ohre; der Wurf galt dem Ajar.

Lycōreus. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Nymphe Corycia, von welcher die corycische Höhle benannt wurde, während die Stadt Lycorēa (Wolfsberg) nach ihrem Sohne hieß. Zugleich war Lycoreus ein Beiname des Apollo.

Lycorias. (Griechische M.) Eine Nymphe.

Lycormas. (Griechische M.) Ein Freund des Perseus, der bei der Hochzeit des Helden den Pettälus mit einem Riegel der Thüre, den er sich losgebrochen, wie einen Stier erschlug.

Lycōrus. (Griechische M.) Vater des Hyämus, ein alter Heros von Phocis; nach seinem Sohne soll eine Spitze des Parnassus Hyampēä benannt worden sein.

Lycōtas. (Griechische M.) Ein lanzenkundiger Centaur, welcher auf des Pirithöus Hochzeit dem mächtigen Theseus erlag.

Lycotherses. Siehe Agave am Ende.

Lyctius. S. Itōne.

Lyctus. (Griechische M.) Ein Sohn des Lycāon, Gründer der gleichnamigen Stadt auf Creta.

Lycurgus. (Griechische M.) Sechs dieses Namens sind in der Mythologie bekannt. Einer derselben war ein Sohn des Hercules von einer der Thespiaden, deren Namen uns Apollodor nicht aufbehalten hat. Ein zweiter, Sohn des Alĕus und der Neära, König in Arcadien, ist bekannt durch seinen Sieg über den Keulenschwinger Areïthöus, den er in einen Hohlweg lockte, wo er seine furchtbare Waffe nicht brauchen konnte, und dem viel schwächeren Feinde erlag. Der dritte, ein Sohn des Pronar, gehörte zu den Begleitern der sieben Helden vor Theben, und zu den Menschen, welche Äsculap von den Todten auferweckte. Der vierte, ein Sohn des Pheres, und Bruder des Admet, war derjenige, dessen Knabe Opheltes, durch Schuld seiner Amme Hypsipyle, die dem Adrastus eine Quelle zeigte, von einer Schlange getödtet wurde. Am bekanntesten ist der fünfte, der nach Apollodor für seine frevelhafte Widersetzlichkeit gegen Bacchus auf das Gausamste bestraft wurde; früher ein Freund des Gottes, verfolgte er diesen, nachdem er die verderblichen Folgen des Weines kennen gelernt, und ließ alle Reben auf seinem Gebiete niederhauen, welches ziemlich groß war, da er, ein Sohn des Dryas, das Königreich der Edoner beherrschte. Als nun Bacchus auf seinen Zügen durch Thracien kam, ward er von Lycurgus angegriffen, sein Gefolge zerstreut, theils gefangen, theils getödtet, er selbst aber genöthigt nach dem Meere zu entfliehen. Da bestrafte Bacchus den feindlichen König durch Wahnsinn; in diesem hieb er seinen Sohn Dryas nieder und sich selbst die Beine ab, meinend Reben umzuhauen. Pest und Unfruchtbarkeit verödeten sein Reich; das Orakel sagte, diese Übel würden nicht nachlassen, so lange Lycurgus noch lebe; kaum erfuhr das Volk diesen Spruch, als in einem Aufstand der König ergriffen, auf den pangäischen Berg geführt und dort von Pferden zerrissen wurde. Die Fabel, häufig von Dichtern benutzt, hat manchfaltige Veränderungen erlitten. Ein sechster Lycurgus endlich bewarb sich um die schöne Hippodamīa, ward aber im Wettlauf von ihrem Vater besiegt und getödtet.

Lycus. (Griechische M.) Neun mythologische Personen tragen diesen Namen. Der erste war ein Sohn des Neptun und der Plejade Celäno. Sein Vater wies ihm die Insel der Seligen zum Wohnsitz an. Ein anderer Lycus

war der Bruder des Nycteus, Sohn des Hyrieus und der Clonia. Beide Brüder waren im Folge eines Mordes den sie an Phlegyas, dem Sohne des Mars und der Chryse, begangen, flüchtig geworden und hatten sich in Hyria niedergelassen, wo sie wegen ihrer Verwandtschaft mit Pentheus das Bürgerrecht erhielten. Nun war Lycus von den Thebanern zum Feldherrn erwählt worden, und als solcher bemächtigte er sich der Herrschaft; nachdem er zwanzig Jahre die Regierung gehabt, ward er von Amphīon und Zethus ermordet. — Ein dritter Lycus, gleichfalls Sohn des Neptun, hatte ebenfalls die Herrschaft von Theben an sich gerissen, ward aber von Hercules, dessen Gattin Megära er beleidigt, umgebracht. — Lycus hieß ferner Einer der Telchinen oder früheſten Bewohner von Rhodus. Er kam nach Lycien und erbaute dort den Tempel des lycischen Apollo, am Flusse Xanthus, noch vor der deucalionischen Fluth. — Der fünfte Lycus war ein Sohn des Pandīon, welcher die Mysterien der Ceres und Proserpīna nach einem bestimmten Ritus ordnete. Er bemächtigte sich mit seinen Brüdern der Herrschaft von Athen, ward aber bald von einem derselben, Ägeus, vertrieben und ging nach Asien, wo er der Landschaft Lycien ihren Namen gab. — Ein Sohn des Mars, König in Lycien, führte denselben Namen. Er wollte den Diomēdes, der auf der Heimfahrt von Troja in sein Land verschlagen wurde, dem Mars opfern, aber Callirhöë, des Königs Tochter, befreite ihn aus Liebe. Ebenso hieß ein Sohn des Ägyptus, den seine Braut Agāve in der Hochzeitnacht ermordete. — Ein achter Lycus war ein Centaur, auf der Hochzeit des Pirithöus von diesem selbst erlegt. Ein neunter endlich war ein Sohn des Dascylus, Beherrscher von Mysien. In seinem Kriege mit den Bebrykern stand Hercules ihm bei, wofür er das eroberte Land aus Dankbarkeit Heraclēa nannte.

Lydus. (Griechische M.) Ein Heraclide, Sohn des Atys, von welchem das Land Lydien den Namen erhielt.

Lygodesma. (Giechische M.) Die Weidenumschlungene. Beiname der Diana zu Sparta, wo Astrabācus in einem Weidenbusche ihr Bild gefunden haben sollte, das ihn wahnsinnig machte.

Lyna. Identisch mit Hlyn (s. d.).

Lynceus. (Griechische M.) Der einzige von allen Söhnen des Ägyptus, welcher der blutigen Hochzeitnacht seiner 49 Brüder entrann. Die zärtliche Hypermnestra, Danäus' Tochter, war seine Braut; sie sollte auf des Vaters Befehl ihn ermorden, wie die übrigen Schwestern mit ihren Männern thaten; doch da er selbst ihrer in der ersten Nacht schonte, ließ sie ihn nicht nur am Leben, sondern half ihm auch zur Flucht. Nach über sie gehaltenem Gericht, worin sie gegen des Danäus Klage frei gesprochen wurde, vermählte sie sich mit Lynceus, der von ihr den Abas erhielt.

Über einen zweiten Lynceus, wegen seines scharfen Gesichtes berühmt, und deßhalb auch Steuermann der Argonauten, siehe Idas.

Ein dritter Lynceus war ein Sohn des Hercules, von der Thespiade Thiphysa; ein vierter war ein Oheim des Meleāger, von diesem bei der calydonischen Jagd erschlagen, weil er der Atalante den Siegespreis entziehen wollte.

Lyncus. (Griechische M.) Ein König von Sicilien, nach Anderen von Scythien, zu welchem Triptolēmus mit der Erfindung des Ackerbaues kam, die Lyncus gerne sich selbst zugeeignet hätte, und um derenwillen er den von Ceres beschützten Jüngling ermorden wollte. Die Göttin aber verwandelte ihn in einen Luchs.

Lyngwe. (Nordische M.) Eine Insel im See Amtswartner, woselbst der Fenriswolf von den Asen durch das unzerreißbare Band Gleipner gefesselt wurde.

Lyra. (Mythologische Astronomie.) Die, von den Göttern an den Himmel versetzte Leier des Orpheus; sie steht ostwärts beim Hercules, südwärts unter dem Drachen, ist aber weniger an diesen beiden undeutlichen Sternbildern, als an der Nachbarschaft des Schwans und an einem hellen Stern Vega kenntlich, welcher ein verstärktes Licht durch zwei kleine Nachbarn, die ihre Strahlen mit den seinigen verbinden, erhält. Es gehören zu der Lyra noch ein Stern dritter, einer der vierten, mehrere fünfter und sechster Größe und viele telescopische.

Lyrcus. (Griechische M.) Ein Sohn des Phorōneus; sollte mit Hemithēa, Tochter des Staphÿlus, den Basīleus gezeugt haben. Nach einem anderen Lyrcus, Sohn des Abas, sollte Lyrcēa in Argōlis benannt sein.

Lyrus. (Griechische M.) Ein zweiter Sohn des Anchīses und der Venus (der erste war Änēas).

Lyse. (Griechische M.) Eine Thespiade, von Hercules Mutter des Eumīdes.

Lysianassa. (Griechische M.) Eine der Nereïden, und eine Tochter des Epăphus, Geliebte des Neptun, von welchem sie den Busiris empfing, welcher, später König von Ägypten, sich durch seine Grausamkeiten berüchtigt machte.

Lysidĭce. (Griechische M.) Eine der fünzig Thespiaden, durch Hercules Mutter des Teles.

Eine andere war die Tochter des Pelops und der Hippodamīa, vermählt mit Mestor, dem Sohne des Perseus und der Andromēda, von welchem sie die Hippothŏë gebar.

Lysimăche. (Griechische M.) Tochter des Priămus, Königs von Troja, jedoch nicht von seiner Gattin Hecuba.

Eine andere war eine Tochter des Abas. Sie vermählte sich mit dem Argonauten Talăus.

Lysinŏmus. (Griechische M.) Sohn des Königs Electrÿon. Er blieb im Kampf gegen die Pterelaïden, welche seines Vaters Heerden entführt hatten.

Lysippe. (Griechische M.) Eine der fünfzig Thespiaden; sie gebar dem Hercules den Erasippus. Gleich ihr hieß eine der wahnsinnigen Töchter des Königs Prŏtus, welche Melampus heilte, und eine der Amazonen.

Lysithŏus. (Griechische M.) Sohn des Priămus, von einer unbekannten Geliebten.

Lysius. (Griechische M.) Beiname des Bacchus, der Sorgenbrecher.

Lysizōna. (Griechische M.) Die Gürtel-Löserin. Beiname der Diana und der Ilithyia.

Lyssa. (Griechische M.) Die personifizirte Raserei oder Tollheit.

Lytăa. (Griechische M.) Eine der Töchter des Hyacinthus. S. d.

Lyterius. (Griechische M.) Der Befreier. Beiname des Pan, der unter diesem Beinamen zu Trözēn verehrt wurde, weil er zur Zeit der Pest durch Träume Heilmittel angegeben hatte.

Lytierses. (Griechische M.) Ein Phrygier, einer jener vielen Unholde, von denen Hercules die Erde reinigte.

M.

Ma. (Indische M.) Ein Beiname der Göttin der Schönheit, Lakschmi, der Gattin des Wischnu; er gehört ihr als der allgemeinen Welt- und Göttermutter, und kam auf diese Weise in Phrygien auch der Cybele zu.

Ma. (Griechische M.) Eine Dienerin der Cybĕle, welcher der neugeborene Bacchus zur Erziehung übergeben ward; als des mächtigen Donnerers zürnende Gattin nach dem Kinde frug, gab sie es für das des Mars aus, daher Bacchus in Carien den Namen Masăris führt.

Mäander. (Griechische M.) Ein phrygischer Flußgott, Sohn des Oceănus und der Tethys; er hatte eine Tochter, welche Cyanĕe hieß. Ferner ein König, Vater der Calirrhöë, welche von einem Carier Mutter des Alabandus wurde, der dann die Stadt Alabanda in Carien erbaute.

Maane. (Nordische M.) Der Bruder des Son (Sonne), und Sohn des Mundilfare. Er lenkt den Gang des Mondes, oder ist der Mond selbst. Wie alle Götter des nordischen Heidenthums, hat auch er stets mit dem bösen Princip zu ringen; ihn verfolgt ein Wolf, welcher immerdar ihn zu verschlingen strebt; Angst vor diesem Unglück macht ihn häufig schwinden (abnehmen); ist der Wolf Hate entfernt genug, so nimmt er wieder zu. Bei dem Weltuntergang kann er jedoch seinem Schicksal nicht entgehen, das Ungeheuer faßt ihn in seinen Rachen, der Himmel wird roth von dem vergossenen Blut, die Sonne erbleicht vor Entsetzen und verliert ihren Schein, denn auch ihr steht dasselbe bevor, und Maane geht unter ohne Wiederkehr.

Mab. (Dichtkunst.) Königin der Feen.

Maboja. (Mythol. der Karaiben.) Ein böser Dämon, welcher sich bemüht, Sonne und Mond aus Schadenfreude um's Leben zu bringen; er ist nämlich den Menschen feind, weiß, daß sie ohne diese beiden Gestirne ein elendes Dasein hätten, und sucht ihnen deßhalb ihre Schutzgeister zu entziehen; er schneidet denselben listiger Weise die Haare (Strahlen) ab, gibt ihnen das Blut kleiner Kinder zu trinken und macht sie krank, so daß sie schlecht aussehen, abmagern, ja manchmal ganz verschwinden; dann sind sie sehr unwohl, und dann werden es auch die Menschen; doch bald verschwindet der böse Einfluß des Dämons wieder, Sonne und Mond erholen sich, und nun sind auch die gefährdeten Menschen wieder von ihrer Angst befreit.

Macar. (Griechische M.) Einer der Heliaden, Söhne des Sonnengottes und der Rhode, welcher mit den meisten seiner Brüder wegen des Mordes an Tenäges flüchtig werden mußte.

Macăreus. (Griechische M.) Ein Phocier, mit einer Tochter des Königs Äölus vermählt, welche ihm die Amphissa gebar. Diese war eine Geliebte des Apollo.

Ein anderer Macareus war einer von den ruchlosen Söhnen des arcadischen Königs Lycäon. — Unter den Lapithen auf der Hochzeit des Pirithöus befand sich gleichfalls ein Macareus. — Ein vierter ist unter Erinäcus zu suchen.

Noch ein Macareus war der Sohn des Äolus und der Enarĕte. Er liebte seine Schwester Canäce, unterhielt mit ihr ein geheimes Verständniß, dessen Frucht ein Knabe war. Die Verführte mußte sich selbst ein Schwert in die Brust stoßen, das ihr ihr Vater zuschickte.

Macaria. (Griechische M.) Eine Tochter des Hercules von der Deïanira. Um den Heracliden nach des Vaters Tode den Sieg über Eurystheus zu verschaffen, opferte sie sich freiwillig dem Tode, wie das Orakel von einem Kinde des Hercules verlangte. Ein Quell bei Marâthon erhielt ihren Namen.

Macednus. (Griechische M.) Ein Sohn des arcadischen Königs Lycâon.

Macĕdon. (Griechische M.) Sohn des Jupiter und der Thyia, von dem der Name Maceboniens abgeleitet wird.

Machä. (Griechische M.) Die Schlachten. Töchter der Unheil bringenden Eris.

Machâon. (Griechische M.) Ein Sohn des Äsculap, der sich mit des Diocles, Königs von Pherä, Tochter Anticlēa vermählte, und von ihr zwei Söhne bekam. Nach Pausanias war er ein großer Arzt und Wunderthäter, den die Messenier göttlich verehrten.

Machchamä. (Indische M.) Die Mutter des obersten irdischen Gottes der Tübetaner, des Schagkiamuni. Er hatte sich entschlossen, die Welt zu erlösen, und deßhalb das Geisterreich, in welchem er in ewiger Wonne lebte, zu verlassen; hiezu wählte er das Mittelreich der Welt, Magada in Indien; die Gemahlin des Königs Ssosodani, die schöne Maha Majah oder Machchamä, nahm ihn als fünffarbigen Lichtstrahl in ihren Schooß auf, und gebar ihn darauf in ihrem Lusthain Lompa durch die rechte Armhöhle.

Machokaël. (Myth. der Antillenvölker.) Ein gewaltiger Riese, welcher die Urmenschen bewachte. Diese waren auf der Insel Quisqueja (Haiti), in zweien Höhlen des Berges eingeschlossen, und des Riesen Aufgabe war, zu verhindern, daß sie das Licht der Sonne erblickten. Er selbst hatte sich jedoch einst zu weit von den Höhlen entfernt, um sie noch vor Aufgang der Sonne zu erreichen, und versteinerte, als diese sich aus dem Meere erhob. Jetzt verließen die Menschen von Zeit zu Zeit ihre Höhlen, doch sobald sie sich den Sonnenstrahlen aussetzten, wurden sie in Pflanzen, Thiere oder Steine verwandelt. Einige waren Nachts zum Fischfang gegangen, kehrten nicht früh genug zurück, und wurden wohlriechende Bäume. Ein Freund und Verwandter des Oberhauptes Guagugiona ward in einen Vogel verwandelt, und rief nun seit dieser Zeit immer beim Sonnenaufgang dem Fürsten, doch vergeblich, bis dieser, voll Betrübniß über den Verlust des Freundes, denselben zu suchen beschloß, die Männer in der Höhlen einer versperrte, mit Weibern und Kindern aber fortzog. Nach einiger Zeit verließ er auch jene, und nahm nur die Kinder mit sich; die Frauen saßen an den Ufern eines Flusses, und riefen immer Toa, Toa (Mutter)! weil sie hofften, ihre große Götter-Mutter würde ihnen helfen, allein die aufgehende Sonne verwandelte sie in Frösche, welche seit dieser Zeit immer Toa Toa schreien. Wohin der Kazique gekommen, weiß man nicht, die Männer aber suchten sich aus der Höhle zu befreien, es gelang ihnen, durch vorsichtige Gewöhnung an immer helleres Licht, den verderblichen Sonnenstrahlen zu entgehen, sie verbreiteten sich dann über die Insel; aus den Bäumen, in welche früher Frauen verwandelt worden, wuchsen junge liebliche Mädchen hervor, mit diesen vermählten sie sich, und so ward das Land bevölkert.

Macistus. (Griechische M.) Beiname des Hercules von der Stadt Macistus in Elis Triphylia, wo er einen Tempel hatte.

Macris. (Griechische M.) Eine der vielen Erzieherinnen, welche Bacchus gehabt haben soll; sie gilt für eine Tochter des Aristäus.

Maderakko. (Myth. der Lappländer.) Eine Schutzgöttin der Frauen, welche man in Gesellschaft ihrer drei Töchter auf Bergen verehrte; wahrscheinlich eine Familien- oder Stammes-Gottheit, da die Lappländer wenig allgemeine Götter hatten.

Madhawa. (Indische M.) Ein Beiname des Wischnu, in seiner Verkörperung als Krischna.

Madhuribu. (Indische M.) Beiname des Wischnu, als des Besiegers eines dämonischen Riesen, des Madhu.

Madri. (Indische M.) Die Mutter zweier der berühmten Pandus, welche als Göttersöhne in ihrem Kriege gegen die Kurus sich des Beistandes des Wischnu in der Gestalt des Krischna erfreuten. Pandu hatte die Herrschaft des Reiches niedergelegt, und sich mit seinen Frauen Madri und Kunti in eine Einöde zurückgezogen, um ein beschauliches Leben zu führen. Dort empfingen die beiden überaus schönen Frauen von fünf Göttern fünf Kinder, und zwar Madri von den Kindern des Sonnen-Gottes zwei Söhne, Nabula und Sahadewa. Die Mutter ließ sich mit ihrem Gatten verbrennen, als derselbe gestorben war. Kunti erzog nun mit ihren Kindern auch die der Madri.

Magada. (Indische M.) Das fabelhafte Reich in Mittelindien, der Mittelpunkt der Welt, in welchem Schagkiamuni, nachdem er zur Erlösung der Welt den Göttersitz Damba Togar verlassen hatte, wieder geboren wurde, indem er sich als fünffarbiger Lichtstrahl in den Schooß der Maha Majah, der Gattin des Ssosodani, des Königs von Magada, niederließ. Von diesem Mittelreich Magada gehen fast alle großen Religions- und Welt-Ereignisse aus.

Magarsis. Beiname der Minerva von Magarsus, einer cilicischen Stadt, an der Mündung des Pyrämus, wo sie ein Heiligthum hatte.

Magier. (Persische Rel.) Ein medischer Stamm, der schon in frühester Zeit dem Priesterthum vorstand, wie der Stamm Levi unter den Juden. Er war im ausschließlichen Besitz aller Wissenschaften, und hatte dadurch große Macht über das Volk, weil dasselbe, völlig kenntnißlos, in Allem, was ein Magier that, ein Wunder erblickte, worin es denn auch auf jede Weise bestärkt wurde, indem die ganze Kaste sich bestrebte, das Volk in der tiefsten Abhängigkeit zu erhalten. Zoroaster, welcher den Unfug sah, suchte durch eine Religionsreform zugleich eine Reform der Priesterkaste herbeizuführen, welches er dadurch bewerkstelligte, daß er sie in drei Grade der Herbeds (Lehrlinge), Mobeds (Meister) und Destur Mobeds (vollendete Meister) theilte, ihren Wirkungskreis feststellte, und dem Volke sagte, bis wie weit derselbe sich erstrecke; so wurden sie denn die Verkündiger der religiösen Gesetze, die Opferdiener, die Mittler zwischen Ormuzd und den Menschen, schwangen sich indessen nach Zoroasters Tod bald wieder zu einem übermäßig hohen Grad von Ansehen empor, indem sie außer dem theologischen Wissen, welches der große Reformator ihnen als ihr Bereich angewiesen, sich einer Stellung bemächtigten, in welcher sie Lehrer der Prinzen, Rathgeber der Herrscher, oberste Richter, ja unumschränkte Lenker der ganzen Staatsmaschine wurden; so kannte sie Xenophon. In der Folge, als die griechische Mythologie sich mehr über Asien verbreitete, ward die persische Religion immer weiter zurückgedrängt; mit ihrer

Macht sank das Ansehen der Magier, und jetzt versteht man darunter eigentlich nur einen Gaukler, Taschenspieler höherer Art.

Magna Mater. Römischer Name der Cybĕle, s. d.

Magnes. (Griechische M.) Sohn des Äolus und der Enarĕte, einer Tochter des Deïmächus. Er zeugte mit einer Najade die beiden Söhne Polydectes und Dictys, welche die Insel Serĭphus anbauten. Ein zweiter Magnes war der Sohn des Argus und der Perimĕle, einer Tochter des Admet. Ihm verdankte die Landschaft Magnesia in Thessalien ihren Namen.

Magni. (Nordische M.) Thors Sohn, siehe Hrugner.

Mah. (Parsische M.) Der Mond, der Planet, welcher einem der sieben Amschaspands, dem Bahman, in dem Vernichtungskriege zwischen den guten und den bösen Göttern beisteht.

Mahabad. (Indische M.) Der älteste Herrscher und Stammvater der ganzen Bevölkerung Indiens, der indische Noah. Er hatte die letzte furchtbare Zerstörung der Erde überlebt, ward von den Göttern gesegnet, mit seiner Gattin vereint, und pflanzte das vernichtete Menschengeschlecht wieder fort; auch gaben ihm die Götter das heilige Gesetzbuch Dusatir, nach welchem er die Religionsgebräuche des neu erschaffenen Volkes feststellte, dasselbe an einen Gott glauben lehrte, und die Gestirne, besonders die Planeten, für die obersten Diener dieses Gottes erklärte.

Mahabeli, identisch mit Mahabad, s. d.

Mahadewa. (Indische M.) Großer Gott. Gewöhnliche Benennung des Schiwa.

Maha-Jug, s. Jug.

Maha Mai. (Indische M.) Die große Mutter. Die höchste Göttin der Verehrer des Buddha in Nepaul (Nordindien); sie ist das weibliche, das empfangende Urprincip, wie Wischnu das zeugende.

Maha Majah. (Indische M.) S. Machchamä.

Mahamaru. (Indische M.) Der große Meru, der Götterberg, in der Mitte der Erde gelegen. S. Meru.

Maha Patschon. (Indische Rel.) Das Versöhnungsfest, welches schweigsam im Innern der Häuser, nur durch Gebete und reiche Spenden an die Braminen, begangen wird, und wodurch man für die Verstorbenen Vergebung ihrer Sünden zu erlangen hofft.

Mahaparlo. (Indische M.) Die ungeheure Weltzerstörung, die Rückkehr alles Vorhandenen in das ursprüngliche Chaos, nach welcher nichts mehr existirt als das Urwesen.

Mahârâdscha Tägri. (Indische M.) Die vier großen Geisterkönige, welche auf Befehl des Chormusda den weisen und frommen Buddha entführten, ihn vor den allerheiligsten Tempel brachten, und ihn, nachdem er sich selbst die Haare abgeschoren, in den Stand heiliger Büßer einweiheten.

Maharawaisagi. (Indische Relig.) Ein Fest, ähnlich dem Maha Patschon; doch wird es nur von den Braminen für deren Voreltern gefeiert.

Mahar Naomi. (Indische M.) Ein großes neuntägiges Fest, in den acht ersten Tagen dem Schiwa und Wischnu geheiligt, am neunten der Saraswati und Lakschmi, den Frauen derselben. Waffen und Hausgeräthe eines Jeden, der das Fest begeht, werden dabei von den Braminen geweihet.

Maha Sudassana. (Indische M.) Die Hauptstadt der Tavateinza, die Residenz des Königs derselben, Sakreia, das heißt Buddhas in der Ver-

körperung dieses Namens. Alles, was die ausschweifendste Phantasie hat erfinden können, ist aufgeboten, um die Pracht zu beschreiben, welche diese berühmte Stadt erfüllt; gediegenes Gold ist das Geringste daran, denn es dient zum Straßenpflaster, zu den siebenfachen Stadtmauern und Thürmen, zur Ausfütterung der breiten Gräben, in denen geschmolzene Edelsteine statt des Wassers fließen; goldene Palmen tragen alle erdenkliche Juwelen statt der Früchte, auf den Seen vom reinsten Crystall schwimmen Gondeln, ganz aus einem Rubin oder Smaragd gemacht; Gesang ertönt aus den Quellen und Bächen, Gesang aus den Bäumen, Gesang und eine Fülle der reinsten Harmonie aus Luft und Erde; die reizendsten Tänzerinnen sind da, um die heiligen Nats und ihre Fürsten zu ergötzen (körperliche, aber über den Menschen erhabene Wesen), welche von ihren Thronen herab auf die Bewegungen der anmuthigen Himmelskinder schauen. Übertroffen wird alle diese Pracht noch von dem Palast des Königs Sakreia, in dessen Garten der Wunderbaum steht, welcher alle Lebensbedürfnisse und Lebensfreuden trägt, die köstlichsten Speisen und Getränke, die herrlichsten Kleider und Schmucksachen, die lieblichsten Jungfrauen u. s. w. In diesem Reichthum sieht doch der Indier erst einen Schatten dessen, was der darüber liegende Himmel enthält, denn die Stadt liegt noch irdisch auf dem Berge Meru, während der nächste Himmel über ihr wirklich himmlisch liegt, und so jeder folgende an Glanz, Herrlichkeit und wunderbarer Größe den vorigen übertrifft.

Mahasundera. (Indische M.) Nach der dem Buddhaismus entnommenen Religion der Birmanen in Hinterindien wird das Weltall während seiner Dauer von der oben Genannten beschützt und erhalten; sie ist der Schutzgeist der Erde, aber auch die Zerstörerin derselben, denn sobald das Ende der für ihr Bestehen bestimmten Zeit herangekommen ist, vernichtet sie dieselbe. Der goldene Pyramiden-Tempel der Hauptstadt Pegu enthält ihr Bild.

Mahischasur. (Indische M.) Der Fürst der Hölle und der gefallenen Geister (Mah, groß, Asur, böser Dämon). Er war, gleich dem Satan, einst ein guter Engel, und zwar ein Fürst der Engel, wie er später einen ähnlichen Rang unter den gefallenen bekleidete. Diese sind nun ganz seinen Befehlen unterworfen, besonders aber diejenigen, welche, um sich zu bessern, den langen Prüfungsweg durch die Reihe irdischer Körper begonnen haben; seine Verführung macht, daß so viele Menschen wieder zurück zum Abgrund fahren, statt sich aufzuraffen und zum Himmel zu schwingen. Mahischasur, obgleich ein böser Dämon, kann doch durch Kraft des Gebetes die erhabensten guten Götter besiegen: so überwand er selbst Indra und vertrieb ihn von seinem Thron; Wischnu, um Hülfe angefleht, gab einer Verkörperung der Bhawani das Leben (siehe Durga), und durch diese ward Mahischasur (oder Moisasur) besiegt.

Mahisete. (Mythol. der Finnen.) Gute oder böse Erdgeister, welche theils in den Häusern als freundliche Gehülfen, theils in den Bergen und Steinen als Kobolde wohnen.

Mahomi. (Indische Myth.) Eine der vielen Verkörperungen des Wischnu; in dieser erschien er den Riesen und bösen Dämonen, welche sich der, eben aus dem Milchmeer durch Umdrehung des Berges Mandar bereiteten, Amrita bemächtigen wollten, als Weib von bezaubernder Schönheit, und machte, daß sie ihres Zweckes vergaßen, so daß die Götter in den Besitz dieser Götterspeise kamen.

Maidari. (Lamaismus.) Der letzte Burchan, welcher am Ende der Welt geboren werden wird, um die Menschen zu ihrer früheren Größe, Schönheit und Lebensdauer zu erheben (diese betrug sonst 80,000 Jahre). Seine Mutter Dulma Ngodscha lebt schon jetzt, und wird bis zu seiner Geburt leben und dann die Freuden der Seligen mit ihm theilen. Ihn erwarten die Lamaiten seit vielen Jahren, und für ihn steht auf ihren Altären immerdar ein grünes Pferd (zu Ehren seiner Mutter, welche auch grün ist) gesattelt bereit, so daß er dasselbe nur besteigen darf, um durch alle Welttheile zu reiten; es heißt Damtschuk und gehört zu den sieben Dolon Erdeni, welche als Heiligthümer auf den Altären vor den Götterbildern der Lamatempel stehen. Maidari ist wahrscheinlich identisch mit dem folgenden.

Maidiri. (Kalmückische M.) Eine Gottheit ersten Ranges, welche, nach dem Ausdruck des bekannten Reisenden Chappe d'Auteroche, den Antichrist bedeutet. Es ist allerdings schwer, dieses zu fassen, da die Kalmücken nichts von Christ oder Antichrist wissen. Er wird einst in dem Schooße einer Jungfrau, Tochter des Königs von Japan, erweckt werden. Sein Reich wird Jerusalem sein; er wird allen Königen den Krieg erklären und den Schrecken und das Entsetzen überall hintragen; sein Reich wird jedoch nur kurz sein, denn die Stadt geht während desselben in Feuer unter. Das Bild dieser Gottheit wird von Bernstein gemacht und als Amulet getragen.

Maja. (Indische M.) Die zweite Hälfte des Urwesens, welches sich selbst außer sich selbst setzte, um, getrennt in männliches und weibliches Princip, die Welt zu erzeugen; so ist Gott also Vater und Mutter Alles dessen, was da ist; Maja aber, die weibliche Hälfte der Gottheit, ist die Mutter des schaffenden, erhaltenden und zerstörenden Princips (Brama, Wischnu und Schiwa), der Liebe (Kamadewa) u. s. w. Von der bilderreichen Poesie der Indier wird sie als webende Spinne dargestellt, als Weberin des Weltalls, oder als schönes Weib, welches, verschleiert, in den Falten und den Schatten dieses Schleiers alle Bilder erschaffener Wesen zeigt. Diese große Weltmutter ging von ihrem Ursitz, dem Mittelpunkte Indiens, aus nach allen vier Weltgegenden: im Norden finden wir sie als Mutter der Schakschiamuni, unter den Mongolen im Osten als Mutter des Fo, im Süden als Mutter des Buddha (welche drei übrigens identisch sind), und im Westen scheint sie von den Persern aus zu den Phöniciern und Griechen als Mutter der Götter, Cybele, welche auch Ma heißt, übergegangen zu sein.

Maja. (Griechische M.) Die älteste der sieben Töchter des Atlas und der Pleïone, welche eine Geliebte des Jupiter war und ihm in einer Höhle des Berges Cyllene den Mercur gebar. Sie ward mit ihren Geschwistern in das Sternbild der Plejaden versetzt. Ihr vertraute Jupiter seinen Knaben Arcas zur Erziehung an, den er der sterbenden Callisto entrissen.

Eine dritte, der römischen Mythologie angehörige, nannten Andere auch

Majesta. (Römische M.) Die Hehre, Erhabene. Sie war eine Gemahlin Vulcans, Tochter des Faunus, und Göttin der fruchtbaren Erde.

Majus. (Alt-italische M.) Der Erhabene. Beiname des Jupiter.

Makaraketu. (Indische M.) Der Rastlose und Unkörperliche, Beiname des Liebesgottes Kamadewa (s. d.).

Makosch. (Slavische M.) Ein Gott der kleinern Hausthiere, Schafe, Ziegen, Hunde. Zu Kiew, der allgemeinen Götterstadt der Russen, wurden auch diesem Gotte Opfer gebracht.

Makosla. (Slavische M.) Eine Göttin, welche Regen verleihen sollte, und deßhalb in Böhmen und Mähren verehrt wurde.

Malachbelos. (Assyrische M.) Ein Gott, von dem man muthmaßt, daß er den Mond vorstelle, weil er den Halbmond als Attribut hat.

Malăche. (Griechische M.) Eine Frau von der Insel Lemnos, woselbst ein völliges Weiber-Regiment herrschte, indem die Lemnierinnen alle Männer umgebracht hatten. Die Argonauten kamen dorthin, Jason verband sich mit der Königin Hypsipyle, und die Anderen nach ihrer Wahl mit andern Frauen oder Mädchen. Malache ward dem Euphēmus zu Theil und gebar ihm einen Sohn Leucophānes.

Malachmowes. (Talmudistisch.) Der Todesengel, welcher bei den Sterbenden Körper und Seele trennt.

Maleātes. (Griechische M.) Beiname des Apollo von dem laconischen Vorgebirge Malĕa.

Maleäus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, von dem laconischen Vorgebirge Malĕa.

Malis. (Griechische M.) Eine Sclavin der Omphăle. Sie gebar von Hercules einen Sohn, Acelles, welcher die Stadt Acĕle in Lydien baute. Ferner eine der drei Nymphen, welche den schönen Hylas raubten; die beiden andern hießen Nychēa und Eunīce.

Malus. (Griechische M.) Ein Sohn des Amphictyon, nach welchem die Stadt Malieus benannt sein sollte.

Mämactes. (Griechische M.) Beiname des Jupiter bei den Athenern, der Stürmische. Ihm wurde im Monat Mämacterion (vom 21. October bis 20. November) zur Zeit der Herbst-Stürme in Athen das Mämacterien-Fest gefeiert.

Mama Kocha. (Peruanische M.) Die große, die geliebte Mutter, mächtigste Gottheit der Anwohner des Südmeeres, welcher zahlreiche Opfer gebracht wurden, bis die Inca's den Sonnendienst einführten und die alte Barbarei abschafften.

Mamers. (Alt-italische M.) Der Name, welchen die Sabiner dem Mars gaben.

Mänaden. Identisch mit Bacchantinnen. S. d.

Mänalius. (Griechische M.) Beiname des Pan, dem der Berg Mänälus in Arcadien heilig war.

Mänălus. (Griechische M.) Einer der Söhne des Lycāon, ferner der Vater der berühmten Atalante, welche auf der calydonischen Jagd sich auszeichnete.

Manassa. (Indische M.) Beiname der Gattin des Schiwa, der Bhawani; der Name bedeutet: Wille des Herrn.

Manassuami. (Indische M.) Ein Hauptgott der jetzigen Indier. Nach der Angabe seiner Priester, der Putschari, wird er für eine Verwandlung des Supramanja gehalten, jedoch läugnen dieses die Braminen und verwerfen überhaupt seinen Gottesdienst.

Mandar. (Indische M.) Der große Berg, welchen die Götter in das Milchmeer trugen, die Schlange Adissesdhen darum wanden und ihn nunmehr, gleich einem Kreisel, darin umdrehten, und so die Götternahrung Amrita bereiteten.

Mandodri. (Indische M.) Gemahlin des Riesenkönigs von Ceylon (Lanka), nicht ein böser Dämon, wie ihr Gatte Ravana, und deßhalb

auch nicht von Rama (Wischnu's achte Avatara) ermordet, als er Lanka eroberte und ihren Gatten besiegte, sondern mit dessen Bruder Vabitschandra vermählt.

Mandragŏras. (Griechische M.) Beiname Jupiters. Auch hieß so eine Pflanze, mit welcher viel Aberglauben getrieben wurde, und welcher Plinius in der Naturgeschichte eine schlafbringende Kraft beilegt. Taf. LXXXIII, Fig. 278, stellt zuerst rechts die Pflanze, der Erde entzogen, dar; sie hat eine starke, spindelförmige, doch häufig mehrfach gespaltene Wurzel, welche, faserig, behaart und ziemlich groß, von den Zigeunern gesucht und so zubereitet wird, daß ihre Fasern glatt an der Wurzel liegen, wie Haare aussehend, und daß sie, am Kopfe und den Extremitäten etwas zugestutzt, ein menschenähnliches Ansehen bekommt, wie die mittlere Figur derselben Nummer zeigt; diese Figur bekleidet, wie das Bild auf der Seite daselbst, heißt Alraun. (Vergl. diesen Art.)

Manen. (Römische M.) Die abgeschiedenen Seelen der Verstorbenen, welche einzeln von den Familien, denen sie angehörten, im Allgemeinen aber von dem ganzen Volke mit scheuer Furcht verehrt, sogar als Götter betrachtet wurden, indem man ihnen Opfer brachte und Altäre in Form von Grabmälern weihte. In vielen Fällen hatten die Manen Ähnlichkeit mit den Heroen der Griechen.

Manĕros. (Ägyptische M.) Der einzige Sohn des ersten Königs von Ägypten, welcher, da er frühzeitig starb, durch Klaggesänge geehrt wurde, die man nach ihm Maneros nannte, und in welchen Herodot ganz dieselben wieder erkannte, welche man in Griechenland Linos nannte.

Manfrespand. (Persische M.) Einer der obersten unter den Izeds; er gehört zu den Wächtern des Himmels, und in ihm ist das göttliche Schöpfungswort Honover personificirt.

Mania. (Römische M.) S. Laren.

Manittu. Bei den Irokesen gewissermaßen die Einzahl des Wortes Agotkon, welches die Geister bezeichnet, die nach ihrer Meinung Alles, Bäume, Pflanzen, Erde, Gewässer, Luft, Feuer ꝛc. beseelen. Ein solcher Geist, gleichviel welcher Art, heißt Manittu.

Mannagarmur. (Nordische M.) Ein Riese in Wolfsgestalt, Sohn der Riesin Gyge. Er sättigt sich mit dem Leben aller sterbenden Menschen, verschlingt am Ende der Welt den Mond und bespritzt Himmel und Luft mit Blut, wodurch die Sonne verfinstert wird und Stürme entstehen. Er ist vermuthlich eins mit Hate (s. d.).

Mannus. (Germanische M.) So soll nach Tacitus ein Sohn des ältesten erdgebornen Gottes, Tuisco, geheißen haben. Mannus hatte drei Söhne, welche die Stammväter der drei Hauptvölkerschaften der Germanen wurden.

Manneri. (Indische M.) Eine der acht Gespielinnen der Göttin Ganga, der Fluß dieses Namens.

Mannheim. (Nordische M.) Eine der neun Welten der nordischen Fabellehre, und zwar die mittelste, welche zum Wohnplatz der Menschen bestimmt ist, wie Asaheim für die Götter, Helheim für Hel ꝛc.

Manticlus. (Griechische M.) Ein bei den Messeniern üblicher Beiname des Hercules.

Mantĭneus. (Griechische M.) Vater der Ocalīa, welche sich mit dem

Abas, dem Sohne des Lynceus und der Hypermnestra, vermählte, und ihm den Acrisius und den Prötus gebar.

Mantius. (Griechische M.) Ein Sohn des Melampus von einer der Prötiden, Iphianassa, und Bruder des Antiphätes. Mantius war ein Seher, obwohl nicht von so ausgezeichneten Gaben, wie sein Vater. Seine Gattin beschenkte ihn mit einem Sohne, Elitus, von so großer Schönheit, daß Auröra ihn raubte, und einem zweiten, Polyphīdes, welcher von Apollo zum Seher gemacht wurde.

Manto. (Griechische M.) Tochter des thebanischen Sehers Tiresias und Mutter des Mopsus. Nach dem Kriege der Epigonen gegen Theben fiel sie dem Alcmäon als Beute zu, dem sie den Amphilöchus und die Tisiphöne gebar, worauf er sie dem Apollo zu Delphi als Weihgeschenk darbrachte. Dieser Gott sandte sie mit den übrigen Gefangenen nach Kleinasien, wo sie nahe bei Colöphon das Heiligthum des clarischen Apollo gründeten. Hier vermählte sich Manto mit Rhacius.

Mantschi. (Mongolische M.) Der niedrigste Grad des Priesterthums, bei welchem der Lama erst die Weihe eines Schülers empfangen hat.

Mantus. (Alt-italische M.) Der Unterweltsgott der Etrusker. Er kommt nicht selten auf etruskischen Todtenkisten vor, beschäftigt, einen Todten abzuholen, der gewöhnlich verhüllt ist und zu Pferde sitzt. Mantus selbst erscheint als vierschrötiger Mann mit wilden Gesichtszügen und Satyr-Ohren, gewöhnlich geflügelt, in hochgeschürzter Tunica, bisweilen mit einem Schwerte, fast immer mit einem Hammer bewaffnet. Nach ihm sollte Mantua benannt sein.

Manugeher. (Persische M.) Einer der berühmtesten, mächtigsten Könige von Iran (dem Lande der Guten, Persien, im Gegensatz zu Turan, dem Lande der Bösen, gewöhnlich Turkestan). Sein Vater Iradsch war von seinen Brüdern Salm und Tur ermordet worden; Manugehers erste Heldenthat war die Besiegung und Ermordung dieser Feinde, worauf er das angestammte Reich in Besitz nahm. Nachdem er sechzig Jahre regiert hatte, drang Afrasiab, der König von Turan, in Iran ein, doch Manugeher wehrte sich so tapfer, daß der verwegene Feind um Frieden bitten mußte. Er regierte in Allem 120 Jahre.

Manwantara. (Indische M.) Die Regierungszeit eines Menu, 71 Zeitalter der Götter, jedes zu 12,000 göttlichen Jahren, in sich begreifend.

Mäon. (Griechische M.) Ein Thebaner, Sohn des Hämon; er überfiel verrätherischer Weise mit Lycophontes und fünfzig Kriegern den Tydeus, welcher von einer Gesandtschaft aus Theben zurückkehrte; alle seine Gefährten fielen vor Tydeus, nur ihn ließ der Held, einem Orakel folgend, leben.

Mapoya. S. Maboja.

Mar. (Germanischer Volksglaube.) Nachtmar, dasselbe unholde Wesen, welches man gewöhnlich Alp nennt (s. d.).

Mära. (Griechische M.) Der Hund des Icarius, welcher dessen Tochter Erigöne zu dem Leichnam des erschlagenen Vaters führte. Für seine Treue war er unter die Sterne versetzt; dort steht er, als kleinerer Hund, unter dem Bilde der Zwillinge und des Krebses, östlich bei der Milchstraße, unfern des Orīon. Kenntlich macht ihn ein heller Stern erster Größe, Procyon, und noch dreizehn andere Sterne sind mit bloßem Auge daran zu unterscheiden.

Mära hieß auch eine Gefährtin der Diana, Tochter des argivischen Königs Prötus und der Antēa, welche von Jupiter den Locrus gebar, dafür aber von Diana getödtet wurde. Eine dritte war eine Tochter des Atlas und Gattin des Tegeätes. Ihr Grabmal wurde zu Tegĕa und zu Mantinēa in Arcadien gezeigt. Eine vierte war eine Tochter des Erasīnus in Argos, Freundin der Britomartis.

Marabuts. (Islam.) Name der Priester des Islam unter den Negern auf der Küste von Guinea.

Marăthon. (Griechische M.) Ein Sohn des Epōpeus, eines Sohnes des Neptun. Er wanderte, die Gewaltthätigkeiten seines Vaters fliehend, aus dem Peloponnes in Attica ein. Nach seines Vaters Tode ging er mit seinen Söhnen in den Peloponnes zurück, theilte die Herrschaft unter sie, kehrte dann nach Attica zurück, und wurde nach seinem Tode als Heros der Gemeinde Marăthon verehrt.

Marathonischer Stier. (Griechische M.) Der Stier, welchen Hercules lebendig von Creta bringen mußte, worauf er ihn dem König Eurystheus zeigte und dann laufen ließ; das wilde Thier that vielen Schaden, bis es von Theseus bei Marathon erlegt wurde und davon seinen zweiten Namen bekam.

Mardöl. (Nordische M.) Einer der vielen verschiedenen Namen, unter denen Freia auf der Erde umherreiste, um ihren Gatten zu suchen.

Mariandynus. (Griechische M.) Sohn des von Perseus besiegten Phineus; er soll den Mariandynern in Bithynien seinen Namen gegeben haben.

Mariatale. (Renugei, indische Religion.) Bei den Bhadrakalis, den niedrigsten und verachtetsten Stämmen auf der Küste von Koromandel, die Gattin des Büßers Schamadagini und Mutter des Parassurama. Sie besaß die Kunst, das Wasser ohne Gefäß, in eine Kugel geballt, aus einem Teiche zu holen. Bei diesem Geschäfte erblickte sie einst die himmlischen Gandharvas, und weil sie sich dadurch zur Begierde verleiten ließ, verlor sie sogleich jene Kraft. Ihr Gemahl befahl seinen Söhnen, sie zu tödten. Nur Parassurama gehorchte und hieb ihr den Kopf ab, erbat sich dafür aber zur Belohnung, die Mutter wieder zum Leben bringen zu können, setzte jedoch in der Eile ihren Kopf auf den Rumpf einer hingerichteten Verbrecherin, wodurch nun Mariatale die Tugenden einer Göttin und die Laster einer Bajadere besaß. Nun wurde sie als eine Unreine aus dem Hause entfernt und verübte alle Grausamkeiten. Von den Parias wird sie als die größte Göttin um Hülfe gegen die Pockenkrankheit angerufen, wozu sie — um ihren Zorn zu stillen — von den Göttern Macht erhielt. Man legt Blätter und Zweige eines ihr geheiligten Baums in die Zimmer und Betten solcher Kranken. In allen Orten hat sie Tempel, in deren innerem Heiligthum sich bloß ihr Haupt befindet, das auch die höheren Stämme verehren. Der Körper steht an der Thüre des Tempels und wird von den Parias angebetet.

Marīca. (Römische M.) Eine Nationalgöttin der Latiner; Andere nennen sie eine Nymphe und geben an, daß sie, eine Geliebte des Faunus, mit diesem den ältesten König der Latiner, den Latinus, erzeugt haben soll. Bei Minturnä, am Flusse Liris, wurde sie in einem heiligen Hain verehrt.

Marina. (Slavische M.) Dieser bei den heidnischen Polen hochgeehrte Name gehörte einer mächtigen, überaus schönen Zauberin an, welche nach der Fabel viel Ähnlichkeit mit der griechischen Circe hat. Ein berühmter russischer

Held, Dobrūna, fiel in ihre Gewalt; sie liebte den kräftigen Mann, doch alter Nationalhaß zwischen Russen und Polen hinderte ihn, die Liebe der Zaubrerin zu erwidern, worauf sie ihn in einem Anfall von wildem Schamgefühl und heftigem Jähzorn in einen Stier verwandelte. Das Unheil war geschehen und sie vermochte nicht, es wieder gut zu machen; ihre Liebe war jedoch nicht erloschen; sie flog in der Gestalt eines Raben oft zu ihm, setzte sich auf sein Haupt, klagte ihm ihre Leiden, ja endlich ward sie von ihrer Leidenschaft überwältigt, daß sie das einzige Mittel, das ihr blieb, um ihn zu befreien, ergriff: sie ward Christin, verbrannte ihr Zaubergeräth, und alsbald war der Einfluß desselben gelöst, Dobrūna stand als Mensch vor ihr, und belohnte nun ihre Liebe durch Gegenliebe.

Marīna. (Römische M.) Beiname der Venus als Seegöttin.

Maris. (Japanische M.) Der Kriegsgott, der gewaltige, beharrliche, lebhafte, flammende und vielarmige Träger der Waffen, der streit- und kampfsüchtige Dewanagari, denn dieser indische Gott scheint es zu sein, welcher nach Niphon hinüber wanderte, als die Priester des Buddha von Korea ihre Religion dorthin brachten. Den indischen Ursprung verräth die ganze Art seiner Darstellung, welche von der japanischen auffallend abweicht, und die Anfangssylbe seines Namens, welche auf dem Schilde steht. Die alten japanischen Schriften stellen ihn als Symbol der Macht auf, nennen ihn ein reinglänzend Feuer, das vom Himmel herniedersteigt; er wird getragen von dem ihm geheiligten starken kampflustigen Eber, und bekämpft auf diesem stehend die bösen Dämonen.

Maris. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs in Lycien, Amisodārus. Sein Vater war berühmt durch die Erziehung der furchtbaren Chimära, er aber zog mit seinem Bruder Atymnius den Trojanern zu Hülfe, und wurde, da er diesen, der von Antilŏchus getödtet ward, rächen wollte, von Thrasymēdes erschlagen.

Maritschi. (Indische M.) Der große Rischi, ein erhabener Genius, Brama's Sohn und Vater von Kasyapa, Didi und Adidi, also Großvater des Indra und überhaupt aller zwölf Adityas.

Mariyammai, eine Göttin, nur von den niedern Kasten der Indier verehrt. Sie ist besonders durch ein Fest ausgezeichnet, welches in ihrem Cultus gefeiert wird, und das zu den gräßlichsten gehört, welche die Braminenkaste erfand, um die armen Sklaven für ihre Sünden büßen zu lassen, oder die Sünden reicher Leute für Geld zu übernehmen. Diejenigen, welche an ihrem Ehrentag der Göttin opfern wollen, unterwerfen sich einige Zeit vorher einem strengen Fasten; nackt, nur mit Blumenguirlanden geschmückt, begeben sie sich auf den Schauplatz ihrer Marter, auf welchem man mehrere, vierzig Fuß hohe, starke Bambusstangen errichtet sieht, die nahe an ihrem Gipfel Querbalken tragen, welche im Kreise um die aufrecht stehenden beweglich sind. Am Ende eines solchen Querbalkens hängt ein Paar starker, eiserner Haken, der Büßer stellt sich darunter — mit der hohlen Hand schlägt ihm sein Gehülfe sehr stark in die Mitte des Rückens, so daß wie mittelst eines Schröpfkopfes das Fleisch aufschwillt, welches nun zusammengefaßt wird, und durch das die Haken mit Gewalt getrieben werden; eine um den Leib gelegte Binde, die man an den Haken befestigt, sichert den Büßenden vor dem Ausreißen des Fleisches und vor dem Niederstürzen. Nun wird das andere Ende der Querstange herabgezogen, wodurch jener in die Höhe steigt und dreißig, vierzig Fuß über den Häuptern der Zuschauer schwebt, und sich weit im Kreise

herumschwingen läßt; er hält dabei häufig Schild und Schwert in Händen, um den fechtenden Gama vorzustellen, gewöhnlich aber wirft er Blumen hernieder, welche von den Umstehenden begierig aufgenommen und als Talismane gegen böse Genien aufbewahrt werden. Siehe hiezu Taf. LXXXIII, Fig. 279. Braminen, welche die Göttin Mariyammai verachten, sind nie bei diesem Feste zugegen, wohl aber sonst alles Volk, selbst die reichsten Leute, welche für ihr Geld durch solche Unglückliche ihre Sünden abbüßen lassen. Nach einer Viertelstunde wird der Märtyrer herabgenommen, das glückliche Klima heilt ihn bald, und nur selten läßt die Marter böse Folgen nach.

Markopete. (Lettische M.) Dämonische Wesen, der Dämmerung angehörig, und zwischen den Menschen und den Göttern stehend; sie scheinen den Erdgeistern und Gnomen am nächsten verwandt.

Marmar. (Griechische M.) Der erste Freier der schönen Hippodamīa, den ihr Vater Önomäus im Wettlauf besiegte und tödtete.

Maron. (Griechische M.) Ein Priester des Apollo, zu Ismărus in dem heiligen Haine wohnend; seiner erwähnt Ulysses, als eines Freundes; Ulysses hatte ihn voll Ehrfurcht beschützt und Gattin und Sohn ihm erhalten, wofür der Priester ihn reich mit Silber und Gold und mit dem trefflichen Wein beschenkte, mit welchem Ulysses dann den Cyclopen Polyphem trunken machte. Ebenso hieß einer der dreihundert Spartaner unter Leonidas; er ward seiner großen Tapferkeit wegen als Heros verehrt.

Marowit. (Slavische M.) Ein dämonisches Wesen, dessen eigentliche Bedeutung man nicht mehr genau genug kennt, daher man auch nur muthmaßt, daß er dem Mar oder Alp ähnlich gewesen. Er soll mit einem Löwenkopf, mit kurzen Armen und Krallen daran, halb mit Schuppen und halb mit Federn bedeckt, vorgestellt worden sein.

Marpessa. (Griechische M.) S. Evēnus. Eine zweite Marpessa war Wittwe eines Tegeaten. Ihr Volk war von den Lacedämoniern hart bedrängt, da bewaffnete sie alle Frauen und Mädchen, welche Waffen zu tragen vermochten, zog den Männern zu Hülfe, und errang einen vollständigen Sieg über die Feinde. Es ward nun ein Fest gestiftet und dem Mars allein von Frauen geopfert, wovon er den Beinamen: Gast der Frauen, bekam. Marpessa erhielt nach ihrem Tode ein Heroon.

Mars. (Römische und griechische M.) Der Kriegsgott der Römer, welcher bei den Griechen Ares heißt, ein Sohn des Jupiter und der Juno. Die rohen thracischen Völker, von welchen seine Verehrung ausging, brachten ihm blutige Menschenopfer, und kannten ihn nur als einen blutdürstig mordenden, sich aus Lust am grausamen Todesspiel in die Schlachten stürzenden, selbst in den Eingeweiden der Feinde wühlenden Gott; er war ihnen ein so gräßlicher Krieger, wie sie selbst, und nur wenig besser war er bei den Griechen, da er auch schon bei Homer am lauten Toben der Schlacht und am wilden Männermord sich erfreut, die Eris (Zwietracht) zur Schwester hat, und wegen seines wilden Trotzes selbst dem Jupiter verhaßt ist. Dimus und Phobus (Furcht und Grauen) sind seine Söhne und Begleiter im Kampfe. Er mischt sich selbst unter die Streiter im trojanischen Kriege, wird von Diomēdes, dem Minerva beisteht, verwundet, und brüllt vor Schmerz, wie wenn zehntausend Männer schrieen. Wie innig aber dem griechischen Volksgeiste das Bedürfniß einwohnte, Allem, auch dem Furchtbarsten, wieder eine anmuthige, schöne Seite abzugewinnen, beweist das Liebesverständniß des Mars mit Venus, in welchem ihn Homer von Vulcan, dem Gatten der Letzteren,

in einer von allen Göttern beneideten Lage ertappt werden läßt, indem Vulcan, von dem Sonnengott, der alle Dinge sieht, benachrichtigt, ein unsichtbares und unzerreißbares Netz um die Liebenden geschlungen hatte, worauf er alle Götter zusammenruft, um sich an dem Schauspiel zu weiden. Mit Venus zeugte Mars zwar die schrecklichen Brüder Dimus und Phobus, aber dagegen auch nach Einigen den Amor, den Antĕros (die Gegenliebe) und die Harmonia.

Während bei den Griechen Mars einfach der Gott des wilden Kriegsgetümmels ist, ist er bei den Römern ursprünglich ein sehr vielseitiges Wesen, wiewohl in der späteren verfeinerten Zeit die manchfaltigen anderen Merkmale seines Begriffes neben dem kriegerischen, in Folge der gleichsam zum Gesetz erhobenen Vermengung der römischen Religion mit der griechischen, immer mehr zurücktreten mußten. Der älteste italische Mars, in voller Form Mavors, Mamers, Marmar, scheint bei den Sabinern zu Hause und bei ihnen, mit dem Grundbegriff der alle Lebensverrichtungen durchdringenden und beherrschenden männlichen Kraft und Stärke, oberster Gott gewesen zu sein. Insbesondere war er Gott des Ackerbaues, den man um Segen für die Feldfrüchte anrief; Lichtgott mit dem Symbol des Wolfes (gleich dem griechischen Apollo, der den Römern ursprünglich völlig unbekannt war), daher auch Gott der Sonnenglut, der den Brand in das Getreide bringt, so wie andererseits Gott des Frühlings, daher der Monat März seinen Namen trägt und ihm geheiligt ist; ferner Weissage-Gott, der durch seinen heiligen Vogel, den Specht, Orakel ertheilt, wie der dodonäische Jupiter durch seine Tauben; dann aber natürlich auch der durch kriegerische Tüchtigkeit den Staat erhaltende Gott; darum ist er der Vater des Romulus, des Gründers der Stadt, und sein Speer wird im Tempel der Vesta aufbewahrt. Als Speer-Gott führt er den Beinamen Quirīnus, welcher erst später auch auf den vergötterten Romulus überging; als der zum Kampfe schreitende heißt er Gradīvus.

In den bildlichen Darstellungen erscheint er in kraftvoller Haltung, musculös und gedrungen, theils bärtig, theils unbärtig (besonders mit bloßem Backenbart), die Stirne breit, der Mund klein, die Augen tiefliegend, das Haar dicht und kurz, die Miene drohend und verwegen; Schultern und Brust breit, die Schenkel leicht; öfters auf einem Zwiegespann stehend. Geopfert wurden ihm in Rom in älterer Zeit Menschen, und noch unter Julius Cäsar zwei Soldaten, die sich gegen diesen Feldherrn empört hatten; dem ländlichen Mars Schafe, Schweine und Stiere; dem ritterlichen an seinem Fest im October ein Pferd; sein März-Fest feierte man durch den Aufzug der salischen Priester (s. d. und Ancīle). Heilig waren ihm außer Wolf und Specht auch der Hahn, das Gras, der Planet Mars.

Kunstdarstellungen des Mars: Taf. LXXXIV, Fig. 280: der ruhende Kriegsgott, ein Amor zwischen seinen Füßen; Statue aus der Villa Ludovisi, vielleicht nach dem sitzenden Mars des Scopas. Fig. 281: Mars in jugendlicher Gestalt; Relief vom Fußgestell eines Candelabers. Fig. 282: Kopf des bärtigen Mars auf einer Münze von Metapontum. Fig. 283: Mars in altem Stil; Basrelief. Taf. LXXXV, Fig. 284, Vasengemälde: Mars Enyalius kämpft gegen Vulcan, um ihn zu zwingen, ihre Mutter Juno loszubinden, die Vulcan mit unsichtbaren Banden gefesselt hat. Die Scene ist auf einem Theater. Fig. 285: der Friede bringende Mars, das Bild der Victoria auf der einen, den Ölzweig in der andern Hand; geschnittener Stein. Taf. LXXXVI, Fig. 286, Basrelief der Villa Albani: links vermählt sich Vulcan mit Venus; in der Mitte macht er die Götter Jupiter, Apoll, Helios, Mercur, zu Zeugen

des Ehebruchs des Mars und der Venus. Die Kinder sind der betrübte Amor und der gerächte Hymen. Fig. 287: Mars und Venus, Gruppe im capitolinischen Mnseum.

Marse. (Griechische M.). Eine der fünfzig Töchter des Thespius, von Hercules Mutter des Bucŏlus.

Marsus. (Italische M.) Ein Sohn der Zaubrerin Circe, der für den Stammvater der Marser gehalten wird.

Marsyas. (Griechische M.) Der Sohn des Ŏäger, oder des Olympus, oder des Hyagnis, ein Phrygier; wird auch ein Satyr oder Silen genannt. Er hatte die Flöte gefunden, welche Minerva weggeworfen, da sie ihr die Lippen entstellte; er lernte das Instrument so trefflich behandeln, daß er den Apollo zum Wettstreit forderte, welchen selbst die Musen zu Marsyas' Gunsten entschieden; da fügte Apollo zu dem Zitherspiel noch den Gesang, und so ungerecht dieß war, so sehr sich Marsyas widersetzte, so behauptete der Gott doch Recht zu haben, und da nun sein Gesang schöner war, als Marsyas' Flötenspiel, hatte er die Wette gewonnen, und zog dem Unglücklichen die Haut vom Leibe. S. Taf. **IX**, Fig. 36. — Taf. **LXXXVI**, Fig. 288, lehrt Marsyas den jungen Olympus die Flöte blasen. Gemälde aus Herculanum. Als Satyr erscheint Marsyas deutlich Taf. **LXXXVII**, Fig. 290.

Martakend. (Persische M.) Ein uralter fabelhafter König von Iran, der Großvater des berühmten Dschamschid, des Erbauers von Tschilminar (Persepolis).

Martĕa. (Römische M.) Göttin, welcher man bei zu hoffenden oder bei gemachten Erbschaften opferte. S. Here Martea.

Martichoras. (Persische M.) Das fabelhafte Ungeheuer, dessen Abbildung, dem Greifen ähnlich, auf den großen Mauern der Ruinen von Persepolis zu verschiedenen Malen vorkommt. Man stellte es, dem Löwen am nächsten kommeud, doch größer, stärker, mit einem Menschen-Antlitz, mit einem Scorpionstachel und roth von Farbe dar; gewöhnlich war es im Kampf mit dem Könige begriffen, dessen Pflicht es sein sollte, alles Böse (und dieses war in Martichoras, einem Geschöpf des Ahriman, personificirt) zu bekriegen. Auch das Einhorn, das Sinnbild aller guten Geschöpfe, aller Diener des Ormuzd, wird von demselben angegriffen.

Maru, identisch mit Meru, s. d.

Marut. (Persische M.) Einer der beiden Genien, welche die reizende Sühre, bevor sie ihrer Tugend wegen als Planet Venus an den Himmel versetzt wurde, verführen wollten. S. Anahid.

Marzanna. (Slavische M.) Eine Göttin der Schlesier und Polen. Da sie das Gedeihen der Feldfrüchte beförderte, so hält man sie für Ceres. Sie ist mit der Morana der Böhmen, der Göttin des Herbstes und Winters, somit auch des Todes, nahe verwandt. Es scheinen ihr in früherer Zeit Menschenopfer gebracht worden zu sein, und der Gebrauch, an ihrem Feste eine Strohfigur in das nächste Wasser zu werfen, hat sich lange erhalten.

Mastusius. (Griechische M.) S. Demiphon.

Matali. (Indische M.) Der Wagenführer des Indra, welcher unter Andern in der Sakontala erscheint, um den König Duschmanta in Indra's Himmel zu führen.

Matatron. (Talmudistisch.) Einer der erhabensten Engel, wo nicht selbst ihr Herrscher. Er findet Gnade vor den Augen des Herrn, so daß er täglich sein Antlitz schaut, und täglich aus seinem Munde erfährt, welche

Menschen sterben sollen, worauf er zwei Engel, Samuel und Gabriel, aussendet, um die Seelen derselben zu holen, wobei der Letztere die der Israeliten, der Erstere die Seelen aller derer, die es nicht sind, vor den Thron des Herrn bringt.

Matergabia. (Slavische M.) Eine Göttin der Schlesier und Polen, welche dem Haushalt vorstand; ihr war in jeder auch noch so kleinen Wirthschaft das Taswjirtschis (das erste Brod, welches beim jedesmaligen Backen aus dem Backtrog genommen wird) geweihet, und es war für jeden Andern als den Hausvater ein Verbrechen, von diesem Brode zu essen.

Matiri. (Indische M.) Die zweite Gemahlin des Pandu, und Mutter des Naghalen und Sahadewa.

Matrya. (Myth. der Antillenvölker.) Der Geist des Bösen bei den Karaiben. Ihm schrieben diese die Wirkungen der Feuergewehre zu. Übrigens wahrscheinlich identisch mit Maboja, welchen man nachsehe.

Matsurinusi. (Japanische M.) Der Vorsteher der Feste der Sonnengottheit, welche in dem durch Jamatohime gestifteten Kamihofe zu Ise gehalten werden. Dieser Aufseher ist ein vornehmer Staatsbeamter.

Matsyawatara. Die Verwandlung (Verkörperung) des indischen Gottes Wischnu in einen Fisch, den Maja-Fisch, welchen die Banianen Ceris nennen. Da den Indiern das Wasser das Princip des Durchganges aus dem Tod in das Leben, und aus dem Leben in den Tod ist, so lag ihnen dieß sehr nahe. Die Fabel sagt: Brama war entschlafen; der empörte abtrünnige Menschengeist in der Form des Riesen Hajagriwa raubte dem Entschlafenen die vier Vedas, die Weltgesetze, von Brama gegeben, und die gesetzlose Welt mußte nun in das Reich des Bösen versinken; da rettete Wischnu die Welt, indem er dem Riesen, welcher sich unter das Meer verborgen hatte, in der Gestalt eines Fisches nachsetzte und ihn zwang, die Bücher wiederzugeben. Siehe Taf. LXXXVI, Fig. 289.

Matūta. (Römische M.) Gewöhnlich Mutter Matuta, ursprünglich altitalische Gottheit der Frühe, Morgenhelle, später von den Römern, wahrscheinlich des Namens wegen, mit Leucothĕa (wörtlich: weiße Göttin) und auch mit der gleichfalls ächt-italischen Albunĕa (albus, weiß) vermengt. Ihr Fest, Matralia, wurde am 11. Juni gefeiert, wobei die Mütter ihre Schwesterkinder statt der eigenen auf den Arm nahmen, weil Ino (Leucothea) ihren Schwestersohn Bacchus erzogen hatte.

Matutīnus (Römische M.), Vater Matutinus, der Frühe, ein Beiname des Janus.

Matzuri nuzi. (Japanische M.) Der Oberpriester der Kami-Religion in Japan.

Mavors. (Römische M.) Identisch mit Mars.

Mechăneus. (Griechische M.) Der kluge Erfinder. Beiname des Jupiter zu Argos.

Mechanītis. (Griechische M.) Die kluge Erfinderin. Bei den Arcadiern Beiname der Minerva und der Venus, denen Beiden man, wie dem Jupiter, das Eingeben glücklicher Rathschläge zuschrieb.

Mecionīce. (Griechische M.) Eine böotische Flußnymphe vom Cephissus, welche durch Neptun Mutter des Argonauten Euphēmus wurde.

Mecisteus. (Griechische M.) Nach Einigen einer der sieben Helden, welche sich gegen Theben verbanden, Sohn des Taläus, Bruder des Adrast, vor Theben von Melanippus erschlagen.

Meda. (Germanische M.) Eine friesische und sächsische Göttin, welche abgebildet wurde wie Foseta, einer Bäuerin ähnlich, in der einen Hand ein Bündel Pfeile haltend, in der anderen Kornähren; sie ist nicht näher bekannt.

Medēa. (Griechische M.) Eine berühmte Zaubrerin; nach Diodor, welcher diese Fabel am ausführlichsten erzählt, die Tochter des Königs von Colchis, Äētes und der Hecāte, und Schwester der Circe. Von Beiden in der Kunst der Zauberei unterrichtet, erlangte sie bald einen seltenen Grad von Geschicklichkeit; doch nicht bösen Sinnes, wandte sie ihre Kunst nur dazu an, das Unheil, welches Jene angestiftet, zu verhüten, und die Fremdlinge, welche in Colchis ankamen, von der Gefahr, geopfert zu werden, zu retten, bis ihr Vater, fürchtend, sie wolle durch ihre Handlungsweise nach seiner Krone streben, sie in ein Gefängniß setzen ließ, aus welchem sie sich nur durch ihre Zaubermittel zu befreien vermochte. Medēa floh zu einem Tempel des Sonnengottes, der eine Freistatt war und in der Nähe des Meeres lag; dort war sie zu der Zeit, als die Argonauten in Colchis anlangten; sie erzählte diesen, daß man die Fremden hier zu opfern pflege, verband sich dann mit den Abenteurern zu gemeinschaftlicher Sache, und nachdem sie sich mit Jason, den sie so lieb gewann, als er die schöne Königstochter, verlobt, machten sie sich auf den Weg nach dem goldenen Vließ, welches in dem Tempel des Mars, siebenzig Stadien von der Stadt Äa, dem Sitz des Königs von Colchis, bewahrt wurde. Medea trat bei Nacht vor die verschlossenen Thore, und rief den Wächtern in der Landessprache zu, daß man ihr öffnen möge, was ohne Bedenken geschah, da sie als die Tochter des Königs wohl bekannt war; alsbald drangen die Argonauten ein und hieben die meisten Wächter nieder; Medea tödtete den Drachen, der das Vließ hütete, und Alle kehrten zum Schiffe zurück, und entkamen glücklich dem verfolgenden König. Jason gelangte nun mit Medea nach Thessalien, wo man nichts von dem Ausgang der Sache wußte; dort machte die Zaubrerin, da sie sah, daß fünfzig Abenteurer schwerlich eine verschlossene, wohl bewahrte Feste erobern würden, dem Geliebten den Vorschlag, daß sie allein in die Hauptstadt gehen und ihm die Eroberung möglich machen wolle. Sie eröffnete ihm, daß sie mancherlei wunderbar wirkende Mittel bei sich trage, die von ihrer Mutter Hecāte und von ihrer Schwester Circe erfunden seien; sie habe dieselben bisher nie zum Unheil eines Menschen angewendet, nun aber werde sie damit gegen die Strafbaren leicht sich helfen können (Pelias hatte Jasons Vater vom Throne gestoßen und dann ihn, so wie seine Gattin, umgebracht). Sie gab den Helden darauf Alles an, was sie beim Angriff zu thun hätten, und versprach ihnen, von der Burg aus durch Rauch während des Tages, durch Feuer bei der Nacht Zeichen zu geben.

Nun verfertigte sie ein hohles Bild der Diana, in welchem sie allerlei Zaubermittel verbarg, gab sich das Ansehen einer alten Frau, schmückte das Bild mit Allem, was Eindruck auf die Sinne machen konnte, und ging dann in die Stadt, das Volk auffordernd, die Göttin zu ehren. Die Stadt ward von einer wilden Begeisterung ergriffen, und geleitete die Zaubrerin zur Königsburg; sie bethörte den alten König und seine Töchter so, daß sie glaubten, die Göttin selbst sei von den Hyperboreern gekommen, um das Land zu beglücken, und sich ihr völlig überließen; sie bot dem Könige an, ihn zu verjüngen, und da er hierüber als über Unmögliches in Zweifel gerieth, ließ sie sich Wasser bringen, verschloß sich damit in ein Zimmer, tilgte das künstliche

Alter, und erschien in Jugendfülle und entzückender Schönheit vor dem Könige, welcher nun Alles für wahr hielt, von hoher Achtung für sie erfüllt ward, und seinen Töchtern befahl, mit ihm zu thun, was Medea ihnen sagen würde. Nachts, als Pelias schlief, ließ Jene die jungen Mädchen ihren Vater tödten, damit sie seinen Körper kochen könne, was zur Verjüngung nöthig sei; den mißtrauisch Gewordenen Muth einzuflößen, schlachtete sie einen alten Widder und ließ das Bild eines Lammes aus dem Kessel, in dem er gekocht worden, emporsteigen, worauf die Mädchen über ihren Vater herfielen und ihn tödteten; nur die zärtliche Alcestis legte nicht Hand an das greise Haupt des Vaters. Nach vollbrachter That führte sie die Jungfrauen mit lodernden Fackeln auf den Thurm der Burg, und verzögerte durch Beten ihr Herabsteigen (indem sie sagte, der Mond müsse um seine Hülfe angefleht werden), bis die Argonauten herbeikamen. Nunmehr sahen sich die Mädchen auf das Schrecklichste enttäuscht, doch schon war die Mauer überstiegen, das Schloß besetzt, die Wache niedergemacht, und Jason Sieger; er vermählte darauf Pelias' Töchter, und zog mit Medea nach Corinth, woselbst er zehn Jahre wohnte und von ihr drei Söhne empfing: Thessälus, Alciměnes und Tisander. Da verliebte sich Jason in Glauce, die aufblühende Tochter Creons, des Königs von Corinth, und beschloß, diese zu ehelichen und seine Gattin zu verstoßen. Nachdem der Vater eingewilligt und den Tag zur Hochzeit bestimmt hatte, suchte Jason Medea zuerst zu bewegen, daß sie freiwillig auf die Ehe verzichte; er wolle die neue Ehe nicht schließen, als wäre er der früheren Verbindung überdrüssig, sondern nur, um für seine Kinder eine Verwandtschaft mit dem Königshause zu knüpfen. Medea aber rief zürnend die Götter zu Zeugen seiner Schwüre, Jason achtete ihrer Vorwürfe nicht und vermählte sich mit des Königs Tochter, worauf Medea aus Corinth verbannt wurde, doch noch einen Tag zur Ordnung ihrer Abreise erhielt. Während dieser Zeit setzte sie alle ihre Zauberkünste in Bewegung: sie legte Feuer an das Königshaus, entweder durch eine von ihrer Schwester entdeckte Wurzel, oder durch ein Kleid, welches sie der jungen Braut schickte, und das, sobald sie es anzog, ein unauslöschliches Feuer verursachte, in dem auch Creon unterging und welchem Jason nur mit Noth entkam; darauf mordete sie ihre und Jasons Söhne, und entfloh auf einem Drachenwagen durch die Luft, kam zu Hercules, der ihr Hülfe versprochen, wenn einmal Jason verrätherisch gegen sie handeln sollte, fand den Helden jedoch wahnsinnig, und nachdem sie ihn geheilt, ward er von Eurystheus so sehr gedrängt, daß er nicht im Stande war, ihre Wünsche zu erfüllen; daher ging sie zu König Ägeus nach Athen, den sie zu vielen Ausschweifungen verleitete. Von Creons Sohne verklagt, ward sie freigesprochen, doch von dem aus Trözēn nach Athen kommenden Theseus vertrieben, worauf sie sich nach Phönicien wandte, und dann Gemahlin eines angesehenen Königs wurde, welchem sie den Medus gebar, der nach dem Tode des Vaters das Reich erlangte; seine Tapferkeit und seine glänzenden Eigenschaften bewogen das Volk, von ihm den Namen der Meder anzunehmen; Medea selbst verschwindet hier aus der mythischen Geschichte. Taf. LXXXVII, Fig. 291, zeigt nach einem Vasengemälde Medea mit dem Schwerte, das sie den Töchtern des Pelias gibt, um ihren Vater durch den Tod zu verjüngen; eine der Schwestern zeigt Schrecken an. Fig. 292: Medea, im Begriff, ihre Kinder zu tödten; Gruppe, in Arles gefunden.

Medĕon. (Griechische M.) Sohn von Orests Freund, Pylădes, der nach seiner Zurückkunft von Tauris mit Orests Schwester Electra vermählt worden war.

Medesicaste. (Griechische M.) Tochter des Priămus, Königs von Troja, außer der Ehe erzeugt; sie war mit Imbrius, Mentors Sohn, dem Beherrscher von Pedäum, vermählt, und ward durch Teucer zur Wittwe gemacht.

Mediarem. (Persische M.) Einer der Izeds, welche den sechs Zeiträumen vorstehen, in denen Ormuzd die Welt schuf. Er ist zugleich Beherrscher des zum Andenken an diese Schöpfung eingesetzten fünftägigen Festes, das seinen Namen führt, und ist noch immer durch seine Götterkraft der Quell aller Segnungen und Güter.

Medĭca. (Römische M.) Heilgöttin. Beiname der Minerva.

Medioschem. (Persische M.) Ein guter Dämon oder Ized des Ormuzd, Vorsteher des zweiten Zeitraumes von den sechs, in denen die Welt erschaffen wurde. Er gibt der Natur das liebliche Grün, und ist zugleich der Beherrscher des fünftägigen Freudenfestes, das von Dschemschid der Schöpfung wegen eingesetzt wurde.

Mediozerem. (Persische M.) Ein Ized oder guter Genius, Vorsteher des ersten Zeitraumes von den sechs, in denen Ormuzd alles Lebende schuf. Mediozerem ist der Geber des Nahrungssaftes, und steht als Fürst dem Feste vor, das Dschemschid, zum Andenken an Ormuzds Thaten, einsetzte.

Meditrīna. (Römische M.) Eine Heilgöttin, der man am 11. October das Fest Meditrinalia feierte.

Medon. (Griechische M.) Vier dieses Namens sind bekannt: Ein Centaur, der den Kampf auf des Pirithöus Hochzeit mitmachte. — Einer der tyrrhenischen Schiffer, welche Bacchus in Delphine verwandelte. — Ein Held der Ilias, Halbbruder des kleineren Ajax, Sohn des Oïleus; er wohnte nicht im Vaterlande, weil er im Jähzorn einen Verwandten seiner Stiefmutter Eriŏpis erschlagen, sondern in Phyläce; er führte Phthier an; ihn tödtete und plünderte Ăneas. — Ein Herold, der im Hause des Ulysses nur auf Telemachs Bitten dem Tode entging, nachdem er sich vor dem zurückgekehrten Helden, in eine frische Kuhhaut verhüllt, unter dem Throne verborgen. Seiner und eines Sängers schonte der mächtige König.

Medus. (Griechische M.) Sohn der Medēa, entweder von dem Könige von Athen, Ägeus (Theseus' Vater), oder von einem asiatischen König, dem Namen nach unbekannt; nach ihm nannte sich das Volk der Meder.

Medūsa. Siehe Gorgonen und Taf. LXXXVII, Fig. 293, wo ein Medusenhaupt auf einer Münze eines Römers Plautius erscheint. Ebenso hieß eine Tochter des Sthenĕlus und der Nicippe, Schwester des berüchtigten Eurystheus; ferner eine Tochter des troïschen Königs Priămus von unbekannter Mutter.

Meergötter. (Römische und griechische M.) So wurden alle diejenigen Götter genannt, welche das Meer beherrschten, demselben entstammten oder darin wohnten (lateinisch dii marini). Diese waren Neptun und Amphitrīte, als oberste Beherrscher; Oceănus, Pontus und Thalassa; Venus, als Schaum-geborne Göttin; Nereus, Tethys, Proteus, Glaucus, die beiden letzten als wahrsagende Meergreise; Leucothĕa und ihr Sohn Palämon oder Melicertes, vergötterte Menschen; Charybdis und Scylla, so wie die Sirenen, Ungeheuer; endlich die Schaar der Nereïden, Oceaniden, Tritonen, Meer-Centauren.

Megalartus. (Griechische M.) Göttin der großen Brode. Beiname der Ceres.

Megalĕtor. S. Alcander.

Megamēde. (Griechische M.) Die Gattin des Königs Thespius, welche ihm die bekannten fünfzig Thespiaden gebar, welche von Hercules Knaben gebaren.

Meganīra. (Griechische M.) So hieß nach Apollodor die Gattin des Arcas, eine Tochter des Crocon und der Säsära. — Eine andere Meganira war die Gattin des Diömus aus Delphi, und von diesem Mutter des Alcyöneus.

Megapenthes. (Griechische M.) Sohn des Prötus, Königs von Argos, welches Reich er an Perseus gegen das diesem gehörige Tiryns vertauschte. — Ein Zweiter war der Sohn des Meneläus und einer ätolischen Sclavin Pieris oder Teridäë, er war also ein Halbbruder der Hermiŏne und des Nicosträtus. Beide Jünglinge zwangen nach Menelaus' Tode Helĕna zur Flucht aus ihres verstorbenen Gatten Hause.

Megära. (Griechische M.) Die erste Gattin des Hercules. S. d.

Megära. Siehe Furien.

Megäreus. (Griechische M.) Vater der schönen Evächme, Beherrscher von Megära, welches er mit der Hand seiner Tochter demjenigen versprach, der ihn von dem furchtbaren cithäronischen Löwen befreien würde, was durch Alcathöus geschah, nachdem ein Sohn des Megareus, Evippus, durch das Ungeheuer zerrissen worden.

Meges. (Griechische M.) Augēas' Enkel, Sohn des dem Hercules freundlich gesinnten und deßhalb von seinem Vater vertriebenen Phyleus. Meges wird unter die Freier der Helĕna gezählt, und gehörte daher zu den Helden, welche mit dem Griechenheere vor Troja zogen; von seiner Hand fiel unter Andern auch Pedäus, Sohn des Antĕnor von einer geliebten Sclavin.

Megessäres. Siehe Sandäcus.

Megingiarder. (Nordische M.) Thors Gürtel, der ihm, wenn er ihn anlegte, doppelt so viel Götterkraft verlieh, als er schon an sich besaß.

Megisto. Siehe Callisto.

Meinwaëttir. (Nordische M.) Geister, Kobolde, Elfen, welche allerlei Possen, auch wohl wirklichen Schaden stiften, wie man auf Island ihnen die vulcanischen Ausbrüche zuschrieb; man sammelte in der Mittsommernacht, in welcher sie besonders thätig sein sollten, d. h. in der Nacht von Johannis, das sogenannte Johanniskraut (Baldersbra, Balders Augenbraue), welches gegen diese neckenden, halb guten halb bösen Wesen schützen sollte.

Melampus. (Griechische M.) Nach Apollodor Sohn des Amythäon und der Idomĕne, Tochter des Pheres, welche zwei Söhne gebar, Bias und Melampus. Der Letztere lebte auf dem Lande; vor seiner Wohnung stand ein alter Eichbaum, in dem ein Schlangennest war. Während nun Diener die alten Schlangen tödteten, sammelte er Holz und verbrannte diese, die jungen aber zog er auf. Als diese herangewachsen waren, umstanden sie einst, während er schlief, aufgerichtet seine Schultern von beiden Seiten, und reinigten seine Gehörorgane mit ihren Zungen; als er erschrocken sich aufrichtete, bemerkte er, daß er die Sprache der Vögel verstehe. Von ihnen unterrichtet, sagte er den Menschen zukünftige Dinge voraus, lernte auch noch die Kunst, aus Opfern zu weissagen, und hielt endlich am Flusse Alphēus eine Unterredung mit Apollo, wodurch er der ausgezeichnetste Wahrsager wurde.

Ein auffallendes Beispiel hievon kommt in der Geschichte seines Bruders Bias vor: dieser warb um Pero, des Neleus Tochter, welcher sie demjenigen unter ihren vielen Freiern versprach, der ihm die Rinderheerden des Iphiclus

bringen würde, um welche sich nun Bias vergeblich bemühete, bis er seinen Bruder Melampus um Hülfe bat. Dieser wollte sie holen, sagte aber voraus, daß er gefangen, jedoch nach einem Jahre befreit werden und in Besitz der Heerden kommen würde. Es geschah so: nach dem Ende des Jahres hörte er die Holzwürmer im Gebälk nagen, und da er von diesen erfuhr, daß der größte Theil des Holzes schon durchgefressen sei, verlangte er sogleich in ein anderes Gefängniß gebracht zu werden, und kaum hatte er das erste verlassen, als auch schon dasselbe zusammenstürzte. Phyläcus, der Vater des Iphiclus, Beherrscher von Phyläce, war verwundert über des Mannes Wahrsagerkunst, ließ ihn vor sich kommen und fragte ihn über die Ursache der Kinderlosigkeit seines Sohnes. Melampus versprach darüber Auskunft unter der Bedingung, daß man ihm die Rinderheerden zum Lohn gebe, welches eingegangen ward. Darauf opferte er den Göttern zwei Stiere, und warf die Stücke davon umher, den weissagenden Vögeln rufend. Ein Geier kam herbei, und von diesem erfuhr Melampus, daß Phylacus einst auf dem Felde einen Widder zum Opfer geschlachtet und das blutige Messer neben Iphiclus hingelegt habe, welcher voll Furcht entflohen sei. Phylacus habe nun das Messer in eine heilige Eiche hineingestoßen (oder, nach Anderen, damit nach dem Knaben geworfen, ihn gefährlich verwundet, und das Messer, das in einen Baum gefahren, darin stecken lassen), dort sei es bereits ganz von der Rinde überwachsen. Wenn dieß Messer wieder gefunden werde, so sagte der Vogel, solle man den Rost davon abschaben, Iphiclus solle diesen, mit Wasser vermengt, zehn Tage lang trinken, dann werde er geheilt sein. Der Baum und das Messer wurden gefunden, Iphiclus nahm die Arznei, und bald fühlte seine Gattin sich in Hoffnung (ihr Sohn ward Podarces geheißen). Melampus erhielt die Heerden, und sein Bruder, durch Lösung der gestellten Aufgabe, die schöne Pero. Später heilte er auch die wahnsinnigen Prötiden, was ihm den dritten Theil von Prötus' Königreich eintrug, worauf er mit einer von Jenen, mit Iphianassa, sich vermählte. Mantius und Antiphätes waren seine Söhne.

Melampygus. (Griechische M.) Schwarzsteiß. Beiname des Hercules, von einer comischen Sage, welche man über ihn erzählt. Thia, des Oceänus Tochter, hatte zwei Söhne, Atlas und Candülus, die Cercopen genannt, verwegene Buben, welche sich alle muthwilligen Streiche erlaubten und ihrer Mutter viel Sorge machten, die sie deßhalb auch stets warnte, sich nur wenigstens nicht an den Melampygus zu machen. Einst fanden sie den Hercules schlafend, neckten ihn, wurden aber erhascht, mit den Beinen zusammengebunden und über seine Keule gehängt, worauf er mit ihnen nach der Stadt wanderte; da sahen sie sein stark und schwarz behaartes Rücktheil und riefen: „wehe uns, das ist Melampygus!“ Hercules fragte, was dieß bedeute; sie erzählten ihm, wie ihre Mutter sie gewarnt, und der Held ließ lachend die bösen Spaßvögel laufen, weßhalb sie ihm aus Dankbarkeit eine Bildsäule unter obigem Namen widmeten.

Melanägis. (Griechische M.) Beiname 1) des Bacchus, 2) der Erinnys, die mit schwarzer Ägis Erscheinende, in schwarze Wolken Verhüllte.

Meläne. (Griechische M.) Die Schwarze. Beiname der Ceres, unter welchem sie, nach Pausanias, mit einem Pferdekopf und mit schwarzem Unterkleide in einer Höhle bei Phigalia abgebildet war; schwarzes Gewand hatte sie theils aus Zorn über Neptun, der sie als Pferd überfallen, theils aus Trauer um ihre verlorene Tochter angelegt.

Meläneus. (Griechische M.) Vater des Autonöus, welcher mit

Hippodamīa den Anthus, Acanthus, Erodius, Schöneus und die Acanthis zeugte. Acanthus ward von seines Vaters Pferden zerrissen, und aus Mitleid verwandelten die Götter die trauernde Familie in Vögel.

Ein anderer Melaneus war ein Sohn des Apollo, König der Dryöper und tüchtiger Bogenschütze; er kam zu dem Sohn des Äolus, König Periēres, der ihm einen Strich des messenischen Landes gab, auf welchem er eine Stadt bauete, die er nach seiner Gattin Öchalia nannte. Ein dritter war ein Centaur, der auf des Pirithöus Hochzeit kämpfte, und mit den Wenigen, die das mordende Schwert der Lapithen übrig ließ, entfloh.

Meläneus. (Griechische M.) Sohn des ruchlosen Königs Lycäon, von Jupiter mit dem Blitz erschlagen.

Melanippe. (Griechische M.) Die Tochter des Centauren Chiron, welche von Neptun verführt wurde, sich deßhalb vor ihrem Vater verbarg und die Götter um Errettung bat, welche sie dann in ein Pferd verwandelten, als welches sie unter die Sterne versetzt wurde. Sie wird auch Evippe genannt. — Gleichen Namen führte nach Diodor die Königin der Amazonen, deren Wehrgehänge Hercules holen sollte. — Ferner eine Schwester des Meleager, die sich um ihres Bruders Schicksal todt weinte; endlich eine Nymphe, von Itōnus Mutter des Böötus.

Melanippus. (Griechische M.) Der Geliebte der Comätho. S. d. Art. Ferner einer der Söhne des Agrius, welche dem König Öneus von Calȳdon die Herrschaft entrissen, und ihren Vater als König einsetzten, später aber von Diomēdes, Enkel des Öneus, erschlagen wurden; einer der Thebaner, welche gegen die sieben Helden kämpften, und ein Sohn des Hicetäon, eines Trojaners, zur Zeit des bekannten Krieges; ein Sohn des Priămus; ein Sohn des Theseus, von der Tochter des Räubers Sinis, Perigūne; er siegte im Wettlauf, als durch die Epigonen die nemeischen Spiele wieder erneuert wurden; ein Sohn des Mars, von Tritäa, einer Tochter des Triton und Priesterin der Minerva. Dieser Letztere erbauete eine Stadt in Achaja, welche seiner Mutter Namen führte.

Melänis. (Griechische M.) Die Dunkle. Beiname der Venus in Corinth.

Melanthius. (Griechische M.) Ein Hirte des Ulysses, Sohn des Dolius, welcher von dem zurückkehrenden Gebieter, den er als Bettler schlecht behandelt, in Ketten an einen Balken gebunden, der Nase, der Ohren und seiner Mannheit beraubt, und dann mit zerschmetterten Armen und Beinen dem qualvollsten Tode übergeben wurde.

Melantho. (Griechische M.) Tochter des Deucalion, und Geliebte des Neptun, von welchem sie Mutter des Delphus ward. Eben so hieß eine Schwester des vorhin angeführten Melanthius, Tochter des Dolius, eine der Mägde des Ulysses, welche nach seiner Rückkehr aufgehängt wurden.

Melanthus. (Griechische M.) Sohn des Andropompus, Vater des Codrus, König von Messenien. Er zog nach Attica, ließ sich in Eleusis nieder, übernahm für den feigen König Thymötes von Athen, den letzten aus dem Geschlechte des Theseus, den Zweikampf gegen den eingefallenen Böoter-König Xanthus, besiegte ihn mit Hülfe des Bacchus, der hinter Xanthus als Jüngling in einem schwarzen Ziegenfell (daher Melanägis) erschien, und wurde dann König von Athen. Eben so hieß einer der tyrrhenischen Schiffer, welche Bacchus in Delphine verwandelte.

Melas. (Griechische M.) Sohn einer Nymphe von Chios (dem Na-

men nach unbekannt), die ihn, nebst dem Angĕlus, von Neptun empfing. Ein anderer gleiches Namens war ein Sohn des Önopion; auch einer der Schiffer, welche Bacchus in Delphine verwandelte, hieß ebenso. Ein vierter Melas war ein Sohn des Phrixus und der Chalciŏpe. Auch ein Sohn des Porthāon und der Tochter des Hippodămas, Eurўte, Bruder des Öneus, Königs von Calўdon, hieß ebenso; er hatte acht Söhne, welche dem Öneus das Reich entrissen; sie wurden von Tydeus, dem Sohne des Öneus, alle ermordet. Ein sechster endlich war ein Sohn des Licymnius, welcher dem Hercules bei seinem Kriege gegen Eurўtus, um der schönen Iole willen, beistand; er blieb bei der Eroberung von Öchalia, und ward von Hercules begraben.

Meleāger. (Griechische M.) Sohn der Althäa (der Gattin des Öneus) und des Mars, dem der König sie abgetreten, wie schon früher dem Bacchus, aus welcher letzteren Verbindung die schöne Deïanīra, Hercules' zweite Gattin, entsprang. Als Meleager acht Tage alt war, traten die Parcen an das Bett seiner Mutter und verkündeten, so lange der Feuerbrand, der jetzt in der Gluth des Kamins liege, noch nicht verzehrt sei, so lange werde das Knäblein leben; augenblicklich sprang die Mutter auf, löschte das Holz und bewahrte dasselbe sorgfältig. Der Sohn des Mars wuchs zu übermenschlicher Schönheit und Kraft auf; er ward auch so tapfer, daß alle seine Zeitgenossen ihm nachstehen mußten; seine berühmtesten Thaten geschahen im Verfolg der Jagd auf den calydonischen Eber. S. d. und Althäa. Taf. LXXXVII, Fig. 294, zeigt eine Statue Meleagers, Hund und Eberkopf neben sich, aus dem pio-clementinischen Museum. Taf. LXXXVIII, Fig. 295, Mosaik in Lyon: Meleager bringt der Atalante den erlegten Eber.

Meleagriden. (Griechische M.) Die Schwestern des Meleager, Gorge, Deïanīra, Eurymēde und Melanippe, welche sich über den Tod ihres Bruders zärtlich grämten; Diana verwandelte die beiden letzteren aus Mitleid in Vögel.

Melek. (Islam.) Allgemeiner Name der Engel überhaupt.

Melek al newth. (Islam.) Der Todesengel.

Melĕte. (Griechische M.) Eine der Musen nach älterer Vorstellung.

Melia. (Griechische M.) Tochter des Agēnor, Königs von Phönicien und der Damno, einer Tochter des ägyptischen Königs Belus.

Zwei andere desselben Namens waren Töchter des Oceănus. Die eine gebar von ihrem Bruder Inăchus den Phorōneus und den Ägiāleus; die andere war eine Geliebte des Apollo, von welchem sie den Tenĕrus und Ismenius empfing. Ihr Bruder Canthus wollte sie dem Apollo wieder entreißen, und steckte seinen heiligen Hain in Brand, wofür der Gott ihn erschoß. Eine andere Melia gebar von Silēnus den Centauren Pholus.

Meliä. (Griechische M.) Töchter der Gäa, durch das Blut, welches dem verstümmelten Urănus entfloß, erzeugt.

Meliböa. (Griechische M.) Tochter des Oceănus, mit dem Autochthon Pelasgus vermählt, dem sie den Lycāon gebar. Eine zweite Meliböa war, wie die Dichterin Telesilla aus Argos sagte, Tochter der Niŏbe; sie und ihre Schwester Amycla blieben sammt dem Bruder Amphīon von der grausamen Diana allein verschont.

Melicertes. (Griechische M.) Sohn des Athămas und der Ino, mit welchem die Letztere entfloh, als Athamas sie, wegen des beabsichtigten Mordes seiner Kinder von seiner ersten Gattin Nephĕle, des Phrixus und der Helle, verfolgte. Sie stürzte sich mit dem Knaben in's Meer und ward als Leu-

cothëa, Melicertes aber als Palämon göttlich verehrt; ihm schrieben die Schiffer Rettung aus Meeresgefahren zu. Taf. LXXXVIII, Fig. 296, zeigt Melicertes, — um den Hals eine Fischhaut, um den Kopf ein Diadem, nach einem plastischen Bilde des pioclementinischen Museums; Fig. 297, Münze des Lucius Verus: Melicertes auf dem Delphin, der ihn im Meere aufnahm.

Meligūnis. (Griechische M.) Eine Tochter der Venus.

Melina. Bei den Grönländern Beherrscher der Sonne.

Melinäa. (Griechische M.) Beiname der Venus, zu Melĭna in Argölis verehrt.

Melĭne. (Griechische M.) Tochter des Königs Thespius, von Hercules Mutter des Laomĕdon.

Melinŏë. (Griechische M.) Tochter des Jupiter und der Proserpĭna, welche er in Gestalt des Pluto besuchte. Sie ist die Königin der Gespenster, und gebietet als solche über alle Luftgebilde oder Phantome, welche sie oft in gräßlicher Gestalt den Menschen zuschickt, um sie zu ängstigen.

Melische Nymphen. (Griechische M.) 1) Die Nymphen der Heerden, 2) die Nymphen der Obstbäume. (Melon heißt im Griechischen so wohl Apfel als Schaf.)

Melissa. (Griechische M.) Die Biene, aber auch die Besänftigerin. Priesterin der Ceres auf Creta, von welcher der ganze Priesterinnen-Orden den Namen der Melissen erhielt. Sie war eine Tochter des Königs Melisseus auf Creta, und sollte den jungen Jupiter ernährt haben.

Eine andere Melissa war eine Tochter des Königs Epidamnus; sie war überaus schön, so daß Neptun sie entführte und mit ihr einen Sohn zeugte, welcher Dyrrhachius hieß, und ein Königreich in Illyrien stiftete.

Melisseus. (Griechische M.) Vater der Melissa (s. den vorigen Artikel) und der Amalthēa, oder nach Apollodor der Adrastēa und Ida.

Melĭte. (Griechische M.) Eine Tochter des Argivers Crasīnus, bei welchem Britomartis Schutz vor dem sie mit seiner Liebe verfolgenden Minos suchte; sie ward von der zur Göttin erhobenen Britomartis zur Nymphe gemacht. Ferner eine Tochter des Nereus und der Doris, eine Nereïde.

Eben so hieß die Tochter des phäacischen Flußgottes Ägäus. Sie war eine Geliebte des Hercules und gebar ihm den Hyllus, der auf einer Insel des cronischen Meeres sich niederließ, und dort von Seeräubern erschlagen wurde.

Melĭteus. (Griechische M.) Sohn des Jupiter von der Nymphe Othrēïs, welche denselben aus Furcht vor Juno aussetzte, worauf er von Bienen ernährt und endlich von seinem Halbbruder Phagrus, Sohn des Apollo und der Othrēïs, gefunden und erzogen wurde.

Melkarth. (Phönicische M.) Ein mächtiger Gott, dessen Dienst sich unmittelbar an den des Baal anschließt; es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieser der tyrische Hercules gewesen, und daß sein Dienst sich, wie der des thebanischen über ganz Griechenland und Rom, so über ganz Phönicien, Carthago und die andern phönicischen Colonien in Sicilien und Spanien erstreckt habe. Seiner wird im zweiten Buch der Makkabäer IV, 19. 20. gedacht, und noch zur Zeit der römischen Kaiser ist er in hohem Ansehen, was Münzen mit seinem Bilde und der Unterschrift Herc. Gadet. (Hercules Gadetanus) bezeugen, (Gades [Cadix] war eine carthagische Colonie). Man verehrte ihn durch Küssen auf den Mund und den Fuß, was übrigens

nicht bloß ihm, sondern vielen andern Göttern zu Theil ward, und sich auch in spätere Religionen übertragen hat, wie eine Statue des Jupiter Olympius in der Peterskirche zu Rom, welche dort in einen heiligen Petrus verwandelt worden, am rechten Fuß, so wie an Kinn und Mund ganz abgeschliffen ist.

Dem Melkarth wurden überall, wo Phönicier hinkamen, Altäre und Tempel errichtet, so zu Amathunt (Malika), zu Theben (Melicertes) in Tharsus, auf Malta, auf Minorca, in Spanien ꝛc., denn er war der König des Himmels und scheint Handels- und Kriegs-Gott zugleich gewesen zu sein.

Ungeheuer waren die Bauten, welche für den Dienst dieses Gottes aufgeführt wurden; noch jetzt erregen die kaum mehr die Erde überragenden Substructionen des Herculestempels auf Malta, die Fundamentmauern (deren Nischen jetzt zu Ställen eingerichtet sind) Erstaunen; sie sind so groß, daß man sie für cyclopische Bauten gehalten hat, obwohl die Steine nicht unregelmäßige Polygone sein sollen. Auch der Tempel zu Gades nahm die ganze Oberfläche einer Insel nahe bei der Stadt ein; ein Beweis, wie hoch man diesen Gott ehrte. Merkwürdig ist, daß man selten seine Statue fand, und daß er in der Regel, gleich der Vesta, nur durch ein heiliges, immer brennendes Feuer, nicht durch ein Bild repräsentirt wurde; in Gades aber glaubte man ihn selbst wirklich zu haben: in einer mächtigen Urne wurden seine riesigen Gebeine aufbewahrt. Sonderbar ist es, daß die alten Helden größtentheils als Riesen gedacht wurden, welche aus allem Verhältniß zu den übrigen Menschen traten, wiewohl sie nicht verschmähten ihre Töchter zu lieben. Achilles war 12 Ellen hoch, die Kniescheibe des Ajax Telamonius, in seinem Grabe gefunden, war so groß wie ein Discus, d. h. wie eine Wurfscheibe, an der die alten Griechen ihre Kräfte übten. Die Fußstapfen des Hercules in einem Felsen, welche die Scythen zeigten, hatten eine Länge von vier Fuß, die Sandale des Perseus, welche zu Chemmis in Ägypten bewahrt wurde, maß gleichfalls zwei Ellen.

Ob nun wohl Melkarth in vielen Tempeln ohne Bildsäule verehrt wurde, so war doch an andern Orten seine Statue zu sehen, und zwar in sehr verschiedener Art, theils stehend, theils im Kampfe begriffen, oder mit Pfeil und Bogen auf einem Kniee liegend, theils in Ruhe sitzend, oder auf einem Schiffe befindlich, wie mehrere ägyptische Götter. Zu **Tyrus** war der Dienst des Melkarth am glänzendsten; dort, wie in Carthago, wurden ihm zahlreiche Menschenopfer gebracht, und nach Tyrus wanderten jährlich oder schifften aus allen Colonien der Phönicier zahlreiche Gesandtschaften an ihn, ihre Ehrfurcht und Unterwürfigkeit unter seine Oberherrschaft zu bezeugen; dorthin brachten sie reiche Geschenke, ja nicht selten den Zehenten der ganzen Einkünfte ihres Landes, so wie den Zehenten der Kriegsbeute, und Carthago beobachtete dieses noch, da es schon bei weitem mächtiger war als der Mutterstaat, und seine Colonien zahlreicher und volkreicher waren, als alle andern phönicischen. Dieses machte nicht nur die Tempel des tyrischen Melkarth sehr reich, sondern auch alle andern Tempel desselben Gottes waren überfüllt mit Schätzen, und waren deßhalb stets das Ziel raubsüchtiger Feinde, besonders in spätern Zeiten der römischen Krieger, welche unter andern die Tempel zu Gades wiederholt plünderten, was selbst Cäsar that; der Aberglaube des Volkes ersetzte indessen bald das Verlorene.

Melletele. (Lettische M.) Eine Göttin der heidnischen Preußen, ihre Flora. Sie lockte Gräser und Kräuter aus dem erstarrten Boden, und malte die Blumen mit prangenden Farben.

Mellōna. (Römische M.) Göttin des Honigbaues.

Melobŏsis. (Griechische M.) Eine Tochter des Oceănus, Gespielin der Proserpĭna, als sie beim Blumenpflücken von Pluto entführt ward.

Melophŏrŏs. (Griechische M.) Nach Pausanias Beiname der Ceres in Megăra, die Schafe tragende.

Melpomĕne. (Griechische M.) Die Muse des Trauerspiels. Siehe Musen. Hiezu ihre Abbildung, Taf. LXXXVIII, Fig. 298, nach einem herculanischen Gemälde.

Melpomĕnus. (Griechische M.) Der Singende, Beiname des Bacchus.

Memnon. (Griechische M.) Ein Heros, den Homer in der Odyssee einmal mit Namen nennt, als den schönsten der Männer, und einmal wahrscheinlich andeutet, wo er sagt, der leuchtende Sohn der Aurora habe Nestors Sohn Antilŏchus getödtet. Weiter geschieht von ihm bei Homer keine Erwähnung; die Späteren aber, sowohl Dichter als Prosaiker, stellten ihn mit immer größerer Bestimmtheit als Theilnehmer des trojanischen Krieges und wirklich historische Person dar. Man nannte ihn einen Sohn des Tithŏnus, Bruders des Priămus, und der Aurora, einen Bruder des Emathion und Fürsten der Äthiopier, und erzählte, daß er entweder von dem südlich von Ägypten gelegenen Äthiopien (jetzt Nubien oder Habesch), oder von Susa in Persien aus, wo sein Vater Tithonus Statthalter und Günstling des assyrischen Königs Teutămus gewesen sein sollte, seinem Oheim Priamus mit 20,000 Mann zu Hülfe gezogen sei, den Antilochus im Kampfe erlegt habe, selbst aber von Achilles besiegt und getödtet worden sei. Susa nannten wirklich glaubwürdige Geschichtschreiber die memnonische Stadt, und die Burg daselbst das Memnonium: welchen persischen Heros sie dabei mit dem griechischen vermengt haben, ist unbekannt. Über seinen Leichnam und sein Grab gab es die manchfaltigsten Sagen. Jenen sollten seine Freunde an den Fluß Äsēpus in Mysien, in einen Hain der Nymphen gebracht haben, welche ihm einen mächtigen Grabhügel aufwarfen; oder die Äthiopier bestatteten ihn unter großem Wehklagen und wurden dafür in Vögel, Memnoniden genannt, verwandelt; oder Aurora entführte ihn durch die Lüfte nach Susa und bestattete ihn dort nach Würden. Außerdem wurden an manchen andern Orten, z. B. am Flusse Belus bei Ptolemaïs, Gräber des Memnon gezeigt, und besonders in Ägypten mehrere Memnonien als seine Grabstätten bezeichnet. In Ägypten ist aber sicher eine Verwechslung des griechischen Memnon mit dem ägyptischen König Amenŏphis III., mit dem Beinamen Meiamoun, d. h. der von Ammon Geliebte, vorgegangen, und dieß ist der Grund, warum das colossale sitzende Steinbild dieses Königs in der Nähe des ägyptischen Thebens, noch jetzt am linken Ufer des Nil zu sehen, bei Griechen und Römern den Namen der Memnons-Säule bekam. So lange die obere Hälfte desselben, durch ein Erdbeben abgeworfen, am Boden lag, gab das Bild Morgens bei Sonnen-Aufgang einen klingenden Ton von sich, der sich durch einen Luftzug, welcher im Augenblick des größten Temperatur-Unterschieds zwischen der äußeren und der in den Poren des Steins eingeschlossenen Luft durch die letzteren hindurchstrich, natürlich erklärt, von den Alten aber, wie leicht zu erachten, in's Gebiet des Wunderbaren gezogen und namentlich als ein wehmüthiger Gruß, den der gefallene Sohn seiner Mutter Aurora (der Morgenröthe) darbringe, gedeutet wurde. Nachdem der Kaiser Septimius Severus das Bild wieder zusammengefügt hatte, verstummte der Ton, wiewohl noch Reisende der neuesten Zeit eine Spur davon vernommen haben wollen. Erst

die Verwechslung Memnons mit Amenophis gab die Veranlassung, daß man jenen in das oberhalb Ägyptens gelegene Äthiopien versetzte und folgerichtig theilweise zum Neger machte, während bei den älteren Griechen Äthiopien bloß ein Land am äußersten Ostrand der Erde bedeutete. Eine Abbildung des Memnon-Colosses gibt Taf. LXXXIX, Fig. 299.

Memphis. (Griechische M.) Tochter des Nilus, und Gattin des ägyptischen Königs Epäphus. Die Tochter Beider hieß Libya, nach ihr ward das Land, nach der Mutter eine Stadt benannt. Eine andere desselben Namens war eine der vielen Gattinnen des Danäus; sie gebar ihm Clite, Sthenĕle und Chrysippe.

Mena. (Griechische M.) Die Mondgöttin.

Menächus. (Griechische M.) Sohn des Königs Ägyptus von einer phönicischen Mutter; er war verlobt mit Nelo (Tochter des Danäus von einer äthiopischen Mutter), und ward von derselben in der Hochzeitnacht getödtet.

Menaka. (Indische M.) Eine junge Göttin des niedern Himmels, eine Person, den Braminen an Heiligkeit nicht nachstehend; sie ist die einzige, von welcher bekannt ist, daß sie sich in Liebe vergessen und Jemandem unter ihrem Stande ihre Gunst geschenkt hat. Der Menaka Tochter, Sakontala, lebte auf der Erde und war des Kaisers Duschmanta Gattin, dieses auch keine Mißheirath, da Jene ja nur die Tochter einer Göttin und eines Kriegers war; mit der Tochter eines Braminen hätte die Vermählung unter keinen Umständen stattfinden dürfen.

Mendēïs. (Griechische M.) Mutter der schönen Pallene. Siehe Clitus 2.

Mendes. (Ägyptische M.) Eine der acht großen Gottheiten, das Symbol der zeugenden Naturkraft, häufig mit dem Pan der Griechen verglichen, und selbst von den Griechen dafür genommen, wie Herodot II., 46 sagt: „Warum nun jene Ägypter ihre Ziegen und Böcke nicht opfern, das ist, weil die Mendesier den Pan unter die acht Götter rechnen; ihn zeichnen und bilden die Künstler bocksfüßig und ziegenköpfig, wie die Hellenen den Pan; weßhalb sie ihn aber auf die Art zeichnen, mag ich nicht gerne sagen. Es halten die Mendesier die Ziegen überhaupt heilig, noch mehr als die weiblichen aber die männlichen, worunter besonders ein Bock ist, dessen Tod den ganzen Kreis von Mendes in große Trauer setzt" (wie Apis). „Der Bock heißt auf Ägyptisch Mendes."

Menelāus. (Griechische M.) Einer der berühmtesten Helden der Ilias; er war derjenige, um dessenwillen der ganze trojanische Krieg geführt wurde. Er war ein Sohn des Plisthĕnes und der Aërŏpe, ein Enkel des Atreus; doch, da Plisthenes frühe starb, und Atreus beide Knaben, ihn und seinen Bruder Agamemnon, bei sich erziehen ließ, wird er immer der Atride, oder der Sohn des Atreus genannt. Mit Helĕna, des Tyndarĕus Tochter, vermählt, erzeugte er eine Tochter, Hermiŏne, welche mit Orest verlobt und dann mit Pyrrhus vermählt wurde, wofür der Erstere den Letzteren ermordete und Hermione hinwegführte. Helena, welche durch Paris dem Menelaus geraubt wurde, war die Ursache des langen Haders, der auf Menelaus' Anstiften zwischen den Griechen und Trojanern ausbrach. Er zog als Heerführer der Lacedämonier mit 60 Schiffen nach Ilium, nahm einen Zweikampf mit Paris um Helena an, besiegte denselben, konnte jedoch, da Minerva Streit haben wollte und den Pandărus zum Bundbruch verleitete, seine Gattin nicht wieder bekommen. Außerordentlich tapfer befleckte er seinen Ruhm doch durch seine Grausamkeit gegen Priamus' heldenhaften Sohn Deïphŏbus, den er auf das

Schändlichste verstümmelte und langsam zu Tode marterte. Er nahm seine Gattin Helena wieder mit nach Sparta, wo ihn später Telemächus besuchte, mit dessen Vater Ulysses er stets in gutem Vernehmen stand. Über seinen Tod ist nichts bekannt, auch seine Nachkommen sind, außer Hermione, ungewiß: man gibt bald einen, bald mehrere Söhne an; diese sollen Helena vertrieben haben, worauf sie nach Rhodos entfloh und dort ermordet wurde. Menelaus mit Patroclus Leichnam s. Taf. LXXXIX, Fig. 300 (Statuengruppe zu Florenz); Menelaus Helena verfolgend, aber durch ihre Schönheit entwaffnet, Taf. LXXXIX, Fig. 301 (Vasengemälde).

Menestheus. (Griechische M.) Der Usurpator des attischen Reichs zur Zeit des Theseus, welchen er vom Throne verdrängte. Homer nennt ihn einen Sohn des Petĕos, hoch erfahren in der Kunst, Rosse und Männer zur Schlacht zu ordnen, worin nur Nestor ihn übertraf. Er führte die Athener in 50 Schiffen nach Troja.

Menesthius. (Griechische M.) Sohn des Keulenschwingers Areïthŏus und der Philomedūsa, zu Arne geboren, von Paris vor Troja erlegt. Wie er hieß der Sohn der Polydōra, der Gattin des Borus. Sie hatte den Menesthius vom Flußgott Sperchīus empfangen; er war nach Homer einer der fünf Feldherren der Myrmidonen.

Menestho. (Griechische M.) Eine der Oceaniden.

Menĕtus. (Griechische M.) Ein fabelhafter König in Thessalien. Er war Vater der Antianīra, welche ein geheimes Liebesverständniß mit Mercur hatte. Als der Vater die Folgen desselben entdeckte, verstieß er sein Kind. Antianira gebar dem Mercur den Echīon und Eurўtus, Beide Theilnehmer an dem Argonautenzuge.

Meni. (Jüdische M.) Ein Götzenbild der Israeliten; man vermuthet, daß es irgend eine Schicksalsgottheit vorgestellt habe.

Menja. S. Grotta.

Menippīdes. (Griechische M.) Sohn des Hercules, von Entedīde, einer der fünfzig Töchter des Thespius.

Menöceus. (Griechische M.) Vater der unglücklichen Jocaste (Mutter des Ödĭpus), und des Creon. Eben so hieß ein Sohn des Creon, welcher, durch die Prophezeihung des Sehers Tiresĭas bewogen, sich selbst den Tod gab, um den Thebanern den Sieg zu verschaffen, welcher bei dem Kriege gegen die sieben Helden sehr zweifelhaft war.

Menötes. (Griechische M.) Ein Lycier, der von Achilles' Hand vor Troja blieb; ferner hieß so der Steuermann des Schiffes, das Gyas befehligte, als Ănēas in Sicilien feierliche Spiele anstellte, bei denen auch vier Schiffe um die Wette ruderten. Menötes steuerte furchtsam auf das Meer hinaus, statt die nähere doch gefahrvollere Bahn am Strande zu verfolgen, weßhalb ihn Gyas in's Meer stürzte; er rettete sich auf eine Klippe.

Menötius. (Griechische M.) Sohn des Japĕtus (des Titanen) und der Oceanide Asia; Jupiter tödtete ihn mit einem Donnerkeil, weil er mit den Titanen gegen die Olympier focht.

Ein zweiter Menötius hütete die Rinder des Hades, als Hercules kam, um die des Geryon hinwegzutreiben; er meldete es dem Geryon, weßhalb der Heros ihn haßte, und da er ihn später im Orcus traf, als er den Cerbĕrus auf die Oberwelt holte, rang er mit ihm, brach ihm einige Rippen entzwei, und würde ihn getödtet haben, hätte nicht Proserpīna für ihn gebeten.

Ein dritter desselben Namens war Argonaut und Vater des Patroclus,

Halbbruder des Äacus, mit dem er dieselbe Mutter, Ägina, hatte, während des Äacus Vater Jupiter, der seine aber Actor war. Er war ein vertrauter Freund des Hercules, und soll ihm zuerst als einem Heros geopfert haben.

Mens. (Römische M.) Der personificirte Verstand.

Mentes. (Griechische M.) Gastfreund des Laërtes, in dessen Gestalt Minerva erschien, um dem Telemach Nachricht von seines Vaters Ulysses Leben zu bringen; sie sagte:

> „Mentes, Anchialos Sohn, des weisheitsvollen Gebieters,
> „Preis' ich mich, und beherrsche die Ruder liebende Taphos."

In dieser Gestalt beredete Minerva den Jüngling zur Reise nach Sparta.

Menthe oder Minthe. (Griechische M.) Eine cocytische Nymphe, Geliebte des Pluto. Von der eifersüchtigen Gattin des Gottes ward sie in eine Krausmünzpflanze verwandelt.

Mentor. (Griechische M.) Sohn des Hercules, von der Thespiade Asöpis. Eben so hieß ein Sohn des Eurystheus, des Feindes von Hercules, der in der Schlacht gegen die vereinten Athener und Herakliden blieb.

Berühmter als Beide ward der Name eines dritten Mentor, des Sohnes von Alcimus; er war ein Freund des Ulysses und seine Gestalt nahm Minerva an, um Telemach auf seiner Fahrt zu dem sandigen Pylos zu geleiten. Fenelon in seinem Telemaque hat diesen Charakter auf jede Weise ausgeschmückt, und von ihm erst schreibt sich der Gebrauch der sprüchwörtlichen Redensart, ein weiser Mentor, für einen klugen Führer und Rathgeber her.

Menu, der Gesetzgeber Indiens, war den Braminen zufolge ein Sohn der Sonne, ein Waiwaswata, mit dem Zunamen Satyawrata, und zu seiner Zeit ereignete sich die große Überschwemmung. Das erste Purana, welches Bhagawat genannt wird, erzählt dieses Ereigniß, jedoch sehr poetisch ausgeschmückt. Die Engländer halten Nuh und Menu für denselben Namen, und in Folge dessen Menu für Noah. Ein uraltes Buch, älter als Bhagawat — es führt den Namen Suayambhuwa Menu — ist nicht von Menu selbst geschrieben, sondern von Bhrighu, einem heiligen Manne oder Halbgott, welcher in demselben den Menschen offenbarte, was Menu ihm und andern Heiligen auf seine Bitte erzählt hatte.

Menu ist übrigens auch eine große Zeitepoche der Indier, welche in ihre mystischen Rechnungen auf das Innigste verwebt ist; die Menschwerdungen oder Awatara's nehmen nach den vier Zeitaltern ab: vier davon fallen in die erste, drei in die zweite, zwei in die dritte, und eine in die vierte Epoche. Diese letzte wird jetzt noch erwartet, in ihr wird Wischnu seine zehnte Sichtbarwerdung feiern, als weißes Himmelsroß erscheinen, die Erde durch einander treten, und sie zur Wiedergeburt vorbereiten. Die vier Epochen werden auch in der Zahl der Jahre, in der geometrischen Progression von 4, 3, 2, 1, kleiner, wie die Menschwerdungen in derselben Art abnehmen, und alle vier fassen die Zahl von 4,320,000 Jahren in sich; diese Zahl 72mal genommen, also 311,040,000 ist die Regierungszeit eines Menu, und 14 solcher Regierungen machen einen Tag des Brama, wovon seit der Erschaffung der Welt erst 50 verflossen sind: 217,730,000,000 — Zweimalhunderttausend Millionen Jahre.

Bhagwat Geeta gibt eine andere Berechnung: nach diesem Buch besteht ein Tag des Brama aus tausend Umwälzungen aller Jugs, also 4320 Millionen Jahre; ihm folgt eine eben so lange Nacht. In beiden Berechnungen nimmt man die Bemühung wahr, Zeit und Ewigkeit in eine Annäherung zu

bringen, wiewohl es sich doch gleich als unstatthaft zeigen sollte. Ein solcher Tag des Brama nach unserem Maßstabe zu Jahren aufgehäuft, und dann über alle Lebensdauer, zu vielen Millionen, Billionen und Centillionen vermehrt, gibt uns doch nur eine endliche Zahl, welche sich zur Ewigkeit verhält wie 0 zu 1.

Menūthis. (Griechisch-ägyptische M.) Eine Wassergöttin, und, wie die Griechen sagen, Gattin des Steuermanns des Menelaus, Canōbus, welcher in Ägypten gestorben und von den Einwohnern des Landes göttlich verehrt worden sein soll. Auch Menuthis erhielt in Alexandrien einen Tempel.

Menys. (Griechische M.) Vater der Pedias, der Gemahlin des Cranäus, in Attica herrschend; während seiner Regierung soll die deucalionische Fluth hereingebrochen sein.

Meon. (Griechische M.) König in Phrygien, vermählt mit Dindȳme, welche ihm Cybĕle geboren haben soll. Man erzählt, daß die Letztere, den Atys liebend, sich ihm ergeben habe, und daß Meon, da er die Folgen ihres Fehltritts wahrnahm, den Verführer ermorden und seinen Leichnam den wilden Thieren vorwerfen ließ.

Mephītis. (Alt-italische M.) Göttin, welche zu Cremōna und am Fluß Amsanctus im Hirpiner-Lande einen Tempel hatte, und vor dem Einfluß der mephitischen Dünste schützen sollte.

Mercur. (Griechische und römische M.) Bei den Griechen Hermes. Seine ursprüngliche Bedeutung ist die des fügenden und bindenden Wirkens der Gottheit; daher der Name Hermes, vom griechischen eiro, fügen, verwandt mit Harmonie, wohlgeordnete Zusammenfügung. Im populären Glauben gehörte er ganz der Sphäre der practischen Bewegung an; er ist der Geist göttlicher Betriebsamkeit, daher der allgemeine Ausrichter und Durchführer der Weltordnungen Jupiters. In diesem Sinne führte er auch im frühesten Alterthum die Prädicate des Segenspenders und Unheil-Abwenders. Er ist ein Urgott des ältesten griechischen Stammes, der Pelasger; da diese vorzugsweise ein Hirtenvolk waren, so hat auch ihr Gott eine besondere Vorliebe für das Hirtenleben, und ist daher im Hirten-Lande Arcadien auf dem Berge Cyllēne geboren. Als der absolut handelnde Gott gewinnt er aber im Verfolg der weiteren Ausbildung der griechischen Religions-Begriffe eine unendlich vielgestaltige Bedeutung, und dem zufolge gestalten sich auch die mythologischen Erzählungen über ihn auf das Manchfaltigste. Apollodor erzählt:

„Maja, eine Tochter des Atlas, gebar in einer Höhle des Berges Cyllēne den Mercur; dieser war kaum in die Wiege gelegt, als er sich sogleich aus derselben herausschlich, sich nach Pierien auf den Weg machte und daselbst die Rinder stahl, welche Apollo hütete; hiebei band er sich, um nicht durch seine Fußtritte verrathen zu werden, Sohlen verkehrt unter die Füße, und trieb so die ganze Heerde nach Pylos, wo er sie, mit Ausnahme zweier, die er schlachtete, in eine Höhle verbarg; er verzehrte den größten Theil, verbrannte das Übrige und nagelte die Felle an den Felsen fest. Dabei machte er sich ein Spielwerk: über die hohle Schaale einer von ihm gefundenen Schildkröte spannte er die Därme der geschlachteten Rinder und erfand so die Lyra, welche er mit einem Stäbchen, dem Plectrum, schlug. Apollo, mit dem Suchen der Rinder beschäftigt, kam nach Pylos, woselbst er die Einwohner zur Rede stellte wegen des Raubes, doch zur Antwort erhielt, sie hätten zwar einen Knaben sie forttreiben gesehen, wüßten jedoch, da sie keine Spur von

ihm fänden, nicht, wo derselbe geblieben. Durch seine Wahrsagekunst entdeckte Apollo endlich den Dieb, kam nach Cyllene zu Maja und klagte den Mercur des Diebstahls an. Erstaunt über diese Beschuldigung, zeigte die Mutter ihm das Kind, doch der Gott ließ sich nicht ferner täuschen, sondern brachte den Knaben zum Olymp, und klagte ihn vor Jupiter an. Da nun dieser ihm befahl, die Rinder auszuliefern, läugnete er die That geradezu, vermochte jedoch nicht, Jupiter zu überzeugen, und bequemte sich endlich, mit Apollo nach Pylos zu wandern und ihm das geraubte Gut zurückzugeben; dabei zeigte er ihm das neu erfundene Instrument, die Lyra, über deren Töne Apollo so entzückt war, daß er dasselbe gegen die Heerden eintauschte, die nun Mercurs rechtmäßiges Eigenthum blieben. Bald darauf machte der junge Gott eine neue Entdeckung: er erfand die Flöte, und für diese trat ihm Apollo den goldenen Zauberstab (den Caducëus) ab, und ertheilte ihm noch die Wahrsagekunst. Jupiter aber machte jetzt den Mercur zu seinem und der unterirdischen Götter Boten."

Später erhielt Mercur eine Menge der verschiedenartigsten Attribute und Eigenschaften, und ward der Träger aller Intriguen in den tausend kleinen Götterromanen: er hält dem Jupiter die Leiter und ein ziemlich unzweideutiges Geschirr, als er zu Alcmëne in das Fenster steigt, wie ein comisches Gemälde (siehe Taf. **XCI**, Fig. 307, eine Skizze davon) des Alterthums zeigt; er führt die Seelen in den Orcus, er leiht dem Belleröphon und dem Perseus die geflügelten Schuhe und den Flügelhelm, welcher ihn durch die Luft trägt; als Führer der Seelen hat er den Namen Psychopompus. Er tödtet den Argus, um Jupiters geliebte Jo zu befreien; er verleiht dem Autolycus List und Verschlagenheit und schärft sein Diebsorgan; er trägt den neugeborenen Bacchus in den Schooß der Ino und später zu den Nymphen von Nysa zur Erziehung, und macht, außerdem, daß er hülfreich oder schädlich gegen Andere auftritt, für sich selbst viele, mehr oder minder bedeutende Unternehmungen und Erfindungen. Diodor sagt:

„Von Mercur leitet man die Friedensunterhandlungen, Vergleichsvorschläge und Verträge her, die im Kriege vorkommen; auch das Zeichen derselben, den Heroldsstab, den die Überbringer solcher Botschaften zu tragen pflegen, und der ihnen Sicherheit bei dem Feinde verschafft. Er dachte ferner Maaß und Gewicht aus und den Gewinn beim Handel, und die Kunst, heimlich Anderen das Ihre zu entwenden; er war der trefflichste Bote, weil er Alles, was man ihm auftrug, genau ausrichtete."

Mercur hat zahlreiche Liebschaften, vorzüglich mit den Nymphen des Waldes, der Triften und der Inseln; daher ist er auch der Vater des Pan und des schönen Daphnis in Sicilien. Aber ganz besonders muß noch seine Eigenschaft als Redner, Erfinder der Redekunst und Schutzgott der Redner sowohl als der Dichter hervorgehoben werden, die in dem ursprünglichen Begriff seiner durchdringenden Wirksamkeit wesentlich mit eingeschlossen war, da ja keine Wirkung gewaltiger ist, als die des Wortes. Die Römer faßten ihren Mercur vorzugsweise als den Gott des äußerlichen Handels und Wandels, und sein römischer Name ist sicher von Merx, Handelswaare, abzuleiten, wenn man nicht vielleicht eine Verwandtschaft mit dem deutschen Merken anzunehmen hat.

Seine Attribute sind vor allen der Caducëus, ein Stab, gewöhnlich mit zwei Schlangen umwunden; der geflügelte Helm oder besser Hut (Petäsus); die Flügel an den Knöcheln (Talaria), als Symbole der Schnelligkeit, so wie

der Stab den Herold anzeigt; ferner der Geldbeutel (Handel), die Schildkröte (Cither), der Hahn (Wachsamkeit und Kampfluft; er gilt für den Erfinder der Gymnastik, vergl. Paläſtra); ferner die Harpe, das Sichelschwert, mit welchem er den Argus tödtete; Widder und Opferschale (Opferdienst); die Flöte (Musik); der Kranich (aus den Formen, welche sie beim Fliegen annehmen, soll er die Buchstaben gebildet haben); der Hund (Wachsamkeit) u. dergl. mehr. Dargestellt wird er als Ideal jugendlicher Schönheit, mit feinem Körperbau und feinen Zügen, fast immer bartlos; alte Statuen gibt es von ihm wenige, doch schöne antike Gemmen und Reliefs. Mercur als Bote, s. Taf. XC, Fig. 302 (geschnittener Stein); Mercur ruhend, Taf. XC, Fig. 303 (Statue); Mercur in altem Stil, Taf. XC, Fig. 304; Mercur als Gott des Ringens, Tafel XC, Fig. 305 (Statue); Mercur als Seelenführer, Taf. XC, Fig. 306 (geschnittener Stein). Die neuere Kunst hat sich wiederholt zur Aufgabe gemacht, ihn darzustellen; so ist ein Mercur zu Bologna, aus Erz gegossen, von Giovanni da Bologna. Ein anderer Mercur, noch schöner und bei weitem edler, ist der Argustödter von Thorwaldsen.

Von philosophirenden Griechen und Römern wurde Mercur vielfach mit ausländischen Gottheiten verglichen und vermengt, mit dem Thooth der Ägypter, der bei den dortigen Priestern die absolut sinnreiche und erfinderische Gotteskraft bedeutete; mit dem Wodan der Germanen, der ebenfalls die durch Alles hindurchgehende göttliche Kraft vorstellt.

Meriŏnes. (Griechische M.) Ein Held, dessen die Ilias als eines Sohnes des Molus erwähnt; der Letztere war ein Sohn des Creters Deucalion. Er ist bekannt durch den Helm des Amyntor, welcher in seinem Besitz war, und den er dem Ulysses lieh, als er mit Diomedes in das Lager der Trojaner ging, um Kundschaft einzuziehen. Obschon er sehr tapfer und auch ein berühmter Bogenschütze war, so erwähnt Diodor, der viel unbedeutendere Namen aufnimmt, seiner doch nur ganz oberflächlich als nach Sicilien verschlagen.

Merlin. (Brittische M.) Ein hoch berühmter Zauberer, welcher in den Erzählungen von König Artus und der Tafelrunde eine wichtige Rolle spielt, die wunderbarsten Abenteuer bereitet oder löst, Felsen und Berge versetzt und verwandelt u. s. w. Man weist sein Grab auf der englischen Insel Bardsey nach, und glaubt in ihm eine halb historische, halb fabelhafte Person, vielleicht einen der letzten Druiden, zu sehen.

Mermĕrus. (Griechische M.) Ein Centaur, gewaltiger Läufer, auf der Hochzeit des Pirithöus verwundet, so daß ihm kaum noch die Flucht gelang.

Gleichen Namen führten ein Sohn und ein Enkel des Jason; der Erstere ward von seiner Mutter Medēa getödtet; der Andere war ein Sohn des Pheres; er ward nach seines Vaters Tode König der Thesproten.

Mernt. (Slavische M.) Einer der bösen, schwarzen Götter (Tschernebog, Schljebog) der Böhmen; er soll dem Pluto ähnlich gewesen sein und die Unterwelt beherrscht haben.

Merŏpe. (Griechische M.) Ein häufig wiederkehrender Name; fünf sind besonders bemerkenswerth. Die eine war eine Tochter des Atlas und der Pleïŏne, Gattin des Sisyphus, dem sie den Glaucus, den Vater des Bellerŏphon, gebar. — Eine andere war eine der Heliaden, eine Schwester des Phaëthon, welche sich über des Jünglings Unglück todtweinte; ihre Thränen wurden in Bernstein verwandelt. — Die dritte Merope war die Mutter des Hippomĕnes von Megäreus. — Die vierte war die Tochter des Önopion und

verlobt mit Orïon, der jedoch, weil er den stets wieder hinausgeschobenen Hochzeitstag nicht erwarten wollte, für seine Dreistigkeit durch den Vater der Geliebten der Augen beraubt wurde. — Über die fünfte siehe Cresphontes.

Meröpis. (Griechische M.) Tochter des Eumelus und besondere Verehrerin der Erde, so daß sie von keiner andern Gottheit etwas wissen wollte, weßhalb sie in einen Vogel verwandelt wurde.

Merops. (Griechische M.) S. Ethemëa.

Ein zweiter Merops war der Gatte der Clymëne, welche von Apollo Mutter des unglücklichen Phaëthon wurde.

Ein dritter führte von seinem Geburtsorte Percöte den Beinamen Percosius. Die Ilias stellt ihn als einen Seher dar, welcher unter Anderem seinen Söhnen nicht gestatten wollte, in den Krieg nach Troja zu ziehen, weil er ihr unglückliches Ende voraussah. Adrastus und Amphïus führt Homer als seine Söhne an, den Letzteren im leinenen Panzer, von Pityëa und von Terëa kommend. Dieser Merops war König zu Rhyndäcus in Kleinasien, und auch Vater der Clite, welche sich mit Cyzïcus, einem König in Propontis, vermählte, und als dieser durch die Argonauten getödtet ward, sich erhängte.

Meru. (Indische M.) Der Mittelpunkt der Welt, der große Urberg von lauter Gold und Diamanten, auf dessen unermeßlicher Fläche alle Paradiese, Reiche, Städte und Paläste der einzelnen Götter und Heiligen sind. Überaus glänzend, prachtvoll und freudespendend wird er in den Poesien der Indier beschrieben; seine runde Gipfelfläche ist das Paradies des Schiwa; zahllose Bergspitzen stehen rings umher, und bilden die Grundpfeiler zu den Wohnungen der übrigen Götter. Der Berg Meru selbst ist so tief im Schooß der Erde begründet, als er über derselben emporragt, und sein Fuß steht auf lauter metallenen Säulen. Aus seinem Schooß ergießen sich die heiligen Ströme über die Erde; der Ganges entspringt aus dem Maule einer Kuh und fließt nach Süden; nach Westen fließt der Oxus aus einem Pferdekopf; nach Norden der Jenisei (Bhadra) aus einem Tigerkopf und nach Osten der Hoangho aus einem Elephantenkopf. Man sieht aus diesen Flüssen, daß das Himalaja-Gebirge darunter verstanden ist.

Mesäteus. (Griechische M.) Beiname des Bacchus, nach der Stadt Mesatis, wo er erzogen sein sollte.

Mesch. (Persische M.) Der König der Sterne, oder wenigstens der Hüter derselben, welcher immerfort unter ihren Schaaren umherwandelt und sie zählt, ordnet, beschützt und vertheidigt; man glaubt denselben in dem Planeten Venus wieder zu finden.

Meschia und Meschiane. (Persische M.) Das erste Menschenpaar, welches durch Kajomorts nach seinem Tode gewissermaßen erzeugt wurde, indem die dem Todten entfließende Feuchtigkeit, von der Sonne gereinigt, nach vierzig Jahren einen Baum emportrieb, dessen Stamm gestaltet war wie Mann und Weib in ihrer innigsten Vereinigung. Seine Früchte waren zehn Menschenpaare, von denen Meschia und Meschiane die Urältern der Menschen wurden. Die weitere Sage von ihnen ist der Erzählung von Adam und Eva ganz gleich.

Messäpeus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, unter welchem er zwischen Amyclä und dem Berge Taygëtus ein Heiligthum hatte.

Messäpus. (Alt-italische M.) Ein Heros, dessen Virgil in der Änëis erwähnt:

„Aber Messapus, der Rossebezähmer, ein Sohn des Neptunus,
„Welchen weder mit Feuer noch Stahl zu tödten vergönnt ist,
„Ruft längst ruhige Völker, des Kriegs entwöhnete Horden,
„Ungesäumt in den Kampf, und übet sie wieder in Waffen ꝛc.“

Messēne. (Griechische M.) Nationalheldin der Messenier, von welcher das Land den Namen hat; des Phorbas Sohn, Triŏpas, war ihr Vater. Sie vermählte sich mit Polycāon und veranlaßte diesen zur Eroberung des Reiches Messenien. Später brachte man ihr förmlich Opfer, wie einem Heroen.

Mesthles. S. Gygäa.

Mestor. (Griechische M.) Zwei Nachkommen des Perseus und der Andromĕda, der Erstere des Ehepaares Sohn, der Zweite des Sohnes Urenkel (Pterelaus war sein Vater). Perseus Sohn vermählte sich mit Lysidice. Mestor hieß auch einer der vielen Söhne des Priămus.

Mestra. S. Erysichthon 2.

Meta. (Griechische M.) Tochter des Hoples und erste Gattin des Königs Ägeus von Athen.

Metăbus. (Alt-italische M.) König der Volsker vor den Zeiten des Ănēas. Er ward von seinem aufrührerischen Volke vertrieben und entging dem Tode nur dadurch, daß er durch den mächtig angeschwollenen Amasēnus schwamm. Seine Tochter Camilla band er an den knotigen Speer, weihte sie der Diana und warf sie so über den Strom.

Ein anderer Metabus war ein Sohn des Sisȳphus, und sollte die Stadt Metapontum gegründet haben.

Metalces. (Griechische M.) Sohn des Königs Ǟgyptus von einer Gorgone, verlobt mit der Tochter des Danäus und der Pieria, Adȳte, welche ihn in der Brautnacht umbrachte.

Metamelīa. (Griechische M.) Die Reue. Eine Tochter des Epimētheus (des zu spät Denkenden), Schwester der Prophăsis (Entschuldigung, Ausrede).

Metanīra. S. Celĕus.

Metapontus. (Griechische M.) König von Icaria. Der Pflegevater des Böōtus und Ǟŏlus. Als Melanippe, Desmontes Tochter, eine Geliebte des Neptun, dieselben geboren, ließ dieser die Kinder aussetzen, die Mutter blenden und in ein Gefängniß werfen. Metapontus' Gattin Thēāno hatte keine Kinder, und gab diese von Hirten gefundenen Zwillinge für die ihrigen aus; späterhin bekam sie selbst welche, und diesen trug sie auf, ihre Brüder auf der Jagd zu tödten; doch Neptun stand seinen Söhnen bei, die Andern unterlagen, und Theano gab sich aus Kummer den Tod. Böotus und Ăolus hatten von Neptun ihre Abkunft erfahren, straften den grausamen Desmontes, und Neptun heilte die geblendete Mutter. Metapontus, welcher inzwischen von dem Verbrechen seiner Gattin in Kenntniß gesetzt worden war, verzieh nicht nur den beiden Jünglingen, sondern nahm sie förmlich an Kindesstatt an und heirathete ihre Mutter.

Metempsychose, Seelenwanderung, die Grundlage der alten Religionslehre mehrerer Völker, namentlich der orientalischen, der Indier und Ägypter; von dort aus bis in das Christenthum hereinragend, verallgemeinerte sich der Glaube an ein Übergehen der Seele aus einem verstorbenen menschlichen Körper in einen anderen menschlichen oder thierischen; meistens jedoch als eine Strafe gedacht. Die Seele, ein unmittelbarer Ausfluß des höchsten Gottes,

wird, als zur Reinigung von anhängenden Schlacken, zur Büßung für begangene Vergehen, durch mehrere Vervollkommnungsstufen gehend gedacht.

Die Indier haben hauptsächlich diese Lehre ausgebildet, daher sie vorzugsweise zu ihrer Mythologie und Religionslehre gehört; sie ist bei ihnen Schicksalssache, meistens Strafe für nicht erfüllte Religions- und Kasten-Pflichten, und ein Mittel zur Läuterung. Nach Maßgabe der abzubüßenden Verbrechen findet die Wanderung durch die Körper bösartiger oder gutartiger Thiere statt, dauert längere oder kürzere Zeit, wiederholt sich bei demselben Individuum öfter oder minder oft. Von diesem Glauben hängt auch das Verbot des Fleischessens ab.

Bei den Griechen ward diese Lehre durch Pythagŏras vorgetragen. Er nahm sie in seine Philosophie als Zeugniß für die ewige Fortdauer der Seele auf. Der Geist des Menschen, von seinen Fesseln befreit, geht in einen Zwischen-Zustand zwischen Himmel und Erde über, von wo er früher oder später zur Erde zurückkehrt, um irgend eine sterbliche Hülle zu beseelen, bis nach seiner vollkommenen Läuterung und Reinigung die Wanderung zur Urquelle des Lichts und Lebens möglich wird. Es unterscheiden sich hier Neulingsseelen, welche, aus ihrem himmlischen, ätherischen Leben zum ersten Male austretend, in die Hülle sterblicher Wesen eingehen, und büßende, welche nach einmaligem Leben als Menschen zum zweiten und dritten Male in solcher Verkörperung erscheinen, oder solche, die aus Neigung zum Irdischen zum Leben in der Sinnenwelt herabkommen. Am seltsamsten verfuhren die Juden mit der Seelenwanderung, indem sie behaupteten, Gott habe nur eine gewisse Anzahl Judenseelen geschaffen, welche, so lange es Bekenner des Mosaismus gebe, immer wieder kämen, und von denen viele zur Strafe in Thierkörper verpflanzt würden; sie alle jedoch werden am Auferstehungstage sich in den Leibern der Gerechten in Palästina befinden, und dort in dieser Gestalt auferstehen.

Unter den Christen waren besonders die Manichäer diejenigen, welche die Seelenwanderung annahmen und sie als Bußmittel betrachteten, indem sie behaupteten, daß ein blutdürstiger Mensch nach seinem Tode in einen Wolf, ein eitler in einen Pfau, ein Wollüstling in einen Hahn übergehe.

Metharme. (Griechische M.) Tochter des Königs von Cyprus, Pygmalion. Cinyras, der auf die Insel kam und die Stadt Paphos gründete, warb um ihre Hand, und erzeugte mit ihr nach Einigen den Adōnis und die Töchter Orsadĭce, Laogŏra und Brăsia.

Methōne. (Griechische M.) Tochter des Giganten Alcyŏneus, welche sich aus Kummer über ihres Vaters Tod in das Meer stürzte; die Götter verwandelten sie und ihre Schwestern in Eisvögel.

Metiadūsa. (Griechische M.) Tochter des Eupalämus und Schwester des berühmten Dädălus. Cecrops vermählte sich mit Metiadusa, und sie empfing von ihm den Pandīon.

Metion. (Griechische M.) Großvater der vorhin genannten Metiadūsa, Vater des Eupalämus, der, nebst seinen übrigen, namentlich nicht bekannten, Brüdern, zu den Metioniden gehört. Apollodor erzählt, daß diese Söhne des Metion den Pandīon vom Throne Athens vertrieben, jedoch dessen Söhnen wieder weichen mußten.

Metis. (Griechische M.) Eine Oceanide, welche durch ihre Klugheit Jupiters Brüder und Schwestern rettete, indem sie auf des Ersteren Bitte dem Saturn das Brechmittel gab, auf welches er alle seine verschlungenen Kinder

wieder von sich geben mußte. Jupiter vermählte sich ihr, da aber ein Orakel sagte, der Metis Sohn werde ihn vom Throne stoßen, so verschlang er sie, und Minerva, das Kind, das sie empfangen, ward aus seinem Haupte geboren.

Metiscus. (Alt-italische M.) Der Wagenlenker des Königs Turnus. Juturna, des Helden Schwester, erregte, nach schon beschworenen Verträgen, zwischen den streitenden Völkern neuen Krieg, um dem Bruder den Zweikampf mit Äneas zu ersparen, warf dann den Metiscus vom Wagen und bestieg denselben in seiner Gestalt, den Bruder der Schlacht entführend.

Metōpe. (Griechische M.) Mutter der Hecūba und Gemahlin des Flußgottes Sangarius; Andere nennen den Dymas oder den Cisseus als Vater der Hecuba.

Eine andere Metōpe, des Ladon Tochter, vermählte sich mit dem Flußgott Asōpus und gebar den Ismēnus, Pelasgus, die Ägīna, die Chalcis, und noch achtzehn Töchter.

Mexikaner (Religionsansichten und Fabellehre der). Das Wunderland, welches zwischen den beiden ungeheuren Erdtheilen Nord- und Süd-America liegt, war uns lange unzugänglich, und Alles, was wir von dorther vernahmen, war fabelhaft, bis ein A. v. Humboldt und einige neuere Reisende uns glaubwürdige Nachrichten von dorther mitbrachten und das Dunkel, welches über dem Lande schwebte, in etwas aufhellten. Die mexicanischen Völkerschaften nehmen in einer merkwürdigen Übereinstimmung mit den Sagen der Griechen und Römer vier Weltalter an, welche sie nur in etwas anders, nämlich nicht nach Gold und Silber, sondern nach den uns bekannten vier Elementen benennen: das erste heißt Atonatiuh, das Zeitalter des Wassers; es begann mit der Erschaffung der Welt, und dauerte bis zum Untergang der Erde und der dazu gehörigen Sonne durch eine ungeheure Wasserfluth; das zweite Tlaltonatiuh, das Alter (Zeitalter) der Erde, schloß mit einem Erdbeben, welches dem menschlichen Geschlechte und der zu diesem Zeitraum gehörigen Sonne ein Ende machte; das dritte heißt Ehekatonatiuh, das Zeitalter der Luft, bei welchem die Menschen und die Sonne durch einen fürchterlichen Sturm umkamen; das vierte heißt Tletonatiuh, Zeitalter des Feuers, dasjenige, in welchem wir uns jetzt befinden, und welches durch den Ausbruch des Feuers aus allen Schlünden der Erde enden wird. Die Mexicaner glaubten, das Ende würde an den Schluß einer der zwei und fünfzigjährigen Perioden fallen, welche das große Sonnenjahr bilden; sie stellen daher immer nach Ablauf einer solchen ihrem Feuergott große Opfer an aus Dank, daß er wieder seine Begierde, die Erde zu verschlingen, gezähmt habe. Die Menschen übrigens gingen zwar bis auf ein Paar jedesmal verloren, allein sie starben nicht, sondern wurden verwandelt, zuerst in Fische, dann in Affen, dann in Vögel. Der Noah der Mexicaner hieß Corcor und seine Frau Xokiquetzal; sie retteten sich auf einem kleinen Schiffe, und auf dem Berge Colhuacan ließen sie sich nieder; ihre Kinder lernten von weißen Vögeln so verschiedene Sprachen, daß sie einander nicht verstehen konnten.

Die Schutzgöttin des Menschengeschlechtes, Omecihuatl, wohnte in einer prächtigen Stadt des Himmels; sie gebar viele Kinder, aber auch einmal ein steinernes Messer, welches die Kinder auf die Erde hinabwarfen, worauf dann aus diesem Messer 1600 Helden (göttlichen Ursprungs, Halbgötter) entstanden; diese hatten nun keine Menschen um sich, denn letztere waren mit der Catastrophe des dritten Zeitalters verschwunden; sie sandten daher einen Boten in

den Himmel an ihre Mutter mit der Bitte, daß sie ihnen Kraft verleihen möchte, Menschen hervorzubringen. Die Mutter antwortete, sie habe gehofft, ihre Kinder würden sich durch eine edle Denkungsart des Himmels würdig machen, weil sie jedoch auf der Erde bleiben möchten, so sollten sie von dem Gott der Unterwelt sich einen Knochen eines verstorbenen Menschen geben lassen, und wenn sie denselben mit ihrem Blute besprengen wollten, so würden daraus Menschen entstehen, doch sollten sie sich vor dem Gotte hüten.

Xolotl, einer der Halbgötter, erhielt von Mietlanteuetli einen solchen Knochen, und eingedenk der Warnung entfloh er in großer Schnelle; auch hatte er Ursache hiezu, denn Jener verfolgte ihn so schnell wie möglich, doch ohne Erfolg; sie besprengten nun den Knochen mit Blut, und es entstand daraus ein Knabe und ein Mädchen, welche das erloschene Menschengeschlecht wieder fortpflanzten; allein es entstand auch daraus die Sitte des Blutzapfens und bald darauf die noch gräßlichere der Menschenopfer; da nämlich die Sonne des vierten Weltalters noch fehlte, setzten sich die Helden in ein großes Feuer und sagten zu den Menschen, der Erste, welcher in den brennenden Scheiterhaufen springe, würde zur Sonne werden. Nanahuatzin opferte sich und erschien bald darauf als Sonne, doch stand er am Horizont still und sagte, er würde nicht weiter gehen, bevor alle Helden getödtet wären. Der Held Cibli schoß einen Pfeil nach der Sonne, aber diese schoß ihm denselben zurück in den Kopf und tödtete ihn. Die Übrigen beschlossen nun freiwillig zu sterben; Xolotl gab ihnen allen und zuletzt sich selbst den Tod; ihre Kleider blieben den ehemaligen Dienern, den Menschen, und die Spanier, nach America kommend, fanden in Mexiko in mehreren Tempeln noch Kleider, welche man göttlich verehrte, und welche man für Kleider dieser Helden ausgab. Das Opfer der Helden, so wie das erste des sonnegewordenen Mannes gab Veranlassung zu den gräßlichen Menschenopfern. Auf die gleiche Weise, wie die Sonne, entstand der Mond; weil jedoch das Feuer nicht so heftig war, erhielt er nicht eben denselben Glanz. Die Mexikaner halten die Seelen der Menschen für unsterblich, gefallene Krieger und in der Geburt sterbende Mütter kommen in das Haus der Sonne, und leben dort herrlich und in Freuden fort; sie dürfen in der Gestalt von Wolken, von glänzenden Vögeln ꝛc. auf die Erde zurückkehren und ihre Lieben besuchen. Diejenigen, welche durch den Blitz oder im Wasser sterben, kommen in das Haus des Wassergottes und führen gleichfalls ein freudiges Leben, jedoch ist ihnen die Wiederkehr nicht gestattet; nur die an langen Krankheiten Gestorbenen kommen in die finstere Unterwelt. Aus den vergötterten Helden, Vorfahren und Königen entstanden bald wirkliche Götter, deren Zahl sich auf über 3000 erstreckte, doch hatten sie einige Vorstellung von einem höchsten Wesen, welches unabhängig von Anderen, unerschaffen aus sich selbst entstanden, der Urheber aller Dinge war; dieses Urwesen hatte den Namen Teotl, Gott, seine besonderen Eigenschaften suchten sie durch Beinamen auszudrücken. Ein diesem entgegengesetztes Wesen war Tlaeatewlolotl, d. h. die vernünftige Eule. Die Mexikaner glaubten, dieser böse Dämon erschiene den Menschen zuweilen, um sie zu quälen und in Furcht zu setzen.

Neben diesem guten und bösen Princip gab es drei Classen von Göttern: zu den ersten gehörten die Mütter aller Götter, der Gott der Vorsehung, die Götter der Gestirne, der Elemente, des Krieges, der Jagd, der Fischerei, des Handels, der Strafe, des Schutzes u. s. w.; zu der zweiten Classe gehörten die Jahres-, Monats-, Tages-, überhaupt die Zeit-Götter; in der dritten stan-

den nur die Familien-Götter. Diese aber waren Bildsäulen von Stein, von Holz, von Thon, aus Gold und andern Metallen, denn Allen wurden Tempel errichtet, Priester und Priesterinnen gesetzt (s. hiezu Taf. XCI, Fig. 308, eine merikanische Priesterin mit ihrem sonderbaren Kopfschmuck vorstellend, wie eine aufgefundene Büste sie zeigt) und Opfer dargebracht, welche in allen Landeserzeugnissen, aber auch in blutigen Menschenopfern bestanden. Der oberste oder wenigstens der verehrteste ihrer Götter war der blutdürstige Huitzilopochtl. Vergl. diesen und den darauf folgenden Artikel Huitzompan; ferner die Artikel Temalakatl, Teokalli.

Merikotes huatzin. Der zweite Oberpriester der Merikaner, welcher die Aufsicht über alle Ceremonien hatte und über deren genauere Vollziehung wachte. In den Tempeln befanden sich Schulen für die künftigen Priester (Seminarien), denen jener ebenfalls vorstand; die Lehren, welche die jungen Leute hier empfingen, waren vortrefflich, und hatten die Priester auch nicht vergessen, sich als die Höchsten in Allem, was verehrt werden sollte, voran zu stellen, so wurde im Übrigen doch wirklich Gutes dort gelehrt.

Meritli. Siehe Huitzilopochtli.

Mezentius. (Alt-italische M.) Einer der grausamsten und wildesten Charaktere, die Virgil in der Äneïs geschildert. König in Etrurien, ward er durch seine unerhörte Barbarei verhaßt und endlich vertrieben, denn

„Leiber der Todten sogar an Lebendige hat er gekettet,
„Händ' in Hände gefügt, und Antlitz legend auf Antlitz,
„Scheußliche Qual! und also zerfließend in Jauch' und Verwesung
„Langsamen Todes gemordet, in grausenvoller Umarmung."

Er kam zu Turnus, als dieser mit Äneas kriegte, stand ihm bei, ward aus Lebensgefahr von seinem Sohne Lausus gerettet, mußte aber diesen für sich sterben sehen. Äneas ehrte die kindliche Liebe des jungen Helden so, daß er dessen Leiche, um sie vor Raub und Verstümmelung zu schützen, vom Schlachtfelde hinwegtragen ließ. Auch Mezentius blieb von der Hand des Trojaner-Königs, nachdem er mehrere Speere vergeblich auf diesen geworfen; er bat nicht um Gnade, sondern nur um Begräbniß, damit die grollenden Völker sich nicht an ihm rächten, und empfing dann das drohende Schwert in die Kehle.

Mezli. (Merikanische M.) Der Mond, welcher von den Völkern von Anahuak so verehrt wurde wie die Sonne; zu den Göttern ersten Ranges gezählt, hatte er fast in jeder größeren Stadt Tempel, welche denen der Sonne wenig nachstanden.

Michabu. Bei den Völkern des nördlichen America der Schöpfer der Erde und der Menschen.

Miche. (Slavische M.) Der oberste Priester des Gottes Prowe oder Perun, welcher die heiligen Opferhandlungen verrichten mußte.

Midämus. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Ägyptus, mit welchem Amymōne, eine der Danaïden, verlobt war.

Midas. (Griechische M.) König von Phrygien, von Bacchus, den er freundlich aufgenommen, damit belohnt, daß er ihm die Bitte gewährte, daß Alles, was er berühre, in Gold verwandelt werde; hiedurch erlangte er nun zwar einen überschwenglichen Reichthum, aber da sich auch seine Speisen in Gold verwandelten, kam er in Gefahr, zu verhungern, bis Bacchus ihm befahl, sich im Pactōlus zu baden, welcher Fluß diese Krankheit von ihm nahm, aber selbst seit dieser Zeit Gold führte. Den Wettstreit zwischen Apollo und

Pan entschied Midas zu Gunsten des Letzteren, wofür ihm Apollo ein Paar lange Eselsohren schenkte. Diese verbarg er unter seine phrygische Mütze, so daß Niemand davon wußte, als sein Barbier; um sich von der Last des Geheimnisses zu befreien, flüsterte dieser die Worte: „Midas hat Eselsohren!“ in eine sumpfige Grube in der Nähe eines Sees, da erwuchs im nächsten Jahre Schilf aus derselben, und dieser wiederholte flüsternd stets die nämlichen Worte, wodurch das Geheimniß an den Tag kam.

Midēa. (Griechische M.) S. Licymnius. Gleich ihr hieß die Tochter des Königs der Dryöper, Phylas, den Hercules tödtete, als er den Tempel zu Delphi plündern wollte; Midea ward durch Hercules Mutter des Antiŏchus. Denselben Namen führte auch eine Nymphe, welche durch Neptun Mutter des Asplēdon wurde.

Midgard. (Nordische M.) Die durch die Augenbrauen des Riesen Ymer verschanzte Erde, der eigentliche Wohnsitz der Menschen, und in dem Allerheiligsten, in Asgard, auch der Wohnsitz der Asen, welchen diese, um sich vor den Einfällen der Jotnen zu schützen, auf jede Weise befestigt haben.

Midgardsschlange. S. Jormungand.

Midon. (Griechische M.) Ein König von Mysien, mit Priămus, dem Beherrscher von Troja, befreundet, dem er ein Hülfsheer sandte, das von seinem Sohne Chromis und seinem Unterfeldherrn Eunŏmus befehligt wurde; er verlor dieses sowohl als sein Reich durch das Heer der hell umschienten Achäer.

Midsuno kami. (Japanische M.) Der Wassergott; ihm wird vom Anfange der Regenzeit bis zum Ende derselben durch das ganze Land ein Ehrendienst gehalten. An Brunnenquellen, häufig auch an Ufern der Flüsse und Baien, werden Bambuswedel und Flaggen aufgesteckt, von denen Fahnen, mit heiligen Zeichen bemalt, wehen. Am Morgen und am Abend eines jeden Tages zieht man unter lautem Becken- und Trommelschlage Fahnen auf, welche die Inschrift: „Verehrung, Feier und Opfer dem Wassergotte!“ tragen. Es werden dem wohlthätigen Kami dabei Fische, Kuchen, auch Goldgeschenke zum Opfer gebracht.

Miechutele. (Slavische M.) Der Gott der Farben bei den Lithauern. Er ward von ihnen angerufen, wo sie die Waldkräuter zum Färben ihrer Zeuge suchten.

Migonītis. (Griechische M.) Beiname der Venus, von einem Tempel, den ihr Paris in Laconien erbaute, dort wo Helĕna zuerst seine Wünsche erhörte.

Mija. (Japanische M.) Die von Holz verfertigte kleine Hauscapelle, welche sich in der Wohnung selbst des ärmsten Japaners findet: in ihr Inneres setzt man das Gohei, das Sinnbild der Gottheit; Blumengefäße, Opfergeräthe und Laternen sind rings um diese Capelle angebracht. Opferwein, gereinigter Reis, Thee wird stets bereit für die Götter gehalten.

Mikaddo. (Japanische M.) Der weltliche Fürst und sterbliche Nachfolger der großen vergötterten Vorfahren der ehemaligen Kaiser von Japan, welche Mikotto's hießen; jeder Mikaddo kann durch Gunst der Götter schon bei Lebzeiten göttlich verehrt, d. h. Mikotto werden.

Mike. Die untere Priesterclasse bei den Wenden und Rugiern.

Mikosi arai. (Japanische M.) Ein Fest, das an dem Flusse Josi jo den Göttern der Sonne und des Mondes gegeben wird. Außerordentliche Pracht zeichnet dasselbe aus; längs des Flusses sind Zelte erbaut, unter denen

allerlei Eß- und Trinkwaaren und sonstige von den Japanern gesuchte Vergnügungen zu finden sind. Ganz Mijako läuft zu diesem Feste und verjubelt unter Tanz, historischen Erzählungen, Heldengesängen, Schauspielen mancher Art, die Nacht.

Mikotto. (Japanische M.) Der Titel der frühesten Könige von Japan, aus göttlichem Geschlechte entsprossen; sie lebten alle Millionen Jahre lang. Die folgenden menschlichen Könige hießen Mikaddo.

Miktlan. (Mexikanische M.) Das Land der Verdammniß, des Elends, in welches diejenigen kamen, die nicht im Wasser, durch den Blitz oder an Krankheiten starben.

Miktlanteuktli. (Mexikanische M.) Der Beherrscher von Miktlan, der Unterwelt, der finstern Wohnung der Todten (s. d. vor. Art.); dort lebt er mit Miktlancihuatl, seiner Gattin. Eine entfernte Ähnlichkeit findet zwischen diesem Paare und Pluto mit Proserpina statt.

Milanion. (Griechische M.) Sohn des Amphidämas; er vermählte sich mit der arcadischen Atalante, Tochter des Jäsus, nachdem sie den Meleager beglückt, die calydonische Jagd und den Argonautenzug mitgemacht. Sein Sohn war Parthenopäus.

Milesia. (Griechische M.) Beiname der Ceres nach ihrem Tempel zu Milet.

Milētus. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Arēa, einer Tochter des Cleöchus, nach Anderen der Acacallis. Minos und Sarpēdon liebten den schönen Jüngling; der Vorzug, den dieser dem Sarpedon gab, bewog den Minos zum Krieg gegen seinen Bruder, welcher nun mit Miletus nach Carien floh, wo dieser die Stadt Miletus gründete; dort soll er Idothĕa, des Königs Eurytus Tochter, nach Anderen Cyanĕe, Tochter des Mäander, zur Gattin genommen haben, welche von ihm den Caunus und die Byblis empfing.

Milichius. (Griechische M.) Der Besänftiger. Beiname des Jupiter zu Argos und des Bacchus auf Naxos.

Mimallŏnes oder Mimallonĭdes. (Griechische M.) Beiname der Bacchantinnen.

Mimameithr. (Nordische M.) Der Baum, an welchem neben der Quelle der Weisheit Mimer sitzt; er breitet seine Äste über alle Gegenden der Erde aus, und wird weder vom Wasser noch vom Feuer beschädigt.

Mimas. (Griechische M.) Sohn der Erde, ein Gigant; ferner ein Centaur, dann ein Sohn des Äölus, König von Äölis, endlich ein Sohn des Amycus, eines vornehmen Trojaners, der Theāno, der Hecūba Schwester, zur Gattin hatte. Mimas begleitete den Änēas nach Italien und blieb dort von der Hand des Mezentius.

Mimer. (Nordische M.) Ein überaus weiser Ase, der von den Göttern zu den Vanen gesandt wurde, um den Asen Häner, der als Geißel bei ihnen war, mit seinem Rath zu unterstützen; Mimer aber ward von den Vanen getödtet und sein Haupt an Odin zurückgeschickt, welcher durch Zauberei es wieder belebte, so daß es ihm alles Verborgene weissagte. Er hatte früher die Wache an einer der drei unterweltlichen Quellen, die nach ihm Mimersbrunnen heißt. Odin, der die Kraft dieses Wassers, Weisheit zu verleihen, kannte, wollte daraus trinken, erhielt jedoch nur gegen Einsatz seines Auges Erlaubniß hiezu, und büßte es auf diese Art ein.

Mimring. (Nordische M.) Ein in Dänemark verehrter Waldgott.

Mimsoinr. (Nordische M.) Der Freund des Mimer, ein Beiname, den Odin davon erhielt, daß Mimer ihn aus seinem Weisheitsborn trinken ließ, wiewohl er dieß mit einem Auge bezahlen mußte.

Minde. (Slavische M.) So heißen die Geister der Abgeschiedenen bei den Pommern und Wenden.

Minerva. (Griechische und römische M.) Bei den Griechen Athēne, Pallas Athene, auch Pallas allein. Pallas bedeutet nichts weiter als Jungfrau, und Athene hängt jeden Falls mit dem Namen der Stadt Athen auf's Engste zusammen, so daß man vermuthen darf, die Göttin war ursprünglich nur athenische Local-Gottheit. Dabei ist aber sicher nicht an das große und berühmte Athen, sondern an ein weit älteres, frühe untergegangenes, von Pelasgern am copaïschen See in Böotien gegründetes Athen zu denken, das von diesem See der Sage nach sollte verschlungen worden sein. Es sollte an der Mündung des Flüßchens Triton in den See gelegen haben, und eben darum heißt Minerva häufig Tritonia oder Tritogenīa, und wenn man diesen Triton als Fluß oder See später in Libyen suchte, und Minerva dort geboren werden ließ, so erklärt sich dieß dadurch, daß Minyer aus Böotien nach Cyrēne in Libyen gewandert waren und dort ihre uralten Stammsagen wieder einheimisch gemacht hatten. Schon bei Homer aber erscheint Minerva als allgemein verehrte griechische Gottheit mit einem so vollendeten Begriff, daß später keine Veränderung desselben mehr eintreten konnte, wenn gleich an den sie betreffenden Sagen manchfaltig fortgebildet wurde. Ihr Begriff ist Besonnenheit und Thatkraft, die sich in Handlungen voll Maß und Würde, reich an edlen Früchten, entfaltet. Daher wirkt sie in Allem, was die wahrhaft edle Gestaltung des menschlichen Lebens begründet. Sie ist also vor Allem Staatenschirmerin und Staatenerhalterin. Alles, was die Kraft und das Gedeihen des Staates fördert, Ackerbau, nützliche Erfindungen und Kunstfleiß, Beschirmung und Vertheidigung der Mauern, Burgen und Häfen, steht unter ihrer Obhut. Sie ist daher auch kriegerische Gottheit, aber in ganz anderem Sinne als Mars; während dieser sich nur des wilden Getümmels freut, ist Minerva die weise Kriegsgöttin, die den Krieg nur um des Vortheils willen führt. Als besonnene Kriegerin heißt sie die Hell- und Scharfblickende, Glaucōpis, d. h. die Eulenaugige, mit Beziehung auf den Lichtblick der Eule in der Dämmerung. Eben darum ist dieser Vogel ihr besonders geheiligt. Sie erhält den Staat aber weit mehr auf friedlichem, als kriegerischem Wege. Sie schirmt den Ackerbau, hat den Pflug und den Rechen erfunden, die Spindel und den Webestuhl; der Ölbaum ist ihr Geschenk; sie lehrt Stiere anjochen und Rosse zügeln; erfindet die Flöte und die Trompete; ist die Schutzgöttin der den Staat bildenden Geschlechter (s. Apaturia) und der Gerichtshöfe; sie hat den Areopag zu Athen gegründet.

Gewiß gereicht es dem griechischen Volksgeist zu hoher Ehre, zum äußeren Gefäß dieses so kräftigen und edel wirkenden göttlichen Geistes gerade die Person einer Jungfrau gewählt, und hiedurch alles Herbe und Strenge, was der Begriff der Gottheit mit sich bringen mochte, wieder in Reiz und Anmuth verklärt zu haben. Diese Jungfräulichkeit bildet denn auch den Grundzug aller der Sagen, die von ihr erzählen. Sie ist die Tochter des höchsten Jupiter, aus seinem Haupte geboren, nach Pindar auf den Beilschlag des Vulcan, und mit lautem Schlachtruf, nach Stesichŏrus in voller Waffenrüstung, stürmt sie an das Licht hervor. Nach Späteren hatte Jupiter zuvor seine mit Minerva schwangere Gemahlin Metis in seinem eigenen Leibe einge-

kerkert, und mußte nun ihr Kind aus seinem Haupte gebären. Sie beschirmte alle Helden, die mit kühnem Muthe auch kluge Besinnung verbanden, den Hercules, den Perseus (der ihr das abgeschlagene Haupt der Gorgone Medusa brachte, das sie in ihren Schild oder Harnisch setzte), den Belleröphon, den Achilles, den Diomēdes, und vor Allen den Ulysses, den die ganze Odyssee unter ihrer segnenden Leitung darstellt. Im Gigantenkampfe steht sie dem Jupiter und dem Hercules mit klugem Rathe bei, und nimmt selbst Theil daran. Als Jungfrau blendet sie den Tiresias, der sie nackt im Bade gesehen, flieht den Vulcan, der ihr Gewalt anthun will (s. Erichthonius), und kommt nur bekleidet zu Paris im Streite der drei Göttinnen.

Sie war in ganz Griechenland hoch verehrt, aber, wie sich aus dem anfänglich Gesagten von selbst ergibt, doch ganz vorzüglich zu Athen, wo sie die allerälteste Stadtgottheit war. Hier wurden ihr die schönsten Feste gefeiert, die Arrhephorien (s. d.), die Scirophorien, von Sciron, Sonnenschirm, weil ein weißer Sonnenschirm von ihren Priesterinnen von der Burg herab in ihren Tempel im Stadtviertel Sciron in feierlichem Aufzug getragen wurde, im Monat Scirophorion, der Mitte Junis begann; und das glänzendste von allen, das eigenthümlichste attische Nationalfest, die Panathenäen. Es gab große und kleine Panathenäen. Die großen wurden alle vier Jahre, jedesmal im dritten Jahr einer Olympiade, begangen, und währten vier Tage, vom 25—28. Hecatombäon, um die Mitte Augusts. Auf die Wettkämpfe des Wettrennens, der körperlichen Übungen und der Musik und Poësie, wofür die Kampfpreise in Ölbaumkränzen und schönen Gefässen bestanden, folgte am letzten Tage der feierliche Aufzug und das Festopfer mit gemeinsamem Schmause. Die Hauptsache bei jenem Aufzuge war der Peplos, ein mit der kunstvollsten Stickerei reich geschmücktes Obergewand, welches attische Jungfrauen der Göttin gewoben hatten. Die Vorstellungen darauf bezogen sich auf die Thaten der Göttin, namentlich im Gigantenkampfe. Ein Peplos dieser Art ist an einer noch erhaltenen und zu Dresden befindlichen Bildsäule der Minerva mit abgebildet. Die kleinen Panathenäen wurden jährlich begangen, waren ein kürzeres und einfacheres Fest, ohne Peplos, im Übrigen gleichartig mit den großen.

Die Römer bekamen den Dienst der Minerva von den Etruskern, und zwar aus Falerii; die Etrusker mögen über Lydien, von wo ein Theil dieser Nation eingewandert war, die griechische Athene kennen gelernt und mit einem gleichartigen einheimischen Wesen vermengt haben. Ihre Minerva stand in einer Dreiheit vereinigt mit Jupiter und Juno, und so wurde sie auch in den capitolinischen Tempel zu Rom übertragen. Die Römer feierten ihr die großen Quinquatrus im März, das kleinere Fest desselben Namens im Juni.

Von antiken Kunstdarstellungen der Minerva haben wir noch zahlreiche Überreste, aber werthvoller und ihrem Ideale entsprechender als alles Erhaltene waren ihre verschwundenen Bildnisse von Phidias, auf der Burg zu Athen: 1) Athene Promächus aus Erz, zwischen 50—60 Fuß hoch, ohne das Fußgestell, mit diesem so hoch, daß sie den Parthĕnon, den Haupttempel der Minerva auf der Burg, überragte, und schon vom Vorgebirge Sunium aus sichtbar war; 2) Athene Parthĕnos, im Parthĕnon selbst, aus Elfenbein und Gold, gleichfalls colossal; nach einer nach ihr gebildeten, noch erhaltenen und in München befindlichen, Büste, wird sie so geschildert: „die reine Stirne, die lang und fein gebildete Nase, der etwas strenge Zug des Mundes und der Wangen, das starke und fast eckig geformte Kinn, die nicht weit geöffne-

ten und mehr nach unten gerichteten Augen, das kunstlos längs der Stirne zurückgestrichene und in den Nacken herabwallende Haar, Alles Züge, in denen die frühere Schroffheit zur Großheit umgebildet erscheint, stimmen ganz mit dem Charakter dieser wunderbaren idealen Schöpfung überein.“ 3) Athene Callimorphos, für die auf der Insel Lemnos wohnenden attischen Bürger in Erz gegossen, in anmuthig jungfräulicher Gestalt, mit vorherrschendem sanften und zart weiblichen Typus. Auch von ihr glaubt man noch eine Nachbildung in einem colossalen Kopf zu München zu besitzen. Unsere Abbildungen zeigen: Taf. **XCI**, Fig. 309, Minerva in altem Stil; Fig. 310, Büste der Göttin; Taf. **XCII**, Fig. 311, Büste mit kriegerischem Ausdruck; Fig. 312, Colossal-Statue von Velletri; Fig. 313, Minerva in voller Rüstung mit alterthümlich zierlicher Anordnung des dorischen Gewandes; Fig. 314, Minervenkopf nach einem geschnittenen Stein; Taf. **XCIII**, Fig. 315, Minerva mit dem kleinen Erichthonius; Fig. 316, Minerva's Geburt; Fig. 317, Minerva mit der Flöte (altes Gemälde); Fig. 318, Minerva auf den ältesten attischen Münzen; Taf. **XCIV**, Fig. 319, Minerva Polias, von einem Candelaberfuße; Fig. 320, die Friede bringende Minerva, die Kriegsfackel löschend.

Minos. (Griechische M.) Der Erste dieses Namens war ein Sohn des Jupiter und der Europa, König von Creta, welches er gemeinschaftlich mit seinen Brüdern, Sarpēdon und Rhadamantus, bewohnte, bis Sarpēdon um des Milētus willen, den er und Minos liebten, die Insel verließ. Seine Gerechtigkeit machte ihn bei den Göttern so beliebt, daß er Richter der Seelen in der Unterwelt wurde, und sie ihn schon bei seinem Leben ihres Vertrauens und ihres Umgangs würdigten, wie denn alle Gesetze, welche er seinem Volke gab, durch Jupiter selbst ihm dictirt sein sollen. Er ist nicht zu verwechseln mit Minos **II.**, einem Sohne des Lycastus und Enkel des ersten Minos. Seine Gemahlin war Pasiphäë, die Tochter des Helios und der Persëïs; sie gebar ihm den Deucalion, Catreus, Glaucus, Androgĕos, die Acalle, Ariadne, Xenodĭce und Phädra, außer welchen Minos von Nebenfrauen noch mehrere andere Kinder hatte. Androgeos ward in Athen hinterlistig von Ägeus ermordet, deßhalb überzog der König die Stadt mit Krieg, und Jupiter strafte sie mit Hungersnoth und Pest, welche nicht aufhörte, bevor die Athener sich bequemten, dem Minos diejenige Genugthuung zu leisten, die er verlangte, und diese bestand darin, daß sie alle neun Jahre sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen zu geben hatten, so lange der Minotaurus lebte, welchem sie zur Nahrung bestimmt waren; dieses geschah, bis Theseus, Ägeus' Sohn, erwachsen war und mit nach Creta ging (siehe Theseus, welcher in des Minos Geschichte verwickelt ist). Minos zog sich den Zorn des Neptun zu, welcher ihm früher sehr günstig gewesen. Als nämlich der Beherrscher von Creta, Asterion, gestorben war, suchte Minos die Herrschaft an sich zu reißen, und um das Volk für sich zu gewinnen, sagte er, die Götter würden ihm jeden Wunsch gewähren; er bat den Neptun, einen Stier aus den Fluthen steigen zu lassen, damit er ihm ein würdiges Opfer bringen könne, und seine Bitte ward in der That erfüllt; das Wunder bewog die Creter, ihn zum Könige zu wählen; da er jedoch den Stier nicht opferte, sondern ihn zu seinen Rinderheerden brachte, bewirkte der erzürnte Gott, daß sich Pasiphaë in ihn verliebte, und daß er darauf wüthend ward und Alles zerriß, bis Hercules ihn lebendig fing und nach Griechenland brachte (vergl. Pasiphaë). Derjenige, durch dessen Hülfe Minos Gattin ihre Wünsche befriedigte, war Dädalus, an welchem daher Minos Rache zu nehmen beschloß, doch entfloh derselbe und

zwar, da Minos, dieß zu verhindern, die ganze Insel rings besetzt hatte, durch die Luft, indem er sich Flügel machte und auf diesen davon flog. Minos verfolgte ihn bis zum König Cocälus in Sicilien, hier aber ward er auf des Dädalus Veranstaltung im Bade erstickt.

Minotaurus. Siehe Pasiphäë.

Minucia. S. Vestalin.

Minyaden. (Griechische M.) Töchter des Minyas. S. d.

Minyas. (Griechische M.) Ein König von Orchomĕnus in Böotien, Sohn des Chryses, eines Sohnes des Neptun; nach ihm nannte sich das Volk der Minyer. Er hatte so große Reichthümer, daß er Alle vor ihm an Reichthum übertraf, und der erste war, welcher ein Behältniß zu seinen Schätzen erbauen ließ; diese Schatzkammer muß gewaltig groß gewesen sein, da Pausanias sie den Pyramiden an die Seite stellt. Man sieht noch heute Trümmer davon. Des Minyas Sohn war Orchomenus. Ferner war Minyas Vater der Leucippe, Alcathöë und Arsippe, denen ihre Emsigkeit das Leben kostete, indem sie versäumten an dem Feste des Bacchus Theil zu nehmen. S. Alcathöë. Endlich wird als Tochter des Minyas auch Clymĕne genannt, welche, mit Jäsus vermählt, die calydonische Jägerin Atalante gebar.

Minyer. (Griechische M.) Beiname der Argonauten, weil sie größtentheils diesem Volke (den Minyern) angehörten; eben so werden zuweilen die Söhne der Argonauten, welche die Lemnierinnen gebaren, genannt.

Minytus. (Griechische M.) Ein Sohn des Amphīon und der Niöbe.

Miödvitnir. (Nordische M.) Einer der vielen Zwerge der nordischen Mährchen.

Miölner. (Nordische M.) Der Hammer des Donnergottes Thor. Siehe Brok, Seite 304.

Mirkhinda. (Indische M.) Berühmte Königstochter von Udschen, eine der acht Najagas, der auserwählten Gemahlinnen Krischna's, welche bei den Indiern in hohem Ansehen stehen.

Mise. (Griechische M.) Ein geheimnißvolles Wesen der orphischen Mysterien, Mutter des Bacchus; man muthmaßt in ihr die Cybĕle.

Misēnus. (Römische M.) Ein berühmter Held, dessen Virgil erwähnt, als hoch erfahren in der Kunst, Männer zu ordnen durch klingendes Erz; Hectors Kampfgenosse, verschmähete er nach dem Tode des Helden einem Geringeren zu folgen als dem Änēas. Ein Triton tödtete ihn aus Eifersucht über seine Kunst; den aufgefundenen Leichnam ließ Äneas verbrennen. Von ihm hatte das Vorgebirge Misēnum den Namen.

Misericordia. (Röm. M.) Das personificirte Mitleid (griech. Elĕos).

Misogi. (Japanische M.) Ein Reinigungsfest, welches zweimal im Jahre, am 29sten und 30sten des 6ten und 12ten Monats (Juli und Januar), stattfindet; es werden dabei Zaubereien gegen epidemische Krankheiten angewendet, und menschliche Figuren in die Flüsse geworfen.

Misogynes. (Griechische M.) Beiname des Hercules: der Weiberfeind; von einem Gesetz, welches dem Priester dieses Heroen in Phocis verbot, während der ein Jahr langen Dauer seines Priesterthums ein Weib zu berühren.

Mist. (Nordische M.) Eine der mächtigen schlachtenlenkenden Walküren.

Mistel. (Druidische M.) Eine Pflanze, welche auf mehreren Bäumen, auf der Buche, der Weide, der Birke wächst, doch vorzugsweise dann hoch geehrt wurde, wenn sie auf einer Eiche sich zeigte; in diesem Falle schrieb man ihr besondere Heilkräfte zu, ja es war nach der Lehre der Druiden nicht nur

die heilsamste Pflanze, welche gegen alle Krankheiten wirkte, es war auch die heiligste, von Gott selbst erkorene, ohne welche kein Gottesdienst gehalten werden konnte. Sobald ein Druide eine auf einer Eiche wachsende Mistel entdeckt hatte, versammelte er alle in der Nähe wohnenden Brüder seines Ordens; sie legten ihre vielfarbigen Gewänder ab und kleideten sich weiß, als Zeichen der Demuth gegen die göttliche Pflanze; der Oberdruide ging mit einer goldenen Sichel bewaffnet zu dem Baume, beugte seine Kniee vor demselben und ließ sich nun von mehreren Anderen so hoch emporheben, bis er die Pflanze erreichen konnte, diese ward mit der goldenen Sichel abgeschnitten und zu heiligen Gebräuchen bewahrt. Konnte man sie sechs Tage nach dem Neumond schneiden, so hatte sie die größte Heilkraft, und ward sogleich zu einem Getränke gekocht, mit dem Opferblut unter der Eiche geschlachteter, noch nicht zur Arbeit gebrauchter Stiere geweiht und in einen Trank verwandelt, welcher Segen Fruchtbarkeit, Gedeihen Allen verschaffte, die sich seiner bedienen konnten.

Mita. (Slavische M.) Ein böser schwarzer Gott, der unter der Gestalt eines Hundes verehrt wurde. Man vermuthet, daß er mit dem nordischen Höllenhunde Garm identisch sei.

Mithodin. (Nordische M.) Ein Zauberer, welcher eine Zeitlang sich für Odin ausgegeben haben soll, deßhalb von den Gothen und Cimbern verfolgt und erschlagen, dann aber doch als ein Gott angebetet wurde.

Mithras. (Persische M.) Ein persischer Lichtgott, der Erste unter den 28 Izeds, den guten Geistern zweiten Ranges, über welchen als höhere Wesen Ormuzd und die ihn umgebenden sechs Amschaspands stehen. Mithras war ursprünglich nicht die Sonne selbst, sondern ein ihr zur Seite stehender Genius des Äthers oder heiteren Himmels, wurde aber später allerdings mit der Sonne vermengt. Taf. XCIV, Fig. 321, zeigt nach einem antiken Basrelief ein dem Mithras dargebrachtes Opfer. Ein Diener des Gottes mit der phrygischen Mütze opfert ihm einen Stier in einer Höhle, die mit den Bildern der Sonne und des Mondes geschmückt ist; ein Hund, eine Schlange, ein Scorpion und eine Ameise verwunden den Stier. Der Dienst dieses Gottes verbreitete sich von Persien über Italien, Gallien und das römische Germanien, und ward so allgemein, daß zahlreiche Priesterschaften und vielleicht die Hälfte der Einwohner Roms in seine Mysterien eingeweiht waren.

Mitschislaw. (Slavische M.) Ein Landesheros der Mähren, welcher göttliche Verehrung genoß; man glaubt zum Theil, er sei ein berühmter Herrscher, zum Theil, er sei ein gefürchteter Zauberer gewesen.

Mitylēne. (Griechische M.) Tochter des Beherrschers von Lesbos, Macäreus, und Schwester der Methymna; nach Beiden wurden die ersten Städte der Insel benannt.

Mixcoatl. (Mexikanische M.) Die Göttin der Jagd, welche prächtige Tempel hatte und besonders von einigen mexikanischen Völkerschaften, den Otomies, den Mathazinkas u. a. m. hoch verehrt wurde, wo nicht gar ihre oberste Gottheit war.

Mlechhas. (Indische M.) Die niedern Kasten der Indier, die Unreinen. Sie dürfen mit einem aus höheren Kasten nur mit vor den Mund gehaltener Hand reden, damit ihr Athem den Erhabenen nicht verunreinige.

Mnasylus. (Griechische M.) Name eines Satyrs.

Mneme. (Griechische M.) Eine Tochter des Jupiters, von Einigen zu den Musen gerechnet, nach Andern identisch mit Mnemosyne.

Mnemonĭdes. (Griechische M.) Beiname der Musen.

Mnemosyne. Siehe Musen.

Mnesileos. (Griechische M.) Sohn des Pollux und der von diesem entführten Tochter des Leucippus, der Phöbe.

Mnesimache. Siehe Dexamenus.

Mnestheus. (Griech. und röm. M.) Der Ahnherr des Geschlechts der Memmier in Rom; er war dem Äneas aus Troja gefolgt, und bei den Spielen, die der Held in Sicilien gab, führte er das Schiff: der Wallfisch, beim Wettfahren.

Mnestra. (Griechische M.) Tochter des Königs Danäus, von einer äthiopischen Mutter; sie war verlobt mit einem Sohn des Königs Ägyptus von einer Phönicierin, Ägius.

Mnevis. (Ägyptische M.) Ein zweiter Apis, der zu Heliopolis als Symbol der Sonne verehrt wurde; er mußte ganz schwarz von Farbe sein. Der Dienst des Mnevis, welcher älter als der des Apis gewesen sein soll, trat hinter dem letzteren zurück, seit Cambyses den Tempel des Mnevis zerstört hatte.

Modeina. (Slavische M.) Ein polnischer Waldgott.

Modgudr. (Nordische M.) Eine der Höllenjungfrauen, welche an der Gjallar-Brücke Niflheim Wache hielt.

Modi. (Nord. M.) Ein Sohn des Thor und Bruder des starken Magni.

Modir. (Nordische M.) Die Gattin Fadirs (Mutter und Vater); Heimdal machte sie zur Mutter der Edeln unter den Menschen, wie Amma Mutter der Bauern ward.

Mödsognir. (Nordische M.) Der Oberste und Beherrscher der in Steinen wohnenden, aus Steinen geschaffenen Zwerge.

Mogthrasir. (Nordische M.) Vater dreier schönen Töchter, welche Schutzgeister der Erdbewohner sind und besonders über die Dörfer und Städte im Allgemeinen wachen.

Moinn. (Nordische M.) Einer der vielen Zwerge nordischer Sagen.

Moisasur. (Indische M.) Siehe Mahischasur.

Mokosch. (Slavische M.) Ein Götze, welcher in gräulicher Ungestalt, aus verschiedenen Thierkörpern zusammengesetzt, als zornige Gottheit verehrt wurde, und in dem allen Göttern geweiheten Kiew im Bilde aufgestellt war.

Mokkurkalfi. Siehe Hrugner.

Molä. (Römische M.) Begleiterinnen oder Töchter des Mars, welche die Zurüstungen zum Kriege treffen.

Molion. (Griechische M.) Sohn des Eurytus, eines Centauren, den Hercules erschlug; Molion und seine Brüder vereinigten sich gegen den Halbgott, mußten aber auch ihr Leben lassen.

Molione. (Griechische M.) Die Gattin des Actor, und, wie man glaubt, wegen ihrer Schönheit von Neptun geliebt, dem sie zwei Söhne, die Molioniden gebar. S. den folgenden Art. Nach dem Tode ihrer Söhne gab sich Molione alle mögliche Mühe, den Mörder derselben aufzufinden, und als ihr dieß gelungen, forderten die Eleer von den Argivern Genugthuung für den Mord, denn Hercules wohnte damals gerade in Tiryns; da aber die Argiver dieß verweigerten, forderten jene von den Corinthern, daß sie ganz Argolis von dem Rechte, an den isthmischen Spielen Antheil zu nehmen, ausschließen sollten, was wiederum nicht geschah; da legte Molione einen Fluch auf ihre Mitbürger, wenn sie ferner jenen Spielen selbstthätig beiwohnen würden, und noch zu Pausanias' Zeiten scheute man diesen Fluch so sehr, daß, wie die Eleer auch ihre Körper zum Kampfe übten, doch Keiner an jenen Kampfspielen Theil nahm.

Molioniden. (Griechische M.) Eurytus und Cteätus, Söhne der Moliŏne und des Actor, oder der Sage nach Söhne des Neptun; sie waren aus einem Ei geboren, und hatten beide nur einen Körper, welches entweder heißen soll, sie waren zusammengewachsen (Apollodor), oder sie waren zum Verwechseln einander ähnlich. Actor war ein Bruder des Augēas, daher standen sie diesem im Kriege gegen Hercules bei, und waren seine Feldherren. Nun hatte Hercules während dieses Krieges das Unglück krank zu werden, und schloß deßhalb mit ihnen Frieden; als sie aber die Ursache erfuhren, überfielen sie das Heer und tödteten eine Menge seiner Leute; Hercules mußte sich auch für dießmal zurückziehen; drei Isthmiaden später jedoch, da die Molioniden von den Eleern abgesandt wurden, um im Namen der Stadt ein Opfer zu bringen, lauerte Hercules ihnen bei Cleōnä auf und tödtete sie, führte nun ein Heer gegen Elis, nahm die Stadt ein und brachte den Augēas um's Leben. Cteatus war mit Theronīce vermählt; sein Sohn Amphimăchus zog mit vor Troja und fiel dort von Hectors Hand; Eurytus hatte die Zwillingsschwester der Gattin seines Bruders Theraphōne gewählt und erzeugte mit ihr den Thalpius.

Moloch. (Biblisch.) Ein Götze, welcher im dritten Buch Mosis unter den Gesetzen, welche der Herr den Juden gab, erwähnt wird; es müssen diesem eigenthümliche Zeugungsopfer gebracht worden sein, denn an zweien Stellen wird ausdrücklich gesagt, sie ferner zu vergießen sei ein Gräuel und solle mit dem Tode bestraft werden, das Volk solle einen solchen steinigen. Im zweiten Buch der Könige wird ferner gesagt (Cap. 23, V. 10), daß König Josia das Thophet im Thal der Kinder Hinnom verunreinigte, daß Niemand seinen Sohn oder seine Tochter dem Moloch durch's Feuer gehen lasse. Der Götze wurde besonders von den Ammonitern angebetet, jedoch auch die Juden verfielen oft in seinen Dienst, obgleich ihnen Moses denselben auf das Strengste verboten hatte. Er scheint mit dem Baal oder Bel der Phönicier identisch gewesen zu sein, auch die Namen sind gleichbedeutend; Baal = Herr, Moloch = König. Moloch ward wie Baal als ein stierköpfiges Ungeheuer vorgestellt, das, von Erz gegossen, glühend gemacht, die in seinen Arm gelegten Opfer (Kinder) verzehrte.

Molorchus. S. Hercules, Seite 601.

Molossus. S. Helenus am Ende.

Molpadia. (Griechische M.) Tochter des Staphylus und der Chrysothĕmis. Ihre Schwestern waren Rhöo (die Geliebte des Apollo) und Parthĕnos. Molpadia ward im Chersones als Halbgöttin verehrt. Diese letztere und Parthenos hatten einst ihres Vaters Wein zu hüten, schliefen ein, und Schweine zerstörten die Gefäße; dem Zorne des Staphylus zu entfliehen, stürzten sie sich in's Meer, wurden aber von Apollo aus Liebe zu Rhöo aufgefangen und nach dem Chersones, nach Castäbus getragen. S. Hemithĕa.

Molpeus. (Griechische M.) Ein Begleiter des Phineus, als dieser des Perseus Hochzeit mit der Andromĕda unterbrach.

Molus. (Griechische M.) Demonīce, die Tochter des Agēnor und der Epicaste, war eine Geliebte des Mars, dem sie vier Söhne gebar: den oben genannten Molus, den Evēnus, Pylus und Thestius.

Ein zweiter Molus war ein Sohn des Deucalion, Bruder des Idomĕneus und Vater des Meriŏnes. Oder man nannte auch Molus einen Sohn des Minos und Bruder des Deucalion.

Momisi ha wo mi. (Japanische M.) Ein Volksfest, das Beschauen der bunten Blätter, im Herbst gefeiert, wo die Blätter vom Ahorn sich auf die mannchfaltigste Art färben; es fällt in den 11ten Monat (December).

Momo-no-sits. (Japanische M.) Das Pfirsichblüthefest, oder das Puppenfest; es wird am dritten Tage des dritten Monats gefeiert, doch nur von der weiblichen Jugend.

Momus. (Griechische M.) Ein Sohn der Nacht, welchem von den Alten die Rolle zugeschrieben ward, alle Einrichtungen der Götter mit beißendem Spotte zu tadeln.

Monēta. (Römische M.) Beiname der Juno, bei deren Tempel die Münzwerkstatt stand. Auch Mnemosyne wird bisweilen so genannt.

Monŏcus. (Griechische M.) Der Alleinwohnende. Beiname des Hercules, unter welchem er einen Tempel in Ligurien hatte, der dem jetzigen Monaco den Namen gegeben.

Monychus. (Griechische M.) Der Centaur, der auf der Hochzeit des Pirithŏus des Cäneus Tod veranlaßte, indem er seine Genossen antrieb, Felsen und ganze Berge dem jungen Helden auf den Leib zu werfen, und ihn, der unverwundbar war, so zu zermalmen.

Mopsus. (Griechische M.) Zwei berühmte Wahrsager führen diesen Namen: der eine war ein Sohn des Ampycus oder Ampyx und der Chloris; er ging mit den Argonauten nach Colchis, fiel jedoch, von Schlangen gebissen und vergiftet, in Africa. Der Andere war ein Sohn des Apollo und der Manto, einer Tochter des Sehers Tiresias. Er war ein Nebenbuhler des Calchas, welcher aus Verdruß, sich übertroffen zu sehen, zu Colŏphon nach einer Begegnung mit Mopsus starb. Siehe Calchas, auch Amphilŏchus.

Mŏra. (Griechische M.) Tochter des Cinyras, Mutter des Adŏnis, sonst Smyrna genannt.

Mŏragĕtes. (Griechische M.) Der Schicksalslenker, Beiname des Jupiter und des Apollo zu Delphi.

Mŏren. S. Parcen.

Morai. Der Begräbnißplatz der Bewohner von Otaheite, auf welchem sie für ihre Lieben Denkmäler aller Art errichteten.

Morana. (Slavische M.) Die Göttin des Todes bei den Böhmen. Mit sanfter wehmüthiger Stimme singt sie die Menschen in Schlummer, in ewigen Schlaf. Die Seele entweicht als Vogel, setzt sich auf den nächsten Baum und ist daran zu erkennen, daß kein anderer Vogel diesem Baume naht. Das Bild der Morana, eine Strohpuppe, ward sonst bei erwachendem Frühling aus den Dörfern oder Städten unter comischen Verwünschungen in den nächsten Fluß getragen.

Morgana. S. Fata Morgana.

Morin Erdeni. (Lamaische M.) Dasselbe was Damtschuk. Ein grünes Pferd, heiliges, auf Gold gemaltes Kleinod, in den Tempeln der Lamaiten unter den sieben Dolon Erdeni auf dem Altar der Gottheit aufgestellt.

Morpheus. (Griechische M.) Ein Sohn des Schlafes, Gott der Träume, welche er verursacht, indem er den Träumenden in tausend Gestalten erscheint, da er jede Form annehmen kann. Der Schlaf rief ihn auf Befehl der Juno, um in der Bildung des Ceyx die hoffende Alcyŏne von dem Unglück zu benachrichtigen, das sie getroffen. Nach einem geschnittenen Stein sehen wir ihn abgebildet Taf. XCIV, Fig. 322.

Morpho. (Griechische M.) Beiname der Venus, als der Göttin, welche der Vollendung der Gestalten vorsteht.

Morraphius. (Griechische M.) Soll ein Sohn des Menelăus und einer Sclavin gewesen sein.

Mors. (Römische und Griechische M.) Griechisch Thanatos, der Tod. Ein Sohn der Nacht, der Bruder des Schlafes. Die Alten stellten sich denselben theils als einen Jüngling mit umgestürzter Fackel vor, theils als schlafenden Knaben; seine Attribute sind eben die umgekehrte, verlöschte Fackel, welche häufig auf Antiken, auf Grabmälern oder Gemmen auf die Brust eines Leichnams gestützt ist, dann Mohnköpfe, die Eidechse, das Kaninchen, das Horn. Schlaf und Tod wandeln ruhelos über die Erde, Beide um die Menschen zur Ruhe zu bringen, der Eine für kurze, der Andere für ewige Zeit. Das häßliche Bild des grausenvollen Gerippes kannte die alte Poesie nicht.

Morskoi Tschar. (Slavische M.) Der oberste Wassergott, der Meeresfürst der Russen.

Mothōne. (Griechische M.) Tochter des Öneus, von einer unbekannten Geliebten desselben; sie soll der Stadt Pedasos den Namen Mothone gegeben haben, Pausanias aber vermuthet, daß dieser von dem Felsen Mothon, zunächst jenes Ortes, herkomme.

Mubben Aimo. S. Aimo.

Mudewi. (Indische M.) Göttin der Zwietracht und des Elends.

Mukti. Die Aufnahme in das Reich der ewigen Seligkeit, in welches die Indier zu gelangen glauben; wenn sie nach oftmaliger Wiedergeburt genug gebüßt und sich des Himmels würdig gemacht haben, dann werden sie in das Wesen der Gottheit selbst aufgenommen, und haben Theil an dem Wesen Bramas.

Mulcĭber. (Römische M.) Der Schmied, Beiname des Vulcan.

Mulīēbris. (Römische M.) Das weibliche Glück, Beiname der Fortuna, so wie Virilis das männliche Glück.

Multimammia. Römischer Beiname der großen Diana von Ephesus, von den vielen Brüsten, mit denen sie vorgestellt wird. S. Taf. XXXV, Fig. 129.

Mulius. (Griechische M.) Von unbekannten Eltern erzeugt, Feldherr des Augēas, und vermählt mit seiner ältesten Tochter, der blonden Agamēde, wie Homer sagt; er ward von Nestor erschlagen, als dieser noch ganz jung war. Gleichen Namen führt ein Sohn des Priămus, Königs von Troja, der von dem wilden zürnenden Achilles erschlagen wurde.

Mundilfare. (Nordische M.) Vater von Son und Mani (Sonne und Mond), welche er ihrer Schönheit wegen so genannt hatte. Die Asen raubten ihm dieselben, um seinen Hochmuth zu bestrafen, setzten sie jedoch als Sonne und Mond an den Himmel.

Munĭchus. (Griechische M.) Ein Wahrsager. S. Alcander.

Munin. (Nordische M.) Einer der beiden Raben, welche auf Odins Schultern sitzen und ihm zuraunen, was auf der Erde, die sie täglich umkreisen, geschieht.

Munĭtus. (Griechische M.) Sohn der Laodĭce, der Tochter des Priămus und der Hecŭba, von Acămas, dem Sohne des Theseus. Munitus ward bei Olynth von einer Schlange gestochen, daß er starb.

Munschi Taguran. (Indische M.) Eine Tochter des Schiwa, die Göttin der Schlangen.

Munychia. (Griechische M.) Nach Pausanias Beiname der Diana, von dem Hafen Munychia bei Athen.

Munzing. (Indische M.) Das höchste, ewige Wesen der Kain, der

Bewohner von Arrakan in Hinterindien (Birma). Munzing wohnt auf dem Berge Guowa und nimmt die Seelen der Verstorbenen in sein Reich auf, wenn dieselben verbrannt worden sind; sonst müssen sie zur Plage ihrer Angehörigen auf der Erde bleiben.

Murcia. (Alt-italische M.) Die Venus der alten Latiner, welche auf dem Hügel Aventinus in Rom einen Tempel hatte.

Murimo. (Mythol. der Beetjuanen.) Dieses Volk, ein Kaffernstamm im Innern von Südafrica, verehrt als Königin eine Gottheit Murimo, welche für ihre Bedürfnisse sorgt, ihnen gutes Wetter, glückliche Jagd, und hinlänglich viel Weiße zu Sklaven gibt; ihr König wird Murima genannt nach der Göttin, deren Mann er ist, und die ihn tödtet, so oft sie mit dem Gatten wechseln will.

Murkalen. (Indische M.) Uralter Fürst aus dem Geschlechte der Mondskinder, Stammvater einer zahlreichen Herrscherfamilie: er hatte zwei Söhne, Delodassen und Samandren, deren jeder eine große Nachkommenschaft hinterließ.

Musagĕtes. (Griechische M.) Beiname des Apollo als Führer der Musen.

Musen. (Griechische und römische M.) Töchter des Jupiter und der Mnemosyne (einer Tochter des Uranus und der Gäa), welche in Pierien neun Nächte in den Armen des Gottes zubrachte, und ihm neun Töchter gebar, die von jenem Lande nicht selten Pieriden heißen, wiewohl auch die neun Töchter des Königs Pĭerus diesen Namen führen. Mnemosyne, die Göttin des Gedächtnisses, mußte mit dem Gott der Götter wohl Kinder von seltenen Gaben erzeugen; solche waren denn auch die Musen, welche sich den Künsten und dem heiteren Wissen widmeten, und die Vorsteherinnen einzelner Zweige desselben wurden. Clio, die Muse der Geschichte, wird gewöhnlich sitzend mit geöffneter Bücherrolle in der Hand abgebildet. Melpomĕne, die Muse des Trauerspiels, hält in der einen Hand einen Dolch oder eine tragische Maske, und stützt sich mit der andern auf eine Keule. Thalīa, die Muse des Schau- und Lustspiels, hält eine comische Maske. Calliŏpe, die Muse des Epos, des Heldengedichts, hält mit beiden Händen ein zusammengerolltes Pergament. Terpsichŏre, die Muse der Tanzkunst, spielt auf einer siebensaitigen Lyra. Euterpe, Muse der lyrischen Dichtkunst, besonders dem Flötenspiel gewogen, wird theils mit, theils ohne dieses Instrument abgebildet. Erăto singt das Glück der Liebenden und ist die Muse der zärtlichen Gesänge; sie wird mit einer neunsaitigen Lyra dargestellt. Urania, die Muse der Astronomie, hält eine Weltkugel und einen Zirkel in der Hand, nicht selten ist auch ihr Haupt mit einem Sternenkranze umgeben. Polyhymnia endlich, Muse der Hymnen-Poesie, wird sinnend und ernst, auch mit bedeutsam erhobener Rechten abgebildet. Ihre Abbildungen siehe bei den einzelnen Namen.

Obwohl alle diese Beschreibungen antiken Angaben entlehnt sind, so können sie doch keineswegs als Norm dienen, weil die Alten selbst in der Darstellung von einander abweichen. Die Musen sind die steten Begleiterinnen des Apollo; auf dem Pindus, dem Parnaß, dem Helĭcon, an den Quellen Aganippe, Hippocrēne, Castalia, sind sie um ihn versammelt; beinahe alle waren auch seine Geliebten und haben mehrere Kinder von ihm empfangen; aber auch andere Götter oder Sterbliche erfreuten sich ihrer Gunst: so gebar Clio dem Pĭerus den schönen Hyacinthus, den Liebling des Apoll; Melpomene empfing von dem Flußgott Achelōus die Sirenen; von Calliŏpe und

Apollo stammen Linus und Orpheus (zwei berühmte Sänger), auch Hymenäus; Euterpe liebte den Flußgott Strymon, und gebar ihm den Rhesus; der Polyhymnia gibt man auch den Triptolĕmus zum Sohne. — Verschiedene Male sangen die Musen in die Wette, einmal mit den neun Töchtern des Königs Pierus, welche sie in Vögel verwandelten; ein ander Mal mit dem Thamўris, dem sie die Augen und den Gesang nahmen; auch die Sirenen büßten bei einem ähnlichen Versuch ihre Federn ein. Sonst aber sind sie unter den Göttern Griechenlands und Roms die edelsten Gebilde, sie erwecken den Edelmuth, sie lenken die Herzen zum Guten, sie belehren und begeistern die Sterblichen, und stehen ihnen mit Rath und That bei, wenn sie sich dessen irgend werth zeigen, daher die alten Dichter häufig die Musen um ihren Beistand anrufen, wenn sie etwas Schwieriges unternehmen wollen, eine Sitte, welche sich auf die neuere Zeit übertragen hat.

Musica. (Römische M.) Beiname der Minerva, weil sie die Flöte erfunden haben sollte.

Muspelheim. (Nordische M.) Die Licht- und Feuerwelt, welche der alten Nebelwelt (Niflheim) gegenüber besteht, und die Asen immerdar mit dem Hereintragen ihrer verderblichen Gluth bedroht; sie liegt südlich vom Reiche der Asen, ist hell und heiß und so flammend, daß Niemand, der dort nicht seine Wohnung hat, daselbst aushalten kann. Surtur herrscht darüber und sitzt an der Grenze, bewacht das Land und schützt es mit seinem flammenden Schwerte. Am Ragnarokr wird er hervorkommen, die Götter bekriegen, wird über sie triumphiren, und das ganze All wird in Feuer aufgehen.

Muspelleute oder Muspelsöhne. (Nordische M.) Die Bewohner von Muspelheim, welche bei dem Weltbrand unter Surturs Anführung die Asen bekriegen werden.

Mussa Guzza. Gottheit der Darbandscha, eines Negervolkes in Süd-Africa. Das Volk scheint keine anderen Götter zu kennen, hat auch keine Priester, und die einzige religiöse Handlung besteht in Opferung einer Kuh.

Muta Dea. (Römische M.) Stumme Göttin. Beiname der Lara, der Tochter des Almon, welcher Jupiter den Gebrauch der Zunge nahm, da sie seine Verbindung mit der Juturna an die Juno verrieth.

Muth. (Syrische M.) Ein Sohn der Astarte und des Kronos, der Todesgott, der Beherrscher der Unterwelt, mit dem Hades der Griechen verwandt.

Mutūnus. (Römische M.) Ein die eheliche Fruchtbarkeit verleihender Gott, ähnlich dem Priap abgebildet.

Mututu. Opfertische der Karaiben, welche in einem Winkel der Hütte aufgestellt werden, und worauf sie den Göttern ihre Gaben bringen.

Mutzuri. (Japanische M.) Ein hochberühmtes Fest, das in dem Kamihofe zu Ise dem Gotte Ama-Teru-Oon-Gami gefeiert wird.

Mycalesĭdes. (Griechische M.) Nymphen des Vorgebirges Mycale in Kleinasien, gegenüber der Insel Samos.

Mycalessia. (Griechische M.) Nach Pausanias Beiname der Ceres in der Stadt Mycalessus in Böotien. Ihren Tempel sollte Hercules jede Nacht verschließen, und Opfer an Feldfrüchten, zu den Füßen der Bildsäule niedergelegt, sollten das ganze Jahr bis zur neuen Ernte frisch bleiben.

Mycēne. (Griechische M.) Tochter des Inăchus, angeblich Gründerin der Stadt Mycēnä.

Myceneus. (Griechische M.) Ein Sohn des Sparton und Enkel des Phorōneus.

Mycerīnus. (Ägyptische M.) Ein berühmter, sehr weiser und gerechter König von Ägypten, welcher jedoch, von Liebe zu seiner Tochter entbrannt, derselben Gewalt anthat. Sie starb vor Gram, ward von dem Vater auf's Tiefste betrauert, und in einen goldenen Sarg gelegt, welcher die Gestalt einer liegenden Kuh hatte. Dieses in Sais aufgestellte Bild ward, so wie zwanzig dasselbe umgebende Statuen, die Frauen des Königs vorstellend, ein Gegenstand der Anbetung, welchem man Tag und Nacht Lampen brannte und zahlreiche Opfer brachte.

Mygdon. (Griechische M.) König der Bebryker, ein Bruder des Faustkämpfers Amycus; er ward von Hercules besiegt, als dieser dem König Lycus gegen seine Feinde beistand.

Eines zweiten Mygdon gedenkt König Priămus, als er sich durch Helĕna die Helden der Griechen nennen läßt; diesem war er selbst in seiner Jugend zu Hülfe gekommen, da er sich mit Otreus den einfallenden Amazonen entgegenstellte; doch war das versammelte Bundesheer, wie er sagt, nicht so groß als das der Achäer, das allein dem Agamemnon folgte.

Mygdonia. (Phrygische M.) Beiname der Cybĕle in Kleinasien.

Myiăgrus. (Griechische M.) Der Fliegenfänger. Ein Heros, der zu Aliphēra am Feste der Minerva als Beschützer gegen die Fliegen beim Opfer angerufen wurde.

Myles. (Griechische M.) Sohn des Leler, König von Lacedämon; er soll die Mühlen erfunden und unter allen Menschen zuerst zu Alesiä unfern des Gebirges Taygĕtus gemahlen haben.

Mylĭnus. (Griechische M.) Ein König in Creta, den Jupiter getödtet haben soll, als er die Erde von Giganten, Räubern und bösen Tyrannen reinigte und die Volksherrschaft einführte.

Mylitta. Die weibliche Hauptgottheit der Babylonier; vergl. Alitta, Anaïtis, Astarte.

Mynes. (Griechische M.) Sohn des Evēnus aus Lyrnēsus, Gatte der schönen Brisēïs, von Achilles erlegt, als dieser Lyrnesus eroberte und die Briseïs gefangen hinwegführte.

Myrkheim. (Nordische M.) Eine der neun Welten, welche zum Wohnort für die Zwerge bestimmt ist.

Myrmex. (Griechische M.) Eine Jungfrau in Attica, Günstlingin der Minerva, dann aber, weil sie sich übermüthig gegen die Göttin benahm, von ihr in eine Ameise verwandelt.

Myrmĭdon. (Griechische M.) Sohn des Jupiter und der Nymphe Eurymedūsa; er vermählte sich mit einer Tochter des Königs Äölus, mit Pisĭdĭce, welche ihm den Antĭphus und den Actor gebar. Er gilt für den Stammvater der Myrmidonen auf Ägīna.

Myrmidonen. (Griechische M.) Das Volk auf Ägīna, dessen Stammheld der vorgenannte Myrmĭdon ist. — Eine andere Fabel darüber siehe unter Äăcus. In der Ilias erscheint Achill als Anführer und König dieses Volkes.

Myrrha. (Griechische M.) Andere Form des Namens Smyrna. Die Mutter des Adōnis. S. d. Art. am Anf.

Myrtĭlus. Siehe Hippodamīa.

Myrtoëssa. (Griechische M.) Eine arcadische Wassernymphe, welche

Pausanias im Heiligthum der Ceres zu Megalopölis an einem Tische in erhabener Arbeit abgebildet fand.

Myscĕlus oder Myscellus. (Griechische M.) Sohn des Alĕmon aus Argos. Er soll der Erbauer von Croton sein, und auf Hercules Befehl sein Vaterland Argos verlassen haben, welches bei Todesstrafe verboten war. Hercules rettete ihn durch ein Wunder, indem er, als die Richter abgestimmt hatten, die schwarzen Steine, welche ihn verdammten, weiß machte.

Mysia. (Griechische M.) Beiname der Ceres zu Mysia zwischen Argos und Mycēnä, und der Diana zu Sparta.

Mysius. (Griechische M.) Ein Argiver, der Ceres auf ihrer Wanderung freundlich aufnahm und ihr ein Heiligthum errichtete.

Mysterien. Geheime gottesdienstliche Feierlichkeiten, bei den Ägyptern, Griechen und Römern. S. Eleusinien.

Mythidĭce. (Griechische M.) Schwester des Adrast, des Führers der Sieben gegen Theben. Beide waren Kinder des Taläus und der Lysimäche oder Lysianassa. Mythidice vermählte sich mit Nestmächus und gebar ihm den Hippomĕdon.

Mytilēne. Andere Schreibart für Mitylene.

Myton. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Mytilene. Er gab seiner Mutter zu Ehren der von ihm erbauten Stadt auf Lesbos ihren Namen.

N.

Naal. (Nordische M.) Die Gattin des Riesen Farbaute und Mutter des bösen Loke; sie wird auch Laufeia genannt.

Nabi. (Indische M.) Sohn des Raja von Schamban, des Aknydrawen, welchem Brama auf seine Klage über Kinderlosigkeit die schönste Jungfrau seines Himmels zuschickte, die dem Könige dann neun Söhne gebar, von denen Nabi der älteste war.

Naga (im Sanskrit eine Schlange). (Indische M.) Die Kinder der Diti in der Fabel, wo Garuda den Göttern die Amrita raubt und seiner Mutter bringt. Die Götter bemächtigten sich zwar des Trankes wieder, einige Tropfen waren aber auf Stroh gefallen; die Naga leckten sie auf, zerschnitten aber ihre Zungen an dem scharfen Stroh, daher die Zungen der Schlangen gespalten sind. Die Schlangen sind eigentlich eins mit den Daidyas (bösen Dämonen).

Nagakesar. (Indische M.) Eine wunderschöne, reich blühende Frühlingsblume, deren in Menge aus ihrem Kelche quellenden, höchst aromatischen Blumenstaub man als Räucherpulver einsammelt. Sie gehört der indischen Mythologie, als dem Liebesgotte Kamadewa heilig, an.

Naglfar. (Nordische M.) Das größte Schiff der Welt, aus den Nägeln der Verstorbenen gebaut, und bestimmt, die Bewohner von Muspelheim zum Kampf gegen die Asen herbeizuführen, wenn Ragnarokr, der Weltuntergang, anbricht.

Naglfari. S. Not.

Nagrind. (Nordische M.) Das Gitter, welches in dem Reiche der

Hela Nastrond von Helheim schied; Hermode setzte mit seinem achtfüßigen Roß darüber hinweg.

Nagusana. (Kalmückische Rel.) Ein Gott des zweiten Ranges; er wird mit gekreuzten Beinen sitzend dargestellt. **Chappe d'Auteroche** hat eine Bronce-Figur von ihm mitgebracht, welche ihn ganz nackt zeigt, bis auf einen leichten Schleier, der ihm um die Schultern und um den Arm hängt; in der linken Hand hält er ein Buch. Er ist ein wohlthätiger Gott, welcher keinen Kummer sehen kann; in seinem Leben mußte er dessen so viel und so tief empfinden, und verstand ihn mit so vieler Kraft zu ertragen, daß er dadurch verdiente, unter die Götter versetzt zu werden. Vor seinem Ende zog er sich in das Dunkel der Wälder zurück, in denen er als Einsiedler lebte. Des Trostes Bedürftige rufen ihn um Beistand an.

Najaden. (Griechische M.) Nymphen der Flüsse und Quellen, wie Nereïden Meernymphen sind; gewöhnlich werden sie als junge, schöne Mädchen, oft auch in Gesellschaft von Flußgöttern, dargestellt.

Nain. (Nordische M.) Einer von den vielen Zwergen der Odinreligion; er gehörte zu den aus Erde geschaffenen, in der Erde wohnenden Zwergen.

Nair. (Nordische M.) Nächtliche Gespenster, Seelen Verstorbener, welche die ihnen Angehörigen besuchten; der Ruf des Verkündigers des Morgens scheuchte sie zurück in ihr Schattenreich.

Nal. S. Naal.

Nal und Nil. (Indische M.) Zwei Heerführer in den Schaaren, welche mit Rama (Wischnu in der achten Verkörperung) nach Ceylon zogen. Sie waren Beide mit einer besondern Kraft begabt; nicht nur konnten sie auf dem Wasser schwimmen, ohne unterzugehen, sondern sie vermochten dieselbe Eigenschaft auch Allem mitzutheilen, was sie berührten; so warfen sie mächtige Felsblöcke auf das Meer zwischen Indien und Ceylon, und bildeten die berühmte Ramabrücke (von den Portugiesen Adamsbrücke genannt), auf welcher Rama mit seinem Affenheer hinüberzog.

Nalu. (Indische M.) Fabelhafter Beherrscher von Bischadha, beglückt durch die Liebe eines edeln, engelschönen Mädchens, der Tochter des Königs Bima, welche selbst Götter, die sich um ihre Hand bewarben, ausschlug, um sich dem Geliebten vereinen zu können. Die böse Göttin Kali störte das Glück der Liebenden, indem sie Nalu zum Würfelspiel verführte, worin er Alles verlor, was er besaß, worauf er in eine Wildniß flüchten mußte, wohin ihm seine Gattin Damajanti folgte; nach langer Prüfungszeit schenkten die Götter Beiden alle frühere Größe und Herrlichkeit wieder.

Nam ca taje chiece und Nam sce taje chiece. (Lamaismus.) Zwei Welten der körperlosen Geister (Lahen), in denen dieselben in stetem Glück, in steter Beschauung leben, die Menschen bemitleidend, welche zum Leben auf der Erde verurtheilt sind.

Nana. (Phrygische M.) Tochter des phrygischen Königs Sangarius. Durch einen Granatapfel, den sie in ihren Schooß genommen, befruchtet, ward sie Mutter des Atys, des Geliebten der Cybele.

Nanda. (Indische M.) Krischna's Pflegevater, ein Heerdenbesitzer unfern Agra, bei welchem Rodni, die erste Gattin von Krischna's Vater, wohnte. Seine Frau, Ysodha, vertauschte ihre neugeborne Tochter gegen den neugebornen, allen Verfolgungen ausgesetzten Krischna, und erzog ihn glücklich.

Nandana. (Indische M.) Der prächtige Garten des indischen Sonnengottes, der Ort aller Freuden, wahrscheinlich mit einem andern Nandana, dem Garten des Buddha Sa Kreia, identisch. Eine Blume von der Größe eines Wagenrades, vom lieblichsten Dufte, von der üppigsten Farbenpracht, dient den reizenden Jungfrauen dieses Gartens, den schönen, blühenden Nats, zum Hauptschmuck.

Nandi. (Indische M.) So heißt der Stier (Büffel oder Buckelochse), auf welchem Schiwa reitet; er soll ein Sinnbild der göttlichen Gerechtigkeit sein. Weßhalb gerade ein Stier es sein muß (von welchem uns weder edle noch unedle Eigenschaften bekannt sind, die solchen Namen rechtfertigen), wissen wir nicht, allein er ist in Indien so heilig, daß nur die verächtlichen, niedern Kasten Rindfleisch essen dürfen, die höheren würden sich eines gräulichen Vergehens schuldig wähnen.

Nandigessuren. (Indische M.) Ein Günstling des Gottes Schiwa, welcher den Dakscha (s. d.) verfluchte, weil er Schiwa beleidigt hatte.

Nänia oder Nenia. (Römische M.) Die Göttin der Trauer. Bei Begräbnissen wurden ihr Opfer gebracht, und sie gab den Trauerliedern ihren Namen.

Nanna. (Nordische M.) Des schönen Baldur schöne Gattin, welche sich bei seinem Leichenbegängniß mit ihm verbrennen ließ, und nun in Helheim den Thron mit ihm theilt.

Nant-e-na. Geister. Bei den nordamericanischen Völkerschaften überhaupt die geistigen (göttlichen) Bewohner aller Naturgegenstände und Erscheinungen; der Regenbogen und die Steine, der Sturm und die Wälder, die er niederbricht, das Meer und das Feuer haben solche Geister zu Beherrschern, welche im Singular Okki, im Plural aber Nant-e-na heißen.

Napää. (Griechische M.) Nymphen der Wald-Thäler.

Narada. (Indische M.) Eines der höchsten Wesen, welche je geschaffen wurden; einer der zehn berühmten göttlichen Altväter oder Rischi's; dieser ist stets mit dem Wohl der Welt beschäftigt, und will, wenn er auch Übles zu thun oder zu unterstützen scheint, doch immer nur das Gute.

Narajana. (Indische M.) Theils Beiname des höchsten Gottes überhaupt, theils eine der vielen Verkörperungen Wischnu's, in welcher er als heiliger Büßer, in der Gestalt zweier Brüder, Nar und Narrein, in der Wüste ein beschauliches Leben führt, welches ihm die höchsten Vollkommenheiten erwirbt. Dorthin kam ein mächtiger indischer Fürst, ward mit seinem Gefolge, vermöge des Gebetes, von Narajana köstlich bewirthet, glaubte aber nicht, daß dieses durch die Heiligkeit der Gastgeber, sondern dadurch, daß sie das Wunderkleinod Parus besitzen, möglich gewesen, und wollte sie zwingen, ihm dasselbe herauszugeben; ein Heer ward gegen sie gesandt, ihr Zorn vernichtete dasselbe bis auf achtzehn Schaaren; um auch diese zu vertilgen, schwang sich Narajana (d. h. die beiden Brüder) in die Luft, und ward in der Gestalt des Krischna und des Artschunen wiedergeboren; der Krieg der Kuru's und Pandu's beginnt, und die verdammten achtzehn Schaaren werden getödtet. Eine Abbildung des Narajana siehe Taf. XCIV, Fig. 323.

Narcäa. (Griechische M.) Beiname der Minerva in Elis.

Narcäus. S. Physcöa.

Narcissus. (Griechische M.) Sohn des Cephissus und der Liriöpe, also göttlichem Stamme entsprossen, Abkömmling eines Flußgottes und einer Nymphe. Er war so schön als kaltsinnig, was seine Mutter um seine Zu-

kunft besorgt machte; sie frug Tiresias, und dieser sagte, er würde lange leben, wenn er sich nicht selbst kennen lernte. Dieß räthselhafte Orakel wußte Niemand zu lösen; endlich entwickelte sich die verborgene Deutung. Durstig von der Jagd heimkehrend, beugte er sich über einen klaren Quell, sah darin sein Bild und entbrannte auf's Heftigste in Liebe zu demselben, es, nach Ovids schöner Schilderung, nicht für ein Phantom, sondern für einen wirklichen Gegenstand haltend, bis er an seinen Waffen und seiner Kleidung sich selbst erkannte, und sich nun in unfruchtbarem Gram und thörichter Liebe verzehrte, wie einst aus Liebe zu ihm sich die holdeste der Nymphen, Echo, verzehrt hatte, so daß von ihr nichts als die Stimme übrig war. Narcissus ward von den Göttern in die Blume seines Namens verwandelt, deren geneigtes Haupt sich noch gerne im klaren Quell bespiegelt.

Nared oder Nareda. (Indische M.) Ein über Alles großer Held der Indier, auf dessen Rechnung sie, wie die Griechen auf die des Hercules, unzählige große Thaten schreiben. Er ist Brama's Sohn, ein weiser Gesetzgeber, ein außerordentlicher Krieger, ein beredter Bote der Götter, ein edler Regent, ein seltener Künstler, besonders was die Tonkunst betrifft von unvergleichlicher Geschicklichkeit, Erfinder der Wina, einer Laute, welche schon von der leisen Berührung des Windes tönt. Nareda wohnt und wandert noch immer auf Erden. Sein Name bedeutet: Nara, Vorschrift, Da, geben, also Gesetzgeber.

Narfi. (Nordische M.) Ein Sohn des bösen Loke und seiner, ihn zärtlich liebenden Gattin Sigyn. Die Götter ließen ihn zerreißen durch seinen Bruder Wali, den sie in einen Wolf verwandelten, und nahmen seine Gedärme, um Loke, der Balders Tod veranlaßt hatte, damit auf dreien Felsen zu befestigen.

Nark, Nareka, Narek. (Indische M.) Ein Theil des Abgrundes (um nicht Hölle zu sagen); die Seelen derer, die Kinder hinterließen, kommen in das Heiligthum, welches Petrelog genannt wird. Wenn die Kinder das tägliche und monatliche Opfer unterlassen, so stürzen sie aus diesem Himmel herab in das Nark, und von dort gehen sie, in unreine Thiere verwandelt, wieder auf die Erde hervor, bis ihre Sünden durch wiederholte Wiedergeburt gebüßt sind.

Nasămon. (Griechische M.) Sohn des Amphithĕmis, eines Sohnes des Apollo und der cretischen Acacallis. Amphithemis verband sich mit der Nymphe Tritōnis und erzeugte mit dieser den Nasamon und den Cephalion oder Caphaurus.

Nascio. (Römische M.) Eine der vielen Geburtsgöttinnen der Römer.

Nastes. (Griechische M.) Sohn des Nomion; einer der Anführer der barbarischen Völkerschaften vom Mäander, von Mycăle und Milētus (der zweite Führer war sein Bruder Amphimăchus). Beide zogen den Trojern zu Hülfe, und der Letztere verlor im Xanthus sein Leben durch Achill.

Nastrond. (Nordische M.) Leichenstrand, der Ort der Verdammniß für Verbrecher, welche in einem Hause, das ganz mit Schlangen gedeckt ist, die immerfort Gift speien, im Gifte waten und sich von demselben beträufeln lassen müssen, was ihnen gräßliche Qualen verursacht.

Nat. (Indische M.) Die über Alles erhabenen Geister, körperliche oder unkörperliche Wesen, vollendete Geschöpfe, zu ewiger Glückseligkeit geboren, von riesiger, doch überaus schöner Gestalt (40,000 Fuß hoch), mit einem, alle Begriffe übersteigenden Lebensalter begabt (mehrere hundert Millionen

Jahre), doch nicht unsterblich. Durch Frömmigkeit gelangen die Menschen zur Seligkeit der Nats, doch diese selbst müssen wieder Menschen werden, um höhere Stufen des Glücks zu erreichen.

Natagai. (Myth. der Tataren.) Namen des höchsten Wesens, welches, über alle andern herrschend, dem Schakschiamuni der Lamaiten entspricht.

Naubŏlus. (Griechische M.) Ein König von Tanăgra, dessen Sohn Iphĭtus daher bei Homer der Naubolide heißt.

Naupidăme. (Griechische M.) Tochter des Amphidămas, eine Geliebte des Sonnengottes, mit welchem sie nach Einigen den König Augēas erzeugte.

Nauplius. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Danaïde Amymōne, welche beim Wasserholen von einem Satyr überfallen und von Neptun gerettet wurde, dem sie dann zum Dank ihre Liebe schenkte. Die Frucht dieser Begegnung war Nauplius. Alĕus, ein arcadischer König, war dieses Nauplius Freund, und als seine Tochter Auge durch Hercules Mutter geworden, übergab er sie dem Nauplius, damit er sie in's Meer werfen möchte; er brachte sie jedoch nach Mysien, wo sie sich mit König Theutras vermählte.

Von diesem stammt im fünften Gliede ein zweiter Nauplius, ein Sohn des Clytonĕos; er war unter den Argonauten.

Ein dritter Nauplius, König von Euböa, ist der berühmteste; von ihm erzählt Apollodor, daß Catreus ihm seine beiden Töchter übergeben habe, mit dem Auftrage, sie in fremde Länder zu verkaufen; Aërŏpe nunmehr heirathete Atreus' Sohn, Plisthĕnes, und sie gebar ihm den Agamemnon und den Menelāus; die Clymĕne aber behielt Nauplius für sich, und sie gebar ihm den Ōax und den Palamēdes. Dieser kam vor Troja durch den Haß und die Hinterlist des Ulysses um's Leben; da reiste Nauplius selbst in das Lager der Griechen, suchte jedoch vergeblich Recht und Genugthuung, und beschloß nun, an den Heerführern die grausamste Rache zu nehmen. So verbreitete er mit Hülfe seines andern Sohnes die Nachricht, daß die meisten Feldherren und Könige sich Frauen mitbrächten und gesonnen wären, die Zurückgelassenen zu verstoßen, was theils viele Untreue, theils Mordthaten an den Zurückkehrenden zur Folge hatte; von Andern sprengte er den Tod aus, und die Gattinnen vermählten sich zum zweiten Male, und endlich, als die Griechen Troja erobert hatten, und sich den heimathlichen Küsten näherten, zündete er an den gefährlichsten Stellen Leuchtfeuer an, ließ die Schiffe scheitern und ermordete erbarmungslos was den Wellen entrann.

Nausicăa. S. Alcinŏus.

Nausimĕdon (Griechische M.) soll ein Sohn des Nauplius (des dritten von den angeführten), und Hesiŏne seine Mutter gewesen sein.

Nausinŏus. (Griechische M.) Sohn des Ulysses und der Calypso.

Nausithŏë. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Nausithŏus. (Griechische M.) Sohn des Neptun von Peribŏa, welche Homer „der Frauen holdseligste Fürstin“ nennt. Sie war eine Tochter des Eurymĕdon, des Beherrschers der Giganten. Nausithous beherrschte die Phäaken; seine Söhne waren Alcinŏus und Rherĕnor. Der Letztere hatte eine Tochter, welche der Erstere zur Gattin nahm, die edle Arēte, die ihm eine Schaar blühender Söhne gebar.

Nausithŏus heißt auch ein Sohn des Ulysses und der Calypso.

Naut. (Nordische M.) Einer von den 37 aus dem Quell Hwergelmer entspringenden Höllenflüssen.

Navislavia. (Römische M.) Eine in Begleitung der pessinuntischen Göttermutter in Inschriften vorkommende Göttin, welche man für die vergötterte Vestalin Claudia Quinta erklärt, durch welche das jenes asiatische Idol tragende Schiff glücklich nach Rom gebracht ward.

Nävius. (Römische M.) Attus Nävius, auch Attius oder Accius Navius genannt, soll ein berühmter Augur zur Zeit des Königs Tarquinius Priscus gewesen sein. Schon als Knabe zeigte er Anlage zur Seherkunst, indem er einst, da er darauf ausging, die größte Traube in seinem Weinberg zu finden, um sie nach Wiederfindung eines verlorenen Schweins seinem Gelübde gemäß den Göttern zu schenken, durch Beobachtung der Vögel eine Traube von ganz ungewöhnlicher Größe auffand. Sein Vater übergab ihn daher den Lehrern der Seherkunst, vornehmlich Etruskern, und bald übertraf er alle andern Vogelschauer seiner Zeit. Als nun der König Tarquinius die Absicht aussprach, zu den von Romulus errichteten Rittercenturien neue hinzuzufügen, untersagte ihm dieß Nävius im Namen der Götter, bevor die Vögel zugestimmt hätten. Tarquinius erwiderte: „Befrage einmal deine Vögel, du Prophet, ob das geschehen kann, was ich denke?“ Nävius befragte die Vögel und meldete dem König ihre Zustimmung. Da sagte dieser: „Nun denn, so zerschneide diesen Wetzstein mit diesem Scheermesser! denn das ist's, was ich mir dachte.“ Augenblicklich zerschnitt Nävius den Stein, und der König stand von seinem Vorhaben ab. Eine Bildsäule des Augurs, den zerschnittenen Stein zum ewigen Gedächtniß darneben, wurde an dem Orte aufgestellt, wo das Wunder geschehen war. Später wurde Nävius plötzlich nicht mehr gesehen, und Feinde des Königs sagten diesem nach, er habe ihn heimlich ermorden lassen.

Naxus. (Griechische M.) Sohn des Polĕmo, ein edler und berühmter Mann, welcher die Insel Dia beherrschte und nach sich Naxus benannte. Er hinterließ einen Sohn, Leucippus, und während sein Enkel Smerdius daselbst regierte, kam Theseus mit Ariadne an.

Nayaga's. (Indische M.) Gemeinschaftlicher Titel der acht ersten und erhabensten Frauen des Krischna, lauter Prinzessinnen aus den berühmtesten Königshäusern. Sie genossen bei den Indiern der höchsten Verehrung.

Neära. (Griechische M.) Eine Nymphe, vom Sonnengotte Mutter der beiden schönen Nymphen Lampetia und Phaëthūsa, welche auf der Insel Trinacia (Sicilien) die Heerden des Sonnengottes hüteten.

Eine andere Neära war eine der Töchter des Amphīon und der Niŏbe.

Eine dritte war die Gattin des Flußgottes Strymon, dem sie die Evadne gebar, welche sich mit Argus vermählte.

Noch eine Neära war die Tochter des Pereus, vermählt mit Alĕus, welcher mit ihr die Auge und den Cepheus und Lycurgus erzeugte. Auge ward Priesterin der Minerva, verbarg in deren Tempel ein von Hercules empfangenes Kind, und brachte so durch Entheiligung des Tempels Unglück über das Land.

Nebelkappe. (Nordische M.) Eine Kappe, mittelst deren man sich unsichtbar machen kann; die Zwerge und Elfen haben stets dergleichen, und werden daher nur sichtbar, wenn sie diese Kappen verlieren.

Nebrophŏnus. (Griechische M.) Hirschkalbtödter. Sohn der Köni=

gin von Lemnos, Hypsipyle, von Jason während des Aufenthaltes der Argonauten auf jener Insel empfangen.

Necessitas. (Römische M.) Die Nothwendigkeit; lateinisches Wort für das griechische Ananke (s. d.).

Nectar. (Griechische M.) Der Göttertrank, neunmal süßer als Honig, dessen die Götter sich statt des Weins bedienten, und der ihnen ewige Jugend und Unsterblichkeit erhielt.

Neda. S. Hagno.

Nedusia. (Griechische M.) Beiname der Minerva, von einem Tempel am Fluß Neda.

Nedymnus. (Griechische M.) Ein Centaur, den Theseus auf der Hochzeit des Pirithöus mit seiner Keule zerschmetterte.

Nehalennia. (Celtische M.) Eine Göttin der Celten und Belgier, wahrscheinlich Handel und Schifffahrt beschützend, welches man aus Schiffszeichen, die sich an ihren Statuen oder Altären finden sollen, zu erkennen glaubt. Lange ganz unbekannt, wurden 1647, fast zu gleicher Zeit, 16 Altäre mit ihrem Namen oder Bilde, vornehmlich an den Mündungen des Rheins, entdeckt. Taf. XCIV, Fig. 324 zeigt diese Göttin mit ihrem gewöhnlichen Attribut, dem Hunde. Die Unterschrift, vielfach gedeutet, hat noch keine feststehende Erklärung gefunden.

Nehoda — sprich Niechoda — (Slavische M.) Eine in Böhmen und Mähren verehrte Göttin, welche das Wetter dem Bittenden zu Gefallen günstig verändern sollte.

Neïs. (Griechische M.) Tochter des Zethus, welcher mit seinem Bruder Amphīon Theben in Böotien gründete, Gemahlin des Endymion oder des Amphion. Auch eine Tochter des Amphion und der Niobe. Oder auch ein Sohn des Zethus. Von einer Person dieses Namens war das neïtische Thor in Theben benannt.

Neïth. (Ägyptische M.) Name der zu Saïs in Unterägypten hochverehrten Göttin, deren Priesterschaft in so hohem Ruf der Weisheit stand, daß die ersten Männer Griechenlands in früherer Zeit, ehe die Wissenschaften in Griechenland selbst einheimisch waren, zu ihrer Ausbildung dahin reisten. Auf ihrem verschleierten Tempelbilde stand die Inschrift: „Ich bin Alles, was war, ist, und sein wird, und meinen Schleier hat Niemand aufgedeckt.“ Manche glauben, daß sie das früheste Urbild zu der griechischen Athene sei, und daß die männlichen Eigenschaften der Letzteren davon abzuleiten seien, daß Neïth mannweiblicher Natur gewesen.

Nekkus. (Nordische M.) Ein Wassergott, ein böser Nix, welcher diejenigen, die in's Wasser fielen, in sein Reich herniederzog. S. Nixen.

Nekir. (Islam.) Einer der beiden Engel, welche jeden Todten aufheben, erwecken und um sein Glaubensbekenntniß befragen. Ist er ein Rechtgläubiger, so wird er mit Paradiesesthau erfrischt und wieder zur Ruhe gelegt; ist er jedoch nicht dem Islam ergeben, so wird er von den beiden Engeln mit Eisenstäben so fürchterlich zerschlagen, daß er laut brüllt, und wird in ein Schlangenbehältniß geworfen, in welchem giftige Thiere unaufhörlich bis zur allgemeinen Auferstehung an ihm nagen.

Neleus. (Griechische M.) Die Tochter des Salmōneus in Thessalien, die schöne Tyro, liebte den Flußgott Enīpeus; doch Neptun, von ihren Reizen mächtig angezogen, verwandelte sich und kam in Gestalt des Enipeus zu ihr, worauf sie Zwillinge, Neleus und Pelias, gebar. Sidēro, des Salmōneus

zweite Gemahlin, mißhandelte ihre Stieftochter auf das Grausamste, so daß sie, aus Furcht vor noch härterer Behandlung, die Knaben aussetzte, welche dann von Hirten gefunden, der erstere von einer Hündin, die ihn säugte, Neleus, der andere von einem blauen Fleck, den ihm ein Pferd getreten, Pelias genannt wurde. Die beiden Knaben erwuchsen zu Männern, und ihre erste That war, daß sie ihre Mutter an ihrer Quälerin Sidero rächten, welche sie vor dem Altar der Juno, zu dem sie geflüchtet war, tödteten. Ihre Mutter vermählte sich darauf mit Cretheus, König von Jolcus. Andere nennen auch Cretheus den Vater des Neleus und des Pelias. Nach Cretheus' Tode geriethen die Brüder in Streit über die Herrschaft. Neleus wurde aus Thessalien vertrieben, und vermählte sich mit Chloris, einer Tochter des Amphīon, nachdem er sich in Messenien niedergelassen und Pylos erbaut hatte. Seine Kinder waren Pero und zwölf Söhne: Taurus, Asterius, Pyläon, Deïmächus, Eurybius, Epidäus, Rhadius, Eurymĕnes, Evagŏras, Alastor, Nestor und Periclymĕnus. Dem Letztern hatte Neptun die Gabe verliehen, verschiedene Gestalten anzunehmen, so daß er mit Hercules als Schlange, als Biene, als Löwe kämpfte. Der Halbgott hatte nämlich dessen Reich überzogen, weil Neleus ihn nicht von dem Morde des Iphĭtus reinigen wollte. Trotz der tapfersten Gegenwehr blieben doch alle Söhne des Neleus, bis auf Nestor. Er soll auf dem Isthmus begraben sein, doch Pausanius sagt, schwerlich würde man jemals sein Grab auffinden können, da selbst Nestor es nicht gekannt.

Nelo. (Griechische M.) Tochter des Danäus, von einer äthiopischen Mutter, verlobt mit Menächus, Sohn des Ägyptus von einer Phönicierin.

Nemeïscher Löwe. S. Hercules, Seite 601.

Nemertes. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Nemĕsis. (Griechische und Römische M.) Das Wort heißt ursprünglich nichts weiter als: die Austheilung. Es liegt daher am Tage, daß es schon in den frühesten Zeiten geistiges Bedürfniß des griechischen Volkes war, an eine die Schicksale der Menschen billig vertheilende Macht zu glauben. Diese Vertheilung dachte man sich aber Anfangs noch nicht als eine auf sittlichem Grunde ruhende, das Schicksal mit den Thaten der Menschen ausgleichende, sondern bloß als eine solche, die alles über das gemeinsame Loos hinausschreitende und in sofern ungebührliche Glück des Einzelnen in's Gleichgewicht zurückbrächte, womit sich die Vorstellung von einem Neide der Gottheit über allzugroßes Glück der Sterblichen verband. So hatten z. B. Crösus und Polycrätes bloß wegen ihres unmäßigen Glückes, nicht wegen ihrer Handlungen, die Nemĕsis zu fürchten. Mit der Zeit gestaltete sich dann der Begriff der Nemesis anders, indem er durch die Erstarkung des sittlichen Gefühls veredelt wurde, und damit fiel die Nemesis im Grunde mit der Erinnys in Eins zusammen. Sie ist nun die rächende und strafende Schicksals-Gottheit, die den übermüthigen Frevler früh oder spät im Wechsel des Geschickes ereilt. Sie wird eine Tochter des Erĕbus und der Nacht genannt und hat die Beinamen: Adrastēa, die Unentrinnbare, und Rhamnusia, von ihrer besonderen Verehrung in dem attischen Flecken Rhamnus. Man bildete sie als jungfräuliche Göttin, beflügelt, die rechte Hand nach dem Munde gewandt, den Blick nach dem Busen gerichtet, mit dem Zügel, dem Rade oder andern Attributen, welche sich auf das Einhalten, Zügeln beziehen. Tafel XCV, Fig. 325 sehen wir Nemesis, mit einer Hand das Gewand über dem Busen, mit der andern einen Eschenzweig halten; Fig. 327 zeigt nach einer Schaumünze des Antoninus zwei Nemesis sich anblickend; eine trägt einen Maß-

stock; neben ihnen steht der nackte Apollo auf seinen Bogen gestützt; Fig. 328 nach einer Schaumünze des Marc Aurel Jupiter Philalĕthes (Freund der Wahrheit), in einer Hand den Adler, in der andern ein Scepter, zwischen zwei Nemesis; Fig. 326 zeigt nach einem alten Medaillon Nemesis Panthea (Allgottheit) mit den Flügeln der Victoria, neben sich das Glücksrad, die Schale und Schlange der Hygēa haltend, um anzudeuten, daß sie dem, der es verdient, Sieg, Reichthum und Gesundheit bringt.

Nemisa. (Slavische M.) Einer der wendischen Götter, böser Art, man vermuthet in ihm, wiewohl ohne haltbare Gründe anzuführen, einen Rachegott.

Nemoteni. (Mexikanische M.) Die fünf Tage, welche nach den achtzehn Monaten oder 360 Tagen des bürgerlichen Jahres kamen, und unnütze Tage genannt wurden, weil man an denselben nichts that, als Besuche machen (Neujahrs-Gratulationen waren also auch schon dort Mode).

Neocŏri. (Griechische M.) Priester, welche bei den Mysterien die Tempelhallen auszuschmücken hatten und die Opfer vorbereiteten. Auch bei den Ägyptern hieß eine niedere Priesterklasse so.

Neomĕris. (Griechische M.) Eine der Nereïden.

Neophron. (Griechische M.) Sohn der Timandra. S. Ägypius.

Neoptolemus. S. Pyrrhus.

Nepenthes. (Griechische M.) Ein erheiterndes, beglückendes Mittel, das, in den Wein gemischt, alle Schmerzen vergessen machte. Helĕna hatte dasselbe durch Polydamna, Thons Gemahlin, in Ägypten kennen gelernt und gab davon den Gästen, als Telemăchus sie in Sparta besuchte.

Nephĕle. S. Athămas und Centauren.

Nephes Ogli. (Islam.) Kinder, welche Jungfrauen ohne männliches Zuthun, durch überirdische Kraft, von Geistern empfangen, und denen besondere Zauberkräfte zugeschrieben werden.

Nephilim. (Hebräische M.) Die ersten ältesten Halbgötter oder Heroen, Menschen von ungeheurer Größe und übernatürlichen physischen und geistigen Kräften.

Nephthys. (Ägyptische M.) Die Schwester und Gemahlin des bösen Typhon. Sie ward durch Osiris Mutter des Anūbis und setzte denselben aus; Isis aber, Osiris Gattin, nahm sich des verlassenen Knaben an und erzog sich in ihm einen steten Begleiter und Freund. Wie Isis das vom Nil (Osiris) regelmäßig befruchtete ägyptische Ackerland ist, so scheint Nephthys, zu der Osiris nur in der Dunkelheit und aus Irrthum hinabsteigt, und die sonst das unfruchtbare Weib des Typhon, des Gottes der Verderbniß und Zerstörung genannt wird, die an der Gränze des fruchtbaren Bodens liegende Wüste zu sein, die von der Nilfluth nur in Fällen außerordentlicher Anschwellung erreicht und spärlich befruchtet wird. Verehrt wurde Nephthys, wie es scheint, unter dem Bilde einer Kuh.

Nephus. (Griechische M.) Sohn des Hercules, von einer der fünfzig Thespiaden, der Praxithĕa.

Neptun. (Griechische und römische M.) Der Gott des Meeres, den die Griechen Poseidon nennen, ein Sohn des Saturnus und der Rhea, von seinem Vater verschlungen, jedoch durch das Brechmittel, das demselben Jupiter beibrachte, wieder an's Licht gebracht. Er bekämpfte siegreich die Titanen und ward von den Cyclopen mit dem erderschütternden Dreizack beschenkt; als er sich jedoch später mit Apollo gegen Jupiter, den König der Götter, empört,

ward er auf ein Jahr zur Erde verbannt. S. Laomĕdon, Perseus, Minos, Amphitrīte. Als einer der zwölf großen Götter ist er in die meisten wichtigen Begebenheiten der mythischen Geschichte Griechenlands verwickelt, so wie auch eben deßhalb seine Verehrung sehr verbreitet war, und viele der mächtigsten Helden von ihm ihr Geschlecht ableiten. Obgleich übrigens bei den Dichtern und Künstlern die Vorstellung von Neptun als dem Meergotte vorherrscht, so wird er doch im weitern Sinne als Gott der Gewässer überhaupt, der Flüsse und Quellen gedacht, und ihm daher das Pferd als Attribut zugesellt, welches bei den Griechen seit den ältesten Zeiten in enger Beziehung zu den Quellen stand. Taf. XCV, Fig. 329 zeigt Neptun in altem Stil; Fig. 330 Statue des Neptun mit Dreizack und Delphin; Taf. XCVI, Fig. 331 Neptun, vom Fuße eines Candelabers genommen, in Nachahmung des alten Stils, geht auf den Zehen, zur Andeutung der Schnelligkeit; Taf. XCVII, Fig. 335 nach einem Vasengemälde, Neptun spricht mit Amymōne, zur Seite Mercur und eine Dienerin der Nymphe; Fig. 336 nach einem Vasengemälde: Hercules und Mercur angeln; hinter Hercules ergreift Neptun einen Fisch, den er eben mit einer an seinen Dreizack befestigten Angelschnur gefangen hat; Taf. XCVIII, Fig. 337 nach einem Basrelief zu Ravenna Neptuns Thron, verhüllt, zum Zeichen der dunklen Tiefe des Meeres; Taf. XCVI, Fig. 332 Büste des Neptun im Vatican; Fig. 333 Neptuns-Statue zu Dresden; Taf. XCVII, Fig. 334 nach einem pompejanischen Wandgemälde: Amymone, von einem Satyr erschreckt, flüchtet in die Arme des am Gestade sitzenden Neptun.

Nereïden. (Griechische M.) Die fünfzig schönen, schwarzäugigen Töchter des Nereus und der Doris, in prächtigem Palaste auf dem Meeresgrunde wohnend, und ausgelassen scherzend, wenn sie mit Tritonen und Delphinen auf den Wellen des Oceănus sich schaukeln. Taf. XCVIII, Fig. 338 zeigt nach einem antiken Basrelief Nereiden auf Tritonen und Meerungeheuern sitzend; sie scheinen abgeschiedene Seelen durch den Ocean nach dem Sitze der Glückseligen zu bringen; Fig. 339 sieht man nach einem Basrelief von einem Sarcophage Nereiden, Tritonen und Genien auf verschiedengestalteten Meerungeheuern sitzen.

Nereus. (Griechische M.) Sohn des Pontus und der Gäa, ein Meergreis, gleich dem Proteus fähig, sich in jede Gestalt zu verwandeln. Er vermählte sich mit seiner Schwester Doris, der Tochter des Oceănus, und erzeugte mit ihr fünfzig Töchter, die Nereïden. Ein großer Wahrsager, verkündete er, nachdem es dem Hercules gelungen ihn zu fesseln, demselben die Mittel, zu den Hesperiden zu gelangen, weissagte auch dem Paris sein Schicksal. — Gleich ihm heißt ein Sohn des Neptun und der Canäce (einer Tochter des Äolus und der Enarĕte).

Neria oder Neriĕne. (Alt-italische M.) Die Gemahlin des Mars, oder eine bloß allegorische Göttin der Tapferkeit.

Nerim Innuet. Geister bei den Grönländern, von welchen diese glauben, daß sie in den Speisen wohnen. Sie sind böse und reizen die Menschen oft zum Genusse schädlicher Dinge.

Nerthus. (Germanische M.) Tacitus in seiner Schrift über das alte Germanien sagt von einer Gottheit, deren Name nach den jetzt verbesserten Texten Nerthus, nicht, wie man sonst gemeinhin annahm, Hertha, hieß, Folgendes: „Von den Angeln und einigen andern Stämmen ist nichts Denkwürdiges zu melden, als daß sie insgemein die Nerthus, d. i. die Mutter Erde, verehren, und von ihr glauben, daß sie in die menschlichen Dinge ein-

greife und die Völker besuche. Es steht auf einer Insel im Ocean ein heiliger Hain, und in ihm befindet sich ein geweihter Wagen, mit einem Teppich bedeckt, den nur Ein Priester berühren darf. Dieser nimmt wahr, wenn die Göttin in's Heiligthum eintritt, und begleitet sie andachtsvoll, wenn sie von Kühen gezogen ausfährt. Freudevoll sind dann die Tage, und festlich schmückt sich jeder Ort, den sie ihrer Ankunft und ihres gastlichen Besuches würdigt. Niemand beginnt Krieg oder ergreift die Waffen; verschlossen ruht alles Eisen: dann nur kennt, dann nur liebt man Frieden und Ruhe; bis derselbe Priester die vom Umgang mit den Sterblichen gesättigte Göttin in ihren Tempel zurückführt. Alsdann wird der Wagen und die Gewänder, und (das glaube, wer's vermag!) die Gottheit selbst, in einem verborgenen See gewaschen. Sklaven verrichten dabei den Dienst, die sogleich derselbe See verschlingt. Daher ein geheimes Grauen und eine heilige Unwissenheit, was es sei, das nur die erblicken, die dem Tode geweiht sind." Man glaubt allgemein, daß diese Göttin Eins sei mit der nordischen Jörd (s. d.).

Nerupu tirunal. (Indische M.) Das Feuerfest; ein bei den Indiern während der drei ersten Monate ihres Jahres (das um drei Monate später anfängt als das unsere), also während April, Mai oder Juni, gehaltenes Bußfest. Draopadi heirathete die fünf Söhne des Pandu, welche unter dem Namen der Helden Indiens bekannt waren, und durch die Pandawas, ein großes Heldengedicht, berühmt geworden sind. Es ist ganz ungewöhnlich, daß eine indische Wittwe sich zum zweiten Male vermählt; sie erfand daher das Mittel, sich vor ihrer zweiten Verheirathung von Allem, was ihr aus erster Ehe anhing rc. zu reinigen, und wieder in den Stand der Unschuld zurückzukehren, indem sie über einen Haufen glühender Kohlen langsam hinwegging. Zu Ehren dieser Gottestochter feiert man das Fest noch jetzt: diejenigen, welche sich demselben unterwerfen wollen, fasten achtzehn Tage lang und schlafen während dieser Zeit auf bloßer Erde ohne Matte, dann bemalen sie sich den Leib mit Safran, und gehen, festlich geschmückt, unter klingendem Spiel nach dem Orte der Feierlichkeit, einem Platz, auf welchem eine 12 bis 15 Fuß breite, 40 Fuß lange Bahn mit glühenden Kohlen hoch bestreut ist; in Procession umkreist man dreimal den Haufen, kehrt ihn um, damit sich die Gluth vermehre, und nun gehen, mehr oder minder langsam, darnach ihre Traurigkeit groß ist, die Büßenden darüber hin, Mütter tragen auch wohl ihre Kinder, und schwingen dabei Guirlanden, von denen das Volk sich einige Blumen erbittet, und sie als Glück bringend sorgfältig bewahrt rc. Nicht eine Kaste oder Secte ausschließlich bedient sich dieses Reinigungsmittels; es scheint den Verehrern des Schiwa wie des Buddha und des Wischnu gemeinschaftlich zu sein. Taf. XCIX, Fig. 340 soll eine Idee dieser Buße geben.

Nerwsengh. (Persische M.) Der Urgenius und Beherrscher des Feuers, welcher gegen den Erzdew der Kälte von Ahrimans Partei zu kämpfen hat. Als der Urmensch Kajomorts durch den Abgrundsengel getödtet war, bewachte er und Sapandomad dessen zeugende Kraft.

Nesäa. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Nesimächus. (Griechische M.) Vater des Hippomĕdon von der Mythidīce, der Schwester des Adrast. Hippomedon zog mit den sieben Helden nach Theben.

Neso. (Griechische M.) Eine Nereïde, und nach Einigen Mutter der cumäischen Sibylle.

Nesosch. (Persische M.) Ein Geschöpf des Ahriman, der Erzdew des

Todes, — dem guten Genius des Lebens, Serosch, einer Schöpfung des Ormuzd, entgegengesetzt.

Nessus. (Griechische M.) Ein Centaur. S. Hercules, Seite 608. Nessus, wie er Deïanira entführt, s. Taf. XCIX, Fig. 341.

Gleichen Namen trug ein Flußgott, Sohn des Oceănus und der Tethys.

Nestor. (Griechische M.) König im triphylischen Pylus, der weiseste der Griechen, welcher mit dem großen Heere nach Troja zog. Er war ein Sohn des Neleus und der Chloris und blieb bei dem Blutbade, welches Hercules unter den zwölf Söhnen des Königs anstiftete, verschont, weil er sich zu Gerēne in Messenien befand. Die Ilias, welche seiner sehr häufig erwähnt, nennt ihn daher auch oft den gerenischen Helden. Immer tritt er als der erfahrene Rathgeber auf. Er war zweimal vermählt: mit Eurydĭce (des Clymĕnus Tochter) und mit Anaxibia; aus diesen Ehen hatte er mehrere Kinder, unter denen besonders Antilŏchus berühmt ist (s. d.); bekannt sind sonst noch: Echephron, Stratius, Perseus, Arētus, Thrasymēdes, Pisistrătus und die Töchter Pisidĭce und Polycaste. Er selbst brachte sein Leben auf drei Menschenalter (99 Jahre), nach Andern auf 300. Taf. XCIX, Fig. 342 zeigt Nestor, wie er seinen von Memnon getödteten Sohn Antilochus auf seinen Wagen legt.

Nicäa. (Griechische M.) Eine spröde Nymphe, des Flußgottes Sangarius Tochter, von Bacchus mit Liebe verfolgt, bis derselbe sich ihrer bemächtigte, als sie aus einem Flusse getrunken, den er in Wein verwandelt. Die züchtige Jungfrau gab sich selbst den Tod, der Gott aber rettete die Frucht seiner Liebe, Telĕte.

Nicandra. (Griechische M.) Eine junge Weberin von großer Geschicklichkeit. S. Alcinŏë.

Nice. Der griechische Name der Victoria, der Siegesgöttin. S. Victoria. Ferner hieß so eine der fünfzig Töchter des Königs Thespius, von Hercules Mutter des Nicodrŏmus.

Nicephŏrus. (Griechische M.) Sieg spendend, Beiname mehrerer Gottheiten, z. B. der Venus.

Nicippe. (Griechische M.) Eine Tochter des Thespius, Geliebte des Hercules und von ihm Mutter des Antimăchus. Eben so hieß die Tochter des Königs Pelops, welche, mit Sthenĕlus vermählt, Mutter von Alcinŏë, Medūsa und Eurystheus wurde.

Nicodămas. (Griechische M.) Ein schöner Jüngling, unter den Pygmäen wohnend, vermählt mit der schönsten von den Töchtern derselben, mit Önŏë. Diese unterließ einst der Juno ein Opfer zu bringen, und ward dafür in einen Kranich verwandelt; das Geschlecht dieser Vögel lebte in stetem Kriege mit den Pygmäen, wenn daher auch die Liebe zu ihren Kindern Önoë zu denselben führte, so ward sie doch stets von Nicodămas und den anderen Pygmäen hinweggetrieben, und mußte somit ihre Unterlassungssünde schwer büßen.

Nicodrŏmus. (Griechische M.) Sohn des Hercules und der Thespiade Nice.

Nicomăchus. (Griechische M.) Enkel des Diocles, von dessen Tochter Anticlēa und von Machăon, des Äsculap Sohn. Es ward ihm und seinem Bruder Gorgăsus, als zweien berühmten Ärzten, von Isthmius ein Tempel errichtet, den Pausanias zu Pharä gesehen.

Nicostrătus. (Griechische M.) Sohn des Menelāus und der Helēna.

Nicothöë. (Griechische M.) Eine der Harpyien.

Nida. (Nordische M.) Der bekannte Hauptsitz der Asen. S. Idaplan.

Nidhögr. (Nordische M.) Neidhard, die Schlange, welche an der Wurzel der Esche Ygdrasil nagt und sie niederzustürzen sucht.

Nidi. (Nordische M.) Einer der in der Erde wohnenden, aus Erde geschaffenen Zwerge.

Nidubär Usäktschi. (Lamaismus.) Mongolischer Name des größten Heiligen, des Dschäschik (s. d.), welcher der Nächste nach Dschak Schiamuni ist.

Nidudr oder Nidung. (Nordische M.) Ein mächtiger König in Schweden, böse und grausam. Er fing den berühmten Völundr, einen geschickten Goldschmied, lähmte ihn, und ließ ihn für sich arbeiten; aus Rache tödtete dieser seine Kinder und machte aus ihren Augen einen Schmuck für die Königin.

Nidur. (Nordische M.) Einer der Flüsse, welche in dem Reiche der Todesgöttin Hela strömten; man trank aus demselben, wie aus Lethe, Vergessenheit alles Geschehenen.

Niflheim. S. Helheim. Das Erstere ist das Allgemeinere, das Reich des Todes, der Nacht und des Elends; Helheim ist in demselben gelegen: das Reich der Hel.

Nijam. (Slavische M.) Der Todesgott der Polen und Schlesier; dessen Hauptort bei den Erstern Gnesen, bei den Letztern Njemtschi war; er führte die Seelen der Verstorbenen an den Ort ihres künftigen Lebens.

Nilus. (Ägyptische und Griechische M.) Stromgott in Ägypten, Sohn des Oceănus und der Tethys, Vater der Memphis und der Chiŏne. Seine das Land Ägypten befruchtende und somit Segen spendende Wirksamkeit wurde von den Ägyptern selbst im Bilde des Osīris verehrt. Taf. C, Fig. 344 zeigt nach einer Münze den Nil-Gott mit Hirse gekränzt, sich auf ein Flußpferd lehnend; Fig. 343 denselben mit einem Füllhorn, woraus ein kleiner Genius des Nil hervorkommt; Fig. 345 eine colossale Statue des Nil-Gottes; die 16 Genien umher deuten auf die 16 Ellen, die er steigen muß, um Ägypten fruchtbar zu machen.

Ninrit. (Japanische M.) Der oberste Priester des ganzen Reiches Japan, zunächst dem Repräsentanten Gottes, dem Dairi, stehend.

Niobe. (Griechische M.) Tochter des Phorŏneus, Königs von Argos, und der Nymphe Laodĭce; die erste Sterbliche, welcher Jupiter seine Gunst schenkte: sie gebar dem Gotte den Argus und den Pelasgus.

Eine zweite Niobe siehe bei Amphion. Ihr tragisches Schicksal hat dem Alterthum zu den edelsten Kunstdarstellungen Anlaß gegeben, insbesondere die, wenn gleich mit vielen Beschädigungen, noch erhaltene und in Florenz befindliche Gruppe der Niobe und der Niobiden hervorgerufen, ein Werk aus der besten Periode der attischen Bildhauerkunst, aus der Schule des Scopas oder Praxiteles, wovon wir eine Nachbildung geben Taf. CI bis CIV, Fig. 347 a bis g, während der Kopf der unglücklichen Mutter selbst Taf. C, Fig. 346 in vergrößertem Maßstabe besonders abgebildet ist.

Niord. (Nordische M.) Ein schöner Jüngling aus dem Geschlechte der Vanen, welchen diese Letztern den Asen als Geißel für ihre friedliche Gesinnung gaben, während die Asen dasselbe in der Person des Häner thaten. Er vermählte sich mit der schönen Jotentochter Skade, Thiasse's Kind, und sie gebar ihm Freir und Freia, die edelsten und schönsten der Asen, unter welche sie, obwohl nicht ihrem Stamme angehörig, aufgenommen wurden; doch war die Ehe nicht glücklich, weil Niord und Skade verschiedenen Völkern angehör-

ten, deren verschiedene Gewohnheiten ihnen gegenseitig nicht zusagten; so konnte Skade nicht das Geschrei der Möven ertragen, wenn sie bei ihrem Gatten am Meere, in Noatun, wohnte, während Niord das Geheul der Wölfe unerträglich fand, wenn er, wie verabredet, bei seiner Gattin im Gebirge war; so trennten sie sich endlich, Skade um ungestört auf ihren leichten Schneeschuhen umherzufahren und Wild zu jagen, Niord um im leichten Nachen den Fischen nachzusetzen.

Njordr. (Nordische M.) Eine der jüngeren Asinnen, der Gespielinnen der Freia.

Njotr. (Nordische M.) Beiname Odins, der Genießer.

Niotun. (Nordische M.) Die Göttin der Jugend, nicht mit Iduna zu verwechseln.

Nipen. (Nordische M.) Nach einem neben dem Christenthume fortbestehenden Aberglauben der Norweger ein Geist, der sehr allgemeinen Einfluß auf das Gedeihen jeder Unternehmung hat. Bald ist er ein freundlicher, bald ein neckender Hausgeist, den man zu Weihnachten durch Geschenke an Kuchen und Branntwein für das kommende Jahr sich geneigt zu machen nicht versäumt.

Nipingr. (Nordische M.) Einer der aus Erde geschaffenen, in der Erde wohnenden Zwerge.

Nirbun. (Indische M.) Der höchste Grad von Seligkeit, zu welchem ein Sterblicher durch alle erdenkliche Bußübungen und göttliche Frömmigkeit gelangen kann; ist er so weit, so freut er sich immerdar der Anschauung Gottes und darf nicht wieder zur Erde zurück.

Nireus. (Griechische M.) Ein Sohn des Charöpus und der Aglaja, ein ausgezeichnet schöner Mann, König der Insel Syme; er zog mit Agamemnon nach Troja.

Nirgoni Pudscha. (Indische M.) Die innere Religion, welche keiner äußeren Zeichen bedarf und nur in dem Denken an Gott und in Wohlthaten, in seinem Namen verübt, besteht.

Niria. (Indische M.) Die Hölle der Buddhaisten, im heißen Erdkern gelegen und nach den vier Weltgegenden in vier große Reiche getheilt, deren jedes den Verurtheilten seine eigenen Martern und Qualen bringt.

Nirkunden. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Kinder der Sonne, Sohn des Waiwassuden und Vater des Radscha Budatschedi.

Nirumadei. (Indische M.) Eine der acht Gespielinnen der Ganga.

Niruti. (Indische M.) Die Schutzgöttin des südwestlichen Theiles der Erde, eine Tochter des Brama, aus ihm selbst und zwar aus seinem Phallus geboren.

Nische Puk. (Nordische M.) Kobolde, Gnomen, Hausgeister, an welche Skandinavien, England, Schottland und zum Theil auch Holland, bis zum Holsteinischen hin, glaubten; sie waren nicht eigentlich böser Art, durften jedoch nicht geneckt werden.

Nisus. (Griechische M.) Sohn des Pandīon, König von Megăra. Er hatte ein goldenes Haar auf seinem Kopfe, an welchem sein Leben hing. Als Minos Attica bekriegte, kam er auch vor Megara; da erblickte ihn des Nisus Tochter Scylla von der Mauer her, verliebte sich in ihn und beschloß, ihm die Stadt zu übergeben, deßhalb riß sie ihrem Vater im Schlafe das goldene Haar aus, worauf er augenblicklich starb. Minos verabscheuete die Vatermörderin und ließ sie mit den Füßen an das Hintertheil seines Schiffes

binden und so ersäufen. Die Götter verwandelten sie in eine Ciris (man weiß nicht ob einen Fisch oder einen Vogel), den Vater aber in einen Geier, welcher das erstgenannte Thier immer verfolgt.

Gleichen Namen hatte der Freund des Euryälus, der mit diesem durch des Turnus Lager schlich und bei diesem Versuch ermordet wurde. Siehe Euryalus.

Nixen. (Germanische M.) Aus neueren Dichtern kennen wir die Nixen gewöhnlich nur als weibliche Wesen, gleich den Nymphen der Griechen, nur mit stärkerem Hervortreten der Vorstellung, daß ihre Nähe für den Menschen verderblich sei, was bei den Nymphen nur selten, z. B. in der Sage von Hylas, erscheint. Allein zu der Zeit, als dieser Name entstand, wurde er vom Volksglauben vielmehr überwiegend für männlich gedachte Wassergeister gebraucht, und zwar hieß die älteste Form des Namens Nihhus oder Nichus, wurde aber dann auf die manchfaltigste Weise, z. B. in Nicker, Nickel, Neck, Necker (wozu zu vergleichen der Name des Flusses Neckar) abgewandelt; frühzeitig jedoch wurden allerdings auch weibliche Nixen hinzugedichtet. Das Übereinstimmende in allen Zügen des Nixen-Glaubens nun ist, daß sie Wesen gleicher Classe mit den Elfen (s. d.), nur auf das Wasser als ihr Element beschränkt sind. Der Nix ist gewöhnlich ältlich und langbärtig; er trägt einen grünen Hut, und wenn er den Mund bleckt, sieht man seine grünen Zähne. Zuweilen hat er die Gestalt eines rauhhaarigen wilden Knaben, zuweilen die eines gelblockigen, mit rother Mütze auf dem Haupt. Dem finnischen Näcki werden eiserne Zähne beigelegt. Nixen erscheinen, gleich den Feen, in der Sonne sitzend, ihre langen Haare kämmend, oder auch mit dem Obertheil des Leibs, der von hoher Schönheit ist, aus Wellen tauchend. Den Untertheil soll, wie bei Sirenen, ein fischartiger Schwanz bilden; doch diese Vorstellung ist unwesentlich, und wohl nicht ächt deutsch, denn niemals treten männliche Nixe geschwänzt auf, und auch die Nixen, wenn sie an's Land unter Menschen gehen, sind gleich menschlichen Jungfrauen gestaltet und gekleidet, nur an dem nassen Kleidersaum, dem nassen Zipfel der Schürze erkennbar. Tanz, Gesang und Musik sind die Freude der Nixen, wie der Elfen. Durch Gesang zieht die Nixe zuhorchende Jünglinge an sich und hinab in die Tiefe. (Vergleiche Goethe's Fischer.) Die Nixe sind unselige Wesen, die aber einmal der Erlösung theilhaftig werden können. Zwei Knaben spielten am Strom; der Nix saß und schlug seine Harfe; die Kinder riefen ihm zu: „Was sitzest du Nix hier und spielst? Du wirst doch nicht selig." Da fing der Nix bitterlich zu weinen an, warf die Harfe weg und versank in die Tiefe. Als die Knaben nach Hause kamen, erzählten sie ihrem Vater, der ein Priester war, was sich zugetragen hatte. Der Vater sagte: „Ihr habt euch an dem Nix versündigt; geht zu ihm, tröstet ihn und sagt ihm die Erlösung zu." Da sie zum Strom zurückkehrten, saß der Nix am Ufer, trauerte und weinte. Die Kinder sagten: „Weine nicht so, du Nix! Unser Vater hat gesagt, daß auch dein Erlöser lebt." Da nahm der Nix froh seine Harfe und spielte lieblich bis lange nach Sonnen-Untergang. Aber andrer Seits geht durch die Nixen-Sagen ein Zug von Grausamkeit und Blutdurst, der bei den Geistern der Berge, Wälder und Häuser nicht leicht vorkommt. Nicht allein Menschen, deren der Nix gewaltig wird, tödtet er, sondern er übt auch blutige Rache an seinen Leuten, die an's Land gestiegen sind, mit den Menschen umgehen und dann wieder zurückkehren. Von Ertrunknen sagt man: „Der Nix hat sie an sich gezogen." Rollenhagen sagt im Froschmäusler:

„Daß er elend im Wasser wär' gestorben,
„Da die Seel mit dem Leib verdorben,
„Oder beim Geist blieb, der immer frech
„Den Ersoff'nen die Häls' abbrech."

Nixi dii. (Römische M.) Die knieenden drei Gestalten vor der Statue der Minerva auf dem Capitol zu Rom; man hält sie für Geburtsgöttinnen, ähnlich der Ilithyia.

Noatun. (Nordische M.) S. Niord.

Noctulius. (Römische M.) Ein Gott, dessen Bild, dem des Telesphorus ähnlich, man zu Brescia aufgefunden hat; die an das Ohr gelegte Hand und die zu seinen Füßen sitzende Eule, wie auch der Name (von nox, die Nacht) scheinen ihn als einen Beschützer der Nacht und des Schlafes anzukündigen.

Nodōtus. (Römische M.) Ländliche Gottheit, das Wachsthum des Getreides befördernd. Der Name kommt von nodus, Knoten (an den Halmen des Getreides).

Nogan daraëke. (Lamaismus.) Eine wohlthätige, von den Mongolen verehrte Göttin; ihr Hauptsitz ist der Berg Budala in Tübet, woselbst sie mit dem Gotte Dschäschik und noch sechs anderen für die Seelen der Verstorbenen sorgt, die Guten zum Himmel leitet, und die Verdammten von ihren Qualen zu befreien sucht.

Nomia. (Griechische M.) Eine arcadische Nymphe, nach welcher ein Berg benannt wurde.

Nomion. (Griechische M.) Vater des Amphimăchus und Nastes, Beherrscher der Carier, welche am Mäander, um Milētus und Mycăle wohnten. Beide Söhne führten die dortigen barbarischen Völker den Trojern zu Hülfe und blieben im Kampfe.

Nomius. (Griechische M.) Hirtenbeschützer. Beiname des Apollo, des Pan, des Mercur und des Aristäus.

Nomos. (Griechische M.) Das Gesetz. Personification des Gesetzes und der Ordnung.

Nonacris. (Griechische M.) Gattin des arcadischen Königs Lycāon.

Nonu. (Nordische M.) Einer der Flüsse, welche in das Reich der Todesgöttin Hela hinabströmen.

Nonun. (Mythol. der Karaiben.) Ein Geschöpf des Louguo, des ersten Menschen, und desjenigen, der auch die Erde gebildet und bewohnbar gemacht hat. Es war in der Nacht, als er aus den Händen des Louguo hervorging, da glaubte er, es gäbe nichts Schöneres auf der Welt als er sei; wie er jedoch die Sonne erblickte, verbarg er sich aus Scham und zeigt sich seitdem nur, wenn diese nicht mehr scheint in allem seinem Glanz. Die Karaiben schätzen ihn höher als dieß leuchtende Gestirn, und zählen darum ihm zu Ehren die Zeit nach Nächten, ihre Jahre nach Neumonden. So oft dieser eintritt (d. h. nach ihren Begriffen, also am Anfang des ersten Viertels, wo er sich als feiner sichelförmiger Streif am Abendhimmel zeigt), eilen sie aus ihren Hütten, betrachten ihn durch ein zusammengerolltes Pisangblatt und saugen damit einige Thautropfen auf, um sie in's Auge dringen zu lassen, welches sie für sehr stärkend halten.

Norax. (Griechische M.) Sohn des Mercur von Erythēa, der Tochter des Geryon, dem Hercules seine berühmten Heerden raubte.

Nord=America. (Religiöse Ideen und Gebräuche der ver=

schiedenen Völker in ꝛc.) Es ist nicht wohl thunlich, alle die einzelnen kleinen Völkerschaften dieses ungeheuren Festlandes nach ihren Religionsgebräuchen zu trennen, weil sie zu viel Gemeinschaftliches mit einander haben, daher wir dieselben unter Eine Überschrift zusammenfassen. Sie theilen alle dieselben Ideen von einer Belebtheit der Sinnenwelt; sie glauben nicht, wie die Griechen, daß jeden Baum eine Dryas bewohne, allein wohl glauben sie an Schutzgeister der Bäume und Wälder; nicht an jeder Quelle wohnt eine Nymphe oder Najade, allein die Quellen, Bäche, Flüsse, Seen und Meere haben ihre verschiedenen, sie schirmenden Gottheiten: in Allem was sich regt und bewegt, in Allem was die Natur hervorbringt, ist ein verborgenes Wesen, wirkt eine geheime Ursache, und nach der mehr oder minder auffallenden Veränderung oder Wirkung einer jeden Naturkraft in jeder Substanz sind die Inwohner derselben mehr oder minder mächtig, und insofern sie eben den Menschen zuträglich oder nachtheilig sind, gelten die Geister für gut oder böse. Alle diese Geister heißen bei den nördlich wohnenden Völkern Nant-e-na, die einzelnen Okki. Bei den Irokesen heißt die Gesammtheit der Geister Ayotkon oder Hondatkonsana, die einzelnen werden Manittu genannt. Als Herrscher über alle guten Geister verehren sie den Tharonhiaonagou, welcher der Enkel der Beherrscherin alles Bösen ist, der feindlichen Atahentsik; beide wohnen im Lande der Seelen. Erhaben über diese beiden wie über alle anderen Geister steht der große Geist, der das königliche Vorrecht der Gnade ausübt, der so viel Gutes thun und gewähren kann, als er will, in dessen Macht jedoch nichts Böses steht, obwohl er alles Böse zu hindern im Stande ist; doch seiner Gnade freut sich nur der, welcher selbst das Gute thut und das Böse unterläßt. Sonne, Mond, Gestirne und die Naturkräfte sind auch Gegenstände der Anbetung; die scheinbar zürnenden Elemente oder Naturkräfte, Blitz, Sturm, Feuer, Hagel oder ihre Geister werden verehrt, Opfer werden ihnen gebracht, damit sie nicht zürnen; den guten Geistern geschieht das Gleiche aus Dankbarkeit. Man stellt sie sich unter den schönsten Menschengestalten vor, und die Gebildeteren unter diesen Söhnen der Natur glauben, man verehre in ihnen den großen Geist, welcher keiner unmittelbaren Verehrung bedürfe, keine verlange. Im Traume sendet dieser große Geist den Menschen Schutzgeister, welche sie ihr ganzes Leben hindurch begleiten, und jene Völker sind so fest von der Richtigkeit ihrer Ansicht überzeugt, daß derjenige sich für unglücklich hält, dem noch kein Geist im Traum erschienen ist, während der Andere, der so glücklich war, einen solchen Beschützer zu empfangen, sich für stark, unüberwindlich und berechtigt hält zu allen Ansprüchen auf das Heil der Seele und des Körpers. Das Zeichen, unter welchem der Schutzgeist sich geoffenbart hat: ein Messer, ein Baum, eine Pfeife, ein Thier ꝛc. wird dem Beschützten eingeätzt, und er bezeugt diesem stets eine hohe Verehrung, schreibt seine Unglücksfälle auch nicht dem mangelnden Schutz, sondern nur seiner Unwürdigkeit zu, daher die strenge Redlichkeit der meisten dieser Urvölker, welche neben ihrer bekannten unmenschlichen Grausamkeit gegen ihre Feinde ihr eigenthümlichster Charakterzug ist; doch wie sie den Tod und die Schmerzen verachten, so wollen sie dieß auch an den Feinden, und glauben ihnen durch die ausgesuchtesten Qualen eine Ehre zu erzeigen.

Nur in Virginien findet man eine bildliche Darstellung höherer Wesen: eine nach Landessitte nur mit einem Schurz bekleidete menschliche Figur in sitzender Stellung, bunt bemalt; mehrere solche sind unter Dächern auf ihren Kirchhöfen aufgestellt, sie heißen Kiwasa und werden für die Beschützer der

Todten gehalten. Im Süden von Nord=America, nach Mexiko zu, hat der Cultus eine andere Gestalt angenommen: dort ist ein wirklicher Götzen= oder Gottesdienst eingeführt, dort sind Tempel und Priester, dort sind prachtvolle Aufzüge und blutige Opfer zu finden gewesen; im Norden hat man hievon keine Spur gefunden, einzelne Erhöhungen von Erde, groß, weit ausgedehnt, pyramidal aufgeführt, scheinen nach Allem, was man erkundet und erforscht hat, die Basen gewesen zu sein, auf denen die Urvölker jener Gegenden ihre Dörfer und Städte anlegten, um sie zu befestigen. Opfer, Gebete, Bußübungen (Fasten und schmerzhafte Verletzungen) sind jedoch überall gebräuchlich; im Süden, in Florida, brachte man der Sonne jede männliche Erstgeburt zum Opfer, und dieß zeigt schon den deutlichen Übergang zu dem mexikanischen Kultus.

Bei allen gottesdienstlichen, politischen und freundschaftlichen Handlungen dieser Völker spielt die Tabakspfeife eine wichtige Rolle. Was für ein Vertrag auch geschlossen worden: — ist zum Zeichen seiner Gültigkeit die Friedenspfeife geraucht, so ist der Pact, auch ohne Schrift und Siegel, ohne Advocaten und Notare, unverbrüchlich fest. Den Göttern wird an jedem Morgen der erste Zug aus der Pfeife dargebracht. Der Gastfreund wird zuerst mit der Pfeife bewirthet; der Gesandte des Feindes, der Feind selbst, sobald er die Pfeife bekommen hat, ist unverletzbar, und eher würde ein Nord=Americaner sich selbst opfern, bevor er den seines Schutzes Versicherten antasten ließe, auch verlangt Niemand dieß zu thun: ein Jeder erkennt die Heiligkeit des Pfandes.

Von einem Leben jenseits des Grabes sind sie überzeugt, daher zum großen Theil ihre Moral; doch sind den Ideen dieser Völker natürlich auch die Ansichten angemessen, welche sie von dem Jenseits haben: sie glauben nämlich an eine Fortdauer des Lebens wie sie es geführt haben, nur mit erhöheter Freude, mit allem möglichen Glück auf der Jagd, beim Fischfang und im Kriege; deßhalb wird der Todte auch zur Jagd und zum Kriege mit Kleidern und Waffen, so wie mit Mundvorrath für die Reise, mit Pfeife und Tabak begraben, und nur wenige Abweichungen finden sich in den Gebräuchen, welche fast alle darauf hinauslaufen, daß die Freunde des Verstorbenen sich um ihn versammeln, eine Pfeife mit ihm rauchen, ihn auffordern, seine Thaten zu erzählen, und da er dieß nicht thut, abwechselnd sein Lob singen, anführen wie viel Feinde er erschlagen, wie viele Kopfhäute er abgezogen ꝛc. Nun besuchen alle Freunde und Verwandte den Todten. Bei jedem neuen Besuch, wenn die Frau, die Älteste, sagt, wie des Gestorbenen Krankheit von Anfang bis zu Ende verlaufen, beginnt der Lobredner wieder seine Erzählung, rühmt des Todten Tapferkeit, die Anzahl der Feinde, deutet auf die Waffen, welche er erbeutet und welche neben ihm liegen, auf die Kopfhäute, welche an seinem Gürtel hängen und welche alle, so wie viele andere Geräthschaften, man ihm mit in das Grab gibt, und nöthigt dann die Besuchenden zum Niedersitzen und zur Theilnahme am Mahl, wovon dem Todten der aufrecht in der Hütte sitzt, immer zuerst angeboten wird. Nach solcher Feierlichkeit verlassen die wandernden Americaner ihr Dorf und ziehen, ohne den Todten zu begraben, fort, wo er dann den wilden Thieren zum Raube bleibt, oder sie verbrennen ihn und nehmen, gleichfalls fortziehend, seine Asche mit; Andere dagegen, welche feste Wohnsitze haben, begraben ihre Todten auf verschiedene Weise: entweder sie höhlen ein rundes Loch aus, wie man bei uns einen Brunnen gräbt, füllen die Seitenwände mit Binsen, mit Matten oder Moos aus und

setzen den Todten aufrecht hinein, oder sie hüllen ihn in Palmblätter; auch legen sie ihn in lange aus Blättern geflochtene Körbe und stellen ihn so aufrecht in eine Höhlung, welche in eine Seite ihres Begräbnißberges gemacht worden, oder sie vergraben ihn in die trockene Erde und lassen ihn drei, auch vier Jahre darin liegen, bis sie glauben, daß er ganz verwest und nur noch die Knochen übrig seien; dann wird der Todte ausgegraben, das Skelett gereinigt, gewaschen und nun in einem Blätterkorb auf den Friedhof zu den schon vorhandenen Gebeinen der früher Verstorbenen gesetzt.

Eine eigene Erscheinung, welche man nur bei den nordamericanischen Wilden findet, ist der freiwillige Tod, dem sich die alten Leute übergeben. Bekannt ist ihre Todesverachtung; wenn sie krank werden, erwarten sie ihre letzte Stunde mit der größten Ruhe und Fassung; ihre Ärzte sagen ihnen stets vorher, daß sie nicht im Stande seien sie wieder herzustellen; dann macht der Sterbende, ohne im Mindesten erschüttert zu sein, die nöthigen Verordnungen, sagt, welche Speise man seinen Freunden vorsetzen soll, läßt sie vor seinen Augen bereiten, lehnt sich endlich an die Wand und stirbt lächelnd in Heiterkeit und ohne Furcht. Das ist der natürliche Tod. Den alten Leuten aber, welche nicht mehr rüstig genug sind für Fischfang, Jagd und Krieg, wird das Leben zur Last und sie wünschen zu sterben. Gewöhnlich überträgt der Vater seinem liebsten Sohn das Amt, ihn mit der Keule zu erschlagen. Dann geht Vater und Sohn hinaus in den Wald, die Freunde und Verwandten folgen, einige Hunde werden getödtet, damit deren Seelen in das Land der Väter vorauseilen und die baldige Ankunft eines tapfern Kriegers anzeigen. Nun raucht der alte Mann die heilige Pfeife, unterhält sich mit seinen Freunden, sagt, wen von den Freunden seiner Jugend er jenseits zu treffen hoffe, ißt und trinkt ein wenig, singt darauf seinen Todesgesang, und gibt dann dem Sohn ein Zeichen, worauf dieser ihm mit seiner Keule den Kopf zerschmettert; der Leichnam wird nun begraben, und, um die wilden Thiere abzuhalten, errichtet man über demselben eine kleine Hütte. In der Nähe der Hudsons-Bai geschieht diese freiwillige Opferung fast auf gleiche Weise und nur mit dem Unterschied, daß der Lebensmüde in sein Grab hinabsteigt und sich dort von Zweien seiner Söhne mittelst eines Riemens erwürgen läßt.

Andere Völker, welche von den Christen gelernt haben, daß es eine Sünde ist, die Väter zu tödten, lassen dieselben, so bald sie ihnen beschwerlich werden, allein in der Wildniß zurück, ein Opfer des fürchterlichen Hungertodes.

Gewiß ist es, dem Europäer muß es hart und grausam vorkommen, den alten Mann, die alte ehrwürdige Mutter bloß um ihres Alters willen zu ermorden. Allein betrachtet man den Zustand der höchsten Dürftigkeit, in welcher jene lediglich von Jagd und Fischfang lebenden Völker sich befinden, bedenkt man, wie schwer es denselben wird, nur für sich und ihre Kinder den nothdürftigen Unterhalt zu beschaffen, bedenkt man, daß sie oft vier bis sechs Tage lang hintereinander Hunger leiden, wenn Jagd und Fischfang nicht ergiebig ist, oder der Ernährer krank wird, bedenkt man ferner, daß der alte Mann, welcher seinen gewohnten Beschäftigungen nicht mehr nachgehen kann, ein höchst eintöniges trauriges Leben führt, daß er sich selbst zu Last ist und eine eigentliche Sehnsucht fühlt, die Freunde seiner Jugend wieder zu sehen, so wird man es begreiflich finden, daß er, obwohl ihn Niemand fühlen läßt, daß er

beschwerlich wird, sich dennoch sehnt nach dem Tode und ihn herbeiführt durch die Hand des liebsten Sohnes.

Die Zurückgebliebenen zeigen ihre Liebe zu dem Todten dadurch, daß sie alle seine Geräthschaften, selbst das Kostbarste für sie, Flinte, Beil, Messer, Biberröcke ꝛc. verschenken. Ihre Trauer ist rührend: sie durchstechen sich die fleischigten Theile ihres Körpers mit spitzigen Steinen oder Pfeilen, und lassen so viel Blut ab, daß sie selbst manchmal sterben. Die Weiber betrauern ihre Männer, indem sie täglich auf ihr Grab gehen, eine Locke von ihrem Haar schneiden und sie in die Winde flattern lassen. In traurigen melancholischen Tönen besingen sie ihr Leid. Oft, wenn ein Kind stirbt, tödtet sich die Mutter in der Hoffnung, demselben jenseits Beistand leisten, es pflegen und ernähren zu können, da sie fürchten, daß ohne solche Hülfe das Kind eines zweiten Todes sterben müßte, was sie nicht mehr besorgt macht, wenn der Sterbende das Jünglingsalter erreicht hat und seine Waffen führen kann.

Die Cosmogonie der nordamericanischen Völker weicht darin von der der meisten andern ab, daß die Menschen zuerst und dann die Erde geschaffen wurde. Sechs Männer, die zuerst geschaffen, schwebten in der Luft umher, während, wie sie erfuhren, im Himmel ein anderes Wesen ihrer Art, eine Frau wohnte. Mit Hülfe der Vögel gelangte endlich Einer der Menschen, Hogouaha (der Wolf), dorthin, und gewann die Liebe und höchste Gunst jenes weiblichen Geschöpfes, das jedoch eben deßhalb von dem Gott des Himmels herabgestürzt wurde in das Meer; hier nahm eine Schildkröte sie auf ihren Rücken, der Eisbär, die Fischotter und andere Thiere holten Thon herbei und klebten auf den Rücken der Schildkröte ihren Vorrath zusammen, so daß eine kleine Insel daraus entstand, welche durch die fortwährende Arbeit dieser Thiere immer größer und unsere Erde wurde, welche auch stets wächst, wie das Menschengeschlecht zunimmt. Von der Frau stammen alle Menschen ab, und um das Andenken der Begebenheit zu verewigen, nennen sich die Hauptstämme der Irokesen und Huronen nach jenen Thieren, vom Wolf, vom Bären, der Schildkröte, der Fischotter ꝛc. Der Stamm der Schildkröte, als im Mittelpunkt der Welt wohnend, ist der edelste und erste.

Nordische Mythologie. Nach den Ideen der skandinavischen Urvölker liegt die Erde in der Mitte der Welt, oder der Welten, denn sie nahmen mehrere über einander liegende Welten an, welche durch Luft, Nebel, Reifschichten ꝛc. von einander abgesondert waren. Die Erde überhaupt, wie sie vom Ocean umschlossen, von Gebirgen durchzogen, von Flüssen durchschnitten ist, heißt Manhem oder Mannheim. Der mittelste Theil der Erde heißt Midgard, und wurde, wie die Völker jener Gegenden glaubten, von ihnen selbst bewohnt.

Midgard ist das Eigenthum der Menschen, welche dasselbe bewohnen und darauf säen und ernten, kämpfen und sterben. Im Innern der Erdmasse, in Höhlen der Berge, in der Tiefe wohnen die Zwerge oder Elfen, die Schöpfer der Steine und Metalle, die trefflichsten Arbeiter in diesen Stoffen; sie hießen Swartalfen, ihr Reich Swartalfaheim, aus welchem sie nur selten, und dann nur um den Menschen zu schaden, hervorkamen. Dieß ist die Erde wie sie *besteht*; wie sie *entstanden* sangen die alten Skalden, die Dichter der Isländer, Norweger, Dänen und Schweden. Sie sagen, von Anfang und unerschaffen war nur Muspelheim und Nifltheim, die Nebelwelt, worin der Alles verschlingende Brunnen Hwergelmer sich befindet, aus welchem zwölf Flüsse entsprangen, die jedoch nur so weit gingen, bis die Flüssigkeit, welche

sie füllte, durch den Frost erstarrte; so thürmte sich durch das immer nachströmende und über das erste hinüberfließende Wasser das Eis zu solcher Menge auf, daß es den Abgrund von Niflheim, in welchen es stürzte, ganz ausfüllte.

Alles was aus Niflheim ausging, war kalt und starr und finster, dagegen war alles aus dem gleichzeitig vorhandenen Muspelheim Kommende (die Licht- oder Feuerwelt, welche südlich von Niflheim lag) warm und leuchtend. Da nun die Sonnenstrahlen aus Muspelheim dem Reif aus Niflheim begegneten, so schmolz der letztere, tropfte hernieder, und es entstand aus diesen Tropfen der Riese Ymmer, der Eis-Riese, dessen beide Füße miteinander seine Nachkommen, die Eis-Riesen, erzeugten, während ihm selbst noch unter den Armen ein Mann und ein Weib erwuchs.

Zugleich mit dem Ymmer entstand aus der Vermischung von Wärme und Kälte die Kuh Andumbla, aus deren Eutern vier Milchströme flossen, von denen sich der Riese nährte. Die Kuh aber erhielt sich durch das Belecken der salzigen Reifsteine, aus denen, durch eben dieses Belecken befeuchtet, Haare, dann ein Haupt, dann ein Mann erwuchs, welcher Bure hieß; er erhielt, auf welche Weise ist unbekannt, einen Sohn, Bör; dieser nahm Bestla, eine der Töchter des Riesen Baulthorn, zum Weibe, von welcher er drei Söhne, Odin, Wile und We erhielt, welche späterhin Beherrscher des Himmels und der damals noch nicht geschaffenen Erde wurden. Die Söhne des Bör waren edel und gut, die Nachfolger Ymmers aber verrucht, daher stets Kampf und Streit zwischen ihnen war, welcher damit endete, daß der Eis-Riese erschlagen und sein Leichnam in den Abgrund geschleppt wurde; nun bildeten die Söhne des Bör die Erde aus dem Körper des Riesen. Seine Hirnschale ward als Gewölbe ausgespannt und auf vier Stützen gesetzt, zu welchen sie die Zwerge Austri, Westri, Sudri, Nordri (Osten, Westen, Süden, Norden), als Wächter setzten. Des Riesen Blut bildete das Meer und die Flüsse, seine Knochen die Berge, das Fleisch die Erde, Zähne und Kiefern die Felsen und Klippen, sein Haar wurde zu Bäumen, das Hirn ward zur Wolke.

Noch war Alles finster. Nun aber nahmen die Söhne Börs die Funken, welche aus dem glänzenden Muspelheim herüberflogen, und befestigten sie am Innern der Hirnschale, damit sie die neugeschaffene Erde erleuchteten. Man sieht aus den Namen und Begriffen, daß diese Weltschöpfungslehre aus der Naturansicht des Nordens hervorging, woselbst durch die Wärme sich gewissermaßen Alles aus dem starren Eise entwickelt, und so geht es auch ferner. Der Riese Narsi (finster) hatte die Nat (Nacht) zur Tochter, sie war schwarz wie ihr ganzes Geschlecht. Sie zeugte mit Nagelfari (Luft, Äther) einen Sohn, welcher Andur hieß (Stoff); ferner mit einem zweiten Gatten Anar (Bildungstrieb) eine Tochter Jörd (Erde), endlich mit einem dritten, welcher Dellingur hieß (Dämmerung), den Dagur (den Tag); dieser war so schön und heiter wie seines Vaters Geschlecht, daher ihn Allfadur mit seiner Mutter zu sich nahm; Jedes von Beiden erhielt einen mit einem Rosse bespannten Wagen. Die Rosse hießen Skinfari und Hrimfari (Glanzmähne und Dunkelmähne); das Roß der Nacht bethauet jeden Morgen die Erde mit dem Schaum seines Gebisses, dann folgt der Tag mit dem glänzenden Rosse. Sool und Maan, zwei Kinder des Mundilfari (Sonne und Mond) waren die Lieblinge ihres Vaters, der, stolz auf der Tochter Schönheit, sie an den Gott der Freude vermählte, worüber erzürnt Alfadur beide Kinder den Ältern nahm und an den Himmel versetzte. Sool lenkte den Wagen des Tages, Maan den der Nacht. Auch die Menschen wurden von den Söhnen Börs geschaffen,

Sie wandelten einst am Meeresstrande und fanden zwei hohe Steinblöcke: aus diesen bildeten sie das erste Menschenpaar, der Mann ward Ask (Esche), die Frau Embla (Erle) genannt. Die Steinbilder wurden von den Söhnen Börs mit Leben und Seele, mit Bewegung, Vernunft, Sprache und mit den fünf Sinnen begabt.

Im großen Ganzen ist hier, wie beinahe unter allen Theogonien, eine gewisse Uebereinstimmung nicht zu verkennen: beinahe überall, bei den Mexicanern und bei den Griechen, bei den Römern wie im hohen Norden von Europa, sind Riesen, Giganten, Titanen, Cyclopen, die Urbewohner des Chaos, der formlosen Massen; sie sind die Schöpfer und Erzeuger der milderen Götter, und Zeus bei den Griechen, Odin bei den Nordländern, ist der Vermittler zwischen dem alten und dem neuen Göttergeschlecht. Die drei Söhne Börs, Odin, Wile und We, schufen nun die Zwerge aus dem Staube der Erde, dann stiegen sie auf zum Himmel und ließen sich von ihren neuen Geschöpfen eine herrliche Stadt und prachtvolle Gärten bauen und anlegen, auch die Windhjalmsbrücke (die Himmelsbrücke) war nicht vergessen, welche Erde und Himmel verbindet, das ist der Regenbogen, strahlend in drei schönen Farben, stark genug, die guten Geister zu tragen, doch schwach unter der Last der bösen. Der rothe Streif ist das Feuer, welches den nahenden verwegenen Sterblichen zur Asche verzehrt. Dort wohnen nun die Söhne Börs: Odin liebt die Göttin des Meeres und steigt täglich hinab in dessen Schooß, um in ihrer Schönheit zu schwelgen und mit ihr aus goldenen Pocalen zu trinken; seine Strahlen vermählen sich mit den Dünsten der Erde und erzeugen den Gott des Donners, (die getreueste Naturbeobachtung nur konnte diese Fabel erfinden, denn so geschieht es: die Sonnenstrahlen erwecken die Dünste der Erde, und ein Gewitter ist die Folge davon) ꝛc. Nun aber fangen arge Verwirrungen an, weil die Sage eine Verwechslung zwischen dem ersten und dem zweiten Odin eintreten läßt. Alte Bücher, Chroniken und Sagen melden, daß etwa im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung vom Caucasus her ein Volk, welches sich Asen (Asiaten) nannte, gezogen sei; der Führer desselben hieß Sigge, und als er durch Rußland zog, gab er diesem Lande einen seiner Söhne zum Herrscher, dasselbe geschah auf der Fortsetzung seiner Wanderung bei den Cimbriern, Sachsen, Dänen und Franken; von Dänemark, dem er Skioll, seinen fünften Sohn, gab, ging er nach Schweden, woselbst der König Gylf regierte, der, um nicht Krone und Leben zu verlieren, dem Fremdlinge und dessen Lehre huldigte; er begründete eine neue Gesetzgebung und einen neuen Gottesdienst, nahm den Namen O d i n an, und setzte eine Priesterkaste ein, welche Rechtspflege, Gottesdienst und Orakel unter sich hatte. Der neue Odin erfand (oder brachte mit) die Buchstabenschrift, die Kunst des Gesanges, des geregelten Krieges, der Zauberei; seine Lehre setzte andere Götter ein als diejenigen, welche bis daher das Land regierten. Es war erstlich Odin, er selbst, der Gott der Götter, der nie sterbende, und Frigga, seine Gemahlin, welche mit ihm auf dem Throne Lidskialf sitzt, von welchem man in alle Lande sehen kann. Von ihnen Beiden stammt das ganze Göttergeschlecht, weßhalb er Alfadur (Vater Aller), auch Walfadur (Vater der in der Schlacht Gefallenen) heißt, welcher letzte Name ihm als dem in Walhalla Vorsitzenden zukommt.

Des Gottespaares Kinder sind Thor, der Stärkste und Gewaltigste unter Göttern und Menschen, der Donnergott; Baldur, der schönste, reinste, jugendliche Gott; Braga, der Gott des Gesanges und der Beredtsamkeit; Tyr, der

muthige Gott des Krieges, der Führer der Schlachten und Hödur, der blinde starke Gott, das Sinnbild der vom Verstande nicht gezügelten Gewalt. Nach andern ist Thor (wie oben angeführt) der Sohn Odins und der warmen Erde, aber auch die winterliche harte Erde gebar ihm einen Sohn Wali, den Frühlingsgott, das Symbol des wachsenden Tages im Norden.

Von diesen Söhnen Odins geht nun das ganze Göttergeschlecht aus, er ist also unmittelbar der Stammvater desselben. In Asgard, der festen Götterburg, ist der Aufenthalt aller Götter, einer mächtigen Burg, oder besser dem befestigten Himmel, von welchem allein die Windhialmsbrücke, Bifrost (der Regenbogen), herab zur Erde führt. Dort stand Baldurs Palast Glittner, welcher auf goldenen Säulen ruhte, und Odins Palast Walaskialf, welcher ganz von Silber erbaut war. Dort war inmitten von Asgard im Thale Ida der Versammlungsplatz der Götter, wo sie zum Rath, zum Gericht, zum Mahle niedersaßen, dort war Gladsheim, der Saal der Freude, Wingolf, der Palast der Freundschaft und Liebe, und der Hain mit goldenen Bäumen, Glasor; ferner Walhalla, ein Palast von hoher Pracht, im schönsten Walde gelegen voll immer blühender und Früchte tragender Bäume, woselbst die in der Schlacht gefallenen Helden wohnten. Wie Schlacht und Sieg, wie die Freuden des Mahles und der Liebe sie auf der Erde zumeist entzückt hatten, so war auch dort die Zeit in stets sich erneuernden Krieg und in Genuß aller andern Freuden getheilt. Sie kämpften, lieferten Schlachten, schlugen sich schwere Wunden, allein sobald das Horn zur Tafel rief, waren die Wunden von selbst geheilt, sie schwelgten in dem köstlichsten Meth, im Einheriar-Öl, im Trank der Unsterblichkeit, womit die Walküren ihnen die Becher füllten, und in den Armen der schönen lieblichen Heldenmädchen ruheten sie von ihren Kämpfen aus und fanden bei den ewig jungfräulichen Wesen ewig neue unvergängliche Frenden. Odin versammelte diese Helden um sich, damit sie ihm dereinst bei dem Weltuntergang beistehen im Kampfe gegen das böse Princip, gegen die Götter der Unterwelt. Loke ist der Sohn des Riesen Farbaute und der Riesin Laufeia; er ist kein Gott, doch ein höheres, übermenschliches Wesen, er ist so arglistig und böse, als er schön von Körper ist. Die Riesin Angerbode, (Angstbotin — Botschaft des Unglücks) ward von ihm Mutter der Hel, oder Hela, der Göttin der Unterwelt, des Wolfes Fenris, und der Schlange Jormungandur, welche man gewöhnlich die Midgardsschlange nennt. Die Erstere, Hel, ist halb blau, halb fleischfarben, von der scheußlichsten Gestalt. Ihre Wohnung liegt in Niflheim, Elidnir (Schmerz) heißt ihr Saal und Köer (Krankheit) ihr Bette, Hungur (Hunger oder Hungersnoth) heißt ihr Tisch, Ganglati und Ganglöt (Säumniß und Langsamkeit) sind ihre Diener; zu ihr wanderten alle die Unglücklichen hinab, welche an einer Krankheit natürlichen Todes starben, während die durch Waffen Getödteten in Walhalla versammelt wurden. Fenris ist ein Ungeheuer, das, wenn es den Rachen aufsperrt, mit dem Oberkiefer den Himmel, mit dem untern den Abgrund der Unterwelt berührt. Die große Midgardsschlange umgiebt die ganze Erde; sie ruht auf dem Boden des Meeres und erhebt nur dann und wann ihr Haupt, um ganze Fluthen zu verschlingen.

Diese vier dämonischen Gewalten sind als die bösen Principien den guten entgegengesetzt; sie werden den Untergang der Welt veranlassen, der in der nordischen Mythensprache die Götterdämmerung heißt; sechs fürchterliche Winter werden aufeinander folgen, als erstes Zeichen der Weltvernichtung. Von allen

Seiten wird der Schnee herabstürzen, die Kälte wird unerträglich, die Sterne werden verlöschen, die Sonne wird verborgen sein, ein wilder Krieg entzündet die ganze Erde. Nun machen die Bewohner von Muspelheim einen Angriff auf Asgard; sie stürmen die Himmelsbrücke, welche zwar unter ihnen zusammenstürzt, doch den gewaltigen Odin so wenig beschützen kann, als alle seine Helden, die, wie zahllos sie ihn auch umstehen und mit ihm und für ihn fechten, doch fallen; der Wolf Fenris sperrt seinen Rachen auf und verschlingt das Weltall.

Aus der schrecklichen Zerstörung, welche eine riesige Phantasie erfand und mit ungeheurem Schwunge ausmalte, geht eine neue Sonne, eine neue Erde hervor. Mode und Magne (Geist und Kraft) erhalten Thors gewaltige Waffe, den zermalmenden Hammer; Widar, der Sieger, reißt dem Wolfe den Rachen entzwei, die Flammen aus Muspelheim verlöschen; eine neue Sonne leuchtet der wiedergeborenen Erde; ein einziges gerettetes Menschenpaar, Lift und Liftrasor, von Morgenthau genährt, erneuert das Menschengeschlecht, neue Gottheiten bewohnen den Himmel, und Glück und Freude sind nun unvergänglich.

Nordri. (Nordische M.) Einer der vier starken Zwerge, welche das Himmelsgewölbe tragen.

Norna Gest. (Nordische M.) Sohn eines dänischen Fürsten Thort Tingbit, dem, als er noch ein Kind war, drei Zaubernornen oder Valen eine glückliche Zukunft prophezeiten und ihn mit Segnungen überhäuften; nur die jüngste derselben, theils dadurch beleidigt, daß die anderen ihr alle Wünsche hinweggenommen, theils entrüstet über eine Menge Menschen, welche sich herzugedrängt und welche sie von ihrem Sitze schoben, fügte zu jenen Segnungen den Fluch, daß er nur so lange leben sollte, als die so eben für ihn angezündete Kerze noch nicht verzehrt sei. Eine andere Vala löschte die Schicksalskerze sogleich aus und gab sie der Mutter des Knaben, dem diese sie, mit der Erzählung der Begebenheit, überreichte, als er zu einem rüstigen Helden erwachsen war. Sorgfältig bewahrt, begleitete sie ihn von Ort zu Ort, von Land zu Land. Die größten Heldenthaten vollbrachte der kühne Jüngling, der erfahrne Mann, der kräftige Greis; die glänzendsten Höfe sahen ihn bewundernd während dreier Jahrhunderte, bis Olaf Trygvason ihn zur Annahme des Christenthums bewog. 300 Jahre alt zündete er nun auf Olafs Befehl, nachdem er die Taufe erhalten hatte, die Kerze an, doch war die Macht des Zaubers nicht gebrochen, er starb sobald die Kerze verbrannt war.

Nornen. (Nordische M.) Schicksalsgöttinnen: drei weise Jungfrauen von nie alternder Schönheit und von nie wechselndem Ernst, Urd, Naranda und Skuld geheißen. Sie wohnen in einem Palast unter der Esche Ygdrasil, unter dem Lebensbaum, dessen Dauer sie dadurch erhalten, daß sie seine Wurzeln täglich mit dem Wasser aus den Udarquellen benetzen, damit er nicht verdorre, und sie mit dem in der Nähe liegenden weißen Lehm bestreuen, damit sie nicht faulen. Nach ewigen Gesetzen weben sie den Lauf der Dinge, die Schicksale der Könige, die Thaten der Helden, und wurden daher von den Bewohnern des Nordens hoch verehrt.

Norr. (Nordische M.) Ein Sohn des finnischen Riesengottes Thorri. Er hatte eine schöne Schwester, welche geraubt wurde; da sandte sein Vater ihn und einen Bruder Gorr aus, um die Verlorne zu suchen, welche sie denn auch, doch schon vermählt mit Hrolf vom Berge, fanden. Norr hatte einen Sohn Raumus.

Nortia. (Alt-Italische M.) Eine Göttin der Etrusker, eine Schicksalsgottheit, die die Zeitperioden herbeiführte.

Norve. (Nordische M.) Ein Jote oder Riese, Vater der Not und durch sie Großvater des Dagur.

Not. (Nordische M.) Die Nacht, eine Jotenjungfrau, Tochter des Norve, schwarz und düster wie ihr Name. Sie vermählte sich dreimal, zuerst mit Naglfari, welchem sie einen Sohn, Audr, gebar; dann mit Anar, der Jörd (die Erde) erzeugte, und endlich mit einem Asen, Dellingur (Dämmerung), welchen sie mit dem Dag oder Dagur (Tag) beschenkte. Der Letztere ward wegen seiner Schönheit ganz zum Geschlechte des Vaters gezählt, und Odin gab ihm ein Roß, Skinfari, mit welchem er immerfort um die Erde reitet; ihm voran geht aber Not auf dem Roß Hrimfari; so folgen Not und Dagur (Nacht und Tag) einander stets abwechselnd nach.

Notus. (Griechische M.) Der Südwind; am Thurm der Winde zu Athen dargestellt als unbärtiger Jüngling, eine Urne mit beiden Händen haltend. S. Taf. CIV, Fig. 348.

Nox, griechisch Nyx. (Römische und griechische M.) Die Nacht, die nie alternde Erzeugerin aller Dinge, die Tochter des Chaos, und des Erĕbus Gemahlin, welchem sie eine zahlreiche Nachkommenschaft gebar. (Siehe Erebus.) Sie ist eine mächtige Göttin, die Beherrscherin des Weltalls, denn sie bringt Alles zur Ruhe, bändigt alle Leidenschaften, und sie ist die Ursache des Entstehens aller Dinge. Taf. LXXXVI, Fig. 286, sehen wir sie hinter Venus entfliehen, mit Fledermausflügeln und einer brennenden Fackel.

Numanus. S. Remulus.

Numeias. (Slavische M.) Gesammtname der Hausgötter der Polen, welche die manchfaltigsten Verrichtungen hatten: Bewachen des Heerdes, Löschen der Lichter, Schließen der Hausthüren u. s. w., uns jedoch nur ihren Namen nach bekannt sind.

Numeria. (Römische M.) Die Göttin, welche zählen lehrt (von numerus, Zahl). Nach Andern eine Geburtsgöttin, welche die Geburt mit der richtigen Zahl der Tage eintreten läßt.

Nychēa. (Griechische M.) Eine von den drei Nymphen (die andern hießen Malis und Eunīce), welche den schönen Hylas, den Liebling des Hercules, raubten.

Nyctēis. (Griechische M.) Tochter des Nycteus, mit Polydōrus, König von Theben, vermählt; sie gebar ihm den Labdăcus.

Nycteus. S. Antiŏpe und Lycus. Ferner eines der Rosse, mit denen Pluto Proserpīna entführte.

Nyctimĕne. (Griechische M.) Tochter der Epōpeus, Königs der Insel Lesbos; sie verliebte sich in ihren eigenen Vater und entweihte sein Lager, wofür sie nach Ovid in eine Nachteule verwandelt wurde; so erzählt in den Metamorphosen die Krähe den Raben.

Nyctĭmus. (Griechische M.) Der einzige von den 58 Söhnen des grausamen arcadischen Königs Lycāon, welchen Jupiter verschonte, als er alle übrigen mit dem Blitz erschlug.

Nydi. Zwei Zwerge, welche das Abnehmen und Wachsen des Mondes unter Leitung ihres Herrschers Mani bewirken.

Nyi. (Nordische M.) und

Nymphen. (Griechische und römische M.) Der allgemeine Name für

alle halbgöttlichen Wesen weiblichen Geschlechts; sie sind untergeordnete Glieder im Götterstaate und werden in der Ilias mit in die Versammlung der Götter auf dem Olymp berufen. Sie theilen sich in zwei Hauptclassen, entweder personificiren sie die einzelnen Kräfte der Natur, oder sie gehören der mythischen Geschichte an und repräsentiren griechische Stämme und Staaten, wie z. B. die Nymphe Cyrēne. Die erstere Classe theilt sich wieder in zwei Unterarten: 1) Nymphen des Feuchten, der Quellen, Bäche, Flüsse, Seen, Najaden, 2) Nymphen des Trockenen, der Gebirge und Wälder, Oreaden, Dryaden. Sie sind immer jung und schön, aber nicht unsterblich, sondern theils von dem Quell, dem Baum u. s. w., den sie bewohnen, so abhängig, daß sie mit ihm entstehen und vergehen, theils vom Schicksal auf ein, wiewohl sehr entferntes, doch bestimmtes Lebensziel angewiesen. Hesiod sagt: neun Menschenalter überlebt die Krähe, vier Krähenalter der Hirsch, drei Hirschalter der Rabe, neun Rabenalter der Phönix, und zehn Phönixalter die Nymphen. Es wurden ihnen an verschiedenen Orten Tempel gebaut, und viele Sterbliche rühmten sich des Glückes ihrer Liebe. Es ist sehr begreiflich, daß die Nymphen als Personificationen jeder Naturschönheit zu den anmuthigsten Kunstdarstellungen Veranlassung gaben. Wir geben einige derselben in Nachbildungen wieder: Taf. CIV, Fig. 349, zeigt die Statue einer Nymphe, gefunden in Präneste, Fig. 350 ein Marmor-Prisma, das zur Verzierung eines Brunnens in Athen diente, auf dessen Seiten man die Nymphen als Beschützerinnen der Bäder sieht; sie tragen lange Tuniken und halten sich bei den Händen; Fig. 351 eine marmorne Votivtafel mit drei Wassernymphen; die mittlere hält eine Muschel, die beiden andern gießen mit einer Hand Wasser in die Mündungen der Röhren, welche das zur Stadt geleitete Wasser aus den großen Behältern weiter vertheilten; Taf. CV, Fig. 352, nach einem Basrelief, drei halbnackte Nymphen, welche Muscheln halten, an den Seiten die Dioscuren; unten ruht ein Flußgott mit einem Ruder.

Nyrabus. (Nordische M.) Einer der aus Erde gebildeten, in der Erde wohnenden Zwerge.

Nyrke. (Finnische M.) Jagdgöttin, welche besonders der Eichhörnchen-Jagd vorstand, die für den Norden, der dieses zarten Pelzes bedarf, von Wichtigkeit ist.

Nysa. (Griechische M.) Eine der Erzieherinnen des Bacchus.

Nysäus. (Griechische M.) Beiname des Bacchus, von Nysa, einem Berg oder einer Stadt in Thracien oder Indien oder Arabien, wo er von den Nymphen sollte erzogen worden sein.

Nyseïdes. (Griechische M.) Die Nymphen, welche den Bacchus zu Nysa erzogen. S. Hyaden.

Nysus. (Griechische M.) Auch von ihm wird gesagt, daß er ein Erzieher des Bacchus gewesen sei, von dem Gotte das Königreich Theben zur Verwaltung erhalten, es jedoch nicht wieder habe abtreten wollen, weßwegen Bacchus ihn bei seiner Zurückkunft aus Indien gefangen nehmen ließ.

Nyt. (Nordische M.) Einer der vielen Flüsse, welche von der Erde hinab in das Reich der Hel strömen.

O.

Öager. (Griechische M.) Ein thracischer König, welcher nach Einigen mit der Muse Calliŏpe die beiden berühmten Sänger Orpheus und Linus gezeugt haben sollte.

Oannes. (Chaldäische M.) Ein halbgöttliches Wesen, das nach gewissen sehr unzuverlässigen Nachrichten die Babylonier angebetet haben sollen. Obwohl ein Ungeheuer, mit mächtigem Fischleib, unter dem Fischkopf einen Menschenkopf mit Menschenstimme, und an dem Fischschweif Menschenfüße, war Oannes doch gut und weise. Sein Wohnsitz soll das rothe Meer gewesen sein, aus welchem er an jedem Morgen auftauchte, nach Babylon wanderte und den Bewohnern dieser Stadt Weisheit predigte; er brachte ihnen Gesetze, Religion (lehrte sie besonders die alten Götter Belus und Omorka [s. d.] kennen), Sitten, Ordnung, bürgerliches Zusammenleben, Künste und Wissenschaften, und kehrte jeden Abend in das Meer zurück, um am nächsten Morgen mit neuen Schätzen der Weisheit wieder zu erscheinen.

Öax. S. Nauplius 3.

Oaxes. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo und der Nymphe Anchiäle. Er soll die Stadt Oaxus auf der Insel Creta erbaut haben. Dasselbe gilt von

Oaxus, dem Sohne der Acacallis, einer Tochter des Minos.

Öbălus. (Griechische M.) Stammheld der Messenier und Spartaner, Sohn des Cynortas, Vater des Tyndarĕus, Hippocŏon, Icarius und der Arne.

Denselben Namen führte einer der vielen kleinen Könige, welche gegen Ăneas zu Felde zogen; er beherrschte einen Theil von Campanien, das er sich erobert. Seine Mutter war die Nymphe des Flusses Sebēthus, sein Vater Telon, ein Grieche.

Obarātor. (Römische M.) Eine Feldgottheit, welche man bei dem Pflügen und Umbrechen der Felder anzurufen pflegte.

Obrĭmus. (Griechische M.) So soll einer der fünfzig Söhne des Königs Ăgyptus geheißen haben.

Ocalīa. (Griechische M.) Tochter des Mantĭneus, vermählt mit dem Sohne des Lynceus, Abas, dem sie die Zwillingssöhne Acrisius und Prötus gebar, welche schon in Streit mit einander lebten, da sie noch im Schooße der Mutter ruheten.

Occasio. (Römische M.) Die Gelegenheit, griechisch Kairos. Beim Eingang in die Rennbahn zu Olympia stand eine Bildsäule des Kairos. Lysippus hatte ihn zu Sicyon dargestellt als Jüngling mit langem Haar an der Stirne, kahlem Hinterkopfe, in der Rechten einen Dolch, in der Linken eine Wage, Flügel an den Füßen, mit den Zehen auf einer Kugel stehend.

Occātor. (Römische M.) Einer der vielen italischen Feldgötter. Unter seiner Obhut stand das Geschäft des Eggens.

Oceaniden. (Griechische M.) So heißen die dreitausend Töchter des Oceănus und der Tethys; sie waren die schönsten, reizendsten Jungfrauen, und beglückten oft Sterbliche wie Unsterbliche mit ihrer Liebe. Sie werden gebildet wie die Nereĭden, jedoch auch manchmal als Jungfrauen, welche in Fische endigen.

Oceănus. (Griechische M.) Eine Personification des alle Welttheile umströmenden, großen Meeres, unterschieden von den Binnenmeeren, Pontus, Thalassa und Pelagus. Oceanus war der älteste Sohn des Uranus und der Gäa, also ein Titan; er vermählte sich mit seiner Schwester Tethys, aus welcher Ehe alle Meere, Flüsse, Ströme, Bäche und Quellen oder deren Götter und Göttinnen entsprangen, so wie vornehmlich die 3000 Oceaniden. — Seine Nachkommenschaft ist sehr zahlreich und weit in die mythische Geschichte Griechenlands verzweigt.

Ochĭmus. (Griechische M.) Einer der Heliaden, Söhne des Sonnengotts auf Rhodus, vermählt mit der Nymphe Hegetoria, Vater der Cydippe.

Ochne. S. Eunostus.

Ocnus. (Alt-italische M.) Sohn des Flußgottes Tibĕris und der schicksalkundigen Manto; er erbauete Mantüa und nannte dasselbe nach seiner Mutter. Als Ăneas nach Italien kam, zog er, wie so viele andere kleine Fürsten, mit einem Heere in den Krieg.

Ocyălus. (Griechische M.) Ein Jüngling unter den Phäaken, welcher bei Anwesenheit des Ulysses mit Anderen einen Wettlauf hielt.

Ocypĕte. (Griechische M.) Eine der Harpyien. Eben so hieß eine Tochter des Danäus von der Pieria; sie ward mit Lampus, einem Sohne des Ägyptus und einer Gorgone, verlobt und mordete ihren Gatten in der Brautnacht.

Ocyrŏë. (Griechische M.) Eine der Oceaniden.

Odainsakur. (Nordische M.) Eine Landschaft im Reiche des Königs Gudmund, in Jotunheim gelegen. Wer dorthin kam, genas von jeder Krankheit und unterlag dem allgemeinen Naturgesetz, dem Sterben, nicht.

Odakon. (Chaldäische M.) Einer der Anneboten. (S. d.)

Oddrun. (Nordische M.) Schwester des Königs Atli, Gunnars Geliebte, eine mächtige Schildjungfrau und Zaubrerin.

Ode. (Persische M.) Ein böser Genius, von dem Dew Eschem geschaffen, um die Menschen zu verführen, Speisen von unreinen Thieren zu sich zu nehmen.

Odenpah. (Myth. der Esthländer.) Bärenkopf; ein heiliger Berg mit einer heidnischen Burg, von den Esthen so hoch geehrt, wie Arkona von den Rugen; doch weiß man nicht, welche Gottheit daselbst vorzugsweise angebetet wurde.

Odjesch. (Persische M.) Ein böser Dämon, ein Geschöpf des Eschem, bestimmt, um die Seelen schon vor den Thoren der Unterwelt mit Furcht und Entsetzen zu peinigen.

Odin. (Nordische M.) Der höchste Gott des Göttergeschlechtes, das den Norden nach dem Unterliegen des Fornjotnischen beherrschte. Er ist nicht mit Alfadur zu verwechseln (wiewohl er diesen Titel als Beiname führt), denn Alfadur ist der ewige, unerschaffene Gott, Odin aber ist ein erdgeborner König. Die Edda erzählt: Aus den salzbereiften Steinen leckte die Kuh Audumbla den Riesen Bure; dieser bekam einen Sohn, Bör, welcher sich mit der Riesentochter Bestla vermählte und mit ihr den Odin, den Wile und den We erzeugte. Die letzteren beiden verlieren sich aus der Asengeschichte, werden selten erwähnt und haben nicht viel gethan, außer dem unmittelbar hier Folgenden; Odin aber waltet mächtig, schöpferisch, durch alle Zeiten hindurch, bis zum Weltuntergang. Die erste That der drei vereinten Brüder war, daß sie gegen den Joten Ymer (s. d.) auszogen, ihn erschlugen und aus seinem

Leichnam die Welt bildeten. Die Welt ward durch Ymers Blut überschwemmt, und es rettete sich nur ein Paar, der Riese Bergelmer und dessen Weib. Nachdem die Erde gebildet war, bevölkerte Odin dieselbe, indem er ein Menschenpaar, Ask und Embla, erschuf; allein das Riesengeschlecht pflanzte sich gleichfalls fort, und so war von Anfang der Streit zwischen dem Guten und dem Bösen bedingt, in welchem auch Odin selbst untergeht, da er doch nur ein endlicher Gott ist. Odin ist überaus weise, und dankt sein Wissen zweien Raben, Hugin und Munin, welche auf seinen Schultern sitzen und ihm Alles erzählen, was auf der Welt geschieht, daher er auch der Rabengott heißt; ferner einem Trunk aus Mimir's Brunnen, wofür er ein Auge verlor, daher er der Einäugige heißt. Den köstlichen Dichtermeth wußte er sich durch seine List und seine männliche Schönheit von Gunlöda zu verschaffen, ist daher auch Dichterkönig und führt den Beinamen Liodasmieder (Liedermacher, Verseschmieder).

Odins Gattinnen und Geliebten sind: Jörd (ihr Sohn Thor), Rinda (Mutter des Vali), Frigga, die Asenkönigin (Mutter des Baldur, Braga, Hermode und Tyr), Grydur (Mutter des Vidar), neun reine Riesenjungfrauen von unendlicher Schönheit, welche alle neun, am Meeresstrande schlafend, zugleich Mütter des Heimdal wurden; Skade, früher Niords Gattin (von Odin Mutter des Semming und vieler andern Söhne), Gritha (Mutter Skiolds); ferner erfreuten ihn mit ihrer Gunst die liebreizende Frigga, die Göttin der Schönheit, Anmuth und Liebe, die Riesentochter Gunlöda, von welcher er für seine Liebe den Dichtermeth erhielt, und Laga, die Göttin der Gewässer.

Odin wohnt in Asgard, woselbst er drei Paläste hat, welche Gladsheim, Walaskialf und Walhalla heißen: der erste ist zu den Versammlungen des Götterraths bestimmt; von dem zweiten vermag er die ganze Welt zu überschauen; in dem dritten sammeln sich um ihn alle Helden der Erde, um mit ihm gegen die den Weltuntergang herbeiführenden bösen Mächte zu kämpfen. Diese Helden heißen Einheriar, werden auf dem Schlachtfelde durch die Walküren mit einem Kusse zum Mahle Odins eingeladen, und erwarten dort, unter stetem Schmausen und Kämpfen, den Ragnarokr. Selbst ein Freund des Zechens und der Schlachten, läßt Odin sich stets von zwei Walküren, Rista und Mista, mit goldenen Pocalen bedienen, und kämpft mit den Einheriars auf einem achtfüßigen Roß, mit einem nie fehlenden Speer; doch helfen ihm weder seine Helden, noch seine Waffen: der Weltuntergang bringt auch ihm den Tod. Man glaubt nicht ohne Grund, daß vieles, Odin Betreffende, theilweise historisch sei.

Odinsfall. (Nordische M.) Der erste volle Becher, der bei Opferschmäusen von den Priestern gesegnet und dem Odin als Opfer gebracht wurde.

Ödĭpus. (Griechische M.) Sohn des Lajus und der Jocaste (oder Epicaste), von seinem Vater, eines Orakels wegen, ausgesetzt und von Periböa, der Gattin des Königs Polybus von Corinth, erzogen. (Vergl. Lajus.) Zum Jüngling erwachsen, zeigte Ödipus Eigenschaften, welche seine Pflegemutter doppelt begierig machten, das Geheimniß seiner Geburt zu durchdringen, weßhalb er nach Delphi geschickt ward, doch daselbst nur die Antwort erhielt, er möge sich hüten, in sein Vaterland zurückzukehren, weil er sonst in Gefahr komme, seinen Vater zu ermorden und seine Mutter zu heirathen. Ödipus, in Corinth erzogen, hielt dieses für seinen Geburtsort und wagte

sich nicht mehr dorthin. Er kam jetzt nach Phocis, begegnete in einem Hohlwege dem Lajus, dessen Herold Polyphontes ihm auszuweichen befahl. Ödipus folgte dem Befehl nicht, und so erstach der Herold eines seiner Pferde, worüber ergrimmt, Ödipus sowohl ihn als den König Lajus (also seinen Vater) tödtete und sich dann nach Theben begab; die Leichen begrub der König von Platäa, Damasisträtus.

Das erledigte Reich von Theben trat nun Creon, der Bruder von Lajus' Gattin, an; doch während seiner Regierung traf ein schreckliches Unglück das Land: die furchtbare Sphinx, eine Tochter des Typhon und der Echidna, war von Juno in das Land geschickt worden, weil sie Theben, den Geburtsort des Hercules, haßte. Dieses Unthier schien an Gestalt ein Löwe, hatte jedoch ein schönes Jungfrauenantlitz und mächtige Adlerflügel. Es verheerte die Gegend, fraß viele Menschen auf, und das befragte Orakel versprach keine Erlösung von dieser Plage, wenn nicht Jemand sich fände, der das Räthsel löse, welches die Sphinx aufgab. Dieß lautete: „Es ist ein Thier, welches eine Stimme hat, am Morgen vierfüßig, am Mittag zwei- und am Abend dreifüßig ist.“ Jeder, der nun herzukam, um das Räthsel zu lösen und dieß nicht vermochte, ward von den Löwenklauen zerrissen. Da verhieß Creon mit der Hand seiner Schwester, der verwittweten Königin, demjenigen das Reich, der vermögend sein würde, das Räthsel zu lösen. Ödipus trat vor das Ungeheuer, hörte die geheimnißvollen Worte und sprach: „Der Mensch ist dieses Thier, welches am Morgen seines Lebens vierfüßig ist, sich dann aufrichtet, um auf zweien zu gehen, und endlich am Abend einen Stab als dritten Fuß gebraucht.“ Alsbald stürzte sich die Sphinx von der Höhe des phicischen Berges herab in einen Abgrund, und das befreite Theben dankte seinem Erretter durch des Vaters Thron und der Mutter Hand. Aus dieser Ehe entsprangen Eteocles, Polynîces, Antigŏne und Ismēne, und zwanzig Jahre dauerte die schreckliche Verblendung, bis alle die Gräuel an's Tageslicht kamen, indem der Diener des Lajus, der den Ödipus ausgesetzt, das Geschehene offenbarte, und sich ein Zweifel nach dem andern löste. Jocaste gab sich selbst den Tod, Ödipus, um seine Schande nicht zu sehen, stach sich die Augen aus, doch seine Söhne, damit nicht zufrieden, nöthigten ihn, Theben zu verlassen, so daß er an der Hand seiner Tochter Antigone floh, seine Söhne zu ewigem Hader verfluchend. — Ihr Streit brachte dann den Krieg der sieben Helden gegen Theben hervor.

Der blinde Ödipus wandelte nach Colŏnus, einem Flecken bei Athen, setzte sich als Hülfesuchender auf die Stufen des Altars der Eumeniden, und ward von Theseus wohlwollend aufgenommen, starb jedoch, bevor die erbetene Hülfe ihm werden konnte. Der spätere Sprachgebrauch hat den Namen des Ödipus zum Symbol alles Scharfsinnes gemacht, so daß man von einer schwierigen Aufgabe zu sagen pflegt: dieß Räthsel kann selbst ein Ödipus nicht lösen.

Das Schicksal des Ödipus gab der bildenden Kunst vielfachen Anlaß zu den schönsten Darstellungen. Wir geben Taf. CV, Fig. 353, nach einem geschnittenen Stein Ödipus, das Räthsel der Sphinx lösend; Fig. 354, denselben, die Sphinx tödtend; Fig. 355, dieselbe Handlung; Taf. CVI, Fig. 356, Ödipus blind, von seinen Söhnen aus dem Thor von Theben geführt; Basrelief.

Odites. (Griechische M.) Der erste Begleiter des Phineus auf der Hochzeit des Perseus; er fiel von der Hand des Clymĕnus. — Eben so hieß

ein Centaur, der von Mopsus, dem Sohne des Ampycus, getödtet wurde, indem der Wurfspieß ihm durch Kinn und Zunge und Kehle fuhr.

Odius. (Griechische M.) Einer der beiden Heerführer der Halizonen aus Alybe; der Andere hieß Epistrophus.

Odödocus. (Griechische M.) Sohn des Cynus und Enkel des Opus. Laonome, seine Geliebte, gebar ihm den bekannten Oïleus (den Vater des einen Ajax) und den Calliarus.

Odr. S. Freia.

Odrarer. (Nordische M.) Ein Kessel, den Zwergen Fialar und Galar gehörig, in welchem diese aus des ermordeten Quaser Blut den Dichtermeth bereiteten.

Odur. Identisch mit Odr. S. Freia.

Odysseus. S. Ulysses.

Ofnir. (Nordische M.) Eine Schlange, deren Gestalt Odin annahm, um durch ein enges Bohrloch in einen Felsen zu kommen, hinter welchem der Quasersmeth von der schönen Gunlöde bewacht wurde.

Ogöa oder Osögo. (Griechische M.) Beiname des Jupiter in Myläsa in Carien.

Ogursain. (Indische M.) Vater des bösen Königs Kansa; der Sohn ließ den Vater für geistesschwach erklären, um sich seines Thrones bemächtigen zu können; Ogursain ward durch seinen Enkel Krischna an diesem seinem verruchten Sohne gerächt.

Ogygia. (Griechische M.) Eine Tochter der Niöbe.

Ogygus. (Griechische M.) Ein Autochthon, Ureinwohner Griechenlands und ältester Heros der Hectener, welche zuerst das Reich von Theben bewohnten. Von ihm heißt das Land auch Ogygia.

Oho Harahl. (Japanische M.) Ein großes Reinigungsfest, das am 30sten des 6ten Monats gefeiert wird.

Oïcles. (Griechische M.) Ein Freund des Hercules, mit welchem er nach Troja gegangen, doch auch dort geblieben sein soll. Andere Mythographen lassen ihn zurückkehren und um Vieles länger leben, als seinen Sohn Amphiaräus, dessen Sohn Alcmäon nach dem von dem Orakel gut geheißenen Muttermorde zu ihm flüchtete.

Oïleus. (Griechische M.) Sohn des Odödocus, König der Locrer, Gemahl der Eriöpis, Vater des bekannten Helden Ajax, der, zum Unterschiede von seinem Namensvetter, sich nach seinem Vater nannte. Auch Medon, Anführer der Phthier, war des Oïleus Sohn von seiner Geliebten, der Rhene. In seiner Jugend machte Oïleus den Argonautenzug mit.

Okki. Ein Geist der nordamericanischen Völkerschaften (s. Nant-e-na).

Okolne. (Nordische M.) Ein Theil des Himmels, Gimle, in welchem der Saal Brimner ist, der allen guten Seelen Getränke in Fülle bietet.

Okopirn. (Lettische M.) Ein Gott der alten Preußen und Litthauer; er wirkte am Himmel so wie auf der Erde, jagte die Wolken zusammen, erzeugte die Stürme, sendete Regen und Schnee; er gehörte zu den untern Gottheiten (s. Preußen, Mythologie der 2c.).

Okuari ist bei den nordamericanischen Wilden der Name des einen Theiles des großen Bären, welcher aus vier Sternen ein unregelmäßiges Quadrat bildet; der Name bedeutet Bärin, eine sonderbare Übereinstimmung zwischen America und Europa. Die drei Sterne, welche den Schweif des Bären bilden, wurden für drei Jäger gehalten, welche die Bären verfolgen.

Den scharfen Augen dieser Natursöhne ist das Reiterlein, der Stern Alkor (das kleine Sternchen, welches neben dem mittelsten der drei den Schweif bildenden steht), nicht entgangen: sie nennen ihn den Kessel; der mittelste der drei Jäger nämlich trägt dieß den wandernden Waldmenschen unentbehrliche Geschirr, so wie den Mundvorrath der übrigen.

Olbia. (Griechische M.) Eine trinacrische Nymphe, Geliebte des Neptun, von welchem sie den Astäcus gebar, der nach Bithynien ging und daselbst eine Stadt seines Namens gründete.

Olēn. (Griechische M.) Einer der ältesten Barden und Propheten der Griechen, welcher der erste Orakelpriester des Apollo auf Delos ward und uralteste Sagen in Gesänge fügte.

Olenias. (Griechische M.) Ein Sohn des Öneus und Bruder des Tydeus, welcher Letztere nach Einigen deßhalb flüchtig werden mußte, weil er diesen Olenias ermordet.

Olĕnus. (Griechische M.) Ein Sohn des Vulcan, der mit sonderbarem Widerspruch Vater der Erzieherinnen des Jupiter, der Nymphen Äge und Helĭce gewesen sein soll. Ein zweiter Olenus war der Lethäa Gatte, welche sich für schöner hielt als die Göttinnen alle. Olenus bat die Zürnenden, ihn die Strafe dieses Übermuths seiner Gattin erleiden zu lassen. Beide wurden in Stein verwandelt. — Ein dritter ist ein Sohn der Danaïde Anaxithĕa von Jupiter.

Olohan. (Buddhaismus.) Der Grad von Seligkeit, den man, nach der Lehre der Buddhaisten in China, durch Fasten, Beten, Entsagung auf alle irdische Freuden und andere Bußübungen erlangen kann. Er macht diejenigen, welche seiner theilhaftig geworden, gottähnlich, so weit ein Mensch es werden kann, ist daher die höchste erreichbare Stufe von Glück. Der so Begabte kann daher das Leben der Menschen beliebig verlängern, kann Geister verkörpern und seinen Körper ablegen, kann fliegen, die Erde, den Himmel bewegen ꝛc.

Ölwald. (Nordische M.) Einer der reichsten Riesen oder Joten, der Vater des Thiasse. Sein Gold theilten seine Kinder so unter sich, daß Jeder auf einmal so viel nahm, als er in dem Munde bergen konnte.

Olympia. (Griechische M.) Beiname mehrerer Göttinnen, z. B. der Juno, der Ilithyia zu Olympia, der Gäa zu Athen.

Olympiădes. (Griechische M.) Beiname der Musen von ihrem Lieblingsaufenthalt auf dem Berge Olympus.

Olympius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter.

Olympus. (Griechische M.) Vater des von Apollo besiegten und geschundenen Marsyas. — Eben so hieß ein Schüler des unglücklichen Schlachtopfers; ihm übergab Apollo den seiner Haut Entkleideten. Diodor führt einen dritten Olympus an, als denjenigen, welchen Bacchus, da er nach Ägypten kam und den jungen Jupiter in das Reich des Saturn einsetzte, demselben zum Lehrer und Führer gab; nach ihm soll sich später der junge Herrscher Jupiter Olympius genannt haben. — Ein vierter Olympus war der Sohn des Hercules von Euböa, der Tochter des Königs Thespius.

Olympūsa. (Griechische M.) Tochter des Königs Thespius (eine der Thespiaden) und Geliebte des Hercules, dem sie den Halocrătes gebar.

Olynthus. (Griechische M.) Sohn des Flußgottes und Königs in Thracien, Strymon. Des Olynthus Bruder war Brangas; Beide liebten sich so sehr, daß, als Olynthus auf der Jagd durch einen Löwen zerrissen ward,

Brangas ihm zu Ehren eine Stadt seines Namens baute. Rhesus und Terīna gehören noch zu den Geschwistern. Olynthus heißt auch ein Sohn des Hercules und der Bolbe, nach welchem die gleichnamige thracische Stadt benannt sein sollte.

Omacatl. (Mexikanische M.) Der Gott der Freude, dessen Bild bei allen Festen und öffentlichen Freudenbezeugungen aus dem Tempel geholt und am Orte des Festes aufgestellt wurde, der Bacchus der Mexikaner.

Omadius. (Griechische M.) Beiname des Bacchus auf Chios und Tenĕdos, der Fleischesser, weil ihm hier Menschen geopfert wurden.

Omanus. (Syrische M.) Ein Genius, den man in Cappadocien, wie auch den Anandatos, zusammt der Anaïtis (s. d.) verehrte, und den Einige für Eins mit dem persischen Hom (s. d.) halten.

Ombrius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, der Regensendende, gleich Pluvius.

Ŏme. (Griechische M.) Tochter des Danäus und der Crino, verlobt mit dem Sohne des Ägyptus von Hephästīne, Arbēlus, den sie in der Brautnacht ermordete.

Ometeuctli (Mexikanische M.) und dessen Gattin Omecihoatl, Schutzgötter des Menschengeschlechts, wohnen in einer prächtigen Stadt des Himmels, an welchem sie sich zuweilen als glänzende Sterne zeigen; sie erfüllen die Wünsche der Menschen.

Omi. (Nordische M.) Ein Beiname des Odin, welcher „der Rauschende" bedeutet.

O-mi-to. Siehe Amida.

Om mani pad mä hum. (Lamaismus.) Die sechs heiligen Worte, welche Buddha in seiner Incarnation als Religionsstifter der Tübetaner, Dschäschik, brauchte, die Welt vom Übel zu befreien, das Böse zu zerstören, die Hölle zu vernichten, und die Menschen zu Gott zu führen.

Omorka. (Chaldäische M.) Die Herrscherin des Weltalls, eine Göttin, welche nach dem Glauben der Babylonier und der benachbarten Völker unerschaffen, von Anfang der Welt da war. Um diese selbst zu bilden, ließ sie sich in zwei Theile trennen, aus deren einem Bel oder Baal die Erde, aus dem anderen den Himmel machte; sie personificirt also das Chaos und die Finsterniß, aus welcher durch die ordnende Gewalt des höchsten Gottes endlich die Welt entsteht.

Omphăle. Siehe Hercules, Seite 607.

Onar. (Nordische M.) Der zweite Gatte der Jotentochter Not (Nacht); ferner hieß eben so einer der Zwerge, welche aus Erde gebildet sind und in der Erde wohnen.

Onărus. (Griechische M.) So soll der Priester des Bacchus auf Naxos geheißen haben, welcher sich mit Ariadne vermählte, und dann aussagte, der Gott selbst habe die schöne Königstochter heimgeführt.

Onca. (Phönicische M.) Name einer Göttin, welche die Griechen mit der Pallas verglichen, welche Cadmus nach Theben gebracht, und die dort Pallas Onca geheißen haben soll. Nach ihr ward ein Thor von Theben genannt.

Oncäus. (Griechische M.) Beiname des Apollo von Oncēum in Arcadien, wo er einen Tempel hatte.

Onchestus. (Griechische M.) Erbauer der Stadt seines Namens in Böotien, wo er dem Neptun, der sein Vater sein sollte, einen prächtigen Tem-

pel errichtete. Eben so hieß ein Sohn des Agrius, der den Öneus seines Thrones beraubt hatte; als Diomēdes von Troja zurückkehrte, setzte er den Vertriebenen wieder ein.

Oncus. (Griechische M.) Ein Sohn des Apollo, welcher in Arcadien über den Ort Oncēum herrschte. Als Ceres umherwanderte, um ihre Tochter zu suchen, nahete Neptun der schönen Göttin und diese, um seinen Nachstellungen sich zu entziehen, verwandelte sich in ein Pferd und mischte sich unter die Heerden des Oncus; allein Neptun that dasselbe und so gebar Ceres von ihm eine Tochter, deren Namen Niemand erfuhr, als wer in die Geheimnisse zu Eleusis eingeweiht war; außer dieser Tochter genas sie auch noch eines Rosses, Arīon, das zuerst Oncus, dann Hercules und zuletzt Adrastus erhielt.

Ondera. (Indische M.) Der Strafort gefallener Geister, eine Abtheilung der Nark oder Hölle.

Öndurdys. (Nordische M.) Beiname der schönen Skade, welche Niord verlassen hatte, um in ihren heimathlichen Bergen auf den Schlittschuhen umherzuschweifen, welches Letztere der Name ausdrücken soll.

Onesippus. (Griechische M.) Sohn des Hercules von der Tochter des Königs Thespius, Chryseïs.

Onētor. (Griechische M.) „Priester des Idäischen Zeus (zu Troja), wie ein Gott im Volke geehrt." Sein Sohn hieß Laogŏnus, s. d. Art.

Öneus. (Griechische M.) König von Pleuron und Calydon in Ätolien, Sohn des Portheus oder Porthāon und der Eurўte, Vater des Meleāger, des Olenias und des Tydeus, Gastfreund des Bellerŏphon. Ihm ward von der eines unterlassenen Opfers wegen erzürnten Diana ein furchtbarer Eber zugeschickt, der unter dem Namen des calydonischen bekannt ist. (Vergl. Meleager und calydonischer Eber.)

Ein zweiter Öneus war der Sohn des Königs Ägyptus von einer Gorgone, verlobt mit des Danaus und der Pierīa Tochter, Podarce.

Önia. (Griechische M.) Tochter des Asōpus (s. d. Art.).

Onīrus. (Griechische M.) Ein Sohn des Achilles und der Deïdamīa.

Onites. (Griechische M.) Sohn des Hercules von seiner zweiten Gattin Deïanīra.

Öno. S. Önotropā.

Önoātis. (Griechische M.) Beiname der Diana, die zu Önoe verehrt wurde.

Önoë. (Griechische M.) Das schönste Mädchen unter den Pygmäen, mit Nicodämas vermählt, doch von Juno in einen Kranich verwandelt.

Eben so hieß eine arcadische Nymphe, angeblich eine Erzieherin des jungen Jupiter.

Önomäus. S. Hippodamīa.

Ein anderer Önomäus ward bei den Kämpfen des Änēas mit Idomĕneus von diesem Letzteren erlegt. Der Grieche warf ihm einen Speer durch den gewölbten Panzer in den Bauch.

Önōne. (Griechische M.) Eine Nymphe des Ida, des Paris erste Gattin, welche ihm seine Schicksale voraussagte und ihn vor Untreue warnte. Als Paris späterhin, durch einen vergifteten Pfeil des Hercules von Philoctētes verwundet, sich zu ihr bringen ließ, weigerte sie sich, ihn zu heilen, stürzte sich aber, da sie seinen Tod erfuhr, aus Gram in seinen Scheiterhaufen. Ihr Sohn hieß Corythus (s. d. Art.).

Ononhouarori. (Mythol. der nordamericanischen Völker.) Das Fest

der Thorheit. Es ist merkwürdig, daß wir bei den ernsten nordamericanischen Wilden ein Fest finden, das ganz unserm Carneval, oder den Saturnalien gleicht, mit dem Unterschiede, welchen die Culturstufe der Völker mit sich bringt. Im letzten Drittheil des Monats Februar wird mit großer Feierlichkeit, als gelte es eine wichtige Staatsangelegenheit, der Beginn dieses Festes verkündet; kaum ist dieß geschehen, so beginnt ein tolles Treiben in jedem Dorf: die meisten Bewohner laufen aus ihren Häusern, auf jede mögliche Weise unkenntlich gemacht, durch Färbung des Körpers, durch bunte Lappen und Federn, hauptsächlich aber durch ordentliche Masken von Baumrinde oder durch ein Stück Fell, in welches Löcher für Mund, Nase und Augen eingeschnitten sind. Die so Verlarvten gehen nun von Haus zu Haus, zu Freund und Feind, und überlassen sich der tollsten Laune, machen die närrischsten, oft sich und Andern sehr schädlichen Streiche und treiben dieses Wesen drei bis vier Tage lang. Oft lassen sie rathen, was ihnen geträumt hat, und dieses muß bildlich oder in Ernst ausgeführt werden; oft lassen sie sich eine Menge ihnen nützlicher, dem Andern unentbehrlicher Dinge schenken; oft zerschlagen und verderben sie Alles, was ihnen in den Wurf kommt; eigentliche Possen treiben sie in Menge, sie begießen einander mit Wasser, mit Farben, bestreuen oder bewerfen einander mit glühender Asche, mit heißem Sand, und da sie in alle Hütten dringen, ist es beinahe unmöglich, ihnen zu entgehen. Wenn das Fest vorüber ist, wird jedoch alles Geschenkte oder Abgedrungene wieder im besten Zustande zurückgegeben, und man bemüht sich, den Schaden, welchen man verursacht, auf alle mögliche Weise wieder gut zu machen, welches oft lange Arbeit und das Opfer des ganzen Vermögens eines solchen americanischen Jägers erfordert.

Önopion. S. Orion.

Onoscĕlis. (Griechische M.) Fabelhaftes weibliches Ungeheuer, entweder nur mit einem Bein, oder mit einem ehernen und einem Eselsfuß, einerlei mit Empūsa. Man erzählt, daß ein Geistlicher zu Mailand durch den heiligen Ambrosius seines Amts entsetzt wurde, weil er gesagt, daß er eine Onoscelis gesehen.

Ōnotrŏpä. (Griechische M.) Ein Beiname, welchen die drei Töchter des Königs Anius von Delos, Öno, Spermo und Eläïs, erhielten. Sie waren Lieblinge des Bacchus, und er verlieh ihnen die Gabe des Überflusses an Öl, Wein und Getreide, oder, nach der Dichtersprache, die Gabe, Alles, was sie wollten, in Wein zu verwandeln. Hiervon ist der Zusatz Tropä zu dem Namen Öno herzuleiten. Sie hatten von jenen Gütern stets solche Vorräthe, daß ihr Vater die Griechen vor Troja während der neun ersten Jahre des Krieges ganz aus denselben mit allem Nöthigen versehen konnte.

Ōnŏtrus. (Griechische M.) Der jüngste Sohn des bösen Königs Lycāon, nach Einigen derjenige, welchen Jupiter, da er alle seine Brüder durch den Blitz zerschmetterte, verschont haben soll. Er colonisirte einen Theil von Unteritalien.

Onūphis. (Ägyptische M.) Ein heiliger Stier von besonderer Größe, ganz schwarz von Farbe, und mit der Eigenthümlichkeit, daß der Haarwuchs rückwärts gekehrt, also sein Haar gesträubt war, gegen den Strich lief. Er war dem Osiris geweiht und ward gleich dem Apis angebetet; er ist wahrscheinlich identisch mit dem Bacis.

Ōoclus. S. Ascra.

Oo dai. (Japanische M.) Die frühesten Nachfolger der wahrhaft göt-

lichen Kaiser in Japan; diese waren menschlichen Ursprungs und nahmen statt des Titels Mikotto, der nur göttlichen Herrschern zukommt, den Namen Mikaddo an, welcher noch jetzt dort üblich ist.

Oōnus. S. Hippocōon.

Ophēltes. (Griechische M.) Einer der Seefahrer, welche den jungen Bacchus entführen wollten, und die er daher alle (außer ihrem Steuermann) in Delphine verwandelte. Über einen andern Opheltes, s. Archemŏrus.

Opheltius. (Griechische M.) Ein Trojaner, welcher nebst dem Dresus von Euryălus getödtet und der Waffen beraubt wurde.

Ophīon. (Griechische M.) Ein Titan, vermählt mit der Oceanide Eurynŏme. Er soll vor Saturn die Welt beherrscht haben, ward jedoch von diesem, so wie seine Gattin von Rhea, besiegt und in den Tartarus gestürzt. Ophion soll auch ein Gigant, und der Vater des Centauren Amўcus geheißen haben.

Ophiŭchus. (Griechische M.) Unter diesem Namen ist ein großes Sternbild bekannt, welches nördlich über dem Thierkreis, über dem Scorpion und dem Schützen steht; es grenzt nordwärts an den Hercules, ostwärts an den Schützen, den Antinŏus, den Adler und den Schild des Sobieski, westwärts aber an die Waage. Die lang ausgestreckte Schlange geht vom Antinous, woselbst sich ihr Schwanzende befindet, bis zur nördlichen Krone, und beide Gestirne zusammen, Schlange und Schlangenträger, haben 136 Sterne, wobei sie durch 2 Sterne zweiter, 12 Sterne dritter Größe besonders kenntlich sind. Die Mythologie sieht in diesem Ophiuchus (Schlangenträger) den König Carnăbon, der dem Triptolĕmus einen seiner Drachen von dem Gespann raubte, mit welchem er auf einem von Ceres empfangenen Wagen von Land zu Land fuhr. Auch für den Ăsculap, ferner für den König Triŏpas wird dieses Sternbild angesehen (der Letzte hatte den Tempel der Ceres beraubt, und ward dafür von Schlangen verfolgt), endlich soll es noch der Schlangentödter Phorbas von Rhodus sein.

Ophthalmītis. (Griechische M.) Beiname der Minerva, der Lycurgus einen Tempel erbaute, nachdem ihm Alcander das eine Auge ausgeschlagen hatte. Lycurgus floh nach Alpium, wo ihm die Lacedämonier beistanden, daß er nicht auch das zweite Auge verlor, weßhalb er der Minerva dort jenen Tempel weihete.

Opigĕna. (Römische M.) Beiname der Juno, unter welchem sie von den römischen Frauen als Geburtshelferin angerufen ward.

Opitulātor. (Römische M.) Der Helfer. Beiname des Jupiter.

Opleus. S. Canăce.

Opochtli. (Mexikanische M.) Derjenige von den Göttern jenes Wunderlandes, welcher der Fischerei vorstand.

Opojem. (Myth. der Karaiben.) Die guten Geister, welche den Frauen gewogen sind.

Ops. (Griechische M.) Sohn des Pisēnor, Vater der Euryclēa, welche an Laërtes auf Ithăca um zwanzig Rinder verkauft wurde und Haushälterin im Palast des Ulysses war. Ferner der Vater des Melas, in dessen Gestalt Minerva dem Teuthis erschien, um ihn im Streite mit Agamemnon zu besänftigen.

Ops ist auch der Name der Göttin der fruchtbaren Erde bei einigen der ältern italischen Völker, später mit Rhea identificirt.

Optĭmus maxĭmus. (Römische M.) Der Beste und Größte. Beiname des Jupiter.

Opus. (Griechische M.) Sohn des Jupiter und der Protogenīa, der Tochter des Deucalion, König der Epeer, Vater der Cambyse, mit welcher Jupiter einen zweiten Opus zeugte.

Orbōna. (Römische M.) Göttin, welche von Ältern angerufen wurde, die ihre Kinder verloren hatten, und wieder andere zu erhalten wünschten.

Orchămus. S. Leucothŏë.

Orchomĕnus. (Griechische M.) Einer von den 50 Söhnen des arcadischen Königs Lycāon, Gründer der arcadischen Stadt Orchomenus; dann ein Sohn des Athămas, von dessen dritter Gattin Themisto. (S. d.) Ein dritter war ein Sohn des Jupiter von einer Tochter des Danäus, Hesiŏne. Er verband sich mit Hermippe, der Tochter des Königs Böōtus, und ward Vater des Minyas. Dieser Orchomĕnus war Erbauer der böotischen Stadt, die seinen Namen trug.

Orcus. (Griechische und römische M.) Der Aufenthalt der zu einer Strafe verdammten Seelen in der Unterwelt, das Reich des Pluto, woselbst Sisўphus, Ixīon, die Danaïden ꝛc. durch ausgesuchte Martern gequält wurden; dort wohnten die Furien oder Eumeniden, und der Tod; dort führte Charon die Seelen der Verstorbenen über den Achĕron.

Oreaden. (Griechische M.) Nymphen, welche die Berge bewohnten.

Orēus. (Griechische M.) Sohn der Polyphonte. (S. d.) Ferner ein Centaur, dessen Kampf mit Hercules auf dem Throne des Apollo zu Amyclä abgebildet war.

Oresbius. (Griechische M.) Ein Grieche, „rüstig im Leibgurt, der einst Hyle bewohnt, des Reichthums sorgsamer Hüter, wo am See Cephīsis er baute“; er war mit vor Troja gezogen und ward von Hector erlegt.

Orestēa. (Griechische M.) Beiname der Diana, deren Bild Orest aus Tauris mitgebracht.

Orestes. (Griechische M.) Sohn des Agamemnon. Siehe das Ende des Artikels Clytämnestra; ferner Pylädes. Taf. CVI, Fig. 357, sehen wir nach einem Basrelief eines Sarcophags die Geschichte des Orestes in drei Handlungen: zuerst Orestes von einer Furie gequält; dann Orest und Pylades vor dem Altar der taurischen Diana, der sie von Iphigenia geopfert werden sollen; dann Orest als Sieger über Thoas, im Begriffe, das Schiff zur Heimreise zu besteigen. Fig. 358: Orest nimmt von Agamemnons Grabe die Urne, welche seine Schwester Electra dorthin gesetzt hatte, und worin sie die Asche ihres Bruders enthalten glaubte; geschnittener Stein. Fig. 359: Orest und Electra umarmen sich nach ihrer Wiedererkennung; Statuengruppe; Fig. 360: Orestes, von Reue gequält, wird in Electrens Armen ohnmächtig; geschnittener Stein.

Orestheus. (Griechische M.) So hieß ein Sohn des Lycāon; er war nach Pausanias Erbauer der Stadt Oresthasium. Denselben Namen führte ein Sohn des Deucalion, König der ozolischen Locrer. Pausanias erzählt, daß der Hund dieses Orestheus statt eines Jungen ein Stück Holz zur Welt gebracht; es wurde vergraben, da erwuchs ein Weinstock aus demselben, und von den Schößlingen (Ozos) erhielten die ozolischen Locrer ihren Beinamen.

Örgelmir. (Nordische M.) Einerlei mit Aurgelmer. (S. d.)

Ori. (Nordische M.) Ein Zwerg, gewöhnlicher Gesellschafter des Modsognir.

Orīon. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Euryăle; nach Andern auf eine wunderbare Weise von Jupiter, Neptun und Mercur erzeugt. Die drei Götter waren bei Hyrieus zu Tanăgra in Böotien, welcher, kinderlos, die Olympier um einen Sohn bat; die Bitte ward ihm gewährt, indem jene eine gewisse Flüssigkeit in eine zusammengenähete Kuhhaut ließen, aus welcher, nach der gewöhnlichen Zeit zur Reifung eines Kindes, ein Knabe entstand, der zum Andenken an diese Begebenheit nach jener Flüssigkeit Orion genannt wurde. Apollodor sagt, er sei ein Riese und gewaltiger Jäger gewesen und habe von Neptun die Eigenschaft erhalten, über das Meer hinzuschreiten. Er vermählte sich mit der schönen Side, und da er diese bald wieder verlor, bewarb er sich um Āro oder Merŏpe, die Tochter des Beherrschers von Chios, Önopion, eines Sohnes des Bacchus und der Ariadne; dieser sagte halb zu, verzögerte aber die Erfüllung seines Versprechens so sehr, daß Orion die Geduld verlor und sich seiner Braut gewaltsam bemächtigte; da Önopion dieß erfuhr, machte er Orion trunken und blendete ihn. Der blinde Jägersmann suchte sich nach Lemnos zu finden, wo Vulcan ihm den Rath gab, zum Sonnengotte zu wandern, welcher ihn heilen könne. Zu dieser Reise gab er ihm den Cedalion als Führer mit, den Orion auf seine Schultern nahm, und, den Weg verfolgend, welchen jener angab, gelangte er zu dem Sonnengotte, von dem er auch glücklich geheilt ward. Nun kehrte er nach Chios zurück, um sich an Önopion zu rächen, allein dieser hatte sich in eine sehr künstliche unterirdische Wohnung verborgen, und der Riese suchte vergeblich nach ihm; da sah ihn Aurora, verliebte sich in den herrlichen Jüngling und entführte ihn nach Delos. Seine Jagdlust verleitete ihn zu dem thörichten Ausspruch, er wolle kein wildes Thier mehr auf der Erde leben lassen, darum sandte die Erde einen ungeheueren Scorpion ab, welcher ihn tödten mußte. Nach Andern erschoß ihn Diana, weil er der Upis, einer von ihren Nymphen, nachgestellt. Er ward unter die Sterne versetzt; dort bildet er das prachtvollste Sternbild am ganzen Himmel, in welchem durch Fernröhren über zweitausend Sterne sichtbar sind. Mit bloßen Augen sichtbar sind 2 Sterne erster Größe, 4 der zweiten, 4 der dritten, 9 der vierten, 24 der fünften und 18 der sechsten Größe, überhaupt 61 oder nach Flamsteed 78. Er ist in den meisten Sternkarten als ein gegen den Stier im Thierkreise ansteigender Mann gezeichnet, welcher in der einen Hand eine Keule, in der andern eine Löwenhaut (bei Andern einen Schild) trägt. Die beiden Schultern und die beiden Füße sind durch sehr helle Sterne erster und zweiter Größe bezeichnet, seinen Gürtel bilden drei glänzende Sterne in fast gerader Linie, und den Schild eine Reihe kleiner Sterne in einen Viertelskreis gestellt; um das Schwert des Orion wimmelt es von Sternen, und dort ist auch der Nebelfleck, welcher der merkwürdigste des ganzen Himmels ist, weil man ihn für den größten dunklen Körper des Weltalls hält.

Orīus. (Griechische M.) Der Vater des Oxylus und der Hamadryas, welche beide, mit einander vermählt, die Hamadryaden erzeugten. Ein anderer Orius war ein Sohn der Zaubrerin Mycăle, ein Lapithe, bei der Hochzeit des Pirithŏus von Gryneus getödtet.

Orithyīa. (Griechische M.) Tochter des Königs Erechtheus von Athen, von Borĕas entführt, Mutter des Zethes und des Calăïs. Ebenso hieß eine Tochter des Nereus und der Doris.

Ormĕnus. (Griechische M.) Sohn des Cercăphus und Erbauer von Ormenium in Thessalien. Ein anderer Ormenus war ein Trojaner, welcher

bei Erstürmung der griechischen Verschanzungen vom Sohne des Pirithöus, Polypötes, getödtet und der Rüstung beraubt ward.

Ein dritter Ormenus war der Vater des Königs Ctesius auf der Insel Syria, und der Großvater des in der Odyssee oft genannten göttlichen Sauhirten Eumäus.

Ormseinbani. (Nordische M.) Beiname des Thor, derjenige, welcher die Schlange Jormungand, die Midgardsschlange, allein erschlägt.

Ormt. (Nordische M.) So heißt einer derjenigen Flüsse, welche Thor zu durchwaten hat, wenn er mit den Asen zu Gericht geht.

Ormuzd. (Persische M.) Das höchste Licht, der Inbegriff alles Guten, Reinen, Edlen, hervorgegangen aus dem leuchtenden Urgrund, Zarvana Akarana, zugleich mit seinem Gegensatz, Ahriman, der tiefsten Finsterniß, dem Inbegriff alles Bösen und Unreinen. Von Ormuzds Schöpfung an tritt Zarvana Akarana zurück und überläßt jenem die Erschaffung und die Regierung der Erde. Ormuzd, im höchsten Lichte, seinem eigentlichen Reiche, wohnend, gibt nun der Welt die Feruers, die geistigen Vorbilder, und dann der Welt selbst ihr Dasein, welcher Zarvana eine zwölftausendjährige Dauer setzt; während dieser befindet sich Ormuzd in einem steten Kampf mit Ahriman, welcher alle seine Kräfte anstrengt, um die Welt zu vernichten. (Vergleiche hier den ganzen Art. Ahriman.)

Nachdem das zwölftausendjährige Reich und der eben so lange dauernde Kampf zwischen dem Guten und Bösen beendet ist, ersteht die Erde aus ihrer Vernichtung, und Ormuzd, auf dem Urberg Albordji thronend, ist alleiniger Regierer dieser reinen Lichtschöpfung, doch immer nur als Diener des unendlichen Urwesens, nicht Selbstherrscher, verantwortlich dem großen Geist Zarvana Akarana, dessen Ausfluß er ist. In Zoroaster hat er seinen Verkündiger gesandt, und in dem Sesiosch, einem künftig zu erwartenden Enkel des Zoroaster, der von einer Jungfrau geboren werden wird, sendet Ormuzd den Erlöser der Erde, welcher sie nach dem Kampf aus ihrer Vernichtung erheben, und zum Lichte tragen wird.

Ornëus. (Griechische M.) Sohn des Erechtheus, Erbauer der Stadt Ornëä, Vater des Petëus und Großvater des Menestheus, welcher Letztere mit Agamemnon nach Troja zog.

Ornëus. (Griechische M.) Ein Centaur, der sich auf der Hochzeit des Pirithöus durch die Flucht rettete.

Ornytion. (Griechische M.) Sohn des Sisyphus und Vater des Phocus, welcher die Antiöpe heirathete, nachdem ihre Söhne sie an der Dirce gerächt.

Ornÿtus. (Griechische M.) Ein Gefährte des Jorus, mit welchem er eine Colonie von Griechen in Carien begründete, die sich nach dem Hauptanführer die der Joriden nannte. Es scheint, als habe sie einen eigenen Cultus gehabt, denn das Schilf und das Kraut der Spargel war ihnen heilig, sie reuteten es daher nicht aus und verbrannten es nicht; doch sind die Nachrichten hierüber sehr dürftig.

Ein zweiter Ornytus, welcher von Anderen **Teuthis** genannt wird, war mit den Griechen gegen Troja ausgezogen und wollte, da sie auf Aulis durch widrige Winde aufgehalten wurden, zurückkehren, woran ihn Minerva in der Gestalt eines Gefährten, Melas, zu hindern suchte. Im Zorn verwundete Ornytus die Göttin, worauf er in eine Abzehrung verfiel, welche ihm

den Tod drohete, bis er der Göttin einen Tempel, mit ihrer Bildsäule geschmückt, errichtete.

Dromĕdon. (Griechische M.) Ein Gigant.

Orpheotelestä. (Griechische M.) Ein priesterlicher Orden, welcher in Griechenland und Italien umherzog, die orphischen Geheimnisse zu besitzen und in dieselben einweihen zu können vorgab, mittelst deren die Entsündigung von allen Verbrechen möglich sei.

Orpheus. (Griechische M.) Sohn der Muse Calliŏpe und des Apollo oder des Öäger, berühmter thracischer Sänger und Bruder des gleich berühmten Linus. Die Kunst des Gesanges brachte dem Orpheus ewigen Nachruhm, denn er vermochte Steine und Bäume durch seine Lieder in Bewegung zu setzen und durch deren Melodie die wildesten, reißendsten Thiere des Waldes zu zähmen. Dieß ist dargestellt, Taf. CVII, Fig. 361, nach einer Mosaik, 17 Fuß lang und eben so breit, die bei Grandson in der Schweiz gefunden wurde. Er war vermählt mit Eurydĭce, doch nicht lange währte sein Glück: die geliebte Gattin ward von einer Schlange gestochen und starb, worauf Mercur sie in die Unterwelt abholte. Voll Verzweiflung beschloß Orpheus, in die Unterwelt hinabzusteigen und Pluto zu bitten, ihm die Gattin zurückzugeben. Seine zauberischen Töne bewegten auch wirklich den Beherrscher des Schattenreiches, ihm zu gestatten, daß er Eurydice mit sich nehme, doch fügte er die Bedingung hinzu, daß Orpheus sich nicht umsehen solle, bevor er auf die Oberwelt gelangt. Dieß ward zwar dem liebenden Gatten schwer, doch hielt er aus, bis des Tages Schimmer schon in die Grotte fiel, durch welche er zur Erde hinaufstieg; da sah er sich um, erblickte Eurydice, aber in diesem Augenblick verschwand sie ihm für immer.

In seinen älteren Jahren nahm er noch Theil an dem Argonautenzuge und war durch seinen Rath, so wie durch sein Citherspiel den Abenteurern von großem Nutzen; doch konnte ihn seine seltene Kunst nicht vor dem schrecklichsten Tode schützen, indem er nach Apollodor in der Gegend von Pieria durch rasende Mänaden (Bacchantinnen) zerrissen wurde.

Orpheus wird der Stifter der Mysterien in Griechenland genannt; als Sänger weit umherziehend, Asien und Africa durchwandernd, hatte er Kunst und Wissenschaft in das noch rohe Vaterland zurückgebracht und durch dieses die Menschen entwildert. Er gab den Thraciern Gesetze, Religion, Poesie und Musik, er schaffte die blutigen Menschenopfer, die Selbst- oder Blutrache ab; er führte die Entsündigungen reuiger Missethäter ein, verband die Edleren unter den Griechen zu einem Bunde, dessen Geheimnisse die erste Grundlage zu allen folgenden Mysterien und religiösen Verbindungen wurden, und die jedes folgende Jahrhundert immer mehr veredelte und verfeinerte, und so wird sein Name als der eines der edelsten Menschen und der höchsten Wohlthäter der Menschheit gepriesen.

Orphnäus. (Griechische M.) Ein Roß des Pluto.

Orphne. (Griechische M.) Mutter des Ascaläphus. S. d.

Orsadĭce. (Griechische M.) Tochter des Cinyras, Königs auf der Insel Cyprus, welche er mit der Tochter des Königs Pygmalion, Metharme, erzeugt. Sie war eine Schwester der Laogŏra und der Bräsia.

Orsēïs. (Griechische M.) Die Stamm-Mutter der Griechenhelden Dorus, Äolus und Xuthus, welche sie ihrem Gatten Hellen gebar.

Orsilŏchus. (Griechische M.) Der Vater des Diocles, König zu Pherä in Messenien; dann dessen Enkel, Sohn des Diocles. Er war einer der

Anführer der Messenier vor Troja. Ein dritter Orsilochus war der schnellfüßige Sohn des Idomeneus; ein fünfter endlich war ein Trojaner, welcher den Änēas nach Italien begleitete und dort von der Hand der Camilla blieb.

Orsinŏme. (Griechische M.) Tochter des Eurynŏmus, und vermählt mit Lapīthes, welcher sich am Flusse Penēus niederließ und König der dortigen Gegend wurde. Orsinome gebar zwei Söhne: Phorbas und Perĭphas.

Orthäa. Siehe Hyacinthus, 2.

Orthänes. (Griechische M.) Ein Dämon im Gefolge des Priapus, wie Conisălus und Tychon.

Orthia. (Griechische M.) Beiname der taurischen Diana.

Orthopŏlis. (Griechische M.) Ein sicyonischer König, Vater der Chrysorthe, die sich dem Apollo verband, und von ihm den Corōnus gebar.

Orthosia. Identisch mit Orthia.

Orthrus. (Griechische M.) Der Hund des Königs Geryon. Siehe Hercules, Seite 604.

Orthus. (Griechische M.) Beiname des Bacchus, unter welchem demselben von Amphictyon ein Altar errichtet wurde, weil er ihn gelehrt, den Wein mit Wasser zu mischen.

Ortschilang. (Mongolische M.) Der den Geburtswechsel Verrichtende. Einer der Buddha's, welcher in Tübet erschienen ist, als die Menschen schon so weit gesunken waren, daß sie nur noch 40,000 Jahre lebten.

Ortygia. (Griechische M.) Beiname der Diana, von ihrem Geburtsort, der Insel Delos, welche früher Ortygia hieß.

Orua zescht. Siehe Adar 3.

Orythus. (Griechische M.) Sohn des thracischen Königs Phineus von seiner Gemahlin Cleopatra, Bruder des Crambis.

Oschophoria. (Griechische M.) Ein athenisches Fest, von Theseus gestiftet, zum Andenken an seine glückliche Rückkehr aus Creta; es ward im Herbst der Minerva Sciras zu Ehren gefeiert, und bestand in einem Wettlauf von Knaben, welche Rebenzweige mit Trauben trugen; wer zuerst (vom Tempel des Bacchus nach dem der Minerva laufend) das Ziel erreichte, erhielt einen Becher voll eines in jenen Zeiten üblichen Getränks aus Wein, Honig, Öl, geriebenem Käse und Mehl zum Preise.

Oschtued. (Persische M.) Ein weiblicher guter Genius, der Beschützer des zweiten Schalttages in jedem Jahr (deren man fünfe annahm).

Osi Mo Nino Mikotto. (Japanische M.) Der Sohn und Nachfolger des ersten göttlichen Kaisers von Japan, Ama Teru Oon Gami. (S. d.)

Osīris. (Ägyptische M.) Alles Wesentliche über diesen obersten und am Allgemeinsten verehrten Gott Ägyptens ist schon unter Isis (s. d.) gesagt. Osiris ist die der Erde einverleibte Zeugungskraft der Sonne. Alles Befruchtende ist ein Ausfluß seiner Macht, daher ist er Sonnen- und Nil-Gott zugleich. Als solcher ist er auch Begründer des Ackerbaues, des Staates und aller guten Einrichtungen. Daß er aber ursprünglich Natur-Gott war, stellte sich für immer darin dar, daß sein Mythus sich an den Lauf der Sonne und den Verlauf ihrer Einwirkung auf die Natur des Nilthals anschließt. Osiris stirbt, wird aber ewig wieder geboren und wieder gefunden. Sein ganzer Cultus dreht sich um diesen Untergang und Wiederaufgang der zeugenden Naturkraft, wodurch er die größte Ähnlichkeit mit dem syrisch-phönicischen Adōnis-Dienste hat. Die in religiöser Hinsicht wichtigste Seite des Osiris-Dienstes ist die Vorstellung von seiner Herrschaft in der Unterwelt. Er ist

Herr des Todtenreichs, wo alles Böse überwunden ist; dort richtet er nach Recht und Gerechtigkeit die unsterblichen Seelen. In dieser Anschauung kam der ägyptische Geist erst zu sich selbst, und feierte so im Tode seine Versöhnung mit dem Leben. Auge und Scepter sind Symbole des Osiris. Apis, der schwarze Stier mit den weißen Flecken, ist das Bild seiner Seele und stellt ihn als lebend vor. Das Auge deutet auf die Sonne, der Scepter auf Herrschaft, und die schwarze Farbe seines Stieres auf die Erde und Unterwelt, die ihn zu sich hinabzieht. Abbildungen des Osiris s. Taf. CVII, Fig. 362 und Fig. 363.

Oski. (Nordische M.) Einer der vielen Beinamen Odins.

Oslad. (Slavische M.) Ein Gott der süßen Ruhe und Schwelgerei, den die Russen, besonders in Kiew, dem Pantheon aller slavischen Götter, verehrt haben sollen.

Osögo. (Griechische M.) Beiname des Jupiter in Myläsa in Carien.

Ossilago. (Römische M.) Eine Göttin der zartesten Kinderjahre; sie sollte die weichen biegsamen Knöchelchen erstarken und verhärten. Sie heißt auch Ossipago oder Ossipanga.

Ostar. (Nordische M.) Wahrscheinlich ein Mondgott, dem zu Ehren alle Jahre ein Fest gefeiert und ein Stier geschlachtet wurde; Einige glaubten, das deutsche Wort Ostern komme von diesem Gotte her.

Ostera. Einerlei mit Eostar. S. d.

Ostre. Identisch mit Austri. S. d. Art.

Östrebles. (Griechische M.) Sohn des Hercules von Hesychīa, einer Tochter des Königs Thespius.

Otang. (Lamaismus.) Ein Meer von geschmolzenem Blei und brennendem Schwefel, welches im Götterreiche Hlassa befindlich ist. Dort wurden viele Millionen gefallener Engel gequält, bis Buddha sie erlöste.

Ötäus. (Griechische M.) Beiname des Hercules, weil er auf dem Berge Öta gestorben.

Othreïs. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche dem Apollo den Phagrus und, als dieser schon erwachsen war, dem Jupiter den Meliteus gebar, den sie aus Furcht vor der Juno aussetzte; der ältere Bruder fand den jüngeren und nahm sich seiner an.

Othryöneus. (Griechische M.) Ein Thracier aus Cabēsus, der den Troern zu Hülfe gekommen war und versprochen hatte, die Griechen zu vertreiben, wenn man ihm die erhabene Cassandra zur Gattin geben wollte; ihn erschlug Idoměneus.

Ötosyrus. (Scythische M.) Dieß ist der Name, den die Scythen dem Apollo geben, wie Herodot in seiner Aufzählung der griechischen Götter, welche von den Scythen angebetet werden, erwähnt.

Otrēra. (Griechische M.) Tochter oder Geliebte des Mars; nach letzterer Annahme von ihm Mutter der Hippolyte, der Königin der Amazonen, Erbauerin des Dianatempels zu Ephěsus.

Otreus. (Griechische M.) König der Phrygier, welcher in Verbindung mit dem damals noch jungen König Priămus die Amazonen bekriegt hatte.

Otrynteus. (Griechische M.) Ein mächtiger König in Hyde in Lydien, am schneeigen Tmōlus wohnend. Eine Najade gebar ihm den Iphition, welcher vor Troja von Achilles erlegt ward.

Otschirbani. (Kalmückische Rel.) Ein Gott des dritten Ranges, un=

ter der sonderbarsten Form vorgestellt. S. Taf. CVIII, Fig. 364. Er erscheint nur mit einem kleinen Stücke Zeug bekleidet, welches die Hüften bedeckt. Die Figur hat weit geschlitzte Augen, einen fürchterlich aufgesperrten Rachen, ist ganz zusammengezogen, nur mit zurückgebogenem Kopf abgebildet, als wäre sie in Convulsionen schreiend begriffen. Dieser Götze ward von den Göttern ersten Ranges zum Himmel geschickt, um die bösen Dämonen zu bekämpfen, welche Sonne und Mond gefesselt hatten; er siegte und schnitt den Geistern die Köpfe ab, aus welchen er sich eine Krone, Ohrgehänge und ein langes Halsband machte, welches bis unter den Bauch hinab ging. Von dem Munde zum After dieser Figur läuft ein gerader Kanal hindurch, dessen die Lamas sich bedienen, um den Kranken Medicin einzugeben; man setzt die Figur auf den Mund des Leidenden und legt in die obere Öffnung eine kleine Pille, welche nun durch den Leib des Götzen hinab in den Mund des Kranken fällt.

Otsistok. Feuer im Wasser. So heißen bei den wilden Völkern, welche Nordamerica bewohnen, die Sterne, weil sie glänzen und im Blau des Himmels wie im Wasser zu schwimmen scheinen. Man glaubt, sie seien die Wohnsitze der abgeschiedenen Seelen.

Otsistoku annentagon. Angeheftete Feuer. So nennen die nordamericanischen Wilden die Milchstraße, von welcher sie glauben, daß sie der Weg sei, auf welchem die Seelen zum Himmel wandern.

Ottar. (Nordische M.) Sohn des Königs Innstein und der schönen Hledis, berühmt durch seine Verehrung und unwandelbare Liebe zu den Asen, welche so weit ging, daß er der Freia einen Tempel bauete von geschliffenen Steinen und so schön glänzend wie polirtes Glas. Ottar und Angantyr hatten eine Erbschaft gemacht, die demjenigen zufallen sollte, der die Geschichte seines Hauses am höchsten hinaufführen würde; da flehete Ottar zur schönen Freia, welche ihm zum Siege verhalf; siehe das Fernere unter Hyndla.

Otter. S. Hreidmar.

Otus. (Griechische M.) Einer der beiden Aloaden, Bruder des Ephialtes (s. d.).

Oxyderces. (Griechische M.) Die Scharfsichtige. Beiname der Minerva.

Oxÿlus. (Griechische M.) Sohn des Mars und der Protogenia. Ein Zweiter ist der dreiäugige Feldherr der Heracliden. Siehe Hercules, Seite 612.

Ein anderer Oxylus war der Sohn des Orius und Bruder der Hamadryas, mit welcher er acht Töchter, die Hamadryaden erzeugte, welche alle die Namen von Bäumen haben.

Oxynius. (Griechische M.) So soll ein Sohn des Hector geheißen haben, der mit seinem Bruder, dem Scamander, von dem verderblichen Kriege fortgeschickt, also am Leben erhalten wurde. Nach der Zerstörung von Troja soll er zurückgekehrt sein, und das Reich seines Großvaters Priămus regiert haben.

Oxypŏrus. (Griechische M.) Sohn des Cinÿras und der Metharme, Bruder des Adōnis, der Orsadĭce ꝛc.

Ozomĕne. (Griechische M.) So soll nach Einigen das Weib des Thaumas, die Mutter der Harpyien geheißen haben; gewöhnlich nennt man Electra.

P.

Päan. (Griechische M.) Der Heilende. Beiname der Götter, denen man heilende Kräfte zuschrieb, so vorzüglich des Äsculap, dann auch des Apollo.

Pachakamak. (Mythol. der Andesvölker.) Bei den alten Peruanern der Gott, welcher die Welt schuf und dem All Leben einhauchte, aber weder je sichtbar noch hörbar ward. Ihm entgegengesetzt ist Rimak „der Gott, welcher spricht,“ der sich den Urbewohnern einst persönlich offenbarte.

Pactōlus. (Griechische M.) Vater der Euryanassa, der Gattin des Tantălus.

Pagasäus. (Griechische M.) Beiname des Apollo und des Jason, von Pagäsä in Thessalien.

Pagoden. So heißen die Tempel der indischen Götter. Sie sind meistens nach riesigen Ideen erbaut; das, was man in der Regel für das Hauptgebäude ansieht, ist nur die 200 bis 300 Fuß hohe Pyramide, welche das äußerste Eingangsthor überragt. Von demselben zieht sich rechts und links in gleicher Weite eine starke Mauer, welche eine Seite des Quadrats bildet, das den ganzen geheiligten Raum einschließt. Meistentheils sind sieben solche concentrische Mauern in einander eingeschachtelt, sie umschließen Gebäude, Wohnungen der Braminen, der Dewedaschies (s. d.), Badeteiche; endlich im innersten Raum sind die Tempel des Gottes, pyramidal wie das Eingangsthor, doch kleiner; in diesen sitzt oder steht der zu Verehrende, von Holz oder Stein, mehr oder minder kostbar verziert; die Pyramide ist stets mehr obeliskenartig, langsam verjüngt und erweitert sich ganz oben etwas, läuft dann halbmondförmig in zwei Spitzen aus, und besteht aus vielen über einander liegenden Stockwerken; das Eingangsthor ist stets nach Osten gerichtet. In jeder Umgürtung ist ein heiliger Gegenstand angebracht, eine liegende Kuh, ein Lingam ꝛc. Die Pagoden sind gewöhnlich außerordentlich reich, indem sie durch die Pilger ungeheure Einkünfte haben.

Pagodi. (Indische M.) Der unter dem Volke übliche Name der Göttin Bhawani.

Painujanen. (Mythol. der Finnen.) Das Nachts umherschleichende Gespenst, welches in Gestalt eines weißen Seeweibes die Wohnungen besucht und sich zu den Menschen in die warmen Betten legt, sie drückend und quälend wie der Alp.

Painalton. Der Eilfertige, ein unterer Kriegsgott der Mexikaner, welcher besonders bei plötzlichen Überfällen um Hülfe angefleht wurde; dann liefen die Priester mit seinem Bilde durch die Stadt, riefen ihn mit lauter Stimme zur Erde herab, opferten ihm, und nun waren alle waffenfähigen Bewohner des Landes verpflichtet, zu den Waffen zu greifen.

Pakniel und Pakparniel oder Pakuniel. (Talmud.) Zwei Engelsfürsten, welche über die Fische gesetzt sind und für ihr Wohl sorgen sollen.

Palamēdes. (Griechische M.) Der Sohn des Nauplius und der Clymĕne, Tochter des Königs Catreus von Creta, Bruder des Öar. Er zog mit Agamemnon gegen Troja, wo er durch den Haß des Ulysses, nach Anderen auch des Agamemnon und des Diomēdes, schmählich umkam. Als Ursache des

Hasses des Ulysses wird angegeben, entweder weil dieser von Palamedes wider seinen Willen genöthigt worden sei, den Zug mitzumachen, oder, weil Palamedes einst während des Krieges vor Troja, mit reicher Beute aus einer benachbarten Gegend zurückgekehrt, den zu gleicher Zeit mit leeren Händen zurückgekommenen Ulysses verspottet habe. Darum bereitete ihm nun Ulysses, oder mit ihm auch die beiden anderen genannten Helden, von Eifersucht über den Kriegsruhm des Palamedes entflammt, auf hinterlistige Weise das Verderben. Man ließ einen Brief, wie von Priämus an Palamedes gerichtet, schreiben, verbarg diesen mit einer Summe Goldes im Zelte des Helden, klagte ihn nun der Verrätherei an, überführte ihn mittelst einer Durchsuchung seines Zeltes und verurtheilte ihn zum Tode. Bei der Hinführung sprach er: „Ich beklage dich, Wahrheit, denn du starbst schon vor mir!“ Die ganze Sage ist nachhomerisch, Homer kennt den Namen Palamedes nicht. An der äolischen Küste Kleinasiens, gegenüber von Methymna auf Lesbos, stand ein Heiligthum und Standbild des Palamedes.

Palämon. (Griechische M.) Ein Meergott, zuvor ein Sohn des Königs Athämas und dessen zweiter Gattin, der Ino, Melicertes genannt. Mit diesem entfloh Ino dem sie verfolgenden Gatten und stürzte sich mit ihm in's Meer. Vergl. Ino, und Taf. LXXXVIII, Fig. 296 und 297. Außer diesem Palämon sind noch drei desselben Namens bekannt, ein Sohn des Priämus, ein Sohn des Vulcan oder Ätōlus oder Lernus, ein Argonaut, ein Sohn des Hercules und der Autonöë, der Tochter des Pireus oder der Iphinöë, der Tochter des Antäus.

Palämonius. (Griechische M.) Derselbe mit dem dritten Palämon; ein Sohn des Lernus, unter den Argonauten aufgezählt, und, weil er an beiden Füßen hinkte, ein Sohn des Vulcan genannt.

Paläno. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Danäus.

Paläſtes. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, der Ringer. Als Hercules bei den olympischen Spielen sich zum Faustkampfe gestellt hatte, und Niemand sich fand, der sein Gegner sein wollte, stieg Jupiter selbst vom Olymp herab, kämpfte mit seinem Sohn und ließ sich von ihm überwinden, um seinen Ruhm zu erhöhen.

Paläſtīnus. (Griechische M.) Sohn des Neptun. Aus Betrübniß über den Tod seines Sohnes Haliacmon stürzte er sich in den Strom, der nach ihm Paläſtinus und später Strymon genannt wurde.

Paläſtra. (Griechische M.) Geliebte des Mercur, welche ihm die von ihren Brüdern erfundene Ringekunst verrieth, die nun der Gott für die seine ausgab und, nachdem er sie vervollkommnet, nach der Geliebten benannte. S. Chorīcus.

Palatīnus. (Römische M.) Beiname des Apollo, von seinem Tempel auf dem palatinischen Hügel in Rom.

Pales. (Römische M.) Eine Feldgöttin, vorzugsweise der Fütterung des Heerdenviehes vorstehend.

Palīken. (Griechische M.) Sicilische Dämonen, Zwillingssöhne des Jupiter und der Nymphe Thalīa, einer Tochter des Vulcan, in der Gegend des Ätna, bei Palīce, verehrt. Ihr Heiligthum war eine Zufluchtsstätte für geflüchtete Sclaven. Unweit desselben waren zwei stark sprudelnde Schwefelquellen, die man personificirte, für Brüder der Palīken erklärte und Dilli nannte. Mittelst dieser Quellen wurde eine Art Gottesgericht über Reinigungs-Eide angestellt. Man schrieb den Eid auf ein Täfelchen und warf es

in die Quelle. Sank es unter, so wurde daraus der Meineid erkannt, schwamm es oben, so war der Eid der Wahrheit gemäß. Der Meineidige fand entweder durch Erblinden oder durch augenblicklichen Tod seine Strafe.

Palilia. (Römische M.) Ein Fest, welches der Pales zu Ehren gefeiert wurde; es fiel auf den 21. April, den Stiftungstag der Stadt Rom, ward mit Opfern von Milch und Hirsekuchen begangen, und die Hirten räucherten dabei ihr Vieh, besprengten sich selbst mit Weihwasser und sprangen durch lodernde Strohfeuer, um sich von ihren Sünden zu reinigen.

Palinūrus. (Griechische M.) Steuermann auf Äneas' Schiff, welcher durch den Schlaf in Gestalt des Phorbas in's Meer gestürzt wurde, als das Schiff nahe der Sireneninsel war. Äneas traf ihn in der Unterwelt und beklagte die Trüglichkeit der Orakel, da Apollo ihm versprochen, daß Palinurus Italien sehen sollte, worauf der Schatten ihm eröffnete, daß er wirklich dahin gekommen und erst an der Küste von den Einwohnern getödtet worden sei.

Palladium. (Griechische und Römische M.) Das berühmte Bild der Pallas, von Jupiter vom Himmel auf die Erde geworfen, von Ilus, der gerade ein günstiges Zeichen für die Gründung Iliums (Trojas) von dem Gotte begehrt hatte, gefunden und zum National-Heiligthum der Trojaner gemacht. Man glaubte, daß es der Stadt, so lange es sich in derselben befand, Unüberwindlichkeit verleihe, daher die Griechen sich auch bemüheten, es in ihre Gewalt zu bekommen. Es soll das hölzerne Bild einer bewaffneten Jungfrau gewesen sein, drei Ellen hoch, stehend, die Beine an einander geschlossen, in der Rechten den Speer, in der Linken Spindel und Rocken. Da sich über das weitere Schicksal dieses Bildes zwei widersprechende Sagen gebildet hatten, indem es nach der einen von Diomedes und Ulysses vor der Zerstörung der Stadt entwendet, nach der andern bei der Zerstörung von Äneas gerettet und nach Italien gebracht worden sein sollte, so behaupteten später verschiedene Städte, es zu besitzen, wie Argos, Athen, ganz besonders aber rühmte sich Rom, das ächte Palladium zu besitzen, und bewahrte dasselbe im Tempel der Vesta so heilig, daß selbst der Oberpriester, der Pontifex maximus, es nicht sehen durfte; als daher einst der Vesta-Tempel brannte, und die Vestalinnen verzweifelnd die Hände rangen, stürzte sich der Oberpriester Metellus in das Sanctuarium, wohin sonst jedem Manne der Zutritt untersagt war, und rettete das Palladium, aber er flehete zu den Göttern, den Frevel, den er durch Entweihung des Heiligthums begangen, nur ihn, nicht die Stadt büßen zu lassen, weil er fühlte, daß er ein unverzeihliches Verbrechen begangen habe, und doch Rom nicht dem Untergange anheimfallen lassen wollte. Aufseher dieses Bildes waren die Nachkommen des Nautius, welcher es von Diomedes bekommen und dann auf Befehl des Bildes selbst an Äneas übergeben haben sollte, der es nun nach Italien gebracht hätte. Bis zur Zeit des Kaisers Heliogabälus befand sich dasselbe in Rom, dann ward es in den von diesem erbauten Sonnentempel gebracht, und darauf verliert sich die Kunde von demselben.

Pallantia. (Alt-italische M.) Geliebte des Hercules, eine Tochter des alt-italischen Heros Evander. Sie sollte dem Hercules einen Sohn geboren haben, der den palatinischen Hügel nach seiner Mutter benannt hätte.

Pallantiden. (Griechische M.) Die 50 Söhne des Pallas zu Athen, die den schwachen, durch Medēa bethörten Greis Ägeus gänzlich beherrschten, sich der Regierung bemächtigten und Athen schon unter sich getheilt hatten,

als Theseus, der Sohn des Ägeus, kam, den Vater von dem schmählichen Joch befreite und die Pallantiden nebst ihrem Vater verjagte oder tödtete.

Pallas. (Griechische M.) Die Tochter des Triton, des Erziehers der Minerva. Sie war eine Gespielin dieser Göttin und ward mit ihr in allen kriegerischen Künsten geübt; einst riß bei einer solchen Übung der Eifer sie so hin, daß sie ernstlich mit einander kämpften, und Pallas im Begriff war, der Minerva eine Verwundung beizubringen; da hielt Jupiter zum Schutze seiner Tochter jener die furchtbare Ägis vor, worüber sie erschrak, zurückwich und nun von Minerva getödtet wurde. Dieß betrübte nachher die Göttin so tief, daß sie sich ein Bild ihrer Freundin schnitzte, welches jedoch von Electra, einer gezwungenen Geliebten Jupiters, entweiht wurde, indem dieselbe zu diesem Bilde floh, Schutz vor dem Gewaltigen suchend. Minerva, zürnend über diesen Frevel, warf das Bild vom Olymp herab, worauf es vor dem Zelt des Ilus niederfiel und, von ihm Palladium genannt, das wichtigste Heiligthum der Stadt Troja wurde.

Pallas ist sonst auch Name der Minerva. (Pallas Athēne.)

Pallas. (Griechische M.) Ein Sohn des Crius und der Eurybia, ein Titan. Er verband sich mit der Tochter des Oceănus, Styx, und ward Vater der Nice, der Bia, des Cratos und des Zelus (Sieg, Stärke, Gewalt und Eifer).

Ein zweiter Pallas war einer der Giganten, welche in dem Gigantenkriege blieben. Minerva tödtete ihn, zog ihm die Haut ab und bedeckte damit, während der Dauer der Schlacht, ihren eigenen Körper.

Ein dritter Pallas war ein Riese, nach Einigen Vater der Minerva, in welche er sich verliebte; die Tochter aber tödtete ihn, da er sich gewaltsam ihr nahen wollte, zog ihm die Haut ab, welche sie über ihren Schild spannte, und heftete auch dessen Flügel an ihre Sohlen, wie Mercur dergleichen hatte.

Pallas hieß ferner ein Sohn des Lycăon, von welchem die Stadt Pallantium in Arcadien den Namen hat. Er war König in Arcadien und Großvater des Evander, welcher sich in der Gegend des nachmaligen Rom niederließ und den nachmals in den Bezirk der Stadt Rom gezogenen Berg Palatinus nach seinem Großvater benannte.

Der fünfte Pallas war ein Sohn des Pandīon und Bruder des Ägeus; er suchte diesen durch seine fünfzig Söhne, die Pallantiden, aus der Herrschaft über Athen zu verdrängen, und ward von Theseus vertrieben.

Ein sechster Pallas war ein Sohn des Evander. Er lebte zur Zeit des Änēas, und kam diesem gegen den Turnus zu Hülfe, blieb jedoch, als er selbst den Kampf mit dem gewaltigen Krieger wagte. Änēas rächte seinen Tod an dem grausamen Turnus. Auch von ihm leitet man die Benennung des palatinischen Hügels ab.

Der siebente Pallas war ein Sohn des Hercules und der Dyna, einer Tochter des Evander; er soll schon in seiner Jugend gestorben und auf dem palatinischen Berge begraben sein, dessen Name auch von ihm abgeleitet wird; er ist demnach der dritte, welcher Anspruch auf die Ehre hat, daß dieser Berg nach ihm benannt worden.

Pallēne. (Griechische M.) S. Clitus 2. Eben so hieß eine Tochter des Giganten Alcyŏneus, welche sich mit ihren Schwestern, aus Gram über den Tod ihres Vaters, in das Meer stürzte.

Pallenis. (Griechische M.) Beiname der Minerva, unter welchem sie zwischen Athen und Marāthon einen Tempel hatte.

Pallor. (Römische M.) Die Todtenblässe, eine von Tullus Hostilius geschaffene Gottheit; ihr gelobte er einen Tempel, als seine Römer in der Schlacht gegen die Bewohner von Fidēnä (an der Tiber, im Lande der Sabiner) zu weichen begannen, worauf ermuthigt, sie die Schlacht gewannen.

Pallu, böse Dämonen, und Natt, Luftgeister der Birmanen; diese sollen 7 Hauptgötter, von denen 5 als Lehrer der Tugend bereits auf der Erde wandelten, haben; die 2 letzten werden einst das goldene Weltalter mitbringen. Godma, der zuletzt da gewesen ist, wird allein verehrt.

Pammeröpe. (Griechische M.) Eine Tochter des Eleusiniers Celĕus, welche, zum Lohne für die Freundlichkeit, mit der die verlassene Ceres von ihr aufgenommen worden, mit ihren Schwestern zu Priesterinnen der Göttin gemacht wurde; sie waren die ersten, welche ihr zu Eleusis dienten.

Pammon. (Griechische M.) Einer von den vielen Söhnen des Priămus, Königs von Troja.

Pamphägus. (Griechische M.) Beiname des Hercules, der Gefräßige; er hatte einst zwei Stiere von dem Pfluge eines Bauern hinweggefressen.

Pamphĭlus. (Griechische M.) Sohn des Ägyptus, mit der Danaïde Demophĭle verlobt und von ihr ermordet.

Pampholyge. (Griechische M.) Eine von den Geliebten des Oceanus, welche von ihm Mutter der Asia und der Libya ward.

Pamphyle. (Griechische M.) Tochter des Rhacius und der Manto, einer Nymphe aus Kleinasien; die Landschaft Pamphylia erhielt nach ihr den Namen.

Pamphylus. (Griechische M.) Sohn des dorischen Königs Ägimius, der ein treuer Freund des Hercules war, dessen Söhne daher auch mit den Heracliden auszogen, um den Peloponnes für dieselben zu erobern. Pamphylus blieb nebst seinem Bruder Dymas. Zwei Stämme in Sparta führten deren Namen.

Pamyles. (Ägyptische M.) Ein Ägypter, der, als er Wasser aus dem Heiligthum des Ammon zu Theben holte, eine Stimme vernahm, welche ihm befahl, zu rufen: Der große König, der Wohlthäter Osiris, ist geboren. Deßhalb empfing er dann den Osiris zur Auferziehung, und es wurde zu seinem Andenken das Fest Pamylia gefeiert.

Pan. (Griechische M.) Alter arcadischer Hirtengott, nach gewöhnlicher Annahme ein Sohn des Mercur und einer Tochter des Dryops, obwohl ihm noch viele andere Ältern gegeben werden. Er kam gleich zu der ihm eigenthümlichen Gestalt vollständig ausgebildet zur Welt, gehörnt, bärtig, krummnasig, rauhbehaart, geschwänzt, geißfüßig, so daß seine Mutter vor Schrecken entfloh. Sein Vater aber trug ihn auf den Olymp, wo alle Götter, besonders Bacchus, sich seiner freuten. Er war in Arcadien einheimisch, von wo sich sein Dienst erst später weiter verbreitete, wie ihn denn Homer noch nicht kennt, und bei Herodot sich die Erzählung findet, als die Athener beim ersten Einfall der Perser einen Schnellläufer nach Sparta sandten, um die Spartaner um Hülfe zu bitten, sei diesem unterwegs Pan erschienen und habe ihm zugerufen, er solle den Athenern sagen, warum sie ihn denn nicht verehren, da er ihnen doch schon oft genützt habe und noch nützen werde. Nach gewonnener Schlacht haben ihm sodann die Athener unter der Burg ein Heiligthum errichtet, und ihn mit jährlichen Festen geehrt. In Arcadien wohnt

Pan in Grotten, schweift in Wald und Gebirg umher, führt mit den Nymphen Reigentänze auf, mehrt die Fruchtbarkeit der Heerden, gewährt oder versagt den Jägern Beute, ist auch Gott der Bienenzucht und des Fischfangs. Als Hirtengott ist er musicalisch, erfindet und bläst die Hirtenpfeife, Syrinx, zu welcher er auf folgende Weise gelangte: Er liebte die Nymphe Syrinx und verfolgte sie bis zum Flusse Ladon, wo sie auf ihre Bitte in Schilfrohr verwandelt wurde, aus welchem nun der Gott sich jene Flöte schnitt und nach dem Namen der Nymphe benannte. Als Waldgott ist er auch ein Schreckensgott, der den Wanderern Grauen einjagt; man schreibt ihm eine furchtbare Schreckenstimme zu, mit welcher er auch Kriegsheeren Entsetzen einjagt, daher man einen unerklärlichen Schrecken, der zuweilen ein Heer plötzlich überfällt und in die Flucht jagt, einen panischen nennt. Heilig war ihm die Fichte und die Steineiche; er erscheint mit Fichtenzweigen bekränzt und mit dem Luchsfell bekleidet. Geopfert wurden ihm Kühe, Böcke, Lämmer, Milch, Honig, Most. Die Römer haben ihn mit ihrem Faunus, mit dem er allerdings die größte Ähnlichkeit hat, völlig vermengt, und wie bei ihnen die Faunen, so erscheinen auch bei den Griechen später die Pane, dann auch Panisken genannt, in der Mehrzahl. Diese waren ursprünglich von den Satyrn (s. d.) wesentlich verschieden, wurden aber endlich auch mit diesen vermengt. Die Darstellung des Pan ist in der Regel der der Faunen völlig gleich; eine besondere s. Taf. CVIII, Fig. 365 nach einem Basrelief.

Panacēa. (Griechische M.) Tochter des Äsculap, eine Göttin, welche von allen Krankheiten befreien sollte; ihr war zu Orōpus ein eigener Altar errichtet.

Panachäa. (Griechische M.) Beiname der Ceres, in Achaja zu Äge; bedeutet die Ceres aller Achäer.

Panachäis. (Griechische M.) In der Bedeutung gleich dem vorigen, nur für Minerva als Beiname bestimmt, unter welchem sie zu Laphiria in Achaja einen Tempel hatte.

Panathenäen. S. Minerva.

Panciadewjam. (Indische M.) Ein abscheuliches Gebräu aus Kuhharn, in Wasser aufgelöstem Kuhmist, süßer Milch, saurer Milch und geschmolzener Butter; es heißt der göttliche Trank, ist das kräftigste Reinigungsmittel von eingewurzelten Sünden, und wird von denjenigen Braminen getrunken, welche aus dem Jünglingsalter in das männliche treten und Priester werden wollen.

Panciashara. (Indische M.) Der Gott mit dem blumigen Bogen, Beiname des Kamadewa, dessen Pfeilspitzen Blüthenknospen sind, dessen Bogen mit Blumen umwunden ist.

Pancrätis oder Pancräto. (Griechische M.) Tochter des Alöeus und der Iphimēde; sie ward von Seeräubern unter Anführung des Butes geraubt. Sicēlus und Hecetōrus tödteten sich gegenseitig um des Besitzes dieser Schönen willen, worauf sie dem Agassamĕnus zufiel, aber von ihren Brüdern, Otus und Ephialtes, befreit wurde.

Panda. (Römische M.) Eine römische Göttin von ungewisser Bedeutung, die ein Heiligthum an dem von ihr benannten pandanischen Thore hatte, von wo man auf das Capitol gelangte. Dieser Tempel galt als ein Asyl und stand immer offen, daher scheint der Name auf pando, ich öffne, zu deuten. Panda sollte dem König Tatius den Weg zur Einnahme des Capitols gebahnt haben.

Pandarĕus. (Griechische M.) Ein Milesier, Sohn des Merops, Vater der unglücklichen Aëdon (s. d.). Er hatte die Gabe von Ceres erhalten, sich nie im Essen übernehmen zu können. Er war ein Freund und Gehülfe des Tantălus, leistete diesem bei allen seinen Räubereien Gesellschaft, und war auch nicht gewissenhaft, wenn es darauf ankam, für ihn falsch zu schwören. Einst hatte er aus Creta den goldenen Hund gestohlen, welcher den Tempel des Jupiter bewachen sollte; er gab ihn dem Tantalus, dieser aber schwur ihn späterhin geradezu ab, weßhalb Jupiter den Berg Sipÿlus auf ihn warf; Pandareus floh nach Athen und von da nach Sicilien, wo er mit seinem Weibe Harmothŏë umkam. Seiner Töchter Camīro und Clytia nahmen sich die Göttinnen an, Juno gab ihnen Schönheit und Verstand, Diana Größe und Erhabenheit, Minerva alle Künste, Venus ging zum Olymp, um sich Männer für sie zu erbitten; unterdessen aber wurden sie von den Harpyien geraubt und den Furien übergeben.

Pandărus. (Griechische M.) S. Bitias.

Ein anderer desselben Namens war ein Sohn des Lycāon aus Lycien und trefflicher Bogenschütze. Als zwischen Trojern und Griechen ein Bündniß geschlossen war, wornach der Streit durch einen Zweikampf zwischen Paris und Menelāus geendigt werden sollte, so ermunterte Minerva (der dieser Friede höchst zuwider war, indem sie Trojas Untergang verlangte) den Pandărus, durch einen Schuß auf Menelāus den Bund zu brechen. Pandarus wurde von Diomēdes erlegt.

Pandēmos. (Griechische M.) Beiname der Venus, ursprünglich die allen attischen Stämmen (Demos) gemeinsame, unter welchem Namen ihr von Theseus in Athen ein Tempel erbaut ward. In der Folge verband sich mit diesem Namen der Begriff einer feilen Buhlerin.

Pandīon. (Griechische M.) S. Cleopatra, 4.

Ein zweiter Pandīon war ein Sohn des Ägyptus und der Hephăstīne; verlobt mit des Danăus und der Crino Tochter, Callidĭce, ward er von dieser in der Brautnacht ermordet.

Ein dritter Pandīon war ein attischer Fürst, Sohn des Cecrops und der Tochter des Eupalămus, Metiadūsa. Er folgte seinem Vater in der Regierung; die Söhne des Metion aber verjagten ihn in einem Aufstande, und er floh nach Megăra zu Pylas, mit dessen Tochter Pylia er sich verband. Mittelst dieser Verbindung ward er später abermals König; Pylas nämlich tödtete seinen Oheim und mußte deßhalb das Land verlassen, welches er seinem Schwiegersohn übergab. Pandion wurden während seines Aufenthaltes in Megara Ägeus, Pallas, Nisus und Lycus geboren.

Über einen vierten Pandīon siehe Procne.

Pandioniden. (Griechische M.) Die Söhne des dritten Pandion; sie beherrschten nach ihres Vaters Tode Athen gemeinschaftlich, doch so, daß Ägeus, Theseus' Vater, als Ältester die Oberherrschaft behielt.

Pandit. (Indische M.) Ehrenname der gelehrten Braminen, welchen sie erst anzusprechen haben, wenn sie inspirirte Weise sind und eine anschauliche Kenntniß von der Natur Gottes haben.

Pandōra. (Griechische M.) Die von allen Beschenkte. Ein wunderschönes, von Vulcan geformtes, von allen Göttern mit den reichsten Gaben ausgerüstetes Weib, das Jupiter zum Verderben des Menschengeschlechtes, zur Strafe für den Frevel des Feuerräubers Promētheus, auf die Erde sandte; er hatte ihr eine Urne mitgegeben, in welcher alle Übel verborgen waren, und

sie dem Epimētheus geschickt (s. d.). Obwohl Prometheus ihn gewarnt, nahm er doch die Schöne an, und bei Öffnung der Urne flogen alle Krankheiten und Sorgen heraus, nur die Hoffnung blieb dem verzweifelnden Menschen.

Noch eine Pandora soll eine Gefährtin der Hecāte sein; ihr Leib ist von Eisen, sie ist ein Plagegeist, schrecklicher als die wildeste der Furien.

Pandōrus. (Griechische M.) Sohn des attischen Königs Erechtheus und der Praxithēa, Bruder des Cecrops, Metion, der Procris, Orithyia, Crēūsa und Chthonia. Er selbst soll die Insel Euböa beherrscht haben.

Pandrōsos. S. Erichthonius.

Pandu. S. Kurus und Kunti.

Panga. (Myth. der Negervölker in Africa.) Ein Götze, welcher als Kriegszeichen in der menschenmordenden Feldschlacht vorangetragen wird; er besteht aus dem Schaft einer Lanze, mit grob geschnitztem, roth bemaltem menschlichen Kopf statt der Spitze.

Pangami utron. (Indische M.) Ein Fest, welches im Monat Pangami (dem zwölften des Jahres, unserem März entsprechend) der Göttin Parwadi zu Ehren mit großem Aufwand gefeiert wird.

Panhellenius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, der Gott aller Hellenen.

Pan-ko-si. (Japanische M.) Der erste Mensch, der Urmensch, geschaffen als Himmel und Erde bereits aus dem Chaos getreten waren.

Panomphäus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, des Urhebers aller Vorbedeutungen.

Panōpe. (Griechische M.) Eine Nereïde und eine Thespiade; die Letztere war eine Geliebte des Hercules, dem sie den Threpsippes gebar.

Panōpeus. (Griechische M.) Ein Sohn des Phocus und der Asteropēa, der in Gesellschaft des Cephälus dem Amphitryon Beistand leistete, als dieser gegen die Teleboer zog. Er hatte geschworen, nichts von der Beute sich anzueignen, und zur Strafe dafür, daß er diesen Schwur brach, wurde sein Sohn Epēus unkriegerisch.

Panoptes. S. Argus.

Panthius. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Ägyptus, mit Philomēla, einer der Töchter des Danäus, verlobt und von dieser ermordet.

Panthöus. (Griechische M.) Einer der Ältesten, und nach der Änēis Priester, in Troja, dessen Söhne Euphorbus, Hyperēnor und Polydämas in der Ilias oft als Helden genannt werden.

Päon. (Griechische M.) Sohn des Endymion, welcher Macedonien colonisirte und das kleine Königreich Päonien stiftete. Ein in Athen blühendes Geschlecht, die Päoniden, stammten von einem anderen Päon, dem Sohne des Antilōchus, ab; ein dritter war ein Sohn des Neptun und der Helle, der Schwester des Phrixus, welche in das Meer gefallen, von den Göttern aber gerettet worden war.

Päonäus. (Griechische M.) Einer der Dactylen der eleïschen Local-Sage, welche die Bewohner von Elis die Erzieher des Jupiter nennen. Die andern heißen: Epimēdes, Jasius und Idas.

Päonia. (Griechische M.) Die Heilende. Beiname der Minerva.

Papas. (Griechische M.) Beiname oder mystische Bezeichnung des Geliebten der Cybēle, des Atys.

Papäus. (Griechische M.) Name des Jupiter bei den Scythen.

Paphia. (Griechische M.) Beiname der Venus.

Paphus. (Griechische M.) Ein Sohn des Pygmalion und der von ihm selbst verfertigten, doch von Venus belebten Bildsäule, Vater des Cinyras und Namengeber der Stadt Paphus auf Cypern.

Para. (Bjära.) (Nordische M.) Ein Kobold, welcher, nach dem Glauben der alten Schweden und Finnen, Milch fremder Kühe stiehlt und sie in das Butterfaß des Hauses, welchem er dient, zu tragen pflegt.

Parabrama. Identisch mit Brahm (s. d.).

Paräbius. (Griechische M.) Ein Freund des Phineus, Königs in Thracien.

Parama. (Indische M.) Der Wohlthätige. Beiname des Brahm, des höchsten Gottes (nicht des Brama).

Parameshwara. (Indische M.) Der Allerhöchste. Beiname des Brahm, so wie Parameshwari, die Allerhöchste, Beiname der Bhawani ist.

Parammon. (Griechische M.) Beiname des Mercur in Olympia.

Parasati und **Paraschiwa.** (Indische M.) Beiname des Schiwa, wenn derselbe beide Geschlechter in sich vereinigend dargestellt wird.

Paraschakti. (Indische M.) Beiname der Bhawani; er bedeutet die höchste wirksame Kraft.

Parashuramah. (Indische M.) Wischnu in seiner achten Avatera oder Verkörperung. S. Taf. CVIII, Fig. 366.

Parausti. Die Oberhäupter der Bewohner von Florida, welche zugleich ein hohes priesterliches Ansehen genießen und sowohl in weltlichen als geistlichen Angelegenheiten zu Rath gezogen werden.

Pararati. (Indische M.) Die aus Brahm geschaffene, mit Brahm vermählte Göttin, welche den Brama, Wischnu und Schiwa gebar.

Parbadi. Identisch mit Parwati (s. d.).

Parcen, griechisch **Mören.** (Griechische und römische Myth.). Schicksalsgöttinnen, entweder Töchter der Nacht, oder Töchter Jupiters und der Themis. Die älteren Mythographen geben ihre Zahl nicht an; später werden deren drei genannt: Clotho, Lachĕsis, Atrŏpos. Sie sind die ernsten Schicksalsgöttinnen, welche von der Geburt an das Leben des Sterblichen leiten, seine Dauer und seine Wechsel bestimmen, und gegen deren Bestimmung sogar der mächtige Jupiter nicht wirken kann, der selbst ihnen unterworfen ist.

Parĕa. (Griechische M.) Eine Nymphe, und Geliebte des Königs von Creta, Minos, Mutter des Chryses, Eurymĕdon, Nephalion und Philolaus. Parea war zugleich ein Beiname der Minerva in Laconien.

Paregŏros. (Griechische M.) Die Zuredende. Name einer Göttin, deren Bild neben dem der Pitho (Überredung) im Venus-Tempel zu Megăra stand.

Pargutee. (Indische M.) Nach der Lehre der Banians hieß so die erste Frau, die Eva der Indier; ihr Gatte war Purus.

Paria's. (Indische Rel.) Die niedrigsten, verachtetsten Personen, keiner Kaste angehörig, auch keine eigene bildend, wie man fälschlich glaubt, sondern der Auswurf aller Kasten unter den Hindu. Sie werden mit dem größten Abscheu betrachtet, sind höchst unrein und verunreinigen alles, was sie berühren, dürfen keine Pagode und kein Haus betreten, sind jeden Augenblick dem Mord ausgesetzt, da ein Bramine oder Kschetri, von einem Paria nur gestreift, angerührt, straflos ausgehen würde, wenn er den Verbrecher augenblicklich niederstieße. Solch ein Unglücksfall, d. h. von einem Paria berührt zu werden, muß auf die sorgfältigste Weise, durch religiöse

Ceremonien von großer Wichtigkeit, wieder gut gemacht werden, und die Europäer leben in Indien fast in gleicher Verachtung mit den Parias, weil sie sich der Verworfenen als Boten, Arbeiter, Hausknechte, Köche ꝛc. bedienen, und die Verunreinigung nicht scheuen. Die Parias wohnen nicht in Dörfern oder Städten, ihre elenden Hütten müssen weit entfernt von den Häusern anderer Menschen, in Wüsten und Wäldern gelegen sein, und sie müssen diese sowohl als die Brunnen, aus denen sie ihr Wasser holen, sorgfältig mit Thierschädeln und andern Knochen umgeben, damit schon von fern ein Jeder wisse, daß dort nur die verabscheuete Rasse sich aufhält. Man glaubt in dem eigentlichen Stamme der Parias (nicht in den aus andern Kasten Hinzugekommenen) die Urbewohner zu finden, welche, durch Eroberer aus ihren Sitzen vertrieben, in die Wälder geflüchtet, und von dort zur schmählichen Knechtschaft hervorgeholt, so herabgesunken sind, wie wir sie jetzt finden. Die gebornen Parias sind schwarzbraun von Farbe, von zartem, doch überaus kräftigem Körperbau, allein durch den Druck, unter welchem sie sich befinden, so muthlos, daß sie sich jede Beschimpfung und Beeinträchtigung der Menschenrechte gefallen lassen, ohne zu zürnen, aber auch wahrscheinlich ohne sie zu fühlen, daher die neueren Dichter, wenn sie dieselben als edler Gefühle, als tiefen Schmerzes voll, als ihre unglückliche Lage mit Groll gegen die Ungerechtigkeit des Himmels ertragend, schildern, durchaus vom wirklichen Sachverhalt abweichen.

Parikschita. (Indische M.) Ein Enkel des Königs Dschudischter, und Beherrscher der Pandu's, nachdem der eben Genannte gestorben war. Unter seiner Regierung begann das jetzige Zeitalter, das vierte, Kali Dschug.

Paris. (Griechische M.) Sohn des Priămus und der Hecuba, der durch Entführung der Helĕna die Zerstörung von Troja herbeiführte. Siehe Priamus, Hecuba, Helena. Die Ilias schildert seinen Muth als ziemlich zweideutig, er wird auch durch die von ihm entführte Helena weidlich ausgespottet, macht sich aber nicht viel daraus und gewinnt die Zuneigung der leicht bewegten Schönen bald wieder. Er ging einen Kampf mit Menelāus um Helena ein und ward besiegt, wollte jedoch nunmehr sein Wort in Hinsicht auf die Herausgabe der Gattin nicht halten, und so loderte seinetwegen der verderbliche Krieg fort. Als Achilles späterhin sich von der Sache der vereinigten Griechen losgemacht und den Trojern Schutz versprochen, wenn man ihm die schöne Polyrĕna gäbe, war er es, der den treulosen Helden am Altar, vor welchem die Vermählung geschehen sollte, durch die Ferse schoß. Sein Bruder Deïphŏbus soll dabei den Achilles umarmt und festgehalten, Apollo selbst aber den Pfeil in die Ferse gelenkt haben. Über Paris' Tod vergleiche Önone, welche seine erste Gattin war. Eine treffliche antike Darstellung des Paris in phrygischer Tracht, den verhängnißvollen Apfel in der Hand, s. Taf. CVIII, Fig. 367. Außerdem vergl. Taf. LV, Fig. 199.

Paristschadas. (Indische M.) Böse Genien, welche in Schiwas Diensten sind, Rächer und Zerstörer; daher ihr Name, welcher die Thränenerregenden bedeutet.

Parlaja. (Indische M.) Die Sündfluth, welche nach jedem Weltalter die Erde überschwemmt und nur die Berge frei läßt, so daß darauf sich rettende Menschen und Thiere aus einem Zeitalter in das andere übergehen.

Parnassides. (Griechische M.) Bewohnerinnen des Parnassus. Beiname der Musen.

Parnassus. (Griechische M.) Ein alter Heros, Gründer von Delphi,

von welchem der Berg Parnassus seinen Namen erhielt. Er war ein Sohn des Neptun und der Nymphe Cleodōra.

Parnethius. (Griechische M.) Beiname Jupiters, vom Berge Parnes in Attica.

Parnopius. (Griechische M.) Vertreiber der Heuschrecken. Beiname des Apollo in Athen.

Parrhasius. (Griechische M.) Beiname des Apollo auf dem lycäischen Gebirge in Arcadien; ferner der Erbauer der Stadt Parrhasia in Arcadien, ein Sohn des Lycāon. — Ein dritter war ein Sohn des Mars und der Philonōme, von seiner Mutter ausgesetzt und durch eine säugende Wölfin im Walde erhalten.

Parsische Religion. S. Persische Rel.

Parswa. (Indische M.) Der Sohn des Königs Aswasena, einer der vielen Buddhas oder Religionslehrer, welche die Indier anbeten. Er wird gewöhnlich als ein sitzender Bramin, doch blau von Farbe dargestellt.

Parthāon oder Porthāon. (Griechische M.) Sohn des Agēnor und der Epicaste, König zu Pleuron und Calȳdon in Ätolien, vermählt mit Eurȳte, welche ihm mehrere Söhne, Öneus, Agrius, Melas, Alcathōus, Leucōpeus, und eine Tochter Sterōpe gebar.

Parthenia. (Griechische M.) Die Jungfräuliche. Beiname der Diana.

Parthenopäus. (Griechische M.) Einer der sieben Helden vor Theben, ein Sohn der Heldin Atalanta, welche den calydonischen Eber erlegen half. Man gibt ihm den Mars, oder dessen Sohn Meleager zum Vater. Sein und der Nymphe Clymĕne Sohn heißt bald Thesimĕnes, bald Tlesimĕnes, bald Promăchus, bald Stratolāus. Er soll den Zug der Epigonen und den trojanischen Krieg mitgemacht haben.

Parthenōpe. (Griechische M.) Eine Geliebte des Hercules, Tochter des Stymphālus; sie war die Mutter des Evēres. Eben so hieß eine Tochter des Königs der Lelĕger, Ancäus und der Samia, einer Tochter des Stromgottes Mäander. Nach Einigen war sie es, die der Quelle bei dem nachherigen Neapōlis und der Stadt selbst den Namen Parthenope gab (nach Andern war es die Sirene gleiches Namens). Apollo verliebte sich in sie und sie gebar ihm den Lycomēdes. — Eine dritte endlich war eine Gemahlin des Oceănus, von diesem Mutter der Thrace und der Eurōpa.

Parthĕnos. (Griechische M.) Die Tochter des Staphȳlus und der Chrysothĕmis. Rhōo und Molpadia waren ihre Schwestern; die eine derselben, Rhōo, ward von Apollo Mutter des nachherigen Königs von Delos, Anius. Parthenos und Molpadia suchten, um dem Jähzorn ihres Vaters zu entfliehen, den Tod in den Wellen, wurden jedoch von Apollo, aus Liebe zu ihrer Schwester, gerettet und wohlbehalten nach Castăbus getragen, woselbst man ihnen einen Tempel bauete. Siehe Hemithĕa, unter welchem Namen Molpadia besonders verehrt wurde. — Parthenos (Jungfrau) war ferner der Name der Minerva auf der Acropōlis zu Athen.

Parviel. (Nach dem Talmud.) Einer der vier Engel, welche als Schutzgeister über die Thiere gesetzt sind.

Parwati. (Indische M.) Die Gattin des Schiwa und seine stete Begleiterin; gewöhnlich ist Schiwa's Sohn, Kartikeya, auf einem Pfau reitend, an ihrer Seite; sie selbst wird nicht selten mit einem Gewande von Pfauenaugen übersäet dargestellt. Wie hoch sie übrigens auch geehrt wird, so hat sie doch keinen eigenen Tempel, sondern nur Capellen oder Nischen in den

Tempeln des Schiwa. Als der Gott sie zur Gattin erwählt, erfüllte Stolz ihre Brust, und sie fand sich herrlich geschmückt im Saale der Götter ein; da kamen die Himmlischen alle in ihrer überirdischen Schönheit, in ihrem unendlichen Glanz, und in jedem Neuerscheinenden glaubte Parwati den erhabenen Gatten zu sehen; dieser aber, um ihren Stolz zu bestrafen, erschien in eine Staubwolke gehüllt, mit fünf Köpfen versehen, in so fürchterlicher Gestalt, daß Parwati ohnmächtig niedersank. Schiwa, welcher die schöne Gattin liebte, erweckte sie, zeigte sich in seiner Herrlichkeit und wies ihr die eine Hälfte seines Körpers zur Wohnung an, so daß sie unzertrennbar von ihm ist; als ihr oder der Uma Sohn gilt Kartikeya, von ihr selbst geschaffen ward Ganesha. Siehe Pulear.

Paschubadi. (Indische M.) Beiname des Schiwa, als des Herren oder Gemahls der segensreichen, alle Wünsche erfüllenden Kuh.

Pasiphäë. (Griechische M.) Die Gattin des Minos, Königs von Creta. Sie war eine Tochter des Sonnengottes und der Perseïs und ward Mutter mehrerer Kinder, unter denen Minotaurus und Ariadne die bekanntesten sind. Vgl. Dädalus und Taf. XXXII, Fig. 119.

Denselben Namen führte eine Göttin, welche bei Sparta einen Tempel und ein Orakel hatte.

Pasithĕa. (Griechische M.) Diesen Namen führte eine der Grazien, eine Nereïde und eine Najade, welche Letztere die Gattin des athenischen Königs Erichthonius, und Mutter des ersten Pandīon war.

Pasithŏë. (Griechische M.) Eine Oceanide.

Patäken. (Phönicische M.) Götter, welche in zwerghafter Gestalt an den Vordertheilen der phönicischen Schiffe angebracht waren.

Patala. (Indische M.) Die Hölle, die Gesammtheit der Straforte für Übelthäter.

Patăreus. (Griechische M.) Beiname des Apollo, zu Patăra in Lycien verehrt.

Patel. (Myth. der Preußen.) Gott der Luft, welchen die Liefländer gemeinschaftlich mit den Preußen verehren.

Patelāna. (Römische M.) Gottheit des Getreides, die den Balg öffnet, so daß die Ähren hervorschossen können.

Patrakali, identisch mit Kali. (S. d.)

Patrii, griechisch Patröï. (Römische und griechische M.) Götter, die von den Vätern her in einem Volke oder einer Familie verehrt wurden, Stamm- oder Familien-Götter; ferner örtliche Schutzgötter, Penaten; endlich in weiblicher Form, Patriä, Beiname der Furien, als Rachegöttinnen verletzter Ältern.

Patro. (Griechische M.) Eine der Thespiaden, Geliebte des Hercules und von ihm Mutter des Archemächus.

Patroclus. (Griechische M.) Der bekannte Liebling des Achilles, Sohn des Menötius, aus Opus. Da er aus Unvorsichtigkeit beim Würfelspiel einen Knaben tödtete, brachte sein Vater ihn zu König Peleus, woselbst er mit Achilles erzogen und bald dessen treuer Freund wurde. Als Achilles nach Troja zog, begleitete er ihn, und entfernte sich auch mit seinem beleidigten Freunde von aller Theilnahme an den Unternehmungen der Griechen, da dieser durch Agamemnon erzürnt war. Nach manchem Sieg der Trojaner erlaubte ihm endlich Achilles, in seiner eigenen Rüstung Antheil an dem Gefechte zu nehmen; da fiel er von der Hand des Hector, der ihm des Achilles

prangende Wehr entzog. Über seinen Leichnam entstand ein blutiges Gefecht, die Griechen retteten jedoch denselben. Trostlos war Achill über den Verlust, und racheschnaubend stürzte er nun wieder in den Kampf, nachdem Thetis ihm neue Waffen gebracht; er erlegte Hector und schleifte ihn zwölf Tage lang täglich um des Lieblings Grab, bis Priämus ihn mit unendlichen Geschenken auslöste. Des Patroclus Charakter wird als sanft und liebevoll, doch zugleich als sehr tapfer geschildert. Der Kampf um den Leichnam des Patroclus ist der Gegenstand der hochberühmten, unter dem Namen der Ägineten bekannten Gruppe am Giebelfelde des Minerva-Tempels zu Ägina, die 1811 unter den Ruinen daselbst gefunden wurde, und jetzt in München steht. S. Taf. CIX und CX, Fig. 368. Unter den Personen derselben bezeichnet man c. als Teucer, d. als Ajax Telamonius, e. als Patroclus, f. als Minerva, h. als Hector, i. als Paris.

Ein zweiter Patroclus (der Zeit nach ein früherer) war der Sohn des Hercules von einer Thespiade, der Pyrippe.

Patulcius. (Römische M.) Beiname des Janus, des Öffnenden, der im Frühling den Schooß der Erde, und mit seinem Schlüssel alle Thüren aufschließt.

Paupertas. (Römische M.) Die personificirte Armuth.

Pausengi. (Indische M.) Der ungeheure Baum, welcher im Westmeere wächst, und auf welchem der Vogel Garuddha nistet.

Paventia. (Römische M.) Eine Göttin, welche das Erschrecken der Kinder hindern sollte.

Pavor. (Römische M.) Die Furcht. Ihr und der Todtenblässe ward von Tullus Hostilius ein Tempel gelobt, als in der Schlacht gegen die Sabiner aus Fidēnä die Römer zu weichen begannen.

Pawaka. (Indische M.) Der Reiniger, ein Beiname des Gottes Agni (das Feuer).

Pawan. (Indische M.) Der Gott des Windes, und Vater des Affenkönigs Hanumat.

Pax. (Römische M.) Der Friede (Griechisch Irēne). Eine Göttin, weche in Rom einen prachtvollen Tempel hatte; sie ward mit einem Speer ohne Spitze, einem Öl- oder Palmzweige in der Hand und dem jungen Plutus auf dem Arm, abgebildet.

Pedăsis. (Griechische M.) Eine Nymphe, Geliebte des Emathion, Sohnes des Tithōnus und der Aurora, Mutter des Atymnius.

Pedăsus. (Griechische M.) Sohn des Bucolion und der Nymphe Abarbarēa; ein Trojaner, der von Eurȳălus' Hand, zugleich mit seinem Zwillingsbruder Äsēpus, fiel.

Pedasus hieß auch ein Roß des Achilles.

Pedäus. Siehe Meges am Ende.

Pedias. (Griechische M.) Eine Spartanerin, mit Cranäus, dem König von Athen, vermählt, und durch ihn Mutter der Cranäē und Cranächme.

Pediacrătes. (Griechische M.) Ein sicilischer Heerführer, den Hercules nebst sechs Andern tödtete, als er mit den Rindern des Geryon durch die Insel zog.

Peetiarch engre Menisch. (Persische M.) Der Name, welchen Ahriman, das böse Princip des Parsismus, im Zend Awesta führt.

Pegäa. Siehe Ion.

Pegasīdes. (Griechische M.) Beiname der Musen, vom Musenrosse Pegăsus.

Pegăsus. (Griechische M.) Der Sohn des Neptun und der Medūsa, durch Perseus zur Welt gefördert, denn er sprang aus dem Leibe seiner Mutter hervor, als Perseus dieser den Kopf abhieb. Es war ein schlankes schönes Roß mit prächtigen Flügeln an den Schultern. Er ist ein Roß Jupiters, der Aurora und der Musen, und ist auch unter die Sterne versetzt, wo er zwischen der Andromeda und dem Wassermann steht. Das Sternbild umfaßt 37 Sterne, unter denen 3 zweiter und 3 der dritten Größe; die drei ersten heißen: Algenib, Schehat und Markab, sie bilden mit dem Stern am Kopf der Andromeda ein großes Viereck. Ein Stern am Munde des Pegasus heißt Enif. Hinter dem Sternbild sieht der Kopf eines Pferdes hervor, dieses heißt das Füllen. Abgebildet sieht man den Pegasus häufig mit Bellerophon, siehe Taf. XX und XXI, Fig. 70—73.

Peirum. (Japanische M.) Ein Gott, welcher den Untergang der Welt anzeigen soll, und dem daher die Japaner mit Angst und Schrecken entgegensehen.

Pelăgon. (Griechische M.) Sohn des Stromgottes Asōpus und der Metōpe. — Ein zweiter ist durch Cadmus bekannt geworden; aus seiner Heerde war die Kuh, welcher Cadmus nachfolgte, um Theben dort zu gründen, wo sie sich niederlegen würde. — Ein dritter Pelagon war einer der unglücklichen Freier der Hippodamīa.

Pelăgos. (Griechische M.) Das Meer, ein Kind der Nacht.

Pelarge. (Griechische M.) Tochter des Potneus und Gemahlin des Isthmiădes. Beide führten den Dienst der Cabiren, welcher durch die Epigonen und die Argiver zerstört worden, von Neuem ein. Der Pelarge zu Ehren wurde ein Opfer eines trächtigen Thieres festgesetzt.

Pelasga. (Griechische M.) Die Pelasgische, Beiname der Juno und der Ceres.

Pelasgus. (Griechische M.) Sohn des Jupiter und der älteren Niōbe (der ersten Sterblichen, welche der Gott umarmte). Er war der berühmteste Landesheros der Arcadier.

Ein zweiter ist der Stammheld der Thessalier, Vater des Hämon und Großvater des Thessălus.

Ein dritter wird als Sohn des Triŏpas, Gründer des peloponnesischen Argos, und Lehrer des Ackerbaues angeführt.

Pelătes. (Griechische M.) Einer der Gäste des Perseus, auf dessen Hochzeit von Corȳthus erschlagen.

Pelĕgon. (Griechische M.) Vater des Asteropäus, den Achill vor Troja erlegte. Er war ein Sohn des Flußgottes Arius und der Periböa, des Acessamĕnus Tochter.

Pelethronius. (Griechische M.) Erfinder des Zaumes und des Sattels für Pferde; gewöhnlich gilt Minerva dafür, welche den Bellerŏphon diese Kunst lehrte, durch welche er den Pegăsus bezwang.

Peleus. (Griechische M.) Sohn des Ăăcus und der Endĕïs, der Tochter des Chiron. Er verabredete sich mit seinem Bruder Telămon, einen Halbbruder, Phocus, zu tödten; dieß that Telamon, indem er ihm einen Discus an den Kopf warf. Der Leichnam ward verborgen, aber die That doch entdeckt, worauf Beide aus ihrer Heimath Ăgīna fliehen mußten. Peleus ging nach Phthia zu Eurytion, der ihn entsündigte und ihm seine Tochter

Antigŏne nebst dem dritten Theil seines Landes gab; dieser Ehe entsproßte die schöne Polydōra; doch dauerte das Bündniß nicht lange, denn auf der calydonischen Jagd tödtete er den Eurytion und mußte abermals fliehen, erreichte Jolcus, ward von Acastus entsündigt, gerieth aber dort in ein neues Unheil, indem Astydamīa, Acastus' Gemahlin, sich in ihn verliebte und ihn, da er ihren Willen nicht that, bei ihrem Manne verläumdete, als habe er ihrer Tugend nachgestrebt, auch seiner Gattin die Nachricht hinterbringen ließ, daß Peleus sich mit Sterŏpe, der Tochter des Acastus, vermählen würde. Antigone erhing sich aus Gram, Acastus aber wollte sich an dem, den er selbst entsündigt, nicht vergreifen, beschloß jedoch, ihn auf andere Weise dem Tode zu weihen, nahm ihn daher auf den Pelion zur Jagd und ließ den Ermüdeten hülflos liegen, nachdem er ihn seiner Waffen beraubt; da ward er denn von den Centauren gefunden und wäre ermordet worden, hätte Chiron sich nicht seiner angenommen. — Des Peleus zweite Gattin war Tethis; Zeus selbst wollte dieser Göttin nahen, doch Promētheus warnte ihn, indem er ihm verkündete, daß der Tethis Sohn größer werden würde, als sein Vater; so ward sie einem Sterblichen bestimmt, und die Götter selbst waren alle bei dieser Hochzeit versammelt. Siehe Eris. Das Kind, das dieser Ehe entsprang, war Achilles, welcher dem Chiron zur Erziehung übergeben wurde. Peleus rächte sich an Astydamia, indem er Jolcus eroberte, sie tödtete, ihre zerstückelten Glieder umherstreuen und das Heer über dieselben hinweg in die Stadt einrücken ließ.

Peliaden. (Griech. M.) Die Töchter des Pelias. Vgl. Taf. LXXXVII, Fig. 291.

Pelias. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Tyro, Zwillingsbruder des Neleus (S. d.). Er vertrieb seinen Bruder aus Jolcus, vermählte sich mit Anaribia und zeugte mit ihr den Acastus, die Pisidĭce, Pelopēa, Hippothŏë, Alcestis. Er sandte den Jason, den Sohn seines Halbbruders Äson, nach dem goldenen Bließ, und tödtete dann den Äson und dessen Sohn Promăchus. Nach Jasons Rückkehr wurde Pelias von seinen eigenen Töchtern, mit Ausnahme der Alcestis, zerstückt und gekocht, weil Medēa ihnen vorgespiegelt hatte, daß dieß das Mittel sei, ihren Vater zauberhaft zu verjüngen.

Pellen. (Griechische M.) Begründer von Pellēne in Achaja, Sohn des Phorbas.

Pellenäa. (Griechische M.) Beiname der Diana zu Pellēne.

Pellonia. (Römische M.) Eine Kriegsgöttin, welche man um Vertreibung der Feinde bat.

Pelopēa. (Griechische M.) Eine der Töchter des Pelias von der Anaribia. Sie war eine Schwester der Alcestis, Hippothŏë und Pisidĭce, welche alle unter dem Namen der Peliaden bekannt sind.

Pelopēa hieß ferner eine Tochter des Thyestes. Siehe Atreus. Dann eine Geliebte des Mars und Mutter des Cycnus, endlich aber eine Tochter der unglücklichen Niŏbe.

Pelops. (Griechische M.) Sohn des Tantălus, welcher, um die Allwissenheit der Götter zu prüfen, diesen Sohn schlachtete und ihn den Olympiern als Speise vorsetzte. Ceres verzehrte ein Schulterblatt, die andern Götter aber merkten was geschehen, straften Tantalus und setzten den Leichnam wieder zusammen, indem sie ihm für die fehlende Schulter eine von Elfenbein gaben. Er ward der Gemahl der Hippodamīa (vergl. diese), und von ihr und andern Frauen Vater des Atreus, Thyestes, Copreus, Hippalcĭmus, Chrysippus (der

Letztere von der Nymphe Axiöche), Alcathöus, Pittheus und der Nicippe, doch sind die Angaben hierüber sehr verschieden.

Ein anderer Pelops war ein Sohn des Agamemnon und der unglücklichen Cassandra; er ward von Clytämnestra ermordet.

Pelor. (Griechische M.) Einer der Helden, die aus den von Cadmus gesäeten Drachenzähnen aufgingen; von ihm schrieb sich einer der fünf Stämme in Theben her.

Pelōrus. (Griechische M.) Einer der drachenfüßigen Giganten.

Pelwitte. Ein Gott der alten heidnischen Preußen; er spendete Reichthum. (Siehe Preußen, Mythologie der ꝛc.)

Penaten. (Römische M.) Römische Hauptschutzgottheiten der Familien, wie des aus dem Familienverbande erwachsenen Staates. Mit den Laren werden sie vielfach vermengt und verwechselt, sind aber ursprünglich von ihnen wesentlich dadurch verschieden, daß die Laren (s. d.) die engste Beziehung zu der Unterwelt haben, wovon sich bei den Penaten keine Spur findet; auch sind die Laren Gottheiten von weit ausgedehnterem Wirkungskreis als die Penaten, da jene auch über das Ackerfeld und über die Wege, diese nur über Haus und Staat Gewalt hatten. Der Name der Penaten ist ursprünglich nur ein Beiwort, die innerlichen, im Innern wohnenden, und wird daher auch einzelnen Gottheiten, der Vesta, dem Jupiter, der Juno, der Minerva, dem Mercur beigelegt. Man nannte die Penaten auch große Götter, und verwechselte sie dann mit den Cabiren, den großen Göttern von Samothrace. Dargestellt wurden die alten Penatenbilder als zwei sitzende Jünglinge, mit Lanzen bewaffnet. Die Salier werden auch Priester der Penaten genannt.

Penelĕus. (Griechische (M.) Sohn des Hippalcĭmus, Begleiter des Jason auf dem Argonautenzuge; auch vor Troja soll er sich als einer der Heerführer der Böotier hervorgethan haben.

Penelōpe. (Griechische M.) Tochter des Icarius, Nichte des Tyndarĕus, welcher sie dem Ulysses verschaffte, nachdem ihm dieser über die Vermählung seiner Tochter Helĕna einen guten Rath gegeben hatte. (S. Freier der Helena.) Ulysses mußte, da Telemăchus, ihr Sohn, kaum geboren war, die Gattin verlassen; zehn Jahre dauerte die Anwesenheit desselben vor Troja, zehn Jahre seine Irrfahrten; während dieser letzteren ward sie von Werbern belagert (siehe Freier der Penelope), die sie durch List vier Jahre lang hinhielt, in welcher Zeit die ganze Schaar derselben mit Knechten und Rossen ihr Gut verpraßten; sie drangen auf Entscheidung, Penelope versprach solche, wenn das Gewebe, das sie begonnen, fertig sein würde, trennte aber immer während der Nacht ihre Arbeit wieder auf. Endlich kam Ulysses als Bettler wieder, sie erhielt von ihm die Nachricht, daß ihr Gatte noch lebe; nun versprach sie dem ihre Hand, der des Helden Bogen spannen und durch zwölf hinter einander stehende Eisen werde schießen können, wie Ulysses oft gethan; Keiner vermochte es, der Bettler aber löste die Aufgabe. Penelope erkannte den Gatten, welcher sie und sein verletztes Hausrecht furchtbar rächte. Eine Statue der trauernden Penelope aus dem **Museo Pio-Clementino** im Vatican s. Taf. **CXI**, Fig. 369.

Penēus. (Griechische M.) Ein thessalischer Flußgott, von der Nymphe Crĕusa Vater der Daphne, Cyrēne, Stilbe und des Hypseus.

Penia. Griechischer Name der Paupertas, der personificirten Armuth.

Pennīnus. (Gallische M.) Nach Livius der oberste Gott der alten

Gallier, der bei diesen selbst Taran hieß und Gott des Donners war. (Siehe Taranis.)

Pentalpha, Pentagramm, Pentagōn, s. Drudenfuß.

Penthesilēa. (Griechische M.) In nachhomerischer Dichtung tritt diese Amazonen-Königin, Priämus zu Hülfe kommend, auf. Sie war äußerst tapfer, erlag jedoch dem mächtigen Achill.

Pentheus. S. Agave.

Penthĭlus. (Griechische M.) Sohn des Orest und der Erigŏne, einer Tochter des Ägisthus. Lesbos ward von ihm colonisirt.

Pepenut. (Myth. der Germanen.) So soll ein Kriegsgott der alten Sachsen geheißen haben, in dessen Tempel ein weißes Pferd gehalten wurde, das man bei beginnendem Kriege sattelte, glaubend, der Gott besteige es, um seinen Verehrern in der Schlacht beizustehen.

Pephrēdo. (Griechische M.) Tochter des Phorcys und der Ceto, eine der Gräen.

Pepromĕne. (Griechische M.) Die Bestimmung, das personificirte Schicksal.

Perahom. (Parsische Rel.) Das bei der Gedächtnißfeier des Propheten Hom übliche Getränk. Es war aus dem Safte des heiligen Baumes Hom bereitet und stellte das Blut des Propheten vor. Der Priester, welcher die Gedächtnißfeier vollzog, trank davon und speiste kleine ungesäuerte Brode (Darun) dazu.

Peräthus. (Griechische M.) Sohn des Königs Lycaon und Gründer von Peräthēïs in Arcadien.

Perătus. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Calchinia, einer Tochter des Leucippus; dieser Letztere setzte ihn zum Erben seines Reiches Sicyon ein. Er hatte einen Sohn, Plemnäus.

Perchtha. (Germanische M.) Ursprüngliche althochdeutsche Form des Namens war Perahta; später wird er erweicht in Berchta, Bertha. Die eigentliche Bedeutung war: die Leuchtende, Glänzende, Hehre. Dieses Wesen, ähnlich oder auch ganz einerlei mit Frau Holda (s. d.), erscheint gerade in den oberdeutschen Gegenden, wo diese aufhört, in Schwaben, Elsaß, Schweiz, Baiern und Östreich; ein Theil von Franken und Thüringen kennt Perchtha und Holda neben einander, wenigstens ist hier die Gränze zwischen beiden. Schon dem Sinne des Wortes nach war Perchtha ursprünglich eine gütige, Freude bringende Göttin; aber selten wird sie noch so vorgestellt, gewöhnlich ist die grauenhafte Seite hervorgehoben; sie tritt als ein fürchterliches, Kinder schreckendes Scheusal auf. In den Erzählungen von Perchtha herrscht die böse Bedeutung vor, wie in denen von Holda die gute, d. h. durch die christliche Volksansicht ist jene tiefer herabgewürdigt als jene. Ihre Identität ergibt sich unter Anderem auch daraus, daß beide zu gleicher Zeit, in den Zwölften zwischen Weihnachten und Erscheinungsfest, ihren Umgang halten, doch ist für Perchtha ein eigenthümlicher Tag am Schluß dieser Periode, der Perchtag, Perchtabend, bestimmt. Perchtha führt, wie Holda, Aufsicht über die Spinnerinnen; was sie am letzten Tag des Jahres unabgesponnen findet, verderbt sie. Ihr Fest muß durch eine althergebrachte Speise, Brei und Fische, begangen werden. Wer an ihrem Tage andere Speise zu sich genommen hat, dem schneidet sie den Bauch auf, füllt ihn mit Häckerling, und näht mit einer Pflugschaar statt der Nadel, mit einer Eisenkette statt des Zwirns, den Schnitt am Leibe wieder zu. Eine alte Sage meldet: In dem fruchtbaren Saalthal

zwischen Bucha und Wilhelmsdorf hatte Perchtha ihren alten Sitz; auf ihr Gebot mußten die Heimchen (provincieller Name für Elfen) die Fluren der Menschen bewässern, während sie unter der Erde mit ihrem Pfluge ackerte; zuletzt aber veruneinigten sich die Leute mit ihr und sie beschloß, das Land zu verlassen; auf Perchthen-Abend wurde der Fährmann im Dorfe Alkar für spät in der Nacht bestellt, und als er zum Ufer der Saale kam, erblickte er eine große, hehre Frau, umgeben von weinenden Kindern, die von ihm Überfahrt forderte. Sie betrat das Fahrzeug, die Kleinen schleppten einen Pflug und eine Menge anderen Geräthes hinein, unter lautem Wehklagen, daß sie aus der schönen Gegend weichen müßten. Am andern Ufer angelangt, hieß Perchtha den Schiffer nochmals fahren und die zurückgebliebenen Heimchen holen. Unterdessen hatte sie an ihrem Pfluge gezimmert, deutete auf die Späne, und sagte zum Fährmann: „Da nimm, das sei der Lohn für deine Mühe!" Mürrisch steckte er drei von den Spänen ein, warf sie zu Hause auf das Fensterbrett, und sich geängstigt in's Bette. Am Morgen lagen drei Goldstücke da, wohin er die Späne gelegt hatte. In Baiern heißt sie die wilde oder eiserne Bertha, Frau Bertha mit der langen Nase oder mit der eisernen Nase. Im Salzburgischen wird noch bis auf den heutigen Tag ihr zu Ehren das Perchten-Laufen, Perchten-Springen zur Zeit der „Rauhnächte" gehalten. Im Pinzgau ziehen dann 100—300 Bursche (sie heißen die Berchten) bei hellem Tag in seltsamster Vermummung mit Kuhglocken und knallenden Peitschen umher. Der Zug geht von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, durch das ganze Thal, hüpfend und springend.

Als ein gutes, günstiges Wesen erscheint sie noch in manchen andern gewiß uralten Vorstellungen. Die weiße Frau ist ihr schon dem Namen nach völlig gleichbedeutend. Diese weiße Frau pflegt zwar an bestimmte Geschlechter geknüpft zu werden, aber den Namen Bertha fortzuführen, z. B. Bertha von Rosenberg. Schneeweiß gekleidet zeigt sie sich Nachts in fürstlichen Häusern, wiegt und trägt die Kinder, wenn die Ammen schlafen: sie tritt auf als alte Ahnmutter des Geschlechtes, und kündigt daher auch in manchen hohen Häusern, wie z. B. in dem Königlich Preußischen, durch ihr Erscheinen den nahe bevorstehenden Tod einer fürstlichen Person an.

Es hat Vieles für sich, daß einige in den deutschen Überlieferungen berühmte Frauen dieses Namens, wie Bertha, die Mutter, Bertha, die Tochter Karls des Großen, mit der geisterhaften Bertha zusammenhängen: sie sind aus der Göttersage in die Heldensage aufgenommen worden.

Perdix. (Griechische M.) Zweifelhaft, ob die Schwester des Dädälus, oder der Sohn dieser Schwester. In dem letztern Falle ist er identisch mit Talus. (S. d.)

Perdoitos. (Lettische M.) Der Schutzgott des Handels, der Fischer und der Seefahrer bei den alten Preußen.

Pereus. (Griechische M.) Sohn des Elätus von Laodice, der Tochter des Cinyras, Bruder des Stymphälus. Seine Tochter Neära war eine Geliebte des Alĕus und durch ihn Mutter des Cepheus, des Lycurgus und der Auge.

Perfĭca. (Römische M.) Die Vollzieherin. Eine Hochzeit-Göttin.

Pergămus. (Griechische M.) Sohn des Pyrrhus (also Enkel des Achill) und der als Sclavin von Troja fortgeführten Andromăche. Helĕnus, der dritte Gatte dieser Fürstin, erzog ihn zu einem tüchtigen Helden. Er erbauete zwei Städte in Asien, Pergămus und Andromache.

Pergäsus. (Griechische M.) Ein Trojaner, dessen Sohn Deïcöon, Änēas' Freund, von Agamemnon mit der Lanze durchbohrt wurde.

Pergubrius. (Lettische M.) Ein Gott der alten heidnischen Preußen und Litthauer; ihm ward geopfert, damit er den Feldfrüchten Wachsthum verleihe; man hielt ihm ein Bittfest im Frühling (22. März) und zwei Dankfeste zu Anfang und zu Ende der Ernte.

Peri. (Persische M.) S. Dews.

Periböa. (Griechische M.) Eine Quellnymphe in Arcadien; sie wurde von dem arcadischen Könige Lelas geliebt, und liebte selbst den überaus schönen mannhaften Helden so sehr, daß sie ihm ihre Unsterblichkeit opferte und seine Gattin ward. Aus dieser Verbindung ging die schnelle Aura hervor. — Eine andere Periböa war die Tochter des Hipponöus; da Hippoströtus sie verführt, schickte ihr Vater sie fort zu Öneus, welcher sie als Sclavin verkaufen sollte, er behielt sie jedoch für sich, und sie ward Mutter des Tydeus. — Eine dritte desselben Namens war die Erzieherin des Ödïpus, Gemahlin des Königs von Corinth, Polybus. — Eben so hieß ferner die Mutter der Penelöpe, die Najade, welche mit Icarius vermählt war; dann die Geliebte des Flußgottes Arius, dem sie den Pelĕgon gebar. — Eine sechste Periböa war die Mutter des Nausithöus (Vaters des Königs der Phäaken, Alcinöus); sie war eine Tochter des Gigantenkönigs Eurymĕdon, und Neptun ihr Geliebter. — Die siebente Periböa, auch Eriböa genannt, war Tochter des Alcathöus, Enkelin des Pelops. Mit ihr vermählte sich Telämon, durch den sie Mutter des Ajax wurde.

Periclymĕne. (Griechische M.) Tochter des Minos, mit welcher Pheres den König von Thessalien, Admētus, erzeugte.

Eine zweite desselben Namens war eine Tochter des Minyas; von Phylăcus gebar sie den Iphiclus. Beide werden auch Clymĕne genannt.

Periclymĕnus. (Griechische M.) S. Neleus.

Ein anderer desselben Namens war ein Sohn des Neptun und der Chloris, einer Tochter des berühmten Sehers Tiresias; er zeichnete sich unter den Thebanern bei dem Kriege der sieben Helden sehr aus.

Periēres. (Griechische M.) Sohn des Äölus und der Enarĕte, Gemahl der Gorgophöne, der Tochter des Perseus. Ihre Söhne waren Aphäreus und Leucippus. — Ein anderer Perieres war ein Thebaner, er verwundete den Clymĕnus und verursachte so den Tribut, den Ergīnus seiner Vaterstadt auflegte und wovon erst Hercules diese befreite.

Perigūne. S. Ixus.

Perilāus. (Griechische M.) Ein Stammheld der Bewohner von Samos, welche Insel den Namen von seinem Bruder Samus erhielt, außer welchem er noch zwei, den Enūdus und den Alitherses, so wie eine Schwester, Parthenöpe, hatte; sie alle waren Kinder des Ancäus, Königs der Lelĕger, und der Samia, einer Tochter des Stromgottes Mäander. — Ein zweiter Perilaus war ein Sohn des Icarius und der Periböa; er war es, der den Orest vor dem Areopägus des Muttermordes anklagte.

Perimal. (Indische M.) Ein Gott, welcher in Gestalt einer hohen Stange verehrt wird. Die Ursache dieser sonderbaren Form wird folgendermaßen erzählt: Ein heiliger Büßer hatte sich einen Pfriem oder eine Ahle auf den Fuß fallen lassen und die Spitze war im Knochen stecken geblieben und abgebrochen; der Büßer schwur, den Stahl nicht aus der Wunde zu ziehen, bevor er den Gott Perimal tanzen gesehen habe. Dieser, voll Ehrfurcht gegen

den Heiligen, erfüllte sogleich seine Wünsche, indem er die Sonne zu einem Tanz aufforderte und mit ihr und den Sternen einen Reigen aufführte. Dabei fiel eine von den goldenen Ketten, die den Gott schmückten, auf die Erde, und an diesem Platz ward ihm die erste Pagode erbaut, die von Dschidambaran.

Perimēde. (Griechische M.) Die Tochter des Öneus und Gattin des Phönix, von dem sie Mutter der Eurōpa und der Astypaläa wurde. — Eben so hieß die Schwester des Amphitrȳon, welche, mit Licymnius vermählt, Mutter des Öōnus wurde; dann die Geliebte des Flußgottes Achelōus, welche von diesem den Hippodämas empfing; sie war die Tochter des Äōlus und ward von Neptun, da der Vater sie verstieß, in eine Insel, eine der Echinaden, verwandelt.

Perimēdes. (Griechische M.) Einer der Centauren, welcher auf der Hochzeit des Pirithōus zugegen war und den Kampf mit den Lapithen bestand; ferner ein Freund des Ulysses, den er auf seinem Gange in die Unterwelt begleitete.

Perimēle. (Griechische M.) Mutter des Irīon, von Antion, dem Sohne des Periphas. — Eben so hieß eine Tochter des Königs Admet und der Alcestis. Sie war eine Geliebte des Argus, dem sie den Magnes gebar, welcher nach Kleinasien ging und die Landschaft Magnesia colonisirte.

Perĭphas. (Griechische M.) Sohn des Königs Ägyptus, von einer der Gorgonen, verlobt mit Actäa, Tochter des Danäus und der Pieria, von der er in der Brautnacht ermordet wurde. — Ein anderer war ein Bruder des Phorbas, Beide waren Söhne des Lapĭthes. Phorbas kam nach Olĕnus, von dort rief ihn Alector, König von Elis, zu Hülfe, weil er sich vor der Macht des Pelops fürchtete; dann ging er nach Rhodus, welche Insel er colonisirte und von Schlangen reinigte, weßhalb er in dem Bilde des Ophiūchus unter die Sterne versetzt sein soll. Er vermählte sich mit Hyrmīne, einer Schwester des Alector, und sie gebar ihm den Augēas und Actor, welche ihrem Großvater in der Regierung von Elis folgten. Phorbas gilt auch als übermüthiger Faustkämpfer, der mit den Phlegyern den Tempel zu Delphi plünderte, bis ihn Apollo tödtete. Der andere Bruder, Periphas, nahm Astyagēa, die Tochter des Hypseus, zur Ehe; sie gebar ihm acht Söhne, unter denen Antion der älteste war, welcher durch Perimēle Vater des Irīon ward. — Ein dritter Periphas war ein Sohn des Öneus. — Ein vierter, als Sohn des Ochesius genannt, wurde von Mars erlegt. — Periphas hieß ferner der griechische Krieger, der mit den Jünglingen von Scyrus die Burg von Troja erstürmte; dann ein Autochthon, den Jupiter in einen Adler verwandelte, weil die Menschen ihn, der in Attica noch vor Cecrops fromm und mildthätig herrschte, noch bei Lebzeiten als einen Gott verehrten. Er wollte ihn zuerst durch den Blitz zerschmettern, ward aber von Apollo, dem Periphas mehrere Tempel erbaut, gebeten, die Strafe zu mildern, daher er ihn verwandelte; dieses Periphas Gemahlin, Phene, bat Jupiter, auch sie in einen Vogel zu verwandeln, der mit dem Adler friedlich leben könne, welche Bitte dahin gewährt ward, daß sie sich in einen Steinbrecher oder Fischadler verwandelt sah; der Adler ward Jupiters Zepterträger, Phene aber wurde allen Menschen, welche sie sahen, zur glücklichen Vorbedeutung. — Ein siebenter Periphas endlich wird beim Kampf der Lapithen und Centauren von Ovid mit den Worten erwähnt:

„Nenn' ich Periphas dir, des doppelgestalten Pyrĕtus
„Sieger — ꝛc."

Periphētes. (Griechische M.) Sohn des Vulcan und der Anticlīa; weil er den hinkenden Gott zum Vater hatte, nannte man ihn schwach auf den Beinen, doch war er ein berüchtigter Räuber, den seine Lahmheit nicht hinderte, sich durch eine mächtige eiserne Keule furchtbar genug zu machen, wovon er den Beinamen Corynētes, Keulenträger, bekam. Theseus erlegte ihn bei Epidaurus und bediente sich von da an seiner Keule als Waffe. — Noch ein Periphetes war der Sohn des Herolds in Eurystheus' Diensten, des Copreus. Er befand sich unter den Griechen vor Troja, und blieb von Hectors Hand.

Peristhĕnes. (Griechische M.) Sohn des Königs Ägyptus und der Nymphe Caliande, vermählt mit Electra, der Tochter des Danäus von der Najade Polyxo, und von jener in der Brautnacht ermordet.

Perius. (Griechische M.) Sohn des Ägyptus, von seiner Braut, der Danaïde Hyäle, ermordet.

Perkel. (Finnische M.) Das böse Princip, der Höllengott der Lappen und Finnen.

Perkuna tete. (Lettische M.) Eine Göttin der alten Preußen, Mutter des Blitzes. Sie nimmt den müden, durch seinen Tageslauf staubig gewordenen Perkun in ihren Schooß auf und badet ihn im Meere, damit er des anderen Tages wieder hell und klar erscheine.

Perkunos. Ein Gott der alten Preußen, und zwar das Haupt der göttlichen Trias, welche wir so häufig bei den Völkern der alten Welt angedeutet finden. Ihm zur Seite standen Potrimpos und Pikollos; der oberste Gott war der Donnerer, der Götter König; seine Bildsäulen, roh aus Stein oder Holz gemeißelt, trugen die Züge eines zornentbrannten Mannes, sein Gesicht war feuerfarb angestrichen, sein Haupt mit Feuergarben gekrönt; bei den Slaven, Böhmen, Mähren und Russen, war er, so wie bei den Preußen und Litthauern, hoch verehrt; noch jetzt findet man seinen Namen in den litthauischen Volksgesängen. Perkunos heißt im Litthauischen der Donner, aber als Person; man sagt: Perkunos granja, Perkunos donnert; oder: Perkunos mussa, Perkunos schlägt; eine Personificirung, welche ganz offen auf die alte Vergötterung hindeutet. Nicht leicht gab es in ganz Litthauen oder Preußen (was für die Zeit des Heidenthums immer gleichbedeutend ist und erst von der Herrschaft der Ritter des deutschen Ordens sich zu trennen beginnt) einen heiligen Wald, einen heiligen Ort, an welchem Opfer dargebracht wurden, wo nicht sein Bild verehrt, sein Dienst gefeiert worden wäre, und einzelne Namen von Orten, an denen dieses geschehen sein mag, haben sich noch bis jetzt erhalten, wie Perkunken, ein Dorf zwischen Königsberg und Tilsit (oder näher bezeichnet, zwischen Tapiau und Labiau) und noch drei andere gleiches Namens; ferner Perkunischken und Perkunlanken (Feld des Perkun), das letztere unfern Gumbinnen ꝛc. Vor Allen aber wurden ihm große Opfer zu Romowe (s. d.) gebracht. Vor der großen Eiche daselbst ward ihm zu Ehren ein ewiges Feuer aus geheiligtem Buchenholz erhalten: der Priester, welcher es verlöschen ließ, mußte, gleich den Vestalinnen in Rom, mit dem Tode büßen. In solchem Unglücksfall war es schwer, heiliges Feuer zu erhalten, es mußte harten Kieseln entlockt werden; hatte man dasselbe, so krochen die Priester, auf dem Bauche liegend, zur heiligen Eiche, entzündeten das Holz auf dem Altar, und der fahrlässige Priester war das erste Opfer, welches in die Flammen geworfen wurde. Der Donner war seine Sprache, bei einem Gewitter fiel alles Volk auf die Knie, schlug mit der Stirne den

Boden und rief: „Gott Perkunos, erbarme dich unser!“ Hatte der Gott mit dem Griwe geredet, hatte dieser Glück verkündet, so erfolgten fröhliche Gastgelage, und reiche Opfer fielen ihm dann an dem heiligen Feuer, Rosse, Rinder und gefangene Krieger. Durch den Blitzstrahl erschlagen werden, heiligte; ein so Getödteter war in die Gemeinschaft der Götter aufgenommen; daher hatten die Oberpriester keinen höheren Wunsch als den, durch des Gottes Blitzstrahl zu sterben; doch nicht bloß dieser, jede Erscheinung am Himmel überhaupt, ging von ihm aus: Regen und Schnee, Sonne und Sturmwind dankten ihm ihre Entstehung. Er scheint dem skandinavischen Gotte Thor zunächst zu stehen, doch ist die völlige Übereinstimmung beider Gottheiten nicht nachzuweisen. Als Spender der Gesundheit, als Hülfsgott in Krankheiten ward Perkunos angerufen. „Des heiligen Feuers Asche war ein Hülfsmittel gegen fast alle körperlichen Übel, wenn der Gott sie nicht selbst zur Strafe geschickt hatte (eine gute Ausflucht für die Priester, wenn keine Hülfe erfolgte). Gelübde und Dankopfer brachte man dem Perkunos für sich und Andere bei gefährlichen Fällen. So heilig wie die Asche von seinem heiligen Feuer waren auch die Gewässer mehrerer ihm geweiheten und seinen Namen tragenden Seen, deren man noch jetzt vier kennt und die früher viel häufiger gewesen sein mögen.

Pero. (Griechische M.) Tochter des Neleus und der Chloris, ein Wunder von Schönheit. Um ihretwillen raubte der Seher Melampus für seinen Bruder Bias die Rinder des Iphiclus, weil Bias, der die schöne Pero liebte, sie unter keiner andern Bedingung erhalten konnte; sie gebar den Taläus und den Areïus, welche nach Colchis zogen.

Perrhäbus. (Griechische M.) König des Landes Perrhäbia; sein Sohn Cyphus baute die Stadt Cyphus und führte von dort zwanzig Schiffe zu dem Griechenheere vor Troja.

Perse oder **Persëïs.** (Griechische M.) Tochter des Oceănus und der Tethys, und Gattin des Sonnen-Gottes, dem sie den Äëtes und Perses gebar. Des Letztern Tochter war, nach Diodor, Hecăte; diese, vermählt mit Äëtes, gebar Circe und Medēa.

Persephŏne. Der griechische Name für Proserpĭna. (S. d.)

Persептŏlis. (Griechische M.) Sohn des Telemăchus von der schönen Tochter des Alcinŏus, Königs der Phäaken.

Perses. (Griechische M.) Ein Sohn des Titanen Crius, und seiner Schwester und Gemahlin Eurybia. — Ein anderer Perses war ein Sohn des Sonnen-Gottes, Vater der Hecăte, welche zuerst ihn vergiftete, dann sich mit seinem Bruder Äëtes vermählte. — Noch ein Perses war der Sohn des Perseus und der Andromĕda; von ihm soll das Volk der Perser den Namen haben.

Perseus. (Griechische M.) Einer der berühmtesten Heroen des Alterthumes, dessen Stamme der gewaltige Hercules entsproßte; er war von Jupiter erzeugt, der in der Gestalt eines goldenen Regens durch die Decke des Thurmes kam, in welche Acrisius seine Tochter, die schöne Danaë, aus Furcht vor einem Orakelspruche verborgen hatte. Die Wärterin der Danaë ward ermordet, sie selbst aber, nebst ihrem Kinde, in einem Kasten dem Meere preisgegeben. Wind und Wellen, mitleidiger als der grausame Vater, trieben die Verstoßene nach der Insel Serĭphus, woselbst Dictys (vergl. diesen) sich ihrer annahm, dessen Bruder Polydectes aber verrätherisch an dem zum Jünglinge erwachsenen Perseus handelte, indem er ihn zu dem gefährlichen Zuge gegen

die Gorgonen aufmunterte. Perseus bestand das Abenteuer, indem er mit abgewendetem Blicke nur im Spiegel des glänzend hell polirten Schildes nach der Medusa sah und so ihr den Kopf abhieb, durch welchen er versteinert worden wäre, wenn er ihn selbst angesehen hätte. Jetzt barg er diesen entsetzlichen Kopf in einer ledernen Tasche und gebrauchte ihn als seine furchtbarste Waffe, denn wo ihm der Feinde Zahl zu mächtig wurde, wo er sie nicht durch sein gewaltiges krummes Schwert besiegen konnte, da hielt er ihnen das Medusenhaupt vor und versteinerte sie. Androměda (siehe diesen Artikel) ward des Helden Gattin; mit ihr kehrte er nach Griechenland zurück und erfüllte den Orakelspruch, welcher dem Acrisius den Tod von dem Kinde seiner Tochter gedroht, indem er bei den Leichenspielen des Königs von Larissa, in Thessalien, durch einen Discus getödtet wurde, den Perseus emporgeworfen. Ihm fiel nun Argos zu; dieses Reich vertauschte er jedoch gegen Tiryns, und gründete die Städte Mycenä und Midĕa. Ihm wurden späterhin ganze Städte und Tempel gewidmet: zu Chemmis in Ägypten hatte er einen der bedeutendsten; dieser Ort rühmte sich sogar sein Stammort zu sein; zu Tarsus in Cilicien ward er als Gott verehrt, auch in Athen hatte er einen Altar und eine Bildsäule von Erz. Nach einem Relief aus gebrannter Erde sehen wir Perseus, Taf. CXI, Fig. 370, wie er der Medusa den Kopf abgehauen hat, aus deren Halse Chrysaor hervorgeht. Außerdem vergl. Taf. V, Fig. 24. Ein Liebling der Minerva und des Mercur (die Erste hatte ihm den hell polirten Schild, der Andere Pluto's unsichtbar machenden Helm und seine eigenen Flügelschuhe gegeben), ward er nach seinem Tode als Heros verehrt und unter die Sterne versetzt. So bildet er eines der nördlichen Sternbilder, nahe der Andromeda; dort erscheint er als Krieger mit geschwungenem Schwert in der einen, und mit dem Medusenhaupt in der andern Hand. Er steht mitten in der Milchstraße, ist östlich von der Andromeda, westlich von dem Fuhrmann, unterhalb oder südlich vom Stier, nordwärts von der Cassiopĕa begrenzt; 45 deutlich sichtbare Sterne gehören zu ihm; diese Anzahl ist nämlich von Hevelius angegeben; ein gutes Auge zählt indessen über 100. Einer derselben, am Gürtel, heißt Algenib, einer am Haupt der Medusa, Aljol. Am Griff des Schwertes steht ein großer Nebelfleck.

Ein zweiter Perseus war Beherrscher von Dardänus zur Zeit des trojanischen Krieges; durch die Gunst seiner Gattin kam die schöne Laodĭce mit Acämas, dem Sohne des Theseus, zusammen. — Denselben Namen führte endlich noch ein Sohn des greisen Nestor.

Persische Mythologie. Der von Zoroaster oder Zerdust geläuterte Feuerdienst scheint die ursprüngliche Gottesverehrung gewesen zu sein; über diesen gibt uns Herodot ziemlich genaue Nachrichten; er sagt im I. Buch 131 Cap.: „Götterbilder, Tempel und Altäre zu errichten, haben die Perser so gar nicht im Brauch, daß sie vielmehr denen, die solches thun, Thorheit vorwerfen, wie mir scheint deßhalb, weil sie nicht wie die Hellenen glauben, daß die Götter menschenähnlich seien; dagegen opfern sie dem Zeus auf hohen Bergen und rufen dabei das ganze Himmelsgewölbe als Zeus an. Auch opfern sie der Sonne und dem Mond, der Erde, dem Feuer, dem Wasser und den Winden, außerdem haben sie von den Assyriern angenommen, der (Venus) Urania zu opfern. Der Name der Aphrodite ist aber bei den Assyriern Mylitta, bei den Arabern Alitta und bei den Persern Mitra. Die Perser haben keine Feuer-, keine Trank- und Speise-Opfer, haben auch keine Flöten, Kränze oder heilige Gerste, sondern wer einem jener Götter opfern

will, windet meistens einen Myrtenkranz um den Kopfbund (Turban), führt das Thier an eine reine Stätte, fleht zu dem Gotte dem er opfern will, doch nie für sich allein, sondern vielmehr flehet er, daß es allen Persern und dem König wohl gehen möge; dann wird das Thier getödtet, zerlegt, gekocht, und nun werden die Stücke auf frisches duftiges Gras niedergelegt, worauf ein Magier (d. h. einer ihrer Priester) dem Opfernden zur Seite ein Weihelied singt, und nunmehr der Opfernde das Fleisch nach Hause nimmt, um es nach Belieben zu verbrauchen." — „Die Perser glauben, daß die Götter nur die Seele des Thiers als Opfer wollen und das Fleisch desselben verschmähen; darum verbrennen sie dasselbe nicht, denn es würde das Feuer, das den Göttern geweihet ist, nur verunreinigen, ja man darf selbst nicht hineinblasen, um es anzufachen, denn dieses ist ein Verbrechen, das mit dem Tode bestraft wird. Wie vor dem Feuer, wird auch vor dem Wasser geopfert, indem man sich zu einem See, einem Flusse, einer Quelle begibt, in deren Nähe ein Graben gezogen wird, damit kein Blut das Wasser verunreinige; darauf aber schlachtet man das Thier und breitet die Stücke auf Lorbeer- oder Myrtenreisern aus; die Magier, welche dabei gegenwärtig sind, bringen Libationen von Öl, Milch oder Honig, stimmen einen Weihgesang an; der Opfernde nimmt das zerlegte Thier mit sich." Diesen Cultus, vermischt mit dem der Nachbarvölker, besonders mit dem üppigen Astarte- oder Mylitta-Dienst der Phönicier und Assyrier, fand Zoroaster (Zerdust) vor, als er, nicht mit einer neuen, sondern mit der Reinigung der alten Religion auftrat, welche man, wie die ganze Parsenreligion, fälschlich Feuerdienst nennt, da das Feuer nicht angebetet wird, sondern nur die Stelle bezeichnet, wohin man sich beim Gebete richten soll. Alles, was wir über die Parsenreligion wissen, ist erst durch Zoroaster festgestellt. Zarvana Akharana heißt das ewige Urwesen, das anfang- und endlose, allmächtige Princip des Guten, dessen Repräsentant auf Erden Ormuzd ist. Mächtig wäre dieser Letztere, gleich dem allgewaltigen Gott, wenn nicht von demselben ein Gegensatz des Guten, ein böses Princip hervorgerufen wäre, in dessen Bekämpfung das Gute sich üben und stärken soll. Nun stehen diese beiden Gegensätze, das gute und das böse Princip einander gegenüber: das eine Reich ist das ewige Licht, das andere die ewige Finsterniß. Beide Mächte beginnen ihrer großen Bestimmung nach zu wirken. Zarvana Akharana sprach durch den Mund des Ormuzd das Schöpfungswort Honover, und es entstand Alles, was da ist; das schaffende allmächtige Urwort gab Leben und Dasein den Thieren, Pflanzen, den Naturkräften und den guten Geistern, den Amschaspands, welche das Reich des Lichts bevölkerten; aber gleich thätig war Ahriman, der die Unterwelt mit übermächtigen bösen Dämonen füllte. Nun bildete Ormuzd die Erde, den Schauplatz des Kampfes zwischen Böse und Gut, welcher 12,000 Jahre dauern wird. Trotz aller Mühe vermag im ersten Viertel dieser Zeit Ahriman keinen Vortheil über Ormuzd zu gewinnen, die Welt bleibt rein, nur vom Guten beherrscht; erst im zweiten Viertheil fühlt er sich stark genug ihm die Spitze zu bieten, und seine Macht wächst so, daß er im dritten Zeitalter die Herrschaft mit Ormuzd theilt, und in Folge dessen in den letzten dreitausend Jahren ihn ganz besiegt; dann aber geht die Welt unter. Im Läuterungsfeuer werden selbst die bösen Dämonen, Ahriman an ihrer Spitze, gereinigt, und im neuen Glanze steht die untergegangene Schöpfung wieder auf zu ewigem Leben, in reiner Freude, in reinem Licht; der Gegensatz hat aufgehört, Ahriman, nun ein so vollkommener Geist wie Ormuzd, bringt mit diesem gemeinschaftlich

dem Herrn seine Dankopfer; bis dahin aber (denn wir stehen jetzt erst im dritten Zeitalter) dauert der Kampf zwischen Licht und Finsterniß, und Zarvana Akharana herrscht durch diesen, und braucht den bösen Ahriman so gut zur Vollziehung seiner Befehle, zur Erreichung seiner Zwecke, wie den erhabenen Ormuzd.

Um sich gegenseitig zu bekämpfen, haben beide Mächte sich Diener geschaffen, von denen die des Ormuzd sich als die reinsten, erhabensten Lichtwesen auszeichnen, während die des Ahriman die furchtbarsten Schöpfungen des Abgrunds sind; die Letztern heißen Erzdews, es sind ihrer sieben, und sie sind den sieben Amschaspands entgegengesetzt; auf Seiten des Lichts stehen nun noch die 28 Izeds und die unzähligen Feruers, die vollkommenen geistigen Vorbilder alles zu Erschaffenden und alles Erschaffenen; auf Seiten der Finsterniß stehen die Dews, böse Genien; beide Schaaren sind zahllos, beide wirken frei auf die Erde und ihre Bevölkerung ein; Ahriman tödtet den Urstier Abudad, den Urkeim alles Lebens, doch nur zu seinem eigenen Schaden (als Werkzeug des höchsten Gottes aber zum allgemeinen Wohl mitwirkend), denn aus seinem Blut entsteht der weit mächtigere Urmensch, und die ganze Thier- und Pflanzenwelt. Abermals will Ahriman das Böse und vollzieht das Gute, indem er nach dreißigjährigem unaufhörlichem Ringen den gewaltigen Kajomorts, den Urmenschen tödtet, wie er den Urstier vergiftet; aber aus seiner zeugenden Kraft entspringen Meschia und Meschiane, das erste Menschenpaar, und obgleich er überall scheinbar Sieger bleibt, ist er doch wirklich überall besiegt, denn was er thut, greift unmittelbar in die großen Weltzwecke des Zarvana Akharana ein; er verführt das erste Menschenpaar zum Genusse der verbotenen unreinen Frucht, das Böse wird heimisch unter dem Menschengeschlecht, allein der Kampf mit dem Bösen soll ja erst die Guten, Ungeprüften, auf die höchste Stufe der Reinheit und der Glückseligkeit erheben; unendliche Wonne und Freude harret des Geprüften, der Alles überstand, und der Gefallene büßt im Abgrund seine Schwäche und sieht des Paradieses ewige Seligkeit als Ziel seiner Wanderung vor sich. Endlich stürzt Ahriman den Cometen Gurzscher auf die Erde; diese verbrennt mit allem was auf ihr ist, aber auch diese furchtbarste aller Thaten, dieser Weltenmord und Weltenbrand, dient zur Erfüllung des größten aller Zwecke: in ihm nämlich brennt auch der Höllenabgrund aus, und die bösen Genien, durch tausendjährige Qual von tausendjährigen Lastern und Verbrechen geläutert, werden zu reinen Geistern, und selbst Ahriman wird umgeschaffen.

Viel von diesen Lehren fand der persische Weltweise schon vor, Vieles aber mußte er neu schaffen; so scheint es auch mit seiner Lehre von der Entstehung des Alls gewesen zu sein.

Zuerst war Alles rein und gut, auch Ahriman war ein Geist des Lichts (gleich Scheitun oder Satan). Selbstsucht, Neid gegen Ormuzd, der Wunsch, alle Macht ungetheilt zu besitzen, bringt ihn zum Abfall von Gott, und nun entsteht erst das Reich der Finsterniß, da das Reich des Lichts von Anbeginn vorhanden war; beide Reiche sind unendlich, unbegrenzt, und zwischen beiden, an beide grenzend, liegt die Erdscheibe. Die lebhafte Phantasie des Persers (so groß, daß seine Mährchen an wunderbarem poetischem Schmuck die der Moslems weit übertreffen, daher Muhamet sie verbot, weil er ihren regenbogenfarbigen Glanz nicht erreichen konnte), führt Zoroaster nun auf einen andern Weg, bis er wieder zu den ersten Menschen einlenkt. Er erzählt: in der Mitte der Erdscheibe (rund und flach, oben, wo wir wohnen, vom Reiche

des Ormuzd, unter unsern Füßen vom Reiche des Ahriman begrenzt) erhebt sich der Berg Albordji, der, wie hoch er auch war, sich doch stets höher und höher erhob, bis sein Gipfel durch das feste Himmelsgewölbe brach und eine Öffnung verursachte, durch die das reine Licht des Äthers dringt, in dessen Glanz das Bergeshaupt sich ewig badet; dort thront nun Ormuzd, von dort überschaut er den Erdkreis, und von dort führt eine feste Brücke, Tschinewad, bis zum Firmament, zum eigentlichen ewigen Himmelsgewölbe. Des Berges Spitze ist das Centrum aller Himmelsbewegungen, denn um ihn drehen sich Sonne, Mond und Sterne in drei Sphären; zuerst kommen die Sterne haufenweise zu Heerschaaren geordnet (denn sie sind die Krieger des Ormuzd), denen immer einzelne Anführer vorstanden (die Sternbilder mit den größten Fixsternen als Heeresfürsten, fast ganz so geordnet wie Eratosthenes und Hipparch es angegeben, und mit dem Fixsternverzeichnisse des Letztern, und den Sternbildern des Thierkreises völlig übereinstimmend); auf diese Sphäre folgte die des Mondes, welche bis zur Sonne reichte, dann die der Sonne, welche an den Himmel selbst stieß. Die Planeten waren die Inspectoren des Heeres, die durch alle Reihen des Fixsternhimmels reisten und die Ordnung erhielten, daher sie auch vorzugsweise in den persischen Werken dargestellt werden. Die Cometen waren dem Reiche des Lichts feindselig gesinnte Genien, welche nur Zerstörung und Verwirrung in das Reich des Lebens, des Lichtes und der Ordnung tragen, darum ist es auch ein Comet, der zuletzt den Erdbrand verursacht.

Um die Weltbeschreibung weiter zu vervollständigen muß hier noch bemerkt werden, daß unter dem Urberg die eigentliche Hölle liegt (Duzakh); um den Berg aber ruhen die sieben Theile oder Kaschwars der Erde; je näher man dem Berg Albordji wohnt, desto glücklicher und reiner ist man von Natur aus schon, weil des Berges höchste Nähe keine Unreinheit der Seele duldet. Wo dieser Berg zu sehen sei, ist vielfach gefragt worden: der Caucasus scheint zu nahe und zu niedrig; der Elbrus (der höchste Berg des Caucasus) hat zwar eine Assonanz in seinem Namen, doch ist dieß vielleicht zufällig, oder der Name ist erst aus dem Albordji entstanden, mit welchem man ihn etwa verglichen haben mag; mehr Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, nach welcher man im Himalaja das Vorbild zu der großen Dichtung sieht, er ist selbst in Indien, in Kaschmir und in Tübet, wo man ganz nahe bei ihm ist, ein Wunderberg und das punctum saliens aller Mährchen und Sagen.

Die Gegenstände, Geschöpfe, Wesen betreffend, welche im Parsismus verehrt werden, so sind diese zunächst die Erde selbst, die Berge, Albordji vorzugsweise, das Wasser, das Feuer, der Wind, die reine Thier- und Pflanzenwelt und in dieser besonders der Hase und der Baum Hom, das Himmelsgewölbe, die Planeten, die Sterne; ferner göttliche Wesen: Mitra, Taschter, Serosch, Behram Oruazescht, Raschnerast, der Urstier, der Urmensch oder deren Feruers; dann vorzugsweise Ormuzd, und endlich als höchstes Wesen Zarvana Akharana.

Die Geisterwelt ist in Licht und Finsterniß getrennt; eben so ist es die Körperwelt. Wie dort Ahriman zu schaden strebt, so auch hier; davon kommt alles Unreine, alles Böse auf der Erde; in der Körperwelt ebenfalls von Ahriman schädliche, giftige, reißende Thiere, Krankheiten, schädliche, schreckende Naturerscheinungen, der Samum, der Harmattan, die alles vernichtende Dürre kommen eben so von ihm, wie Laster und Verbrechen; selbst Wasser und

Feuer hat er verunreinigt, dem Ersteren seine Klarheit, seine nährende Kraft genommen, das Letztere brennend, rauchend gemacht. Allein dieß ist ihm nicht genug, sein Hauptaugenmerk ist immer auf den Menschen gerichtet, der von Ormuzd rein und vollkommen gut geschaffen, zum Hauptkämpfer im Heere des Lichtreiches bestimmt, immerdar von Ahriman verfolgt wird. So begann er mit dem ersten Menschenpaare, das von der verbotenen Frucht genoß und die Dews anbetete; so verfolgt er noch jetzt jeden Menschen; doch mehr poetische Gerechtigkeit als in der mosaischen Urkunde liegt in Zoroasters Gesetz, nach welchem die Sünde der ersten Eltern keine Erbsünde ist, indem ja die Kinder nichts dafür können, daß ihre Eltern gefehlt, noch ehe sie auf der Welt waren; sie werden rein und unentweiht geboren; jeder Mensch hat von Anbeginn der Schöpfung seinen Feruer, sein geistiges vollkommenes Vorbild, das ihn, so wie er geboren wird, beseelt; diese Seele verläßt ihn auch wieder nach dem Tode, aber so lange sie den Körper bewohnt, ist sie als freies Wesen im Stande, nach Belieben zu wählen, das Gute oder das Böse zu thun. Zu dem Ersten leiten sie unwandelbare ewige Gesetze, davon die Zendbücher uns die Hauptregeln aufbehalten haben; zum Bösen verleitet Ahriman selbst, verführen seine Gehülfen in tausend lockenden Gestalten. Der Tod scheidet nun wieder Körper und Seele, und die Letztere wird belohnt oder bestraft, im Verhältniß zu ihrem irdischen Leben. Die Bösen, die Übelthäter kommen in die Hölle (Duzakh), dort müssen sie verweilen, bis sie die ihrem Verbrechen angemessene Strafe überstanden, woran jedoch Opfer und Gebete und gute Thaten der Verwandten viel mildern können. In den letzten 10 Tagen jedes Jahres ist die Hölle offen, und alle Seelen dürfen sie verlassen, in den ersten fünf Tagen sich bis auf drei Bogenschüsse der Erde nahen, in den letzten fünf Tagen ihre Verwandten selbst besuchen. Die erlösten Geister kehren nicht mehr in die Hölle zurück, die andern setzen jedoch dort ihre Strafzeit fort; solche, welche bis an's Ende der Welt bleiben müssen, richtet beim Weltuntergange Ormuzd.

Diese Lehre stellte Zorafter zur Zeit des Darius Hystaspis (Kischtasp) auf; die Magier, die Priester, denen er hohes Ansehen verlieh, scheinen sie zuerst angenommen zu haben; doch bald ging sie auf das Volk über und verbreitete sich sogar auf die Nachbarvölker, so daß zur Zeit Alexanders des Großen die Religion des Zoroaster bereits ganz allgemein war. Sie besteht zwar noch, allein in manchen Stücken modificirt und der Zeit angepaßt, ferner so sehr durch den Islam bedrängt und beschränkt, daß sie nur ganz im Stillen von sehr vereinzelt lebenden, dem alten Glauben treu gebliebenen Familien bewahrt wird; im eigentlichen Persien ist dieß noch dazu am wenigsten der Fall; häufiger sind die Parsen in Indien, doch auch da sollen unter 200 Millionen Bewohnern kaum 80,000 Parsen gefunden werden. Ein hochheiliger Wallfahrts-Ort der indischen Parsen, Guebern genannt, zu dem sie den ungeheuern Weg unter unbeschreiblichen Mühseligkeiten vollenden, ist das Vorgebirge Baku an der Westküste des caspischen Meeres, wo sie das aus Naphta-Quellen immerwährend brennende Erdfeuer besuchen, um an demselben ihre Andacht zu verrichten.

Pertunda. (Römische M.) Die Göttin, welche dem neu vermählten jungen Manne den Sieg über die Braut verschaffen sollte.

Peruanische Religion. In frühesten Zeiten scheinen die Bewohner des Reiches Peru, welches Manko Kapak, der erste Inka, als sein Reich antrat, dem gröbsten Fetischismus ergeben gewesen zu sein. Sie hatten nur

Eine höchste Gottheit, die Mutter Aller, Mama Kocha, welcher man wilde Thiere, Pflanzen, aber nach Kriegen auch die Kriegsgefangenen opferte; den Peruanern war das Verzehren der Leichname gefallener oder geopferter Feinde, so wie den Mexikanern, eine heilige Sitte, die nichts Schändliches hatte. Eine große Wasserfluth hatte ihr Land überschwemmt, und eben nach derselben kamen Manko Kapak und seine Gemahlin, Mama Oello, die Kinder der Sonne, aus einem fernen Lande, an die Ufer des See's Titikaka, baueten dort die Stadt Kuzko, baueten hundert Dörfer, versammelten das übrig gebliebene Volk in denselben, und gaben diesem Gesetze und heilige Lehren, welche bis zur Ankunft der Spanier auf das Treueste bewahrt wurden.

Das höchste Wesen der späteren Peruaner hieß Pachakamak (s. d.); es war der Schöpfer alles Vorhandenen, auch der Schöpfer der Sonne, und diese war nur sein sichtbarer Stellvertreter auf Erden, ihr ward daher auch Verehrung erwiesen und sie angebetet, der Gott selbst aber war über die Opfer der Sterblichen erhaben. Auch der Mond und die Gestirne erschienen als heilige Wesen und hatten Tempel gleich der Sonne, nur von minderer Pracht, indem in ihnen alles von Silber war, was an Verzierungen im Sonnentempel von Gold gemacht war. Auf die Himmelslichter und auf die durch sie geordneten Jahreszeiten bezog sich der ganze Gottesdienst der Peruaner; alle religiösen Feste waren der Sonne in ihren verschiedenen Standpunkten gewidmet. Es gab männliche und weibliche Priester, und von den Letztern, den Sonnenjungfrauen, zweierlei: die höhern, allein aus dem Inkastamme, mußten ihr ganzes Leben der Sonne widmen, und es waren ihrer in mehreren Klöstern bis zu 1500 versammelt; überaus heilig gehalten, mußten sie Ehre und üppigen Reichthum mit völliger Verzichtung auf irdische Liebe bezahlen; wenn eine verführt würde, so hieß das harte Gesetz, sollte sie lebendig begraben, ihr Geliebter gehangen, die ganze Familie desselben und die sämmtlichen Einwohner der Stadt, welcher er angehörte, hingerichtet, und diese selbst völlig zerstört werden; doch ist in der ganzen Geschichte von Peru kein solcher Fall bekannt. Die zweite Art der Dienerinnen der Sonne lebten nicht, wie diese, in oder zunächst der Hauptstadt Kuzko, sondern in den Provinzen des Reiches, gehörten nicht dem Inkastamme an, sondern wurden aus allen Ständen gewählt; die einzigen Bedingungen ihrer Aufnahme waren ausgezeichnete Schönheit und völlige Reinheit; aus dem Kreise dieser Jungfrauen wählten die Inkas ihre Gesellschafterinnen, denn ihnen war die Bewahrung der Keuschheit nicht zur Pflicht gemacht.

Die Pracht und der Reichthum der Tempel war unglaublich, es strotzte alles von massiven Goldmassen; der dritte Theil aller Kriegsbeute floß in den Tempelschatz und diente zur Erhaltung und Vermehrung der Pracht, so wie zur Ernährung der Priester, welche alle vom Inkastamme waren (der Oberpriester mußte stets der nächste Verwandte des Königs sein). Die Opfer, welche man brachte, bestanden aus allerlei Thieren, aus deren Eingeweiden die Priester weissagten und deren Leib den Priestern gehörte, bestanden ferner in kostbaren Metallen, in Feld- und Gartenfrüchten, und endlich nach jedem Kriege in den Gefangenen. Obwohl dieses Verfahren schon grausam genug war, so muß man es sich doch nicht so furchtbar blutig vorstellen, als es in Mexiko ausgeführt wurde, woselbst zu verschiedenen Malen 40 bis 70tausend Krieger geschlachtet wurden; die mildern Sitten, welche der eingewanderte Inkastamm über Peru verbreitet hatte, erstreckten sich vorzugsweise auf die Religion, und daß die Gefangenen geschlachtet wurden, mochte nur an der

Unmöglichkeit liegen, die Menschenopfer ganz abzuschaffen. Als der grausame Pizarro nach Peru kam, wurden die unermeßlichen Schätze durch die Spanier fortgeschafft, und die schönen Töchter der Inkas, die keuschen Sonnenjungfrauen, wurden eine Beute der frechen zügellosen Krieger.

Peskal. (Myth. der Lappländer.) Der oberste Höllengott, mitten in der Erde, woselbst die Hölle ist, wohnend; wahrscheinlich identisch mit Perkel.

Pesseias. (Slavische M.) Ein Hausgötze, welchen man besonders in Polen verehrte. Unter seinem Schutz standen die jungen Hausthiere.

Pessinuntia. (Griechische M.) Beiname der Cybēle, deren Bildniß bei Pessīnus in Phrygien zur Erde gefallen sein sollte, wovon sie so geheißen ward.

Peta. (Römische M.) Göttin des Strebens.

Peteschem. (Persische M.) Einer von den sechs Izeds, welche den Zeiträumen, in denen Ormuzd die Welt schuf, als Herrscher vorstehen und die zugleich Könige der Freudenfeste sind, die Dschemschid zu Ehren dieser Schöpfung einsetzte. Peteschem verleiht der Welt die erquickende, belebende Wärme.

Petĕus. (Griechische M.) Ein Sohn des Ornĕus, Enkel des Erechtheus. Des Peteus Sohn, Menestheus, führte die Hülfsvölker der Athener nach Troja.

Petrāa. (Griechische M.) Eine Tochter des Oceănus und der Tethys.

Petrāus. (Griechische M.) Beiname des Neptun in Thessalien, weil er die Felsen getheilt, durch die sich der Penēus in's Meer ergießt; ferner hieß so ein Centaur, den auf der Hochzeit des Pirithŏus dieser Letztere mit einer Lanze durchbohrte.

Petruis. (Indische M.) Kinder des Brama, luftige leichte Wesen, zwar körperlich, doch unsichtbar, in den Gegenden des Himmels umherschwebend, welche zunächst an die Erde grenzen; sie leben von den Opfern, welche den großen Göttern dargebracht werden.

Pettălus. (Griechische M.) Ein Krieger im Gefolge des Phineus, welcher auf Perseus' Hochzeit mit der Andromĕda den Sänger und Priester der Ceres, Ampўcus, ermordete.

Peucetius. (Griechische M.) Ein Sohn des Lycāon.

Peuceus. (Griechische M.) Ein alter Centaur, dessen Sohn, Dryălus, auf der Hochzeit des Pirithŏus erschlagen wurde.

Pez und Pischars. (Indische M.) Zwei Classen von Genien riesiger Größe, welche stets in der Nähe des Schiwa sind, wenn er als Irora erscheint. Während der Nacht umgeben sie sein Lager mit angezündeten Fackeln.

Pferd. (Mythol. Astronomie.) Das Pferd, in dessen Gestalt die Tochter des Centauren Chiron, Melanippe, verwandelt wurde, oder das Roß Cyllărus, welches Mercur dem Castor schenkte; es steht als Sternbild zunächst dem Pegăsus, ist jedoch fast ganz hinter diesem versteckt, so daß nur der Kopf und ein Theil des Halses zu sehen ist. Dieses Sternbild, welches auch den Namen Füllen führt, hat besonders vier helle Sterne dritter Größe, welche es leicht kenntlich machen. Es grenzt außer dem Pegasus an den Delphin und an den Wassermann.

Phäa. (Griechische M.) Ein ungeheures Wildschwein, welches in der Nähe von Corinth, bei Crommўon hauste, Menschen und Thiere anfiel und außerordentlich vielen Schaden that. Theseus erlegte es.

Phäar. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Corcyra, mythischer Stammherr der Phäaken.

Phädĭmus. (Griechische M.) Ein Sohn der unglücklichen Niŏbe und des Amphīon.

Phädra. (Griechische M.) Eine Frau, welche durch ihre Liebe zu dem schönen Hippolyt, dem Sohne ihres Gatten, des Helden Theseus, eine unglückliche Berühmtheit erlangt hat. Sie war eine Tochter des Minos' und der Pasiphaë, ward zugleich mit Ariadne von Theseus entführt, und, nachdem er die Schwester verlassen, geheirathet; sie gebar ihm den Acămas und den Demophŏon, verliebte sich dann in Hippolytus, den sie zuerst zu Eleusis sah, und büßte ihre Liebe mit dem Leben. Vergl. Hippolytus.

Phaënna. (Griechische M.) So hieß eine der Grazien nach der ältesten Annahme.

Phaëthon. (Griechische M.) Sohn des Sonnengottes und der Clymĕne. Epăphus, Sohn des Jupiter und der Jo, zweifelte an Phaëthons Abkunft und sagte, wie uns Ovid erzählt:

„Alles doch glaubst du,
„Thor, der Mutter, und blähst dich im Scheine des falschen Erzeugers!"

Der Mutter die Unbill klagend, beschwur er diese, ihm zu sagen, ob wirklich der Sonnengott sein Vater sei, und Clymĕne beschwur es; nun ging er zu diesem und schmeichelte ihm so lange, bis er ihm eine Bitte unbedingt zu gewähren versprach; die Bitte war, ihm einen Tag lang die Regierung des Sonnenwagens anzuvertrauen. Der Vater versuchte ihm sein Verlangen auf alle Art auszureden, da er jedoch bei der Styx geschworen, mußte er endlich nachgeben, indem Phaëthon nicht auf sein Recht verzichtete. Nun belehrte er ihn auf's Sorgfältigste über die Behandlung der Rosse, über den Weg, den er zu nehmen habe, über die Gefahren, welche auf demselben seiner harrten, und übergab zagend die Zügel den unerfahrnen Händen. Nur zu bald ward seine Besorgniß gerechtfertigt: die Rosse, nicht des Meisters Kraft fühlend, wichen aus der Bahn und kamen zu den Hyperboreern, denen sie so heiß machten, daß diese sich im Meere verbargen; die ungeheure Höhe machte Phaëthon schwindeln, er suchte die Pferde zur Erde herabzulenken, um so mehr, als die Ungeheuer des Thierkreises, Krebs und Scorpion, ihm Entsetzen einflößten, allein die zu große Nähe hatte die schrecklichsten Folgen: die Quellen, versiegten, die Wälder ganzer Länder entzündeten sich, die Erde barst und die Sonne schien in den Tartarus; endlich schleuderte Jupiter, das Unglück sehend, den kühnen Jüngling mit einem Blitz vom Wagen, worauf die Rosse sich zerstreuten; aber Libyen war schon zur Wüste geworden, die Äthiopier waren schwarz gebrannt, Athos, Taurus, Tmolus, Öta, Ida, Helĭcon, Hämus, Ätna, Caucasus standen in Flammen und erleuchteten die Welt, da der Sonnengott vor Gram über des Sohnes Verlust und vor Zorn über Jupiters Mord es nicht thun wollte; der Ganges, Tanăis, Xanthus, der Rhodănus, Rhenus und Tibĕris, der Tagus und der Nil waren ausgetrocknet, nur die Wellen des Eridănus schäumten noch, und in ihnen fand der halbverbrannte Phaëthon sein Grab. Des Unglücklichen Schwestern, die Phaëthontiaden, grämten sich zu Tod und wurden in Erlen verwandelt; ein Freund desselben, Cycnus, starb aus Sehnsucht nach ihm und ward zu einem Schwan; Clymene, Phaëthons Mutter, ward wahnsinnig vor Schmerz. — Ein anderer Phaëthon war ein Sohn der Aurŏra und des Cephălus, oder des Tithŏnus, ein Liebling der Venus.

Phaëthontiaden. (Griechische M.) Die am Schluß des vorigen Artikels erwähnten Schwestern des Phaëthon, welche auch Heliaden heißen; siehe diese, 2.

Phaëthūsa. (Griechische M.) Eine der Schwestern des Phaëthon. Siehe Heliaden, 2.

Phagrus. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Nymphe Othrēïs; seine Mutter hatte von Jupiter einen Sohn empfangen, den sie aus Furcht vor Juno aussetzte; Phagrus fand denselben im Walde, von Bienen durch Honig genährt; er nahm ihn auf und nannte ihn nach diesem Umstande Melĭteus.

Phalăcus. (Griechische M.) Tyrann von Ambracia. Um die Stadt von ihm zu befreien, sandte Diana ihm einen jungen Löwen, und da er diesen bezwang, auch dessen Mutter in den Weg, die den Tyrannen zerriß. Hierdurch erhielt Diana das Übergewicht über Hercules und Apollo, welche sich mit ihr um das Patronat der Stadt bewarben.

Phalas. (Griechische M.) So soll der Führer der Flotte geheißen haben, welche Memnon dem Priămus zu Hülfe sandte, während er selbst zu Lande dahin zog. Er ward durch die auf seinen Schiffen befindlichen Phönicier gesteinigt, wozu die Bewohner von Rhodus dieselben gereizt hatten.

Phalces. (Griechische M.) Ein Sohn des Heracliden Teměnus, Königs von Argos. Er tödtete seinen Vater und seine Schwester Hyrnēthо, und bemächtigte sich der Herrschaft über Sicyon.

Phalērus. (Griechische M.) Einer der Argonauten; noch als Kind kam er in Gefahr, von einer Schlange, die ihn umwunden hatte, getödtet zu werden; sein Vater Alcon erschoß sie, ohne den Knaben zu verletzen. — Phalerus hieß auch ein Centaur auf der Hochzeit des Pirithŏus.

Phalias. (Griechische M.) Sohn des Hercules von Heliconis, des Thespius Tochter.

Phamarus. (Rabbinisch.) Einer der gefallenen Engel, welche ihrer Liebe zu den irdischen Jungfrauen den Fall verdanken.

Phanes. (Griechische M.) In der orphischen Geheimlehre das urweltliche Lichtwesen, das aus dem Weltei mit strahlendem Glanze hervorbricht, auch Metis und Ericapäus genannt, eins mit dem welterzeugenden Amor, Vater aller Götter.

Phäno. (Griechische M.) Eine der Nymphen, welche mit Proserpĭna Blumen pflückten, als diese von Pluto entführt ward.

Phänops. (Griechische M.) Ein Sohn des Asius aus Abydus und Gastfreund des Hector.

Phanosyra. (Griechische M.) Tochter des Päon, Gattin des Minyas und Mutter des Orchoměnus und Athămas.

Phäocŏmes. (Griechische M.) Einer der Centauren auf des Pirithŏus Hochzeit; er hatte sechs Löwenhäute zusammengeheftet, um sich zu bedecken, und warf einen Block, den zwei Stiere kaum von der Stelle bringen konnten, auf den Sohn des Phonolěnus, dem er damit das Haupt zerschmetterte. Nestor tödtete den Centauren.

Phaon. (Griechische M.) Ein Bewohner von Lesbos, welcher die Leute über die Meerenge zu schiffen, von Armen aber kein Fährgeld dafür zu nehmen pflegte. Venus hatte dieß gehört und wollte sich selbst von der Wahrheit der Sache überzeugen, daher nahm sie die Gestalt einer armen alten Frau an, und Phaon führte sie unentgeltlich nach dem Festlande; dafür verjüngte

ihn Venus und gab ihm solche Schönheit, daß er aller Frauen Herzen gewann; auch Sappho liebte ihn und gab sich seinetwillen den Tod.

Phantăsus. (Griechische M.) Sohn des Schlafs, der sich für die Träumenden in allerlei Gestalten und bunte Bilder verzaubert.

Phantes. (Griechische M.) Sohn des Königs Ägyptus und der Caliande, verlobt mit der Tochter des Danäus und der Polyxo, mit Theāno.

Phanus. (Griechische M.) Ein Sohn des Bacchus, den Apollodor unter den Argonauten aufzählt.

Pharis. (Griechische M.) Sohn des Mercur und der Danaïde Philodamīa. Er hatte eine Tochter, Telegŏne, welche vom Alphēus den Ortilŏchus gebar. Pharis soll die Stadt Pharä in Messenien gegründet haben.

Pharnăce. (Griechische M.) Die Tochter des Megessāres, mit dem Sohne des Astynŏus, mit Sandăcus, vermählt und von ihm Mutter des Cinyras.

Pharte. (Griechische M.) Tochter des grausamen Königs Danäus, von einer äthiopischen Mutter. Sie war mit dem Sohne des Ägyptus von einer Phönicierin, mit Eurydămas, verlobt.

Phasis. (Griechische M.) Stromgott in Colchis, Sohn des Oceănus und der Tethys.

Phassus. (Griechische M.) Einer der Söhne des bösen Königs Lycāon.

Phästus. (Griechische M.) Ein Sohn des Rhopălus, Enkel des Hercules, König zu Sicyon, welcher verordnete, daß man dem Hercules, der bisher nur als Heros geehrt war, göttliche Ehre erweisen sollte. Er ging nach Creta und überließ sein Reich dem Zeurippus.

Phausias. (Griechische M.) Vater des Apisāon.

Phegĕa. (Griechische M.) Eine der Töchter des Priămus, von einer Nebenfrau.

Phegeus. (Griechische M.) Ein Bruder des Phorŏneus; er gab der Stadt Erymanthus nach sich den Namen Phegĕa, welche später durch Echephron und Promăchus nach ihrer Mutter Psophis genannt wurde. Seine Söhne waren Temĕnus und Arion; Alphesibŏa, Alcmäons Gemahlin, seine Tochter. Er wurde von den Söhnen Alcmäons getödtet. — Ein anderer Phegeus war ein Trojaner, Sohn des Dares, eines Priesters des Vulcan. Er ward in einem Zweikampf von Diomēdes erlegt, sein Bruder und Wagenführer Idäus entkam durch die Flucht. — Noch ein Trojaner trug denselben Namen; er begleitete Änĕas nach Italien, war ein tapferer Krieger, ward jedoch durch Turnus vom Wagen geworfen und getödtet.

Phegor. Siehe Baal.

Phelo. (Chinesische M.) Der Erfinder des Salzes oder des Gebrauchs desselben; seine Erfindung ward nicht gewürdigt, er zog daher aus seinem undankbaren Vaterlande; nun erkannten die Chinesen ihr Unrecht, erklärten ihn für einen Gott und feierten ihm jeden Sommer ein Fest, an welchem er eifrig überall, auf den Flüssen, auf dem Lande, in der Luft gesucht wird, doch findet man ihn erst, wenn er den Untergang der Welt zu verkündigen kommt.

Phemius. (Griechische M.) Ein Sänger, dessen die Odyssee erwähnt:

„Aber nachdem die Begierde der Speis' und des Trankes gestillt war,
„Jetzo dachten die Freier auf andere Reize der Seele:
„Reigentanz und Gesang, denn das sind Zierden des Mahles.
„Siehe der Herold reichte die stattliche Laute dem Sänger

„Phemios, der vor Allen an Kunst des Gesanges berühmt war;
„Phemios, der dort sang, von dem Schwarm der Freier genöthigt.
„Dieser rauscht' in die Saiten und hub den schönen Gesang an ꝛc."

Er entging dem Tode, indem er sich bei der Rückkehr des Ulysses diesem zu Füßen warf und Telemächus für ihn sprach. — Ein anderer Phemius war ein Freund der Helena; ein dritter war der Vater des atheniſchen Königs Ägeus.

Phemonöë. (Griechische M.) Eine Tochter des Apollo, seine erste Priesterin zu Delphi, Erfinderin des Hexameters.

Phenëus. (Griechische M.) Ein Autochthon, Heros der Arcadier und Erbauer der Stadt Phenëus.

Pher. (Griechische M.) So heißen bei Homer die Centauren als Halbthiere (das Wort ist nur mundartlich verschieden von dem griechischen Ther = Thier), später auch die Satyrn.

Pheräa. (Griechische M.) Beiname der Diana, von ihrer Verehrung zu Pherä in Thessalien. Ferner eine Tochter des Äölus, von Jupiter Mutter der Hecäte; endlich Beiname der letzteren, entweder von dieser ihrer Mutter, oder weil die Hirten des Pheres sie aufzogen.

Pherämon. (Griechische M.) Sohn des Äölus, welcher nebst seinem Bruder Androcles einen Theil von Unteritalien beherrschte.

Phereclus. (Griechische M.) Stammend von Tecton,

„Harmons Sohn, der mit Händen erfindsam allerlei Kunstwerk
„Bildete, denn ihn erkor zum Lieblinge Pallas Athene;
„Er auch hatte dem Paris die schwebenden Schiffe gezimmert,
„Jene Beginner des Weh's, die Unheil brachten den Troern."

Ihn traf Meriönes mit der Lanze durch den Unterleib, daß er heulend auf's Knie sank, und Todesschatten ihn umfing.

Pheres. (Griechische M.) Sohn des Cretheus und der Tyro (Tochter seines Bruders Salmöneus); dieses Pheres Tochter von Periclymēne war Idomēne; durch sie und Amythäon ward er Großvater des Bias und des Melampus, des großen Wahrsagers. — Ein anderer Pheres war ein Sohn der Medēa und des Jason, welchen seine Mutter aus Rachsucht gegen ihren treulosen Gatten umbrachte.

Pherrhephatta. (Griechische M.) Beiname der Proserpĭna.

Pherūsa. (Griechische M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris; ferner eine der Horen.

Phiălus. (Griechische M.) Sohn des Bucolion, der den Namen der arcadischen Stadt Phigalia in Phialia verwandelte; er folgte seinem Vater in der Herrschaft über das kleine Königreich, und sein Sohn Simus folgte hinwiederum ihm.

Phidippus. (Griechische M.) Sohn des Thessălus, eines Sohnes des Hercules und der Chalciŏpe, welcher mit seinem Bruder Antĭphus 30 Schiffe nach Troja führte.

Phigalia. (Griechische M.) Eine Dryade; von ihr soll die Stadt Phigalia in Arcadien den Namen erhalten haben.

Phigălus. (Griechische M.) Ein Sohn des verruchten Königs Lycaŏn, von Jupiter mit dem Blitz erschlagen; nach Andern aber Erbauer der Stadt Phigalia.

Philămon. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs von Troja, Priămus, von unbekannter Mutter.

Philammon. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Chiöne (nach Andern des Mercur und der Philönis). Er war so schön, daß sich die Nymphe Argiöpe in ihn verliebte und ihm den berühmten Barden Thamyris gebar, für dessen Mutter wieder Andere die Muse Eräto ausgeben. Er soll zuerst den Tanz zwischen beiden Geschlechtern eingeführt haben.

Philäus. Siehe Alcander und Eurysäces.

Philēa. (Griechische M.) Eine von den 50 Töchtern des Danäus, Braut des Philĭnas, den sie ermordete.

Philēmon. Siehe Baucis.

Philesius. (Griechische M.) Beiname des Apollo in Didyma.

Philētor. (Griechische M.) Ein edler Trojaner, dessen Sohn, Demūchus, von Achilles ermordet wurde, indem er ihm das Knie mit der Lanze durchbohrte, und ihm darauf mit dem Schwerte den Tod gab.

Philia. (Griechische M.) Eine der Nymphen, denen Jupiter den jungen Bacchus zur Erziehung übergab.

Philĭnas. (Griechische M.) Einer der 50 Söhne des Königs Ägyptus, Verlobter der Philēa.

Philippis. (Griechische M.) Eine der Amazonen, welche Hercules tödtete, da er den Gürtel ihrer Königin holte.

Philius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter von einem Tempel der Freundschaft, ihm geweiht zu Megalopolis in Arcadien.

Phillo. (Griechische M.) Tochter des Alcimĕdon und Geliebte des Hercules, dem sie einen Knaben, den Ächmagŏras, gebar; der erzürnte Vater ließ die Unglückliche, mit dem Kinde, gebunden im Walde den wilden Thieren aussetzen. Dort fand sie Hercules, durch das Geschrei eines Hähers dahin geführt, und befreite sie.

Philoctētes. (Griechische M.) Sohn des Pöas und der Demonassa, ein berühmter Bogenschütze, den Ulysses selbst nicht übertraf; er war im Besitz der Pfeile des Hercules, die dieser ihm geschenkt, weil er es gewesen, der ihm den letzten schmerzlichen Dienst erwiesen, und seinen Scheiterhaufen angezündet. Philoctetes war ein Freier der Helena und mußte daher, um ihren Raub zu rächen, mit dem Griechenheere nach Troja ziehen; dieß konnte nicht ohne Hercules' Waffen erobert werden, daher frug man Philoctetes, wo derselbe begraben sei; da dieser jedoch dem Heros durch einen Eid gelobt hatte, seine Grabstätte geheim zu halten, so weigerte er sich, die Zumuthung zu erfüllen, und zeigte endlich, um doch sein Versprechen, wenigstens dem Worte nach, zu halten, die Gegend mit dem Fuße an; da fiel einer der Pfeile, die Hercules mit dem Blute der Hydra vergiftet, auf seinen Fuß, und er bekam davon eine unheilbare Wunde (nach Andern durch einen Schlangenbiß), welche einen so üblen Geruch verbreitete, daß man in seiner Nähe nicht bleiben konnte; Philoctet ward daher auf eine wüste Insel ausgesetzt und blieb dort in der Einsamkeit neun Jahre lang, von dem wenigen Wilde lebend, das die Insel hegte, bis Agamemnon, der wußte, daß an seinen Pfeilen Trojas Schicksal hing, ihn dort holen ließ. Machäon heilte ihn zuerst, indem er ihn in tiefen Schlaf versenkte, dann die Wunde ausschnitt und mit balsamischen Kräutern verband. Von seiner Hand blieb Paris in einem Zweikampf. Bei seiner Rückkehr fand er sein Volk im Aufstand gegen sich, begab sich nach Italien, gründete dort eine Colonie, besiegte von dieser aus die Anwohner, die Campanier, und blieb zuletzt, nachdem er des Hercules Pfeile dem Apollo geweiht, im Kriege der Pallenier und der Lindier aus Rhodos. Taf. CXI,

Fig. 371 sehen wir nach einem geschnittenen Stein Philoctet, wie er mit Mühe am Stabe einhergeht.

Philodamīa. (Griechische M.) Eine von den fünfzig Töchtern des Königs Danäus, mit welcher Mercur den Pharis, den Erbauer von Pharä, erzeugte.

Philodīce. (Griechische M.) Tochter des Inächus und Gattin des Leucippus; das schöne Zwillingspaar Phöbe und Hilaīra, von den Zwillingen Castor und Pollux entführt, dankte ihr das Leben.

Philolāus. (Griechische M.) Sohn des Minos und der Nymphe Parĕa; er regierte Paros, als Hercules dort landete; dieser, erzürnt über die unfreundliche Aufnahme, welche er fand, tödtete den König und seine Brüder. — Philolaus war auch ein Beiname des Äsculap.

Philomăche. (Griechische M.) Tochter des Königs von Theben, Amphīon, mit Pelias vermählt und durch diesen Mutter des Acastus, der Alcestis u. A.

Philomedūsa. (Griechische M.) Von unbekannter Abkunft, Gattin des Keulenschwingers aus Arne, des Areïthöus, und Mutter des Menesthius.

Philomēle. (Griechische M.) So hieß die Gattin des Menötius und Mutter des Patroclus. — Über eine zweite desselben Namens siehe Procne. Eine dritte war eine der vielen Töchter des Priämus.

Philomēlus. (Griechische M.) Ein Sohn des Jasion und der Ceres. Er spannte zuerst Stiere in den Wagen und soll deßhalb als Boōtes unter die Sterne versetzt worden sein.

Philōnis. (Griechische M.) Gemahlin des Hespĕrus, dem sie den Ceyx gebar. — Eine zweite Philonis war eine Tochter des Dädalion. Sie war eine Geliebte des Apollo und des Mercur, welche Beide sich in derselben Nacht bei ihr einfanden: von dem Ersteren gebar sie den Philammon, von Mercur aber den Autolўcus, den Großvater des Ulysses. Andere nennen diese zweite Philonis auch Chiōne.

Philonŏë. (Griechische M.) Tochter des Tyndarĕus und der Leda, also eine Schwester der Clytämnestra und der Helĕna; sie war eine Günstlingin der Diana, welche ihr die Unsterblichkeit schenkte. — Eine andere Philonoë war die Gemahlin des Bellerŏphon, dem sie drei Kinder: Isander, Hippolŏchus und Laodamīa, gebar.

Philonŏme. (Griechische M.) Tochter des Nyctīmus und der Nymphe Arcadia. Sie war im Gefolge der keuschen Diana. Mars liebte sie und gewann in Gestalt eines Hirten ihre Gegenliebe; Zwillinge, welche sie gebar, setzte sie aus, doch ein Hirt, Tylĭphus, der sie auf dem erymanthischen Berge fand, erzog sie und nannte sie Lycastus und Parrhasius; sie waren die ersten Beherrscher von Arcadien.

Philonŏmus. (Griechische M.) Ein Sohn des Electryon, Bruder der Alcmēne. Er blieb im Kampfe gegen die Pterelaïden.

Philōtis. S. Caprotīna.

Philōtius. (Griechische M.) Der Oberhirte der Rinder, den Homer „den Männergebieter" nennt. Er stand seinem Herrn, Ulysses, getreulich bei, als dieser die Freier mordete, und tödtete mehrere derselben mit fernhintreffendem Speere, nachdem er die Pforte mit einem Seil verbunden, so daß Keiner entfliehen konnte.

Philottus. (Griechische M.) So wird von Einigen der Gatte der unglücklichen Niobe genannt; gewöhnlich heißt er Amphion.

Philyra. (Griechische M.) Die Mutter des berühmten Centauren Chiron; selbst göttlichen Ursprungs (sie war eine Tochter des Oceănus), gebar sie von Saturn (der sich, um die Untreue der Ops zu verbergen, in ein Pferd verwandelt hatte) einen unsterblichen Sohn, betrübte sich jedoch über die Mißgeburt so sehr, daß sie Jupiter bat, sie zu verwandeln, welchen Wunsch der Gott gewährte, und so ward sie zu einer Philyra, d. h. Linde. — Eine andere desselben Namens war die Gemahlin des Nauplius, dem sie 3 Söhne, den Palamēdes, Ōar und Nausimēdon, gebar.

Phimăchus. (Griechische M.) Der Sohn des Dolophion, ein Hirte des Königs Actor auf der Insel Lemnos; dort war es nach Einigen, wo Philoctētes verwundet zurückgelassen worden war, und durch diesen Hirten wurde er erhalten.

Phineus. (Griechische M.) Sohn des ägyptischen Königs Belus und der Anchinöë, der Tochter des Nilus; sein Bruder Cepheus hatte ihm seine Tochter Andromēda zur Ehe versprochen, doch nahm Perseus ihm dieselbe, wiewohl nicht widerrechtlich, weg; vergl. den Art. Perseus. — Ein zweiter Phineus war König von Salmydessus in Thracien; sein Vater war Agēnor, des Belus Bruder, König von Phönicien. Um die geraubte Eurōpa zu suchen, war dieser Phineus ausgeschickt worden und hatte sich dann in Thracien niedergelassen, wo er Cleopatra, des Borēas Tochter, ehelichte. Von dieser hatte er zwei Söhne, Plexippus und Pandīon, die er nach dem Tode ihrer Mutter, auf die Verleumdungen seiner zweiten Gattin Idäa hin so furchtbar mißhandelte, daß ihm die Götter die Harpyien als Peinigerinnen zusandten. Er besaß die Gabe der Weissagung von Apollo und erklärte sich gegen die Argonauten bereit, ihnen mittelst derselben den besten Rath zu ertheilen, wenn sie ihn von den Harpyïen befreien würden, was dann auch die geflügelten Söhne des Borēas, Zetes und Calaïs, vollbrachten. Dann unterwies Phineus die Argonauten über ihren ferneren Weg. Ein dritter Phineus war ein Sohn des ruchlosen Königs Lycāon.

Phisadie. (Griechische M.) Schwester des Pirithöus; dieser war mit Theseus in die Unterwelt gestiegen, um Proserpina zu rauben, während welcher Zeit Castor und Pollux ihre von Theseus entführte Schwester Helēna aus Aphidnä holten, bei welcher Gelegenheit sie Pirithous' Schwester Phisadie und Theseus' Mutter Äthra als Sclavinnen mit sich nahmen.

Phlegēthon. (Griechische M.) Der furchtbare Höllenfluß, welcher statt des Wassers Feuerwellen mit sich fortwälzt und glühende Felsen in seinem Bette treibt.

Phlegias. (Griechische M.) Ein Begleiter des Phineus, auf der Hochzeit der Andromēda mit dem Perseus von diesem Letzteren erschlagen.

Phlegon. (Griechische M.) Eines der Sonnenrosse, das brennende.

Phlegyas. (Griechische M.) Vater der Corōnis, welche durch Apollo Mutter des Äsculap wurde. Phlegyas war hierüber so ergrimmt, daß er den Tempel des Gottes anzündete, wofür Apollo ihn erschoß, und er als Verächter der Götter im Tartărus durch ewige Angst gestraft wurde. Er war ein Sohn des Mars und der Chryse oder der Dotis, und Nachfolger des kinderlosen Eteŏcles in der Herrschaft der Gegend von Orchomēnus. Er fiel von den Händen des Nycteus und des Lycus.

Phlias. (Griechische M.) Sohn des Bacchus und der Chthonophyle, einer Nymphe. Er war unter den Argonauten und gründete später eine Stadt, die er nach sich Phlius benannte.

Phlogius. (Griechische M.) Sohn des Deïmăchus und Bruder des Autolўcus und Deïlĕon; sie alle gingen mit den Argonauten nach Colchis, nachdem sie unter Hercules gegen die Amazonen gekämpft und dabei in den Wäldern am Ufer des schwarzen Meeres sich verirrt hatten. Ferner ein Sohn des Phrixus und der Chalciŏpe.

Phlox. (Phönicische M.) Flamme. Sohn des Genos und der Geneia, welche Beide die ersten Menschen waren, indem sie von dem Protogŏnos (der beide Geschlechter in sich vereinigte) erzeugt wurden. Phlox hatte zwei Brüder, Pyr und Phos, Feuer und Licht.

Phlyus. (Griechische M.) Ein Autochthon oder Erdgeborner. Er war Vater des Celänus und Großvater des Caucon.

Phöbe. (Griechische M.) Ein Name der Diana, wie Phöbus des Apollo. — Ferner eine der Titaninnen, Tochter des Uranus und der Gäa, und von ihrem Bruder Cöus Mutter der Latōna. — Eine dritte war eine Tochter des Sonnengottes und der Clymĕne, welche in einen Pappelbaum verwandelt wurde; über eine vierte siehe Dioscuren; eine fünfte war eine Tochter der Leda; eine sechste endlich gehört zu den vielen Frauen des Königs Danäus; sie war eine der beiden Hamadryaden, deren Gunst er sich erfreute (die andere hieß Atlantia), und gebar ihm die Glauce, Hippomedūsa, Gorge, Iphimedūsa und Rhode; endlich heißt Phöbe eine Amazone, die Hercules tödtete.

Phobētor. (Griechische M.) Ein Sohn des Schlafes, bei den Göttern ist sein Name Icĕlus.

Phobus. (Griechische M.) Sohn des Mars und der Venus, die personificirte Furcht, ein steter Begleiter des Mars.

Phöbus. (Griechische M.) Der Reine, Glänzende. Beiname des Apollo bei den Griechen; früher auf die glänzende Schönheit des Gottes, später, nachdem Apollo zum Sonnengott gedeutet war, auf den Glanz der Sonne bezogen.

Phocus. (Griechische M.) Sohn des Äăcus und der Nereïde Psamăthe, durch seine Gemahlin Asteropēa Vater des Panŏpeus und des Crissus, und durch letzteren Großvater des Strophius, bei welchem Orest erzogen wurde. Phocus wurde von seinen Halbbrüdern Peleus und Telămon auf Anstiften ihrer Mutter Endēïs erschlagen. Ein zweiter Phocus war ein Sohn des Ornytion oder des Neptun, und Gemahl der Antiope, und gab der Gegend um den Parnaß den Namen Phocis.

Pholegander. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Minos von Creta, welcher eine Insel im Archipel colonisirte, die von ihm den Namen erhielt, und heut zu Tag Polycandro heißt.

Pholus. (Griechische M.) Der Centaur, in oder bei dessen Höhle das Gefecht vorfiel, in welchem Hercules die meisten Centauren und auch den weisen Chiron verwundete. S. Hercules, Seite 602. Pholus war der Sohn einer malischen Nymphe von Silēnus.

Phönicische Mythologie. Im Allgemeinen der der Carthager gleich; die Phönicier verehrten, wie die Griechen melden, den tyrischen Hercules, welcher bei ihnen selbst allen Spuren nach Melkart hieß (s. d.); ferner vorzüglich Baal und Astarte, und mit dieser Letzten in Verbindung den Thamuz. Der Dienst der Astarte war so üppig, wie der des Baal grausam und blutig. Vergl. diese und Carthager.

Phönix. (Griechische M.) Sohn des Agēnor und Bruder der Eurōpa

(nach Andern Vater derselben); mit Perimēde, Tochter des Öneus, soll er Astypaläa und Eurōpa, mit Telĕphe den Pirus, die Astypāle, Eurōpa und Phönīce, mit Alphesiböa den Adōnis erzeugt haben. Er ward von seinem Vater der geraubten Europa nachgesandt, und ließ sich, da er sie nicht fand, in Africa nieder, wo er einem Volke nach sich den Namen Phönicier gab. — Ein anderer Phönix war der Sohn des Amyntor; er soll seines Vaters Kebsweib, Phthia oder Clytia, auf Anstiften seiner Mutter, der Cleobūle, verführt haben, weßhalb der Vater ihn zur Kinderlosigkeit verfluchte und noch dazu blenden ließ. Er kăm zu Peleus, welcher ihn dem Centauren Chiron zuführte, der ihn wieder herstellte, worauf er ein Freund und Gefährte des Peleus wurde, der ihn zum Aufseher des dolopischen Landes und zum Erzieher seines Sohnes Achilles machte, welchen Phönix auch nach Troja begleitete.

Phönix. (Ägyptische M.) Von diesem Wunderthier erzählt uns Herodot Folgendes: „Auch ist ein anderer Vogel mit Namen Phönix heilig, den ich indessen nicht sah, als nur im Bilde, wie er denn auch sehr selten (nach Aussage der Bewohner von Heliopolis nur alle 500 Jahre) einmal kommt, und zwar immer nur, wenn sein Vater gestorben ist. Er ist, wenn er dem Bilde gleicht, das man von ihm hat, von Gefieder theils goldfarbig, theils roth; am meisten ist er wohl dem Adler an Größe und Form gleich. Wenn sein Vater gestorben sei, sagt man, mache er aus Weihrauch ein Ei, so groß er es zu tragen vermöge; dessen Gewicht erprobe er, dann höhle er es aus, bis sein Vater hinein gehe, dann stopfe er die Öffnung wieder mit so viel Weihrauch zu, daß es das frühere Gewicht habe, und dann trage er dasselbe nach Heliopolis in Ägypten, wo es denn begraben (beigesetzt) wird; so sagen sie, was sie mich aber nicht glauben machen werden!“ Andere gaben an, daß er alle 500 Jahre aus Indien nach Ägypten komme, sich dort einen Scheiterhaufen aus lauter Zimmet und wohlriechendem Holz errichte, sich darauf verbrenne und dann wieder aus seiner Asche erstehe, entweder indem er (wie bei der Verwandlung der Insecten) sich aus einem Wurm entwickele, oder, indem sein Nest, dem er Zeugungskraft mitgetheilt, ihn wieder gebäre. Es scheint dieser fabelhafte Vogel ein Symbol der Ägypter für einen großen astronomischen Zeit-Umlauf gewesen zu sein; von dort ist er als Symbol der Ewigkeit in's Abendland gekommen, so daß selbst alte christliche Schriftsteller sich dieses Bildes oft ohne Anstoß bedient haben.

Phönodämas. (Griechische M.) Ein Trojaner, zur Zeit des Laomĕdon lebend; er hatte drei Töchter: eine derselben wollte der König dem Seeungeheuer, welches das Land verwüstete, vorwerfen lassen; dieß erbitterte Phönodamas so sehr, daß er das Volk gegen den Tyrannen aufwiegelte und dieser gezwungen wurde, seine eigene Tochter Hesiŏne dem Unthiere Preis zu geben. Hercules rettete diese, Laomedon aber ließ des Phönodamas drei Töchter entführen, nach Africa oder Sicilien bringen und dort in der Wüste aussetzen. Der Flußgott Crimissus rettete sie und zeugte mit einer von ihnen, Segesta, den Acestes.

Phonolenĭdes. (Griechische M.) Sohn des Phonolĕnus. Ein Lapith, dem auf des Pirithöus Hochzeit der Centaur Phäocŏmes den Kopf mit einem Block einschlug, den kaum zwei Joch Ochsen von der Stelle bewegt hätten.

Phorbas. (Griechische M.) Der Vater des Steuermannes Tiphys, der das Schiff Argo regierte, seine Mutter war Hyrmĭne; man nennt als

Vater statt des Obigen auch den Hagnius. — Über einen zweiten Phorbas s. Periphas. — Ein dritter war ein Lesbier:

„Aber Achilleus schlief im innern Gemach des Gezeltes
„Und ihm ruhte zur Seit' ein rosenwangiges Mägdlein,
„Das er in Lesbos gewann, des Phorbas Kind, Diomede."

Ein vierter Phorbas war der Vater des von Peneleos getödteten Trojaners Ilioneus; vielleicht ist eben derselbe der Phorbas, der mit Äneas auswanderte; seine Gestalt nahm der Schlaf an, als er auf der Juno Befehl den Steuermann Palinūrus in's Meer stürzte. Der fünfte Phorbas war ein Sohn des Methion von Syēne; auf der Hochzeit des Perseus mit Andromĕda von Perseus getödtet. Ein sechster Phorbas war bei der Hochzeit des Pirithŏus; er tödtete den trunkenen, taumelnden Centauren Aphĭdas. — Phorbas hieß auch der Sohn des Triŏpas, Vater des Pellen, von welchem die Stadt Pellēne in Achaja gebaut worden.

Phorbus. (Griechische M.) Der Vater der Pronŏē, welche dem Ätŏlus den Calȳdon und den Pleuron gebar.

Phorcydes oder Phorcĭdes. S. Gräen.

Phorcys, auch Phorcus, Phorcyn. (Griechische M.) Sohn des Pontus und der Gäa. Der Vater vieler Meerungeheuer, und selbst einer der bekanntesten Meergötter; er war vermählt mit seiner Schwester Ceto, welche ihm die Gräen (nach ihm Phorcyden genannt), die Gorgonen und den hesperischen Drachen gebar. Mit der Hecăte zeugte er die Scylla. Überdieß ist er der Vater der Nymphe Thoŏsa, der Mutter des Polyphem, nach Homer:

„Polyphemos, der Riese, der stark wie ein Gott sich erhebet
„Vor den Kyklopen gesammt; ihn gebar die Nymphe Thoosa,
„Tochter des waltenden Phorkys, im Reich der verödeten Salzfluth,
„Die im gewölbeten Fels sich dem Poseidaon gesellet."

Ein zweiter Phorcys war der Sohn des Phänops, Bundesgenosse der Trojaner während des zehnjährigen Krieges; er befehligte die Phrygier aus Ascania, erlag jedoch vor Ajax weithin schattender Lanze.

Phorōneus. (Griechische M.) Ein Sohn des Inăchus von Melia, einer Tochter des Oceănus. Er folgte seinem Bruder Ägiäleus in der Regierung von Argos, und erzeugte mit der Nymphe Laodĭce oder der Cerdo die Niobe und den Apis; ferner den Clymĕnus und die Chthonia (obwohl nicht bekannt ist, wer dieser beiden Mutter war), welche gemeinschaftlich einen Tempel der chthonischen Venus erbaueten, wofür sie später Heroen-Dienst genossen. Eine andere Gemahlin des Phoroneus hieß Europa. Phoroneus gab den Griechen so gute Gesetze, daß sie von ihm ihre Zeitrechnung anfingen, weil sie erst durch ihn entwildert und gesittet worden waren.

Phorŏnis. (Römische M.) Beiname der Io, als Nachkömmlingin oder Schwester des Phorŏneus.

Phosphŏrus. Identisch mit Lucifer. S. Hespĕrus

Phrasĭmus. (Griechische M.) Vater der Praxithĕa von seiner Gattin Diogenīa, des Cephīsus Tochter.

Phrasius. (Griechische M.) Ein cyprischer Weissager, der dem grausamen Busīris in Ägypten den Rath gab, alle Fremden, die in sein Land kommen würden, zu opfern, um dadurch die Unfruchtbarkeit seines Landes abzuwenden. Es ging ihm wie dem Perillus mit seinem ehernen Ochsen: er war der Erste, an welchem der Tyrann seinen Rath vollzog.

Phratrius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter in Athen, unter

welchem ihm der zweite Tag der Apaturien gewidmet war; der Beschützer der attischen Zünfte.

Phrixa. (Griechische M.) Eine Nymphe.

Phrixus. (Griechische M.) S. Athămas und Demodĭce, und vergl. Taf. **LVI**, Fig. 205. Er kam nach Colchis und vermählte sich dort mit einer Tochter des Königs Äētes, mit Chalciŏpe, welche ihm mehrere Kinder gebar, die später, als sie nach Griechenland wollten, um ihres Vaters Erbe zu holen, auf dem schwarzen Meere Schiffbruch litten, und von den Argonauten auf einer wüsten Insel gefunden wurden.

Phronia. (Griechische M.) Eine Nymphe, nach Einigen von Minos Mutter des Jasion, des Geliebten der Ceres, die von ihm den Plutus gebar. Gewöhnlich gelten als Jasions Ältern Jupiter und Electra.

Phronius. (Griechische M.) Einer von den Söhnen des Phrixus und der Chalciŏpe.

Phrontĭdes. (Griechische M.) Ein Sohn des Phrixus; wahrscheinlich identisch mit dem vorigen.

Phrontis. (Griechische M.) Sohn des Onētor und Steuermann des Meneläus, den Apollo auf der Rückkehr von Troja erschoß, damit der König nicht heim gelange. — Ein anderer Phrontis ist zweifelsohne identisch mit Phrontĭdes.

Phrygia. (Griechische M.) Beiname der Cybēle, weil sie in Phrygien geboren worden und weil ihr Dienst daher stammte.

Phthas. (Ägyptische M.) Ein Gott, dessen Dienst vorzugsweise in Memphis zu Hause war, wo er einen prachtvollen Tempel hatte, und den die Griechen und Römer den ägyptischen Vulcan nennen. Wahrscheinlich war seine Verehrung aus Phönicien gekommen, wohin auch der Name weist, der, aus den semitischen Sprachen erklärt, den Eröffner bedeutet. Demnach wäre er ein astronomischer Gott, Vorsteher der sieben Planeten, wie ihm denn auch sieben Cabiren zugesellt werden. Als der Dienst des Osiris sich mehr ausbreitete, trat Phthas hinter diesen zurück und verschmolz theilweise mit ihm. Unter seiner besonderen Obhut stehen die Könige und Priester, und somit erscheint er auch als Offenbarer höherer Weisheit. Auf den Denkmälern zeigt sich keine Spur davon, daß er als Feuerwesen gedacht worden wäre; um so oberflächlicher erweist sich die Vergleichung mit Vulcan. Er wird abgebildet als Zwerg, mit Krummstab, Osiris-Peitsche, zuweilen Falkenkopf, mit einem Käfer statt des Kopfes, in einem Boote fahrend; seine Farbe ist gewöhnlich grün; er steht mit geschlossenen oder verschränkten Füßen. Heilig waren ihm Käfer, Geier, Löwe und Schaf.

Phthia, von Andern Clytia genannt. (Griechische M.) Sie war die Gattin des Amyntor, liebte dessen Sohn aus erster Ehe, Phönix, und klagte, da er ihren Wünschen nicht willfahrte, ihn böser Zumuthungen an, weßhalb der Vater denselben verstieß. — Phthia hieß auch eine der Töchter der unglücklichen Niobe, und eine Geliebte des Apollo, eine Ätolierin, welche von ihm drei Söhne empfing, den Dorus, Laodŏcus und Polypŏtes.

Phthius. (Griechische M.) Ein Sohn des Neptun und der Larissa, von welchem die Landschaft Phthia den Namen hat. — Ein anderer Phthius war ein Sohn des ruchlosen Königs Lycäon.

Phthonia. (Griechische M.) Eine Tochter des Alcyŏneus, welche sich mit ihren Schwestern über ihres Vaters Tod so sehr härmte, daß die Götter sie alle in Vögel verwandelten.

Phylăcus. (Griechische M.) S. Melampus. — Ein anderer Phylacus war ein alter Landesheros der Delphier, dessen Geist den bedrängten Griechen Beistand gegen die Gallier leistete; er hatte eine Capelle neben dem Tempel der Venus Pronŏa.

Phylander. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Acacallis. Zu Delphi war ein Standbild einer Ziege, welche Phylander und seine Zwillingsschwester Phylăcis säugte.

Phylas. (Griechische M.) König der Dryoper, welchen Hercules tödtete, als derselbe den Tempel zu Delphi plündern wollte. Seine Tochter Midĕa empfing von Hercules den Antiŏchus. — Ein zweiter Phylas war der Enkel des Vorigen von seiner Tochter und dem Halbgott, welcher ihn getödtet, Vater des Hippŏtas und der Thero. — Ein dritter war König von Ephyra in Epīrus; seine Tochter Astyŏche gebar von Hercules den Tlepolĕmus.

Phyleus. (Griechische M.) Sohn des Augēas. S. Hercules Seite 602 und 608.

Phylius. (Griechische M.) Liebhaber des Cycnus, des Sohnes von Apollo und der Nymphe Thyria; lange hielt er, trotz den Launen des geliebten Jünglings, in seiner Liebe aus, aber auf Hercules' Geheiß weigerte er sich, ihm einen Stier zu geben, den er nach des Cycnus Verlangen mit bloßen Händen bezwungen hatte. Aus Verdruß darüber stürzte sich Cycnus in den See Conōpe, wohin ihm seine Mutter folgte.

Phyllis. (Griechische M.) S. Demophŏon.

Physcŏa. (Griechische M.) Ein Mädchen aus Orthia in Elis, das Bacchus lieb gewann und das von ihm den Narcäus gebar; dieser ward tapfer und mächtig, und erbaute von seinen eroberten Reichthümern der Minerva einen Tempel, worin sie Narcäa genannt wurde. Bacchus ward von ihm zuerst als Gott verehrt. Seine Mutter Physcoa erhielt unter mehreren Ehrenbezeugungen auch die, daß ein der Juno geheiligter Tanz von 16 Frauen nach ihr benannt wurde.

Physcus. (Griechische M.) Enkel des Amphictyon und Sohn des Ätŏlus; eine Stadt in Locris hatte von ihm den Namen.

Physius. (Griechische M.) Ein Sohn des Lycāon.

Phytalmius. (Griechische M.) Ein Beiname des Neptun zu Trözēn, als Beförderer des Pflanzenwuchses durch Feuchtigkeit.

Phytălus. (Griechische M.) Ein eleusinischer Heros; zu ihm kam Ceres, als sie Proserpina suchte, und freundlich aufgenommen, beschenkte sie ihn mit dem Feigenbaum. Pausanias sah sein Grabmal, welches folgende Inschrift trug:

> „Phytalos hier, der, Herrscher und Held, die erhab'ne Demeter
> „Einst empfing, da zuerst sie die Frucht des Herbstes hervorrief,
> „Welche die heilige Feige der Menschen Geschlecht noch benennet;
> „Darum Phytalos' Stamm nie alternde Ehre bewahret."

Phytia. (Griechische M.) Die Zeugende, Schaffende. Beiname der Latōna.

Phyxius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter: der Retter der Fliehenden.

Piai. S. Boies.

Picumnus. (Römische M.) Ein Feldgott, der die Düngung des tragbaren Erdbodens erfunden haben, aber auch den Kindern Gedeihen geben sollte. Sein Bruder war Pilumnus.

Picus. (Römische M.) Ein Sohn des Saturnus, Vater des Faunus, altlatinischer Weissage-Gott, auch ältester König Italiens genannt. Virgil gedenkt seiner bei Anführung der Stammtafel des Latinus:

„Ihn (Latinus) hat Faunus erzeugt, so wie man erzählt, mit Marica,
„Einer laurentischen Nymphe; den Faunus erzeugete Picus;
„Picus Erzeuger warst du, o Saturn, Erzvater des Stammes."

Später führt derselbe die bekannte Fabel an von

„Picus, dem Rossebezähmer, den voll von begehrender Liebe
„Circe mit güldener Ruthe gerührt, durch Gifte verwandelt,
„Und zum Vogel gemacht, und die Flügel mit Farben bestreut hat."

Er ward nämlich von Circe in einen Specht verwandelt, weil er seiner Gemahlin, der Venilia und des Janus Tochter, Canens, treu bleiben wollte. Picus ward unter die Götter versetzt und neben Janus und Faunus verehrt.

Pidur Dewadegals. (Indische M.) Der neunte Stamm der Dewetas, der guten Geister, der einzige, der einer religiösen Verehrung genießt.

Pielus. (Griechische M.) Sohn des Pyrrhus von der Andromäche, welche nach der Eroberung von Troja seine Sclavin wurde.

Pieria. (Griechische M.) Eine der Frauen des Königs Danäus; sie gebar ihm die Actäa, Podarce, Dioxippe, Adyte, Ocypete und Pylarge.

Pieriden. (Griechische M.) Die Töchter des Königs Pierus (s. d.), und Beiname der Musen, von ihrem Sieg über jene, wiewohl man diesen Beinamen auch von Pieria am Olympus herleitet, woselbst ihr Dienst begonnen haben soll.

Pieris. (Griechische M.) Eine Geliebte des Königs Meneläus, welche von ihm den Megapenthes gebar.

Pierus. (Griechische M.) Sohn des Magnes aus Thracien. Er soll von der Muse Clio geliebt und durch sie Vater des Hyacinthus geworden sein. Bekannter ist ein anderer Pierus, Autochthon, König von Emathia. Er hatte neun Töchter, welche sich auf ihren Gesang so viel einbildeten, daß sie die Musen zum Wettkampf aufforderten; Nymphen waren Richterinnen, sie entschieden gegen die sterblichen Jungfrauen, und so wurden die Pieriden, zur Strafe für ihren Hochmuth, in Vögel verwandelt, die Musen aber erhielten den Namen Pieriden. — Ein dritter Pierus, wahrscheinlich Eins mit dem vorigen, soll den Musendienst in Macedonien gegründet haben.

Pietas. (Römische M.) Eine Personification der frommen Liebe zu Göttern und Menschen, welcher im Jahr 181 v. Chr. Manius Acilius Glabrio einen Tempel auf dem Forum olitorium errichtete, woselbst eine Tochter ihre Mutter durch ihre Brust ernährte, weil sie sonst Hungers hätte sterben müssen, da sie gefangen war. Beiden ward die Freiheit und lebenslänglicher Unterhalt gegeben.

Pij. (Myth. der Siamesen.) Der unterirdische Strafort der Seelen, aus neun unter einander gelegenen Regionen bestehend, in deren jeder der Schuldige wieder geboren werden und gebüßt haben muß, bevor er der Seligkeit theilhaft wird.

Pikullos, Pikollos, Potollos. Das zerstörende Princip, die dritte Person der göttlichen Trias bei den Litthauern oder alten heidnischen Preußen. Wie Potrimpos das erhaltende, so war er das vernichtende Wesen, denn wie in der indischen Mythologie scheint auch hier Erschaffen, Erhalten und Zerstören durch die drei Gottheiten Perkunos, Potrimpos (s. d.) und

Pikollos (auch Perkullus), personificirt zu sein. Es stand ein Bild dieses Gottes zu Romowe in einer Nische des Stammes der heiligen Eiche, welche die Bilder aller drei Götter trug. Er war abgebildet als ein alter bärtiger Mann mit todtbleichem Gesicht, das Haupt mit einem weißen Tuche verbunden; drei Todtenköpfe, eines Menschen, eines Pferdes und eines Stiers, waren seine Sinnbilder. Ihm wurden Menschen, Schafe, Pferde, Rinder, Böcke geopfert und ihr Blut am Fuße der heiligen Eiche ausgegossen, wodurch, wie man behauptete, ihr immerwährendes Grünen bewirkt wurde. Vor seinem Bilde brannte ein Topf mit Talg. Potrimpos war von seinen Verehrern geliebt, Pikollos aber gefürchtet; er verlangte von seinen Verehrern immer das Theuerste, quälte die Menschen und ihre Angst war seine Freude. War bei einem Edeln ein Hausgenosse gestorben, so mußte ihm alsbald geopfert werden; war Jemand nachlässig, so ward er durch Schrecken oder fühlbare Qualen an seine Schuld erinnert, unterließ er es dennoch bis zum dritten Tage, so war des furchtbaren Gottes Zorn nur durch Blut zu versöhnen. Auch an denen übte er seine große Macht, die überhaupt im Opfern karg gewesen, die des Griwe Gebote nicht befolgt, oder des Gottes Willen verachtet hatten. Das ganze Land war durchsäet mit ihm geheiligten Orten, überall brannten unaufhörlich Opfer zur Versöhnung seines Zornes, zur Abwehr seiner Strafen; noch jetzt findet man eine große Menge Orte, welche seinen Namen tragen: Pokellen, Pachollen, Patullen, Potollen, Pachullen rc.; es würden sich mehr als zwanzig aufzählen lassen, die beweisen, wie häufig seine Verehrung gewesen ist. Bei andern Völkern scheint er nicht angebetet worden zu sein, obwohl es weder an scharfsinnigen noch unsinnigen Zusammenstellungen und Vergleichen mit dem Pluto, mit dem Monde, mit dem Loke, mit der Hel und mit dem Odin der Skandinavier gefehlt hat.

Pilia Tschutschi. (Myth. der Kamtschadalen.) Der erste Gott dieses Volkes; er thront hoch über den Wolken, der Regenbogen ist der Saum seines Kleides, die Sonne sein rechtes, der Mond sein linkes Auge. Die Wallfische verbergen sich vor Furcht, wenn im Donner seine Stimme hallt.

Pilla. So heißt bei einigen wilden Völkerschaften in Brasilien der Gott der Luft.

Pilumnus. (Römische M.) Bruder des Picumnus, als Erfinder des Stößels zum Zerkleinern des Getreides verehrt; zugleich galten beide Brüder als Ehestandsgötter; Pilumnus sollte mit eben der Keule, womit er das Getreide zermalmte, die Übel der Kindheit abwehren.

Pimpleä oder Pimpleïdes. (Griechische M.) Beiname der Musen, den sie nach dem ihnen heiligen Quell Pimplēa in Pierien erhielten.

Pinaka. Des indischen Gottes Mohesa starker Bogen. Die Orientalen geben ihren Waffen Namen, wie auch die alten nordischen Helden es thaten; jeder Pfeil eines indischen, persischen Kriegers hat von seiner Eigenschaft einen besondern Namen.

Pinda. Ein Kuchen, welchen die Indier jeden Neumond den Seelen der Verstorbenen bis in das vierte Glied als Opfer bringen.

Piŏnis. (Griechische M.) Ein Heraclide, Gründer der Stadt Pionia in Mysien.

Pippala. Der in Indien heilige Feigenbaum (Ficus religiosa); er hat schöne, lichte, an feinen Stielen hängende Blätter, welche bei dem leisesten Lüftchen gleich unserer Espe zittern. Die Braminen sagen, er bebe vor Ehrfurcht bei der Götter Nahen.

Piranthus. (Griechische M.) Sohn des Königs Argus und der Evadne (der Tochter des Strymon und der Neära). Als seine Kinder werden angegeben: Argus, Arestorides, Triopas und Callirrhöë.

Piras. (Griechische M.) So hieß nach Einigen der Gatte der Styx (nach Andern war es der Gigant Pallas), von welchem sie die Echidna empfing.

Piräus. (Griechische M.) Ein Freund des Telemächus, welchen er auf seiner Reise nach Pylus zu Meneläus begleitete.

Pire. (Indische M.) Einer der ältesten Könige von Kaschmir, ein weiser, gottentsprossener Regent, welcher den großen See, der einst das Thal von Kaschmir deckte, zum Abfluß brachte, indem er die denselben rings umgebenden Gebirge durchstach.

Piren. (Griechische M.) Bruder des Hipponöus, der allgemeiner bekannt ist unter dem Namen Bellerophontes, den er erhielt, weil er den Belleros (nach Andern den Piren) erschlug. Nach Einigen ist Piren auch Vater der Io.

Pirēne. (Griechische M.) Tochter des Achelöus, von Neptun Mutter des Leches und Cenchrias. Der Letztere ward unvorsätzlich durch Diana erschossen, und da Pirene denselben unaufhörlich beweinte, verwandelte die Göttin sie in eine Quelle. — Pirene hieß auch eine Tochter des Danäus von einer äthiopischen Mutter; sie ward mit Agaptolĕmus, Sohn des Ägyptus von einer phönicischen Geliebten, verbunden.

Pireus. (Griechische M.) Vater der Autonöë, einer Geliebten des Hercules, dem sie den Palämon gebar.

Pirithöus. S. Theseus.

Pirksoma. (Myth. der Grönländer.) Der Gott, welchem alle andern Götter untergeben sind, und der die Strafen oder Belohnungen nach dem zeitlichen Tode austheilt.

Piröus. (Griechische M.) Sohn des Imbräsus; er führte als Bundesgenosse der Trojaner die thracischen Völker und zeichnete sich durch Tapferkeit aus; mit einem Feldstein traf er den Diöres am Fuß und bohrte ihm dann die Lanze in den Leib, daß alles Gedärm entstürzte, doch

„Ihn, den Stürmenden, traf mit dem Speer der Ätolier Thoas
„über der Warz' in die Brust, und es drang in die Lunge das Erz ein."

Pir Panjal. (Myth. der Tataren.) Der heilige Berg (Altai oder Caucasus), den die Tataren als Wohnsitz der Götter hoch ehren; sie bringen demselben Opfer und glauben, daß ein alter weiser Mann der Hüter des Berges ist und die Opfer, welche man in gewisser Entfernung von dem Gipfel des Berges hinlegt, den Göttern selbst zuträgt.

Pisander. (Griechische M.) Einer der Führer der Myrmidonen unter Achilles:

„Dann der dritten (Heerschaar) gebot der streitbare Held Peisandros,
„Mämalos Sohn, der berühmt vor den myrmidonischen Kämpfern
„Strebt' an Kunde des Speers, nach Achilleus Freunde Patroklos."

Ein anderer Pisander war ein Sohn des Trojaners Antimächus, welcher die Rückgabe der Helena verhinderte. Er und sein Bruder Hippolöchus wurden von Agamemnon getödtet.

Ein dritter desselben Namens war einer der Freier der Penelope, von dem Oberhirten der Rinder des Ulysses getödtet.

Pisēnor. (Griechische M.) Heerdenbesitzer auf einer der kleinen Inseln des Archipel, Vater des Ops und durch ihn Großvater der Haushälterin in Ulysses' Hause, der gutmüthigen und sorgfältigen Eurycléa. Ferner ein Centaur, auf der Hochzeit des Pirithöus zugegen; er rettete sich von dem drohenden Tode durch die Flucht. Eben so hieß ein edler Trojaner, Vater des schönen Clitus, der von Teucer erschossen ward, als er des Freundes Polydämas Wagen in die Reihen der Feinde lenkte.

Pishasa. (Indische M.) Das mächtige feurige Roß, auf welchem die Göttin Bhawani reitet.

Pisidĭce. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Äölus. Sie ward mit Myrmĭdon, Beherrscher der Insel Ägīna, vermählt und gebar demselben zwei Söhne, Antĭphus und Actor. — Eine andere desselben Namens war eine Tochter des weisen Nestor und der Anaribia; eine dritte war eine der Töchter des Königs Pelias; sie half ihren Vater ermorden, zerstückeln und in einem großen Kessel sieden, weil sie hoffte, daß er durch Medēa verjüngt werden würde. Von einer vierten Pisidice meldet eine später erfundene Fabel, daß sie die Tochter eines Königs zu Methymna in Lesbos gewesen, sich in Achilles, als dieser ihre Vaterstadt bekriegt, verliebt und ihm die Thore geöffnet habe; er verschmähete nicht, von dieser That Vortheil zu ziehen, ließ aber das Mädchen, welches aus Liebe zu ihm gefehlt, steinigen.

Pisinŏë. (Griechische M.) Eine der Sirenen.

Pisiströtus. (Griechische M.) Sohn des weisen Nestor und der Anaribia. Als Telemach zu Meneläus reiste, sandte Nestor ihn von Pylos mit seinen Rossen hinweg

„Und der Nestoride Peisistratos, Führer des Volkes,
„Trat in den Sessel empor und faßt' in den Händen die Zügel;
„Treibend schwang er die Geißel und rasch hin flogen die Rosse."

Pistius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, als Beschützers der Treue.

Pistor. (Römische M.) Der Bäcker. Beiname, unter welchem Jupiter in Rom verehrt wurde, weil er das von den Galliern bedrängte Capitol als solcher gerettet; er hatte nämlich den Belagerten eingegeben, von dem letzten Vorrath an Mehl, den die Römer besaßen, Brod zu backen und dieses unter die Gallier zu werfen. Die Feinde, welche das Capitol aushungern wollten und bemerkten, welchen Überfluß an Lebensmitteln die Römer noch hatten, gaben ihre Absicht auf, und das dankbare Volk nannte seinen Retter Pistor.

Pisus. (Griechische M.) Sohn des Periēres. Pausanias führt ihn bei Beschreibung des Kastens des Cypsĕlus an.

Pitäne. (Griechische M.) Eine Tochter des Flußgottes Eurōtas, Geliebte des Neptun, von dem sie die Evadne gebar.

Pitho. (Griechische M.) Die Überredung, lateinisch Suada. S. d.

Pitrolog. Das Heiligthum der Väter; eine Abtheilung des Himmels der Indier, in welche die Eltern hinkommen, welche bei ihrem Absterben Kinder hinterließen.

Pitris. (Indische M.) Die ersten Nachkommen der zehn Rischis oder großen Altväter; sie wohnen im Monde und werden überaus alt, denn einer ihrer Tage ist gleich einem unserer Monate, weil es im Monde vierzehn Tage Nacht, und eben so lange Tag ist. (Auffallend ist es, wie nahe manchmal die indischen Angaben über Astronomie mit der Wahrheit zusammenfallen.) Es sollen von Pitris die vier obern Kasten der Hindu abstammen, und zwar

durch die berühmten Heiligen und Helden: Bhrigu, Angiras, Pulastya und Wasischta. — Nach andern Erzählungen sind die Altväter der Kasten jedoch von Brama selbst erschaffen, aus seinem Körper unmittelbar entsprungen.

Pittheus. (Griechische M.) König von Trözēn, das er durch Zusammenziehung der Städte Hyperēa und Anthēa bedeutend vergrößert hatte; er war Großvater des Theseus, den er, wie dessen Sohn Hippolytus, erzog. Vergl. Ägeus.

Pityocamptes. (Griechische M.) Der Fichtenbeuger; so war der Räuber Sinis zubenannt, weil er Fichten zusammenbog, an diese die Vorübergehenden band, und sie so zerreißen ließ.

Pizzi. (Slavische M.) Ein Ehegott der alten Polen, den besonders die Brautführer während der Ceremonie der Verbindung von Braut und Bräutigam anriefen.

Placia. (Griechische M.) Tochter des Atreus, oder nach Andern des Leucippus, und nach Einigen Gemahlin des Laomĕdon, Königs von Troja, dem sie Tithōnus, Lampus, Clytius, Hicetāon, Priămus, Hesiŏne, Äthylla, Cilla und Astyŏche gebar.

Plancten. S. Cyaneïsche Felsen.

Platäa. (Griechische M.) Tochter des Asŏpus, nach welcher die Stadt Platää benannt worden.

Platanistius. (Griechische M.) Beiname des Apollo, unter welchem er einen Tempel auf der Straße von Trözēn nach Hermiŏne hatte.

Plejaden. (Griechische M.) Die Töchter des Atlas und der Pleïŏne (daher ihr Name); es sind ihrer sechs oder sieben, sie heißen: Maja, Alcyŏne, Merŏpe, Electra, Celăno, Sterŏpe und Taygĕte. Sie wurden von der ungestümen Liebe des Orion sieben Jahre lang verfolgt; der alte Hederich sagt, „daß sich Jupiter endlich solcher sieben armen Dinger erbarmt und sie für dem Orione in Sicherheit gebracht, an den Himmel versetzte, woselbst sie nunmehr das bekannte Siebengestirn auf dem Rücken des Stiers im Thierkreise sind. Indessen aber sind ihrer daselbst auch nur sechs zu sehen, weil ihrer so viel ihre Liebeshändel mit Göttern gehabt, nämlich: Maja, Electra und Taygete mit dem Jone; Alcyone und Celäno mit dem Neptuno, und Sterope mit dem Marte, wogegen sich Merope schämet und nicht will sehen lassen, weil sie allein den Sisyphum, einen sterblichen Menschen, geheirathet.“ Der gute Herr Magister und Rector hat aber Unrecht: es sind wirklich sieben Sterne 5ter und 6ter Größe (nur einer ist 3ter Größe, Alcyone) mit bloßem Auge zu unterscheiden, nur gehört ein gutes Auge dazu; Fernröhre geben vierzig einzelne Sterne in diesem Sternhaufen. Die Römer nannten das Ganze Vergiliae, Frühlingsgestirn.

Pleïŏne. (Griechische M.) Die Oceanide, welche durch Atlas Mutter der eben genannten Plejaden wurde.

Plemnäus. (Griechische M.) Sohn des Perätus in Ägialēa, welchem das Unglück begegnete, alle seine Söhne gleich nach ihrer Geburt zu verlieren. Aus Mitleid nahm Ceres seinen jüngsten, Orthopŏlis, in ihren Schutz und erzog ihn selbst.

Pleuron. (Griechische M.) Sohn des Ätŏlus und der Pronŏë, Vater des Agēnor, der Laophonte, Stratonīce und Sterŏpe.

Pleraure. (Griechische M.) Eine Tochter des Oceănus und der Tethys.

Plerippus. (Griechische M.) Sohn des Königs von Arcadien Cho-

ricus. Er erfand mit seinem Bruder Enätus die Ringekunst, doch Palästra, ihre Schwester, verrieth deren Vortheile an Mercur, welcher sie nun für seine Erfindung ausgab und nach seiner Geliebten Palästra nannte. Die Brüder hieben ihm dafür, als sie ihn schlafend fanden, die Hände ab. Ein anderer Plexippus war ein Sohn des Thestius und ward bei der calydonischen Jagd von Meleager erlegt, weil er der Atalante die Siegeszeichen nicht gönnen wollte. — Ein dritter war ein Sohn des Ägyptus, von seiner Braut, einer Danaïde, in der Hochzeitnacht getödtet. — Ein vierter war ein Sohn des Phineus und der Cleopatra.

Plinajoinen. (Nordische M.) Die Finnen nannten den Alp so; er wird als ein Seelöwe gedacht, welcher sich unsichtbar in die Häuser schleicht und Nachts auf die Schlafenden wirft; auch die Kinder schielend macht, oder sie auf andere Weise beschädigt. Man konnte diesen Kobold vertreiben, wenn man einen Stahl unter das Kopfpolster legte.

Plisthĕnes. (Griechische M.) Sohn des Atreus; vermählt mit Aërŏpe und Vater des Agamemnon und Meneläus, welche oft die Söhne des Atreus heißen, weil ihr Vater sehr jung, ohne berühmt zu sein, starb, und sie bei ihrem Großvater erzogen wurden. — Ein zweiter Plisthenes ist ein Sohn des Thyestes (Atreus' Bruder), den der Letztere schlachtete und als Speise seinem Bruder vorsetzen ließ.

Plistŏrus, ein Landesgott der Absinthier in Thracien, welchem man Menschenopfer brachte.

Plistus. (Griechische M.) Vater der Corycia, welche von Apollo Mutter des Lycŏreus, des Erbauers von Lycorēa, wurde.

Plusius. (Griechische M.) Der Reiche, Beiname des Jupiter, unter welchem er einen Tempel in Lacedämon hatte.

Plusso. (Slavische M.) Ein berühmter halb mythologischer Held der Wenden und Slaven, ein gewaltiger Vorfechter der heidnischen Heerschaaren; er hat eine große Berühmtheit unter diesen Völkern erworben, weil er eigenhändig den Bischof Johannes von Meklenburg dem heidnischen Gotte Radegast zu Rhetra geopfert hat. Es sind zwei Basreliefs vorhanden, auf denen diese That verewigt wurde; eines davon ist ganz unzweifelhaft: es stellt den Fürsten in der gewöhnlichen wendischen Tracht vor, den Bischof unter seinen Füßen; die rechte Hand hält ein Schwert, die linke das abgehauene Haupt.

Pluto. (Griechische M.) Der Reichthumgeber. Zuerst Beiname, dann eigentlicher Name des Gottes der Unterwelt. Er ist Jupiters und Neptuns Bruder; ihm fiel bei der Theilung der Welt die Region unter der Erde zu, und er ist demnach der ernste Beherrscher des Hades, des Schatten- und Todtenreiches. Pluto stand dem Jupiter in seinen Kriegen wider die Titanen, Cyclopen und Giganten bei, da er sich aber in die Kriege der Menschen mischte, erging es ihm übel, denn Hercules verwundete ihn, als er den Pyliern gegen den Helden zu Hülfe kam; auch ein zweites Mal verfolgte der Halbgott ihn bis an die Pforten der Unterwelt, und schoß ihm einen Pfeil in die Schultern, von welchem ihn Päon befreite. Er hatte Proserpĭna (S. d.) zur Gattin; mit ihr sehen wir ihn thronen, nach einem Basrelief von einem Grabmal, Taf. CXI, Fig. 372. Mercur führt vor sie den Schatten eines jungen Mädchens, der Nänia, die Klagegöttin, folgt. Eine Geliebte des Gottes war Menthe, welche jedoch von Proserpina in eine Krausmünzpflanze verwandelt wurde.

Pluto's unterirdisches Reich war von den Seelen der Verstorbenen bevöl-

kert, diese erschienen vor seinem Throne und wurden von den drei Höllenrichtern, Minos, Rhadamanthus und Äacus gerichtet, und kamen entweder nach dem Elysium oder dem daran stoßenden Strafort; nur wenig Beispiele sind da, daß er Seelen, die in sein Reich kamen, wieder zur Erde zurück schickte, wie z. B. Alcestis und Theseus auf des Hercules, Eurydice auf ihres Gatten Orpheus Betreiben; sonst war er unerbittlich, obwohl den Menschen im Allgemeinen gewogen, ja ihr wahrer Wohlthäter, indem er die Fruchtbarkeit der Felder, das Wachsen und Gedeihen beförderte, daher er auch an vielen Orten prächtige Tempel hatte.

Pluto ist ferner der Name einer Oceanide, welche Gespielin der Proserpina war, und einer Tochter des Saturn oder des Himantes, welche von Jupiter oder Tmolus Mutter des Tantalus wurde.

Plutus. (Griechische M.) Der Gott des Reichthums, ein Sohn der Ceres und des Jasion; er war sehend geboren, ward aber von Jupiter blind gemacht, weil er sich vorgenommen, nur die guten, edlen Menschen zu beglücken. Lucian gibt ihm eine üble Gesellschaft, die Dummheit, den Stolz, den Betrug, die Krankheit, die Verweichlichung, die Schmach. Er scheint gewöhnlich als Knabe mit dem Füllhorn dargestellt worden zu sein.

Pluvius. (Römische M.) Beiname des Jupiter in Rom (griechisch **Ombrios**): der Regenspender; als solchen findet man ihn auf antiken Reliefs abgebildet, wie Taf. LXXV, Fig. 253, ihn zeigt.

Pöas. (Griechische M.) Sohn des Thaumacus oder des Phylacus. Apollodor führt ihn unter den Argonauten auf; er war Vater des Philoctetes und soll den Scheiterhaufen des Hercules angezündet haben, wofür er des Helden Pfeil und Bogen bekam, deren Erbe sein Sohn ward.

Pochwist. (Slavische M.) Gott der Stürme, vielleicht allgemeiner ein Gott der Luft überhaupt; er soll in dem großen slavischen Pantheon zu Kiew einen besondern Tempel gehabt haben.

Podaga. (Slavische M.) Ein wendischer Gott, Beherrscher der Jagd, Fischerei, der Viehzucht, des Feldes, und in Folge Alles dessen auch des Wetters. Er wird als ein alter Mann in kurzer Bauern- oder Jägertracht vorgestellt. Pogoda heißt polnisch und in allen slavischen Sprachen Wetter, dobra pogoda, gutes Wetter &c. Unter diesem Namen findet man ihn in Holstein unter den Wenden besonders verehrt. Man will nach den Zeichnungen, welche Woge von den Rhetra-Erzbildern hat, bei diesen, wie bei vielen andern Gottheiten Löwenhäupter finden; ich möchte wohl wissen, wie die alten Slaven zu einem Löwen gekommen sein sollten; ich sehe nichts daran, als ein plumpes, etwas viereckigtes Menschengesicht, so gut als die damaligen Bildhauer es zu Stande bringen konnten; was Jeder, der ein Paar Rolandsbilder, etwa in Bremen &c. gesehen hat, bestätigen wird, und diese sind doch noch aus einer viel spätern Kunstepoche. Die Inschrift der Statue deutet auf die oben angeführten Beschäftigungen und auf das zu Allem nöthige gute Wetter und zeigt auch den Namen Rhetra.

Podalirius. (Griechische M.) Sohn des Äsculap und Bruder des Machaon. Beide erfahrene Ärzte leisteten den Griechen vor Troja mehr Dienste durch ihre Kenntnisse, als durch ihre Tapferkeit, daher sie des Gefechts gewöhnlich überhoben wurden. Machaon oder Podalirius heilte den Philoctetes von seinen giftigen Wunden. Auf seiner Rückkehr ward Podalirius nach Carien verschlagen, wo er sich niederließ.

Podarce. (Griechische M.) Tochter des Königs Danaus von der

Pieria; sie war mit Öneus, dem Sohne des Ägyptus, verlobt, und ermordete diesen in der Brautnacht.

Podarces. (Griechische M.) Der erste Name des Königs Priămus (s. d.); ferner ein Sohn des Iphiclus und Enkel des Phylacus, vor Troja Führer der Thessalier aus Phyläce, Bruder des Protesilāus.

Podarge. (Griechische M.) Eine der Harpyien, mit welcher Borĕas Achilles' berühmte Pferde, Xanthus und Balius, erzeugte, von denen das erstere sprechen konnte und weissagend war.

Podargus. (Griechische M.) Schnellfuß oder Weißfuß. So hieß ein Roß des Menelaus und eines des Hector.

Podasĭmus. (Griechische M.) Einer von den 50 Söhnen des Königs Ägyptus, von Themistagŏra ermordet.

Podes. (Griechische M.)

„Unter den Troern war ein Sohn des Eëtion, Podes,
„Reich an Habe und edel; am meisten auch ehret' ihn Hector
„Unter dem Volk, denn er war ihm lieber Gefährte und Tischfreund.
„Diesen traf an dem Gurte der bräunliche Held Menelaos,
„Als er zur Flucht sich gewendet, und ganz durchbohrte das Erz ihn;
„Dumpf hin kracht' er im Fall, doch Atreus' Sohn Menelaos
„Zog die Leich' aus den Troern hinweg in die Schaar der Genossen."

Der Kampf geschah bei Patroclus' Leiche.

Pogoda. (Slavische M.) Ein Gott des Frühlings, des guten Wetters. Pogoda, ein rein slavisches Wort, heißt Wetter; hieraus schließt man, sein Wesen sei lieblich freundlich, und er überhaupt ein Gott des heitern Wetters, Himmels, des heitern Frühlings gewesen; doch gehörte dafür zu seiner Benennung wenigstens das Beiwort dobra, gutes (Wetter). Noch zweifelhafter als seine Funktion dürfte die Beschreibung seines Aussehens sein: jung und schön, bekränzt mit blauen Blumen, geschmückt mit blauen Flügeln, angethan mit einem blauen, silberdurchwirkten Gewand, auf Blumen hingestreckt, in stiller heiterer Luft ruhend; so haben die Slaven vor 1000 Jahren nicht malen können.

Poklum. (Lettische M.) Der Höllengott, unter dem Meeresboden wohnend.

Polel. (Slavische M.) Gott des Verlangens der sehnsüchtigen Liebe; ein Begleiter des Lel, zu welchem (dem Liebesgott) er in dem Verhältniß gestanden haben soll, wie Pothos zu Eros; wahrscheinlich später gesuchte Deutung.

Polen. (Mythologie der alten —) Die Polen, ein slavisches Volk, hatten eine durchaus mit den andern slavischen Mythologien übereinstimmende Götterlehre, und falsch ist, was frühere und spätere Schriftsteller über die Polen anführen, daß sie Feueranbeter gewesen wären, oder, wie Andere behaupten, römische Götter gehabt und angebetet hätten. Gnesen, der Sitz des Erzbischofs, das Grab des heiligsten Märtyrers, den Polen kennt, des edlen Adalbertus, dessen prachtvolles, ganz von Silber gearbeitetes Monument mit den Reliquien des Apostels den Dom ziert, war schon in frühesten Zeiten der Sitz der Gottesverehrung, und wie jetzt das kleine Örtchen von kaum 5000 Seelen sechszehn Kirchen hat, so zählte das ehemalige prachtvolle Gnesen, die Hauptstadt Polens, der Sitz des Fürsten Primas (der Erzbischof von Gnesen ist der Erste im Reiche nach dem Könige, und war zur Zeit des Interregnums immer Reichsverweser), eine Reihe großer Tempel, von denen man nur noch in den

Fundamenten des isolirt auf einem Berge liegenden Domes einige Spuren findet. Dort stand der Tempel des Nija, des Seelengottes, des Perun, des Donnergottes rc. rc.; dort, und später in Kiew, wurden die Hauptgötter des slavischen Heidenthums durch blutige Opfer verehrt. Das kriegerische Volk hatte viele wilde kriegerische Götter, doch viele waren auch den einfachsten häuslichen Verrichtungen vorgesetzt; nicht nur der Jagd, dem Walde, dem Felde, dem Ackerbau, der Viehzucht, standen Götter schützend vor, sondern sogar das Auslöschen der Lichter, das Backen des Brodes, das Brauen von Meth und Bier, das Füllen der Säcke mit Moos (zum Lager, zur Schlafstelle der gemeinen Leute dienend) hatte Götter, denen allen größere oder geringere Opfer gebracht wurden. (Das Übrige siehe unter slavische M.)

Polengabia. (Slavische M.) Hausgöttin der Polen, welche für das Feuer des Heerds sorgen sollte.

Polĕnor. (Griechische M.) Einer der Centauren, mit denen Hercules bei der Höhle des Pholus kämpfte; von einem giftigen Pfeil verwundet, wusch er seine Wunde in dem Fluß Anigrus, dieser ward aber davon so verunreinigt, daß er seit der Zeit stinkend blieb.

Polias. (Griechische M.) Stadtgöttin. Beiname der Minerva, unter welchem sie besonders zu Athen auf der Burg verehrt wurde; in ihrem Tempel befand sich eine von Callimăchus verfertigte goldene Lampe mit einem Dochte aus spanischem Flachse, welcher nebst dem Öl, das die Lampe füllte, nur alle Jahr erneuert werden durfte. Über der Lampe war ein eherner Palmbaum, der bis zur Decke reichte und den Rauch ableitete. Auch Erythrä in Jonien verehrte eine Minerva Polias, deren hölzerne Statue in der Hand einen Spinnrocken, auf dem Haupt aber eine Himmelskugel trug.

Polĭchus. (Griechische M.) Ein Sohn des ruchlosen Lycāon, durch Jupiters Blitz getödtet.

Polieus. (Griechische M.) Stadtbeschützer. Beiname Jupiters zu Athen. Bei dem Opfer, das man ihm brachte, floh der Priester, nachdem er dem Opferstier einen Schlag mit der Axt gegeben; die Axt ward nun vor Gericht gebracht und des Todschlags angeklagt, doch freigesprochen.

Polītes. (Griechische M.) Sohn des Priămus und der Hecuba. Er ward bei der Eroberung der Stadt verwundet, floh vor dem grausamen Pyrrhus bis zu seinem Vater, doch vor den Augen des Greises tödtete der Unbarmherzige den Jüngling, und als der König mit harten Worten ihn anredete und seinen Speer auf ihn warf, ergriff er den unglücklichen, aller seiner Kinder beraubten Herrscher bei den Silberhaaren, schleifte ihn zu den Stufen eines Altars, und stieß ihm dort sein Schwert in das Herz. Ein Sohn dieses Polites, Priămus, ging mit Ănēas nach Italien. Ein anderer Polites war einer der Gefährten des Ulysses, welche Circe in Schweine verwandelte und nachher wieder in ihre vorige Gestalt zurückversetzte. Nach späterer Sage schändete er in der Trunkenheit auf der Küste von Bruttium bei Temĕsa eine Jungfrau, wofür die Landesbewohner ihn steinigten. Sein Geist peinigte dagegen die Einwohner so lange, bis sie ihm einen Tempel erbauten, worin ihm jährlich eine Jungfrau geopfert wurde. Euthymus (s. d.) befreite sie endlich von diesem Opfer, indem er den Dämon im Zweikampfe besiegte. — Polites ist endlich noch ein Beiname des Bacchus, unter welchem er zu Heräa in Arcadien verehrt wurde.

Poliuchos. (Griechische M.) Stadtbeschirmerin. Beiname der Minerva, unter welchem sie in Sparta einen Tempel hatte.

Polius. (Griechische M.) Beiname des Apollo in Theben; ihm ward ein ungezähmter Stier geopfert. Da einst beim Opfer das Thier zu lange ausblieb, nahm man einem Bauern, der mit zweien Stieren an seinem Wagen vorbeifuhr, einen derselben fort, und seit dieser Zeit blieb der Gebrauch, dem Gotte einen Arbeitsstier darzubringen.

Polkan. (Slavische M.) Ein halbmenschlicher Weltgeist, unterhalb in einen Hund- oder Pferdekörper ausgehend; er ward, als besonders den jungen Mädchen gefährlich, sehr gefürchtet.

Pollux. (Griechische M.) S. Dioscuren.

Poltys. (Griechische M.) Sohn des Neptun und König von Änus, ein Freund des Hercules, den er gastlich aufnahm, als derselbe von seinem Kriege gegen Laomĕdon zurück kam. Er hatte einen Bruder, Sarpēdon, welchen Hercules mit seinen Pfeilen erschoß.

Polyböa. (Griechische M.) Schwester des Hyacinthus, welche an dem Throne des Apollo zu Amyclä dargestellt war, wie Minerva, Diana und Venus sie sammt ihrem Bruder zum Himmel geleiteten.

Polybōtes. (Griechische M.) Ein Gigant, den Neptun in dem Gigantenkriege besiegte, indem er von der Insel Cos ein Stück abriß und dasselbe auf den Riesen warf; dieses Stück ist die Insel Nisyron.

Polўbus. (Griechische M.) König zu Thebe in Ägypten, zu welchem Menelāus bei seiner Rückkehr von Troja verschlagen, und von dem er freundlich aufgenommen wurde. Als Telemăchus zu dem König nach Sparta kam, sah er ein silbernes Körbchen mit goldener Spindel, welches zu den Geschenken gehörte, die Helĕna von dem Ägypter erhalten.

Ferner ein König in Corinth, vermählt mit Periböa, welcher den ausgesetzten Ödĭpus erzog; ferner der Vater des Eurymăchus, eines der Freier der Penelŏpe; ferner selbst ein Freier, nach Ulysses' Rückkehr von dem Sauhirten Eumäus getödtet. — Ein fünfter desselben Namens ist der Sohn des Mercur und der Chthonophyle; seine Tochter Lysianassa ward des Taläus Gattin. Adrast, der, aus Argos vertrieben, zu Polybus floh, wurde freundlich von ihm aufgenommen, und endlich sein Nachfolger im Reich von Sicyon. Endlich hieß so ein Sohn Mercurs, welcher mit Euböa, Tochter des Larymnus, den Glaucus zeugte.

Polycāon. (Griechische M.) Sohn des Lelex und der Cleocharīa. Laconia, das Reich seines Vaters, fiel an Polycaons Bruder, Myles; Polycaon wanderte daher mit seiner Gattin Messēne, Tochter des Triŏpas, Königs von Argos, nach dem Lande aus, dem er nach letzterer den Namen Messenien gab. Ein zweiter Polycaon war des Butes Sohn; er vermählte sich mit Evăchme, Tochter des Hyllus und Enkelin des Hercules.

Polycaste. (Griechische M.) Tochter des Nestor und der Anaribia; sie soll eine Geliebte des Telemach und von ihm Mutter des Perseptŏlis gewesen sein.

Homer sagt bloß:

„Doch den Telemachos badet' indeß Polycaste, die Schöne,
„Nestors jüngere Tochter, des neleiadischen Königs.
„Als sie nunmehr ihn gebadet und, drauf mit Oele gesalbet,
„Dann mit prächtigem Mantel ihn wohl umhüllt und dem Leibrock,
„Stieg er hervor aus der Wann', an Gestalt Unsterblichen ähnlich 2c. 2c."

Polycaste hieß ferner die Gattin des Icarius, Mutter der Penelŏpe; Andere nennen sie Periböa.

Polyctor. (Griechische M.) Sohn des Ägyptus von der Caliande, er ward mit der Danaïde Stygne vermählt und von dieser ermordet.

Polydămas. (Griechische M.) Sohn des Panthus und der Phrontis, ein Busenfreund des Hector, mit dem er in derselben Nacht geboren war. Einer der tapfersten Trojaner, erlegte er den Prothoēnor, den Otus und mehrere Andere, er führte mit Hector die erste Schaar zum Sturm auf die Verschanzungen (der auf seinen Rath unternommen ward), deckte den Hector gegen den Ajar, brachte das Hülfsheer der Ägypter, durch Memnons Tod in Unordnung gerathen, wieder zum Kampfe, blieb aber zuletzt durch Ajar.

Polydamna. (Griechische M.) Gattin des Königs Thon in Ägypten, von welcher Helena das köstliche, alle Schmerzen vergessen machende Nepenthes erhielt.

Polydămon. (Griechische M.) Ein Nachkomme der Semirămis, welcher sich auf der Hochzeit des Perseus und der Andromeda bei der Parthei des Phineus befand, und von Perseus getödtet wurde.

Polydectes. Siehe Dictys.

Polydōra. (Griechische M.) Tochter des Meleager und der Cleopătra; sie war an Protesilāus vermählt, und erhängte sich aus Verzweiflung, als dieser starb. — Eine zweite Polydora war eine der Oceaniden. — Eine dritte war eine Tochter des Peleus und der Polymēla; sie ward die Gattin des Borus, Sohnes des Periēres, gebar aber vom Stromgott Sperchīus den Menesthius. — Eine vierte Polydora war eine der Danaiden, und vom Stromgott Penēus Mutter des Dryops.

Polydōrus. (Griechische M.) Der jüngste Sohn des Priămus von Laothoë oder von Hecuba. Iliōna, seine älteste Schwester, war an Polymestor, einen thracischen König, vermählt und

„Sieh, es sandte mit Schätzen des Goldes den Sohn Polydorus
„Heimlich der leidende Priamus einst dem Thracierkönig,
„Ihn bei sich zu erziehn, als schon den Dardanerwaffen
„Wenig er traut', und die Stadt von belagernden Feinden umringt sah.
„Doch da gebrochen die Teucrermacht, und Fortuna gewandt war,
„Huldigte dieser den Waffen des Siegs und dem Glück Agamemnons,
„Trennte die Bande der Pflicht durch des Jünglings Mord und gewaltsam
„Nahm er das Gold!“

so erzählt uns Virgil. Ānēas kam zu der Stelle, wo dieß geschehen, wollte von den Myrten eines Hügels Äste nehmen, um einen Altar zu schmücken; doch wie er sie abreißt

— — „Da schallt aus der Tiefe des Hügels
„Jammervolles Geächz, und es kommt mir die Stimme zu Ohren:
„Was zerfleischest Du mich, Unglücklicher, schon', o Aeneas,
„Meiner im Grab! es frevle die Hand nicht! Keinen der Fremden
„Hat mich Troja gezeugt, noch strömt dieß Blut aus dem Holze!
„Fleuch dieß grausame Land, ach fleuch dieß Ufer der Habsucht!
„Denn Polydorus bin ich, hier deckte die eiserne Speersaat
„Mich Durchbohrten, hier wuchs aus spitzigen Schäften der Wald auf!“

Die Tragiker erzählen, daß späterhin sich Hecuba fürchterlich gerächt, indem sie dem verrätherischen Polymestor die Augen ausgekratzt. Anders wird die Sache von Hygin erzählt: Iliona soll, da sie ihren Bruder auf das Zärtlichste liebte, denselben mit ihrem eigenen Sohne gleichen Alters verwechselt haben, wovon selbst ihr Gatte nichts wußte; er lieferte nun den vermeinten Polydorus den Griechen aus, welche denselben im Lager, Angesichts des greisen Vaters Priamus, steinigten; Iliona rächte mit Polydorus diese Schandthat, indem sie

dem Bruder seine wahre Abkunft enthüllte, und beide den Polymestor ermordeten. Ein anderer Polydorus war ein Sohn des Cadmus und der Harmonia, Vater des Labdăcus, den er mit Nyctēïs erzeugte. Ein dritter desselben Namens war ein Sohn des Hippomĕdon und half den Epigonen das mächtige Theben erobern. Ein vierter war ein Sohn des Aristäus und der Autonŏë; ein fünfter ward von Nestor im Speerwerfen besiegt.

Polygŏnus. Siehe Proteus.

Polyhymnia. Siehe Musen. Taf. CXII, Fig. 337.

Polyīdus. Siehe Glaucus 2.

Polylăus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von der Thespiade Eurybia.

Polymēde oder Alcimēde. (Griechische M.) Die Tochter des Autolycus, mit Äson vermählt, und durch ihn Mutter des Jason.

Polymĕdon. (Griechische M.) Einer der vielen Söhne des Königs Priămus.

Polymēla. (Griechische M.)

— — „Die Schönste zum Reigentanz, Polymele,
Phylas Tochter; des Argos Besieger, der muthige Hermes,
„Liebte sie, als er im Chor der Sängerinnen sie wahrnahm,
„Tanzend an Artemis' Fest, der Göttin mit goldener Spindel.
„Eilend stieg er zum Söller empor und umarmte sie heimlich."

Sie gebar ihm den Eudōrus, welcher das zweite Geschwader des Heeres, das Achilles folgte, anführte. Polymela ward dann Echecles' Gattin. — Eine andere desselben Namens war eine Tochter des Königs Äŏlus; sie war eine Geliebte des Ulysses; späterhin vermählte sie sich mit ihrem eigenen Bruder Diōres. Eine dritte war eine Tochter des Peleus, Gattin des Menōtius und Mutter des Patroclus.

Polymestor. Siehe Polydōrus.

Polynēus. (Griechische M.) Ein edler Phäake, Sohn des Tecton. Er war Vater des Amphiălus, welcher bei den Spielen, die von Alcinōus dem Ulysses zu Ehren angestellt wurden, den Preis im Springen errang.

Polynīces. Siehe Ödĭpus und die Sieben gegen Theben, und vgl. Taf. XL, Fig. 147.

Polynŏë. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Polynōme. Eine Tochter des Nereus und der Doris.

Polypēmon. (Griechische M.) Der Gatte der Sylĕa, mit welcher er den berüchtigten Räuber Sinis, den man den Fichtenbeuger nannte, erzeugte.

Polyphēmus. (Griechische M.) Ein Cyclop. Siehe Ulysses. — Ein anderer Polyphemus war der Sohn des Neptun oder des Elătus und der Hippēa, Bruder des Cäneus, ein Lapithe aus Larissa, Argonaut und Freund des Hercules. Da Hylas, des Hercules Liebling, von den Nymphen geraubt wurde, suchte Polyphemus denselben, und erzählte dem Hercules, daß er den Hylas habe schreien hören, als würde er von Räubern entführt. Beide vereinten sich nun zum Suchen, doch unterdessen entfernte sich die Argo. Polyphem ließ sich später in Mysien nieder, wo er die Stadt Cius gründete.

Polyphīdes. (Griechische M.) Ein berühmter Wahrsager, welcher nach dem Tode des Amphiarăus vor Theben diesen ersetzte. Er war ein Sohn des Mantius.

— „Er zog in die Stadt Hyperesia, zürnend dem Vater,
„Und weissagete dort den Sterblichen allen ihr Schicksal.
„Dessen Sohn, genannt Theoklymenos,“

war gleichfalls ein Seher.

Polyphonte. (Griechische M.) Tochter des Hipponŏus und der Thrassa, durch Venus in einen Bären verliebt gemacht, mit dem sie den Agrius und den Orĕus erzeugte.

Polyphontes. Siehe Cresphontes. — Ein Anderer desselben Namens war des Lajus Herold, welcher den Ödĭpus nöthigen wollte, seinem Herrn, der ihm in einem Hohlwege begegnete, auszuweichen, und welcher dafür, gleich dem Lajus, mit dem Tode büßen mußte.

Polypŏtes. (Griechische M.) Sohn des Pirithŏus und der Hippodamīa, führte aus Thessalien vierzig Schiffe gegen Troja. — Ein anderer Polypŏtes war ein Sohn des Apollo und der Phthia, Bruder des Dorus und Laodŏcus; alle drei wurden von Ätŏlus, den sie gastfreundlich aufgenommen, ermordet.

Polytechnus. S. Aëdon.

Polytherses. (Griechische M.) Ein Bewohner der Insel Same, dessen Sohn Ctesippus einer der übermüthigsten unter den Freiern der Penelŏpe war.

Polyrĕna. (Griechische M.) Jüngste Tochter des Priămus, von so außerordentlicher Schönheit, daß Achilles dem Priamus versprach, den Frieden mit den Griechen zu vermitteln, wenn er sie ihm zur Gattin geben wolle. S. Achilles. Nach der Eroberung von Troja verlangte Achills Schatten Antheil an der Beute, und an seinem Grabe ward die arme Polyrena geopfert.

Polyrĕnus. (Griechische M.) Sohn des Agasthĕnes; führte zehn Schiffe der Epĕer gegen Troja. Er kehrte glücklich zurück, und ward Vater des Amphimăchus. — Ein zweiter Polyrenus war König der Elĕer; ihm übergaben die Taphier die weggetriebenen Rinder des Electrÿon, und Amphitrÿon löste sie wieder bei ihm aus. — Ein dritter war ein Sohn des Jason und der Medēa.

Polyro. (Griechische M.) Eine Gattin des Danäus, Mutter von zwölf Töchtern: Autonŏë, Theāno, Electra, Cleopatra, Eurydĭce, Glaucippe, Anthelēa, Cleodŏra, Evippe, Eurŏto, Bryce und Stygne. — Eine zweite Polyro war des Nycteus Gattin, Mutter der Antiŏpe; eine dritte war eine Tochter des Atlas und der Pleïŏne; über eine vierte siehe Dendrĭtis; — eine fünfte war die Amme der Königin von Lemnos, Hypsipÿle, welcher sie anrieth, die Argonauten gastlich zu empfangen, was auch geschah und zur Folge hatte, daß die Lemnierinnen, die ihre Männer ermordet hatten, die Insel bald wieder reich bevölkert sahen.

Pŏmander. (Griechische M.) Sohn des Chäresiläus und Gemahl der Tanăgra, nach deren Namen er die Stadt Tanagra in Böotien benannte.

Pomŏna. (Italische M.) Die Göttin der fruchttragenden Bäume, der Gärten überhaupt. Man erzählt, daß die Satyrn, Faunen und Waldgötter, ja daß Priap selbst der schönen Jungfrau nachgestellt, daß sie jedoch jede Annäherung sorgfältig vermieden, bis Vertumnus sie in der Gestalt einer Frau überlistet, nachdem er als Pflanzer, Schnitter und Winzer vergeblich gesucht, zum Ziel zu gelangen; jetzt, nachdem sie sich der Freundin ergeben, verwandelte er sich in einen schönen Jüngling, und sie verschmähte den Freund

nicht. Dieß soll unter der Regierung des Königs Procas in Latium geschehen sein.

Pompäus. (Griechische M.) Beiname des Mercur, als Führers der Abgeschiedenen in die Unterwelt.

Pöna. (Griechische M.) Die Rachegöttin. Personification der strafenden Vergeltung; im Gefolge der Erinnyen (Furien); bald eine, bald mehrere.

Pontia. (Griechische M.) Meeresgöttin. Beiname der Venus.

Pontomedūsa (Griechische M.) und

Pontoporīa, zwei Nereïden.

Pontus. (Griechische M.) Sohn des Äther und der Erde, mit welcher er selbst den Phorcys, Thaumas, Nereus, die Ceto und Eurybia zeugte.

Popogano. (Myth. nordamericanischer Völker.) Die Hölle der Urbewohner von Virginien; sie glaubten dieselbe zwischen Himmel und Erde in der Luft schwebend.

Populonia. (Römische M.) Abwenderin der Verheerung, Beiname der Juno.

Porenut. (Slavische M.) Ein Gott oder Halbgott, oder vergötterter König, welcher vorzüglich zu Karenz, auf der Insel Rügen, verehrt worden sein soll. Man stellte ihn mit fünf Gesichtern vor, wovon vier auf einem Halse standen, wie bei dem Janus quadrifrons, ein fünftes aber auf der Brust saß. Es ist zweifelhaft, ob er ein Gott der Schifffahrt oder des Krieges gewesen.

Porewit. (Slavische M.) Vielleicht identisch mit Porenut; ein Herrscher von Rügen, später als Gott des Raubes verehrt. Ein bedeutender Gott bei denen, die vom Raube leben.

Porodakhschta. (Persische M.) Der Vater des berühmten Helden Eschevand, der einer von denjenigen sein wird, welche dem Sohne des Zoroaster, Sosiasch, bei seinem großen Werke, der Auferweckung der Todten, helfen.

Poroschasp. (Persische M.) Ein Nachkomme der Könige von Eeriene, und nach den Berichten des Zend Avesta Vater des bekannten Reformators Zoroaster.

Porphyrion. (Griechische M.) Einer der Giganten, welche im Kriege gegen die Götter unterlagen; dieser, indem er Juno sehend und ihre Schönheit bewundernd sich zu vertheidigen vergaß. — Ein anderer desselben Namens war in Attica König, noch vor Actäus; er soll der Venus den ersten Tempel gebaut haben.

Porrīma. Einerlei mit Anteverta.

Porsch. (Indische M.) Der Alles durchdringende göttliche Hauch, der Urkeim alles Göttlichen, Geistigen und Irdischen, das Princip der Zeugung, der Bildungstrieb, welcher durch Haranguerbeha, den Inbegriff aller Urkeime des Materiellen und Geistigen, geschaffen wurde.

Porthāon. Identisch mit Parthāon. (S. d.)

Portheus. (Griechische M.) Identisch mit Parthāon. — Ein anderer Portheus war ein Sohn des Lycāon.

Portumnus. (Römische M.) Der Gott der Seehäfen; identisch mit dem Palämon der Griechen.

Porus. (Griechische M.) Der Gott des Überflusses. Als er einst im Olymp bei der Feier des Geburtstages der Venus sich des Nectars erfreut hatte, fand er, in den Lusthainen des Olymp sich ergehend, die schöne aber

verlassene Penia (Armuth); er nahete sich ihr, und die Frucht ihrer Verbindung war Amor.

Poseidon. Griechischer Name des Neptun.

Postica. So hieß der nördliche Theil des Himmels bei den Augurn Roms, wenn sie, mit dem Gesichte nach Süden gewendet, das Templum absteckten, um Beobachtungen zu machen. Der östliche und westliche Theil dieser Hälfte hieß Ponedextra und Ponesinistra. (Der Süden Antica. S. d.)

Postverta. Schwester der Porrĭma oder Anteverta. Siehe Anteverta.

Potamĭdes. (Griechische M.) Allgemeiner Name der Nymphen, welche Flüsse bewohnen.

Potămon. (Griechische M.) Sohn des Königs Ägyptus, von der Nymphe Caliande; er vermählte sich mit der Danaïde Glaucippe.

Potestas. (Römische M.) Tochter des Pallas und der Styx. Griechisch heißt sie Cratos, die personificirte Macht.

Potīna. (Römische M.) Eine Göttin, welche die Kinder das Trinken lehren sollte.

Potneus. (Griechische M.) Vater der Pelarge, welche die Feier der Cabiren-Geheimnisse, nach ihrer Unterbrechung durch die Epigonen, wieder einführte.

Potniă. (Griechische M.) Die ehrwürdigen Göttinnen, Beiname der Ceres und der Proserpĭna, auch der Erinnyen (Furien).

Potrimpos. (Lettische M.) Eine hohe Gottheit der Litthauer und der alten Preußen vor der Eroberung des Landes durch den deutschen Orden; die zweite Person in der nordischen Trias: Perkunos, Potrimpos und Pikollos. Er war der Glückbringende im Kriege, wie im Frieden der Spender der Fruchtbarkeit, des Segens der Felder und des häuslichen Glücks. Sein Bild war in einer Nische des heiligen Eichbaums zu Romowe aufgestellt; Perkunos zugewendet und ihn lächelnd anschauend schien es die Gestalt eines freundlichen Jünglings vorzustellen, so weit die damals in ihrer ersten Kindheit stehende Kunst es vermochte. Wie Perkunos ein Gott des erwärmenden und vernichtenden Feuers, so war dieser ein Gott des befruchtenden und zerstörenden Wassers; ihm wurden Ähren, Getreidegarben und Weihrauch geopfert, sein Haupt war mit Ähren geschmückt; doch nicht immer war er mit so unblutigem Dienst zufrieden, und viele Kinder wurden dem Blutliebenden geschlachtet und in brennendem Wachs zu Asche verbrannt. In einer großen irdenen Urne ward eine Schlange zu seiner Ehre genährt, mit Milch gefüttert und immer unter Ähren verborgen gehalten, daher war die Schlange überhaupt bei den Preußen ein geheiligtes Thier; Krieger, welche zum Kampfe auszogen, erblickten in einer ihnen begegnenden Schlange den Gott Potrimpos selbst, hofften auf seinen Beistand und waren nun unbesiegbar. Wenn ihm ein großes feierliches Opfer gebracht werden sollte, so mußten die Priester drei Tage lang auf der bloßen Erde liegen, fasten und häufig Wachs und Weihrauch in die Flammen streuen. Besondere Örter, Seen und Wälder scheinen ihm nicht geweihet gewesen zu sein, auch findet sich keine deutliche Spur von der Verbreitung seines Dienstes in andere Länder; man müßte denn mit Mone annehmen, daß er mit dem in Upsala angebeteten priapischen Feldgott Friggo Eine Person sei, wofür jedoch gar zu wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden ist. Möglich scheint übrigens zu sein, daß Potrimpos eine weibliche Gottheit und des Donnerers Gattin war, wenigstens wollen einige neuere

Geschichtsforscher dieses behaupten; sie suchen in ihm die Mutter der Götter, deren Tacitus, als bei den Ästhyern hoch verehrt, gedenkt.

Praariasseria. (Siamesische M.) Ein berühmter Heiliger, in Siam lebend, zu der Zeit da Sommonacodom erschien; durch seine Heiligkeit wuchs seine Macht, und mit dieser seine körperliche Größe, so daß er 40 Klafter hoch ward; dabei hatten seine Augen die sonderbare Eigenschaft, im Durchmesser größer zu sein als im Umfang, sie hatten nämlich einen Durchmesser von 3½ Klafter, und eine Peripherie von 2½.

Prachetas. (Indische M.) Name des Dakscha, in einem der indischen Dialecte; Prachetas war einer von den 10 Altvätern oder Herren aller erschaffenen Wesen.

Prädätor. (Römische M.) Der Beutegeber. Beiname Jupiters, der in Rom einen prächtigen Tempel hatte, welchem stets ein Theil der Kriegsbeute zufiel.

Pradjapat. (Indische M.) Das personificirte Schöpfungsverlangen des Urwesens, und zwar der Manifestation desselben, welche die irdischen Elemente in sich enthält.

Pradiben. (Indische M.) Fürst aus dem Geschlechte der Mondskinder; seine Söhne waren Debadi, der Ältere, ein berühmter Büßer, und Sandanen, der Jüngere, ein eben so berühmter und trefflicher Herrscher. — Eben so hieß ein anderer Fürst aus dem Geschlechte der Mondskinder, Sohn des Bimaseenen und Enkel des Rugen.

Pragaladen. (Indische M.) Ein heiliger und besonderer Verehrer des Wischnu, welcher von dem Dämon Ironya lange Zeit gequält wurde, bis Wischnu denselben in seiner vierten Incarnation als Menschlöwe erlöste, indem er den Riesen tödtete.

Prakrat. (Indische M.) Eine der Offenbarungen der Gottheit, des höchsten Urwesens, in welcher dieses die Ursache aller Erscheinungen des Wechsels in der sichtbaren Welt wird. Prakrat ist das Wesen der drei Götter Brama, Wischnu und Schiwa, und ist daher dreifarbig, weil es schaffend ist wie Brama (roth), erhaltend wie Wischnu (weiß), und zerstörend wie Schiwa (schwarz). Prakrat ist daher auch das verbindende und trennende Wesen dieser drei Götter, weil durch dasselbe immer Leben und Tod, Vergehen und Entstehen wechselt. Der hier kaum in seinen oberflächlichsten Zügen angedeutete Begriff ist durchaus philosophisch und tiefsinnig.

Prakriti. (Indische M.) Beiname der Parwati, der Gattin des Schiwa; er bedeutet die Natur. Die Indier machen sie zur Gattin des Zerstörers, weil sie sagen, daß alles Leben aus dem Tode hervorgehe, und daß es keine Zerstörung, keine Vernichtung im eigentlichen Sinne des Wortes gäbe, indem die Materie im unaufhörlichen Kreislauf nur die Form verändere, nur Verwandlung, nicht Auflösung erleide.

Pra Mogla. (Myth. der Siamesen.) Ein berühmter Schüler des Sommonacodom, dessen Statue häufig neben der des großen Schutzheiligen selbst steht, weil er so überaus wohlthätig und mitleidig war, daß er das Feuer der Hölle auszulöschen suchte, weßhalb er die Erde umkehrte und alles Brennende in seiner Hand versammelte. Vergeblich bemühte er sich jedoch damit; das Feuer, bestimmt, die Verstorbenen für ihre Sünden zu strafen, war so heftig, daß es Alles entzündete, was in seine Nähe kam, und Flüsse und Meere austrocknete; weßhalb sich Pra Mogla an seinen Lehrer selbst wandte, der wohl im Stande gewesen wäre, des Schülers Wunsch zu erfüllen,

jedoch besorgte, wenn das Feuer der Hölle verlöscht wäre, so würden die Menschen nun ohne Furcht vor der Strafe sündigen, und es daher brennen ließ. Man verehrte des Gottes Weisheit, doch des Schülers Liebe ward durch unzählige Heiligenbilder verewigt.

Pran. (Indische M.) Der Hauch, das Lebensprincip, welches in jedem Menschen wohnt, und seinen Sitz im Herzen hat; es ist das göttliche Princip der Bewegung, das überall Leben und Thätigkeit verbreitet, durch welches allein das gesammte Naturleben bestehen kann, und welches sich in der animalischen Welt im Athemholen manifestirt.

Pränestīna. (Römische M.) Beiname der Fortuna, von der Stadt Präneste, in welcher sie einen Tempel und ein Orakel hatte.

Pra Rasi. (Mythol. der Siamesen.) Einsiedler, welche in gänzlicher Abgeschiedenheit, durchaus entfernt von den Menschen, wohnen, und durch langjähriges beschauliches Leben zur Kenntniß der verborgensten Naturgeheimnisse gekommen sind. Diese befinden sich auf der Mauer, welche die Welt umgibt, verzeichnet, und dorther haben die Pra Rasi auch ihre Kenntnisse; daher die Kunst zu fliegen, beliebig alle Gestalten anzunehmen, edle Metalle zu machen u. s. w. Obwohl sie nun durch die Kunst, die Dauer ihres Körpers zu verlängern, ewig leben würden, so opfern sie sich doch selbst von tausend zu tausend Jahren, indem sie alle (mit Ausnahme eines Einzigen) einen Scheiterhaufen besteigen und sich freiwillig verbrennen. Der Übrigbleibende erweckt die Heiligen wieder zu neuem Leben. Die Religionsschriften der Tala Poinen geben zwar die Mittel an, zu diesen Einsiedlern zu gelangen, doch soll es sehr gefährlich sein, sie zu suchen.

Prasrinmo und Prasrinpo. S. Kenrest.

Praxidīce. (Griechische M.) Die Vollstreckerin des Rechtes. Unter diesem Namen weihete Menelāus der Minerva ein Bild, nachdem er an Troja Rache genommen. Bei Haliartus hatten Göttinnen, welche Praxidīcä hießen, einen Tempel; bei ihnen wurden Eide geschworen. — Eine andere Praxidice war eine Nymphe in Lycien; sie war eine Geliebte des Tremīlus, dem sie den Cragus gebar.

Praxithēa. (Griechische M.) Eine Thespiade, Geliebte des Hercules, dem sie den Nephus gebar. — Eine andere war die Tochter des Phrasīmus und der Diogenīa. Erechtheus nahm sie zur Gattin, und sie gebar ihm den Cecrops, Pandōrus, Metion, die Procris und die Creūsa. — Eine dritte Praxithea war eine Tochter des attischen Heros Leos, welche dieser für sein Vaterland opferte; eine Handlung, welche durch ein Heroon geehrt wurde.

Prema. (Römische M.) Eine Göttin, welche den jungen Frauen bei den Geheimnissen des Ehebettes die Ruhe empfehlen sollte.

Presbon. (Griechische M.) Sohn des Phrixus, vermählt mit Buzyge, einer Tochter des Lycus, welche ihm den Clymĕnus gebar, der seines Ahnherrn angestammtes Reich, oder Orchomĕnus erhielt.

Preußen (Mythologie der). Das alte Preußen oder Litthauen, weit hinauf in das jetzige Rußland sich erstreckend, von Pommern bis Riga, und hoch an der Weichsel und der Düna hinauf gen Süden ausgebreitet, war ein mächtiges Land mit einer zwar sparsamen, doch kräftigen Bevölkerung, welche sich oft durch kühne Eroberungszüge den Nachbarn furchtbar gemacht, bis aus Schweden und Norwegen das Geschlecht der Helden und Seekönige kam, skandinavische Gothen sich dort niederließen, und endlich die südlichen Kü-

sten des baltischen Meers von Starkodders und Ragnar Lodbrogs Thaten wi= derhallten.

In ältester Zeit beteten jene Urbewohner, die Preußen, Ulmarugier, Lit= thauer, Letten, Kuren, Lieven, ohne Zweifel Sonne, Mond, Gestirne, die Na= turkräfte überhaupt an; als aber die Skandier, ein schon viel vorgeschrittenes, gebildeteres, in Waffen und Ackerbau, in den Künsten des Krieges und des Friedens erfahrenes Volk, herüberkamen, brachten sie den Ureinwohnern neue Götter mit, denn von ihnen stammen ohne Zweifel die drei obersten Gotthei= ten der Preußen, Perkunos, Potrimpos und Pikollos, und wahrscheinlich auch alle übrigen. Es ist viel darüber geschrieben und gestritten worden, ob die angeführten Namen, oder die Gottheiten, denen sie beigelegt wurden, existirt haben, oder ob sie bloß Erfindungen müßiger Chronisten waren, endlich gar, ob in diesen drei Personen nicht die heilige Dreieinigkeit zu finden sei. So schwankte, von einem Extreme zum andern, die Zweifelsucht, oder die Sucht, in Alles, auch in das Einfachste, einen geheimen, tief verborgenen Sinn zu legen, er mag nun mit den Sitten, den Culturstufen des Volkes übereinstim= men oder nicht.

Welcher Meinung man beitreten solle, haben wir nicht zu entscheiden; allein was man als gewiß weiß, und was erst neuerdings durch ein unüber= treffliches Werk, Johannes Voigts Geschichte von Preußen, bis zur höchsten Evidenz gebracht, und durch zahlreiche Belege bestätigt worden, wollen wir in gedrängter Kürze hier aufstellen, um einen Überblick über das mythologische Lehrgebäude jenes Volks zu geben. Außer den drei oben genannten Gott= heiten und einer vierten, Curcho, gab es auch noch eine Menge Untergotthei= ten, welche man später, wohl nicht ganz passend, in Götter des Himmels, der Erde, des Wassers, der Menschen, des Viehes, der Unterwelt, in Arbeits=, in Handels=, in gute und böse Götter, verwandelt hat. Es war wohl nichts Anderes, als ein Naturdienst, wie er sich bei allen halb rohen, halb gebilde= ten Völkern findet; wo eine große Bewegung, eine gewaltige Wirkung in der Natur wahrgenommen wurde, erhob man die geahnte Ursache in die Reihe göttlicher Wesen, und so wurde Feld und Wald, Meer und Erde, Luft und Alles überhaupt, was den Menschen umgab, mit Göttern bevölkert, und eine herrschsüchtige Priesterkaste erklärte Alles, was sie selbst gerne als ausschließ= liches Eigenthum besitzen wollte, für ein Heiligthum dieser Götter; wo sie wohnten, wo man ihr Walten und Wirken ahnete, wo ihnen geopfert und Gaben von dem Volke dargebracht wurden, da war ringsum Alles heilig, da war der Boden geweihet. Der heiligste Sitz im ganzen Lande war Romowe; er durfte von keinem Menschen, der nicht ein Priester war, betreten werden; nur die höchsten Regenten durften sich, obwohl auch nur höchst selten und als besondere Gnade gewährt, des Glückes erfreuen, mit dem Griwe, dem obersten Priester zu sprechen und dem heiligen Raum zu nahen, doch das eigentliche Heiligthum, die immergrüne Eiche und die darunter wohnenden Götter, bekam auch der Landesfürst nie zu sehen, denn die Eiche war ringsum mit einem Gehege von langen, weißen Tüchern umhangen, gleichsam der Vor= hof einer Stiftshütte, nur mit dem Unterschiede, daß die Juden, nahe dem kunst= reichen Phönicien, Ägypten rc., kostbare Teppiche statt der Leintücher anwenden konnten. Auf große Entfernung war der Hain und der denselben stets von allen Seiten umschließende Wald dem Gotte, dessen Wohnsitz er umgab, ge= heiligt; in den oft viele Quadratmeilen einnehmenden Wald durfte kein Un= geweihter treten; wer es dennoch, vielleicht unwissend, that, ward dem Gotte

geopfert, um den Zürnenden zu versöhnen. Kein Baum durfte dort gefällt, kein Thier geschossen werden, und so hatten die Priester ihre Wohnsitze, ihre Jagdgehege gesichert; was sie dort thaten, wer sah es? ob sie die den Göttern geheiligten Thiere erlegten, wer wußte es? Außer dem berühmten Romowe gab es, im ganzen Lande verbreitet, noch viele andere Orte derselben Art, mit einem ähnlichen Namen auf diese stille Ruhe und Heiligkeit der Gegend deutend, worauf wenigstens die vielen, mit Rom . . . anfangenden Namen in Litthauen hinweisen: Romitten, Romlan, Roman, Rombinus, Romahnen, Rominten rc. alle die Ruhe und Stille in dem litthauischen Worte Rom oder Romas an der Stirne tragend. Wahrscheinlich hatten alle diese Orte ehemals Heiligthümer in ihrem Umkreis eingeschlossen, und gewiß ist's, daß es nicht nur einen, sondern sehr viele Haine und Wälder gab, welche nicht bebaut, zu Acker- oder Garten-Land benutzt, in welchen kein Baum gefällt, ja nicht einmal abgestorbenes Holz hinweggetragen, in welchen kein Thier getödtet werden durfte, weil jeder Strauch, jeder Zweig für Gott geweihet geachtet wurde. So lebte auch in Preußen, von einem Ende des baltischen Meeres bis zu dem andern, der Glaube an die Heiligkeit der Wälder, wie ihn die alten Germanen, die Angeln und Angelsachsen, die Rugier, Holsteiner und viele andere Nationen hegten. Doch nicht allein Wälder, auch einzelne Eichen und Linden waren einer Gottheit geweihet, weil man in ihnen ein höheres Wesen ahnete, weil sie für Wohnsitze eines Gottes gehalten wurden; man nahete ihnen nur mit heiliger Scheue, mit tiefer Ehrfurcht. Unter solchen einzelnen Eichen war besonders die zu Heiligenbeil ausgezeichnet; sie hatte einen Umfang von 40 Fuß (Durchmesser von 19), und soll wie jene zu Romowe immer gegrünt haben. Eben so gab es heilige Berge, auf denen man der Götter Gegenwart ahnete, und ihnen Opfer brachte; ein solcher lag nahe am frischen Haff. Heilige Felder lagen fast immer unfern der heiligen Wälder und einzelnen Eichen, und durften eben so wenig benutzt werden. Ferner gab es heilige Quellen, aus denen Niemand schöpfen durfte, ohne sich die Gegenwart eines Priesters durch Opfer zu erkaufen; sie wurden als in vielen Krankheiten heilsam angesehen. Eben so lagen viele geweihete Seen theils im Bereiche der göttlichen Haine und Wälder, theils auch abgesondert von ihnen, in welchen Niemand fischen durfte; ja späterhin, als Christen schon im Lande wohnten, durften sich diese alle den heiligen Orten selbst auf große Entfernungen nicht nahen, ohne sogleich mit dem Leben zu büßen.

Die Götter, welche hier verehrt wurden, waren außer den vier großen noch Okopirn, der Gott der Luft, der Stürme Erweckende; Swairtix, der Sterngott, welcher Sonnen- und Sternen-Schein verlieh; der Letztere ist in den nordischen Gegenden von außerordentlicher Schönheit, und für die langen Winternächte wichtig, indem er das schneebedeckte Land erhellt; Bankputtis, der Gott des Meeres; Antrimpos, der zornige Wellenbeweger; Wurskeite und Szwambraite, die Schutzgötter der Heerden und des Geflügels, im ganzen Lande weit verehrt; ihnen wurden die meisten Opfer gebracht; Gardebis und Jantiubobis, Schutzgötter der Rind- und Schaafheerden. Perdoitos, Schutzgott des Handels, der das Meer günstig für die Seefahrer bewegte, war besonders an den Meeresküsten sehr verehrt. Puskaitis, der Wald- und Baumgott, im ganzen Lande hoch gefeiert und verehrt; er wohnte unter Hollunderbäumen, welche dort zu seltener Größe und Stärke anwachsen; sie waren ihm besonders heilig, und ihr Holz hieß vor allem Andern das heilige Holz; Niemand durfte sie abhauen oder ausrotten, im ganzen Lande waren ihm

heilige Haine gewidmet, wo er von einer Menge seltsamer Zwergwesen bedient wurde, welche die spielende Phantasie auf das Abenteuerlichste ausschmückte. Pergubrius verlieh Segen und Gedeihen für die Feldfrüchte; Zemberis bestreuete die Erde mit Samen und bekleidete sie mit Blumen und Kräutern; Pelwitte spendete den Reichthum in Haus und Scheune; Ausweikis war der Gott der Gesundheit, welchen Kranke und Gebrechliche anriefen.

Auch weibliche Wesen in Göttergestalt erheiterten und schmückten das Leben mit ihren Gaben, durch ihre freundliche Hülfe; so wie auch weibliche Unholde zur Mythologie dieser Völker gehörten. Jawinna verlieh dem Saatgetreide Aufkeimen und Gedeihen; Melletele lockte auf Auen und in den Gärten Gras und Kräuter hervor, und Strutis malte die Blumen mit heitern Farben; Gabjauja brachte Reichthum; Guze geleitete die Wanderer freundlich durch die Wildniß und durch die Nacht der Wälder; Swaigsdunoka, die Braut des Sterngottes, führte die Sterne ihre Bahn; Laima half der Gebärenden in ihren Schmerzen, und bestimmte das Schicksal des Neugeborenen.

Die bösen Göttinnen waren: die gefürchtete Würgerin Gittine: sie brachte qualvollen Tod; Magila, die Zorngöttin, verhängte über die, welchen sie übel wollte, grausame Strafen; Laune neckte die Menschen mit allerlei, theils muthwilligen, theils bösen Plagen, verführte die Wanderer durch Irrlichter, bemächtigte sich hülfloser Kinder &c.

Neben diesen Göttern und Göttinnen bestanden noch Schutzgeister, Wald-, Wasser- und Erd-Geister, unter denen die zahlreichsten, als Diener des Gottes, Puskattis genannt wurden; Waldmenschen, Zwerge, Elfen: sie hießen Barstuken oder Perstiken; ihnen ähnlich waren die Nachtgeister, Markopeten, welche zur Zeit der Abenddämmerung ihre dunkle Heimath verließen und sich Speise suchten; man warb um ihre Gunst, indem man an einsame Orte Opferspeisen setzte; sie waren Schutzgeister des Hauses und der Scheune; die kindliche Phantasie gefiel sich in der Ausschmückung, in der wunderbarsten Ausbildung dieser zwischen den Menschen und den Göttern stehenden Mittelwesen.

Auch in das Thierreich trägt der rohe Sohn der Natur, in der Kindheit seiner Bildung, eine Ahnung des Heiligen über, und so galt den alten Bewohnern Preußens Alles für heilig, was in irgend einer näheren Beziehung zu einem ihrer Götter stand. Vor Allem war die Schlange verehrt, der Liebling des Potrimpos, die Segenspenderin für Haus und Hof; man glaubte, sie sei unsterblich und gewinne mit jedem Wechsel ihrer Haut eine verjüngende Kraft, daher ward sie in alten ausgehöhlten Eichbäumen mit großer Sorgfalt gepflegt, in Stuben und Wohngebäuden gerne aufgenommen und gefüttert; unfruchtbare Frauen brachten ihr Milch zur Nahrung und fleheten dabei um Segen zu der Göttin Laima; vernachlässigte man sie, sorgte man nicht für ihre Pflege, so folgte im Hause Schaden und Unheil aller Art, ja, in allen benachbarten Ländern, wie in Preußen, erhielt sich dieser Glaube an die Heiligkeit der Schlange noch, nachdem geraume Zeit hindurch das Christenthum alle Götzendienerei verdrängt hatte.

Das Roß ward, und zwar besonders das weiße, bei allen Völkern des Nordens, so wie bei den germanischen, seines wahrsagenden Geistes wegen, geehrt; die weißen alle waren den Göttern geweiht, und es wagte Niemand, ein Thier von solcher Farbe zu besteigen; wer es nun gar schlug oder verletzte, war des Lebens verlustig.

Unter den Vogelgeschlechtern erwies man besonders der Eule Verehrung, weil man glaubte, daß sie ihre Freunde vor Unglück warne.

Bei so zahlreichen Göttern gab es natürlich eine noch weit zahlreichere Priesterschaft, welche den Dienst derselben versah. An ihrer Spitze befand sich der Griwe, fast eine Gottheit zu nennen, so hoch war das Ansehen, in welchem er bei allen Völkern des Nordens stand; die Waidloten, Griwaiten, Siggonen, Wurskaiti, Pustonen, Saitonen, Burtonen und Swakonen, bildeten alle zahlreiche Glieder einer mächtigen Hierarchie, und übten eine unbeschreibliche Gewalt über das rohe, leicht durch Furcht vor den Göttern zu lenkende Volk. Auch an Priesterinnen fehlte es nicht, und es scheint, als seien die weiblichen Gottheiten nur von Frauen oder von weiblichen Priestern bedient worden; daß sie übrigens in dem heiligen Romowe gewesen wären, ist nicht wahrscheinlich, weil der Griwe, so wie alle Priester, im ehelosen Stande lebten und das Übertreten des Gebotes mit dem Tode bestraft wurde, indem der Schuldige als ein Gräuel des Landes, fern von dem geheiligten Sitze der Götter, dem Feuertode übergeben wurde; in seltsamem Widerspruch damit steht die Art, wie Frauen in der Regel Waidlotinnen wurden: wenn nämlich eine Frau in der Ehe unfruchtbar geblieben war, und sie bekam später, nach dem Tode ihres Gatten, einen Sohn oder eine Tochter von einem unverheiratheten Manne, so ward sie für heilig gehalten und in die Zahl der Priesterinnen aufgenommen; diese lebten mehrentheils zerstreut gleich den untersten Waidloten, erlangten jedoch nicht selten hohen Ruhm und großen Einfluß auf das Volk, welches an ihre Heiligkeit glaubte.

So weit die Institutionen der alten Preußen bekannt sind, verlangten dieselben von ihren Priestern ein sittenreines, frommes, gottgefälliges Leben; in die Zahl der obersten Priester, der Griwaiten, wurden nur solche aufgenommen, welche durch eine Reihe von Jahren schon ihren sittlichen Wandel erprobt hatten, und selbst die Verwandten, welche der Griwe in ihre Zahl aufgenommen zu sehen wünschte, waren hievon nicht befreit, sondern mußten sich gleicher Prüfung unterwerfen. Der Unterhalt dieser vielen Priester wurde ganz allein vom Volke bestritten, denn nirgends findet sich, daß sie Ackerbau oder Künste und Gewerbe getrieben haben; es war dort wie bei allen halb wilden, abergläubischen Völkern: man bestach den Diener, um den Herrn zu gewinnen, man brachte den Priestern Opfer, um den Göttern wohlgefällig zu werden.

Auch ihre Feste waren alle darauf berechnet, daß die Versammelten Spenden bringen, welche, so wie die Opfer, die Haupt-Einkünfte der Priester ausmachten; in jenen Zeiten gab es noch kein Geld, Alles ward in Naturalien geliefert: Bier, Milch, Früchte des Gartens und des Feldes, Thiere, Zeuge zu Opfer-Gewändern, Kleider 2c. 2c. waren die Gaben, deren sich die Priesterschaft erfreute, sie kleideten daher auch die Forderungen an das Volk so ein, daß es glauben mußte, mehr die Götter selbst als die Priester bedürften dieser Gaben. Man brachte den Göttern Libationen, die Priester tranken für sie und manchmal unter seltsamen Gebräuchen. So wurde an dem großen Frühlingsfeste durch den Priester, welcher dasselbe beging, eine Schaale mit Bier gefüllt, er nahm sie dann zwischen die Zähne und trank sie leer, ohne sie mit den Händen zu berühren, dann schleuderte er sie über den Kopf, worauf sie von dem hinter ihm stehenden aufgefangen, mit Bier gefüllt und zum zweiten- und drittenmal ihm gereicht wurde. Dieß dreimalige Trinken galt den drei großen Göttern und das Emporwerfen der Schaale war das ihnen geweihte

Opfer. Nach dieser Ceremonie ging die Schaale von Mund zu Mund, ein Jeder nahm sie zwischen die Zähne, trank sie aus und der Nachbar nahm sie eben so mit dem Munde ihm ab. Nach diesem ward auf dem Platz, auf welchem das Opfer gebracht war, dem Volke der Segen ertheilt, und nun eilte es zu einem fröhlichen Gelage, bei welchem die stark berauschenden Getränke in solcher Menge flossen, daß die Feierlichkeit nicht leicht ohne Blutvergießen beendigt wurde, wie in Polen und Litthauen dieses noch jetzt der Fall ist.

Priămus. (Griechische M.) Der bekannte König von Troja, Sohn des Laomĕdon, Bruder der Hesĭŏne (s. d.) und Gemahl der Hecŭba (s. d.), einer der unglücklichsten Helden des Alterthums. Er sah seine herrlichen Söhne Hector und Deïphŏbus, er sah seine sämmtlichen 50 Söhne von Feindeshand gemordet und, einen derselben, Pŏlĭtes, vom grausamen Pyrrhus durchbohrt, zu seinen Füßen sterben. Er sah sein Troja einen Raub der Flammen, seine Unterthanen alle einen Raub des Todes oder des noch grausameren Feindes werden, der, was das Schwert verschonte, in Elend und Sklaverei hinwegführte; er selbst ward von Pyrrhus an den Haaren in den Vorhof zum Altare Jupiters geschleift, und dann, mit abgehauenem Kopf, unbeerdigt, auf freiem Felde, den Hunden zur Beute gelassen.

Priapäus. (Griechische M.) Beiname des Apollo von der Stadt Priăpus in Mysien.

Priăpus. (Griechische M.) Sohn des Bacchus und der Venus, nach der Sage der Einwohner von Lampsăcus in Mysien. Die zürnende Juno berührte den Leib der schwangeren Venus mit zauberischer Hand, so daß sie ein häßliches, mit unnatürlich großen Zeugungstheilen versehenes Kind, den Priapus, gebar. Die älteren Dichter kennen ihn nicht; Strabo, der um die Zeit Augusts lebte, sagt, erst die Neueren hätten ihn göttlicher Ehre gewürdigt. Er ist daher wahrscheinlich ursprünglich nur eine zu Lampsăcus mit eigenthümlichen Zügen ausgestattete Gestalt des Bacchus, wurde aber als Gott ländlicher Fruchtbarkeit, besonders als Gartengott, verehrt, und seine Bilder trugen als Symbol der Fruchtbarkeit, ein ungewöhnlich großes Zeugungsglied. Eine Statue des Priapus im **Museo Pio-Clementino** im Vatican sehen wir nachgebildet, Taf. **CXII**, Fig. 374. Er trägt Attribute des Pan, Weinlaub und alle Gattungen von Früchten.

Priăsus. (Griechische M.) Sohn des Cäneus und Bruder des Phocus. Er wird zu den Argonauten gezählt.

Pridywandagen. (Indische M.) Einer der fünf Söhne der fünf Pandu's, welche diesen berühmten indischen Fürsten von ihrer gemeinschaftlichen Gattin, der Tochter des Dropad, Radscha von Tanassara, der schönen Drowadei, geboren wurden.

Prigirstitis. (Slavische M.) Ein Hausgötze der Polen; man glaubte, daß er ein sehr feines Gehör habe und selbst das leiseste Murmeln vernehme. Schreien beleidigte ihn.

Primigenia. (Römische M.) Beiname, unter welchem Fortuna zu Rom einen Tempel auf dem quirinalischen Hügel und zu Pränеste hatte.

Priolāus. (Griechische M.) Feldherr der Mariandyner und Sohn des Dascylus. Er und sein Bruder Lycus standen dem Hercules gegen die Bebryker bei, in welchem Kampfe er sein Leben verlor.

Pripartschis. (Slavische M.) Ein Gott der Polen, welcher die Ob-

hut über die Hausthiere hatte, doch hauptsächlich das Abgewöhnen junger Ferkel von dem Mutterschwein bewirken sollte.

Pripegala. (Slavische M.) Die heidnischen Bewohner der Elbgegenden verehrten diesen Gott, dessen Eigenschaften man nicht näher kennt, durch Menschenopfer, welche mit durchdachter Grausamkeit vollzogen wurden. Man findet dieses Gottes erst im zwölften Jahrhundert erwähnt; er war es, dem die gefangenen Christen geschlachtet wurden.

Pritu. (Indische M.) Sohn des Wena (s. d.), eine Verkörperung des Wischnu, bei dessen Geburt aus der Hand seines Vaters die himmlischen Heerschaaren, die Gandharwas, die Apsaras, ihn singend und tanzend priesen. Seine Erscheinung rettete die Erde aus der größten Noth, denn des Vaters Grausamkeit hatte den Himmel bewogen, der Erde Regen zu versagen, und diese verbarg nun ihre Schätze in ihrem Schooß, bis Pritu dieselbe in Gestalt einer Kuh vor seinen Thron rief und ihr befahl, Jedem, der mit einer Bitte zu ihr käme und ein Kalb mitbrächte, um sie zu melken, zu gewähren, was er verlange. Das war die berühmte Wunderkuh Kamdewa, um welche zwischen den Braminen und den Kschetrias so gewaltige Kriege entstanden, daß die Götter sich genöthigt sahen, sich darein zu mischen. Jetzt war die Erde wieder freigebig; des Volkes Noth war gehoben, und reich beschenkt von Wischnu und Schiwa mit nie fehlenden Waffen, von dem Sonnengotte mit einer Alles erleuchtenden Krone, von dem Meergotte mit einem perlengeschmückten Sonnenschirm, vermochte Pritu, über den Erdball ziehend, in jedem Kampfe zu siegen, und Regen oder Sonnenschein auszutheilen, wie es ihm gefiel. Er wollte nun Indra's Reich erobern und beging dazu 99 große Roßopfer; doch bei dem hundertsten, welches ihm den Sieg verschafft haben würde, stahl Indra ihm das Roß; sein Sohn eilte dem Gotte nach, und dieser wußte dem Verfolger nicht anders zu entgehen, als daß er sich in einen mit Asche bestreueten, mit Todtenknochen behängten Büßer verwandelte; dann jedoch das heilige Roß zum zweiten Male stahl, und hier des Pritu unfehlbaren Waffen nur durch Brama's Vermittelung entging. Pritu entsagte darauf dem Reiche zu Gunsten seines Sohnes, zog sich in die Einsamkeit zurück, und ward hier von der Gottheit verschlungen.

Privata. (Römische M.) Beiname der Fortuna, unter welchem sie zu Rom einen Tempel hatte.

Probar Missur. (Indische M.) Der Schöpfer des Himmels und der Erde, welchen die Bewohner von Camboya als ihren obersten Gott verehren; doch hat er seine schöpferische Kraft nicht aus sich selbst, sondern von einem andern geheimnißvollen Wesen, Pra Lokussar, welches wieder die Erlaubniß, seine Weisheit und seine hohen Fähigkeiten mitzutheilen, von einem Dritten, dem Pra Issur, empfing.

Proclēa. (Griechische M.) Tochter des trojanischen Königs Laomĕdon. Als Hercules Troja besiegte, war sie schon an Cycnus vermählt, und war Mutter des Tennes und der Hemithĕa; der Erstere, von seinem Vater vertrieben, gründete auf Tenĕdos eine Colonie.

Procles. (Griechische M.) Ein Heraclide, Sohn des Aristodēmus und der Argīa. Da der Vater in dem Kampfe um den Peloponnes blieb, erbte er nebst seinem Bruder Eurysthĕnes die Ansprüche des Verstorbenen; so bekam er Sparta und ward der Ahnherr eines der beiden königlichen Geschlechter.

Procne. (Griechische M.) Tochter des attischen Königs Pandīon, ver-

mählt mit Tereus, einem Thracier in Daulis im Lande Phocis, dem sie den Itys gebar. Später verbarg Tereus sie auf dem Lande, um sich mit ihrer Schwester Philomēle zu verbinden, die er der Zunge beraubte und durch das Vorgeben täuschte, Procne sei todt. Philomele erfuhr jedoch die Wahrheit, webte ihre Geschichte in ein Gewand und sandte dieß der Procne. Diese kam zu ihrer Schwester, schlachtete mit ihr ihren Sohn Itys, setzte ihn dem Tereus zum Mahle vor und entfloh mit ihrer Schwester. Tereus verfolgte sie mit dem Beil; als er sie eben eingeholt hatte, verwandelten die Götter sie alle in Vögel, Philomele in eine Schwalbe, Procne in eine Nachtigall (nach Anderen umgekehrt, wenigstens ist Philomele eine Benennung der Nachtigall geworden), und den Tereus in einen Wiedehopf oder Habicht. Vergl. Aëdon.

Procris. (Griechische M.) Tochter der Praxithēa und des Königs Erechtheus zu Athen. S. Cephălus. Eine andere desselben Namens war eine Tochter des Königs Thespius und Geliebte des Hercules, dem sie Zwillinge, Antilēon und Hippeus, gebar.

Procrustes. (Griechische M.) Der Folterer, ein Beiname des Polypēmon, eines Sohnes des Neptun, den er von seinem barbarischen Verfahren mit Fremden erhielt. Er legte einen Jeden, der in seine Hände fiel, in ein Bett, welches ihm nicht paßte; war es zu lang, so hing er dem Unglücklichen Ambosse an die Füße, um ihn zu strecken; war es zu kurz, so hieb er ihm so viel von den Beinen ab, bis es ihm gerade recht war. Theseus that dem Buben, so wie er schon so Vielen gethan.

Prodymna oder Prodymea. (Indische M.) Eine Avatara des Liebesgottes Kamadewa, in welcher derselbe in Krischna's Familie geboren wurde, um verdachtlos an Schiwa's Hof gelangen und diesen zur Liebe und zu einer neuen Verehelichung bewegen zu können. Ein böser Asur warf ihn in's Meer, ein Fisch verschluckte ihn; doch von seiner Gattin Retti (in Gestalt einer Magd) im Magen des Fisches gefunden, ward er erzogen, besiegte den Dämon und flößte dem Gotte wieder Liebe ein; worauf die der Zerrüttung nahe Welt von Neuem beglückt wurde durch Schiwa's Macht.

Prolŏchus. (Griechische M.) Einer der Lapithen, welcher die Kämpfe auf des Pirithŏus Hochzeit theilte.

Promachorma. (Griechische M.) Bucht-Beschirmerin. Beiname der Minerva, unter welchem sie einen Tempel auf dem Felsen Buporthmus im Peloponnes hatte.

Promăchus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules, den derselbe mit einer sicilianischen Nymphe, Psophis, erzeugte, als er mit Geryons Rindern durch Sicilien zog. Promachus hatte einen Bruder Echephron; Beide gingen mit ihrer Mutter in den Peloponnes und erbaueten eine Stadt, welche der Mutter Namen trug; auch hatte jeder dieser Helden daselbst ein Heroon. — Ein anderer Promachus war ein Sohn des Parthenopäus; er machte den Zug der Epigonen gegen Theben mit; ein dritter war der jüngere Bruder des Jason, ein Sohn des Äson; er soll von seinem Oheim, Pelias, der seinen Vater des Reiches beraubt, hingerichtet worden sein. — Promachus ist endlich ein Beiname des Hercules, unter welchem er zu Theben, und des Mercur, unter welchem er zu Tanăgra verehrt wurde; es bedeutet derselbe: der Vorkämpfer.

Promētheus. (Griechische M.) Sohn des Titanen Japĕtus und der Oceanide Clymĕne, voll Weisheit, Kunst und Stärke, ein Freund und Gefährte der Götter, welche ihn wegen seiner hohen Geistesgaben sehr liebten,

denen er sich jedoch (und besonders dem Jupiter) verhaßt machte, indem er an ihrer Allwissenheit zweifelte. Um diese zu prüfen, hatte er einst bei einem Opfermahl einen jungen Stier zerlegt, und eine Menge Knochen und Sehnen, mit Fett und Fleisch umhüllt, unter den andern gewöhnlichen Stücken dem Jupiter zur Wahl geboten; dieser hatte, wie der schlaue Erdensohn vermuthet, sich durch den Schein blenden lassen, und, zum Gelächter der Andern, die Knochen statt des Fleisches gewählt. Dieses vergaß ihm Jupiter nicht; und als nun Prometheus Menschen bildete, Minerva selbst ihm eine Nectarschale brachte, welche ihn und seine Geschöpfe begeistern sollte (von den herabfallenden Tropfen sogen die Bienen, die Spinnen und der Schmetterling [Seidenwurm], und theilen seitdem mit den Menschen das Vorrecht geistbegabter Wesen, die Kunst), und Prometheus das Feuer vom Himmel entwandte, um seine Geschöpfe zu beseelen, da beschloß Jupiter seinen Untergang. Er ward durch Vulcan an den Caucäsus geschmiedet, und mußte es dulden, daß der Adler Jupiters täglich zu ihm herniederschwebte und ihm die Leber abfraß, welche ihm während der Nacht stets wieder wuchs. Lange trug er diese Marter, denn er wußte, es würde ein Sterblicher ihn dereinst befreien; dieß geschah durch Hercules, der den Adler erschoß. Nach Andern befreite ihn Chiron, der, von dem Pfeilschuß des Hercules gequält, sich den Tod wünschte, welcher ihn, den Unsterblichen, nicht erreichen konnte, wodurch sich ein Orakelspruch erfüllte, nach dem Prometheus frei sein sollte, sobald ein Unsterblicher sein Leben für ihn dahin geben wolle. Eine dritte Sage läßt Jupiter selbst den größten der Titanen befreien; dieser weissagte nämlich, daß dem Schooße der Thetis sich ein Sohn entwinden würde, der größer sein würde, als sein Vater, und für diese Weissagung entledigte Jupiter, der im Begriff stand, zu Thetis zu gehen, ihn nach dreißigjähriger Qual seiner Strafe. Prometheus war mit Asia vermählt, und ward Vater des Deucalion. Prometheus, wie er einen Menschen bildet, sehen wir nachgebildet Taf. CXII, Fig. 375. Minerva setzt seinem Geschöpf einen Schmetterling, das Symbol der Seele, auf den Kopf; hinter ihr eine Schlange, als Symbol der Klugheit.

Promĭtor. (Römische M.) Ein Gott, welcher den häuslichen Geschäften, besonders den Wirthschaftsausgaben, vorstand.

Pronāus. (Griechische M.) Der vor dem Tempel Stehende. Beiname des Mercur, unter welchem ihm vor dem Tempel des Apollo Ismenius bei Theben eine Statue errichtet war.

Pronax. (Griechische M.) Sohn des Taläus und der Lysimăche, Vater des Lycurgus und der Amphithēa.

Prons. (Slavische M.) Gott der Wenden in der Nähe der Ostsee; er ward mit einem Spieß und einer Pflugschaar vorgestellt und hatte eine Krone auf dem Haupt. Man glaubt in ihm einen Gott der Vorsicht und der Gerechtigkeit zu sehen.

Pronŏē. (Griechische M.) Tochter des Phorbas, Gemahlin des Ätolus und von diesem Mutter des Pleuron und Calydon. — Eben so hieß eine der Nerĕĭden.

Pronŏa. (Griechische M.) Beiname der Minerva (die Vordenkende), unter welchem sie einen Tempel zu Delphi hatte.

Pronŏus. (Griechische M.) Sohn des Phegeus und Bruder des Agēnor. Beide tödteten den Alcmäon wegen des Halsbandes der Harmonia.

Pronŭba. (Griechische M.) Beiname der Juno, als Vorsteherin der ehelichen Verbindung.

Prophăsis. (Griechische M.) Der Vorwand, die entschuldigende Ausrede, sammt ihrer Schwester Metamelīa (der Reue), eine Tochter des zu spät denkenden Epimĕtheus.

Propŏtĭdes. (Griechische M.) Jungfrauen aus Amăthus auf der Insel Cyprus. Sie leugneten, daß Venus eine Göttin sei, und diese erregte zur Strafe in ihnen so sehr die Gefühle, deren Herrscherin sie war, daß die Mädchen auf die tiefste Stufe der Erniedrigung sanken; sie verwandelte dieselben dann aus Mitleid in Stein.

Propylăus. (Griechische M.) Der in Vorhallen Stehende. Beiname des Mercur, der, von Sokrates gemeißelt, in den Propyläen auf der Burg zu Athen aufgestellt war.

Prorowit. (Slavische M.) Ein Gott, welcher mit vier Köpfen auf dem gemeinschaftlichen Rumpf vorgestellt wurde; er trug noch einen fünften Kopf auf der Brust, vor welchem er die Hand hielt, so daß seine Augen durch die Spalten der Finger sahen. Man hat vielfache Deutungen dieser Figur, doch keine, welche dem Sinne der slavischen Religionen entspräche; alle Schlüsse sind auf die Ähnlichkeit des Bildes mit dem Janus quadrifrons gebaut.

Prosa oder Prorsa. Identisch mit Porrima oder Anteverta.

Proselystius. (Griechische M.) Der Anspüler. Beiname des Neptun. Der Gott erhielt denselben, weil er, zürnend, daß nicht ihm, sondern der Juno die Oberherrschaft von Argos zugesprochen worden, die Meereswellen erhob und das Land verwüstete.

Proseleniten. (Griechische M.) Die Arcadier, um sich als den ältesten aller griechischen Stämme zu bezeichnen, behaupteten, ihre Stammväter haben schon existirt, ehe noch der Mond geschaffen gewesen, und nannten sich daher Proseleniten, d. h. Vormondliche.

Proserpīna. (Griechische M.) Griechisch Persephŏne, in den Mysterien auch Core genannt, die Tochter der Ceres und des Jupiter. Sie ward Pluto's Gemahlin; Ovid erzählt, auf welche Weise:

„Ein tieffluthender See ist Enna's Mauern benachbart,
„Pergus mit Namen genannt. Nicht häufiger höret Cayster
„Schwanengesang, als dieser in sanft hingleitenden Wassern;
„Ringsher kränzen die Fluth Umwaldungen, welche beständig
„Wie mit laubigem Teppich die Gluth abwehren des Phöbus;
„Kühlung streut das Gezweig und die Au hell schimmernde Blumen,
„Frühling ist ewig im Hain. Als hier Proserpina weilend
„Spielete, sanfte Violen und silberne Lilien brechend,
„Als sie mit kindischer Lust sich die Körb' und den Schooß des Gewandes
„Anfüllt' und zu besiegen die Freundinnen eifert' im Sammeln,
„Wurde zugleich sie geseh'n und geliebt und geraubet von Pluto."

Denn Amor hatte auf der Venus Befehl den Gott verwundet, und seine Wünsche auf Proserpina gerichtet, damit sowohl diese gestraft würde, weil sie gleich Diana Jungfrau bleiben wollte, als auch, damit die Macht des Liebesgottes sich auf die Unterwelt ausdehne.

Unterdessen suchte Ceres jammernd ihre Tochter:

„Niemals sah Aurora, mit goldenen Haaren erscheinend,
„Jene vom Gang ausruhen, nie Hesperus. Stets in den Händen
„Hielt sie brennende Fichten, an Ätna's Flammen entzündet,
„Welche sie unruhvoll in thauigen Nächten umhertrug.
„Wiederum, wann der heilige Tag die Gestirne verdunkelt,
„Suchte vom Aufgang jene zum Niedergange die Tochter.

Endlich erfährt Ceres, daß Pluto der Räuber ist, und sogleich eilt sie zu Jupiter, durch ihn die Rückgabe der Tochter verlangend; Jupiter wünscht, daß seine Tochter dem Bruder verbleibe,

— „Doch wenn mit Gewalt du
„Trennung verlangst, so kehre Proserpina wieder zum Himmel,
„Nur mit dem strengen Beding, woferne sie keinerlei Speise
„Dort mit dem Munde berührt, so will's der Parcen Verhängniß!
„Jupiter sprach's, doch Ceres begehrt der Tochter Zurückkunft;
„Aber das Schicksal verbeut, dieweil nicht fastend die Jungfrau
„Ausgedauert, und irrend im fruchtbaren Garten, mit Einfalt
„Einen punischen Apfel vom hängenden Baume gepflücket,
„Und aus gelblicher Rinde die sieben genommenen Körner
„Über die Lippen gebracht. Von allen der Einzige, schaute
„Dieß Ascaläphus an, den weiland, sagen sie, Orphne,
„Nicht an Ruhm die Geringste der avernalischen Nymphen,
„Aus des Acheron's Lieb' in umnachteter Grotte geboren.
„Dieser schaut, und verkündend — der Grausame — raubt er die Heimkehr!
„Unmuthsvoll verwandelt des Erĕbus Fürstin den Zeugen —"

in einen Uhu, oder nach Andern stürzt Ceres einen Felsen auf ihn. — Es ward nun die gutwillige Übereinkunft getroffen, daß sie einen Theil des Jahres bei Pluto in der Unterwelt, den andern aber bei ihrer Mutter auf der Oberwelt zubringen solle.

Sie hatte keine Nachkommen, obwohl man ihr nicht Unempfindlichkeit gegen die Liebe vorwerfen konnte, da sie selbst mit der Venus über Adōnis in Streit kam, welchen Jupiter eben so schlichtete, wie den zwischen ihrer Mutter und dem Pluto. Homer weiß noch nichts von dieser Entführung; bei ihm ist Proserpīna die rechtmäßige Gemahlin des Hades (Pluto), die schreckliche, erhabene, heilige Herrscherin der Schatten. In der später ausgeschmückten Sage wird sie Symbol des Pflanzenlebens, das im Frühling aus der Erde hervorsproßt, im Herbste erstirbt; sie tritt daher in den Kreis des Adōnis ein, und soll mit Jupiter den Bacchus Zagreus gezeugt haben, den die Titanen zerreißen.

Als Tochter der Ceres ward sie in den eleusinischen Mysterien, besonders in den kleinen, hoch gefeiert, hatte in allen Tempeln der Ceres Altäre und Statuen, ward aber meistentheils neben Pluto auf dem Throne sitzend dargestellt. Einen trefflichen Proserpina-Kopf sehen wir nach einer syracusischen Münze Taf. CXII, Fig. 376, eine Darstellung des Raubes der Proserpina nach einem Basrelief Taf. CXII, Fig. 377.

Prostasia. (Griechische M.) Die Vorsteherin. Beiname der Ceres, unter welchem sie einen Tempel und Hain bei Sicyon mit ihrer Tochter Proserpīna theilte.

Prostaterius. (Griechische M.) Der Beschützer. Beiname des Apollo, unter welchem er einen kleinen Tempel in Attica hatte.

Prosymna. (Griechische M.) Des Flusses Asterion Tochter, welche nebst ihren Schwestern Euböa und Acräa die Juno auferzog. Ferner ein Beiname der Ceres.

Protesilāus. (Griechische M.) Der Sohn des Iphiclus und der Astyŏche, und mit der Tochter des Acastus, Laodamīa, kaum vermählt, als er abreisen mußte. Die junge Gattin liebte ihn über Alles, weßhalb sie, als er gleich bei der Landung an der troïschen Küste als erstes Opfer des Krieges gefallen war, sich von den Göttern die Gnade erbat, ihn noch einmal auf wenige Stunden sehen zu dürfen; es geschah, und bald darauf gab sie sich selbst den

Tod. Protesilaus ward als Heros verehrt und hatte zu Eläus auf dem thracischen Chersonnes einen Tempel. Artayctes, ein Feldherr des Xerres, bat diesen, ihm das Haus des Griechen, welcher wider den großen König Krieg geführt (die Perserkönige betrachteten ganz Asien als ihr Reich), zu schenken; dieß geschah: es war der Tempel, dessen reiche Schätze Artayctes nun in die Festung Sestus bringen ließ, welche er dann auch mit aller Macht, die ihm zu Gebote stand, gegen die anrückenden Griechen vertheidigte; doch mußte er fliehen, da zuletzt die Stadt so ausgehungert war, daß seine Leute keine Nahrungsmittel mehr hatten, als die ledernen Gurte ihrer Bettgestelle. Man holte ihn auf der Flucht ein, da gab Protesilaus' Geist ein schreckliches Zeichen: die gedörrten Fische, welche die Hellenen sich zum Nachtmahl braten wollten, bewegten und krümmten sich, als ob sie lebten; die erschreckten Griechen wurden durch Artayctes beruhigt, indem er sagte, nicht ihnen, sondern ihm gelte das Zeichen: Protesilaus, dessen Grabmal und Tempel er entweiht, wolle ihm zeigen, daß er auch todt und dürr von den Göttern Macht habe, seine Beleidiger zu bestrafen. Nun bot er als Lösegeld, für sich hundert, für seinen Sohn aber zweihundert Talente, doch umsonst: der Feldherr der Athener, Xanthippus, nahm das Anerbieten nicht an, er ließ den Schänder des Heiligthums lebendig an das Kreuz nageln, und seinen Sohn vor dessen Augen steinigen. So erzählt Herodot am Ende des neunten Buchs seiner Geschichte.

Proteus. (Griechische M.) Ein Diener des Neptun, ein weissagerischer Meergreis. Vermählt war er mit Psamäthe, welche ihm mehrere Kinder gebar: Theoclymĕnus, Polygŏnus, Telegŏnus (Alle von Hercules erlegt, den sie zum Ringen herausforderten, von dem sie aber überwunden wurden), Theonöë u. A. Als zweite Gattin gilt Torōne, so wie auch noch mehrere Kinder, Cabīra, Idothĕa, genannt werden. Berühmt ist Proteus durch die Kunst, sich in tausend Gestalten zu verwandeln. So beschreibt ihn die Odyssee. Menelāus, auf dem Strande von Pharos, der Insel vor Ägypten, festsitzend, nicht des Weges noch der Entfernung seiner Heimath kundig, wird von Idothĕa angeleitet, den Meergreis zu fesseln, und, wie er sich auch verwandelt, zuletzt selbst in Wasser und Feuer, ihn zu drängen und zu halten, bis er seine erste Greisengestalt wieder annimmt, und ihn dann um Rath zu befragen, welches Menelaus auch zu seinem Heile thut. Vielen der alten Griechen galt Proteus für einen König in Ägypten. — Proteus hieß auch einer der Söhne des Königs Ägyptus, von seiner rechten Gemahlin, Argyphia, verlobt mit Gorgophŏne und von dieser ermordet.

Prothoēnor. (Griechische M.) Sohn des Areïlycus und der Theobūle, Bruder des Arcesilāus; er führte seine Mannschaft in sieben Schiffen aus Böotien nach Troja, und blieb dort von der Hand des Polydāmas.

Prothŏus. (Griechische M.) Sohn des Tenthrēdon; er führte aus Magnesia seine Leute in vierzig Schiffen nach Troja, doch sind seine Thaten unbekannt. — Ein anderer Prothous war einer der Söhne des Agrius, welche den König Öneus seines Reiches beraubten und es ihrem Vater übertrugen. — Ein dritter Prothous war einer der Söhne des Lycāon.

Prötiden. (Griechische M.) Die Töchter des Königs Prötus. Sie wurden von Juno, weil sie sich für schöner hielten, als diese, oder von Bacchus, weil sie seinen Dienst verachteten, mit einem Wahnsinn gestraft, welcher machte, daß sie sich für Kühe hielten, in den Wäldern umher schweiften, und Geberden und Gebrüll des Heerdenviehes nachahmten. Melampus, ein berühmter Seher, heilte sie, indem er mit einer Schaar rüstiger Jünglinge

ihnen nachfolgte, sie durch ähnliches Thun vertraut machte, und endlich ihnen Reinigungsmittel gab. Eine der Prötiden, Iphianassa, erhielt nebst dem dritten Theil des Reiches Melampus zum Lohn. Die andern hießen Iphinöë und Lysippe.

Prötus. (Griechische M.) Vater der Prötiden, Gemahl der Stheneböa, der Tochter des Königs Jobätes in Lycien. Prötus war von seinem Zwillingsbruder Acrisius aus Argölis vertrieben, gewann jedoch mit seines Schwiegervaters Hülfe einen Theil desselben, Tiryns, wieder, welche Stadt ihm die Cyclopen mit Mauern umgaben. Seine Gattin verliebte sich in den edlen Belleröphon, und verklagte ihn, da er ihr nicht Gehör gab, bei dem Gatten wegen böser Zumuthungen. S. Bellerophon.

Protogenia. (Griechische M.) Die erstgeborne Tochter Deucalions und der Pyrrha, mit welcher Jupiter auf dem Berge Mänalus in Arcadien den Opus zeugte, nachdem er sie ihrem Gatten Locrus, von dem sie kinderlos geblieben, entführt hatte. — Eben so hieß die Geliebte des Mars, welchem sie den Oxylus schenkte. Sie war eine Tochter des Calÿdon und der Äolia.

Protogöne. (Griechische M.) Beiname der Proserpĭna in einem Tempel zu Athen, als Erstgeborne der Ceres. Sie ward als beglückende Göttin verehrt.

Protogŏnus. (Griechische M.) Erstgeborner; in den orphischen Mysterien Vater der Rhea.

Protomedīa. (Griechische M.) Eine Nereïde.

Providentia. (Römische M.) Die personificirte Vorsehung.

Prowe. (Slavische M.) Ein Gott der Wenden und nordischen Slaven; er ward als ein kluger, aber strenger und furchtbarer Richter verehrt. Er war Gott der Gerechtigkeit, trug, als Symbol der Klugheit, Schlangen auf der Brust, und in der Hand den eisernen Schild, welcher in zweifelhaften Fällen als Gottesurtheil entscheiden sollte, indem er glühend gemacht und zur Feuerprobe gebraucht wurde. Sein ehernes Bild stellte einen alten Mann mit langem, faltigem Gewande vor; er trägt Ketten um den Hals und in einer Hand ein Opfermesser. Zu Stargard war seine Verehrung besonders allgemein, er hatte dort einen Tempel und ihm wurden zahlreiche Opfer gebracht; er hatte einen umhegten heiligen Hain und Wald, in dessen Nähe sich an jedem Montag das Volk versammelte; ihn selbst zu betreten war bei Todesstrafe verboten, wie wir dieß auch bei den in Preußen für heilig erklärten Wäldern finden. Die Preußen tranken von dem Opferblut, um sich Kraft zu erwerben, und frugen dann im Beisein des Königs und des ganzen Volks den Götzen um Rath. Aus seinem Munde gingen nun sowohl die Richtersprüche hervor, als auch Anschläge, welche durchgeführt werden sollten, und denen zu widersprechen Niemand einfiel; Thiere und auch Gefangene, in spätern Zeiten gefangene Christen, wurden ihm geopfert, und die Letztern besonders, weil sie sich durch ihre fanatische Unduldsamkeit überall auszeichneten. Der Priester und Chronist Helmold kam mit dem Bischof Geroldus nach Stargard (in Wagrien, Altenburg), und fing das Bekehrungswerk damit an, daß er das Gehege zerstörte und den heiligen Wald niederbrannte; doch ward er von dem an sich guten Volk nicht getödtet: es bekehrte sich nach und nach zu seinem Glauben. Daß auch hier die Priester sich selbst nicht vergessen haben, geht aus den Berichten der alten Chronisten hervor, welche sagen: obwohl es bei Todesstrafe verboten war, den heiligen Hain zu betreten, so

war doch am Freitag den Weibern, Kindern und dem Gesinde, welche Opfer brachten, der Eintritt erlaubt; dann ward in dem Umkreis desselben ein fröhliches Mahl gehalten, und getanzt bis tief in die Nacht hinein.

Derselbe Prowe, so glaubt man wenigstens, wurde auch noch unter anderer Gestalt verehrt: er stand nackt auf einer Säule; als einziges Bekleidungsstück dienten ihm ein Paar Stiefeln, unten am Fuße lag eine Schelle. (Ora Affgot to Oldenborch, de het Prono unde stot upp eyner sule unde hadde in der Hant eyne rode Proveisen unde eynen Bannerstaff unde hadde twey lange Oren mit einer Kronen, unde hadde ein paar stovel unde unter eynem vote eine schollen; — oder auf hochdeutsch: Ihr Abgott in Altenburg der hieß Prono, und stand auf einer Säule und hatte in der Hand ein rundes Probeisen [Schild von Eisen zur Feuerprobe] und einen Bannerstab, und hatte zwei lange Ohren mit einer Krone, und hatte ein Paar Stiefel und unter einem Fuße eine Schelle. — Aus der Chronik des Botho.) Ob man jedoch diese von der andern so sehr verschiedene Gottheit für dasselbe Individuum annehmen darf, steht zu fragen, besonders da nur der Name Prono es ist, welcher, als ähnlich dem Prowe, darauf leitet; es können ja zu Altenburg oder Stargard wohl mehrere Götter verehrt worden sein, und Botho beschrieb vielleicht nicht gerade den, welcher eigentlich den Namen Prowe führte.

Prschemischl. (Slavische M.) Erster fabelhafter Herzog der Böhmen, Gemahl der bekannten Libussa. (S. d.) Der Name ist der Bedeutung nach ganz dem des Prometheus gleich: der Vorausdenkende; wahrscheinlich deßhalb, weil Prschemischl ein Seher, ein großer Prophet war.

Prschipartschis. (Slavische M.) Hausgötze der Polen, welcher die von der Mutter abgewöhnten jungen Ferkel nähren sollte.

Prschipegala. (Slavische M.) Ein Kriegsgott; blutdürstig wie seine Priester und wie alle Götter der Slaven. Die gefangenen Christen wurden vor dem Bilde desselben enthauptet und ihr Blut ihm zu trinken gegeben.

Prschipolnitz. (Slavische M.) Ein Spuckgeist nach Art des Alp oder Mahr, besonders den Schlafenden beschwerlich. Verstopfen der Schlüssellöcher sollte ihn abhalten.

Prudadd. (Celtische M.) Von den Barden vorzugsweise diejenigen, welche ihren Dienst ausschließlich hohen Helden, Seekönigen und andern Fürsten gewidmet hatten.

Prymno. (Griechische M.) Eine Tochter des Oceănus und der Tethys.

Psamăthe. (Griechische M.) Eine Nereïde, von Ăăcus Mutter des Phocus; seine Stiefbrüder, Peleus und Telamon, brachten ihn um, die Mutter aber sandte einen Wolf über das Land, welcher das ihr angethane Leid rächte. — Eine zweite Psamathe war die Geliebte des Apollo, dem sie den Linus gebar. Siehe Crotŏpus.

Psilas. (Griechische M.) Der Beflügelnde, oder der Glattwangige, Beiname des Bacchus, unter welchem er zu Amyclä verehrt wurde.

Psophis. (Griechische M.) Eine sicilianische Nymphe, Tochter des Eryx, Geliebte des Hercules, und von ihm Mutter des Promăchus und des Echephron. Sie floh vor ihrem Vater nach Phegia, zu Lycortas, der sie freundlich aufnahm. Ihre Söhne nannten die Stadt Phegia, nach ihrer Mutter. — Eine andere Psophis war des Xanthus Tochter und Enkelin des Ery-

manthus; auch sie macht Ansprüche auf die Ehre, Psophis, die Stadt, nach sich benannt zu sehen.

Psyche. (Griechische M.) Ein liebliches Mädchen, dessen Schönheit so bewundert wurde, daß man dasselbe die zweite Venus nannte, worüber erzürnt Venus beschloß, sie zu verderben, und ihrem Sohne Amor befahl, sie mit dem Pfeil der Schmerzen zu rühren, und sie in den verworfensten Menschen verliebt zu machen. Amor flog, der Mutter Wünsche zu vollziehen, zur Erde, sah aber kaum das liebreizende Wesen, als er sich selbst in Psyche verliebte. Er entführte sie nun in einen Palast, umgeben von ewig blühenden Gärten, wo sie an seiner Seite des höchsten Glückes genoß, doch den Geliebten selbst niemals sah, weil er sie nur in dunkler Nacht besuchte, und ihr untersagte, nach ihm zu forschen. Sie wünschte ihre Schwestern zu sehen, und diese, als Amor ihren Wunsch erfüllte, brachten Unheil über sie, denn, voll Neid über das Glück der Schwester, beredeten sie dieselbe, daß ein Ungeheuer allnächtlich an ihrer Seite ruhe, und daß es ihre Pflicht sei, dasselbe zu ermorden. In Todesangst, eines Unthiers Beute zu sein, erhob sich in der folgenden Nacht Psyche vom Lager, nahm eine verborgen gehaltene Lampe und einen Dolch und wollte den Todesstreich führen; da sah sie den Götterjüngling, durch den Schlaf verschönt, auf dem Lager ruhen, das sie so oft mit ihm getheilt; sie konnte nicht müde werden, in diesem Betrachten zu schwelgen; plötzlich aber fiel ein Tropfen Öl auf seine entblößte Schulter; er erwachte, und zürnend, sein Gebot nicht befolgt zu sehen, entfloh er, Psyche in Verzweiflung zurücklassend. Die Unglückliche suchte den Geliebten nun überall, und kam zuletzt selbst in den Palast der Venus, welche unedel genug war, die Arme als Dienerin auf das Härteste zu behandeln, und ihr Aufträge zu geben, welche offenbar auf ihren Untergang abzweckten; so mußte sie Wolle von den goldhaarigen Schafen holen, deren Biß tödtlich war; so mußte sie Wasser aus dem Brunnen schöpfen, welcher von einem Drachen bewacht wurde; so sollte sie von Proserpina aus der Unterwelt eine Büchse mit Schönheitssalbe holen: sie vermochte Alles zu erfüllen, was Venus verlangte, doch nur, indem Amor, seine Liebe noch im Herzen tragend, ihr unsichtbar auf jede Weise beistand und sie aus jeder Gefahr rettete; tödtlich drohete ihr die Eröffnung der verhängnißvollen Büchse zu werden, da erschien der Götterjüngling und verscheuchte die todtbringenden Dünste, sie zu neuem Leben erweckend (ein Gedanke, den Canova auf das Vollendetste ausgeführt hat). Amor bat nun bei Jupiter um Erlösung der Geliebten, und so ward sie in den Olymp unter die Unsterblichen aufgenommen und mit Amor auf das Feierlichste und Glänzendste verbunden. Seit dieser Zeit soll sich der Gott der Liebe von der Erde zurückgezogen haben, und nur noch sein Bruder Pothos (das Verlangen) die Herrschaft über die Menschen führen. — Das Wort Psyche bedeutet im Griechischen Seele. Die Geschichte Amors und der Psyche ist daher nichts anderes als eine Allegorie in neuplatonisch-orphischem Geschmacke: das Bild der menschlichen Seele, die durch Leiden, auch selbstverschuldete (der Vorwitz der Psyche erinnert an Eva), geläutert, und so auf den Genuß reiner und ächter Freude vorbereitet und für denselben empfänglich gemacht wird. Übrigens ist der Mythus von sehr später Entstehung und findet sich zuerst bei Appulejus, der um 130 n. Chr. geboren war. — Psyche wird gewöhnlich mit Schmetterlingsflügeln dargestellt, auch hält sie häufig einen Schmetterling auf der offenen Hand. (Auch der Schmetterling heißt auf griechisch Psyche. S. Amor.) Psyche trauernd über den schweren Verlust, den ihr die Neugierde

zugezogen, sehen wir nach einem geschnittenen Stein Taf. CXIII, Fig. 378; Taf. CXIII, Fig. 379, Statue der Psyche in schreckensvoller Haltung, wie sie den Schlägen der Venus auszuweichen sucht; Psyche's Vermählung mit Amor s. Taf. LXVII, Fig. 228.

Ptelĕon. (Griechische M.) Ein Liebhaber der Procris, oder nach Andern der Name, unter welchem Cephălus unerkannt bei seiner Gattin erschien und sie bewog, ihm ihre Gunst zu schenken.

Pterelāus. (Griechische M.) Sohn des Taphius, Anführer oder König der Teleboer; ein Enkel des Perseus und des Neptun, von welchem er ein goldenes Haar geschenkt erhalten hatte, das, seinem Haupte eingepflanzt, ihm das Leben zusicherte, so lange es nicht entfernt wurde. Des Pterelāus Tochter Comätho riß aus Liebe zu Amphitryon, der ihren Vater bekriegte, ihm dasselbe aus, ward aber dafür von Amphitryon hingerichtet.

Ptoliporthe. (Griechische M.) Tochter des Ulysses und der Penelŏpe, welche dieses Ehepaar nach des Königs von Ithaca Zurückkunft erzeugte.

Ptoliporthus. (Griechische M.) Der Städtezerstörer. Beiname des Mars, des Achill und des Ulysses. Ferner ein Sohn des Telemăchus und der Nausicăa.

Ptous. (Griechische M.) Ein Sohn des Athămas und der Themisto, von welchem der Berg Ptoon seinen Namen hatte. Es war dieses ferner ein Beiname des Apollo, von eben diesem Berge, auf welchem ein Tempel desselben stand.

Publica. (Römische M.) Beiname der Fortuna: das Glück des Staates.

Pudari. (Indische M.) Riesengroße, flammenhaarige, vielarmige Genien, welche als Beschützer der Städte verehrt wurden, und denen man außerhalb der Orte ihrer Anbetung Tempel bauete, und viele, oft blutige Menschenopfer brachte.

Pudas. (Indische M.) Ein Gott, welcher häufig mit Irora (einer Incarnation des Schiwa) vergesellschaftet erscheint; seine Bedeutung kennt man nicht, sein Aussehen aber ist grotesk und bizarr, wie das der meisten indischen Götterbilder. Pudas erscheint mit unförmlich dickem Bauch bei kleiner Figur, er hat den Kopf ganz von Schlangen umgeben, eine solche windet sich auch in mehrfachen Ringen um Beine, Brust und Arme; die rechte Hand trägt einen Stab.

Pudicitia. (Römische M.) Die Keuschheit, welche zu Rom zwei Tempel hatte; der erste war von patricischen Frauen geweiht; als diese aber Virginia, welche einen Plebejer geheirathet, nicht mehr in den Tempel lassen wollten, gründete Letztere einen neuen, der Pudicitia Plebeja, lud die plebejischen Matronen zu demselben ein, und forderte sie auf, zu wachen, daß keuschere Frauen als die patricischen der neuen Göttin dienten. Es durften auch nur Frauen dem Altar nahen, deren Ehrbarkeit anerkannt war; sogar solche, die zum zweiten Male geheirathet hatten, waren von dem Dienst ausgeschlossen.

Pulaha. (Indische M.) Aus Brama's Körper wurden von diesem Gotte neun Bramen erschaffen, welche den verschiedenen Theilen desselben entsprangen. Zugleich schuf Sunyambhu, Brama's Sohn, die zehn berühmten Rischis oder Altväter aller vorhandenen Wesen. Diese sind mit den neun oben angeführten Bramen identisch, und einer derselben ist Pulaha. Er war

so fromm, daß er vermochte, durch sein Gebet Menschen, Thiere und Götter zu schaffen.

Pulchs. Ein von den Tschuwaschen verehrter Gott niedern Ranges.

Pulear oder Ganesha. (Indische M.) Sohn der Gemahlin des Schiwa, Parwati, welche denselben ohne ihren Gatten bildete, indem sie beim Baden die Abgänge von ihrem Körper zu einem Jüngling formte. Schiwa, eifersüchtig, glaubte sich von Parwati hintergangen und schlug dem Jüngling den Kopf ab, welcher im Ganges fortschwamm. Als er seinen Irrthum erkannte, wollte er denselben wieder heilen, doch fehlte der Kopf, der schon von Fischen verzehrt war; daher ließ Schiwa den Sohn seiner Gattin demjenigen Geschöpf, das ihm zuerst begegnete, den Kopf abschlagen und sich aufsetzen; das war ein Elephant, und so wird er, wie Taf. CXIII, Fig. 380, stets mit einem Elephantenrüssel abgebildet. Ganesha reitet auf einer Maus, welche der verwandelte Riese Gedjemugaschurin ist, den Ganesha besiegte, als er sich gegen die Götter erhob. Ganesha ist unglaublich stark, daher ein trefflicher Beistand der Götter in ihrem ewigen Kampf gegen die bösen Dämonen; aber so stark er ist, so stark ißt er auch, und er würde die ganze Welt essen, wenn er sie bekäme; nur in dem Zuckermeere, darin seine Wohnung schwimmt, findet er für seinen Hunger einige Befriedigung. Als liebster Sohn des Schiwa wird er wie dieser verehrt und vor jedem Opfer zuerst angerufen; denn die Indier glaubten, es stehe in seiner Macht, Hindernisse zu häufen oder zu beseitigen; sogar alle indischen Bücher beginnen mit dem Gebet an ihn. Sein Bild ist häufig an die Hausthüren gemalt, und beinahe alle Familien besitzen seine Statue in Bronce, Marmor oder Thon, von welcher sie ihre Hausandacht verrichten. Pulear ist sein Name als Gott der Ehe; er soll von des Vaters Frage nach dessen Entstehung, Pulei-ar? (wessen Sohn?) herkommen.

Puliahs. Indische Kaste, die niedrigste unter allen, oder vielmehr der Auswurf der niedrigsten; sie sind noch viel verachteter als die Pariahs, dürfen nicht auf gebahnten Straßen gehen, müssen auf hundert Schritte jeden Wanderer vor ihrer Nähe warnen, indem sie einen besonders kenntlichen Schrei ausstoßen; dürfen nicht einmal Hütten haben, und wohnen deßhalb gewöhnlich einzeln in der größten Entfernung von bewohnten Orten, in dichten Wäldern, wo sie sich auf Bäumen, den Affen ähnlich, Nester bauen.

Pulolah. (Lamaismus.) So heißt der Tempel des Groß-Lama zu Deschescho. Der Name bedeutet „Tempel mit dem goldenen Dach." In diesem Gebäude wohnen, wenn der Dalai Lama anwesend ist, über 800 Priester, ganz allein zu seinem Dienst bestimmt. Den Tempel selbst sollen eine große Menge Statuen von einer Frau schmücken, welche ein Kind auf dem Arme trägt. Wahrscheinlich sind diese geheiligten Frauen die Mütter all' der Dalai Lamas, welche nach einander regierten.

Punchao. (Myth. der Peruaner.) So nannten diese den größten ihrer Götter, den Herrn des Tages, den Schöpfer des Lichts.

Punu. (Indische M.) Einer der ältesten und berühmtesten indischen Könige. Seine Epoche verliert sich in die frühesten fabelhaften Zeiten kurz nach der Sündfluth. Krischna (der Gott Wischnu in seiner achten Verkörperung) verlieh einem spätern Nachkommen dieses Königs, dem Ardschun, die Herrschaft von Indien, nachdem die Kinder des Kuru und des Pandu sich lange darum bekriegt hatten; später wurden um derselben Ursache willen Kriege mit den Persern geführt, und in deren letztem ward der indische König ge-

fangen nach Persien geschleppt und zinsbar gemacht. Hiedurch kommen wir auf eine Verbindung mit der Geschichte Griechenlands. Ein Nachkomme dieses zinsbaren Königs nämlich verweigerte den Tribut (die Nachrichten darüber geben ihm den Namen Phuru, Puru oder Phur), und veranlaßte so den Zug Alexanders nach Indien; mehrere historische Werke haben die Siege des großen Helden aufbewahrt (wie er denn in Indien wohl bekannt und geehrt ist), ja, sogar das wissen sie, woraus sich für die Wahrheit dieser Angaben etwas schließen läßt, daß ein Aufruhr im Lager ihn zwang, Indien wider seinen Willen zu verlassen.

Purandanes. (Indische M.) Sohn des Artschunen (einer der fünf Söhne des Pandu und der Kundi) von dessen zweiter Gattin, der Prinzessin Arangadei.

Purasa. (Indische M.) Der erste Mann, der Urvater des Menschengeschlechts, welcher mit seiner Gattin, der ersten Frau, Prakriti, die Stammältern der indischen Kasten erzeugte.

Purdman. (Indische M.) Eine Verkörperung des Kamadewa, in welcher er als Sohn des Krischna und der Rukmani geboren wurde. Der Riesendämon Samber ließ ihn in das Meer werfen; er ward von einem Fisch verschlungen, der Fisch jedoch gefangen, und so das Kind gerettet und den betrübten Ältern wieder zugestellt.

Puru. (Indische M.) Sohn des Jajadu und der Braminen-Tochter Dewajani (s. d.); er war der kühnste Krieger im Heere der Dews, als diese mit den bösen Dämonen und Riesen kämpften, und zeichnete sich besonders durch die gewaltige Führung seines Teber, seines Schlachtbeiles, aus. Ein anderer Puru war der erste König Indiens aus dem Geschlecht der Kinder des Mondes, dessen Enkel er war, indem sein Vater, Buddha, ein Sohn desselben gewesen. Es stammt von ihm die ganze Dynastie der Kinder des Mondes her, welche alle hoch berühmt waren und ihre Herrschaft am obern Ganges für die Ewigkeit gegründet zu haben schienen. Die Könige Duschmanta, Kuru, Dritaraschtra, Pandu ꝛc. gehörten zu dieser Familie, in welcher Krischna zu verschiedenen Malen wiedergeboren wurde.

Puskatis. (Lettische M.) Der Waldgott der alten heidnischen Preußen; ihm war der Hollunderstrauch heilig, und wer einen solchen beschädigte, mußte es mit dem Tode büßen.

Puspadanta. (Indische M.) Einer von den berühmten zwölf Buddhas, welche vorzugsweise von den Dschainas verehrt wurden. Er war ein Sohn des Sugriga und der Roma aus dem Geschlecht der Iswaku. Man stellt ihn als einen Menschen vor, welcher in einen Fischleib endet.

Pussa. (Myth. der Chinesen.) Der Vorsteher aller Porcellanarbeiten. Ein Kaiser des Reiches der himmlischen Mitte verlangte Gefäße von außerordentlicher Größe und Schönheit, die aber den Arbeitern im Feuer jederzeit zersprangen. Voll Verzweiflung stürzte sich einer derselben in den glühenden Ofen, und siehe, die Gefäße blieben ganz; von da an ward er als Gott und als Schutzpatron der Porcellanfabrication verehrt.

Pustonen. (Lettische M.) Priester der heidnischen Preußen, deren besonderes Geschäft die Wundarzneikunde war; sie gaben vor, die Wunden durch den Hauch ihres Mundes heilen zu können.

Püstrich. (Slavische M.) Ein Gott der Sorben und Wenden in Thüringen. Sein mißgestaltetes Götzenbild von Erz war hohl gegossen; es hatte das Ansehen eines kleinen dickbackigen Knaben, der eine Hand über den Kopf

hält. Dieser hatte zwei Öffnungen, eine auf dem Scheitel, eine andere an der Stelle des Mundes. Man glaubt, daß er als furchtbarer Zornesgott von den Priestern gebraucht worden sei, welche ihn mit Wasser füllten, nachdem die Löcher verstopft waren, über Feuer setzten, und so durch die Dampfentwicklung das Heraustreiben der Pflöcke unter heftigem Knall und Aussprudeln von Dampf und siedendem Wasser veranlaßten.

Puta. (Römische M.) Eine Göttin, welche die Aufsicht über das Beschneiden der Weinstöcke und Bäume hatte.

Putscha. (Indische M.) So heißen die kleinen nicht blutigen Opfer, welche, aus Früchten und Blumen bestehend, den Genien sowohl als den drei großen Göttern dargebracht werden.

Putschiari. (Indische M.) So heißen die Braminen, welche nach zwölfjährigen Studien sich entschließen, ihr Leben ganz den Göttern zu widmen, und deßhalb in irgend eine Pagode gehen.

Puttonen. (Lettische M.) Wahrsager der alten heidnischen Preußen, welche aus dem Schaum des Wassers die Zukunft prophezeiheten.

Puzza. (Chinesische M.) Eine Göttin, welche Ähnlichkeit mit der Cybele der Griechen oder der Isis der Ägypter hat. Die Bonzen erzählen, drei himmlische Genien weiblichen Geschlechts seien einst aus ihren herrlichen Paradieses-Wohnungen herabgestiegen, um sich in einem Flusse zu baden. Kaum hatte das Wasser ihre Körper berührt, als die Schönste derselben auf ihrem Gewand eine Lotospflanze mit Blüthen und Früchten erblickte, ohne zu wissen, woher dieselbe gekommen. Sie konnte dem Wunsch, von dieser Frucht zu kosten, nicht widerstehen; der Versuch aber hatte üble Folgen, ein Söhnlein entwand sich ihrem Schooß. Bis zu den männlichen Jahren desselben erzog sie ihn, dann kehrte sie jedoch von der Erde zurück in ihr himmlisches Reich. Diese Nymphe war Puzza, und da ihr Sohn ein mächtiger Gebieter des himmlischen Reiches von China wurde, ehrte man die Mutter als die Beherrscherin der Welt, als die Gebärerin alles Heils, als die Ernährerin alles Lebenden; worin dann nun allerdings eine entfernte Ähnlichkeit mit Isis, der Mutter des Horus, und Cybele, der großen Göttermutter, liegt. Sie wird auf einer Blume sitzend, mit 18 Armen, oder auch ganz verhüllt, das Gesicht von einem Heiligenschein umgeben, dargestellt.

Py. (Slavische M.) Der oberste der schwarzen Götter (Tschernebog) bei den Wenden, der als stehender Löwe gebildet worden sein soll.

Pygmäen. (Griechische M.) Fäustlinge. Eine fabelhafte Völkerschaft von außerordentlicher Kleinheit, welche in Mittelafrica, in der Gegend der Nilquellen, wohnen und stets mit den Kranichen im Krieg leben sollte, denen sie an Größe kaum gleich kam. Die Pygmäen sind noch zu ihrer Kleinheit so mißgestaltet, daß den dritten Theil des ganzen Körpers der Kopf einnimmt. Homer führt die Fabel an, indem er sagt:

„So wie Geschrei hertönt von Kranichen unter dem Himmel,
„Welche, nachdem sie dem Winter entflohn und unendlichem Regen,
„Laut mit Geschrei fortziehn an Okeanos strömende Fluthen,
„Kleiner Pygmäen Geschlecht mit Mord und Verderben bedrohend,
„Und aus dämmernder Luft annahen zu böser Befehdung — — so ꝛc."

Plinius sagt, daß sie Häuser von Eierschalen hätten. Den Hercules sollen sie einst mit einem großen Heer überzogen haben, als er schlief; der Heros lächelte, wickelte die Armen in seine Löwenhaut und brachte sie dem Eu-

rystheus. Den Kampf der Pygmäen mit den Kranichen sehen wir nach einem Vasengemälde Taf. CXVIII, Fig. 381.

Pygmalion. (Griechische M.) Ein König von Tyrus, Bruder der Dido, Königin von Carthago, und der Anna. Dido war mit Sichäus vermählt; als dieser starb, gelüstete den Bruder nach den unermeßlichen Schätzen, welche er besessen, und er wünschte Dido in seine Gewalt zu bekommen, welche sich ihm jedoch, seine Absicht ahnend, durch List entzog, sich nach Africa wandte und dort ein neues Reich stiftete, welches bald zu ungewöhnlichem Glanze und großer Kraft heranwuchs. Als Änĕas die unglückliche Königin verlassen hatte, gab sie sich selbst den Tod, Anna floh nach Melita (Malta) zu König Battus; da trat ihr Bruder, Pygmalion, welcher seinen Grimm wegen des ihm entzogenen Schatzes noch nicht vergessen hatte, von Neuem auf, er drohete Battus mit Krieg zu überziehen, und die arme Anna mußte von Neuem aus dem kaum gewonnenen Asyl fliehen, nach Italien, woselbst sie den Tod fand. — Ein zweiter Pygmalion war ein cyprischer König nnd berühmter Bildner in Elfenbein; einst hatte er ein so wunderschönes Mädchen geformt, daß er in der heißesten Liebe zu seiner eigenen Schöpfung entbrannte, an seiner Brust das kalte Bild erwarmen ließ, die schönen Lippen küßte, hoffend, sie würden seine Gluth zurückgeben, bis Venus aus Mitleid mit dem Schwärmer die reizenden Formen belebte. Höchst anmuthig erzählt Ovid die Fabel in seinen Verwandlungen.

Pylădes. (Griechische M.) Sohn des Königs Strophius und der Anaribia, einer Schwester des Agamemnon, zu welcher der junge Orestes geflüchtet ward, als Clytämnestra ihren Gatten ermordet hatte. Dort entspann sich zwischen Orest und Pylades die sprüchwörtlich gewordene Freundschaft, welche durch keinen Unfall erschüttert werden konnte. Als Orest zurückkehrte zu dem Hofe seines ermordeten Vaters, um die Mörder zu bestrafen, half ihm Pylades bei seinem furchtbaren Rachegeschäft, begleitete ihn, als er, von den Furien verfolgt, trostlos umherirrte, selbst bis nach Taurien, auf die Gefahr hin, von Thoas, gleich allen übrigen Fremden, geopfert zu werden; brachte Iphigenīa zurück sammt der taurischen Diana, und ward zuletzt durch die Hand der edlen Electra, der Schwester des Orestes, belohnt. Seine Söhne waren Medon und Strophius.

Pylăměnes. (Griechische M.) Ein König der Paphlagonier und Bundesgenosse des Königs Priămus; er fiel von Menelăus' oder Achilles' Hand; sein Sohn, Harpalion, wie er den Krieg vor Troja theilend, ward vom Meriŏnes getödtet. — Ein zweiter Pylämenes war der Geliebte der Nymphe Gygăa, welche ihm den Mesthles und den Antĭphus gebar.

Pylăon. (Griechische M.) Ein Sohn des Neleus und Vater der Antiŏpe, welche, mit dem Könige von Öchalia, Eurўtus, vermählt, Mutter der Iŏle, des Iphĭtus und des Clytius wurde.

Pylarge. (Griechische M.) Eine der Danaïden, welche ihren Verlobten, Idmon, den Sohn des Königs Ägyptus von einer der Gorgonen, in der Brautnacht ermordete.

Pylas. (Griechische M.) Sohn des Cleson, König zu Megăra, Vater der Pylia, welche Pandīons, des Königs von Athen, Gattin wurde. Pylas entfloh, weil er seines Vaters Bruder getödtet, aus seinem Reich und überließ es seinem Schwiegersohn, selbst ein neues, nämlich Pylus in Messenien, stiftend, indem er sich mit einem Theil seines Volkes nach dem Peloponnes begab.

Pylätis. (Griechische M.) Thorbeschirmerin. Beiname der Minerva.

Pyläus. (Griechische M.) Ein Äolier, Sohn des Lethus, des Teuthamiden. Pyläus war der Anführer der Pelasger vor Troja.

Pylĕus. (Griechische M.) Ein Sohn des orchomenischen Königs Clymĕnus (also ein Nachkomme des Phrixus); er ward unter den Mauern von Orchomĕnus begraben, als Hercules dieselben durch Zudämmung des Cephissus niederstürzte.

Pylus. (Griechische M.) Sohn des Mars von Demonīce, der Tochter des Agēnor und der Epicaste; seine Brüder waren Evēnus, Molus und Thestius. — Eben so hieß ein Sohn des Hercules von einer der fünfzig Thespiaden.

Pyr. (Phönicische M.) Sohn des Genos und seiner Schwester Genea (Kinder des Protogŏnos). Das genannte Paar hatte noch zwei andere Kinder: Phos und Phlox, Licht und Flamme, wie Pyr Feuer. Sie erfanden den Gottesdienst.

Pyrächmes. (Griechische M.) Ein Heerführer der Päonier, welcher seine Völker dem bedrängten Priămus zuführte; er ward von Patroclus erlegt, als dieser in Achilles' Rüstung unter den Feinden erschien.

Pyracmon. (Griechische M.) Einer der Cyclopen; — ferner ein Centaur, den Cäneus auf des Pirithŏus Hochzeit erlegte.

Pyrămus. (Griechische M.) Ein junger Babylonier, der Geliebte der Thisbe. (S. d.)

Pyrēmus. (Griechische M.) Vater des Asterion, welcher jedoch nach Andern Comētes heißen soll.

Pyrēne. (Griechische M.) Geliebte des Mars und von ihm Mutter des Cycnus.

Pyrētus. (Griechische M.) Einer der Centauren auf Pirithŏus' Hochzeit; er ward von Perĭphas getödtet.

Pyriphlegĕthon. Identisch mit Phlegĕthon. (S. d.)

Pyrissŏus. (Griechische M.) Beiname des Achilles, von dem Umstande, daß er im Feuer (durch welches seine Mutter ihn unsterblich machen wollte) leben blieb.

Pyrŏïs. (Griechische M.) Eines der vier feurigen Sonnenrosse.

Pyronia. (Griechische M.) Beiname der Diana auf dem Berge Crathis in Arcadien, aus deren Tempel das Feuer geholt werden mußte, wenn in Argos die Lernäen gefeiert wurden.

Pyrrha (Griechische M.) Siehe Deucalion. — Eine zweite Pyrrha war die Tochter des Königs Creon zu Theben (Bruders der Jocaste). — Pyrrha war auch der Name, unter welchem Achilles am Hofe des Lycomēdes in Mädchenkleidern verborgen war, wovon

Pyrrhus (Griechische M.) seinen Namen erhielt; er war ein Sohn des Achilles und der schönen Deïdamīa, der Tochter des Königs Lycomēdes, und hieß auch Neoptolĕmus. Da die Seher gesagt hatten, man könne ohne des Achilles Sohn Troja nicht erobern, so ward er von der Insel Scyrus geholt und verrichtete nun vor Troja die kühnsten Thaten; er war indessen eben so grausam, als tapfer und schön; er mordete den Polītes vor den Augen seines Vaters Priămus, schleifte diesen selbst an den Haaren durch die Burg und tödtete ihn, opferte die liebreizende Polyxĕna am Grabe seines Vaters u. A. m. Als seine Kriegsbeute bekam er Andromăche, Hectors Wittwe, und Helĕnus, einen Sohn des Priămus, die er als Sclaven fortführte. Er

zeugte mit Andromăche den Molossus, Pergămus und Piĕlus, und gab sie dann, als er sich mit Hermiŏne vermählte, dem Helĕnus zur Gattin; er selbst starb, noch bevor er die neue Ehe vollzogen, von der Hand des Orestes, welcher die ihm einst zugesagte Braut sich mit dem Schwerte in der Hand wieder eroberte.

Pythius. (Griechische M.) Beiname des Apollo, welchen er von Python erhielt, den er erlegte.

Pythoctŏnus. (Griechische M.) Beiname des Apollo, der Python tödtete.

Python. (Griechische M.) Auch Delphīne, Delphȳne oder Delphȳnes genannt. Ein Kind der Erde, eine Schlange, die das Erdorakel am castalischen Quell bewachte, oder selbst am Parnaß Orakel ertheilte. Sie wußte, daß sie ihren Tod von der Hand eines Sohnes der Latŏna finden würde, und verfolgte daher diese auf das Heftigste, wie sie so auf Reliefs dargestellt wird (Taf. LXXXI, Fig. 272, woselbst jedoch von ihrer Größe nichts zu erkennen ist), mußte sie aber durch den Borĕas sich entrückt sehen, worauf sie wieder nach dem Parnaß zurückkehrte. Als Apollo die Waffen zu führen vermochte, erlegte er das Ungeheuer, um seine Mutter zu rächen; da es indessen göttlichen Ursprungs war, mußte er sich durch die freiwillige Knechtschaft bei Admet in Thessalien von dem Morde reinigen lassen, bevor er Besitz von der Stelle und dem Orakel nahm, das späterhin das delphische hieß; hierauf stiftete er zum Gedächtniß der Schlange die pythischen Spiele.

Q.

Quadrĭfrons. (Römische M.) Beiname des Janus von seiner bildlichen Darstellung mit vier Gesichtern; er hatte auf dem Forum transitorium eine Capelle.

Quanwon. (Japanische M.) Eine Verkörperung der Göttin Amida, eine neue wunderbare Erscheinung derselben. Sie wird abgebildet mit einer großen Anzahl Hände, deren jede einen der vielen nützlichen Gegenstände trägt, die sie für die Menschen erfunden hat, wiewohl es schwer sein dürfte, allen diesen uns zum Theil unbekannten Dingen Namen und Bedeutung zu geben. Die Tempel dieser Göttin sind überaus prächtig, groß, mit vielen Götzenbildern angefüllt; der in Miako ihr geweihete soll der Götzenbilder 33333 enthalten, daher auch sein Name San man San Sin, welches bedeuten soll: der Tempel der 33333 Idole. Die vielen Kindergestalten, welche sie umringen, deuten auf die ihr selbst von Göttern dargebrachte Verehrung.

Quaser. (Nordische M.) Die Asen führten mit den Vanen seit langen Jahren Krieg; überdrüssig der nicht aufhörenden Streitigkeiten, beschlossen sie ein Wesen zu schaffen, dessen Weisheit sie sich anvertrauen, und das sie zum Schiedsrichter nehmen könnten. Asen und Vanen spieen in ein Gefäß und bildeten den Quaser. Er war so weise, daß Niemand ihm eine Frage vorlegen konnte, die er nicht zu beantworten gewußt hätte, deßhalb reiste er,

nach vollzogenem Schiedsrichteramt, in der Welt umher, um die Menschen Weisheit zu lehren; allein als er zu den Zwergen Fialar und Galar gelangte, fanden diese an seinem Rath nicht genug, sie wollten ihn ganz haben, schlachteten ihn daher, und mischten sein Blut mit Honig, einen köstlichen Meth daraus bereitend, so daß Jeder, der davon trank, zum Dichter wurde. Die Götter, welche nach dem Weisen sich erkundigten, erhielten zur Antwort, Quaser sei in seiner eigenen Weisheit erstickt (noch jetzt im Norden sprüchwörtlich für Solche, die sich übermäßig klug dünken), weil Niemand ihm dieselbe habe abfragen können.

Nicht lange nach dieser That erschlugen die Zwerge auch den Riesen Gilling und dessen Gattin im Schlafe mit einem Mühlstein, ohne daß uns die Tradition die Ursache dieser Grausamkeit aufbewahrt hätte, wohl aber weiß man, daß Gillings Sohn, der Riese Suttung, Rache suchte, die Zwerge ergriff und sie mitten im Meere auf einem Felsen dem Hungertode preisgegeben aussetzte. In dieser Noth boten sie demselben für ihre Freiheit den kostbaren Dichtermeth, der aus dem Blut des weisen Quaser gemacht war. Suttung nahm den Antrag wohl auf, gab den Zwergen die Freiheit und ließ den Meth durch seine Tochter, die schöne Gunlöda, im Hnitberge sorgfältig bewahren. Odin verschaffte sich durch List den Eingang in den Berg, und durch die Gunst der jungen Riesin den ganzen Vorrath von Meth. Von dem ganzen Vorgange her kommen alle die Namen, welche der Dichtermeth in der Edda führt: Quasers-Blut, Zwerge-Trank, Hnitbergsmeth, Zwergelösegeld rc.; von den Fässern, Son und Boden, in welche das Blut gezapft, so wie von dem Kessel, Odrarir, in dem der Meth bereitet wurde, heißt er auch Sonsnaß, Bodennaß oder Odrarirs Meth.

Quaricalco. S. Huitzompan.

Quedara Wardon. (Indische M.) Ein Fest, welches der Parwati gefeiert wird; es legt demjenigen, welcher es Einmal mitgemacht hat, die Verpflichtung auf, es jährlich zu wiederholen. Diejenigen, welche es begehen, zeichnen sich durch eine gelbe Schnur, um den Arm geschlungen, aus, und fasten den Göttern zu Ehren den ganzen Tag.

Quedil. (Indische M.) Ein Fest, der Mariatale geweiht; es wird ganz auf dieselbe Weise begangen, wie das unter Mariyammai beschriebene. Mariatale ist wahrscheinlich mit der vorgenannten Göttin identisch.

Quedu. (Indische M.) Sohn des Kasyapa und der Siugiede. Er, wie sein Bruder Rahu, war ein furchtbarer Riese, ein böser Dämon; Beide wollten die Götter an Bereitung des Unsterblichkeitstrankes, der Amrita, hindern; als es jedoch durch Umdrehung des Berges Mandar im Milchmeere den Göttern gelungen war, sie dennoch zu bereiten, raubten sie das Gefäß und gedachten die Amrita für sich zu behalten. Sonne und Mond sahen dieß, und riefen den Gott Wischnu herbei, der Beiden die Köpfe abhieb, da sie eben das Gefäß an den Lippen hatten; doch war schon etwas von dem Göttertrank in sie übergegangen, daher die Köpfe unsterblich waren und an den Himmel flogen, als Wischnus Waffe sie von den Körpern trennte. Hier umkreisen sie als Planeten, die nur zur Zeit von Sonnenverfinsterungen sichtbar werden, das Weltall, und sind die grimmigsten Feinde von Sonne und Mond, welche sie als mächtige Drachen angreifen und zu verschlingen streben.

Querquetulānā. (Römische M.) Nymphen der Eichenwälder.

Quetraquel. (Indische M.) S. Virapatren.

Quetzalcoatl. (Mexikanische M.) Die grün gefiederte Schlange, der

Gott der Luft, war ein Oberpriester der Mexikaner in Tula, und soll so ungeheure Reichthümer gehabt haben, daß seine Häuser nur aus Gold und kostbaren Steinen zusammengesetzt waren. Er war zugleich der weiseste Gesetzgeber; seine Befehle wurden von dem Gipfel eines Berges durch einen Ausrufer, dessen Stimme 300 Meilen weit tönte, ausgerufen. Ihm dankt das Reich alle Erfindungen; er war auch ein Liebling der Götter, welche durch ihn das Land segneten, so daß eine Kornähre groß genug war, um eine starke Mannslast genannt zu werden (das ist mehr als Josua's zweimännerige Weintraube) rc., allein da er das Land zu sehr beglückte, und die Götter sahen, daß ewiges Glück den Menschen nicht wohl thut, so riethen sie ihm auszuwandern, was er auch that; er kam nach Cholula und ward dort zum Regenten erhoben; unter seiner Regierung war immer Friede, der Wohlstand mehrte sich, er gab Anleitung zu allen Erfindungen, und ward, nachdem er gestorben war, als Gott der Luft verehrt; fast alle, selbst feindliche Völker, nahmen diesen Gott an und bauten ihm Tempel.

Quiatri. (Indische M.) Die in Brama ruhende (also unfruchtbare, unwirksame) empfangende Kraft; sie wird als seine Gemahlin gedacht und ist als solche der fruchtbaren Gemahlin Saraswati entgegengesetzt. Diese nämlich ist das weibliche Princip des Brama, außer sich gesetzt, Quiatri das in ihm ruhende.

Quies. (Römische M.) Die Ruhe; eine Göttin, welche vor dem pränestinischen Thore, auf der lavicanischen Straße, einen Tempel hatte.

Quietālis. (Römische M.) Beiname des Pluto, weil er den Todten Ruhe gibt.

Quiokkosan. Begräbnißplatz der nordamericanischen Völkerschaften, meistentheils mit Pfählen umgeben, deren obere Enden zu Menschengesichtern geschnitzt sind.

Quirīnus. (Römische M.) Name, unter welchem Romulus vergöttert und als Roms Schutzgott verehrt ward; er hatte unter diesem in der sechsten Region der Stadt Rom seinen Tempel, und bestellte Priester. Quirinus war zuweilen auch Beiname des Mars und des Janus.

Quirītis. (Römische M.) So viel als Curītis, Beiname der Juno auf römischen Inschriften.

Quisqueja. (Myth. der Bewohner von —). Diese Insel, eine der großen Antillen, sonst St. Domingo, jetzt Haiti, war in der Vorzeit bewohnt von einem guten, harmlosen, friedfertigen Volke, welches die grausamen, blutdürstigen Spanier ganz ausgerottet haben. Es betete die Sonne (Tonatiks) und den Mond (Tona) an. Diese wohnten sonst auf der Erde, und zwar auf Quisqueja in einer schönen Höhle, bis sie nach Turëi (dem Himmel) gingen, um von dort herab die Welt zu erleuchten. Die Höhle ist noch jetzt zu sehen: sie hat beinahe 200 Fuß im Durchmesser, und eine Wölbung von 130 Fuß Höhe, von einer solchen Reinheit der Form, daß man nicht zweifeln kann, sie sei durch Kunst erst ausgebildet worden. Die Wände sieht man mit Intaglios bedeckt, Schutzgeister, Genien und Götter darstellend; eine große Anzahl gut erhaltener Blenden läßt vermuthen, daß in denselben Götzenstatuen oder andere Heiligthümer gestanden haben, und dieß sagen auch die dürftigen Überlieferungen, welche bis auf unsere Zeit gekommen sind. Im Innern sollen deren mehr als tausend, und am Eingange die beiden größten gestanden haben, welche Sonne und Mond vorstellten. Es scheint dieß der einzige Tempel von Quisqueja gewesen zu sein, denn von allen Gegenden der Insel strömten

täglich Schaaren der Einwohner hinzu, um daselbst zu beten und ihre Andacht zu verrichten. Sie glaubten, daß die ganze Erde von ihnen aus bevölkert worden sei, und nach ihren Traditionen waren die ersten Menschen in zweien Höhlen des Berges Kauta eingeschlossen, wo ein Riese sie bewachte; dieser jedoch ward, als er sich einst hervorwagte, um die Gegend zu beschauen, in Stein verwandelt, da er den Glanz der Sonne nicht ertragen konnte. Eben so ging es vielen der Menschen, sie wurden zu Thieren, Steinen oder Pflanzen, bis die übrigen sich nach und nach an die Tageshelle gewöhnten, und nicht mehr wagten ihre Gestalt zu verlieren, wenn sie sich derselben aussetzten. Ihre Seelen wandern in das Gebirge, welches die Mitte der Insel einnimmt, und leben dort in den kühleren, quellenreichen Gegenden nur von der lieblichen, äußerst wohlschmeckenden Frucht des Memmeybaumes, welche die Spanier „Aprikosen von Domingo“ nannten. Die einfachen frommen Menschen genossen nie etwas von diesen Früchten, um den Seelen ihren Unterhalt nicht zu rauben.

Ihr Land war einst viel größer und keine Insel; eine schreckliche Fluth aber überschwemmte Alles, so daß nur die Gipfel der Berge noch aus dem Wasser hervorstanden, und dieß geschah folgender Gestalt: Ein reicher Mann, Namens Joja, verlor durch einen plötzlichen Tod seinen jüngsten Sohn, nachdem dessen Mutter gestorben war, als sie ihm kaum das Leben gegeben. Um sich von den geliebten Überresten nicht zu trennen, legte er dieselben in einen großen Kürbis, als er aber nach einiger Zeit den Deckel abnahm, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß derselbe voll grünlichen Wassers sei, in welchem eine Menge Fische und Seeungeheuer herumschwammen; er lief voll Angst davon, um mit seinen Freunden darüber zu rathschlagen, was zu beginnen sei; unterdessen nahmen seine anderen Söhne den Kürbis auf, um das Meer, welches darin verborgen war, zu sehen, setzten ihn, als der Vater zurückkam, voll Angst, sie möchten Unrecht gethan haben, schnell hin, davon aber bekam er einen Riß, und nun floß das Meer unaufhaltsam hinaus, erfüllte alle niedrig gelegenen Theile der Erde, und ließ zuletzt nichts mehr davon übrig, als die Gipfel der Berge, welche nunmehr Inseln von mehr oder weniger Umfang ausmachten, auf denen die der Fluth entronnenen Menschen wohnten.

Für die beiden Götter, Sonne und Mond, denen es auf ihrer Insel sehr wohl gefallen, schickten diese selbst dem Joja zwei andere als Repräsentanten: Jokahuna und Jemno, die obersten Herrscher; zu diesen gesellten sich nun noch viele andere Geister, welche alle einer größeren oder geringeren Verehrung genossen; sie erhielten Bilder von Thon oder Steinen, wurden in den Hütten sowohl als in dem großen Höhlentempel aufgestellt und dort angebetet; dafür bewiesen sie sich dankbar, verliehen guten Fischfang, gute Jagd, verliehen Sieg in der Schlacht (man trug ihre Bilder bei Gefechten an einem Bande um die Stirn geknüpft), beförderten das Wachsthum des Getreides, verschafften den Feldern Regen oder Sonnenschein, schenkten den Frauen eine leichte Niederkunft und den Mädchen freundliche Männer

Ihnen allen ward jährlich ein großes Fest gegeben, wobei der Kazique eine Trommel aus einem gehöhlten Baumstamme trug und immerfort rührte; ihm folgte die ganze Dorfschaft bis zum Tempel, in welchem die Priester mit großem Geschrei jede neu ankommende Schaar empfingen, und die dargebrachten Opfer nahmen. Diese bestanden in dünnen Mehlkuchen, welche in Gegenwart der Götter zerbrochen und darauf zum kleinsten Theil als Weihgeschenk den Familienhäuptern wieder gegeben wurden. Die zurückempfangenen kleinen

Stücke bewahrte man sorgfältig bis zum nächsten Jahre. Großer Tanz beschloß die Feierlichkeit, bei welcher zugleich die meisten ehelichen Verbindungen geknüpft wurden.

Alle Bildsäulen dieser Götter wurden von den fanatischen Spaniern zerstört und das ganze Volk vernichtet.

Quitaztli. (Mexikanische M.) Das berühmte Schlangenweib, das am Anfange des vierten Weltalters die Erde bevölkerte, indem es jedesmal Zwillinge gebar.

Quobdas. (Rel. der Lappen.) Die Zaubertrommel, deren die angeblichen Ärzte und Zauberer der Lappländer sich bedienen, um böse Geister, welche die Krankheiten hervorbringen, zu vertreiben. Sie ist mit allerlei Thieren und sonderbaren Charakteren bemalt und mit Zierathen behängt.

R.

Raba. (Slavische Rel.) Diener der Priester bei den Wenden, Rugiern und norddeutschen Slaven; das, was die Fratres in den Klöstern der Christen waren, Geistliche, doch des niedersten Ranges, dienende Brüder.

Rabe. (Griechische M.) Dem Apollo brachte ein Rabe die Nachricht, daß seine Geliebte, Corönis, sich mit Ischis verbunden habe, was Apollo mit solchem Schmerz erfüllte, daß er Coronis erschoß und den Raben, der zuvor weiß gewesen, schwärzte. Darauf sandte er den Vogel mit einem Mischkruge (Crater) aus, um von einer Quelle Wasser zu einem Opfer zu holen. Da aber der Rabe an der Quelle einen Feigenbaum mit unreifen Früchten fand, so wartete er hier, bis die Früchte reif waren, um von ihnen zu naschen. Dann brachte er dem Gotte mit dem Wasser eine Schlange, und gab vor, diese habe ihm bisher den Zugang zur Quelle verwehrt. Apollo bestrafte den Lügner mit dem Tode, setzte aber Schlange, Rabe und Becher an den Himmel unter die Gestirne. Die Schlange steht unter den Bildern des Thierkreises am südlichen Himmel, beginnt mit dem Kopfe (einem hellen Stern zweiter Größe, Alphard), nahe unter dem Krebs, zieht sich bei dem Löwen und der Jungfrau vorbei, und endet bei der Waage, in ihren Krümmungen eine große Zahl kleiner Sterne bergend. Auf ihr steht der Rabe, unterhalb des Sternbildes der Jungfrau, an vier hellen Sternen (drei dritter, einem vierter Größe) kenntlich; gleichfalls unter der Jungfrau, auf dem Rücken der Schlange stehend, befindet sich der Crater, dessen Rand sechs Sterne vierter Größe bilden, die beinahe in einem Kreise stehen. Die drei Sternbilder enthalten zusammen mehrere hundert kleinere Sterne.

Radamas. (Slavische M.) Einer der unterirdischen Götter, welche die Mähren angebetet haben sollen.

Radegast. (Slavische M.) Der Gott der Ehre und Stärke bei den Wenden war Roswodiz, oder, wie er gewöhnlich genannt wird, Radegast. Er wurde vornehmlich zu Rhetra (am Tollenser-See in Mecklenburg-Strelitz) verehrt, und als jugendlicher Krieger, einen Stierkopf vor der Brust, einen Schwan mit ausgebreiteten Schwingen auf dem lockigen Haupt, und eine Kriegslanze in der Hand, abgebildet. Der Name Roswodiz bedeutet Anführer

im Kriege, Radegast (auch Radigast, Radgost und noch anders geschrieben) bedeutet Rathgeber, weil er von seinen Priestern um Rath gefragt wurde; Hlawaradze, wie er auch noch heißt, bezeichnet ihn als höchsten Rathgeber; auch führt er den Beinamen Zirnitra (zauberkräftig). Auch in Arkona auf Rügen ward er angebetet.

Radgrid. (Nordische M.) Eine der schönen Walküren oder Schlachtjungfrauen.

Radha. (Indische M.) Verkörperung der Göttin Lakschmi, der Gattin des Wischnu; Radha war eines von den schönen Milchmädchen, in deren Gesellschaft Krischna (Verkörperung des Wischnu) seine Jugendjahre verlebte. Einst zeigte sich Krischna auch gegen andere Mädchen liebreich, worauf Radha sich weinend entfernte, und nur mit Mühe zu bewegen war, sich dem Gotte wieder zu ergeben, worauf sie die Geheimnisse der Liebe feierten, und Krischna das nächtige Dunkel sechs Monate währen ließ. Nurch durch Vermittelung der Götter wurde der entbehrenden Erde das Glück des Sonnenscheins wieder gegeben.

Radomischl. (Slavische M.) Soll eine Göttin lieblicher Gedanken gewesen sein; wahrscheinlich ist diese Deutung nur aus den Endsylben ihres Namens entlehnt: „ja mischlie" heißt ich denke.

Radweig. (Nordische M.) Eine von den neun Töchtern des Niord.

Raedian. (Myth. der Lappen.) Derjenige ihrer Götter, welcher die Seelen der Verstorbenen zu sich nimmt, wenn sie fromm gewesen; mit den Bösen hat er nichts zu thun.

Rafn. (Nordische M.) Berühmtes Roß des Königs von Norwegen, Ali, welches durch den König Adils von Schweden erbeutet wurde, als dieser mit einem Heere in Norwegen einfiel.

Ragaina. (Myth. der Esthen.) Ein gemeinschaftlicher Name für alle Waldgeister oder Götter, zu denen die Beschützer der Jagd, der Bienen und der Waldfrüchte gehörten.

Raggenna. (Myth. der Finnen.) Untergötter, welche über die Hausthiere wachen sollten.

Ragnarokr. (Nordische M.) Götterdämmerung; der schreckliche Weltuntergang, der den nordischen Göttern, den Asen, ihren Reichen, ihren Schöpfungen, und mithin auch der Erde und den Menschen ein Ende droht. Die Edda macht folgende Beschreibung davon:

„Es kommt ein Winter, Fimbulweter genannt, da stöbert Schnee von allen Seiten, ein starker Frost herrscht, und rauhe Winde toben, wodurch die Wärme der Sonne vernichtet wird; solcher Winter folgen drei auf einander, ohne einen Sommer dazwischen, aber vor diesem werden drei Jahre kommen, in denen die ganze Welt mit Krieg und Blutvergießen heimgesucht wird; Brüder tödten einander aus Geiz, und keine Schonung findet statt, auch nicht zwischen Eltern und Kindern. Hierüber heißt es in der Voluspa:

Brüder werden streiten
Und einander tödten,
Geschwisterkinder werden
Verwandtschaft trennen;
Böses ist in der Welt,
Viele Unkeuschheit,
Kriegszeit und Mordzeit,
Schilde spalten,
Windzeit und Wolfzeit,
Eh' die Welt fällt.

Dann geschieht, was von der größten Wichtigkeit ist, daß der Wolf Skoll zum großen Verderben der Menschen die Sonne verschlingt, ein anderer Wolf Hati nimmt den Mond, welches auch ein bedeutender Verlust ist, die Sterne verschwinden vom Himmel, die ganze Erde bebt, die Bäume werden mit den Wurzeln ausgerissen, die Berge stürzen zusammen und alle Ketten und Bande brechen und zerreißen. Der Fenrirs-Wolf kommt los, das Meer tritt über seine Ufer, weil die Midgardsschlange wie wüthend wird, und das Land sucht; da geschieht auch folgendes: das Schiff Naglfar wird los; es ist aus Menschennägeln gemacht, weswegen bemerkt zu werden verdient, daß, wenn Jemand stirbt und die Nägel nicht abgeschnitten werden, er dadurch den Bau des Schiffes befördert. Götter und Menschen müssen wünschen, daß es spät fertig wird. Der Riese Hrymer steuert Naglfar; der Fenris-Wolf fährt hervor mit aufgesperrtem Rachen, so daß der Unterkiefer die Erde, der Oberkiefer den Himmel berührt; wäre Raum, so würde er ihn noch weiter aufsperren, Feuer funkelt aus Nase und Augen. Die Midgardsschlange speit Gift aus, welches die ganze Luft und das Meer ansteckt; sie ist sehr erschrecklich und kämpft an der Seite des Fenris-Wolfs. In diesem Lärm birst der Himmel, und Muspels Söhne kommen reitend unter Surturs Anführung, der von Feuer umgeben ist, und dessen vortreffliches Schwert heller leuchtet als die Sonne. Während sie über Bifröst (Regenbogen-Brücke) reiten, geht sie in Stücke. Muspels Söhne ziehen hinaus auf die Ebene, die Vigrid heißt, wo sie zu Fenrir und der Midgardsschlange stoßen. Es vereinigt sich auch mit ihnen Loke, Hrymer und alle Hrymtussen. Muspels Söhne haben ihre eigene, sehr glänzende Schlachtordnung. Die Ebene Vigrid mißt hundert Meilen nach allen Seiten.

Wenn diese Begebenheiten eintreffen, erhebt sich Heimdal und stößt aus aller Kraft in's Giallarhorn, und weckt alle Götter, die Rath halten. Odin reitet zu Mimers Brunnen, um dort für sich und die Seinigen Rath zu holen. Die Esche Ygdrasil bebt, und Alles fürchtet sich, sowohl im Himmel als auf Erden. Die Asen rüsten sich mit den Einheriar und ziehen auf die Ebene; voran reitet Odin mit einem Goldhelm, mit einem trefflichen Harnisch und dem nie fehlenden Speer, Gungnar, bewaffnet; er kämpft gegen Fenrir. Thor streitet an seiner Seite, ohne Odin beistehen zu können, da er genug mit der Midgardsschlange zu thun hat; Freir kämpft mit Surtur, und es beginnt ein harter Kampf, der mit Freirs Fall endigt. Die Ursache seines Todes ist der Mangel eines guten Schwertes, das er Skirner gab. Auch der Hund Gramr, der in dem Loche Gnipi gebunden war, reißt sich los. Er verursacht außerordentlich viel Unglück; er streitet nämlich gegen Tyr, und sie tödten einander. Thor erwirbt sich zwar die Ehre, die Midgardsschlange zu tödten, aber nachdem er neun Schritte davon gegangen ist, fällt auch er todt zur Erde von dem Gift, das die Schlange ausgespieen hat. Der Wolf verschlingt Odin, alsbald wendet sich Vidar gegen ihn, setzt ihm einen Fuß in den untern Kiefer und reißt ihm mit der Hand den Schlund heraus. Der Schuh dieses einen Fußes ist von den Lederstücken gemacht, welche man von den Schuhen um die Zehen und den Absatz abschneidet; daher muß Niemand, der den Asen zu Hülfe kommen will, versäumen, diese Stücke wegzuschneiden. Nach diesem Allem wirft Surtur Feuer und verbrennt die ganze Erde. Aber nun hebt sich aus dem Meere eine schöne grüne Erde, worauf Korn wächst; Vidar und Vali, denen Surturs Lohe nichts geschadet hat, leben, sie wohnen auf der Ida-Ebene, wo Asgard ehemals lag; dort finden sich auch Thors

Söhne, Magni und Modi, ein, und haben Thors Hammer, Miölner, mit; ferner erscheinen auch Hödur, Balder und Hel. Sie setzen sich neben einander und gedenken ehemaliger Begebenheiten. Auch haben sich zwei Menschen, Lif und Lifthrasir, im Homimersholt verborgen; diese haben sich vom Morgenthau genährt und kommen jetzt hervor, und von ihnen stammt das neue Geschlecht, das die Erde bevölkert; auch die Tochter der Sonne wandelt an der Mutter Stelle die alte Bahn und erleuchtet die Erde."

Raien Aimo. S. Aimo.

Rak Veid oder Raki Veda. Das erste Buch der Vedas, des ältesten indischen Religionsbuches.

Rakschasas. (Indische M.) Könige der Erde, welche ihre Befugniß überschritten, die Menschen tyrannisirt haben, und deßhalb von Wischnu dadurch bestraft worden sind, daß er sie in böse Dämonen verwandelte; diese sind nun meistens Riesenkönige, mit denen Wischnu in seinen verschiedenen Verkörperungen kämpft.

Rakumon. (Myth. der Karaiben.) Einer der ersten Karaiben, durch den großen Louguo unmittelbar aus seinem Nabel hervorgebracht; er ward zuerst in eine große Schlange und dann in einen Stern verwandelt, als welcher er jetzt günstigen Einfluß auf die Witterung ausübt, die mäßigen Winde und die starken Regen veranlaßt.

Rama awatara. S. Wischnu.

Rama tschandra. S. Wischnu.

Ramayan. Ein berühmtes indisches Heldengedicht, von den Zügen des Rama handelnd. Der Verfasser hieß Walmiki.

Rambha. (Indische M.) Eine überaus reizende Nymphe, welche von Indra bewogen wurde, den Büßerkönig Wiswamitra, welcher durch seine Frömmigkeit Indras Reich erobern wollte, und nahe daran war, es zu vollbringen, zu verführen; sie entfaltete vor ihm allen ihren Liebreiz, dazu kam Indra selbst in Gestalt eines Vogels Kokila, dessen Gesang zur Liebe unwiderstehlich hinreißt, und auch der Liebesgott Kamadewa selbst, welche nun mit vereinter Gewalt auf den Weisen stürmten, so, daß er im Begriff war, sich seiner Neigung zu überlassen, als er noch zur rechten Zeit Indra, und somit die List erkannte, welche ihn um den Sieg bringen sollte. Sein Fluch verwandelte alsbald die schöne Nymphe in einen Stein, was sie zehntausend Jahre lang bleiben muß.

Ran. (Nordische M.) Das personificirte Meer, die Gattin des Meergottes Äger; sie gebar demselben die neun Wellenmädchen (siehe d.) Alle diejenigen Menschen, welche auf dem Meere starben, kamen in das Reich der Ran.

Rana Neida. (Myth. der Lappen.) Die grüne Jungfrau, Göttin der Fruchtbarkeit und Schönheit.

Randgrith. (Nordische M.) Eine der schönen Walküren.

Randwer. S. Hreidmar. S. 641.

Rapitan. (Persische Rel.) Der Ized oder gute Genius, welcher die ersten Nachmittagsstunden eines jeden Tages beherrscht.

Raschnerast. (Persische M.) Gehülfe des Amerdad, eines der sieben guten Genien oder Amschaspands, welche Ormuzd zur Bekämpfung des Ahriman erschaffen. Raschnerast beschützt alle Gebirge der Erde, auch das vornehmste derselben, den Urberg Albordji.

Raspi. (Persische Rel.) Titel des Gehülfen, den der Priester der

Parsis in den Gueberntempeln während des Feuerdienstes braucht; der Priester selbst heißt in der Function Dschuti.

Rassawarten. (Indische M.) Ein bekannter Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, Vater des Vonden und Großvater des Trunawendu und der Aillei.

Ratainitza. (Slavische M.) Ein Hausgott der Polen, welcher besonders in den Pferdeställen sich aufhalten und diese schützen sollte.

Ratatöskur. (Nordische M.) Ein Eichhörnchen, das auf der Esche Ygdrasil auf- und abspringt, und der Schlange Nidhögr am Fuß des Baumes erzählt, was der die Wipfel der Esche bewohnende Adler gesprochen, und umgekehrt, wodurch beide gegen einander aufgebracht werden.

Rathgrith. (Nordische M.) Wie Randgrith, eine Walküre, eine der schönen Schildjungfrauen, welche die Helden der Erde zu Odins Mahl laden.

Rauguzenapat. (Slavische M.) Gott der Polen, welcher dem ganzen Hauswesen vorstand; ihm ward durch den Hausvater von jedem frisch angezapften Fasse Bier oder Meth der erste Becher geopfert.

Raumus. (Nordische M.) Ein Nachkomme des Gottes Thor, Sohn des Norr und Enkel des Thorri. Bei einem Feste, das der Jote Bergfinn gab, verliebte er sich in dessen Schwester und sie gebar ihm drei Söhne: Böre, Brand und Alf.

Raun. (Nordische M.) Das Rauschen der See; eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Äger und der bösen Ran.

Rauni. (Myth. der Finnen.) Göttin des Unwetters, welches sie, mit Donner und Blitz begleitet, auf die Erde schickt, wenn sie zornig ist. Ihr Gemahl ist der allmächtige Herrscher des Himmels, Ukko.

Rawana. (Indische M.) Beherrscher von Lanka (Ceylon), furchtbarer Riesenkönig, von Wischnu in der Gestalt des Rama besiegt. Siehe Wischnu.

Rawsqua. (Nordische M.) Einer der beständigen Begleiter Odins.

Raymi. (Peruanische Rel.) Das große Sonnenfest, welches die Incas begingen; es ward auf dem Platze vor dem Palast des Königs in Cuzco gefeiert.

Razi. (Slavische M.) Die Götter der Polen zerfielen in gute und böse, und jede dieser beiden Klassen wieder in Rathgeber und Zauberer; die Rathgeber hießen Razi, die Zauberer Zirnitra.

Raziwia. (Slavische M.) Eine Untergöttin der Wenden, der Bewohner Schlesiens und der Lausitz; man weiß nicht, ob Göttin der Liebe oder des Mondes.

Reasseden. (Indische M.) Ein Altvater und einer der Begleiter der Sonne, welcher während des Monats Massi (Februar) immer neben derselben ist.

Reckur. (Nordische M.) Einer der Zwerge, welche aus Erde geschaffen sind und in der Erde wohnen.

Rediculus. (Römische M.) Eine Gottheit, deren Tempel auf der appischen Straße, vor dem capenischen Thore, an dem Punkte stand, wo Hannibal nach seinem Marsch auf Rom wieder umgekehrt hatte. Der Name kommt von redire, umkehren, und steht in Übereinstimmung mit der Gewohnheit der Römer, nach außerordentlichen Begebenheiten ein besonderes, aber nicht näher bestimmtes, göttliches Wesen als Urheber derselben anzunehmen, und für dasselbe eine Benennung aus der Sache selbst zu schöpfen.

Rebur. (Römische M.) Beiname der Fortuna, den sie von glücklich aus dem Kriege Heimkehrenden erhielt; ihr wurden von den Imperatoren Altäre errichtet und Tempel gebaut.

Regin. (Nordische Myth.) Gemein-Name aller großen (regierenden) Götter.

Regina. (Römische M.) Beiname der Juno. Camillus baute ihr auf dem aventinischen Hügel einen Tempel; ihre Statue hatte er von Veji, woselbst sie auf der Burg stand, dahin gebracht; auch M. Ämilius baute ihr in der neunten Region einen Tempel. Sie hieß so als Himmelskönigin. Auch führte Isis diesen Beinamen.

Reginsleif. (Nordische M.) Eine der Walküren.

Reibi. (Japanische Rel.) Die regelmäßig monatlich oder jährlich wiederkehrenden Feiertage der Bekenner der Sintoo-Religion. Sie dienen zu Hochzeiten, Gastmählern rc., und wurden auch zu Gratulationen der Niedern gegen die Höhern gebraucht.

Reiditýr. (Nordische M.) Beiname des Thor.

Reigen. S. Hreidmar, v. Anf.

Rëiwas. (Persische M.) Der Baum, aus der verschütteten zeugenden Kraft des ermordeten Kajomorts entstanden, dessen Stamm ähnlich war zweien Menschen in ihrer innigsten Vereinigung. Der Baum trug zehn Paar Früchte, welche lauter Menschen waren und die Welt bevölkerten.

Remülus, auch Numānus genannt. (Römische M.) Ein mächtiger Held der Rutuler, befreundet mit ihrem Könige Turnus, dessen jüngere Schwester er kürzlich erst geheirathet, als Änēas mit seinen Trojanern in Italien ankam. Von der neuen Königsverwandtschaft die Brust geschwellt, prahlte er gewaltig gegen die Phrygier, und sagte ihnen, wie tief unter den Rutulern sie stünden, deren Kinder, kaum geboren, im Flusse gebadet, im Froste gehärtet, in Waffen erzogen würden, und, auch ergraut, diese für den schönsten Schmuck hielten. Er schmähete Änēas' Getreue als weichlich, mehr von der Flöte und dem Gesange ergötzt, als vom Geräusch der Schilde und Speere, und nannte sie Phrygierinnen, nicht Phrygier! sie ermahnend, vom Eisen zu scheiden und Männern die Wehr zu überlassen. Dieß konnte Ascanius nicht ertragen, er flehte zum Jupiter, ihm beizustehen, gelobte ihm einen jungen weißen Stier mit vergoldeten Hörnern, spannte seinen Bogen und schoß Remulus, erhört vom Vater der Götter, durch beide Schläfe.

Remus. (Römische M.) Romülus' Bruder, und von diesem ermordet, als er über die Niedrigkeit der Stadtmauer spottete. Seinen Pflege-Ältern erschien sein Geist und verlangte ein Todtenfest zu seiner Sühne; da ward ihm am 9. Mai ein Fest, Remuria (später Lemuria genannt), gestiftet, das drei Nächte hindurch währte.

Rennandi. (Nordische M.) Einer von den 37 Höllenflüssen.

Retti. (Indische M.) Die Zärtlichkeit. Die junge blühende Gattin des Kamadewa, des indischen Liebesgottes; sie wird oft mit ihm auf einem Papagai reitend abgebildet.

Rhaanu. (Indische M.) Einer von den Riesen und bösen Dämonen, welche von Atri stammen und zu den Nachkommen des Barhischand gehören.

Rhabur. (Indische M.) Der Hauptstifter der Empörung der bösen Geister gegen die Götter. Er und Moisasur waren die Anführer aller Dämonen.

Rhacius. (Griechische M.) Sohn des Lebes, ein Creter, der aus Creta eine Colonie nach Kleinasien führte, und sich dort mit Manto, der Mutter des Sehers Mopsus (von Apollo) und Tochter des Sehers Tiresias, vermählte.

Rhadamanthys oder Rhadamanthus. (Griechische M.) Sohn des Jupiter und der Europa, Bruder des Sarpēdon und des Minos. Alle drei wohnten auf Creta, welches jedoch Sarpēdon und Rhadamanthus verlassen mußten, da Minos sich den Besitz der Insel anmaßte. Rhadamanthus ging nach Ocalĕa in Böotien und vermählte sich nach Amphitryons Tode mit dessen Wittwe Alcmēne. Sein Sohn Erythrus führte die Erythräer aus Creta nach Jonien, wo sie Erythrä gründeten. Nach seinem Tode wurde Rhadamanthus wegen seiner Gerechtigkeit einer der Richter der Unterwelt und lebte in den elysischen Gefilden.

Rhadius. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Neleus von Pylus; ihn und seine Brüder außer Nestor erschlug Hercules.

Rhamnusia. (Griechische M.) Beiname der Nemesis von dem attischen Flecken Rhamnus, woselbst sie besonders verehrt wurde. Ihre Statue war von Phidias aus einem Marmorblock gemeißelt, den die Perser mitgebracht, um daraus ein Siegeszeichen zu bilden, wenn die Griechen besiegt sein würden.

Rharias. (Griechische M.) Beiname der Ceres von dem rharischen Felde in Attica, woselbst zuerst Getreide gesäet worden sein sollte.

Rharos. (Griechische M.) So wird von Einigen der Vater des Triptolĕmus genannt.

Rhaum. (Indische M.) Ehemals ein guter Genius; doch weil er mit Moisasur gemeinschaftliche Sache machte und die Dewetas zum Abfall von Gott zu verlocken suchte, durch Schiwa in den Abgrund der Verdammniß gestürzt, woselbst er mit Moisasur gemeinschaftlich herrscht.

Rhea. (Griechische M.) Die Gemahlin des Saturn, Mutter des Pluto, Neptun, der Ceres und Juno, welche alle sie von ihrem Gatten verschlungen sehen mußte, bis sie Jupiter gebar. S. d. Rhea verschwindet nun aus der Götterdynastie, bis sie vermischt mit Cybĕle, als Phrygierin, als große Göttermutter wieder erscheint. Sie wird als Matrone, als vollendet schöne, doch nicht mehr jugendliche Frau, gewöhnlich auf einem Thron sitzend, abgebildet, ist in lange, faltenreiche Gewänder gehüllt, hat auch wohl, wie Cybele, eine Mauerkrone auf dem Haupt und reitet auf einem Löwen, die Handtrommel haltend, wie diese. Siehe die Abbildungen zu Cybele.

Rhea Silvia, auch Ilia genannt. (Römische M.) Numĭtors Tochter, durch ihres Vaters Bruder, Amulius, welcher jenen vom Thron gestürzt, zur Vestalin gemacht, damit nicht ihre Erben ihm und den Seinigen im Wege stünden. Mars nahete ihr im Schlaf und sie gebar Romulus und Remus. Die Kinder wurden von Amulius ausgesetzt, und Rhea in ein Gefängniß gesperrt, bis ihre herangewachsenen Söhne sie wieder befreiten.

Rhecas. (Griechische M.) Ein Wagenführer der Dioscuren.

Rhene. (Griechische M.) Eine Waldnymphe, von dem tapfern Oïleus Mutter des Medon. — Eine Andere dieses Namens gebar den Saon von Mercur.

Rhesus. (Griechische M.) Sohn des Oceănus und der Tethys, ein Flußgott in Bithynien. — Ein zweiter Rhesus war ein Sohn des Flußgot-

tes Strymon und einer der Musen (Euterpe, Calliope oder Terpsichore), nach Homer aber Sohn des Eïoneus.

„Dort am Ende des Heers sind neu ankommende Thraker
„Hingestreckt um Rhesos, Eïoneus Sohn, den Beherrscher,
„Dessen Rosse die schönsten und größesten, die ich gesehen,
„Weißer denn blendender Schnee, und hurtigen Laufs wie die Winde,
„Auch sein Wagen ist köstlich mit Gold und Silber geschmücket,
„Rüstungen auch aus Golde, gewaltige, Wunder dem Anblick,
„Trägt er daher, kaum ziemt es den sterblichen Erdebewohnern
„Solches Geräthe zu tragen, vielmehr unsterblichen Göttern!"

So beschreibt Dolon den Aufzug des Rhesus, mit welchem er Priamus zu Hülfe kam. An den Besitz dieser Rosse war das Schicksal Trojas geknüpft. Er ward daher von Diomēdes im Schlafe getödtet, und nachdem derselbe noch zwölf seines Gefolges im Lager ermordet, führte er und Ulysses die Rosse hinweg, und sie kehrten beutebeladen zu den Genossen heim.

Rhetra. (Wendische M.) Wo eigentlich Rhetra gelegen habe, das man als eine Hauptstätte des wendischen, besonders obotritischen, Gottesdienstes aus mangelhaften Überlieferungen kannte, darüber war man lange ungewiß, bis zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts der Pastor Sponholz zu Prilwitz am Tollenser See in Mecklenburg eine merkwürdige Sammlung wendischer Götterbilder auffand, die durch die daran befindlichen Inschriften sich als Abbildungen der wendischen Hauptgötter auswiesen, daher man nun allgemein annimmt, daß dieß die Stätte des alten Rhetra, der Hauptstadt der Rhedarier, sei, zumal da noch jetzt in der Nähe ein Hügel gefunden wird, welcher der Rhetra-Berg heißt. Das älteste Rhetra war eine beträchtliche Stadt mit neun Thoren, und auf neun Inseln erbaut. Von der Stadt führte eine Holzbrücke zu dem Tempel hin, welcher zunächst dem Radegast geheiligt war und ganz allein auf der nördlichsten Insel stand. Diese Stadt wurde unter Kaiser Otto 955 zerstört, später wieder aufgebaut und 1150 von Heinrich dem Löwen abermals in Schutt gelegt.

Rhexēnor. (Griechische M.) Bruder des Königs der Phäaken, Alcinöus, Sohn des Nausithöus; seine Tochter ward mit Alcinöus vermählt.

„Ohne Sohn sank dieser — (Rhex.) — dem Silberbogen Apollons,
„Neu vermählt im Palast, und die einzige Tochter Arete
„Blieb ihm nach; sie erkor Alkinoos drauf zur Gemahlin."

Rhinocolustes. (Griechische M.) Der Nasenabschneider, Beiname des Hercules.

Rhöcus. (Griechische M.) Einer der Centauren, welcher der muthigen Atalanta Gewalt anthun wollte, aber von ihr erschossen wurde.

Rhode. (Griechische M.) Einerlei mit Rhodos.

Rhodīa. (Griechische M.) Eine der Oceaniden.

Rhodöpe. (Griechische M.) Eine thracische Quellnymphe, unter den Gespielinnen der Proserpina genannt, Gemahlin des thracischen Königs Hämus, und Mutter des Hebrus. Daß sie und ihr Gemahl sich Jupiter und Juno nannten, konnten die Götter nicht ertragen, daher verwandelten sie sie in Berge.

Rhodöpis. (Griechisch-ägyptische M.) Eine der ägyptischen Pyramiden, kleiner als die beiden größten, doch unweit kostbarer durch den von den fernen äthiopischen Gebirgen gebrachten Stein von außerordentlicher Härte, aus welchem sie erbaut ist, dankt, der Fabel nach, ihr Entstehen dem Anden-

ken an die schöne Rhodöpis. Diese liebliche Jungfrau badete mit ihrer Sklavin im Nil, als ein Adler sich auf ihre Kleider niederstürzte und einen der zierlichen Sandalen der Schönen raubte. Er flog damit davon und ließ ihn zu Memphis dem Beherrscher von Ägypten, Mycerinus, welcher damals unter freiem Himmel Gericht hielt, in den Schooß fallen. Das Wunderbare in dem Vorfall, verbunden mit der Neugier, welche die Kleinheit der Sandale erweckte, veranlaßte den König, im ganzen Lande nach der Besitzerin zu forschen, und da man sie endlich in der Stadt Naucrätis fand, entzückte ihre Schönheit den König so sehr, daß er sie zur Gemahlin nahm. Als sie nach einer Reihe glücklicher Jahre starb, setzte der betrübte König ihr dieß kostbare Denkmal.

Rhodos. (Griechische M.) Die Geliebte des Sonnengottes, welche ihm die Heliaden gebar, Tochter des Neptun und der Halia oder der Amphitrite. Der Sonnengott wies ihr und ihren Nachkommen eine Insel an, welche er erhöhete, trocknete und nach der Geliebten benannte.

Rhöo. (Griechische M.) Tochter des Staphylus und der Chrysothëmis, Schwester der Molpadia und der Hemithëa, eine Geliebte des Apollo. Sie ward für diese Neigung durch ihren Vater hart bestraft, indem derselbe sie in einen Kasten stecken und in's Meer werfen ließ. Sie kam nach Delos und setzte ihr Kind, Anius, auf den Altar des Apollo und bat ihn, dasselbe zu erziehen, wenn es sein Sohn sei. Der Gott gewährte ihr Verlangen.

Rhopälus. (Griechische M.) Einer von den vielen Söhnen des Hercules; sein Sohn hieß Phästus und erbauete die Stadt seines Namens in Creta.

Rhötus. (Griechische M.) König der Marrubier. Er war ein Sohn des Phorcys, und hatte einen Sohn, Anchemölus, von welchem Virgil sagt:

— — — „er, von des Rhötus
„Altem Geschlecht, der das Bett der Aftermutter geschändet."

Diese war Casperia. — Ein zweiter des Namens war ein Centaur, der auf des Pirithöus Hochzeit von Dryas verwundet entfloh. Ein dritter war ein Gigant, den Bacchus tödtete.

Rhytia. (Griechische M.) Eine Nymphe, Geliebte des Apollo, dem sie die Corybanten gebar; eine alte Stadt auf der Nordostküste von Creta, Rhytion, hat von ihr den Namen.

Riddha. (Arabische M.) Das Schiff der Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen; eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere der Leidenschaften und Drangsale umherschwimmen.

Riesen. (Nordische M.) S. Joten.

Riesenjungfrauen. (Nordische M.) Obwohl jedes Joten Tochter eine Riesenjungfrau war, so führten doch vorzugsweise die neun Töchter des Riesen Geirröd diesen Namen; sie hießen insbesondere: Gialp, Greip, Elgia, Angeia, Auergiafa, Ulfrun, Sindur, Atla und Jarnsaxa. Als sie einst am Meere schliefen, besuchte Odin die schönen Riesenmädchen, und alle neune wurden Mütter des einen Sohnes Heimdal.

Righiel Lambo. (Myth. der Mongolen.) Der heilige Berg, welcher im Allgemeinen mit dem Meru der Indier identisch ist, und nur in einzelnen Kleinigkeiten, nach der Phantasie der Bekenner des Lamaismus, von jenem indischen Ur- und Götterberge abweicht.

Rigr. (Nordische M.) Name des Gottes Heimdal, unter welchem der-

selbe Stammvater der vier Stände: Knechte, Bauern, Edle und Fürsten ward. Zwei seiner Nachkommen heißen ebenso.

Rimak. S. Pachakamak.

Rimfax. S. Hrimfax.

Rimthussen. S. Hrymtussen.

Rin. (Nordische M.) Einer von den 37 Höllenflüssen.

Rinda. (Nordische M.) Eine von Odins Frauen, welche ihm den Wali gebar, der in einer Nacht so stark wurde, daß er Höder, den Mörder Balders, erschlagen konnte.

Ripheus. (Griechische M.) Der größte der Centauren, dessen riesiges Haupt weit über die höchsten Bäume der Wälder hinausragte; er fiel auf des Pirithöus Hochzeit von Theseus' Hand.

Ripundschaya. (Indische M.) Ein mythischer König, unter dessen Regierung große Religionsveränderungen eingetreten sein sollen; es scheint, damals habe der Buddhaismus Wurzel gefaßt, und sich unter seinem Schutz über ganz Indien verbreitet.

Risabha. (Indische M.) Von den 23 bis jetzt in Indien erschienenen Buddhas ist dieser, aus dem Geschlechte des Königs Ikswara, der älteste. Er wird häufig als Stier, gewöhnlich aber als Mann mit einem Stierkopfe, oder auch bloß mit Hörnern abgebildet; der Stier, das Symbol der Weisheit (wir Europäer würden den Stier schwerlich dafür anerkennen oder dazu gemacht haben), ist sein Attribut, und begleitet ihn überall; wenn er auch nur als bloßer Kopf bunt gemalt auf dem ihm heiligen Altar steht, so ruht der weiße Stier immer neben ihm.

Rischi's. (Indische M.) Zehn Söhne des Brama, unendlich weise, fromm, und dadurch den Göttern ähnlich, so daß sie, gleich diesen, Menschen und Götter erschaffen können, und alles Existirende unmittelbar ihnen seine Entstehung verdankt; daher sie auch die zehn Altväter oder Herren aller erschaffenen Wesen genannt werden. Sie heißen: Dakscha, Pulastya, Agni, Wasischta, Atri, Maritschi, Brigu, Narada, Pulagen und Kratu. Zu ihnen werden manchmal auch die sieben Menus gezählt: Suagarabhara, Swaroschischa, Anttami, Tamasa, Raiwatta, Chakschuscha und Waiwaswata.

Rist. (Nordische M.) Eine Walküre.

Ristubgrad. (Nordische M.) Das verschränkte Fünfeck  welches man sonst auch Drudenfuß (s. d.), Pentagramm nennt. Es war den alten Celten und Deutschen ein heiliges Zeichen.

Risus. (Römische M.) Das Lachen; soll von einigen Völkern Italiens als eine Gottheit verehrt worden sein.

Ritu. Die Jahreszeiten der Indier, welche deren nicht vier, sondern sechs haben: zwei Sommer, zwei Frühlinge und zwei Winter; Sisar, die Jahreszeit des Thaues, Himant, die der Kälte, Wassant der Blüthe, Grischna der Hitze, Warsa des Regens, Sarat des Aufbruchs.

Rixa. (Römische M.) Identisch mit Eris, der Göttin der Zwietracht.

Robigus. (Römische M.) Eine Feldgottheit, welche das Landvolk anrief, damit dieselbe den Brand vom Getreide abhalte.

Rogda. (Slavische M.) Ein Held der Russen, berühmt wie Macduff dadurch, daß er, nicht geboren vom Weibe, einen Riesen tödtete, den Schlangensohn Tugarin aus Bulgarien, der sich nur vor Einem, den kein

Weib geboren, zu fürchten hatte. Tugarin wollte den Fürsten Wladimir, der des Bulgarenkönigs Tochter, Lepa, wider des Vaters Willen geheirathet hatte, zum Zweikampf fordern; Lepa entdeckte dem Gatten das Geheimniß des schwer zu vernichtenden Lebens von Tugarin; da ging Rogda, der nach seiner Mutter Tod durch einen Schnitt an's Licht befördert war, dem Riesen entgegen und besiegte denselben.

Rohini. (Indische M.) Eine Tochter des Dakscha und Gemahlin des Tschandra (des Mondes), welche so sehr von diesem geliebt wurde, daß er (der Gatte) sich von den Göttern, wegen der Vernachlässigung alles Anderen, zum Tode verurtheilt sah.

Rok. (Persische M.) Ein ungeheurer Vogel, welcher so groß ist, daß er seinen Jungen Elephanten in das Nest trägt. Ein Ei dieses Ungeheuers fiel einst aus seiner auf dem Albordschi erbauten Wohnung und überschwemmte mit seiner Flüssigkeit 36 Städte und Dörfer. Anklänge von dieser Fabel findet man überall; merkwürdig aber ist, daß die Grönländer sich sehr starker Bogen bedienen sollen, welche aus zwei zusammengesetzten Klauen eines riesigen Vogels gemacht sind, die sie häufig im Eise finden. Es scheint demnach nicht Alles Fabel, was man von diesem Vogel Rok sagt, und wie es Säugethiere und Amphibien gab, welche weit über das Maaß der jetzigen hinausreichten, so kann es ja auch wohl Vögel gegeben haben, die ein Kameel so gut forttrugen, wie der Condor ein junges Lama.

Rokumon. Die große Schlange, ein Götze der Karaiben.

Roland. (Fränkische Sage.) Berühmter Held aus dem Kreise der Paladine Karls des Großen, von ungeheurer Größe und solcher Stärke, daß er, wie uns Ariost erzählt, die größte Fichte mit den Wurzeln ausriß und sie als Spazierstock und als Keule gebrauchte; sein Schwert spaltete einen Marmorblock, ohne eine Scharte davon zu bekommen. Die vielen Rolandssäulen, welche in Norddeutschland in Städten und Dörfern zu finden sind, sollen durch Karl den Großen diesem Helden zu Ehren errichtet worden sein; wahrscheinlich sind sie jedoch viel späteren Ursprungs, auch anderer Bedeutung, indem sie wohl nur den Ort der hohen Gerichtsbarkeit bezeichneten, und so zu sagen, des Kaisers Stellvertreter waren.

Rolf. (Nordische M.) Einer der berühmtesten Könige Dänemarks; er hatte den Beinamen Kraki angenommen, wozu folgender Vorfall ihn bewog. Ein armer Jüngling Vöggur kam in des Königs Palast, sah ihn lange an und sprach endlich auf des Königs Frage, warum er ihn so betrachte, er habe gehört, daß Rolf der größte Mann in ganz Nordland sei, und nun säße ein Kraki (Knäblein, winziger Wicht) auf dem Thron. Rolf sagte darauf: du hast mir einen Namen gegeben, so gib mir nun auch das Geschenk (welches einen gegebenen Namen stets begleitete). Vöggur erwiderte, daß er Nichts habe; gut, sagte der Herrscher, so will ich, der ich habe, ein Geschenk geben, und er reichte ihm einen Goldring, worob Vöggur freudig ausrief: Herr, ich will dich einst rächen, so dir Jemand frevelnd naht! Des Königs Antwort hierauf, „über eine Kleinigkeit wird Vöggur froh,“ ward sprüchwörtlich. Berühmt waren Rolf Kraki's Heere und unter diesen besonders seine zwölf Berserker (nach Andern eilf, indem er selbst der zwölfte gewesen). Diese sandte er einst seinem Stiefvater, dem König Adils von Schweden, zu Hülfe gegen Ali, König von Norwegen, und verschaffte dem Ersteren den Sieg gegen diesen; doch wollte Adils nun weder den Berserkern, noch dem König Rolf die versprochene Belohnung für den Beistand geben. Da zog Rolf selbst mit sei-

nen Berserkern an Adils Hof, und erinnerte den König an sein Wort. Dieser lud die Gäste zu einem freundschaftlichen Mahle in der größten Halle des Schlosses, in deren Mitte er ein ungeheures Feuer anzünden ließ, wobei er den König und die Berserker daran erinnerte, daß sie geschworen, nie vor Feuer und Wasser zu fliehen. Das Feuer ward so vergrößert, daß es endlich Rolfs Kleider ergriff; da erhob er sich, warf seinen Schild hinein und schritt mit den Begleitern durch die Flammen und sprach: wahrlich, der fürchtet nicht das Feuer, der selbst hineinrennt. Darauf warf er die Knechte, welche dasselbe angeschürt hatten, hinein und forderte nun allen Ernstes seinen Lohn, erhielt auch den Ring Swiagris und ein mächtiges Horn voll Gold, worauf er sich entfernte; aber der König sammelte schnell seine Mannen und eilte dem Sieger nach; dieser streute nun auf der Fyriswallsheide Goldstücke aus, wodurch, indem sie sie sammelten, die Verfolger aufgehalten wurden, und als Adils sich Rolf nahete, warf der Letztere ihm auch den kostbaren Goldring hin; Adils stieg vom Pferde, um den Ring aufzuheben, da gab Rolf ihm eine schimpfliche Wunde über das Hintertheil (eine Klamhög), und rief: gebogen wie ein Schwein habe ich den reichsten Mann in Schweden; dann nahm er selbst den Ring auf, und während der König von den Seinen verbunden ward, erreichte Rolf mit seinen Schätzen und seiner Mutter die Schiffe, auf denen er nach Dänemark zurückkehrte. Davon hieß das Gold Fyriswalls Saat oder Krakis Saat.

Roma. (Römische M.) Die vergötterte Stadt selbst, Tochter des Mars, welcher in Rom wie anderwärts Tempel errichtet wurden. Sie wurde dargestellt mit langem Gewande, bewaffnet, mit anliegendem Helm, nach dem Ideal der Minerva, sitzend; oder auch nach Art der Amazonen, die eine Brust entblößt. Eine Abbildung von ihr s. Taf. **CXIV**, Fig. 383; sie sitzt auf ihren sieben Hügeln, auf ihr Schwert gestützt; neben ihr die Wölfin, welche Romulus und Remus säugt; vor ihr der Stromgott Tibris, auf seine Urne gelehnt.

Romowe. (Mythol. der Preußen.) Die heilige Stätte der alten Preußen. Ein Bürgerkrieg hatte die Ureinwohner Preußens und die eingewanderten Skandier entzweit; Waidewut und Griwe (s. d.), der erste König und der erste Oberpriester hatten die Ruhe wieder hergestellt; nun beschied der Griwe das Volk auf eine schöne Ebene, auf welcher ein mächtiger, seine Zweige weit ausbreitender Eichbaum stand; noch jetzt ist jene Gegend reich an Eichen von ganz außerordentlicher Größe und Schönheit, welche, wohl unterschieden von den in Wäldern wachsenden, ganz einzeln stehen, Tausende von Jahren zählen und für solche heilige Bäume gehalten werden, wie jener zu Romowe es war. Vor einem solchen hatte der Griwe drei Götzenbilder aufgestellt, welche er Potrimpos, Perkunos und Pikullos nannte, und für die obersten Götter erklärte. In ihrem Namen wurden Strafen angedroht und Belohnungen versprochen. In den zur Wohnung der Götter bestimmten Eichbaum wurden drei Nischen eingehauen und mit großen Feierlichkeiten die Bilder dort hinein gesetzt. Vor dem Baume ward ein Scheiterhaufen errichtet, von welchem herab der Griwe dem Volke Ermahnungen gab und auf welchem dann Opfer angezündet und einige widerspenstige Menschen verbrannt wurden. Ein furchtbares Gewitter, welches der Oberpriester als die Stimme Gottes deutete, machte das Volk beben, welches von da an Jahrhunderte hindurch nur in Todesangst dem Griwe nahete. Romowe ward der Platz genannt, auf welchem dieses geschah und auf welchem die Priester wohnten und

Opfer darbrachten, bis bei vermehrter Bevölkerung und größerer Ausdehnung des Landes die heiligen Eichen sich vermehrten, und endlich das Christenthum sie alle verdrängte, so daß man jetzt durchaus nicht mit Bestimmtheit weiß, wo das eigentliche Romowe lag.

Romülus. (Römische M.) Was bei den Römern als ächte Sage über diesen angeblichen Gründer und ersten König der Stadt Rom gegolten habe, ist durchaus unsicher, da wir nur durch verhältnißmäßig sehr späte Quellen darüber unterrichtet sind. Zur Zeit der Blüthe der römischen Literatur hatte sich indessen folgende Legende in ziemlich allgemeiner Annahme festgesetzt: Zwei Brüder aus der von Äneas abstammenden Königsfamilie zu Alba, Numitor und Amulius, theilten ihre Erbschaft so, daß Numitor den Thron, Amulius die Schätze erhielt. Bald jedoch raubte Amulius seinem Bruder die Herrschaft und machte dessen Tochter Ilia, auch Rhea Silvia genannt, zur Vestalin, damit sie keine Nachkommen bekommen sollte. Allein der Gott Mars nahete ihr, und sie gebar von ihm Zwillinge, Romulus und Remus, die Amulius durch einen Diener am Ufer der ausgetretenen Tiber aussetzen ließ. Eine Wölfin und ein Specht ernährten die Kinder, bis der Hirte Faustulus sie fand, nach Hause trug und mit seinem Weibe, Acca Larentia (s. d.) auferzog. Herangewachsen stießen die Brüder den Amulius vom Throne, erschlugen ihn und setzten ihren Großvater Numitor wieder ein. Darauf gründeten sie eine neue Stadt, Rom; hiebei entstand Streit zwischen ihnen, und Remus fiel von seines Bruders Hand, der nun alleiniger Herrscher des neuen Staates war, und nach seinem Tode, auf die Versicherung des Julius Proculus, daß ihm Romulus in übermenschlicher Gestalt erschienen sei, unter dem Namen Quirinus vergöttert wurde. Ein Erzbild der die Zwillinge säugenden Wölfin, wovon wir Taf. CXIV, Fig. 384 eine Nachbildung geben, gehört zu den vorzüglichsten Kunstwerken des alten Rom, und befindet sich noch jetzt im capitolinischen Palast.

Romus. (Griechische M.) Ein Sohn des Ulysses und der Circe.

Rongala. (Mythologie der Südseeinsulaner.) Die Bewohner der Karolinen im stillen Weltmeere verehren unter diesem Namen das höchste Wesen, den obersten Gott.

Röska. (Nordische M.) Thialfe's Schwester und Thor's Dienerin. S. Thor.

Roswodiz. (Slavische M.) S. Radegast.

Rota. (Nordische M.) Eine der Todeswählerinnen, der Walküren.

Rota. (Mythol. der Lappen.) Ein böser Höllengott, der Beherrscher des Strafortes für die Seelen der Übelthäter.

Rübezahl. (Schlesische Sagen.) Ein Spukgeist des Riesengebirges; gutartiger Natur, hülfreich dem Guten, dem Dürftigen, dem Verirrten, doch den Bösen neckend und strafend. Er kann sich in alle mögliche Gestalten verwandeln, läuft den Wanderern als Hase zwischen die Füße, springt als Kröte davon, trägt als Habicht den Hut des Schlafenden fort, blendet die Sinne des Einen so, daß er seines Hauses Dachsparren für Gold ansieht, und sein Haus abträgt, die des Andern so, daß er sich selbst doppelt zu sehen glaubt u. s. w. Doch niemals treibt er seine Neckereien bis zur wirklichen Gefahr des Bedroheten, niemals tödtet er. Der Name Rübezahl ist ein Spottname und erzürnt ihn am meisten; den Herrn des Gebirgs läßt er sich gerne nennen.

Rubigo. Einerlei mit Robigus.

Rudra. (Indische M.) Beiname des Schiwa; er bedeutet der Blutige.

Rugen. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes; er war der Vater der Bimaseenen und Großvater der Pradiben.

Rugiwit. (Wendische M.) Der Kriegsgott der alten Rugier, wahrscheinlich mit Karewit eine Person, welcher letztere auch als Kriegsgott der Rugier (in der Stadt Karenz auf Rügen) auftritt. Er stand häufig mitten in den Städten als colossales Stein- oder Holz-Bild, hatte sieben Angesichter in einem Kopf und auf einem Halse vereint, trug an einem Wehrgehänge sieben Schwerter, und ein achtes entblößt in einer Hand. Es scheint, als wäre ihm die Schwalbe heilig gewesen, denn obwohl man ihn sonst mit einem Gehege von rothen Tüchern umgab und Niemand zu ihm ließ, so war doch diesen kleinen Thieren erlaubt, sich in den Falten seines Gewandes und in den Vertiefungen der Gesichter, den Augen, dem Munde, ihre Nester zu bauen. Zu Rhetra fand man ein Bild dieses Gottes mit sechs Köpfen, vier männlichen und zwei weiblichen, beinahe ganz nackt, mit einem sogenannten Löwenkopf auf der Brust. Man glaubt, dieses sei eine doppelte Gottheit, Rugiwit und Karewit zugleich. Beide jedoch sind ein und derselbe Kriegsgott. Siehe Taf. CXIV, Fig. 385.

Rukmani. (Indische M.) Die erste Gemahlin des Gottes Wischnu in der Verkörperung des Krischna.

Rumilia, Rumia, oder Rumīna. (Römische M.) Göttin der Mütter, welche ihre Kinder stillten; sie sollte bewirken, daß die Säuglinge leicht die Nahrung annähmen; sie sollte auch die Zwillinge Romulus und Remus gepflegt haben.

Rumīnus. (Römische M.) Beiname Jupiters, der Ernährer.

Runcina. (Römische M.) Eine Göttin, die dem Mähen des Getreides vorstand.

Rundi. (Indische M.) Eine Tochter des Fürsten Dritaraschtra und der Kanderi; eine Gestalt, welche die Göttin Maritschi wählte, um unter den Menschen zu erscheinen. Ihre Mutter war durch die Liebe, die sie dem Gotte Krischna eingeflößt, sehr berühmt geworden; doch ist sie nicht des Gottes Tochter; sie war schon geboren, als Wischnu in dieser Gestalt erschien.

Rufor. (Römische M.) Beiname des Pluto, der Gott, zu dem Alles zurückkehrt.

Russalki. (Slavische M.) Wassernymphen, in Bächen, Flüssen und Seen wohnend, von überirdischer Schönheit. Oft belauscht man sie, wenn sie den zarten Leib im frischen Quell baden, schäckernd mit einander auf sonnigen Wiesen sitzen, ihr langes grünes Haar kämmen, oder auf Bäumen sich schaukeln, doch unglücklich ist, wer sie so gesehen, denn nur selten schenken sie ihre Liebe einem Auserwählten, und wer sie sah, findet kein irdisch Weib mehr schön.

Rykajoth. (Myth. der alten Preußen.) Der Platz unter Eichen, Linden und Hollunderbäumen, auf welchem die Götter niedern Ranges verehrt werden, so wie zu Romowe den höheren Gottheiten geweihete Plätze waren.

S.

Sabaswakscha. (Indische M.) Ein Beiname des indischen Sonnengottes, von seinen tausend Augen.

Sabazius. (Griechische M.) Ein Gott des phrygisch-lydischen Religionszweigs, welcher häufig mit dem griechischen Cultus verschmolz. So wurde auch dieses Gottes orgiastischer Dienst später mit dem des orphisch-thracischen Bacchus vereinigt, und Sabazius wurde nun ein Beiname des Bacchus, jedoch mit gesonderten Mythen. Bacchus Sabazius, auch Zagreus genannt, war ein Sohn des Jupiter und der Proserpĭna; seine Amme heißt Nyssa; die Titanen zerrissen ihn in sieben Stücke; sein Herz brachte Minerva dem Jupiter. Seine Feste wurden unter nächtlichen Waschungen und Reinigungen und mit Ausschweifungen gefeiert. Später wurde endlich Sabazius auch Beiname Jupiters.

Sabbe. Bei den Hebräern, oberhalb Palästina, war ein weissagendes Weib, Namens Sabbe; ihr Vater soll Berōsus, und die Mutter Erymanthe geheißen haben; Einige nannten sie die babylonische, Andere die ägyptische Sibylle.

Sabot. (Slavische M.) Name einer von den Schlesiern verehrten Gottheit, welcher auf dem Zobtenberge Feste gefeiert wurden.

Sabus. (Alt-italische M.) Einerlei mit Sancus und Fidius.

Sackamieli. (Mythol. der Finnen.) Eine der höheren Gottheiten, welche den Hochzeitgebräuchen vorstand, und Beschützerin der Liebe und der Ehe war; sie scheint demnach (wenn überhaupt solche Vergleiche zulässig sind) die Eigenschaften der Venus und der Juno vereinigt zu haben.

Sacrātor. (Italische M.) Ein Gefährte des Turnus, welcher den Hydaspes, einen Begleiter des Ænēas, erlegte.

Sadanana. (Indische M.) Der Gott mit sechs Gesichtern: ein Beiname des zwölfhändigen Skanda, des Sohnes der beiden Schwestern Ganga und Uma, von Schiwa, dem höchsten Gott der Indier, dem Zerstörer. Sadanana tödtete den Riesen Torake, indem er ihn mitten durchhieb, und die eine Hälfte desselben, welche ein Pfau ward, als Reitthier gebrauchte. Er ist hoch verehrt in Indien und hat viele Pagoden.

Sadhyas. (Indische M.) Halbgötter, deren ganze Schaar von dem ersten Menu abstammt.

Sadir Jug. (Indische M.) Der große Zeitraum von vier Weltaltern, welcher 12,000 Götterjahre (jeder von 360 unserer Jahre) umfaßt. S. Jug.

Sadr. (Nordische M.) Beiname des obersten der Götter, des Odin.

Saga. (Nordische M.) Vielleicht identisch mit Laga (s. d.), mit welcher sie wenigstens den Wohnsitz in den kühlenden Gewässern von Söquabekr und die Liebe Odins theilt, der sie täglich besucht. Saga ist eine der Asinnen, eine Göttin der Geschichte; sie bewahrt in ihren Liedern die Thaten der Helden auf.

Sagaren (Sangaren). (Indische M.) Der berühmte König aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, dessen 60,000 Söhne durch einen Zornesblick des weisen Büßers Kabiler in Asche verwandelt wurden.

Sagăris. (Griechische M.) Einer der Trojaner, welche mit Äneas nach Italien zogen; er ward von Turnus erlegt.

Sagarītis. (Phönicische M.) Eine Dryade, welche den Atys verleitete, die der Cybĕle gelobte Treue zu brechen, wofür sie mit dem Tode gestraft wurde, indem Cybele ihren Baum umhieb.

Sagatrakawaren. (Indische M.) Ungeheurer Riese aus dem Blute Brama's entstanden, da ihm von dem zornigen Schiwa der Kopf abgehauen wurde. Der Riese hatte fünfhundert Köpfe und tausend Arme.

Sagui. (Indische M.) Die zweite Stufe der Seligkeit im Paradiese des Wischnu.

Sährimner. S. Andhrimner.

Saimo Aimo. S. Aimo.

Sajotkatta. So heißen bei den nordamericanischen Völkerschaften (mit Ausnahme der Irokesen, bei denen sie Agottsinnachen, d. h. Seher genannt werden) diejenigen von ihren Schutzgeistern hoch begünstigten Menschen, welche durch die Kräfte derselben verborgene Dinge entdecken, die Zukunft vorher wissen, zaubern, ihre Seele ohne den Körper große Reisen machen lassen können, kurz, die Betrüger, welche klüger sind als die Andern, und dieselben glauben machen was sie wollen.

Saitis. (Griechische M.) Beiname der Minerva, unter welchem sie auf dem Berge Pontīnus bei Lerna in Argŏlis einen Tempel hatte; ohne Zweifel stammte dieser Dienst aus Saïs in Ägypten, wo man die Göttin Neïth verehrte, die die Griechen mit Minerva vermengten.

Saitonen. (Myth. der Preußen.) Unter den alten heidnischen Preußen diejenigen, welche sich selbst Wunden in den heiligen Hainen beibrachten und ihr Blut dort vergossen, um die Götter für die Sünden Anderer zu versöhnen.

Saiwas. (Indische Religion.) Die Verehrer des Schiwa, die Schiwaiten.

Saiwo Olniak. (Myth. der Lappen.) Eine Berggottheit dieses nordischen Volkes, welche in den Bildern eigen gestalteter Steine oder Berge angebetet wurde.

Sakar. (Islam.) Diejenige von den sieben Höllen, in welcher die Anhänger des Parsismus, dafür daß sie Parsen sind, gestraft werden.

Sakhter. (Parsismus.) Der Himmel, welcher den Fixsternhimmel umgibt, unbeweglich und allein von Ormuzd bewohnt ist.

Sakia. (Arabische M.) Der Gott eines uralten, im felsigen Arabien einheimischen Riesen- und Dämonen-Geschlechts, durch welches der Regen auf die Erde gezogen wurde.

Säkin. (Nordische M.) Einer der 37 Höllenflüsse.

Salacia. (Römische M.) Eine Göttin der Salzfluth, von Neptun Mutter des Triton.

Salagramma. (Indische M.) Ein Stein, in welchen Wischnu durch den Fluch einer tugendhaften Frau verwandelt wurde, nachdem er diese in Gestalt ihres Gatten verführt hatte.

Salamander. Mehr den alten physicalisch-philosophischen Systemen der Cabbalisten, als der Mythologie eines bestimmten Volkes angehörig. Sie sollten die Bewohner des Feuers, wie Undinen die des Wassers sein; von ihrer Eigenschaft im Feuer, als ihrem eigentlichen Element, zu leben, kommt vielleicht die Fabel her, daß die Amphibien, welche unter dem Namen der

Salamander bekannt sind (schwarze, roth gefleckte Eidexen-Arten), im Feuer sollten leben können.

Salaminius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter von Salamin auf Cyprus, woselbst ihm von Teucer ein Tempel erbaut wurde.

Salămis. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Asōpus, von welcher die Insel Salamis den Namen bekommen haben soll, von Neptun Mutter des Cychreus.

Salema. (Arabische M.) Gottheit eines Riesengeschlechts, das Arabien bewohnt haben soll. Salema war ein Gott der Gesundheit.

Salgăneus. (Griechische M.) Beiname des Apollo von der Stadt Salganeus in Böotien.

Salische Priester. (Römische M.) Priester des Mars, welche die Ancilien (s. d.) zu bewachen hatten; es waren ihrer je zwölf in zwei Classen, palatinische und collinische. Vom 1ten bis 14ten März mußten sie in Waffen tanzend durch die Straßen ziehen und alterthümliche Lieder auf die Götter singen. Sie mußten von edlem Geschlechte sein; P. Scipio und Antoninus Philosŏphus gehörten dem Collegium an. Ihr Anzug war eine bunte Tunĭca, über welche um die Brust ein breiter eherner Gurt gelegt wurde, eine verbrämte Toga, eine eherne Spitzhaube und ein Schwert. Jeden Abend ihrer Aufzüge wurden sie durch eine Mahlzeit erquickt, die wegen ihrer Reichlichkeit sprüchwörtlich war.

Salius. (Griechische M.) Ein Gefährte des Äneas, welcher bei seinen Spielen einen Preis im Wettrennen erhielt, der in einer Löwenhaut bestand.

Salmăcis. (Griechische M.) Die Nymphe der Quelle gleiches Namens, in Carien. Hermaphrodītus, der Sohn des Mercur und der Venus, war von außerordentlicher Schönheit, wie seine Ältern. Salmacis liebte ihn, doch er floh sie und verhöhnte ihre Bitten; als er sich nun einst in ihrer Quelle badete, umschlang sie ihn, und beschwor die Götter, wenn er ihre Liebe nicht erhöre, sie nimmer von ihm zu trennen, sie mit ihm vereint zu lassen. Ihr Flehen wurde erhört, und Hermaphroditus, der vorhin Mann war, vereinigte jetzt beide Geschlechter in sich.

Salmōneus. (Griechische M.) Ein Sohn des Ăölus und der Enarēte, Bruder des Sisўphus, vermählt zuerst mit Alcidīce und von ihr Vater der Tyro, dann mit Sidēro, König in Elis, wo er Salmōne baute. Er war so hochmüthig, daß er für Jupiter gehalten und wie dieser angebetet sein wollte. Um das Volk zu bethören, versuchte er es, Jupiters Blitze nachzuahmen, indem er hoch lodernde Fackeln um sich her werfen ließ, seinen Donner, indem er mit schweren Streitwagen über tönende, eherne Brücken fuhr, oder mit Luft gefüllte Schläuche seinem Wagen nachschleppen ließ; ja er soll Menschen ermordet und vorgegeben haben, sie seien durch seine Donnerkeile niedergeschmettert; endlich des Unfugs müde, schlug ihn Jupiter mit dem Donnerkeil zu Boden, und vertilgte die ganze Stadt Salmōne.

Salpinx. (Griechische M.) Die Trompete. Beiname der Minerva, weil ihr Hegelĕos, der Sohn des Tyrsēnus, einen Tempel unter obigem Namen weihete, nachdem sein Vater die Trompete erfunden.

Salus. (Römische M.) Gesundheit, Heil, Wohlfahrt. Zum Theil identisch mit der Hygēa der Griechen, der Göttin der körperlichen Gesundheit, dann aber auch Göttin des öffentlichen Heils, der Staatswohlfahrt; ihr wurde von C. Junius Bubulcus nach dem samnitischen Kriege ein Tempel erbaut.

Samanäer. (Chinesische M.) Die sich selbst betrachtenden Heiligen unter den Chinesen. Fo, oder Fohi lehrt, daß in dem Nichts und in dem Leeren das Wesen aller Dinge bestehe, daß die Menschen in das Nichts zurückkehrten und dann erst selig sein könnten. Die letzte Stufe zu dieser nichtigen Seligkeit ist diejenige, in welcher die Samanäer stehen; diese sind schon vollkommene Heilige, und reif, in das Nichts einzugehen. Der so weit Vorgeschrittene braucht keine Götter zu verehren; er ist frei von Leidenschaften, lebt nur in Betrachtung seiner selbst, und stirbt nur, um sich mit der großen Weltseele zu vereinigen.

Samawarti. (Indische Myth.) Beiname des Dhama, des Gottes der Unterwelt, welcher die Todten richtet und die Guten von den Bösen sondert.

Samba. (Indische M.) Ein Sohn des Wischnu in der Awatara des Krischna, erzeugt mit der Dschamty, der schönen Tochter des Bärenkönigs. Er war es, welcher auf seines Vaters Rath, um einen Fluch abzuwenden, den er durch seine Unbesonnenheit sich zugezogen, eine Stadt bauete (welche er nach sich benannte), und darin den Sonnendienst einführte, wozu er auf seines Vaters Wischnu Reitthier, Garudha, die Priester zusammenholte.

Sam Beid oder Saman Veda. (Indische Rel.) Der dritte Abschnitt der Vedas.

Samber. (Indische M.) Böser Dämon und Riesenkönig, welcher die schöne Reti, die Gattin des Liebesgottes, in seine Gewalt bekam, und sie für sich zu gewinnen suchte, doch dem Kamadewa, der als Krischnas Sohn geboren wurde, unterlag.

Sambhara. Identisch mit Samber.

Sambhawa. (Indische M.) Von den acht und zwanzig Buddha's, welche bereits erschienen sind, um die Welt zu erlösen, der dritte; sein Symbol ist das Pferd, daher er stets in Begleitung eines solchen abgebildet wird.

Sametti. S. Boies.

Sami. Eine harte Holzgattung, welche die Indier zum Anzünden des heiligen Opferfeuers brauchen; sie glauben, daß es eine geheime innere Gluth verborgen enthalte, welche ihm durch Reiben entlockt werden müsse, und so machen sie es auch. Zum Opfer darf das Feuer durchaus nicht auf andere Weise angezündet werden.

Samia. (Griechische M.) Eine Tochter des Stromgottes Mäander, vermählt mit dem Sohne des Neptun und der Astypaläa, mit dem Könige der Leleger, Ancäus, welchem sie den Periläus, Enüdus, Samus, Alitherses, Stammhelden der Samier, und die Parthenöpe gebar. Ferner ein Beiname der Juno, von Samos, woselbst ihr eine uralte Bildsäule in äginetischem Stil, ein Werk des Smilis, errichtet war.

Sämingr. (Nordische M.) Sohn des Odin und der schönen Riesentochter Skade, König von Norwegen.

Samius. (Griechische M.) Beiname des Neptun von seinem Tempel auf Samos.

Sammael. (Orientalische M.) Der Genius, welcher den Adam verführte; ein mächtiger, früher guter, doch durch seinen Hochmuth gefallener Engel.

Samojedische Mythologie. Trotz aller Bemühungen, die Samojeden zum Christenthum zu bekehren, sind doch die Meisten von ihnen noch

immer Heiden. Ihr oberstes Wesen, Schöpfer und Lenker des Weltalls, heißt Num; die Geister oder Untergötter, Tatebi genannt, sind unzählig, und vereinigen gute und böse Eigenschaften in sich. Die Dämonenpriester gebieten den Elementen und beherrschen die Gesundheit der Menschen. Geburt, Hochzeit und Begräbnisse sind mit Ceremonien verknüpft. Die Samojeden bauen auch Tempel, haben jedoch nur Bilder der Untergötter darin; den Num bilden sie nicht ab, denn er ist ein unsichtbares Wesen.

Samus. (Griechische M.) Ein Stammheld der Samier, welchen er, so wie der Insel Samos, die sie bewohnten, den Namen gab. Er war ein Sohn der Samia (Tochter des Mäander) und des Königs der Leleger, Ancäus. Seine Brüder heißen Alitherses, Periläus und Enūdus, Parthenöpe hieß eine Schwester desselben.

Sanagen. (Indische M.) Ein Raja aus dem Geschlechte der Mondskinder. Vater des Darmatuwassen und Großvater des Kandikaijen.

Sanarkumaren. (Indische M.) Eines der vier göttlichen vollkommenen Wesen welche Brama erschuf, um das untergegangene Menschengeschlecht wieder zu erzeugen; die frommen Sprößlinge thaten das jedoch nicht, und so gewann das böse Princip Oberhand bei der Zeugung.

Sanat. (Finnische M.) Zauberkräftige Lieder, welche die Priester der heidnischen Finnen singen, um damit Sturm zu erregen, Kranke zu heilen, freundlich Wetter zu machen, Vieh zu beheren ꝛc.

Sancus. (Alt-Italisch.) Vollständig: Semo Sancus, auch einerlei mit Fidius. Ein von den Sabinern in Rom eingewanderter Gott, der auf dem quirinalischen Hügel ein Heiligthum hatte. Später ward er mit Hercules verglichen und Hercules Sabīnus genannt.

Sandäcus. (Griechische M.) Sohn des Astynöus, Enkel des Phaëthon. Er kam aus Syrien nach Cilicien, gründete dort eine Stadt Celendĕris und vermählte sich mit Pharnäce, der Tochter des Megessäres, welche ihm den Cinyras gebar.

Sandalfon. S. Achtariel.

Sandanam. (Indische M.) Einer der fünf Bäume, welche sich bei Umdrehung des Berges Mandar im Milchmeere (zur Bereitung der Amrita) aus dem Schooße desselben erhoben und die Früchte des Segens und des Überflusses trugen.

Sandanen. (Indische M.) Berühmter König des Mittelreichs, Freund des Schiwa und Stammvater der Kurus und Pandus. Er verliebte sich in Schiwa's Gattin, Ganga, und ward deßhalb in einen Affen verwandelt.

Sandanigen. (Indische M.) Einer der fünf Söhne, welche Drowadei, die Gattin der fünf Pandus, diesen ihren Männern gebar.

Sandelbaum. (**Santalum album.**) Liefert ein angenehm duftendes Holz, das zum Räuchern in den Pagoden gebraucht wird, es ist daher ein bedeutender Handelsartikel; die Indier brauchen es jedoch nicht allein zum Verbrennen, sondern auch fein zu Pulver gemahlen und mit dem Wasser des Ganges zu einem dünnen Teig gemischt, um sich Stirne und Brust jeden Tag nach dem Baden mit den Zeichen des Cultus, zu dem sie sich bekennen, zu bemalen.

Sandes. (Persische M.) Fabelhafter Held der Perser, den man für identisch mit Dschemschid hält und seinen Thaten nach dem Hercules vergleicht.

Sandiadewi. (Indische M.) Eine Tochter des Brama, welche er

aus sich selbst gebar, da er, um die Welt mit Göttern zu bevölkern, einen überaus reizenden menschlichen Körper angenommen hatte.

San Erdeni. (Lamaismus.) Eines der sieben Heiligthümer, welche vor den Göttern in den Tempeln der Mongolen, Kalmücken, Tübetaner ꝛc. stehen; es stellt einen weißen Elephanten vor, welcher eines der heiligsten Thiere ist und fast göttlicher Verehrung genießt, so daß der höchste Titel der Kaiser von Birma, China und von Indien (der ehemalige Großmogul), „Herr des weißen Elephanten" ist, welchen sie einander gegenseitig streitig machen, und über welchen schon blutige Kriege geführt worden sind.

Sangarius. (Griechische M.) Sohn des Oceänus und der Tethys, ein Flußgott, Gemahl der Metöpe, Vater der Hecuba.

Sangia. (Indische M.) Tochter des Wiswakarma und Gemahlin des Sonnengottes, der sich seine langen glänzenden Haare abschneiden ließ, damit sie, die den hellen Glanz nicht ertragen konnte, bei ihm bleibe.

Sangrid. (Nordische M.) Eine der Walküren oder Schlachtwählerinnen.

Sankrandanna. (Indische M.) Der Veränderliche, Beiname des Indra, des Gottes des Himmels und des Luftkreises.

Sankuman. (Indische M.) Ein frommer, weiser König, welcher, nachdem er sein Land beglückt, Büßer wurde; ihm versprach Wischnu, in seiner Familie als Awatara zu erscheinen, und so ward er als Rama geboren.

Sanngetal. (Nordische M.) Beiname des Odin.

Sannuwadi. (Indische M.) Eine der acht Gespielinnen der Ganga.

Sanyassi. (Indische M.) Die höchste Stufe der Heiligkeit, welche ein Bramin im spätesten Lebensalter durch Bußübungen und Abgeschiedenheit von der Welt erlangen kann. (S. Jogi.)

Sao. (Griechische M.) Tochter des Nereus und der Doris.

Saon. (Griechische M.) Sohn des Jupiter und einer Nymphe, oder des Mercur und der Rhene. Er soll die Einwohner von Samothräce in Dörfer und Städte gesammelt, sie in fünf nach seinen Söhnen benannte Stämme getheilt, und ihnen Gesetze gegeben haben.

Saötes. (Griechische M.) Der Erhalter. Beiname Jupiters in Thespiä. Dort verwüstete ein ungeheurer Drache das Land, und das Orakel sagte, man solle ihm jährlich einen Knaben opfern. Als das Loos nun auch den Cleosträtus traf, so ließ ein Freund desselben, Menesträtus, seinem Liebling einen ehernen Panzer mit lauter Widerhaken und Stacheln machen, in welchem er dem Ungeheuer entgegenging. Dieses verschlang ihn zwar und er büßte sein Leben dabei ein, aber der Drache gleichfalls, und so errichtete Thespiä seinem Retter Jupiter eine eherne Bildsäule. — Saötes ist auch ein Beiname des Bacchus, unter welchem man ihn zu Trözēn und bei Lerna verehrte.

Sapandomad. (Persische M.) Der Genius der Erde, ein weiblicher Engel von der höchsten Vollkommenheit, einer der sieben Amschaspands, von Ormuzd geschaffen, in stetem Kampf gegen Astudschad, einen Dämon des Ahriman, begriffen.

Säquin. (Nordische M.) Einer von den Strömen, welche aus dem Quell Hwergelmer entspringen und durch das Land der Götter fließen.

Saragads. (Myth. der Lappen.) So soll einer ihrer obersten Götzen, wo nicht der Schöpfer selbst, geheißen haben. Es scheint jedoch das Ganze zweifelhaft.

Sarakka Aimo. S. Aimo.

Saran. (Indische M.) Ein vortrefflicher Bogen, den der Gott Wischnu

führt; die mit demselben abgeschossenen Pfeile verfehlen nie ihr Ziel, und kehren, nachdem sie getroffen, von selbst zu Wischnu zurück.

Saraswati. (Indische M.) Gattin des Brama, sonst auch ein Fluß, welcher sich zu Hugli mit dem Ganges vereinigt. Die Sage meldet, die Göttin habe sich, verfolgt, unter die Erde verborgen, und so als Fluß sich bis zum Ganges, ihrem Geliebten, fortgearbeitet, mit welchem sie sich endlich vereint. Nach einer andern Tradition ist Saraswati die Tochter Brama's und von so großer Schönheit, daß der Gott selbst sich in sie verliebte, und um sie, die sich hinter ihm verbarg, zu suchen, fünf Köpfe annahm, deren einen, hierüber zornig, ihm Schiwa abhieb. Sie wird häufig neben Brama sitzend abgebildet, wie Taf. XXII, Fig. 80.

Sarat. Bei den Indiern die Jahreszeit des Aufbruchs.

Sardessius. (Griechische M.) Beiname Jupiters von der Stadt Sardessus in Lycien.

Sardo. (Griechische M.) Die Tochter des Sthenĕlus, von welcher die Stadt Sardes den Namen hatte.

Sardus. (Griechische M.) Sohn des Macĕris, welcher bei den Libyern wie bei den Ägyptern den Beinamen Hercules hatte. Er führte eine Colonie von Libyern nach der Insel Ichnūsa, welche dieselbe zum Theil bevölkerte, ohne den Stamm der Ureinwohner zu vertreiben. Die Libyer sandten späterhin ein ehernes Bildniß des Sardus nach Delphi als Weihgeschenk, und die Insel ward nach ihrem Anführer Sardo (jetzt (Sardinien) genannt.

Sareseok. (Persische M.) Ein durch Ormuzd aus der Zeugungskraft des Urstiers, der von Ahriman getödtet wurde, gebildeter Stier, der die Welt mit Thieren bevölkerte und einer der größten Wohlthäter der Menschheit war.

Saron. (Griechische M.) Ein König von Trözēn. Er war ein großer Freund der Jagd und baute daher auch der Diana einen Tempel. Bei Verfolgung eines Hirsches stürzte er in den Meerbusen, welcher nach ihm der saronische genannt wurde. Man begrub ihn in dem Haine der Diana.

Sarōnis. (Griechische M.) Beiname der Diana von dem im vorigen Artikel erwähnten Tempel zu Trözēn.

Sarpēdon. (Griechische M.) Jupiters und der Europa Sohn, welcher über einen schönen Knaben Streit mit seinem Bruder Minos bekam und Creta verlassen mußte, von wo er sich nach Lycien wandte und diese Landschaft in Besitz nahm. Jupiter gestattete ihm, drei Menschenalter zu leben. — Denselben Namen führt der Sohn des Jupiter und der Laodamīa. Sein Großvater mütterlicher Seite war Bellerŏphon. Die Söhne des Letztgenannten stritten sich in Lycien um den Besitz der Krone; nach langen Zwistigkeiten ward die Frage dahin entschieden, daß derjenige, welcher einen Ring von der Brust eines Kindes hinwegschießen würde, ohne dasselbe zu verletzen, das Reich erhalten solle, zu welcher Probe Laodamia ihren Sohn Sarpedon hergab, der nun um dieser Großmuth der Mutter willen zum Könige ernannt wurde. Zu Anfang des trojanischen Krieges bewarben sich beide Parteien um seine Gunst und Hülfe; er entschied sich für Priămus, that den Griechen bei ihrer Landung großen Schaden, erlegte den Tlepolĕmus (wobei er selbst schwer verwundet wurde), führte bei dem Sturme auf die Verschanzungen den fünften Heerestheil an, erstieg die Mauer, tödtete den Alcmäon und bahnte den Trojanern den Weg, deckte den von Ajax niedergeworfenen Hector, fiel aber endlich gegen den Patroclus. Diesen Kampf beschreibt eine sehr schöne Stelle der Ilias:

„Auch Patroclus, sobald er ihn schauete, sprang von dem Wagen,
„Beide den Habichten gleich, scharfklauigen, krummen Gebisses,
„Die auf luftigem Fels mit tönendem Schrei sich bekämpfen.
„So mit lautem Getön nun stürzten sie gegen einander."

Ferner, nachdem Jupiter und Juno sich über ihr Schicksal berathen und dem Sarpedon der Tod bestimmt ist, —

„Und er sank, wie die Eiche dahinsinkt oder die Pappel,
„Oder die stattliche Tanne, die hoch auf Bergen die Künstler
„Ab mit geschliffenen Aexten gehauen zu Balken des Schiffes,
„Also lag er gestreckt vor dem Rossebespanneten Wagen,
„Knirschend in Angst, den blutigen Staub mit den Händen ergreifend,
„So wie den Stier ermordet ein Löw', in die Heerde sich stürzend,
„Ihn, der feurig und stolz vorragt schwer wandelnden Rindern,
„Doch auch unter dem Rachen des Malmenden stöhnt er den Geist aus;
„So dem Patroclus erlag der geschildeten Lycier Heerfürst,
„Muthigen Geist ausathmend. rc." — —

Seine Rosse und seine Rüstung erbeuteten die Griechen, den Leichnam des Helden aber tragen auf Jupiters Befehl der Schlaf und der Tod nach Lycien zu ehrenvoller Bestattung. — Ein dritter Sarpedon war ein Sohn Neptuns, ein gewaltthätiger Mensch in Thracien, Bruder des Poltys, von Hercules erlegt.

Sarpedonia. (Griechische M.) Beiname der Diana von dem sarpedonischen Vorgebirge in Cilicien; sie hatte dort einen Tempel und ein Orakel.

Sarrītor. (Römische M.) Ein Feldgott, welcher dem Hacken und Häufeln der Feldfrüchte vorstehen sollte.

Sarwagna. (Indische M.) Der Alles Sehende, Beiname des Schiwa.

Săsăra. (Griechische M.) Tochter des Celĕus von Eleusis, bei welchem Ceres einkehrte; sie ward mit Crocon vermählt, dem sie die Meganīra gebar.

Satewis. (Persische M.) Einer der Fürsten der Sterne, ein guter Genius, der die Westgegend beschützt und gegen Ahriman im Kampfe anführt. Er hebt das Wasser aus dem Meere und verbreitet es als Regen über das Land.

Satnius. (Griechische M.) Ein Sohn des Enops, eines Königssohnes, und der Najade oder Nymphe des Flusses Satniöïs. Er erhielt von dem Orte seiner Erzeugung den Namen. Er fiel durch Ajax, des Oïleus Sohn.

Saträpes. (Griechische M.) Name, unter welchem Neptun anfangs zu Samĭcum, dann in Elis ein ehernes Standbild hatte, welches stets mit einem Kleide von Wolle, einem von Leinen und einem von Byssus bekleidet war. — Satrapes ist auch ein Beiname eines Corybanten.

Satschi. Die Gemahlin des indischen Sonnengottes Indra.

Satterpai. (Persische M.) Der Himmel der Firsterne, unter dem Mondhimmel befindlich, und von zwölf Genien der zwölf Bilder des Thierkreises gelenkt.

Sattiawodi. (Indische M.) Tochter des Königs Dassarayen, zuerst mit dem Altvater Parassen, dann mit Sandanen vermählt.

Saturnia und Saturnius. (Griechische M.) Beiname der Juno und des Jupiter, von ihrem Vater Saturnus abgeleitet.

Saturnus oder Kronos. (Griechische und römische M.) Der altitalische Saturnus, seinem Namen nach ein Saatengott, und der altgriechische Kronos, ein völlig symbolisches Wesen, das, wie seine Brüder, die übrigen Titanen, auf die urweltlichen und geordneten Naturkräfte hindeutet, auch wohl theilweise mit dem phönicischen Moloch, dem Kinder geopfert wurden, zusammen-

hängt, sind diejenigen zwei Gottheiten der in Manchem von einander so weit abweichenden zwei Religionen, deren Vereinigung zu Einem Wesen der späteren, alles Griechische und Römische vermengenden, gelehrten Mythologie am schlechtesten gelungen ist. Kronos, der Sohn des Uränus und der Gäa war unter den Titanen der Listigste. Seine Mutter hatte die Centimanen und Cyclopen geboren, welche ihrer furchtbaren Gestalt und Stärke wegen von Uränus in die Unterwelt gesperrt worden waren; dieses hatte die Mutter sehr erzürnt, und sie that den Jüngsten ihrer Kinder den Vorschlag, ihre Brüder an dem Vater zu rächen, wovor sie alle zurückschauderten; nur Saturnus that ohne Zögern, was sie gewünscht: mit einem scharfen Messer versehen, verbarg er sich bei seiner Mutter, und als Uranus in der Nacht zu der Gattin kam, entmannte ihn Saturnus und warf nach vollbrachter That die Werkzeuge auf die Erde herab, wodurch dieselbe befruchtet wurde. Der Uranide vermählte sich dann mit seiner Schwester, der Titanide Rhea, und aus dieser Ehe entsproß das ganze die Welt beherrschende Göttergeschlecht: Pluto, Vesta, Ceres, Neptun, Juno und Jupiter. Kronos wußte aus einer Prophezeihung seiner Eltern, daß er durch eines seiner Kinder vom Throne gestoßen werden würde; um dieses zu verhüten, fraß er alle seine Kinder gleich nach der Geburt, bis auf Jupiter, an dessen Stelle Rhea ihm einen in Windeln eingehüllten Stein gab. Der jüngste Sohn, auf diese Weise errettet, wuchs schnell, schon in einem Jahre, zu außerordentlicher Größe und Stärke heran, und erhielt von der Metis (Klugheit) ein Brechmittel, welches er dem Kronos gab, worauf er alle die verschlungenen Kinder sammt dem Steine wieder auswarf. Den Stein legte Jupiter zum Andenken an seine wunderbare Errettung am Fuß des Parnassus nieder, verband sich mit seinen Brüdern und Schwestern zum Sturz des Kronos, that ihm, wie er seinem Vater gethan hatte, und strebte nach der Herrschaft; die Titanen widersetzten sich jedoch dieser Anmaßung, worauf ein zehnjähriger Krieg entstand, der damit endete, daß Jupiter die Centimanen und Cyclopen aus dem Tartärus befreiete, mit ihrer Hülfe die Titanen besiegte und nunmehr dieselben in den Kerker der befreiten Cyclopen sperrte, vor welchem die Letztern Wache hielten; worauf dann die Verloosung der Herrschaft zwischen den drei Kroniden: Pluto, Neptun und Jupiter vor sich ging, in welcher der Erstere die Erde, der Zweite das Meer, der Dritte aber den Himmel und sie Alle beherrschte. Nun soll der vom Throne gestoßene Kronos = Saturnus nach Italien geflohen sein, und unter seiner Herrschaft sich hier das goldene Zeitalter eingestellt haben: die Menschen alterten nicht, lebten gleich den Göttern, ohne Sorgen, in steter Glückseligkeit, in Gesundheit und Stärke; wenn sie starben, war es ein Schlummer, welcher sie ihres Daseins überhob, indem er sie zu Dämonen machte; ungepflegt trug die Erde alle Früchte, ohne Arbeit gab sie ihnen ihre Schätze; es war das Leben des Paradieses, was die Menschen unter seiner Regierung führten. Virgil sagt:

„Erstlich erschien Saturnus aus Aetherhöh'n des Olympus,
„Jupiters Waffen entfloh'n und verbannt aus entrissener Herrschaft,
„Welcher dem rohen Geschlecht, das auf hohen Gebirgen zerstreut war,
„Ordnung und weise Gesetze verlieh; doch nannt' er die Landschaft
„Bergendes Land, weil sicher er dort sich verbarg in der Gegend.
„Unter diesem Gebieter erschien das goldene Alter,
„Wie man erzählt, so friedlich beherrscht' er in Ruhe die Völker."

Zur Erinnerung an dieses ursprüngliche Leben in Unschuld, Freiheit und Gleichheit wurde zu Rom das Fest der Saturnalien jährlich vom siebenzehnten

December an, mit gänzlichem Aufhören aller Geschäfte, gefeiert. Die Herren erlaubten dabei den Sklaven alle möglichen Freiheiten, ja es fand kein Unterschied mehr zwischen Herren und Dienern statt; denn die Letzteren saßen am reich besetzten Tisch und die Ersteren warteten auf. Diese heiteren Feste, in denen jede Kurzweil erlaubt war, dauerten anfangs nur einen Tag, wuchsen dann aber immer mehr, bis sie sich unter den Kaisern zu einer ganzen Woche ausgedehnt hatten. Uralte Tempel waren dem Gotte Saturnus oder Kronos in Griechenland geweihet; in Rom stand sein Tempel am Fuße des Capitols, und war zugleich das Staatsarchiv und die Schatzkammer. Der Gott wird gewöhnlich mit einer Sichel abgebildet; die Sense, die Flügel und das Stundenglas, was man ihm auch häufig gibt, sind Attribute, durch die Neueren und durch Ummodelung der Begriffe hinzugekommen. S. Taf. CXIV, Fig. 386, wo Saturn nach einem geschnittenen Steine abgebildet ist. Die Perser stellen den Planeten Saturn oder den Genius, der ihn beherrscht, fast ganz thierisch dar; der Untertheil des Körpers nähert sich dem des Schweines, an diesen schließt sich ein Menschenleib mit Menschenarmen an, der gekrönte Kopf ist aber wieder thierisch.

Satyrn. (Griechische M.) Bacchische Dämonen, Repräsentanten des ausgelassenen und üppigen Naturlebens im Kreise des Bacchus. Homer kennt sie noch nicht, wohl aber Hesiod, welcher sie ein unnützes und zur Arbeit unanstelliges Geschlecht nennt, ohne jedoch ihre Gestalt zu beschreiben. Diese wird später im Allgemeinen so angegeben: das Haar struppig, die Nase stumpf und aufgeworfen, die Ohren oben zugespitzt, am Halse oft längliche, kleinen Hörnern ähnliche Knoten, über dem Steißbein ein Pferdeschweif, oft auch ein Ziegenschwänzchen. Ihnen Hörner und Bocksfüße zu geben, war Mißverstand der spätesten Zeit, die sie mit den Panen, Panisken, Faunen verwechselte. Die Satyrn werden Söhne des Mercur und der Iphthīme, oder der Najaden, genannt. Der älteste und hervorragendste unter ihnen ist Silēnus; auch Marsyas war ein Satyr. Die älteren Satyrn heißen auch in Mehrzahl Silene. Die Satyrn sind wesentlich Gefährten des Bacchus; ihrem Character nach lieben sie den Wein übermäßig, und werden daher theils trinkend, theils mit dem Thyrsus taumelnd, theils dem Schlaf ergeben, theils als Kelterer, theils als musicirend mit Flöte und Cymbel, dargestellt. Ihre Attribute sind Flöte, Thyrsus-Stäbe, Hirtenpfeife, Hirtenstab, Trinkgefäße, Schläuche. Bekleidet sind sie mit Thierfellen, bekränzt mit Weinranken, Epheu, Fichtenzweigen. Die Kunst hat sie sehr häufig dargestellt, und zwar natürlich immer im Kreise des Bacchus; sie erscheinen daher häufig auch auf unsern Abbildungen zu Bacchus, deren etliche jedoch schon einer Zeit angehören, welche die Satyrn mit den Faunen vermischt hatte, wie Taf. XIII, Fig. 50; Taf. XIX, Fig. 67. Ächte Satyrn, an ihren Schweifen kenntlich, erscheinen z. B. Taf. XIII, Fig. 52, Taf. XIV, Fig. 53, Taf. XV, Fig 59. Man hüte sich, das lateinische Wort Satire, ursprünglich Satura (von Vielen immer noch fälschlich Satyre geschrieben), mit den Satyrn in Verbindung zu bringen, mit welchen es nicht das Mindeste zu schaffen hat.

Saukwimir. (Nordische M.) Einer der stärksten Joten oder Riesen. Odin erschlug seinen Sohn, begab sich dann zu den Joten und erzählte ihnen, daß er eines Riesen Sohn getödtet und sich dann zu dessen Vater begeben, ohne daß derselbe gewußt oder geahnt, wen er beherberge.

Sauqua Bekkr (Söquabekr). (Nordische M.) Todesbach. Derjenige Ort, an welchem Saga wohnte, zu der Odin täglich kam, um

sich in dem köstlichen Meth, den sie hatte, zu berauschen, und sich ihrer Liebe zu erfreuen.

Saurus. (Griechische M.) Ein berüchtigter Straßenräuber an der Gränze von Elis, welchen Hercules tödtete.

Sawa. (Myth. der Araber.) Eine weibliche Gottheit, welche von den Arabern schon vor der Sündfluth angebetet worden sein soll. Da diese jedoch von Ismael, Sohn Abrahams, und der Hagar abstammen, so ist Beides schwer zu vereinen.

Sawaku. (Myth. der Karaiben.) Der Mensch, welcher zuerst Blitz und Platzregen veranlaßte; er war sehr mächtig, und verwandelte sich, um nicht verfolgt zu werden, in einen Vogel und dann in einen Stern. Noch jetzt verursacht er die Blitze, indem er das himmlische Feuer durch ein Rohr anbläst, so daß es weit umherfliegt.

Sawamangala. (Indische M.) Die höchste Glückseligkeit; ein Beiname der Gattin des Schiwa, der Parwati.

Sawati. (Indische M.) Die Gattin des ersten Menschensohnes, von Gott im Ostlande geschaffen, und von Brami, dem Sohn des ersten Menschen, Puru, zur Frau genommen.

Saxnot. (Germanische M.) Ein Gott, der in der Abschwörungsformel vorkommt, mit welcher die von Karl dem Großen gewaltsamer Weise bekehrten Sachsen dem heidnischen Götterglauben entsagten, indem sie zugleich dem Thunar (Thor), Wodan und Saxnot absagten. Man hält diesen Saxnot für den Gott des Krieges, da das Wort Sachs, wovon sich die Sachsen benannten, ein Schwert bedeutet haben soll. Angelsächsische Genealogien weisen auf einen Saxneat, Wodans Sohn, hin.

Sayei. (Indische M.) Tochter des Wiswakarma; wahrscheinlich identisch mit Sangia. Sie war mit dem Sonnengotte vermählt und gebar demselben den Dschama, den Gott der Unterwelt.

Sayutschiam. (Indische M.) Derjenige Grad von Seligkeit oder Gottseligkeit, welcher den Menschen von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt auf der Erde befreit. Er wird durch Einsamkeit, Tugend, Selbstbetrachtung gewonnen, und ist denjenigen Braminen, welche Jogis werden, jederzeit gewiß; denn sie sind viel zu erhaben, übergöttlich, als daß sie nicht jeder Prüfung ledig wären; sonst aber erreichen nur sehr Wenige diese Seligkeit, und immer nur Braminen.

Sazoma. (Lamaische M.) Eine der beiden gesetzmäßigen Frauen des Cio Concioa oder Xaka, der zweiten Person der lamaischen Dreieinigkeit.

Scaë. (Griechische M.) Eine der fünfzig Töchter des Königs Danäus. Sie ward mit dem Sohne des Ägyptus, Daïphron, vermählt.

Scamander. (Griechische M.) Sohn des Oceänus und der Tethys, ein Flußgott in Troas, mit seinem ältern Namen Xanthus; seine Gattin war die Nymphe Idäa, mit welcher er den Teucer und die Glaucia erzeugte. Scamandrius hieß nach ihm der Sohn des Hector, den man gewöhnlich Astyänax nannte. — Ein anderer Scamander war des ersten Enkel, Sohn der Glaucia und des Deïmächus (s. d.).

Scamandrodice. (Griechische M.) So heißt bei Einigen die Mutter des Cycnus (4), welche sonst Calyce heißt.

Scäus. (Griechische M.) Einer der zwölf Söhne des Hippocoon, welche den Icarius und Tyndarëus von Lacedämon vertrieben, aber dann von Hercules besiegt und getödtet wurden.

Scephrus. (Griechische M.) Sohn des Tegeätes, Königs von Tegëa. Er hatte eine Unterredung mit Apollo in dessen Tempel zu Tegea; sein Bruder Limon glaubte, Jener habe ihn bei dem Gotte verklagt, und tödtete ihn deßhalb, wofür nun zwar Limon durch Diana erschossen ward, doch trat eine große Unfruchtbarkeit ein, wegen der das Orakel rieth, den Scephrus zu betrauern. Es wurden nun dem Apollo und der Diana Spiele gestiftet, bei denen irgend Jemand von einer Priesterin der Letztern, die mit Bogen und Pfeil bewaffnet war, verfolgt wurde, als ob es Limon sei, den Diana verfolge.

Schadanana. (Indische M.) Beiname des Gottes Kartikeya; er bedeutet den Gott mit sechs Gesichtern.

Schadhabigna. (Indische M.) Beiname des Buddha: der Besitzer der sechs Wissenschaften.

Schagkiamuni. S. Dschakschiamuni.

Schakli. (Indische M.) Gemahlin des Schiwa, welche derselbe so sehr liebte, daß er sich bei ihrem Tode vor Verzweiflung ein Haar ausriß. Schakli hatte die Beleidigung, welche ihr Vater dem Schiwa angethan, so sehr empfunden, daß sie den Körper, den sie von ihm erhalten hatte, ablegte, und als Parwati wieder geboren wurde.

Schakra. (Indische M.) Die berühmte Waffe des Wischnu: ein Ring, eine Scheibe mit Vernunft begabt, tödtlich wirkend, wenn sie trifft, und zu ihm nach vollbrachter Strafe zurückkehrend. Die Bewohner des nördlichen gebirgigen Theiles von Indien führen noch jetzt eine ähnliche, in ihren Händen höchst furchtbare Waffe, eine in der Mitte zwei Linien dicke, am äußern Rande sehr scharfe gezähnte Scheibe von gehärtetem Stahl. Sie werfen dieselbe auf 200 Fuß, und sie durchschneidet den stärksten Harnisch.

Schamana. (Indische M.) Beiname des Gottes der Unterwelt: der Höllenstrom.

Schamanen. (Indische Rel.) Name der Frommen unter den Anhängern des Buddha, eine von diesen zu den Tataren und den Bewohnern von Siberien übergegangene Benennung der Priester, Zauberer und Ärzte jener Völker; daher schamanische Religion die Religion der meisten Nordasiaten von der Tatarei bis nach Kamtschatka heißt.

Schammar. (Lama-Rel.) Drei Oberhäupter der Secte der Rothmützen unter den Lamaiten (s. d.), dem Dalai Lama fast gleich an hoher Würde; der erste derselben wohnt in der Hauptstadt von Butan, in Tassisudor, in einem großen Kloster. Zahlreiche Geistliche, alle im ehelosen Stande, und wie die christlichen Mönche in Klöstern lebend, sind diesen Fürsten der Kirche untergeben; sie haben verschiedenen Rang, stehen in großem Ansehen, besorgen allen Unterricht der Jugend allein, und haben sich unglaublich verbreitet und vermehrt; so sind in der Hauptstadt von Tübet, Lhassa, allein 3000 Mönchsklöster.

Schamhusai. (Indische M.) Ein Engel, welcher sich der Schöpfung der Menschen widersetzte und dafür vom Herrn verstoßen ward.

Schamel. (Indische M.) Der Engel, welcher die Gebete der Menschen zu Gott trägt.

Schamir. (Indische M.) Der Wurm, dessen sich Moses bediente, um die Namen der zwölf Stämme auf die Edelsteine des Brustschildes ihres Hohenpriesters zu graben, wozu kein Werkzeug taugte. Salomo bediente sich desselben Wurms, um die Steine zu dem Tempel zu bearbeiten; der Schamir

hat, wenn er auch nur so groß ist wie ein Gerstenkorn, doch die Kraft, Felsen zu zersprengen.

Schara Malachai. (Lama-Rel.) Gelbmützen, diejenige Partei der Lamaiten, welche den Bogdo-Lama (Haupt der Rothmützen) verwirft, und nur den Dalai-Lama als unfehlbares geistliches Oberhaupt erkennt.

Scharasandha. (Indische M.) Mächtiger König, über den ganzen südlichen Theil von Indien herrschend; der gefährlichste Widersacher des Krischna, mit dem er in siebzehn Schlachten und im Zweikampf um die Herrschaft über Indien stritt.

Schariwer. (Persische M.) Einer der sieben guten, von Ormuzd zum Kampfe gegen Ahriman geschaffenen Geister, Beherrscher der Metalle.

Schastamuni. (Indische M.) Beiname des Buddha: der Lehrer der Munis.

Schastawa. (Indische M.) Beiname des Schiwa: der Rächer.

Schatrani. (Indische M.) Die Frau des Schutri oder Kschetri, desjenigen Menschen, den Brama aus seinem rechten Arme geschaffen, und der Stammvater der Kriegerkaste (Kschetria) ist. Schatrani ward von Brama aus seinem linken Arm geschaffen.

Schawkawser. S. Kambewa.

Schedius. (Griechische M.) Sohn des Iphitus, Sohnes des Naubölus, Bruder des Epiströphus, mit welchem er die Phoceer gegen Troja führte. Hector traf ihn, als er nach Ajax zielte. — Ein anderer Schedius, Sohn des Perimēdes, und gleichfalls Heerführer der Phoceer, ward vor Troja auch von Hector erlegt.

Scheiri. Die Schutzgeister der Männer bei den Karaiben.

Scheschunogunde. (Indische M.) Die Frau des Waischia, des zweiten Sohnes des ersten Menschen (Puru), von dem die Kaste der Kaufleute abstammt. Scheschunogunde ward von Brama in den Südländern erschaffen.

Schidders. (Indische M.) Eine Klasse guter Genien oder Dewetas, nicht mit den Dews der Perser, welche böse Genien sind, zu verwechseln.

Schigmu. (Chinesische M.) Mutter des Fo, den sie als Jungfrau gebar, nachdem sie, beim Baden eine Lotosblume findend, diese gegessen hatte, wodurch sie von einem Gotte befruchtet wurde.

Schiwa. (Indische M.) Der furchtbare Zerstörer, das dritte Glied der indischen Dreieinigkeit; nach der Lehre der Schiwaiten der höchste Gott (außer Brahm), derjenige, welchem Brama und Wischnu untergeordnet sind, nach den Lehren der Bekenner des Wischnuismus und des Bramaismus aber niederer als Wischnu oder Brama. Er wird gewöhnlich, wie Taf. CXV, Fig. 387, ihn zeigt, auf einem Stiere, Nundi, dem Symbol der Weisheit, reitend, seine Gattin, die schöne Parwati, auf seinem Schooß haltend, dargestellt. Was die Maler und Bildner nur Abschreckendes in sein verzerrtes thierisches Antlitz legen konnten, haben sie gethan; doch wie grausam er ist, wie blutdürstig er die schrecklichsten Opfer fordert, so ist er doch voll zärtlicher Liebe zu seiner Gattin, und hat ihr selbst die Hälfte seines Körpers eingeräumt, damit sie nie von ihm getrennt sei. So ist er denn auch der Gott der Erzeugung alles Lebenden; und sich der Freuden der Liebe enthalten, heißt seinen Geboten zuwider handeln, denn er selbst brachte hundert Götterjahre in den Armen der reizenden Uma zu (welche eine frühere Gestalt der Parwati ist), und ist so der Erwecker alles Lebens, wie er der Zerstörer, der

Vernichter ist; ein Widerspruch, der sich dadurch auflöst, daß nach der Natur- und Religions-Lehre der Indier eigentlich keine Vernichtung stattfindet, sondern Alles nur Verwandlung, Veränderung der Form, Übergehen aus einer Gestalt in die andere ist. Schiwa erscheint als unendliche Feuersäule, welche Brama und Wischnu nicht ermessen können, und als Mahadewa (großer Gott), ferner in einer großen Zahl anderer Awateras, in denen er immer durch Zerstörung für das Wohl der Welt wirkt. Sein Dienst ist daher auch so grausam und blutig, wie er wollüstig ist, und hauptsächlich ihm zu Ehren werden die vielen Dewedaschies in den Pagoden der Indier gehalten. In Folge dessen ist auch —

Schiwararti (Indische M.) ein Fest, welches im März dem Schiwa zu Ehren gefeiert wird, voll der unzüchtigsten Handlungen, welche, begleitet von eben so unzüchtigen Liedern, öffentlich verübt werden, ohne übrigens Jemandem Anstoß zu geben, indem Alles, was so geschieht, als dem Schiwa höchst wohlgefällig betrachtet wird. Des Gottes vorzüglichstes Symbol, der Lingam, wird hauptsächlich bei diesem Feste geweihet und verkauft.

Schlaf. S. Hypnos.

Scho Dagung. (Indische Rel.) Der prachtvolle, fast ganz vergoldete Pyramiden-Tempel zu Ranguhn, dem höchsten Gotte der Birmanen geweiht.

Schodeleth. (Indische M.) Der Platz bei jeder Stadt, auf welchem die Todten verbrannt werden. Ein Stein, stets daselbst aufgerichtet, stellt den König Aritschandra vor, der einmal Aufseher eines solchen Platzes war, und seinem eigenen Sohne die Ehre, verbrannt zu werden, weigerte, da seine Mutter nicht im Stande war, die kleine Abgabe, welche für die Erlaubniß gefordert wurde, zu zahlen; diese Frömmigkeit rührte die Götter so, daß sie den König, der, um geprüft zu werden, so weit hinunter gestoßen war, wieder zu seinen vorigen Würden erhoben.

Schöneus. (Griechische M.) Sohn des Athämas und der Themisto, Vater der schnellfüßigen Atalante, nach der einen Sage (s. Atalante); ein zweiter des Namens war der Sohn des Meläneus und der Hippodamīa; sein Bruder Anthus ward von seines Vaters hungrigen Pferden zerrissen.

Schönis. (Griechische M.) Ein Beiname der Venus.

Schri rama. S. Wischnu.

Schudra. (Indische Rel.) Die unterste der vier Kasten der Indier, aus Brama's Füßen entsprungen und zum Dienst der drei oberen bestimmt; umfaßt alle niederen Arbeiter und Dienstboten.

Schukra. (Indische M.) Genius des Planeten Venus, Vater der schönen Dewajani; ein mächtiger Bramin.

Schüler des Sommonacodom. S. Pra Mogla.

Schuriasawarnen. (Indische M.) Der jetzt schon als Büßer lebende, dereinstige Beherrscher des großen Zeitalters, welches auf das jetzige, dem Waiwassaden vorsteht, folgen wird. In demselben erscheint Wischnu in seiner zehnten Awatara.

Schütze. (Mythologische Astronomie.) Unter den Bildern des Thierkreises ist eines, welches der Schütze heißt, das neunte in der Reihe, vom Widder angefangen; es reicht vom 25° des Zeichens des Schützen bis zum 28° des Zeichens des Steinbocks (Sternbilder und Zeichen sind im Thierkreise wohl zu unterscheiden); durch den vordern Theil dieses, als ein mit Bogen und Pfeil bewaffneter Centaur vorgestellten Schützen geht ein Theil der Milchstraße, und zwischen ihm und dem Sternbilde Scorpion steht der Ophiūchus,

nordwärts über ihm Antinöus und der Schild des Sobieski; das Sternbild selbst gehört nur mit seinem obern Theile zum Thierkreise, der untere steht mit der südlichen Krone ganz auf der südlichen Hälfte der Sternkugel, und zeigt sich in der Mitte von Deutschland nur wenig oder gar nicht. Kenntlich sind nur einige helle Sterne am Bogen und der Spitze des Pfeils. Flamsteed zählt 65 Sterne, es sind jedoch mit bloßem Auge viel mehr zu zählen. Der Sohn des Pan und der Euphēme, Crotus, soll in diesem Bilde zu sehen sein; seine Mutter, die Amme der Musen, erzog ihn zugleich mit diesen, denen er viele Dienste erwies, daher sie den Jupiter baten, ihm eine Stelle am Himmel zu schenken. Nach Andern soll es jedoch Chiron, der berühmte Centaur, der Erzieher des Achill sein, dessen Andenken hier verewigt wurde.

Schwairtix. S. Swairtix.

Schwan. (Mythologische Astronomie.) Ein schönes, an fünf hellen Sternen, die ein regelmäßiges Kreuz bilden, leicht kenntliches Sternbild in der Milchstraße, zwischen Cepheus und dem Fuchs, ostwärts von der Leier. Man zählt mit scharfem Auge bei heller Winternacht in diesem großen Sternbild an hundert und fünfzig Sterne, von denen drei veränderlich sind. Der erste Stern, am Schnabel, heißt Albireo; der Stern am Kopfe des Kreuzes steht am Schweif des Schwans und heißt Deneb. Es ist der Schwan, in welchen sich Jupiter verwandelte, um Neměsis oder um Leda zu berücken, oder der dem Apollo heilige Singschwan, in welchen Orpheus bei seinem Tode verwandelt wurde.

Schwarzelfen. S. Elfen.

Schweibrat. Identisch mit Ischwambrat. S. d.

Schwerttanz. (Indische M.) Ein religiöser Tanz, welchen die indischen Bajaderen, die sich irgend einem Gott gewidmet haben, mit großer Kunst ausführen: an zwei lange Stangen werden Säbel mit der Schneide aufwärts befestigt, und in schräger Richtung an eine Mauer gestellt, so daß sie zwei halbe Leitern bilden; auf diese nun steigen die Bajaderen und tanzen darauf unter den anmuthigsten Stellungen und Bewegungen, unnachahmliche Geschicklichkeit und einen hohen Reiz der Körperformen entwickelnd. So schwer die Kunst sein mag, auf solchen schwankenden Klingen zu tanzen, so ist auch der Tänzerinnen Gewinn dabei so groß, daß sie nicht selten durch eine einzige Ausführung desselben reich werden, indem ein indischer Raja gewöhnlich zwei bis drei Lak Rupien dafür gibt (hundert und dreißig- bis zweimal hunderttausend Thaler).

Sciadītis. (Griechische M.) Beiname der Diana, welche zu Scia in Arcadien einen Tempel hatte, der von Aristodēmus erbaut war.

Sciallius. (Griechische M.) Beiname des Apollo.

Sciapodes. (Griechische M.) Nach einem Mährchen der alten Griechen wohnte in Indien ein Volk mit so ungeheuren Füßen, daß dieselben als Sonnenschirme dienten, zu welchem Behuf die Sciapoden (Schattenfüßler) sich setzten und einen ihrer Füße der Sonne entgegenstreckten.

Scias. (Griechische M.) Eine Nymphe aus den Wäldern von Tanăgra, vermählt mit Cephissus, dem sie einen Sohn, Elīnus, gebar; dessen Sohn Eunostus machte sich durch seine Gleichgültigkeit gegen Ochne, Tochter des Colōnus, bekannt.

Scillus. (Griechische M.) Vater des Alesius, eines Freiers der schönen Hippodamīa. Sein Sohn soll der Stadt Alesia in Elis den Namen gegeben haben.

Sciras. (Griechische M.) Beiname der Minerva, unter welchem sie sowohl in dem Hafen von Athen, Phalēron, als auch auf Salāmis einen Tempel hatte.

Sciron. (Griechische M.) Ein berüchtigter Räuber, der auf den Felsen zwischen Athen und Megara hauste und sich von den Vorüberziehenden die Füße waschen ließ, sie dann aber mit einem Fußtritt in's Meer stürzte, worauf aus einer Höhlung eine große Schildkröte hervorkam, welche die so Hinabgestürzten auffraß. Theseus that ihm, wie er früher Andern gethan. Ein anderer Sciron war ein Sohn des Pylas. Verheirathet mit einer Tochter des Pandīon, machte er dem Sohne des Letzteren, Nisus, die Herrschaft über Megara streitig. Äăcus als Schiedsrichter erkannte dem Nisus die Regierung, dem Sciron die Anführung im Kriege zu. Andere nennen ihn Gemahl der Chariclo, Vater der Endēïs, Schwiegersohn des Cychreus und Schwiegervater des Anăcus.

Scirophorien. S. Minerva.

Scolītas. (Griechische M.) Beiname des Pan, dessen eherne Bildsäule zu Megalopŏlis stand.

Scorpius. (Mythologische Astronomie.) Der Scorpion im Thierkreis, ein Unthier, welches Diana dem Orion zuschickte, als dieser ihr nachstellte.

Scotītas. (Griechische M.) Beiname des Jupiter in Laconia.

Scylla. (Griechische M.) Sie ist die Tochter des Typhon und der Echidna, nach Anderen des Neptun und der Nymphe Crataïs. Die Beschreibungen von diesem Meerungeheuer sind grell genug, obwohl die bildenden Künste denselben niemals gefolgt sind; nach Homer wohnt sie an einem den Himmel berührenden Felsen, dessen Scheitel stets mit Wolken gekrönt ist. Wegen seines glatten Äußern kann der Berg nicht erstiegen werden, und so haust denn dieses furchtbare Unthier in der Aushöhlung, welche das Meer in den Fuß desselben gewaschen hat, ungestört, und bringt Verderben jedem Nahenden. Zwölf Füße hat dasselbe, doch sind sie weniger schädlich, als man von der Gewalt der Riesin erwarten sollte, weil sie mit allen Füßen an den Felsen gefesselt ist; dagegen hat der furchtbare Körper auf sechs langen Hälsen sechs entsetzliche Köpfe, welche aus Hunger und Wildheit immerfort brüllen, wie junge Löwen; drei Reihen Zähne füllen den beutegierigen Rachen, und alle Nahenden werden ein willkommener Fraß derselben; gibt es sonst Nichts, so fängt sie Delphine und Seehunde, doch nahet ein Schiff, so muß ihr dieses Einige von seiner Mannschaft zurücklassen. Auf den Kampf gefaßt, kam Ulysses heran, und Alles ward versucht, um das Unthier mit Spießen und Stangen abzuwehren; doch mußte Ulysses die Kühnheit, durch die sicilianische Meerenge gefahren zu sein, mit dem Verlust von sechs seiner treuesten Gefährten bezahlen. Berüchtigt waren damals diese Gewässer (zwischen Italien und Sicilien) durch die Scylla und die Charybdis (incidit in Scyllam cupiens vitare Charybdin), da man für unmöglich hielt, beiden zugleich auszuweichen. Jetzt sind die Schrecken alle verschwunden, und kein Fischerkahn scheuet die Ungeheuer. Die Scylla wird gewöhnlich als ein riesiges Weib mit aufgehobenem Ruder, als wollte sie Jemand erschlagen, vorgestellt; ihr Leib endet in zwei Delphinenschwänzen. — Über eine zweite Scylla s. Nisus.

Scyllis. (Griechische M.) Ein berühmter Baumeister, welchen man für einen Sohn des Dädălus von einer Geliebten hielt, deren Name unbe-

kannt ist, deren Vater jedoch in Gortys auf Creta lebte. Es sollten viele der Bauwerke in Sicilien von ihm und seinem Bruder Dipönus sein.

Scyllius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter auf Creta.

Scythes. (Griechische M.) Sohn des Hercules und der Echidna. Siehe d.

Scython. (Griechische M.) Ein Mann, welcher nach Ovid sein Geschlecht nach Belieben wechseln konnte.

Sebbun. (Japanische M.) Ein Reinigungsfest, und ein Austreiben des bösen Geistes, welches kurz vor dem neuen Jahre geschieht. Es ist dieses Fest zugleich der Termin für alle halbjährigen Zahlungen.

Sebrus. (Griechische M.) Eine andere Form des Namens Tebrus. (S. Hippocöon.)

Securĭtas. (Römische M.) Die Sicherheit. Personification. Auf Münzen dargestellt als Matrone, mit übereinander geschlagenen Beinen, den linken Ellenbogen auf eine Säule gestützt, die rechte Hand über den Kopf gelegt, ruhig vor sich hinblickend; mit einem Speer, Füllhorn, Öl- oder Palmzweig.

Segetia. (Römische M.) Eine Feldgottheit, die der keimenden Saat Gedeihen verschafft.

Segestes. Identisch mit Acestes.

Seja. (Römische M.) Beiname der Fortuna, welcher der König Servius Tullius einen Tempel geweiht hatte. Ferner eine römische Saatgöttin.

Seja. (Indische M.) Identisch mit Ananden, der berühmten Schlange, welche um den Berg Mandar geschlungen wurde, um diesen im Milchmeere umzudrehen.

Seid. (Nordische M.) Eine bei den Vanen allgemein verbreitete Zauberkunst, welche Freia, die von den Vanen abstammte, vorzüglich kannte, und in der sie Odin unterrichtete. Über die Kunst selbst hat man nur Vermuthungen; es scheint derselben eine gewisse Kenntniß der Chemie zum Grunde gelegen zu haben, welche allerlei Mittel, nützliche und schädliche, kennen lehrte; doch hielt man sie eines Mannes unwerth, und Odin war der Einzige, der sich damit befaßte.

Seïte. (Myth. der Lappen.) Gottheiten, welche die Fruchtbarkeit der Felder und der Heerden befördern sollten; ihre Vorstellungsart ist sehr dunkel; sie werden als vogelfüßig angegeben, doch weiß man sonst nichts von ihnen.

Seitonji. (Myth. der Preußen.) Die unterste Klasse der Priester, deren es einen oder mehrere in jedem Dorfe gab, ward so genannt; sie stand zwar in großer Furcht, doch nicht wie die anderen Priester in Achtung bei dem Volke.

Selemnus. (Griechische M.) Ein Hirtenknabe in Achaja; schlafend bei seinen Heerden fand ihn die Nymphe Argÿra, und seine Jugend und Schönheit bewog sie, ihm ihre Gunst zu schenken; aber des Mannes Vorzüge waren nicht dauernd, wie die einer Nymphe, welche ewig jung und ewig schön bleibt, daher verließ Argyra den Geliebten, als seine Reize ihr nicht mehr frisch und blühend genug schienen. Venus selbst versuchte das harte Herz der Göttin zu bekehren, doch vergeblich, und Selemnus verzehrte sich in schmerzlichem Liebesgram. Mitleidig verwandelte ihn die freundliche Venus in einen Fluß, welchem sie die Eigenschaft verlieh, daß alle unglücklich Liebenden, welche darin badeten, ihren Kummer vergessend, von ihrer Leidenschaft befreit wurden.

Selēne. (Griechische M.) Die Mondgöttin, später häufig mit Diana

verwechselt, so auch in der Fabel von Endymion (s. d.); Tochter des Hyperīon und der Thia, seiner Schwester, welche dem genannten Titanen auch den Helios (Sonnengott) gebar (die römischen Namen sind Luna und Sol).

Selepius. (Griechische M.) König in Cilicien, Vater des Evēnus, Vaters des Mynes und des Epiströphus.

Selinuntius. (Griechische M.) Beiname des Apollo, von einem Tempel und Orakel zu Selīnus.

Selīnus. (Griechische M.) Sohn des Neptun, Flußgott und Beherrscher von Ägiälus, Vater der Helīce, welche mit Ion vermählt ward.

Semargla. (Slavische M.) Eine von den Russen in dem großen Pantheon Kiew hoch verehrte Göttin, die kalte Jahreszeit, den Winter personificirend.

Semĕle. (Griechische M.) Mutter des Bacchus, Tochter des Cadmus und der Harmonia. S. Bacchus vom Anfang.

Semo. S. Sancus.

Semphucrätes. (Griechisch-ägyptische M.) Ein Wesen, welches den Hercules mit dem ägyptischen Harpocrates verbunden darstellte; man glaubt darin ein Symbol der gesetzlichen Zeit zu finden, in welcher und durch welche die Keime zur Erscheinung kommen, oder der Verbindung von Zeit und Leben.

Senagen. (Indische M.) Ein König aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, in die Sagen von dem Tyrannen von Ceylon (Lanka), dem berüchtigten Rawana, und mithin auch in die Geschichte des Rama verwickelt. Ein Gefäß mit Blut, das Rawana von heiligen Büßern als Tribut verlangte, ward, da es dem riesigen Dämon Unheil brachte, von demselben in dem Reiche des Senagen vergraben; dieser fand es, und in demselben ein schönes Kind, in welchem er eine Verkörperung der Göttin Lakschmi erkannte; sie ward später an Rama, eine Verkörperung ihres Gatten, des Wischnu, vermählt.

Senectus. (Römische M.) Das Alter; Personification; wohnt am Eingang der Unterwelt.

Sengumara Vrama. (Indische M.) Einer der ältesten Weisen und Fürsten des Menschengeschlechts; er lebte zur Zeit eines Enkels des Urvaters aller Gebornen, des Königs Druwen, dem er seine einzige Tochter Brawibamey zur Gattin gab.

Seng-Wan-Mau. (Chinesische M.) Die höchste Gottheit der Chinesen, welche aus Nichts besteht, aus Nichts geschaffen worden ist, Nichts thut noch denkt, doch nicht ohne große göttliche Eigenschaften gedacht wird, als da sind: Unbegreiflichkeit, Allwissenheit, Gerechtigkeit rc. Er sitzt im obersten Himmel und schaut in unveränderlicher Ruhe herab auf das Treiben der Menschen. Er selbst erscheint nirgends abgebildet, weil man sich keine Vorstellung von ihm machen kann; eine Anzahl von Göttern aber, für jeden Stand, für jede Stadt, für jedes Gewerbe, sind vorhanden; alle diese sind seine Untergebene, und Befehlshaber über die Menschen, deren Schicksal, deren Wohl und Wehe sie in Händen tragen; sie werden manchfaltig, in Thon, in Stein, Holz rc. abgebildet und angebetet, aber auch zertrümmert, wenn sie ihren Besitzern nicht ihre Wünsche gewähren, worauf ein anderer gekauft wird, dem es eben so geht, wenn er es nicht besser macht.

Sennara. (Indische Rel.) Die geheiligte, die Braminen-Schnur. Den drei obern Kasten der Indier als Auszeichnung eigen, besteht dieselbe aus

einer gewissen Anzahl Fäden aus der Baumwolle einer besondern Staude. Ihre Länge ist nahebei drei Ellen; so hängt sie über der linken Schulter um den Leib. Die Braminen tragen die stärkste, die Kschetrias eine dünnere, die Waisyas eine ganz dünne Schnur, woran man die Kasten erkennt. Büßende oder heilige Braminen tragen statt derselben häufig eine Schlangenhaut.

Sentia. (Römische M.) Die Göttin der Meinung, d. h. diejenige, welche Meinungen, Ansichten, Urtheile eingibt.

Sentīnus. (Römische M.) Der Gott, der die Sinne der Neugebornen weckte und behütete.

Seraphim. (Biblisch.) Engel, welche den Thron Gottes umgeben; sie haben sechs Flügel, mit deren zweien sie durch den Äther schweben, während die andern Kopf und Füße verbergen; man glaubt darin ein Symbol der Ewigkeit zu sehen, deren Anfang und Ende uns verschleiert ist.

Serāpis. (Ägyptische M.) Ein zu Alexandria hoch verehrter Gott, jedoch nicht ägyptischen, sondern griechischen Ursprungs, denn er war der griechische Unterwelts-Gott, der Segenspender Pluto, mit dem Scheffel auf dem Haupte, welcher anzeigt, daß der Herrscher der Unterwelt die Nahrung aus der Tiefe der Erde sprossen läßt. Durch die Herrschaft der Ptolemäer ward er in Ägypten eingeführt, wo ihn die Eingebornen nur nothgedrungen annahmen; doch zählte man zuletzt in Ägypten 42 Serapis-Tempel. Man hatte über seine Einführung das Märchen: Ptolemäus dem Ersten erschien im Traume ein schöner Jüngling, welcher ihm befahl, seine Bildsäule von Sinōpe nach Alexandrien zu holen, und ihm dabei eröffnete, er sei Serapis, der Segen und Fluch bringende Gott. Dieß gelang nach Überwindung vieler Schwierigkeiten insbesondere dadurch, daß der Gott in Sinope selbst aus seinem Tempel in das Schiff ging, und nun wurde ihm vor der Stadt Alexandria an dem Orte Rhacōtis ein Tempel erbaut. Die Verpflanzung aus Asien nach Ägypten war vielleicht aus politischen Gründen geschehen, um die neue Hauptstadt des Reiches (Alexandria) zum Hauptsitz der Religion zu machen, und dieser Zweck war vollkommen gelungen, denn Serapis trat ganz an die Stelle des Osiris, nur daß er nie als leidend und sterbend betrachtet wurde; aber er galt als Gatte der Isis, als Sonnengott, Nilgott, oberster Gott, und ward auch von den Kranken um Hülfe angefleht, so daß er zuletzt sogar mit Äsculap verschmolz. Er ist nach einer Marmorbüste im Vatican auf Taf. CXV, Fig. 388, dargestellt als bärtiger, ernster Mann mit Strahlen um das Haupt, ein Getreidemaß auf demselben.

Serestus. (Griechische M.) Ein Begleiter des Änēas, welcher die Rüstung des von Änēas erschlagenen Hämonīdes, des Apollopriesters, sammelte und dem Mars Gradīvus ein Siegesmal errichtete.

Sergestus. (Griechische M.) Ein Begleiter des Änēas; seiner wird bei dem Wettrennen der Schiffe erwähnt, das Äneas veranstaltete. Er blieb zwar auf einem Felsen sitzen, ward aber doch von dem Helden mit einer Sclavin beschenkt.

Serosch. (Persische M.) Einer der mächtigsten Genien des Ormuzd, König der Erde und Ordner aller Dinge auf derselben. Er ist jedoch keiner der sieben Amschaspands, sondern nur Gehülfe des einen, des Ardibehescht.

Servātor. (Römische M.) Beiname Jupiters: der Erhalter.

Sesrumner. (Nordische M.) Der schöne Saal in Freia's Wohnung Folkwang, in welchem sie die Hälfte der Helden der Erde zum Dienst der

Liebe und zu allen Lebensfreuden um sich versammelte; hier oder in Walhalla ist sämmtlicher Einheriar Aufenthalt.

Sewafioll. (Nordische M.) Der Wohnsitz der schönen und starken Sigrun; man glaubt, es sei der Berg Säwa in Wäster Götland in Schweden.

Shoschiskescha. (Indische M.) Ein Beiname des Agni (Gottes des Feuers), welcher bedeutet: der Herr des Glanzes.

Shukra. (Indische M.) Der Planet Venus oder der ihn beherrschende und bewohnende Genius; er war ein Enkel des Brahaspadi, des Planeten Jupiter.

Sibien. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Mondskinder. Sein Sohn war Sandren oder Tschandra; sein Enkel der Raja Darmamaden.

Sibyllen. Begeisterte Frauen, welche nach der Meinung der Griechen und Römer den Rathschluß der Götter offenbaren sollten. Man hielt sie für gottgeweihete Jungfrauen, und nicht selten errichtete man ihnen Altäre. Die erste griechische Sibylle war durch die Musen selbst erzogen (durch poetische Bildung war dort die wilde Begeisterung der Orientalen gemildert), und ihre Sprüche waren in Herametern verfaßt, was vielleicht von den Priestern geschah, welche auch später Sammlungen solcher Sprüche verkauften. (Sibyllinische Bücher.) Von solchen ward eine hochberühmte Sammlung, neun Bücher an der Zahl, wie man sagt durch die cumäische Sibylle, dem römischen Könige Tarquinius Priscus zum Kauf angetragen. Der König fand die geforderte Summe viel zu hoch, da warf sie drei der Bücher in das Feuer und forderte für die sechs übrigen denselben Preis; auf abermalige Weigerung warf sie wieder drei Bücher in das Feuer, und verlangte für das letzte Drittel noch immer den ersten hohen Preis. Verwundert über das seltsame Beginnen, berieth sich Tarquinius mit den Großen seines Reiches, und darauf wurden die drei übrigen Bücher gekauft; eine eigene Priesterschaft, die **Quindecimviri sacris faciundis**, erhielt die Aufsicht darüber, und sie wurden ein bleibendes Orakel für den Staat, indem sie bei jeder politischen Gelegenheit zu Rathe gezogen wurden, und so die Mächtigeren, die Senatoren und Priester, zu alleinigen Lenkern der Begebenheiten machten, weil ihnen die Deutung der für jeden gegebenen Fall aufgeschlagenen Sprüche überlassen blieb. Die als ächt anerkannten sibyllinischen Bücher befanden sich auf dem Capitol, im Tempel des Jupiter, verschlossen in einen steinernen Kasten, und der Erde anvertraut, um sie vor Feuer zu schützen; aber sie gingen dennoch im marsischen Kriege beim Brande des Tempels zu Grunde, und wurden nur mit vieler Mühe aus einzelnen Sprüchen, welche sich im Munde des Volks befanden, und aus Privatsammlungen wieder so weit zusammengesetzt, daß man tausend Verse erhielt, die als ächt betrachtet und in Staatsangelegenheiten so behandelt wurden, wie die früheren. Kaiser Augustus veranstaltete eine genauere Durchsicht derselben, und ließ nach der Prüfung durch die **Quindecimviri** eine Abschrift machen, welche in einer goldenen Kapsel unter dem Fußgestell des palatinischen Apollo vergraben wurde. Noch im fünften Jahrhundert christlicher Zeitrechnung waren sie vorhanden und in hohem Ansehen, bis Stilicho aus christlichem Fanatismus und aus Haß gegen das Römerreich, für deren Palladium er sie ansah, dieselben vernichtete.

Was die Personen betrifft, welche man Sibyllen nannte, so gaben die alten Schriftsteller bald vier bald zehn an; die ersteren sind: die ägyptische, die erythräische, die samische und die sardische; die andere Reihe ist folgende:

die chaldäische, Sabba oder Sambethe genannt, aus Babylon, schon zu Noahs Zeiten lebend und vermählt mit einem von dessen Söhnen; sie prophezeihete den babylonischen Thurmbau, den Eroberungszug Alexanders nach Indien, Christi Erscheinung etc.; die libysche, Jupiters und der Lamia Tochter, die eigentlich älteste Sibylle, von welcher die anderen alle den Namen entlehnten; die delphische, im Tempel des Apollo geboren, lebte lange vor dem trojanischen Kriege und prophezeite diesen; die italische, auch cimmerische, aus Cimmerium bei Cumä, kurz nach der Eroberung von Troja lebend; die erythräische, vor Trojas Fall; die samische, zu Numa's Zeiten; die cumäische aus Cumä, häufig mit der cimmerischen verwechselt; sie schrieb ihre Weissagungen auf Blätter, welche sie am Morgen ordnete, aber dann den Winden übergab; sie soll 1000 Jahre alt geworden sein; bei ihr erholte sich Äneas Rathes, als er in Italien landete; die hellespontische, in der Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Chr. blühend, und in einem Tempel des Apollo zu Gergithium begraben; die phrygische, und endlich die tiburtinische, Albunĕa genannt. Sie alle werden mehr oder weniger durch einander geworfen, und ihre Aussprüche sind vollends nicht zu entwirren.

Sicanus. (Griechische M.) Sohn des Neptun und einer Nymphe, von ihm soll die Insel Trinacria Sicania (später Sicilien) heißen; man schreibt ihm auch die Proserpina als Tochter zu, welche er mit der Ceres erzeugt haben soll.

Sichäus. (Phönicische M.) Gatte der berühmten Dido. Der Bruder der letzteren, Pygmalion, ließ ihn, um sich seiner Schätze zu bemächtigen, ermorden; der entseelte Geist gab der Gattin Nachricht, wo dieselben verborgen, und hieß sie fliehen; so kam Dido nach Africa und gründete Carthago.

Sicinus. (Griechische M.) Sohn des Königs Thoas von Lemnos und einer Nymphe, welche er auf der Insel Önoë lieb gewann. Er colonisirte eine Insel unweit Euböa, und diese erhielt seinen Namen.

Sickfa. (Slavische M.) Ein Waldgeist neckender Art, welcher alle Gestalten anzunehmen im Stande war, sich jedoch vorzüglich in den abenteuerlichsten gefiel.

Sicyon. (Griechische M.) Ein Sohn des Marathon, oder des Metion, oder des Erechtheus, oder des Pelops, Gemahl der Zeuxippe, Tochter des Königs Lamĕdon von Sicyon. Von ihm sollte die Stadt erst so benannt worden sein.

Sicyonia. (Griechische M.) Beiname der Venus von einem Tempel zu Sicyon, in welchem ihre Bildsäule von Gold und Elfenbein stand; es scheint die berühmte Venus Victrix gewesen zu sein, wenigstens hielt sie, nach Pausanias Beschreibung, einen Apfel in der Hand. — Sicyonia ist auch ein Beiname der Minerva, welcher Epöpeus einen Tempel erbauete, nachdem er über die Thebaner gesiegt.

Sida. (Griechische M.) So soll eine Tochter des Königs Danäus geheißen haben; auch die Gattin des Orīon führte denselben Namen. Diese wurde von Juno in die Unterwelt verbannt, weil sie den Vorrang in der Schönheit behaupten wollte.

Siddha. (Indische M.) Eine zahlreiche Classe von guten, blühend schönen Genien, welches Letztere der Name ausdrückt.

Sidēro. S. Neleus.

Sidgrani. (Nordische M.) Beiname des Odin.

Sidhöte. (Nordische M.) Beiname des Odin, von einem tief-

gehenden Hut, mit dem er sein Gesicht zu verdecken pflegt, wenn er unter Menschen geht.

Sieben Helden vor Theben. (Griechische M.) Polynīces und Eteocles waren Zwillingssöhne des Ödĭpus von Jocaste (seiner Mutter), nach Anderen von Euryganīa. Ödipus ward nach Entdeckung seiner Blutschande vertrieben, seine Söhne blieben zurück, mit der Verabredung, Theben abwechselnd, Jeder ein Jahr lang, zu regieren, allein Ödipus, den sie in's Elend verstoßen hatten, warf seinen väterlichen Fluch auf sie, der auch in reichem Maaße in Erfüllung ging. Eteocles herrschte ein Jahr, dann ließ er seinen Bruder nicht mehr zum Thron; dieser mußte entfliehen und nahm das Halsband und den Mantel der Harmonia mit, Beides überaus köstliche Geschenke, von Vulcan verfertigt, mit Edelsteinen übersäet, doch Unheil bringend der jedesmaligen Besitzerin. Polynices kam zu Adrast, König von Argos, und traf in der Nacht mit einem anderen neuen Ankömmling zusammen, mit dem aus Ätolien entflohenen Tydeus. Sie geriethen, einander nicht kennend, in Streit, und Adrast trennte sie. In dem Umstand, daß Polynices, dem Hercules zu Ehren, auf seinem Schilde einen Löwenkopf, Tydeus aber, wegen der calydonischen Jagd, einen Eberkopf als Helmzier trug, glaubte der König die Erfüllung eines alten Orakels zu sehen, welches ihm befohlen, seine Töchter an einen Löwen und einen Eber zu vermählen; so erhielt Polynices Argēa und Tydeus Deïpўle zur Gemahlin, und Adrast, nunmehriger Schwiegervater der Helden, versprach ihnen, sie in ihre Erbstaaten wieder einzusetzen.

Polynices sollte zuerst auf seines Vaters Thron geleitet werden, und der Krieg, durch welchen dieses geschehen sollte, ist eben jener der Sieben vor Theben.

Alle ersten Helden der Argiver wurden dazu aufgefordert, und es schlossen sich dem Adrast, als Oberbefehlshaber, und den beiden Schwiegersöhnen desselben, dem Polynices und dem Tydeus, noch Amphiaräus, Capäneus, Hippomĕdon und Parthenopäus an.

Amphiaräus, ein Liebling des Apollo und des Jupiter, ein Seher, wollte dem Zuge nicht folgen, weil er dessen unglücklichen Ausgang vorher wußte, und verbarg sich vor den an ihn Abgesandten, doch Polynices bestach des Königs Gattin Eriphўle (die Schwester des Adrast) durch das kostbare Halsband der Harmonia; sie verrieth nunmehr den Aufenthalt des Gatten, und dieser ward durch seine Ehrliebe gezwungen, mitzugehen; allein wie er vorausgesehen, zu seinem Unglück. Die erste üble Vorbedeutung begegnete ihnen schon auf dem Zuge im Walde von Neměa: sie litten sehr an Wassermangel, begegneten einer Frau von Lemnos, Hypsipўle, welche den Sohn des Lycurgus, den jungen Opheltes, zu warten hatte, und baten dieselbe, ihnen eine Quelle zu zeigen, welches sie gerne that: bei der Rückkehr auf den verlassenen Weg fand man das Kind durch eine Schlange getödtet! Bestürzt über dieses Unglück, suchten die Helden den zürnenden Schatten zu versöhnen, indem sie ihm unter dem Namen Archemŏrus Leichenspiele hielten, doch war bei den Göttern schon ihr Untergang beschlossen.

Tydeus ward als Gesandter nach Theben vorangeschickt, um Unterhandlungen einzuleiten, doch blieb auch dieser Versuch fruchtlos, wohl aber überfielen fünfzig Mann den Helden bei seiner Rückkehr aus den Mauern der Stadt; sie fanden den verdienten Lohn, indem sie alle, bis auf den Mäon, vor seinem starken Arme fielen.

Da man sah, daß mit Güte nichts auszurichten sei, besetzten die sieben

Helden alle Zugänge zur Stadt, so daß Jeder sich vor einem der Thore lagerte, und dieselbe völlig eingeschlossen war. Die Thebaner fragten den Seher Tiresias um Rath, und dieser prophezeihete der Stadt den Untergang, wenn nicht Jemand sich freiwillig für das Heil derselben aufopfere; darauf stürzte Menöceus sich, trotz den Bitten seines Vaters Creon, von der Stadtmauer herab, und jetzt begann der Krieg. Die Thebaner waren hart bedrängt, und Capaneus erstieg schon die Stadtmauer, da schmetterte ihn Jupiters Blitz zu Boden. Nun wandte sich das Glück. Eteocles und Polynices tödteten sich gegenseitig im Zweikampf; von den sieben Helden waren fünf geblieben; den fliehenden Amphiaraus nahm Jupiter in den Schooß der Erde auf, Adrast verdankte allein der Schnelligkeit seines gottentstammten Rosses, des von Neptun erzeugten Arion, seine Rettung. Die siegenden Thebaner verboten die Beerdigung der feindlichen Leichen bei Todesstrafe, und Creon ließ die unglückliche Antigŏne, welche ihrem Bruder Polynices den letzten Dienst der Liebe erwiesen hatte, lebendig begraben. Erst des menschlich gesinnten Theseus, Königs von Athen, Vermittelung, vermochte die Thebaner, ihr grausames Verbot zurückzunehmen.

Später ergriff Adrast noch einmal das Schwert, und führte die Söhne jener Helden, nunmehr siegreich, gegen Theben.

Siebog oder Schibog. S. den folgenden Artikel.

Siewa. (Slavische M.) Die Göttin der Liebe, vermählt mit Siebog, dem Beschützer der Ehen, von allen Liebenden hoch verehrt. Was Einige von wunderschönen Bildern melden, in welchen wendische Künstler sie dargestellt hätten, ist Märchen; vergl. Krasopanj.

Sif. (Nordische M.) Thors schöne zweite Gattin, berühmt durch ihr wundervolles blondes Haar, welches der böse Loke ihr einst abschnitt, da sie schlief. Thor zwang ihn, ihr goldenes Haar zu schaffen, welches er, um sein Leben zu retten, bei den Zwergen bestellte. Sif war früher schon vermählt und hatte einen Sohn Ullar, von Thor aber hatte sie zwei Kinder: Thrudr und Lorride. Sie scheint von den Asinnen die reinste gewesen zu sein, denn bei Ägers Gastmahl, als Loke allen Frauen und Mädchen ihre vielen Liebschaften vorwarf, und Sif dem Loke einen Becher reichte, ihm dankend, daß er ihrer allein unter allen geschont, sagte er, daß er ihr den Vorzug vor den Übrigen lassen müßte, da sie nur einen Geliebten gehabt, und dieß sei er gewesen.

Siga. (Phönicische M.) Name einer angeblichen phönicischen Göttin, die man mit Minerva vergleichen wollte.

Sigarsholmr. (Nordische M.) Eine Insel im Norden von Schottland, auf welcher eine Schlacht vorfiel, in der 46 berühmte Helden blieben, deren Schwerter dort vergraben sind. Die Walküre Swawa brachte das berühmteste derselben ihrem Geliebten und Schützling Helgi.

Sigarsvöllur. (Nordische M.) Der Ort, an welchem die Schlacht zwischen Helgi und Hrodmar vorfiel; Helgi Hattingaskade blieb dort todeswund, in den Armen seiner Geliebten, der Walküre Swawa; Sigarsvöllur aber kam später durch Sigmund Wolsungssohn an dessen Sohn Helgi Hundingstödter, dem sein Vater es als Namensgeschenk gab.

Siggautr. (Nordische M.) Beiname des Odin, des Sieggottes (oder Sieggothen).

Sigfaudur. (Nordische M.) Der Vater des Sieges; Beiname des Odin.

Siggonen. Priester der alten heidnischen Preußen, die zweite Classe derselben (die erste war die der Griwaiten); wahrscheinlich waren sie im Lande weiter verbreitet als die Griwaiten, welche ausschließlich in dem hochheiligen Romowe lebten; doch müssen auch dort sich welche (vielleicht die vornehmsten derselben) aufgehalten haben, denn ein Siggo war es, welcher unweit Romowe, am heiligen Walde von Samland, den Bischof Adalbertus erschlug. Der Name Siggo deutet auf Ertheilung des Segens an das Volk, welches vielleicht ihr Hauptgeschäft gewesen sein mag; wie es scheint, so hatten sie auch zunächst die Aufsicht über die heiligen Haine, Wälder, Quellen, Berge 2c. geführt, vielleicht dort gewohnt, und die Opfergaben gegen Ertheilung ihres Segens in Empfang genommen.

Sigi. (Nordische M.) Ein Sohn des Odin, der das Reich verlassen mußte, nachdem er im Jähzorn den Sclaven Bredi erschlagen hatte, weil derselbe auf der Jagd mehr geschossen als er. Odin gab ihm Schiffe, und er ward ein mächtiger Seekönig, welcher sich große Reiche eroberte. Sehr alt schon fiel er in einer Schlacht gegen den Bruder seiner Gattin, die sich gegen ihn empört hatte.

Sigmund Wolfungssohn. (Nordische M.) Berühmter, unverwundbarer und unvergiftbarer Held, welcher den für seinen Bruder bestimmten Giftbecher leerte, ohne daß er ihm schadete. Er war Vater des Helgi Hundingstödter und des Sigurd Fafnirstödter, von der schönen Königin von Dänemark Borghild.

Signe. (Nordische M.) Tochter der Königin Vera auf Seeland. Der kühne Hagbart, Hake's Sohn, von Drontheim, ein berühmter Seekönig, kam nach Seeland, um die Söhne der Königin, Alf und Alger, zum Zweikampf zu fordern, und zu sehen, wer von ihnen der stärkere sei. Hagbart und Signe sahen einander und liebten sich; doch trennte sie der grausamen Mutter Haß, der noch gesteigert ward, als der älteste ihrer Söhne, Alf, in dem Kampfe blieb. Hagbart gab sich unbesonnen gefangen, seiner Stärke vertrauend, doch eine Haarlocke von Signe's Haupt fesselte ihn. Der Tod war ihm bestimmt und die Bogenschützen waren bereit, der Königin harten Urtheilsspruch zu vollziehen, als er sich selbst den Tod gab. Signe ward aus ihrem flammenden Hause durch den Bruder Alger gerettet, doch nur um an des Geliebten Seite ihr schönes Leben auszuhauchen, denn sie hatte Gift genommen. In einem der rührendsten Trauerspiele, Hagbart und Signe, hat Oehlenschläger diesen Stoff behandelt.

Signy. (Nordische M.) Tochter des Königs Wolfung, wider ihren Willen mit Siggnir von Gothland vermählt, der, wie sie gefürchtet, ihrem Hause Unglück brachte, indem ihr Vater und acht ihrer Brüder durch ihn ermordet wurden; den neunten, Sigmund, rettete sie. Mit diesem in einer Waldhütte verborgen, und in veränderter Gestalt sich ihm darstellend, erzeugte sie den Sinfiötli, der von Vater und Mutter dem Wolfungen-Geschlecht angehörte, und daher, gleich Sigmund, ungeheuer stark war. Nachdem Beide an Signys Gatten die Blutrache für den Mord des Vaters vollzogen, ließ Signy sich mit diesem verbrennen; denn sie hatten nur so lange zu leben gewünscht, bis die Rache vollzogen.

Sigrdrif. Identisch mit Brynhildur. S. Hreidmar, S. 640.

Sigrhöffundr. (Nordische M.) Der Urheber des Sieges, Beiname des Odin.

Sigrlin oder Sigurlin. (Nordische M.) Die Tochter des Königs

Swafnir von Swawaland, die schönste unter allen Frauen. Sie ward mit König Hiorward vermählt, welcher sich nebst Hrodmar um sie beworben, und durch die List seines Lehenmannes, des Jarl Idmund, den Sieg davon getragen hatte, indem dieser den Jarl Franmarr, welcher Sigrlin verborgen in der Gestalt eines Adlers bewachte, erschoß, da er vor Müdigkeit eingeschlafen war.

Sigrun. (Nordische M.) Ein berühmtes Heldenmädchen der nordischen Vorzeit. S. Swawa.

Sigrunnur. (Nordische M.) Beiname des Odin: der glückliche Sieger.

Sigthrorr. (Nordische M.) Der mächtige Sieger; gleichfalls ein Beiname des Odin.

Sigtifar. (Nordische M.) Die glücklichen sieghaften Götter, Beiname der Asen insgesammt.

Sigtopir. (Nordische M.) Die Häuser der Glückseligen; der Aufenthalt, den nach dem Weltuntergang die übrig gebliebenen Asen bewohnen werden.

Sigtun. (Nordische M.) Der Aufenthalt Odins am Mälarsee, den Odin sich im Reiche des Königs Gylfe gewählt hatte: ein Tempel und Opferplatz.

Sigtyr. (Nordische M.) Beiname des Odin, der Gott des Sieges.

Sigurd. S. Hreidmar.

Sigurlami. (Nordische M.) Sohn des Odin, den dieser zum König von Garderike (Rußland) machte. Er vermählte sich mit Heida, der Tochter eines schwedischen Königs, und ward durch dieselbe Stammvater eines berühmten Heldengeschlechts.

Sigyn. (Nordische M.) Die Gattin des bösen Asen Loke, dem sie zwei Söhne, Narwe und Wale, gebar. Vergl. Loke.

Silēnus. (Griechische M.) Silenus war ursprünglich gleichbedeutend mit Satyr; da sich der letztere Name für diese Begleiter des Bacchus im Gebrauche feststellte, trat aus ihrer Mitte ein einzelner Silenus als Hauptperson hervor, welcher ein Sohn des Mercur oder des Pan, Erzieher, Lehrer und unzertrennlicher Gefährte des Bacchus sein sollte. Er ist ein jovialer Alter, glatzköpfig, stumpfnasig, fett und rund wie der Weinschlauch, den er beständig bei sich führt, und gewöhnlich betrunken. Deßhalb verläßt er sich nicht auf seine Füße, sondern reitet auf seinem Esel. Besondere Freude hat er an Tanz und Gesang. Im Gegensatze aber gegen seine würdelose äußere Erscheinung zeigt er sich auch als bacchisch begeisterter Seher, der mit Vergangenheit und Zukunft gleich gut bekannt ist, und als Verächter der Glücksgüter und des irdischen Lebens, so daß Alcibiades in Plato's Gastmahl den Socrates wegen der Häßlichkeit seines Leibes und der Schönheit seiner Seele mit Silen verglich. Silen wird auch mit Marsyas und Olympus Erfinder der Flöte genannt. Eine Art des Tanzes hieß nach ihm Silenus. Als Begleiter des Bacchus nimmt er auch am Kampfe gegen die Giganten Theil, und jagt sie zum Theil durch das Geschrei seines Esels in die Flucht. Den Namen will man ableiten von einer Wortwurzel, welche fließen, rinnen, bedeuten soll, so daß er der Erzieher des Bacchus wäre entweder darum, weil Bewässerung zum Gedeihen des Weinstocks unentbehrlich sei, oder, weil man im ganzen Alterthum den Wein nur mit Wasser gemischt trank. Abbildungen des Silen nach

Antiken s. Taf. CXV, Fig. 389 und Fig. 390; letztere besonders hoch geschätzte Marmorgruppe zeigt ihn mit dem jungen Bacchus auf dem Arm.

Silfintopr. (Nordische M.) Eines der berühmten Asenpferde, auf denen die Götter täglich zu Gericht reiten.

Siliniez. (Slavische M.) Waldgott der Polen, dem das Moos heilig war, und auf dessen Altar nur Feuer von Moos brannte.

Silla. (Myth. der Grönländer.) Der eigentliche höchste Gott dieses Volkes (heißt auch Pirksoma); er erweckt die Todten zum ewigen Leben und ist von den Menschen als das höchst unbegreifliche Wesen verehrt. Der Name bedeutet: „Der dort oben.“ Er ist gnädig oder zornig gegen die Menschen gestimmt, darnach sie gut oder böse sind. Die Ältern wissen nicht viel von Erziehung, die Kinder sehen dieselben stets ernsthaft, ruhig, gesittet, — und so werden sie nach und nach auch; nur hier und dort untersagt die Mutter ihrem Kinde etwas mit den Worten: Silla tekoa (der dort oben sieht es).

Sillagik sartok. Ein mächtiger Götze der Grönländer; er wohnt auf den Eisfeldern und veranlaßt die Stürme.

Silnoy Bog. (Slavische M.) Ein Götze, in welchem man den Kriegsgott der Russen und Polen zu sehen glaubt; er ward als schwer bewaffneter Krieger abgebildet, der zu seinen Füßen Köpfe von Menschen und Thieren liegen hatte.

Silvanus. (Alt-italische M.) Der Name bezeichnet einen Waldgott; die Beschreibung aber, die wir von den Eigenschaften und der Thätigkeit dieses Gottes erhalten, beschränkt ihn durchaus nicht auf den Wald, sondern läßt ihn vielmehr als allgemeines Symbol der frischen, säftestrotzenden Natur-Kraft erscheinen; er ist eben so sehr Gott des Viehes als des Waldes; dieß kann jedoch am wenigsten auffallen, da man großen Theils das Vieh im Walde weidete; aber nun schreitet er weiter und wird Gott des fruchtbaren Feldes; da aber dieß nur unter der Voraussetzung wahrhaft nutzbar ist, daß das Eigenthum sicher begränzt sei, so wird Silvan auch wirklicher Gränzgott; ja das Gesetz der Agrimensoren (eine Sammlung von Lehren der verschiedensten Art über das Geschäft des Feldmessens) sagt, jeder Besitz müsse drei Silvane haben. Indessen scheint doch der Wald immer das eigentliche Gebiet des Silvan geblieben zu sein; aus dem Walde ertönte seine laut rufende Stimme wie die des Pan, mit dem er viel verwechselt wurde; im Walde opferte man ihm Speltmehl, Speck, Fleisch und Wein, um das Gedeihen der Rinderheerden von ihm zu erflehen; auch opferte man ihm das die bestellten Felder verwüstende Schwein.

Simoïs. (Griechische M.) Ein Sohn des Oceănus und der Tethys. Erichthonius heirathete dessen Tochter Astyŏche, und erzeugte mit ihr den Tros. Eine andere Tochter des Simoïs war Hieromnēme.

Simon. (Griechische M.) Einer der tyrrhenischen Schiffer, welche den jungen Bacchus entführen wollten, und von ihm in Delphine verwandelt wurden.

Simsterla. (Slavische M.) Eine Göttin der Russen, doch auch den Polen nicht unbekannt. Sie ward als die Erweckerin des Frühlings verehrt, und war die Gemahlin des Pogoda (Wetter). Die Beschreibungen ihrer Schönheit und der wundervollen Darstellung derselben gehören in das Kapitel der Siewa und Krasopanj.

Sind. (Orientalische M.) Fabelhafter Heros, welcher nebst seinem

Bruder Hind nach Indien gezogen sein und dort mehrere Reiche gestiftet haben soll.

Sindhu. (Indische M.) Eine der Gespielinnen der Ganga; ein Fluß wie diese selbst.

Sindri. S. Brok. Sindri heißt auch eine Wohnung in dem Himmel der Skandinavier, Gimle, welche ganz von Gold gebaut ist.

Sindur. (Nordische M.) Eine von den neun Riesenjungfrauen, welche alle zusammen durch Odin Mütter des Heimdal wurden.

Siner. (Nordische M.) Eines der berühmten zwölf Asenpferde, deren sich die Götter bedienen, um zur Gerichtsstätte am Urdarbrunnen zu reiten.

Sinfiötli. (Nordische M.) Sohn Sigmunds und seiner Schwester Signy, welche sich, nicht erkannt von dem Bruder, ihm hingegeben, um einen Sohn zum Bluträcher zu erziehen, in dessen Adern von Vater und Mutter Wolsungs Blut fließe; er rechtfertigte ihre Voraussetzung durch die größte Kühnheit und Furchtlosigkeit.

Sinir. (Nordische M.) Eines der Asenpferde.

Sinis. (Griechische M.) Sohn des Polypēmon und der Sylea, ein berüchtigter Straßenräuber auf dem Isthmus; er hatte den Beinamen Pityocamptes, Fichtenbeuger, weil er die Beraubten an zwei zusammengebogene Fichten band und diese dann aus einanderschnellen ließ, wodurch die Unglücklichen zerrissen wurden. Theseus vergalt seine Unthaten mit gleicher Münze. — Sinis hieß auch ein Sohn der Anaro und des Neptun, Bruder des Cercyon. Die Mutter war in Trözēn ansäßig. Theseus ermordete ihre Söhne und übte sein Siegerrecht nach damaliger Sitte an ihren schönen Töchtern.

Sinoë. (Griechische M.) Die Erzieherin des Pan, eine arcadische Nymphe.

Sinöis. (Griechische M.) Beiname des Pan in Arcadien von der Vorigen.

Sinon. (Griechische M.) Ein junger Grieche, der sich nach dem Abzug des Heeres von Troja ertappen ließ, und die Trojaner überredete, das ungeheure Roß in die Stadt zu bringen, weil es ein Palladium sei, das an die Stelle des geraubten, doch absichtlich so groß gemacht worden, damit die Troer es durch kein Thor bringen sollten. Er war es, der dann die Pforte an diesem Roß öffnete, daß es sich seines verderbenschwangern Inhalts entladen konnte.

Sinöpe. (Griechische M.) Eine Tochter des Asöpus und der Metöpe, so schön, daß Apollo sie entführte. Er brachte sie nach Paphlagonien, wo sie den Syrus gebar und die Stadt Sinope nach ihr genannt wurde.

Sinriod. (Nordische M.) Eine der vier Frauen des Königs Hioward, welche für die schönsten Frauen der Erde galten; sie war die Mutter Hylmings.

Sinto. Eine der Glaubenslehren der Japaner. S. Japan.

Sjobu no sit. (Japanische M.) Das Kalmusfest; ein von der männlichen Jugend begangenes kriegerisches Fest.

Siofn oder Siofna. (Nordische M.) Die Göttin der Jugend, Anmuth und der ersten Liebesgefühle, welche sie in den Herzen der jungen Mädchen und Jünglinge weckt, und welche sie zu gegenseitiger Neigung stimmt. Sie darf nicht mit Freia, der eigentlichen Liebesgöttin, verwechselt werden.

Siprötes. (Griechische M.) Ein cretischer Jüngling, welcher Diana zufällig im Bade erblickte, und deßhalb von ihr in ein Mädchen verwandelt wurde.

Sipÿlus. (Griechische M.) Einer der Söhne der unglücklichen Niŏbe, der vergeblich den tödtlichen Pfeilen des Apollo zu entfliehen suchte.

Sirath. (Islam.) Eine Brücke, feiner als ein Haar, schärfer als ein Schwert, über den Höllenabgrund geschlagen; alle Menschen müssen nach ihrem Tode über dieselbe wandeln. Die Moslems werden durch Engel gehalten; Christen aber und Juden ꝛc. stürzen in die Hölle.

Sireda. (Indische M.) Oberpriester der Birmanen, von dem Volke und den andern Priestern hoch geehrt. Ihre Leichname werden balsamirt und im Kloster der Unsterblichkeit beigesetzt.

Sirenen. (Griechische M.) Mythische Wesen, die zuerst in Homers Odyssee vorkommen, wo sie auf einer Insel des Westmeers hausen; hier singen sie so bezaubernd, daß die Vorüberfahrenden, Weib, Kind, Freunde und Heimath vergessend, sich von ihnen anlocken lassen und durch Schiffbruch umkommen, weßhalb die Ufer der Insel mit gebleichten Gebeinen bedeckt sind. Ulysses verstopfte daher vor der Annäherung seinen Leuten die Ohren mit Wachs, sich selbst aber ließ er an den Mast festbinden, und so kam sein Schiff unbeschädigt vorüber. Auch die Argonauten kamen glücklich vorbei, weil ihnen Orpheus ein noch schöneres Lied, als das der Sirenen, sang. Nach Homer vermanchfaltigen sich die Angaben über die Sirenen; man nannte sie Kinder des Phorcys oder des Achelous, und der Sterŏpe oder einer Muse oder der Erde; man gab ihnen Flügel, oder eine Mischgestalt aus Mensch und Fisch, oder aus Mensch und Vogel, weßhalb sie auch mit den Harpyien verwechselt wurden. Homer kennt ihrer zwei, ohne sie zu nennen; sein Erklärer Eusthatius nennt sie Aglaophēme (Glanzstimme) und Thelriepēa (Zaubergesang); später nahm man drei an, Pisinŏē, Aglaŏphe und Thelriepēa, oder Parthenŏpe, Ligēa und Leucosia. Als man ihren Wohnsitz geographisch bestimmen wollte, setzte man sie bald auf das sicilische Vorgebirge Pelorum, bald auf die Insel Caprēă, die sirenusischen Inseln, die Insel Anthemusa; bald an die Küste von Parthenŏpe (das spätere Neapel), welche Stadt von der Sirene Parthenope benannt sein sollte und ihr Grabmal zeigte. Taf. CXV, Fig. 391 sehen wir nach einem geschnittenen Stein eine geflügelte Sirene, mit Krallen an den Füßen, ein zweihenkliges Gefäß haltend.

Sirius. (Mythologische Astronomie.) Der Hund, welcher in der Nähe des Orīon am Himmel steht, und entweder dem genannten Helden, oder dem Cephălus, oder der Isis, oder der Erigŏne gehörte. Vergl. Hund.

Sirona. (Römische M.) Auf mehreren Inschriften wird eine Göttin Sirona in Verbindung mit Apollo Grannus erwähnt. Einige halten den Namen für einen örtlichen Beinamen der Diana, Andere für den einer gallischen Heilgöttin. Die neueste Inschrift wurde bei Nierstein am Rhein neben einer Mineralquelle gefunden, die daher jetzt das Sirona-Bad heißt. Auch in Württemberg bei Großbottwar grub man eine Steininschrift mit Apollo und Sirona, vom Jahr 201 n. Chr., aus.

Sisÿphus. (Griechische M.) Nach Apollodor ein Sohn des Ăŏlus (wiewohl hierüber verschiedene Angaben existiren). Er bauete Ephÿra, später Corinth genannt, vermählte sich mit des Atlas Tochter, Merŏpe, und bekam einen Sohn, Glaucus. Da Autolÿcus, ein Räuber des Parnaß, ihm seine Heerden entführt hatte, und er dieselben durch bestimmte Kennzeichen entdeckte, so soll er, jedoch nur nach einer erst sehr spät erdichteten Sage, zur Rache Anticlēa, des Autolycus Tochter, verführt und mit ihr den Ulysses gezeugt haben. Durch seine Schlauheit war er berühmt geworden; darum kam auch der

Flußgott Asöpus zu ihm, um zu fragen, wer der Räuber seiner Tochter Ägīna sei. Sisyphus gab Jupiter an, wie dieß der Wahrheit gemäß war; doch dieser zürnte ihm deßhalb so sehr, daß er ihm im Tartarus eine ganz besondere Strafe aussann, die nämlich, einen Felsblock immer auf die Höhe eines steilen Berges zu wälzen; wenn der Stein aber beinahe oben ist, rollt er hinab, und Sisyphus muß seine Arbeit ewig von Neuem beginnen. Indeß werden für diese Strafe unzählige verschiedene Ursachen angeführt, z. B.: er habe Plane der Götter verrathen; er habe Reisende räuberisch überfallen; er habe vor seinem Tode seinem Weibe geboten, ihn nicht zu bestatten, und als sie dieß gethan, in der Unterwelt Pluto gebeten, ihn auf die Erde zu entlassen, um sein Weib für die Vernachlässigung seines Leichnams zu bestrafen, und als ihm dieß gestattet worden, nicht wieder in die Unterwelt zurückgewollt.

Sita. (Indische M.) Eine Awatara der Göttin Lakschmi, entstanden aus dem Blut, welches der Tyrann von Lanka heiligen Büßern, die sonst Nichts hatten, als Tribut abgefordert. Sita ward mit Rama (Wischnu) vermählt.

Sitalcas. (Griechische M.) Beiname des Apollo zu Delphi.

Si Tenno. (Japanische M.) Die vier obersten Götter des dreiunddreißigsten Himmels der Sintoo-Religion.

Sith. (Nordische M.) Einer der Flüsse, welche von dem Geweih des Hirsches Äjkthyrner herabfließen.

Sithnides. (Griechische M.) Nymphen, welche zu Megära in hohem Ansehen standen, so daß Theagĕnes ihrer Quelle eine prachtvolle säulenreiche Einfassung bauete. Eine von ihnen ward von Jupiter Mutter des Megärus, des Stammhelden der Megarer.

Sithon. S. Clitus 2.

Sithsekur. (Nordische M.) Der Langbärtige, Beiname Odins.

Sito. (Griechische M.) Beiname der Ceres, besonders in Syracus.

Sitrangaden. (Indische M.) Sohn des Santanen und der Satiawedi; er hatte seine Mutter im Verdacht eines sträflichen Umgangs mit ihrem Stiefsohn; als sich jedoch ihre Tugend auswies, ließ Sitrangaden sich, um zu büßen, in einem hohlen Baum lebendig verbrennen.

Sitsi seki. (Japanische M.) Das Abendfest, am siebenten Tage des siebenten Monats gefeiert.

Sjugo nitsi adsugi kaju kurahi. (Japanische M.) Ein Volksfest, welches am fünfzehnten Tage des ersten Monats gefeiert wird, und wobei man sich mit einem beliebten Gericht, dem Bohnenmuß, bewirthet.

Sju-go-zin. (Japanische M.) Ein Neben- oder Untergott, welcher in der Gestalt eines Fuchses den Mondgott auf seinen Reisen begleitet. Dieser Sju-go-zin wird zwar verehrt, doch noch weit mehr gefürchtet. Er ging jedoch bald in eine andere Gestalt über (s. Inari), in welcher er nun als Schutzgott großes Ansehen genießt, obwohl er jetzt gewissermaßen zweigestaltig erscheint, nämlich als Inari und zugleich als dessen dienender Geist. Als solcher wird er in Gestalt eines Fuchses verehrt, und bei den Jahrmärkten, die auf das Fest des Inari fallen, verkauft man Bilder eines Fuchses aus Thon, welche als Schutzpatrone in jedem Hause und in den kleinen Götzentempeln der Landleute überall zu finden sind. Man glaubt noch allgemein, daß die Füchse sich jährlich einmal an einem gewissen unbekannten Orte versammeln, wo eine aus dem Boden steigende Flamme die Fruchtbarkeit des Jahres vorher verkündet.

Siwebramnals. (Indische M.) Die Braminen derjenigen Secte, welche den Schiwa als höchsten Gott erkennt, der Schiwaiten.

Skade. S. Niord.

Skalden. (Nordische M.) Die Dichter des nordischen Alterthums, die Sänger, welche gleich den Barden der Celten mit begeisterndem Schlachtruf den Helden voran in die Schlacht gingen, ihre Thaten beobachteten, ihnen Lieder brachten und ihre Namen so der Nachwelt aufbewahrten. Sie waren an den Höfen der Fürsten hochgeehrt als die Organe der Geschichte, des Nachruhms, als von Gott begabte Weise und Seher. Norwegen, Schweden, Island, Dänemark und der ganze Norden von Deutschland kannte sie; die Sagen der Edda sind Werke der Skalden, welche Snorre Sturleson uns aufbewahrte.

Skanda. (Indische M.) Das in seinen Geburtshüllen aufgenommene (daher der Name) Kind des Rudra (Schiwa) und der beiden Schwestern Ganga und Uma, von denen die Erstere die Gattin aller Götter, die Zweite aber die des Rudra allein war. Skanda ward von den Sternen Kartigas, sechs Nymphen, aufgenommen, gewaschen und genährt (daher sein zweiter Name Kartikeya), ward so glänzend, daß er die Sonne überstrahlte, erhielt sechs Köpfe und zwölf Arme, und wurde zum Anführer der himmlischen Heerschaaren bestimmt, wenn diese in den Krieg wider die bösen Dämonen und Geister der Unterwelt ziehen würden. Er hatte in Indien viele Pagoden, und ward immer mit seinen beiden Gattinnen Dewanei und Welliamen zugleich dargestellt. Der Name Skanda bedeutet auch „der Schnellbesiegende.“

Skandinavische Mythologie. S. nordische Mythologie.

Skapidur. (Nordische M.) Einer der berühmten kunstreichen Zwerge, welche von Swains Haugi nach Orwanga auf Jornwall kamen.

Skatalundr. (Nordische M.) Der Hain, in welchem Odin die schöne Brynhildur in einen Zauberschlaf versenkte und mit Schilden umpanzerte, welche erst Sigurd löste.

Skaugul. (Nordische M.) Eine der Schlachtjungfrauen, der schönen Walküren.

Skeggöld. (Nordische M.) Eine Walküre. Der Name bedeutet: Zeit der Beile.

Skeidbrimer. (Nordische M.) Eines der Asenpferde, auf denen die Asen (außer Thor, der zu Fuß geht) täglich zu Gericht reiten.

Skialgr. (Nordische M.) Der Gekrümmte; Beiname des Mondes.

Skidbladner. (Nordische M.) Ein vortreffliches Schiff, dem Gotte Freir gehörig. Es war von kunstreichen Zwergen, den Söhnen Iwalds, verfertigt, und ist so groß, daß es alle Asen sammt ihren Rüstungen aufzunehmen vermag, dennoch aber kann man es in einen hinreichend kleinen Raum zusammenfügen, um es in einer Tasche forttragen zu können; dazu hat es immer günstigen Wind, wohin man auch mag fahren wollen.

Skierstuwes. (Lettische M.) Ein bei den alten Preußen dem Andenken der Verstorbenen gefeiertes Wurstfest.

Skilfinger. (Nordische M.) Ein Beiname des Odin.

Skinfaxi. (Nordische M.) Das Roß des Dagur (Tag), mit welchem er täglich um die Erde fährt; der Schein seiner Mähne (sein Name bedeutet Glanzhaar) erleuchtet die Erde.

Skjöldr. (Nordische M.) Berühmter dänischer König, der nach vielen

Eroberungen und großen Thaten sich mit seinen Schätzen auf ein Schiff bringen und den Winden preisgeben ließ.

Skiold. (Nordische M.) Ein Sohn Odins, welcher die schöne Gesion zur Gattin bekam, als diese, mit den Riesensöhnen in Stiergestalt, Seeland von Schweden abgepflügt hatte. Er war der Stammvater der dänischen Könige, von deren Grabhügeln und Denkmalen auf jener Insel zum Theil noch Spuren bei Leire vorhanden sind. Leire ist das ehemalige Hleidra oder Lethra, der Hauptopferplatz der heidnischen Dänen, so wie Arkona der Rugen.

Skirner. (Nordische M.) Ein vertrauter Freund und Genosse des Gottes Freir. (S. d.)

Skoll oder Sköll. (Nordische M.) Der schreckliche Sohn des Fenris und der Gyge, ein ungeheurer Riese in Wolfsgestalt, welcher immerfort der Sonne nachläuft und sie zu verschlingen sucht, was ihm zuletzt auch gelingt; sein Bruder Hate verschlingt den Mond bei hereinbrechendem Weltuntergang.

Skuld. (Nordische M.) Die Jüngste der drei Schicksalsnornen, welche das Leben der Menschen lenken; von ihnen holen sich die Götter häufig Rath, und ihre Schlüsse kann selbst Odin nicht ändern. Eben so heißt eine Walküre, welche mit zwei anderen auf das Schlachtfeld reitet, um die Helden zu Odins Mahl in Walhalla einzuladen.

Skyndir. (Nordische M.) Zubenennung des Mondes: der Eilende.

Slagfidr oder Finnr. (Nordische M.) Königssohn finnischer Abkunft. Großer Held und Sänger, den die Walküre Swanwit zum Gatten wählte, ihn jedoch nach acht Jahren verließ, seit welcher Zeit er sie ohne Unterlaß suchte.

Slavische Mythologie. Man kann unter diesem Namen die Religionen der heidnischen Polen, Russen, Wenden, Böhmen, Mähren, Sorben, Masuren, Schlesier zusammenfassen. Die Lehre geht, als Basis, von einem doppelten Princip, einem guten und einem bösen Göttergeschlecht, aus, an welches sich zahlreiche Untergottheiten reihen. Die Hauptfiguren lassen sich auf folgenden Stammbaum bringen, dessen Wurzel Gott selbst, Bog oder Swantewit ist, während alle anderen sich doppelt theilen, nämlich in Belbog und Czernebog (gut und böse), und in Razi und Zirnitra (Rathgeber und Zauberer).

Swantewit (Triglaf oder Bog, Gott)

- Belbog
  - Radegast (Zirnitra) | Prowe
  - Raziwia (Razi) | Podaga
  - Hierowit, Slebog, Siewa, Zilsbog
    - Gilbog, Jutrbog → Perkun
    - Rugiewit, Karewit → Swairtir
- Czernebog.
  - Flins (Zirnitra)
  - Hela | Mita (Razi)
    - Berstuk (Razi) → Siska, Gudji
    - Gasto (Razi) | Marowit
  - Nemisa (Zirnitra)

Hiebei geht man freilich von der Ansicht aus, daß Arkona der Hauptsitz der slavischen Religionen gewesen, denn nur dort wurde Swantewit als oberster Gott verehrt; in Kiew war dieß der Blitze schleudernde Perun oder Per=

kun; eben so in Romowe; in Rhetra war es Radegast; allein dennoch kann man Swantewit als Hauptgottheit ansehen, weil er es in jedem Falle für alle westlich wohnenden Slaven war, und weil auch die östlichen ihn als einen der höchsten Götter verehrten.

Die Russen, und die zunächst der Götterstadt Kiew oder Nowogrod wohnenden Polen, unterschieden vier Classen von Göttern, welche alle unter sich im Gegensatz waren, und auch einzeln einander gegenüber standen. So die Götter des Menschen und die der Thiere; hier unterschieden sich, bei den Ersteren: Götter der Liebe und des Schmerzes; bei den Thieren: Götter des Wachsthums und des Verderbens; dann standen im Gegensatz die beiden andern Classen der Götter: des Volkes und der leblosen Natur, davon die Ersteren sich in Kriegs- und Friedens-, die Andern aber in Land- und Wasser-, Haus- und Feld-Götter schieden; hiezu kamen nun noch bei den einzelnen Völkerschaften, und besonders bei den Polen, unzählige Stadt-, Dorf-, Stamm- und Privat-Götter, eine Neigung, etwas für sich zu haben, welche noch jetzt in dieser Richtung nicht verloren scheint, so daß der Eine einen bestimmten Heiligen dieser Stadt oder Kirche zu seinem Schutzpatron wählt, der Andere einen aus einer andern Stadt, jeder aber den seinen für den bessern hält. Dann hatten die kleinlichsten häuslichen Verrichtungen, das Moosholen, das Lichtanzünden, das Feuerauslöschen, das Zumachen der Laden, das Verschließen der Thüre, das Anschneiden des Brodes, das Anzapfen des frischen Fasses (natürlich Backen und Brauen wieder besondere) leitende Götter; eine zahlreiche Priesterschaft besorgte ihren Dienst, der vor den kunstlosen, aus Baumstämmen aufgeführten, mit Tüchern umhangenen Tempeln, auf freiem Felde gehalten wurde, und lebte von der Leichtgläubigkeit der Menge, welche an Opfern alles Erdenkliche, von dem ersten Ertrage des kleinsten Obstbäumchens bis zur wohlgenährten Büffelheerde brachte, wozu denn die Fürsten nach jedem Kriege auch noch die Gefangenen fügten, welche (wenn es Christen waren, alle) größtentheils geopfert, sonst aber zu Dienern der Priester gemacht wurden. Erst lange nach Heinrich des Löwen verheerenden Zügen (durch welche die Tempel der westlich wohnenden Slavenstämme zerstört wurden), hörte das Heidenthum in jenen Gegenden auf; einzelne, abergläubige Gebräuche haben sich jedoch bis jetzt noch erhalten.

Sleipner. (Nordische M.) Odins berühmtes achtfüßiges Roß. S. Swadilfar.

Sleipnisfrändi. (Nordische M.) Beiname des Loke, welcher in der Gestalt einer Stute den Hengst Swadilfar seinem Herrn entführte und das achtfüßige Roß Sleipner gebar.

Slidrugtanni. (Nordische M.) Der Schleuderzähnige; Beiname des goldenen Ebers Gullin Bursti, welchen die Zwerge gemacht hatten.

Slidur. (Nordische M.) Einer von den Eliwagerflüssen.

Slith. (Nordische M.) Einer der siebenunddreißig Höllenflüsse, welche aus dem Quell Hwergelmer entspringen und um Niflheim fließen.

Smara. (Indische M.) Der Feurige; ein Beiname des indischen Liebesgottes Kamadewa. (S. d.)

Smertnitza. (Slavische M.) Ein Gespenst, dessen Erscheinung den Kranken immer unmittelbaren Tod brachte; der Sterbende sah es nicht, wohl aber bemerkten oft Nachbarn dieses Phantom herumschleichen und endlich im Hause des Kranken verschwinden, dessen Tod dann gewiß war. Die Zuckungen

und das Röcheln des Sterbenden waren die Zeichen der Gewalt, welche Smertnitza anwendete, um die Seele von dem Körper zu trennen.

Smik. (Lettische M.) Ein Gott der Lithauer, dem sie von ihren Äckern die erste durch den Pflug gemachte Furche, und Alles was darauf wuchs, weiheten; sie zu überschreiten galt für eine Beleidigung des Gottes.

Smilax. (Griechische M.) Ein junges Mädchen, das den Crocus zärtlich liebte; da beider Liebe hoffnungslos war, verwandelten die Götter sie in Blumen, Crocus in eine Safranstaude, Smilax in eine Winde.

Smintheus. (Griechische M.) Beiname des Apollo in Troas.

Smyrna. S. Adōnis v. Anf. Eben so hieß eine der Amazonen, von welcher die Stadt Smyrna in Kleinasien den Namen hat.

Snio. (Schnee.) (Nordische M.) Einer der fornjotnischen Naturgötter; ein Sohn des Froste (Kälte, Frost); Enkel des Kare (Luft) und Urenkel des Ältesten der Götter, Fornjoter. Er heißt auch Snär.

Snotr. (Nordische M.) Göttin der Tugend und Sittsamkeit; Beschützerin der tugendhaften Menschen.

Socles. (Griechische M.) Ein Sohn des Königs Lycaon.

Socordia. (Römische M.) Tochter des Äther und der Erde; Personification der Thorheit.

Socus. (Griechische M.) Sohn des Hippäsus, ein Troer.

Sol. (Römische M.) Der lateinische Name für Helios (s. d.)

Solotaja Baba. (Slavische M.) Die goldene Frau; eine Göttin, welche in der größten Ferne des europäischen Rußlands angebetet wurde, und ihren Namen davon hatte, daß ihr Bild ganz vergoldet war. Die Nomaden und Jagdvölker, welche sie verehrten, brachten ihr die Thiere ihrer Heerden, oder die Felle der Zobel und Marder, welche sie schoßen, zum Opfer. Die hohle Statue nahm denjenigen Priester auf, welcher bestimmt war, die Orakel der Göttin zu geben; sie forderten auch wohl die versammelten Hirten zu neuen Opfern auf, mit deren Blut der goldnen Mutter Augen und Mund bestrichen wurden, während den Dienern der Göttin das Übrige davon zu Gute kam.

Soma. (Indische M.) Der Mond, s. Tschandra; eine ganze Dynastie indischer Könige führt den Titel: Kinder des Mondes.

Sommonacodom. (Mythol. der Siamesen.) Höchst weiser Gesetzgeber, von einer Jungfrau, welche durch die Sonne befruchtet worden, geboren. Er wandert, die Welt beglückend durch seine Lehren, in 550 Körper, immer wiedergeboren werdend, bis seine Sendung vollendet ist, und die Welt der Sünden frei sein wird. Er bildete viele Schüler (s. Pra Mogla), und starb am Genusse des Fleisches von einem Schweine, das die Seele eines einst von ihm besiegten bösen Genius empfangen hatte. Ihm zu Ehren wurden Tempel gebauet, und seine Statue theils klein, theils colossal, zu Tausenden durch ganz Siam errichtet.

Somnia. (Römische M.) Die Träume; Kinder des Erĕbus und der Nacht, deren Palast im Tartărus zwei Pforten, die eine von Elfenbein, die andere von Horn, hatte; aus dieser kamen die wahrhaftigen, aus jener die täuschenden Träume.

Somnus. (Der Schlaf.) Siehe Hypnos.

Somoda. (Indische M.) Eine von den lieblichsten weiblichen Genien, aus dem Geschlecht der Gantharwas; Dienerinnen des heiligen Tschuli. (S. d.)

Somowanscham. (Indische M.) Kinder des Mondes; die berühmte

Herrscherfamilie, welche unmittelbar von dem Monde (Tschandra oder Soma) abzustammen behauptet.

Son. (Nordische M.) Eins der Fässer, in denen Fialar und Galar das Blut des weisen Quaser auffingen, um daraus den Dichtermeth zu bereiten.

Sonargaultr. (Nordische M.) Der große goldenen Eber, der am Juelabend auf die Tafel der Helden gesetzt wurde, und die Gelübde eines Jeden für das nächste Jahr empfing, indem man schwörend die Hand auf seinen Rücken legte.

Sonnendienst. Heliolatrie. Die Verehrung des großen Gestirnes, das uns Wärme, Licht und Leben bringt, ist so alt, als die Geschichte: schon in den frühesten Zeiten, bis zu denen kaum die Traditionen der ältesten Völker hinauf reichen, findet man die Anbetung der Sonne bei den Phöniciern, Ägyptern, Persern, Äthiopiern und Indiern, und dann näher zu uns in der Zeit der Griechen und Römer, im Helios und im Sol, wie im Baal, Osiris und Mithras.

Die verschiedenen Nationen verehrten die Sonne auf verschiedene Weise durch Opfer und Gebete, doch alle kamen darin überein, sie für ein mächtiges, die Welt mehr oder minder selbstständig regierendes, höchstes Götterwesen zu halten; nur die Griechen verehrten den Helios nicht mehr als die anderen oberen Götter. Sonst galt die Sonne den übrigen Völkern für den eigentlich erhabensten Gott. Auch die Römer blieben von diesem Dienste nicht frei, nachdem einmal Heliogabalus (Priester der Sonne, bevor er römischer Imperator wurde), den Sonnendienst förmlich in Rom eingeführt und dieser Gottheit Tempel gebaut hatte.

Sool. S. Sunna.

Sor. (Persische M.) Die Personification der tödtlichen Dürre und Hitze; ein böser Dew, Geschöpf des Ahriman, denen des Ormuzd entgegengesetzt, um das Wachsen der Pflanzen zu verhindern, und so Hunger und Elend herbeizuführen.

Soranus. (Alt-Italisch.) Name des Pluto bei den Sabinern.

Sororia. (Römische M.) Beiname der Juno. Der nach dem berühmten Kampfe der Horatier und Curatier einzig Übriggebliebene der sechs Kämpfer errichtete der Juno unter diesem Namen einen Altar, nachdem man ihn von der Strafe für seinen Schwestermord freigesprochen.

Sosano wono mikoto. (Japanische M.) Der Mondgott, welcher mit der Sonnengöttin Inadahime acht Kinder erzeugte, die unter dem Symbol des achtköpfigen Drachen vorgestellt werden. Im heiligen Garten von Myako sind beiden Gottheiten Tempel erbaut, in denen man ihnen jährlich mehrere Feste gibt.

Sosianus. (Griechische M.) Beiname des Apollo zu Seleucia.

Sosipŏlis. (Griechische M.) Ein Schutzgott des Staats bei den Eleern; als diese mit den Arcadern kriegten, kam eine Frau mit einem Säugling, und sagte aus, dieser solle nach einem Traume, den sie gehabt, ihnen zu Hülfe kommen. Die Eleer trugen ihn vor ihren Heereszeichen einher, und da es zur Schlacht kam, verwandelte er sich in eine Schlange, vor der die Arcader so erschracken, daß sie in die Flucht geschlagen wurden. Man baute diesem Dämon, da wo er sich in die Erde verborgen, einen Tempel, dessen Priesterin eine alte Frau war.

Sospĭta. (Römische M.) Beiname der Juno, vornehmlich zu Lanuvium. S. Taf. LXXIII, Fig. 244.

Sotamtambu. (Lamaismus.) Eine Region der Hölle, in welcher die Verdammten durch furchtbare Kälte gestraft werden.

Soteira. (Griechische M.) Retterin, Heilgöttin. Beiname der Diana zu Pegä in Megaris, zu Trözen, zu Böä in Laconien, bei Pellene; der Proserpina in Laconien und Arcadien; der Minerva und der Eunomia.

Soter. (Griechische M.) Retter. Beiname des Jupiter, des Bacchus und des Helios.

Sothis. (Ägyptische M.) So nannte man den Hundsstern oder Sirius bei den Ägyptern; von seinem Aufgang ward das Jahr begonnen, und sein Zusammentreffen mit dem Neumond bezeichnete das große siderische oder Weltjahr von 1461 bürgerlichen Jahren. Da Sothis zugleich die astronomische Bezeichnung der Isis war, so erschien der Sirius als dieser Göttin heilig.

Spaadisir. (Nordische M.) Name der Nornen, unter dem in den Gesängen der Skalden diejenigen guten und weisen Göttinnen verstanden werden, welche die Helden und erhabenen Männer für ihre Lebenszeit geleiten und durch weisen Rath zum Glücke führen.

Spariantis. (Griechische M.) Eine der Töchter des Spartaners Hyacinthus, welche zu Athen am Grabe des Cyclopen Geräst us geopfert wurden.

Sparshana. (Indische M.) Beiname des Gottes der Winde, der sonst Paruna heißt. Sparsana bedeutet die Luft, welche auf den Körper einwirkt.

Spartäus. (Griechische M.) Einer von den Söhnen des Jupiter und der Nymphe Himalia.

Sparte. (Griechische M.) Tochter des Eurōtas, mit Lacedämon vermählt. Er benannte sein Reich nach sich, dessen Hauptstadt aber nach seiner Gattin.

Sparti. (Griechische M.) Die Krieger, welche aus den Drachenzähnen entstanden, die Cadmus auf der Minerva Geheiß ausgesäet hatte; sie tödteten sich gegenseitig bis auf fünf: Echīon, Udäus, Pelor, Chthonius und Hyperēnor. Von ihnen ward Theben erbaut, und die fünf Stämme der Bewohner leiteten ihre Namen von ihnen ab.

Sparton. (Griechische M.) Sohn des Phorōneus und Vater des Mycēneus, von welchem das Reich Mycēne gegründet sein sollte.

Speneschnt. Siehe Adar 5 und 6.

Sperchīus. (Griechische M.) Ein Sohn des Oceanus und der Erde; ein Flußgott, welcher die Tochter des Peleus, Polydōra, liebte und mit ihr den Menesthius erzeugte.

Spermo. S. Anius.

Spes. (Römische M.) Die personificirte Hoffnung; ursprünglich als die Hoffnung des Jahres gedacht, daher mit einem Blumenkranz in den Haaren, Ähren oder einem Fruchthorn in den Händen, dargestellt; dann als Göttin des zu hoffenden Ehesegens, erst spät als Hoffnung im abstracten Sinne. Sie hatte zu Rom mehrere Tempel außerhalb der alten Stadtmauer; einer derselben war vom Consul Atilius Calatinus um 460 der Stadt erbaut.

Sphaltes. (Griechische M.) Beiname des Bacchus (der Fäller), weil er den Telĕphus im Kampfe mit Bacchus durch eine Rebe zum Falle brachte.

Sphelus. (Griechische M.) Sohn des Bucōlus, ein Athener. Er war der Vater des Jasus, der vor Troja von Äneas' Hand fiel.

Sphingius. (Griechische M.) Ein Sohn des Athamas, von dessen dritter Gattin Themisto; wahrscheinlich identisch mit Schöneus.

Sphinx. (Ägyptische und griechische M.) Ursprünglich colossale Steinbilder in Ägypten, von unbekannter Bedeutung; man hält sie im Allgemeinen für mystische Hüter und Schutzgeister der Tempel und der Todtenwohnungen. Die Figur ist ein (ungeflügelter) liegender Löwe, entweder mit dem Gesicht und der Brust eines Weibes, manchmal mit einem Bärtchen am Kinn, oder auch mit Widder- oder Sperberköpfen. Unter den unzähligen ägyptischen Sphinxen ist die größte, die auch am meisten Kunststil verräth, jene Sphinx bei Memphis, von der nur noch Hals und Kopf aus dem Sande hervorragt; der Umfang des Kopfes beträgt 102 Fuß, die Länge des Leibes 113 Fuß. Kleinere dergleichen Gebilde fanden und finden sich noch in Ägypten vor den Tempeln in eigentlichen, oft halbe Stunden langen Alleen zu vielen Hunderten an einander gereiht, in colossaler Größe, und gehören zu den höchsten Zierden jener Wunderbauten. Die Griechen, welche sich alles Fremde aneigneten, sobald es ihnen auffallend genug und der Mühe werth schien, thaten es auch mit der Sphinx, welche sie eine Tochter der Echidna und ihres eigenen Sohnes, des Hundes Orthrus, nannten. Juno hatte sie nach Theben geschickt, und zwar aus dem fernsten Äthiopien (hierin scheint der Zusammenhang mit Ägypten verborgen zu liegen), um die Thebaner zu strafen, weil sie die Frevel des Lajus ungestraft hingehen ließen. Das Weitere des Mythus siehe unter Ödipus. Die griechische Kunstdarstellung der Sphinx ist von der ägyptischen verschieden; ursprünglich ist es ein geflügelter Löwenkörper, mit Kopf und Brust einer Jungfrau; später eine Jungfrau mit Brust, Füßen und Krallen eines Löwen, Schlangenschweif, Vogelflügeln, oder vorn Löwe, hinten Mensch, mit Geierkrallen und Adlerflügeln, und zwar nicht immer liegend, sondern auch in andern Stellungen. Die thebanische Sphinx hat zuweilen auch einen Hundeleib.

Sphragitides. (Griechische M.) Nymphen des Cithäron, woselbst sie in einer Höhle ein Orakel hatten.

Sphyrus. (Griechische M.) Enkel des Äsculap, und Sohn des Machaon, von Anticléa, der Tochter des Königs zu Pherä, Diocles.

Spiniensis Deus. (Römische M.) Feldgottheit, welche man bat, daß sie die Dornen nicht überhand nehmen lasse.

Spodius. (Griechische M.) Beiname des Apollo zu Theben.

Sponde. (Griechische M.) Eine der Horen.

Spunkie. (Brittische M.) So nannten die Scoten und Picten die neckenden Geister, welche in Gestalt der Irrlichter erschienen und Wanderer in Sümpfe führten.

Sreiansa. (Indische M.) Der Herr des Rhinoceros (das sein Symbol ist); einer der vierundzwanzig Buddhas, welche die Dschaina's verehren. Er ist ein Sohn des Wischnu und der Wischna (wie sie die Lakschmi, Wischnu's Gattin nennen).

Srudasanen, Sruddaggirti, Srudawarmen. (Indische M.) Drei von den fünf Söhnen, welche die Gattin der fünf Pandu's, Drowadei, diesen ihren Ehemännern gebar; die beiden andern hießen Pridywandagen und Sandanigen.

Ssafarino Kagami. (Japanische M.) Der Spiegel der Erkenntniß, welcher vor dem Fürsten der Hölle steht, und in welchem er alle Verbrechen der vor denselben Hintretenden in ihrem wahren Lichte erkennt.

Ssangdschai. (Indische M.) Der Name des Buddha bei den Tübetanern, wo er, als der oberste Regierer der jetzigen Weltperiode, die größte Verehrung genießt, obgleich schon drei andere Buddhas vor ihm da waren, und noch 996 kommen werden.

Ssodadani. (Indische M.) König von Magada, dem Mittelreich Indiens, dem Hauptsitz aller Mythen jenes Landes. Ssodadani war vermählt mit Maha Maja, welche Schagkiamuni, der höchste Gott, wählte, um, als fünffarbiger Lichtstrahl in sie eingehend, als Buddha durch ihre rechte Armhöhle geboren zu werden.

Staphÿlus. (Griechische M.) Sohn des Bacchus und der Ariadne; einer der Argonauten. Vergl. hiezu Hemithea. — Ein anderer Staphylus war ein Hirte des Königs Öneus, den er die Weinbereitung lehrte, nachdem er selbst zuerst die Weintrauben aufgefunden. — Ein dritter Staphylus war ein Sohn des Bacchus und der Erigŏne, deren Keuschheit der Gott in der Gestalt einer Weintraube überlistete; als Erigone dieselbe verzehrt, fühlte sie sich Mutter, und gebar einen Knaben, welchen sie zum Andenken an seine Entstehung Staphylus (Traube) benannte. Bald darauf starb sie freiwillig, aus Kummer über den an ihrem Vater begangenen Mord. Vergl. Icarius.

Starkodder. (Nordische M.) Ein ungeheurer Riese, dänischer Abstammung, von dem man sogar sagt, daß er 8 Hände gehabt; seine Titanenthaten machten ihn durch die ganze Welt berühmt; er soll 250 Jahr alt geworden sein.

Stata Mater. (Römische M.) Eine Göttin, welcher auf dem Forum in Rom ein Bild errichtet war, das allnächtlich durch angezündete Feuer verehrt wurde. Sie soll um Verhütung von Feuerschäden angerufen worden sein. Einige halten sie für eine Gattin des Vulcan, Andere für Eins mit Vesta.

Statānus. (Römische M.) Ein Gott, welcher die Kinder, die noch nicht gehen konnten, beschützen, und ihnen das Stehen beibringen sollte.

Statilīnus. (Römische M.) Dasselbe, was der Vorhergehende.

Stator. (Römische M.) Beiname des Jupiter, welcher die vor den Sabinern fliehenden Römer wieder zum Stehen brachte. Romulus gelobte ihm einen Tempel, wies jedoch nur einen Platz dazu an; später 458 ab urb. cond. gelobte M. Attilius dasselbe, worauf der Senat einen Tempel in der zehnten Region erbauen ließ.

Steinbock. (Capricornus.) (Mythologische Astronomie.) Sohn des Ägĭpan, der im Streite der Titanen gegen die Götter den Letzteren dadurch den Sieg verschaffte, daß er ihnen große Meerhörner gab, auf welchen sie bei Annäherung der Ungeheuer einen so großen Lärm machten, daß diese erschreckt entflohen. Jupiter setzte den Steinbock zum Lohn für seine That unter die Sterne; dort steht er zwischen dem Schützen und dem Wassermann als eins der Bilder des Thierkreises; er nimmt den Raum vom 28sten Grad des Zeichens vom Steinbock bis zum 23sten Grade des Zeichens des Wassermanns ein, und zählt außer 4 Sternen dritter Größe nach Flamsteed noch 47, ein gutes Auge aber erkennt in klarer Nacht über hundert.

Stellio. (Griechische M.) Ein Knabe, von Ceres in eine Eidechse verwandelt. Vergl. Ascalabus und Abas.

Stentor. (Griechische M.) Ein Grieche vor Troja, dessen Gestalt Juno annahm, um die Weichenden zu ermuthigen;

„Jetzo stand sie und rufte, die lilienarmige Here,
„Stentorn gleich, dem Starken, an Brust und an eherner Stimme,
„Dessen Ruf laut tönte, wie fünfzig anderer Männer!"

Sterculius oder Stercutus und Sterquilinus. (Römische M.) Ein Feldgott, welcher der Düngung der Äcker vorstand.

Sterŏpe. (Griechische M.) Eine der Plejaden, Gattin oder Mutter des Önomäus. Ferner eine Tochter des Pleuron und der Xanthippe (Dorus Tochter) und Schwester des Agēnor und des Leophontes. — Eine dritte Sterope war die Tochter des Cepheus, welcher nebst seinen zwanzig Söhnen von Hercules aufgefordert wurde, mit ihm gegen die Hippocoontiden zu ziehen. Der König schlug dieß Begehren ab, weil er fürchtete, die Argiver würden ihm in sein Land fallen; da gab Hercules seiner Tochter Sterope eine Urne mit einer ehernen Locke der Gorgone Medusa, welche er selbst von Minerva erhalten hatte; diese Locke sollte sie, wenn Feinde naheten, mit abgewendetem Gesicht über die Stadtmauer halten, wodurch die Anrückenden versteinert werden würden. Dieses bewog den Cepheus zur Theilnahme an dem Kriege, doch er und alle Brüder der Sterope ließen ihr Leben dabei. — Eine vierte Sterope wird als Mutter der Sirenen von Achelōus genannt. — Eine fünfte war die Tochter des Königs Acastus; sie ist in die Geschichte des Peleus verflochten; s. deßhalb Astydamia 2.

Sterŏpes. (Griechische M.) Einer der Cyclopen.

Sthenelāus. (Griechische M.) Des Ithämenes Sohn, einer der dardanischen Krieger vor Troja; er ward von Patroclus getödtet.

Sthenĕle. (Griechische M.) Eine Danaide, Verlobte und Mörderin des Sthenĕlus. — Eine andere desselben Namens war die Gattin des Menōtius, und durch ihn Mutter des heldenhaften Patroclus.

Sthenĕlus. (Griechische M.) Sohn des Königs Ägyptus, mit der oben angeführten Sthenele der Namensgleichheit wegen verbunden und durch sie ermordet. — Ein zweiter war ein Sohn des Capäneus und der Evadne; er war einer der Epigonen (s. d.), und wird zu den größten Helden des Alterthums gezählt, auch den trojanischen Krieg machte er bis zum Ende mit. — Ein dritter war der Vater des Comētes, Liebhabers der schönen Ägialīa, der Gattin des Diomedes, welchen Venus selbst zu der sonst tugendhaften Frau geführt, um sich an Diomedes zu rächen, der die Göttin verwundet und geschmäht. Er vertrieb den Helden aus seinem Reich. — Ein vierter war des Perseus und der Andromĕda Sohn, Vater des Eurystheus, Todfeindes des Hercules. — Ein fünfter Sthenelus war der Sohn des Actor und ein Freund des Hercules, den er gegen die Amazonen begleitete. Auch der Vater des Cycnus hieß so; ferner einer von Äneas' Feinden in Italien, welchen Pallas, der Sohn des Evander, erlegte. — Ein achter Sthenelus war der jüngste von den acht Söhnen des Melas, welchen Tydeus ermordete. — Ein neunter war ein Sohn des Androgĕus, Enkel des Minos, den Hercules mit seinem Bruder Alcäus von Paros hinwegnahm, als Sühne für den Überfall, den seine Leute von des Minos Söhnen erlitten hatten.

Sthenias. (Griechische M.) Beiname der Minerva zu Trözēn.

Sthenius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, dessen Altar der Stein war, unter welchem Ägeus das Schwert verborgen hatte, an welchem er seinen Sohn Theseus erkennen wollte.

Stheno. (Griechische M.) Eine der Phorciden oder Gorgonen, Schwester der Medūsa.

Sthenoböa. (Griechische M.) Auch Antēa genannt, Tochter des Jobātes und Gemahlin des Prötus.

Stichius. (Griechische M.) Heerführer der Athener in dem Kriege gegen Troja; er fiel von Hectors Hand.

Stilbe. (Griechische M.) Tochter des Penēus und der Nymphe Crëūsa; sie war eine Geliebte des Apollo, und soll von ihm Lapithes und Centaurus geboren haben.

Stimūla. (Römische M.) Name der Semele nach römischer Aussprache. Nach Andern eine Göttin, von welcher man glaubte, daß sie die Menschen zu allen gewagten kühnen Unternehmungen aufrege.

Stiphēlus. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher von dem schönen Cäneus auf der Hochzeit des Pirithöus getödtet wurde.

Stirītis. (Griechische M.) Beiname der Ceres vom Orte Stiris in Phocis.

Storr Junkare. (Myth. der Lappen.) Gott der Jagd und der Fischerei, der Haupt-Nahrungszweige der Völker im höchsten Norden, weßhalb er in großem Ansehen stand. Er ist wahrscheinlich der Einzige, dem man eine etwas allgemeinere Verehrung widmete, da die meisten Gottheiten der Samolatschen Familien-Gottheiten waren. Aus rohen Steinen, denen die rohe Kunst der im Eise halb erstarrten Völker etwas Form abzugewinnen wußte, wurden dem Storr Junkare Bilder errichtet. Brachte man dem Storr Junkare ein Opfer, so wurde mit dem Blute desselben das Bild bestrichen.

Stratius. (Griechische M.) Ein Sohn des Nestor und der Anaxibia. Ferner ein Sohn des Clymenus. Als Clymenus von einem Thebaner erschlagen war, legte sein ältester Sohn, Ergīnus, den Thebanern einen Tribut von hundert Stieren auf. Nachdem dieser zwanzig Jahre lang gezahlt worden, schickte Hercules die Gesandten, die ihn wieder einforderten, mit abgehauenen Händen und Nasen heim: unter ihnen befand sich auch Stratius, der an seinen Wunden starb.

Stratobätes. (Griechische M.) Einer der Söhne des Electryon, welche gegen die Pterelaiden im Kampfe um ihres Vaters Heerden erlagen.

Stratonīce. (Griechische M.) Tochter des Pleuron und der Xanthippe (Dorus' Tochter), Schwester der Steröpe und des Leophontes. Eine zweite Stratonice war eine Tochter des Königs Thespius, Hercules' Geliebte, und von ihm Mutter des Atrömus.

Straund. (Nordische M.) Einer von den Höllenflüssen.

Strongdsan Gambo. (Mongolische und Tübetanische M.) Ein uralter berühmter König von Tübet, der zwei Gemahlinnen, Dara Aekkä und Küllingtu Urultu besaß, welche beide Verkörperungen guter Genien waren. Diese namentlich hatten sich um das Menschengeschlecht sehr verdient gemacht, indem sie dem weisen Chutuktu halfen, dasselbe entsündigen und erlösen; sie wurden deßhalb (die beiden Königinnen) göttlich verehrt.

Strophäus. (Griechische M.) Beiname des Mercur als Thürstehers.

Strophius. (Griechische M.) Siehe Crisus. Ein Zweiter desselben Namens war ein Enkel des vorigen und ein Sohn des Pylades und der Electra.

Strymo. (Griechische M.) Tochter des Scamander, vermählt mit Laomēdon, König von Troja, dessen Gattin jedoch nach Anderen Placia hieß.

Strymon. (Griechische M.) Sohn des Mars und der Helīce; er hatte eine Tochter Terina, welche gleichfalls Mars' Geliebte war und ihm die

Thrassa gebar. — Ein zweiter Strymon war ein Sohn des Oceanus und der Tethys oder des Pontus und der Thalassa. Der schiffbare Fluß, dessen Beherrscher Strymon war, ist durch Hercules unschiffbar gemacht, da derselbe die Heerden des Geryon hindurch trieb. Siehe Hercules, S. 605.

Studenz. (Slavische M.) Der heilige See inmitten des mächtigen düsteren Buchenwaldes auf der Insel Rügen, in dessen Gewässern, wie man glaubt, der Wagen der Göttin Nerthus gewaschen wurde, nachdem er mit dieser die Insel durchzogen. Die Sklaven, welche die Arbeit verrichteten, wurden sogleich ersäuft. Der See wimmelte von Fischen, doch durften keine davon gefangen werden, weil sie der Göttin gehörten; ja dem See zu nahen, war schon ein Todesverbrechen.

Stuffo. (Germanische M.) Ein unbekannter Gott der alten Sachsen, von dem man nur vermuthet, daß er dem Trinken vorgestanden und ein Schutzpatron der Zecher gewesen sei.

Stygius. (Griechische M.) Beiname des Pluto.

Stygne. (Griechische M.) Eine Tochter des Danaus von der Polyro. Sie ward mit dem Sohne des Königs Ägyptus, Polyctor, vermählt und ermordete ihn auf des Vaters Befehl in der Brautnacht.

Stymphalia. (Griechische M.) Beiname der Diana in Arcadien von dem Orte Stymphalus, wo ihr Tempel stand. Sie hatte in demselben eine Statue von Holz, stark übergoldet. Einer der Stymphaliden hing in diesem Heiligthum.

Stymphaliden. S. Hercules 602.

Stymphālus. (Griechische M.) Ein arcadischer König, von welchem der Sumpf und die unfern desselben gelegene Stadt Stymphalus ihren Namen bekommen. Er war ein Sohn des Elätus und der Laodice. Sein trauriges Ende (Pelops ließ ihm die Eingeweide aus dem noch lebenden Körper reißen und zerstückelt umherstreuen) brachte eine Pest über Griechenland (nach Andern eine große Theurung), welche Äacus durch Gebet abwandte. — Ein zweiter Stymphalus war ein Sohn des ruchlosen arcadischen Königs Lycaon.

Styx. (Griechische M.) Der dunkle Höllenfluß, bei dessen Namen die Götter ihre unverbrüchlichen Eide ablegten. Sie war eine Tochter des Oceanus und der Tethys, und war vermählt mit dem Sohne des Crius, dem Titanen Pallas (nach Andern mit dem Piras), aus welcher Verbindung mehrere Kinder entsprossen: Zelus, Nice, Cratos, Bia u. A. m. Sie wohnte mit ihren Kindern in einem prächtigen Palast im Tartarus, welcher auf silbernen Säulen ruhete, die sein hochragendes Steindach bis in die Nähe des Himmels erhoben. Styx scheint, obgleich eine Göttin, doch von der Gemeinschaft der Götter ausgeschlossen gewesen zu sein.

Suada. (Griechische M.) Lateinische Übersetzung des griechischen Namens Pitho. (S. d.)

Suadēla. Identisch mit der Vorigen.

Suayambhu. (Indische M.) Sohn des Brama und Stammvater des Menschengeschlechts, indem seine Tochter Dewaghdi, vermählt mit Kartamen, einem der großen Altväter, demselben neun Töchter geboren, welche den neun übrigen Altvätern zu Gattinnen gegeben wurden; auch Suayambhu's übrige fünf Kinder, von seiner Gattin Satarupa, der Tochter des Brama geboren, vermehrten das Menschengeschlecht.

Subĭgus. (Römische M.) Ein Ehegott, welcher die neuvermählten Jungfrauen ihren Gatten geneigt machen sollte.

Subramanya Mahasena. (Indische M.) Der große Heerführer, ein Beiname des Kartikeya, eines Sohnes des Schiwa und der beiden Schwestern Gonya und Uma.

Subruncinator. (Römische M.) Ein Feldgott, welcher dem Reinigen und Jäten in den Gärten vorstand.

Sudice. (Slavische M.) Schicksalsgöttinnen der Böhmen und Mähren, welche den Parcen der Römer ähnlich gewesen sein sollen.

Sudri. (Nordische M.) Einer der vier starken Zwerge (die anderen sind: Nordri, Westri, Austri), welche das Himmelsgewölbe in den vier Weltgegenden, wovon sie den Namen haben, unterstützten.

Sühre. (Persische M.) Der Name des Planeten Venus, bevor derselbe an den Himmel gesetzt wurde, identisch mit der arabischen Anahid. Sühre war ein überaus reizendes Mädchen, in welches sich zwei Engel verliebten, doch widerstand sie denselben und ward, während jene in den Abgrund wandern mußten, an den Himmel versetzt; dort nun dienen ihr Tausende von himmlischen Geistern und beten sie in ihrer Schönheit und Tugend an.

Sulevien, in Frauengestalt gedachte Feldgottheiten der alten Gallier, bloß bekannt durch eine Inschrift, die man bei Lausanne auf einem Basrelief gefunden hat, das drei weibliche Figuren mit Früchten in den Händen darstellt.

Sulter. (Nordische M.) Das Messer der bösen Hela; die Benennung bedeutet: verzehrender Hunger.

Sumeru oder Meru. Der Nordpol, ein Berg von Gold und Edelsteinen, welchen die Genien und Götter bewohnen.

Summanus. (Römische M.) Etruskischer und römischer Gott, der Gott des nächtlichen Himmels, blitzwerfender Nachtgott, während Jupiter der Gott des Taghimmels ist. Sein Tempel stand am circus maximus; ein Thonbild von ihm fand sich im Giebelfelde des capitolinischen Tempels. Wenn ein Baum Nachts vom Blitze getroffen war, so opferten ihm die Arval-Brüder einen schwarzen Hammel.

Sümmer Oala (Lamaismus), ein mächtig hoher Berg, welcher von drei andern umkreist ist, auf welchen Kreis ein zweiter von vier Bergen kommt; alle sieben sind von Gold, der mittelste besteht aus einem einzigen grünen Edelstein. Er ist mit seiner goldigen Umgebung der Wohnsitz der freien Geister, Erike Barikssan. In den Höhlen des Gebirges wohnen die bösen Geister, deren Oberhaupt dort eine mächtige Burg hat.

Sunadi. (Indische M.) Die Gattin des Utanubaden und Mutter des berühmten Druwen, eines Heiligen, welcher 26,000 Jahre das Reich seines Vaters regierte, und von Wischnu in den Polarstern versetzt wurde.

Sunias. (Griechische M.) Beiname der Minerva von einem Tempel auf dem Vorgebirge Sunium in Attica.

Sunna. (Nordische M.) Eine der Asinnen, Tochter des Mundilfare, des Sternengottes. Weil sie und ihr Bruder Kinder von außerordentlicher Schönheit waren, so gaben die Eltern ihnen die Namen von Sonne und Mond (Sol oder Sunna und Maani); doch die Götter, denen dieß frevelhaft erschien, raubten dieselben und übergaben ihnen die Leitung des Sonnen- und des Mondes-Wagens, welche aus den Feuerfunken, die aus Muspelheim nach dem Reiche der Asen herüberflogen, geformt waren. Die Rosse, welche diese Wagen zogen, hießen Alswidur und Arwakur (das Alles versengende

und das frühewache); sie fahren so schnell, weil ihnen Skoll und Hate, zwei mächtige Riesen in Wolfsgestalt, immerdar auf den Fersen sind und sie zu verschlingen drohen. Unter dem Namen Sunna scheint die Sonne auch von den alten Deutschen als leuchtendes strahlendes Wesen angebetet worden zu sein.

Superbia. (Römische M.) Der personificirte Stolz, Tochter des Äthers und der Erde.

Supramanja. (Indische M.) Sohn des Schiwa, aus dessen Stirnauge entsprungen; er bekämpfte den Riesen Sura Parpma und spaltete ihn nach siebentägigem Kampf mittelst des Vaters mächtigster Waffe mitten von einander. Ihm zu Ehren wird das Fest Kanderschasta gefeiert.

Sura Dewa. (Indische M.) Göttin des Weines, welche aus dem Milchmeer entsprang, da dasselbe mittelst des Berges Mandar umgerührt ward, um die Amrita zu bereiten.

Sura Parpma. (Indische M.) Der Riese, mit welchem Supramanja kämpfte; nachdem er von demselben gespalten war, verwandelt sich eine Hälfte in einen Pfau, die andere in einen Hahn, welch ersteren Schiwa als Reitthier brauchte, während der andere als Wächter für das Haus diente, in dem der Wagen des Schiwa stand.

Surtur. (Nordische M.) Der mächtige Beherrscher von Muspelheim, der unversöhnliche Feind der Asen, welcher bei dem Weltbrand die Heere der Muspelsöhne anführt, sich mit der Midgardsschlange und dem Fenriswolfe verbindet, die Götterwohnungen stürmt, in einer mächtigen Schlacht alle Asen besiegt, und endlich den Weltuntergang herbeiführt.

Surya. (Indische M.) Die Sonne (nicht der Sonnengott, welcher Indra heißt) wird in Indien als ein himmlischer Genius angebetet; sie fährt in einem mit sieben grünen Rossen bespannten Wagen, dessen Führer Arun heißt. Tausend Genien sind in ihrem Gefolge, welche sie anbeten und ihr Loblieder singen. .Surya, im Indischen männlichen Geschlechtes wie Helios, Sol oder Soleil, ist oft von seinem Wagen herabgestiegen und hat die Erde mit einem zahlreichen, seiner Kraft entsprossenen Heldengeschlechte beschenkt. Er hat viele Namen, unter denen jedoch zwölf, seine Eigenschaften in seinen verschiedenen Standpunkten, also gewissermaßen die Monate bezeichnend, die hauptsächlichsten sind; sie heißen: Waruna, Surya, Wedang, Bhanu, Indra, Rawi, Gobasti, Yama, Swarna reta, Diwakar, Mitra und Wischnu (in dem Sinne des Wortes der Durchdringende). Bei allen Völkern finden wir im Anfange ihrer historischen Zeit Naturkräfte, und vorzüglich Himmelskörper angebetet als mächtige Gottheiten.

Suttung. Siehe Quaser.

Suwa. (Japanische M.) Gott der Jagd und Schutzpatron aller Jäger, dem zu Ehren jährlich große Processionen angestellt werden.

Swadilfur. (Nordische M.) Ein berühmtes Roß des Riesen, der die Götterburg erbaut. Den Asen lag an einer tüchtigen Feste, die sie vertheidige gegen die Eisriesen; solche nun zu erbauen, erbot sich ein Baumeister, wenn man ihm drei Winter Zeit lasse, und ihm die schöne Freia zur Gattin, Sonne und Mond aber zu Dienern geben wolle. Auf Loke's Rath nahmen die Asen das Erbieten unter der Bedingung an, daß Alles in einem Winter und ohne fremde Hülfe als die des Pferdes Swadilfur vollbracht werde. Der Riese ging dieß ein, und sein Roß entwickelte eine so ungeheuere Kraft, daß es die großen Lasten Steine, zu denen man viele hundert Pferde gebraucht hätte, spielend bewegte und schon der Bau vollendet war, bis auf ein Thor,

bevor die Asen sich noch die Möglichkeit dachten. Da droheten sie Loke mit dem Tode, wenn er den eingegangenen Vertrag nicht rückgängig machte; Loke verwandelte sich darauf in eine schöne Stute und begegnete so dem Hengst Swadilfur, welcher die Seile, mit denen er angespannt war, zerriß und Loke folgte, der ihn weit genug fortführte: aus dieser Begegnung entsprang das berühmte achtfüßige Roß Odins, Sleipner, welches schneller war als der Wind und nie ermüdete. Der Baumeister sah sich von seinem Gehülfen verlassen und wollte, um mit all seiner Riesenstärke das Werk vollenden zu können, auch seine Riesengestalt annehmen, die Götter aber hielten sich entweder in diesem Falle nicht mehr verpflichtet ihr Wort zu halten, oder der Riese konnte allein wie er war, sein Versprechen nicht in Vollzug bringen; kurz, Thor erschien mit seinem Hammer und erschlug den Riesen.

Swaha. (Indische M.) Die Gattin des Agni, des Feuergottes.

Swainshaugi. (Nordische M.) Swains Hügel, ein Ort, der früher von Zwergen bewohnt gewesen sein muß, weil die Edda viele der Letztern namentlich anführt, welche von dort her nach Orwanga (Pfeilfelder) auf Jornwall (Eisen- oder Schlachtfeld) gekommen sind. Wo dieß gewesen, scheint nicht zu enträthseln.

Swairdunoka. (Slavische M.) Die leuchtende Braut des Sternengottes; sie wurde bei den heidnischen Preußen als eine freundliche milde Göttin angebetet; sie führte die Sterne in ihren Bahnen, wenn der Geliebte ihren Zügel fallen ließ und auf der Jagd im Wagen des Mondes durch Stürme und fliehende Wolken das Wild verfolgte.

Swairtix. (Slavische M.) Der Gott der Sterne und des Sonnenlichtes, welchen die alten Preußen mit den Wenden und Slaven in Pommern, Rügen, Holstein ꝛc. gemein hatten. Er ward in möglichst reicher Kleidung vorgestellt, hatte Flammen und Strahlen um das Haupt und einen Haarbusch auf der Mitte des Scheitels, welcher flammenähnlich aufstieg. Aus alten rhetraischen Kunstwerken will man, trotz der Inschrift, welche ihn Velbog (Biali bog, eine weiße, d. h. eine gute Gottheit, im Gegensatz zu Czernebog, dem schwarzen oder bösen Gott) nennt, doch eine böse Gottheit herausfinden, weil er böse und fürchterlich aussieht; man bedenkt dabei nicht, daß die Sculptur schon auf einen hohen Grad gestiegen sein müsse, wenn man edle freundliche Jünglings- oder Mädchen-Gesichter in Stein oder Erz nachbilden will. Diese Kunst war aber in jener Zeit noch so sehr in ihrer Kindheit, daß zu verwundern ist, wie die Bildner nur Gestalten so vollendeter Art zuwege brachten, an schöne Gesichter darf man dabei gar nicht denken. Swairtix war der gütigste Gott, er leuchtete die Nacht durch mit dem Sternenschimmer, durch Nord- und Schneelicht, und schenkte als Sonnengott den Saaten Gedeihen, dem Lande Wärme und Fruchtbarkeit.

Swakonen. (Lettische M.) Wahrsager der heidnischen Preußen, welche aus der Flamme und dem Rauche des Lichtes die Zukunft enthüllten.

Swalgoni. (Lettische M.) Priester der alten Preußen, welche den Hochzeitgebräuchen vorstanden, Bräutigam und Braut, welche die Ehe eingehen wollten, prüften, ihr Band knüpften und entweder Segen oder Fluch über sie sprachen, darnach es ihnen die Gottheit eingab.

Swantewit. (Slavische M.) Der am meisten verehrte sichtbare Gott der Wenden. Zu Arkona auf der Insel Rügen stand sein riesiges Bild und war weit und breit für die ganze südliche Küste des baltischen Meeres der Centralpunkt der Gottesverehrung, oder, wenn man lieber will, der Götzen-

dienerei. Swantewit war ein gewaltiger Coloß, welcher auf vier Hälsen vier Köpfe mit rund geschorenem Haar und kurzem Bart trug; seine Kleidung war die der Wenden im Allgemeinen, ein bis über die Kniee herabreichender Rock von Tuch oder Filz mit langen weiten Ärmeln; ein Gürtel hielt denselben zusammen; die Beine waren nackt; an den Füßen trug er plumpe Bastschuhe; ein mächtiges Schwert hing an seiner Seite, und in der linken, auf die Hüfte gestützten Hand trug er einen großen Bogen; seine Rechte hielt ein Füllhorn, welches jährlich mit Wein gefüllt wurde. Zu diesen Attributen hatte sein Bild, welches in Rhetra stand, noch ein langbartiges Menschenhaupt auf der Brust. Swantewit war nach alten Chroniken, so wie nach Runen-Inschriften, ein guter und böser Gott zugleich; Füllhorn und Bogen schien dieses schon anzudeuten: die Waffen für den Krieg, das Segenshorn des Friedens. Er überschauete mit seinen vier Häuptern die ganze Erde, darum wurde sein Rath so hoch geachtet, darum waren seine Orakel die angesehensten, seine Anbetung verlieh irdische Macht und Reichthümer; darum ward er im Rausche taumelnder Freude verehrt und ihm wurden große, ja nicht selten Menschen-Opfer gebracht, doch, wie es scheint, nur wenn er erzürnt war, und wenn der große über die Welt schauende Rächer nach der Priester Ausspruch nicht anders als durch Blut versöhnt werden konnte. Ein Hoherpriester stand seinem Dienste vor. Am Tage des großen Erntefestes mußte dieser selbst den Tempel fegen, und zwar mit angehaltenem Athem, um durch seinen Hauch nicht den Gott zu beleidigen. In das große Füllhorn ward nun Wein gegossen, und aus der vom vorigen Jahre zurückgebliebenen Quantität ward auf den Segen oder das Mißrathen der nächsten Jahresernte geschlossen. Der Tempel und die Bildsäule des Gottes wurden durch Waldemar I. zerstört und das Volk getauft. Der Götzendienst hörte öffentlich auf, obschon er heimlich fortbestand, so daß noch jetzt viele alte Bauern von Rügen den Wald der Nerthus und ihren See und ihren Altar nur mit heiliger Scheue betreten. Daß der Name heiliger Veit, sanctus Vitus bedeute, ist wohl nichts weiter als eine wunderliche Phantasie eines wunderlichen Sprachforschers oder Sprachverwirrers. S. Taf. CXVI, Fig. 392.

S w a r t a l f h e i m. (Nordische M.) Die Heimath aller bösen Genien oder Schwarzelfen.

S w a r t h ö f d e. (Nordische M.) Der Urältervater aller Zauberer, welcher seine Kunst von den Göttern selbst erlernt und sie auf seine Nachkommen vererbt hat.

S w a s u d e s. (Slavische M.) Der Sommergott, der erwärmende Strahl des Frühlings, welcher den Sommer heraufführt; er soll von den Wenden und Slaven als Gottheit zweiten Ranges angebetet worden sein.

S w a w a. (Nordische M.) Tochter des Königs Eylimi, eine schöne Schildjungfrau und Walküre. Sie ward durch Helgi Haddinga skati, den Sohn Hiorwards, Königs von Norwegen berühmt. Der König hatte das Gelübde gethan, die schönste Frau der Erde sein zu nennen, und so hatte er schon drei Frauen: Alfhild, Hedins Mutter, Säreid, Humlungs Mutter, und Sinriod, Hilmings Mutter, als der König hörte, Sigurlin sei die allerschönste der Frauen. Sogleich warb er durch den Jarl Atli um dieselbe, ward aus Furcht vor andern Freiern abgewiesen, überzog jedoch den Vater mit Krieg und erhielt endlich Sigurlin, welche nun Mutter eines Sohnes, des berühmten Helgi ward, der jedoch stumm und unthätig blieb, bis die holde Swawa ihn berührte, erweckte, ihm den Namen Helgi und sich selbst als Namens-

oder Pathen-Geschenk übergab. Von der reizenden kühnen Walküre beschützt, mit einem nie fehlenden Schwert beschenkt, in alle Schlachten begleitet, zeichnete sich Helgi bald als den größten aller bekannten Helden aus, doch, nachdem er die größten Thaten gethan, seinen Vater an Hrodmar gerächt, ward er von dessen Sohn Atli erschlagen, bald aber als Helgi der Hundingstödter und als Sohn des Königs Sigmund und der schönen Borghili wieder geboren, Swawa dagegen erstand in einer zweiten Verkörperung als Schildjungfrau Sigrun. Helgi war erst einen Tag alt, da er schon im Panzer stand und nach Schlacht und Sieg verlangte. In das Haus des mächtigen bösen Königs Hundingur trat er kundschaftend, als Mädchen verkleidet ein, entging als Mahlmagd seinen Nachforschungen, überzog ihn dann mit Krieg und tödtete ihn in einer großen Schlacht, wovon sein Beiname herkommt. Helgi warb nun um die schöne ehemals geliebte Swawa, jetzt Sigrun, mußte jedoch vorher manchen harten Strauß bestehen, da sie bereits dem Hodbrod zugesagt war, welcher, ein Sohn des schwedischen Königs Gramnar, mit ihr verlobt, doch von ihr nicht geliebt war. Helgi zog auch gegen ihn aus, überwand und tödtete ihn in der berühmten Schlacht am Frekasteine und schien jetzt dem Ziele seiner Wünsche nahe; doch Hedin, sein Bruder, legte ihm ein Hinderniß in den Weg; dieser war am Julaabend heimkehrend aus dem Forst einem häßlichen alten Zauberweibe begegnet, das auf einem Wolfe ritt, den sie mit zusammengeknüpften Schlangen statt der Zügel lenkte: sie trug sich dem schönen Jüngling als Walküre, als Beschützerin an, da er sie jedoch verschmähete, rief sie zornig: „das sollst du bei Braga's Becher büßen.“ Als Hedin nun daheim ankam, und jeder bei Freirs Eber, den Bragabecher leerend, ein Gelübde that, schwur Hedin betäubt, seines Bruders schöne Braut Sigrun sein zu nennen (nach Anderen des früher gebornen Helgi, seines eigentlichen Bruders, Braut Swawa); bald aber reuete ihn das Gelübde, und er ging, seinen Bruder aufzusuchen und sich ihm zur Bestrafung zu übergeben, der ihn jedoch nicht nur freundlich behandelte, sondern sogar, als er in einer Schlacht tödtlich verwundet ward, der Geliebten den Bruder zum Gatten empfahl. Helgi kam in Walhalla an, doch konnten ihm alle Freuden des Himmels nicht die Reize der schönen Sigrun ersetzen, darum kehrte er allnächtlich in seinen Grabhügel zurück und ruhete dort an der Seite der lieblichen Sigrun, bis das nahende Morgenroth den Tag und damit das Ende seiner Freuden verkündete, und er sich auf sein Roß schwang, wieder nach Walhalla zu reiten. Zum dritten Male ward Helgi als zweiter Haddinga skati wiedergeboren, und auch Swawa erschien zum dritten Mal als Kara, Halfdans Tochter, welcher König von Dänemark war, und mit dem Gatten seiner Tochter die Herrschaft über Land und See theilte.

Swerga Diwi. (Indische M.) Eine Abtheilung der Genien, welche unter Indra's, des indischen Sonnengottes, unmittelbaren Befehlen stehen. Sie scheinen nicht große Gewalt zu haben, denn sie bedürfen oft menschlicher Hülfe, um sich gegen die Assurs, die bösen Genien, zu vertheidigen.

Swidor. (Nordische M.) Ein Beiname des Odin.

Swipall. (Nordische M.) Ein Beiname des obersten Gottes Odin.

Swipul. (Nordische M.) Eine der schönen Schlachtenlenkerinnen, der Walküren.

Sybaris. (Griechische M.) Ein Ungeheuer, in einer Höhle am Parnaß hausend und das Land umher verwüstend. Ihm sollte auf des Orakels Befehl ein Knabe, und zwar durch das Loos Alcyöneus, der Sohn des Diô-

mus, geopfert werden: mit einem Kranze geschmückt ward er der Höhle des Unthiers zugeführt, doch, durch die Schönheit und Jugend des Opfers gerührt, nahm Eurybätus den das Opfer bezeichnenden Kranz, ging in die Höhle, bekämpfte das Unthier und stürzte es vom Felsen herab. Dort ward ein neu entstandener Quell Sybaris genannt. — Sybaris hieß auch ein Begleiter des Äneas in Italien, der von des Turnus Hand fiel.

Syceas. (Griechische M.) Einer der Titanen, welchen, als Jupiter ihn verfolgte, seine Mutter Erde in ihren Schooß aufnahm.

Sycītes. (Griechische M.) Beiname des Bacchus in Lacedämon, weil er die Feigen (Syke) zuerst gepflanzt haben sollte.

Sygn. (Nordische M.) Eine der Asinnen, Göttin der Gerechtigkeit, welche bei Gerichten die Aufsicht führt und hindert, daß Jemand etwas läugne. An dem Palaste Wingolf die Thore hütend, wehrt sie unwahren Fremdlingen den Eingang.

Sylea. (Griechische M.) Tochter des Königs Corinthus und Gattin des Polypemon, dem sie den Sinis gebar, welcher, erwachsen, ein weit berüchtigter Räuber, der Fichtenbeuger, wurde.

Syleus. (Griechische M.) Tyrann von Aulis, welcher alle Fremden, die durch sein Gebiet kamen, zwang, in seinen Gärten zu arbeiten. Hercules tödtete ihn sammt seiner Tochter Xenodīce. Eine andere Tochter desselben ward bei seinem Bruder, Dicäus, erzogen; sie liebte den Hercules und starb aus Gram, nicht die Seine werden zu können; auch Hercules liebte sie über Alles, so daß, als er zu ihrem Begräbniß kam, er nur mit der größten Mühe abgehalten werden konnte, sich in ihren Scheiterhaufen zu stürzen.

Syllis. (Griechische M.) Eine Nymphe, Geliebte des Apollo, und von ihm Mutter des Zeuxippus.

Sylphen. Elementargeister, gleich den Salamandern mehr der phantastischen Naturphilosophie der Cabbalisten, als der Mythologie angehörig. Sylphen sollten die Geister der Luft, wie Gnomen die der Erde, Undinen des Wassers, Salamander des Feuers, sein: sie haben überaus zarte ätherische Formen, ihre Körper sind aus den reinsten unkörperlichen Stoffen gewebt, sie können auf den Sonnenstrahlen dahinschweben, und sind fähig alle Gestalten von der kleinsten Mücke bis zum vollkommensten menschlichen Wesen anzunehmen; in dieser letzten Form, als überaus schöne Jünglinge oder Jungfrauen, gefallen sie sich am besten: ihre unwiderstehlichen Zauberkräfte vermögen das unmöglich Scheinende mit Leichtigkeit zu vollbringen.

Symäthis. (Griechische M.) Eine trinacrische Nymphe, Göttin des gleichnamigen Flusses, Geliebte des Faunus, von welchem sie den Acis empfing.

Syme. (Griechische M.) Eine Nymphe, Tochter des Jalymus und der Dotis, Geliebte des Meergottes Glaucus, der sie nach einer Insel bei Rhodus entführte, die nach ihr genannt wurde. Von Neptun gebar sie den Chthonius, der Syme von Lindus aus colonisirte.

Symmachia. (Griechische M.) Beiname der Venus zu Mantinēa in Arcadien.

Symplegaden. Siehe Cyanische Felsen.

Synallaxis. (Griechische M.) Eine der Ioniden, heilkundige Nymphe am Cythērus (Fluß in Elis) wohnend. S. Ion, 2.

Syria dea. (Griechische M.) Syrische Göttin. S. Astarte, S. 202.

Syrinx. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Ladon, welche, ihrer Schönheit wegen von Pan verfolgt, den Vater um Rettung bat, und darauf

64*

in Schilfrohr verwandelt wurde. Pan schnitt sich Röhren davon ab, fügte sie mit Wachs zusammen und nannte das, uns mehr unter dem Namen Panflöte bekannte Instrument, zum Andenken an die Geliebte, Syrinx.

Syrna. (Griechische M.) Tochter des carischen Königs Damäthus. Sie fiel vom Dache ihres Hauses herab und ward durch die Kunst des Podalirius gerettet; dieser erhielt dafür ihre Hand und erbaute seiner Gattin zu Ehren die Stadt Syrna in Carien.

Syrus. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Sinöpe; die Syrier leiten ihren Namen von demselben ab.

T.

Taautes. (Griechische M.) Nach der samothracischen Geheimlehre kamen ursprünglich nur zwei Cabiren aus Phönicien nach Samothracien, die zwei phönicischen Kraft- und Macht-Götter, nämlich Sonne und Mond, Moloch und Astarte, neben ihnen aber ein kleines dienendes Mittelwesen, Taautes (der ägyptische Thot, den die Griechen mit Hermes verglichen); diese Trinität stellte sich in den phönicisch-epidaurischen Mysterien dar als Äsculap, Hygëa, Telesphörus.

Taautus. (Phönicische M.) Nach den dem Sanchuniathon zugeschriebenen phönicischen Überlieferungen gab es in Phöniciens Urzeit einen göttlichen Gesetzgeber und Geschichtschreiber, Taautus; er ist derselbe, den die Ägypter Thot nennen. Dieser steht dem phönicischen Kronos (Moloch) eben so zur Seite, wie in Ägypten Thot dem Osiris, als eine verkörperte Intelligenz neben dem in's Fleisch gekommenen großen Volksgott. Taautus, der Erfinder aller Schrift und Wissenschaft, ließ das Gesetz von den sieben Cabiren auf heiligen Tafeln niederschreiben. Er bildete auch die Bildnisse des Uränus, des Kronos, des Dagon, der übrigen Gottheiten, und zugleich die heiligen Charaktere der Elemente.

Tabunisorton. (Myth. der Kalmücken.) Eine Gottheit des zweiten Ranges, welche 52 Mal auferstanden, auch auf den Bildern, welche sie darstellen sollen, in 52 verschiedenen Gestalten abgebildet ist. Ihr Hauptbild ist das einer Frau, welche dem ganzen Äußern nach den kalmückischen Weibern völlig ähnlich ist: sie sitzt mit gekreuzten Beinen auf einer Erhöhung, ist zum Theil unbekleidet, und an allen Stellen, welche Fleisch sein sollen, roth bemalt. Kopfputz und Bekleidung sind bei den meisten kalmückischen Götzen einander gleich, der untere Theil des Leibes ist in ein leichtes Gewand verhüllt, der Kopf zeigt kronenartig aufgebauten Haarputz mit Blumen geschmückt. Die Tabunisorton hält in den Händen ein Gefäß mit Früchten und ward daher für die Göttin ländlicher Fruchtbarkeit gehalten, womit auch ihr öfteres Wiederaufleben übereinstimmt.

Tacita. (Römische M.) Die Göttin des Schweigens, deren Verehrung Numa Pompilius schon eingeführt haben soll; nach Einigen eine Muse, nach Anderen Mutter der Laren.

Tages. (Altitalische M.) Enkel des Jupiter und Sohn des Genius. Er trat, als ein Bauer in Etrurien den Boden etwas tiefer als gewöhnlich

aufwühlte, als schöner Knabe hervor, der sich, schon völlig ausgebildet, der Erde enthob. Der erschrockene Landmann floh und machte einen gewaltigen Lärm, welcher viele Leute herbeilockte, denen Tages sogleich weissagte, sie auch die Kunst der Auguren lehrte, daher Etrurien der Sitz dieses geheimen Wissens war, und häufig junge Römer dahin gingen, um sie zu erlernen.

Tagus. (Altitalische M.) Ein Rutuler, der im Kriege des Turnus gegen Äneas durch Nisus erlegt wurde.

Taikoku. (Japanische M.) Der Gott des Reichthums. Er wird als auf einem Reisballen sitzend vorgestellt. Mit beiden Händen hält er einen Hammer hoch erhoben, und wohin er damit schlägt, breitet sich Reichthum und glänzender Überfluß aus. Man kann von ihm erlangen, was man irgend wünscht: Schätze, Kleider, Lebensmittel, was es auch sei. Der Reis ist bei den Asiaten das Symbol des Überflusses.

Take mina katano mikoto. (Japanische M.) Ein Sohn des Oho ana mutsino mikoto. Er ist der Abgott von Suwa und regierte in der Landschaft Sinano dieses Reiches, woselbst er als ein mächtiger Kami oder göttlicher Herrscher verehrt wird; die Lehre des Rjoobu Sintoo erhebt ihn zum Dai mjoo zin. In Sinano und an andern Orten sind ihm große Tempelhallen erbaut, und am neunten Tage des neunten Monats werden ihm daselbst große Feste gefeiert, welche Suwa dai mjoo zin no matsuri heißen. Dieser große Kami ist der Schutzherr mehrerer bedeutender Städte von Japan, unter andern auch von Nangasaki, und da diese Stadt unter seinem Schutze dem Handel ihren Flor zu verdanken hat, wird dort das Fest dieses Kami von Suwa mit außerordentlicher Pracht gefeiert. Niederländer und Chinesen tragen durch ihre Gegenwart zur Verherrlichung desselben bei.

Talafula. (Chinesische M.) Die Bewohner der Insel Formosa beten unter diesem Namen eine Gottheit des Krieges an, der sie Opfer bringen, bevor sie sich in ein Gefecht einlassen.

Talapoins. (Myth. von Siam.) Die Mönche der Siamesen, welche, entweder in Klöstern vereint, oder einzeln auf Dörfern und in Wäldern, von der Wohlthätigkeit des Volkes leben; sie sind dem strengsten Cölibat unterworfen.

Taläus. (Griechische M.) Einer der Argonauten, dessen Grabmal Pausanias zu Argos sah; seine Gattin war Lysimäche, Tochter des Abas.

Talos. (Griechische M.) Ein Sohn des Cres, Vater des Vulcan, nach einer vereinzelten Angabe.

Talus. (Griechische M.) Ein Mann von Erz, den Vulcan dem Minos schenkte, damit er ihm sein Königreich Creta beschütze. Er lief dreimal täglich um die Insel (nach Andern um Sardinien) und verhinderte das Landen der Fremden; sobald er Ankömmlinge sah, sprang er in ein großes Feuer, machte sich glühend und schloß so die Anlandenden in seine Arme, daß sie den Geist aufgeben mußten. Auch den Argonauten wäre es so gegangen, hätte nicht Medea sie gerettet. Diese wußte nämlich, daß er nur eine Ader habe, welche vom Kopf bis zu den Fersen ging, und dort mit einem Pflocke verschlossen war: diesen Stöpsel zog sie ihm aus, und so verblutete der eherne Mann. — Ein anderer Talus war ein Begleiter des Äneas, den Turnus tödtete. — Noch ein anderer Talus war ein Neffe des Dädalus. Siehe Seite 406.

Talthybius. (Griechische M.) Der Herold des Agamemnon, welcher

zu Argos und zu Sparta Denkmale hatte, bei denen man ihm jährlich Todtenopfer brachte.

Tamerani. (Indische M.) So heißt bei einigen Völkern Indiens der oberste Gott, welcher erhaben über alle kleinlichen Sorgen der Erde in unerschütterlicher Ruhe hoch über dem Weltall thront.

Tammonden. (Japanische M.) Einer der vier großen Götter des dreiunddreißigsten Himmels.

Tanăgra. (Griechische M.) Tochter des Asōpus und der Metōpe, welche ihres hohen Alters wegen berühmt war; von dieser oder der Tochter des Äolus, welche die Gemahlin des Pömander war, stammt der Name der Stadt Tanagra in Böotien.

Tanăïs. (Griechische M.) Der Gott des Flusses Don, Sohn des Pontus und der Thalassa.

Tänarius. (Griechische M.) Beiname des Neptun von dem Vorgebirge Tänärus in Laconien.

Tänărus. (Griechische M.) Sohn des Elătus und der Erimēda (einer Tochter des Damasiclus, oder des Jupiter, oder des Icarius); das Vorgebirge Tänarus und die dabei liegende Stadt erhielt von ihm den Namen.

Tanasim. Der böse Geist, das böse Princip, welches die Achaguas, eine Völkerschaft in Carracas (nördlicher Theil von Südamerica), verehren.

Tane te medooa. Auf Otaheite Name des höchsten Wesens, von welchem man alle anderen abhängig glaubt, und welchen man nur in den wichtigsten Angelegenheiten anruft, meinend, daß man ihn nicht mit Kleinigkeiten behelligen dürfe.

Tanfana. (Germanische M.) Unbekannte Gottheit der Friesen und Westphalen. Nach Tacitus, der davon Nachricht gibt, ein Tempel von hoher Berühmtheit. Er soll zwischen der Ems und der Lippe gestanden haben, und zur Zeit des Kaisers Augustus, als die Druiden aus Gallien vertrieben wurden, abgebrannt sein. Wenn man Tanfana als Gottheit betrachtet, ist man über das Geschlecht zweifelhaft und glaubt nur etwa, daß die Marsen eine Göttin (des Feuers?) dieses Namens verehrten.

Tangniostr und Tangrisnr. (Nordische M.) Die beiden Steinböcke, mit denen Thor im Donnerwagen fährt.

Tangra. Die Jakut's, eine siberische Völkerschaft, beten unter diesem Namen das höchste Wesen an.

Tannersoit. Berggeister der Grönländer, von riesiger Größe.

Tantălus. (Griechische M.) Ein überaus reicher Fürst von Lydien oder Phrygien, deßhalb ein Günstling der Götter, auch wohl ein Sohn der Götter genannt, und deßhalb wieder von nicht zu bestimmender Abkunft, indem man bald Jupiter als seinen Vater, bald Tmolus (Name des goldhaltigen Berges in Lydien) und Pluto (Göttin des Reichthums) als seine Ältern nennt. Die Gunst der Götter verwandelte sich in Verachtung, als er durch einen falschen Eid fremdes, und zwar Tempelgut abläugnete, und in Zorn und Rache, als er, um die Allwissenheit der Olympier zu prüfen, seinen eigenen Sohn Pelops schlachtete und ihn den Göttern vorsetzte. Er ward in den Tartarus verstoßen und mußte dort im Wasser bis an das Kinn stehen, und umschattet von einem Baum mit den köstlichsten Früchten, doch immerfort Hunger und Durst leidend, weil Speise und Trank vor seinen Lippen floh, so wie er einen Versuch machte sie zu erlangen. — Denselben Namen führt ein Sohn der Niobe und des Amphion, von Apollo erschossen, und ein Sohn

des Thyestes, den Atreus schlachten und dem Vater als Speise vorsetzen ließ. Doch wird er wieder als Gemahl der Clytämnestra genannt.

Tapakau. (Rel. der Siamesen.) Die dienenden Brüder in den Klöstern oder Einsiedeleien der Talapoins, deren jeder Zwei, auch mehrere hat, die für ihn betteln.

Tapalliape. Auf Formosa einer der beiden Kriegsgötter, welche man vor der Schlacht anruft.

Taphius. Siehe Hippothoe 5.

Tapio. (Myth. der Finnen.) Man glaubt in ihm den Gott der Jagd zu sehen, doch ist er zugleich Beschützer der Heerden, Hüter gegen die wilden Waldthiere und Arzt, zu welchem die Zauberer der Finnen Bienen sandten, damit sie sich Balsam für die Kranken von ihm erbitten sollten. Er war häufig sehr übler Laune, dann konnte kein Jäger gute Jagd von ihm erhalten, doch wenn man Aninka, seine Gattin, durch einen Zaubergesang beschwur, so gab diese trotz des Gottes Unwillen reiche Jagd und günstigen Vogelfang.

Tapiolan Emendä oder Aninka. (Myth. der Finnen). Die Schwester des Gottes Tapio (nach Andern dessen Frau); sie ward um günstige Jagd noch häufiger angerufen als der Gott selbst.

Taranis, auch Taranucnus, der Donnergott der alten Gallier, und in sofern mit Jupiter identisch.

Tarapyha. (Myth. der Kuren und Esthländer.) Ein Donnergott, welcher seinen Wohnsitz in mächtigen Eichen ihm geheiligter Wälder hatte, woselbst ihm Menschenopfer gebracht wurden. Er war zugleich ein Wohlthäter der Menschen, indem er nicht nur durch den Donner Zeichen seiner Macht, sondern dem Boden Fruchtbarkeit, den Thieren Gedeihen gab. Man dachte ihn sich unter der Gestalt eines ungeheuren Drachen.

Taras. (Griechische M.) Sohn des Neptun und einer Nymphe, welcher für den Erbauer von Tarent gilt; er soll diese Stadt auch mit einem mächtigen Coloß geziert haben, dagegen einer seiner Nachfolger sie mit starken Mauern umgab. Taras sollte auf einem Delphin von Tänarum nach Tarent geschwommen sein.

Tararippus. (Griechische M.) In Elis war eine berühmte Rennbahn für Pferd und Wagen, die von Hippodamīa oder doch ihretwegen durch ihren Vater Önomäus gestiftet worden sein soll; an einer Seite derselben befand sich ein Altar, der, Tararippus geheißen, die Stelle bezeichnete, an welcher die Rosse immer scheu wurden, so daß sie oft die Bahn verließen, die Wagen zertrümmerten und die Führer schwer verwundeten, weßhalb auch die Wagenlenker dem Tararippus Opfer brachten, damit er sie in Ruhe lasse. Man glaubte, es sei dieser böse Dämon entweder Myrtĭlus, der Wagenlenker des Önomaus, oder der Letztere selbst, welcher an jener Stelle begraben liege, und die vorübereilenden Rosse durch eine schreckhafte Erscheinung scheu mache. Auch auf dem Isthmus war ein solcher Tararippus, nämlich Glaucus, Sisyphus' Sohn, welcher bei dem Wettrennen während der Leichenspiele, die Acastus seinem Vater anstellte, umgekommen sein soll.

Ischenus, der Enkel des Mercur und der Hierēa, Sohn eines Riesen, soll sich, um Griechenland von einer Pest zu befreien, freiwillig geopfert haben, wofür ihm die Ehre ward, neben der olympischen Rennbahn begraben zu werden und Opfer gleich einem Heroen zu erhalten; dieser Ischenus soll es nach Einigen gewesen sein, der als Tararippus den Wettfahrern so furchtbar war.

Tarchon. (Tuskische M.) Sohn des Telĕphus, welcher mit seinem Bruder Tyrrhenus nach Italien ging und dort die berühmten zwölf Städte der Tyrrhener gründen half. — Ein anderer Tarchon kam nach der Vertreibung des grausamen Mezentius als Gesandter zu Evander, um ihm das verwaiste Reich anzubieten, welches der König jedoch nicht annahm.

Tarci. (Indische M.) Die Gemahlin des Vyasha, des Beherrschers eines Planeten (Jupiter); sie ward von Tschandesma, dem Genius des Mondes geliebt; und erhörte seine Wünsche. Die Frucht dieser Neigung war Buddha, welchen ihr Gatte, in der Voraussetzung, daß es sein Kind sei, erziehen und wohl unterrichten ließ.

Tarik. (Persische M.) Einer der sieben Erzdews, welche Ahriman geschaffen, um die Amschaspands zu bekämpfen; dieser streitet gegen Khordad.

Tarmad. (Persische M.) Einer der Erzdews des Ahriman, der Gegner der Sapandomad, des weiblichen Amschaspand.

Tarni negonizan Burchan. (Myth. der Kalmücken.) Ein Gott ersten Ranges, welchen jene Völker als Beschützer ihrer Kinder betrachten. Man glaubt, er habe tausend Augen und tausend Arme; gewöhnlich wird er mit 3 Köpfen und 10 Armen abgebildet, wovon die beiden mittelsten über der Brust gekreuzt sind und verschiedene, für uns schwer zu nennende Gegenstände halten. Um des Gottes Allwissenheit auszudrücken, wird er mit drei Gesichtern und sitzend wie alle kalmückische Gottheiten gezeichnet.

Taroatachetoomoo. Auf Otaheite wird unter diesem Namen einer der oberen Götter verehrt; er soll der Erderschütterer, derjenige sein, welcher die Erdbeben hervorbringt.

Tarpan. (Indische Rel.) Die Besänftigung. Eine Libation, welche die Indier täglich den Verstorbenen darbringen, bis in's vierte Glied der Ascendenz oder Descendenz, so daß ein Urenkel es noch dem Ältervater und ein Greis noch seinem Urenkel darbringt.

Tarpejus. (Römische M.) Beiname des capitolinischen Jupiter.

Tarquitus. (Römische M.) Ein Sohn des Waldgottes Faunus und der Nymphe Dryöpe; er war ein Führer im Heere des Turnus, und ward ungeachtet seiner schönen Waffen von Äneas getödtet.

Tarsius. (Römische M.) Beiname des Jupiter, welchem man zuschrieb, daß er den furchtbaren Schlund geöffnet, der eine Pest über Rom brachte und die Stadt zu verschlingen drohete, bis Curtius sich hineinstürzte.

Tartărus (der Hades, Orcus). (Griechische M.) Das Reich des Pluto und der Proserpina, in welchem die Paläste des Schlafs, der Träume, der Nacht, der Eumeniden, der Gorgonen waren. Eine eherne Mauer umschloß denselben, eherne Thore waren von den furchtbarsten Gestalten einer wilden zügellosen Einbildungskraft bewacht, von Styx und Achĕron und Cocytus durch- und umströmt. Der Tartarus war so weit von der Erde nach unten zu entfernt, wie die Erde vom Himmel, nämlich so weit, daß ein Amboß zehn Tage fallen würde, bevor er ihn erreichte; das wäre nach den Gesetzen des freien Falles nahe bei 27 Millionen Meilen. Die Alten haben sich ohne Zweifel die Entfernung vom Himmel wie von der Hölle nicht so groß vorgestellt, da Theseus, Hercules und Orpheus hinab und herauf wandelten. Das angegebene Maß aber sollte etwas Ungeheures, die Einbildungskraft Beschäftigendes sein. Es war ein Strafort für die Seelen der Verstorbenen, welche dort büßen sollten, was sie hier verbrochen; so trugen die Danaïden fort und fort in Sieben Wasser in ein durchlöchertes Faß, so waren Theseus und Pirithous

an einen Felsen angewachsen, weil sie Proserpina rauben wollten; so wurden Sisyphus, Ixīon, Tantălus dort auf ausgesuchte Weise gequält, Andere wurden von den Furien mit Schlangengeißeln geschlagen ꝛc. Nacht herrschte ewig in diesen Räumen, denn die Nacht liegt in dreifachem Kreise um dieselbe her, so daß kein Sonnenstrahl hineindringen kann. Unfern desselben ist das Elysium (s. d.), welches zwar bei Späteren auch unterirdisch ist, aber doch Helle, eine eigene Sonne und einen ewigen Tag hat. — Personificirt ist Tartarus ein Sohn des Äther und der Erde, oder er ist ein Sohn des Chaos und die Erde seine Schwester und Gattin, mit welcher er die Giganten, und die Ungeheuer Typhon und Echidna erzeugte.

Taschter. (Persische M.) Einer der erhabenen Genien, welche Ormuzd schuf, um die Welt zu beglücken, und denen Ahriman seine finstern nächtlichen Schöpfungen entgegenstellte. Dieser Genius ist der der fruchtbringenden Feuchtigkeit, des Wassers; er hat einen entsetzlichen Kampf mit dem Genius der Dürre, Epeoscho, zu bestehen, geht indessen als Sieger daraus hervor.

Tassanji. (Slavische M.) Rachegöttinnen der Mähren und Böhmen, welche die nicht vom Gericht ereilten Verbrecher mit knotigen Geißeln verfolgten, so daß man diese an ihren schreckenbleichen Gesichtern erkennen konnte.

Taswirtschis. (Slavische M.) Das erste Brod, welches beim Backen aus dem Backtrog geformt war. Die Slaven weiheten es der Göttin Matergabia, und es durfte Niemand als der Hausvater davon essen.

Tat. (Myth. der Japaner und Chinesen.) Der Drache, der im Meere wohnt, manchmal auch Landsee'n zu seinem Aufenthalt wählt; ein solcher Tat tödtete den ungeheuren Tausendfuß, die meilenlange Scolopendra, welche gleichfalls in einem Landsee hauste und die ganze Umgegend durch ihre giftigen Ausdünstungen verpestete. Dafür ward dieser Drache später göttlich verehrt. Wenn er das Meer verläßt, um in der Luft einen Spaziergang zu machen, so verursacht er eine Wasserhose.

Tauhid. (Arabische M.) Das Schiff der eifrigen Betrachtung der Einheit Gottes. Eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere des Verlangens und der Leidenschaften umherschwimmen.

Taulai. Die Bewohner der Molukken nennen so den höchsten Gott.

Taurica. (Griechische M.) Beiname der Diana in Taurien, welcher Iphigenīa geopfert werden sollte, die dann durch die Göttin nach Taurien entführt wurde. Es wurden ihr blutige Menschenopfer gebracht, und ihr Dienst in Griechenland und Italien an mehreren Orten eingeführt. (S. Diana.)

Tauriōne. (Griechische M.) Beiname der Diana, welche theils auf einem Stier reitend, oder mit Stieren fahrend, als Vorsteherin der Heerden verehrt wurde, auch waren Stierhörner ein Sinnbild des wechselnden Mondes.

Taurocephălus. (Griechische M.) Beiname des Bacchus, so wie

Tauroceros; das Erstere heißt der Stierköpfige, das Andere der Stierhörnige; mit Ansätzen zu Hörnern ward er oft dargestellt.

Taurocranus, gleichfalls, wie die beiden vorigen, Beiname des Bacchus.

Taurophōnus. (Griechische M.) Beiname des Hercules, weil er einem Bauern einen Stier todtschlug, da derselbe ihm etwas zu essen für den schmachtenden Hyllus verweigert hatte. Dieß geschah zu Lindus, und davon schreibt sich der Gebrauch der Lindier, beim Opfer für Hercules auf diesen zu schimpfen, was der Bauer auch gethan.

Tauropŏlis. (Griechische M.) Ein Sohn des Bacchus und der Ariadne.

Tauropŏlos. (Griechische M.) Beiname der Minerva zu Perga, und der Diana, s. v. a. Taurica.

Taurus. (Griechische M.) Ein Sohn des Neleus und der Chloris (Tochter des Amphīon). Er ward mit allen seinen Brüdern (außer dem Nestor) erschlagen, als Hercules Pylus eroberte.

Tauuwakkul. (Arabische M.) Das Schiff des Vertrauens zur göttlichen Vorsicht, eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere der Leidenschaften und des unziemlichen Verlangens umherschwimmen.

Tawals. (Slavische M.) Ein segenspendender Flurengott der Polen.

Taygĕte. (Griechische M.) Tochter des Atlas und der Pleïōne, eine der Plejaden, von Jupiter Mutter des Lacedämon und des Eurotas. Nach Andern ward sie, um von den Verfolgungen Jupiters gesichert zu sein, von Diana in eine Hirschkuh verwandelt. Der Berg Taygetus ward nach ihr benannt.

Tazi. (Mexikanische M.) Die allgemeine Mutter. Der Name, welchen die Mexikaner der Göttin der Erde geben.

Tchiyeu. (Chinesische M.) Ein furchtbarer Riese, König von neun schwarzen Völkern und Herr mächtiger böser Geister. Er hat bei einem ganz thierischen Körper einen Kopf von Erz und eine Stirne von Eisen, hat die schrecklichsten Waffen erfunden und ist selbst durch keine Waffe verwundbar; auch der Hunger thut ihm nichts, denn er kann von Sand leben. Er ward von dem Kaiser Hoangti durch ein Heer wohlabgerichteter Leoparden und Tiger bekämpft.

Tebrus. (Griechische M.) Einer von den zwölf Hippocoontiden. (S. d.)

Tecmessa. (Griechische M.) Eine Geliebte des Ajax Telamonius, der sie ihrem Vater Teuthras in Phrygien raubte.

Tecpatl. Das Opfermesser der Mexikaner aus Holz, mit auf der Kante eingesetzten Splittern von Feuerstein, welche die Schneide oder Schärfe desselben bilden.

Tectămus. (Griechische M.) Sohn des Dorus, Enkel des Hellen, colonisirte Creta mit Äoliern und Pelasgern, und wurde daselbst König. Mit der Tochter des Cretheus vermählt, zeugte er den Asterion.

Tee. Auf Otaheite werden so die Seelen der Verstorbenen genannt, welche man als Schutzgeister verehrt, und denen man auf den Morais (Begräbnißplätzen) Monumente erbaut, welche sie bewohnen.

Tegeătes. (Griechische M.) Ein Sohn des Lycāon, Erbauer von Tegĕa. Er war mit Mära, der Tochter des Atlas, vermählt, welche ihm Scephrus, Limon, Gortys und Cydon gebar. Die zwei Letztern colonisirten Creta und baueten Städte, nach ihnen benannt. Tegeates brachte den Dienst der Diana und des Apollo nach Tegea und stiftete diesen Göttern feierliche Spiele.

Tegid. (Brittische M.) Vater der brittischen Göttin Ceridwen oder Ked, welche mit der Ceres und Isis der Alten verglichen wird.

Tegyreïus. (Griechische M.) Beiname des Apollo von einer Stadt in Böotien, wo er geboren worden sein sollte; unfern der Stadt war ein Berg, der Delos hieß, und diesen gab man statt der Insel Delos für die heilige Stätte aus, wo Latona geboren. Das Orakel des Gottes ward in den Perserkriegen zerstört.

Te Jeunonniakua. (Die Tänzer und Tänzerinnen.) Das Siebengestirn wird bei den nordamericanischen Wilden mit diesem Namen belegt. Es

ist das auffallendste Gestirn, und heißt wahrscheinlich deßhalb so, weil es sich ihnen sichtbar täglich um den Pol dreht.

Telămon. (Griechische M.) Sohn des Königs von Ägīna, Äăcus, und der Tochter des Chiron, Endēïs. Die Letztere bewog ihn und seinen Bruder Peleus, dem Phocus, einem Sohn des Äacus von einer Geliebten, nach dem Leben zu trachten, welches dadurch zur Ausführung kam, daß sie beim Discuswerfen ihm einen Discus an den Kopf trieben und ihn so erschlugen. Beide entflohen, Telamon zu Cychreus, der ihn entsündigte und ihm seine Tochter Glauce zur Gattin gab. Er begleitete den Hercules (s. Callinīcus) auf seinen Zügen und erhielt von ihm Laomĕdons schöne Tochter Hesiŏne, die ihm den Teucer und den Trambēlus gebar. Durch Hercules Fürbitte bei Jupiter hatte Glauce, welche ihn früher nicht mit Kindern beschenkte, den Ajax geboren; diesen hüllte der Heros in seine Löwenhaut und flehte Jupiter an, ihn so unverwundbar sein zu lassen, wie dieses Thieres Kleid. Die Insel Salamis, welche Telamon von Cychreus erhalten, war sein Reich, das jedoch nicht auf seine Söhne kam. Ajax ermordete sich selbst, und den Teucer verstieß der Vater, weil er seinen Bruder nicht gehörig vertheidigt hatte.

Telchin. (Griechische M.) Sohn des Europs, König von Sicyon, Vater des Apis; nach einer Nachricht Verschwörer gegen einen Tyrannen Apis von Sicyon, den er mit Thelxion tödtete.

Telchinen. (Griechische M.) Die ältesten Bewohner der Insel Rhodus, Söhne der Thalassa. Sie haben mit Caphīra, der Tochter des Oceanus, den Neptun erzogen, der als Kind von Rhea, seiner Mutter, ihnen übergeben wurde. Sie waren die Erfinder der meisten technischen Künste, auch die ersten Verfertiger von Bildsäulen, deren mehrere nach ihnen benannt worden sind, wie ein Apollo zu Lindus, und Nymphen nebst einer Junostatue zu Jalysus die telchinischen hießen. Sie waren auch Weise, welche Wetter machen und vertreiben, fremde Gestalten annehmen, überhaupt zaubern konnten. Eine Schwester der Telchinen, Halia, ward eine Geliebte des Neptun, von dem sie sechs Söhne und eine Tochter empfing, nach welcher letzteren, Rhodos, die Insel benannt wurde. Die Telchinen verließen späterhin die Insel, weil sie ihre Überschwemmung vorhersahen. Sicyon hieß nach ihnen telchinisch und sie sollen sich auch zu Teumessus in Böotien niedergelassen haben.

Telchinia. (Griechische M.) Beiname der Juno. S. den vorigen Artikel. — Ferner hieß so Minerva von einem Tempel zu Teumessus, welchen die Telchinen erbaut haben sollten.

Telchinius. (Griechische M.) Beiname des Apollo zu Lindus; seine Statue war von den Telchinen gegossen.

Telēa. (Griechische M.) Beiname der Juno als Vorsteherin der Ehe zu Platäa, Stymphālus und an andern Orten.

Teleböas. (Griechische M.) Ein Centaur, welcher auf des Pirithöus Hochzeit durch Nestor erlegt wurde. — Eben so hieß ein Sohn des Lycāon.

Teledămus. (Griechische M.) Sohn des Agamemnon von seiner aus Troja mitgebrachten Sklavin Cassandra.

Telegŏnus. (Griechische M.) Ein Sohn des Proteus, welcher den Hercules zum Ringekampf herausforderte und dabei blieb. Ein zweiter war ein König in Ägypten, welcher der Io Gatte geworden sein soll. — Ein dritter Telegonus soll ein Sohn des Ulysses und der Circe gewesen, und dann der Mörder seines eigenen Vaters geworden sein. Von seiner Mutter ausgeschickt, um seinen Vater zu suchen, ward er vom Sturm nach Ithaca getrieben. Vom

Hunger genöthigt, raubte er von den Feldern, ward von Ulysses und Telemachus deßhalb angegriffen, und erstach den Ulysses mit einer Lanze, die er von seiner Mutter empfangen hatte, und deren Spitze der giftige Stachel eines Stachelrochen war. Darauf brachte er den Leichnam seines Vaters nach Äãa zu Circe, bestattete ihn dort, vermählte sich mit Penelope und zeugte mit ihr den Italus.

Telemăchus. S. Ulysses.

Telĕmus. (Griechische M.) Sohn des Proteus, ein berühmter Wahrsager. — Ferner ein Sohn des Eurўmus, ein Wahrsager bei den Cyclopen.

Telĕon. (Griechische M.) Einer der Freier der Helena aus Athen und später Gemahl der Zeuxippe, Vater des Argonauten Butes. Ein anderer ist der Vater des Argonauten Eribötes; ein dritter ein Sohn des Ion, von welchem ein Stamm der Athener Teleonten hieß.

Telephassa. (Griechische M.) Mutter der schönen von Jupiter entführten Euröpa, welche zu suchen ihr Vater Agenor seine Gattin und Kinder alle fortschickte, mit dem Befehl, nicht ohne sie wiederzukehren.

Telĕphus. S. Auge.

Teles. (Griechische M.) Sohn des Hercules von einer der fünfzig Thespiaden, Lysidĭce.

Telesilla. (Griechische M.) Berühmte Heldin des Alterthums, Retterin von Argos. Die Stadt war von Männern entblößt, indem dieselben in einer Schlacht gegen die Lacedämonier fast alle geblieben. Die Letzteren rückten nun gegen Argos, 510 v. Chr.; da erhob sich ein schönes muthiges Weib, die Dichterin Telesilla, welche an poetischem Schwung der Sappho den Rang streitig gemacht haben soll: sie rief Knaben und Greise, welche zurückgeblieben waren, weil die Einen zu jung, die Andern zu schwach zur Führung der Waffen waren; sie rief die rüstigsten Frauen zur Rettung der Vaterstadt auf, brachte aus Tempeln und Gymnasien Waffen zusammen, und schaarte dieß neue Heer auf den Zinnen der Mauern. Die Lacedämonier griffen sie an, da sie aber herzhaft zurückgeschlagen wurden, versuchten sie um ihrer eigenen Ehre willen keinen zweiten Sturm, sondern zogen ab. Nahe dem Theater, bei dem Tempel der Venus, ward von dem dankbaren Volke der edlen Telesilla ein Heroon gebaut; ihre Statue hielt in der Hand einen Helm, den sie, im Begriff ihn aufzusetzen, betrachtete. Bücherrollen, welche ihre Gesänge andeuteten, lagen zu ihren Füßen.

Telesphŏrus. (Griechische M.) Der Vollendende. Ein Heildämon, Sohn des Äsculap; manchmal erscheint der Name auch bloß als Beiname des Letzteren. Telesphorus selbst aber hat wieder den Beinamen Evamerion (s. d.). Er hatte zu Pergămus und zu Smyrna einen Tempel. Mit Hygēa und Äsculap verbunden kommt er auf Münzen vor, wie Tafel LXVII, Fig. 226. Er wird als Knabe mit langem Mantel und phrygischer Mütze dargestellt; auch dem Vulcan erscheint er so beigeordnet.

Telestas. (Griechische M.) Einer der vielen Söhne des Priămus.

Telestes. (Griechische M.) Vater der Janthe, welche mit der als Knabe erzogenen Iphis vermählt werden sollte. Die Ehe ward vollzogen, indem Iphis auf der Mutter Bitten von Isis in einen Mann verwandelt wurde.

Telestho. (Griechische M.) Tochter des Oceanus und der Tethys.

Telĕte. (Griechische M.) Tochter des Bacchus und der Nicäa, einer Flußnymphe, der Tochter des Sangarius in Phrygien. Die Letztere war überaus schön, aber eine solche Männerfeindin, daß sie den Hymnus, einen Hir-

ten, der sie liebte, erschoß. Amor führte ihr dafür den Bacchus zu, dem sie zwar auch den Tod drohete, der aber sie berauschte, und dann seinen Willen durchsetzte. Voll Zorn suchte Nicäa nun lange den Verführer, doch vergeblich; zuletzt, nachdem sie Telete geboren, erhängte sie sich. Bacchus nahm sich seines Kindes an, und baute der Mutter zu Ehren die Stadt Nicäa. Telete heißt Weihe, und diese mythische Person ist daher bloß eine Personification der Einweihung in die Mysterien des Bacchus.

Telethūsa. (Griechische M.) Gattin des armen Ligdus in Creta. Siehe d.

Telēus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter zu Tegĕa. Sein Heiligthum war ein viereckiger kaum behauener Stein, wie dergleichen in den ältesten Tempeln öfter vorkamen.

Teleutagŏras. (Griechische M.) Sohn des Hercules von Eurўce, einer der fünfzig Thespiaden.

Teleutas oder Teuthras. (Griechische M.) König in Phrygien, Vater der Tecmessa, welche Ajax Telamonius als Gefangene und als seine Geliebte fortschleppte, nachdem er ihren Vater im Zweikampf getödtet hatte.

Tellus. Lateinischer Name der Gäa. S. d.

Telmissius. (Griechische M.) Beiname des Apollo. S. den folgenden Artikel.

Telmissus. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Themisto, der Tochter des Königs der Hyperboreer, Zabius. Er ließ sich in Carien nieder, und erbauete seinem Vater einen Tempel und die Stadt Telmissus, wovon Apollo den Beinamen Telmissius erhielt. Es bestand in Telmissus ein hochberühmtes Orakel des Apollo.

Telphūsa. (Griechische M.) Tochter des Ladon, eine Nymphe, von welcher die Stadt Telphusa in Arcadien ihren Namen hatte.

Telyn. (Nordische M.) Die heilige Harfe des Gottes Braga; sie war ganz von Gold. Die Harfe der Skalden wurde nach ihr benannt.

Temalakatl. (Mexikanische Rel.) Der Fechter-Opferstein zu Tenochtitlan oder jeder andern mexikanischen Stadt von einiger Größe. Ein solcher befand sich jedesmal im Mittelpunkt einer Terrasse auf einem freien, viele Zuschauer fassenden Platze in der Nähe der Haupttempel. Der zu Mexiko, welchen wir besonders genau kennen, da er nach mehrhundertjähriger Verborgenheit unter dem Erdboden wieder gefunden und sorgfältig beschrieben wurde, hatte 1 $^1/_{10}$ Metre (etwas mehr als 3 Fuß) in der Höhe, war vollkommen cylindrisch gestaltet, hatte einen Durchmesser von 3 Metre oder 9 $^1/_4$ Fuß und war ringsumher mit zwanzig Paaren Figuren, in erhabener Arbeit auf demselben ausgemeißelt, geziert, welche einen mexikanischen Krieger darstellten, wie er einem anderen, wahrscheinlich überwundenen feindlichen Krieger die Hand auf das Haupt legt, und dieser ihm zum Zeichen der Unterwürfigkeit Blumen überreicht. Auf der oberen geraden Fläche des Steines befand sich ein Ring, in welchen der zu Opfernde mit einem Fuß gefesselt wurde. War in einem Kriege ein Feldherr, ein König, ein überaus tapferer Befehlshaber gefangen worden, so ward er bestimmt, auf diesem Steine sich die Freiheit oder den Tod zu erkämpfen. Mit einem hölzernen Helm, einem hölzernen Schilde und einem eben solchen Schwert versehen, das jedoch an seiner Schärfe mit lauter dünnen Chalcedonblättchen ausgelegt war und so zu einer furchtbaren schneidenden Waffe wurde, ward er mit dem rechten Fuße an dem Ringe befestigt, doch so, daß er denselben etwas vor- und zurückbewegen konnte. Ein gleich

ihm bewaffneter mexikanischer Krieger erhob sich nun auf den Fechterstein und begann mit jenem einen Kampf auf Leben und Tod, in welchem nicht selten der Gefesselte als Sieger über mehrere seiner Feinde hervorging; wenn ihn aber das Glück über sechs Gegner triumphiren ließ, so erhielt er seine Freiheit und ward, mit Ruhm bedeckt und mit reichen Geschenken überhäuft, in sein Vaterland entlassen. Der große Stein, welcher in Mexiko nahe der Domkirche gefunden ward, scheint zu dem ehemals dort befindlichen großen Tempel gehört zu haben, und wahrscheinlich verblutete auf ihm der berühmte Tlahuicol, der Heerführer der Tlaskalaner; er ward von den Azteken gefangen: der zweite Montezuma wollte ihm aus Achtung und Freundschaft (denn Jener war einer der größten Helden) die Freiheit schenken, Tlahuicol sagte jedoch, daß er die Schande, ein Gefangener gewesen zu sein, nicht tragen wollte, und bat daher, auf dem Opferstein als Fechter sterben zu dürfen. Nach wiederholten Versuchen, ihn von diesem Entschluß abzubringen, gab der König nach; prächtige Feste wurden nun veranstaltet, und als diese acht Tage gedauert, er auf dem Temalakatl befestigt; hier verwundete er zwanzig und tödtete acht der mächtigsten Krieger und Feldherren der Atzeken, bis er von dem Neunundzwanzigsten durch einen mächtigen Schlag auf den Kopf niedergeschmettert wurde. Es wird erzählt, daß er diesen Opfertod für sein Volk gestorben sei, und, bevor man ihm die Brust aufriß, um, wie es üblich, sein Herz dem Kriegsgotte darzubieten, gerufen habe: jetzt solle Tlaskala sich erheben, denn die Azteken hätten keine Feldherren mehr. Es geschah, und sein Volk erfocht den vollständigsten Sieg. Die Sache an sich ist keineswegs unmöglich, allein bei dem gänzlichen Mangel an genauen Nachrichten aus der früheren Geschichte von Mexiko doch immer zweifelhaft; daß Tlahuicol aber auf die angegebene Weise gestorben, scheint so gewiß, als daß in Mexiko überhaupt jährlich wenigstens zwanzigtausend feindliche Krieger geschlachtet wurden, und daß man in der Regel nur Kriege führte, um Gefangene zu machen, die man opfern konnte.

Tembrius. (Griechische M.) Beiname des Apollo von der Stadt Tembrus auf Cyprus.

Temenītes. (Griechische M.) Beiname des Apollo von der Stadt Temĕnus bei Syracus. Er verkündete dem Tiberius in Rom im Traume seinen Tod.

Temĕnus. S. Hercules, S. 611. Die letzte mythologische Person, indem wir die griechische Mythen-Geschichte höchstens bis auf den Krieg der Heracliden gegen den Peloponnes ausdehnen können. — Ein zweiter Temenus war ein Sohn des Pelasgus; er hatte die Juno von ihrer Kindheit auferzogen, und weihete ihr drei Tempel: als Kind, als Jungfrau und als Gattin.

Tempestas. (Römische M.) Eine Göttin, welcher L. Cornelius Scipio einen Tempel gelobte, da er im J. 259 v. Chr. bei Corsica einen schweren Sturm zu bestehen hatte; derselbe stand vor der Porta capena Roms, auf der appischen Straße. Es wurden der Tempestas schwarze Lämmer geopfert.

Teneātes. (Griechische M.) Beiname des Apollo von Tenĕa bei Corinth, woselbst er ein Heiligthum hatte.

Tenes oder Tennes. (Griechische M.) Sohn des Cycnus und der Proclĕa (einer Tochter des Laomĕdon von Troja). Philonōme ward des Cycnus zweite Gattin, und der schöne junge Sohn gefiel ihr besser als der gealterte Vater, daher sie diesem nachstellte, jedoch mit Verachtung zurückgewie-

sen wurde; sie klagte deßhalb dem Gatten, daß Tenes ihr Unziemliches zugemuthet. Voll Zorn ließ der Vater ihn und seine Schwester Hemithea, welche des Antheils an dem Verbrechen beschuldigt wurde, in einen Kasten stecken und in's Meer werfen, das Beide indessen wohlbehalten nach der Insel Leucophrys brachte, welche Tenes nun colonisirte und Tenědos benannte. Der Vater, seine Vorschnelligkeit bereuend, zog dem Sohn nach, wurde aber mit ihm von Achilles erschlagen. Tenes wurde als Stammheld auf Tenedos göttlich verehrt; der Name des Achilles durfte in seinem Tempel nicht ausgesprochen werden, und kein Flötenspieler durfte ihn betreten, weil ein solcher, Namens Molpus, falsches Zeugniß gegen Tenes abgelegt hatte. Seine schöne Marmorstatue brachte Verres nach Rom.

Ten tsi ten Wo. (Japanische M.) Der neununddreißigste Mikado in der bis jetzt ununterbrochenen Reihe einander erblich folgender Kaiser auf Nipon. Er ward unter den Göttern des Landes besonders hoch geehrt, weil er die Schriftsprache allgemein über Japan verbreitete, weil er zuerst öffentliche Schulen anlegte, dem Weltweisen Konfutse Tempel bauete, sein Moralsystem als Glaubenssache bekannt machte und die Dichtkunst beschützte. Er selbst war ein großer Dichter, und wird an die Spitze der hundert heiligen Dichter der Jamato-Sprache gestellt.

Tenzin. (Japanische M.) Unter diesem Namen (d. h. himmlischer Geist) wird zu Kitano bei Mijako ein alter Staatsdiener Misi sane, aus dem fürstlichen Hause Suga hara, verehrt. Er hatte am Hofe die Ehre, den Rang eines Sa dai Zin zu bekleiden; ihm ward aber während seines Lebens großes Unrecht angethan, deßhalb sucht man durch Verehrung des Mannes nach seinem Tode ihm jenes Leid zu vergüten. An seinem Todestage wird das große Laternenfest gehalten.

Teocatli. (Mexikanisch.) Haus Gottes (auch Teopan, Platz Gottes): die Tempel der früheren Bewohner von Mexiko; ihrer waren unzählige, in der Hauptstadt des Reiches aber über zweitausend, worunter viele von außerordentlichem Umfang, in jeder kleinen Ortschaft, auf den Spitzen der Berge, an den Heerstraßen u. s. w. fand man deren in Menge. Fast alle waren mehr oder minder steil aufsteigende Pyramiden von bedeutender Größe, an der Basis 300 bis 600 und in senkrechter Höhe 180 bis 200 Fuß messend; ihre vier Ecken waren nach den vier Weltgegenden gerichtet; fünf, sechs und mehr Absätze von dreißig, vierzig Fuß Höhe bildeten die Pyramide; von Absatz zu Absatz stieg man auf einer Treppe, welche so breit war als der Absatz selbst und meistentheils so angebracht, daß man, um von dem einen auf den andern zu gelangen, alle vier Seiten der Pyramide umgehen mußte. Der größte und merkwürdigste Tempel in Mexiko, der des Huitzilopochtli, des Kriegsgottes, hatte fünf gleich hohe Absätze, welche oben etwa sechs Schuh breit waren; die Treppen führten auf die angegebene Weise von Absatz zu Absatz, und endlich zu der Plateform, welche 258 Fuß Länge und 204 Fuß Breite hatte; auf der östlichen Seite standen zwei Thürme, die eigentlichen Tempel, in denen die Götzenbilder auf hohen Altären zur Verehrung aufgestellt waren. Der Zweck dieser Bauart war offenbar, ein hohes Gerüste zu haben, auf welchem man, einer zahlreichen Menschenmenge gleichzeitig sichtbar, die Opfer verrichten konnte. Hiezu fand sich, den Thürmen entgegengesetzt, ein großer viereckiger, oben gewölbter Opferstein, und auf diesen ward der zu opfernde Mensch gelegt, Arme und Beine von vier Priestern an den vier Ecken, der Kopf von dem fünften mit einem zangenähnlichen Instrument ge-

halten, und ihm von einem sechsten mit einem Kieselsteinmesser die Brust aufgeschnitten, das Herz herausgerissen, der Sonne dargeboten und dann dem Gotte, dessen Tempel es war, auf dem man opferte, zu Füßen gelegt, oder auf einem goldenen Löffel in den Mund gesteckt; die Lippen des Bildes bestrich man mit dem Blute des Opfers, schnitt demselben den Kopf ab und warf den Körper in den Hof des Tempels, von wo er dann durch den früheren Besitzer abgeholt und von seinen Gästen verspeist wurde. Die Tempel waren zugleich Festungen; eine hohe, sehr starke Mauer umgab einen weiten Hof, in welchem die Gebäude für die Priester, Waffenmagazine, Vorrathskammern, Badeteiche, Lustgärten ꝛc. angebracht waren. Die gemauerten Pyramiden dienten den Königen als Begräbnißstätte.

Teojamiqui. (Mexikanische M.) Gemahlin des Kriegsgottes, welche die Seelen der in der Schlacht Gefallenen in das Haus der Sonne führte.

Teoicpatli. (Mexikanische M.) Der Stuhl Gottes. Der Kriegsgott Mexitli der Mexikaner, welcher sie führte, saß im Bilde auf einem Rohrstuhl in einem Kasten, welcher von vier Priestern getragen wurde; der Stuhl hatte den obigen Namen. Durch den Mund der Träger befahl der Gott, was sie zu thun oder zu lassen hatten. Dieser Stuhl war das höchste Heiligthum der Mexikaner.

Teoomoxtli. (Mexikanische Rel.) Das große oder göttliche Buch der Mexikaner. Unter der Regierung des zweiten Königs der Pulteken wurde durch Huematzin unter dem Beistand aller Gelehrten des Reiches, in der Stadt Tula versammelt, ein Buch gemalt, dessen wunderbare Hieroglyphen alle Ereignisse der Geschichte, eine Beschreibung des Himmels, der Planeten und ihrer Constellation, die Bestimmung der Zeitperiode, des Calenders, ihrer Mythologie, die Geheimnisse und Gebräuche ihrer Religion, und die Grundsätze ihrer Sittenlehre enthielten. Es ward als großes Heiligthum verehrt, und war die Grundlage der mexikanischen Götterlehre.

Teopixqui. (Mexikanische Rel.) Die Priester der Mexikaner, deren eine außerordentliche Anzahl gewesen ist; nur der große Tempel allein zählte deren fünftausend, und man sagt, die Priester in allen mexikanischen Reichen sollen sich über vier Millionen belaufen haben. Wahrscheinlich übertrieben. Sie waren im Besitz aller Wissenschaften und leiteten fast die ganze Regierung, denn obwohl die Azteken ein kriegerisches Volk waren, so ging doch Alles von den Orakeln aus, und wer diese in der alten wie in der neuen Welt gab, ist bekannt genug.

Teotl. (Mexikanische M.) Gott, ganz im Allgemeinen, welchem dann, um ihn näher zu bezeichnen, ein Beiwort angehängt wird, wie bei uns Liebesgott, Kriegsgott ꝛc. ꝛc.

Terambus. (Griechische M.) Ein Sohn des Eusīrus und der Nymphe Idothĕa, tonkundiger Hirte am Berge Othrys in der Landschaft Melis, für seine Lästerungen gegen die Nymphen dadurch bestraft, daß Kälte seine Heerden tödtete und er selbst in einen Hirschkäfer verwandelt wurde, dessen Hörner leierförmig gestellt sind.

Terensis. (Römische M.) Eine Göttin, welche dem Dreschen des Getreides vorstand.

Tereus. S. Procne.

Teridăē. (Griechische M.) Eine Geliebte des Menelāus und durch ihn Mutter des Megapenthes.

Terīna. (Griechische M.) Eine Tochter des Strymon und Geliebte des Mars, von welchem sie die Thrassa gebar.

Termĕrus. (Griechische M.) Ein Räuber in Thessalien, der die sonderbare Gewohnheit hatte, gleich einem Bock zu stoßen und jedem Begegnenden die Härte seiner Stirne fühlen zu lassen, bis er ihm das Gehirn zerschmettert. Hercules, der einen noch härteren Kopf hatte, stieß ihn so zu Tode.

Termīnus. (Römische M.) Der Grenzgott, welcher durch Numa Pompilius zum Schutze des Eigenthums eingeführt wurde. Er war entweder gestaltet wie eine Herme, oder nur wie der untere Theil derselben, d. h. wie ein viereckiger Stein. Dieses Gottes Bild ward für so unverletzlich gehalten, daß, als Tarquinius dem Jupiter einen prächtigen Tempel auf dem capitolinischen Hügel erbauen wollte, die Priester durchaus nicht zugaben, daß der Terminus versetzt würde; so kam der Stein in den Tempel selbst hinein; da aber der Terminus unter freiem Himmel stehen mußte, war man genöthigt, zum zweitenmal sich der Priesterlaune zu bequemen und die Stelle über dem Terminus unbedacht zu lassen. Es wurden dem Gotte Kuchen, Brei und Feldfrüchte, später auch Thiere, geopfert, und am 23. Februar das Fest Terminalia gefeiert.

Terpsichŏre. S. Musen, und hiezu Taf. CXVI, Fig. 393.

Terpsicrăte. (Griechische M.) Eine der fünfzig Thespiaden, von Hercules Mutter des Eurўops.

Terra, identisch mit Tellus oder Gäa. S. d.

Terror. (Römische M.) Der personificirte Schrecken, ein Begleiter der Furien; er wohnt mit diesen im Tartărus.

Teskatilpuza. (Mexikanische M.) Der Gott der Strafen, welcher für alle Fehler und Sünden der Menschen harte Züchtigungen auferlegte, die durch die Priester verkündet wurden; ihm ward jährlich ein allgemeines Bußfest gehalten, bei welchem alle Bewohner der Stadt im Tempel erschienen und durch Schläge, die sie sich ertheilten, ihre Sünden abzubüßen suchten.

Teteoinan. (Mexikanische M.) Die Mutter der Götter; sie wurde von den Mexikanern auch Tocitzin (unsere Großmutter) genannt, weil diese glaubten, von den Göttern abzustammen.

Tethys. (Griechische M.) Eine Tochter des Himmels und der Erde oder des Urănus und der Ge (Gäa). Sie ward mit ihrem Bruder, dem Oceanus, vermählt, und ist daher die älteste Meeresgöttin. Sie ward von ihm Mutter der Flüsse Nilus, Alphēus, Eridănus und anderer in großer Menge, dann der Oceaniden: Pitho, Doris, Electra, Calirrhŏë ꝛc. bis auf 3000, alle von göttlicher Schönheit; ihre Enkelin, von der Doris, war Thetis (s. d.).

Tezahuitl. S. Huitzilopochtli, S. 646, oben.

Tezcatlipoca. (Mexikanische M.) Der glänzende Spiegel. Der Gott der Vorsehung, welcher die Menschen richtet und bestraft, die bösen mit Krankheiten züchtigt, die guten mit Wohlthaten überhäuft. Er ließ sich an einem Spinnenfaden vom Himmel herab, um den Oberpriester von Tula, welcher sich vergöttern ließ, zu verfolgen. Sein jugendliches Bild, Zeichen der Unvergänglichkeit, war ein schwarzer Marmor, überreich mit Gold und edlem Gestein beladen; er trug einen großen Metallspiegel in der Linken, in welchem er Alles erblickte, was auf der Welt geschah. Die Ruhesteine an den Ecken

der Straßen waren ihm bestimmt, und der Tod drohete dem Menschen, welcher Gebrauch davon machte.

Teucer. (Griechische M.) Sohn des Scamander und der Idäa, ältester König in Troas; seine Tochter, Batēa, ward Dardănus' Gattin. — Ein anderer Teucer war des Ajax Telamonius Halbbruder, von Hesiŏne geboren. Er kämpfte mit Ajax vor Troja, woselbst von seinen Pfeilen über 30 Helden fielen. Als Ajax entweder von Ulysses aus dem Wege geräumt war, oder sich selbst entleibt hatte, kehrte er nach Hause zurück, ward aber von seinem Vater verstoßen, weil er den Bruder nicht gerächt habe, worauf er nach Cyprus auswanderte und Salămis daselbst gründete.

Te Uentra Siauitha. Die Tagesbringerin. So nennen die Bewohner von Nordamerica fast allgemein die Venus als Morgenstern; ihre Identität mit dem Abendstern scheint ihnen unbekannt.

Teutamias oder Teutamĭdas. (Griechische M.) König in Larissa, zu welchem Acrisius sich flüchtete aus Furcht vor dem Orakel, das ihm den Tod durch seines Enkels Hand geweissagt hatte. Allein bei den Leichenspielen, die Teutamias seinem Vater zu Ehren anstellte, fand sich Perseus ein, und erschlug dabei von ungefähr seinen Großvater Acrisius mit einem Discus.

Teutămus. (Griechische M.) König von Assyrien, der zwanzigste in der Reihe nach Ninyas, dem Sohne der Semiramis; während seiner Regierung entspann sich der trojanische Krieg, und er sandte dem Priămus den Memnon mit 10,000 Äthiopiern, 10,000 Susianern und 200 Streitwagen zu Hülfe.

Teutātes. (Celtische M.) Ein Gott der alten Gallier und Germanen, dem Mercur ähnlich, dem man blutige Opfer, sogar Menschen, darbrachte. Er wurde mit bärtigem gekröntem Kopfe und zwei Flügeln abgebildet.

Teuthis. (Griechische M.) S. Ornytus.

Teuthras. (Griechische M.) Ein Grieche, welcher vor Troja von Hectors Hand fiel. Über einen zweiten siehe Auge. Ein dritter war ein Streiter im Heere des Ănēas gegen Turnus.

Teuthrēdon. (Griechische M.) Vater des Prothŏus, der mit vierzig Schiffen aus Magnesia nach Troja zog.

Tewakayohua. (Merik. M.) Der Gott der Erde.

Thalassa. (Griechische M.) Das Meer, Tochter des Äther und der Hemĕra (des Tages).

Thalassius, auch Talassius. (Römische M.) Ein junger Römer, dem bei dem Raube der Sabinerinnen die schönste der fremden Jungfrauen zugeführt wurde. Ein geringer Bürger hatte sie geraubt, und seine Beute durch das Vorgeben sich zu sichern geglaubt, daß sie dem Talassius bestimmt sei; dieß bestätigte das Volk mit dem Ausruf: „Ja, ja zum Thalassius!“ So ward die Jungfrau wirklich dem Letzteren zu Theil, und damit die Sitte begründet, daß von den Begleitern bei Hochzeiten der obige Ruf erschallen mußte, indem man den Thalassius als Ehegott verehrte.

Thalīa. (Griechische M.) Eine sicilische Nymphe am Ätna, Tochter des Vulcan, von Jupiter Mutter der Paliken. Ferner eine der Musen, s. Taf. **CXVI**, Fig. 394 und vergl. den Art. Musen. Drittens eine der Grazien. Eine vierte ist eine Tochter des Nereus und der Doris, sicilische Nymphe am Flusse Symäthus.

Thallo, eine der Horen. S. d.

Thalpius. (Griechische M.) Einer der Freier der schönen Helena. Er stellte zu der Heeresmacht, die nach Troja zog, zehn Schiffe aus Elis.

Thalysius. (Griechische M.) Ein Trojaner, dessen Sohn Echepölus der erste war, der in der ersten Schlacht, welche die Ilias beschreibt, getödtet wurde; ihn erschlug Antilöchus und Elephënor wollte ihm die Waffen rauben.

Thamuz. (Phönicische M.) Ein Gott, nur aus dem Propheten Ezechiel bekannt, welcher Cap. 8 erzählt, wie eine Vision ihn aus der babylonischen Gefangenschaft nach Jerusalem geführt habe, wo er das dort eingedrungene Heidenthum erblickte, und indem er dieses schildert, sagt er: „Daselbst saßen Weiber, die weineten über den Thamuz." Der Name bezeichnet einen Verborgenen, darf folglich auf Adönis, den aus dem Leben und himmlischen Lichte geschiedenen, der Finsterniß des Todes anheimgefallenen Gott, gedeutet werden.

Thamÿris. (Griechische M.) Sohn des Philammon und der Argiöpe, berühmter Sänger; er war so schön als verwegen, und forderte die Musen zu einem Wettkampf heraus, sich ausbedingend, daß ihre höchste Gunst im Fall seines Sieges ihn lohne, er dagegen ihrer Willkür preisgegeben sei, falls er verlöre. Zu Dorion in Messenien geschah der Wettstreit: Thamyris verlor, und die Musen raubten ihm die Augen und die Gabe des Gesanges. Er war auch Dichter und hat bei den pythischen Spielen mehrmals den Preis davongetragen.

Thanätos. Der Tod. S. Mors.

Tharikat. Der Weg. So nennen die Bekenner des Islam das innere, geistige, beschauliche Leben, welches darin besteht, daß man das Herz von seinen sinnlichen Begierden reinige.

Tharonhiaonagon. Der erste aller guten Götter und Gnomen, an welche, als Bewohner aller Körper, die nordamericanischen Völker glauben. Er ist ein Enkel der Beherrscherin alles Bösen, der alten übelwollenden Atahentsik.

Tharops. (Griechische M.) Ein Thracier, Freund des Bacchus, den er vor Lycurgus' Nachstellungen warnte. Bacchus siegte später über den Verfolger und schenkte dem freundlichen Rathgeber dessen Heerden, weihete ihn auch in seine Mysterien ein.

Thasiami, Mahasandera. (Indische M.) Ein Gott, der in dem großen Tempel zu Pegu, im Lande der Birmanen, als ein Mann mit einem Buch und einem Schreibestift in der Hand, vorgestellt ist; er soll die Sünden der Menschen in das Buch des Gerichts eintragen.

Thasius. (Griechische M.) Beiname des Hercules von der Insel Thasos; seine zehn Ellen hohe eherne Statue stand zu Olympia.

Thasus. (Griechische M.) Sohn des Agënor, welcher die Europa zu suchen ausgeschickt ward. — Ein zweiter desselben Namens wird als Sohn des Neptun und Erbauer von Thasos angegeben.

Thaumäcus. (Griechische M.) Erbauer von Thaumacia in Thessalien, und Vater des Poas.

Thaumas. (Griechische M.) Einer der Centauren auf des Pirithöus Hochzeit; er entkam dem Blutbade durch die Flucht. — Thaumas heißt ferner der Sohn des Pontus und der Gäa, Gatte der Oceanide Electra, und Vater der Harpyien und der Iris.

Theagënes. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules und der Gattin des Hercules-Priesters Timosthënes auf Thasos. Er war so stark, daß er

schon im neunten Jahre eine eherne Götterstatue vom Markte nach Hause trug, und später in allen feierlichen Spielen siegte, so daß man ihm an vielen Orten Standbilder setzte. Als nach seinem Tode einer seiner Feinde allnächtlich sein Standbild auf Thasos geißelte, fiel dasselbe herab und erschlug den Thäter, worauf es die Thasier in's Meer warfen. Nun befiel Unfruchtbarkeit ihr Land, die nicht eher aufhörte, als bis sie das von Fischern aufgefangene Bild des Theagenes wieder aufrichteten und ihm göttliche Ehre erwiesen.

Theāno. (Griechische M.) Eine der fünfzig Danaiden. — Ferner die Gemahlin des Königs von Icarien, Metapontus. Da sie keine Kinder bekam, nahm sie sich zweier Findlinge, des Äölus und des Böötus, welche von ihrem Großvater ausgesetzt, aber von einer Kuh genährt worden waren, an, und gab sie für ihre Kinder aus; später selbst Mutter, wollte sie ihre Söhne veranlassen, die beiden fremden Kinder zu tödten, jene wurden jedoch selbst Opfer des Versuches. Theano erhenkte sich. — Noch eine Theano war der Hecŭba Schwester; sie vermählte sich mit dem Amўcus, einem reichen Trojaner, dem sie den Mimas an demselben Tage gebar, an welchem Hecuba von Paris entbunden ward; ihr Sohn kam mit Äneas nach Italien. Ihr sagt man nach, daß sie das Palladium dem Antēnor überlieferte, wodurch Troja seines Schutzes beraubt ward.

Thearius. (Griechische M.) Beiname des Apollo zu Trözēn.

Thebe. (Griechische M.) Eine Tochter Jupiters und der böotischen Nymphe Jodäme. Sie ward mit Ogўges, dem ältesten Könige, den die mythische Geschichte Griechenlands nennt, vermählt, und Aulis ihre Tochter; die Letztere gehörte zu den praxidicischen, d. h. Eides-Göttinnen, welche man in Böotien verehrte. — Eine zweite Thebe war die Tochter des Prometheus und einer Nymphe; eine dritte war eine der tapfersten Amazonen, welche von Hercules erlegt wurde; nach ihr sollte der Ort Thebäïs am Pontus benannt sein. Eine vierte war nach Pindars Dichtung eine Tochter des Asōpus und der Metōpe, Geliebte des Jupiter, und Gattin des Zethus.

Thelxiepēa. (Griechische M.) Eine der Sirenen.

Thelxinöa. (Griechische M.) Mutter des Ogyges, eine der Praxidiken oder Eidgöttinnen in Böotien. Auch Beiname der Juno in Athen.

Thelxinöë, nach Andern Thelxiōpe. (Griechische M.) Eine Tochter des Jupiter, und eine der vier älteren Musen.

Thelxion. (Griechische M.) Sohn des Königs von Sicyon, Apis, und Vater des Ägўrus; er soll mit Telchin seinen Vater ermordet haben.

Themis. (Griechische M.) Eine Titanin, Tochter des Uränus und der Gäa, oder des Helios, erste Gemahlin des Jupiter und von ihm Mutter der Horen und der Parcen. Als Personification der ewigen Ordnung und der Gerechtigkeit beruft sie die Versammlungen der Götter und der Menschen. Verehrt wurde sie zu Theben, Athen und Olympia, und an vielen geringeren Orten. Sie ist auch Eides- und Geburts-Göttin. Dargestellt wurde sie nach dem Ideal der Minerva als kraftvolle Jungfrau, mit Helm und Schild, Füllhorn und Wage. — Eine andere Themis ist Tochter des Ilus, Gemahlin des Capys, Mutter des Anchīses.

Themistagŏra. (Griechische M.) Eine der Danaïden, welche mit Podasĭmus, einem Sohne des Ägyptus, verlobt ward.

Themisto. (Griechische M.) Des Hypsäus Tochter und dritte Gattin des Athămas, welche er nahm, als er Ino verstoßen hatte. Sie brachte in der Absicht, ein Kind der Letzteren zu tödten, ihr eigenes um, und erhängte

sich aus Verzweiflung. — Eine zweite desselben Namens war eine Tochter des Nereus und der Doris. — Themisto hieß auch die Tochter des Hyperboreer-Königs Zabius, von Apollo Mutter des Galĕus, dem die Galeoten, sicilische Wahrsager und Traumdeuter, entstammten. — Auch Callisto wird Themisto genannt. S. d.

Themistonŏë. (Griechische M.) Eine Tochter des Königs Ceÿx von Trachin in Thessalien, Gattin des Königs Cycnus.

Theoclymĕnus. (Griechische M.) Ein Seher aus Hyperesia in Argolis, Sohn des Polyphīdes; wegen Mordes flüchtig kam er in Lacedämon zu Telemăchus und ward von diesem nach Ithăca mitgenommen. Er verkündigte der Penelŏpe des Ulysses Anwesenheit auf der Insel und den Freiern ihren Untergang, ward aber von diesen verspottet. — Ferner ein Sohn des ägyptischen Königs Proteus.

Theodămas oder Thiodămas. (Griechische M.) Ein Dryoper, Vater des Hylas, von Hercules nach hartem Kampfe getödtet.

Theodōrus. (Griechische M.) Vater der Hierophĭle; s. d.

Theonŏë. (Griechische M.) Tochter des Thestor, Schwester der Leucippe und des Calchas, von Seeräubern nach Carien entführt. — Eine andere Theonoë war die Tochter des Proteus, welche jedoch gewöhnlich Idothea heißt. S. d.

Theophāne. (Griechische M.) Tochter des Bisaltes, Geliebte des Neptun, der sie, um sie den Nachstellungen ihrer Freier zu entziehen, in ein Schaf verwandelte; er zeugte als Widder mit ihr den Chrysomallus, den bekannten goldvließigen Widder.

Theoxenius. (Griechische M.) Beiname des Apollo zu Pellēne in Achaja. Die Dioscuren hatten ihm Kampfspiele gestiftet.

Thera. (Griechische M.) Eine von den Töchtern des Amphīon und der Niŏbe; es war nach ihr eines der Thore von Theben benannt.

Therăgrus. S. Clymĕnus 3.

Theraphōne. (Griechische M.) Tochter des Dexamĕnus, Königs von Olĕnus, vermählt mit Eurȳtus, einem der Molioniden, dem sie den Thalpius gebar. Sie war eine Zwillingsschwester der Theronīce.

Therapnäi Fratres. Bei römischen Dichtern Benennung der Dioscuren von dem Orte Therapne in Laconia, wo sie geboren worden sein sollen und verehrt wurden.

Therapne. (Griechische M.) Tochter des Leler, welcher einen Ort in Laconien nach ihr benannte.

Theras. (Griechische M.) Ein Sohn des Autesion, Enkel des Tisamĕnus; er führte Minyer aus Lacedämon und aus Lemnos nach der Insel Thera, die früher Calliste hieß, nach ihm aber umgenannt wurde.

Theridămas. (Griechische M.) Ein Hund des Actäon.

Therimăchus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules, von seiner ersten Gattin Megăra. Der Held verbrannte denselben in der Raserei.

Therītas. (Griechische M.) Ein Beiname des Mars von seiner Amme Thero.

Thermesia. (Griechische M.) Die Erwärmende. Beiname der Ceres, welche einen Tempel zu Trözēn, an der Gränze des Gebietes von Hermiŏne, hatte.

Thermius. (Griechische M.) Beiname des Apollo zu Elis.

Thermūthis. (Ägyptische M.) Ein Beiname der Neïth: die Zürnende,

welche Todesstrafen über den Menschen verhängt; man schrieb ihr, wie der Diana in Griechenland, plötzliche Todesfälle zu.

Thero. (Griechische M.) Eine Amme des Mars. — Eine andere Thero war eine Tochter des Phylas und eine Geliebte des Apollo, mit welchem sie den Chäron erzeugte.

Theronīce. (Griechische M.) Eine Tochter des Deramĕnus, Königs von Olĕnus; vermählt mit Cteătus, einem der Molioniden, mit welchem sie den Amphimăchus erzeugte.

Thersander. (Griechische M.) Einer der Epigonen, Sohn des Polynīces und der Argīa. Er erhielt Theben, blieb aber in einem Gefecht mit Telĕphus. Diomēdes trug seinen Leichnam aus dem Gewühl und bestattete ihn. Nach Anderen dagegen war er mit bei der Eroberung von Troja und stieg mit in das hölzerne Pferd. — Ein anderer Thersander war der Sohn des Sisўphus und der Merŏpe, Bruder des Halmus, Glaucus und Ornytion; dieses Thersander Söhne waren Corōnus und Haliartus, welche König Athămas, da Thersander frühe starb, als Söhne annahm.

Thersilŏchus. (Griechische M.) Ein Trojaner, Sohn des Agēnor, den Achilles tödtete. — Ein anderer war ein Begleiter des Ăneas, und wurde von Turnus getödtet.

Thersītes. (Griechische M.) Ein Sohn des Agrius; der häßlichste und bösartigste unter allen Griechen, die vor Troja waren, dessen Schmähsucht Keinen verschonte; er soll durch Achilles getödtet worden sein, weil er der schönen Penthesilēa, der Amazonenkönigin, welche Achilles besiegt hatte, die Augen ausstach; nach Anderen, weil er sagte, Achill habe mit dem Leichnam der Königin unziemliche Dinge vorgenommen. Er war auf einem Gemälde der delphischen Lesche von Polygnōtus im Würfelspiel mit Palamēdes (dem Erfinder dieses Spieles) abgebildet.

Thescĕlus. (Griechische M.) Einer der Begleiter des Phineus; er ward durch das Medusenhaupt in Stein verwandelt, in dem Augenblick, da er auf Perseus eine Lanze werfen wollte.

Theseus. (Griechische M.) Sohn des Königs Ăgeus zu Athen (s. d.). Er ward bei seinem Großvater Pittheus, König von Trözēn, erzogen und kam erst im sechszehnten Jahre nach Athen, wo er jedoch schon so viel Kraft erlangt hatte, daß er den Fels, unter welchem als Erkennungszeichen seines Vaters Schwert verborgen war, aufheben konnte. Der Isthmus von Corinth, den er zu überschreiten hatte, war von Räubern belagert, die er alle tödtete. Siehe die Artikel Procrustes, Cercyon, Periphētes (dessen Keule er als Waffe brauchte), Sinnis und Sciron; wie er auch den marathonischen Stier und die crommyonische wilde Sau erlegte. Er befreite die Athener von dem schimpflichen Tribut, den man dem Minos geben mußte, wozu ihm jedoch Ariadne (s. d.) verhalf. Er entführte sie dann, und verließ sie auf der wüsten Felseninsel Naxos. Nach seiner Rückkehr ordnete er die Angelegenheiten in Athen, und vereinigte die sämmtlichen ländlichen Gemeinden (Demen) von Attica zu dem Einen großen Gemeinwesen von Athen; dann begab er sich mit Hercules auf den Argonautenzug und auf den Zug gegen die Amazonen, von welchem er sich die schöne Königin Hippolўta mitbrachte, die ihm den Hippolytus gebar. Dann schloß er Freundschaft mit Pirithŏus, dem Sohne des Jupiter und der Dia, und raubte mit ihm die schöne Helĕna, in welche Beide verliebt waren, und die durch's Loos dem Theseus zufiel, worauf er sich nochmals mit Pirithous verband, um auch diesem eine gleiche Schönheit zu ver-

schaffen; das war Proserpīna, welche zu holen die Helden in die Unterwelt hinabstiegen; doch da sie sich ermüdet niedersetzten, blieben sie an dem Felsen haften. Hercules befreite sie, und Pirithous vermählte sich mit der schönen Hippodamīa; auf seiner Hochzeit fiel das berühmte Gefecht der Lapithen und Centauren vor, in welchem die Letzteren fast ganz vernichtet wurden. Theseus vermählte sich mit Phädra (s. d.), welche ihm den Demophöon und den Acămas gebar; auch aus seinen früheren Jahren werden mehrere Kinder von ihm genannt, so ward Ariadne Mutter des Önopion und Staphylus, welcher Letztere jedoch auch Bacchus' Sohn genannt wird; ferner gebar ihm die Tochter des Räubers Sinnis, Perigūne, den Melanippus; auch von Helena schreibt man ihm die Iphigenīa zu, welche Clytämnestra, nur um ihrer Schwester Schande zu verbergen, für ihr Kind ausgegeben haben soll. Von Menestheus aus seinem Reiche Attica, das erst durch ihn kräftig und groß geworden war, vertrieben, flüchtete er nach der Insel Scyrus zu Lycomĕdes, ward aber durch diesen von einem Felsen herabgestürzt. Lange nachher ward, und zwar erst auf Befehl des Orakels, sein Leichnam aufgesucht und nach Athen gebracht; da aber verehrte man ihn als Gott, und bauete ihm einen prachtvollen Tempel von weißem Marmor, der noch jetzt fast ganz erhalten ist. Taf. CXVI, Fig. 395, sehen wir, nach einem geschnittenen Stein, Theseus abgebildet im Kampfe mit Sinnis.

Thesimĕnes. (Griechische M.) Sohn des Parthenopäus und einer Nymphe Clymĕne; er war unter den Epigonen.

Thesmia und **Thesmophŏros.** (Griechische M.) Beiname der Ceres als Gesetzgeberin, wie auch ihrer Tochter Proserpina. Ihnen zu Ehren wurden zu Athen die Thesmophorien gefeiert. S. Ceres, S. 348.

Thespīa. (Griechische M.) Tochter des Flußgottes Asŏpus und der Metŏpe; von ihr erhielt die Stadt Thespiä in Böotien den Namen.

Thespiaden. (Griechische M.) Beiname der Musen, von ihrer Verehrung in der Stadt Thespiä. — Thespiaden hießen ferner die fünfzig Töchter des Königs Thespius oder Thestius. S. Hercules S. 600 und 609.

Thespius. Siehe Hercules S. 600 und 608.

Thesprōtus. (Griechische M.) Ein Sohn des Lycāon; ferner ein Sohn des Pelasgus, König in Epīrus. S. Atreus.

Thessălus. (Griechische M.) Einer der Söhne des Jason, welcher seiner grausamen Mutter Medēa entkam; er ward König von Thessalien, welches er nach sich nannte. — Ein anderer war der Sohn des Hämon, Beherrscher von Hämonia (Thessalien). — Ein dritter war ein Sohn des Hercules und der Chalciŏpe, Vater des Phidippus und des Antīphus. Von jedem derselben sagt man, daß Thessalien nach ihm benannt worden sei.

Thestălus. (Griechische M.) Sohn des Hercules von der Epicaste, einer Tochter des Königs Augīas.

Thestius. (Griechische M.) Sohn des Mars oder des Agenor, König in Ätolien; seine Gattinnen werden sehr verschieden angegeben: Deïdamīa, Leucippe, Laophonte ꝛc.; auch über seine Kinder ist man nicht einig, und nennt Iphicles, Hypermnestra, Plexippus, Toxeus und Andere. Die beiden Letzteren wurden von Meleager, dem Sohne des Mars und der Althäa, getödtet.

Thestor. (Griechische M.) Sohn des Enops, ein Trojaner, der durch das Erscheinen des Patroclus in Achilles' Waffen so entsetzt wurde, daß er sich widerstandlos niedermachen ließ. — Thestor hieß ferner ein Sohn des

Idmon und der Laothöë, Vater des Calchas, der Leucippe und der Theonöë. Diese Letztere, von außerordentlicher Schönheit, wurde deßhalb schon sehr jung geraubt und verkauft, Niemand wußte wohin. Thestor, sie suchend, ward nach langem Umherirren gleichfalls von Seeräubern gefangen, und durch Zufall an denselben Herrn, Icärus in Carien, verkauft. Theonoë hatte die Liebe desselben gewonnen und befand sich in großem Glück, als auch Leucippe, ihre Schwester, in der Tracht eines Priesters nach Carien an den Hof des Königs Icarus kam, wo sich ihre Schwester und ihr Vater aufhielten, ohne sich noch zu kennen. Leucippe hatte auf Befehl des Orakels die Reise unternommen, doch schien sie nicht zum Heile sich zu wenden, indem Theonoë, von Liebe zu dem jungen schönen Priester durchdrungen, und, wie natürlich, kein Gehör findend, im Zorn ihrem Sclaven Thestor befahl, jenen zu ermorden; klagend über sein Schicksal, das ihn zur Sclaverei, zum Verlust seiner Kinder, und nun noch zu einem schändlichen Mord verdamme, wollte er sich selbst den Tod geben, als er von seiner Tochter erkannt wurde. Der König, gerührt über dieses merkwürdige Zusammentreffen von Umständen, schickte die von den Göttern Begünstigten reich beschenkt nach Hause.

Thetis. (Griechische M.) Tochter des Nereus und der Doris; da der Sohn dieser Nereïde, nach einem Schicksalsspruche, größer werden sollte, als sein Vater, so mußte die Unsterbliche sich mit einem Sterblichen, Peleus, vermählen (s. d.). Sie war des Achilles Mutter, und wurde daher besonders in Thessalien verehrt. Taf. CXVI, Fig. 396, sehen wir nach einem antiken Medaglion Thetis, von einem Seepferd getragen, ihrem Sohne Achilles den von Vulcan für ihn geschmiedeten Schild überbringen.

Theuda. (Myth. der Siamesen.) Die Bewohner der oberen Welten, deren neun über der Erde sind; mit jeder höheren Himmelsstufe steigt die Seligkeit der Inwohner.

Thia. (Griechische M.) Eine Oceanide, Mutter des Atlas und des Candūlus, der Cercopen. S. Melampygus. — Eine andere war eine Titanin, Tochter des Urănus und der Gäa, von Hyperīon Mutter des Helios, der Aurora und der Selēne.

Thialfi. (Nordische M.) Thors Dienstmann. Siehe Hrugner und Utgardloki.

Thias. (Griechische M.) Sohn des Belus und der Orithyīa, Vater der Myrrha und des Adōnis, König der Assyrier.

Thiasse. (Nordische M.) Der Vater der schönen Skade (Niords Gattin); er war ein mächtiger Riese, und entführte mit Loke's Hülfe die schöne Iduna sammt ihren verjüngenden Äpfeln. Er ward von Thor besiegt, welcher seine Augen an den Himmel warf, wo sie als Sterne flammen.

Thiermes oder Tiermes. (Myth. der Lappen.) Der Sohn des Teufels und eines Lappenmädchens; das Letztere saß unter einem Baume, als Perkel (der Teufel) in Gestalt eines fremden Mannes zu ihr trat und sie bat, ihren Pelz um ein Holzbündel zu hängen; dieß that sie, aber darauf entzündete sich das Holz, und sie, sich vergeblich bemühend, dem Fremdling zu entkommen, ward seine Beute. Das Kind Tiermes ward von dem höchsten Gott in den Himmel genommen, und gefragt, zu wem es sich halten wolle: zum Vater oder zur Mutter; da es sich für die Letztere entschied, machte der Herrscher es zum Gott des Donners, als welcher es, unaufhörlich von seinem Vater verfolgt, donnernd und blitzend am Himmel umherfährt, bald Bäume, bald Felsen zerspaltend, Gutes und Böses stiftend. Die

Lappen haben einen sehr wenig ausgebildeten Götterdienst, so scheint auch diesem Thiermes nur bedingungsweise allgemeine Verehrung zugestanden werden zu können.

Thisbe. (Griechische M.) Eine Nymphe, Tochter des Flußgottes Asōpus; nach ihr sollte die Stadt Thisbe in Böotien benannt sein. — Eine andere Thisbe war ein schönes Mädchen in Babylon, das den Pyrămus, den Sohn ihres Nachbarn, liebte; die Ältern der beiden Liebenden waren Feinde, daher sie sich nur heimlich sehen konnten: eine Spalte in der Mauer beider Häuser gab hierzu dürftige Gelegenheit; doch verabredeten sie, in einer Nacht bei dem Grabe des Ninus zusammen zu kommen. Thisbe kam zuerst, floh aber vor einem Löwen, der hier ein Rind fraß, und nun den der Thisbe entfallenen Schleier zerriß und mit Blute besudelte. Als nun Pyramus kam und den Schleier so fand, glaubte er, Thisbe sei erwürgt, und erstach sich; da kam Thispe herzu, und entsetzt über des Freundes blutiges Ende, gab sie sich mit demselben Schwert den Tod.

Thisŏa. (Griechische M.) Eine arcadische Nymphe; eine von den vielen, welche für die Erzieherinnen des Jupiter galten.

Thoantēa. (Griechische M.) Beiname der taurischen Diana, von Thoas, dem Könige von Taurien.

Thoas. (Griechische M.) Neun Männer dieses Namens sind bekannt; der erste war der König von Taurien, bei welchem Iphigenīa war, nachdem sie von Diana aus Aulis entführt worden. — Ein zweiter war ein Feldherr des Rhadamantus, welchem dieser Lemnos schenkte, wo er Vater der Hypsipyle wurde. — Ein dritter, Sohn des Andrămon und der Gorge, war ein Freier der Helena, und zog als solcher mit 40 Schiffen aus Ätolien nach Troja. — Der vierte und fünfte waren zwei Trojaner, von denen der eine in dem bekannten Kriege von Menelāus erlegt ward, der andere aber dem Äneas nach Italien folgte, und dort von Halĕsus getödtet wurde. — Ein sechster war ein Enkel des obigen zweiten, ein Sohn der Hypsipyle von Jason. — Ein siebenter war ein Sohn des Icarius und der Periböa, Bruder der Penelŏpe; ein achter ein Sohn des Bacchus und der Ariadne; ein neunter, ein Sohn des Ornytion, jüngerer Bruder des Phocus, wohnte zu Corinth.

Thocnus. (Griechische M.) Ein Sohn des Lycāon, welcher die Stadt Thocnia in Arcadien bauete.

Thoë. (Griechische M.) Eine Nereïde und eine Oceanide.

Thon. (Griechische M.) Ein ägyptischer Fürst, zu welchem der auf seiner Rückfahrt von Troja verschlagene Menelāus mit der schönen Helĕna kam. Seine Gattin, Polydamna, schenkte der Letztern das kummertilgende Mittel Nepenthes.

Thonnonkouisetsi, d. h. Langhaar. (Mythol. der nordamericanischen Völker.) Ein sehr berühmter Einsiedler bei den Irokesen, fast so hoch verehrt, wie ihre guten Götter selbst, berühmt wegen der vielen trefflichen Rathschlüsse, welche er in der Zeit seines langen Lebens dem Volke gegeben hat, dem er angehörte.

Thoon. (Griechische M.) Einer der Giganten, welcher in dem Kriege gegen die Götter von den Parcen mit ehernen Keulen erschlagen wurde. — Ein anderer Thoon war der Phänops Sohn; er blieb vor Troja von der Hand des Diomēdes. — Ein anderer Trojaner desselben Namens ward von Ulysses getödtet und der Waffen beraubt. — Ein vierter Thoon war einer der Phäaken, welcher die Ritterspiele, die König Alcinŏus dem Ulysses zu Ehren gab, mitmachte.

Thoosa. (Griechische M.) Tochter des Meergottes Phorcys und Geliebte des Neptun, dem sie den Polyphem gebar.

Thor. (Nordische M.) Nach Odin der oberste und gefürchtetste der Götter. Seine Ältern sind Odin und Frigga, seine Gattinnen waren die schöne goldhaarige Sif, von der er die Söhne Loride und Mode hatte, und die Jotenjungfrau Jarnsara, eine Riesin von solcher Schönheit, daß Thor, obwohl er ein geschworner Feind der Joten ist, sich nicht enthalten konnte, dieselbe sein zu nennen; sie gebar ihm Magni, seinen Liebling, den Sohn, der unter allen an Muth und Stärke ihm am ähnlichsten war. Furchtbar fährt Thor daher, rollend, donnernd, über den Wolken; doch schrecklicher noch ist er, wenn er seinen Kraftgürtel Megingjarder umschnallt, der ihm doppelte Kraft verleiht, mit seinen Eisenhandschuhen den Hammer Mjölner faßt, und zermalmend unter die Feinde der Götter tritt.

Thors Reich heißt Thrudwangr, und der Palast darin heißt Bilskirner, ist der größte, der je erbaut worden ist, und hat 540 Säle. Niemand ist so klug, Thors Thaten alle zu berichten, und der Tag würde nicht hinreichen, um Alles zu sagen, was Har in der Edda von ihm zu erzählen weiß; doch sind seine vorzüglichsten Thaten folgende:

Er machte mit seinen Steinböcken, in Gesellschaft des bösen Loke, eine Reise; Abends kamen sie zu einem Manne, den sie um Nachtlager baten: dort schlachtete Thor seine Böcke, ließ sie zur Mahlzeit braten, und lud seine Wirthsleute ein, mit zu essen, sagte ihnen aber, daß sie die Knochen nicht verzehren, sondern auf die ausgebreiteten Felle der Böcke legen sollten; als am folgenden Morgen Thor weiter wollte, bezauberte er mit dem mächtigen Hammer die Felle, und die Böcke erhoben sich kräftig und jung zu neuem Leben, aber der Eine hinkte, denn Thialfe, des Wirths Sohn, hatte ihm ein Bein zerschlagen, um das Mark daraus zu bekommen. Da wollte Thor Alle zerschmettern, doch ließ er sich beschwichtigen und dadurch versöhnen, daß der Vater ihm seine beiden Kinder, Thialfe und die Tochter Röska, als Diener überließ, welches Thor annahm und mit ihnen weiter reiste.

Sie übernachteten darauf in dem Handschuh des Riesen Utgartsloki, welcher selbst sich bei ihm unter dem Namen Skirner einfand, und Thor die Reise nach seiner (Utgartloki's-) Burg auszureden suchte; doch war dieß vergeblich, und die kleinen Hindernisse, welche er ihm in den Weg legte, wie das feste Zuschnüren des Mantelsackes, in welchem der Speisevorrath sich befand, ereiferten Thor nur noch mehr, ja er versuchte zu dreien Malen dem Riesen die Stirne mit dem Hammer einzuschlagen; endlich trennten sie sich, und Thor ging mit den Seinen weiter. Um Mittag bemerkte er auf einer Ebene eine so hohe Burg, daß er sie kaum überschauen konnte. Die Reisenden kamen zu einer Gartenthüre, und da Thor dieselbe verschlossen fand und sie nicht öffnen konnte, kroch er mit seinem Gefolge durch die Zwischenräume des Gitters hindurch. Sie fanden nun eine große Halle, und in ihr eine Menge sehr großer Menschen, die auf zwei Bänken saßen, in der Mitte den König Utgartloki, von beträchtlicher Länge und noch mehr Hochmuth, denn er würdigte die ihn grüßenden Fremdlinge kaum eines Blickes, und sagte nur lächelnd: „Der kleine Kerl ist, glaube ich, Aukathor — bist du vielleicht größer als du scheinst? Was für Geschicklichkeiten könnt ihr Leute denn verrichten? — hier wird Niemand gelitten, der sich nicht durch eine Kunst oder Wissenschaft auszeichnet.“

Loke antwortete, daß er sich für einen großen Esser halte, und nicht

glaube, daß Jemand mehr leisten könne, als er. „Das wollen wir gleich versuchen," antwortete der König, hieß einen mit Namen Logi von der Bank aufstehen und sich zum Wettkampf bereit machen; es ward ein mächtiger Trog mit Fleisch auf die Erde gesetzt, an dem einen Ende nahm Loke Platz, am anderen Logi, und weil der Erste lange nichts gegessen, so that er sehr viel; die beiden Kämpfer begegneten sich in der Mitte ihrer Bahn, allein obwohl Loke alles Fleisch verzehrt hatte, so ließ doch Logi selbst die Knochen nicht übrig, und auch seine Hälfte des Trogs war aufgefressen. — Alle kamen daher überein, daß Loke das Spiel verloren habe.

„Was kann der junge Mann dort?" frug der König weiter. Thialfi antwortete, er könne in die Wette laufen, und sei erbötig, dieses zu versuchen, mit wem Utgartloki wolle. Der König ging hinaus, rief einen jungen Mann Namens Hugi zum Wettrennen, zeigte eine Bahn nach der Ebene hin und bestimmte ein Ziel. Hugi kam in drei verschiedenen Wiederholungen dem Thialfi stets voran, und Thialfi blieb bei jedem Male weiter zurück, obwohl der König zugestand, von allen den bisher zur Burg Gekommenen habe noch Keiner besser laufen können, als Thialfi.

Nun wurde Thor gefragt, was er könne, da er eines bedeutenden Ruhmes unter den Asen genösse. Thor sagte, er wolle sich im Trinken versuchen; der König brachte ein Horn und sprach: es heißt gut getrunken, dieses Horn mit einem Zuge zu leeren, Viele können es erst in zwei Zügen, doch Keiner ist ein solcher Stümper, daß er es nicht beim dritten Male austrinken sollte. Thor setzte dasselbe dreimal an und trank aus allen Kräften, doch da er hinein sah, hatte es kaum etwas abgenommen. Thor gab es fort und wollte nicht mehr trinken, da sagte der König: „Nun ist es klar, daß deine Macht nicht so groß ist, als wir gewähnt, und du wirst, wenn du noch mehr Kämpfe wagen willst, schwerlich großen Ruhm einernten." Thor erwiderte, er wollte doch noch mehr versuchen, und er würde sich gewaltig wundern, wenn man das, was er hier geleistet, klein nennen sollte. Utgartloki schlug ihm nun vor, eine Katze von der Erde zu heben, eine Kleinigkeit, die hier jeder Junge könne, und die er dem mächtigen Thor nie vorgeschlagen haben würde, wenn er nicht gesehen, daß dieser bei weitem nicht der große Mann sei, für den man ihn gehalten. Hierauf kam eine sehr große graue Katze zum Vorschein, welche Thor um den Leib faßte und zu erheben versuchte; doch die Katze krümmte den Rücken immer höher, und als Thor sich nach Möglichkeit ausgestreckt hatte, konnte er es doch nicht so weit bringen, daß sie mehr als einen Vorderfuß vom Boden erhob. „Es ging wie ich dachte," sprach der König, „die Katze ist groß, und Thor ist kurz und sehr klein, im Vergleich mit denen, die dieses Spiel hier treiben."

„So klein ich bin," rief Thor ergrimmt, „so fordere ich doch Jeden von euch heraus, mit mir zu kämpfen, denn jetzt bin ich zornig, und fühle meine ganze Götterstärke." Da sprach Utgartloki: „Hier ist Keiner, der es nicht für ein Kinderspiel halten würde, es mit dir aufzunehmen; doch, ruft mir meine alte Amme herein, die hat wohl mehr Männer niedergeworfen, wie Thor ist, mit ihr möge er sich messen." Es kam Frau Elle, und wie sich Thor auch anstrengte, vermochte er doch nicht, sie zum Wanken zu bringen; als aber auch sie ihre Kräfte in Bewegung setzte, vermochte Thor nicht lange Widerstand zu leisten, und mußte zuletzt auf ein Knie niedersinken, worauf der König die Kämpfenden trennte.

Nach guter Bewirthung und einem warmen Nachtlager zogen die Aben-

teurer beschämt von dannen; doch da sie zum Thor hinaus waren, sagte der König: „Jetzt seid ihr aus der Burg, wohin ihr, so lange ich Macht habe, nicht wieder kommen sollt, und wohin ihr gar nicht gekommen wäret, wenn ich Thors Stärke gekannt hätte; wißt, es ist Alles mit Zauberei zugegangen. Zuerst begegnete ich euch im Walde, dort nannte ich mich Skirner, und hatte als solcher den Reisesack mit Eisenstangen zusammengeschnürt, daher du ihn nicht auflösen konntest; darauf schlugst du, Thor, dreimal mit dem Hammer nach mir; die drei tiefen Felsthäler von viereckiger Form in jenen Klippen mögen dir zeigen, wie du geschlagen, denn ich schob diese Klippen unter den Schlag, doch unsichtbar, daher du sie nicht wahrnehmen konntest. Als ihr nun zu mir kamt und eure Proben machtet, da stellte ich dem Loke einen Mann entgegen, der freilich mehr essen konnte als jener, denn Logi war ein verzehrendes Feuer, das fraß natürlich Holz und Knochen mit auf. Thialfi lief mit keinem Anderen als mit meinem Gedanken in die Wette, und daß dieser früher an's Ziel kommen konnte, als er, ist begreiflich; aber du hast etwas Übernatürliches geleistet, denn das Horn, das du auszuleeren dich müheteſt, stand mit einem Ende im Weltmeere, und du hast so ungeheuer gezogen, daß das Weltmeer auf eine weite Strecke hinein trocken ist, man nennt es jetzt Ebbe. Die Katze, welche du aufhobst, war die Midgardsschlange, und du warst stark genug, sie so hoch zu heben, daß kaum noch Kopf und Schweif die Erde berührte, da sie doch sonst alle Länder umschlingt; du hobst ihr den Rücken so hoch, daß er den Himmel berührte. Endlich, die Alte betreffend, mit der du gerungen hast, so war diese das Alter selbst, und Ehre dem Manne, der dem Alles besiegenden Alter so wenig weicht, als du. Jetzt lebe wohl; obschon ich noch manches Mittel habe, meine Burg zu schützen, so meine ich, es ist für uns Beide das Beste, wenn wir uns nicht wieder begegnen.“ Thor, wüthend, sich so gefoppt zu sehen, griff nach seinem Hammer, allein in dem Augenblick war Utgartloki und die Burg verschwunden, und sie sahen sich auf einer weiten Ebene.

Um sich nun wenigstens an der Midgardsschlange zu rächen, fuhr Thor bald darauf mit dem Riesen Ymer auf das Meer hinaus, und so weit, daß dem Riesen Angst und bange wurde; dann warf er an einer mächtigen Angelschnur einen Ochsenkopf in das Wasser, wonach die Midgardsschlange schnappte; doch da sie sich verwundet fühlte, fuhr sie mit solcher Gewalt zurück, daß Thors Hände, welche die Angelschnur hielten, gegen das Boot fuhren, worauf er seine Götterstärke annahm und sich so gegen den Boden des Schiffleins stemmte, daß seine Füße hindurch fuhren und er auf dem Meeresgrunde stand. Der Riese zitterte vor Angst, als Thor an der Schnur die Schlange in die Höhe zog, sie mit glühenden Blicken anstarrte, und diese ihr Gift gegen ihn strömte, da erhob Thor seinen Hammer, doch Ymer schnitt die Schnur ab, und die Schlange fuhr zurück. Thor aber stürzte den Riesen mit dem Kopfe zu unterst in's Meer, so daß die Beine emporstanden, und watete auf's Trockene.

Eine andere von des mächtigen Asen Thaten siehe unter Gejrröd und Hrugner, sein Ende aber unter Jormungand.

Auch bei den Wenden ward Thor als einer der höchsten Götter verehrt; sie errichteten ihm häufig Bildsäulen, aus einem Weidenbaum geschnitzt, dessen unförmliches Ende das Gesicht des Gottes vorstellte; ein Gerüst, um denselben her aufgestellt, bildete eine Art Altar, auf welchem die Opfer niedergelegt wurden.

Thorgerdur. (Nordische M.) Die Tochter des Königs Holgi unter dem Namen Haurgabrud (Tempelbraut), und von den Bewohnern von Holgaland als Göttin verehrt, welches besonders durch den berühmten Hagen Lade Jarl veranlaßt wurde, der ihr sowohl als ihrer gleichfalls angebeteten Schwester Irpa seinen eigenen Sohn Erling geopfert hatte. Lade Jarl und Dale Gudbrand hatten nach ihrem Tode gleichfalls einen Cultus, in Folge dessen ihnen ein Tempel gebaut wurde; in diesem, so wie in einem eigens der Königstochter geweiheten, stand das lebensgroße Bild der Thorgerdur, mit Gold und Silber reich geschmückt.

Thornar. (Griechische M.) Die Gattin des Japĕtus, mit welchem sie den Buphăgus erzeugte.

Thoth. (Ägyptische M.) Ein ägyptischer Gott, den die Griechen mit ihrem Hermes verglichen. Er ist das verkörperte geistige Leben, das Selbstschauen und Denken, das Lehren und das Schreiben; er scheint auch Eins zu sein mit Anubis. Seinen Namen will man ableiten von dem ägyptischen Worte Thoyth, die Säule; denn die Säule war in Ägypten Träger aller Wissenschaft gewesen, die die Priester darauf niedergeschrieben hatten. Thoth ist insonderheit Erfinder der Hieroglyphen-Schrift. Als Hermes Trismegistus, wie er in den angeblichen Überresten des Sanchuniathon heißt, ist er in die mystischen Schriften der Cabbalisten eingeführt worden.

Thrace. (Griechische M.) Eine Titanin, Geliebte des Jupiter, und Mutter des Bithynus. — Eine zweite war gleichfalls Titanin, und von Saturnus Mutter des Dolŏneus. — Eine dritte war eine Nymphe und gab der Landschaft Thracien den Namen.

Thrasius. (Griechische M.) Ein Seher, sonst Phrasius genannt.

Thrassa. (Griechische M.) Tochter des Mars und der Terīna; sie vermählte sich mit Hipponous, und ward Mutter der Polyphonte.

Thrasymēdes. (Griechische M.) Sohn des greisen Nestor; er zog mit 15 Schiffen von Pylus nach Troja, machte den ganzen Krieg mit und kehrte glücklich in die Heimath zurück; er starb zu Pylus, woselbst Pausanias vor der Stadt sein Grabmal sah.

Thrasymēlus. (Griechische M.) Sarpēdons Wagenführer. Homer sagt:

„Als sie nunmehr sich genaht, die Eilenden gegen einander,
„Jetzo traf Patroklos den herrlichen Held Thrasymelos,
„Der ein tapfrer Genoß Sarpedons war, des Gebieters;
„Diesem durchbohrt' er unten den Bauch, und löste die Glieder."

Threpsippas. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules von Panŏpe, einer Tochter des Königs Thespius.

Thriambus. (Griechische M.) Beiname des Bacchus von thrion, Feigenlaub; später ein Lied, das man bei Bacchus-Zügen sang; dann ein solcher Umzug selbst, und davon das lateinische Wort Triumph.

Thrudgelmer. (Nordische M.) Vater des nordischen Noah, des Riesen Bergelmer, welcher allein mit seiner Gattin sich auf einem Boote rettete, als die Welt durch des Riesen Ymer Blut überschwemmt ward. Thrudgelmer stammte unmittelbar von diesem Ymer oder Aurgelmer (Beide sind identisch) ab.

Thrudr. (Nordische M.) Eine Tochter der schönen goldhaarigen Sif, aus ihrer Ehe mit Thor; Thrudr war also Schwester des Loride, und Halbschwester des Uller, eines Sohnes der Sif aus einer früheren Verbindung.

Thrudwangr. (Nordische M.) Das Reich des mächtigen Thor, in welchem er den größten, jemals gebauten Palast, Bilskirner, welcher 540 Säle enthält, bewohnt.

Thrym. (Nordische M.) Ein Riesenkönig von großer Macht und Stärke, welcher, ein geborner Feind des Thor, darnach strebte, diesen seiner Waffen zu berauben, um ihn für das Riesengeschlecht minder fürchterlich zu machen, was ihm gelang, indem er den schlafenden Thor beschlich, und ihm den furchtbaren Mjölner stahl. Loke erkundete den Thäter und wollte mit diesem unterhandeln, doch versicherte er, sich zur Herausgabe des unschätzbaren Hammers nicht eher verstehen zu wollen, als bis man ihm die schöne Freia zur Gattin gebe. Dieß ward der Liebesgöttin hinterbracht, sie gerieth jedoch über den Vorschlag so heftig in Zorn, daß Alles erbebte, und sogar ihr schönes goldenes Halsband zersprang; da war denn an keine Hülfe zu denken. Loke, der Listige aber, der überall Rath wußte (nach Andern Heimdal), sagte, Thor selbst solle sich als Braut verkleiden; wiewohl dieses Unternehmen dem kühnen starken Gotte sehr weibisch vorkam, so entschloß er sich doch endlich dazu, und ging verschleiert, mit Schmuck und weiblichen Gewändern beladen, von Loke als Kammermädchen begleitet, zu Thrym. Dort machte der ungeheure Appetit, den die schöne Braut beim Mahle entwickelte, zwar großes Aufsehen, denn sie verschlang mehrere Ochsen und trank drei ganze Eimer voll berauschenden Meths aus; allein Loke wußte die zarte Göttin mit einem achttägigen Hunger, den sie aus Sehnsucht nach Thrym geduldet, zu entschuldigen; eben so kamen ihre flammenden glühenden Augen auf Rechnung eines achttägigen Wachens; nur Thryms Schwester, schlauer als der dicke Riese, schien der Sache nicht zu trauen, und hätte wahrscheinlich zur Entdeckung Veranlassung gegeben, denn sie verlangte die Ringe der schönen Freia zu sehen; allein in diesem Augenblicke ließ Thrym den Hammer Thors kommen, um damit die Braut zu weihen, und das Eheband zu segnen; kaum sah Thor seinen Mjölner, als er ihn ergriff und das ganze Riesengeschlecht zerschmetterte.

Thrymheim. (Nordische M.) Thrym's Land; das Vaterland der schönen Riesentochter Skade, zwischen dessen Felsen sie lieber hausen wollte, als bei Niord, ihrem Gatten, am möwenumflatterten Meeresstrand.

Thudr. (Nordische M.) Beiname des Odin.

Thueris. (Ägyptische M.) Ein Kebsweib des Typhon neben seiner Gattin Nephthys. Als der Kampf zwischen Horus und Typhon ausgebrochen, gingen Viele zu Horus über, und auch Thueris kam zu ihm, zwar von einer Schlange verfolgt, die aber von den Leuten des Horus zerhauen wurde. Zum Gedächtniß dieser That feierten die Priester des Horus eine Ceremonie, bei welcher sie einen Strick in die Mitte des Tempels warfen, dessen Windungen die Krümmungen einer Schlange vorstellen sollten; am Ende der Feierlichkeit stürzten sich die Priester auf das Bild und zerstückelten es mit ihren Schwertern.

Thursen. (Thussen.) (Nordische M.) Identisch mit Joten oder Riesen: die bösen Widersacher der Asen.

Thyestes. S. Atreus.

Thyia. (Griechische M.) Tochter des Castalius und Priesterin des Bacchus, welche zuerst ihm Orgien feierte, daher auch von ihr die Bacchantinnen den Namen Thyiaden haben. Ferner eine Tochter des Deucalion und Geliebte des Jupiter, welchem sie den Macedon gebar.

Thyiaden. S. Thyia.

Thymbräus. (Griechische M.) Beiname des Apollo von Thymbra in Troas, wo er einen berühmten Tempel hatte. — Eben so hieß ein Trojaner, welcher von Diomēdes erschlagen wurde, und einer der Söhne des Laocōon, durch die Schlangen, welche von Tenĕdos kamen, erdrückt.

Thymōtes. (Griechische M.) Einer der Begleiter des Äneas in Italien; er fiel in der letzten Schlacht von Turnus' Hand. — Ein anderer war einer der Ältesten Troja's. Ein Seher hatte geweissagt, daß an einem gewissen Tage ein Knabe werde geboren werden, der Troja das Verderben bringen werde. Nun wurden gleichzeitig an dem bezeichneten Tage dem Priamus Paris, und dem Thymōthes Munippus geboren, da ließ Priamus den Munippus und dessen Mutter Cylla tödten. Daher sagt Äneas bei Virgil, man wisse nicht, ob nicht Thymōthes aus Rache gerathen habe, das hölzerne Pferd nach Troja hineinzuziehen.

Thyn. (Nordische M.) Einer der Hela's Reich umströmenden Höllenflüsse.

Thynus. (Griechische M.) Ein Sohn des Phineus und der Idäa, Bruder des Mariandynus.

Thyōne. (Griechische M.) Name der Semĕle, den diese unter den Unsterblichen führte, nachdem sie in den Olymp aufgenommen worden. Ferner Name einer Amme des Bacchus.

Thyōneus. (Griechische M.) Sohn des Bacchus, und Vater des Thoas, Königs von Lesbos, dessen Enkelin die bekannte Hypsipўle war. Thyoneus ist zugleich ein bekannter Beiname des Bacchus von seiner Mutter. S. den vor. Art.

Thyreus. (Griechische M.) Ein Enkel des Thestius, durch seine Tochter Althäa, des Öneus Gattin.

Thyria. (Griechische M.) Tochter des Amphinōmus und Geliebte des Apollo, von welchem sie Mutter des Cycnus wurde.

Thyrreus. (Griechische M.) Beiname des Apollo, unter welchem er ein Orakel bei Cyanĕä in Lycien hatte.

Tiasa. (Griechische M.) Ein Fluß, der den Weg von Amyclä nach Sparta durchkreuzt; die Nymphe desselben soll eine Tochter des Eurōtas gewesen sein.

Tibalang. Die Bewohner der Philippinen nennen so die Geister der Verstorbenen, von denen sie glauben, daß sie häufig sich auf die Spitzen der höchsten Bäume setzen, vor welchen sie eine abergläubige Furcht äußern. Die Tibalang sollen von ungeheurer Größe und mit mächtigen Flügeln versehen sein, doch da sie unsichtbar sind, ihre Anwesenheit nur durch den Geruch kund geben.

Tiberinĭdes. (Römische M.) Die Nymphen des Tiberflusses.

Tiberīnus. (Römische M.) Der vergötterte Tiberstrom.

Tibris. (Römische M.) Der Flußgott des Tiberstromes. Er wird als ernster Mann, ruhend, an ein Füllhorn gelehnt, das den Segen seiner Ufer bezeichnet, mit einem Ruder in der Hand abgebildet; neben ihm liegt als charakteristisches Merkmal eine Wölfin, die beiden Knaben Romulus und Remus säugend.

Tiburtus. (Römische M.) Ein Sohn des Amphiaräus; spätere Erfindung, den Griechen nicht bekannt. Er soll auf seines Großvaters Oïcles Befehl nach Italien gegangen sein und dort die Stadt Tibur erbaut haben.

Tiedebaik. (Chinesische und Japanische M.) Eine Hauptgottheit, welche in dem Tempel von Osakka stehen soll. Es ist unbekannt, was sie eigentlich vorstellte, wenn nicht etwa die Beschreibung des Götzenbildes auf eine Muthmaßung führt. Tiedebaik, ein gewaltiger, vierarmiger Riese mit einem Eberkopfe, welcher eine Krone trägt, steht, in glänzend geschmücktem Kleide auf einer Figur, deren gehörntes Haupt und Drachenschweif sie als ein böses Wesen charakterisirt. Sonach konnte Tiedebaik das gute Princip sein, welches über das böse siegt. Wir wollen diese Andeutung jedoch für nichts weiter, als für eine gewagte Vermuthung ausgeben.

Tiermes. S. Thiermes.

Tigäsis. (Griechische M.) Sohn des Hercules, von der Phyleïs, einer der fünfzig Thespiaden.

Tikqua. (Myth. der Hottentotten.) Höchste Gottheit dieses Volkes.

Tilotamei. (Indische M.) Eine heilige Dewedaschi, eine Tänzerin der Götter, welche, während die Sonne im Hause Massi (Februar) ist, dieselbe nebst mehreren andern Personen begleitet, und durch schöne Tänze für deren Unterhaltung zu sorgen hat.

Tilphusa, auch Tilphussa und Tilphosa. (Griechische M.) Eine Quelle in Böotien, die dem Apollo heilig war, unweit Haliartus, wo das Grab des Tiresias sein sollte. Ebenso hieß die Nymphe dieser Quelle.

Tilphusius. (Griechische M.) Beiname des Apollo von der Quelle Tilphusa in Böotien.

Timalcus. (Griechische M.) Ein Sohn des Megäreus, Freund und Gefährte der Dioscuren auf ihren Zügen, bis er vor Aphidna blieb, da sie ihre Schwester Helena holten; man sagt, er fiel von Theseus' eigener Hand.

Timandra. (Griechische M.) Tochter des Tyndarĕus, und Gemahlin des Königs Echĕmus, der die Heracliden aus dem Peloponnes vertrieb, indem er den Hyllus im Zweikampfe tödtete. Timandra war eine Geliebte des Phyleus, Sohnes des Augĕas. Beider Sohn soll Evander gewesen sein. — Eine andere Timandra war die Mutter des Neophron. Siehe Ägypius.

Timarēte. (Griechische M.) Eine Wahrsagerin zu Dodōna, der Reihe nach die zweitälteste; sie soll aus Ägypten gekommen und deßhalb eine schwarze Taube genannt worden sein.

Timĕas. (Griechische M.) Sohn des Polynīces und der Tochter des Adrast. Er war unter den Epigonen und half Theben erobern.

Tiphys. (Griechische M.) Sohn des Agnius. Er war Steuermann der Argonauten, ward aber, als diese bei den Mariandynern waren, von einer Krankheit hinweggerafft.

Tiphyse. (Griechische M.) Eine der fünfzig Thespiaden, Geliebte des Hercules, dem sie den Lynceus gebar.

Tiresias. (Griechische M.) Diesen Seher lernen wir am besten aus Apollodor kennen, der die verschiedenen Sagen über ihn folgendermaßen vereint:

„Nun war bei den Thebanern ein Seher Tiresias, der Sohn des Evēres und der Nymphe Chariclo, von dem Geschlechte des Udäus, des Sparten. Er war blind geworden; über dieses Gebrechen und seine Wahrsagekunst haben sich verschiedene Sagen erhalten. Einige nämlich behaupten, er sei von den Göttern geblendet worden, weil er ihre Geheimnisse an die Menschen verrieth; nach Pherecydes aber hatte ihn Athene geblendet; weil er sie, mit seiner Mutter badend, unbekleidet gesehen, habe ihm die Göttin mit den Händen Wasser in die Augen gespritzt, und er sei auf der Stelle erblindet. Chariclo,

der Athene geliebteste Freundin, bat dieselbe, sein Augenlicht wieder herzustellen; da sie dieß jedoch nicht vermochte, so reinigte sie sein Gehör, so daß er die Stimmen der Vögel verstand; auch schenkte sie ihm einen schwärzlichen Stab, mit dessen Hülfe er gleich Sehenden wandeln konnte. Hesiodus aber erzählt, Tiresias habe bei Cyllene Schlangen einander umwinden gesehen, habe sie durch einen Schlag verwundet, und sei dadurch aus einem Manne plötzlich zum Weibe geworden. Als er diese Schlangen nach einigen Jahren abermals zusammen traf, und wieder nach ihnen schlug, ging eine neue Verwandlung mit ihm vor, er ward wieder Mann. Nun stritt einst Zeus mit Hera, ob Mann oder Weib mehr zur Freude geschaffen sei; diesen Streit konnte Niemand entscheiden als Tiresias, der Beides gewesen war: er sagte, das Weib empfände, bei der Vereinigung mit dem Gatten, neunmal mehr. Erzürnt hierüber blendete ihn Hera, doch Zeus schenkte ihm die Wahrsagekunst."

Tiresias rieth den Thebanern, sich gegen die sieben Helden tapfer zu vertheidigen, und versprach ihnen den Sieg, wenn einer der Nachkommen der Sparten sich freiwillig opfern wolle; dieß that Menöceus. Als später die Epigonen anrückten, befahl Tiresias, die Stadt zu verlassen, in der nur seine Tochter Manto zurück blieb, die gefangen des Alcmäon Geliebte wurde, ihm zwei Kinder gebar, und dann dem Apollo als Antheil an der Beute geschenkt wurde. Tiresias, der von Jupiter drei bis sieben Menschenalter bekommen hatte, starb sehr alt, da er auf der Flucht aus dem Quell Tilphusa trank. Zu Theben stand sein Denkmal, wie Pausanias berichtet. Man sagte dort, Proserpina sei ihm so gewogen gewesen, daß er der Einzige unter den Schatten des Tartarus war, der seinen Verstand behalten.

Tirupakodel. (Indische M.) Das Milchmeer, aus welchem die Götter durch Umdrehung des Berges Mandar die Amrita bereiteten.

Tiryns. (Griechische M.) Sohn des Argus, Enkel des Jupiter, und Erbauer von Tirynth, dessen Mauern von den Cyclopen aufgeführt sein sollten, weil sie aus ungeheuren Steinen bestanden. — Tiryns soll auch eine Tochter der Halos, einer Schwester des Amphitryon, geheißen haben, von welcher man gleichfalls den Namen der Stadt Tirynth ableitet.

Tirynthius. (Griechische M.) Beiname des Hercules, der zu Tirynth erzogen worden ist.

Tisamĕnus. (Griechische M.) Sohn des Orest und der Tochter des Meneläus, Hermiŏne, welche Orest dem Pyrrhus abgenommen hatte; fiel gegen die Heracliden. — Ein zweiter Tisamenus, Sohn des Thersander und der Demonassa, war König von Theben, und der einzige Nachkomme des Polynīces, den des Ödĭpus Fluch nicht traf.

Tisander. (Griechische M.) Sohn des Jason und der Medēa, von seiner Rache dürstenden Mutter umgebracht.

Tischu Lama. Die zweite geistliche Würde bei den Lamaiten; seine Residenz ist Tischulumbo, zehn Tagereisen von Lhassa, der Hauptstadt des Dalailama, welchem er zunächst untergeben ist.

Tisiphŏne. (Griechische M.) Tochter der Manto, von ihrem Geliebten und Herrn Alcmäon; sie ward nebst ihrem Bruder Amphilŏchus bei König Creon in Corinth erzogen, doch von dessen Gattin aus Eifersucht verkauft, weil sie sehr schön war; ihr eigener Vater kaufte sie als Sklavin. — Ferner hieß Tisiphone eine von den Furien.

Titäa. (Griechische M.) So viel als Gäa, die Gattin des Uränus und Mutter der Titanen.

Titanen. (Griechische M.) Kinder des Uränus und der Gäa; ihrer sind 22: Oceänus, Adanus, Ophīon, Anytus, Cöus, Andes, Hyperīon, Ostäsus, Crius, Olymbrus, Japĕtus, Ägäon und Kronos (Saturn); Tethys, Rhea, Themis, Mnemosўne, Phöbe, Dione, Thia, Thrace, Euryphaëssa; sie repräsentiren die noch in wildem Ringen befindlichen riesigen Naturgewalten der Urzeit. Uranus hatte seine ersten Söhne, die Hecatonchiren (Fünfzigarmigen) Briarĕos, Cottus und Gyas (auch Gyges) und die Cyclopen Arges, Steropes und Brontes in den Tartarus geworfen, Gäa, hierüber erzürnt, beredete die Titanen, sich gegen den Vater aufzulehnen, und gab dem Kronos (Saturn) die Hippe, womit er den Vater verstümmelte. Nur Oceanus nahm nicht Theil an der Empörung. Uranus wurde entsetzt, die im Tartarus Liegenden befreit und Kronos in die Herrschaft eingesetzt, der aber die eben erst befreiten Brüder sogleich wieder in die alten Bande schlug, worin sie blieben, bis Jupiter sie befreite und mit ihrer Hülfe Saturn und die Titanen insgesammt stürzte. Nun liegen diese im Tartarus, und die Hecatonchiren sind ihre Wächter. Titanen heißen aber auch die von den Titanen abstammenden Götterwesen, die auch Titaniden heißen, z. B. Prometheus, Hecate, Latona, Pyrrha, Helios und Selene. Besonders für den Sonnen-Gott ist der Name Titan sehr gewöhnlich geworden. Ganz eigenthümlich ist die Sage, daß Bacchus von den Titanen zerrissen worden sei; hier ist Bacchus die Kraft der Vegetation, welche von den Mächten der Unterwelt gebrochen wird.

Titaniden. (Griechische M.) Siehe Titanen.

Titaresius. (Griechische M.) Beiname des Sehers Mopsus, entweder von dem gleichnamigen thessalischen Flusse, oder von seinem Großvater Titaron.

Tithonia. (Griechische M.) Häufig gebraucht für Aurora, welche des Tithōnus Geliebte war.

Tithōnus. (Griechische M.) Sohn des Ilus und Bruder des Laomĕdon von Troja, doch nach gewöhnlicher Angabe Laomedons Sohn und Bruder des Priamus, Geliebter der Aurora, die ihn wegen seiner großen Schönheit jeden Abend besuchte, und sich jeden Morgen von seinem Lager erhob, um der Welt des Tages Nahen zu verkünden. Sie gebar ihm den Memnon und den Emathion, und liebte ihn so sehr, daß sie Jupiter bat, ihm Unsterblichkeit zu schenken. Der Gott erhörte sie; da sie indessen nicht ewige Jugend für ihren Geliebten mit bedungen, ward er alt und kindisch, so daß man ihn zuletzt in einer Wiege bewahren mußte. Die immer blühende Göttin ward des Schwächlings und seiner Pflege überdrüssig, und da ihm Jupiter die Unsterblichkeit nicht nehmen konnte, wie sie nunmehr wünschte, so verwandelte sie ihn in eine Heuschrecke. — Tithonus hieß auch ein Sohn des Cephälus und der Aurora, welchen sie zur Erinnerung an den früheren Geliebten so nannte.

Tithorĕa. (Griechische M.) Eine Baumnymphe oder Dryade, von welcher die gleichnamige Stadt in Phocis den Namen erhalten haben soll.

Tithrambo. (Ägyptische M.) Beiname der Isis, unter welchem sie, der unterirdischen Hecate ähnlich, als Göttin des Grauens und Entsetzens, als Krankheit, Raserei und Tod bringende Göttin mit Furcht und Zittern verehrt wurde. Eigentlich ist sie der Mond mit seinem geglaubten furchtbaren

Einfluß auf Pflanzen, Thiere und Menschen. Auch mit Bubastis und Thermuthis wird sie identificirt.

Titias. (Griechische M.) Ein Sohn des Jupiter, einer der idäischen Dactylen. — Ferner ein Sohn des Mariandynus, ein berühmter Faustkämpfer, der es mit Hercules selbst (bei den Leichenspielen des Priolāus) aufnahm, aber von ihm so übel zugerichtet wurde, daß ihm alle Zähne aus dem Mund flogen.

Tithrus. (Griechische M.) Vater einer jungen muthigen Heldin, welche selbst mit Achilles zu kämpfen wagte; sie hieß Helĕna, und war stark genug, den unüberwindlichen Sohn der Thetis zu verwunden, doch unterlag sie der Schwere seiner Hand.

Tityus. (Griechische M.) Ulysses erzählt:

„Auch den Tityos schaut' ich, den Sohn der gepriesenen Erde,
„Ausgestreckt auf dem Boden, und ganz neun Hufen bedeckt' er,
„Und zween Geier, umsitzend die Seiten ihm, hackten die Leber
„Unter das Fleisch eindringend; er scheucht' umsonst mit den Händen,
„Weil er Leto entehrt, Zeus heilige Lagergenossin,
„Als sie gen Pytho ging, durch Panŏpeus schöne Gefilde."

Tityus war ein Sohn der Erde oder des Jupiter und der Elăra, ein Riese auf Euböa.

Tlakahuepankuexcotzin. (Mexikanische M.) Der jüngere Bruder des Kriegsgottes der Mexikaner, dessen Bildsäule in den Tempeln stets neben dem colossalen Bild des oberen Gottes verehrt wurde. Eine höchst merkwürdige Bildsäule dieses oder des eigentlichen Kriegsgottes ward in Mexiko unter dem Pflaster des großen Platzes entdeckt. Mit einem bewundernswürdigen Fleiß in der Ausführung der kleinsten Theile aus dem härtesten Felsen gemeißelt, läßt sie die Größe der mechanischen Geschicklichkeit jenes untergegangenen Volkes sehen, während sie dessen gänzlichen Mangel an natürlichem Schönheitsgefühl mehr noch als alle andern mexikanischen Bilder bekundet. Während der ersten Nacht ihrer Aufdeckung bekränzte man die Bildsäule mit Blumen, und dieß bewog die Geistlichen, sie wieder dem Schooß der Erde anzuvertrauen.

Tlakatecslolotl. Vernünftige Eule. Das böse Princip der Mexikaner; ein mächtiges, den guten Göttern entgegenwirkendes Wesen.

Tlaloc. Der Gott des Wassers der Mexikaner; der Befruchter der Erde, der Beschützer aller Güter der Menschen. Man glaubte, er wohne in den Wolken, da wo sie entstehen, auf den höchsten Spitzen der Berge. Sein Bild, das älteste im ganzen Lande, stand auf einem Berge, welcher seinen Namen trug.

Tlaltonatiuh. Das Zeitalter der Erde, s. Mexikaner, Religions-Ansichten 2c.

Tlatonatiuh. Das Zeitalter des Feuers, s. Mexikaner, Religions-Ansichten 2c.

Tlazolteotl. Der Gott der Strafe in Mexiko; er wurde um Vergebung begangener Sünden angerufen und gebeten, die darauf folgenden Strafen abzuwenden.

Tlepolĕmus. (Griechische M.) Sohn des Hercules und der Astyŏche, und fast so stark als sein Vater; er schlug in Argos nach seinem Diener

mit einem Stecken, traf aber seinen Oheim Licymnius, so daß dieser todt auf dem Platze blieb. Er entfloh und colonisirte Rhodos, freiete um die schöne Helena, und ging in Folge dessen mit neun Schiffen nach Troja, blieb aber dort von Sarpēdons Hand. — Ein zweiter Tlepolĕmus war ein Sohn des Damastor; er fiel im trojanischen Kriege von Patroclus Hand.

Tloque Nahnaque. (Mexikanische M.) Der, welcher Alles in sich selbst ist: der Schöpfer des Himmels. Der König von Acolhuacan, Nezahualiojotl, ein weiser, gelehrter, sternkundiger Mann, sagte seinen Söhnen, sie sollten diesen Gott allein anbeten, nicht die verächtlichen leblosen, von Menschenhänden gemachten Götzen; er bauete demselben einen neun Stockwerke hohen Thurm, in welchem die Priester dieses höchsten Wesens wohnten, welche zu gewissen Tageszeiten durch Schläge auf große Metallplatten Zeichen zum Gebete geben mußten; er schaffte auch die Menschenopfer ab, außer denen der Kriegsgefangenen, welche sich die Mexikaner durchaus nicht entziehen lassen wollten.

Tmolus. (Griechische M.) Der Gott des lydischen Berges Tmolus, Gemahl der Pluto, nach Einigen Vater des Tantălus, nach Anderen Gemahl der Omphăle, Schiedsrichter bei dem musicalischen Wettstreit zwischen Apollo und Pan. — Ein anderer war ein Sohn der Torōne und des ägyptischen Königs Proteus.

Togotes, eine alt-spanische Gottheit auf einer römischen Inschrift von Talavera.

Toja. Die Bewohner von Florida nannten den Urheber alles Bösen, den Teufel so, welcher durch öffentliche Feste geehrt und um Schonung gebeten ward.

Tojo ke kwo daï zin. (Japanische M.) Die Schöpfungsgottheit, welche sonst unter dem Namen Kuni toko tatsino mikoto verehrt wird; ihr ist in dem großen Tempel oder Kamihof von Ise eine Kapelle geweiht.

Tolumnius. (Alt-italische M.) Ein Wahrsager in dem Heere des Turnus, welcher diesen hinderte, einen Vergleich mit Äneas einzugehen. Sein übler Rath kostete ihm in der nächsten Schlacht das Leben.

Tona. (Myth. der Antillenvölker.) Die Bewohner von Quisqueja (Haiti) nannten so die Mondgöttin, welche mit ihrem Gatten Tonatiks (Sonne) zuerst auf der Insel gewohnt haben soll. Sie hatten eine prächtige Höhle eingerichtet zum bequemen Hause, und erfreueten die Insel mit ihren wärmenden und leuchtenden Strahlen, während die ganze übrige Welt finster war; endlich erhoben sich Beide in den Himmel und leuchten seit dieser Zeit wechselsweise von dort herab. An ihrer Stelle schickten sie die guten Geister, Zemes, auf die Insel, um sie zu regieren; Jokahuna an die Stelle der Sonne, Jemao an die Stelle des Mondes.

Tonatiks. (Myth. der Antillenvölker.) Die Sonne. Der erste Bewohner der Insel Quisqueja (Haiti), welcher eine Höhle sich zum Hause eingerichtet und dort an der Seite seiner Gattin Tona (Mond) gelebt, bis er sich mit ihr zum Himmel erhob, um die Welt mit seinen Strahlen zu beglücken, worauf er an seiner Statt den Jokahuna herabschickte, um die Erde zu regieren.

Tonatiuh. (Mexikanische M.) Die Sonne; sie hatte den prächtigsten Tempel in der Ebene von Teotihuacan.

Too zi no ka. (Japanische M.) Volksfest, mit Glückwünschungen zum

Wintersolstitium verbunden, wobei der Mikaddo, der japanische Kaiser, dem Himmel Opfer bringt.

Topan. (Japanische M.) Der Gott des Donners, dessen wildes Umherspringen in der Luft den erschreckenden Schall verursacht.

Topiltzin. (Mexikanische Rel.) Name des obersten unter allen Priestern, der stets ein Verwandter des Königs war, und nach ihm die höchste Würde bekleidete. Er war es, der bei den Opfern den Gefangenen die Brust aufriß und das Herz herausnahm.

Tora. Das höchste Wesen der Tschuwaschen, eines sibirischen Volkes.

Toranga. (Japanische M.) Ein mächtiger Krieger aus dem Stamme der Mikaddos von Japan, also ein vergötterter Held oder Kami, woraus alle Hauptfiguren der Sintoreligion gewählt sind. Toranga kam in der ersten Zeit des Entstehens dieses Reiches zur Regierung desselben; damals bedrohete ein gewaltiger, achthändiger Riese Japan, und von seiner furchtbaren Stärke, so wie von seiner Bosheit fürchtete man den Untergang des Landes. Toranga ließ sich nur mit einer Art bewaffnet auf den ungleichen Kampf mit ihm ein, zertrat eine Schlange, welche dem Riesen Beistand leistete, hieb ihm einen Arm nach dem andern ab, und besiegte ihn endlich ganz, worauf er sogleich in den Rang der angebeteten Kami's aufgenommen wurde.

Torngak. Heißt bei den Grönländern ein Schutzgeist, welchen jeder Mensch durch Hülfe eines Zauberers sich verschafft.

Torngarseak. Das Oberhaupt aller Schutzgeister bei den Grönländern: der große Geist, der Urheber alles Erschaffenen. Die Angekoks oder Angekuks sind seine Vertrauten und begeben sich in seine Wohnung, um sich über Krankheit, Fischfang, Witterung ꝛc. mit ihm zu besprechen. Er lebt selbst im größten Überflusse, hat immer riechenden Seehundsthran zu trinken und genug Seehunds-Speck zu essen, daher wünscht man auch, nach dem Tode zu ihm zu kommen. Es scheint, als seien die Frauen dort nicht gut angeschrieben, denn die meisten bösen Geister sind weiblichen Geschlechts; so ist auch der große böse Geist ein namenloses Wesen, die Frau oder die Mutter des Torngarseak, das gefürchtetste Gespenst der Grönländer; sie wohnt unter dem Meer in einer großen Wohnung, hat über alle Seethiere zu gebieten und kann daher die Bewohner des Landes in die größte Noth bringen, indem sie dieselben bei sich behält. Die Seevögel schwimmen in dem Thrangefäße, welches unter ihrer Lampe steht. Große bissige Seehunde halten aufrechtstehend vor ihrer Herrin Wache.

Torōne. (Griechische M.) Gemahlin des Proteus, von welcher eine Stadt in Thracien benannt wurde. Nach Anderen ist die letztere benannt von Torone, einer Tochter des Proteus und der Phōnīce.

Torrhebia. (Griechische M.) Eine Nymphe, welche von Jupiter zwei Knaben, Carius und Arcesilāus, gebar.

Tossitoku. (Japanische M.) Glücksgott, den die Japaner vorzüglich am Anfange eines jeden Jahres um seine Gunst anrufen, in der Hoffnung, daß er sich ihren Unternehmungen günstig zeige. Man bildet ihn, nach Art der Japaner abscheulich gezeichnet, mitten im Meere auf einem Felsen stehend ab, mit einem Fächer in der Hand, dessen Winken dem Bittenden die Erhörung seiner Wünsche verbürgt.

Toreus. (Griechische M.) Ein Sohn des Ōneus und der Althäa. Er wurde von seinem jähzornigen Vater getödtet, weil er einen Graben über-

sprungen hatte, welcher zum Schutze der ersten Weinreben gezogen worden war, die Bacchus dem Öneus gegeben. — Eben so hieß ein Sohn des Eurytus, welcher von Hercules' Hand fiel, als dieser Öchalia eroberte; endlich ein Bruder der Althäa, der von Meleager erschlagen wurde.

Toxicräte. (Griechische M.) Eine von den 50 Töchtern des Thespius, Geliebte des Hercules, dem sie den Lycius gebar.

Tozi. (Mexikanische M.) Die große Mutter, eine vergötterte Königin, welche von den Priestern an die Seite des Huitzilopochtli gesetzt wird, der selbst ihre Aufnahme unter die Götter befahl.

Trachion. (Griechische M.) Der Vater der jungen Epipöle, welche, von kriegerischem Geiste getrieben, sich in Männerkleider hüllte, mit vor Troja ging, aber dort, als Weib durch Palamēdes entdeckt, gesteinigt wurde.

Tragius. (Griechische M.) Beiname des Apollo von der Stadt Tragäa auf Naxos.

Trambēlus. (Griechische M.) Sohn des Telämon und der schönen Hesiöne; er wohnte auf Lesbos und veranlaßte den Tod der schönen Apriäte, welche entweder sich selbst in's Meer stürzte, um seinen Nachstellungen zu entgehen, oder die er von einem Felsen warf, weil sie seinen Bitten kein Gehör schenkte. Als Achilles auf Lesbos landete, stand er den Einwohnern gegen den Helden bei, blieb jedoch im Kampf; er wurde von dem Halbgott ehrenvoll begraben.

Trapezeus. (Griechische M.) Sohn des Lycaon, Gründer der Stadt Trapezus in Arcadien.

Tratias Kirbixtu. (Slavische M.) Ein Gott, welcher das Haus des stets unvorsichtigen polnischen Bauern vor Feuer bewahren sollte, indem er die Lichter, die man aus Versehen brennen gelassen, auslöschte.

Traziemo. (Lamaische M.) Eine der beiden Frauen des Xaka, der letzten Menschwerdung des Eio Concioa (zweite Person der tübetanischen Dreieinigkeit); sie ward als die Geliebtere von ihm lebend mit sich in den Himmel genommen und theilte seine Seligkeit daselbst.

Tremilus. (Griechische M.) Ein junger Lycier, in der Gegend des Berges Cragus wohnend. Er gewann die Liebe der schönen Nymphe Praxidice, und diese beschenkte ihn mit einem Sohne, der Cragos geheißen wurde, und dem oben genannten Berge seinen Namen gab.

Treverä Matres, Localgöttinnen der alten Treverer (bei Trier).

Triballus. (Griechische M.) Vater des Hipponöus, welcher sich mit der Nymphe Thrassa vermählte, und von ihr eine Tochter, Polyphonte, bekam, die durch Venus in einen Bären verliebt gemacht wurde.

Tricca. (Griechische M.) Tochter des Penēus und Gemahlin des Hypseus. Nach ihr soll eine Stadt in Thessalien benannt worden sein.

Triccäus. (Griechische M.) Beiname des Äsculap in Thessalien.

Triclaria. (Griechische M.) Diana in Achaja. S. Comätho.

Tricolōnus. (Griechische M.) Sohn des Lycaon in Arcadien. — Eben so hieß ein Enkel dieses Tricolonus, welcher als Freier der schönen Hippodamīa von ihrem Vater getödtet wurde.

Triespērus. (Griechische M.) Beiname des Hercules von der dreifachen Nacht, welche seine Erzeugung begünstigte.

Triglaw. (Slavische M.) Der höchste unsichtbare Gott der Sorben, Wenden, Polen, zum Theil auch der Rugen, Pommern, Preußen und Lit-

thauer; er war, wie sein Name sagt, dreiköpfig; also die slavische Dreieinigkeit — welche wir bei den Indiern und Lappländern, den beiden Endgliedern einer langen Kette, so gut finden, als bei den Mittelgliedern, den Preußen, Polen, Letten, Skandinaviern und vielen Andern. Die Priester erklärten den Triglaw für den unsichtbaren höchsten Gebieter über Himmel, Erde und Unterwelt; unsichtbar sichtbar, ward er in dem einzigen Tempel, den er überhaupt hatte, in dem größten Tempel zu Stettin, als verhüllter, erhabener Mann mit drei Köpfen, doch ganz durch einen Schleier bedeckt, dargestellt. Ein zahlreiches Heer von Priestern besorgte seinen Dienst, lehrte, daß er, langmüthig und gut, sein Gesicht verschleiere, um die bösen Thaten der Menschen nicht zu sehen, daß er nur selten auf der Erde erscheine, dagegen seine Priester mit seinen Befehlen beauftrage, und durch sein heiliges schwarzes Roß seine Orakel ertheilen lasse 2c. Dieses schwarze heilige Roß regierte durch sein Hufscharren das ganze Volk, und Keiner hätte ein Unternehmen gewagt, zu welchem es nicht günstige Zeichen gegeben. Sein Tempel, aus mächtigen hölzernen Pfosten mit Tüchern umspannt bestehend, umfaßte den größten Theil aller Kriegesbeute, unermeßliche Schätze waren darin aufgehäuft, und die abergläubige Furcht des Volkes vor diesem Heiligthum war eine so sichere Schutzmauer, wie Marmor und Granit vielleicht nicht gewesen wäre. Die verheerenden Kriegszüge Heinrichs des Löwen zerstörten jedoch alle diese Tempel und haben die Götterbilder der Beschauung der Nachwelt entzogen.

Trimurti. (Indische M.) Durch die ganze indische Religionslehre waltet das Princip der Dreieinigkeit in den drei großen Naturkräften: Schaffen oder Zeugen, Erhalten und Zerstören; jede derselben hat ihren Repräsentanten: der Erzeuger ist Brama, der Erhalter Wischnu, und Schiwa ist der Zerstörer. Alle drei vereint heißen Trimurti, und so findet man sie Taf. **CXVI**, Fig. 397 dargestellt nach einem antiken Bilde in einem der großen Tempel zu Elephantīne vor Bombay; sie mißt von einem Auge zum andern (d. h. den beiden äußersten) 22 Fuß und ist zu drei Viertheilen erhaben aus den Felsen gemeißelt.

Trinacria, auch Thrinacia. (Griechische M.) Der alte Name der Insel Sicilien, welche dem Helios geweiht war, und obigen Namen von ihrer dreieckigen Gestalt hatte. Dort weideten die Heerden des Sonnengottes, 350 Rinder und 350 Schafe, von seinen Töchtern Lampetia und Phaëtusa gehütet. Diese 350 sollen das trinakrische Mondsjahr von 12 Mondsmonaten bedeuten, welche Zahl jedoch nur durch Brüche in die Zahl der Tage im Mondsmonat herauszubringen ist.

Triŏpas. (Griechische M.) Ein Sohn des Helios, welcher die seinem Geschlechte angewiesene Insel Rhodos eines Brudermordes wegen verließ, und nach Carien ging, woselbst das Vorgebirge Triopion nach ihm benannt wurde. — Ein anderer war ein König in Thessalien, der einen Hain der Ceres niederhauen ließ, um sich einen Palast auf dem Platze desselben zu erbauen, wofür die Göttin ihn mit einem nicht zu stillenden Hunger strafte. Ein Drache tödtete ihn, und er soll in der Gestalt des Ophiŭchus (Schlangenträger) unter die Sterne versetzt worden sein. — Ein dritter Triopas war ein Sohn des Phorbas und der Euböa; er zeugte den Agēnor, Anthus, Pelasgus, Xanthus, Jasus, und die Messēne, Polycāons Gattin, die diesen aus Hochmuth anreizte, dem Privatstande zu entsagen und sich ein Reich zu erobern, welches dann nach ihr benannt wurde.

Triopius. (Griechische M.) Beiname des Apollo von einem Vorgebirge in Carien. Dort wurden von sechs Städten der Dorier feierliche Spiele gehalten, bei denen der Sieger einen ehernen Dreifuß bekam, den er jedoch dem Apollo lassen mußte. Als einst Agasicles von Halicarnassus seinen Dreifuß mit sich nahm, ward sogleich seine Vaterstadt von dem Antheil an den Spielen ausgeschlossen.

Triops. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Canäe; seine Tochter Iphimedīa ward von Neptun Mutter des Riesenpaares Otus und Ephialtes.

Triphylius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter in Messenien; dort hatte er in seinem Tempel sich eine goldene Säule setzen und seine eigenen Thaten darauf eingraben lassen.

Triptolĕmus. (Griechische M.) Sohn des Eleusiniers Celĕus, ein Günstling der Ceres (vergl. d.), den sie in ihren Mysterien unterrichtete, den Ackerbau lehrte, mit einem Drachenwagen beschenkte und so ausgerüstet durch die ganze Welt schickte, um sie mit den Segnungen des Ackerbaues bekannt zu machen. Unter steten Gefahren vollzog er seine Sendung, ward aber auch dafür von Ceres in Allem auf das Thätigste unterstützt und aus den drohendsten Gefahren gerettet, und gründete auch die eleusinischen Mysterien. An mehreren Orten hatte er Altäre, in Eleusis selbst einen Tempel. Abgebildet wird er meistens in Gesellschaft der Ceres; so sehen wir ihn Taf. XXVII, Fig. 97.

Trischna. (Slavische M.) Eine Leichengöttin, von den Polen als Hüterin der Gräber verehrt.

Tritäa. (Griechische M.) Tochter des Triton, mit welcher Mars den Melanippus erzeugte, der seiner Mutter zu Ehren eine Stadt benannte.

Trite. (Griechische M.) Eine von den 50 Töchtern des Danaus, verlobt mit Encelădus, einem Sohne des Königs Ägyptus.

Tritogenīa. (Griechische M.) Beiname der Minerva, weil sie nach einer Sage an dem See Triton geboren war.

Triton. (Griechische M.) Sohn des Neptun und der Amphitrite; der mit seinem Vater und mit seiner Mutter auf dem Grunde des Meeres in goldenem Palaste wohnt. Ferner der Gott des tritonischen Sees in Libyen, ein Meergott der Argonautensage, von oben her menschlich gestaltet, vom Leibe an aber mit zweigabligem Fischschwanz. Endlich ein Dämon des Mittelmeers, der bald selbst mit Rossen oder Meerungeheuern daherfährt, bald in der Mehrzahl erscheint, anderen Seegottheiten beim Reiten und Fahren dienend. Solche Tritonen werden verschieden beschrieben, doch liegt ihrer Gestalt die Vorstellung von der Doppelnatur, oben Mensch, unten Fisch, zu Grunde. Sie haben grünes Haupthaar, feine Schuppen, Kiemen unter den Ohren, menschliche Nase, breiten Mund mit Thierzähnen, meergrüne Augen, Hände, Finger und Nägel rauh wie die Oberfläche der Muscheln, statt der Füße einen Delphinschweif. Sie blasen auf einer schneckenförmig gewundenen Muscheltrompete. Taf. CXVII, Fig. 398 sehen wir eine Tritonenfamilie nach einem geschnittenen Amethyst, einem der schönsten geschnittenen Steine des Alterthums.

Tritōnis. (Griechische M.) Eine Nymphe auf Creta, in welche sich Amphithĕmis, der Sohn des Apollo und der Acacallis verliebte; sie gebar ihm den Nasämon und den Caphaurus.

Tritopatōres. (Griechische M.) So hießen gewisse uralte Gottheiten,

die zu Athen verehrt und auf die verschiedenste Weise näher beschrieben wurden, als Winde, als erstgeschaffene Wesen, als Ehe- und Geburtsgottheiten. Genannt werden sie: Amalcīdes, Protocles, Protocleon, Cottus, Briarĕos, Gyges, Tmolus, Zagreus.

Trivia. (Römische M.) Beiname der dunkeln, unterirdischen Diana, der Hecäte, welche besonders auf dreigetheilten Wegen verehrt wurde, Tempel und Capellen hatte; s. Hecate.

Trochĭlus. (Griechische M.) Des Pelops Wagenlenker, Erfinder des Wagens und der Kunst zu fahren, weßhalb er in der Gestalt des Fuhrmanns unter die Sterne versetzt worden. — Trochilus hieß auch ein Oberpriester der Ceres zu Argos; er gerieth in Feindschaft mit dem Könige Agēnor, floh das Reich, kam nach Attica und vermählte sich dort mit einer Nymphe, Eleusīne (d. h. aus Eleusis); sein Sohn war Eubūleus, nach einigen auch Triptolĕmus (Sohn des Celĕus zu Eleusis); sie wurden durch Ceres im Getraidebau unterrichtet.

Troĭlus. (Griechische M.) Ein Sohn der Hecuba und des Priamus oder des Apollo, der die schöne Königin in früherer Zeit geliebt. Überaus tapfer, soll er sich trotz großer Jugend in den Kampf, und selbst an Achill gewagt haben, den er so schwer verwundete, daß derselbe mehrere Tage unfähig war, sich in das Gefecht zu mischen. Troilus soll geblieben sein, indem sein Pferd, unter ihm getödtet, ihn in seinen Fall riß, und Achilles ihm den Kopf abhieb; der Pelide hatte den schönen Knaben geliebt und ließ, da er kein Gehör fand, nun auf unedle Weise seiner Rachsucht gegen ihn freien Lauf. Die Fabel von ihm und Cressida, welche Shakespeare in seinem Drama Troilus und Cressida bearbeitet hat, ist neuer Erfindung.

Trollen. (Nordische M.) Die Bergriesen, Joten, Thursen, Thussen; man vermuthet in ihnen ein mächtiges, Skandinavien bewohnendes Heldenvolk, welches von den Asen aus seinem Stammsitz erst nach langen Kämpfen vertrieben werden konnte, und stets feindlich gesinnt blieb, obwohl einzelne Verbindungen nicht selten sind, und viele der Asengötter selbst sich jotnischer Abkunft nennen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wirklich sehr kräftige Menschen, durch die Kälte des Nordens gestählt, den, wahrscheinlich kleineren, nur durch Kunst und Wissen ihnen überlegenen Asen als Riesen erschienen, wenigstens sind die Gegensätze von überwiegender Größe und roher Kraft auf der einen, und geringerer körperlicher Ausdehnung, aber siegendem Verstande, geheimem Wissen auf der andern Seite, nicht zu verkennen.

Tropäa und Tropäus. (Griechische M.) Unheilabwender. Beiname mehrerer Gottheiten, des Jupiter, des Neptun, der Juno.

Trophonius. S. Agamēdes.

Tros. (Griechische M.) Der Stamm- und Landes-Heros der Troer, Sohn des Erichthonius und der Astyŏche, der Tochter des Flußgottes Simoïs. Er vermählte sich mit Callirrhoë, der Tochter des Flusses Scamander, und nannte das Land nach sich Troja. — Ein zweiter Tros war Alastors Sohn; gefangen und waffenlos nahete er dem Achill und umfaßte seine Kniee, doch jener durchhieb mit dem Schwert ihm die Leber.

Trözēn. (Griechische M.) Sohn des Pelops, Beherrscher des kleinen Staates Trözen im Peloponnes; er hatte eine schöne Tochter, welche sein Bruder zur Ehe begehrte; sie liebte jedoch ihren eigenen Bruder Euphēmus, und weigerte sich in die Verbindung einzugehen; der Oheim Dimötus entdeckte dieß

Verhältniß, und das Mädchen gab sich selbst den Tod. Euphemus führte die ciconischen Völker, geübte Lanzenschwinger, vor Troja.

Trschibek. (Slavische M.) Eine Göttin der Böhmen, welche sie baten, die verheerende Pest von ihren Grenzen abzuhalten.

Trunawenda. (Indische M.) Ein Fürst aus dem Geschlechte der Sonnenkinder; sein Vater war der mächtige Bonden (Sohn des Rassawarten), und seine Mutter hieß Kudrassi. Er verrichtete große Heldenthaten gegen die Dämonen, welche seinen Namen weit berühmt machten.

Trygon. (Griechische M.) Amme des Äsculap, deren Grab bei dem Tempel des Gottes in Arcadien gezeigt wurde.

Tschakara. (Indische M.) So hieß Wischnu's mächtiges Schwert, welches er als Narayan führt.

Tschamara. (Indische M.) Die tübetanische Kuh mit einem Pferdeschweif (das Geschlecht heißt nach Linné: **Bos grunniens**.). Sie ist dem Brama heilig. Aus den langen Schweifhaaren werden die kostbaren Luftwedel (die Benennung Fächer ist der Form nicht angemessen) gemacht.

Tschanderma. (Indische M.) Der Genius des Mondes (auch der Mond selbst) und der Beherrscher desselben, so wie des ganzen Luftraumes, in dem er sich befindet. Er liebte die junge und schöne Gemahlin des Vyasha, Tarci, und dieser Liebe soll der berühmte Buddha entsprungen sein, welchen Vyasha für seinen Sohn hielt und in allen Wissenschaften unterrichtete.

Tschandra. (Indische M.) Der Mond, oder der denselben bewohnende Genius; er vermählte sich mit 27 Töchtern des Dakscha, da er jedoch von diesen nur die Rohini liebte, die anderen aber vernachläßigte, verfluchte ihn der Vater, wovon er augenblicklich starb, indessen, weil er seinen Irrthum bereuete, wieder erwachte. Die von ihm Abstammenden heißen Kinder des Mondes, und bilden eine eigene, in dem Mythengeschlechte Indiens hochberühmte Herrscherfamilie. Er führt auch den Namen Soma.

Tschart. (Slavische M.) Der Teufel, den einige wendische Stämme, wenn auch nicht anbeteten (wie ältere Schriftsteller angeben), doch wenigstens, wie alle slavischen Stämme das böse Princip, den Czernebog, fürchtend verehrten. Tschart kommt wohl unzweifelhaft von Tscharni, schwarz; er ist also gleich Tzernebog der schwarze, böse Gott.

Tschenewai. (Muhamed. M.) Die Brücke über den Abgrund, welcher nach der Lehre Zoroasters die Reiche des Lichts und der Finsterniß scheidet; die Seelen der Verstorbenen müssen, auf dieser Brücke stehend, ihre Sünden bekennen, und werden je nachdem diese verzeihlich sind oder nicht, in das Reich des Lichts aufgenommen, oder in den Abgrund gestürzt. Es soll sich ein Nachbild dieser Fabel wirklich in Tübet, unfern der Quelle des Bramaputra befinden. Die Pilger zu diesem heiligen Orte gelangen nur auf einer (im eigentlichen Sinne so zu nennenden) Schnellwage über einen furchtbaren Abgrund; in der Mitte des Weges schwebend, müssen sie den Bonzen ihre Sünden bekennen; ein leises Stocken in der Rede, als zögerten sie Alles zu sagen, macht, daß diese das Gegengewicht hinwegnehmen, die Schnellwage schlägt auf, und der Unglückliche stürzt in die Tiefe.

Tschereltu. (Lamaismus.) Die feste unersteigliche Burg, welche sich der Genius Erkiti-Racku, einer der vier Beherrscher der bösen Dämonen (Assurs), in eine Felskluft des goldenen Gebirges Sümmer Alu gebaut hat. Unerreich-

bar in seiner Tiefe für die Genien des Lichts, leitet er von dort aus seine Angriffe auf das edle Geistergeschlecht.

Tschernebog. S. Czernebog.

Tschibatsch. (Slavische M.) Einer der bösen oder schwarzen Götter der Sorben und Wenden, welcher in thierischer, hundeähnlicher Gestalt, mit Schlangen umwunden, abgebildet wurde.

Tschidaktschi Altan. (Mongolische M.) Der Goldene, Vermögende; Name des Buddha bei den nordasiatischen Völkern, die sich zu seiner Lehre bekennen.

Tschötschitschalba. (Tübetanische M.) Ein böser Gott, dessen Macht der Welt den Untergang droht, weßhalb ein anderer Dschamadaga geschaffen wurde, um ihn immerwährend zu bekämpfen.

Tschudo Morskoe. S. Czudo ꝛc.

Tschuli. (Indische M.) Überaus frommer Büßer, der zur Dienerin einen schönen weiblichen Genius, eine Gandharva, hatte. Da sie sich seine Zufriedenheit erworben, versprach er, ihr eine Bitte zu gewähren; sie bat um einen frommen Sohn und gebar den Bramadatta, welcher wieder auf Bitten seiner Mutter Somada, Beherrscher des Reiches seiner Ahnen ward.

Tschur. S. Czur.

Tschuren. (Indische M.) Ein Riese und König der bösen Asurs. Er ward durch den zwölfhändigen und sechsköpfigen Sohn des Schiwa und der beiden Schwestern Uma und Ganga, Kartikeya, besiegt, nach welcher großen That er sich mit Indra's Tochter Dewanei vermählte.

Tschurillo. S. Kasczej.

Tsju-gen. (Japanische M.) Feier der Jahresmitte, welche auf den fünfzehnten Tag des siebenten Monats (unserm August entsprechend) fällt. Dieses Fest ist nicht sehr beliebt, weil bei demselben alle halbjährigen Zahlungen entrichtet werden müssen.

Tsuki mi. (Japanische M.) Ein Volksfest, die Beschauung des Vollmonds, welches mit Tanzen und Schmausereien endet. Es fällt auf den fünfzehnten Tag des sechsten Monats.

Tuiscon. (Germanische M.) Stammgott, erdgeborner Stammheld der Germanen, von welchem alle Deutsche Nachkommen sein sollen; er ward mit seinem Sohne Man hoch verehrt, ihm wurden von den Druiden Menschenopfer geschlachtet, welches nach Cäsar nicht nur in Deutschland, sondern durch ganz Gallien geschah. Von Einigen wird er für eine historische Person, von Anderen nur für eine personificirte Idee gehalten.

Tulisso. (Preußische M.) Priester niedern Ranges bei den alten Preußen, zu keiner der drei hohen Klassen Grivaiten, Siggonen und Wurskaiten gehörend; ihnen lag die Sorge für die Kranken ob, sie beteten bei denselben und bereiteten sie entweder zu dem Tode vor, oder suchten, so weit es ihre Kenntnisse zuließen, zu ihrer Heilung zu wirken; sie wohnten nicht an heiligen Örtern, in Romowe ꝛc., sondern in den Dörfern unter dem Volke, und standen daher in nicht gar hohem Ansehen.

Tumanurong. (Mythol. der Makassen.) Eine Göttin, welche vom Himmel herabstieg, und von dem durch ihre Schönheit entzückten Volke sogleich zur Königin gewählt wurde. Sie vermählte sich mit dem bisherigen König und gebar ihm einen Sohn, der gleich nach der Geburt reden konnte.

Tuquoa. (Myth. der Hottentotten.) Das böse Princip, der Schaden und Übel stiftende Gott, welchem man zahlreiche Opfer bringt, um ihn zu versöhnen; weil man glaubt, daß er die Hottentotten verfolge.

Turnus. (Alt-italische M.) König der Rutuler, Sohn des Daunus und der Venilia. Er war ein Neffe der Königin Amāta, Gattin des Latīnus, und verlobt mit deren Tochter Lavinia. Diese Letztere, dem Äneas vom Schicksal bestimmt, war der Gegenstand des Streites zwischen den Trojanern und den Latinern, in welchem die Ersteren siegten. Turnus blieb nach vielen wilden Schlachten endlich in einem Zweikampfe mit Äneas.

Turri. (Myth. der Finnen.) Ein Kriegs- und Jagd-Gott, welcher in öder Wildniß in tiefen Felsenschluchten wohnte, und als Stammgott verehrt wurde. Turris Gattin war eine Tochter der Sonne und ward in dem Sternbilde des großen Bären angebetet und um Schutz gegen nächtliche Überfälle angefleht.

Turrigĕra oder Turrīta. (Römische M.) Beiname der Cybĕle, von welcher Virgil sagt:

„so fährt durch die phrygischen Städte
„Thurmbekrönt auf dem Wagen die berecyntische Mutter."

Phrygien ist der Sitz der Cybele, und Berecyntia ist ein bekannter Beiname derselben.

Tūschimel Erdeni. (Lamaismus.) Eines der sieben Heiligthümer der Lamaiten, welche auf den Altären vor den Götzen aufgestellt werden; es ist ein auf Goldgrund gemaltes Bild, das einen Abgesandten des himmlischen Reiches und den Gott des Tempels vorstellt.

Tutānus. (Römische M.) Gottheit, welche in Gefahren um Schutz und Hülfe angerufen wurde.

Tutēla. (Römisch.) Siehe Caprotīna.

Tutilīna. (Römische M.) Eine Göttin, welche die Getraidefluren hüten sollte. Sie hatte einen Altar und eine Säule im Circus, doch keinen Tempel, weil sie nur im Freien, nicht unter einem Dache, angerufen werden durfte.

Tyche. (Griechische M.) Identisch mit der Fortuna der Römer. Pindar nennt sie eine Tochter des Jupiter. Sie hatte zu Theben und an mehreren andern Orten Tempel und Bildsäulen.

Tyches. (Ägyptische M.) Einer der vier häuslichen Schutzgeister, welche jedem Menschen für die Zeit seines Lebens zugesellt sind.

Tycho. (Griechische M.) Ein dem Conisālus ähnlicher Dämon, welcher gewöhnlich mit Priapus vergesellschaftet gefunden wird.

Tydeus. S. Sieben Helden vor Theben.

Tyndarĕus. (Griechische M.) Der Gatte der berühmten Leda, König in Sparta, von wo er nebst Icarius, seinem Bruder, vertrieben ward. Hercules setzte die Flüchtlinge wieder in ihr angestammtes Recht ein. Vergl. ferner Helena, Leda, und Freier der Helena. Pausanias sah sein Grab zu Lacedämon, vor dem Tempel des Jupiter Cosmētes.

Tyndarĭdes. (Griechische M.) Beiname der Dioscuren.

Tyndăris. (Griechische M.) Beiname der Helĕna, von Tyndarĕus stammend.

Typhon, auch Typhos, Typhōeus und Typhāon. (Griechische M.)

Ein Ungeheuer der Urzeit, bald als verderblicher Sturmwind, bald als vulcanischer, Flammen speiender Erdriese aufgefaßt. Bei Homer liegt er im Arimer-Lande in der Erde, die von Jupiter mit Blitzen gepeitscht wird. Bei Hesiod sind Typhaon und Typhoeus zwei verschiedene Wesen. Typhaon ist Sohn des Typhoeus, ein furchtbarer Wind, der mit der Echidna den Hund Orthrus, den Cerberus, die lernäische Hyder und die Chimära (nach Andern auch die Sphinx) zeugt. Typhoeus aber ist der jüngste Sohn des Tartarus und der Gäa, hat hundert Drachenköpfe mit furchtbar funkelnden Blicken und entsetzlichen Stimmen. Er zeugt alle schädlichen Winde. Er wollte die Herrschaft über Götter und Menschen gewinnen, aber Jupiter bändigte ihn mit dem Wetterstrahl, und er liegt nun unter dem Ätna.

Typhon. (Ägyptische M.) Mit diesem Namen benannten die Griechen denjenigen ägyptischen Gott, welcher als das böse Wesen angesehen ward, und welchem man die Zerstörung des Lebens der Natur zuschrieb, indem sie denselben mit ihrem Typhon verglichen. Dieser Gott war der Gott des Hundssterns, welcher Ägypten den Segen der Nil-Überschwemmung bringt, ohne welchen das Land nicht bestehen kann; und insofern war er ein segensreicher und hochverehrter Gott und blieb dieß auch unter einigen seiner Namen. Als aber der Dienst der Isis und des Osiris Ausbildung fand, ward der Hundsstern dazu bestimmt, der Tödter der Natur durch trockene Hitze zu sein, und nun wurde Typhon zu einem bösen Gott, dessen Andenken man auf den Denkmälern verfolgte und ausmeißelte, da er als Feind und Verfolger des Osiris galt. S. Osiris, Isis, Horus. Typhon hat zum Weibe die Nephthys und zeugt mit ihr den Anubis. Sein ächt ägyptischer Name wird verschieden angegeben, z. B. Seth, Bebon, Smy.

Typhrestus. (Griechische M.) Sohn des Sperchīus, von welchem eine Stadt im trachinischen Gebiete benannt wurde.

Tyr. (Nordische M.) Einer der obersten Götter des nordischen Alterthums; ein Sohn des Odin und der Frigga, und Bruder des Thor. Als Gott der Kühnheit, Weisheit und Stärke, ward er sowohl von den Helden als den Skalden um seine Gunst gebeten, und zugleich mit Thor und Odin verehrt. Von seiner Unerschrockenheit gibt der Artikel Fenrir eine Probe; beim Weltuntergange kämpft er mit dem Höllenhunde Garm, und Beide tödten einander gegenseitig. Mehrere Alterthumsforscher sind geneigt, ihn mit Tuiscon zu identificiren.

Tyrannus. (Griechische M.) Einer der Pterelaïden, welche im Kampfe gegen die Söhne des Electryon blieben.

Tyrbēnus. (Griechische M.) Beiname des Apollo.

Tyres. (Griechische M.) Einer der Begleiter des Äneas in Italien.

Tyria. (Griechische M.) Eine der Frauen des Ägyptus, welche ihm den Clitus, Chrysippus und Sthenĕlus gebar.

Tyrimmas. (Griechische M.) Gastfreund des Ulysses, bei welchem der Letztere wohnte, als er von Troja nach Epīrus reiste, um das dortige Orakel des Krieges wegen zu befragen. Tyrimmas hatte eine schöne Tochter Evippe, deren Neigung der griechische Held gewann, und welche von ihm einen Sohn Euryalus gebar.

Tyrius. (Griechische M.) Der Tyrier. Hercules, wie er in Tyrus verehrt wurde. S. Melkart.

Tyrrhēnus. (Griechische M.) Ein Sohn des Hercules und der Omphăle,

oder ein Sohn des Telĕphus und der Hiëra, Bruder des Tarchon; oder ein Sohn des Atys und der Callithëa, Bruder des Lydus. Er soll den Gebrauch der großen Seeschnecke als Trompete erfunden haben. Er colonisirte den Theil Italiens, der noch nach ihm heißt, indem er, durch eine Hungersnoth gezwungen, aus Mäonien in Asien entfloh.

Tyrrhus. (Alt-italische M.) Ein Oberhirt des Königs Latinus in Italien. Er besaß einen schönen zahmen Hirsch, den Silvia pflegte, badete, mit Blumen kränzte; diesen jagte die Furie Alecto, dem Tartarus entsendet, dem Ascanius in den Weg; er schoß nach ihm, das Thier, schwer verwundet, floh der Heimath zu, und der erzürnte Hirt und seine Söhne, und unsichtbar auch die Furien, riefen die Nachbarn und die Bewohner der ferneren Ortschaften mit gellendem Horn zusammen, und dieß war der erste Grund zu dem Kriege, den Äneas mit den Latinern in Italien zu bestehen hatte.

Tzapotlatenan. Eine mexikanische Göttin, die Gemahlin ihres Äsculap, des Ixtilton. Sie ist die Erfinderin der Balsame und heilsamen Spezereien; auch ihr, wie beinahe allen andern Gottheiten, wurden Menschenopfer gebracht.

U.

Ublanitzn. (Slavische M.) Hausgott der Polen, den die etwas nachlässigen Leute zu größerer Bequemlichkeit mit Bewachung alles Hausrathes beauftragten.

Uboze. (Ubosche.) (Slavische M.) Die Seelen der Verstorbenen, welche in der Gestalt von Zwergen sich gern in den Häusern ihrer Verwandten zu thun machten, und daher von diesen geehrt, und, um sie unschädlich zu machen, mit Speise und Trank versehen wurden.

Ucalĕgon. (Griechische M.) Ein Bewohner von Troja, ein Ältester, im Rathe geehrt. Sein Haus stieß an das des Deïphöbus und brannte mit demselben gänzlich ab.

Udainsakr. (Nordische M.) Derjenige Theil des Landes der Seligen, in welchem mit allen irdischen Bedürfnissen auch alle Übel aufhören, indem Niemand dort krank wird oder stirbt. Es ist im Besitz des Königs Gudmund, welcher der Beherrscher von Jotunheim war. Aus diesem Letztern scheint hervorzugehen, daß Udainsakr nicht ein Paradies der Asen, sondern der früheren Bewohner Skandinaviens, der Joten, gewesen ist.

Udäus. (Griechische M.) Einer der von Cadmus Gesäeten, welche sich bis auf fünf gegenseitig ermordeten; er war des Tiresias Ahnherr.

Udschen. (Indische M.) Ein berühmter König aus der Dynastie der Mondskinder. Er war vermählt mit Marwa, welche ihm zwei Töchter, Mirkinda und Laschmene, gebar, die Beide zu den acht Prinzessinnen gehörten, welche Krischna's erste Gemahlinnen wurden.

Udur. (Nordische M.) Der Untergang; eine von den Töchtern des Äger und der Ran, ein Wellenmädchen. S. d.

Uginda. Ein Bittfest bei den Tscheremissen, welches sie zur Zeit des

kräftigsten Wachsthums der Getreidefelder dem Gotte Ageberen halten, seinen Segen erflehend.

Ukko. (Myth. der Finnen.) Der Beherrscher des Himmels und der Erde; ein allgewaltiger Gott, dessen Gattin Rauni mit Ungewitter zur Erde fährt, wenn diese getroffen werden soll.

Ukkuma. Der große Geist der Eskimos. Ein Wesen von unendlicher Güte, welches sie um alle ihre Bedürfnisse bitten.

Ulfruna. (Nordische M.) Eine von den neun schönen Riesenjungfrauen, welche zugleich durch Odin, der sie im Schlafe beschlich, Mutter des Gottes Heimdal, des Himmelswächters wurden.

Ulius. (Griechische M.) Beiname des Apollo, man weiß nicht, ob als Verderblicher, oder als Heil-Gott; ihm that Theseus ein Gelübde, damit er ihn gesund aus Creta zurückbringe.

Ullan Machaitä. (Lama-Rel.) Die Secte der Lamaiten, welche sich Rothmützen nennt; sie erkennen den Dalai-Lama nicht als ihr Oberhaupt, sondern haben ein eigenes mit gleichem Ansehen in Tübet herrschendes: den Bogdo-Lama; die weltliche Macht gehört dem Kaiser von China.

Ulldra, der Flußgeist im Aberglauben der Norweger, von welchem der Segen des Fischfanges abhängt. Man suchte seine Gunst auf dieselbe Weise zu gewinnen, wie die des Nipen (m. s. diesen Art.).

Uller. (Nordische M.) Sohn der zweiten Gattin des Thor, der schönen goldhaarigen Sif, doch nicht von Thor, sondern in einer früheren Verbindung erzeugt. Uller oder Oller ist berühmt als guter Schütze und tüchtiger Jäger, läuft, was in Norwegen von der Jagd unzertrennlich ist, vortrefflich auf Schlittschuhen, so daß ihm Niemand nachkommen kann und heißt darum auch Weida As, der jagende Ase. In der Sage von Uller, daß er, nach Odin's Vertreibung aus Asgard (Constantinopel) zum Könige gewählt, als solcher Mit-Odin genannt, endlich aber von dem siegreich zurückkehrenden Odin vertrieben und in Fühnen ermordet worden sei, ist der neuere Zusatz unverkennbar, und verdient die Erzählung deßhalb nicht, weiter ausgeführt zu werden.

Ultor. (Römische M.) Beiname des Mars, dem Augustus zu Rom auf dem Forum für die Rache an den Mördern Cäsars einen Tempel erbaute.

Ulysses, griechisch Odysseus. (Griechische M.) Ulysses, König von Ithaca, war ein Sohn des Laërtes und der Anticlēa, Tochter des Autolycus. Nach späterer Sage war seine Mutter von Sisyphus schwanger, als sie an Laertes verheirathet wurde. Er ist vermählt mit Penelōpe, Tochter des Icarius, und Vater des Telemachus, und verläßt, während sein Sohn noch ein zartes Kind ist, sein Haus, um mit 12 Schiffen gegen Troja zu ziehen. Homer schildert ihn durchaus nur als bewundrungswürdigen Helden, als vielgewandten, erfindungsreichen Mann, an Verstand und Beredtsamkeit vor allen Sterblichen ausgezeichnet und den Göttern vergleichbar, besonders aber als kühn ausharrenden Dulder. Erst die spätere Sage machte ihn zum ränkevollen Bösewicht, vornehmlich dem Palamedes (s. d.) gegenüber. Nachdem er Troja mit zerstört, wird er durch sein Mißgeschick, vornehmlich durch den Zorn des Neptun, auf allen Meeren umhergeschleudert. Neptun zürnte ihm darum so schwer, weil Ulysses dieses Gottes Sohn, den einäugigen Cyclopen Polyphēmus, geblendet hatte. Das Zusammentreffen des Ulysses mit Polyphem bildet eine halb comische, halb grauenhafte Episode in Homers Odyssee. Vgl. Cyclopen.

Polyphem war der Sohn Neptuns und der Nymphe Thoösa. Ulysses kam mit 12 Gefährten in seine Höhle, die der Riese durch einen ungeheuren Felsblock verrammelte, so daß die Fremden nicht mehr entrinnen konnten. So verzehrte Polyphem nach und nach 6 Gefährten des Ulysses zum Abendschmaus und zum Frühstück, indem er den Helden wiederholt versicherte, daß er ihn, als den leckersten Bissen, bis zuletzt aufspare. Um sich zu retten, machte Ulysses das Ungeheuer mit dem Weine trunken, den er mit sich gebracht, brannte ihm dann mit einem glühenden Baumstamm, dem Stabe des Riesen, sein Auge aus, band sich und seine noch lebenden Gefährten unter die Bäuche der Schafe fest, die Polyphem in der Höhle hatte, und entkam so, als dieser die Schafe aus der Höhle auf die Weide entließ. Die übrigen Thaten und Schicksale des Helden sind schon in vielen vorangegangenen Artikeln enthalten; vgl. besonders Ajax, Äolus, Calypso, Circe, Dolon, Lästrygonen, Palamedes, Penelope, Freier der Penelope, Telegonus. Nach 10jährigen unermeßlichen Mühsalen gelangt er endlich nach Scheria, der Insel des gastlichen Phäakenkönigs Alcinous, der ihn, hochgeehrt und mit köstlichen Kleinodien reich beschenkt, nach Ithaca entsendet, wo er nach 20jähriger Abwesenheit wieder anlangt, und mit Hülfe seines Sohnes Telemachus und weniger treu gebliebenen Diener sein Haus von den Freiern säubert. Die bildende Kunst hat ihn meistens als Schiffer aufgefaßt, und mit halbeiförmiger Schiffermütze dargestellt. So sehen wir ihn nach einer antiken Marmorbüste abgebildet Taf. CXVII, Fig. 399.

Uma. (Indische M.) Die Tochter des Himawai und der Mera (Götter des höchsten Ranges). Sie war die jüngere von zwei Schwestern (Ganga die ältere), und von so außerordentlicher Schönheit, daß Schiwa, ihr Gatte, 36,000 Jahre in ihrer Umarmung zubrachte; dennoch war sie unfruchtbar und belegte deßhalb alle Götter mit dem Fluche, kinderlos zu bleiben; auch verfluchte sie die Erde, daß sie stets ihre Gestalt wechseln, und das Weib unzählig vieler Männer sein solle. In der größten Angst wandten sich alle Götter an Brama, und dieser versprach, daß der Himmel nicht entvölkert werden solle, daß Uma's ältere Schwester Ganga durch Schiwa Mutter eines Sohnes werden solle, der in dem großen Dämonenkriege die himmlischen Heerschaaren befehligen würde. So geschah es: Ganga ward von Schiwa befruchtet und mit ihr zugleich Uma, wodurch diese versöhnt den Fluch zurücknahm.

Undinen. Die Geister, welche das Wasser bewohnen, in der alten Naturgeschichte der Scholastiker; Elementargeister gleich den Kobolden, Salamandern, Sylphen. Mit unnachahmlichem Zauber bekleidete die blühende Phantasie eines Fouqué, in dem wunderbar lieblichen Gedicht Undine, ein solches Wesen. Wir verweisen die Leser auf diese treffliche Dichtung.

Unxia. (Römische M.) Göttin des Salbens, Beiname der Juno. Die jungen Frauen sollen in Rom die Thürpfosten ihrer künftigen Wohnhäuser, bevor sie dieselben betraten, gesalbt haben, damit nichts Böses dieselben überschreite. Daher erhielt Juno, die Vorsteherin der Ehen, obigen Namen.

Upis. (Griechische M.) Beiname der Diana; eben so hieß eine Erzieherin, ferner eine Nymphe dieser Göttin; ferner eine hyperboreïsche Jungfrau, welche mit Arge einen Tribut zur Lösung eines Gelübdes für die Geburt des Apollo und der Diana der Ilithyïa nach Delos überbrachte; ferner ein angeblicher Vater der Diana, Gemahl der Glauce. Endlich war Upis auch ein Beiname der Nemĕsis.

Urania. (Griechische M.) Siehe Musen. Hiezu Taf. CXVII, Fig. 400. (Herculanisches Gemälde.) — Ferner war Urania ein Beiname der Venus: die

Himmlische, die Reine, Unkörperliche. — Eine dritte Urania ist eine der Oceaniden.

Uranus. (Griechische M.) Lateinisch Cölus, der Himmel. Der Urvater des ganzen griechischen Göttergeschlechts. Seine ersten Kinder waren die Hecatonchiren (Centimanen), dann gebar ihm Gäa die Cyclopen; diese wurden wegen ihrer ungeheuren Gewalt in den Tartärus gesperrt, welches deren Mutter so sehr erzürnte, daß sie ihre nachher gebornen Kinder, die Titanen, gegen den Vater aufreizte und diese denselben vom Throne der Welt verstießen, ja Kronos (Saturnus), sein jüngster Sohn, ihn sogar mit einer diamantnen Sichel unfähig zu ferneren Zeugungen machte. Das Meer nahm die verstümmelten Glieder auf, die der Venus das Leben gaben; aus dem vergossenen Blut aber entstanden die Giganten, die Erinnyen und die melischen Nymphen.

Urd. (Nordische M.) Die Norne der Vergangenheit, welche mit ihren beiden Schwestern Waranda und Skuld unter der Weltesche Ygdrasil sitzt, und bei welcher sich die Götter täglich Raths erholen.

Urdaborn. (Nordische M.) Der Quell der Vergangenheit, an welchem die drei Nornen (welche im vorigen Artikel genannt werden) sitzen, aus dessen klaren Fluthen sie sich täglich neue Weisheit schöpfen, mit dessen Wasser sie die Wurzeln des Weltbaumes Ygdrasil tränken.

Urghier. (Tübetanische M.) Eine der höchsten Gottheiten der Lamaiten, aus einer Blume entsprossen.

Urgiaffa. (Nordische M.) Eine der neun Riesenjungfrauen, welche Mütter des Heimdal waren.

Urii. (Slavische M.) Eine Gottheit der Wenden, welche besonders von den Zauberern, die immer zugleich Ärzte waren, als ihr Schutzpatron verehrt wurde.

Urīus oder Urēus. (Griechische M.) Ein Centaur.

Urĭus. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, sofern er den Schiffenden guten Fahrwind sendet.

Urstier. (Chinesische und persische M.) Ein Bild eines Stieres soll in China, zu Miako, in einer großen Pagode ganz von massivem Golde gebildet, stehen. Ist, was aus den Berichten der holländischen Gesandtschaften entlehnt ist, wahr, so muß man erstaunen über die wunderbare Übereinstimmung der Fabel von diesem Urstier mit der von dem persischen und ägyptischen. Er ist im Sprunge abgebildet, im Begriff mit den Hörnern ein Ei zu zerstoßen, welches vor ihm halb im Wasser an einen Felsen gelehnt liegt. Alle drei Völker, Chinesen, Ägypter und Perser, sagen: In dem Weltei lag das Weltall verborgen; es schwamm auf dem Meere, bis ein Fels sich aus demselben erhob, an welchem es sich lagerte; nun kam der Urstier und zersprengte mit seinem Gehörn die Schale, und siehe, aus dem Ei ging hervor die Welt mit Allem, was darauf ist, und des Stieres Athem beseelte den Menschen.

Usöus. (Phönicische M.) Nach der angeblich von Sanchuniathon stammenden Überlieferung ein Bruder des Hypsuranius, der sich zuerst mit Fellen der von ihm bewältigten Thiere den Leib schirmte, und, als Regengüsse und Winde ausgebrochen waren, und Feuer die Bäume bei Tyrus durch Aneinanderreiben ergriffen hatte, sich auf einem Baum, dem er die Äste abgehauen, auf das Meer wagte. Er weihte zwei Säulen dem Feuer und dem Wind, betete sie an, und spendete ihnen das Blut der Thiere, die er erjagte.

Utanubaden. (Indische M.) Der älteste Sohn des Stammvaters des ganzen Menschengeschlechts, des Königs Suayambhu. Er war vermählt mit Sunadi, welche ihm einen Sohn Druwen gebar, der schon in seinem fünften Jahre ein Heiliger ward, von Wischnu mit Weisheit beschenkt, das Reich seines Vaters durch 26,000 Jahre regierte, und endlich in den Polarstern versetzt wurde.

Utgard. (Nordische M.) Das Reich des Utgartsloki, am Ende der Welt gelegen, das Land der Riesen und Zauberer, zunächst der eisigen Zone. Es ist bekannt durch Thors Reise dahin.

Utgartsloki. S. Thor.

Uvättir. (Nordische M.) Das ganze zahlreiche Geschlecht der Trollen, Thussen, gespenstigen Zwerge und Riesen, der Joten, Schwarzelfen und Dockelfen führte den obigen gemeinschaftlichen Namen.

Uza. (Orientalische M.) Götterbild der alten Araber, welches Mahomet zerstörte, worauf er die Priesterin desselben erdrosseln ließ.

V.

Vacūna. (Alt-italische M.) Eine Göttin des Landbaues, der man nach vollbrachter Ernte in Ruhe opferte, und durch Ruhe sie ehrte.

Valens. (Römische M.) Nach Cicero der Name des zweiten Mercur; Einige erklärten ihn für den Vater des Trophonius.

Valentia. (Römische M.) Eine Göttin der Gesundheit, ähnlich der Hygēa, von der Stadt Ocriculum in Umbrien als Schutzgöttin verehrt.

Vallonia. (Römische M.) Eine Nymphe der Thäler.

Vaticānus, nach Andern Vagitanus. (Römische M.) Ein Gott, welcher den ersten Lauten der kleinen Kinder vorstehen sollte.

Vedius oder Vejovis. (Römische M.) Ein von den Tuskern angenommener Gott von gefährlicher Wirksamkeit. Seine furchtbaren Blitze kündigten sich denen, die sie treffen sollten, schon vorher durch Taubheit an. Sein Tempel lag zu Rom zwischen dem Capitol und der tarpejischen Burg; sein Standbild stellte einen jugendlichen, mit Pfeilen bewaffneten Gott dar. Sein Fest war vor dem 7. März; man opferte ihm Ziegen.

Venilia. (Alt-italische M.) Schwester der Amāta (der Königin der Latiner und Mutter der Lavinia); Mutter des Turnus. Man hält sie für die Gemahlin des Faunus.

Venūlus. (Alt-italische M.) Ein Latiner, den Latinus vergeblich nach Arpi zu Diomedes sandte, um Hülfe gegen Äneas zu erlangen.

Venus, griechisch Aphrodite. (Griechische und römische M.) Der Name Aphrodite ist ungriechischen Ursprungs und gehört ohne Zweifel einer semitischen, vielleicht insbesondere der phönicischen, Sprache an. Denn nach Herodot kam der Dienst dieser Göttin aus Ascalon in Syrien, wo sie als große himmlische Göttin verehrt ward, nach Cyprus, Cythēra und Sicilien. Dieß sind insgesammt Inseln, auf welchen in uralter Zeit die Phönicier bei ihren Handelsreisen Niederlassungen gegründet hatten, und somit ist die ursprüngliche Aphrodite nichts Anderes, als die große weibliche Natur-Gottheit

aller vorderasiatischen Völker, die uns unter so vielen verschiedenen Namen bekannt ist (Astarte, Mylitta, Alitta, Anaïtis, Cybĕle, Isis). Da diese Völker aber alle im Wesentlichen nur Ein oberstes männliches und Ein weibliches Wesen verehrten, so war natürlich ihre vielarmige Allmutter immer auch Königin des Himmels, und dieß ist daher der Ursprung des Beinamens Urania (die Himmlische), den Aphrodite schon aus Asien nach Griechenland mitbrachte, und den erst später Philosophen wie Plato mit willkürlicher Umdeutung als Bezeichnung einer Göttin der himmlischen, reinen, unsinnlichen Liebe zum Unterschiede von einer Göttin niedriger Geschlechtslust gebrauchten. Den Völkern selbst, bei welchen sich der Aphrodite-Dienst zuerst entwickelte, war natürlich eine solche Unterscheidung vollkommen fremd; die himmlische Göttin von Ascalon war eine Göttin der Fortpflanzung und Zeugung, welcher Tauben und Fische als besonders fruchtbare Thiere geweiht waren, und, weil das Wasser Bedingung alles Wachsthums ist, Beziehung zu diesem gegeben wurde. Theils darum, theils weil der Aphrodite-Dienst über das Meer zu ihnen gekommen war, nannten die Griechen Aphrodite die aus dem Meere Geborene, wozu sich frühzeitig eine etymologische Spielerei gesellte, indem man bei Aphrodite an Aphros, Schaum, und Dyo, tauchen, dachte, und so die Göttin näher als das Erzeugniß des Meeres-Schaumes auffaßte. Davon spricht Hesiod und ein homerischer Hymnus; Homer in der Ilias und Odyssee weiß hievon nichts, sondern ihm ist Aphrodite eine Tochter des Zeus und der Diōne. Dione aber ist von Einer Wurzel mit Zeus (Genitiv Dios) und Jupiter (Diupiter) und daher wieder die Himmelsgöttin, wie auch Aphrodite selbst zuweilen Dione genannt wird. Noch Cicero nennt sie eine Tochter des Cölus und der Hemĕra, d. h. des Himmels und des Tages.

In der griechischen Volksreligion, wie sie sich ihren Grundzügen nach schon bei Homer darstellt, ist Aphrodite die Göttin der Liebe, der Schönheit, der Anmuth. Als solche verleiht sie den Frauen Liebreiz und ist selbst die schönste der Göttinnen, der deßhalb auch Paris den Preis der Schönheit mit Recht ertheilt. Sie besitzt den Gürtel der Anmuth, nach Homer

— — „den wunderköstlichen Gürtel,
„Buntgestickt; dort waren die Zauberreize versammelt,
„Dort war schmachtende Lieb' und Sehnsucht, dort das Getändel,
„Auch die schmeichelnde Bitte, die selbst den Weisen bethöret."

In der Ilias ist sie noch nicht Gemahlin des Vulcan, der vielmehr dort die Charis (Grazie) zur Ehegenossin hat, sondern erst in der Odyssee, wo sie ihrem Gatten untreu mit Mars buhlt, vom Sonnen-Gott verrathen, von Vulcan mit Zaubernetzen in der Umarmung mit Mars umstrickt, und so allen Göttern vorgezeigt wird. Im trojanischen Krieg steht sie auf der Seite der Troer und schützt besonders den Äneas, Paris und Hector. Ersterer ist ihr Sohn von Anchises, zu welchem ihr Jupiter selbst liebendes Verlangen eingeflößt hat. Als sie einst dem Äneas im Gefechte beistehen wollte, wurde sie von Diomedes an der Hand verwundet; weinend flieht sie nach dem Olymp, aber Jupiter erwidert lächelnd auf ihre Klagen:

„Nicht Dir wurden verlieh'n, mein Töchterchen, Werke des Krieges,
„Ordne Du lieber hinfort anmuthige Werke der Hochzeit.
„Jene besorgt schon Ares, der Stürmende, und Athenäa."

Dem Anchises gebar sie außer Äneas den Lyrus oder Lyreus; dem Adonis (s. d.) den Golgus und die Beroë; aus der Doppelehe mit Mars und Adonis den Priapus, oder diesen auch von Jupiter oder von Bacchus; von

Mercur den Hermaphroditus; von Butes, Teleons Sohn, den Eryx; von Neptun die Rhodos.

Geheiligt sind ihr die Myrte, die Rose, der Apfel, der Mohn, die Linde, der Sperling, die Taube, der Schwan, die Schwalbe, der Wendehals, der Delphin, die Schildkröte, der Bock; der Planet Venus und mit ihm der Freitag; der Monat April; die Zahl sechs. Als Siegerin über alle Herzen erscheint sie mit den Attributen des Mars, Helm, Schild, Lanze, Schwert, und trägt die Victoria, wie Jupiter, auf der Hand.

Als ihre wichtigsten Beinamen vergleiche man die Artikel Callipygos, Apaturia (unter Apaturien), Anadyomene, Pandemos.

Der italische Name Venus kommt von demselben Wortstamm her, wovon venire, kommen, hervorkommen, wachsen, und bezeichnete zuerst eine Göttin der Gartengewächse, denn man hat noch eine Stelle, worin Neptunus, Venus, Ceres für Fische, Gemüße und Brod gebraucht werden. Wann diese alt-italische Göttin in Rom öffentlich verehrt zu werden angefangen habe, ist gänzlich unbekannt, während wir die Nachricht haben, für Venus habe es zu Rom unter der Herrschaft der Könige weder einen lateinischen noch einen griechischen Namen gegeben. Ebenso unbekannt sind die Gründe, welche die Römer bewogen haben, in der griechischen Aphrodite ihre Venus wieder zu erkennen, und sodann diejenige Vermengung der beiden Göttinnen vorzunehmen, von welcher die römische Literatur und die Kunstdenkmäler Zeugniß geben, und die so stark war, daß in der That die italische Venus vor der griechischen Aphrodite gänzlich verschwunden ist. Besonders beliebt wurde in Rom der Mythus von Venus als Mutter des Äneas, und von Äneas als Gründer einer troïschen Colonie in Italien, welche Bedingung des Entstehens von Rom gewesen sei, so daß Äneas als Stammherr, Venus als Stammmutter des römischen Volks überhaupt, und (da dem Äneas ein Sohn Julus zugeschrieben wurde) des julischen Geschlechts insbesondere, galt, weßhalb dann Julius Cäsar, der auch eine bewaffnete Venus als Siegel gebrauchte, der Venus Genitrix (Ahnfrau) einen besonderen Tempel erbaute. Auf dem Grunde dieses Mythus ruht die ganze Äneïs, das Heldengedicht Virgils.

Mit welcher Liebe die bildende Kunst sich der Darstellung der Venus hingab, ist bekannt genug. Es bildeten sich gewisse Grundzüge dafür aus, ein Venus-Typus, den Hirt so beschreibt: „Das Gesicht ein längliches Oval, die Stirne nicht zu hoch, der Umriß der Augenbrauen heiter, die Augenlider etwas gedrückt, so daß das Auge klein und etwas blinzelnd erscheint. Der Mund klein, mit vollen Lippen; in der Mitte des Kinns die leise Andeutung eines Grübchens; die Haare, von der Stirn und den Schläfen in leichten Wellen zurückliegend, sind hinten in einen Knoten gebunden; über dem Scheitel eine Haarschleife; der Kopf immer mit einer leichten Neigung und Seitenwendung auf fleischigem Schwanenhalse.“

Von den berühmtesten Venus-Bildern des Alterthums, wie von Praxiteles, Scopas, Apelles, ist uns zwar nichts erhalten; demungeachtet besitzen wir noch köstliche Überreste, in denen man mehr oder weniger gelungene Nachbildungen jener höchst vollkommenen Originale erkennen darf. Über das Gemälde der Venus Anadyomene von Apelles vergl. Anadyomene und Taf. **V**, Fig. 23. Unsere weiteren Abbildungen zeigen: Taf. **CXVII**, Fig. 401 Venuskopf mit geschmücktem Haupthaar und sehnsüchtigem Ausdruck. Villa Borghese im Louvre. Taf. **CXVIII**, Fig. 402 Venus-Statue von der Art derer, welche mehrere Alterthumsforscher als die wahren eigentlichen Copien der cnidischen Ve-

nus des Praxiteles (eines Atheners, der um 406 v. Chr. blühte) ansehen, und zwar aus dem Grunde, weil eine ähnliche Figur auf zwei Medaglions der Cnidier sich findet. Diese Statue hat kaum halbe Lebensgröße und stand vormals in der Villa Borghese. Die Nacktheit der Göttin ist hier noch motivirt durch die Ablegung des Gewandes zum Bade, was man später nicht mehr nöthig fand, da die Darstellung des vollendeten sinnlichen Liebreizes mehr und mehr die Hauptaufgabe der vom alten Tempeldienst sich emancipirenden Kunst wurde. Dahin gehört also sogleich die berühmte mediceische Venus, Taf. CXVIII, Fig. 403, ein Werk des Cleomĕnes aus Athen um 220 v. Chr., im Allgemeinen auch noch Nachbildung der cnidischen. Taf. CXVIII, Fig. 404 gibt eine Ansicht von einer Venus-Statue in Florenz, die als Venus Urania und als Nachbildung der coïschen Venus des Praxiteles galt. Taf. CXVIII, Fig. 405 Venus Genitrix, als Ehe- und Mutter-Göttin; im Louvre. Taf. CXVIII, Fig. 406 Venus Victrix, einen Helm betrachtend, den sie in der Linken hält; in der Rechten hielt sie wahrscheinlich eine Lanze. Gefunden zu Arles und jetzt im Louvre. Taf. CXIX, Fig. 407 Venus Callipygos, Statue des Museo Borbonico in Neapel. Taf. CXIX, Fig. 408 Capitolinische Venus; Nachbildung der cnidischen mit einem gewissen individuellen Charakter; im **Musée français.** Taf. CXIX, Fig. 409 die sich im Bade schmiegende Venus; **Museo Pio-Clementino.**

Venus (Frau). (Nordische Sage.) In Thüringen soll eine Feenkönigin mit Namen Frau Venus gewohnt und den Horselberg zu ihrem Revier erkoren haben; um sie war ein wonnevoller Liebes- und Freudenhof, und diejenigen, welche sich ihr ergaben, wurden mit allen Genüssen, welche die ausschweifendsten Gelüste nur begehren mögen, überschüttet, jedoch dadurch um ihr ewiges Heil betrogen. Unter den also dahingefahrenen Personen nennt die Sage insbesondere einen Ritter Tannhäuser, der, nachdem er mehrere Jahre im Venusberge zugebracht, plötzlich von schwerer Reue ergriffen, nach Rom zum Pabste kam, um zu beichten und Gnade zu erflehen. Der Pabst wies ihm seinen Krummstab vor, und sagte, wenn dieser Stab wieder grüne und blühe, dann werde er Vergebung erlangen. Tannhäuser ging verzweiflungsvoll von dannen, nach etlichen Tagen aber fing der Stab an zu grünen und zu blühen. Der Pabst ließ den Tannhäuser überall suchen, aber der war nirgends mehr zu finden, denn er war in den Venusberg zurückgegangen, wo er nun bleibt in Ewigkeit. Vergl. Eckhardt. Erst seit dem 14ten Jahrhundert kommen die ersten Spuren der Sage vom Venusberg zum Vorschein: um diese Zeit scheint also die deutsche Holda = Frigga in die römische Venus umgewandelt worden zu sein.

Verbrennen der Wittwen. Eine sonderbare und schreckliche Sitte der Indier, erst seit dem Jahre 1827 von den Engländern gesetzlich verboten, doch noch immer nicht ganz unterdrückt. Man gibt vor, der Gebrauch sei erst später herrschend geworden, als die Frau eines Braminen ihren Gatten vergiftet habe, weßhalb festgesetzt wurde, daß jede Frau ihrem Manne in das Grab folgen müsse; allein es ist nicht wahrscheinlich, daß eine solche Ursache der schrecklichen Unsitte zum Grunde liege, vielmehr scheint im Cultus selbst schon die Bedingung dazu vorhanden zu sein. Sich selbst freiwillig opfern, dem Tode weihen, ist bei den Indiern fast das höchste Verdienst, das ein dem menschlichen Geschlecht nicht mehr nützliches Mitglied sich erwerben kann. Die Wittwe ist aber ein solches unnützes Glied: zur Verheirathung ist Jungfräulichkeit der Braut wesentliche Bedingung; da die Wittwe sich also nicht mehr

verehelichen kann, wird sie zur Vermehrung des menschlichen Geschlechts unnütz, den Ihrigen eine Last; sie ist diesen schuldig, sich zu opfern, was man jedoch nicht von ihr verlangt, wenn sich Jemand findet, der sie heirathen möchte (allerdings ein höchst seltener Fall). Das Alter hat diese Sitte geheiligt, so daß eine Frau, welche sich weigert, dem Gatten zu folgen, verachtet, aus ihrer Gesellschaft gestoßen, in die Wälder vertrieben wird, wo sie ihr Verbrechen dadurch büßen kann, daß sie stets aus dem Schädel des Verstorbenen trinkt, und Alles, selbst das Scheußlichste ißt, was man ihr hineinwirft.

Veritas. (Römische M.) Die Göttin der Wahrheit, welche die Griechen Alethēa nannten; sie war eine Tochter des Jupiter oder des Saturn und gilt für die Mutter der Tugend und der Gerechtigkeit. Man bildete sie in weißer Kleidung ab.

Verticordia. (Römische M.) Beiname der Venus, die Lenkerin der Herzen; ihr ward ein Tempel erbaut, als drei Vestalinnen zugleich gefallen waren, damit sie die Herzen der Frauen von der Unkeuschheit abwenden möchte. Um diesen Tempel zu weihen und das Bild der Göttin aufzustellen, wurden aus hundert der anerkannt keuschesten Frauen zehn durch's Loos erwählt, die dann aus ihrer Mitte Eine ernannten, und zwar Sulpicia, Gemahlin des Fulvius Flaccus.

Vertumnus. (Römische M.) Ein Gott von sehr zweifelhafter Bedeutung, von dem man nichts gewiß weiß, als daß in Rom da, wo die tuskische Straße an das Forum stieß, sein Bild aufgestellt war, daß ihm am 27. August ein Fest, Vertumnalia, gefeiert wurde, daß er einen gemeinsamen Altar mit Ceres hatte, und daß man Pomōna, die Göttin des Obstes, als seine Gattin betrachtete. Einige nahmen an, er sei ein Gott der Jahreszeiten, Andere des Handels; Einige, er stamme von den Tuskern, Andere von den Sabinern.

Vervactor. (Römische M.) Ein Feldgott, der den Brachfeldern die erschöpfte Fruchtbarkeit wieder geben sollte.

Vesta, griechisch Hestia. (Römische und griechische M.) Das Wort Hestia heißt eigentlich Herd, und die ganze Anbetung dieser Gottheit ist also nur aus der Vergötterung des häuslichen Feuerherdes entsprungen; diese selbst aber gibt den überzeugenden Beweis dafür, daß in die Gemüther der alten pelasgischen Volksstämme (der gemeinsamen Ahnen der Griechen und Römer) die tiefste Erkenntniß der Wahrheit eingedrungen war, daß mit der Bereitung gekochter Speisen, statt des zuvor genossenen rohen Fleisches, ein wesentlicher Umschwung mit der ganzen menschlichen Natur eingetreten, und eben damit eines der höchsten Güter von den Göttern den Menschen geschenkt worden sei. Da sich aber jenen Urvölkern sehr frühe die Betrachtung aufdrängte, daß die Begründung einer häuslichen Feuerstätte das Familienleben, dieses selbst aber das bürgerliche Zusammenleben, die Gründung des Staates bedinge, so ist Hestia eben so sehr Göttin des Staates als des Hauses. Sie ist als mythologische Person eine der zwölf großen Gottheiten (s. Consentes), erstgeborene Tochter des Kronos und der Rhea (des Saturnus und der Ops), zuerst von ihrem Vater verschlungen; eine jungfräuliche Göttin, die, als Apollo und Neptun um sie warben, bei dem Haupte Jupiters den Eid ewiger Jungfrauschaft schwur. Als einst Cybele die Götter zu ihrem Feste geladen hatte, erschien auch Vesta, und ruhte nach dem Feste im Grase. Da schlich Priapus heran, um sie zu berücken, weil er die jungfräuliche Göttin nicht erkannte. Schon war er nahe daran, seinen Zweck zu erreichen, als Silen's in der Nähe

weidender Esel so laut schrie, daß die erschreckte Göttin aufsprang und Priapus entfloh. Dieß galt als Veranlassung des in Rom bestehenden Gebrauchs, daß am Feste der Vesta die Müller-Esel Rasttag hatten, und bekränzt und mit Halsbändern erschienen, die aus kleinen Broden, auf Schnüre gereiht, bestanden. Der wahre Ursprung dieses Gebrauches dürfte aber wohl sein, daß Vesta als Göttin des Herdes natürlich auch Göttin des Backens ist, und daher dem Esel wohl will, der ihr in der Mühle das Getreide zu Brodmehl zerstampft.

Vesta war also in Griechenland Göttin der Häuslichkeit und alles häuslichen Segens, Erfinderin des Häuserbaues, Vorsteherin der Opfer, Göttin des heiligen Altarfeuers, Theilhaberin an allen Ehren in sämmtlichen Tempeln der Götter, Schutzgottheit der Schutzflehenden, die sich auf den Herd setzen, Inhaberin des gemeinsamen heiligen Stadt-Herdes in den sogenannten Prytaneen (Stadthäusern), wo sie ebenfalls Schirmherrin der Schutzflehenden war, und die städtische Obrigkeit beim Amtsantritt ihr opferte. Besondere Tempel hatte sie wenige, Standbilder noch seltener, da der Altar und sein Feuer ihr eigentliches Bild war, und ihrer bei allen Brandopfern in allen Tempeln zuerst gedacht wurde. Auf dem heiligen Stadtherde wurde ein immer brennendes Feuer erhalten, von Wittwen bedient, von welchem ausziehende Colonien sich Feuer mitnahmen; erlosch es, so durfte es nicht anders, als entweder durch Brennspiegel oder Reibung zweier Hölzer wieder entzündet werden.

Die Römer haben ihre Vesta nicht erst in der geschichtlich beglaubigten Zeit von den Griechen angenommen, sonst wäre der Name weniger verschieden; dem ungeachtet ist sie in allen Stücken dasselbe Wesen wie Hestia, nur mit der Ausnahme, daß ihre Bedeutung für den Staat viel weiter ausgebildet wurde; auch waren ihre Priesterinnen nicht Wittwen, sondern Jungfrauen (s. Vestalinnen). Auch in Rom aber hatte die Göttin keinen eigentlichen Tempel, sondern ihr Heiligthum war ein heiliges, rundes Haus zwischen dem palatinischen und capitolinischen Hügel, womit das sogenannte Königshaus, angeblich die alte Wohnung des Numa, des angeblichen Gründers des Vesta-Dienstes, zusammenhing, in welchem der Pontifex Maximus wohnte, der oberste Beaufsichtiger aller gottesdienstlichen Einrichtungen, der daher auch über die Vestalinnen wachte. Das Haus des Königs, oder vielmehr der Herd in demselben, eignete sich natürlich in der Urzeit Roms sehr gut dazu, den heiligen Mittelpunkt des ganzen Staates zu bilden. Eben daher übertrug auch Augustus, als er sich der Alleinherrschaft bemächtigt hatte, das heilige Feuer der Vesta in sein Haus auf dem palatinischen Hügel, und machte dadurch den Imperatoren-Palast wiederum zum geheiligten Mittelpunkt des ganzen römischen Staates. Manches bleibt am römischen Vesta-Dienst aus Mangel an Nachrichten dunkel für uns; so z. B. wissen wir nicht, worin die Heiligthümer bestanden, welche die Vestalinnen bei der Einnahme Roms durch die Gallier nach Cäre flüchteten; wir wissen nicht, ob im Vesta-Heiligthum ein Standbild der Göttin war; Cicero spricht von einem solchen, Ovid aber sagt, er habe lange geglaubt, daß ein solches Bild sich im heiligen Raume vorfinde, habe sich aber nun von seinem Irrthum überzeugt; ferner sprechen viele Stellen von einem Palladium, das am Altar der Vesta gestanden habe, und Viele wollen sich darunter ein uraltes heiliges Schnitzbild der Pallas vorstellen, von Äneas nach Italien gebracht; diese Annahme ist aber durchaus nicht sicher gestellt, was auch nicht zu verwundern ist, da kein Mann außer dem Pontifex Maximus das innere Gemach betreten durfte. Das alte Fest der Göttin war

am 8ten Junius, und die Matronen gingen an diesem Tage barfuß im Festzuge. Augustus stiftete ein neues Fest der palatinischen Vesta am 28sten April. Wenn Vesta auch kein Tempelbild hatte, so wurde sie demungeachtet öfters abgebildet, und Taf. CXIX, Fig. 410, zeigt eine Nachbildung einer noch erhaltenen, der sogenannten giustinianischen, Statue der Göttin.

Vestalinnen. (Römische Religion.) Diese jungfräulichen Priesterinnen der Vesta standen im höchsten Ansehen, und genossen große Vorrechte, z. B. das Recht, ein Testament zu machen, sobald sie in den Dienst der Göttin getreten waren (sie durften aber beim Eintritt nicht mehr als zehn Jahre alt sein); einen Lictor vor sich hergehen zu lassen; einem zum Tode Verurtheilten, wenn sie ihm begegneten, das Leben zu schenken; im Theater auf Ehrenplätzen zu sitzen. Dagegen waren sie auch sehr strengen Vorschriften, und bei Fehltritten furchtbaren Strafen unterworfen. Bedingungen ihrer Aufnahme waren: sie und ihre Ältern mußten frei geboren, beide Ältern mußten noch am Leben, in Italien ansäßig und von ehrlicher Hantierung sein. War eine Wahl nöthig, so wurden zwanzig Mädchen gewählt, und unter diesen entschied das Loos in der Volksversammlung; dieß war jedoch überflüssig, wenn ein dazu gesetzlich berechtigter Vater freiwillig seine auch von jedem körperlichen Gebrechen freie Tochter dazu anbot. Die Zahl der Vestalinnen war Anfangs zwei, dann vier und seit Servius Tullius sechs. Zehn Jahre mußten sie den Dienst lernen, zehn Jahre ihn ausüben und zehn Jahre die Novizen unterweisen. Nach Verfluß dieser Zeit durften sie heirathen, doch hielt man dieß nicht für löblich. Ihre Pflichten bestanden in der Verrichtung der Opfer, Bewahrung der Heiligthümer, Erhaltung des ewigen Feuers, und der strengsten Sittenreinheit und Keuschheit. Erlosch das heilige Feuer, so wurde die Schuldige mit Ruthenhieben gezüchtigt; machte sich eine Vestalin der Unkeuschheit schuldig, so wurde sie lebendig begraben. Ein solcher Fall galt als furchtbares Zeichen des Zornes der Götter, und die ganze Stadt war in der tiefsten Trauer. Die Kleidung der Vestalinnen bestand in einem langen weißen Gewande, einer priesterlichen Stirnbinde und einem Schleier; doch scheint ihnen der Putz nicht untersagt gewesen zu sein.

Victor. (Römische M.) Der Sieger. Beiname des Jupiter, der oft auf Inschriften vorkommt.

Victoria. (Römische M.) Eine Tochter des Pallas und der Styx; der personificirte Sieg (die Griechen nannten sie Nike). Sie wurde am häufigsten in Verbindung mit anderen Göttern dargestellt, welche sie dann gewöhnlich auf der Hand tragen, z. B. Jupiter, Minerva, Venus. Auch mit Siegern in den Kampfspielen, deren Rosse sie lenkt, kommt sie vor. Man bildet sie als Jungfrau, der Minerva ähnlich, gewöhnlich geflügelt, mit Palmzweig und Kranz. Taf. CXIX, Fig. 411, sehen wir sie nach einem geschnittenen Stein, der Minerva ein Opfer bringend.

Victrix. (Römische M.) Die Siegerin. Beiname der Venus; siehe Venus gegen das Ende.

Vidüa, die Wittwe, lateinischer Beiname der Juno, s. Chera.

Vidüus. (Römische M.) Ein Gott, von welchem man glaubte, daß er dem sterbenden Menschen die Seele raube. Er hatte außerhalb der Stadt eine Capelle.

Vindima. (Römische M.) Die angebliche Stammmutter des Geschlechts der Fabier in Rom; sie soll eine Tochter des ältesten Königs von Italien, des Evander, gewesen, von Hercules geliebt und durch ihn Mutter

des Fabius geworden sein, von dem der Name jenes Geschlechts hergeleitet wird.

Virbius. (Römische M.) Der Name, unter welchem Hippolytus lebte, als Diana ihn vom Tode auferweckt hatte (s. Hippolytus); sie vermählte ihn mit der Nymphe Egeria im heiligen Hain bei Aricia, und er bekam einen Sohn, welcher gleichfalls Virbius hieß; dieser kämpfte in dem Heere des Turnus gegen Äneas.

Virginiensis dea. (Römische M.) Sie scheint identisch mit der griechischen Lysizōna, der Gürtellöserin; sie sollte den jungen Mädchen, wenn sie als Bräute das Hochzeitgemach betraten, den Gürtel lösen.

Virīlis. (Römische M.) Beiname der Fortuna, Göttin des männlichen Glücks, wie sie als Muliebris Göttin des weiblichen Glückes ist. Der Fortuna virilis ward schon in den Zeiten des Königthums von Ancus Martius oder von Servius Tullius ein Tempel erbaut; zu ihr beteten die Frauen um Erhaltung ihrer Reize.

Viriplăca. (Römische M.) Die Mann-Versöhnerin. Ein Göttin, in deren auf dem Palatinus stehendem Tempel mißvergnügte Eheleute ihre Klagen vorbrachten; die Göttin war berühmt, weil sie in der Regel die Unzufriedenen versöhnt heimsendete.

Virtus. (Römische M.) Die vergötterte Mannhaftigkeit. Ihr und dem Honor wurden von M. Marcellus zwei Tempel gebaut. S. Honor.

Vis, lateinisch für Via. S. d.

Viscāta, Viscōsa. (Römische M.) Die Klebrige. Beiname der Fortuna, unter welchem sie einen Tempel hatte.

Visucius und Visucia, gallisch-germanische Götter, von welchen der Erstere mit Mercur identificirt erscheint auf einer merkwürdigen, unlängst am Neckar gefundenen Inschrift.

Vitek. (Chinesische M.) Ein berühmter Götze der Chinesen, welchen dieselben hoch verehren, da er die Erde und das Reich der himmlischen Mitte von den Ungeheuern, welche dieselbe verwüsteten, gereinigt hat. Er wird gewöhnlich in riesiger Größe, unförmlich dick auf einem Thron sitzend, dargestellt, wie zwei Dämonen ihm zur Seite auf seine Befehle horchen. Ihm werden täglich Opfer von vielerlei Spezereien gebracht; seine Priester verkünden dabei, auf den Knieen liegend, die größten Thaten des Gottes.

Vitisător. (Römische M.) Beiname des Bacchus, welcher zuerst die Rebe pflanzen lehrte.

Vitŭla. (Römische M.) Göttin des Siegesjubels und überhaupt munterer Fröhlichkeit.

Vitumnus. (Römische M.) Der Spender des Lebens; er sollte die Neugebornen beseelen.

Volk (stilles). (Irische M.) Die Elfen werden von den Irländern das stille Volk genannt und für Engel gehalten, welche um ihrer Vergehen willen auf die Erde verbannt seien, während andere noch größere Sünder bis zu Teufeln gesunken sind.

Volscens. (Alt-italische M.) Ein Befehlshaber im Heere des Turnus; er kämpfte gegen Äneas' Heer, tödtete den Euryalus, ward aber von Nisus erlegt.

Voltumna. (Alt-italische M.) Göttin der Etrurier, deren Tempel, gelegen zwischen Ameria, Volsinii und Falerii, nahe an der Tiber, ein Hauptversammlungsort dieses Volkes gewesen sein soll.

Volumnus und Volumna. (Römische M.) Götter, die bewirkten, daß man Gutes wollte.

Volupia. (Römische M.) Die Göttin des Wohlseins oder der Lust; sie hatte ein Heiligthum in Rom.

Volutina. (Römische M.) Eine ländliche Göttin, welche das in Ähren Schießen des Getreides bewirkte.

Vulcanus, griechisch Hephästos. (Griechische und römische M.) Vulcan ist der Sohn Jupiters und der Juno, somit der vollbürtige Bruder des Mars, zu welchem er auch dadurch in einer sehr nahen Beziehung steht, daß er ihm die Waffen für den Krieg schmiedet. Eine spätere Sage berichtet indessen, Juno habe aus Eifersucht über die Geburt der Minerva bloß aus dem Haupte Jupiters, den Vulcan ohne Zuthun eines Mannes geboren, indem sie ein Kraut genoß, das sie befruchtete. Vulcan ist der Gott des Feuers, und zwar besonders in zwei Richtungen, einmal wie es als unterirdische Naturkraft in Feuer speienden Bergen erscheint, und dann, insoferne es ein unentbehrliches Mittel für die Gewerbe und Künste der Menschen ist. Der Gott war schwächlich geboren (wie Feuer aus einem schwachen Funken entsteht), und deßhalb seiner Mutter so verhaßt, daß sie ihn auf die Seite schaffen wollte, wobei er vom Olymp herunterfiel. Thetis und Eurynome, die Meergöttinnen, fingen ihn in ihrem Schooße auf; bei ihnen weilt er neun Jahre lang in verborgener Grotte, und verfertigt ihnen allerlei köstlichen Schmuck. Auch fertigte er in dieser Zeit einen zauberkräftigen Sessel, von dem Niemand ohne seine Einwilligung wieder aufstehen konnte, und sandte ihn seiner Mutter zum Geschenk, um sie für ihre Lieblosigkeit zu bestrafen. Als sie nun davon gefesselt war, ließ er sich durch keinen Gott bewegen, sie wieder frei zu lassen, als durch Bacchus, der ihn betrunken machte. Die Sage von diesem Sessel wird von Anderen so gewendet, daß er, da er über seine Abkunft völlig unwissend war, Juno dadurch zwang, ihm dieselbe zu offenbaren. Vulcan kam aus der oceanischen Grotte in den Himmel zurück, und war im Übrigen seiner Mutter unterthan, außer daß er ihr zürnte, wenn er sich erinnerte, daß sie ihn hatte aussetzen wollen. Ja, als einst Jupiter mit ihr haderte, nahm er sich ihrer thätlich an, wofür ihn sein Vater am Fuße packte und vom Himmel herunterschleuderte. Da fiel er den ganzen Tag, und erst

— „spät mit der sinkenden Sonne
„Fiel er in Lemnos hinab und athmete kaum noch Leben,
„Aber der Sintier Volk empfing den Gefallenen freundlich."

Von diesem Fall nach Einigen, nach Anderen von Geburt an, ist er lahm und hinkt, weßhalb Homer sagt, daß, als er einst im Göttersaale ringsum Nectar einschenkte,

„Unauslöschlich Gelächter erhob sich den seligen Göttern,
„Da sie Hephästos sahen mit Hast durchschnaufen den Festsaal."

Bei Homer hat er seine von ihm selbst gebaute Werkstätte auf dem Olymp, wo er auch aller übrigen Götter Wohnungen gebaut hat, und fertigt darin ohne Beihülfe die wunderwürdigsten Arbeiten. Später sind seine Werkstätten im Schooße feuerspeiender Berge, wie im Ätna oder auf Lemnos, und seine Gehülfen sind die Cyclopen (s. d.) Brontes, Steropes, Pyracmon. Seine Gemahlin ist nach der Ilias Charis (die Grazie), nach der Odyssee Venus, die ihm aber untreu wird, indem sie ein Liebesverständniß mit Mars unterhält (s. Mars und Venus). Als kunstreicher Gott, der, wie Minerva, die

Menschen die erfreuenden und fördernden Künste lehrt, tritt er mit letzterer in nähere Verbindung im Gottesdienst der Athener, welche beiden Gottheiten gemeinsame Feste mit Fackellauf hielten, und ihre Standbilder zusammen in den Tempeln aufstellten. Vergl. Erichthonius. Bei Homer hat Vulcan keine Nachkommenschaft; Andere geben ihm von verschiedenen Müttern verschiedene Kinder: Cupīdo, Erichthonius, Periphētes, Palämon, Rhadamanthys, Olēnus, Cacus, Cäculus, Servius Tullius, die Nymphe Thalīa, den Casmīlus, die drei Cabiren. Die Römer nannten den Gott auch Mulciber, d. h. Schmelzer. In Rom hatte der Gott mehrere Tempel, darunter einen uralten am Comitium, dem Volksversammlungs-Platz, dessen Gründung man bald dem Romulus, bald dem Titus Tatius zuschrieb. Sein Fest, die Vulcanalien, wurde am 22. August mit Spielen im flaminischen Circus gefeiert, wo sich auch ein Tempel des Gottes befand, und an diesem Feste fing man an bei Licht zu arbeiten, um gleichsam das Arbeiten bei Licht, der Gabe des Vulcan, für den Winter einzuweihen. Taf. CXX, Fig. 412, zeigt einen Kopf des Vulcan mit halb eiförmigem Handwerker-Hute und alterthümlich geordnetem Haupthaar; Fig. 413, nach einem geschnittenen Stein, Vulcan in der Tunica der Handwerker, die den einen Arm bloß läßt, Erōmis genannt. Außerdem kommt er vor Taf. LXXXVI, Fig. 286, Taf. LXXXVII, Fig. 290.

Vulgivăga. (Römische M.) Beiname der Venus, als der Niedrigen, im Gegensatz zu Urania, der Himmlischen. Sie begünstigte die Neigungen und Begierden der Menschen, welche nur mit Unrecht durch den edlen Namen Liebe bezeichnet werden.

Vulturius, griechisch Gypäus. (Griechische M.) Ein Beiname, unter welchem dem Apollo von einem Hirten ein Tempel erbaut wurde, weil derselbe ihn durch Geier aus einem Abgrunde hatte retten lassen, was die beiden obigen Namen andeuten.

W.

Wadrakali. (Patragali, Bhatragali, Pagodon.) (Indische M.) Eine mächtige Göttin, die Tochter des Schiwa, aus dessen mittlerem Stirnauge geboren durch Wischnu's Kraft, welche derselbe in Schiwa überströmen ließ. Sie bekämpfte den Riesen Darida, der durch keinen Mann getödtet werden konnte, ward aber auch ihrem eigenen Vater höchst gefährlich, so daß er sich vor ihr im Wasser verbarg, als sie zornglühend von ihrem Kampfe gegen den bösen Dämon zurückkam.

Wafthrudner. (Nordische M.) Ein Riese, Bewohner des Jotenlandes. Odin hielt mit ihm einen Wettstreit im mythologischen Wissen.

Wagnoff. (Nordische M.) Kriegsgott der Dänen, welcher häufig mit Fro oder mit Odin verwechselt, und wie diese bewaffnet, mit Helm, Schild und Schwert, dargestellt worden sein soll.

Währwolf. Ein gespenstiges Wesen, das noch in den Köpfen vieler Leute spuckt. Der Aberglaube lehrt, ein Währwolf sei ein Mensch (Mann oder Weib), welcher im Stande ist, sich in die Gestalt eines Wolfes zu verwandeln; ein solcher Wolf hat eine ungewöhnliche Größe und Wildheit, und ist besonders an dem sogenannten Schmachtriemen zu erkennen, einem Rie-

men, der ihm zur Verwandlung dient, dessen er nicht entbehren kann, den er jedoch so gut als möglich unter den Haaren zu verbergen sucht; sobald er ihn auflöst, ist er wieder Mensch; schießt man daher auf einen solchen Wolf und trifft an den Riemen, so liegt an Statt des Thieres ein nackter Mann oder eine solche Frau da. Auf diese Weise will man schon oft Hexen, die als Währwölfe auf Beute ausgingen, und besonders Kinder raubten, gefangen haben.

Waidschayanta. Der Palast des indischen Sonnengottes Indra.

Wäinämöinen. (Mythol. der Finnen.) Einer der obersten Götter dieses Volkes, welchen man in den sieben Hauptsternen des großen Bären zu sehen glaubt. Er nimmt die Seelen der Verstorbenen auf, und ist es einer solchen gelungen, auf den großen Bären zu kommen, so ist sie der Seligkeit theilhaftig. Wäinämöinen ist mit dem Luft- und Wassergott Ilmarainen verwandt oder gar dessen Bruder; Beider Vater heißt Kawe, und ist der Einzige, welcher aus sich selbst geboren ist. Die Söhne erfanden die Künste und die Wissenschaften: Ilmarainen die Kunst, das Eisen zu behandeln, Wäinämöinen aber erfand die Kandele (ein geigenartiges Instrument) und mit ihr Dichtkunst und Gesang — Jagd, Fischfang und Krieg, daher er als allgemeiner Gott hoch verehrt wurde.

Wäipäs, ein Erdgeist der Finnen, welcher einst mit seinem Gespielen Jautas eine lange Wanderung gemacht hatte, und, nun müde, auf Felsen sich ausruhte; aus dem Schweiße dieser Beiden sollen die Schlangen entstanden sein.

Wairewert. (Indische M.) Schiwa's Sohn, aus dessen Athem geboren, um den Hochmuth der zu großer Macht gelangten Büßer zu bestrafen, und Brama, den diese zu sehr erhoben, zu demüthigen.

Waischwanara. (Indische M.) Ein Beiname des Agni (Gottes des Feuers); er bedeutet: „das Alles erfüllende Feuer."

Waitana. Eine Ceremonie, mit welcher man Wasser heiligt.

Waiwassaden. (Indische M.) Vater des Nirkunden und Großvater des Budatschedi, ein gewaltiger Herrscher Indiens, aus dem Geschlechte der Kinder der Sonne entsprossen.

Waiwaswata. (Indische M.) Ein Sohn des Sonnengottes, den Wischnu als Fisch vor der großen Sündfluth nebst den sieben Rischis rettete. Er, ein Sohn der Sonne, vermählte seine Tochter an Buddha, den Sohn des Mondes; so ist er der Stammvater zweier mächtiger Dynastieen, der Mondskinder und der Sonnenkinder.

Waizganthos. (Slavische M.) Ein Gott der Fruchtbarkeit und des Ackerbaues, von den Litthauern vorzüglich verehrt.

Waka nawo sonaja. (Japanische M.) Ein Fest in Dairi, am ersten Rattentage des zweiten Monats gefeiert. Ein Volksfest unter Darbringung frischer Gemüse begangen.

Wake ikatsu tsino kami. (Japanische M.) Der Gott der spaltenden Blitze; ein erhabener Gott, der in dem Haupttempel zu Kamo bei Mijako seinen Sitz hat und über das Fatum des Mikado wacht. In seiner Halle werden jährlich mehrere Feste gehalten, unter denen eines, Obimatsuri, besonders merkwürdig ist, weil die Priester dabei in der kostbarsten Kleidung erscheinen, welcher die des Musik-Chores wenig nachgibt. Außer festlichen Processionen findet dabei auch ein Pferderennen statt, dem indessen nur Kamipriester und Hofbediente des Mikado beiwohnen dürfen.

Wala. (Nordische M.) Eine weise Frau, Zaubernorne, oder nach dem gemeinen Sprachgebrauch Hexe, doch nicht mit eingebildeten, sondern wirklich mit höheren Kräften begabt, im Stande, das Schicksal der Menschen zu lenken, zu bestimmen.

Walaskialf. (Nordische M.) Einer der Paläste, welche Odin in Asgard hatte (man vermuthet darin Byzanz). Der Palast war ganz mit Silber gedeckt und hatte in seinem Hauptsaal Throne für alle höheren Gottheiten, einen jedoch vorzugsweise erhaben für Odin; er hieß Hlidskialf, und Odin konnte von ihm die ganze Welt überschauen.

Walfadur. (Nordische M.) Beiname Odins, des Vaters (Herrn) aller auf der Wahlstatt Erschlagenen, weil sich bei ihm die im Kampfe gebliebenen Helden versammelten.

Walgino. (Slavische M.) Schutzgott der Hausthiere, welcher von den Polen und Schlesiern verehrt wurde.

Walhalla. (Nordische M.) Der goldene Palast im Reiche Odins, in welchem sich alle Helden versammeln, welche an einer Wunde oder überhaupt im Kampfe geblieben sind. Alles, was die nordischen Helden als Glück und als Seligkeit auf der Erde gekannt, das fanden sie in Walhalla. Hermode und Braga empfingen sie in dem goldblättrigen Haine Glasor, welcher an den großen, bis an die Wolken reichenden Palast stieß; in diesem selbst warteten ihrer die reizendsten, blühendsten Jungfrauen, die Walküren, wartete ihrer eine reich besetzte Tafel und Meth in schwelgerischer Fülle, aber auch Kampf und Sieg und Tod und wieder Kampf; denn Odin braucht die Helden, um an dem Tage des Weltunterganges sich gegen Surturs Heerschaaren und die Bewohner von Muspelheim zu wehren.

Wali. (Nordische M.) Sohn des bösen Loke. Als dieser Baldurs Tod veranlaßt, und man ihn darauf in Gestalt eines Luchses im Farangerfall gefangen hatte, ward Wali in einen Wolf verwandelt, in welcher Gestalt er seinen Bruder Narwi zerriß, mit dessen Eingeweiden dann Loke gebunden wurde. Ein anderer Wali heißt auch Ali. S. d.

Walküren. (Nordische M.) Liebliche Jungfrauen von unvergänglicher Schönheit und Jugend, die in Walhalla den Helden, welche Odin um sich versammelt, die Freuden der Erde ersetzen. Im Sinne des nordischen Ritterthumes lag es jedoch, im Weibe nicht bloß die Haus-, sondern auch die Kampf-Genossin des Mannes zu sehen, daher sind die Walküren Schlacht- und Schild-Jungfrauen, und Krieg ihr Element; stets reiten sie in das Getümmel des Kampfes voran, Odin sendet sie zu jeder Feldschlacht, sie bestimmen, wer fallen soll (daher auch ihr Name, von Wal: Schlachtfeld oder Todtenfeld, und küren: wählen, Todtenwählerinnen) und geleiten die Gefallenen zu Odins Mahl.

Wama. (Indische M.) Gattin des Königs Aswarena, der aus dem heiligen Geschlechte der Ikswaka's stammt. Sie gebar demselben den Parswa, welcher sich durch seine Frömmigkeit so sehr auszeichnete, daß er einer der 23 ältesten Buddhas wurde.

Wamen (Wumana awatara). (Indische M.) Fünfte Incarnation des Wischnu als Lingamzwerg. Vergl. den Art. Wischnu.

Wan. (Nordische M.) Einer der in Hel's Reich strömenden Höllenflüsse.

Wanadis. (Nordische M.) Beiname der Freia, die Wanen-Göttin, weil sie diesem Volke entstammte.

Wanagaren oder Banatscheren. (Indische M.) Sohn des Riesen-

königs Bali, herrschte in Mavalipuram. Weil Krischna's Sohn Anuvedh seine Tochter entführte und er denselben gefangen nahm, so führte Krischna mit ihm Krieg, eroberte sein Reich, seine Hauptstadt (obgleich Schiwa dieselbe vertheidigte), und hieb dem Riesen seine tausend Hände bis auf zwei ab, mit denen er noch huldigen mußte. Es scheint, als solle diese Mythe die Verdrängung des Schiwa-Dienstes durch Wischnu ausdrücken.

Wanaheim. (Nordische M.) Das Land der Wanen, so wie Jotunheim u. a. hoch im Norden von Europa gedacht; geschichtlich und geographisch schwer zu bestimmen.

Wanen. (Nordische M.) Eine Völkerschaft, deren Wohnsitz Wanaheim gänzlich unbestimmt ist, und welche man bald an den Don (Tanais), bald an das Nordkap (Finnen, Vanen, Wanen) versetzt, welche nur dadurch merkwürdig wird, daß sie mit den Asen in eine lange dauernde entsetzliche Fehde verwickelt war, die zu beider Vernichtung führen zu sollen schien, bis man endlich Frieden schloß, und zur Bestätigung desselben Geisel gegen einander austauschte, so daß die Asen Niord, Freia und Freir, die Wanen aber Häner und Mimer erhielten; auch spieen beide Parteien in ein Gefäß, aus dessen Inhalt die Asen den weisen Quaser erschufen. Die Wanen scheinen ein im Götterdienste wohl erfahrenes Volk gewesen zu sein, denn ihre Geisel führten die Verehrung der Götter bei den Asen ein; dagegen schienen sie der Staats- und Regierungs-Kunst unkundig, denn die Asen setzten ihnen Häner zum Könige, und gaben demselben den weisen Mimer als Rath zur Seite; woraus auch eine Art von Unterwürfigkeit der Wanen unter das Joch der erobernden Asen hervorgeht.

War oder Wör. (Nordische M.) Göttin der ehelichen Liebe und Treue, Rächerin des Treuebruchs.

Wara Awatar. S. Wischnu.

Waranda. (Nordische M.) Eine der drei Nornen, welche an dem Urdarbrunnen sitzen und das Schicksal der Welt lenken.

Warpulis. (Slavische M.) Der Gott der Winde, im Gefolge des Donnergottes Perun; er veranlaßte das Brausen des Sturmes.

Warsa. Bei den Indiern die Jahreszeit des Regens.

Waruma, nach der indischen Mythol. Herr (Beherrscher) des Wassers; einer der acht obersten Götter unter den guten Dews oder Genien.

Wasawa. Ein Beiname des indischen Gottes der Sonne, Indra; der Gott der hundertfältigen Opfer, der Beherrscher dreier Welten.

Wasischta. (Indische M.) (Auch Vasket nach einem andern indischen Dialekt.) Einer der zehn Rischis der großen Altväter, Lehrer des Wiswamitra (s. diesen Art.).

Wassermann. (Mytholog. Astronomie.) Lateinisch Aquarius, griechisch Hydrochöus. Das Sternbild, in welchem man Ganymēdes zu sehen glaubt, weil er zunächst unter dem Adler steht, dem Vogel des Jupiter, der Ganymed zu diesem Gotte entführte, und weil er ein Trinkgefäß trägt. Nach Anderer Meinung ist es Deucalion oder Cecrops: der Erste wegen der Wasserfluth, die sich zu seiner Zeit ereignete, der Andere, weil zu seiner Zeit noch kein Wein, sondern bloß Wasser bei den Opfern angewendet wurde. Der Wassermann wird knieend vorgestellt, eine Urne umstürzend, aus welcher ein Strom fließt; er gränzt östlich an den Steinbock und westlich an die Fische, zählt nach Flamsteed 108 Sterne, unter denen der Fomahand sich besonders auszeichnet; doch sind in diesem Sternbilde noch viele helle Sterne dritter

Größe am Kruge, an den Schultern und an den Beinen, die dasselbe in Verbindung mit den anderen leicht kenntlich machen.

Wassirwaku. (Indische M.) Ein Radscha aus dem Geschlechte der Sonnenkinder, welcher die zarte und liebreizende Aillei, die Tochter des Radscha Bonden und der Kudrassi, zur Gattin nahm. Sie beschenkte ihn mit einem Sohn, dem Kuberen, welcher sich im Kriege zwischen den Kurus und Pandus sehr hervorthat.

Wassodowa. (Indische M.) Einer der Könige aus dem Geschlechte der Mondskinder, Bruder und Gatte der schönen Dewagi, welche den Krischna (eine Incarnation des Wischnu) gebar.

Wassukels. (Indische M.) Ein Geschlecht guter Genien, deren die indische Mythologie Tausende zählt.

Wasuda. Die Erde der Indier (Gäa); sie ist ihnen eine hohe Göttin, welche sie anbeten, wie den Erhalter Wischnu; sie führt auch den Beinamen Surabbi: Kuh des Überflusses, welches kein so unedles Gleichniß ist, wie es dem Europäer scheint, da Kuh und Stier den Göttern geheiligte, ja angebetete Thiere sind. In der Poesie bekommt sie noch andere Beiwörter: des Oceans dunkle Gränze, oder die Meer-umkränzte Erde 2c. 2c.

Wasuthr. (Nordische M.) Eine Personification eines Witterungszustandes; der Name bedeutet böses Wetter. Sein Sohn war Windloni (Eiswind); er erzeugte mit Swasuthr (warmer Wind) den Sommer. Zu diesem Geschlechte gehört noch in unbekanntem Verwandtschaftsgrade Grimmer (grimmige Kälte) und Swalbriostatur (Kälte athmend).

Watipa. (Mythol. südamericanischer Völkerschaften.) Der höchste Geist und Gott der Aricores; ein unsichtbares mächtiges Wesen, gebietend über die beiden sichtbaren Götter, Sonne und Mond. Die Zauberer dieses Volkes geben vor, mit diesem großen Geiste in besonderer Verbindung zu stehen.

Wato. (Persische M.) Ein Geschöpf des Ahriman: der Dew, welcher die Stürme erregt, den guten Lichtbildungen des Ormuzd entgegengesetzt.

Waunt. (Nordische M.) Einer der Höllenflüsse, welche Nifsheim und Helheim durchströmen.

Wawitschandsa. Das indische Gedicht Ramajan nennt so, oder nach anderen Dialecten Babitschand, den Bruder des Riesenkönigs Rawana von Ceylon (Lanka im Gedicht); Wawitschandsa war der Einzige am Hofe des Königs, der Wischnu verehrte, und half auch dem Affenkönig Hanuman das Schicksal der schönen Sita erforschen, welche, Rama's (eine Verkörperung oder Awatar des Wischnu) Gattin, von Rawana, des Obigen Bruder, gefangen war. Nachdem er dem Gotte Nachricht von seiner Geliebten verschafft, ging er selbst zu ihm über und ward nach Ceylons Eroberung von demselben zum Könige der Insel gemacht.

Wayu. (Indische M.) Einer der drei Götter, welche Kunti, des Pandu Gattin, zu sich vom Himmel herabberief, um durch dieselben Mutter der Pandus zu werden; sie gebar von Wayu den Bhima.

Wayusacha. (Indische M.) Beiname des Gottes Agni (das Feuer); er bedeutet: der Freund der Luft.

Wazescht. S. Adar, 4.

We. (Nordische M.) Bruder des Wile und des Odin, welche drei das erste Menschenpaar, Ask und Embla, erschufen.

Wechselbalg. (Germanische M.) Die Elfen oder Zwerge entwenden

zuweilen wohlgestalte Kinder der Menschen aus der Wiege, und legen ihre eigenen häßlichen Kinder oder gar sich selbst an deren Stelle. Diese untergeschobenen Geschöpfe heißen Wechselbälge. Als Zweck des Wechsels erscheint, daß die Elfen bemüht sind, ihre Art durch das entwendete Menschenkind größer zu ziehen, welches sie nun bei sich zu behalten meinen, und wofür sie ihr eigenes Kind hingeben. Gegen die Austauschung sichert, daß man einen Schlüssel, oder ein Kleid des Vaters, oder Stahl und Nähnadeln in die Wiege lege. Am wichtigsten ist aber die Art, wie man sich einen Wechselbalg, wenn man ihn einmal hat, wieder vom Halse schafft. Man muß ihn nämlich durch irgend ein höchst seltsames Vornehmen zum Selbstgeständniß seines Alters, und folglich der geschehenen Vertauschung, bringen, worauf er sich augenblicklich entfernt und das geraubte Kind wieder erscheint, denn die Elfen wollen nichts umsonst haben. Z. B. wenn der Wechselbalg Wasser in Eierschalen über Feuer kochen sieht, so ruft er aus: „Nun bin ich so alt wie der Westerwald, und habe doch nicht in Eierschalen kochen sehen.“ Nach einem bretagnischen Volksliede sieht ein Wechselbalg die Hausmutter Speise für zehn Hausknechte in einer Eierschale kochen, und spricht: „Ich habe das Ei vor der weißen Henne gesehen, und die Eichel vor der Eiche, und nimmer ein solches.“

Weda. (Germanische M.) Einer der beiden Kriegsgötter der Friesen; er ward mit dem andern, Freda, stets zugleich abgebildet und verehrt; der Kopf war mit einem befiederten Helm, die Brust durch einen Schild gedeckt, die Schultern trugen Flügel. Weil sie als Zwillingspaar erschienen, glaubte man in ihnen Castor und Pollux wieder zu finden.

Wedastanunapal. (Indische M.) Die Milch des Gesetzes, die Wesenheit des Gesetzes und Opfers, ein Beiname des Agni (Gottes des Feuers).

Wedurhölner. (Nordische M.) Ein Habicht, welcher zwischen den Augen des Adlers sitzt, der auf dem Gipfel der Esche Ygdrasil thront.

Wegswin. (Nordische M.) Einer der Höllenflüsse, welche Niflheim durchströmen.

Weichselzopf. (Deutsche M.) Diesen Namen einer bekannten Haar-Krankheit wollte man sonst vom Flusse Weichsel ableiten, von der Annahme ausgehend, daß sich diese Krankheit in Polen besonders häufig finde: es ist aber jetzt nachgewiesen, daß der Name eigentlich heißen sollte Wichtelzopf, indem er nirgends anders herstammt, als aus dem Glauben an die Wichtel (siehe Wichtelmännchen), kleine elfische Hausgeister, welche zwar in vielen Fällen den Menschen dienstlich und förderlich, dagegen wenn man sie reizt und neckt, auch eben so böswillig sind, und dann unter Anderem den Menschen wie den Thieren nächtlicher Weile die Haare in unentwirrbare Zöpfe und Knäuel verflechten und verfilzen.

Weidelbot. Priester der Wenden in Pommern und Rügen. — Dort der Erste nach dem Griwe. Im Allgemeinen heißt es weiter nichts als Priester.

Wejonen. Wahrsager der heidnischen Preußen, welche aus der Gewalt der Winde, aus dem Zuge der Wolken die Zukunft verkündeten. — Ihre Existenz ist zweifelhaft.

Weiße Frau. (Deutsche M.) Vergl. Perchtha, gegen Ende.

Welapotren. (Indische M.) Der Riese, welcher entstand, als Schiwa sich aus Verzweiflung über seiner Gattin Tod ein Haar ausriß. Der Riese

hieb dem Vater dieser geliebten Gattin des Schiwa, der Schakti, den Kopf ab, weil derselbe an ihrem Tode Schuld war.

Welĕda. (Germanische M.) Eine der berühmtesten Wahrsagerinnen der Deutschen, im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebend; sie soll eine edle Jungfrau aus einem Fürstenhause gewesen sein, und den wichtigsten politischen Einfluß auf ihr Volk ausgeübt haben; nach Rom als Gefangene gebracht, ward sie dort im Triumph aufgeführt, doch sonst von Kaiser Vespasian mit vieler Auszeichnung behandelt. Als sie gestorben war, verehrten die Deutschen sie wie eine Göttin.

Weles. (Slavische M.) Der erste der Götter nach dem Hauptgotte der Polen, Perun; er ward auch in Rußland, und dort als Schutzgott aller Thiere, vorzugsweise der Pferde und Rinder verehrt.

Wellenmädchen. (Nordische M.) Töchter des Äger und der Ran. Sie schwimmen auf der stürmischen See um die Mutter her, und tauchen mit weißen Schleiern geschmückt aus den Wellen auf, den Verunglückten die Hand bietend und sie freundlich aus dem tobenden Elemente geleitend, oder die unrettbar Verlorenen in den Schooß ihrer Mutter Ran niederlegend. Ihre Namen sind: Himingläffa, Dufa, Blödughadda, Heffring, Udur, Raun, Bylgia, Dröbna und Kolga.

Welliamen. (Indische M.) Die Eine der beiden Gattinen des Kartiawertschunen (die Andere heißt Dewanei und ist die Tochter des Indra). Beide Frauen stehen in den diesem Gotte geweiheten Tempeln stets ihm zur Seite.

Wena. (Indische M.) Berühmter, doch sehr böser König des alten Mittelreichs von Indien; er war so grausam, daß die Braminen, welche vergeblich ihn zu bessern versuchten, sich endlich genöthigt sahen, ihn durch Flüche zu tödten. Aus seiner rechten Hand schufen sie nun den Prithu, seinen Sohn und Nachfolger, eine Awatara des Wischnu, in welcher dieser die fast aufgehobene Religion wieder herstellte.

Wendilkraka. (Nordische M.) König der Schweden, Nachfolger des Königs Egils. Er war berühmt durch seine vielen Kriege mit Dänemark, vor deren Beendigung er auch in Jütland bei Wendelskogen erschlagen ward.

Werin. (Persische M.) Ein böser Dew, von Ahriman dem Ormuzd entgegengesetzt und bestimmt, den Regen, die Befruchtung und Befeuchtung der Erde zu verhindern.

Wesna. (Slavische M.) Schwester der Morana. Frühling und Winter oder Leben und Tod, in deren Schutz das menschliche Dasein steht. Wesna bewacht dessen Beginnen, Morana den Ausgang aus demselben; sie schläfert die Menschen mit sanften Liedern und freundlichen Bildern ein.

Westri. (Nordische M.) Einer der vier gewaltig starken Zwerge, welche den Wind hervorbringen, und mit ihren Schultern das Himmelsgewölbe unterstützen; sie wohnen an den vier Himmelsgegenden Osten, Süden, Westen, Norden, und haben davon ihren Namen.

Wiasa. (Indische M.) Sohn des Parassen, einer der zehn Altväter oder Rischis von der Tochter des Dassarayen, Sattiawedi. Wiasa war der Verfasser der achtzehn Paranas und der Sammler aller heiligen Schriften der Indier.

Wiasser. (Indische M.) Eine der vielen Verkörperungen des Wischnu, in denen er, außer den zehn berühmten Awataras, erschien. Man stellt ihn als Büßer dar, baut ihm jedoch keine Tempel.

Wichtel, Wichtelmännchen. (Deutsche M.) Das Wort Wicht hieß im Alt-Deutschen so viel als Geschöpf überhaupt. Hat es nun im Neu-Hochdeutschen immer eine gewisse geringschätzige Nebenbedeutung erhalten, wie man sagt: ärmlicher Wicht, Bösewicht, so hat insbesondere die Verkleinerungsform Wichtel, Wichtlein, Wichtelmännchen, bloß noch die Bedeutung einer Art von halbgöttlichen Geistern, wie Elfen oder Zwerge, mit deren Characterzügen oder Verrichtungen der Volksglaube die Wichtelmännchen völlig zusammenstellt, was einzelne in demselben lebende Märchen beweisen, z. B. folgende hessische Sage: An der Schwalm bei Uttershausen liegt der Dosenberg; dicht am Ufer gehen zwei Löcher hervor, die waren vor Alters Aus- und Eingänge der Wichtelmänner. Zu einem Bauern kam öfter ein Wichtelmännchen freundlich auf den Acker. Eines Tages, als der Bauer Korn schnitt, fragte es, ob er in der folgenden Nacht für reichen Geldlohn Fuhren durch den Fluß übernehmen wolle? Der Bauer sagte zu. Abends brachte der Wichtel einen Sack voll Weizen als Handgeld in des Bauern Haus; nun wurden vier Pferde angeschirrt, und der Bauer fuhr zum Dosenberg. Aus den Löchern lud der Wichtel schwere unsichtbare Lasten auf den Wagen, die der Bauer durch's Wasser an das andere Ufer brachte; so fuhr er hin und wieder von Abends zehn bis Morgens vier Uhr, daß die Pferde endlich ermüdeten. Da sprach der Wichtel: „Es ist genug; nun sollst du auch sehen, was du gefahren hast!“ Er hieß den Bauer über die rechte Schulter blicken, da sah er, wie das weite Feld voll von Wichtelmännchen war. Darauf sagte der Wichtel: „Seit tausend Jahren haben wir im Dosenberge gehaust; jetzt ist unsere Zeit um, wir müssen in ein ander Land; im Berge aber bleibt so viel Geld zurück, daß die ganze Gegend genug daran hätte.“ Darauf lud er dem Bauer seinen Wagen voll Geld und schied. Dieser blieb mit Kind und Kindeskindern reich, die Wichtelmännchen aber waren für immer aus dem Lande verschwunden. Vgl. Perchtha und ihre Heimchen.

Wid. (Nordische M.) Einer der Flüsse, welche durch das Reich der Hela strömen.

Widar. (Nordische M.) Einer der wenigen Asen, welche den Surturs-brand, den Weltuntergang überleben. Um mit Fenris zu kämpfen, macht er sich einen dicken Schuh aus Lederabgängen der Fußbedeckung der Menschen. Bei dem Streit mit dem Wolfe setzt er dem Ungeheuer den so geschützten Fuß in den Unterkiefer und reißt mit den Händen ihm den Rachen auseinander. Widar ist ein Sohn des Odin und der Riesin Gridar, wegen seiner Stärke hoch geehrt. Er bewohnt mit Baldur, Wali, Häner, Hödur und den beiden Söhnen des Thor die neuverjüngte Erde.

Widblain. (Nordische M.) Von den sieben übereinanderliegenden Himmeln derjenige, in welchem nach dem Weltuntergang die Elfen wohnen.

Widder. (Mythologische Astronomie.) Unter den Sternbildern des Thierkreises befindet sich eines, das der Widder (Krios, Aries) heißt. Es nimmt den Raum von 28° des Zeichens des Widders bis zu 21° des Zeichens des Stieres ein, stößt an den Stier und die Fische, und wird nördlich vom Triangel, südlich aber vom Wallfisch begränzt. Das Sternbild ist merkwürdig, weil es das erste im Thierkreise ist, und weil zu der Zeit, als Bilder und Zeichen zusammenfielen, der Stern Mesarthim, der kleinste am Ohr des Widders, der erste in der ganzen Reihe war, wie derselbe von Ptolemäus bezeichnet worden ist. Von Flamsteed werden 66 Sterne, von Neueren viel mehr darin gezählt. Man glaubt in diesem Bilde den Chrysomallus, den goldhaarigen

Widder zu sehen, welcher entweder dem Bacchus, als er sich mit seinem Heere in der libyschen Wüste befand, einen Brunnen zeigte, oder der Phrixus und Helle über den Hellespont trug. Chrysomallus war ein Sohn des Neptun und der Theophäne, und war von Nephële ihren Kindern zu Hülfe geschickt, als die böse Ino dieselben verfolgte; Helle fiel auf der Reise in das Meer, Phrixus kam in Colchis an; dort befahl der fliegende und redende Widder, ihn zu schlachten und sein Fell dem Mars zu opfern; dieß geschah, und so kam das goldene Vließ, das Ziel der Argonautenfahrt, nach Colchis.

Widihotra. (Indische M.) Ein Beiname des Gottes Agni (das Feuer); er bedeutet das zum Opfer Nothwendige.

Widolf. (Nordische M.) Die älteste der Zaubernornen oder Hexen (mit den eigentlichen Schicksalsnornen nicht zu verwechseln), von welcher alle übrigen Hexen abstammen.

Widr. (Nordische M.) Beiname des Odin.

Widuren, auch Wider; nach der indischen Mythol. einer der Kurus, aus dem Herrscherstamme in Hastinapur. Sein Vater war Wissitrawerien und seine Brüder Pandu und Dritaraschtra. Er gab sich alle Mühe, die Kurus mit den Pandus zu versöhnen, aber vergeblich; worauf er sich später in die Stille zurückzog und ein andächtiges, frommes Leben führte.

Wielona. (Slavische M.) Seelenhirt der Polen, dem man opferte, damit er die seiner Führung anvertrauten Seelen an einen freundlichen Ort führe.

Wig. (Nordische M.) Ein Götze, den man in Jütland, unbekannt auf welche Art und in welcher Absicht, verehrte.

Wigdnalin. (Nordische M.) Eine von den Töchtern des Niord, welche aus einem Grabhügel ein großes Trinkhorn holte, auf das Radweig, ihre Schwester, Zauberrunen schrieb.

Wigridr. (Nordische M.) Die große Ebene, welche den Asen in Begleitung der Einheriar, und den Muspelheimern in Begleitung von Hel, Loke, Fenrir und Jormungand zum Schlachtfelde dient; sie hat eine Fläche von 10,000 Quadratmeilen.

Wike. (Mythol. der Finnen und Lappen.) Ein Kind, welches der Mond mit der Asentochter Bil zu sich an den Himmel hob, damit Beide seine beständigen Begleiter seien. Man will darin eine Andeutung der Mondsphasen sehen.

Wikramaditya. (Indische M.) Der siegreiche Fürst. Einer der berühmtesten Beherrscher Indiens; er lebte etwa 100 Jahre vor Christi Geburt. Sein Reich hieß Malwa, und Udschein war die Hauptstadt desselben. Er kriegte gegen den Herrscher von Delhi-Saka, welcher wahrscheinlich sein Oberlehensherr war, besiegte und tödtete denselben und regierte dann mit vielem Glück die größten und schönsten Theile Indiens. Späterhin soll er mit einem Könige der südlichen Provinzen in Krieg verwickelt worden und in einer Schlacht geblieben sein, wann, ist ungewiß. Trotz des unglücklichen Ausgangs seines Lebens, schwebt er doch den Indiern als einer ihrer größten Helden der fabelhaften Zeit (natürlich vermischen sie, was 2000 Jahre von ihnen entfernt ist, mit allen möglichen Götterhistorien) stets vor, ihre Lieder sind voll von seinen Thaten, ja eine noch dort übliche Zeitrechnung führt seinen Namen, doch weiß man nicht, ob sie mit seiner Geburt, mit seiner Thronbesteigung oder mit seinem Tode beginnt; ihr Anfang fällt mit dem Jahre 56 vor Christi Geburt zusammen. Er war der weiseste und pracht-

liebendste Herrscher, versammelte viele Gelehrte um sich, und nannte die neun Dichter seines Hofes, unter denen Kalidas glänzte, die neun Kleinodien seiner Krone.

Wila. (Slavische M.) Eine von den Böhmen und Mähren verehrte Gottheit der Unterwelt, Beherrscherin der Nacht und des Todes.

Wildes Heer. S. wüthendes Heer.

Wile. S. We.

Wilmeid. (Nordische M.) Der Stammvater aller Zauberer; von ihm rührt die Wissenschaft der Ärzte, der Zauberer und der Wahrsager her.

Wilmund. (Nordische M.) Ein Fürst des höchsten Nordens, dessen Heldenhaftigkeit ihm die Liebe der schönen Königstochter Borgni (ihr Vater war Heithrek) erwarb, so daß sie sich gegen ihres Vaters Willen auch ohne Vermählung ihm ergab. Sie konnte nach einem Fluch nicht gebären, bis Oddrun, König Atlis Schwester, Zaubersprüche über sie sprach und des Vaters Fluch löste.

Wima oder Bhimen. (Indische M.) Beiname des Schiwa. — Eben so hieß einer der drei Söhne des Pandu und der Kundi, welcher durch seine ungeheuern Kräfte die außerordentlichsten Thaten verrichtete, den Elephanten Assuthama tödtete u. s. w. — Ein dritter Wima war ein Schüler des Schiwa, gleich dem Vater durch außerordentliche Kräfte ausgezeichnet, doch auch eben so gefräßig als er stark war.

Wimen. (Indische M.) Der jüngste Sohn des Heerführers der Pandu's, Darmen, und der Nymphe Gawaradi. Er war dem Geschlechte der Mondskinder entsprossen.

Wimr. (Nordische M.) Der Fluß, den Thor durchwatete, als er nach Geirrodsgard ging; damals machte des Riesen Tochter ihn so schwellen, daß er dem Thor bis an den Hals ging.

Win und Wina. (Nordische M.) Zwei von den Höllenflüssen, die durch das Reich der Hel strömen.

Winajaguien. (Indische M.) Sohn der Parwati, der Gattin des Schiwa, in der Verkörperung des Irora; von ihr selbst beim Baden aus dem Abgang ihres Körpers gebildet.

Windalf. (Nordische M.) Der Beherrscher der Zwerge, welcher die vier starken Zwerge, die das Himmelsgewölbe tragen, beaufsichtigt, und auf dessen Befehl sie blasen, Wind machen müssen, daher sein Name Windelfe.

Windheim. (Nordische M.) Eine von den Welten, welche von den Seelen abgeschiedener Menschen bewohnt werden.

Wingadassan. Ein indischer Bettler, welcher den Ruf der größten, ja einer göttlichen Heiligkeit sich erworben hat, indem er sich vornahm, ganz Indien zu durchwandern, in der Absicht, so viel zusammen zu betteln, um dem Wischnu eine große Pagode errichten zu können. Sein Gesicht ist zum größten Theil mit weißem Thon angestrichen, auf welchen er großen Werth legt, da er ihm einen guten Theil seines Ansehens dankt, und sich einbildet, daß hierin hauptsächlich seine Frömmigkeit bestehe; er bettelt und singt von Dorf zu Dorf, überall sein Bestreben verkündend, und sich rühmend, wie viel ihm die Milde des Volks schon gegeben; so lebt er seit vielen Jahren in Indien in hohem Ansehen, und es gelang dem Zeichner Geringer in Pondicheri nur durch vieles Geld, ihn zu bewegen, sich zeichnen zu lassen.

Wingolf. (Nordische M.) Der Palast der Asinnen, Aufenthalt der Liebe und Freundschaft.

Winneta. (Indische M.) Eine der vier Töchter des Dakscha, welche mit dem Kasyapa vermählt waren; die andern hießen Aditi, Diti und Kadhruwa. Winneta beklagte sich, daß sie keine Kinder bekomme; da gab ihr Kasyapa zwei Eier zum Ausbrüten: nach 5000 Jahren ward sie ungeduldig, zerbrach das eine, und siehe, es war, erst halb gebildet, darin Arun, die Dämmerung, der Wagenführer der Sonne; nach neuen 5000 Jahren ging aus dem zweiten Ei der Reitvogel des Wischnu, Garudha, hervor. Winneta (oder Vanta) ward die Sklavin ihrer Schwester Kadhruwn, weil sie eine Wette an sie verloren hatte, die nämlich, daß die Sonnenrosse weiß seien, da sie, durch die Schlange der Schwester bedeckt, schwarz aussahen.

Wischnu, auch Wasu oder Veschu, nach der indischen Mythologie Namen der acht Beschützer der Weltgegenden, die höchsten nach den drei großen Gottheiten. Sie wohnen am Nordpol und heißen: Indra, Gott des Äthers; Jama, Gott der Nacht und der Unterwelt; Surya, Gott der Sonne; Soma, Gott des Mondes; Pawana, Gott des Windes; Agni, Gott des Feuers; Varuna, Gott des Wassers; Kuwera, Gott der Schätze der Unterwelt. Viere derselben gehören dem Lichte, viere der Nacht an; ihre Wohnungen liegen nach den acht Weltgegenden: Norden, Nordosten, Osten, Südosten rc., neben einander.

Wischnu. (Indische M.) Einer der höchsten indischen Götter, die zweite Person der indischen Dreieinigkeit: der Erhalter. Sein Cultus ist in Indien sehr allgemein verbreitet; er ist das Alles durchdringende Wesen, die allgemeine Weltseele im Glauben seiner Verehrer. Taf. CXX, Fig. 414, stellt diesen Gott, auf der Schlange Schecha liegend, vor. Sie hat sich in drei mächtige Ringe zusammen gerollt, einen Polsterthron bildend, und ihr fünffacher Kopf erhebt sich als Baldachin über dem Haupte des Gottes. Des Gottes Hauptschmuck ist pyramidal, nach Art der Tiara des Papstes (wie denn diese auch aus dem Orient stammt), und gleicht der des Brama und anderer erhabener Götter; auf der Stirn trägt er drei weiße Striche, welche sich auf der Nasenwurzel zu einem Dreieck vereinigen, ein Symbol, das alle Bekenner seines Cultus tragen und täglich erneuern. Mit einer seiner Hände macht er das Zeichen der Beruhigung; in zweien andern Händen trägt er glänzende Edelsteine, wie er denn überhaupt sehr reich geschmückt ist. Ein langer Rosenkranz fällt ihm bis auf die Kniee herab. Seines Daseins höchster Zweck war die Beglückung der Welt, und zu dessen Erreichung hat er sich zehn Hauptverwandlungen unterworfen.

Die erste dieser Awataras (Verkörperungen) heißt Matsyawatara, d. i. Wischnu's Verkörperung als Fisch. Die Geschichte dieser Verwandlung ist Seite 790 (unter Matsyawatara) gegeben. Vergleiche Tafel LXXXVI, Fig. 289.

Über die zweite Verkörperung Wischnu's, als Schildkröte, s. man den Art. Kurma awatara, und Taf. LXXIX, Fig. 267, den Gott als Schildkröte mit menschlichem Obertheil darstellend.

In der dritten Incarnation, Wara awatara, rettete Wischnu, als Eber gestaltet, die Erde aus den sieben unterirdischen Welten (Patukas), wohin sie, in ein Blatt zusammengerollt (die Erde ist nach indischen Mythen eine flache, von einem Elephanten getragene Tafel), der furchtbare Riese Heraunhi Aksana geborgen hatte. Es ist dieß wahrscheinlich ein Symbol der Urbarmachung der Erde nach einer Sündfluth; dem Eber werden Feuerzeichen bei=

gelegt, weil Wasser und Feuer, oder Feuchtigkeit und Wärme, in Kampf und Verbindung mit einander das Feste hervorbringen.

Wischnu's vierte Verkörperung, Narasinha awatara (als Mensch-Löwe), geschah zur Bekämpfung eines Frevlers, der ihn und seine Macht geläugnet. Nachdem nämlich zwei Genien, die den Götterpalast hüteten, sieben heilige büßende Braminen (Maharschi) beleidigt, hatte einer der beiden bösen Genien sich zur Sühne allen möglichen Selbstpeinigungen unterworfen, war büßend von Stufe zu Stufe, und endlich, während 50 Millionen Jahren, zum Obersten aller bösen Geister gestiegen. Darauf, von Brama zum Herrscher des Weltalls gemacht, ward er übermüthig, denn ihm war Unverwundbarkeit vor Menschen und Thieren, selbst vor Götterhänden, Sicherheit im Himmel und auf Erden, bei Tag und Nacht verliehen worden. Deßhalb geschah auch weder von Gott, noch von Menschen, noch von einem Thiere, sondern von Wischnu als Mensch-Löwe, als Halbthier, des Riesen Bezwingung; auch erfolgte sie weder bei Tag, noch bei Nacht, sondern in der Dämmerung, auch nicht in und nicht außer dem Hause, sondern auf der Schwelle; des bösen Genius Sohn hatte, ein eifriger Verehrer Wischnu's, den Vater von dessen Allgegenwart zu überzeugen gesucht, dieser, ihn verspottend und dieselbe läugnend, hatte zum Beweise mit dem Schlachtbeil eine Granitsäule gespalten, fragend, ob Wischnu auch dort sei. Da sprang nun Wischnu in der schrecklichen Gestalt des Löwenmannes heraus und riß dem Frevler die Eingeweide aus dem Leibe, ihn damit erwürgend.

Wumana awatara ist die fünfte Verkörperung des Wischnu, in der Gestalt des Bramen oder Lingamzwerges. Der Riese Bali, ein Feind der Götter, lebt im Kampf mit diesen. Als bramanischer Zwerg erscheint Wischnu vor ihm und bittet ihn um drei Fuß breit Landes, um daselbst den Göttern opfern zu dürfen; der Riese verspricht, die Bitte zu erfüllen, da nimmt der Gott seine Göttergestalt an, bedeckt mit einem Fuß die ganze Erde, mit dem andern den ganzen Raum zwischen Himmel und Erde, und wieder mit dem ersten tritt er des Riesen Kopf in die Patalas (Unterwelt).

Es folgt nun die sechste Verwandlung, Parashurama. In dem zweiten der vier Weltalter der Indier lebte ein heiliger Bramine, Dschamadagni, welchem Indra, der Sonnengott, die himmlische Kuh Kamdewa (deren unerschöpfliche Fruchtbarkeit dem Besitzer die heiligsten und höchsten Güter der Welt sicherte) zur Obhut übergeben hatte. Eines Tages hatte sich Kartawirya (oder Schawkawser), ein mächtiger König, auf der Jagd verirrt und kam zu des Einsiedlers Wohnung, welcher ihm, mit Hülfe der heiligen Kuh, ein glänzendes Fest veranstalten konnte. Verwundert über dessen Pracht, ward dem König der gewünschte Aufschluß, indem der Einsiedler ihm die Kuh zeigte, deren sich Kartawirya mit Bitten, und endlich mit Gewalt zu bemächtigen suchte. Parashurama, der Sohn des Dschamadagni, eilte hinzu, um dem Vater beizustehen, und es begann ein Kampf, welchen die übernatürliche Kraft des Königs lange zweifelhaft machte, bis er doch endlich besiegt und getödtet wurde, worauf Parashurama ihm den Kopf abschnitt. Jetzt begann ein langer Krieg zwischen der Kriegerkaste, welcher der König angehörte, und der zahlreichen Braminenfamilie des Einsiedlers, welcher dadurch beendigt ward, daß Parashurama in einundzwanzig Schlachten die ganze Kaste, vom jüngsten Kinde bis zum ältesten Greise, ausrottete, und die Besitzungen derselben den Braminen überwies; allein diese selbst verstießen den, durch so viel Blutvergießen seiner Heiligkeit Beraubten aus der Braminenkaste; er zog sich

auf den Berg Gotarna Malai, oder Hi=Malai zurück, welcher, hoch im Innern von Indien gelegen, vom Meere bespült ward. Parashurama bat den Gott des Meeres, ihm ein Stück Landes abzutreten, so weit als ein Pfeil von seinem Bogen fliegen würde; zu spät ward er durch den heiligen Büßer Narada in Kenntniß davon gesetzt, daß Parashurama eine Verkörperung, eine Menschwerdung des Wischnu sei, und daß sein Pfeil über die Grenzen des Oceans hinwegfliegen würde, ihn durch sein unbesonnenes Versprechen des Reiches beraubend. Der Gott der Wellen sandte eine weiße Ameise, einen Termiten, ab, um die Bogensehne Wischnu's zu zernagen, damit sie reiße, wenn derselbe den Bogen spannen wolle; es geschah, allein die abgeschnittene Bogensehne hatte noch so viel Kraft, um den Pfeil bis zum Cap Comorin zu schnellen, bis auf welches der Ocean sogleich den Boden verließ. Die vom Wasser geräumte Küste wurde Malaiam oder Malabar genannt, d. h. Fuß des Malai, weil sie zu Füßen des Gebirges Malai (Hi=Malai oder Himalaya) liegt. Taf. **CVIII**, Fig. 366, zeigt den Gott mit der Lotosblume in der einen, dem Schlachtbeil in der andern Hand; oft wird er völlig grasgrün vorgestellt, welche Farbe er von seinem langen Aufenthalt in den Wäldern erhalten haben soll.

Rama awatara war die siebente Verkörperung des Wischnu, welche dem Wechselreich der Priester und der Krieger ein Ende macht. Rama, oder Ramatschandra, oder Schri=Rama, war ein gewaltiger Held, berühmt durch die Eroberung von Ceylon und eine Menge großer Thaten. Er befestigte die Herrschaft der Krieger und rettete die Welt aus ihrem Zwiespalt. Er ward in der uralten Stadt Ayodhya geboren (sie soll nach den braminischen Übertreibungen zehn Yodschans, etwa neun deutsche Meilen Länge gehabt haben); mit einem Heer von Pavianen oder Waldmenschen, deren Anführer Hanumat war, durchzog er Indien; die Affen bauten ihm aus mächtigen Felsstücken eine Brücke von der Spitze der Halbinsel nach Ceylon; die Trümmer davon sind noch zu sehen, sie heißen Rama's Brücke, woraus die Portugiesen Adamsbrücke gemacht haben. Das Gedicht Ramayana von Walmiki erzählt des Gottes Thaten; sie sollen eine so auffallende Ähnlichkeit mit den Zügen des Bacchus nach Indien haben, daß man glaubt, die Dionysien des Nonnus seien nur eine Copie des Ramayana. S. Taf. **CXIII**, Fig. 382, woselbst Rama sitzend dargestellt ist, ihm zur Seite seine Gattin und ein Diener, vor ihm der Affenkönig knieend.

Über die achte Awatera siehe Krischna und Tafel **LXXIX**, Fig. 265.

Die neunte war diejenige, in welcher er als Buddha erscheint, s. d. Taf. **XXIII**, Fig. 81, welche den angebeteten Gesetzgeber darstellt.

Die zehnte Verkörperung des Gottes ist diejenige, welche jetzt erwartet wird: Kalenki awatara; ein edles Gottroß, von einem himmlischen Führer geleitet; es hilft sich durch seine Flügel fort, denn es steht nur auf drei Füßen und hat den vierten stets erhoben; es erscheint auf der Erde nur, um diesen vierten Fuß niederzusetzen und damit die ganze Erde zu zermalmen, worauf sie untergeht und einer neuen, schöneren Schöpfung Platz macht. Bis dahin schläft Wischnu, auf dem Milchmeer schwimmend, auf dem zusammengerollten Ringe der fünfköpfigen Schlange, s. Taf. **CXX**, Fig. 414. Vor einigen Jahren machte ein ungestalteter Cretin mit schrecklich großem Kopfe, dem eines Rosses fern ähnlich, viel Aufsehen in Indien, weil er für diese letzte Verkörperung Wischnu's gehalten wurde; dazu war er wahnsinnig, was die Achtung vor ihm noch sehr vermehrte, denn in Asien, von der Tür=

kei angefangen, gelten Verrückte für gottbegeisterte Heilige. Die brittische Regierung hob den Menschen auf und verwahrte ihn in einem Hospital, und seit dieser Zeit hat man die gefürchtete zehnte Erstehung Wischnu's wieder vergessen.

Wischugarma. (Myth. der Kalmücken.) Ein fast unbekannter Gott dieser Völkerschaft, dessen Name allein auf eine, wohl durch Tübet bedingte Verwandtschaft desselben mit dem indischen Wiswakarma deutet.

Wissitrawerien. (Indische M.) Sohn des Sandanen, von dessen zweiter Gattin, der Sattiawedi, einer Tochter des Königs Dassarayen; sie gebar demselben noch einen Sohn Sitrangaden.

Wiswakarmen, Viseakarma, auch Biskarma. (Indische M.) Baumeister der Götter und Schwiegervater des Sonnengottes Surya. Er baute Krischna's prächtige Residenz Dwarka durch ein Wort, indem er eine Insel sammt der Stadt aus dem Meere steigen ließ, und so noch mehrere Wohnungen der Götter, wie die Tempel von Ellora ꝛc. Seine Tochter konnte den Glanz ihres Gemahls nicht ertragen, weßwegen er sich das Strahlenhaar verschneiden ließ, woraus dann Wischnu's Hauptwaffe Ciakra oder der Ring Sudarsun gebildet wurde.

Wiswamitra (Wiswanatren). (Indische M.) Ein berühmter Heiliger des ersten Weltalters, Sohn eines Rajah, der aber freiwillig das beschauliche Leben wählte. Inniges Vertrauen auf Gott, und ein gänzliches Hingeben an ihn, den Heiligen, hatte ihm eine außerordentliche Macht verliehen; durch noch größere Frömmigkeit und die strengsten Büßungen wollte er Waſischtas Wunderkuh zu erlangen suchen. S. Kamdewa.

Wit. (Nordische M.) Einer der aus dem Brunnen Hwergelmer strömenden Höllenflüsse.

Wit. (Slavische M.) Der Rache-Gott, und, was bei den Slaven, welche in der Rache Recht zu thun glaubten, natürlich war, zugleich der Gott der Gerechtigkeit.

Wittesa. (Indische M.) Gott des Reichthums. Einer von den acht Beschützern der Welt, oder von den zehn Altvätern, Rischi's, Herren erschaffener Wesen. Er erscheint stets auf einem prächtigen Wagen mit Edelsteinen überdeckt, oder auf einem weißen, mit Federn gezierten Pferde.

Witzliputzli. Verderbter Name des mexikanischen Kriegsgottes Huitzilopochtli (s. d. Art.).

Wodan. (Germanische M.) Dieß ist jetzt die bekannteste Form des Namens des höchsten Gottes des deutschen Heidenthums, der aber ursprünglich Wuotan hieß. Deutsche Alterthumsforscher setzen diesen Namen in Verbindung mit dem Zeitwort waten, und nehmen daher als Urbedeutung den Begriff des raschen Vorwärtsstrebens an, woraus sich allmälig die Vorstellung einer geistig wie körperlich Alles durchdringenden Kraft eines allmächtigen Gottes entwickelt habe. Unmittelbar daran knüpfen sie aber das Hauptwort Wuth, welches ursprünglich nur eine heftige stürmische Bewegung, erst später ungemäßigte und bösartige Leidenschaft bezeichnet habe. Auf diese Art ist schon von vornherein auch das wüthende Heer (s. d.) mit Wuotan verknüpft. Über die näheren Bestimmungen des Begriffes und der Verehrungs-Weise Wodans haben wir, da das deutsche Heidenthum ausgetilgt wurde, ehe es Zeit gewinnen konnte, schriftliche Denkmale zu hinterlassen, nur sehr kärgliche Spuren, aus welchen sich nur ergibt, daß Wodan die alldurchdringende, schaffende und bildende Kraft war, die den Menschen und allen Dingen Ge-

stalt wie Schönheit verleiht, von der sowohl die Dichtkunst ausgeht, als auch die Lenkung des Krieges und Sieges, von der aber auch die Fruchtbarkeit des Feldes, ja alle höchsten Güter und Gaben abhangen. Somit erkennen wir an Wodan wie an Zeus und Jupiter, daß alle Heiden darauf ausgingen, einen obersten Gott anzuerkennen, der schon die Eigenschaften aller übrigen in sich trägt, so daß diese nur als seine Ausflüsse und Verjüngungen zu betrachten sind. Die Römer verglichen ihn mit ihrem Mercur, was freilich zunächst überrascht, da Mercur jugendlich und dem Jupiter untergeordnet, Wodan aber väterlich herrschend gedacht wird, aber dadurch bewiesen ist, daß der vierte Tag der Woche, den die Römer Mercurs-Tag nannten, noch jetzt im Englischen Wednesday (Wodans-Tag) heißt. Die Ähnlichkeit zwischen Wodan und Mercur wurde also ohne Zweifel in der geistigen Natur beider Götter gefunden. Als dem Kriegsgotte gelobten dem Wodan die zur Schlacht ziehenden Deutschen, ihm nach der Schlacht alle Gefangenen zu opfern, welches nicht selten auf die grausamste Art durch Verstümmelung und langsames Dahinmorden geschah. Daß Wodan Eins ist mit dem nordischen Odin, erhellt schon aus der Namensähnlichkeit dieser beiden höchsten Götter, es zeigt sich aber noch besonders darin, daß Wodan wie Odin die im Kampfe gefallenen Helden in seine Gesellschaft und Wohnung, in sein Heer, aufnimmt. Das Sternbild des großen Bären hieß bei den alten Deutschen Wodans-Wagen, die Milchstraße Wodans-Straße. In Niedersachsen pflegte man noch spät bei der Kornernte einen Büschel Getreide für Wodans Pferd stehen zu lassen, und daran zu singen:

> Wode, Wode,
> Hal dinen Rosse nu Voder,
> Nu Distel und Dorn,
> Achter Jar beter Korn!

(Wodan, hole deinem Rosse nun Futter; nun Distel und Dorn; künftig Jahr besser Korn.) Vgl. Gaue. Noch jetzt sind viele Örtlichkeiten in ganz Deutschland zu finden, deren Namen an Wodan erinnern; man denke nur an den Odenwald und an Godesberg bei Bonn.

Wodhu. (Nordische M.) Ein Kriegsgott der Völker des baltischen Meeres, wahrscheinlich mit Wodan einerlei.

Wodnik. (Slavische M.) Ein Wassergeist, ein Nix, den sich die Böhmen und Mähren als einen, in Flüssen und Seen wohnenden Mann mit grünen Haaren und grünem Hute, den badenden Mädchen sehr gefährlich, dachten.

Wodni musch. (Slavische M.) Ein weiblicher Wassergeist, den die Wenden in der Lausitz verehrt haben sollen, eine Nixe, welche man häufig an Flüssen ihr Hemde waschen gesehen haben will.

Wofreian. S. Adar 2.

Wolen. (Nordische M.) Böse Nornen, Zaubernornen, denen der Titel Nornen eigentlich gar nicht zukommt, weil diese göttlichen, die Wolen aber unterweltlichen Ursprungs sind. Die Wolen waren gefürchtete Zauberweiber, Hexen, welche die Kräfte der Natur sich unterthan gemacht hatten, und sie nur brauchten, um Böses zu stiften.

Wolkow. (Slavische M.) Ein uralter Fürst der Russen, zu Slawensk (dem spätern Nowogrod) wohnend; er soll ein mächtiger Zauberer gewesen sein, sich in ein Crocodil haben verwandeln können, und als solches die

vorüberziehenden Wanderer gefressen haben, bis er von seinen eigenen Dienern, bösen Dämonen, erwürgt wurde.

Wolotki. (Slavische M.) Riesen, Giganten (wenn auch nicht drachenfüßig wie die griechischen) von ungeheurer Stärke, und eben so großer Bosheit, welche die Polen und Russen glaubten.

Wolsung. (Nordische M.) Berühmter nordischer König, vermählte seine Tochter Signy wider ihren Willen an König Siggnir von Gothland, welcher ihn, nebst acht von seinen Söhnen grausam ermorden ließ; nur Sigmund rettete sich, und erzeugte mit seiner Schwester, ohne dieselbe zu kennen, einen Sohn Sinfiotli, mit dessen Hülfe er den Mord an Siggnir rächte. Alle Nachkommen dieses Geschlechtes führen den Namen der Wolsungen, auch der Sigurd der Niflungasaga gehört dazu, und in Folge dessen auch der Sigfrid des Nibelungenliedes. S. Hreidmar S. 639.

Wolterken. (Slavische M.) Hausgeister der Wenden und Sorben.

Wölundr (Völundr). Siehe Baudwildur.

Won. (Nordische M.) Der Schaum und Geifer, welcher gleich einem Strom aus dem aufgesperrten Rachen des Wolfes Fenris fließt.

Wör. Siehe War.

Wotter oder **Wötter.** (Nordische M.) Gute und böse Genien (Bjarg- und Mein-vötter), von denen das Volk glaubte, daß sie sich in die häuslichen Angelegenheiten wohlthuend oder Schaden bringend mischten. Die Donnerkeile (Belemniten) schrieb man ihnen zu und nannte sie Wöttelis, von ihrer Kraft besonderes Glück erwartend.

Wo Zin. (Japanische M.) Ein Sohn der berühmten Heldin, Göttin und Besiegerin von Korea. Als er geboren ward, zeigten sich acht Kriegsfahnen am Himmel, daher man ihn als einen von den Göttern begünstigten Helden und Schutzgott ansah, als welcher er in ganz Japan hoch verehrt wird. Überall im Lande sind ihm Tempel errichtet, unter denen der zu Usa in der Landschaft Buzen (woselbst er einst seinen Sitz gehabt) der berühmteste ist. Merkwürdig ist hiebei ein Gebrauch, der bei dem Feste dieses Kami oder vergötterten Vorfahren eingeführt ward, der nämlich, Geschöpfe, die bestimmt waren, getödtet zu werden, feierlich frei zu lassen. Der Gebrauch stammt aus der Regierung des Mikaddo Ken siu her, und ist eigentlich ein Todtenfest für die Manen der im Kriege Erschlagenen; es endet mit einem Leichenzuge, wie dasselbe in den alten Zeiten des Kamidienstes gehalten wurde.

Wruturachuram. (Indische M.) Ein gewaltiger Erdriese. Er verleitete die Menschheit zur Sünde und zum Abfall von Gott; sein ungeheurer Körper, auf der Erde ausgestreckt, diente, ohne daß sie es wußten, zum Wohnplatz der Menschen, bis Balupatren (Wischnu in seiner Verkörperung als Büßender) ihn durch einen Pflug von einander schnitt, ihn zerpflügte, und so seinem verderblichen Einfluß auf die Erdgeborenen ein Ende machte.

Wuotan. S. Wodan.

Wurskaiti. Priester der dritten Ordnung unter den heidnischen Preußen. Allen ging der Griwe als höchstes Oberhaupt voran, dann folgten im Range die Griwaiten, dann die Siggonen, ihnen standen die Wurskaiten nach. Sie sollen die Leitung der gottesdienstlichen Geschäfte gehabt haben. Es ist wahrscheinlich die Einweihung, Heiligung und Opferung der Opferthiere ihr Hauptgeschäft gewesen.

Wüthendes Heer. (Germanische M.) Die durch ganz Deutschland verbreitete Sage von einem nächtlichen Geisterzug, der mit furchtbarem Getöse,

besonders Jagdlärm, durch die Lüfte fährt, und aus männlichen und weiblichen Gestalten, auch Kindern, sammt Rossen und Hunden, besteht, ist uralt und hängt mit dem ächten deutschen Heidenthum auf's Engste zusammen, wie denn gleich der Name wüthendes Heer, süddeutsch Muotes-Heer, ursprünglich nichts anderes besagt als Wuotans-Heer. (S. Wodan.) Die eigentliche Grundlage der Sage liegt also in den Erinnerungen der Deutschen an ihren vorchristlichen höchsten Gott, der unter anderen Äußerungen seiner Alles durchdringenden Kraft auch der himmlische Schlachtenlenker war, und deßhalb sehr natürlich auch als Führer himmlischer Heerschaaren erschien, wozu sich als nächstliegende Thätigkeit die Jagd, die zweite Hauptbeschäftigung der alten Helden, gesellte. Natürlich verlor der alte Gott durch die Einwirkungen des Christenthums sein zutrauliches Wesen, und ging in den Begriff einer finsteren schreckenden Gewalt über. Den Menschen und ihrem Dienste gleichsam abgestorben irrte und schwebte er in den Lüften, teuflisch und gespenstig, und so wurden denn auch alle ungetauften Kinder in seinen Heeres- oder Jagdzug versetzt. Unglaublich beinahe wäre es, wenn es nicht durch die zahlreichsten Beispiele bewiesen wäre, mit welcher Zähigkeit der Volksglaube an dieser uralten Vorstellung gehangen, und unter dem manchfaltigsten Wechsel der an die Spitze des Zuges gestellten Personen die wesentlichen Grundzüge des ältesten Bildes festgehalten hat. Während der gemeine Mann am Namen Wodans festhielt, stellten Gebildetere theils den Teufel als Führer des wilden Heeres auf, theils bezogen sie „den wilden Jäger" auf die bestimmte, halbhistorische Person eines gewissen Jägermeisters. Dieß geschah indessen nur in Nord-, und höchstens noch in Mittel-Deutschland; in Süddeutschland kennt man nur den namenlosen wilden Jäger mit dem Muotes-Heer, aber gerade im letzteren Namen ist ja der Name Wodans erhalten. Die angeblich historische Person des wilden Jägers aber wird auf die verschiedenste Weise benannt, am verbreitetsten indessen scheint die Erzählung vom Jägermeister Hackelnberg zu sein, von welchem auch Fouqué im Zauberring Gebrauch macht. Grimm jedoch findet auch in diesem Namen, dessen Urform ihm Hackelberend ist, nur einen Beinamen Wodans, den Mantelträger. Indessen sagt die niedersächsische Sage: Hans von Hackelnberg war Oberjäger des Herzogs von Braunschweig, und ein gewaltiger Weidmann; er soll 1521 gestorben sein. Drei Stunden von Goslar, im Garten eines Wirthshauses, genannt der Klapperkrug, liegt sein Grabstein. Eines Nachts in schwerem Traume däuchte ihn, er kämpfe mit einem furchtbaren Eber und unterliege ihm zuletzt. Wirklich traf er am Tage darauf ein solches Thier und erlegte es nach hartem Kampf. In der Siegesfreude stieß er mit dem Fuße nach dem todten Eber und rief: „Hau nun, wenn du kannst!" Er hatte aber so heftig gestoßen, daß des Ebers scharfer Zahn durch den Stiefel drang und ihm den Fuß verletzte. An dieser Wunde mußte er sterben. Auf dem Todtenbette wollte er nichts vom Himmel wissen und auf des Predigers Ermahnungen versetzte er: „Unserm Herrgott möge der Himmel bleiben, wenn nur mir meine Jagd bleibt;" worauf der Prediger sprach: „Nun so jage bis zum jüngsten Tag!" was nun bis heute in Erfüllung geht.

Wie schon gesagt, sind an verschiedenen Orten eine große Menge verschiedener anderer Personen an die Spitze des wüthenden Heeres gestellt worden, und zwar sind diese theils rein göttlicher Art, wie Frau Holda (vergl. d. und Taf. LXIV.), Frau Perchta (s. d.), Frau Gaude, theils Helden der reinen Sage, Dietrich von Bern, der getreue Ekhardt (s. d.), König Artus,

theils geschichtlich bekannte Könige, Karl der Große, sogar Karl der Fünfte, und die Könige Waldemar und Christian der Zweite von Dänemark; endlich ein gewisser Junker von Rodenstein, von welchem nichts Weiteres bekannt ist.

X.

Xaca. Japanischer Name des sonst Buddha genannten Gottes und Religionsstifters.

Xanthai. (Japanische M.) Name, den der Kaiser Nobu Nan Ga annahm, da er sich selbst lebend unter die Götter versetzte. Er ließ sich auf einem Berge einen überaus prachtvollen Tempel bauen, in dem er alle berühmten Götterbilder des Landes versammelte, um die größtmögliche Menge von Pilgern dorthin zu ziehen. Mitten unter diesen auf einem hohen Fußgestell sitzend, ließ er sich anbeten und ertheilte den Befehl, keinen Gott außer ihm zu verehren; er nannte sich den Herrn des Weltalls, den Schöpfer der Natur, den einzigen Gott, welchen zu kennen nöthig sei.

Xanthe. (Griechische M.) Die Blonde. Beiname mehrerer Göttinnen, z. B. der Ceres. Ferner eine Oceanide, Nymphe des Flusses Xanthus.

Xanthippe. (Griechische M.) Eine Tochter des Dorus, Gattin des Pleuron und durch ihn Mutter der Laophonte, des Agēnor, der Stratonīce und der Sterŏpe.

Xanthippus. (Griechische M.) Ein Sohn des Melas, von Tydeus ermordet, da er mit seinen Brüdern dem Öneus nachstellte.

Xanthis. (Griechische M.) Eine der 50 Thespiaden, durch Hercules Mutter des Homolippus.

Xanthus. (Griechische M.) Der bekannteste dieses Namens ist der Fluß Xanthus oder Scamander, in Troas, welcher sich gegen den zornigen Achill empörte und ihm befahl, sein Bette zu verschonen, bis Vulcan seine Fluthen mit Feuer bezwang.

Ein zweiter war ein Sohn des Triŏpas von Argos, welcher mit Pelasgern nach der Insel Isa, nachmals Lesbos, wanderte.

Ein dritter war einer der Söhne des Ägyptus, verlobt mit der Danaïde Arcania, und von dieser in der Brautnacht ermordet.

Ein vierter Xanthus war der Geliebte der Alcinŏë, der Gattin des Amphilŏchus. Sie, aus Corinth gebürtig, des Polўbus Tochter, hatte sich, auf der Minerva Veranstalten, in Xanthus, einen jungen Samier, verliebt, der sie zur Untreue gegen ihren Gatten und endlich zur Flucht verleitete; die That reuete sie jedoch so sehr, daß sie sich selbst den Tod gab. Vergl. Alcinous.

Xanthus heißen ferner einige berühmte Rosse, eines dem Hector gehörig, eines dem Achill. Dieses letztere war mit einer menschlichen Stimme, mit Gefühl und der Kunst der Weissagung begabt; es prophezeite dem Achill seinen baldigen Tod.

Xene. (Griechische M.) Unter diesem Namen soll Venus einen Tempel in Ägypten gehabt haben. Man erzählt die Veranlassung dazu so: Paris, mit Helena nach dem Nil verschlagen, kam vor den König von Ägypten, Proteus, wurde von diesem seiner Schlechtigkeit überwiesen und aus dem Reiche verjagt, während er Helena und ihre Schätze behielt, um sie dem Menelāus

zurückzugeben; darum ward von diesem der Aphrodite Xene oder, wie die Römer sie nennen, Venus Hospita, ein Tempel erbaut.

Xenius. (Griechische M.) Beiname des Jupiter, identisch mit dem römischen Hospitalis. Die Gäste standen unter seinem Schutz; Gastfreundschaft brechen, hieß sich an Jupiter selbst vergehen. In demselben Sinne führte Minerva den Beinamen Xenia.

Xenoclēa. (Griechische M.) Priesterin des Apollo zu Delphi, welche dem Hercules das verlangte Orakel verweigerte, weil er nicht von dem Morde des Iphicles gereinigt war. Hercules raubte den Dreifuß und wollte ein eigenes Orakel stiften, wodurch er die Priesterin bewog, den gewünschten Spruch ihm zu ertheilen.

Xenodămus. (Griechische M.) Sohn des Menelāus und einer cnossischen Nymphe.

Xenodĭce. (Griechische M.) Eine der Trojanerinnen, die mit Clymĕne, Crëusa und Anderen bei der Zerstörung von Ilium gefangen, und von den Griechen in Sclaverei geführt wurden.

Eine andere Xenodĭce war eine Tochter des Syleus, welcher Letztere sammt allen seinen Kindern von Hercules hingerichtet wurde. Eine dritte war eine Schwester der Phädra und Ariadne, Tochter des Königs Minos von Creta.

Xipe. Der Vulcan der Mexikaner, der kunstreiche Führer des Hammers; der feine, sinnbegabte, könnte man dort mit so vielem Recht sagen, als vom Verfertiger der Waffen des Achill, indem die mexikanischen Goldarbeiter eine an das Wunderbare gränzende Geschicklichkeit besaßen.

Xiquani. (Japanische M.) Göttin der Seelen kleiner Kinder.

Xitragupten. (Indische M.) Der Genius der Unterwelt, welcher das Schuldbuch führt.

Xiuhmolpilli. Die große zweiundfünfzigjährige Periode der Mexikaner, an deren Ende sie immer alle ihre Mobilien und Kleidungsstücke zertrümmerten, meinend, es werde die Welt untergehen. Wenn dieses nun nicht geschehen war, so brauchten sie die dreizehn Tage, welche zwischen zwei solchen Perioden lagen, und zu keiner derselben gerechnet wurden, um sich neue Sachen anzuschaffen.

Xiuteuctli. (Mexikanische M.) Der Gott des Feuers, welcher die allgemeinste Verehrung unter den mexikanischen Völkern genoß; ihm ward jeden Tag geopfert, und bei jeder Mahlzeit der erste Bissen und der erste Trunk in's Feuer geworfen.

Xoarkam. (Indische M.) Eines der fünf Paradiese, von den Seelen frommer Menschen bewohnt, woselbst alle 33 Millionen Götter, welche Indien zählt, mit ihren schönen Frauen ihre Paläste haben.

Xuthus. (Griechische M.) Sohn des Hellen und der Orsēïs, König im Peloponnes. Siehe Crëusa, 2.

Y.

Yagute. (Arabische M.) Eine in alter Zeit von den Arabern verehrte Gottheit in Gestalt eines Löwen, deren Dienst Mahomet aufhob.

Yama. (Indische M.) Ein Sohn der Sonne, König der Gerechtigkeit, Dherma Radscha, oder Fürst der Patriarchen, Pitripeti genannt. Er ist der Richter der Unterwelt. Die Abgeschiedenen begeben sich gleich nach dem Tode nach Yamapur, der Stadt des Yama, um von ihm ein Urtheil zu empfangen, in Folge dessen sie entweder nach Swerga (dem ersten Himmel) oder nach Narak (der Region der Schlangen) kommen. Der dritte ist der gewöhnlichste Fall, nämlich, daß sie weder den Himmel noch die Hölle, sondern nur das Fegfeuer verdient haben und zur Buße und Läuterung in irgend ein Thier verwandelt auf die Erde zurückkehren.

Yamadar Maraja. (Indische M.) Allgemeiner Name der Götter und Genien der Unterwelt.

Yamulla. (Mythol. der Esthen und Liven.) Ein Feldgott, dessen Bild, aus Holz gemacht, an vielen Orten der Ostseeküste gestanden und die Opfer der gläubigen Seelen in einer dazu bestimmten Schale empfangen haben soll.

Yamunia. Eine Göttin und ein Fluß in Indien. Sie vereinigt sich mit der Saraswati und dem Ganges bei Prajugii (die drei Haarflechten) zu einem starken Strom.

Ydalir. (Nordische M.) Der Palast oder überhaupt der Wohnsitz des Sohnes der goldhaarigen Sif, des Uller, eines Stiefsohns des Thor.

Ygdrasil. (Nordische M.) Der Weltbaum, eine ungeheure Esche, welche ihre Äste bis zum Himmel erhebt, und sie über die ganze Erde ausstreckt. Drei Wurzeln nähren dieselbe; die eine geht nach dem Aufenthalt der Götter Asgard, die andere in das Riesenland Jotunheim und die dritte nach Niflheim (Unterwelt). An dem Quell Urdarborn wohnen die drei heiligen Schicksalsnornen, welche diese Wurzeln täglich mit dem Wasser des Brunnens begießen; dieser Born ist im Asenlande; bei der andern Wurzel in Jotunheim ist der Mimirsbrunnen und in dem Reiche der Hel der Quell Hwergelmer, aus welchem die Höllenflüsse entspringen. Der Baum ist bewohnt von verschiedenen Thieren, so von den Hirschen Dunair und Duratror, welche seine Blätterknospen abfressen; im Gipfel haust ein Adler, der zwischen seinen Augen den Habicht Wedurfölner trägt; ganz unten an der Wurzel wohnt die Schlange Nidhögr, welche an des Baumes Wurzeln nagt; zwischen beiden läuft ein Eichhörnchen, Ratatösker, auf und ab, welches zwischen dem Adler und der Schlange Zwietracht zu stiften sucht. Die Letztere benagt ewig die Wurzeln des Baumes, um ihn zu fällen, wie die Hirsche seine Zweige benagen, doch wird er durch das Begießen erhalten, und selbst beim Weltuntergange, bis zu welchem die Götter sich täglich in seinem Schatten versammeln, um Rath zu halten, wird er nicht untergehen, sondern nur heftig erschüttert werden.

Ymer. (Nordische M.) Der Riese, aus dessen einzelnen Körpertheilen die Welt erschaffen ist. Die Hitze von Muspelheim schmolz das Eis in Niflheim, und es entstand der furchtbare Eisriese Ymer (oder Hymir) und die Kuh Audumbla, von deren Milch er lebte, während die Kuh sich von dem Belecken bereifter Salzsteine nährte, wodurch dann aus den so beleckten Steinen der erste Mensch, Bure, entstand. Ymer erzeugte aber aus sich selbst das furchtbare Geschlecht der Hrymthussen; doch lebte er nicht lange, denn Bures Enkel, Börs Söhne: Odin, Wile und We, erschlugen den Ymer, machten aus seinem Blut (in welchem seine ganze Nachkommenschaft ertrank) das Meer, aus seinem Fleisch die Erde, aus seinen Knochen die Felsen und Berge, aus

seiner Hirnschale das Firmament, aus dem Gehirn die Wolken, und aus seinen Augenbrauen die Verschanzungen um Asgard.

Youanni. Die Hauptseele des Menschen bei den Karaiben, im Kopfe ruhend.

Ysodha. (Indische M.) Die Gattin des Landmannes Nanda in Gokol, bei welcher die erste Gattin des Wassudowa, die schöne Rodni, wohnte. Krischna's Mutter Dewagi bat die Göttin Bhawani, ihre Kinder vor dem blutdürstigen Bruder Kansa zu schützen, welcher schon sechs derselben hatte ermorden lassen, um einem ihm gedrohten Orakel zu entgehen. Bhawani trug das siebente Kind zur Rodni, und das achte, Krischna, zur Ysodha, es gegen eine eben geborne Tochter derselben vertauschend. Diese Tochter ward eine Verkörperung der Göttin Bhawani, so wie Krischna eine Verkörperung des Wischnu, und Ysodha ist also die Mutter der Bhawani und die Pflegemutter des Krischna.

Ysum. (Japanische M.) Ein Gott, welcher die Seelen der Verstorbenen empfängt, sie in das Läuterungsfeuer taucht und sie dann, gereinigt von den Sünden, der Göttin Amida übergibt, welche ihnen das Paradies anweist.

Yuanni. (Myth. der Karaiben.) Eine der vielen Seelen, welche den menschlichen Körper bewohnen; diese hat ihren Sitz im Herzen; sie steigt nach dem Tode in den Himmel, erhält dort einen neuen, ganz jungen Körper, mit welchem vereint sie fortlebt; die andern Seelen aber, welche überall dasitzen, wo man den Puls schlagen fühlt, kommen nicht in den Himmel, sie werden in verschiedene Thiere gebracht oder in böse Geister verwandelt. So wie die Menschen, sind auch die Seelen verschiedenen Geschlechts, und können sich unter einander vermehren.

Yumna. (Indische M.) Eine berühmte Schönheit unter den göttlichen Nymphen, und deßhalb von dem Sonnengotte zur Gattin gewählt, welchem sie eine Tochter, Kalenda, gebar, die unter den ersten acht Prinzessinnen war, welche Krischna's Gattinnen wurden.

Z.

Zabius. (Griechische M.) König der Hyperboreer, Vater der Themisto, welche von Apollo Mutter des Galĕus wurde.

Zabme Aimo. S. Aimo.

Zacynthus. (Griechische M.) Ein Sohn des Dardănus aus Psophis, welcher eine Colonie nach der von ihm benannten Insel führte.

Zadumacharit. (Indische M.) Nach der Lehre der Buddhaisten eine Classe von Nats oder guten Genien, welche theils körperlich, theils körperlos, über die Menschen weit erhaben sind, als fünfzehnjährige Kinder geboren werden und ein Alter von neun Millionen Jahren erreichen. Zu ihnen gehören auch die Zian, welche die drei ersten Himmel bewohnen, worauf in den folgenden die unkörperlichen Arupas leben.

Zadus. (Indische M.) Eine berühmte Herrscherfamilie des Mittelreichs, welche mit einer gleich berühmten, den Pandus, gemeinschaftlich gegen die übermüthigen Kurus auftrat, so daß ein mächtiger Krieg zwischen den

Kurus und den Pandus entstand, wobei Krischna (Wischnu) sich auf das Höchste auszeichnete.

Zagreus. (Griechische M.) Name des mystischen Bacchus, welchen Jupiter mit Proserpina erzeugte, den die Titanen zerrissen, und aus dessen Herzen Jupiter die Kraft zog, um ihn zum zweiten Male in Gestalt des Dionysus mit Semĕle zu erzeugen.

Zanclus. (Griechische M.) Sohn des Gegĕnus. Diodor erzählt, daß Zanclus König in Sicilien gewesen, und daß ihm Orion die Stadt Zancle gebaut habe, die nachmals Messina genannt worden.

Zaredsch. (Persische M.) Einer der sieben Erzdews, welche Ahriman den Lichtschöpfungen des Ormuzd, den Amschaspands, entgegenstellte.

Zareh Ferakhkand. (Persische M.) Der Urgarten, welchen Ormuzd schuf, um dahinein die Keime aller Gewächse zu setzen. Neben dem Urkeim aller Pflanzen steht auch der Baum Gogard, dessen Früchte jedes Gut (selbst die Verjüngung und Unsterblichkeit) zu verleihen vermögen.

Zaretis oder Zarietis. (Persische M.) Unter diesem Namen soll in Klein-Asien Diana verehrt worden sein.

Zarex. (Griechische M.) Einer der ältesten Sänger und Rhapsoden, der seine Kunst von Apollo selbst gelernt hat. Pausanias sah dessen Grab in Attica.

Zazaraguan. Die Bewohner der Marianen-Inseln nennen so die Hölle, den Strafort für die Todten, besonders für diejenigen, welche gewaltsamerweise gestorben waren.

Zeden. (Tübetanische M.) Der vierte und schönste unter den fünf Corlo Ghiurwe Ghielpo Gna, d. i. unter den großen, die ganze Welt beherrschenden Kaisern. Sein Sohn, der fünfte dieser Weltkaiser, hieß der zweitschönste, Gne Zeden; er war aus seines Vaters linkem Arm, aus einer daran sich bildenden Geschwulst, entsprungen.

Zeeremienghe. (Persische M.) Ein böser Genius (Dew), dem Genius der Kraft und Stärke entgegengesetzt; wie dieser ein Geschöpf des Ormuzd, so ist er eine finstere Schöpfung des Ahriman, bestimmt, die Menschen ohnmächtig, muth- und kraftlos zu machen.

Zelu. (Spr. Dscheliu.) (Slavische M.) So soll das goldene Götzenbild geheißen haben, welches Libussa, die berühmte Böhmenherzogin, gießen ließ, und welchem sie, statt der durch sie abgeschafften Menschenopfer, die Abschnitzel von Nägeln und Haaren darbrachte.

Zelus. (Griechische M.) Der Eifer, Sohn des Pallas und der Styx.

Zemargla. (Slavische M.) Der Winter, eine von den Russen verehrte Göttin. Man bildete sie ab mit einem Mantel von Schnee, einer Krone von Hagelkörnern; ihr Athem war der Reif, und wenn sie blies, entstand Frost.

Zemina. (Slavische M.) Die Erde, als Göttin von den Polen und Schlesiern verehrt.

Zemberis. Der Frühlingsbote der alten Preußen; er bestreuete die Erde mit Samen und bekleidete sie mit Blumen und Kräutern.

Zemes. (Myth. der Antillenvölker.) Auf der Insel Quisqueja (Domingo) verehrte man vor Ankunft der Spanier, außer Sonne und Mond, oder deren Repräsentanten in Jokahuna und Jemao, eine große Menge Untergottheiten oder Zemes; diese hatten verschiedene Eigenschaften und Geschäfte, sie waren zum Theil, wie die oben genannten, Vorsteher der Himmelslichter

und der Sterne, ferner der Jahreszeiten, der Jagd, der Fischerei, des Krieges, zum Theil aber waren sie Schutzgeister der Menschen oder auch schadenfrohe, böse Dämonen.

Zephyrītis. (Griechische M.) Beiname der Venus von dem Vorgebirge Zephyrium in Ägypten, wo sie einen Tempel hatte.

Zephȳrus. (Griechische M.) Sohn des Asträus und der Aurora, der Westwind. Er war an dem Thurme der Winde in Athen nebst den sieben andern Hauptwinden abgebildet, unterschied sich jedoch auffallend von ihnen dadurch, daß er ganz unbekleidet, nur mit einem Mantel leicht drapirt erschien, weil er der wärmste Wind war. In dem Schooße des Mantels trug er eine Menge Blumen (s. Taf. CXX, Fig. 415). Auf seinen Hauch belebte sich die ganze Natur. Es scheint übrigens, als müsse die Lage des Landes seine Beschaffenheit modificirt haben, da er bei Homer rauh und unfreundlich genannt wird. Zephyrus liebte den schönen Hyacinthus, ward aber von Apollo verdrängt, daher er, als beide Freunde sich im Discuswerfen übten, dem Ersteren die Scheibe an den Kopf trieb, wovon derselbe starb. Seine Geliebte war Chloris (Flora), die Göttin der Blumen, welche er, wie Borĕas die Orithȳīa, entführt hatte.

Zerynthia. (Griechische M.) Beiname der Venus, die in Zerynthus in Thracien ein angeblich von Phädra gegründetes Heiligthum hatte.

Zernebog. S. Czernebog.

Zetes. (Griechische M.) Sohn des Borĕas und der Orithȳīa, Bruder des Calăïs; berühmt durch ihre Schnelligkeit, vertrieben beide die Harpyien von dem Tische des Phineus.

Zethus. S. Amphīon.

Zeus. Griechischer Name des Jupiter. S. d.

Zeuxidia. (Griechische M.) Beiname der Juno in Argos, unter welchem Apis ihr einen Tempel errichtet haben soll.

Zeuxippe. (Griechische M.) Gemahlin des attischen Königs Pandīon und Mutter des Erechtheus, Butes, der Philomēle und der Procne. Eine andere war die Tochter des Flusses Eridănus und Gattin des Telĕon, von welchem sie Mutter des Argonauten Butes wurde. Eine dritte Zeuxippe war des Lamĕdon Tochter, welche er dem Sicyon für den Beistand, den er ihm geleistet, zur Gattin gab.

Zeuxippus. (Griechische M.) Sohn des Apollo und der Nymphe Syllis. Er ward Nachfolger des Phästus im Königreiche Sicyon.

Zeuxo. (Griechische M.) Eine der Oceaniden.

Zewana. (Slavische M.) Die Göttin der Jagd bei den Polen, Böhmen und Russen.

Zhiab Aimo. S. Aimo.

Zibog. (Slavische M.) Ein Götze, in welchem, wie man vermuthet, die Wenden und Sorben den Gemahl der Liebesgöttin, und also die zeugende Lebenskraft verehrt haben.

Zilsbog. (Slavische M.) Eine von den Wenden verehrte Göttin des Mondes (vielleicht auch der Jagd) und der Fruchtbarkeit der Felder. Zilsbog ward mit Krikko oder Kurcho gemeinschaftlich verehrt.

Zinkoo. (Japanische M.) Eine mächtige Heldin, die Unterwerferin der alten drei Reiche der Halbinsel Korea. Ihr Grabmal befindet sich in der Gokoo no mija zu Fusimi in der Landschaft Jamasiro.

Zjoo-gwats. Zjoo-gen. (Japanische M.) Das Neujahrsfest, welches am ersten Tage des ersten Monats eintritt (Februar).

Zirgan Nojon Erdeni. (Lamaismus.) Eines der sieben Kleinode (Dolon Erdeni), welche in den Tempeln der Lamaiten vor den Götzenbildern aufgestellt sind. Dieses ist der blaue Feldherr, ein auf Gold gemalter, geharnischter Mann mit blauem Gesicht.

Zirnitra. (Slavische M.) Eigentlich Zauberer, zugleich aber ein Beiname, welcher vielen Göttern zukam, und auch Name des heiligen Feldzeichens der Wenden. Insofern alle Götter entweder Rathgeber (Razi) oder Zauberer waren, gehörte er als Beiname sämmtlichen unter die letzte Classe gezählten.

Ziwie. (Slavische M.) Der Gott des Lebens oder das personificirte Leben selbst; denn ziwo heißt lebendig.

Ziwiena. (Slavische M.) Göttin des Getreidebaues in Böhmen und Mähren.

Zlebog. (Spr. Schliebog.) (Slavische M.) Der oberste der bösen Götter, zugleich eine Beibenennung aller bösen, schwarzen Götter, als Gegensatz zu Dobribog. S. Czernebog, welches identisch mit Zlebog ist.

Zlota baba. (Slavische M.) Eine von den Polen verehrte Göttin, deren goldene Bildsäule (daher ihr Name goldene Frau) in einem Tempel am Obifluß gestanden haben soll. Ihr wurden viele Opfer gebracht, wofür sie den Fragenden Orakel ertheilte.

Znicz. (Slavische M.) Eine Gottheit der Russen, welche zu Kiew durch ein ewiges Feuer verehrt wurde. Man glaubt, daß Znicz das Feuer selbst bedeute. Die Priester des Gottes ertheilten gegen reichliche Opfer Kranken und Leidenden ihren Rath.

Zohak. (Persische M.) Ein fabelhafter König der Araber oder Assyrier, zur Zeit des Dschemschid und seines Sohnes Feridun lebend, dessen Reich er, ein Ungeheuer von Bosheit und List und stärker als die Dämonen der Finsterniß, besiegte. Der Erzdew Ahriman küßte diesen seinen würdigen Freund einst auf beide Schultern: sogleich erwuchsen aus denselben Schlangenköpfe, welche mit Menschenhirn gefüttert werden mußten. Der gute König von Persien, Dschemschid, unterlag ihm, aber Feridun, sein Sohn, besiegte ihn 1000 Jahre später und fesselte ihn, da er ihn nicht zu tödten vermochte, an das Gebirge Darnawand, an welchem angeschmiedet er bis zum Weltende harren muß.

Zongarische Liebesgöttin oder Nahon Duraki, die Göttin der Sanftmuth und Liebe bei den zongarischen Kalmücken; sie hat in Gliederbau und Physiognomie durchaus keine Ähnlichkeit mit dem Volk, dem sie eine Göttin der Liebe ist; ein reiches Haar von glänzend schwarzer Farbe wallt von ihren Schultern und bildet sich mit prächtigen Goldzierathen zu einem pyramidalen Kopfputz. In jeder Hand hält sie einen Zweig mit offenen Blumen; die Figur ist im lebhaftesten Grün gemalt, das Innere der Hände und Füße aber ist roth, und im Mittelpunkt findet sich das Zeichen der Gottheit: eine Sonne, das leuchtende Zeichen, durch welches der indische Gott Krischna das Leben verlor, indem er schlafend von Ferne durch einen Jäger bemerkt wurde, welcher den hellen Schimmer für ein weißes Reh hielt, darauf schoß und den Gott durch die Fußsohle verwundete. Die jungen Mädchen und Frauen der Songaren bitten die Göttin Nahon Duraki um Beistand in Liebesangelegenheiten.

Zosim. (Slavische M.) So wurde von den Russen der Schutzgott der Bienen genannt.

Zosterius. (Griechische M.) Beiname des Apollo, von der Landspitze Zoster in Attica, woselbst Latona ihren Gürtel (Zoster) gelöst und sich gebadet hatte. Dort ward dieser Göttin und ihrem Kinderpaar von den Fischern geopfert.

Zunkarba. (Kalmückische M.) Ein Gott der Diebe, dem dritten Range unter den Göttern angehörig. Er lebte mit Skamoyni in demselben Zeitalter. Dieser sah das Stehlen für ein großes Verbrechen an, während jener nichts lieber that, als Diebereien verüben. Über ihre moralischen Ansichten stritten sie lange erfolglos, bis Skamoyni vorschlug, die Götter zu Schiedsrichtern zu wählen und sie zu bitten, vor demjenigen, der Recht habe, eine Blume erwachsen zu lassen. Diese erwuchs zu Skamoyni's Füßen, allein die meisten Kalmücken behaupten, sie sei vor Zunkarba emporgeschossen, und der Andere habe sich dieselbe zugeeignet, während Zunkarba's Blick auf den Himmel gerichtet gewesen sei. Nach dieser Ansicht glauben sie, der Gott der Diebe habe Recht, und stehlen sehr.

Zuttibur. (Slavische M.) Ein Waldgott, der von den Wenden und Sorben in der Gegend von Merseburg verehrt worden sein soll.

Zwerge. (Nordische M.) Nicht gerade immer kleine, sondern nur unverhältnißmäßig gebaute, menschenähnliche Wesen, oft von gewaltiger Stärke, wie die vier Zwerge, welche den Himmel tragen, zwar immer im Vergleich mit den Asen klein, wie diese wieder im Vergleich mit den Riesen klein waren, doch keineswegs deßhalb Zwerge genannt, ein Wort, dessen die Riesen und Joten nie gegen die Asen sich bedienten. Die Edda lehrt uns dreierlei Zwerge kennen: erstens solche, die aus Erde gemacht, in der Erde wohnen, dann solche, die aus Steinen gemacht, in Steinen wohnen, endlich solche, die aus einem andern Lande, von Swains Haugi kommen, und deren Reiseziel Orwanga auf Jornwall war. Sie sind bei ihrer Mißgestalt überaus geschickt, sie bereiten die trefflichsten Waffen, verstehen sich auf Schmieden des Goldes und der edeln Metalle, machen daher die schönsten Schmucksachen, sind zugleich Zauberer und vermögen ihren Geschenken Eigenschaften beizulegen, welche zum Heil oder Verderben der Beschenkten dienen, wie, daß ein Ring den Tod seines Besitzers nach sich ziehen sollte, oder daß ein Schwert, einmal gezogen, nicht wieder in die Scheide kommen kann, ohne Menschenblut zu trinken und dergl. Auch den köstlichen Dichtermeth haben sie aus Quasers Blut bereitet. Sie suchten immer die Finsterniß, weil sie, sobald die Sonne sie beschien, zu Stein wurden; so sind die zackigen, verworrenen Felsen an den Küsten von Norwegen lauter Zwerge.

Zygia. (Griechische M.) Beiname der Juno, identisch mit der römischen Juga, die Verbindende, die Ehestifterin.

3.



Achilles.

1.



Abida.

4.



Achilles beweint den Patroclus.

2.



Achilles.

6.



Achilles an der Ferse verwundet.

5.



Achilles mit Agamemnon und Briseis.

7.



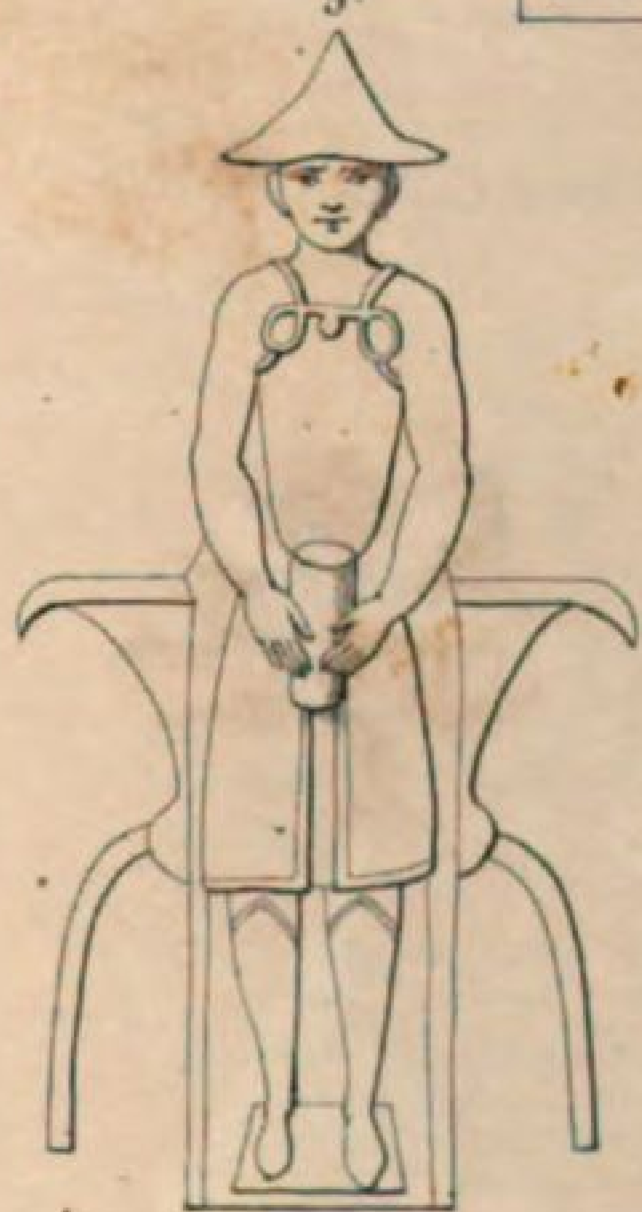
Adonis's Tod.

8.



Adrastea.

9.



Aguffi.

10.



Ajax vertheidigt sein Schiff.

11.



Ajax und Ulyss im Streit um die Waffen Achills.

12.



Aijukal.

13.



Aïuschi.

14.



Amazone.

15.



Amazone.

17.



Ammon.

19.



Amor, Psyche quälend.

16.



Ambarvalia.

18.



Amor mit dem bezähmten Löwen.

20.



Amor und Psyche.

21.



Amor's Triumph über Hercules.

22.



Amor's Triumph über Hercules.

23.



Anadyomene.

24.



Andromeda von Perseus befreit.

25.



Aeneas bei Dido.

26.



Anubis.

28.



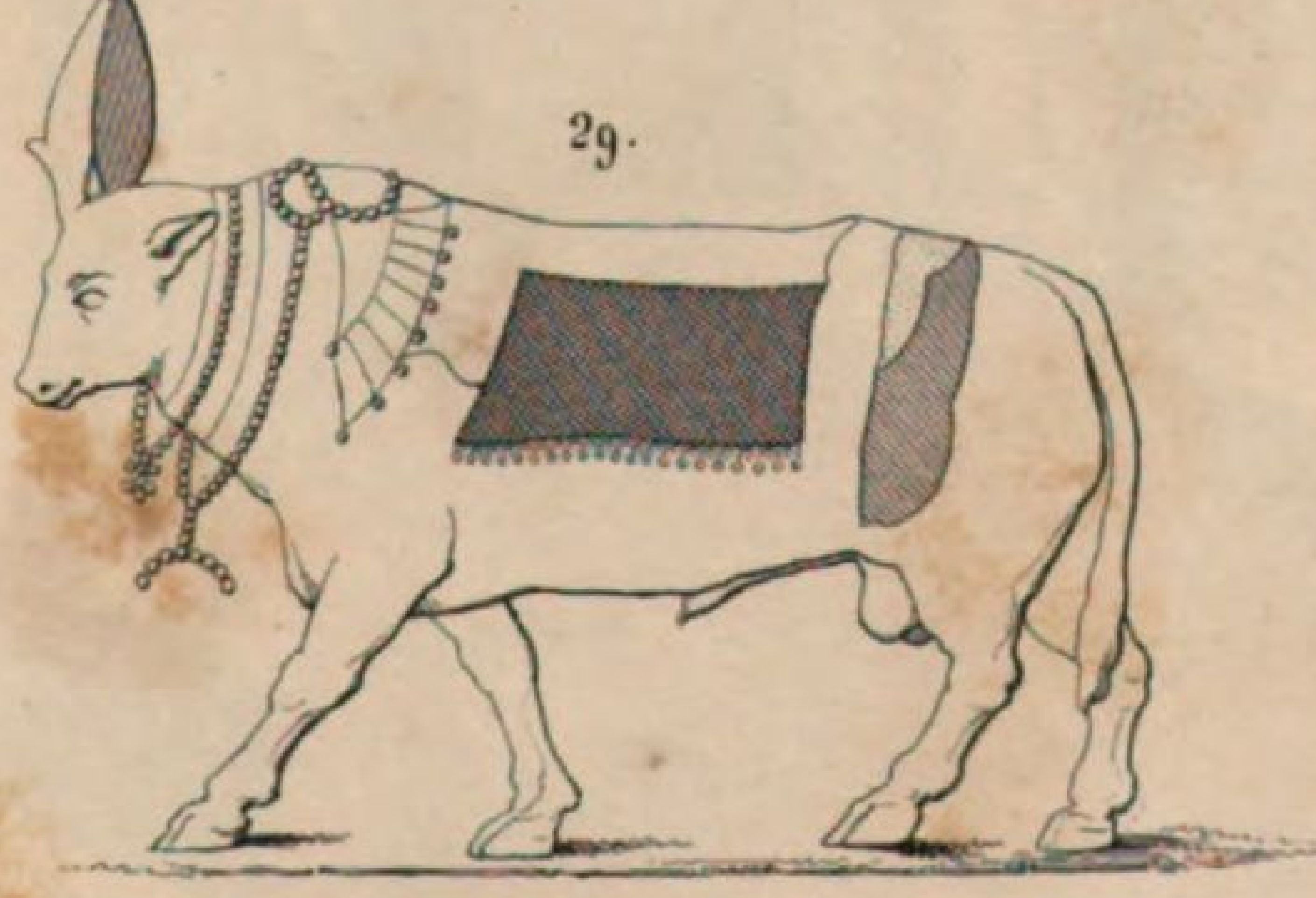
Apeliotes.

27.



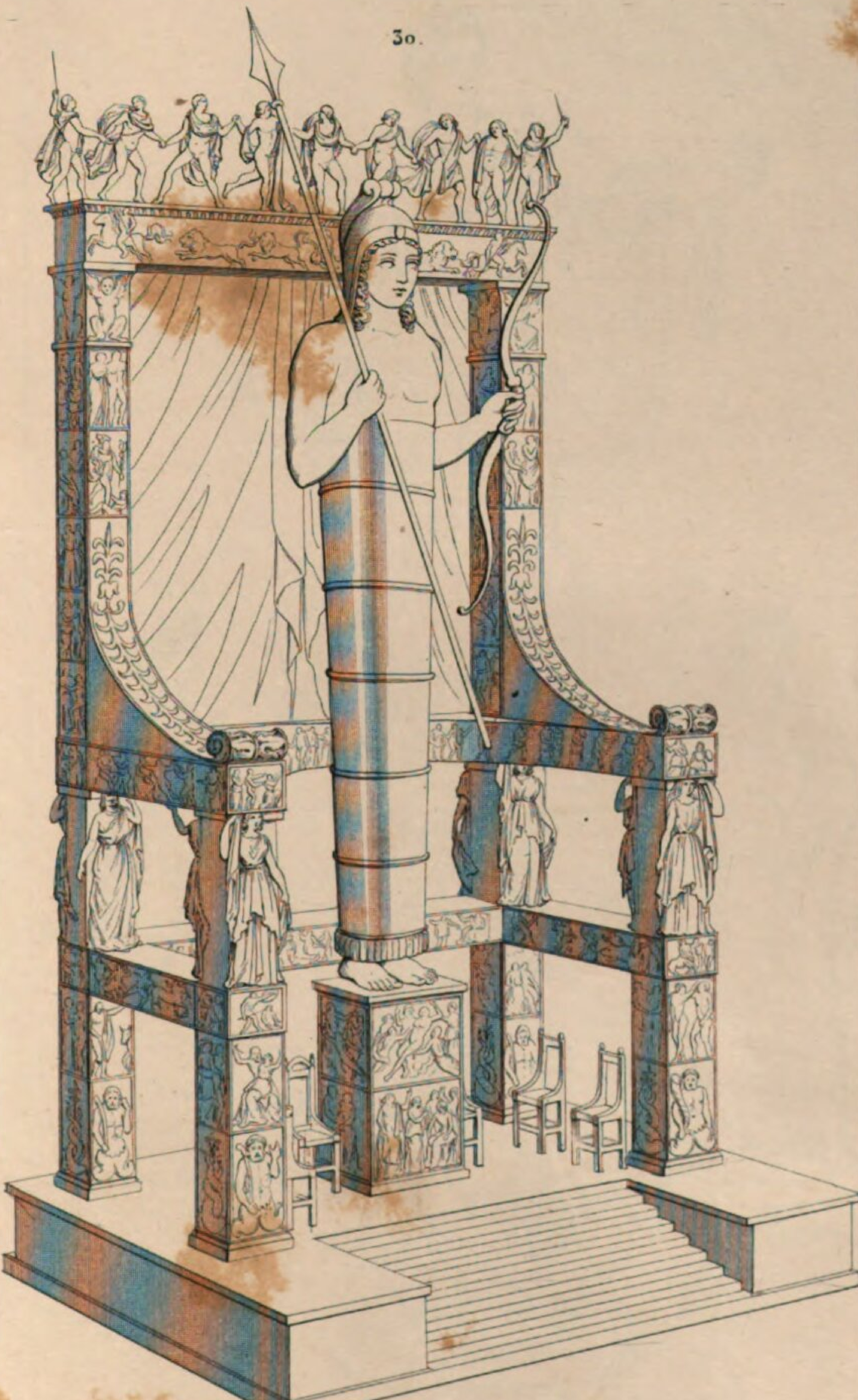
Anubis.

29.



Apis.

30.



Apollo von Amyclæ.

31.



Apollo Pythius.
(von Belvedere.)

32.



Apollo in altem Styl.

33.



Apollo Lycius.

34.



Apollo Nomius.

35.



Apollo Citharödus.

37.



Aesculap.

36.



Apollo Sieger über Marsyas.

39.



Phönicische Astarte

40.



Carthagische Astarte.

38.



Aesculap.

41.



Ariadne.

42.



Ariadne.

48.



Ariadne von Theseus auf Naxos verlassen.

45.



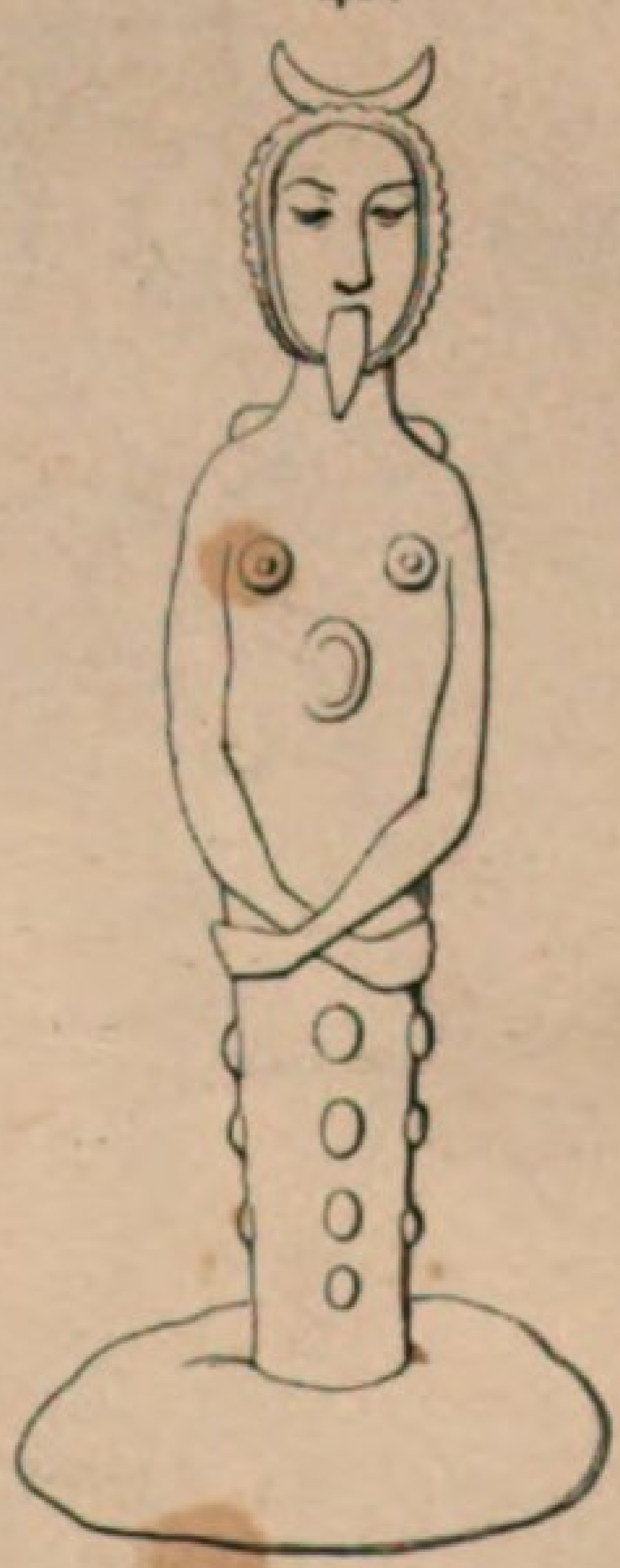
Baaltis.

44.



Baal.

46.



Baaltis.

49.



Bacchus's Geburt.

47.



Bacchus.

48.



Bacchus's Kopf.

50.



Bacchus's Erziehung.

51.



Bacchus's Erziehung.

52.



Bacchus's Erziehung.

53.



Bacchus's Erziehung.

54.



Bacchus als Jüngling.

55.



Bacchus ruhend.

56.



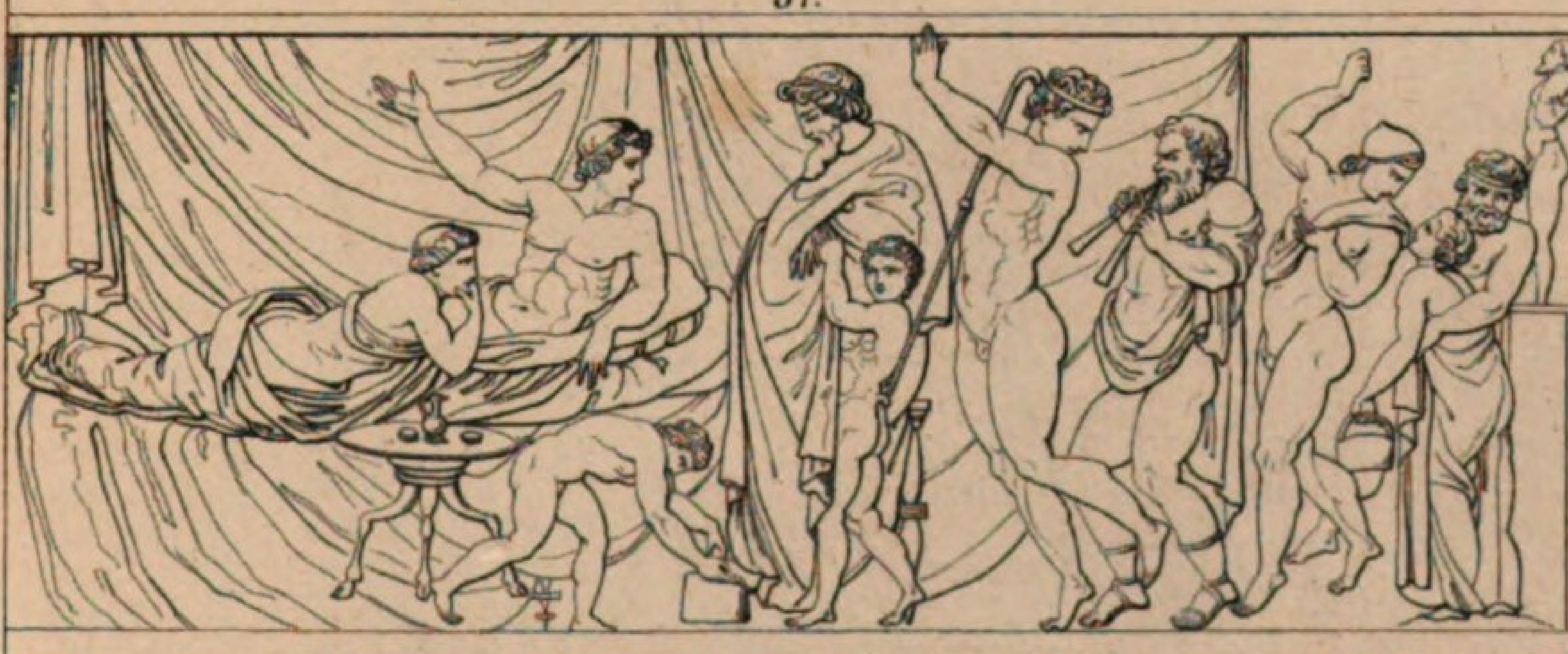
Bärtiger Bacchus

58.



Gehörnter Bacchus.

57.



Bärtiger Bacchus.

59.



Bacchus auf einem Panther.

60.



Bacchus als Gott der Jahreszeiten.

61.



Bacchus mit Ariadne.

62.



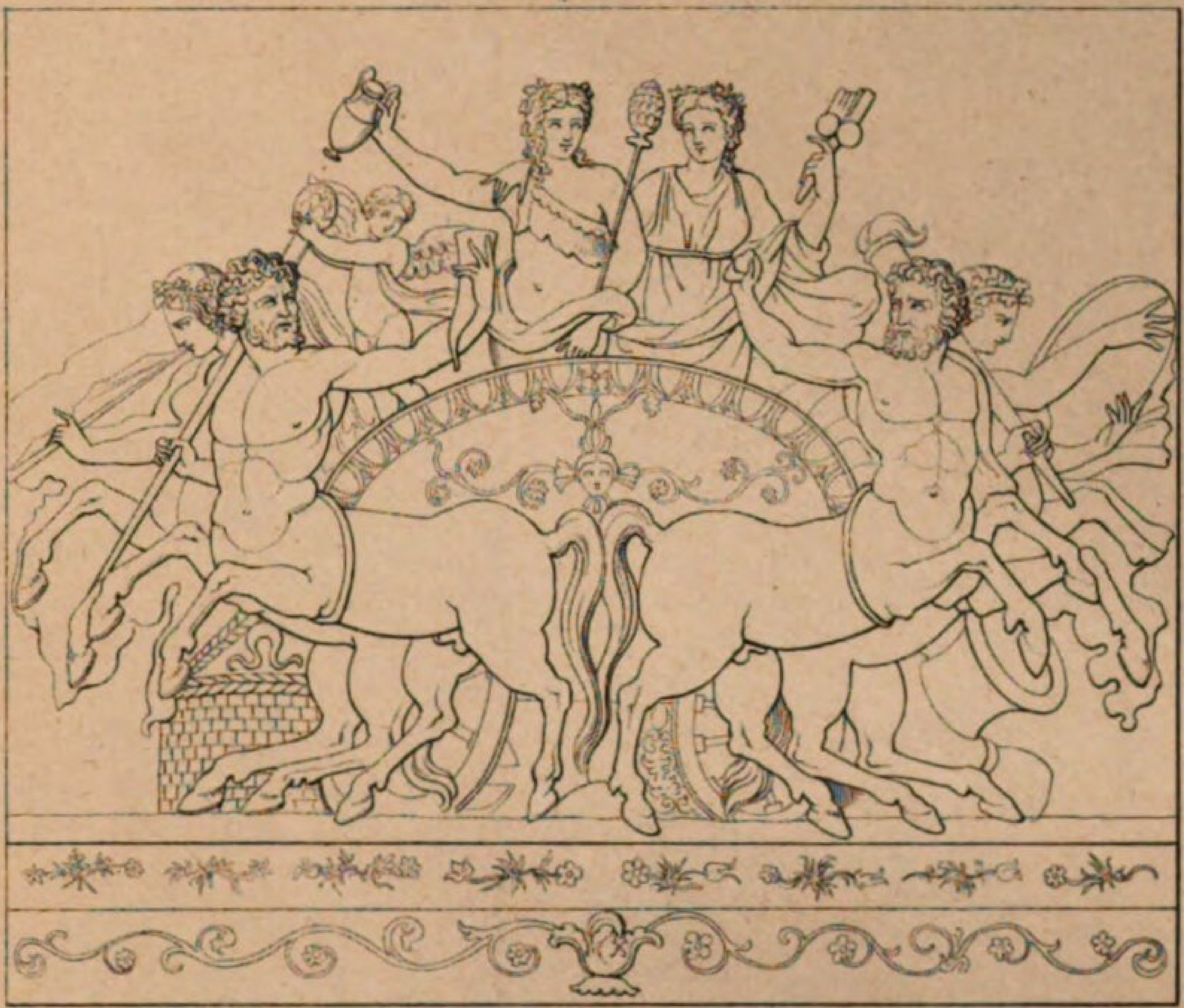
Bacchus mit Ariadne.

63.



Bacchus mit Ariadne.

64.



Bacchus mit Ceres.

65.



Bacchus mit Hercules.

66.



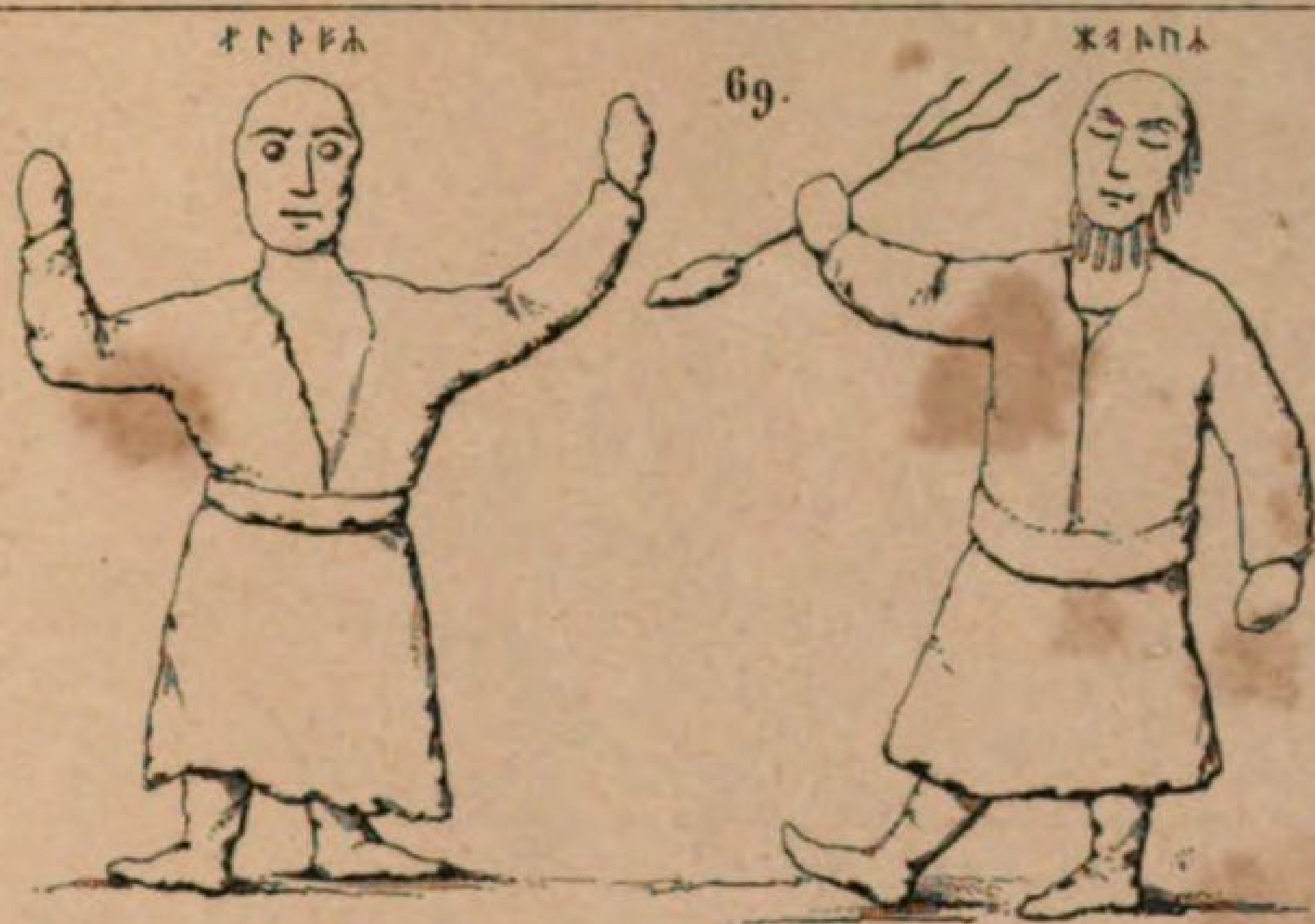
Bacchanten.

67.



Bacchanten.

69.



Baldur mit Hödur.

68.



Bacchantin.

70.



Bellerophon.

71.



Bellerophon.

72.



Bellerophon.

73.



Bellerophon.

74.



Bhuta.

75.



Biozuni.

76.



Boehuta.

77.



Boreas.

79.



Brama.

78.



Boreas mit Orithyia.

80.



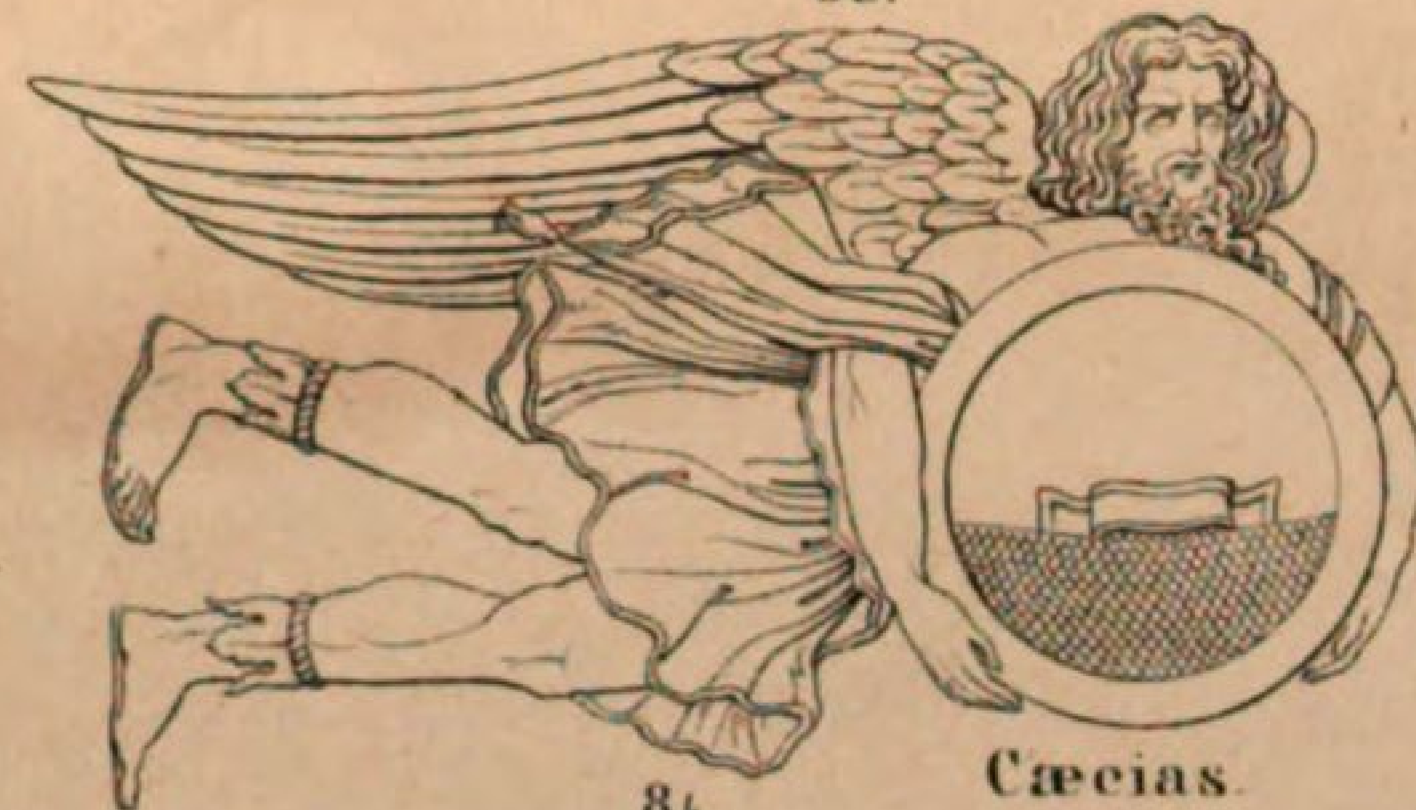
Brama mit Saraswati.

81.



Buddha.

83.



Cæcias.

82.



Cabire.

84.



Cadmus Drachentödter.

87.



Canobus.

85.



Calliope.

86.



Camatatschi.

88.



Centauren gegen Hercules.

89.



Centaur gegen Theseus.

90.



Centaur und Lapithe.

91.



Centauren am Triumphwagen des Claudius.

92.



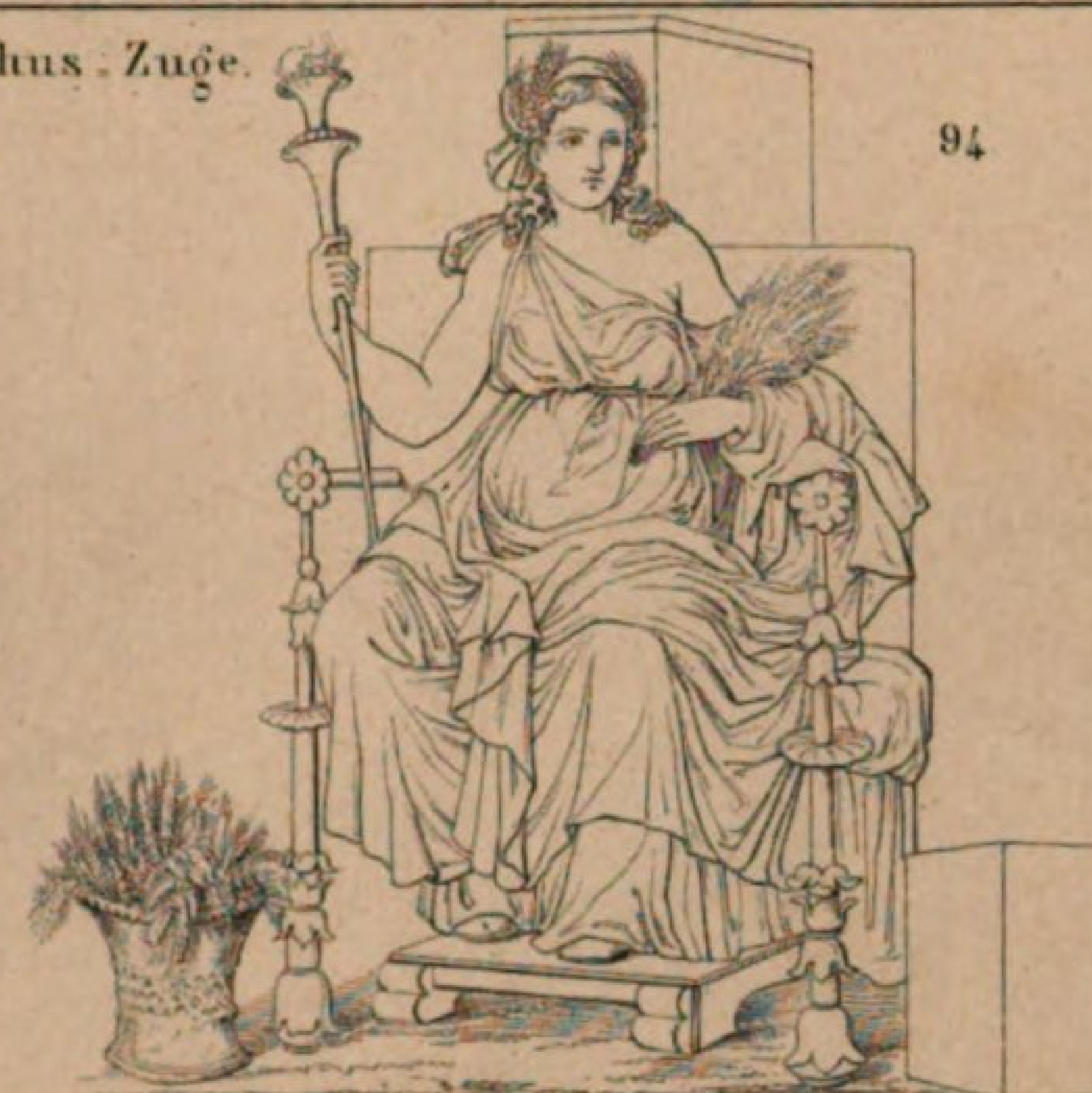
Centaurinnen im Bacchus-Zuge.

93.



Cephalus verfolgt von Aurora.

94



Ceres.

95.



96.



Ceres.

Ceres.

97.



Ceres mit Triptolemus.

98.



Charon.

101.



Chorsi.

102.



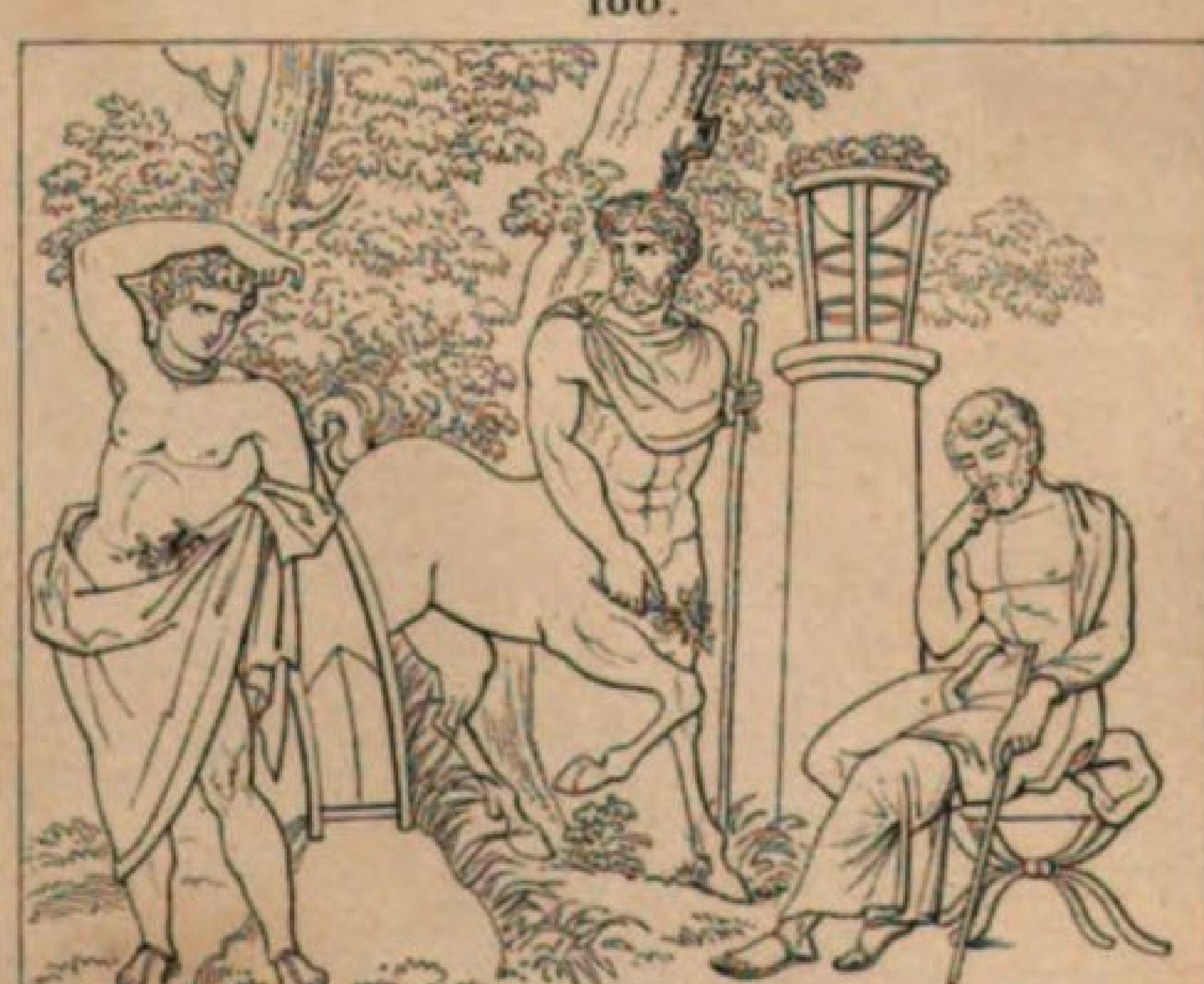
Cimoyok.

99.



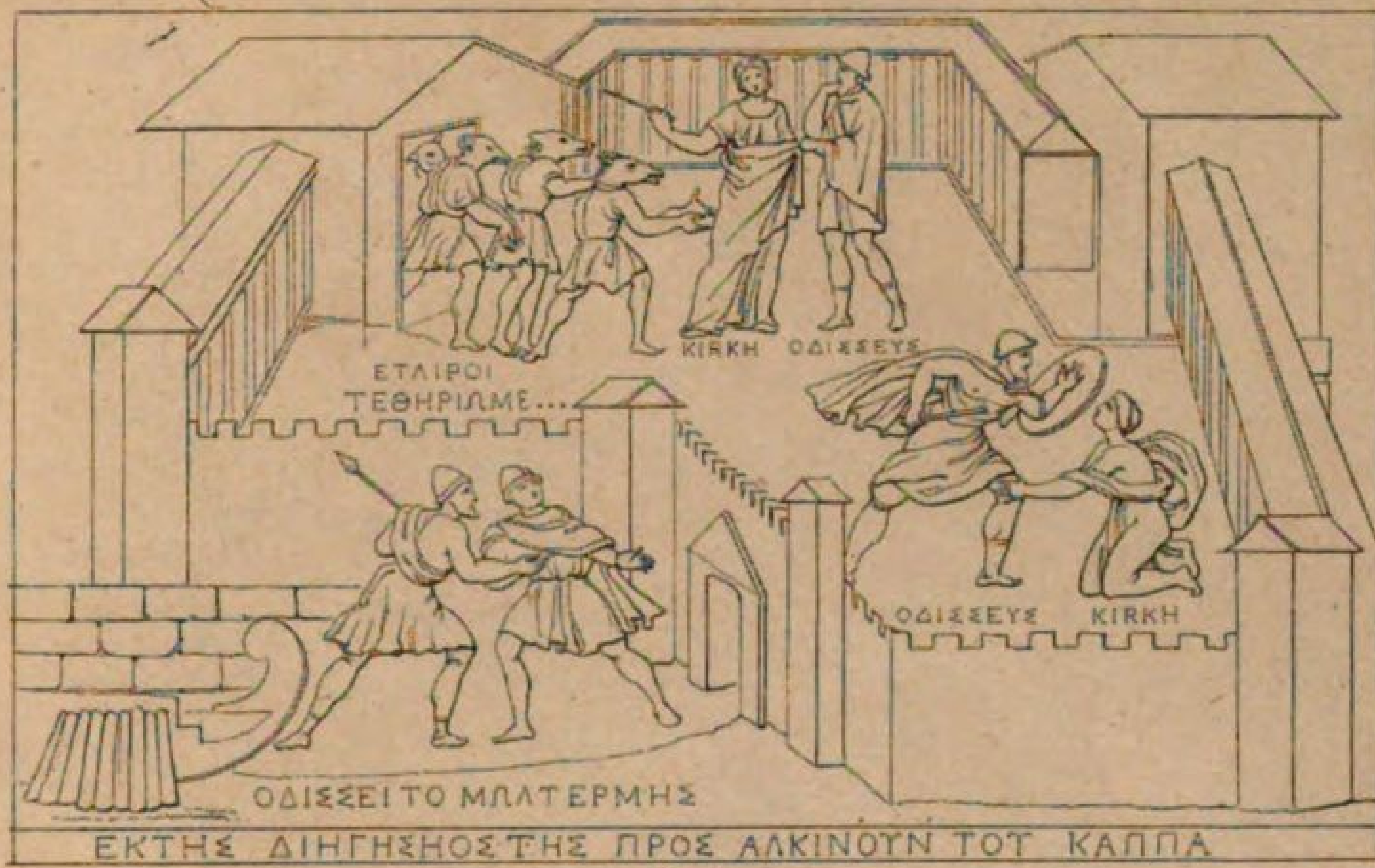
Chiron mit Achilles.

100.



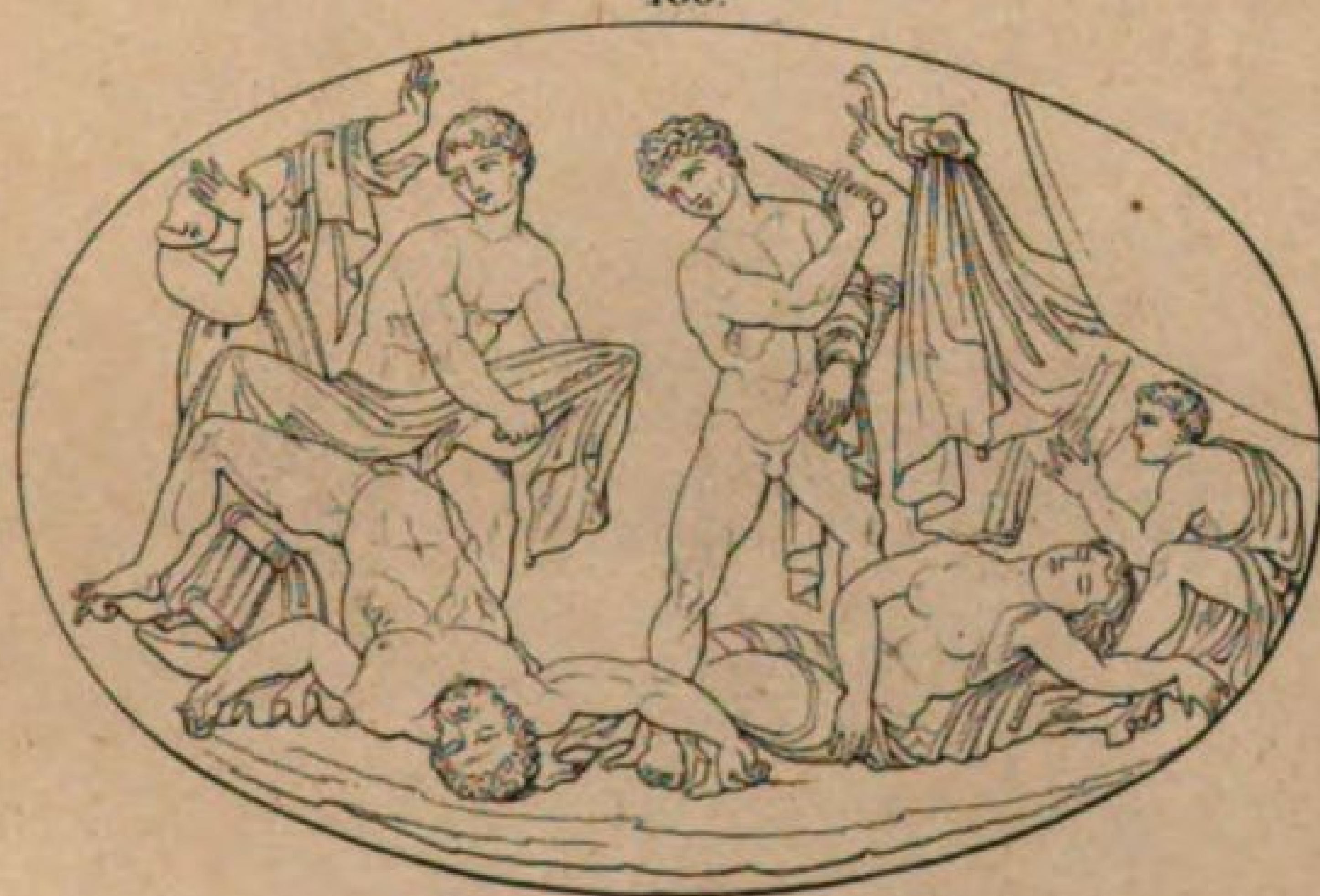
Chiron mit Achilles.

103.



Circe.

105.



Clytæmnestra's Tod.

104.



Clio.

109.



Cohana Forseh.

108.



Coaxtitli.

110.



Conditor.

111.



Cybele.

106.



Cneph.

107.



Cneph.

113.



Cybele mit Corybanten.

114.



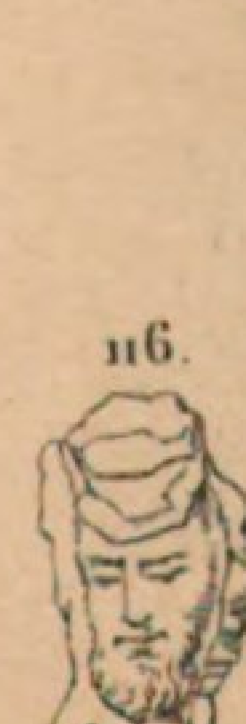
Czernebog

115.



Czernebog.

116.



Czur.

112.



Cybele.

117.



Czur.

118.



Dädalus mit Icarus.

119.



Dädalus mit Pasiphaë.

120.



Diana in altem Styl.

121.



Diana.

122.



Diana.

123.



Diana.

124.



Diana.

125.



Diana Lucifera.

126.



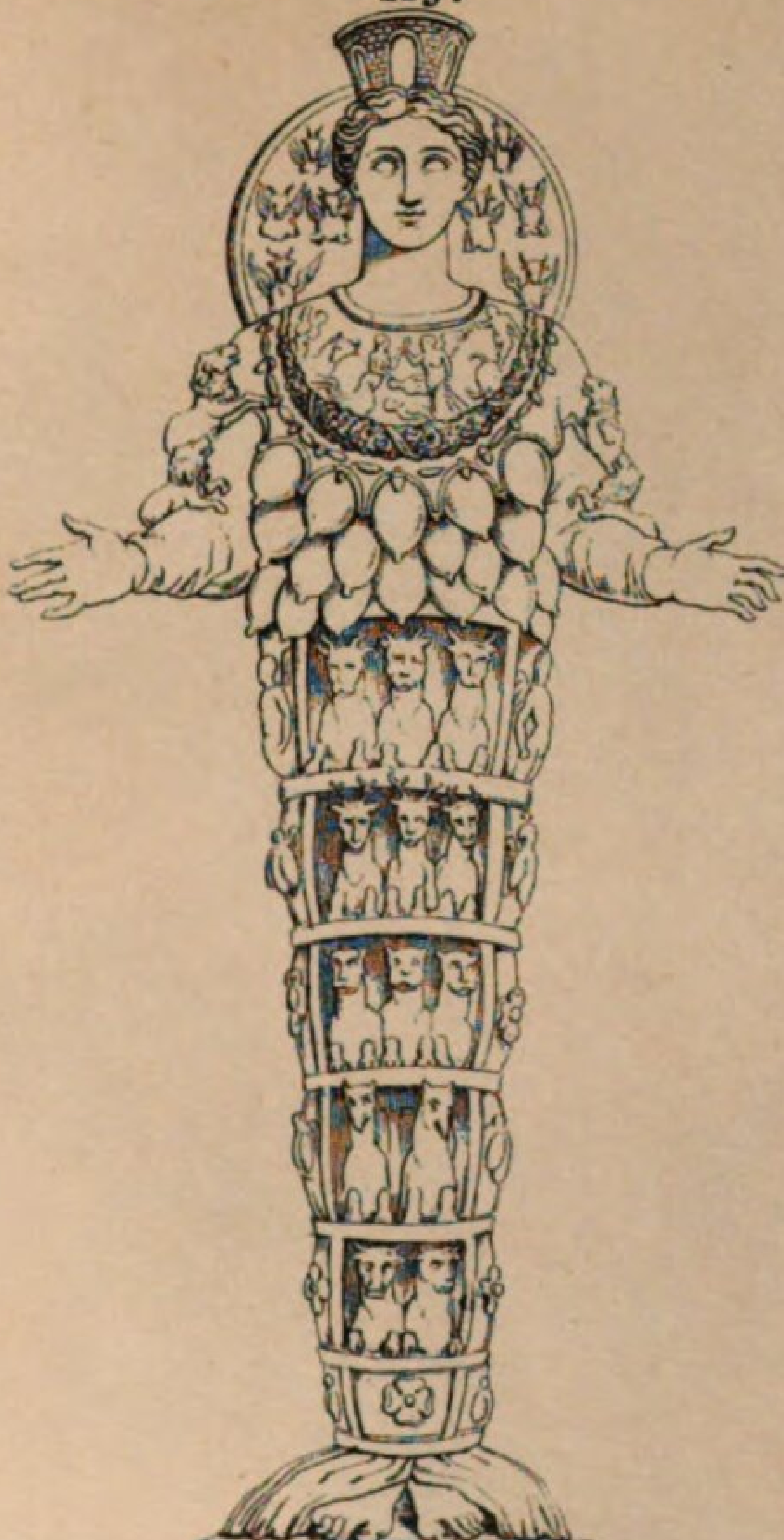
Diana die Niobiden tödtend.

127.



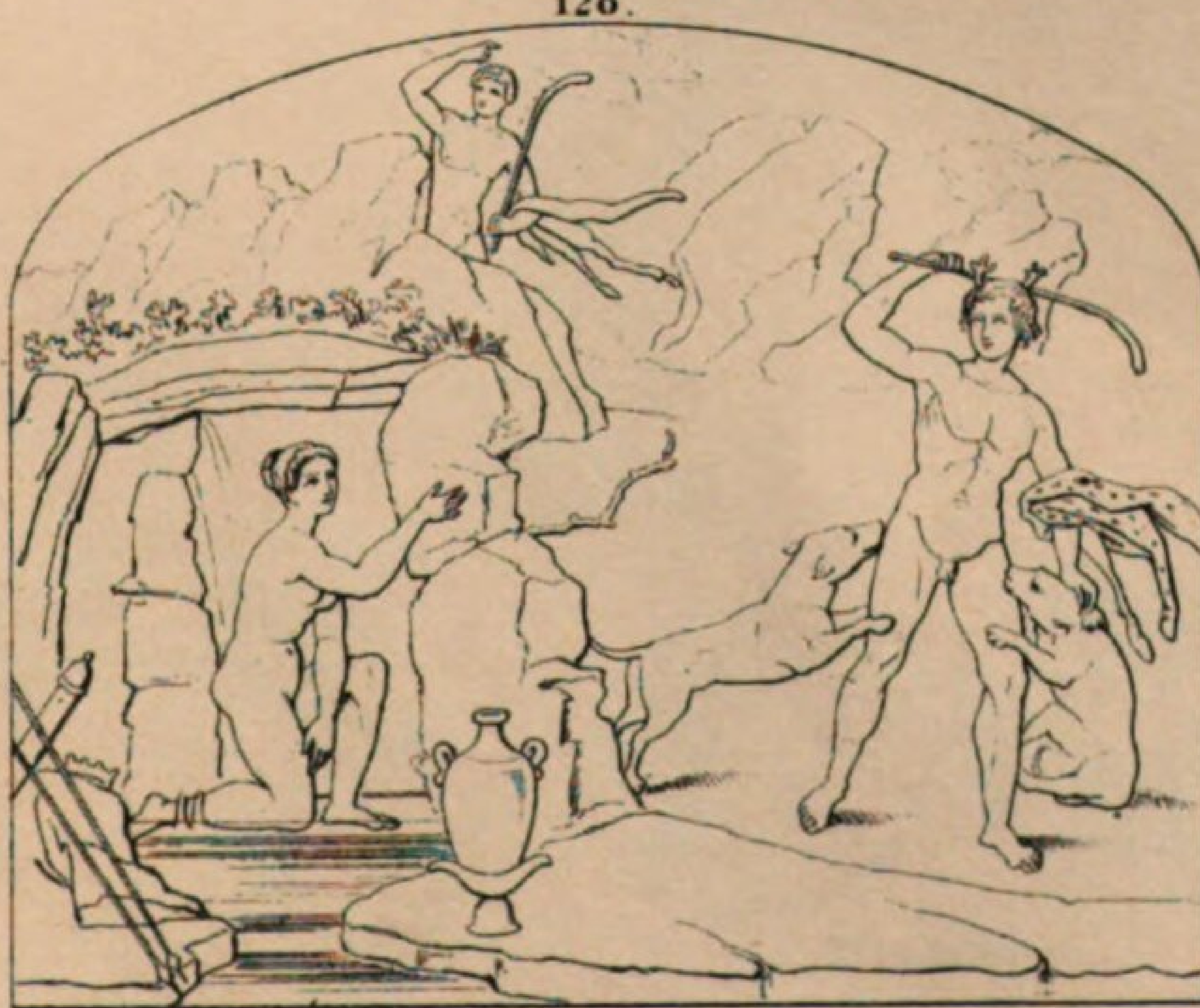
Diana und Endymion.

129.



Diana von Ephesus.

128.



Diana und Aetäon.

130.



Dido's Tod.

132.



Diomedes.

133.



Diomedes und Glaucus.

131.



Djoguegeir.

134.



Dioscuren.

135.



Dioscuren.

136.



Dioscuren.

137.



Dioscuren.

138.



Dioscuren.

139.



Dirce

140.



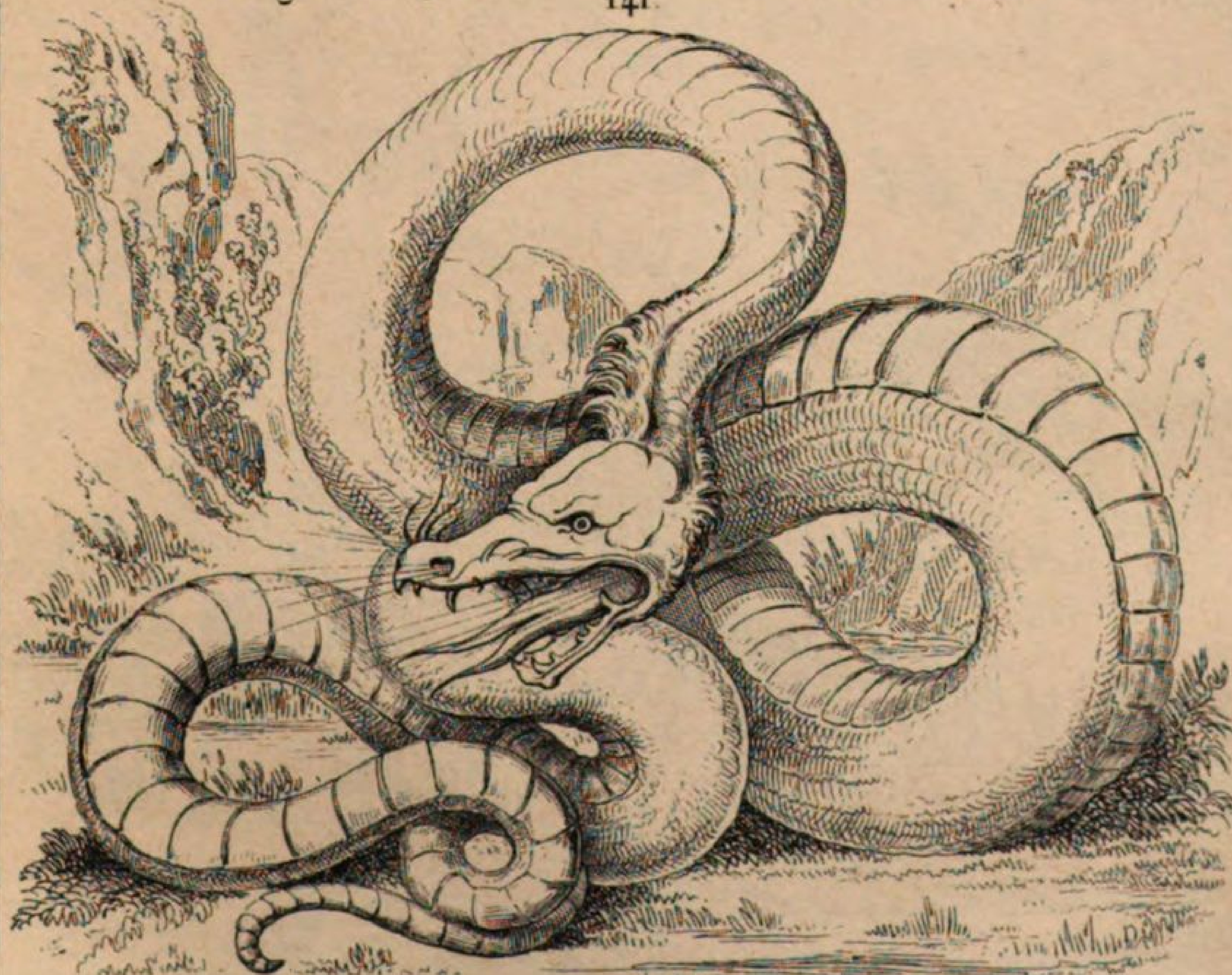
Durga Poudjah.

142.



Dschâschik.

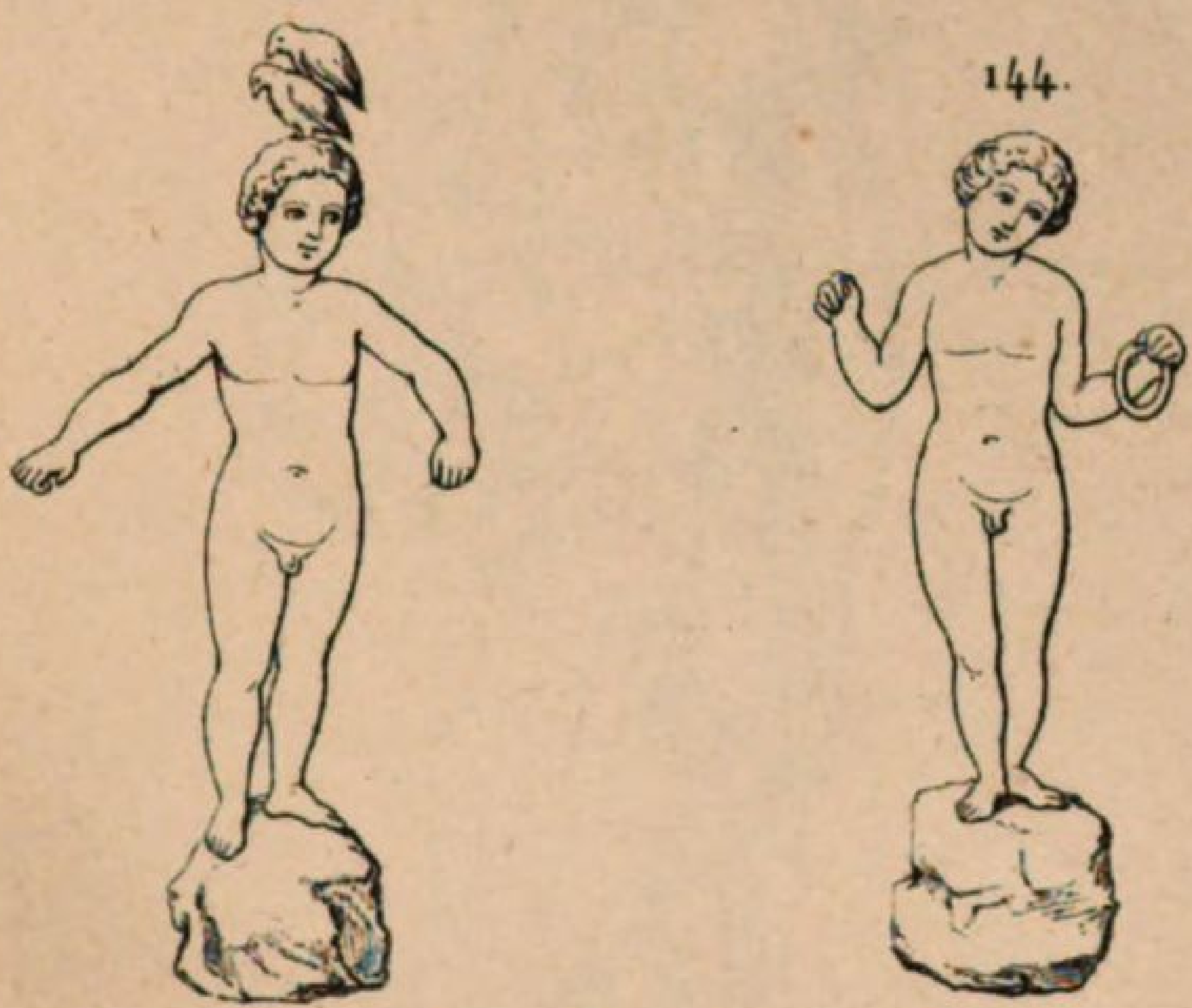
141.



Drache.

143.

144.



Ehestandsgötzen der Slaven und Wenden.

145.



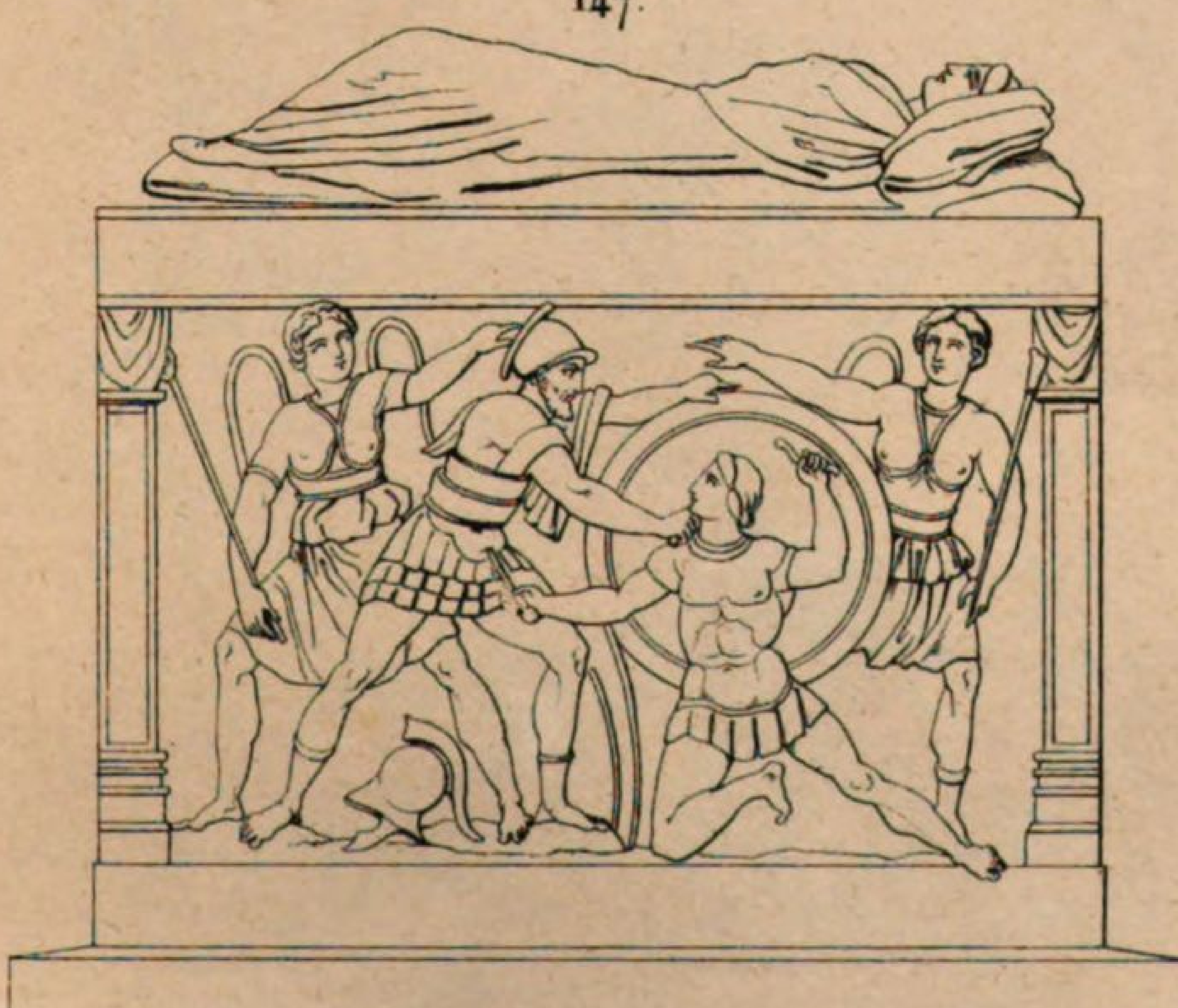
Elfen.

146.



Erato.

147.



Eteocles und Polynices.

148.



Europa.

151.



Euterpe.

149.



Europa.

152.



Faun.

150.



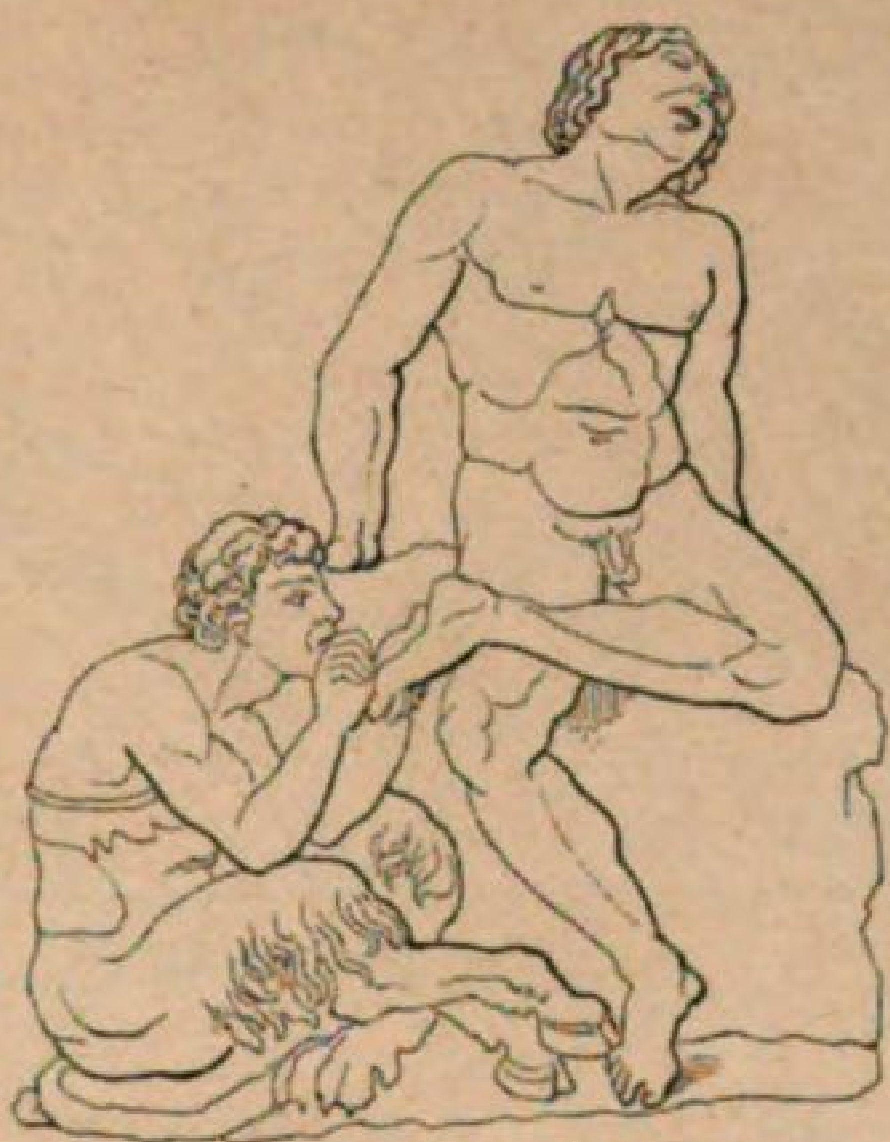
Eurus.

153.



Faun.

154.



Faun als Dornzieher.

155.



Faun als Leierspieler.

156.



Faunengruppe.

157.



Faunengruppe.

158.



Faunengruppe.

159.



Faun als Lehrer der Hirtenpfeife.

160.



Faun und Mänade.

161.



Flins.

162.



Flora.

163.



Flora.

165.



Flussgott.

164.



Flora.

167.



Ganymed.

166.



Fortuna.

168.



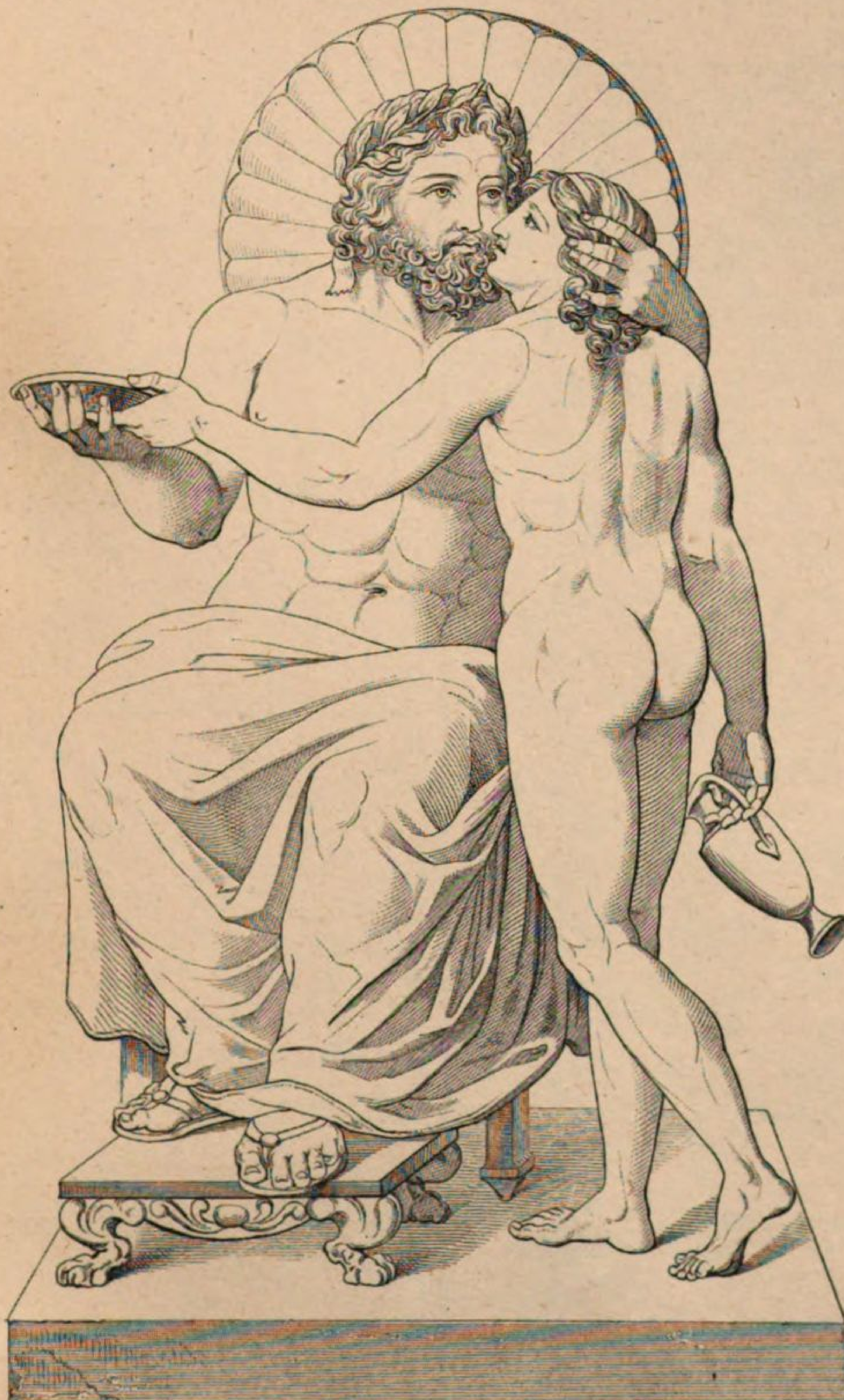
Ganymed.

169.



Ganymed.

170.



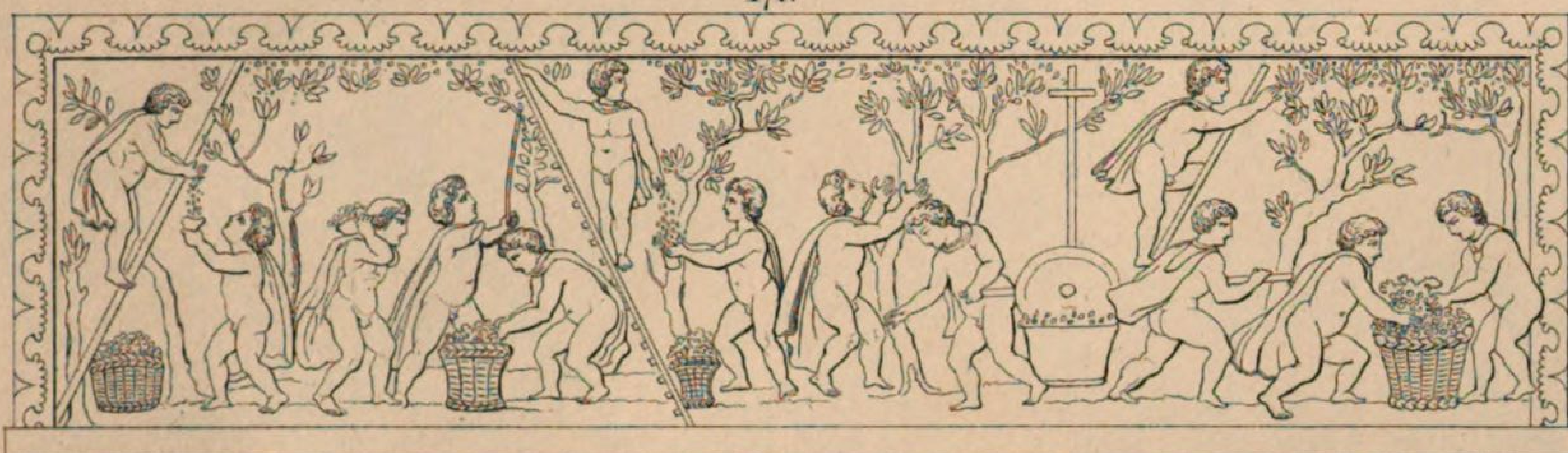
Ganymed.

172.



Genien der Jagd.

171.



Genien des Ackerbaues.

174.



Genius der Welt und Genius des Marsfeldes.

175.



Genius des Theaters.

175.



176.



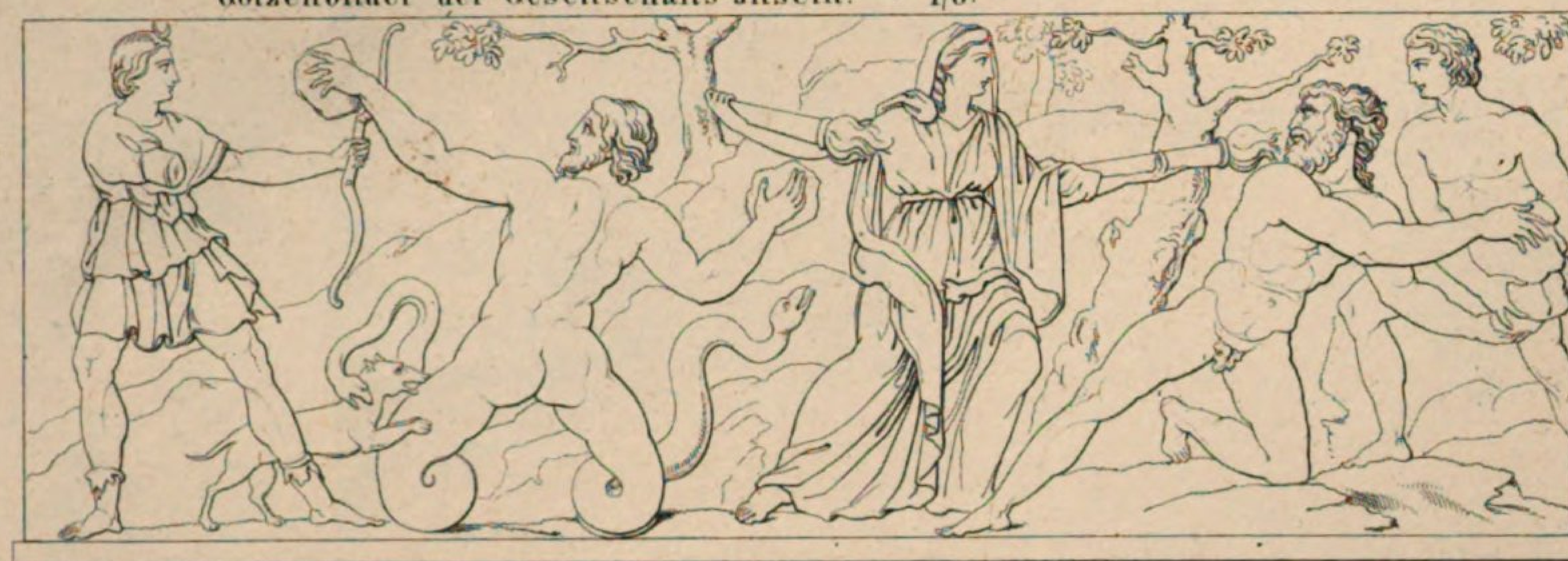
Götzenbilder der Gesellschafts-Inseln.

177.



Gigant.

178.



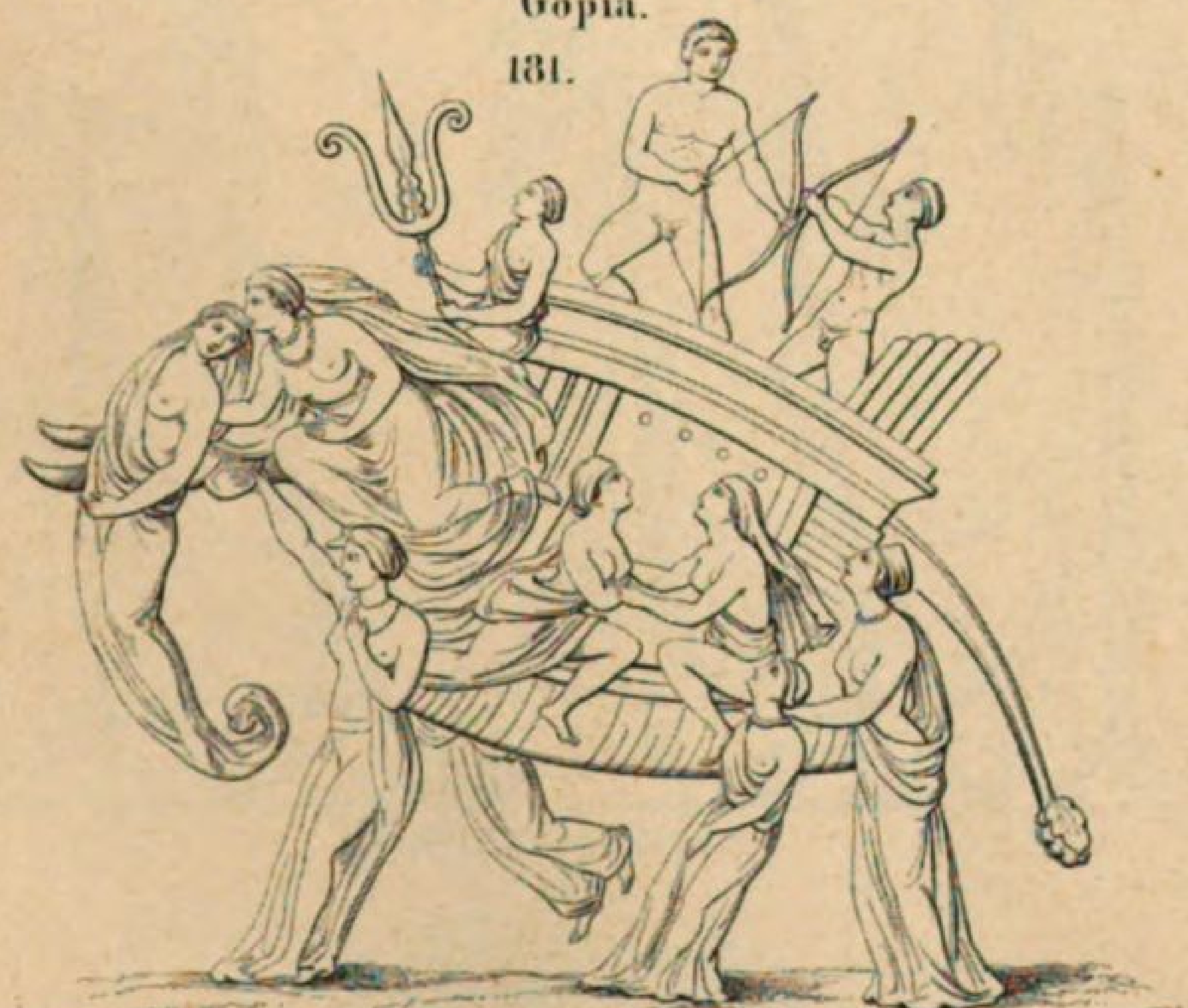
Gigantenkampf.

180.



Gopia.

181.



Gopia.

179.



Gorgonen.

182.



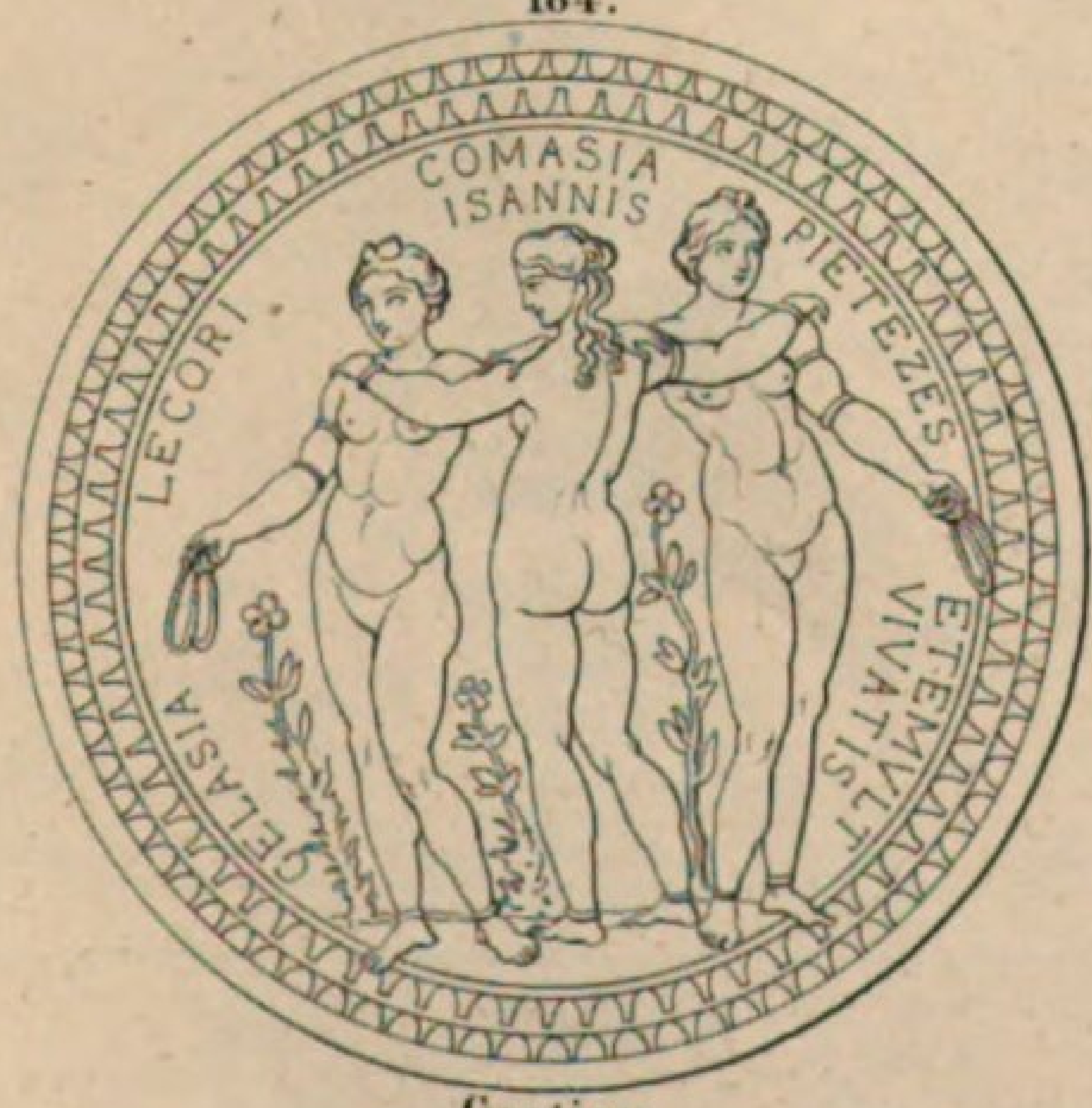
Gratien, bekleidet.

183.



Gratien, bekleidet.

184.



Gratien.

185.



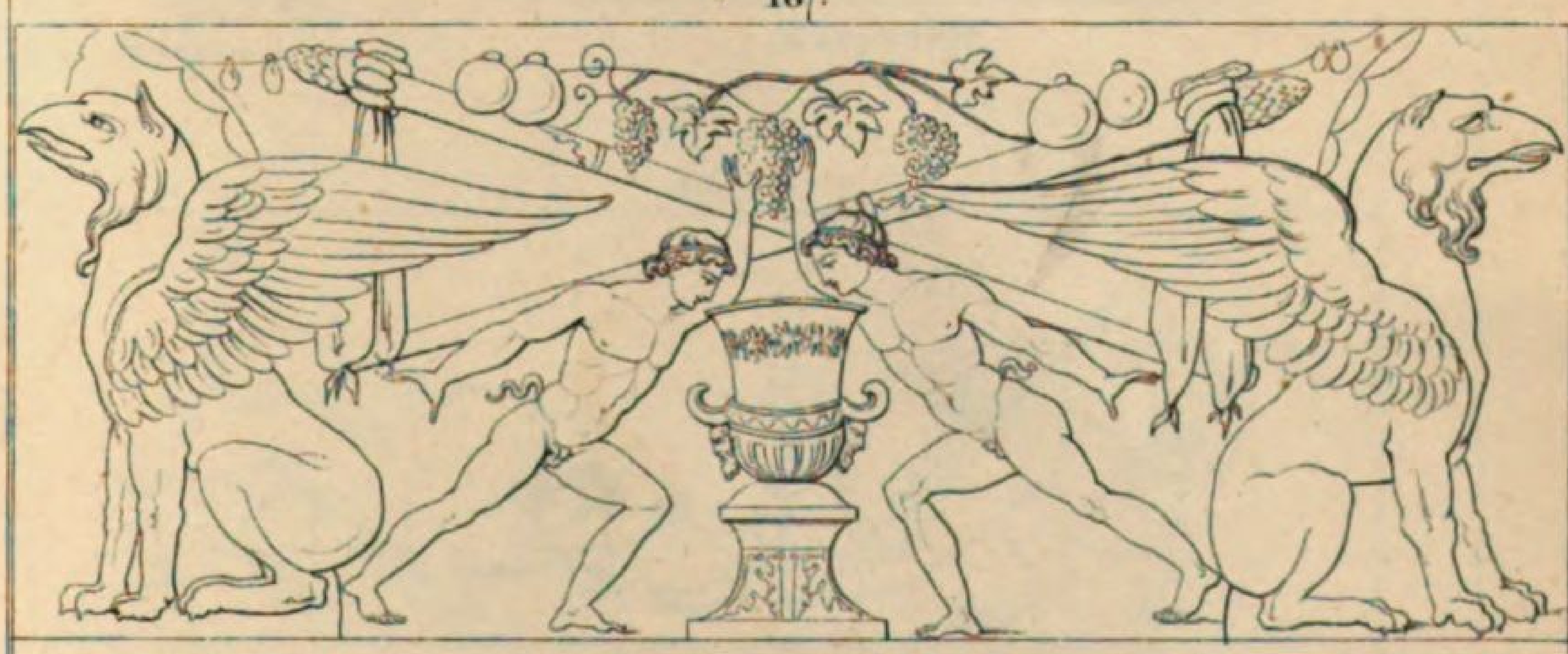
Gratien als Göttinnen der Dankbarkeit.

186.



Greife.

187.



Greife.

188.



Greife von Arimaspen bekämpft.



Harpocrates.

190.

191.



Harpyien.

189.



Greif und Stier.

192.



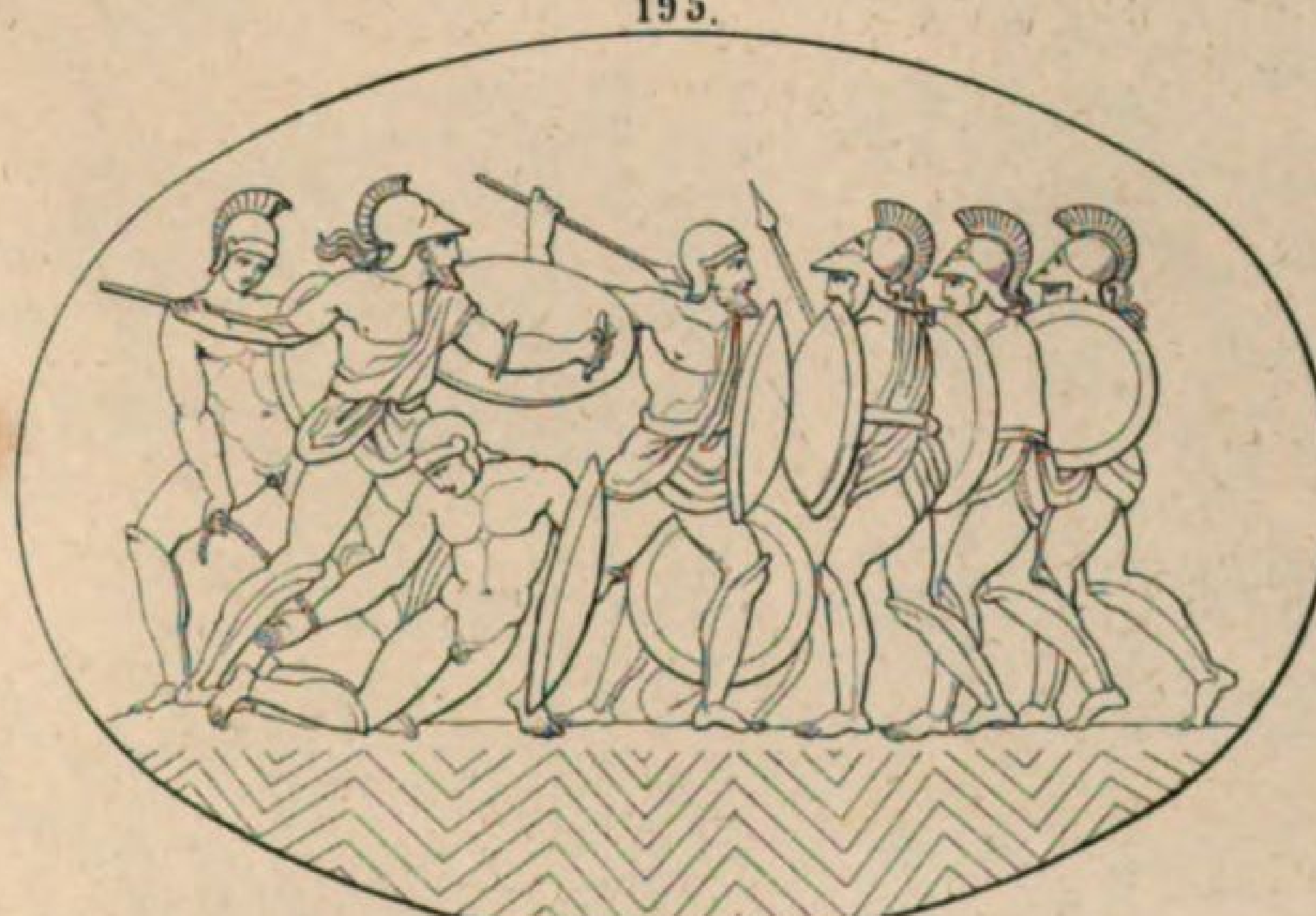
Hebe.

194.



Hector.

195.



Hector.

193



Hecate.

196.



Hecuba.

Taf. LV.

197.



Hel.

198.



Helena mit Venus, Amor, Paris.

199.



Helena's Entführung.

200.



Helios.

201.



Helios.

202.



Helle.

203.

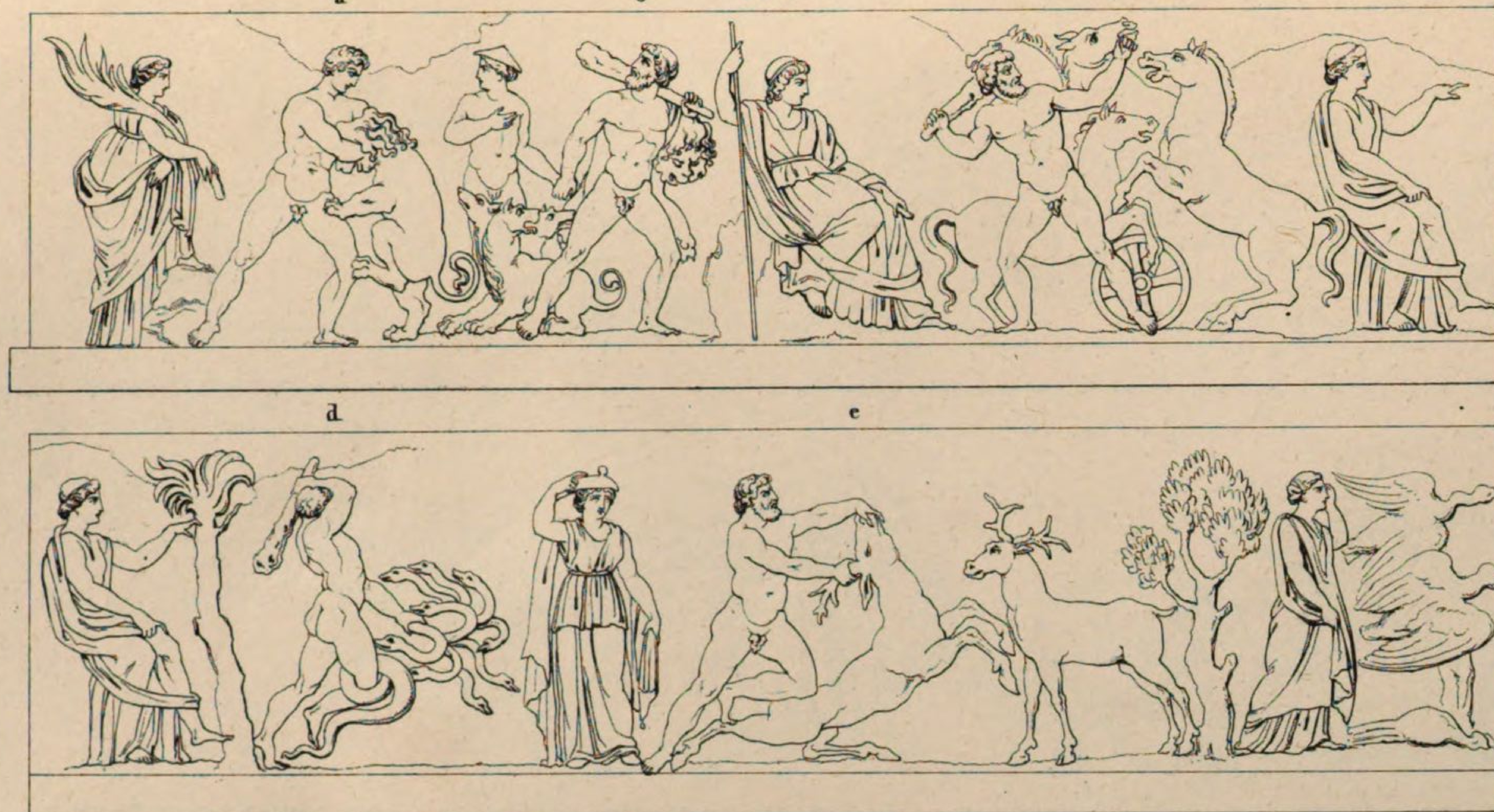


Helle's Tod.

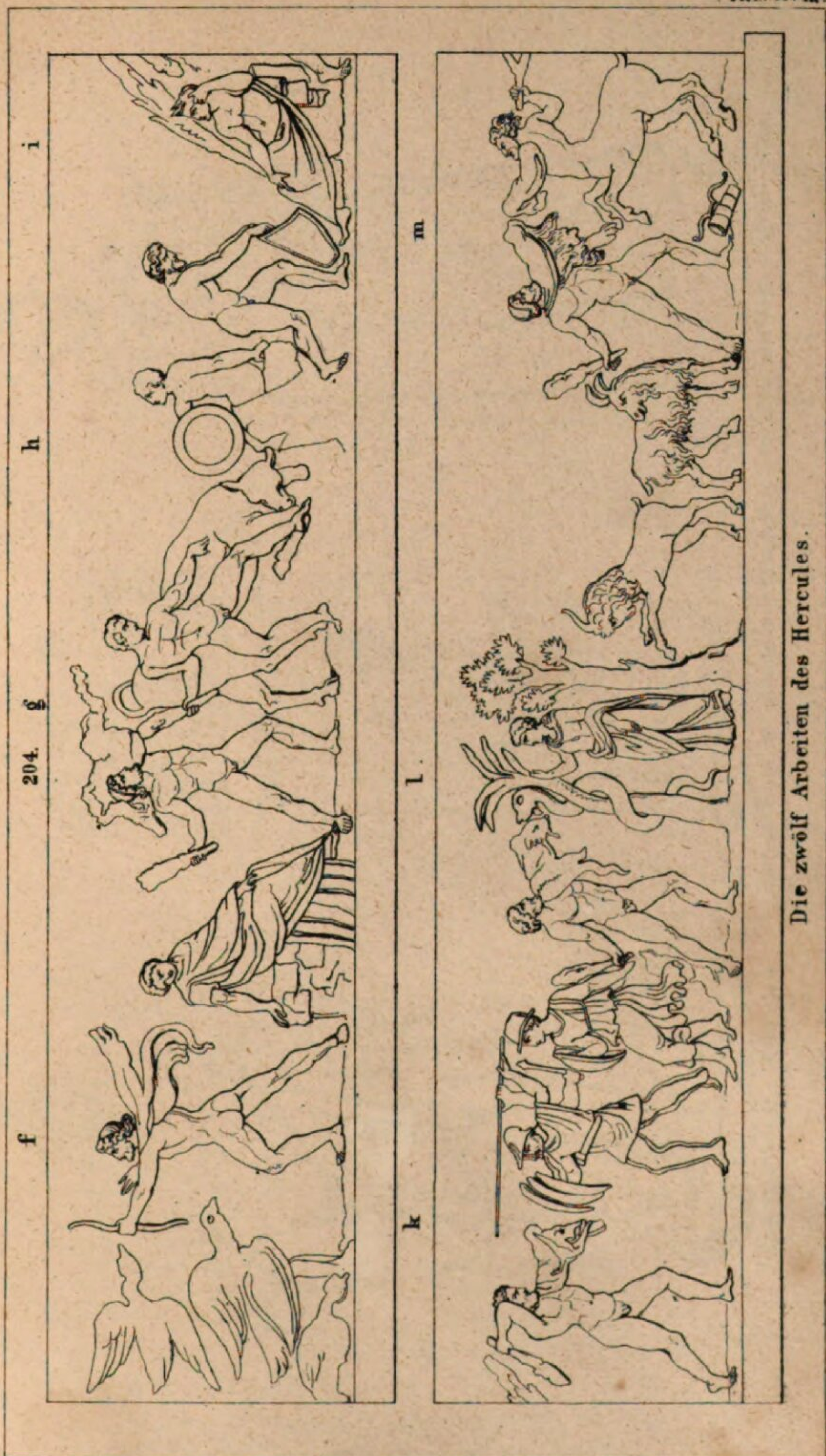
204.

a b c

d e



Die zwölf Arbeiten des Hercules.



Die zwölf Arbeiten des Hercules.

206.



Der farnesische Hercules.

205.



Hercules als Kind.

208.



Hercules mit der arcadischen Hirschkuh.

207.



Hercules mit dem kleinen Ajax.

109.



Hercules bekämpft Hippolyta.

210.



Hercules befreit Hesione.

211.



Hercules spinnend.

213.



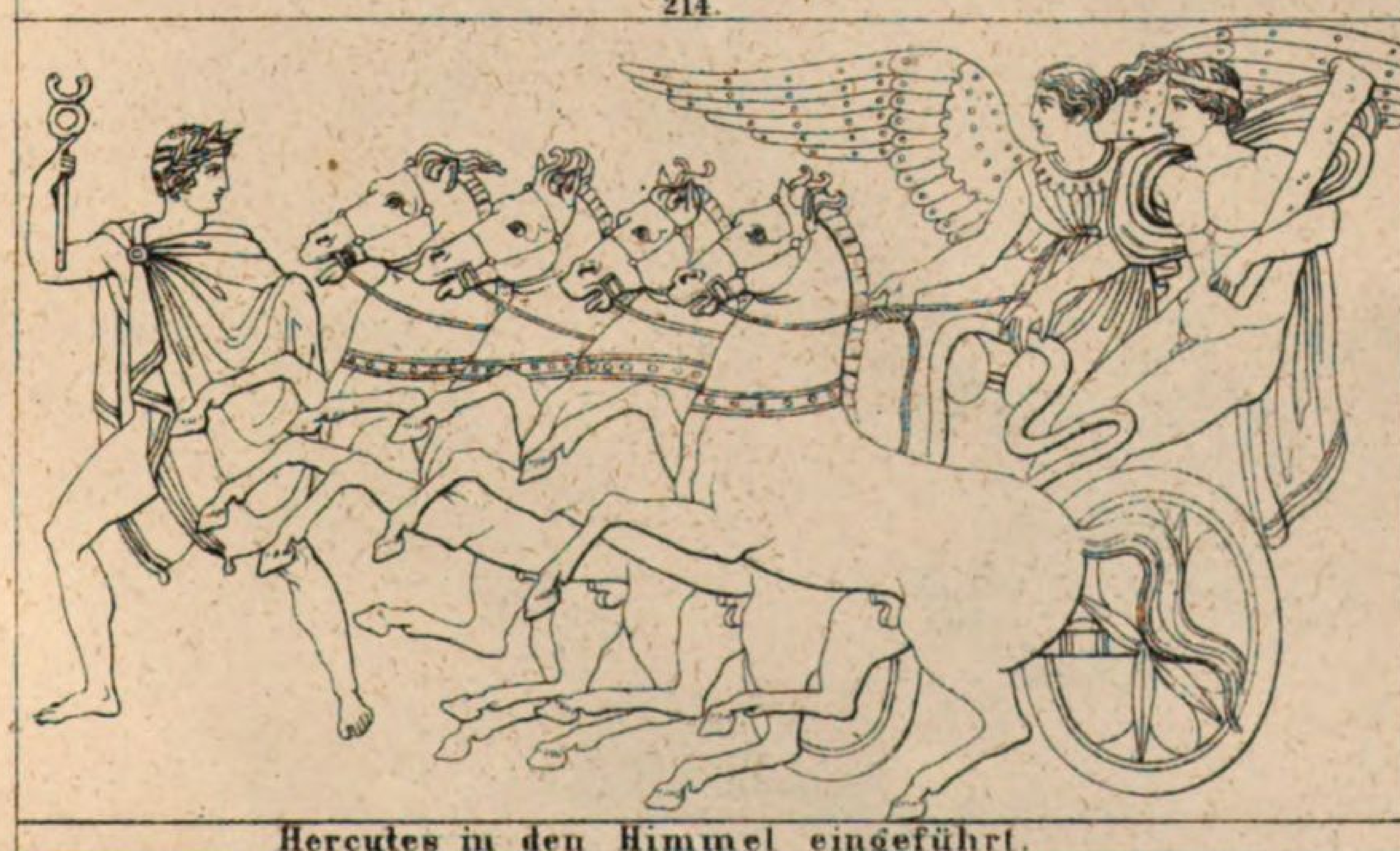
Hercules trägt Jupiter.

212.



Hercules mit Jole.

214.



Hercules in den Himmel eingeführt.

215.



Herli Kan.

216.



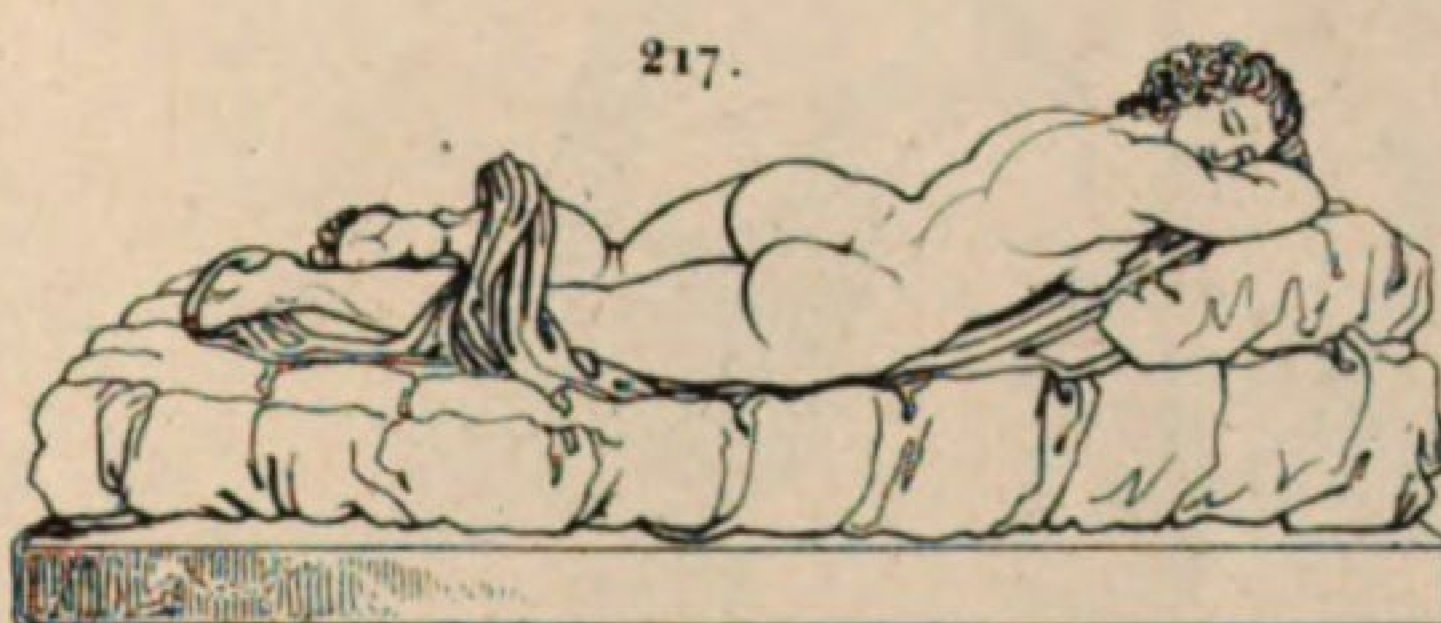
Hermanubis.

218.



Hermaphrodit.

217.



Hermaphrodit.

219.



Hermod.

220.



Holzy.

221.



Holla mit dem wüthenden Heer.

222.



Horen.

223.



Horen.

224.



Horen.



225.



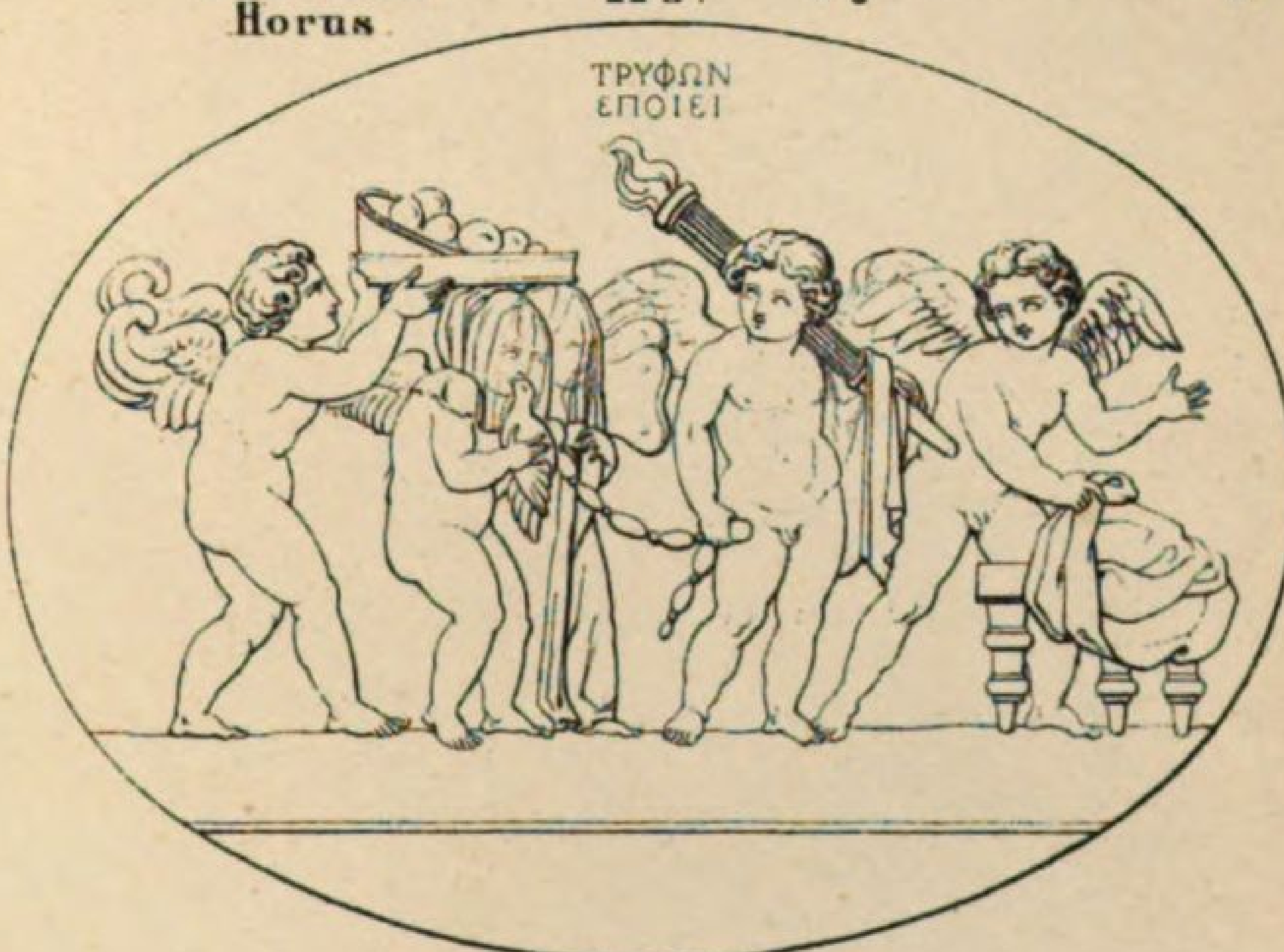
Horus.

226.



Hygea mit Aesculap.

228.



Hymen, Amor, Psyche.

227.



Hylas.

229.



Jamandaga

232.



Jason.

230.



Janu.

231.



Janus_Tempel.

234.



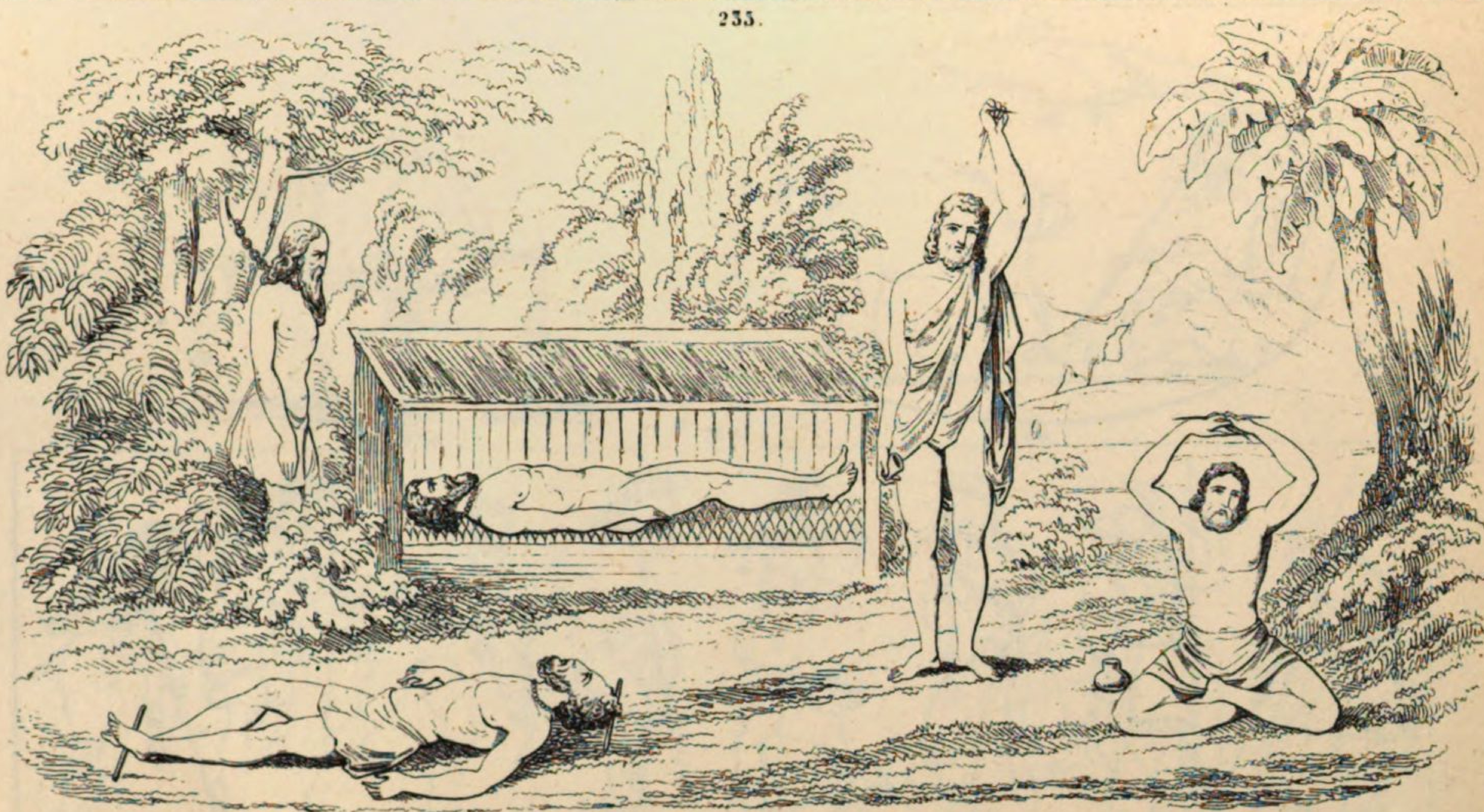
Jebis.

233.



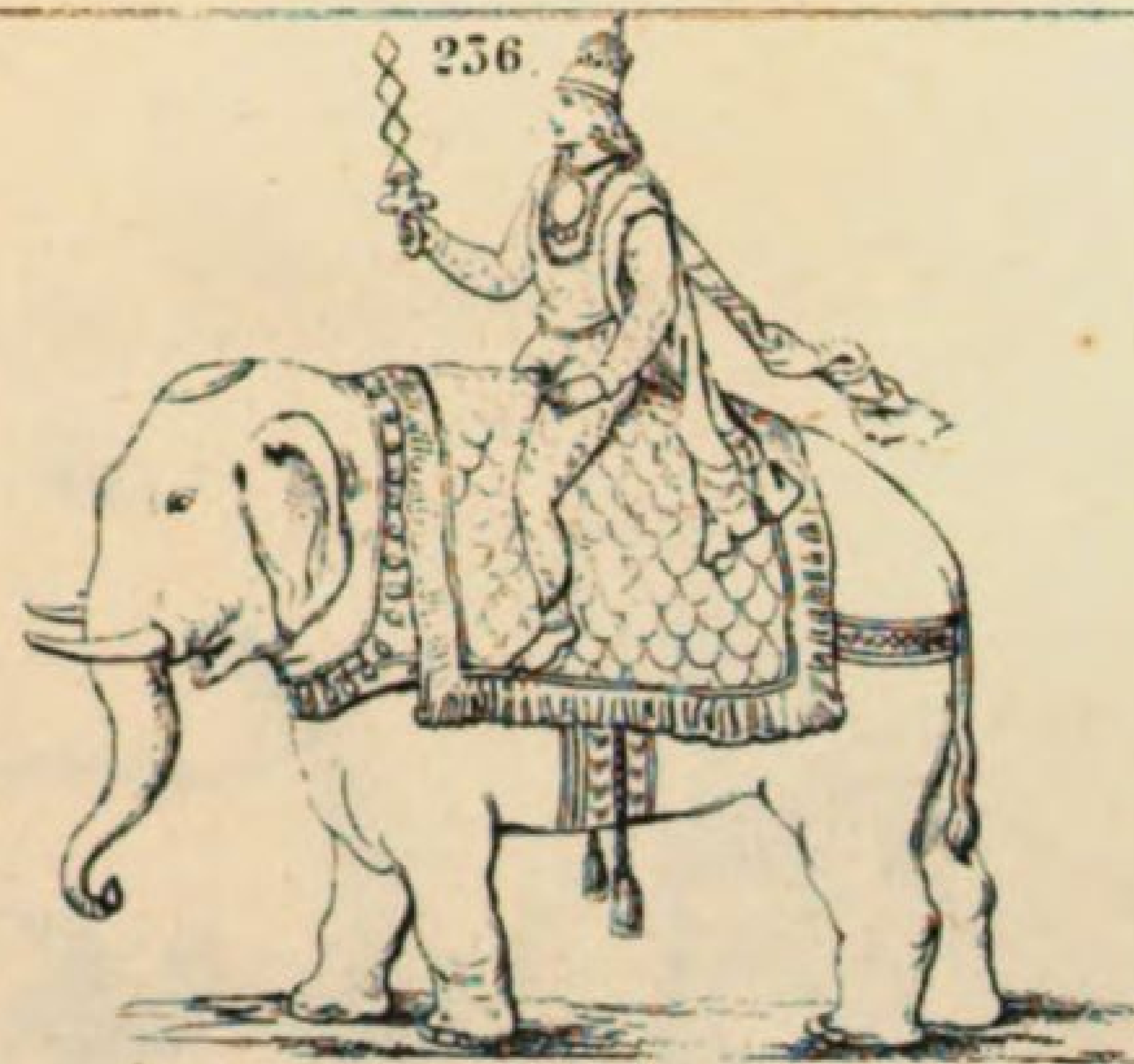
Jcarus.

235.



4 2 3. Jndische Büsser. 1. 3.

256.



Jndra.

257.



Jo.

258.



Jphigenia's Opferung.

242.



Juno.

239.



Isis.

240.



Isis.

241.



Isis.

246.



Juno den Mars sæugend.

243.



Juno in altem Styl.

245.



Juno.

244.



Juno Sospita.

248.



Jupiter

249.



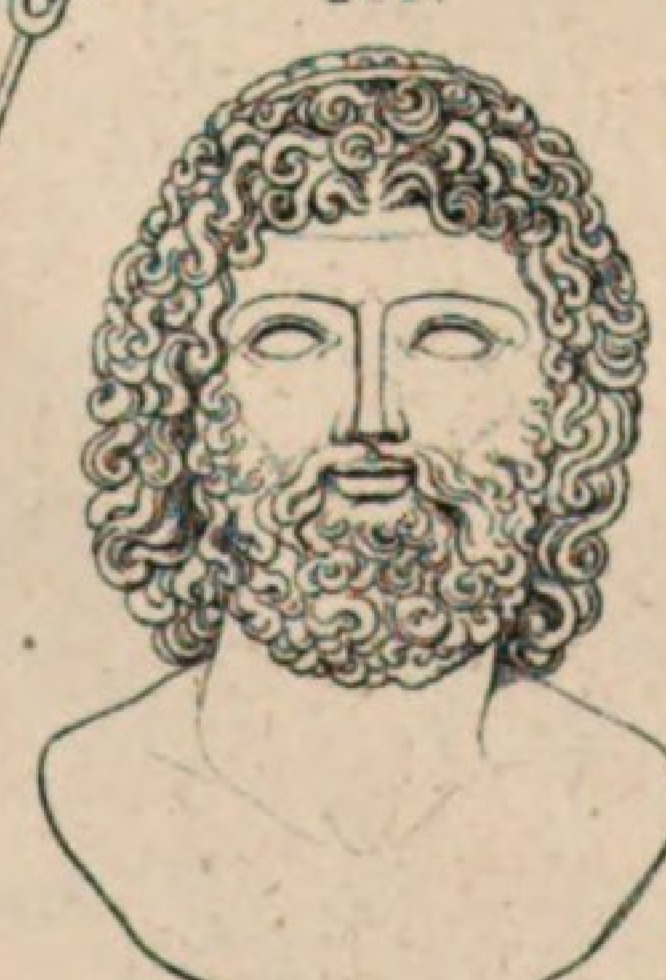
Jupiter.

247.



Jupiter in altem Styl.

250.



Jugendlicher Jupiter.

252.



Jupiter von Dod·

253.



Jupiter pluvius.

254.



Aegisführender Jupiter.

251.



Jupiter empfængt die Huldigung der Götter.

256.



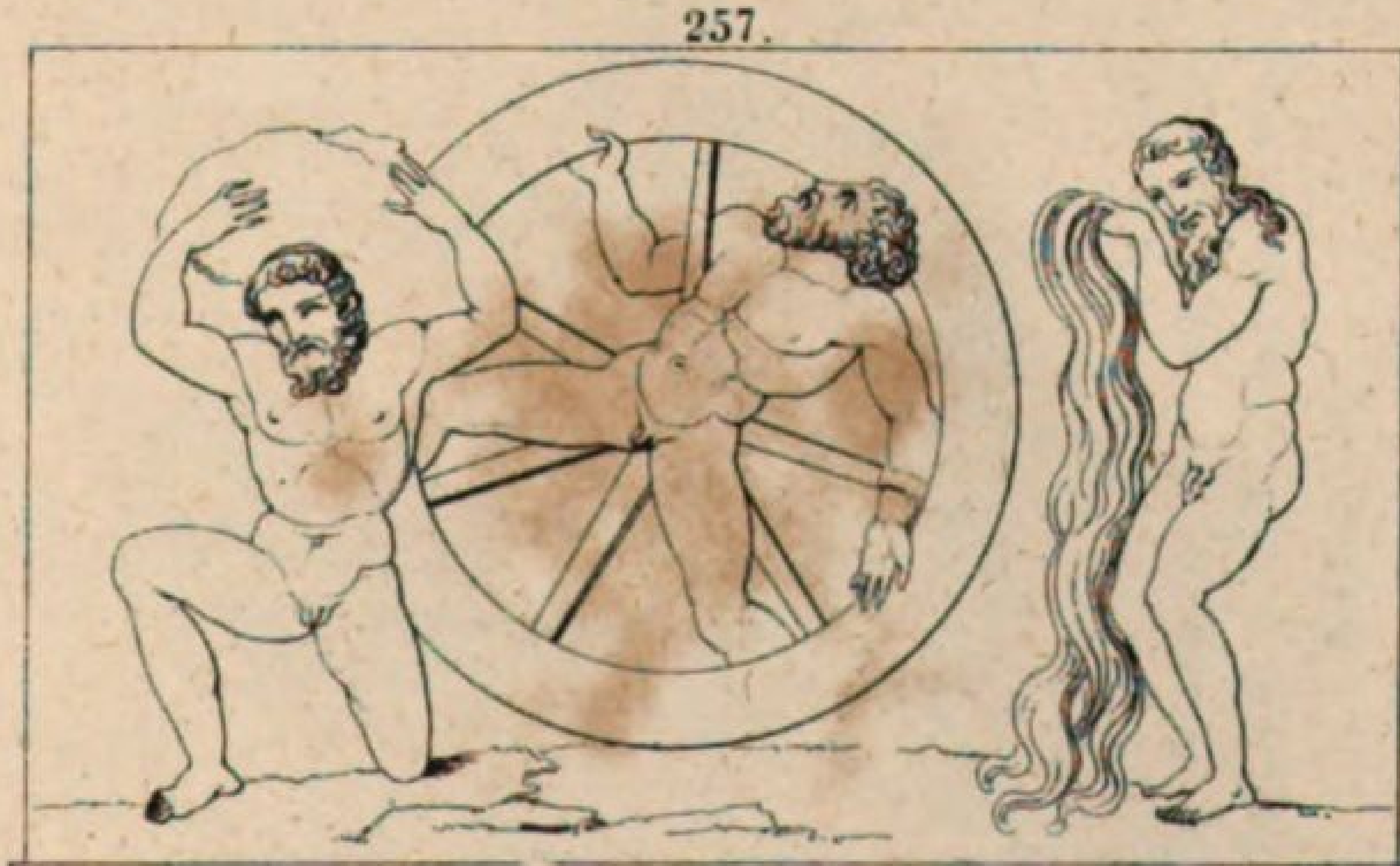
Jupiter, Giganten-Besieger

255.



Jupiter Axur.

257.



Jxion, Tantalus, Sisyphus.

259.



Kalastri.

258.



Ixora.

260.



Kamadeva.

263.



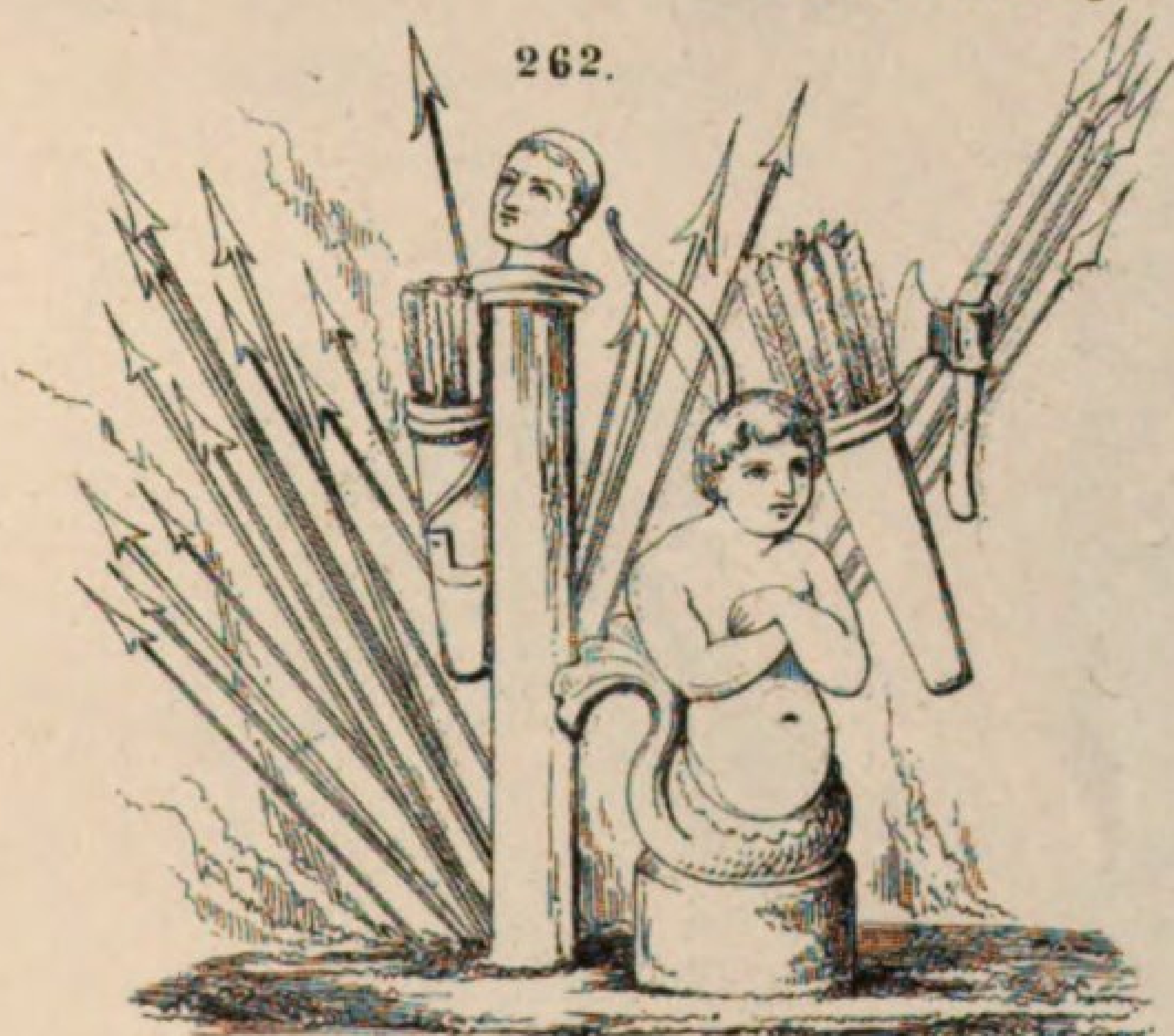
Kirin der Chinesen.

264.



Kirin der Japaner.

262.



Kanthai.

261.



Kanon.

265.



Krischnawataram.

266.



Krodo.

267.



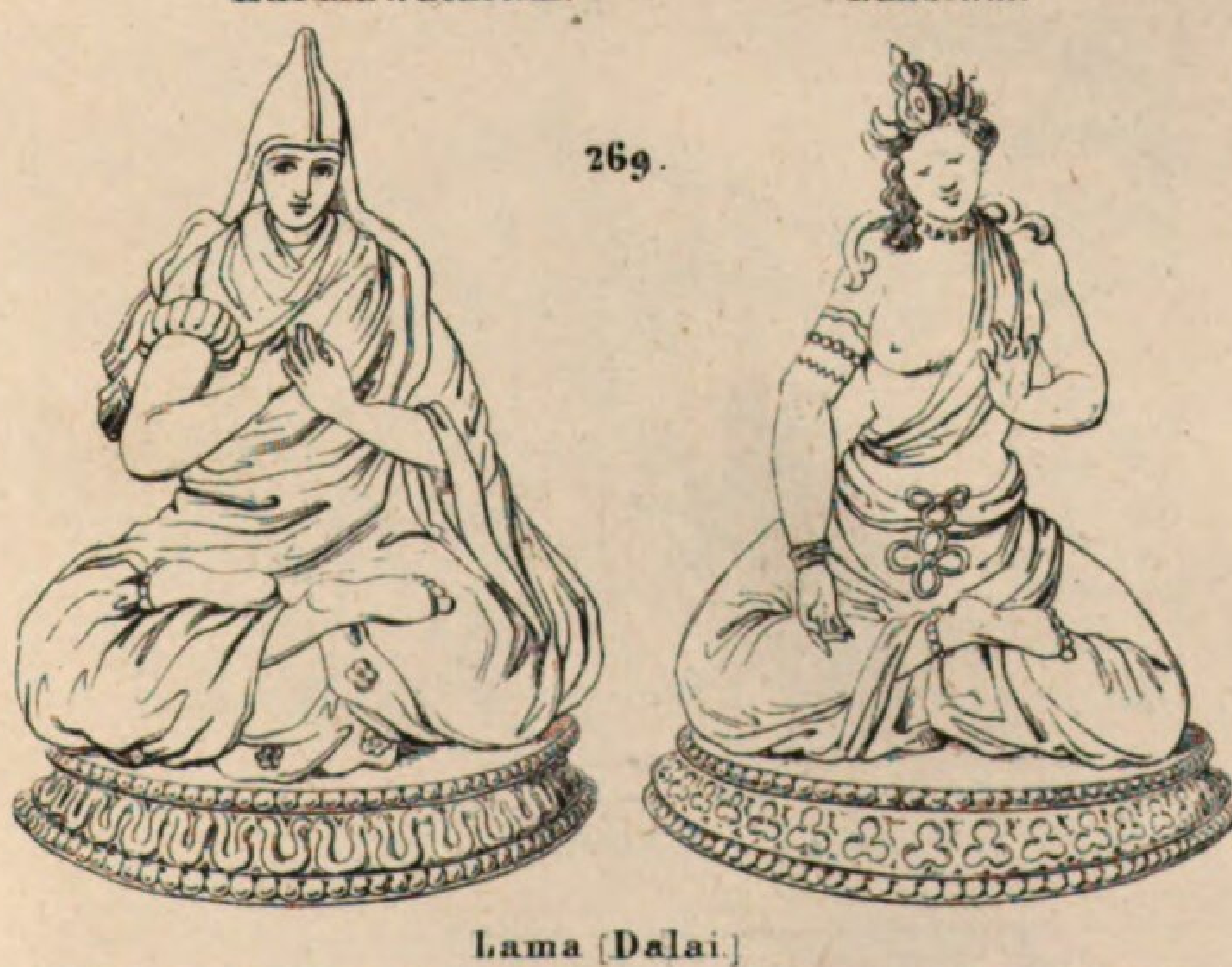
Kurmawataram.

268.



Lakschmi

269.



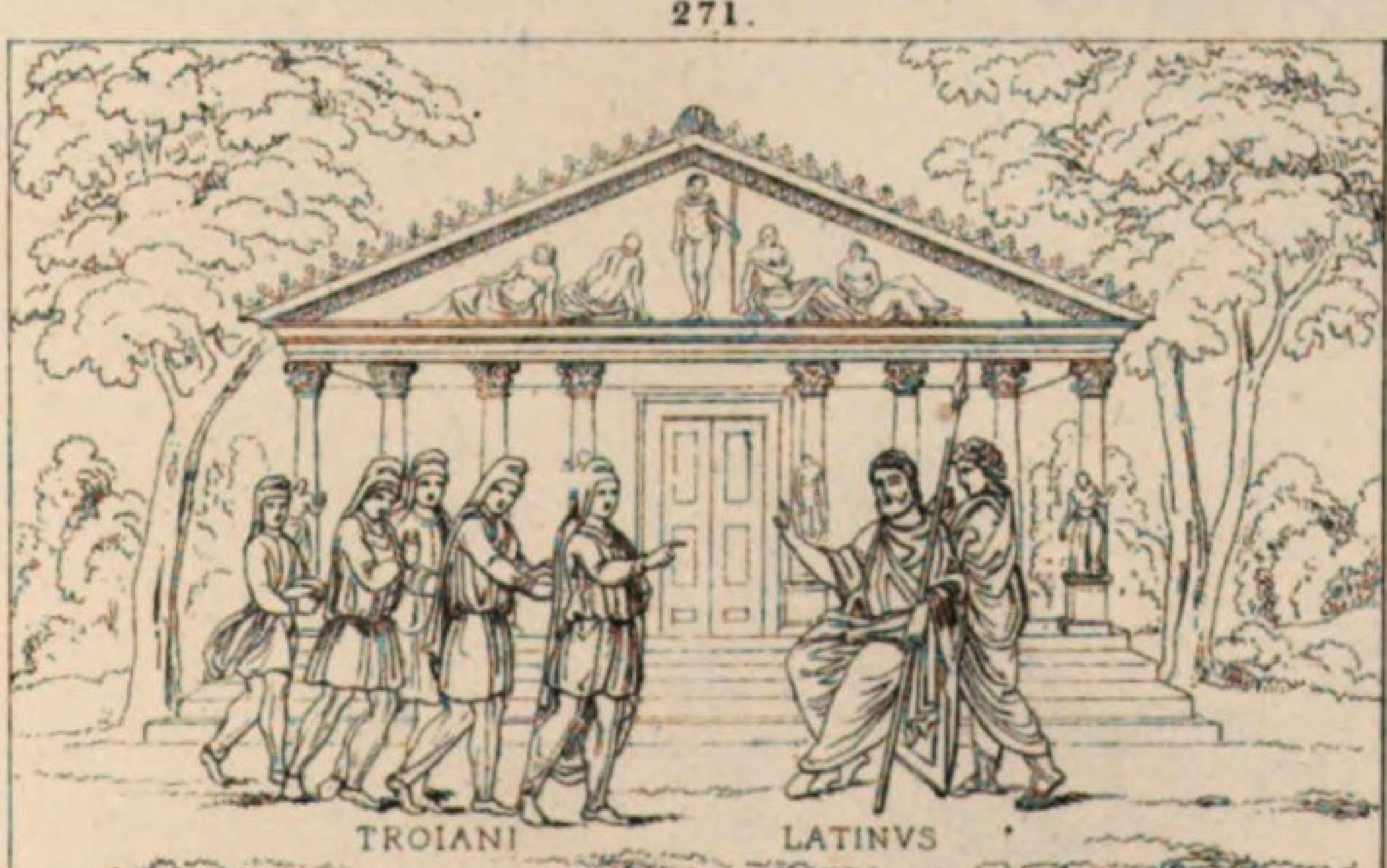
Lama [Dalai.]

270.



Laocoon.

271.



Latinus.

272.



Latona.

273.



Latona mit Niobe.

276.



Libs.

277.



Lunus.

274.



Leda.

275.



Leucothea.

278.



Mandragora.

279.



Mariyammai.

280.



Mars.

281.



Mars.

282.



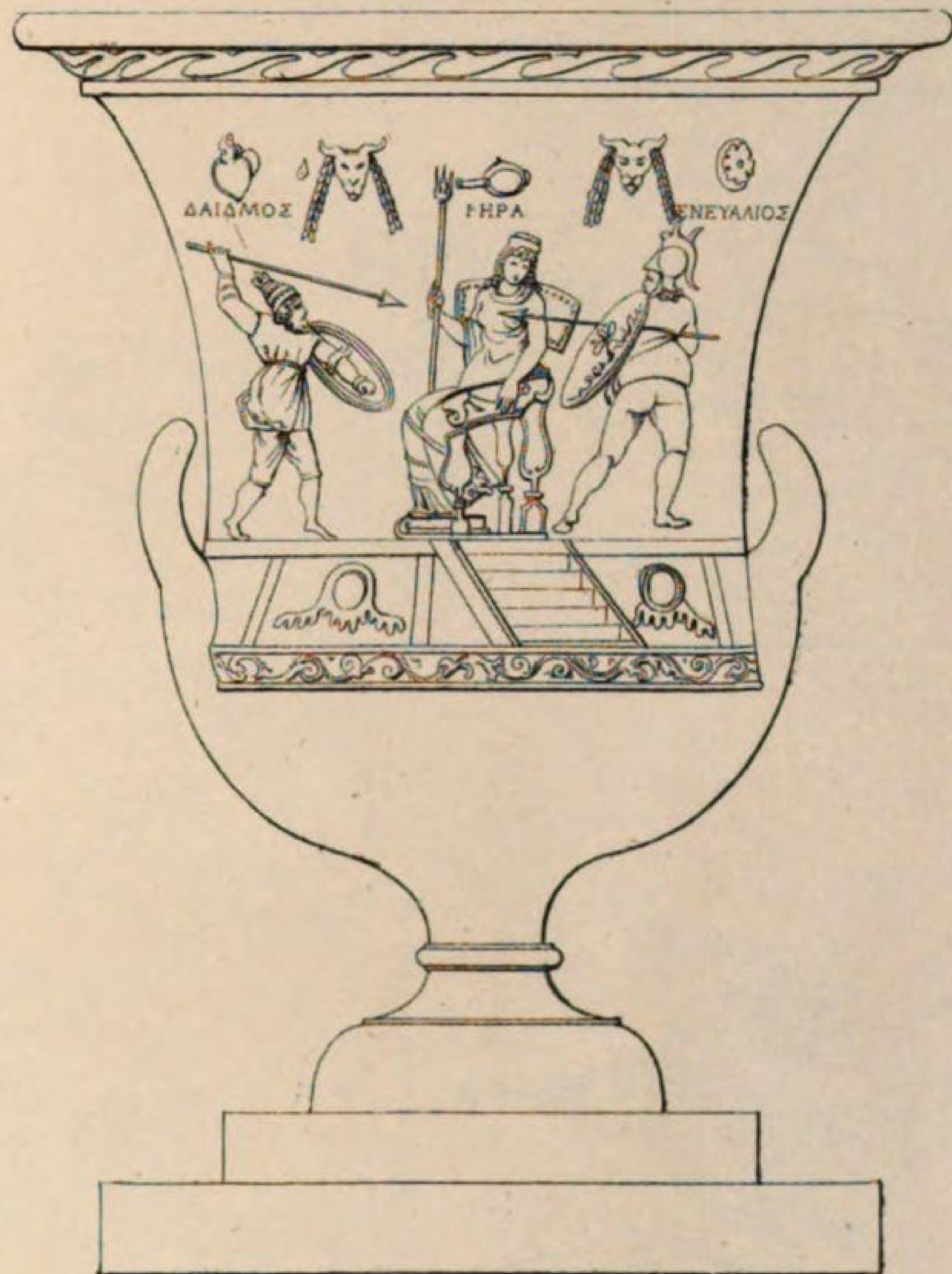
Mars.

283.



Mars in altem Styl.

284.



Mars [Enyalius].

285.



Mars Friedebringer.

286.



Mars und Venus.

287.



Mars und Venus.

289.



Matsyawatara.

288.



Marsyas und Olympus.

290.



Marsyas mit Bacchus und Vulcan.

292.



Medea.

293.



Medusa.

294.



Meleager.

291.



Medea.

295.



Meleager und Atalanta.

298.

297.



Melicertes.

296.



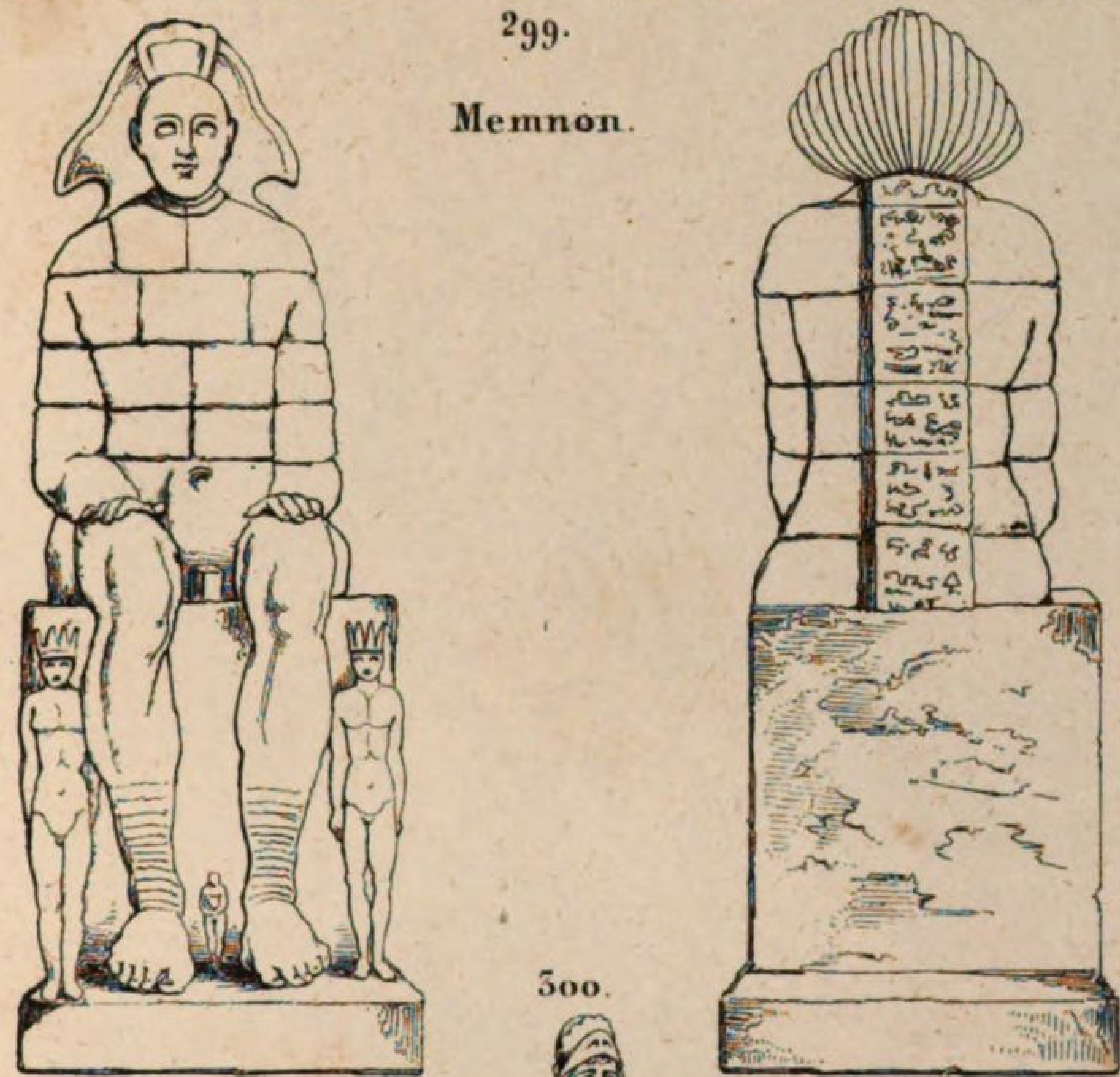
Melicertes.



Melpomene.

299.

Memnon.



300.



Menelaus mit Patroclus.

301.



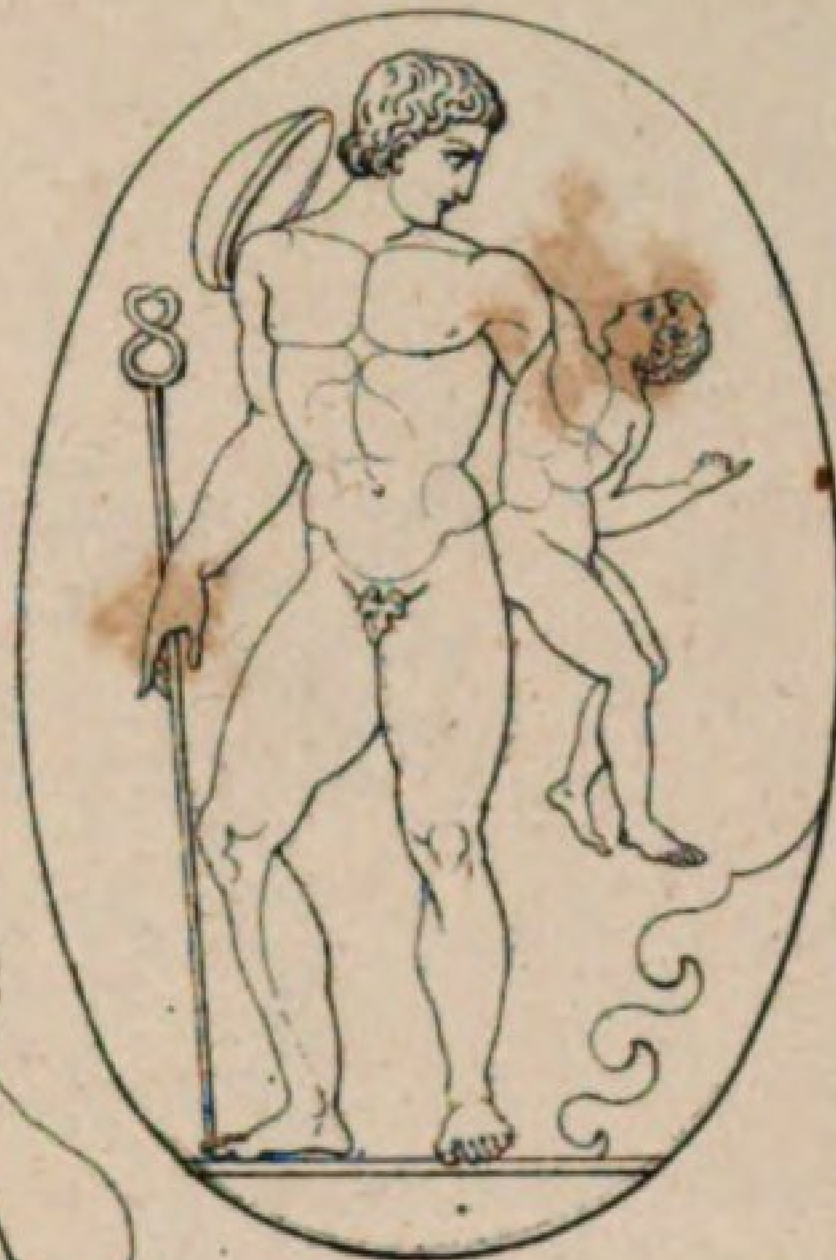
Menelaus verfolgt Helena.

304.



Mercur
in altem Styl.

306.



Mercur
als Seelenführer.

305.



Mercur
als Gott des Ringens.

302.



Mercur.

303.



Mercur.

307.



Mercur mit Jupiter vor Alcmene's Fenster.

309.



Minerva in altem Styl.

308.



Mexicanische Priesterin.

310.



Minerva.

311.



Minerva.

314.



Minerva.

313.



Minerva.

312.



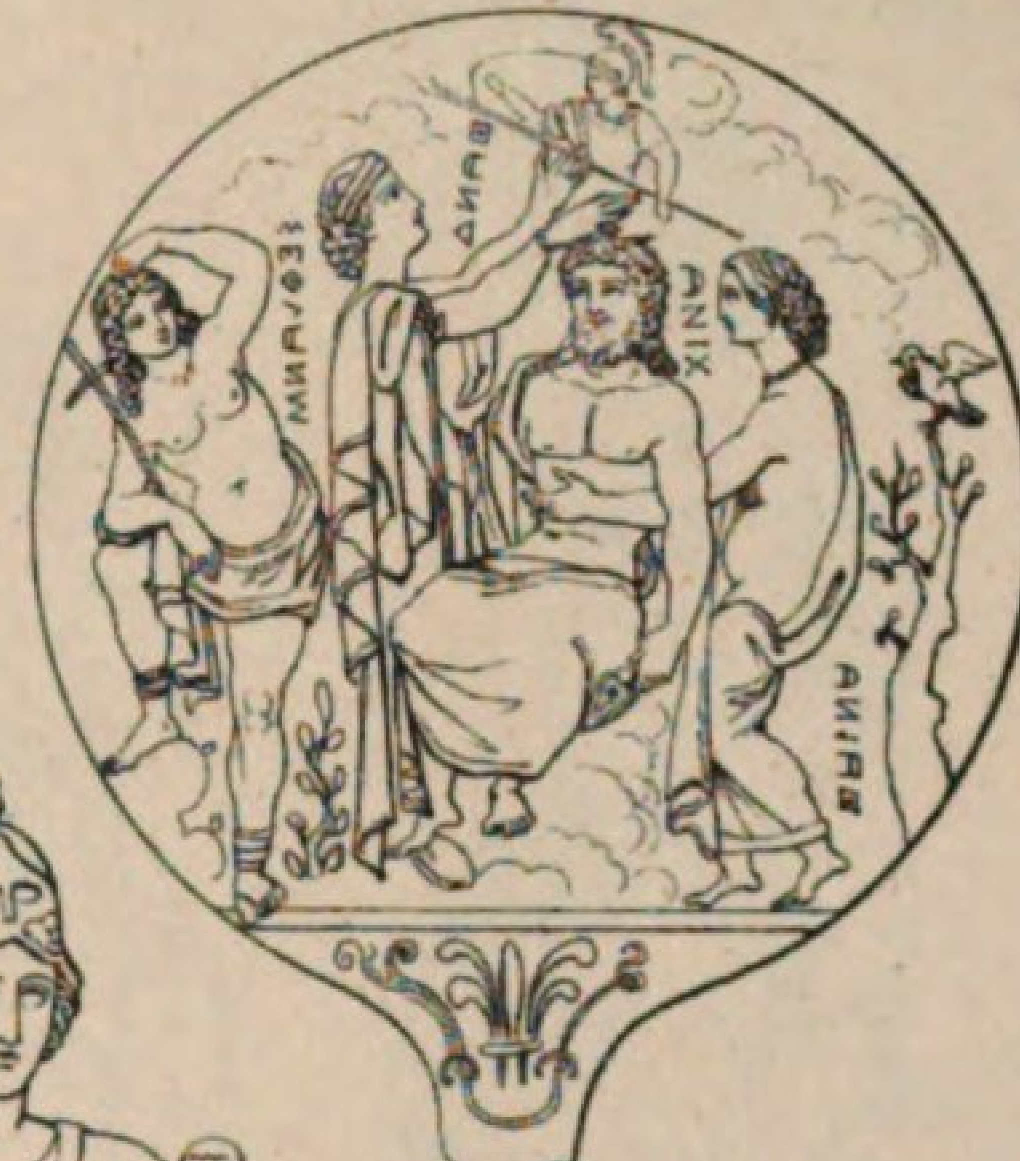
Minerva.

318.



Minerva
auf den ältesten
attischen Münzen.

316.



Minerva's Geburt.

315.



Minerva mit dem kleinen Erichthonius.

317.



Minerva mit der Flöte.

319.



Minerva Polias.

320.



Minerva, Friede bringend.

324.



Nehalennia.

322.



Morpheus.

323.



Narajana.

321.



Mithras Opfer.

329.



Neptun in altem Styl.

330.



Neptun.

325.



Nemesis.

326.



Nemesis Panthea.

327.



Nemesis in Mehrzahl.

328.



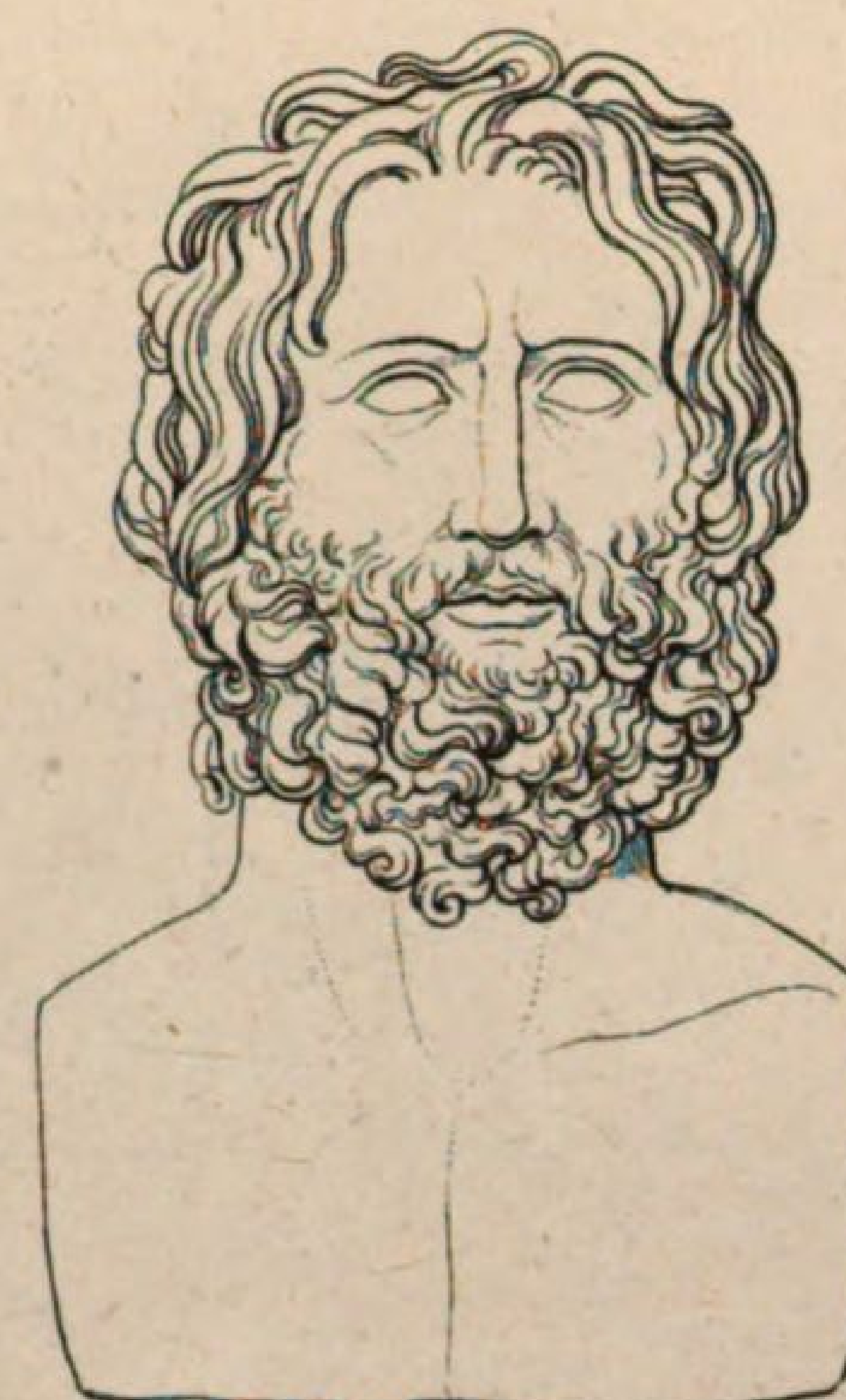
Nemesis in Mehrzahl.

331.



Neptun.

332.



Neptun.

333.



Neptun.

335.



Neptun und Amymone.

334.



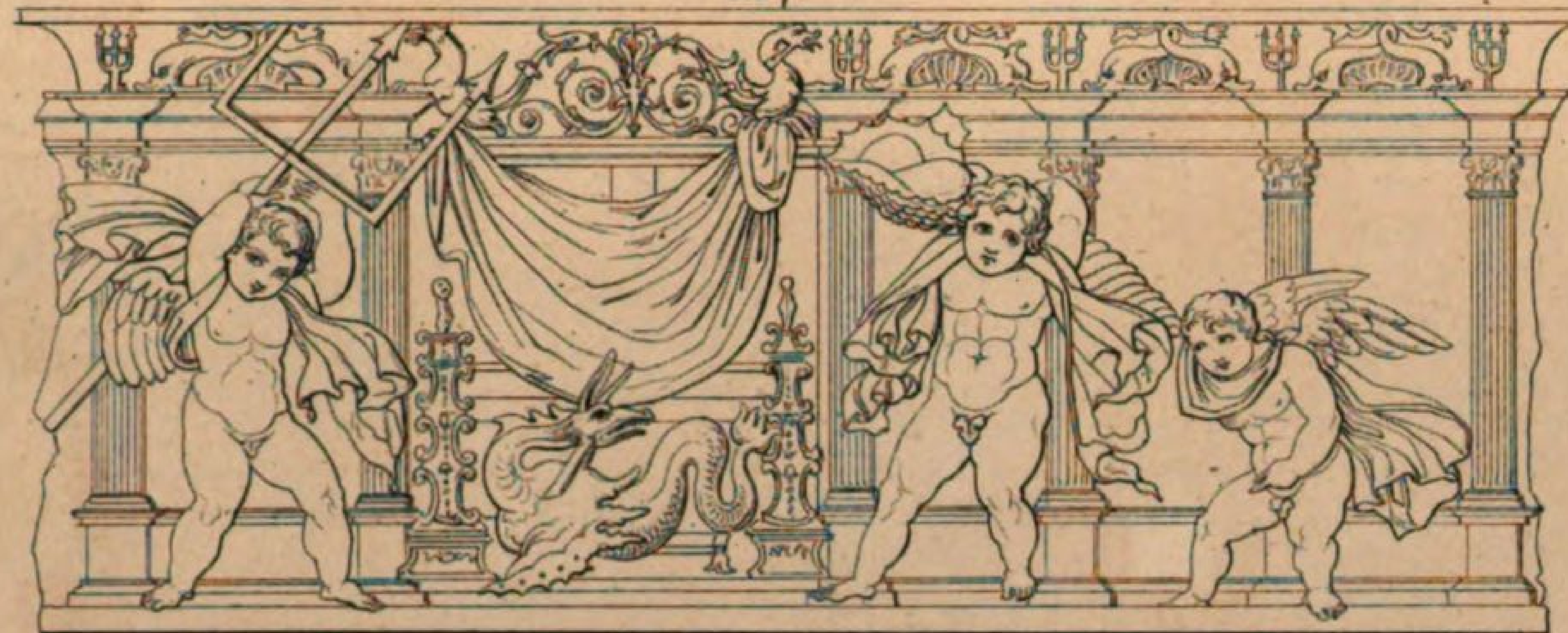
Neptun und Amymone.

336.



Neptun, Hercules und Merkur.

337.



Neptun's Thron.

338.



Nereïden und Tritonen.

339.



Nereïden und Tritonen.

340.



Nerupu tirunal.

342.



Nestor mit dem Leichnam des Antilochus.

341.



Nessus und Deïanira.

343.



Nilus.

344.



Nilus.

346.



Niobe.

345.



Nilus.

347.



Niobiden-Gruppe.

347.

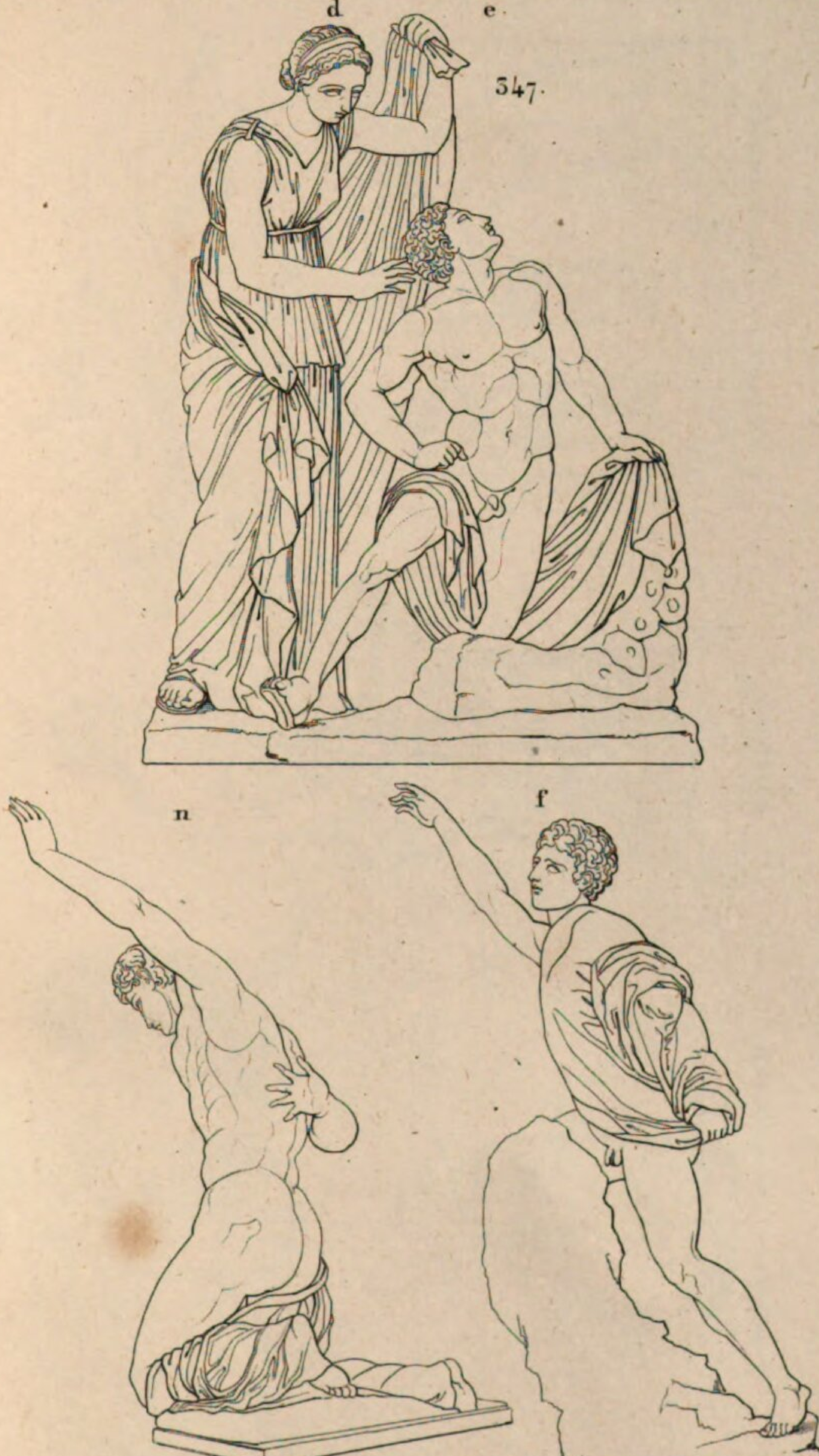
l k



m i

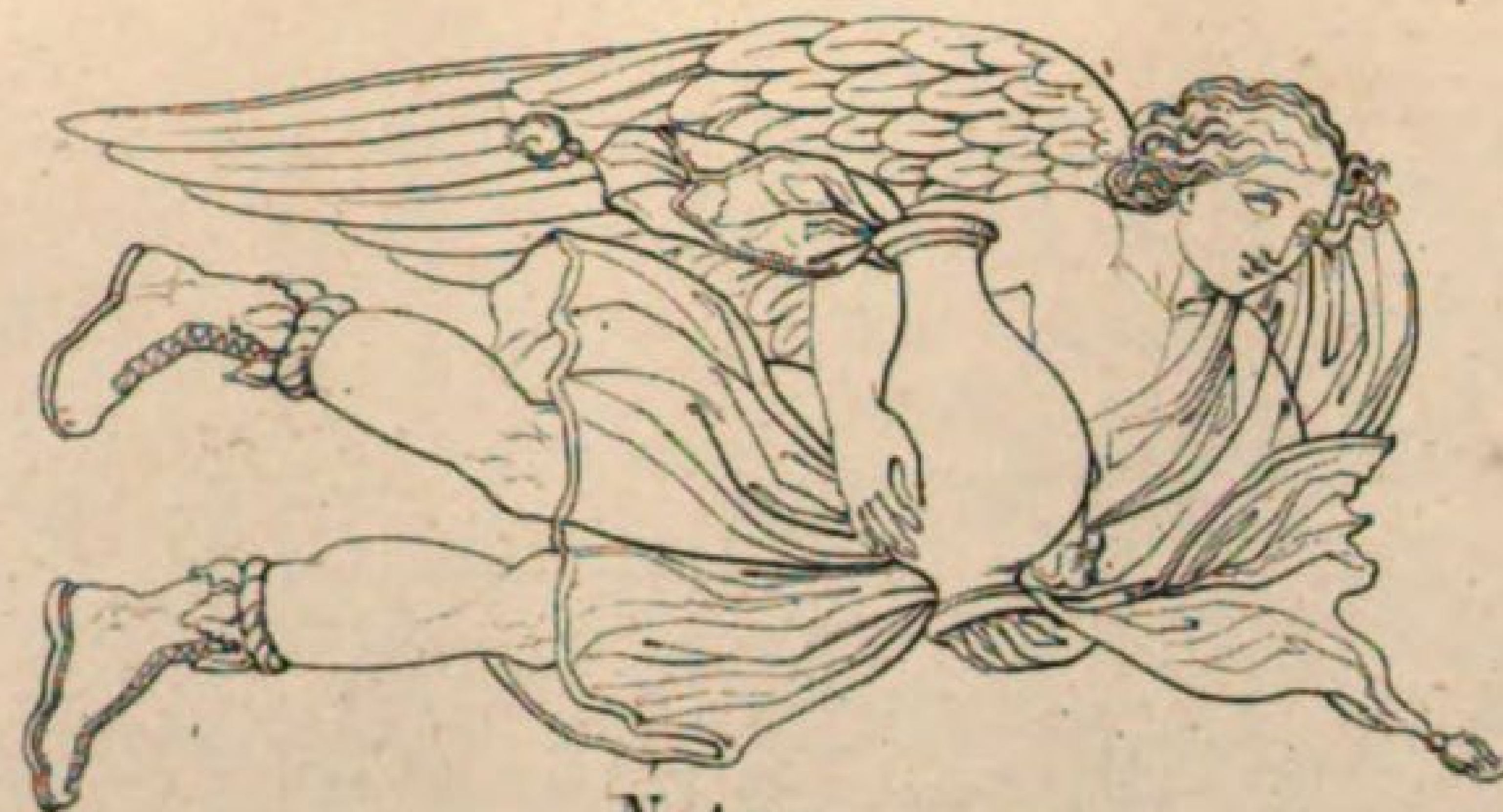


Niobiden-Gruppe.



Niobiden-Gruppe.

348.



Notus.

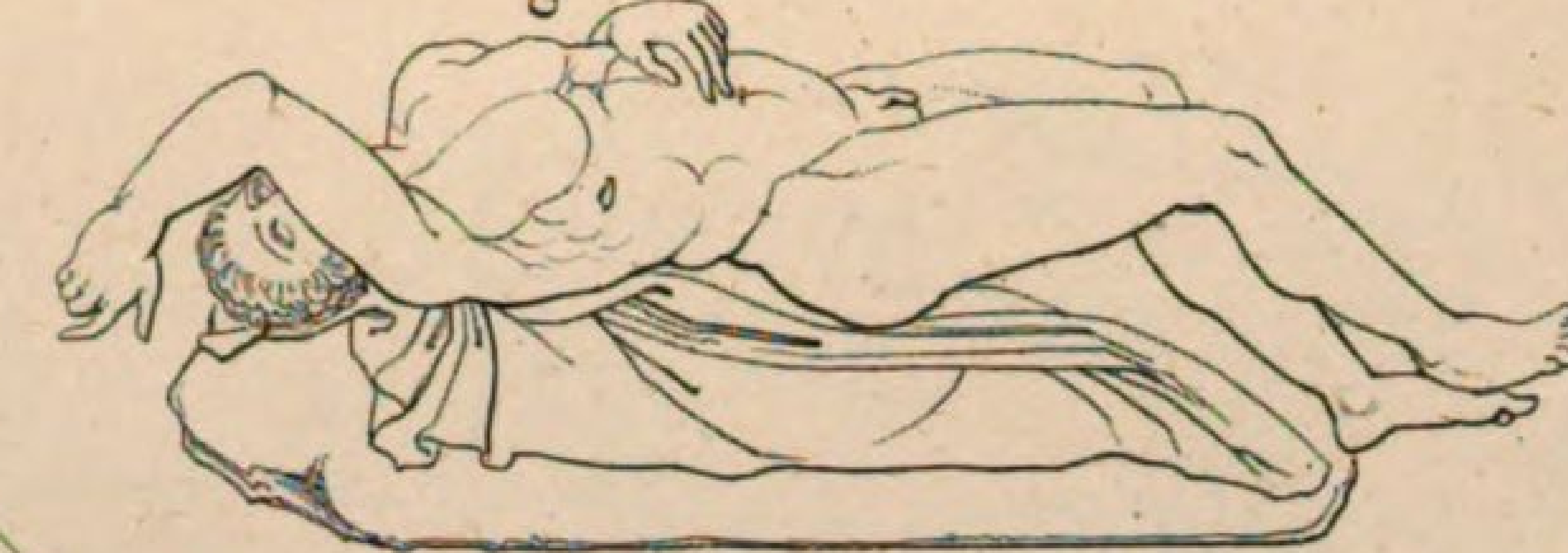
349.



Nymphe.

347.

g



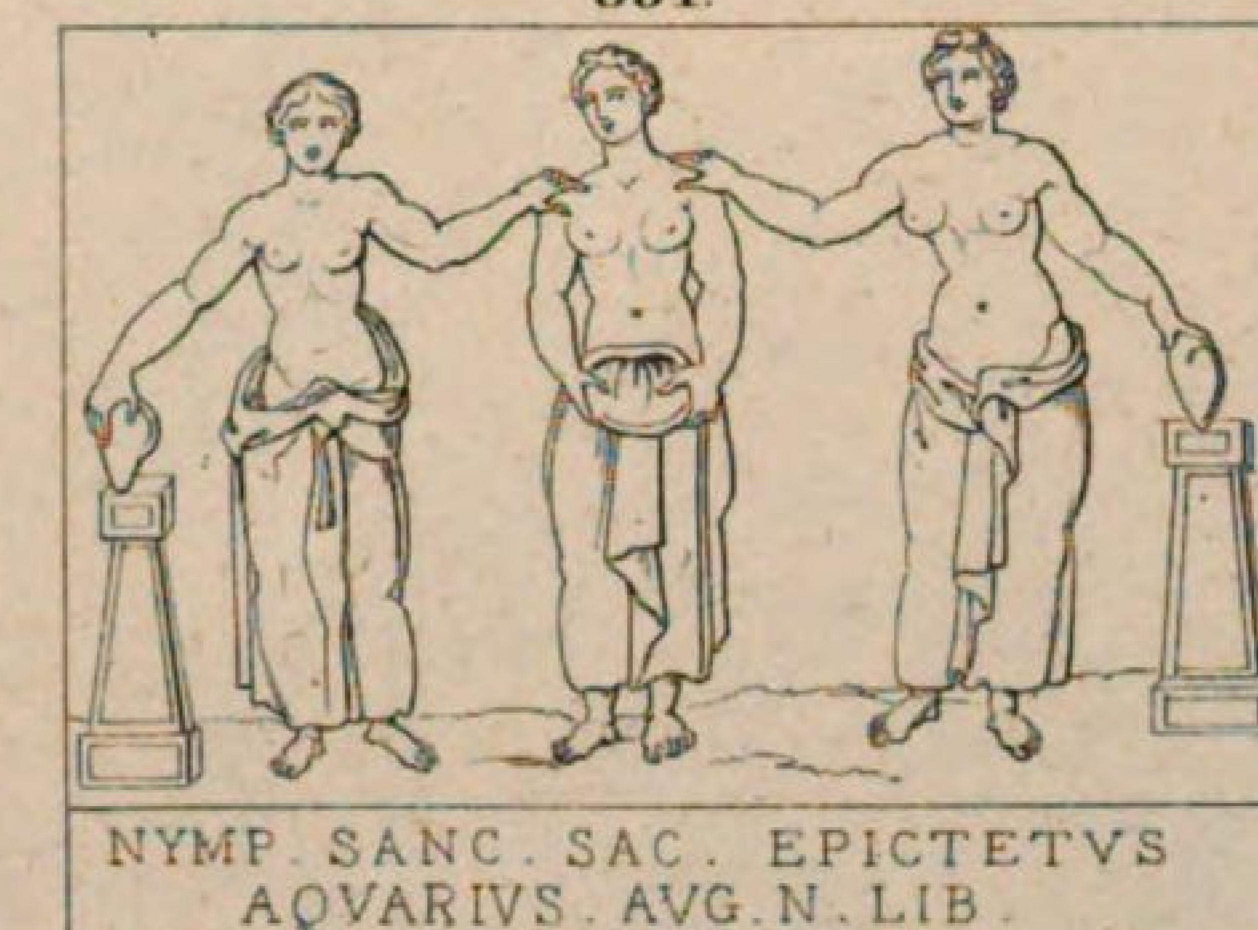
Niobiden-Gruppe.

350.



Nymphen eines Brunnens.

351.



Nymphen einer Wasserleitung.

353.



Oedipus.

355.



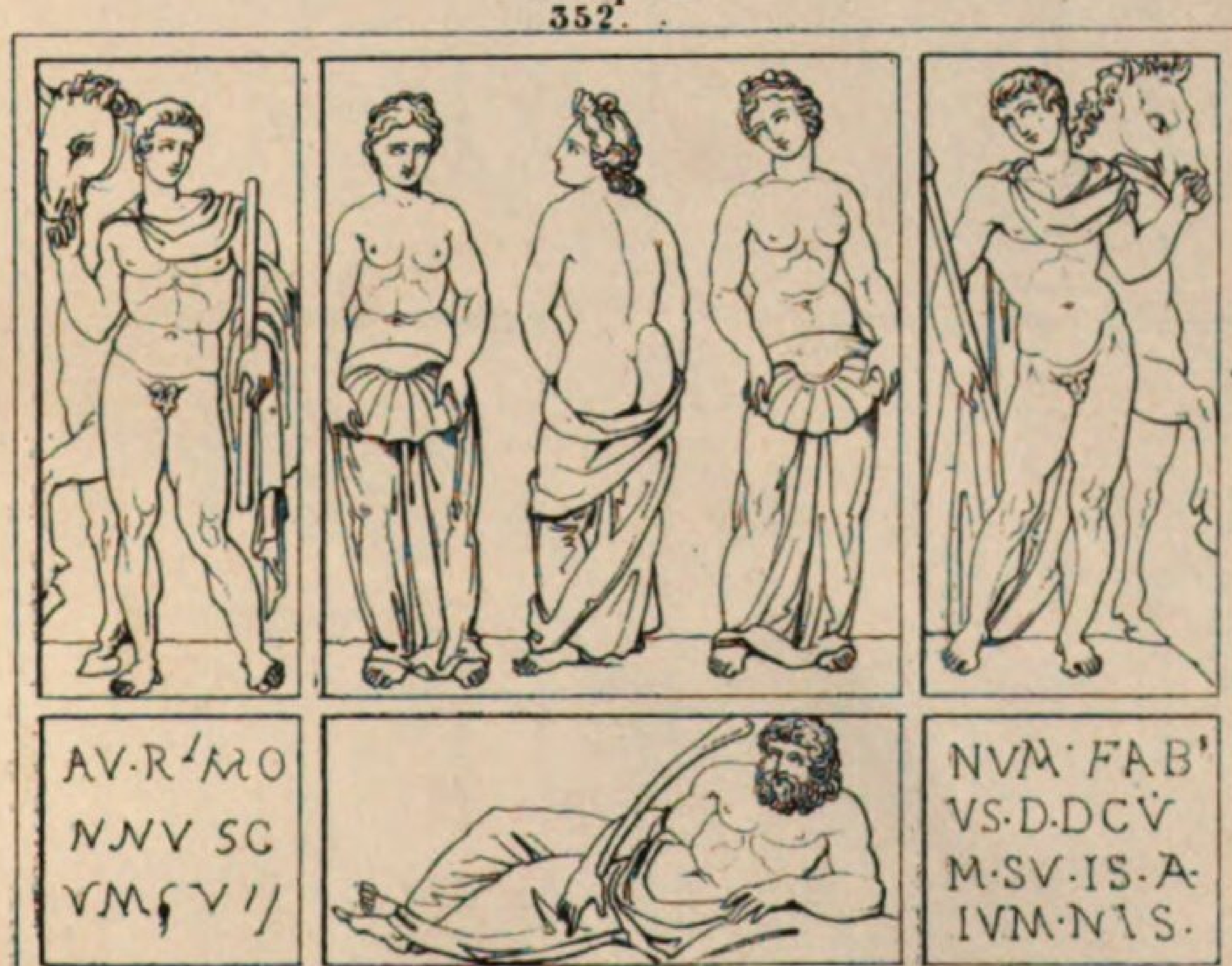
Oedipus.

354.



Oedipus.

352.



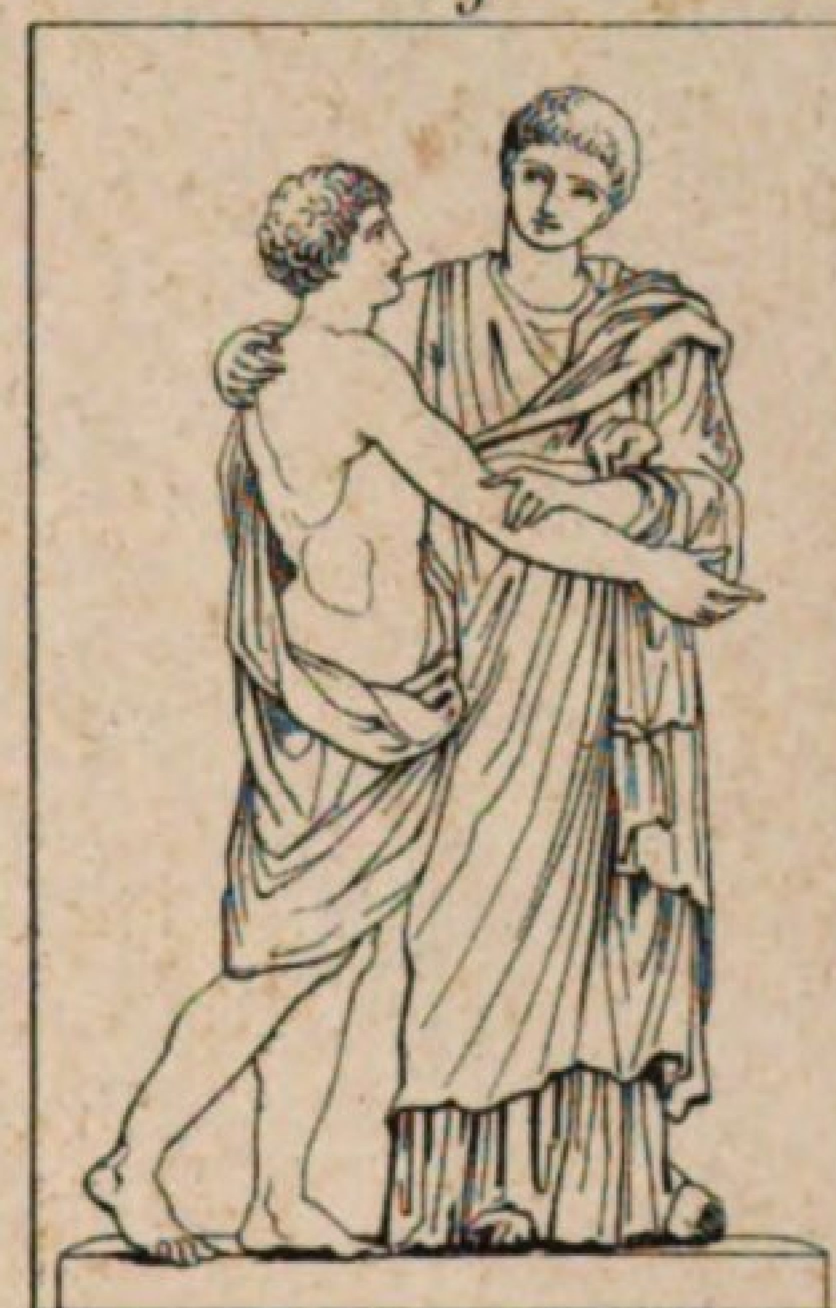
Nymphen, Dioscuren und Flussgott.

356.



Oedipus.

359.



Orestes und Electra.

358.



Orestes und Electra.

360.



Orestes und Electra.

357.



Orestes.

362.



Osiris.

363.



Osiris.

361.



Orpheus.

364.

Otschirbani.





366.



Paraschurama.

365.



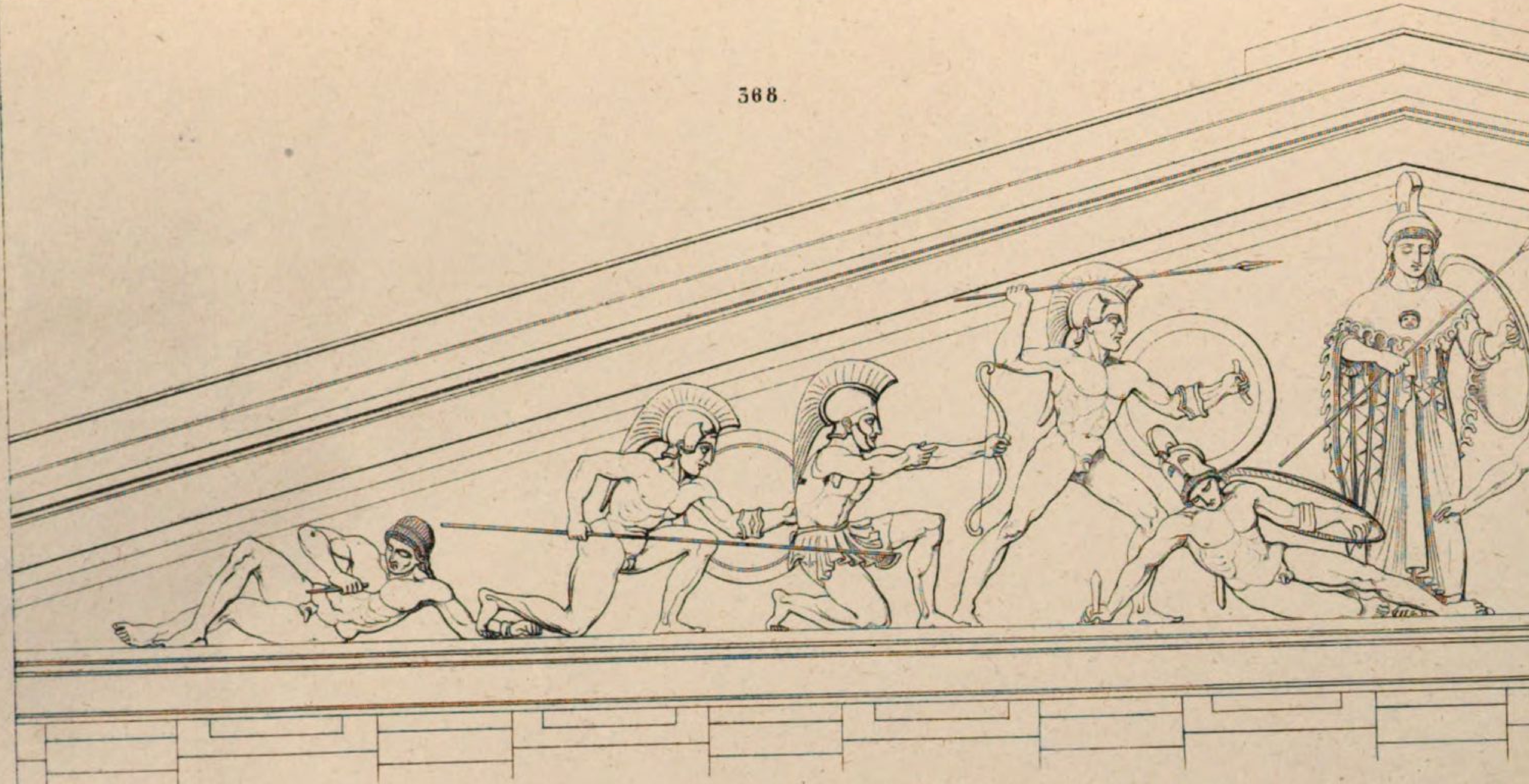
Pan.

367.



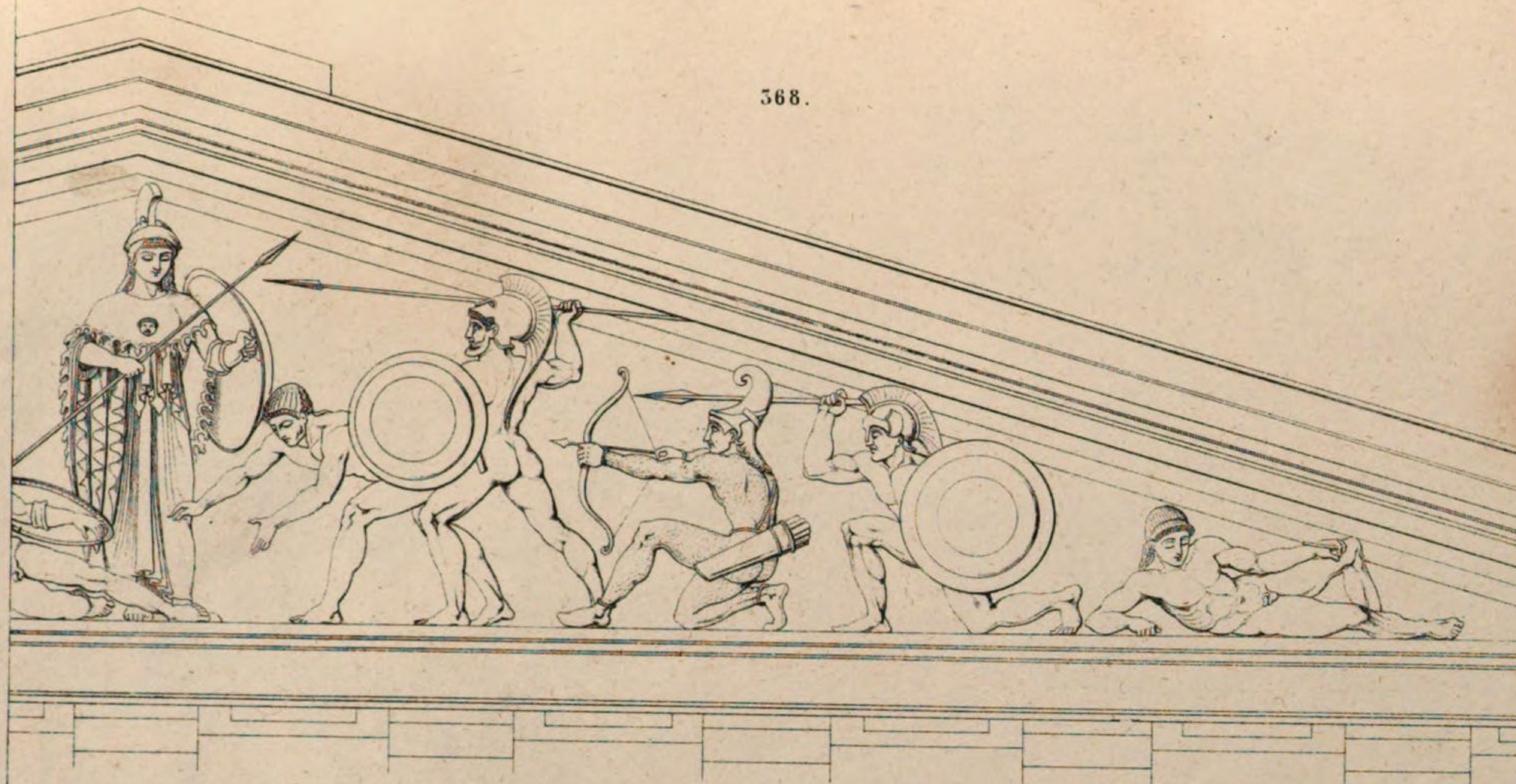
Paris.

368.



Kampf um die Leiche des Patroclus.

368.



Kampf um die Leiche des Patroclus.

369.



Penelope.

370.



Perseus.

371.



Philoctet.

372.



Pluto und Proserpina.

377.



Raub der Proserpina.

374.



Priapus.

375.



Prometheus.

376.



Proserpina.

378.



Polymnia.

379.



Psyche.

378.



Psyche.

380.



Pulear.

382.



Ramawatara.

381.



Pygmæen.

386.



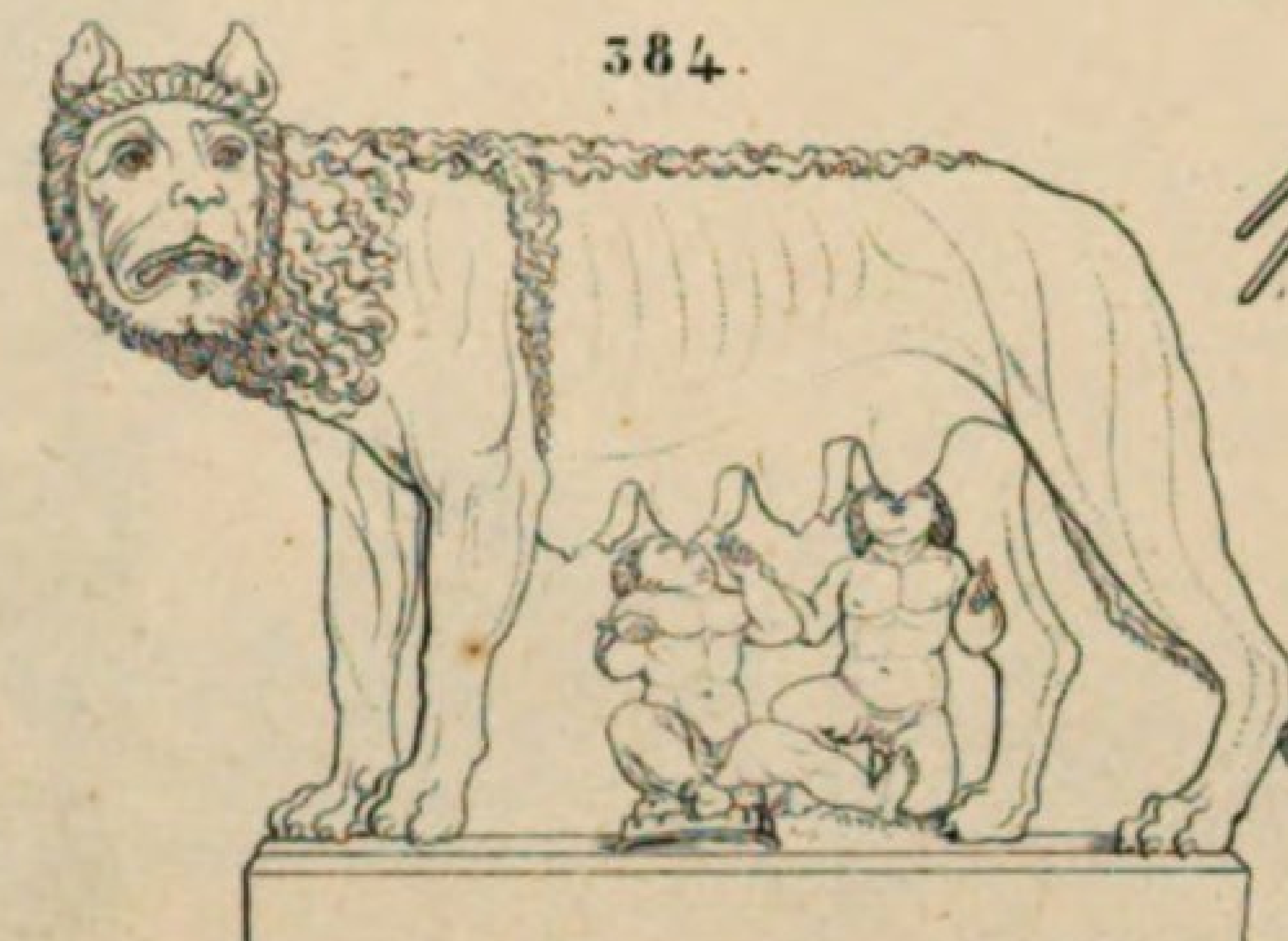
Saturn.

383.



Roma.

384.



Romulus und Remus mit der Wölfin.

385.



Rugewit.

412.



Vulcan.

413.



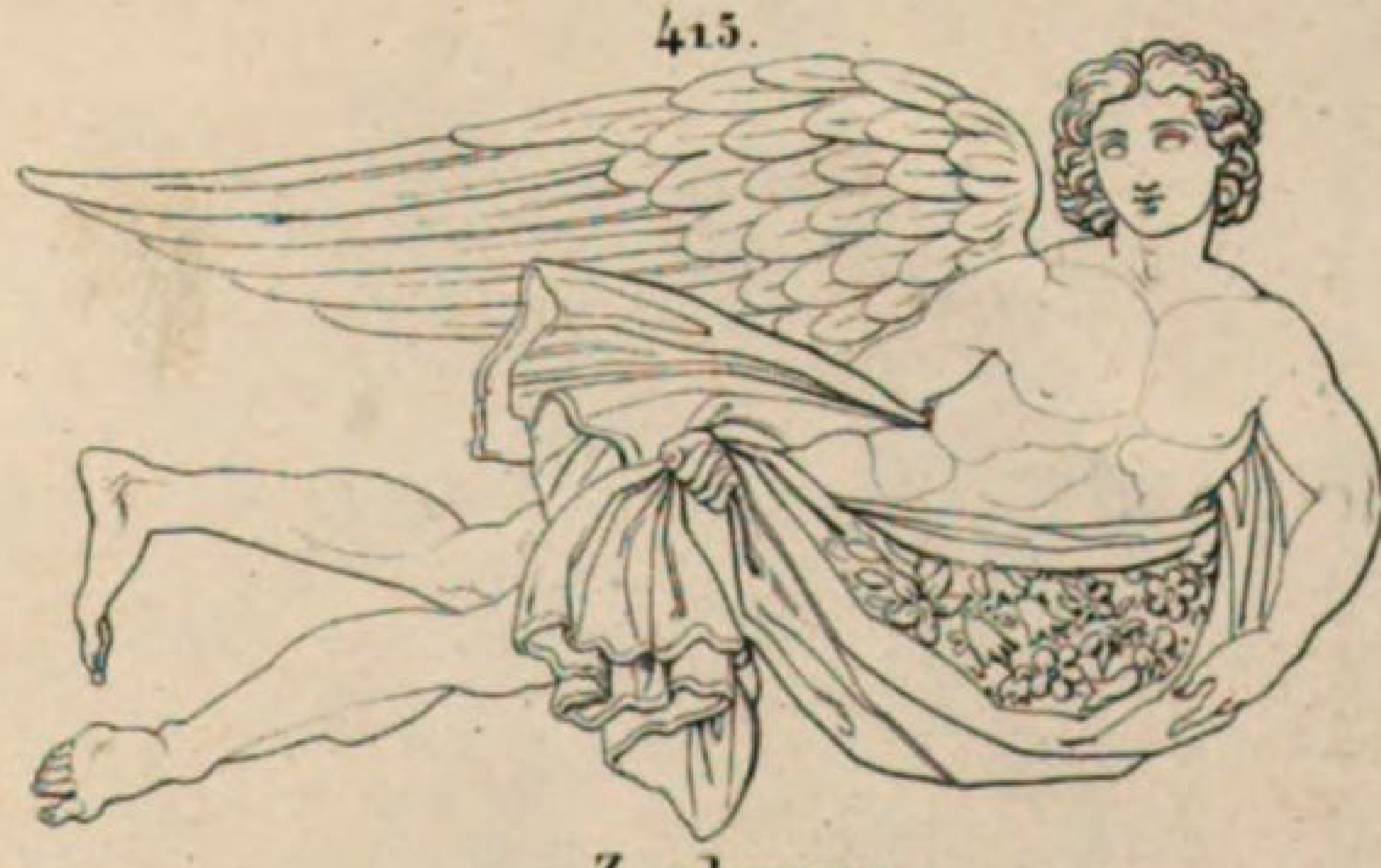
Vulcan.

414.



Wischnu.

415.



Zephyrus.

394.



Thalia.

393.



Terpsichore.

392.



Swantewit.

396.



Thetis.

397.



Trimurti.

395.



Theseus und Sinnis.

400.



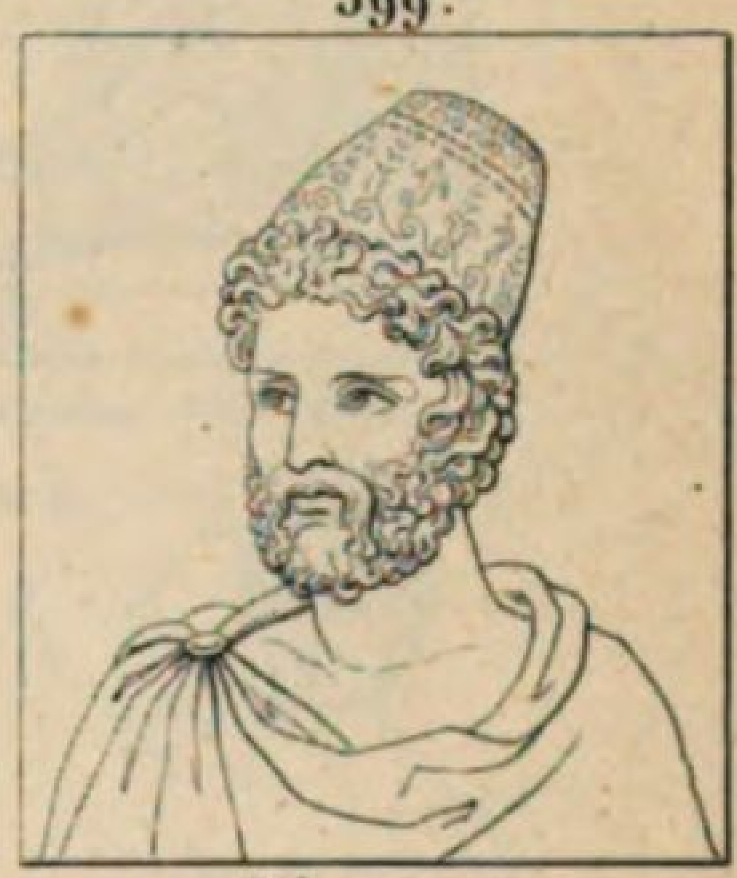
Urania.

401.



Venus.

399.



Ulysses.

398.



Tritonen-Familie.

402.



Cnidische Venus.

403.



Mediceische Venus.

404.



Venus Urania.

405.



Venus genitrix.

406.



Venus victrix.

407.



Venus callipygos.

410.



Vesta.

408.



Capitolinische Venus.

409.



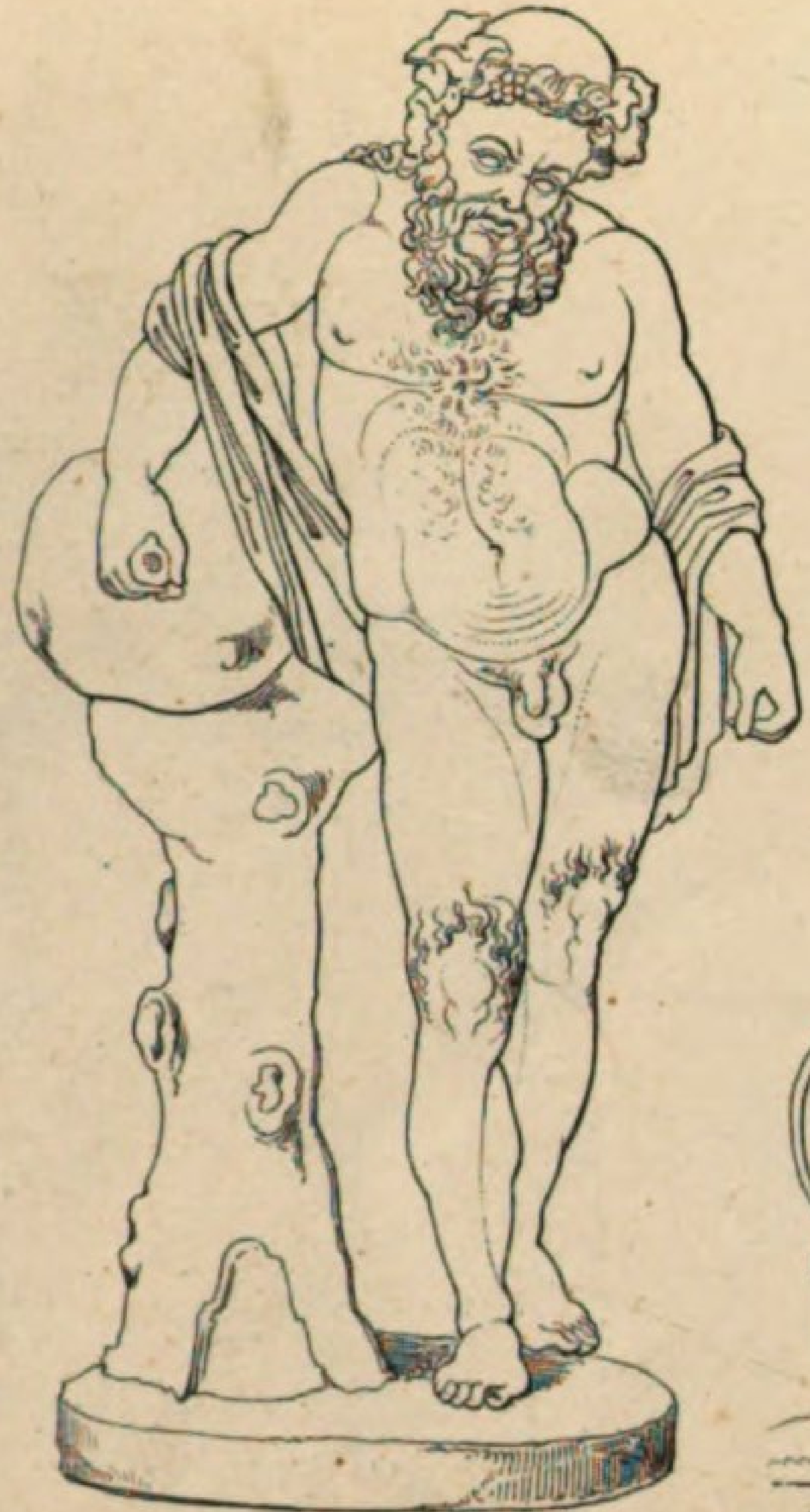
Venus im Bade.

411.



Victoria der Minerva opfernd.

389.



Silen.

387.



Schiwa mit Parwati.

391.



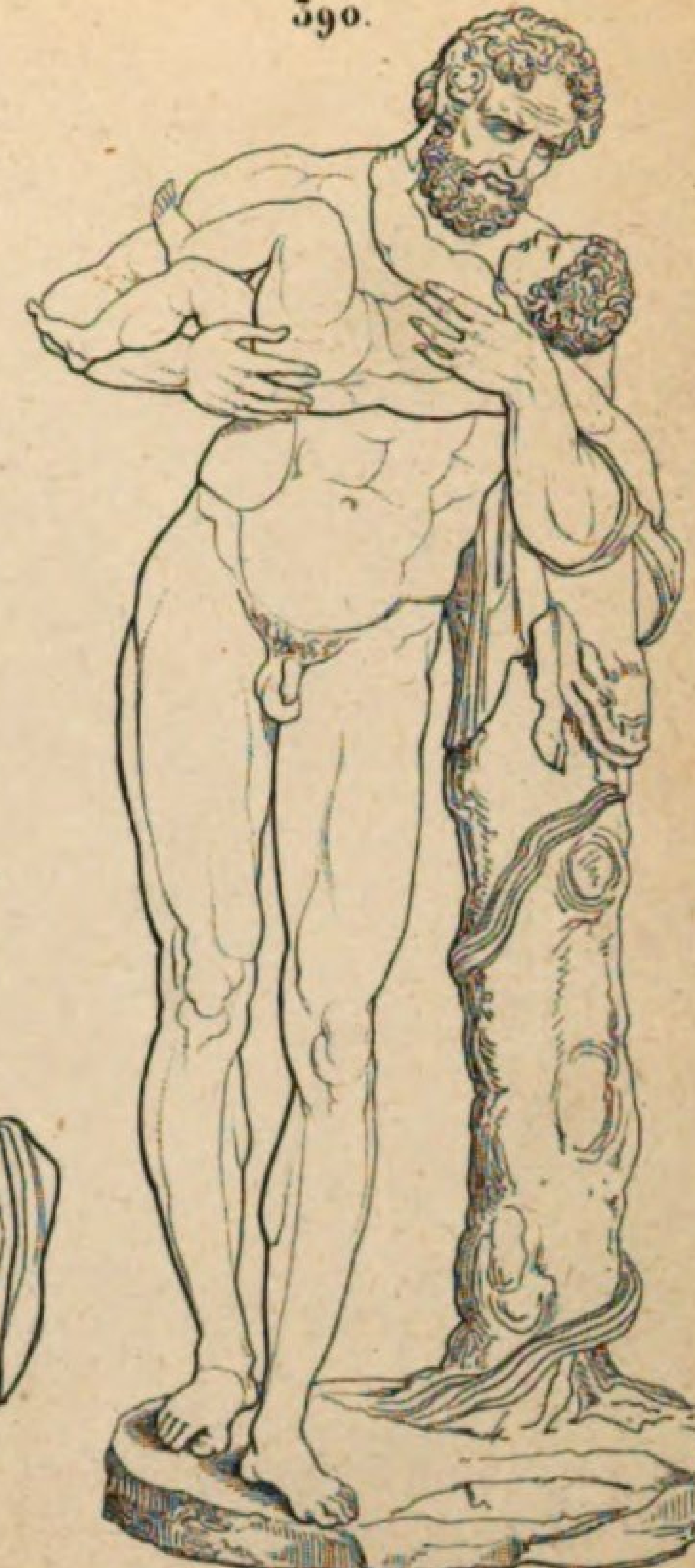
Sirene.

388.



Serapis.

390.



Silen mit Bacchus.

Vollmer, Carl Gottfried Wilhelm,

Vollständiges Wörterbuch der Mythologie aller Völker eine gedrängte Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus der Fabel- und Götterlehre der Völker der alten und neuen Welt

Stuttgart 1859